Die Bibel

oder die ganze

Heilige Schrift

mit in den Text eingefügter Auslegung, ausführlichen Inhaltsangaben
und erläuternden Bemerkungen, herausgegeben von

K. August Dächsel

Die Bibel

oder die ganze

Heilige Schrift

Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers

mit in den Text eingefügter Auslegung, ausführlichen Inhaltsangaben
und erläuternden Bemerkungen, herausgegeben von

K. August Dächsel,

Pastor prim. zu Neusalz a. d. O.

Band 1

Das Alte Testament

Der ersten Hälfte oder der Geschichtsbücher erste Abteilung:

Die fünf Bücher Mose

(Pentateuch)

Verlag der Lutherischen Buchhandlung
Heinrich Harms – 29393 Groß Oesingen

Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.
Joh. 1, 17.

Inhalt

Seite

Geschichtsbücher:

Das 1. Buch Mose 1
Das 2. Buch Mose 157
Das 3. Buch Mose 310
Das 4. Buch Mose 405
Das 5. Buch Mose 533

© 2004 by Verlag der Lutherischen Buchhandlung

ISBN 3-86147-269-4 (Band 1–7)
ISBN 3-86147-270-8 (Band 1)

Herstellung:
Druckhaus Harms – 29393 Groß Oesingen
Telefon (0 58 38) 99 08 08 – Telefax (0 58 38) 99 08 09

Zu beziehen durch:
Verlag der Lutherischen Buchhandlung
Martin-Luther-Weg 1 – 29393 Groß Oesingen
Telefon (0 58 38) 990 880 – Telefax (0 58 38) 7 02

Vorwort.

Als der ehrwürdige Herausgeber des hiermit erscheinenden Bibelwerks, welches ich seinem Wunsche gemäß den Freunden des Wortes Gottes empfehlen möchte, mich bei Gelegenheit eines amtlichen Besuchs seiner Parochie mit seiner Absicht und seinem Plan bekannt machte, konnte ich seinen mündlichen Aeußerungen mit Freudigkeit zustimmen, da ich erkannte, daß das Werk in der beabsichtigten Ausführung einem wirklichen, bis jetzt noch durch kein anderes in gleicher Weise befriedigten Bedürfnisse entsprechen werde. Die Zahl frommer Christen ist, Gott sei Dank, noch groß, insbesondere auch in der heimischen, viel geprüften und reich gesegneten Provinz Schlesien noch groß die Zahl derer, welche im Lesen des Wortes Gottes selbst ihre Erbauung suchen, nicht gering aber auch die Zahl derer, welche einer Erklärung bedürfen, jedoch nicht die nöthigen wissenschaftlichen Hülfsmittel, auch wohl nicht die erforderliche Zeit zum Gebrauche derselben haben, um in die dunklen Tiefen der heiligen Schrift eindringen zu können, damit sie, wozu sie gegeben ist, ihnen nütze werde (2. Timoth. 3, 15 flg.).

Herr Pastor Dächsel hat sich in der folgenden Vorrede selbst so deutlich über die Aufgabe, welche er sich gestellt hat, ausgesprochen, daß ich seinen Erklärungen nichts weiter hinzuzufügen habe, als den innigen Wunsch, daß der HErr reichen Segen auf seine Arbeit legen und sie vielen frommen Lesern in dieser trüben, schweren Zeit wolle heilsam werden lassen, ihm selbst aber Leben, Kraft und Freudigkeit zur Vollendung in Gnaden verleihen.

Breslau, den 21. September 1862.

Dr. August Hahn,

General-Superintendent und Ober-Consistorialrath.

Vorrede des Herausgebers.

Wenn den mehreren, in ihrer Art vortrefflichen Bibelwerken, welche die Gegenwart aufzuweisen hat, hiermit ein neues sich zugesellt, so bedarf es wohl schon für den Fall keiner ausdrücklichen Rechtfertigung, daß die Zahl der bereits vorhandenen einfach um ein fünftes oder sechstes damit vermehrt werden sollte. Denn die heil. Schrift kann, gleichwie nicht oft genug gelesen und betrachtet, so auch nicht oft genug ausgelegt und unserm Christenvolk nahe gebracht werden; zumal in dieser unserer Zeit, wo unser Volk mit einer wahren Fluth von weltlichen, nur auf das irdische Leben und seinen Ausbau berechneten Schriften überschüttet wird, zum Theil mit der offen ausgesprochenen Absicht, seinen Glauben ihm zu nehmen und das jenseitige Leben mit seiner zwiefachen Zukunft ihm aus den Augen zu rücken. Indessen hat der Herausgeber keineswegs eine bloße Vermehrung der schon vorhandenen Handbücher der Bibelerklärung im Sinn; **vielmehr will er eine von ihnen noch leer gelassene Stelle ausfüllen, einem noch unbefriedigten Bedürfniß entgegenkommen.** Welches diese noch leer gelassene Stelle sei, darüber sollen zunächst die Lehrer in den Schulen, die Hausväter in den Familien uns Auskunft geben.

Was die Ersteren betrifft, die **Lehrer in den Schulen**, so sind sie nach den Grundsätzen der neueren Pädagogik gehalten, die biblischen Geschichten in so lebendiger, anschaulicher und erwecklicher Weise an ihre Kinder heranzubringen, daß diesen es vorkommt, als ereignete sich alles, was darin geredet und gehandelt wird, unmittelbar vor ihren Augen und Ohren, ja, als wären sie selbst die-

jenigen Personen, die der HErr in seine Belehrung und Unterweisung, Zucht und Strafe, Erziehung und Läuterung nimmt, mit anderen Worten, daß sie dieselben **an und in sich** erleben und so die ewig giltigen Anschauungen von den höchsten göttlichen und menschlichen Dingen als einen bleibenden Gewinn für ihre ganze Zukunft davonbringen. Wahrlich, eine große und heilige Aufgabe, und zugleich so lohnend und ersprießlich für den selbst, der sie in der rechten Weise anfaßt und mit gewissenhafter Treue verfolgt! Aber sie ist schwer und läßt sich ohne eine in die Tiefe gehende, viel Zeit und Mühe in Anspruch nehmende Betrachtung jeder einzelnen Geschichte nicht erfüllen: erst muß diese Gestalt und Leben in dir gewonnen haben, in Fleisch und Blut bei dir übergegangen sein; sonst redest du nimmer, das du weißt, und zeugst, das du gesehen hast, sondern müheſt mit einer dir fremden und unheimlichen Sache dich ab. Wie aber — wenn nun ein Lehrer den guten Willen hat, mit der ihm gerade vorliegenden biblischen Historie sich dergestalt vertraut zu machen, daß er in jedem Winkelchen derselben zu Hause ist und im Stande wäre, wenn's sein sollte, sie Zug für Zug den Kindern vor die Augen zu malen: — welches von den gangbaren Bibelwerken können wir ihm empfehlen, das ihm die nöthige Handreichung dazu thut? Nun ja, Lösung der bedeutendsten Schwierigkeiten, Einblicke in den allgemeinen Zusammenhang, Verständniß der Hauptsachen wird er wohl hier wie dort finden. Aber viel Einzelheiten werden ihm dennoch dunkel bleiben; er wird bald bei diesem bald bei jenem Stück nicht wissen, wie er den Vorgang sich anschaulich und deutlich machen soll, und wird so manches unberührt und unerklärt liegen lassen, was ihm selbst fremd geblieben, und doch, recht erfaßt, ganz besonders geeignet wäre, Licht und Leben in seine Darstellung zu bringen. Hier ist also ohne Zweifel noch eine leere Stelle auszufüllen, ein noch unberücksichtigt gelassenes Bedürfniß zu befriedigen: **wir brauchen ein Bibelwerk, das die biblischen Historien mit allen darin vorkommenden Umständen zur klaren Anschauung bringt und die biblischen Reden in ihrem inneren Zusammenhange und nach ihrer göttlichen Meinung dem Verständniß erschließt**; mit einzelnen abgerissenen Bemerkungen ist unsern Lehrern nicht geholfen.

Das führt von selbst zu einer andern, als der in unserer Zeit gäng und gäbe gewordenen Weise der Bibelerklärung hin: wir meinen die **paraphrastische**, welche den Leser Schritt für Schritt auf seiner Wanderung durch den Bibeltext begleitet, was dunkel oder mißverständlich ist, in deutlichere Worte faßt, was zwischen den Zeilen gelesen werden muß, ergänzt, was wohl beachtet und genau gemerkt sein will, durch erweiternde Zuthat fixirt. Sie läßt den Leser den Bibeltext so lesen, wie einer ihn liest, der ihn vollständig verſteht, mit all den vermittelnden Zwischengedanken und zur Seite gehenden geographischen, archäologischen und übrigen Kenntnissen, durch die man über Sprünge in der biblischen Darstellung hinwegkommt und aus der modernen Gegenwart in die damaligen Zeitverhältnisse sich hineinversetzt. Was die Paraphrase giebt, das ist nicht mehr unmittelbares Gotteswort, sondern nur der menschliche Versuch, Gotteswort sich anzueignen, es ist nicht absolute, sondern nur relative Wahrheit; aber es tritt auch gleich durch seine äußere Erscheinung hinter Gottes heiliges und untrügliches Wort in eine bescheidene Stellung zurück, von ihm geschieden durch Parenthesen [ ], ihm untergeordnet durch kleineren Druck. Die paraphrastische Erklärungsweise der Schrift gestattet nicht längere wissenschaftliche Erörterungen, sie verwerthet einfach, was die Wissenschaft bietet, und erläutert schwierige Stellen nach einer bestimmten Auffassung, die der Erklärer für die richtige hält, ohne sich auf andere einzulassen; aber sie gewährt auch den großen Vortheil, sogenannte Berichtigungen der Bibelübersetzung in einer Form anzubringen, welche es verhütet, daß der Leser an seiner deutschen Bibel und ihrer Zuverlässigkeit irre werde.

Was dann ferner die **Hausväter in den Familien** betrifft, so würde wohl mancher von ihnen mit seinem Hausgesinde die Bibel in fortlaufender Ordnung lesen, wenn es mit dem bloßen Lesen gethan wäre und nicht durch das Lesen selber eine Menge von Fragen angeregt würde, die eine Antwort, und eine Menge von Bedenken, die eine Erledigung erheischen. Dafür weiß er sich selbst keinen Rath; er muß einen **Philippus** neben sich auf dem Wagen sitzen haben (Apostelgesch. 8, 26 u. f.), der ihm sowohl wie seinen Zuhörern die Fragen beantwortet und die Bedenken erledigt, und zwar in demselben Augenblick, wo sie in der Seele aufsteigen. Da müssen doch die vorhandenen Bibelwerke dem Bedürfniß nicht begegnen, sonst würden sie mehr Eingang in die Häuser gefunden haben und mehr bei der Hausandacht gebraucht werden, als dies der Fall ist. Und in der That sind sie auch nur für Schriftforscher, nicht für Schriftleser berechnet, am wenigsten aber für gemeinschaftliche Leser. Schon der einzelne Leser hat Mühe, wenn er aus dem Text in die Anmerkung hinunter- und aus dieser wieder in den Text hinaufsehen soll, in diesen fortwährenden Wechsel sich zu finden und mit dem Auge, geschweige mit seinen Gedanken sich nicht zu verirren und zu verwirren; beim gemeinschaftlichen Lesen vollends ist diese Erklärungsweise durch Anmerkungen unter den Text ganz ungeeignet.

Sie fordert, daß der Leser sich zuvor für sich allein in das Gesagte hineinstudire und dann es frei und mit eigenen Worten vor den Zuhörern reproducire; und dazu haben nur verhältnißmäßig Wenige Zeit und Geschick. Daher kommt es denn, daß Erbauungsbücher in den Familien mehr und lieber gebraucht werden, als die Bibel; und doch würde unser Volk gewiß der letzteren sich zuwenden, wenn man sie auf eine dem Standpunkt seiner Bildung entsprechenden Weise ihm erklärte. Daß aber diese Weise ebenfalls die paraphrastische ist, beweisen diejenigen erklärten Bibeln der älteren Zeit, welche noch immer in Häusern sich vorfinden und als ein Hausschatz in großen Ehren gehalten werden. Es bedarf bei dem Gebrauche weiter nichts als eines richtigen und sorgfältigen Lesens — der Text in größerer und fetter Schrift mit erhobener, die durch kleineren Druck ausgezeichnete Paraphase in den Parantheſen mit zurücktretender Stimme, so kann der Zuhörer ohne viel Mühe nicht nur dem Gedankengang folgen, sondern auch herausfinden, wo er Gotteswort und wo er Auslegung vor sich hat. Wollte man einwenden, daß durch die menschlichen Zuthaten, was ja die paraphrastischen Erklärungen ihrer ganzen Natur nach wirklich sind, das Schriftwort gehindert werde, die ihm einwohnende Gotteskraft unmittelbar auf den Leser oder Hörer wirken zu lassen; nun, so nehme man nach Durchlesung eines Abschnittes in der Form, wie er hier bearbeitet ist, den bloßen Text und lese den Abschnitt noch einmal: gewiß, Gottes Wort wird nun erst recht zur reinen und vollen Wirkung kommen, nachdem die kurze Einleitung dem Leser und Hörer den richtigen Standort angewiesen, von welchem aus der Abschnitt gehört sein will, damit kein Wort auf die Erde falle, und nachdem die paraphrastischen Erläuterungen die dem Verständniß entgegenstehenden äußeren und inneren Schwierigkeiten beseitigt und die zugefügten Aussprüche erleuchteter Gottesmänner oder die erläuternden Anmerkungen das Auge für die unvergleichlichen Schönheiten und die stille Größe der Schrift geöffnet haben.

Aber auch seinem eigenen Stande, dem Stande der **Geistlichen**, hat der Herausgeber mit seiner Arbeit dienen wollen. Wir Geistliche bedürfen so sehr, daß wir nicht immer blos studiren und eigentliche Exegese treiben, wenn wir die Bibel vor uns nehmen, sondern daß wir sie immer und immer wieder kursorisch durchlesen, um uns einerseits daran zu erquicken und zu stärken, und andererseits eine recht gründliche und feste Bibelkenntniß uns anzueignen. Nun scheint dazu gerade für uns eine Bibel mit bloßem Text auszureichen, weil wir ja die Erfordernisse zu dem nächstliegenden und unmittelbarsten Verständniß in uns tragen, theologische Bildung und theologisches Interesse. Allein es scheint nur so; wir gerade haben im Gegentheil auch ein desto schärferes Auge für vorhandene Schwierigkeiten und ein desto dringenderes Bedürfniß nach Lösung derselben. Wir lesen die Schrift nicht unbefangen und mit Kindeseinfalt; darum begegnen uns überall Steine des Anstoßes, und wir greifen immer wieder nach diesem und jenem Commentar, wenn wir auch noch so sehr uns vorgenommen haben, bei dem bloßen Lesen zu bleiben. Oder wir kommen ganz von dem letzteren ab und bringen die Bibel niemals hinaus. Da thut uns denn ein Bibelwerk noth, das vermittelnd eingreift, das Text und Verständniß unmittelbar neben einander enthält, das ein fortschreitendes Bibellesen ohne eine eigentliche Exegese möglich macht, und doch auch alle Steine auf dem Wege hinwegräumt. Die Starke'sche Synopse hat noch immer viele Freunde; sie ist aber nur schwer noch zu erlangen, wir wollen daher versuchen, ihre Stelle zu ersetzen — vielleicht daß es dabei zugleich uns gelingt, den Studirenden der Theologie eine zweckmäßige Vorschule zu bieten, die sie in den Stand setzt, akademische Vorlesungen mit größerem Nutzen zu hören, die dem geistlichen Amte entgegenharrenden Candidaten aber aus der theoretischen Wissenschaft überzuführen in die praktische Verwerthung.

Eine blos erbauliche Bearbeitung der Schrift ist das Werk nicht, will es auch nicht sein; wohl aber dienen die jedem Abschnitte vorausgeschickten Inhaltsübersichten und die an geeigneten Stellen eintretenden Ruhepunkte, an denen entweder eigene Bemerkungen oder Aussprüche Luthers u. A. über das eben Gelesene beigebracht sind, der Erbauung im weiteren Sinne, selbst die paraphrastischen Erklärungen sind durchweg so gefaßt, daß sie das Glaubensleben fördern können, gleichwie sie aus ihm hervorgegangen.

Der HErr, zu dessen Ehre das Werk unternommen ist, verleihe demselben seinen Segen und schenke allen denen, die es gebrauchen, seinen heiligen Geist, der sie in alle Wahrheit leite!

Vorstehenden Auslassungen über Absicht und Plan des Werkes sieht der Unterzeichnete sich veranlaßt, jetzt, nachdem der erste Abtheilungband mit des HErrn Hilfe zu Ende gebracht ist, noch einige Worte hinzuzufügen.

Wie schon der Titel zu erkennen giebt, hat der ursprüngliche Plan eine Erweiterung insofern erfahren, als außer dem Bedürfniß der Schullehrer und Hausväter zugleich das der Geistlichen und Theologie-Studirenden noch bestimmter, als es von Haus aus angekündigt war, in's Auge gefaßt worden. Dies hat seinen Grund vornämlich darin, daß neben den für die Schule und das Haus hauptsächlich in Betracht kommenden Stellen die Bibel noch vieles Andere enthält, was zwar dem schlichten Bibelleser oder dem sogenannten Laien weniger von Bedeutung erscheint, wohl aber von dem eigentlichen Schriftforscher nicht kurz abgethan werden kann, sondern gerade darum, weil es nicht Milch, sondern starke Speise ist, von diesem tiefer erfaßt sein will. Hier mußten wir uns in die Lage derer versetzen, die das Ganze der heil. Schrift zu beherrschen sowohl den Beruf als das Bedürfniß haben, und mußten durch Bemerkungen, welche die Resultate der theologischen Wissenschaft in summarischer Weise wiedergeben, auch wohl in das Gebiet der gelehrten Sprachforschung übergreifen, sie dafür in den Stand setzen. Der Herausgeber glaubte sich dazu um so mehr berechtigt, als ihm von Seiten seiner Standesgenossen der Wunsch nahe gelegt worden war, in dem Werke eine Bibelauslegung zu besitzen, die ihnen nicht blos für das gewöhnliche praktische Bedürfniß das Nöthigste an die Hand giebt, sondern auch die Quintessenz dessen bietet, was in einer Menge von umfangreichen und kostspieligen Hilfsmitteln niedergelegt ist, und es ihnen so möglich macht, sich eine gründliche und umfassende Schriftkenntniß anzueignen, zu der sonst nur ein in literarischer Hinsicht besonders günstig gestellter Theologe zu gelangen vermag. Hiermit ist denn auch, abgesehen von zeitweiliger Verzögerung in der Druckerei und von den mehrmaligen, so zeitraubenden Korrekturen, die Erklärung gegeben, warum das Erscheinen einer neuen Lieferung bisher länger hat auf sich warten lassen, als den Abnehmern sowie dem Verleger des Werks lieb war. Es bedurfte eben eines nochmaligen eingehenden Studiums auch der neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der hierher gehörigen Literatur; dafür hat aber der Unterzeichnete bei einer Kirchgemeinde von nahe an 8000 Seelen immer nnr einzelne Stunden, und bisweilen kaum eine am Tage übrig. Würden einmal seine Verhältnisse sich günstiger gestalten, so soll, was er an Zeit gewinnt, dem Bibelwerk zu gute kommen; indessen glaubt er schon jetzt versprechen zu können, daß die Lieferungen künftig in den angekündigten Zeiträumen, also rascher als bisher, aufeinander folgen werden.

Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, werden nach Ausgabe der nächsten Hefte auch etliche Hefte aus dem Neuen Testamente erscheinen. Nach Beendigung des Ganzen wird ein vollständiges Register zum leichteren Auffinden der gegebenen Sach-Erklärungen dem Werke beigegeben worden.

Neusalz, den 24. November 1864.

Aug. Dächsel, P.

Zur zweiten und dritten Auflage.

Es ist bei diesen beiden Auflagen so wenig als möglich geändert, um weder die Käufer der 1. Auflage zu beeinträchtigen, noch bei der Fortsetzung des Werkes durch Bezugnahmen auf Bemerkungen im I. Abtheilungs-Bande Verwirrung anzurichten, wenn diese bei der einen Auflage wesentlich anders gefaßt wären als bei der andern. Damit wollen diejenigen Recensenten uns entschuldigen, die ihren Vorschlägen zu Abänderungen weniger Rechnung getragen finden, als es unter anderen Umständen wohl hätte geschehen können.

Steinkirche, den 1. September 1873.

Der Herausgeber.

Die heilige Schrift.

Altes Testament.

Das erste Buch Mose.

(Genesis, Schöpfung.)

Moses lehrt in seinem ersten Buch, wie alle Kreaturen geschaffen sind, und — was seines Schreibens meiste Ursach ist — wo die Sünde und der Tod herkommen sei, nämlich durch Adams Fall, aus des Teufels Bosheit. Aber bald darauf, ehe denn Mosis Gesetz kommt, lehrt er, woher die Hilfe wieder kommen solle, die Sünde und Tod zu vertreiben, nämlich nicht durch Gesetz noch eigen Werk, weil noch kein Gesetz war, sondern durch Weibes-Samen, Christum, Adam und Abram verheißen; auf daß also der Glaube von Anfang der Schrift durch und durch gepreiset werde über alle Werke, Gesetz und Verdienst. Also hat das erste Buch Mose fast eitel Exempel des Glaubens und Unglaubens, und was Glaube und Unglaube für Früchte tragen, und ist fast ein evangelisch Buch.

(Dr. M. Luther.)

Das 1. Kapitel.

Schöpfung der Welt.

I. V. 1—2. Gott schafft im Anfang Himmel und Erde, läßt aber für's Erste die Erde noch ungeformt und unbewohnt. (**Creatio prima**: erste Schöpfung.)

1. **Am Anfang** [als noch nichts vorhanden war, sondern beide Welten — die unsichtbare mit ihren Bewohnern, den Engeln, und die sichtbare mit ihrem Oberhaupt, dem Menschen — nach Gottes ewigem Rath erst jetzt aus dem Nichts* Hebr. 11, 3 in's Dasein hervortreten und also einen Anfang** nehmen sollten] **schuf Gott** [durch das Wort, das im Anfang bei ihm war Joh. 1, 1 ff.; Col. 1, 15 f.] **Himmel und Erde** [und zwar den Himmel oder die unsichtbare Welt*** gleich auf einmal, in fertiger Gestalt und vollendeter Schönheit, so daß bei den folgenden Werken V. 3 ff. die Engel seine Augenzeugen und die Lobredner seiner Herrlichkeit waren Hiob 38, 4 ff.; die Erde dagegen nur erst im Groben und Ganzen, um sie nach und nach zu bilden und zu gestalten].

*) Aus Nichts wird unter der Hand des Geschöpfes in alle Ewigkeit nichts; es ist das Majestätsrecht Gottes allein, aus nichts etwas zu machen. (Rothe.)

**) Das „Am Anfang", womit unser Kap. beginnt, ist Bezeichnung des zeitlichen Anfangs im Unterschied von dem „Im Anfang" Ev. Joh. 1, 1, welches Bezeichnung der Ewigkeit ist. (Philippi.)

***) Aus Stellen wie 5. Mose 10, 14; 33, 26; Ps. 68, 34 geht hervor, daß der Begriff Himmel für das israelitische Bewußtsein nicht in dem Begriffe des Himmels aufging, welcher die nächste Umgebung der Erdenwelt bildet und am 2. u. 4. Tage des Sechstagewerkes entstand. (Delitzsch.)

2. **Und die Erde war wüst und leer** [eine noch formlose und unbewohnbare, gestalt- und gehaltlose Masse], **und es war finster auf der Tiefe** [der Gewässer, die den rohen Erdstoff in ähnlicher Weise einhüllten 2. Petri 3, 5., wie noch jetzt der Embryo im Mutterleibe in Wassern ruht]; **und der Geist Gottes schwebete** [gleichsam brütend] **auf dem Wasser** [um sowohl diesem selbst, als dem von ihm eingeschlossenen Erd-Chaos Lebenskräfte mitzutheilen und beide für das nachherige Schöpferwort empfänglich zu machen].

Es ist dies ein Vorbild der heil. Taufe, wo der Mensch gleichfalls aus Wasser und Geist geboren wird, wie hier die Erdenwelt. — Wie lange die Erde in diesem chaotischen Zustande hat verharren müssen und welche Veränderungen unterdessen in ihrem Innern vorgegangen sind, wird nicht gesagt; hier hat also die Naturwissenschaft Raum, die wirklich, und nicht blos vermeintlich sicheren Resultate ihrer Forschungen mit den Zeugnissen der heil. Schrift in Einklang zu bringen. Ebenso erfahren wir nicht, was einstweilen in der himmlischen Welt bei den Engeln sich zutrug; denn vermuthlich geschah in der Zwischenzeit zwischen hier und dem folgenden Abschnitt der Fall des Teufels und seiner Engel (Kap. 2, 15; 3, 1).

II. V. 3—25. In sechs Tagen gestaltet Gott den noch rohen Urstoff der Erde und richtet die letztere zum Wohnsitz für ihren künftigen Herrn, den Menschen, ein. (**Creatio secunda**: zweite Schöpfung.)

3. **Und Gott** [als er jetzt daran gehen wollte, die noch wüste und leere Erde zu gestalten und zu bevölkern — nach unserer, zu 1. Kön. 2, 11 dargelegten Zeitrechnung im Jahre 4005 v. Chr. Geb. — machte vor allen Dingen der Finsterniß V. 2 ein Ende, und ließ das Licht, diese nothwendige Voraussetzung alles Werdens und Lebens, aus ihr hervorleuchten 2. Cor. 4, 6., indem er] **sprach: Es werde Licht. Und** [wie er sprach, so geschah's Psalm 33, 9] **es ward Licht.**

Sprechen ist Offenbarung der Gedanken, die Schöpfung Verwirklichung der göttlichen Weltgedanken und diese also eine mit Freiheit vollbrachte That des absoluten Geistes, keine Emanation (Ausfließung) der Creaturen aus dem göttlichen Wesen. (Keil.) — Gott

schuf gleich am ersten Tage etwas, das so schön und vortrefflich war, daß er sich selbst nicht schämt, dessen Namen zu tragen: Ps. 104, 2; 1. Joh. 1, 5. (Roos.) — Es ist eine, auch von der Wissenschaft anerkannte Thatsache, daß das Licht, d. i. der Lichtstoff, schon vor der Sonne, diesem bloßen Lichtträger (V. 14), dagewesen sei; das Sonnenlicht kommt also nicht von der Sonne selbst her, sondern von einer Hülle, die ihren Körper umgiebt und deren hin und wieder sich ereignendes Zerreißen uns zuweilen einen Blick in das Dunkel darunter gestattet.

4. Und Gott [der überhaupt in dieser allmäligen Bildung und Gestaltung eines noch rohen Stoffs dem künftigen Herrn der sichtbaren Welt, dem Menschen, gleich werden wollte, damit dieser hinwiederum Ihm gleich werde, musterte wie ein menschlicher Werkmeister das Werk seiner Hände und] **sahe, daß das Licht gut war** [Ps. 104, 31]. **Da schied Gott das Licht von der Finsterniß*** [ordnete einen regelmäßigen Wechsel zwischen Licht und Finsterniß],

5. Und nannte [im göttlichen Vorauswissen, wie der hernach von ihm zu erschaffende Mensch die Dinge dieser Welt benennen würde, und diesen Benennungen gleichsam zum Voraus die Sanction ertheilend] **das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abend** [aus der vorhin vorhandenen Finsterniß] **und Morgen** [aus dem jetzt an die Stelle getretenen Licht bis dahin, wo nach der eben festgestellten Ordnung das Licht wiederum der Finsterniß weichen sollte] **der erste Tag****.

*) Es ist das wohl so zu verstehen, daß das bis jetzt nur erst als Aether vorhandene Licht periodisch sich ausdehnte und dann wieder zusammenzog.

**) Diese Rechnungsweise, wonach der Tag allemal mit dem Abend seinen Anfang nimmt, behielt das Volk Gottes im alten Testamente bei; die Juden begannen also jeden neuen Tag schon mit Sonnenuntergang des vorhergehenden Tages, nicht erst mit Mitternacht. (3. Mose 23, 32.)

6. Und Gott [als das Licht abermals an die Stelle der Finsterniß trat] **sprach** [weiter]: **Es werde eine Feste** [ein weiter Raum] **zwischen den Wassern** [inmitten der Wasser, von welchen die Erde umschlossen ist V. 2]; **und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern** [trete als eine Scheidung zwischen sie ein].

7. Da machte Gott die Feste [sie stellte in Folge seines eben gesprochenen Schöpferworts sich her] **und** [indem sie nun durch ihr Zwischentreten die über den Wassern lagernden und dieselben wie Windeln zudeckenden Nebelwolken Hiob 38, 9 über sich in die Höhe hob, die Wasser selber aber unter sich zurückließ] **schied** [Gott, der die Feste entstehen hieß] **das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste*. Und es geschah also** [wie Gott in V. 6 gesagt hatte].

*) Jenes wird dann durch das folgende Tagewerk in abgeschlossene Behälter gesammelt, dieses dagegen schwebt theilweis noch jetzt in Wolken über uns und fällt doch nicht herab, sondern wird von der Feste getragen; das ist kein geringeres Wunder göttlicher Allmacht, als wenn die Wasser im rothen Meere stehen wie Mauern.

8. Und Gott nannte die Feste [diese, einer Zeltdecke ähnliche Ausspannung über der Erde Ps. 104, 2] **Himmel** [Lufthimmel oder Himmelsgewölbe]. **Da ward aus** [dem, diesem zweiten Werk vorangegangenen] **Abend und** [dem, den Abend sammt der Nacht ablösenden] **Morgen** [bis dahin, wo das Licht abermals der Finsterniß weichen mußte] **der andere Tag.**

9. Und Gott [im Fortschritt seiner ordnenden Thätigkeit an die auf der Erde zurückgebliebene Wassermasse sich wendend] **sprach** [beim Anbruch des dritten Morgens]: **Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Oerter, daß man das Trockene sehe. Und es geschah also.**

Auf welche Weise die irdischen Gewässer in abgeschlossene Behälter sich sammelten und das Hervortreten des trockenen Landes vor sich ging, ob durch Einsinken oder Vertiefung von Stellen des Erdkörpers, wohin sich das Wasser zusammenzog, oder durch Emporhebung des Festlandes, darüber sagt die Urkunde nichts aus, weil sie überhaupt den Prozeß des Werdens nicht bestimmt; wahrscheinlich aber erfolgte die Scheidung sowohl durch Senkungen als durch Hebungen, und mit dem trockenen Lande traten natürlich auch die Berge als die Spitzen des Festlandes hervor. (Keil.)

10. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser [in den Behältern, d. h. im eigentlichen Meer, aber auch in den großen Flüssen, Landseen u. s. w.] **nannte er** [mit einem gemeinschaftlichen Namen] **Meer. Und Gott sahe, daß es gut war.**

Nunmehr war die schon am zweiten Tag begonnene Scheidung der Wasser vollendet und der Erdkörper nach seinen Bestandtheilen, Ocean und Kontinent, fertig gestaltet; daher erst jetzt die Bemerkung: „und Gott sahe, daß es gut war". Dieser Ausdruck ist das Siegel der Vollendung, das Gott seinem Werke aufdrückt, wodurch sein Bestehen vor Gott und durch Gott bedingt ist.

11. Und Gott sprach [noch ein zweites Wort an diesem Tage]: **Es lasse die** [jetzt trocken gelegte] **Erde aufgehen Gras** [Gräser, Moose und andere Kryptogamen] **und Kraut, das sich besame** [Staudengewächse, Getreide, Gemüse und sonstige Pflanzen, die Samenkapseln entwickeln]; **und** [als dritte Klasse] **fruchtbare Bäume** [und baumartige Sträucher], **da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage, und habe** [in den von der Frucht umschlossenen Samenkernen] **seinen eigenen Samen bei ihm selbst** [und alle diese Arten von Gewächsen lasse die Erde aufgehen] **auf Erden** [d. i. als eine Decke und Zierde für sie]. **Und es geschah also.**

12. Und die Erde ließ [schon fertig und ausgewachsen, wie auch der Mensch in V. 27 solchergestalt in's Dasein trat] **aufgehen Gras und Kraut, das sich besamete, ein jegliches nach seiner Art; und Bäume, die da Frucht trugen, und ihren eigenen Samen bei sich selbst hatten, ein jeglicher nach seiner Art. Und Gott** [blickte auch auf das

zweite Werk dieſes Tags mit Wohlgefallen und] **ſahe, daß es gut war.**

Iſt es nicht ein Wunder? Du nimmſt eine Hand voll Samenkörnlein und ſtreuſt ſie neben einander auf Einen Grund und Boden, da ſie einerlei Nahrung, Saft und Wartung haben: dennoch verwechſeln ſie ſich nicht, ſondern ein jedes bringt ſeine Art, eines weiß, das andere gelb; die Früchte ſüß und ſauer ꝛc. (Val. Herberger.)

13. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

14. Und Gott [beim Anbruch des vierten Morgens auf das Werk des erſten Tages V. 3 ff. zurückgehend und daſſelbe weiter führend] **ſprach: Es werden Lichter** [Lichtkörper] **an der Feſte des Himmels, die da** [Luther hat hier blos: und] **ſcheiden** [von nun ab, ſtatt des bloßen periodiſchen ſich Ausdehnens und Wiederzuſammenziehens der Lichtmaterie] **Tag und Nacht, und** [zugleich für den künftigen Bewohner der Erde] **geben Zeichen** [Vorzeichen des Wetters Matth. 16, 2 f., Anzeichen außerordentlicher Ereigniſſe Matth. 2, 2; Luc. 21, 25; 23, 44 f., Merkzeichen für Schiffahrer und Wanderer], **Zeiten** [Jahreszeiten, ſowie Termine für den Verlauf des pflanzlichen, thieriſchen und menſchlichen Lebens], **Tage und Jahre** [ſie zu unterſcheiden, zu zählen und zu berechnen Pſ. 104, 19; Sir. 43, 1 ff.].

15. Und ſeien Lichter [Leuchten] **an der Feſte des Himmels** [um welche das bisher nur als Aether verbreitete Licht ſich concentrire], **daß ſie ſcheinen auf Erden. Und es geſchah alſo.**

16. Und Gott machte [mit Beziehung auf die eben genannte allgemeine Beſtimmung, zu ſcheinen auf Erden] **zwei große** [die meiſte Fülle von Lichtſtoff für die Erde abgebende] **Lichter: ein groß** [das eine von dieſen beiden, größere] **Licht, das den Tag regiere** [nämlich die Sonne], **und ein klein** [das andere, kleinere] **Licht, das die Nacht regiere** [den Mond Pſ. 136, 7—9], **dazu auch** [jedoch mit minderer Lichteskraft für die Erde] **Sterne** [in unzählbarer Menge Kap. 15, 5; Jer. 31, 35].

17. Und Gott ſetzte ſie an die Feſte des Himmels, daß ſie ſchienen auf die Erde,

18. Und den Tag und die Nacht regierten, und ſchieden Licht und Finſterniß [Pſ. 104, 20—24]. **Und Gott ſahe, daß es gut war.**

Iſt der Menſch die Krone und Blüthe der Schöpfung (V. 31) und die Erde, ſein Wohnſitz, wenn auch nicht ihrer aſtronomiſchen Stellung, doch ihrer Bedeutung nach der Mittelpunkt des Weltalls, was freilich nur der zu glauben vermag, der an die auf ihr geſchehene Menſchwerdung des Sohnes Gottes glaubt: ſo wird es ein Geringes ſein, anzunehmen, daß das ganze Himmelsheer ihr zu dienen beſtellt ſei. Spielend und mit leichter Hand ſtreut der Allmächtige Millionen von Welten aus ohne andern Zweck, als daß das dadurch entſtehende Gleichgewicht von anziehenden und abſtoßenden Kräften die Erde in ihrer geordneten Bahn erhalte, daß ſie Lichter ſeien an der Feſte des Himmels, ... daß ſie ſcheinen auf Erden und das Menſchenherz durch ihre Pracht entzücken, zum Himmel emporziehen und zur Anbetung und zum Lobpreis des Schöpfers fortreißen. (Philippi.) Die Erde iſt das Bethlehem der Welt. Wie Bethlehem den HErrn und Heiland der ganzen Menſchenwelt hervorbringt und den Ausgangs-, Mittel- und Zielpunkt der ganzen Menſchengeſchichte bezeichnet, das kleine, arme Bethlehem, ſo hat die kleine, im Weltall verſchwindende Erde den Beruf, den ſittlich beſtimmenden Einfluß auf den Gang der Weltengeſchichte zu üben. Mit andern Worten: die Geſchichte des Menſchen, das Ineinandergreifen göttlicher Heilsgedanken und menſchlicher Freiheit iſt die Geſchichte der Welt; und wenn die Entwickelung der Menſchenwelt in der Sammlung einer verklärten Menſchheit und aller Auserwählten ihr Ziel erreicht haben wird, ſo werden die Aeonen ſagen können, wir haben unſern Beruf erfüllt, um nun in neuer, wiedergeborner Geſtalt einer neuen gerechten Menſchenwelt wiederum zu Begleitern auf der Ruhmesbahn unſeres Gottes zu dienen. (Büttner.)

19. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

20. Und Gott [auf das Werk des 2. Tages zurückgehend und daſſelbe mit Beziehung auf die am 3. Tage geſchehene Sammlung der Waſſer weiter führend] **ſprach** [beim Anbruch des fünften Morgens]: **Es errege ſich das Waſſer** [unter der Feſte, das ſich inzwiſchen an ſondere Oerter geſammelt hat] **mit webenden** [hin und her ſich bewegenden] **und lebendigen Thieren, und** [die den Himmelsraum füllende Luft] **mit Gevögel, das auf Erden unter der Feſte des Himmels fliege** [Luther hat: fleuget].

Der Lutheriſchen Ueberſetzung liegt die unter den Alten weit verbreitete Meinung zu Grunde, daß mit den Fiſchen zugleich auch die Vögel dem Waſſer entſproſſen ſeien; dem widerſpricht aber Kap. 2, 19., und oben beſagt der Grundtext nur: und Gevögel fliege über die (der Erde zugewandte) Fläche der Himmels-Feſte hin, ſo daß über den Bildungsſtoff der Vögel nichts beſtimmt wird.

21. Und Gott ſchuf große Wallfiſche und allerlei Thier, das da lebt und webt, und vom Waſſer [richtiger: davon das Waſſer] **erreget ward** [anderwärts hat Luther: und das das Waſſer erreget], **ein jegliches nach ſeiner Art; und** [andererſeits] **allerlei gefiedertes Gevögel, ein jegliches nach ſeiner Art. Und Gott ſahe, daß es gut war.**

22. Und Gott ſegnete ſie, und [da er es nunmehr, wenn auch noch mit unvernünftigen, doch bereits mit ſolchen Weſen zu thun hatte, die mit einer Art Seele begabt ſind und zu deren Fortpflanzung eine ſelbſtthätige Begattung der Geſchlechter erforderlich iſt] **ſprach** [nicht von, ſondern zu ihnen redend]: **Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Waſſer im Meer; und das Gevögel mehre ſich auf Erden.**

23. Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

24. Und Gott [von den Waſſer- und Luftthieren zu einer höheren Art, den Landthieren, fortſchreitend und damit zugleich das Werk des 3. Tages auch in ſeiner zweiten Hälfte ergänzend]

sprach [beim Anbruch des sechsten Morgens]: Die [schon mit der Pflanzenwelt geschmückte] Erde bringe hervor lebendige Thiere, ein jegliches nach seiner Art: [zahmes, für den unmittelbaren Dienst des Menschen bestimmtes] Vieh, [aber auch kleineres, am Erdboden hinkriechendes Gethier oder] Gewürm, und [als dritte Klasse] Thiere auf Erden [die an den Menschen sich nicht gewöhnen, sondern in der Wildniß umherschweifen], ein jegliches nach seiner Art. Und es geschah also.

25. Und Gott machte die Thiere auf Erden, ein jegliches nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art, und [als Mittelklasse zwischen beiden, den wilden und zahmen Thieren] allerlei Gewürm auf Erden [Reptilien, Insekten, Würmer] nach seiner Art. Und Gott sahe, daß es gut war [Wasser und Luft und Erde und Staub, es war ja alles nun erfüllet und belebt, wogte und wimmelte].

Aber noch war es nicht sehr gut; noch fehlte Eins — die Einheit und der Zweck für das alles. Doch still! was noch fehlt, das kommt: es kommt der, der über das alles ein Herr sei und in das wohlgeschmückte und wohlversorgte Haus als in sein Haus einziehe — der Mensch! Vgl. Raphael's Wort in Haydn's Schöpfung: Doch war noch alles nicht geschehen; dem Ganzen fehlte das Geschöpf, das Gottes Werke dankbar sehen und seine Güte preisen soll.

III. V. 26—31. Gott schafft den Menschen zu seinem Bilde, ein Männlein und Fräulein, und setzt damit dem Werk der sechs Tage die Krone auf.

26. Und Gott [jetzt nicht mehr, wie bisher, einfach befehlend in die Welt hinausredend, sondern mit dem Wort, durch welches er alle Dinge gemacht, und mit dem Geist, der Lebenskräfte mitgetheilt und Leben geweckt hatte, in eine besondere Berathung zusammentretend] sprach [an diesem selben Tage, dem Freitage*]: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei [ein freies, seiner selbst bewußtes, die Heiligkeit und Seligkeit des göttlichen Lebens in kreatürlicher Abbildlichkeit an sich tragendes persönliches Wesen], die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht.

27. Und Gott schuf [auf eine Weise, die hernach Kap. 2, 7 f. ausführlicher erzählt werden wird] den Menschen ihm zum Bilde** [mit lauter Vollkommenheiten an Leib und Seele ausgestattet, die ein Nachbild waren seiner eigenen Gottes-Herrlichkeit Weish. Sal. 2, 23], zum Bilde Gottes*** [um es nochmals mit desto größerem Nachdruck zu sagen] schuf er ihn; und schuf sie [wie hernach Kap. 2, 18 f. ebenfalls näher dargelegt werden wird] ein Männlein und Fräulein†.

*) An einem solchen, nämlich am Charfreitag, wollte er künftig einen noch weit größeren Rathschluß hinausführen; daher, obwohl es ihn später hätte gereuen mögen, was er jetzt vorhatte (Kap. 6, 6 f.), er's dennoch unternahm.

**) Den Verstand des Menschen zierte die ungetrübte Erkenntniß Gottes und der göttlichen Werke (Kap. 2, 19. 23 f.), sein Herz die Unschuld und Heiligkeit aller darin aufsteigenden Regungen und Bewegungen (Kp. 2, 25), seinen Willen die vollkommene Freiheit, das Gute zu thun und das Böse zu lassen (Kp. 3, 2 f.); nach der leiblich-irdischen Seite seines Wesens aber war er frei von Gebrechen und krankhaften Anlagen, bestimmt zur vollkommenen Herrschaft über die übrigen Kreaturen (Kp. 1, 28) und zum Uebergang in eine höhere Welt auf dem Wege der Verklärung (Kp. 2, 9. 16).

***) Das merke wohl, o Mensch; denn du bist es, für den das alles erzählt wird, und gedenke nun, wovon du gefallen bist, aber wende dich auch im Glauben zu dem, durch welchen du erneuert wirst (Col. 3, 10).

†) Die Rede schwingt sich hier zum Jubelgesang empor; zum ersten Mal begegnen wir dem Parallelismus der Glieder, der zum Wesen der hebräischen Poesie gehört (2. Sam. 1, 27 Anm.), und zwar sind es 3 parallele Glieder, entsprechend den 3 Personen, die V. 26 in dem Rathschluß „Laßt uns ꝛc." verborgen liegen. Diesen Anfängen der geistlichen Poesie stehen die der weltlichen Dichtkunst in Kap. 4, 23 f. gegenüber.

28. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie [durch fleißigen und verständigen Anbau, sowie durch immer weiter dringende Erforschung der Naturkräfte] euch unterthan [denn euch habe ich sie gegeben Ps. 115, 16], und herrschet über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht.

29. Und Gott sprach [weiter, ihnen nächst ihrem Beruf auch ihre Nahrung anweisend]: Sehet da, ich hab euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamet, auf der ganzen Erde, und allerlei fruchtbare Bäume, und Bäume, die sich besamen, zu eurer Speise [das Kraut, das sich besamet, und die Bäume, die da Frucht tragen V. 11, sollen nicht blos für sich da sein und sich besamen, sie sollen zugleich euch die Nahrung bereiten].

30. Und [gleichwie euch Feld- und Baumfrüchte, Korn und Obst, so habe ich gegeben] allem Thier auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürm, das das Leben hat auf Erden, daß sie allerlei grün Kraut [allerlei Grün und Kraut V. 11] essen. Und es geschah also.

Hiernach war in diesen Anfangstagen der sichtbaren Welt nirgend ein Morden und Schlachten, nirgend ein blutdürstiges, reißendes Thier, sondern Pflanzenkost war die einzige Nahrung für Menschen und Thiere (Jes. 11, 6 ff.). Erst später, als mit der Sünde auch der Tod in die Welt kam, änderte sich dies; und nach der Sündfluth wird ausdrücklich von Gott das Fleischessen auch dem Menschen erlaubt: Kap. 9, 3. Oerstedt, der berühmte Entdecker des Elektromagnetismus, pocht dieser kirchlichen Ansicht vom Urstande der Schöpfung gegenüber darauf, daß man an den Knochen urweltlicher

Thiere deutliche Krankheitsspuren gefunden habe und auch sonstige Anzeichen darauf hinwiesen, wie schon in der Urwelt Thiere andere lebende Thiere verschlangen. Aber gleichwie der Leib des Menschen nach dem Falle eine wesentliche Umänderung in seiner materiellen Grundlage erfuhr, so ist ohne Zweifel eine ähnliche Verkehrung und Umstimmung auch in der Thierwelt vorgegangen; daß jene Thiere nun einer voradamitischen Weltperiode angehörten, ist eine bloße Voraussetzung, die sich nicht beweisen läßt.

31. Und Gott [dessen Blick schon bisher auf jedem vollendeten Werke mit Wohlgefallen geruht] **sahe** [jetzt, wo das Ganze in der schönen Verbindung aller seiner Theile und als fertiges Meisterwerk, dem mit der letzten Schöpfung die Krone aufgesetzt war, vor ihm stand] **an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war** [nun nicht mehr blos einfach gut, sondern um des Menschen, dieses klaren Spiegels seiner göttlichen Allmacht, Güte und Weisheit willen] **sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.**

Gott hat, indem er die Welt schafft, die Erde zum Ziel, und in der Erde den Menschen, und in dem Menschen Israel, und in diesem Volke des Heils die Gemeinde des Heils, und in der Gemeinde des Heils die Vollendung alles Geschaffenen. Die Weltschöpfung liegt nicht außerhalb, sondern innerhalb des von der Ewigkeit auslaufenden und in die Ewigkeit zurücklaufenden Kreises der Heilsgeschichte; deshalb steht sie an der Spitze der Thora, des heilsgeschichtlichen Grundbuchs. (Delitzsch.)

Das 2. Kapitel.

Vom Sabbath, des Menschen wesentlichen Stücken, Paradiesgarten, Gottes Gebot, Ehestand.

IV. V. 1—3. Nach vollendetem Sechstagewerk ruhet Gott am siebenten Tag, und segnet und heiligt diesen Tag.

1. Also [wie Kap. 1 erzählt hat] **ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer** [beide, die unsichtbare und die sichtbare Welt mit allem, was darauf und darinnen ist; Gottes Schöpfergedanken waren nunmehr zum völligen Abschluß gekommen].

2. Und also vollendete Gott [was die irdische, sichtbare Welt insonderheit betrifft] **am siebenten Tage seine Werke, die er** [vom ersten Tage an behufs Gestaltung und Bevölkerung des rohen Erdstoffs] **machte**; [als daher der siebente Morgen anbrach, war nichts mehr übrig, was noch zu schaffen gewesen wäre, die Schöpfung führte allbereits ein vollständiges Leben, das nur der fortgehenden Erhaltung und Erneuerung bedurfte, und auch dazu waren die Kräfte schon in sie selber hineingelegt*. Gott hörte also auf, Neues hervorzubringen] **und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte** [kehrte in die Ruhe seines allgenugsamen ewigen Wesens zurück**, aus der er bei und mit der Schöpfung gleichsam herausgetreten war, und überließ sich ganz der seligen Freude über sein so herrliches Werk 2. Mose 31, 17].

*) Dadurch daß Gott dem Gewordenen eine gewisse Selbstständigkeit verliehen, indem er ihm ein Gesetz, vermöge dessen es sich selbst immer aufs Neue wiedererzeugen konnte und sollte, eingepflanzt, geschieht der Abhängigkeit des Naturlebens von Gott kein Eintrag; denn nicht nur hat Gott dadurch, daß er den Naturzusammenhang trägt, fortwährend alles Einzelne in seiner Hand, sondern er kann auch, wo es seine Liebe und Weisheit will, unmittelbar in ihn eingreifen und auf wunderbare Weise die Kreatur in den Dienst seiner Rathschlüsse nehmen. (Thomasius.) — **) Dieses sich Zurückziehen ist kein sich Entziehen der geschaffenen Welt, wie aus der vorigen Bemerkung hervorgeht, vielmehr ist es ein dieselbe sich Nachziehen, wie der folgende Vers dies auch zu erkennen giebt. Allerdings bezieht letzterer sich zunächst auf den Menschen; daß er aber auch die gesammte übrige Kreatur im Auge hat, darüber vergl. 3. Mose 25, 7 Anm. Darum heißt es auch hernach nicht: „Da ward aus Abend und Morgen der siebente Tag"; denn der göttliche Sabbath bleibt offen; er überschwebt die ganze folgende Geschichte, um sie zuletzt in sich aufzuheben.

3. Und [er] **segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn** [legte einen besonderen Segen auf diesen Tag und sonderte ihn aus von den übrigen Tagen, daß der Mensch, sein Bild und Gleichniß, ebenfalls an ihm ruhe], **darum, daß er** [der Schöpfer] **an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.**

Allen den Dichtungen und Mythen in den außerbiblischen Weltentstehungslehren gegenüber strahlt die hier vorliegende Schöpfungsgeschichte im hellen Lichte der Wahrheit, und selbst Jean Paul hat von ihr gesagt: „Das erste Blatt der mosaischen Urkunde hat mehr Gewicht als alle Folianten der Naturforscher und Philosophen." Was die mit so großer Zuversicht von der neueren Geologie (Erdkunde) aufgestellten Schöpfungsperioden betrifft, so sind diese nur gefolgert theils aus der Aufeinanderfolge der verschiedenen, die Erdrinde bildenden Gesteins- und Erdschichten, theils aus den in diesen Schichten abgelagerten verschiedenen Arten von Pflanzen- und Thierüberresten, die man ausgegraben und aus deren Verschiedenheit von der jetzigen Pflanzen- und Thierwelt man den Schluß gezogen hat, daß der gegenwärtigen, mit dem Auftreten des Menschengeschlechts erfolgten oder zum Abschluß gekommenen Erdgestaltung frühere Schöpfungen müßten voraufgegangen sein. Allein weder ist die Entstehungsweise der verschiedenen Gesteins- und Erdschichten schon richtig und vollständig erkannt, noch sind die verschiedenen Erdformationen allenthalben in gleicher Reihenfolge übereinander gelagert und deutlich von einander unterschieden; von jenen Schlußfolgerungen aber und den ihr zu Grunde liegenden Voraussetzungen kann z. Z. noch keine als ausgemachte Wahrheit, nicht einmal als einhellig angenommenes Ergebniß der Erderforschung gelten, sondern wie sich die älteste Geschichte der Völker in Sagen und Mythen verliert, so geht auch die älteste Geschichte der Erde größtentheils in Hypothesen oder bloße Annahmen auf. Dazu kommt, daß Mittel-Asien, die Wiege des Menschengeschlechts, von den Alterthumsforschern bisher noch gar nicht näher untersucht ist, und daß die Bibel von zwei Ereignissen der Urzeit berichtet, deren Einfluß auf die Gestaltung des Erdbodens und die Entwickelung der Pflanzen- und Thierwelt keine Naturwissenschaft ermessen kann, wir meinen den Fluch, der in Folge des Falles der Stammeltern unsers Geschlechts von Gott über die Erde ausgesprochen

und durch den auch die Thierwelt dem Verderben unterworfen worden (1. Mose 3, 17; Röm. 8, 20), und die Sündfluth, durch welche der Erdboden bis zu den höchsten Bergen unter Wasser gesetzt wurde und alle lebendigen Wesen auf dem trockenen Lande bis auf die von Noah in der Arche geborgenen Thiergeschlechter untergingen. Mögen daher immerhin die geologischen Doctrinen mit der Schöpfungsgeschichte der Bibel in Widerspruch stehen, die Wahrheit der Schrift können sie nicht erschüttern. Die Sünde ist's, die dem Menschen das Buch der Natur zugesiegelt hat, und die Erlösung ist's, die es entsiegelt; zwischen dem Beginne jener und der Vollendung dieser ist die Naturerkenntniß im Fortschritt begriffen, ohne aber die Scheidewand völlig beseitigen zu können, welche die Sünde zwischen Natur und Menschen aufgerichtet hat.

Woher aber stammt denn diese Geschichte der Schöpfung, welche die Bibel hier berichtet? — Ohne Zweifel hat sie Gott schon den ersten Menschen geoffenbart; denn ohne solche Offenbarung würden die Menschen weder ihr Verhältniß zu Gott, noch ihre Stellung in der Welt richtig erkannt haben. Es fragt sich nur, ob diese unmittelbare Belehrung Gottes dem ersten Menschen mittelst einer Vision zu Theil geworden, oder von Mund zu Mund, wie der HErr selbst mit Mosen noch von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redete (2. Mos. 33, 11; 4. M. 12, 6 ff.). Der vorliegende Bericht zeigt aber nicht die leiseste Spur von einer Vision, sondern giebt sich als schlichte geschichtliche Erzählung deutlich zu erkennen; wir müssen uns also für das Zweite entscheiden. Was nun Gott den ersten Menschen über die Schöpfung geoffenbart hatte, das überlieferten sie mit allem Wichtigen und Bedeutsamen, was sie selber erlebten und erfuhren, ihren Kindern und Nachkommen. Diese Ueberlieferung wurde von dem Geschlechte der Frommen (1. Mose 5) in treuem Gedächtniß bewahrt, selbst bei der Sprachverwirrung in seinem Inhalte nicht geschädigt (1. M. 11, 10 ff.) und mit der Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt, bis sie durch Abraham geistiges Erbgut des erwählten Geschlechts wurde. Wann sie schriftlich aufgezeichnet worden, läßt sich nicht sicher bestimmen, wahrscheinlich schon geraume Zeit vor Mose, der sie als schriftliche Urkunde in die Thora oder das Gesetzbuch Israels aufgenommen hat.

I. V. 4—17. Mit der Vollendung des Sechstagewerks beginnt nun die geschichtliche Entwickelung der Erdenwelt. Zurückweisend auf die oben nur kurz erzählte Erschaffung des Menschen am sechsten Tage wird zunächst ausführlicher berichtet, in welcher Weise Gott den Menschen gemacht, welchen Wohnsitz er ihm angewiesen und was für ein Gebot zur Bewährung seiner Treue er ihm gegeben.

4. Also ist Himmel und Erde worden [die Worte des Grundtextes sind nicht, wie Luther gethan hat, mit dem vorhergehenden Verse zu verbinden, sondern es beginnt, nachdem früher die Schöpfung als Ganzes vorgeführt worden, nunmehr ein neuer Abschnitt, der von der Erschaffung des Menschen insonderheit handelt; wir haben daher zu lesen: Dies, was nun erzählt werden soll, ist die Entwicklungs-Geschichte von Himmel und Erde von da an], **da sie geschaffen sind,** [bis hierher reicht die Ueberschrift des Abschnitts und ist darnach ein Punkt zu setzen, mit dem Folgenden aber ein neuer Satz zu beginnen: Z] **zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte** [die Erde steht voran, weil sie der Schauplatz der hier anhebenden Geschichte ist];

5. Und allerlei Bäume auf dem Felde, die zuvor nie gewesen waren auf Erden, und allerlei Kraut auf dem Felde, das zuvor nie gewachsen war [richtiger: Da — wir werden hiermit in den sechsten Schöpfungstag zurückversetzt, wo die Erde zwar im Allgemeinen mit Bäumen, Sträuchern und Gewächsen bereits geschmückt war (Kap. 1, 11 f.), aber die Bedingungen zu einem eigentlichen Anbau des culturfähigen Bodens, um den es dann bei dem Garten in Eden sich handeln wird V. 8 u. 15, noch fehlten — wuchs noch kein Strauch des Feldes auf Erden, und kein Kraut des Feldes sproßte noch]. **Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und war kein Mensch, der das Land bauete** [und nun ist ja die naturgemäße Entwickelung der Culturpflanzen abhängig vom Regen einer- und von der Bebauung des Erdreichs durch den Menschen andererseits].

6. Aber [was den ersteren Mangel betrifft, so gab es einen einstweiligen Ersatz des noch fehlenden Regens, nämlich] **ein Nebel ging** [seit der Sammlung der Wasser am dritten Tage Kap. 1, 9 f.] **auf von der Erde, und feuchtete alles Land** [hielt die Pflanzenwelt frisch].

Von jetzt an steht nicht mehr Gott schlechtweg, sondern Gott der HERR. Sobald nämlich von Gott im Allgemeinen nach seiner unsichtbaren Kraft, nach seiner Allmacht, Weisheit und seiner über das Ganze und Einzelne sich erstreckenden Vorsehung, so wie ihn auch ein Heide erkennen und fühlen kann, die Rede ist, steht das allgemeine Wort Gott; sobald aber von ihm als Bundesgott, als dem, der sich mit seinen Auserwählten in ein besonderes Bundesverhältniß eingelassen hat und sich an ihnen bald in Barmherzigkeit, bald in Gericht als ihr Gott offenbart und sich ihnen näher zu erkennen giebt, die Rede ist, steht der HErr. Diesen Unterschied wird, wer darauf Acht giebt, durchs ganze alte Testament hindurch bemerken. (Heim.) Die Verbindung: Gott der HErr aber soll bezeugen, Jehova (der HErr) sei kein anderer als Elohim (Gott), der in die creatürlichen Schranken eingehende Gott kein anderer als der über sie erhabene, der Gott Israels kein anderer als der Schöpfer der Welt. (Delitzsch.) Um den Namen „Jehova" nicht zu mißbrauchen und das 2. Gebot (2. M. 20, 7) recht gewiß zu halten, haben die Juden ihn gar nicht gebraucht, sondern überall, wo er im A. T. steht, gelesen adonai, der HErr. Daher kam's, daß man am Ende nicht mehr wußte, ob man ihn Jehova oder anders aussprechen müsse. Und eben deshalb steht auch in der deutschen Bibel da, wo im Hebr. Jehova steht: HERR mit lauter großen Buchstaben; wo aber adonai steht, schrieb Luther: HErr, blos mit großem E. (Löhe.)

7. Und [was demnächst den in V. 5 erwähnten anderen Mangel betrifft, so geschah jetzt die Abhilfe:] **Gott der HERR** [als er am sechsten Tage das Wort sprach: „Lasset uns Menschen machen ꝛc.", schritt alsbald auch zum Werke und] **machte den Menschen aus einem Erdenkloß** [bildete ihn gar künstlich und fein aus ge-

feuchtetem Erdenstaube, gleichwie der Töpfer den Thon zu einem künstlichen Gefäße formt; denn der Mensch sollte der leiblichen Seite seines Wesens nach ganz dieser Welt angehören, und mußte darum von ihr genommen werden. Doch er sollte zugleich einer andern Welt angehören], **und** [so] **blies ihm** [diesem Gebilde von Erde, das schon einen vollständigen Menschen darstellte, Gott der HErr] **ein den lebendigen Odem in seine Nase** [in dasjenige Glied seines Leibes, das überhaupt das Athmungsorgan für ihn sein sollte und an welchem das Leben äußerlich zur Erscheinung kommt]. **Und also ward der Mensch eine lebendige Seele** [es kam Leben in das noch unbelebte und regungslose Gebilde; aber es war nun auch der gottverwandte Geist da, eine Seele, die nicht wie die thierische Seele, aus dem allgemeinen, in der Natur verbreiteten Lebensgeiste, sondern unmittelbar aus Gott entsprungen ist und das Leben in ihr selber trägt].

Der göttliche Hauch ward zur Seele des Menschen, und die Seele des Menschen ist also nichts anders als ein göttlicher Hauch. Wenn die übrige Welt durch das Wort Gottes da ist, so ist dagegen der Mensch durch seinen höchsteigenen Hauch da; dieser Hauch ist das Siegel und Unterpfand unserer Gottesverwandtschaft, unserer gottesbildlichen Würde, während der Odem, der dem Thiere eingeblasen ist, blos der allgemeine Odem, der überall wehende Lebenswind der Natur ist, der im Thiere nur zu einer gewissen Selbstständigkeit und Particularität fixirt und gebunden erscheint, so daß die Thierseele nichts anderes als eine, zu einer gewissen, aber immer noch materiellen Geistigkeit individualisirte Naturseele ist. (Ziegler.)

8. **Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden, gegen dem Morgen** [hatte bereits am dritten Schöpfungstage, als er die Erde mit der Pflanzenwelt bekleidete, auf eine besondere Stelle Bedacht genommen, die er vor anderen lieblich und anmuthig ausstattete; das war Eden* im armenischen Hochland Kap. 8, 4. Im östl. Theile dieser Landschaft, von deren Bodem er wohl schon den Erdenkloß V. 7 genommen, richtete er jetzt, nachdem er den Menschen gebildet und wie durch einen Kuß zum Leben erweckt hatte, einen eigens für denselben berechneten Garten** ein V. 9 ff.], **und setzte den Menschen darein, den er gemacht hatte.**

*) Im Hebr. עֵדֶן (d. i. Lieblichkeit, Wonne: Ps. 36, 9). Wohl davon zu unterscheiden ist עֵדֶן (mit zwiefachem Segol, das auf dreierlei Weise im A. T. vorkommt: 1) an und für sich und außer aller Zusammensetzung: Hes. 27, 23; 2) in der Verbindung: die Kinder Eden (2. Kön. 19, 12; Jes. 37, 12); 3) in der Verbindung: Beth-Eden (Luther: Lusthaus, Am. 1, 5). In Nr. 2 ist ein Volksstamm gemeint, der ursprünglich in der unter Nr. 1 genannten Gegend hauste; letztere verlegt man wohl in das Delta des Euphrat und Tigris, doch ist die Lage noch nicht sicher ermittelt und kann auch mit Andern nördlich von Bagdad gesucht werden (Karte IV). Nr. 3 ist eine Ortschaft in Cölesyrien (4. Mos. 24, 6 Anm.). —

**) Mit einem persischen Wort Paradies, d. i. Lustgarten oder Park genannt (Esth. 1, 5 Anm.).

9. **Und** [zwar war dies die Einrichtung des Gartens:] **Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen, und gut** [davon] **zu essen** [Fruchtbäume der verschiedensten Art, die durch ihren prächtigen Anblick das Auge ergötzten, und durch die Mannigfaltigkeit ihrer Früchte alle Bedürfnisse des Menschen sattsam befriedigen konnten], **und** [außer diesen noch zwei andere Bäume, nicht lieblicher anzusehen als die übrigen, und auch nicht besser davon zu essen, wohl aber für einen besonderen Zweck bestimmt, nämlich] **den Baum des Lebens** [an einer ausgezeichneten Stelle] **mitten im Garten, und** [wohl dicht daneben] **den Baum des Erkenntniß** [oder Erkennens] **Gutes und Böses** [jenen so genannt von der Verheißung, die Gott an denselben knüpfte, diesen von der Folge, die das Verhalten des Menschen gegen das an denselben geknüpfte Verbot in jedem Falle für ihn haben würde].

10. **Und es ging aus von Eden** [es entsprang in jener lieblichen und anmuthigen Gegend] **ein Strom zu wässern den Garten, und theilete sich daselbst** [da, wo er den Garten verließ] **in vier Hauptwasser** [in vier Anfänge von einzelnen Strömen, die den Segen des Gartens in alle Welt hinaustragen sollten Ps. 36, 9; 46, 5].

11. **Das erste heißt Pison** [vielleicht der Phasis an der Ostseite des schwarzen Meeres], **das fleußt um das ganze Land Hevila** [Kolchis]*, **und daselbst** [im Lande Hevila, das von Hevila in Kap. 10, 7 u. 29 wohl zu unterscheiden ist] **findet man Gold** [in besonders reicher Fülle].

*) Nach der griechischen Mythologie holten von hier die Argonauten das goldene Vließ.

12. **Und das Gold des Landes ist köstlich** [von vorzüglicher Güte], **und da findet man Bedellion** [ein durchsichtiges, dem Wachse oder Manna ähnliches 4. Mos. 11, 7 und wohlriechendes Harz], **und den Edelstein Onyx** [von blasser Farbe wie ein menschlicher Fingernagel, durch den das Fleisch hindurchschimmert].

13. **Das andere Wasser heißt Gihon** [vermuthlich der Araxes, der in der Nähe des Euphrat entspringt, von Westen nach Osten fließt und mit dem Cyrus vereinigt ins kaspische Meer fällt], **das fleußt um das ganze Mohrenland** [nicht das spätere Cusch in Kap. 10, 6., sondern das asiatische Kossäa, das sich nach dem Kaukasus hin erstreckt].

14. **Das dritte Wasser heißt Hiddekel** [der Tigris Dan. 10, 4], **das fleußt vor** [an der Vorder- oder Westseite von] **Assyrien. Das vierte Wasser ist der Phrath** [Euphrat].

Seit dem Verschwinden des Paradieses, und noch mehr seit den Tagen der Sündfluth, hat sich die Oertlichkeit jenes Theils der Erde, sowie vieles Andere dergestalt verändert, daß die hier gegebene Beschreibung mit den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus nicht mehr übereinstimmt. Vgl. Anm. zu Kap. 8, 19.

15. Und Gott der HERR nahm [wie bereits V. 8 angedeutet wurde] **den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete** [versetzte ihn in den Garten Eden, daß er dort zwar ein, von der später ihm auferlegten Mühseligkeit und Unruhe Kap. 3, 17 ff. durchaus verschiedenes Leben führen, jedoch nicht in Unthätigkeit seine Tage hinbringen, sondern den Garten anbauen und vor Verwilderung bewahren sollte, um so die in ihn gelegten Kräfte immer mehr zu entfalten und von Eden aus sich die ganze Erde zu unterwerfen Kap. 1, 28 und in ein Paradies zu verwandeln].

„Das Erdreich ist darauf angelegt, vom Menschen gepflegt und gebaut zu werden." Das Wort bewahren deutet zugleich auf eine schon vorhandene feindliche Macht, deren Einfluß von dem Menschen und dem seinem Leben zugewiesenen Schauplatze fern gehalten werden soll; noch bestimmter auf Abwehr dieser Macht bezieht sich dann das folgende Verbot.

16. Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du sollst [ganz nach deinem Gefallen] **essen von allerlei Bäumen im Garten** [auch von dem Baume des Lebens mitten im Garten];

17. Aber von dem [daneben stehenden] **Baum des Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn** [diesen Baum habe ich zum Prüfungsbaum für dich gemacht, und will an ihm erproben, ob du meiner Stimme gehorchen und in meiner Liebe bleiben wirst. Wirst du das thun und die Versuchung zum Bösen, die nicht lange ausbleiben wird, entschieden abweisen, so wirst du dem Ziele deiner Berufung um ein Bedeutendes näher kommen, und sollst auch ferner von dem Baume des Lebens essen dürfen; mit dem Genuß der Früchte dieses Baumes aber will ich den Segen für dich verbinden, daß das Sterbliche, das um deines Leibes von Erde willen dir anhaftet, verschlungen werde vom Leben Kap. 5, 24. Wirst du dagegen der Gemeinschaft mit mir entsagen und mein Gebot verlassen, so wirst du alles Verderben der Sünde über dich bringen, ja] **welches Tages du davon** [von dem Baume des Erkenntnisses] **issest** [und also aus eigener Erfahrung und durch Aufnahme in deine Seele das Böse erkennen lernst], **wirst du des Todes sterben** [ihm unwiderruflich verfallen sein; der wird dann, wenn er über dich kommt, Leib und Seele von einander scheiden, den Leib zu Moder und Asche machen, die Seele aber dem überantworten, in dessen Dienst und Gewalt sie sich begeben hat].

Der eine von den beiden Bäumen diente also zur Bildung des menschlichen Geistes durch Uebung im Gehorsam gegen Gottes Wort; der Mensch sollte an demselben zu einer gottähnlichen oder engelgleichen Erkenntniß des Guten und Bösen sich entwickeln, indem er durch entschiedene und bewußte Abweisung des Bösen die ihm anerschaffene Gemeinschaft mit Gott, wodurch seine natürliche Wahlfreiheit schon in der rechten Weise bestimmt war, zur selbstgewollten entfaltete, die der Möglichkeit einer Abkehr von Gott für immer entrückt wäre (vgl. Matth. 18, 10). Der andere Baum dagegen diente zur Verklärung seiner irdischen Natur in das geistige Wesen des ewigen Lebens (Kap. 1, 27 Anm.), aber nicht auf physischem, sondern auf sacramentalem Wege, nicht als habe in dem Baume an sich die Kraft dazu gelegen, sondern diese sollte nur vermöge des göttlichen Verheißungswort durch die Frucht des Baumes ihm vermittelt werden.

II. V. 18—25. Weiter wird berichtet, wie Gott der HErr aus dem Einen Menschen, den er anfänglich schuf, noch an demselben Tage ihrer zwei gemacht habe, zu dem Männlein auch das Fräulein, und welche Bestimmung in ihrem Verhältniß zu einander er ihnen gegeben.

18. Und Gott der HERR [als er den Menschen auf die vorhin beschriebene Art gemacht, ihm seinen Wohnsitz angewiesen und auch bereits ein Gebot ihm gegeben hatte, um im Glauben und Gehorsam ihn zu üben und durch Glaube und Gehorsam jenem Ziele der Vollkommenheit entgegenzuführen, wo er nicht mehr fallen und sündigen könnte, sondern im Guten für immer befestiget wäre, ging an dem nämlichen Schöpfungstage weiter mit sich zu Rathe Kap. 1, 26 und] **sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei** [es ist mit diesem Einen Menschen meinen Schöpfergedanken noch nicht genug geschehen, mein Werk noch nicht fertig]; **ich will ihm** [dem Manne] **eine Gehilfin machen, die** [ganz seinem Wesen entsprechend und als unzertrennliche Lebensgefährtin] **um ihn sei** [daß sie ihm zum vertrautesten Umgang diene, in der Erfüllung seines Berufes V. 15 ihm beistehe und in Gemeinschaft mit ihm das menschliche Geschlecht ausbreite auf Erden Kap. 1, 28].

19. [Und nun weckte Gott zuvörderst im Menschen selber das Bedürfniß einer solchen Gehilfin.] **Denn als Gott der HERR** [noch vor dem Menschen Kap. 1, 24 f.] **gemacht hatte von der Erde allerlei Thiere auf dem Felde, und allerlei Vögel unter dem Himmel, bracht er sie** [jetzt, wo er in den Garten ihn gesetzt und ihm Gelegenheit geben wollte, der noch unbewußt ihm beiwohnenden Weisheit und Erkenntniß sich bewußt zu werden und von dem in ihn gelegten Sprachvermögen den ersten Gebrauch zu machen] **zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete; denn wie der Mensch** [dieser nun vorhandene Herr der irdischen Kreatur] **allerlei lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heißen.**

20. Und der Mensch [indem er die, durch den Zug ihrer Natur von Gott ihm zugeführten und mit solcher Annäherung ihm, als ihrem verordneten Herrn und König, huldigenden Thiere betrachtete und vermöge der ihm beiwohnenden Weisheit das Eigenthümliche jeder Thierart sogleich heraus erkannte, bezeichnete die dadurch in

ihm geweckte Vorstellung mit einem bestimmten Wort und] **gab einem jeglichen Vieh, und Vogel unter dem Himmel, und Thier auf dem Felde seinen Namen; aber** [gerade bei dieser Gelegenheit lernte er auch seine eigene Einsamkeit recht fühlen. Denn von jeder einzelnen Thiergattung war immer ein Paar vorhanden, das Männchen und sein Weibchen, nur] **für den Menschen ward keine Gehilfin funden, die** [als seinem Wesen völlig entsprechend] **um ihn wäre.**

21. Da [als er so sein Alleinstehen mit einer gewissen Wehmuth empfand] **ließ Gott der HERR** [außerordentlicher Weise] **einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief** [das Bewußtsein der Außenwelt und seines eigenen Lebens entschwand ihm]. **Und nahm seiner Ribben eine, und schloß die** [dadurch leer gewordene] **Stätte zu mit Fleisch.**

22. **Und Gott der HERR bauete ein Weib aus der Ribbe, die er von dem Menschen nahm** [denn zu unzertrennlicher Lebenseinheit mit ihm war sie nach seinem Rathschluß bestimmt und sollte als Gehilfin ihm zur Seite stehen, auch durch sie hernach das Menschengeschlecht vom Manne erbaut werden], **und bracht sie zu ihm** [ließ ihn, nachdem das Werk geschehen war, wieder erwachen und zu sich kommen, daß er nun sähe, was der HErr während seines Schlafes ihm bescheeret habe Ps. 127, 2].

23. **Da sprach der Mensch** [voll freudigen Staunens, daß seines Herzens innerstes Sehnen auf einmal erfüllt war]: **Das ist doch** [wonach ich vorhin vergeblich mich umgesehen] **Bein von meinen Beinen** [meinem Gebein], **und Fleisch von meinem Fleisch** [ein Wesen, wie ich bin, ein zweites Ich neben mir. — Aber in prophetischer Erleuchtung, die ihn noch mehr sagen ließ, als er aus sich selber wissen konnte, setzte er sogleich hinzu], **man wird sie Männin heißen, darum, daß sie vom Manne genommen ist.**

24. [Und in derselben Erleuchtung, die einen Blick ihn thun ließ in die Zukunft seines Geschlechts, fuhr er dann fort:] **Darum** [um solcher ursprünglichen Verwandtschaft willen] **wird ein Mann** [auch diejenigen, deren Fleisch und Bein er selber ist] **seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem** [von Gott ihm zugeführten] **Weibe hangen; und sie** [diese Zwei] **werden sein Ein Fleisch** [eine einige, untheilbare Person, die nichts wieder scheiden soll Matth. 19, 5 f.].

Adams Worte haben eine poetische Färbung: „Die Liebe macht hier den ersten Dichter, Gesetzgeber und Propheten. (Herder.) Daß die Menschenracen nicht (mehrere) Species Eines Genus, sondern Varietäten Einer Species sind, dafür zeugt die Uebereinstimmung der physiologischen und pathologischen Erscheinungen bei allen Menschen, der gleiche anatomische Bau, die gleichen geistigen Grundkräfte und Grundzüge, die gleiche Grenze der Lebensdauer, die gleiche Normaltemperatur des Körpers und die gleiche mittlere Pulsfrequenz, die gleiche Dauer der Schwangerschaft, die gleiche Periodicität der Katamenien (weibl. Reinigungen), die unbeschränkte fruchtbare Vermischung aller Menschenracen unter einander. (Delitzsch.)

25. **Und sie waren beide nackend, der Mensch und sein Weib,** [aber sie waren beide auch noch rein und unbefleckt von jeder sündlichen Begierde, sahen daher eins in dem andern weiter nichts als Gottes schöne und edle Kreatur] **und schämeten sich nicht.**

Hernach freilich wurde das anders, der Geist verlor die Herrschaft über das Fleisch; und da wäre das Nacktsein ein Zunder der Sünde gewesen. Darum pflanzte Gott dem Menschen das Schamgefühl ein, das in seinem gefallenen Zustande ihm wie ein Engel zur Seite stehen und der Macht der fleischlichen Lust ein Gegengewicht bieten sollte (Kap. 3, 7. 21). — Der Mensch ist nun in seinem Berufe, neben ihm eine Genossin seines Berufs, um ihn her eine zu seinem Dienst und zu seiner Freude geschaffene Pflanzen- und Thierwelt — welch' ein woniger, von göttlichen Segnungen überschütteter Anfang! Unter den Paradieses-Bäumen ist nur einer dem Menschen verboten, damit er der Macht des Todes nicht erliege, sondern sie im Gehorsam gegen Gott überwinde. Es ist nun möglich: 1) daß der Mensch in dem guten Stande, in dem er geschaffen ist, verbleibt und ihn durch Einergebung des eigenen Willens in den göttlichen befestigt; es ist ferner 2) möglich, daß diese Unterordnung unter Gott als solche ihm widerwärtig wird und daß er rein aus sich selbst sein eigenes Ich empörerisch gegen das göttliche geltend macht; es ist 3) möglich, daß er verführt von außen durch eine bereits vorhandene Macht des Bösen den göttlichen Willen aus den Augen verliert und verlockt durch den Reiz des Verbotenen in Ungehorsam verfällt. Diese letzte Möglichkeit — die verhältnißmäßig minder schlimme unter Nr. 2 u. 3 — sehen wir im Folgenden sich verwirklichen. (Delitzsch.)

Das 3. Kapitel.

Adam und Eva sündigen. Ihre Strafe. Verheißung des Messias.

I. V. 1—7. Nachdem so die Anfänge der Menschheitsgeschichte vorausgeschickt sind, schreitet die Erzählung zur weiteren Entwickelung derselben fort. Das Weib läßt von der Schlange sich berücken, nimmt von der verbotenen Frucht und giebt ihrem Manne auch davon zu essen; die nächste Folge ist, daß beide ihr Nacktsein gewahr werden und ihre Blöße vor einander zu verhüllen suchen.

1. **Und die Schlange** [die dazumal ebenfalls in der Umgebung des Menschen sich aufhielt und noch nichts Gefährliches für ihn hatte Jes. 11, 8 Anm.] **war listiger, denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte** [zeichnete sich vor den übrigen, nicht zu dem unmittelbaren Dienst des Menschen bestimmten Thieren gleich anfangs durch eine gewisse Klugheit Matth. 10, 16 aus, die der Mensch auch an ihr wahrgenommen, so daß es in seiner kindlichen Unerfahrenheit ihn nicht befremdete, als das Thier eines Tages sogar zu reden anfing*. Es hatte aber jener arglistige Feind, der selber mit seinen Engeln von Gott abgefallen war Kap. 1, 2 Anm., und nun

auch den Menschen in seinen Fall hineinzuziehen trachtete Joh. 8, 44; 2. Cor. 11, 3., gerade dies Thier** zu seinem Werkzeug sich ausersehen 3. Mos. 16, 10 Anm.; der machte jetzt aus solchem Versteck heraus, die natürliche Klugheit der Schlange in List und Schalkheit verkehrend, sich an das schwächere Geschlecht 1. Petri 3, 7], **und sprach zu dem Weibe** [indem er zwar auf Gottes Wort Kap. 2, 16 f. sich bezog, aber nur um an dessen Stelle das gerade Gegentheil zu setzen]: **Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten?** [Hast du denn auch recht gehört, was dein Mann da dir berichtet hat, daß euch Gott untersagt habe, von all den mancherlei Bäumen im Garten zu essen? Und wenn er's denn gesagt, ist er da nicht ein gar grausamer und harter Herr? erst pflanzt er die Bäume, so lustig anzusehen und so gut davon zu essen, vor eure Augen hin, und dann verbietet er euch, von ihren Früchten auch wirklich zu genießen!]

*) Noch fehlt dem Menschen, wie wir hier deutlich sehen, die Erkenntniß des Bösen, das bereits in der Welt da ist; ihm, dem Reinen, erscheint beim ersten Anblick noch alles rein. Gleichwohl hätte der Inhalt gleich dieser ersten Rede, die so deutlich als Gottlosigkeit sich bekundete, ihm sofort das höllische Geheimniß erschließen können. In der folgenden Antwort des Weibes zeigt sich zwar noch eine gewisse Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, aber doch auch, wie das Verbot ihr schon zu einem drückenden Joch geworden, das sie wohl von sich abschütteln möchte, wenn nur die göttliche Drohung sie nicht schreckte.

**) In der Pflanzenwelt steht der Gegenstand der Versuchung, aus der Thierwelt erhebt sich das Werkzeug der Versuchung; daher hernach der Fluch: Röm. 8, 20. — Gott ließ die Versuchung darum zu, weil sie für die Selbstentscheidung und weitere Entwickelung im Guten gleich für die ersten Menschen durchaus nothwendig war; da er aber nicht die Verführung zur Sünde wollte, sondern die Abwehr der Versuchung, so gestattete er diese dem Satan nur in einer solchen Weise, die nicht über menschliches Vermögen ging; deshalb durfte der Versucher sich nicht zu einem Engel des Lichts verstellen (2. Cor. 11, 14), sondern nur aus einer tief unter dem Menschen stehenden Kreatur heraus reden, der gegenüber es gar nicht so schwer war, die anerschaffene Gottesherrlichkeit zu behaupten.

2. **Da sprach das Weib zu der Schlange:** [Nein! da weißt du das Verbot nicht recht.] **Wir essen** [wie du siehst] **von den Früchten der Bäume im Garten** [es ist uns sonst keiner verwehrt];

3. **Aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret es auch nicht an, daß ihr nicht sterbet** [und da fürchte ich mich davon zu essen].

Das „rühret's auch nicht an" setzt sie zu Gottes Wort aus ihrem Eigenen dazu; sie läßt damit hindurchblicken, daß auch ihr das Verbot bereits als zu strenge erscheint und ihre Liebe und ihr Vertrauen zu Gott schon wankend geworden. „Der Zweifel ist der Vater der Sünde und die Skepsis (Ueberlegung, wie man das Angezweifelte los werden könne) die Mutter aller Uebertretung; ein Vater und eine Mutter, von denen auch alle unsere jetzige Erkenntniß ihren mit der Sünde gemeinsamen Ursprung hat."

4. **Da** [weil sie nicht gleich auf ihr erstes Wort abgewiesen worden und nun schon mehr sich herausnehmen durfte] **sprach die Schlange zum Weibe** [ihr Bedenken zu heben und alle Furcht aus ihrer Seele zu bannen]: **Ihr werdet mit nichten des Todes sterben** [das ist eine bloße Drohung von Gott, durch die er von den Früchten gerade dieses Baumes euch abschrecken will];

5. **Sondern** [die Sachen stehen ganz anders:] **Gott weiß** [wohl, daß es der wunderkräftigste von allen Bäumen im Garten ist; er weiß], **daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist** [und das eben will er nicht haben; er will lieber seine Gottesherrlichkeit für sich allein behalten, und darum schreckt er von dem Baume euch zurück. Greift aber nur getrost zu, es wird euch nicht gereuen].

6. **Und das Weib** [die Seele der widergöttlichen lüsternen Gedanken voll, welche die Schlange mit der zwiefachen Rede als eine immer stärkere Dosis ihr eingegeben] **schauete** [den Baum] **an** [und es kam ihr wirklich glaubhaft vor], **daß von dem Baum gut zu essen wäre** [hinter dem Genuß von seinen Früchten etwas Besonderes stäke], **und** [der Baum, der ihr doch vorhin nicht anders erschienen war, wie die andern Bäume, ward ihr auf einmal] **lieblich anzusehen,** [und je länger sie also hinschauete, desto mehr ward sie ihrer Sache sich gewiß] **daß es ein lustiger** [das Wohlgefallen erregender] **Baum wäre, weil er klug machte** [da konnte sie denn der Lust, von seinen Früchten zu genießen, nicht länger widerstehen]; **und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne** [der wohl bei ihr gestanden und alles mit angehört hatte, ohne ein Wort darein zu reden, und dem sie's jetzt ansah, daß ihn ebenfalls nach der verbotenen Frucht gelüste] **auch davon, und er aß** [1. Tim. 2, 14].

Die Südländer bilden den Baum, der die verbotene Frucht trug, als einen Feigenbaum ab, die Nordländer aber denken sich ihn als einen Apfelbaum (vgl. V. 2 des Liedes: Morgenglanz der Ewigkeit ꝛc.). Je geringfügiger der Gegenstand der Sünde zu sein scheint, desto größer und schwerer erscheint die Versündigung, besonders wenn man dazu erwägt, daß die ersten Menschen in einem unmittelbaren Verhältniß zu Gott, wie nie ein Mensch wieder, stunden, daß ihre Seele rein, ihre Erkenntniß ungetrübt und ihr Wille noch frei war, dazu sie ringsum nichts von Mangel und Entbehrung hatten, sondern in lauter Ueberfluß sich befanden.

7. **Da wurden** [wirklich, wie die Schlange gesagt hatte] **ihr beider Augen aufgethan** [aber freilich in ganz anderer Weise, als sie sich's hatten einreden lassen; denn kaum war die Frucht verzehrt, so sahen sie, was sie gethan, und fühlten

ihr Unrecht. Eine tiefe Scham nahm ihr Herz ein, daß ſie nicht einmal eins das andere anzuſehen wagten, ſondern ihren Blick zu Boden hefteten], **und** [in ſolcher Niedergeſchlagenheit] **wurden** [ſie denn ein jedes an ſich ſelbſt] **gewahr, daß ſie nackend waren; und** [nun wußten ſie in der Verwirrung ihrer Seele nichts Eiligeres zu thun, als ihre Blöße wenigſtens nothdürftig eines vor dem andern zu verhüllen, liefen daher nach einem Feigenbaume hin und] **flochten Feigenblätter zuſammen, und machten ihnen Schürze.**

Die Erkenntniß des Guten und Böſen, welche der Menſch durch Eingehen in das Böſe erlangt, iſt von der wahren Gottähnlichkeit, die er durch Meidung des Böſen erreichen ſollte, ebenſo verſchieden, wie die Scheinfreiheit des Sünders, die zur Knechtſchaft der Sünde führt und den Tod wirkt, von der wahren Freiheit des Lebens in der Gemeinſchaft mit Gott. (Keil.)

II. V. 8—19. Gott, als er am Abend im Garten erſcheint, ſtellt mit Adam und ſeinem Weibe ein Verhör an, verflucht die Schlange, die dem Verführer zum Werkzeug gedient hat, und verheißt den endlichen Sieg über dieſen, ſpricht aber nunmehr auch das Strafurtheil über die, die ſich haben verführen laſſen.

8. Und ſie höreten die Stimme Gottes des HERRn, der im Garten ging, da der Tag kühle worden war [vernahmen um die Zeit, wo der Abendwind ſich zu erheben pflegt und die Hitze des Tages kühlt, ein Rauſchen, aus dem ſie alsbald erkannten, daß Gott der HErr ihnen nahe 2. Sam. 5, 24; 1. Kön. 14, 6; denn um dieſe Zeit hatte er ſeither täglich im Garten ſie aufgeſucht und mit ihnen verkehrt]. **Und Adam** [in der Angſt ſeines erſchrockenen Gewiſſens] **verſteckte ſich mit ſeinem Weibe vor dem Angeſicht Gottes des HERRn, unter die Bäume im Garten.**

Weil Gott dem nach ſeinem Bilde geſchaffenen Menſchen Leibesgeſtalt gegeben, ſo hatte er ſich auch bisher in einer für ſeine leiblichen Sinne erkennbaren Weiſe ihm geoffenbart, um ihn in der Lebensgemeinſchaft mit ſich zu erhalten. Das that er denn auch ferner noch eine Zeit lang (Kap. 4, 6. 16; 5, 22; 8, 20; 13, 17).

9. Und Gott der HERR rief Adam, und ſprach zu ihm: Wo biſt du? [meineſt du, daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſehe? Jer. 23, 24; Pſ. 139, 7—12.]

10. Und er ſprach: Ich hörete deine Stimme [das Rauſchen deiner Fußtritte] **im Garten, und fürchtete mich** [vor dir mich ſehen zu laſſen], **denn ich bin nackend; darum verſteckte ich mich** [Joh. 3, 20 f.].

11. Und er ſprach: Wer hat dir's geſagt, daß du nackend biſt? [und warum ſollte das jetzt auf einmal ein Grund ſein, dich zu fürchten? biſt du doch ſonſt auch nackend geweſen, und haſt dich gleichwohl vor mir ſehen laſſen. Nein! gieb mir die Ehre, und gehe nicht ſo um die Wahrheit herum:] **Haſt du nicht gegeſſen von dem Baum, davon ich dir gebot, du ſollteſt nicht davon eſſen?**

12. Da ſprach Adam [der zwar ſeine Miſſethat nicht in Abrede ſtellen konnte, weil er ſah, daß alles bloß und entdeckt ſei vor Gottes Augen Hebr. 4, 13., aber doch ganz nach der Art des noch unbekehrten Sünders ſeine Schuld von ſich abzuwälzen und ſie auf Andere, auf die Umſtände, und damit im Grunde auf Gott ſelber zu ſchieben ſuchte]: **Das Weib, das du mir zugeſellet haſt, gab mir von dem Baum, und ich aß.**

Die mit dem Falle ſogleich eingetretene Verderbniß der geiſtigen Natur des Menſchen zeigt ſich hier deutlich: Sein Verſtand iſt verfinſtert (V. 9 f.), ſein Herz verkehrt (V. 12 f.), ſein Wille geknechtet (V. 7). Vgl. Kap. 1, 27 Anm. 2 u. die Bem. zu V. 19 unſres Kap.

13. Da ſprach Gott der HERR zum Weibe: Warum haſt du das gethan? [nicht blos ſelber gegeſſen, ſondern auch deinen Mann zu gleicher Sünde verführt?] **Das Weib** [ebenſo, wie vorhin der Mann, den Gedanken folgend, die ſich unter einander verklagen und entſchuldigen Röm. 2, 15] **ſprach: Die Schlange betrog mich alſo, daß ich aß** [2. Cor. 11, 3].

14. Da ſprach Gott der HERR zu der Schlange: [indem er dieſe nicht erſt auch noch verhörte, ſondern ohne Weiteres ſeinen Richterſpruch über ſie fällte, und bei ſolchem Spruch zwar mittelbar auf den zielte, der die Schlange zu ſeinem Werkzeug gebraucht*, aber doch, da die Menſchen zunächſt nur von ihr wußten, auch wirklich ſie ſelber meinte, gleichwie „ein Vater das Schwert zerbricht, womit ſein Sohn getödtet worden"]: **Weil du ſolches gethan** [und wirklich, wie das Weib ſagt, ſie betrogen] **haſt, ſeiſt du verflucht vor allem Vieh und vor allen Thieren auf dem Felde** [ſollſt du ein ganz beſonderes Merkmal des Fluches, der um des Menſchen willen auch die unvernünftige Kreatur treffen wird Röm. 8, 19 ff., an dir tragen und von dieſem deinem Looſe auch dann nicht wieder frei werden, wenn die übrige Kreatur von dem ihrigen erlöſt werden wird Jeſ. 65, 25., damit du ſo ein recht anſchauliches Abbild deſſen ſeiſt, deſſen Werkzeug du geweſen; denn für den giebt's auch keine Erlöſung]. **Auf deinem Bauch ſollſt du gehen, und Erde eſſen dein Lebenlang**** [über den Menſchen haſt du dich erhoben, dafür ſoll Schmach und Erniedrigung Micha 7, 16 f. dein Loos ſein für ewige Zeiten].

*) In dieſer Hinſicht will der Spruch beſagen, daß der bereits aus dem Chor der Engel geſtürzte Satan nunmehr unter alle Geſchöpfe überhaupt herabgeſetzt und der tiefſten Schmach und äußerſten Verachtung preisgegeben werden ſoll, bis er zuletzt in den feurigen Pfuhl hinuntergeſtoßen wird (Matth. 25, 41; Offenb. 20, 10).

**) In der That iſt gegenwärtig unter allen Thieren, die ein Knochengerippe haben, die Schlange das einzige, das auf dem Bauche geht, während doch die Eidechſenarten und andere Amphibien Füße haben; ſie iſt eine Wirbelſäule, die nur Wirbel und Ribben hat, dem glatten Schleimſpeichel aber, womit ſie ihre Opfer überzieht, miſcht ſich leicht Erde bei, die nun zum Schmutze wird,

und diesen Schmutz muß sie mitessen. Warum sollte es früher mit der Natur und Nahrungsweise der Schlange nicht können anders gewesen sein? „Ihre jetzige Beschaffenheit ist die Folge einer göttlichen Wandlung. Gleichwie ihr Reden das erste dämonische Wunder, so ist diese Wandlung das erste göttliche." (Delitzsch.)

15. Und ich will [an Stelle der betrügerischen Freundschaft, die du mit dem Weibe angeknüpft und auf welche diese in ihrer Leichtgläubigkeit sich eingelassen hat] **Feindschaft** [einen förmlichen Kriegszustand fortwährender gegenseitiger Befehdung] **setzen zwischen dir und dem Weibe** [auf deiner Seite eine listig lauernde und unauslöschlich tiefe Verfolgungswuth gegen den Menschen, und auf des Menschen Seite ein unwillkürlicher Schauder und unüberwindlicher Abscheu vor aller Schlangenbrut, das soll hinfort eure gegenseitige Stellung sein], **und** [neben dieser äußeren Feindschaft soll eine noch gar andere, innere hergehen] **zwischen deinem Samen** [und da rede ich insonderheit mit dir, der du der Schlange als deines Werkzeugs dich bedient hast] **und ihrem** [des so schmählich von dir betrogenen Weibes] **Samen.** [Du hast an das schwächere Theil, das Weib, dich gemacht, weil du gemeint, durch sie am leichtesten die Uebertretung in die Welt einführen zu können; und allerdings ist es dir gelungen, auf diese Weise deinen Samen, den Samen des Bösen, der menschlichen Natur einzupflanzen. Doch denke nicht, daß solcher Same nun schon das eigentliche wahre Wesen der Menschennatur sei, gleichwie es dein Wesen ist; im Gegentheil soll etwas in der menschlichen Natur zurückbleiben, was das Böse haßt und bekämpft und wieder von ihm los zu werden ringt Röm. 7, 14 ff., und künftig will ich, gleichwie du durch ein Weib die Uebertretung eingeführt hast, ebenfalls durch ein Weib denjenigen einführen, der den Kampf zum Siege hinausführen wird Gal. 4, 4 f.]. **Derselbe soll** [wenn er kommt] **dir den Kopf zertreten** [dich, den Teufel, völlig zu Schanden machen und deine Werke zerstören Joh. 12, 31; 1. J. 3, 8]; **und du wirst ihn in die Ferse stechen** [ihn bis auf den Tod verletzen, daß es scheint, als wäre es aus mit ihm; aber doch wird es nur ein Fersenstich sein, ein Tod, von welchem er in seiner Auferstehung wieder genesen, und gerade dieser sein Tod wird das Mittel sein, wodurch er dir den Garaus macht Hebr. 2, 14 f.].

Dies ist das erste Evangelium und Verheißung von Christo, geschehen auf Erden, daß er sollte Sünde, Tod und Hölle überwinden und uns von der Schlangen Gewalt selig machen; daran Adam glaubt mit allen seinen Nachkommen (Kap. 5, 6. 10 ff.), davon er zum Christen und selig geworden ist von seinem Fall. (Luther.)

16. Und zum Weibe sprach er: [Du hast zuerst das Gebot übertreten; du sollst auch zumeist dasjenige erfahren, was ich der Uebertretung als Strafe gedräuet habe Kap. 2, 17., und der Angst und Gefahr des Todes im besonderen Maße ausgesetzt sein, und zwar gerade bei demjenigen Berufe, den du vor dem Manne voraus hast.] **Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst, du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Wille soll deinem Mann unterworfen sein** [trotz diesen dir in Aussicht stehenden Aengsten und Gefahren soll aber gleichwohl dein Verlangen mit einer an Krankhaftigkeit grenzenden Heftigkeit nach dem Manne hingehen. Denn du hast dich vom Manne losgemacht, hast dich sogar zum Herrn über denselben aufgeworfen, indem du zur Uebertretung ihn verleitet; darum sollst du hinfort in viel höherem Maße von ihm abhängig sein, als es meine ursprüngliche Ordnung war], **und er** [der von dir verführte Mann, statt daß er nach meinem Willen dir ein Freund hätte sein können, der dem weiblichen als dem schwächeren Werkzeug gern seine Ehre gegeben] **soll dein Herr sein** [eine gebieterisch zwingende Stellung dir gegenüber einnehmen].

17. Und zu Adam sprach er: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes, und [nicht vielmehr meiner Stimme, sondern] **gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen** [so sollst du nun auch kein unbeschränkter Herr mehr sein über die Natur, wie ich dazu dich verordnet hatte]; **verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer** [mit viel saurer und oft vergeblicher Mühe] **sollst du dich drauf nähren dein Lebenlang.**

18. Dornen und Disteln soll er dir tragen [wenn du nicht mit Fleiß ihn anbauest, und auch bei allem angewendeten Fleiß wird die Verwilderung oft genug die Oberhand behalten], **und** [doch sollst du mit deinem ganzen Lebensunterhalt an ihn gebunden sein; denn statt der Früchte aller Bäume im Garten, die ich dir zur Speise gegeben und daran du dir nicht hast genügen lassen] **sollst** [du künftig] **das Kraut auf dem Felde essen.**

19. [Und wie der zunächst dich erwartende Beruf des Ackerbauers, so soll auch jeder andere Beruf und Stand für dich und deine Nachkommen mit einem Fluch belastet, mit Kampf und Noth und viel fruchtloser Arbeit verbunden sein.] **Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen** [das ist hinfort bei allem, was du mit deinen Kindern nach dir vornimmst, dein eigentlicher Beruf anstatt der leichten, friedlichen Gartenarbeit im Paradies; und das soll dein ganzes Leben hindurch währen, bis daß endlich eintritt, was ich als dein Schicksal dir angedrohet], **bis daß du wieder zu Erden werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde** [von Erde genommen und aus Erde gebildet], **und sollst** [nun auch zur Strafe für deine Uebertretung wieder zum Staube zurückkehren und] **zu Erden werden.**

So nimmt der HErr von dem Menschen, nachdem dieser die Zier seiner Seele weggeworfen (V. 12 Anm.), zur Strafe dafür auch die Zier seines leiblich-irdischen Wesens (Kap. 1, 27 Anm. 2), indem er allerlei Gebrechen und Krankheiten ihn unterwirft, ihm die vollkommene Herrschaft über die übrigen Kreaturen entzieht und seinen Leib in Staub und Verwesung dahingiebt (Matth. 9, 20 Anm.).

III. V. 20—24. Gott treibt Adam und sein Weib, nachdem er statt der Feigenblätterschürzen ihnen Röcke von Fellen gemacht hat, aus dem Garten Eden und schneidet von der Rückkehr dahin durch himmlische Wächter sie ab.

20. Und Adam [der auf göttlichen Befehl und unter göttlicher Anleitung wohl noch an demselben Tage, an welchem er gesündigt, für sich und sein Weib dem HErrn ein Sühnopfer darbrachte, bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal an dem geschlachteten Opferthier vor Augen sah, was das ihm und seinem Geschlecht auferlegte Sterben zu bedeuten habe, aber auch gläubig die Verheißung V. 15 ergriff und in Kraft derselben über den Gedanken des Todes triumphirend sich erhob] **hieß sein Weib** [die er früher Kap. 2, 23 mit dem Namen „Männin" bezeichnet hatte] **Heva** [d. i. Leben], **darum, daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen.**

Er hätte sie, weil durch sie Sünde und Tod gekommen war, eher Tod oder Todtenmutter nennen können; aber er hält sich an das, was er nicht siehet, als sähe er es, und nennt sie, weil ihr Same den Kampf wider den Schlangensamen zum Siege hinausführen und Leben und unvergängliches Wesen an's Licht bringen soll, Leben oder Lebensgeberin.

21. Und Gott der HERR [während des von Adam dargebrachten Opfers sichtbar gegenwärtig und seines eben kund gegebenen Glaubens sich freuend] **machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen** [machte beiden, dem gläubigen Namensgeber und der gläubigen Namensträgerin, statt der Feigenblätter, darin sie selber ihre Blöße gehüllt, die aber doch nur ein Spiel der Winde und dem Verwelken so bald ausgesetzt waren, aus den Fellen der geschlachteten Opferthiere eine andere Bekleidung], **und zog sie ihnen an** [damit im Vorbilde anzeigend, was er einst in geistlicher Hinsicht, wenn das rechte, vollkommene Opfer für die Sünde käme, thun werde Jes. 61, 10].

22. Und Gott der HERR [gleichwie er vorhin seinem Strafurtheil V. 16 f. eine Gnadenverheißung V. 15 hatte vorausgehen lassen, ließ jetzt seiner sündenvergebenden Gnade V. 21 die Züchtigung zur Gerechtigkeit folgen und] **sprach** [zu dem Sohne und dem heil. Geiste, in deren Gemeinschaft und Mitberathung er überhaupt in dieser ganzen Geschichte redete und handelte Kap. 1, 26; 2, 18]: **Siehe, Adam ist** [wirklich, wie die Schlange V. 5 ihm vorgespiegelt hat] **worden als unser einer** [sein eigener, freier Herr], **und weiß, was gut und böse ist** [thut demgemäß, was ihm beliebt; es würde also ein Verbot, von dem Baume des Lebens zu essen, von ihm nicht gehalten werden]. **Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche** [gleichwie von dem Baume des Erkenntnisses] **auch von dem Baum des Lebens** [dem wir einmal die Kraft verliehen haben, ihm das Leben zu erhalten, und dem wir auch solche Kraft, weil es auf der neuen Erde einst abermal einen solchen Baum geben soll Offenb. 22, 2. 14., nicht wieder entziehen wollen], **und esse, und lebe ewiglich** [so wollen wir ihm das Ausstrecken und Essen lieber gleich von vorn herein unmöglich machen].

Nachdem der Mensch durch die Sünde dem Tode anheimgefallen war, konnte die Unsterblichkeit wirkende Frucht ihm nur zum Verderben gereichen; denn Unsterblichkeit im Stande der Sünde ist nicht das „ewige Leben", welches Gott dem Menschen zugedacht hat, sondern endlose Qual, nie aufhörendes Verderben, welches die Schrift den „andern Tod" nennt. Die Vertreibung aus dem Paradiese war somit eine auf das Heil des Menschen abzweckende Strafe, die ihn zwar dem zeitlichen Tode entgegenführt, aber vor dem ewigen Tod bewahren soll. (Keil.)

23. Da ließ ihn Gott der HERR [mitsammt seinem Weibe] **aus dem Garten Eden** [in den er ohnedies erst nach seiner Erschaffung versetzt worden war Kap. 2, 8. 15], **daß er das Feld bauete, davon er genommen ist** [V. 18 f.].

24. Und trieb Adam [da er zum Fortgehen sich nicht entschließen wollte] **aus, und lagerte** [gegen Morgen] **vor den Garten Eden den Cherubim** [die Cherubim d. i. Engelfürsten 2. Mose 25, 20 u. Jes. 6, 2. Anm.] **mit einem bloßen hauenden** [beständig hin und herzuckenden Flammen-] **Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens** [den Eingang des sonst dicht durch seine natürliche Lage verschlossenen Gartens dem Menschen zu versperren und ihn so von dem Baume des Lebens abzuhalten].

So ward der vom Menschen so schlecht bewahrte Garten nunmehr vor ihm selbst bewahrt, bis er dann ganz von der Erde vertilgt wurde (Kap. 8, 19 Anm.). Aber „nachdem der Teufel die Schlange besessen und durch sie maskirt den Menschen gefällt hat, treten nun auch gute Geister auf den Schauplatz der Geschichte, indem sie ihr Wesen, ihrem Berufe gemäß, sinnfällig versichtbaren. Eine irdische Geschichte hat begonnen, in die der Himmel mit all seinem Heer verflochten ist."

Das 4. Kapitel.

Kains Brudermord. Seine Nachkommen.

I. V. 1 u. 2. Nachdem das erste Menschenpaar aus der Unmittelbarkeit des Lebens herausgetreten und zum Bewußtsein des Guten und Bösen hindurchgedrungen ist, freilich in der von Gott nicht gewollten Weise, geschehen nunmehr die ersten Zeugungen und Geburten.

1. Und Adam erkannte [durch eheliche Beiwohnung] **sein Weib Heva, und sie ward schwanger, und gebar den Kain** [d. i. Erwerb, Besitz], **und** [zwar benannte sie das Kind darum so, weil sie, nach der schweren Stunde der Geburt Kap. 3, 16

zum ersten Male die Freude einer solchen Erwerbung empfindend Joh. 16, 21., sogar meinete, sie habe mit dem Kinde den versprochenen Weibessamen Kap. 3, 15 bereits erlangt, und nun mit einem gewissen Lichtblick in die Tiefe der göttlichen Verheißung, aber auch voll großer Selbsttäuschung] **sprach** [was erst 4000 Jahre später eine Andere in Wahrheit von sich sagen durfte Luc. 2, 7]: **Ich habe** [erworben oder „überkommen", wie Luther anderwärts beifügt] **den Mann des HERRn***.

2. Und sie fuhr fort [in ihrem Ehestande fruchtbar zu sein Kap. 1, 28], **und gebar Habel, seinen Bruder** [bei dessen Geburt sie statt der Freude von damals eine große Wehmuth über die Nichtigkeit des menschlichen Lebens empfand, entweder weil das Kind gar zart und schwächlich zur Welt kam, oder weil sie ein prophetisches Vorgefühl seines frühzeitigen Todes hatte; daher eben sie ihn Habel, d. i. Nichtigkeit nannte]. **Und Habel** [als er nun herangewachsen] **ward ein Schäfer. Kain aber ward ein Ackermann****.

*) Die jetzige Lesart der Bibelausgaben: „Ich habe den Mann, den HErrn" scheint dem Wortlaut des Grundtextes entsprechender, ist aber nicht sachgemäß, da Eva unmöglich glauben konnte, Jehova unter ihrem Herzen getragen und geboren zu haben. Vielmehr muß übersetzt werden: „Ich habe erworben einen Mann mit Jehova", d. i. mit Hilfe des Heilsgottes, worin ausgedrückt ist, daß sie in der Geburt dieses Sohnes schon den Anfang der Erfüllung der ihr gewordenen Verheißung erblickte; und in diesem Sinne ließe sich obige Uebersetzung Luthers als Umschreibung des Gedankens wohl festhalten.

**) Bis dahin jedoch, wo jeder nach der Eigenthümlichkeit seiner Gemüthsart sich einen Lebensberuf wählte, hat Eva noch andere Kinder, wenigstens Töchter geboren; von diesen nahm Kain eine Schwester zum Weibe (Kap. 4, 17), während der jüngere Bruder noch unbeweibt blieb.

II. V. 3—16. **In den beiden ersten Söhnen zeigen sich bereits die Anfänge jener beiden Richtungen im Menschengeschlecht, die hernach immer entschiedener sich ausbilden: in dem einen die Richtung der gläubigen Hingebung an Gott, in dem andern die der hartnäckigen Entfremdung von ihm. Ja, in dem letzteren greift die Macht der Sünde, weil sie durch die Gegenmacht des Glaubens nicht niedergehalten ist, schon so weit um sich, daß er zum Mörder seines Bruders wird.**

3. Es begab sich aber nach etlichen Tagen [nach Verlauf einer geraumen Zeit, vielleicht am Schlusse eines Jahres, beim Erntedankfest, wo Adam in Gemeinschaft mit seiner Familie dem HErrn Opfergaben darzubringen pflegte], **daß Kain dem HERRn Opfer brachte von den Früchten des Feldes;**

4. Und Habel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde, und [zwar] **von ihren Fetten. Und der HERR sahe gnädiglich an Habel und sein Opfer** [gab auf irgend eine Weise, vielleicht indem er Feuer vom Himmel fallen und das Opfer verzehren ließ 3. Mose 9, 24; 1. Kön. 18, 38., Zeugniß, daß er an dem Geber und darum auch an der Gabe Wohlgefallen habe];

Er, der im Glauben stand (Hebr. 11, 4), brachte an sich schon ein größeres Opfer als sein Bruder; denn während dieser von der Feldfrucht nahm, wie sie eben gewachsen war, wählte er unter den Erstlingen seiner Heerde die fettesten, die er am meisten gepflegt hatte und die am besten gediehen waren. Außerdem aber war sein Opfer ein blutiges, dessen sühnende Bedeutung ihm nicht fremd sein mochte Kap. 3, 20; er gab also damit ein tieferes religiöses Bedürfniß zu erkennen, als der oberflächliche, mit dem bloßen äußeren Gottesdienst sich zufrieden gebende Kain.

5. Aber Kain und sein Opfer sahe er nicht gnädiglich an [ließ es ihn deutlich und sichtbar merken, daß seines Herzens Beschaffenheit ihm mißfalle und daß darum auch sein Opfer von ihm nicht angenommen werde]. **Da ergrimmte Kain sehr** [Groll wider Gott, vor dem er sich bloßgestellt, und Neid gegen den Bruder, dem er trotz seiner Erstgeburt sich hintenangesetzt sah, erfüllten seine Seele], **und seine Geberde verstellete sich** [in dem zur Erde gesenkten Angesicht, mit welchem er von dem Tage an einherging, prägte sich die innere Seelenstimmung auch äußerlich aus].

6. Da sprach der HERR [bei einer sichtbaren Erscheinung seiner Gegenwart Kap. 3, 8 Anm.] **zu Kain: Warum ergrimmest du? und warum verstellet sich dein Geberde?** [Du hast keine Ursach, wider mich zu grollen und deinen Bruder zu neiden, wie das dein zur Erde gesenkter Blick so deutlich verräth. Grolle lieber mit dir selbst, daß du bisher so übel gelebt, und eifere deinem Bruder nach, daß du auch wohlgefällig werdest; denn dazu stehet dir der Weg ebensowohl offen wie ihm.]

7. Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm [du brauchst dich nur in frommer, gläubiger Gesinnung mir zuzuwenden, so darfst du auch einer gnädigen Aufnahme deines Opfers gewiß sein, und Herz und Angesicht werden wieder fröhlich werden]; **bist du aber nicht fromm** [und hängst deiner jetzigen Seelenstimmung ferner nach], **so ruhet die Sünde** [wie ein reißendes Thier 1. Petri 5, 8] **vor der Thür** [und wartet nur auf den Augenblick, wo sie über dich herfalle, dich zu zerreißen*]. **Aber laß du ihr nicht ihren Willen** [schenke ihren trügerischen Einflüsterungen, womit sie dich gleichsam aus dem Hause herauslockt, kein Gehör], **sondern herrsche** über sie** [und dazu biete ich dir die Hilfe meiner allmächtigen Gnade an Röm. 6, 12. 16].

*) Es gibt eine von der menschlichen Subjectivität verschiedene, im Satan persönliche Macht der sündigen That, die den Menschen belauert und nach ihm giert, um ihn, wenn er die Kammer seines Innern, wo Gott im Gewissen mit ihm redet, verläßt, mit dämonischer Zaubergewalt, mit wollüstiger Grausamkeit zu Grunde zu richten. (Delitzsch.)

**) Es steht nicht in der Wahl des gefallenen Menschen, versucht oder nicht versucht zu werden, wohl aber steht es

in seiner Wahl, der Sünde ihren Willen zu thun oder über sie zu herrschen. (P. Lange.) Gott spricht mit Kain wie mit einem unwilligen Kinde, enträthselt ihm, was in seinem Herzen schlafe und vor seiner Thür wie ein Löwe, wie ein wildes Thier laure; und was Gott an Kain thut, thut er an jedem, wenn man auf sein Herz und die Stimme Gottes Acht hat. (Herder.)

8. Da redete Kain mit seinem Bruder Habel [verbiß sich, statt auf Gottes Warnung zu hören, immer mehr in seinen Groll, faßte wider seinen Bruder sogar einen Mordanschlag und beredete ihn nun, sich freundlich gegen ihn stellend, mit ihm auf's Feld zu gehen]. **Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, erhub sich Kain wider seinen Bruder Habel, und schlug ihn todt.**

In Kain ist der Weibessame schon zum Schlangensamen geworden, in seiner That das Wesen des Bösen als „Mörder von Anfang" (Joh. 8, 44) offen hervorgetreten, so daß schon hier der Gegensatz eines zwiefachen Samens innerhalb des menschlichen Geschlechts sich herausstellt, der sich durch die ganze Geschichte der Menschheit hindurchzieht. (Keil.) Kain ist der erste Mensch, der die Sünde in sich herrschen läßt; er ist „von dem Argen" 1. Joh. 3, 12. (Delitzsch.)

9. Da sprach der HERR [Ps. 9, 13] **zu Kain: Wo ist dein Bruder Habel? Er sprach** [mit lügnerischer Zunge und trotzigem Herzen]: **Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?**

10. Er aber sprach: Was hast du gethan? [Du meinest, dein Bruder könne nicht mehr reden und wider dich zeugen; aber ich höre dennoch eine Stimme.] **Die Stimme deines Bruders Bluts** [das an seiner Statt redet Hebr. 12, 24] **schreiet zu mir von der Erde** [um Rache].

11. Und nun [soll die Rache auch nicht ausbleiben:] **verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen** [sie, die sich dazu hat hergeben müssen, das von deinen Händen vergossene Bruderblut in sich einzusaugen, soll nun auch, als wollte sie dich ausspeien 3. Mose 18, 28., den Fluch an dir vollstrecken].

12. Wenn du den [schon um Adams Sünde willen verfluchten Kap. 3, 17 f.] **Acker** [im Schweiße deines Angesichts] **bauen wirst, soll er dir** [wie er das bisher gethan] **fort sein Vermögen nicht geben** [alle an ihn gewendete Mühe soll für dich vergeblich sein; aber auch bei jeder andern Berufsart, die du erwählen wirst, sollst du den Fluch der Erde empfinden]. **Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden** [verbannet aus dem Lande deiner Heimath und hinausgestoßen in die weite Welt, sollst du nirgend Ruhe und bleibendes Wesen finden].

13. Kain aber [wie er vorhin Gott getrotzet, fiel jetzt in Verzagtheit Jer. 17, 9 und] **sprach zu dem HERRn: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge** [nach anderer Deutung: Die Strafe meiner Sünde ist zu groß, als daß ich sie zu tragen vermöchte].

14. Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande [Eden, wo ich bisher ruhig und sicher gewohnt habe], **und muß mich vor deinem Angesicht verbergen** [deiner schützenden Nähe, die hier mich umgab, hinfort entbehren], **und muß unstät und flüchtig sein auf Erden** [hinausgestoßen in die Welt und für vogelfrei erklärt]. **So wird mir's gehen, daß mich todtschlage, wer mich findet.**

Freilich waren damals nur erst wenige Menschen auf Erden, und außerhalb Eden noch gar keine. Aber ein erschrockenes Gewissen versiehet sich immerdar des Aergsten, daß einer fliehet, auch wo niemand ihn jaget (Weish. 17, 11; Spr. 28, 1); und später, als die Menschen begannen sich zu mehren, hätte es wirklich so kommen können, wie Kain hier fürchtet (2. Mose 21, 14 Anm.).

15. Aber der HERR [seiner Verzagtheit sich annehmend und ihm Raum zur Buße gebend] **sprach zu ihm: Nein** [für vogelfrei erklärt, daß jeder, der dich findet, dich todtschlagen dürfe, sollst du, nachdem ich deine Bestrafung selbst in die Hand genommen, nicht sein], **sondern wer Kain todtschlägt, das soll siebenfältig gerochen werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain** [zeichnete ihn in Blick und Haltung, in Gang und Geberde auf eine Weise aus], **daß** [jeder ein gewisses Grauen vor ihm empfände und so] **ihn niemand erschlüge, wer ihn fände.**

16. Also ging Kain von dem Angesicht des HERRn [von der Stätte der Gegenwart Gottes, aus dem Lande der göttlichen Offenbarung], **und wohnete im Lande Nod** [im Lande der Verbannung, wie er selbst es nannte], **jenseit** [außerhalb der Landschaft] **Eden** [in welcher Adam auch nach seiner Vertreibung aus dem Paradies noch immer mit den Seinigen sich aufhielt] **gegen dem Morgen.**

Die Sonne, das Licht der Natur, geht von Osten nach Westen, und das Reich des HErrn nimmt im Allgemeinen denselben Lauf; Kain aber geht umgekehrt, nicht vorwärts, sondern rückwärts. (Richers.)

III. **V. 17—24. Die Nachkommen Kains gründen in ihrem Lande der Verbannung und im Gegensatz gegen das Reich Gottes ein Reich der Welt und wenden ihre ganze Thätigkeit der Ausbildung der Künste zu, durch die sie sich allerlei Lebensgenüsse verschaffen und sich und den Ihrigen einen großen Namen machen, dabei aber immer tiefer in Gottlosigkeit und Frevel versinken.**

17. Und Kain erkannte sein Weib [die bis dahin ohne Kinder geblieben war und die er mit sich in die Verbannung nahm], **die ward schwanger, und gebar den Hanoch. Und er bauete** [als seine Familie sich noch weiter mehrete] **eine Stadt** [die freilich nur erst aus etlichen Hütten, etwa von einem Graben umschlossen, bestand, später aber doch zu einer ansehnlichen Stadt heranwuchs], **die nannte er nach seines Sohnes Namen, Hanoch** [d. i. Einweihung].

Geschwisterehen waren bei den Kindern des ersten Menschenpaares unvermeidlich, da ja (Apost. 17, 26) die Menschheit von Einem Paare abstammen sollte, und rechtfertigt sich gegenüber dem Verbot dieser Ehen 3. Mose

18 damit, daß die Söhne und Töchter Adams nicht blos die Familie, sondern zugleich die Gattung repräsentiren, und erst mit der Entstehung mehrerer Familien sich die Bande der geschwisterlichen und der ehelichen Liebe scharf sondern und zu festen, gegenseitig sich ausschließenden Ordnungen gestalten, deren Verletzung und Aufhebung Sünde wird. (Keil.)

18. Hanoch aber zeugete Irad. Irad zeugete Mahujael. Mahujael zeugete Methusael. Methusael zeugete Lamech [nicht zu verwechseln mit Noahs Vater Kap. 5, 25—29].

19. Lamech aber nahm [wider Gottes ausdrückliche Ordnung Kap. 2, 24] **zwei Weiber, eine hieß Ada** [die Schöne, Geschmückte], **die andere Zilla** [die von reichem Haupthaar Umschattete].

Zu welchem Verderben für Familien und Staaten die Polygamie oder Vielweiberei führt, zeigt die Beschaffenheit der nachmaligen heidnischen Staaten im Orient, die hauptsächlich durch sie in Despotenstaaten ausarteten; sie gründet zunächst einen Familien-Despotismus, indem sie das Weib zur Sklavin und den Mann zum Willkürherrscher macht, ein aus vielen solchen Familien hervorgehendes Bürgerthum aber ist weiter nichts als ein Inbegriff von lauter häuslichen Despoten, die, weil sie selbst despotisiren, auch wieder despotisirt sein wollen.

20. Und Ada gebar Jabal; von dem sind herkommen, die in Hütten wohneten und Vieh zogen [ein nomadisches Zelt- und Hirtenleben führten, wie nachher auch die Patriarchen und noch jetzt die Araber].

21. Und sein Bruder hieß Jubal; von dem sind herkommen die Geiger und Pfeifer [die die Zither und Schalmei zu spielen verstehen, er war also der Erfinder der Musik auf Saiten- und Blasinstrumenten].

22. Die Zilla aber gebar auch, nämlich den Thubalkain, den Meister in allerlei Erz und Eisenwerk [den Erfinder von allerlei eisernen Geräthschaften, sowie auch der ersten Waffen]. **Und die Schwester des Thubalkain war Naema** [die Liebliche, Holde].

Wie kommt das kainitische Geschlecht zur Ehre jener wichtigen Culturfortschritte? Deshalb, weil das Geschlecht der Verheißung mit der Welt zerfallen, das Geschlecht des Fluches ihr anheimgefallen ist; deshalb, weil jenes nach innen, dieses nach außen gerichtet ist; deshalb, weil jenes in Gott den Schatz seines Herzens, die Heimath seiner Gedanken und das Ziel seines Dichtens und Trachtens hat, dieses im Sinnlichen und Sichtbaren lebt und von daher sein armes, ödes, unruhiges Leben zu bereichern, zu verschönern und sicher zu stellen sucht. Die ganze Menschengeschichte bestätigt die Beobachtung, zu welcher dieser urgeschichtliche Anfang uns veranlaßt, daß die Cultur sich in dem Maße erweitert und verfeinert, als die Gottentfremdung zunimmt. (Delitzsch.)

23. Und Lamech [stolz und übermüthig trotzend auf diese Erfindungen seiner Söhne, und selbst mit einer Gabe, der der Dichtkunst, ausgestattet] **sprach** [einst] **zu seinen Weibern, Ada und Zilla** [indem er ihnen ein Lied vorsang, womit er namentlich die eine Erfindung des Thubalkain, das Schwert, vor ihnen verherrlichen wollte]: **Ihr Weiber Lamechs, höret meine Rede, und merket, was ich sage: Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule** [hätte ich auch einen Mann erschlagen wegen einer mir geschlagenen Wunde, oder einen Jüngling für die Strieme, die er mir beigebracht hat: mit einem guten Schwert wie ich's hier in Händen habe, kann ich aller Blutrache, die deshalb über mich kommen sollte, besser trotzen, als Gottes Arm unsern Altvater Kain schützt];

24. Kain soll siebenmal gerochen werden [an dem, der ihn etwa todtschlagen würde V. 15], **aber Lamech** [wird sich selber mit seinem Schwert] **sieben und siebenzigmal** [rächen an jedem, der mit ihm anbindet Matth. 18, 22 Anm.].

Den Hebräern, die kein Präsens haben, erscheint im prophetischen, dichterischen, stolzen Heldenstyl die Zukunft immer vergangen. Lamech hat hiernach längst gethan, was er in seiner Prahlerei allenfalls zu thun sich getraute. Der erste Dichter in der Welt war ein verjüngter Greis, ein Held in Worten, ein Lobredner seiner selbst, ein Sänger von Thaten, die er nicht verrichtet, aber vor seinen Weibern verrichten zu können glaubte, und also schon verrichtet hatte — ihr Dichter, euer Vater! (Herder.) Mit einer Mordthat begann, mit einem Mordliede schließt die Geschichte der Kainiten. Im siebenten Gliede ist alles vergessen, mit Musik, Gesellschaft, Ueppigkeit, Schmuck, Pracht übertäubt. Der Fluch der Einsamkeit ist in Stadtleben, der Fluch der Unstätigkeit in Wanderlust, das böse Gewissen in Heldenmuth verwandelt, der die Erinnerung an den Fluch des Ahnherrn zur Folie seines titanenhaften gotteslästerlichen Selbstgefühls macht. (Drechsler.)

IV. V. 25. 26. An des ermordeten Abel Stelle erhalten Adam und Eva einen Ersatz in Seth; dieser wird der Stammvater des im Glauben verharrenden Geschlechts der Kinder Gottes.

25. Adam [nachdem durch Abels Ermordung ein großer Riß in seine Familie gekommen war und er die Fortpflanzung seines Geschlechts wie von vorn anfangen mußte] **erkannte abermal sein Weib, und sie gebar einen** [dritten] **Sohn, den hieß sie Seth** [Ersatz]. **Denn Gott hat mir, sprach sie, einen andern Samen** [den Anfang einer neuen Nachkommenschaft] **gesetzt für Habel, den Kain erwürget hat.**

26. Und Seth zeugete [in der Ehe mit einer seiner nachgeborenen Schwestern] **auch einen Sohn, und hieß ihn Enos** [d. i. hinfälliger Mensch; denn im Gegensatz zu dem bei den Kainiten herrschenden Trotz und Uebermuth erfüllte ihn so ganz das Gefühl menschlicher Ohnmacht und Hinfälligkeit]. **Zu derselbigen Zeit** [während das Geschlecht der Kainiten durch Anlegung der ersten Stadt sowie durch Erfindung und Ausbildung weltlicher Gewerbe und Künste, den Grund legte zu einem Reich, das von dieser Welt] **fing man** [im Geschlecht der Sethiten] **an zu predigen von des HERRn Namen*** [der bisher mehr in freien Formen sich bewegende Privatgottesdienst der einzelnen Familien gestaltete sich jetzt zum öffent-

lichen, durch bestimmte Ordnungen geregelten Gemeindegottesdienst].

*) Der Name Gottes bezeichnet überhaupt das ganze Walten Gottes, durch das er sich in dem von ihm eingegangenen Verhältniß zu den Menschen persönlich gegenwärtig bezeugt, die ganze göttliche Selbstdarstellung oder die ganze den Menschen zugekehrte Offenbarungsseite des göttlichen Wesens. (Oehler.)

Das 5. Kapitel.

Geschlechtsregister der Patriarchen von Adam an bis auf Noah.

I. V. 1. 2. Nach Darlegung der Anfänge des menschlichen Geschlechts und der beiden Grundrichtungen, die in demselben sich entwickelt haben, geht der Bericht zunächst auf Gottes ursprüngliche Schöpfung zurück, um so die Geschlechtsfolge derjenigen Linie vorzubereiten, bei der die Verwandtschaft mit Gott der um sich greifenden Macht der Sünde gegenüber durch den Glauben an die göttliche Verheißung aufrecht erhalten wurde.

1. Dies ist das Buch [Register] von des Menschen [Adam's] Geschlecht [in derjenigen Linie, die zu Gott sich bekannte und durch die Zucht seiner Gnade dem zukünftigen Ziele entgegengeführt wurde, während bei den übrigen Linien die Gottlosigkeit immer mehr überhand nahm und namentlich aus der des Kain ein förmliches Heidenthum sich entwickelte]. Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes [Kap. 1, 26 f.].

2. Und schuf sie ein Männlein und Fräulein, und segnete sie, und hieß ihren Namen Mensch [hebr. Adam, der aus Erde Gebildete], zur Zeit, da sie geschaffen wurden [Kap. 2, 4 f.].

Im Deutschen hängt das Wort „Mensch" mit mnâ (denken) und manas (Geist) zusammen, so daß damit die geistige Innerlichkeit des Menschen hervorgehoben wird, während die heil. Sprache ihn nach der irdischen Seite seines Bestandes benennt.

II. V. 3—32. Es folgt nun die Geschlechtsreihe der eben bezeichneten Linie: zusammen 10 Urväter, die vermöge ihres hohen Lebensalters den ganzen Zeitraum von 1656 Jahren zwischen Schöpfung der Welt und Eintritt der Sündfluth ausfüllen und durch möglichst wenige Glieder die Offenbarungen Gottes aus der Urzeit auf das nachsündfluthliche Geschlecht fortpflanzen.

3. Und Adam war hundert und dreißig Jahr alt [als er sein Weib nach Abels Ermordung abermals erkannte Kap. 4, 25], und zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war [auf der einen Seite zwar ein gefallener, sündhafter Mensch, wie sein Vater Ps. 51, 7., auf der andern Seite aber zugleich ein Abkömmling dessen, der die Verheißung des zukünftigen Erlösers überkommen hatte und im Glauben an diese Verheißung wiederum erneuert wurde zum Bilde seines Schöpfers Kap. 5, 1., also ein Glied der heiligen Kirche], und hieß ihn Seth.

4. Und lebte darnach achthundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

5. Daß sein ganzes Alter ward neunhundert und dreißig Jahr [V. 27 Anm.], und starb.

6. Seth war hundert und fünf Jahr alt und zeugete Enos;

7. Und lebte darnach achthundert und sieben Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

8. Daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zwölf Jahr, und starb.

Dieser an sich überflüssig erscheinende Schlußsatz soll in seiner stetigen Wiederkehr die Herrschaft des Todes von Adam an (Röm 5, 14) als ein unabänderliches Gesetz aufzeigen. Aber auf diesem Hintergrunde des herrschenden Todes zeigt sich die Kraft des Lebens um so deutlicher. Denn erst dann stirbt der Mensch, wenn er bereits das Leben wieder fortgepflanzt hat, so daß mitten im Tode der Individuen das Leben des Geschlechts erhalten und die Hoffnung auf den Samen, der den Urheber des Todes überwinden soll, gestärkt wird. (Baumgarten.)

9. Enos war neunzig Jahr alt, und zeugete Kenan;

10. Und lebte darnach achthundert und fünfzehn Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

11. Daß sein ganzes Alter ward neunhundert und fünf Jahr, und starb.

12. Kenan war siebenzig Jahr alt, und zeugete Mahalaleel;

13. Und lebte darnach achthundert und vierzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

14. Daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zehn Jahr, und starb.

15. Mahalaleel war fünf und sechzig Jahr alt, und zeugete Jared;

16. Und lebte darnach achthundert und dreißig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

17. Daß sein ganzes Alter ward achthundert fünf und neunzig Jahr, und starb.

18. Jared war hundert und zwei und sechzig Jahr alt, und zeugete Henoch [Geweiheter, er wurde also wohl gleich von Kind auf dem HErrn in besonderem Sinne geweihet und übergeben];

19. Und lebte darnach achthundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

20. Daß sein ganzes Alter ward neunhundert zwei und sechzig Jahr, und starb.

21. Henoch war fünf und sechzig Jahr alt, und zeugete Methusalah.

22. Und nachdem er Methusalah gezeuget hatte, blieb er in einem göttlichen Leben [in einem Leben des vertrautesten Umgangs mit dem damals noch sichtbar mit dem Menschen verkehrenden Gott Kap. 3, 8 Anm., wie er es von Kind auf geführt] dreihundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

23. Daß sein ganzes Alter ward dreihundert fünf und sechzig Jahr*.

24. Und dieweil er ein göttlich Leben führete [zugleich ein Prediger der Gerechtigkeit in der Zeit des überhand nehmenden Abfalls von Gott, Judä V. 14 f.], nahm ihn Gott [lebendig,

ohne daß er den Tod erleiden durfte] **hinweg, und ward nicht mehr gesehen**** [Hebr. 11, 5].

*) Von der jüdischen und arabischen Sage wird Henoch sehr verherrlicht, weniger aber wegen seiner Frömmigkeit als wegen seiner Kenntnisse; er wird da als Erfinder der Buchstabenschrift, Rechenkunst und Astronomie gepriesen. Ein nach ihm benanntes apokryph. Buch, das, aus der griechischen Sprache übersetzt, im Aethiopischen erhalten und seit 1773 nach Europa gebracht worden ist, enthält u. A. auch eine ausführliche Belehrung darüber, wie das durch den jüd. Festkalender geforderte Mondjahr (2. Mose 12, 2 Anm.) am Besten mit dem Sonnenjahr auszugleichen sei, indem ja Henoch durch die Zahl seiner Lebensjahre als Lehrer des vollen Sonnenjahres (zu 365¼ Tagen) galt. — **) Es geschah dies ziemlich um die Mitte der Jahre von Adam bis zur Sündfluth, im J. 987 n. Erschaff. der Welt. Während in dem siebenten Nachkommen Adams durch Kain, in Lamech (Kap. 4, 19 ff.), die Gottentfremdung des kainitischen Geschlechts ihren Höhepunkt erreicht, ist Henoch, der Siebente von Adam durch Seth, die Spitze der Frömmigkeit dieses Geschlechts. Christus ist der Erste also nicht in der Verklärung, wohl aber in der Auferstehung.

25. Methusalah war hundert sieben und achtzig Jahr alt, und zeugete Lamech;

26. Und lebete darnach siebenhundert zwei und achtzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

27. Daß sein ganzes Alter ward neunhundert neun und sechzig Jahr [das höchste Alter, das je ein Mensch erreicht hat], **und starb.**

Gegen die Richtigkeit dieser Zahlenangaben läßt durchaus kein stichhaltiger Grund sich vorbringen. Denn der Einwurf, daß eine so hohe Lebensdauer, wie die in unserm Kap. berichtete, sich aus der gegenwärtigen Beschaffenheit der Menschennatur nicht begreifen lasse, verliert alle Bedeutung, wenn man erwägt, daß alle urweltlichen Reste von riesiger Urkraft zeugen, daß Klima, Witterung und andere Naturverhältnisse von den nachfluthlichen verschieden waren, daß das Leben viel einfacher war und gleichmäßiger verfloß, und daß die Nachwirkung des paradiesischen Zustandes sich nicht sogleich in das Geleise der Alltäglichkeit wird verloren haben. (Delitzsch.) „Nur langsam konnte der Tod, von innen nach außen schleichend, den mächtigen Widerhalt der ursprünglichen Menschennatur durchbrechen; daher erscheinen die Urväter alle als Langlebende." (P. Lange.)

28. Lamech war hundert zwei und achtzig Jahr alt, und zeugete einen Sohn,

29. Und hieß ihn Noah [Ruhe, Trost], **und sprach: Der wird uns** [Ruhe schaffen, uns] **trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HERR verflucht hat.**

Im prophetischen Geiste erblickte er also in diesem Sohne einen Gerechten der seltensten Art und betrachtete ihn als einen Trost unter der Last und dem Kummer auf Erden, die damals mehr als je des Frevels voll war. Mit Noah beginnt übrigens das zweite Jahrtausend der Weltgeschichte; er wurde geboren im Jahre 1056 n. Ersch. der Welt.

30. Darnach lebte er fünfhundert fünf und neunzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

31. Daß sein ganzes Alter ward siebenhundert sieben und siebenzig Jahr, und starb.

32. Noah war fünfhundert Jahr alt* und zeugete Sem, Ham und Japheth** [dem Alter nach in dieser Reihenfolge: Japheth Kap. 10, 21., Sem Kp. 11, 10., Ham Kp. 9, 24; aber Sem, als der Gesegnetste, steht voran].

*) Dies zeigt an, daß Noah großen Mißfallen an der Welt gehabt, denn warum sollte er sich sonst der Ehe enthalten haben, als weil er gesehen, daß seine Vettern alle zu Tyrannen worden sind und die Welt mit Macht und Gewalt erfüllet haben; darum hat er gedacht, er wolle lieber ganz und gar ohne Kinder sein, denn sie ungerathen haben, und halte ich es auch dafür, daß er nie ein Weib würde genommen haben, wo er nicht vermahnt und es ihm entweder von den Patriarchen oder etwa von einem Engel befohlen worden wäre. (Luther.)

**) Sie nahmen noch vor der Sündfluth Weiber, zeugeten aber in Folge besonderer göttlicher Leitung keine Kinder.

Wie folgende Uebersicht ergiebt, hat Adam noch bis in die Tage des Lamech hinein gelebt und durch letzteren die älteste Geschichte des Menschengeschlechts unmittelbar auf Noah fortgepflanzt:

			(nach Ersch. d. Welt)
1) Adam	lebte 930	Jahre, nämlich von	1— 930
2) Seth	= 912	= = =	130—1042
3) Enos	= 905	= = =	235—1140
4) Kenan	= 910	= = =	325—1235
5) Mahalaleel	= 895	= = =	395—1290
6) Jared	= 962	= = =	460—1422
7) Henoch	= 365	= = =	622— 987
8) Methusalah	= 969	= = =	687—1656
9) Lamech	= 777	= = =	874—1651
10) Noah	= 950	= = =	1056—2006

Aus der an Kap. 11, 26 sich anschließenden Uebersicht wird sich dann weiter ergeben, daß wiederum Noah durch seinen 2. Sohn Sem bis in Abrahams Tage hineinreicht, und also diesem außer jener ältesten Geschichte auch die der Sündfluth und des nachfolgenden Zeitraums von 427 Jahren überantworten konnte.

Das 6. Kapitel.

Verkündigung der Sündfluth. Bau der Arche oder des Kastens.

I. V. 1—8. **Mit der zunehmenden Vermehrung des Kainitischen Geschlechts nehmen auch Gottlosigkeit und Greuel allerlei Art um so mehr auf Erden überhand, als selber die Nachkommen Seths durch Verheirathung mit Töchtern aus diesem Geschlecht in das Verderben sich hineinziehen lassen. Da verkündigt Gott, zuerst nur von ferne andeutend und indem er noch eine Frist von 120 Jahren gewährt, dann aber frei herausredend, ein Strafgericht, welches die gesammte Welt mit Ausnahme des Einen, der vor ihm Gnade gefunden, von dem Erdboden vertilgen soll.**

1. Da sich aber die Menschen [die der Entwickelung des natürlichen Wesens im Menschen überlassenen Nachkommen Kains] **begannen zu mehren auf Erden** [was in um so größerem Umfange geschah, als die Vielweiberei unter ihnen einriß], **und zeugeten ihnen Töchter** [die durch leibliche Schönheit sich auszeichneten Kap. 4, 17 ff];

2. Da sahen die Kinder Gottes [die Nachkommen Adams aus der Geschlechtslinie des Seth, an deren Spitze Kap. 5, 1 ff. Gott selber gestellt wurde, und deren Vorzug bis dahin die Erkenntniß und Verehrung Gottes gewesen Kap. 4, 26] **nach**

den Töchtern der Menschen [denn letztere waren ihnen örtlich jetzt näher gerückt], **wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten** [ohne darnach zu fragen, daß sie so in das Verderben dieses gottentfremdeten Geschlechts hineinverflochten wurden].

Andere Erklärer verstehen unter den Kindern Gottes einerseits und den Töchtern der Menschen andererseits entweder Fürstensöhne im Gegensatz zu den Mädchen der niedern Stände, oder Engel im Gegensatz zu den Töchtern der Menschen überhaupt. Jene Ansicht nun stimmt nicht mit dem Sprachgebrauch und der ganzen Anschauungsweise der heil. Schrift; diese dagegen läßt sich durchaus nicht durch die beiden Stellen 2. Petri 2, 4 f. u. Judä V. 6 f. begründen, ihr widerstreitet vielmehr sehr entschieden, was der HErr in Matth. 22, 30 von den Engeln bezeugt. „Wäre das gottlose Geschlecht, welches Gott durch die Fluth vertilgte, ganz oder auch nur theilweis aus Ehen der Engel mit den Menschen entsprossen, so wäre es gar nicht das von Gott von Anfang an in Adam erschaffene Geschlecht, wie in V. 7 ausdrücklich bezeugt wird, sondern groteskes (unnatürliches) Produkt des gottgeschaffenen, adamitischen und eins ganz frembartigen, von außen hereingetretenen angelischen Faktors. Wäre ein solches Geschlecht vertilgt worden, so ist gar nicht einzusehen, warum nicht, wie aus Kap. 8, 21 (vgl. 6, 5) hervorgeht, nach der Fluth auf Besserung zu hoffen gewesen wäre; denn die Wiederholung einer solchen unnatürlichen Engelstragödie war doch weder wahrscheinlich, noch viel weniger nothwendig. (Philippi.)

3. **Da sprach der HERR** [zu den wenigen Frommen, die er noch hatte, zu Methusalah, Lamech und Noah, und durch deren Mund dann auch zu der gottlosen Welt selbst 2. Petri 2, 5]: **Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch** [auch das Salz der Erde ist nun dumm geworden und das ganze Geschlecht der Menschen so völlig in fleischliches Wesen versunken, daß mein Geist nichts mehr an ihnen ausrichtet]. **Ich will** [sie fahren lassen, jedoch] **ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahr.**

4. **Es waren** [aber außer vielen andern Greueln] **auch zu den Zeiten** [wo die Menschen sich begannen zu mehren V. 1] **Tyrannen auf Erden** [Männer, die durch Gewaltthat und Frevel sich um so mehr zu großer Macht emporschwangen und die offenbare Gottlosigkeit zur Herrschaft brachten, als sie eine hervorragende Leibesgröße und Körperstärke besaßen — deren Geschlecht breitete sich denn jetzt immer weiter aus]; **denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menschen** [die sie sich zu Weibern genommen V. 2] **beschliefen, und ihnen Kinder zeugeten, wurden daraus** [gingen aus solcher Vermischung, bei der fleischliches Wesen von Haus aus den Ueberschwang hatte, ebenfalls hervor] **Gewaltige in der Welt, und berühmte Leute.**

Die heidnische Mythologie hat in den Sagen von sogenannten Halbgöttern oder Heroen die Namen derselben fortgepflanzt und mit großem Glanz umgeben; im Grunde aber waren sie nichts als gewaltthätige, räuberische und zu allerlei Schreckensunternehmungen aufgelegte Männer, recht eigentliche Ausgeburten der Menschheit.

5. **Da aber** [als von der gegebenen Gnadenfrist V. 3, während welcher Noah das Seine that, die Leute zu warnen und zu vermahnen, 20 Jahre schon verstrichen waren] **der HERR** [nur desto mehr] **sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar** [denn statt auf jene Warnungen und Vermahnungen zu hören, lebten sie ganz in ihrer bisherigen Weise fort Matth. 24, 38];

6. **Da reuete es ihn** [1. Sam. 15, 10. Anm.], **daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen,**

Nicht als habe Gott es für einen Mißgriff erkannt, daß er überhaupt die Menschen gemacht, wohl aber mußte er von dem Geschlecht jener Zeit sich sagen: Das ist nicht mein Werk, nicht der Mensch, den ich gemacht habe; dies entartete Geschöpf verschmähe ich für das meine anzuerkennen — und empfand nun eine tiefe Betrübniß über solche Verderbtheit seiner Kreatur.

7. **Und sprach** [faßte bei sich den förmlichen Beschluß]: **Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde** [ja, alle Kreatur will ich vertilgen], **von dem Menschen an bis auf das Vieh, und bis auf das Gewürme, und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn es reuet mich, daß ich sie gemacht habe** [es sind diese Menschen eben nicht mehr das Werk meiner Hände, und auch die andern Geschöpfe sind durch ihren Frevel entweihet und verderbt].

8. **Aber Noah fand Gnade vor dem HERRn.**

Ihn allein nahm Gott von dem Beschluß einer allgemeinen Vertilgung aus, veranlaßte ihn sogar, da er bisher unverehelicht geblieben war, ein Weib zu nehmen, und schenkte ihm rasch nach einander 3 Söhne (Kap. 5, 32); denn aus ihm und seinem Hause wollte er hernachmals das menschliche Geschlecht wieder herstellen. Hier „bricht aus dem Zorn die Gnade hervor, welche die Erhaltung und Wiederherstellung der Menschheit verbürgt".

II. V. 9—22. Nachdem die festgesetzte Frist von 120 Jahren soweit verstrichen ist, daß Gott nunmehr die Ausführung seines Beschlusses vorbereiten muß, theilt er letzteren dem Noah mit, weist ihn an, einen Kasten von besonderer Einrichtung und nach gewissen Maßverhältnissen zu bauen, und giebt ihm über die Bestimmung des Kastens nähere Auskunft.

9. **Dies ist das Geschlecht Noah** [mit dem in Kap. 5, 32 die Geschlechtslinie der Sethiten abbrach und mit dem die Geschichte des Reiches Gottes von nun an es zu thun hat]: **Noah war ein frommer Mann und ohne Wandel** [Tadel], **und führete** [wie einst Henoch] **ein göttlich Leben zu seinen Zeiten;**

10. **Und zeugete** [wie bereits bemerkt] **drei Söhne, Sem, Ham, Japheth.**

11. **Aber die Erde war** [zu seinen Zeiten, wie ebenfalls schon erzählt wurde] **verderbet vor Gottes Augen, und voll Frevels** [in ihrem Verhältniß zu

Gott waren die Menschen in völligen Unglauben und Gottlosigkeit versunken, und in ihrem Verhältniß zu einander herrschte nichts als Frevel und Gewaltthat].

Noah gehört eben um deßwillen zu den größten und heiligsten Menschen, weil unter allen kein einziger in solchem Maße, wie er, nicht etwa nur die Genossen seiner Stadt, seines Landes und Volkes, sondern seine ganze Mitwelt gegen sich gehabt hat; kein anderer in solchem Maße, wie er, der Einzige seines Sinnes und Wandels in der Welt zu seiner Zeit gewesen ist. (Menken.)

12. Da sahe Gott [als er zur Ausführung seines Beschlusses Kap. 6, 7 sich rüstete, zuvor noch einmal] **auf Erden** [daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage Ps. 14, 2], **und** [was sahe er?] **siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden** [es war mit den Menschen in allen ihren Anschlägen und Werken heillos verdorben Ps. 14, 3].

13. Da sprach Gott zu Noah [der Gnade vor ihm gefunden V. 8]: **Alles Fleisches Ende ist vor mich kommen** [mein vorläufiger Entschluß ist nunmehr, da die Bewilligung einer Gnadenfrist nichts gefruchtet hat, zum festen Beschluß geworden], **denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde** [damit ihrem Thun und Treiben endlich ein Ziel gesteckt werde].

14. Mache dir [also, da ich dich mit den Deinigen erhalten will, auf einem großen Floß als Unterlage] **einen Kasten von Tannenholz** [von harzhaltigem Nadel-, vielleicht Cypressenholz 1. Kön. 5, 8 Anm.], **und mache Kammern** [eine Menge von Zellen oder Abtheilungen] **drinnen, und verpiche sie mit Pech** [oder Erdharz] **inwendig und auswendig** [das Eindringen des Wassers zu verhüten].

15. Und mache ihn also: Dreihundert Ellen [2. Mose 25, 10 Anm.] **sei die Länge, fünfzig Ellen die Weite, und dreißig Ellen die Höhe** [also 6mal so lang als breit, und 10mal so lang als hoch].

Nach des Oberbaurath Silberschlag († 1791) Berechnung war der Kasten 22′ höher, 156′ länger, 166′ schmäler als das königl. Schloß zu Berlin; der ganze Kubikinhalt betrug 450,000 Ellen. Es hat sich gefragt, ob ein solcher unförmlicher Kasten auf dem Wasser sich auch erhalten und bewegen könne. Da haben denn in den J. 1604 ff. einige fromme Holländer nach denselben Verhältnissen, nur in verkleinertem Maßstabe, etliche Fahrzeuge gebaut, über die anfangs viel gespottet wurde. Doch die Erfahrung lehrte, daß ein derartiges Schiff sich zwar schwerfälliger bewegt als ein gewöhnliches, dafür aber auch ein Drittel Last mehr trägt.

16. Ein Fenster [eine Luke oder Oeffnung für Licht und Luft] **sollst du daran** [dem Kasten] **machen oben an, einer Ellen groß. Die Thür** [hoch und breit genug für die größeren Thierarten] **sollst du mitten in seine Seite setzen. Und** [er, der Kasten] **soll drei Boden** [Stockwerke] **haben, einen unten, den andern in der Mitte, den dritten in der Höhe** [und in diesen 3 Stockwerken bringe dann die verschiedenen Kammern oder Abtheilungen V. 4 an].

In der untersten Etage waren nach Silberschlag die Zellen für die größeren Thiere, in der mittleren die für die kleineren Thiere und die Menschen, in der obersten die für die Vögel. Jede Etage hatte zugleich ihre Heu- und Strohmagazine; im Raume unter dem Dach aber ließen sich Geräthschaften, Hülsenfrüchte und Sämereien unterbringen, und im Floßsond Brunnen zur Schöpfung frischen Wassers einrichten. Am meisten Schwierigkeit bietet die Einrichtung der Lichtöffnung. Nach dem Wortlaut des Grundtextes: Licht sollst du machen der Arche, und zu einer Elle von oben sollst du es vollenden, läßt sich nicht entscheiden, ob dieselbe ein eigentliches Fenster von einer Elle im Geviert oben am Dach des Kastens zur Erleuchtung der Zelle Noahs sein sollte, während die Thiere im Finstern zu campiren hatten (so Luther); oder ob sie in der Breite einer Elle über die ganze obere Fläche der Arche gezogen zu denken sei, oder aber seitwärts angebracht werden sollte, jedoch so, daß sie nicht weiter als eine Elle bis zum oberen Rande des Kastens hinaufreichte; und ob in diesem Falle blos das obere Stock mit einer solchen Oeffnung zu versehen war, oder auch das mittlere und untere. Schröder, der die letztere Ansicht vertritt, sagt: Gewiß fehlt man nicht, wenn man dem Ganzen, das man als einen länglichen fahrenden Stall sich denken muß, ein spitz zulaufendes Dach giebt, so daß der vom Himmel strömende Regen abfließen konnte. Die Sargesform möchte wohl passen zu dem schauerlich ernsten Charakter des Weltgemäldes der Sündfluth. Aber, Gott Lob! auch unsre Särge, wie die Arche, bergen ein Verwesliches zu gewisser Auferstehung am letzten Tage.

17. Denn siehe, ich will eine Sündfluth [eigentlich Sint- oder allgemeine Fluth*] **mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.**

18. Aber mit dir will ich einen Bund [Jer. 31, 34 Anm.] **aufrichten** [daß ich mit den Deinigen dich erhalten will]; **und du sollst** [deshalb] **in den Kasten** gehen mit deinen Söhnen, **mit deinem Weibe, und mit deiner Söhne Weibern** [zusammen 8 Seelen 1. Petri 3, 20; 2. P. 2, 5].

*) Luther hat, dem hebr. Grundtext entsprechend, Sin- oder Sindfluth geschrieben (im Altdeutschen wird z. B. für Immergrün gesagt: Singrün) und in der letzten von ihm besorgten Ausg. von 1545 diese Schreibweise wieder hergestellt, da sich die jetzt gewöhnliche „Sündfluth" schon in die Ausg. von 1541 eingeschlichen hatte. — **) Im Grundtext steht für „Kasten" ein Wort, das nur noch von dem Kästchen, in welchem Mose ausgesetzt wurde (2. M. 2, 3. 5), vorkommt und wahrscheinlich egyptischen Ursprungs ist; die lateinische Uebersetzung hat dafür arca, woraus das deutsche „Arche" entstanden ist. — ***) Waren Noahs Söhne, von denen wenigstens die beiden ältesten, Japheth und Sem, bereits in den neunziger Jahren ihres Alters standen, noch nicht beweibt, was allerdings sehr wahrscheinlich ist; so sind die letzten Worte „und mit deiner Söhne Weibern" eine Aufforderung, daß Noah nunmehr an die Verheirathung derselben denken solle. Und das war ein ähnliches Mittel, noch ein Paar Seelen, die sich wollten retten lassen, vor dem allgemeinen Verderben zu bewahren, wie später die Aufforderung an Lots Eidame (Kap. 19, 12 ff.), nur mit besserem Erfolg.

19. Und du sollst in den Kasten thun allerlei Thiere von allem Fleisch [von den verschiedenen Gattungen der Vögel, des Viehes u. s. w.], je ein Paar [zum Wenigsten Kap. 7, 2 f.], Männlein und Fräulein, daß sie lebendig bleiben bei [mit] dir.

20. Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art, und von allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art; von den allen soll je ein Paar [oder, wenn's reine Thiere sind, je 7 Stück, also 3 Paare und 1 überzähliges Männliches Kap. 7, 2 f.] zu dir hineingehen, daß sie leben bleiben.

21. Und du sollst allerlei Speise zu dir nehmen, die man isset; und sollst sie bei dir sammeln, daß sie dir und ihnen [für die ganze Zeit des Verharrens in dem Kasten] zur Nahrung da seien.

In der zu V. 16 angegebenen Archen-Konstruktion Silberschlags haben alle Thiere des berühmten Linnéschen Systems nebst den nöthigen Futtervorräthen hinlänglichen Raum. Wasserthiere, Amphibien u. dgl. sind ausgeschlossen, denn sie erhielten sich von selbst; auch das Wild mit seinen Arten wird nicht genannt (Kap. 1, 24 f.); desgleichen sind diejenigen Thiere abzurechnen, die, wie z. B. Maulesel, aus Vermischung entstehen, da man diese damals wohl überhaupt noch nicht hatte (Kap. 36, 24).

22. Und Noah that alles, was ihm Gott gebot.

Im Glauben (Hebr. 11, 7) bauete er die Arche und sorgte für Speisevorrath; die Leute aber, wiewohl sie ohne Zweifel ihm dabei halfen, achteten es nicht, hatten's vielmehr ihren Spott und lebten in Sicherheit fort (1. Petr. 3, 20; Matth. 24, 37 ff.).

Das 7. Kapitel.

Die Sündfluth bricht ein.

I. V. 1—16. Zur rechten Zeit und Stunde empfängt Noah die Weisung von Gott, nunmehr in den Kasten zu gehen; er folgt dem Befehl und die Fluth tritt ein, als er bereits mit allem, was zur Rettung auserkoren ist, an sicherem Ort und unter göttlichem Verschluß sich befindet.

1. Und der HERR [nachdem er am Schluß der 120 Jahre den Methusalah, 5 Jahre früher aber den Lamech durch einen seligen Tod aus dieser Welt abgerufen] sprach zu Noah: Gehe [nun, da die von mir gewährte Gnadenfrist Kap. 6, 3 zu Ende ist] in den Kasten, du und dein ganzes Haus; denn dich hab' ich gerecht ersehen vor mir zu dieser [argen] Zeit [darum will ich dich im allgemeinen Untergang erretten und aus dir eine neue Welt erbauen].

2. Aus allerlei reinem [zum Gottesdienst und zur menschlichen Nahrung bräuchlichen] Vieh [3. Mose 7, 38 u. 11, 2 Anm.] nimm zu dir je sieben und sieben, das Männlein und sein Fräulein [drei Paare und ein überzähliges männliches Stück]; von dem unreinen Vieh aber je ein Paar, das Männlein und sein Fräulein.

3. Desselben gleichen von den Vögeln unter dem Himmel [was reine Vögel sind] je sieben und sieben [sonst aber je ein Paar], das Männlein und sein Fräulein, auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden.

4. Denn noch über sieben Tage will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte, und vertilgen von dem Erdboden alles, was das Wesen hat, das ich gemacht habe.

5. Und Noah that alles, was ihm der HERR gebot.

Dieser selbst kam ihm dabei zu Hilfe, indem er alle die unzähligen und verschiedenartigen Thiere, die in die Arche eingebracht werden sollten, durch einen wunderbaren Zug ihrer Natur, ähnlich dem Instinkt, der z. B. den Dachs lehrt, bei bevorstehendem kälteren Winter tiefer zu graben, oder die Zugvögel, zur rechten Zeit ein wärmeres Klima aufzusuchen, ihm zuführte. Von diesem allgemeinen Instinkt ist der Zug der Thiere hier eine bestimmte Gestalt.

6. Er war aber sechshundert Jahr alt, da das Wasser der Sündfluth auf Erden kam [1656 n. Erschaff. der Welt].

7. Und er ging in den Kasten mit seinen Söhnen, seinem Weibe, und seiner Söhne Weibern, vor dem Gewässer der Sündfluth [um sich und die Seinen vor demselben zu bewahren].

8. Von dem reinen Vieh, und von dem unreinen, von den Vögeln, und von allem Gewürm auf Erden,

9. Gingen zu ihm in den Kasten bei Paaren, je ein Männlein und Fräulein [V. 2. 3], wie ihm der HERR geboten hatte [Kap. 6, 19].

Mit liebender Bewunderung hält die Erzählung das Bild von der Bergung in der Arche, dieses Bild fürsorgender Liebe mitten im Zorne, möglichst lange fest; daher ihr langsamer, fast schwerfälliger Fortschritt.

10. Und da die sieben Tage [V. 4] vergangen waren, kam [beim Anbruch des Abends] das Gewässer der Sündfluth auf Erden.

11. In dem sechshunderten Jahr des Alters Noah [V. 6], am siebenzehnten Tag des andern Monden [d. i., da das bürgerliche Jahr der Bibel mit der Herbst-Tag- und Nachtgleiche beginnt 2. Mose 12, 2 Anm., am 7. Nov.], das ist der Tag, da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefe [da einerseits die im Inneren der Erde verschlossenen Gewässer durch Feuersgewalt hervorbrachen und das Meer, die Seen und Flüsse von unten her dergestalt mit Wasser überfüllten, daß sie weithin über ihre Ufer traten], und thaten sich auf die Fenster des Himmels [und da andererseits die scheinbaren Schutzgatter, welche die Wasser, die oben am Himmel sind Kap. 1, 7., zurückhalten und den Regen für gewöhnlich nur in Tropfen herunterlassen, gleichsam zurückgezogen wurden, so daß die Wasser in gewaltigen Strömen herniederschossen],

12. Und kam ein Regen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte.

Versteinerte Kornähren und Herbstinsekten, die man in den Tiefen der Erde vorfindet, weisen noch jetzt darauf hin, daß die Fluth wirklich um diese Zeit, die ohnedies die natürliche Sturm- und Regenzeit ist (3. Mose 26, 5 Anm.), hereingebrochen sei.

13. Eben am selben Tage [an dessen Abend das Gewässer kam] **ging Noah in den Kasten** [hatte er den schon vor 7 Tagen ihm befohlenen V. 4 und dann nach und nach ausgeführten Einzug nun vollständig bewerkstelligt] **mit Sem, Ham und Japheth, seinen Söhnen, und mit seinem Weibe, und seiner Söhne dreien Weibern;**

14. Dazu allerlei Thier nach seiner Art, allerlei Vieh nach seiner Art, allerlei Gewürm, das auf Erden kreucht, nach seiner Art, und allerlei Vögel nach ihrer Art, alles, was fliegen konnte, und alles, was Fittig hatte;

15. Das ging alles zu Noah in den Kasten [war alles zu ihm eingegangen] **bei Paaren, von allem Fleisch, da ein lebendiger Geist innen war;**

16. Und das waren Männlein und Fräulein von allerlei Fleisch, und gingen hinein, wie denn Gott ihm geboten hatte. Und der HERR schloß hinter ihm zu.

Als nun die Zahl der zur Rettung Auserkorenen hinein war in den rettenden Kasten, übernahm der HErr selbst das Wächteramt, daß von den Leuten draußen in der Angst ihrer verzweifelten Lage kein Sturm auf Noahs Festung gewagt werden durfte (Kap. 19, 9—11). Auch mußte Gott verhüten, daß das Wasser nicht irgendwo durch die Eingangsthür in den Kasten eindränge; denn Menschenhände hätten diese doch nicht fest genug verschließen können, da der Kasten hernach 15 Ellen tief unter Wasser ging (V. 20), und zwar über 110 Tage lang (V. 24). — O Jesu, treuster Heiland mein, ich geh in mein Schlafkämmerlein; ich will mich legen in die Ruh: schleuß du die Thür selbst nach mir zu.

II. V. 17—24. In malerischer Weise wird die Fluth näher beschrieben, wie die Wasser immer höher und höher steigen, bis sie zuletzt 15 Ellen über allen hohen Bergen der Erde stehen; sie tragen einerseits die Arche so hoch über die Berge hinweg, daß sie nirgends festsitzen kann, und tilgen andererseits alle auf dem trockenen Lande lebenden Wesen von der Erde.

17. Da [als der HErr hinter Noah zugeschlossen] **kam die Sündfluth vierzig Tage auf Erden; und die Wasser wuchsen, und huben den Kasten auf, und trugen ihn empor über der Erde.**

Gleich in den ersten Tagen wird der Archenkasten flott gemacht, ohne daß er jedoch bei seiner Schwerfälligkeit schon schwimmend sich fortbewegt.

18. Also nahm das Gewässer überhand, und wuchs sehr auf Erden, daß der Kasten auf dem Gewässer fuhr.

Die Wasser wachsen weiter, nun schwimmt auch der Kasten und bewegt sich langsam nach Norden.

19. Und das Gewässer nahm [noch mehr] **überhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedecket wurden.**

Bisher hat Noah von dem schwimmenden Kasten aus noch der Berge Spitzen aus dem Wasser hervorragen sehen, aber jetzt tauchen auch diese vor seinen Augen unter.

20. Fünfzehn Ellen hoch ging [zuletzt] **das Gewässer über die Berge, die bedeckt wurden.**

Dies konnte Noah daraus ermessen, daß so tief der Kasten unter Wasser ging und doch nirgend aufstieß. Oder aber es ist ihm durch die göttliche Offenbarung kund geworden. Sollten gleich die Spitzen der höchsten Berge der Erde, wie z. B. des Himalaja und der Cordilleren, nicht mit überfluthet worden sein, so thut dies der allgemeinen Ueberfluthung der Erdoberfläche, sowie der völligen Vernichtung aller lebendigen Wesen gleichwohl keinen Eintrag: eine Fluth von solcher Höhe, wie sie oben beschrieben worden, mußte nothwendig von einem Ende des Erdballs bis zum andern sich ausbreiten, und auf die mit ewigem Schnee und Eise bedeckten Berggipfel konnten ohnedies weder Menschen noch Thiere sich retten.

21. Da ging alles Fleisch unter, das auf Erden kreucht, an Vögeln, an Vieh, an Thieren, und an allem, das sich reget auf Erden, und an allen Menschen.

Unter den Schrecken und Aengsten jener Tage mag noch Mancher in sich geschlagen und zu Gott um Gnade und Erbarmen geschrieen haben. Ueber deren Rettung vom ewigen Verderben s. 1. Petri 3, 19 f.; 4, 6.

22. Alles, was einen lebendigen Odem hatte im Trocknen, das starb.

Welche Einfalt und Umständlichkeit in der Darstellung, und doch zugleich welche Enhaltsamkeit von jeglicher Empfindung und menschlichen Zusätzen, die bei dem schrecklichen Ereigniß der Phantasie so nahe liegen! Dem göttlichen Gerichte wagt die Demuth nicht drein zu reden, noch der gewaltig zerstörenden Gerechtigkeit die vorübergehende menschliche Empfindung beizumischen. So vereint sich in der Darstellung des Ereignisses Ehrfurcht vor dem Richter mit herablassender kindlicher Einfalt: es ist, als ob ein frommer Vater die Geschichte seinen Kindern erzählte. (Krummacher.) Uebrigens ist das gewaltige Ereigniß tief in das Gedächtniß der Völker eingegraben; die Erinnerung daran findet sich auf der ganzen Erde vor, oft in der auffallendsten Uebereinstimmung mit dem biblischen Bericht. Gleichwie aber dieser an der übereinstimmenden Sage aller Völker von einer allgemeinen Fluth einen Beweis seiner Geschichtlichkeit hat, so haben wiederum jene Sagen an dem biblischen Bericht ihr Correctiv (ihre Berichtigung).

23. Also ward [wie Gott sich's vorgenommen] **vertilget alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis auf das Vieh, und auf das Gewürm, und auf die Vögel unter dem Himmel, das ward alles von der Erde vertilget. Allein Noah blieb über, und was mit ihm in dem Kasten** [dem Vorbild der aus der Welt und ihrem Verderben errettenden Kirche 1. Petri 3, 20 f.] **war.**

Manche von den vorsündfluthlichen Geschöpfen sind seitdem ganz von der Erde verschwunden; diese selber aber ist nunmehr mit einer Erdschicht bedeckt, die sich nur durch den Niederschlag einer allgemeinen und gewaltigen Fluth gebildet haben kann und daher Diluvialland heißt.

24. Und das Gewässer stund auf Erden hundert und fünfzig Tage.

Während der ersten 40 Tage geschah der Einbruch und das allmälige Steigen der Fluth; in den nächsten 110 Tagen wurde zwar nach und nach eine Abnahme der Gewässer bewirkt, doch standen diese immer noch so hoch, daß erst nach Verlauf des ganzen Zeitraums die Arche, wie der folg. Abschnitt (Kap. 8, 1—4) erzählt, wieder landete.

Das 8. Kapitel.

Die Sündfluth nimmt ein Ende.

I. V. 1—14. Ebenso malerisch, wie vorhin das allmälige Steigen der Fluth, wird nunmehr die allmälige Abnahme derselben bis zur gänzlichen Abtrocknung des Erdbodens beschrieben: Noahs Tagebuch, der alles genau beobachtet hat, liegt aufgeschlagen vor uns.

1. Da [nach Ablauf der 40 Tage, während welcher die Gewässer immer höher stiegen Kap. 7, 17 f.] **gedachte Gott** [der bis daher scheinbar nur mit der Welt und ihrer Vertilgung es zu thun hatte, um die Arche und ihre Bewohner aber sich nicht weiter kümmerte] **an Noah, und alle Thiere, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war** [wandte sich jetzt ihm und dem Kasten mit seiner Fürsorge zu], **und ließ Wind auf Erden kommen** [daß der das Gewölk wieder zertheile, die Wasserfluthen zurückdränge und eine Verdunstung des Wassers bewirke], **und die Wasser** [indem sie theils in ihre unterirdischen Behälter zurückwichen, theils in Dünste sich auflösten] **fielen;**

2. **Und die Brunnen der Tiefe** [nachdem sie das Uebermaß des Wassers in sich zurückgenommen] **wurden** [nun wieder] **verstopfet, sammt den Fenstern** [Schutzgattern] **des Himmels** [die gleichsam wieder zugemacht wurden], **und dem Regen vom Himmel ward gewehret;**

3. **Und das Gewässer verlief sich von der Erde immer hin** [trat nach und nach in die natürlichen Ufer der Meere, Seen und Flüsse zurück], **und nahm ab, nach hundert und fünfzig Tagen** [da wurde die Abnahme auch merklich].

4. **Am siebenzehnten Tag des siebenten Monden** [d. i. am 6. April] **ließ sich** [nämlich] **der Kasten** [der bisher tief unter Wasser gegangen war] **nieder auf das Gebirge Ararat** [in Armenien, gegen 16,000 Fuß hoch].

Der Ararat (s. Karte IV) liegt fast in der Mitte nicht nur des großen afrikanisch-asiatischen Wüstenzuges (wahrscheinlich eines alten Meerbodens), sondern auch des jenem gleich laufenden Zuges der Binnenwasser von Gibraltar bis zum Baikalsee; zugleich befindet er sich in der Mitte der längsten Verbreitungslinie der kaukasischen Race, sowie des indo-germanischen Sprach- und Mythenstammes; endlich war er Mittelpunkt der größten Landlinie der alten Welt zwischen dem Cap der guten Hoffnung und der Behringsstraße. Ich mache keine Folgerungen; möchte aber das Gesagte hinreichen, den ernsten Leser ahnen zu lassen, daß kein Zufall, sondern die Weisheit, welche den Gerechten auf dem Wasser regierte, aus wohlbedachtem Rath diesen zweiten Stammvater der Menschheit mit seiner Arche auf dem Berge Ararat landen ließ. (v. Raumer.) Von hier als einer natürlichen Warte aus beobachtete dann Noah die weitere Abnahme der Gewässer.

5. **Es verlief aber das Gewässer fortan und nahm ab bis auf den zehnten Mond. Am ersten Tag des zehnten Mond** [19. Juni] **sahen der** [niedriger gelegenen] **Berge Spitzen hervor.**

6. **Nach vierzig Tagen** [28. Juli] **that Noah das Fenster auf an dem Kasten, das er gemacht hatte** [diejenige Abtheilung der an dem Kasten angebrachten Licht- und Luftöffnung, die zu seinem Wohnzimmer gehörte s. Kap. 6, 16 Anm.],

7. **Und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und wieder her** [fand draußen an dem im Wasser schwimmenden Aas so reichliche Nahrung, daß er nicht wieder in den Kasten kam; doch konnte er nirgends festen Fuß fassen, daher er immer wieder auf das Dach der Arche zurückflog, und das trieb er so], **bis das Gewässer vertrocknete auf Erden** [es ergab sich also für Noah noch kein bestimmtes Resultat].

8. **Darnach** [sieben Tage später] **ließ er eine Taube von sich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden.**

Die Taube fliehet schmutzige und schlammige Oerter (vgl. V. 5 des Liedes: O du allersüßte Freude — „fleuchst hingegen Schand und Sünden, wie die Taube Stank und Mist"); kam sie also nicht wieder, so war das ein Zeichen, daß es bereits trockene Stellen gebe.

9. **Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in den Kasten; denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da that er die Hand heraus, und nahm sie zu sich in den Kasten.**

10. **Da harrete er noch andere sieben Tage, und ließ abermal eine Taube fliegen aus dem Kasten.**

11. **Die kam zu ihm um Vesperzeit** [nachdem sie den Tag über auf Bäumen, die vom Wasser wieder frei geworden, draußen zugebracht hatte], **und siehe, ein Oelblatt hatte sie abgebrochen, und trug's in ihrem Munde. Da vernahm Noah, daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden.**

Der Oelbaum wächst gern in Gründen und an tief liegenden Stellen, dazu ist er selber nur ein niedriger Baum; die Wasser mußten demnach schon bedeutend gefallen sein. Derselbe kommt aber auch unter dem Wasser fort (2. Mose 27, 21 Anm.), und daraus erklärt es sich, daß die Taube gerade von diesem Baume ein frisches Blatt mitbrachte, während alle andern Bäume, nachdem sie 9 Monat unter Wasser gestanden, längst verdorben waren. „Doch sollen wir nicht dafür achten, daß sie es aus ihrem Witz oder Geschicklichkeit gethan, sondern daß es Gott also angerichtet und bestellt hat, nachdem er immer klärlicher dem Noah hat wollen anzeigen, daß er an ihn gedächte und sein nicht gar vergessen hätte; denn des Oelbaums Frucht ist nicht der Tauben Speise." Seit dieser Geschichte gilt forthin der Oelzweig als ein Bild des Friedens.

12. **Aber er harrete** [weil die Erde gleichwohl noch lange nicht vom Wasser völlig entleert war, wie aus dem Wiederkehren der Taube hervorging] **noch andere sieben Tage, und ließ** [zum 3. Mal] **eine Taube ausfliegen, die kam nicht wieder zu ihm** [sie mußte also irgendwo Obdach gefunden haben].

Indessen harrete Noah auch jetzt noch etwa 5 Wochen in Geduld aus, bis der Erdboden soweit abgetrocknet sein möchte, daß nirgend mehr Wasser darauf stünde.

13. **Im sechshundertsten und einem Jahr des Alters Noah, am ersten Tage des ersten Monden** [22. Sept.], **vertrocknete das Gewässer auf Erden**

[war die Erde ganz frei von Wasser]. **Da** [an diesem Tage nämlich] **that Noah das Dach von dem Kasten, und sahe, daß der Erdboden trocken war.** Noch immer bedurfte es jedoch reichlich 8 Wochen, bis auch der zurückgebliebene Schlamm ausgetrocknet und die Erde wieder bewohnbar wäre.

14. Also [nach Verlauf dieser Zeit] **ward die Erde ganz trocken, am sieben und zwanzigsten Tage des andern Monden** [17. Nov. 1657 n. Ersch. d. W., 1 Jahr 10 Tage seit Beginn der Fluth].

IV. V. 15 bis Kap. 9, 17. Jetzt, wo Noah lange genug in seinem Kasten geharret hat, empfängt er Befehl von Gott, denselben wieder zu verlassen. Er thut es, bringt dem HErrn ein Opfer, und dieser segnet die Erde und das Menschengeschlecht von Neuem und richtet mit allem Lebendigen seinen Bund auf, daß hinfort keine Sündfluth mehr kommen soll, die die Erde verderbe.

15. Da redete Gott mit Noah [der nun 1 Jahr und 10 Tage im Kasten gewesen war, aber doch denselben nicht eher wieder verlassen wollte, als bis er einen ausdrücklichen Befehl dazu empfangen würde], **und sprach:**

16. Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, deine Söhne, und deiner Söhne Weiber mit dir.

17. Allerlei Thier, das bei dir ist, von allerlei Fleisch, an Vögeln, an Vieh, und an allerlei Gewürm, das auf Erden kreucht, das gehe heraus mit dir; und reget euch auf Erden, und seid fruchtbar und mehret euch auf Erden [Kap. 1, 22. 28; 9, 1. 7].

18. Also ging Noah heraus mit seinen Söhnen, und mit seinem Weibe, und mit seiner Söhne Weibern;

19. Dazu allerlei Thiere, allerlei Gewürm, allerlei Vögel, und alles, was auf Erden kreucht, das ging aus dem Kasten, [und fand sich] **ein jegliches zu seinesgleichen.** Ohne Zweifel stieg er auch bald mit seinem kleinen Heer von dem Ararat herunter: die Erde war sehr verändert. Neue Berge waren vorhanden, und neue Thäler, neue Meere und Seen und Ströme, oder wenigstens ein veränderter Lauf der vorigen Ströme. Wenn er oder seine Nachkommen die Gegend aufsuchten, wo das Paradies gestanden, fanden sie es nimmer, und die vier Flüsse, welche es gewässert und aus Einem großen Strom ausgeflossen waren (Kap. 2, 10—14), hatten vier verschiedene Quellen und einen veränderten Lauf bekommen. (Roos.)

20. Noah aber [um sowohl dem HErrn zu danken für seine und der Seinigen Rettung, als auch Gottes Gnade und Gemeinschaft aufs Neue auf die von ihm verfluchte Erde herabzuziehen] **bauete** [noch bevor er den Ararat verließ] **dem HERRn einen Altar, und nahm von allerlei reinem Vieh, und von allerlei reinem Gevögel** [davon je 7 und 7 bei ihm in dem Kasten gewesen waren, das überzählige siebente Thier], **und opferte Brandopfer auf dem Altar** [ließ die Opferthiere ganz von dem auf dem Altar angezündeten Feuer verbrennen, um sie so ganz und ohne Vorbehalt dem HErrn zu weihen].

Zum ersten Mal in der heil. Geschichte wird hier ein Altar erwähnt. Das Erste und Nächste nun, was bei einem Altar in die Augen fällt, ist, daß er eine Erhöhung von der Erde nach dem Himmel hin, eine Erhebung der Erde über ihr gewöhnliches Niveau (wagerechte Fläche) darstellt. Seitdem der HErr nicht mehr, wie vor dem Sündenfall, in stetigem Verkehr mit dem Menschen auf der Erde wandelt, seitdem vielmehr mit der Ueberfluthung der ganzen Erde das Paradies gänzlich verschwunden ist und Himmel und Erde gegensätzlich von einander getrennt sind, seitdem richtet sich der Blick des Betenden und Opfernden nicht mehr nach der Ostseite des Paradieses, sondern gen Himmel; seitdem ist auch die flache Erde nicht mehr dazu geeignet, daß der Mensch unmittelbar von ihr aus Gott seine Gaben darbringe, sie muß zuvor aus dem Fluche, der sie niederhält, erhoben, sie muß zum Altar erhöhet werden.

21. Und der HERR roch den lieblichen Geruch [der gen Himmel aufsteigende Geruch war um der Herzensgesinnung willen, die sich in dem Opfer aussprach, ihm lieblich], **und sprach in seinem Herzen** [faßte bei sich den Beschluß]: **Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten** [1. Chr. 29, 9 Anm.] **des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf** [ich müßte also eine Sündfluth über die andere kommen lassen]. **Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich gethan habe*.**

22. So lange die Erde stehet, soll [daher] **nicht** [wieder, wie es während dieses Sündfluthjahres der Fall war] **aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht**** [sondern ein regelmäßiger Wechsel der Fruchtbarkeit und Temperatur, der Jahres- und Tageszeiten stattfinden].

*) Dies Mal hat es Gott gethan, um der Welt ein Exempel zu geben von dem Feuereifer, der die Widerwärtigen verzehren kann (Hebr. 10, 27), und ihr ein drohendes Vorbild seines letzten Gerichts unter die Augen zu stellen (2. Petri 3, 5—7); aber von nun an will er die menschliche Sündhaftigkeit als etwas, das nun einmal da ist und durch bloße äußere Strafgerichte sich nicht beseitigen läßt, bei seiner Weltregierung in Anschlag bringen und die Sünde unter göttliche Geduld stellen, bis die Erlösung und mit ihr dasjenige Heilmittel kommt, das den Schaden von innen heraus heilt (Röm. 3, 25). — **) Die göttliche Barmherzigkeit, die den Sünder so lange als einen Unglücklichen betrachtet und bemitleidet, als noch eine Möglichkeit des Heils für ihn vorhanden ist, und die göttliche Langmuth, die den Sünder trägt und schont, so lange noch eine Umkehr möglich ist, halten das zweite und letzte Gericht der göttlichen Heiligkeit, die die Sündhaftigkeit nur als Schuld ansehen und behandeln kann, so lange auf, bis die göttliche Gnade alles ausgerichtet haben wird, was sie zur Erlösung des sündigen Menschengeschlechts zuvor bedacht hat. (Kurtz.)

Das 9. Kapitel.

Gott bestätiget seinen Bund durch den Regenbogen.

1. Und Gott [indem er nach so gefaßtem Rathschluß dem wie einen Brand aus dem Feuer geretteten Häuflein die Erde von Neuem übergab] **segnete Noah und seine Söhne** [fast mit den näm-

lichen Worten, mit welchen er vormals die ersten Menschen gesegnet Kap. 1, 28 ff.], **und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde.**

2. [Und wenngleich nicht mehr in der ursprünglich so harmlosen Weise, wie die ersten Menschen, da eure Stellung zur irdischen Kreatur inzwischen sich wesentlich geändert hat, sollt ihr dennoch wieder Herren sein über die ganze Schöpfung]. **Eure Furcht und Schrecken** [Schrecken und Furcht vor euch] sei [darum] **über alle Thiere auf Erden, über alle Vögel unter dem Himmel, und über alles, was auf dem Erdboden kreucht; und alle Fische im Meer seien in eure Hände geben.**

3. **Alles, was sich reget und lebet, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut** [das ich den ersten Menschen zu ihrer Nahrung anwies] **hab ich's euch alles** [zu gleichem Zweck] **gegeben** [damit ihr, die ihr ein viel schwächeres Geschlecht seid als eure Väter, dafür eine desto kräftigere Nahrung habet].

4. **Alleine esset das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem Blut** [kein Thier, das in seinem Blut erstickt oder nicht ordentlich geschlachtet ist, aber auch das Blut selber nicht 3. Mose 3, 17; Apostelg. 15, 20].

5. **Denn** [obwohl ich alles, was sich reget und lebet, euch zur Speise gegeben, sollt ihr dennoch die Achtung vor dem Leben auch eines Thieres bewahren und es ansehen für etwas, das eigentlich nicht zu eurer Verfügung steht und eben in dem Blute ist das Leben 3. Mose 17, 11. 14.*, weshalb es auch mit ihm eine eigene Bewandtniß hat; umgekehrt aber soll auch euer Blut in meinem besondern Schutze stehen:] **ich will auch eures Leibes Blut rächen, und will's** [wie mit dem Gebot in 2. Mose 21, 28 f. geschiehet] **an allen Thieren rächen****; **und will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen,** [ja an diesem um so nachdrücklicher rächen] **als der** [den er getödtet hat, nicht blos sein Mitgeschöpf, sondern] **sein Bruder ist** [vor dessen Leben er eine um so größere Achtung hätte haben sollen].

6. [Ich setze darum als meine Ordnung fest:] **Wer Menschenblut vergeußt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen** [ursprünglich] **zu seinem Bilde gemacht***** [und ist daher ein solches sich Vergreifen an eines Menschen Blut ein sich Vergreifen an der göttlichen Majestät, die an des Menschen Seele haftet].

*) Die das Fleisch belebende Seele hat in dem Blute ihren Sitz, sie wird von demselben getragen und durch dasselbe mit dem ganzen Leibesorganismus in Verbindung gesetzt, daß sie ihn beleben und durchwalten kann; darum muß wenigstens das Blut als das, woran das seelische Leben haftet, dem menschlichen Gebrauch entzogen bleiben, — es gehöret Gott und kann wohl dazu dienen, daß es an den Altar komme und dort die Sühnung der Seele bewirke, kommt es aber nicht dahin, so muß es der Erde zurückerstattet werden, durch die es gegeben (5. M. 12, 16 u. 24), zum Genuß ist es nicht verstattet. Vgl. das zu 3. M. 17, 14 Bemerkte. — **) Hiernach dürfen wir also Thiere, die unserm Leben gefährlich oder sonst uns schädlich sind, tödten oder gänzlich ausrotten.

***) Wenn der Mord als eine Verletzung des Bildes Gottes im Menschen mit dem Tode bestraft werden soll, so kann selbstverständlich die Vollziehung der Strafe nicht der Willkür des Einzelnen anheimgegeben sein, sondern nur denen zustehen, die Gottes Recht und Majestät auf Erden repräsentiren, d. i. den gottgesetzten Obrigkeiten (Ps. 82, 6). Uebrigens enthält dieses Gebot zugleich die Grundlage für alle bürgerliche und staatliche Rechtsordnung; und diese Grundlegung des Rechts und der Rechtsverwaltung bildet die nothwendige Ergänzung zu dem, dem Menschengeschlechte für seine weitere Entwickelung zugesagten unabänderlichen Fortbestande der Naturordnung. Wenn Gott mit Rücksicht auf die angeborne Sündhaftigkeit des Menschen fortan kein Vertilgungsgericht mehr über die ganze irdische Schöpfung verhängen wollte, so mußte er durch Gebote und Rechte dem Ueberhandnehmen des Bösen einen Damm setzen und dadurch den Grund legen zu einer gottgeordneten bürgerlichen und staatlichen Entwickelung der Menschheit, entsprechend dem Segensworte, welches als Zweck und Ziel der Grundlegung des neuen Geschichtsanfanges in V. 7 wiederholt wird. (Keil.)

7. [Nun denn, da ihr aus meinen eben gehörten Worten ersehet, daß ich ein Liebhaber des Lebens bin, so thut getrost, wie ich euch gesagt habe:] **Seid fruchtbar und mehret euch, und reget euch auf Erden, daß euer viel drauf werden.**

8. **Und Gott sagte zu Noah und seinen Söhnen mit ihm** [indem er ausdrücklich um seinen Beschluß Kap. 8, 21 f. sie wollte wissen lassen, und zugleich durch ein feierliches Versprechen gegen sie sich fest an denselben binden, um ihnen so rechte Zuversicht zu seiner wiederkehrenden Gnade zu erwecken]:

9. **Siehe, ich richte mit euch einen Bund** [Jer. 31, 34 Anm.] **auf, und mit eurem Samen nach euch,**

10. **Und mit allem lebendigen Thier bei euch, an Vögeln, an Vieh, und an allen Thieren auf Erden bei euch, von allem, das aus dem Kasten gegangen ist, was für Thiere es sind auf Erden.**

11. **Und richte meinen Bund also mit euch auf, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbet soll werden mit dem Wasser der Sündfluth, und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe.**

12. **Und Gott sprach: Das ist das Zeichen** [das sichtbare Unterpfand] **des Bunds, den ich gemacht habe zwischen mir und euch, und allem lebendigen Thier bei euch, hinfort ewiglich** [für alle Zeiten bis an's Ende der Welt].

13. **Meinen Bogen** [den siebenfarbigen Regenbogen] **hab ich gesetzt in die Wolken** [setze ich von heute an als eine neue, noch nie dagewesene Erscheinung in die Wolken], **der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.**

Entstanden aus der Wirkung der Sonne auf das dunkle Gewölk, versinnbildet der Regenbogen die Willigkeit des Himmlischen, das Irdische zu durchwirken; aus-

gespannt zwischen Himmel und Erde verkündigt er Frieden zwischen Gott und den Menschen, den Gesichtskreis überspannend die allumfassende Allgemeinheit des Gnadenbundes. (Delitzsch.) Hieraus, daß der Regenbogen damals zum ersten Mal am Gewölbe und Gewölke des Himmels erschien, läßt sich folgern, nicht daß es vor der Sündfluth nicht geregnet habe, was mit Kap. 2, 5 kaum vereinbar sein dürfte, wohl aber daß die Atmosphäre vor der Fluth anders beschaffen war als nach derselben; womit die naturhistorischen Thatsachen harmoniren, welche auf eine Verschiedenheit des Klimas der Erdoberfläche vor und nach der Fluth hindeuten. Die Entstehung des Regenbogens, dieses „farbigen Glanzes der hervorbrechenden Sonne auf der abziehenden Wolkennacht", aus einer naturgesetzlichen Wechselwirkung von Luft und Wasser und Licht kann nichts gegen seinen hier berichteten Ursprung und Zweck beweisen. Denn die Naturgesetze sind ja auch von Gott gesetzt und haben ihren letzten Grund und Zweck in dem, Natur und Gnade einheitlich zusammenfassenden göttlichen Weltplan. (Keil.)

14. **Und** [bei diesem Zeichen sollen nun eure und meine Augen, eure und meine Gedanken als in einem gemeinsamen Sammelpunkte sich zusammenfinden;] **wenn es** [nämlich] **kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken** [und dabei an meine Bundesverheißung gedenken und sich derselben getrösten].

15. **Alsdann will** [aber auch] **ich** [meinestheils den Bogen ansehen als mein Unterpfand der gegebenen Zusage und] **gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch, und allem lebendigen Thier in allerlei Fleisch, daß nicht mehr hinfort eine Sündfluth komme, die alles Fleisch verderbe.**

16. **Darum** [für diesen Zweck also] **soll mein Bogen in den Wolken sein, daß** [gleichwie ihr ihn sehet, auch] **ich ihn ansehe, und** [gleichwie ihr dabei an meinen Bund gedenket, auch ich] **gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott** [der nicht ein Mensch ist, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue 4. Mose 23, 19] **und allem lebendigen Thier in allem Fleisch, daß auf Erden ist*.**

17. **Dasselbe sagte Gott auch** [zum dritten Male] **zu Noah: Dies sei das Zeichen des Bunds, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden**.**

*) Es ist dies ein herrlicher, lebensvoller Ausdruck der großen Wahrheit, daß Gottes Bundeszeichen, in die er seine Verheißung gelegt hat, wirkliche Träger seiner Gnade sind, daß sie nicht blos vor den Menschen, sondern auch vor Ihm Kraft und wesenvolle Bedeutung haben. Es bedarf zwar für den Unveränderlichen keiner erneuerten Erinnerungen; dennoch aber sind seine Bundeszeichen wahre, wesentliche Offenbarungen seiner Gnade, nicht zufällige, willkürliche Sinnbilder, welche blos durch die Menschen etwas würden. (v. Gerlach.) — **) Gott zeigt hier auf so mancherlei Weise seine Gutwilligkeit an und schüttet seine Barmherzigkeit mit sonderlicher Freude aus, wie eine Mutter, die dem erzürnten Kinde so viel gute Worte giebt und lieblich mit ihm scherzet, bis es endlich des Weinens vergessen und ihr wieder zulachen muß. (Luther.)

V. V. 18—29. Zum Abschluß der Geschichte Noahs wird aus der späteren Zeit seines Lebens noch eine Begebenheit mitgetheilt, in der die Grundrichtung seiner Söhne, wie sie dann weiter in den aus ihnen hervorgehenden Geschlechtern sich entfaltete, offen zu Tage tritt. In prophetischer Erleuchtung spricht dabei der greise Vater Segen und Fluch über die Söhne, je nach ihrem Verhalten bei dem Vorfall, und die nachfolgende Völkergeschichte bis auf diese unsre Zeit hat wirklich beides, Segen und Fluch, zur Erfüllung gebracht.

18. **Die Söhne Noah, die aus dem Kasten gingen, sind diese: Sem, Ham, Japheth. Ham aber ist der Vater Canaan** [der in der späteren Geschichte des Reiches Gottes von besonderer Wichtigkeit geworden].

19. **Das sind die drei Söhne Noah, von denen ist** [wie Kap. 10 näher darlegen wird, nach der Sündfluth] **alles Land besetzt.**

Mit der Wiederholung des bereits in Kap. 8, 18; 7, 13 Gesagten baut die Erzählung sich die Brücke, auf der sie uns aus der Sündfluthsgeschichte in die neue Zeit hinüberführt.

20. **Noah aber fing** [nach der Sündfluth sein Leben gleichsam von vorn] **an, und ward** [wieder, was er um der Sündfluth willen hatte aufhören müssen zu sein] **ein Ackermann, und pflanzte** [jetzt neben Getreide und andern Früchten auch] **Weinberge.**

Hierzu war die Gegend, in der er sich niederließ, vortrefflich geeignet; noch heute wächst ja in Armenien sehr guter Wein, selbst in einer Höhe von 4000 Fuß über dem Meeresspiegel. In dieser Lebensweise blieb Noah die 350 Jahre, die er noch auf Erden leben durfte. Unterdessen wurden seinen Söhnen Kinder geboren, dem Japhet 7, dem Sem 5, und dem Ham 4 Söhne, von denen der jüngste Canaan hieß. Auch diese Kinder wurden groß; welche verschiedene Gesinnung aber in der Familie des Sem und Japhet auf der einen, und in der des Ham auf der andern Seite immer mehr zur Herrschaft kam, das zeigte sich deutlich bei folgendem Vorfall, der uns etwa in die letzte Zeit des ersten Jahrh. nach der Sündfluth versetzt. Noah mochte lange nur die Trauben des von ihm gepflegten Weinstocks mit den Seinen genossen haben (Kap. 40, 11 Anm.), bis er zuletzt darauf verfiel, die Trauben auch auszupressen und den abgegohrenen Most als Getränk zu verwenden.

21. **Und da er** [noch unbekannt mit der berauschenden Kraft des neuen Getränks und bei seinem vorgerückten Alter der Gefahr der Berauschung desto leichter ausgesetzt, eines Tages] **des Weins trank, ward er trunken,** [sank in Folge dessen um] **und lag in der Hütte aufgedeckt.**

Der den Wassern der großen Fluth Stand gehalten, erliegt dem Wein! Die Schrift verschweigt und bemäntelt das nicht; sie erzählt die Sünden auch der allergrößten Heiligen, uns zum Troste, aber auch zur Warnung. (Delitzsch.)

22. **Da nun Ham, Canaans Vater** [vermuthlich von diesem seinem jüngsten Sohne, der den Großvater zuerst in dem trunkenen, noch nie gesehenen Zustande erblickt hatte, herbeigerufen], **sahe seines Vaters Scham** [aufgedeckten Leib], **sagte er's seinen beiden Brüdern draußen.**

„Ihr Brüder, kommt und sehet, was unserm alten Herrn widerfahren ist! Er hat sich immer als Gottes Freund und Priester geberdet und bei seinen Söhnen

und Enkeln so scharf auf Zucht und Ehrbarkeit gedrungen; aber was für ein Priester Gottes und Zuchtmeister seiner Kinder ist mir das! Ist seiner Sinne nicht mehr mächtig, und liegt bloß und aufgedeckt in seiner Hütte." Das sagte er aber nicht, weil es ihm sonderlich um Zucht und Ehrbarkeit zu thun gewesen wäre, sonst hätte er gethan, was hernach die Brüder an dem Vater thun; sondern er war (worauf auch sein Name „Hitze" hindeutet) im Gegentheil ein Mensch, der gar sehr zu unzüchtigem und lüderlichem Wesen neigte, darüber manchmal von dem Vater gestraft worden war und sich nun freute, daß er auch einmal etwas auf denselben bringen konnte. „In der Sünde Ham's liegt der Schandfleck des ganzen künftigen hamitischen Geschlechts, dessen Hauptcharakter die geschlechtliche Sünde ist."

23. Da nahm Sem und Japheth ein Kleid [jener erkannte zuerst, was hier zu thun sei, doch blieb dieser hinter dem Bruder nicht zurück, sondern schloß sich sofort ihm an, statt von Ham sich bethören zu lassen], **und legten es auf ihre beide Schulter, und gingen rücklings hinzu, und deckten ihres Vaters Scham zu; und ihr Angesicht war abgewandt, daß sie ihres Vaters Scham nicht sahen.**

Wer siehet hier nicht, daß in allen beiden ein solches Herz ist, das die väterliche Hoheit und Majestät mit aller Furcht und Reverenz ehret? (Luther.)

24. Als nun Noah erwachte von seinem Wein, [den über ihn ausgebreiteten Mantel erblickte] **und** [auf seine Nachfrage, vermuthlich bei Japheth, der auch, weil er bei dem ganzen Vorfall zwischen den beiden Brüdern in der Mitte gestanden hatte, den rückhaltlosesten Bericht erstatten konnte] **erfuhr, was ihm sein kleiner** [jüngster] **Sohn gethan hatte;**

25. Sprach er [voll prophetischen Geistes, so daß eigentlich nicht Er, sondern Gott der HErr selber durch ihn, den Ahnherrn der ganzen nachsündfluthlichen Welt redete]: **Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern.**

„Ham, mein Jüngster, hat so großes Leid mir angethan, darum soll auch an *seinem* Jüngsten, der schon so entschieden in den Fußtapfen des Vaters wandelt V. 22, mein väterlicher Fluch auf besondere Weise sich erfüllen: mit allen seinen Nachkommen sei Canaan zur elendesten Knechtschaft und zur beständigen Unterwürfigkeit unter die beiden Andern, die sich nicht haben zu gleicher Sünde verführen lassen, verurtheilt." Der Grund, warum Noah gerade den Canaan zum Träger des hamitischen Fluches macht, liegt aber auch außerdem in der *Bedeutung* des Namens. Canaan heißt nämlich: der Unterwürfige. „Ham gab seinem Sohne vom Gehorsam, den er verlangte und selbst nicht leistete, den Namen; der Sohn sollte des Vaters Knecht sein, der eben so herrisch nach unten, als störrig nach oben war. Der Vater, da er ihm den Namen beilegt, dachte nur an die Unterwürfigkeit unter seine Befehle; Gottes geheime Vorsehung aber, die in allen solchen Dingen waltet, hatte eine andere Unterwürfigkeit im Auge. Nomen est omen: der Name trägt eine Vorbedeutung der Zukunft in sich."

26. Und [von Ham auf die beiden Andern seinen Prophetenblick wendend, und statt des Fluches nun Segen verkündend] **sprach** [Noah] **weiter:** [Sem hat zuerst in kindlicher Treue darauf Bedacht genommen, wie er den Vater möchte dem Spott und der Schande entreißen: ihm sei auch des Vaters bester Segen!] **Gelobet sei Gott, der HERR des Sem** [d. i. Name — denn dieser ist zum Träger des Namens Gottes berufen]; **und Canaan sei sein Knecht.**

„Gelobet sei der Gott, den Sems Geschlecht einst zum HErrn, zu seinem Bundes- und Volksgott haben wird; denn der ist der allein wahre Gott, während die Götter, welche die Andern anrufen, nichts als Trügerei sind." In der Ausrottung der Canaaniter unter Josua und in der Besitzergreifung ihres Landes von Seiten Israels hat sich der Ausspruch, womit die letzten Worte aus dem Fluche über Canaan: „unter seinen Brüdern", nach Sems Seite hin specialisirt werden, geschichtlich erfüllt.

27. Gott breite Japheth [wie sein Name „Ausbreitung" besagt] **aus, und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sem** [führe einmal seine Nachkommen ein in das Reich Gottes, das in Sems Lande und Volke, in Israel, wird angebahnt und aufgerichtet werden Joh. 10, 16]; **und Canaan sei sein Knecht.**

„Er, mein Erstgeborner, hat sich nicht auf des gottlosen Ham, sondern auf seines frommen Bruders Seite geschlagen und diesem bei seinem Werke kindlicher Treue geholfen; darum erhalte ihm Gott auch das Recht seiner Erstgeburt (5. Mose 21, 17) und bedenke ihn zunächst mit dem irdischen Segen, daß er sein Geschlecht besonders zahlreich und mächtig auf Erden werden läßt; er helfe ihm aber dereinst auch zu dem geistlichen Segen, den Sem einstweilen vor ihm voraus hat." Die Erfüllung des ersten Segensworts zeigt sich darin, daß Japhet der Stammvater des größten Theils des menschlichen Geschlechts geworden, namentlich der nördlichen und westlichen, celtischen, persischen, griechischen, germanischen Völker; aber auch die des andern ist handgreiflich. Wir alle sind in Sem's Hütten wohnende Japhetiten, und die Sprache des N. T. ist die in die Hütten Sem's eingegangene Sprache Javans oder der Griechen (Kap. 10, 1); und durch das in dieser Sprache verkündigte Evangelium hat das von der römischen Weltmacht geknechtete Israel den römischen Erdkreis geistlich überwunden und in seine Hütten aufgenommen. Was den Schluß des Verses betrifft, so hat sich in der Unterwerfung der Phönizier durch die Griechen, der Karthaginienser durch die Römer (1. Macc. 6, 18 Anm.), der Egypter und Marokkaner durch die Türken und in dem Mißbrauch der Neger zu Sklaven in den amerikanischen Kolonien der Europäer, dieser, den vorigen Fluch auch nach Japhets Seite hin specialisirende Ausspruch geschichtlich erfüllt.

28. Noah aber lebte nach der Sündfluth dreihundert und fünfzig Jahr [bis 2006 n. Ersch. d. W.],

29. Daß sein ganzes Alter ward neunhundert und fünfzig Jahr [er ist der letzte, der ein so hohes Alter erreicht hat], **und starb** [zwei Jahre vor Abrahams Geburt, s. Kap. 11, 26 Anm.].

Das 10. Kapitel.

Geschlecht und Nachkommen der Söhne Noah.

(Vergl. hierbei Karte I, III u. IV.)

I. **V. 1—5. Ehe hernach (Kap. 11, 1—9) die von Noahs Söhnen abstammenden Geschlechter in Folge der Sprachverwirrung über die ganze Erde zerstreut und (außer dem erwählten Geschlecht Kap. 11, 10 ff.) ihren eigenen**

Wegen von Gott überlassen werden (Apostelg. 14, 16), folgt zuvörderst eine dreifache Geschlechtstafel, welche alle auch noch so verschiedenen Völkerverzweigungen auf Einen Stamm zurückführt und, nach ihrem Inhalt zu urtheilen, aus den Zeiten Abrahams stammt: zunächst die des Japhet, des Stammvaters der örtlich am entferntesten wohnenden, aber zu einer großen Zukunft (Kap. 9, 27) ausersehenen Völker.

1. Dies ist das Geschlecht der Kinder Noah: Sem, Ham, Japheth. Und sie zeugeten Kinder nach der Sündfluth [und besetzten so alles Land].

2. Die Kinder Japheth sind diese: Gomer [der Stammvater der Kimmerier oder Celten an den Küsten des schwarzen Meeres], Magog [Stv. der Scythen], Madai [Stv. der Meder 2. Kön. 22, 2 Anm.], Javan [Stv. der Jonier], Thubal [Stv. der Tibarener im nachmaligen Pontus], Mesech [Stv. der Moscher auf den moschischen Gebirgen zwischen dem Ararat und Kaukasus Ps. 120, 5] und Thiras [Stv. der Thrazier].

3. Aber die Kinder von Gomer [dem ersten von den oben genannten 7 Söhnen] sind diese: Askenas [Stv. der Germanen, wie die Juden meinen, oder der Askenier im nördlichen Phrygien], Riphath [Stv. der Riphäer zwischen dem Waldaigebirge und den Karpathen] und Thogarma [Stv. der Armenier, die sich noch jetzt Thorkamatsi nennen].

4. Die Kinder von Javan [dem vierten unter jenen Söhnen] sind diese: Elisa [Stv. der Elisäer oder der Bewohner des Peloponnes], Tharsis [oder Tharsisa 1. Chr. 1, 7., Stv. der Dorer in Hellas], Kithim [Stv. der Citienser auf Cypern, sowie der Karer auf den Inseln des ägäischen Meeres] und Dodanim [Stv. der Dardaner in Epirus].

5. Von diesen [Nachkommen Japheth's] sind ausgebreitet die Inseln der Heiden in ihren Ländern [die die Inseln und Küstenländer des mittelländ. Meeres bewohnenden heidnischen Völkerschaften, die sich dann weiter nach dem Innern Europas zogen], jegliche nach ihrer Sprache [der gemeinsame Sprachstamm derselben heißt der indo-germanische], Geschlechtern und Leuten.

Es stammen also von Japhet ab, gleichwie die Inder, Meder, Armenier und die Völker vom kaspischen bis zum asowschen Meere, so auch die Griechen, Römer, Spanier, Gallier, Britannier und Germanen. „Die Genauigkeit und Richtigkeit der in dieser allerältesten Ueberlieferung angegebenen Völkerverzweigungen bestätigt sich durch die neuesten Forschungen immer mehr. Dabei ist übrigens noch zu bemerken, daß unsre Völkertafel nur die ursprünglichen Grundvölker angiebt, aus deren Mischung die historischen Völker hervorgegangen sind. (Dittmar.)

II. V. 6—20. Hieran schließt sich die Geschlechtstafel des Ham, dessen Nachkommen äußerlich dem Reiche Gottes näher gerückt waren und vielfach mit demselben in Berührung kamen, ihm aber innerlich desto ferner standen und weder Hoffnungen wie Japheth, noch Verheißungen wie Sem hatten, vielmehr immer von Völkern aus beiden Stämmen untersocht und um ihre Selbstständigkeit gebracht wurden (Kap. 9, 25).

6. Die Kinder von Ham [die dem Namen ihres Ahnherrn gemäß durchgängig die heißesten Länder der Erde inne hatten] sind diese: Chus [der Stv. der Aethiopier], Mizraim [Stv. der Egypter], Put [Stv. der Bewohner von Mauritanien und Libyen] und Canaan [Stv. der Phönizier und Canaaniter].

7. Aber die Kinder von Chus [dem ersten unter den 4 Söhnen] sind diese: Seba [Stv. der Bewohner von Meroë Jes. 43, 3; 45, 14., einer Provinz Aethiopiens], Hevila [Stv. der makrobischen Aethiopen im heutigen Habessinien], Sabtha [Stv. der Astaborer am Astaboras in Aethiopien], Raema [oder Ragama 1. Chr. 1, 9., Stv. der Bewohner einer Hafenstadt Rhegma am pers. Meerbusen] und Sabtecha [Stv. der Bewohner von Zingis, der östlichsten Landspitze von Aethiopien]. Aber die Kinder von [dem eben erwähnten] Raema sind diese: Scheba [Stv. der Sabäer im südl. Arabien V. 28 u. Kap. 25, 3] und Dedan [Stv. der Dedaniten am südwestlichen Theil des persischen Meerbusens].

Die beiden hier vorkommenden Namen שבא (Scheba) und סבא (Seba) sind nicht zu verwechseln; für ersteres hat Luther öfter „Reicharabien", d. i. arabia felix (das glückliche Arabien): 1. Kön. 10, 1; Jer. 6, 20.

8. Chus aber zeugete [hat zu seinen Nachkommen außer den eben genannten Stammvätern auch eine in der ältesten Völkergeschichte noch besonders hervorragende Persönlichkeit] den Nimrod [dessen Name: „Laßt uns empören!" schon auf seinen ganzen revolutionären Charakter hinweist]. Der [gleichsam ein Nachbild der vorsündfluthlichen Tyrannen Kap. 6, 4] fing an ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden,

9. Und war ein gewaltiger Jäger [erwählte sich statt der bisherigen, mehr friedlichen Lebensweise des Ackerbaues und der Viehzucht ein wüstes und wildes Jägerleben, welches dann immer mehr in eigentliche Menschenjagd und Tyrannei ausartete] vor dem HERRn [d. i. im Trotz gegen den HErrn, der nach den unerforschlichen Rathschlüssen seiner Weisheit ihm seine tollkühnen Unternehmungen gelingen ließ]. Daher spricht man [noch jetzt von einem zu gewaltigen Unternehmungen geneigten Menschen, dem sein Vornehmen von statten geht]: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem HERRn, wie [weiland] Nimrod.

Hernachmals wurde er sogar vergöttert; denn in dem Sternbild Orion, dem der Hund oder Sirius auf dem Fuße folgt, in dem Bacchus, d. i. Bar oder Sohn des Chus, und im Baal, d. i. Herr, ist er nicht undeutlich wieder zu erkennen.

10. Und der Anfang seines [auf Empörung und Gewaltthat gegründeten] Reichs war Babel [am Euphrat], Erech, Akad und Chalne [vgl. die Ruinen von Warka, Niffer und die Stadt Cte-

siphon auf Karte IV], **im Lande Sinear** [in der Landschaft Babylonien am unteren Euphrat und Tigris].

11. Von dem Land [Sinear] **ist darnach kommen** [vielleicht mit Gewalt ausgetrieben] **der Assur*** [V. 22, der mit seiner Colonie am oberen Tigris sich ansiedelte], **und bauete Ninive** [im engern Sinne, das heutige Nebbi-Jûnus mit Kojundschuck, s. den Plan zu 2. Kön. 15, 20 Anm.], **und Rehoboth-Ir** [d. i. Weiten der Stadt, vermuthlich die östlich gelegenen Stadttheile, wo noch jetzt Ruinen sich finden] **und Calah** [das jetzige Nimrud].

12. Dazu Resen zwischen Ninive und Calah [vielleicht das jetzige Selamiyeh]. **Dies** [der Bezirk dieser vier Städte, die hernach zu Einer großen Stadt vereinigt wurden] **ist eine** [die berühmte] **große Stadt** [Ninive im weitern Sinne, die Hauptstadt des späteren assyrischen Reichs Jon. 3, 3].

*) Andere übersetzen: Von dem Land (V. 10) ist er (Nimrod) gen Assur (nach dem späteren Assyrien auf der Ostseite des oberen Tigris) kommen und bauete Ninive u. s. w., so daß nicht der erst in V. 22 genannte Assur der Gründer jener großen Weltstadt wäre, sondern ebenfalls der vorhin erwähnte Nimrod. Es ist dies ohne Zweifel die richtigere Auffassung der Stelle.

13. Mizraim [der zweite unter den 4 Söhnen Hams] **zeugete** [durch seine Nachkommen die Völkerschaften der] **Ludim** [Ludäer, ein mauritanisches Volk, nicht zu verwechseln mit den kleinasiat. Lydiern V. 22], **Anamim** [Anamäer, Bewohner des Nil-Deltas], **Leabim** [westlich von jenen], **Naphtuhim** [Bew. des nördlichen Küstensaumes von Egypten],

14. Pathrusim [Bewohner der Landschaft Pathures in Ober-Egypten, bei Theben] **und Casluhim** [Kolchier, Bewohner der südöstl. Seite des schwarzen Meeres, welche egypt. Ursprungs und von den übrigen Völkern jener Gegend wesentlich verschieden waren]. **Von dannen** [aus Kolchis] **sind kommen** [ausgezogen] **die Philistim** [d. i. Ankömmlinge, Auswanderer, und haben sich am südöstl. Küstensaum des mittelländ. Meeres zwischen Gaza und Pelusium angesiedelt] **und Caphthorim** [die von den pontischen Kappadociern an der Südseite des schwarzen Meeres abstammenden Bewohner der Insel Kreta, welche hernach ebenfalls, wenigstens zum Theil, an der Südostküste des Mittelmeeres sich festsetzten und dort mit den Philistim zu Einem Volke sich vereinigten Jos. 13, 2 Anm.].

15. Canaan aber [Hams jüngster Sohn] **zeugete Sidon, seinen ersten Sohn** [den Stv. der Sidonier oder Phönizier 2. Sam. 5, 11 Anm.], **und Heth** [Stv. der Hethiter bei Hebron und Versaba],

16. Jebusi [Stv. der Jebusiter, die Jebus oder Jerusalem bis auf David inne hatten 2. Sam. 5], **Emori** [Stv. der Amoriter, eines der größten canaanitischen Volksstämme, die auf dem Gebirge Juda und jenseit des Jordan ihre Wohnsitze hatten], **Girgosi** [Stv. der Girgositer 5. Mose 1, 8 Anm.],

17. Hivi [Stv. der Heviter am Fuße des Libanon], **Arki** [Stv. der Arkiter], **Sini** [Stv. der Siniter, beide Völkerschaften ebenfalls am Libanon wohnhaft],

18. Arvadi [Stv. der Aradier, auf der Insel Aradus an der Nordküste von Phönizien, s. Karte IV], **Zemari** [Stv. der Bewohner von Simyra, einem Bergschloß auf dem Libanon], **und Hamathi** [Stv. der Bewohner von Hamath oder Epiphania in Syrien 2. S. 8, 6 Anm.]. **Daher** [von diesen nördl. Gegenden Palästinas aus] **sind ausgebreitet die Geschlechter der Cananiter.**

19. Und ihre Grenzen waren [der Länge nach von Nord nach Süd] **von Zidon an, durch Gerar** [Kap. 20, 1 u. Jos. 13, 3 Anm.] **bis gen Gasa,** [und von da der Breite nach von West nach Ost] **bis man kommt gen Sodoma, Gomorra, Adama, Zeboim** [Kap. 14, 2; 19, 24], **und bis gen Lasa** [Callirrhoë an der Ostseite des todten Meeres].

20. Das sind die Kinder Ham in ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern und Leuten [und ist von ihnen vermuthlich auch Süd- und Mittel-Amerika bevölkert worden].

III. V. 21—32. Den Beschluß macht die Geschlechtstafel des Sem, bei dessen Geschlecht die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes verhältnißmäßig am längsten sich erhielt, bis auch ihnen sie verloren ging und zuletzt nur noch von einem einzigen, besonderen Zweige (Kap. 11, 10 ff.) bewahrt wurde. Darnach werden alle 3 Geschlechtstafeln noch einmal in Ein Ganzes zusammengefaßt, damit die ursprüngliche Einheit des gesammten menschlichen Geschlechts recht fest stehe für die Zeit, wo dasselbe in so viele Völker auseinander geht (Kap. 11, 1 ff.), um erst nach Jahrhunderten (Apostelg. 2, 5 ff.) und Jahrtausenden (Offenb. 7, 9 ff.) wieder zusammengeschlossen und unter Ein Haupt verfaßt zu werden.

21. Sem aber, Japheths, des Größeren [erstgeborenen Sohnes Noahs], **Bruder** [dem er aber in geistlicher Hinsicht zuvorkam Kap. 9, 26 f.], **zeugete auch Kinder, der ein Vater ist** [und zwar ist er der Vater] **aller Kinder von Eber.**

Auf die Kinder von Eber kommt es bei seiner Geschlechtstafel besonders an, weil durch diese die Verheißung sich hindurchzieht und sie die heilige Sprache in ihrem Geschlecht als einen Segen Gottes bewahrt haben (Kap. 11, 1 Anm.).

22. Und dies sind seine Kinder [überhaupt, von den für die heil. Geschichte bedeutsamsten derselben wird dann Kap. 11, 10 ff. besonders die Rede sein]: **Elam** [Stv. der Elamiter oder Elymäer im Osten von Babylonien], **Assur** [Stv. der Assyrier 2. Kön. 15, 20 Anm.], **Arphachsad** [Stv. der alten Chaldäer im heutigen Kurdistan],

Lud [Stv. der kleinasiat. Lydier] **und Aram** [Stv. der in Syrien und Mesopotamien wohnhaften Aramäer].

23. Die Kinder aber von [dem eben genannten] **Aram sind diese: Uz** [dessen Nachkommen sich wahrscheinlich in der Landschaft Hauran niederließen Hiob 1, 1], **Hul** [seine Nachkommen bewohnten wohl die fruchtbare Thalebene am Fuße des Antilibanon, in welcher der See Merom liegt], **Gether** [Stv. der Gindarener, die nördlich von Haleb oder Aleppo in Cölesyrien ihre Wohnsitze hatten] **und Mas** [oder Masech 1. Chr. 1, 17., Stv. der Masier, der Bewohner des masischen Gebirges oberhalb Nisibis].

24. Arphachsad aber [der wichtigste von den 5 Söhnen Sems] **zeugete Salah** [d. i. Entsendung — vermuthlich war er der Führer einer ausgesendeten semitischen Kolonie], **Salah zeugete Eber.**

Von diesem Worte, welches „jenseits" bedeutet, erhielten Abrahams Nachkommen den Namen Ebräer, die von jenseit des Euphrat Eingewanderten.

25. Eber zeugete zween Söhne. Einer hieß Peleg [d. i. Zertheilung], **darum, daß zu seiner Zeit** [wie in Kap. 11, 1 ff. erzählt werden wird] **die Welt zertheilet ward; deß Bruder hieß Jaketan.**

26. Und Jaketan [der Stv. aller urarab. Völkerschaften] **zeugete Almodad, Saleph, Hazarmaveth** [von ihm hat die Provinz Hadrhamaut im südöstl. Arabien ihren Namen], **Jarah,**

27. Hadoram, Usal, Dikela,

28. Obal, Abimael, Seba [ein anderer als der in V. 7 genannte Stv. der Sabäer im südl. Arabien, vgl. Kap. 25, 3],

29. Ophir [in der Landschaft Oman findet sich noch jetzt ein el Ophir, vgl. jedoch 1. Kön. 9, 28 Anm.], **Hevila** [wohl das jetzige Chaulan im glücklichen Arabien] **und Jobab. Das sind alle Kinder von Jaketan.**

30. Und ihre Wohnung war von Mesa [Mesene, an der nordwestl. Spitze des pers. Meerbusens] **an, bis man kommt gen Sephar** [es ist wahrscheinlich die alte Königsstadt Thepharon im Südwesten gemeint], **an den Berg gegen dem Morgen** [an das arab. Hochland Nedsched, das sich mitten durch die Halbinsel hindurchzieht].

31. Das sind die Kinder von Sem in ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern und Leuten.

32. Das sind nun die Nachkommen der Kinder Noah, in ihren Geschlechtern und Leuten. Von denen sind ausgebreitet die Leute auf Erden nach der Sündfluth.

Dies Kapitel fasset zusammen als mit einer Schnur alles, was sich in der Welt von Anfang bis zu Mitte und Ende zugetragen hat, ob man es wohl dafür ansiehet, als habe es nichts denn bloße todte Worte und Namen. (Luther.) Von diesem Kapitel muß die ganze Universalhistorie anfangen. (J. v. Müller.) Mit ihm, als ihrem letzten Ziel, wird sie aber auch endigen. (Baumgarten.)

Das 11. Kapitel.

Thurm zu Babel. Verwirrung der Sprachen. Geschlechter Sems.

I. V. 1—9. Vom armenischen Hochlande aus wandten sich die Nachkommen Noahs zunächst in die Ebene des Landes Sinear zwischen Euphrat und Tigris. In Vorahnung einer wegen Uebervölkerung bald nöthigen Zerstreuung wollen sie sich einen Mittel- und Einigungspunkt schaffen, in titanischem Uebermuth bis zu den Wolken steigen und durch Vereinigung aller Menschenkräfte dem, der im Himmel wohnt, Trotz bieten. Aber der Herr fährt hernieder, zerreißt das noch übrige Band der Einheit, das der Sprache, die nächste und nothwendigste Bedingung gemeinsamen Handelns, und zwingt sie aus der falschen Einheit zur Zerstreuung.

1. Es hatte aber [während des ersten Jahrhunderts nach der Sündfluth] **alle Welt** [noch] **einerlei Zunge und Sprache** [Sprachweise und Sprachschatz].

Nach der Ansicht der Rabbinen und älteren Theologen wäre es die hebräische Sprache, nach der Meinung der meisten neueren Schriftforscher dagegen ist die gemeinsame Ursprache völlig untergegangen. Allerdings zeichnet sich die hebräische Sprache durch Einfachheit der Formen, durch sinnreiche Anpassung des Lautes an den Gedanken, durch Kraft und Wohllaut, sowie durch Reichthum und Gewandtheit in Bezeichnung religiöser Begriffe vor allen Sprachen der Erde vortheilhaft aus, und kann in ihrer Ursprünglichkeit sich darum am besten erhalten haben, weil Gott von Anfang an das Volk der Hebräer von den übrigen Völker ausschied und ihnen den Zusammenhang mit den Anfängen des menschlichen Geschlechts durch seine unmittelbare Leitung bewahrte.

2. Da sie nun [von dem armenischen Hochlande aus, auf welchem Noah mit den Seinen nach dem Ausgang aus der Arche sich angebaut hatte, in Folge ihrer außerordentlichen Vermehrung weiter] **zogen gen Morgen** [Südosten], **funden sie ein eben Land** [eine äußerst fruchtbare Ebene, die besonders zum Getreidebau sich trefflich eignete], **im Lande Sinear** [Mesopotamien und Babylonien, zwischen dem Euphrat und Tigris*], **und wohneten** [eine geraume Zeit] **daselbst** [durch Gemeinschaft der Sprache und Einmüthigkeit des Sinnes mit einander verbunden. Doch nahm hernachmals eine ähnliche, gottesvergessene und übermüthige Gesinnung bei ihnen überhand, wie einst unter den Nachkommen des Kain],

3. Und sprachen unter einander: Wohlauf, [giebt es hier zu Lande auch keine Steinbrüche, so giebt es doch eine gute fettige Erde, die] **laßt uns** [nehmen und davon] **Ziegel streichen, und** [zu Backsteinen] **brennen. Und** [sie thaten, wie sie gesagt, und] **nahmen** [zu dem beabsichtigten Bau] **Ziegel und Stein** [anstatt gehauener Steine], **und Thon** [das in jener Gegend so häufige Erdpech

oder Asphalt] zu Kalk [zum Bindemittel oder Cement],

4. Und sprachen [gaben, indem sie jetzt zum Baue selber schritten, noch deutlicher zu erkennen, was für einen Bau sie in Absicht hatten]: **Wohlauf, laßt uns eine Stadt und Thurm bauen, deß Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen; denn wir werden vielleicht zerstreuet in alle Länder** [und dann kann Stadt und Thurm uns zu einem Mittel werden, daß wir uns immer wieder zusammenfinden**].

*) Zwischen der arabischen Wüste im W. und der Gebirgskette des Taurus im N., dem iranischen Hochlande im O. und dem Weltmeer im S. breitet sich das Stromgebiet des Euphrat und Tigris in einer Länge von 160 Meilen und in einer Breite von 40—70 Meilen aus. Die beiden Zwillingsströme, schon bei der Schilderung des Paradieses Phrat und Hiddekel genannt (Kap. 2, 14), führen in ihren Namen die Bezeichnung ihrer Eigenthümlichkeit; Tigris ist der scharfe und stürmische, und Euphrat der gut vorwärts gehende; sie entspringen nahe bei einander im Taurusgebirge, nehmen alle Gewässer in sich auf, welche westlich vom armenischen Hochlande und vom Südrande von Iran herabfallen, fließen eine Zeit lang parallel, neigen sich aber immer mehr einander zu, bis sie in dem Schat el Arab (Strom der Araber) vereinigt in den persischen Meerbusen münden. Auf solche Weise bildet das Gebiet dieser beiden Ströme, in der Schrift Aram Naharajim (Syrien der beiden Ströme: Kap. 24, 10; 5. M. 23, 4 u. s. w.) genannt, eine großartige Einsenkung von dem mittelländ. Meere zum Ocean, die natürliche Straße von Indien nach Europa, vom Morgenlande zum Abendlande. (Strauß.)

**) Sie wissen also um den Willen Gottes, daß das menschliche Geschlecht die ganze Erde erfüllen soll, mögen aber nichts von solcher allgemeinen Ausbreitung wissen, sondern wollen lieber in dem fruchtbaren Lande bleiben und da ein großes Weltreich gründen. Vermuthlich waren bei diesem Gedanken die Hamiten, vielleicht Nimrod an ihrer Spitze, von besonderem Einfluß; jene meinten dem Fluche Noahs (Kap. 9, 25 ff.) am besten zu entgehen, wenn sie den auf Japhet gelegten Segen rückgängig machen könnten, und dieser trug Herrschergelüste in seinem Herzen (Kap. 10, 10 ff.).

5. Da fuhr der HERR hernieder, daß er sehe die Stadt und Thurm, die die Menschenkinder baueten.

Sie meinten in ihrem ungläubigen, verkehrten Sinn, Gott sei weit von ihnen entfernt und werde sich weiter nicht um ihr Thun und Vornehmen kümmern, es müsse das Werk gelingen, da sie es mit so vielen Händen und so festem Willen angriffen; aber der HErr war gleichwohl von Anfang ihnen nahe und sahe ihnen auf Schritt und Tritt zu.

6. Und der HERR [nachdem er ihnen eine Zeitlang schweigend zugesehen und sie frei hatte gewähren lassen] **sprach** [im Rathe der göttlichen Dreieinigkeit Kap. 1, 26]: **Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen** [das wäre wohl gut, wenn sie fromm wären und mich fürchteten; aber nun sind sie gottlos und übermüthig], **und haben das angefangen zu thun; sie werden** [wenn ihnen nicht zur rechten Zeit Einhalt geschieht] **nicht ablassen von allem, das sie vorgenommen haben zu thun** [und das Gelingen ihres Werks wird sie dann immer frecher und trotziger machen].

7. Wohlauf, laßt uns [nun nicht mehr schweigen und zusehen, sondern thatsächlich eingreifen, laßt uns] **herniederfahren, und ihre Sprache daselbst verwirren, daß keiner des andern Sprache vernehme.**

Und der HErr fuhr wirklich noch einmal (V. 5) hernieder und brachte es durch mancherlei Fügungen seiner Macht und Weisheit dahin, daß die Leute während des Bauens in Parteiungen und verschiedene Genossenschaften auseinander gingen, indem die ursprüngliche Einheit des menschlichen Empfindens, Vorstellens und Wollens aufgehoben und vielspältig zertrennet wurde, daß diese Genossenschaften sogar verschiedene Sprachen zu reden anfingen, bis keine mehr die andere verstund und man zuletzt sich gänzlich von einander trennte, indem ein großer Theil den Bau im Stich ließ und in andere Länder zog.

8. Also zerstreuete sie der HERR von dannen in alle Länder, daß sie [die in Sinear zurückblieben] **mußten aufhören die Stadt zu bauen** [weil ihrer nicht Leute genug mehr waren].

Noch jetzt befinden sich unter den Ruinen Babylons die ungeheuren Ueberreste eines Thurmes, dessen Grundlage über 2000 Fuß im Umfange hat; die Höhe von da aus beträgt 200′, die des Thurmes selbst 35′, die Baumaterialien sind die in V. 3 angegebenen. Diese Ruine wird Birs Nimrud genannt; die Araber halten sie für den durch Feuer zerstörten babylonischen Thurm (vgl. Dan. 4, 2 Anm.).

9. Daher heißt ihr [der angefangenen und erst in späteren Zeiten mit ihrem Thurm weiter fortgeführten Stadt] **Name Babel** [Verwirrung, darum] **daß der HERR** [die anfängliche Eine Sprache] **daselbst verwirret hatte** [und] **aller Länder Sprache** [daraus gemacht], **und sie** [die bis dahin zusammenwohnenden Menschengeschlechter] **zerstreuet von dannen in alle Länder** [zur Zeit des Peleg, eines Nachkommen des Sem, der von 1757—1996 nach Ersch. d. W. lebte].

Damals konnte nach ungefährer Berechnung das Menschengeschlecht wieder zu 30,000 Personen herangewachsen sein. — Als aus dem Munde der noch in Sinear beisammen Wohnenden das vermessene Wort sich hören ließ: „Wohlan, laßt uns einen Thurm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen", da war die Stunde des eigentlichen Heidenthums gekommen; denn das Wesen desselben besteht einestheils, negativ, in der Verleugnung des lebendigen persönlichen Gottes und in der Verachtung des von ihm zuvor bedachten Heils, anderntheils, positiv, in dem Wahn, sich durch eigene Kraft und Weisheit helfen zu können, und so sich selbst aus eigenen Mitteln das Heil zu schaffen. Und dennoch bediente sich die Weltregierung Gottes dieser von ihm sich lossagenden Abkehr der Menschen, um letztere durch das Gericht der Sprachenscheidung und Völkerzertrennung und auf dem daraus hervorgehenden Entwicklungswege am Ende, ungeachtet langer Abirrung, doch noch zu dem von ihm vorbedachten Ziele des Heils zu führen. (Dittmar.) Das Heidenthum ist der verlorene Sohn, den der Vater, weil er nicht länger im Vaterhause unter der speciellen Aufsicht, Zucht und Pflege des Vaters bleiben will, in die weite Welt entläßt, wohl wissend, daß doch endlich, wenn er das väterliche Erbe verpraßt haben, und es mit ihm dahin gekommen sein wird, daß er seinen Bauch

mit den Träbern der Säue zu füttern begehrt, schon die Noth und die Erfahrung seines Elends ihn mahnen werde, die ihm im Vaterhause offen gehaltene und vollbereitete Stätte freudig und dankbar einzunehmen. Die Mitgift aber, die der Sohn aus dem Vaterhause entnimmt, und die er in den schwelgerischen Naturreligionen vergeudet, das sind die Reliquien des Urstandes, der Urzeit, der Urreligion; aber auch ein ernster, unabweisbarer Zuchtmeister (Gal. 3, 24) aus dem Vaterhause, das in ihrem Herzen beschriebene Gesetz (Röm. 2, 15), begleitete ihn auf seinen Irrwegen, und auch in der weitesten Ferne und Verirrung bindet noch ein Band ihn an das Vaterhaus, der Zug der Abstammung und Verwandtschaft (Apostelg. 17, 29), das innere, sich immer von Neuem geltend machende Bedürfniß, die nie ganz zu betäubende Sehnsucht nach dem verlorenen Frieden des Herzens. (Kurtz.)

II. V. 10—26. Jetzt, wo die übrigen Geschlechter der Menschen auf solange aus der heil. Geschichte entlassen sind, bis die Zeit kommt, da sie würden wieder herzugerufen werden, wird des erwählten Sems Geschlecht noch einmal uns vor-, aber allein durch diejenigen Glieder fortgeführt, welche die wirklichen Träger der Verheißung waren. Damit haben wir denn die nachsündfluthliche Fortsetzung der oben (Kap. 5) mit der Periode der Sündfluth abschließenden Geschlechtsfolge der Kinder Gottes vor uns; doch sinkt nunmehr das durchschnittliche Lebensalter zuerst auf drei, gar bald auf zwei und zuletzt auf ein Viertel des vorsündfluthlichen herab.

10. Dies sind die Geschlechter Sem [des nachsündfluthlichen Stammvaters der Kinder Gottes Kap. 5, 1]: Sem war hundert Jahr alt, und zeugete Arphachsad, zwei Jahr nach der Sündfluth [1658 n. Ersch. d. W.];

11. Und lebte darnach fünfhundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

Der Zusatz, den man nach Kap. 5 erwartet: „daß sein ganzes Alter ward ꝛc.“ bleibt hier und im Folgenden weg.

12. Arphachsad war fünf und dreißig Jahr alt, und zeugete Salah;

13. Und lebte darnach vier hundert und drei Jahr, und zeugete Söhne und Töchter;

14. Salah war dreißig Jahr alt, und zeugete Eber;

15. Und lebte darnach vierhundert und drei Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

16. Eber war vier und dreißig Jahr alt, und zeugete Peleg;

17. Und lebte darnach vier hundert und dreißig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

18. Peleg war dreißig Jahr alt, und zeugete Regu;

19. Und lebte darnach zwei hundert und neun Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

20. Regu war zwei und dreißig Jahr alt und zeugete Serug;

21. Und lebte darnach zweihundert und sieben Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

22. Serug war dreißig Jahr alt und zeugete Nahor;

23. Und lebte darnach zweihundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

24. Nahor war neun und zwanzig Jahr alt, und zeugete Tharah;

25. Und lebte darnach hundert und neunzehn Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

26. Tharah war siebenzig Jahr alt, und zeugete Abram, Nahor und Haran.

Seine drei Zeugungen werden hier in ähnlicher Weise zusammengefaßt, wie in Kap. 5, 32 die des Noah, und soll nur gesagt werden, daß er im 70. Lebensjahr anfing zu zeugen. Ihrem Alter nach folgten die 3 Brüder so aufeinander, daß Haran zuerst und Abram 60 Jahr später geboren ist; denn beim Tode seines Vaters war letzterer erst 75 Jahr alt (Kap. 12, 4), folglich muß er in dessen 130. Lebensjahre, d. i. im J. 2008 n. Ersch. d. W., geboren sein. Ob nun Nahor dem Alter nach vor oder nach Abram zu stellen ist, bleibt ungewiß; wahrscheinlich ist ersteres das Richtige.

Wir lassen hier die Fortsetzung der zu Kap. 5, 32 Anm. gegebenen Uebersicht folgen, welche die Reihenfolge der nachsündfluthlichen Väter bis auf Jakob darstellt:

					n. Ersch. d. W.
11) Sem	lebte	600	Jahr,	nämlich von	1558—2158
12) Arphachsad	=	438	=	=	1658—2096
13) Salah	=	433	=	=	1693—2126
14) Eber	=	464	=	=	1723—2187
15) Peleg	=	239	=	=	1757—1996
16) Regu	=	239	=	=	1787—2026
17) Serug	=	230	=	=	1819—2049
18) Nahor	=	148	=	=	1849—1997
19) Tharah	=	205	=	=	1878—2083
20) Abram	=	175	=	=	2008—2183
21) Isaak	=	180	=	=	2108—2288
22) Jakob	=	147	=	=	2168—2315

III. V. 27—32. Aus den eben mitgetheilten Geschlechtsnachrichten werden die zuletzt gegebenen noch einmal aufgenommen und durch Tharahs Familiengeschichte erweitert, um so die Geschichte Abrahams, die von Kap. 12 an folgen soll, einzuleiten.

27. Dies sind die Geschlechter Tharah [bis zu welchem die Geschlechtstafel der Kinder Gottes vorhin fortgeführt worden]: Tharah zeugete Abram, Nahor und Haran [dem Alter nach in umgekehrter Reihenfolge: Haran, Nahor und Abram]. Aber Haran zeugete Lot.

28. Haran aber starb vor seinem Vater Tharah in seinem Vaterland zu Ur in Chaldäa [zwischen Nisibis und dem Tigris, am Fuß der gordischen Gebirge s. Karte IV].

29. Da nahmen Abram und Nahor [beide weit jünger als ihr eben genannter Bruder] Weiber. Abrams Weib hieß Sarai [und war seine Halbschwester, eine Tochter desselben Vaters, aber nicht derselben Mutter Kp. 20, 12], und Nahors Weib Milka, Harans Tochter, der ein Vater war [außer des schon genannten Lot V. 27 auch] der Milka und der Iska [Kap. 22, 20 ff.].

Die Familie schloß sich also streng nach außen hin ab, und desto enger untereinander zusammen, um sich vor den Verführungen des immer weiter um sich greifenden Heidenthums zu bewahren; namentlich die Anbetung der Himmelsgestirne und des Feuers waren in jenen Gegenden zu Hause. Indessen war Tharah mit den

Seinen schon nicht ganz frei mehr von abgöttischen Wesen (Jos. 24, 2); er duldete eine Art Hausgötter in seiner Familie, denen man einen gewissen Einfluß auf das Wohl und Wehe des Hauses zuschrieb und die man bei wichtigen Angelegenheiten um Rath fragte (Kap. 31, 19. 30).

30. Aber Sarai war unfruchtbar, und hatte kein Kind.

Es ist dies ein Umstand, der für Abrams nachherige Lebensführungen von großer Wichtigkeit wurde; diese Führungen aber begannen damit, daß der HErr noch zu Ur ihm erschien und ihm befahl, aus seinem Vaterlande zu gehen (Kp. 15, 7; Neh. 9, 7; Apostg. 7, 2—4).

31. Da nahm Tharah [dem seit Harans Tode der bisherige Wohnsitz ohnedies verleidet war und der sich nun entschloß, dem göttlichen Befehl ebenfalls gehorsam zu werden] **seinen Sohn Abram, und Lot, seines Sohnes Haran Sohn, und seine Schnur Sarai, seines Sohnes Abram Weib, und führete sie von Ur aus Chaldäa, daß er in's Land Canaan zöge** [in ein Land, das der HErr versprochen dem Abram zu zeigen Kap. 12, 1 und das hernach als das Land Canaan sich herausstellte Kap. 12, 7]; **und sie kamen gen Haran** [dem späteren Carrhä südlich von Edessa], **und wohneten daselbst.**

Hier blieb Tharah mit dem Zuge halten, vielleicht weil der Ort um der Gleichnamigkeit mit seinem verstorbenen Sohne willen ihn besonders anzog. Später ist auch Nahor dem Vater nachgezogen und setzte sich nach dessen Tode in Haran fest; daher heißt der Ort (Kap. 24, 10) die Stadt Nahors.

32. Und Tharah ward zweihundert und fünf Jahr alt, und starb in Haran.

Das 12. Kapitel.

Abram wird berufen, und ziehet nach Egypten.

I. V. 1—8. Abram, zu einem neuen Anfänger in der weiteren Entwickelung der Heilsgeschichte berufen, empfängt Befehl von Gott, sein Vaterland und seine Freundschaft zu verlassen und in ein Land zu ziehen, das ihm erst noch gezeigt werden soll. Im Glauben an die zugleich ihm gewordene Verheißung ist er dem Willen des HErrn gehorsam, kommt mit seinem Weibe Sarai und mit seinem Brudersohne Lot bis Canaan, und erfährt hier im Haine More bei Sichem, daß er am Ziel sei.

1. Und der HERR sprach [bei der Erscheinung zu Ur in Chaldäa Kap. 11, 30 Anm.] **zu Abram: Gehe aus deinem Vaterland, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich** [jetzt dir noch nicht bei Namen nenne, zu seiner Zeit aber] **dir zeigen** [als dasjenige bezeichnen] **will** [wo du bleiben sollst].

2. Und ich will [daselbst, so wenig auch natürlicher Weise Aussicht dazu vorhanden ist, da dein Weib sich als unfruchtbar erweist Kap. 11, 30] **dich zum großen Volk machen** [ein zahlreiches und ausgezeichnetes Volk aus dir hervorgehen lassen], **und will** [mit allem leiblichen und geistigen Gedeihen] **dich segnen, und dir** [bei Mit- und Nachwelt] **einen großen Namen machen, und sollst** [auch für Andere] **ein Segen sein** [indem ich dich zum Licht setze, das in der Finsterniß dieser Welt scheint].

3. [Ja, ich will Andere überhaupt nur dann segnen, wenn sie im rechten Verhältniß zu dir stehen, ihre feindselige Stellung gegen dich dagegen ansehen für die gleiche gegen mich.] **Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und** [zwar setze ich darum dich so zum Mittelpunkt für das ganze gegenwärtige Geschlecht, weil durch den, der künftig von deinem Leibe kommen wird, dermaleinst] **in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden** [Kap. 18, 18; 22, 18; 26, 4; 28; 14].

Vordem stand das Wort der Verheißung vom Weibessamen wie ein einsamer Stern am Himmel, mit der Geschichte Abrahams senkt sich der Heilsplan Gottes nicht blos dem Verheißungsworte nach von Neuem liebreich in die Herzen nieder, sondern er verflicht sich in die Menschengeschichte selber. Die erste Welt war durch das furchtbare Gottesgericht der Sündfluth untergegangen, die zweite nahm nur gar zu bald wieder die Gestalt und Gewalt des vorsündfluthlichen Sündergeschlechtes an; da mußte die Liebe Gottes, die nicht verderben, sondern erhalten wollte, ein Neues vornehmen, nämlich ein näheres persönliches Verhältniß des Gnadenbundes eingehen. Mit Noah hatte zwar der HErr schon einen Bund gemacht, aber er galt, gegenüber dem Gericht der Sündfluth, der Ordnung und Regelung der Natur und ihrer Kräfte, darin also wohl ein Schutz, eine Bürgschaft wider ein nochmaliges Verderben, aber nicht ein Schutz, eine Macht wider die Sünde lag. Im Gegentheil wurde, weil die Natur um der menschlichen Sünde willen auch verkauft ist unter lauter Eitelkeit und Tod, sie den Sündern in ihrem Segen zum Unsegen, zum Verfall in's heidnische Wesen des Aber- und Unglaubens; selbst das Geschlecht Sems, die Herberge reiner Gotteserkenntniß, wurde lau und flau, das einfältige Auge wurde halb Schalksauge, sogar in Tharahs, des Vaters Abrahams, Hause wurden götzendienerische Dinge gehegt und gepflegt. Aus dieser furchtbaren Macht der Sünde konnte nur die Liebe Gottes erlösen, die sich entschloß, selbst Mensch zu werden; und diese Menschwerdung Gottes, die in Christo Jesu vor sich ging, dieses unerforschliche Geheimniß der Ewigkeiten vorzubereiten, dienten die Offenbarungen Gottes von Abraham an. (Taube.) Durch den Glauben nun ward Abram dem Befehle Gottes gehorsam, und obwohl er noch nicht wußte, wohin er käme (Hebr. 11, 8), ging er dennoch von seinem Vaterlande aus. Indessen wurde ihm dieser Schritt seines Gehorsams einigermaßen erleichtert, da Tharah, sein Vater, sich ebenfalls des göttlichen Befehls annahm und sammt der ganzen Familie mit ihm zog. Derselbe blieb jedoch mit dem Zuge in Haran halten, bis er daselbst starb (Kap. 11, 31 f.).

4. Da [nach des Vaters Tode] **zog Abram** [indem er entweder von selber sich erinnerte, daß dem Willen Gottes nur erst dem Anfange nach genügt sei, oder indem er von dem HErrn bei einer abermaligen Erscheinung hieran erinnert wurde] **aus** [um auch aus seines Vaters Hause zu gehen], **wie der HERR** [V. 1] **zu ihm gesagt hatte; und** [auch dieser zweite Schritt seines Gehorsams, gleichwie jener erste, wurde einigermaßen

ihm erleichtert, denn] **Lot zog mit ihm. Abram aber war fünf und siebenzig Jahr alt, da er aus Haran zog** [2083 n. Ersch. d. W.].

5. **Also nahm Abram** [der nunmehr an die Spitze des Wanderzuges sich stellte, während früher, bei dem Auszug aus Ur in Chaldäa, Tharah die Kolonie geführt hatte Kap. 11, 31] **sein Weib Sarai, und Lot, seines** [verstorbenen] **Bruders** [Haran] **Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie** [an Schafen, Rindern, Ziegen, Eseln, Kameelen] **gewonnen hatten, und** [mit den] **Seelen, die sie gezeuget hatten in Haran** [mit Knechten und Mägden, die sie daselbst gekauft oder die von dem schon vorhandenen Gesinde ihnen gezeugt worden waren]; **und zogen aus, zu reisen in das Land** [das der HErr ihnen zeigen würde, und zwar führte die Karavanenstraße, die von Ur aus durch Haran ging, sie in das Land] **Canaan. Und als sie kommen waren in dasselbige Land** [die Grenze erreicht hatten, aber für's Erste noch immer kein Zeichen von Gott empfingen, daß sie hier Halt machen sollten],

6. **Zog Abram** [die ganze östliche Hälfte des Landes] **durch bis an die Stätte** [wo später] **Sichem** [stund, mitten im Lande, zwischen den beiden Bergen Ebal und Garizim, in einem quellenreichen Thal gelegen, 18 St. nördlich von Jerusalem], **und** [zog auch durch den Ort selber durch bis] **an den** [jenseit desselben gelegenen] **Hain More** [dem More gehörigen Terebinthen- oder Eichenwald]. **Denn es wohnten zu der Zeit die Cananiter im Lande** [daher durfte er an keiner bewohnten Stätte sich niederlassen, sondern konnte nur ein von den Einwohnern unbenutzt gelassenes Steppenland mit seinen Heerden durchziehen, und ein solches fand sich eben bei jenem Haine vor].

7. **Da** [gerade in dieser schönsten Gegend des Landes 5. Mose 11, 31; Jos. 8, 33 Anm.] **erschien der HERR Abram, und** [bewillkommnete ihn gleichsam im Lande, indem er] **sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben. Und er bauete daselbst dem HERRn einen Altar, der ihm erschienen war.**

Das Land Canaan (Palästina, gelobtes Land — vgl. Karte III), im Westen vom mittelländ. Meere, im Norden vom Libanon, im Osten vom wüsten Arabien, im Süden vom steinigten Arabien umgeben, ist durch seine natürlichen Grenzen von dem Verkehr mit andern Völkern abgeschieden; der einzige bedeutendere Fluß desselben, der Jordan, mündet, nachdem er die Seen Merom und Genezareth durchflossen, innerhalb des Landes in's todte Meer. Dieses Land verhieß (gelobte) der HErr seinem auserwählten Volke, damit es hier, unverführt von dem Götzendienste der Heiden, den Glauben an Ihn, den einigen wahren Gott, bewahre und durch die von ihm selbst gegebenen gottesdienstlichen Einrichtungen so ausbilde, daß nach Erfüllung der Zeit aus diesem Volke der Heiland der Welt hervorgehen könnte. (Stolzenburg.) Das Land, in der Mitte der drei damals bekannten Erdtheile, zwischen Egypten und den großen asiatischen Reichen gelegen, hatte aber neben dem Charakter der Abgeschlossenheit andererseits auch den der Centralität unter den übrigen Ländern, und war durch die Nähe des phönizischen Welthandels und durch die Berührung der bedeutendsten Handelsstraßen der alten Welt in den Mittelpunkt der Weltthätigkeit gesetzt. So war es zugleich, nachdem es zuerst die stille und verborgene Pflanzstätte des Reiches Gottes gewesen, auf vorzügliche Weise geeignet, das zur Reife gediehene Heil nach allen Seiten hin unter allen Völkern auszubreiten. (Kurtz.)

8. **Darnach** [als die Steppe hinter Sichem abgeweidet war] **brach er auf von dannen** [und kam mit seinen Heerden und seinem ganzen Hausstande 5 Meilen südlich] **an einen Berg, der lag gegen dem Morgen** [östlich von] **der** [später so genannten] **Stadt Bethel*** [vormals aber hieß sie Lus Kap. 28, 19]; **und** [Abram] **richtete seine Hütte** [am Fuße des Berges] **auf, daß er Bethel gegen Abend, und** [die Königsstadt] **Ai** [Jos. 7, 2 f.] **gegen dem Morgen hatte; und bauete daselbst dem HERRn** [ebenfalls V. 7] **einen Altar, und predigte von dem Namen des HERRn**** [richtete auch hier mit den Seinen einen regelmäßigen Gottesdienst ein].

*) Zwischen dem jetzigen Beitîn (Bethel) und dem Tell el Hadschar (Ai: Jos. 7, 2 f. Anm.) liegen zwei felsige Höhen, welche hernach (Jos. 8, 3 ff.) dem Josua Gelegenheit boten, einen Hinterhalt westlich von Ai zu legen; an einer von ihnen hat denn auch Abraham sein Zelt aufgeschlagen. — **) Das war denn nicht nur ein Schein, den Abrahams Glaube vor den in Finsterniß wandelnden Cananitern von sich ausstrahlte, sondern auch ein Mittel, womit er sein eigenes Hausgesinde in der Erkenntniß Gottes erhielt mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht seiner Zeit. So wuchere ein jeder, der ein Pfund vom HErrn empfangen hat, und lasse sein Licht leuchten vor den Leuten zum Preise Gottes. Und wer auch eine große Haushaltung hat, wie Abram, der hätte doch Zeit genug zum öffentlichen und häuslichen Gottesdienst, wenn er nur wollte; aber der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, weil er weder im Herzen noch in der Tageszeit Raum zur Anbetung Gottes übrig läßt. (Roos.)

II. V. 9—20. **In einer Theuerung, die über Canaan hereinbricht, zieht Abram nach Egypten, giebt dort sein Weib für seine Schwester aus und stürzt diese damit in große Gefahr; aber der HErr tritt ins Mittel und führt in der verwickelten Sache einen glücklichen Ausgang herbei.**

9. **Darnach wich Abram ferner** [verließ auch die Stätte bei Bethel, um sich anderwärts Weideplätze zu suchen], **und zog aus gegen dem Mittag** [nach dem Südlande 4. Mose 13, 21 Anm.].

10. **Es kam aber eine Theurung in das** [sonst fruchtbare, bisweilen aber auch von Mißwachs heimgesuchte] **Land. Da zog Abram** [ohne göttliche Weisung, nur um der Noth zu entgehen] **hinab in Egypten** [wohin noch jetzt die Nomaden der umliegenden Länder in dergleichen Zeiten sich zu flüchten pflegen], **daß er sich daselbst als ein Fremdling enthielte** [aufhielte]; **denn die Theurung war groß im Lande** [und drückte besonders ihn hart,

der für seine Heerden umfangreiche Weideplätze brauchte].

Egypten (in der Bibel Mizraim genannt, nach dem 2. Sohne des Ham Kap. 10, 6, dessen Nachkommen es bevölkerten), ist das fruchtbare, 2—5 Meilen breite und etwa 112 M. lange Thalland des nordöstlichen Afrika, welches von zwei parallelen Bergketten gebildet und vom Nil durchströmt wird (s. Karte II). Für gewöhnlich ward es in 3 Haupttheile getheilt: Ober-, Mittel- und Unter-Egypten, früher jedoch nur in Ober- und Unter-Egypten geschieden. Die Fruchtbarkeit des Landes hängt fast ausschließlich von den jährlichen Ueberschwemmungen des Nil ab (vgl. darüber bei Kap. 41, 4); durch dieselbe war Egypten von jeher die Kornkammer für europäische sowohl, wie für asiatische Länder. Das Klima ist sehr regelmäßig, aber ungemein heiß, besonders in Mittel- und Ober-Egypten; ein glühender, zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche wehender Südostwind (Chamsin), Fliegen und Mücken, Heuschrecken und Frösche, Pest und Blattern, Augenentzündung und Blindheit sind die hauptsächlichsten Landplagen. Die Eingeborenen, von brauner Hautfarbe, mit platter Stirn, hohen Backenknochen, großem Mund, breiten Lippen und mißgestalteten Füßen, galten in der ganzen alten Welt für sehr unschön. Sie theilten sich in verschiedene Kasten oder Stände, deren ursprünglich 4 sein mochten, die aber im Laufe der Zeit auf 7 stiegen (Kap. 41, 46 Anm.). Die früheste Geschichte Egyptens ist sagenhaft und nur in einzelnen Bruchstücken uns aufbewahrt; zu diesen Bruchstücken gehört auch die aus Manetho's Geschichtswerke von dem jüd. Geschichtsschreiber Josephus aufgenommene Erzählung von dem Einfall der Hyksos (s. zu Kap. 40, 11), der vielleicht nicht lange vorher geschehen war, als Abraham nach Egypten kam, so daß der Pharao in V. 15 ff. einer aus der 14. Dynastie gewesen wäre (1. Kön. 3, 1 Anm.). Erst mit Psammetich im 7. Jahrh. v. Chr. nimmt die beglaubigte Geschichte einer egyptischen Monarchie ihren Anfang.

11. Und da er nahe bei Egypten kam, sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehe, ich weiß, daß du ein schön Weib von Angesicht bist.

12. Wenn dich nun die Egypter sehen [und ohne Zweifel vor Begier entbrennen] **werden** [dich an sich zu reißen], **so werden sie sagen: Das ist sein Weib** [wir können sie also nicht anders in unsre Gewalt bekommen, als wenn wir erst ihres Mannes uns entledigen]; **und** [da] **werden** [sie, weil rohe Willkür gegen Fremde bei ihnen an der Tagesordnung ist, sich nicht lange besinnen, sondern] **mich erwürgen, und dich behalten** [und nun hast du gewiß soviel Liebe zu mir, daß du einer solchen Gefahr mich nicht wirst aussetzen wollen].

13. Lieber [Richt. 4, 19 Anm. 1], **so sage doch** [nichts davon, daß du mein Weib bist; sprich vielmehr, wie wir das schon bei unserem Auszug aus dem Vaterlande mit einander verabredet haben und wie es eigentlich auch wahr ist Kap. 20, 12 f.], **du seiest meine Schwester, auf daß mir's desto baß** [besser 1. Sam. 10, 3 Anm.] **gehe um deinetwillen, und meine Seele bei dem Leben bleibe um deinetwillen.**

Sie werden denken, meint Abraham, wir müssen den Bruder uns geneigt machen, damit er die Schwester uns herausgebe; ich aber will schon sie so lange hinhalten, bis wir je eher je lieber ihr Gebiet wieder verlassen können. Seine Ausrede, ob sie gleich nicht geradezu erlogen, ist dennoch nicht gerechtfertigt; sie ist eine Verleugnung der Wahrheit, die aus Glaubensschwäche hervorgeht, und wäre es besser gewesen, er hätte es dem HErrn anheimgestellt, wie ihm aus seiner bedrohlichen Lage möchte geholfen werden. Aber in verwickelten Dingen, wo kein Ausweg sich zeigt, gerathen wir nur zu leicht auf Abwege; und die heil. Schrift verschweigt oder beschönigt die Fehler ihrer Heiligen nicht, nicht etwa daß wir ihre Fehltritte nachmachen, sondern aus ihrer Geschichte uns abnehmen, wie wir unter ähnlichen Verhältnissen uns besser verhalten sollen (Jes. 35, 4; 43, 1—3).

14. Als nun Abram in Egypten kam, sahen die Egypter [wirklich, wie er befürchtet hatte] **das Weib, daß sie fast** [sehr Jos. 13, 1 Anm.] **schön war.**

Die Anerkennung, welche Sarahs Schönheit findet, erklärt sich leichter, wenn in's Auge gefaßt wird, daß die egyptischen Frauen, obgleich nicht so schwarz wie die Nubierinnen und Aethiopierinnen, doch von braunerem Teint waren als die asiatischen. Auf den Denkmälern wurden Frauen von hohem Range, um ihnen zu schmeicheln, gewöhnlich mit hellerem Teint dargestellt. (Hengstenberg.) Sie war damals schon 65 J. alt (Kap. 17, 17), stand jedoch nur erst in der Mitte ihres Lebens (Kp. 23, 1).

15. Und die Fürsten [obersten Hofbeamten] **des** [damals regierenden Königs, der, wie alle alten Herrscher des Landes, den Titel] **Pharao** [führte Kap. 41, 46 Anm.] **sahen sie** [ebenfalls, da Abram nicht in den Grenzdistrikten blieb, sondern bis zur Residenzstadt vordrang], **und preiseten sie vor ihm. Da ward sie in des Pharao Haus** [Harem] **bracht** [um nach den üblichen Vorbereitungen unter die Nebenfrauen des Königs aufgenommen zu werden].

16. Und er [der König] **that Abram Gutes um ihretwillen. Und er hatte** [und zwar wurden ihm, dem Abram, zu Theil] **Schafe, Rinder, Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kameele.**

Es sind das lauter solche Güter, die einem Nomaden die liebsten sind, er sollte damit für die gewaltsame Wegnahme der Sarai schadlos gehalten werden, und befand sich unter den Mägden, die er damals von Pharao erhielt, auch Hagar, die er später der Sarai schenkte (Kap. 16). An zeitlichem Gut also litt Abram in Egypten keinen Mangel; doch sein höchstes und theuerstes Gut, das Weib seiner Liebe, hatte er verloren, ja aus Glaubensschwäche selber preisgegeben: wer sollte ihm wieder dazu verhelfen? Der aber, der uns ewig liebt, macht gut, was wir verwirren ꝛc. (S. 1. Sam. 27, 12 Anm.).

17. Aber der HERR [der nicht zugeben konnte, daß die Stammmutter seines auserwählten Geschlechts zu einem Werkzeug fleischlicher Lust erniedrigt würde] **plagte den Pharao** [noch ehe die Vorbereitungszeit der Sarai abgelaufen war] **mit großen Plagen** [an seinem Leibe] **und** [ebenso] **sein Haus,** [die den Priestern und Zeichendeutern es nahe legten, daß dieselben] **um Sarai, Abrams Weibes willen** [ihn träfen; denn durch Gottes Fügung kam es jetzt an den Tag, daß Sarai nicht Abrams Schwester, sondern sein Eheweib wäre].

18. Da rief Pharao Abram zu sich, und sprach zu ihm: Warum hast du mir das gethan? Warum sagtest du mir's nicht, daß sie dein Weib wäre?
19. Warum sprachest du denn, sie wäre deine Schwester? Derhalben ich sie mir zum Weibe nehmen wollte. Und nun siehe, da hast du dein Weib; nimm sie und zeuch hin.
20. Und [Abram wußte auf solche Vorwürfe nichts zu erwidern, stand vielmehr beschämt vor dem Könige da; aber] Pharao [gab ihm nicht nur sein Weib unberührt zurück und ließ ihm die Geschenke, die er ihm einmal gemacht hatte, sondern] befahl [auch] seinen Leuten über ihm, daß sie ihn geleiteten, und sein Weib, und alles, was er hatte.

Es geschah das unter göttlicher Leitung darum, damit er unterwegs nicht sonst noch einer Gewaltthat der Egypter ausgesetzt wäre, was, abgesehen von Sarais Schönheit, um so mehr zu befürchten stand, als Abram reicher zurückkehrte, denn er gekommen war, und dies leicht den Neid und die Raubsucht der Leute, bei denen er durchzog, erregen konnte (Ps. 105, 13—15).

Das 13. Kapitel.

Abram scheidet sich von Lot, seinem Vetter.

I. V. 1—13. Nach der Rückkehr an den früheren Aufenthaltsort zwischen Bethel und Ai erweist es sich, daß die Weideplätze für die inzwischen größer gewordenen Heerden Abrams und Lots nicht mehr hinreichen; der erstere schlägt daher seinem Neffen vor, sich von ihm zu scheiden, und überläßt ihm die Wahl, wohin er sich wenden wolle. Letzterer erwählt sich die Jordansaue und schlägt seine Hütten bei Sodom auf.

1. Also zog Abram herauf aus Egypten [wo er ja überhaupt nur für einige Zeit sich hatte aufhalten wollen], mit seinem Weibe und mit allem, das er hatte, und Lot [der ebenfalls mit in Egypten gewesen war] auch mit ihm, gegen dem Mittag [der nämlichen Gegend zu, aus welcher ihn die Theurung Kap. 12, 10 vertrieben hatte].
2. Abram aber war sehr reich von Vieh, Silber und Gold [so bald ging Gottes Segensverheißung Kap. 12, 2 an ihm in Erfüllung].
3. Und er zog immer [d. h. nach und nach, in einzelnen kurzen Märschen, wie sie für seine Heerden paßten] fort von Mittag bis gen Bethel, an die Stätte, da am ersten [Kap. 12, 8] seine Hütte war, zwischen Bethel und Ai,
4. Eben an den Ort, da er vorhin den Altar gemacht hatte. Und er predigte allda den Namen des HErrn [richtete sich hier auf ein längeres Bleiben ein, indem er bei dem noch vorhandenen Altar wieder einen regelmäßigen Gottesdienst herstellte].
5. Lot aber, der mit Abram zog [und an derselben Stätte sich niederließ], der hatte auch Schafe und Rinder und Hütten [eine zahlreiche Heerde von Klein- und Großvieh und eine ansehnliche Menge von Zelten für sich und sein Gesinde].
6. Und das Land mocht's [auf die Länge] nicht ertragen, daß sie [so] bei einander wohneten; denn ihre Habe war [durch den Segen des HErrn, der um Abrams willen auch dem Lot sich zuwendete Kap. 12, 3] groß [in kurzer Zeit außerordentlich gewachsen], und konnten nicht [mehr, wie vorhin, friedlich] bei einander wohnen,
7. Und war [bald von der Zeit ihrer abermaligen Niederlassung bei Bethel an] immer Zank zwischen den Hirten über Abrams Vieh, und zwischen den Hirten über Lots Vieh*. So wohneten auch zu der Zeit die Cananiter und Pheresiter [als eigentliche Herren] im Lande [die einen in Städten, die andern auf dem platten Lande** 5. Mose 1, 8 Anm.].

*) Da die vorhandenen Weideplätze und Wasserbrunnen nur zur äußersten Noth für beide Heerden noch hinreichten, so geriethen die beiderseitigen Hirten täglich in Händel mit einander; die Hirten Abrams wollten wohl vor denen des Lot den Vorzug haben, und diese wiederum wollten jenen nicht nachstehen, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Lot bereits anfing, seinen Leuten beizustehen, und sie aufmunterte, Abrams Leuten so viel als möglich zuvorzukommen. — **) Es ließ sich also der Niederlassung keine größere Ausdehnung geben, und blieb daher nichts übrig, als daß Abram und Lot sich von einander trennten und zwei verschiedene Niederlassungen gründeten.

8. Da [hätte nun Abram in seiner Eigenschaft als Oheim und als Oberhaupt des ganzen Wanderzuges, und weil er der eigentliche Träger der göttlichen Verheißung war, zu seinem Neffen sagen können: Verlaß du diese Gegend und siedele dich wo anders an; statt dessen aber] sprach Abram [in gar freundlicher Rede, sich dem Brudessohn ganz gleichstellend, ja diesem sogar die Vorhand lassend] zu Lot: Lieber [Richt. 4, 19 Anm. 1], laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder.
9. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber, scheide dich von mir [es ist besser, wir gehen äußerlich, als innerlich auseinander; damit du aber nicht denken dürfest, es wäre mir um meinen Vortheil, nicht um den Frieden zu thun, so will ich dir freie Wahl lassen]. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.

Der Morgenländer richtet bei Bestimmung der Himmelsgegend sein Angesicht gegen Morgen (sich orientiren); daher ist vorn = Osten, zur Rechten = Süden, hinten = Westen, zur Linken = Norden.

10. Da hub Lot [der sich's gern gefallen ließ, daß er die Vorhand haben sollte] seine Augen auf [um die beste und fruchtbarste Gegend für sich zu erspähen], und [da er bald mit sich einig war, wohin er sich werde wenden müssen, machte er sich auf den Weg und] besahe die ganze Gegend am Jordan [die Thalebene zu beiden Seiten des Jordan vom See Genezareth an bis zum

damaligen Siddimthal; diese Beschauung nun fiel ganz zu seiner Zufriedenheit aus]. **Denn ehe der HERR** [wie in Kap. 19 erzählt werden wird] **Sodoma und Gomorra verderbete, war sie** [die Gegend am Jordan] **wasserreich** [von verschiedenen Bächen und kleineren Flüssen durchschnitten], **bis man gen Zoar** [damals noch Bela genannt Kap. 14, 2] **kommt, als ein Garten des HERRn** [so anmuthig, wie einst der vom HErrn gepflanzte Garten in Eden Kap. 2, 8 ff., und so fruchtbar] **gleichwie** [das um seiner Fruchtbarkeit willen berühmte] **Egyptenland.**

11. **Da erwählete ihm Lot** [als er von der Untersuchungsreise zurückkam und nun dem Abram auf seinen Vorschlag Bescheid geben wollte] **die ganze** [eben beschriebene] **Gegend am Jordan, und** [brach auch alsbald von Bethel auf, das er gern im Stich ließ, und] **zog gegen Morgen** [Südosten]. **Also schied sich** [mit vollem gegenseitigen Einverständniß] **ein Bruder von dem andern;**

12. **Daß Abram wohnete im Lande Canaan** [dem eigentlichen Lande der Verheißung], **und Lot in den Städten derselben Gegend** [in dem Gebiete der 5 Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela], **und** [zwar] **setzte** [er, des einförmigen Hirtenlebens überdrüssig] **seine Hütten gen Sodom** [um die seinem Geschmack mehr zusagenden Annehmlichkeiten des Stadtlebens zu genießen, wie er denn auch bald sich daselbst verheirathete Kap. 19, 26].

13. **Aber** [so gut er seiner Meinung nach auch gewählt hatte und so bequem er jetzt alles haben konnte, was er sich wünschte, hatte er im Grunde doch sehr schlecht gewählt und mußte hernach in Sodom viel Herzeleid erfahren; denn] **die Leute zu Sodom waren böse, und sündigten sehr wider den HERRn** [und das verwickelte ihn in große Gefahren Leibes und der Seelen, vgl. Kap. 14 u. 19].

II. **V. 14—18. Kaum ist Lot abgezogen, so sagt der HErr von Neuem Abram den einstigen Besitz des Landes Canaan zu und befiehlt ihm, das Land der Länge und Breite nach zu durchziehen. Abram thut dies und macht den Hain Mamre bei Hebron zum Mittelpunkt für seinen ferneren Aufenthalt.**

14. **Da nun Lot sich von Abram geschieden hatte** [und dieser, wie früher aus seinem Vaterland und aus seines Vaters Hause Kap. 12, 4., so nunmehr auch von seiner Freundschaft gegangen war], **sprach der HERR zu Abram** [indem er ihm bald darnach auf dem Berge bei Bethel, von welchem aus man eine weite Umsicht hatte, erschien]: **Heb** [wie vorhin V. 10 Lot aus Eigennutz, so jetzt du im Glauben] **deine Augen auf, und siehe von der Stätte an, da du wohnest** [und die dem Anschein nach geringer ist, als die dein Vetter sich erwählet hat], **gegen Mitternacht, gegen dem Mittag, gegen dem Morgen, und gegen dem Abend.**

15. **Denn alle das Land, das du siehest, will ich dir geben und deinem Samen ewiglich** [dir zunächst verheißungsweise, aber deinem Samen einmal erb- und eigenthümlich und zum unverlierbaren Besitz Jer. 30, 24 Anm.].

16. **Und will deinen Samen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen** [denn nicht blos das große Volk, das von deinem Leibe kommen soll, gilt mir für deinen Samen; auch alle, die das dir und deinem Volke zugedachte Heil einst überkommen, werden deine Kinder heißen Gal. 3, 7. 29].

17. **Darum so mach' dich auf** [von der Stätte, da du jetzt wohnest], **und zeuch durch das Land, in die Länge und Breite** [um es so auf prophetische Weise in Besitz zu nehmen]; **denn dir will ich's geben** [du kannst also schon jetzt dich als den rechtmäßigen Eigenthumsherrn betrachten, die thatsächlichen Einwohner V. 7 aber sind nur einstweilen noch von mir geduldet Kap. 15, 16].

Im ersten Haupttheil der Heilsgeschichte, während der paradiesischen und vorsündfluthlichen Zeit, war Gott den Menschen unmittelbar und in geistleiblicher Wahrnehmbarkeit nahe; die Frommen, wie Henoch, wandelten mit ihm. Aber dieses Wohnen Gottes unter den Menschen hat mit der Sündfluth ein Ende, Gott zieht sich in den Himmel zurück, um fortan von da aus sich zu offenbaren; doch ist das Ziel, dem die Geschichte nun zustrebt, kein anderes als dies, daß er in der Menschheit wieder Wohnung mache. Im zweiten Haupttheil, während der patriarchalischen Zeit, zeigt sich Gott wieder sichtbar auf Erden und verkehrt persönlich mit den Menschen; theils tritt er in leiblicher, auch den äußeren Sinnen wahrnehmbarer Gestalt auf, theils stellt er sich dem inneren Sinne dar, nachdem diejenigen, mit denen er verkehrt, in den Zustand der Verzückung versetzt worden sind, oder er erscheint ihnen im Traum. Indessen ist das noch kein Wohnen auf Erden; denn der HErr entfernt sich wieder oder fährt zum Himmel auf, seine Erscheinungen sind nur Nachspiele des Vergangenen und Vorspiele des Zukünftigen.

18. **Also** [zufolge solchen ausdrücklichen Befehls von Seiten Gottes] **erhub Abram seine Hütten, kam** [nachdem er das Land wirklich in die Länge und Breite durchzogen hatte] **und wohnete** [ließ für längere Zeit sich 7—8 Ml. weiter südlich von Bethel nieder] **im Hain** [Eichen- oder Terebinthenwald des Amoriters] **Mamre** [Kap. 14, 13. 24], **der zu Hebron** [Kp. 23, 20 Anm.] **ist, und bauete daselbst** [wie zuerst bei Sichem und hernach bei Bethel Kp. 12, 7 f.] **dem HERRn einen Altar.**

Diese Niederlassung ist denn der feste Punkt geworden, von wo aus die Verheißung des Landesbesitzes sich verwirklicht hat; hier hat die Patriarchenfamilie am längsten und liebsten gewohnt, hier ihre Todten begraben (Kap. 23, 17 f.; 35, 27; 49, 29 f.).

Das 14. Kapitel.

Abram errettet Lot; wird von Melchisedek gesegnet.

I. V. 1—16. Bei Gelegenheit eines Kriegszuges, den Kedor Laomor von Elam mit seinen Vasallen wider die von ihm abgefallenen Könige des Siddimthales unternimmt, wird Lot ebenfalls gefangen hinweggeführt; Abram aber eilt mit seinen Knechten und Verbündeten dem siegreichen König nach und befreit nicht nur den Neffen aus dessen Gewalt, sondern bringt auch alle übrige Beute zurück.

1. Und es begab sich zu der Zeit des Königs Amraphel von Sinear [oder Babylonien, wo einst Nimrod ein Weltreich gegründet Kap. 10, 10., jetzt aber war dasselbe zur bloßen Herrschaft über jenen Landstrich Kp. 11, 2 herabgesunken 2. Kön. 20, 12 Anm., s. Karte IV.], Arioch, des Königs von Elassar [wahrscheinlich Artemita im südlichen Assyrien], Kedor Laomor, des Königs von Elam [am pers. Meerbusen Kp. 10, 22], und Thideal, des Königs der Heiden [eines in derjenigen Landschaft, welche später „die heidnische Galiläa" Matth. 4, 15 hieß, ansässigen Volks Jos. 12, 23; Richt. 4, 2; Jes. 9, 1],

2. Daß sie kriegten [mit den Königen der 5 in der Jordansaue gelegenen Städte] mit Bera, dem Könige von Sodom, und mit Birsa, dem Könige von Gomorra, und mit Sineab, dem Könige von Adama, und mit Semeber, dem Könige von Zeboim, und mit dem [vielleicht mit seiner Residenzstadt gleichnamigen] Könige von Bela, die heißt [seit der Geschichte Kap. 19, 20] Zoar.

Jede bedeutendere cananitische Stadt hatte, wie das Buch Josua zeigt, ihren König; das phönicische Volk liebte es, sich in kleine selbstständige und nur eidgenossenschaftlich verbundene Reiche zu gliedern.

3. Diese kamen [als das feindliche Heer den Grenzen ihres Landes von Nordwesten her sich näherte V. 8 f.] alle zusammen in das Thal Siddim, da nun das Salzmeer [todte Meer] ist [stellten sich dort mit ihren Schaaren kampfbereit auf].

4. [Sie hatten aber zu dem ganzen Kriegszuge selber die Veranlassung gegeben.] Denn sie waren zwölf Jahr unter dem Könige Kedor Laomor [tributpflichtig] gewesen, und im dreizehnten Jahr waren sie von ihm abgefallen.

5. Darum kam Kedor Laomor und die [Vasallen-] Könige, die mit ihm waren, im vierzehnten Jahr, und schlugen [auf ihrem Zuge von Babylonien, der die große Heerstraße über Damaskus entlang ging, s. Karte III., zunächst einige andere Völkerschaften, die ebenfalls ihrer Botmäßigkeit sich entzogen hatten, nämlich] die Riesen zu Astharoth Karnaim [einen zu den Urbewohnern des Landes jenseit des Jordan gehörigen Volksstamm von riesenhafter Leibesgröße 4. Mose 21, 30 Anm.], und die Susim [oder Samsumim im nachherigen Ammoniterlande 5. M. 2, 20] zu Ham [d. i. Rabbath Ammon], und die Emim [einen gleichfalls zu den ostjordanischen Riesen gehörigen Volksstamm] in dem Felde [der Ebene] Kiriathaim [½ Stunde westlich von Medaba],

6. Und [von da in südlicher Richtung weiter herunter] die [nachmals von den Edomitern unterworfenen Kap. 36, 9 f., 5. Mos. 2, 12] Horiter auf ihrem Gebirge Seir [und brachten so den ganzen Landstrich östlich vom Jordan und von der Arabah 4. M. 21, 1 Anm. wieder an sich] bis an die Breite [oder Palmengegend] Pharan, welche an die Wüste [dieses Namens Kap. 21, 21] stößet [d. i. bis Ailah an der Nordspitze des älanit. Meerbusens 4. M. 20, 1 Anm., s. Karte II].

7. Darnach [als sie so das nächste Ziel ihres Kriegszuges erreicht hatten] wandten sie [von dem bisherigen Vordringen gen Süden] um [nach Nordwesten], und kamen an den Born Mispat, das ist Kades [Kades Barnea an der Südgrenze Palästinas 4. Mos. 13, 1 Anm.], und schlugen das ganze Land der Amalekiter [die Bewohner desjenigen Landstrichs, der später den Amalekitern gehörte Kap. 36, 12 Anm.], dazu die Amoriter, die zu Hazezon Thamar [dem nachherigen Engeddi 1. Sam. 23, 14 Anm., s. Karte III] wohneten.

8. Da [als die Feinde nunmehr von Nordwesten her in ihr Gebiet einbrachen] zogen aus der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adama, der König von Zeboim, und der König von Bela, die Zoar heißt; und rüsteten sich [wie in V. 3 vorläufig bemerkt wurde] zu streiten im Thal Siddim,

9. Mit Kedor Laomor, dem Könige von Elam, und mit Thideal, dem Könige der Heiden, und mit Amraphel, dem Könige von Sinear, und mit Arioch, dem Könige von Elassar; [es kämpften also in diesem Kriege] vier [bisher siegreich gewesene] Könige mit fünfen [die sich zu wehren und den drohenden Angriff abzuwenden suchten].

10. Und das Thal Siddim hatte viel Thon- [Asphalt-] gruben [deshalb gerade hatten die fünf dies Terrain zur Aufstellung ihrer Schlachtordnung gewählt, weil sie den Feind, wenn sie ihn geschlagen hätten, in die Thongruben hineintreiben und so einem gewissen Untergange preisgeben wollten]. Aber [es kam anders, als sie dachten; sie selbst] der König von Sodom und Gomorra [und die übrigen mit ihnen verbündeten Fürsten] wurden daselbst in die Flucht geschlagen und niedergelegt [in die Thongruben hineingetrieben]; und was überblieb [in den Thongruben nicht umkam, wie z. B. der König von Sodom V. 17], flohe auf das [im Osten gelegene moabitische] Gebirge.

11. Da nahmen sie [die siegreichen Könige] alle Habe zu Sodom und Gomorra [und den übrigen Städten], und alle Speise, und zogen davon.

12. Sie nahmen auch mit sich Lot, Abrams Bruders-sohn, und seine Habe, denn er wohnete zu Sodom [Kap. 13, 12], und zogen davon.

13. Da kam einer, der entronnen war, und sagt es Abram an, dem Ausländer [Hebräer oder Jenseitigen, wie die Leute ihn dort nannten, weil er von jenseit des Euphrat in ihr Land eingewandert war], der da wohnete im Hain Mamre, des Amoriters, welcher [Mamre] ein Bruder war Escol und Aner. Diese [3 Brüder und Häupter der Amoriter] waren mit Abram im Bunde.

Schon um dieses Schutz- und Trutzbündnisses willen hielt man den Abram für verpflichtet zur Hilfe, verließ sich aber um so mehr auf seine Bereitwilligkeit dazu, weil sein Brudersſohn sich mit unter den Gefangenen befand.

14. Als nun Abram hörte, daß sein Bruder [Brudersſohn] gefangen war, wappnete er seine Knechte, dreihundert und achtzehn, in seinem Hause geboren [die waffenfähige Mannschaft unter seinen Knechten, lauter Leute, die nicht erst gekauft, sondern von dem in der Familie schon vorhandenen Gesinde geboren Kap. 17, 12 und daher desto zuverlässiger waren], und jagte ihnen nach bis gen Dan [=Jaan 2. Sam. 24, 6 Anm.];

15. Und theilete sich [mit seinen Leuten und Bundesgenossen V. 13 in 3 Haufen], fiel des Nachts [als die Feinde sich gelagert und in siegestrunkener Sicherheit nicht einmal Wachtposten ausgestellt hatten] über sie mit seinen Knechten, und schlug sie [im Heldenmuth seines gläubigen Vertrauens auf den Beistand des HErrn], und jagte sie bis gen Hoba, die zur Linken [im Norden von] der Stadt Damascus liegt [Karte III];

16. Und brachte alle [geraubte] Habe wieder, dazu auch Lot, seinen Bruder, mit seiner Habe, [V. 11. 12], auch die Weiber und das Volk [welche die Feinde mit sich hinweggeschleppt hatten].

Abram ist der zum Voraus bestimmte Besitzer des Landes, darum ist es seine Sache, das Land vor jeder Unbill, die ihm widerfährt, zu schützen und zu rächen; und Gottes Sache, der ihn dazu designirt hat, ist es, ihm dabei zum Siege zu helfen. Der Sieg, der ihm zu Theil wurde, stellte ihn vor Aller Augen als den dar, der dem Lande Schutz und Segen bringt, und in seinen eigenen Augen sollte der Sieg ihm eine Bürgschaft sein, daß der verheißene Besitz des Landes eben so sicher und kräftig sei, als der wirkliche zukünftige Besitz, daß er dem Wesen und dem Berufe nach Besitzer und Beschützer des Landes sei. (Kurtz.) Das Ereigniß ist ein prophetisches Vorzeichen dafür, daß im Kampf mit der (durch die 4 Könige repräsentirten) asiatiatischen Weltmacht Abrams Same nicht nur nicht unterliegen, sondern auch die bei ihm Hilfe Suchenden vor dem Untergange zu retten vermögen wird. (Keil.)

II. V. 17—24. Dem heimkehrenden Abram treten unterwegs der König von Sodom und Melchisedek, König von Salem, entgegen. Dieser, zugleich ein Priester Gottes des Höchsten, erquickt und segnet ihn, Abram aber giebt ihm den Zehnten von allem; jener bietet ihm die zurückeroberte Habe zum Lohn für seine Hilfe an und verlangt nur die Herausgabe der Leute, doch Abram verzichtet für sein Theil auf alles.

17. Als er nun wiederkam von der Schlacht des Kedor Laomor und der Könige mit ihm, ging ihm entgegen der König von Sodom [um zum Siege ihm Glück zu wünschen und wegen der Kriegsbeute mit ihm zu verhandeln] in das Feld [in das zwischen Jerusalem und dem Oelberg gelegene Thal], das [um des Zusammentreffens der beiden Könige V. 17 u. 18 mit Abraham willen] Königsthal [2. Sam. 18, 18] heißet [später dagegen den Namen „Thal Josaphat" empfing Jos. 15, 36 Anm.].

18. Aber [ein anderer König jener Gegend, ihm ebenfalls entgegen kommend] Melchisedech [d. i. König der Gerechtigkeit], der König von Salem [d. i. Friede*], trug Brod und Wein hervor [nicht nur um leiblich ihn zu erquicken, sondern vornehmlich um seine Glaubensgemeinschaft mit ihm auf sinnbildliche Weise darzustellen und die nachherige Segnung feierlich einzuleiten]. Und er [der letzte selbstständige Sprößling aus der, sonst überall durch die Cananiter verdrängten Urbevölkerung des Landes**] war ein Priester Gottes des Höchsten [hatte mitten in dem heidnisch gewordenen Lande die Erkenntniß des Einen wahren Gottes bewahrt und vereinigte noch in seiner Person die priesterliche Würde mit der königlichen].

*) So hieß Jerusalem ursprünglich (Ps. 76, 3), bis später (wohl durch David, der die Bedeutung der Stadt Ps. 122, 3 ff. im Geiste richtig erkannte 2. Sam. 5, 9) das Wort Jeru, d. i. Gründung, davorgesetzt wurde, so daß also der vollständige Name „Friedensgründung" oder „Friedensstätte" bedeutet. — **) Die ersten Bewohner des Landes Canaan nach der Völkerzerstreuung waren allem Anschein nach Semiten, wahrscheinlich von dem semitischen Stamm Lud (Kap. 10, 22). Unter oder neben ihnen siedelten sich demnächst, von Osten her einwandernd, die Cananiter an, ein mächtiger Zweig des hamitischen Stammes, der zwar durch Annahme der semitischen Landessprache sich den früheren Bewohnern unterordnete (Anm. zu Kap. 31, 47), aber durch wiederholte Einwanderungen allmälig auf das Entschiedenste in den Vordergrund trat.

19. Und [nun] segnete [er vermöge seines priesterlichen Charakters] ihn [den Abram, der mit ihm auf gleichem religiösen Grund und Boden stand], und sprach [in dichterischer Rede mit zwei parallelen Gliedern]: Gesegnet seist du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt;

20. Und gelobet sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. — Und demselben [indem er für seinen Priester ihn anerkannte oder für einen Vermittler, durch den er Gott die Opfer seines Dankes darbringen könnte] gab Abram den Zehnten von allerlei [der Beute, die er dem Feinde abgenommen hatte].

Melchisedek ist die untergehende Sonne der Uroffenbarung, die mit ihren letzten Strahlen den für die kommende Nacht erwählten Träger des Lichts segnend anscheint; aber das segnende Untergehen dieser Sonne ist

zugleich die Weissagung eines viel herrlicheren Aufgehens, denn in Abram sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. (Schröder.) Melchisedek ist die letzte übrige Blüthe einer vergangenen Entwickelung, Abram der Keim und Anfang einer neuen verheißungs- und hoffnungsreichen Entwickelung. Melchisedek steht noch im alten Noachischen Bunde mit universalistischer (allgemeiner, alle Völker ohne Unterschied umfassender), Abram bereits in einem neuen Bunde mit particularistischer (besonderer, nur auf das auserwählte Volk sich beziehender) Grundlage; aber der universalistische Bund lief aus in den engsten Particularismus, denn Melchisedek steht als Diener und Verehrer Gottes, der mit Noah den Bund geschlossen, vereinzelt da unter einem entarteten Geschlecht, welches von diesem Gotte abgefallen und den Naturgewalten anheimgegeben ist, wogegen der particularistische Bund, der mit Abram beginnt, zum weitesten und großartigsten, allen Völkern Heil bringenden Universalismus führen soll und wird. (Kurtz.) Inwiefern Melchisedek schon durch den Namen seiner Person und seiner Residenz, außerdem aber auch durch die ganze Art seiner Erscheinung, durch seinen amtlichen Charakter sowie durch die Stellung, die er dem Abram gegenüber einnimmt, ein Vorbild Christi ist, s. Ps. 110, 4; Hebr. 7.

21. Da sprach der König von Sodom [der bei Entrichtung des Zehnten an Melchisedek wohl von der Furcht befallen wurde, als betrachte Abram die ganze Kriegsbeute als sein Eigenthum und denke an keine Zurückgabe an die ursprünglichen Besitzer] **zu Abram: Gieb mir** [wenigstens] **die Leute** [die Weiber und das Volk V. 16 wieder zurück], **die Güter behalte dir.**

22. Aber Abram sprach zu dem Könige von Sodom: Ich hebe meine Hände auf zu dem HERRn [dem ich diene], **dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet** [wie Melchisedek ihn eben genannt und in seinem Namen mich gesegnet hat],

23. Daß ich von allem, das dein ist, nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen [nicht das Allergeringste und Werthloseste] **nehmen will, daß** [wenn nun der HErr immer mehr auch im Zeitlichen mich segnet Kap. 12, 2 und Melchisedeks Segen V. 19 in Erfüllung geht] **du nicht** [in deinem Herzen, noch gegen Andere] **sagest, du habest Abram reich gemacht.**

Sodoms Güter sind kein Segen; verwirf sie deines Gottes wegen. (Taube.)

24. Ausgenommen, was die Jünglinge [meine Leute, von den Speisevorräthen] **verzehrt haben** [sollst du mir, wie billig, nicht weiter in Anrechnung bringen]; **und die Männer Aner, Escol und Mamre, die mit mir gezogen sind** [und auf die mein Exempel keine Anwendung leidet], **die laß ihr Theil** [an der wiedereroberten Habe] **nehmen.**

Das 15. Kapitel.

Abrams Glaube und Gerechtigkeit wird gepriesen.

I. V. 1—11. **Dem verzagten und wegen seiner Kinderlosigkeit bekümmerten Abram offenbart sich Gott am hellen Tage in einem Gesicht, spricht zuerst ihm freundlich zu und antwortet ihm dann auf seine Klagen und auf den Vorschlag, daß er den Sohn seines Hausvogts an Kindes Statt wolle annehmen, mit der Verheißung eines eigenen Leibeserben. Da Abram ihm glaubt, so bereitet sich der HErr, in ein förmliches Bundesverhältniß mit ihm einzutreten, und läßt ihn das bei solchen Gelegenheiten übliche Opfer herbeischaffen.**

1. Nach diesen Geschichten [bei welchen Abram soviel Heldenmuth und soviel Uneigennützigkeit an den Tag gelegt] **begab sich's,** [daß eine Zeit der innern Anfechtung für ihn eintrat*. Während er nun eines Tages allein dasaß in seiner Hütte und so recht von mißtröstigen Gedanken heimgesucht wurde, begab sich's weiter] **daß zu Abram geschah das Wort des HERRn im Gesicht** [über dem Sinnen und Sinnen entschwanden ihm je mehr und mehr die äußeren Sinne, so daß er nichts mehr um und neben sich sah und hörte, dagegen wurden die innern Sinne ihm aufgeschlossen und sein Geist in den Zustand der Verzückung versetzt; er sah mit geistigem Auge den HErrn, der ihm schon mehrmals erschienen war Kap. 12, 1. 7; 13, 14., und vernahm mit geistigem Ohr seine Worte. Der HErr aber, der in den Tiefen unseres Herzens zu Hause ist und in die geheimsten Winkel unseres Wesens hineinschaut**, antwortete ihm auf die stillen Klagen und Fragen seiner Seele], **und sprach: Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dein Schild, und dein sehr großer Lohn*****.

*) Denn so sind wir Menschen: „einmal sind wir fröhlich und getrost, als wenn wir im Himmel unter den heil. Engeln säßen, und bald werden wir traurig, als wenn wir tausend Meilwegs unter der Erde gingen; einmal sehen wir im hellen Licht unsern Trost, und bald haben wir alles vergessen und unser Gemüth wird mit finstern, schwarzen Wolken überzogen. (V. Herberger.) Den Abram mag es bekümmert haben, daß auf der einen Seite Gottes Gnade in so überschwänglicher Weise sich an ihm verherrlichte und des HErrn Segen so augenscheinlich mit ihm war, und daß doch auf der andern Seite das Liebste und Beste, ein Sohn seines Leibes und Erbe seiner Güter, noch immer auf sich warten ließ; ja, daß er mit seinem Weibe immer älter und der Möglichkeit einer Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches immer ferner gerückt wurde. Er konnte in den seltsamen Widerspruch sich nicht finden.

**) Er hört die Seufzer deiner Seelen und des Herzens stilles Klagen, und was du Keinem darfst erzählen, magst du Gott gar kühnlich sagen. Er ist nicht fern, steht in der Mitten, hört bald und gern der Armen Bitten: Gieb dich zufrieden! (Gieb dich ꝛc. V. 5.)

***) Mache dir wegen der Zukunft keine bangen Gedanken und plage dich nicht mit Zweifeln, ob die dir gegebene Verheißung noch möge erfüllt werden. Du hast es in den Kämpfen wider Kedor Laomor ja kürzlich erst erfahren, was für ein zuverlässiger Schutz und was für eine mächtige Abwehr gegen äußere Feinde ich dir bin, sonst hätte es dir bei der überlegenen Streitmacht dieses kriegstüchtigen und sieggewohnten Fürsten gar übel ergehen können; und du hast den Anerbietungen des Königs von Sodom gegenüber ja selber es zu erkennen gegeben, daß du an meiner Freundschaft und Gemeinschaft allbereits den Lohn besitzest, der dir allen anderen Lohn gering und entbehrlich erscheinen läßt. So nimm denn mich und das Wort meiner Verheißung

auch zum Schild wider deine inneren Feinde, wider die nagenden und plagenden Zweifelsgedanken, und laß dir für die Zeit, da du noch keinen Sohn hast, an meinem Besitze genügen; laß mich bei dir mehr gelten, als alle Kinder und Kindeskinder, darnach du so sehnlich ausschaueſt.

2. **Abram** [der bei dieſer Zuſprache des HErrn ſeines bisher im Herzen verhaltenen Kummers ſich erſt recht bewußt wurde, ſo daß die übervollen Waſſer ſeiner Seele, als wäre jetzt der Damm gebrochen, unaufhaltſam ſich ergoſſen] **ſprach aber** [die ſo freundliche Rede ziemlich unwirſch erwidernd]: **HErr-HERR** [Kap. 2, 6 Anm.], **was willſt du mir geben?** [was iſt's, daß du alle Verheißung häufeſt auf mich, der deinen Gnadenſegen ja doch auf niemand vererben kann?] **Ich gehe dahin ohne Kinder; und** [dagegen ſchenkſt du ſolchen Leuten Kinder, die nichts zu vererben haben;] **mein Hausvogt** [zum Beiſpiel] **hat einen Sohn, dieſer Elieſer von Damascus** [Kap. 24, 2., und da will es faſt den Anſchein gewinnen, als ſollte der mein Erbe werden].

Vermuthlich hatte Abraham den Elieſer erworben, als er durch Syrien nach Canaan zog Kap. 12, 5. (Knobel.)

3. **Und Abram** [indem er nach dieſen Worten eine Weile ſchwieg und ſich's näher bedachte, was er zunächſt im Unmuth ſeiner Seele und ohne ernſte Meinung herausgeredet, dann aber wirklich den Gedanken faßte, den Sohn Elieſer's zu adoptiren] **ſprach weiter: Mir haſt du keinen Sohn gegeben** [und wirſt mir wohl auch keinen mehr geben]; **und ſiehe** [ich bin bereit, in meine Kinderloſigkeit mich zu fügen], **der Sohn meines Geſindes** [wenn es nun einmal dein Wille ſo iſt] **ſoll mein Erbe ſein.**

Abram ſchüttet hier ſein ganzes, von Sorge und Rathloſigkeit gequältes Herz aus; aber es iſt viel beſſer, ſeine Noth und Sorge dem HErrn in's Angeſicht zu klagen und mit ihm ſelber darüber zu verhandeln, als hinter Gott her zu murren und in den Kummer, der die Seele drückt, ſich zu verbeißen. Die das letztere thun, über die bekommt gar bald die Anfechtung die Uebermacht, ſetzt ſich bei ihnen feſt und ſtürzt ſie ins Verderben. Die aber an Gottes Herz niederlegen, was ſie bekümmert und anficht, die weiſt der HErr durch ſeinen Geiſt zurecht und führt ſie aus den Irrgängen ihrer ſorgenvollen Gedanken heraus. Vgl. Anm. zu Pſ. 62, 9 u. Jer. 20, 7.

4. **Und ſiehe, der HErr** [ihm ſolche Gedanken eigener Anſchläge ein- für allemal abſchneidend] **ſprach zu ihm: Er ſoll nicht dein Erbe ſein; ſondern der von deinem Leibe kommen wird** [ein eigener, leiblicher Sohn, den ich dir zugedacht habe], **der ſoll dein Erbe ſein.**

5. **Und er hieß ihn hinausgehen** [nicht leiblich mit den Füßen, denn er befand ſich im Zuſtand der Entzückung, auch war es jetzt noch heller Tag, wo die Sterne nicht zu ſehen ſind; ſondern im Geiſt Offenb. 1, 10; 4, 2 wird Abram hinausgeführt vor ſein Zelt], **und** [indem nun hier der HErr ſeinen Blick hinauf richtete] **ſprach** [er zu ihm]: **Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne, kannſt du ſie zählen? Und** [ohne ſeine Antwort abzuwarten, die ſich ja von ſelbſt verſtund] **ſprach** [der HErr weiter] **zu ihm** [dem in den Anblick des ungezählten Sternenheeres verſunkenen Abram]: **Alſo ſoll dein Same werden.**

Gott wollte Abram's Seele mit dem Gedanken treffen: der, welcher durch ſein bloßes Wort ein ſo zahlreiches Heer in Einem Augenblick hervorbrachte und den anfangs leeren Himmel damit zierte, ſollte der nicht ein ödes Haus mit einer großen Nachkommenſchaft ausfüllen können! (Calvin.)

6. **Abram glaubte dem HERRn** [ſahe nicht an ſeinen eigenen Leib, welcher ſchon erſtorben war, auch nicht den erſtorbenen Leib der Sarah, ſondern gab Gott die Ehre und wußte auf's Allergewiſſeſte, daß, was Gott verheißt, das kann er auch geben Röm. 4, 19 f. Hebr. 11, 1], **und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit** [ſahe um dieſes ſeines Glaubens willen ihn ſo an, als wäre keine Sünde, kein Tadel an ihm, und ſchenkte ihm ſein ganzes göttliches Wohlgefallen Röm. 4, 22 ff.].

In Iſrael ſoll ein Volk geſetzt werden zum Segen aller, ein Volk, nicht auf dem gewöhnlichen Naturwege wie die anderen entſtanden, ſondern von der Macht und Gnade des HErrn gewirkt und aus dem Boden des Wunders entſproſſen. Darum geht in der Patriarchengeſchichte alles wider menſchliches Erwarten und Denken, ihr eigentliches Weſen iſt die, der Geſtalt der Gegenwart widerſprechende Verheißung, ja ſcheinbar mit ſich ſelbſt in Widerſpruch tretendes göttliches Handeln, ſie iſt die Zeit der Uebung des Glaubens; der Glaube, welcher das Wort der Verheißung ergreift und auf dieſes Wort hin das Sichtbare und Gegenwärtige gegen das Unſichtbare und Zukünftige daran giebt, iſt der Grundcharakterzug der Patriarchen. In Abraham zeigt ſich dieſer Glaube in der ganzen Machtfülle ſeiner einzelnen Momente als raſtlos kämpfender, als ſtandhaft duldender, als weltüberwindender. Er iſt ein Vorbild des Glaubenskampfes, des Glaubensſieges, des Glaubensgehorſams; darum iſt er Vater aller Gläubigen. (Delitzſch.)

7. **Und er** [im Glauben ihn ſtärkend] **ſprach zu ihm: Ich bin der HERR, der dich von Ur aus Chaldäa geführt hat, daß ich dir dies Land zu beſitzen gebe** [habe ich nun ſoweit mein Werk gebracht, werde ich's nicht liegen laſſen, ſondern ſicherlich zu Stand und Weſen bringen].

8. **Abram aber** [der zwar an Gottes Zuſage nicht zweifelte, aber doch auch eines äußeren ſichtbaren Zeichens neben dem gegebenen Wort ſich bedürftig fühlte, um für künftige ſchwache Stunden ſich daran, als an einem Stabe, aufrecht halten zu können] **ſprach: HErr-HERR, wobei ſoll ich's merken, daß ich's beſitzen werde?**

9. **Und er** [der HErr, indem er in väterlicher Herablaſſung zur Haltung ſeines Verſprechens ſich eidlich verpflichten und einen förmlichen Bundesvertrag mit Abram eingehen wollte] **ſprach zu ihm: Bringe mir eine dreijährige Kuh, und eine**

dreijährige Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine Turteltaube, und eine junge Taube.

Bei Schließung von Bündnissen pflegte man fast im ganzen Alterthum Opferthiere zu schlachten und in Stücke zu zertheilen; diese Stücke wurden dann einander gegenüber gelegt, und die den Bund schlossen, gingen durch dieselben hindurch, sinnbildlich damit zu verstehen gebend, daß sie sich durch ihr Bündniß zur untheilbaren Einheit zusammenschließen wollten, gleichwie ja die Stücke zusammengehörten. Eine weitere Ausdeutung dieses alterthümlichen Gebrauchs, welche jedoch den eben auseinandergesetzten ursprünglichen Sinn des Sinnbildes nicht ausschließt, s. Jer. 34, 18 ff.

10. Und er bracht ihm solches alles [ebenfalls nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in der Vision oder im Gesicht], **und zertheilte es** [nach Gottes Anweisung] **mitten von einander, und legte ein Theil gegen das andere über** [dies that er mit den drei eigentlichen Opferthieren, der Kuh, der Ziege und dem Widder]; **aber die Vögel zertheilete er nicht** [sondern legte sie auf Einen Haufen, der die Sieben bilden sollte zu den 3 mal 2 Hälften jener Thiere Kap. 21, 31 Anm.].

11. Und das Gevögel [ein Schwarm von unreinen Raubvögeln] **fiel** [als die zertheilten Thiere so gegen einander über lagen, fraßgierig] **auf die Aase; aber Abram scheuchte sie davon.**

Dieser Vorgang in der Vision ist ebenfalls von sinnbildlicher, weissagender Bedeutung; er findet hernach seine Erklärung in V. 13, das Gesicht selbst aber hatte hiermit sein Ende. Bei Abram trat der natürliche Zustand wieder ein, und nun beschäftigte er sich den übrigen Theil des Tages über mit dem, was er im Geiste gesehen und gehört hatte, ohne daß er sich selber Aufschluß, namentlich auch über den letzten Vorgang, hätte geben können.

II. V. 12—21. Mit Sonnenuntergang verfällt Abram in einen prophetischen Schlaf; der HErr weissagt ihm die Geschichte der Zukunft seines Volkes, schließt unter einem sichtbaren Sinnbild seiner Gegenwart den Bund mit ihm ab und wiederholt ihm die Verheißung von dem einstigen Besitze Canaans, indem er dessen Grenzen nach ihrer weitesten Ausdehnung, wie sie dieselbe hernachmals unter David und Salomo auch wirklich erlangt haben, bestimmt.

12. Da nun die Sonne untergegangen war [zum Untergang sich neigte], **fiel ein tiefer** [von Gott unmittelbar gewirkter Kap. 2, 21] **Schlaf auf Abram; und siehe, Schrecken und große Finsterniß** [nicht aus seinem eigenen Gemüthsleben entsprungen, sondern ebenfalls außerordentlicher Weise von Gott gewirkt] **überfiel ihn.**

Nach Gottes Absicht sollte vorbildlich und prophetisch schon an dem Stammvater sich ereignen, was hernach thatsächlich mit Israel in Egypten (2. Mose 2, 23) geschah.

13. Da sprach er [der HErr] **zu Abram** [seinen gegenwärtigen Seelenzustand und zugleich das Bild der gefräßigen Raubvögel in V. 11 ihm deutend]: **Das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein** [ihm nicht verheißen, sondern nur ein einstweiliger Aufenthalt für ihn] **ist; und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen vierhundert Jahr.**

In prophetischer Rede steht hier die runde Zahl für die genauere, 430 Jahre; so lange mußte Israel nicht gerade dienen, wohl aber dauerte so lange nach der bei 2. Mos. 12, 40 angegebenen Berechnung der Aufenthalt in Egypten.

14. Aber ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut [gleichwie du selber reicher von dort nach Canaan zurückgekehrt bist Kap. 12, 16; vgl. 2. Mos. 3, 21 f. 12, 35 f.].

15. Und du sollst [ohne persönlichen Antheil an dieser Drangsalszeit] **fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter** [Kap. 25, 7 f.] **begraben werden.**

16. Sie aber sollen nach vier Mannsleben [ein Mannsleben zu durchschnittlich 100 Jahr gerechnet, was den damaligen Altersverhältnissen vollkommen entspricht] **wieder hieher kommen** [und dann das Land zu bleibendem Besitz bekommen]; **denn die Missethat der Amoriter** [und der übrigen cananitischen Völkerschaften] **ist noch nicht alle** [hat noch nicht den höchsten Gipfel erreicht, um schon jetzt das Strafgericht an ihnen zu vollstrecken].

Gott kann nicht gnädig sein gegen seine Freunde, ohne zugleich gerecht zu sein gegen seine Feinde; darum muß er oft mit der Erfüllung seiner Verheißung warten.

17. Als nun die [vorhin V. 12 ihrem Untergange sich zuneigende] **Sonne** [wirklich] **untergegangen, und** [es] **finster worden war** [gleich als müßte es zuvor ganz Nacht und alles Licht untergegangen sein, ehe die Sonne der Gnade aufgehen könnte], **siehe, da** [tauchte in Abrams prophetischem Schlaf die frühere Vision wieder auf; er sahe von Neuem die zertheilten Opferthiere V. 10 vor sich, aber nun] **rauchte ein Ofen, und eine Feuerflamme fuhr zwischen den Stücken hin.**

Eine lange Rauchsäule in der Gestalt eines cylinderförmigen Ofens, aus dessen oberem Schafte eine Flamme herausschlug, bewegte sich langsam und feierlich zwischen den Opferstücken hin; in derselben aber war der HErr selbst sinnbildlicher Weise gegenwärtig und leistete gleichsam den Bundes-Eid.

18. An dem Tage machte der HERR einen Bund mit Abram [dies der Kern und Mittelpunkt der ganzen Vision], **und sprach** [dies der Inhalt des von Gott abgelegten Bundesversprechens]: **Deinem Samen will ich dies Land geben, von dem Wasser Egyptens** [dem Nil] **an, bis an das große Wasser Phrat** [den Euphrat — das ganze Gebiet, das jetzt noch folgende Völker inne haben];

19. Die Keniter, die Kinisiter, die Kadmoniter,

20. Die Hithither, die Pheresiter, die Riesen,

21. Die Amoriter, die Cananiter, die Gergesiter, die Jebusiter [5. M. 1, 8 u. 2, 23 Anm. mit der Erlaubniß, dies Gebiet südwestlich und nordöstlich soweit auszudehnen, als bei fortschreitender Volksvermehrung irgend nöthig sein wird].

Die Geschichte Abrahams bewegt sich in 4 Wendungen, deren Anfänge die hervorragendsten, heilsgeschichtlich bedeutsamsten Ereignisse in seinem Leben sind. Die erste beginnt mit seiner Berufung und Einwanderung in das Land der Verheißung (Kap. 12—14); die zweite mit der Verheißung eines Erben und der Besiegelung seines Glaubens durch das Bundesopfer (Kp. 15—16); die dritte mit der Namensänderung und der Einsetzung des Bundeszeichens der Beschneidung (Kp. 17—21); die vierte mit der großen Glaubensprüfung und den, dem Bewährten bestätigten Verheißungen (Kp. 22—25, 11). — Was die in V. 19 ff. erwähnten Völkerschaften Canaans betrifft, so sind ihrer absichtlich zehn genannt, um den Eindruck der ausnahmslosen Allheit, der mangellosen Vollständigkeit zu machen; denn die Zehnzahl ist Sinnbild des Abschlusses und der Vollständigkeit (s. Anm. zu Kp. 31, 7). Aufgeführt sind sie nach der Reihenfolge ihrer Wohnorte von Süden nach Norden; vier davon (die Keniter, Kinisiter, Kadmoniter und die Riesen) bildeten sehr wahrscheinlich die Ueberreste der semitischen Urbevölkerung (Kp. 14, 18. Anm. 2.), die übrigen sechs aber eigentliche Cananiter (vgl. Anm. zu 5. Mose 1, 8; 2, 23).

Das 16. Kapitel.

Hagar gebiert den Ismael.

I. V. 1—6. Sarai giebt ihre Magd Hagar dem Abram zum Nebenweibe, um sich aus ihr zu bauen; diese wird schwanger, erhebt sich deshalb über ihre Herrin, und als sie von ihr gezüchtigt werden soll, ergreift sie die Flucht.

1. Sarai, Abrams Weib [die schon bei ihrer Einwanderung in Canaan für unfruchtbar galt Kap. 11, 30], gebar [auch die nächsten 5 Jahre nach jenem Gesicht, in welchem dem Abram ein Leibeserbe versprochen wurde Kp. 15, 4] ihm nichts [da gab sie die Hoffnung, daß sie noch jemals Mutter werden würde, zuletzt ganz auf]. Sie hatte aber eine egyptische Magd [Kp. 12, 16 Anm.], die hieß Hagar [d. i. Flüchtige V. 6].

2. Und sie sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat [zwar dir einen Sohn, der von deinem Leibe kommen soll, versprochen, aber von mir hat er nicht gesagt, daß ich die Mutter dazu sein würde; er hat im Gegentheil, wie sich nun klar herausstellt] mich verschlossen, daß ich nichts gebären kann. [Was soll ich also der Erfüllung der göttlichen Verheißung mit meiner Unfruchtbarkeit länger im Wege stehen?] Lieber [nimm dir ein Kebsweib*, und ich selber will dazu behilflich sein], lege dich zu meiner Magd; ob ich doch vielleicht [wenn's dem HErrn gefiele, daß sie schwanger wird] aus ihr mich bauen möge [indem das zu erwartende Kind nach herkömmlichen Recht nicht ihr, sondern mein Kind heißen würde]. Abram [nun], der [bei solchem Vorschlag hätte erwiedern sollen: Laß uns der Führung des HErrn nicht vorgreifen, sondern in Geduld abwarten, wie er selber seine Gedanken mit uns hinausführen wird! jedoch jetzt abermal, gleichwie vor 5 Jahren, wo auch Er dem HErrn vorgreifen wollte Kap. 15, 3., die Spur der göttlichen Erleuchtung verloren hatte] gehorchte der Stimme Sarai [sahe ihren Vorschlag für gut an, wiewohl derselbe in Wirklichkeit nicht gut, sondern nur gut gemeint war Gal. 3, 3].

*) Nach alter Sitte durfte der Mann neben seiner rechtmäßigen Frau oder neben mehreren Frauen sich auch Nebenfrauen aus dem Sklavenstande, sogenannte Kebsweiber halten (Richt. 19, 1 Anm.). Die Kinder aus solchen Nebenehen (Ehen zur linken Hand) wurden gewöhnlich mit Geschenken anstatt eines Erbtheils, wie die legitimen Kinder es erhielten, abgefunden, in den Geschlechtsregistern aber mit aufgeführt. Das Mosaische Gesetz hat diese Sitte hernach nicht aufgehoben, sondern, wie manches Andere, was in Ehesachen wider Gottes ursprüngliche Ordnung war (Matth. 19, 8), um der Herzenshärtigkeit willen einstweilen geduldet. Nicht also die Beilegung eines Nebenweibes ist auf alttestamentlichem Standpunkte das eigentlich Sündliche in Sara's und Abram's Handlungsweise, sondern das Vorgreifen der göttlichen Führung. Uebrigens scheint Hagar in Folge ihrer geistigen Begabung, besonders aber ihrer innerlichen Betheiligung an dem Glauben des Hauses, eine ähnliche bevorzugte Stellung zu ihrer Herrin eingenommen zu haben, wie Elieser zu seinem Herrn.

3. Da nahm Sarai, Abrams Weib, ihre egyptische Magd Hagar, und gab sie Abram, ihrem Manne, zum Weibe; [das geschah] nachdem sie zehn Jahr im Lande Canaan gewohnet hatten [und Abram nun 85, Sarai aber 75 Jahr alt war].

4. Und er legte sich zu Hagar, die ward [wirklich, wie Sarai sich gewünscht] schwanger. Als sie nun sahe, daß sie schwanger war, achtete sie ihre Frau geringe gegen sich [denn Kinderlosigkeit galt für eine Schmach Luc. 1, 24 f., Leibesfrucht aber für eine Ehre und für einen Gnadenbeweis des HErrn Ps. 127, 3; 1. Sam. 1, 2 ff.].

5. Da sprach Sarai [ganz nach der Art des natürlichen Menschen, der, wenn die Folgen seiner Verirrungen ihn treffen, nicht wider sich und seine eigene Sünde murrt Klagl. 3, 39, sondern lieber Andere dafür verantwortlich macht] zu Abram: Du thust unrecht an mir [das Unrecht, das ich leide, komme auf dich]. Ich hab meine Magd dir beigelegt [und also erst etwas aus ihr gemacht, die vorher nichts als eine leibeigene Sklavin war]; nun sie aber siehet, daß sie schwanger worden ist, muß ich geringe geachtet sein gegen ihr [nicht blos sie erhebt sich im Uebermuthe über mich, sondern auch du setzest mich zurück, da du die übermüthige Dirne so frei gewähren lässest]. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir [und helfe mir zu meinem Recht, wenn du's nicht thust].

6. Abram aber [der sich durch solche vorwurfsvolle und unverdiente Rede nicht aus der ruhigen Fassung seiner Seele bringen ließ] sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist [nach wie vor] unter deiner Gewalt [ich habe sie damit, daß ich sie zum Kebsweibe genommen, nicht ihrem Verhältniß der Unterordnung unter dich enthoben]; thue mit ihr, wie dir's gefällt [es steht dir volle Befugniß zu,

dir selber Genugthuung für die erlittene Kränkung zu verschaffen; es thut nicht noth, daß ich deiner als einer Wehrlosen mich annehme]. **Da sie nun Sarai wollte demüthigen** [durch Demüthigungen irgend welcher Art, sei's durch leibliche Züchtigung oder durch Auferlegung harter Arbeit, ihre untergeordnete Stellung fühlen lassen], **flohe sie von ihr** [nach Egypten, dem Lande ihrer Heimath zu].

Sie that's wohl in der Meinung, Abram werde um des Kindes willen, das sie unter ihrem Herzen trug, ihr alsbald nacheilen und sie in ehrenvoller Weise in sein Haus zurückbringen. — So haben Sarai und Abram statt Erfüllung ihrer Wünsche nur Kränkung und Verdruß und, wie es schien, dazu noch den Verlust der Magd von ihrem selbsterdachten Unternehmen geerntet! (Keil.) Das gebiert lauter Unheil, wenn man durch fleischlichen Rath, obgleich aus einem guten Zweck, des HErrn Wege will ausführen. (Berleb. Bib.)

II. **V. 7—14. Auf dem Wege nach ihrer Heimath tritt der Engel des HErrn der Hagar entgegen, bewegt sie zur Umkehr und weissagt ihr, was aus dem Kindlein werden wird, das sie noch ungeboren unter ihrem Herzen trägt.**

7. Aber der [von einem gewöhnlichen Engel wohl zu unterscheidende, mit Gott wesensgleiche V. 10. 13] **Engel des HERRn fand sie bei einem Wasserbrunnen in der** [südwestlich von Canaan gelegenen, 7 Tagereisen langen] **Wüste, nämlich bei dem Brunnen am Wege zu Sur** [auf der von Hebron über Bersaba nach dem egyptischen Grenzstrich Sur oder el Dschifar führenden Straße].

Jener Brunnen heißt jetzt Ain Moilahi, s. Karte II. (4. Mose 13, 1 Anm.) Bis hierher war Hagar auf ihrem Fluchtwege gekommen, ohne daß jemand aus Abrams Hause ihr nacheilte, sie zurückzuholen; jetzt aber waren ihre Kräfte von der mühseligen, tagelangen Wanderung in lauter Flugsand und in menschenleerer Gegend völlig erschöpft. So lag sie bei dem Brunnen, und mochte wohl recht darnach verlangen, daß irgend wer bei ihr vorüber käme und ihres Elends sich annähme (V. 13). Und wer kam und nahm sich ihrer an? Der HErr selber in seiner zuvorkommenden, um Abrams willen auch sie segnenden Gnade. Denn der hier zum ersten Mal erwähnte Engel des HErrn ist kein Anderer, als der hernachmals in der Person Christi Fleisch gewordene Sohn Gottes, der schon im A. T. auf vorübergehende Weise bisweilen die Gestalt eines Menschen oder die eines Engels annahm; solchergestalt war er auch hier der Hagar nachgegangen, um sie von ihrem Wege herumzuholen.

8. **Der** [zunächst sie zum Bewußtsein ihres übereilten Schrittes und ihres Unrechts bringend und schon durch seine Anrede ihr zu erkennen gebend, daß er sie wohl kenne] **sprach zur ihr: Hagar, Sarai Magd, wo kommst du her? und wo willst du hin?** Sie [machte denn auch, von der Majestät dessen, der ihr hier entgegentrat, einen tiefen Eindruck empfangend, nachdem sie durch ihre elende Lage ohnedies schon gedemüthigt war, keine Ausflüchte, sondern] **sprach: Ich bin von meiner Frau Sarai geflohen** [sie hat freilich mich hart behandelt, doch wäre es wohl besser gewesen, ich wäre bei ihr geblieben; so wäre ich nicht in solch Elend gekommen].

9. Und der Engel des HERRn sprach zu ihr: [Du fühlst also selbst, daß du dir auf deinem Wege nichts Gutes holst.] **Kehre** [deshalb] **um wieder zu deiner Frau, und demüthige dich unter ihre Hand** [statt ihr mit Trotz zu begegnen, so wird auch ein freundlicher Empfang dir zu Theil werden].

10. Und der Engel des HERRn [nachdem er ihr so Muth gemacht hatte zur Umkehr, deutete ihr auch an, welche große Dinge er, der HErr, mit ihr in Abrams Hause vorgehabt habe, und was er noch jetzt an ihr thun wolle, wenn sie seinem Worte gehorsam sein würde; denn er] **sprach zu ihr: Ich will deinen Samen also mehren, daß er vor großer Menge nicht soll gezählet werden.**

Das Kind, das du unter dem Herzen trägst, ist von dem Samen Abrams, und muß ich auch an diesem Kinde erfüllen, was ich von leiblichem Segen dem Abram verheißen habe (Kp. 13, 16). — „Arabien ward zur Wiege der Wanderhorden für die tropischen Breiten Nordafrikas und Südasiens — eine lebendige Menschenquelle, deren Strom seit Jahrtausenden weit und breit nach dem Orient und Occident sich ergossen hat. (Ritter.)

11. Weiter sprach der Engel des HERRn zu ihr: Siehe, du bist schwanger worden, und wirst einen [zum Stammvater einer zahlreichen Nachkommenschaft bestimmten] **Sohn gebären, deß Namen sollst du** [zur beständigen Erinnerung an deine heutige Geschichte] **Ismael heißen** [d. i. Gott erhört]*, **darum, daß der HERR dein Elend** [angesehen und dein aus demselben zu ihm aufsteigendes, wenn auch unausgesprochenes Gebet**] **erhöret hat.**

*) Ismael ist der Erste, dem sein Name schon vor der Geburt beigelegt wird; nach ihm geschieht das auch mit Isaak (Kp. 17, 19), mit Salomo (1. Chr. 23, 9), mit Josia (1. Kön. 13, 2), mit Cyrus (Jes. 45, 1), mit Johannes dem Täufer (Luc. 1, 13) und zuletzt mit dem Heiland selber (Luc. 1, 31. Matth. 1, 21).

**) Das Elend seufzt, der Seufzer geht zu Gott; daher ist das Elend selber, wenn es nicht zum Fluchen wird, ein lautloses Gebet zu Gott. Dies gilt aber besonders von dem Elend der Hagar, welche beten gelernt hatte in Abrahams Hause. (P. Lange.)

12. Er wird ein wilder Mensch sein [so wild und unbändig wie ein Waldesel*, der die Einsamkeit liebt und sich von niemand zähmen läßt]; **seine Hand wider jedermann, und jedermanns Hand wider ihn****; **und wird gegen allen seinen Brüdern** [östlich von ihnen] **wohnen*****.

*) Dieser Vergleich nach dem hebr. Urtexte (Hiob 39, 5 ff. Anm.) charakterisirt treffend die körperlich schön gebildeten, aber wild umherschweifenden, allem städtischen Zusammenwohnen abholden und der Freiheit fanatisch ergebenen Beduinen. — **) In der Wüste ist jeder des andern Feind: so sagen die Araber in Nubien noch heute und berufen sich, mit Wohlgefallen auf ihre Lebensweise blickend, auf diesen Ausspruch Gottes in unserer Bibel. — ***) Unter allen Nachkommen Abrahams haben die Ismaeliten wirklich am meisten östlich gewohnt. Doch liegt in dem hebr. Ausdruck: „vor dem Angesicht

aller seiner Brüder" mehr noch als eine blos geograph. Notiz, nämlich dies, daß Ismael allen Nachkommen Abrahams gegenüber seine Selbstständigkeit behaupten werde, was auch durch den geschichtl. Erfolg sich vollkommen bestätigt hat; noch jetzt sind die Ismaeliten in ungeschmälertem, freiem Besitz des Landes zwischen dem Euphrat, der Landenge von Suez und dem rothen Meer, von wo aus sie sich weit über Nordafrika und Südasien ausgebreitet haben.

13. Und sie [den Wasserbrunnen verlassend und zu ihrer Herrin wieder umkehrend] **hieß den Namen des HERRn, der mit ihr redete** [denn für den HErrn selber erkannte sie deutlich den Engel, nachdem er so bestimmt in seiner Rede als selbigen sich kund gegeben]: **Du Gott siehest mich** [Du bist ein Gott des Sehens, der sich von Menschen sehen läßt, ohne daß sie nun sterben müßten 2. Mos. 33, 20]. **Denn sie sprach: Gewißlich hie hab' ich gesehen Den, der mich hernach angesehen hat** [ob ich auch hier sehe, nämlich das Licht, nach dem Sehen, nämlich des HErrn? sehe und lebe ich nicht noch immer, ob ich gleich Ihn gesehen? Kap. 32, 30; Richt. 6, 22; 13, 22; Jes. 6, 5].

14. Darum hieß sie den Brunnen ein Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat [Brunnen des Lebendigsehens, d. i. da ein Mensch Gott gesehen hat und doch lebendig geblieben ist]; **welcher Brunnen ist** [an der Südgrenze Canaans] **zwischen Kades** [Kap. 14, 7] **und** [dem westlich davon gelegenen] **Bared** [s. die Quelle Ain Moilahi auf Karte II].

III. V. 15. 16. Nach Hause zurückgekehrt, gebiert Hagar zu ihrer Zeit einen Sohn, den Abram in Befolgung des göttlichen Befehls Ismael nennt.

15. Und Hagar [die bei ihrer Heimkehr im Patriarchenhause zu Hebron Kap. 13, 18 freundlich aufgenommen wurde] **gebar** [nach einiger Zeit] **Abram einen Sohn; und Abram** [der den göttlichen Auftrag an sie V. 11 aus ihrer Erzählung der ganzen Begebenheit beherzigte] **hieß den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.**

16. Und Abram war sechs und achtzig Jahr alt, da ihm Hagar den Ismael gebar [er ist also geboren 2094 n. Ersch. d. W., s. Kap. 1, 3].

Das 17. Kapitel.

Isaak's Verheißung wird mit der Beschneidung bestätigt.

I. V. 1—14. Abram hat 13 Jahre nach Ismaels Geburt, im 99. J. seines Alters, eine abermalige Erscheinung des HErrn. Er empfängt da, weil nunmehr die Zeit zur Ausführung der göttlichen Verheißung nahe ist, den neuen Namen Abraham; zugleich wird die früher geschehene Bundesschließung, bei welcher nur Gott bestimmte Bundesverpflichtungen übernommen hatte (Kap. 15), dadurch vollendet, daß nun auch er solche überkommt in der ihm und allen seinen Nachkommen anbefohlenen Beschneidung.

1. Als nun Abram neun und neunzig Jahr alt war [und im Besitz seines Sohnes von der Hagar kaum noch an einen andern Samen dachte, sondern sich mit Ismael zufrieden gab], **erschien ihm der HERR** [zum 5. Mal Kap. 11, 31; 12, 1 u. 7; 13, 14; 15, 1., und zwar dies Mal wieder in einer vorübergehend angenommenen Gestalt, um von Angesicht zu Angesicht mit ihm zu reden], **und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott** [der da alles vermag, auch was wider den Gang der Natur und die menschliche Vernunft anläuft]; **wandle** [du nur, wie du das bisher wohl gethan, aber immer entschiedener thun mußt] **vor mir** [in beständiger Zukehr deines Herzens zu mir], **und sei fromm** [gen. unsträflich oder vollkommen, nämlich in solcher Hingabe deines Herzens an mich, so daß ich dich mit niemand zu theilen habe].

So wie für die Stiftung des Bundes die im Glauben empfangene Gerechtigkeit nöthig war (Kap. 15, 6), so wird zur Erhaltung und Befestigung des Bundes unsträflicher Wandel vor Gott erfordert. (Baumgarten.)

2. Und ich will [nun, wenn du bereit bist, dies eben dir in den Mund gelegte Versprechen zu geben] **meinen Bund zwischen mir und dir** [den von meiner Seite mit dir schon aufgerichteten Bund, der durch solches Versprechen auch zu einem Bunde von deiner Seite, zu einem Bunde mit mir wird] **machen** [in Kürze zur thatsächlichen Verwirklichung bringen], **und will dich** [den in meinen Augen noch immer kinderlosen Mann — denn der Sohn, den dir Hagar geboren hat, ist nicht der Same, den ich im Sinne gehabt] **fast sehr mehren** [und dich's so in recht augenfälliger Weise erfahren lassen, daß ich bin, was ich gesagt habe, der allmächtige Gott].

3. Da fiel Abram [überwältigt von dem Eindruck göttlicher Majestät, die in dieser Erscheinung ihm entgegentrat, und bereit, als ein unterwürfiger Knecht den Willen seines Herrn zu thun] **auf sein Angesicht** [und gelobte damit schweigend, was der HErr vorhin von ihm gefordert hatte]. **Und Gott redete weiter mit ihm, und sprach:**

4. Siehe, ich bin's, und habe meinen Bund mit dir [was mich betrifft, siehe, so soll es bei meinem Bunde mit dir Kap. 15 bleiben], **und** [zwar ist das meine Bundeszusage gewesen:] **du sollst ein Vater vieler Völker werden.**

5. Darum sollst du [von jetzt ab, wo du an der Schwelle einer neuen Zeit und dicht vor dem Anfang dessen stehst, was ich mit dir hinauszuführen gedenke] **nicht mehr Abram** [hoher oder großer Vater] **heißen** [wie einst Vater und Mutter nach deiner Geburt dich genannt haben, um dich im Voraus als einen reichen und mächtigen Hirtenfürsten zu bezeichnen, der du werden würdest], **sondern Abraham** [Vater der Menge] **soll dein**

Name sein; denn ich habe dich gemacht vieler Völker Vater [nach meinen Gedanken, die ich über dich habe, soll einst die ganze Menge der Völker auf Erden zu dir versammelt werden, sie alle werden in dir ihren Vater ehren Röm. 4, 16 f.].

6. Und will [auch im leiblichen Sinne] dich fast sehr fruchtbar machen, und will von dir Völker machen; und sollen auch Könige von dir kommen.

7. Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und [ihn aufrecht halten auch mit] deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger [durch Jahrhunderte sich hindurchziehender und zuletzt zu einem wirklich ewigen sich vollendender] Bund sei, also daß ich dein Gott sei, und [der Gott] deines Samens nach dir.

8. Und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da du [seit deiner Berufung aus deinem Vaterlande und aus deines Vaters Hause] ein Fremdling innen bist, nämlich das ganze Land Canaan, zu ewiger Besitzung [daß niemand sie daraus vertreiben soll, so lange sie in meinem Bunde verharren]; und will [in solchem ihrem Erb- und Eigenthumslande] ihr Gott sein.

Zwei Momente sind es, um welche sich alle Offenbarungen und Führungen Gottes, wie alle Hoffnungen und Entschließungen der erwählten Familie in diesem Zeitraum bewegen: der Same der Verheißung und das Land der Verheißung. (Kurtz.)

9. Und Gott sprach zu Abram [ihm nach den empfangenen Bundeszusagen nun auch die entsprechenden Bundespflichten vorhaltend]: So halte nun [was dich betrifft V. 4, so halte] meinen Bund, [und zwar halte] du [ihn] und dein Same nach dir, bei ihren Nachkommen [in allen ihren Geschlechtern].

10. Das ist aber mein Bund [das äußere Zeichen und Merkmal meines Bundes], den ihr halten sollt zwischen mir und euch, [nämlich zwischen mir und dir] und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten [und also jeder einzelnen Mannsperson unter euch mein Bund, statt in Stein und Erz, in ihr eigen Fleisch eingegraben] werden [in und mit dem männlichen Geschlecht aber zugleich auch das weibliche geheiligt und meines Bundes theilhaftig sein].

11. Ihr sollt aber die Vorhaut an eurem Fleisch [dem männlichen Glied] beschneiden [denn durch dieses Glied seid ihr aus sündlichem Samen gezeugt Ps. 51, 7., die Beschneidung seiner Vorhaut also sondert euch ab von allen, die blos Fleisch vom Fleische geboren und der Entwicklung des natürlichen Wesens im Menschen preisgegeben sind, und versetzt euch, da sie auf meinen Befehl geschieht, in die Gemeinschaft mit mir]. Dasselbe [das Beschneiden der Vorhaut] soll [denn] ein Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch [und zugleich eine sinnbildliche Hinweisung auf eine noch andere Beschneidung, zu der ich euch durch eben diesen Bund verpflichten und erziehen will 5. Mos. 10, 16; 30, 6].

12. Ein jegliches Knäblein, wenn es acht Tage alt [aus der Zeit seiner natürlichen Unreinigkeit 3. Mos. 12, 2 heraus- und einigermaßen zu Kräften gekommen] ist, sollt ihr beschneiden bei euern Nachkommen. Desselben gleichen auch alles, was Gesinds daheim [von schon im Hause lebenden Dienstleuten] geboren oder erkauft ist von allerlei Fremden, die nicht eures Samens sind.

13. Also [wie in V. 7 gesagt] soll mein Bund an eurem Fleisch [mein an eurem Fleisch zur Erscheinung kommender Bund] sein zum ewigen Bunde.

14. Und wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, deß Seele soll ausgerottet werden aus seinem [in dem Bunde mit mir stehenden] Volk; darum, daß es meinen Bund unterlassen hat.

Bisher hatte blos die Verheißung ohne alle Erfüllung gewaltet, von nun an aber soll neben der Verheißung auch die Erfüllung, immerdar wachsend und sich erweiternd, einhergehen; immer mehr soll sie von dem Gebiet der Verheißung sich aneignen, bis am Ende die Verheißung gänzlich aufgegangen ist in die Erfüllung. Die Verheißung nun ist ausschließlich Gottes Sache, darum konnte auch der Bund nur erst ein von Seiten Gottes sanctionirter sein; daher wir in Kap. 15 sehen, daß blos der HErr Bundesverpflichtungen übernimmt, nicht aber zugleich Abraham. Die Erfüllung dagegen geht aus der beiderseitigen Bundesthätigkeit sowohl des Menschen, als Gottes hervor; darum muß der Bund nunmehr auch von Seiten Abrahams sanctionirt werden, auch er muß in feierlicher Weise Bundespflichten übernehmen. Als Zeichen des Bundes, der denn jetzt vollständig und allseitig ratificirt oder festgestellt werden soll, setzt der HErr die Beschneidung ein. Die Wahl gerade dieses Zeichens beruht einestheils darauf, daß der Mensch einem, im Zeugungsgliede, dem Vermittler des befruchtenden Samens, zu welchem das Weib sich nur empfangend verhält, concentrirten Verderben der Sünde verfallen ist; anderntheils darauf, daß die Verheißung vom Weibessamen (1. Mose 3, 15) sich gegenwärtig zu einer besonderen, zu der vom Patriarchensamen gestaltet, daß ein Volk des Heils gezeugt werden soll, um das Heil der Völker aus sich heraus zu gebären. Darum gibt es keinen Ort der menschlichen Natur, welcher eines Zeichens des göttlichen Wohlgefallens jetzt bedürftiger wäre, als der Ort der Zeugung.

II. V. 15—22. **Auch der Sarai legt Gott einen neuen Namen bei und bezeugt, daß durch sie seine Verheißungen hinausgeführt werden sollen; Ismael, für den Abraham bittet, kann nur bis zu einem gewissen Maße gesegnet werden, der eigentliche Träger des Segens aber muß derjenige bleiben, den Gott von Anfang an im Sinne gehabt.**

15. Und Gott sprach [nach einer Pause, während welcher er schwieg, damit Abraham erst Zeit hätte, das bisher Gesagte in sein Herz einzusenken] abermal zu Abraham: Du sollst [gleichwie du selber einen neuen Namen von mir empfangen hast, auch] dein Weib Sarai nicht mehr [bei ihrem bisherigen Namen] Sarai [meine Fürstin] heißen [denn solcher Name kennzeichnet sie blos nach ihrer

ehrenvollen Stellung im eigenen Hause, dem Gesinde gegenüber], **sondern Sarah** [Fürstin schlechtweg] **soll ihr Name sein** [da ihre Ehrenstellung forthin auf alle Völker und Geschlechter sich erstreckt].

16. Denn ich will sie [die bisher verschlossen geschienen und auch schon sich selber aufgegeben Kap. 16, 2., mit Mutterhoffnung] **segnen, und von ihr** [die auch du aufgegeben Kap. 16, 3 f.] **will ich dir einen Sohn geben; denn ich will sie segnen** [sie, und keine Andere, habe ich bei alle dem Segen, von dem ich dir so oft geredet, im Sinne gehabt], **und** [so wende ich mein voriges Wort an dich V. 6 nunmehr auf sie an:] **Völker sollen aus ihr werden, und Könige über viel Völker.**

In beide neue Namen, die Abram und Sarai empfangen, ist der Grundbuchstabe des Namens Jehovah, nämlich das h, hineingewirkt; denn dieser Name ist Kern und Stern jener wunderbaren Zukunft, der Abrahams Same kraft des Bundes, den Gott mit ihm geschlossen hat, entgegengeht. (Delitzsch.) Darum muß man Sarah, und nicht Sara, wie auch Luther thut, schreiben.

17. Da fiel Abraham [der bei der Pause V. 16 von seiner Beugung V. 3 sich wieder erhoben hatte, abermals, von den wunderbaren Dingen, die er hier zu hören bekam, überwältigt] **auf sein Angesicht, und lachte** [konnte sein Erstaunen über das Unerhörte und Unglaubliche der Rede Gottes nicht in der Seele zurückhalten, es brach in einem Lachen heraus], **und** [dieses Lachen war die unwillkürliche Aeußerung dessen, was er bei sich] **sprach in seinem Herzen: Soll mir hundert Jahr alt** [nochmals] **ein Kind geboren werden** [nachdem ich schon vor 13 Jahren mich nur darum zu Hagar gelegt, um die Zeit meiner Fruchtbarkeit nicht ganz zu Ende gehen zu lassen], **und** [soll gar] **Sarah** [die schon vor einem Vierteljahrh. für unfruchtbar galt Kap. 11, 30] **neunzig Jahr alt gebären?** [Ps. 139, 6.]

Die Verheißung war so gewaltig groß, daß er anbetend zu Boden sank, und so gewaltig paradox (seltsam oder auffallend), daß er unwillkürlich lachen mußte. (Delitzsch.) Beides, Lachen und auch Zittern, lässet sich in mir jetzt wittern — (Schmücke dich, o liebe — V. 5).

18. Und Abraham [der im Besitz seines Sohnes von der Hagar sich schon so manches Jahr des Schauens gefreut, jetzt aber auf einmal sich wieder in das nackte, bloße Glauben versetzt sah] **sprach zu Gott: Ach, daß Ismael leben sollte vor dir!**

„Ich will ja gern zufrieden sein mit dem Samen, den du mir bereits gegeben hast; nimm du nur diesen Ismael an und mache ihn zum Träger deiner Verheißungen.“ — Abraham bedachte aber nicht, daß einer, der von Seiten seiner Mutter aus dem verfluchten Geschlecht Hams herstammte (Kap. 9, 25 ff. 10, 6), dazu blos von dem Geblüt und von dem Willen des Fleisches ꝛc. (Joh. 1, 13) und überdies von einer leibeigenen Sklavin (Gal. 4, 21 ff.) geboren war, zu so großen Dingen nicht taugte.

19. Da sprach Gott: Ja, [es bleibt dabei, wie ich gesagt — ich kann meine hohen und erhabenen Gedanken nicht mit deinen geringen und alltäglichen Gedanken vertauschen:] **Sarah** [die erkorene Fürstin unter den Weibern, sie], **dein** [rechtmäßiges] **Weib, soll dir einen Sohn gebären** [und einen Sohn der Fürstin statt des Sohnes der Magd, einen Sohn der legitimen Ehefrau statt des Sohnes eines bloßen Kebsweibes, einen Sohn in Kraft meiner Allmacht geboren statt des Sohnes nach dem Lauf der Natur gezeugt kannst du dir wohl gefallen lassen], **den sollst du** [dann, wenn er da sein wird, zum Gedächtniß dessen, was du heute bei der Ankündigung seiner Geburt gethan und auch Andere noch thun werden Kp. 18, 12; 21, 6 f.] **Isaak heißen** [d. i. man lacht]; **denn mit ihm** [den ich gleich Anfangs bei meinen Verheißungen im Sinne gehabt, so daß es des ganzen Handels mit der Hagar nicht bedurft hätte] **will ich meinen ewigen Bund aufrichten, und mit seinem Samen nach ihm.**

20. Dazu um Ismael [den du lieb hast und der als dein Same in das Bereich meiner Segnungen mit hereingehört] **habe ich dich** [bis zu einem gewissen Maße] **auch erhöret. Siehe** [es ist schon geschehen], **ich habe ihn gesegnet** [noch ehe du für ihn batest Kap. 16, 10], **und will ihn fruchtbar machen, und mehren fast sehr. Zwölf Fürsten** [entsprechend den 12 Stämmen des Verheißungsvolkes Kp. 25, 12—16] **wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen** [der dir zugesagte leibliche Segen V. 6 soll also vollständig ihm zu gute kommen].

21. Aber [wie gesagt V. 19] **meinen Bund** [darnach ich dein und deines Samens nach dir Gott sein will V. 7, kann ich nicht auf ihn übergehen lassen, den] **will ich** [vielmehr] **aufrichten mit Isaak, den dir Sarah gebären soll, um diese Zeit im andern Jahr.**

Die Verheißung erlangt jetzt ihre volle Bestimmtheit auch in Betreff der Zeit.

22. Und er hörete auf mit ihm zu reden [hatte er doch nun vollständig in die Rathschlüsse seiner Weisheit und Gnade ihn eingeweiht]. **Und Gott** [verschwand nicht etwa plötzlich vor ihm, sondern] **fuhr** [sichtbar in der angenommenen Gestalt] **auf von Abraham.**

Die ganze Erscheinung sollte ihm nicht hinterdrein wie ein bloßes Traumgebild oder Phantasiegemälde vorkommen, er vielmehr dessen sich recht gewiß sein, Gott habe wirklich und leibhaftig mit ihm geredet (Kap. 35, 13. Richt. 13, 20).

III. V. 23—27. Noch an dem nämlichen Tage vollzieht Abraham den göttlichen Befehl der Beschneidung an Ismael, an seinen Knechten und an seiner eigenen Person.

23. Da nahm Abraham [im pünktlichen Gehorsam gegen Gottes Befehl V. 10 ff.] **seinen Sohn Ismael, und alle Knechte, die daheim geboren, und alle, die erkauft, und alles, was Manns-**

namen war in seinem Hause; und beschnitt die Vorhaut an ihrem Fleisch eben desselbigen Tages, wie ihm Gott gesagt hatte.

Er ließ also weder von falscher Liebe zu Ismael, den er damit einer schmerzhaften Operation unterwarf, noch von dem Gedanken, daß er so das gesammte männliche Personal in seinem Hause auf einmal für mehrere Tage zu schwereren Diensten untauglich machte (Kap. 34, 25 f.), sich abhalten, zu sofortiger Ausführung dessen, was Gott ihm aufgetragen, zu schreiten.

24. Und Abraham war neun und neunzig Jahr alt, da er [das that und auch] die Vorhaut an seinem [eigenen] Fleisch beschnitt*.

25. Ismael aber, sein Sohn, war dreizehn Jahr alt**, da seines Fleisches Vorhaut beschnitten ward.

*) Der Tradition nach geschah es im Monat Abib oder Nisan, in welchem auch hernach das Passa gestiftet wurde (2. Mos. 12). Die Beschneidung geschah zu Hebron (Kap. 13, 18); dort ist wohl auch Johannes der Täufer, mit welchem die Einführung eines andern Bundeszeichens für die Zeit des neuen Testaments sich vorbereitete, geboren (Luc. 1, 39 f.). — **) Noch jetzt vollziehen daher die Araber, seine Nachkommen, die Beschneidung an ihren Knaben erst dann, wenn sie dies Alter erreicht haben.

26. Eben auf einen Tag wurden sie alle beschnitten, Abraham, sein Sohn Ismael,

27. Und was Mannsnamen in seinem Hause war, daheim geboren, und erkauft von Fremden: es ward alles mit ihm beschnitten.

So stand also das ganze Haus, in welchem der Erbe der Verheißung geboren werden sollte, nunmehr im Bunde mit Gott, und derjenige, der ihn zeugen sollte, war der natürlichen Unreinheit entzogen und an seinem Leibe dazu geheiligt. Doch bedurfte noch jemand der Bereitung zu diesem hochwichtigen Ereigniß: auch Sarah mußte im Glauben an das Wort Gottes Kraft empfangen, über ihr Alter hinaus zu gebären. Davon handelt das folgende Kapitel.

Das 18. Kapitel.

Dem Abraham wird nochmals Isaak verheißen, und die Vertilgung Sodoms geoffenbaret.

I. V. 1—15. **Bei einem Besuche, den der HErr in Gesellschaft zweier Engel dem Abraham in seiner Hütte macht, wird der Sarah binnen Jahresfrist ein Sohn verheißen. Sie lacht ebenfalls, wie damals Abraham bei der ihm zu Theil gewordenen Ankündigung (Kap. 17, 16 f.), und empfängt darüber eine beschämende Zurechtweisung.**

1. Und der HERR erschien ihm [bald nach der Offenbarung in Kap. 17] im Hain Mamre [bei Hebron Kp. 13, 18], da er saß an der Thür seiner Hütte [seines Zeltes, das er dort unter einer großen schattigen Terebinthe aufgeschlagen], da der Tag am heißesten war [um die Mittagszeit].

Auch sonst pflegte Abraham zu dieser Zeit hier zu sitzen, theils um unter dem kühlen Schatten des Baumes eine Zuflucht zu haben wider die drückende Sonnenhitze, theils um vorüberziehenden Reisenden, die einer Herberge und Erquickung bedürften, solche zu bieten (Hebr. 13, 2). Jetzt aber saß er da, in seine stillen Gedanken vertieft und mit dem, was der HErr bei seiner neulichen Erscheinung zu ihm geredet hatte, beschäftigt.

2. Und als er [von solchem stillen Nachsinnen] seine Augen aufhub, und sahe [in die vor ihm liegende Gegend hinausblickte], siehe, da stunden drei Männer gegen ihm [wenige Schritte vor ihm; er hatte ihr Herankommen nicht bemerkt, sie aber waren in dieser Entfernung stehen geblieben, um seine Einladung abzuwarten]. Und da er sie sahe, lief er [alsbald] ihnen entgegen, von der Thür seiner Hütte, und bückte sich [als er nun vor ihnen stund] nieder auf die Erde [ihnen seine Ehrerbietung zu bezeigen].

Mit dem Takt eines für das Ueberirdische geübten Auges erkannte er auf der Stelle, daß er in den Fremden eine Erscheinung aus der himmlischen Welt vor sich habe; doch blieb er bald an der Person des Einen unter den dreien, aus dessen Antlitz ihm vorzugsweise Majestät und Herrlichkeit entgegenstrahlte, hängen.

3. Und [an diesen sich wendend] sprach [er]: HErr [Kap. 2, 6 Anm.], hab ich Gnade funden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knecht über.

4. [Darnach ihnen allen seine Gastfreundschaft anbietend, fuhr er fort:] Man soll euch ein wenig Wassers bringen, und eure Füße waschen*; und lehnet euch [laßt euch, auf den Arm gestützt, nieder] unter den Baum [unter seinem Schatten der Ruhe zu pflegen].

*) Das war im ganzen Alterthum, und ist noch jetzt im Morgenlande das Erste, was man einem Gaste reicht, Wasser zu einem Fußbad, damit er sich die mit bloßen Sandalen bekleideten und daher staubig gewordenen Füße reinigen könne; oder, wenn es ein besonders geehrter Gast war, ließ man ihm durch einen Diener die Füße waschen, wusch sie ihm auch wohl selber (Kap. 19, 2; 24, 32; 43, 24; Richt. 19, 21; Luc. 7, 44; 1. Tim. 5, 10).

5. Und ich will [unterdeß in meine Hütte gehen und] euch einen Bissen Brods bringen, daß ihr euer Herz labet; darnach [daß ich euch nicht länger bei mir aufhalte, als es euch selber zu bleiben gefällt] sollt ihr fort gehen. Denn darum [mir Gelegenheit, euch gastlich aufnehmen zu können, zu bieten] seid ihr zu eurem Knechte kommen. Sie [nun, wiewohl sie als Gäste aus der himmlischen Welt alles dessen nicht bedurften, nahmen dennoch, weil sie eben nach Menschenweise mit Abraham verkehren wollten, sein Anerbieten an und] sprachen: Thue, wie du gesagt hast.

Abraham geht in die menschliche Begrüßung ein, wie die himmlischen Gestalten in die Erscheinung menschlicher Wanderer eingegangen sind. (P. Lange.) — HErr, wo man dich gerne hat, da bist du gerne. Du thust, wie ein großer Herr, der oft in geringen Bürgers- und Bauerskleidern herumgeht in armer Leute Häuser, daß er ihren Zustand desto besser vernehme. Ach beweise auch mir deine alte, geliebte und gelobte Freundlichkeit! sei auch mein Gast! Ich lade dich ein mit meinem andächtigen Gebet; ich sage dir zu Abrahams Glauben und Abrahams Frömmigkeit; ich lade dich ein auf ein bußfertiges Herz, das wird das beste Gericht sein: du wolleſt mit mir vorlieb nehmen, ich will dir auftragen, was mein Herz vermag. (Herberger.)

6. Abraham [hocherfreut, daß sie wirklich bei

ihm einkehrten] eilete in die Hütte zu Sarah, und sprach: Eile, und menge drei Maß* Semmelmehl, knete, und backe Kuchen**.

*) Hebr. Seah (2. Mose 16, 36 Anm.); zusammen so viel wie ein Epha (Richt. 6, 19) = 6 Metzen preuß. Diese überreiche Bewirthung soll eine ehrende Auszeichnung für die Gäste sein (Kap. 43, 34).

**) Aschkuchen, ein dünnes, rundes, auf heißen Steinplatten zubereitetes Gebäck (Hos. 7, 9 Anm.), das sich schnell herstellen läßt, gilt noch jetzt für einen großen Leckerbissen bei den Beduinen.

7. Er aber lief [während Sarah daran ging, ihren Auftrag auszurichten] zu den Rindern, und holete ein [mit besonderer Sorgfalt ausgewähltes] zart gut Kalb, und gab's dem Knaben [einem Knechte]; der eilete und bereitete es zu.

8. Und er trug auf Butter und Milch [sowohl dicke, geronnene, als auch süße Milch*], und von dem Kalbe, das er [mit Hilfe des Knechts] zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor, und trat vor sie unter dem Baum [um zu ihrer Bedienung bereit zu sein**], und sie aßen [nicht blos zum Schein, sondern in Wirklichkeit, wie später der auferstandene und verklärte Christus Luc. 24, 43***].

*) Auf beiderlei Art wurde sie im Morgenland genossen und einsprechenden Gästen vorgesetzt (Richt. 5, 25).

**) So ist es noch jetzt im Morgenland: die Sheiks (Häupter) der Araber setzen sich nicht, wenn sie angesehene Gäste haben, um mit ihnen zu essen, sondern bleiben stehen, um den Gästen aufzuwarten.

***) Diese ganze Einkehr des HErrn bei Abraham ist überhaupt eine Vorausdarstellung dessen, der hernach unter Abrahams Nachkommen wohnete und an Geberden als ein Mensch erfunden ward (Joh. 1, 14. Phil. 2, 7).

9. Da sprachen sie [der Eine unter ihnen, der schon oben V. 2 f. sich als die Hauptperson zu erkennen gab und auch hernach V. 10 als der eigentliche Wortführer erscheint] zu ihm: Wo ist dein Weib Sarah? [denn auf die kommt es mir bei meinem heutigen Besuch zunächst an.] Er antwortete: Drinnen in der Hütte.

10. Da sprach er [wohl wissend, daß Sarah, durch die eben geschehene Nachfrage nach ihr aufmerksam gemacht, von innen der Thür der Hütte näher getreten war, um zu lauschen, was über sie verhandelt werden möchte]: Ich will wieder zu dir kommen, so ich lebe* [gleichwie ich heute leibhaftig und sichtbar bei dir einkehre, so will ich über's Jahr um diese Zeit noch einmal — zwar dann nur unsichtbar, aber doch nicht weniger spürbar — in deinem Hause mich einfinden], siehe, so soll Sarah, dein Weib, einen Sohn haben. Das hörete Sarah hinter ihm, hinter der Thür der Hütte [wo sie ganz unbemerkt sich glaubte].

*) Das „lebe" bezieht sich hier und V. 14 dem Grundtext nach nicht auf den HErrn, sondern auf die Zeit: um diese Zeit, wenn sie wieder auflebt im Kreislauf des Jahres, d. i. über's Jahr um diese Zeit.

11. Und sie waren beide, Abraham und Sarah, alt und wohlbetagt [jener 99, diese 89 Jahr alt], also daß es Sarah nicht mehr ging nach der Weiber Weise [Kap. 31, 35].

12. Darum [weil sie über ihre Zeit schon lange hinaus war und auf Ehesegen sich unmöglich mehr Hoffnung machen konnte] lachte sie [ob solcher Rede des wunderbaren Fremdlings heimlich] bei sich selbst, und sprach [in ihren Gedanken]: Nun ich alt bin, soll ich noch [einmal zu ehelichem Umgang zurückkehren und einem jungen Weibe gleich] Wollust pflegen, und [soll das thun jetzt, wo] mein Herr [1. Petri 3, 5 f.] auch alt ist? [Da finde sich eine Andere in die wunderliche Rede, ich vermag sie nicht zu fassen].

13. Da sprach der HERR [der, gleich wie er vorhin wohl wußte, wer hinter seinem Rücken hinter der Thür horchte, so jetzt auch die Gedanken der Horcherin von ferne verstund Ps. 139, 1—4] zu Abraham: Warum lachet deß Sarah, und spricht: Meinest du, daß wahr sei, daß ich noch gebären werde, so ich doch alt bin?

14. Sollte dem HERRn [und der ist es ja, der mit euch redet] etwas unmöglich sein [daß er nicht hinausführen könnte, was er gesagt hat, wäre es auch noch so sehr wider den Lauf der Natur]? Um diese Zeit [ich wiederhole noch einmal mein voriges Wort] will ich wieder zu dir kommen, so ich lebe [Anm. zu V. 10], so soll Sarah einen Sohn haben.

15. Da leugnete Sarah [indem sie jetzt aus ihrem Versteck, darin sie hatte lauschen wollen und darin sie nur sich selber belauscht sah, hervortrat], und sprach: Ich habe nicht gelacht; denn sie fürchtete sich [erkannte wohl, was für einen Gast sie vor sich habe, und schämte sich ihm gegenüber ihres zweifelsüchtigen Herzens, die Scham aber nimmt ja nur gar zu gern ihre Zuflucht zum Leugnen]. Aber er sprach: Es ist nicht also [wie du sagst, sondern es ist, wie ich gesagt habe], du hast gelacht.

Nach dieser ebenso milden als ernsten Zurechtweisung wendete sich Sarah ganz zum Glauben an des HErrn Wort und empfing durch den Glauben Kraft, über ihr Alter hinaus zu gebären (Hebr. 11, 11). Vgl. ihr Gegenbild in Luc. 1, 30—38. 45; überhaupt ist Isaaks Geburts- und Opferungsgeschichte ganz auf die Vorausdarstellung Christi, des eigentlichen Samens Abrahams, angelegt.

II. V. 16—33. Die drei Himmelsgäste brechen auf, und Abraham giebt ihnen eine Strecke das Geleit. Da offenbart ihm der HErr, was er mit Sodom und Gomorra, dem Ziele seiner Reise, vorhabe; Abraham aber hält ihn, während die beiden Engel ihres Weges weiter ziehen, bei sich fest, legt Fürbitte ein für die dem Verderben geweiheten Städte und erlangt die Zusage, daß ihrer geschont werden solle, wenn auch nur zehn Gerechte sich darin finden.

16. Da [nachdem der nächste Zweck der Heimsuchung erreicht und auch Sarah, gleichwie früher

Abraham, mit Gottes Rathschluß bekannt und zur Verwirklichung desselben innerlich tüchtig gemacht war] stunden die Männer auf von dannen, und wandten sich gegen Sodom [denn dahin war der weitere Zweck ihrer Reise gerichtet]; und Abraham [den ein geheimer Zug seines Herzens an diese Gäste knüpfte] ging mit ihnen, daß er sie geleitete [unter der Form gastfreundlichen Geleits ihres Umganges noch weiter genießen möchte].

17. Da [während die Vier, jeder in seine Gedanken vertieft, eine Strecke schweigend neben einander hergingen] sprach der HERR [auf einmal laut mit sich selber redend und so die Gedanken, die ihn beschäftigt hatten, offenbarend]: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue [zu thun im Begriff stehe]?

18. Sintemal er ein groß und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen*.

19. Denn ich weiß, er wird [genauer: ich habe ihn dazu ausersehen, daß er soll] befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des HERRn Wege halten, und thun, was recht und gut ist**; auf daß [indem sie durch das Exempel des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehrt, vor Uebermuth und Frevel sich warnen lassen] der HERR [in ihnen] auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.

*) Schon als Stammvater des Volkes, das einst Canaan besitzen sollte, hatte er ein Interesse an allem, was in und mit diesem Lande sich begab; vollends aber als Mittelpunkt des ganzen Menschengeschlechts und als Segensvermittler für alle Völker, dazu er ja berufen war, durfte ihm nichts verborgen bleiben, was auf Gottes Leitung der Weltgeschichte nach dieser Seite hin Bezug hatte. — **) Für solchen Zweck war die Offenbarung einer so augenfälligen Handlung seiner strafenden Gerechtigkeit, wie der HErr sie jetzt vorhatte, von der größten Bedeutung. Hier konnten Abrahams Nachkommen besser und eindringlicher als aus vielen Worten lernen, was sie selber zu erwarten hatten, wenn sie seine Wege verlassen würden.

20. Und der HERR [nach solchem Selbstgespräch an Abraham unmittelbar sich wendend] sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra [das Geschrei um Rache, das von Sodom und Gomorra zu mir gen Himmel aufsteigt], das ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer.

21. Darum will ich [einem menschlichen Richter gleich werdend, der zuvor genau untersucht und das Maß der Schuld abwägt, ehe er sein Urtheil fällt] hinabfahren, und sehen, ob sie alles [ganz und gar] gethan haben nach dem Geschrei, das vor mich kommen ist; oder ob's nicht also [das Maß ihrer Missethat noch nicht voll Kap. 15, 16] sei, daß ich's wisse [und in dem letzteren Fall mit meiner Strafe noch zurückhalte].

22. Und die Männer [die beiden den HErrn begleitenden Engel] wandten ihr Angesicht [verabschiedeten sich von Abraham] und gingen [ihres Weges weiter] gen Sodom. Aber Abraham [weil er noch etwas auf dem Herzen hatte] blieb stehen vor dem HERRn,

Es ist die aus dem Bewußtsein, daß man die eigene Erhaltung und Rettung nur der erbarmenden Gnade verdanke, fließende Liebe, die sich die Schuld Anderer nicht so groß denken kann, daß keine Rettung für sie mehr möglich wäre, was hier dem Abraham das Herz bewegt. (Keil.)

23. Und trat [dicht] zu ihm [heran], und sprach: [Es ist noch etwas, was bei deinem Vorhaben mich beunruhigt. Du willst zusehen, ob sich alles so befindet, wie das Geschrei, das vor dich kommen, besagt; und die Untersuchung wird ohne Zweifel herausstellen, daß bei der großen Mehrheit das Maß ihrer Sünde voll, ja übervoll ist.] Willst du denn [aber nun ohne Weiteres einschreiten und auch] den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?

24. Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte [fünfzig, die im Vergleich zu den andern allenfalls für gerecht gelten können] in der Stadt sein; wolltest du die [ebenfalls] umbringen, und dem Ort nicht [vielmehr] vergeben um [eben dieser] fünfzig Gerechter willen, die drinnen wären?

25. Das sei ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit den Gottlosen, daß der Gerechte sei gleich wie der Gottlose; das sei ferne von dir, der du aller Welt Richter bist [und einem jeglichen geben willst nach seinen Werken Röm. 2, 6 ff.]! Du wirst so nicht richten [daß es den Anschein gewinnen könnte, als wärest du wie ein menschlicher Gewalthaber, der blind zufährt in seinem Zorn und nichts darnach fragt, ob Gerechte oder Ungerechte dabei umkommen].

26. Der HERR [auf Abrahams Begehren, aus dem so deutlich ein heiliger Eifer für Gottes Ehre und die brennendste Liebe zu dem Nächsten redete, eingehend] sprach [zu ihm]: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich [wie du gesagt hast] um ihrer willen alle den Orten [dem ganzen Ort] vergeben.

27. Abraham [auf der einen Seite erfreut über die gnädige Zusage, die der HErr ihm machte, auf der andern Seite aber auch erschrocken, daß er sich selber an eine bestimmte Zahl gebunden] antwortete, und sprach: Ach siehe, ich hab mich unterwunden zu reden mit dem HERRn, wiewohl ich Erde und Asche bin.

„Es ist an sich schon die größte Kühnheit, daß ich, der ich Erde und Asche bin, mir herausgenommen habe, mit dir, dem HErrn, zu unterhandeln; hast du nun das Größere mir erwiesen und dich überhaupt auf eine Unterhandlung mit mir eingelassen, so erweise mir auch das Geringere und höre mich noch weiter an."

28. Es möchten vielleicht fünf weniger denn fünfzig Gerechte drinnen sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünfe willen [die an den 50, für die du mir schon Verschonung zugesagt hast, noch fehlen]? Er sprach: Finde

ich drinnen fünf und vierzig, so will ich sie nicht verderben.

29. **Und er** [durch die herablassende Huld des HErrn, der so willig ihm Red' und Antwort stund, immer kühner gemacht] **fuhr fort mit ihm zu reden, und sprach: Man möchte vielleicht vierzig drinnen finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts thun um der vierzig willen.**

30. **Abraham sprach: Zürne nicht, HErr** [Kap. 2, 6 Anm.], **daß ich** [mit der dreimal mir gewährten Bitte mich noch nicht zufrieden gebe, sondern] **noch mehr rede. Man möchte vielleicht dreißig drinnen finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig drinnen, so will ich ihnen nichts thun.**

31. **Und er sprach: Ach siehe, ich habe** [einmal] **mich unterwunden, mit dem HErrn zu reden** [darum wage ich's, selbst auf die Gefahr hin, daß ich mir zu viel herausnehme, dich noch länger fest zu halten; ich werde doch endlich die Zahl treffen, um deretwillen du verschonen kannst]. **Man möcht vielleicht zwanzig drinnen finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen.**

32. **Und er sprach: Ach zürne nicht, HErr, daß ich nur noch einmal rede** [treffe ich's auch diesmal nicht, so will ich dich nicht weiter beschweren.] **Man möchte vielleicht zehn drinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.**

Diese Fürbitte Abrahams, die mit steigender Kühnheit einen sechsmaligen Anlauf nimmt, hat etwas Sonderbares und ist oft genug belächelt worden, während sie uns eine so anbetungswürdige Tiefe göttlicher Herablassung als staunenswürdige Höhe menschlicher Glaubensmacht enthüllt. Abraham weiß, daß er den Richter der ganzen Erde vor sich hat, und diesem gegenüber nur Staub und Asche ist; dennoch hat er ein Herz mit Gott zu reden, weil der Glaube ihn entblödet und ermuthigt, und dennoch drängt er die Gerechtigkeit Gottes Schritt um Schritt zurück, weil die barmherzige Liebe zu den Menschen ihn, selbst Gott gegenüber, zum Helden macht. Jenes scheinbar marktende Betteln nun ist das Wesen des wahren Gebets; es ist die heilige Unverschämtheit, von welcher unser HErr in Luc. 11, 8 redet, die Unverschämtheit des Glaubens, welche den unendlichen Abstand des Geschöpfes und des Schöpfers überbrückt, und unaufhaltsam auf Gottes Herz eindringt und es nicht läßt, bis es sich überwunden giebt. Das wäre freilich weder gestattet noch möglich, wenn Gott nicht vermöge des geheimnißvollen Ineinander von Nothwendigkeit und Freiheit in seinem Wesen und Walten dem Gebete des Glaubens eine Macht verliehen hätte, durch welche er sich überwinden lassen will; wenn er sich nicht in ein solches Verhältniß zu den Menschen gestellt hätte, daß er nicht blos mittelst seiner Gnade auf sie wirkt, sondern auch mittelst des Glaubens auf sich wirken lassen will; wenn er nicht das Leben der freien Creatur in sein eigenes absolutes Leben verwoben und der geschöpflichen Persönlichkeit das Recht verliehen hätte, sich der seinigen gegenüber im Glauben geltend zu machen. Auf diesen göttlichen Voraussetzungen erhebt sich das gläubige Gebet und tritt der göttlichen Gerechtigkeit in den Weg und bricht der göttlichen Liebe Bahn. (Delitzsch.) So groß aber der fürbittende Abraham erschienen ist in seinem kühnen, anhaltenden Vorgehen, so groß erscheint er in seinem Haltmachen, obschon der menschliche Reiz, den Lot, sein Weib, seine 2 Töchter und 2 Eidame in Anschlag zu bringen und auf die Fünfzahl herunter zu gehen, nahe liegen mochte. Und so ist doch ein Unterschied zwischen dem Betteln, das kein Maß kennt, und dem Beten, das sich bedingt weiß durch den sittlichen, ja selbst den heil. Geist. (P. Lange.)

33. **Und der HERR ging hin, da er mit Abraham ausgeredet hatte** [und traf mit seinen Begleitern, die V. 22 ihm vorausgegangen waren, am andern Morgen Kap. 19, 17 wieder zusammen]; **und Abraham kehrete wieder hin an seinen Ort.**

Sodom selbst, diesen Ort der Gräuel, hat der HErr als der Allheilige nicht betreten. Von Abraham sagt Luther: Ich achte, er hat diese Nacht ohne Schlaf mit Seufzen und Weinen zugebracht, daß ein so großer Hause Volks untergehen sollte; indeß aber der heilige und gottesfürchtige Mann sich so sehr um die zu Sodom bekümmert, leben diese in Saufen und Wollust, gehen damit um, wie sie die Gäste höhnen und schänden mögen, und denken gar nicht an ihren Fall und Untergang. Dies ist ein Gemälde der Welt und der Kirche, wie Christus sagt Joh. 16, 20: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen.

Das 19. Kapitel.

Vertilgung Sodoms. Lots Errettung und Sündenfall.

I. **V. 1—11. Die beiden Engel, welche oben den HErrn mit Abraham allein gelassen hatten, werden in Sodom von Lot gastlich aufgenommen und gerathen daselbst, menschlich angesehen, in die Gefahr, von den Sodomitern zu Werkzeugen ihrer scheußlichen Lust gemißbraucht zu werden. Lot will um den äußersten Preis die Gefahr von ihnen abwenden, kommt aber selbst in harte Bedrängniß. Da legen sie sich in's Mittel und schlagen die Leute vor seiner Thür wunderbar mit Blindheit, daß sie von ihrem Vorhaben abstehen müssen.**

1. **Die zween Engel** [nachdem sie von Abraham sich verabschiedet hatten und ihres Weges weiter gezogen waren V. 22] **kamen gen Sodom des Abends, Lot aber** [ein Freund der Geselligkeit] **saß** [wie gewöhnlich, so auch an diesem Abend] **zu Sodom unter dem Thor** [um an dem Zusammenfluß und dem bunten Treiben der Menschen sich zu ergötzen*]. **Und da er sie** [dem Thor sich nähern] **sahe** [und alsbald für reisende Fremdlinge erkannte], **stund er** [gastfreundlich, wie er war, alsbald von seinem Sitze] **auf** [ging, während von den vielen, ebenfalls unter dem Thor anwesenden Sodomitern sich niemand um die Fremdlinge kümmerte] **ihnen entgegen, und bückte sich** [als er nun vor ihnen stund] **mit seinem Angesicht auf die Erde****;

*) Unter dem Thor, einem gewölbten Eingang mit tiefen Nischen und Sitzen zu beiden Seiten, pflegte man zusammenzukommen, um öffentliche Verhandlungen vorzunehmen, Handelsgeschäfte abzuschließen oder der geselligen Unterhaltung nachzugehen (Kap. 34, 20; 5. Mose 21, 19; 22, 15; Ruth 4, 1 ff.; 2. Sam. 15, 2; Ps. 69, 13); so geschieht's noch jetzt im Morgenlande.

**) Erkannte sie Lot auch nicht für das, was sie waren, so war ihm doch gleich beim ersten Blick ihr vornehmes, edles Wesen aufgefallen, und er beschloß um so mehr sich ihrer anzunehmen, als er wohl wußte, wie leicht in der scham- und zuchtlosen Stadt ihnen eine Unbill widerfahren konnte.

2. Und sprach: Siehe, HErr [richtiger: meine Herren*], **kehret doch** [da ihr ohne Zweifel noch nicht wisset, wo ihr in dieser euch fremden Stadt herbergen sollt] **ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über Nacht; lasset eure Füße waschen** [und euch, was sonst die Gastfreundschaft gebietet, erzeigen], **so stehet ihr morgens frühe auf, und ziehet eure Straße** [Kap. 18, 4 f.]. **Aber sie sprachen: Nein** [wir können in dieser ruchlosen Stadt keine Herberge annehmen], **sondern wir wollen über Nacht auf der Gasse** [dem freien weiten Platz innerhalb des Thores] **bleiben** [Richt. 19, 15 ff.].

*) Das hebr. Adonai (Kap. 2, 6 Anm.) kann beides bedeuten, sowohl: „HErr" als „meine Herren"; daß es hier im letzteren Sinne genommen werden muß, geht aus dem Zusammenhang hervor.

3. Da nöthigte er sie fast [machte seine Einladung so dringlich, daß sie nicht länger widerstehen mochten]; **und sie kehreten zu ihm ein, und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl, und buk ungesäuerte Kuchen** [bereitete ihnen ein Abendbrod, einfacher als die Hauptmahlzeit Kap. 18, 6 ff.]; **und sie aßen.**

4. Aber ehe sie sich [nach genossenem Mahl zur Ruhe] **legten, kamen die Leute der Stadt Sodom, und umgaben das Haus, jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden;**

5. Und forderten Lot, und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir kommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns, daß wir sie erkennen [Richt. 19, 22].

Vermuthlich waren die Sodomiter auch an diesem Tage, wie so oft, zu einem Freß- und Saufgelage versammelt gewesen, hatten da von den Fremdlingen, die in die Stadt gekommen und von wunderbarer Schönheit wären, geredet und in der Erregtheit ihrer Fleischeslust den Entschluß gefaßt, sich an dieselben zu machen; es waren aber in der Rotte, die vor Lots Haus stürmte und ihres Vorhabens kein Hehl hatte (Jes. 3, 9), alle Altersklassen und Stände, und alle Theile der Stadt vertreten. In dem Laster der Päderastie oder Knabenschändung, um welches es sich hier handelt, da Mann mit Mann Schande treibt (Röm. 1, 27), ist der Hamismus (Kap. 9, 20) zur scheußlichsten Vollendung gediehen (Judä V. 7); darum wird auch hernach das für die übrigen Cananiter noch aufgesparte Gericht der Vernichtung (Kp. 15, 16) schon jetzt an den Sodomitern vollzogen.

6. Lot [in der Meinung, es sei unmöglich, der andringenden Gewalt zu trotzen, weil er noch nicht wußte, daß die Allmacht des HErrn in seinen Boten ihm zur Seite stund] **ging heraus zu ihnen vor die Thür, und schloß die Thür** [vorsichtig] **hinter ihm zu** [damit die tobende Menge nicht sofort des Eingangs sich bemächtige und ins Haus eindringe],

7. Und sprach [mit freundlichen, besänftigenden Worten]: **Ach, lieben Brüder, thut nicht so übel** [wie ihr euch vorgenommen, und laßt die Unverletzlichkeit des Gastrechts noch etwas bei euch gelten].

8. [Besteht ihr aber dennoch darauf, euch eine Befriedigung zu verschaffen:] **Siehe, ich habe** [wie ihr wißt] **zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, die will ich** [so schwer mir, dem eigenen Vater, das auch wird] **herausgeben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern thut nichts, denn darum** [um vor Unbill gesichert zu sein] **sind sie unter die Schatten meines Dachs eingegangen** [vgl. die Bem. zu Richt. 19, 24].

9. Sie aber [statt durch so begütigende Worte sich zur Besinnung bringen zu lassen, wurden nur desto wilder und unbändiger, und] **sprachen: Komm hieher** [mache Platz Jes. 49, 20., daß wir zur Thür hinein können]. **Da sprachen sie** [ihm aufrückend, wie er schon längst mit seinem Eifern um die Gerechtigkeit 2. Petr. 2, 8 ihnen ein Dorn im Auge sei]: **Du bist der einige Fremdling hie, und willst regieren** [über uns, die wir die Einheimischen am Orte sind und selber zu bestimmen haben was bei uns Brauch sein soll, den Herrn spielen; das lassen wir uns nicht gefallen! — Und nun seine Ermahnung in V. 7 geradezu verhöhnend, schrieen sie ihm zu: Nicht so übel sollen wir deinen Fremdlingen thun]? **Wohlan, wir wollen dich baß** [d. i. noch ärger] **plagen, denn jene** [damit du siehst, daß ein Fremdling uns gar nichts zu sagen hat, sondern wir thun können, was uns gelüstet]. **Und sie drangen hart auf den Mann Lot** [um ihn zu ergreifen; und wer weiß, was sie mit ihm begonnen hätten, wenn sie seiner habhaft geworden wären]. **Und da sie hinzuliefen, und wollten** [ihn hinwegreißen und] **die Thür aufbrechen;**

10. Griffen die Männer [drinnen, im rechten Augenblick sich seiner annehmend und die Thür hinter seinem Rücken rasch von innen öffnend] **hinaus, und zogen Lot hinein zu ihnen in's Haus, und schlossen die Thür** [ehe der tobende Haufe nachrücken konnte, wieder] **zu.**

11. Und die Männer vor der Thür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen [von dem HErrn in den Zustand der Verblendung versetzt 2. Kön. 6, 18 ff.], **beide klein und groß** [daß sie lange an der Wand herumtappten, die Thür zu finden], **bis sie müde wurden, und** [einer nach dem andern nach Hause gingen, weil sie] **die Thür nicht finden konnten.**

II. V. 12—22. **Beim ersten Grauen des folgenden Tages wird Lot mit seinem Weibe und seinen zwei Töchtern, nachdem die Bräutigame der letzteren eine an sie ergangene Aufforderung, sich zu retten, verlacht haben, aus der Stadt geführt und von dem HErrn, der inzwischen seinen früheren Begleitern sich wieder zugesellt**

hat, nach dem moabitischen Gebirge gewiesen; er erbittet sich aber das kleine Bela zum Zufluchtsort, das ihm auch bewilligt wird.

12. **Und die Männer** [in denen er ohne sein Wissen Engel beherbergt hatte Hebr. 13, 2] **sprachen zu Lot** [indem sie mit solcher ihrer Rede sich ihm zu erkennen gaben]: **Hast du noch irgend hie einen Eidam, und Söhne und Töchter, und wer dir angehört in der Stadt, den** [rufe eilends zu dir und] **führe** [ihn mit dir] **aus dieser Stätte** [dem ganzen Gebiet dieser fünf Städte Kap. 14, 2].

13. **Denn wir werden diese Stätte verderben, darum, daß ihr Geschrei** [das Geschrei ihrer Sünden] **groß ist vor dem HERRn; der hat uns gesandt, sie zu verderben.**

14. **Da ging Lot** [die Seele voll Entsetzen wegen der eben stattgehabten Auftritte und in der Angst des nahenden Gerichts seine Schritte beflügelnd] **hinaus** [auf die Gasse und hin nach den Häusern, wo er Angehörige seiner Familie wußte], **und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten: Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort; denn der HERR** [wie er durch seine Boten mich hat wissen lassen] **wird diese Stadt verderben. Aber** [die Eidame waren ebenso ungläubig und in ihren Sünden sicher, wie die Sodomiter alle:] **es war ihnen lächerlich** [was der Schwiegervater da sagte von Engeln, die er bei sich beherberget, und von einem Verderben, das da kommen solle; er mußte also unverrichteter Dinge wieder heimgehn und sie ihrem Schicksal überlassen].

15. **Da nun die Morgenröthe aufging, hießen die Engel den Lot eilen, und sprachen: Mach dich auf, nimm dein Weib und deine zwo Töchter, die vorhanden** [zum Glück noch nicht verheirathet, sondern noch in deiner väterlichen Gewalt] **sind, daß du nicht** [sammt ihnen] **auch umkommest in der Missethat dieser Stadt.**

16. **Da er aber verzog** [weil es ihm schwer ward, den ihm lieb gewordenen Wohnsitz mit Hab und Gut zu verlassen und als Flüchtling ins Exil zu wandern — „Lot ist kein Abraham"], **ergriffen die Männer ihn und sein Weib und seine zwo Töchter bei der Hand, darum, daß der HERR** [in dessen Dienst sie handelten] **sein verschonete** [verschonen wollte]; **und führeten ihn hinaus, und ließen ihn außen vor der Stadt.**

17. **Und als sie** [bei Luther steht hier er, nach der griech. Uebersetzung] **ihn** [mit den Seinen] **hatten hinausgebracht, sprach er** [der HErr, der früher Kap. 18, 22 bei Abraham zurückgeblieben war, hier aber seinen damaligen Begleitern sich wieder zugesellete]: **Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich** [laß jetzt deine einzige Sorge die sein, daß du dein Leben davonbringest 1. Kön. 1, 12., und schlag dir alles Andere aus dem Sinn, was du dabei hinter dir lassen mußt*]; **auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend** [irgendwo still, um dich einen Augenblick auszuruhn oder das Schauspiel, das hinter dir sich begeben wird, zu betrachten**]. **Auf dem Berge** [zu dem dort vor dir liegenden Gebirge Kap. 14, 10 hin] **errette dich, daß du nicht umkommest.**

*) Lot soll, wie Schiffbrüchige, alles über Bord werfen, um nur das nackte Leben zu retten. — **) Da diese ganze Gegend umgekehrt werden soll, so ist Lot nicht eher dem Verderben entronnen, als bis er aus ihrem Bereich heraus ist.

18. **Aber Lot** [nach seinem zaghaften, unentschlossenen Wesen erschrak bei dem Gedanken, daß er in ein wildes, menschenleeres Gebirge sich flüchten sollte, und] **sprach zu ihnen** [insbesondere an denjenigen sich wendend, der so eben in die Gesellschaft wieder eingetreten war]: **Ach nein, HErr** [auf dies Gebirge heiße mich nicht fliehen].

19. **Siehe, dieweil dein Knecht Gnade funden hat vor deinen Augen, so wollest du deine Barmherzigkeit** [noch ferner] **groß machen, die du** [so reichlich] **an mir** [erwiesen, indem du alles] **gethan hast, daß du meine Seele bei dem Leben erhieltest. Ich kann mich nicht auf dem Berge** [zum Gebirge hin] **erretten; es möcht mich** [in der felsigen, unwirthlichen Gegend] **ein Unfall ankommen, daß ich** [den du wie einen Brand aus dem Feuer gerissen, am Ende dennoch] **stürbe.**

20. **Siehe, da ist eine Stadt** [Bela Kap. 14, 2] **nahe, darein ich fliehen mag, und ist klein, daselbst will ich mich erretten; ist sie doch klein** [und so wird nicht viel darauf ankommen, wenn du sie um meinetwillen mit dem Verderben verschonest], **daß meine Seele lebendig bleibe.**

21. **Da sprach er** [der da weiß, was für ein Gemächte wir sind Ps. 103, 14., und so gern thut, was die Gottesfürchtigen begehren Ps. 145, 19., sollte es auch nur ein schwacher Glaube sein, der aus ihnen redet] **zu ihm: Siehe, ich hab auch in diesem Stück dich angesehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet hast** [wiewohl sie ursprünglich ebenfalls dem Untergange bestimmt war].

Willfahrt Gott so huldreich den verkehrten Wünschen der Seinen, was wird erst geschehen, wenn unsre Bitten seinem Geist und Wort gemäß lauten. (Calvin.)

22. **Eile** [nur] **und errette dich daselbst, denn ich** [habe mir durch mein Erbarmen gegen dich die Hände gebunden und] **kann** [auch den übrigen Städten] **nichts thun, bis daß du** [sicher und wohlbehalten in dein Asyl] **hinein kommest. Daher** [wegen ihrer Kleinheit, um deretwillen Lot sie frei bat] **ist diese Stadt genannt Zoar** [Kleinigkeit].

Nach dieser Gewährung seiner Bitte wurde Lot mit den Seinen von dem HErrn und den zwei Engeln sich selbst überlassen. — Noch die Kreuzfahrer fanden das Städtchen unter dem Namen Segor vor, gar anmuthig unter Palmenbäumen gelegen; doch weiß man seine eigentliche Lage nicht genau mehr anzugeben. Robinson sucht es am unteren Ende des Wady Kerak, nahe an der von Osten her tief in das todte Meer einschneidenden Halbinsel el Lisan; Andere, und mit Rücksicht auf

5. Mos. 34, 3 u. Jes. 15, 5 f. wohl richtiger, am südöstlichen Ende des Sees beim Ausgange des Wady el Ahsy (Karte III). Vgl. zu unserer Geschichte V. 18 bis 20 des Liedes: Ringe recht, wenn Gottes Gnade ꝛc.

III. **V. 23—29. In demselben Augenblick, wo Lot seinen Zufluchtsort erreicht, läßt der HErr Schwefel und Feuer vom Himmel regnen über Sodom und Gomorra. Sein Weib, die hinter sich gesehen, kommt in dem Strafgericht mit um; Abraham aber geht des Morgens frühe hinaus nach der Stelle, wo er Tags zuvor vor dem HErrn gestanden, und beobachtet den vom Lande aufsteigenden Rauch.**

23. Und die Sonne war aufgegangen [ging eben auf] **auf Erden, da Lot gen Zoar einkam.**

24. Da ließ der HERR [der nunmehr freie Hand hatte V. 22] **Schwefel und Feuer** [einen brennenden schwefeligen Stoff] **regnen von dem HERRn vom Himmel herab** [also übernatürlicher Weise] **auf Sodom und Gomorra,**

25. Und [indem der Schwefelregen die dort vorhandenen Erdpechgruben Kap. 14, 10 durch sein Feuer in Brand steckte]* **kehrete** [der HErr] **die Städte um,** [und mit ihnen] **die ganze Gegend, und alle Einwohner der Städte**, und was auf dem Lande gewachsen war** [Hebr. 12, 29].

*) Ganz so, wie bei der Sündfluth, wo das Wasser vom Himmel und das Wasser aus der Tiefe (Kap. 7, 11) zusammenwirkten, werden auch hier zwei Zerstörungsmächte zugleich aufgeboten. — **) Nach Tagen voll Sünde und Nächten voll Greuel lagen die Bürger von Sodom im sicheren Schlafe. Da rollte fernher der Donner; Blitze zuckten, und der Himmel röthete sich in dunkler Gluth. Sie erschrecken nicht. Einige bleiben im Taumel des Schlafes; Andere erwachen und meinen, ein Gewitter nahe und werde vergehen, wie so oft; und die sich klug dünken, fragen vielleicht mit höhnendem Witz, wie Lot in seinem lächerlichen Aberglauben sich geberden werde. Indeß der Blitz schlägt heftiger ein, und ein fast erstickender Dampf verbreitet sich. Sie sehen hinaus: ganze Feuermassen fallen herab; es regnet Schwefel vom Himmel und es ist, als wenn die Luft sich entzündet habe. Das ist etwas Neues und Ungesehenes; alle fahren auf, Spott und Hohn in den Mienen vergehen. Ueberall öffnen sich die Thüren, die Menschen stürzen aus den Häusern heraus und in plötzlichem Schrecken sehen sie, wie nicht blos die Luft entzündet ist, sondern auch der Boden brennt. Der Blitz ist in die mit Pech und Harzadern durchzogene Erde geschlagen. Der Erdboden glüht, brennt. Die Flammen züngeln an unzähligen Stellen empor. Einzelne Häuser, dann lange Reihen, endlich die ganze Stadt steht im Brande. Ob sie nun an Lot denken? ob sie an den gedrohten Untergang glauben? ob die Eidame bereuen, daß sie die liebreiche Warnung lächerlich gefunden? Allgemeines Entsetzen! was sollen sie beginnen? Sie eilen und eilen immer unaufhaltsamer, um sich zu retten. Sie stürzen durch die Straßen, aber Güsse brennenden Schwefels wälzen sich ihnen entgegen; hie und da bricht der Boden, und es entstehen Abgründe, die sich plötzlich mit unterirdischem Wasser füllen. Ein Haus der Sünde nach dem andern wird ergriffen; aus dem geborstenen Grunde lecken Flammen an der Schwelle herauf; die glühende Luft zündet den Giebel an; krachend stürzen Paläste zusammen, und die Orte, die Jahrelang Zeugen unmenschlicher Greuel gewesen, verschwinden für immer dem Anblick der Menschen, dem Lichte des Tags. Lots Haus, die Thür, die sie am Abend nicht finden konnten, weil Gott sie mit Blindheit geschlagen, zeigt sich noch einmal im rothen Schimmer der Gluth; einmal noch sollen sie dieselbe sehen, und dann geht sie in Feuer auf. Gräßlich klaffen die Untiefen empor, jeden Augenblick mehrt sich ihre Zahl. Ganze Familien sind schon umgekommen. Dumpfes Wimmern, gellender Nothschrei erfüllt die Lüfte. Der Jammerruf der Verwundeten, der Verbrennenden, der Sterbenden dringt durch das Toben der Elemente. Wildes Zetergeschrei durchschneidet das Zischen der Abgründe, das Rasseln der Flammen, das Brausen der Winde, das Krachen der fallenden Häuser und das dumpfe Getöse des einsinkenden Bodens. Welch herzzerreißende Auftritte stellen sich unsern Blicken dar! Die Mutter hält den Säugling vor sich, rennt, ihn und sich zu retten, aber sie weiß nicht wohin; sie steht, und wie sie steht, spaltet sich der Grund und sie versinkt. Der alte Vater ruft nach seinen Söhnen, nach den jungen kräftigen Männern, die ihm helfen sollen, und die wehende Flamme trägt die letzten Verwünschungen der schon Hinscheidenden ihm zu. Keiner sieht mehr den andern; aber man hört noch die Verzweiflungsrufe und die Gotteslästerungen, mit denen bekannte Stimmen vergehen. Endlich hüllt sich in dicken Dampf der Ort der Finsterniß. Nach und nach verstummen menschliche Töne, und es wird stille. Es raucht nur. Es ziscnt nur die Fluth des Jordan, die sich der Brandstätte bemächtigt. Sodom sinkt, Gomorra sinkt, Zeboim sinkt, Adama sinkt in die Tiefe, und von einer Stadt zur andern wälzt ein großes dunkles Meer seine trägen Wellen. Noch ein paar Tage muß es gähren in dem Sündenpfuhle, dann steht das todte Meer über der verfluchten Stelle. (Strauß.)

26. Und sein Weib [wahrscheinlich eine Sodomiterin von Geburt] **sahe hinter sich** [blickte hinter ihm, dem Lot, der inmitten seiner Töchter auf Bela V. 22 zuschritt, hinweg*] **und ward zur Salzsäule** [indem das furchtbare Ereigniß sie überraschte, ward sie von dem die Luft erfüllenden Schwefeldampf erstickt und hernach mit einer Salzkruste überzogen**].

*) Erst blieb sie ein wenig zurück und eilte dann, als sie nicht mehr bemerkt wurde, wieder heim, wohl weil sie an die ganze Sache nicht glaubte (Luc. 17, 29 ff.).

**) Am Nordende des Berges Usdum nach dem todten Meere zu (s. Anm. zu V. 29) findet sich in einer tiefen Bergspalte ein säulenartiger Salzkegel; diesen hat man bei den Juden für das Denkmal der ungläubigen Seele gehalten (Weish. 10, 7). Er ist nach Lynchs Beschreibung, der auch eine Abbildung gegeben, während v. d. Velde nichts von ihm, trotz alles Suchens, hat entdecken können, vorn cylindrisch, hinten pyramidal; der obere abgerundete Theil ist etwa 40 Fuß hoch, und ruht auf einer Art von ovalem Piedestal (eirundem Fußgestell) von 40—60′ über der Oberfläche des Meeres.

27. Abraham aber [den wir Kap. 18, 33 in tiefer Betrübniß verließen] **machte sich** [am Tage des schrecklichen Ereignisses] **des Morgens frühe** [von seiner Hütte] **auf an den Ort, da er** [gestern] **gestanden war vor dem HERRn;**

Der Tradition zufolge war es die Stelle, wo später Caphar-Barucha d. i. Segensdorf stand (2. Sam. 2, 1 Anm.): von hier aus konnte man durch eine Schlucht die ganze Gegend überschauen.

28. Und wandte sein Angesicht [südöstlich] **gegen Sodom und Gomorra, und alles Land der Gegend, und schauete; und siehe, da ging ein Rauch auf vom Lande** [so dick und schwarz 2. Mose 19,

18], **wie ein Rauch vom Ofen** [und konnte also Abraham erkennen, daß das vom HErrn ihm geoffenbarte Gericht, das er so gern abgewendet hätte, wirklich vollstreckt worden sei];

29. [Dennoch war die von ihm eingelegte Fürbitte nicht ganz vergeblich gewesen.] **Denn da Gott die Städte in der Gegend verderbete, gedachte er an Abraham** [der so dringend für die etwa noch vorhandenen Gerechten sich verwendet hatte], **und geleitete Lot** [trotz seines Zögerns und Zauderns, das wohl geeignet gewesen wäre, die Geduld des HErrn zu ermüden] **aus den Städten, die er umkehrete, darin Lot wohnete** [und in denen er sicher ebenfalls umgekommen wäre, hätte ihn eben der HErr nicht wie einen Brand aus dem Feuer gerissen Anm. 4, 11].

Der merkwürdige, das ehemalige Thal Siddim ausfüllende Landsee an der Südostgrenze Palästinas, das todte Meer, in der Bibel das Salzmeer genannt, ist 10—11 Meil. lang, 2—3 Meil. breit und hat einen Umfang von 6 Tagereisen. Auf der Ost- und Westseite umschließen ihn steile und schroff abstürzende Kalkfelsen, welche zum Theil sehr nahe an das Ufer herantreten und von Schluchten, aus denen Bäche sich ergießen, mannigfach durchklüftet sind; südwestlich erhebt sich ein Salzberg (Usdum), etwa 3 Stunden lang, im Süden aber liegt eine morastige, stellenweis fruchtbare Ebene, das Salzthal (2. Sam. 8, 13), in welchem es auch eine Stadt gab, in Jos. 15, 62 die Salzstadt genannt. Der Meeresgrund, wie der Nordamerikaner Lynch im J. 1848 ihn erforscht hat, besteht aus 2 verschiedenen Theilen, die durch eine vom östl. Ufer her sich tief in das Meer hinein erstreckende Halbinsel, den sogen. Lynchkanal (von den Arabern el Lisan oder die Zunge genannt), gegen einander abgegrenzt werden; der nördlich von derselben gelegene Theil ist bedeutend tiefer als der südliche, letzterer dagegen hat einen mit salzigem Seeschlamm bedeckten Boden, der durch den Zufluß heißer Quellen aus der Tiefe erhitzt wird. Aus dieser verschiedenartigen Beschaffenheit schließt man, daß der nördliche Theil schon vor der in unserm Text mitgetheilten Katastrophe als Landsee bestanden und dann in Folge derselben sich weiter nach Süden ausgebreitet und seine jetzige Natur angenommen habe. Während nämlich früher das Wasser süß gewesen, ist es gegenwärtig zwar klar und hell, aber ungemein salzig und von bitterem, zusammenziehendem Geschmack. Alles, was hineingeworfen wird, nimmt sogleich eine Salzkruste an, und selbst schwerere Körper schwimmen leicht oben auf. Kein lebendes Wesen vermag darin zu hausen, und wenn aus dem Jordan Fische hineingetrieben werden, sterben sie bald ab. Rings um den See her herrscht Unfruchtbarkeit und Todesstille; der Boden sieht wie verbrannt aus, aus dem nichts Grünes, nicht einmal dürftiges Gras hervorsproßt. Als ein Erzeugniß aus der Umgebung des Meeres erwähnt Josephus die sogen. Sodomsäpfel. „Auch erzeugt sich immer von Neuem Asche in gewissen Früchten, welche an Farbe eßbaren ähnlich sind; pflückt man sie aber mit der Hand, so lösen sie sich in Staub und Asche auf." Vermuthlich hat man hierbei an die Frucht des Oescher-Baums zu denken (asclepias gigantea), dessen Früchte die Gestalt der Apfelsine haben, wenn sie reif sind, sich weich anfühlen, aber wenn man sie drückt oder stößt, platzend wie eine Blase aufbrechen und nur die Fetzen der dünnen Schale und ein paar Fasern in der Hand zurücklassen. Daß übrigens auch die alten Griechen und Römer eine Kunde von dem in unserm Abschnitt erzählten Ereigniß hatten, geht aus ihren Schriftstellern hervor.

IV. **V. 30—38. Lot siedelt von Zoar später selbst nach dem früher von ihm als Zufluchtsstätte verschmäheten Gebirge über; dort, in der Abgeschlossenheit von der Welt, glauben seine zwei Töchter sich aller Aussicht auf Nachkommenschaft beraubt und erschleichen sich ihres trunken gemachten Vaters Umarmung. Die Frucht dieses blutschänderischen Umgangs sind 2 Söhne, Moab und Ammi, die Stammväter der Moabiter und Ammoniter.**

30. **Und Lot** [dem mit Sodoms Untergang und dem Verlust seines Weibes und seiner Habe aller Lebensmuth gebrochen war] **zog aus Zoar** [nachdem er einige Zeit daselbst gewohnt], **und blieb auf dem Berge** [auf dem ihm ursprünglich zum Asyl angewiesenen Gebirge V. 17] **mit seinen beiden Töchtern; denn er fürchtete sich zu Zoar zu bleiben** [als könnte auch über dieses noch ein Strafgericht hereinbrechen]; **und blieb also in einer Höhle** [Kap. 36, 21. Anm 1] **mit seinen beiden Töchtern** [von allem Verkehr mit Menschen abgeschlossen].

Lot mochte in Zoar sehen, wie die Leute dort, nachdem der erste Eindruck jenes grausigen Ereignisses in ihrer Seele sich abgeschwächt hatte, bald wieder zu den vorigen Sündengreueln zurückkehrten.

31. **Da sprach die älteste** [welche zugleich die dreisteste und am meisten in sodomitisches Unwesen verflochten war] **zu der jüngsten: Unser Vater ist alt** [und wird immer unvermögender; wir müssen also eilen, wenn wir ihn dazu brauchen wollen, wovon ich dir gleich sagen werde], **und** [nun leben wir hier in einer Abgeschiedenheit, daß es für uns so gut] **ist** [als wäre] **kein Mann mehr auf Erden, der uns** [ehelichen und] **beschlafen möge, nach aller Welt Weise** [warum aber sollen gerade wir, die wir ohnedies um alles Andere gekommen sind, von der Bestimmung des Weibes, Mutter zu werden, ausgenommen sein?].

32. **So komm, laß uns unserm Vater** [ehe er zu Bette geht] **Wein zu trinken geben, und** [wenn er im Rausche sich niedergelegt, zu ihm gehen und] **bei ihm schlafen, daß wir Samen von unserm Vater erhalten** [und nicht in der Schmach der Kinderlosigkeit ferner so dahin leben Kap. 38, 14 Anm.].

33. **Also** [indem der jüngsten der so schlau begründete Vorschlag einleuchtete] **gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken in derselben Nacht** [noch am Abend desselbigen Tages]. **Und die erste ging** [zu ihm in seine Schlafstätte] **hinein, und legte sich zu ihrem Vater; und er ward's** [in seinem trunkenen Zustande] **nicht gewahr, da sie sich legte** [meinte vielmehr sein Weib bei sich zu haben], **noch** [merkte er etwas von dem Betruge] **da sie aufstund** [weil sie alsbald nach erreichter Absicht sein Lager wieder verließ Spr. 23, 31 ff.].

Durch dies Beispiel wollte uns der heilige Geist zur Wachsamkeit ermahnen; denn wo wir's am wenigsten vermuthen, werden uns von unsichtbaren Feinden Netze gestellt. (Calvin.)

34. Des Morgens sprach die älteste zu der jüngsten: Siehe [die List ist gelungen], **ich hab gestern bei meinem Vater gelegen. Laß uns ihm** [für] **diese Nacht auch Wein zu trinken geben, daß** [nun] **du hineingehest, und legest dich zu ihm, daß wir** [beide] **Samen von unserm Vater erhalten.**

35. Also gaben sie ihrem Vater [für] **die** [folgende] **Nacht auch Wein zu trinken. Und die jüngste** [die der Schwester nicht nachstehen mochte] **machte sich auch auf, und legte sich zu ihm; und er ward's** [abermal] **nicht gewahr, da sie sich legte, noch da sie aufstund** [und ward so das thierisch-blinde Werkzeug zwiefacher Schandthat, eine Strafe für das sündliche Anerbieten in V. 8].

36. Also wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater.

37. Und die älteste gebar einen Sohn, den hieß sie Moab [d. i. vom Vater]. **Von dem kommen her die Moabiter, bis auf den heutigen Tag** [in jenen Gegenden ansäßig 5. Mose 2, 8 f.].

38. Und die jüngste gebar auch einen Sohn, den hieß sie das Kind Ammi [Kind meines Volks, ein Kind, das nicht einem fremden, sondern meinem eigenen Volke entstammt]. **Von dem kommen die Kinder Ammon, bis auf den heutigen Tag** [nordöstlich von den Moabitern 5. M. 2, 16 f.].

Es ist nun von Lot weiter nicht die Rede; äußerlich und innerlich von Abraham geschieden, hat er für die Heilsgeschichte keine Bedeutung mehr, so daß nicht einmal sein Tod erwähnt wird. (Keil.) Im Charakter und Cultus der beiden von ihm abstammenden Völker aber traten später besonders Unzucht und Ruchlosigkeit als Grundzüge hervor 4. Mos. 25; 2. Kön. 3, 26 f. (Delitzsch.)

Das 20. Kapitel.

Sarah wird dem Abraham von Abimelech genommen, und mit Gewinn wiedergegeben.

I. V. 1—7. Zu Gerar, wohin Abraham nach Sodoms Untergang sich wendet, giebt er Sarah ebenso, wie einst in Egypten (Kap. 12, 10 ff.), für seine Schwester aus, und Abimelech, der König zu Gerar, läßt sie gleichfalls, wie damals Pharao, in sein Haus holen. Aber Gott legt sich sofort in's Mittel, schlägt den König mit lebensgefährlicher Krankheit, offenbart ihm im Traum den wahren Sachverhalt und dringt in ihn, dem Propheten, wofür er den Abraham erklärt, sein Weib zurückzugeben; der werde dann für ihn bitten, daß die Gefahr, in der er jetzt schwebe, an ihm vorübergehe.

1. Abraham aber [blieb nach dem Untergange der vier Städte nicht lange mehr an seinem bisherigen Aufenthalt bei Hebron*, sondern] **zog von dannen in's Land gegen Mittag** [Kap. 12, 9], **und wohnete** [schlug für seine Heerden und das dazu gehörige Gesinde seine Zelte auf] **zwischen Kades und Sur** [Kp. 16, 7. 14], **und ward ein Fremdling zu Gerar**** [nahm für sich und sein Weib Wohnung in der Hauptstadt jenes Gebiets].

*) Es machte der Anblick des todten Meeres an Stelle der einst so blühenden Jordansaue gewiß einen schmerzlichen Eindruck auf ihn; dazu bedurfte er andere Weideplätze. — **) Die Philister, von hamitischer Abstammung durch Mizraim (Kap. 10, 14), sind nach den Cananitern in Palästina eingewandert und haben diese in Gemeinschaft mit den Caphtorim aus der südlichen Meeresniederung verdrängt (5. Mos. 2, 23). Von ihnen heißt das Land Canaan auch Palästina. — Der Name der Stadt Gerar hat sich erhalten in dem 3 Stunden südöstlich von Gaza befindlichen tiefen und breiten Wady Dschurf el Gerâr (Gießstrom von Gerar), in dessen Nähe Rowland auch Ruinen einer alten Ortslage unter dem Namen Khirbet el Gerâr gefunden hat.

2. Und sprach [in falscher Aufrechthaltung der einmal für dergleichen Fälle getroffenen Verabredung V. 13] **von seinem Weibe Sarah: Es ist meine Schwester. Da sandte Abimelech, der König zu Gerar** [der diesen Titel „Königsvater" mit andern Philisterfürsten gemeinsam führte Kap. 26, 1 Anm.], **nach ihr, und ließ sie holen.**

Abimelech that das wohl, um durch eine Verschwägerung mit dem reichen Nomadenfürsten seine Macht und sein Ansehen zu verstärken (Kap. 21, 22); Sarah aber konnte, trotz ihrem vorgerückten Alter von nahe 90 Jahren, um so mehr wieder für eine Schönheit gelten, als nach der in Kap. 18, 1 ff. ihr zurückgegebenen Bestimmung, Mutter zu werden, wohl auch ihre weibliche Natur sich neubelebt und verjüngt hatte.

3. Aber Gott [schlug sofort Abimelech und seine Knechte mit schwerer Krankheit, daß er ihr nicht nahen konnte V. 6; und] **kam** [nun, da er bis zu einem gewissen Maße für göttliche Offenbarung noch empfänglich war] **zu Abimelech des Nachts im Traum** [um selber ihm Aufschluß zu geben, was die Plage zu bedeuten habe*], **und sprach zu ihm: Siehe da, du bist des Todes** [die Krankheit wird bei dir zum Tode ausschlagen], **um des Weibes willen, das du genommen hast; denn sie ist eines Mannes Eheweib.**

*) Pharao mußte in demselben Falle (Kap. 12, 17 ff.) erst seine Wahrsager und Zeichendeuter zu Rathe ziehen.

4. Abimelech aber hatte sie [bis daher, eben seiner Krankheit wegen, noch] **nicht berühret, und sprach** [daher]: HErr [wenn du Ehebruch so hart strafst], **willst du denn auch ein gerecht Volk** [Leute, die sich dessen noch nicht schuldig gemacht haben] **erwürgen?**

5. Hat er [dessen Eheweib sie ist, wie ich jetzt erst von dir erfahre] **nicht** [selbst] **zu mir gesagt: Sie ist meine Schwester? Und sie hat auch gesagt: Er ist mein Bruder? Hab ich doch das** [was du so schwer an mir rächen willst] **gethan mit einfältigem** [arglosem] **Herzen** [welches die eigene Aussage der beiden für Wahrheit angenommen], **und** [mit] **unschuldigen Händen** [denn der Ehebruch liegt thatsächlich noch nicht vor].

6. Und Gott sprach [weiter] **zu ihm im Traum: Ich weiß auch, daß du mit einfältigem Herzen das gethan hast. Darum hab ich dich auch behütet,**

daß du nicht wider mich sündigtest, und hab's dir [mit Hilfe der auferlegten Krankheit] nicht zugegeben, daß du sie berührtest.

7. So gieb nun [wenn ich ferner dich verschonen soll] dem Mann sein Weib wieder, denn er ist ein Prophet [ein Träger meines Worts und meiner Verheißung, und steht zu mir in einem besonders nahen Verhältniß Kap. 15, 18; 17, 10., daher ich ihn nicht darf antasten lassen Ps. 105, 15], und laß ihn [dann, wenn du meine Forderung erfüllt hast] für dich bitten, so wirst du [eben weil er ein Prophet ist und seine Fürsprache etwas bei mir gilt] lebendig bleiben. Wo du aber sie nicht wiedergiebst, so wisse, daß du des Todes sterben mußt, und alles, was dein ist [dein ganzes, von der Krankheit ebenfalls betroffenes Hofgesinde].

In Kap. 14 lernten wir Abraham als königlichen Kriegshelden kennen, Kap. 18 begegnete er uns in seiner Fürbitte für Sodom als priesterlicher Mann, und hier wird er von Gott ein Prophet genannt.

II. V. 8—18. Abimelech entbietet den Abraham in eine Versammlung, die er am andern Morgen mit seinen Hofbeamten abhält, macht ihm hier über sein Benehmen, wodurch er über ihn und sein Reich eine große Sünde gebracht habe, Vorwürfe; giebt ihm aber die Sarah unter ansehnlichen Geschenken zurück, und wird nun auf Abrahams Fürbitte von der Plage, damit er und sein Haus geschlagen war, wieder frei.

8. Da stund Abimelech des Morgens frühe auf [um dem göttlichen Befehl so schleunig als möglich nachzukommen], und rief allen seinen Knechten [berief alle Beamten und Diener an seinem Hofe zu sich], und sagte ihnen dieses alles [was der HErr mit ihm im Traume geredet, verhehlte also auch die empfangene Bestrafung und Zurechtweisung nicht] vor ihren Ohren. Und die Leute fürchteten sich sehr [wurden von der eindringlichen Rede ihres Königs so ergriffen, daß sie erkannten, sie hätten es hier mit dem lebendigen Gott zu thun und müßten alles aufbieten, seinen Zorn zu versöhnen].

9. Und Abimelech rief [darnach] Abraham auch [herbei], und sprach zu ihm [in Gegenwart des noch versammelten Hofgesindes]: Warum hast du uns das gethan [daß du dein eheliches Verhältniß zu Sarah uns gänzlich verschwiegen]? und was hab ich an dir gesündiget, daß du so eine große Sünde [wie die des Ehebruchs] wolltest auf mich und mein Reich bringen [und uns dadurch in Gottes Gericht stürzen]? Du hast mit mir gehandelt, nicht wie man handeln soll.

10. Und Abimelech sprach weiter zu Abraham [der im Gefühl seines Unrechts zuerst schwieg und sich nicht zu verantworten wußte]: Was hast du gesehen [worauf hattest du es denn eigentlich abgesehen], daß du solches gethan hast? [irgend einen Grund mußt du doch bei deiner falschen Angabe gehabt haben.]

11. Abraham sprach: Ich dachte [als ich hier bei euch einzog], vielleicht ist keine Gottesfurcht an diesen Orten [sondern es herrscht, wie anderwärts, rohe Willkür, besonders gegen Fremde], und [so] werden mich [die Leute] um meines Weibes willen [wenn sie wegen ihrer Schönheit in Begierde nach ihr entbrennen] erwürgen [um sich in Besitz derselben zu setzen; sie werden aber im Gegentheil sich meine Gunst zu erwerben suchen, wenn ich sage, sie sei meine Schwester Kap. 12, 11 f.].

12. Auch ist [das keineswegs eine Lüge,] sie [ist nämlich von Haus aus] wahrhaftig meine Schwester, denn sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter [sondern einer andern Frau meines Vaters] Tochter, und ist [hernach] mein Weib worden.

Abraham meint, aus dem Umstande, daß sein geschwisterliches Verhältniß zu Sarah das ursprüngliche gewesen, und das eheliche erst nachher an die Stelle getreten sei, eine Rechtfertigung seines Benehmens ableiten zu können. Darin aber irrt er sehr stark; im Gegentheil hatte das eheliche Verhältniß das geschwisterliche so gut wie ganz aufgehoben, und überdies hob er letzteres nur hervor, um das erstere zu verleugnen. (Hiob 4, 18.) Wegen seiner Verheirathung mit einer Halbschwester, was nach dem mosaischen Gesetz nicht erlaubt war (3. Mose 18, 9), vgl. die Bemerkung zu 2. M. 6, 20.

13. Da mich aber Gott außer meines Vaters Hause wandern hieß [und mir ein Pilgerleben in der Fremde auferlegte, bei dem so manche Gefahren, namentlich auch um der Schönheit meines Weibes willen meiner warteten], sprach ich zu ihr: Die Barmherzigkeit thu an mir, daß, wo wir hinkommen, du von mir sagest, ich sei dein Bruder [du siehest also, lieber Abimelech, es steckt hinter meiner Aussage keine gerade auf dich berechnete Absicht].

14. Da nahm Abimelech Schafe und Rinder, Knechte und Mägde [aus seinem Besitzstande], und gab sie Abraham [um zunächst ihn selbst für das ihm angethane Unrecht zu entschädigen]; und gab ihm wieder sein Weib Sarah,

15. Und sprach [anders als Pharao, der bei derselben Handlung ihn aus dem Lande hinauswies Kap. 12, 19]: Siehe da, mein Land stehet dir offen; wohne, wo dir's wohlgefällt.

16. Und sprach zu Sarah [indem er sie dem Abraham zurückgab]: Siehe da, ich habe deinem Bruder [wie du ihn selbst genannt und durch solche trügerische Angabe zu meinem Fehltritt mich verleitet hast] tausend Silberlinge gegeben [denn soviel* sind die ihm V. 14 gemachten Geschenke werth]; siehe, das soll [nicht blos für ihn eine Schadloshaltung, sondern auch] dir eine Decke der Augen sein [eine Sühne der dir durch die Aufnahme in meinen Harem angethanen Schmach,

so daß du die Augen wieder frei aufschlagen darfst] **vor allen, die bei dir sind, und allenthalben** [sowohl vor deinen eigenen Hausleuten als vor Fremden]. **Und das war ihre Strafe** [sie war ihres begangenen Unrechts, daran Abimelech im Eingang seiner Rede sie erinnert hatte, überführt, und hatte nichts, womit sie sich entschuldigen konnte]. *) = 875 Thlr. Vgl. 2. Mose 30, 13 Anm.

17. **Abraham aber** [erkennend, was er seinerseits zu thun habe, nachdem der König so edelmüthig alles Unrecht wieder gut gemacht] **betete** [wohl noch in Gegenwart der Versammlung] **zu Gott; da heilete Gott Abimelech** [von seiner Plage V. 3 f.], **und** [ebenso befreite er hernach] **sein Weib, und seine Mägde** [Nebenfrauen aus dem Sklavenstande, von der Unfähigkeit zu empfangen, die bisher auf ihnen gelegen], **daß sie** [nunmehr] **Kinder gebaren.**

18. **Denn der HERR hatte zuvor** [die ganze Zeit über, wo Abimelech die Sarah in seinem Harem gehabt] **hart verschlossen** [Kap. 16, 2] **alle Mütter** [alle in diesem Harem befindlichen Frauenspersonen] **des Hauses Abimelech** [so daß ein Kinderzeugen unmöglich gewesen], **um Sarah, Abrahams Weibes willen** [weil der Mutterschoß derjenigen in Gefahr stand entweihet zu werden, die nun bald den Segenssohn der Verheißung empfangen sollte].

Gott zeigt hier, daß er seinen Bund aufrecht zu halten und die Verwirklichung seiner Verheißung gegen jeden Eingriff sündlichen Gelüstens irdischer Machthaber sicher zu stellen vermag — ein Sinnbild für die künftige Stellung Israels zu den umwohnenden Völkern. (Keil.)

Das 21. Kapitel.

Isaaks Geburt. Austreibung Ismaels. Abrahams Bund mit Abimelech.

I. **V. 1—7. Bald nach ihrer Entlassung aus Abimelechs Hause wird Sarah von Abraham schwanger und gebiert um die Zeit, davon der HErr geredet hatte, einen Sohn, der Isaak genannt und am achten Tag beschnitten wird.**

1. **Und der HERR** [der gewiß hält, was er einmal zugesagt 4. Mos. 23, 19] **suchte heim Sarah** [kam dadurch, daß er ihrem schon erstorbenen Leibe die Kraft zu empfangen und zu gebären verlieh, wieder zu ihr], **wie er** [in Kap. 18, 10. 14] **geredet hatte, und that mit ihr, wie er** [nicht blos damals, sondern auch früher schon Kp. 17, 19 dem Abraham] **geredet hatte.**

Von Gerar war Abraham wohl sofort nach dem Vorfall im vorigen Abschnitt südöstlich nach Bersaba gezogen, und hatte dahin auch seine Heerden, die vorher zwischen Kades und Sur weideten (Kap. 20, 1), nachkommen lassen. Bersaba aber liegt in dem Wady es Seba (s. Karte III), dem breiten Wasserbecken eines Winterstromes, 12 Kameelstunden südlich von Hebron an der Straße nach Egypten; noch jetzt befinden sich dort Steine von einer alten Ortslage und zwei tiefe Brunnen mit vortrefflichem Wasser unter dem Namen Bir es Seba (Kp. 26, 33 Anm. 1). Hier hat die südlicher gelegene Wüste mit ihren kahlen Felsen und sandigen Ebenen ein Ende; sanft ansteigende Hügel, dazwischen große Thalebenen mit grünen Feldern prangend, bald auch Oelbäume und Lebensmittel aller Art, lassen den vom Sinai kommenden Reisenden erkennen, daß er in das Land gekommen, wo Milch und Honig fließt.

2. **Und Sarah ward** [in Folge dieser übernatürlichen Befähigung Hebr. 11, 11] **schwanger, und gebar Abraham einen Sohn in seinem Alter,** [nachdem er 25 Jahr lang auf dies Kind der Verheißung hatte warten müssen, und zwar gebar sie genau] **um die Zeit, die ihm Gott geredet** [versprochen 1. Kön. 3, 17 Anm.] **hatte** [also 1 Jahr nach jenen beiden Offenbarungen in Kap. 17 u. 18].

Moses ist an diesem Ort sehr reich an Worten, auf daß er uns fürnehmlich rühmen möge die große, reiche Freude des heil. Patriarchen, welcher nicht allein eine sichere Stätte und gnädigen König überkommen hat, nach so viel greulicher Trübsal, sondern es wird auch Sarah schwanger und gebiert ihm den Erben der Verheißung. Was bisher in der Hoffnung gestanden und er geglaubet hat, das ist nun vorhanden in der That; die Verheißung, so zu sagen, ist Mensch worden und geboren. (Luther.) — Mit der Geburt Isaaks tritt ein neuer Knotenpunkt in die Zeugungslinie des verheißenen Samens ein. Die göttliche Gnade und Allmacht zeigte hier bei dem neuen Anfangspunkte der Verheißungslinie, was sie in unendlich herrlicherer und höherer Weise beim Schlußpunkte derselben könne und wolle. Isaaks wunderbare Zeugung aus unfruchtbarem und erstorbenem Leibe ist ein Vorbild und Unterpfand der Geburt Christi aus der Jungfrau. (Kurtz.)

3. **Und Abraham hieß seinen Sohn, der ihm** [so nach dem Geist oder durch die Verheißung Gal. 4, 23. 29] **geboren war, Isaak** [wie ihm Gott befohlen hatte Kap. 17, 19; er hieß so den Sohn], **den ihm Sarah gebar** [während sein früherer Sohn von der Hagar anscheinend einen edleren Namen „Gott hört*“ empfangen hatte Kp. 16, 11. 15],

4. **Und beschnitt ihn am achten Tage**, wie ihm Gott** [Kap. 17, 11 f.] **geboten hatte.**

*) Aber doch waren in Ismael nur menschliche Wünsche erhört worden; der nach einer menschlichen Schwachheit benannte Isaak dagegen ist mit diesem seinem Namen „man lacht“ so recht ein Abbild des von ihm herstammenden Volkes, das durch seinen Glauben und sein Gesetz, durch sein ängstliches Cerimonienwesen und seine einsiedlerische Absonderung von der übrigen Welt oft ein Spott der Leute und der Völker gewesen, aus dem aber gleichwohl das Heil der Welt kommen sollte Joh. 4, 22. — **) Isaak ist der Erste, der am achten Tag beschnitten worden; bei ihm kam die Beschneidung der Knäblein zuerst in Kraft, während sie in seinem Gegenbilde, Christus, ihre Kraft verlor. (Rambach.)

5. **Hundert Jahr war Abraham alt, da ihm sein Sohn Isaak geboren ward** [2108 n. E. d. W.].

6. **Und Sarah** [die früher ungläubig über die göttliche Verheißung gelacht Kap. 18, 12] **sprach** [jetzt bei der thatsächlichen Erfüllung]: **Gott hat** [nun] **mir** [gleichsam zur Vergeltung meines da-

maligen Lachens über ihn] **ein Lachen zugerichtet; denn wer es hören wird, der wird mein** [dieser „alten Mama"] **lachen.**

7. Und sprach [fügte jedoch in begeisterter, fast dichterischer Rede hinzu: Nun wohl! lachen die Menschen, so lache ich auch, freue mich, daß der HErr an mir gethan, was über menschliches Begreifen weit hinausgeht]: **Wer dürfte** [wenn es nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge gegangen wäre] **von Abraham sagen, daß Sarah** [sein Weib] **Kinder säuget, und hätte ihm einen Sohn geboren in seinem Alter?** [nun aber müssen sich's die Leute einander erzählen und so unwillkürlich Lobredner werden der außerordentlichen Thaten des HErrn].

II. V. 8—21. Bei einem Feste, das Abraham am Tage der Entwöhnung Isaaks veranstaltet, erkennt Sarah Ismael für einen Spötter und verlangt, daß er sammt seiner Mutter ausgetrieben werde. Abraham thut dies, weil Gott ausdrücklich ihm befiehlt, der Forderung Folge zu leisten; als dann Ismael auf dem Durchzuge durch die Wüste fast verschmachtet, tritt der HErr hilfreich zur Seite und ist auch ferner mit dem Knaben, daß er in der Wüste, wo seine Mutter mit ihm bleibt, heranwächst und leiblich gedeihet.

8. Und das Kind wuchs und ward [seiner Zeit — nach damaliger Sitte im 2. oder 3. Lebensjahr 1. Sam. 1, 23 f.] **entwöhnet; und Abraham machte ein groß Mahl am Tage, da Isaak entwöhnet ward.**

Den tiefsten Grund seiner Freude an diesem Tage s. Joh. 8, 56; Luc. 10, 24.

9. Und Sarah sahe [bei dieser Gelegenheit] **den Sohn Hagar, der Egyptischen** [Magd], **den sie Abraham geboren hatte** [den nun schon 16—17 Jahr alten Ismael], **daß er ein Spötter war;**

Derselbe erlaubte sich bei dem häuslichen Fest, wo sonst alle fröhlich waren, allerlei hämische und witzelnde Bemerkungen, indem sein Neid gegen den kleinen Bruder, der ihm, gleichwie seiner Mutter, wohl schon lange ein Dorn im Auge war, gerade heute recht entbrannte, da es sich nun deutlich herausstellte, daß Abraham jetzt nicht mehr daran denke, ihn, den Erstgeborenen, zum Erben seiner Güter zu machen (Kap. 17, 18).

10. Und sprach [um weiteren Verfolgungen Gal. 4, 29., die mit der Zeit einen sehr bedenklichen Charakter Kap. 4, 3 ff.; 37, 3 ff. annehmen konnten, vorzubeugen] **zu Abraham: Treibe diese** [nun entbehrliche] **Magd aus mit ihrem** [ebenfalls überflüssig gewordenen Kp. 16, 2] **Sohn; denn dieser** [übermüthigen Kp. 16, 4 f.] **Magd** [gleichartiger] **Sohn soll nicht** [worauf er es abgesehen] **erben mit meinem Sohn Isaak** [oder gar aus seinem Erbe ihn verdrängen].

In der Charakterwürdigung ist hier die Sarah dem Abraham voraus, wie später die Rebekka dem Isaak in Bezug auf ihre Söhne. Kap. 25, 27 f. (P. Lange.)

11. Das Wort gefiel Abraham sehr übel, um seines Sohnes willen*.

12. Aber Gott sprach zu ihm [des Nachts V. 14 in einem Gesicht oder Traum]: **Laß dir's** [aus natürlicher Weichherzigkeit] **nicht übel gefallen des Knaben und der Magd halben** [daß dir hier zu einer Austreibung beider gerathen wird]. **Alles, was Sarah dir** gesagt hat, dem gehorche. Denn** [so lautet mein Rathschluß:] **in Isaak soll dir der Same genannt werden** [er, und nicht Ismael, soll den dir verheißenen Samen vermitteln Kap. 17, 19. 21].

*) 13 Jahre lang hatte ja Abraham den Ismael als den Segenserben betrachtet (Kap. 17, 18) und noch jetzt liebte er in ihm sein eigen Fleisch und Blut. — **) Die Stimme des Weibes, welche früher den Mann verführt (Kap. 3, 17; 16, 2), ist hier die Stimme Gottes, die Stimme der Schrift (Gal. 4, 30). (Baumgarten.)

13. Auch will ich [wie du schon weißt Kp. 17, 20] **der Magd Sohn zum Volk machen, darum, daß er** [dem Fleische nach allerdings] **deines Samens ist** [es braucht dir also vor der scheinbaren Härte, die in jener von dir geforderten Austreibung liegt, nicht zu bangen].

Auch Ismael muß von Abraham geopfert werden, wie hernach (Kap. 22) Isaak; gleichwie nun Gott den Abraham dort im Voraus durchmachen läßt, was er selber mit seinem einigen Sohn zu thun gedenkt (Kp. 22, 13 Anm.), so läßt er ihn hier nachthun, was er bereits in der vorläufigen Ausschließung der Heiden von seinem Reich und in der Erwählung des Samens Abrahams zu thun angefangen.

14. Da stund Abraham [weil er jetzt wußte, was in dieser schwierigen Sache Gottes Wille sei] **des Morgens frühe auf, und nahm Brod und eine Flasche mit Wasser** [zur Wegzehrung durch die menschen- und wasserleere Wüste], **und legte es Hagar auf ihre Schulter, und** [gab ihr] **den Knaben mit, und ließ sie** [beide] **aus*. Da zog sie** [von Versaba aus] **hin** [in der Richtung nach ihrer Heimath Egypten zu, verfehlte jedoch bald des rechten Wegs], **und ging** [nun] **in der Wüste irre bei Versaba** [südlich von diesem Ort].

*) Nur durch solche Verstoßung konnte der Unterschied zwischen dem Sohne der Gnade und dem Sohne der Natur scharf und bestimmt heraustreten; und daß dieses geschehe, daran liegt in unserer Geschichte alles. Nachdem dieser Unterschied hinlänglich offenbar geworden, darf Ismael später sich auch wieder nähern (Kap. 25, 9) und von seines reichen Vaters Gut genießen (Kp. 25, 6). (Baumgarten.)

15. Da nun das Wasser in der Flasche aus war, warf sie den Knaben [der von der tagelangen, mühseligen Wanderung ganz ermattet und von Durst schier verschmachtet war] **unter einen Baum** [legte ihn unter einem Sih-Strauche 4. Mose 32, 33 Anm. nieder],

16. Und ging hin, und setzte sich gegenüber von ferne, eines Bogenschusses weit; denn sie sprach: Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben [darum eben machte sie sich aus seiner unmittelbaren Nähe hinweg]. **Und sie setzte sich** [weil das Muttergefühl sie doch nicht ganz von ihm fortließ Jes. 49, 15] **gegenüber, und hub ihre Stimme auf, und weinete.**

17. Da erhörete Gott die Stimme des [in seiner Mutter weinenden] Knaben [dessen er ja, als vom Samen Abrahams, sich anzunehmen versprochen V. 13]. Und der Engel Gottes [der ihr schon einmal in ihre Verirrung nachgegangen Kap. 16, 7 ff.] rief vom Himmel der Hagar, und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar [daß du so verzagst und gar nicht an den gedenkst, der vormals dir erschienen]? Fürchte dich nicht; denn Gott hat [bereits] erhöret die Stimme des Knaben, da er liegt [in seiner elenden, hilflosen Lage].

18. Stehe [also, da für Hilfe schon gesorgt ist, getrosten Muthes] auf, nimm den [als rettungslos verloren von dir hingeworfenen] Knaben [wieder auf], und führe ihn [weiter] an deiner Hand; denn [auch] ich will [meine Hand an ihm bethätigen V. 20 und] ihn zum großen Volk machen.

19. Und Gott that ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen [den sie vorher in der Verzweiflung ihres Schmerzes nicht bemerkt hatte] sahe*. Da ging sie hin, und füllete die Flasche mit Wasser, und tränkte den Knaben**.

*) Die in der Wüste künstlich gegrabenen Brunnen werden von den Eigenthümern möglichst mit aufgedecktem Sand u. dgl. verborgen, so daß ein besonders helles Auge dazu gehört, sie aufzufinden. — „Wo Gott uns die Gnade seiner Leitung entzieht, sind wir aller Hilfsmittel, selbst derer, die auf der Hand liegen, so beraubt, als wären sie weit von uns ferne. Bitten wir ihn daher nicht blos, daß er uns spende, was wir gebrauchen können, sondern daß er uns auch die Klugheit, es zu gebrauchen, gebe; sonst geschieht's, daß wir mitten unter Quellen mit verschlossenen Augen verschmachten. (Calvin.)

**) Doch setzte Hagar ihren Weg hernach nicht bis Egypten fort, sondern kam nur bis an eine bewohnbare Stelle der Wüste bei Kades.

20. Und Gott war mit dem Knaben; der wuchs [vom Jüngling zum kräftigen Manne heran], und wohnete [da ein solcher Aufenthalt seiner Eigenthümlichkeit zusagte, gar gern] in der Wüste, und ward ein guter [Bogen-] Schütze,

21. Und wohnete [dies Feld seiner Thätigkeit mit der Zeit immer mehr erweiternd und das Wort in Kap. 16, 12 erfüllend] in der Wüste Pharan [4. Mose 13, 1 Anm.]. Und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus [ihrer Heimath] Egyptenland.

Ismaels fernere Familiengeschichte s. Kp. 25, 12—18.

III. V. 22—34. Abimelech, durch den göttlichen Segen, der den Abraham auf seinen Wegen begleitet, bewogen, sucht ein Bündniß mit diesem nach. Abraham geht, nachdem er wegen eines Wasserbrunnens, den Abimelechs Leute ihm weggenommen, sich beschwert und denselben zurück erhalten hat, darauf ein, schließt den Bund mit dem Philisterkönig ab und läßt sich für längere Zeit in Versaba nieder.

22. Zu derselbigen Zeit [wo Isaaks Entwöhnung und Ismaels Austreibung V. 8—19 vorfiel] redete [der Kap. 20, 1 ff. erwähnte König] Abimelech [zu Gerar] und Phichol, sein Feldhauptmann [den er mit sich gebracht], mit Abraham [indem er in Versaba V. 1 Anm. ihn aufsuchte], und sprach: Gott ist [wie ich je länger je mehr wahrgenommen] mit dir in allem, das du thust.

23. So schwöre mir nun bei Gott, daß du [wenn du nun immer mächtiger wirst, weder] mir, noch meinen Kindern, noch meinen Neffen [d. i. Enkeln Richt. 12, 14 Anm.] keine Untreue erzeigen wollest; sondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe [als ich mit reichen Geschenken dich entließ und dir freien Aufenthalt im Lande gestattete Kp. 20, 14 f.], an mir auch thust, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen bist.

24. Da sprach Abraham: Ich will schwören.

25. Und Abraham [damit zuvor alles rein und richtig zwischen ihm und dem Könige werde, ehe er wirklich schwur und also auf immer sich verbindlich machte] strafte Abimelech um des Wasserbrunnens willen, den Abimelechs Knechte [seinen Leuten] hatten mit Gewalt genommen.

In den wasserarmen Steppen ist der Besitz eines eigenen Brunnens von großer Wichtigkeit (Spr. 5, 15 ff.), und war daher die gewaltsame Wegnahme des von ihm erst mühsam gegrabenen Brunnens ein empfindlicher Verlust für Abraham.

26. Da antwortete Abimelech: Ich hab's nicht gewußt, [daß irgend] wer das gethan hat; auch hast du mir's nicht angesagt; dazu hab ich's nicht gehöret, denn heute [ich höre heute das erste Wort davon, sonst wäre der Brunnen dir längst wieder zurückgestellt; doch sei's nun hiermit von mir gethan].

27. Da nahm Abraham Schafe und Rinder, und gab sie Abimelech [ihn damit sinnbildlich seiner Freundschaft für alle Zukunft versichernd]; und machten beide einen Bund mit einander.

Auch später war es Sitte, durch Darbringung von Geschenken ein Bündniß abzuschließen oder zu erneuern (1. Kön. 15, 19; Jes. 30, 6).

28. Und Abraham stellete [außer jenen zum Geschenk für Abimelech bestimmten Schafen und Rindern] dar sieben Lämmer besonders [nicht in dieselbe Reihe mit ihnen].

29. Da sprach Abimelech [der sich das nicht zu erklären wußte] zu Abraham: Was sollen die sieben Lämmer, die du besonders dargestellt hast?

30. Er antwortete: Sieben Lämmer sollst du von meiner Hand nehmen, daß sie mir [bei dir und deinen Leuten] zum [beständigen] Zeugniß seien, [wie ihr ausdrücklich, indem du diese Lämmer von mir angenommen, anerkannt habt], daß ich diesen Brunnen gegraben [und also Eigenthumsanspruch darauf] habe.

31. Daher heißt die Stätte [wo das geschah] Ber-Saba [Sieben- oder Schwurbrunnen, darum], daß sie beide mit einander da geschworen haben.

Im Hebräischen hängt das Wort „schwören" mit der Zahl sieben zusammen und bedeutet eigentlich „sich besiebenen", weil man um der Heiligkeit dieser Zahl

willen zur Bekräftigung des Eides gern 7 Dinge wählte (Kp. 15, 10).

23. Und also machten sie den [von Abimelech beantragten und von Abraham bewilligten] **Bund zu Ber-Saba. Da** [nach Erreichung ihrer Absicht] **machten sich auf Abimelech und Phichol, sein Feldhauptmann, und zogen wieder in der Philister Land** [von dessen Grenze nach der Hauptstadt Gerar zurückreisend].

33. Abraham aber pflanzte Bäume [Tamarisken 2. Mos. 16, 14 Anm. 2] **zu Ber-Saba** [weil er nach geschlossenem Bündniß mit dem Landesfürsten hier länger und friedlich zu wohnen gedachte]; **und predigte daselbst von dem Namen des HERRn, des ewigen Gottes** [und erzog im Glauben an diesen Namen seinen Sohn Isaak].

34. Und war [so] **ein Fremdling in der Philister Lande eine lange Zeit** [bis er sich später wieder nach Hebron wandte Kap. 23].

Das 22. Kapitel.

Aufopferung Isaaks. Verheißung von Christo.

I. **V. 1—19. Als Isaak in Versaba zum Jüngling oder doch zum reiferen Knaben herangewachsen ist, ergeht Gottes Befehl an Abraham, diesen seinen einigen Sohn, den er lieb hat, zu nehmen und ihn auf einem Berge im Lande Morija zum Brandopfer zu opfern. Abraham gehorcht dem göttlichen Befehl; als er aber schon das Messer gefasset hat, den Sohn zu schlachten, wird durch den Engel des HErrn seiner Hand gewehrt und ihm ein Widder gezeigt, der die Stelle vertreten soll, worauf alle bisherigen Verheißungen in einer Fülle und Ausdehnung ihm wiederholt werden, wie nie zuvor.**

1. Nach diesen Geschichten* [da Abraham nicht nur Vaterland und Freundschaft hat daran geben, sondern zuletzt auch den Ismael, sein eigen Fleisch und Blut, aus dem Hause treiben müssen, sein inneres Glaubensleben aber durch die bisherigen Führungen göttlicher Gnade genugsam gefördert und erstarkt war] **versuchte** Gott Abraham** [stellte ihn auf die härteste Probe seines Glaubens und Gehorsams], **und sprach zu ihm** [des Nachts in einem Traum oder Gesicht Kap. 21, 12]: **Abraham! Und er antwortete: Hie bin ich*****.

*) Glaubensgehorsam zog Abraham in ein fremdes Land, glaubensdemüthig wich er seinem Vetter Lot, glaubensstark schlug er mit 318 Mann vier Könige der Heiden, glaubensfest beruhte er trotz alles Widerspruchs der Vernunft und der Natur in dem Worte der Verheißung, glaubensentschieden vollzog er das Gebot der Beschneidung, glaubenskühn erflehte er von Jehova die Rettung Sodoms unter immer niedriger herabgesetzter Bedingung, glaubensfroh empfing und benannte und beschnitt er den Sohn der Verheißung, glaubenstreu ordnete er sich auf Gottes Geheiß dem Willen Sarahs unter und verstieß Ismael mit Hagar, glaubensdankbar pflanzte er da, wo Abimelech sich um seine Freundschaft beworben und seine Geschenke angenommen, eine Tamariske Gott dem Ewigtreuen, — jetzt soll sein Glaube die schwerste Probe bestehen, um glaubenssieghaft sich zu bewähren und demgemäß belohnt zu werden. (Delitzsch.) — **) Versuchung ist überall da, wo man jemand absichtlich in die Lage bringt, daß er sich bewähren oder bloßstellen muß. (Schultz.) Der Teufel versucht, daß er vernichte; Gott versucht, daß er kröne. Er versucht aber nur die bereits Geprüften (und Geförderten) Pf. 26, 2. (Ambrosius.)

***) Lange hatte Abraham der Erfüllung der göttlichen Verheißung entgegengesehen, nach langem Harren war ihm der Sohn der Verheißung geboren, und war nun die Wonne seines Lebens. Mit unbeschreiblicher Empfindung der Liebe, der Achtung und der Ahnung großer Dinge sah er diesen Isaak, der schon vor seiner Geburt durch göttliche Aussprüche und göttliche Veranstaltungen vor allen Menschenkindern ausgezeichnet war; mit hoher Freude sah er ihn vor seinen Augen wandeln als den lebendigen und höchsten Beweis der wundervollen Heiligkeit Gottes. Indem er der Entwickelung des Kindes, des Knaben, des Jünglings zusah, schauete er der still forschreitenden Entwickelung eines hohen heiligen Geheimnisses zu, woraus sich zu seiner ewigen Freude Heil und Segen für die ganze Menschheit offenbaren sollte. Isaak, wie sich das nicht anders erwarten läßt, wurde ein heiliger, göttlich gesinnter Mensch, des Vaters Sinn früh in sich aufnehmend und mit ihm in den Fußstapfen seines Glaubens wandelnd. So war Abraham ein hochbeglückter Mann vor allen Menschen und vor allen Vätern auf Erden. In dieser Ruhe und Freude des Lebens nun vernimmt er die göttliche Stimme: Abraham (du Völkervater)! Mit seliger Freude, sich von Gott bei dem neuen Namen, der die große Verheißung enthielt, zu der ihm sein Isaak als Pfand und Siegel gegeben war, genannt zu hören (und wohl auch in der Erwartung, daß er jetzt neue frohe Verkündigungen solle zu hören bekommen) erwiedert er: Hier bin ich! — und hört jetzt aus dem Munde Gottes ein Wort, wie es also die ganze Seele zerschneidend, nie ein heiliger Mensch aus dem Munde der ewigen Liebe vernommen hat. (Menken.)

2. Und er sprach: Nimm Isaak [das Kind der staunenden Verwunderung], **deinen einigen Sohn** [auf welchem die ganze Erfüllung der Verheißung beruht], **den du** [deshalb ganz besonders] **lieb hast*, und gehe hin in das Land Morija** [in die bergige Umgegend von Salem Kap. 14, 18]; **und opfere ihn daselbst zum Brandopfer** auf einem Berge** [dieser Gegend], **den ich dir sagen werde*****.

*) Absichtlich regt Gott in Abraham erst die ganze Macht der Liebe auf, mit der er an dem Kinde hing, ehe er das Gebot folgen ließ, weil er eben ihn versuchen, d. h. in einen harten Kampf seiner Gefühle verwickeln und schließlich dahin führen wollte, daß die Liebe zu dem Kinde der Liebe zu ihm, dem HErrn, das Feld räume. — **) Ich kann's in meinen Kopf nicht bringen, daß Gott so grausam Ding von einem Menschen begehren sollte, sein Kind selbst zu erwürgen, sagte einst Luthers Gattin zu ihrem Eheherrn, als dieser über unsere Geschichte in der zu V. 3 angegebenen Weise sich äußerte. Er selber erwiederte ihr: „Liebe Käthe, kannst du denn das glauben, daß Gott seinen eingeborenen Sohn, unsern HErrn Jesum Christum hat für uns sterben lassen, da er doch nichts Lieberes im Himmel und auf Erden hat gehabt, denn diesen geliebten Sohn"; außerdem aber läßt sich noch folgendes auf jenes Bedenken erwiedern: Nicht die wirkliche Schlachtung in der That wollte Gott, sondern nur die unbedingte Hingebung in der Gesinnung; aber er mußte die erstere fordern, um bei Abraham jeden Rückhalt für Fleisch und Blut abzuschneiden und seinen Glauben

einzig und allein auf sich selbst anzuweisen, und er konnte sie fordern, weil er den Ausgang unbedingt in seiner Gewalt hatte. Als Abraham völlig und rückhaltslos in der Gesinnung geopfert hat, tritt Gott hernach hemmend dazwischen und verhindert die Opferung in der That, weil diese für den Zweck der Versuchung keine Bedeutung mehr hatte, ihm vielmehr gänzlich entgegen gewesen wäre. Vgl. die Bemerk. zu 1. Kön. 3, 28. ***) Nicht im ersten Ergriffensein von der Nähe des HErrn soll Abraham seinen Sohn opfern, sondern 3 Tage lang (V. 4) soll er erst alle Anfechtungen der natürlichen Vaterliebe in seinem Herzen durchmachen und im Glauben überwinden; darum wird er den 20½ Stunden weiten Weg ins Land Morija geschickt.

3. Da stund Abraham [gleichwie bei Ismaels Verstoßung Kap. 21, 4 so auch hier sich nicht mit Fleisch und Blut besprechend Gal. 1, 16] **des Morgens frühe auf** [während Sarah noch schlief*], **und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben** [Knechte], **und seinen Sohn Isaak, und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf, und ging hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte**.**

*) Wie mag sich ein Herzpochen erhoben haben bei Abraham! wie wird ihm der Gang zum Berge so sauer sein angekommen! Er wird der Sarah nichts davon gesagt haben; sie hätte solchen harten Strauß nicht ertragen mögen. — **) Abraham hat müssen glauben, daß eine Auferstehung von den Todten sein würde, als er seinen lieben Sohn Isaak hat opfern sollen, von dem er doch die Verheißung hatte, daß durch ihn der Messias der Welt sollte geboren werden, wie die Epistel: Hebr. 11, 19 zeuget. (Luther.)

4. Am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne;

5. Und sprach zu seinen Knaben: Bleibet ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin [in die Bergesgegend] **gehen** [anzubeten]; **und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.**

Was dort vorgehen werde, sollen die Knechte nicht mit ansehen, weil sie dieses Anbeten nicht zu fassen vermögen.

6. Und Abraham nahm das [bisher vom Esel getragene] **Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaak** [Joh. 19, 17]; **er aber nahm das Feuer** [einen glimmenden Zunder, den er an der Stelle, wo die Knechte zurückblieben, noch angesteckt hatte] **und** [das auch sonst zum Opfern von ihm gebrauchte] **Messer in seine Hand*, und gingen die beiden mit einander**.**

*) Daß Abraham selbst der Opferpriester, und sein eigenes Herz und seine tiefste Liebe und all sein Segen das Opfer sein sollte, das war das Schwerste. (Krummacher.) — **) Bei diesen Worten sehe ich im Geist, wie der mit jedem Schritt dem verhängnißvollen Berge sich immer mehr nähernde Vater, in tiefes Schweigen versunken, die letzten Stadien der schmerzlichen Glaubensprüfung innerlich durchkämpft. (Stolzenburg.)

7. Da sprach Isaak [die feierliche Stille des Opferganges durch eine Frage unterbrechend, womit er den Vater erinnern wollte, daß er nicht über seiner tiefen Andacht, wofür er dessen Schweigen hielt, des Opfers vergessen möchte] **zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham** [aus seinem heimlichen Zwiegespräch mit Gott durch diese Anrede, die wie ein Schwert ihm durch die Seele drang, aufgeschreckt] **antwortete: Hie bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hie ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?**

Eine neue Marter richtet hier Gott auf, daß er die schon vielfach wunde Brust Abrahams mehr und mehr auskreuzige. Kein Zweifel, daß Gott absichtlich Isaaks Zunge sowohl zu dieser schmeichelnden Anrede gewendet, als zu der Frage gelenkt hat, damit nichts an der äußersten Bitterkeit des Schmerzes fehlen möge. Aber auch diesen Stoß hält der fromme Mann mit unbesiegter Seele aus. (Calvin.)

8. Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaf zu Brandopfer [Gott weiß wohl, wo das Schaf sei, laß ihn dafür sorgen]. **Und gingen die beiden mit einander.**

Wo die tausend Fragen seines Vaterherzens Ruhe suchen, da soll auch des Sohnes Frage sich zur Ruhe geben. Indem er aber so den Sohn an den HErrn verweist, dient dies zugleich ihm selbst zur Glaubensstärkung; er hat in der Angst seiner Seele ein prophetisches Wort gesprochen, über das er wohl jetzt weiter nachdenkt und darüber abermals in sinnendes Schweigen versinkt. Auch Isaak, von ahnungsschwerer Beklommenheit erfüllt, sagt hinfort nichts mehr. „Er ist dem Vater gehorsam, giebet sich darein, ist gleich soviel, als wäre er bereits todt.“ (Luther.) Vgl. Jes. 53, 7.

9. Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte [noch näher als den V. 2 gemeinten Berg bezeichnete], **bauete Abraham daselbst einen Altar*, und legte das Holz darauf** [wie schmerzlich auch der Gedanke an die lodernde Opferflamme, die das Fleisch von seinem Fleisch, das Gebein seines Sohnes in todte Asche verwandeln sollte, im Geiste seines Gemüths ihn durchzuckte], **und band** seinen Sohn Isaak** [nicht als hätte dieser ihm widerstrebt, und er sich mit Gewalt seiner versichern müssen, sondern weil das bei Opferthieren überhaupt so Sitte war], **legt ihn auf den Altar oben auf das Holz*****,

10. Und reckte seine Hand aus [wie sehr diese Hand, die sonst den Sohn mit liebevoller Sorge geleitet und allen Schmerz von ihm gewendet, sich auch dagegen sträuben mochte], **und fassete das Messer†, daß er seinen Sohn schlachtete††.**

*) Jeder Stein, den er auf den andern fügte, war ein schwerer Sorgenstein, mit zur Opferstätte seines Sohnes sollte er dienen; aber er achtete es nicht, ließ die Hand nicht erlahmen, baute weiter, bis er den Altar hergerichtet. — **) Ich zweifle nicht, es wird der Vater (vorher, ehe er ihn nahm und band) eine vortreffliche Rede zu seinem Sohne gethan haben, welcher Inhalt und Hauptstück vornehmlich wird gewesen sein das Gebot Gottes und die Auferstehung der Todten. Er wird also gesagt haben: Gott hat dies geboten, darum müssen wir ihm gehorsam sein; und dieweil er allmächtig ist, kann er seine Verheißung wohl halten, wenn du auch schon gestorben und zu Asche worden bist. Und wird Isaak ohne Zweifel in dieser Lehre zuvor auch unterrichtet gewesen sein, und sowohl als Abraham gar trefflich verstanden und geglaubt haben. (Luther.) — ***) Wen

soll ich mehr bewundern, den, der aus Gottesfurcht die Hand an den Sohn legt, oder den, der dem Vater gehorsam ist bis zum Tode? Ein heiliger Wettstreit findet statt. Der Eine erhebt sich über die menschliche Natur, dem Andern dünkt es schrecklicher zu sein als der Tod, dem Vater zu widerstreben. (Gregor v. Nyssa.)

†) Ich hätte da nicht können zusehen, will geschweigen, daß ich sollte der Tödter oder Metzger gewesen sein. Es ist ein erschrecklich Ding, daß ein lieber Vater seinem allerliebsten Sohn das Messer an den Hals setzet, und bekenne ich gern, daß ich solche Gedanken und Aengste, so der Vater wird in seinem Herzen gefühlt haben, weder mit Nachdenken noch mit Worten erreichen kann. (Luther.)

††) Die Aufopferung Isaaks ist das höchste von allem, was Menschen im Glauben an Gott gethan haben. Wie Himmel und Erde keine höhere Offenbarung der heil. Liebe Gottes kennen, als die Hingabe des eingeborenen Sohnes zur Versöhnung und Erlösung der Welt, so kennen Himmel und Erde keine höhere Offenbarung des menschlichen Glaubens an die göttliche Heiligkeit und Wahrheit, als Abrahams Hingabe des einigen Sohnes der Verheißung in den Tod, ohne die Verheißung aufzugeben. Das „also hat Gott die Welt geliebt ꝛc." bleibt zwar, wie in Ewigkeit aller Himmel Bewunderung und Anbetung, so auch ewig einzig und unvergleichbar, und nichts Menschliches, welcher Art es auch sein möchte, kann als ein ihr ganz und würdig Entsprechendes dieser Liebe Gottes an die Seite gestellt werden; aber das Würdigste von allem, was angesehen werden kann als menschliches Bestreben, der heiligen Liebe Gottes zu entsprechen, sich im Glauben gegen Gott so wohl zu verhalten, als Gott in heiliger Liebe sich groß und wunderbar und gnädig gegen uns verhält — das Würdigste von allem der Art, was die Menschengeschichte aufzuweisen hat, das ist diese Glaubensthat des Vaters aller Gläubigen. (Menken.)

11. Da [in dem verhängnißvollen Augenblick, wo Isaak eben den Todesstreich empfangen sollte] **rief ihm der Engel des HERRn*** [Kap. 16, 7, 21, 17] **vom Himmel, und sprach** [mit großer Eile seinen Namen zweimal nennend, um noch zu rechter Zeit seine schon ausgereckte Hand aufzuhalten]: **Abraham, Abraham! Er** [sich dorthin wendend, woher die Stimme gekommen, und Hand und Messer sinken lassend] **antwortete: Hie bin ich.**

12. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thu ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen.**

*) Auffallend, daß mit dem Wendepunkt der Begebenheit die Scheidung zwischen der HErr und GOtt zusammenfällt! Bisher durchgängig und ausschließlich der allgemeinere Gottesname, von nun an das lebendigere „HErr". — **) Weiter als bis hierher, wo das Opfer, das der HErr wollte, vollbracht war (vgl. Anm. zu V. 2), durfte die Versuchung nicht gehen. Abraham hat nun wirklich seines einigen Sohnes nicht verschonet um des HErrn willen; er hat alle Schmerzen und Kämpfe, die ein solches Nichtverschonen bereitete, vollständig durchgemacht und hat sie siegreich bestanden. In solchen Sachen aber, die eine freie Willensentschließung von Seiten des Menschen zu ihrer Voraussetzung haben, ist das göttliche Wissen gewissermaßen abhängig vom menschlichen Thun; erst wenn dieses vorliegt, ist jenes kein bloßes Vorausſehen mehr, sondern eine nachweisbare Erfahrung, und auf letztere kommt in unserer Geschichte alles an.

13. Da [durch ein bei diesen Worten des Engels in seinem Rücken sich erhebendes Geräusch aufmerksam gemacht] **hub Abraham** [sich umsehend] **seine Augen auf, und sahe einen Widder hinter ihm in der Hecke mit seinen Hörnern hangen; und** [aus der ganzen Lage des Thieres deutlich erkennend, daß dasselbe vom HErrn selber für das einmal zugerichtete Opfer ihm dargeboten werde] **ging** [er] **hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt.**

Hatte Gott den Abraham in seiner Person dasjenige zum Voraus durchmachen lassen, was er selber einst mit seinem einigen Sohn zu thun gedachte (V. 12; vgl. Röm. 8, 32); so zeigt er nun mit dem dargebotenen Widder, was für eine Stellvertretung einstweilen bis zur Erfüllung seines Rathschlusses gelten solle, damit Abrahams Same zum Voraus des zukünftigen Opfers sich getrösten könne. Dieser selbe Berg ward denn auch hernach zum Tempelberg bestimmt, wo alle vorbildlichen Opfer dargebracht wurden (1. Chr. 23, 1).

14. Und Abraham hieß die Stätte [die bereits mit sammt der umliegenden Berggegend den Namen Morija d. i. Gezeigtes des HErrn führte V. 2]: **Der HERR siehet** [ersiehet, trifft Vorsorge*]. **Daher man noch heutigen Tages** [wo dies geschrieben worden] **sagt** [des Sprüchworts sich bedient]: **Auf dem Berge** [ist der Ort], **da der HERR siehet****.

*) Er wandelte somit den Namen mit Beziehung auf das, was er in V. 8 dem Isaak auf seine Frage geantwortet und der HErr auch wirklich in Erfüllung gebracht hatte, in den verwandten Namen: Jehovah jir'eh.

**) Erst muß die Noth auf's Höchste gestiegen sein, dann ist Zeit und Stunde da, wo der HErr Rath und Hilfe schafft (Ps. 3, 5; 14, 7; 20, 3; 128, 5; 134, 3).

15. Und der Engel des HERRn rief Abraham [nachdem er das stellvertretende Opfer V. 13 vollbracht hatte] **abermal vom Himmel,**

16. Und sprach [ihm diejenigen Verheißungen, die er ihm früher Kap. 12, 1 ff. aus freier Gnade geschenkt hatte, jetzt in feierlichster und überschwänglichster Weise als einen Lohn für seine Glaubensthat wiederholend]: **Ich habe bei mir selbst geschworen** [Hebr. 6, 13 ff.], **spricht der HERR, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohns nicht verschonet,**

17. Daß ich deinen Samen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres; und [dieser] **dein** [also gemehrter] **Same soll besitzen die Thore seiner Feinde** [ihre Städte einnehmen und ihres Landes Gut genießen 5. Mose 6, 10 f.].

18. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.

Dies ist die letzte Offenbarung Gottes an Abraham; alles Bisherige wird darin zum Schluß in eine Summa zusammengefaßt und Abraham in die letzten Stunden seiner Erdenwallfahrt mit hineingegeben.

19. Also kehrete Abraham [mit Isaak, den er zum Vorbild von den Todten wieder genommen Hebr. 11, 19] **wieder zu seinen** [unten am Berge

zurückgelassenen] **Knaben**; **und machten** [die Vier] **sich auf, und zogen mit einander gen Ber-Saba** [von wo sie vor drei Tagen ausgegangen waren]; **und wohnete** [ferner] **daselbst.**

II. V. 20—24. Nach so schwerer Versuchung findet Abraham nicht allein Ruhe in einem stillen und friedlichen Leben zu Versaba, sondern wird auch durch die Nachricht von der Mehrung seiner Blutsfreundschaft in Mesopotamien erfreut, die wohl schon jetzt den Gedanken in ihm erweckt, seiner Zeit von dorther dem Isaak ein Weib zu holen.

20. Nach diesen Geschichten [als der so schwer versuchte Mann nun wieder zu sich selbst kam und in seinem Herzen zufrieden und fröhlich wurde] **begab sich's, daß Abraham angesagt ward: Siehe, Milca** [die eine von den nachgelassenen Töchtern deines, noch zu Ur in Chaldäa verstorbenen Bruders Haran] **hat auch** [gleichwie Sarah dir] **Kinder geboren deinem Bruder Nahor** [ihrem Manne Kp. 11, 27 ff.].

21. Nämlich Uz, den Erstgebornen [nicht zu verwechseln mit dem Sohne Arams Kap. 10, 23 und dem Horiten Kp. 36, 28], **und Bus, seinen Bruder, und Kemuel, von dem die Syrer** [einzelne aramäische Geschlechter] **kommen.**

22. Und Chesed [Stammvater eines Zweigs der Chaldäer 4. Mose 22, 6 Anm.], **und Haso, und Pildas, und Jedlaph, und Bethuel.**

23. Bethuel aber zeugete Rebekka. Diese acht gebar Milca [die rechtmäßige Frau] **dem Nahor, Abrahams Bruder.**

24. Und sein Kebsweib, mit Namen Rehuma, gebar auch, nämlich den Tebah, Gaham, Thahas und Maacha [4. Mose 3, 41 Anm.].

Von V. 21 an haben wir eine, die Nachricht, die Abraham empfing, näher erklärende und ergänzende Berichterstattung des Mose vor uns. Sie zeigt: 1) daß, während Isaak zum Opfer bestimmt war, Gott unterdessen seine künftige Braut ihm ließ geboren und erzogen werden; 2) daß Nahor für jetzt fruchtbarer und an Familie gesegneter war, als sein vom HErrn erwählter Bruder Abraham, daß aber dies scheinbare Mißverhältniß sich vollkommen ausglich theils in Abrahams Sohne von der Magd, der 12 Fürsten zeugte (Kap. 25, 12 ff.), theils in Abrahams Enkel Jakob, der genau eben so viele Söhne hatte, wie Nahor, 8 von den beiden rechtmäßigen Frauen, 4 von den beiden Kebsweibern (Kap. 29, 31 — 30, 24; 35, 16 ff.).

Das 23. Kapitel.

Sarahs Tod und Begräbniß.

III. V. 1—20. Nachdem Abraham eine geraume Zeit mit Weib und Kind zu Versaba gewohnt hat (Kap. 21, 1 — 22, 22), und Isaak unterdessen zum Manne herangewachsen ist, siedelt er wieder nach Hebron über, vielleicht weil nach Abimelechs Tode die Philister anfingen, sich feindlich gegen ihn zu beweisen. Hier in Hebron nun stirbt Sarah im 127. Jahr ihres Alters; er hält die übliche Todtenklage und kauft für seine Familie die zwiefache Höhle des Hethiters Ephron zum Erbbegräbniß, woselbst denn die Verstorbene beigesetzt wird.

1. Sarah ward [anderwärts steht: war] **hundert sieben und zwanzig Jahr alt,**

2. Und starb in der Hauptstadt [hebr. zu Kiriath-Arba*], **die heißt Hebron, im Lande Canaan. Da kam Abraham** [stellte in ihrem Gemach, wo sie gestorben war, sich ein], **daß er sie klagete und beweinete** [die übliche Todtenklage um sie hielte, indem er sich der Leiche gegenüber auf die Erde legte und hier längere Zeit seinem Schmerze freien Lauf ließ 5. Mos. 34, 8**].

*) d. h. Stadt Arba. Luther denkt bei Arba an das hebr. Zahlwort Arba d. i. vier, nimmt den Ausdruck in der Bedeutung Vierstadt und sagt: „die hohen Hauptstädte waren vor Zeiten alle Arba, d. i. in 4 Theile getheilt, wie Rom, Jerusalem, Babylon ꝛc." Daher übersetzt er hier und in Kap. 35, 27: Hauptstadt; es ist aber vielmehr an den Riesen Arba, der die Stadt weiter ausgebaut hat (Jos. 14, 15), zu denken.

**) Es ist Abraham ohne Zweifel vor seinen Augen und seinem Herzen geschwebet ihre Tugend, die Frömmigkeit, die freundliche Gemeinschaft ihres ganzen Lebens, ihre lieblichen Geberden und Sitten, so sie an ihr gehabt hatte; ihre sanftmüthige Art, Zucht, Ehre und herzliche Liebe gegen ihren Mann ꝛc. (Luther.) Vgl. 1. Petri 3, 1 ff.

3. Darnach stund er auf von seiner Leiche, [begab sich unter das Thor der Stadt] **und redete mit den Kindern Heth** [den Hethitern, die Stadt und Umgegend in Besitz hatten und die er dort versammelt fand Kap. 19, 1], **und sprach** [in feierlicher Rede vor der ansehnlichen Volks-Versammlung]:

4. Ich bin ein Fremder und Einwohner bei euch [der als Fremdling keinen eigenen Besitz hier hat, als euer Beisasse aber wohl auf freundliche Gewährung einer Bitte sich Hoffnung machen kann]; **gebt mir ein Erbbegräbniß bei euch, daß ich meinen Todten begrabe, der** [noch unbegraben] **vor mir liegt** [und mit dem ich nicht weiß, wohin].

5. Da antworteten Abraham die Kinder Heth, und sprachen [ebenfalls in feierlicher Rede] **zu ihm:**

6. Höre uns, lieber Herr. Du bist ein Fürst Gottes unter uns [ein Mann, den Gott den Vornehmsten und Häuptlingen unseres Volkes vollkommen gleichgestellt hat], **begrabe deinen Todten in unsern ehrlichsten Gräbern** [in einer Gruft unserer vornehmsten Familien, wo du willst]; **kein Mensch soll dir unter uns wehren, daß du in seinem Grabe nicht begrabest deinen Todten.**

7. Da stund Abraham [von dem Sitze, den er in der Versammlung einnahm] **auf, und bückte sich** [nach morgenländischer Sitte] **vor dem Volk des Landes, nämlich vor den Kindern Heth** [um ihnen als Eigenthumsherren des Landes seine Ehrerbietung zu beweisen und für das ehrenvolle Anerbieten, das sie ihm machten, zu danken].

8. Und er redete [weiter] **mit ihnen, und sprach: Gefällt es euch, daß ich meinen Todten, der vor mir liegt,** [bei euch] **begrabe; so höret mich** [gehet in eurer Willfährigkeit noch einen Schritt weiter],

und bittet für mich gegen [bei] Ephron, dem Sohn Zoar,

9. Daß er mir gebe [ablaſſe] ſeine zwiefache Höhle [ſeine Höhle Makpela, d. i. Verdoppelung], die er hat am Ende ſeines Ackers; er gebe mir ſie um Geld, ſo viel ſie werth iſt, unter euch zum Erbbegräbniß [für meine Familie].

In dem Lande, das einſt ſeine Nachkommen beſitzen werden, ſollen auch ſeine und ſeiner Gattin Gebeine ungeſtört ruhen — zum Zeugniß ſeines Glaubens an die Verheißung, zur Mahnung und Erinnerung für ſeine Nachkommen während ihrer Fremdlingſchaft in Egypten. (Kurtz.)

10. Denn Ephron wohnete unter den Kindern Heth [und ſaß jetzt mit unter den Aelteſten in der Verſammlung*]. Da antwortete Ephron, der Hethiter, Abraham [in feierlicher, öffentlicher Volksverſammlung], daß zuhöreten die Kinder Heth, [antwortete] vor allen, die zu ſeiner Stadt Thor aus- und eingingen**, und ſprach:

11. Nein, mein Herr, ſondern höre mir zu [ich will dir einen andern Vorſchlag machen]. Ich ſchenke dir den Acker, und die Höhle drinnen dazu; und übergebe dir's [hiermit zu deinem Eigenthum] vor den Augen der Kinder meines Volks, zu begraben deinen Todten.

*) Abrahams Bitte an die Verſammlung, ſich bei demſelben für ihn zu verwenden, war alſo im Grunde nur eine Höflichkeitsform, mit welcher er ſelber ſich an ihn wendete und ſein Anliegen ihm vortrug. — **) Mit Abſicht wird hier und im Folgenden auf die Oeffentlichkeit der Verhandlung ein beſonderer Nachdruck gelegt; ebenſo trägt die Beſchreibung des ganzen Hergangs durchweg den Charakter großer Umſtändlichkeit an ſich, wie ſie der Feierlichkeit der Verhandlung entſpricht. Es ſoll damit urkundlich bezeugt und feſtgeſtellt werden, daß Abraham in keiner Weiſe durch Annahme von Gefälligkeiten ſeitens der Landeseinwohner ſich gegen dieſelben verpflichtete; ſie waren zur dereinſtigen Vertreibung durch ſeine Nachkommen von Gott beſtimmt, das litt nicht, daß er ihnen irgend welchen Dank ſchuldig wurde.

12. Da bückte ſich Abraham [abermals V. 7] vor dem Volk des Landes [das Wohlwollen, mit dem man ihm entgegenkam, anerkennend],

13. Und redete mit Ephron, daß zuhörete das Volk des Landes, und ſprach: Willſt du mir ihn [den Acker zu der Höhle dazu] laſſen, ſo bitte ich, nimm von mir das Geld für den Acker, [das er werth iſt und] das ich [gern] dir gebe [auf eine Schenkung deſſelben mache ich keinen Anſpruch]; ſo will ich meinen Todten daſelbſt begraben.

14. Ephron [der es keineswegs mit dem Schenken ſo ernſtlich gemeint, ſondern nur auf höfliche Weiſe ſich zur Abtretung bereit erklären wollte] antwortete Abraham, und ſprach zu ihm:

15. Mein Herr, höre doch mich. Das Feld iſt vierhundert Sekel Silbers [etwa 350 Thlr. 2. Moſ. 30, 13 Anm.] werth; was iſt das aber zwiſchen mir und dir? [unter Freunden, wie wir ſind, iſt das nur eine Kleinigkeit, derentwegen man nicht erſt viel Umſtände macht.] Begrabe nur deinen Todten [wenn du auch den Acker nicht bezahlſt].

16. Abraham gehorchte Ephron [deſſen eigentliche Meinung er wohl verſtund, wenn er ſie gleich hinter höfliche Redensarten verſteckte], und wog ihm das Geld dar, das er geſagt [als Werthpreis angegeben] hatte, daß zuhöreten die Kinder Heth, nämlich vier hundert Sekel Silbers, das im Kauf gäng und gebe war [gutes, reines, im Handel übliches Silber, wie wir heutzutage ſagen: Courant].

Bei den Hebräern war das Geld bis nach dem Exil noch ungemünzt; es wurde ſtückweiſe, um Betrug zu verhüten, auf einer kleinen Wage, die der Kaufmann in ſeiner Gürtelbörſe beſtändig bei ſich trug, ab- und zugewogen (Kap. 43, 21; Hiob 28, 15; Jer. 32, 10). Nach dem Exil ſchlugen wahrſcheinlich die Maccabäer zuerſt Silbermünzen im Gewicht eines Sekels mit dem Gepräge: Schekel Jisrael (1. Macc. 15, 6).

17. Alſo ward Ephrons Acker, darin die zwiefache Höhle iſt [welcher zu Makpela gehörte], gegen Mamre über [öſtlich davon gelegen], Abraham zum eigen Gut beſtätigt, mit der Höhle darinnen, und mit allen Bäumen auf dem Acker umher,

18. Daß die Kinder Heth zuſahen, und alle, die zu ſeiner Stadt Thor aus- und eingingen.

19. Darnach begrub Abraham Sarah, ſein Weib, in der Höhle des Ackers, die zwiefach iſt [in der Höhle des Ackers Makpela], gegen Mamre über, das iſt Hebron [zum Bereich von Hebron gehörte], im Lande Canaan.

20. Alſo ward beſtätiget der Acker und die Höhle darinnen Abraham zum Erbbegräbniß, von den Kindern Heth.

Hebron (gegenwärtig el-Khâlil oder Stadt des Freundes Gottes Jak. 2, 23 bei den Arabern genannt), 7—8 Stunden ſüdwärts von Jeruſalem, liegt in einem engen, tiefen Thale, zu deſſen beiden Seiten es auf den anliegenden Bergabhängen erbauet iſt; der größere Theil des Orts aber befindet ſich auf der öſtlichen Seite (in alten Zeiten ſcheint der Ort, wie aus mehreren Spuren zu ſchließen, höher hinauf, auf dem Bergrücken ſelber gelegen zu haben). Zum ſüdweſtl. Abhange des öſtlichen Bergrandes gehört ein feſtungsartiges Gebäude, Haram genannt, einſt eine chriſtliche Kirche, jetzt die Hauptmoſchee der Stadt, welches nach der Ausſage der Muhamedaner die Grabhöhle der Patriarchen umſchließt, ſ. zu 2. Sam. 2, 1.

Das 24. Kapitel.

Iſaak heirathet die Rebekka.

I. V. 1—9. Drei Jahre nach Sarah's Tode fordert Abraham, indem er jetzt Vorſorge trifft für Iſaaks Verheirathung, von dem älteſten Knecht ſeines Hauſes einen Eid, daß er ſeinem Sohne kein Weib nehme von den Töchtern der Cananiter, ſondern aus ſeinem Vaterlande und aus ſeiner Freundſchaft. Der Knecht, in zarter Gewiſſenhaftigkeit, gedenkt zuvor des Falles, wenn das Weib ihm nicht hierher nach Canaan folgen wollte, und läßt ſich auch für ſolchen Fall ſein Verhalten vorſchreiben; darnach aber leiſtet er den Eid.

1. Abraham war alt und wohlbetaget [ſtund er doch nunmehr im 140. Jahr ſeines Lebens], und der HERR hatte ihn geſegnet allenthalben [da

gedachte er ernstlich daran, wie er vor seinem Ende seinen Sohn noch möchte mit einem Weibe berathen, das für ihn sich schickte, und somit ein Hauswesen gründen, auf welches der ihm bescheerte Segen übergehen könnte],

2. Und sprach [nun] **zu seinem ältesten Knecht seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstund*: Lege deine Hand unter meine Hüfte**,**

3. Und schwöre mir bei dem HERRN, dem Gott des Himmels und der Erde [und Gott meines Hauses, einen körperlichen Eid], **daß du** [sollte ich noch vor Erledigung der Angelegenheit, in der ich dich jetzt aussenden werde, sterben, so daß du sie allein fortführen müßtest] **meinem Sohn kein Weib nehmest von den Töchtern der Cananiter, unter welchen ich wohne***;**

4. Sondern daß du ziehest in mein Vaterland, und zu meiner Freundschaft†, und nehmest meinem Sohn Isaak [von daher] **ein Weib.**

*) Gewöhnlich denkt man hier an den in Kap. 15, 2 erwähnten Elieser von Damaskus; und allerdings hat diese Annahme viel für sich, obwohl seitdem schon gegen 60 J. verflossen sind. Die nachherige Treue, mit der Elieser seinen Auftrag ausführt, erscheint aber in um so schönerem Lichte, als ja mit der Geburt Isaaks ihm die Aussicht verloren gegangen war, selbst der Erbe seines Herrn zu werden. — **) Die Hüfte Abrahams, welche durch das Wort der Verheißung von dem gebenedeiten Samen geheiligt, oder in welcher nach Luthers Ausdruck Christus war, erinnerte den Elieser aufs Ernsteste daran, daß hier nicht ein Menschenkind das andere freie, sondern daß er dem Sohn und Erben der Verheißung ein Weib zuzuführen habe (Kap. 47, 29).

***) Isaak, als Erbe der Verheißung, soll vor jeder Berührung mit demjenigen Geschlecht bewahrt bleiben, in dessen Besitz seine Nachkommen einst eintreten würden und das dem, durch eben diese Nachkommen auszuführenden Gericht immer mehr entgegenreifte. Um ihn vor allen Versuchungen zu einer derartigen Verbindung zu bewahren, stellt ihn daher der Vater, trotzdem daß er schon 40 J. alt ist, unter die Vormundschaft seines ältesten, für zuverlässig von ihm erkannten Knechts; denn Isaak ist eine „leid- und leitsame" Natur (vgl. Anm. zu V. 63), er trauert lieber in einsamen Betrachtungen der Mutter nach, als daß er an seine Verheirathung denken wollte.

†) In Abrahams Freundschaft hatte der Dienst des wahren Gottes, obgleich er auch da nicht ganz rein mehr war (Kap. 31, 19), dennoch verhältnißmäßig am besten sich erhalten. Das erkennen wir deutlich theils aus Hiobs Exempel, der allem Vermuthen nach von dem in Kap. 22, 21 genannten Uz, dem erstgebornen Sohne des Nahor, abstammte, theils aus Bileams Erkenntniß des rechten, wahren Gottes, welcher vermuthlich zu dem von Chesed (Kap. 22, 22) herkommenden Zweige der Chaldäer gehörte. Beide standen außerhalb der Offenbarung, die dem Abraham und seinem Samen zu Theil wurde, und dennoch ist jener so fest im Glauben an Gott gegründet, daß alle Anfechtung des Satans ihn nicht wankend zu machen vermag und noch im N. T. (Jak. 5, 11) seine Geduld als ein Muster hingestellt wird; wie sehr dieser aber von Haus aus ganz dazu angelegt war, der größten Propheten einer zu werden, die der alte Bund aufzuweisen hat, und nur in Folge seines Geld- und Ehrgeizes am Glauben Schiffbruch gelitten, werden wir später sehen.

5. Der Knecht [wie sein Herr die Sache ernst nehmend und deshalb vor dem abzulegenden Eide noch über einen fraglichen Punkt Gewißheit begehrend] **sprach: Wie, wenn das Weib mir nicht wollt folgen in dies Land, soll ich dann deinen Sohn wiederbringen in jenes Land, daraus du gezogen bist?** [denn nur so würde dann eine Vollstreckung deines Willens möglich sein].

6. Abraham sprach zu ihm: Da hüte dich vor, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest.

7. [Es wird aber der von dir befürchtete Fall wohl schwerlich eintreten.] **Der HERR, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause genommen hat, und von meiner Heimath, der mir geredet** [verheißen 1. Kön. 3, 17 Anm.] **hat** [Kap. 12, 7], **und mir auch geschworen** [Kp. 22, 16 ff.] **hat, und gesagt: Dies Land will ich deinem Samen geben; der wird** [gewiß] **seinen Engel vor dir her senden, daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nehmest.**

8. So aber [wider alles Erwarten] **das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides** [meinem Sohn von dorther ein Weib zu nehmen] **quitt** [wir müssen dann sehen, was der HErr weiter in seinem Rathe beschließen wird]. **Alleine bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin** [das würde, wie ich gewiß weiß, wider den göttlichen Rath und Willen geradezu anlaufen].

9. Da [nachdem er so wußte, wie er für alle Fälle sich zu verhalten hätte] **legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte Abraham, seines Herrn, und schwur ihm solches.**

Isaak ist verheißen, er soll ein Vater sein eines großen Volkes; so war es gewiß, daß er muß ehelich werden und ein Weib haben. Dafür sorget Gott auch. Sein Leben, Sterben, Ehre, Gut und was er hat, stehet in Gottes Hand; also auch das Weib, das er haben soll, und doch nicht weiß, woher es kommen werde. Wir Narren thuen alle Dinge zuvor, ehe wir Gott darum fragen, und treiben Narrentheiding damit; darnach, wenn wir sehen, daß der Schimpf aus ist und sich der Ernst anhebet, murren wir und sind ungeduldig. (Luther.) Das sind selige Kinder, die von ihren Eltern bei ihren Lebzeiten versorgt werden. Waiselein finden wenig Treue in der Welt. Freund hin, Freund her: das fromme Vaterherz, das liebe Mutterherz ist doch der beste Freund. (Herberger.)

II. **V. 10—28. Hierauf zieht der Knecht mit 10 Kameelen und allerlei Gut seines Herrn nach Mesopotamien zur Stadt Nahors, läßt die Kameele außen vor der Stadt bei einem Wasserbrunnen sich lagern und betet zu dem HErrn, dem Gotte Abrahams, daß er selbst den Gegenstand seiner Sendung ihm entgegenführe, indem er ein Wahrzeichen festsetzt, daran er die für den Sohn seines Herrn bestimmte Jungfrau erkennen wolle. Kaum hat er sein Gebet geendigt, so kommt Rebekka, Bethuels Tochter, zum Brunnen heraus und erfüllt mit ihrer zuvorkommenden Dienstfertigkeit das Wahrzeichen; der Knecht beschenkt sie, erkennt, nachdem er um ihre Herkunft gefragt hat, sie für die rechte und bricht nun in ein lautes Lob- und Dankgebet gegen den HErrn aus.**

10. Also nahm der Knecht zehn Kameele von den Kameelen seines Herrn [nebst den dazu gehörigen Männern, die sie führten V. 32. 54], **und zog hin, und hatte mit sich allerlei Güter seines Herrn*; und machte sich auf, und zog gen Mesopotamien** [zwischen dem Euphrat und Tigris], **zu der Stadt Nahor**** [d. i. Haran Kap. 11, 32].

*) Das war nöthig für ihn, um in seiner Eigenschaft als Brautwerber theils einen Eindruck von dem Reichthum des Hauses, dem er dienete, zu erwecken, theils der zukünftigen Braut und ihren Angehörigen die erforderlichen Geschenke zu machen und erstere in stattlicher Weise nach Canaan zu bringen. — **) Bis dahin hatte er einen Weg von 120—125 Meilen zurückzulegen.

11. Da ließ er [nachdem er die Reise glücklich vollbracht und in Haran angelangt war] **die Kameele sich lagern außen vor der Stadt, bei einem Wasserbrunnen, des Abends um die Zeit, wenn die Weiber** [Mädchen und Frauen] **pflegten heraus zu gehen, und Wasser** [für den Hausbedarf] **zu schöpfen** [wie das noch heutzutage im Morgenlande Sitte ist].

So hatte er klüglich Ort und Zeit am besten gewählt, um die Töchter der Stadt auf eine, alles Aufsehen vermeidende Weise kennen zu lernen. Mit männlicher Klugheit verbindet er aber auch kindliche Frömmigkeit; denn während er so harrete, wendete er sich im Gebet an den, der allein in einer so wichtigen und verantwortungsvollen Angelegenheit ihn recht berathen konnte.

12. Und sprach: HERR, du Gott meines Herrn Abrahams, begegne mir heute [führe mir diejenige entgegen, um deretwillen ich ausgesandt bin], **und thu** [indem du selbst sie mir zuführst] **Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham** [dem so viel an einer rechten Wahl für seinen Sohn gelegen ist].

13. Siehe, ich stehe hie bei dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt [von denen eine ich auswählen soll] **werden herauskommen, Wasser zu schöpfen** [ich werde also sie alle zu sehen bekommen. Welche aber soll ich wählen? Ich kann da nicht selbst mich berathen; darum berathe du mich, und damit ich's wisse und erkenne, welche du ausersehen hast, so laß mich ein Wahrzeichen festsetzen].

14. Wenn nun eine Dirne kommt, zu der ich spreche: Neige deinen Krug, und laß mich trinken, und sie [nicht blos freundlich meiner Bitte willfahren, sondern noch über mein Begehren hinaus] **sprechen wird: Trinke, ich will deine Kameele auch tränken; [so geschehe es,] daß sie die sei, die du deinem Diener Isaak bescheeret habest, und ich daran erkenne, daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn gethan hast** [denn das wird ja ohne Zweifel eine rechte Hausmutter abgeben, die nicht blos den Menschen, sondern auch dem Vieh mit freundlicher Sorgfalt sich zuwendet].

Allhier hören wir ein sonderliches großgläubiges Gebet eines frommen und gottseligen Mannes, der in so schwerer, zweifelhafter Heirathssache dem HErrn ein Losungszeichen hat zumuthen dürfen, wie etliche andere vortreffliche Menschen auch gethan. Wir aber sollen solche heroische und großgläubige Thaten, die aus besonderer Zuversicht gegen Gott hergeflossen, nicht nachthun, weil wir dessen keinen Befehl haben, und es also nicht aus Glauben geschehen könnte; sondern in unserm Gebet den Ausgang aller Sachen in Gottes gnädigen Willen heimstellen. (Württ. Summar.)

15. Und ehe er ausgeredet hatte [Jes. 65, 24], **siehe, da kam heraus Rebekka, Bethuels Tochter, der ein Sohn der Milca war, welche Nahors, Abrahams Bruders, Weib war** [Kap. 22, 23; 11, 27 ff.]; **und trug einen Krug auf ihrer Achsel.**

16. Und sie war eine sehr schöne Dirne von Angesicht, noch eine Jungfrau, und kein Mann hatte sie erkannt. Die stieg hinab zum Brunnen, und füllete den Krug, und stieg herauf.

17. Da lief ihr der Knecht [von der Lieblichkeit ihrer Erscheinung schon jetzt günstig für sie gestimmt] **entgegen, und sprach** [sein Wahrzeichen V. 14 an ihr zu probiren]: **Laß mich ein wenig Wassers aus deinem Kruge trinken.**

18. Und sie sprach: Trinke, mein Herr; und eilend ließ sie den Krug hernieder auf ihre Hand, und gab ihm zu trinken.

19. Und da sie ihm zu trinken gegeben hatte, sprach sie: Ich will deinen Kameelen auch schöpfen, bis sie alle getrinken [trinken: Jes. 3, 24 Anm. 1].

20. Und eilete, und goß den Krug aus in die Tränke [Tränkrinne], **und lief aber** [=mal] **zum Brunnen zu schöpfen, und schöpfete allen seinen Kameelen.**

21. Der Mann aber wunderte sich ihrer [war ganz in ihr Anschauen versunken, wie sie so mit dienstfertigem Eifer seiner Kameele sich annahm], **und schwieg stille, bis er** [noch bestimmter, als aus dieser blos äußerlichen Erfüllung seines Zeichens] **erkennete, ob der HERR zu seiner Reise Gnade gegeben** [und ihm gleich bei der ersten Begegnung die rechte zugeführt] **hätte, oder nicht.**

Ein nothwendiges Erforderniß konnte ihr ja noch abgehen, nämlich die Angehörigkeit an Abrahams Blutsfreundschaft; in diesem Falle hätte er sie, trotz dem so augenfälligen Zusammentreffen ihres Verhaltens mit dem von ihm festgesetzten Zeichen, noch nicht für die rechte ansehen können. — Ein junger Gesell soll auch nicht bald geblendet auf eine Person fallen und denken, wo er diese nicht bekomme, müsse er aus der Welt laufen; sondern er soll Gott dem HErrn immer zusehen, wo er ihn wolle hinleiten. Was Gott giebt, das geräth wohl; was Menschen- und Augenlust giebt, das wird zu lauter Fegfeuer. (Herberger.)

22. Da nun die Kameele alle getrunken hatten, nahm er [von den Gütern, die er mitgebracht V. 10] **eine güldene Spange** [Richt. 8, 24 Anm.], **eines halben Sekels** [3. Mos. 19, 37 Anm.] **schwer, und zween Armringe an ihre Hände,** [beide zusammen] **zehn Sekel Goldes schwer** [um zunächst für ihre Dienstfertigkeit sich bei ihr zu bedanken];

23. Und sprach: Meine Tochter, wem gehöreſt

du an? das sage mir doch. Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause zu herbergen?

24. Sie sprach zu ihm [in Beantwortung seiner ersten Frage]: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohnes Milca, den sie dem Nahor geboren hat.

25. Und sagte weiter zu ihm [auch auf seine zweite Frage ihm Bescheid gebend]: Es ist auch viel Stroh und Futter bei uns, und Raums genug zu herbergen.

Hier hängete er die Spange, die er schon bereit hielt (V. 22), an ihre Stirn und legte die Armringe an ihre Hände (V. 47).

26. Da [weil er nun gewiß wußte, daß dies die Erwählte des HErrn sei] neigete sich der Mann [tief zur Erde], und betete den HERRN an,

27. Und sprach: Gelobet sei der HERR, der Gott meines Herrn Abraham, der seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit nicht verlassen [die so viel ihm schon bewiesene herablassende Gnade und die so oft schon ihm kund gewordene Treue in Ausführung der gegebenen Zusagen auch hier nicht verleugnet] hat an meinem Herrn; denn der HERR hat mich den Weg geführet zu meines Herrn Bruders Haus [V. 21].

28. Und die Dirne lief [nach der Stadt], und sagte solches alles [was ihr draußen beim Brunnen begegnet wäre] an in ihrer Mutter Hause [zu dem sie als noch unverheirathetes Mädchen gehörte].

III. V. 29—61. Als Rebekka zu Hause erzählt hat, was ihr draußen beim Brunnen begegnet ist, eilt Laban, ihr Bruder, sofort hinaus und holt den Fremdling mit seinen Kameelen herein. Dieser aber will nicht eher einen Bissen genießen, als bis er seine Angelegenheit erledigt hat; trägt hierauf, da er dazu aufgefordert wird, dieselbe in ausführlicher Darstellung des ganzen Hergangs vor, und bittet schließlich um Bescheid. Laban erkennt mit den Seinen Gottes augenscheinliche Fügung, sagt dem Knechte die Rebekka für den Sohn seines Herrn zu und überläßt, da letzterer schon am andern Morgen abreisen will, der Braut selbst die Entschließung, ob sie schon jetzt mitziehen will oder erst später nachfolgen. Sie erklärt sich für das Mitziehen und wird nun unter Segenswünschen aus dem elterlichen Hause entlassen.

29. Und Rebekka hatte einen Bruder, der hieß Laban; und Laban lief zu dem Mann draußen bei dem Brunnen.

30. Und als er sahe die Spangen und Armringe an seiner Schwester [Stirn und] Händen, und hörete die Worte Rebekka, seiner Schwester, daß sie sprach: Also hat mir der Mann gesagt; kam er zu dem Manne, und siehe, er stund bei den Kameelen am Brunnen.

Mit den Worten in V. 29: „und Laban lief zu dem Manne draußen bei dem Brunnen" wird derselbe uns erst vorgeführt, wie so zu sagen die Füße mit ihm durchgehen; er läuft, was er laufen kann, daß der Mann draußen nicht etwa sich wo andershin wende, denn er merket wohl, daß er als Brautwerber gekommen. Hierauf läßt die Erzählung in V. 30 uns verstehen, was ihn zu solcher Eile treibt: der Anblick des Goldes und der Bericht von dem Wohlstand des Hauses, für welches die Brautwerbung geschieht, hat sein habsüchtiges Herz (Kap. 29, 14 ff.) in solche Aufregung versetzt, daß er die Sache seinem Elternhause nicht will entgehen lassen; und wirklich, er trifft den Fremden noch an Ort und Stelle, da kommt er erst wieder zu Athem.

31. Und sprach: Komm herein, du Gesegneter des HERRN; warum stehest du draußen? [warum bist du nicht gleich meiner Schwester nach in unser Haus eingezogen? denn solche Segenskinder, wie du, finden überall bereitwillige Aufnahme]. Ich habe [auch schon] das Haus geräumet [zur Herberge für dich und deine Begleiter], und für die Kameele auch Raum gemacht [du brauchst also nur mir zu folgen].

32. Also führete er den Mann in's Haus, und zäumete [mit großer Dienstfertigkeit] die Kameele ab [und ließ seine Knechte ihnen die Lasten abnehmen], und gab ihnen Stroh und Futter, und [nahm den Gast mit sich in's Haus und gab ihm] Wasser zu waschen seine Füße, und der Männer, die mit ihm waren [Kap. 18, 4];

33. Und setzte [nachdem derselbe seine Füße gewaschen] ihm Essen vor. Er [der Mann] sprach aber: Ich will nicht essen, bis daß ich zuvor meine Sache geworben [meines Auftrags mich entledigt] habe. Sie [Laban und sein hier hinzutretender Vater Bethuel V. 50] antworteten: Sage her.

Wenn Laban bei all den hier beschriebenen Vorgängen in den Vordergrund tritt, Bethuel dagegen eine mehr untergeordnete Rolle spielt, so erklärt sich das aus den damaligen Zeit- und Familienverhältnissen. Wo Vielweiberei Sitte ist, kann ein Vater die Kinder, namentlich die Töchter derjenigen Frauen, die er weniger lieb hat, leicht zurücksetzen; die Brüder treten darum als Vormünder für ihre Schwestern ein, ihre Rechte zu wahren und ihre Sache zu führen. Dies geschieht nun aber nicht blos dem Vater gegenüber, sondern überhaupt in allen Angelegenheiten des öffentlichen, bürgerlichen Lebens (Kap. 34, 5. 11. 25; Richt. 21, 22; 2. Sam. 13, 22).

34. Er sprach: Ich bin Abrahams [eures Blutverwandten, den ihr ja kennet] Knecht.

35. Und der HERR hat meinen Herrn [seit er aus Haran ausgezogen] reichlich gesegnet, und ist groß worden [an Reichthum und Ansehen]; und hat ihm Schafe und Ochsen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kameele und Esel gegeben.

36. Dazu hat Sarah, meines Herrn Weib, einen Sohn geboren meinem Herrn in seinem Alter; dem hat er alles gegeben, was er hat [ihn zu seinem alleinigen Erben bestimmt].

37. Und mein Herr hat einen Eid von mir genommen, und gesagt: Du sollst meinem Sohn kein Weib nehmen von den Töchtern der Cananiter, in deren Lande ich wohne;

38. Sondern zeuch hin zu meines Vaters Hause, und zu meinem Geschlecht; daselbst nimm meinem Sohn ein Weib.

39. Ich sprach aber zu meinem Herrn: Wie, wenn mir das Weib nicht folgen will?

40. Da sprach er zu mir: Der HERR, vor dem ich wandele [und nach dessen Willen ich eben beschlossen habe, was ich dir auftrage], wird seinen Engel mit dir senden, und Gnade zu deiner Reise geben, daß [mein Vorhaben gelinge und] du meinem Sohn ein Weib nehmest von meiner Freundschaft und meines Vaters Hause.

41. Alsdann [aber] sollst du meines Eides quitt sein, wenn du zu meiner Freundschaft kommst [und es geschieht wirklich, was du V. 39 gesagt hast]: Geben sie dir [sie, um die du werben wirst] nicht, so bist du meines Eides quitt.

42. Also [mit solchen Aufträgen] kam ich heute zum Brunnen, und sprach [in meinem Gebet]: HERR, Gott meines Herrn Abraham, hast du Gnade zu meiner Reise gegeben, daher ich gereiset bin,

43. Siehe, so stehe ich hie bei dem Wasserbrunnen. Wenn nun eine Jungfrau heraus kommt zu schöpfen, und ich zu ihr spreche: Gieb mir ein wenig Wasser zu trinken aus deinem Krug;

44. Und sie wird sagen: Trinke du, ich will deinen Kameelen auch schöpfen; daß die sei das Weib, das der HERR meines Herrn Sohne bescheeret hat.

45. Ehe ich nun solche Worte ausgeredet hatte in meinem Herzen, siehe, da kommt Rebekka heraus mit einem Krug auf ihrer Achsel, und gehet hinab zum Brunnen, und schöpfet. Da sprach ich zu ihr: Gieb mir zu trinken.

46. Und sie nahm eilend den Krug von ihrer Achsel, und sprach: Trinke, und deine Kameele will ich auch tränken. Also trank ich, und sie tränkte die Kameele auch.

47. Und ich fragte sie, und sprach: Weß Tochter bist du? Sie antwortete: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohns Nahor, den ihm Milca geboren hat. Da hängete ich eine Spange an ihre Stirn, und Armringe an ihre Hände,

48. Und neigte mich, und betete den HERRn an, und lobte den HERRn, den Gott meines Herrn Abraham, der mich den rechten Weg geführet hat, daß ich seinem Sohn meines Herrn Bruders [Brudersohnes Kap. 14, 16] Tochter nehme.

49. Seid ihr nun die, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollt [gleichwie der HErr in diesem ganzen Handel Barmherzigkeit und Wahrheit V. 27 ihm erzeiget hat], so saget mir's; wo nicht, so saget mir's aber [ebenfalls], daß ich mich wende zur Rechten oder zur Linken [um bei andern Familien aus Nahors Geschlecht um eine Tochter zu werben].

50. Da antwortete Laban und Bethuel, und sprachen: Das kommt vom HERRn; darum [weil Er, der HErr in der Sache bereits entschieden] können wir nichts wider dich reden, weder Böses noch Gutes [Jes. 41, 23].

Wo des HErrn Wille klar erkannt wird, darf nicht nur kein Nein dagegen im Herzen aufkommen, sondern es darf auch das Herz nicht einmal so sich dazu stellen, als ob's noch eines, aus Ueberlegung und Wahl hervorgehenden Ja dazu bedürfe. Da wäre ja auch die Möglichkeit, daß das Ergebniß der erst überlegenden Wahl auch ein Nein sein könnte. Für die Ueberzeugung: „das kommt vom HErrn" giebt's keine überlegende Wahl mehr; ihr geziemt nur die rückhaltlose Herzenshingabe, welche weder Böses noch Gutes dazu redend, d. h. keine Ueberlegung, ob Ja, ob Nein? erst anstellend, schweigend, aber unbedingt, sich in seinen Willen ergiebt. (Stolzenburg.)

51. Da ist Rebekka vor dir, nimm sie und zeuch hin, daß sie deines Herrn Sohnes Weib sei, wie der HERR geredet [das so gewollt] hat.

52. Da diese Worte hörete Abrahams Knecht, bückte er sich [wie V. 26 f.] dem HERRn zu der Erde [ihn auch für den weiteren guten Fortgang nach dem ersten guten Anfang zu preisen*];

53. Und zog [darnach] hervor silberne und güldene Kleinode [Schmuckſachen] und Kleider [wie sie der Bräutigam seiner Braut zu schenken pflegte**], und gab sie [in Isaaks Namen] Rebekka; aber ihrem Bruder [der bei der ganzen Verhandlung statt des Vaters das Wort geführt hatte] und der Mutter gab er Würze [kostbare Früchte und andere Erzeugnisse des Landes Canaan Kap. 43, 11].

*) An dieser Frömmigkeit des Knechtes zeigt es sich, daß Abraham wirklich, wie der HErr ihn dazu berufen hatte, seinem Hause befohlen hat, des HErrn Wege zu halten und zu thun, was recht und gut ist (Kap. 18, 19).

**) Dazu gehörte unter anderm ein kostbarer Schleier von rother Seide, wie er noch jetzt in Persien bei Verlöbnissen vom Bräutigam der Braut geschenkt wird. Zum Ankauf all der hier genannten Kostbarkeiten bot den Patriarchen die Nähe der schon frühzeitig Handel treibenden Phönizier und der durch Canaan nach Egypten sich hindurchziehende Karawanenhandel (Kap. 37, 25) hinreichend Gelegenheit.

54. Da [nachdem er so seine Sache geworben V. 33] aß und trank er, sammt den Männern, die mit ihm waren, und blieb über Nacht allda. Des Morgens aber stund er [bei Zeiten] auf, und sprach [reisefertig vor seine Wirthsleute hintretend]: Lasset mich ziehen zu meinem Herrn [daß ich sobald als möglich wieder zu ihm komme].

55. Aber ihr Bruder und Mutter sprachen: Laß doch die Dirne einen Tag [einige Tage] oder [vielmehr] zehn [damit die Zeit ihres Brautstandes wenigstens einige Vollständigkeit Kap. 31, 7 erlange] bei uns bleiben, darnach sollst du ziehen.

56. Da sprach er zu ihnen: Haltet mich nicht auf, denn der HERR hat Gnade zu meiner Reise gegeben [und die Sache so rasch zu Ende gebracht; da darf ich sie nicht durch mein Verweilen in die Länge ziehen]. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe [und ihn durch die gute Nachricht, die ich bringe, je eher desto lieber erfreue].

Welche goldene Treue von Anfang bis zu Ende! Er rührt keinen Bissen eher an, bevor er nicht seinen

Auftrag ausgerichtet hat; und als er ihn vollbracht, kann ihn niemand halten, er muß zu seinem Herrn heimkehren und die Gnade verkündigen, die der HErr zu seiner Reise gegeben. Welche Uneigennützigkeit, welche Selbstverleugnung, welche aufopfernde Hingabe an seinen Dienst und für seinen Herrn! (Taube.) Er hätte freudenreiche Tage in der Familiengemeinschaft dort verleben können; aber er weiß, daß sein Herr mit gespannter Sehnsucht dem Ausgang dieser Reise entgegensieht, und er will so schnell als möglich seine bangende Sorge in dankende Freude ihm wandeln. (Stolzenburg.)

57. Da sprachen sie: Lasset uns die Dirne rufen, und fragen, was sie dazu sagt.

58. Und riefen der Rebekka, und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Manne ziehen* [oder sollen wir später dich nachsenden]? **Sie antwortete** [sofort bei sich entschlossen**, was sie thun solle]: **Ja, ich will** [noch heute] **mit ihm.**

*) Von einer Einwilligung zur Heirath überhaupt ist nicht die Rede; die hat sie schon gestern damit ausgesprochen, daß sie die Geschenke (V. 53) angenommen. Wohl aber handelte es sich um sofortige Mitreise oder späteres Nachfolgen. — **) Auch später (Kp. 27, 5 ff. 41 ff.) erscheint Entschlossenheit und willenskräftiges Handeln als ein Hauptzug ihres Charakters, und bildet sie so eine treffliche Ergänzung zu Isaaks Eigenthümlichkeit (V. 63 Anm.).

59. Also ließen sie Rebekka, ihre Schwester*, ziehen mit ihrer Amme [Debora Kap. 35, 8], sammt Abrahams Knecht und seinen Leuten.**

*) Sie ist hier nach ihrem Verhältniß zu demjenigen aufgefaßt, der bei der ganzen Verhandlung die Hauptrolle gespielt hatte, zu Laban. — **) Die hebr. Mütter säugeten ihre Kinder in der Regel selbst; wo aber eine Amme in einer Familie einmal nöthig geworden war, blieb sie zeitlebens im Hause und genoß eine ehrenvolle Stellung.

60. Und sie segneten Rebekka, und sprachen zu ihr: Du bist unsere Schwester [an deren Wohlergehen wir im höchsten Maße Theil nehmen], **wachse** [durch zahlreiche Nachkommenschaft] **in viel tausendmal tausend, und dein Same besitze die Thore seiner Feinde.**

Durch göttliche Leitung schließt ihr Segenswunsch mit dem, dem Samen Abrahams verheißenen Segen (Kap. 22, 17) sich zusammen. Derselbe bildet im Grundtext ein kleines Lied; denn „überall da, wo das Herz von höheren, über die gemeine Wirklichkeit hinaus ragenden Empfindungen überwallte, ergossen sich diese von der Urzeit an in geflügelten, gewähltern Worten, in gedrungenen rhythmischen Sätzen."

61. Also [mit solchem Segen abgefertigt] **machte sich Rebekka auf mit ihren Dirnen** [Dienerinnen, die man außer der Amme ihr mitgab], **und** [sie] **setzte sich auf die Kameele, und zogen dem Manne nach** [bereit dem Manne nachzuziehen]. **Und der Knecht** [seinerseits] **nahm Rebekka an** [unter seine Führung und Obhut], **und zog hin.**

Er führte aber die Braut desselben Weges, den einst Abraham auf seinem Zuge aus Haran eingeschlagen hatte (Kap. 12, 5); und im Grunde war's ja auch ein Abrahamszug (Ps. 45, 11). Als er nun bis Hebron kam, hielt er dort an und erstattete seinem Herrn Bericht; dann aber ging's alsbald 18 Ml. weiter nach dem Mittagslande, wo Isaak in der Nähe des Hagarbrunnens (Kap. 25, 11) eine eigene, vom Vater unabhängige Wirthschaft führte.

IV. **V. 62—67. Als der Zug die Gegend, wo Isaak seinen Wohnsitz hat, erreicht, kommt dieser gerade von dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, woselbst er gebetet, und erkennt aus der Ferne die Kameele. Ebenso erkennt Rebekka, daß ein Mann auf dem Felde dem Reisezuge entgegenkommt, und erfährt auf ihre Frage, wer es sei; sie rüstet sich zur ersten Begegnung und wird von dem Bräutigam in die Hütte seiner Mutter geführt, um hinfort sein Weib zu sein.**

62. Isaak aber kam vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden [der seit Hagars Begegniß dort Kap. 16, 7 f. in der Familie für einen Ort göttlicher Offenbarung galt Kap. 25, 22]; **denn er wohnete im Lande gegen Mittag,**

63. Und war ausgegangen [von diesem seinem Standort nach dem nahe gelegenen Brunnen] **zu beten auf dem Felde* um den Abend** [als die Geschäfte des Tages ihn nicht mehr in Anspruch nahmen], **und hub** [jetzt, da er vom Brunnen nach seiner Behausung zurückwollte] **seine Augen auf** [die baumarme Gegend in der Richtung durchspähend, von woher Elieser kommen mußte], **und sahe, daß Kameele daher kamen.**

*) Was anders aber wird der Mittelpunkt seiner Betrachtungen und Gebete gewesen sein, als seine bevorstehende Verheirathung? Er hat, je weniger selbstthätigen Antheil an der Wahl seines Weibes er nahm, desto mehr betend an einem guten Ausgang sich betheiligt. Während nämlich in Abraham ein Held des Glaubens uns entgegentritt, wie kaum ein zweiter neben ihm sich findet (s. Kap. 22), haben wir in Isaak mehr den Mann der Liebe vor uns; in Jakob wird uns dann der Träger der Hoffnung begegnen. Isaak nun hat wenig persönliche Selbstständigkeit; sein Beruf ist mehr der, einen historischen Vermittler zwischen dem ersten und dritten Patriarchen abzugeben, daher auch die Mittheilungen aus seinem Leben sich auf einiges Wenige beschränken. Dagegen besteht sein Vorzug darin, daß er desto mehr nach innen lebt und in die Tiefe geht. Man sieht es ihm überall an, daß er der Sohn eines erstorbenen Leibes, einer lange verschlossen gewesenen Mutter und also in ausgezeichneter Weise eine Gabe Gottes ist, und das über ihm gezückte Opfermesser des Vaters wird wohl nie in seiner Seele erloschen sein. Er blieb ein dem HErrn geweihtes Opfer sein Lebenlang. Um die Angelegenheiten des irdischen Lebens kümmerte er sich wenig und ließ sich in allen Dingen leiten; je mehr aber die Außenwelt ihn gleichgiltig ließ, desto mehr ist die innere Geistes- und Gemüthswelt ihm aufgethan. — Johannes, der Jünger der Liebe im N. T., war auch eine innerlich beschauliche Natur.

64. Und Rebekka hub [ebenfalls] **ihre Augen auf** [mußte ja doch hier, wo sie ihrer künftigen Heimath so nahe war, alles ihre gespannte Aufmerksamkeit erregen], **und sahe Isaak** [sahe einen stattlichen, dem vornehmen Stande angehörigen Mann daher kommen, von dem sie wohl sofort ahnete, wer es sei]; **da fiel sie** [sprang eilig herunter Jos. 15, 18] **vom Kameel** [ihre Ehrerbietung zu bezeigen].

65. Und sprach zu dem Knecht: Wer ist der

Mann, der uns entgegenkommt auf dem Felde? Der Knecht sprach: Das ist mein Herr. Da nahm sie den Mantel [mantelartigen Kopfschleier], und verhüllete sich [weil eine Braut nur verschleiert dem Bräutigam zugeführt werden durfte].

66. Und der Knecht erzählte Isaak alle Sache, die er ausgerichtet hatte.

67. Da führete sie Isaak in die Hütte [das Frauenzelt] seiner Mutter Sarah [damit es hinfort ihre Wohnung sei], und nahm die Rebekka [von dem Knechte, den er wieder zu seinem Vater entließ, an], und sie ward sein Weib [5. Mos. 25, 5 Anm.], und [er] gewann sie lieb. Also ward Isaak getröstet über seiner Mutter [deren bisher leergestandene Hütte ihn fortwährend an ihren Verlust erinnert hatte].

Lauter solche Käufe sollten unter Christen geschehen, wie in Kap. 23 einer beschrieben ist, und lauter solche Werbungen und Heirathen sollten vorgehen, wie die ist, die Moses in Kap. 24 erzählt. (Roos.) — Dieser Vater zeucht sein Kind, jener seins dagegen auf; beide treibt ihr sondrer Wind ihre sondre Bahn und Lauf, aber wenn die Zeit nun dar; wird's ein wohlgerathnes Paar. (Voller Wunder, voller ꝛc. V. 3.)

Das 25. Kapitel.

Abrahams andere Ehe. Ismaels und Isaaks Söhne.

I. V. 1—11. Abraham geht nach Sarahs Tode eine Ehe zur linken Hand ein mit Ketura, zeugt in seinem hohen Alter noch 6 Söhne mit ihr, und entläßt diese, als sie einigermaßen herangewachsen sind, mit Geschenken an Stelle eines eigentlichen Erbes, das ihnen als Kindern solcher Ehe nicht zukommt, wie sie denn auch als blos natürlicher Same keine Verheißung von Gott erhalten. Er erreicht ein Alter von 175 Jahren und wird von Isaak und Ismael in der zwiefachen Höhle bei Hebron begraben.

1. Abraham [nachdem er Isaak häuslich versorgt] nahm [für sein Theil, um seine alten Tage nicht einsam in Hebron zubringen zu müssen, ebenfalls] wieder ein Weib [jedoch nur zur linken Hand 1. Chr. 1, 32], die hieß Ketura.

2. Die gebar ihm Simron und Jaksan, Medan und Midian [Kap. 37, 25 Anm. 1], Jesbak und Suah.

3. Jaksan aber zeugete Seba und Dedan. Die Kinder aber von Dedan waren: Assurim, Latusim [richtiger: Letusim] und Leummim.

4. Die Kinder Midian waren: Epha, Epher, Hanoch, Abida und Eldaa. Diese sind alle Kinder [und Kindeskinder] der Ketura.

Es sind das lauter Stammväter arabischer Völkerschaften, die für Israel und seine Geschichte von Wichtigkeit waren, jetzt aber nicht mehr ermittelt werden können. Was insonderheit die Sabäer betrifft, so waren diese mit ihrer Hauptstadt Saba im glücklichen Arabien (Jes. 60, 6; Hes. 27, 22; Joel 4, 8; Ps. 72, 5) ein Mischvolk von Kuschiten, Joktaniden und Jaksaniden oder Abrahamiden, wie aus Vergleichung von V. 3 u. Kap. 10, 7 u. 28 hervorgeht.

5. Und Abraham gab alle sein Gut [den Grundstock seiner Güter] Isaak [Kp. 24, 36].

6. Aber den Kindern, die er von den Kebsweibern [Hagar und Ketura] hatte, gab er Geschenke [wie wir sagen: Legate], und ließ sie von seinem Sohn Isaak ziehen, weil er noch lebte, gegen dem Aufgang in das Morgenland [damit dieser mit ihnen unverworren bliebe].

Das patriarchalische Herkommen, gleichwie nachher das mosaische Gesetz (4. Mose 36), kennt nur ein sogen. Intestat-Erbrecht, d. h. ein von der letztwilligen Verfügung des Erblassers unabhängiges, durch die natürliche Erbfolge genau bestimmtes. Wollte also Abraham die Söhne seiner Nebenfrauen nicht leer ausgehen lassen, so mußte er sie noch bei Lebzeiten mit Legate bedenken.

7. Das ist aber Abrahams Alter, das er gelebet hat, hundert und fünf und siebenzig Jahr [2008—2183 n. Ersch. der Welt].

8. Und nahm ab, und starb in einem ruhigen Alter [das nach der schweren Prüfung Kap. 22 ihm beschieden war Kp. 15, 15], da er alt und lebensatt war, und ward zu seinem Volk [zu seinen im Tod ihm vorangegangenen Angehörigen in der Unterwelt Hiob 7, 9 Anm.] gesammelt.

9. Und es begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael [Kap. 21, 14 Anm.], in der zwiefachen Höhle auf dem Acker Ephron, des Sohnes Zohar, des Hethiters, die da liegt gegen Mamre,

10. In dem Felde, das Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte. Da ist Abraham begraben mit Sarah, seinem Weibe.

11. Und nach dem Tode Abrahams segnete Gott Isaak, seinen Sohn. Und er wohnete [wie seither, so auch ferner] bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

II. V. 12—18. Zum Schluß der Geschichte Abrahams wird noch die Erfüllung der in Beziehung auf Ismael ihm gegebenen Verheißung (Kap. 17, 20) in den, von diesem Sohne abstammenden 12 Fürsten nachgewiesen.

12. Dies ist das Geschlecht Ismaels, Abrahams Sohnes, den ihm Hagar gebar, die Magd [der] Sarah aus Egypten;

13. Und das sind die Namen der Kinder Ismael, davon ihre Geschlechter genennet sind [die Völkerschaften der Ismaeliten abstammen und nach diesen ihren Stammhäuptern benannt werden]: Der erstgeborene Sohn Ismaels Nebajoth [Stv. der Nabatäer 1. Macc. 5, 27 Anm.], Kedar [Stv. der Kedarener Ps. 120, 5; Jes. 21, 16 f.], Adbeel, Mibsam [beide unbekannt],

14. Misma, Duma, Masa [Spr. 30, 1 Anm.],

15. Hadar, Thema, Jetur, Naphis und Kedma.

Die 3 Namen in V. 14 pflegten die Juden nach ihrer Bedeutung in das Sprüchwort zusammenzustellen: Höre, schweige, dulde. Ueber Thema in V. 15 s. zu Hiob 2, 11 u. 6, 19; nach Jetur aber ist die von Paläſtina nordöstlich gelegene höhlenreiche Gebirgslandschaft Ituräa benannt, und stammen von daher wohl auch die heutigen Druſen.

16. Dies sind die Kinder Ismael mit ihren Namen in ihren Höfen [eingezäunten Gehöften oder mauerlosen Dörfern] und Städten [kreisförmig aufgeschlagenen Lagerzelten, in denen sie hausten], zwölf Fürsten über ihre [in eben so viele Völkerschaften getheilte] Leute.

17. Und das ist das Alter Ismaels, hundert und sieben und dreißig Jahr; und nahm ab, und starb, und ward gesammelt zu seinem Volk.

18. Und sie wohneten von Hevila [an der Grenze des peträischen und glücklichen Arabiens Kap. 10, 29] an, bis gen Sur gegen [östlich von] Egypten, wenn man gen Assyrien gehet [von Hevila aus verbreiteten sie sich westlich bis Egypten und östlich bis an die Euphratländer]. Er [Ismael in seinen Nachkommen] fiel aber [ließ sich wohnhaft nieder und behauptete dann, die Weissagung Kap. 16, 12 erfüllend, mit Gewalt seine Wohnsitze] vor allen seinen Brüdern [den Hebräern, Edomitern und Nachkommen der Ketura].

Die zwölf, gemäß der Verheißung zu Fürsten ganzer Völkerschaften gewordenen Söhne Ismaels entsprechen den 12 Stämmen Israels; der Segen Ismaels, der ja auch Abrahams Same ist, ist ein Abglanz des Segens Israels. (Delitzsch.)

III. V. 19—26. Die unfruchtbare Rebekka wird im 20. Jahr ihrer Ehe in Folge von Isaaks Fürbitte schwanger, empfängt bei Gelegenheit eines während ihrer Schwangerschaft sich ereignenden Umstandes Aufschluß über die gegenseitige künftige Stellung der von ihr abstammenden beiden Völker, und wird ihrer Zeit von Zwillingen entbunden, von denen der eine in ungewöhnlichem Maße behaart, der andre als Fersenhalter zur Welt kommt, daher man jenen Esau und diesen Jacob nennt.

19. Dies ist das Geschlecht Isaaks, Abrahams Sohnes [der von nun an die Hauptperson in der heil. Geschichte bildet]: Abraham zeugete [in Kraft der göttlichen Verheißung] Isaak [Kap. 21, 5].

20. Isaak aber [in welchem Gott seinen Bund mit Abraham weiter fortführte] war vierzig Jahr alt, da er Rebekka zum Weibe nahm, die Tochter Bethuel, des Syrers von Mesopotamien, Laban's, des Syrers, Schwester.

21. Isaak aber [nachdem er dort im Mittagslande V. 11 neunzehn Jahre in kinderloser Ehe gelebt] bat den HERRn für sein Weib, denn sie war [wie sich nun klar herausstellte] unfruchtbar [und sonach konnte ihr, gleichwie zu ihrer Zeit der Sarah, nur durch unmittelbare Einwirkung Gottes zu Kindersegen verholfen werden]. Und der HERR ließ sich erbitten, und Rebekka, sein Weib, ward [mit zwei Kindern auf einmal] schwanger.

22. Und die Kinder stießen sich [eines Tages, noch ehe sie völlig ausgetragen waren] mit einander in ihrem Leibe*. Da sprach sie [hierdurch beunruhigt]: Da mir's also sollte gehen, warum bin ich schwanger worden? [es wäre mir besser gewesen, ich wäre unfruchtbar geblieben, statt daß ich nun einem gar bedrohlichen Mutterstande, wie ich befürchten muß, entgegengehe]. Und sie ging hin an einen geheiligten Ort**], den HERRn [im Gebet] zu fragen [was wohl das von ihm gegebene Zeichen zu bedeuten habe].

*) Es ist das ein Ereigniß, das auch sonst wohl vorkommt, hier aber schon darum ein bedeutungsvolles Zeichen war, weil der HErr von Haus aus zu dieser Leibesfrucht in besonderer Beziehung stand (V. 21).

**) Vermuthlich ging Rebekka nach dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden (V. 11), bei welchem ja auch Hagar einst Aufschluß über die Zukunft ihres Kindes, das sie noch unter ihrem Herzen trug, empfangen hatte (Kap. 16, 7—14).

23. Und der HERR sprach zu ihr: Zwei Völker sind [ihren Stammvätern nach] in deinem Leibe, und zweierlei [in ihrer ganzen Art und Gesinnung verschiedene] Leute [Nationen] werden sich scheiden aus deinem Leibe [schon in den aus deinem Leibe hervorgehenden Kindern sich von einander scheiden und dann im Laufe der Zeit immer entschiedener sich gegenseitig bekämpfen]; und [das wird der Ausgang sein:] ein Volk wird dem andern [an Macht und Stärke] überlegen sein, und [zwar] der Größere [Erstgeborene] wird [in seinen Nachkommen] dem Kleinen [Nachgeborenen] dienen [völlig dienstbar und unterwürfig werden, nachdem er schon für seine Person sich von ihm hat überholen lassen Kap. 27, 40 Anm.].

24. Da nun die Zeit kam, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe [was die bei der Geburt gegenwärtigen Frauen erst jetzt erkannten Kap. 38, 27, die Mutter aber bereits von jener Weissagung her V. 23 wußte].

25. Der erste, der herauskam, war röthlich [von rothbrauner Fleischfarbe], ganz rauch wie ein Fell [in einer bei neugebornen Kindern ungewöhnlichen Weise am ganzen Leibe mit derartigem Gehaar bedeckt]; und sie [die anwesenden Frauen im Einverständniß mit der Mutter] nannten ihn Esau [der Haarige].

Eine solche übermäßige Ueppigkeit der Haarbildung heißt Hypertrichosis, und kommt auch sonst an Neugeborenen hier und da vor. — Wenn der Mangel der bedeckenden Hülle, die das Thier hat, andeutet, daß der Mensch an eine völlig übersinnliche Welt gewiesen ist, so spricht sich schon in dieser Behaarung Esau's die vorwiegend sinnliche Richtung seines Lebens aus. (Steffens.)

26. Zuhand [ohne Zwischenpause] darnach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand [wie denn überhaupt bei Zwillingsgeburten einzelne Theile des zweiten Kindes leicht vorfallen] die Ferse des Esau [als wollte er den vorandringenden Bruder zurückhalten und selbst der Erstgeborene werden]; und hießen [daher die Umstehenden] ihn Jacob [Fersenhalter oder Untertreter Kap. 27, 36; Hos. 12, 4]. Sechzig Jahr alt war Isaak, da sie geboren wurden [2168 n. Ersch. der Welt, 15 Jahr vor Abrahams Tode].

Auch nach Abrahams Tode ist Isaak noch eine geraume Zeit im Mittagslande beim Brunnen des Lebendigen und Sehenden verblieben (V. 11): stille Zurückgezogenheit sagte seiner Eigenthümlichkeit am meisten zu; nach Hebron, wo er mitten unter Cananitern sich befunden hätte, mochte er nicht übersiedeln, und um der Gebetserhörung in Kap. 24, 62 f. willen war ihm jene Gegend sogar lieber, als das 8 Stunden nördlicher gelegene Versaba. Hernach fügte der HErr es jedoch gleichwohl also, daß er in Hebron sich niederließ (Kap. 26, 1); dort wuchsen die Söhne in der V. 27 f. beschriebenen Weise heran, und dort nahm auch Esau die beiden hethitischen Weiber (Kp. 26, 34 f.). Eine Theuerung vertrieb ihn hernach aus Hebron und er kam nach Gerar, wo aber die Philister ihn immer weiter nach Süden drängten bis Rehoboth, bis er dann, keine Feindseligkeiten mehr von ihnen befürchtend, in Versaba seinen Wohnsitz nahm (Kp. 26, 2—33). Hier ereignete sich nun der Vorfall mit dem Linsengericht (V. 29 ff.); er wird darum an das bisher Erzählte angeschlossen, weil er im innern Zusammenhang damit steht, obgleich eine Reihe von etwa 70 Jahren mit alle den im folgenden Kap. mitgetheilten Ereignissen dazwischen liegt. Chronologisch ordnet sich demnach Isaak's Geschichte so: Kap. 25, 19—26; 27 u. 28; 26, 34 u. 35; 26, 1—33; 25, 29—34; 27, 1 ff.

IV. **V. 27—34. Mit dem Heranwachsen der Knaben scheiden sich auch ihre Wege, zunächst schon in der Wahl des, der Eigenthümlichkeit eines jeden am meisten zusagenden Lebensberufes: Esau wird ein draußen auf dem Felde herumschweifender Jäger, Jacob ein drinnen in der Hütte beschäftigter Hirte. Aber auch nach einer andern Seite hin fängt die vor und bei ihrer Geburt ausgesprochene Weissagung bereits an in Erfüllung zu gehn; denn Jacob weiß einen günstigen Augenblick schlau zu benutzen, seinem Bruder zuvorzukommen und ihm das Recht der Erstgeburt abwendig zu machen.**

27. **Und da nun die Knaben groß wurden, ward Esau** [nach seiner, mehr zu wildem Umherschweifen als zu dem ruhigen Hirtenleben geneigten Gemüthsart] **ein Jäger** [wie Nimrod Kap. 10, 9] **und ein Ackermann** [richtiger: ein Mann des Feldes, der nicht viel zu Hause blieb, sondern lieber draußen auf Feldern und in Wäldern dem Wilde nachging], **Jacob aber** [ward] **ein frommer** [auf das Göttliche gerichteter, der Sitte der Väter und den Traditionen der Familie anhängender] **Mann, und blieb in den Hütten** [wartete daheim der Haushaltung und führte bei den Heerden seines Vaters ein stilles, beschauliches Leben].

28. **Und Isaak hatte Esau lieb, und aß gern von seinem Waidwerk** [wodurch seine Vorliebe für ihn auch von sinnlicher Seite her eine Nahrung empfing*], **Rebekka aber hatte Jacob lieb.**

Isaak fühlte, je mehr ihm selber ein gewisses Ungeschick für die Angelegenheiten des gemeinen äußerlichen Lebens anhing und er da eines festen Anhalts bedurfte, sich am meisten zu dem kühnen, unternehmungslustigen Esau hingezogen, zumal er ihn, mit dem göttlichen Rathschluß V. 23 wenig oder nicht bekannt, als den natürlichen Erben der Verheißung und als das künftige Oberhaupt der Familie betrachtete. Dagegen zog Rebekka den Jakob, diesen stillen, sittsamen, zur Mutter sich haltenden Jüngling um so mehr seinem älteren, viel umherschweifenden und durch unbändiges Wesen sie abstoßenden Bruder vor, als sie ja von ihm wußte, daß er der Erwählte des HErrn sei. So mag sie ihn wohl auch von den Absichten, die Gott mit ihm habe, unterrichtet und den Gedanken in ihm erweckt haben, sich von dem Bruder das Recht der Erstgeburt abtreten zu lassen. Was Isaak's Gerneessen von Esau's Waidwerk betrifft, so liebte auch Haman (4. Mose 31, 2 Anm.), der ein tiefsinniger, für die Eindrücke des äußeren Lebens sonst wenig empfänglicher Mann war, eine gute Küche.

29. **Und Jacob** [nach seiner Weise in der Haushaltung beschäftigt] **kochte** [eines Tags] **ein Gericht** [von Linsen V. 34*]. **Da kam Esau vom Feld, und war** [von dem langen Umherstreifen] **müde,**

30. **Und sprach zu Jacob** [da er des eben fertig gewordenen Gerichts ansichtig wurde]: **Laß mich kosten das rothe Gericht** [genauer: Laß mich schlingen von dem Rothen, dem Rothen da]; **denn ich bin** [zu] **müde** [mir selber etwas zuzurichten]. **Daher** [von diesem für sein künftiges Leben so entscheidend gewordenen Tage an, wo er eine solche Gier nach dem Rothen an den Tag legte] **heißt er Edom** [Rother Kap. 36, 1. 19**].

*) Linsen sind noch jetzt bei den Arabern ein sehr beliebtes Essen. — **) Der Beiname hatte schon dadurch im Munde der Leute sich vorbereitet, daß ja Esau röthlich zur Welt gekommen war (V. 25), und bald verdrängte dieser Beiname seinen, von dem andern Umstande bei der Geburt entlehnten Eigennamen.

31. **Aber Jacob** [statt in entgegenkommender Liebe dem Bruder zu dienen, ergriff lieber die Gelegenheit, das schon länger ihm vorschwebende Ziel zu erreichen, und] **sprach: Verkaufe mir heute** [jetzt gleich, damit du hernach nicht wieder reuig wirst, um mein Gericht] **deine Erstgeburt.**

Die Erstgeburt besteht sonst in dem Anrecht auf ein doppeltes Erbtheil (5. Mos. 21, 17). Das nun ist es zunächst nicht, worauf Jakob sein Absehen gerichtet hat, sondern vielmehr der Principat in der Familie und der damit zusammenhängende Eintritt in die dem Abraham gegebenen Verheißungen, daß ihm das Land der Verheißung und der Same der Verheißung zu Theil werden möge (Kap. 17, 8 Anm.).

32. **Esau** [nun, überhaupt ein Mensch von der Art derer, die da sagen: Lasset uns essen und trinken ꝛc. 1. Cor. 15, 32., vollends aber jetzt von seiner Begierde dergestalt hingerissen, daß er um jeden Preis dieselbe zu befriedigen trachtete] **antwortete: Siehe, ich muß doch** [einmal] **sterben, was soll mir denn die Erstgeburt?** [ich komme dann so nicht in wirklichen Besitz derselben; du magst sie also haben.]

33. **Jacob** [aber, wohl wissend, daß der Bruder im Augenblick zwar zu allem bereit sei, künftig jedoch sich leicht eines Andern besinnen könnte] **sprach: So schwöre mir heute** [jetzt auf der Stelle, daß es bei der Verabredung sein Bewenden haben soll]. **Und er schwur ihm, und verkaufte also Jacob seine Erstgeburt** [Hebr. 12, 16].

34. **Da gab ihm Jacob** [für sich selber auf den Genuß des leckeren Mahls verzichtend] **Brod und das Linsengericht, und er** [dem dagegen der Bauch sein Gott war] **aß und trank, und stund**

auf [nachdem er sich's hatte gut schmecken lassen], und ging davon [als ob nichts Besonderes vorgefallen wäre]. Also verachtete Esau [in gemeiner, irdischer Gesinnung, die nichts Besseres kennt, als den augenblicklichen Lebensgenuß] seine Erstgeburt.

Während Ismael von der Verheißungslinie ausgeschlossen wird, weil er nach dem Fleisch gezeugt ist, wird Esau davon ausgeschieden, weil er nach dem Fleisch gesinnet ist. Er ist ein Bild aller derer, die ihre Gottes-Kindschaft und das Erbe des ewigen Lebens der zeitlichen Ergötzung der Sünde leichtsinnig zum Opfer bringen; Jakob dagegen muß für das, was er, in fleischlicher Ungeduld, dem Walten Gottes vorgreifend und den Eingebungen seiner, zu listigen Ränken geneigten Natur folgend, dem Bruder angethan, in der Schule der Leiden hernach schwer büßen. Der heil. Geist aber will, daß wir diese zwei Brüder stets sollen vor Augen haben und ein täglich Sprüchwort von ihnen machen; denn zu allen Zeiten sind wir entweder Esauiten oder Jakobiten. (Luther.)

Das 26. Kapitel.

Isaaks Wanderschaft. Wohnung und Widerwärtigkeit.

I. V. 1—11. Bei einer im Lande Canaan eintretenden Theuerung will Isaak, wie einst sein Vater Abraham, nach Egypten ziehen; doch der HErr gebietet ihm, im Lande zu bleiben, und trägt die dem Abraham gegebene Verheißung förmlich und feierlich auf ihn über. Er wohnt nun zu Gerar, bei dem Philisterkönig Abimelech, und giebt dort ebenfalls sein Weib für seine Schwester aus, bis Abimelech zufällig hinter die Unwahrheit dieser Aussage kommt und durch ein öffentliches Verbot ihn wider etwaige Unbilden von Seiten seiner Unterthanen in Schutz nimmt.

1. Es kam aber [etliche Jahre nachher, als Isaak von der Niederlassung im Mittagslande sich nach Hebron gewendet, s. Anm. zu Kap. 25, 26] eine Theurung in's Land [Canaan] über [noch drückender als] die vorige, so zu Abrahams Zeiten war [Kp. 12, 10]. Und Isaak zog zu Abimelech, der Philister König, gen Gerar [Kp. 20, 1].

Dieser König ist jedoch mit dem in Kp. 20, 2 genannten Abimelech nicht ein und dieselbe Person, denn es liegen mindestens 100 Jahre zwischen der jetzigen und der damaligen Zeit; sondern er führt nur den nämlichen Amtstitel „Königsvater" mit ihm. Vgl. Anm. zu Dan. 11, 21.

2. Da erschien ihm [der sich schon vorgenommen hatte, gleichwie in Kap. 12, 10 sein Vater nach Egypten zu ziehen] der HERR und sprach: Zeuch nicht hinab in Egypten, sondern bleibe ihm Lande, das ich dir sage [ich kann dich auch ohne Egyptens Kornkammer in dem Lande hier mit den Deinigen durchbringen V. 12].

„Es ist charakteristisch, daß Abraham die erste Gottesweisung erhält zum Ausziehen, Isaak zum Bleiben. Gott leitet einen jeden nach dem Bedürfniß seiner Art." Der HErr wollte nicht, daß Egypten immer und immer wieder die Zufluchtsstätte für sein auserwähltes Geschlecht sei (5. M. 11, 12 Anm.).

3. Sei ein Fremdling [pilgere umher] in diesem Lande [und ziehe überhaupt nach keinem andern], und ich will [daselbst] mit dir sein, und dich segnen; denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder [Canaan in allen seinen einzelnen Ländertheilen] geben [Kap. 12, 7], und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe [Kp. 15, 9 ff.].

4. Und will deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel, und will deinem Samen alle diese Länder geben [Kap. 13, 15 f.; 15, 5]. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden [Kp. 12, 3. 22, 18];

5. Darum [aber trage ich alle, deinem Vater aus Gnaden geschenkten Verheißungen auf dich über], daß Abraham meiner Stimme [damals, als er dich, seinen einigen Sohn, zum Brandopfer opfern sollte] gehorsam gewesen ist, und hat [überhaupt in seinem ganzen Leben] gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weise und mein Gesetz.

Da lerne denn auch du, auf welchem Wege die dir bestätigte Verheißung fortgehen wird auf deine eignen Kinder!

6. Also [in Folge dieses göttlichen Gebots] wohnete Isaak [der Durchhilfe des HErrn vertrauend] zu Gerar [und zog nicht nach Egypten].

7. Und wenn die Leute am selben Orte fragten von seinem Weibe [in Beziehung auf Rebekka, die sie bei ihm sahen: wer ist diese? sie ist doch wohl dein Weib?], so sprach er [dem Exempel seines Vaters in Kap. 12, 11 ff.; 20, 2 ff. nachfolgend]: Sie ist meine Schwester [obwohl ihm für solche Aussage noch weniger als dem Abraham, ein Schein des Rechten zur Seite stund]. Denn er fürchtete sich [genau so, wie dieser] zu sagen: Sie ist mein Weib; [und dachte so, wie er:] sie möchten mich erwürgen um [meines Weibes] Rebekka willen, denn sie war [wie weiland Sarah noch in ihrem höheren Alter] schön von Angesicht.

Isaaks Aussage war auch geradezu plump, da er ja bereits 2 herangewachsene Söhne hatte, und die Wahrheit also nur zu bald an den Tag kommen mußte. Aber hier zeigt sich so recht Isaaks Ungeschick in den äußeren Lagen des Lebens, sowie seine große Abhängigkeit von dem Vorbild des Vaters; überhaupt sehen wir in dem Wenigen, was uns von ihm erzählt wird, sich Abrahams Geschichte wiederholen. Er ist der passivste unter den drei Patriarchen; sein Leben verfließt der ersten Hälfte nach in leidentlicher Stille, und der zweiten Hälfte nach in greiser Stumpfheit. Die Patriarchengeschichte zeigt sich hiernach in ihrem Anfange und Ende reich an Inhalt, die Mitte aber ist eingesenkt und dürftig.

8. Als er nun eine Zeit lang da war [der HErr aber, seine Schwächlichkeit schonend, diejenige Folge, die vormals Abrahams falsche Aussage herbeigeführt Kap. 12, 14 f.; 20, 2., unterdessen von ihm abwendete], sahe [eines Tages] Abimelech, der Philister König, durch's Fenster [seines königlichen Palastes Richt. 5, 28 nach dem gegenüberstehenden Hause Isaaks], und ward gewahr, daß Isaak [der keines Zuschauers sich ge-

wärtigte] scherzte [liebkosete] mit seinem Weibe Rebekka.

9. Da rief Abimelech dem Isaak [ließ ihn zu sich entbieten], und sprach: Siehe, es ist [doch] dein Weib. Wie hast du denn [das in Abrede gestellt und] gesagt: Sie ist meine Schwester? Isaak [seine Schwäche sofort eingestehend] antwortete ihm: Ich gedachte, ich möchte vielleicht sterben müssen um ihretwillen.

10. Abimelech sprach: Warum hast du denn uns das gethan? Es [ist nicht recht von dir, daß du uns so irre geführt; denn da wir nun dein Weib für deine Schwester hielten,] wäre [es nur gar zu] leicht geschehen, daß jemand vom Volk sich zu deinem Weibe gelegt hätte [ohne zu ahnen, daß er damit an einer Ehefrau sich vergreife]; und hättest also eine Schuld [die des Ehebruchs] auf uns bracht [und uns in Gottes Strafe verwickelt].

11. Da [nachdem er den Isaak mit solchem Vorwurf entlassen] gebot Abimelech [durch einen öffentlichen Befehl] allem Volk, und sprach [auf Anregung des heil. Geistes Ps. 105, 13 ff., der die Erinnerung an die frühere göttliche Offenbarung Kap. 20, 3 ff. in ihm wach rief]: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet [sie an ihrer Ehre, an Leib und Leben oder an Hab und Gute kränkt], der soll des Todes sterben.

II. V. 12—22. Isaak wird in Gerar von dem HErrn, der seine Zusage an ihm erfüllt, reich gesegnet, von den Philistern aber, die ihn neiden, bedrückt und von Ort zu Ort gedrängt, bis er in Rehoboth Ruhe findet.

12. Und Isaak [um den Bedarf an Brodkorn für sich und seinen Hausstand in der theuren Zeit selber zu beschaffen] säete in dem Lande, und kriegte desselben Jahrs hundertfältig [ein Ertrag, wie er im Morgenlande wohl vorkommt Luc. 8, 8, hier aber weder mit der natürlichen Ertragsfähigkeit des Bodens, noch mit der besonderen Fruchtbarkeit des Jahres zusammenhing, sondern in etwas ganz Anderem seine Ursache hatte]; denn der HERR [nach seiner Zusage V. 2 f.] segnete ihn [während die übrigen Felder in Gerar nur den gewöhnlichen oder wohl gar einen kärglichen Ertrag lieferten].

13. Und er ward [in Folge ferneren Segens auch bei seiner Viehzucht] ein großer [wohlhabender] Mann, ging und nahm zu [ward im Laufe der nächsten Jahre immer vermögender], bis er fast groß [überaus reich] ward [Kap. 24, 35],

14. Daß er viel Guts hatte an kleinem und großem Vieh, und ein groß Gesinde. Darum neideten ihn die Philister,

15. Und verstopften [um ihre Feindseligkeit an ihm auszulassen] alle Brunnen [Cisternen oder Gruben], die seines Vaters Knechte [zur Aufsammlung des Regenwassers, die Heerden daraus zu tränken] gegraben hatten, zur Zeit Abrahams, seines Vaters, und fülleten sie mit Erde;

16. [Ja, so wenig wurde das in Betreff seiner erlassene Verbot V. 11 beachtet,] Daß auch Abimelech [der selber mit neidischen Augen ihn anblickte] zu ihm sprach: Zeuch von uns, denn du bist uns zu mächtig worden [saugst uns das Land aus und entziehst uns die Nahrung].

Mit dem Verstopfen der Brunnen thaten sie ihm nicht blos großen Schaden, da hinlängliche Wasserbrunnen für einen Nomaden von besonderer Wichtigkeit sind, sondern beschimpften auch recht absichtlich seines Vaters Gedächtniß, mit dem sie doch vordem einen Bund gemacht (Kap. 21, 22 f.); auch diesen hatten sie schon geneidet, nur daß sie aus Respekt vor seiner großartigen Persönlichkeit bei seinen Lebzeiten sich kaum einmal (Kap. 21, 25 f.) an ihm selbst zu vergreifen wagten.

17. Da zog Isaak [der ja wußte, daß nicht der Ort, sondern sein HErr ihn reich gemacht] von dannen [aus der Stadt Gerar und ihrem Weichbild], und schlug sein Gezelt auf im [weiter südlich gelegenen] Grunde Gerar, und wohnete allda.

18. Und ließ [überall die ihm heilige Spur der Fußtapfen des Vaters verfolgend] die Wasserbrunnen wieder aufgraben, die sie [die Knechte] zu Abrahams Zeiten, seines Vaters, gegraben hatten, welche die Philister verstopfet hatten nach Abrahams Tod, und nannte sie mit denselben Namen, da sie sein Vater mit genannt hatte.

19. Auch gruben Isaaks Knechte [weiter nach] im Grunde, und funden daselbst einen Brunnen lebendigen [aus der Erde hervorsprudelnden Quell-] Wassers.

20. Aber die Hirten von Gerar [die mit ihren Heerden bis in diese Gegend sich ausbreiteten und gerade nach einem solchen Brunnen desto lüsterner waren, je seltener dergleichen gefunden werden] zankten mit den Hirten Isaaks, und sprachen: Das Wasser ist unser [denn auf unserm Grund und Boden habt ihr es gefunden]. Da hieß er den Brunnen Esek [d. i. Zank], darum, daß sie ihm da Unrecht gethan [und den Brunnen gewaltsam an sich gerissen] hatten.

21. Da gruben sie [indem Isaak aus Liebe zum Frieden nachgab 1. Cor. 13, 4 ff.] einen andern Brunnen, da zankten sie [weil sie nun einmal ihn ganz aus ihrer Nähe hinwegdrängen wollten] auch über; darum hieß er ihn Sitna [Widerstand].

22. Da machte er sich [abermal der Gewalt weichend] von dannen, und grub einen andern Brunnen, da zankten sie sich nicht über; darum hieß er ihn Rehoboth [Raum: 4. Mose 13, 1 Anm.], und sprach: Nun hat uns der HERR Raum gemacht [vor denen, die uns drängten], und [wird — deß ist das endliche Aufhören des fortwährenden Zankens ein Unterpfand —] uns wachsen lassen im Lande.

Daß er nach schwerer Verfolgung so ruhig Gott dankt

und seine Güte feiert, zeigt, wie er mitten im Streit ein stilles und gesammeltes Gemüth sich erhalten. (Calvin.)

III. V. 23—33. Von Rehoboth zieht Isaak nach Versaba, woselbst ihm der HErr zum 2. Mal in seinem Leben erscheint und er sich auf ein längeres Bleiben einrichtet. Abimelech sucht ihn dort auf und begehrt in ein Bundesverhältniß mit ihm zu treten.

23. Darnach zog er von dannen [nordöstlich hinauf] gen Versaba [Kap. 21, 1 u. 25, 26 Anm.].

24. Und der HERR erschien ihm [in einem Traumgesicht] in derselben Nacht [nachdem er dort angekommen], und sprach: Ich bin deines Vaters Abraham Gott [der Gott, der mit deinem Vater im Bunde gestanden]. Fürchte [nun auch du deinerseits] dich nicht [wie sehr auch die Menschen dich anfeinden und bedrücken mögen V. 14 ff.]; denn ich bin [nicht weniger] mit dir [als ich mit deinem Vater gewesen bin], und will dich [ebenso wie ihn] segnen, und deinen Samen mehren, um meines Knechtes Abrahams willen [um die ihm gegebenen Verheißungen zu erfüllen und seinen Glaubensgehorsam ihm noch an seinen Nachkommen zu vergelten].

25. Da bauete er [erfüllt von dem Eindrucke: Gewißlich ist der HErr an diesem Ort Kap. 28, 16, hier ist gut sein Matth. 17, 4] einen Altar daselbst, und predigte von dem Namen des HERRn [Kap. 12, 7. 8; 13, 18], und richtete daselbst eine Hütte auf; und seine Knechte gruben daselbst einen Brunnen [fingen an nach Quellwasser zu graben, das sie denn auch fanden V. 32].

26. Und Abimelech [der früher den Isaak aus seiner Hauptstadt vertrieben V. 16, jetzt aber eines andern sich besonnen hatte Spr. 16, 7] ging zu ihm von Gerar [um ihm ein Bündniß anzutragen Kap. 21, 22 f.], und [mit ihm waren] Ahusath, sein Freund [geheimer Rath 1. Chr. 28, 33], und Phichol, sein Feldhauptmann.

Wohl schwerlich derselbe wie in Kap. 21, 22, sondern dessen Amtsnachfolger, der denselben Titel „Mund aller" (d. i. der allen befiehlt) führte.

27. Aber Isaak [ganz wie damals sein Vater dem Könige zuvörderst das von ihm und seinen Untergebenen ihm angethane Unrecht vorhaltend] sprach zu ihnen: Warum kommt ihr zu mir? Hasset ihr mich doch, und habt mich von euch getrieben [es kann also mit der mir angetragenen Freundschaft nicht aufrichtig gemeint sein].

28. Sie sprachen: Wir sehen mit sehenden Augen, daß der HERR mit dir ist. Darum sprachen wir [zu einander und kamen zu dem Beschluß]: Es soll ein Eid zwischen uns und dir sein, und wollen einen Bund mit dir machen,

29. Daß du uns [wenn deine Macht so fort wächst wie bisher] keinen Schaden thust, gleichwie wir dich nicht angetastet haben [erinnre dich nur des in Betreff deiner damals erlassenen Verbots V. 11], und wie wir dir nichts, denn alles Guts gethan haben [erinnere dich nur des hundertfältigen Ertrags, den du einst auf unsern Aeckern geerntet V. 12], und [wenn wir dich auch von uns gehen hießen, weil du uns zu mächtig geworden, so haben wir doch] dich mit Frieden ziehen lassen [und keineswegs mit Gewalt von uns getrieben V. 27]. Du aber bist nun der Gesegnete des HERRn [wirst du denn schwören, daß du uns keinen Schaden thun willst, so wirst du auch der Gesegnete des HErrn bleiben].

So macht's die Welt; bald ist sie trotzig, bald niederträchtig. Wer Frieden mit ihr halten will, muß viel verschlucken können. (Roos.)

30. Da machete er [ohne sich erst lange auf eine Widerlegung ihrer falschen Aussagen einzulassen] ihnen ein Mahl, und sie aßen und tranken.

31. Und des Morgens frühe [nachdem er sie auch beherbergt] stunden sie auf, und schwur einer dem andern [so daß das von ihnen beantragte Bundesverhältniß wirklich zu Stande kam]; und Isaak [der ihnen mit der That gezeigt, was es heiße, jemandem alles Gute thun V. 29] ließ sie gehen, und sie zogen von ihm [anders als Er damals von ihnen, nämlich in Wahrheit] mit Frieden.

32. Desselben Tages [wo er ein solches Beispiel der versöhnlichen und vergebenden Liebe gegeben] kamen Isaaks Knechte, und sagten ihm an von dem Brunnen, den sie gegraben hatten [V. 25], und sprachen zu ihm: Wir haben Wasser funden.

33. Und er nannte ihn [auch hier wieder des Vaters Gedächtniß erneuernd Kap. 21, 27 f.] Saba [d. i. Sieben- oder Eidesbrunnen, da ja heute abermals ein Bund war beschworen worden]; daher heißt die [dabei gelegene] Stadt Ber-Saba, bis auf den heutigen Tag.

Noch jetzt existiren 2 Brunnen in jener Gegend: der größte hat 12½ Fuß im Durchmesser und bis zur Oberfläche des Wassers eine Tiefe von 44½', unten ist er 16' in den Felsen eingehauen; der andere liegt 300 Schritt westsüdwestlich davon, hat 5' im Durchmesser und ist 42' tief. Beide sind mit steinernen Wassertrögen umgeben, die Einfassungssteine tief eingeschnitten von Stricken, woran das Wasser mit der Hand heraufgezogen wird. — Als Grundzug in Isaaks Charakter tritt überall die Elasticität des Duldens hervor, die dem Uebel nicht widersteht, nicht gegen dasselbe ankämpft, sondern es durch Geduld und Nachgiebigkeit überwindet; und darin ist Isaak wahrhaft groß und bewundernswerth. Daß diese Größe in der Regel von Menschen verkannt und mißbraucht wird, benimmt ihr an ihrem Werthe nichts, und daß sie auch bei Isaak den unreinen Beisatz einer Schwäche und Haltungslosigkeit hat, die vom Uebel ist, zeigt eben nur, daß sich die göttliche Schwachheit (1. Cor. 1) eben so wenig wie die göttliche Stärke rein und lauter bei uns auszuprägen vermag. (Kurtz.)

IV. V. 34. 35. Esau verheirathet sich im 40. Lebensjahre mit 2 Weibern aus Cananitischem Geschlecht und verbittert durch diese, in jeder Beziehung mißrathene Ehe seinen Eltern ihr Leben.

34. Da Esau vierzig Jahr alt war [also um's J. 2208 der Welt], nahm er [sich vermöge seines

Alters Kap. 25, 20 nun für selbstständig und keines Rathes der Eltern mehr bedürftig haltend] **zum Weibe Judith, die Tochter Beri, des Hethiters; und Basmath, die Tochter Elon, des Hethiters.**

Also zwei Weiber auf einmal und noch dazu aus cananitischem Geschlecht. Seinen ungöttlich-fleischlichen, dem Geist der Familie (Kap. 11, 29; 24, 2. 3) und dem Beruf des auserwählten Geschlechts entfremdeten Sinn legte Esau hierdurch ebenso an den Tag, wie früher in der Wahl seines Lebensberufs (Kp. 25, 27) und bei der späteren Geschichte von dem rothen Gericht (Kp. 25, 29—34); daher die ohngefähr 37 J. später unter Gottes Zulassung erfolgende förmliche Ausschließung vom Erbe der Verheißung (Kp. 27) ganz gerecht erscheint. Die Verheirathung geschah zu Hebron: Kap. 25, 26 Anm.

35. **Die machten beide** [schon wegen ihrer profanen Herkunft, insbesondere aber durch ihr zuchtloses und auffätziges Wesen] **Isaak und Rebekka eitel Herzeleid** [Hebron gehörte den Hethitern Kap. 23, 3].

Das 27. Kapitel.

Jacob wird von seinem Vater gesegnet, von Esau angefeindet.

I. V. 1—29. **Isaak, von frühzeitigem Alter gedrückt, will seinem Erstgebornen den Segen ertheilen, und fordert ihn auf, zu seiner Stärkung für den feierlichen Akt ihm ein Essen zu bereiten, wie er's gerne hat; Rebekka aber, die von dem Vorhaben gehört, weiß der Ausführung des väterlichen Willens von Seiten Esau's zuvorzukommen und an dessen Stelle ihren Liebling Jacob dem Patriarchen unter die Hände zu bringen, so daß dieser den Jüngern segnet, während er meint den Aelteren vor sich zu haben.**

1. **Und es begab sich** [um's J. 2245 d. W.], **da Isaak alt** [obwohl erst im 137. Lebensjahr stehend, doch schon Greis und schwach] **war worden, daß** [er meist zu Bette lag V. 19 und] **seine Augen dunkel wurden zu sehen; rief er Esau, seinen größeren Sohn** [an dem er von jeher mit Vorliebe gehangen und dem er jetzt, wo Todesgedanken ihn beschäftigten, das Recht der Erstgeburt durch Ertheilung des patriarchalischen Segens sichern zu müssen glaubte], **und sprach** [das Alleinsein mit ihm zur schleunigen Ausführung seines Vorhabens benutzend V. 18 Anm.] **zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hie bin ich** [was willst du, mein Vater?].

2. **Und er sprach: Siehe, ich bin alt worden, und weiß nicht, wann ich sterben soll.**

Im 137. Lebensjahr war vor 14 J. Ismael gestorben (Kap. 25, 17): dies scheint dem Isaak die Todesgedanken nahegelegt zu haben — er lebte hernach noch 43 Jahr (Kp. 35, 28 f), und zwar zu Versaba (Kp. 28, 10).

3. **So nimm nun deinen Zeug** [dein Jagdgeräth], **Köcher und Bogen, und gehe auf's Feld, und fahe mir ein Wildpret,**

4. **Und mach mir** [davon] **ein Essen, wie ich's gern habe, und bring mir's herein, daß ich esse, daß dich** [darnach, wenn ich zuvor mich gestärkt habe Apostg. 9, 19] **meine Seele segne, ehe ich sterbe.**

Es zeigt sich hier die schwache Seite seiner natürlichen Vorliebe für Esau; indeß will er den Wildbraten nicht blos um des Genusses willen, sondern damit der Sohn, ehe er als Vater ihn segnet, zuvor den willigen Gehorsam kindlicher Liebe bethätige. (Delitzsch.)

5. **Rebekka aber** [die, von beiden unbemerkt, in dem dicht an Isaaks Lager stoßenden Frauengemach sich befand] **hörete solche Worte, die Isaak zu seinem Sohn Esau sagte. Und Esau** [den Eid, den er Jacob Kap. 25, 33 geschworen, für nichts achtend] **ging** [sofort] **hin auf's Feld, daß er ein Wildpret jagte und heim brächte** [und also wieder in den Besitz dessen käme, was er vordem verschleudert].

6. **Da sprach Rebekka** [wegen solcher Treulosigkeit sich für berechtigt haltend, dem Esau mit List zuvorzukommen] **zu Jacob, ihrem Sohn** [draußen vor der Hütte]: **Siehe, ich habe gehöret deinen Vater reden mit Esau, deinem Bruder, und sagen:**

7. **Bringe mir ein Wildpret, und mache mir ein Essen, daß ich esse, und dich segne vor dem HERRn, ehe ich sterbe.**

Vor dem HErrn, d. i. im Aufblick zu ihm und in seiner Vollmacht, so daß es so gut ist, als hätte er selbst gesegnet. Es ist dies wohl ein absichtlicher Zusatz der Rebekka zur Rede Isaaks, um den Jacob auf die hohe Wichtigkeit des Augenblicks aufmerksam zu machen; doch ist der Zusatz der Wahrheit vollkommen gemäß, die Erzväter waren bei solchem Akt wirklich Werkzeuge oder Stellvertreter des HErrn, der seine Worte ihnen in den Mund legte.

8. **So höre nun, mein Sohn, meine Stimme, was ich dich heiße** [um zur Ausführung zu bringen, was, wie ich weiß, längst in Gottes Rath beschlossen ist].

9. **Gehe hin zu der Heerde, und hole mir zwei gute** [Ziegen-] **Böcklein, daß ich** [nach Wildpretsart sie zurichtend] **deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gerne** [und von Esau sich ausgebeten] **hat.**

10. **Das sollst du** [dann] **deinem Vater hineintragen, daß er esse, auf daß er** [darnach] **dich segne** [und das von Gott selbst dir zuerkannte und vom Bruder ausdrücklich dir abgetretene Erstgeburtsrecht, wenn auch wider seinen Willen, dir bestätige] **vor seinem Tode.**

11. **Jacob aber** [indem er die Schwierigkeiten der Ausführung und die Gefahr einer so leicht möglichen Entdeckung erwog] **sprach zu seiner Mutter Rebekka: Siehe, mein Bruder Esau ist rauch** [Kap. 25, 25], **und ich** [dagegen bin] **glatt;**

12. **So möchte vielleicht mein Vater** [dem doch gewiß nicht blos mein baldiges Kommen, sondern auch meine ganze Eigenthümlichkeit in Gang und Sprache auffallen wird] **mich** [an Händen und Gesicht] **begreifen** [um sich zu überzeugen, ob ich wirklich Esau sei, für den ich mich ausgebe], **und würde** [ich nun, da er so leicht hinter die Wahrheit kommen kann] **vor ihm geachtet, als (ob) ich**

ihn betrügen wollt; und brächte [ich so] über mich einen Fluch, und nicht einen Segen.

13. Da sprach seine Mutter zu ihm: Der Fluch sei auf mir, mein Sohn [alle schlimmen Folgen, die aus der Sache entstehen können, und alle Verantwortung dafür will ich auf mich allein nehmen. Ich bin aber gewiß, daß es nicht so schlimm kommen wird, wie du fürchtest, vielmehr wird der HErr, dessen Willen wir Geltung verschaffen wider menschliche Gegenanschläge, unsern Plan gelingen lassen]; gehorche [darum] nur meiner Stimme, gehe und hole mir.

14. Da ging er [dem Andrängen der Mutter nachgebend — doch lies Apostg. 5, 29!] hin und holete, und brachte [die Böcklein V. 9] seiner Mutter. Da machte seine Mutter ein Essen, wie sein Vater gerne hatte.

15. Und nahm [um Isaak desto gewisser zu täuschen] Esau's, ihres größeren Sohns, köstliche Kleider*, die sie bei sich im Hause hatte, und zog sie Jacob an, ihrem kleineren Sohn;

16. Aber die Felle von den Böcklein that sie [um einer Entdeckung, wie Jacob sie befürchtete V. 11 f., vorzubeugen] ihm um seine Hände, und wo er glatt war am Halse**.

*) Es sind das wohl die Kleider, in welchen er als der Erstgeborene an Stelle des alten und schwachen Vaters den priesterlichen Dienst in der Familie zu verrichten pflegte. — **) Bei dem feinen, kurzen Haar der morgenländischen Ziegen ließ sich so allerdings in täuschender Weise Esau's Rauhigkeit nachmachen; auch bei den Römern wurde dies Haar zum Ersatze des Menschenhaares verwendet.

17. Und gab also [nachdem die Verkleidung vollständig war] das Essen mit Brod, wie sie es gemacht hatte, in Jacobs Hand, ihres Sohnes [daß er es hineintrage].

18. Und er ging hinein zu seinem Vater, und sprach [mit verstellter Stimme sich anmeldend]: Mein Vater! Er antwortete: Hie bin ich. Wer bist du, mein Sohn? [an deiner Stimme kann ich nicht recht erkennen, bist du Esau oder Jacob.]

Aus einer gewissen Scheu vor Rebekka, deren Widerstreben er befürchtete, und wohl auch vor Jacob, dessen Abkommen mit Esau (Kap. 25, 29 f.) ihm nicht unbekannt war, hat Isaak die beabsichtigte Segenshandlung diesen beiden verheimlicht (V. 1); er ist daher sehr besorgt, daß nicht eins von ihnen störend dazwischen komme.

19. Jacob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn; ich hab gethan, wie du mir gesagt hast [und dir ein Essen gemacht, wie du's gerne hast]; stehe [richte dich im Bette] auf, setze dich, und iß von meinem Wildpret, auf daß mich [darnach, wie du ja versprochen hast V. 4] deine Seele segne.

20. Isaak aber [der dem Esau zwar mit Verlangen entgegenharrte, doch auch sich berechnete, daß dieser schon jetzt nicht wohl wieder zurück sein und das Essen bereitet haben konnte] sprach zu seinem Sohn [dem vorgeblichen Esau]: Mein Sohn, wie hast du [dies Mal] so bald funden? [du hast doch sonst viel Mühe, ehe du ein Wildpret erlegen kannst.] Er antwortete: Der HERR, dein Gott [vor dem du mich segnen willst V. 7], bescheerte mir's [gab diesmal besonderes Glück zu meiner Jagd].

21. Da sprach Isaak zu Jacob [den er immer noch nicht recht für Esau halten wollte, weil ihm dessen Gang und Stimme auffiel]: Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seiest mein Sohn Esau, oder nicht.

„Da hätte ich die Schüssel fallen lassen, und wäre gelaufen, als hätte mir der Kopf gebrannt", sagt Luther, indem er sich in Jacobs Stelle versetzt.

22. Also trat Jacob [in seiner Ziegen-Ueberhaarung vor einer derartigen Untersuchung sich nicht weiter fürchtend] zu seinem Vater Isaak; und da er ihn begriffen hatte, sprach er: Die Stimme ist Jacobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.

23. Und er kannte ihn nicht [erkannte ihn nicht für den, der er eigentlich war, trotz der verrätherischen Stimme], denn seine Hände waren rauch, wie Esaus, seines Bruders, Hände; und segnete ihn [schickte sich an, die Segenshandlung an ihm vorzunehmen].

24. Und sprach zu ihm [um vor Beginn der Handlung auch den letzten Rest von Zweifel aus seiner Seele zu bannen]: Bist du mein Sohn Esau? [sage mir's auf dein ehrliches Wort, und ich will deiner Versicherung ohne Rückhalt glauben.] Er antwortete: Ja, ich bin's.

Jacob hat vor dem Vater doch einen recht schweren Stand; aber „wo einmal die Grenzen der Pflicht übersprungen sind, giebt's kein Maß für die Frechheit mehr", und vermag des Vaters Gutmüthigkeit und Offenherzigkeit, womit derselbe ihn in's Examen nimmt, nichts über ihn, er führte seine Lügenrolle beharrlich durch. Gott ließ die List gelingen, weil Isaaks Vorhaben, den Esau zu segnen, seinen Rathschlüssen schnurstracks entgegen war. Esau taugte ja nimmer zum Oberhaupt eines religiösen Stammes, bei welchem der Hausvater zugleich Priester sein und allein aus dem Glauben die ganze Staatsverfassung hervorgehen sollte; aus Esau's Stamm mochte ein Herodes erwachsen, nicht aber ein Imanuel. Doch wußte Gott hernach auch die Rebekka und den Jacob für die Sünde, womit sie in ihrer fleischlichen Ungeduld seiner Führung vorgegriffen und an dem Gatten und Vater sich so schwer vergangen hatten, hart zu züchtigen: jene muß 20 J. lang ihren Lieblingssohn missen, und hat ihn wohl nie im Leben wieder gesehen; diesem aber wird in der Fremde und in der eigenen Familie reichlich vergolten, was er im elterlichen Hause an Vater und Bruder verschuldet.

25. Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zu essen von deinem Wildpret, daß dich meine Seele segne. Da bracht er's ihm, und er aß; und trug ihm auch Wein hinein, und er trank.

26. Und Isaak, sein Vater [nachdem er sich leiblich gestärkt und zugleich mit dem Sohne, von dessen Mahle er genoß, in Liebe sich vermählt

hatte 2. Mose 29, 34 Anm.], sprach zu ihm: **Komm her, und küsse mich, mein Sohn** [daß unser jetzt geschlossener Liebesbund auch durch das äußerliche Zeichen der Liebe und Gemeinschaft besiegelt werde].

27. Er trat hinzu, und küssete ihn. Da roch er den [würzigen] **Geruch seiner Kleider** [Ps. 45, 9], **und** [von dieser sinnlichen Empfindung Anlaß und Stoff hernehmend zu seinem Segensspruch] **segnete** [er] **ihn, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie ein Geruch des Feldes, das der HERR** [mit würzigen Kräutern und duftenden Blumen und grünenden Saaten reichlich] **gesegnet hat.**

28. Gott gebe dir [daß das ganze Land, das dein Same einst besitzen wird, ein solch duftendes Feld, eine solche Zauberflur sei; er gebe dir] **vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, und Korn und Weins die Fülle** [5. Mos. 8, 7 ff.; 33, 28].

29. [Und nachdem er ihn so zum Erben des dem Abraham versprochenen und ihm selbst bestätigten Landes Kp. 12, 7; 26, 3 eingesetzt, machte er ihn auch zum Erben der übrigen Verheißung, indem er ihm den Vorrang über alle Völker und die Segensvermittelung für alle Geschlechter auf Erden Kp. 12, 2 f.; 26, 4 verlieh:] **Völker müssen dir dienen, und Leute müssen dir zu Fuße fallen** [Jes. 60, 1 ff.]. **Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir** [als dem Erstgeborenen] **zu Fuße fallen. Verflucht sei, wer dir fluchet; gesegnet sei, wer dich segnet.**

Eine der merkwürdigsten Verwickelungen des Lebens tritt uns hier entgegen, die uns auf das Lebendigste zeigt, wie eine höhere Hand die Fäden der Geschichte leitet, daß sie durch alle Sünde und allen Irrthum der Menschen nicht verwirrt werden können. Ein jeder webt die Fäden, die er in der Hand hat, nach seiner Einsicht und Willkür, und zuletzt zeigen sich doch in dem vollendeten Gewebe die harmonisch zusammenschließenden Züge des von dem sinnigen Verstande des Meisters zuvor bedachten Bildes. (Kurtz.) O über die Dinge, die auf Erden geschehen, aber vom Himmel her; durch Menschen, aber unter Gottes Leitung! (Augustin.)

II. **V. 30—40. Nach kaum vollendetem Segen über Jacob kehrt Esau von seiner Jagd zurück und trägt ebenfalls dem Vater ein Essen hinein. Da erkennt dieser, daß er als willenloses Werkzeug in der Hand des HErrn einem Andern den Segen hat ertheilen müssen, als dem er ihn zugedacht, und daß er denselben nicht zurücknehmen kann. Esau wüthet und weint, doch wird ihm wenigstens eine, mit der Fruchtbarkeit Canaans verwandte Wohnung und die einstige Befreiung von dem Joch seines Bruders in Aussicht gestellt.**

30. Als nun Isaak vollendet hatte den Segen über Jacob, und Jacob kaum hinausgegangen war von seinem Vater Isaak; da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd [mit einem erlegten Wild zurück],

Nach Gottes besonderer Fügung keinen Augenblick früher, damit seine, und nicht Isaaks Anschläge den Sieg davon trügen, aber auch keinen Augenblick später, damit Rebekka und Jacob erkenneten, wie leicht ihr ganzer Handel hätte fehlschlagen können (Röm. 9, 16).

31. Und [Esau] **machte auch ein Essen, und trug's hinein zu seinem Vater** [auf daß er, wie er meinte, mittels eines leckeren Gerichts den Segen wiedererlange, von dem er um eines leckeren Gerichts willen sich losgesagt], **und sprach zu ihm: Stehe auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohns, daß mich deine Seele segne.**

32. Da antwortete ihm Isaak, sein Vater [im hohen Maße befremdet, daß abermals jemand in derselben Weise wie in V. 18 f. sich ihm nahe]: **Wer bist du? Er sprach:** [Wie kannst du erst noch fragen, mein Vater?] **Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn** [den du ja auf's Feld geschickt, daß er dir ein Wildpret fahe und ein Essen bereite, wie du's gerne hast V. 3 f.].

33. Da entsetzte sich Isaak über die Maße sehr [denn es ward ihm jetzt zur Gewißheit, was er vorhin nur mit Mühe sich aus dem Sinne geschlagen V. 24, daß Jacob, und nicht Esau derjenige war, der zu ihm hereingekommen], **und sprach: Wer? wo ist denn** [Wer ist doch gewesen] **der Jäger, der mir bracht hat, und ich hab von allem gessen, ehe du kamest, und hab ihn gesegnet?** [Nun, ich kann's nicht mehr ändern, hat doch der HErr selbst ihn durch mich gesegnet.] **Er wird** [darum] **auch gesegnet bleiben.**

34. Als Esau diese Rede seines Vaters hörte, schrie er laut, und ward über die Maße sehr betrübt [daß nun alles sollte unwiederbringlich für ihn verloren sein]; **und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater** [Hebr. 12, 17].

35. Er aber sprach: [Ich kann dir den Segen nicht mehr geben, so sehr dein Leid mir auch zu Herzen geht.] **Dein Bruder ist** [vor dir] **kommen** [freilich] **mit** [arger, verabscheuungswürdiger] **List** [doch der HErr hat's ihm zugelassen und mir die Augen gehalten, daß ich ihn nicht kannte], **und hat deinen** [den dir zugedachten] **Segen** [ein für allemal] **hinweg.**

36. Da sprach er: Er heißt wohl [mit Recht] **Jacob** [Kap. 25, 26]; **denn er hat mich nun zweimal untertreten** [durch listige Machinationen mir ein Bein gestellt und mich zu Fall gebracht]. **Meine Erstgeburt hat er dahin** [Kp. 25, 33]; **und siehe, nun nimmt er auch meinen Segen. Und sprach: Hast du** [ihm denn alles zugesprochen? hast du] **mir denn keinen Segen vorbehalten?**

So denkt die Welt noch heutzutage! Die Gnade der Wiedergeburt, der Kindschaft Gottes, der Rechtfertigung und Heiligung, wodurch man ein Erstling der Kreatur Gottes wird und das Gnadenrecht zu dem himm-

lischen Segen erlangt, verkauft sie, und will doch hernach diesen Segen ererben; sie will selig, aber nicht fromm sein, will in den Himmel kommen, aber den Weg dazu nicht betreten. (Roos.)

37. Isaak antwortete, und sprach zu ihm: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder hab ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein hab ich ihn versehen [du siehest also, der ganze Erstgeburtssegen ist dahin]; **was soll ich doch dir nun thun, mein Sohn?**

38. Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater [wenn ich auch auf den eigentlichen Erstgeburtssegen leider verzichten muß, so giebt es doch gewiß noch einen, wenn auch geringeren Segen für mich]? **Segne** [also] **mich auch, mein Vater; und hub auf seine Stimme, und weinete** [so kläglich, daß dem Vater das Herz darüber brechen wollte].

39. Da antwortete Isaak, sein Vater [indem von Neuem der Prophetengeist über ihn kam und in diesem Geiste auch die Zukunft dieses Sohnes sich ihm erschloß], **und sprach zu ihm: Siehe da** [etwas mit dem, deinem Bruder zuerkannten irdischen Segen Verwandtes ist auch für dich vorhanden], **du wirst** [dicht neben dem gelobten Lande, s. Karte II.] **eine fette Wohnung haben auf Erden** [in Seir 4. M. 20, 17 Anm.], **und vom Thau des Himmels von oben her** [wirst du dort, wenn auch nicht so reichlich, wie dein Bruder in seinem Lande, doch immer noch genug empfangen, um ebenfalls für einen Gesegneten zu gelten].

40. Deines Schwerts [wie es deinem wilden, unternehmungslustigen, in deinen Nachkommen zu kriegerischem Charakter sich steigernden Sinne entspricht] **wirst du** [daselbst] **dich nähren, und** [nun wirst du zwar] **deinem Bruder** [damit die diesem gegebene Verheißung V. 29 sich erfülle, eine Zeit lang] **dienen. Und** [*Aber*] **es wird geschehen, daß du auch ein Herr, und sein Joch von deinem Halse reißen wirst** [denn sein Segen ist getrübt durch die Unlauterkeit des Mittels, durch welches er denselben sich verschafft hat].

Nach anfänglich langer Unabhängigkeit wurden die Edomiter von Saul siegreich bekämpft (1. Sam. 14, 47), von David unterworfen (2. S. 8, 14), und blieben, trotz eines Empörungsversuchs unter Salomo (1. Kön. 11, 14 ff.), dem Reiche Juda unterthan bis zur Zeit Jorams, wo sie abfielen (2. K. 8, 20 f.); aber von Amazia wurden sie wieder unterworfen (2. K. 14, 7; 2. Chr. 25, 11 ff.) und mußten auch unter Usia und Jotham abhängig bleiben (2. K. 14, 22; 2. Chr. 26, 2); erst unter Ahas schüttelten sie das Joch Judas ganz ab (2. K. 16, 6; 2. Chr. 28, 17) und drangen nach der babylonischen Gefangenschaft und zur Zeit der Maccabäer selbst in die südlichen Landschaften Judäas bis gen Hebron vor, wo sie dasjenige Gebiet, welches früher das Südland geheißen hatte (4. Mose 13, 1 Anm.), besetzten und ihm den Namen *Idumäa* gaben, während ihr heimathliches Gebirge von den Nabatäern, einem arab. Volksstamm (1. Macc. 5, 27 Anm.), dessen König Aretas hernachmals den Herodes Antipas wegen der Verstoßung seiner Tochter bekriegte (Matth. 14, 3 f.), eingenommen wurde. Um's J. 127 v. Chr. wurden sie nun zwar von Johannes Hyrkanus von Neuem überwältigt, zur Beschneidung gezwungen und dem jüdischen Staate einverleibt, aber gerade diese Maßregel bahnte einen neuen Triumph für die Nachkommen Esau's an; denn sie begründeten später durch Antipater und Herodes eine idumäische Dynastie über Judäa, die sich bis zur gänzlichen Auflösung des jüdischen Staates erhielt.

III. **V. 41 bis Kap. 28, 5. Weil Esau in seinem Zorn mit Mordgedanken wider Jacob umgeht, so veranlaßt Rebekka den letzteren, zu ihrem Bruder Laban zu fliehen, und weiß es auch bei Isaak so anzustellen, daß er selber den Jacob mit dem Auftrag nach Mesopotamien entsendet, sich von dort ein Weib zu holen, und mit seinem Segen ihn abfertigt.**

41. Und Esau [statt in dem, wie alles gekommen war, Gottes Hand zu erkennen und sich unter dieselbe zu demüthigen] **war Jacob gram um des Segens willen, damit ihn sein Vater gesegnet hatte; und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, daß mein Vater Leide tragen muß; denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen.**

Auch in dieser seiner Verbitterung spricht sich Esaus natürliche Gutmüthigkeit aus; denn er führt den Racheplan nicht gleich aus, sondern verräth ihn in ausgestoßenen Drohungen und vertagt ihn auf spätere Zeit (nach anderer Auslegung bis nach des Vaters Tode).

42. Da wurden Rebekka angesagt diese Worte ihres größeren Sohns Esau; und [rasch entschlossen, wie sie war] **schickte** [sie] **hin** [zu den Heerden], **und ließ Jacob, ihrem kleineren Sohn, rufen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau dräuet dir** [sucht Rache an dir zu nehmen damit], **daß er dich erwürgen will.**

43. Und nun höre meine Stimme, mein Sohn: Mach dich auf, und fleuch zu meinem Bruder Laban in Haran,

44. Und bleib eine Weile bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende,

45. Und bis sich sein Zorn wider dich [den ich schon in deiner Abwesenheit werde zu beschwichtigen wissen] **von dir wende, und** [er] **vergesse, was du an ihm gethan hast; so will ich darnach** [wenn alles wieder gut steht] **schicken, und dich von dannen holen lassen. Warum sollte ich euer beider beraubet werden auf einen Tag** [*deiner*, wenn Esau wirklich eines Tages seine schreckliche Drohung ausführen und dich tödten sollte, *seiner*, indem dann die ganze Freundschaft wider den Brudermörder auftreten und Rache an ihm nehmen würde 2. Mos. 21, 14 Anm.]?

46. Und Rebekka [nachdem sie mit solchen Vorstellungen den Sohn zur Abreise bestimmt, begab sich alsbald zu ihrem Ehegatten; dem aber mochte sie den nächsten und dringlichsten Beweggrund für ihr Vorhaben nicht entdecken, sie legte daher alles Gewicht auf einen andern Zweck, den

sie mit Jakobs Reise verband, und] **sprach zu Isaak** [in klug berechnender Weise ihm nicht sowohl ihren Plan fertig vorlegend, als vielmehr auf einem Umwege in seiner eigenen Seele ihn anregend]: **Mich verdreußt zu leben vor den Töchtern Heth** [die Esau zu Weibern genommen; sie haben die ganze Zeit daher uns schon Herzeleid genug bereitet, und treiben es neuerdings immer ärger Kap. 26, 34 f.]. **Wo Jakob** [der nun 77 Jahr alt ist und doch nicht lange mehr unbeweibt bleiben kann, ebenfalls] **ein Weib nimmt von den Töchtern Heth, die da sind wie die Töchter dieses Landes** [überhaupt — abgöttisch und frech]: **was soll mir das Leben?**

Indem Rebekka das sagte, schlug sie nicht nur mit ihren Klagen eine verwandte Saite in Isaaks Herzen an, der ja nicht weniger als sie von Esaus Weibern zu leiden hatte; sondern erinnerte auch mittelbar ihn an das Vorbild seines Vaters, der einst ihm selber kein Weib hatte nehmen wollen von den Töchtern der Cananiter (Kap. 24, 1—4).

Das 28. Kapitel.

Jacob sieht auf seiner Reise die Himmelsleiter.

1. **Da rief Isaak seinem Sohn Jacob, und segnete ihn** [um jetzt mit Wissen und Willen den Segen ihm zu bestätigen, mit welchem er vorhin wider seinen Willen ihn belehnt hatte], **und** [indem er ausdrücklich als den Stammhalter der Verheißungslinie ihn anerkannte] **gebot** [er] **ihm, und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Canaan;**

2. **Sondern mach dich auf, und zeuch in Mesopotamien zu Bethuels, deiner Mutter Vaters Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Laban, deiner Mutter Bruders.**

3. **Aber** [und bei diesen Worten legte er seine Hände segnend auf Jacobs Haupt] **der allmächtige Gott segne dich und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du** [in deiner Nachkommenschaft] **werdest ein Haufen Völker;**

4. **Und gebe dir** [auch in allen übrigen Stücken] **den Segen Abrahams** [Kap. 12, 2. 3. 7], **dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, da du ein Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat.**

5. **Also fertigte Isaak den Jacob** [2. Sam. 19, 17 Anm.], **daß er** [zwar ohne Geleit, aber doch im Segen des Vaters] **in Mesopotamien zog zu Laban, Bethuels Sohn in Syrien, dem Bruder Rebekka, seiner und Esau's Mutter.**

Letztere hat er dann, als er nach 20 Jahren wieder heimkehrte, nicht mehr am Leben getroffen (Kap. 35, 27 ff.).

IV. **V. 6—9. Esau, um den Vater wegen seiner cananitischen Weiber, die er nicht gerne sieht, zu beschwichtigen, nimmt sich noch eine dritte Frau aus Ismaels Geschlecht dazu.**

6. **Als nun Esau sahe, daß Isaak Jacob gesegnet hatte, und abgefertiget in Mesopotamien, daß er daselbst ein Weib nähme; und daß, indem er ihn gesegnet,** [er] **ihm gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Canaan;**

7. **Und daß Jacob seinem Vater und seiner** [hinter dem Vater stehenden] **Mutter gehorchte, und in Mesopotamien zog;**

Mit Augen sah er nur Jacobs Abwesenheit, die Veranlassung aber und die näheren Umstände bei der Abfertigung erfuhr er ohne Zweifel aus dem Munde Isaaks selber, der ihm damit mittelbar zu verstehen gab, was ihm dann noch weiter klar wurde (V. 8).

8. **Sahe auch** [da die Eltern immer mehr eine sich abschließende Stellung gegen seine beiden cananitischen Frauen einnahmen], **daß Isaak, sein Vater** [um die Mutter kümmerte er sich nicht weiter Kap. 27, 41., nur den Vater hätte er gern sich wieder günstiger gestimmt], **nicht gerne sah die Töchter Canaan;**

9. **Ging er** [so recht das Bild eines noch unbekehrten Menschen, der seine Fehltritte im alten Wesen und aus eigener Kraft wieder gutmachen möchte, dabei jedoch von Neuem fehlgreift] **hin zu Ismael** [nicht zu diesem selber, denn er war schon seit 14 Jahren Kap. 25, 17 todt, sondern zu dessen Geschlecht], **und nahm über die Weiber, die er zuvor hatte** [Judith und Basmath Kap. 26, 34 oder wie sie Kap. 36, 2 genannt werden, Ahalibama und Ada], **Mahalath** [in Kap. 36, 3 Basmath genannt], **die Tochter Ismael, des Sohns Abrahams, die Schwester Nebajoth** [Kap. 25, 13], **zum Weibe.**

Esau meinte wohl, er habe jetzt weit mehr für sich, als sein Bruder je vor sich bringen könne; denn nun habe er eine Frau aus des Vaters Geschlecht, während Jacob eine solche nur aus der Mutter Stamm sich holen wolle. Doch bedachte er nicht, daß er im Gegentheil sich damit desto entschiedener von der Verheißungslinie lossagte, je bestimmter Ismael von dem Erbe der Verheißung bereits ausgeschlossen war (Kap. 21, 10). „So treffen natürliche Menschen nie die rechten Wege, wie sie Gott und Menschen, so sie beleidigt haben, wieder zufrieden stellen und sich mit ihnen aussöhnen mögen. (Berl. Bibel.) Mancher Mensch will, wenn er in Angst oder Todesnoth geräth, auf gleiche Weise seiner Seele durch äußerliche Werke, die er von frommen Christen abgesehen hat, z. B. durch Beten, Lesen, Hören, Abendmahl, Vermächtnisse u. dergl. rathen und helfen; allein so lange des Herzens Grund nicht geändert ist, so lange man keine Gnade im Blute Jesu durch den Glauben erlangt hat, bleibt man unter dem Fluch liegen und geht unter demselben dem ewigen Verderben entgegen. Wer thun will, was Jacob that, der werde zuerst, was Jacob war, ein Nachfolger des Glaubens Abraham's: so wird's ihm am Segen Jacob's nicht fehlen. (Roos.)

V. **V. 10—22. Auf seiner Reise nach Haran, noch mitten in Canaan sich befindend, übernachtet Jacob auf freiem Felde und hat hier das bedeutungsvolle Traumgesicht von der Himmelsleiter. Gott belehnt ihn da selber, was vorhin Isaak gethan hatte, mit Abrahams Segen und verheißt ihm noch im Besonderen, daß er ihn wolle**

behüten auf allen seinen Wegen und seiner Zeit in das Land zurückbringen, das er jetzt zu verlassen im Begriff steht. Jacob aber, indem beim Erwachen noch die Schauer der eben empfundenen Gottesnähe seine Seele durchbeben, weihet den Stein, auf dem sein Haupt gelegen, zu einem Denkmal, giebt der Stätte, da ihm die Offenbarung zu Theil geworden, einen bezeichnenden Namen und verpflichtet sich dem HErrn, den er im Glauben beim Worte nimmt, zu beständigem Dienst.

10. **Aber Jacob** [nachdem ihn der Vater mit seinem Segen abgefertigt hatte] **zog aus von Ber-Saba** [wo Isaak dazumal wohnete Kap. 26, 23 ff.], **und reisete gen Haran.**

11. **Und** [da er nun seines Weges so dahin zog — das Vaterhaus mit den Offenbarungen und der Verehrung des allein wahren Gottes hinter ihm, Einsamkeit und Verlassenheit um ihn, die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, in ihm und eine prüfungsreiche Zukunft vor ihm —] **kam** [er nach etwa 3—4 Tagereisen] **an einen Ort** [auf eine durch Anmuth und Sicherheit zum Bleiben daselbst einladende Berghöhe in der Nähe der Stadt Lus* V. 19, etliche Meilen nördlich von Jerusalem], **da blieb er** [denn auch wirklich, wie die Reisenden im Morgenlande das nicht selten thun, auf freiem Felde] **über Nacht, denn die Sonne war untergangen** [und die Stadt nicht mehr zu erreichen, die überdies für ihn, der keine Cananiterin zum Weibe nehmen sollte und wollte, kein erwünschtes Nachtquartier bot]. **Und er nahm einen Stein des Orts und legte ihn zu seinen Häupten, und legte sich an demselbigen Ort schlafen.**

*) Bei weitem die meisten biblischen Geographen der jetzigen Zeit, denen auch wir uns angeschlossen haben, suchen die Stätte da, wo die Ruinen von Beitûn liegen, am Abhange eines zwischen zwei Thälern befindlichen Hügels, der noch jetzt die herrlichsten Weideplätze trägt, aber unter die in Vergessenheit gerathenen heil. Stätten gehört.

12. **Und ihm träumete** [durch besondere Einwirkung Gottes, nachdem er unter mancherlei Bangem eingeschlafen war], **und siehe** [das war das Traumgesicht, das er hatte], **eine Leiter** [als Sinnbild des göttlichen Bundes, der eine Brücke schlägt zwischen dem armen, hilflosen Menschenkinde hier unten und der lichten, seligen Welt dort oben] **stund auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe** [das war die weitere Entfaltung des Traumgesichts], **die Engel Gottes** [als Sinnbilder der bis in's Einzelnste gehenden, stetigen Fürsorge des treuen Bundesgottes für seinen gläubigen Bundesknecht] **stiegen daran auf und nieder** [gleichsam dessen Seufzer und Gebete hinauftragend und von oben Stärke und Hilfe zu ihm herabbringend];

13. **Und der HERR stund oben drauf** [zeigte sich oben an der Spitze der Leiter in irgend welcher, dem Seelenauge des Jacob erkennbaren Gestalt] **und sprach** [seinen Bund mit Abraham und Isaak jetzt förmlich auf ihn übertragend und die diesen gegebenen Verheißungen Kap. 12, 2. 3; 26, 3. 4 ihm feierlich bestätigend]: **Ich bin der HERR, Abrahams, deines Vaters, Gott, und Isaaks Gott; das Land, da du auf liegest, will ich dir und deinem Samen geben.**

14. **Und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen dem Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.**

15. [Darnach aber, auf Jacobs gegenwärtige Lage noch besonders eingehend, und für die Zeit der Prüfung, der er entgegenging, mit Geduld und Kraft ihn waffnend, auf daß er der Mann der Hoffnung werde Kap. 24, 63 Anm., fuhr der HErr fort:] **Und siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchst, und will dich wieder her bringen in dies Land; denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredt** [verheißen 1. Kön. 3, 17 Anm.] **habe.**

16. **Da nun Jacob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er** [die Seele noch voll von den Eindrücken der eben empfangenen Offenbarung]: **Gewißlich ist der HERR** [mit seiner liebevoll sich herablassenden Gnade auch] **an diesem** [rings von lauter Ungläubigen umwohnten] **Ort, und ich wußte es nicht** [meinte vielmehr, als ich gestern Abend an demselben mich schlafen legte, ich wäre, weil aus dem Bereiche meiner Familie, auch aus dem Bereiche der göttlichen Offenbarung heraus];

17. **Und fürchtete sich** [empfand zugleich eine ehrfurchtsvolle Scheu vor der Stätte, an welcher er zum ersten Mal in seinem Leben einer Erscheinung des HErrn gewürdigt worden war], **und sprach: Wie heilig ist diese Stätte** [sie, die mir vorher so profan erschienen, ist mir nun zu einem Heiligthum geworden]! **Hie ist nichts anders denn Gottes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels** [hier hat Gott bei mir gewohnt, mit mir geredet und mich gesegnet; und hier hat er den Himmel über mir geöffnet, mich einen Blick hinaufthun und die Kräfte der zukünftigen Welt auf mich herabkommen lassen].

18. **Und Jacob** [nachdem er gleich beim ersten Erwachen in die eben gemeldeten Worte ausgebrochen] **stund des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem** [Denk-] **Mal** [um sich die Stelle genau zu bezeichnen, wo die Erscheinung ihm zu Theil geworden], **und goß Oel** [das er, wie jeder Reisende im Morgenlande, bei sich führte] **oben drauf** [um ihn zu einem vorläufigen Heiligthum zu weihen, bis er, wenn er einst heimkehren würde, einen ordentlichen Altar daraus machen könnte V. 22],

19. Und hieß die Stätte [mit Beziehung auf das, was er V. 17 von ihr gesagt hatte] Beth-El [Haus Gottes]; vorhin hieß sonst die [dabei liegende] Stadt Lus [d. i. Mandelbaum Kp. 30, 37].

Sie behielt diesen Namen bei den Cananitern auch fort, bis die Kinder Israel das Land einnahmen und den neuen Namen an die Stelle setzten (Jos. 16. 2; 18, 13).

20. Und Jacob that ein Gelübde und sprach: So Gott [woran ich keinen Augenblick zweifle] wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brod zu essen geben, und Kleider anzuziehen [1. Tim. 6, 8],

21. Und mich mit Frieden [in guter Gesundheit und ohne Schaden] wieder heim zu meinem Vater bringen [wie er ja das alles mir vorhin V. 15 zugesagt hat], so soll der HERR mein Gott sein [dem ich mein Lebenlang dienen will];

22. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; und alles was du mir [HErr] giebst, deß will ich dir den Zehnten geben.

Jacob hat wohl den Gedanken, an diesem Ort dem HErrn seinem Gott ein festes Heiligthum, einen eigentlichen Tempel zu errichten, mit einer vollständigen Gottesdienstordnung; doch eine solche Einrichtung ist nicht seine, sondern des HErrn Sache, der hernach durch Mose die Stiftshütte errichten läßt und selbst die den Cultus betreffenden Gesetze giebt, den Ort aber, wo ein steinerner Tempel im heil. Lande stehen soll, schon Kap. 22 zuvor bezeichnet hat. Darum sehen wir auch Kap. 35, 7., daß aus dem Stein ein bloßer Altar wird, was auf Gottes ausdrücklichen Befehl also geschehen ist; daß aber Jacob jemals den Zehnten gegeben hätte von allem, das er hatte, lesen wir nirgends.

Das 29. Kapitel.

Jacob erwirbt durch seinen vierzehnjährigen Dienst zwei Weiber.

I. V. 1—14. Jacob, glücklich in Mesopotamien angelangt, trifft an einem Brunnen bei Haran mit etlichen Hirten von dort, darnach auch mit Labans Tochter Rahel zusammen, die ihres Vaters Schafe zur Tränke führt. Nachdem er sich ihr zu erkennen gegeben, giebt sie alsbald dem Vater Nachricht von ihm; und Laban eilt nun hinaus, den Schwestersohn zu bewillkommnen und ihn in sein Haus zu führen.

1. Da hub Jacob [durch das oben erzählte Erlebniß von aller seiner Niedergeschlagenheit aufgerichtet und das Herz voll fröhlicher Zuversicht] seine Füße auf und ging [rüstigen Schrittes seines Weges weiter, überschritt den Jordan wahrscheinlich oberhalb Bethsean, wendete sich hierauf gen Damaskus und kam so nach einer Reise von etwa 130 Meilen] in das Land [Mesopotamien], das [von Canaan aus gerechnet] gegen Morgen liegt;

2. Und sahe sich [in selbiger Gegend] um [ob er nicht irgendwo etwas gewahr werden könnte, das ihm zum Wegweiser nach Haran dienen möchte], und siehe, da war ein Brunnen auf dem Felde, und siehe, drei Heerden Schafe lagen dabei, denn von dem Brunnen pflegten sie [die in dieser Gegend weidenden Hirten] die Heerden zu tränken, und lag [wie das immer bei dergleichen Cisternen, darin die herumziehenden Nomaden das Regenwasser auffammeln, der Fall ist] ein großer Stein vor dem Loch [der oberen Oeffnung] des Brunnens.

Zur Fortwälzung eines solchen Steins war die Kraft von 2—3 Mann erforderlich, damit ein einzelner fremder Hirt, der etwa vorbeitrieb, an dem Brunnen sich nicht vergreifen könnte.

3. Und sie [die Hirten, denen der Brunnen gemeinschaftlich gehörte] pflegten [nach einer unter ihnen bestehenden Uebereinkunft] die Heerden [jedes Mal] alle daselbst zu versammeln und [nunmehr erst] den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen, und die Schafe [aus den angelegten Tränkrinnen] zu tränken [theils damit von dem ohnedies nur sparsam vorhandenem Wasser nichts unnützer Weise verschwendet würde, theils damit keiner von den Mitbesitzern gegen die andern zu kurz käme], und thaten alsdann den Stein wieder vor das Loch an seine Stätte [damit der Wind den Flugsand nicht hineintreibe und so den Brunnen verschütte].

4. Und Jacob [den beim Brunnen lagernden Hirten sich gleich durch seine Anrede als einen ihren Standes zu erkennen gebend] sprach zu ihnen: Lieben Brüder, wo seid ihr her? Sie antworteten: Wir sind von Haran.

5. Er sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn [Bethuels und Enkel] Nahors? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl.

6. Er sprach: Gehet es ihm auch wohl? Sie antworteten: Es geht ihm wohl; und siehe, da kommt [eben] seine Tochter Rahel mit den Schafen [um sie ebenfalls hier zu tränken].

7. Er [aber, da er das hörte und Rahel herantreiben sah, hätte gern mit ihr allein geredet; darum] sprach [er zu den Hirten]: Es ist noch hoch Tag, und ist noch nicht Zeit, das Vieh [in die Hürden] einzutreiben; [warum lagert ihr also hier so lange müssig?] tränket [doch] die Schafe, und gehet [dann] hin, und weidet sie [auf's Neue].

8. Sie antworteten: Wir können [dürfen nach der bei uns hergebrachten Ordnung V. 5] nicht [eher], bis daß alle Heerden zusammen gebracht werden, und wir [nun gemeinschaftlich] den Stein von des Brunnens Loch wälzen, und also die Schafe tränken.

9. Als er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit den Schafen ihres Vaters [beim Brunnen an]; denn sie hütete der Schafe [gleichwie noch jetzt bei den Arabern die Töchter selbst der reichsten Emire diese Lebensart führen].

10. Da aber Jacob sahe Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruders, und die Schafe

Labans, seiner Mutter Bruders [entbrannte er in Liebe zu jener und ward zugleich von Hochgefühl erfüllt, daß der HErr so augenfällig seine Wege zum Ziele geleitet; und indem er sich nicht weiter an jene Ordnung V. 5 kehrte], trat er hinzu und wälzte [allein] den Stein von dem Loch des Brunnens [denn Liebe und Hochgefühl verliehen ihm doppelte Kraft], und tränkte die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders [sich damit schon der Rahel als einen, der ihrem Hause nahe stehe, zu erkennen gebend];

Die Hirten aber wehreten ihm nicht, weil sie den Fremdling mit einer gewissen Ehrerbietung betrachteten und bei ihm als Gast eine Ausnahme von der Regel sich gefallen ließen.

11. Und [dann] küssete [er] Rahel [nach dem Recht seiner Verwandtschaft mit ihr; denn „bei keuschem und züchtigem Leben war dazumal auch die Freiheit eine größere". Indem er aber dabei ihr sagen wollte, wer er sei, damit sie nicht vor den anwesenden Zeugen sich müßte beschämt fühlen, erstickten Thränen seine Stimme], und weinete laut [bis er nach und nach sich erholete],

12. Und [nun] sagte [er] ihr an, daß er ihres Vaters Bruder [Blutsverwandter] wäre, und [zwar] Rebekka's [seiner Schwester] Sohn. Da lief sie [alsbald von der Heerde hinweg] und sagte es ihrem Vater [der nicht weit davon bei dem andern Vieh sich befand] an [wer ihr draußen am Brunnen zu Gesicht gekommen wäre].

13. Da aber Laban hörete von Jacob, seiner Schwester Sohn, lief er [hocherfreut über dessen Ankunft — war es doch nun schon 97 Jahre her, daß er einst seine Schwester aus des Vaters Hause ziehen ließ Kap. 24, 59 f.] ihm entgegen, und [als er bei ihm anlangte] herzete [umarmte] und küssete [er] ihn, und führete ihn in sein Haus [nach Haran]. Da erzählete er dem Laban alle diese Sache [wie Vater und Mutter ihn zu der Reise veranlaßt hätten und wie es ihm dann bisher ergangen wäre].

14. Da sprach Laban zu ihm: Wohlan [Wahrlich, dein Gesicht und deine sonstige Aehnlichkeit mit meiner Schwester bestätigt es], du bist [wofür du dich ausgiebst] mein Bein und mein Fleisch [und nun erhole dich von deiner Reise und richte dich auf ein längeres Bleiben bei mir ein].

II. V. 14—30. Jacob dient dem Laban um Rahel sieben Jahre, erhält aber am Hochzeitstage nicht diese, sondern Lea, ihre ältere Schwester, und muß nun, da Laban nach der siebentägigen Hochzeitfeier ihm auch die Erwählte seines Herzens zum Weibe giebt, noch andere sieben Jahre dienen.

Und da er nun einen Mond lang bei ihm gewesen war [und während dieser Zeit sich eben so eifrig als geschickt und erfahren in den Berufsgeschäften eines Hirten erwiesen hatte],

15. Sprach Laban [den wir bereits Kap. 24, 30 ff. als einen eigennützigen und gewinnsüchtigen Mann kennen gelernt] zu Jacob [scheinbar auf dessen Vortheil bedacht, im Grunde aber nur im eigenen Interesse bemüht, den brauchbaren und fleißigen Arbeiter für längere Zeit fest an seinen Dienst zu binden]: Wiewohl du mein Bruder [Vetter V. 12] bist [und daher von selber wohl noch nicht daran gedacht hast, für deine Dienste einen Lohn zu fordern], solltest du mir darum umsonst dienen? Sage an, was soll dein Lohn sein? [ich will nicht, daß du länger aus bloßer Gefälligkeit mir dienst; es ist besser, wir schließen für die Zukunft einen förmlichen Miethscontract].

16. Laban aber hatte [neben mehreren Söhnen Kap. 31, 1 auch] zwo Töchter: die älteste hieß Lea, und die jüngste hieß Rahel.

17. Aber Lea hatte ein blöde Gesicht [matte, glanzlose Augen, die ihr Aeußeres, wenn es auch nicht gerade häßlich war, doch weniger vortheilhaft erscheinen ließen], Rahel [dagegen] war hübsch und schön [eine vollkommene weibliche Schönheit].

18. Und Jacob gewann die Rahel lieb [hatte gleich bei der ersten Begegnung mit ihr einen tiefen Eindruck von ihrer Anmuth bekommen und nun während der vier Wochen seines Aufenthalts im Hause sie dergestalt liebgewonnen, daß sie das Ziel aller seiner Wünsche war; er ging daher in seiner gegenwärtigen eigenthümlichen Lage, wo er vom Vaterhause völlig losgerissen und ausschließlich auf sich selber und des HErrn Segen angewiesen war, ohne Weiteres auf Labans Vorschlag ein], und sprach: Ich will dir sieben Jahr um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen [sieben Jahre will ich dir dienen, und das soll meine Morgengabe an dich Kap. 34, 12; 2. Mos. 22, 17 Anm. für Rahel, deine jüngste Tochter, sein, um welche ich hiermit bei dir werbe].

19. Laban antwortete: Es ist besser, ich gebe dir [meinem Blutsverwandten] sie, denn einem Andern [Fremden]; bleib [um diesen Preis] bei mir [und diene mir die sieben Jahre].

20. Also dienete Jacob um Rahel sieben Jahr und däuchten [diese Jahre trotz ihres beschwerlichen Dienstes] ihn [den Mann der Hoffnung Röm. 8, 18; 2. Cor. 4, 17 f.], als wären's einzelne [einige wenige] Tage, so lieb hatte er sie [fühlte in ihrer Nähe sich so glücklich, daß ihm sein Dienst, um den er sie erwerben sollte, gar süß und leicht wurde 1. Joh. 5, 3].

21. Und Jacob [als die sieben Jahre zu Ende waren] sprach zu Laban: Gieb mir nun mein Weib [meine Verlobte 5. Mos. 22, 24 zum Weibe], denn die [unter uns verabredete] Zeit ist hie, daß ich beiliege [Hochzeit halte].

22. Da lud Laban alle Leute des Orts [die mit ihm verwandt oder sonst seine guten Freunde waren], und machte ein Hochzeitmahl.

23. Des Abends aber [wo man dem Bräutigam die Braut verschleiert zuzuführen pflegte] **nahm er** [nicht Rahel, sondern] **seine** [ältere] **Tochter Lea, und brachte sie zu ihm hinein** [in's Brautgemach], **und er** [den Betrug nicht merkend] **lag bei ihr** [5. Mos. 25, 5 Anm.].

24. Und Laban gab seiner Tochter Lea [die er so betrügerischer Weise dem Jacob unterschob] **seine Magd Silpa zur Magd.**

25. Des Morgens [nach dem Hochzeitstage] **aber** [als Jacob von seinem Lager sich erhub], **siehe, da war es Lea** [der er beigelegen hatte]. **Und er sprach zu Laban: Warum hast du mir das gethan? Habe ich dir nicht um Rahel gedient? warum hast du mich denn betrogen?**

In dieser Geschichte zeigt sich in recht augenfälliger Weise die göttliche Wiedervergeltung Luk. 6, 38. „Er kannte die Lea nicht, da er die Ehe mit ihr vollzog, gleich wie sein Vater ihn nicht kannte, da er ihn segnete. Lea spielte den Betrug auf Anstiften ihres Vaters, Jacob hatte ihn auf Anstiften seiner Mutter gespielt. Er bekam aber doch in seiner Unwissenheit an Lea sein ihm von Gott bestimmtes Weib, welches die Mutter des Messias (V. 35; Matth. 1, 2) werden sollte, gleichwie Isaak unwissender Weise ihn als den rechten Erben der Verheißung segnete. Ach, in wie viele Vergehungen und Thorheiten der Menschen ist hier und überall die unveränderliche Gnade und Treue Gottes eingeflochten! (Roos.)

26. Laban antwortete: Es ist nicht Sitte in unserm Lande, daß man die Jüngste ausgebe vor der Aeltesten.

Um aber allen weiteren Vorwürfen Jacobs: Warum hast du mir denn das nicht gleich damals, als wir unsern Vertrag schlossen, gesagt? zu begegnen, fuhr Laban, ihn beschwichtigend, sogleich fort:

27. Halte mit dieser [der Lea] **die Woche** [die sieben Tage der Hochzeitfeier Richt. 14, 11 Anm.] **aus; so will ich dir diese** [die Rahel] **auch** [zum Weibe] **geben um den Dienst, den du bei mir noch andere sieben Jahr dienen sollst.**

Hier offenbart Laban so recht seine habsüchtige Pfiffigkeit; er wollte Jacob, dessen Dienste ihm so ersprießlich geworden waren, so lange als möglich bei sich festhalten, darum spielte er ihm erst den Betrug, und lenkte jetzt seine Gedanken auf eine Doppelehe, weil er wohl wußte, daß Jacob von Rahel nicht lassen werde, sondern lieber einen nochmaligen Dienst von sieben Jahren um ihretwillen antreten. Seine Kargheit beweist er außerdem damit, daß er beiden Töchtern nur je eine Magd giebt (Kap. 24, 61), die siebentägige Hochzeitfeier aber für beide Hochzeiten zugleich gelten läßt. Jacobs Leben begegnet in seinen Hauptmomenten Persönlichkeiten, die durch den Gegensatz ihrer an die Gegenwart geknechteten Gesinnung desto schärfer seinen in die Zukunft gerichteten Charakter hervorheben (Esau—Laban).

28. Jacob that also, und hielt die Woche aus; da gab ihm Laban [auch] **Rahel, seine** [zweite] **Tochter, zum Weibe.**

29. Und gab [gleichwie vorhin der Lea die Silpa, so jetzt] **seiner Tochter Rahel seine Magd Bilha zur Magd.**

30. Also lag er auch bei mit Rahel, und hatte Rahel lieber, denn Lea; und dienete bei ihm fürder die andern sieben Jahre.

Dieser durch Betrug zu Stande gekommenen, nach dem späteren Gesetz (3. Mos. 18, 18) verwerflichen Doppelehe verdankt das Volk des Gesetzes seine Entstehung. Mit unbeugsamer Wahrhaftigkeit und stärkster Objectivität erzählt das die heilige Schrift: ihre Geschichtsschreibung ist wahrhaft, weil sie heilig ist, und ist heilig, weil sie so wahr ist. (Delitzsch.)

III. V. 31—Kap. 30, 24. In rascher Aufeinanderfolge werden dem Jacob während der sieben Jahre seiner zweiten Dienstzeit 11 Söhne, und bald nachher eine Tochter geboren:

1. Ruben
2. Simeon
3. Levi

} von Lea,

4. Dan
5. Juda

} von Bilha (Rahel's Magd)

6. Naphthali

7. Gad
8. Isaschar
9. Asser

} von Silpa (Lea's Magd)

10. Sebulon

} abermals von Lea,

11. Joseph von Rahel,

12. Dina

so daß nunmehr sich zu erfüllen beginnt, was einst dem Abraham verheißen, die ganze Zeit daher aber nur erst von ferne angebahnt worden war: „ich will dich zum großen Volke machen.“

31. Da aber der HERR sahe, daß Lea unwerth [in ihres Mannes Augen geachtet] **war, machte er sie fruchtbar und Rahel** [dagegen] **unfruchtbar** [wie er denn überhaupt das Unedle vor der Welt und das Verachtete erwählt, und das da nichts ist, auf daß er zu Schanden mache, was stark ist 1. Cor. 1, 28; Luk. 1, 52].

32. Und Lea ward [in Folge dieser Einwirkung des HErrn] **schwanger, und gebar** [noch im ersten Jahre ihrer Ehe] **einen Sohn; den hieß sie** [in triumphirender Freude darüber, daß gleich ihr erstes Kind ein Sohn war] **Ruben** [reuhben, d. i.: Sehet, ein Sohn!], **und sprach** [diesem Ausruf ihres freudig bewegten Herzens hernachmals die Deutung gebend, als hätte sie gesagt: raah Jehova be-onji]: **Der HERR hat angesehen mein Elend** [daß ich so unwerth geachtet war]; **nun wird mich mein Mann lieb haben.**

33. Und ward [nach wenigen Wochen 3. Mos. 12, 1—4] **abermal schwanger, und gebar einen** [zweiten] **Sohn, und sprach: Der HERR hat** [mein Seufzen darüber] **gehöret, daß ich** [noch immer] **unwerth** [geachtet] **bin, und hat mir diesen auch gegeben** [um mir nunmehr Achtung zu verschaffen]. **Und hieß ihn Simeon** [Erhörung].

34. Abermal [bald nach ihrem zweiten Wochenbett] **ward sie schwanger, und gebar** [zum dritten Mal] **einen Sohn, und sprach** [wohl mit Hinblick darauf, daß Rahel ihre Magd Bilha dem Jacob zum Kebsweibe gegeben hatte, und diese bereits von ihm schwanger war Kap. 30, 1—4]: **Nun wird sich mein Mann wieder zu mir thun** [in Zuneigung sich mir wieder anschließen]; **denn**

ich hab ihm [nun] drei Söhne geboren [Pred. 4, 12]. Darum hieß sie ihn Levi [Anschluß].

35. Zum vierten ward sie schwanger, und gebar [ebenfalls] einen Sohn, und sprach: Nun will ich dem HERRn danken [denn nun hat er gewiß meinem Mann mich werth gemacht], darum hieß sie ihn Juda [der HErr werde gepriesen]. Und [sie] hörete [für einige Zeit] auf Kinder zu gebären [bis sie nach ungefähr einem Jahre von Neuem schwanger ward Kap. 30, 17 ff.].

Von diesem Juda haben die Juden ihren schönen Namen. (Württemb. Bibel.) Vgl. Kap. 9, 26.

Das 30. Kapitel.

Jacobs Kinder und Reichthum.

1. Da Rahel [vermuthlich gegen Ende des zweiten Jahres ihres Ehestandes] sahe, daß sie dem Jacob nichts gebar, neidete sie ihre Schwester [die rasch nach einander, im Verlauf von etwa 20 Monaten, 2 Söhne geboren und jetzt zum dritten Mal schwanger war Kap. 29, 32—34], und sprach [in der leidenschaftlichen Erregtheit ihres Herzens] zu Jacob: Schaffe mir Kinder; wo nicht, so sterbe ich [gräme mich zu Tode].

2. Jacob aber ward [wegen solcher ungebührlichen Rede] sehr zornig auf Rahel, und sprach: Bin ich doch nicht Gott [daß ich dir Kinder schaffen könnte nach meinem Gefallen 2. Kön. 5, 7. Er ist's], der dir deines Leibes Früchte nicht geben will [darum wende dich an ihn; vielleicht läßt er sich erbitten, dir Ehesegen zu bescheeren].

3. Sie aber [auf diese Mahnung nicht weiter eingehend] sprach: Siehe, da ist meine Magd Bilha [die will ich dir zum Nebenweibe geben]; lege dich zu ihr, daß sie auf meinen Schooß gebäre [ich ihre Kinder mir, als der rechtmäßigen Herrin, auf den Schooß legen lasse Kap. 50, 23; Ruth 4, 16], und ich doch durch sie [wenn Gott einmal mir selber keine Leibesfrucht geben will] erbauet werde [Kap. 16, 2].

4. Und sie gab ihm also [in ihrer Ungeduld, welche das Ende der Wege Gottes nicht abwarten konnte V. 22 ff.] Bilha, ihre Magd [Kp. 29, 29], zum Weibe; und Jacob [in seiner Vorliebe für Rahel ihrem Andrängen nachgebend] legte sich zu ihr [der Bilha].

5. Also ward Bilha schwanger, und gebar [zu der Zeit, wo Lea mit ihrem vierten Kinde schwanger ging Kap. 29, 35] Jacob einen Sohn.

6. Da sprach Rahel [nun auch im Besitz eines Sohnes, den zwar Bilha geboren, den sie aber nach damaligen Rechtsverhältnissen als ihr eigen Kind ansehen durfte]: Gott hat meine Sache gerichtet [mir der Schwester gegenüber zu meinem Recht verholfen, daß ich nicht mehr wegen meiner Kinderlosigkeit ihr nachstehen muß], und [hat] meine Stimme [mein Verlangen nach einem Kinde] erhöret, und mir einen Sohn gegeben. Darum hieß sie ihn Dan [Er, der HErr, richtet].

Rahel thut, wie die Heuchler zu thun pflegen: geht's ihnen nicht nach Wunsch, so murren sie wider Gott und tadeln seine Führungen (V. 1); geht es ihnen aber wohl, so machen sie viel Rühmens und schreiben dem Segen Gottes zu, was sie durch unerlaubte Mittel zu Wege gebracht haben. (Starke.)

7. Abermal [nachdem Lea den Juda geboren und nun ein Stillstand bei ihr eintrat Kap. 29, 35] ward Bilha, Rahels Magd, schwanger, und gebar Jacob den andern Sohn.

8. Da sprach Rahel [mit triumphirendem Hinblick auf die Schwester, die, wie es den Anschein gewinnen wollte, nun aufgehört hatte zu gebären]: Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schwester, und ich werde es ihr zuvor thun [Kämpfe Gottes habe ich gerungen mit meiner Schwester und habe die Oberhand bekommen; mit ihrer Fruchtbarkeit geht's zu Ende, die meine geht aber nunmehr erst recht an]. Und hieß ihn Naphthali [mein Kampf].

9. Da nun Lea [nachdem sie in den ersten 3½ Jahren ihres Ehestandes in rascher Folge 4 Kinder geboren] sahe, daß sie aufgehört hatte zu gebären, nahm sie [um dem vorzubeugen, dessen Rahel sich gerühmt V. 8] ihre Magd Silpa, und gab sie Jacob zum Weibe.

Lea ist noch weniger entschuldigt, als Rahel, da sie den beiden Adoptivsöhnen derselben vier eigene entgegenstellen kann; allein die stolzen herausfordernden Aeußerungen Rahel's scheinen sie zu dem neuen Wetteifer zu bestimmen, und Jacob glaubt es der Gleichberechtigung beider schuldig zu sein, sich auch das vierte Beilager gefallen zu lassen. Daß Lea auch nicht mehr in der früheren demüthig frommen Stimmung handelt, beweisen auch die Namen, welche sie den beiden Adoptivsöhnen beilegt. (P. Lange.)

10. Also gebar Silpa, Leas Magd [Kap. 29, 24], Jacob [um die Mitte seines fünften Dienstjahres um Rahel] einen Sohn.

11. Da sprach Lea [als ihr das Kind auf den Schooß gelegt wurde, weil es für das ihre galt]: Rüstig [Glück auf! wenn's auf diesem Wege rüstig weiter geht, wird meine Schwester es mir nicht zuvorthun]. Und hieß ihn Gad [Glück].

12. Darnach [während mittlerweile das V. 14—18 Erzählte sich ereignet hatte] gebar Silpa, Leas Magd, Jacob den andern Sohn [von den beiden, die sie überhaupt geboren hat].

13. Da sprach Lea [die ja nun angefangen, selbst wieder zu gebären]: Wohl mir; denn mich werden [als eine kinderreiche Mutter] selig preisen die Töchter [die jungen Frauen Hohel. 6, 8., und sich gleiche Fruchtbarkeit wünschen, habe ich doch nun schon den siebenten Sohn]. Und hieß ihn Asser [Glückseligkeit].

14. Ruben [bereits ein Knabe von vier Jahren Kap. 29, 32] ging [wohl in Begleitung von

Unterhirten seines Vaters, die ihn mit auf's Feld nahmen] **aus zur Zeit der Weizenernte** [Ende Mai bis Anfang Juni 3. M. 23, 17 Anm.], **und fand** [da er nach Art solcher Knaben sich Blumen und Beeren suchen wollte] **Dudaim*** [Liebesäpfelchen] **auf dem Felde, und brachte sie heim seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel** [die zufällig gegenwärtig war] **zu Lea: Gieb mir der Dudaim deines Sohnes ein Theil.**

*) Gemeint ist die Mandragora (Alraun, auch Wolfskirsche genannt), aus deren kleinen, weißgrünlichen Blumen, die nach Hohel. 7, 12 f. zu den Boten des Frühlings gehören, im Mai stark, aber angenehm riechende Aepfelchen von schmutzig gelber Farbe und in der Größe einer Muskatnuß entstehen. Man schrieb der Pflanze und ihren Früchten eine die Fruchtbarkeit befördernde Kraft zu; Rahel aber wollte gerade jetzt um so mehr durch Mittel jeglicher Art sich zur Schwangerschaft verhelfen, als ihre Magd Bilha nach dem zweiten Kinde V. 8 aufhörte zu gebären.

15. **Sie antwortete: Hast du nicht genug, daß du mir meinen Mann genommen** [ihn dergestalt für dich eingenommen] **hast** [daß ich immer nur für die Zweite gelte, da ich doch die Erste sein sollte Kap. 29, 16. 23]; **und willst** [nun] **auch die Dudaim meines Sohnes nehmen** [daß ich ja nichts für mich behalte]? **Rahel sprach: Wohlan** [wenn du denn so eifersüchtig darauf bist, daß Jacob lieber bei mir als bei dir zubringt], **laß ihn diese Nacht bei dir schlafen um die Dudaim deines Sohnes** [um diesen Preis will ich ihn dir für heute abtreten].

16. **Da nun Jacob des Abends vom Felde kam, ging ihm Lea hinaus entgegen** [daß er nicht erst mit Rahel scherze Kap. 26, 8 und so zu ihr hingezogen werde], **und sprach: Bei mir sollst du** [diese Nacht] **liegen; denn ich habe dich** [von Rahel] **erkauft um die Dudaim meines Sohns. Und er schlief die Nacht bei ihr.**

17. **Und Gott erhörete Lea** [welche zu Gunsten der Schwester auf die Dudaim verzichtet und ihre Hoffnung lieber auf Ihn gesetzt hatte], **und sie ward schwanger, und gebar Jacob den fünften Sohn.**

18. **Und sprach: Gott hat mir gelohnet, daß ich meine Magd meinem Manne gegeben** [und ihm dadurch bei der Erfüllung seiner Verheißung, daß Jacob eine zahlreiche Nachkommenschaft haben soll, geholfen] **habe** [er hat nun auch seinerseits mir wieder zu Kindersegen verholfen]. **Und hieß ihn Isaschar** [Lohn].

19. **Abermal ward Lea schwanger, und gebar Jacob den sechsten Sohn,**

20. **Und sprach: Gott hat mich wohlberathen** [mit einer guten Gabe mich begabt]; **nun wird mein Mann wieder bei mir wohnen** [Kap. 34, 1], **denn ich habe ihm sechs Söhne geboren. Und hieß ihn Sebulon** [Beiwohnung oder Gabe].

21. **Darnach** [nach Ablauf der siebenjährigen Dienstzeit, doch wohl nur wenig später] **gebar sie eine Tochter, die hieß sie Dina.**

22. **Der HERR gedachte aber** [etwa zu der Zeit, wo Lea bereits mit ihrem sechsten Sohne schwanger ging V. 19] **an Rahel** [Kap. 8, 1] **und erhörete sie** [da sie, nachdem ihr auch die Dudaim V. 15 nichts geholfen, ihre Zuflucht endlich zu Ihm genommen hatte V. 1—3], **und machte sie fruchtbar.**

23. **Da ward sie schwanger und gebar** [im Jahr 2259 n. Ersch. der Welt] **einen Sohn, und sprach: Gott hat meine Schmach** [der Unfruchtbarkeit] **von mir genommen;**

24. **Und hieß ihn Joseph** [Er, der HErr, nimmt weg], **und sprach** [da das Wort nach anderer Ableitung 4. M. 11, 25 Anm. zugleich „er füge hinzu" bedeutet, weiter]: **Der HERR wolle mir noch einen Sohn dazu geben.**

Das hat der HErr hernachmals auch wirklich gethan, doch büßte Rahel ihr Leben bei der Geburt ein (Kap. 35, 16—20); auch sonst ist oft genug schon dem Menschen die Erfüllung seiner Wünsche sehr gefährlich und verderblich geworden. (Mark. 10, 38 Anm.)

IV. V. 25—43. **Als Jacob nach Ablauf der vierzehn Jahre mit Weib und Kind heimkehren will, weiß Laban durch einen neuen Contract noch ferner an seinen Dienst ihn zu binden; er aber weiß die von ihm selbst gestellte, scheinbar so thörichte Contracts-Bedingung dergestalt für sich auszubeuten, daß er in den weiteren sechs Dienstjahren über die Maße reich wird.**

25. **Da nun Rahel den Joseph geboren hatte** [und eben das 2. Jahrsiebent Kap. 29, 27 zu Ende ging], **sprach Jacob zu Laban: Laß mich** [jetzt] **ziehen und reisen an meinen Ort, und in mein Land** [da ich gar sehr zu den Meinigen mich zurücksehne].

26. **Gieb mir** [also] **meine Weiber und meine** [mit ihnen erzeugten] **Kinder, darum ich dir gedienet habe** [als den mir zustehenden Lohn heraus], **daß ich** [nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit ihnen] **ziehe; denn du weißest, wie ich dir gedienet habe** [nämlich genau unsrer Uebereinkunft gemäß 14 Jahre lang, und zwar mit aller Gewissenhaftigkeit und Treue].

27. **Laban** [über diesen unvermutheten Antrag bestürzt, doch auch sich bewußt, daß er denselben nicht zurückweisen könne] **sprach zu ihm: Laß mich Gnade vor deinen Augen finden** [und brich nicht so ohne Weiteres mit mir ab]. **Ich spüre, daß mich der HERR segnet um deinetwillen** [und da erhalte mir denn solchen Segen noch eine Zeit lang];

28. [Doch will ich nicht, daß du dabei zu kurz kommest.] **Stimme** [bestimme Jes. 3, 24 Anm. 1 daher] **den Lohn, den ich dir geben soll** [ich werde jede billige Forderung dir gern zugestehn].

29. **Er aber sprach zu ihm: Du weißest, wie**

ich dir gedienet habe, und was du für Vieh hattest [erlangt hast] unter mir.

30. Du hattest wenig, ehe ich her kam; nun aber ist's ausgebreitet in die Menge, und der HERR hat dich gesegnet durch meinen Fuß [indem er überall mir Segen auf dem Fuße folgen ließ]. Und nun [nachdem ich so bisher dein Haus wohl versorgt habe], wann soll ich auch mein Haus versorgen? [Wenn ich dir denn länger dienen soll, so ist es nunmehr wohl an der Zeit, daß ich auch zu etwas Eigenem komme und demgemäß meine Bedingungen stelle.]

Jacob hatte keine Nachricht von seiner Mutter erhalten, daß der Grimm Esau's sich gewendet habe (Kap. 27, 43 ff.); wohl aber mag damals gerade Debora, Rebekkas Amme, zu ihm nach Haran gekommen sein und ihm die Meldung gemacht haben, daß seine Mutter gestorben sei (Kap. 35, 8). Daraus würde sich denn seine Bereitwilligkeit, noch länger bei Laban zu bleiben, erklären.

31. Er aber sprach: Was soll ich dir denn geben? Jacob sprach: Du sollst mir nichts überall geben [durchaus keinen bestimmten ausgemachten Lohn]; sondern so du mir thun willst, das ich sage [dir sogleich näher bezeichnen werde], so will ich wiederum weiden und hüten deiner Schafe.

32. Ich will [nämlich] heute [in Gemeinschaft mit dir] durch alle deine Heerde gehen, und [vor deinen Augen, so daß du dich selber von der Gewissenhaftigkeit, mit der ich dabei zu Werke gehen werde, überzeugen kannst, aus der Heerde] aussondern alle fleckichten und bunten Schafe [sowohl die, die bei weißer Hauptfarbe einige dunkle Flecke, als auch die, die bei schwarzer Hauptfarbe einige weiße Stellen haben], und alle [einfach] schwarzen Schafe unter den Lämmern [unter dem Schafvieh], und [ebenso] die bunten und fleckichten Ziegen. [Diese so ausgesonderten bunt- und schwarzfarbigen Schafe sowie buntfarbigen Ziegen magst du dann besonderen Hirten untergeben und an einem besonderen Orte weiden lassen; ich aber will das ein- oder normalfarbige Vieh, die weißen Schafe und schwarzen Ziegen, allein nehmen und hüten.] Was nun [künftig in der unter mir stehenden Hauptheerde] bunt und fleckicht fallen wird, das soll mein Lohn sein.

33. So wird mir meine Gerechtigkeit zeugen heute oder morgen, wenn es kommt, daß ich meinen Lohn von dir nehmen soll [es wird so in allen zukünftigen Fällen, wenn du kommst nachzusehen, leicht zu erkennen sein, ob ich redlich gegen dich bin und bei dem bleibe, was mir rechtlich zusteht, oder ob ich zu weit greife und dich übervortheile]; also daß, was nicht fleckicht oder bunt, oder nicht schwarz sein wird unter den Lämmern und [nicht bunt oder fleckicht unter den] Ziegen [die ich zu meiner Heerde geschlagen habe], das sei ein Diebstahl bei mir [das nimm als von meiner Seite gestohlen mir hinweg und eigne es dir als dein rechtmäßiges Eigenthum wieder zu].

Jacobs Vorschlag beruht auf der Thatsache, daß im Morgenlande die Schafe fast alle weiß und die Ziegen schwarz, schwarze oder bunte Schafe dagegen und gefleckte Ziegen sehr selten sind. Indem er nun 1) eine Scheidung in der bisherigen Heerde Labans vornehmen und alle jetzigen Thiere von unregelmäßiger Farbe nicht mehr unter der ihm anvertrauten Heerde haben will, macht er reine Tafel und überläßt alles, was Gottes Segen bisher eingebracht hat, dem Schwiegervater allein und ausschließlich. Indem er dann aber 2) als seinen Lohn sich dasjenige ausbedingt, was in der ein- oder normalfarbigen Heerde künftig bunt und abnormfarbig fällt, setzt er seine Hoffnung ganz auf Gott und läßt es gleichsam auf ein Gottesurtheil ankommen; der HErr soll ihm geben, was er ihm zugedacht hat, von Laban verlangt er eigentlich gar nichts. Während so aus seinem Vorschlage lebendiger Glaube spricht, hat dagegen, wie wir im Folgenden sehen, der von grobem Eigennutz besessene Laban nur den natürlichen Lauf der Dinge vor Augen, wonach aus der einfarbigen Heerde so gut wie gar kein Abfall von bunt- oder verschiedenfarbigem Vieh für Jacob zu erwarten stand, geht deshalb mit heimlicher Schadenfreude über die thörichte Beschränktheit seines Neffen auf den Vorschlag ein und nimmt noch an demselben Tage die Sonderung mit solcher Genauigkeit vor, daß er auch, wie Luther sich ausdrückt, „die einzelnen Haare an den Füßen oder am Barte" genau besieht. Die ausgeschiedenen Stücke theilt er dann seinen Söhnen zu, läßt diese in einer Entfernung von ungefähr 3 mal 7 Wegstunden abseits von Jacob weiden, damit ja keine Berührung mit der Hauptheerde irgendwie möglich sei, und läßt es nun getrost darauf ankommen, was die Hauptheerde für Vieh von der ausbedungenen Art dem Jacob abwerfen werde. — „Bei Laban sehen wir, wie alle geizigen Leute so eigennützig und unredlich mit ihren Nebenmenschen handeln, sie können sich so heuchlerisch anstellen, daß, wenn sie auch bekennen, sie haben alles Glück und Segen von ihres Nächsten getreuen Diensten, sie doch niemals daheim sind, wenn sie schuldige Wiedervergeltung thun sollen. So macht es Laban gegen Jacob; nichts bietet er seinem Tochtermanne an, durch dessen Fleiß er gesegnet worden, als ferneren Knechteslohn. Sie suchen vortheilhafte Griffe, das Wasser allein auf ihre Mühle zu richten. Es thut zwar hier Jacob, und nicht Laban den Vorschlag; aber wenn dieser recht und redlich hätte handeln wollen, so hätte er gesagt: Mein lieber Tochtermann, das ist ein mißlicher Handel für dich; wir wollen es mit einander so machen, daß es dir auch nicht fehle, denn du bist mein Fleisch und Blut. Aber davon schweigt er wohl. So spottet mancher Geizhals nur seines Nächsten, daß er sich nicht besser vorgesehen; aber es geht ihnen endlich doch, wie Hiob 8, 13 f. geschrieben steht. (Württemb. Summarien.)

34. Da sprach Laban: Siehe da, es sei, wie du gesagt hast.

35. Und sonderte des Tages die sprenklichen und bunten Böcke, und alle fleckichten und bunten Ziegen, wo nur was Weißes daran war, und alles, was schwarz war unter den Lämmern; und that's unter die Hand seiner Kinder;

36. Und machte Raum dreier Tagereisen weit zwischen ihm [zwischen dieser, seinen Söhnen zugetheilten Zweigheerde] und Jacob [und der von Jacob zu weidenden, bis auf jedes einzelne Stück normalfarbig hergestellten Hauptheerde]. Also weidete Jacob die übrige Heerde Labans.

So mit seinem Lohne ganz allein auf die Hilfe seines Gottes angewiesen, offenbarte ihm dieser, als das nächste

Mal die Brunstzeit kam, durch ein Traumgesicht (Kap. 31, 10—12), daß er seiner Sache wider den eigensüchtigen und herzlosen Laban sich annehmen wolle und den Wurf der Heerde werde so ausfallen lassen, als ob sie von lauter sprenglichten, fleckichten und bunten Böcken besprungen worden sei, also ganz zu seinem Vortheil.

37. **Jacob aber** [durch dieses Traumgesicht auf einen Gedanken gebracht, wie er durch natürliche Mittel auch sich selber helfen könne] **nahm Stäbe von grünen Pappelbäumen, Haseln und Kastanien** [von Storax-, Mandel- und Ahornbäumen, die alle unter ihrer Rinde ein blendend weißes Holz haben]; **und schälete weiße Streifen daran, daß an den Stäben** [theilweis] **das Weiße blos ward;**

38. **Und legte die Stäbe, die er geschälet hatte** [und stellenweis dunkelfarbig, stellenweis aber weiß waren], **in die Tränkrinnen vor die Heerden, die da kommen mußten zu trinken, daß sie** [die Schafmütter und die weiblichen Ziegen] **empfangen sollten, wenn sie zu trinken kämen** [darauf aber konnte er mit ziemlicher Bestimmtheit rechnen; denn die Begattung der Thiere pflegte in der Regel beim Tränken zu geschehen].

39. **Also empfingen die Heerden über den** [bunt geschälten] **Stäben, und brachten** [weil sie sich an denselben versehen hatten] **sprenkliche, fleckichte und bunte** [Lämmer und Zicklein].

Das s. g. Versehen, daß nämlich die Sinnesvorstellungen bei der Begattung und hernach auch während der Schwangerschaft in der Bildung der Frucht sich ausprägen, ist erfahrungsmäßig namentlich bei den Schafen häufig. „Noch jetzt bedient man sich eines gleichen Mittels zu entgegenstehendem Zweck, legt den Schafen etwas Weißes in die Tränkrinnen, hängt weiße Tücher in den Ställen auf, oder giebt ihnen wohl gar Tränkrinnen aus ganz weißem Stein, um weiße Lämmer zu erhalten. (Michaelis.) Daß Jacob der Hinterlist des Laban selbst wieder eine List entgegensetzt, das hat ihm Gott nicht geheißen; und daß er, da er schon die Zusage göttlichen Segens für sich gehabt, doch noch zu dem Kunstgriff weltlicher List seine Zuflucht nimmt, das offenbart wiederum seine ungeduldige Glaubensschwäche, darin er der göttlichen Zusage nicht völlig traut, sondern dieselbe durch seine Klugheit stützen und sich selber helfen zu müssen vermeint durch Mittel, wie sie einem rechten Kinde Gottes wenig anstehen (Gal. 3, 3; vgl. 1. Mos. 16, 2). Doch da er gleichsam in einem Stande der Nothwehr sich befindet, und seine List auch nicht geradezu sündlich ist, so läßet es Gott geschehen, daß der hinterlistige Laban mit seiner eigenen Ruthe gestraft, dem Jacob aber wider ihm geholfen und er ein gesegneter Mann wird. „Wir aber sollen uns hüten, daß wir solches Exempel nicht mißbrauchen zu listiger und betrüglicher Uebervortheilung des Nächsten, auch wo uns zuvor Unrecht geschehen. Denn wir haben im Neuen Test. ein ander Gebot von unserm HErrn Christo, daß wir nicht widerstreben sollen dem Uebel, und noch weniger Böses mit Bösem vergelten, sondern alles dem anheimstellen, der da recht richtet und den Gerechten nicht wird ewiglich in Unruhe lassen; vor allen Dingen aber trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird uns alles Andere auch zufallen. (Württ. Summ.)

40. **Da** [nachdem er so wieder einen Stamm von buntfarbigem und schwarzem Vieh an Stelle des V. 35 ausgeschiedenen gewonnen hatte] **schied Jacob die Lämmer** [diesen jungen Anwuchs von der großen, einfarbigen Heerde, damit nicht durch Begattung mit derselben der weitere Nachwuchs abermals einfarbig werde], **und that die abgesonderte Heerde** [richtete die Gesichter des Schafviehes d. i. der großen, einfarbigen Heerde] **zu den fleckichten und schwarzen** [Schafen] **in der Heerde Labans** [ließ die letzteren, obgleich er sie einstweilen noch mit der Heerde Labans zusammen weidete und zusammen zur Tränke führte, dennoch stets vorangehen, damit die nachfolgende Heerde Labans jene allezeit vor Augen hätte und durch diesen beständigen Anblick bei der Begattung eine gleiche Einwirkung erführe, wie früher die bunten Stäbe sie hervorgebracht hatten]; **und** [als nun das bunte Vieh mehr und mehr durch diesen neuen Kunstgriff herangewachsen war, da erst] **machte** [er] **ihm eine eigene Heerde, die that er nicht** [wieder] **zu der Heerde Labans** [übergab sie vielmehr Knechten, die er sich verschaffte V. 43, um nunmehr sein Eigenthum übersehen zu können].

Jacob lief so am wenigsten Gefahr, daß diese durchgängig buntfarbige Heerde irgendwie mit der einfarbigen Heerde Labans sich vermische und einfarbige Lämmer werfe. — Die Ausdrücke sind durchgehends auf Leser berechnet, die mit der Sache gehörig vertraut sind, und sich lebendig in das Erzählte hineinversetzen. Für die Auslegung entstehen daher manche Schwierigkeiten; wir folgen der, auf welche die Luth. Uebersetzung uns hinweist, und ist diese in der That auch die einfachste.

41. [In der Heerde Labans nun, die er selber weidete, wandte er noch ferner seinen ersten Kunstgriff an, um auch aus ihr seinen Besitzstand noch weiter zu vermehren.] **Wenn aber** [richtiger: nämlich] **der Lauf der Frühlinger-Heerde** [diejenige Brunstzeit, aus welcher die Frühlingslämmer hervorgehen sollten] **war** [d. i. im Herbst], **legte er diese** [die oben V. 37 f. erwähnten] **Stäbe in die Rinnen vor die Augen der Heerde, daß sie über den Stäben empfingen.**

42. **Aber** [dagegen, jenen Kunstgriff nicht auch da anwendend, wo er ihm weniger Vortheil brachte] **in der Spätlinger Lauf** [im Frühjahr] **legte er sie nicht hinein. Also wurden die Spätlinge** [die im Herbst geworfenen Lämmer] **des Laban, aber die Frühlinge** [die im Frühling geworfenen] **des Jacob.**

Die Schafe gehen nur 5 Monat, können also 2 Mal des Jahres lammen. Am munterſten und stärksten ist die Heerde im Herbst, wo sie die gute Weide des Sommers genossen hat, und die davon fallenden Frühlingslämmer im Februar sind die besten. Hingegen ist die Heerde matt, wenn sie den Winter eben überstanden hat, theils aus Mangel der guten Weide, theils weil das Schaf nichts weniger vertragen kann, als die Feuchtigkeit, der es bei der herumziehenden Schafzucht den Winter hindurch unter freiem Himmel ausgesetzt ist. Wenn daher die Schafe im Frühling beikamen, so überließ Jacob ganz gern die sämmtlichen davon fallenden Spätlämmer dem Laban. (Michaelis.)

43. Daher [in Folge dieser Kunstgriffe, die Gott gelingen ließ, obwohl er auch ohne dieselben würde geholfen haben] **ward der Mann über die Maße reich, daß er** [nach Verlauf von 6 Jahren Kap. 31, 41] **viel Schafe, Mägde und Knechte, Kameele und Esel hatte.**

Das 31. Kapitel.

Jacob fliehet mit Weib und Kind von seinem Schwiegervater Laban.

I. V. 1—21. Jacobs unter allen Umständen sich gleichbleibendes Glück reizt Labans und seiner Söhne Neid gegen ihn; die bitteren Reden, die letztere über ihn fallen lassen, legen ihm den Wunsch nahe, das bestehende Verhältniß zu lösen, und seinem Wunsche kommt eine Aufforderung Gottes, nun wieder heimzukehren, entgegen. Nachdem er denn der Zustimmung seiner Weiber sich versichert hat, benutzt er die Zeit der Schafschur und entweicht mit den Seinigen heimlich aus Mesopotamien.

1. **Und es kamen vor ihn** [wurden dem Jacob hinterbracht] **die Reden der Kinder Laban** [Kap. 30, 35], **daß sie** [aus Neid über das Wachsen seines Reichthums Kap. 30, 43 unter einander] **sprachen: Jacob hat alle unsers Vaters Gut zu sich bracht, und von unsers Vaters Gut hat er solchen Reichthum zuwege bracht.**

2. **Und Jacob** [den solche ungerechte Beschuldigung wohl weniger angefochten hätte, wenn der Schwiegervater auf seiner Seite gewesen wäre] **sahe an das Angesicht Labans; und siehe, es war nicht gegen ihn, wie gestern und ehegestern** [vgl. V. 5, er merkte also, daß die Schwäger im Grunde nur offen herausfagten, was der Schwiegervater bei sich dachte, und daß bei diesem das vorige Vertrauen der Mißgunst und dem Argwohn Platz gemacht habe].

3. **Und der HERR** [als Jacob in solcher gedrückten Lage im Gebet sich an ihn wandte, ob er ihn nicht berathen und seine Sache führen wolle wider das unheilige Volk Ps. 43, 1 f.] **sprach zu Jacob** [im Traum V. 11]: **Zeuch wieder in deiner Väter Land** [nach Canaan], **und zu deiner Freundschaft; ich will mit dir sein** [auf der Heimreise, wie ich bisher mit dir gewesen bin Kap. 28, 15].

So nützt der HErr den Seinen öfters mehr durch die Mißgunst der Gottlosen, als wenn er sie durch Wohlergehen erweichen ließe. (Calvin.) Es war gut, daß Jacob sechs Jahre vorher sein Vorhaben, wegzuziehen, nicht mit Gewalt durchgesetzt hatte; denn damals hätte er den ausdrücklichen Befehl und Wink vom HErrn nicht dazu gehabt, auch wäre er damals leer weggekommen und hätte sich in die Versuchung der Armuth gestürzt. Bei solchen Angelegenheiten, da man keinen ausdrücklichen Befehl Gottes zum Thun oder Lassen, zum Gehen oder Bleiben hat, sondern gleichsam auf einem Scheidewege steht, ist es gut, wenn man sachte einen Versuch macht, aber sich auch wider anders lenken läßt, wenn der Versuch sich nicht schicken will. Aber wo der Ruf des Willens Gottes sich deutlich zeigt, ist es nicht Zeit, an Schwierigkeiten zu denken, sondern man soll getrost zufahren; denn der den Beruf gab, der wird's auch hinausführen. (Roos.)

4. **Da sandte Jacob hin** [in Labans Haus, wo seine Familie sich befand], **und ließ rufen Rahel und Lea auf's Feld, bei seine Heerde** [daß er daselbst ohne Zeugen mit ihnen verhandeln könne],

5. **Und sprach zu ihnen: Ich sehe eures Vaters Angesicht, daß es nicht gegen mich ist, wie gestern und ehegestern** [wie beide Mal, wo er mich so dringend zum Bleiben nöthigte Kap. 29, 14 f. 27; 30, 27 ff.]; **aber** [doch hat er so gar keine gerechte Ursach zu solcher Wandelung seiner Gesinnung, denn] **der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen** [der hat mich jetzt gesegnet, gleichwie er früher ihn gesegnet durch meinen Fuß 30, 30].

6. **Und ihr** [selber] **wisset** [und werdet mir Zeugniß geben], **daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedienet habe.**

7. **Und er** [dagegen] **hat mich getäuschet** [gleich das erste Mal hintergangen, als es sich um den ausbedungenen Lohn für meine Dienste handelte Kap. 29, 21 ff.], **und nun** [in diesen letzten sechs Dienstjahren] **zehnmal meinen Lohn verändert. Aber Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden thäte.**

Die Zahl Zehn ist hier nicht im mathemathischen, sondern im symbolischen Sinne zu nehmen (1. Sam. 1, 8; Neh. 4, 12; Hiob 19, 3), als Zahl der Vollständigkeit und des Abschlusses (schon das Wort für diese Zahl deutet in fast allen Sprachen auf etwas Umfassendes, Abschließendes hin): alle nur möglichen und erdenklichen Versuche, den festgesetzten Contract zu seinen Gunsten abzuändern, hat er erschöpft (Ps. 150, 5 Anm.) Die Abänderungen nun, die er versuchte, bezogen sich, wie aus dem Folgendem hervorgeht, auf die verschiedenen Arten des buntfarbigen Viehes; bald sollte nur diese, bald nur jene Art dem Jacob zufallen, während sie doch contractmäßig ihm alle gehörten. Jacob, um Frieden zu halten, soviel an ihm war, hat sich die Abänderungen gefallen lassen, und der HErr hat dabei ihn vor Schaden behütet.

8. **Wenn er sprach: Die bunten** [welche bei schwarzer Hauptfarbe einige weiße Stellen haben Kap. 30, 32] **sollen dein Lohn sein, so trug die ganze Heerde bunte. Wenn er aber sprach: Die sprenglichten** [die bei weißer Hauptfarbe dunkle Flecke zeigen] **sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Heerde sprenglichte.**

9. **Also hat Gott die Güter eures Vaters ihm entwandt, und mir gegeben** [nicht aber habe ich selbst, wie eure Brüder mich beschuldigen, eures Vaters Gut an mich gebracht].

10. [Und daß Gottes Hand dabei wirklich im Spiel gewesen und alles zu meinen Gunsten gelenkt, weiß ich aus dem, was er mir ausdrücklich geoffenbart hat]. **Denn wenn** [besser: als] **die Zeit des Laufs** [die Brunstzeit des Kleinviehes zum ersten Mal nach dem zwischen uns geschlossenen Contract Kap. 30, 32 ff.] **kam, hub ich meine**

Augen [des Nachts, während ich schlief] auf, und sahe im Traum, und siehe, die Böcke sprangen auf die sprenglichte, fleckichte und bunte Heerde [die Böcke, welche auf die Heerde sprangen, waren gestreift, gesprenkelt und gehagelt, d. i. mit weißen Flecken auf dunklem Grunde versehen, obwohl doch die ganze Heerde damals nur einfarbig war Kap. 30, 35].

11. Und der Engel Gottes [Kap. 16, 7; 21, 17; 22, 11; 48, 16] sprach zu mir im Traum: Jacob! Und ich antwortete: Hie bin ich.

12. Er aber sprach: Heb' auf deine Augen, und siehe, die Böcke springen auf die sprenglichte, fleckichte und bunte Heerde [alle Böcke, welche die Heerde bespringen, sind gestreift, gesprenkelt und gehagelt; daraus nimm denn ab, daß der Wurf der ganzen Heerde ebenso ausfallen und also dein Eigenthum werden wird]; denn ich habe alles gesehen, was dir Laban thut [wie er dich von einem Mal zum andern aus Eigennutz in seinem Dienste zurückbehielt und wie er nun aus demselben Eigennutz dir ein Mal um das andere den ausbedungenen Lohn verkürzen möchte. Dem gedenke ich zu wehren, werde dir zu deinen Lohn verhelfen, zugleich aber dem Laban durch empfindlichen Schaden zu erkennen geben, daß du ihm ferner nicht mehr zum Segen sein wirst, wenn er dich noch länger wider meinen Willen zurückhält].

Die Farbe der Lämmer richtet sich nicht nach den Schafen, sondern nach den Böcken: darauf beruht jenes Traumgesicht. Jacob bekam dadurch die Zusage, daß der bisher dem Laban zu Theil gewordene Segen Gottes von nun an sich ihm zuwenden würde; es hätte also jener klugen Mittelchen Kap. 30, 37 ff. nicht bedurft, zumal diese nicht immer wirksam sind. Gleichwie er aber vormals zur Erlangung der Erstgeburt und des väterlichen Segens die List seines natürlichen Charakters aufbot, so that er's auch in seinem Verhältniß zu Laban. Daß er damit nicht recht gethan, fühlt er jetzt wohl selbst; er hatte so den Anschuldigungen seiner Schwäger V. 1 gegenüber kein ganz reines Gewissen und schweigt daher gegen seine Weiber ganz davon, auf welche Weise er selber zur Erfüllung der ihm gegebenen Zusage Gottes mitgewirkt habe. — „Willst du mir etwas geben an Reichthum, Gut und Geld, so gieb auch dies dabei, daß kein unrechter Scherf (Mark. 12, 42) mit untermenget sei. (O Gott, du frommer ꝛc. V. 5)

13. [Nun ist dieser nämliche Engel Gottes mir neuerdings V. 3 nochmals erschienen im Traum und hat zu mir gesagt:] Ich bin der Gott zu Bethel, da du den Stein gesalbet hast, und mir daselbst ein Gelübde gethan [Kap. 28, 10 ff.]. Nun mache dich auf [denn die Zeit, die du nach meinem Rath und Willen in der Fremde zubringen solltest, ist vorüber], und zeuch aus diesem Lande, und zeuch wieder in das Land deiner Freundschaft. [Solchem Befehle Gottes will ich denn folgen und jetzt heimkehren zu meiner Freundschaft. Wie steht es nun mit euch? seid ihr Willens, mit mir zu ziehen?]

14. Da antwortete Rahel und Lea, und sprachen zu ihm: [Ja, wir ziehen mit!] Wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr in unsers Vaters Hause [nichts mehr von da zu erwarten, wenn wir auch noch so lange blieben].

15. [Das zeigt deutlich das bisherige Verhalten unsers Vaters.] Hat er uns doch gehalten, [nicht als seine Töchter, sondern] als die Fremden [wie die Mägde, von denen man so viel als möglich Gewinn zu ziehen sucht]; denn er hat uns verkauft [um den Dienst, den du ihm 14 Jahre lang leisten mußtest], und unsern Lohn [den durch deinen Dienst um uns ihm zu Theil gewordenen Gewinn] verzehret [indem er uns nicht einmal mit einer Aussteuer versehen hat];

16. Darum [zur Strafe für solche Hartherzigkeit Col. 3, 21; Ephes. 6, 4] hat Gott unserm Vater entwandt seinen Reichthum [indem er in diesen letzten 6 Jahren fast alles Jungvieh zu seinen Ungunsten ausfallen ließ, und hat zugleich das ihm Entwandte] zu uns und unsern Kindern [gewandt, damit wir wieder zu unserm Schaden kämen]. Alles nun, was Gott dir gesagt hat, das thu [denn wir erkennen deutlich, daß Gott mit dir ist].

17. Also [von Gott ausdrücklich dazu aufgefordert und des Einverständnisses seiner beiden Frauen gewiß] machte sich Jacob auf und lud seine Kinder und Weiber auf Kameele.

18. Und führete weg alle sein Vieh und alle seine Habe, die er in Mesopotamien erworben hatte, daß er käme zu Isaak, seinem Vater, in's Land Canaan.

19. Laban aber war gangen seine Schafe zu scheeren [es waren also Jacobs und Labans Heerden dazumal gerade von einander gesondert, ersterer für einige Zeit seines Dienstes entbunden, letzterer aber von Hause abwesend; darum ließ sich ganz gut eine heimliche Flucht bewerkstelligen]. Und Rahel [die schon früher als von dem abergläubischen Wesen des elterlichen Hauses angesteckt sich zeigte Kap. 30, 14—16] stahl [beim Abzug] ihres Vaters Götzen*.

*) Teraphim, eine Art Haus- oder Familiengötter, von der Größe und Gestalt einer Puppe, wie sie beim Marionettentheater gebraucht werden. Man betrachtete sie als Spender häuslichen Glücks und holte sich in schwierigen Fällen bei ihnen Rath (Richt. 18, 24; 1 Sam. 19, 13; Sach. 10, 2). Rahel nahm sie mit hinweg, theils um es dem Vater ihrer Meinung nach unmöglich zu machen, den Weg der Flucht zu erfahren, theils um sich des Beistandes der Hausgötter ihrer Familie zu versichern. Man sieht, es war hohe Zeit, daß Jacob nach Canaan zurückkehrte, wenn nicht Aberglaube und Götzendienst bei seinen heranwachsenden Söhnen sich einnisten sollte: dort in Canaan reinigte er hernachmals sein Haus von all dergleichen Unwesen (Kap. 35, 1—4).

20. Also stahl Jacob dem Laban zu Syrien das Herz [überlistete ihn, den sonst so schlauen und aufmerksamen Mann, der seine Augen überall

hatte], damit, daß er ihm nicht ansagte [durch nichts merken ließ], daß er flöhe.

Sonach begegnete das Ende dem Anfang: flüchtig vor Esau war Jacob nach Haran gekommen, fliehend von Laban kehrte er nach Canaan zurück.

21. Also [wie V. 18 erzählt wurde] flohe er, und alles, was sein war, machte sich auf und fuhr über das [Mesopotamien im Westen begrenzende] Wasser [den Strom Euphrat], und richtete sich [schlug die Richtung ein südwestlich] nach dem [auf der Ostseite des Jordans, oberhalb des Jabok gelegenen] Berge [Gebirge] Gilead [dem jetzigen Dschebel Adschlun 4. Mose 21, 30; 32, 5 Anm.].

II. V. 22—Kap. 32, 2. Am dritten Tage danach bekommt Laban Kunde von Jacobs Abzuge; er setzt ihm nach und ereilt ihn nach 7 Tagereisen auf dem Gebirge Gilead, Aber in der Nacht zuvor hat ihn Gott ernstlich vor jeder Anwendung von Gewalt gewarnt, darum begnügt er sich mit Vorwürfen wegen der heimlichen Flucht und mit Nachsuchung nach seinen Göttern. Als er diese nicht gefunden, Jacob aber ihm ebenfalls sein dem Tochtermann angethanes Unrecht aufgerückt hat, kommt es zwischen beiden zur gegenseitigen Verständigung, worauf beide ihres Weges weiter ziehen.

22. Am dritten Tage [als Jacob längst über den Euphrat hinüber war] ward es Laban angesagt, daß Jacob flöhe.

23. Und er [„vom Zorn erhitzt und sich selbst die gerechtesten Ursachen erdichtend, wie er diesen allerbösesten Buben strafen möge"] nahm seine Brüder [Stammesgenossen und Freunde, die gerade bei ihm zum Fest der Schafschur versammelt waren] zu sich, und jagte ihm nach sieben Tagereisen, und ereilete ihn [der wegen seiner Heerden nur langsame Märsche hatte machen können] auf dem Berge Gilead [einem zu dem Gebirge V. 21 gehörigen Berge, der hernach V. 4 den Namen Gilead empfing].

24. Aber Gott [da Jacob in so großer Gefahr schwebte, geplündert, erschlagen oder mit den Seinen nach Mesopotamien zurückgeschleppt und zum Sklaven gemacht zu werden] kam zu Laban, dem Syrer, im Traum des Nachts, und sprach zu ihm: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders redest, denn freundlich [Ps. 105, 14].

Die Verfolgung selbst wehrt Gott nicht ab, Laban darf den Jacob noch vollständig einholen; denn es soll das dem letzteren eine Frucht eintragen, sein Glaube soll geprüft, sein Gottvertrauen gestärkt werden. Aber vernichtet darf er nicht werden. „Kommt nun Anfechtung her, so wehr, daß sie mich nicht umstoße. Du kannst maßen, daß mir's nicht bringt Gefähr: ich weiß, du wirst's nicht lassen. (Ich ruf zu dir, HErr Jesu Christ — V. 5.)

25. Und Laban nahete sich zu Jacob. Jacob aber hatte [eben, weil er seine Heerden nicht übertreiben durfte, sondern ihnen eine Rast gönnen mußte] seine Hütte [Zelt] aufgeschlagen auf dem Berge [V. 23]; und Laban mit seinen Brüdern schlug seine Hütte auch auf, auf dem Berge [Gebirge V. 21] Gilead [also dem Schwiegersohn dicht gegenüber, konnte ihm doch dieser jetzt nicht mehr entrinnen].

26. Da sprach Laban zu Jacob [indem er zu dessen Zelte sich begab]: Was hast du gethan, daß du mein Herz gestohlen [meiner Klugheit einen solchen Streich gespielt] hast, und hast meine Töchter entführet, als die durch's Schwert gefangen wären [mit Gewalt aus ihres Vaters Hause fortgeschleppt, wie man mit Kriegsgefangenen thut]?

27. Warum bist du [überhaupt] heimlich geflohen, und hast dich weggestohlen, und hast mir's nicht angesagt, daß ich dich [als meinen Schwiegersohn] hätte geleitet mit Freuden [mit allen dir gebührenden Ehren], mit Singen, mit Pauken und Harfen [vgl. Anm. zu 4. Mose 10, 2]?

28. Und hast mich nicht lassen meine Kinder und Töchter [zum Abschied] küssen? Nun du hast thörlich gethan [dich selbst um ein fröhliches Abschiedsfest gebracht und mir und meinem Hause einen Schimpf angehängt].

29. Und ich hätte mit Gottes Hilfe wohl so viel Macht, daß ich [wegen der mir angethanen Schmach] euch könnte Uebels thun; aber eures Vaters [Abraham und Isaak V. 42] Gott hat gestern [nächten d. i. vergangene Nacht] zu mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders, denn freundlich redest [darum will ich meiner Macht mich begeben].

30. Und weil du denn ja wolltest ziehen, und sehntest dich so fast [so sehr Jos. 13, 1 Anm.] nach deines Vaters Hause [daß du aus Heimweh den thörichten Streich begangen], warum hast du mir [beim Abzuge] meine Götter gestohlen? [Das läßt sich doch in keinerlei Weise entschuldigen, wenn ich auch deine heimliche Flucht mir wohl erklären kann.]

In dieser beredten Strafpredigt ist viel Heuchelei verborgen, gleich als wäre Labans Verhältniß zu seinen Töchtern und das seiner Töchter zu ihm ein sehr zärtliches, gleich als seien auch seine Gesinnungen gegen den Schwiegersohn nur Wohlwollen und Hochachtung gewesen; zuletzt aber tritt es offen zu Tage, was ihm, dem in Mammonsdienst ganz und gar versunkenen Manne, das Liebste und Beste ist — seine Hausgötter, — die wieder zu erlangen, bietet er alles auf.

31. Jacob antwortete, und sprach zu Laban: Ich fürchtete mich, und dachte, du würdest deine Töchter von mir reißen [sie nicht mit mir in meine Heimath ziehen lassen, sondern gewaltsam zurückbehalten, darum entschloß ich mich zur heimlichen Flucht];

32. Bei welchem aber [unter uns] du deine Götter [von denen du behauptest, daß wir sie mitgenommen hätten] findest, der sterbe hier vor unsern Brüdern [büße solch Verbrechen mit dem Tode hier vor den Augen deiner Anverwandten und Freunde, die du mitgebracht, und die ja auch meine Blutsfreunde sind]. Suche das Deine bei

mir, und nimm's hin [mir liegt gar nichts an diesen Göttern; du kannst sie gerne wieder zurücknehmen, wenn du sie vorfindest]. **Jacob aber wußte nicht, daß sie Rahel gestohlen hatte** [sonst hätte er's vorhin ihr nicht zugegeben, jetzt aber nicht so zuversichtlich gesprochen].

33. Da ging Laban [um eine Haussuchung vorzunehmen] **in die Hütte Jacobs, und Leas, und der beiden Mägde; und fand nichts. Und ging aus der Hütte Leas in die Hütte Rahels.**

34. Da nahm Rahel die Götzen und legte sie unter die Streu der Kameele [in den Kameelsattel, der ihr auf der Reise zum Reiten gedient hatte und der, eine Art Tragsessel, so bequem und geräumig eingerichtet war, daß sie ihn im Zelt als Ruhebett gebrauchen konnte], **und setzte sich darauf. Laban aber betastete die ganze Hütte** [jeden einzelnen Gegenstand in der Hütte], **und fands nichts.**

35. Da [er aber auch zu ihr kam und die Kameelsänfte, darauf sie saß, untersuchen wollte] **sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr zürne nicht** [wenn ich sitzen bleibe], **denn ich kann nicht aufstehen gegen dir; denn es gehet mir nach der Frauen Weise** [Kap. 18, 11]. **Also** [indem er die Sänfte ununtersucht ließ, weil er es für unmöglich hielt, daß unter solchen Umständen 3. Mose 15, 18 ff. sie auf seinen Göttern sitzen werde] **fand er die Götzen nicht, wie fast** [sehr] **er suchte** [und stund nun beschämt da; damit aber war das Recht, Vorwürfe zu machen, nunmehr auf Jacobs Seite].

36. Und Jacob ward zornig, und schalt Laban, und sprach zu ihm: Was hab ich mißgehandelt oder gesündiget, daß du so auf mich erhitzt [so hitzig hinter mir her] **bist** [wie hinter einem gemeinen Diebe und Verbrecher]?

37. Du hast allen meinen Hausrath betastet. Was hast du deines Hausraths funden? Lege das [was du gefunden hast] **dar vor meinen und deinen Brüdern** [V. 32], **daß sie zwischen uns beiden richten** [auf wessen Seite das Unrecht].

38. [Du hast nichts vorzulegen! — Aber wie hier, so ist von jeher dein Verhalten gegen mich gewesen — argwöhnisch, eigennützig, hartherzig.] **Diese zwanzig Jahre bin ich bei dir gewesen** [als Hirt und Pfleger deiner Heerden — und wie hab' ich dir gedienet], **deine Schafe und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen** [haben niemals Fehlgeburten gethan, weil ich sie während der Zeit ihrer Trächtigkeit mit aller Sorgfalt in Acht nahm]; **die Widder deiner Heerde hab ich nie gessen** [wie unredliche Hirtenknechte also thun, die darnach ihren Herren vorlügen, die Raubthiere hätten das, was sie verzehret haben, gefressen Hes. 34, 2 f.].

39. [Wie bist dagegen du mit mir verfahren?] **Was** [wirklich] **die Thiere zerrissen, brachte ich dir nicht, ich mußte es bezahlen** [mußte es dennoch erstatten, wenn ich auch in seinem zerrissenen Zustand — zum Zeugniß der Wahrheit meiner Aussage 2. Mos. 22, 13 — es brachte und dir vor Augen legte]; **du forderteſt es von meiner Hand** [ja du forderteſt auch von mir, was Diebe entwendeten 2. M. 22, 12., ohne irgend welche Rücksicht der Billigkeit zu nehmen], **es wäre mir des Tages oder des Nachts gestohlen.**

40. [Das alles thatest du, obwohl du wußtest, welchen sauren Dienst ich hatte und mit welcher Selbstverleugnung ich mich demselben hingab.] **Des Tages verschmachtete ich vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen.**

In Mesopotamien ist es so heiß, daß die Thiere auf freiem Felde nicht selten todt liegen bleiben; je heißer aber die Tage, desto kälter die Nächte, wie überall im Morgenlande (Jer. 36, 30; Joh. 18, 18). Des Schlafes beraubte sich Jacob, um dergleichen Unfälle, wie er V. 39 sie erwähnt hat, von der Heerde abzuwenden.

41. Also habe ich diese zwanzig Jahr in deinem Hause gedienet, vierzehn um deine Töchter, und sechs um deine Heerde [um den Lohn, der mir von deiner Heerde werden sollte]; **und hast mir** [in diesen sechs Jahren] **meinen Lohn zehnmal verändert** [V. 7].

42. Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, und die Furcht Isaaks [der, den Isaak als seinen Gott fürchtet und ehrt] **auf meiner Seite gewesen wäre; du hättest mich leer ziehen lassen** [Kap. 30, 33 Anm.]. **Aber Gott hat mein Elend** [das ich in deinem Dienste litt V. 40] **und Mühe** [alle Ungerechtigkeit, die ich von deiner Hartherzigkeit erfuhr V. 39. 41] **angesehen, und hat dich gestern** [in dem Traumgesicht, das du vergangene Nacht gehabt V. 24, 29] **gestraft.**

„Jacobs Rede hat wegen der Gewalt der Empfindung und wegen der Erhabenheit des Selbstbewußtseins, die darin sich aussprechen, rythmische Bewegung und poetische Form." Sie schneidet auch Laban durch ihre Wahrheit in's Herz; doch giebt er nichts desto weniger im Folgenden sich den Schein, als ob er an sich im Rechte gegen Jacob sei, und nur aus Liebe zu seinen Töchtern und deren Kindern von dem Gebrauch seines Rechtes abstehe. Daß er dann weiter auf einen eigentlichen Bundesschluß dringt, zeigt wieder seinen argwöhnischen, gemeinen Charakter. Leute seiner Art urtheilen stets von sich über Andere, fürchten überall Böses und trauen keinem Menschen, es muß erst alles verbrieft und versiegelt sein.

43. Laban antwortete, und sprach zu Jacob: Die Töchter sind meine Töchter, und die Kinder sind meine Kinder, und die Heerden sind meine Heerden, und alles, was du [hier vor dir] **siehest** [und dein nennst], **ist mein** [es kommt alles erst von mir her; ich würde also wider mein eigen Fleisch und wider mein eigen Gut streiten, wollte ich über dich herfallen, wie ich wohl könnte V. 29]. **Was kann ich meinen Töchtern heute, oder ihren Kindern thun, die sie geboren haben?** [Das Ba-

terherz bindet mir die Hände; darum will ich mich lieber mit dir vertragen.]

44. So komm nun und laß uns einen Bund machen, ich und du, der ein Zeugniß sei zwischen mir und dir [und das Mal, das wir dabei aufrichten werden, sei ein Zeugniß, gleichsam eine schriftliche Urkunde dessen, was wir einer dem andern versprechen V. 48—53].

45. Da [auf solchen Vorschlag eingehend und sofort Hand an's Werk legend] **nahm Jacob einen Stein und richtete ihn auf zu einem Mal** [zur Denksäule].

46. Und sprach zu seinen Brüdern [den auf Labans Seite stehenden Schwägern und übrigen Anverwandten V. 32. 37]: **Leset Steine auf** [und traget so auch eurerseits zur Aufrichtung des Bundesdenkmals bei]. **Und sie nahmen Steine, und machten einen Haufen, und aßen** [hernach, bei dem Bundesmahl V. 54] **auf demselben Haufen.**

47. Und Laban hieß ihn [auf seine aramäische Sprache] **Jegar Sahadutha** [Hügel des Zeugnisses]; **Jacob aber hieß ihn** [denselben Namen in seine, die hebräische Sprache übersetzend] **Gilead.**

In Mesopotamien, dem Stammlande der Patriarchen, sprach man aramäisch oder chaldäisch, in Canaan dagegen hebräisch (Kap. 14, 18 Anm. 2); letztere Sprache tauschten die Erzväter bei der Einwanderung in das Land gegen die ihrige, die aramäische ein, bis dann ein Jahrtausend später die Kinder Israel im Exil wieder zu jenem aramäischen Dialect zurückkehrten. (Mark. 5, 41 Anm.)

48. Da [nachdem der Hügel aufgerichtet war, **sprach Laban** [als derjenige, der den Bundesvertrag in Anregung gebracht hatte, das Wort ergreifend]: **Der Haufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir — daher heißt man ihn** [noch heutigen Tages] **Gilead —,**

49. Und sei [mit seiner aus ihm wie ein Wachtthurm hervorragenden Säule V. 45] **eine Warte; denn er sprach: Der HERR sehe darein** [sehe von dieser Säule wie von einer Warte aus nach beiden Seiten hin, und sei Wächter] **zwischen mir und dir, wenn wir von einander kommen** [und der eine da, der andere dort wohnen wird],

50. [Er lasse keinem von dem andern Unrecht geschehen.] **Wo** [also] **du meine Töchter beleidigest, oder andere Weiber dazu nimmst über meine Töchter** [da räche er's an dir]. **Es ist hie kein Mensch mit uns** [der denn auch Acht gäbe, ob du's treulich hältst], **siehe aber, Gott ist der Zeuge zwischen mir und dir** [der nicht nur unsere gegenseitigen Versprechungen hört, sondern auch als Schiedsrichter und Rächer eintritt, wenn du nicht thust, wie du mir gelobst].

Ungöttlich gesinnte Menschen können es manchmal recht feierlich und ernst machen, wenn sie Andern ihre Verpflichtungen vorhalten oder ihr Unrecht aufrücken; aber daß sie nach demselben Maßstabe auch sich selber richten und streng an Gottes Wort sich halten sollten, das fällt ihnen nicht bei.

51. Und Laban [jetzt auch an seine eigene Sicherheit denkend] **sprach weiter zu Jacob: Siehe, das ist der Haufe, und das ist das** [aus demselben hervorragende] **Mal, das ich aufgerichtet habe zwischen mir und dir.**

52. Derselbe Haufe sei Zeuge, und das Mal sei auch Zeuge [wider mich], **wo ich herüber fahre** [über den Haufen und das Mal] **zu dir, oder** [wider dich, so] **du herüber fährest zu mir über diesen Haufen und Mal** [nämlich in feindlicher Absicht], **zu beschädigen.**

53. Der Gott Abrahams und der Gott Nahors, und der Gott ihrer Väter [von denen wir beide, du durch Abraham, ich durch Nahor, herstammen] **sei Richter zwischen uns** [und halte alle feindseligen Absichten des einen von dem andern ab].

54. Und Jacob schwur ihm bei der Furcht seines Vaters Isaak [V. 42]. **Und Jacob opferte** [nach abgelegtem Eidschwur, zur Bekräftigung desselben, Schlachtopfer] **auf dem Berge, und lud seine Brüder** [V. 46] **zum Essen** [zur Opfermahlzeit, um sich als einen mit ihnen nun Verbündeten, und sie als mit ihm im Bunde stehend auch äußerlich darzustellen]. **Und da sie gegessen hatten, blieben sie auf dem Berge über Nacht.**

55. Des Morgens aber stund Laban frühe auf, küssete seine Kinder und Töchter, und segnete sie; und zog hin und kam wieder an seinen Ort [nach Haran].

Das Bruderhaus in Mesopotamien, nachdem es seine Bestimmung erreicht hat, den Patriarchen Frauen zu geben, wird nunmehr geschlossen. Jacobs harter Dienst in Mesopotamien aber, sein endlicher Auszug mit Reichthum und unter Verfolgung bilden die Zukunft Israels in Egypten ab. (Baumgarten.) Dahin, wo die Familie, welche die Verheißung hat, zum Volke erwachsen soll, geht von nun an der Zug der heil. Geschichte. (Delitzsch.)

Kap. 32. V. 1*. Jacob aber zog [auch seinerseits] **seinen Weg** [von dem Gebirge Gilead V. 21 aus weiter, und stund nun dicht an der Grenze des heiligen Landes; da verhehlte er sich nicht, daß er — kaum den Verfolgungen seines hartherzigen Schwiegervaters durch Gottes Dazwischentreten entronnen — einem noch weit furchtbareren Feinde entgegengehe, dem noch unversöhnten Esau. Aber derselbe Gott, der einst bei seiner Flucht aus Canaan durch ein Gesicht der Engel ihn gestärkt und mit seinem Segensgeleit entlassen hatte Kap. 28, 10 ff., ließ ihm auch jetzt ein ähnliches Gesicht wahrnehmen, doch diesmal nicht im Traum, sondern im wachen Zustande]; **und es begegneten ihm die Engel Gottes** [es wurden ihm, vgl. 2. Kön. 6, 17., die Augen geöffnet, daß er auf einmal über seinen Häuptern zwei Heere von kampfgerüsteten Streitern erblickte].

*) S. Anm. zu 1. Kön. 4, 20.

2. Und da er sie sahe [und auf der Stelle in göttlicher Erleuchtung erkannte, was für Strei-

ter in dem bevorstehenden Kampfe ihm würden zur Seite stehen Ps. 34, 8], sprach er: Es sind Gottes Heere; und hieß dieselbige Stätte [die hernachmals zu einer Stadt erhoben wurde] Mahanaim [d. i. doppeltes Heerlager Jos. 13, 26; 2. Sam. 2, 8; 17, 24 u. s. w.].

Das 32. Kapitel.

Jacobs Furcht, Gebet und Kampf.

I. V. 3—12. Von Mahanaim aus sendet Jacob Boten in's Land Seir, die seinem dort hausenden Bruder seine Unterwürfigkeit bezeugen und in zuvorkommender Weise von seiner Rückkehr ihn benachrichtigen sollen. Sie bringen keine Antwort von ihm, wohl aber die Schreckensbotschaft, daß er mit 400 Mann heranziehe; da macht sich Jacob auf's Schlimmste gefaßt und nimmt seine Zuflucht zum Gebet.

3. Jacob aber [in Folge der eben gehabten Erscheinung des göttlichen Beistandes zwar von Neuem versichert, doch auch andererseits aus derselben sich abnehmend, daß ein schwerer Kampf ihm bevorstehe] schickte Boten vor ihm her, zu seinem Bruder Esau, in's Land Seir, in der Gegend Edom.

Nach diesem Lande hatte Esau während Jacobs Abwesenheit sich gewendet, um dort in völliger Unabhängigkeit vom Vaterhause auf den wilden Bergen zu jagen und mit Hilfe einer Schaar, die aus seinen Knechten, aus Angehörigen seiner Frauen, sowie aus Zuläufern sich gebildet, die Urbewoher (5. Mose 2 12. 22) zu bekriegen, und zwar hatte Esau sich in dasjenige Gebiet des Landes begeben, welches er in Erfüllung der Weissagung Kap. 27, 39 f. hernach wirklich in Besitz nahm (Kp. 36, 6 ff.) und das dann nach seinem andern Namen das Gefilde Edom hieß.

4. Und befahl ihnen und sprach: Also saget meinem Herrn Esau [begegnet ja meinem Bruder gleich in eurer Anrede und Begrüßung so, daß er daraus abnehmen kann, wie sehr ich ihn für das Haupt der Familie und für meinen Herrn anerkenne, und dann meldet ihm in meinem Namen]: Dein Knecht Jacob läßt dir sagen: Ich bin bis daher bei Laban lange außen gewesen,

5. Und habe [dort mir] Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde [erworben, kehre also jetzt nicht in der Absicht heim, um wegen des väterlichen Erbes mit dir zu theilen, vielmehr treibt die Sehnsucht nach den Meinigen mich zurück]; und habe [nun die Boten, die du hier vor dir siehst] ausgesandt, dir, meinem Herrn, [nach dessen Wiedersehn es mich besonders verlangt, meine Rückkunft] anzusagen, daß ich Gnade vor deinen Augen fände.

6. Die Boten kamen [nach etlicher Zeit] wieder zu Jacob, und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau [und richteten alles pünktlich aus, was du uns aufgetragen, aber er gab uns keine Antwort]; und [da mache dich denn auf ein gar feindseliges Zusammentreffen mit ihm gefaßt, denn] er zeucht dir auch entgegen mit vierhundert Mann.

7. Da fürchtete sich Jacob sehr, und ihm ward bange [indem die Drohung Kap. 27, 41 in ihrem ganzen Schrecken ihm vor die Seele trat, gleichwohl verlor er in solcher Angst die Besonnenheit nicht]; und theilete das Volk, das bei ihm war [Knechte und Mägde, Weiber und Kinder], und die Schafe, und die Rinder, und die Kameele, in zwei Heere [gleichwie er ja die Engel Gottes in zwei Heere getheilt erblickt hatte V. 1. 2].

8. Und sprach [der Gedanke, der dabei ihn leitete, war dieser]: So Esau kommt auf das eine [vordere] Heer, und schlägt es; so wird [doch] das übrige [hintere] entrinnen [und zu dem will ich selbst mit Weib und Kind mich halten].

9. Weiter sprach Jacob [seine Zuflucht noch zu einer andern, als blos menschlicher Vorsicht nehmend Spr. 3, 5]: Gott meines Vaters Abraham, und Gott meines Vaters Isaak, HERR, der du zu mir gesagt hast [Kap. 31, 3. 13]: Zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft; ich will dir wohlthun:

10. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast; denn ich hatte nicht mehr weder [2. Chron. 29, 34 Anm.] diesen Stab, da ich [vor 20 Jahren] über diesen Jordan ging, und nun [ich wieder an ihm stehe] bin ich zwei Heere [V. 7] worden.

11. Errette mich [wenn ich nicht um alle den von dir mir geschenkten Segen kommen soll] von der Hand meines Bruders, von der Hand [dieses wilden und unversöhnlichen Ps. 140, 5] Esau; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme, und schlage mich, die Mütter sammt den Kindern.

12. Du hast [Kap. 28, 13. 14] gesagt: Ich will dir wohlthun, und deinen Samen machen, wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge [darum kannst du mich und die Meinigen unmöglich so schmählich umkommen lassen].

So sind nun dies dreierlei Eigenschaften eines guten Gebets, die da machen, daß es Gott sehr angenehm und der süßeste Geruch vor ihm ist, und ein solch Gebet muß erhöret werden. Die erste Eigenschaft aber ist, daß du die Verheißung ergreifest; darnach, daß du in deiner Angst getödtet werdest; zum dritten, daß du Gott dankest und erkennest, wie du auch nicht einer Wohlthat werth seiest, sondern bittest und hoffest, daß dir möge geholfen werden allein aus Gnade und Barmherzigkeit. (Luther.)

II. V. 13—32. Nachdem Jacob ansehnliche Geschenke für den Bruder ausgesondert und noch in der Nacht alle seine Habe und Familie über den Jabok gesetzt hat, kehrt er allein nach dem diesseitigen Ufer zurück und hat dort den geheimnißvollen Kampf mit dem HErrn, aus dem er als Sieger, aber mit verrenkter Hüfte hervorgeht.

13. **Und er blieb die Nacht da** [machte Nachtquartier an der Stelle, wo er so eben die Nachricht von Esau's Heranziehen erhalten und dann sein Herz im Gebet vor Gott ausgeschüttet hatte], **und nahm von dem, das er vorhanden** [sich erworben] **hatte** [von seinem Heerdenreichthum Kap. 30, 43], **Geschenk seinem Bruder Esau:**

14. **Zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke** [auf 10 weibliche Thiere rechnet man gewöhnlich 1 männliches], **zweihundert Schafe, zwanzig Widder,**

15. **Und dreißig säugende Kameele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn Farrn** [junge, über 1 Jahr alte Stiere], **zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen** [eine Heerde von zusammen 580 Stück, gleichsam ein Tribut, den er dem Esau von seinem ganzen Besitzthum leisten und sich ihm damit als seinen Untergebenen beweisen wollte [V. 3—5];

16. **Und that sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Heerde sonderlich** [bildete aus den 5 verschiedenen Thiergattungen, deren jeder er einen eigenen Hirten beigab, ebensoviel kleinere Heerden], **und sprach zu ihnen: Gehet vor mir hin und lasset Raum zwischen einer Heerde nach der anderen.**

So mußte die Größe des Geschenks dem Esau desto besser in die Augen fallen; auch war so diesem mehr Zeit gegeben, seine zornmüthigen Gedanken nach und nach fahren zu lassen.

17. **Und gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet, und dich fraget: Wem gehörst du an? und wo willst du hin? und weß ist's** [für wen ist's bestimmt], **daß du vor dir treibest?**

18. **Sollst du sagen: Es gehöret deinem Knechte Jacob zu, der sendet Geschenk seinem Herrn Esau und zeucht hinter uns hernach** [1. Sam. 25, 18. 19].

19. **Also gebot er auch dem andern, und dem dritten, und allen** [fünf], **die den Heerden nachgingen, und sprach: Wie ich euch gesagt habe, so saget zu Esau, wenn ihr ihm begegnet;**

20. **Und saget ja auch** [vergesset besonders diesen Punkt nicht zu erwähnen]: **Siehe, dein Knecht Jacob ist hinter uns** [„er fleucht nicht, sondern folgt uns nach, und versiehet sich Gutes zu dir, und hofft Gnade und Friede bei dir zu finden"]. **Denn er gedachte, ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk, das vor mir hergehet** [vgl. Anm. zu 3. Mose 1, 4 zweite Hälfte]; **darnach will ich ihn sehen, vielleicht wird er mich annehmen.**

„Hier offenbart sich die schönste Mischung von unbedingtem Gottvertrauen und thätiger Besonnenheit in dem Gebrauch gegebener Mittel — ein Beweis für die gediegene Gesundheit der Frömmigkeit Jacobs."

21. **Also ging das Geschenk vor ihm her; aber er** [selbst setzte noch nicht mit über den Jabok, sondern] **blieb dieselbe Nacht beim Heer,**

22. **Und stund** [da er zu sehr bewegt war, als daß Schlaf in seine Augen gekommen wäre] **auf in der Nacht, und nahm seine zwei Weiber, und die zwo Mägde, und seine elf Kinder** [Söhne — außerdem auch seine Tochter Dina Kap. 30, 21., die nur hier nicht weiter gerechnet wird], **und zog an die Furt Jabok** [an die vor ihm liegende Uebergangsstelle über den Jabok].

Dieser, jetzt Zerka, oder der blaue Fluß genannt (wegen seines tiefblauen Bergwassers), ist ein von Osten nach Westen strömender Nebenfluß des Jordan und machte später die Grenze von Gad und Manasse aus; indem er das Gebirge Gilead durchschneidet, bildet er tiefe Schluchten in demselben und ergießt sich in ziemlich gleicher Entfernung vom See Tiberias im Norden und vom todten Meer im Süden in den Jordan.

23. **Nahm sie** [als er hier angelangt war], **und führete sie über das Wasser, daß hinüberkam, was er hatte** [seine Familie und seine ganze Habe];

24. **Und blieb allein** [kehrete jetzt über den Jabok zurück, um den übrigen Theil der Nacht allein daselbst zuzubringen*]. **Da** [als er anfing, sein von Angst und Sorge erfülltes Herz abermals vor Gott im Gebet auszuschütten und um Durchhilfe ihn anzurufen V. 9—12] **rang ein Mann mit ihm** [der HErr, den er angerufen, trat auf einmal in Gestalt eines Mannes ihm entgegen und ließ sich, ohne daß Jacob schon jetzt erkannt hätte, wen er eigentlich vor sich habe, auf einen Zweikampf mit ihm ein. Dieses Ringen, da der Unbekannte ihn niederzuwerfen oder wenigstens aus seiner Stellung zu verdrängen suchte, er aber aus allen Kräften widerstund und sich nicht werfen oder verdrängen ließ**, dauerte denn eine geraume Zeit fort], **bis die Morgenröthe anbrach.**

*) Mitten in der Gesellschaft, in unsern Geschäften, auf der Straße kann man beten; aber ringen mit dem HErrn kann man nur in der Einsamkeit. (Strauß.)

**) Der Kampf Jacobs ist kein Kampf im Traume, sondern in geist-leiblicher Wirklichkeit, eine Arbeit des Geistes unter Anstrengung des Leibes. Den, mit dem er kämpft, hat er nicht in sich, sondern er hat ihn außer sich und vor sich. Jedoch hat Jehova, der ihm in Mannesgestalt erschien, nicht Fleisch und Bein; er setzte Gewalt gegen Gewalt kraft der Macht, welche der Geist über das Körperliche hat, wie auch unser Geist, obgleich er nicht Fleisch und Blut hat, dieses nach Willkür in Bewegung setzt. Daß aber Jacob Jehova überwindet, ist deshalb möglich, weil es nur ein bestimmtes Maß seiner Allkraft ist, welches Jehova ihm entgegensetzt. Und warum dringt er so feindlich auf Jacob ein? Deshalb, weil jetzt angesichts der Begegnung mit Esau recht zu Tage tritt, daß er den Erstgeburtssegen nicht ohne Befleckung der Sünde besitzt. Darüber wird er angefochten, angefochten nicht blos vom eignen Gewissen, welches wider die Sünde zeugt; sondern von Jehova selbst, der sie ihm zu fühlen giebt. Aber der Glaube in Jacobs innerstem Grunde bricht durch Sünde und Schwachheit und Anfechtung hindurch, bewältigt den Vorwurf, der in dem geheimnißvollen Manne gleichsam Gestalt gewonnen hat und auf ihn einstürmt, erfaßt durch die feindliche Geberde seines Gegners hindurch sein Erbarmen und ringt ihm den mit Vernichtung bedrohten Segen von Neuem ab, den er nun entschlackt, entsündigt, verklärt als reine göttliche Gabe empfängt, und zwar als Gabe der Gnade, nicht ohne daß er in dem glaubenssieghaften Kampfe zugleich in der Verrenkung seiner Hüfte die Ohnmacht seiner Natürlichkeit zu fühlen bekommt. (Delitzsch.)

25. **Und da er** [der geheimnißvolle Kämpfer] **sahe, daß er** [im ordentlichen Kampfe] **ihn nicht übermochte** [er aber jetzt, beim Anbruch der Morgenröthe, den Kampf aufgeben und sich wieder zurückziehen wollte — „denn das Thun Gottes darf das unheilige Auge des Sterblichen nicht sehen“ —], **rührete er das Gelenk seiner Hüfte** [die Stelle seiner Hüfte, wo die Kugel des Schenkels in die Gelenkhöhle des Hüftknochens sich einlegt]; **und das Gelenk seiner Hüfte** [der die Verbindung zwischen jener Kugel und dieser Gelenkhöhle vermittelnde Hüftnerv] **ward über dem Ringen mit ihm** [als Jacob den Kampf weiter fortsetzen wollte] **verrenket.**

Jacob sahe also, daß er den Kampf nun aufgeben müsse. Aber alsobald ward ihm auch klar, was für einen Widerpart er vor sich habe; denn eine Hüftverrenkung ist ein äußerst seltener Fall, nur durch erstaunliche Gewalt möglich und bei derjenigen Stellung, die Jacob während des Ringens eingenommen hatte, fast undenkbar, hier aber war sie durch bloßes Anrühren des geheimnißvollen Kämpfers geschehen. Da hing er sich, weil er nicht mehr gehen und stehen konnte, aus aller Macht an seinen Gegner und umschlang ihn dergestalt mit seinen Armen, daß er sich geradezu von ihm tragen ließ.

26. **Und er** [der so von Jacob erkannte und fest von ihm umschlungene HErr] **sprach: Laß mich gehen** [laß mich aus dieser Umarmung los, daß ich meines Weges weiter gehen kann], **denn die Morgenröthe bricht an. Aber er** [dessen Beharrlichkeit auch die körperliche Lähmung nicht zu lähmen vermochte] **antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn** [Matth. 15, 22 ff.].

27. **Er sprach: Wie heißest du?** [nicht als habe er Jacobs Namen nicht gewußt, sondern damit dieser bei der Nennung sich zugleich der Bedeutung desselben und seines ganzen bisherigen Charakters recht bewußt werde.] **Er antwortete: Jacob.**

28. **Er sprach: Du sollst nicht mehr Jacob** [der Fersenhalter, Untertreter, Ränkespinner] **heißen** [diese Periode deines Lebens sei mit dem Vorgang der heutigen Nacht für immer abgethan], **sondern Israel** [Gotteskämpfer, soll von jetzt ab dein Name sein]. **Denn du hast mit Gott und mit Menschen** [bisher mit Menschen, die deine Berufung und Erwählung dir streitig machen wollten, mit Esau, Isaak und Laban, aber heut in dieser Nacht auch mit Gott selber, der deiner, in solchem Kampf mit den Menschen begangenen Sünden wegen sich dir als Widerpart entgegenstellen mußte] **gekämpfet und bist** [in beiden Kämpfen, in dem einen durch Vertrauen auf meine Zusage und Verheißung, in dem andern durch anhaltendes Gebet und demüthiges Flehen Hos. 12, 4. 5] **obgelegen.**

Der Esau abgelistete Erstgeburtssegen kann nicht die Wurzel sein, aus welcher das heilige Volk erwächst, er muß zuvor aus einem durch List über einen Menschen erschlichenen zu einem durch Glauben Gott abgerungenen werden: das wird er in diesem Kampfe, aus welchem ihn Jacob als Siegespreis seines Glaubens wiedergewinnt und aus dem er mit dem neuen Namen hervorgeht, der ihn als den Stammvater des heiligen Volkes bezeichnet.

29. **Und Jacob fragte ihn** [auch seinerseits*], **und sprach: Sage doch, wie heißest du? Er aber sprach: Warum fragest du, wie ich heiße**** [warum willst du das Geheimnißvolle des Vorgangs in's Aeußerliche und Handgreifliche herabziehen, indem du einen Namen begehrst für den, der mit dir gerungen hat? verstehest du nicht selber schon, wer es gewesen Richt. 13, 17 f.]? **Und er** [von der jetzigen Frage auf die Bitte V. 26 zurückgehend] **segnete ihn daselbst** [bestätigte ihm die früher Kap. 28, 13 bis 15 gegebene Segensverheißung].

*) Da Gott in einer höheren Weise, als früher, in dem ganzen Begegniß sich ihm geoffenbart hatte, so wollte er für den ihm näher getretenen Gott auch einen noch inhaltreicheren, volleren Namen wissen. — **) Hätte Gott antworten wollen, so würde er „Jehova“ gesagt haben; die Antwort wird aber verschoben, bis sie einige Jahrhunderte hernach dem Mose zu Theil wird (2. Mos. 3, 13 ff. u. 33, 14 Anm.).

30. **Und Jacob hieß die Stätte** [wo er das wunderbare Erlebniß gehabt hatte] **Pniel** [Angesicht Gottes]; **denn** [sprach er, indem er der Stätte diesen Namen gab] **ich habe Gott von Angesicht gesehen, und** [bin gleichwohl von seiner Majestät nicht vernichtet worden, sondern im Gegentheil] **meine Seele ist genesen** [ihr ist groß Heil und viel Trost widerfahren].

31. **Und als er vor Pniel überkam** [von der Stätte, die er eben mit dem Namen Pniel benannt hatte, sich hinwegbegeben wollte], **ging ihm** [zu einem bedeutungsvollen Sinnbild] **die Sonne auf** [sollte doch auf die Nacht des Trauerns und Zagens nun ein Tag der Freude und des Frohlockens für ihn folgen]; **und er hinkete an seiner Hüfte.**

Erst bei diesem sich Hinwegbegeben wurde Jacob die Verrenkung seiner Hüfte, die er bei dem nächtlichen Kampfe erlitten, in der Spannung derselben aber nicht gemerkt hatte, gewahr, gleichwie die in einer Schlacht Verwundeten oftmals erst nachher inne werden, daß sie bluten, und nahm so ein Mahlzeichen an seinem Leibe von dem Kampfplatz mit hinweg. — An diesem Kampfe haben wir ein Vorbild des geistlichen Kampfes, den wir nicht allewege mit Fleisch und Blut oder den bösen Geistern unter dem Himmel, sondern mit Gott selbst in Kreuz und Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben. Da stellt er sich oft gegen uns ganz fremd, ja wie ein Widersacher, der uns gleich zu Boden stoßen will, wie er hier solchergestalt dem Jacob begegnet oder wie er den Mose erwürgen wollte (2. Mose, 4, 24). Er giebt uns einen harten Griff, daß wir mit David krumm und sehr gebückt einhergehen (Ps. 38, 7); er will sich uns mit seinem gnädigen Namen, d. i. mit seiner Huld und Barmherzigkeit nicht zu erkennen geben; er greift uns an, da wir ohnehin voll Angst und Schrecken in der finstern Nacht des Kreuzes stecken. Wir haben aber auch weiter der HErr hier in diesem leiblichen Kampfe sich den Jacob überwinden läßt, den er sonst wie ein verzehrend Feuer hätte auffressen können, also will er in solchem geistlichem Kampfe sich gern uns mit aller Gnade und Barmherzigkeit den herrlichen Trost daraus zu fassen, daß, wie Gott den Jacob überwinden lassen, und

uns nicht mehr zumuthen, als wir ertragen können, und also öffentlich zu erkennen geben, daß die Macht des Glaubens nicht nur Teufel und Welt überwinden, sondern auch dem starken Gott obsiegen könne. Darum sollen wir mit unserm Gebet ihn fest ergreifen, sonderlich in der finsteren Nacht des Todes, da solcher Kampf gemeiniglich am größten ist. Nun, wohlan, da hindurch und zu der schönen Morgenröthe des ewigen Lebens zu gelangen, verhelfe uns die heil. Dreifaltigkeit, hochgelobt in Ewigkeit! (Wb. Summ.)

32. Daher [zum Andenken an diese Geschichte] **essen die Kinder Israel** [nach einer altherkömmlichen Sitte] **keine Spannader** [Hiob 10, 11 Anm.] **auf dem Gelenk der Hüfte** [sondern lassen von allem Schlachtvieh den Nerv des Hüftmuskels ungegessen], **bis auf den heutigen Tag** [was ebenso von unserer, als von Mosis Zeit gilt]; **darum, daß die Spannader an dem Gelenk der Hüfte Jacob** [ihres Stammvaters] **gerühret** [und damit die natürliche Kraft für unrein erklärt] **ward.**

Diese Begebenheit im Leben Jacobs steht der Begebenheit auf Morja im Leben Abrahams parallel. Nicht etwa für einmal hat Israel Gott besiegt: daß der Name ihm für immer beigelegt wird, zeigt, daß wir hier den Anfangspunkt eines fortgehenden Verhältnisses zu Gott haben, daß Jacob eine ganz neue Stufe erstiegen, daß dieser Sieg der Anfang einer ganzen Reihe von folgenden ist, die dem Keime nach schon in dem ersten enthalten waren und ihn zur Grundlage hatten. (Hengstenberg.) In den zweimal 7 Jahren der Dienstzeit Jacobs in Aramäa ward Israel leiblich geboren, in der Nacht des Kampfes Jacobs mit Jehova, jenseit des Jabok, ist Israel geistlich geboren worden. Die Frucht dieses Kampfes war nicht allein der Name des alttestamentlichen Gottesvolks, sondern zugleich mit dem Namen die Feststellung seines innersten Wesens und des göttlichen Gesetzes seiner Geschichte. Das Wesen Israels ist geheiligte Natürlichkeit, geheiligt dadurch, daß Israel mitten in dem Zorne Jehovas über die Sünde, womit diese Natürlichkeit behaftet ist, kraft des Gebets des Glaubens Jehovas segnende Gnade festhält, welche diese Natürlichkeit sich gefallen läßt. Und das Gesetz der Geschichte Israls ist dies, daß Jehova immer und immer wieder als Strafrichter über Israel kommt, und dieses zwar gesichtet und geläutert aus seinen Gerichten hervorgeht, so aber, daß immer die Selbstmacht seiner Hüfte verrenkt wird. Israel siegt nicht, wie andere Völker; es siegt immer erst, nachdem es weinend und flehend Jehova besiegt hat, immer ist handgreiflich, daß es nicht durch sich selbst, sondern durch die Gnade seines Gottes gesiegt hat. — Wie ganz anderer Art ist der Kampf, an welchem der Kampf am Jabok sein neutestamentliches Gegenbild hat, der Kampf in Gethsemane! Da ringt der, welcher Abrahams Same auf dem Gipfel der Vollendung ist, unter starkem Geschrei und Thränen (Hebr. 5, 7) mit Gott; es wird ihm aber nicht blos die Hüfte verrenkt, er muß sich fügen und zeigt sich willig, den Todeskelch zu trinken, um sterbend über Gottes Zorn zu siegen und aus den Todten als Erstgeborner hervorzugehen. Hier galt es nicht blos eine Heiligung des Natürlichen, sondern eine Wiedergeburt desselben durch den Tod hindurch; hier galt es nicht blos die Erringung des Erstgeburtssegens, auf dem ein geheiligtes Volksthum stehen könnte, sondern es handelte sich darum, den an die Sünde verlorenen uranfänglichen Segen als Segensanfang einer wiedergeborenen neuen Menschheit wieder zu gewinnen und die göttliche Gerechtigkeit nicht eher zu lassen, bis die Morgenröthe der Gnade anbräche und die Sonne der Liebe aufginge. Es ist vollbracht! Die Sonne, welche Jacob hinter Pniel entgegenstrahlt, hat zum Gegenbilde die Sonne des Auferstehungstages. (Delitzsch.)

Das 33. Kapitel.

Versöhnung Jacobs mit Esau.

I. V. 1—16. Als Jacob mit den Seinigen von Jabok aus seine Reise fortsetzt, sieht er Esau mit den vierhundert Mann kommen; er ordnet den Zug seiner Weiber und Kinder, stellt sich an die Spitze desselben und nähert sich dem Bruder unter siebenmaliger tiefer Verbeugung. Dieser aber, statt ihm als Feind zu begegnen, ist auf einmal ganz umgewandelt in seinem Herzen, fällt ihm um den Hals, küsset ihn, und nachdem er sich an seiner Brust ausgeweint, erkundigt er sich nicht nur theilnehmend nach seiner Familie und nimmt erst nach vielem Zureden das ihm zugedachte Geschenk an, sondern erbietet sich auch, dem Jacob sicheres Geleit zu geben, was der indessen auf behutsame Weise ablehnt.

1. **Jacob** [als er nun bei dem Zuge Kap. 32, 21—24 wieder angelangt war und mit demselben die Reise eben fortsetzen wollte] **hub seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Esau kommen mit** [den] **vierhundert Mann** [von welchen ihm seine Boten berichtet 32, 6]. **Und theilete** [wenn auch nicht mehr in der nämlichen bangen Furcht wie gestern, das ganze Heer, so doch immer noch eines schlimmen Zusammentreffens sich versehend] **seine Kinder zu Lea** [Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issaschar, Sebulon, Dina], **und zu Rahel** [Joseph], **und zu beiden Mägden** [zu Bilha Dan und Naphtali, zu Silpa Gad und Asser];

2. **Und stellete** [die Rangordnung, welche sie in seinem Herzen einnahmen, umkehrend] **die Mägde mit ihren Kindern vorne an, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt** [damit sein Liebstes von Esaus Wuth erst zuletzt getroffen und vielleicht ganz von ihr verschont würde, wenn sie an den Andern sich gekühlt hätte];

3. **Und er** [als Haupt der Familie sein eigenes Leben für sie einsetzend] **ging vor ihnen her, und neigete sich** [als der feindliche Zug nun nahe genug heran war] **siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam.**

Nach orientalischer Sitte neigete man sich, um jemand seine Ehrerbietung zu bezeigen und ihm als seinem Oberherrn zu huldigen, vor ihm mehrmals (drei- oder siebenmal 1. Sam. 20, 41), und zwar so tief zur Erde, daß die Stirne fast den Boden berührte, beim letzten Mal wohl gar, wie hier, sich vor ihm niederwerfend. „Diese äußere Selbstdemüthigung Jacobs ist der Ausdruck der innern im Gefühl seiner Verschuldung. Esau macht weniger Umstände, denn er hat ein verhältnißmäßig besseres und kein so zartes Gewissen."

4. **Esau aber** [auf einmal allen Groll fahren lassend] **lief ihm entgegen und herzete** [umarmte] **ihn, und fiel ihm um den Hals, und küssete ihn; und sie weineten** [beide vor Freuden — Esau, daß er den Bruder nach so langer Trennung nun wieder hatte, Jacob, daß der HErr in so unerwar-

teter Weise das Herz seines Widersachers gewandelt Ps. 33, 14 f.; Spr. 21, 1].

In dem gemeinsamen Weinen sind die alten Männer noch einmal Zwillinge geworden. (P. Lange.) Esau's liebreiches Benehmen war für Jacob die nächste Frucht seines Kampfes, die nächste Bewährung seines Namens; die ganze Bedeutung von diesem Kampfe wird verletzt, wenn man annimmt, daß Esau von vornherein friedfertige Gesinnungen und die 400 Mann ohne Absicht auf Jacob bei sich gehabt habe. War die Gefahr eine blos eingebildete, wie konnte dann Gott sagen, Jacob habe mit Gott und mit Menschen gekämpft und obgesiegt, wie konnte der Sieg über Esau's Rachsucht als der Preis des Kampfes mit Gott dargestellt werden? (Hengstenberg.)

5. **Und** [Esau, nachdem er sein überwallendes Herz einigermaßen erleichtert und den Bruder wieder losgelassen hatte] **hub seine Augen auf und sahe die** [hinter Jacob stehenden] **Weiber mit den Kindern, und sprach** [nahm davon Gelegenheit, in ein freundliches Zwiegespräch sich mit ihm einzulassen]: **Wer sind diese bei dir** [in welcher Weise gehören sie dir an]? **Er antwortete: Es sind Kinder, die Gott deinem Knechte** [während der Zeit, daß er lange bei Laban außen war Kap. 32, 4] **bescheeret hat.**

6. **Und die Mägde traten** [auf einen gegebenen Wink Jacobs] **herzu mit ihren Kindern und neigeten sich vor ihm** [dem Esau].

7. **Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigeten sich vor ihm. Darnach trat Joseph und Rahel herzu, und neigeten sich auch vor ihm.**

8. **Und er sprach** [weiter, die Rede auf die Geschenke lenkend, die Jacob ihm entgegengeschickt Kap. 32, 13 ff., er aber im Zorn nicht angenommen hatte, und die er jetzt, nach seiner umgewandelten Herzensstimmung, einer freundlichen Beachtung würdigen wollte]: **Was willst du mit alle dem Heer** [der fünf Heerden Vieh], **dem ich begegnet bin? Er antwortete: Daß ich Gnade fände vor meinem Herrn** [dazu habe ich sie mit aller Sorgfalt aus der übrigen Heerde auserlesen und vor mir her entsendet].

9. **Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder,** [beraube dich nicht um meinetwillen, sondern] **behalt, was du hast.**

10. **Jacob antwortete: Ach** [weigere dich doch der Annahme] **nicht, hab ich Gnade funden vor dir,** so [beweise mir die Liebe und] **nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sahe dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und laß dir's wohlgefallen von mir** [in deinem Angesicht hat sich mir die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes abgespiegelt, du bist mir hold gewesen, und da machst du mir geradezu eine Freude, wenn du die Opfergabe, die ich in dir möchte Gott darbringen, dir wohlgefallen läßt].

11. **Nimm doch den Segen* von mir an, den ich dir zubracht habe; denn Gott hat mir's bescheeret, und ich habe alles genug**. Also nöthigte er ihn, daß er's nahm.**

*) Der Ausdruck scheint absichtlich gewählt; es ist, als ob Jacob auf den entwendeten Segen anspielen und sagen wollte: Insoweit dieser Segen ein Inbegriff gegenwärtiger und irdischer Dinge ist, und für dich von Werth, gebe ich ihn dir zurück. (P. Lange.) — **) Esau hatte gesagt: Ich habe genug; Jacob kann ihn ohne Uebertreibung, in dem Bewußtsein, daß Jehova sein Gott ist, überbieten und sagen: Ich habe alles genug. (Delitzsch.)

12. **Und er** [weil er dem Jacob gern ebenfalls einen Liebesdienst erzeiget hätte] **sprach: Laß uns** [nun] **fortziehen** [von hier] **und reisen** [wohin du willst], **ich will mit dir ziehen** [mit meiner Mannschaft dir sicheres Geleit geben, daß niemand dich und die Deinigen auf dem Wege antasten soll].

13. **Er aber** [mit gutem Bedacht es verhindernd, daß Esau mit ihm nach Canaan käme, und doch auch mit zarter Schonung gegen den Bruder den tieferen Grund seiner Ablehnung ihm verschweigend, stellte dafür den mehr vom irdischen Interesse gebotenen Grund, der keineswegs ein bloßer Vorwand war, in den Vordergrund und] **sprach zu ihm: Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder bei mir habe, dazu Vieh und säugende Kühe** [mit denen kann ich so rasch dem Zuge deiner Reisigen nicht folgen. Nun ließe allerdings wegen der Kinder sich Rath schaffen]; **wenn** [aber] **sie** [die säugenden Schafe und Rinder] **Einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Heerde sterben.**

14. **Mein Herr ziehe vor seinem Knechte hin. Ich will gemächlich** [in langsamen und kurzen Tagemärschen] **hintennach treiben, darnach das Vieh und die Kinder gehen können, bis daß ich** [an's Ziel meiner Reise gelange und dann von dort aus einmal zum Besuch] **komme zu meinem Herrn in Seir.**

Die heilsgeschichtliche Berufsstellung, deren sich Jacob auf Grund des Erstgeburtssegens bewußt ist, verpflichtet ihn, ähnlich wie Abraham gegenüber den fünf Königen (Kap. 14, 21 ff.), gerade jetzt Esau gegenüber seine Selbstständigkeit zu behaupten und sich durch keine neue Dankesschuld mit ihm zu verflechten. (Delitzsch.) — Merke, daß die Rechtgläubigen und Werkheiligen nicht können mit einander wandeln; denn die Gläubigen fahren säuberlich mit stillem Geist, aber die Werkheiligen fahren stark mit Vermessenheit ihrer Werke in Gottes Gesetzen. (Luther.)

15. **Esau sprach: So will ich doch** [wenigstens] **bei dir lassen etliche vom Volk, das mit mir ist** [die sollen sich ganz nach dir und deinem Bedürfniß richten, so daß du durchaus nicht zu eilen brauchst]. **Er antwortete: Was ist's vonnöthen?** [es bedarf ja keines Geleits, der Weg ist sicher genug, ich wüßte nicht, welche Gefahren mir drohen könnten: vgl. Kap. 32, 1. 2.] **Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden** [bleibe mir freundlich und gnädig gesinnt, so genüget mir].

16. **Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges gen Seir.**

Daß Jacob ihn dort wirklich besucht habe, wird nicht erzählt, da dies für die Geschichte des Reiches Gottes nicht weiter von Bedeutung ist; wohl aber treffen wir

bei Isaaks Begräbniß beide Brüder in gutem Einvernehmen beisammen (Kap. 35, 29), die Versöhnung war also eine aufrichtige und nachhaltige.

II. V. 17—20. **Nach der Verabschiedung von Esau zieht Jacob zunächst nach Suchoth und bleibt dort längere Zeit, wahrscheinlich um von den Beschwerden der Reise mit seinen Heerden sich erst zu erholen; dann nimmt er festen Wohnsitz zu Sichem und kauft hier von den Kindern Hemor jenes Stück Acker, auf welchem später die Gebeine Josephs begraben wurden (Jos. 24, 32).**

17. **Und Jacob** [seinerseits V. 16] **zog** [an der westlichen Seite des Jordan in nördlicher Richtung aufwärts] **gen Suchoth** [in diejenige Gegend, wo später die Stadt Suchoth Jos. 13, 27.; Richt. 8, 4 f. stand], **und bauete ihm ein Haus** [weil er länger hier zu bleiben gedachte], **und machte seinem Vieh Hütten** [Hürden oder aus Strauchwerk zusammengeflochtene Umzäunungen]; **daher** [von diesen Hütten] **heißt die Stätte Suchoth** [Hütten].

Es fällt auf, daß Jacob, statt weiter dem väterlichen Hause in Hebron entgegen zu ziehen, sich in ganz entgegengesetzter Richtung nach Norden wendet und dort auf längere Zeit sich niederläßt. Es ist das aber ein Besitzergreifen des verheißenen Landes, das er nunmehr, nach dem Kampfe mit dem HErrn und nach der Versöhnung mit dem Bruder, als sein und seines Samens Eigenthum ansehen darf; und zwar ein Besitzergreifen auf demselben Wege, auf dem einst Abraham von dem Lande Besitz genommen, der vermuthlich gleichfalls über Suchoth nach Sichem (Kap. 12, 5—7) gekommen war. Nach Sichem sehen wir denn auch Jacob in V. 18 f. von Suchoth aus sich wenden und daselbst Grund und Boden erwerben. Mit Beziehung hierauf läßt der Psalmist (Ps. 60, 8) die beiden Haupttheile des Landes (Ost- und Westjordanland) gleicherweise durch Suchoth und Sichem repräsentirt sein, indem er davon redet, daß Canaan sein unentreißbares Besitzthum sei, darüber er frei schalten und walten könne. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß Jacob auch seinen Vater Isaak in Hebron aufgesucht hat, nur konnte er dem Haushalte desselben nicht den seinigen einfügen oder gar unterordnen, vielmehr war er nun ebenfalls zu patriarchalischer Selbstständigkeit gelangt. „Noch lebt Isaak und beherrscht die Geschichte, aber Jacob bewegt sie." (Vgl. Kap. 24, 62 ff.; 37, 2.)

18. **Darnach** [etwa 2 Jahre später] **zog Jacob** [indem er bei Bethsean über den Jordan setzte und 2 Meilen westlich zog] **gen Salem,* zu der Stadt des** [in Kap. 34 ausführlicher erwähnten] **Sichem** [von welchem die Stadt später selbst Sichem genannt wurde], **die im Lande Canaan liegt, — nachdem er aus Mesopotamien kommen** [und nunmehr am Ziel seiner Reise angelangt] **war, — und machte sein Lager vor der Stadt.**

*) Andere übersetzen den Wortlaut des Grundtextes so: „Darnach zog (kam) Jacob **wohlbehalten** zu der Stadt Sichem." Und allerdings würde dies gut zu dem, was Jacob Kap. 28, 21 sich vom HErrn erbeten hatte, passen; es war das nunmehr erfüllt, der HErr hatte ihn mit Frieden (wohlbehalten) wieder heimgebracht. Bleibt man aber bei Luthers Uebersetzung stehen, so ergiebt sich eine andere bedeutungsvolle Beziehung; es hätten die beiden Orte, die hernach von Jerobeam bis Christus im schärfsten Gegensatz zu einander standen, Jerusalem und Sichem, ursprünglich denselben Namen (Kap. 14, 18) geführt. Jenes wurde die Friedensstadt in der That und Wahrheit, dieses dagegen war es nur vorgeblicher, trügerischer Weise; letzteres träte dann im N. T. (Joh. 4, 5) unter dem Namem Sichar, d. h. Taumel- oder Lügenstadt, auf, wenn die Meinung des Hieronymus, der beide Orte für einerlei hält, die richtige wäre (doch s. zur Stelle).

19. **Und kaufte** [weil er hier, wo auch Abraham einst zuerst festen Fuß im Lande gefaßt hatte Kap. 12, 6 f., sich einen bleibenden Wohnsitz gründen wollte, östlich von der Stadt] **ein Stück Ackers von den Kindern Hemor, des Vaters Sichem, um hundert Groschen** [hebr. Kesita, nach gewöhnlicher, jedoch noch wenig gesicherter Annahme = 4 Sekel, etwa 350 Thlr. 2 Mose 30, 13 Anm.]; **daselbst richtete er seine Hütte auf.**

20. **Und richtete daselbst einen Altar zu** [Kap. 12, 8.; 13, 4], **und rief an den Namen des starken Gottes Israel** [der sich in dieser Eigenschaft an ihm verherrlicht und ihn mit einem neuen Namen belegt hatte Kap. 32, 28].

Damit hat Jacob schon vorläufig sein Gelübde (Kap. 28, 20 ff.) erfüllt; später erfüllt er es auch in Beziehung auf den Ort selbst, wo der HErr damals ihm erschienen war (Kap. 35, 6 f.) — „Fried' und Ruhe aber währet ihm nicht lange; denn jetzt neiget sich der Tag zum Abend und die finstere Nacht gehet daher. (Luther.) Doch liegt zwischen der ersten Ankunft in Sichem und der folgenden Geschichte noch ein Zeitraum von etwa 8 Jahren. — Der Tradition zufolge war das gekaufte Stück Ackers die an der südöstlichen Mündung des Thales von Sichem sich ausbreitende Ebene, wo noch jetzt der Jacobsbrunnen (Joh. 4, 6) und 2—300 Schritt nördlich davon ein muhamedanischer Grabhügel als Grab Josephs gezeigt wird. (Anm. zu 5. Mose 11, 31.)

Das 34. Kapitel.

Die Schwächung der Dina verursacht ein Blutbad.

I. V. 1—24. **Vermuthlich bei einem Feste der Sichemiten mischt sich Dina, Jacobs Tochter, unter die Töchter des Landes, wird von Sichem, dem Sohne des Häuptlings der Stadt, der in Liebe zu ihr entbrennt, geschwächt und hernachmals zur Ehe begehrt. Die Brüder der Geschändeten, in denen Jacobs alter Mensch noch fortlebt, stellen sich, als wollten sie auf eine Verschwägerung mit den Sichemiten eingehen, wenn diese die Beschneidung an sich vollziehen würden; und nun überredet Sichem seine Volksgenossen, daß sie das wirklich thun.**

1. **Dina aber, Lea's Tochter, die sie Jacob geboren** [Kap. 30, 21 und die jetzt ein Alter von 15—16 Jahren erreicht] **hatte, ging** [einst, vermuthlich als von den Einwohnern zu Sichem eines ihrer heidnischen Feste gefeiert wurde, bei welcher Gelegenheit es denn mancherlei zu sehen gab] **heraus** [aus der schirmenden Obhut des väterlichen Hauses], **die Töchter des Landes zu sehen** [mit ihnen Bekanntschaft anzuknüpfen].

2. **Da die** [wohl gleich bei ihrem Eintritt in die Stadt, noch ehe sie unter ihre Altersgenossinnen sich gemischt hatte] **sahe Sichem, Hemors Sohn,**

des Heviters, der des Landes Herr war [und von welchem Jacob das Stück Ackers Kap. 33, 19, gekauft hatte], nahm [entführte] er sie, und beschlief sie, und schwächte sie [genauer: indem er ihr Zwang anthat].

Sie hätte daheim bleiben sollen, wie der Apostel (Tit. 2, 5) befiehlt: denn auch die Jungfrauen, gleich den Ehefrauen, sollen Hüterinnen des Hauses sein. (Calvin.) Wer nicht will naß werden, muß der Traufe nicht zu nahe treten. Eine gewanderte Jungfrau und ein ungewanderter Gesell taugen beide nichts. (B. Herberger.) Dina ist ein äußerst wichtiges, warnendes Beispiel für alle jungen Leute, die in dem Alter stehen, das durch seine Unerfahrenheit wie durch die erwachende Gewalt der Sinnlichkeit und Gemüthlichkeit der Verführung doppelt ausgesetzt ist. Besonders gefährlich aber ist es, wenn junge Leute dieses Alters, die in dem Hause frommer Eltern bisher an christliche Zucht und Eingezogenheit gewöhnt waren, nun auf einmal ohne genauere Aufsicht unter die große Welt und unter den Einfluß des Geistes, der in dieser Welt herrscht, und der Lockungen, die da, besonders bei festlichen Gelegenheiten, ausgebreitet sind, hinauskommen. Die Meinung, daß solche junge Leute durch die Zucht, unter der sie bisher gestanden, und durch das Gefühl für's Schickliche und den Abscheu vor dem Schandbaren, an den sie bisher gewöhnt worden sind, sollten eher vor der Verführung bewahrt sein, ist so ganz unrichtig, daß bei ihnen vielmehr, besonders wenn sie von Natur gutmüthig sind, der Eindruck der unter der Schönthuerei verborgenen Lust dieser Welt nur desto überwältigender ist, und, wie die Erfahrung lehrt, eben solche bisher in Eingezogenheit gehaltene Jünglinge und Mädchen nur um so unbesonnener und widerstandsloser in den Taumel der Eitelkeiten und Lustbarkeiten hineingerissen werden und aus dem Becher der Lust, den ihnen die Welt bietet, nun in vollen Zügen trinken, gleich als wollten sie das bisher Versäumte und ihnen Vorenthaltene nun auf einmal nachholen. (Heim.)

3. Und sein Herz hing an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redete freundlich mit ihr [über das Geschehene sie zu beruhigen, indem er ihr die Ehe versprach, vgl. Anm. zu Kap. 50, 21].

4. Und Sichem [der sein Eheversprechen auch ernstlich meinte] sprach zu seinem Vater Hemor: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe [und da dieser einwilligte V. 6, 8 ff., so behielt er die Dina gleich in seinem Hause V. 26].

5. Und Jacob erfuhr, daß seine Tochter Dina [die nicht wieder heimkehrte von ihrem Ausfluge nach Sichem] geschändet war; und seine Söhne waren mit dem Vieh auf dem Felde [also nicht zu Hause, als die Nachricht ihm zu Ohren kam], und Jacob schwieg, bis daß sie kamen [denn er gedachte mit ihnen, die nach damaliger Sitte ein Wort mit zur Sache ihrer Schwester zu reden hatten Kap. 24, 29 ff., sich erst zu berathen, was hier zu thun wäre].

6. Da ging Hemor, Sichems Vater, heraus zu Jacob [nach dessen außerhalb der Stadt gelegener Besitzung Kap. 33, 18. 19], mit ihm [über das Vorhaben seines Sohnes] zu reden.

7. Indeß kamen die Söhne Jacobs vom Felde [und waren nun, als Hemor bei ihrem Vater sich einfand, zugegen]. Und da sie es höreten [was da geschehen war V. 2], verdroß es die [19—21 Jahre alten, also in den Jahren stürmischer Heftigkeit und des ersten, leicht zu beleidigenden Selbstgefühls stehenden] Männer, und wurden sehr zornig, daß er [nicht nur überhaupt das gethan und die Rechte der Gastfreundschaft so schmählich verletzt, sondern geradezu] eine Narrheit an Israel [einen Frevel an der geheiligten Person des im Bunde mit Gott stehenden Patriarchen] begangen, und Jacobs Tochter beschlafen hatte; denn so sollt es nicht sein.

Das besonders erregte ihren ganzen Ingrimm, daß hier der Respect vor ihrer Familie, den sie von den Einwohnern dieses Landes als Gottes bevorzugtes Volk forderten, so schnöde aus den Augen gesetzt, und ihre Schwester wie jede andere Dirne behandelt worden war.

8. Da redete Hemor mit ihnen und sprach [ihren aufbrausenden Zorn zu beschwichtigen versuchend]: Meines Sohns Sichems Herz sehnet sich nach eurer Tochter [nach der Tochter eures Hauses]. Lieber [Richt. 4, 19 Anm. 1], gebet sie ihm zum Weibe.

9. Befreundet [verschwägert] euch [überhaupt] mit uns; gebet uns eure Töchter, und nehmet ihr unsere Töchter,

10. Und wohnet bei uns [nicht mehr als Fremdlinge, sondern als Unsersgleichen]. Das Land soll euch offen sein; wohnet und werbet, und gewinnet [Landeigenthum] d'rinnen [ganz, wie es euch gefällt, wir wollen euch als die Unsern betrachten und gleiche Rechte mit uns einräumen].

11. Und Sichem [der entweder zugleich mit seinem Vater, oder doch bald nach ihm sich ebenfalls eingefunden hatte] sprach zu ihrem [Dina's] Vater und Brüdern: Lasset mich Gnade bei euch finden [und gebet mir eure Tochter zum Weibe]; was ihr mir saget [als Bedingung stellt], das will ich geben.

12. Fordert nur getrost von mir Morgengabe [für die Braut] und Geschenk [für euch Kap. 24, 53; 2. M. 22, 17 Anm.], ich will's geben, wie ihr heischet; gebt mir nur die Dirne zum Weibe.

13. Da antworteten Jacobs Söhne dem Sichem und seinem Vater Hemor betrüglich [gleich als wollten sie auf den Vorschlag eingehen, während sie doch im Herzen auf Rache sannen], darum, daß ihre Schwester Dina geschändet war;

14. Und sprachen zu ihnen: Wir können das nicht thun, daß wir unsere Schwester einem unbeschnittenen Manne geben; denn das wäre uns eine Schande.

15. Doch dann wollen wir euch zu Willen sein, so ihr uns gleich werdet, und alles, was männlich unter euch ist, beschnitten werde [Kap. 17, 10].

16. Dann wollen wir unsere Töchter euch geben, und eure Töchter uns nehmen, und bei euch wohnen [wie ihr da vorschlagt], und Ein Volk [mit euch] sein.

17. Wo ihr aber nicht willigen wollet euch zu beschneiden, so wollen wir unsere Tochter [nöthigenfalls mit Gewalt] **nehmen** [V. 4], **und davon ziehen** [diese Gegend, wo wir so beschimpft worden sind, für immer verlassen].

Es zeigt sich hier wieder recht, wie wahrheitstreu und unparteiisch die heil. Schrift die Sachen darstellt. An Hemor und seinem Sohne giebt sich eine große natürliche Gutmüthigkeit und Liebenswürdigkeit kund; dagegen an Jacobs Söhnen heimtückische Hinterlist und (V. 25 ff.) rohe Grausamkeit. Das ist eine ähnliche Verschiedenheit, wie wir früher (Kap. 33, 4—15) an Esau und Jacob sie bemerkten. Aber dort wie hier zeigt sich auch, daß Gott weder durch die blos natürliche Liebenswürdigkeit der Weltmenschen sich so zu sagen bestechen, noch durch arge Verkehrtheiten seiner Begnadigten von dem Wege, den er einmal mit ihnen eingeschlagen, abbringen läßt.

18. Die Rede gefiel Hemor und seinem Sohne wohl [denn bei ihrer religiösen Lauigkeit Offenb. 3, 15 f. erschien es ihnen als etwas sehr Gleichgiltiges, einen solchen Gebrauch, wie er da von ihnen gefordert wurde, einmal mitzumachen].

19. Und der Jüngling verzog nicht, solches zu thun [ging sofort in Betreff seiner Person auf die Forderung ein]; **denn er hatte Lust zu der Tochter Jacobs. Und er war herrlich gehalten über alle in seines Vaters Hause.**

Er war der besondere Liebling des Hauses; daher erklärten die männlichen Glieder desselben sich ebenfalls zur Annahme der Beschneidung bereit, um ihm zur Erfüllung seiner Wünsche zu helfen. Doch fehlte noch, daß auch die übrigen Sichemiten dem Vorgang der fürstlichen Familie sich anschlössen.

20. Da kamen sie nun, Hemor und sein Sohn Sichem, unter der Stadt Thor [Kap. 23, 3; 19, 1], **und redeten mit den Bürgern der Stadt, und sprachen:**

21. Diese Leute [Jacob und seine Söhne] **sind friedsam bei uns, und wollen im Lande wohnen und werben** [ihre Nahrung treiben], **so ist nun das Land weit genug für sie** [mit ihren umherziehenden Heerden]; **wir wollen** [daher sie nicht verdrängen, sondern vielmehr] **uns ihre Töchter zu Weibern nehmen, und ihnen unsre Töchter geben** [daß wir uns ihres Bleibens recht versichern — es wird das uns großen Vortheil bringen V. 23].

22. Aber dann wollen sie uns zu Willen sein, daß sie bei uns wohnen, und Ein Volk mit uns werden, wo wir alles, was männlich unter uns ist, beschneiden, gleichwie sie beschnitten sind.

23. [Warum nun sollten wir auf diese Bedingung nicht eingehen?] **Ihr Vieh und Güter, und alles, was sie haben, wird unser sein** [unserm noch jungen, des Zuwachses noch gar sehr bedürftigen Staate zu gute kommen], **so wir nur ihnen zu Willen leben, daß sie bei uns wohnen** [und Ein Volk mit uns werden].

Zu Abrahams Zeit bestand die Stadt Sichem noch nicht, sondern Kap. 12, 6 ist nur von einer Stätte Sichem die Rede; vielleicht war Hemor der Begründer des kleinen Staats und benannte ihn (Kap. 4, 17) nach diesem seinem Lieblingssohne (V. 19), für dessen Wünsche er hier so thätig ist.

24. Und sie gehorchten dem Hemor, und Sichem, seinem Sohne [die ihnen die Sache in einem so vortheilhaften Lichte darzustellen wußten], **alle, die zu seiner Stadt Thor aus- und eingingen** [Kap. 23, 10], **und beschnitten alles, das männlich war, das zu seiner Stadt aus- und einging** [gleichwie auch Hemor selbst mit seinen Söhnen und mit den männlichen Gliedern seines Hauses sich der Handlung unterwarfen].

II. **V. 25—31. Den dritten Tag nachher, als die Sichemiten insgesammt am Wundfieber darniederliegen, fallen Simeon und Levi über sie her und erwürgen alle Mannspersonen; darnach kommen ihre Brüder, plündern die Stadt und machen Weiber und Kinder zu ihren Gefangenen. Jacob entsetzt sich über die grausige That seiner Söhne und befürchtet üble Folgen davon; sie aber berufen sich auf ihr vermeintlich gutes Recht.**

25. Und am dritten Tage, da sie es schmerzete [die Schmerzen der Operation sich an ihnen besonders geltend machten*, so daß sie zu Kampf und Gegenwehr geradezu unfähig waren], **nahmen die zween Söhne Jacobs, Simeon und Levi, der Dina Brüder** [die auf diesen Zeitpunkt nur gewartet, und, um ihn herbeizuführen, die Bedingung V. 14 f. gestellt hatten], **ein jeglicher sein Schwert, und gingen** [in Begleitung ihrer ebenfalls bewaffneten Knechte] **in die Stadt thürstiglich**** [mit keckem Muth, da sie wußten, wie wenig die Sichemiten eines Ueberfalls sich besorgten und wie wenig sie Widerstand zu leisten im Stande waren], **und erwürgeten alles, was männlich war.**

*) Die Operation der Beschneidung ist keine leichte Sache; sie kann, zumal wenn sie nicht mit Geschick und Vorsicht vollzogen wird, durch Verblutung, Brand u. dgl., lebensgefährlich werden; Erwachsene müssen sich darnach zu Bett legen und 3 Tage hindurch ruhig verhalten, die Heilung erfolgt oft erst in 5—6 Wochen.

**) Das Wort hängt nicht mit „durstig" zusammen, sondern kommt von duiren, d. i. wagen, sich erdreisten oder erkühnen, her. Es hat denn bald einen guten Sinn: kühn, muthig, unerschrocken (Phil. 1, 14); bald steht es im schlimmen Sinne für anmaßend (2. Cor. 10, 1 ff.) trotzig, vermessen (Spr. 14, 5. 16; Hiob 12, 6).

26. Und erwürgeten auch Hemor und seinen Sohn Sichem [auf welche sie es, als die Schänder ihrer Familienehre, besonders abgesehen hatten] **mit der Schärfe des Schwerts** [indem sie an ihnen vornehmlich ihre Wuth ausließen], **und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichem** [denn dieser hatte sie seit jener Schändung V. 2 bei sich zurückbehalten], **und gingen davon** [hatten sie doch nunmehr ihrem Rachedurst Genüge gethan].

Der listige Charakter Jacobs ist bei Simeon und Levi in Heimtücke, und der Eifer für den erhabenen Beruf des auserwählten Geschlechts in Frevel ausgeartet. Die Begebenheit „zeigt uns ebenso, wie die in Kap. 35, 22 und weiter die in Kap. 37 u. 38, wie sehr Jacobs Söhne in Gefahr standen, zu verwildern und wie sehr sie cananitisches Blut (Hes. 16, 3) schon in sich trugen.

27. Da kamen die [übrigen] Söhne Jacobs [welche zwar an dem Bisherigen sich nicht betheiligt hatten, aber doch darum wußten und damit einverstanden waren] über die Erschlagenen, und plünderten die Stadt [um auch ihrerseits das Vergeltungsrecht an den Einwohnern zu üben], darum, daß sie hatten ihre Schwester geschändet.

28. Und nahmen ihre Schafe, Rinder, Esel, und was in der Stadt und auf dem Felde war,

29. Und alle ihre Habe, alle Kinder und Weiber nahmen sie gefangen und plünderten alles, was in den Häusern war.

In jenen Gegenden glaubt man, daß der Bruder durch die Entehrung seiner Schwester noch mehr beleidigt werde, als der Mann durch die Untreue seiner Frau. Denn, sagen noch jetzt die Araber, der Mann kann sich von seiner Frau scheiden, und dann ist sie nicht mehr sein; Schwester und Tochter aber bleibt ewig Schwester und Tochter. (Michaelis.)

30. Und Jacob sprach zu Simeon und Levi [als sie nach Hause kamen und ihm ihre vermeintliche Großthat erzählten]: Ihr habt mir Unglück zugerichtet, daß ich stinke [fortan in üblem Rufe stehe] vor den Einwohnern dieses Landes, den Cananitern und Pheresitern; und ich bin [doch, im Vergleich zu ihnen, mit meinem Hause nur] ein geringer Haufe. Wenn sie sich nun versammeln über mich [um wegen der von euch ermordeten Sichemiten Gegenrache zu nehmen], so werden sie mich schlagen [ich kann bei ihrer Uebermacht mich nicht gegen sie wehren]. Also werde ich vertilget, sammt meinem Hause.

Für jetzt hebt Jacob gegen seine Söhne nur die ihm und seinem Hause drohenden äußeren Folgen ihres Frevels hervor; wie tief er aber diesen in seiner sittlichen Verwerflichkeit an sich erkannte und verabscheute, beweist sein letztes Wort an Simeon und Levi (Kap. 49, 5—7). „Mose, wahrlich, er hat nicht aus dem Fleische, sondern als Organ des heil. Geistes geredet, da er, selber Levit, seines Stammvaters nicht schonte und nicht anstund, ihn mit ewiger Schande zu bezeichnen. (Calvin.)

31. Sie antworteten aber: Sollten sie denn mit unserer Schwester als mit einer Hure [Buhlerin] handeln?

Merkwürdiger Weise spiegelt sich diese Sichemitische Bluthochzeit nach allen Zügen in der größten Schandthat des christlichen Fanatismus, der Pariser Bluthochzeit, ab. (P. Lange.) Mit Recht ist bemerkt worden, daß wir in dem fleischlichen Stolz auf die Erwählung, die sich bei den Söhnen Jacobs kund giebt, schon hier das Vorbild der Verirrungen haben, auf welche der Glaube an den Vorzug Israels, wenn er von fleischlich gesinnten Menschen roh aufgefaßt wurde, im Laufe der Geschichte geführt hat. (Hengstenberg.)

Das 35. Kapitel.

Rahel stirbt an der Geburt.

I. V. 1—15. Während Jacob über die Folgen des von seinen Söhnen an den Sichemiten verübten Frevels sich sorgt, empfängt er Befehl von Gott, nach Bethel zu ziehen und dort sein einstiges Gelübde (Kap. 28, 19 ff.) zu erfüllen. Er schafft aus seinem Hause alle Ueberreste des Heidenthums hinweg, läßt die Seinigen sich ganz dem HErrn weihen und kommt wohlbehalten mit ihnen in Bethel an. Dort löst er sein Gelübde, begräbt die Debora, Rebekkas Amme, und empfängt eine abermalige Offenbarung Gottes, die ihm den Namen Israel erneuert und die dreifache Verheißung des patriarchalischen Segens bestätigt.

1. Und Gott [um einerseits Jacob und sein Haus vor der von ihm selbst befürchteten Gefahr Kap. 34, 30 zu schützen, andererseits sein bisher noch unerfülltes Gelübde 28, 20 ff. ihm in Erinnerung zu bringen] sprach [vermuthlich im Traum] zu Jacob: Mach dich [eilend] auf, und zeuch [von hier, wo du mit den Deinen nicht mehr sicher bist] gen Bethel, und wohne daselbst, und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du floheſt vor deinem Bruder Esau.

Ich habe alles getreulich gethan, was ich damals dir versprach (Kap. 28, 10 ff.); darum wird es Zeit, daß auch du wenigstens bis zu einem gewissen Maße nun thuest, was du zugesagt hast, und ich werde dich sicher geleiten, gleichwie ich vor Esau dich in Schutz genommen habe. — Nach seiner Rückkehr aus Mesopotamien war Jacob wohl deshalb nicht sobald nach Bethel gezogen, sondern hatte sich die 10 Jahre theils in Suchoth, theils in Sichem aufgehalten, weil er einerseits fühlte, daß einer Uebersiedelung nach jener heiligen Stätte erst eine durchgreifende Reform seines ganzen Hauses vorausgehen müsse, andererseits aber in schwächlicher Nachgiebigkeit gegen seine Frauen sich hierzu nicht recht entschließen konnte.

2. Da sprach Jacob zu seinem Hause, und zu allen, die mit ihm waren [nicht blos zu seinen Weibern und Kindern, sondern auch zu seinen Knechten und Mägden]: Thuet von euch die fremden Götter, so unter euch sind [die Götzenbilder, die ihr aus Mesopotamien mitgebracht Kap. 31, 19 und bisher unter euch geduldet habt], und reiniget euch [durch heilige Waschungen], und ändert eure Kleider [vertauscht die bisherigen Kleider, da ein bloßes Waschen derselben 2. M. 19, 10; 3. M. 11, 25. 40; 13, 6. 34; 14, 8; 16, 26, 28 u. s. w. zu eurer Reinigung nicht hinreicht, gegen andere, neue],

3. Und lasset [alsdann, wenn wir so von allem, was von abgöttischem und ungerechtem Wesen uns anhängt, uns losgemacht und ganz unserm rechtmäßigen Gotte uns geheiligt haben] uns auf sein, und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meiner Trübsal, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin.

4. Da gaben sie ihm alle fremde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre [mit Sprüchen und Zauberformeln beschriebenen] Ohrenspangen [die sie als Amulete und Talismane bisher gar werth gehalten hatten Apostg. 19, 9]; und er vergrub sie unter einer Eiche [Terebinthe], die neben Sichem [in dem Terebinthenhain bei Sichem] stund [vermuthlich dieselbe, in deren Schatten einst Abraham sein Zelt aufgeschlagen und bei welcher er dann einen Altar errichtet hatte].

Der freie Platz unter diesem Baume ward zu einer heiligen Stätte, an welcher auch Josua (Jos. 24, 26) bei seinem letzten Landtage einen Stein aufrichtete; die

Eiche selber aber hieß von der hier berichteten That Jacobs noch zur Richterzeit (Richt. 9, 6. 37) die Zaubereiche. — Wo Luther „Eiche" übersetzt, ist nicht selten die Terebinthe zu verstehen; sie ist ein hoher, immer grüner Baum von starkem Stamm und vielen Aesten, mit rissiger, grauer Rinde und steifen, glänzend grünen Blättern, trägt Nüsse in Traubenform, die das echte Terpentin liefern, und erreicht, wie unsere Eiche, ein sehr hohes Alter. Die wirkliche Eiche kommt aber ebenfalls in der Bibel vor, namentlich waren die Gebirge Basans (4. M. 21, 30. Anm.) durch ihre Eichenwälder berühmt.

5. Und sie zogen [nach solcher Reinigung und Heiligung ihrer selbst] **aus** [von Sichem]. **Und es kam die Furcht Gottes** [ein von Gott gewirkter Schrecken] **über die Städte, die um sie her lagen, daß sie** [obwohl sie die Uebermacht besaßen und also leicht die Erwürgung der Sichemiten hätten rächen können, dennoch] **den Söhnen Jacobs nicht nachjagten** [2. M. 23, 27; 2. Chr. 14, 14].

6. Also kam Jacob [wohlbehalten mit seinem ganzen Hause, 7 Meilen südlich] **gen Lus im Lande Canaan, die da Bethel heißt, sammt alle dem Volk, das mit ihm war** [den Knechten und Mägden und seinen Heerden],

7. Und bauete daselbst einen Altar [wandelte den vor 30 Jahren dort aufgerichteten Stein Kap. 28, 18 dem Befehl des HErrn gemäß in einen Altar um], **und hieß die Stätte El-Bethel** [d. h. Gott ist zu Bethel Kap. 28, 16], **darum, daß ihm daselbst Gott offenbaret war, da er flohe vor seinem Bruder.**

Den Kern und Zweck der ganzen Erzählung bildet nicht die Begebenheit selbst, sondern ihre Folge; wozu sie in Gottes Hand diente, nicht die menschliche Verschuldung dabei hat der Verfasser im Auge — die Moralität der Söhne Jacobs zu beurtheilen überläßt er Andern. (Hengstenberg.)

8. Da [bald nach der Ankunft in Bethel] **starb Debora, der Rebekka Amme, und ward** [unter großem Herzeleid der Familie] **begraben unter Bethel** [im Thalgrunde von Bethel], **unter der Eiche; und** [diese Eiche] **ward** [von der beim Begräbniß veranstalteten Klage Kap. 23, 2.; 50. 10. f.; 5. Mos. 34, 8] **genannt die Klageeiche.**

Debora (d. i. Biene — ein schöner Name für alle Dienstboten!) war vormals mit Rebekka, ihrer Herrin, nach Canaan gezogen (Kap. 24, 59), nach dem Tode derselben aber vermuthlich nach Haran zu Jacob gekommen und seitdem in seinem Hause geblieben. — Ich halte, daß diese Debora eine weise und gottselige Matrone, vom Gesinde gleichsam für die Großmutter gehalten gewesen ist, die Jacob gedienet und gerathen hat; und in großer Gefahr und Beschwerung hat er sich oftmals von ihr zureden und trösten lassen. Denn die Weiber, so die Gottseligkeit lieb haben, pflegen auch sonderlich Gnade zu haben, Andere zu trösten und ihnen ihre Schmerzen zu lindern, und das Gespräch der Weiber bewegt schier den Menschen mehr, als (das) der Männer. (Luther.)

9. Und Gott erschien Jacob abermal, nachdem er aus Mesopotamien kommen war [gleichwie er ihm vor 30 Jahren auf seiner Reise dorthin erschienen 28, 10 ff., damals im Traumgesicht, jetzt in sichtbarer Gestalt bei Tage V. 13], **und segnete ihn** [setzte ihn, da die Führung seines Lebens nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommen war, feierlich zum Träger der Verheißung ein],

10. Und sprach zu ihm [zunächst denjenigen Namen, der seine eigenthümliche Stellung in der Patriarchengeschichte und sein besonderes Verhältniß zu Gott bezeichnen sollte, aber durch die Vorgänge in Sichem mittelbar besudelt worden war, ihm gereinigt zurückgebend]: **Du heißest Jakob** [von Natur Kap. 25, 26.; 27, 36 und bist es durch die Hinterlist deiner Söhne 34, 13 ff. wieder geworden]; **aber du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel** [wie ich schon einmal gesagt habe 32, 28 und jetzt, wo du durch Buße und Glauben das eingedrungene Verderben von dir abgethan und im Geiste deines Gemüths dich erneuert hast V. 1—4, wiederholt erkläre] **sollst du heißen. Und also heißet man ihn Israel.**

Jacob selbst eignete sich von nun ab diesen Namen an; aber auch die bibl. Erzählung braucht denselben nun öfter von ihm, besonders da, wo er in seiner Eigenschaft als Kämpfer mit Gott und mit Menschen deutlich hervortritt (V. 21, 22; Kap. 37, 3. 13; 43, 6. 8. 11.)

11. Und Gott [an den erneuerten Namen auch erneuerten Segen knüpfend und die dem Abraham gegebene Verheißung 17, 1 ff. nach Form und Inhalt auf ihn übertragend] **sprach** [weiter] **zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, sei fruchtbar und mehre dich** [in deinen Söhnen und ihren Nachkommen]; **Völker und Völkerhaufen sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden kommen;**

12. Und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben, und will's deinem Sohn nach dir geben.

13. Also fuhr Gott auf von ihm [gleichwie damals von Abraham 17, 22], **von dem Ort, da er mit ihm geredet hatte.**

14. Jacob aber [der ja den früher dort aufgerichteten und mit Oel begossenen Stein 28, 18 bereits zu einem ordentlichen Altar umgewandelt hatte 35, 7] **richtete ein** [anderes] **steinern Mal auf an dem Ort, da er mit ihm geredet hatte, und goß Trankopfer** [von Wein] **d'rauf, und begoß ihn mit Oel.**

15. Und Jacob hieß ihn den Ort, da Gott mit ihm geredet hatte, Bethel.

In V. 7 hat Jacob den Namen Bethel nur mit Beziehung auf die frühere Gotteserscheinung erneuert; jetzt aber wächst gleichsam dieser Name aus seinem Gemüthe, das ganz voll ist von der so eben gehabten Gottesoffenbarung, von Neuem hervor.

II. V. 16—29. Jacob zieht von Bethel nach Ephrath; unterwegs stirbt ihm Rahel an der Geburt ihres zweiten Sohnes Benjamin. Er richtet seine Hütte auf jenseit des Thurms Eder: dort befleckt Ruben das väterliche Ehebett, indem er die Bilha beschläft. Jacob kommt mit seinen zwölf Söhnen nach Mamre bei Hebron: daselbst begräbt er nach zwölf Jahren in Gemeinschaft mit Esau seinen Vater Isaak.

16. **Und sie zogen** [nach einiger Zeit] **von Bethel** [an welches ja Gottes Befehl V. 1 den Jacob nicht für immer, sondern nur auf so lange hatte binden wollen, bis er seinem Gelübde vollständig nachgekommen wäre]. **Und da noch ein Feldwegs** [eine Strecke Wegs, etwa 1 Stunde 3. M. 19, 37 Anm.] **war von** [dem 2 Stunden südlich von Jerusalem gelegenen] **Ephrath** [oder Bethlehem V. 19], **da gebar** [die nach 16 Jahren zum zweiten Mal 30, 23 f. schwanger gewordene] **Rahel.**

17. **Und es kam sie hart an über der Geburt. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt, sprach die Wehmutter** [um ihr bei ihrem heißen Geburtskampf neuen Muth zu machen] **zu ihr: Fürchte dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben** [dein Kind ist abermals ein Knabe, ein Kind von besonderem Werthe 1. Sam. 4, 20].

18. **Da ihr aber die Seele ausging** [und sie fühlte] **daß sie sterben mußte, hieß sie ihn** [den neugeborenen Knaben] **Benoni** [Sohn meines Schmerzes]; **aber sein Vater** [damit der Name des Kindes ihm nicht eine fortwährende, immer neue Erinnerung an den Verlust der Mutter wäre] **hieß ihn** [im Gegentheil] **Benjamin** [Glückssohn, denn er, der Mann der Hoffnung, versprach sich noch Glück und Freude an diesem Kinde zu erleben, wie tief ihn auch Rahels Tod jetzt beugte].

Rahel stirbt bei Benjamins Geburt, gleichwie der alte Bund die Augen zuthun und in's Grab steigen mußte, sobald er Christum geboren hatte. (Berleb. Bib.) Die Zahl der Stammväter des Volkes der Verheißung ist mit Benjamins Geburt vollständig. Ganz fertig und vollendet sollte Jacob nach Hause kommen, den Segen des HErrn bereits vollständig mit sich bringen in's Vaterhaus. (Drechsler.) Daß er aber der geliebtesten Frau beraubt wird, damit mochte Gott seine übergroße Neigung zu ihr bessern wollen; wie denn der HErr den Seinen häufig die Gaben nimmt, deren sie mißbrauchen. (Calvin.)

19. **Also starb Rahel** [„in ihrem Beruf, unter dem Kreuz, das Gott den Weibern auferlegt hat"], **und ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die nun heißt Bethlehem** [ungefähr 300 Schritte rechts ab von der Straße].

20. **Und Jacob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe; dasselbe ist das Grabmal Rahel's bis auf diesen Tag** [vgl. Anm. zu Ruth 1, 22].

Das jetzt unter dem Namen „Grab Rahels" (Kubbeth Râhil) vorhandene Denkmal, das ½ Stunde nordwestwärts von Bethlehem, links von der nach Jerusalem führenden Straße liegt, ist ein kleines viereckiges steinernes Gebäude mit einer Kuppel, und innerhalb ein Grab in der gewöhnlichen muhamedanischen Form. Natürlich ist dies Gebäude nicht alt, äußert sich darüber Robinson, und gegenwärtig ist dasselbe sehr vernachlässigt und verfallen; aber die Richtigkeit der Tradition, welche an diesen Fleck das Grab Rahels setzt, kann kaum in Zweifel gezogen werden, da sie durch die Umstände in der biblischen Geschichte hinlänglich unterstützt wird.

21. **Und Israel zog aus** [von dannen, wo er die Rahel begraben hatte*], **und richtete eine Hütte auf jenseits des** [zum Schutze der Heerden gegen heranziehende Raubschaaren 2. Kön. 18, 8 erbaueten, nach Hieronymus, s. Jos. 10, 29 Anm., 20 Min. östlich von Bethlehem gelegenen] **Thurms Eder.**

*) Er kann an dem Orte nicht bleiben, wo ihm sein liebstes Herzschätzlein durch den Tod entfallen war; so oft er ihr Grab ansieht, fließen ihm die Augen und fällt ihm ein Blutstropfen vom Herzen. Damit er des Leids vergessen und sein Herz besser überwinden könne, ändert er seine Wohnung. (V. Herberger.)

22. **Und es begab sich, da Israel im Lande** [eine Zeit lang in jener Gegend] **wohnete, ging Ruben** [der Erstgeborene, ein höchst leichtfertiger Kap. 49, 4, aber andererseits auch gutmüthiger Charakter 37, 21 f. 29 f.; 42, 37] **hin, und schlief bei Bilha, seines Vaters Kebsweib** [30, 1—7]; **und das kam vor Israel*** [der zwar für jetzt zu solchem Frevel schwieg,** wohl aber in 49, 3 f. den Ruben deswegen von dem Erstgeburtsrechte ausschloß 1. Chr. 6, 1. 3 f.]. **Es hatte aber Jacob** [der in Kap. 28 nur mit einem Stabe versehen aus dem Vaterhause zu Versaba fortgezogen war, jetzt, wo er nahe vor Hebron sich befand, um die Erbschaft seines Vaters anzutreten] **zwölf Söhne** [Kap. 29, 30—31, 24; 35, 16 ff.].

*) Gleichwie in Kap. 34, 2 ff. eine Narrheit an Israel geschehen war durch Fremde, so hier durch den eigenen Sohn. „Mose nennt Jacob in dieser Historia Israel, und weiset, daß der Teufel niemand mehr feind sei, als den Rittern Gottes: kann er sie selber nicht zu Fall bringen, so schandfleckt er ihre Kinder." (V. Herberger.)

**) Mose macht's hier, wie jener Maler, der bei der Opferung der Iphigenia ihres Vaters Antlitz verhüllte, weil er solchen Schmerz nicht malen konnte. (Calvin.)

23. **Die Söhne Lea's waren diese: Ruben, der erstgeborene Sohn Jacobs, Simeon, Levi, Juda, Isaschar und Sebulon.**

24. **Die Söhne Rahel's waren: Joseph und Benjamin.**

25. **Die Söhne Bilha's, Rahel's Magd: Dan und Naphthali.**

26. **Die Söhne Silpa's, Lea's Magd: Gad und Asser. Das sind die Söhne Jacobs, die ihm geboren sind in Mesopotamien** [oder doch, wie Benjamin, noch vor der völligen Rückkehr von daher zum Vaterhause V. 27. Vgl. Anm. zu Kap. 46, 8].

Von dem Baume des semitischen Geschlechts, dem die Verheißung gegeben war (Kap. 9, 26), wird ein einzelner Zweig (Abram) abgelöst, in einen andern Boden (Canaan) verpflanzt, schlägt dort unter der Pflege des Gärtners Wurzel (Isaak), wird von den naturwüchsigen Nebenranken, die daraus hervorschießen (Ismael und Esau), gereinigt, erwächst so zum einheitlichen Stamme (Jacob) und verzweigt sich dann in zwölf mächtige Aeste. (Kurtz.) — Nicht ohne tiefere Bedeutung sind gewisse, in der Bibel häufig wiederkehrende Zahlen. Schon in der Schöpfungsgeschichte treten uns die Drei, die Sieben und die Zehn (s. Kap. 1, 26.; 2, 2 und das 10malige „Gott sprach") entgegen; sie sind „der ewig giltige Grundriß der der Welt eingegründeten und in ihr lebendigen göttlichen Mathesis" (bei der Krystallbildung z. B. ist die Drei und Vier die Zahl der Axen und die Sieben die Zahl der Formen; in der natürlichen Entwickelung des Menschen und den Verhältnissen seines leiblichen Lebens aber, besonders auch in Krankheitskrisen, sind die

Zahlen 3, 7, 10, 12, 40 von besonderem Gewicht, wie auch die Hellsehenden oft nach ihnen berechnen). In der Geschichte des Reiches Gottes nun ist die Drei die Signatur oder das Zeichen des göttlichen Wesens (1. Joh. 5, 7), und Vier die Zahl der Welt (4 Elemente, 4 Weltgegenden, 4fache Ausdehnung jedes Körpers, 4 Jahres- und 4 Tageszeiten). Hiernach ist die Sieben (3+4) das Zeichen der Verbindung Gottes mit der Welt, die Bundeszahl (Kap. 9, 12 ff.; 21, 28 ff.); dagegen die Zwölf (3×4) Signatur des Bundesvolkes als einer Gesammtheit, in deren Mitte Gott ist.

27. **Und Jacob** [nachdem er über den verschiedenen Wanderungen seit seinem Wegzuge von Sichem ohngefähr 1 Jahr zugebracht hatte] **kam zu seinem Vater Isaak gen Mamre in die Hauptstadt** [nach Kiriath-Arba Kap. 23, 2], **die da heißt Hebron, da Abraham und Isaak Fremdlinge innen gewesen sind** [dahin auch sie einst von ihren verschiedenen Wanderzügen durch das gelobte Land zuletzt anlangten, um hier ihr Pilgerleben abzuschließen 12, 1 — 13, 18.; 20, 1 ff.; 23, 2; 25, 8—10; 24, 62 ff.; 26, 1—33; 27, 1 ff., vgl. 28, 10].

Wann Isaak nach Hebron gezogen sei, wird nicht erzählt: vielleicht als Esau sich von dem Vaterhause in Versaba getrennt und nach dem Gebirge Seir gewendet hatte (32, 3), Rebekka aber gestorben und ihre Amme Debora nach Haran zu Jacob gegangen war (35, 8 Anm.). — Zwischen hier und dem, was in den folgenden Versen berichtet wird, sind der geschichtlichen Zeitfolge nach die Begebenheiten Kap. 37, 39 u. 40 einzureihen. Jacob nämlich war bei seiner Ankunft in Hebron 108 Jahr alt und lebte mit seinem Vater noch 12 J. zusammen; Joseph aber hatte bei dieser Ankunft schon ziemlich das 17. Lebensjahr erreicht, in welchem er von seinen Brüdern verkauft wurde, um dann 13 J. theils in Potiphars Hause, theils im Gefängniß zuzubringen.

28. **Und Isaak** [dessen Bedeutung für die Geschichte des Reiches Gottes mit Jacobs Rückkehr zum Vaterhause ihr Ende erreicht hatte, weswegen sein Leben hiermit zum Abschluß gebracht wird] **ward hundert und achtzig Jahr alt** [unter den 3 Patriarchen am ältesten: 25, 7; 47, 28; Anm. zu 24, 63 u. 1. Cor. 13, 13],

29. **Und nahm ab, und starb, und ward versammelt zu seinem Volk** [25, 8], **alt und des Lebens satt. Und seine** [beiden, damals 120 Jahr alten] **Söhne Esau** [der bei der Nachricht von der bevorstehenden Auflösung des Vaters vom Gebirge Seir herübergekommen] **und Jacob** [der bereits V. 27 in den Besitz des väterlichen Erbes getreten war] **begruben ihn** [in der Höhle Makpela bei Hebron, wo schon Sarah, und nach ihr Abraham Kap. 23, 19; 25, 9, gleichwie später auch Rebekka Kap. 49, 29—31 begraben worden war].

Isaak starb 2888 n. Ersch. d. W. = 1717 v. Chr. „Sein Leben endete in tiefem, ungelichtetem Dunkel des Kummers."

Das 36. Kapitel.

Geschlechtsregister Esau's.

I. **V. 1—8. Ueber der Leiche ihres Vaters haben Esau und Jacob sich noch einmal die Hände gereicht; von da an gehen ihre Wege auseinander, um sich nie wieder zu begegnen. Ehe aber Esau aus der heil. Geschichte entlassen wird, sehen wir an ihm die göttliche Verheißung Kap. 25, 23 sich dadurch erfüllen, daß seine Nachkommen zu einem eigenen Volke sich entfalten; diese Entwickelung einleitend folgt hier zunächst eine kurze Nachricht über seine Weiber und Kinder und seine demnächstige Uebersiedelung nach dem Gebirge Seir.**

1. **Dies ist das Geschlecht Esau, der da heißt Edom** [Kap. 25, 30].

2. **Esau nahm** [da er 40 Jahr alt und noch daheim in seines Vaters Hause zu Versaba war 26, 34] **Weiber von den Töchtern Canaan,** [nämlich Basmath oder, wie sie seit ihrer Verheirathung* sich nannte] **Ada, die Tochter Elon, des Hethiters; und Ahalibama**** [früher Judith heißend], **die Tochter des Ana** [oder Beri] **die Nesse** [Enkelin 21, 23] **Zibeons, des Heviters;**

3. **Und** [später, als er sahe, daß sein Vater diese Cananiterinnen, die ihm und der Rebekka eitel Herzeleid machten 26, 35, nicht gern sähe, 28, 9, nahm er als dritte Frau hinzu] **Basmath** [oder Mahalath], **Ismaels Tochter, Nebajoths Schwester** [25, 13].

*) Die Morgenländer führen öfter verschiedene Namen, entweder weil ihnen gleich anfangs mehrere beigelegt werden, oder weil sie bei wichtigen Ereignissen ihres Lebens einen neuen Namen annehmen. Insbesondere thun das die Frauen bei ihrer Verheirathung, auch wenn sie zum zweiten Mal sich verheirathen, ja selbst wenn sie aus einem Dienst in den andern ziehen. — **) Sie gebar später, als Ada, ihre nachher genannten Söhne; daher sie hier erst in zweiter Stelle genannt wird, obgleich sie ohne Zweifel die zuerst geehelichte Frau Esaus war.

4. **Und Ada gebar dem Esau Eliphas, aber Basmath gebar Reguel.**

5. **Ahalibama gebar Jehus, Jaelam und Korah. Das sind Esaus Kinder, die ihm geboren sind** [als er noch] **im Lande Canaan** [bei seinem Vater wohnte, vgl. 1. Chr. 1, 35].

6. **Und Esau nahm seine Weiber, Söhne und Töchter, und alle Seelen** [Knechte und Mägde] **seines Hauses, seine Habe und alles Vieh, mit allen Gütern, so er im Lande Canaan erworben hatte und zog** [noch während Jacob bei Laban in Mesopotamien diente] **in ein Land von seinem Bruder Jacob** [ihm Canaan überlassend, suchte er sich eine andere Heimath].

7. **Denn ihre Habe war** [wie er schon jetzt erkannte, obgleich der Bruder noch nicht aus der Fremde zurückgekehrt war] **zu groß, daß sie nicht konnten bei einander wohnen; und das Land, darin sie Fremdlinge waren** [und darin sie deswegen nicht weiter, als die Einwohner ihnen Raum ließen, sich ausdehnen konnten], **mochte sie** [wenn Jacob einst heimkehren und das väterliche Besitzthum übernehmen würde] **nicht ertragen, vor der Menge ihres Viehes** [vgl. Kap. 13].

8. **Also wohnete Esau auf dem Gebirge Seir**

[und unterwarf sich dort das Gefilde Edom, wohin, wie wir in 32, 3 ff. sahen, Jacob bei seiner Rückkehr aus Mesopotamien Boten sandte]. **Und Esau ist der Edom** [nach dem Land und Volk Seir hernachmals den Namen Edom empfingen].

II. V. 9—30. Aus Esaus Familie geht in Seir eine Reihe von Fürsten oder Stammeshäuptern hervor, die an die Stelle der alten Fürsten oder Stammeshäupter aus dem Geschlecht der Horiter treten und in den Besitz ihrer Macht und ihres Ansehens sich setzen.

9. **Dies ist das Geschlecht** [die weitere Entwickelung des Geschlechtes] **Esau, von dem die Edomiter herkommen,** [die nach den Horiten] **auf dem Gebirge Seir** [dem gebirgigen Landstrich zwischen dem todten Meer und dem älanitischen Meerbusen hausten].

10. **Und so heißen die Kinder Esau** [die er bei seiner Uebersiedelung mit nach Seir brachte V. 4. 5]: **Eliphas, der Sohn Ada, Esaus** [zweiten] **Weibes; Reguel, der Sohn Basmath, Esaus** [dritten] **Weibes.**

11. **Eliphas** [des Erstgeborenen] **Söhne aber waren diese: Theman, Omar, Zepho, Gaetham und Kenas.**

12. **Und Thimna** [Lothans, eines Fürsten der Horiten V. 22 Schwester] **war ein Kebsweib Eliphas, Esaus Sohnes, die gebar ihm Amalek** [den Stammvater der Amalekiter].* **Das sind die Kinder** [Enkel] **von Ada, Esaus** [anderem] **Weib.**

*) Sie wurden schon Kap. 14, 7 erwähnt, existirten aber, wie aus unserer Stelle hervorgeht, zu Abrahams Zeit noch nicht, sondern der Landstrich ist dort nach seinen späteren Bewohnern, wie Mose sie vor sich hatte, bezeichnet. Indem sie frühzeitig von den übrigen Edomitern sich ablösten und zu einer selbstständigen Völkerschaft gestalteten, nahmen sie ihren Hauptsitz im Süden des Gebirges Juda bis gen Kades, breiteten aber dann über das ganze peträische Arabien von Hevila bis gen Sur sich aus und traten den Kindern Israel nach ihrem Auszug aus Egypten feindlich entgegen (2. M. 17, 8 ff.).

13. **Die Kinder aber Reguel** [Esaus zweiten Sohnes] **sind diese: Nahath, Serah, Samma, Missa. Das sind die Kinder** [Enkel] **von Basmath, Esaus** [ismaelitischem] **Weib** [1. Chr. 1, 36. 37].

14. **Die Kinder aber von Ahalibama, Esaus** [erstem] **Weib, der Tochter des Ana, der Neffe** [Enkelin V. 24] **Zibeons, sind diese, die sie dem Esau gebar** [nachdem seine beiden andern Frauen schon jede ihren Sohn geboren hatten]: **Jehus, Jaelam und Korah.**

Von diesen werden uns keine Söhne berichtet, da sie, wie aus V. 18 hervorgeht, selbst schon Fürsten wurden und jeder seinen eigenen Stamm begründeten.

15. **Das** [nun] **sind die Fürsten unter den Kindern Esau** [die zu Stammeshäuptern gewordenen Nachkommen, theils Enkel, theils Söhne Esaus]: **Die Kinder Eliphas, des ersten Sohns Esau, waren** [sofern sie eigene Stämme oder Völkerschaften begründeten] **diese: Der Fürst Theman, der Fürst Omar, der Fürst Zepho, der Fürst Kenas.**

16. **Der Fürst Korah** [Sohn irgend eines von den 6 Enkeln der Ada, und von Ahalibamas gleichnamigem Sohne V. 18 wohl zu unterscheiden], **der Fürst Gaetham, der Fürst Amalek. Das sind die Fürsten von Eliphas, im Lande Edom, und sind Kinder** [Enkel] **von der Ada.**

17. **Und das sind die** [ebenfalls zu Stammeshäuptern gewordenen] **Kinder Reguel, Esaus** [zweiten] **Sohns: Der Fürst Nahat, der Fürst Serah, der Fürst Samma, der Fürst Missa. Das sind die Fürsten von Reguel, im Lande der Edomiter, und sind Kinder von der Basmath, Esaus Weib.**

18. **Das sind die Kinder Alihabama, Esaus** [ersten] **Weibes** [die im Unterschied von den beiden Söhnen der zweiten und dritten Frau sogleich selbst Stammeshäupter wurden, da sie, als später geboren, zu einer Zeit heranwuchsen, wo ihres Vaters Macht und Ansehn auf dem höchsten Gipfel stund]: **Der Fürst Jehus, der Fürst Jaelam, der Fürst Korah. Das sind die Fürsten von Ahalibama, der Tochter des Ana, Esau's Weib.**

19. **Das sind** [von V. 9 an] **Esaus Kinder** [zusammen 5 Söhne und 10 Enkel], **und** [von V. 15 an] **ihre** [die von ihnen zu Stammeshäuptern gewordenen] **Fürsten** [zusammen 14]. **Er ist der Edom** [der Begründer der edomitischen Fürsten].

20. **Die Kinder** [Abkömmlinge] **aber von Seir, dem Horiten** [d. i. Höhlenbewohner*], **der** [mit diesen seinen Nachkommen vor den Edomitern] **im Lande wohnete** [und dem Gebirge den Namen gab 14, 6., bis dann Esau die Urbevölkerung theils vertilgte, theils seinem Volke einverleibte 5. M. 2, 12. 22**], **sind diese: Lothan, Sobal, Zibeon, Ana, Dison, Ezer, und Disan.**

21. **Das sind die** [Stamm-] **Fürsten der Horiten, Kinder** [Nachkommen] **des Seir** [die ehedem] **im Lande Edom** [die Herrschaft inne hatten und mit denen die Edomiter zunächst sich verschwägerten, bis sie hernachmals dieselben ganz verdrängten].

*) Das Edomitergebirge ist reich an Höhlen, die mit einiger Nachhilfe leicht zu menschlichen Wohnungen eingerichtet werden konnten. Die Bewohner solcher Höhlen nennt man mit einem fremden Worte Troglodyten; auch Lot, als er später nach dem moabitischen Gebirge sich flüchtete, führte dort mit seinen beiden Töchtern ein Troglodyten-Leben Kap. 19, 30. — **) Durch Vorhaltung des Sieges, den Edom in so früher Zeit über die zahlreichen Stämme der aus cananitischem Geschlecht herstammenden Horiten errang, sollte Israel, als es daran war in Canaan einzudringen, zu gleichem Kampfe wider die das Land innehabenden Einwohner ermuthigt werden.

22. **Aber des Lothan Kinder waren diese: Hori und Heman; und Lothans Schwester hieß Thimna** [die Eliphas, Esaus erstgeborener Sohn, sich zum Kebsweibe nahm V. 12].

23. **Die Kinder von Sobal waren diese: Alwan, Manahath, Ebal, Sepho und Onam.**

24. Die Kinder von Zibeon waren: Aja und Ana. Das ist der Ana, der in der Wüste Maulpferde* erfand [indem er einen männlichen Esel mit einem Mutterpferde zusammenließ], da er seines Vaters Zibeon Esel hütete.

*) Im hebr. Grundtext steht das nur an dieser Stelle vorkommende Wort Jemim, das Luther mit den jüdischen Auslegern, welche behaupteten: „das Geschlecht Esau's war nicht allein selbst widergesetzlichen Verbindungen ergeben, sondern verleitete auch die Thiere dazu", von Maulthieren versteht. Das Gesetz Mosis verbot hernach sehr bestimmt solche Bastard-Erzeugnisse (3. Mos. 19, 19). Neuere Schriftsteller dagegen deuten das Wort auf warme Quellen, und denken hier besonders an die warmen Quellen von Calirrhoë an der östlichen Küste des todten Meeres (Schlußbem. zu 1. Macc. Nr. 11, e); die habe Ana zuerst aufgefunden und sei davon Beri (Kap. 26, 34), d. i. Brunnenmann, genannt worden. Vielleicht haben die Esel, die er hütete, ihn auf die Entdeckung der Quellen geleitet, gleichwie der Strudel zu Carlsbad durch einen Jagdhund Carls IV. entdeckt worden sein soll, der, indem er einen Hirsch verfolgte, in eine heiße Quelle gerieth und durch sein Geheul die Jäger herbeizog.

25. Die Kinder aber Ana waren: Dison und Ahalibama, das ist die Tochter Ana [die als Esaus Weib bereits mehrmals genannt ist V. 2, 14, 18].

26. Die Kinder Dison waren: Hemdan, Esban, Jethran und Charan.

27. Die Kinder Ezer waren: Bilhan, Sawan und Akan [Jakan oder Jaekon 4. Mos. 20, 22].

28. Die Kinder Disan waren: Uz und Aran.*

Wenn in der entsprechenden Stelle; 1. Chron. 1, 38—42 sich einige Verschiedenheiten befinden, so sind das nur neue Formen, im Grunde aber dieselben Namen.

29. Dies sind [um sie schließlich noch einmal zusammenzufassen] die Fürsten der Horiten: Der Fürst Lothan, der Fürst Sobal, der Fürst Zibeon, der Fürst Ana,

30. Der Fürst Dison, der Fürst Ezer, der Fürst Disan. Das sind die Fürsten der Horiten, die regieret haben im Lande Seir [bis ihrer Herrschaft die edomitischen Fürsten V. 15—18 ein Ende machten].

Die Horiten sanken später zu einem verkommenen zigeunerartigen Gesindel herab, das uns der Verfasser des Buches Hiob (Kap. 24 und 30) aus eigner Anschauung näher beschreibt. (Vgl. 5. M. 2, 12. 22.)

III. V. 31—43. Indem die edomitischen Fürsten frühzeitig das Bedürfniß eines gemeinschaftlichen Oberhauptes empfinden mochten, das die Nachtheile der Zersplitterung ihres Volkes in viele einzelne Stämme verhüte, entwickelte sich in Idumäa das Königthum schon zu einer Zeit, wo bei Israel noch Jahrhunderte vergingen, ehe auch hier es Könige gab. Es werden nun im Folgenden die ersten 8 Könige in Edom aufgezählt, neben denen aber die verschiedenen Stammeshäupter in einer gewissen Geltung sich behaupteten; welche Wohnsitze diese zu Mosis Zeit inne hatten, wird zum Schluß des Verzeichnisses noch angegeben.

31. Die Könige aber, die im Lande Edom regieret haben, ehe denn die Kinder Israel Könige hatten,* sind diese:

*) Mose setzt hier mit Bestimmtheit voraus, daß noch ein Königthum in Israel entstehen würde, und es ist ihm dies gewiß, sowohl um der dem Abraham und Jacob gegebenen Verheißung willen (Kap. 17, 6. 16; 35, 11), als auch weil er im Geiste voraussah, daß zur vorbildlichen Vollendung der Gemeinde Israel auch die königliche Herrschaft gehöre, weswegen er 5. M. 17, 14 ff. auch schon ein besonderes Königsstatut giebt; wie denn überhaupt die vom heil. Geist erleuchteten Seelen in Israel schon vor Errichtung des Königthums den zukünftigen Gesalbten Jehovas, den König des ewigen Reichs, und folglich auch dessen Vorläufer, den zeitlichen König, im Auge hatten (4. Mos. 24, 7. 17 f.; 1. Sam. 2, 10 f.). Es kann also nicht im Mindesten auffallen, wenn an unsrer Stelle die noch künftige Königsherrschaft in Israel auf so bestimmte Weise vorausgesehen wird. Wenn nun aber Esaus Volk so viel früher ein Königthum hatte als das erwählte Geschlecht, so ist das nur die gewöhnliche Erfahrung, daß das Unkraut schneller wächst als der Weizen; daß eine auf Naturanlagen gegründete und vom Naturtrieb geförderte Civilisation oder Cultur viel rascher vorwärts schreitet, als das, was die unter des HErrn Zucht und Leitung stehende Gemeinde aus den in sie gelegten geistlichen Triebkräften zu entwickeln hat. Es brauchen aber die Gläubigen den Kindern dieser Welt ihre schnellen freudigen Fortschritte nicht zu beneiden: „Israels Glück wuchs unter Dornen und Hecken langsam, war aber dann fest gegründet und ewig; Ismaels und Esaus Glück dagegen ging schnell auf, verblühte jedoch bald wieder wie eine Blume." (Roos.) Vgl. Jes. 34, 12.

32. Bela war König in Edom, ein Sohn Beor; und seine Stadt hieß Dinhaba.

33. Und da Bela starb, ward König an seine Statt* Jobab, ein Sohn Serah von Bazra [4. M. 20, 17 Anm. 1.].

*) Diese Könige sind sämmtlich aus Wahl, und zwar von Seiten der Stammeshäupter hervorgegangen; daher folgt niemals dem Vater der Sohn, sondern immer ein Anderer, in Saul V. 37 sogar ein Ausländer; und aus demselben Grunde hatte jeder neue König seine eigene Residenz, in der Regel erhob er wohl diejenige Stadt dazu, aus der er herstammte. Später gab es jedoch auch erbliche Könige in Edom, deren Herrschaft David durch seinen Feldhauptmann Joab ein Ende machte (2. Sam. 8, 13 f.; 1. Kön. 11, 14 ff.).

34. Da Jobab starb, ward an seine Statt König Husam, aus der Themaniter Lande [4. M. 21, 10 Anm.].

35. Da Husam starb, ward König an seine Statt Hadad, ein Sohn Bedad, der die Midianiter schlug auf der Moabiter Felde; und seine Stadt hieß Awith.

36. Da Hadad starb, regierte Samla von Masrek.

37. Da Samla starb, ward Saul König, von Rehoboth [dem jetzigen Rachabeh] am Wasser [Euphrat, nahe bei Circesium an der Mündung des Chaboras gelegen].

38. Da Saul starb, ward an seine Statt König Baal-Hanan, der Sohn Achbor.

39. Da Baal-Hanan, Achbors Sohn, starb, ward an seine Statt König Hadar,* und seine Stadt hieß Pagu; und sein Weib hieß Mehetabeel, eine Tochter Matred, die Mesahab's Tochter war.

*) Hadar ist ohne Zweifel jener König der Edomiter, an welchen Mose (4. M. 20, 14 ff.) Botschaft sandte, um

mit ihm wegen des Durchzugs der Kinder Israel durch sein Land zu unterhandeln. In dem entsprechenden Verzeichniß 1. Chr. 1, 43—50 wird er Hadad (nicht zu verwechseln mit dem erblichen Edomiterkönig Hadad, der wider Salomo aufstand 1. Kön. 11, 14, gleichwie auch Saul V. 37 nicht zu verwechseln ist mit dem gleichnamigen ersten König Israels) genannt, und ist dort auch von seinem Tode berichtet; daß letzteres nicht schon hier geschieht, beweist deutlich, daß der ganze Abschnitt (also auch V. 31) von Mosis Hand herrührt.

40. **Also hießen die** [jetzt — wo Mose dies schrieb — noch vorhandenen, mit dem König Hadar gleichzeitigen] **Fürsten** [oder Scheiks — Stammeshäupter] **von Esau, in ihren Geschlechtern, Oertern und Namen** [von denen jeder seinen besonderen Stamm und seinen besonderen Wohnsitz hatte und die später, als Hadar starb, die alte Stammverfassung mit ihrer erblichen Aristokratie fortsetzten]: **Der Fürst** [von] **Thimna** [einer Stadt, die nach dem oben V. 12 u. 22 erwähnten Kebsweib des Eliphas, der Thimna ihren Namen empfangen], **der Fürst** [von] **Alwa, der Fürst** [von] **Jetheth,**

41. **Der Fürst** [von] **Ahalibama** [auch diese Ortschaft wurde nach einer Frau, dem Weibe Esaus V. 5. 25, benannt], **der Fürst** [von] **Ela** [vielleicht ist die Hafenstadt Ailah am älanitischen Meerbusen gemeint], **der Fürst** [von] **Pinon** [wohl einerlei mit Phunon 4. M. 21, 10],

42. **Der Fürst** [von] **Kenas** [nach Eliphas Sohne V. 11 genannt], **der Fürst** [von] **Theman** [vgl. V. 34], **der Fürst** [von] **Mibzar** [vielleicht ist die Felsenstadt Petra oder Sela 4. M. 20, 17 Anm. gemeint],

43. **Der Fürst** [von] **Magdiel, der Fürst** [von] **Iram. Das sind die Fürsten in Edom, wie sie gewohnet haben in ihrem Erblande** [bezeichnet nach den Wohnsitzen, darin ein jeder in seinem Stammesgebiet hauste]. **Und Esau ist der Vater der Edomiter** [der Begründer des Volks der Edomiter und seiner Fürsten und Könige].

Wozu Esau berufen war, das ist mit dem, was das Kapitel erzählt hat, erreicht; die weitere Geschichtserzählung hat nun ausschließlich mit Jacob und seinen Söhnen sich zu beschäftigen und wird Edoms nur da noch gedenken, wo es in Israels Geschichte verflochten ist.

Das 37. Kapitel.

Joseph wird aus Neid von seinen Brüdern verkauft.

I. **V. 1—11. Jacobs Patriarchengeschichte, die sich wesentlich um die schon dem Abraham (Kap. 15, 13 f.) geweissagte Uebersiedelung des auserwählten Geschlechts nach Egypten bewegt, beginnt mit Josephs Geschichte; denn durch diesen sollte nach Gottes Rath die Uebersiedelung vermittelt werden. Er ist gegenwärtig ein Jüngling von 17 Jahren, voll trefflicher Anlagen und offenen Auges für die höhere, unsichtbare Welt; aber er bedarf gar sehr der Durchläuterung (Ps. 105, 19), darum bahnt sich zunächst ein langer Weg durch die Schule der Leiden und Trübsal für ihn an.**

1. **Jacob aber** [nachdem er Kap. 35, 27 in sein Erbe eingetreten] **wohnte** [abgesondert von seinem Bruder Esau, der das Edomitergebirge eingenommen hatte Kap. 36, 6—8] **im Lande, da sein Vater ein Fremdling innen gewesen war, nämlich im Lande Canaan** [und zwar in Mamre bei Hebron].

2. **Und das sind die Geschlechter Jacob** [die Ereignisse seines eigentlichen Patriarchenlebens, während die früher von ihm erzählten Begebenheiten Kap. 28—35 noch zu Isaaks Patriarchenleben gehören, obgleich dessen Name kaum einmal dabei Erwähnung fand]: **Joseph* war siebenzehn Jahr alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen** [älteren zehn] **Brüdern; und der Knabe war bei den Kindern Bilha und Silpa, seines Vaters Weibern** [Dan und Naphtali, Gad und Asser; da diese nächst ihm die jüngsten waren, so ward er ihnen als Bursche beigegeben, um unter ihrer Aufsicht das Kleinvieh, Schafe und Ziegen, zu hüten. Hier nun fing er im Eifer für die Ehre des Vaterhauses sofort an ein Wächteramt zu üben], **und brachte vor ihren Vater, wo ein bös Geschrei wider sie war.****

*) Welchen Gang die eigentliche Geschichte Jacobs als Patriarchen nehmen wird, zeigt gleich das erste Wort. Sie beginnt nämlich mit dem Namen und Alter Josephs; es wird also die Geschichte Jacobs in die Geschichte Josephs verflochten sein. Man muß daher eigentlich nicht von einer Geschichte Josephs sprechen, obgleich von nun an sich alles um dessen Person bewegt; er ist nicht selbstständig und auf keine Weise neben die drei Patriarchen zu stellen, ist und bleibt vielmehr der Sohn des Hauses Israel, was auch daraus zu ersehen, daß ihm nicht eine einzige Erscheinung und Offenbarung Gottes zu Theil wird. (Baumgarten.) Gleichwie vordem die Patriarchengeschichte von Isaak beherrscht, von Jacob aber bewegt wurde (vgl. Anm. zu Kap. 33, 17), so wird sie jetzt von Jacob beherrscht, während Joseph sie bewegt. — Nach einem Gesetz göttlicher Führung im A. wie im N. Test. ist nicht das Verheißungsland, sondern die Fremde die Stätte, wo die Gemeinde geboren wird und zum Mannesalter heranwächst. Diese der alttestamentlichen Gemeinde zugewiesene Fremde ist Egypten; dorthin den Seinen vorauszugehen, dortdem werdenden Israel eine Stätte zu bereiten, ist Josephs hoher, unvergeßlicher Beruf gewesen. Nach Egypten verkauft, bahnt er dem Hause Jacobs den Weg nach Egypten, und dasselbe Land, wo er zum Manne heranreift, dem Kerker verfällt und zur Herrlichkeit gelangt, wird für seine Familie das Land der Ausreifung zum Volke, der Knechtschaft und der Erlösung. (Delitzsch.) Christus ist vorgebildet in Joseph: der Geliebte seines Vaters, gesandt vom Vater zu seinen Brüdern, der Unschuldige, verkauft von seinen Brüdern um 20 Silberlinge und dadurch ihr Herr geworden, ihr Heiland und der Heiland der Fremden und der Heiland der Welt, was nicht gewesen wäre, wenn sie nicht die Absicht ihn zu verderben gehabt, ihn nicht verkauft und verworfen hätten. Im Gefängniß Joseph der Unschuldige zwischen 2 Verbrechern, Jesus am Kreuz zwischen 2 Uebelthätern; Joseph sagt dem einen sein Glück voraus und dem andern seinen Tod bei gleichem Anschein, Jesus Christus rettet den einen und läßt den andern in der Verdammniß nach gleichem Verbrechen. Joseph thut nichts weiter, als daß er voraussagt; Jesus Christus macht's. Joseph bittet den, der gerettet werden soll, daß er seiner gedenke, wenn er zu seiner Ehre

gekommen; und der, welchen Jesus rettet, bittet ihn, daß er seiner gedenke, wenn er in sein Reich kommt. (Pascal.)

**) Joseph ist wie ein schöner heller Stern, gleichwie der Morgenstern im Hause Jacobs, mit welchem die groben Bauern, seine Brüder, mit nichten zu vergleichen gewesen. Er hat die Gerechtigkeit und Ehrbarkeit geliebt, ist voller Liebe und Gehorsam gegen seinen Vater gewesen, daß er vor ihm nichts hat verschweigen können, wo seine Brüder etwas begangen, dadurch Andere verletzt worden oder daraus seines Vaters Geschlecht ein böses Geschrei bekommen und geschmähet werden möchte. (Luther.)

3. Israel aber hatte Joseph lieber, denn alle seine Kinder, darum, daß er ihn im Alter [nachdem er lange auf ein Kind von seiner geliebten Rahel hatte warten müssen] **gezeuget hatte** [diese natürliche Vorliebe aber steigerte sich, je mehr Joseph einen auf das Göttliche gerichteten und für den hohen Beruf des erwählten Geschlechts begeisterten Sinn an den Tag legte]; **und machte ihm** [indem er unvorsichtiger Weise seine Vorliebe auch äußerlich zu erkennen geben wollte] **einen bunten Rock** [einen Rock mit bunten Streifen, nach andern Auslegern: einen langen, bis an die Knöchel der Hände und Füße reichenden Aermelrock Richt. 14, 19 Anm. 2].

4. Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte, denn alle seine Brüder; waren sie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen.

5. Dazu hatte Joseph einmal einen Traum, und sagte [weil derselbe ihm bedeutungsvoll erschien] **seinen Brüdern davon; da wurden sie** [indem sie weiter nichts als eine Eingebung seines hochfahrenden Sinnes darin erblickten] **ihm noch feinder.**

6. Denn er sprach zu ihnen [und gab wohl auch durch die Art seines Vortrags zu erkennen, daß sein Herz von überhebendem Selbstgefühl nicht ganz frei war V. 8]: **Höret, Lieber** [Richt. 4, 19 Anm.], **was mir doch geträumet hat.**

7. Mich däuchte, wir banden [mit einander] **Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf, und stund** [blieb in dieser aufgerichteten Stellung auch stehen]; **und eure Garben umher neigeten sich gegen meiner Garbe.**

Daß die Patriarchen neben der nomadischen Viehzucht auch Ackerbau trieben, beweist Kap. 26, 12; doch bauten sie nur so viel, als sie für das eigene Hauswesen brauchten.

8. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden, und über uns herrschen? [Du mußt doch mit dergleichen Hochmuthsgedanken dich tragen, sonst würdest du nicht solch Träume haben]. **Und wurden ihm noch feinder um seines** [ein Verhältniß tiefer Unterordnung ihnen in Aussicht stellenden] **Traums und seiner** [kecke Offenheit verrathenden] **Rede willen.**

9. Und er hatte [unmittelbar darauf] **noch einen andern Traum, den erzählte er seinen Brüdern** [ebenfalls, obwohl er gesehen, wie übel diese den ersten Traum aufgenommen hatten; aber in seiner Arglosigkeit achtete er das nicht, sondern, weil er selbst so mächtig von dem, was er für eine Eingebung des Höchsten erkannte, bewegt war, meinte er, auch die Brüder müßten auf die Rathschlüsse, die Gott mit der Familie vorhabe, aufmerksam werden], **und sprach: Siehe, ich habe noch einen Traum gehabt; mich däuchte, die Sonne, und der Mond, und elf Sterne neigeten sich vor mir.**

10. Und da das seinem Vater und seinen Brüdern gesagt ward,* strafte ihn sein Vater, und sprach [um des Träumers hochfahrenden Sinn zu dämpfen] **zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat?** [siehst du nicht, wie thöricht und nichtig er in sich selber ist?] **Soll ich, und deine Mutter, und deine Brüder kommen, und dich anbeten?**

*) Joseph selbst erzählte in Gegenwart des Vaters seinen Brüdern den Traum; denn er blieb mit seinen Gedanken weniger an der Erhebung seiner Person, als vielmehr daran haften, was für Geschicke dem Hause wohl bevorstehen dürften, da der Traum so deutlich auf Ereignisse hinwies, die die ganze Familie betreffen würden. „Wie dem Leben Abrahams, dann Jacobs, eine göttliche Verheißung gleichsam als Thema vorangeht (Kap. 12, 1—3. 25, 23. 28, 13—15), so auch dem Leben Josephs: es ist dies der zwiefache Traum desselben. Wie aber Abrahams Hoffnung lange unerfüllt blieb, so scheint auch bei Joseph zuerst das volle Gegentheil seiner prophetischen Träume einzutreten." (Ranke.) Ich bin nicht geschickt, Träume zu haben oder auch dieselben zu deuten, begehre auch solche Geschicklichkeit und Kunst nicht, und habe mit Gott meinem HErrn, einen Bund gemacht, daß er mir nur keine Gesichte oder Träume senden wolle. Denn ich bin mit dieser Gabe wohl zufrieden, und lasse mir gern daran genügen, daß ich die heil. Schrift habe, die mich reichlich lehrt und berichtet alles dessen, so beide, zu diesem und auch zum künftigen Leben, zu wissen vonnöthen ist. Dieser heil. Schrift glaube ich und bin damit zufrieden, bin auch gewiß, daß ich dabei nicht kann betrogen werden; will aber damit gleichwohl Andern an ihren Gaben nichts abbrechen. (Luther.) Wenn in dem zweiten Traume unter dem Bilde des Mondes auch Josephs Mutter erscheint, die ja bereits todt war, so ist zunächst zu bedenken, daß wir es eben mit einem Traume zu thun haben, ein Traum aber kehrt sich an einzelne Widersprüche mit der Wirklichkeit nicht, gleichwie auch jedes Gleichniß nach irgend einer Seite hin hinkt. Zur Fülle und Abrundung des Traumbildes gehörte neben der Sonne nothwendig auch der Mond. Indessen tritt Rahel hier nicht als Individuum, als einzelne Person nach dem, was sie für sich selber ist, auf, sondern als Repräsentantin einer Idee, als Verkörperung eines bestimmten Gedankens, und als solche gehört sie der Wirklichkeit noch immer an, gleichwie hernachmals der Prophet Jeremias (J. 31, 15; vgl. Matth. 2, 18) aus ihrem Grabe sie heraufsteigen und auf Ramas Höhen das Unglück ihrer Kinder beweinen läßt.

11. Und seine Brüder neideten ihn [ihr voriger Haß bildete sich noch bestimmter zum eigentlichen Neid, der auf Untergang und Verderben des Gegners sinnt, aus, weil sie doch des Eindrucks sich nicht ganz erwehren konnten, daß hinter diesen Träumen wirklich eine Weissagung über die Zukunft der Familie möchte verborgen liegen]. **Aber sein Vater** [der denselben Eindruck empfing] **behielt diese Worte.**

Trotzdem Jacob dem Joseph einen Verweis ertheilte und dessen Gedanken von den Träumen abzulenken suchte, bewegte er diese doch selbst in seiner Seele, und zwar um so mehr, als er wohl schon länger daran gedacht haben mochte, ob nicht Joseph, dessen Sinn so ganz anders war, als der seiner übrigen Söhne, von dem HErrn dereinst zum Oberhaupt der Familie und zum Träger der Verheißung würde erkoren werden.

II. V. 12—36. Der durch des Vaters Vorliebe geweckte, durch die beiden Träume bis zu tödtlichem Haß gesteigerte Neid der Brüder gegen Joseph findet bald Gelegenheit, sich Befriedigung zu verschaffen. Als Jacob ihn einst mit einem Auftrage zu ihnen sendet, beschließen sie anfangs ihn zu erwürgen, lassen zwar dann von Ruben sich bewegen, ihre Hand nicht an ihn zu legen, verkaufen ihn aber doch an vorüberziehende ismaelitische Kaufleute, und schicken nun seinen, in das Blut eines geschlachteten Ziegenbockes getunkten Rock dem Vater mit der Botschaft zu, in solchem Zustande hätten sie den Rock gefunden; ein wildes Thier müsse Joseph zerrissen haben. Jacob bejammert trostlos den vermeintlichen Verlust seines Lieblingssohnes, dieser aber wird hinab nach Egypten geführt, um dort als Sklave verkauft zu werden.

12. **Da nun seine Brüder** [aus der Umgegend von Hebron] **hingingen, zu weiden das Vieh ihres Vaters in Sichem** [wo dieser ein Grundstück besaß Kap. 33, 19],

13. **Sprach Israel zu Joseph** [den er keineswegs verzärtelte, sondern jetzt vielleicht noch strenger hielt als früher, um die etwa in ihm aufkeimenden Hochmuthsgedanken zu ersticken V. 10]: **Hüten nicht deine Brüder des Viehes in Sichem?** [Nun bist du ja vom 8—16. Jahre dort gewesen, und also der Gegend vollkommen kundig:] **Komm, ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hie bin ich** [Kap. 22, 1. 7].

14. **Und er sprach: Gehe hin, und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder, und um das Vieh; und sage mir wieder, wie sich's hält. Und er sandte ihn aus dem Thal Hebron, daß er** [die 12 Meilen Wegs] **gen Sichem ginge.**

Jacob fürchtete wohl noch immer Gefahr wegen des vor einem Jahre von seinen Söhnen in Sichem angerichteten Blutbades (Kap. 34, 30); während diese in jugendlicher Keckheit sich wieder dahin gewagt haben, sorgt und bangt er sich zu Hause um ihr Leben und um seine Heerden.

15. **Da** [als Joseph den Weg bis Sichem glücklich hinter sich hatte, dort aber nirgends eine Spur von seinen Brüdern entdecken konnte] **fand ihn ein Mann, daß er irre ging auf dem Felde** [suchend in den Gefilden hin und her streifte]; **der fragte ihn und sprach: Wen suchest du?**

16. **Er antwortete: Ich suche meine Brüder. Lieber, sage mir an, wo sie hüten.**

17. **Der Mann sprach: Sie sind** [gewiß] **von dannen gezogen** [und überhaupt nicht mehr in dieser Gegend]; **denn ich hörete, daß sie sagten: Lasset uns gen Dothan gehen. Da folgte Joseph seinen Brüdern nach und fand sie** [5—6 Stunden weiter nördlich] **zu Dothan** [2. Kön. 6, 13].

Joseph sucht seine Brüder, und findet seine abgesagtesten Feinde, blutdürstige Mörder. So geschieht's oft, daß ein Kranker den Arzt sucht, und findet den Tod; Gerechtigkeit vor dem Richter, und findet Ungerechtigkeit; Wahrheit, und findet Lügen; Freunde, und findet Feinde.

18. **Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe denn er nahe bei sie kam; schlugen sie an, daß sie ihn tödteten** [Jes. 5, 18],

19. **Und sprachen unter einander: Sehet, der Träumer kommt daher.**

20. **So kommt nun, und lasset uns ihn erwürgen, und** [seinen Leichnam] **in eine Grube werfen, und** [zu Hause] **sagen, ein böses Thier habe ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind** [der Vater aber, wenn er seinen Liebling auch eine Zeit lang bejammern wird, wird doch zuletzt sich beruhigen müssen Jes. 5, 18].

Ein furchtbarer Abgrund der Sünde! Es ist nicht blos das natürliche Bruderband, das die Söhne Jacobs umschlingt, nicht blos die Einheit des Bluts, welche sie zusammenhält: sie haben auch eine Gemeinschaft in Gott, denn sie sind Söhne der Verheißung und Erben des göttlichen Segens; sie bilden das mit der Gnade Gottes gesegnete Haus Israel. Dasselbe gilt von dem Frevel gegen den Vater, denn dieser ist ihr Vater gleichfalls nicht blos nach der Natur, sondern ebenso sehr nach dem Segen der göttlichen Verheißung. Dabei sind nun die Söhne nicht aufgewachsen in der Nacht des Heidenthums; denn sie wissen von Abrahams Glauben und Gehorsam, sie haben Isaak gesehen und aus ihres Vaters Munde die Offenbarung Gottes in seinem Leben gehört, und seinen geheiligten Wandel haben sie als vorleuchtendes Beispiel angeschaut. Und dennoch hat der Neid die Söhne Israels so entzündet, daß sie ihn in dem Blute des unschuldigen Knaben, ihres Bruders, kühlen müssen; und dennoch hat der Haß so sehr alle ihre Sinne erfüllt, daß sie es über sich gewinnen, an ihrem Theil des Vaters graue Haare in die Grube zu bringen. (Baumgarten.)

21. **Da das Ruben hörete, wollte er** [der von Natur weicheren Gemüths und vielleicht auch der besonderen Verantwortung, die er als der Erstgeborene habe, sich bewußt war] **ihn aus ihren Händen erretten, und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten.**

22. **Und weiter sprach Ruben zu ihnen** [um sie wenigstens von dem Vorsatz des augenblicklichen Todschlags abzubringen, da er fürchten mochte durch offenen Gegensatz ihren Ingrimm noch mehr zu reizen und auch auf sich zu lenken]: **Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die Grube, die** [hier nahe bei uns] **in der Wüste ist, und leget die Hand nicht an ihn** [damit entledigt ihr ja euch seiner ebenfalls, denn in der Grube muß er zuletzt doch umkommen; doch befleckt ihr eure Hände nicht geradezu mit Bruderblut]. **Er wollte ihn aber** [keineswegs in der Grube umkommen lassen, sondern nur fürs Erste] **aus ihrer Hand erretten, daß er ihn** [dann, wenn sie wo anders hingezogen wären, heimlich herauszöge und] **seinem Vater** [an dem er den früheren Frevel 35, 22 gern in etwas wieder gut zu machen wünschte] **wiederbrächte.**

23. **Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam,**

zogen sie ihm seinen Rock mit dem [besser: nämlich den] **bunten** [langen] **Rock aus, den er anhatte** [und der ihnen so ärgerlich an ihm war];

24. **Und nahmen ihn** [„rissen ihn unter greulichen Reden: du Verräther, du Bösewicht! hin, obschon er ihnen zu Fuß gefallen und sie vom Himmel zur Erde gebeten" 42, 21], **und warfen ihn in eine Grube;* aber dieselbige Grube war leer und kein Wasser drinnen** [so schützte ihn Gott zunächst vor dem Ertrinken: wie er ihn dann auch vor dem Verhungern bewahrte, ergiebt sich aus dem weiteren Verlauf V. 25 ff.].

*) Eine nach oben enge, nach unten bei 100 Fuß breite Cisterne, wie man sie in der Wüste zur Aufsammlung des Regenwassers hat (Jer. 38, 6. Klagl. 3, 53). Der Rädelsführer und Hauptthäter scheint Simeon gewesen zu sein, der auch schon das Blutbad in Sichem angestiftet hatte (Kap. 34); ihn behält daher Joseph hernach (42, 24) als Geißel zurück, nachdem er ihn vor den Augen der Andern gebunden.

25. **Und** [nachdem sie ihr verruchtes Werk vollbracht] **setzten** [sie in guter Ruhe, und ohne irgendwie von Josephs Klagerufen sich stören zu lassen Amos 6, 6] **sich nieder zu essen** [nur Ruben nahm an ihrem Mahle keinen Antheil; er mochte des Bruders Angstgestöhn nicht mit anhören und entfernte sich aus dem Kreise der Uebrigen, bis er sein Vorhaben V. 22 würde ausführen können]. **Indeß huben sie ihre Augen auf, und sahen einen Haufen Ismaeliter*** [eine Karawane arabischer Kaufleute] **kommen von Gilead**** [aus dem jenseit des Jordan gelegenen, an herrlichen Weidetriften und aromatischen Kräutern besonders reichen Landstrich, in dessen Nähe ein Theil von Ismaels Nachkommen wohnte Kap. 25, 15], **mit ihren Kameelen; die trugen Würze** [Tragakanth, ein weißes, vom Bocksdorn gewonnenes Harz], **Balsam** [der gerade in Gilead viel bereitet wurde Jer. 8, 22, 46, 11] **und Myrrhen** [Ladanum, ebenfalls ein kostbares, zu Rauchwerk und Salben bräuchliches Harz, von der Cistusrose gewonnen Kap. 43, 11], **und zogen hinab in Egypten.*****

*) Die hier genannten Ismaeliter werden V. 28 als Midianiter und V. 36 als Medaniter bezeichnet; jene sind Abrahams Nachkommen von der Hagar, diese von der Ketura (Kap. 25, 12—16, V. 1—6). Sie wurden insgesammt als die wilden Ranken des Stammes, dem die Verheißung gehörte, in die weiten Räume des Morgenlandes ausgethan, flossen dort mit der Zeit in den allgemeinen Begriff „der Kinder gen Morgen" (1, Kön. 4, 30. Jer. 49, 28; Hes. 25, 4) zusammen und verbanden sich, als von einerlei Ursprung und unter gleichen Verhältnissen lebend, auch zu gleicher Lebensweise; diese aber war, ihrer Neigung zum Wechsel und zur Unstetigkeit entsprechend, frühzeitig schon der Handel.

**) Dieser Landstrich fiel hernach den Stämmen Gad, Ruben und halb Manasse als ihr Erbe zu (5. M. 3, 12 f.), und wurde nach dem Exil Peräa genannt.

***) Sie kamen auf der Straße daher, die von Gilead unterhalb des Sees Genezareth bei Bethsean über den Jordan führte, zuerst westlich nach der Ebene Jesreel sich hinzog und dann jenseit Dothan in die große Karawanenstraße mündete, die von Damaskus über Megiddo, Ramleh und Gaza nach Egypten ging.

26. **Da sprach Juda** [in dessen Seele das Gefühl des Abscheus vor dem Frevel des Brudermordes noch nicht ganz erstorben war, so daß bei dem Anblick jener Kaufleute zuerst in ihm der Gedanke erwachte, wie man Josephs sich entledigen könnte, ohne ihn ums Leben zu bringen] **zu seinen Brüdern: Was hilft's uns, daß wir unsern Bruder erwürgen, und sein Blut verbergen?** [ein Erwürgen ist's im Grunde doch, wenn wir ihn in der Grube lassen umkommen, und sein Blut wird wider uns gen Himmel schreien, wenn wir auch noch so geschickt V. 20 die Sache verbergen].

27. **Kommt, lasset uns ihn den Ismaeliten** [die dort mit ihren Kameelen daherziehen] **verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihn vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut.** [„O Juda, du bist noch nicht rein! Was du da sagst, das ist schlecht auf gut talmudisch oder jüdisch geredet:" Luther.] **Und sie gehorchten ihm** [schenkten durch Gottes Leitung Ps. 33, 13—15 seinem Vorschlage Beifall].

Gott ist schon hier, wo sein Gang noch im Dunkeln stehet, geschäftig auf dem Plan, alles ordnend und lenkend, wie es nach seinem heil. Rath und Willen kommen soll. Der Mann, der Joseph in der Irre begegnete, war ein Werkzeug in Gottes Hand. Daß weiter Ruben, der seit seiner Schandthat mit einem geschlagenen Gewissen herumging, das schreckliche Vorhaben der Brüder fühlt und das arme Kind zu retten sucht; daß die Brüder ihm folgen und daß die Grube gerade wasserleer war; daß Juda, als er die Kaufleute kommen sieht, zum Verkauf Josephs räth, und daß die Karawane gerade zu dieser Stunde vorüberziehen muß — das ist alles Gottes allmächtige, getreue, aber geheimnißvolle Hand, deren Walten uns den süßen Glaubenstrost einspricht, daß schon mitten unter den finstersten Stunden, ja mitten durch der Feinde Werke und Rathschläge unsers Gottes starker Arm lenket und regiert, und zwar auf das Ziel hin, was er gesetzt hat; und das ist — gelobt sei sein herrlicher Name! — lauter Licht und allemal Licht. (Taube.)

28. **Und da die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten** [bei der Stelle ankamen, wo jene saßen und eben den neuen Plan gefaßt hatten], **zogen sie** [die Brüder] **ihn heraus aus der Grube, und verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Silberlinge;* die brachten ihn** [nahmen ihn mit sich hinab] **in Egypten** [ihn dort wieder zu verkaufen].

*) 1 Silberling à 26¼ Gr. = 17½ Thlr. (2. M. 30, 13 Anm.) So hoch wurde ein Knabe oder Jüngling von 5—20 Jahren geschätzt (3. M. 27, 1 ff.). Der mittlere Preis eines Sclaven betrug sonst 30 Sekel = 26¼ Thlr. (2. M. 21, 32. Sach. 11, 12); aber die Ismaeliten wollten bei dem Handel natürlich gewinnen.

29. **Als nun Ruben wieder zur Grube kam** [von welcher inzwischen die Brüder sich hinweggegeben hatten, so daß er meinte, sein Rettungswerk jetzt unbemerkt ausführen zu können], **und fand Joseph nicht darinnen, zerriß er** [vor heftigem Schmerz V. 34. Kap. 44, 13; 4. M. 14, 6.; 2. Kön. 19, 1]; **sein Kleid** [vorn an der Brust],

30. Und kam wieder zu seinen Brüdern, und sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin?

Die Brüder aber gaben ihm keine Antwort, sondern „werden ihn auf das Maul geschlagen haben: Schweig, hilf decken, oder alles Unglück soll dich holen." (Luther.)

31. Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachteten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut,

32. Und schickten den bunten Rock hin [nach Hebron], und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: Diesen haben wir funden; siehe, ob es deines Sohnes Rock sei, oder nicht.

33. Er kannte ihn aber, und sprach: Es ist meines Sohnes Rock; ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zerrissen.

34. Und Jacob zerriß seine Kleider, und legte einen Sack* um seine Lenden, und trug Leide um seinen Sohn lange Zeit.

*) Ein Oberkleid von grobem, härenem Stoff, das ohne allen Schnitt wie ein Sack am Leibe hing und mit einem Strick statt Gürtel zusammengebunden wurde, als Zeichen tiefer Trauer (2. Sam. 3, 31; 1. Kön. 20, 32.)

35. Und alle seine Söhne [die bei ihrer Heimkehr aus der Gegend von Dothan und Sichem, wie lange sie dieselbe auch mochten hinausgeschoben haben, ihn noch immer in solchem Zustande trafen] und Töchter traten auf, daß sie ihn tröseten;* aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leide hinunterfahren in die Grube, zu meinem Sohn.** Und sein Vater [mitsammt dem damals noch lebenden Isaak] beweineten ihn.

*) Sie waren allzumal leidige Tröster (Hiob 16, 2), die, statt das Herz zu erleichtern, des Kummers nur noch mehr machen, — zumal diese Söhne, die „die ganze Zeit nicht einmal mit gutem Gewissen zu Gott beten konnten." (Luther.) — **) „Mühet euch nicht vergeblich ab, mich zu trösten; ich werde trauern, bis ich hinabfahre zum Scheol, zu dem Ort der abgeschiedenen Seelen, und dort mit meinem Sohne wieder vereiniget werde". — Es kann und mag nicht anders werden, alle Menschen müssen leiden; was lebt und webet auf der Erden, kann das Unglück nicht vermeiden. Des Kreuzes Stab schlägt uns're Lenden bis in das Grab, da wird sich's enden: gieb dich zufrieden. (Gieb dich zufrieden ꝛc. V. 13.)

36. Aber die Midianiter [Medianiter] verkauften ihn [V. 28] in Egypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeister [des dortigen Königs Hofbeamten und Befehlshaber seiner Leibwache, der auch die von ihm gefällten Todesurtheile zu vollstrecken hatte].

Die Kunst des Erzählers zeigt sich auch darin, daß er die Geschichte Josephs hier abbricht; er giebt uns die trostlose Finsterniß mitzuempfinden, in welche sich für das Haus Jacobs das Geschick des Geliebten verloren hat, die traurige Schwüle der 2 Jahrzehnte, während welcher hoffnungslose, gramvolle Sehnsucht am Herzen des greisen Vaters nagte und der geheime Bann der lügnerisch verhehlten Todsünde auf den Seelen seiner Kinder lastete. (Delitzsch.) Ach wie so oftmals schweigt Gott still, und thut doch was uns nützet, da unterdessen unser Will und Herz in Aengsten sitzet, sucht hier und da und findet nichts, will sehn und mangelt doch des Lichts, will aus der Angst sich winden, und kann den Weg nicht finden. Gott aber geht gerade fort auf seinen weisen Wegen; er geht und bringt uns an den Port, da Sturm und Wind sich legen. Hernachmals, wenn das Werk geschehn, da kann der Mensch alsdann erst sehn, was der, so ihn regieret, in seinem Rath geführet. (Du bist ein Mensch ꝛc. V. 13 und 14.)

Das 38. Kapitel.

Juda Blutschande mit der Thamar.

I. V. 1—11. Jetzt, wo Joseph für das Haus seines Vaters einstweilen nicht mehr vorhanden ist, werden wir in anderweite Geschichten dieses Hauses eingeführt, die für die Entwickelung des Reiches Gottes von besonderer Bedeutung sind. Juda, der vierte Sohn Jacobs von der Lea, der später zum Anherrn desjenigen Geschlechts bestimmt wurde, aus welchem der verheißene Same hervorgehen sollte (Kap. 49, 8 f.; Offenb. 5, 5), begründet in Odollam eine eigene Wirthschaft, verheirathet sich mit einer Cananiterin, die ihm 3 Söhne gebiert, giebt dem ersten, als er herangewachsen, die Thamar zum Weibe, ebenso dem zweiten, als der erste ohne Kinder stirbt; da der zweite aber ebenfalls durch einen frühzeitigen Tod hinweggerafft wird, will er nicht auch den dritten der Männermörderin, wofür er die Thamar hält, preisgeben und entläßt sie unter Vertröstungen auf die Zukunft nach ihres Vaters Hause.

1. Es begab sich um dieselbige Zeit [wo Joseph von seinen Brüdern verkauft wurde], daß Juda [damals 20—21 Jahr alt] hinabzog von seinen Brüdern [sich vom Vaterhause in Hebron trennte, vielleicht weil die endlosen Klagen Jacobs über Josephs Verlust Kap. 37, 35 und Rubens Vorwürfe über den Rath, den er K. 37, 26 f. den Brüdern gegeben, ihm drückend waren], und that sich zu einem Mann [schlug sein Zelt auf in der Nachbarschaft eines Mannes] von Odollam [oder Adullam, etwa 6 Stunden nordwestlich von Hebron 1. Sam. 22, 1. Anm.], der hieß Hira [an ihn, der ebenfalls nomadisirte, schloß er denn in nachbarlicher Freundschaft sich an V. 12 f.].

2. Und Juda sahe daselbst eines Cananiter[cananitischen] Mannes Tochter, der hieß Suah; und nahm sie [zum Weibe]. Und da er sie beschlief,

3. Ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß er Ger.

4. Und sie ward aber [zum zweiten Mal] schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß sie Onan.

5. Sie gebar abermal einen Sohn, den hieß sie Sela, und er war zu Chesib [oder Achsib, 7 St. südlich von Adullam], da sie ihn gebar.

Selas Geburtsort (Jos. 15, 44. Mich. 1, 14) wird darum beigefügt, weil von ihm Nachkommen blieben, die ihren Stammort wissen sollten (4. Mose 26, 20; 1. Chr. 4, 21). Ein anderes Achsib s. Jos. 19, 29.

6. Und Juda gab seinem ersten Sohn Ger [als dieser etwa 15 Jahr alt 2. Kön. 16, 2 Anm. und Joseph in Egypten bereits zum Regenten des Landes erhöhet war Kap. 41, 46 f.] ein Weib [aus cananitischem Geschlecht], die hieß Thamar.

7. Aber er war böse vor dem HERRN; darum tödtete ihn der HERR [raffte ihn durch

einen frühzeitigen Tod, der sich recht augenfällig als göttliches Gericht zu erkennen gab Ps. 55, 24., hinweg].

Auch bei den übrigen Söhnen Jacobs bemerken wir im Unterschied von den Patriarchen ein frühzeitiges Heirathen (vgl. Kap. 46); besonders früh aber hat Juda seine eigenen Söhne verheirathet, vermuthlich um die Trennung vom Vaterhause, die er in Trotz und Unbußfertigkeit unternommen, durch immer entschiedenere Verselbstständigung des eigenen Hauswesens zu vollenden. Nun sind es außerdem cananitische Weiber, mit denen er sich und seine Familie verheirathet. An sich zwar war eine solche Verbindung von Seiten der Söhne Jacobs mit den Töchtern Canaans nicht so völlig unstatthaft, wie sie von Seiten Isaaks und Jacobs gewesen sein würde (Kap. 24, 3; 27, 46); denn das Haus Israel besaß jetzt soviel Selbstständigkeit, um als ein von den Landeseinwohnern abgesondertes in seiner Eigenthümlichkeit sich zu behaupten. Aber schon die Grundlage von Judas Heirath, sein eigenmächtiges sich Losreißen vom Vaterhause, läßt erwarten, daß nur Unsegen aus jener Heirath folgen konnte; und der weitere Verlauf bestätigt denn auch, wie nahe für Jacobs Söhne die Gefahr lag, durch Ehen mit Cananiterinnen (vgl. Kap. 46, 10) den heilsgeschichtlichen Beruf ihres Stammes zu vergessen und in der Sünde Canaans unterzugehen. Die in unserm Kap. erzählten Greuel beweisen hinlänglich, daß die durch Josephs Wegführung bereits vorbereitete Verpflanzung des erwählten Geschlechts nach Egypten durchaus nothwendig war, wenn dasselbe vor den verderblichen Einflüssen des cananitischen Wesens sicher gestellt werden sollte (vgl. Hes. 16, 3).

8. **Da sprach Juda zu Onan** [seinem wohl nur 1 Jahr jüngeren zweiten Sohne]: **Lege dich zu deines Bruders Weib, und nimm sie zur Ehe, daß du deinem Bruder Samen erweckest.**

Die hier zuerst erwähnte Sitte der Levirats- oder Schwager-Ehe, die sich in verschiedenen Formen auch bei Indern, Persern und andern Völkern Asiens und Afrikas findet, gründet sich nicht auf ein göttliches Gebot, sondern nur auf ein altes, vielleicht aus Chaldäa stammendes Herkommen. Sie bestand darin, daß wenn ein Ehemann ohne männlichen Leibeserben starb, dessen Bruder (in Ermangelung eines Bruders wohl auch der dann folgende nächste Blutsverwandte) verpflichtet war, die Wittwe zu heirathen und den mit ihr erzeugten Erstgeborenen als des Verstorbenen Sohn in den Geschlechtstafeln fortzuführen; und hat ihre Wurzel in der Anschauung jener Zeit, die ohne klare Erkenntniß eines jenseitigen Lebens sich vornehmlich mit ihren Hoffnungen und Aussichten auf das Diesseits angewiesen sah, in dem Leben des in die Stellung und in die Rechte des Vaters eintretenden Sohnes aber ein Fortleben des ersteren erblickte. Das Mosaische Gesetz hat diese Sitte nicht aufgehoben, sondern 5. M. 25, 5 ff. nur soweit beschränkt, daß sie mehr als eine Liebespflicht, denn als ein gesetzlicher Zwang erscheine, indem derjenige, der zu der Liebespflicht sich nicht verstehen wollte, von dem gesetzlichen Zwange sich frei machen konnte, wenn er die Schmach der dem Verstorbenen verweigerten Liebespflicht auf sich nehmen wollte.

9. **Aber da Onan wußte, daß der Same** [der Sohn, den er etwa zeugen würde] **nicht sein eigen sein sollte, wenn er sich zu seines Bruders Weib legte, ließ er's** [so oft er ihr beilag] **auf die Erde fallen, und verderbete es, auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe** [einen Nachkommen erwecke].

10. **Da gefiel dem HERRn übel, das er that, und tödtete ihn auch.**

Nicht nur war es Lieblosigkeit gegen den verstorbenen Bruder, gepaart mit niedriger Habsucht nach dessen Besitz und Erbe, sondern zugleich auch ein Frevel gegen die göttliche Ordnung der Ehe und ihres Zweckes. Von diesem Onan und seiner Greuelthat hat dann das Laster der Selbstbefleckung den Namen Onanie erhalten; „in dem er seinen Bruder nicht verewigen wollte, hat er sich selbst verewigt, aber wie!! — Ist die Unzucht überhaupt eine mörderische Vergeudung der Fortpflanzungskraft, ein Frevel gegen das eigene Leben und gegen das Bild Gottes; so ist die gewöhnlich sogenannte Onanssünde noch im bestimmteren Sinne selbstmörderisch eine Pestilenz, die im Finstern schleicht und Seele und Leib der Jugend unmittelbar verdirbt."

11. **Da sprach Juda zu seiner Schnur** [Schwiegertochter] **Thamar: Bleibe eine Wittwe in deines Vaters Hause, bis mein Sohn Sela groß wird** [er hatte aber keineswegs in Absicht, ihr diesen auch zum Manne zu geben, sondern suchte nur von seiner Verbindlichkeit, die er nach der vorher erwähnten Sitte gegen sie hatte, loszukommen]. **Denn er gedachte** [indem er nach einem gewöhnlichen Volksaberglauben Tob. 3, 7 ff.; 7, 11 die Thamar für ein verhängnißvolles, ihren Ehemännern verderbenbringendes Weib ansah]: **Vielleicht möchte er auch sterben, wie seine Brüder. Also** [mit solcher Vertröstung auf die Zukunft entlassen] **ging Thamar hin** [nach Enaim, woher sie stammte V. 14., zwischen Adullam V. 1 und Thimnath V. 12 gelegen], **und blieb in ihres Vaters Hause** [wie verstoßene oder verwittwete Frauen, wenn sie keine Kinder hatten, zu thun pflegten 3. Mose 22, 13].

II. V. 12—26. **Als Thamar sieht, daß der Schwiegervater geflissentlich seinen dritten Sohn, auf den sie nach den Rechten der Leviratsehe Anspruch hat, ihr vorenthält, stellt sie ihm selber nach und weiß durch List sich seine Beiwohnung zu verschaffen. Sie wird schwanger und soll, da es nun offenbar wird, als Ehebrecherin verbrannt werden; bei ihrer Abführung aber sendet sie dem Juda die drei Pfänder zu, die sie ihm damals abgefordert hat, worauf dieser seine Sünde erkennt und sie freispricht.**

12. **Da nun viel Tage** [1 bis 2 Jahre] **verlaufen waren** [und Sela vollkommen dasjenige Alter erreicht hatte, in welchem vorhin seine beiden Brüder ehelich geworden waren V. 6, 8], **starb des Suah Tochter, Juda Weib. Und nachdem Juda ausgetrauert hatte** [Kap. 50, 10; Sir. 22, 13], **ging er hinauf, seine Schafe zu scheeren** [das bei der Schafschur übliche Fest zu halten 31, 19], **gen Thimnath** [auf dem Gebirge Jos. 15, 57], **mit seinem Hirten** [Standesgenossen und Freunde] **Hira, von Odollam.**

13. **Da ward der Thamar angesagt: Siehe, dein Schwäher** [Schwiegervater] **gehet hinauf gen Thimnath, seine Schafe zu scheeren.**

14. **Da legte sie die** [einfachen und schmucklosen] **Wittwenkleider von sich, die sie trug** [und vertauschte sie mit Prachtgewändern Spr. 7, 10] **deckte sich mit einem Mantel** [mantelartigen Schleier Kap. 24, 65], **und verhüllete sich** [mit demselben

das Gesicht, um nicht erkannt zu werden], **und setzte sich vor die Thür** [vor das Thor von Enaim oder Enam Jos. 15, 34] **hinaus, an dem Wege gen Thimnath** [so daß also Juda, wenn er heimkehrte, an ihr vorbeikommen mußte]; **denn sie sahe, daß Sela war groß worden, und sie ward ihm** [gleichwohl] **nicht zum Weibe gegeben** [wie man ihr doch versprochen hatte V. 11.].

Sie wollte daher an Juda selbst sich halten, um Samen aus seiner Familie zu erlangen. — Um Samen überhaupt zu erhalten, sahen wir früher (Kap. 19, 20 ff.) Lots Töchter zu ihrem Vater sich legen; um Samen aus dem erwählten Geschlecht zu erlangen, sehen wir später die Ruth auf den Rath ihrer Schwiegermutter an den Boas sich machen (Ruth 3). Unsere Geschichte nun steht in der Mitte zwischen beiden: mit der Ruth hat Thamar das Verlangen nach einer unauflöslichen Verbindung mit dem Volke Gottes gemein, mit Lots Töchtern aber die schwere Verirrung, daß sie zur Erreichung ihres Ziels selbst die Sünde der Blutschande (vgl. indessen die Bemerkung zu 5. M. 25, 10) nicht scheuet. Es handelt sich aber hier allewege nicht um augenblickliche Befriedigung des fleischlichen Triebes, wie zu unserer Zeit das der Fall ist: im Gegentheil, was da auf alle nur mögliche Weise würde vermieden worden sein, wird hier gesucht, nämlich die wirkliche Empfängniß, entweder um überhaupt die Schmach der Kinderlosigkeit von sich abzuwenden, oder aber um ein bestimmtes Geschlecht fortpflanzen zu helfen.

15. Da sie nun Juda sahe, meinete er, es wäre eine Hure,* denn sie hatte [während Art und Ort ihrer Erscheinung ganz darauf berechnet waren, daß er sie dafür halten mußte, doch andererseits] **ihr Angesicht verdecket** [daß er seine Schwiegertochter, zumal es jetzt schon Abend war, nicht in ihr erkennen konnte].

*) Der Huren gab es unter den Cananitern viele, namentlich solche, die der Astarte zu Ehren sich öffentlich preisgaben (5. Mos. 16, 21 Anm.) und dann den empfangenen Lohn der Göttin zum Geschenk brachten (5. M. 23, 17 f.). Der Ziegenbock war vor andern ein der Astarte geheiligtes Thier und wurde am liebsten ihr gegeben (Tac. hist. II. 3.).

16. Und machte sich zu ihr am Wege, und sprach: Lieber, laß mich bei dir liegen. Denn er wußte nicht, daß sie seine Schnur wäre. Sie antwortete [ganz auf seine Meinung, daß er es mit einer Buhldirne zu thun habe, eingehend]: **Was willst du mir geben, daß du bei mir liegest?**

17. Er sprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Heerde senden. Sie antwortete: So gieb mir ein Pfand, bis daß du mir's sendest.

18. Er sprach: Was willst du für ein Pfand, daß ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen [Siegel-] **Ring, und deine Schnur** [daran du ihn auf der Brust trägst], **und deinen** [mit Schnitzwerk verzierten] **Stab, den du in Händen hast.* Da gab er's ihr, und lag bei ihr; und sie ward** [wie sie beabsichtigt hatte] **von ihm schwanger.**

*) Lauter solche Pfänder, die so bald als möglich eingelöst werden mußten, weil kein Mann von Stand gern ohne diese Schmucksachen sich öffentlich sehen ließ.

19. Und sie machte sich auf [von dem Orte am Wege], **und ging hin** [in ihres Vaters Haus], **und legte den** [Schleier-] **Mantel ab, und zog ihre Wittwenkleider** [wieder] **an.**

20. Juda aber [da er heimgekommen war] **sandte** [des anderen Tages] **den Ziegenbock durch seinen Hirten** [Freund] **von Odollam** [der um die Sache wußte], **daß er das Pfand wieder holete von dem Weibe; und er fand sie nicht.**

21. Da fragte er die Leute desselbigen Orts [zu Enam], **und sprach: Wo ist die Hure, die** [gestern] **außen am Wege saß? Sie antworteten: Es ist keine Hure dagewesen** [denn Thamar hatte zu kurze Zeit am Wege gesessen, als daß sie noch von sonst jemand bemerkt worden wäre].

22. Und er kam wieder zu Juda und sprach: Ich habe sie nicht funden, dazu sagen die Leute desselben Orts, es sei keine Hure dagewesen [was willst du daher thun?].

23. Juda sprach: Sie hab's ihr [behalte das Pfand, damit wir nicht durch weiteres Nachfragen uns dem Spotte der Leute aussetzen], **sie kann uns doch ja nicht Schande nachsagen** [als hätten wir den ausbedungenen Lohn ihr nicht geben wollen]; **denn ich habe den Bock gesandt, so hast du sie nicht funden.**

24. Ueber drei Monden ward Juda angesagt: Deine Schnur Thamar hat gehuret; dazu siehe, sie ist von Hurerei schwanger worden [wirst du das ungestraft hingehen lassen?]. **Juda** [als Oberhaupt der Familie zugleich Richter der Familienglieder] **sprach: Bringet sie hervor, daß sie** [die als Verlobte meines Sohns eines Ehebruchs sich schuldig gemacht hat] **verbrannt werde.**

Nach dem Mosaischen Gesetz wurden Ehebrecherinnen oder Bräute, die ihrem Verlobten die Treue gebrochen, gesteinigt (5. M. 22, 20 ff.); bei fleischlichem Umgang mit der Mutter und Tochter zugleich, sowie bei Hurerei von Priestertöchtern wurde darnach der Leichnam noch mit Feuer verbrannt (3. M. 20, 14; 21, 9.) Im patriarchalischen Zeitalter dagegen scheint die Strafe der Verbrennung — und zwar des lebendig Verbranntwerdens, ohne vorausgegangene Steinigung, welche letztere Strafe wohl erst durch die Gesetzgebung in Gebrauch gekommen — auch für die Fälle der letzteren Art üblich gewesen zu sein. Ueber Juda's Auftreten hier bemerkt einestheils P. Lange: „Mit diesem Urtheilsspruch erinnert der energische Juda an David, seinen großen Stammerben; mit raschem, entrüstetem Rechtsgefühl verurtheilt er, ohne es zu ahnen, sich selbst, sowie David sich selbst verurtheilte dem Nathan gegenüber (2. Sam. 2, 15.) — es streiten eben zwei mächtige Naturen mit einander in dieser Linie" — und anderntheils Roos: „Wie wenig versteht doch der Mensch von Natur die wahre Gerechtigkeit! Andern ist er scharf, sich selst aber gelind. Das Innerste des Herzens muß in Gerechtigkeit verwandelt werden, damit man in seinen Werken Gerechtigkeit thun könne."

25. Und da man sie [aus ihres Vaters Hause] **hervor brachte** [um sie zum Feuertode abzuführen], **schickte sie zu ihrem Schwäher, und sprach** [indem sie dem Boten das dreifache Pfand mitgab]: **Von dem Manne bin ich schwanger, deß dies ist. Und sprach** [ließ dann weiter die Frage hinzufügen]:

Kennest du auch, weß dieser Ring, und diese Schnur, und dieser Stab ist?

26. Juda erkannte es [auf der Stelle], und sprach: Sie ist gerechter, denn ich [ihre Schuld ist geringer denn die meine]; denn ich habe sie nicht [wie ich doch verpflichtet gewesen wäre] gegeben meinem Sohn Sela [und sie dadurch zu ihrem Vergehen erst verleitet. Er ließ sie darauf, weil sie durch die Beiwohnung rechtlich sein Weib geworden war, in sein eigenes Haus bringen]. Doch beschlief er sie nicht mehr [um nicht das Blutschänderische, das in solchem Umgange lag, fortzusetzen].

Ueberhaupt scheint hier ein Wendepunkt in Judas Leben eingetreten zu sein (vgl. die Bemerk. zu V. 7). Wir finden ihn bald darauf mit dem Vaterhause wieder vereinigt (Kap. 42, 1—4), bei dem Vater in besonderer Geltung stehend (Kp. 43, 1—5; 46, 28) und bei Joseph in gar eindringlicher und beredter Weise das Wort ergreifend (Kp. 44, 14—34). Gar häufig werden bei solchen, die einen guten Grund von der gottesfürchtigen Erziehung ihrer Eltern her im Herzen tragen, schwere Verirrungen, wenn sie ihnen zum Bewußtsein kommen, Mittel und Anlaß zu einer desto entschiedeneren Bekehrung.

III. V. 27—30. Thamar gebiert zur gewöhnlichen Zeit der Niederkunft Zwillinge, und zwar unter Umständen, die auffallend, aber nach den auch sonst vorkommenden Erfahrungen nicht unmöglich sind. Dadurch gelangt nicht dasjenige Kind, von welchem es anfänglich den Anschein hat, sondern das andere zur Erstgeburt; dieses wird Perez, jenes Serah genannt.

27. Und da [sechs Monate später ihre Stunde kam und] sie gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden.

Es war das sichtlich ein Gottesurtheil, welches die Thamar von Juda's abergläubischem Verdacht V. 11 reinigen und auf die eigentliche Ursache, warum dessen beide Söhne so schnell nach einander hatten sterben müssen, hinweisen sollte. Denn ihre Sünde nicht ansehend, gab ihr Gott hier nachträglich mit einer Empfängniß Samen für beide Männer.

28. Und als sie jetzt gebar, that sich eine Hand heraus [von demjenigen Kinde, das zuerst zur Geburt sich stellte, kam statt des Kopfes die eine Hand zum Vorschein]. Da nahm die Wehmutter [welche daraus die falsche Lage des Kindes und die Nothwendigkeit, es zu wenden, erkannte], und band [ehe sie die Hand wieder zurückschob] einen rothen Faden darum [um sich zuvor genau dasjenige Kind zu bezeichnen, das zuerst in die Geburt eingetreten war], und sprach: Der wird der Erste herauskommen [Kap. 25, 24 ff.].

Da mit der Erstgeburt so große Rechte verbunden waren, so war es von Wichtigkeit, über die Geburtsfolge der Kinder hernach genaue Auskunft geben zu können.

29. Da aber der [in Folge der Manipulationen, welche die Wehmutter mit ihm vornahm] seine Hand wieder hineinzog, kam sein [hierdurch freigewordener] Bruder heraus; und sie sprach [indem dieser nun ausgeboren wurde]: Warum hast du um deinetwillen solchen Riß gerissen? [wie brichst du doch mit solcher Gewalt dir Bahn! Ich bin nicht daran schuld, daß nun nicht der andere, sondern du die Erstgeburt erlangst.] Und man hieß ihn Perez [Zerreißer oder Durchbrecher].

Die Juden wollten die Ersten sein im Himmel, aber sie ziehen die Hände von Christo ab; die Heiden fahren zu mit großer Macht und treten in die Freundschaft Jesu Christi Matth. 20, 16. (V. Herberger.) Perez errang sich die Erstgeburt nicht als Fersenhalter (Kap. 25, 24 f.), sondern in einer ganz entgegengesetzten Weise, als Durchbrecher; und so sollte er fortan die Löwenart des Juda innerhalb der Jacobsart repräsentiren. (P. Lange.) Auch Christus Jesus, des Perez Nachkomme, heißt ein Durchbrecher (Mich. 2. 13., vgl. das Lied von Gottfr. Arnold: O Durchbrecher aller Bande ꝛc.)

30. Darnach kam sein Bruder heraus, der den rothen Faden um seine Hand hatte. Und man hieß ihn Serah [Aufgang, als der zuerst sich gezeigt, wiewohl er dann seinem Bruder hatte nachstehen müssen].

Von Perez stammt zunächst ab Nahesson, der ausgezeichnete Fürst und Führer Israels während des Zugs durch die Wüste (4. M. 2, 3 f.), in weiterer Folge dann David (Ruth 4, 18—22) und zuletzt unser Heiland Jesus Christus selber (Matth. 1, 1—16). Warum nun, so fragen wir am Schluß des Kapitels mit Luther, hat Gott und der heil. Geist diese so schändlichen und unsäglichen Dinge schreiben und verwahren lassen, daß sie in der Kirche erzählt und gelesen würden? Antwort: „Daß niemand seiner Gerechtigkeit und Weisheit halber stolz und vermessen sein und wiederum auch niemand seiner Sünden halber verzagen soll. Zum Andern aber, daß erhelle, wie Christus geboren worden aus einem solchen Fleisch, das überaus sündig und befleckt wäre. Der heil. Geist hat ihn wollen in die Sünde stecken so tief, als es immer möglich gewesen. Zum Dritten ist auch das zu merken, daß Gott also den Samen Abrahams angenommen und erwählt habe, daß er gleichwohl die armen Heiden nach dem Fleisch nicht verwerfen wollen, und dem natürlichen Rechte nach auch die Heiden unsers HErrn Jesu Christi Mutter, Brüder, Vater, Muhmen und Schwestern sein sollten.“ Dasselbe gilt von der Hure Rahab und der Moabitin Ruth, die beide ebenfalls zu den Stammeltern Christi zählen (Matth. 1, 3 ff.)

Das 39. Kapitel.

Josephs Dienst, Keuschheit und Gefängniß.

I. V. 1—6. Joseph, von den Ismaeliten an Potiphar in Egypten verkauft, steigt in dessen Hause von der untersten Stufe eines gemeinen Sclaven durch Gottes Segen, der mit ihm ist, aufwärts bis zu dem Range eines mit unbeschränkter Vollmacht ausgestatteten Hausmeisters. Dies die Vorschule zu dem nachherigen Beruf, den der HErr in dem Amte eines Großveziers von ganz Egypten ihm zugedacht hatte.

1. Joseph ward [wie bereits in Kap. 37, 28 u. 36 erzählt worden] hinab in Egypten geführt, und Potiphar, ein egyptischer Mann, des Pharao Kämmerer [Hofbeamter] und Hofmeister [Oberster der königlichen Leibwache], kaufte ihn von den Ismaeliten, die ihn hinab brachten.

2. Und der HERR war mit Joseph [regierte ihn mit seinem Geiste, daß er mit stiller Ergebung

in sein Schicksal und in gottseliger Treue seine Sklavendienste verrichtete, und segnete ihn nun in so augenfälliger Weise mit Gedeihen], **daß er ein glückseliger Mann ward** [ein Mann, dem trotz seiner Jugend alles wohl von Statten ging und der Glück hatte bei allem, was er unternahm Ps. 1, 1—3]; **und** [zwar war der HErr mit ihm gleich von der ersten Zeit an, da er] **war in seines Herrn, des Egypters, Hause.**

3. **Und sein Herr sahe** [bemerkte das auch], **daß der HERR mit ihm war** [daß er unter einer besonderen göttlichen Leitung stund]; **denn alles, was er that, da gab der HERR Glück zu durch ihn,**

4. **Also, daß er Gnade fand vor seinem Herrn, und** [gar bald von der untersten Dienststufe zu einer höheren aufstieg und] **sein** [Leib- oder Kammer-] **Diener ward. Der setzte ihn** [hernachmals, weil er auch in diesem neuen Verhältniß durch ungewöhnliche Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit sich auszeichnete] **über sein Haus, und alles, was er hatte, that er unter seine Hände.**

Er machte ihn zu seinem Haushofmeister und vertraute ihm nicht nur die Oberaufsicht über das übrige Gesinde, sondern auch die Verwaltung aller seiner Güter an, wozu vornehmlich auch eine große Oeconomie gehörte, wie denn von jeher die Kriegerkaste in Egypten nächst der der Priester (Kap. 47, 22. 26.) mit bedeutenden Ländereien ausgestattet war.

5. **Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der HERR des Egypters Haus, um Josephs willen** [Kap. 30, 27]; **und war eitel Segen des HERRn in allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde.**

6. **Darum ließ er** [nach Art der trägen Orientalen, welche, wenn sie einen zuverlässigen Diener haben, diesem gern unbedingte Vollmacht einräumen und sich selber um nichts mehr kümmern] **alles unter Josephs Händen, was er hatte; und er nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank** [ausgenommen die Speisen, die auf seinen Tisch kamen; in Beziehung auf diese beobachtete er streng das egyptische Ceremoniell und ließ sich nichts von dem ebräischen Knecht besorgen Kap. 43, 32; 46, 34].* **Und Joseph** [ganz der Wiederschein seiner verstorbenen Mutter Kap. 29, 17] **war schön** [von Gestalt] **und hübsch von Angesicht.**

*) Nach Herodot bediente kein Egypter sich des Messers, der Gabel, des Bratspießes ꝛc. eines Griechen oder sonstigen Ausländers, aß nicht einmal von dem Fleisch eines reinen Stieres, das mit dem Messer eines Griechen zerlegt worden war.

II. **V. 7—12. Nachdem Joseph eine lange Reihe von Jahren Treue gegen den irdischen Herrn bewährt hat, muß er nun auch eine schwere Probe seiner Treue gegen den himmlischen HErrn bestehen. Potiphars Weib, in unkeuscher Lust gegen ihn entbrannt, stellt zuerst mit listigen Verführungskünsten ihm nach, offenbart ihm dann unverhohlen und immer von Neuem ihr Begehren, und stürmt zuletzt geradezu auf ihn ein; er aber in seiner Gottesfurcht leistet ihr beharrlichen Widerstand.**

7. **Und es begab sich nach dieser Geschichte** [als Joseph bereits 10 Jahr dem Potiphar gedient und nun ein Alter von etwa 27 Jahren erreicht hatte], **daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf, und** [nachdem sie eine Zeitlang vergeblich ihre Gunstbezeigungen an ihm versucht hatte, endlich offen mit ihrer Absicht herausrückte und zu ihm] **sprach: Schlafe bei mir.**

Ueber die buhlerische und ehebrecherische Sittenlosigkeit der egyptischen Weiber ist zu allen Zeiten große Klage geführt worden. Auch lebten sie bei weitem nicht so eingeschränkt, wie im übrigen Alterthum, vielmehr erscheinen auf den egyptischen Denkmälern oft Männer und Frauen in gemischter Gesellschaft. Uebrigens bemerkt Rambach sehr treffend: Die Liebe von Potiphars Weibe war Joseph weit gefährlicher, als seiner Brüder Haß. Beachtenswerth ist auch, was Hall sagt: Versuchungen sind desto gefährlicher und schwerer zu überstehen, je scheinbarer und annehmlicher sie sind.

8. **Er weigerte sich's aber, und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an vor mir was im Hause ist; und alles, was er hat, das hat er unter meine Hände gethan;**

9. **Und hat nichts so groß** [-es] **in dem Hause, das er vor mir verhohlen** [meiner Vollmacht vorenthalten] **habe, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollt ich denn nun** [im schnödesten Mißbrauch seines Vertrauens] **ein solch groß Uebel thun** [wie du da mir zumuthest], **und** [damit zugleich auf schwere Weise] **wider Gott** [Sus. V. 23.; Sprüchw. 8, 13] **sündigen?**

10. **Und sie trieb solche Worte** [V. 7] **gegen Joseph täglich. Aber er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bei ihr schlief, noch** [anders als in Gegenwart Dritter] **um sie wäre** [Sir. 21, 2].

11. **Es begab sich** [indessen] **der Tage einen** [da ihr Mann nicht zu Hause war V. 16], **daß Joseph in das Haus** [in's Innere des Hauses] **ging, sein Geschäft zu thun; und war** [das Mal auch] **kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei.**

12. **Und** [indem] **sie** [es geflissentlich so einrichtete, daß er nahe an ihr vorübergehen mußte], **erwischte** [sie] **ihn bei seinem Kleide** [ihn ganz zu sich heranziehend], **und sprach: Schlafe bei mir. Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und flohe und lief zum Hause hinaus.**

Joseph läßt den Mantel fahren, aber das gute Gewissen hält er fest: Gott wird ihm ein seiden Kleid dafür schenken Kap. 41, 42. (Val. Herberger.)

III. **V. 13—23. Von Potiphars Weibe eines Angriffs auf ihre eheliche Treue angeklagt, wird Joseph von deren Gemahl ins Gefängniß geworfen, erwirbt sich aber auch hier durch des HErrn Segen, der mit ihm ist, ein so unbedingtes Vertrauen, daß der Amtmann des Gefängnisses alle Gefangenen unter seine Hand befiehlt.**

13. **Da sie nun sahe, daß er sein Kleid in**

ihrer Hand ließ, und hinaus entflohe [also mit ihren Absichten durchaus nichts zu thun haben wollte];

14. Rief sie [um einer Anzeige von seiner Seite zuvorzukommen, zugleich aber für die Zurückweisung ihrer Anträge sich zu rächen] dem Gesinde im Hause, und sprach [in erheuchelter Entrüstung wider ihren Ehemann, der angeblich ihre Ehre einer großen Gefahr ausgesetzt habe] zu ihnen: Sehet, er hat uns den ebräischen Mann hereingebracht, daß er uns [die Frau vom Hause] zu Schanden mache. Er [dieser niedrige und freche Mensch] kam [wohl wissend, daß ich allein sei] zu mir herein, und wollte bei mir schlafen; ich rief aber mit lauter Stimme.

15. Und da er hörete, daß ich ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir, und flohe, und lief hinaus.

16. Und sie legte [als angeblichen Beweis des geschehenen Frevels] sein Kleid neben sich, bis sein Herr heimkam;

17. Und sagte zu ihm eben dieselben Worte, und sprach: Der ebräische Knecht, den du uns hereingebracht hast, kam zu mir herein, und wollte mich zu Schanden machen.

18. Da ich aber ein Geschrei machte, und rief; da ließ er [wie du hier noch sehen kannst] sein Kleid bei mir, und flohe hinaus.

19. Als sein Herr hörete die Rede seines Weibes, die sie ihm sagte und sprach: Also hat mir dein Knecht gethan; ward er sehr zornig.

20. Da nahm ihn sein Herr [der als Oberster der königlichen Leibwache zugleich das Staatsgefängniß unter seiner Oberaufsicht hatte], und legte ihn in's Gefängniß, da des Königs Gefangene innen lagen [und das eine Abtheilung *seines Hauses* bildete]; und er lag allda im Gefängniß [für's Erste in harter Gefangenschaft, die Füße in einen hölzernen Block gespannt, den Hals und die Hände aber in Eisen geschmiedet Ps. 105, 18].

21. Aber der HErr war mit ihm [Weish. 10, 13. 14], und neigte seine Huld zu ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängniß [einem Unterbeamten des Potiphar],

22. Daß er ihm [besonders wohl von der Zeit an, wo das von Potiphar selbst angeordnete Dienstverhältniß zu den beiden Hofbeamten Pharaos aufgehört hatte Kap. 40, 4 u. 21—23] unter seine Hand [Aufsicht und Leitung] befahl alle Gefangene im Gefängniß, auf daß alles, was da geschah [was an Arbeiten von den Gefangenen zu leisten war], durch ihn [nach seiner Anordnung und unter seinen Augen] geschehen mußte.

23. Denn der Amtmann über das Gefängniß nahm sich keines Dinges an [ging zuletzt in seinem Vertrauen so weit, daß er gar nicht mehr selber nachsah, wenn er von einer Sache nur wußte, daß Joseph sie in Händen habe]; denn der HERR war mit Joseph, und was er that, da gab der HERR Glück zu.

Wo Gott in Gnaden gegenwärtig ist, da läßt er sich theils durch sein Wort, theils durch andere Zeichen seiner Gegenwart bald merken. (Cramer.)

Das 40. Kapitel.

Joseph legt den Gefangenen ihre Träume aus.

I. V. 1—23. In das königliche Staatsgefängniß, in welchem Joseph gefangen liegt, werden nach Verlauf einiger Zeit auch der oberste Schenke und der oberste Bäcker, die in Pharaos Ungnade gefallen, gelegt, und Joseph wird zu ihrer Dienstleistung bestellt. Sie haben in einer und derselben Nacht jeder einen besonderen bedeutsamen Traum, und Joseph, in dessen keusche Seele zum Lohn für seine Treue sich die Weisheit prophetischen Geistes gesenkt hat (Weish. 1, 4), legt ihnen ihre Träume aus. Wie er gesagt, so kommt's: der oberste Schenke wird wieder in sein Amt eingesetzt, der oberste Bäcker dagegen nach dreien Tagen gehenket; doch der oberste Schenke vergißt des Joseph und thut nichts für ihn bei Pharao.

1. Und es begab sich darnach [nach dem, was Kap. 39, 7—20 erzählt worden], daß sich der Schenke [der Obermundschenk] des Königs in Egypten, und der [Leib- oder Ober-] Bäcker, versündigten an ihrem Herrn, dem Könige in Egypten.

Die orientalischen Großkönige halten eine Menge Mundschenken, Bäcker und Köche; das Amt eines Obermundschenken war auch beim Perserkönig sehr geehrt und wurde einmal von Nehemia bekleidet (Neh. 1, 11.; 2, 1.)

2. Und Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer [Hofbeamten], über den Amtmann [Vorsteher] über die Schenken, und über den Amtmann über die Bäcker.

3. Und ließ sie setzen in des Hofmeisters [Kap. 37, 36; 39, 1] Haus, in's Gefängniß, da [des Königs Gefangene inne lagen und da auch] Joseph gefangen lag.

4. Und der Hofmeister setzte Joseph [dem sein Vertrauen sich wieder zuwandte, nachdem der erste Zorn verraucht war*] über sie [stellte ihn bei den beiden vornehmen Gefangenen, für deren anständige Behandlung er zu sorgen hatte, an], daß er ihnen dienete; und [die beiden] saßen etliche Tage [etwa ein halb Jahr] im Gefängniß [und Joseph hatte es nun wieder besser, als im Anfang 39, 20].

*) Vielleicht hatte er gleich anfangs der Aussage seines Weibes keinen unbedingten Glauben geschenkt, aber doch seine Hausehre vor dem Gesinde wahren wollen.

5. Und es träumete ihnen beiden, dem Schenken und Bäcker des Königs zu Egypten, in Einer Nacht, einem jeglichen ein eigener Traum; und eines jeglichen Traum hatte [wie sie aus der räthselhaften Uebereinstimmung, als sie am Morgen sich die Träume einander mittheilten, erkannten] seine Bedeutung.

Es giebt unterschiedliche Träume: *göttliche* (Kap. 28,

12; 41, 17; Dan. 2, 28), teufliſche (5. Moſe 13, 1. Jer. 23, 16; 27, 9), natürliche (Pred. Sal. 5, 2): man hat alſo guten Unterſchied zu machen und achte nicht alle Träume gleich. (Cramer.) Diejenigen Träume, in denen Gott außerordentlicher Weiſe ſeinen Rath und Willen den Menſchen offenbart, ſind zweierlei Art. Entweder es ſind augenſcheinlich von Gott gewirkte Erſcheinungen, wie die Himmelsleiter, die Jacob im Traum erblickte, ſammt der Erſcheinung Jehovas und der Bundeszuſage, die er da erhielt. Oder es ſind geſteigerte und außerordentliche Aeußerungen des in der Menſchenſeele liegenden Ahnungsvermögens, worin ihr in entſprechenden, aus ihrem bekannten Ideenkreis genommenen Bildern gezeigt wird, was ihr begegnen wird oder was in weiter Ferne ſie nahe Angehendes vorgeht; von der letzten Art waren die Träume der beiden Kämmerer. Sonſt ſind Träume nur regelloſe Spiele der Gedanken und Bilder, die im Voraus ſchon in der Seele liegen, und haben als ſolche ſo wenig Bedeutung als die Phantaſieen des Fieberkranken. (Heim.) Bei keinem Volke der alten Welt war das Traumleben ſo rege, ſo kräftig und entwickelt, als bei den Egyptern; die ganze Geſchichte dieſes wunderſamen Volkes hat etwas Nächtliches, worin die Geſtalten, Göttliches und Irdiſches, ſeltſam und verworren ineinanderfließen und aus welchem die Pyramiden, Obelisken, Sphinxe und unermeßliche Tempel wie Traumgeſtalten hervorragen. Man möchte es das Volk der Träume, Ahnungen und Räthſel nennen; auch Joſephs Beſtimmung für dieſes Land wurde durch Träume eingeleitet, durch Träume vollendet. (Krummacher.)

6. Da nun des Morgens Joſeph [der Bedienung wegen] **zu ihnen hineinkam, und ſahe, daß ſie traurig** [unruhig und verſtimmt] **waren;**

7. Fragte er ſie [voll liebender Theilnahme], **und ſprach: Warum ſeid ihr heute ſo traurig?**

8. Sie antworteten: Es hat uns geträumet, und [nun] **haben** [wir hier im Gefängniß von den Wahrſagern und Weiſen 41, 8] **niemand, der es uns auslege** [denn ohne Zweifel ſind unſere Träume bedeutſam und ſagen uns unſer kommendes Schickſal voraus]. **Joſeph ſprach: Auslegen** [der Träume, wenn ſie wirklich kommen aus Eingebung des Höchſten Sir. 34, 6] **gehöret Gott zu** [und zu dem ſteht euch hier im Gefängniß, wo ihr keine Wahrſager und Traumdeuter bei euch habt, eben ſo gut der Zugang offen, wie draußen], **doch erzählet mir's** [vielleicht hilft mir dieſer Gott, dem ich als meinem Gott diene, daß ich eure Träume euch auslegen kann].

9. Da erzählete der oberſte Schenke ſeinen Traum Joſeph, und ſprach zu ihm: Mir hat geträumet, daß ein Weinſtock vor mir wäre,

10. Der hatte drei Reben, und er grünete, wuchs und blühete, und ſeine Trauben wurden reif;

11. Und ich hatte den Becher Pharao in meiner Hand, und nahm die Beeren, und zerdrückte ſie in den Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand.

Bei den Arabern war es ſchon im hohen Alterthum, wie dann ſpäter bei den Muhamedanern, verboten, gekelterten und gegohrenen Wein zu trinken; man zerdrückte die Trauben und trank den Saft friſch. Wenn nun die nämliche Sitte hier an Pharaos Hofe herrſcht, während doch nachweislich bei den eigentlichen Egyptern das Weintrinken vollſtändig in Gebrauch war, ſo iſt das ein Anzeichen, daß dieſer König der Dynaſtie der aus Arabien ſtammenden Hykſos angehörte. Darauf weiſt außerdem hin, daß Potiphar ausdrücklich in Kap. 39, 1 als ein egyptiſcher Mann bezeichnet wird, was nicht nöthig geweſen wäre, wenn damals einheimiſche Könige in Egypten regiert hätten. Dieſe, bei ihrem Fremdenhaß, beſetzten gewiß die hohen Stellen nur mit Eingebornen, während dagegen Eingeborne in hohen Aemtern unter den Hykſos allerdings vorkamen. Der Sachverhalt in Betreff der Hykſos iſt aber folgender: Das egyptiſche Reich hatte bereits bis zur 13. Dynaſtie beſtanden, als von Nordoſten her ein Völkerſchwarm in's Land einbrach, welchem man daſelbſt den Namen Hykſos, d. i. Hirtenkönige, gab. Sie unterwarfen ſich das Land, breiteten ihre Herrſchaft über Unter- und Mittelegypten aus und legten den thebaiſchen Königen in Oberegypten Zinspflicht auf. Nachdem ſie etwa 300 Jahre (vgl. Anm. zu 1. Kön. 3, 1) geherrſcht, erhob ſich der thebaiſche König Amenophis II. gegen ſie und fing an ſie zu verdrängen; ihre Vertreibung gelang aber erſt vollſtändig deſſen Nachfolger Thutmes (Thutmoſis) IV. Dieſer iſt vermuthlich der 2. Moſe 1, 8 gemeinte neue König; er gehörte der 18. Dynaſtie an und vereinigte das Nilthal von Nubiens Grenze an bis zu den Ausflüſſen des Nil unter ſeiner alleinigen Herrſchaft. Andere freilich halten die Nachricht von der Einwanderung und dem Abzuge der Hykſos für eine bloße Umgeſtaltung der Geſchichte von dem Aufenthalt der Kinder Iſrael in Egypten und wiſſen dieſe Anſicht in einer Weiſe zu begründen, daß die ganze Sache dahingeſtellt bleiben muß.

12. Joſeph ſprach zu ihm: Das iſt ſeine Deutung. Drei Reben ſind drei Tage.

13. Ueber drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben [aus dem Kerker dich hervorholen laſſen 2. Kön. 25, 27], **und dich wieder an dein Amt ſtellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebeſt, nach der vorigen Weiſe, da du ſein Schenke wareſt.**

14. Aber gedenke meiner, wenn dir's wohl gehet, und thu Barmherzigkeit an mir, daß du Pharao erinnerſt, daß er mich aus dieſem Hauſe führe.

Das heißt Gott verſuchen, wenn man die Mittel, ſo Gott hat vorfallen laſſen, dadurch uns möchte geholfen werden, verachten und deren nicht gebrauchen will. (Luther.)

15. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich geſtohlen, dazu habe ich auch allhie [in Egypten] **nichts gethan, daß ſie mich eingeſetzt** [in dies unterirdiſche Gefängniß geſteckt] **haben.**

Joſeph bezeichnet nur im Allgemeinen das Heimliche und Gewaltſame ſeiner Entführung, weil er ſeiner Brüder wegen ſich nicht beſtimmter ausdrücken will. Ebenſo vorſichtig äußert er ſich über ſeine Gefangenſetzung, ohne das Haus des Potiphar bloßzuſtellen. „Von unſerer Unſchuld mögen wir wohl reden; man muß aber deswegen doch andere Leute, ſo uns beleidigt haben, nicht ſchmähen oder afterreden." (Matth. 5, 44.)

16. Da der oberſte Becker ſahe, daß die Deutung gut war, ſprach er [wegen der Aehnlichkeit ſeines Traumes mit dem des Schenken ebenfalls eine gute Deutung erwartend] **zu Joſeph: Mir hat auch geträumet,** [nämlich] **ich trüge drei weiße Körbe** [drei Körbe mit weißem, feinem Backwerk] **auf meinem Haupt;**

17. Und im oberſten Korbe allerlei gebackene

Speise dem Pharao; und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupt.

Der Traum entspricht ebenso, wie der vorige, ganz den altegyptischen Verhältnissen. Dort war, den Denkmälern und Berichten der Geschichtsschreiber zufolge, die Bäckerei in allerlei Form von Kuchen und Pasteten sehr ausgebildet. Die Männer trugen die Lasten auf dem Kopfe, die Weiber auf der Schulter; und noch heute kommt es in Egypten vor, daß zudringliche Vögel (die Milane und kleinen Geier) den Leuten die Lebensmittel rauben, die sie auf dem Kopfe tragen.

18. Joseph antwortete, und sprach: Das ist seine Deutung: Drei Körbe sind drei Tage.

19. Und nach dreien Tagen wird dir Pharao dein Haupt erheben [dein Haupt von dir wegnehmen, d. i. dich hinrichten lassen], **und dich** [den enthaupteten Leichnam] **an den Galgen henken, und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen.**

Der Ausgangspunkt für die Träume der beiden Gefangenen läßt sich hier mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen. Sie wußten, daß nach dreien Tagen Pharaos Geburtstag war, und nach Analogie [Aehnlichkeit] früherer Erfahrungen konnten sie vermuthen, daß dieser Tag für ihr Schicksal entscheidend werden dürfte (er war wohl ein Begnadigungstag, an welchem der König Amnestie ergehen ließ). Wenn sie unter solchen Gedanken, Wünschen, Hoffnungen und Befürchtungen einschliefen, so waren die Träume nur die Fortsetzung jenes wachen Denkens, in welches nun das unter dem Schlafen der äußern Sinne wach gewordene Ahnungsvermögen sich schwängernd hineinsenkte; und auch das Gewissen mochte, wie Krummacher bemerkt, an der Ausbildung der Träume einen nicht geringen Antheil haben" (Kurtz.) Doch ist hierbei die göttliche Anreg ung und Eingebung, welche den Hauptfaktor bildet, nicht zu übersehen; die vorausgehenden Gedanken und Zwiegespräche einer-, sowie das Ahnungsvermögen und Gewissen andererseits sind nur die Anknüpfungspunkte und Hilfsmittel, deren Gott sich bedient. — Es ist keine angenehme Kommission, einem angesehenen Manne den Galgen in's Gesichte zu prophezeien und ihm noch dazu positiv zu demonstriren, wie bald und wie er werde gehenket werden. Der Anti-Simson aber, so einer Delila entflohen, ein Joseph, der von keiner Gnade mit Schaden seines Gewissens weiß, kann und darf sich ermuthigen, den Propheten auch noch in den Banden zu machen. (v. Moser.)

20. Und es geschah des dritten Tages, da beging Pharao seinen Jahrtag [Geburtstag]; **und er machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten, und erhub** [in dem von Joseph bereits angedeuteten zwiefachen Sinne] **das Haupt des obersten Schenken, und das Haupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten;**

21. Und setzte den obersten Schenken [dessen Verschuldung wohl nur von geringerer Art gewesen war] **wieder zu seinem Schenkamt, daß er den Becher reichte in Pharao Hand.**

22. Aber den obersten Bäcker [gegen den der gehegten Verdacht — vermuthlich einer Nachstellung nach dem Leben des Königs — sich bestätigte] **ließ er henken, wie ihnen Joseph gedeutet hatte.**

23. Aber der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph [der ihn doch so dringend um seine Verwendung bei Pharao gebeten V. 14 f.]; **sondern vergaß sein.**

Damit entging dem Joseph die letzte irdische Handhabe, an die er sich noch halten wollte. Allein zuletzt zeigte es sich, warum der Mundschenk sein vergessen mußte. Wäre er durch dessen Fürbitte aus dem Gefängniß los geworden, so hätte er doch in der Freiheit, als ein armer Fremdling, nicht gewußt, wo aus und ein, und die Absicht Gottes mit ihm wäre nicht erreicht worden. Darum ging es recht so, ob es schon Joseph schmerzlich fiel. (Roos.) In dieser Zeit, wo Joseph bis zu seiner im folgenden Kap. erzählten Erhöhung noch zwei Jahre lang im Gefängniß zubringen mußte, starb zu Hebron sein Großvater Isaak (Kap. 35, 28. 29).

Das 41. Kapitel.

Joseph wird durch Auslegung der Träume Pharaos zu fürstlicher Hoheit erhoben.

II. V. 1—36. Zwei Jahre später hat Pharao selbst einen bedeutsamen Doppeltraum. Da die egyptischen Weisen ihn nicht zu deuten vermögen, so erinnert sich der oberste Schenk des ebräischen Jünglings im Gefängniß; Pharao läßt Joseph herbeiholen, und dieser legt nicht nur den Traum aus, sondern giebt auch dem Könige guten Rath, wie er in der Zeit der Fülle Vorkehrungen treffen könne für die Zeit der Noth.

1. Und nach zweien Jahren, [genauer: nach Verlauf von zwei vollen Jahren, während welcher der HErr dem Joseph die Huld des Amtmannes über das Gefängniß zuwendete, so daß dieser ihn zum Aufseher der Gefangenen bestellte und alles durch ihn geschehen ließ 39, 21—23] **hatte Pharao** [der damalige König von Egypten — Osirtasen II., der dritte König in der Dynastie der Hykfos 40, 11 Anm. — in Folge göttlicher Einwirkung Spr. 21, 1] **einen Traum, wie er stünde am Wasser** [an den Ufern des für Egyptens Wohlfahrt so wichtigen Nil],

2. Und sähe aus dem Wasser steigen sieben schöne fette Kühe, und [die] **gingen an der Weide im Grase** [weideten auf den grasreichen Auen des Ufers].

3. Nach diesen sah er andere sieben Kühe aus dem Wasser aufsteigen; die waren häßlich und mager, und traten neben die [im Grase weidenden] **Kühe an das Ufer am Wasser.**

4. Und die häßlichen und mageren [weideten nicht ebenfalls, sondern] **fraßen** [statt dessen] **die sieben schönen fetten Kühe** [und blieben doch häßlich und mager wie zuvor V. 21]. **Da erwachte Pharao** [und merkte sich den Traum, der ihm bedeutsam vorkam].

Der Nil, Egyptens Hauptfluß, theilt das Land in zwei Hälften, und war durch den Segen der Fruchtbarkeit, den er über dasselbe verbreitete, in der ganzen alten Welt berühmt; von den Einwohnern wurde er sogar göttlich verehrt und, wie die alles befruchtende Erde neben dem Monde unter der Isis, so neben der alles erleuchtenden Sonne unter dem Osiris verstanden. Nach seiner Entstehung aus dem blauen und weißen Fluß zieht er in einem bald engeren, bald weiteren Thal bis an Aethiopiens Nordgrenze, durchbricht das ihm vorgelagerte Granitgebirge und bildet den letzten seiner Wasserfälle bei Syene oder Assuan. Nun beginnt er

seinen Lauf durch Egypten; während der in seiner ganzen Länge ihn begleitende östliche Gebirgszug fast senkrecht aufsteigt, ist der westlich ihm zur Seite hinziehende libysche Wall nur ein mäßiger Felsdamm, der das Thal vor dem Sande der libyschen Wüste schützt. Diese Höhenzüge treten je länger je mehr zurück, und das anfangs nur enge Nilthal erweitert sich; zuletzt treten sie ganz zurück, der Strom theilt sich durch eine von ihm selbst angeschwemmte Sandbank in zwei Hauptarme und bildet so mit der Küste des mittelländischen Meeres, in welches er sich ergießt, ein großes Dreieck, das wegen seiner Aehnlichkeit mit dem griechischen Buchstaben Δ (D) den Namen Delta führt. Was die jährlichen Ueberschwemmungen des Flusses betrifft, so haben diese ihren Grund in den tropischen Regengüssen, welche von Mai bis September in Aethiopien und in allen den Ländern fallen, welche ihr Wasser dem Flußgebiet des Nil zuführen. In der 2. Hälfte des Juni fängt der Fluß in der Regel an zu steigen, und das Wasser wird dann bisweilen grün oder gelblich, auch wohl roth, und ungenießbar; während des August ergießt er sich über seine Ufer und erreicht bis Anfang September seine größte Höhe, so daß das Nilthal einem See gleicht, aus dem Städte und Dörfer wie Inseln herrorragen. Dann sinkt er (40—60 Tage nach dem höchsten Wasserstande) allmälig wieder, und tritt Ende October in sein Bett zurück. Diese Ueberschwemmung, welche in dem flachen Unteregypten von Alters her durch Canäle und Schöpfmaschinen nach allen Richtungen hin verbreitet wird (2. Mos. 1, 14 Anm.; 5. M. 11, 10 f.), begründet allein die Fruchtbarkeit des Landes — eine vorzügliche, wenn das Wasser bis auf 18 Ellen steigt, eine hinlängliche, wenn es nur 16 Ellen erreicht, — wird aber auch durch die zurückbleibenden Sümpfe Veranlassung zu manchen Krankheiten, besonders dem Aussatz und der Pest. (5. M. 28, 21, 27. Anm.)

5. Und er schlief wieder ein, und ihm träumete abermal, und sahe, daß sieben Aehren wuchsen aus Einem Halm, voll und dicke.

6. Darnach sahe er [an demselben Halm] **sieben dünne und** [von dem aus der arabischen Wüste kommenden Südostwind oder Chamsin] **versengete Aehren aufgehen.**

7. Und die sieben mageren Aehren [indem sie aufgingen] **verschlangen die sieben dicken und vollen Aehren** [so daß von diesen nichts mehr zu sehen war]. **Da erwachte Pharao, und merkte, daß es ein Traum war.**

8. Und da es Morgen ward, war sein Geist bekümmert [was wohl die Träume bedeuten möchten; denn da er so lebhaft und der Wirklichkeit entsprechend geträumt hatte, und beide Male so ähnlich, erkannte er für gewiß, daß es sich hier um wichtige Ereignisse der Zukunft handele, die ihm, dem Regenten des Landes, zuvor bedeutet worden seien, damit er seine Vorkehrungen treffen könne], **und schickte aus, und ließ rufen alle Wahrsager in Egypten, und alle Weisen*, und erzählete ihnen seine Träume. Aber da war keiner, der sie** [wiewohl die Deutung an sich nahe lag] **dem Pharao deuten konnte.****

*) Die mit den Priestern zu einer und derselben Kaste gehörigen heil. Schreiber oder Schriftgelehrten, die sich mit Geheimschrift, Sternkunde und andern Wissenschaften, aber auch mit Wahrsagerei, Traumdeutung und Magie beschäftigten und für die Inhaber aller über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weisheit angesehen wurden. (Anm. zu 2. M. 7, 9 und 13.) — **) „Es ist das Schicksal der Weisheit dieser Welt, daß sie da, wo es gilt, verstummen muß, und es gehört zur Weltregierung Gottes, den Beredten die Lippen zu verschließen und den Alten den Verstand zu nehmen." (Hiob 12, 20.)

9. Da redete der [in der Versammlung beim König ebenfalls anwesende] **oberste Schenke zu Pharao, und sprach: Ich gedenke heut an meine Sünde** [werde durch unsere heutige Rathlosigkeit recht stark an jene Zeit vor zwei Jahren erinnert, wo ich gegen Pharao mich verschuldet hatte].

Durch diese Stelle wurde Graf Leopold von Stolberg († 1819) erweckt, da er gerade an dem Tage, an welchem auch er Mundschenk geworden, beim Aufschlagen seiner Bibel auf sie fiel. (Richter.)

10. Da [nämlich] **Pharao zornig ward über seine Knechte, und mich mit dem obersten Bäcker in's Gefängniß legte, in's Hofmeisters Hause;**

11. Da träumete uns beiden in Einer Nacht, einem jeglichen sein Traum, deß Deutung ihn betraf.

12. Da war bei uns ein ebräischer Jüngling, des Hofmeisters Knecht [der ebenfalls in's Gefängniß gelegt und uns zur Bedienung verordnet war], **dem erzähleten wir's. Und er deutete uns unsre Träume,** [und zwar] **einem jeglichen nach seinem Traum** [so daß bei aller Aehnlichkeit des einen Traums mit dem andern doch die Auslegung gar verschieden war Kap. 40].

13. Und wie er uns deutete, so ist's [am dritten Tage darnach] **ergangen; denn ich bin wieder an mein Amt gesetzt, und jener ist gehenkt.**

14. Da [in Folge dieses Vortrags des obersten Schenken] **sandte Pharao hin, und ließ Joseph rufen; und** [die gesandt waren] **ließen ihn eilend aus dem Loch** [dem unterirdischen Gefängniß]. **Und er ließ** [weil er nach egyptischer Sitte während seiner Trauerzeit Bart und Haupthaar hatte wachsen lassen] **sich bescheeren, und zog andere** [Feier-] **Kleider an** [um würdig vor dem König zu erscheinen Esth. 4, 2], **und kam hinein zu Pharao** [in den königlichen Palast].

Auf diese Weise erweckt Gott dem Joseph einen Erlöser. Das heißt wahrlich recht einen gnädigen Gott haben: weineſt du, hat er ein gülden Becken oder Schüssel und fähet die Thränen auf. (Luther.) — Die Residenz des egyptischen Königs befand sich damals aller Wahrscheinlichkeit nach zu Memphis — hebr. Moph (Hos. 9, 6) oder Noph (Jes. 19, 13), in dem letzten engen Thal des Nil (vgl. V. 4, Anm.), auf der Westseite des letzteren gelegen (vgl. Anm. 2 zu 2. M. 5, 1).

15. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und ist niemand, der ihn deuten kann; ich hab aber gehört von dir sagen, wenn du einen Traum höreſt, so kannſt du ihn [sofort] **deuten** [es ist dir keiner zu schwer].

16. Joseph [wider solch heidnische Ueberhebung seiner Person protestirend und den König, wie früher die beiden Kämmerer 40, 8, auf den alleinigen und untrüglichen Ausleger verweisend] **antwortete**

Pharao, und sprach: Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen.

Ein solcher Mann ist Joseph nicht gewesen, der sich auf die Vernunft oder seines freien Willens Rath und Weisheit verlassen hätte, sondern hat vom Gesetz des HErrn geredet Tag und Nacht und mit hitzigem Glauben Gott angerufen. Darum hat Joseph auch nichts gethan ohne Gebet zu Gott, fürnehmlich, da er ist berufen worden, daß er dem König seinen Traum deuten sollte; da wird er ohne Zweifel also gebetet haben: HErr Gott, ich werde jetzt berufen, des Königs Traum zu deuten; gieb mir Gnade und den heil. Geist, daß ich ihn recht deuten möge. Daher kommt er daher im rechten Glauben und zweifelt nicht an der Deutung des Traumes; gleichwohl demüthigt er sich vor der Obrigkeit, da er spricht: Gott wird doch Pharao Gutes weissagen, als wollte er sagen: Wenn schon Ich nicht antworten, oder den König berichten würde, da ich dieser großen Gaben unwürdig bin, so wird doch Gott einen andern Ausleger finden. Diese Reverenz und Ehrerbietung Josephs gegen den König ist wohl zu merken, und wir sollen dieselbe immer im frischen Gedächtniß behalten; denn wir sollen es dafür halten, daß weltliche Polizei oder Regiment Gottes Ordnung sei. (Luther.)

17. Pharao sagte an zu Joseph: Mir träumete, ich stund am Ufer bei dem Wasser;

18. Und sahe aus dem Wasser steigen sieben schöne fette Kühe, und gingen an der Weide im Grase.

19. Und nach ihnen sahe ich andere sieben dürre, sehr häßliche und magere Kühe heraussteigen. Ich habe in ganz Egyptenland nicht so häßliche gesehen.

20. Und die sieben mageren und häßlichen Kühe fraßen auf die sieben ersten fetten Kühe.

21. Und da sie die hineingefressen hatten, merkte man's nicht an ihnen, daß sie die gefressen hatten, und waren häßlich, gleichwie vorhin. Da wachte ich auf.

22. Und sahe abermal in meinem Traum sieben Aehren auf Einem Halm wachsen, voll und dicke.

23. Darnach gingen auf sieben dürre Aehren, dünn und versenget.

24. Und die sieben dünnen Aehren verschlangen die sieben dicken Aehren. Und ich habe es den Wahrsagern gesagt, aber die können's mir nicht deuten.

25. Joseph [vor dem König und seinem Hofe dastehend in der stillen Majestät eines Knechtes Gottes, der von sich selber nichts ist, aber alles vermag durch den lebendigen Gott] **antwortete Pharao: Beide Träume Pharao sind einerlei** [laufen auf ein und dieselbe Sache hinaus]. **Denn Gott verkündiget Pharao, was er vorhat.**

26. Die sieben schönen Kühe [die im ersten Traum aus dem Wasser aufgestiegen] **sind sieben Jahr** [einer ihrem Bilde entsprechenden Zeit], **und die sieben guten Aehren** [die im andern Traum auf einem Halme wuchsen] **sind auch die sieben Jahr** [derselben Zeit]. **Es ist** [beides] **einerlei Traum.**

27. Die sieben mageren und häßlichen Kühe [dagegen], **die** [im ersten Traum] **nach jenen** [den schönen und fetten Kühen] **aufgestiegen sind, das sind sieben Jahr** [einer ganz andern, dem Bilde dieser andern Kühe entsprechenden Zeit]; **und die sieben mageren und versengeten Aehren** [die im zweiten Traum nach den dicken und vollen Aehren aufgingen und dieselben verschlangen] **sind sieben Jahre theure Zeit.**

28. Das ist nun [da bestätigt sich nun, wenn ich schließlich die Deutung in eine Summa zusammenfasse, das Wort], **das ich** [vorhin V. 25] **gesagt habe zu Pharao, daß Gott Pharao zeiget, was er vorhat.**

29. Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen [und mit ihnen eine große Fülle] **in ganz Egyptenland.**

30. Und nach denselben werden sieben Jahr theure Zeit kommen, daß man [gar bald] **vergessen wird aller solcher Fülle in Egyptenland; und die theure Zeit wird** [je länger je mehr] **das Land** [den Ertrag des Landes während der sieben reichen Jahre] **verzehren,**

31. Daß man [zuletzt] **nichts wissen** [nichts mehr wahrnehmen] **wird von der Fülle** [die vordem] **im Lande** [gewesen], **vor der theuren Zeit, die hernach kommt; denn sie wird fast** [sehr] **schwer sein.**

32. Daß aber dem Pharao zum andern Mal [zweimal dicht hintereinander] **geträumet hat, bedeutet, daß solches Gott gewißlich und eilend thun wird** [daß die Sache nicht nur fest bei ihm beschlossen ist, sondern er auch alsbald zur Ausführung schreiten wird].

33. Nun sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er [als obersten Reichsverwalter oder Großvezier] **über Egyptenland setze;**

34. Und schaffe, daß er [demselben untergebene] **Amtleute verordne im Lande, und nehme** [durch diese] **den Fünften** [den fünften Theil aller Erträge] **in Egyptenland** [als gesetzlich feststehende statt der bisher willkürlich wechselnden Abgabe an den König], **in den sieben reichen Jahren;**

35. Und sammle alle Speise [lasse hinterlegen den gedachten fünften Theil von allen Früchten] **der guten Jahre, die kommen werden, daß sie** [die Amtleute] **Getreide aufschütten in Pharao Kornhäuser; zum Vorrath in den Städten, und verwahren es;**

36. Auf daß man Speise verordnet [aufbehalten] **finde dem Lande in den sieben theuren Jahren, die über Egyptenland kommen werden, daß nicht das Land vor Hunger verderbe.**

Die wahren Propheten Gottes weissagen nicht blos das Zukünftige, sondern geben auch Mittel zur Abhilfe kommender Uebel an. Gott verleihet ihnen die Gabe der Lehre und Ermahnung, damit ihre Verkündigung der Zukunft nicht unnütz sei. (Calvin.)

III. **V. 37—46. Pharao, der von Josephs Erfülltsein mit dem Geiste Gottes einen tiefen Eindruck bekommen,**

erhebt denselben zu seinem Großvezier (obersten Reichsminister), läßt ihn einen feierlichen Umzug in der Hauptstadt halten und nimmt ihn völlig in die egyptische Volksgemeinschaft, und zwar in die Kaste der Priester auf, indem er ihm einen egyptischen Namen und die Tochter eines Oberpriesters zur Frau giebt. Joseph tritt hierauf, 30 Jahr alt, sein hohes Amt an.

37. Die [diese] **Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten** [allen in der Versammlung gegenwärtigen Räthen und Hofbeamten] **wohl.**

Nicht nur erschien ihnen die Deutung der Träume ebenso einfach und natürlich, als zutreffend und wahr — und zwar um so mehr, weil die Kuh bei den Egyptern für das Sinnbild der alles befruchtenden Erde galt, und der Nil die Quelle aller Fruchtbarkeit ihres Landes war, überdies aber das zweite Traumgesicht selbst real bestätigte, was das erste nur symbolisch (sinnbildlich) darstellte; sondern der der Deutung beigefügte Rath, wie er von tiefsehender Weisheit zeugte, leuchtete auch sofort in seiner Heilsamkeit ihnen ein. Dazu kam wohl die persönliche Erscheinung Josephs, sein eben so unbefangenes als majestätisches Wesen, was seinen Worten einen so überwältigenden Eindruck verlieh.

38. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann [noch sonst wo] **finden, in dem der Geist Gottes** [der Geist übernatürlicher Einsicht und Klugheit] **sei.**

39. Und sprach [von ihnen] **zu Joseph** [sich wendend]: **Weil dir Gott solches alles** [V. 29—32] **hat kund gethan, ist keiner so verständig und weise als du** [ist ja offenbar, daß der verständige und weise Mann, nach dem ich mich deinem Rathe zufolge umsehen soll, in deiner eigenen Person schon gefunden ist].

40. Du sollst [denn] **über mein Haus** [mein Haushofmeister] **sein, und deinem Wort soll alle mein Volk gehorsam sein; alleine des königlichen Stuhls will ich höher sein, denn du** [nur die äußere Ehre und Herrlichkeit eines Königs will ich vor dir voraus haben].

Der Großvezier in den morgenländischen Reichen ist „die wirkliche Erscheinung und Aktivität des Sultans, der im verborgenen Hintergrund verharrt." — In einem Lande mit einer ganz despotischen Regierungsform, wo der König nur durch die Sitten und Gebräuche der Religion und des Priesterstandes eingeschränkt war, kann die plötzliche Erhebung eines Sklaven zu den höchsten Ehren, zumal wenn man etwas Göttliches in ihm zu sehen glaubt, nicht sehr auffallen; noch jetzt geschieht in den morgenländischen Despotien, ja in Rußland, Aehnliches. (v. Gerlach.)

41. Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe, ich habe dich [hiermit von dieser Stunde an] **über ganz Egyptenland gesetzt.**

42. Und [indem er das sagte] **that** [er] **seinen Ring** [in welchem der königliche Name eingravirt war] **von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand** [ihm damit die Macht ertheilend, an des Königs Statt Befehle ergehen zu lassen Esth. 3, 10; 8, 2], **und kleidete ihn mit weißer Seide** [ließ ein Kleid von weißem feinen Byssus oder Baumwollenstoff, s. Anm. zu 2. M. 25, 4., wie die Priester dergleichen trugen, herbeiholen und ihm anlegen, ihn damit in die Priesterkaste aufnehmend oder doch den Priestern in Ansehung des Ranges gleichstellend], **und hing ihm eine güldene Kette** [womit alle Personen von Stande, insbesondere die Inhaber der richterlichen Gewalt sich zu schmücken pflegten] **an seinen Hals.**

43. Und ließ ihn auf seinem andern [dem unmittelbar auf den königlichen folgenden Staats-] **Wagen** [durch die Hauptstadt Memphis V. 14] **fahren, und ließ** [durch Herolde] **vor ihm her ausrufen** [Abrek*, d. i. beuget die Knie!] **Der** [auf dem Wagen hier] **ist des Landes Vater. Und setzte ihn** [auf diese Weise zum Machthaber] **über ganz Egyptenland.**

*) Es ist dies dasjenige koptische oder egyptische Wort, das da wirklich ausgerufen wurde, gleichwie im Neuen Testament zuweilen Worte in der Sprache, in der sie wirklich von Christo gesprochen wurden, angeführt sind (Mark. 5, 41; 7, 34; 15, 34). Eigentlich nun bedeutet Abrek: Wirf dich nieder! oder, wenn man nach einer verwandten Form im Hebräischen erklärt: Beuget die Kniee! So hat auch Luther in der 1. Ausgabe seiner Bibel übersetzt: „Ließ vor ihm her ausrufen, daß man die Kniee beugen solle," bis er dann die eigentliche Bedeutung des Wortes dahingestellt sein ließ und in obiger Weise deutete. („Was abrek heiße, lassen wir die Zänker suchen, bis an den jüngsten Tag, wollen's dieweil verstehen, wie es gedeutschet ist.") — Das hatte Joseph nicht begehret im Kerker, nur daß er möchte befreit werden (Kap. 40, 14 f.). Da lässet ihm unser HErr Gott im Himmel eine Zeit lang Rauchwerk und guten Geruch anzünden, aber antwortet ihm: Du weißt nicht, was du bittest. Ich pflege überschwenglich mehr zu thun, denn ihr bitten oder verstehen könnt. Darum mußt du noch etwas länger aushalten. Ich begehre noch mehr des geraden Rauchs (Hohel. 3, 6), der aufsteigt gen Himmel (Kap. 40, 23). — Hernach aber hat Joseph empfangen, was er zuvor nicht verstanden, noch hoffen oder bitten mögen. (Luther.) Ich traue deinen Wunderwegen, sie enden sich in Lieb und Segen; genug, wenn ich dich bei mir hab. Ich weiß, wen du willst herrlich zieren und über Sonn' und Sterne führen, den führest du zuvor hinab. (Wie wohl ist mir, o Freund der ꝛc. V. 4.)

44. Und Pharao [nachdem der feierliche Umzug durch die Stadt geschehen] **sprach zu Joseph: Ich bin Pharao** [und kraft meiner königlichen Machtvollkommenheit habe ich dich zum Obersten in meinem Reiche bestellt]; **ohne deinen Willen soll** [daher] **niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Egyptenland.** [Aber nun mußt du auch ganz unser Volksgenosse werden und einen neuen Namen annehmen.]

45. Und nannte ihn [auf egyptisch Zaphnat-Paneach, d. i. nach rabbinischer, an das Hebräische sich anschließender Deutung] **den heimlichen Rath** [Eröffner des Verborgenen V. 25 ff.; nach anderer mehr auf die koptische oder egyptische Sprache Rücksicht nehmender Deutung dagegen: Retter der Welt, oder: Erhalter des Lebens* V. 33 ff.]. **Und** [um ihn ganz in Egypten einzubürgern und seiner Stellung, namentlich auch der Priesterkaste gegenüber, eine feste und dauernde Grundlage zu verleihen] **gab ihm** [Pharao zugleich]

ein Weib [aus der Priesterkaste], [nämlich] **Asnath, die Tochter Potiphera, des Priesters zu On** [Heliopolis].** **Also zog Joseph aus, das Land Egypten zu besehen** [und überall seine Anordnungen zu treffen].

*) Dieser Name geht zwar über die Gegenwart Josephs hinaus, denn er ist nicht Retter der Welt, sondern blos Egyptens; aber es wird sich uns immer deutlicher zeigen, daß in der Geschichte Josephs ein Weiteres gegeben ist, das in die Zukunft hinausweiset. (Baumgarten.)

**) In Heliopolis, nordöstlich von Memphis, war seit alter Zeit ein berühmter, dem Sonnengott geweihter Tempel, und die dortige Priesterschaft nahm die erste Stelle unter den egyptischen Priesterkollegien ein, die Ehe Josephs ist also eine sehr ehrenvolle. (Jes. 19, 18 Anm.)

46. Und er war dreißig Jahre alt [Hes. 1, 1], **da er vor Pharao stund, dem Könige in Egypten** [ihm die Träume auszulegen, was dann diese seine Erhöhung zur Folge hatte]; **und fuhr aus von Pharao, und zog** [wie in V. 45 bemerkt] **durch ganz Egyptenland.**

Von den egyptischen Kasten oder Ständen war die erste und vornehmste die der Priester; sie trugen geschorenes Haupt und weißleinene Kleidung, beobachteten eine große Reinlichkeit und führten in Bezug auf Speise und Trank eine strenge Lebensweise. Ihnen gehörten die Tempelgüter, von deren Einkünften sie lebten; doch beschäftigten sie sich nicht blos mit gottesdienstlichen Verrichtungen, sondern vornehmlich auch mit Wissenschaften und Künsten (Kap. 41, 8). Aus ihnen wurden schon in den frühesten Zeiten die Könige genommen, in der Bibel fast überall Pharaonen genannt, d. h. Pi-ouro, der König, oder Pe-Ra, Stellvertreter des Sonnengottes (Ra = Sonne). Später gehörten die Könige dem zweiten Stande, dem der Krieger an, welcher theils aus eigentlichen, geschulten Kriegsmännern, theils aus der jungen, zum Wächtdienst beim König verwendeten Mannschaft bestand; jeder von ihnen bezog 12 Acker Land als Soldatenlehen. Die dritte Kaste war die der Ackerbauer oder Rinderhirten; sie umfaßte hauptsächlich die Pächter der, den Priestern und Kriegern gehörigen Ländereien. Weitere Kasten sind dann die der Gewerbetreibenden (Kaufleute, Künstler und Handwerker), der Nilschiffer, der Dolmetscher (die zugleich als Handlanger und Getreidemäkler dienten) und der Schweinehirten (gleich ihren Thieren für unrein geachtet, weshalb sie keinen Tempel betreten durften).

Schwierig ist die Erledigung der Frage, wie Joseph mit seinem jehovistischen Gottesbewußtsein sich in eine dem Naturdienst gewidmete Priesterschaft habe können aufnehmen lassen. Indessen Collisionen, d. i. Fälle einander widerstreitender Pflichten, die ihn zur Verleugnung seines Glaubens an den Gott seiner Väter genöthigt hätten, waren deshalb nicht zu befürchten, weil Joseph ja nicht zum dienstthuenden Priesterthum, sondern zu rein politischer Staatsverwaltung berufen war, und seine Aufnahme in den Priesterstand nur die Unterlage für diese Stellung sein sollte. Dann ist auch wohl zu berücksichtigen, daß die egyptische Religion mit ihrem ausschließlich symbolischen Charakter, besonders in ihrer ersten Ausbildung, eine Auffassung zulassen mochte, die mit der Verehrung eines einigen und persönlichen Gottes noch nicht schlechterdings unvereinbar war. (Kurtz.) — Ein Eingehen der Religion Jehovas in egyptische Formen, um sie zu beherrschen, ohne sich darin zu verlieren (Ps. 105, 22 nach Luther's Uebersetzung), war in der patriarchalischen Zeit leichter, als in der späteren des gesetzlich gebundenen Volksthums, und erweist sich die patriarchalische Zeit auch hier als ein Vorbild der jenseits des beschränkenden Gesetzes liegenden Erfüllungszeit entschränkter, die Heiden mit Israel zusammenfassender Freiheit. (Delitzsch.)

IV. V. 47—57. In den sieben reichen Jahren füllt Joseph Pharaos Kornhäuser; es füllt aber der HErr auch sein Haus, indem er ihm zwei Söhne läßt geboren werden. Darauf treten die sieben theuren Jahre mit ihren Nothständen ein.

47. Und das Land [Egypten] **that also** [wie Joseph vorausgesagt hatte, und brachte] **die sieben reichen Jahr** [zu vollen Händen oder armvoll auf armvoll, wie denn in diesem Lande auch sonst Fälle vorgekommen sind, daß 100 Aehren aus Einem Korn erwuchsen];

48. Und [die von Joseph für die verschiedenen Stadtbezirke verordneten Amtleute V. 34] **sammelten** [durch Erhebung des Fünften] **alle Speise der sieben Jahre, so im Lande Egypten waren; und thaten sie in die Städte. Was für Speise auf dem Felde einer jeglichen Stadt umher** [auf dem zu dem Bezirk einer jeglichen Stadt gehörigen Felde] **wuchs, das thaten sie hinein** [in die in der Stadt angelegten Kornhäuser, damit die Leute es später nicht zu weit ab hätten].

49. Also schüttete Joseph das [aufgesammelte] **Getreide auf, über die Maße viel, wie Sand am Meer** [Kap. 32, 12; Ps. 139, 18], **also, daß er aufhörete zu zählen** [wie er anfangs gethan]; **denn man konnte es nicht** [mehr] **zählen.**

Wohl dem, der einen guten Joseph im Hof seines Herzens hat, der Vorrath weiß zu schaffen, wenn der Hunger des göttlichen Worts vorhanden ist. (Verleb. Bibel.)

50. Und Joseph wurden zween Söhne geboren, ehe denn die theure Zeit kam, welche ihm gebar Asnath, Potiphera, des Priesters zu On Tochter.

51. Und [er] **hieß den ersten Manasse** [d. i. der vergessen macht]; **denn Gott, sprach er** [zufrieden mit den Wegen, die der HErr ihn geführt hatte, und das Ende seiner weiteren Führungen, ob und wann er jemals mit dem Vaterhause wieder werde vereinigt werden, in gläubiger Ergebung abwartend], **hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks** [das Menschen mir angethan], **und alle meines Vaters Hauses** [daraus sie mich verstoßen haben].

Es fällt auf, daß Joseph den ihn innig liebenden und von ihm ebenso geliebten Vater nicht zeitig von seinem Dasein und seiner Erhebung in Kenntniß setzte, sondern darüber eine Reihe von Jahren verstreichen ließ, und auch dann erst durch das Kommen der Brüder dazu veranlaßt wurde. (Knobel.) Indessen durch seine bisherigen außerordentlichen Schicksale mußte er erkennen, daß nicht seine Brüder ihn nach Egypten verkauft, sondern Gott ihn dahin abgesandt habe, daß es das Wort des HErrn gewesen, welches ihn aus dem Kerker geführt (Ps. 105, 17. 19. 20.); er mußte auf den Gedanken kommen, daß Gott einen großen wunderbaren Rath in ihm beschlossen habe. Wenn er sich nun so ganz in der Hand Gottes wußte, so konnte er leicht

schließen, daß er in den Rath Gottes, der auf ein weiteres und herrlicheres Ziel hinwies, nicht mit eigener Hand eingreifen dürfte, sondern vielmehr zu erwarten hätte, wie Gott die Sache, diese ohne seinen Willen und Rath angefangen und soweit geleitet, vollends hinausführen werde. (Baumgarten.)

52. Den andern hieß er Ephraim [d. i. Doppelfruchtbarkeit]; **denn Gott, sprach er, hat mich lassen wachsen** [zweimal fruchtbar werden] **im Lande meines Elends** [darin vorhin ich 13 Jahre lang so viel Elend habe ausstehen müssen].

Doch zweifle ich nicht, es werde die jetzige Ehre und Herrlichkeit den Joseph mehr geplagt haben, denn das Gefängniß und sonst sein Jammer und Elend. (Luther.) Es spricht sich also in dieser Rede ein wehmüthiger Sehnsuchtszug nach Canaan im Gegensatz zu der Gleichgiltigkeit, die in den Worten V. 51: „und alle meines Vaters Hauses" zu liegen schien, aus.

53. Da nun die sieben reichen Jahre um waren im Lande Egypten;

54. Da fingen an die sieben theuren Jahre zu kommen, da Joseph von gesagt hatte. Und es war eine Theuerung in allen [umliegenden] **Landen** [Canaan, Arabien und Syrien], **aber in ganz Egyptenland war** [für die erste Zeit noch] **Brod** [so lange noch die Vorräthe ausreichten, welche die Egypter, durch Josephs Exempel angeregt, sich zurückgelegt hatten].

Das Wachsen des Nil, von welchem die Fruchtbarkeit Egyptens abhängt, ist durch Regengüsse bedingt, die vom Mittelmeere herkommen; demnach ist das Ausbleiben der Nilüberschwemmung ein Zeichen, daß die Küstenländer des Mittelmeeres keinen Regen gehabt, wie denn auch von einer Hungersnoth in Egypten (vgl. Anm. zu V. 57) berichtet wird, die sich zugleich über Syrien und bis nach Bagdad erstreckte.

55. Da nun das ganze Egyptenland [bei anhaltender Theuerung] **auch Hunger litt, schrie das Volk zu Pharao um Brod** [weil es von dessen großen Vorräthen wußte 2. Kön. 6, 25 ff.]. **Aber Pharao sprach zu allen Egyptern: Gehet hin zu Joseph** [den ich euch als des Landes Vater vorgestellt habe], **was euch der saget, das thut.**

So weist auch der himmlische Vater alles zu Christo. (Matth. 17, 5.)

56. Als nun im ganzen Land Theuerung war [und die Leute nach Pharaos Weisung zu Joseph kamen], **that Joseph allenthalben** [in den Städten] **Kornhäuser auf, und verkaufte den Egyptern. Denn die Theuerung ward je länger je größer im Land.**

57. Und alle Lande [die Einwohner aller umliegenden Länder] **kamen** [gleichfalls] **in Egypten zu kaufen bei Joseph** [sie wurden von der Theuerung noch früher bedrückt, als die Egypter selbst V. 54 und hatten daher schon früher zu Joseph ihre Zuflucht genommen, wie Kap. 42—47, 12 erzählt werden wird]; **denn die Theuerung war groß in allen Landen.**

Es giebt wohl kaum ein Land der Erde, in welchem Hungersnoth so oft und so furchtbar gewüthet hätte, als gerade in Egypten, kein Land, das so sehr der Maßregeln bedurfte, welche Joseph zur Rettung des Volkes ergriff. Das Anschwellen des Nils ein paar Fuß über oder unter dem Bedürfniß wirkt gleich verderblich. Im J. 1199 hatte der Fluß einen fast beispiellos niedrigen Stand. Die Folge war eine furchtbare Hungersnoth, von unsäglichen Greueln begleitet. Eltern verzehrten ihre Kinder, Menschenfleisch war im eigentlichen Sinne eine ganz gewöhnliche Speise; man erfand verschiedene Arten der Bereitung, man sprach davon und hörte davon sprechen wie von einer gleichgiltigen Sache. Der Menschenfang war zum gewöhnlichen Gewerbe geworden. Der größte Theil der Bevölkerung starb dahin. Auch das folgende Jahr erreichte die Ueberschwemmung nicht die gehörige Höhe, und nur die niedrigen Ländereien wurden überschwemmt. Auch von den überschwemmten konnten viele aus Mangel an Arbeitern und Saatkorn nicht bestellt werden, viele wurden durch Würmer verheert, welche die Aussaat verzehrten. In einer andern Hungersnoth wäre der Chalif beinahe selbst Hungers gestorben. (Hengstenberg.)

Das 42. Kapitel.

Reise der Söhne Jacobs in Egypten ohne Benjamin.

I. V. 1—26. Da die Theuerung gleich in ihrem ersten Jahre auch das Land Canaan drückt, so sendet Jacob seine Söhne, mit Ausnahme des jüngsten, nach Egypten, um dort Speise zu kaufen. Joseph erkennt sie auf der Stelle, sie aber nicht ihn. Und nun benutzt er diesen Umstand, um sie in eine lange und schwere Schule zu nehmen, in der er sie theils züchtigt, theils prüft: sie zunächst züchtigt und zur Buße erweckt, indem er sie ganz in die nämliche Lage versetzt, in welcher er sich befunden, als er von ihnen als Spion ergriffen und in die Grube geworfen wurde.

1. Da aber Jacob [in Canaan an andern Einwohnern des Landes, die nach Egypten reiseten, um sich mit Brod zu versorgen] **sahe, daß Getreide in Egypten feil war, sprach er zu seinen Söhnen** [die wohl absichtlich von diesem Lande, das schon durch seinen Namen sie an ihre Sünde erinnerte Kap. 37, 25., bisher sich fern gehalten hatten]: **Was sehet ihr euch lange um?** [„Es wird nicht Getreide oben herab aus den Wolken regnen."]

2. Siehe, ich höre, es sei in Egypten Getreide feil; ziehet hinab und kaufet uns Getreide, daß wir leben und nicht [Hungers] **sterben** [in dieser großen Noth].

3. Also zogen hinab zehn Brüder Josephs [dieselben, die vor 21 Jahren ihn dorthin verkauft hatten], **daß sie in Egypten Getreide kauften.**

4. Aber Benjamin, Josephs Bruder [von derselben Mutter], **ließ Jacob nicht mit seinen Brüdern ziehen; denn er sprach** [bei sich im Herzen, und äußerte es auch wohl laut gegen seine Söhne]: **Es möchte ihm ein Unfall begegnen.**

Ohne Zweifel hat Jacob sich schwere Vorwürfe gemacht, daß er vormals den Joseph den weiten, gefährlichen Weg nach Sichem (Kap. 37, 12 f.) hat ziehen lassen. Auch scheint er einigermaßen geahnt zu haben, daß die Zehn von Josephs Untergang die Schuld trügen, wenn er auch nicht wußte, wie; und nun will er seinen Liebling, der jetzt Josephs Stelle in seinem Herzen einnimmt, nicht ebenfalls ihren Händen anvertrauen. —

Man kann die Geschichte der Versöhnung Josephs mit seinen Brüdern, die durch vier Kapitel sich hindurchzieht (Kap. 42—45) eintheilen 1) in die Geschichte der Züchtigung der Brüder, welche zugleich eine Geschichte des Kampfes Josephs mit sich selbst ist, sowie der Reue der Brüder, bezeichnet mit dem Gegensatz Joseph und Simeon (Kap. 42,); 2) in die Geschichte der Prüfung der Brüder, worin sich ihre Buße und die Versöhnlichkeit Josephs zeigt, bezeichnet mit dem Gegensatz Joseph und Benjamin (Kap. 43, 1—44, 17); 3) in die Geschichte der Versöhnung, des Wiedererkennens und des Wiederfindens unter dem Gegensatz Juda und Joseph (Kap. 44, 18 — 45, 16); 4) endlich in die Geschichte der frohen Botschaft an Jacob (Kap. 45, 17—28). (P. Lange.)

5. Also kamen die Kinder Israel Getreide zu kaufen, sammt andern, die mit ihnen [zu gleichem Zweck dahin] **zogen; denn es war im Lande Canaan** [trotz seiner sonstigen Fruchtbarkeit] **auch theuer.**

Wenn es heißt: „Also kamen die Kinder Israel (nicht: die Söhne Jacobs) nach Egypten", so deutet das auf den Israel, den Glaubensmann hin, dessen Kinder sie waren, der mit seinen Gebeten sie begleitete und um dessentwillen, ohne daß sie es selber wußten und ahneten, der Weg ins fremde Land, so dunkel und angstvoll er anfangs für sie wurde, doch ihnen zum Segen werden mußte. (Heim.) Vgl. Kap. 43, 11 Anm.

6. Aber Joseph war der Regent* im Lande, und verkaufte [in einem besonders dazu eingerichteten Amts-Local oder Comptoir] **Getreide allem Volk im Lande. Da nun seine Brüder zu ihm kamen, fielen sie** [nach morgenländischer Weise ihre Ehrerbietung beweisend] **vor ihm nieder zur Erde auf ihr Antlitz.**

*) Hebr. Schalith: es scheint dies sein stehender Titel bei den semitisch redenden Ausländern gewesen zu sein. Vielleicht hat sich daraus der Name Salathis gebildet, der in der Sage dem ersten König der Hyksos (Kap. 40, 11 Anm.) beigelegt wird.

7. Und er sahe sie [die gleich bei ihrem ersten Erscheinen ihm aufgefallen waren, näher] **an, und kannte sie, und stellete sich** [um zu verhüten, daß sie ihrerseits ihn nicht ebenfalls erkenneten] **fremd gegen sie** [1. Kön. 14, 5. 6], **und redete hart** [ganz in der Sprache eines unbeschränkten Machthabers] **mit ihnen, und sprach zu ihnen: Woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Canaan, Speise zu kaufen.**

8. Aber wiewohl er sie kannte, kannten sie [wie er aus der Art ihrer Antwort auf seine Frage abnehmen konnte] **ihn doch nicht.**

Joseph redete durch einen Dolmetscher mit seinen Brüdern, ging in ganz anderer Kleidung und mit geschorenem Haupt einher, und war in den 21—22 Jahren, seit sie ihn nicht gesehen hatten, aus einem Jünglinge zum vollen Mannesalter herangereift; dazu kam die hohe Stellung, in der er sich befand und die auch nicht die entfernteste Ahnung in ihnen aufkommen ließ, wem sie eigentlich gegenüberstünden. — Wenn er nun im Folgenden sich hart und streng gegen seine Brüder, ja mittelbar auch gegen seinen Vater verhält, so konnte und durfte er nicht anders. Er war das Werkzeug Gottes und der Vertreter der göttlichen Vorsehung; ihm war eine Zeitlang gleichsam das Regiment eines wichtigen Theils der Erde übergeben. So sollte er nicht blos segnen, sondern auch züchtigen und prüfen, also, aller menschlichen Verhältnisse vergessend, göttlich verfahren. (Krummacher.) Das Gemüth eines wahren Christen muß nicht allezeit aus den äußerlichen Werken beurtheilt werden. (Hall.)

9. Und Joseph [da er sie in so demüthiger und unterwürfiger Stellung vor sich erblickte] **gedachte an die Träume** [Kap. 37, 5—9], **die ihm von ihnen geträumet hatten*, und sprach zu ihnen** [den Gefühlen seines Herzens Zwang anthuend und das den Egyptern eigenthümliche Mißtrauen gegen Fremde hervorkehrend, sich auch sonst ganz wie ein Egypter V 15 Anm. geberdend, um seine Rolle sicher durchzuführen]: **Ihr seid Kundschafter und seid kommen zu sehen, wo das Land offen ist**** [jene eure Rede dagegen, daß ihr wollet Speise kaufen, ist nur ein Vorwand].

*) Es hatte ja der erste Traum auch in der Hinsicht sich wörtlich erfüllt, daß wirklich seine Garbe es war, die jetzt sich aufrichtete und stund; denn um der Frucht der Garbe willen, die er aufgespeichert hatte, waren die Brüder zu ihm gekommen und in seine Botmäßigkeit gerathen. Indem er nun aber, durchdrungen von dem Gefühl, daß hier Gottes Hand außerordentlicher Weise im Spiel sei, aus dem zweiten, noch unerfüllten Traum erkannte, des HErrn Wege mit ihm und seines Vaters Hause seien noch nicht am Ziel, verstand er zugleich in Erleuchtung des heiligen Geistes aus diesem zweiten Traum seine Aufgabe, als der von Gott berufene Fürst der Familie die Brüder vor allen Dingen den Ernst der göttlichen Gerechtigkeit fühlen zu lassen und sie zur Erkenntniß ihrer Sünde zu bewegen, ehe ihnen Gnade und Vergebung zu Theil werden könne. Er fing also „ein wunderlich Spiel mit ihnen an, das sie aber sehr demüthigt und wohl übt." — Gleich auf solche Weise hält sich auch Gott gegen seine Heiligen und Gläubigen in Anfechtung, und sollen wir gewißlich dafür halten, daß unser Unglück oder Trübsal, Seufzen und Klagen, auch der Tod selbst nichts anderes ist, als ein sehr lustig und schön Spiel göttlicher Güte mit uns. (Luther.)

**) Die Beschuldiguug paßt in den Mund des ersten Reichsbeamten der Hyksos (Kap. 40, 11 Anm.); denn diese waren in beständiger Furcht vor den Einfällen der damals mächtigen Assyrier und befestigten daher vornämlich die östlicheren Theile Egyptens. Ankömmlinge aus Asien konnten recht gut als assyrische Kundschafter behandelt werden, zumal die Söhne Jacobs, welche gemäß ihrer chaldäischen Abstammung im Aussehen den Ost-Semiten ähnlicher waren als die mit ihnen gekommenen und von Joseph nicht verdächtigten Cananiter. (Knobel.)

10. Sie antworteten ihm: Nein, mein Herr [Kundschafter sind wir nicht]; **deine Knechte sind** [vielmehr, wie wir sagten] **kommen, Speise zu kaufen.**

11. Wir sind alle Eines Mannes Söhne [und nun ist es ja geradezu undenkbar, daß ein Vater sich so vieler Söhne sollte auf einmal berauben, indem er sie der Gefahr der Todesstrafe, die auf Kundschafterei steht, zugleich aussetzt. Glaube uns also], **wir sind redlich; und deine Knechte sind nie Kundschafter gewesen** [haben sich noch niemals zu einem so ehrlosen Gewerbe brauchen lassen].

12. Er sprach zu ihnen: Nein [ich glaube euch nicht], **sondern** [halte daran fest] **ihr seid kommen zu besehen, wo das Land offen ist.**

13. **Sie antworteten ihm** [um durch vollständige Angabe ihrer Familienverhältnisse sein Zutrauen zu gewinnen]: **Wir deine Knechte sind** [eigentlich] **zwölf Brüder, Eines Mannes Söhne im Lande Canaan, und der jüngste ist noch bei unserm Vater** [der hat ihn nicht wollen mitziehen lassen, weil er fürchtete, es möchte ihm ein Unfall begegnen]; **aber der eine ist nicht mehr vorhanden** [und haben wir deshalb ihn nicht mitbringen können].

14. **Joseph sprach zu ihnen: Das ist's, das ich euch gesagt habe** [da kommt es ja zu Tage, wie wenig ihr mit Wahrheit umgeht und wie wenig ich mich geirrt, wenn ich vorhin sagte]: **Kundschafter seid ihr.**

Euer zwölf behauptet ihr eigentlich zu sein, und nun geht ihr ganz mit Stillschweigen darüber hinweg, wo der eine davon hingekommen; von dem andern aber sagt ihr, der sei noch daheim bei eurem Vater. Warum sollte denn der Vater den allein zu Hause behalten haben, während er doch die übrigen alle hat ziehen lassen und sie den Unfällen einer solchen Reise ausgesetzt?

15. **Daran** [bei dem letzten unwahrscheinlichen Punkt eurer Rede V. 13] **will ich euch prüfen, bei dem Leben Pharao*, ihr sollt nicht von dannen** [aus Egypten heraus-] **kommen, es komme denn her euer jüngster Bruder** [könnt ihr den zur Stelle schaffen, nun gut, so will ich eurer Aussage glauben].

*) Die Egypter schwuren beim Leben ihrer Könige; später thaten das auch die Hebräer, wenigstens in Anreden an den König (1. Sam. 17, 55; 25, 26; 2. S. 11, 11. vgl. 1. S. 1, 26; 20, 3; 2. Kön. 2, 2.) Doch ist die Redensart mehr als eine lebhafte, eindringliche Versicherung, denn als ein eigentlicher Eidschwur zu fassen. „Die ersten Christen, die doch so zart waren, daß sie sich über alles ein Gewissen machten, trugen auf gleiche Art kein Bedenken, bei dem Leben des Kaisers etwas zu versichern." (Starke.)

16. **Sendet** [also] **einen unter euch hin, der euren Bruder hole; ihr** [andern] **aber sollt** [inzwischen] **gefangen** [meine Geiseln] **sein. Also will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet oder nicht. Denn wo** [ihr ihn] **nicht** [herbeischaffet]; **so seid ihr, bei dem Leben Pharao, Kundschafter** [und habt die auf solches Verbrechen stehende Strafe verwirkt].

Soweit hat Joseph das Erste, was die Brüder einst an ihm gefrevelt, da sie wie einen Spion ihn ergriffen und gar erwürgen wollten, an ihnen wiederholt: er hat sie zu Kundschaftern gestempelt, die den Tod verwirkt haben. Je ungerechter und gewaltsamer diese Anschuldigung war, desto mehr hatten sie Ursache, auf die Ungerechtigkeit ihrer eigenen damaligen Beschuldigung sich zu besinnen. — Nun folgt das Zweite: sie werden, gleichwie sie damals ihn in die Grube geworfen und namenlose Angst haben ausstehen lassen, ebenfalls ins Gefängniß gelegt und müssen dort Tage lang in Aengsten schweben, was weiter mit ihnen werden wird. Da fangen sie auch wirklich an, der Angst ihres Bruders zu gedenken und der ganzen Größe ihres Frevels sich bewußt zu werden. (V. 21 f.)

17. **Und** [er entließ sie nach diesen Worten und] **ließ sie beisammen verwahren drei Tage lang.**

Er that das wohl zugleich in der Absicht, dadurch zu verhüten, daß sie nicht irgendwie mit Egyptern zusammen kämen, von ihnen das wunderbare Schicksal des Regenten im Lande erführen und so auf die Spur kämen, derselbe sei kein anderer, als der von ihnen nach Egypten verkaufte Joseph.

18. **Am dritten Tage aber** [als er zu ihrem Verwahrsam mit seinem Dolmetscher sich begab] **sprach er zu ihnen: Wollt ihr leben** [von dem Verdacht der Kundschafterei loskommen und somit euer Leben retten], **so thut also** [wie ich neulich euch gesagt habe, schaffet euren jüngsten Bruder her]; **denn ich fürchte Gott** [ihr habt weder für euren Bruder noch für euch etwas von mir zu befürchten, wenn anders eure Sachen in Ordnung sind, da ich ein gottesfürchtiger Mann und keineswegs ein Tyrann bin].

Hinter diesem Worte liegt das wallende Gefühl verborgen: ich gehöre euch und eurem Glauben näher an; für sie, die Brüder freilich, hat das Wort lediglich den Sinn, daß er ein religiöser und gewissenhafter Mann sei, der nicht auf bloßen Verdacht hin verurtheile. (P. Lange.) Um seine Probe auszuführen, muß Joseph den Benjamin mit den Brüdern in Berührung bringen; Benjamin muß also jedenfalls herbeigeschafft werden. Ohne Zweifel ist es Joseph schwer geworden, von dem Vater auch noch dieses Opfer zu verlangen; aber er hat eine gute Zuversicht zum Gelingen, und im festen Blick auf das herrliche Ziel hat er den Muth etwas zu wagen. (Baumgarten.)

19. **Seid ihr** [denn] **redlich** [und befinden sich wirklich eure Sachen in Ordnung], **so** [sendet hin, aber nicht einen unter euch, während die andern hier gefangen zurückbleiben, wie ich neulich gesagt; sondern ich will meinen Ausspruch mildern:] **lasset** [umgekehrt] **eurer Brüder einen gebunden liegen in** [diesem] **eurem Gefängniß; ihr** [übrigen neun] **aber ziehet hin, und bringet heim, was ihr gekauft habt für den Hunger** [damit die Eurigen zu Hause nicht Noth leiden müssen].

20. **Und bringet** [wenn ihr wieder hierher kommet] **euren jüngsten Bruder zu mir; so will ich euren Worten glauben, daß ihr nicht sterben müsset** [denn gehet ihr nicht auf solchen Vorschlag ein, so behalte ich euch gleich alle hier und handle weiter mit euch, wie man mit Kundschaftern verfährt]. **Und sie thaten also** [versprachen der Forderung nachzukommen].

21. **Sie aber** [ganz von dem Gefühl, das ihre Herzen bewegte, hingenommen und darüber ihrer Umgebung vergessend] **sprachen unter einander: Das** [was jetzt über uns kommt, daß wir für unsere Versicherung keinen Glauben finden und so hart geängstigt werden] **haben wir an unserm Bruder verschuldet** [damit], **daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns** [Ps. 50, 21].

22. **Ruben antwortete ihnen, und sprach: Sagte ich's euch nicht, da ich sprach** [Kap. 37, 21 f.]: **Versündigt euch nicht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht hören** [daß ihr meine Absicht verstanden und euch nicht weiter an dem Bruder vergriffen hättet, nachdem ihr ihn in die Grube

geworfen]? **Nun wird sein Blut** [ebensowohl] **von uns gefordert** [als hätten wir ihn wirklich erwürget].

Die weise Regierung Gottes bringt es so mit sich, daß, wenn ein Mensch mit einem schweren Verbrechen diese oder jene Strafe verdient hat, derselben aber entgeht, ihm dagegen in einer andern Sache, darinnen er unschuldig ist, ein Unfall begegnet. (J. Lange.)

23. Sie wußten aber nicht [indem sie das so offen herausſagten], **daß es Joseph verstund; denn er redete mit ihnen durch einen Dollmetscher** [daher waren sie der Meinung, er verstehe von ihrer Sprache nichts].

24. Und er wandte sich [von innerer Bewegung über das eben vernommene reuemüthige Bekenntniß der Brüder ergriffen] **von ihnen, und weinete*** [Jer. 31, 20]. **Da er nun** [nach einer Weile] **sich wieder zu ihnen wandte, und mit ihnen redete** [um nochmals ihre Bewilligung seiner Forderung V. 19, f. sich bezeugen zu lassen]; **nahm er** [als denjenigen] **aus ihnen** [der gebunden im Gefängniß liegen bleiben sollte] **Simeon, und band ihn vor ihren Augen**** [ihnen noch deutlicher ihr damaliges Verhalten unter die Augen stellend].

*) Siehst du wohl, wie Christo unserm HErrn, zu Muthe ist, wenn er die Seinen straft, welch' hitziger Feuerofen großer Liebe da sei! (Luther.) — **) Simeon, der Anstifter des Greuels gegen Sichem, war vermuthlich auch der Hauptanstifter des Anschlags gegen Joseph gewesen (Kap. 37, 24 Anm.)

25. Und Joseph [indem er die übrigen aus dem Verwahrsam entließ] **that** [seinem Haushalter* 43, 16. 19 ff.; 44, ff.] **Befehl, daß man ihre Säcke mit Getreide füllete, und** [zugleich ihnen] **ihr Geld wiedergäbe,** [es] **einem jeglichen** [heimlich] **in seinen Sack** [legend], **dazu auch Zehrung auf den Weg** [damit sie nicht nöthig hätten, schon unterwegs ihre Vorräthe in den Säcken anzugreifen]; **und man that ihnen also.****

*) Es scheint das ein Egypter gewesen zu sein, der durch Joseph zur Erkenntniß Gottes gekommen und ihm mit besonderer Treue ergeben war, so daß Joseph einigermaßen in seine Pläne ihn einweihen konnte.

**) Nicht nur widerstrebte es an sich schon Josephs Gefühl, mit seinem Vater und seinen Brüdern um Brod zu handeln; sondern er wollte wohl auch auf diese Weise mit dem Vater sich in einen gewissen Rapport setzen und ihm einen Fingerzeig geben, es müsse ein ihm nahestehendes Herz sein, das hier sein Spiel treibe, und die jetzt so verwickelte Sache werde ohne Zweifel noch einen guten Ausgang nehmen. (Vgl. die beiden Bemerkungen zu V. 18.) Darum sollten auch die Brüder das Geld nicht eher finden, als bis sie schon zu Hause oder doch der Heimath so nahe wären, um nicht mehr nach Egypten umkehren zu können. Daß Jacob den Fingerzeig hernach nicht versteht, daran ist nur sein allzu schreckhaftes Gemüth und sein übermäßiges Hangen an Benjamin schuld; hätte er hellere Augen gehabt, den Wegen Gottes nachzuspüren, und entschlossenern Willen, sich darein zu fügen, würde ihm wohl eine Ahnung des ganzen Zusammenhanges aufgegangen sein.

26. Und sie luden ihre Waare auf ihre Esel, und zogen von dannen.

II. V. 27—36. Unterwegs öffnet einer von den Brüdern im Nachtlager seinen Sack und findet das heimlich hineingelegte Geld; die andern erschrecken mit ihm über diese Entdeckung und wagen nicht ihre eigenen Säcke nachzusehen. Als sie dann zu Hause ankommen, dem Vater ihre Begegnisse in Egypten erzählen, der an sie gestellten Forderung erwähnen und beim Ausschütten des Getreides auch das übrige Kaufgeld vorfinden, bricht Jacob in laute Klagen über die schweren Schläge, die ihn treffen, aus und weigert sich entschieden, den Benjamin mit ihnen ziehen zu lassen.

27. Da aber [als sie der Heimath schon sehr nahe gekommen] **einer** [derjenige unter ihnen, der die Wegzehrung V. 25 am ehesten aufgebraucht hatte] **seinen Sack aufthat, daß er seinem Esel Futter gebe in der Herberge** [an dem Ort, wo sie unter einem aufgeschlagenen Zelte Nachtquartier machen wollten], **ward er gewahr seines Geldes, das oben im Sacke lag.**

28. Und sprach [über diese unerwartete Entdeckung betroffen] **zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder worden, siehe, in meinem Sack ist es. Da** [sie das sahen] **entfiel ihnen ihr Herz, und erschraken unter einander** [wandten sich ängstlich fragend einer an den andern], **und sprachen: Warum hat uns Gott das gethan** [und verfolgt uns noch weiter mit seiner strafenden Hand]?

Sie befürchten, daß von Neuem schlimme Dinge sich hieraus entwickeln werden. Wenn es ihnen auch gelänge, bei ihrer Wiederkehr nach Egypten von dem Verdachte der Kundschafterei sich dadurch zu reinigen, daß sie den Benjamin mitbrächten, so könnte man ja nunmehr des Diebstahls sie bezichtigen, und so wären sie abermals der Gewalt des Regenten im Lande preisgegeben. Das Geld brannte ihnen also in ihren Händen — eine gewaltige Mahnung an den Lohn der Ungerechtigkeit, den sie einst von den ismaelitischen Kaufleuten sich hatten auszahlen lassen, gleichwie ihre Behandlung als Lügner, die sie von Joseph erfahren hatten, sie an die grobe Lüge erinnern mußte, womit sie damals den Vater hintergangen (Kap. 37, 31 ff.). Ihre Rede: „warum hat uns Gott das gethan?" beweist aber zugleich, daß sie, wie auch immer die Sache zusammenhängen mag, Gott als den Urheber anerkennen. „Das ist eine nicht gemeine Gotteserkenntniß; denn hier ist nicht etwa ein verständiges Bewußtsein von dem Dasein Gottes, sondern die lebendige Anerkenntniß, daß Gott wirke und in dem bestimmt vorliegenden Falle der letzte und eigentliche Urheber sei. Wir sehen also, wie die Erkenntniß ihrer Schuld die Brüder Josephs zugleich zur lebendigen Erkenntniß Gottes geführt hat. So lange der Mensch seine Schuld nicht erkennt, ist er sein eigener Gott: erst die Erkenntniß der Schuld ist der Anfang einer festen und unwandelbaren Scheidung zwischen sich, dem Sünder, und Gott, dem Heiligen. (Baumgarten.)

29. Da sie nun heim kamen zu ihrem Vater Jacob in's Land Canaan, sagten sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und sprachen:

30. Der Mann, der im Lande Herr ist, redete hart mit uns, und hielt uns für Kundschafter des Landes.

31. Und da wir ihm antworteten: Wir sind redlich, und nie Kundschafter gewesen;

32. Sondern zwölf Brüder, unsers Vaters Söhne; einer ist nicht mehr vorhanden, und der

jüngste ist noch bei unserm Vater im Lande Canaan;

33. Sprach der Herr im Lande zu uns: Daran will ich merken, ob ihr redlich seid: einen eurer Brüder lasset bei mir, und nehmet die Nothdurft für euer Haus, und ziehet hin;

34. Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, so merke ich, daß ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seid, so will ich euch auch euren Bruder [den ich als Geißel behalten habe, wieder heraus-] geben, und möget im Lande werben [hin- und herziehen und kaufen, was ihr nöthig habt.]

35. Und da sie die Säcke ausschütteten, fand ein jeglicher sein Bündlein Geld in seinem Sacke. Und da sie sahen [bei genauerem Besehen sich überzeugten], daß es [wirklich die] Bündlein ihres Geldes waren [eben dieselben, damit sie den Kaufpreis erlegt], erschraken sie sammt ihrem Vater [weil sie nun noch von einer andern Seite her ganz in der Gewalt des Mannes waren, der so hart mit ihnen geredet hatte].

36. Da sprach Jacob, ihr Vater, zu ihnen: Ihr beraubet mich meiner Kinder; Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen [daß ich ihn auch noch einbüße]; es gehet alles [Unglück] über mich [was einen Vater nur treffen kann].

37. Ruben [der Weichmüthigste unter ihnen Kap. 37, 21 ff., wie denn Leute seiner Art Kap. 35, 22 in der Regel durch eine gewisse Gutherzigkeit sich auszeichnen] antwortete seinem Vater, und sprach: Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, so erwürge meine zween Söhne [Hanoch und Pallu Kap. 46, 9]; gieb ihn [den Benjamin, um den du dich so sehr ängstigst] nur in meine Hand, ich will ihn dir wiederbringen.

Es klingt durch seine Worte das Bewußtsein hindurch, daß er einst den Joseph hat retten und dem Vater wiederbringen wollen; aber „es ist sehr ungereimt Ding, was er sagt, und ist nicht weislich von ihm geredet." (Luther.) Was half es dem Vater, ein solches Pfand, seine eigenen Enkel, zu besitzen? und erinnerte denn Ruben sich nicht mehr, daß er damals, trotz allen guten Willens, den Joseph doch nicht hatte wiederbringen können? So versprechen wir wohl, wenn unsere Sünden uns über unser Haupt gehen, und uns bange wird vor Gottes Gericht, Besserung und ein neues Leben, damit er uns vergebe, und bedenken nicht, wie wenig wir zu halten im Stande sind, was wir geloben. Die Gnade allein kann beides thun, sowohl unsere Sünden uns vergeben, als neue Menschen aus uns machen.

38. Er sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinab ziehen, denn sein Bruder ist todt, und er ist [von den Kindern meiner geliebten Rahel] allein überblieben; wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, da ihr auf reiset [und es ist ja ordentlich, als ob ich lauter Unglück mit meinen Kindern haben sollte, wenn sie in eurer Gesellschaft sind], würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen [1. Kön. 2, 6. 9].

Das 43. Kapitel.

Reise der Söhne Jacobs in Egypten mit Benjamin.

I. V. 1—14. Bei andauernder Theurung sieht sich Jacob genöthigt, seine Söhne abermals nach Egypten zu senden; aber Juda erklärt, daß sie ohne Benjamin nicht kommen dürften, und übernimmt, weil der Vater noch immer sich schwierig zeigt, die Bürgschaft für den Knaben. Da willigt Jacob, oder vielmehr Israel, endlich ein, versieht die Reisenden mit Geschenken und doppeltem Kaufgeld, und entläßt sie mit fürbittenden Segenswünschen und gottergebener Entsagung.

1. Die Theurung aber drückte das Land [je länger, desto schwerer, da auf das erste Jahr des Mißwachses alsbald ein zweites folgte].

2. Und da es [bei aller Sparsamkeit — denn der Morgenländer weiß sich in Zeiten der Noth mit karger Kost zu behelfen — dennoch bald] verzehret war, was sie für Getreide aus Egypten gebracht hatten, sprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speise [wenig im Verhältniß zu dem Bedarf bei dem großem Hausstande].

3. Da antwortete ihm Juda [der bei dem Vater noch am meisten in Ansehen stund, nachdem Simeon und Levi sowohl wie Ruben ihn so tief betrübt hatten, vgl. Kap. 38, 26 Anm.], und sprach: Der Mann band uns das hart ein [betheuerte uns sehr nachdrücklich und bestimmt], und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch.

4. Ist's nun, daß du unsern Bruder mit uns sendest; so wollen wir hinab ziehen, und dir zu essen kaufen.

5. Ist's aber, daß du ihn nicht sendest; so ziehen wir nicht hinab. Denn der Mann hat gesagt zu uns: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder sei denn mit euch.

6. Israel [im Unmuth seiner bis auf's Aeußerste sich wehrenden Seele] sprach: Warum habt ihr so übel an mir gethan, daß ihr dem Manne angesagt, wie ihr noch einen Bruder habt? [ihr hättet ja das lieber ganz verschweigen können.]

7. Sie antworteten: Der Mann forschte so genau [so geflissentlich] nach uns und unserer Freundschaft, und sprach: Lebet euer Vater noch? habt ihr auch noch einen Bruder? Da sagten wir ihm, wie er uns fragte [antworteten ihm ohne allen Arg in Gemäßheit seiner Fragen]. Wie konnten wir so eben wissen [dabei auch nur von ferne ahnen], daß er sagen würde: Bringet euren Bruder mit hernieder?

Zwar hatte Joseph Kap. 42, 13 nicht unmittelbar nach ihrem Vater und ihrem Bruder sich erkundigt, sondern nur durch die wiederholte Anschuldigung der Kundschafterei sie dergestalt in die Enge getrieben, daß sie nicht anders als mit einer genauen Angabe ihrer

Familienverhältnisse sich zu helfen wußten. Indessen mag er dann allerdings auf ihre Angaben erst näher eingegangen sein und obige Fragen, ähnlich wie hernach V. 27. 29, an sie gerichtet haben, ehe er in der Kap. 42, 14 mitgetheilten Weise fortfuhr.

8. **Da sprach Juda** [nun wieder allein das Wort führend] **zu Israel, seinem Vater: Laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen und reisen, und leben, und nicht sterben, beide, wir und du, und unsere Kindlein.**

9. **Ich will Bürge für ihn sein, von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, und** [lebendig und wohlbehalten] **vor deine Augen stelle; so will ich mein Lebelang die Schuld tragen** [und, was du mir auflegen wirst, zur Strafe leiden].

Juda hat damals zum Verkaufe Josephs gerathen (Kap. 37, 26 ff.); darum ist er jetzt, wo das Gewissen in Jakobs Söhnen erwacht ist, so eindringlich und beredt, ähnlich wie hernach vor Joseph (Kap. 44, 16 ff.). Rubens Anerbieten (Kap. 42, 37) dagegen war überspannt und machte keinen Eindruck.

10. **Denn wo wir** [deiner bisherigen Weigerung wegen] **nicht hätten verzogen, wären wir schon wohl zweimal wiederkommen** [nun aber ist die Noth auf's Höchste gestiegen; halte uns also nicht länger hin].

11. **Da sprach Israel, ihr Vater** [nachdem er abermals mit Gott und Menschen gerungen und nun, in Gottes Willen sich fügend, von Neuem obsiegte Kap. 32, 28*], **zu ihnen: Muß es denn je also sein, so thut's, und nehmet von des Landes besten** [gepriesensten und im Auslande am meisten geschätzten] **Früchten in eure Säcke, und bringet dem Manne Geschenke hinab** [ihn euch geneigt zu machen Kap. 32, 14 ff.; 1. Kön. 10, 25.; Matth. 2, 11], **ein wenig Balsam, und Honig, und Würze, und Myrrhen, und Datteln, und Mandeln****.

*) Jakob hat beschlossen, Benjamin zu behalten, Gott aber nimmt auf den Beschluß seines Knechtes keine Rücksicht, sondern gehet seinen Weg mit dem Hause Jakobs gerade vor sich hin. Die Hungersnoth lastet schwer auf dem Lande, und Joseph, der Stellvertreter Gottes auf Erden, dem die Leitung der Schicksale seines Hauses in die Hand gegeben ist, hat denselben unbeugsamen Sinn; neben der scharfen Hungersnoth stehet das unwiderrufliche Wort: „Ihr werdet mein Angesicht nicht sehen, es sei denn, daß ihr Benjamin bringet.“ An diesem Felsen muß der Beschluß Jakobs zerschellen; er muß endlich nachgeben. Es ist das die letzte, schwere Prüfung des heil. Patriarchen, und wir erkennen auch hier den wohlbewährten Gotteskämpfer: nicht mit murrendem und widerspenstigem Geiste ergiebt er sich in sein Schicksal, sondern als alles Sträuben vergeblich ist, weiß er sich zu fassen, ordnet alles mit guter Vorsicht und befiehlt die Sache dem allmächtigen Gott. (Baumgarten.)

**) Es sind das lauter Erzeugnisse, die, zum Theil Palästina ausschließlich eigen, durch Karawanenhandel nach dem Auslande, besonders nach Egypten ausgeführt wurden; siehe Kap. 37, 25, wo auch von Balsam, Würze und Myrrhen bereits die Rede gewesen. Honig ist Traubenhonig, aus süßen Weintrauben dick eingekochter Syrup; Datteln sind die mandelähnlichen, haselnußgroßen Früchte der Pistazie, eines therebinthenartigen Baumes in Palästina; Mandeln die Früchte des Mandelbaums (Kap. 30, 37). Indem Jakob diese Geschenke dem Joseph bringen ließ, ehrte der Vater den Sohn und neigte sich vor ihm, wie der Traum Kap. 37, 9 besagte.

12. **Nehmet auch ander Geld mit euch** [als Kaufpreis für diese zweite Ladung]; **und das Geld, das euch oben in euren Säcken wieder worden ist, bringt auch wieder mit euch. Vielleicht ist ein Irrthum da geschehen** [und es wird jedenfalls auf den Mann einen guten Eindruck machen, wenn er siehet, daß ihr redlich seid und von dem Irrthum keinen Vortheil ziehen wollt].

13. **Dazu nehmet euren Bruder** [das Beste von allem, was ich euch mitgebe], **machet euch auf, und kommet wieder zu dem Mann.**

14. **Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch lasse euren andern Bruder** [Simeon], **und Benjamin. Ich aber muß** [unterdessen] **sein, wie einer, der seiner Kinder gar beraubt ist** [weiß nicht, ob ich sie je wiedersehen werde. Nun — soll ich denn kinderlos sein, so sei's! Ich schicke mich in Gottes Willen. Esth. 4, 16].

II. **V. 15—34. In Egypten angekommen, werden die Brüder freundlich von Joseph empfangen, durch seinen Haushalter in sein Haus geführt und zur Tafel geladen: auf die Zeit der Züchtigung soll zuvor eine Stunde der Erquickung folgen, ehe es zur Prüfung geht. Doch leitet Joseph diese bereits damit ein, daß er bei Tische den Benjamin in auffallender Weise auszeichnet und genau Acht giebt, wie die Andern das aufnehmen.**

15. **Da nahmen sie diese** [vom Vater ihnen nahmhaft gemachten] **Geschenke, und das Geld zwiefältig mit sich, und Benjamin; machten sich auf, zogen in Egypten, und traten vor Joseph** [gingen in das Amtslokal Kap. 42, 6, wo er mit den Kornkaufenden zu verhandeln pflegte].

16. **Da sahe sie Joseph** [aus der Menge der um ihn Versammelten heraus] **mit Benjamin, und sprach** [von dem bisherigen Gelingen seiner Absichten sehr befriedigt] **zu seinem** [neben ihm stehenden] **Haushalter: Führe diese Männer zu Hause** [in mein Haus], **und schlachte, und richte zu; denn sie sollen zu Mittag mit mir essen.**

Sobald Joseph Benjamin erblickt, muß er anerkennen, daß die Brüder die Wahrheit gesagt, und daß sie ihren Grimm, den er hat erfahren müssen, nicht gegen seinen Bruder ausgelassen. Er weiß nun auch, wie schwer es dem Vater und den Brüdern geworden ist, Benjamin herbeizubringen; darum ist das Erste, was er jetzt vorzunehmen beschließt, die freundlichste Begegnung. (Baumgarten.) So schenkt auch uns der HErr, nachdem er uns gezüchtigt hat, erst eine Zeit der Erquickung von seinem Angesicht, ehe er neuen Prüfungen uns entgegenführt; wir würden sonst seiner züchtigenden Hand erliegen, wenn er in Einem fort uns stäupen wollte.

17. **Und der Mann that, wie ihn Joseph gesagt hatte, und führete die Männer** [hin] **in Josephs Haus.**

18. **Sie fürchteten sich aber, daß sie in Josephs Haus geführt wurden*** [weil sie nach dem

früheren Empfang, wo sie gleich anfangs so hart angeredet worden waren Kap. 42, 9., sich nicht in diese ganz andere Art ihrer Aufnahme finden konnten], und sprachen [unter einander]: Wir sind [werden] hereingeführt um des Geldes willen, das wir in unsern Säcken vorhin wieder funden haben; daß er's [hier, wo er uns ganz in seiner Gewalt hat] auf uns bringe [was wir sollen gethan, nämlich das Geld entwendet haben], und fälle ein Urtheil über uns [falle mit seinen Leuten über uns her], damit er uns nehme zu eigenen Knechten, sammt unsern Eseln.**

*) Wo das Gewissen nicht wäre, so hätte die Hölle kein Feuer oder auch keine Pein nicht. Dies wilde Thier aber zündet an, und stärket den Tod und die Hölle, und rüstet die ganze Creatur wider uns. Denn da zürnet alles und ist traurig, störrig, scheußlich, und ist wider uns, nicht der Creatur halben, welche ja gut ist und uns weder dräuet oder schadet, sondern es ist unsere eigene Schuld, daß wir also erschrocken sind und vor den Creaturen fliehen. (Luther.) — **) Der Dieb wurde als Leibeigener verkauft, wenn er nicht zahlen konnte. (2. Mose 22, 3.)

19. Darum [um der Anklage des Diebstahls zuvorzukommen] traten sie zu Josephs Haushalter, und redeten mit ihm vor der Hausthür [noch ehe sie, wie sie meinten, in die ihnen gestellte Falle gingen],

20. Und sprachen: Mein Herr [höre uns erst einen Augenblick an], wir sind vorhin [schon früher einmal aus unserm Lande nach Egypten] herab gezogen, Speise zu kaufen.

21. Und da wir in die Herberge kamen, und unsere Säcke [wenigstens der eine unter uns Kap. 42, 27] aufthaten, siehe, da war [wie sich hernach beim Ausschütten des Getreides zu Hause auch richtig herausstellte Kap. 42, 35] eines jeglichen Geld oben in seinem Sack mit völligem Gewicht [Kap. 23, 16]; darum haben wir es wieder mit uns bracht.

22. Haben auch ander Geld mit uns herab bracht, Speise zu kaufen; wir wissen aber nicht, wer uns unser Geld in unsere Säcke gesteckt hat.

23. Er aber [sowohl mit dem Sachverhalt als mit seines Herrn Plänen hinlänglich vertraut Kap. 42, 25 Anm. 1] sprach: Gehabt euch wohl, fürchtet euch nicht. Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz geben in eure Säcke [nehmet das wiedergefundene Geld ruhig als einen von eurem Gott euch bescheerten Schatz hin, und sorget euch nicht weiter, wie es in eure Säcke gekommen]. Euer Geld ist mir worden [mir seid ihr nichts schuldig]. Und er führete [um sie ganz zu beruhigen] Simeon [aus seinem Gefängniß Kap. 42, 24] zu ihnen heraus;

24. Und führete sie [nun ihrer elf an der Zahl] in Josephs Haus, gab ihnen [als erstes Zeichen gastfreundlicher Aufnahme Kap. 18, 4] Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und [ging dann hinweg und] gab ihren Eseln Futter.

25. Sie aber bereiteten [legten inzwischen zurecht] das Geschenk, bis daß Joseph kam auf den Mittag; denn sie hatten [von dem Haushalter, ehe er wegging und sie in dem Vorsaal allein ließ] gehört, daß sie daselbst [in Josephs Palast] das Brod essen sollten.

26. Da nun Joseph zum Hause einging, brachten sie ihm zu Hause [in die inneren Gemächer, wohin er sich begeben hatte] das Geschenk in ihren Händen, und fielen vor ihm nieder zur Erden [Kap, 42, 6].

27. Aber er grüßete sie freundlich, und sprach: Gehet es eurem Vater, dem alten, wohl, von dem ihr mir sagtet? lebet er noch?

28. Sie antworteten [genau seiner Frage entsprechend]: Es gehet deinem Knechte, unserm Vater wohl, und lebet noch. Und [indem sie das sagten] neigeten [sie] sich [abermals und zwar an Stelle ihres Vaters, den sie seinen Knecht genannt hatten], und fielen vor ihm nieder [damit, gleichwie mit der Darbringung des Geschenks selber schon V. 11 Anm., auch den zweiten Traum Kap. 37, 9 in Erfüllung bringend].

29. Und er hub seine Augen auf [um denjenigen aus ihrem Kreise herauszusuchen, nach dessen Wiedersehn ihn am meisten verlangte], und sahe seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir von sagtet? Und sprach [als sie mit einer bejahenden Verbeugung ihm antworteten] weiter: Gott sei dir gnädig, mein Sohn.

30. Und Joseph eilete, denn sein Herz entbrannte ihm [bei diesen Worten] gegen seinen Bruder [so daß er sich des Weinens nicht mehr enthalten konnte], und suchte [einen Ort] wo er [ungesehen] weinete, und ging in seine Kammer, und weinete daselbst.

31. Und da er sein Angesicht gewaschen hatte [damit man ihm die stattgehabte Herzensbewegung nicht anmerke], ging er [wieder] heraus, und hielt sich fest, und sprach: Leget Brod [traget das Essen] auf.

32. Und man trug ihm [als oberstem Minister des Königs und Mitglied des vornehmsten Priester-Ordens] besonders [an einem besonderem Tische] auf, und jenen [seinen Brüdern] auch besonders, und den Egyptern, die mit ihm aßen [seinen Hofbeamten], auch besonders. Denn die Egypter dürfen [nach der bei ihnen herrschenden strengen Sitte] nicht Brod essen [mit Ausländern überhaupt, am wenigsten aber] mit den Ebräern, denn es ist ein Greuel [ein Gegenstand religiösen Abscheus] vor ihnen [da die Ebräer Thiere schlachten und genießen, die den Egyptern heilig sind, z. B. Kühe, Fische u. a. Kap. 46, 34.; 2. M. 8, 26].

33. Und man setzte sie gegen ihm [so daß er sie alle vor Augen hatte und ihr Benehmen gehörig beobachten konnte, und zwar nach ihrer Altersfolge], den Erstgeborenen nach seiner Erstge-

burt, und den Jüngsten nach seiner Jugend. Deß verwunderten sie sich unter einander [daß man hier so genau mit ihren Familienverhältnissen vertraut war; doch ahneten sie den Zusammenhang nicht, hielten vielmehr den Joseph für einen unter dem Einfluß höherer Mächte stehenden Mann].

Ohne Zweifel war das Unerwartete und Unbegreifliche, was die Brüder Joseph in seiner Nähe überkommt, sehr geeignet, ihre Gedanken von der Sichtbarkeit abzuziehen und auf Gott hinzulenken. Der dichte Schleier der sichtbaren Dinge, der den Menschen gefangen hält, wird ihnen in der Umgebung Josephs zerrissen, und sie fühlen sich einer über ihnen schwebenden und waltenden Macht hingegeben. Und in der That ist es wahr, was Luther sagt: Gott spielet mit uns gleich also, wie Joseph mit den Brüdern; denn Joseph hat die höchste Leitung seiner Brüder in die Hand genommen, und aus der Fülle der Macht und verborgenen Weisheit führet und erziehet er sie also, daß man immerfort in dieser Erzählung an die Regierung Gottes erinnert wird, der durch seine alle Dinge umfassende Allmacht, aus seiner Vergangenheit und Zukunft umfassenden Allwissenheit den ohnmächtigen und blinden Menschen zum Bewußtsein seiner selbst und zur Erkenntniß des für ihn in tiefer Verborgenheit waltenden HErrn zu bringen bedacht ist. (Baumgarten.)

34. Und man trug ihnen Essen vor von seinem Tisch [sie vor den mit anwesenden Egyptern auszuzeichnen]; **aber dem Benjamin ward** [zu noch größerer Auszeichnung Kap. 18, 6 Anm. 1] **fünfmal mehr** [K. 47, 2], **denn den andern** [wobei denn Joseph sie scharf beobachten mochte, ob das ebenso ihren Neid erregen würde, wie einst sein bunter Rock Kp. 37, 3 f. sie geärgert hatte. Indessen bemerkte er nichts von einem solchen Eindruck]. **Und sie tranken, und wurden trunken mit ihm.**

Die ehrenvolle und freundliche Behandlung ließ sie bald alle Sorge und Angst vergessen; ja, es wurde ihnen wohl und behaglich an ihres Wirthes Tafel, der denn mit unaussprechlichem Entzücken an dem Wonnerausch dieser liebsten aller Gäste, die der HErr ihm bescheeret hatte, sich weidete und die göttliche Wunderführung pries, deren Herrlichkeit von ihren fröhlichen Gesichtern ihm entgegenstrahlte. Von einem Uebermaß im Trinken ist hier nicht die Rede (Hagg. 1, 6.; Joh. 2, 10).

Das 44. Kapitel.

Josephs Brüder werden hart geängstiget.

I. V. 1—13. Joseph, um seine Brüder nunmehr auch zu prüfen (s. Einl. zu Kap. 42, 1—26), sie zu prüfen, ob das harte, fühllose Herz, womit sie ehemals dem Vater so schweres Leid bereitet haben, wirklich gebrochen und eine ähnliche That, wie die an ihm einst verübte, ihnen ferner unmöglich sei, läßt vor ihrem Abzuge heimlich seinen Becher in Benjamins Sack legen und befiehlt dann, als sie zur Stadt hinaus sind, seinem Haushalter, ihnen nachzueilen und denjenigen zurückzuholen, bei dem der Becher sich finden würde. Er will sehen, was die Brüder thun, ob sie den Benjamin preisgeben und ohne ihn nach Hause weiter ziehen werden; oder aber, ob sie bereit sein würden, mit Leib und Leben für des Vaters Liebling einzustehen.

1. **Und Joseph** [nach aufgehobener Tafel, als es jetzt um Erledigung der Angelegenheit, in welcher die Brüder zu ihm gekommen waren, sich handelte] **befahl seinem** [vertrauten] **Haushalter, und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen mögen, und lege** [gleichwie das vorige Mal Kap. 42, 25] **jeglichem sein Geld oben in seinen Sack;**

2. **Und meinen silbernen Becher** [aus dem ich beim heutigen Male getrunken habe] **lege oben in des Jüngsten Sack, mit** [außer] **dem Gelde für das Getreide. Der** [Haushalter] **that, wie ihm Joseph hatte gesagt.**

Unterdessen mögen die Brüder über die glänzende Aufnahme, die sie dies Mal gefunden, sich fröhlich gegen einander ausgesprochen haben, und wie sie solche auch vor ihrem Vater rühmen wollten, wenn sie nach Hause kämen. — Hat der HErr die Seinigen mit seiner Süßigkeit sonderbar erquickt, so steht ihnen gemeinniglich eine Probe bevor, um alle Winkel des Herzens zu durchforschen, wie sie gegen den himmlischen Vater und die Brüder in ihren Trübsalen möchten gesinnet sein. (Berleb. Bibel.)

3. **Des Morgens, da es licht ward, ließen sie die Männer** [von Memphis, der damaligen Residenz des Königs Kap. 41, 14., wo auch Joseph wohnete] **ziehen mit ihren Eseln.**

4. **Da sie aber zur Stadt hinaus waren und** [noch] **nicht ferne kommen, sprach Joseph zu seinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach*, und wenn du sie ergreifest, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem** [die so ehrenvolle und gastliche Aufnahme am gestrigen Tage mit einem Diebstahl, und noch dazu einem so frechen und für meinen Herrn empfindlichen] **vergolten?**

5. **Ist's** [was ihr entwendet habt] **nicht das, da mein Herr aus trinket, und damit er weissagt**** [also ein ihm besonders werthes und geradezu heiliges Geräth]? **Ihr habt übel gethan** [eine sehr schlechte That begangen].

*) Er muß ihnen schnell nacheilen, damit sie nicht etwa mit der Entdeckung des Bechers ihm zuvorkommen und durch ihre freiwillige Rückkehr seinen Plan vereiteln.

**) Noch jetzt ist in Egypten die Kyliko- und Hydromantie zu Hause, das abergläubische Weissagen aus Bechern, Schüsseln und dgl. oder genauer aus den, verschiedene Formen und Gestalten hervorbringenden Lichtspiegelungen, welche die in ein solches Gefäß gegossene Flüssigkeit, sei's Wein oder Wasser, dadurch hervorbringt, daß man unter allerlei Zaubersprüchen sie schwenkt oder einen Ring, ein Steinchen u. s. w. in sie hineinwirft. Joseph benutzt diesen Aberglauben, um nicht blos den Becher als sein Heiligthum, an welchem die Brüder sich vergriffen hätten, darzustellen, sondern auch anzudeuten, weshalb sie gerade ihn entwendet haben möchten: sie hätten gestern, als er sie genau nach ihrer Altersfolge placiren ließ (Kap. 43, 33), die magische Kraft desselben kennen lernen, und nun sich ihn zu verschaffen gewußt.

6. **Und als er sie ergriff, redete er mit ihnen solche Worte.**

7. **Sie** [von dem Vorwurf auf's Aeußerste betroffen] **antworteten ihm: Warum redet mein Herr solche Worte? Es sei ferne von deinen Knechten, ein solches zu thun** [dazu sind wir viel zu

redlich, und haben erst gestern unsere Redlichkeit thatsächlich bewiesen].

8. Siehe, das Geld, das wir [nach der Rückkehr von unsrer ersten Reise] fanden oben in unsern Säcken, haben wir [aus freien Stücken] wiederbracht zu dir aus dem Lande Canaan [wo wir doch vor Nachforschungen ganz sicher waren]. Und wie sollten wir denn [bei einer so ehrlichen Gesinnung, wie sie darin sich kund thut] aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold?

9. [Nein! wir wissen uns so rein von dergleichen, daß wir es getrost auf eine Untersuchung unsrer Säcke können ankommen lassen.] Bei welchem er [der angeblich von uns gestohlene Becher] funden wird unter deinen Knechten, der sei des Todes; dazu wollen auch wir [Uebrigen mit büßen und] meines Herrn Knechte sein.

10. Er sprach: Ja, es sei, wie ihr geredet habt [wir wollen eine Untersuchung vornehmen, und der Schuldige soll der verdienten Strafe nicht entgehen; doch soll euch nicht mehr widerfahren, als recht ist]. Bei welchem er funden wird, der sei mein Knecht; ihr [Andern] aber sollt ledig sein.

11. Und sie [indem sie sich sicher glaubten und so gar keine Ahnung hatten, was da kommen könnte] eileten, und legte ein jeglicher seinen Sack [von dem Esel] ab auf die Erde, und ein jeglicher that seinen Sack auf [zur Untersuchung sich bereit machend].

12. Und er suchte, und hub [absichtlich, um sich nicht zu verrathen, da er ja schon wußte, wo der Becher sich vorfinden würde] am Größesten an, bis auf den Jüngsten; da fand sich der Becher in Benjamins [des Jüngsten] Sack.

Die Brüder verlassen sich auf ihre Gerechtigkeit; darum sind sie vom Donner gerührt und bis in die Hölle hinuntergestoßen, als sich nun doch ergiebt, daß einer von ihnen den Becher hat. Damit sind sie ein Bild aller Selbstgerechten und Werkheiligen, die so trotziglich auf ihre Verdienste sich verlassen; sie werden nicht bestehen vor Gottes Gericht, sondern zu Schanden werden, wenn nun ihre Ungerechtigkeit an den Tag kommt. (Matth. 7, 21 ff.)

13. Da zerrissen sie [vor Schreck und Entsetzen] ihre Kleider [wie der Vater es damals gethan, als sie Josephs bunten Rock ihm zuschickten Kap. 37, 34., — nicht blos ihres Bruders Aengste von damals müssen sie also durchkosten Kp. 42, 21, sondern auch Jacobs Schrecken, die sie ihm bereitet haben, an sich selbst erfahren zur gerechten Vergeltung]; und lud ein jeglicher auf seinen Esel [belud ihn mit dem wieder zugebundenen Sack], und zogen wieder in die Stadt [um mit Joseph selbst zu verhandeln].

Wären sie noch dieselben gewesen, wie vor 22 Jahren, so würden sie in ihre Lage sich gefunden, ja nicht ohne eine gewisse Schadenfreude den Benjamin in der Gewalt des Haushalters zurückgelassen haben und weiter gezogen sein; dem Vater gegenüber hätten sie diesmal gewissermaßen ein gutes Gewissen gehabt, und konnten zu ihm sagen: „Siehe, so hat es der, den du immer uns vorgezogen, gemacht; läßt sich einen gemeinen Diebstahl zu Schulden kommen, und brandmarkt uns und dein ganzes Haus!“ Was wohl Joseph in einem solchen Falle würde gethan haben? Er hätte sie ohne Zweifel auch gelassen, und hätte nur den Vater sich und dem Benjamin nachgezogen nach Egypten. — Aber die Brüder sind jetzt gründlich andern Sinnes als früher und wahrhaft erweckt. In dem neuen schweren Verhängniß, das sie trifft, erkennen sie, gerade weil sie dessen nicht schuldig sind, was man ihnen vorwirft, Gottes Gericht; und weil nun Benjamin dies Gericht um ihretwillen mittrifft, und Gottes Wetter gerade über seinem, des Unschuldigen, Haupt sich entladen, wollen sie um keinen Preis ihn im Stich lassen, ihn vielmehr frei bitten, selbst wenn sie, die übrigen alle, an seiner Statt Sklaven werden müßten.

II. V. 14—34. Als die Brüder wieder vor Joseph erscheinen, der in banger Erwartung, welchen Ausgang seine Anschläge nehmen würden, sich zu Hause enthalten hat, werfen sie sich vor ihm nieder und begeben sich aller Vertheidigung ihrer Unschuld, da sie in dem Verhängniß Gottes Heimsuchung wegen ihrer früheren Missethat erkennen. Joseph erklärt auf ihre Aeußerung, daß sie alle seine Knechte sein wollten, nur denjenigen zurückbehalten zu können, bei dem der Becher gefunden worden; da aber tritt Juda an ihn heran, schildert mit ergreifenden Worten des Vaters Liebe zu dem Jünglinge und den unsäglichen Jammer, der durch des Geliebten Verlust ihm bereitet werden würde, berichtet dann, wie er selbst Bürge geworden sei für den Knaben, und fleht, nun auch an seiner Statt ihn zum Sklaven annehmen zu wollen.

14. Und Juda [der für Benjamin Bürge geworden Kap. 43, 9 und daher der übernommenen Pflicht mit aller Treue nachkommen wollte] ging mit seinen Brüdern [als sie wieder in der Stadt angelangt waren] in Josephs Haus, denn er war noch daselbst [noch nicht nach dem Verkaufslokal gegangen, wie sie von dem Haushalter erfahren hatten, sondern erwartete sie, auf einem thronartigen Stuhl sitzend und von den Beamten seines Hofstaats umgeben, vgl. Kap. 45, 1]; und sie fielen [in stummer Verzweiflung] vor ihm nieder auf die Erde.

15. Joseph aber [während sie so da lagen] sprach zu ihnen: Wie habt ihr das thun [und gerade mich berauben] dürfen? Wisset [bedachtet] ihr [denn] nicht, daß ein solcher Mann, wie ich bin [der zu dem Orden der Weisen in Egypten gehört und verborgene Dinge schaut, wie ihr wohl gestern schon inne geworden seid Kap. 43, 33], errathen [auf der Stelle den Dieb ausfindig machen] könnte?

16. Juda [dem Gefühl ihrer Seele Worte leihend] sprach: Was sollen wir [hiezu] sagen meinem Herrn, oder wie sollen wir reden, und was [womit] können wir uns rechtfertigen? [Wohl könnten wir sprechen: das, dessen du uns beschuldigst, haben wir nicht gethan. Aber wir sehen hinter dir einen Andern stehen, der mit uns rechtet, und dem können wir auf tausend nicht eins antworten Hiob 9, 3:] Gott hat die Missethat deiner Knechte [die bisher ihnen ungeahndet hingegangen] funden [aufgegriffen und läßt sie jetzt dafür büßen; unter seine gewaltige Hand wollen wir denn uns demüthigen].

Siehe da, wir und der, bei dem der Becher funden ist, sind meines Herrn Knechte.

Wenn die Welt richtet, so ist es immer der Andere, der alle Schuld tragen muß, die gemeinsame Schuld vermag sie auch nicht mit der Fingerspitze zu berühren. Das ist ihre unsägliche Oberflächlichkeit in der Erkenntniß der Sünde; der Geist aber geht in die Tiefe, und wenn er richtet, so wird immer zuerst die letzte Grund der Sünde, die gemeinsame Schuld getroffen. In diesem Geiste erkennt Juda, daß das Hervortreten der Sünde in Benjamin eine Zufälligkeit ist, welche erst verstanden werden könne, wenn man auf den Boden, aus dem sie entsprossen, zurückgehe. Es ist nun merkwürdig, wie Juda, mitten in ein täuschendes Spiel hineingestellt, eben durch diese gänzliche Hintenansetzung der vorliegenden Aeußerlichkeit durch den Schleier hindurchgreift und die Wahrheit trifft; denn in der Wirklichkeit ist keine Schuld Benjamins vorhanden, aber wohl eine gemeinsame Schuld, namentlich der zehn Brüder, welche dem Anscheine nach völlig unbetheiligt sind. Dieses Spiel ist unser Leben, und die Klugen, welche eines Jeden Schuld nach den handgreiflichen Umständen berechnen können, wobei die Sache immer so angethan ist, daß sie selber frei ausgehen, haben es mit lauter Täuschungen zu thun. Auch hier bestätigt sich, was wir in Kap. 42, 28 gefunden haben, daß nämlich die Erkenntniß der Sünde der nächste Weg zur Erkenntniß Gottes ist. (Baumgarten.) Zu dem Ausdruck: „Gott hat die Missethat deiner Knechte funden" vgl. den ähnlichen: „wenn eure Sünde euch finden wird" (4. Mos. 32, 33) und die Bemerkung dazu.

17. Er aber sprach: Das sei ferne von mir, solches zu thun [daß ich mich weiter an euch vergreifen sollte, als sich gebührt]. **Der Mann, bei dem der Becher funden ist, soll mein Knecht sein; ihr** [Andern] **aber ziehet hinauf mit Frieden** [unangetastet] **zu eurem Vater.**

18. Da trat Juda [von der Erde sich erhebend] **zu ihm, und sprach: Mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor deinen Ohren** [erlaube, daß ich mit dem, was ich jetzt sagen will, näher an dich herantrete], **mein Herr; und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht** [daß ich es wage]; **denn du bist wie Pharao** [ich weiß wohl, es ist so gut, als stünde ich Pharao selber gegenüber, wenn ich mir dergleichen herausnehme; aber mein Herz zwingt mich, in unserer schweren Lage das Aeußerste zu versuchen].

Juda hat bereits das Schwerste über sich vermocht, er hat über sich und alle seine Brüder die Verdammniß einer gemeinsamen Schuld ausgesprochen. Darum ist nun nichts mehr, das ihn bindet, keine Rücksicht, die ihn fesselt. Da es ihm völlig unerträglich ist, zum Vater zurückzukehren ohne Benjamin, so ist er entschlossen, das harte Loos Benjamins auf sich zu nehmen und das Glück seiner Familie und seiner Freiheit daran zu geben. Dieser rücksichtslose Edelmuth löst das Band seiner Zunge, und zum ersten Mal wird die Rede vor dem gestrengen und wundersamen Herrn frei und fließend. Ja, weil Juda aus heftigem Drang seines Herzens redet, ist er kühn, er erhebt sich und tritt näher vor Joseph hin. Diese Kühnheit ist jedoch, eben weil sie aus einem natürlichen Grunde entspringt, durch schöne Bescheidenheit geadelt. Er vergißt nicht, mit wem er redet, sondern ist sich bewußt, daß derjenige, gegen dessen Entscheid er noch weiter zu sprechen wagt, der Stellvertreter Pharaos, des Königs von Egypten, ist. Darum bittet er auch zuvor um Erlaubniß. Und nun folgt in psychologisch meisterhaft gehaltener Rede, schlicht und einfach, aber um so anschaulicher und eindringlicher, wie's nur der Einfalt des Herzens zu Gebote steht, eine Erzählung des ganzen Zusammenhangs der Sache, von der Dr. Luther bemerkt: „Ich wollt viel darum geben, daß ich vor unserm HErr Gott so wohl könnte beten, als hier Juda vor Joseph betet." — Juda ist der Beredte unter den Brüdern; seine Beredtsamkeit hat den Verkauf Josephs durchgesetzt (Kap. 37, 26 f.), hat Jacob endlich vermocht, Benjamin mitzugeben (Kap. 43, 8 f.), und macht auch hier Joseph die Fortsetzung des Zwangs, den er sich anthut, unmöglich. (Delitzsch.)

19. Mein Herr fragte [damals, als wir das erste Mal hier waren s. K. 43, 7 Anm.] **seine Knechte, und sprach: Habt ihr auch einen Vater oder Bruder?**

20. Da antworteten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen [im Vergleich mit uns noch] **jungen Knaben, in seinem Alter geboren; und sein Bruder** [an dem vormals seine ganze Liebe hing] **ist** [seit 22 Jahren] **todt, und er ist** [nach dessen Hingang ihm] **allein überblieben von seiner Mutter** [dem Weibe seiner besonderen Zuneigung Kap. 46, 19], **und sein Vater hat ihn** [daher so] **lieb** [als hätte er sonst keine Kinder außer ihm].

21. Da sprachst du zu deinen Knechten: Bringet ihn herab zu mir; ich will ihm Gnade erzeigen [Kap. 42, 18].

22. Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe kann nicht von seinem Vater kommen; wo er von ihm [durch einen Unfall ihm abhanden] **käme, würde er sterben.**

23. Da sprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit euch herkommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen.

24. Da zogen wir hinauf zu deinem Knechte, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Rede [Kap. 42, 29 ff.].

25. Da sprach unser Vater [als es nun verzehret war, was wir für Getreide aus Egypten gebracht hatten Kap. 43, 1 f.]: **Ziehet wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speise.**

26. Wir aber sprachen: Wir können nicht hinab ziehen, es sei denn unser jüngster Bruder mit uns, [willst du den uns mit geben] **so wollen wir hinabziehen; denn wir können des Mannes Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder nicht mit uns ist.**

27. Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, daß mir mein Weib [Rahel] **zween Söhne geboren hat;**

28. Einer ging hinaus von mir, und man sagte, er ist zerrissen; und [ich muß das auch jetzt so annehmen, denn ich] **habe ihn nicht gesehen bisher.**

29. Werdet ihr diesen auch von mir nehmen, und ihm ein Unfall widerfährt, so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer hinunter in die Grube [Unterwelt] **bringen.**

30. Nun, so ich heimkäme zu deinem Knechte,

meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, weil seine Seele an dieses Seele hängt,

31. So wird's geschehen, wenn er siehet, daß der Knabe nicht da ist, daß er stirbt; so würden wir, deine Knechte, die grauen Haare deines Knechts, unsers Vaters, mit Herzeleid in die Grube bringen.

32. [Diesen Jammer aber kann gerade ich am wenigsten mit ansehen]. Denn ich, dein Knecht, bin Bürge worden für den Knaben gegen meinem Vater, und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen.

33. Darum laß [mich] deinen Knecht hie bleiben an des Knaben Statt, zum Knechte meines Herrn, und [dafür] den Knaben mit seinen Brüdern hinauf ziehen.

34. Denn wie soll ich hinauf ziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich würde den Jammer sehen müssen, der meinem Vater begegnen würde.

Wie Juda hier den Benjamin zur Zeit der Noth nicht verläßt, so verließ späterhin der Stamm Benjamin den Stamm Juda nicht in der schwersten Zeit, als alle übrigen Stämme ihn verließen: 1. Kön. 12. (Richter.) Unter diesen allen zeigen sich die Söhne Jacobs wieder als Söhne des heil. Patriarchen (32, 28 Anm.). Es leuchtet ein edler und gerader Sinn, nach welchem ganz Israel hernach Jeschurun, d. i. der Aufrichtige, genannt wurde (5. Mose 32, 15 f. Anm. 1), bei ihnen hervor; ihr wildes Wesen wurde gedämpft, Buße in ihnen gewirkt und der Grund zu ihrem ewigen Heil gelegt. (Roos.) Das einst zu Christo bekehrte Israel wird auch ein „heiliger Same" sein: Offb. 14, 1—5.

Das 45. Kapitel.

Joseph giebt sich seinen Brüdern zu erkennen.

III. **V. 1—15. Von Judas Rede auf's Tiefste ergriffen, — denn sie hat die zärtlichste Liebe zu dem greisen Vater und die aufopferndste Treue gegen den einen, noch übrigen Sohn der Rahel offenbar gemacht — kann sich Joseph nicht länger halten; er läßt seine Umgebung abtreten, bricht in ein heftiges Schluchzen aus und giebt sich hierauf seinen Brüdern zu erkennen. Diese werden von der Entdeckung: „Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Egypten verkauft habt," so betroffen, daß sie kein Wort hervorzubringen im Stande sind; erst nachdem Joseph dreimal das, was sie einst an ihm gethan, als eine Fügung Gottes zu ihrem eigenen Besten ihnen dargelegt und dann der Reihe nach sie geküßt hat, ist das Band ihrer Zunge gelöst und sie vermögen mit ihm zu reden.**

1. Da [als Juda aus seinem von Lieb und Leid, von Schmerz und Buße überfließenden Herzen so bewegliche Worte redete und bei dem letzten, was er sagte, wohl Thränen seine Stimme erstickten] konnte sich Joseph nicht länger enthalten [seinen Gefühlen nicht länger Gewalt anthun] vor allen, die um ihn her stunden*, und er rief: Lasset jedermann von mir hinausgehen. Und stund [also] kein Mensch bei ihm, da sich Joseph [wie im Folgenden berichtet werden soll] mit seinen Brüdern bekennete** [an sie zu erkennen gab].

*) Ich zweifle nicht, es wird Joseph zu der ganzen Erzählung und Bitte Judas gezittert haben, und ist ihm davon sein Herz weich worden; denn ein jeglich Wort, so Juda geredet, hat ihm sein Herz gerührt, von wegen der großen Treue und Liebe, so er zu seinen Brüdern getragen, es sind eitel Herzensstöße gewesen. (Luther.) Die seelsorgerische geistliche Weisheit, mit welcher er bisher sein Herz bemeistert, um Gottes Wege mit seinen Brüdern zu gehen, ist bewundernswürdig; eine weitere Fortführung des hartherzigen Scheins aber, den er auch bis jetzt nicht ohne mannigfache eingemischte Huldbeweise festzuhalten vermocht hat, wäre die größte Qual für ihn selber gewesen und war bei der eindringenden Uebermacht der Gefühle ihm geradezu unmöglich. (Delitzsch.)

**) Es war das ja ein Vorgang, so zart und heilig, daß jede fremde Beobachtung ihm wie Entweihung erscheinen mußte, zumal dadurch der Frevel, den seine Brüder einst an ihm verübt, sogleich stadt- und landkundig geworden wäre.

2. Und er weinete laut [brach sofort in ein heftiges Schluchzen aus, wodurch er seinem gepreßten Herzen Luft machte, und das Schluchzen war so laut], daß es die [abtretenden] Egypter und [aus deren Mittheilung dann weiter] das Gesinde [die Hofbeamten] Pharao höreten;

3. Und sprach [nachdem er einigermaßen wieder zu sich gekommen] zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebet mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht [weder auf jene Eröffnung, noch auf diese Frage] antworten, so erschraken sie vor seinem Angesicht [und wagten nicht einmal, ihm in's Angesicht zu sehen].

Joseph hat schon öfter gehört, daß der Vater noch lebe, und auch schon (Kap. 43, 7. 27) gefragt; es ist aber das nächste größte Bedürfniß seines Herzens, sich dessen immer wieder zu vergewissern. (Delitzsch.) — Dies ist ein sehr schön Exempel, wie sich Gott pflege gegen uns zu verhalten. Er strafet uns gnädig und väterlich, und zuletzt, wenn die Strafe aufhört, offenbart er sich uns und saget: Ich bin dein Gott, der ich dich liebe und freundlich umfasse; ich habe es herzlich und freundlich gemeinet. Da werden denn die Seelen wiederum allgemach aufgerichtet und können sich alsdann mit der Gnade und Freundlichkeit Gottes trösten. Und das ist der Gottseligen Trost in diesem Leben. O wie wird aber ihre Freude an jenem Tage so groß sein, wenn der Sohn Gottes erscheinen und sagen wird: Siehe, ich bin dein Heiland und Erlöser, welchen du beschuldigt hast, als sollte ich nach meiner Kirche und Gemeinde nichts fragen und deren keine Acht haben, gleich als ob ich kein Gott wäre und sorgete auch für euch nicht. Siehe, hier bin ich. Darum aber habe ich dich gezüchtigt, auf daß deine Sünde geläutert und ausgefeget würde, und daß du mich für deinen Gott und Heiland erkennen solltest. Was will denn werden, wenn unser HErr und Heiland Jesus Christus kommen wird, welcher uns in diesem Leben auf mancherlei Weise versuchet, und lässet uns fast geplaget, gestäupet und getödtet werden! O welch eine große Freude wird werden, wenn er sich so plötzlich und unversehens ändern wird da wir zuvor empfunden und uns bedünken lassen, daß er der gräulichste Tyrann wäre, welcher uns alle mit einander in einem Hui wollte umbringen. Da wird er sagen: Ich bin Joseph, ich bin euer Heiland. (Luther.) „Hier blickst du zwar zuweilen so scheel und schwül mich an, daß oft vor Angst und Heulen ich dich nicht kennen kann; dort aber wird's geschehen,

daß ich von Angesicht zu Angesicht soll sehen dein immer klares Licht.“ (HErr Jesu, Licht der ꝛc. V. 6) Aber auch noch eine andere Erfüllung dieses Vorbildes steht bevor, die nämlich, wenn sich Jesus den Juden, seinen Brüdern, die ihn verworfen haben, zu erkennen giebt. (Sach. 12, 10; Matth. 23, 38 f.; Röm. 11, 25 f.; vgl. die Bem. zu V. 8.)

4. Er aber sprach zu seinen Brüdern [mit gar freundlicher, herzgewinnender Stimme]: **Tretet doch her zu mir. Und sie** [von der Erde sich erhebend] **traten herzu** [blieben aber noch immer schüchtern und ängstlich, in ziemlicher Entfernung vor ihm stehen]. **Und er sprach: Ich bin** [wirklich] **Joseph, euer Bruder,** [derselbe] **den ihr in** [nach] **Egypten verkauft habt.**

5. Und nun bekümmert euch nicht [mehr wegen dessen, was geschehen ist], **und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habt; denn** [ich betrachte die Sache von dem Gesichtspunkte:] **um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt.**

6. Denn dies sind [nun schon] **zwei Jahr, daß es theuer im Lande ist; und sind noch fünf Jahr, daß kein Pflügen noch Ernten sein wird** [aus der bisherigen Noth könnet ihr denn abnehmen, daß ohne Gottes besondere Hilfe es um euch und die Euren geschehen wäre; ihr müßtet allzumal vor Hunger umkommen].

7. Aber Gott hat [eben durch meine Verkaufung die Hilfe euch bereitet; er hat, indem er das zugelassen] **mich vor euch her gesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden** [in der allgemeinen und anhaltenden Noth nicht mit Andern umkommen lasse], **und euer Leben errette durch eine große Errettung** [durch außerordentliche Veranstaltungen seiner Fürsorge für euch, da ihr ja sein auserwähltes Geschlecht auf Erden seid, auf dessen Erhaltung er besonders Bedacht nehmen wollte].

8. Und nun [ist's gewiß], **ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott, der hat mich Pharao zum Vater** [väterlichen Beirath 1. Macc. 11, 31 f.] **gesetzt, und zum Herrn über all sein Haus, und einen Fürsten in ganz Egyptenland.**

Die heilige Geschichtsschreibung bewährt in der Geschichte Josephs ihre ganze Größe; hier in der Wiedererkennungscene feiert sie einen ihrer Triumphe. Es ist alles Natur, alles Geist, alles Kunst — diese drei sind hier eins, und jedes Wort ist wie in Thränen des Mitgefühls, in Blut der Liebe, in Wein der Freude gebadet. Die hervorhebende Unterlage aber dieser an sich so herrlichen Geschichte ist die Herrlichkeit Jesu Christi, die nach allen Seiten ihr himmlisches Licht darüber ausgießt. Denn wie Juda Joseph, so hat das jüdische Volk Jesum in die Hände der Heiden überliefert, und auch die gegenbildliche Geschichte dieses Bruderverraths wird in einer anbetungswürdigen Tiefe der Weisheit und Erkenntniß Gottes münden. (Delitzsch.) Der himmelschreiende Verrath der Söhne Jacobs gegen den unschuldigen Bruder und gegen den heiligen Vater ist nichts anderes, als der Rath und die That Gottes zur Errettung Egyptens und des ganzen Hauses Israel. So hat sich Israel an dem Blute des gerechten und heiligen Knechtes Gottes, der nicht aus der Fremde, sondern aus dem Hause Israel stammte, schwer verschuldet, und eben dieses ist der Rath Gottes vor Grundlegung der Welt gewesen und darum das Heil der ganzen Welt geworden; so ist der verstockte Unglaube Israels die Thür gewesen, durch welche das Evangelium zu den Heiden gekommen ist. Sowie aber der verrathene Joseph zuerst ein Herr über Egypten geworden und als solcher Egypten rettete vor dem Verderben, während sein Vater ihn für todt hält und seine Brüder unter dem Fluch der Schuld dahin gehen, so ist auch Christus der Gekreuzigte zuerst ein König der Heiden geworden, während seine Brüder unter dem Bann seines schreienden Blutes mit verzagtem Herzen umherirren. Wenn er aber die Fülle der Heiden in das Reich der Erlösung vom Tode wird eingeführt haben, so wird er sich im tiefsten Geheimniß ohne Beisein eines Fremden seinen Brüdern zu erkennen geben, und dann wird ganz Egypten erfahren, daß der Herr Egyptens der Sohn und Bruder Israels ist. (Baumgarten.) Vgl. Offenb. 11, 13 Anm.

9. Eilet nun, und ziehet hinauf zu meinem Vater [der so sehnlich nach eurer Rückkehr ausschauet, daß er nicht länger sich euret- und Benjamins wegen ängstige; und bringet ihm außer der Erlösung von seiner Sorge auch die Freudenbotschaft], **und saget ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Egypten gesetzt** [und dazu die Einladung:] **komm herab zu mir, säume dich nicht;**

10. Du sollst im Lande Gosen [Kap. 47, 4 Anmerk.] **wohnen, und nahe bei mir sein, du und deine Kinder, und deine Kindeskinder, dein Klein und groß Vieh, und alles, was du hast.**

11. Ich will dich daselbst versorgen; denn es sind noch fünf Jahr der Theurung; auf daß du nicht verderbest mit deinem Hause, und allem, was du hast.

Der Gedanke an eine Uebersiedelung seiner Familie nach Egypten war Joseph durch die Hungersnoth nahe und immer näher gelegt worden, und das Land Gosen mußte ihm bald als der geeignetste Wohnplatz für dieselbe erscheinen; doch redete er hier mehr aus prophetischem, von Gott erleuchtetem Geist, als aus blos menschlicher Klugheit und Berechnung. Seine Gedanken waren wirklich Gottes Gedanken, und seine Wege Gottes Wege, während sonst von menschlichen Anschlägen, auch wo sie auf's Beste gemeint sind, oft genug das Wort gilt: Jes. 55, 8 f.

12. [Warum aber seid ihr noch immer so betreten und könnet euch in das, was ich sage, nicht finden?] **Siehe, eure Augen sehen, und die Augen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich** [nicht mehr durch einen Dolmetscher, sondern in eurer eigenen Sprache] **mit euch rede** [trauet denn nur getrost euren Augen, sie betrügen euch nicht; und dem Zeugnisse Benjamins wird dann auch mein Vater trauen].

13. Verkündiget [also] **meinem Vater alle meine Herlichkeit in Egypten, und alles, was ihr gesehen habt; eilet, und kommet hernieder mit meinem Vater hierher** [denn mich verlangt gar sehr, ihn wieder zu sehen].

14. Und er [erhob sich von seinem Thronsitz Kap. 44, 14, von dem aus er bisher mit ihnen verhandelt hatte, und] **fiel seinem Bruder Benja-**

min um den Hals, und weinete; und Benjamin weinte auch an seinem Halse.

15. Und küssete [hierauf der Reihe nach] alle seine Brüder, und weinete über sie [indem er sie umarmt hielt]. Darnach [nachdem er durch so unzweideutige Beweise seiner vergebenden Liebe sie beruhigt und ermuthigt hatte] redeten seine Brüder mit ihm.

Und was werden sie mit ihm geredet haben? Ohne Zweifel werden sie ihm bekannt haben, daß ihr Frevel an ihm und an dem Vater bisher wie ein Bann ihnen auf der Seele gelegen habe, und wie wohl ihnen jetzt sei, daß sie nun des Bannes los geworden; sie wollten gern die Angst, die er ihnen bereitet, ausgestanden haben und seien mit den Wegen, die er sie geführt, wohl zufrieden. — „Da werd ich das im Licht erkennen, was ich auf Erden dunkel sah; das wunderbar und heilig nennen, was unerforschlich hier geschah. Da denkt mein Geist mit Preis und Dank die Schickung im Zusammenhang." (Nach einer Prüfung kurzer ꝛc. V. 7.)

IV. V. 16—28. Auch zu Pharaos Ohren dringt die Kunde von dem, was bei Joseph vorgefallen, er nimmt den innigsten Antheil, fordert den Joseph auf, seinen Vater und seine ganze Familie nach Egypten übersiedeln zu lassen, und stellt die dazu benöthigten Wagen. Die Brüder Josephs kehren hierauf nach Canaan zurück; anfangs glaubt Jacob ihren Aussagen nicht, bis er dann aus den mitgebrachten Wagen von der Wahrheit derselben sich überzeugt, und nun ergreift ihn eine brennende Sehnsucht, seinen verloren geglaubten Sohn wiederzusehen.

16. Und da das Geschrei [Gerücht, auf dem V. 2 angedeuteten Wege] kam in Pharao Haus, daß Josephs Brüder kommen wären, gefiel es Pharao [dessen Vertrauen zu Joseph je länger je mehr in wirkliche Liebe und Freundschaft übergegangen war] wohl, und [weil ihm, so natürlich auch] allen seinen Knechten [Hofbeamten; doch waren auch diese ihrerseits dem Joseph gewogen, denn wer sollte ihn nicht lieb gewinnen?].

17. Und Pharao sprach zu Joseph [den er zu sich hatte entbieten lassen, um das Sachverhältniß aus seinem eigenen Munde genauer, als die umlaufenden Gerüchte besagten, zu erfahren]: Sage deinen Brüdern: Thut ihm also, beladet eure Thiere, ziehet hin;

18. Und wenn ihr kommt in's Land Canaan, so nehmet euren Vater, und euer Gesinde, und kommt zu mir; ich will euch Güter [Lebensunterhalt] geben in Egyptenland, daß ihr essen sollt das Mark im Lande [euch nähren von den besten Erzeugnissen des Landes];

19. Und gebeut ihnen, thut ihm also, nehmet zu euch aus Egyptenland [zweirädrige, für ungebahnte Wüstenwege brauchbare] Wagen [deren wir hier genug haben Jes. 36, 9] zu euren Kindern und Weibern [um diese auf dem weiten und beschwerlichen Wege gut fortbringen zu können], und führet euren Vater, und kommt;

20. Und sehet euren Hausrath nicht an [wenn ihr manches davon zurücklassen müßt], denn die Güter des ganzen Landes Egypten sollen euer sein [es wird euch alles reichlich hier ersetzt werden und an nichts fehlen].

Durch Gottes Leitung kommt hier Pharao auf denselben Gedanken, den schon Joseph bei sich erwogen hat (V. 9—11); es war eben diese Uebersiedelung des Hauses Jacob nach Egypten in Gottes Rath zuvorbedacht, darum mußten auch alle Umstände sich günstig dafür gestalten.

21. Die Kinder Israel thaten also [wie Pharao V. 17 ff. gesagt hatte, und rüsteten sich zur Heimreise mit der Absicht, ihre Familien herüberzuholen]. Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharao, und Zehrung auf den Weg.

22. Und gab ihnen allen, einem jeglichen ein Feierkleid [einen vollständigen Festtagsanzug Richt. 14, 12 f.; 2. Kön. 5, 5]; aber Benjamin gab er dreihundert Silberlinge [22½ Thlr.], und fünf [Kap. 47, 2] Feierkleider.

23. Und seinem Vater sandte er dabei [ebenfalls Geschenke, nämlich] zehn Esel mit Gut [den besten Landeserzeugnissen] aus Egypten beladen, und zehn Eselinnen mit Getreide, und Brod und Speise seinem Vater auf den Weg.

Hier zeigt sich Joseph so wohlthätig gegen seine Brüder, als sie sich zuvor grausam gegen ihn gezeigt hatten. Sie sandten ihn nackt und blos in die Fremde, er sendet sie neugekleidet nach Hause; sie nahmen eine kleine Summe Geldes für ihn, er gab ihnen große Schätze und Präsente; sie sandten seinen bunten zerrissenen Rock zu ihrem Vater, er sandte durch sie dem Vater viel köstliche Kleider; sie verkauften ihn zu einem Kameeltreiber, er sandte sie mit Kutschen und Pferden nach Hause. (Rambach.)

24. Also [ent-] ließ er seine Brüder und sie zogen hin; und sprach zu ihnen [gab ihnen — weil er fürchtete, sie möchten wegen ihrer größeren oder geringeren Betheiligung an dem einst gegen ihn begangenen Unrecht, welches nun dem Vater gebeichtet werden mußte, unter einander in Zwist gerathen — die Ermahnung mit]: Zanket nicht auf dem Wege [setzet insonderheit dem Simeon nicht zu hart zu, als der der vornehmste Anstifter dieses ganzen Handels gewesen ist und dafür schon in langer Gefangenschaft hier gebüßt hat Kap. 42, 24., sondern gebt euch einer wie der andere schuldig Matth. 5, 5. 9].

25. Also zogen sie hinauf von Egypten, und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vater Jacob.

26. Und verkündigten ihm und sprachen [in großer Fröhlichkeit sogleich mit diesen Worten herausfahrend]: Joseph lebet noch, und ist ein Herr im ganzen Egyptenlande. Aber sein Herz dachte gar viel anders [wörtlich: erstarrete, blieb kalt und regungslos bei der Freudennachricht], denn er glaubte ihnen nicht.

27. Da sagten sie ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen gesagt hatte [in denen er dann deutlich das Bild seines Sohnes wieder erkannte]. Und da er sahe die Wagen, die ihm Joseph ge-

sandt hatte, ihn zu führen [und daraus abmerken konnte, daß sein Sohn wirklich ein Herr sei, der über ganz Egypten gebiete], **ward der** [vorhin in Kummer und Sorge erstorbene] **Geist Jacob, ihres Vaters, lebendig,**

28. **Und** [zum] **Israel** [werdend, zum Sieger über alle sein Leid und seinen unsäglichen Jammer] **sprach** [er]: **Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet** [damit habe ich mein Letztes und Höchstes erreicht]; **ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe** [denn nun weiß ich, daß meine Tage gezählt sind, ich habe sonst nichts mehr in dieser Welt zu suchen].

So tief Gott suchende Seelen im Bußkampf im Finstern und Betrübniß sitzen und das verlorene göttliche Leben gleichsam als ein einziges Kind beweinen; so hoch erfreut und erhebt sich das gedämpfte und fast erstickte Leben Gottes wieder in ihnen, wenn der himmlische Joseph den Geist des Glaubens als einen schnellen Wagen ins Herz schickt, worauf sie sich zu ihrem Heilande aufschwingen können. (Verleb. Bibel.)

Das 46. Kapitel.

Jacobs Reise nach Egypten zu seinem Sohne Joseph.

I. V. 1—7. Israel macht auf seinem Zuge nach Egypten in Versaba Halt und bringt dem Gott seiner Väter Schlachtopfer dar. Dieser erscheint ihm in nächtlichem Gesicht, versichert ihn seines Geleits und verheißt ihm die einstige Rückkehr nach Canaan. Darnach setzt Jacob den Zug weiter fort.

1. **Israel** [von Hebron, wo er seit seiner Rückkehr aus Mesopotamien gewohnt hatte, aufbrechend] **zog hin** [nach Egypten] **mit allem, das er hatte. Und da er gen Versaba** [dem südlichen, durch viele Erinnerungen aus Abrahams, Isaaks und seinem eigenen Leben Kap. 21; 22; 24, 62; 25, 20—34; 26, 23—28, 10 geweihten Grenzorte des gelobten Landes] **kam,** opferte er** [Schlacht-] **Opfer** [3. Mose 3, 2 Anm.] **dem Gott seines Vaters Isaak.**

*) Der gerade, ohngefähr 5 Meilen weite Weg von Hebron bis Versaba führt über schroffe und steile Hügel und ist ohne eine fahrbare Straße; es mußte also erst ein Umweg nach links gemacht werden, um die Thäler (Wady el Khâlil und Wady es Seba s. Karte III.) zu gewinnen.

**) Obgleich Jacob in Josephs wunderbarer Führung deutlich die Hand des HErrn sah und in der an ihn ergangenen Einladung einen Wink von Oben nicht verkennen konnte, so war doch das Scheiden aus dem Lande der Verheißung ein Schritt, bei dem ernste Gedanken seine Seele bewegten und zu dem er der göttlichen Zustimmung um so mehr bedurfte, als die früheren derartigen Versuche Abrahams und Isaaks theils von üblen Folgen gewesen (Kap. 12, 10 f.), theils geradezu von Gott verboten worden waren (Kap. 26, 1 f.). Indeß die Zeit, die von Abrahams Einwanderung in Canaan bis jetzt verflossen, beträgt 215 Jahr (2283—2098 n. Ersch. d. Welt). Das auserwählte Geschlecht hat also lange genug im Lande der Verheißung gelebt, hat hier der Erfahrungen genug gemacht, daß ihm jenes Heimathsgefühl, welches für seine weitere Entwickelung im fremden Lande durchaus nothwendig war, tief und unvertilgbar eingeprägt sein konnte.

2. **Und Gott sprach zu ihm des Nachts** [in der auf den Opfertag folgenden Nacht] **im Gesicht: Jacob, Jacob! Er sprach: Hie bin ich** [22, 1 u. 7].

3. **Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, in Egypten hinab zu ziehen** [es stimmt dieser Zug ganz mit meinem Willen überein], **denn daselbst will ich dich** [und in dir mein auserwähltes Geschlecht, das seine Bestimmung als Familie erreicht hat] **zum großen Volke machen.**

Sollten die Nachkommen der Patriarchen dereinst geeignet sein für die göttlichen Zwecke, für die Anstalten, die Gott durch Moses unter ihnen gründen wollte, so mußten sie 1) sich nicht in verschiedene kleine Horden zersplittern, sondern Ein Volk bilden, und zwar ein abgesondertes und in sich geschlossenes Volk; dies war aber in Canaan nicht möglich. Das Land war schon von einer ganzen Anzahl cananitischer Völkerschaften besetzt und die Zahl der Cananiter stets im Zunehmen begriffen; stieg nun die Zahl der Israeliten in demselben Verhältniß, so war die nothwendige Folge, daß sie entweder mit den Landeseinwohnern in einen Streit geriethen, in dem sie nothwendig unterliegen mußten, auch nicht das Recht auf ihrer Seite hatten, oder daß sie sich durch Heirathen mit denselben vermischten und so ganz aufhörten ein Volk zu sein, wie die Sichemiten in Kap. 34, 8 f. ihnen einen solchen Vorschlag machten, oder endlich, daß sie sich in einzelnen Haufen in die benachbarten Länder vertheilten. Sie mußten 2) in eine Lage versetzt werden, in der sie mit den abgöttischen Völkern in wenige Berührung kamen. Bis jetzt hatte Gott die Patriarchen durch unmittelbare Offenbarung mit sich verbunden, und mit reger Empfänglichkeit hatten diese die Offenbarungen aufgenommen; von jetzt an hörten die unmittelbaren Gottesoffenbarungen für längere Zeit auf, dem ausgestreuten edlen Samen wurde Zeit gegeben aufzugehen, die Israeliten erhielten ihre Kenntniß von Gott nur mittelbar, sie lernten Gott kennen als den, der sich Abraham, Isaak und Jacob offenbaret hatte. Diese Erkenntniß und Verehrung Gottes war aber noch nicht so fest eingewurzelt, daß sie nicht verloren gegangen sein würde, wenn der natürliche Hang des Menschen zur Sünde und somit zur Abgötterei bei ihnen noch durch mächtige äußere Anregungen befördert worden wäre, wie dies in Canaan sicher geschehen sein würde, dessen Bewohner sich gegen die Fremdlinge immer zuvorkommend erwiesen, immer darauf ausgingen, sie in eine nähere Verbindung hineinzuziehen, von aller religiösen Intoleranz entfernt waren, was sich daraus erklärt, daß die falsche Religion bei ihnen noch einen mehr fließenden Charakter, keine starren Formen und kein herrschendes Priesterthum hatte, und daß, wie in auch noch späterer Zeit, die materiellen Interessen bei ihnen durchaus vorwiegend waren. Sie mußten 3) in Berührung mit einem Staate gelangen, dessen Cultur, geordnete Verfassung, Künste und und Gesetze ihnen ein Muster zur Nachahmung darboten. Für die Patriarchen war das Hirtenleben am geeignetsten, dessen Vortheile sie, die reichen Besitzer, genossen, ohne seinen Nachtheilen zu unterliegen; die damit verbundene Einfalt mußte sie für die göttlichen Offenbarungen empfänglicher machen, Offenbarungen, die noch höchst einfach waren, der schriftlichen Abfassung nicht bedurften und also auch keine literarische Bildung erforderten. Nicht so bei einem ganzen Volke; das Hirtenleben als Lebensart eines ganzen Volkes ist immer mit

Rohheit und Verwilderung verbunden, daher noch jetzt die Missionare unter nomadischen Völkern alles aufbieten, diejenigen, auf die sie eine Einwirkung gewonnen, zu festen Niederlassungen und zur Betreibung des Ackerbaues zu vermögen. Gott wollte unter Israel durch geordnete religiöse Anstalten auf das Ganze wirken, durch eine complicirte und eben deshalb nothwendig schriftlich abzufassende Gesetzgebung bis in die innersten Winkel des Volkslebens eindringen: eine solche geordnete religiöse Verfassung und ausgebildete Gesetzgebung kann nur bei einem Volke stattfinden, welches feste Wohnsitze und eine wohl eingerichtete bürgerliche Verfassung hat und bis zu einem gewissen Grade Künste und Wissenschaften kennt. Daher gründete später Mose den israelitischen Staat auf den Ackerbau, der nothwendig einen solchen bürgerlichen Zustand theils voraussetzt, theils herbeiführen mußte. 4) Schon in den Vorherverkündigungen an Abraham (Kap. 15, 13) wird als Zweck des Aufenthalts seines Geschlechts in Egypten der hervorgehoben, daß dasselbe dort in schwere Bedrängniß gerathen und durch Gottes Großthaten gerettet werden sollte. Dies bildete die nothwendige Grundlage des näheren Verhältnisses, in das Gott zu ihm treten wollte: ohne Kreuz keine Sehnsucht, nur im dürren Lande dürstet die Seele nach Gott, ohne Erlösungsbedürftigkeit kein Dank für die Erlösung. Gottes Weg bei Völkern und bei Einzelnen, die er aus der Welt zu sich ziehen will, ist immer der, daß er ihnen in der Welt Trübsal und Angst bereitet, daß er die Welt wider sie waffnet. Ein mächtiges Volk mußte es deshalb schon sein, unter dem Israel zu einer zahlreichen Nation heranwachsen sollte, ein Volk, bei dem jede menschliche Möglichkeit des Widerstandes schwand; ein mächtiges Volk auch deshalb, damit Gottes herrliche Kraft in der Errettung um so sichtbarer werde. Diese Errettung sollte für alle Zukunft ein Spiegel der Liebe Gottes zu seinem Volke, seiner Allmacht, seiner Gerechtigkeit in dem Siege über die Welt, sollte eine Weissagung aller folgenden Gerichte über die Welt bis zum Weltgerichte sein: wie konnten sie dies anders, als wenn in dem Typus der Welt, mit aller ihrer Macht, sich die Weltmacht concentrirt darstellte? 5) Auch insofern mußte das Reich, in dem Israel sich aufhielt, zum Typus der Welt geeignet sein, daß sich in ihm die sittliche Beschaffenheit der Welt, ihre Empörung gegen den wahren Gott, ihr hartnäckiger Trotz, ihr thörichtes Vertrauen auf das, was nicht Gott ist, auf ihre eigene Kraft und auf die Götzen, kundthat. Ohne dem konnte sich Gottes Gerechtigkeit nicht vollkommen entfalten, und also auch nicht seine Allmacht und Liebe: ein Volk, das noch auf der ersten Stufe des Abfalls sich befand, in dem noch Reste einer Gotteserkenntniß übrig waren, würde bei dem ersten Angriff nachgegeben haben. — Alles dies fand sich damals wohl in keinem Lande so vereinigt wie in Egypten; dort war 1) hinreichendes Land vorhanden, nicht blos um die damals vorhandenen Nachkommen Abrahams, sondern auch um das zahlreiche Volk aufzunehmen, das nach der göttlichen Verheißung aus ihnen erwachsen sollte. Noch jetzt lebt außer den ordentlichen Einwohnern dieses gesegneten Landes, die mit Ackerbau sich beschäftigen, eine andere Nation in Egypten, die beduinischen Araber; diese benutzen die Weidenplätze in der Nachbarschaft der Wüste, verbinden aber oft zugleich mit dem Hirtenwesen den Ackerbau. Da in Egypten der Staat schon damals auf den Ackerbau gegründet war, so blieben die großen, nur zur Weide tauglichen Räume meist unbenutzt, und es ließ sich erwarten, daß sie von den Bewohnern ohne Schwierigkeit den Israeliten eingeräumt werden würden. In Egypten war 2) die Gefahr der Vermischung mit den Götzendienern und der Versuchung zum Götzendienst verhältnißmäßig geringer. Obgleich die nationale Abgeschlossenheit der Egypter sich erst später vollständig ausbildete, so war sie doch ihren Grundzügen nach schon damals vorhanden: schon sind die Viehhirten den Egyptern ein Greuel, und Joseph muß durch die Heirath mit der Tochter eines hochgestellten Priesters von der Schmach seiner Herkunft befreit werden. Unter allen Völkern des Alterthums hegte keines einen solchen Fremdenhaß als die Egypter, die das Wort „Mensch“ ausschließlich zur Bezeichnung ihrer Landsleute gebrauchten; schon auf den ältesten Sculpturen finden sich die verächtlichen Bezeichnungen der Fremden, vornämlich der Nomaden, und vielfach sind die härtesten Mißhandlungen derselben abgebildet. Die Neigung, welche die Israeliten trotz der abstoßenden Behandlung, die sie in Egypten erfuhren, des religiösen Abscheus, den die Egypter gegen sie hegten, doch zu Egyptens Abgötterei zeigen, läßt wohl erkennen, was aus ihnen geworden sein würde, wenn sie unter einem humaneren Volke, wie etwa die Cananiter waren, zum Volke erwachsen wären; erlagen sie doch in der Wüste sofort der Versuchung, als sie von den Moabitern und Medianitern eingeladen wurden, mit ihnen Götzenopfer zu essen und zu huren (4. Mos. 25). Egypten war 3) unter allen damaligen Staaten derjenige, in dem die Cultur die größten Fortschritte gemacht hatte, die Künste am meisten ausgebildet und weise Gesetze vorhanden waren; alles, was im 1. Buch Mosis von Egypten berichtet wird, zeigt einen reichen, blühenden und geordneten Staat an. Der ganze Staat war auf den Ackerbau gegründet, wir finden einen ausgebildeten Priesterstand, einen ordentlichen Hofstaat, hohe Staatsbeamte, ein Staatsgefängniß, zahlreiche und kostbare Kunstwerke u. s. w.; den Israeliten aber blieben die Vortheile, die sie aus solcher Lage ziehen konnten, nicht unbenutzt. Anfangs zwar setzten sie ihr Hirtenleben fort, aber als ihre Zahl wuchs, sehen sie sich genöthigt, sich auf Ackerbau und Künste zu legen: daß es ganz falsch ist, wenn man sich dieselben bei ihrem Auszug aus Egypten als ein bloßes Hirtenvolk denkt, zeigen Stellen wie 2. Mos. 3, 22., wonach sie in festen Häusern mitten unter den ackerbauenden Egyptern wohnten, zeigt die Thatsache, daß Künstler unter ihnen vorhanden waren, welche alles Erforderliche zum heiligen Gezelt verfertigen konnten, zeigt die Verfertigung des goldenen Kalbes, die Verbreitung der Schreibkunst, die Thatsache, daß das gesammte öffentliche Wesen auf ein Buch gegründet werden konnte, und so noch vieles Andere. Das Volk kam als ein ganz anderes aus Egypten heraus. 4) Egypten war damals das mächtigste Reich der Welt, das einzige vielleicht, was schon ein stehendes Kriegsheer hatte, dessen Bedürfniß sich aus seiner geographischen Lage sehr bald ergeben mußte; denn das fruchtbare Land ist umschlossen von traurigen Wüsten, deren wilde Bewohner, auf Verbesserung ihrer Lage bedacht, immer den raubgierigen Blick auf dieses Paradies gerichtet hatten. 5) Ein Pharao wäre damals schwerlich in der ganzen übrigen Welt anzutreffen gewesen, und doch gehörte ein Pharao, den Gott hinstellen konnte zur Beweisung seiner Gerechtigkeit und Allmacht, nothwendig zur Sache; zu solcher vollkommenen Offenbarung des Wesens der Welt, der nothwendigen Bedingung der vollen Offenbarung des Wesens Gottes, zu solchem thörichten Trotz, zu solcher hartnäckigen Verstocktheit gehörte nothwendig, daß der Besitz der Güter und der Macht dieser Welt die auch anderwärts vorhandene Abkehr von Gott reifte, entwickelte und auf die Spitze trieb. (Hengstenberg.)

4. Ich will mit dir hinab in Egypten ziehen [so daß meine Verheißungen dort nicht untergehen sollen, wenn auch meine unmittelbaren Offenbarungen nun 215 Jahre lang schweigen werden], **und will auch** [in deinen Nachkommen] **dich** [wie-

der] **heraufführen** [in das Land, welches du jetzt verlässest]; **und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen** [dem kannst du ja befehlen, daß man, weil du für deine Person nicht wieder von dannen heraufkommst, wenigstens deine Gebeine heraufbringe Kap. 47, 29].

5. **Da** [durch solchen Zuspruch seines Gottes gestärkt] **machte sich Jacob auf von Versaba; und die Kinder Israel führeten Jacob, ihren Vater, mit ihren Kindlein und Weibern, auf den Wagen, die Pharao gesandt hatte, ihn zu führen;**

6. **Und nahmen ihr Vieh und Habe, die sie im Lande Canaan erworben hatten; und kamen also in Egypten, Jacob und all sein Same mit ihm.**

7. **Seine Kinder** [11 Söhne], **und seine Kindeskinder** [V. 9—25] **mit ihm, seine Töchter** [Dina V. 15], **und seine Kindestöchter** [Schwiegertöchter], **und all sein Same** [auch die Knechte und Mägde der verschiedenen Haushaltungen], **die brachte er mit sich in Egypten.**

In einem Grabmal zu Beni Hassan findet sich die Abbildung einer derartigen Einwanderungsscene, die zwar nicht unmittelbar unsere Geschichte darstellt, wohl aber zu ihrer Veranschaulichung dient. Die Einwanderer, über denen die Zahl 37 in Hieroglyphen angebracht ist, führen ihr Gut auf Eseln mit sich, 2 Kinder in Körben sind ebenfalls auf einen Esel geladen, nebenher gehen ein Knabe und 4 Weiber. Dem Zuge voran schreiten 2 Männer, Geschenke bringend, von einem Egypter geleitet; ein anderer Egypter hat eben den Bericht über ihre Ankunft abgefaßt und überreicht diesen einer sitzenden Person, welche den obersten Reichsbeamten vorstellt. Außerdem befinden sich mitten in und hinter dem Zuge noch mehrere Männer, sämmtlich mit Bärten, dem Zeichen fremder, uncivilisirter Völker ausgestattet.

II. **V. 8—27. Indem so das Haus Israel seiner Bestimmung entgegengeht, in fremdem Lande aus einer einzelnen, durch ihr gemeinsames Oberhaupt noch zusammengehaltenen Familie zu einem in viele Familien getheilten, nach Stämmen und Geschlechtern gesonderten Volke sich zu entfalten, wird uns zuvor eine Uebersicht über den gegenwärtigen Bestand dieser Familie gegeben und dabei die Sonderung der 12 Stämme (Kap. 35, 22—26) in verschiedene Geschlechter, obgleich sie zum Theil erst in Egypten sich vollzieht, als schon fertig vorgeführt (vgl. 4. M. 26).**

8. **Dies sind die Namen der Kinder Israel, die** [zum Theil persönlich, zum Theil aber, soweit sie noch nicht gezeugt oder geboren waren, in den Lenden ihrer Väter*] **in Egypten kamen: Jacob und seine Söhne** [bilden den schon in zwölf mächtige Aeste verzweigten Stamm dieses Baumes, der sich nun weiter in verschiedene Geschlechter und Familien auseinander legen sollte vgl. 2. M. 6, 14 Anm.]. **Der erstgeborene Sohn Jacobs, Ruben.**

*) In demselben Sinne, in welchem es in Kap. 35, 26 hieß, Jacob habe seine 12 Söhne mit aus Mesopotamien gebracht, obschon ihm Benjamin erst in der Heimath geboren wurde, heißt es hier von ihm, er habe alle diese Seelen, 70 an der Zahl, mit nach Egypten gebracht. Der Grund zu dem palästinensischen Hausstand Jacobs war gelegt, als er nach Canaan heimkehrte; und so war der Grund zu dem egyptischen Hausstande, in seiner vollen patriarchalischen Entfaltung gelegt, als er nach Egypten kam. Der Begriff waltet über das Datum vor. (P. Lange.)

**) Ruben eröffnet die Reihe der Verzweigungen der einzelnen Aeste; ihm schließen die übrigen Söhne Leas, danach die Söhne von Leas Magd, der Silpa, sich an. Es folgen Rahels Söhne, und den Beschluß machen die Söhne von Rahels Magd, der Bilha.

9. **Die Kinder Ruben: Hanoch, Pallu, Hezron und Charmi.**

Die ersten zwei waren schon geboren (Kap. 42, 37), die andern zwei noch in den Lenden ihres Vaters.

10. **Die Kinder Simeon: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar und Saul, der Sohn von dem cananäischen Weibe** [während die sonstigen Frauen in Jacobs Familie mit Ausnahme der des Juda Kap. 38, 2 aus Mesopotamien stammten oder den Geschlechtern Esaus, Ismaels und der Söhne der Ketura Kap. 25, 1 ff. angehörten].

11. **Die Kinder Levi: Gerson, Kahath und Merari.**

12. **Die Kinder Juda: Ger, Onan, Sela** [von der Tochter des Suah], **Perez und Serah** [von der Thamar, Kap. 38]. **Aber Ger und Onan waren gestorben im Lande Canaan** [weshalb sie bei der Schlußberechnung V. 15 außer Betracht bleiben]. **Die Kinder aber Perez** [die für die Genannten in Anschlag kommen, obwohl sie erst in Egypten gezeugt wurden]: **Hezron und Hamul.**

13. **Die Kinder Isaschar: Thola, Phua, Job und Simron.**

Wenn hier im Vergleich mit dem entsprechenden Verzeichniß (4. Mose 26, 5 ff.) einige Verschiedenheiten in den Namen sich finden, so sind das theils nur verschiedene Formen derselben Namen, theils verschiedene Namen derselben Personen.

14. **Die Kinder Sebulon: Sered, Elon und Jahleel.**

15. **Das sind die Kinder von Lea, die sie Jacob gebar in Mesopotamien, mit seiner Tochter Dina. Die machen allesammt mit Söhnen und Töchtern dreiunddreißig Seelen** [6 Söhne, 23 Enkel, 2 Urenkel, 1 Tochter; dazu Jacob selbst, als zur ersten Reihe gehörig, mit hinzu gerechnet].

Dina scheint nach dem noch in Canaan (Kap. 49, 31) erfolgten Tode der Mutter deren Stelle in der Hauswirthschaft vertreten zu haben. Außer ihr wird nur noch Serah (V. 17) von weiblichen Nachkommen Jacobs aufgeführt; wahrscheinlich gab es auch keine andere, das würde dann auf eine besondere Leitung der göttlichen Weisheit hinweisen. Denn weibliche Glieder der auserwählten Familie, wenn sie mit Cananitern sich verheiratheten, traten damit aus dem Bundesverhältniß mit Gott heraus und verloren ihre abgesonderte Stellung der Welt gegenüber, während die männlichen Glieder durch Verheirathung mit Cananiterinnen (Kap. 38, 2.; 46, 10) umgekehrt diese des Segens ihres Geschlechts theilhaftig machten. Darum ließ Gott für jetzt nur wenig Töchter bei den Kindern Israel geboren werden, bis dann später die Blutsverwandtschaft innerhalb der

Familie sich so weit verallgemeinert hatte, daß Verheirathungen mit den eigenen Volksgenossen möglich waren.

16. Die Kinder Gad: Ziphion, Haggi, Suni, Ezbon, Eri, Arodi und Areli.

17. Die Kinder Asser: Jemna, Jesua, Jesui, Bria und Serah, ihre Schwester. Aber die Kinder Bria [in Egypten geboren]: Heber und Malchiel.

18. Das sind die Kinder von Silpa, die Laban [zur Magd] gab Lea, seiner Tochter [Kap. 29, 24], und [sie] gebar Jacob [dem die Lea sie als Kebsweib beilegte Kap. 30, 9] diese sechszehn Seelen [2 Söhne, 11 Enkel, 1 Enkelin, 2 Urenkel].

19. Die Kinder Rahel, Jacobs [bevorzugten] Weibes: Joseph und Benjamin.

20. Und Joseph wurden geboren in Egyptenland Manasse und Ephraim, die ihm gebar Asnath, die Tochter Potiphera, des Priesters zu On [Kap. 41, 50 f.].

21. Die Kinder Benjamin [gleichfalls, wenigstens zum großen Theil, erst in Egypten geboren]: Bela, Becher [Beker], Asbel, Gera, Naaman, Ehi, Ros, Mupim, Hupim und Ard.

Nach 4. Mose 26, 38—40 waren Naamann und Ard Kinder Belas, also Benjamins Enkel, und nicht seine Söhne; sie werden hier in weiterem Sinne zu seinen Kindern gerechnet, weil sie ebenfalls eigene Geschlechter begründeten. Andererseits fehlen in der angeführten Stelle die Namen Becher, Gera (dieser wird in 1. Chr. 9, 1—5 ebenfalls als Sohn Bela, also Enkel des Benjamin, aufgeführt) und Ros, entweder weil diese Söhne Benjamins kinderlos starben oder doch zu wenig Nachkommenschaft hinterließen, als daß selbstständige Geschlechter von ihnen hätten ausgehen können. Dasselbe gilt von Simeons Sohne Ohad (V. 10) und von Assers Sohn Jesua (V. 17). — vgl. 4. M. 26, 12. 44. Wir sehen also, daß unser Verzeichniß nicht blos die Söhne und Enkel Jacobs, die bei seiner Uebersiedelung schon geboren waren, aufzählen will, sondern außer den Söhnen, welche die 12 Stämme des Volkes begründeten, überhaupt alle Enkel und Urenkel, welche Gründer von Geschlechtern geworden und dadurch in Beziehung auf die weitere Gliederung des Volkes in die Stellung der Enkel eingetreten sind.

22. Das sind die Kinder von Rahel, die Jacob geboren sind; allesammt vierzehn Seelen, [2 Söhne, 10 Enkel, 2 Urenkel].

23. Die Kinder Dan: Husim [vgl. Anm. zu 1. Chron. 2, 8].

24. Die Kinder Naphtali: Jahzeel, Guni, Jezer und Sillem.

25. Das sind die Kinder Bilha, die Laban seiner Tochter Rahel gab [Kap. 29, 29], und gebar Jacob [30, 3. ff.] die sieben Seelen [2 Söhne und 5 Enkel].

26. Alle Seelen, die mit Jacob in Egypten kamen, die aus seinen [und seiner Söhne] Lenden kommen waren [oder noch kommen sollten], — ausgenommen die Weiber seiner Kinder —, sind [ihn selbst, sammt Joseph und dessen beiden Söhnen, zunächst nicht mitgerechnet] alle zusammen sechsundsechzig Seelen.

27. Und die Kinder Joseph, die in Egypten geboren sind, waren zwo Seelen; also daß alle Seelen des Hauses Jacob, die in Egypten kamen [oder schon dort* waren, ihn selbst, den Patriarchen, eingeschlossen] waren siebenzig.**

*) Erst mit Jacobs Einwanderung in Egypten wurde dem Joseph und seinen Söhnen dies Land zur wirklichen Heimath; bis dahin waren sie gleichsam aus dem Lande der Hebräer „heimlich gestohlen" (Kap. 40, 15).

**) Wenn in Apostg. 7, 14 fünfundsiebzig Seelen angegeben sind, so hat das in der griech. Uebersetzung des A. T. (der s. g. Septuaginta) seinen Grund, welche hier sowohl, wie in 2. Mose 1, 5; 5. M. 10, 22 diese Zahl gebraucht, indem sie auch Manasses Sohn Machir und seinen Enkel Gilead (4. M. 26, 29) sammt zwei Söhnen und einem Enkel des Ephraim (1. Chr. 8, 20 ff.) hinzurechnet. Die Zahl siebzig aber ist von symbolischer Bedeutung. Ist Sieben die Signatur des Bundes, in welchem das Haus Jacobs mit dem HErrn steht, so ist die Zehn die Signatur der Vollständigkeit (Kap. 31, 7. 41.; 35, 26 Anm.). Nun aber ist Siebzig = 7×10; das bedeutet, daß das im Bunde mit Gott stehende Haus Israel nunmehr zum Abschluß gekommen ist und seine Vollzahl erreicht hat. „Wie Gott als Schöpfer und Geschichtsbildner alles in das Maß der Zahl gefaßt hat und in den Zahlen der Dinge und Geschehnisse eine geheime Zahlensymbolik herrscht, in welcher göttliche Verhältnisse und Gedanken sich abprägen, so fassen auch die biblischen Geschichtsschreiber den Geschichtsstoff in den Rahmen bedeutsamer Zahlen." Vgl. Matth. 1, 17.

III. V. 28 — Kap. 47, 12. An Egyptens Grenze angelangt, schickt Jacob den Juda voraus, daß er das Land Gosen von Joseph sich anweisen lasse. Als er dann daselbst eingezogen, kommt Joseph zu seiner Begrüßung herbei und weint lange an seinem Halse; darauf ertheilt er den Brüdern Instruktion, wie sie Pharao gegenüber sich verhalten sollen, stellt diesem fünf von ihnen, sowie seinen greisen Vater vor, und versorgt nun, nachdem der König Gosen als Wohnsitz bewilligt hat, die Seinigen während der noch übrigen Jahre der Theurung.

28. Und er [nach der 40—50 Meilen weiten Reise nunmehr an der Grenze Egyptens stehend] sandte Juda vor ihm hin zu Joseph, daß er ihn anweisete zu Gosen [ihm denjenigen Landstrich näher bezeichnete, wo er der Einladung Kap. 45, 10 gemäß Wohnung nehmen sollte]; und [nachdem denn dieser die nöthige Weisung empfangen und die Herberge bestellt hatte Joh. 14, 2 f.] kamen [die Kinder Israel] in das Land Gosen.

29. Da spannete Joseph seinen Wagen an und zog [von der, einige Meilen südwestlich gelegenen Residenzstadt Memphis] hinauf seinem Vater Israel entgegen gen Gosen. Und da er ihn sahe, fiel er ihm um seinen Hals, und weinete [nach 22 Jahren der Trennung und voll großer Bewegung über die wunderbaren Führungen Gottes, die ihm den Vater wiedergegeben] lange an seinem Halse.

30. Da sprach Israel zu Joseph: Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest.

„Ich frage nichts nach allen Schätzen Egyptens, ja der ganzen Welt. Wärest du auch der Aermste und Elendste, sollte mir doch nichts so lieb sein, als daß ich dein Angesicht sehe; nun will ich gern und fröhlich sterben." (Luther.)

Jacobs Aeußerung: „Ich will nun gerne sterben" zeigt uns, daß den Vätern des alten Bundes der Scheol oder die Unterwelt nur so lange ein düsteres Gebiet war, als sie befürchteten, hinabsteigen zu müssen, bevor sie „die Fülle der beruhigenden Zeichen der Gnade und Freundlichkeit Gottes" gesehen. Hatten sie aber diese gesehen, dann starben sie gern, legten sich schlafen oder gingen hin zu ihren Vätern. Die alttestamentliche Sterbensfreudigkeit ist also eine „Hingebung auf Hoffnung."

31. Joseph [nun, weil der König von Egypten zwar im Allgemeinen die Seinen in sein Land eingeladen, aber über den Ort der Niederlassung selbst noch nichts bestimmt hatte Kap. 45, 17—20] **sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters Hause: Ich will** [ehe ihr euch wirklich hier niederlasset, zuvor noch die königliche Erlaubniß dazu auswirken und deshalb] **hinaufziehen, und Pharao ansagen, und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters Haus ist zu mir kommen aus dem Lande Canaan** [wie du befohlen hast].

32. Und sind Viehhirten, denn es sind Leute, die mit Vieh umgehen [und keine andere Beschäftigung haben]; **ihr klein und groß Vieh, und alles, was sie haben, haben sie mitbracht** [um hier im Lande für längere Zeit zu bleiben. Da möchte denn ein geeigneter Ort der Niederlassung für sie ausfindig gemacht werden].

33. Wenn euch nun Pharao wird rufen [sich vorstellen lassen], **und** [zu euch] **sagen: Was ist eure Nahrung?**

34. So sollt ihr [ganz frei und offen euren Stand bekennen und] **sagen: Deine Knechte sind Leute, die mit Vieh umgehen von unserer Jugend auf bisher, beide wir und unsere Väter; auf daß ihr wohnen möget im Lande Gosen** [auf daß Pharao für Gosen sich entscheide. Das aber wird er ohne Zweifel thun, wenn ihr recht bestimmt euren Nomadenstand hervorhebt]. **Denn was Viehhirten sind, das ist** [aus religiösen Gründen Kap. 43, 32] **den Egyptern ein Greuel** [der König muß also darauf denken, daß er euch da unterbringe, wo ihr mit seinem Volke, um demselben nicht ein Gegenstand des Aergernisses zu werden, möglichst wenig in Berührung kommt. Das aber ist eben in Gosen der Fall, und ihr könnt ja seine Aufmerksamkeit auf diesen Landstrich noch besonders durch eine ausdrückliche Bitte um Ueberlassung desselben hinlenken Kap. 47, 4].

Die Instruction, welche Joseph seinen Brüdern giebt, vereinigt in großartiger Weise Aufrichtigkeit und kluge Berechnung. Seine Brüder sollen sich offen zu ihrem Stande bekennen, ja Joseph geht ihnen darinnen bei Pharao voran (Kap. 47, 1), obschon nach seiner eigenen Erklärung die Viehhirten den Egyptern ein Gräuel, d. h. eine unreine Kaste sind. Sie sollen aber durch diese offene Erklärung den irdischen Vortheil erlangen, daß ihnen das zur Viehzucht besonders geeignete Land Gosen angewiesen wird, und zugleich den theokratisch-geistigen Vortheil, daß sie in Egypten wohnen und doch durch den Kastenunterschied gesichert werden gegen alle Vermischung mit den Egyptern. Joseph, dieser uralte Politiker, hat demnach schon die Wahrheit klar erfaßt, daß die höchste und reinste Ehrlichkeit und Offenheit zugleich die höchste Klugheit ist. (P. Lange.) Wahrhaftig ist nahrhaftig; geradezu macht gute Reiter. (Herberger.)

Das 47. Kapitel.

Jacob wohnt im Lande Gosen. Die Theurung ist groß in Egypten.

1. Da kam Joseph [wie er sich vorgenommen], **und sagete es Pharao an, und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr klein und groß Vieh, und alles, was sie haben, sind kommen aus dem Lande Canaan; und siehe, sie sind im Lande Gosen** [und warten dort auf weiteren Befehl, wo sie nach deinem Willen sich sollen niederlassen].

2. Und er nahm [da der König die Seinigen zu sehen begehrte, und doch die Zahl derselben zu groß war, um sie alle vorzustellen] **seiner jüngsten Brüder** [wörtlich: von dem Ende d. i. aus der Reihe oder von der Gesammtheit seiner Brüder] **fünf** [denn das war in Egypten die besonders beliebte und geläufige Zahl Kap. 41, 34; 43, 34; 45, 22; Jes. 19, 18]. **Und stellete sie vor Pharao.**

Der vorzugsweise Gebrauch dieser Zahl erklärt sich wohl daher, daß die Egypter 5 Planeten annahmen, wie sie denn die Fünfzahl auch mit dem Zeichen eines Sternes sollen ausgedrückt haben. (Knobel.)

3. Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist eure Nahrung? Sie antworteten: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsere Väter [Kap. 46, 33 f.].

4. Und sagten weiter zu Pharao: Wir sind kommen, bei euch zu wohnen [eine Zeit lang als Fremdlinge und Beisassen uns aufzuhalten] **im Lande; denn deine Knechte haben nicht Weide für ihr Vieh, so hart drücket die Theuerung das Land Canaan; so laß doch nun deine Knechte im Lande Gosen wohnen.**

Gosen, das östlichste Grenzland Egyptens, heutzutage es Scharkiyeh, d. i. die östliche Provinz genannt, reichte östlich an die nach Philistäa führende Wüste des peträischen Arabiens, westlich bis an den tanitischen Nilarm, südlich bis On oder Heliopolis; es bestand theils aus Steppen, die nur zu Viehweiden tauglich, theils aus fruchtbarem, durch die Nilüberschwemmungen bewässertem Ackerland, und ist noch jetzt Egyptens beste und am höchsten geschätzte Provinz. Die Hauptstadt war Raemses (Heroopolis = Heldenstadt); davon hieß der ganze Landstrich auch Raemses, und in der Umgebung dieser Stadt, wo Pharao Krongüter besaß, haben die Kinder Israel zuerst sich angesiedelt (V. 11), bis sie dann über das ganze Land sich ausbreiteten und mit den Egyptern in nähere Berührung kamen.

5. Pharao [nachdem er die Fünf aus der Audienz entlassen hatte] **sprach zu Joseph: Es ist dein Vater, und sind deine Brüder, die sind zu dir kommen** [und um deinetwillen will ich denn gern

ihnen willfahren und ſie bei uns wohnen laſſen].

6. Das Land Egypten [nun, wie ich ſchon früher geſagt habe Kap. 45, 18] **ſteht dir offen, laß ſie am beſten Ort des Landes wohnen, laß ſie** [wie ſie gebeten haben V. 4] **im Lande Goſen wohnen; und ſo du weißeſt, daß Leute unter ihnen ſind, die tüchtig** [ihres Faches beſonders kundig] **ſind, ſo ſetzte ſie** [den Hirten] **über mein Vieh** [das in dieſem Landſtrich weidet, zu Oberaufſehern].

7. Joſeph brachte [darnach, vielleicht etliche Tage ſpäter, als Jacob von den Beſchwerden der Reiſe ſich wieder erholt hatte] **auch ſeinen Vater Jacob hinein, und ſtellete ihn** [„den Mann des gelobten Landes, der in Egypten daſtand wie eine Ruine einer anderen, nun abgelaufenen Zeit"] **vor Pharao. Und Jacob** [Krone gegen Krone — die goldene auf Pharaos, die ſilberne des grauen Haars auf Jacobs Haupt] **ſegnete** [beim Eintreten] **den Pharao** [im Bewußtſein ſeines Berufs, ein Segen zu werden für alle Völker Kap. 12, 2].

8. Pharao aber [wie man hochbejahrte Greiſe ja gern nach ihrem Alter fragt, ſie dadurch zu Mittheilungen über ihre Lebensſchickſale zu veranlaſſen] **fragte Jacob: Wie alt biſt du?**

9. Jacob ſprach zu Pharao: Die Zeit meiner Wallfahrt [Pſ. 39, 13; 119, 19; Hebr. 11, 13 bis 16] **iſt hundert und dreißig Jahr; wenig und böſe iſt die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt.**

„Ich könnte weit rüſtiger und munterer ſein, wenn ich mein Alter mit dem eines Abraham (25, 7) und Iſaak (35, 28) vergleiche; aber es hat ſich ſo viel Trübſal und Kümmerniß auf mich gehäuft, daß ich vor der Zeit gebeugt und abgelebt daſtehe." Jacob ſpricht von ſeinem Lebensalter wie von einer abgelaufenen Zeit; dies erklärt ſich aus ſeiner gehobenen Stimmung, er iſt ſchon zum Sterben bereit. — Er hatte noch einen gar lieblichen Feierabend ſeines mühſeligen und kummervollen Lebens erreicht; aber es hieß bei ihm: „Ich vergeſſe, was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, das vornen iſt." (Heim.)

10. Und Jacob ſegnete den Pharao [verabſchiedete ſich von dem König, nachdem dieſer noch weiter ſich mit ihm unterredet hatte, mit einem abermaligen Segenswunſch, ihm damit für die ſeinem Hauſe erwieſene leibliche Wohlthat ſein Geiſtliches mittheilend Röm. 15, 27; 1. Cor. 9, 11], **und ging heraus von ihm.**

11. Aber Joſeph [da er nunmehr von dem König unbeſchränkte Vollmacht erlangt hatte] **ſchaffte ſeinem Vater und ſeinen Brüdern Wohnung, und gab ihnen** [um ſie anſäßig zu machen und den Uebergang vom bloßen Nomadiſiren zu einer ſeßhaften Lebensart bei ihnen anzubahnen] **ein Gut** [feſtes Eigenthum an Ländereien] **in Egyptenland, am beſten Ort des Landes, nämlich im Lande Raemſis, wie Pharao** [V. 6] **geboten hatte.**

Der Uebergang vom Nomadenleben zum Ackerbau, wie ſchwerer auch ſonſt zu erklären ſein mag, war wenigſtens nirgends leichter als in Egypten, wo die Feldarbeit meiſt gar keine Mühe erforderte und man faſt nur den Samen auszuſtreuen brauchte, um zu ernten. (Heeren.) Die Fruchtbarkeit der Provinz Scharkiyeh hat ihren Grund darin, daß das Land von Kanälen durchſchnitten wird, während die Oberfläche des Bodens ſich viel weniger über den Spiegel des Nil erhebt, als in anderen Gegenden, und deshalb viel leichter bewäſſert werden kann. (Robinſon.)

12. Und er verſorgte ſeinen Vater [ebenſo viele Jahre, als dieſer einſt ihn verſorgt hatte V. 28, vgl. Kap. 37, 2], **und ſeine Brüder, und das ganze Haus ſeines Vaters** [mit Brod]; **einen jeglichen, nachdem er Kinder hatte.**

Während Joſeph alſo an dem Vater nach 1. Tim. 5, 4: „den Eltern Gleiches vergelten" — handelte, vergalt er den Brüdern Böſes mit Gutem (1. Petri 3, 9) und ward ſeinen vormaligen Verderbern, die ihn, wenn Gott es nicht anders gelenkt hätte, in der Grube wohl hätten verhungern laſſen, ein Erhalter ihres Lebens (Sir. 49, 17).

IV. V. 13—26. Während ſo Jacobs Haus keinen Mangel leidet, drückt die Theuerung Egypten und die umliegenden Länder immer ſchwerer. Die Egypter bringen zuerſt ihr Geld, dann ihr Vieh, um Speiſe zu kaufen; da aber die Noth noch ferner anhält, bieten ſie ſich ſelbſt und ihre Ländereien als Preis an, für den Joſeph ihnen Brod und Saatkorn ablaſſen ſoll. Dieſer geht darauf ein und bekommt ſo Gelegenheit, die ganzen ſtaatswirthſchaftlichen Verhältniſſe Egyptens in zweckmäßiger Weiſe umzugeſtalten.

13. Es war aber [gleichwie ſchon die 2 Jahre daher Kap. 41, 53 ff., ſo auch während der folgenden 5 Jahre Kap. 45, 11] **kein Brod in allen Landen; denn die Theuerung war faſt** [ſehr] **ſchwer, daß das Land Egypten und** [das benachbarte] **Canaan** [aus welchem die Kinder Iſrael nun glücklich herüber gerettet waren, noch ehe die Zeit kam, wo man dort nicht einmal Geld mehr hatte, um in Egypten zu kaufen] **verſchmachteten vor der Theurung** [in Folge derſelben ganz von Kräften kamen].

14. Und Joſeph brachte alles Geld zuſammen, das in Egypten und Canaan funden ward, um das Getreide, das ſie kauften; und Joſeph that alles Geld in das Haus [die Schatzkammer] **Pharao.**

Eine große Unbeſcholtenheit, unter ſo großen Geldhaufen reine Hände zu behalten. (Calvin).

15. Da nun Geld gebrach im Lande Egypten und Canaan, kamen alle Egypter zu Joſeph, und ſprachen: Schaffe uns Brod. Warum läſſeſt du uns vor dir [da du unſere Noth ja ſieheſt und Mittel haſt, ihr abzuhelfen] **ſterben, darum, daß wir ohne Geld ſind?**

16. Joſeph [der nicht Eigenthumsherr, ſondern nur Haushalter über die aufgehäuften Getreidevorräthe war, auch wohl wußte, was für ein Ding es iſt um den großen Haufen — „wenn man ihm eine Hand breit erlaubt, ſo nimmt er 24 Ellen"] **ſprach: Schaffet euer Vieh her, ſo will ich euch um das Vieh geben, weil ihr ohne Geld ſeid.**

17. Da brachten ſie Joſeph ihr Vieh; und er gab ihnen Brod um ihre Pferde, Schafe, Rinder und Eſel. Alſo ernährete er ſie mit Brod das Jahr [das ſechſte der Theuerung] **um alle ihr Vieh.**

18. Da das Jahr um war, kamen sie zu ihm im andern [darauf folgenden] Jahr, und sprachen zu ihm: Wir wollen [dir] unserm Herrn [in dessen Gewalt wir sind] nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist zu unserm Herrn; und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn [das wir unserm Herrn anbieten könnten], denn nur unsere Leiber und unser Feld.

19. Warum lässest du uns vor dir sterben, und unser Feld [warum solltest du aber deshalb, weil wir weder Geld noch Vieh mehr haben, uns selber sterben und unser Feld umkommen lassen]? Kaufe uns und unser Land ums Brod, daß wir und unser Land leibeigen seien dem Pharao; gieb uns Samen, daß wir leben und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste [wir selbst für unsere Person wollen hörige Leute des Pharao werden, und von unsern Aeckern, Gärten und Wiesen wollen wir nicht mehr selbstständige Besitzer sein, sondern sie künftig zu Lehen tragen von dem König; dafür gieb uns denn Korn zu Speise für uns und unsre Familie und zu Samen für unsere Felder, damit diese nicht unbestellt liegen bleiben müssen und wir nicht sterben vor Hunger].

20. Also kaufte Joseph [auf das Anerbieten eingehend] dem Pharao das ganze Egypten [verschaffte ihm das Eigenthumsrecht über den sämmtlichen Grundbesitz in Egypten]. Denn die Egypter verkauften ein jeglicher seinen Acker [traten in ein Lehnsverhältniß zu dem König ein, wodurch dieser die Verpflichtung übernahm, sie mit Brod- und Saatkorn zu versorgen], denn die Theurung war zu stark über sie. Und ward also das Land Pharao eigen.

21. Und er theilete das Volk aus in die Städte, von einem Orte Egyptens bis an's andere.

Joseph ließ also das nun besitzlos und hörig gewordene Volk, das bisher zerstreut im ganzen Lande gewohnt, in die Städte ziehen, um von hier aus erst eine planmäßige neue Vertheilung des Grund und Bodens nach Art unserer jetzigen Separationen vorzunehmen, ihn dann aber gegen einen jährlichen Grundzins V. 24 wieder austhun, so daß alle die bisherigen selbstständigen Ländereibesitzer nunmehr zinspflichtige Kronbauern wurden.

22. Ausgenommen der Priester Feld [die der Priesterkaste gehörigen Ländereien], das kaufte er nicht; denn es war von Pharao für die Priester verordnet, daß sie sich nähren sollten von dem Benannten, das er ihnen gegeben hatte; darum durften sie ihr Feld nicht verkaufen.

Die Priester bekamen vom König ein feststehendes Deputat an Brod, Fleisch und Korn, das ihnen natürlich auch während der Hungersnoth verabreicht werden mußte; daher waren sie nicht genöthigt, ihre Ländereien ebenfalls zu verkaufen, sondern behielten sie auch ferner als zinsfreies Eigenthum.

23. Da sprach Joseph zu dem Volk [als er es in den Städten zusammengezogen und die neue Vertheilung des Bodens ausgeführt hatte, um jetzt, bei der Uebergabe der verschiedenen Meiereien an die einzelnen Lehnsträger, das nunmehrige Rechtsverhältniß ausdrücklich zu beurkunden]: Siehe, ich habe heute gekauft euch und euer Feld dem Pharao; siehe, da habt ihr Samen, und besäet [damit] das Feld [für dies Jahr].

24. Und von dem [einzuerntenden] Getreide sollt ihr [dann] den Fünften Pharao [als jährlichen Grundzins] geben; vier Theile [dagegen] sollen euer sein, [theils damit ihr künftig selber Samen habt] zu besäen das Feld, [theils] zu eurer Speise, und [zur Speise] für euer Haus und Kinder.

25. Sie sprachen [mit der neuen Einrichtung wohl zufrieden]: Laß uns nur leben, und Gnade vor dir, unserm Herrn, finden; wir wollen gerne Pharao leibeigen [hörig und zinspflichtig] sein.

Was hier von Josephs Umgestaltung der bisherigen staatswirthschaftlichen Verhältnisse Egyptens erzählt wird, stimmt mit allen sonstigen Nachrichten, welche bei den weltlichen Geschichtsschreibern sich vorfinden, überein; nur wird die neue Einrichtung meist dem König Sesostris zugeschrieben. Aber dieser Sesostris ist nach den Ergebnissen der neueren Geschichtsforschung mehr eine sagenhafte Person, auf die man überhaupt alle durchgreifenden Maßregeln und Erfolge der alten Pharonen zurückgeführt hat. — Die Einrichtung selbst nun anlangend, so war sie keineswegs für die Landesbewohner eine Härte; denn diese hatten schon vorher, als sie noch selbstständige Besitzer waren, eine Abgabe an den König zu entrichten gehabt (Kap. 41, 34 ff. 48 ff.), nur daß letztere hinfort nicht mehr willkürlich, sondern ein für alle Mal fest bestimmt war, und sie war bei dem mehr als 30fachen Ertrage, den in Egypten das Land einbrachte, gewiß sehr mäßig. Die Maßregel war aber auch auf der andern Seite eine große Wohlthat; denn die jetzige Noth wäre vielleicht nicht so schlimm geworden, wenn die Bewässerung des Bodens mit Hilfe von planmäßig und regelrecht angelegten Kanälen schon hinlänglich bewirkt gewesen wäre. Eine solche Regelung war aber wegen der in Kap. 41, 4 Anm. beschriebenen Ueberschwemmungen des Nil, von welchen die Fruchtbarkeit des Landes hauptsächlich abhing, für die Zukunft durchaus nothwendig; sie konnte nur dann durchgeführt werden, wenn der sämmtliche Grundbesitz in Einer Hand, in der des Staatsoberhauptes sich befand. Daß nun Joseph das Bewässerungs- und Kanalsystem nachher wirklich in Angriff genommen hat, zeigt der Name, den der Hauptkanal jetzt noch führt, nämlich Bahr Yûsef (Josephs-Kanal). Endlich war durch die alljährliche Erhebung eines feststehenden Grundzinses dem König nicht nur möglich gemacht, ein stehendes Heer zu unterhalten, mit dessen Hilfe er das Land gegen räuberische Einfälle von außen schützte, sowie durch sonstige Einrichtungen den Wohlstand seines Volkes zu fördern; sondern es war damit Josephs Maßnahme, wodurch er den Nothständen in den 7 theuren Jahren gewehrt hatte, zu einer bleibenden gemacht. Forthin bestanden in den Städten königliche Kornmagazine, die alljährlich von Neuem sich füllten und für Jahre des Mißwachses Aushilfe boten.

26. Also machte Joseph ihnen ein Gesetz bis auf diesen Tag über der Egypter Feld, den Fünften Pharao zu geben; ausgenommen der Priester Feld, das ward nicht eigen Pharao.

Das Verhältniß, in welches hiermit die Egypter zu ihrem sichtbaren König traten, hat vorbildliche Bedeutung für dasjenige Verhältniß, in welchem hernach die Kinder Israel zu Jehova, ihrem unsichtbaren König, standen.

Auch Er, der HErr, war der eigentliche Eigenthumsherr des Landes Canaan, und die Kinder Israel in Betreff ihrer Besitzungen nur seine Lehensträger (3. M. 25, 23). An diesen ihren Lehnsherrn hatten sie denn ebenfalls den Fünften abzugeben: einmal den, den Priestern und Leviten ausgesetzten Zehent (4. M. 18, 24); und dann den, zu Opfermahlzeiten an hohen Festen zu verwendenden Zehent (5. M. 14, 22 ff. Anm.).

I. V. 27—31. Nach einer kurzen Uebersicht über die siebzehn Jahre, die Jacob in Mesopotamien gewohnt hat, geht die Erzählung zu seinen letzten Lebenstagen über. Da er sein Ende nahe fühlt, läßt er Joseph zu sich entbieten und nimmt einen Eid von ihm, daß er seine Gebeine nicht in Egypten, sondern in Canaan werde begraben lassen.

27. **Also** [wie V. 11, f. erzählt worden] **wohnete Israel** [mit seinem ganzen Hause] **in Egypten** [nämlich] **im Lande Gosen, und hatten es inne** [waren durch das ihnen angewiesene Gut ansäßig darin], **und wuchsen** [wie Gott Kap. 46, 3 verheißen hatte], **und mehreten sich** [noch bei Jacobs Lebzeiten] **sehr** [vollends aber in den nachfolgenden Zeiten 2. M. 1, 6 f.].

28. **Und Jacob lebte siebenzehn Jahr in Egypten** [2298—2315 n. Erschaff. der Welt], **daß sein ganzes Alter ward hundert und sieben und vierzig Jahr.**

Mit dem Tode Jacobs geht es anders zu, als mit dem Tod der beiden Väter. Diese sterben, nachdem sie schon lange zuvor den Platz geräumt haben, und der Faden, der durch ihr Leben abgerissen wird, schon längst wieder angeknüpft ist; darum wird ihr Tod nur als ein einfaches Faktum berichtet. Jacob stirbt aber als der letzte der Patriarchen, und sein Tod ist der Schluß dieser Anfangsgeschichte. Außerdem stirbt er im fremden Lande, während sich sein Haus gleichfalls außerhalb des verheißenen Landes befindet. Das macht seinen Tod zu einem wichtigen Schlußakt, der manches für die neue dunkle Zukunft einzuleiten hat. Deshalb wird sein Tod schon im Voraus angekündigt, und er hat eben im Angesicht des Todes noch wichtige Dinge anzuordnen. (Baumgarten.)

29. **Da nun die Zeit herbeikam, daß Israel sterben sollte, rief er seinem Sohn Joseph, und sprach zu ihm** [nicht aus väterlicher Machtvollkommenheit ihm befehlend, sondern in Anerkennung der von Gott ihm verliehenen hohen Stellung ihn wie ein Untergebener seinen Vorgesetzten bittend]: **Hab ich Gnade vor dir funden, so lege deine Hand unter meine Hüfte** [Kap. 24, 2 und versprich mir feierlich], **daß du die Liebe und Treue an mir thust, und begrabest mich** [wenn ich nun werde gestorben sein] **nicht in Egypten;**

30. **Sondern ich will liegen bei meinen Vätern** [im Lande der Verheißung], **und du sollst** [deshalb] **mich aus Egypten führen, und in ihrem Begräbniß** [in der Höhle Makpela bei Hebron Kap. 49, 29 ff.] **begraben. Er sprach: Ich will thun, wie du gesagt hast.**

31. **Er aber sprach: So schwöre mir** [damit du hernach auf diesen mir geleisteten Eid vor Pharao dich berufen und seine Erlaubniß desto sicherer auswirken könnest Kap. 50, 5]. **Und er schwur ihm. Da neigete sich Israel** [der während der Verhandlung mit Joseph aufrecht im Bette dagesessen hatte 27, 19; 48, 2., aber dazu sich zu schwach fühlte, jetzt auch noch ganz aufzustehen und sich zu Boden zu werfen, um Gott für die Gnade, die in der Erfüllung seines letzten Wunsches ihm zu Theil geworden, zu danken] **auf dem Bette zu den Häupten** [gegen das Kopfende des Bettes, d. h. er wendete sich im Bette um und streckte die Hände, das Antlitz aufwärts gekehrt, nach oben zu anbetend aus 1. Kön. 1, 47].

Hiermit ist zugleich ausgedrückt, daß Jacob betend von der Welt und den Menschen sich abwendet zu Gott, wie der Priester ein ähnliches sich Abwenden und Zuwenden am Altare symbolisch darstellt. (P. Lange.) Diese großen heiligen Männer und Helden der Kirche und Gemeinde Gottes haben an der Unsterblichkeit der Seelen nicht gezweifelt; darum sind sie des Begräbnisses halben so sorgfältig gewesen. Denn wo der heilige Geist dasselbe in ihnen nicht fest und gewiß gelehrt hätte, so wäre es überflüssig gewesen, daß sie so gar genau wollten dafür gesorgt haben, wie oder wo ihr Leib möchte begraben werden, als welcher am Menschen der allergeringste Theil ist. (Luther.)

Das 48. Kapitel.

Jacobs Testament wegen Ephraim und Manasse.

II. V. 1—22. Einige Zeit später wird dem Joseph gemeldet, daß sein Vater krank sei; er begiebt sich mit seinen beiden Söhnen zu ihm, und dieser ertheilt ihnen den patriarchalischen Segen, wobei er sie an Kindesstatt annimmt, dem jüngeren aber den Vorzug vor dem älteren widerfahren läßt.

1. **Darnach** [einige Zeit nach der Verhandlung Kap. 47, 29 ff., bei welcher Jacob, von Alter gedrückt, seine baldige Auflösung zwar ahnete, aber doch derselben noch nicht unmittelbar entgegenging] **ward Joseph** [wohl durch Boten, die Jacob selber an ihn abordnete] **gesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beiden** [über 20 Jahr alten] **Söhne, Manasse und Ephraim** [denn so hatte es der Vater, der die Enkel noch vor seinem Ende segnen und der Bürgerschaft Israel, außerhalb welcher sie bisher gestanden Eph. 2, 12., einverleiben wollte, schon früher mit ihm verabredet].

2. **Da ward es Jacob angesagt: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel machte sich stark** [nahm seine schwachen Kräfte zusammen], **und setzte sich im Bette** [um das Werk, das er sich vorgenommen, in gebührender Stellung zu verrichten],

3. **Und sprach zu Joseph** [da dieser mit seinen Söhnen nun eingetreten war]: **Der allmächtige Gott erschien mir** [vor nunmehr 70 Jahren] **zu Lus, im Lande Canaan** [als ich nach Mesopotamien zog zu Bethuels, meiner Mutter Vaters Haus Kap. 28], **und segnete mich,**

4. **Und sprach zu mir** [vgl. Kap. 35, 11 f.]: **Siehe, ich will dich wachsen lassen, und mehren,**

und will dich zum Haufen Volks machen; und will dies Land zu eigen geben deinem Samen nach dir ewiglich.

5. So sollen nun [kraft der Vollmacht, die Gott mir damals gegeben, als Patriarch über die Zukunft seines erwählten Geschlechtes zu verfügen] deine zween Söhne, Ephraim und Manasse, die dir geboren sind in Egyptenland, ehe ich herein kommen bin zu dir [Kap. 41, 50 ff.], mein sein, gleichwie Ruben und Simeon [meinen eigenen beiden Erstgeborenen gleichstehen und an Kindes Statt hiermit von mir angenommen sein].

6. Welche du aber nach ihnen zeugest, sollen dein sein [für deine Kinder gelten, also keine besonderen Stämme, sondern nur gewöhnliche Geschlechter begründen], und genannt werden, wie ihre Brüder in ihrem Erbtheil [und zwar sollen ihre Geschlechter zu den beiden Stämmen ihrer Brüder, Ephraim und Manasse, zählen].

Ob Joseph wirklich noch andere Söhne gezeugt habe, wird in der heil. Schrift nicht weiter berichtet. Vielleicht aber sind in den 4. M. 26, 28 ff.; 1. Chr. 8, 14 ff. aufgezählten Geschlechtern Ephraims und Manasses solche nachgeborene Söhne Josephs mit enthalten.

7. Und da ich aus Mesopotamien kam, starb mir Rahel [das Weib meines Herzens, an die dein Anblick mich jetzt, wo ich selbst dem Tode entgegengehe, so lebhaft erinnert] im Lande Canaan, auf dem Wege, da noch ein Feldwegs war gen Ephrath, und ich begrub sie daselbst an dem Wege Ephrath, die nun Bethlehem heißt [Kap. 35, 16 ff.].

Deine Erhöhung zum Retter meines Hauses, will Jacob mit dieser Angabe ausdrücken, hat sie nicht erlebt; aber ich habe das Andenken der Frühvollendeten jetzt damit geehrt, daß ich deine beiden Söhne als meine unmittelbaren Söhne von ihr ansehe und sie den beiden Erstgeborenen Lea's V. 5 gleichstelle.

8. Und Israel sahe die Söhne Josephs [blickte auf nach ihnen, weil er nunmehr mit ihnen verhandeln wollte], und sprach [nicht, als habe er von selber nicht gewußt, wer außer Joseph bei ihm in dem Zimmer sei, sondern um den Akt der Segenssprechung auf feierliche Weise einzuleiten Kap. 27, 24]: Wer sind die?

9. Joseph antwortete seinem Vater: Es sind meine Söhne, die mir Gott hie gegeben hat [Kap. 33, 5]. Er sprach: Bringe sie her zu mir, daß ich sie segne.

10. Denn die Augen Israel waren [wie einst die seines Vaters 27, 1] dunkel worden vor Alter, und konnte nicht wohl sehen [er mußte also die beiden Jünglinge dicht bei sich haben, wenn er an ihrem Anblick sich weiden und so zur Ertheilung des Segens sich bereiten wollte]. Und er [Joseph] brachte sie zu ihm [und stellte sie zwischen seines Vaters Kniee, damit dieser sie ganz nahe bei sich hätte]. Er aber küssete sie, und herzete sie [Mark. 10, 16],

11. Und sprach zu Joseph: Siehe, ich habe dein Angesicht gesehen, deß ich nicht gedacht hätte [denn ich meinte, ein böses Thier habe dich gefressen Kap. 37, 33]; und siehe, Gott hat [nicht allein die Freude mir bescheert, dich wieder zu sehen, sondern] mich auch deinen Samen sehen lassen [— menschliches Denken, göttliches Lenken! Eph. 3, 20 f.].

12. Und Joseph nahm sie von seinem Schooß [von zwischen Jacobs Knieen, wo sie gestanden; denn an dem verklärten Angesicht des Vaters erkannte er, daß dieser jetzt innerlich vom Geiste Gottes gehoben und erleuchtet, und also der Augenblick des feierlichen Segnens gekommen sei], und neigete sich [mit ihnen] zur Erde gegen sein Angesicht.

13. Da [nachdem er so zur Empfangnahme des Segens durch Anbetung Gottes sich gerüstet hatte] nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand gegen Israels [der ihm gegenüber saß] linke Hand, und Manasse in seine linke Hand gegen Israels rechte Hand [weil er nicht anders meinete, als daß dem Erstgeborenen das größere Theil des patriarchalischen Segens gebühre und dieser daher bei der nun folgenden Handauflegung unter die rechte Hand des Patriarchen gestellt werden müsse]; und brachte sie zu ihm.

14. Aber Israel streckte seine rechte Hand aus, und legte sie [nicht auf des ihr gegenübergestellten Manasse, sondern] auf Ephraims, des Jüngsten, Haupt, und [dagegen] seine linke auf Manasses Haupt* [so daß seine Hände kreuzweis zu liegen kamen]; und that wissend also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborene [dem aber wollte er aus Eingebung des heil. Geistes, der ihn jetzt erfüllte, den Hauptsegen nicht geben, sondern Ephraim, darum mußte er die Hände kreuzen**].

*) Die Handauflegung kommt hier zum ersten Mal vor; später ist sie ein häufiger gebrauchtes Sinnbild 1) bei Segnungen Matth. 19, 13. 15; 2) bei Krankenheilungen Mark. 5, 23; 7, 32; Apostg. 28, 8 u. s. w. 3) bei Geistesmittheilungen Apostg. 8, 17; 19, 6; 4) bei Weihungen zu einem Amte 4. M. 27, 18 ff.; Apostg. 6, 6; 13, 3; 1. Tim. 4, 14; 5, 22; oder aber 5) bei Weihungen zum Tode, und zwar a) der Opferthiere 2. M. 29, 10; 3. M. 1, 4; 3, 2.; 4. 15; 16, 21 und b) der Verurtheilten 3. M. 24, 14; Hist. v. d. Sus. V. 34. — „Der Hand ist die executive (ausübende) Gewalt der Seele vorzugsweise anvertraut; sie leitet die höchsten Ideen aus der Werkstätte der Gedanken in das Reich der Erscheinungen. Daher bediente man sich ihrer von früh her, um Krankheiten zu heilen und Segen oder Fluch wirksam auf Andere zu übertragen. (Passavant.) Vgl. Anm. zu 3. Mose 1, 4.

**) Ohne Zweifel damit zu deuten auf den Ursprung alles wahren Segens, welcher in dem Kreuzestode des Messias zu suchen; denn da er am Kreuz ein Fluch für uns worden, so ist damit der Segen wieder auf uns kommen. (Rambach.) In Nachahmung dieser Segnungsweise Jacobs reichte einst der sel. Bischof Dr. Dräseke dem Herausgeber und einem ihm befreundeten Candidaten kreuzweis die Hände mit den Worten: Gott in Christo, das ist eure Dogmatik (Glaubenslehre); und Christus in euch, das ist eure Ethik (Sittenlehre).

15. **Und er segnete Joseph** [in seinen Kindern] **und sprach**: [Der] **Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak** [als ihren Gott ihn fürchtend und ihm dienend Kap. 17, 1] **gewandelt haben,** [der] **Gott, der mich mein Lebenlang ernähret** [als Hirt Ps. 23, 1; 28, 9 geleitet und versorgt] **hat, bis auf diesen Tag,**

16. **Der Engel** [seines Angesichts 2. M. 33, 14 Anm.], **der mich erlöset hat von allem Uebel** [das je und je mich betroffen Kap. 27, 41; 28, 5; 31, 1 bis 33, 6; 34, 30—35, 6; 37, 32 ff.; 45, 26 ff.], **der segne die Knaben, daß sie** [die im fremden Lande geboren] **nach meinem, und nach meiner Väter, Abrahams und Isaaks Namen genannt** [für meine und meiner Väter Kinder ebensowohl, wie die von mir erzeugten Söhne geachtet] **werden,** [und] **daß sie** [nun, weil dem Stamme der Patriarchen eingepfropft, der diesen gegebenen Verheißung gemäß] **wachsen und viel werden auf Erden** [inmitten des Landes, nämlich Canaan].

In dieser Stelle liegt eine Vorahnung des Geheimnisses der heil. Dreieinigkeit. Obgleich nicht drei Personen, sondern nur Gott und der Engel unterschieden werden, so ist doch Gott auf dreifache Weise bezeichnet, und diese dreifache Bezeichnung wird dann durch den Gebrauch des Singular bei dem Zeitwort in die Einheit des göttlichen Wesens aufgehoben.

17. **Da aber Joseph sahe, daß sein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte** [und damit das größere Theil seines Segens dem Jüngsten zuwendete], **gefiel es ihm übel** [weil er das für ein Versehen hielt]; **und fassete seines Vaters Hand, daß er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete,**

18. **Und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater; dieser** [den ich gegen deine rechte Hand gestellt habe] **ist der Erstgeborene, lege** [also] **deine rechte Hand** [ohne Bedenken] **auf sein Haupt** [du brauchst sie nicht mit der Linken zu kreuzen, als stünde der Erstgeborene zu meiner Rechten].

19. **Aber sein Vater weigerte sich** [dessen, was Joseph mit seiner Rechten thun wollte V. 17], **und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl** [daß meine Rechte auf des Jüngsten Haupt liegt]. **Dieser** [Manasse, dem ich die Linke aufgelegt habe] **soll auch ein Volk** [Begründer eines eigenen Stammes] **werden, und wird groß sein; aber sein jüngster Bruder wird größer, denn er, werden, und sein Same wird ein groß Volk** [besonders zahlreicher und mächtiger Stamm] **werden.**

Unter Mose zählte Manasse noch 20,000 Mann mehr als Ephraim 4. M. 26, 34. 37; aber schon zur Zeit der Richter nahm Ephraim dergestalt an Macht und Umfang zu, daß er an die Spitze der nördlichen Stämme trat. Später wurde er sogar das Haupt der zehn Stämme, und sein Name gelangte zu gleicher Bedeutung mit dem Namen Israel.

20. **Also segnete er sie des Tages** [der Art nach beide mit demselben Segen], **und sprach: Wer in Israel will jemand segnen, der sage: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse** [mache dich so gesegnet wie sie; wohl aber machte er dem Grade nach einen Unterschied, indem er auch hier wieder, wie schon in V. 5, den Jüngsten zuerst nannte]. **Und setzte also Ephraim Manasse vor.**

Noch jetzt ist diese Segensformel bei den Juden unter Personen männlichen Geschlechts in Gebrauch. Personen weiblichen Geschlechts dagegen segnen sich einander mit den Worten: Gott setze dich wie Sarah und Rebekka.

21. **Und Israel sprach zu Joseph** [sich schließlich an Ihn, den er vorhin nur in den beiden Söhnen V. 15 gesegnet hatte, und dem er jetzt den damit ausgesprochenen Umfang seines Erbrechtes an dem verheißenen Lande noch für seine Person bestätigen wollte, wendend]: **Siehe, ich sterbe; und Gott wird mit euch** [meinen Kindern und Nachkommen] **sein** [wie er mit mir gewesen ist], **und wird** [seiner Zeit] **euch wiederbringen in das Land eurer Väter** [denn so hat er mir's damals, als ich von demselben auszog, zugesagt Kap. 46, 4].

22. **Ich habe** [denn jetzt, indem ich in deinen beiden Söhnen dich zum zwiefachen Erben gemacht] **dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern** [einen Antheil mehr* als deinen Brüdern, an dem Lande], **das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommmen habe** [das ich den Amoritern einst,** wenn ihre Missethat voll sein wird Kap. 15, 16., in meinen Nachkommen mit Waffengewalt abnehmen werde].

*) Nachdem Ruben freventlich die Erstgeburt verscherzt, und auch Simeon und Levi derselben sich unwürdig gemacht hatten, stand es Jacob um so mehr frei, den Joseph mit dem doppelten Erbtheil zu belehnen, als dieser nicht nur von Gott selbst über alle seine Brüder erhöhet und zum Erhalter des Hauses seines Vaters berufen worden war, sondern auch gegen die Gefahr geschützt werden mußte, daß man ihn bei der künftigen Vertheilung des Landes als nationalisirten Egypter betrachte, von allem Erbe ausschließe und so in seinen Nachkommen gewissermaßen noch einmal verkaufe. Damit aber dieser Ausnahmefall nicht Veranlassung würde, daß auch künftig dem Sohne der geliebteren Frau der Vorzug vor dem eigentlich Erstgebornen gegeben werde, ward dies hernach im Gesetz ausdrücklich verboten (5. M. 21, 15—17), wie denn auch Jacob selber nicht die volle Erstgeburt auf Joseph überträgt, sondern Kap. 49, 8 ff. den andern Vorzug derselben, die Fürstenwürde in der Familie, dem Juda ertheilt (1. Chr. 6, 1 f.)

**) Dem Hebräer, der kein Präsens hat, erscheint im prophetischen, dichterischen, stolzen Heldenstyl die Zukunft immer als vergangen (Kap. 4, 24 Anm.). So hat auch Jacob hier im prophetischen Geiste schon vollbracht, was erst nach Jahrhunderten durch das Volk Israel zur Ausführung kommen sollte. Was nun aber das Stück Landes betrifft, wovon der Erzvater redet, so ist darunter zwar nicht unmittelbar das Feldstück gemeint, das er von den Kindern Hemor gekauft hatte (Kap. 33, 19); denn dazu passen die Worte in der zweiten Hälfte des Verses nicht. Wohl aber braucht Jacob in dichterischer Rede für „Stück" einen Ausdruck (Schechem, d. i. Land- oder Bergrücken), mit dem Namen „Sichem" im Hebräischen ganz gleich lautend. Dort besaß er schon ein Grundstück, das ihm als Unterpfand des

künftigen Besitzes des ganzen Landes galt; er spielt also auf den Namen an, und um auch hierin sein Wort zu ehren, fiel hernach wirklich den Kindern Josephs jenes Gebiet als Erbe zu (Jos. 21, 21) und wurden des letzteren Gebeine auf jenem Grundstück begraben (Jos. 24, 32; vgl. Joh. 4, 5).

Das 49. Kapitel.

Jacobs Weissagung und Abschied.

III. V. 1—30. Jacob, der, vom Geiste der Weissagung erfüllt, schon in den letzten Worten des vorigen Kapitels seinen Blick nach Canaan gerichtet hatte und Josephs Erbantheil an dem verheißenen Lande näher bestimmte, ruft jetzt auch die übrigen Söhne an sein Sterbebett und weist der Reihe nach jedem einzelnen die der Eigenthümlichkeit seines Wesens entsprechende Stelle an, die er in diesem Lande einnehmen soll. Darauf verfügt er nochmals über den Ort, wo er begraben sein will, und verscheidet.

1. **Und Jacob berief seine Söhne** [ließ zu dem im Sterbezimmer schon anwesenden Joseph auch die übrigen elf eintreten], **und sprach** [in gehobener, feierlicher Stimmung und ihr entsprechender dichterischer Rede]: **Versammelt euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten** [wörtl.: am Ende der Tage, Jes. 2, 2 Anm. 2].

2. **Kommt zu Hauf, und höret zu, ihr Kinder Jacob, und höret euren Vater Israel** [als der jetzt aus dem Geiste Gottes mit euch redet und dessen Worte Sprüche göttlicher Eingebung sind].

Der Letzte einer vergangenen Zeit hat jedesmal den Beruf, den Anfang einer neuen Zeit zu segnen. Sein Segen ist zugleich Weissagung; jedes höhere und bedeutende Leben wird, wenn es zu seinem Ende kommt, prophetisch. Jacob entwirft, indem er die Zwölfe segnet, in großartigen Umrissen die Grundzüge zur zukünftigen Geschichte des zukünftigen Volkes. (Ziegler.) Seit Noah, dem Stammvater der Völker, ist keine gewaltigere Weissagung gesprochen worden, als diese Jacobs, des Stammvaters Israels. In seinen Söhnen sieht er die zwölf Stämme vor sich, und diktirt ihnen ihre zukünftige Geschichte. Er gestaltet diese in Allmacht des Glaubens. Mit königlichem Geiste vertheilt er das Land der Verheißung, und aus den Samenkörnern seiner göttlichen Worte ist die Geschichte und das Bewußtsein der Stämme Israels entsprossen. (Delitzsch.)

3. **Ruben, mein erster Sohn, du bist** [nach langer unbefleckter Ehelosigkeit] **meine Kraft, und meine erste Macht** [der erste Sproß meiner noch ungeschwächten Manneskraft 5. M. 21, 17 und also meine Krone Phil. 4, 1; nach dem natürlichen Recht solltest du nun auch sein], **der Oberste im Opfer, und der Oberste im Reich** [derjenige, auf welchen der Vorzug an Würde, d. h. das Priesterthum in der Familie, und der Vorzug an Macht, d. i. die Hegemonie oder Herrschaft unter den Stämmen, übergeht. Aber was für ein Bild von ihm, der meine Freude und meine Krone war, steigt vor meiner Seele auf? —].

4. **Er fuhr** [seiner erhabenen, von Gott ihm angewiesenen Stellung vergessend und sich tief unter die übrigen herabwürdigend] **leichtfertig dahin, wie Wasser** [ließ der aufwallenden bösen Begierde freien Lauf, daß er überkochte, wie am Feuer erhitztes Wasser]. **Du sollst** [daher] **nicht der Oberste sein** [weder im Opfer, noch im Reich]; **denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bette besudelt mit dem Aufsteigen** [die Ehre der Familie, welche zu schirmen gerade dir am meisten oblag, hast du geschändet; darum soll auch die Ehre, welche in der Familie dir gebührt hätte, von dir genommen sein].

In Kap. 35, 22 wurde Rubens That nur obenhin berührt; hier aber wird Jacobs Unwille über den damaligen Frevel seines Erstgeborenen höchst nachdrücklich dadurch hervorgehoben, daß der Patriarch, indem er der That von Neuem gedenkt, von dem Thäter mit Abscheu sich abwendet und in der dritten Person von ihm redet. „Der erste Segen Jacobs hat sich in Fluch verwandelt: er ist an dem, der ihn haben sollte, gleichsam abgeprallt.“ Ruben verlor aber nicht blos das Erstgeburtsrecht; sein Stamm wurde auch zum bloßen Dasein, ohne einen besonderen Beruf in Israels Geschichte, herabgedrückt (5. M. 33, 6). Außerhalb des eigentlichen Canaan, im Osten des Jordan wohnend und nur ein geringes Erbe an Weideplätzen besitzend, steht er während des ganzen folgenden Zeitraums religiös wie politisch unbedeutend da; von David an ist sogar nur noch von einem moabitisch-ammonitischen, nicht mehr von einem rubenitischen Ostjordanlande die Rede.

5. **Die** [an Gesinnung so gleichen] **Brüder Simeon und Levi: ihre Schwerter sind mörderische Waffen** [Werkzeuge roher Gewaltthat gegen solche, die man zuvor wehrlos gemacht hat].

Die Geschichte, auf welche Jakob sich bezieht, ist das von Simeon und Levi in Sichem einst angerichtete Blutbad (Kap. 34, 7—26); damals rückte er ihnen nur die möglichen äußeren Folgen ihrer That vor, hier spricht er auch das sittliche Verwerfungsurtheil darüber aus.

6. **Meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre** [Ps. 7, 6., d. i. der edlere Theil meines Wesens, eben diese meine Seele, die mit ihren Plänen und Anschlägen nichts gemein haben will] **sei nicht in ihrer Kirche** [bleibe fern von ihren Zusammenkünften, wenn sie über die Ausführung ihrer Pläne sich berathen]; **denn in ihrem** [wilden, unbändigen] **Zorn haben sie den Mann** [alles was an Mannspersonen in Sichem vorhanden war] **erwürget, und in ihrem** [über alles Recht sich hinwegsetzenden] **Muthwillen haben sie den Ochsen** [die Rinder der Sichemiten, die sie nicht mitschleppen konnten, durch Zerschneiden der Sehnen an den Hinterfüßen] **verderbet** [und also rohe Grausamkeit und blutdürstige Rache selbst an schuldlosem Vieh verübt].

Indem er sich selbst lossagt von ihrem Fanatismus, sagt er zugleich in prophetischer Bestimmung sein Volk und die Gemeinde Gottes davon los. Es giebt keine Vereinigung, keine Communion zwischen der Seele Israels und der Genossenschaft eines solchen fleischlichen Eifers. (P. Lange.)

7. **Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig** [grausam] **ist. Ich will sie** [zur Strafe für ihre Vereinigung zu einem so verabscheuungswürdigen Frevel, vgl.

Kap. 11, 1—9] **zertheilen in Jacob, und zerstreuen in Israel** [daß sie nicht, wie die Andern, jeder einen abgeschlossenen und zusammenhängenden Landestheil überkommen, sondern unter die übrigen Stämme vertheilt und durch das ganze Land zerstreut wohnen sollen].

Simeon, schon bei der zweiten Volkszählung unter Mose zum schwächsten aller Stämme herabgesunken (4. M. 26, 14) und im Segen Mosis (5. M. 33) gänzlich übergangen, erhielt bei der Besitzergreifung Canaans kein in sich abgrenztes Ländergebiet, sondern nur eine Anzahl Städte innerhalb des Stammes Juda (Jos. 19, 1—9), und ging später, als die meisten Geschlechter sich nur wenig vermehrten, andere in zwei Zügen auswanderten und sich außerhalb Palästinas Wohnsitze suchten (1. Chr. Kap. 4), ganz in diesem Stamme (Juda) auf. Levi erhielt ebenfalls kein selbstständiges Gebiet, sondern verschiedene Städte in jedem einzelnen Stamme (Levitenstädte, Jos. 21, 1—42). Nun nahm zwar die Sache hernachmals für Levi eine andere Wendung; sein heiliger Zorn für die Ehre des HErrn (2. M. 32, 25 ff.) rechtfertigte seine Erwählung zu dem Amte an der Hütte des Stifts (4. M. 18, 6), und mit Rücksicht auf diese Bestimmung war seine Zerstreuung unter die übrigen Stämme sogar ein Segen. Aber daß Jacob in unserer Stelle auf eine solche Wendung noch gar nicht Beziehung nimmt, beweist so recht die Aechtheit unsers Kapitels. „Ein nachmosaischer Verfasser konnte unmöglich von der Zerstreuung der Leviten in solchen Ausdrücken reden, wie es hier zur Demüthigung ihres Stammvaters geschieht, am wenigsten zur Zeit Davids, wo das von Mose gepriesene Loos der Leviten ein sehr glänzendes war. (Hengstenberg.)

8. **Juda, du bist's** [über den der bisher aufgehaltene und getrübte Segen sich endlich ungeschwächt und wie in Strömen ergießen kann], **dich werden** [wie schon dein Name „der Gepriesene" Kap. 29, 35 darauf hinweist] **deine Brüder loben** [als ihren Fürsten anerkennen 1. Chr. 6, 2]. **Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein** [nachdem du siegreich sie in die Flucht geschlagen, wirst du nicht eher von ihrer Verfolgung ablassen, bis du sie gänzlich aufgerieben]; **vor dir** [dem gewaltigen Helden] **werden deines Vaters Kinder** [die sämmtlichen übrigen Stämme] **sich neigen** [und als ihrem König dir huldigen 2. Sam. 5, 1 ff.].

9. **Juda** [in der Geschichte seines Stammes] **ist** [zuerst] **ein junger Löwe** [der zwar noch nicht zur Vollkraft herangereift ist, aber doch schon Proben seiner Heldennatur ablegt und damit an den Tag giebt, was künftig aus ihm werden wird. Und siehe, da steht sie vor meinem Seherauge, als wär sie allbereits da, die Zeit deiner völligen Reife]. **Du bist hoch kommen, mein Sohn, durch große Siege** [nach anderer Uebersetzung: vom Raube, mein Sohn, bist du emporgestiegen, d. i. du bist nun ein alter, ausgewachsener Löwe, der mit der Beute, die er im Thale erhascht hat, hinaufsteigt nach dem Waldgebirge, woselbst er hauft Hohel. 4, 8. Ich schaue ihn, wie er sich daran macht, seine Beute zu verzehren]. **Er hat niedergekniet, und sich gelagert wie ein Löwe, und wie eine** [in ihrem Grimm noch weit schrecklichere] **Löwin: wer will sich wider ihn auflehnen** [wer will es wagen, sich ihm zu nahen und ihn aus seiner stolzen Ruhe und unangreifbaren Sicherheit, wozu er in seiner Höhle sich niedergelassen, aufzustören]?

In jeder Prophetie (Weissagung) haben wir drei Hauptmomente zu unterscheiden: 1) ihre Basis (Grundlage) in der Gegenwart oder den Ausgangspunkt; 2) ihr nächstes Zukunftsbild; 3) die symbolische Bedeutsamkeit desselben für die weitere Erfüllung der Heilsgeschichte. Und so auch hier: Israel steht auf dem Standpunkte der bisher entwickelten Verheißung, und in ihrem Lichte schaut er in prophetischer Erleuchtung die Charaktere seiner Söhne an, die Realprophetie (sachliche Weissagung), die in ihren Individualitäten (Eigenthümlichkeiten) liegt. Was ist klarer, als daß Juda schon jetzt die Löwennatur offenbart, Joseph die Natur des Fruchtbaums; vollends, daß Ruben, Simeon und Levi ganz nach dem Leben gezeichnet sind? Aber in dem Charakter der Söhne schaut er auch die erste Entwickelung der Stämme in Canaan, welche sich von der Richterzeit an bis zur Zeit Davids abschließt. Da ist Ruben nicht mehr der Erstgeborene, aber doch nächst ihnen wohl versorgt und zuerst versorgt, ganz seiner ungeduldigen Art gemäß; Simeon's und Levi's Zerstreuung unter den Stämmen hat begonnen; der Stamm Juda steigt immer mehr und hebt sich zur königlichen Würde empor. (P. Lange.) — Schon damals, als Juda mit solcher Mannhaftigkeit an Joseph herantrat und, während die Brüder keines Wortes mächtig waren, eine so gewaltige Sprache führte (Kap. 44, 16), hat er den Heldenmuth, der in ihm lag, an den Tag gelegt und den Brüdern den Sieg über ihren Widerpart, den hart sich gegen sie stellenden Joseph, verschafft; gleichwie er es auch gewesen war, der mit seiner Bürgschaft für Benjamin bei dem Vater durchdrang, daß dieser seinen Lieblingssohn endlich mit nach Egypten ziehen ließ (Kap. 43, 3 ff.). Jetzt nun schaut Jacob die ganze geschichtliche Zukunft und Bestimmung des Stammes Juda unter dem Bilde eines Löwen; und die Folgezeit hat auch die Trefflichkeit dieses Bildes sattsam bewiesen. Juda ist ein junger Löwe während des Zugs durch die Wüste, wo er den Stämmen voranzieht, und in der Zeit der Richter, wo er der Vorkämpfer wird in den Kriegen wider die Cananiter (4. M. 2, 3 f.; 10, 14; Richt. 1, 1 ff.; 20, 18); er ist ein ausgewachsener, völliger Löwe in der Person des kriegerischen und dem Reiche Israel die weiteste Ausdehnung seiner Grenzen verschaffenden David (2. Sam. 7, 1); er ist eine wüthende Löwin, die ihre Jungen beschützt, im Zeitalter der Maccabäer, wo das, hauptsächlich aus Angehörigen des Stammes Juda bestehende Volk so grimmig den Glauben seiner Väter gegen das ihm aufgedrungene heidnische Wesen vertheidigt (vgl. die Bücher der Maccabäer).

10. **Es wird das Scepter** [das Zeichen der Herrschaft] **von Juda nicht entwendet** [weggenommen] **werden, noch ein Meister*** [der Herrscherstab] **von** [zwischen] **seinen Füßen** [Sinn: es wird die Herrschaft bei Juda verbleiben], **bis daß der Held**** [hebr. Schiloh, nach Luthers Deutung derjenige, dem alles gut von Statten geht und der alles herrlich zu Ende führt, nach Andern: die Ruhe oder der Friedebringer] **komme;*** **und demselben werden die Völker anhangen** [so daß die bisherige Herrschaft Judas über die übrigen Stämme V. 8 in diesem Abkömmling nunmehr zu einer Herrschaft über alle Völker der Erde sich vollendet, und

zwar werden diese nicht widerwillig ihm unterthan sein, sondern vielmehr freudig ihm anhangen].

*) Das hebr. Wort im Grundtext bedeutet zunächst Meister, Gesetzlehrer, und nun hat Luther die Stelle so aufgefaßt: „Die Räthe, die das Volk lehren und regieren, haben ihre Zuhörer zu Füßen sitzen (5. M. 33, 3; Apostg. 22, 3.); es wird also in diesem Reich an solchen Meistern und Regenten nicht fehlen." Man sollte aber bei solcher Auffassung statt „Meister" vielmehr „Schüler" erwarten. Will man Luthers Uebersetzung beibehalten, so deute man „Meister" von dem Schreiber, der, zu den Füßen des Befehlshabers sitzend, dessen Befehle aufschreibt. Indessen wird alles einfacher, wenn man das hebr. Wort in der Bedeutung „Herrscherstab" nimmt (Ps. 60, 9; vgl. 4. M. 21, 18). Das Scepter in seiner ältesten Gestalt war ein langer Stab, den die Könige in der Hand hielten, wenn sie bei öffentlichen Verhandlungen sprachen, und zwischen ihre Füße stellten, wenn sie auf dem Throne saßen (1. Sam. 22, 6).

**) Gänzlich zu verwerfen ist die Uebersetzung: „bis man nach Siloh kommt", so daß der Sinn wäre, Juda soll den Herrscherstab führen, bis die Eroberung des Landes vollendet ist und die Stiftshüttte in Siloh aufgestellt werden wird (Jos. 18, 1); denn grade während der Zeit der Besitzergreifung Canaans hatte nicht Juda, sondern der Ephraimit Josua die Führerschaft. Ebenso können wir diejenigen Erklärungen nicht theilen, wonach die Worte heißen sollen: bis er (Juda) zur Ruhe kommt, oder: bis daß Ruhe kommt. „Jede appellative Fassung des Wortes Schiloh (da man es für einen Gattungsnamen nimmt) ist verfehlt, hingegen die Fassung desselben als Name des Messias die allein richtige, indem diese Weissagung ein zur Vollständigkeit gehörendes Glied in der Geschichtskette der Heilsverkündigung bildet. (Delitzsch.) Ist es nicht nur allzu wahrscheinlich, daß, wie früher unter den Söhnen Abrahams und Isaaks, so auch jetzt unter den Söhnen Jacobs derjenige bezeichnet werde, welcher nach dem göttlichen Willen der Träger der immer bestimmter sich gestaltenden Verheißung werden sollte? (Hengstenberg.) In der That ist der unbesiegte Held, der den vollen Frieden erstritten, kein anderer als Christus, der für Judas Spitze anzusehen ist. (Baumgarten.)

***) Diese Weissagung ist in der folgenden Geschichte auf merkwürdige Weise in Erfüllung gegangen. Jesus ist a) geboren, als die Juden keine einheimischen Könige mehr hatten, sondern von dem Idumäer Herodes d. Gr. beherrscht wurden, und selbst dieser ganz vom römischen Kaiser abhängig war (Matth. 2, 1; Luk. 2, 2); b) öffentlich als Lehrer aufgetreten, als die Provinz Judäa, also das Hauptland, nicht einmal mehr unter der Herrschaft der den Juden verwandten Idumäer, sondern unter einem römischen Landpfleger stand (Luk. 3, 1); c) am Kreuze gestorben, als dem Hohenrath in Jerusalem kurz zuvor (nach Angabe der Rabbinen 40 Jahr vor Zerstörung des Tempels) auch der letzte Schatten von selbstständiger Herrschaft damit genommen war, daß er keine Todesurtheile mehr vollstrecken durfte, sondern der römische Landpfleger diese erst bestätigen mußte (Matth. 27, 2 ff.; Joh. 18, 31).

11. Er [dieser kampfbereite, löwenherzige Juda, soll aber keineswegs immerdar im Streit sein, vielmehr ist ihm ein Landstrich beschieden, wo er ein schlichtes, idyllisches Friedensleben im Ueberfluß der edelsten und einfachsten Nahrungsmittel führen kann; er] **wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben** [so reich wird sein Land an Weinstöcken, und zwar an den edelsten sein, daß, wenn er in demselben reitend von einem Ort zum andern zieht, er überall starke Weinstöcke vorfindet, an die er sein Reitthier binden kann, um es ausruhen zu lassen. Und darum wird ihm auch das Gewächs des Weinstocks, der edle Traubensaft, in so überschwänglicher Fülle zufließen, daß er ihn dazu verwenden kann, wozu Andere sich des Wassers bedienen]. **Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Weinbeerblut.**

12. [Und wie er nun des Weins genug zu trinken hat, so erzeugt sein an ausgezeichneten Weideplätzen so reiches Land, das großen Viehheerden hinlängliche und gute Nahrung bietet, auch viel Milch]. **Seine Augen sind röthlicher, denn Wein, und seine Zähne weißer, denn Milch** [in dem dunkeln Glanz seiner Augen und in der blendenden Weiße seiner Zähne wird sich das, was er in unerschöpflicher Fülle zu genießen hat, deutlich abspiegeln].

Gleichwie der Landstrich Juda auf der einen Seite ein Gebirgsland war und so eine passende Unterlage zu dem Bilde vom Löwen bildet, der von der Wahlstatt, wo er seine Beute erjagt hat, zum Waldgebirge aufsteigt (V. 9), so war er andererseits auch ein Weinland und, wie bereits bemerkt, reich an fetten Weidetriften; namentlich bei Hebron und Engeddi wuchs der edelste Wein, und in der Wüste bei Thekoa und Carmel gab es die ausgezeichnetsten Viehweiden (4. Mose 13. 23 f.; Hohel. 1, 14; 2. Chr. 26, 10; 1. Sam. 25, 2; Amos 1, 1).

Die Aussicht Jacobs (V. 10) auf einen friedlichen König, der nicht blos Israel, sondern alle Völker regieren werde, verschwindet ihm schnell, und er sieht Juda im reich gesegneten Lande des Weines und der Milch ruhig wohnen. (Ranke). Die folgende Schilderung (V. 11. 12) ist dabei jedoch so gehalten, daß unter der Hülle äußerlich leiblichen Glücks in fruchtbarem Erbe die geistliche Herrlichkeit des messianischen Reichs wie perspectivisch verborgen liegt. (Schröder.) Die älteren Ausleger beziehen die Stelle ohne Weiteres und ausschließlich auf den Schiloh oder Messias. Darnach bedeutet das Füllen die wilden Heiden, der Eselin Sohn das vom Gesetz beschwerte jüdische Volk; beide beruft er, der der rechte Weinstock ist, zu seiner Gemeinschaft und macht sie zu Gliedern seiner Kirche. Das Waschen seiner Kleider in Wein und seines Mantels in Weinbeerblut vollzieht er in seinem Seelenkampfe am Oelberge und in seinem nachherigen blutigen Leiden; das Feuer seiner Augen aber und die Weiße seiner Zähne sind Bilder seiner geistigen Schönheit (Joh. 10, 16; 15, 1 ff.; Jes. 63, 1 ff.; Offenb. 19, 3; Ps. 45, 3; Hohel. 5, 10; Offb. 1, 14; 1. Petri 2, 2). Um dieser messianischen Deutung willen sind V. 11 und 12 ebenfalls, gleichwie V. 10, in den meisten Bibelausgaben durch stärkeren Druck hervorgehoben; wir haben solche Weise beibehalten, obgleich jene allegorische Deutung dem gewöhnlichen Verständniß ziemlich fern liegt.

13. Sebulon [Lea's sechster Sohn, der aber unternehmender, entschlossener ist als sein vor ihm geborener Bruder Isaschar V. 14] **wird** [zur Erfüllung seines Namens, d. i. Wohnung Kap. 30, 20] **an der Anfurt des Meeres wohnen, und an der Anfurt der Schiffe, und reichen an Sidon.**

Seiner Wohnung im Lande der Verheißung nach (Jos. 19, 10 ff.) schaut Sebulon vor sich hin nach dem mittelländischen Meere, nach dem Gestade, wo Schiffe landen,

und seine Hüfte oder Seite hat die Richtung auf Sidon zu; diese Berührung mit dem phönizischen Welthandel aber wird er zu seinem Vortheil gebrauchen und zu ansehnlichem Wohlstand gelangen. (5. M. 33, 18 f.)

14. Isaschar [Lea's fünfter Sohn] **wird** [wie das ebenfalls schon in der Bedeutung seines Namens Lohnarbeiter, Tagelöhner angedeutet ist] **ein beinerner** [starkknochiger, markiger] **Esel** [ein stämmiger, kräftiger Menschenschlag] **sein,** [aber auch wie dieses Thier die phlegmatische Ruhe lieben] **und sich lagern zwischen die Grenzen** [in seinem angenehmen, zu behaglicher Ruhe einladenden Lande sich's wohl sein lassen].

Das Bild hat an sich nichts Schimpfliches, denn der morgenländische Esel ist stattlicher als der abendländische: „Homer vergleicht den Ajax mit einem Esel; der tapfere Chalif Merwan II. hieß der Esel Mesopotamiens. (Knobel.)

15. Und er sahe die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist [und verzichtete nun darauf, zu politischer Macht und Bedeutung zu gelangen]; **er hat aber** [in seiner Gleichgiltigkeit und Trägheit leider auch auf Selbstständigkeit und Freiheit verzichtet, und bereit, Ruhe und Gemächlichkeit auch um diesen Preis sich zu erkaufen,] **seine Schulter geneiget zu tragen, und ist ein zinsbarer Knecht worden** [„er ist ein fauler Peter und ließe auf sich Holz hauen, daß er nur Frieden hätte": Luther].

Ist nicht der kurze Spruch auf Sebulon wie eine freie, lange Seeaussicht; und der Charakter Isaschars dagegen, fast auch im Ton, im Maß der Silben, die ruhige, feste Stille des Lastthieres? (Herder). Die Sprüche über Ruben, Simeon und Levi bilden eine Trias (Dreiheit) aufsteigenden Unsegens; die Sprüche über Juda, Sebulon und Isaschar eine Trias absteigenden Segens. (Delitzsch.)

16. Dan [obgleich der Sohn einer Magd, der Bilha] **wird** [dennoch seinem Namen Kap. 30, 6 entsprechend,] **Richter sein in seinem Volk, wie ein ander Geschlecht** [so gut wie jeder andere Stamm] **in Israel** [und wo bei seiner Kleinheit die Stärke nicht ausreicht, seiner Feinde Herr zu werden, da nimmt er die Hinterlist zu Hilfe].

17. Dan wird [in dieser Beziehung] **eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige, und** [nun von seinen Schlupfwinkeln aus unversehens] **das Pferd in die Ferse beißen, daß sein Reiter zurückfalle.**

Dieser Charakterzug des Stammes Dan, durch auflauernde, schlau berechnende List zu ersetzen, was ihm an Stärke abging, zeigt sich schon in dem Richt. 18 beschriebenen Eroberungszuge nach Lais, tritt aber am deutlichsten hervor in dem abenteuerlichen Ritterthum des riesigen, kühnen und die überlegensten Feinde mit Schlangenklugheit überwindenden Simson, in dem zugleich die erste Hälfte der Weissagung sich erfüllt (Richt. 13—16). Die Kirchenväter dagegen bezogen die Weissagung auf den Verrath des Judas Ischarioth, der aus dem Stamme Dan entsprossen sei, und auf den Antichrist, der auch aus diesem Stamme kommen werde, was beides auf Irrthum beruht und in Offb. 7, 5—8 seine Veranlassung hat.

18. HERR, ich warte auf dein Heil.

Es stehen Kämpfe, schwere und anhaltende Kämpfe mit ihren Feinden meinen Nachkommen bevor; sie werden auch in diesen Kämpfen immer wieder siegen, wenn sie gleich eine Zeit lang unterliegen. „Doch nicht auf die Erlösung Gideons, des Sohnes Joas, schaut meine Seele, denn sie ist zeitlich; nicht auf die Erlösung Simsons, des Sohnes Manoahs, richtet sich mein Sehnen, denn sie ist vorübergehend; sondern auf die Erlösung, die durch dein ewiges Wort zu vollenden du deinem Volke verheißen hast. Auf deine Erlösung, Jehova, auf die Erlösung des Messias zielt mein Schauen und mein Sehnen, denn sie ist eine ewige Erlösung." So erklärt ein jüdischer Ausleger diesen Ausspruch des Erzvaters.

„Gerade bei Dan und bei der Betrachtung seiner Schicksale drängt sich Jakob der Wunsch der Hilfe Jehovas für seine Söhne auf, insofern er diesen Stamm in Kämpfe verwickelt sah, in stete Kämpfe mit einem der bedeutendsten Feinde und Bedrücker Israels, den Philistern. Er war ihm keineswegs an Zahl und Macht überlegen, daher um so mehr dieser bange Wunsch und diese doch von Bangigkeit nicht ganz freie, oder durch sie wenigstens hervorgerufene Hoffnung. (Drechsler.) Andere betrachten die Worte als einen Ausruf des erschöpften und neue Kräfte sammelnden Erzvaters; oder als ein Bekenntniß, daß er allen Segen, welchen er den Söhnen zuspreche, von des HErrn Hilfe erwarte; oder als eine Selbstunterbrechung, womit er Gott bitte, daß er seine selige Auflösung bald herbeiführen möge. Wie sie aber auch verstanden werden, jedenfalls giebt es kein passenderes Motto auf Jacobs Leben, als diesen Ruf der Sehnsucht; er beweist sich damit so recht als den Mann der Hoffnung (Kap. 24, 63 Anm.). „So sollen auch wir die Erhaltung der Kirche hoffen, ihre Erlösung durch den HErrn aus allen Stürmen. (Calvin.)

19. Gad [Silpa's älterer Sohn, nach seines Namens Bedeutung Kap. 30, 11 rüstig zum Streit oder] **gerüstet, wird** [bei der Eroberung des Landes in Gemeinschaft mit den beiden andern Stämmen, die ihr Erbtheil jenseit des Jordan empfangen] **das Heer führen, und** [nach geschehener Besitznahme] **wieder herumführen** [Josua 4, 12 f.; 22, 1—6; aber auch in künftigen Zeiten dem Volke gute Heerführer stellen 1. Chr. 13, 8—14].

Nach anderer Uebersetzung lauten die Worte:

19. Gad [in seinem jenseit des Jordan gelegenen, den Raubstämmen der Wüste so sehr ausgesetzten Gebiete], **ihn werden** [sehr oft] **Heerhaufen drängen, aber er wird** [getreu seinem Namen — der im Hebräischen mit den Worten „Heerhaufen" und „drängen" stammverwandt ist —] **sie zurückdrängen** [indem er ihnen in den Rücken fällt, ihren Nachtrab abschneidet und so sie aufreibt 5. M. 33, 20; Richt. 10, 8. 17; 11, 4 ff.; 1. Chr. 6, 18 ff.; 13, 8 ff.].

20. Von Asser [Silpas anderem Sohn, dessen Stammgebiet in den Niederungen des Carmel, an der Küste des mittelländischen Meeres bis hinauf zu den gebirgigeren Gegenden Sidons, so köstliche Früchte, Weizen, Wein und Oel liefert] **kommt sein fett Brod, und er wird den Königen zu Gefallen thun** [nicht nur wird er selber allerlei Schmackhaftes an Obst, Oel u. dgl. Jes. 25, 6 und ein gutes Brod zu genießen haben, sondern auch königliche Tafeln mit Leckerbissen versorgen können 1. Kön. 5, 11].

Gleichwie bei Sebulon dessen geschäftiger Sinn, bei Isaschar das Phlegma seiner Natur, bei Dan sein ver-

schlagener Muth, bei Gad seine kriegerische Beherztheit; so mag bei Asser dessen weichliches Speisegelüst den Erzvater zu dem Spruch über diesen seinen Sohn veranlaßt haben. Im Geiste der Erleuchtung erkannte er scharf die Eigenthümlichkeit eines jeden und faßte die Bedeutung seines Namens auf (auch bei Asser, d. i. Glück, Seligkeit Kap. 30, 13 spielt er darauf an), und im Geiste der Weissagung schaute er eines jeden Erbe im verheißenen Lande und die Geschichte seines Stammes schon gegenwärtig vor sich.

21. **Naphthali** [Bilhas anderer Sohn V. 16 f.] **ist ein schneller Hirsch** [eine losgelassene frei umherschweifende Gazelle; er wird in seiner lieblichen Gebirgslandschaft, gleich einer Hindin, der Knechtschaft ledig und unabhängig sein], **und giebt schöne Rede** [ihm eignet die Dichter- und Rednergabe, die liebliche Lieder und eindringliche Worte hervorbringt].

„Wie er selber als Gazelle eine poetische Erscheinung ist, so ist auch seine Rede poesiereich". Die Geschichte des Stammes ist uns zu wenig bekannt, als daß es sich im Einzelnen nachweisen ließe, wie Naphthali der eigentliche Dichter- und Rednerstamm in Israel war; doch läßt sich einerseits auf Debora und Barak hinweisen, die nach dem Siege über Sissera, Jabins Feldhauptmann, bei welchem sie die fesselose, freiheitliebende Gazellennatur an den Tag legten, ein so liebliches Lied sangen (Richt. Kap. 4 u. 5); anderntheils darauf, daß an den Grenzen Sebulons und Naphthalis zuerst die Predigt des Evangelii durch Christum erschallte (Matth. 4, 13 ff.), und daß auch die ersten Apostel diesem Lande entstammten.

22. **Joseph** [Rahels erstgeborener Sohn] **wird wachsen** [sich zahlreich vermehren und ausbreiten, so daß seine Mutter, die lange unfruchtbar war, in ihm eine fröhliche Kindermutter wird Ps. 113, 9 und diejenige, die viel Kinder hatte, die Lea, im Vergleich mit ihr abnimmt 1. Sam. 2, 5], **er wird** [als das Haupt zweier Stämme] **wachsen wie** [ein] **an einer Quelle** [gepflanzter Fruchtbaum Ps. 1, 3]. **Die Töchter treten einher im Regiment** [die zahlreichen Städte und Dörfer in beiden Stämmen erfreuen sich eines löblichen, wohlgeordneten Regiments].

Nach anderer Uebersetzung:

22. **Sohn eines Fruchtbaums** [meiner geliebten, durch diesen ihren Sohn so fruchtbar werdenden Rahel] **ist Joseph, Sohn eines Fruchtbaums an der Quelle** [der von daher reiche Nahrung zieht]; **Töchter** [die Zweige und Schößlinge desselben] **ranken empor über die Mauer** [so weit breitet er rings sich aus].

Ephraim und Manasse gehörten zu den zahlreichsten Stämmen, besaßen ausgedehnte und schöne Ländergebiete und gelangten zu besonderer Macht nnd Bedeutung: dies ist's, was Jacob (wie schon Kap. 48, 15 ff.) dem Joseph als den ihm bestimmten Segen zutheilt.

23. **Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wider ihn kriegen und ihn verfolgen** [wiewohl seine als gute Bogenschützen bekannten Grenznachbarn, die Hagariter, Ituräer, Kedarener, Syrer u. a., ihm hart zusetzen, ihn zum Gegenkampfe herausfordern und in Kriege verwickeln];

24. **So bleibt doch sein Bogen fest, und die Arme seiner Hände stark** [so besteht er gleichwohl siegreich alle feindlichen Angriffe; sein Bogen sitzt unbeweglich an fester, nicht nachgebender Stelle, und die Arme verlieren die Spannkraft nicht, so daß die Hände, ohne zu erlahmen, den Pfeil richten und abdrücken können; sie behalten, und zwar die Arme ihre Spannkraft und die Hände ihre Behendigkeit], **durch die Hände des Mächtigen in Jacob** [weil Gott der HErr ihnen die Stärke seiner Hände leiht]. **Aus ihnen sind kommen Hirten und Steine in Israel** [aus den beiden Stämmen, deren Haupt Joseph ist, werden treffliche Lehrer und felsenfeste Männer, in denen Israels Wohlfahrt sich auferbauet, hervorgehen — denke an Elias, Elisa, Micha, Amos, an Josua, Gideon u. a.].

Andere ziehen die letzten Worte zur vorigen Rede:

Von dort her [kommt seinen Armen die Spannkraft und seinen Händen die Ausdauer, nämlich], **von dem Hirten und Steine Israels** [von dem, der auch mein Hirte Kap. 48, 15 und mein Stein, d. h. der unbewegliche Grund gewesen ist, auf den ich alle Zeit fest und ohne Wanken mich habe stellen können].

Nicht undeutlich spielt Jacob in V. 23 f. auf Josephs Schicksale, auf die Nachstellungen seiner Brüder und des Weibes Potiphars an, wodurch er in so tiefes Elend gerathen, dawider aber auch die Hände des Mächtigen in Israel ihn gestärkt haben. Und dieser Angefochtene und Befehdete ist dann der Hirte und Pfleger des Hauses seines Vaters und der Grundstein der jetzigen Wohlfahrt desselben geworden. Aber diese Schicksale sind nur die Folie oder Unterlage, nicht der Inhalt dessen, was hier gesagt werden soll, selber; die Weissagung wendet sich vielmehr der Zukunft der Nachkommen Josephs zu. Sie haben ähnliche Nachstellungen und Anfeindungen, wie einst ihr Ahnherr, zu erfahren, fortwährend sind die Pfeile ihrer Widersacher auf sie gerichtet; aber ihre scheinbare Ohnmacht verwandelt sich immer wieder in siegreiche Obmacht, denn der HErr steht hinter ihnen mit seiner Hilfe und ist ihr unerschütterlicher Halt.

Die Anspielung klingt nun auch zu Anfang des folg. Verses wieder, in welchem die ganze Creatur aufgeboten wird, daß sie zu einem Segen für Joseph sich gestalte, und der Herr der Creatur angerufen wird, daß er dem Segen gebiete, mit Joseph zu sein. Mit diesem V. geht Jacobs dankbare Erinnerung an die von diesem seinem Sohne erfahrenen Wohlthaten und die ungetrübte Freude an der Vergangenheit seines Lebens, die ihm eine glorreiche Zukunft seiner Nachkommen verbürgte, über in wirkliche Segnung.

25. **Von deines Vaters Gott** [von dem Gott, der deinem Vater geholfen] **ist** [auch] **dir** [nicht blos dir persönlich, sondern ebenso deiner ganzen Nachkommenschaft] **geholfen, und von dem Allmächtigen bist du** [in den Landstrichen, die diese deine Nachkommenschaft zu eigen haben wird] **gesegnet,** [und zwar gesegnet] **mit Segen oben vom Himmel herab** [mit Regen und Thau und fruchtbarer Witterung, — und gesegnet] **mit Segen von der Tiefe, die unten liegt** [mit wasserreichen Quellen und tragbarem Boden, — gesegnet nicht blos auf dem Felde, sondern zugleich an einträglicher Viehzucht], **mit Segen an Brüsten** [mit reichlicher Milch] **und Bäuchen** [mit reichlichem Zuwachs an Jungvieh].

26. Die Segen deines Vaters [die er hiermit über dich ausschüttet] **gehen stärker, denn die Segen meiner Voreltern** [überbieten diejenigen Segnungen, womit meine Väter mich selbst gesegnet haben Kap. 27, 27 ff.], **nach Wunsch der Hohen in der Welt** [und gewähren dir alles, was irgend die Hohen in der Welt, die vom Glücke besonders Begünstigten, besitzen und noch ferner sich wünschen]; **und** [sie, diese reichen Segnungen] **sollen kommen auf das Haupt Joseph, und auf die Scheitel des Nasir** [Ausgesonderten] **unter seinen Brüdern** [der zu einer so hohen Machtstellung gelangt ist und wie ein Fürst unter ihnen dasteht — seinen Nachkommen gebührt es daher auch, in dem Lande der Verheißung einen besonderen Vorzug vor ihren Brüdern zu haben].

„Ueberfließend im Dank schwingt sich der Geist des sterbenden Vaters in Höhen und Tiefen, von der unheiligen Ebene Egyptens auf höhere und heilige Berge, zuletzt bis auf die Hügel der Urwelt, und bringt ihm von allen Blumen den Kranz unter seinen Brüdern. Nicht zufrieden, seinem liebsten Sohn das Beste aus seinem Leben gegeben zu haben (den Starken, der mit ihm gerungen Kap. 32 und der sein Stein gewesen Kap. 28 — vgl. V. 24), legt er auch Abrahams Segen und Isaaks mit Wucher auf Josephs Haupt." — Nach anderer Uebersetzung, auf welche dieser Ausspruch Herder's sich bezieht, lauten nämlich die Worte in der ersten Hälfte des Verses:

Die Segnungen deines Vaters überragen die Segnungen der Berge von Dauer [der Gebirge der Urzeit], **den Reiz der Hügel von Ewigkeit** [die Fruchtbarkeit der Hügel der Vorwelt].

womit auf die an Weingärten, Triften und Fruchtgefilden so reichen Gebirge Ephraims und Manasses angespielt würde. — Die beiden vornehmsten Gaben, welche Jacob seinen Söhnen ertheilt, sind Herrschaft durch tapfern Muth und Reichthum durch fruchtbaren Boden; diese beiden Hauptgüter sind so vertheilt, daß jedem der beiden Hauptstämme, Juda und Joseph, das volle Maß des einen gegeben wird. Wie es nun bei den Söhnen der Mägde gleich von Anfang darauf abgesehen ist, sie in das volle Recht der Stammhäupter einzusetzen, so wird dies auch in der Vertheilung des Segens bei allen Vieren durchgeführt. Es sind nämlich zwei und zwei, ein Sohn der Bilha und ein Sohn der Silpa, zusammengeordnet, und dem einen Paar ist der Segen des Muthes, dem andern der Segen des Reichthums verliehen. (Baumgarten.) Dem so ausgezeichnet zu Anfang hervorgehobenen Stamm Juda tritt in gleicher Hervorgehobenheit zum Ende der Doppelstamm Ephraim und Manasse an die Seite: sie werden zusammengefaßt, wie überall, wo Levi als selbstständiger Stamm mitgerechnet wird. (Schröder.)

27. Benjamin [Rahels jüngster Sohn, zugleich der jüngste unter allen seinen Brüdern] **ist ein reißender Wolf** [der Kriegs- und Beuteluft ergeben]; **des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen** [sein Tagewerk ist ein unaufhörliches Beutemachen und Beuteverzehren].

Die Benjaminiten waren sehr streitbar und hatten namentlich ausgezeichnete Bogenschützen und Schleuderer; aus ihnen ging mancher tapfere Streitheld hervor, z. B. der Richter Ehud, der König Saul mit seinem Sohne Jonathan, und in dem Kriege, den sie wegen der Frevelthat in Gibea mit allen Stämmen führten (Richt. Kap. 19, 20), brachten sie diesen zwei Niederlagen bei. Sinnig deutet Luther das, was von Benjamin gesagt wird, auf den Apostel Paulus, der ja diesem Stamme angehörte (Phil. 3, 5): „Sehr fein von dem Apostel Paulus zu verstehen; denn er hat den heil. Stephanum verschlungen wie ein Wolf, darnach hat er den Raub ausgetheilt über die ganze Welt."

28. Das sind die zwölf Stämme Israel alle, und das ist's, das ihr Vater mit ihnen geredet hat, da er sie segnete, einen jeglichen mit einem sondern Segen.

Was in dem Leben seiner Söhne, das er beinahe ein Jahrhundert vor sich gehabt, lag, Jacob hatte es mit tiefen Zügen des Leides und der Freude in sich gegraben. Jehovas prophetischer Geist flammte diese Züge an; lebend standen seine Söhne vor ihm, und lebendig ward ihm die künftige Geschichte ihres Geschlechts in dem ihm verheißenen Lande. (Herder.) Diese künftige Geschichte ist nun so zutreffend und meist so speciell und in Einzelheiten eingehend hier geweissagt, daß diejenigen, welche von Wundern und Weissagungen nichts wissen wollen, behaupten, unser Kapitel sei erst zu einer Zeit gemacht, wo die Zukunft schon Gegenwart war, und dem Erzvater nur nachträglich in den Mund gelegt. Aber die Aechtheit des Kapitels, daß der sterbende Jacob wirklich so zu seinen Söhnen geredet, und nicht erst ein späterer Verfasser diese Weissagungen ihm angedichtet habe, geht aus so vielen Sachen hervor, indem ein späterer Verfasser ihn vielfach würde anders (s. Anm. zu V. 7) oder deutlicher (vgl. z. B. den kurzen, dunkeln Spruch V. 27) haben reden lassen, daß es dabei bleiben muß: Des HErrn prophetischer Geist hat den Erzvater erleuchtet und ihm die Worte in den Mund gelegt. „Sie waren der Stab, an dem sich das Volk in den nachfolgenden Zeiten des schweren Drucks und der Verfolgung aufrecht erhielt."

29. Und er gebot ihnen [seine letztwillige Verordnung, wie vorhin an Joseph insbesondere Kap. 47, 29 ff., so nun an sie alle richtend], **und sprach zu ihnen: Ich werde versammelt zu meinem Volk, begrabet mich bei meine Väter in der Höhle auf dem Acker Ephron, des Hethiters,**

30. In der zwiefachen Höhle, die gegen Mamre liegt, im Lande Canaan, die Abraham kaufte, sammt dem Acker, von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbniß [Kap. 23].

31. Daselbst haben sie Abraham begraben [Kap. 25, 9], **und Sarah, sein Weib** [Kap. 23, 19]. **Daselbst haben sie auch Isaak begraben** [Kap. 35, 29], **und Rebekka, sein Weib** [Kap. 30, 30 Anm.]. **Daselbst hab ich auch Lea begraben** [Kap. 46, 15 Anm.];

32. In dem Acker und der Höhle, die von den Kindern Heth gekauft ist.

Es ist keiner unter den Vätern des A. T., den wir so bis an den letzten Athemzug begleiten können, wie Jacob. Wir sehen hier, daß das alttestamentliche Sterbebett mit Klarheit und Frieden umgeben ist, indem die Schrecken des Todes in die gewisse Hoffnung der Ruhe, welche dem Volke Gottes übrig ist, verschlungen werden. (Baumgarten.)

33. Und da Jacob vollendet hatte die Gebote an seine Kinder, that er seine Füße zusammen auf's Bett [zog er, während er bisher aufrecht im Bette

dageſeſſen, ſeine Füße hinein, um ſich zum Sterben wie einer, der einſchlafen will, zurecht zu legen], **und verſchied, und ward verſammelt zu ſeinem Volk.**

Mit Abſicht werden die letzten Augenblicke des Ahnherrn Israels ſo lange als möglich feſtgehalten: der Leſer ſoll ſehen und fühlen, wie er ſeiner Frömmigkeit und Hoheit gemäß aus dem Dieſſeits dahin ſcheidet. (Delitzſch.) Herr Gott, nun ſchleuß den Himmel auf, mein Zeit zum End ſich neiget; ich hab vollendet meinen Lauf, deß ſich mein Seel' ſehr freuet. Hab' g'nug gelitten, mich müd geſtritten, ſchick mich fein zu zur ew'gen Ruh; laß fahren, was auf Erden, will lieber ſelig werden. (Mich. Altenburg.)

IV. **Kap. 50, V. 1—14. Joſeph, nachdem er ſeinem Schmerz über den Hintritt des Vaters freien Lauf gelaſſen, ſorgt für Einbalſamirung der Leiche nach egyptiſcher Weiſe; darauf, als auch die Landestrauer der Egypter zu Ende iſt, holt er Pharaos Erlaubniß zur Beerdigung in Canaan ein. Sie geſchieht unter Betheiligung der königlichen Hof- und egyptiſchen Staatsbeamten und erregt die Aufmerkſamkeit der Landeseinwohner, der Cananiter.**

Kap. 50, V. 1. Da fiel Joſeph [vom Schmerz überwältigt] **auf ſeines Vaters Angeſicht, und weinete über ihm, und küſſete ihn** [Kap. 46, 4].

Er hatte von allen Söhnen Jacobs am meiſten verloren, weil er von Kind auf dem Herzen des Vaters am nächſten geſtanden, darnach 22 Jahre lang ihn gemißt und endlich zum Lohn ſeines Ausharrens im Glauben ihn wiedergewonnen hatte. Während er dann, ſo lange Israel noch lebte, in ſeiner ſchwierigen Stellung in Egypten unter deſſen prieſterlicher Obhut ſich fühlen durfte, muß es ihm jetzt, wo Jacobs Augen ſich ſchloſſen, zu Muthe geweſen ſein, als ob er nun wieder in ſeine vorige Einſamkeit zurückverſetzt ſei, um mit Gott allein ſich durchzuringen. (Heim.)

Das 50. Kapitel.

Jacob wird begraben, Joſeph ſtirbt.

2. **Und Joſeph** [um die Leiche auf's Prachtvollſte zu beſtatten, und ſie für den weiten Weg bis zum Erbbegräbniß bei Hebron gehörig zu conſerviren] **befahl ſeinen Knechten, den Aerzten** [denjenigen unter ſeinen Hofbeamten, welche den Dienſt als Aerzte* verſahen], **daß ſie ſeinen Vater ſalbeten** [nach der in Egypten üblichen Weiſe einbalſamirten**]. **Und die Aerzte ſalbeten Israel** [und zwar ohne Zweifel auf die ehrenvollſte und koſtbarſte von den drei dabei gebräuchlichen Arten***],

3. **Bis daß vierzig Tage um waren, denn ſo lange währen die Salbetage. Und die Egypter beweinten ihn ſiebenzig Tage** [von dem Tage des Todes an gerechnet, alſo noch dreißig Tage nach der Salbung†].

*) In Egypten hatte man für jede Art der Krankheiten einen eigenen Arzt, ſo daß es beſondere Aerzte gab für die Augen, für den Kopf, die Zähne, den Magen u. ſ. w. Später gab es dann auch eine beſtimmte Klaſſe von Leuten, welche die Einbalſamirung der Leichen beſorgten und Taricheuten hießen; hier aber verrichteten noch die gewöhnlichen Aerzte dies Geſchäft.

**) Die Egypter glaubten, daß die abgeſchiedene Seele eines Menſchen den Leib, in welchem ſie gewohnt, ſo lange umſchwebe, als dieſer noch wohl erhalten ſei; dann aber müſſe ſie eine Wanderung durch verſchiedene Thierleiber auf Jahrhunderte oder gar Jahrtauſende antreten, um zuletzt wieder mit einem menſchlichen Leibe ſich zu bekleiden. Darum nahm man ſchon im früheſten Alterthum darauf Bedacht, die Leiche eines lieben Verſtorbenen gegen die Verweſung zu ſchützen und ſie möglichſt lange zu conſerviren. Dies geſchah durch das Einbalſamiren. Noch jetzt giebt es in den egyptiſchen Katakomben oder Todtenkammern unzählige ſolche einbalſamirte Leichen, welche von dem Gummi, womit ſie beſtrichen ſind, und das im Perſiſchen Mum genannt wird, Mumien heißen.

***) Es gab 3 Arten des Einbalſamirens; die theuerſte kam gegen 1380 Thlr., die mittlere etwa 460 Thlr. zu ſtehen, die geringſte aber koſtete nur wenig. Die erſtere beſtand in Folgendem. Zuerſt zog man mittelſt eines krummen Eiſens das Gehirn aus dem Kopfe durch die Naſe heraus und füllte die Hirnſchale mit Gewürzen; dann wurde auf der linken Seite des Bauches mit einem ſcharfen Stein ein Einſchnitt gemacht, um die Eingeweide herauszuholen, das Innere mit Dattelwein ausgeſpült, mit Myrrhen, Caſſia u. dgl. angefüllt und nun der Bauch wieder zugenäht. Jetzt legte man den Leib in Nitrum oder Salpeter, und ließ ihn ſo mehrere Wochen lang ſtehen; hernach wurde er gewaſchen, mit Byſſusbinden umwickelt, mit Gummi beſtrichen und nun den Angehörigen des Verſtorbenen zurückgegeben. Dieſe brachten ihn in eine hölzerne, der menſchlichen Geſtalt genau angepaßte, mit Hieroglyphen übermalte Lade (Kiſte von Sykomorenholz) und ſtellten letztere in der Todtenkammer auf. Anders dagegen verhält es ſich mit dem Einbalſamiren der ſpäteren Juden, ſ. Mark. 16, 1. Anm.

†) Wenn in Egypten ein König ſtarb, ſo ſtellten die Egypter eine Trauer an, indem ſie ihre Kleider zerriſſen, die Tempel verſchloſſen, keine Opfer darbrachten und die Feſte nicht hielten. Das währete 72 Tage. Faſt gleiche Ehre erwies man hier dem Jacob, wohl auf Pharaos Anordnung, der bei der Unterredung (Kap. 47, 7 ff.) einen tiefen Eindruck von der Perſönlichkeit des greiſen Patriarchen bekommen haben mochte und ſeit Joſephs ſtaatswirthſchaftlichen Reformen (Kap. 47, 13 ff.) ſich dieſem immer mehr zu Dank verpflichtet fühlte.

4. **Da nun die Leidetage aus waren, redete Joſeph** [der während der Trauerzeit ſich Haupt- und Barthaar wachſen ließ und alſo nicht perſönlich vor dem König erſcheinen konnte Kap. 41, 14] **mit Pharao Geſinde** [Hofbeamten], **und ſprach: Habe ich Gnade vor euch funden, ſo redet** [an meiner Statt] **mit Pharao und ſprechet:**

5. **Mein Vater hat** [als er ſein Ende herannahen fühlte Kap. 47, 29 ff.] **einen Eid von mir genommen und geſagt: Siehe, ich ſterbe, begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir** [in meinem Ahnherrn Abraham Kap. 23] **im Lande Canaan gegraben** [zugerichtet] **habe. So will ich nun** [nach Canaan] **hinauf ziehen, und meinen Vater** [dem Eide gemäß dort] **begraben, und** [darnach] **wiederkommen** [und mein Amt ferner ausrichten; beurlaube mich auf einige Zeit von demſelben und geſtatte mir die Ausfuhr der Leiche aus deinem Lande].

6. **Pharao ſprach** [ließ durch ſeine Hofbeamten ihm antworten]: **Zeuch hinauf, und begrabe deinen Vater, wie du ihm geſchworen haſt** [der Eid, den du ihm geleiſtet, iſt auch mir heilig].

7. **Also zog Joseph hinauf, seinen Vater zu begraben. Und es zogen** [in Folge königlichen Befehls] **mit ihm alle Knechte** [Beamte] **Pharao,** [nämlich] **die Aeltesten seines Hauses und alle Aeltesten des Landes Egypten** [die vornehmsten sowohl von den Hof- als von den Staatsbeamten];

8. **Dazu das ganze Gesinde** [der eigene Hofstaat] **Josephs, und seine Brüder, und das Gesinde seines Vaters. Alleine ihre Kinder, Schafe und Ochsen ließen sie im Lande Gosen** [denn sie wollten ja nicht auswandern und wieder in Canaan sich niederlassen, sondern seiner Zeit nach Egypten zurückkehren].

9. **Und zogen auch** [als kriegerische Bedeckung für den Zug durch die Wüste] **mit ihm hinauf Wagen und Reisige, und war** [also die gesammte Leichenbegleitung] **ein fast** [sehr] **großes Heer.**

10. **Da sie nun** [nicht auf dem geraden Wege, der über Gaza durch das Gebiet der Philister führte, sondern auf einem bedeutenden Umwege, indem sie zuerst die Wüste durchzogen, dann um das todte Meer sich herum wendeten und nun längs der Ostseite desselben die nördliche Richtung verfolgten] **an die Tenne Atad** [einem auf freiem Felde angelegten und von dem vielen dort wachsenden Stechdorn „Atad" genannten Dreschplatz 5 M. 25, 4 Anm.] **kamen, die jenseit** [am östlichen Ufer] **des Jordan liegt** [nicht weit von dem Nordende des todten Meeres], **da hielten sie** [still mit dem Zuge und veranstalteten] **eine sehr große und bittere Klage; und er** [Joseph mit seinem Hause] **trug über seinen Vater Leide sieben Tage.**

Nach Hieronymus ist die Tenne Atad einerlei mit dem in Jos. 15, 6; 18, 19. 21 erwähnten Beth-Hagla, das nicht weit vom Nordende des todten Meeres (¾ St. südöstlich von Jericho und ¾ St. westlich vom Jordan) entfernt lag, die Grenze zwischen Juda und Benjamin bildete und letzterem St. zugetheilt wurde. Will man dieser Meinung beitreten, so muß man den Ausdruck „jenseit des Jordan" nicht vom östlichen, sondern vom westlichen Ufer verstehen und ihn vom Standpunkte Mosis aus verstehen, der nicht über den Jordan hinüberkam. Doch werden die Worte „jenseit und diesseit des Jordan" sonst immer vom späteren Wohnen Israels in Canaan aus gebraucht, so daß „jenseit" die Ost- und „diesseit" die Westseite bedeutet. Auch zu der Zeit Mosis war dies Wohnen in Canaan für Israel so gewiß, als wäre es schon da; man lebte schon ganz in der Zukunft, die Gegenwart war nur vorübergehende Uebergangszeit. Wir halten darum die Tenne Atad für einen jetzt verschollenen Ort nahe einer Furth am östlichen Ufer des Jordan.

11. **Und da die Leute im Lande, die Cananiter,** [über den Jordan hinüber] **die Klage bei der Tenne Atad sahen, sprachen sie** [unter einander]: **Die Egypter halten da große Klage** [um irgend einen Todten]. **Daher heißt man den Ort** [noch zu der Zeit, da Mose dies schrieb, also etwa 230 J. nach der Begebenheit] **der Egypter Klage** [Abêl Mizraim, s. Anm. zu 1. Sam. 6, 18 u. 2. S. 20, 15], **welcher** [wie schon bemerkt] **liegt jenseit des Jordan.**

Man hat also Jacobs Leiche so ziemlich auf demselben Wege in Canaan eingeführt, auf welchem später die Kinder Israel in das Land eindrangen. Es geschah dies freilich unabsichtlich und mehr zufällig, weil man sowohl Conflicte mit den Philistern vermeiden, als auch dem Zuge durch eine recht weite Ausdehnung desto größeren Glanz verleihen wollte; doch erfüllte Gott damit sein Verheißungswort an Jacob (Kap. 46, 4.): „Ich will auch dich heraufführen ꝛc."

12. **Und seine Kinder** [während die Egypter am jenseitigen Ufer zurückblieben, setzten über den Jordan und] **thaten, wie er ihnen befohlen hatte** [Kap. 49, 29 ff.];

13. **Und führeten ihn in's Land Canaan, und begruben ihn in der zwiefachen Höhle des Ackers, die Abraham erkauft hatte mit dem Acker, zum Erbbegräbniß, von Ephron, dem Hethiter, gegen Mamre.**

14. **Als sie ihn nun begraben hatten, zog Joseph wieder in Egypten mit seinen Brüdern, und mit allen, die mit ihm hinaufgezogen waren, seinen Vater zu begraben** [und jetzt dem Zuge sich wieder anschlossen V. 12].

P. Lange sagt: Der Geist des theokratischen Heimwehs in seiner höhern Bedeutung und der Versicherung der Heimkehr durchweht das ganze Kapitel; damit weist aber die Genesis hinüber nicht nur auf den Exodus (Auszug) der Kinder Israel, sondern weiter hinaus auch auf die ewige Heimath als das Ziel des Volkes Gottes.

V. **V. 15—26. Nach der Rückkehr nach Egypten erwacht in den Brüdern Josephs die Besorgniß, Joseph möchte jetzt, wo er auf den Vater keine Rücksicht mehr zu nehmen habe, ihre Uebelthat ihnen vergelten; aber er beruhigt sie, lebt dann noch eine lange Reihe von Jahren, siehet sein Geschlecht wachsen und sich ausbreiten, und verordnet bei seinem Tode, daß seine Leiche dereinst mit nach Canaan genommen werde, wenn der HErr sein Volk dahin zurückführen würde.**

15. **Die Brüder aber Josephs fürchteten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen** [unter einander]: **Joseph möchte uns gram sein** [genauer: wenn nun Joseph jetzt, wo die Rücksicht auf den Vater ihm nicht mehr die Hände bindet, uns in Auslassung seines bisher verhaltenen Grolls verfolgen wollte], **und** [uns] **vergelten alle Bosheit, die wir an ihm gethan haben** [was würde dann aus uns werden! vgl. Ps. 27, 13 Anm.]

Hier siehest du, welch ein erschrecklich Unglück die Sünde und ein böses Gewissen sei; daß es beinah eine solche Wunde, die nicht zu heilen ist. Wenn die Sünde noch vor der Thür schläft (Kap. 4, 7), da achtet man ihrer nicht, und wird immer noch mit greulicheren Sünden gehäufet; man fällt in eine Sünde über die andere. Aber wenn sie aufgewecket und lebendig gemacht wird, alsdann werden viele dahin getrieben, daß sie gar verzweifeln und entweder in das Wasser springen, oder aber sich selbst an einen Strick henken. (Luther.)

16. **Darum ließen sie ihm** [wohl durch Benjamin] **sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode, und sprach:**

17. **Also sollt ihr Joseph** [nach meinem Tode] **sagen: Lieber** [Richt. 4, 19 Anm. 2], **vergieb deinen Brüdern die Missethat und ihre Sünde, daß sie so übel an dir gethan haben. Lieber, so** [laß

doch solche Fürsprache bei dir gelten und] **vergieb nun** [nachdem alles einen so guten Ausgang genommen] **die Missethat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters** [wie wir vordem Einen Vater mit dir hatten, um dessentwillen du uns verschontest, so haben wir jetzt hier, in diesem fremden Lande, Einen Gott mit dir, dem wir dienen, den Gott unsers Vaters; um unsers gemeinschaftlichen Gottes willen vergieb uns denn]. **Aber Joseph weinete, da sie solches mit ihm redeten.**

Es waren das Thränen des Schmerzes über ihr Mißtrauen, Thränen der Rührung über ihre Demüthigung, Thränen des Mitgefühls wegen ihrer Angst.

18. **Und seine Brüder** [da ihnen hinterbracht wurde, wie Joseph ihre Ansprache aufgenommen, faßten sich ein Herz und] **gingen** [selbst] **hin, und fielen vor ihm nieder, und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte** [dir mit Leib und Leben verfallen, daß du mit uns machen kannst, was dir beliebt; doch vertrauen wir, du werdest Gnade für Recht ergehen lassen].

Das wilde, ungerathene Geschlecht der Söhne Jacobs ist jetzt völlig gebrochen und erscheint in der verklärten Gestalt der Buße und des Glaubens. (Baumgarten.)

19. **Joseph sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott** [und also nicht befugt, in seinen Urtheilsspruch über euer damaliges Beginnen einzugreifen].

20. **Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist,** [und euer als seines Werkzeugs sich bediente, um in der großen Noth der Theuerung, die er wollte kommen lassen] **zu erhalten viel Volks** [Kap. 45, 5—8].

21. **So fürchtet euch nun nicht** [als werde ich hinterher mich noch rächen, nachdem Gott alles schon beigelegt hat]; **ich will** [vielmehr, wie bisher, auch ferner] **euch versorgen und eure Kinder. Und er tröstete sie** [mit diesen und andern Worten], **und redete freundlich mit ihnen** [daß sie nicht anders konnten, als Vertrauen zu ihm fassen].

Die Redensart im Grundtexte, welche Luther mit freundlich mit jemand reden übersetzt (Kap. 34, 3; Richt. 19, 3; Jes. 40, 2), bedeutet eigentlich über das Herz herab sprechen, so daß die Rede wie Regen erfrischend, befeuchtend, erquickend herabströme. — Auch bei uns ist es kein Fehler, wenn uns die Sünde noch immerfort schmerzt, selbst nachdem Gott seinen Sohn in uns geoffenbart und der Heiland als das Lamm Gottes, das unsere Sünde trägt, als unsern Mittler und Fürsprecher sich uns zu erkennen gegeben; wenn nicht nur die noch täglich vorkommende Versäumniß und Untreue, sondern auch die Erinnerung an die vorigen Sünden uns vor ihm niederbeugt und in Zeiten der Noth und Trübsal nachdem wir den Frieden und die Kindschaft Gottes schon lange geschmeckt haben, um unsern Gnadenstand und die Rettung unserer Seelen uns von Neuem bange werden will. Denn nicht nur, daß wir angewiesen sind, täglich und fortwährend zu bitten: „vergieb uns unsre Schuld;" es würde auch die einmal gewonnene Glaubenszuversicht, die einmal erlangte Versicherung von der Vergebung unserer Sünden gar bald in Sicherheit und Schläfrigkeit bei uns umschlagen, wenn nicht das fortwährende Schmerzgefühl der Sünde und der Dürftigkeit uns in der Herzensgemeinschaft mit dem Heilande erhielte. (Heim.)

22. **Also wohnete Joseph** [nach seiner Wiederkehr von des Vaters Begräbniß V. 14] **in Egypten, mit seines Vaters Hause** [noch 54 Jahr lang], **und lebte** [wie nachmals Josua Js. 24, 29] **hundert und zehn Jahr** [2259—2369 n. Ersch. d. W.].

23. **Und sahe Ephraims Kinder bis ins dritte Glied** [Urenkel dieses seines gesegnetsten Sohnes Kap. 48, 19]. **Desselbigen gleichen die Kinder Machir, Manasse's Sohnes, zeugeten auch Kinder auf Josephs Schooß** [so daß der hochbetagte Urgroßvater sie noch auf seinen Schooß nehmen und für seine Nachkommen anerkennen konnte].

24. **Und Joseph** [als er sein Ende nahe fühlte] **sprach zu seinen Brüdern** [Volksgenossen 31, 23]: **Ich sterbe, und Gott wird** [wie er versprochen hat, in der Trübsal, die euch treffen wird] **euch heimsuchen, und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jacob geschworen hat** [15, 13 ff.; 46, 4].

25. **Darum** [weil er im Glauben so genau wußte, daß Israel nur einstweilen in Egypten wohne, und er sein Angesicht so fest gerichtet hatte nach Canaan Hebr. 11, 22] **nahm er einen Eid von den Kindern Israel** [die in den langen Jahren seiner Schirmherrschaft ein geruhiges und stilles Leben geführt und durch Gottes Segen sich nun schon bedeutend gemehrt hatten], **und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet meine Gebeine von dannen** [auf daß auch ich mit euch Theil und Anfall habe am Lande der Verheißung].

26. **Also starb Joseph, da er war hundert und zehn Jahr alt. Und sie salbeten ihn** [auf die V. 3 Anm. 3 beschriebene Weise], **und legten ihn in eine Lade** [von Sykomorenholz, — eine solche war hier von besonderer Wichtigkeit, da ein steinerner Sarkophag wegen des künftigen Transports der Leiche ganz ungeeignet gewesen wäre — und behielten die Lade für jetzt noch] **in Egypten.**

Man schaffte sie nicht, wie bei Jacob V. 4 ff., sofort nach Canaan; wohl aber nahm man sie 144 Jahre später mit (2. Mos. 13, 19) und bestattete sie unter Josua auf dem Felde bei Sichem (Jos. 24, 32). — Unter Sykomore ist der egyptische Feigenbaum oder der Maulbeerfeigenbaum (s. Anm. zu 1. Chron. 28, 28) zu verstehen, dessen Holz eben so leicht als dauerhaft, ja fast unverweslich ist. — Also endet das Ganze mit Todtenladen, Sterbeklagen und Leichenzügen und mit dem Blick in die Zukunft. Das Zeitalter der Verheißung war vorüber; es folgt nun eine stumme Kluft von 104 Jahren, in welcher die Zeit, wie der Nilstrom, ohne Geschichte dahinfließt, bis aus dem Schilf des letzteren ein Rohrkästlein mit einem weinenden Knäblein emporgehoben wird. Damit beginnt das Zeitalter des Gesetzes. (Krummacher.) In den folgenden 150 Jahren hat Israel keine Heils-, sondern nur eine weltliche Geschichte, bis die Stunde der Erlösung schlägt. (Delitzsch.)

Das andere Buch Mose.

(Exodus, Auszug.)

Im andern Buch, da die Welt nun voll und in der Blindheit versunken war, daß man schier nicht mehr wußte, was Sünde war oder wo der Tod herkommen sei, bringet Gott Mosen hervor mit dem Gesetz und nimmt ein besonderes Volk an, die Welt an ihnen wieder zu erleuchten und durch's Gesetz die Sünde wieder zu eröffnen. Und verfasset also das Volk mit allerlei Gesetzen und sondert sie von allen andern Völkern, lässet sie eine Hütte bauen und richtet einen Gottesdienst an, bestellet Fürsten und Amtleute, und versorget also sein Volk beide mit Gesetzen und Leuten auf's Allerfeinste, wie sie beide, leiblich vor der Welt und geistlich vor Gott, sollen regieret werden. (Luther.)

Das 1. Kapitel.

Der Kinder Israel Dienstbarkeit und Drangsal in Egypten.

I. V. 1—7. **Im Verlauf von ca. 132 Jahren nach ihrer Einwanderung in Egypten vermehren sich die Kinder Israel in so außerordentlicher Weise, daß die Verheißung, womit einst der HErr den Jacob aus Canaan entließ (1. Mose 46, 3): Fürchte dich nicht, in Egypten hinabzuziehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volke machen, nun vollständig erfüllt ist.**

1. **Dies sind** [wie schon 1. Mos. 46, 8 ff. ausführlich mitgetheilt wurde] **die Namen der Kinder Israel, die mit** [ihm, ihrem Vater] **Jacob** [im J. 2298 n. Ersch. d. W. = 1707 v. Chr. Geb.] **in Egypten kamen; ein Jeglicher kam mit seinem Hause hinein:**

2. **Ruben, Simeon, Levi, Juda** [Lea's vier älteste Söhne 1. M. 29, 32—35],

3. **Isaschar, Sebulon** [ihre zwei nachgebornen Söhne 1. M. 29, 32—35], **Benjamin** [Rahel's zweiter Sohn 1. M. 35, 16 ff.],

4. **Dan, Naphthali** [die beiden Söhne von Rahels Magd, der Bilha 1. M. 30, 1—8], **Gad, Asser** [die beiden Söhne von Lea's Magd, der Silpa 1. M. 30, 9—13].

5. **Und aller Seelen, die aus den Lenden Jacobs kommen waren** [den Joseph mit seinen beiden Söhnen Ephraim und Manasse 1. M. 41, 50—52 eingeschlossen], **derer waren** [ihn selbst, das Haupt der Familie, mitgerechnet] **siebenzig. Joseph aber war zuvor in Egypten** [darum ist er vorhin V. 2—4 unter den Kindern Israels nicht genannt].

6. **Da nun Joseph** [71 Jahr nach der Uebersiedelung] **gestorben war, und alle seine Brüder und alle, die zu der Zeit gelebt hatten;**

7. **Wuchsen die Kinder Israel** [im Verlauf der folgenden 61 Jahre], **und zeugeten Kinder, und mehreten sich** [indem in recht augenfälliger Weise der ursprüngliche Schöpfungssegen 1. M. 1, 28; 8, 17 an ihnen in Erfüllung ging], **und wurden ihrer** [zur Verwirklichung der dem Abraham noch besonders gegebenen Verheißung 1. M. 12, 2; 18, 18] **sehr viel, daß ihrer das Land voll ward** [und hernach mehr als 600,000 streitbare Männer auszogen 12, 37].

In Stämme, Geschlechter und Familien getheilt (Kap. 6, 14 Anm.), von ihren Stammeshäuptern regiert und von den Aeltesten oder Vorständen der verschiedenen Abtheilungen repräsentirt, setzte ein Theil der Kinder Israel, namentlich die den östlichen Saum des Landes Gosen bewohnenden Stämme Ruben und Gad, sowie ein Theil des Stammes Manasse, das patriarchalische Hirtenleben in den dortigen Weideländern fort; die übrigen Stämme dagegen trieben in den fruchtbaren Landstrecken zwischen dem Pelusischen und Tanitischen Nilarm Acker- und Gartenbau, ganz in der von den Egyptern erlernten Weise, wie sie denn allmälig auch die sonstigen Vortheile der egyptischen Bildung sich aneigneten, mit der Kunst, in Gold und Silber zu arbeiten, Edelsteine zu schneiden, Leder und feines Gewebe zu bereiten, die Buchstabenschrift zu handhaben u. s. w., vertraut wurden und durch Handel und Wandel mit und unter den Egyptern zu großem Wohlstand gelangten. — In der ersten Zeit mögen sie nicht nur ihre Heerden bis hinauf nach Canaan geweidet (daher noch jetzt Rubens Grab in Palästina gezeigt wird), sondern auch an eine baldige Rückkehr dahin gedacht und dieselbe eigenmächtig zu verwirklichen gesucht haben. Wir erfahren aus 1. Chr. 8, 20—24, daß ein Theil des Stammes Ephraim noch bei Lebzeiten des Stammvaters auf dem südlichen Hochlande Palästinas sich ansiedelte und von da aus räuberische Einfälle in die philistäische Meeresniederung machte; er erlitt aber dabei so schwere Verluste, daß das abenteuerliche Unternehmen bald wieder aufgegeben werden mußte. Vgl. die ähnlichen Andeutungen über andere Stämme in 1. Chr. 4, 22.

II. V. 8—22. **Jetzt geht auch in Erfüllung, was Gott dem Abraham einst geweissagt hatte (1. Mose 15, 13): da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert Jahr. Ein neuer König kommt auf in Egypten und will aus politischen Rücksichten das Volk dämpfen; daher zwingt er sie zu hartem Dienst und greift, da dies nicht hilft, zu noch grausameren Mitteln.**

8. **Da kam** [vermuthlich nach Vertreibung der Dynastie der Hyksos, welcher die zu Josephs Zeit regierenden Pharaonen angehört hatten, um 1575 v. Chr. s. 1. Kön. 3, 1 Anm.] **ein neuer König** [aus der nationalen Dynastie 1. Mos. 40, 11 Anm.] **auf in Egypten, der wußte nichts von Joseph** [wollte nichts von ihm wissen, weil er ganz andere Sympathien und Regierungsgrundsätze auf den Thron brachte, als die unter dem vorigen Herrscherhaus galten];

9. **Und sprach zu seinem Volk** [bei Gelegenheit einer Reichsversammlung]: **Siehe, des Volks der Kinder Israel ist viel, und mehr denn wir.**

Das ist ohne Zweifel eine Uebertreibung, aber er drückt sich absichtlich so stark aus, um die Gemüther für seine Sache zu gewinnen.

10. **Wohlan, wir wollen sie mit Listen dämpfen** [Maßregeln politischer Klugheit wider sie ergreifen Ps. 105, 25], **daß ihrer nicht so viel werden. Denn wo sich ein Krieg erhübe** [und namentlich von den östlichen Völkern her, wie ehemals von den nun vertriebenen Hyksos geschehen, ein räuberischer oder erobernder Einfall versucht würde], **möchten sie sich auch zu unsern Feinden schlagen, und wider uns streiten, und** [hernach, wenn sie von unserer Oberherrschaft sich losgemacht] **zum Lande ausziehen** [da sie ja die Hoffnung auf einstige Rückkehr in ihr Heimathland nicht aufgegeben haben; damit aber würden wir eine bedeutende Zahl nützlicher Unterthanen verlieren, deren Dienste wir uns lieber sichern wollen].

11. **Und man setzte** [in Ausführung des königlichen Willens] **Frohnvögte über sie, die sie mit schweren Diensten** [namentlich mit Zubereitung der ungeheuren Masse von Ziegeln, deren man zu den großartigen egyptischen Bauten bedurfte] **drücken sollten** [um so nicht nur ihre physische Kraft und damit ihre Vermehrung zu schwächen, sondern auch sie geistig niederzuhalten und ihren Sinn für Freiheit abzustumpfen. Und zwar bot sich zu derartigen Frohndiensten damals gerade besondere Gelegenheit]; **denn man bauete dem Pharao die Städte Pithon** [das heutige Abassieh] **und Raemses** [das 10 St. weiter östlich gelegene Heroopolis s. Karte II.] **zu Schatzhäusern** [Magazinstädten zur Aufnahme des Proviants für die östlich nach der Wüste zu stationirten Truppen].

Noch ist uns ein Grabgemälde aus der Zeit Thutmes IV. erhalten, von welchem Rosellini, der es zuerst entdeckt, folgende Beschreibung giebt: Ein Theil der Arbeiter ist beschäftigt, in Gefäßen den Thon zu transportiren, andere, ihn mit Hacken zu bearbeiten, die Ziegel aus der Form zu ziehen und in Reihen auszubreiten, andere, die schon getrockneten hinwegzuschaffen. Farbe, Physiognomie, Bart u. s. w. lassen in ihnen die Hebräer nicht verkennen. Zwischen ihnen erblickt man vier Egypter, durch Betragen, Figur und Farbe deutlich unterschieden; zwei von diesen tragen einen Stock in der Hand, der eine sitzend, der andere stehend, schlagfertig gegen die beiden andern, welche hier den Hebräern gleichgestellt sind.

12. **Aber je mehr sie das Volk drückten, je mehr sich es** [durch Hilfe Gottes, der seine Kraft ihm aufrecht hielt und die schädlichen Folgen des Druckes von ihm abwendete] **mehrete und** [einem Wasser gleich, das nur desto stärker reißt, je mehr man es eindämmt] **ausbreitete. Und sie hielten die Kinder Israel wie einen Greuel** [empfanden vor ihnen ein Grauen, weil in der alle Erwartung übersteigenden Vermehrung eine höhere, ihnen unheimliche Macht sich offenbarte].

13. **Und die Egypter** [von solchem Grauen erfüllt] **zwangen die Kinder Israel zu Dienst mit Unbarmherzigkeit;**

14. **Und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln, und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde** [mit Aufschütten von Dämmen, Anlegen von Canälen und anderen, zur Bewässerung des Bodens erforderlichen Arbeiten], **und mit allerlei** [sonstiger] **Arbeit, die sie ihnen auflegten mit Unbarmherzigkeit.**

Zu dergleichen Arbeiten gehörte z. B. auch das Treiben des Schöpfrades. „Mitten an demselben sind mehrere Stufen, auf welche der Landmann, wenn er den Boden bewässern will, tritt und dadurch das Rad herumdreht. Aber damit er nicht herunterfällt, hält er sich mit den Händen an einem dazu angebrachten festen Gegenstande an, so daß der ganze Körper in schwebender Lage ist. Statt der Hände braucht er also die Füße, und statt der Füße die Hände; denn er steht mit den Händen, mit welchen wir zu arbeiten pflegen, und arbeitet mit den Füßen, mit welchen wir zu stehen pflegen." (Philo.) Vgl. 5. M. 11, 10.

15. **Und der König in Egypten** [als er sahe, daß sein erster Anschlag nichts half, sondern vielmehr in das gerade Gegentheil umschlug, schritt zu einer zweiten Gewaltthat und] **sprach zu den ebräischen Wehemüttern** [zu den beiden Vorsteherinnen der ganzen Zunft], **deren eine hieß Siphra, und die andere Pua** [indem er sie insgeheim zu sich entbot]:

16. **Wenn ihr den ebräischen Weibern** [bei ihrer Niederkunft] **helfet, und auf dem** [Gebär-] **Stuhle sehet, daß es** [das neugeborne Kind] **ein Sohn ist, so tödtet ihn** [mit einem Druck eurer Hand, oder wie ihr es sonst auszurichten gedenket]; **ist's aber eine Tochter, so lasset sie leben.** [Und diesen meinen Befehl theilet denn in vertraulicher Weise auch den übrigen Wehemüttern mit.]

17. **Aber die Wehemütter fürchteten Gott, und thaten nicht, wie der König in Egypten zu ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder** [auch des männlichen Geschlechts] **leben.**

18. **Da rief der König in Egypten** [der durch seine Spione gar bald dahinter kam, ob sein Befehl befolgt würde oder nicht] **den Wehemüttern, und sprach zu ihnen: Warum thut ihr das, daß ihr die Kinder leben lasset** [da ich euch doch befohlen habe, sie zu tödten]?

19. **Die Wehemütter antworteten Pharao: Die ebräischen Weiber sind nicht** [so schwächlich und der Geburtshilfe bedürftig] **wie die egyptischen, denn sie sind harte** [lebenskräftige und starke] **Weiber; ehe die Wehemutter zu ihnen kommt, haben sie geboren** [wir haben also keine Gelegenheit, deinem Befehle nachzukommen].

Was die Wehmütter hier vorgeben, ist keine leere Ausflucht, beruht vielmehr auf häufig vorkommenden Fällen; noch jetzt gebären die arabischen Frauen außerordentlich leicht und schnell, und gewiß haben die Ebräerinnen bei ihrer, von der egyptischen abweichenden Lebensart den nämlichen Vortheil schon damals vor den

Egypterinnen voraus gehabt, so daß die Wehemütter weniger beim eigentlichen Gebären, als nachher bei dem Kinde und der Mutter zu thun hatten. Nichts desto weniger hätten diese noch entschiedener Gott fürchten und die Zumuthung des Königs von sich abweisen sollen (Dan. 3, 17 f.; Apostg. 4, 20; 5, 29); der HErr siehet indessen nicht an, was ihnen noch mangelt, sondern was schon da ist. (Jes. 42, 3.) Vgl. die Bem. zu Jos. 2, 6.

20. Darum that Gott den Wehemüttern Gutes [handelte, ungeachtet der ihnen noch anhaftenden Schwachheit, mit ihnen nach Ps. 61, 6; 115, 13]. **Und das Volk mehrete sich** [trotz aller offenen und heimlichen Anschläge des Königs Spr. 21, 30], **und ward sehr viel.**

21. Und weil die Wehemütter Gott fürchteten [und ihm bei der Mehrung oder Erbauung seines Volks halfen], **bauete er** [auch seinerseits] **ihnen Häuser** [ließ sie an diesem Segen der Fruchtbarkeit, der auf Israel lag, auf besondere Weise Theil nehmen und machte hernachmals ihr Geschlecht unter dem Volke berühmt].

22. Da [von heimlicher List zu offener Gewaltthätigkeit fortschreitend] **gebot Pharao alle seinem Volk, und sprach: Alle Söhne, die geboren werden, werfet in's Wasser** [den Nil], **und alle Töchter lasset leben.**

Es liegt schon in dem Uebermaß der Unmenschlichkeit dieses Befehls, daß er weder vollständige noch dauernde Erfüllung fand. Doch ist jedenfalls so manches von den ebräischen Knäblein damals auf elende Weise umgekommen; zur Strafe dafür muß hernach einer von den folgenden Pharaonen, die alle in den Fußtapfen ihres Vorgängers wandelten, mit seinem Volke im rothen Meere ersaufen. (Weish. Sal. 18, 5.)

Das 2. Kapitel.

Moses Geburt, Auferziehung, Flucht und Heirath.

I. V. 1—10. Da, in der drangsalvollsten Zeit, und nachdem das vierte Mannsleben (1. M. 15, 16) erreicht ist, wird der künftige Retter Israels im Stamme Levi geboren:, durch Zusammenwirken menschlicher Klugheit und göttlicher Leitung am Leben erhalten und an Pharaos eigenem Hofe als königlicher Prinz groß gezogen.

1. Und es ging hin [nicht erst zu der Zeit, wo das eben Mitgetheilte vorfiel, sondern viel früher schon, vielleicht noch vor dem Auftreten des neuen Königs Kap. 1, 8] **ein Mann vom Hause Levi** [Amram, Levis Enkel von Kahath], **und nahm eine Tochter Levi** [seine Muhme oder Tante Jochebed zum Weibe Kap. 6, 20; 4. M. 26, 59].

2. Und das Weib [als ihre Tochter Mirjam bereits ein erwachsenes Mädchen V. 4, ihr Sohn Aaron aber etwas über 2 Jahr alt war Kap. 7, 7] **ward** [zum dritten Mal] **schwanger, und gebar** [gerade zur Zeit jenes Mordbefehls Kap. 1, 22] **einen** [zweiten] **Sohn** [im J. der Welt 2433 = 1572 v. Chr. 1. Kön. 2, 11 Anm.]. **Und da sie sahe, daß es ein fein** [wie mit überirdischer, himmlischer Anmuth ausgestattetes Apostg. 7, 20; Hebr. 11, 23] **Kind war*** [und daraus ahnungsvoll auf seine bedeutsame Zukunft schließend das Vertrauen faßte, Gott werde den Knaben wider alle Nachstellungen des Königs wohl zu schützen wissen], **verbarg sie ihn** [noch durch etwas Anderes, als die blos natürliche Mutterliebe, klug und erfinderisch gemacht, s. Hebr. 11, 23] **drei Monden** [in ihrem Hause].

*) Wäre hierin nichts weiter als die Bewegung der natürlichen Mutterliebe, so würde die Schrift nicht so umständlich davon reden; wir müssen daher diese Erzählung aus einem höheren Gesichtspunkte ansehen. Die schöne Gestalt des Kindes gilt der Mutter als ein Zeichen besonderen Wohlgefallens Gottes, der den schönen Jüngling Joseph zum Retter des Hauses Israel gemacht hatte. Um dieses Gedankens willen ist sie auf nichts anderes als die Erhaltung des Kindes bedacht, und weil sie in dieser Sache ihre Hoffnung auf Gott setzt, der nach seiner Verheißung Israel erlösen will, so handelt sie mit Sicherheit und gutem Erfolg. (Baumgarten.)

3. Und da sie ihn [vor den Späherblicken der egyptischen Henker] **nicht länger verbergen konnte, machte sie** [wohl in Erinnerung an die rettende Arche Noah's* 1. M. 6, 14] **ein Kästlein von Rohr** [vom Schilf der Papyrusstaude**], **und verklebte es mit Thon** [Asphalt***, zur Verbindung der Papyrusstengel unter einander] **und Pech** [um das Eindringen des Wassers zu verhüten], **und legte das Kind** [das sie lieber in Gottes, als der Menschen Hände wollte fallen lassen 2. Sam. 24, 14] **drein, und legte ihn** [den Knaben in seinem Kästchen] **in das Schilf am Ufer des Wassers** [des Nil†, damit er nicht von der Strömung mit fortgenommen würde].

*) Im hebr. Grundtext heißt das Kästlein Teba, ein Wort, das außerdem nur noch von der Arche Noahs gebraucht wird. — **) Die Papyrusstaude ist eine im alten Egypten häufige, im neuen fast verschwundene Rohrart, dreieckig, fingerdick und mehr als mannshoch, welche in Sümpfen und stehendem, seichtem Wasser wuchs und zu verschiedenen Geräthen verwendet wurde, namentlich auch zu kleinen Kähnen, die sich durch Leichtigkeit und Schnelligkeit auszeichneten (Jes. 18, 2; Hiob 9, 26). Aus den bastähnlichen, hellgrünen Häuten der Pflanze wurden Segel, Matratzen, Schuhe, Seile, Siebe, Dochte u. s. w. verfertigt, vorzüglich aber Papier. — ***) Der Asphalt ist ein harziger, brennbarer, spröder Mineralkörper mit glatter, trockener Oberfläche und gewöhnlich von schwarzbrauner oder pechschwarzer, glänzender Farbe, dem gemeinen Pech nicht unähnlich, daher er auch Erd- oder Bergpech heißt. Er zeigt sich in der Natur theils als festes, trockenes Fossil (Grubengut) in Flözen mit Kalk, Mergel, Gyps oder Schiefer vermischt, theils als flüssiger Theer, der aus Steinklüften und aus der Erde hervorquillt, oder auf Landseen und natürlichen Brunnen schwimmt. Letzteres kommt vorzüglich auf dem todten Meere und an dessen Ufern vor, wie denn überhaupt das paläſtinensische Erdpech den Vorzug vor allem übrigen hatte und noch jetzt, so oft es in Massen erscheint (nach Erdbeben) einen bedeutenden Handelsartikel ausmacht (Judenpech). — †) Die Ufer des Nil sind mit dichtem Schilf bewachsen.

4. Aber seine [des Kindes] **Schwester stund** [von der Mutter als Wächterin aufgestellt] **von**

ferne, daß sie erfahren wollte, wie es ihm gehen würde.

5. Und die Tochter Pharao [der Sage nach Thermutis mit Namen, — verheirathet, aber kinderlos] ging hernieder, und wollte baden im Wasser [das für heilig gehalten wurde und dem man eine das Leben erhaltende und die Fruchtbarkeit vermehrende Kraft zuschrieb]; und ihre [sie begleitenden] Jungfrauen gingen am Rande des Wassers. Und da sie das Kästlein im Schilfe sahe, sandte sie [begierig zu wissen, was darin wäre] ihre Magd [die zu ihrer Dienstleistung bereitstehende Sklavin] hin, und ließ es holen.

An den entscheidenden Knotenpunkten der Heilsgeschichte, wo eine neue Knospe der Entwickelung sich aufthut, da kommt, wie von der göttlichen Vorsehung gerufen, immer das Heidenthum zu Hilfe und hilft die Knospe von ihren Fesseln befreien, daß sie sich zur herrlichen, weithin duftenden Blüthe erschließen kann. (Kurtz.)

6. Und da sie es aufthat, sahe sie das Kind; und siehe, das Knäblein weinete. Da jammerte es sie, und sprach [Grund und Absicht der Aussetzung wohl verstehend]: Es ist der ebräischen Kindlein eins.

7. Da sprach seine Schwester [die in dem Augenblick, wo das Kind, das schon durch sein Weinen V. 6 der Königstochter das Herz gerührt, von dieser genauer betrachtet und wegen seiner Lieblichkeit V. 2 von ihr und ihren Jungfrauen bewundert wurde, aus dem Versteck hervortrat, sich wie von ungefähr unter die Gesellschaft mischte und die Aeußerung, es sei Schade, wenn man ein solches Kind wollte umkommen lassen, sogleich benutzte, den Entschluß zur Rettung nahe zu legen] zu der Tochter Pharao: Soll ich hingehen, und der ebräischen Weiber eine rufen, die da säuget, daß sie dir das Kindlein säuge?

8. Die Tochter Pharao [der der Vorschlag ganz gelegen kam, da, wenn sie einmal des Kindes sich annehmen wollte, eine Amme ihr Bedürfniß, dazu aber eine hebräische Frau viel geeigneter war, als eine egyptische] sprach zu ihr: Gehe hin. Die Jungfrau ging hin, und rief [ihre und] des Kindes Mutter [Jochebed].

9. Da sprach Pharao Tochter zu ihr [der Jochebed]: Nimm hin das Kindlein [das ich da ausgesetzt gefunden und zu meinem Pflegekind zu machen beschlossen habe], und säuge mir's, ich will dir lohnen. Das Weib [ohne durch Wort oder Geberde zu verrathen, daß sie die eigentliche Mutter wäre] nahm das Kind [mit in ihr Haus] und säugete es [bei 3 Jahren 2. Macc. 7, 27 f.].

Mit eigener Hand knüpft hier Gott die Fäden zusammen, welche Moses und Israel für das Leben, ja wir dürfen sagen für die Ewigkeit mitsammen verbinden, und wenn er nun bald in egyptischen Schulen gebildet werden muß, so wird die erste Nahrung des aufblühenden Geistes bereits zum Gegengift gegen heidnischen Wahnwitz und elenden Aberglauben dienen. Gleichsam mit der Muttermilch — wer mag bestimmen, wie eng die erste Entwickelung von Leib und Geist mit einander verbunden ist? — soll er Liebe für Israel einsaugen, und der erste Name, welchen das Knäblein stammeln lernt, soll nicht der der Isis und des Osiris, sondern der des Gottes der Väter sein. (v. Oosterzee.)

10. Und da das Kind groß [entwöhnet 1. M. 21, 8] ward, brachte sie es [1. Sam. 1, 23 f.] der Tochter Pharao, und es ward ihr Sohn [jetzt förmlich zum Adoptivsohn von ihr angenommen*], und hieß ihn Mose [Mo-udsche,** von dem egyptischen Mo = Wasser und udsche = gerettet]; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen [gerettet. — Und Mose ward gelehret in aller Weisheit der Egypter***, und war mächtig in Werken und Worten: Apostg. 7, 22].

*) Wie sollte aber die fürstliche Pflegemutter dem liebenswürdigen Knaben nicht von Zeit zu Zeit gern die Rückkehr zu der Amme vergönnt haben, welche dann in dem kindlichen Herzen die Liebesflammen für Gottesdienst und Freiheit entzündete. Und niemals wird er sie verlassen haben, ohne daß die Ueberlieferung von dem Bunde Gottes mit Abraham, von Jacobs Tod und Josephs letztem Befehl, von Israels Bestimmung für Canaan und dem verheißenen Heil der Welt ihm nicht fester eingeprägt wäre. Was er in diesem theuren Kreise hört, giebt bereits frühzeitig dem Laufe seiner stillen Gedanken eine bestimmte Richtung. Bald wird egyptische Weisheit, betäubender Wein anstatt reiner Muttermilch, diesem nach Wahrheit dürstenden Geiste überflüssige Nahrung bieten. Unter dem gebildetsten, gelehrtesten, gewandtesten Volke muß er, wenn ich mich so ausdrücken darf, das Mechanische von alle dem lernen, was später zu der großen Aufgabe seines Lebens gehören soll. Die höchste Weisheit der Erde muß in seinen Ohren widerhallen und ihre höchste Herrlichkeit vor seinen Augen vorübergehen, damit er später aus Erfahrung verstehen könne, daß alle Weisheit der Welt Thorheit vor Gott ist und alle Herrlichkeit des Menschen gleich dem zerbrechlichen Schilf des Nil. Daß aber der egyptisch gebildete Mann nicht mit Leib und Seele ein Egypter werde, dafür hat Jochebed zu sorgen, und gerade die Vereinigung des egyptischen und israelitischen Elements bei Mosis Erziehung muß mithelfen, ihn zu dem späteren, ganz einzigen Moses zu machen. (v. Oosterzee.)

**) Der dem hebräischen Sprachorgan unbequeme Name mochte sich unwillkürlich im Munde des israelitischen Volkes in den Namen Moscheh umgestalten, der Herausziehende; diese Umgestaltung aber war eine unabsichtliche Weissagung, denn der Herausgezogene ward in der That zum Herauszieher. „Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme." Vgl. 2. Sam. 22, 17 u. Jes. 63, 11.

***) Sowie Joseph durch die Erhebung zum egyptischen Großvezier in den Stand gesetzt wurde, das Haus seines Vaters in der Hungersnoth zu versorgen, so wird Mose durch die egyptische Bildung am Hofe Pharaos vorbereitet, die Führung und Gesetzgebung seines Volkes zu übernehmen. (Baumgarten.) Die 5 B. Mose sind denn auch so reich an feinen, ungesuchten Anspielungen auf Egypten, seine geschichtlichen Zustände, seine Sitten, Gebräuche und Naturverhältnisse, daß eben nur ein Mann, der mit dem Lande auf's Genaueste bekannt war, sie verfaßt haben kann. Selbst die Eintheilung gerade in fünf Bücher, so trefflich sie mit dem Inhalt und Plane des Werkes selbst zusammenstimmt, erinnert an egyptisches Wesen; denn die Fünfzahl stand in Egypten in großen Ehren (1. M. 43, 34. 45, 22. 47, 2).

II. V. 11—22. Als Mose zum erwachsenen Manne herangereift ist, tritt er eigenmächtig als Rächer seines

unterdrückten Volkes auf, wird aber gedemüthigt und muß erst eine vierzigjährige Schule in der Wüste durchmachen, ehe er wirklich zum Befreier Israels taugt.

11. Zu den Zeiten, da Mose war groß [40 Jahr alt Apostg. 7, 23] **worden,** [also um 1532 v. Chr.] **ging er aus** [vom königl. Hofe, indem er's nicht länger ertrug, daß er selber als Sohn der Tochter Pharao in Herrlichkeit und Freuden leben sollte, während seine Volks- und Glaubensgenossen so schwer von den Egyptern bedrückt wurden Hebr. 11, 24—26., und kam] **zu seinen Brüdern** [zu sehen, wie es ihnen ginge, und wo möglich ihr Retter und Befreier zu werden], **und sahe** [denn da mit eigenen Augen] **ihre Last, und ward** [bei Gelegenheit eines solchen Besuchs] **gewahr, daß ein Egypter** [vermuthlich ein Frohnvogt] **schlug seiner Brüder, der ebräischen, einen** [und zwar in so unbarmherziger Weise, daß er unter den Streichen zusammensank].

12. Und er [von Feuereifer darüber entbrannt] **wandte sich hin und her** [mit seinem Gesicht], **und da er sahe, daß** [außer ihm und den beiden] **kein Mensch da war, erschlug er den Egypter, und verscharrete ihn in den Sand.**

Mose war in seiner Entwickelung auf den Punkt gekommen, wo man große Irrthümer leicht mit großen Wahrheiten verwechselt; wo man sich vom Geiste getrieben glaubt, und doch nur von fleischlicher Eitelkeit und ungöttlichem Eigenwillen getrieben wird; wo man wer weiß welche Heldenthaten zu thun vermeint, während man arge Sünden begeht. Er *fühlte* sich berufen, der Beschützer und Befreier seines Volkes zu werden; aber er *war* noch nicht dazu berufen, sondern griff dem HErrn vor, der ihn erst in sein Amt einsetzen und ihm Zeit und Stunde, Mittel und Wege zur Erlösung Israels zeigen mußte. (Appuhn).

13. Auf einen andern [den folgenden Apostg. 7, 26] **Tag ging er auch aus, und sahe zween ebräische Männer sich mit einander zanken; und sprach zu dem Ungerechten** [zu demjenigen unter ihnen, der offenbar Unrecht hatte]: **Warum schlägest du deinen Nächsten?**

14. Er aber sprach: Wer hat dich zum Obersten oder Richter über uns gesetzt? [Du bist ja keiner von unsern Aeltesten, s. Anm. zu Kap. 18, 22 f.; was gehen dich also unsere Händel an? Oder suchst du nur Gelegenheit, an mich zu kommen?] **Willst du mich auch erwürgen, wie du** [gestern] **den Egypter erwürget hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Wie ist das laut worden?** [Das kann nur durch den selbst geschehen sein, den ich von seinem Peiniger befreit habe; und nun, statt daß mein Volk vernehmen sollte, was ich ihm sein will, verachtet's mich und wirft mir meine That in schnöder Weise vor, Apostg. 7, 24 f.]

15. Und es kam [die That, nachdem sie einmal ein Gegenstand gemeinen Geredes worden war, auch] **vor Pharao** [nicht vor denselben König, von dem in Kap. 1, 8 die Rede war, denn dieser war nun schon seit 18 Jahren todt 1. Kön. 3, 1. Anm., sondern einen seiner Nachfolger aus der 18. Dynastie, die alle die nämlichen Regierungsgrundsätze befolgten], **der** [verstund besser als die Kinder Israel, was solches Unternehmen bedeuten sollte, und] **trachtete nach Mose, daß er ihn erwürgete. Aber Mose** [wiewohl er leicht den Zorn des Königs hätte beschwichtigen können, hätte er nur seine Brüder wollen aufgeben] **flohe** [durch denselben Glauben, durch welchen er vorhin viel lieber erwählete, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben Hebr. 11, 27] **vor Pharao, und hielt sich** [ließ auf seiner Flucht nach der Sinaihalbinsel im äußersten Süden derselben sich nieder] **im Lande Midian, und wohnete bei einem Brunnen** [setzte sich an den Hauptbrunnen jener Gegend, nicht nur um daselbst auszuruhen Joh. 4, 6., sondern auch abzuwarten, wo er würde ein Unterkommen finden 1. M. 24, 11 ff.].

Die Midianiter, durch die Ketura von Abraham abstammend (1. M. 25, 2. 4), hatten ihren ursprünglichen Wohnsitz auf der Ostseite des Aelanitischen Meerbusens (1. Kön. 11, 18), von wo sie dann nordwärts bis in das Gefilde Moab sich ausbreiteten (1. M. 36, 35) und Karawanenhandel durch Canaan nach Egypten trieben (1. M. 37, 28. 36). Ein nomadisirender Zweig derselben in Verbindung mit den, aus dem südlichen Canaan verdrängten Kenitern (Richt. 1, 16 Anm.) muß jedoch über den Meerbusen hinüber gezogen sein und sich an der Südspitze der Sinai-Halbinsel (vergl. die II. Karte) niedergelassen haben; von diesem Zweige der Midianiter, oder vielmehr von den mit demselben zu Einer Völkerschaft verschmolzenen Kenitern, stammte denn die nachher erwähnte Priesterfamilie ab.

Die Sinai-Halbinsel breitet sich zwischen den beiden Busen des rothen Meeres, dem Aelanitischen im O. und dem von Suez (Schilfmeer) im W., in Gestalt eines Dreiecks, das einen Flächenraum von 5–600 □Meil. umfaßt, aus und endet südlich in dem Ras (Vorgebirge) Mahomed. Nicht weit von hier giebt es am Aelanitischen Meerbusen eine Wasserbucht, Scherm genannt, mit mehreren tiefen Brunnen, die augenscheinlich ein Werk aus alter Zeit sind; auch berichten uns die alten Geographen von einem daselbst befindlichen äußerst fruchtbaren Palmenwald, der in hohen Ehren stand und von einer Priesterfamilie bewohnt wurde. Diese Gegend scheint das hier gemeinte Land Midian zu sein.

16. Der Priester aber in Midian [Reguel V. 18] **hatte sieben Töchter, die kamen** [mit ihren Heerden] **Wasser zu schöpfen, und fülleten die Rinnen, daß sie ihres Vaters Schafe tränketen** [1. M. 29, 9. 10].

17. Da kamen [aber, fast zu gleicher Zeit mit ihnen, auch] **die Hirten** [der Umgegend], **und stießen sie** [wie das gewöhnlich zu geschehen pflegte V. 18] **davon. Aber Mose machte sich auf und half ihnen, und tränkete ihre Schafe.**

18. Und da sie [heim] **zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er: Wie seid ihr heute so bald kommen?**

19. Sie sprachen: Ein egyptischer Mann [den wir beim Brunnen vorfanden] **errettete uns von**

den Hirten [die uns sonst immer mit Gewalt zuvorkommen], und schöpfete uns, und tränkete die Schafe.

20. Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warum habt ihr den Mann [der doch gewiß von der Reise müde und erschöpft war] gelassen, daß ihr ihn nicht ludet, mit uns zu essen? [Und er schickte hinaus und ließ den Fremdling noch nachträglich hereinholen Hebr. 13, 2. Darnach aber, als er ihn gespeiset und getränket und seine Lebensumstände erfahren hatte, bot er ihm, zumal er ein Stammverwandter seines Volkes war, bleibende Herberge in seinem Hause an.]

21. Und Mose bewilligte bei dem Manne zu bleiben. Und er gab Mose [nach Verlauf einer ziemlichen Reihe von Jahren, als er ihn genauer hatte kennen und seine Brauchbarkeit zum Hirtendienste schätzen lernen] seine Tochter Zipora [zum Weibe, vgl. Anm. zu 4. M. 12, 1].

22. Die gebar [nicht sobald, sondern erst in der späteren Zeit ihres Ehestandes Kap. 4, 20. 25; 18, 3] einen Sohn; und er hieß ihn Gersom*; denn er sprach: Ich bin ein Fremdling worden im fremden Lande. (**Und sie gebar noch einen Sohn, den hieß er Elieser, und sprach: Der Gott meines Vaters ist mein Helfer, und hat mich von der Hand Pharao errettet.***)

*) Gersom bedeutet eigentlich Verbannung; aber Mose bleibt bei dieser Bedeutung nicht stehen, sondern seine nachfolgende Rede spielt das Wort in den Sinn von Ger-scham hinüber, d. h. ein Fremdling daselbst. Dergleichen Aeußerungen von Gefühlen und Empfindungen, die an einen gegebenen Namen anknüpfen, aber über seine nächste Bedeutung hinausgehen und ihn in ein anderes, ähnlich klingendes Wort hinüberspielen, begegnen uns oft im alten Test., so z. B. 1. M. 29, 32.

**) Diese Notiz aus Kap. 18, 4 hat nach dem Vorgang einiger Handschriften der alten griechischen Uebersetzung (Septuaginta) die lateinische Uebersetzung (Vulgata) dem hebräischen Grundtext beigefügt; aus dieser ist sie auch in die deutsche Bibel übergegangen.

***) Der Aufenthalt in Midian war für Mose eine Verbannung und eine Schule schwerer Demüthigung. Schon der schroffe Gegensatz zwischen dem Wohlleben am königlichen Hofe und dem beschwerlichen Hirtendienst macht das begreiflich. Außerdem aber scheint sein Verhältniß zur Gattin, die Kap. 4, 24 ff. sich als einen leidenschaftlichen, herrschsüchtigen und zänkischen Charakter zu erkennen giebt und die Gefühle seines Herzens weder verstand, noch beachtete, nicht gerade ein glückliches gewesen zu sein. Daß unter solchen Verhältnissen die Anhänglichkeit an sein Volk und die Hoffnung auf einstige Erlösung desselben nicht erstorben, sondern vielmehr genährt worden ist, beweisen die Namen, die er seinen Kindern giebt; denn es klingt durch sie eine gewisse Wehmuth und eine stille Sehnsucht hindurch.

III. V. 23—25. **Während Mose's Läuterungszeit in Midian zu Ende geht, wird auch Israel in Egypten dadurch für die bevorstehende Erlösung reifer, daß es bei dem Tode des bisherigen Königs von dessen Nachfolger eine bessere Lage erwartet, in dieser Erwartung aber sich getäuscht sieht, und nun mit Seufzen und Schreien zu dem Gotte seiner Väter sich wendet.**

23. Lange Zeit aber darnach [gegen 40 Jahr nach jenem eigenmächtigen Erlösungsversuch des Mose V. 11 f.] starb der König in Egypten [der damals Mose nach dem Leben trachtete V. 15]. Und die Kinder Israel [als sie auch unter dem Nachfolger keine Erleichterung ihrer Last erlangten, sondern wo möglich noch härter geplagt wurden, als diese 80 Jahre daher] seufzeten über ihre Arbeit und schrieen [zu dem, der ein Rächer der Unterdrückten und ein Helfer der Elenden ist]; und ihr Schreien über ihre [nun schon so lange andauernde] Arbeit kam vor Gott.

24. Und Gott erhörete ihr Wehklagen, und gedachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jacob [gedachten doch sie jetzt an diesen Bund und beriefen sich bei ihrem Seufzen und Schreien auf die den Vätern gegebenen Verheißungen, während sie es früher so gut wie vergessen hatten, daß ihnen einst Heil widerfahren sollte Apostg. 7, 25];

25. Und er sahe drein [nachdem es bisher so geschienen hatte, als kümmere er sich nicht um ihre Noth], und nahm sich ihrer [wie ein Vater seiner Kinder, wie ein Bundesherr seiner Bundesgenossen] an [und rüstete sich jetzt, sie zu erlösen und ihr hartes Joch zu brechen, vgl. Hes. 16, 8].

Ja, er will gebeten sein, wenn er was soll geben; er verlanget unser Schrei'n, wenn wir wollen leben und durch ihn unsern Sinn, Feind, Welt, Fleisch und Sünden kräftig überwinden. (Mache dich, mein Geist ꝛc. V. 8.)

Das 3. Kapitel.

Mose wird berufen, die Kinder Israel aus Egypten zu führen.

I. **V. 1—Kap. 4, 17. Auf den Weidetriften des Horeb, bis wohin Mose die Heerden seines Schwiegervaters treibt, erscheint ihm eines Tages der HErr im feurigen Busch und beruft ihn, die Kinder Israel aus Egypten zu führen. Er weigert sich immer und immer wieder, den Beruf anzunehmen; der HErr aber läßt nicht von ihm ab, rüstet ihn mit dreifacher Wunderkraft zur Beglaubigung seiner göttlichen Sendung aus und verweist ihn wegen seines Mangels an Beredtsamkeit an seinen Bruder Aaron, daß der mit seiner Gabe den Mangel ersetzen werde.**

1. Mose aber [während die Kinder Israel in Egypten also seufzeten und schrieen Kap. 2, 23] hütete der Schafe Jethro, seines Schwähers [Schwiegervaters], des Priesters in Midian [der mit seinem eigentlichen Namen Reguel, d. i. Freund Gottes hieß, Kap. 2, 18, mit einem, seinen Rang unter den Stammesgenossen bezeichnenden Beinamen aber auch Jethro, der Köstliche, Vornehme, genannt wurde], und trieb [wie er das auch sonst zu thun pflegte, wenn die nächste Umgegend von Scherm abgeweidet war] die Schafe hinter [Luther schreibt: enhinder, d. i. weiter

hinein] **in die Wüste** [hinter die nördlich vor ihm liegende Landschaft, welche westlich in unfruchtbaren Thälern zwischen steilen Felsen, östlich in einer weiten, aber sandigen, verbrannten und baumlosen Ebene bestund], **und kam** [nachdem er in 3—4 Tagereisen sie durchzogen hatte, auf die Weidetriften] **an den** [wegen der nachher daselbst empfangenen göttlichen Offenbarung schon jetzt **Berg Gottes** [genannten] **Horeb.**

Das aus Granit-, theilweise auch Porhyrfelsen bestehende, von schroffen Thälern durchschnittene, in der Mitte der Halbinsel gelegene Gebirge Horeb (s. Karte II. unten links) besteht aus drei mächtigen, von NW. nach SO. parallel laufenden Gebirgsstöcken. Der östliche führt den Namen Dschebel ed Deir (Klostergebirge) und wird nach Osten von dem Thale Sebayeh begrenzt; der mittlere ist der eigentliche Horeb oder der Sinai, von jenem durch die Thalschlucht Schoeib (Jethrothal vgl. Anm. zu Kap. 18, 5) getrennt; der westliche, der sich viel weiter als die beiden andern nach N. und S. hin erstreckt, heißt Dschebel el Homr, wird durch das Ledscha-Thal vom Sinai geschieden und läuft südlich in den höchsten Berg der ganzen Gruppe, den Katharinenberg, aus. Die Thalschlucht Schoeib nun ist es, bis wohin Mose die Heerden seines Schwiegervaters trieb, da sie an den Abhängen der beiden Berge wie in ihren Gründen vorzügliche Weide darbot. Jetzt befindet sich dort ein Kloster (Katharinenkloster, auf der Karte mit † bezeichnet), die Zufluchtsstätte aller Sinai-Reisenden, mit schönen Gärten und Anlagen. Zu seinen zahlreichen Gebäuden gehört auch eine ziemlich große Kirche, die aus dem 16. Jahrhundert stammt, durch späteren Umbau aber vielfach verändert worden ist. An das Allerheiligste derselben schließt sich eine kleine, etwas niedriger gelegene Kapelle an: das soll die Stelle sein, wo Mose die folgende wunderbare Erscheinung hatte; sie wird noch besonders bezeichnet durch eine metallene Platte, welche in erhabener Arbeit die Begebenheit darstellt. — „Es war nicht zufällig, daß die Berufung gerade am Berge Sinai erfolgte: der Ort erhielt hierdurch schon seine vorläufige Weihe zum Berge Gottes; als die Israeliten hernach dort ankamen, fanden sie die Fußtapfen Gottes schon vor, es war hier schon heiliges Land."

2. **Und der Engel des HERRn** [der Erzgesandte und Großbote Gottes, der von Anfang der Offenbarer des HErrn und das Licht der Menschen gewesen war Kap. 33, 14 Anm.] **erschien ihm** [nicht in Gestalt einer Person, sondern in einem wunderbaren Schauspiel, das auf einmal Mose's Augen sich darstellte, nämlich] **in einer feurigen Flamme aus dem Busch** [einer von den vielen dort wachsenden Brombeersträuchern brannte nicht weit von der Stelle, wo Mose stand, in hellen Flammen]. **Und er** [Mose, indem er sein Augenmerk auf den Busch richtete] **sahe** [deutlich], **daß der Busch mit Feuer brannte und ward doch nicht verzehret.**

3. [Das nahm ihn Wunder.] **Und sprach** [bei sich, indem er wohl erkannte, daß er nicht irgend welche seltsame Naturerscheinung, sondern eine Erscheinung aus der himmlischen Welt vor sich habe]: **Ich will dahin, und besehen dies große Gesicht warum der Busch nicht verbrennet.**

Der Busch selber, im Gegensatz zu den hohen und herrlichen Bäumen, die rings herum standen, stellt das Volk Israel in seiner jetzigen Niedrigkeit als ein gering geschätztes, von der Welt mißachtetes Volk dar (vgl. Sach. 1, 8 ff.). Daß nun der Busch im Feuer brennt, bedeutet die Noth und Drangsalshitze, in der das Volk gegenwärtig schmachtet (5. M. 4, 20); daß er aber gleichwohl nicht verbrennt, sondern unversehrt bleibt, weist auf Israels Bewahrung durch Den hin, der mitten unter seinem Volke ist und die Seinen wohl züchtigt, doch dem Tode sie nicht giebt (Ps. 118, 18; vgl. Anm. zu 5. M. 33, 16 u. Hes. 16, 6). — Zion, gieb dich nur zufrieden, Gott ist noch bei dir darin; du bist nicht von ihm geschieden, er hat einen Vatersinn. Wenn er straft, so liebt er auch; dies ist Gottes steter Brauch. Zion, lerne dies bedenken: warum willst du dich so kränken?

4. **Da aber der HERR** [jener Engel des HErrn V. 2, der unsichtbarer und von Mose bis jetzt noch unerkannter Weise im Busch wohnete 5. M. 33, 16] **sahe, daß er hinging zu sehen, rief ihm Gott** [der wiederum in der Person des Engels gegenwärtig war Kap. 23, 20 f.] **aus dem Busch, und sprach: Mose, Mose! Er antwortete** [bei solchem Rufe sofort wie angewurzelt still stehend und nunmehr merkend, mit wem er es zu thun habe]: **Hie bin ich** [rede, HErr, denn dein Knecht höret 1. M. 22, 11; 1. Sam. 3, 10].

5. **Er sprach: Tritt nicht** [noch näher] **herzu, zeuch** [vielmehr, wie du gleich anfangs hättest thun sollen, ehe du überhaupt dich soweit wagtest] **deine Schuhe aus, von deinen Füßen. Denn der Ort, da du auf stehest, ist** [um meiner Gegenwart willen] **ein heilig Land.**

Im Morgenland, wo man Schuhe oder Sandalen nur zum Schutz der Füße vor Verunreinigung trägt und diese daher selbst für ein Bild der Unreinigkeit gelten, betritt niemand anders als barfuß einen heiligen, geweiheten Ort. Nun soll Mose das zwar auch im eigentlichen Sinne thun, was ihm hier geheißen wird (Jos. 5, 15); aber mehr noch soll alles, was von bloßer Neugier in seiner Seele haftet, ihm benommen und er ganz mit der heiligen Scheu und Ehrfurcht erfüllt werden, in der allein ein Mensch seinem Gotte gegenüber stehen darf.

6. **Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters** [deiner Väter Kap. 18, 4], **der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jacobs** [der seinen Bund mit ihnen aufgerichtet und ihnen große Verheißungen gegeben hat. Diese will ich denn nunmehr, und zwar zunächst in Ansehung des Landes, das ich ihrem Samen versprochen, in Erfüllung gehen lassen]. **Und Mose verhüllete sein Angesicht** [1. Kön. 19, 13], **denn er fürchtete sich, Gott** [in dem Zeichen seiner Gegenwart, dem brennenden Busch] **anzuschauen** [damit aber zog er auch im geistlichen Sinne des Wortes die Schuhe von seinen Füßen].

7. **Und der HERR sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Egypten, und habe ihr Geschrei gehöret über die, so sie treiben** [Kap. 2, 23]; **ich hab ihr Leid erkannt,**

8. **Und bin herniederfahren** [1. M. 11, 5], **daß ich sie errette von der Egypter Hand, und sie ausführe aus diesem Lande** [des Druckes, wo sie

ohnedies wegen Uebervölkerung nur sehr gedrängt noch neben einander wohnen können], **in ein gut und weit Land, in ein Land, darinnen Milch und Honig fleußt** [das im Gegensatz gegen die durch künstliche Mittel erzeugte Fruchtbarkeit ihres bisherigen Aufenthaltes die einfachsten und edelsten Producte von selbst in großer Fülle liefert 5. M. 8, 7. ff]; **nämlich an den Ort der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter** [1. M. 10, 15 ff.; 15, 20 f.].

9. **Weil denn nun das Geschrei der Kinder Israel vor mich kommen ist, und hab auch dazu** [selbst] **gesehen ihre Angst, wie sie die Egypter ängsten;**

10. **So gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du** [meine Aufträge bei ihm ausrichtest und] **mein Volk, die Kinder Israel, aus Egypten führest.**

11. **Mose** [in den 40 Jahren seines Aufenthaltes in Midian ein ganz Anderer geworden, als der er vordem gewesen Kap. 2, 11 ff.] **sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und führe die Kinder Israel aus Egypten?**

„Dazu bin ich viel zu gering und schwach; ich bin nicht mehr der angesehene Sohn der Tochter Pharao, sondern ein armer Flüchtling und gemeiner Schafhirt; nicht mehr der thatendurstige und lebenskräftige Mann von ehemals, sondern ein Greis mit gebrochenem Herzen".

12. **Er sprach: Ich will mit dir sein** [darum sage nicht, ich bin zu gering und schwach, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig 2. Cor. 12, 9]. **Und das soll dir das Zeichen sein, daß ich dich gesandt habe** [und diese meine Sendung auch Erfolg haben wird]: **Wenn du mein Volk aus Egypten geführet hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge** [Kap. 24, 1 ff.].

13. **Mose** [durch solche Zusicherung des göttlichen Beistandes einigermaßen ermuthigt, begann jetzt mit dem Gedanken an eine Uebernahme der Mission sich vertraut zu machen. Doch da fühlte er, daß er vor allen Dingen dem Volke selber gegenüber sich müßte ausweisen können, in wessen Namen er zu ihnen käme, und] **sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt; und sie** [wie ohne Zweifel geschehen wird] **mir sagen werden: Wie heißt sein Name?** [er hat ja seit den Tagen der Väter sich nicht wieder geoffenbaret; laß uns also hören, unter welchem Namen er dir sich kund gethan, damit wir daraus abnehmen, daß er wirklich mit dir geredet hat:] **was soll ich** [zu meiner Beglaubigung] **ihnen sagen?**

14. **Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde** [hebr. ehjeh ascher ehjeh d. i. ich bin der Ewige und Unveränderliche, derjenige, von dem allein mit vollem Recht man sagen kann: er ist, während alles Andere nur geworden und in einem beständigen Wechsel begriffen ist]. **Und sprach: Also sollst du** [weil, wie gesagt, mein eigentliches, von der Creatur mich unterscheidendes Wesen das wahre wirkliche Sein ist] **den Kindern Israel sagen:** [Der allein von sich sagen kann: ehjeh, d. h.] **Ich werd's sein, der hat mich zu euch gesandt.**

15. **Und Gott** [von dieser bloßen Wesensbezeichnung seiner selbst nun zu einem Namen übergehend, der dieselbe Wesensbezeichnung in sich schließt und der von den Vätern her in Israel bereits bekannt war] **sprach weiter zu Mose: Also sollst du** [um mich noch deutlicher auszudrücken] **zu den Kindern Israel sagen: Der HERR, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jacobs hat mich zu euch gesandt. Das** [nämlich Jahveh — dafür sprach man aber Jehovah 3. M. 24, 11 Anm.] **ist mein Name ewiglich, dabei soll man mein gedenken für und für.**

Der Begriff des reinen, absoluten, unveränderlichen Seins, wie ihn das „Jehova" ausdrückt, ist ein durchaus praktischer; was Gott ist, kommt nur insofern in Betracht, als es dasjenige bedingt, was er für sein Volk ist. Das Volk, indem es nach dem Namen fragt, will in ihm eine Gewähr und Bürgschaft für das von Gott zu Gewährende, für seine wunderbare Aushilfe in den schwierigsten Verhältnissen haben, nicht seine metaphysische Neugierde befriedigen. (Hengstenberg.) Gott ist Jehova, sofern er sich in ein geschichtliches Verhältniß zur Menschheit, und zwar zunächst zu dem erwählten Volke, zu Israel, begeben hat, und in diesem geschichtlichen Verhältniß als Den, der ist, und der ist, der er ist, fortwährend sich erweist. Wenn das Heidenthum sich fast nur mit vergangenen Offenbarungen seiner Gottheiten trägt, so bezeugt dagegen dieser Name, daß das Verhältniß Gottes zur Welt in stetem, lebendigem Werden begriffen ist; er bezeugt namentlich in Beziehung auf das Volk, das seinen Gott mit diesem Namen anruft, daß es in seinem Gott eine Zukunft hat. (Oehler.)

16. **Darum so gehe hin und versammle die Aeltesten** [die Familien-, Geschlechts- und Stammeshäupter Kap. 1, 7 Anm.] **in Israel, und sprich zu ihnen: Der HERR, eurer Väter Gott, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jacobs; und hat gesagt** [mir den Auftrag an euch gegeben]: **Ich hab euch heimgesucht** [bin von der Höhe aus, darin ich wohne, unsichtbarer Weise zu euch herniedergefahren V. 8, habe da eure Lage und Zustände genau erforscht] **und gesehen, was euch in Egypten widerfahren ist.**

17. **Und habe gesagt** [bei mir fest beschlossen]: **Ich will euch aus dem Elende Egyptens führen in das Land der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter** [das ich euren Vätern versprochen habe]; **in das Land, darinnen Milch und Honig fleußt.**

Es ist dies eine sprüchwörtlich gewordene Redensart zur Bezeichnung der großen Fruchtbarkeit und Lieblichkeit Canaans, das bei seinem Reichthum an Wasserbächen, Quellen und Strömen (5. M. 8, 7), bei dem häufiger als in andern heißen Ländern dort fallenden Regen (5. M. 11, 10 f.) und bei der guten Beschaffenheit seines Bodens eine Fülle von Gräsern und Blumen

erzeugte, dabei die Viehzucht trefflich gedieh und große Schwärme wilder Bienen in hohlen Bäumen, Felsenritzen u. s. w. sich niederließen. Die hiervon gewonnenen Produkte, Milch und Honig, sind dann die Repräsentation der unzählig andern, die zur Nothdurft und Annehmlichkeit dienen und ebenfalls wie von selbst den Einwohnern zuflossen. Gegenwärtig steht es in Palästina in Folge des göttlichen Fluches, der auf dem Lande lastet (5. M. 28, 16 ff. 29, 22 ff.), ganz anders; nicht nur sind große Naturveränderungen eingetreten und die vielen Wälder auf den Höhen vertilgt, sondern es haben auch Leute von dem Lande Besitz genommen, die überall, wo sie hausen, es verstehen, die blühendsten Länder in Wüsten zu verwandeln. Daraus erklärt es sich, wenn der Graf Stolberg zur Zeit der Kreuzzüge, nachdem er das heil. Land mit eigenen Augen gesehen, äußerte, er würde seine Grafschaft Wernigerode (im Harzgebirge) nicht dafür hingeben. Vgl. die Bem. zu 5. M. 8, 7 f.

18. **Und wenn sie deine Stimme hören** [und ich kann dir zum Voraus sagen, daß die Aeltesten mit dem Volke die frohe Botschaft mit Freuden aufnehmen werden V. 30, 31], **so sollst du und die Aeltesten in Israel hineingehen** [in den Palast] **zum Könige in Egypten, und zu ihm** [im Namen des ganzen Volkes] **sagen: Der HERR, der Ebräer Gott hat uns gerufen** [ist uns begegnet, erschienen].* **So laß uns nun gehen drei Tagereisen in die Wüste, daß wir** [dort, jenseits der Grenzen Egyptens, um mit der Weise unsers Gottesdienstes den Egyptern nicht zum Greuel und Aergerniß zu werden Kap. 8, 25–27] **opfern dem HERRn, unserm Gott.****

*) Zunächst war der HErr allerdings nur dem Mose erschienen; aber diese Erscheinung galt ja dem ganzen Volke, in dessen Namen Mose und die Aeltesten zu Pharao reden sollten. — **) Es ist gnädige Herablassung gegen Pharao, wenn der HErr zunächst nichts Größeres von ihm fordern läßt, als die Entlassung des Volkes auf einige Tage, damit es seinem Gotte opfere; es sollte ihm recht leicht gemacht werden, dem göttlichen Willen zu gehorchen, darum wird die Forderung so gering und billig als möglich gestellt. Hätte nun Pharao bei irgend einer der nachfolgenden Verhandlungen mit ihm sich gutwillig dazu verstanden, der Forderung Folge zu geben, so würde der HErr gewiß auch Mittel und Wege gefunden haben, darauf weiter zu bauen und die freiwillige Entlassung für immer bei dem König zu erwirken; denn die erste im Glaubensgehorsam vollbrachte That macht zu größeren und schwereren Opfern der Selbstverläugnung fähig (Matth. 13, 12). Pharao widerstrebt jedoch, wie Gott vorher weiß (V. 19), gleich anfangs und will beharrlich nicht einmal das Geringste und Billigste gewähren; da setzt Gott in der letzten Plage ihm so hart zu, daß er das Volk geradezu aus seinem Lande heraustreibt (Kap. 12, 30 ff.), damit aber selber die ursprüngliche Forderung aufhebt und alles Anrechtes an Israel sich begiebt. Als er dann erkennt, was er eigentlich gethan hat, und Israel nacheilt, es zurückzuholen, ereilt ihn Gottes Strafe sowohl für seine und seiner Vorgänger frühere Unthaten, als für seine fortgesetzten Weigerungen; er kommt im rothen Meere um, und in diesem ist fortan Israels ganze Zugehörigkeit zu Egypten von selber begraben. (Kap. 14.) Es ist aus Egypten ausgezogen nicht in Folge einer Erlaubniß, die zur Rückkehr verpflichtet hätte, sondern durch eine starke Hand, die alle Fäden des früheren Zusammenhangs zerrissen hat.

19. **Aber ich weiß, daß euch der König in Egypten nicht wird ziehen lassen, ohne durch eine starke Hand** [er werde denn durch allerlei Zeichen und Plagen dazu gezwungen; aber auch diesen Gewaltmaßregeln wird er bis auf's Aeußerste widerstreben. Doch verzaget drum nicht]!

20. **Denn ich werde meine Hand** [so lange] **ausstrecken, und Egypten schlagen mit allerlei Wundern, die ich darinnen thun werde** [bis er nicht mehr widerstreben kann]. **Darnach wird er euch ziehen lassen.**

21. **Und ich will diesem Volke Gnade geben vor den Egyptern** [durch die Zeichen und Wunder, womit ich Pharaos Widerstand breche, zugleich eine solche Ehrfurcht und Geneigtheit in den Herzen der Egypter gegen dies mein Volk erwecken], **daß, wenn ihr ausziehet, nicht leer** [als ein verächtlicher Bettler- und Sklavenhaufe] **ausziehet;**

22. **Sondern** [vielmehr als ein triumphirendes Volk, das über seine Unterdrücker den Sieg davon getragen hat und mit reicher Beute beladen nach Hause zurückkehrt. Denn] **ein jeglich Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin** [die bei ihr, oder bei der sie zur Miethe wohnt] **fordern silberne und güldene Gefäße** [Kleinodien, als Spangen, Ringe, Ketten u. dergl. 1. M. 24, 53; 2. M. 35, 22; 4. M. 31, 50], **und Kleider** [Feierkleider, wie man bei festlichen Gelegenheiten sie trägt]; **die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen** [euren Söhnen und Töchtern, als der Blüthe des Volks, anlegen, daß ihr festlich geschmückt zur Feier eures Festes, das ich euch bereiten werde, gehet], **und** [sollt sie] **den Egyptern entwenden** [als eine Beute von ihnen mit hinwegnehmen — sie selber werden sie euch freiwillig geben, euer Gott aber hat durch seine starke Hand sie ihnen abgerungen zum wohlverdienten Lohn für eure jahrelange, mühselige Arbeit 1. M. 15, 14; Weish. 10, 17; vgl. 2. M. 11, 1—3. 12, 35. 36].

Das 4. Kapitel.

Mose wird in seinem Beruf mit der Gabe, Wunder zu thun, gestärket.

1. **Mose antwortete und sprach: Siehe** [du hast da 3, 18 gesagt: „wenn sie deine Stimme hören"; nun aber weiß ich voraus], **sie werden mir nicht glauben, noch meine Stimme hören; sondern werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen.**

Früher freilich habe ich das auch gemeint, meine Brüder müßten denjenigen mit Freuden willkommen heißen, der von ihrem harten Drucke sie zu befreien kommt. Doch was für Erfahrungen habe ich damals gemacht! Flüchtig habe ich werden müssen, freilich durch meine schwere Sünde verschuldet (Kap. 2, 11 ff.); und nun habe ich in den 40 Jahren alle Hoffnung, daß jemals dieser Stumpfsinn meines Volkes werde überwunden werden, in dem Sande Midians begraben.

2. Der HERR sprach zu ihm: Was ist, das du in deiner Hand hast? Er sprach: Ein Stab.

3. Er sprach: Wirf ihn von dir auf die Erde. Und er warf ihn von sich; da ward er zur Schlange. Und Mose floh vor ihr.

4. Aber der HERR sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus, und erhasche sie bei dem Schwanz. Da streckte er seine Hand aus, und hielt sie; und sie ward zum Stab in seiner Hand.

5. Darum [fuhr der HErr fort, weil ich dich nicht blos mit meinem Wort, sondern auch mit meiner Gotteskraft, mitfolgende Zeichen zu thun, die das Wort bekräftigen werden Marc. 16, 20, ausrüste] werden sie [wie ich schon vorhin 3, 18 angedeutet habe] glauben, daß dir erschienen sei der HERR, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jacobs.

6. Und der HERR sprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in deinen Busen. Und er steckte sie in seinen Busen, und zog sie heraus; siehe, da war sie aussätzig wie Schnee [mit dem s. g. weißen Aussatz behaftet, bei welchem, wenn er sich völlig ausgebildet hat, die Hand meist glänzend erscheint wie Schnee 2. Kön. 5, 27].

7. Und er sprach: Thue sie wieder in den Busen. Und er that sie wieder in den Busen und zog sie heraus; siehe, da ward sie wieder wie sein ander Fleisch.

8. Wenn sie dir nun [setzte der HErr hinzu] nicht werden glauben, noch deine Stimme hören bei einem [dem ersten] Zeichen; so werden sie doch glauben deiner Stimme bei dem andern Zeichen.

9. Wenn sie aber diesen zweien Zeichen nicht glauben werden, noch deine Stimme hören; so nimm des Wassers aus dem Strom [Nil], und geuß es auf das trockene Land; so wird dasselbe Wasser, das du aus dem Strome genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Lande.

Mose, gleichwie er der erste von Gott gesandte Prophet ist, so ist er auch der erste Wunderthäter in der Welt; diese drei Wunderzeichen nun, die ihm hier verliehen werden, beziehen sich auf die drei Objekte, mit denen Gott in der ganzen Geschichte der Ausführung seines Volkes aus Egypten es zu thun hat: das erste auf Mosen selbst, das zweite auf das Volk Israel, das dritte auf das Land Egypten. Mose soll den Hirtenstab, den er bisher in Midian geführt hat, wegwerfen, d. h. seinem gegenwärtigen Beruf entsagen und einem andern, den Gott ihm anweist, folgen; aber er fürchtet sich vor dem letzteren, wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten und Gefahren, und will fliehen. Da soll er denn mannhaft und beherzt zugreifen, im Gehorsam gegen Gottes Befehl; indem er es thut, wird die Schlange wieder zum Stabe, alle Schwierigkeiten und Gefahren werden überwunden, Mose aber wird zum Hirten einer geistlichen Heerde, zum Heerführer und Gesetzgeber des Volkes Gottes werden. — Israel ist in Egypten, wohin der HErr es einst geborgen hatte, von dem unreinen, götzendienerischen Wesen des Landes angesteckt und in Stumpfsinn und Gottentfremdung versunken (Hes. 16, 9; 23, 3); mit einem tiefen schmerzlichen Eindruck von dieser Versunkenheit hat Mose vorhin geklagt: „sie werden mir nicht glauben". Aber er soll dennoch hin zu dem tief gesunkenen Volke; er soll es herausführen, und Gott wird durch seinen Dienst Israel wieder gesund machen und von aller Befleckung reinigen. — Egyptens Macht und Reichthum spiegelt sich in seinem Flusse, dem Nil ab; aber Gott ist ein HErr auch über Egyptenland, er wird das Wasser seines Stromes in Blut verwandeln, wird alle seine Macht und Größe, den Pharao mitsammt seinen Göttern zu Schanden machen und mit starker Hand seine Rathschlüsse und Gedanken hinausführen. Die beiden ersten Zeichen muß Mose zur Probe schon jetzt, zu seiner eigenen Glaubensstärkung, thun; alle drei thut er hernach vor dem Volke, um als göttlichen Gesandten sich zu beglaubigen (V. 30. 31). Für den gleichen Zweck geschehen das erste und dritte auch vor Pharao (Kap. 7, 10 ff.). Das dritte konnte Mose hier, auf dem Horeb, nicht verrichten; denn dazu gehörte, daß er am Nil stand. Das zweite dagegen durfte er vor Pharao nicht wiederholen, denn es bezog sich dasselbe auf Dinge, die nur zwischen Gott und seinem Volke allein verhandelt werden konnten.

10. Mose aber [nachdem seine Bedenken von Seiten des Volkes überwunden waren, vergegenwärtigte sich jetzt die Schwierigkeiten, die Pharao ihm bereiten würde, und wie sehr er einem solchen Könige gegenüber der Gabe einer gewaltigen und eindringlichen Rede bedürfe, und] sprach zu dem HERRN: Ach mein HErr, ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen, [und dieser natürliche Mangel hat sich auch] seit der Zeit du mit deinem Knechte geredet hast [in nichts gebessert, du höreſt es jetzt, während du mit deinem Knechte redest, selbst mir an, wie wenig ich ein Mann der Worte, ein Mann von geläufiger und gewandter Rede bin]; denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge [bin schwerfällig im Gebrauch von Mund und Zunge Kap. 6, 12. 30].

Apostg. 7, 22 bezieht sich der Ausdruck: „mächtig in Worten" mehr auf den tiefen und gewaltigen Inhalt seiner Rede, als auf einen beredten Vortrag; die Stelle steht also mit der unsrigen nicht im Widerspruch.

11. Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? oder wer hat den Stummen, oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden gemacht? Hab ich's nicht gethan, der HERR?

Von wem rühret es her, wenn von den Menschen die einen gesunder und kräftiger Sinne sich erfreuen, die andern aber dieses oder jenes Sinnes beraubt sind? Doch wohl von mir, dem unumschränkten HErrn und Gebieter, der seine Gaben austheilt, wem er will und wie er will, und also auch einen natürlichen Mangel leicht ersetzen kann.

12. So gehe nun [getrosten Muthes] hin [und laß deine schwerfällige Zunge dich nicht weiter kümmern]: Ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren, was du sagen sollst [Matth. 10, 19].

13. Mose [wiewohl der HErr hiermit alle seine Bedenken widerlegt hatte] sprach aber: Mein HErr, sende, welchen du senden willst [nur mich nicht; ich bin und bleibe doch der Ungeschickteste und Unbrauchbarste zu diesem hohen Werk].

Ein gewisses Maß von Schwärmerei, die man dann Begeisterung nennt, die Zuversicht des Selbstvertrauens, die übersprudelnde Kraft, das Nichterwägen der Schwie-

rigkeiten, die Kühnheit, die sich unbesehens in die Gefahren stürzt, das alles steht den Helden dieser Welt wohl an; aber den Männern, die Gottes Werk ausrichten sollen, steht das alles nicht nur gar übel an, sondern macht sie auch völlig untauglich zu ihrem Berufe. Alles dieß besaß Mose schon vor 40 Jahren in reichem Maße; aber damals fand ihn Gott untauglich zu dem Werke, zu dem er bestimmt war. Nüchternheit und Besonnenheit, Demuth und Selbstniedrigung, Bewußtsein der eigenen Schwäche und Ohnmacht sind die unerläßlichen Bedingungen für jegliches Wirken im Reiche Gottes; denn sie sind das Gefäß für göttliche Begeisterung und Weisheit, für göttliche Kraft und Stärke. Darum sagt der Apostel: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark (2. Cor. 12, 10). Zu dieser Schwachheit war Mose in der Schule der Wüste erzogen und bereitet worden. Daß er aber auch hier in's Extrem sich verirrt hat, daß er die Grenzen zwischen der negativen (alles Vertrauen zu sich selbst verneinenden) Schwachheit, die Gott will und fordert, und der positiven Schwachheit, die nicht nur das Vertrauen auf eigene Kraft beseitigt, sondern auch das Nichtvertrauen auf Gottes Kraft in sich aufgenommen hat — daß Mose diese Grenze überschritten hat, und somit aus einem Extrem in das andere, entgegengesetzte umgeschlagen ist, darin zeigt sich die allgemeine Verkehrtheit der menschlichen Natur. Indessen, Gottes Erziehung weiß den Menschen aus der Verirrung nach rechts ebenso zurückzurufen, wie aus der nach links. (Kurtz.)

14. **Da ward der HERR** [um dieses offen hervorbrechenden, grundlosen Widerstrebens willen] **sehr zornig über Mose**, [doch weil selbst dieses offene Widerstreben nicht aus ungöttlichem Sinn, sondern nur aus großer Schwachheit des Fleisches hervorging, warf ihn der HErr in seinem Zorne nicht weg, sondern that ihm weiter Gewalt an, damit der in der Schwachheit des Fleisches gefangene Keim des Glaubens Mark. 9, 24 auch von der letzten Fessel befreit werde] **und sprach: Weiß ich** [der Weg hat allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht] **denn nicht, daß dein Bruder Aaron aus dem Stamm Levi* beredt ist** [und also für dich eintreten kann, wenn du nun einmal zu verzagt bist, im Vertrauen auf meinen Beistand selbst der Wortführer zu werden]? **Und siehe** [wie freundlich ich deiner Schwachheit zu Hilfe komme], **er wird** [wenn du von Midian aufbrechen wirst, zu gleicher Zeit] **herausgehen** [aus den Grenzen Egyptens], **dir entgegen; und wenn er dich siehet** [indem er gerade hier, am Berge Gottes, dir begegnen wird V. 27], **wird er sich von Herzen freuen**** [und gern sich bereit erklären, dein Gehilfe bei dem dir aufgetragenen Werke zu werden].

*) Die Abstammung Aarons wird wohl darum erwähnt, weil der Name Levi von lavah, d. i. sich an jemand anschließen (1. M. 29, 34), herkommt, die entgegenkommende dienstfertige Bereitwilligkeit Aarons aber gerade in dieser Vorausverkündigung Gottes von besonderer Bedeutung ist. Er soll dem Mose begegnen als ein rechter Levit, der sich dem Bruder willig bei- und unterordnet. Vgl. Joh. 1, 47.

**) Gleichzeitig mit der Berufung des Mose fand wohl im Volke Israel selbst eine mächtige Gährung, ein dunkles Vorgefühl statt, daß ein Wendepunkt bevorstehe und die Zeit der Rettung nahe sei (Kap. 2, 23; 3, 7). Von diesem Vorgefühl wird Aaron bewogen, seinen Bruder im Exil aufzusuchen; oder er kommt gar im Auftrag einer Anzahl von Männern, die schon Pläne zur Rettung entworfen haben und mit Mose sich berathen wollen. Unterwegs erscheint ihm dann der HErr und ertheilt ihm die nöthigen Weisungen, damit er seinen Reiseplan nicht verfehle (4, 27).

15. **Du sollst zu ihm reden, und die Worte in seinen Mund legen. Und ich will mit deinem und seinem Munde sein** [mit deinem Munde, daß du wissest, was du ihm sagen sollst, und mit seinem Munde, daß er's in beredter und eindringlicher Weise als dein Dolmetscher vortrage], **und** [so] **euch** [beide] **lehren, was ihr thun sollt.**

16. **Und er soll für dich** [an deiner Statt] **zum Volk** [und vor Pharao Kap. 7, 2] **reden; er soll dein Mund** [dein Prophet 7, 1] **sein, und du sollst sein** [ihn gleichsam inspirirender] **Gott sein** [ihm selbst will ich meinen Willen nicht offenbaren, sondern von dem Deinen soll er's nehmen Joh. 16, 13—15].

17. **Und diesen Stab** [den du bisher geführt hast, der zur Schlange und dann wieder zum Stabe geworden ist V. 2—4] **nimm in deine Hand** [wenn du nach Egypten ziehst; er ist's], **damit du Zeichen thun sollst** [und vor den Zeichen, die du damit verrichten wirst, wird der Widerspruch nicht wider dich aufkommen: „Wer hat dich zum Obersten oder Richter über uns gesetzt?" Kap. 2, 14].

Jetzt war alle Schwachheit und Verzagtheit, die in Mosis Herzen verborgen lag, nicht nur völlig, ehe er die Mission übernahm, zu Tage getreten, sondern auch durch Gottes Gnade für immer überwunden. Und das war gar heilsam und gut; denn der vor Gott in seiner Ohnmacht und Verzagtheit dagestanden und sich ganz gegeben hat, wie er war, ist nun sicher gestellt, daß er vor dem Volke oder vor Pharao nicht schwach werde, sondern beiden mit unerschütterlichem Muthe und fester Zuversicht gegenüberstehe.

II. **V. 18—31. Mose verabschiedet sich von seinem Schwiegervater, und bricht mit Weib und Kind nach Egypten auf. Unterwegs verhandelt der HErr weiter mit ihm wegen seines bevorstehenden Auftretens vor Pharao, erzwingt sich aber auch die bisher von ihm noch unterlassene Beschneidung des jüngsten Sohnes. Am Horeb begegnet ihm sein Bruder Aaron; mit diesem vereint langt er in Egypten an, versammelt die Aeltesten von Israel, und findet bei ihnen, sowie bei dem übrigen Volk, gläubige Aufnahme.**

18. **Mose** [nunmehr entschlossen, dem Willen Gottes zu folgen] **ging hin, und kam wieder zu Jethro, seinem Schwäher, und sprach zu ihm: Lieber, laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern** [Verwandten und Glaubensgenossen] **komme, die in Egypten sind, und sehe, ob sie noch leben** [und wie es ihnen geht]. **Jethro sprach zu ihm: Gehe hin mit Frieden** [Gott geleite dich und gebe Glück zu deiner Reise; ich habe nichts dagegen einzuwenden].

Den eigentlichen Beweggrund seiner Reise verschweigt Mose, weil sowohl Bescheidenheit als Klugheit ihm verbot, schon jetzt von dem, was vorgefallen war, zu reden;

zur rechten Zeit hat er dann dem Schwiegervater nähere Mittheilungen gemacht (Kap. 18, 8 ff.).

19. Auch sprach der HERR zu ihm in Midian [als er nach so bewilligtem Urlaub von Seiten des Schwiegervaters sich sorgliche Gedanken machte, ob er, der landesflüchtig gewordene Todtschläger, es auch wagen könne, frei öffentlich in Egypten einzuziehen und seine Familie mit dahin zu nehmen]: **Gehe** [getrosten Muthes] **hin, und zeuch wieder in Egypten** [ohne etwas Schlimmes zu befürchten]; **denn die Leute sind todt, die nach deinem Leben stunden** [sowohl der König, der damals dir nachtrachtete Kap. 2, 15. 23, als auch die Angehörigen des von dir erschlagenen Egypters].

20. Also nahm Mose sein Weib und seine Söhne [Gersom und Elieser Kap. 2, 20., von denen aber der zweite wohl noch sehr jung war], **und führete sie auf einem Esel** [während er selbst zu Fuße nebenher ging], **und zog wieder in Egyptenland, und nahm den Stab Gottes** [den zur Verrichtung von Zeichen und Wundern von Gott geheiligten Stab V. 17] **in seine Hand.**

21. Und der HERR [ihm bald nach seiner Abreise abermals in einem Gesicht erscheinend] **sprach zu Mose: Siehe zu, wenn du wieder in Egypten kommst, daß du alle die Wunder thust vor Pharao, die ich dir** [mit dem Stabe] **in deine Hand gegeben habe** [nicht nur jene in V. 2—5 u. 9, sondern auch alle andern, die ich im weitern Verlauf dir auftragen werde]; **ich aber will** [wenn er nun einem Zeichen nach dem andern widerstreben und deine Stimme nicht hören wird] **sein Herz verstocken** [den Trotz seines Herzens zu völliger Verstockung hintreiben], **daß er das Volk nicht lassen wird.**

Wenn ein Zweig von dem Baume abgehauen und nicht sofort auf einen andern Stamm gepfropfet wird, sondern bleibet abgehauen und allein liegen, so gehet der wenige Saft, so von dem Stamme noch in ihm ist, nachgerade mehr und mehr aus; er wird ganz hart und dürre und ein Stock, den man zwar brechen, aber nicht mehr so beugen kann, wie vorhin, da er noch ein Zweig war. Solcher Stock ist zwar zum Feuer und zu anderen Sachen sodann dienlich, aber nicht mehr zu grünen, zu blühen und Früchte zu tragen. Die Verstockung des Herzens nun ist eine solche Beschaffenheit des Menschen, vermöge welcher der verkehrte Wille, mit Verblendung des Verstandes, aller empfangenen Rührung und Ueberzeugung ungeachtet, vorsätzlich in Sünden beharret, daß bei ihm keine Gnade Gottes zur Bekehrung mehr, hingegen aber ein gerechtes Strafgericht stattfindet, und also der Mensch in seinem verkehrten Sinn dahinstirbt. (Starke.) — Zehn Mal heißt es, Gott habe Pharao verstockt (Kap. 4, 21; 7, 3; 9, 12; 10, 1. 20. 27; 11, 10; 14, 4. 8. 17), ebenso oft wird aber auch gesagt, Pharao habe sein Herz fest oder hart gemacht (Kap. 7, 13. 14. 22; 8, 15. 19. 32; 9, 7. 34. 35; 13, 15); des letzteren Verstockung ist also eben so sehr seine eigene That, als göttliches Verhängniß. Und zwar göttliches Verhängniß insofern, als Gott einerseits durch unablässige und immer kräftigere Bezeugungen seines Willens den Pharao zur Entscheidung drängte und dadurch die in seinem Herzen liegenden bösen Neigungen und Gedanken zur vollen Entfaltung brachte; und als er andererseits bei fortschreitendem Widerstreben dem König nach dem Gesetz der sittlichen Weltordnung die Umkehr immer schwerer, ja zuletzt unmöglich machte, und ihn so dem schließlichen Gericht des Untergangs entgegenführte. Vgl. das zu Jes. 6, 10 Bemerkte.

22. Und [wenn es dann so weit ist, daß von einer eigentlichen Verhandlung mit ihm nicht mehr die Rede sein kann Kap. 10, 27 ff.] **sollst** [du] **zu ihm sagen** [Kp. 11, 4—8]: **So saget der HERR: Israel ist mein erstgeborner Sohn** [aus allen Völkern der Erde von mir zunächst zum Volke meines Eigenthums erwählt Jer. 31, 9; Sir. 36, 14; 5. M. 7, 6];

23. Und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen lassest, daß er mir diene. Wirst du dich deß [ferner] **weigern, so will ich deinen erstgeborenen Sohn erwürgen** [gleichwie du den meinen durch deine unerträgliche Bedrückung hast umbringen wollen.]

24. Und als er [am Abend nach der ersten Tagereise] **unterwegen in der Herberge** [an dem Ort, wo er die Nacht über, entweder in einer Höhle oder unter einem aufgeschlagenen Zelte, mit den Seinigen bleiben wollte] **war, kam ihm der HERR entgegen, und wollte ihn tödten** [griff ihn mit plötzlicher, lebensgefährlicher Krankheit an und hinderte ihn so an der Fortsetzung seines Weges].

Er, der jetzt wieder in das Bundesvolk mit den Seinen eintreten wollte, hatte ja den Bund unterlassen und seinen jüngsten Sohn, wohl aus Nachgiebigkeit gegen sein Weib, die das Sacrament mit den Augen der fleischlichen Vernunft ansah und es für thöricht hielt, um solcher „leeren Ceremonie" willen dem Kinde Schmerzen zu bereiten, bisher noch nicht beschnitten; dies Mißverhältniß aber mußte erst beseitigt werden, ehe der HErr sich ganz und rückhaltlos zu Mose bekennen konnte.

25. Da nahm Zipora [indem die Angst um das Leben ihres Gatten sie trieb, das durch ihre Schuld Versäumte nun selber nachzuholen] **einen Stein** [ein Steinmesser Jos. 5, 2], **und beschnitt ihrem Sohn die Vorhaut, und rührete ihm seine Füße an** [warf die abgeschnittene Vorhaut des Knaben dem kranken Manne in leidenschaftlicher Erregtheit zu den Füßen], **und sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam** [mit dem Blute meines Kindes muß ich mir dein Leben erkaufen — hätte ich einen Mann meines Volkes genommen, dürfte ich wohl nicht solches Opfer müssen bringen].

26. Da ließ er [der angreifende HErr] **von ihm ab** [und Mose genas wieder]. **Sie sprach aber Blutbräutigam, um der Beschneidung willen** [zu der sie nur aus Noth sich hatte entschließen mögen; und zog darauf mit ihren beiden Söhnen wieder heim zum Vaterhause 18, 2].

Wir sehen hier, 1) wie übel man thut, so man den Gebrauch der Sacramente aus Verachtung unterläßt, daß solches einen Menschen bald um Leib und Leben, um zeitliche und ewige Wohlfahrt bringen könne. Darum soll man den Gebrauch der Sacramente nicht unterlassen, so lieb einem Gottes Huld und Gnade, zeitliche und ewige Wohlfahrt und Seligkeit ist; sowie man 2) überhaupt auch durch Freunde und Ehegatten sich

nicht soll hindern lassen an der Uebung der gottseligen Werke, noch um desselben willen wider Gottes Gebot handeln, was großen Schaden bringt. In diesem Stück gilt noch, was Sirach (9, 2) sagt: „Laß deinem Weibe nicht Gewalt über dich, daß sie nicht dein Herr werde". Und nachdem die Weiber an Zipora hier die böse Unart sehen, daß sie ihrem Manne böse Worte giebt, ihn schmähet und gar von ihm wegziehet, so sollen sie sich davor hüten. 3) Daß Zipora, das Weib, hier ihr Söhnlein beschneidet, daher hat die Kirchenversammlung zu Florenz und die zu Carthago, bei welcher auch der heil. Kichenvater Augustinus gewesen, die Nothtaufe der Weiber für rathsam erachtet, doch nur im Nothfall, da man keinen Prediger oder andern ehrbaren Mann, der die Taufe verrichte, in der Eile haben könne. (Württemb. Summarien.) Mose hat hiernach recht aus eigener Erfahrung geredet, wenn er so lebhaft sich gegen die Ehe mit Heidinnen erklärt. (Hengstenberg.)

27. Und der HERR [der Verheißung V. 14 gemäß] **sprach** [durch innere Eingebung seines Geistes] **zu Aaron: Gehe hin, Mose entgegen, in die Wüste. Und er ging hin, und begegnete ihm am Berge Gottes** [Horeb; denn über diesen hatte Mose seinen Weg genommen, und dahin hatte der HErr auch den Aaron gewiesen], **und** [Aaron, sich von Herzen freuend] **küssete ihn.**

28. Und Mose sagte Aaron alle Worte des HERRn, der [mit welchen er] **ihn gesandt hatte, und alle Zeichen, die er ihm befohlen hatte.**

29. Und sie gingen hin [nach Egypten], **und versammelten** [im Lande Gosen] **alle Aeltesten von den Kindern Israel** [Kap. 3, 16].

30. Und Aaron redete alle Worte, die der HERR mit Mose geredet hatte, und [Mose seinerseits bekräftigte das Wort seines Propheten Kap. 7, 1 und] **that die Zeichen** [die der HErr ihm befohlen hatte] **vor dem Volk.**

31. Und das Volk glaubete [sich damit als Abrahams ächte Kinder bewährend 1. M. 15, 6]. **Und da sie höreten, daß der HERR die Kinder Israel heimgesucht und ihr Elend angesehen hätte, neigeten sie sich** [zur Erde], **und beteten** [den HErrn in dankbarer Freude] **an** [ergaben aber damit zugleich sich seinem Gesandten, dem Mose und Aaron, zu willigem Gehorsam].

Der Berufung Mose's ist ein Nothschrei vorhergegangen (Kap. 2, 23), und siehe, ihm folgen Gebete des Dankes! (Ps. 50, 15.) O, wenn Mose sein Haupt mit zum Gebet geneigt hat, wer schildert uns, wie tief dies Antlitz vor Scham über die frühere Zweifelsucht (Kap. 4, 1) erröthete; wieviel mag er später Gott dafür gedankt haben, daß er ihn gerade so und an dem Orte und zu der Zeit berief! Der Friede, welcher ihn schon vor dem Kampfe durchströmt, ist die erste Frucht seines pünktlichen Gehorsams. (v. Oosterzee.)

Das 5. Kapitel.

Mose wird von Pharao verachtet, und das Volk noch mehr geängstiget.

I. V. 1—21. **Mose und Aaron treten hierauf vor Pharao und fordern im Namen des HErrn, des Gottes Israel, daß er das Volk drei Tagereisen weit ziehen lasse in die Wüste, damit es seinem Gott ein Fest daselbst feiere; der König aber weist sie nicht nur schnöde ab, sondern drückt auch die Kinder Israel noch härter durch Vermehrung ihrer Dienste. Die Amtleute versuchen ihm Vorstellungen zu machen, bekommen jedoch schlechten Bescheid und lassen nun ihren Unmuth an Mose und Aaron aus.**

1. Darnach [als sie den Auftrag an die Aeltesten in Israel Kap. 3, 15—17 ausgerichtet und mit ihrer Botschaft eine gute Aufnahme bei ihnen gefunden hatten Kp. 4, 29 ff.] **gingen Mose und Aaron** [unter Begleitung derselben, um nun auch ihren weiteren Auftrag Kap. 3, 18 zu erfüllen] **hinein** [in den königlichen Palast*], **und sprachen zu Pharao: So sagt der HERR, der Gott Israel: Laß mein Volk ziehen** [drei Tagereisen], **daß mir's ein Fest halte in der Wüste.****

*) Seit dem Aufkommen der neuen Dynastie in Egypten (Kap. 1, 8) hatte sich wohl auch die Residenz des Königs geändert. Während die früheren Pharaonen zu Memphis residirten (1. M. 41, 14), wohnten die jetzigen wahrscheinlich zu Zoan oder Tanis (4. M. 13, 23; Ps. 78, 12. 43), einer sehr alten und großen Stadt am östlichen Ufer des tanitischen Nilarms, wenige St. vom See Menzaleh. — **) Die an Pharao hiermit gestellte Forderung konnte um so weniger etwas Auffallendes für ihn haben, als auch bei den Egyptern von Zeit zu Zeit große Wallfahrten nach irgend einem heiligen Ort in der Wüste veranstaltet wurden. Einen solchen Wallfahrtsort entdeckte Niebuhr auf einem Bergrücken zwischen Suez und Sinai, dessen ganze Oberfläche mit Bruchstücken von Bildhauerarbeit, umgestürzten Säulen und sonstigen Trümmern eines alten Tempels bedeckt war.

2. Pharao [ganz im Stolz auf seinen künftigen Herrscherthron herangewachsen und jetzt, als König, keine Macht kennend, vor der er sich beugen müsse, von dem Gott der Ebräer aber ebenso verächtlich denkend wie von dessen Volke, das in seinen Augen nur ein Sklavenvolk war] **antwortete: Wer ist der HERR, deß Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem HERRn** [eurem Gott; er gehet mich nichts an, der ich ganz andern und herrlicheren Göttern diene], **will auch** [zum Beweise dessen, daß er in meinem Lande mir nichts zu befehlen hat] **Israel nicht lassen ziehen.**

3. Sie sprachen: Der Ebräer Gott [dafür wenigstens erkennst du doch den HErrn an, wenn du auch für deinen Gott ihn nicht hältst] **hat uns gerufen** [und wenigstens wir müssen ihm gehorchen, wenn auch du ihm nicht gehorchen zu müssen vermeinst]; **so laß uns nun hinziehen drei Tagereisen in die Wüste, und dem HERRn, unserm Gott, opfern, daß uns nicht** [zur Strafe für unsern Ungehorsam] **widerfahre Pestilenz oder Schwert** [denn solche Strafe würde zuletzt auf dein Haupt zurückfallen, wenn du auf einmal so viele dir nützliche Unterthanen einbüßen müßtest].

4. Da sprach der König in Egypten [indem er selbst auf seinem heidnischen Standpunkt die

Gerechtigkeit der an ihn gestellten Forderung zwar erkannte und seine Pflicht, sie zu gewähren, wohl fühlte, hierzu aber im Trotz seines Uebermuths nicht Lust hatte, und nun der Sache eine andere Wendung zu geben versuchte, um unter einem Schein des Rechten sich davon los zu machen] **zu ihnen: Du, Mose und Aaron, warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen?** [Eure Rede da von einem Rufe eures Gottes an euch ist überhaupt nur ein leerer Vorwand, hinter welchem sich ganz andere Absichten verbergen: ihr wollt das Volk von meinem Dienst losmachen und meiner Gewalt entziehen, daraus aber wird nichts!] **Gehet hin an eure Dienste** [und schlagt euch die Gedanken an eine Festfeier ein für alle Mal aus dem Sinn].

5. Weiter sprach Pharao [indem er den aufgegriffenen Vorwurf geheimer Freiheitsgelüste auch festhielt]: **Siehe, des Volks ist** [trotz der gegen die außerordentliche Vermehrung angewandten Maßregeln] **schon** [jetzt] **zu viel im Lande** [so daß bereits sich zu verwirklichen anfängt, was meine Vorgänger befürchteten Kap. 1, 9 f.], **und ihr wollt sie noch feiern heißen von ihrem Dienst** [was würde erst werden, wenn der Druck, der sie bisher niedergehalten, nachließe? Nein! ich muß im Gegentheil darauf Bedacht nehmen, daß der Druck schärfer werde].

6. Darum [um nun auch wirklich den Druck zu verschärfen] **befahl Pharao** [nachdem er Mose und Aaron sammt den Aeltesten entlassen, noch] **desselben Tages den Vögten des Volks** [den zu Oberaufsehern des Volks bestellten Egyptern] **und ihren Amtleuten** [den unter ihrem Befehl stehenden, aus den Israeliten selbst V. 14—21 genommenen Ordnern oder Schaffnern, welche die Arbeiten unter das Volk zu vertheilen, die verschiedenen Abtheilungen zu überwachen und das von ihnen Geleistete an die königlichen Beamten abzuliefern hatten], **und sprach:**

7. Ihr sollt dem Volk nicht mehr [durch andere Frohnarbeiter] **Stroh sammeln und** [schon zurecht gemachtes Stroh oder geschnittenen Häckerling] **geben, daß sie Ziegel brennen** [blos mit der Bereitung der Ziegel und ihrem Trocknen an der Luft zu thun haben], **wie bis anher; lasset sie selbst hingehen** [auf die abgemäheten Getreidefelder], **und** [von den stehen gelassenen Stümpfen und liegen gebliebenen Halmen] **Stroh zusammenlesen** [und Häckerling sich bereiten];

8. Und die Zahl der Ziegel, die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleichwohl auflegen, und [von ihren seitherigen Leistungen] **nichts minder; denn sie gehen müßig** [haben bei der jetzigen Arbeit noch zu viel freie Zeit, die sie auf übermüthige Gedanken bringt], **darum schreien sie, und sprechen: Wir wollen hinziehen und unserm Gott opfern.**

9. Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie [übervoll damit] **zu schaffen haben, und sich nicht kehren an falsche Rede** [vor lauter Arbeit keinen müßigen Augenblick mehr haben, ihre Ohren solcher Einrede zu leihen, wie sie dieser Mose und Aaron von einem Rufe ihres Gottes an sie und von Festen, die sie ihm feiern sollen, vorgebracht haben].

Die Ziegelsteine wurden aus feinem Nilschlamm, welchem Häckerling beigemischt wurde, bereitet; diese Beimischung gab ihnen eine außerordentliche Festigkeit. Rosellini hat dergleichen Steine, mit dem Stempel Thutmes IV. versehen, aus Theben mitgebracht; sie sind ein denkwürdiges Zeugniß für die genaueste Bekanntschaft unsers Erzählers mit den egyptischen Verhältnissen.

10. Da gingen die [aus den Egyptern genommenen] **Vögte** [oder Oberaufseher] **des Volks und ihre** [die aus den Kindern Israel selbst entnommenen] **Amtleute aus** [von Pharao], **und sprachen zum Volk: So spricht Pharao: Man wird euch** [ferner] **kein Stroh** [mehr] **geben;**

11. Gehet ihr [also] **selbst hin, und sammelt euch Stroh, wo ihr's findet, aber** [sputet euch, denn] **von eurer Arbeit soll nichts gemindert werden.**

In keinem Lande der alten Welt wurde soviel geschrieben als in Egypten; über Alles, auch das Unbedeutendste, wurde Buch geführt. Gleichwie nun die Kinder Israel so manches Andre von den egyptischen Bildungszuständen in ihr Volksleben aufnahmen, so auch die Einrichtung eines besonderen Beamtenstandes, des Standes der Schreiber, welche die Geschlechtsregister fortzuführen und andre schriftliche Aufzeichnungen zu besorgen hatten. Es wurden dazu diejenigen von den Aeltesten oder Geschlechts- und Familienhäuptern (Kap. 1 16 Anm.) genommen, welche auf das Schreiben sich verstanden; hier nun werden sie dazu gebraucht, die dem Volke von den egyptischen Vögten auferlegten Arbeiten an die einzelnen zu vertheilen und deren Leistungen zu überwachen, weshalb Luther in seiner Uebersetzung sie ganz richtig „Amtleute" nennt.

12. Da zerstreuete sich das Volk [ein Theil des Volkes] **in's ganze Land Egypten, daß es Stoppeln sammelte, damit sie** [die Andern, die zurückblieben] **Stroh** [Häckerling zu den Ziegeln] **hätten.**

13. Und die Vögte trieben sie [die Zurückgebliebenen] **und sprachen: Erfüllet euer Tagewerk, gleich als da ihr Stroh hattet** [und noch alle beisammen waret].

14. Und die Amtleute der Kinder Israel, welche die Vögte Pharao [zu Aufsehern] **über sie** [die Kinder Israel] **gesetzt hatten, wurden geschlagen** [weil ihre Untergebenen die ihnen auferlegte Zahl von Ziegeln nicht zu liefern vermochten], **und ward zu ihnen gesagt: Warum habt ihr weder heute noch gestern euer gesetzt Tagewerk gethan, wie vorhin?** [Wir halten uns an euch, die Aufseher; ihr müßt dafür einstehen, daß eure Untergebenen ihr Gesetztes fertig schaffen].

Der Franzose Léon de Laborde (vgl. Anm. zu 4. Mos. 10, 36) in seinem geograph. Commentar bemerkt zu unserer Stelle: „Ich bin bei dem Bau eines Canals

zugegen gewesen, und Mittel wie Erfolg schienen mir in allen Punkten der Beschreibung hier zu entsprechen. Hunderttausend Unglückliche warfen Erde auf, der größte Theil mit den Händen, weil die Regierung in ausreichender Zahl nur für Peitschen gesorgt hatte, sie zu schlagen; Hacken, Schaufeln, Karren dagegen fehlten. Diese Landleute, schwächliche Menschen, Greise (die jungen Leute waren für den Dienst im Heere und den Bau der Ländereien aufgespart worden), Weiber und Kinder kamen vorzüglich aus Ober-Egypten und waren dem beabsichtigten Lauf des Canals entlang in mehr oder weniger zahlreiche Haufen vertheilt. Die Unternehmung wurde von Türken und Albanesen geleitet, welche über die Bauern Arbeitsaufseher gesetzt hatten, die für das einer jeden Abtheilung auferlegte Tagewerk verantwortlich waren. Man muß sagen, daß diese letzteren die Gewalt, die sie empfangen hatten, noch mehr mißbrauchten, als die Andern. Dieser ganzen Masse von Arbeitern war Bezahlung und Beköstigung in Aussicht gestellt worden; aber die eine blieb aus von Anfang der Arbeiten bis zu Ende, und die andre war so spärlich, so ungewiß, daß ein Fünftel der Arbeiter in diesem Elend unter Peitschenhieben starb, vergeblich schreiend wie einst das Volk Israel."

15. **Da gingen hinein die Amtleute der Kinder Israel** [in den königlichen Palast], **und schrieen zu Pharao: Warum willst du mit deinen Knechten** [den Kindern Israel überhaupt und uns, ihren Amtleuten, insonderheit] **also fahren** [daß du uns so ganz der tyrannischen Willkür der egyptischen Vögte preisgiebst]?

16. **Man giebt deinen Knechten** [den Kindern Israel] **kein Stroh, und sollen** [gleichwohl] **die Ziegel machen, die uns bestimmt sind; und siehe, deine Knechte** [wir, die Amtleute] **werden geschlagen** [weil gestern und heute die Zahl der Ziegel nicht hat erfüllt werden können], **und dein Volk muß Sünder sein** [die Strafe für etwas tragen, woran es doch keine Schuld hat 1 Kön. 1, 21].

17. **Pharao sprach: Ihr seid müßig, müßig seid ihr; darum sprechet ihr: Wir wollen hinziehen, und dem HERRn opfern.**

18. **So gehet nun hin und fröhnet; Stroh soll man euch nicht geben, aber die Anzahl der Ziegel sollt ihr reichen.**

19. **Da sahen die Amtleute der Kinder Israel, daß es ärger ward** [gar übel mit ihnen stund], **weil man sagte: Ihr sollt nichts mindern von dem Tagwerk an den Ziegeln** [und sie also in die Nothwendigkeit versetzt waren, mit Härte und Unbarmherzigkeit gegen ihre Brüder zu verfahren].

20. **Und da sie von Pharao gingen, begegneten sie Mose und Aaron** [die draußen auf sie gewartet hatten, um den Erfolg ihrer Vorstellungen beim König zu hören], **und traten gegen sie,**

21. **Und sprachen zu ihnen: Der HERR sehe auf euch, und richte es, daß ihr unsern Geruch habt stinken gemacht vor Pharao und seinen Knechten** [mit eurer Forderung uns habt in übeln Geruch gebracht, als ob wir ein aufrührerisches Gesindel wären]; **und habt ihnen** [die ohnedies auf unsern Untergang sannen, durch Erregung solchen Verdachts geradezu] **das Schwert in ihre Hände gegeben, uns zu tödten.**

Das ist Gottes Art, daß er sein Wort wunderbarlich führet, und wenn er sein Werk auch angreift, so lässet es sich ansehen, als wollte nichts daraus werden, ja das Gegenspiel geschiehet wohl. Aber warum thut dieses Gott? Darum: er will sein Werk desto wunderbarlicher ausrichten, und das göttliche Wort soll seine Kraft und Macht desto mehr in der Schwachheit sehen lassen und beweisen. (Luther.)

II. **V. 22—Kap. 6, 13. Der Erfolg seines ersten Ganges zu Pharao, welcher kein anderer gewesen, als ein nur desto härterer Druck des Volks und eine offene Auflehnung der Amtleute gegen ihn, hat Mosen schier verwirrt und ganz verzagt gemacht. Er klagt seine Herzensnoth dem HErrn. Der giebt, und zwar bei einer neuen, feierlichen Erscheinung, die allerbestimmteste Zusage seiner Durchhilfe, und Mose überbringt solche Zusage dem Volke; aber die Kinder Israel hören ihn nicht vor Seufzen und Angst und harter Arbeit. Da wiederholt dieser, als der HErr ihm befiehlt, abermals zu Pharao zu gehen und Israels Entlassung zu fordern, dieselben Zweifel und Bedenken, die er schon am Horeb geltend gemacht hatte.**

22. **Mose aber kam wieder** [wandte sich in der Stille] **zu dem HERRn, und sprach: HErr, warum thust du so übel an diesem Volk? Warum hast du mich hergesandt?**

23. **Denn seitdem, daß ich hinein bin gangen zu Pharao, mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplaget; und du hast dein Volk nicht errettet** [wie du doch versprochen].

Es sind das nicht Worte des Trotzes oder Unwillens, sondern der Frage und des Gebets. (Augustin.) Mose hält dem HErrn die Unbegreiflichkeit seiner Führungen vor und will ihn zur Hilfe in der jetzigen großen Noth bewegen. Ueber solche Ergießungen eines angefochtenen, bekümmerten Herzens s. Anmerk. zu 1. M. 15, 3.

Kap. 6, V. 1. **Der HERR** [auf sein Warum? ihm zwar nicht unmittelbar eine Antwort ertheilend — denn die sollte er aus den ferneren Erfahrungen, die er bei der Führung Israels machen würde, von selber sich abnehmen Joh. 13, 7 — wohl aber auf die, hinter seiner Frage verborgen liegende Bitte um Hilfe mit einer bestimmten Zusage ihm entgegenkommend] **sprach zu Mose: Nun sollst du sehen, was ich Pharao thun werde; denn** [von nun an, nachdem er sich in den Gegensatz höhnischer Verachtung und trotziger Auflehnung zu mir gestellt hat, will ich meine Hand an ihm beweisen, und — das wird das Ende der Beweisungen meiner Macht und Gewalt an ihm sein:] **durch eine starke Hand wird er sie lassen ziehen,** [ja] **er muß sie noch durch eine starke Hand aus seinem Lande von sich treiben** [Kap. 11, 1. 12. 33].

Das 6. Kapitel.

Mose bekommt von Gott einen neuen Befehl, beschreibt sein Geburtsregister.

2. **Und Gott redete** [weiter] **mit Mose, und sprach zu ihm: Ich bin** [wie ich dir in Kap. 3, 13 ff. gesagt habe] **der HERR** [der Ewige, Unveränderliche und allein wahrhaft Seiende],

3. **Und bin** [vordem] **erschienen Abraham, Isaak und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott** [1 M. 17, 1; 35, 11] **sein** [besonders nach der Seite meiner, den Lauf der Natur durchbrechenden und auch das natürlich Unmögliche zu Gunsten der Gnade möglich machenden Allmacht mich an ihnen verherrlichen] **wollte** [was ich denn auch in ihrer ganzen Führung handgreiflich gethan habe]; **aber mein Name: HERR, ist ihnen** [wenn auch dem Wortlaute nach schon bekannt gewesen 1. M. 15, 7; 28, 13 f., doch nach seiner heilsgeschichtlichen Bedeutung noch] **nicht offenbart worden** [noch nicht in besonderen Kundgebungen nahegetreten. Nunmehr jedoch sollen dergleichen Kundgebungen folgen, die mich als den wahrhaft Seienden, mit unbedingter Freiheit Waltenden und das angefangene Wunderwerk der Gnade auf den Gipfel seiner Vollendung Führenden erkennen lassen Kap. 3, 15 Anm.].

Der Gott, der die Patriarchengeschichte gestaltete, den Patriarchen sich offenbarte und von ihnen angebetet ward, ist allerdings schon im 1. Buch M. mehrmals „Jehova" genannt worden; aber das eigentliche Wesen dieses Namens ist der Patriarchenzeit noch nicht erschlossen, die Signatur der patriarchalischen Gottesoffenbarung und Gotteserkenntniß ist der Name „allmächtiger Gott", und für gewöhnlich „Gott" schlechthin. Im letzten großen und eng zusammenhängenden Abschnitt der Patriarchengeschichte (1. M. Kap. 40—50) tritt daher der Name Jehova ganz zurück und kommt nur einmal (1. M. 49, 18) vor, um die ablaufende patriarchalische und die nun bevorstehende mosaische Zeit scharf gegen einander abzugrenzen; nur da, wo Jacob im Geist das zukünftige Heil begrüßt, blitzt der Name als ein Vorbote der Periode Jehovas, der Erlösung und des Volks des Heils, vorübergehend einmal auf.

4. **Auch hab ich meinen Bund mit ihnen** [euren Vätern] **aufgerichtet, daß ich ihnen geben will das Land Canaan, das Land ihrer Wallfahrt, darinnen sie Fremdlinge gewesen sind** [1. M. 17, 2—8; 26, 2—5; 35, 11. 12].

5. **Auch hab ich gehöret die Wehklage der Kinder Israel, welche die Egypter mit Fröhnen beschweren; und hab an meinen Bund gedacht.** [Beides in seiner Wechselbeziehung zu einander nun, jene meine den Vätern gegebene Bundeszusage, und diese eure gegenwärtige Bedrängniß, die auf's Aeußerste gestiegen, veranlaßt mich, gerade jetzt mit meinen Kundgebungen als Bundesgott vorzugehen].

6. **Darum sage den Kindern Israel: Ich bin der HERR** [der nunmehr auch als solcher sich an euch verherrlichen wird], **und** [zwar] **will** [ich einerseits] **euch ausführen von euren Lasten in Egypten, und will euch erretten von eurem Fröhnen, und will euch erlösen durch einen** [über die, die gewaltsam euch zurückhalten] **ausgereckten Arm, und** [durch] **große Gerichte** [die ich über sie ergehen lasse];

7. **Und will** [nachdem ich das gethan habe, andrerseits] **euch annehmen zum Volk** [meines Eigenthums], **und will euer Gott sein, daß ihr's** [wenn nun auch dies zweite geschehen sein wird] **erfahren** [durch thatsächliche Erfahrung inne werden] **sollt, daß ich der HERR bin, euer Gott, der** [ich] **euch ausgeführet habe von der Last Egyptens,**

8. **Und euch bracht in das Land, darüber ich habe meine Hand** [zum Schwur 1. M. 14, 22] **gehoben, daß ich's gäbe Abraham, Isaak und Jacob** [1. M. 22, 16 ff.; 24, 7; 26, 3; 50, 24]; **das** [dies den Vätern zugeschworene Land] **will ich** [denn jetzt wirklich] **euch** [ihren Kindern] **geben zu eigen, Ich der HERR** [an dem alles lauter Wesen und Wahrheit, nichts bloßer Schein oder Trug ist, und bei dem alles, was er redet und zusagt, so gewiß ist, als stünde es schon vor Augen].

Ist unter den Menschen keine Treue, so ist Er der HErr, das Wesen und die Wahrheit selber, der stets an seinen Bund gedenkt und denselben nimmermehr bricht, nnd hält Treue und Wahrheit ewiglich. Ist in uns kein Vermögen und bei keiner Creatur eine Hilfe, so ist Er der allmächtige Gott, der alles vermag, ein Gott voller Genüge, bei dem allezeit ein großes Vermögen. Ist bei den Menschen keine Barmherzigkeit, keine Gnade, so ist Er voller Gnade und Barmherzigkeit, höret das Wehklagen und Schreien, läßet es vor sich kommen, will aushelfen und ein gnädiger Gott sein. Wohl allen, die ihm trauen! (Württemb. Summ.)

9. **Mose sagte solches den Kindern Israel; aber sie höreten ihn nicht vor Seufzen und Angst** [vor innerer Beklemmung, die ihnen das Herz zuschnürte] **und harter Arbeit** [die ihnen nicht einmal Zeit ließ, dem Boten Gottes an sie ordentlich Gehör zu schenken.]

10. **Da redete der HERR mit Mose** [der abermal zum HErrn kam, sein bedrängtes Herz vor ihm auszuschütten Kap. 5, 22], **und sprach:**

11. **Gehe** [wiederum Kap. 5, 1] **hinein** [in den königlichen Palast], **und rede mit Pharao, dem Könige in Egypten, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse.**

12. **Mose aber redete vor dem HERRn, und sprach: Siehe die Kinder Israel hören mich nicht, wie sollte mich denn Pharao hören? Dazu bin ich von unbeschnittenen Lippen** [meine Lippen sind wie mit einer Vorhaut bedeckt, daß mir die Sprache schwer fällt Kap. 4, 10: wie soll ich also dem stolzen und trotzigen Manne überhaupt nur beizukommen wagen, selbst wenn wirklich eine Aussicht auf Erfolg vorhanden wäre?].

13. **Also** [wie von Kap. 5, 22 an berichtet worden] **redete der HERR mit Mose und** [durch

ihn mit] **Aaron und that ihnen Befehl** [einerseits] **an die Kinder Israel** [Kp. 6, 2—8], **und** [andererseits an] **Pharao, den König in Egypten** [V. 10—12], **daß sie die Kinder Israel aus Egypten führeten.**

Was dann das zweite Gespräch weiter für eine Wendung genommen, davon nachher: Kap. 6, 28—7, 9.

III. **V. 14—27. Mitten in die Verhandlung Gottes mit Mosen hinein, dadurch er ihn und den Aaron zur Ausrichtung ihres Berufes vorbereiten will, tritt das Geschlechtsregister der beiden Brüder; denn da die bisherige Geschichte an einem ihrer wichtigsten Wendepunkte angelangt ist, thut es noth, diejenige Stelle genau zu bezeichnen, welche die beiden Hauptpersonen dieser Geschichte im großen Ganzen ihres Volkes einnehmen.**

14. **Dies sind die Häupter in jeglichem Geschlecht der Väter** [die Häupter der Vaterhäuser oder Familien, denen Mose und Aaron angehörten. Weil aber hiermit das Geschlechtsregister 1. M. 46, 8 ff. an einem einzelnen Punkte weiter fortgeführt wird, möge dasselbe noch einmal gleich von vorn anheben bis zu der betreffenden Stelle]. **Die Kinder Ruben, des ersten Sohns Israel, sind diese: Hanoch, Pallu, Hezron, Charmi. Das sind die Geschlechter von Ruben** [diese vier Söhne begründeten die Geschlechter ihres Stammes].

Vermöge seiner Abstammung von den 12 Söhnen Jacobs bildete das Volk Israel Eine große Familie, und heißt als solche das Haus Jacobs oder Israels. Dies Haus nun theilte sich in genealogischer Hinsicht in folgende Abstufungen: 1) in Stämme, deren seit der Annahme der beiden Söhne Josephs an Kindesstatt (1. M. 48, 5) eigentlich 13 waren, jedoch staatsrechtlich immer nur 12 gezählt werden, indem entweder Levi, als der kein eigenes Stammgebiet erhielt, nicht gerechnet oder aber für Ephraim und Manasse der einheitliche Name Josephs gebraucht wird; 2) in Geschlechter, begründet durch die Söhne der 12 Stammväter, theilweis aber auch durch ihre Enkel oder Urenkel (vgl. 1. M. 46, 8 f. u. 4. M. 26, 1 f.); 3) in Vaterhäuser oder Familiengruppen, begründet wiederum durch die Söhne oder Enkel der Geschlechtshäupter. In Jos. 7, 14 ff. kommen dann noch 4) die Hauswirthe oder die einzelnen Familien hinzu. In unserm Geschlechtsregister nun ist darauf zu achten, daß nirgend die sämmtlichen Söhne eines Vaters aufgeführt werden, sondern blos diejenigen, die Häupter von Geschlechtern oder Vaterhäusern wurden; nur bei Amram (V. 20) scheinen in Aaron und Mose seine sämmtlichen Söhne, wenigstens die er mit der Jochebed zeugte, beschlossen gewesen zu sein, der Zahl nach allerdings nur wenig, dafür sind aber auch diese innerlich um so bedeutender, da sie der Mittelpunkt der ganzen ferneren Geschichte Israels geworden. Ueber den hier behandelten Gegenstand vgl. die Bem. zu 4. Mos. 2, 34 u. 26, 11.

15. **Die Kinder Simeon** [des zweiten Sohnes Israels] **sind diese: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar und Saul, der Sohn des cananäischen Weibes. Das sind Simeons Geschlechter** [die Geschlechter des Stammes Simeon].

16. **Dies** [nun] **sind die Namen der Kinder Levi** [des dritten Sohnes, um den es sich hier handelt] **in ihren Geschlechtern** [nach ihren weiter fortzuführenden Abstufungen]: **Gerson, Kahath, Merari. Aber Levi** [das Stammeshaupt] **ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt** [und hat in diesem langen Leben zur Vermehrung des Volkes an sich noch durch andere Kinder, als die hier angeführten, beigetragen; hier aber kommt es nur auf die Begründer von Geschlechtern an].

17. **Die Kinder Gerson** [durch welche sein Geschlecht in Vaterhäuser oder Familiengruppen auseinander ging] **sind diese: Libni und Simei, in ihren Geschlechtern.**

18. **Die Kinder Kahath sind diese: Amram, Jezear, Hebron, Usiel. Kahath aber** [das Haupt desjenigen Vaterhauses, dem Aaron und Mose angehörten] **ward hundert und drei und dreißig Jahr alt.**

19. **Die Kinder Merari sind diese: Maheli und Musi. Das sind die Geschlechter in ihren Stämmen** [in ihren Abstufungen nach Geschlechtern und Vaterhäusern].

20. **Und Amram** [der zuerst genannte von Kahaths vier hierher gehörigen Söhnen] **nahm seine Muhme** [seines Vaters Schwester 4. M. 26, 59] **Jochebed zum Weibe,* die gebar ihm** [außer einer Tochter Mirjam auch zwei Söhne] **Aaron und Mose** [dieser 3 Jahr jünger als jener Kap. 7, 7; 4. M. 33, 38 f.; 5. M. 34, 7]. **Aber Amram ward** [gleichwie das Stammeshaupt Levi V. 16] **hundert und sieben und dreißig Jahr alt.**

*) Eine solche Heirath war hernach im Gesetz (3. M. 18, 12), gleichwie auch anderes, was früher Sitte gewesen (vgl. 3 M. 18, 18 mit 1. M. 29, 30; 3. M. 18, 9 mit 1. M. 20, 12) verboten. Merkwürdig, daß Mose und Aaron ebenso aus einer Ehe entsprossen, die später für ungesetzlich galt, wie das Volk Israel überhaupt. Vgl. die Bem. zu 1. M. 29, 30.

21. **Die Kinder Jezear** [Kahaths zu zweit genannten Sohnes] **sind diese: Korah, Nepheg, Sichri.**

22. **Die Kinder Usiel** [des zu viert genannten Sohnes] **sind diese: Misael, Elzaphan, Sithri.**

23. **Aaron** [um gleich auch dessen Geschlechts-Register weiter fortzuführen] **nahm zum Weibe Eliseba, die Tochter Amminadab, Nahassons Schwester** [aus dem Stamme Juda 1. Chr. 2, 3—10]; **die gebar ihm Nadab, Abihu, Eleasar, Ithamar,** [Kap. 28, 1].

Von seinem eigenen Weibe und seinen Kindern schweigt hier Mose; denn seine Würde war einzig an seine Person geknüpft, seine Nachkommen gehörten zu den nichtpriesterlichen Geschlechtern Levis und standen insofern hinter den Nachkommen seines Bruders zurück.

24. **Die Kinder Korah** [wichtig wegen des von ihnen angeregten Aufruhrs, der die göttliche Bestätigung des Aaronitischen Priesterthums zur Folge hatte 4. M. Kap. 16 u. 17] **sind diese: Assir, Elkana, Abiasaph** [1. Chr. 7, 22 f. Anm.]. **Das sind die Geschlechter der Korahiter.**

25. **Eleasar aber, Aarons** [dritter] **Sohn** [auf den die Hoheprieſterwürde überging 4. M.

20, 22 ff.], der nahm von den Töchtern Putiel ein Weib, die gebar ihm den Pinehas [4. M. 25, 7 ff.; 31, 6; Jos. 22, 13., Hoherpriester zu Anfang der Richterzeit Richt. 20, 28]. Das sind die Häupter unter den Vätern [die Häupter der Vaterhäuser in Betreff] der Leviten Geschlechter.

26. Das ist der Aaron und Mose [so steht es um die genealogische Stellung des Aaron und Mose], zu denen der HERR sprach: Führet die Kinder Israel aus Egyptenland mit ihrem Heer.

27. Sie sind's, die mit Pharao, dem Könige in Egypten, redeten, daß sie die Kinder Israel aus Egypten führeten, nämlich Mose und Aaron.

Während Aaron als der ältere vorhin zuerst genannt wurde, tritt jetzt Mose wieder in den Vordergrund, da er der eigentliche von Gott berufene Erlöser Israels war.

IV. V. 28—Kap. 7, 7. Nachdem hierauf der Gegenstand der Verhandlung Gottes mit Mosen noch einmal vorgeführt ist, wird Mose wegen seines Mangels an Beredtsamkeit ebenso wie früher in Beziehung auf das Volk (Kap. 4, 14 ff.), auch in Beziehung auf Pharao an die Beihilfe Aarons gewiesen, wegen Pharaos Nichthören aber zum Gott über denselbigen gesetzt, daß er ihn ganz in seiner Gewalt haben und die endliche Entlassung Israels durch Zeichen und Wunder von ihm erzwingen soll.

28. Und des Tages [an welchem die vorhin abgebrochene Verhandlung V. 10—13 vorfiel] redete der HERR mit Mose in Egyptenland,

29. Und sprach zu ihm [V. 10. 11]: Ich bin der HERR, rede mit Pharao, dem König in Egypten, alles, was ich mit dir rede.

30. Und er antwortete vor dem HERRn [V. 12]: Siehe, ich bin von unbeschnittenen Lippen, wie wird mich denn Pharao hören?

Das 7. Kapitel.

Verwandlung des Wassers in Blut.

1. Der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich habe dich [durch dies mein Wort, das ich jetzt mit dir rede] einen Gott gesetzt über Pharao [daß du ihn ganz ebenso in deiner Gewalt haben sollst, wie Ich ihn in meiner Gewalt habe. Er sperre und wehre sich nun, so sehr als er will, so sollst du es doch mit ihm machen, wie du willst]; und Aaron, dein Bruder, soll [in ähnlicher Weise] dein Prophet sein [wie du der meinige bist].

2. Du sollst reden [zu Aaron] alles, was ich dir gebieten werde [und also mein Prophet sein]; aber Aaron, dein Bruder, soll [als dein Prophet] es vor Pharao reden, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse.

3. Aber [so bald freilich wird dieses Lassen von Seiten Pharaos nicht eintreten;] ich will [vielmehr, wie ich dir schon gesagt habe Kap. 4, 21] Pharao Herz verhärten, daß [indem] ich meiner Zeichen und Wunder viel thue in Egyptenland.

4. Und Pharao wird [in Folge solcher, gerade durch die Zeichen und Wunder bewirkten Verhärtung] euch nicht hören [doch laß dich das nicht irren: es geschiehet nur], auf daß ich meine Hand in Egypten beweise, und führe mein Heer, mein Volk, die Kinder Israel, aus Egyptenland, durch große Gerichte [dies letzte herrliche Ziel, die Herausführung meines Volkes nicht als gemeinen Sklavenhaufens, sondern als eines triumphirenden, mit Beute beladenen Kriegsheeres steht trotz aller Umwege, die ich seinet- und euretwegen gehen muß, dennoch unerschütterlich fest].

5. Und die Egypter sollen's [durch die Gerichte, die ich über sie ergehen lasse] inne werden, daß ich der HERR bin, wenn ich nun meine Hand über Egypten ausstrecken und die Kinder Israel von ihnen wegführen werde.

6. Mose und Aaron thaten, wie ihnen der HERR geboten hatte.

Alle Zaghaftigkeit und alles etwa noch vorhandene Schwanken war bei Mose nach diesem abermaligen Zuspruch des HErrn nun für immer überwunden, Aaron aber schloß sich ihm mit ganzer Entschiedenheit an und war bereit, ihm als sein Prophet zu dienen.

7. Und Mose war achtzig Jahr alt, und Aaron drei und achtzig Jahr alt, da sie [wie hernach V. 8 ff. erzählt werden wird, zum zweiten Mal] mit Pharao redeten.

Mosis Leben theilt sich hiernach in 3 gleiche Theile: 1) 40 Jahre lang ist er in Egypten am königlichen Hofe gewesen, 2) 40 Jahre bei seinem Schwiegervater unter den Midianitern, 3) 40 Jahr in der Wüste mit dem Volke. Im Ganzen ist er also 120 Jahr alt geworden (5. M. 34, 7). Der folgende Abschnitt nun bis zum Auszuge fällt aller Wahrscheinlichkeit nach in die Zeit von Anfang Februar bis Anfang April 2513 n. Ersch. der Welt = 1492 v. Chr.

I. V. 8—13. Mit einem Wunderzeichen zur Beglaubigung ihrer göttlichen Sendung ausgerüstet, treten jetzt Mose und Aaron abermals vor Pharao und fordern Israels Entlassung. Als sie dann ihr Wunderzeichen verrichten, und der König seine Zauberer es ihnen nachthun läßt, verschlingt Aarons Stab die Stäbe der Zauberer, und Jehovas Macht hat damit den ersten entscheidenden Sieg über die Macht der egyptischen Götter davongetragen; doch Pharao, statt sich zu beugen vor dem Gott Israels, verstockt sein Herz gegen ihn und beharrt bei seiner Weigerung, das Volk ziehen zu lassen.

8. Und der HERR sprach zu Mose und Aaron [als sie nun auf dem Wege nach der königlichen Residenz sich befanden]:

9. Wenn Pharao [nach dem Befehl, den ihr in meinem Namen an ihn richten werdet, daß er nämlich die Kinder Israel aus seinem Lande lasse V. 2] zu euch sagen wird: Beweiset eure Wunder [beweiset mir durch Wunder, die ihr verrichten könnt, daß ihr wirklich von dem HErrn eurem Gott gesandt seid, wie ihr vorgebt]; so sollst du [Mose] zu Aaron sagen: Nimm deinen [den dir

von mir übergebenen] **Stab** [Kap. 4, 2 f. 17. 20] **und wirf ihn vor Pharao, daß er zur Schlange werde.**

Dasselbe Zeichen, womit oben Mose zuerst vor sich selbst und dann vor Israel sich beglaubigte (Kap. 4, 2 ff., 29 ff.), soll nunmehr zu gleichem Zweck auch vor Pharao geschehen; es hat aber jetzt eine andere Beziehung als damals, ist nicht mehr von sinnbildlich-geistlicher Bedeutung (s. Anm. zu Kap. 4, 9), sondern der Anfang eines förmlichen Kampfes, in den der HErr mit den Göttern Egyptens sich einläßt, um nach Ueberwindung derselben sie zu stürzen und sein Gericht über sie zu halten (Kap. 12, 12; 15, 11; 18, 11). Unter allen Religionen der Heidenwelt nämlich findet sich keine einzige, der sich nicht wie ihr böser Schatten die Magie anhinge, d. h. die angelernte oder angeerbte Fähigkeit, namentlich der mit Ausrichtung des Gottesdienstes betrauten Personen, durch allerlei Geheimmittel die Kräfte einer überirdischen Geister- oder Götterwelt sich nach Willkür dienstbar zu machen, um entweder zu erfahren, was dem natürlichen menschlichen Wissen verschlossen ist (divinatorische Magie, Mantik oder Wahrsagerei), oder um zu vollbringen, was die natürliche menschliche Kraft nicht vermag (operative Magie oder Zauberei). Nun tritt als ein Hauptzweig der egyptischen Magie von Alters her die Schlangenbeschwörung uns entgegen; von gewissen Geschlechtern, den Psyllen, wird erzählt, daß sie eine Art von magnetischem Einfluß auf die Schlangen ausübten, sie mit ihrer Stimme aus ihren Schlupfwinkeln hervorzulocken oder durch ihre Berührung (und zwar durch Fassen hinter dem Genick — dagegen muß Mose in Kap. 4, 4 die Schlange beim Schwanze fassen) in den Zustand der Betäubung und Erstarrung zu versetzen, dann aber auch aus demselben wieder aufzuwecken vermochten. Die egyptischen Zauberer verstanden es sonach, eine Schlange (wenigstens eine besondere Art von Schlangen, die Hadsche, wie sie gegenwärtig heißt) gleichsam in einen Stock, und darnach den Stock wieder in eine Schlange zu verwandeln, und standen mit dieser ihrer Kunst im Dienste ihrer Götter und derer Verehrung. Da steigt denn Gott mit dem Wunderzeichen, das er den Mose und Aaron verrichten läßt, auf den Kampfplatz herab und greift das ganze Zauberwesen zunächst damit an, daß seine Diener das wirklich und in der That vollbringen müssen, was die Diener der heidnischen Götter nur vorgeblich und zum Schein zu vollbringen pflegten; und zwar, damit die wirkliche und thatsächliche Vollbringung recht augenfällig und handgreiflich sei, müssen seine Diener das gerade Umgekehrte thun: was von Hause ein Stock ist, verwandelt sich in eine Schlange, nicht, was von Haus aus eine Schlange ist, in einen (doch nur scheinbaren) Stock.

10. Da gingen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und thaten, wie ihnen der HERR geboten hatte [richteten ihren Auftrag an ihn aus; er aber forderte zu ihrer Beglaubigung ein Zeichen]. **Und Aaron warf seinen Stab vor Pharao, und vor seinen Knechten** [hin auf die Erde]; **und er ward zur Schlange** [die in mannigfachen Windungen als eine wirkliche und ächte Schlange sich hin und her bewegte].

11. Da forderte Pharao [um zu beweisen, daß die Götter Egyptens dasselbe vermöchten, was Aaron und Mose in der Kraft des Gottes Israel so eben gethan hatten] **die Weisen und Zauberer** [und zwar die geschicktesten und erfahrensten unter ihnen, Jannes und Jambres mit Namen 2. Tim. 3, 8]. **Und die egyptischen Zauberer** [wohl wissend, um was es sich hier handele, hatten zuvor mit stockartig erstarrten Schlangen sich versehen und] **thaten** [als sie nun vor Pharao erschienen] **auch also mit ihrem Beschwören.**

12. Ein jeglicher warf seinen [in einer erstarrten Schlange bestehenden] **Stab von sich, da wurden Schlangen draus** [denn das verstanden sie ja, eine derartig erstarrte Schlange wieder zum Leben zu bringen, und es schien nun für einen Augenblick Pharaos Absicht erreicht]; **aber Aarons** [wirklicher, durch Gottes Schöpfermacht in eine große — nicht wie in Kp. 4, 3 gewöhnliche — Schlange verwandelter] **Stab verschlang ihre** [vermeintlichen, jetzt wieder zu Schlangen gewordenen] **Stäbe.**

Es zeigte sich somit deutlich genug für jeden, der nur sehen wollte, daß der HErr größer sei denn alle Götter Egyptens. Doch der König wollte eben nicht sehen und brach schnell die Verhandlung ab, gleich als müsse es bei dem ersten Theil derselben, da die Zauberer auch also mit ihrem Beschwören gethan, sein Bewenden behalten. „Wie Mosis Stab in keiner Gefahr war, ungeachtet ihn die Zauberstäbe der weisen Egypter umzingelten und anzischten, so stehen auch seine Schriften ungefährdet, wenngleich unzählige Bücher sie zu überwinden drohen. (Richter.)

13. Also ward das Herz Pharao verstockt, und hörete sie nicht; wie denn der HERR [Kap. 3, 19; 4, 21; 7, 4] **geredet hatte.**

Bei diesem ersten Zeichen läßt Gott noch dem Unglauben sowohl wie dem Glauben volle Freiheit der Entfaltung und Bethätigung — dem Glauben, indem aus dem zweiten Theil des Wunders schon jetzt hinlänglich ersichtlich ist, wer in dem begonnenen Kampfe der Stärkere sei, dem Unglauben aber, indem dem ersten Theil ein scheinbar gleichartiges Werk der egyptischen Zauberer zur Seite tritt, und der Unglaube nun Gottes Wunderthat ebenfalls für ein Erzeugniß gewöhnlicher Magie erklären kann. „Es ist das ganz dem beständigen Verfahren Gottes in Natur und Geschichte gemäß, der immer genug Licht giebt auch für den schwachen Glauben, aber auch immer soviel Finsterniß übrig läßt, daß der Unglaube darin sein Nachtleben fortsetzen kann." Als denn Pharao sich auf die Seite des entschiedenen Unglaubens schlägt, nehmen die ferneren Zeichen nicht nur den Charakter von immer schwerer werdenden Plagen an, sondern treten zugleich in immer wunderbarerer nnd überwältigenderer Gestalt auf, so daß Pharao in ihrer Göttlichkeit sie anerkennen muß und der gleichwohl von ihm festgehaltene Unglaube zum geradezu unsinnigen Trotze wird.

Was die Zauberer hier thun, gehört noch in das Gebiet der natürlichen Magie. Dem menschlichen Geiste war nämlich vermöge seines unmittelbaren Ursprungs aus Gott und gemäß seiner Bestimmung zum Oberherrn der irdischen Schöpfung anfänglich eine Fülle von Kräften eigen, die jedoch Gottes Weisheit seit dem Sündenfalle zum größten Theil in die Tiefe der menschlichen Seele zurückgezogen und mit den Riegeln des äußeren Sinnenlebens verschlossen hat, weil ihre volle Entfaltung auf dem Boden der Sündhaftigkeit eine ebenso widergöttliche und widernatürliche, als dem Menschen selbst verderbliche sein würde; erst mit seiner Ausgeburt zu dem in Christo ihm zugedachten Vollendungsleben der zukünftigen Welt soll er wieder zum unbeschränkten Gebrauch seiner ursprünglichen Anlagen ge-

langen. Nun giebt es aber schon im gegenwärtigen Leben Augenblicke und Zustände, die theils unter gewissen Verhältnissen (in Krankheiten besonderer Art und in der Nähe des Todes) von selbst eintreten, theils durch gewaltsame Einwirkung auf die Natur eigenmächtig herbeigeführt werden können; Augenblicke und Zustände, wo jene Riegel des äußeren Sinnenlebens hinweggeschoben und die im Verborgenen schlummernden Kräfte der Seele von ihren Banden dergestalt entfesselt sind, daß jetzt ein Schauen und Wissen, ein Wollen und Wirken zu Tage tritt, das über die menschlichen Leistungen im gesunden und regelrechten Zustande weit hinausgeht (Mesmerismus, Somnambulismus und dergl.). Offenbar ist die eigenmächtige Herbeiführung solcher Zustände an sich schon Sünde, wie sie denn auch immer, wenn sie beharrlich geübt wird, Gottes Strafe zur Folge hat; nicht mit Unrecht hat man sie ein Nothzüchtigen der Natur genannt. Es knüpft sich aber auch an alle dergleichen Versuche eine gar große Gefahr; denn die Seele verliert dabei das Scepter des Selbstbewußtseins und der Selbstthätigkeit aus den Händen, weiß nicht, wohin sie in ihrem Zustande der Entfesselung noch fortgerissen werden wird, und giebt sich wehr- und widerstandslos den lauernden Mächten der Finsterniß preis (Tischrücken und Klopfgeisterei). Die Grenzen zwischen der natürlichen und der dämonischen Magie, von der hernach die Rede sein wird (Anm. zu V. 22), sind flüssig; wer auf dem einen Gebiet sich schon befindet, hat kein anderes Mittel, vor dem andern sich zu bewahren, als schleunige Rückkehr in Reue und Buße. — Die Wunder Jehova's hatten, indem sie das Dasein und Leben des lebendigen und also wahren Gottes in der einzig möglichen Weise, worin es bewiesen werden kann, nämlich in Thatsachen, offenbarten und davon tiefen und unvertilgbaren Eindruck gaben, zugleich einen mannigfaltigen vernichtenden oder beschämenden Bezug auf das Götzenwesen und den Götzendienst der Völker jener Länder und Zeiten. So hatten die Wunder Mosis in Egypten etwas Eigenes, Gott Verherrlichendes auch darin, daß sie die Magie als die finstre Lebenskraft des Heidenthums und Götzendienstes in seiner verborgensten und bösesten Tiefe, wo es Gemeinschaft und Verehrung der Teufel und Dämonen war, in ihren höchsten Anstrengungen und Aeußerungen wider sich wirksam sein ließen, und sie dann, wenn sie alles aufgeboten, wenn sie ihr Höchstes geleistet, wenn sie sich erschöpft hatte mit überschwänglicher Größe und Kraft, beschämt vor den Augen ihrer Diener und Verehrer vernichteten. (Menken.)

II. **V. 14—25. Durch die Fruchtlosigkeit des ersten Zeichens hat sich gezeigt, daß Pharao nicht ohne Schaden klug werden will; darum beginnen nun die großen Gerichte, durch die der HErr als durch eine starke Hand die Entlassung Israels sich von ihm erzwingt. Das erste derselben ist die Verwandlung des Nilwassers in Blut, in deren Folge die Fische im Strom absterben und das Wasser faulicht und stinkend wird, daß niemand es trinken kann. Die egyptischen Zauberer ahmen das Wunder nach, und Pharao verstockt sein Herz auf's Neue.**

14. **Und der HERR sprach zu Mose** [wohl nur wenige Tage nach jenem ersten Zeichen V. 8 ff.]: **Das Herz Pharao ist hart, er weigert sich das Volk zu lassen** [ich will denn weiter ihm mit Zeichen und Wundern zusetzen, daß er endlich es lassen muß, mag er nun wollen oder nicht].

15. **Gehe** [also] **hin zu Pharao morgen. Siehe, er wird** [wie er täglich zu thun pflegt, früh bei Zeiten] **an's Wasser** [den Nil] **gehen** [um ihm, als seinem Gott, seine Verehrung zu bezeigen]; **so tritt gegen ihm an das Ufer des Wassers** [stelle dich an einem gelegenen Orte daselbst auf, ihn zu erwarten], **und nimm den Stab in deine Hand, der zur Schlange ward** [indem du von Aaron, der ihn führt, dich begleiten lässest],

16. **Und sprich zu ihm** [wenn er nun herankommt]: **Der HERR, der Ebräer Gott, hat mich** [schon zwei Mal Kap. 5, 1 ff.; 7, 10 ff.] **zu dir gesandt, und** [dir] **lassen sagen: Laß mein Volk, daß mir's diene in der Wüste. Aber du hast bisher nicht wollen hören.**

17. **Darum spricht der HERR also: Daran sollst du erfahren, daß ich der HERR bin** [der einige wahrhaftige Gott, der auch über dich und dein ganzes Land Gewalt hat und dem du zu gehorchen schuldig bist; und daß dagegen dein Gott, dem du dienest, dieser Nil, nichts ist als eine ohnmächtige, wehrlose Creatur]. **Siehe, ich will mit dem Stabe, den ich in meiner Hand habe, das Wasser schlagen, das in dem Strom ist, und es soll in Blut verwandelt werden;**

18. **Daß die Fische im Strom sterben sollen, und der Strom stinken, und den Egyptern wird ekeln zu trinken des Wassers aus dem Strom.**

Das Nilwasser ist das fast einzig trinkbare Wasser in Egypten, und die Landeseinwohner trinken noch jetzt es so gern, daß sie Salz essen, um recht viel davon genießen zu müssen, in der Fremde aber immer nur von dem Vergnügen erzählen, das sie empfinden würden, wenn sie wieder vom Wasser ihres Stroms trinken könnten. Im Nil giebt es zugleich allerlei Arten Fische in unglaublicher Menge, die sowohl frisch genossen als eingepökelt werden; diese Speise war aber damals von um so größerer Wichtigkeit, als man des Fleisches vieler anderer Thiere, weil sie göttlich verehrt wurden, sich aufs Strengste enthielt (Kap. 8, 26; 4. Mose 11, 5). Mit dem zweiten Zeichen beginnt also die Reihe der eigentlichen Plagen für die Egypter; ihre gangbarsten Nahrungsmittel werden ihnen auf einige Zeit verderbt, damit sie erkennen, in wessen Gewalt sie mit ihrem ganzen Leben stehen. — „Der Stab Mose, der in Egypten so strafte, ist eine talio (Wiedervergeltung durch Gleichartiges) für den Stab der Frohnvögte über Israel." (Jes. 10, 24 u. 26.)

19. **Und der HERR sprach** [durch innerliche Einsprache seines Geistes] **zu Mose** [als er am andern Morgen Pharao an den Ufern des Nil gegenüberstund und eben seinen Auftrag V. 16 ff. ausgerichtet hatte]: **Sage Aaron: Nimm deinen Stab** [schlage damit in's Wasser] **und recke** [dann] **deine** [den Stab führende] **Hand aus über die** [sämmtlichen, mit dem Nil in Zusammenhang stehenden] **Wasser in Egypten, über ihre Bäche und Ströme, und Seen, und über alle Wassersümpfe** [sowohl über die verschiedenen Arme und Canäle des Flusses, als die von seinen Ueberschwemmungen zurückgebliebenen Seen und Lachen], **daß sie Blut werden, und sei Blut in ganz Egyptenland** [nicht blos draußen im Strom selbst und in den eben genannten Wassern, sondern auch drinnen in den Häusern], **beide in hölzernen und stei-**

nernen Gefäßen [in die man vom Nilwasser hineingegossen hat].

20. Mose und Aaron thaten, wie ihnen der HERR geboten hatte [jener ließ an seinen Bruder die Aufforderung V. 19 ergehen], **und** [dieser] **hub den Stab auf, und schlug in's Wasser, das im Strom war, vor Pharao und seinen Knechten** [den Hofbeamten, die in seiner Umgebung sich befanden]. **Und alles Wasser im Strom ward** [auf der Stelle, noch während Pharao dastund mit seinen Knechten] **in Blut verwandelt.**

21. Und [es kam hernach wirklich so, wie Mose dem Pharao V. 18 angekündigt hatte:] **die Fische im Strom starben und der Strom ward stinkend, daß die Egypter nicht trinken konnten des Wassers aus dem Strom; und ward Blut in ganz Egyptenland.**

Der Nil nimmt zwar auch sonst zur Zeit der jährlichen Ueberschwemmung eine rothe Farbe an, was vermuthlich von einer Erdart herkommt, die er aus den höher gelegenen Gegenden mit sich herabspült. (Auch sonst hängen die 10 Plagen meistens mit natürlichen Ereignissen und Zuständen zusammen, die in Egypten öfters wiederkehren, und schließen sich hinsichtlich ihrer Aufeinanderfolge an den naturgemäßen Gang des egyptischen Jahres an, von der Zeit des ersten Anschwellens des Nil, das gewöhnlich im Juni erfolgt 1. M. 41, 4 Anm., bis zum Frühling des darauf folgenden Jahres.) Aber an eine derartige bloße Färbung des Wassers ist hier um so weniger zu denken, als gerade in und mit derselben das Wasser nur um so gesünder und trinkbarer wird. Vielmehr handelt es sich hier um eine wunderbare, durch Gottes Macht bewirkte Verwandlung oder Zersetzung des Wassers, das dabei in Gährung und Fäulniß übergeht, mit seiner blutrothen Farbe aber auf das Ende der göttlichen Gerichte, die jetzt ihren Anfang nehmen, auf Tod und Verderben (Joel 3, 4) hinweist. — „In demselben Augenblick, wo der König gekommen ist, um dem Vater des Lebens, dem Vater der Götter — so bezeichneten die Egypter in ihrer abgöttischen Verehrung den Nil — seine Huldigung darzubringen, muß er sehen, wie der Bote Jehovas demselben ins Angesicht schlägt, daß es blutig wird." (Kurtz.)

22. Und die egyptischen Zauberer [die ebenfalls in der Umgebung des Königs sich befanden, als Aaron das Wasser des Stroms schlug und dies sich in Blut verwandelte V. 20] **thaten auch also mit ihrem Beschwören** [versuchten ihre Künste an noch unverdorbenem Wasser, darnach man aber erst in der Erde nachgraben mußte, weil alles übrige Wasser in den Verwandlungsprozeß bereits übergegangen war, und brachten wirklich eine Art Blutverwandlung zu Stande]. **Also** [weil er meinete, Mosis und Aarons Wunder durch die Künste seiner Zauberer entkräftet zu haben] **ward das Herz Pharao verstockt, und hörete sie nicht; wie denn der HERR geredet hatte** [V. 13].

Mit dem, was die Zauberer hier und Kap. 8, 7 thun, befinden wir uns bereits auf dem Gebiet der dämonischen Magie: die Götter Egyptens leihen denen, die im Dienste ihrer Religion stehen, ihre Kräfte, und lassen sie Zeichen und Wunder thun mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden (2. Thess. 2, 8 ff.). Wer aber sind diese Götter? Nun, an und für sich existirten die Götter der Egypter so wenig wie die der übrigen Heiden; sie waren bloße Phantome oder nichtige Gebilde der menschlichen Einbildungskraft. Doch geht aus vielfältigen Andeutungen der heiligen Schrift (5. M. 32, 17; Ps. 106, 37 f.; 1. Cor. 10, 14 ff.) mit großer Bestimmtheit hervor, daß, gleichwie die Heiden selbst mit dem Dienst, den sie ihren Göttern erzeigten, sich keineswegs an ein bloßes Phantom oder Luftgebild haben hingeben wollen, sondern an eine wirkliche, persönliche Macht, so auch eine solche Macht vorhanden gewesen sei, die diesen Dienst auf sich beziehen und für sich in Anspruch nehmen konnte: das ist die, von der St. Paulus in Ephes. 6, 12 ff. redet. Es ist ja auch ganz der Gerechtigkeit Gottes gemäß, wenn er die von Ihm, dem einigen, lebendigen Gott, den sie aus dem Werke der Schöpfung wohl erkennen konnten, sich abwendenden und nach einem andern Gegenstande für ihre religiöse Verehrung suchenden Völker dahin giebt an ihren verkehrten Willen (Röm. 1, 18 ff.); und es entspricht durchaus der ganzen Art der göttlichen Weltregierung in dem Zeitalter vom Sündenfalle an bis zur Wiederbringung aller Dinge (Apostg. 3, 21), wenn nun in Folge jener Dahingabe die Fürsten und Gewaltigen, die bösen Geister unter dem Himmel, der heidnischen Gottesverehrung sich bemächtigen als eines willkommenen Gebiets für die ihnen zugelassene Wirksamkeit auf Erden. Ueberall da, wo es gilt, das Heidenthum zu stürzen und das Reich Gottes an dessen Stelle zu pflanzen, sehen wir denn übermenschliche Kräfte zum Schutz der falschen Religion, lügenhafte Kräfte mit Zeichen und Wundern sich entfalten (Matth. 24, 24; Offenb. 13, 13). Auch hier, wo der Gott Israels mit den Göttern Egyptens auf einen Kampf sich einläßt, um sie zu Schanden zu machen, bieten die hinter denselben stehenden Dämonen alles auf, in ihrer Geltung sich zu behaupten und ihr Gebiet zu vertheidigen; deshalb leisten sie durch ihre Werkzeuge, die Zauberer, das möglich Größte, was in ihren Kräften steht. Mit diesen allgemeinen Gesichtspunkten ist jedoch noch nicht alle Schwierigkeit unseres Textes gehoben. Es fragt sich nämlich, ob wir die Geister des Abgrundes uns soweit mit übernatürlichen Kräften ausgestattet denken sollen, daß sie auch Neues zu schaffen und eigentliche Wunder zu bewirken vermögen, wie Gott der HErr sie thut, wenn er durch Mose und Aaron das Wasser des Nil in Blut verwandelt? Offenbar dürfen wir bis dahin ihr Vermögen nicht ausdehnen. Bei aller ihrer übermenschlichen Einsicht und Macht sind sie doch nur Creaturen; und Creaturen können nur schon vorhandene Dinge in ihren Dienst ziehen und innerhalb des natürlichen Bereichs liegende Zustände herbeiführen, niemals aber neue Dinge schaffen und außernatürliche Zustände hervorrufen. („Das Schaffen aus dem Nichts ist das Vorrecht der göttlichen Allmacht," vgl. Matth. 18, 14 Anm. — „Auch die guten Engel verrichten nur übermenschliche, nicht übernatürliche Werke": Ebrard.) So muß denn die Blutverwandlung der egyptischen Zauberer wesentlich von der durch Mose und Aaron bewirkten verschieden sein und innerhalb, nicht außerhalb der Grenzen der Natur liegen. Und nun kommen allerdings theilweise Blutfärbungen im Nil, an den Küsten des rothen Meeres und in einem sibirischen Flusse vor, die, wie aus mikroskopischen Untersuchungen sich ergiebt, durch Kryptogamen (geschlechtslose Pflanzen) und Infusorien (kleine, dem unbewaffneten Auge nicht sichtbare Thiere) bewirkt werden. Eine Heranziehung derartiger Natur-Erscheinungen in ihren Dienst mag es gewesen sein, was die Dämonen bei dem Beschwören der Zauberer als Seitenstück dem göttlichen Wunder entgegenstellten, wenn wir auch nicht sagen können, auf welchem Wege das Heranziehen ihnen möglich ward.

23. Und Pharao wandte sich [kehrete sein Ge-

sicht von dem in Blut verwandelten Strom, der doch so laut von Gottes Uebermacht, trotz des scheinbar ähnlichen Werkes der Zauberer, zeugte, hinweg], **und ging heim, und nahm's** [solches Zeugniß] **nicht zu Herzen.**

24. Aber alle Egypter gruben [von dem Tage an] **nach Wasser** [in der Erde] **um den Strom her, zu trinken; denn des Wassers aus dem Strom konnten sie nicht trinken.**

Dagegen war das Wasser unter der Erde, obgleich es mit dem Nil im Zusammenhange stand, nicht verderbt, die Verderbniß reichte eben nur so weit, als Aaron seine Hand hatte ausstrecken sollen (V. 19).

25. Und das währete sieben Tage lang, daß der HERR den Strom schlug [das in seinem Namen geschehene Schlagen des Stroms in Wirksamkeit bleiben ließ; darnach hörte die Plage von selbst wieder auf].

Das 8. Kapitel.

Egypten wird mit Fröschen, Läusen und Ungeziefer geplaget.

I. **V. 1—15. Sieben Tage nach der ersten Plage, als diese das vom HErrn ihr bestimmte Ende erreicht hat, wird dem Pharao sofort eine zweite angekündigt, wenn er sich ferner weigern würde, Israel ziehen zu lassen. Da er wirklich sich weigert, so muß Aaron seinen Stab über alle Gewässer in Egypten recken, und nun gehen zahllose Frösche daraus hervor und erfüllen alle Häuser und Geräthe der Egypter. Auch die Zauberer thun also mit ihrem Beschwören, doch die Plage wieder wegzuschaffen sind sie außer Stande; darum sieht Pharao sich genöthigt, Mose und Aaron um ihre Fürbitte bei dem HErrn anzugehen. Ersterer läßt sich von ihm den Tag bestimmen, da die Plage aufhören soll, und sie hört auf am andern Morgen, wie Pharao gewollt hat; doch dieser verhärtet abermals sein Herz und hält sein Wort nicht, daß er Israel werde entlassen.**

1. Der HERR [nach Ablauf jener sieben Tage Kap. 7, 25] **sprach zu Mose:** [Die erste Plage habe ich zwar wieder aufhören lassen, aber darum meine Hand nicht wieder abgezogen von dem Werke, das ich vorhabe; vielmehr soll der ersten Plage eine zweite auf dem Fuße folgen.] **Gehe** [also] **hinein zu Pharao** [Kap. 5, 1; 7, 10], **und sprich zu ihm: So sagt der HERR** [der das Recht und die Macht hat, auch dir zu befehlen]: **Laß mein Volk, daß mir's diene** [in der Wüste Kp. 7, 16].

2. Wo du dich deß [ferner] **weigerst, siehe, so will ich alle deine Grenze** [dein ganzes Königreich von einem Ende bis zum andern] **mit Fröschen plagen,**

3. Daß der Strom soll von Fröschen wimmeln; die sollen [aus demselben] **heraufkriechen, und kommen in dein Haus, in deine Kammer** [Schlafgemach], **auf dein Lager, auf dein Bette** [daß du Tag und Nacht vor ihnen keine Ruhe hast]; **auch in die Häuser deiner Knechte, unter dein Volk in deine Backöfen und in deine Teige** [und wie sie dir überall nachkriechen sollen, so auch deinen Beamten und Unterthanen; und wie sie die Ruhe der Nacht euch stören sollen, so sollen sie auch das tägliche Brod euch zu einem Ekel machen];

4. Und sollen die Frösche auf dich, und auf dein Volk, und auf alle deine Knechte kriechen [und nicht blos überall, wo ihr gehet und lieget, und bei dem, was ihr euch zur Speise bereitet, sollen die widrigen Thiere euch in den Weg laufen und unter die Hände kommen, selbst an eure Person sollen sie sich machen und euch so zur unerträglichen Plage werden].

Egypten ist im Nil und in den Nilsümpfen außerordentlich reich an Fröschen; namentlich zeigen sie sich bei den jährlichen Ueberschwemmungen, nach deren Abfluß sie auf dem Lande zurückbleiben, werden aber in der Regel von Schlangen, Störchen und dem Ibis vertilgt. Hier nun, wo sie als Landplage gebraucht werden, stehen sie keineswegs mit der vorigen Plage in ursächlichem Zusammenhang, als ob die mit der Blutverwandlung eingetretene Fäulniß des Nilwassers sie von selbst ins Dasein gerufen hätte; sie entstehen erst, als Aaron seine Hand mit dem Stabe ausreckt (V. 5), und sterben auf der Stelle ab, als Mose zu dem HErrn schreit (V. 12 f.). Es handelt sich also abermals um ein Wunder, nur daß das Wunder hier nichts schlechthin Neues und Unerhörtes zu Wege bringt, sondern eine gewöhnliche Naturerscheinung in gesteigertem Maße, ohne vermittelnde Ursache und zu ganz beliebiger Zeit eintreten und ebenso wieder verschwinden läßt.

Die Plage kommt, gleichwie die erste, aus dem sonst so segensreichen Wasser Egyptens und macht den Nil, diesen angebeteten Segensspender und Göttervater des Landes, zum zweiten Mal zu einem Fluch und zu einem Greuel für seine Anbeter, um die göttliche Verehrung, die man demselben erweist, den Egyptern zu verleiden und ihnen so die Augen für die Erkenntniß des wahren Gottes zu öffnen. Sie hat, gleichwie die erste, noch nichts eigentlich Verderbliches an sich, wohl aber ist sie viel lästiger und widriger als die vorige; bei längerer Dauer würde sie geradezu unerträglich geworden sein, wie denn anhaltende Froschplagen schon mehr als ein Mal die Einwohner anderer Länder zur Auswanderung genöthigt haben. Die Froschart übrigens, von der im Grundtext die Rede ist, ist der egyptische Dokda; er ist klein, hüpft nur in der Angst ein wenig, während er für gewöhnlich kriecht wie eine Kröte, und giebt einen eigenthümlichen Ton von sich, als ob zwei harte Stücke Holz an einander gestoßen würden.

5. Und der HERR sprach [durch innerliche Eingebung] **zu Mose** [als er seinen Auftrag bei Pharao ausgerichtet, dieser aber mit trotziger Miene schwieg]: **Sage Aaron: Recke deine Hand aus mit deinem Stabe über die Bäche, und Ströme, und Seen** [Kap. 7, 19]; **und laß Frösche über Egyptenland kommen.**

6. Und Aaron [that also, wie ihm Mose noch drinnen, in Pharaos Palaste, befohlen hatte, und] **reckte** [draußen, als sie nun beide unverrichteter Sache von dem König wieder hinweggegangen waren] **seine Hand über die Wasser in Egypten; und** [es geschah also, wie der HErr gesagt

hatte, es] **kamen** [nach diesem Ausrecken] **Frösche** [aus dem Strom selbst, sowie aus seinen Armen, Canälen und den mit ihm in Verbindung stehenden Seen] **herauf, daß Egyptenland** [davon] **bedecket ward.**

7. **Da thaten die Zauberer** [die, durch ihre bisherigen Erfolge immer kühner gemacht, den Pharao beredet hatten, daß sie dasselbe vermöchten, was Moses bei seinem Weggange dem Aaron gesagt hatte V. 5, und jetzt mit dem König hinausgingen zu den in der Nähe der Stadt befindlichen Wässerungsbrunnen, um dort ihre Kunst ihm zu beweisen] **auch also mit ihrem Beschwören, und ließen Frösche über Egyptenland kommen** [ein Schauspiel, das den Pharao ergötzte und ihm die Befriedigung gewährte, als habe er abermal die Künste Mosis durch die Künste seiner Zauberer zu Schanden gemacht].

Die vorhin beschriebene Froschart, welche nur unmittelbar nach den Ueberschwemmungen des Nils sich zeigt, um die Mitte des October aber, wenn die Laichzeit zu Ende, wieder verschwindet, hält für gewöhnlich in den Wässerungsbrunnen sich auf und läßt sich da nicht hören. Indem nun die Zauberer den König zu ihren Schlupfwinkeln führen und mit ihrem Beschwören sie aus denselben hervorlocken, thun sie dasselbe, was nach der Bemerkung zu Kap. 7, 9 die Psyllen über die Schlangen vermochten; es war das aber nicht mehr ein blos magnetischer Einfluß von ihrer Seite, sondern die dämonischen Mächte helfen hier nach, wo die Zauberer von sich selbst nicht weiter können. Warum aber Gott solche dämonische Mitwirkung, die den Eindruck seiner Wunder fürs Erste abschwächen mußte, zugelassen, ist nicht schwer zu sagen: gerade dadurch, daß die Zauberer ihre Kunst vollständig entfalten und über das gewöhnliche Maß noch um ein Bedeutendes hinausgehen dürfen, zuletzt aber völlig rath- und hilflos dastehen (V. 8) und den weiteren Zeichen Mosis gegenüber bekennen müssen: „Das ist Gottes Finger" (V. 18 f.), wird es Pharao und seinen Leuten schlechterdings unmöglich gemacht, die Zeichen und Wunder, die durch Mose geschehen, für Zauberei auszugeben, was bei dem hohen Grade der Ausbildung, den die Magie gerade in Egypten erlangt hatte, an sich so nahe lag. Pharaos Unglaube muß erst als „überaus sündig" (Röm. 7, 13) sich herausgestellt haben, ehe das schließliche Gericht an ihm als einem völlig Verstockten sich vollziehen kann: er stellt sich so heraus, indem eine Stütze nach der andern ihm zerbrochen wird, um aber das Zerbrechen möglich zu machen, müssen die Stützen zuvor zugelassen werden.

8. [Als es nun aber sich nicht mehr um ein bloßes Schauspiel V. 7 handelte, sondern die von Mose heraufgerufenen Frösche im Verein mit den von den Zauberern heraufbeschworenen zur unerträglichen Plage V. 3 f. wurden, und die Zauberer doch so gar nichts vermochten, der Plage zu steuern:] **Da forderte Pharao Mose und Aaron** [deren Uebermacht er wohl verstanden hatte, trotzdem er bisher seine Befriedigung darin gesucht, die Kunst seiner Zauberer als der ihrigen ebenbürtig darzustellen], **und sprach: Bittet den HERRn für mich, daß er die Frösche von mir und von meinem Volk nehme; so will ich das Volk lassen, daß es dem HERRn opfere** [Kap. 5, 1. 3].

9. **Mose** [über dies erste Zeichen einer Beugung Pharaos vor der göttlichen Majestät hocherfreut] **sprach** [um dem Könige auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu helfen und ihm zu zeigen, daß, so groß des HErrn Macht, so groß auch seine Gnade sei]: **Habe du die Ehre vor mir, und bestimme mir, wann** [zu wann oder für welche Zeit] **ich für dich, für deine Knechte und für dein Volk bitten soll, daß die Frösche von dir und von deinem Hause vertrieben werden, und allein im Strom bleiben.**

10. **Er** [gebeugt, wie er war, nicht um sofortige Wegnahme der Plage zu bitten wagend] **sprach: Morgen. Er** [Mose] **sprach: Wie du gesagt hast** [so soll's geschehen]. **Auf daß du erfahrest, daß niemand ist, wie der HERR, unser Gott** [der Plage auflegen und Plage wieder hinwegnehmen kann, wann und wie er will].

11. **So sollen** [morgen als zu der Zeit, die du selbst bestimmt hast] **die Frösche von dir, von deinem Hause, von deinen Knechten und von deinem Volk genommen werden, und allein im Strom bleiben.**

12. **Also** [mit solcher Zusage] **ging Mose und Aaron von Pharao. Und Mose** [wohl noch an demselbigen Tage] **schrie** [rief laut und dringend Jak. 5, 16] **zu dem HERRn, der Frösche halben** [daß sie zu morgen möchten weggenommen werden], **wie er Pharao hatte zugesagt.**

Pharao gegenüber hat Mose geredet, wie einer, der Gottes Allmacht in Händen hat (Kap. 7, 1); dem HErrn gegenüber redet er wie ein gewöhnlicher Mensch, der gar nichts vermag und sich nur aufs Bitten legen kann.

13. **Und der HERR that, wie Mose gesagt hatte; und die Frösche starben** [am andern Tage] **in den Häusern, in den Höfen, und auf dem Felde** [überall in ganz Egyptenland, wo sie gerade waren].

14. **Und sie häuften sie** [die abgestorbenen Frösche] **zusammen, hier einen Haufen, und da einen Haufen, und das Land stank davon.**

So groß war die Menge derselben, daß man nur sie scheffelweis zusammenhäufen, nicht auch unter die Erde verscharren konnte, und nun den Dunst ihrer Verwesung noch eine Zeit lang ertragen mußte.

15. **Da aber Pharao sahe, daß er Luft** [Erleichterung von dem beklemmenden Druck der Plage] **kriegt hatte, ward sein Herz verhärtet** [so hart und stumpf wie vorher], **und hörete sie** [Mose und Aaron] **nicht** [daß er nach ihrem Verlangen V. 1 und nach seinem ihnen gegebenen Versprechen V. 8 gethan und das Volk gelassen hätte], **wie denn der HERR geredet** [einen solchen Ausgang der Sache zum Voraus verkündigt Kap. 3, 19; 4, 21; 7, 4. 13. 22] **hatte.**

Also machet's mancher Kranke bei heftiger Empfindung der Schmerzen, da er zwar Besserung des Lebens, wenn er davonkommen sollte, angelobt, aber bei erlangter Gesundheit nichts weniger hält; auch mancher Gesunde bei einem starken Gewitter, da er denn in

Furchten steht und seiner Meinung nach fromm ist, so lange das Gewitter ihm mit Krachen und Knallen über dem Haupte schwebt, aber hernach wieder in seinen verkehrten Wegen fortgehet. (J. Lange.)

II. V. 16—19. **Im weiteren Verlauf der Verhandlungen mit Pharao muß Aaron mit seinem Stabe in den Staub auf Erden schlagen, und die dritte Plage stellt sich ein, es werden Läuse in ganz Egyptenland. Zum vierten Mal versuchen die Zauberer ihre Künste, doch ohne Erfolg; da, als die Plage anhält und Pharao in sie dringt, dieselbe wegzuschaffen, bekennen sie: „Das ist Gottes Finger.“ Aber auch solches Bekenntniß vermag nichts über den verstockten König.**

16. **Und der HERR sprach** [nach einigen Tagen, als sich nun klar herausstellte, daß Pharao nicht daran denke, sein V. 8 gegebenes Versprechen zu halten] **zu Mose: Sage** [wenn du nun abermals mit Pharao verhandeln und kein Gehör bei ihm finden wirst,* zu] **Aaron: Recke deinen Stab aus, und schlag in den Staub auf Erden,** daß Läuse*** werden in ganz Egyptenland.**

*) Daß Mose mit Aaron abermals vor Pharao treten und ihm die neue Plage, ehe sie kommt, zuvor ankündigen, keineswegs aber ohne sein Vorwissen den Staub schlagen lassen soll, geht daraus hervor, daß die Zauberer hernach ebenfalls Läuse aus dem Staube hervorzubringen versuchen; sie müssen also darum gewußt haben, was von Mose und Aaron geschehen ist.

**) Während die beiden ersten Plagen mit dem Nil es zu thun haben, und ihn, den Göttervater der Egypter (Osiris), zu einem Fluch und Greuel für diese machen, soll die dritte Plage dem fruchttragenden Boden des Landes, der als die empfangende, vom Nil befruchtete Naturkraft ebenfalls göttlich verehrt wurde (Isis), entstammen, um so dem egyptischen Heidenthum immer näher zu rücken und Jehova für den einigen Herrn auch Egyptens erkennen zu lassen.

***) Während Luther das hebr. Wort Kinnim nach der Deutung der Juden mit „Läuse“ übersetzt hat, verstehen fast sämmtliche Ausleger der jetzigen Zeit die Stechmücken oder Moskitos darunter. Sie sind sehr klein, mit dem Auge kaum wahrnehmbar, kommen nach der im October fallenden Reis-Ernte schaarenweis aus den überschwemmten Feldern hervor, wo das vorhergehende Geschlecht seine Eier hingelegt hat, und werden nun zu einer sehr lästigen Plage, weil sie in Nase und Ohren von Menschen und Vieh kriechen, ihnen in die Augen fliegen und durch ihren Stich ein schmerzhaftes Jucken verursachen. Bleibt man aber bei der Lutherschen Uebersetzung, die auch der gelehrte, der reformirten Kirche angehörende biblische Naturforscher Bochart († 1667) in seinem berühmten Hierozoicon vertheidigt, so kommt zu dem Lästigen der Plage auch etwas Schimpfliches und Ekelhaftes, und es erklärt sich hernach von selbst, warum die Zauberer gerade bei diesem Zeichen mit ihren Beschwörungskünsten, trotz der dämonischen Hilfe, die ihnen zur Seite steht, zu Schanden werden, weil hier eben nichts Natürliches mehr vorhanden ist, das die Dämonen in ihren Dienst hereinziehen konnten.

17. **Sie** [Mose und Aaron] **thaten also** [wie ihnen der HErr geheißen hatte, forderten von Neuem Israels Entlassung und kündigten eine neue Plage an, als Pharao schwieg], **und Aaron reckte** [draußen, nachdem sie von dem König hinweggegangen] **seine Hand aus mit seinem Stabe, und schlug** [mit demselben] **in den Staub auf Erden, und es wurden Läuse an den Menschen und an dem Vieh** [aus dem Staube, der sich ihnen anhängte]; **aller Staub des Landes** [wo er irgend auf Menschen oder Vieh flog] **ward Läuse in ganz Egyptenland.**

18. **Die Zauberer** [als Mose die neue Plage angekündigt hatte und mit Aaron hinweggegangen war] **thaten auch also mit ihrem Beschwören** [begaben sich mit dem König hinaus in's Freie und schlugen dort unter Beschwörungsformeln in den Staub auf Erden], **daß sie Läuse herausbrächten, aber sie konnten nicht** [all ihr Schlagen und Beschwören war umsonst, der Staub blieb Staub und erregte sich nicht mit dem Ungeziefer]. **Und die Läuse** [welche Mose und Aaron herausgebracht hatten] **waren beide an Menschen und an Vieh.**

19. **Da sprachen die Zauberer zu Pharao** [der sie darum anging die Plage hinwegzuschaffen]: **Das ist Gottes Finger** [wir haben wohl mit unsern geheimen Künsten vorhin Kap. 7, 11 f. 22; 8, 7 etwas thun können, wie Mose und Aaron, aber nun sind wir mit unsrer Kunst zu Ende; mit diesem Mose und Aaron dagegen wirkt ein Gott, gegen dessen Macht Ps. 8, 4; Luk. 11, 20 wir nichts vermögen]. **Aber das Herz Pharao** [obwohl so das Zeugniß seiner eigenen Zauberer auf Gott hinwies] **ward verstockt, und hörete sie nicht; wie denn der HERR gesagt hatte** [V. 15].

Von einer Aufhebung der Plage wird nichts berichtet; es kam wohl alsbald, als Pharao auch durch das Wort der Zauberer sich zu nichts bestimmen ließ, die folgende hinzu; erst mit dieser hörten dann auch die Läuse auf (V. 31).

III. V. 20—32. **Die vierte Plage bringt allerlei Ungeziefer; doch bleibt von ihr und den folgenden Plagen das Land Gosen verschont. Pharao zeigt zum zweiten Mal sich bereit, die an ihn gestellte Forderung zu gewähren; indessen bricht er auch zum zweiten Mal sein gegebenes Versprechen, da er siehet, daß er Luft gekriegt hat.**

20. **Und der HERR sprach** [an einem der folgenden Tage, da noch die Läuse waren an Menschen und Vieh und sich Pharao noch immer zu nichts verstehen wollte] **zu Mose: Mach dich morgen frühe auf, und tritt vor Pharao** [wie damals, als du ihm die erste Plage ankündigtest Kap. 7, 15 ff.] — **siehe, er wird an's Wasser gehen** [dem Nil, seinem Gott, seine tägliche Verehrung zu beweisen] —, **und sprich zu ihm: So sagt der HERR: Laß mein Volk, daß mir's diene;**

21. **Wo nicht, siehe, so will ich allerlei Ungeziefer* lassen kommen über dich, deine Knechte, dein Volk und dein Haus; daß aller Egypter Häuser, und das Feld, und was darauf ist, voll Ungeziefer werden sollen;**

22. **Und will des Tages** [wo ich dies thun werde V. 23] **ein Besonderes** thun mit dem

Lande Gosen, da sich mein Volk [Israel] enthält, daß kein Ungeziefer da sei, auf daß du inne werdest, daß ich der HERR bin auf Erden allenthalben [der Eigenthumsherr der ganzen Erde, der nicht nur über jedes, also auch über dein Land unbeschränkte Macht hat, sondern auch über jede einzelne Provinz schaltet und waltet nach seinem Wohlgefallen];

23. Und will [mit diesem Besonderen zugleich] eine Erlösung setzen zwischen meinem und deinem Volk [mein Volk soll nun nicht mehr mit dem deinen gleicherweise geplagt werden, sondern von nun an frei sein von dem, was über euch kommt]; morgen soll das Zeichen geschehen.

*) Nach dem Hebräischen: „schweres oder zahlreiches Gemisch." Die neueren Ausleger deuten dies nach dem Vorgang der Septuaginta (70 Dolmetscher) auf die Hundsfliegen, die noch zahlreicher und beschwerlicher sind als die Stechmücken, sich gern an den Rand der Augenlider und der Augenwinkel setzen und Menschen und Thiere mit solcher Wuth verfolgen, daß man sich durch nichts ihrer erwehren kann. Es ist aber bei dieser Erklärung nicht recht einzusehen, inwiefern auch das Land von dem Ungeziefer habe zu leiden gehabt V. 24. Luther hat daher wohl auch hier Recht mit seiner Uebersetzung, welche von Ungeziefer jeglicher Art redet, darunter man denn Stechmücken, Hundsfliegen, Kakerlaken oder Schaben und anderes Geschmeiß im Verein mit einander verstehen kann; alles, was Egypten an dergleichen überhaupt besitzt, soll zusammen sich aufmachen und beide, Land und Leute, verwüsten und plagen, weil Pharao die Antwort auf die vorige Plage noch schuldig geblieben ist.

**) Ein Besonderes ist schon dies, daß von nun an Mosis Stab bei Herbeiführung der Plagen nicht mehr mitwirkt; er hat sein Amt gethan, das in dem ersten Zeichen (Kap. 7, 12) vorbedeutet war, und die egyptischen Zauberer sammt ihren Göttern zu Paaren getrieben, er kann daher bei Seite gelegt werden. Nun tritt aber ein anderer wichtiger Punkt in den Vordergrund. Die Zauberer haben von Gottes Finger geredet (V. 19), damit zwar Moses und Aarons Gott für mächtiger anerkannt als die Götter, in deren Diensten sie sich wußten, aber die Ehre, daß er der HErr sei, wofür Israel ihn erkannte, haben sie ihm noch nicht gegeben; darum beweist er sich von jetzt an als solchen, nimmt die Herbeiführung der Plagen unmittelbar in seine Hand und macht da einen scharfen Unterschied zwischen denen, die ihm dienen, und denen, die ihm nicht dienen, wobei er denn sein Volk zugleich von der bisherigen Mitleidenschaft mit den Egyptern erlöst.

24. Und der HERR that also [wie er dem Pharao durch Mose hatte drohen lassen], und es kam [am andern Tage] viel Ungeziefers in Pharao Haus, in seiner Knechte Häuser und über ganz Egyptenland; und das Land ward verderbet von dem Ungeziefer.

25. Da [als die Plage nicht mehr zu ertragen war] forderte Pharao Mose und Aaron, und sprach: Gehet hin, opfert eurem Gott [wie er euch geheißen hat, aber nicht anderwärts, sondern] hie im Lande [damit ich nicht fürchten müsse, daß ihr mir entrinnet].

26. Mose sprach: Das taugt nicht, daß wir also thun; denn wir würden der Egypter Greuel opfern unserm Gott, dem HERRn [theils manche Thiergattung, die ihnen heilig und nach ihrem Glauben für Opfer nicht zulässig ist, z. B. Kühe, Turteltauben, theils von den an sich zulässigen Thierarten manches Stück, das die nach ihren Vorschriften zum Opfer erforderlichen Eigenschaften nicht besitzt, z. B. Stiere von anderer als rother Farbe]; siehe, wenn wir dann der Egypter Greuel vor ihren Augen opferten [was wir ja gar nicht vermeiden können, weil wir einerseits mit ihren Opfergebräuchen nicht hinlänglich vertraut sind, andererseits aber auch nicht nach den egyptischen Gebräuchen, sondern nach dem, was unser Gott uns vorschreibt, uns zu richten haben], würden sie uns nicht [als Verächter ihrer Religion und als Frevler an ihren Göttern] steinigen?

27. Drei Tagereisen wollen wir gehen in die Wüste, und dem HERRn, unserm Gott, opfern, wie er uns gesagt hat [genauer: uns sagen, die Art und Weise dieses Opferns dort noch näher bezeichnen wird].

28. Pharao [um der Noth der Plage nur erst los zu werden, für den Augenblick zu weiterer Nachgiebigkeit bereit] sprach: Ich will euch lassen, daß ihr dem HERRn, eurem Gott, opfert in der Wüste [und aus den von euch angegebenen Gründen auf das Opfern hier im Lande verzichten]; allein, daß ihr nicht ferner [weiter als 3 Tagereisen] ziehet [und nach eurem Feste wieder hierher zurückkehret]; und [nun, nachdem ich euch den Willen gethan habe] bittet für mich [daß die Plage weggenommen werde].

29. Mose sprach: Siehe, wenn ich hinaus von dir [aus deinem Palast und deiner Residenz in's Freie] komme, so will ich den HERRn bitten, daß dies Ungeziefer von Pharao, und seinen Knechten und seinem Volk genommen werde, [und zwar soll das] morgen des Tages [geschehen]; allein, täusche mich nicht mehr [wie du das vorige Mal V. 15 gethan], daß du [wenn die Plage hinweg ist, dennoch] das Volk nicht lassest, dem HERRn zu opfern.

30. Und Mose ging hinaus von Pharao, und bat [draußen, auf dem Wege nach Gosen] den HERRn.

31. Und der HERR that, wie Mose gesagt hatte, und schaffete [des andern Tages] das Ungeziefer weg von Pharao, und seinen Knechten und von seinem Volk, daß nicht Eines [von den mancherlei Arten] überblieb [und auch die Läuse nun ein Ende hatten].

32. Aber Pharao [da er sahe, daß er Luft gekriegt hatte V. 15] verhärtete sein Herz auch dasselbe Mal, und ließ das Volk nicht [wie er doch während der Plage zugesagt].

Das 9. Kapitel.

Pestilenz. Schwarze Blattern. Hagel.

I. V. 1—7. Für den Fall, daß er die Kinder Israel weiter aufhalten sollte, wird dem Pharao als fünfte Plage eine sehr schwere Pestilenz unter dem auf dem Felde weidenden Vieh angedroht; sie tritt dann zur bestimmten Zeit wirklich ein, verschont aber alles Vieh der Israeliten, wie der HErr zuvor gesagt hat. Pharao, der sich ausdrücklich von dieser Verschonung überzeugt, läßt dennoch das Volk noch nicht ziehen.

1. **Der HERR sprach** [nach einiger Zeit, als sich nun thatsächlich herausgestellt hatte, daß Pharao nicht daran denke, sein Kap. 8, 28 gegebenes Wort zu erfüllen] **zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, und sprich zu ihm: Also sagt der HERR, der Gott der Ebräer** [den du ungestraft verachten zu dürfen meinst, wiewohl du doch seine Gewalt über dich schon mehrmals hast empfinden müssen]: **Laß mein Volk, daß sie mir dienen.**

2. **Wo du dich deß** [fort und fort] **weigerst, und sie weiter aufhältst;**

3. **Siehe, so wird die Hand des HERRn sein über dein** [und deines Volkes] **Vieh auf dem Felde** [das gerade draußen auf der Weide sich befindet], **über Pferde, über Esel, über Kameele, über Ochsen** [Rinder], **über Schafe** [und Ziegen], **mit einer fast schweren Pestilenz** [daß ganze Schaaren davon hinsterben werden].

4. **Und der HERR wird** [bei Verhängung dieser Pestilenz] **ein Besonderes thun** [einen recht in die Augen springenden Unterschied machen] **zwischen dem Vieh der Israeliten und der Egypter, daß** [während das Vieh der Egypter in Massen von der Seuche hinweggerafft werden wird] **nichts** [auch nicht ein einziges Stück] **sterbe aus allem, das die Kinder Israel haben** [zum handgreiflichen Zeichen, die Seuche sei kein gewöhnliches Naturereigniß, sondern eine von Ihm über die Egypter außerordentlich verhängte Plage].

5. **Und der HERR** [als er Mosen solchen Auftrag an Pharao ertheilte] **bestimmte** [zugleich] **eine Zeit** [wann die Plage eintreten solle], **und sprach: Morgen wird der HERR solches auf Erden** [im Lande] **thun.**

Pharao hatte also bis dahin Zeit sich zu entschließen, ob er dem Befehle in V. 1 Folge leisten, oder durch fernere Weigerung die Hand des HErrn über sein und seines Volkes Vieh (V. 2. 3) muthwillens heraufbeschwören wollte.

6. **Und der HERR** [da Pharao es wirklich darauf ankommen ließ, ob die Drohung werde zur Ausführung kommen] **that solches** [am andern Tage, nachdem Mose bei dem König gewesen war] **des Morgens** [wie er V. 5 gesagt hatte], **und** [von der plötzlich einbrechenden Seuche ergriffen] **starb allerlei Vieh der Egypter** [das auf dem Felde sich befand]; **aber des Viehes der Kinder Israel starb** [der Zusage V. 4 gemäß] **nicht Eins.**

7. **Und Pharao** [der, weil zwei Punkte der göttlichen Ankündigung so genau sich erfüllten — die Seuche unter dem Vieh auf dem Felde, und der Eintritt derselben mit dem Morgen des andern Tages — nun auch wissen wollte, wie es mit dem dritten Punkt stünde, daß nämlich aus allem, was die Kinder Israel hätten, nichts sterben solle, ob dieser sich ebenfalls wörtlich erfüllt habe] **sandte darnach** [in's Land Gosen], **und siehe,** [es war so:] **es war des Viehes Israel nicht eins gestorben. Aber das Herz Pharao ward verstockt** [gerade diese augenscheinliche und durch keine Ausreden hinwegzuleugnende Offenbarung der Hand des HErrn bestärkte ihn in dem Vorsatz, nun erst recht solcher Hand zu trotzen Jes. 8, 21; Offenb. 16, 9], **und ließ das Volk nicht.**

Damit war denn Pharao soweit in der Bosheit vorgeschritten, daß nun Gottes Gericht zu seiner Verdammniß sich an ihm zu vollziehen begann; denn forthin verstockte nicht mehr Er sein Herz (Kap. 7, 13 f. 22; 8, 15. 19. 32; 9, 7), sondern der HErr that es (V. 12; 10, 1. 20. 27; 11, 10; 14, 4. 8).

II. V. 8—12. Ohne vorangegangene Ankündigung folgt der vorigen Plage die sechste auf dem Fuße nach. Mose und Aaron müssen Ruß aus dem Ofen vor Pharao gen Himmel sprengen; davon fahren böse schwarze Blattern an Menschen und Vieh auf, so daß die Zauberer, welche ebenfalls mit Geschwüren behaftet werden, fortan aus der Umgebung des Königs zurückbleiben müssen. Indessen, auf Pharao lagert sich von hier ab das Gericht göttlicher Verstockung; er hört daher auch dies Mal Mose und Aaron nicht.

8. **Da** [bei solcher fortgesetzten Widerspenstigkeit des Königs, die um so mehr als muthwillige Verstockung sich zeigte, als er erst ausdrücklich von dem richtigen Eintreffen aller einzelnen Punkte der göttlichen Drohung V. 3 ff. sich überzeugt, und dann doch nicht gethan hatte, was er sollte] **sprach der HERR zu Mose und Aaron: Nehmet** [wenn ihr jetzt wieder vor Pharao tretet, zuvor] **eure Fäuste voll Ruß aus dem Ofen** [aus einem der Kalk- oder Schmelzöfen, darin die Egypter das Material zu ihren Bauwerken zurichten], **und Mose** [sammt Aaron] **sprenge ihn gen Himmel vor Pharao;**

9. **Daß** [die Asche] **über ganz Egyptenland stäube** [wie Staub in der Luft über das ganze Land sich verbreite], **und böse schwarze Blattern** [von dem so überall hin sich verbreitenden Staube] **auffahren, beide an Menschen und an Vieh, in ganz Egyptenland.**

Eine Verhandlung in Worten soll dieses Mal nicht stattfinden, sondern Mose und Aaron sollen, indem sie dem Könige auf einem seiner Ausgänge in den Weg treten, ohne Weiteres den Staub vor seinen Augen in die Luft sprengen. Was der HErr von Pharao will, das weiß dieser schon, und daß dies Aussprengen des Rußes die Heraufführung einer neuen Plage bedeutet, weiß er ebenfalls; welche Plage es sei, das braucht er erst zu erfahren, wenn sie nun da ist. Ein sinnbildliches äußeres Zeichen bei der Heraufführung ist aber

nöthig, damit der König erkenne, die Plage kommt nicht von selbst, da entzündliche Ausschläge und blatternartige Geschwüre nichts Seltenes in Egypten sind; sie ist vielmehr außerordentlicher Weise von Gott verhängt, und steht gleichfalls im Dienste des Werks, das Mose und Aaron in seinem Auftrage zu vollführen haben. Aber warum wird gerade Ruß aus dem Ofen zum äußeren Zeichen und so zu sagen zu dem Samen gemacht, der, über das ganze Land ausgestreut, die bösen schwarzen Blattern an Menschen und Vieh aufgehen läßt? Nun, Egypten war ja der Schmelz- oder Gluthofen (5. M. 4, 20), in welchem Pharao das Volk des HErrn mit aller Gewalt zurückhalten will. Zu seinen Bauten, die er vorhat, sollen sie ihm noch ferner Frohndienste leisten (Kap. 1, 11) und nicht einmal Erlaubniß erhalten, dem Rufe ihres Gottes zu folgen, damit ihnen nicht widerfahre Pestilenz oder Schwert (Kap. 5, 3). Darum muß der Ruß eines Schmelzofens zum Pestilenz-Samen für Pharao und seinen Gluthofen, dies für Israel so drangsalvolle Egypten werden, damit ihm und den Peinigern des Volkes Gottes selber ein wenig heiß darin werde; und das Schwert wird seiner Zeit auch nicht ausbleiben, wenn nun der HErr zur Mitternacht ausgeht und alle Erstgeburt in Egypten schlägt von dem ersten Sohn Pharao an, der auf seinem Stuhl sitzt, bis auf den ersten Sohn des Gefangenen im Gefängniß (Kap. 12, 29).

10. **Und sie** [Mose und Aaron] **nahmen Ruß aus dem Ofen, und traten** [mit dem Ruß in ihren Fäusten] **vor Pharao** [auf den sie an irgend einem Orte, wo er, wie sie wußten, vorbeikommen mußte, gewartet hatten], **und Mose sprengete ihn** [gleichwie auch Aaron mit dem seinigen that] **gen Himmel** [daß er in alle vier Winde über das ganze Land sich verbreitete]. **Da fuhren** [von Stund an] **auf böse schwarze Blattern, beide an Menschen und an Vieh,**

11. **Also, daß die Zauberer** [Jannes und Jambres, die seither immer in der Umgebung des Königs sich befunden und mit ihren anfänglichen Zauberkünsten soviel zu seinem hartnäckigen Widerstande beigetragen hatten 2. Tim. 3, 8, bei der folgenden Verhandlung V. 13 ff.] **nicht konnten vor Mose stehen** [und die Gewalt seiner Worte dadurch schwächen, daß sie Pharao einredeten, es werde doch zuletzt ein Zeitpunkt kommen, wo auch er, dieser Mose, mit seinen Zeichen und Wundern am Ende sei, gleichwie sie selbst mit ihren Zauberkünsten hätten aufhören müssen Kap. 8, 18], **vor den bösen Blattern; denn es waren an den Zauberern eben sowohl böse Blattern, als an allen Egyptern.**

Auch nachher, wofern sie ja von der Plage wieder heil geworden und nicht vielmehr derselben unterlegen sind, haben sie nicht wieder den Verhandlungen Mosis mit Pharao (Kap. 10) beizuwohnen gewagt, weil ihre Thorheit nun jedermann offenbar geworden war (2. Tim. 3, 9).

12. [Das war denn ein glänzender Sieg des Gottes Israels über die Götter der Egypter; denn deren Diener waren jetzt gänzlich aus dem Felde geschlagen. Da hätte wohl der König Veranlassung genug gehabt, sich endlich unter den Gott Israels zu beugen und dessen Diener, Mose und Aaron, besser als bisher zu respektiren]. **Aber der HERR verstockte das Herz Pharao** [verhängte zur Strafe für seine letzte muthwillige Verstockung V. 7 den Zustand so völliger Herzensverhärtung über ihn], **daß er** [grundsätzlich] **sie nicht hörete** [ob er gleich ihren Gott für den rechten und ihr Wort für gewiß und untrüglich erkannte und in seinem Herzen den Zug des heiligen Geistes spürte, diesem Worte auch zu gehorchen]; **wie denn der HERR** [Kap. 4, 21] **zu Mose gesagt hatte.**

III. V. 13—35. **Da nunmehr das Gericht göttlicher Verstockung auf Pharao lastet, so nehmen die drei folgenden Plagen schon einen, auf den letzten entscheidenden Schlag vorbereitenden Charakter an und werden mit besonderem Ernst dem hartnäckigen König angekündigt. Bei der siebenten Plage, um die es sich zunächst handelt, einem Hagelwetter, wie es noch nie in Egypten dagewesen, wird zugleich denjenigen unter Pharaos Knech'en, die des HErrn Wort haben fürchten lernen, Gelegenheit geboten, noch zur rechten Zeit ihre Knechte und Vieh auf dem Felde in Sicherheit zu bringen und so vor Schaden bewahrt zu bleiben.**

13. **Da sprach der HERR** [an einem der folgenden Tage] **zu Mose: Mach dich morgen frühe auf, und tritt vor Pharao** [wenn er an's Wasser gehet Kap. 8, 20], **und sprich zu ihm: So sagt der HERR, der Ebräer Gott: Laß mein Volk, daß mir's diene.**

14. **Ich will anders** [so du ferner widerstrebst] **dies Mal** [von nun an, da ich bereits dem Gerichte völliger Verstockung dich preisgegeben V. 12 und damit dem endlichen Verderben geweihet habe] **alle meine Plagen** [die ich noch vorhabe] **über dich selbst senden, über deine Knechte und über dein Volk** [sie so einrichten, daß sie euch selbst an's Leben gehen, während die bisherigen Plagen entweder nur euren Wohlstand Kap. 7, 14—8, 32, oder, soweit sie wirklich verderblich waren, nur euer Vieh Kap. 9, 1—7 und den bloßen äußeren Leib V. 8—12 angetastet haben, bis an's Herz oder an die Seele aber noch nicht gedrungen sind], **daß du** [zuletzt doch noch] **inne werden sollst, daß meinesgleichen nicht ist in allen Landen** [wie sehr du auch jetzt darauf trotzest, daß mein Wille bisher nichts über den deinigen vermocht hat, und darum meinst, so werde es bis an's Ende fortgehen].

15. **Denn ich will jetzt meine Hand ausrekken, und dich und dein Volk mit Pestilenz** [mit einer noch andern Art von Zeichen und Wundern] **schlagen** [die ganz entschieden zu ihrem Endzweck hat], **daß du von der Erde sollst vertilgt werden.**

16. **Und zwar darum hab ich** [den Kampf mit dir nicht seither schon zu Ende gebracht, wie ich wohl gekonnt hätte, und lasse auch jetzt deine Vertilgung von der Erde nicht ohne Weiteres eintreten, wie ich wohl vermöchte, weil überhaupt ich] **dich erwecket** [zu einem Exempel und Werkzeug hingestellt habe], **daß meine** [auch den hart-

näckigsten und bösartigsten Widerstand zuletzt doch überwindende] **Kraft an dir erscheine, und mein Name** [wegen solcher, allen Widerstand siegreich niederschlagenden Gewalt] **verkündiget werde in allen Landen.**

17. Du trittst mein Volk noch unter dich, und willst es nicht lassen [:wohlan, da du damit den Kampf wider mich fortsetzest, auch nachdem deine Götter und Bundesgenossen aus dem Felde geschlagen sind Kap. 8, 19; 9, 11, so soll nunmehr die Reihe der soeben dir angekündigten Vernichtungswunder V. 15 ihren Anfang nehmen].

18. Siehe, ich will morgen um diese Zeit einen sehr großen Hagel regnen lassen, desgleichen in Egypten nicht gewesen ist, seit der Zeit es gegründet [von Leuten bewohnt V. 24] **ist, bis her.**

19. Und nun sende [Boten] **hin** [auf das Feld, wo dein Vieh weidet], **und verwahre** [bringe unter sicheres Obdach] **dein Vieh, und alles, was du auf dem Felde hast. Denn alle Menschen und Vieh** [alles an Menschen und Vieh], **das auf dem Felde funden wird und nicht in die Häuser versammelt ist, so der Hagel auf sie fällt, werden sterben** [so groß und schwer werden die Hagelstücke fallen].

Obgleich der HErr den Pharao, als nicht mehr von seinem Unglauben und seiner Herzenshärtigkeit zu bekehren, schon aufgegeben hat, giebt er ihm doch immer noch Gelegenheit, dem Verderben zu entrinnen, wenn er nur gläubig werden will. Das ist dieselbe bis auf's Aeußerste sich erschöpfende Liebe, die da nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, wie sie hernach auch an Judas, dem Verräther, sich kund thut. Obgleich Jesus weiß, daß Judas nicht mehr von seinem Vorsatz abzubringen ist, daß alle Vermahnung und Warnung im Gegentheil nur dazu dient, ihn völlig zu verstocken, müht er sich dennoch bis zuletzt mit ihm ab und faßt immer wieder sein Herz an, als müßte es ihm noch gelingen, dies Kind des Verderbens zu retten. „An dir, o Gott, ist keine Schuld; du, du hast nichts verschlafen. Der Feind und Hasser deiner Huld ist Ursach deiner Strafen, weil er den Sohn, der ihm so klar und nah an's Herz gestellet war, auch einzig helfen sollte, durchaus nicht haben wollte." (Also hat Gott die Welt ꝛc. V. 12.)

20. [Mose that denn, wie der HErr ihm befohlen hatte, trat vor Pharao und richtete Gottes Wort mit der Ankündigung der neuen Plage und der Weisung, Menschen und Vieh in Sicherheit zu bringen, an ihn aus]. **Wer nun unter den Knechten Pharao** [unter den in seiner Umgebung befindlichen Hofbeamten] **des HERRn Wort** [das er hier aus Moses Munde zu hören bekam] **fürchtete, der ließ seine Knechte und Vieh in die Häuser fliehen.**

21. Welcher Herz aber [dem Beispiel des gottlosen Königs folgend] **sich nicht kehrete an des HERRn Wort,** [die] **ließen ihre Knechte und Vieh auf dem Felde.**

Es vollzog sich also, gleichwie vorhin eine Scheidung zwischen Israel und den Egyptern (Kap. 8, 22 f.), so nunmehr auch eine Scheidung zwischen den Gläubigen und Ungläubigen unter den Egyptern selbst.

22. Da [als der für den Eintritt der neuen Plage V. 18 bestimmte Zeitpunkt herbeigekommen war] **sprach der HERR zu Mose: Recke deine Hand auf gen Himmel, daß es hagele über ganz Egyptenland, über Menschen, über Vieh, und über alles Kraut auf dem Felde in Egyptenland.**

23. Also reckete Mose seinen Stab gen Himmel; und der HERR ließ donnern und hageln, daß das Feuer [der sich entladenden Blitze] **auf die Erde schoß. Also ließ der HERR Hagel regnen über Egyptenland,**

24. Daß Hagel und Feuer unter einander fuhren [die unter dem Hagelwetter herniederfahrenden Blitze nicht blos einzeln sich zeigten, sondern Eine große, zusammenhängende Feuermasse bildeten], **so grausam, daß desgleichen in ganz Egyptenland nie gewesen war, seit der Zeit Leute drinnen gewesen sind.**

25. Und der Hagel schlug in ganz Egyptenland alles, was auf dem Felde war, beide, Menschen und Vieh; und schlug alles Kraut auf dem Felde, und zerbrach alle Bäume auf dem Felde [richtete eine furchtbare Verwüstung an, wenngleich nicht in dem Maße, daß gar nichts Grünes mehr übrig geblieben wäre Kap. 10, 5. 15];

26. Ohne allein im Lande Gosen, da die Kinder Israel waren, da hagelte es nicht.

Unwetter sind in Unter- und Mittel-Egypten zwar nicht gerade häufig, kommen aber doch in den Monaten December bis April oft genug vor, so daß, was hier sich begiebt, an sich kein unerhörtes Ding ist; das Wunderbare liegt vielmehr einestheils in der voraufgehenden Ankündigung der Begebenheit und in der, der Ankündigung genau entsprechenden Herbeiführung durch Mose, anderntheils in der furchtbaren Schwere des Hagelwetters und der abermaligen Verschonung des Landes Gosen. Die entsetzlichen Blitze, welche dabei ohne alle Unterbrechung wie Brandfackeln auf die Erde schießen, sind Sinnbilder des Feuereifers, der nun bald die Widerwärtigen verzehren wird: Pharao fängt auch an zu merken, daß Gott ein verzehrend Feuer und daß es schrecklich ist, in seine Hände zu fallen (Hebr. 10, 31; 12, 29).

27. Da schickte Pharao [bei solchen Aeußerungen des göttlichen Zorns von Schrecken und Angst ergriffen] **hin, und ließ Mose und Aaron rufen, und sprach zu ihnen: Ich habe das Mal mich versündigt; der HERR** [euer Gott, den ich nun für den einigen rechten Gott anerkenne] **ist gerecht, ich aber und mein Volk sind Gottlose.**

28. Bittet aber den HERRn [obgleich wir's wohl verdienet hätten, daß sein Zorn uns aufriebe], **daß aufhöre solch Donnern und Hageln Gottes; so will ich** [nachdem das geschehen] **euch lassen, daß ihr nicht länger hie bleibet.**

Weder die Buße, die Pharao hier thut, noch der Glaube, den er zu erkennen giebt, taugen etwas. Zwar ist beides keineswegs geradezu erlogen, wohl aber giebt es eine Buße ohne Glauben (Matth. 27, 3 f.) und einen Glauben ohne Buße (Jac. 2, 19). Jene seine Buße ist

bei Pharao nur vom augenblicklichen Schrecken eingegeben und sehr oberflächlich, wie er denn auch spricht: „Ich habe das Mal mich versündigt"; und wie wenig diesem seinem Glauben zu trauen, das sagt ihm Mose hernach (V. 30) offen in's Angesicht. — „Die Welt erzittert ob dem Tod; liegt einer in der letzten Noth, dann will er gleich fromm werden. Einer schafft dies, der Andre das; sein'r armen Seel' er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden. — Und wenn er nimmer leben mag, so hebt er an ein große Klag', will sich nun Gott ergeben: ich fürcht' fürwahr, die göttlich' Gnad', die er allzeit verspottet hat, werd' schwerlich ob ihm schweben." (Kommt her zu mir, spricht ꝛc. V. 7. 8.)

29. **Mose sprach zu ihm: Wenn ich zur Stadt** [diesem durch deine Sünden also entweiheten Ort, daß hier nicht einmal ein Gebet mehr gesprochen werden mag 1. M. 18, 33; Matth. 10, 14; 24, 15] **hinaus komme, will ich meine Hände ausbreiten gegen dem HERRn, so wird der Donner aufhören, und kein Hagel mehr sein, auf daß du** [wie vorher aus der Verhängung, so nunmehr aus der Zurücknahme der Plage] **inne werdest, daß die Erde des HERRn sei** [und also auch dein Land ganz in seiner Gewalt stehe, darüber zu schalten und zu walten, wie es ihm gefällt].

30. **Ich weiß aber, daß du und deine Knechte euch noch nicht** [in der Weise] **fürchtet vor Gott, dem HERRn** [daß ihr wirklich Willens wäret, wie du da gesagt hast V. 28, euch ganz unter seine gewaltige Hand zu demüthigen; ich weiß, daß im Gegentheil ihr fortfahren werdet, ihm zu trotzen, wenn ihr nur erst wieder Luft gekriegt habt V. 34. Doch es mag damit genug sein, daß du Gott die Ehre gegeben, die seinem Namen gebührt V. 28, und der HErr sich wenigstens an dir verherrlicht hat, da er sich nicht mehr in dir und durch dich verherrlichen kann V. 16].

Warum tödtet der König nicht den, welcher an seiner weltlichen Majestät so arg zu freveln sich erkühnt und ihm ins Gesicht zu sagen sich erdreistet, daß er ein Heuchler und von wahrer Gottesfurcht, dem Anfange der Weisheit, noch weit entfernt sei, er so gut wie seine Priester und Minister? — Es ist etwas Großes um den Muth des Rechts und der Wahrheit, und müssen vor seinem Zeugniß alle Heuchler und Gottlose verstummen. Darum sorge nur, daß du im Glauben und in der Wahrheit stehest, und bekenne dann frank und frei, und wenn alle Mächte der Hölle sich gegen dich vereinigten: sie zittern vor dir und können dir, wenn sie auch wüthen, kein Haar krümmen. (Günther.)

31. **Also** [weil Pharao es erst soweit kommen ließ und sich nicht früher schon demüthigte, wodurch er den Schaden von seinem Lande hätte abwenden können V. 14] **ward** [von dem V. 23 ff. beschriebenen Unwetter] **geschlagen der Flachs und die Gerste; denn die Gerste hatte geschosset** [bereits Aehren angesetzt], **und der Flachs Knoten gewonnen.**

32. **Aber der Weizen und Roggen** [genauer: Spelt oder Dinkel] **ward nicht geschlagen** [in den Halmen geknickt, so daß auch bei ihnen die Ernte vernichtet worden wäre], **denn es war spät Getreide** [und konnte, weil es noch im Wachsen begriffen war, sich vollkommen wieder erholen].

Flachs und Gerste kommen in Egypten bedeutend früher zur Reife, als Weizen und Spelt; letzteres (Jes. 28, 25; Hes. 4, 9) ist ein der Gerste ähnliches Getreide, das in verschiedenen Spielarten gebaut wird, ein feineres und weißeres Mehl, aber ein sprödes und weniger nahrhaftes Brod ergiebt, als der Weizen. Die Plage geschah nach den hier angegebenen Zeitbestimmungen im Monat März; bis zum Auszuge der Kinder Israel (Kap. 12 u. 13) vergingen dann noch etwa drei Wochen. — Roggen, gleichwie Hafer, kommt eigentlich unter den von der Bibel erwähnten Getreidesorten nicht vor; Luther hat aber absichtlich nicht wörtlich genau übersetzt, weil Spelt nach den Verhältnissen unserer Länder die Vorstellung von einer nur nebensächlichen, weniger wichtigen Feldfrucht in uns erwecken würde, während es doch hier um diejenige Frucht sich handelt, aus der die Egypter vorzugsweise ihr Brod buken, also zwar nicht der Gattung, wohl aber der Bedeutung nach, um den Roggen. Aehnlich hat Luther in dem apokryphischen Stücke: Historie von der Susanne und Daniel V. 54 das griechische Wort Schinos (Mastixbaum) sehr passend, wenn auch nicht genau, durch „Linde" übersetzt, um die Geschichte gleichsam auf deutschen Boden zu verpflanzen und dem deutschen Ohr näher zu bringen.

33. **So ging nun** [nach der Verhandlung V. 27—30] **Mose von Pharao zur Stadt** [Zoan oder Tanis Kap. 5, 1. Anm.] **hinaus, und breitete seine Hände** [mit starkem brünstigem Gebet] **gegen dem HERRn, und der Donner und Hagel hörten auf, und der Regen troff nicht mehr auf Erden** [im Lande Egypten].

Es fällt auf, daß auf ein blos heuchlerisches Bekenntniß hin, das selbst Mose als ein solches sogleich erkennt, dennoch diese Fürbitte und die Erhörung erfolgt. Es kam aber hierbei nicht sowohl auf die eigene Gesinnung des Pharao, sowie zunächst auch nicht auf seine persönliche Bekehrung an, sondern als König stand er Gott gegenüber; seine öffentliche Stellung vor der Welt war es, welcher es galt, und da er nun Gott die Ehre gab und sich unter seine Hand demüthigte, erfolgte sofort die Zurücknahme der Strafe. Auch noch jetzt ist ein Volkssegen die sichere Frucht eines öffentlichen Bekenntnisses der Obrigkeit zu dem Dienst des wahren Gottes. (v. Gerlach.)

34. **Da aber Pharao sahe, daß der Regen und Donner und Hagel aufhörete, versündigte er sich weiter, und verhärtete sein Herz, er und seine Knechte** [indem er die nach der Verstockung V. 12 noch nicht ganz von ihm zurückgezogenen Einwirkungen des Geistes Gottes, die ihn zu dem Bekenntniß V. 27 und zu dem Versprechen V. 28 getrieben hatten, ebensowohl wie die früheren Regungen zur Umkehr, gewaltsam unterdrückte].

35. **Also ward des Pharao Herz** [immer mehr] **verstockt, daß er die Kinder Israel** [auch jetzt noch] **nicht ließ** [wie er doch abermals Kap. 8, 28 versprochen]; **wie denn der HERR geredet hatte durch Mose** [daß es also kommen werde].

Das 10. Kapitel.

Heuschrecken und Finsterniß.

I. V. 1—20. Nachdem Pharao bei der vorigen Plage wieder alles versprochen und wieder nichts gehalten, so

wird das Verderben, das dieselbe gebracht hat, durch die achte Plage vollendet. Ungeheuere Schwärme von Heuschrecken, die der Ostwind heraufführt, fressen alles Grüne hinweg, was vom Hagel noch verschont geblieben, und vernichten die Ernte für dies Jahr gänzlich. Zum zweiten Mal bekennt Pharao sich für einen Sünder und bittet um Vergebung; die Heuschrecken werden auch auf Mosis Gebet durch den umschlagenden Wind hinweggeführt und in's Schilfmeer geworfen, doch Pharaos Verstockung wird aus Gottes gerechtem Gericht nur immer härter und ärger.

1. **Und der HERR sprach** [wohl nur wenige Tage nach der vorigen Geschichte Kap. 9, 13—35, weil er dem Pharao nicht lange Ruhe lassen, sondern ihn immer entschiedener und rascher der letzten Katastrophe, dem schließlichen Ausgange aller seiner Verhandlungen mit ihm, zuführen wollte] **zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, denn** [daß er Israel bisher noch nicht gelassen Kap. 9, 35., hat seinen guten Grund;] **ich habe** [nämlich absichtlich, nachdem er einmal gleich anfangs sich in Widerspruch gegen mich gesetzt hat, nicht sofort ihn vernichtet, sondern durch immer erneuerte Versuche, ihn zum Glauben und zum Gehorsam zu bewegen] **sein und seiner Knechte Herz verhärtet, auf daß ich diese meine Zeichen** [die theils schon geschehen sind, theils noch geschehen sollen] **unter ihnen thue;**

2. **Und daß du** [mitsammt dem Volke, dem du angehörst] **verkündigest vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinder, was ich in Egypten ausgerichtet habe, und wie ich meine Zeichen unter ihnen beweiset habe; daß ihr wisset, ich bin der HERR** [der einige lebendige Gott, der da Macht hat zu thun, was er will, und der's auch so kommen läßt, wie er zuvor gesagt].

Gleichwie bei der Bekehrung, also auch bei der Verstockung der Menschenherzen, ist ein geheimnißvolles Ineinander von göttlichem und menschlichem Thun wirksam, das unserm Verstande ein unlösbares Räthsel bleibt; daher die Urheberschaft der Verhärtung Pharaos bald ihm selbst, bald Gott zugeschrieben wird. Die Absicht des HErrn aber, warum er die im Herzen des egyptischen Königs verborgen liegende Bosheit so ganz ausreifen und zu Tage treten ließ, statt ihn bei Zeiten zu Schanden zu machen und sein Volk bald zu erlösen, wird hier deutlich ausgesprochen. Der HErr wollte die Gelegenheit wahrnehmen, seine Macht in ihrer ganzen Stärke zu offenbaren, damit sein Name auch weit über die Grenzen Egyptens hinaus bekannt und gepriesen Kap. 9, 16; 15, 14 f., Israel aber recht fest in dem Glauben an ihn gegründet werde für alle zukünftigen Zeiten. Daß beides wirklich der Erfolg gewesen, erkennen wir theils aus den griechischen und römischen Schriftstellern, welche ebenfalls von Pharaos schrecklichem Ende erzählen (Diod. Sic. bibl. l. III. 39. Justin. hist. l. XXXVI. 2. Euseb. praep. ev. l. IX. 27), theils aus solchen Psalmen, wie Ps. 78 und 105.

3. **Also gingen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und sprachen zu ihm: So spricht der HERR, der Ebräer Gott: Wie lange weigerst du dich** [soweit dich] **vor mir zu demüthigen, daß du mein Volk lassest, mir zu dienen** [und hast doch nun genug schon die Stärke meiner Macht an dir erfahren]?

4. **Weigerst du** [denn noch ferner] **dich, mein Volk zu lassen, siehe, so will ich** [damit du noch weiter meine Gewalt über dich und dein Land inne werdest] **morgen Heuschrecken kommen lassen an allen Orten,**

5. **Daß sie** [mit ihrer unermeßlichen Menge] **das Land bedecken, also, daß man das Land** [vor lauter Heuschrecken] **nicht sehen könne; und sollen fressen, was euch übrig und errettet ist vor dem Hagel, und sollen alle eure grünenden Bäume fressen** [die ihr euch gepflanzt habt] **auf dem Felde** [soweit sie nicht ebenfalls von dem Hagel schon verwüstet sind V. 15];

6. **Und sollen erfüllen dein Haus, aller deiner Knechte Häuser, und aller Egypter Häuser** [gleichwie früher die Frösche Kap. 8, 3. 6]; **desgleichen** [in solcher furchtbaren und verderblichen Menge] **nicht gesehen haben deine Väter, und deiner Väter Väter, seit der Zeit sie auf Erden gewesen, bis auf diesen Tag. Und er wandte sich** [nach solcher Ankündigung], **und ging** [mit Aaron] **von Pharao hinaus** [um bis morgen abzuwarten, wozu dieser sich entschließen würde, obwohl er schon wußte, daß auch die neue Plage keinen Erfolg haben werde V. 1. 2].

„Es gehört eine große Klarheit und Festigkeit des Gemüths dazu, wenn ein Mensch in den Rath der göttlichen Vorherbestimmung hineingezogen wird und doch handeln soll, als wüßte er nichts von der Zukunft. Mose steht auf dieser Höhe; denn wir finden, daß er ungeachtet der Einweihung in das göttliche Geheimniß sich in seinem Verhältniß zu Pharao völlig in die Aufgabe der Gegenwart hineinbegiebt, sowie Paulus (Apostg. 27, 22 ff.), obgleich er weiß, daß nach göttlichem Rathschluß kein Leben gefährdet sei, dennoch alle Kraft aufbietet, um einer gegenwärtigen Gefahr vorzubeugen." Dies gilt auch von dem Verständniß der Offenb. St. Joh.

7. **Da** [als Mose und Aaron abgetreten waren] **sprachen die Knechte Pharao** [unter denen ja schon Kap. 9, 20 etliche sich befanden, die des HErrn Wort fürchteten, und von denen auch die übrigen inzwischen durch Schaden klug geworden waren] **zu ihm: Wie lange sollen wir damit geplaget sein** [daß dieser Mose so eine Noth nach der andern über uns heraufführt, und wir können nichts wider ihn thun]? **Laß die Leute** [um deren Entlassung er gebeten hat] **ziehen, daß sie dem HERRn, ihrem Gott, dienen** [so werden wir die Plage los]. **Willst du zuvor erfahren, daß Egypten untergegangen sei** [ehe du nachgiebst? siehest du denn nicht, daß wir schon jetzt dem Untergange ganz nahe sind]?

8. **Mose und Aaron wurden** [nach solcher Zusprache der königlichen Hofbeamten] **wieder zu Pharao bracht, der sprach zu ihnen** [dem Rathe V. 7 für den Augenblick nachgebend]: **Gehet hin, und dienet dem HERRn, eurem Gott.** [Doch weit entfernt, sich wirklich vor dem HErrn zu fürchten

und unter seine gewaltige Hand zu demüthigen, nahm er die eben gegebene Erlaubniß sofort wieder zum großen Theil zurück, indem er alsbald fortfuhr:] **Welche sind sie aber, die hinziehen sollen?** [Du hast doch nicht etwa das ganze Volk gemeint?]

9. Mose sprach: [Allerdings!] **Wir wollen ziehen mit Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir haben ein Fest des HERRn** [und daran soll sich eben sowohl unser ganzes Volk betheiligen, gleichwie auch ihr Egypter an Festzügen zu Ehren eurer Götter alle ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts Theil nehmet].

10. Er sprach zu ihnen [voll bitterer Ironie, mit höhnischem Spott]: **Aye ja** [ja gewiß, das erlaube ich euch recht gern*], **der HERR sei mit euch** [und gebe euch so gutes Geleit zur Reise, wie ich unbeschränkte Erlaubniß euch dazu gebe]! — **Sollte ich** [wohl so thöricht sein und] **euch und eure Kinder dazu** [zu der vorgeblichen Festfeier] **ziehen lassen? Sehet da, ob ihr nicht Böses vorhabt.****

*) Es ist das im ironischen Sinne zu verstehen, soviel als: warum nicht gar? das fehlte eben, daß ich euch ziehen lasse! — **) „Mit dem Verlangen, alle ziehen zu dürfen, verrathet ihr deutlich genug euer eigentliches Vorhaben: nicht um eine vorübergehende Festfeier ist es euch zu thun, sondern um einen Auszug auf Nimmerwiederkehr."

11. Nicht also [wie ihr jetzt verlangt, ziehen mit Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern lasse ich euch], **sondern ihr Männer ziehet, und dienet dem HERRn; denn das** [und nichts weiter] **habt ihr auch gesucht** [mit eurer ursprünglichen Forderung, zu einer Opferfeier reisen zu dürfen, von mir begehrt; auf eure Hintergedanken aber, die sich nun deutlich herausstellen, lasse ich mich nicht ein]. **Und man stieß** [die beim König anwesenden Diener, auf seinen Befehl, stießen] **sie heraus von Pharao.**

So sehr Pharao mit seiner Anschuldigung: „Sehet da, ob ihr nicht Böses vorhabt; für eine Festfeier suchet ihr um Erlaubniß nach, und wollet doch für immer aus dem Lande ausziehen", Recht zu haben scheint, da es sich in der That um das Letztere, und nicht blos um Ersteres für Israel handelte, so ist er doch entschieden im Unrecht; an ihn selbst ist nie eine andere Forderung gestellt worden, und wird auch jetzt keine andere gestellt, als Israel zu gestatten, daß es drei Tagereisen hinziehe in die Wüste und dem HErrn, seinem Gotte, daselbst opfere. Die völlige Lostrennung von Egypten, auf welchem Wege und durch welche Mittel sie bewerkstelligt werden solle, hatte Gott seinem weiteren Rathschlusse je nach Lage der Sache, ob Pharao zu der Forderung sich verstehen würde oder nicht, vorbehalten. Obige Anschuldigung ist auch im Grunde weiter nichts, als ein Deckmantel seiner Härte und Tyrannei, mit der er die in V. 8 ertheilte Erlaubniß in einer Weise beschränkt, daß sie von Mose und Aaron gar nicht angenommen werden kann; er will im Wahrheit gar keine Erlaubniß geben, um jedoch dem Andringen seiner Großen (V. 7) einigermaßen zu willfahren, damit sie ihm nicht vorwerfen könnten, er habe das Land zu Grunde gerichtet, giebt er sie zum Schein, und damit er nun im weitern Verlauf der Verhandlungen sich nicht bloßstelle und seine eigentliche Meinung verrathe, bricht er dieselben ohne Weiteres ab und läßt Mose und Aaron zur Thür hinauswerfen.

12. Da [nach solcher schnöden Behandlung seiner Knechte, alsbald zur Ausführung der angekündigten neuen Plage schreitend] **sprach der HERR zu Mose** [als dieser mit Aaron auf dem Heimwege nach Gosen sich befand]: **Recke deine Hand über Egyptenland um die Heuschrecken, daß sie auf Egyptenland kommen, und fressen alles Kraut im Lande auf, sammt alle dem, das dem Hagel überblieben ist.**

Heuschrecken, diese in unglaublicher Menge sich vermehrenden Insekten, sind eine der fürchterlichsten, von Zeit zu Zeit sich einstellenden Landplagen des Morgenlandes. Sie haben im Kleinen fast die Gestalt eines Pferdes, dazu vier, meist grüne oder gelbliche Flügel, Springfüße und zum Theil eine Länge bis zu 5 Zoll. Es giebt verschiedene Arten derselben (3. M. 11, 22); die am häufigsten und auch hier erwähnte Arbe hat einen stumpfen Kopf, rothbraune Augen, etwa dreiviertel Zoll lange Fühlhörner, gelblichgraue Ober- und grüne Unterflügel und ein grünes, in der Mitte stark erhöhtes Brustschild. Sie durchlaufen wie andere Insekten mehrere Verwandlungen, indem sie im Larvenzustande viermal sich häuten und erst nach Beendigung dieser Häutungen geflügelt erscheinen. Ihre Schwärme kommen mit dem Winde angezogen, in tiefen wolkenähnlichen Schichten von 4—6 Stunden Länge und 2—3 Stunden Breite, die schon in weiter Entfernung einen gelben Schein am Himmel verursachen, wenn sie näher kommen die Sonne verfinstern und ein fürchterliches Geräusch machen. Wo sie sich niederlassen, liegen sie oft ellenhoch über einander, daß man den Boden nicht sehen kann, fressen in kurzer Zeit alles Grüne ab und nagen selbst an der Rinde der Bäume und an ihren Wurzeln. Ist alles abgefressen und zur Wüste geworden, dann ziehen sie weiter, lassen aber ihre Eier und ihren Unrath zurück, die einen abscheulichen Gestank verbreiten. Auf ihren Zügen geht es übrigens sehr regelmäßig zu; sie fliegen in verschiedenen Colonnen, doch nur des Tags, Abends lassen sie sich auf den Boden nieder und suchen Schutz gegen die nächtliche Kälte hinter Mauern und Zäunen. Ihren Tod finden sie theils durch einige Arten Vögel, theils und vorzüglich im Meer, auf das sie sich, im Fliegen bald ermattend, wie auf festes Land niederlassen, oder in welches sie, durch feuchte Dünste, Regen u. s. w. zum Weiterfliegen unfähig gemacht, hinabfallen; sie werden dann todt an's Ufer getrieben, wo sie in Fäulniß übergehen und die Luft verpesten.

13. Mose reckte [denn in Gehorsam gegen den göttlichen Befehl] **seinen Stab über Egyptenland. Und der HERR trieb einen Ostwind in's Land,** [der] **den ganzen** [noch übrigen] **Tag** [wehete], **und die ganze Nacht; und des Morgens** [am Tage darnach] **führete der Ostwind die Heuschrecken** [aus weiter Ferne] **her.**

Für gewöhnlich kommen Heuschreckenschwärme nach Egypten mit dem Süd- oder Südwestwinde aus Aethiopien oder Lybien; hier aber werden sie absichtlich durch einen Ostwind aus der arabischen Wüste oder wohl noch weiter hergeführt. In den früheren Wundern hat sich nämlich Egyptens eigene Natur in Plagen erschöpft; das segensreiche Wasser des Nil (1. u. 2. Plage), der fruchtbare Boden des Landes (3. u. 4. Plage), die heitere

Luft, die über dem Lande lagert (5—7. Plage), also alle Elemente, die in Egypten walten, haben sich in Fluch verkehrt. Jetzt müssen auch die umliegenden Länder das, was sie an Landplagen besitzen, herausgeben (8. u. 9. Plage), damit Pharao die über Egyptens Grenze weit hinausreichende, über alle Länder der Erde gebietende Allmacht Jehovas erfahre; denn noch hat der HErr mit all seiner Macht und all seinen Anstrengungen nichts über den stolzen und trotzigen König vermocht, noch hat nicht des HErrn, sondern Pharaos Wille die Oberhand behalten, ja dieser darf sich rühmen, daß er, obwohl von seinen Göttern (Kap. 8, 19), von seinen Zauberern (Kap. 9, 11) und von seinen Magnaten (Kap. 10, 7) bereits allein gelassen, dennoch den Kampf wider den Gott der Ebräer allein, und zwar mit Glück, weiter fortführe. Nun wird freilich auch das Ausland mit seinen Plagen über den unbeugsamen König nichts ausrichten (Kap. 10, 20. 27); doch dem HErrn bleibt noch Eins, daß er selbst, ohne Hilfe von Wasser, Erde und Luft, und unmittelbar, ohne Mitwirkung seiner Knechte Mose und Aaron, eingreife (Kap. 11, 4 ff.), und so gleichsam Mann gegen Mann den Kampf ausfechte (10. Plage); da wird denn sein Sieg desto herrlicher und erfolgreicher sein, und alle Lande werden davon erzählen (Kap. 9, 16).

14. Und sie [die Heuschrecken] **kamen über ganz Egyptenland, und ließen sich nieder an allen Orten in Egypten; so sehr viel, daß zuvor desgleichen nie gewesen ist, noch hinfort sein wird.**

Die Heuschrecken in Offenb. 8 u. 9 sind zwar auch ein Gericht Gottes, und zwar über die morgenländische Kirche, doch keine Thiere, sondern die muhamedanischen Völkerschwärme.

15. Denn sie bedeckten [mit ihrer ungeheuren, noch nie dagewesenen Menge] **das** [ganze] **Land** [während sonst die Heuschreckenschwärme nur einzelne Landestheile heimsuchen], **und verfinsterten es** [bei ihrem Heranziehen, als ein äußeres Sinnbild des über das Land und seinen gottlosen König sich lagernden göttlichen Zorns]. **Und sie fraßen alles Kraut im Lande auf, und alle Früchte auf den Bäumen, die dem Hagel waren überblieben; und ließen nichts Grünes übrig an den Bäumen, und am Kraut auf dem Felde, in ganz Egyptenland.**

Da des Landes Gosen nicht gedacht wird, so scheint es, als hätten die Heuschrecken die Aecker der Kinder Israel mit verderbet und ihre Ernte vernichtet; aber sie bedurften auch dieser Ernte nicht mehr, da sie ohnedies noch vor dem Einbringen derselben Egypten für immer verlassen sollten.

16. Da [als es nun scheußlich und greulich stund im Lande, die immer in gerader Richtung vorwärts ziehenden Heuschrecken zu allen Fenstern und Oeffnungen der Häuser schaarenweise eindrangen, sich auf das Essen der Egypter warfen und mit jedem Bissen, den diese verzehren wollten, ihnen in den Mund zu schlüpfen drohten] **forderte Pharao** [der sich sonst keinen Rath mehr wußte, die Plage los zu werden] **eilend Mose und Aaron, und sprach** [zu ihnen]: **Ich habe mich versündiget an dem HERRn, eurem Gott, und an euch** [daß ich Israel noch immer nicht gelassen und euch sogar mit Spott und Schimpf von mir getrieben habe];

17. Vergebet mir [aber] **meine Sünde dies Mal auch** [gleichwie das vorige Mal Kap. 9, 27 ff.], **und bittet den HERRn, euren Gott, daß er doch nur diesen Tod** [diese Tod und Verderben bringende und das ganze Land zu Grunde richtende Plage] **von mir wegnehme** [ich werde euch gewiß nun nicht länger zurückhalten].

18. Und er [Mose] **ging aus von Pharao, und bat den HERRn.**

Wußte er gleich, daß der König noch immer (9, 30) vor Gott dem HErrn sich nicht fürchte, so wußte er doch auch andererseits, daß der HErr ebenfalls mit seinen Wegen noch nicht am Ende sei und schon zu Stand und Wesen bringen werde, was er ihm vorgenommen.

19. Da wendete der HERR einen sehr starken Westwind [wendete den Wind V. 13 in einen sehr starken Westwind um], **und hub die Heuschrecken** [mit Hilfe des Windes vom Boden] **auf, und warf sie in's Schilfmeer** [an der südöstlichen Grenze Egyptens, s. Anm. zu Kap. 14, 21], **daß nicht Eine überblieb an allen Orten Egyptens.**

Das geschieht wohl auch sonst, daß ein heftiger Wind die Heuschreckenschwärme mit sich fortführt und ins Meer stürzt; doch hier geschah es außerordentlicher Weise, auf Mosis Fürbitte, gleichwie die Plage außerordentlicher Weise verhängt worden war.

20. Aber der HERR verstockte Pharao Herz, daß er die Kinder Israel [abermal] **nicht ließ.**

Der Westwind, der die Heuschrecken wegweht, nimmt auch Pharaos heuchlerische Buße mit weg; diese, im Schilfmeer ihren Untergang findenden Heuschrecken waren seine und seiner Rosse und Reisigen Vorläufer. (Kurtz.)

II. **V. 21 — Kap. 11. 8. Indem Pharaos Verstockung nun soweit gediehen, daß er nur noch wie ein zum Gericht Uebergebener behandelt zu werden verdient, bricht die neunte Plage ganz unangemeldet und unvorbereitet ein. Eine dreitägige dichte Finsterniß, da niemand den Andern sieht und es nicht einmal möglich wird, Lichter in den Häusern anzuzünden, nöthigt die Egypter, unbeweglich auf der Stelle auszuharren, wo sie einmal sind, während dagegen in allen Wohnungen der Kinder Israel es helle bleibt. Pharao merkt auch das Herannahen des Tages des Gerichts und will, wie schon bei der vorigen Plage, bedingungsweise den Auszug gestatten. Da aber Mose seine Bedingung natürlich zurückweist, geräth er vor Wuth ganz außer sich und verbietet dem Mose, je wieder vor seine Augen zu kommen.**

21. Der HERR sprach [etliche Tage nach Wegnahme der Heuschrecken, als Pharaos Entschluß, die Kinder Israel nicht ziehen zu lassen, sich deutlich genug zu erkennen gegeben] **zu Mose: Recke deine Hand** [mit dem Stabe] **gen Himmel, daß es so finster werde in Egyptenland, daß man's greifen mag** [daß man gleich dem Blinden sich der Hände statt der Augen bedienen müsse, um die in dichte Finsterniß eingehüllten Gegenstände erst zu betasten und zu begreifen, ehe man sich von einer Stelle zur andern begiebt].

22. Und Mose reckte seine Hand gen Himmel; da ward eine dicke Finsterniß in ganz Egyptenland drei Tage,

23. Daß niemand den andern sahe, noch aufstund von dem Ort, da er war, in dreien Tagen [weil auch die Lichter, die man in den Häusern anzuzünden versuchte, nicht brennen wollten und es also rein unmöglich war, irgend etwas vorzunehmen; überdies bannten Angst und Furcht die Egypter an ihren Orten so fest, daß sich niemand von ihnen zu rühren wagte Weish. Kap. 17]. **Aber bei allen Kindern Israel war es Licht in ihren Wohnungen.**

Wie es um die Kinder Israel her licht blieb mitten in der dichten Finsterniß, so empfanden sie unter den Schrecken und Aengsten, die der Egypter sich bemächtigt hatten, eitel Freude, weil sie wußten, daß nun der Tag ihrer endlichen Erlösung nahe sei (Weish. 18, 1 ff.; Luk. 21, 25—28). — In der Anm. zu 1. M. 12, 10 wurde bereits unter den hauptsächlichsten Landplagen Egyptens ein glühender, zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche wehender Südostwind, der Chamsin (Samum), erwähnt. Er erhebt sich meist sehr plötzlich und erfüllt die Luft mit einer solchen Masse von feinem Staube und gröberem Sande, daß die Sonne ihren Schein verliert, der Himmel sich in einen dichten Schleier hüllt und das Dunkel zu solcher Nächtlichkeit wächst, daß die Finsterniß der dichtesten Nebel unserer Herbst- und Wintertage in keinem Vergleich damit steht. Vor diesem Unwetter verbergen sich Menschen und Thiere; alles verläßt die Straßen, man begiebt sich in die untersten Zimmer und Gewölbe oder steigt in Gruben hinab, die man sich gegraben, allenthalben herrscht tiefes Schweigen. Dieser Wind weht in Egypten alle Jahre etwa 50 Tage lang, 25 T. vor und 25 T. nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, jedoch nicht ununterbrochen, sondern in Absätzen, die 2—3 T. anhalten. Ob er nun auch in unserer Geschichte Ursache der dreitägigen Finsterniß gewesen, wie die meisten Ausleger annehmen, ist sehr zweifelhaft; nicht nur empfinden die Egypter die Finsterniß, in der sie sitzen, als etwas ganz Außergewöhnliches, als ein Zeichen des göttlichen Zorns und des nahenden Gerichts, während der Chamsin ihnen eine längst bekannte Naturerscheinung war, sondern rein wunderbar ist auch der Umstand, daß es im Bereich der israelitischen Wohnungen, die zum Theil in unmittelbarer Nähe der Egypter sich befanden, licht und helle blieb. Wohl aber lernen wir aus solchen Vorkommnissen der heißen Länder, wie jener Gluthwind und andere außerordentlichen Verfinsterungen der Luft, von denen wir keine eigene Erfahrung haben, daß es Kräfte und Erscheinungen in der Welt giebt, die wir für rein unglaublich halten würden, wenn sie nicht nachweislich vorhanden wären; und da können wir dem allmächtigen Gott wohl zutrauen, daß er auch noch andere Mittel und Wege hat zu thun, was er will, die den Boden des irdisch Natürlichen geradezu verlassen.

24. Da [als nach den drei Tagen V. 22 die Finsterniß allmälig wieder zu weichen begann] **forderte Pharao Mosen, und sprach: Ziehet hin, und dienet dem HERRn** [sammt den Männern auch die Weiber, ich will nicht mehr darauf bestehen, daß blos die Männer ziehen sollen V. 11]; **allein eure Schafe und Rinder lasset hie** [damit ich ein Unterpfand dafür in Händen habe, daß ihr wiederkommet]; **lasset auch eure Kindlein mit euch ziehen** [wie ihr neulich verlangtet V. 9, nur, wie gesagt, eure Schafe und Rinder lasse ich nicht mit fort].

25. Mose sprach: Du mußt uns [doch] **auch** [den ausreichenden Bedarf für das Schlacht-] **Opfer und Brandopfer geben, das wir unserm Gott, dem HERRn, thun mögen** [sonst hilft uns ja die Bewilligung zu der Reise nichts].

26. [Darum müssen wir darauf bestehen:] **Unser Vieh soll** [ebenfalls] **mit uns gehen, und nicht eine Klaue** [nicht ein einziges Stück von unsern Schafen und Rindern] **dahinten bleiben; denn von dem Unsern** [von alle dem, was wir überhaupt als Eigenthum besitzen] **werden wir nehmen zum Dienst unseres Gottes, des HERRn** [damit es ein wirkliches Opfer, eine heilige Darbringung, s. Anm. zu 3. M. 1, 2., sei. Das aber, daß wir etwa jetzt schon von unserm ganzen Besitzstand dasjenige auswählen sollten, was wir für das Opferfest bedürfen, und das Uebrige unter deiner Verwahrung lassen, geht auch nicht an]. **Denn wir wissen** [jetzt selber noch] **nicht, womit wir dem HERRn dienen sollen** [und werden es auch nicht eher erfahren], **bis wir dahin kommen** [wohin der HErr uns gerufen hat Kap. 5, 3].

Das war nun zwar alles sehr einleuchtend und wohlbegründet, was Mose hier zu Pharao sagte; und wenn noch ein Fünklein von wirklich gutem Willen in dem Herzen des Königs gewesen wäre, hätte er, nachdem die neun schweren Gerichte schon soviel von ihm erpreßt hatten, wie er eben zugestanden, auch noch das Letzte bewilligt.

27. Aber der HERR verstockte das Herz Pharao, daß er sie nicht lassen wollte [und jeder einzelne Punkt der an ihn gestellten Forderung ihm erst abgerungen und abgezwungen werden mußte; daher trat er auch jetzt wieder selbst von dem, was er schon bewilligt, zurück].

28. Und Pharao [in solcher, von Gott über ihn verhängten Verstockung über Mosis Forderung V. 26 und die feste Sprache, die er führte, ganz außer sich gerathend] **sprach zu ihm: Gehe von mir und hüte dich, daß du nicht mehr vor meine Augen kommest; denn welches Tages du vor meine Augen kommst, sollst du sterben.**

Kläglicher Beschluß! fürchterlicher Abschied! Am jüngsten Tage wird Pharao den Moses mit Schrecken sehen, den er auf Erden so nahe um sich gehabt, von dem er so manches Zeugniß der Wahrheit gehört und so manches Wunder gesehen hatte, den er aber zuletzt aus Haß nimmer hat sehen mögen. Auf Erden kann ein Tyrann wohl zu einem Knechte Gottes sagen, gehe von mir, und ihm dadurch zu einer erwünschten Befreiung von einer beschwerlichen und gefährlichen Arbeit verhelfen; allein an jenem Tage muß er von dem HErrn Jesu dagegen das Wort hören: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das höllische Feuer! (Roos.)

29. Mose antwortete: Wie du gesagt hast [so soll's auch geschehen]. **Ich will nicht mehr vor deine Augen kommen.**

Das 11. Kapitel.

Auszug aus Egypten befohlen.

1. Und der HERR sprach zu Mose [hatte zu Mose, ehe er Kap. 10, 24 dem Rufe Pharaos

folgte und vor denselben hintrat, gesagt]: **Ich will noch Eine Plage über Pharao und Egypten kommen lassen** [nämlich die Erwürgung der Erstgeburt V. 4 ff.], **darnach wird er euch lassen von hinnen; und wird nicht allein alles lassen** [euch ganz und völlig entlassen, während er bisher immer nur auf halbem Wege stehen blieb Kap. 10, 11. 24], **sondern euch auch von hinnen treiben** [daß er euch so schnell als möglich los werde].

2. **So sage nun vor dem Volk** [wenn der Augenblick dieses Hinwegtreibens nun da ist und ihr damit in der Lage sein werdet, jetzt selber Bedingungen zu stellen, statt daß man bisher euch solche stellen wollte, und zu fordern, statt daß ihr seither habt bitten müssen und doch nichts erlangt], **daß ein jeglicher** [Mann unter euch] **von seinem Nächsten** [unter den Egyptern, mit dem er in einem Hause zusammen- oder in dessen Nachbarschaft er wohnt], **und eine jegliche** [Frau] **von ihrer Nächsten** [Hausgenossin oder Nachbarin Kap. 3, 21 f.] **silberne und güldene Gefäße** [oder Schmuckſachen] **fordere;**

3. **Denn der HERR wird dem Volk** [in jenen Stunden allgemeinen Entsetzens und heiliger Scheu] **Gnade geben vor den Egyptern** [daß diese euch alles gern und willig dargeben werden, was von ihnen gefordert wird]. — **Und Mose** [der diesen Auftrag an das Volk seiner Zeit auch ausrichtete, so daß die Kinder Israel hernach wirklich thaten, was ihnen hier geheißen wurde, und dabei in der That Gnade fanden vor den Egyptern Kap. 12, 35 f., genoß schon jetzt eines gar hohen Ansehens und] **war ein sehr großer Mann in Egyptenland, vor den Knechten Pharao, und vor dem Volk** [daher denn Pharao bei dem Wuthausbruch Kap. 10, 28 nicht wagen durfte, ihn sammt Aaron abermals, gleichwie in Kp. 10, 11., von sich hinausstoßen zu lassen, vielmehr ruhig es mit anhören mußte, was ihm Mose nach der Erklärung Kap. 10, 29 noch weiter zu sagen hatte].

4. **Und Mose sprach** [nach dieser Erklärung zu Pharao]: **So sagt der HERR** [der mich genau von seinen ferneren Rathschlüssen unterrichtet hat, ehe ich zu dir hereingekommen bin V. 1]: **Ich will** [an einem der nächstfolgenden Tage, wenn erst alles in Ordnung sein wird, was bei meinem Volke Israel noch vorbereitet und zur Ausführung gebracht werden muß Kap. 12, 1—28] **zur Mitternacht** [von meiner heiligen Wohnung in der Höhe] **ausgehen in** [mitten durch] **Egyptenland.**

5. **Und alle Erstgeburt in Egyptenland soll sterben, von dem ersten Sohn Pharao an, der** [als sein Nachfolger im königlichen Regiment künftig] **auf seinem Stuhl sitzt, bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist** [und dort den niedrigsten und beschwerlichsten Sklavendienst verrichten muß], **und** [wie alle Erstgeburt unter den Menschen, so auch] **alle Erstgeburt unter dem Vieh;**

6. **Und wird** [ob solch allgemeinen Sterbens] **ein groß Geschrei sein in ganz Egyptenland, desgleichen nie gewesen ist, noch sein wird** [K. 10, 14];

7. **Aber bei allen Kindern Israel soll nicht ein Hund mucken** [im Gegensatz zu diesem großen Geschrei in ganz Egyptenland die tiefste Ruhe und Stille während jener Nacht herrschen], **beide unter Menschen und Vieh, auf daß ihr erfahret, wie der HERR** [jetzt noch viel bestimmter, als bisher Kap. 8, 22 f.; 9, 4; 10, 23] **Egypten und Israel scheide.**

8. [Weil denn der letzte Schlag, der noch übrig ist, von dem HERRn selbst und nicht mehr durch meine Vermittelung ausgeführt werden wird, so hast du vorhin Kap. 10, 28 ganz recht geredet und in deinem Zorn geradezu geweissagt: ich werde allerdings nicht mehr vor deine Augen kommen. Aber das Blättlein wird sich wenden, wenn nun dieser letzte Schlag geschehen ist.] **Dann werden zu mir herabkommen alle diese deine Knechte** [in deren Umgebung du jetzt so stolz auf deinem Throne prangest und vor denen du dich als einen allgewaltigen und unbezwinglichen Fürsten geberdest, der selbst den höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt, Trotz bieten dürfe], **und** [werden in deinem Namen] **mir zu Fuße fallen, und sagen: Zeuch aus, du und alles Volk, das unter dir ist. Darnach** [wenn dir der Beweis wird in die Hände gekommen sein, daß mich der HErr zu einem Gott über dich gesetzt hat, der du ihn, den wahren Gott, verachtet hast, wenn du in deinen Knechten mir zu Füßen liegen und mich flehentlich bitten wirst, nachdem ich so lange dich vergeblich gebeten habe, darnach] **will ich ausziehen** [und mit mir nehmen, was mir gefällt, nicht blos Jung und Alt, Söhne und Töchter, Schafe und Rinder Kap. 10, 9., sondern auch großes Gut von deinem Volke 1. M. 15, 14]. **Und er ging** [nach solchen gewaltigen, majestätischen Worten] **von Pharao mit grimmigem Zorn** [ein Vorzeichen des Zornesgrimms seines HErrn, der nun bald über den verstockten König sich entladen sollte Kap. 14, 24 ff.].

So sehr wir auch Ursach haben, wenn ein heiliger Eifer uns bewegt, um den Geist der Sanftmuth und Einfalt zu bitten, der vor allem Uebermaß uns bewahrt, so sehen wir doch aus Mosis Zorn, Gott wolle nicht haben, daß wir kalt und gleichgiltig seine Befehle ausführen. (Calvin.)

III. **V. 9. 10. Nachdem jetzt Pharao sich selbst und seinem weiteren Schicksal überlassen ist, wird das Ergebniß der langen Verhandlungen mit ihm erst noch in eine kurze Summa zusammengefaßt, ehe dann der HErr im Folgenden seinem Volke sich zuwendet und es zu dem bevorstehenden Auszuge rüstet. Es ist ein scheinbar ganz fruchtloses Ergebniß, aber doch nur ein solches, wie es Gott von Anfang dem Mose und Aaron**

vorausgesagt hat; ein Ergebniß, das den letzten entscheidenden Schlag desto ruhmwürdiger für den HErrn und desto segensreicher für Israel macht.

9. Der HERR aber sprach zu Mose [hatte gleich anfangs, als er ihn an Pharao mit dem Auftrag entsendete, daß derselbe sein Volk sollte ziehen lassen, zu Mose gesagt Kap. 4, 21 und dieses Wort denn mehr als einmal wiederholt Kap. 7, 3 ff.; 10, 1]: **Pharao höret euch nicht, auf daß viel Wunder geschehen in Egyptenland.**

10. Und Mose und Aaron haben [obwohl sie gleich von vornherein um solche Fruchtlosigkeit ihrer Arbeit wußten, dennoch] **diese Wunder alle gethan vor Pharao** [und zwar mit einem Ernst und Feuereifer, als müsse ihr Werk an dem König ihnen endlich gelingen]; **aber der HERR verstockte ihm sein Herz, daß er die Kinder Israel nicht lassen wollte aus seinem Lande** [darum begaben sie sich in die Rathschlüsse seiner Weisheit, hatten sie doch zugleich die gewisse Zuversicht, daß diese Rathschlüsse nichts desto weniger die Erlösung Israels zu ihrem Ziel- und Endpunkt hätten].

Es sind der Wunder, die Mose und Aaron vor Pharao gethan haben, zusammen zehn (1. die Verwandlung des Stabes in eine Schlange, 2. des Nilwassers in Blut, 3. die Plage der Frösche, 4. der Läuse, 5. des Ungeziefers, 6. der Pestilenz, 7. der schwarzen Blattern, 8. des Hagels, 9. der Heuschrecken, 10. der dreitägigen Finsterniß); damit ist die Vollständigkeit (Anm. zu 1. M. 31, 7; 46, 27) erreicht und Mosis und Aarons Amt bei Pharao zum Abschluß gekommen. Von diesen Wundern nun ist das erste die Beglaubigung ihrer göttlichen Sendung und die Anfrage an den König, ob er Gottes Wort annehmen oder auf die Seite seiner Götter und Zauberer sich stellen wolle; als er für das Zweite sich entscheidet, beginnt die Reihe der Plagen. Bis jetzt sind ihrer neun verhängt, die ersten vier lästiger, die folgenden vier verderblicher, und die neunte sinnbildlicher Art; zur Vollständigkeit fehlt nun noch eine, die haben aber nicht Mose und Aaron mehr auszurichten, die wird der HErr ohne Vermittelung seiner Diener mit eigener Hand vollstrecken.

Was die Art und Natur dieser zehn Wunderzeichen betrifft, so sind sie zwar insgesammt wirkliche Wunder, insofern sie entweder ganz außerhalb des natürlichen Zusammenhangs liegende (Nr. 1—7 u. 10) oder doch solche Wirkungen Gottes enthalten, die das, was im gewöhnlichen Lauf der Dinge oft genug vorkommt, zu außerordentlicher Zeit und in unerhörtem Maße herbeiführen, und auf das Gebet eines Menschen dann wieder zurückziehen (Nr. 8. 9). Sie unterscheiden sich dadurch wesentlich von den theils magischen, theils diabolischen (teuflischen) Wirkungen der Zauberer, welche nicht wunderbarer, sondern nur sonderbarer, nicht außer-, sondern nur übernatürlicher Art sind (mit einem lateinischen Ausdruck: nicht miracula, sondern mirabilia). Wohl aber stehen sie auf der andern Seite auch sämmtlich in Beziehung zu gewissen Vorkommnissen in demjenigen Lande, für welches sie berechnet sind, und sind keineswegs eine Reihe von fremdartigen und willkürlich erdachten Schreckniſſen; durch sie soll offenbar werden, daß Jehova der HErr sei inmitten des Landes, in welchem sie geschehen, durch sie will der wahre lebendige Gott den Göttern Egyptens dasjenige Gebiet wieder abnehmen, das sie theils wirklich, theils in der bloßen Einbildung der abgöttischen Landeseinwohner besitzen.

Es fragt sich endlich, welcher Erfolg durch die zehn Wunderzeichen erzielt worden sei. Da müssen wir denn — abgesehen von der Entlassung Israels aus der Knechtschaft Egyptens — sagen, daß der Erfolg ein großer und gewaltiger gewesen; nicht nur sind im Verlauf dessen, was geschehen, die Götter der Egypter mitsammt ihren Werkzeugen, deren sie sich bedienten, zu Paaren getrieben, und diese, die Zauberer, mitsammt den Hofbeamten Pharaos zur Anerkennung des rechten Gottes gezwungen worden, es hat auch Pharao selbst zu solcher Anerkennung sich verstehen, für einen Sünder sich bekennen, um Gnade für sich bitten lassen und des HErrn Forderung mehr als einmal bewilligen müssen. Wenn er nun solche Bewilligung immer und immer wieder zurücknimmt, die erlangte Gnade auf Muthwillen zieht, in seine vorige Sünde zurückfällt und die erkannte Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhält, so besteht eben darin seine Verstockung, die der HErr von Anfang vorausgesehen und um deretwillen noch ein Zeichen und Wunder nöthig ist, damit auch der letzte Zweck erreicht werde, die Enlassung Israels aus Egyptens Knechtschaft. Sie hat zwei Seiten, diese Verstockung: auf der einen Seite ist sie Pharaos That und seine eigene Schuld, auf der andern Seite aber Gottes That und sein gerechtes Gericht; den scheinbaren Widerspruch auszugleichen wird dem menschlichen Verstande nie völlig gelingen. „Allhier ist ein tiefes Loch" sagt Luther, und warnt vor Fürwitz; in allen dergleichen Fällen, wo wir mit unserm Verständniß Gottes und seiner Wege am Ende sind, gilt vielmehr das Wort eines anderen Gottesgelehrten: „Was wir in der Schrift erkennen und verstehen, das dient uns zur geistlichen Ergötzung; wo wir dagegen etwas nicht begreifen, da beten wir an und sind selig im Glauben, bis das Glauben zum Schauen wird." Wohl aber haben wir an Pharao ein warnendes Exempel, wie das von Natur schon harte Herz des Menschen (Kp. 7, 14) desto härter wird, wenn es unter die Züchtigung der göttlichen Gnade sich nicht beugt (Kap. 8, 15. 19), und wie, wer gegen Gott sich verhärtet (Kap. 8, 32; 9, 34), zur Strafe seiner Sünden von ihm verhärtet wird (Kap. 9, 12; 10, 27). „Wir sollen vor muthwilligen Sünden und vor Verachtung des Predigtamtes gewarnet sein, auf daß wir nicht auch mit Verstockung gestraft werden. Haben wir aber gesündigt, und Gott ruft uns durch das Predigtamt zur Buße, so sollen wir hören und folgen und Buße thun, so werden wir darüber nicht gestraft, sondern der Strafe entledigt werden, Vergebung der Sünden und endlich das ewige selige Leben erlangen." (Württemb. S.)

Das 12. Kapitel.

Stiftung des Osterlamms. Erwürgung der Erstgeburt. Des Auszugs Anfang.

I. V. 1—20. Nach dem Weggang von Pharao, als noch etwa 5—6 Tage sind bis zum Auszug, empfangen Mose und Aaron Befehl von Gott, mit dem jetzigen Monat eine neue Jahresberechnung im Volke Israel zu beginnen und von ihm die Monde des Jahres anzuheben; zugleich aber werden ihnen über das am zehnten des Monats auszuwählende und am vierzehnten zu schlachtende Passalamm, sowie über das mit dem Genuß des letzteren verbundene siebentägige Fest die genauesten Vorschriften zur Eröffnung an die ganze Gemeinde ertheilt.

1. Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron [noch] **in Egyptenland** [während er anderweitige gesetzliche Bestimmungen dem Mose erst

später am Sinai und in der Wüste ertheilen wollte]:

2. **Dieser Mond** [in dem ihr jetzt stehet, nämlich der Abib oder Aehren-Monat Kap. 13, 4] **soll bei euch der erste Mond sein; und von ihm sollt ihr die Monde des Jahres** [und also auch das Jahr selbst, statt wie bisher mit der Herbst-Tag- und Nachtgleiche 1. M. 7, 11] **anheben.**

Die ursprüngliche Jahresrechnung begann mit dem Eintritt der Sonne in den ersten Grad der Wage, nach unserm verbesserten Kalender also mit dem 22. Septbr., als dem Tage der Herbst-Tag- und Nachtgleiche. Diese Zählungsweise hat denn Mose überall im 1. Buche befolgt, und noch im 2. B. (Kap. 23, 16; 34, 22) klingt sie bei ihm durch; sie ist ja auch, wenn einmal die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens zum Maßstab genommen werden, die natürlichste, da sie mit der Saatzeit anhebt und mit dem Abschluß der Ernte endigt (vergl. 3. M. 25, 9). Als eine Art ökonomisches Jahr hat sie denn in Israel auch in künftigen Zeiten für manche ländliche Verhältnisse sich erhalten (z. B. bei Käufen, Pachtungen u. dgl.), bis sie nach der babylonischen Gefangenschaft zu einem eigenen bürgerlichen Jahre neben dem kirchlichen sich ausbildete. Mit dem Exil kamen nun auch Namen für sämmtliche 12 Monate auf, während zu Mosis Zeit nur der erste Monat, im Zeitalter der Könige auch der zweite, siebente und achte benannt (5. M. 16, 1; 1. Kön. 6, 37. 38; 8, 2), die übrigen aber blos einfach gezählt wurden; diese nachexilischen Namen sind andere, als die vorexilischen, und sind offenbar babylonischen Ursprungs. Sie lauten (die erste Zahl bezeichnet das kirchliche, die zweite Zahl das bürgerliche Jahr):

1. (7.) Nisan (früher Abib, Neh. 2, 1);
2. (8.) Ijjar (früher Sif, d. i. Blüthenmonat);
3. (9.) Sivan (Esth. 8, 9);
4. (10.) Thammuz;
5. (11.) Ab;
6. (12.) Elul (Neh. 6, 15);
7. (1.) Tisri (früher Etanim, d. i. strömende Flüsse);
8. (2.) Marchesvan (früher Bul — Regenmonat);
9. (3.) Chislev (Neh. 1, 1);
10. (4.) Tebeth (Esth. 2, 16);
11. (5.) Sebat (Sach. 1, 7);
12. (6.) Adar (Esth. 3, 7).

Der Nisan oder Abib entspricht etwa unserm April, der Tisri unserm October; doch waren alle diese Monate nur sog. synodische (nicht Sonnenmonate zu 30 Tagen 10 Stunden 19 Minuten und 4 Sekunden), umfaßten also nur 29 T. 12 St. 44 Min. 3 Sek., und begannen mit dem ersten Erscheinen des Neumondes oder dem natürlichen Neulicht. Ward, wenn der 29. Tag eines Monats vorüber war, am Abend oder des Nachts darauf der Neumond gesehen, so begann mit dem folgenden Tage ein neuer Monat; zeigte sich aber der Neumond noch nicht nach dem Schluß des 29., sondern erst am Abend des 30. Tages, so hatte der betreffende Monat 30 Tage. Sonach waren die Jahre der Israeliten, gleichwie noch die der jetzigen Juden, Mondenjahre zu 354 T. 8 St. 48 Min. 38 Sek. Um nun aber eine Ausgleichung mit dem Sonnenjahr, welches 365 T. 5 St. 48 Min. u. 45 Sek. zählt, zu bewirken, ward von Zeit zu Zeit (für gewöhnlich alle drei Jahre, was aber bei 8 Jahren mit 5 × 354 und 3 × 384 Tagen nur erst 365 Tage durchschnittlich aufs Jahr ergiebt, so daß darnach schon im zweiten Jahr eingeschaltet werden mußte) ein Schaltmonat eingeschoben, der als Verdoppelung oder Wiederholung des Adar betrachtet und deshalb Veadar genannt wurde; diese Einschaltung wurde später vom Hohenrath festgestellt, früher bestand aber wohl das Verfahren bei der Festsetzung eines Schaltmonats darin, daß man gegen Ende des zwölften Monats die Saatfelder besichtigte, um zu ermessen, ob die Gerste bis zur Mitte des nächsten Monats reif werden könne. Stand dies zu erwarten, so wurde mit dem neuen Monat ein neues Jahr begonnen; andernfalls dagegen wurde das alte Jahr um einen dreizehnten Monat verlängert.

Was — um diesen Punkt hier gleich auch noch zu erledigen — die Berechnung der Tage betrifft, so wurde der natürliche Tag, der vom Aufgang der Morgenröthe bis zum Erscheinen der Sterne dauerte, anfangs blos in Morgen, Mittag und Abend unterschieden; aus dem Exil brachten dann die Juden die Eintheilung in 12 Stunden (Joh. 11, 9) mit, es waren das aber, da sich die Länge der Tage in Palästina zwischen 14 St. 12 M. und 9 St. 48 M. bewegt, sehr ungleiche Stunden, je nach den verschiedenen Jahreszeiten bald länger, bald kürzer (zwischen 59—70 Minuten haltend), und dienten zu ihrer Abmessung die schon vor dem Exil nach dem Muster der babylonischen Uhren in Palästina bräuchlich gewordenen Sonnenzeiger (Jes. 38, 8; 2. Kön. 20, 9 ff.). Die Nacht theilte man entweder in zwei Hälften (Kap. 12, 29) oder in drei Nachtwachen (Kap. 14, 24; Klagl. Jer. 2, 19; Richt. 7, 19); mit der Oberherrschaft der Römer kam jedoch die Theilung in vier Nachtwachen auf (Mark. 13, 37 Anm.). Der bürgerliche, aus Nacht und Tag bestehende Tag wurde von einem Sonnenuntergang bis zum andern gerechnet (3. M. 23, 32., vgl. Anm. zu 1. M. 1, 5); die verschiedenen Tage einer Woche führten indessen keine eigenen Namen, sondern wurden blos als der erste, zweite, dritte Tag u. s. w. unterschieden, während die Egypter sie nach den Planeten benannten, gleichwie nach ihrem Vorgang auch die Römer. Daß jede Woche mit dem siebenten Tage oder dem Sabbath abgeschlossen wurde, ist bekannt; daher werden die Wochen bisweilen Sabbathe, d. h. sieben mit einem Ruhetag abschließende Tage genannt (3. M. 23, 15; vgl. 5. M. 16, 9). Ueber Aeren oder Zeitrechnungen s. zu 1. M. 1, 11.

3. **Saget** [aber, indem ihr diesen meinen Willen verkündigt] **der ganzen Gemeinde Israel** [auch weiter], **und sprechet: Am zehnten Tage dieses Monden nehme ein jeglicher ein Lamm, wo ein Hausvater ist** [suche jeder Hausvater für sich und seine Familienglieder von der Heerde ein Lamm von derjenigen Beschaffenheit, die ich hernach V. 5 näher angeben werde, aus], **je ein Lamm** [soll immer] **zu einem Hause** [genommen werden, also nicht eine beliebige Gesellschaft, sondern nur die zu demselben Vaterhause Kap. 6, 14 gehörige Familiensippschaft zu gemeinschaftlichem Genusse sich vereinigen].

4. **Wo ihrer aber in einem Hause zum Lamm zu wenig sind** [um es ganz verzehren zu können]; **so nehme er's und sein nächster Nachbar an seinem Hause** [und thuen sich nöthigenfalls noch mehrere Familien zusammen], **bis ihrer so viel** [an Personen] **wird, daß sie das Lamm aufessen mögen.**

Die spätere jüdische Praxis setzte die Zahl der Theilnehmer solcher Tischgesellschaften auf wenigstens 10 und höchstens 20 Personen fest.

5. **Ihr sollt aber** [da es hier um ein Opfer sich handelt 3. M. 22, 17—25] **ein solch Lamm nehmen, da kein Fehl** [oder Leibesgebrechen] **an ist,**

ein Männlein [denn es tritt für eure männliche Erstgeburt ein], **und eines Jahres alt** [denn erst da steht es in der vollen, frischen Lebenskraft]; **von den Lämmern und** [allenfalls auch, soweit die Schaflämmer nicht ausreichen, von den] **Ziegen sollt ihr's nehmen.**

Von dieser Vergünstigung wurde jedoch späterhin weiter kein Gebrauch gemacht, sondern immer ein Lamm genommen. Das Lamm mußte schon 4 Tage vor dem Feste *ausgesondert* werden — „damit man sich daran gewöhnte, es als ein heiliges zu betrachten, damit man im Blick auf die göttliche Einsetzung die gemeine Natur leichter vergessen könne, noch mehr aber, damit die Gemüther schon einige Zeit vor dem Feste angeleitet würden, die an ihm zu gewährende große Wohlthat recht zu bedenken und sich auf ihren Empfang würdig vorzubereiten. (Hengstenberg.) Daß gerade *vier* Tage bestimmt werden, hat wohl seinen Grund in den 4 Mannsleben, von denen der HErr in 1. Mose 15, 16 zu Abraham geredet hatte; die Kinder Israel sollten also zugleich bedenken, daß die Erlösung genau zu der Zeit sich einstellte, für welche sie geweissagt worden. Hernach ist Christus, das rechte Osterlamm, auch vier Tage vor seiner Opferung dem Anblick Israels hingestellt worden, da er am Palmsonntag (10. Abib oder Nisan) feierlich in Jerusalem einzog und von da ab täglich im Tempel erschien bis zum Abend des Dienstags (Matth. 21, 1 bis 24, 1).

6. Und sollt es behalten [abgesondert von der Heerde bleiben lassen] **bis auf den vierzehnten Tag des Monden** [mit welchem Tage wegen des am Abend eintretenden Vollmonds der Monat seinen Höhepunkt erreicht]. **Und ein jegliches Häuflein im ganzen Israel** [das zu einer Tischgesellschaft nach V. 4 sich zusammengethan hat] **soll es** [genau zu derselben Zeit] **schlachten** [nämlich] **zwischen Abends** [*zwischen den beiden Abenden* oder am Abend, wenn die Sonne untergegangen 5. M. 16, 6].

Diese Zeitbestimmung wurde schon von den Juden verschieden aufgefaßt. Die Einen (die Karaiten und Samaritaner) erklärten den ersten Abend von dem Zeitpunkte, wo der Sonnenkörper unter dem Horizonte verschwindet, den zweiten von dem Eintritt der völligen Dunkelheit, rechneten also im Ganzen von 6—7½ Uhr Abends, die Andern (die Pharisäer und Rabbaniten) dagegen verstanden unter dem ersten Abend den Nachmittag von da an, wo die Sonne sich zum Untergange zu neigen beginnt, unter dem zweiten den wirklichen Untergang, und rechneten nun von 3—6 Uhr. Jene erstere Auffassung ist ohne Zweifel die richtige; indessen wurde die andere später der Tempelpraxis um so mehr zu Grunde gelegt, als auch das tägliche Abendopfer nebst dem Rauchopfer „zwischen den beiden Abenden" dargebracht werden sollte (Kap. 29, 39. 41; 30, 8), und doch nicht beide Handlungen zu gleicher Zeit verrichtet werden konnten. Sie tritt aber auch mit dem Gesetze in keinen förmlichen Widerspruch, da der weitschichtige Gebrauch des Wortes Abend im Hebräischen Raum genug für diesen früheren Termin des Schlachtens läßt. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß alle Vorbereitungen des Mahls noch dem 14., die Mahlzeit selbst aber, die den Anfang des Festes der ungesäuerten Brode bildet, bereits dem 15. Abib angehörte, der ja Abends 6 Uhr begann.

7. Und sollt seines Blutes nehmen [indem ihr ein Büschel Ysop in dasselbe tunkt V. 22], **und beide Pfosten an der Thür, und die oberste Schwelle damit bestreichen an den Häusern, da sie es** [das Lamm] **innen essen.**

Später, als Israel ein Heiligthum mit Altar und eine besondere Priesterschaft hatte, änderte sich Mehreres in diesen Vorschriften (vgl. Anm. zu 4. M. 9, 5 und 5. M. 16, 2 f.). — Die älteren protestantischen Theologen haben im Kampf gegen die römische Kirche, welche die Feier des heil. Abendmahls für eine unblutige Wiederholung des blutigen Opfers Christi ausgiebt, dem jüdischen Passahlamm die Bedeutung eines wirklichen *Opfers* abgesprochen, um einer solchen Auffassung des heil. Abendmahls die scheinbar biblische Berechtigung zu entziehen. Indessen wird das Passah in V. 27 u. Kap. 34, 25 nicht nur ausdrücklich ein Opfer genannt, sondern trägt auch in der Schlachtung und Blutsprengung zwei Hauptmerkmale aller blutigen Opfer an sich; in der Schlachtung erlitt das Lamm stellvertretend für den Hausvater und die Seinen den Tod als Sold der Sünde, in der Blutsprengung aber wurde das Verdienst des erlittenen Todes, die Vergebung der Sünden und die Verschonung von dem Zorne Gottes, den in dem Hause Wohnenden zugeeignet. Wenn sonach das Passah seinem ersten Theile nach ein *Sühnopfer* ist, so wird es in seinem zweiten Theile, in der sich anschließenden Opfermahlzeit (V. 4. 8), zu einem *Dankopfer*. In ersterer Hinsicht kann das heil. Abendmahl nur in sofern mit ihm in Vergleich gebracht werden, als auch hier das Verdienst des erlittenen Todes Christi uns zu eigen gegeben wird, von einer Wiederholung des Opfertodes selber aber kann darum nicht die Rede sein, weil dieser ein für alle Mal erduldet worden ist und ewige Giltigkeit hat (Röm. 6, 10; Hebr. 7, 27; 9, 28); mit dem Passah war es in Betreff der Schlachtung ein anderes Verhältniß, wegen der Unzulänglichkeit und bloßen Vorbildlichkeit der alttestamentlichen Opfer überhaupt mußte sie natürlich immer von Neuem wieder geschehen, wie es denn auch immer neue Opferlämmer waren, die die Stellvertretung bewirkten und den Opfertod erlitten. Hinsichtlich des zweiten Theils dagegen, der Opfermahlzeit, entsprechen Abendmahl und Passah sich vollständig; bei beiden wird die Communion gefeiert, die Gemeinschaft mit dem HErrn und die Gemeinschaft der Tischgenossen unter einander. Vgl. die Bemerk. zu 3. M. Kap. 3 u. 4.

8. Und sollt also das Fleisch essen in derselben Nacht [vom 14.—15. Abib], **am Feuer** [mit Hilfe des Bratspießes] **gebraten, und ungesäuert Brod** [dazu], **und sollt es** [das Fleisch] **mit bitteren Salsen** [Kräutern, als wildem Lattich, Endivien, Rettig u. A.] **essen.**

Die Speise, die die Kinder Israel in jener Nacht genießen sollten, besteht also in Fleisch und Brod, den gewöhnlichen Nahrungsmitteln des Menschen; aber das Fleisch ist heiliges, dem HErrn geweihtes Opferfleisch, das Brod ist ungesäuertes, d. i. ebenfalls heiliges Brod, und somit beides geeignet zu einer heiligen Nahrung für das natürliche und geistige Leben, zu einer Speise, welche nicht blos den leiblichen, sondern zugleich den geistigen Menschen sättigt und Kräfte des höheren Lebens wirkt. (Keil.) Die bitteren Kräuter stehen ohne Zweifel in Beziehung zu der Bitterkeit des egyptischen Drucks, von welchem in Kap. 1, 14 gesagt ist: „Die Egypter machten ihnen ihr Leben bitter (Luther: sauer)." Auch sonst erscheint der Genuß bitterer Speisen und Getränke als Bild der Erduldung von Leiden und Noth (Ps. 69, 22; Jer. 8, 14). Aber als Zukost zu dem süßen Fleische des Lammes gewinnen sie zugleich die Bedeutung eines Gewürzes; das süße Fleisch soll durch die bittere Zukost nur noch schmackhafter werden, denn die Bitterkeit ver-

schwindet in der Süßigkeit des Fleisches und diese gewinnt durch jene erst ihre rechte Würze. Was für die süße Speise die bittere Würze, das ist für die Erlösung aus Egypten die Erinnerung an die Leiden in Egypten. Aber es handelt sich hier noch um mehr, als um die bloße Erinnerung an die Leiden. Wie beim Mahle Bitterkeit und Süßigkeit einander bedingen und ergänzen, so stehen auch die Leiden in Egypten zu der Errettung aus Egypten in einem inneren, wesentlichen Verhältniß zu einander: ohne jene würde diese nicht da sein, und durch das verlebendigte Bewußtsein jener erlangt die Erinnerung erst ihre wahre Weihe. Vgl. Hebr. 12, 11: Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. (Kurtz.)

9. Ihr sollt es nicht roh [in der Eile nur halb gebraten] **essen, noch mit Wasser** [im Topfe] **gesotten, sondern am Feuer** [vollständig gar und ganz und unzerstückt] **gebraten, sein Haupt mit seinen Schenkeln** [so daß Kopf und Schenkel nicht eher als bei der eigentlichen Mahlzeit von dem Thiere gelöst werden] **und** [die inneren Theile sammt dem] **Eingeweide** [letzteres natürlich zuvor gereinigt, sollen ebenfalls im Bauche mit gebraten werden].

Es fällt hier das nachdrückliche Gebot in die Augen, das Thier nicht zu zerlegen in Stücke, ja ihm nicht einmal ein Bein zu zerbrechen. Insofern beim menschlichen und thierischen Leibe die Knochen oder Gebeine den eigentlichen Bau, die feste, innere Grundlage, auf der alles Uebrige beruht, bilden, pflegt die Schrift durch das Leiden an den Gebeinen oder noch mehr durch das Zerbrechen derselben das innerste, tiefste Leiden und eine Zerstörung von Grund aus zu bezeichnen (Hiob 30, 17; 33, 21; Ps. 102, 4; 38, 4; Klagl. 3, 4; Jes. 38, 13; Micha 3, 3). Umgekehrt ist dann das Bewahren vor dem Zerbrechen der Gebeine ein Erhalten in ungestörter Ganzheit, in voller Unversehrtheit (Ps. 34, 21). Jenes Gebot will also, daß das zu essende Opferlamm durchaus und vollkommen ganz sein, daß es bei dem Essen als vollkommen Ganzes und eben damit als Eines erscheinen sollte; denn nicht das Zerstückte, Getheilte, Zerschlagene, sondern nur das Ganze ist an sich selbst auch Eines. Dies hatte aber keinen andern Zweck, als den, daß alle die, welche an jenem Ganzen und Einen Antheil bekamen, d. i. davon aßen, als Eines und Ganzes, als eine Gemeinschaft sich betrachten sollten, ebenso wie die, welche das neutestamentliche Passah, den Leib Christi (1. Cor. 5, 7), essen, worüber der Apostel in 1. Cor. 10, 17 sagt: „Ein Brod ist es, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Leibes theilhaftig sind." Darin hat denn auch die Bestimmung des folgenden Verses ihren Grund. (Bähr.)

10. Und sollt nichts davon [hinaus nach einem andern Hause tragen V. 46, auch nichts] **überlassen bis morgen** [um es dann noch nachträglich zu genießen]; **wo aber etwas überbleibt bis morgen** [weil ihr nicht alles in der Passahnacht habt aufzehren können], **sollt ihr's** [am andern Morgen] **mit Feuer verbrennen.**

Dieselbe Vorschrift wird hernach in 3. Mose 7, 15; 22, 30 in Beziehung auf die Ueberreste der Dankopfer ertheilt.

11. Also [in folgender Verfassung] **sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein** [wie solche, die ausgehen wollen, aber durch das ungegürtet lang herabhängende Kleid beim Gehen gehindert sein würden 1. Kön. 18, 46; 2. K. 4, 29], **und Schuhe** [Sandalen] **an euren Füßen haben** [während ihr zu Hause barfuß gehet Apostelg. 12, 8], **und Stäbe in euren Händen** [1. M. 32, 10]; **und sollt es** [demnach] **essen** [in vollständig reisefertigem Zustande], **als die hinwegeilen** [ihres Bleibens nun nicht mehr hierorts haben, sondern in ängstlicher Spannung auf den Augenblick warten, wo sie fortziehen und eine längere Wanderung antreten werden]; **denn es ist des HErrn Passah** [ein von ihm angeordnetes und ihm zu haltendes Verschonungs-Mahl, dadurch er geistlich und leiblich euch stärkt zu der sofort anzutretenden Reise].

Hiernach hat die Bestimmung über den reisefertigen Zustand beim Genuß nur Giltigkeit für die erstmalige Feier; sie ist aber darum von ewig denkwürdiger Bedeutung, weil mit seiner Verschonung und Ausführung Israel nun zu einem eigenen selbstständigen Volke, und zwar zu dem Eigenthumsvolke des HErrn und zu einem priesterlichen Königreich wurde. In dem Passah feiert also Israel seine Geburt oder Schöpfung (Jes. 43, 1. 15); es ist sein geistliches Geburtstagsfest und die Grundlage aller übrigen Feste. Das Zeitwort, von welchem der Name Passah (eigentlich Pesach, aramäisch Pascha) hergeleitet ist, bedeutet zunächst springen, hüpfen, über etwas hinwegschreiten, um es nicht zu zertreten, daher verschonen (in Jes. 31, 5 übersetzt Luther: „drinnen umgehen"). Nun wird der Ausdruck gebraucht 1) von dem Vorübergehen des Würgengels an den mit Blut bestrichenen Thüren der Kinder Israel und dem Verschonen ihrer Erstgeburt (V. 27); 2) von dem Lamme, dessen Blut an die Thüren zu streichen ist, damit der HErr, indem er es sieht, vorübergehen und verschonen könne (V. 21); 3) von der Bereitung des Lammes zu dem von dem HErrn befohlenen Mahle und der Feier dieses Mahles (V. 11); 4) von der ganzen, mit dem Mahle beginnenden siebentägigen Festfeier und den an dem Feste darzubringenden anderweitigen Opfern (5. M. 16, 1. 2), so daß der Ausdruck „Ostern (im Grundtext: das Passah) essen" in Joh. 18, 28 sich recht wohl auf die in die Festwoche fallenden Opfermahlzeiten beziehen kann. Letzteres, das siebentägige Fest, heißt indessen für gewöhnlich das Fest der ungesäuerten Brode (Kap. 23, 15; 34, 18; 3. M. 23, 6; 5. M. 16, 16), weil während der 7 Tage seiner Feier nur ungesäuertes Brod genossen werden soll (V. 15).

12. [Eine Verschonung aber soll zu der Zeit, wo ihr das Mahl halten werdet, wirklich stattfinden]. **Denn ich will in derselbigen Nacht durch Egyptenland gehen, und alle Erstgeburt schlagen in Egyptenland, beide unter Menschen und Vieh. Und will** [durch solche Erschlagung aller Erstgeburt] **meine Strafe beweisen an allen Göttern der Egypter** [die so lange mir widerstrebt haben], **Ich der HErr** [der ich zwar als den einigen wahren Gott mich ihnen gegenüber durch Zeichen und Wunder schon sattsam bewiesen habe, aber nun auch mein Gericht noch über sie halten muß, auf daß alle Welt erkenne, daß ich meine Ehre keinem Andern geben will, noch meinen Ruhm den Götzen Jes. 42, 8].

Die Erstgeburt, als die erste Macht des Vaters (1. M. 49, 3) und die erste Frucht der Mutter (2. M. 13, 2), steht zu diesen in einem besonders nahen Ver-

hältniß, als die erste Geburt ist sie aber auch die Blüthe aller nachfolgenden Geburten; sie repräsentirt also ein ganzes Volk oder die ganze Gattung sowohl nach oben als nach unten, sowohl in den vor- als in den nachlebenden Geschlechtern, nimmt sozusagen eine universelle, eine auf das Ganze nach allen seinen Theilen bezügliche Stellung ein. Indem denn der HErr sie schlägt, beide unter Menschen und Vieh, schlägt er eigentlich alles in Egypten, was einen lebendigen Odem hat; nur seine Barmherzigkeit und Langmuth ist es, daß er nicht wirklich das Ganze tödtet, wie einst bei der Sündfluth, sondern blos die natürlichen Stellvertreter des Ganzen. Es fragt sich nun, in wiefern dies an Menschen und Vieh in Egypten zu vollziehende Gericht zugleich für ein Vernichtungswerk an allen Göttern der Egypter angesehen werden soll, und nicht blos für ein Strafgericht an Menschen und Vieh selber (4. Mos. 33, 4). Da müssen wir denn uns vergegenwärtigen, wie theils die egyptischen Könige auf den Inschriften ihrer Grabdenkmäler sich als Söhne oder gar als Incarnationen (Fleisch- oder Menschwerdungen) der Götter preisen ließen, theils unzählige Thiere von den Egyptern heilig verehrt und für Erscheinungen der Gottheit angesehen wurden. Nachdem der HErr sein Gericht bereits an den wirklichen Göttern der Egypter, den Dämonen und bösen Geistern unter dem Himmel (vgl. Anm. zu Kap. 7, 22), geübt und alle ihre Macht zu Schanden gemacht hat (Kap. 8, 18, 19), hält er nun auch das Gericht über die eingebildeten Götter derselben, über den als einen Gott angebeteten König, indem er seinen erstgeborenen Sohn ganz gleichstellt dem ersten Sohn des Gefangenen im Gefängniß und dem ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist, und über die für heilig gehaltenen und wider alle Verletzung durch eigene Gesetze in Schutz genommenen Thiere, indem er sie ebenso behandelt wie die gemeinsten und unreinsten ihres Geschlechts, z. B. die Schweine, deren Hirten nicht einmal erlaubt war, einen Tempel zu betreten (vgl. Anm. zu 1. M. 41, 46). Wahrlich, wenn die Sünde und Thorheit der Menschen jemals zuließen, daß die Gerichte Gottes dasjenige auch wirklich an ihnen ausrichten könnten, was sie ausrichten sollen, so hätten die Egypter nach Erwürgung ihrer Erstgeburt sich für einen Brand, der aus dem Feuer gerissen ist, ansehen und nach Erwürgung auch der Erstgeburt ihres Königs und aller ihrer heiligen Thiere es für immer verlernen müssen, falschen und nichtigen Göttern zu dienen! Doch wie überall so heißt es auch hier: „Du schlägst sie, aber sie fühlen es nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels und wollen sich nicht bekehren.“ (Jer. 5, 3.)

13. **Und das** [an die Thürpfosten und die Oberschwelle gestrichene] **Blut** [V. 7] **soll euer** [euch, die ich von den Egyptern geschieden habe Kap. 11, 7, von diesen unterscheidendes] **Zeichen sein an den Häusern, darin ihr seid, daß, wenn ich das Blut sehe, vor euch übergehe, und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe** [euch sonst ebensowohl verderben würde, wie die, in deren Lande, ja in deren Mitte ihr wohnt — vor euch übergehe], **wenn ich Egyptenland schlage.**

14. **Und sollt diesen Tag** [an welchem es geschehen wird, daß ihr so verschonet werdet von dem allgemeinen Verderben] **haben zum Gedächtniß** [der erfahrenen Gnade], **und sollt ihn** [alljährlich] **feiern dem HErrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weise** [gleichwie ja eure Verschonung selbst von ewiger Bedeutung ist].

15. **Sieben Tage** [hintereinander] **sollt ihr ungesäuert Brod essen; nämlich am ersten Tage** [den 15. Abib] **sollt ihr aufhören mit gesäuertem Brod in euren Häusern** [nachdem ihr schon bei dem, diesem Tage unmittelbar vorangehenden Passahmahl Ungesäuertes gegessen habt V. 8]. **Wer gesäuert Brod isset vom ersten Tage an bis auf den siebenten, deß Seele soll** [weil er einen Frevel begangen und meinen Bund unterlassen hat 1. M. 17, 14; 4. M. 15, 30] **ausgerottet werden von Israel.**

16. **Der erste Tag** [15. Abib] **soll heilig sein, daß ihr** [an ihm, wenn erst das Heiligthum Kap. 25—31 vorhanden sein wird, bei demselben zum Gottesdienst] **zusammen kommet; und der siebente** [21. Abib] **soll auch heilig sein, daß ihr** [in gleicher Weise] **zusammen kommet. Keine Arbeit** [die auf die alltägliche Handthierung sich bezieht 3. M. 23, 7 f.] **sollt ihr darinnen** [weder an dem ersten noch an dem siebenten Tage] **thun, ohne was zur Speise gehöret für allerlei Seelen** [zur Bereitung des Essens nothwendig ist], **dasselbe allein möget ihr für euch thun** [während am Sabbath und am großen Versöhnungstage auch das euch nicht erlaubt sein soll Kap. 35, 2 f.; 3. M. 16, 29—31].

17. **Und haltet ob dem ungesäuerten Brod** [auch während der zwischen dem 15. u. 21. Abib liegenden fünf Tage, wenngleich ihr da nicht zusammenkommet, sondern euren gewöhnlichen Berufsgeschäften nachgehet], **denn an demselben Tage** [mit welchem das Fest beginnt] **hab ich** [zu Mitternacht] **euer Heer aus Egyptenland geführet; darum sollt ihr diesen Tag** [auf die eben beschriebene Art] **halten, und** [gleich wie ihr, so auch] **alle eure Nachkommen zur ewigen Weise.**

Zwar war die Ausführung, von der der HErr hier redet, noch nicht geschehen, sondern sollte erst nach etlichen Tagen vor sich gehen; da indessen die hier gegebenen Vorschriften auf die Feier zum Gedächtniß (V. 14) sich beziehen, so wird die Wohlthat, deren Israel gedenken soll, als eine schon erfahrene, als Vergangenheit betrachtet, wie denn vor dem HErrn alles, was er sich einmal vorgenommen, so gut ist, als wäre es allbereits geschehen. Warum hier und im Folgenden so scharf darauf gedrungen wird, daß Israel am Fest seiner Ausführung aus Egypten während der ganzen sieben Tage nur ungesäuertes Brod essen soll, hat seinen Grund in der sinnbildlichen Bedeutung des Sauerteigs. Er ist, als durch die Gährung corrumpirt oder verderbet, in der heil. Schrift stehend ein Bild des alten verkehrten und entarteten Wesens des Menschen (Matth. 16, 6), der Bosheit und Schalkheit (1. Cor. 5, 6—8), und symbolisirt mit seiner auch den übrigen Teig ansteckenden Säure den verderblichen und versäuernden Einfluß, den alles Sündliche und Ungöttliche überall da, wo es geduldet wird, ausübt (Gal. 5, 9); daher wird später streng untersagt, ihn den zu Speisopfern bestimmten Backwerken zu untermengen (3. M. 2, 4—12). Durch die Ausführung aus Egypten nun will der HErr nicht etwa Israel blos äußerlich von dem Druck, den es bisher erfahren hat, erlösen, sondern es zugleich zu seinem Volke machen, zu einem heiligen Volk (2. M. 19, 6), das von dem Sauerteig des alten egyptischen Wesens gereinigt ist und nach seiner Verschonung kraft des Versöhnungsbluts des Lammes in einem neuen Leben wandelt. Dies

neue Lebenselement, in welches es versetzt worden, soll der siebentägige Genuß von nur ungesäuertem Brod abschatten; die Strafe der Ausrottung aber, welche auf den Genuß von Gesäuertem steht, weist auf die neutestamentliche Wahrheit hin, daß ohne Heiligung niemand den HErrn sehen und ein jeder, der nach seiner Erlösung durch Christum noch in Unreinigkeit wandelt, vom Himmelreich ausgeschlossen wird (Hebr. 12, 14; 1. Thess. 4, 1—6).

18. **Am vierzehnten Tage des ersten Monden, des Abends** [wenn ihr Passah haltet und nun der 15. Tag dieses Monats angegangen ist], **sollt ihr ungesäuert Brod essen, bis an den ein und zwanzigsten Tag des Monden an den Abend** [wo das Fest schließt];

19. **Daß man sieben Tage kein gesäuert Brod finde in euren Häusern. Denn wer gesäuert Brod isset, deß Seele soll ausgerottet werden von der Gemeinde Israel, es sei ein Fremdling** [der zwar der Gemeinde nicht einverleibt ist durch die Beschneidung, aber doch mitten unter ihr lebt] **oder Einheimischer im Lande** [das euch der HErr euer Gott nunmehr zu eigen geben wird].

20. **Darum** [um solcher Strafe der Ausrottung zu entgehen] **so esset** [während der 7 Tage V. 18] **kein gesäuert Brod, sondern eitel ungesäuert Brod, in allen euren Wohnungen** [an allen Orten eures künftigen Wohnlandes Kap. 35, 3; 3. M. 3, 17; 7, 26; 23, 3. 14. 21. 31; 4. M. 35, 29].

Diesem Befehle gemäß wurde denn hernachmals am Tage vor dem Fest aller Sauerteig mit großer Aengstlichkeit und Peinlichkeit aus den Häusern hinweggeschafft; jeder Hausvater veranstaltete bei sich eine förmliche Haussuchung, sah alle Gemächer, Kisten, Schränke und Winkel genau nach, ob irgendwo ein Stückchen oder Krümchen ungesäuert Brod sich fände, und sprach nach vollbrachter Untersuchung ein Gebet, daß alles, was er etwa nicht gesehen und gefunden haben sollte, von Gott selber zu Staub und Asche gemacht werden möge.

II. V. 21—28. **Mose versammelt demnächst alle Aeltesten in Israel, eröffnet ihnen Gottes Befehl in Beziehung auf das Passah, und diese gehen hin und sorgen für die Ausführung an den bestimmten Tagen.**

21. **Und Mose forderte alle Aeltesten in Israel** [die Stammes-, Geschlechts- und Familienhäupter Kap. 3, 16; 4, 29], **und sprach zu ihnen** [zunächst nur das unmittelbar Nothwendige, nicht gleich den ganzen Inhalt der Verordnungen V. 2—20 ihnen mittheilend]: **Leset aus** [nach anderer Uebersetzung: Gehet hin], **und nehmet** [am 10. dieses Monats, der nach Gottes Befehl hinfort der erste bei uns sein wird] **Schafe** [Kleinvieh, d. i. Lämmer von Schafen oder Ziegen, und zwar] **jedermann** [ein jähriges männliches Lamm, da kein Fehl an ist] **für sein Gesinde** [den unter ihm stehenden Familienverband], **und** [nachdem ihr dasselbe bis zum vierzehnten behalten habt] **schlachtet** [an diesem Tage zwischen Abends] **das Passah** [s. Anm. zu V. 11 Nr. 2].

22. **Und nehmet ein Büschel Ysopen, und tunket in das Blut in dem Becken** [mit welchem ihr das Blut beim Schlachten des Passah aufgefangen habt], **und berühret** [bestreichet] **damit die Ueberschwelle und die zween Pfosten. Und gehe** [während der folgenden Nacht] **kein Mensch zu seiner Hausthür heraus, bis an den** [nach Mitternacht beginnenden] **Morgen.**

Unter Ysop verstehen die Ausleger hier und in 3. Mos. 14, 4. 51.; 4. M. 19, 6. 18.; Ps. 51, 9, wo er als Besprengungs- und Reinigungsmittel vorkommt, entweder den Hissopus officinalis, eine auch in Deutschland auf Schutt und an Mauern wachsende Pflanze mit schmalen, lanzettförmigen, etwa 1 Zoll langen, etwas steifen Blättern, ästigen, 1—1½ Fuß hohem Stengel und blauen, seltener weißen Blumen, die vom Juni bis in den August erscheinen und den Bienen viel Honigstoff bieten; oder aber eine, dem Ysop ähnliche Species (Art) des Origanum (Dosten oder Wohlgemuth). Dieser ist eine aromatische Pflanze mit starkem, geradem, 1 Fuß hohem Stengel, vielen wolligen Blättern und weißen Blüthen, die auf steinigem Boden, auf Schutthaufen u. dgl. wächst. Es läßt sich nicht entscheiden, welche von beiden Ansichten die richtige sei, da über das, was die Alten unter Ysop verstanden, noch viel Ungewißheit herrscht; jedenfalls kommt derselbe nicht bloß als Werkzeug des Bestreichens, wozu er wegen seiner zarten, haarigen Blätter, die eine Feuchtigkeit, in welche sie getunkt werden, leicht einsaugen und eben so leicht beim Schütteln wieder von sich geben, ganz besonders sich eignet, in Betracht, sondern mehr noch von Seiten seiner medicinischen Kraft, indem man im Alterthum ihn sowohl unter Speisen und unter das Brodmehl mischte, um sie von unreinen Bestandtheilen zu reinigen, als auch innerlich gebrauchte zur Reinigung des Körpers von falschen Säften u. s. w. In unsrer Stelle dient er sachlich dem ersten, symbolisch dem andern Zweck, ist also theils Werkzeug, theils Sinnbild.

23. **Denn** [es ist in dieser Nacht des Gerichts nirgends, als hinter den blutbestrichenen Thüren Sicherheit, sintemal] **der HERR** [zur Mitternacht] **wird umher gehen** [in Egyptenland], **und die Egypter** [zum zehnten Mal] **plagen** [durch Schlagen aller ihrer Erstgeburt, beide unter Menschen und Vieh]. **Und wenn er** [beim Umhergehen] **das Blut sehen wird an der Ueberschwelle, und an den zween Pfosten** [eurer Thür], **wird er vor der Thür übergehen, und den Verderber** [oder Würger der Erstgeburt Hebr. 11, 28, der ihm zur Seite steht und das Gericht in seinem Namen vollstreckt] **nicht in eure Häuser kommen lassen** [auch euch, gleich den Egyptern] **zu plagen.**

Unter dem Verderber, dem sogenannten Würgengel, ist ohne Zweifel ein wirklicher, d. i. geschaffener Engel gemeint, nicht wie Etliche wollen, jener Engel oder Großbote Gottes, von dem in Kap. 3, 2 ff. die Rede war; doch war der HErr in diesem Engel und durch denselben wirksam, daher das, was er that, Gott selbst zugeschrieben wird. Vgl. 2. Sam. 24, 16; 2. Kön. 19, 35. Umgekehrt eignen (1. M. 19, 13) die beiden Engel, die zu Lot kamen, sich dasjenige Werk zu, das hernach (V. 24 f.) der HErr unmittelbar ausführt, weil sie dasselbe vorbereitet und bis zu dem Punkte fortgeführt haben, wo der HErr wieder persönlich bei ihnen gegenwärtig sein konnte (V. 17).

24. **Darum** [weil du — d. h. jeder einzelne Hausvater in Israel — in der Schreckensnacht

V. 23 eine so gnädige Verschonung mit den Deinen um des Blutes des Passah willen erfahren wirst] **so halte diese Weise** [des Passahschlachtens am Abend des 14. Abib] **für dich und deine Kinder ewiglich.**

25. **Und wenn ihr in's Land kommt, das euch der HERR** [nunmehr] **geben wird, wie er** [vorzeiten zu den Vätern] **geredet hat; so haltet** [dort alljährlich] **diesen** [von dem HErrn euch vorgeschriebenen Gottes-] **Dienst.**

26. **Und wenn eure** [zu dem Alter des Aufmerkens und Fragens gelangten] **Kinder** [indem sie die verschiedenen Gebräuche der Feier vor Augen sehen] **werden zu euch sagen: Was habt ihr da für einen Dienst?**

27. **Sollt ihr sagen: Es ist** [dies geschlachtete Lamm, das wir essen] **das Passahopfer des HERRn** [das von dem HErrn zu unserer Verschonung angeordnete Opfer, und preisen wir damit Ihn], **der vor den Kindern Israel überging in Egypten, da er die Egypter plagte, und** [durch solches Vorübergehen oder Ueberspringen] **unsre Häuser errettete.*** **Da** [als Moses solches den Aeltesten eröffnet hatte] **neigte sich** [in denselben] **das** [von ihnen repräsentirte] **Volk, und bückte sich** [um seinen Glauben an das Wort des HErrn und seine Bereitwilligkeit zum pünktlichen Gehorsam zu bezeugen Kap. 4, 31].

*) Diese Bestimmung bezweckt, die großen Thaten Gottes in lebendiger Tradition (mündlicher Ueberlieferung) unter dem Volke zu erhalten (vgl. Jos. 4, 16); um ihr zu entsprechen, bestand ein Akt des späteren Festrituals (der Festordnung), die Haggada oder Verkündigung, darin, daß vor dem Genuß der eigentlichen Mahlzeit, nachdem der auf das Fest zu lesende Abschnitt aus dem Gesetz vorgetragen und der zweite Becher Wein eingeschenkt worden war, der älteste Sohn des Hauses an den Vater die Frage richtete (5. M. 32, 7), was doch dies alles bedeute, und dieser darauf antwortete (2. M. 13, 8): „Dies Passah essen wir darum, daß der HErr vor den Häusern unsrer Väter in Egypten vorübergegangen." Indem er hierauf die bittern Kräuter mit der Hand aufhob, fuhr er fort: „Diese bittern Kräuter essen wir darum, daß die Egypter das Leben unsrer Väter in Egypten bitter gemacht haben." Jetzt nahm er auch ein ungesäuert Brod in seine Hand und sagte: „Diese ungesäuerten Kuchen essen wir, weil unsre Väter nicht so viel Zeit hatten, daß sie den rohen Teig säuern konnten, ehe ihnen Gott erschien und sie erlösete. Darum sollen wir Den, der unsern Vätern und uns diese Wunder erwiesen hat, und hat uns aus der Dienstbarkeit in die Freiheit, aus dem Leide in die Freude, aus der Finsterniß zum großen Licht gebracht, bekennen, loben, preisen, erheben. So laßt uns denn sprechen: Halleluja! Lobet ihr Knechte, den HErrn!" Hiermit war der folgende Akt, das Hallel oder der Lobgesang eingeleitet; doch wurden zunächst nur Ps. 113 u. 114 gesprochen, worauf der Hausvater den bereits eingeschenkten zweiten Becher segnete und herumreichte, der zweite Theil des Lobgesangs (Ps. 115 bis 118) kam erst nach völlig beendigter Mahlzeit, beim Genuß des vierten Bechers zum Vortrag (Matth. 26, 30).

28. **Und die Kinder Israel** [denen die Aeltesten nach ihrem Weggange von Mose die empfangenen Mittheilungen von Haus zu Haus eröffneten] **gingen hin, und thaten, wie der HERR Mose und Aaron geboten hatte.**

Sie vertheilten sich je nach dem Bestand ihrer Familien in zusammengehörige Tischgenossenschaften, wählten am 10. Abib ein Lamm aus, schlachteten es am Abend zwischen dem 14. und 15. des Monats, bestrichen mit dem Blut die Oberschwelle und die beiden Thürpfosten ihrer Häuser, und genossen hierauf in reisefertiger Kleidung und Haltung familienweise das unzerstückt am Feuer gebratene Passah mit den bittern Kräutern und ungesäuerten Broden, und blieben den übrigen Theil der Nacht hinter den blutbestrichenen Thüren beisammen, bis da kommen würde, was der HErr sich vorgenommen. Die Egypter nun mögen sich gewundert haben, als sie sahen, wie an ein und demselben Tage in allen israelitischen Familien auf die nämliche Weise ein Lamm zur Mahlzeit zugerichtet und jede Hausthür mit Blut bezeichnet wurde; manche unter ihnen, die unter den bisherigen, sich einander ablösenden Plagen den Gott Israels hatten fürchten lernen, mögen bei solchem Anblick mit bangen Ahnungen erfüllt worden sein. Dennoch legten sie sich, als die Nacht hereinbrach, alle zu ihrer Ruhe nieder. — „Der Tag neigte sich, die Schatten der Nacht lagerten sich über Egypten; Pharao und sein Volk legte sich zum Schlummer nieder. Ach, ihr unglücklichen Seelen! ihr hättet es so nöthig gehabt, euch dem HErrn zu empfehlen, dessen schwere Gerichte in fürchterlichen Schlägen ihr bereits kanntet. Aber da kam kein Abendsegen über diese Lippen, da stieg kein Flehen um Gnade und Barmherzigkeit aus diesen wider den HErrn empörten Herzen auf; unter Gedanken des Trotzes, unter Bildern der Wollust, unter Sündenträumen, in stolzer Sicherheit schliefen diese elenden Menschen ein. Ach, wir sind auch wohl schon oft genug eingeschlafen, statt mit Gebeten, mit sündigen Gedanken, statt die Gnade des HErrn suchend, das Herz unreiner und böser Lüste voll, statt in aufrichtiger Buße uns vor ihm demüthigend, in stolzer Sicherheit. Gott helfe uns, daß uns keine Nacht je wieder anders treffe, als mit unserm Heiland im Bunde! Unser Erwachen könnte sonst auch einmal furchtbar und entsetzlich sein. (Appuhn.)

III. **V. 29—42. Zu Mitternacht, während die Kinder Israel nach dem Genuß des Passah reisefertig hinter ihren Thüren harren und wohl Lobgesänge und Feierklänge von ihren Lippen erschallen, erfolgt der letzte entscheidende Schlag, die zehnte Plage. Der Engel des Verderbens geht durch ganz Egyptenland und schlägt alle Erstgeburt der Egypter unter Menschen und Vieh; Pharao steht auf im allgemeinen Schrecken der Nacht und sendet Botschaft an Mose und Aaron, daß er das Volk nun ziehen lasse, die Egypter aber drängen und treiben die Kinder Israel, um sie auf's Schleunigste los zu werden.**

29. **Und zur Mitternacht** [da alles still war und ruhete Weish. 18, 14 ff.; 1. Thess. 5, 3] **schlug der HERR** [durch den von ihm ausgesendeten Verderber V. 23] **alle Erstgeburt in Egyptenland, von dem ersten Sohn Pharao an, der auf seinem Stuhl saß** [dem einstigen Thronerben], **bis auf den ersten Sohn des Gefangenen im Gefängniß** [des zur niedrigsten Sklavenarbeit verurtheilten Verbrechers], **und alle Erstgeburt des Viehes** [wie er das vor 5 bis 6 Tagen dem Pharao durch Mose angedrohet hatte, dieser aber hatte in seiner Herzenshärtigkeit auch an dieses Wort sich nicht gekehrt Kap. 10, 28—11, 8].

Viele Ausleger denken hier unter Bezugnahme auf 2. Sam. 24, 15 ff. an eine Pest; sie sei das Mittel gewesen, durch welche der Würgengel die Tödtung der Erstgeburt vollstreckte. Indessen ist von einer plötzlich dahinraffenden Krankheit, die durch Ansteckung sich über ganz Egypten verbreitet habe, durchaus nicht die Rede. „Nicht Ansteckung, die wie der elektrische Funke in unvorhergesehener Weise bald hier bald da einschlägt, bedingt die große Zahl der Opfer, die dieser Plage fallen; und nicht durch leibliche Disposition für einen vorhandenen räthselhaften Krankheitsstoff sind die Opfer, die ihr fallen, dazu vorherbestimmt; sondern die Hand Jehovas oder des Verderbers, den er sendet, greift unmittelbar ein. Zahl und Auswahl der Opfer sind schon vorher genau bestimmt, und zwar nach einer Regel, die nicht das Mindeste mit den Gesetzen der Ansteckung zu thun hat. (Kurtz.) Der erstgeborene Sohn Pharaos hieß vermuthlich Osiris; wenigstens bestand in Egypten später die Sitte, daß in einer bestimmten Nacht, wenn Vollmond war, eine allgemeine Wehklage im Lande um den verloren gegangenen Osiris veranstaltet wurde und daß man darnach unter großem Geschrei und Weinen ausging, ihn zu suchen. Nach jüdischer Tradition war der 15. Nisan im J. des Auszugs ein Freitag; das stimmt mit dem Wochentage des Todes Christi.

30. Da stund Pharao [vom Schrecken Gottes ergriffen] **auf, und alle seine Knechte in derselben Nacht, und alle Egypter, und ward ein groß Geschrei in Egypten; denn es war kein Haus, da nicht ein Todter innen wäre** [überall hatte der Verderber gewürgt, und wo er keine Kinder fand, an die Erwachsenen sich gehalten; irgend einen Erstgebornen mußte er in jedem Hause, in jeder Familie schlagen, so lautete sein Auftrag].

31. Und er [dieser vom Schrecken Gottes ergriffene Pharao, der unter solchem Schrecken an seine eigene Rede Kap. 10, 28 sich nicht weiter kehrete] **forderte** [durch Absendung seiner Knechte oder Hofbeamten] **Mose und Aaron** [noch mitten] **in der Nacht, und sprach** [ließ ihnen gleich zum Voraus, damit auch sie dessen nicht mehr gedächten, was sie ihm damals geantwortet Kap. 10, 29, und sich wieder bei ihm einfänden, die Erlaubniß unbeschränkten Abzugs und die Bewilligung aller ihrer Forderungen mit den Worten zusagen]: **Machet euch auf und ziehet aus von meinem Volk, ihr und die Kinder Israel; gehet hin, und dienet dem HERRn, wie ihr gesagt habt** [Kap. 10, 8—11, 24].

32. Nehmet auch mit euch eure Schafe und Rinder, wie ihr gesagt habt [Kap. 10, 25—27]; **gehet hin, und segnet mich auch** [hinterlasset mir für den vollständigen und unbedingt freien Abzug, den ich euch hiermit gewähre, wenigstens den Segen zum Abschied, daß hinfort keinerlei Plage mehr über mich und mein Volk kommen soll].

Als nun aber Mose und Aaron, ihres Wortes eingedenk, sich nicht dazu verstehen wollten, wieder vor Pharaos Augen zu kommen, da fielen die Knechte oder Hofbeamten dem Mose zu Füßen (Kap. 10, 28) und sprachen: „Zeuch aus, du und alles Volk, das unter dir ist;“ wußten sie doch, daß es dies Mal dem König ein Ernst sei mit seiner Erlaubniß, wenigstens im gegenwärtigen Augenblick des Schreckens und Entsetzens; und ihnen selbst lag alles daran, dieses unheimliche, ihnen so verderblich gewordene Volk je eher je lieber los zu werden. — „Wenn die Gerichte des HErrn Schlag auf Schlag, wenn die Mitternächte des Lebens grauenhaft und entsetzlich über den Sünder hereinbrechen, da erkennt er wohl den lange verspotteten und verachteten Gott, da fühlt er sich wie ein zitternder Wurm in der Hand des Allmächtigen, da kommt er wohl in einen Zustand, welcher der Buße gar ähnlich sieht, ob er gleich von der wahren Buße weiter liegt, als der Himmel von der Erde. Solche Buße hat schon mancher hartnäckige Sünder gethan, wenn der HErr im Ungewitter daherzog, wenn sein Erstgeborner kalt und bleich vor ihm lag, wenn sein Leben schreckliche Gefahren hart bedrohten, oder wenn er an der Pforte des Todes stand und die Schrecken des Gerichts in die letzte dunkle Stunde hineindrangen und sein Herz bestürmten; solche Buße werden selbst die Verdammten thun, wenn die letzte Mitternacht von der Wehklage ihrer ewigen Qualen widerhallt. (Appuhn.)

33. Und die Egypter [während so ihr König in seinen Abgesandten flehentlich wie um eine Gnade den Mose um Abzug bitten mußte] **drungen das Volk** [setzten ihm gleicher Weise mit Bitten und Beschwören hart zu], **daß sie es eilends aus dem Lande trieben** [den Abzug desselben so schleunig als irgend möglich zu Stande brächten]; **denn sie sprachen: Wir sind alle des Todes** [wenn dieses Schlagen und Würgen des Verderbers, das uns schon unsere Erstgeburt gekostet hat, noch ferner anhält].

34. Und das Volk [indem es dem Drängen und Treiben der Egypter nachgab und eiligst aufbrach] **trug den rohen Teig, ehe denn er versäuert war, zu ihrer Speise** [den zur Zehrung auf der Reise in den Backmulden schon eingekneteten, aber noch nicht mit Sauerteig vermengten Teig], **gebunden in ihren Kleidern, auf ihren Achseln.**

Die gewöhnliche Kleidung der Israeliten bestand aus einem Leibrock oder Unterkleid, und einem Mantel oder Oberkleid. Der Leibrock (Luther: Rock Matth. 5, 40) war ein wollenes oder baumwollenes, in der Regel auf dem bloßen Leib als Hemd getragenes, eng anschließendes und bis an die Kniee reichendes Kleidungsstück mit Aermeln, das mit einem Gürtel um die Lenden herum zusammengehalten wurde; der Mantel dagegen ein großes viereckiges Tuch oder Stück Zeug, das man um die Schultern warf. Wer blos das Unterkleid trug, hieß im gewöhnlichen Sprachgebrauch schon nackt (1. Sam. 19, 24; Hiob 24, 10; Jes. 20, 2); das Oberkleid, ähnlich dem Haik oder Burnus der heutigen Araber, wurde von Aermeren oder Reisenden als Nachtdecke (2. M. 22, 26 f.) und im gewöhnlichen Leben oft genug als Sack- oder Tragetuch benutzt, indem man das, was man fortschaffen wollte, darin einband, und den Bündel auf die Schulter nahm. So hier in unserer Stelle. Vgl. Richt. 8, 25; Ruth 3, 15; Spr. 30, 4.

35. Und die Kinder Israel [als die Egypter sie so drungen V. 33] **hatten gethan, wie Mose gesagt** [auf Grund des göttlichen Befehls Kap. 3, 21 f.; 11, 2 f. durch ihre Aeltesten Kap. 12, 21 ff. sie geheißen] **hatte, und von den Egyptern gefordert silberne und güldene Geräthe** [Kleinodien], **und** [Feier-] **Kleider.**

36. Dazu hatte der HERR [wie er verheißen] **dem Volke Gnade gegeben vor den Egyptern,**

daß sie ihnen leiheten [das Geforderte auch wirklich darreichten, da die Egypter in diesen Stunden allgemeinen Schreckens und der Angst vor weiteren Strafgerichten V. 33 zu allem bereit waren, was nur irgend dazu beitragen konnte, den Abzug der Kinder Israel zu beschleunigen und den Zorn ihres Gottes zu versöhnen]; **und** [diese] **entwandten es den Egyptern** [nahmen es als eine Siegesbeute, die der HErr ihnen zugewendet, von ihren bisherigen Unterdrückern mit hinweg].

Diese Stelle hat in alter und neuer Zeit viel Anstoß erregt. Luther hat die Schwierigkeit, die darin liegt, mit seiner Uebersetzung nicht verdeckt, sondern offen dargelegt. Bleiben wir nämlich bei dieser Uebersetzung stehen, so erscheint das Leihen der Gefäße und Kleider von Seiten der Kinder Israel als ein betrügerisches; denn sie wußten ja, daß sie nicht wieder zurückkehren würden, ihr Behalten des Geliehenen kommt daher wirklich einem Entwenden oder Stehlen gleich. Und, was das Schlimmste dabei ist, Gott selbst hat es ihnen geheißen! Wie sollen wir uns das erklären? Es sind viele Erklärungsversuche darüber aufgestellt worden; am besten darunter ist noch der, da man sagt: Von Anfang an bis zuletzt ist vor Pharao und den Egyptern gegenüber von nichts weiter die Rede gewesen, als von einer Reise drei Tagereisen in die Wüste zur Feier eines Festes; dazu haben die Egypter ihre Geräthe und Kleider leihweise den armen Israeliten dargegeben, um sie würdig auszustatten. Jene erwarteten nichts Anderes, als die Rückkehr der letzteren nach Ablauf der Festzeit, und hofften dann wieder in Besitz des Ihrigen zu kommen; und diese hatten in der That auch die Absicht wiederzukommen und alles wieder mitzubringen. Doch Pharao gab mit seinem kriegerischen Nachsetzen (Kap. 14) der Sache eine ganz andere Wendung; er stellte sich damit auf Kriegsfuß wider Israel, das Heer des HErrn, und der HErr mußte für sein Volk wider ihn streiten. Dieser nun, als Pharao im rothen Meere untergegangen war, gab Egyptens Gut den Kindern Israel als eine davongetragene Siegesbeute nach Kriegsrecht zu eigen. Indessen, Pharao hat die ursprüngliche Forderung des Mose schon bei der letzten Verhandlung (Kap. 10, 24—11, 8) dadurch zu nichte gemacht, daß er überhaupt mit Mose nicht mehr verhandeln wollte; als er dann (Kap. 12, 31 f.) zu diesem sendet, bewilligt er vollständigen und unbeschränkten Abzug auf Nimmerwiederkehr, freilich in der augenblicklichen Angst, aber doch so, daß er wirklich alles weiteren Anspruchs auf Israel sich begiebt. Mit ihm denken offenbar auch die Egypter nicht daran, daß die Israeliten je wiederkehren werden. Es handelt sich also gar nicht um ein bloßes Leihen der Gefäße und Kleider, sondern von Seiten der Israeliten um ein Fordern und von Seiten der Egypter um ein Bewilligen solcher Forderung. Darauf führt denn auch die Bedeutung der betreffenden Worte im hebräischen Grundtext*, das Entwenden aber ist ein Berauben (lateinisch spoliare), ein als Siegesbeute mit Hinwegnehmen. Israel zieht mit der Beute seiner mächtigen Feinde beladen davon, zum Zeichen des Sieges, den Gottes Allmacht seiner Ohnmacht verliehen.

*) הִשְׁאִיל bedeutet weder hier noch in 1 Sam. 1, 28 mutuum dare, leihweise geben oder vorstrecken, wie auf Grund der Uebersetzung der Septuaginta gemeiniglich angenommen wird, sondern sich bitten lassen, jemandes Bitten anhören, sie ihm gewähren und ihm das Erbetene schenken. Hiernach ist der Sinn der Stelle der, daß die Egypter froh waren, die Israeliten um diesen Preis los zu werden. (Oehler.)

37. Also zogen aus die Kinder Israel von Raemses [Heroopolis Kap. 1, 11, der Hauptstadt des Landes Gosen 1. M. 47, 4. Anm., allwo sie sich, soviel ihrer die Stadt in derselben Nacht noch erreichen konnten, nach den Ereignissen V. 35—36 gesammelt hatten] **gen Suchoth** [einem Hirtenlagerplatz, etwa 5—6 Stunden südöstlich; daselbst hielten sie ihre erste Rast, unterwegs aber schlossen sich immer mehr Schaaren dem Hauptzuge an, bis nun das ganze Volk beisammen war], **sechshundert tausend Mann zu Fuß, ohne die** [Weiber und] **Kinder.**

Letztere, soweit sie noch zu jung waren für den Marsch, wurden auf Lastthieren und Wagen (1. Mose 31, 17; 46, 5 ff.; 2. M. 4, 20) mitgenommen. Obige Summe ergiebt nach gewöhnlichen Verhältnissen eine Gesammtmenge von mehr als 2 Millionen Seelen. Von jeher ist die Fruchtbarkeit in Egypten bei Menschen und Thieren eine anderwärts beispiellose gewesen; das Land war also auch in dieser Hinsicht für die Absichten, die Gott mit Israel dort vorhatte (1. M. 46, 3), besonders geeignet. Dennoch reicht die natürliche Fruchtbarkeit Egyptens, indem nach den Zeugnissen der Alten Mehrgeburten (selbst von 3, 4 oder 5 Kindern) dort an der Tagesordnung waren, nicht aus, eine so außerordentlich starke Vermehrung von etwa 70 Seelen, die da einwanderten, bis über 2 Millionen für den verhältnißmäßig nur kurzen Zeitraum von 215 Jahren als natürlich erscheinen zu lassen; vielmehr ist Gottes Vorsehung hier noch in besonderer Weise wirksam gewesen, namentlich auch durch Erhaltung der Kinder am Leben und Abwendung aller Seuchen, Krankheiten und sonstigen Gefahren. Daß aber auch auf der andern Seite eine solche Vermehrung nicht geradezu unmöglich ist, zeigt folgende Uebersicht, bei welcher auf jede einzelne Ehe nicht mehr als durchschnittlich 4 Söhne gerechnet sind (noch jetzt rechnet man bei den Colonisten in Süd-Afrika 10 Kinder auf je eine Ehe) und keine Rücksicht darauf genommen ist, daß mancher Mann wohl mehr als eine Frau gehabt hat:

Bei Ankunft in Egypten		63	Männer
30 Jahr später		252	"
60 "	"	1,008	"
90 "	"	4,032	"
120 "	"	16,128	"
150 "	"	64,512	"
180 "	"	258,048	"
210 "	"	1,032,192	"

Zur Zeit des Auszugs lebten die letzten 3 Glieder; von dem drittletzten waren schon viele todt oder doch über die Jahre der Kriegsfähigkeit hinaus, weshalb es nur zur Hälfte in Ansatz zu bringen ist, von dem letzten Gliede dagegen konnte nur etwa ein Drittel über 20 Jahr alt sein, dies ergiebt:

letztes Glied	344,064	Männer
vorletztes Glied	258,048	"
drittletztes "	32,256	"
in Summa	634,368	Männer.

Es kommen somit immer noch 34,368 auf die, die in der Kindheit gestorben sind oder durch sonstige Umstände in Wegfall kommen (vgl. 4. M. 1, 16).

38. Und zog auch mit ihnen viel Pöbelvolk [ein zahlreicher, aus Leuten verschiedener Abstammung gemischter Haufe, der, wohl meistentheils den unteren Schichten der egyptischen Bevölkerung angehörend, gleichen Druck mit Israel erfahren hatte, gegenwärtig an das Volk Gottes, auf dessen große Zukunft durch die Zeichen und Wunder aufmerksam geworden, sich anschloß und von diesem wegen seines Berufs, den Heiden ein Segen zu

sein, nicht zurückgewiesen werden durfte, späterhin aber demselben zum Fallstrick wurde 4. M. 11, 4], **und Schafe und Rinder, und fast viel Viehes** [s. Anm. zu Kap. 1, 7].

39. Und sie buken [in Suchoth angelangt] **aus dem rohen Teige, den sie aus Egypten brachten** [auf Kohlen und heißer Asche] **ungesäuerte Kuchen** [dünne, runde Brode von der Art, wie sie solche zum Passah gegessen hatten V. 8]; **denn es** [das in Backschüsseln zum Brodvorrath für die Reise eingeknetete Mehl] **war** [als sie dasselbe schleunig einpacken mußten V. 34] **nicht gesäuert, weil sie aus Egypten gestoßen** [eilig hinausgedrängt V. 33] **wurden, und konnten nicht verziehen** [nicht so lange ihren Auszug verschieben, bis sie den Teig zu gewöhnlichem, gesäuertem Brod hergerichtet hätten], **und hatten** [da aller Sauerteig unmittelbar vorher des Passahs wegen aus den Häusern geschafft worden war] **ihnen sonst keine Zehrung zubereitet.**

Die Kinder Israel kamen also bei dieser ersten Passahfeier gezwungener Weise dazu, auch die folgenden Tage bis zum 21. Abib außerordentliches oder reines Brod zu essen, gleichwie in der Nacht vom 14.—15. Abib, und erfüllten so die Bestimmungen V. 15 ff., die ihrem ganzen Inhalt nach ihnen wohl noch gar nicht mitgetheilt waren (vgl. V. 21—27), in Folge eines Dranges der Umstände. Dieser Zwang und Drang der Umstände, da man ihnen nicht einmal Zeit ließ, sich ordentlich zur Reise zu rüsten, sondern sie so, wie sie gerade waren, zum Lande hinaustrieb, gehörte noch mit zur Periode ihres Elends; und insofern wird in 5. M. 16, 3 das ungesäuerte Brod „Brod des Elends" genannt. Gleichwohl hat das siebentägige Essen solchen Brods nicht den ausschließlichen Zweck, das Bild der erduldeten Knechtschaft den nachlebenden Geschlechtern immer von Neuem vor die Seele zu führen; die erste und vornehmste Bedeutung besteht vielmehr darin, das neue Leben der Erlösten vorzubilden, die den alten Sauerteig der Schalkheit und Bosheit von sich ausgefegt haben und nun im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit wandeln (1. Cor. 5, 6 ff.). Daneben aber ist es allerdings nicht ohne geistliche Beziehung, einmal, daß Israel nicht freiwillig, sondern gezwungen bei der Brodbereitung in Suchoth vom Sauerteig absieht, und dann, daß das Essen vom Ungesäuerten sieben Tage hinter einander für den leiblichen Geschmack nicht gerade etwas Angenehmes hatte; denn Israel, als noch im alten Bunde stehend, hat noch nicht innerlich und freiwillig von dem alten Wesen der Natur, von dem Sauerteig Egyptens losgelassen, das wird erst seiner Zeit der Geist der Gnade bewirken, wenn die neutestamentliche Erlösung geschehen ist, und auch dann, im neuen Bunde, hat das neue Leben der Erlöseten des HErrn nichts mit der Zärtlichkeit des Fleisches zu thun. „Es kostet viel, ein Christ zu sein und nach dem Sinn des reinen Geistes leben; denn der Natur geht es gar sauer ein, sich immerdar in Christi Tod zu geben. Und ist hier gleich Ein Kampf wohl ausgericht, das macht's noch nicht." (V. 1.)

40. Die Zeit aber, die die Kinder Israel in Egypten gewohnet haben [von da an gerechnet, wo Abraham bald nach seinem Eintritt in Canaan zum ersten Mal nach Egypten übersiedelte 1. M. 12, 9 ff.], **ist vierhundert und dreißig Jahr** [2083 bis 2513 n. Ersch. d. W., 1922—1492 v. Chr.].

Ein tiefer, wenn auch unverstandener innerer Zug nach Egypten, dem feenhaften Lande des Reichthums, der Bildung und der Weisheit, scheint der Patriarchengeschichte von Anfang an innegewohnt zu haben; er hat sich bei allen drei Repräsentanten derselben geltend gemacht, aber erst unter dem dritten fällt der Zug des Herzens auch mit Gottes Ruf zusammen (1. M. 12, 9 ff.; 26, 1 ff.; 46, 1 ff.). Die Wahrheit dieses Zuges ist das Bewußtsein Israels von seiner universalistischen, auf die gesammte Menschenwelt sich beziehenden Bestimmung und die Ahnung eines Bedürfnisses, nicht nur aus der Fülle seines göttlichen Segens das Heidenthum zu befruchten, sondern auch eben so sehr sich von ihm aus der Fülle weltlicher Bildung befruchten zu lassen. (Kurtz.) Daß bei Zählung der 430 Jahre wirklich von Abrahams erstmaliger Uebersiedelung nach Egypten an gerechnet werden müsse, geht theils aus dem Geschlechtsregister Kap. 6, 16 ff. in Verbindung mit 1. M. 15, 16., theils aus der neutestamentlichen Stelle Gal. 3, 17 hervor. Der ganze Zeitraum zerfällt in zwei gleich lange Abschnitte: 215 Jahr von Abrahams Uebersiedelung bis zu der des Jacob, 215 Jahr von da bis zum Auszug unter Mose. Diejenigen Chronologen dagegen, welche von Jacobs Uebersiedelung im J. 2298 n. Ersch. d. W. (1707 v. Chr.) an rechnen, müssen den Auszug aus Egypten auf das J. 2728 n. E. d. W. (1277 v. Chr.) verlegen und die Zeit der Richter anders bestimmen, als seiner Zeit von uns geschehen wird, um die 480 Jahre, die nach 1. Kön. 6, 1 vom Auszug aus Egypten bis zu Salomos Tempelbau verflossen, herauszubringen.

41. Da dieselben um waren [und damit der von Gott im Voraus verkündigte Zeitpunkt 1. M. 15, 13 f. herbeigekommen], **ging das ganze Heer des HERRn** [von ihm selbst durch eine starke Hand herausgeführt Kap. 7, 4 und dann in der Wolken- und Feuersäule den rechten Weg geleitet Kap. 13, 21 f.] **auf Einen Tag** [und zwar an demselben Tage, an welchem sie mit Einbruch der Nacht das Passah gehalten, d. i. am 15. Abib des J. 1492 v. Chr.] **aus Egypten.**

42. Darum wird diese [die den 15. Abib beginnende] **Nacht dem HERRn gehalten, daß er** [in derselben] **sie aus Egyptenland geführet hat; und die Kinder Israel sollen sie** [nach dem Gebot V. 14. 24 f.] **dem HERRn halten, sie und ihre Nachkommen.**

IV. V. 43—51. Am Ort des ersten Nachtlagers angelangt, wo mitten unter den Kindern Israel sich auch ein Haufe fremden, aus Egypten mit ausgewanderten Volkes befindet (V. 38), empfangen Mose und Aaron weiteren Befehl in Beziehung auf das Passah, wie es mit der Betheiligung der Fremden an dieser Feier, die so ganz auf Israels Abschließung nach außen und desto festeren Zusammenschluß unter einander berechnet war, gehalten werden soll.

43. Und der HERR [als die Kinder Israel in Suchoth ungesäuerte Kuchen aus dem mitgebrachten Teige buken V. 39 und damit unbewußt den Bestimmungen V. 15—20 genügten] **sprach zu Mose und Aaron** [um schon jetzt die das Passahfest betreffenden Verordnungen ihnen vollständig mitzutheilen]: **Dies ist die Weise Passah zu halten** [in Betreff desjenigen Punktes, den ich bisher noch nicht zur Sprache gebracht habe]: **Kein Fremder** [von einem andern Volke herstammender

Ausländer] **soll davon essen** [jenes Pöbelvolk also, das mit euch gezogen V. 38 und während der jetzigen sieben Festtage ungesäuertes Brod mit euch ißt, hätte gleichwohl an dem Genuß des Passah selber nicht Theil nehmen dürfen].

44. Aber wer ein erkaufter Knecht ist [und vermöge solcher Leibeigenschaft in Israels Volksgemeinschaft übertritt], **den beschneide man** [1. M. 17, 12], **und dann esse er davon.**

45. Ein Hausgenoß [oder Beisaß dagegen, der zwar bleibenden Wohnsitz in eurem Lande gefunden, in eure Religionsgemeinschaft jedoch nicht aufgenommen ist] **und** [ebenso ein] **Miethling** [um Tagelohn bei euch arbeitender Fremdling] **sollen nicht davon essen** [denn sie stehen beide zu euch in einem blos äußerlichen Verhältniß, das jederzeit wieder gelöst werden kann].

46. [Ueberhaupt kommt es bei dem Genuß des Passah auf eine recht scharf ausgeprägte Darstellung sowohl der Volks-, als der ihr zu Grunde liegenden Familiengemeinschaft an.] **In einem Hause soll man's** [daher] **essen; ihr sollt** [soviel euer zu einer Tischgenossenschaft V. 4 sich zusammengethan haben] **nichts von seinem Fleisch hinaus vor das Haus** [und hinüber nach dem andern Hause] **tragen** [in welchem diejenigen, mit denen ihr euch zur Tischgenossenschaft zusammengethan, wohnen, damit die dort für sich selbst essen können, sondern sie sollen zu euch herüberkommen]; **und sollt kein Bein an ihm zerbrechen** [das Lamm nicht einmal tranchirt (zerlegt) auf den Tisch bringen, vielmehr bis zur wirklichen Mahlzeit es ganz und unzerstückt lassen].

47. Die ganze Gemeine Israel soll solches thun [innerhalb der einzelnen Familien- und Tischgenossenschaften die strengste Abgeschlossenheit nach außen und den engsten Zusammenschluß nach innen beobachten, damit aber im Großen und Ganzen als ein einiges, in sich zusammengehaltenes und gegen Fremde sich verschließendes Volk sich darstellen, damit das Passah sei, was es sein soll, eine Communion oder Gemeinschaft].

48. So aber ein Fremdling [als Beisaß V. 45] **bei dir wohnet, und dem HERRn das Passah** [mit euch] **halten will, der beschneide** [zuvor] **alles, was männlich ist** [unter den Gliedern seiner Familie]; **alsdann mache er sich herzu, daß er solches thue** [das Passah mit euch halte], **und sei wie ein Einheimischer des Landes** [gelte hinfort, da er das Bundeszeichen der Beschneidung mit den Seinen an sich trägt, euch, den Einwohnern des Landes, in das ich euch führen will, in jeder Hinsicht für gleichstehend und gleichberechtigt, aber, wie gesagt, nur in dem Falle, daß er die Beschneidung angenommen]; **denn kein Unbeschnittener soll davon** [von dem Passah] **essen** [und zu Israels Bürgerschaft zählen].

49. Einerlei Gesetz sei dem Einheimischen, und dem Fremdling, der unter euch wohnet [einer wie der andere hat nur dann ein Recht, sich dem HErrn zu nahen und ihm das Passah zu halten, wenn er die Beschneidung empfangen].

50. Und alle Kinder Israel thaten, wie der HERR Mose und Aaron hatte geboten [nahmen alle diese Verordnungen über das Passah gehorsam an und richteten sich in der Folgezeit streng darnach, vgl. 4. M. 9, 1—5; Jos. 5, 1—10].

51. Also [wie V. 29—41 erzählt worden] **führete der HERR auf einen Tag die Kinder Israel aus Egyptenland mit ihrem Heer** [und erfüllete damit, was er Kap. 6, 6. 26 zugesagt hatte].

Das 13. Kapitel.

Heiligung der Erstgeburt. Des Auszugs Fortgang.

I. V. 1—16. Auch über die Heiligung aller Erstgeburt bei den Kindern Israel empfängt Mose Befehl von Gott; er eröffnet dem Volke noch in Suchoth, was ihm der HErr in Hinsicht auf das siebentägige Fest der süßen Brode, sowie hinsichtlich der Erstgeburt unter Menschen und Vieh aufgetragen, und schärft ihm ein beständiges Gedenken an diese seine Ausführung aus Egypten für alle nachfolgenden Zeiten ein.

1. Und der HERR redete [bei der Verhandlung Kap. 12, 43 ff. in Suchoth weiter] **mit Mose** [dem er noch eine andere, auf die Begebenheiten der vorigen Nacht sich gründende gesetzliche Einrichtung zu eröffnen hatte], **und sprach:**

2. Heilige mir [durch bestimmte Verordnungen des Gesetzes, das ich durch deine Vermittelung dem Volke Israel gebe] **alle Erstgeburt, die allerlei Mutter bricht** [das Erstgeborene allerlei Gattung, was durch seine Geburt den nachfolgenden Geburten gleichsam die Bahn bereitet], **bei den Kindern Israel, beide unter den Menschen und dem Vieh; denn sie sind mein** [durch die Verschonung aller eurer Erstgeburt, als ich die Egypter schlug Kap. 12, 12 f. 29, habe ich mir ein besonderes Anrecht an eure Erstgeborenen unter Menschen und Vieh für alle Zeiten erworben, und dies mein Recht soll denn auch in der Weise, wie ich sie dir in Beziehung auf die Erstgeburt unter dem Vieh theilweis schon jetzt V. 12, in Beziehung auf die Erstgeburt unter Menschen aber später 4. M. 3, 11—13 näher bezeichnen werde, zur Verwirklichung kommen].

Das alte Test. unterscheidet 2 Klassen von Erstgebornen, nämlich die Erstgebornen des Vaters, und die Erstgebornen der Mutter; jene allein genossen die bürgerlichen Vorrechte der Erstgeburt, das Recht auf den Principat oder die Oberherrlichkeit in der Familie und das Recht auf das doppelte Erbtheil (1. M. 49, 3 f.; 5. M. 21, 15—17) man hat sie deshalb die Erstgebornen des Erbes (primogeniti haereditatis) genannt. Diese dagegen, von denen in unserer Stelle die Rede, hatten, wenn sie nicht zugleich Erstgeborne von Seiten des Vaters waren, in bürgerlicher Hinsicht gar keine Vorrechte, sondern sollten dem Herrn geheiligt werden, daher werden

sie im Unterschied von der ersten Klasse als Erstgeborne der Heiligkeit (primogeniti sanctitudinis) bezeichnet. Indem der HErr die Erstgebornen dieser zweiten Klasse bei den Kindern Israel sich heiligt, erklärt er damit das ganze Volk, dessen Blüthe sie sind (vgl. Anm. zu Kap. 12, 12), für heilig und ihm geweihet, gleichwie er durch ihre Verschonung eigentlich das ganze Volk verschont hat. Ueber die Art und Weise ihrer Heiligung nun bestimmt Gott vor der Hand noch nichts; es muß da Israels Geschichte sich erst noch weiter abwickeln, ehe solche Art zur völligen Ausgestaltung und Begründung gelangt. Wohl aber hat er ohne Zweifel über die Heiligung der Erstgeburt unter dem Vieh schon hier dem Mose die Grundzüge mitgetheilt, wenngleich der Bericht dieser Mittheilungen nicht gedenkt; sie ergeben sich jedoch aus dem, was hernach (V. 11) Mose dem Volke eröffnet. Später hat auch darüber der HErr mit Mose noch weiter verhandelt, und finden sich die erweiterten oder theilweis abgeänderten Bestimmungen in 3. M. 27, 26 f.; 4. M. 18, 15—18.

3. **Da sprach Mose zum Volk** [ihm sowohl dasjenige nachträglich eröffnend, was er bei der Versammlung der Aeltesten Kap. 12, 21 ff. einstweilen noch bei Seite gelassen Kap. 12, 15—20, als auch die so eben Kap. 13, 1. 2 vom HErrn empfangenen Verordnungen ihm kund thuend]: **Gedenket an diesen** [heutigen] **Tag, an dem ihr aus Egypten, aus dem Diensthause, gegangen seid** [und vergesset es nimmer], **daß der HERR euch mit mächtiger Hand von hinnen hat ausgeführet; darum sollst du** [du dem HErrn geheiligtes Volk, während der ganzen Festzeit, die du zum Gedächtniß dieser großen That deines Gottes alljährlich halten sollst Kap. 12, 14. 24 ff.] **nicht Sauerteig essen** [zum äußeren Zeichen, daß du durch solche Ausführung zur Enthaltung von allem Sauerteig des egyptischen Sündenwesens für immer berufen und verpflichtet bist].

4. **Heute** [merket den Tag wohl!] **seid ihr ausgegangen in dem Monden Abib** [von welchem ihr künftig die Monde des Jahres anheben werdet Kap. 12, 2].

5. **Wenn dich nun der HERR** [durch seine weiteren Gnadenführungen] **bringen wird in das Land der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Heviter und Jebusiter, das er deinen Vätern geschworen hat dir zu geben, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt, so sollst du diesen Dienst** [der Passahfeier] **halten in diesem Mond** [vom Abend zwischen dem 14. und 15. Abib an].

6. **Sieben Tage** [hintereinander, bis zum 21. des Monats] **sollst du ungesäuert Brod essen, und am siebenten Tage** [mit dem dann das Essen des Ungesäuerten endet] **ist des HERRn Fest** [ebenso heilige Festversammlung, wie am ersten Tage Kap. 12, 16].

7. **Darum** [wie gesagt] **sollst du sieben Tage ungesäuert Brod essen, daß bei dir kein Sauerteig noch gesäuert Brod gesehen werde, an allen deinen Orten.**

8. **Und sollt euren Söhnen sagen an demselbigen Tage** [an welchem das Fest mit dem Genuß des Passah beginnt]: **Solches halten wir um deß willen, das uns der HERR gethan hat, da wir aus Egypten zogen** [Kap. 12, 26 f.].

9. **Darum** [damit das Gedächtniß dieser großen Thaten des HErrn nimmer bei euch und euren Kindern verlösche] **soll dir's** [was jetzt über die jährliche siebentägige Festfeier gesagt worden ist] **sein ein Zeichen in deiner Hand, und ein Denkmal vor deinen Augen** [eine Sache, die dir nimmer von den Händen und von den Augen wegkommt, sondern das ganze Jahr hindurch vor der Seele schwebt], **auf daß des HERRn Gesetz** [dessen Offenbarung hiermit ihren Anfang nimmt] **sei in deinem Munde** [ein Gegenstand deiner beständigen Gespräche, und du so ohne Unterlaß preisest und rühmest], **daß der HERR dich mit mächtiger Hand aus Egypten geführet hat** [vgl. V. 16].

10. **Darum halte diese Weise** [des Passah] **zu seiner Zeit jährlich** [und beobachte zugleich, was der HErr ferner auf Grund dessen, was in dieser Nacht in Egypten geschehen, in Betreff aller deiner Erstgeburt befohlen hat V. 1. 2].

11. **Wenn dich nun der HERR in's Land der Cananiter gebracht hat, wie er** [das zu thun] **dir und deinen Vätern geschworen hat, und dir's** [hat zu eigen] **gegeben;**

12. **So sollst du aussondern** [vom gemeinen Gebrauch und zu eigen geben] **dem HERRn alles** [beide unter den Menschen und dem Vieh], **was die Mutter bricht** [den Mutterleib zum ersten Mal zum Aufgehen und Gebären bringt], **und** [zwar, was die Erstgeburt unter dem Vieh betrifft, vor allen Dingen] **die Erstgeburt unter dem** [reinen] **Vieh** [den Rindern, Schafen und Ziegen], **das ein Männlein ist** [ein Erstgebornes dieser Klasse nämlich, wenn es keinen schlimmen Fehler hat, sollst du vom achten Tage nach der Geburt an binnen Jahresfrist als Hebopfer darbringen Kap. 22, 30; 4. M. 18, 15 ff.; 5. M. 15, 21 ff.].

13. **Die Erstgeburt vom Esel** [als einem unreinen und nicht opferfähigen Thier dagegen] **sollst du lösen mit einem Schaf** [oder Ziegenböcklein, das du an seiner Statt opferst]; **wo du es** [das Eselsfüllen] **aber nicht lösest, so brich ihm das Genick** [und weihe es auf diese Weise dem HErrn]. **Aber alle erste Menschengeburt unter deinen Kindern sollst du** [auf alle Fälle] **lösen** [indem du für jeden erstgebornen Knaben 5 Sekel Silber — in runder Summe 4⅓ Thlr. — an die Priesterschaft zahlst 4. M. 3, 47; 18, 16].

Die in V. 12 geforderte Aussonderung und Weihung aller Erstgeburt für den HErrn geschieht also 1) bei Kindern durch völlige und beständige Hingabe an den unmittelbaren Dienst des HErrn, bestehend in der Verrichtung der nicht priesterlichen Geschäfte beim Heiligthum; da aber dieser Dienst später auf die Leviten übertragen wird (4. M. 3, 5—13), so sollen die Erstgebornen von dem ihnen abgenommenen Dienst, der eigentlich ihre Pflicht gewesen wäre, durch eine bestimmte Steuer losgekauft werden. Die Weihung der Erstgeburt

2) unter dem Vieh dagegen geschieht durch Opferung des Thieres; da jedoch nur reine Thiere geopfert werden dürfen, nämlich Rinder, Schafe und Ziegen, so tritt bei den unreinen Thieren, von denen der Esel beispielsweise angeführt wird, entweder Stellvertretung durch ein dem ohngefähren Werthe entsprechendes reines Thier oder Vernichtung ein; hierfür wird indessen später (4. M. 18, 15) ebenfalls die Lösung durch Geld nach priesterlicher Schätzung festgesetzt.

14. **Und wenn dich heute oder morgen** [bei allen künftigen vorkommenden Fällen, wo du diesen Vorschriften hinsichtlich der Erstgeburt gemäß handelst] **dein Kind wird fragen: Was ist das?** [Kap. 12, 25 f.] **sollst du ihm sagen: Der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten, von dem Diensthause, geführet.**

15. **Denn da Pharao hart war uns loszulassen, erschlug der HERR alle Erstgeburt in Egyptenland, von der Menschen Erstgeburt an, bis an die Erstgeburt des Viehes. Darum opfere ich dem HERRn alles, was die Mutter bricht, das ein Männlein ist, und die Erstgeburt meiner Kinder löse ich.**

16. **Und das soll dir ein Zeichen in deiner Hand sein, und ein Denkmal vor deinen Augen, daß uns der HERR hat mit mächtiger Hand aus Egypten geführet** [und dir nimmer aus dem Herzen und den Gedanken kommen].

Ueber die hierauf sich gründende Sitte der Denkzettel (Matth. 23, 5) siehe Anm. zu 5. Mos. 6, 9.

II. **V. 17—22. Nachdem hierauf der Zug von Raemses bis zur ersten Station in Suchoth nochmals erwähnt und dabei theils der Grund, warum man gerade diese Richtung einschlug, theils die Art, wie man auszog, erläutert worden ist, wird die Fortsetzung der Reise bis zur zweiten Station in Etham beschrieben. Von hier aus übernimmt der HErr unmittelbar die Führung seines Heeres durch die Wolken- und Feuersäule, die dem Volke voranzieht.**

17. **Da nun Pharao** [durch viele Zeichen und Wunder gezwungen Kap. 7—12., endlich] **das Volk gelassen hatte** [Kap. 12, 30—32], **führete sie Gott** [von Raemses aus] **nicht** [nordöstlich] **auf die** [längs der Küste des mittelländischen Meeres nach Gaza sich hinziehende] **Straße durch der Philister Land, die am nächsten war** [und binnen etwa 10 Tagen sie an das Ziel ihrer Wanderung gebracht hätte]; **denn Gott** [abgesehen davon, daß er mit Israel erst noch etwas Besonderes vorhatte, ehe er es in Canaan einführte Kap. 19 ff.] **gedachte** [erwog bei seiner Führung auch dies], **es möchte das** [durch die jahrelange Knechtschaft feig und verzagt gewordene] **Volk gereuen, wenn sie den Streit sähen** [mit den überaus kriegstüchtigen und streitbaren Philistern in einen Kampf sich einlassen sollten, um sich durch ihr Land hindurchzuschlagen], **und** [möchten vor solchem Kampfe zurückschreckend] **wieder in Egypten umkehren** [vgl. Kap. 14, 10 bis 12].

Um allein auf Ihn geworfen und nicht gleich wieder in Welthändel verstrickt zu werden, wird Israel aus Egypten nicht direkt nach Canaan, sondern auf großen Umwegen durch die Wüste geführt, wo das irdische Natur- und Geschichtsleben stille steht, wo das Volk allein ist mit seinem Gott. Er übernimmt, da die Wüste ohne Nahrung und ohne Weg, dieses einfachste Zeichen menschlicher Cultur, ist, die Speisung durch das Manna und die Führung in der Wolken- und Feuersäule, damit auch hierin das Volk unmittelbar an Ihn gewiesen sei und sich gewöhne. (Auberlen.)

18. **Darum** [aus diesem für's Erste nahe liegenden Grunde] **führete er das Volk um** [in südöstlicher Richtung herunter], **auf die Straße durch die Wüste am Schilfmeer** [indem er es zunächst in Suchoth sich lagern und dort vollständig sammeln und ordnen ließ Kap. 12, 37]. **Und die Kinder Israel zogen** [nicht wie ein Haufe von Flüchtlingen, sondern wie ein wohlgeordnetes Kriegesheer] **gerüstet aus Egyptenland** [zugleich voll Rüstigkeit Ps. 105, 37; Jes. 5, 27; 5. M. 29, 5].

19. **Und Mose** [der Führer und Ordner ihres Zugs] **nahm mit sich die Gebeine Josephs. Denn er hatte** [vor seinem Sterben 1. M. 50, 24 ff.] **einen Eid von den Kindern Israel genommen, und gesprochen: Gott wird euch heimsuchen** [und seiner Zeit wieder aus Egypten führen]; **so führet meine Gebeine mit euch von hinnen** [diese waren denn die 144 Jahre daher sorgfältig an einem sicheren Ort in ihrer Lade aufbewahrt worden].

20. **Also** [trotz aller Beschleunigung des Auszugs dennoch in der besten Verfassung] **zogen sie aus von Suchoth** [wo sie das erste Nachtlager gehalten], **und lagerten sich** [nach zwei Tagemärschen] **in Etham** [einer Grenzfestung, vermuthlich am südlichen Ende der Bitterseen], **vorn an der Wüste** [da, wo Egypten aufhört und nun die große arabische Wüste Tih-beni-Israel ihren Anfang nimmt].

Das steinigte (peträische) Arabien umfaßt theils die zwischen den beiden Busen des rothen Meeres eingeschlossene Halbinsel des Sinai (Anm. zu Kap. 2, 15; 3, 1), theils die an diese Halbinsel nördlich sich anschließende große Landstrecke, welche im Westen von Egypten, im Norden vom mittelländischen Meere und Palästina, im Osten vom wüsten und glücklichen Arabien begrenzt wird. Da, wo beide Theile sich von einander scheiden, befindet sich eine wüste und sandige Hochebene, er-Ramleh genannt, die gegen 3000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt und sich fast halbmondförmig quer durch die Halbinsel erstreckt. Aus ihr steigt gegen Norden das Kalksteingebirge et-Tih bis zu 4300 Fuß Höhe auf und läuft wie eine bogenförmige Mauer, jener Ebene parallel, vom nordwestlichen Ende des älanitischen Meerbusens aus bis nahe an den Meerbusen von Suez; hier wendet es sich, zieht mit der Ostküste des letzteren parallel nach Nordwesten und führt den Namen er-Rahah. Beide Gebirgszüge dachen sich, der eine nach Norden, der andere nach Osten, zu einer weit ausgedehnten Hochebene ab, zur Wüste Tih-beni-Israel (d. i. Verirrung der Kinder Israel). Der westliche und nordwestliche Rand derselben heißt el-Dschifar, und gehört zu diesem Theile auch die Wüste Etham oder Sur (Kap. 15, 22; 4. M. 33, 8); nördlich wird sie durch das Thal el Murreh von dem palästinensischen Gebirgslande geschieden, im Osten dagegen senkt sie sich zu der s. g. Arabah nieder, einem

mehrere Stunden breiten, gegen 20 Meilen langen, tiefliegenden Thal, das sich von dem Südende des todten Meeres bis zur Nordspitze des älanitischen Meerbusens hin erstreckt.

21. **Und der HERR zog** [von nun an, wo sie das bewohnte Land verließen und in eine unwegsame Wüste eintraten, hier aber nur solche Wege einschlagen sollten, die mit den göttlichen Absichten übereinstimmten und die sie von sich selber nicht finden konnten] **vor ihnen her, des Tags in einer Wolkensäule, daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht** [zu reisen des Nachts eben so sicher und zum Ziele führend wie bei Tage, so oft eine Nachtreise nöthig war Kap. 14, 19 f.].

Noch jetzt ist es im Morgenlande gleichwie vormals im Alterthum Sitte, daß Karavanen und Kriegsheeren auf unbekannten und unsicheren Wegen in kleinen eisernen Gefäßen, die an den Spitzen langer Stangen befestigt sind, von einem kundigen und sichern Führer ein brennendes Holzfeuer vorgetragen wird, das sowohl zum Signal beim Aufbruch als zum Wegzeiger bei der Wanderung dient. Die alten Perser aber pflegten ihren Heereszügen auf silbernen Altären Feuer voranzutragen, in welchem sie die Gottheit bei sich gegenwärtig zu haben vermeinten. Was nun die Karavanen auf ihren Wanderungen brauchten, und die Perser auf ihren Kriegszügen bei sich haben wollten, das soll dem über 2 Millionen starken Karavanenzug der Kinder Israel in einem, seinem Bedürfniß entsprechenden Maße nicht fehlen; das soll der 600,000 streitbare Männer umfassende Heereszug derselben wirklich, und nicht blos eingebildeter Weise bei sich haben. Von Etham aus stellt sich nämlich an die Spitze des Zugs eine Wolke, die für gewöhnlich die Form einer Säule bildet, je nach Umständen aber auch die einer ausgedehnten Scheidewand (Kap. 14, 19 f.) oder einer schirmenden Decke (Ps. 105, 39) annimmt. Ohne Zweifel war sie ihrer Art und äußeren Beschaffenheit nach eine eigentliche Wolke, und das von ihr umschlossene Feuer, das bei hellem Tageslicht wie ein matter Lichtnebel sich ausnahm, bei nächtlicher Finsterniß dagegen einen gluthrothen Schein verbreitete, ganz wie natürliches Feuer; doch beides, Wolke und Feuer, war seiner Bestimmung und seinem innern Wesen nach unendlich mehr als das. Sie war die von dem HErrn angenommene Leiblichkeit, mit welcher er an einen bestimmten Raum sich binden und seinem Volke sichtbar gegenwärtig sich erzeigen wollte — eine Leiblichkeit, die, abgesehen von ihrer, dem Bedürfniß eines Wandervolkes entsprechenden Zweckmäßigkeit, zugleich sinnbildliche Bedeutung hatte, denn das Feuer ist Sinnbild der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dasselbe einhüllende Wolke aber Sinnbild der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit.

22. **Die Wolkensäule wich nimmer von dem Volk des Tages, noch die Feuersäule des Nachts** [so lange es in der Wüste wanderte, ließ sich vielmehr später, als die Stiftshütte errichtet war, auf dieser nieder Kap. 40, 34 ff. und verschwand erst, als Israel nun an den Grenzen des gelobten Landes stund Jos. 3, 6 Anm.].

Gott führt uns nicht gleich den geraden Weg zum Himmel, wir müssen vorher durch viel Elend geprüft werden und lange in der Wüste dieser Welt herum wallen; wenn wir aber auch schon in der Wüste dieser Welt in einem finstern Thal der Angst und Trübsal wandern, dürfen wir uns doch nicht fürchten, denn der HErr ist bei uns (Ps. 23, 4), er ist unser Licht, Sonne und Schild. (Pfaff.) — „O Vaterherz, o Licht, o Leben, o treuer Hirt Immanuel, dir bin ich einmal übergeben; dir, dir gehöret Leib und Seel. Ich will mich nicht mehr selber führen, der Vater soll das Kind regieren; so geh nun mit mir aus und ein, und leite mich nach allen Tritten. Ich geh — ach hör, o HErr, mein Bitten — ohn' dich nicht einen Schritt allein. (V. 1.)

Das 14. Kapitel.

Auszugs Vollendung. Der Egypter Untergang im rothen Meer.

I. V. 1—18. **Während der Zug bisher in der südöstlichen Richtung der Nordspitze des rothen Meeres entgegenging, müssen die Kinder Israel von Etham aus sich mehr rechts halten und ihr drittes Lager vor Baal-Zephon auf der Westseite des Meeres noch innerhalb des egyptischen Gebiets aufschlagen; es kommt so, wie der HErr gewollt, Pharao eilt ihnen nach mit seinen Wagen und Reisigen, aber nun ist auch die Stunde da, daß der HErr erscheine in seiner Ehre und mit seiner großen Herrlichkeit seine Widerwärtigen stürze.**

1. **Und der HERR** [ehe am Morgen des vierten Tages die Wolkensäule Kap. 13, 21 f. zum Zeichen des Aufbruchs sich erhob] **redete** [durch innerliche Einsprache seines Geistes] **mit Mose** [ihm Grund und Absicht der jetzigen scheinbar so thörichten Führung zu offenbaren], **und sprach:**

2. **Rede mit den Kindern Israel, und sprich** [befiehl ihnen in meinem Namen], **daß sie** [nicht in der bisher eingeschlagenen Richtung nach Südost weiter ziehen, um die Nordspitze des vor ihnen liegenden Meerbusens herum; sondern der Führung der Wolkensäule folgend in gerader Richtung nach Süden] **sich herum lenken, und** [noch auf egyptischem Gebiet] **sich lagern gegen dem Thal Hiroth** [südöstlich von dem Ausgange der Gebirgspässe bei Hiroth oder Hahiroth 4. M. 33, 7], **zwischen Migdol** [zur Rechten] **und dem Meer** [zur Linken], **gegen** [dicht vor] **Baal-Zephon, und daselbst gegenüber** [in der 5 Stunden langen und eben so breiten Ebene] **sich lagern an's Meer.**

Eine der ältesten Meinungen über den Weg, den die Kinder Israel von Gosen bis zum rothen Meer einschlugen, ist die neuerdings von K. v. Raumer wieder aufgenommene und beharrlich vertheidigte Ansicht, wonach Raemses nicht als Name einer Stadt, sondern des Landes Gosen überhaupt zu fassen und als erster Sammelpunkt die Stadt On oder Heliopolis (1. M. 41, 45) anzunehmen sei. Von da habe sich der Zug in gerader südlicher Richtung nach dem unterhalb Kairo gelegenen Dorfe Besâtin gewandt und in dessen Nähe das erste Lager (Suchoth) aufgeschlagen. Am zweiten Tage verfolgte er die südöstliche Richtung durch das s. g. Thal der Verirrung (Wady et-Tih) bis zum Brunnen Gandelhy (Etham), und hätte nun von hier aus die nordöstliche Richtung durch ein von diesem Thal sich abzweigendes, zwischen den Gebirgen Mokattem im Westen und Atâkah im Osten hindurch nach der Nordspitze des Heroopolitanischen Meerbusens hinaufführendes zweites Thal einschlagen müssen, um nach der Wüste Sur zu gelangen; statt dessen aber empfangen die Kinder Israel

am dritten Tage Befehl sich herumzulenken, d. h. die südöstliche Richtung weiter zu verfolgen und ihren Weg durch das Thal der Verirrung bis zu dessen Ausgange, der Meeresebene Bede (Hahiroth) fortzusetzen. Wir müssen diese Auffassung aus Gründen, die sich hier nicht einzeln erörtern lassen, zurückweisen; wohl aber bleiben wir bei dem Wady et-Tih, das seinen Namen „Thal der Verirrung" eben davon erhalten hat, daß man es für den von Mose beschriebenen Reiseweg der Kinder Israel hielt, noch einen Augenblick stehen. Der dasselbe im Norden begrenzende Gebirgszug theilt sich da, wo der oben erwähnte Brunnen Gandelhy sich befindet und ein zweites, nordöstlich führendes Thal von dem Thal der Verirrung sich abzweigt, in zwei Hälften; der westliche Theil ist, wie bereits angedeutet, das Gebirge Mokattem, der östliche das Gebirge Atâkah. Letzteres springt so nahe bis an das Meer vor und engt die Meeresküste dergestalt ein, daß nur wenige Menschen nebeneinander gehen können. Hier lag Baal-Zephon, woselbst der egyptische Götze Typhon ein Heiligthum hatte. Man glaubte von ihm, daß er die leibeigenen und gefangenen Knechte, wenn sie aus Egypten etwa hier durchfliehen wollten, gleichsam banne und nicht aus dem Lande heraus lasse; es ist also höchst bezeichnend und eine absichtliche Verhöhnung des Götzen, daß Israel im Angesicht seines Heiligthums sich lagern muß, um dann gleichsam unter seinen Augen mitten durch das rothe Meer hindurchzugehen. 2—3 Meilen nördlich vom Atakah mündet die von Kairo nach Suez führende Karavanenstraße, nachdem sie den Paß Muktala hinter sich gelassen und dann durch eine Schlucht sich hindurchgezogen hat, in eine Thalebene, in der sich die Senkung des rothen Meeres nach Norden zu fortsetzt. Hier befindet sich eine kleine Festung zum Schutz der Karavanen; sie hat einen Brunnen mit reichlichem, aber salzigem Wasser, heißt jetzt Adschrud und ist offenbar ein und derselbe Ort mit unserm Hiroth oder Hahiroth, während Migdol mit dem vorhin genannten Paß Muktala einerlei zu sein scheint. Indem Israel auf die ihm befohlene Weise sich lagert, ist es im Westen und Süden durch Schluchten und steile Gebirge vom weiteren Vordringen abgeschnitten, im Osten vom Schilfmeer eingeschlossen, und hätte dem vom Norden her ihm nacheilenden Pharao nicht entrinnen können, wenn ihm nicht wunderbarer Weise ein Weg durch das Meer gebahnt worden wäre; aber eben auf diesen wunderbaren Weg kommt es dem HErrn an, weil er, wie an Israel, so auch an Pharao sich verherrlichen will, darum führt er sein Volk gerade in diese Gegend hinein.

3. **Denn Pharao** [wenn er von diesem Herumlenken hören wird] **wird sagen von den Kindern Israel: Sie sind verirret im Lande** [irren rathlos im Lande umher und wissen, der Wege unkundig, nicht aus demselben herauszukommen], **die** [egyptische] **Wüste** [in die sie hineingerathen, statt daß sie nach der jenseit des Schilfmeeres liegenden Wüste Sur ziehen wollten] **hat sie beschlossen** [wie ein Gefängniß hinter Mauern und verschlossenen Thüren aufgenommen, um sie nicht wieder herauszulassen — unser Gott Typhon hat also seine Dienste gethan].

4. **Und ich will** [nun] **sein Herz verstocken** [die gänzliche Unheilbarkeit seiner Feindschaft wider mich und mein Volk recht zu Tage treten lassen, indem diese Lage, in die ich euch versetze und die er für eine Verirrung ansieht, ihn dazu reizen wird], **daß er** [in der Meinung, der Kinder Israel jetzt wieder habhaft werden zu können] **ihnen nachjage, und will an Pharao** [indem er das wirklich thut], **und an aller seiner Macht** [die er zur Erreichung seines Zwecks aufwendet] **Ehre einlegen, und die Egypter** [sowohl die, die im Wasser umkommen werden, als auch die andern, die noch zu Hause sind] **sollen inne werden, daß ich der HErr bin** [der wahre, allmächtige Gott, wider den niemand ungestraft sich auflehnen darf]. **Und sie** [die Kinder Israel] **thaten also** [sie lagerten sich, wie Mose im Namen des HErrn ihnen befohlen hatte, in der weiten Ebene jenseit Hahiroth, vor Baal-Zephon, und rasteten dort die beiden nächstfolgenden Tage].

5. **Und da es dem Könige in Egypten** [am zweiten oder dritten Tage nach jener Nacht Kap. 12, 29 ff., als Israel auf dem Marsche nach Etham Kap. 13, 20 ff. begriffen war] **ward angesagt, daß das Volk war geflohen** [in einer Weise ausgezogen, die nicht blos auf ein Hinziehen drei Tagereisen in die Wüste, sondern auf ein Verlassen Egyptens für immer hindeute]; **ward sein Herz verwandelt** [umgestimmt], **und** [ebenso das Herz] **seiner Knechte gegen dem Volk, und sprachen** [der König zu seinen Hofbeamten und diese zu ihm, als sie die Sache mit einander beriethen]: **Warum haben wir das gethan, daß wir Israel haben gelassen** [für immer aus unserm Lande ziehen lassen], **daß sie uns nicht dieneten?**

Wir sind allerdings mit der Erlaubniß unbedingten Abzugs ihnen zuvorgekommen und haben selbst in sie gedrungen, Egypten zu verlassen (Kap. 12, 31—33), und können also uns nicht wundern, wenn sie von der Erlaubniß Gebrauch gemacht und als Ausgetriebene sich der Rückkehr in unsern Dienst entbunden erachten; aber wir haben nur in der Uebereilung, im Drange der augenblicklichen Noth also gehandelt, wir hätten soweit nicht gehen und ihnen nur ihr ursprüngliches Begehren (5, 3) zugestehen sollen, dabei sie es auch bis zur letzten Verhandlung mit Mose (10, 24—26) haben bewenden lassen.

6. **Und** [als Pharao dann vollends im Verlauf des vierten Tages erfuhr, daß Israel von Etham aus nach Hahiroth sich gewendet habe, war sein Entschluß alsbald gefaßt, was er thun wolle, denn er gedachte, wie der HErr V. 3 vorausgesagt; und] **er spannte** [in der Verstocktheit seines argen Herzens V. 4] **seinen** [eigenen königlichen Streit-] **Wagen an, und nahm sein** [Kriegs-] **Volk mit ihm** [um die von der Noth ihm abgedrungene Erlaubniß mit Gewalt der Waffen wieder rückgängig zu machen und Israel herumzuholen].

7. **Und** [zwar] **nahm** [er] **sechshundert auserlesene Wagen** [die zu seiner Leibwache gehörten und sofort zur Stelle waren], **und was sonst** [bei der großen Eile, mit welcher er sich zum Aufbruch rüstete] **von Wagen in Egypten** [ihm gerade zur Hand] **war** [weil er, um nicht zu viel Zeit zu verlieren, nicht erst nach den entfernten Militärstationen schicken wollte], **und die Hauptleute über alle sein Heer** [lauter königliche Garde auf diesen Streitwagen 2. Sam. 23, 18 Anm.; außer

den Wagenkämpfern aber auch eigentliche Reiterei V. 9].

In der alten Welt hatte man, namentlich im Morgenlande, zur Kriegführung eigene, mit zwei oder mehr Pferden bespannte zweirädrige Wagen, auf welchen, außer dem Wagenlenker, sich in der Regel nur ein Streiter befand; nicht selten hatte aber der Wagenkämpfer noch einen Waffenträger als dritten Mann zur Seite stehen. Oefters waren diese Streitwagen noch stark mit Eisen beschlagen (Jos. 17, 16) und in der späteren Zeit, seit dem Könige Cyrus von Persien, an den Axen mit Sensen und Sicheln versehen, um damit die zu Fuß kämpfenden Feinde niederzumähen (2. Macc. 13, 2). Besonders Egypten war durch seine Wagen berühmt, König Sesostris (Anm. zu 1. M. 47, 25) besaß deren 27,000; außerdem gab es aber dort auch Fußvolk und Cavallerie, das erstere zieht Pharao nur darum nicht heran, weil es ihm auf schnelles Nachjagen ankam.

8. **Denn der HERR verstockte das Herz Pharao, des Königs in Egypten** [verhängte absichtlich einen so hohen Grad der Verstockung über ihn], **daß er den Kindern Israel nachjagete** [und seines Zieles nicht fehlen zu können meinete]. **Aber die Kinder Israel waren durch eine hohe Hand ausgegangen** [und daran dachte der König in seiner Herzenshärtigkeit so gar nicht; sonst würde er erkannt haben, daß er mit diesem seinem Nachjagen nur sich selbst in jene hohe Hand liefere zu seinem Verderben].

Zeigen sich welche, die Unrecht leiden: Er ist's, der ihnen Recht verschafft. Hungrigen will er zur Speis bescheiden, was ihnen dient zur Lebenskraft; die hart Gebundenen macht er frei, seine Genad ist mancherlei. — Aber der Gottesvergessenen Tritte kehrt er mit starker Hand zurück, daß sie nur machen verkehrte Schritte und fallen selbst in ihren Strick. Der HErr ist König ewiglich! Zion, dein Gott sorgt stets für dich. (Lobe den HErren, o meine ꝛc. V. 5 u. 7.)

9. **Und die Egypter jagten ihnen** [den fünften und sechsten Tag von Tanis aus] **nach, und ereileten sie** [am Abend des sechsten Tages], **da sie sich** [seit drei Tagen] **gelagert hatten am Meer,** [jagten ihnen nach] **mit Rossen und Wagen, und Reitern, und allem Heer des Pharao,** [und ereileten sie] **im Thal Hiroth, gegen Baal-Zephon** [V. 4].

10. **Und da Pharao nahe zu ihnen kam, huben die Kinder Israel** [durch das Getöse des heranrückenden Heeres aufmerksam gemacht] **ihre Augen auf** [um zu erspähen, was hinter ihrem Rücken sich begebe], **und siehe, die Egypter zogen hinter ihnen her; und sie fürchteten sich sehr** [da hier an ein Entrinnen nicht zu denken war], **und schrieen** [in halber Verzweiflung] **zu dem HERRn,** [daß er nun auch Rath und Hilfe schaffen müsse, weil er selbst sie in solche Lage gebracht].

11. **Und sprachen zu Mose** [den Unmuth ihres verzagten Herzens an ihm noch offener und rückhaltsloser auslassend]: **Waren nicht Gräber in Egypten, daß du uns mußtest wegführen, daß wir in der Wüste sterben** [und da nicht einmal ein Grab finden, sondern unbegraben liegen bleiben zur Speise für die Vögel und wilden Thiere]? **Warum hast du uns das gethan, daß du uns aus Egypten geführet hast** [wenn deine Ausführung einen so elenden, kläglichen Ausgang nehmen soll]?

12. **Ist's nicht das** [haben wir nun nicht Recht mit dem], **das wir dir sagten in Egypten** [als du immer und immer wieder von unserer Ausführung uns vorredetest, wir aber schon damals erkannten, daß daraus nimmermehr etwas werden könnte Kap. 6, 9]: **Höre auf, und laß uns den Egyptern dienen?** [Zu unserm eigenen Unglück haben wir deiner verlockenden Stimme von Neuem Gehör geschenkt und sind deiner Leitung gefolgt.] **Denn es wäre uns ja besser, den Egyptern dienen** [wenn auch unter hartem Druck], **denn in der Wüste** [alle auf einmal jämmerlich] **sterben** [so daß nicht einmal einer den andern ehrlich bestatten kann]?

Vielleicht bist du schon ähnliche Wege geführt worden, wie die Kinder Israel, wunderliche Wege, die du nimmermehr eingeschlagen hättest, die dich statt zum Ziele hin, vom Ziele wegzuleiten schienen, bei welchen du den HErrn nicht begreifen konntest, und du standest dann vielleicht auch plötzlich in einem Thale Hiroth, abgeschnitten, wie es dir schien, von aller Hilfe, kein Ausweg mehr sichtbar, sicheres Verderben vor dir, alles Schutzes beraubt, alle Stützen zerbrochen, so gar nichts mehr, woran das Herz in der Noth sich halten und die zagende Seele Trost finden konnte, nirgend eine Zuflucht. Nirgend, sagte ich — ich sagte zu viel: eine Zuflucht hat der Mensch immer, ein Weg ist ihm immer offen, für einen jeden steht allezeit die Himmelsleiter da, welche er betend hinaufsteigen kann, und wäre er auch in der dunkelsten Tiefe. Ich weiß nicht, ob du diesen Weg gewandelt bist, wenn du im Thale Hiroth warst; das aber weiß ich, die Wege, die in dies Thal führen, sind Gnadenwege, und der Aufenthalt darin kann ein köstlicher, reich gesegneter werden, wenn die Seele den nach oben offen gelassenen Weg wandelt — sie erfährt dann, was sie an ihrem Glauben und an ihrem HErrn hat. Bei Sonnenschein und auf hellen Höhen erfahren wir dies weniger, da täuscht sich der Mensch. Er denkt an den HErrn zu glauben; aber vielleicht sind es doch nur seine wohl versehene Vorrathskammer, seine sichere Wohnung, seine blinkenden Thaler, seine feste Gesundheit, sein fruchtbarer Acker, seine zahlreichen Freunde, seine angesehene Stellung, sein lächelndes Glück, was seinen Muth stärkt, seine Seele tröstet, sein Vertrauen aufrecht hält. Darum ist es gut, daß ihn der HErr von Zeit zu Zeit in das dunkle Thal Hiroth führt, wo alle diese Stützen ihn verlassen, wo alle diese Götzen ihm den Dienst versagen, und wo er nichts weiter hat, als seinen nackten Glauben und den einzig noch offenen Gebetsweg. (Appuhn.) Sprich nicht: ich sehe keine Mittel, wo ich such, ist nichts zum Besten; denn das ist Gottes Ehrentitel, helfen, wenn die Noth am größten. Wenn ich und du ihn nicht mehr spüren, da schickt er zu, uns wohl zu führen. Gieb dich zufrieden! (Gieb dich zufrieden ꝛc. V. 9.)

13. **Mose** [den weder die von Seiten Pharaos drohende Gefahr verzagt gemacht hatte, noch der bittere, fast höhnische Vorwurf V. 11 aus der ruhigen Fassung seiner Seele zu bringen vermochte] **sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht** [vor diesem großen Heer der Egypter und verzweifelt nicht darum an eurer Rettung, weil ihr ihm nicht entlaufen könnt], **stehet** [vielmehr] **fest und sehet zu, was für ein Heil** [was für eine wunderbar-

liche Hilfe] **der HERR heute an euch thun wird. Denn diese Egypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich** [es wird so wenig geschehen, daß ihr alle auf einmal hier werdet niedergeschlagen werden in der Wüste, daß im Gegentheil die Egypter alle vor euren Augen umkommen werden].

14. **Der HERR** [als der rechte Kriegsmann Kap. 15, 3] **wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein** [bei dem nun beginnenden Streite euch ganz ruhig und unthätig verhalten können; er, der HErr, wird ihn ganz allein, ohne irgend welche Mitwirkung von eurer Seite, zum Siege hinausführen].

Und Mose, als er solch Glaubenswort gesprochen, stund wartend vor dem HErrn; wußte er gleich, daß der HErr helfen würde, wunderbar helfen, so wußte er doch nicht wie, außerdem aber drückte und ängstigte ihn das Bewußtsein der Schuld Israels (Hes. 20, 8). Unterdessen rückten die Egypter immer näher, jeder Augenblick war kostbar, ihm schlug gar sehr das Herz; nach außen blieb er ruhig, innerlich aber kämpfte und rang er mit dem HErrn in desto brünstigerem Gebet.

15. [Da — im letzten entscheidenden Augenblick — kam die Antwort von oben.] **Der HERR sprach** [wohl mit lauter, allem Volk vernehmbarer Stimme, s. Kap. 24, 12] **zu Mose: Was schreiest du** [mit so bangem Herzen] **zu mir** [als könnte ich den rechten Augenblick der Hilfe versäumen]? **Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen** [gerades Weges auf das Meer zu].

16. **Du aber** [wenn ihr nun bis an das Ufer heran seid] **heb deinen Stab auf, und recke deine Hand** [in die ich dir alle die Wunder gegeben habe, die du vor Pharao gethan Kap. 4, 21] **über das Meer, und theile es von einander, daß die Kinder Israel hineingehen,** [und dann] **mitten hindurch auf dem Trockenen.**

17. **Siehe, ich will** [während du so für Israel einen Weg bahnst, auf dem sie sicher entrinnen können, auch meinerseits nicht feiern, sondern] **das Herz der Egypter verstocken, daß sie** [nicht etwa vor dem zertheilten Meere umkehren, vielmehr in arger Vermessenheit in dasselbe] **euch nachfolgen** [um ihr Vorhaben gegen euch doch noch auszuführen, trotz des augenscheinlichen und handgreiflichen Wunderzeichens, daß ihr unter dem Schutz und der Hilfe einer höheren Macht stehet]. **So will ich** [dann, wenn ich sie soweit in ihrem Unglauben und in ihrer Herzenshärtigkeit habe ausreifen lassen, daß ich zum Gericht über sie schreiten kann, durch die Art und Weise dieses Gerichts] **Ehre einlegen an dem Pharao, und an aller seiner Macht, an seinen Wagen und Reitern** [denn aus dem, was ich ihnen thun will, wird alle Welt erkennen, daß niemand mir gleich ist unter den Göttern, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sei Kap. 15, 11].

18. **Und die Egypter** [ganz besonders, unter denen doch so viele Zeichen und Wunder schon geschehen sind,] **sollen's inne werden** [was sie noch immer nicht haben glauben wollen], **daß ich der HERR bin** [der einige, wahre und allmächtige Gott], **wenn ich Ehre eingelegt habe an Pharao, und an seinen Wagen und Reitern** [die einen, indem sie untersinken wie Blei im mächtigen Wasser Kap. 15, 10, die andern, wenn sie nun nachforschen werden, wo ihr König mit seinen Wagen und Reitern geblieben sei, und die todten Leichname am Ufer V. 30 es ihnen erzählen].

II. **V. 19—31. Die Wolkensäule erhebt sich und tritt hinter die Kinder Israel, um als finstere Wolke die Egypter von ihnen abzuhalten, als lichte Wolke aber ihnen selbst die Nacht zu erleuchten. Jetzt reckt Mose seinen Stab über das Meer, ein starker Ostwind theilt die Wasser von einander, und Israel geht trockenen Fußes hindurch. Auch Pharao, mit seinen Rossen und Reisigen ihnen nachsetzend, geht hinein; doch der HErr, als sie mitten im Wasser sind, erschreckt und verwirrt sie, und als sie nun eiligst umkehren, läßt er das Wasser über sie herfallen und sie allesammt umkommen.**

19. **Da** [als Mose solche Weisung empfangen und auch Israel wußte, was jetzt geschehen würde] **erhub sich** [alsbald] **der Engel Gottes, der** [bisher in dem sichtbaren Zeichen seiner Gegenwart, der Wolken- und Feuersäule Kap. 13, 21 f.] **vor dem Heer Israel her zog, und machte sich hinter sie; und die** [ihn umhüllende und begleitende] **Wolkensäule machte sich auch von ihrem Angesicht, und trat hinter sie.**

Mit dem Leibesauge sah man nur die Wolke auf diese Weise ihren Standpunkt verändern, vermöge des Glaubens aber wußte man, daß in und mit derselben der HErr selbst sich um sein Volk von hinten lagere und ihm den Rücken decke.

20. **Und kam zwischen das Heer der Egypter und das Heer Israel. Es war aber** [die Wolke, welche die Gestalt einer lang sich hinstreckenden Scheidewand annahm, beides zugleich: nach der Egypter Seite zu] **eine finstere Wolke** [welche die schon hereinbrechende Nacht ihnen stockfinster machte, nach Israels Seite zu dagegen eine lichthelle Wolke], **und erleuchtete** [ihnen] **die Nacht** [zum hellen Tage; daher kam es], **daß sie die ganze Nacht, diese und jene** [die Egypter und die Israeliten], **nicht zusammen kommen konnten** [denn die Israeliten, wandelnd als am Tage, konnten ihre Schritte beflügeln, die Egypter aber, die dichteste Finsterniß vor sich, bewegten sich anfangs gar nicht, und dann nur äußerst langsam vorwärts].

21. **Da nun Mose** [während der Engel Gottes sich so mit der Wolke zwischen das Heer der Egypter und das Heer Israels machte und jenes nicht an dieses heranließ] **seine** [den Wunderstab führende] **Hand reckte über das Meer, ließ es der HERR hinwegfahren** [abfließen von der Stelle, wo es einen offenen Weg bilden sollte] **durch einen**

starken Ostwind [der vom gegenüberliegenden Ufer aus die Wasserwogen zertheilte und hinwegtrieb und sie so] **die ganze Nacht** [auseinanderhielt], **und machte** [durch eben diesen heißen und sengenden Wind] **das Meer** [Meeresbette] **trocken; und die Wasser theilten sich** [dergestalt] **von einander** [daß sie durch die ganze Breite des Meeres theils nach Norden, theils nach Süden hin sich stauten Jos. 3, 16 und in der Mitte eine etwa ¼ St. breite Gasse frei ließen].

In den Stellen Weish. 10, 18; Apostg. 7, 36; Hebr. 11, 29, wo auf unsere Geschichte Bezug genommen wird, heißt das in Rede stehende Meer das rothe; vermuthlich führte es diesen Namen von den rothgefleckten Blättern der in großer Menge darauf schwimmenden Seegrases, des sog. Meertangs, der sich u. A. auch an den Küsten des mittelländischen Meeres und in der Straße der Dardanellen (Hellespont) findet. Eigentlich umfaßt aber der Name „rothes Meer" das ganze, zwischen Egypten und Indien befindliche (erythräische) Meer mit den beiden Busen, dem arabischen im Westen und dem persischen im Osten (s. Karte I.). Der arabische Meerbusen, welcher Egypten und Aethiopien von Arabien scheidet, geht dann wieder (vgl. Anm. zu Kap. 2, 15) in zwei Buchten aus, welche die Halbinsel des peträischen Arabiens einschließen; die westliche oder der heroopolitanische Meerbusen, das Schilfmeer genannt (Kap. 10, 19; 4. M. 14, 25 u. a.), ebenfalls wegen des vielen Meertangs oder Schilfes, hat die Eigenthümlichkeit, daß Ebbe und Fluth sich hoch hinauf bis an die nördlichste Spitze erstrecken. Man hat nun hier an diese Naturerscheinung gedacht und das von Mose berichtete Wunder natürlich zu erklären versucht. Indessen stößt solche Erklärung an sich schon auf so viel sprachliche und sachliche Schwierigkeiten, daß sie schlechterdings unzulässig erscheint (bei der Ebbe, die nie so lange andauert, wie hier nöthig war, so daß also schon eine wunderbare Verstärkung derselben angenommen werden müßte, stehen die Wasser nicht zu beiden Seiten, sondern ziehen sich nach Süden zurück, und muß nun weiter für den Ostwind ein Nordwind angenommen werden, außerdem bleibt bei der Ebbe immer noch ein Wasserstand von 2 Fuß); theologisch aber ist sie vollends ein für allemal abzuweisen. „Die Erlösung und Befreiung des Volkes Gottes ist der höchste und letzte Weltzweck, das höchste und letzte Weltgesetz: diesem Zwecke und Gesetze müssen nicht blos alle andern Zwecke und Gesetze dienen, sondern sie müssen sich auch an demselben brechen und untergehen, damit die Gnade als die allein bleibende und ewige Macht offenbar werde. Wer die Sache so ansieht, dem ist das Wunder, an welchem das Gesetz der Natur zu Schanden wird, eben recht, und er mag und kann sich keine andere Weise der Erlösung Israels denken; wer aber nicht darüber hinaus will, daß das Wasser nach dem Gesetz der Schwere und Flüssigkeit nicht geschieden werden und stehen kann, der bleibt stecken in den Kräften und Gesetzen der Natur, in der Macht der egyptischen Götter, und muß in den Fluthen umkommen wie Pharao, denn es ist in Wahrheit so, wie Luther zu 1. Mos. 1 sagt: „„Was ist unser ganzes Leben auf Erden anders, als ein Zug oder Gang durch das rothe Meer, in welchem zu beiden Seiten das Wasser erhoben stand wie zwei hohe Mauern?"" So wenig wir uns die Wolke der Säule als einen Rauch aus dem Schornstein, und das Feuer der Säule als ein Kaminfeuer denken können, ebenso wenig wird der starke Ost, durch den Jehova das Meer hinwegfahren läßt, ein gewöhnlicher Wind gewesen sein. Jehova macht seine Engel zu Winden (Ps. 104, 4), und ein solcher mit pneumatischer (geistiger) Urkraft ausgerüsteter Wind hat wohl so viel Macht über das armselige Element des Wassers, daß es auseinanderfahren muß, um den Heerschaaren Gottes Bahn zu machen." (Baumgarten.)

Schwierig ist es, den Punkt zu bestimmen, von welchem aus die Kinder Israel durch das rothe Meer hindurchgegangen sind, da der Schrifttext hierüber gar nichts andeutet. Der Tradition zufolge sind sie oberhalb Ayun Musa (Quellen Mosis) auf dem östlichen Ufer an's Land gestiegen; da nun die hintersten Züge ihres Lagers sich vermuthlich in derjenigen Gegend befanden, wo jetzt Suez liegt, diese aber, welchen die nacheilenden Egypter am nächsten waren, ohne Zweifel zuerst in das trocken gelegte Meer eintraten, und die Wolkensäule Pharao's Heer einstweilen so lange aufhielt, bis auch die vorderen, am Fuße des Atakah lagernden Züge hineingegangen waren, so ergiebt sich für den Weg des Durchzugs eine schräge Linie in südöstlicher Richtung. Hierdurch hatte der Weg auf der einen Seite noch immer keine so weite Ausdehnung, daß ihn das ganze Heer Israels nicht hätte innerhalb 8 Stunden, von etwa 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens, zurücklegen können, da er jedenfalls so breit war, daß gegen 1000 Mann neben einander marschiren konnten, und da gerade unterhalb Suez der Meerbusen sehr schmal (nur 3450 Fuß breit) ist; auf der andern Seite dagegen hatte er auch die erforderliche Länge, um Pharaos Wagen und Reiter, die eben mitten im Meer sich befanden, als der HErr sie erschreckte und zur Umkehr nöthigte (V. 24 f.), in dessen Wellen zu begraben. Freilich muß es dann nicht eigentlich ein Ost-, sondern vielmehr ein Südostwind gewesen sein, der die Wasser auseinander theilete; allein dieser Annahme steht der biblische Text durchaus nicht im Wege, weil die hebräische Sprache nur für die 4 Himmelsgegenden überhaupt eigene Namen ausgeprägt hat, die besonderen Richtungen aber, wie Nordost, Südost, nicht näher bezeichnet.

22. Und die Kinder Israel gingen [durch den Glauben Hebr. 11, 29] **hinein, mitten in's Meer** [und wandelten dort] **auf dem Trockenen; und das Wasser war ihnen für Mauern, zur Rechten und zur Linken.**

Nur frisch hinein: es wird so tief nicht sein, das rothe Meer wird dir schon Platz vergönnen. Was wimmerst du? sollt der nicht helfen können, der nach dem Blitz giebt heitern Sonnenschein? Nur frisch hinein! — Der Himmelsheld hat einen Weg bestellt, den niemand weiß; eh sein Volk sollte sinken, muß selbst das Meer auf dieses Helden Winken zur Mauer sein. Er herrscht im Fluthenfeld, der Himmelsheld. (V. 1. 3. Vgl. H. Müller geistl. Erquickstunden CCXXII.) — O was muß das für Mose gewesen sein, wirklich den ersten Fuß auf diese nie betretene Bahn inmitten der Wellen zu setzen! was für Israel, hinter ihm zu wandeln, begleitet von allem, was es Theures besitzt, fortgetrieben wie durch einen unwiderstehlichen Arm, wo möglich Pharao entgangen, aber, so es Gott nicht verhütet, den Tod vor Augen! Denken wir uns, Israel, erschrocken über die Vorstellung von einem Weiterziehen mitten durch die Wellen, hätte sich besonnen und den Rückzug angetreten, oder zur Rechten und zur Linken nach Bergklüften gesucht, um dem nahenden Verderben zu entrinnen; dann hätte es nach dem Urtheil aller natürlichen Menschen äußerst verständig gehandelt, und wäre dennoch seinem Grabe in den Rachen geeilt. Der Weg durch das Meer ist viel sicherer, als der Weg längs des ruhigen Strandes, sobald Gott uns auf ihm sehen will; denn unsere Sicherheit hängt nicht von der Bahn, sondern von dem Führer ab, den wir wählen. Viel besser mit Gott auf scheinbar hoffnungslosem Wege, als ohne Gott oder gegen seinen Willen auf einem ebenen Pfade, den Fleisch und Blut uns weisen. (v. Oosterzee.)

23. Und die Egypter [der Wolke, hinter wel-

cher, wie sie wußten, die Kinder Israel verborgen waren, schrittweise nachziehend] folgten, und gingen hinein [keiner Gefahr sich befürchtend], ihnen nach, alle Rosse Pharao und Wagen, und Reiter, [und kamen so bis] mitten in's Meer [zu derselben Zeit, wo jene eben das gegenüberliegende Ufer glücklich erreicht hatten].

Das ist so ganz die Art des verstockten und unbußfertigen Sünders: blind rennt er in sein Verderben hinein, in seinem Uebermuthe nichts davon ahnend, wie geschwind ihn Gottes Zorn und Rache ereilen kann.

24. Als nun die Morgenwache [die Zeit von 2—6 Uhr Morgens, vgl. Anm. zu Kap. 12, 3] kam [und zwar der letzte Theil dieser Zeit, d. i. die fünfte oder sechste Morgenstunde], schaute der HERR [auf einmal mit zornigem Angesicht] auf der Egypter Heer [die er bisher ruhig hatte gewähren lassen, ohne sich weiter um sie zu bekümmern, als daß er ihr Heer nicht an sein Heer heranließ], aus der Feuersäule und Wolke [in furchtbar majestätischer Weise kehrte sich nämlich der Feuerglanz der Wolke jetzt auch nach hinten], und machte ein Schrecken in ihrem Heer [die Egypter aber, indem der majestätische Feuerschein so plötzlich durch die stockfinstere Wolke hindurchbrach und sie sehen ließ, an welchem Ort sie sich befänden, mitten im Meer, links und rechts von hohen Wasserwogen umgeben, wurden von einem gewaltigen Schrecken ergriffen];

25. Und [der HErr, sie so innerlich mit Grauen und Entsetzen erfüllend, machte ihnen zugleich äußerlich das weitere Vordringen unmöglich, denn er] stieß die Räder von ihren Wagen, stürzte sie mit Ungestüm [die scheu und wild gewordenen Pferde rannten mit den Wagen an einander, die Achsen zerbrachen, die Räder wurden abgetrieben, die Gespanne konnten nicht mehr von der Stelle]. Da sprachen die Egypter: Lasset uns fliehen vor Israel; der HERR [ihr Gott] streitet für sie wider die Egypter.

26. Aber der HERR [dem dieses Fliehen keineswegs genug war, sondern der seinen Namen noch weiter verherrlichen mußte an den Egyptern] sprach zu Mose: Recke deine Hand aus [mit dem Stabe] über das Meer, daß das Wasser wieder [zurückkehre an seinen Ort, und im Zurückkehren] herfalle über die Egypter, über ihre Wagen und Reiter.

27. Da reckte Mose [am jenseitigen Ufer] seine Hand aus über das Meer; und das Meer [indem der spaltende Ostwind sich legte und dagegen ein Westwind sich erhob, der die Wasserwogen zusammentrieb Kap. 15, 10] kam wieder vor Morgens in seinen Strom, und die Egypter flohen ihm [dem in Westen zuerst wieder in sein Bette zurückkehrenden Meer] entgegen [die zu gleicher Zeit von hinten kommenden Wasser aber begruben sie in ihren Wellen]. Also stürzte sie der HERR mitten in's Meer [sein Wort V. 13 erfüllend],

28. Daß das Wasser wiederkam [ehe sie das diesseitige Ufer erreichen konnten], und [das Wasser] bedeckte Wagen und Reiter, und alle Macht des Pharao, die ihnen [den Kindern Israel] nachgefolget waren in's Meer, [also] daß nicht Einer aus ihnen überblieb.*

29. Aber die Kinder Israel [denen sie nachfolgeten und die sie schon sicher in ihren Händen zu haben meinten] gingen trocken mitten durch's Meer; und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken.**

*) Wenn ein anhaltender Nordostwind, schreibt v. Schubert, das Gewässer, vorzüglich zur Zeit der Ebbe, nach Süden treibt, kann man den See nordwärts von Suez durchreiten und zu Fuß durchwaten; wenn aber plötzlich hierauf der Wind nach Südost umspringt, kann in Kurzem die Wasserhöhe um 6 Fuß steigen. Dies erfuhr Napoleon I., als er im J. 1798 an jener Stelle durch's rothe Meer reiten wollte und durch das plötzliche Steigen in Lebensgefahr gerieth. Als man ihn glücklich wieder an's Land gebracht hatte, rief er: „Das hätte einen interessanten Text für alle Prediger in Europa gegeben, wenn ich hier ertrunken wäre." Er ahnte also wohl damals schon, wer er künftig noch einmal sein wird (Offenb. 17, 8 11) und was ihm dann beschieden sein soll (Offenb. 19, 11 ff.), an Pharao und seinem Untergange aber hat der Sturz des Antichristen sein Vorbild.

**) Israels Gang durch's rothe Meer ist ein Bild deines eigenen Ganges durch's Leben: zu beiden Seiten sind sichtbare und unsichtbare Unglückswogen aufgethürmt; aber dein Gott hält sie, daß sie nicht über dir zusammenschlagen. „Gottes Hände sind ohn Ende, sein Vermögen hat kein Ziel; ist's beschwerlich, scheints gefährlich, deinem Gott ist's nicht zu viel." (Gott will's machen ꝛc. V. 8.)

30. Also half der HERR Israel an dem Tage [dem siebenten des Passahfestes*] von der Egypter Hand. Und sie sahen die Egypter [als nun der Morgen völlig angebrochen war] todt am [östlichen] Ufer des Meeres [dahin der Westwind V. 27 ihre Leichname trieb],

31. Und [erkannten daraus] die große Hand, die der HERR an den Egyptern erzeigt hatte. Und das Volk [tief ergriffen von dem Gericht, das seine Verfolger ereilt, und von dem Wunder der Rettung, das ihm selbst widerfahren war] fürchtete den HERRn und glaubten ihm und seinem Knecht** Mose [hatten sie doch gesehen, wie der HErr durch ihn die Wasserwogen getheilt und durch ihn über die Egypter sie hatte wieder herfallen lassen].

*) Die jüdische Tradition hat von jeher daran festgehalten, daß der Auszug, der am 15. Nisan begonnen, am 21. desselben M. mit dem Durchgange durch das rothe Meer sich vollendet habe; und diese Rechnungsweise hat allerdings viel für sich, obwohl im Texte nichts davon steht, die sieben Tage des Festes der ungesäuerten Brode hätten dann neben der Heiligkeit der Siebenzahl auch eine geschichtliche Begründung, wie denn „das ideell-normative (für den Gedanken mustergiltige) Moment in der Weissagung und Offenbarung häufig genug mit dem accidentiell-historischen (geschichtlich eintretenden) Momente in der Abwickelung der Ereignisse der heiligen Geschichte zusammentrifft, ein Zusammentreffen, das dem sinnigen Beschauer des göttlichen Waltens in der Geschichte den wohlthuenden Eindruck vollendeter Harmonie und Ebenmäßigkeit auch im Zufälligen und Nebensächlichen gewährt."

Wenn die jüdische Tradition dann außerdem behauptet, der 21. Nisan sei in jenem Jahre ein Sonnabend gewesen, so paßt dies sehr gut zu dem, was der HErr in 5. M. 5, 15 sagt, obgleich die Stelle nicht ohne Weiteres einen Beweis für die unbedingte Richtigkeit jener Behauptung abgiebt; es paßt aber auch vortrefflich zu der neutestamentlichen Geschichte, denn der Tag des Auszugs aus Raemses (Kap. 12, 37) fällt dann auf einen Sonntag, an welchem Tage hernach Christus in erster Tagesfrühe aus dem Grabe auferstand. Vgl. das Osterlied: Erschienen ist der herrlich Tag ꝛc. V. 10—12.

**) Hier zum ersten Mal wird Mose des HErrn Knecht genannt, ein Ausdruck, der nachher sein stehender Amtstitel geworden ist. Dieser Name bezeichnet theils den, der den allgemeinen Willen Gottes ausführt oder auszuführen strebt, theils den, der mit Ausführung eines besonderen göttlichen Auftrags betrauet ist; im ersteren Sinne wird er von den dienstbaren Geistern des Himmels (Hiob 4, 18), von Hiob (Kap. 1, 8.; 2, 3.; 42, 7 f.), vom Volke Israel (3. Mos. 25, 42. 55.; Jes. 41, 8; 44, 1 f.) gebraucht, im zweiten von Mose (4. M. 12, 7 f.; Jos. 1, 2. 7.; 2. Kön. 21, 8), von Josua (Kap. 24, 29.; Richt. 2, 8), von Propheten (Jes. 20, 3.; Jer. 7, 25), von theokratischen Königen (2. Sam. 3, 18.; 2. Chr. 32, 16) oder andern theokratisch wichtigen Personen (Jes. 22, 20.; Hagg. 2, 24), selbst von heidnischen Fürsten (Jer. 25, 9). Er ist ein sehr ehrenvoller Titel, der nicht blos den Gehorsam gegen den HErrn, sondern zugleich die göttliche Erwählung und besondere Fürsorge ausdrückt, indem nur derjenige des HErrn Knecht sein kann, den der HErr selbst dafür erklärt und dazu gemacht hat.

Das 15. Kapitel.

Lobgesang Mosis. Bitteres Wasser süß gemacht.

I. **V. 1—21. Der durch das erfahrene Wunder göttlicher Hilfe in Israel gestärkte Glaube ergießt sich hierauf in einem Siegesdanklied, das auf der Stelle aus Mosis Herzen voll heiliger, dichterischer Begeisterung wie aus frischem Quell entsprungen, von ihm dem Volke vorgesprochen, darnach von einem Doppelchor der Männer in Strophe und Gegenstrophe auch wirklich ausgeführt, von der Mirjam aber in freier Weise reproducirt wird, und nun in dem sie umgebenden Chor der Frauen unter Begleitung der Handpauke und unter heiligen Tänzen oder Reigen seinen Wiederhall findet. Das Lied, dem Wortverständniß nach sehr einfach, preist zunächst die Großthat, die der HErr in der verflossenen Nacht gethan hat, um sein Gericht zu halten über seine Widerwärtigen und sein Volk zu erlösen und zu sich zu führen; darauf blickt es mit freudiger Zuversicht in die Israel bevorstehende Zukunft hinein, ja aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit hinüber (vgl. Ps. 114).**

1. Da [noch am Morgen nach jener glorreichen Errettung] **sang Mose und** [unter seiner Leitung] **die Kinder Israel dies Lied dem HERRn, und sprachen** [führten, in zwei, einander im Gesang ablösende Wechselchöre getheilt, das Lied in der Form eines Recitativs — einer mehr dem Sprechton ähnlichen Gesangsart — aus]: **Ich will dem HERRn singen; denn er hat eine herrliche That gethan, Roß und Wagen hat er in's Meer gestürzt.**

Die Stellen, wo der zweite Chor eintritt und den vom ersten Chor ausgesprochenen Gedanken aufnimmt oder fortführt, ist durch ÷ bezeichnet. V. 1 bildet das Thema, dann folgen die 3 Strophen: a) V. 2—5.; b) V. 6—10; c) V. 11—18.

2. **Der HERR ist meine Stärke und Lobgesang, ÷ und ist mein Heil** [Ps. 118, 14; Jes. 12, 2]. **Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, ÷ er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben.**

3. **Der HERR ist der rechte Kriegsmann, ÷ HERR ist sein Name** [Hos. 12, 6].

4. **Die Wagen Pharao und seine Macht warf er in's Meer, ÷ seine auserwählten Hauptleute versanken im Schilfmeer.**

5. **Die Tiefe hat sie bedeckt, ÷ sie fielen zu Grund, wie die Steine.**

6. **HERR, deine rechte Hand thut große Wunder; ÷ HERR, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen.**

7. **Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widerwärtigen gestürzt; ÷ denn da du deinen Grimm ausließest, verzehrte er sie wie Stoppeln** [Kap. 14, 24. Vgl. Jes. 5, 24.; 47, 14].

8. **Durch dein Blasen** [Kap. 14, 21 f.] **thaten sich die Wasser auf, und die Fluthen stunden auf Haufen; ÷ die Tiefe wallete von einander mitten im Meer.**

9. **Der Feind gedachte** [in seiner thörichten Siegesgewißheit]: **Ich will ihnen nachjagen, und** [sie] **erhaschen, und den Raub austheilen, und meinen Muth an ihnen kühlen** [Kap. 14, 23]; **÷ ich will mein Schwert ausziehen, und meine Hand soll sie verderben.**

10. **Da ließest du deinen** [zweiten Kap. 14, 27] **Wind blasen, und das Meer bedeckte sie, ÷ und sanken unter wie Blei im mächtigen** [majestätisch einherbrausenden, von der Herrlichkeit seines Schöpfers zeugenden] **Wasser.**

11. **HERR, wer ist dir gleich unter den** [sogenannten] **Göttern** [Kap. 18, 11.; Jer. 10, 6]? **÷ Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sei** [Ps. 72, 18 f.]?

12. **Da du deine rechte Hand ausrecktest, ÷ verschlang sie die Erde** [die in dem geöffneten Abgrund des Meeres gleichsam ihr Maul aufthat].

13. **Du hast geleitet** [wirst sicherlich auch ferner leiten vgl. Anm. zu 1. M. 4, 24; 48, 22] **durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöset hast; ÷ und hast sie geführt** [wirst sie führen] **durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung** [dem Lande Canaan, in welchem du deine Hütte zum bleibenden Wohnen daselbst aufschlagen wirst].

14. [Dieser weiteren Führung zu dem schließlichen Ziel, der Besitzergreifung des verheißenen Landes, werden dann die künftigen Feinde, die um das Land her und in demselben wohnenden Völkerschaften nicht einmal Widerstand entgegenzusetzen wagen, geschweige daß sie solche zu hindern vermöchten; wenn die Kunde von dem, was hier am rothen Meer sich ereignet hat, zu ihnen dringt, wird aller Muth ihnen entfallen 5. M. 2, 25.] **Da das die Völker höreten, erbebeten sie;**

÷ **Angst kam die Philister an** [die schon einmal mit einem Einfall in ihr Gebiet bedroht worden sind Kap. 1, 7 Anm.; 1. Sam. 4, 8];

15. **Da erschraken** [aber auch an der anderen Seite der Landesgrenze] **die Fürsten Edom** [4. M. 20, 18 ff.]; **Zittern kam die Gewaltigen Moab an** [4. M. 22, 1 ff.]; ÷ **alle Einwohner Canaans wurden feig** [Jos. 2, 9 ff.; 9, 9].

16. [Ja, HErr, laß es so kommen, wie wir es eben als schon geschehen im Geiste vorausgesehen.] **Laß über sie** [deine und unsere Feinde] **fallen Erschrecken und Furcht, durch deinen großen Arm, daß sie erstarren wie die Steine;** ÷ **bis dein Volk, HERR, hindurchkomme** [durch ihre Länder], **bis das Volk hindurchkomme, das du** [dir von heute an zu deinem Eigenthum] **erworben hast.**

17. **Bringe sie** [die Kinder Israel] **hinein** [in das ihnen zugedachte Land], **und pflanze sie** [dort] **auf dem Berge deines Erbtheils** [Morija], **den du HERR,** [durch das, was einst dort vorgegangen 1. M. 22] **dir zur Wohnung gemacht** [schon längst bestimmt] **hast** [indem du mit dem auf diesem Berge zu errichtenden Centralheiligthum die Wurzeln ihres Volkslebens in das Land einsenkst und ihnen so bleibendes Wesen und festen Bestand verleihest]; ÷ **zu deinem Heiligthum** [bringe sie], **HERR, das deine Hand bereitet** [schon so gut wie fest dort gegründet] **hat** [auf daß sie um dasselbe herum als um ihren Mittelpunkt im Lande wohnen mögen].

18. [Noch wird bis zur Verwirklichung dieser unsrer Hoffnungen eine geraume Zeit vergehen; aber:] **Der HERR wird König sein** ÷ **immer und ewig** [wenn es nun geschehen sein wird; er hat dann einen königlichen Sitz, wo er thront, und ein Volk, über welches er in heiliger Absonderung von den Weltvölkern regiert, seines Reiches wird kein Ende sein].

Die eigentliche Seele unsers Liedes ist die selige Freude über die nun gestiftete Gemeinschaft zwischen Jehova und Israel; indem Jehova das Volk Israel einerseits von dem Könige Pharao erlöst hat, hat er es andererseits sich selber erworben. Diese Gemeinschaft stellt sich dar in der Begleitung der wunderbaren Säule; aber so wie der neu gewonnene Anfang sich vollenden muß, so muß sich diese Gemeinschaft zu einer festen und bleibenden Form bilden. Die Säule ist ein Wandergeräth, Israel soll aber aus der Bewegung zur Ruhe, aus der Fremde in die Heimath kommen: darum muß die Säule Jehovas sich zu einer festen Wohnung Jehovas vollenden, so daß Jehova im Lande seines Volks eine bleibende, ewige Stätte erhält. (Baumgarten.) Der Lobgesang, den Mose hier im Namen des ganzen Volkes verfaßte, ist gleichsam das Brautlied Israels (Jer. 2, 2 f.). Jehova hat seine erwählte Braut den Händen ihrer Dränger entrissen, und will sie nun zum Hochzeitaltar am Sinai führen: hinter sich im frischen Angedenken die Erlösung aus der Knechtschaft, vor sich im sehnenden Verlangen die bevorstehende Vermählung, bricht ihr Jubel in lobpreisendem Gesange hervor. (Kurtz.)

19. [So fröhlich und lustig, so getrost und zuversichtlich sangen Mose und die Kinder Israel.] **Denn** [auf dieser Thatsache beruhte ihre Freude und ihre Zuversicht:] **Pharao zog hinein in's Meer mit Rossen, und Wagen, und Reitern; und der HERR ließ das Meer wieder über sie fallen. Aber die Kinder Israel gingen trocken mitten durch's Meer.**

20. **Und Mirjam*, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm** [als Mose in heiliger Begeisterung das Lied erzeugte und dem Volke vorsprach] **eine Pauke in ihre Hand; und alle Weiber** [durch ihr Exempel angeregt, thaten desgleichen und] **folgten ihr nach hinaus** [nach dem Standorte, den die Männer am Ufer des Meeres eingenommen hatten] **mit Pauken**** [die sie schlugen] **am Reigen** [während sie zugleich in allerlei künstlichen Bewegungen und kreisförmigen Windungen heilige Tänze aufführten].

*) Mirjam (griech. *Μαριάμ* = Maria, d. i. ihre Widerspenstigkeit, vgl. 4. M. 12) heißt hier wohl zunächst darum Aarons, und nicht Moses Schwester, obgleich wir sie bereits in Kap. 2, 4 ff. als des letzteren Retterin und Pflegerin in der Kindheit kennen gelernt haben, weil Aaron der ältere Bruder war (Kap. 7, 7); zugleich aber wird dadurch angedeutet, daß sie hinsichtlich ihrer Stellung in der Gemeinde zwar mit Aaron, aber nicht mit Mose, dem obersten Leiter des Volkes und Mittler des alten Bundes, auf gleicher Stufe stand. Eine Prophetin war sie, insofern der Geist Gottes sie jetzt ergriff und ihr die Gabe der Weissagung verlieh, d. h. die Gabe, in hohen begeisterten Worten und eindringlicher, gewaltiger Rede auf Andere einzuwirken (4. M. 11, 25 ff.).

**) Die Pauke oder Handtrommel (Tamburin, Aduffa) ist ein hölzerner oder metallener, etwa eine Hand breiter, mit einem Fell bezogener Reif, der von Frauen mit den Fingern geschlagen wird und bei öffentlichen Aufzügen oder Reigentänzen zur Erhaltung des Taktes dient — ein besonders in Egypten einheimisches und noch jetzt im ganzen Orient weit verbreitetes musikalisches Instrument; zur Vermehrung des Geräusches sind am Rande des Reifs häufig noch dünne runde Scheiben von Metall befestigt. Der Reigen oder Tanz, wie er von Frauenchören zur Verherrlichung nationaler Feste, insbesondere von Siegesfesten und religiösen Feiern ausgeführt wurde, bestand in kreisförmigen Bewegungen mit regellos rhythmischen Schritten und lebhaften Gestikulationen. Noch jetzt giebt es in Egypten, wenn der Nil zu wachsen anfängt, dergleichen heilige Aufzüge von Weibern mit Gesang und Tanz. Weiteres über die musikalischen Instrumente der Israeliten s. zu 4. Mos. 10, 2 u. 1. Chron. 26, 1.

21. **Und Mirjam** [in freier Weise und abgekürzter Form dasjenige wiederholend, was der Chor der Männer unter Mosis Führung so eben zur Ehre des HErrn lobpreisend verkündigt hatte] **sang ihnen vor** [und sie sangen unter Musik und Tanz ihr nach]: **Lasset uns dem HERRn singen; denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Roß hat er in's Meer gestürzt** [V. 1].

Durch diese Theilnahme der Weiber wurde denn das erste Lied Israels zu einem vollständigen Gemeindegesang. Die Grundtöne desselben klingen dann nicht nur durch alle Lobgesänge des alten Test. hindurch (vgl. besonders Jes. 12); sondern das Lied Mosis, des Knechtes Gottes, wird auch noch am Tage der Vollendung des Reiches Gottes von den Ueberwindern, die den Sieg behalten über das Thier und sein Bild, zugleich mit dem Lobliede

des Lammes gesungen werden an dem gläsernen Meer (Offenb. 15, 3).

II. V. 22—26. **Mose läßt hierauf das Volk vom Schilfmeer aufbrechen und führt es in die Wüste Sur hinein. Auf dreitägiger Wanderung trifft Israel kein Wasser an; als es dann nach Mara gelangt, kann es das Wasser seiner Bitterkeit wegen nicht trinken und murrt wider Mosen, der aber wendet sich an den HErrn und der HErr weist ihm ein Holz, durch dessen Gebrauch das Wasser süß wird.**

22. **Mose ließ die Kinder Israel ziehen vom Schilfmeer** [wo sie nach ihrem Durchzuge bei Ayun Musa etwa 2 Tage Lager gehalten und mit den nöthigen Wasservorräthen sich versorgt hatten] **hinaus zu** [demjenigen Theil] **der Wüste Sur** [oder Etham 4. M. 33, 8., d. i. Kiesgrund, der von der Nordspitze des Meerbusens in südlicher Richtung sich herunter erstreckt bis zum Vorgebirge Hammam Faron]. **Und sie wanderten drei Tage** [den 23.—25. Abib] **in der Wüste** [unter einem brennend heißen Himmel, über einen unebenen, mit Kies und Feuersteinen bedeckten Boden; auf diesem 15—16 Stunden weiten Marsche aber, wo die Umgebungen immer wilder wurden — schroffe Hügel auf der einen, Korallenriffe auf der andern Seite — und zuletzt nicht einmal ein Strauch mehr zu sehen war, plagte es sie am meisten], **daß sie** [für sich und ihre zahlreichen Heerden] **kein Wasser fanden** [denn die von Ayun Musa mitgenommenen Vorräthe gingen immer mehr zu Ende].

Zuvor (Kap. 14, 10 ff.) sahen sie lauter Wasser und kein Land, nun sahen sie lauter dürres Land und kein Wasser; daher fiel ihr Gemüth in die äußerste Traurigkeit und Ungeduld. Das sind die wichtigsten Proben, die Gott unserm Glauben vorlegt, wenn er uns so schnell von der größten Freudigkeit des Glaubens (Kap. 15, 1 ff.) in die größte Traurigkeit, aus der süßesten Ruhe in die äußerste Unruhe kommen läßt: da kostet es Mühe, seine Lection aufzusagen und Gott getreu zu verbleiben. (Starke.)

23. **Da kamen sie** [endlich an eine, auf einem kleinen Hügel gelegene Quelle, die reichlich Wasser bot, nämlich] **gen Mara** [wie man hernach den Ort nannte]; **aber sie konnten des Wassers zu Mara nicht trinken, denn es war fast bitter. Daher** [eben] **hieß man den Ort Mara** [d. i. Bitterkeit, Ruth 1, 20].

Gegenwärtig heißt die Quelle Hawara, ist versandet und bietet wegen ihrer Vernachlässigung nur noch wenig Wasser; dies ist aber auch noch jetzt so bitter und salzig, daß Menschen und Kameele nur in der äußersten Noth davon trinken..

24. **Da murrete das Volk wider Mosen** [daß er sie einen solchen Weg geführt], **und sprachen: Was sollen wir trinken?** [schaffe du nun Rath, daß wir nicht vor Durst umkommen; sie bedachten aber nicht, daß sie damit wider den HErrn selbst sich auflehnten, der in der Wolken- und Feuersäule vor ihnen herzog].

25. **Er** [Mose] **schrie zu dem HERRn und der HERR weisete ihm einen Baum, den that er in's Wasser, da ward es süß.*** **Daselbst** [bei Mara, wo die Reihe seiner segnenden und erziehenden Wunder [begann] **stellte er ihnen** [den Kindern Israel] **ein Gesetz** [wie er auch ferner sie führen und regieren wolle, nämlich gar wunderbar und gnädig], **und ein Recht** [daß sie in allen Nöthen sich sollten an seine göttliche Durchhilfe wenden], **und versuchte sie** [brachte aber auch hier zum ersten Mal sie in eine Lage, wo ihr Vertrauen zu ihm und ihr Gehorsam gegen seine Führung in der Absicht auf die Probe gestellt wurden, damit sie sich bewähren und mehr und mehr erstarken möchten, vgl. Anm. 2 zu 1. M. 22, 1],

26. **Und sprach** [gab ihnen in Beziehung auf diese von ihm beabsichtigte Bewährung die Verheißung]: **Wirst du der Stimme des HERRn, deines Gottes, gehorchen und thun, was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote, und halten alle seine Gesetze; so will ich der Krankheit** [oder Plage] **keine auf dich legen, die ich** [Kap. 7, 14—12, 29] **auf Egypten gelegt habe** [vielmehr alle Plagen, die dir hier in der Wüste entgegentreten, von dir wegwenden, so daß, während ich in Egypten das süße Wasser in Blut verwandelte, ich dir bitteres Wasser in süßes umwandeln werde, während ich Egypten mit Fröschen und Läusen quälte, dir auch feurige Schlangen und Scorpione 5. M. 8, 15 nicht schaden sollen, während in Egypten drei Tage lang dicke Finsterniß herrschte, auch des Nachts alles lichthell um dich sein wird u. s. w.]; **denn ich bin der HERR, dein Arzt** [der alle Krankheit hebt und alle Plage hinwegnimmt Kap. 23, 25; 5. M. 7, 15].

*) Nicht weil das Holz von selbst solche Kraft gehabt hätte, wie Sirach (38, 5) meint, daher auch alle Versuche der Reisenden, diese Holzart ausfindig zu machen, von jeher vergeblich gewesen sind; sondern die Kraft wird dem Baume oder Strauche außerordentlicher Weise und nur für den einzelnen vorliegenden Fall verliehen. Der HErr bediente aber bei seiner wunderbaren Hilfe sich eines äußeren Mittels, dessen er an sich keineswegs bedurfte, um sich Israel damit sichtbar und handgreiflich als seinen Arzt zu erkennen zu geben. — Das bittere Wasser ist das Gesetz oder die Erkenntniß der Sünde, der Baum des Lebens ist das liebe Evangelium, das Wort von Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Güte. Wenn das Evangelium in das Gesetz und Erkenntniß der Sünde getaucht wird und rühret das Herz an, darinnen das Gesetz Traurigkeit, Angst, Schrecken und Betrübniß anrichtet, da schmecket es, durch dasselbige folget Süßigkeit und Lust zum Gesetz. (Luther.) Jesus ist der Weisen Stein, der Gesundheit giebt und Leben; Jesus hilft von aller Pein, die den Menschen kann umgeben. Lege Jesum nur auf's Herz, so verliert sich aller Schmerz. (Jesus ist der schönste Nam' ꝛc. V. 3.)

Das 16. Kapitel.

Die Wachteln und das Manna wird gegeben.

I. Kap. 15, 27—16, 12. **In Elim, der dritten Station nach ihrem Durchzug durch's rothe Meer, lagern die Kinder Israel an zwölf Wasserbrunnen und ihre Aeltesten unter siebenzig Palmenbäumen. Als sie dann die Ebene am Schilfmeer hinter sich gelassen und die**

Wüste Sin erreicht haben, murren sie wider Mose und Aaron, weil sie wegen des beginnenden Mangels an Brod Hungers sterben zu müssen fürchten. Mose, von dem HErrn unterrichtet, was er zur Ernährung des Volkes thun werde, straft sie wegen ihrer frevelhaften Rede; aber auch der HErr selbst, indem seine Herrlichkeit in leuchtender Majestät von der Wüste her erscheint, nimmt seines Dieners sich an und bekräftigt dessen Worte durch ein feierliches, allem Volk vernehmbares Zeugniß.

27. **Und sie kamen** [nachdem sie drei Tage in Mara gelagert und dann einen weiteren Marsch von ohngefähr 3 Stunden, auf dem die Umgegend mehr und mehr wieder freundlicher wurde, auch hier und da Sträucher und kleinere Bäume sich zeigten, zurückgelegt hatten, etwa am 29. Abib, dem letzten des Monats, nach dem fast eine Meile breiten Flußthal] **in Elim** [dem heutigen Gharandel], **da waren zwölf Wasserbrunnen, und siebenzig Palmbäume** [und schien also der Ort wie ausdrücklich für Israel zum Ruheplatz bereitet — bot er doch jedem von den 12 Stämmen einen Brunnen zur Erquickung für Menschen und Vieh, und dem Zelt eines jeden von den 70 Aeltesten Kap. 24, 9 den Schatten eines Baumes]; **und lagerten sich daselbst an's Wasser** [das, obwohl etwas salzig, doch bei Weitem das beste war auf ihrem ganzen Wege daher].

Diese liebliche Oase, die wie ein Kleinod verschlossen daliegt zwischen Wänden von Kalksteinfelsen, sollte im Gegensatz zu Mara auf Israel den Eindruck machen, daß der HErr sein Volk auch in der unfruchtbaren Wüste auf grünen Auen lagern und zu frischen Wassern führen könne (Ps. 23); sie haben dann längere Zeit dort Rast gehalten, vielleicht vom 1.—7. Tage des andern Monats. — Der HErr schenkt uns diesseits schon dann und wann Erquickungsstunden, wo wir etwas von jener Ruhe schmecken, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes, Stunden, worin jedes Gefühl in unsrer Brust jubelt: „Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes." Es wird uns in diesen seligsten Stunden unsers Lebens vergönnt, mit freieren Augen hineinzublicken in die Herrlichkeit unsers HErrn; von den Geheimnissen des Himmelreichs ist gleichsam der Schleier weggezogen; das Herz unsers treuen Gottes liegt vor uns, und wir lesen darin wie in einem offenen Buche. Die Wonne der Erlösung ergreift unsre Seele, alle Traurigkeit ist verschwunden, aller Schuld sind wir entlastet, wir liegen an der Brust unseres Heilandes, sein Frieden durchweht uns, sein Licht durchstrahlt uns, seine Kraft durchdringt uns; unsere Seele hat ihr Feierkleid angezogen, unser Herz flammt in Liebesfeuer, unsere Gedanken denken nur Ihn, nur ihn, in dessen Blute wir uns entsündigt fühlen, durch dessen Gehorsam wir uns gerecht und bereits vollendet wissen. Die Welt erscheint uns so leer, ihre Lust so schaal, ihre Ehre läßt uns so kalt und gleichgiltig, die Sünde steht gleichsam in weiter Ferne, der Satan liegt gefesselt zu unsern Füßen, die Hölle ist vernichtet, der Himmel geöffnet und die Seligen winken uns Friedensgrüße. Vor unserm geistigen Auge steht der HErr im Glanze der Verklärung, und doch so leutselig und freundlich. Unsere ganze Seele jauchzet: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde." Und das Elim, das uns drinnen blühet, sehen wir gleichsam auch draußen. Die Sonne lacht uns freundlicher; der Wind wird uns zum Flüstern der Sabbathruhe; die Flur duftet lieblicher, der Wald steht voll Friedenspalmen, die Quelle erscheint uns silberner und heller, unsere Wohnung ist uns ein Gotteshaus, und in unsern Lieben drücken wir mit froher Zuversicht die Genossen unsers Heils an's Herz. Wir sind in Elim, aber wir sind nie lange darin: wir werden nur bisweilen in das diesseitige Elim geführt, damit wir uns nach dem jenseitigen sehnen lernen. (Appuhn.)

Kap. 16, 1. Von Elim zogen sie [zu einem längeren Marsch nun hinreichend gestärkt], **und kam die ganze Gemeine der Kinder Israel** [nachdem sie nach einer Wanderstrecke von 8—9 Stunden — über eine Hochebene hinweg, um Berge und Felsen zu ihrer Rechten herum — in einer anderthalb St. am Ufer sich hinziehenden, mit vielem Gesträuch bewachsenen Ebene am Schilfmeer 4. M. 33, 10 etwa zwei Tage lang sich gelagert, dort Wasser eingenommen und nun — weil vor ihr in Süden eine Felswand so nahe an das Meer herantrat, daß sie nicht weiter in dieser Richtung vordringen konnte — sich östlich gewendet hatte] **in die Wüste Sin** [in die weite, sandige, jetzt Debbet er-Ramleh genannte Hochebene], **die da** [von Nordwest nach Südost über die ganze Halbinsel sich ausbreitend] **liegt zwischen Elim und Sinai**, [und machte nach einer Reise von abermals 8—9 St. Halt in dem sogenannten Kupferthal oder Wady Nasb] **am fünfzehnten Tage des andern Monden** [d. i. des Monats Sif oder Jjjar, s. Anm. zu Kap. 12, 2], **nachdem sie** [am 15. Tage des ersten Monden] **aus Egypten gezogen** [also nun schon einen vollen Monat unterwegs] **waren.**

Nach der bisher von uns angenommenen Zählungsweise war der Reiseweg der Kinder Israel dieser:

1) 15. Abib (Sonntag): von Raemses bis Suchoth.
2) 16. u. 17. Abib: von Suchoth bis Etham.
3) 18. Abib: von Etham bis zum Thal Hiroth.
4) 19. u. 20. Abib: Rasttage am Meer.
5) 21. Abib (Sonnabend): Durchgang durchs rothe Meer.
6) 22. Abib: Rasttag in Ayun Musa.
7) 23.—25. Abib: dreitägige Wanderung in der Wüste.
8) 26.—28. Abib: Aufenthalt in Mara.
9) 29. Abib (Sonntag): Reise bis Elim.
10) 1.—7. Sif: Rasttage in Elim.
11) 8.—10. Sif: Reise bis zum Schilfmeer.
12) 11. u. 12. Sif: Station am Schilfmeer.
13) 13.—15. Sif: Reise bis zur Wüste Sin.

Bei Weitem die meisten Ausleger der jetzigen Zeit verstehen unter der Wüste Sin die in bedeutender Breite längs der südlichen Hälfte der Ostküste des rothen Meeres bis zur äußersten Spitze der Halbinsel, dem Râs (Vorgebirge) Mahommed sich hinziehende Sandebene el-Kâa, und lassen die Kinder Israel von der Station am Schilfmeer aus ihren Weg in südöstlicher Richtung durch das mit vielen Fels-Inschriften ausgestattete Thal Mokatteb und dann durch das weite, liebliche Thal Feiran bis zu einem dritten, zur Gebirgsgruppe des Serbal gehörigen Thale nehmen, um darnach in mehr östlicher Richtung nach Raphidim (Kap. 17, 1) zu gelangen. Allein theils ist nicht recht einzusehen, wie von jener Sandebene gesagt werden könne, daß sie zwischen Elim und Sinai liege; theils führt dieser Weg an zwei Stellen durch sehr enge Schluchten, durch die ein so großes und zahlreiches Volk mit Weibern, Kindern und Viehheerden sich schwerlich hindurchzuwinden vermochte. Von dem ersten, am Eingang des Mokatteb-Thals befindlichen „wilden Gebirgspasse" berichtet ein Reisender: „Wir stiegen von unsern Dromedaren und überließen es ihrem Instinkt und sichern

Tritt, den gefährlichen Paß zu erklimmen," und ein anderer, daß der Paß immer nur für ein Kameel Raum geboten habe, so daß die ganze Reise-Karavane sich in einzelne, aus Einem Reisenden bestehende Züge habe vertheilen müssen. Ein zweiter „schauerlich wilder" Engpaß befindet sich darnach am Ausgang desselben Thales, ehe man in das herrliche Thal Feiran hinabsteigt. Dagegen war der Weg nach dem Wady (Thal) Nasb, wohin nach der, der obigen Erklärung zu Grunde liegenden Ansicht anderer Reisenden der Zug der Kinder Israel vom Schilfmeer aus sich bewegte, ohne Zweifel schon damals eine gangbare Straße; denn in diesem Thal gab es ansehnliche Kupferbergwerke, welche von Egypten aus mit Kolonisten bevölkert und fleißig betrieben wurden. Ebenso ist hier zwischen Dattelbäumen ein Brunnen mit reichlichem und trefflichem Wasser zu finden.

2. Und es murrete die ganze Gemeine der Kinder Israel wider Mosen und Aaron in der Wüste [denn es war auf der 30tägigen Wanderung der aus Egypten mitgebrachte Vorrath an Lebensmitteln nun aufgezehrt und hier in der dürren Wüste keine Möglichkeit, sich neue zu verschaffen, im Glauben aber an den HErrn und seine Durchhilfe sich zu halten verstanden sie noch nicht, wiewohl er doch schon zwei Mal Kap. 14, 10 ff.; 15, 22 ff. so wunderbar durchgeholfen],

3. Und sprachen [im bitteren Unmuth ihre Erlösung und Gottes Verheißung für nichts achtend]: **Wollte Gott, wir wären in Egypten** [auch eines plötzlichen Todes] **gestorben, durch des HERRn Hand** [als in jener Nacht Kap. 12, 29 ff. alle Erstgeburt geschlagen wurde], **da wir bei den Fleischtöpfen saßen, und hatten die Fülle Brod zu essen; denn** [was nützt uns jetzt unsere damalige Verschonung und unsere Ausführung aus Egypten?] **ihr habt uns** [ja, wie es jetzt am Tage ist, nur] **darum ausgeführet in die Wüste, daß ihr diese ganze Gemeine** [von so viel hunderttausend Seelen] **Hungers sterben lasset.**

„Wenn eure Kunst nicht weiter reicht, als daß ihr uns hier einem langsamen und qualvollen Tode entgegengeführt, dann hättet ihr uns lieber in Egypten sollen bleiben oder gleich mit den Egyptern umkommen lassen; das wäre doch ein viel besserer Tod gewesen, so plötzlich und auf einmal von den vollen Töpfen und Schüsseln hinweg zu sterben, als elendiglich verschmachten zu müssen hier in der Wüste." — In dieser undankbaren und verwegenen Rede ist alles vergrößert. Zum ersten ist es nicht zu glauben, daß sie in der Sklaverei, in welcher sie in Egypten seufzeten, alles in einem so großen Ueberflusse hatten und dasselbe mit so vieler Bequemlichkeit, wie sie sagen, genießen konnten; zum Andern stunden sie noch gar nicht in der Gefahr, vor Hunger zu sterben, da sie ihre zahlreichen Heerden Vieh noch hatten. Allein das Mißtrauen und der Geiz sind Leidenschaften, die niemals ruhig sind: wenn sie nur die geringste Ursach etwas zu befürchten haben, so wird sie den Augenblick unendlich groß gemacht. (Patrick.)

4. Da sprach der HERR zu Mose [der zuerst den Kindern Israel freundlich zugeredet und an die bisherige göttliche Führung sie erinnert, dann aber in eigener Rathlosigkeit, was in dieser großen Noth zu thun sei, sich zu Gott im Gebet gewendet hatte Kap. 14, 14]: **Siehe, ich will** [weil die Erde kein Brod für euch hat] **euch Brod vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen** [vor das Lager], **und sammeln täglich** [so lange es in der Wüste ist], **was es des Tages bedarf;** [es wird aber niemals mehr finden, als es für jeden einzelnen Tag gerade bedarf, das richte ich absichtlich so ein, auf] **daß ich's versuche, ob es in meinem Gesetz wandle** [in meine Ordnung sich finden und Glauben und Gehorsam beweisen werde] **oder nicht.**

5. Des sechsten Tages aber [als am Tage vor dem Sabbath] **sollen sie sich schicken** [sich darauf gefaßt machen], **daß sie zwiefältig** [soviel] **eintragen, weder** [als] **sie sonst täglich sammeln** [denn auch in diesem Stück will ich sie im Glauben und Gehorsam üben, daß, gleichwie sie für jeden Tag ihr Auskommen haben werden, nicht mehr und nicht weniger, sie wiederum am Ruhetag wirklich feiern und nicht um die tägliche Nahrung sich mühen sollen].

Nach dem hebr. Grundtext lautet der Satz etwas anders:

> **5. Des sechsten Tages soll es geschehen, wenn sie** [zu Hause zur Speise] **zurichten werden, was sie** [an diesem Tage] **eingetragen haben, daß es zwiefältig so viel sein wird, als sie sonst täglich sammeln.**

Darnach sollten die Kinder Israel erst *nach dem Einsammeln* inne werden, daß sie am 6. Tage den Bedarf für den folgenden Tag im Voraus mit empfingen, um den Sabbath recht heiligen und von allen Geschäften ruhen zu können, während nach der luther. Uebersetzung sie auf die doppelte Portion sich gleich beim Einsammeln gefaßt machen sollten. In der Sache selbst ist zwischen dem hebräischen Grundtext und der lutherischen Uebersetzung kein Unterschied, *wie denn diese überhaupt in keinem irgend wesentlichen Punkte, der den Glauben und die Seligkeit angeht, einen wirklich irreleitenden Fehler aufweist.* Vielfach, wo man Luther'n falscher Uebersetzung zeiht, ist es noch gar nicht ausgemacht, ob nicht vielmehr Er Recht hat gegenüber den Ansichten der jetzigen Wissenschaft; vielfach (vgl. Kap. 9, 32) hat er in guter Absicht nicht gerade wörtlich, wohl aber nach dem Bedürfniß unsers deutschen Christenvolks übersetzt, weil er rein und klar Deutsch geben und dem Leser den Eindruck der Unmittelbarkeit einer Urschrift verschaffen wollte; vielfach endlich hat der Streit der Gelehrten über die Bedeutung dieses und jenes hebräischen Worts, über die Auffassung der einen und der andern schwierigen Stelle, schon jetzt auf dasjenige Verständniß als das richtige zurückgeführt, welches die evangelisch-lutherische Kirche von Anfang festgehalten. Es ist beim Werke unserer Bibelübersetzung der Geist Gottes in einer Weise erleuchtend, bewahrend und helfend zur Seite gestanden, und die Männer, die dasselbe zu Stande gebracht, haben mit einer Gelehrsamkeit, Einfalt und Treue gearbeitet, daß von einer eigentlichen Verbesserung dieses Werkes nie die Rede sein kann, es wird durch alle Zeiten seinen unbedingten Vorzug vor allen andern Verdeutschungen der Schrift behaupten; aber auch der Versuch, einzelne Stellen zu berichtigen, bleibt immer etwas Bedenkliches und dürfte nicht selten zu dem geraden Gegentheil von dem führen, was Luther als Grundsatz aufstellt: „Man muß nicht die Buchstaben der fremden Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markte darum fragen." Was den Bibelerklärer betrifft, so hat dieser die Pflicht, auf den Grundtext zurückzugehen und von ihm bei seinen Erklärungen sich leiten zu lassen; dabei aber schreibe er nichts ohne beständige Erinnerung an

das Wort Matth. 5, 8: „Wer eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich,“ und ohne das Gebet des h. Augustinus: „HErr, mein Gott, was ich von dem Deinen nehme, das laß die Deinigen auch anerkennen (agnoscant); was ich aber von mir selber rede, das vergieb mir, und laß die Deinigen es mir ebenfalls verzeihen (ignoscant).“

6. **Mose und Aaron** [nachdem der Erstere noch weitere Aufschlüsse von dem HErrn empfangen über die Art, wie er Israel in der Wüste ernähren wolle, und darauf seinen Bruder herzugerufen hatte, damit dieser sein Prophet an das Volk sei Kap. 7, 1 f.] **sprachen zu allen Kindern Israel** [durch die Aeltesten, die sie um sich versammelten Kap. 12, 21]: **Am Abend** [noch dieses heutigen Tages, da ihr also gemurret habt wider uns] **sollt ihr** [an dem, was geschehen wird V. 13] **inne werden, daß euch** [weder Mose noch Aaron, sondern] **der HERR aus Egyptenland geführt hat** [indem er selbst euch geben will, was Mose und Aaron nicht zu geben vermögen — Fleisch, darnach euch so sehr gelüstet];

7. **Und des Morgens** [darnach, bis wohin euer jetziges Brod gänzlich aufgezehrt sein wird] **werdet ihr des HERRn Herrlichkeit** [die auch ohne das Brod, das aus der Erde wächst, euch zu ernähren weiß, vor Augen] **sehen** [wenn es nun vor euch da liegt, was er euch zur Speise beschieden V. 13. 14]; **denn er** [der HErr] **hat euer Murren** [das, obwohl es zunächst wider uns sich richtet, dennoch im Grunde nur ein Murren] **wider den HERRn** [ist,] **gehöret** [und sich's als ihm geltend angenommen]. **Was sind wir** [Mose und Aaron], **daß ihr wider uns murret** [als hätten wir euch ausgeführet in die Wüste? Haben wir's aber nicht gethan, sondern der HErr durch einen ausgereckten Arm und große Gerichte, fühlt ihr da den Frevel nicht, wenn ihr solche Rede thut, als wäret ihr nur darum ausgeführt, daß ihr in der Wüste Hungers sterben sollt]?

8. **Weiter sprach Mose** [durch den Mund Aarons, den Kindern Israel Gottes Absicht noch deutlicher zu erkennen gebend und ihnen ihre schwere Sünde noch einmal zu Gemüthe führend]: **Der HERR wird euch am Abend Fleisch zu essen geben, und am Morgen Brods die Fülle; darum daß der HERR euer Murren gehöret hat, das ihr wider ihn gemurret habt** [und euch nun beweisen will, wie er auch in der Wüste euch geben könne, was ihr in Egypten gehabt habt V. 3. Aber je mehr er damit euren Kleinglauben nach seiner Güte und Langmuth beschämt, desto mehr demüthigt nun ihr euch wegen eurer Sünde, die ihr mit eurer lästerlichen Rede begangen habt]. **Denn** [ich muß es euch noch einmal aufrücken] **was sind wir** [armen Menschen, die wir euch nimmer von Pharao hätten erretten mögen]? **Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den HERRn.**

9. **Und Mose** [der durch Erleuchtung des heil. Geistes wußte, daß der HErr jetzt selbst vor den Ohren des ganzen Volkes zeugen und zu dem Worte seiner Diener sich bekennen wollte] **sprach** [hiernach] **zu Aaron: Sage der ganzen Gemeine der Kinder Israel: Kommt herbei vor den HERRn** [tretet aus euren Zelten heraus und begebet euch mit uns hinaus vor das Lager nach der Stelle, wo die Wolkensäule steht, in welcher der HErr bei euch gegenwärtig ist]; **denn er hat** [wie wir euch schon sagten] **euer Murren gehöret** [und wird nun das mit seinem eigenen Munde euch kund thun, damit ihr erkennet, daß wir nicht nach unsern eigenen Gedanken zu euch reden und mit euch handeln].

10. **Und da Aaron also redete zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel** [und die Aeltesten des Volkes seinem Ruf auch folgten], **wandten sie sich** [bei ihrem Heraustreten aus dem Lager] **gegen die Wüste** [nach derjenigen Richtung hin, wo der Sinai liegt V. 1; denn nach dieser Richtung zu hatte die Wolke ihre Stellung eingenommen, nachdem sie bei den strafenden Worten Mosis V. 7 u. 8 sich vom Lager der Kinder Israel hinwegbegeben]; **und siehe, die Herrlichkeit des HERRn erschien in einer** [der] **Wolke** [als die Aeltesten nun außerhalb des Lagers sich befanden und die Wolke in ihrer veränderten Stellung gewahr wurden, brach plötzlich ein feuriger Lichtglanz durch dieselbe hindurch].

„Es sind in der Wahrheit die Kinder von Israel gar ein bös Volk gewesen, sagt Luther, die Gottes Mirakel und Gutthaten bald vergessen und ihres Berufes überdrüssig werden; Mosen und den Aaron lästern sie, als die da wollten das Volk Hungers sterben lassen, ja schänden Gott selbst, als habe er sie durch Mosen nicht lassen aus Egypten führen.“ Weil denn die Wolkensäule, dies Zeichen der fortwährenden Gegenwart und Führung Gottes, ihnen schon so alltäglich geworden war, daß es alle Bedeutung für sie verloren hat, muß der HErr durch einen in die Sinne fallenden Beweis seiner hohen Majestät ihnen wieder eine heilsame Furcht einflößen, die Sünde ihrer Auflehnung ihnen zum Bewußtsein bringen, zugleich aber es ihnen zu verstehen geben, daß die Speise, die sie haben sollen, eine Gabe seiner Gnade und Barmherzigkeit sei. Dies die Ursach des in der Wolke aufleuchtenden Lichtglanzes. Sie, die Wolke, hat darum von dem Lager sich entfernt, damit Israel sehe, daß solches ungläubige Murren, wenn es immer und immer wieder sich erneuern sollte, den HErrn nöthigen würde, seine Gegenwart dem Volke zu entziehen und als strafender Richter ihm gegenüber zu treten; und sie hat nach der Gegend des Sinai hin sich gewendet als nach demjenigen Orte, wo seine gegenwärtigen Führungen ihr nächstes Ziel erreichen werden (5. Mos. 33, 2).

11. **Und der HERR sprach** [aus dem Lichtglanz der Wolke] **zu Mose** [mit lauter, allem Volk vernehmbarer Stimme Kap. 14, 15 ff.]:

12. **Ich habe der Kinder Israel Murren gehöret** [und es aufgenommen als wider mich selbst gerichtet]. **Sage ihnen: Zwischen Abend** [Kap. 12, 6] **sollt ihr Fleisch zu essen haben, und am Morgen** [darnach] **Brods satt werden** [wie ihr begehret habt], **und** [sollt an dem, was ich thun werde, in

recht handgreiflicher Weise] **inne werden, daß ich der HERR, euer Gott, bin** [der, wie er euch aus Egypten in die Wüste geführt hat, so auch in der Wüste eure ganze Gemeine zu ernähren weiß und nicht etwa Hungers sterben läßt, wie ihr in eurem Unglauben mich gelästert habt].

Solch gottlos Wesen, wie wir hier an den Kindern Israel wahrnehmen, siehet uns auch aus den Augen, wir sind gleich der Art; wenn das Mehl aus dem Sacke ist und kein Teig mehr vorhanden, dann reget sich der Abgott, Junker Bauch, und lässet sich merken, er könne unsers HErr-Gottes Verzug nicht auswarten. (Luther.)

II. V. 13—31. Noch am Abend desselbigen Tags läßt sich eine ungeheure Schaar von Wachteln an der Stelle nieder, wo Israel lagert, und am andern Morgen fällt mit dem Thau das dem Volke vom HErrn zugedachte Brod vom Himmel. Die Kinder Israel nennen es Man; der HErr aber verfügt über diese seine Gabe dergestalt, daß Israel an derselben eine ganz von ihm abhängige Lebensweise und die Heiligung des außer Gebrauch gekommenen Sabbaths lernen soll. Darum bescheert er an gewöhnlichen Tagen immer nur soviel, als das Bedürfniß eines jeden Tages erfordert, am sechsten Tage dagegen den doppelten Betrag.

13. **Und am Abend** [noch desselbigen Tages, an welchem Israel also gemurret und der HErr seine Hilfe zugesagt hatte] **kamen Wachteln** [durch einen Südostwind über den älanitischen Meerbusen 4. M. 11, 31; Ps. 78, 26 f., also aus derselben Richtung hergeführt, nach welcher hin V. 10 ff. die Wolke gestanden hatte] **herauf und bedeckten** [durch Gottes Fügung gerade über der Stelle, wo die Kinder Israel lagerten, sich niederlassend] **das Heer.*** **Und am Morgen** [des andern Tages] **lag der Thau** [ein dichter, Thau erzeugender Nebel] **um das Heer her.**

14. **Und als der Thau weg war** [der Nebel sich verzogen hatte]; **siehe, da lag es in der Wüste rund und klein** [ein fester und compacter Stoff von Gestalt und Größe], **wie der Reif** [der als Niederschlag des Nebels] **auf dem Lande** [zurückbleibt**].

*) Neben der eigentlichen Wachtel kommt in jenen Gegenden noch eine besondere größere Species desselben Geschlechts vor, welche die Araber Kata nennen und die in das Linnésche System unter dem Namen Tetrao Alchata übergegangen ist. Sie lebt in Arabien, Palästina, Syrien, Egypten u. s. w. in ungeheurer Menge und großen Schaaren, ist von der Größe einer Turteltaube, hat einen kurzen, gebogenen, gelben Schnabel, aschgrauen Hals und Kopf, grauröthlichen Bauch und Rücken, keilförmigen Schwanz und vorn gefiederte Beine, und muß hiernach eigentlich unter die Rebhühner gerechnet werden. Ihr Fleisch ist zwar hart und trocken, wird jedoch von den Eingebornen gern gegessen. Sie ist ein Zugvogel, der im Frühjahr aus den südlichen Ländern nach Norden zieht und dann in so dichten Haufen fliegt, daß die arabischen Knaben oft zwei bis drei auf einmal tödten, indem sie blos mit einem Stock dazwischen werfen. In unsrer Stelle besteht das Wunder der göttlichen Gnade in der Herbeiführung der Wachteln gerade zu dieser Zeit und nach dieser Stelle, sowie in der unerhörten Menge derselben, wie sie dem Bedürfnisse eines so zahlreichen Volkes entspricht.

**) Das heutige Manna, welches in mehrfacher Hinsicht mit dem biblischen auffällig übereinstimmt, ist der süße Saft des Tarfabaums, einer Tamariskenart, der während der Nacht in der heißen Sommerszeit aus der Rinde des Stammes und der Zweige (nach Ehrenberg in Folge des Stichs eines schildlausartigen Insekts) hervordringt, zu kleinen, runden, weißen Körnern sich gestaltet, in dieser Form auf den Boden herabfällt und vor Sonnenaufgang gesammelt wird, in der Sonnenhitze aber zerschmilzt. Die Tamariske (1. Mos. 21, 33) ist ein häufig in Egypten, Arabien, Syrien und Palästina wachsender Baum, der einen grad aufschießenden Stamm von mittlerer Höhe, lange, schmale, dicht beisammenstehende und immer grüne Blätter hat, grüne, harte Beeren von der Größe der Nüsse und der Substanz der Galläpfel trägt und ein hohes Alter erreicht; nur wenig von ihr verschieden ist der Tarfabaum, er wächst höher (bisweilen 20 Fuß hoch), ist buschiger und dichter belaubt, erzeugt jedoch, obwohl er sich auch in Nubien, Egypten, Arabien und am Euphrat findet, sonst nirgend das Manna, als in der Nähe des Sinai, und zwar am reichlichsten in solchen Jahren, wo es viel regnet, während es in andern ganz ausbleibt. — Das biblische Manna nun ist keineswegs ein und dieselbe Sache mit dem natürlichen: „wie hätte Mose sich unterfangen können, das Volk zu überreden, Jehova lasse das Manna vom Himmel regnen, es falle mit dem Thau herab (V. 15), wenn das Volk tagtäglich sah, wie der Mannasaft aus den Tarfazweigen hervorquoll, als Tropfen an den Zweigen hing und als erstarrete Körner auf die Erde fiel? Oder hatten die Israeliten nicht eben so gut Augen dies alles zu sehen, wie unsere Reisenden sie haben? (Kurtz.) Sollte dies Schildlaus-Manna die Nahrung der Heere Israels in der Wüste gewesen sein, so wären sie sehr zu bedauern gewesen; es enthält durchaus nichts von jenen Stoffen, die dem thierischen Körper zu seiner täglichen Erhaltung unumgänglich nöthig sind, und in denen sich Würmer der Verwesung erzeugen könnten (V. 20). Das Brod der Engel (Ps. 78, 25), das Manna des Himmels muß vielmehr etwas Anderes gewesen sein, als das Manna der Läuse und Käfer. (v. Schubert.) Daß es denn auch wirklich etwas Anderes gewesen sei, darauf weisen im Folgenden viele Umstände ausdrücklich hin. „Das natürliche Manna enthält keinen Mehlstoff, sondern reinen Schleimzucker, daher auch seine Körner nur die Festigkeit von Wachs erhalten, während die Körner des den Israeliten gespendeten Manna's so hart waren, daß sie auf Mühlen gemahlen oder in Mörsern zerstoßen werden mußten und so viel Mehlstoff enthielten, daß Kuchen davon gebacken wurden, die das gewöhnliche Brod ersetzten. (Keil.) Was es aber gewesen sei, sagt unser HErr und der Apostel Paulus mit klaren, unzweideutigen Worten (Joh. 6, 31 f.; 1. Cor. 10, 3): es war eine geistliche, wunderbare Speise, ein Brod vom Himmel gegeben, in Kraft der göttlichen Allmacht, vermöge welcher der HErr eben so gut einen mehl- oder brodartigen Stoff unmittelbar aus seiner Hand, ohne Vermittelung des Ackers und des Ackerbauers, darreichen konnte, wie Christus hernach auf der Hochzeit zu Cana ohne Vermittelung des Weinstocks und des Winzers aus bloßem Wasser Wein schafft. „Sonst ist der Thau die Gabe des Himmels, welche die Erde befruchtet, um das Brod zu erzeugen (1. Mos. 27, 28). Aber in der Wüste kann der Thau nichts erzeugen, denn hier wird nichts gesäet (4. M. 20, 5); wenn nun der Thau dennoch Brod bringt, so ist es Himmelsbrod. (Baumgarten.) Wenn wir somit entschieden daran festhalten müssen, daß die Mannaspeisung Israels mit dem Tamariskenharz nichts zu schaffen hat, so bleibt dennoch diese Naturerscheinung der sinaitischen Halbinsel eine für den Freund der heil. Schrift sehr beachtenswerthe Erscheinung. „Wenn die kräftige Hand des Werkmeisters erst einmal den Kanal durch

den Felsen gesprengt hat, dann nimmt das Wasser in allen kommenden Jahrhunderten da hindurch seinen Lauf. Als die Stammform der Geschlechter und Arten der sichtbaren Dinge erst einmal durch Gottes Allmachtswort erschaffen war, da pflanzte und schuf sie sich auf dem gewöhnlichen Wege der Zeugung weiter fort; so hat sich auch die Anregung zur Mannabereitung, welche zu ihrer Zeit den Lebensodem der Luft und mit ihm alle Lebenskräfte des Landes durchdrang, wenigstens noch im lebenden Gebüsch der Mannatamarisken fortzeugend erhalten. (v. Schubert.) Dies Vorhandensein eines dem ursprünglichen Manna ähnlichen Naturproduktes, und zwar genau in denselben Gegenden, wo jenes dargereicht wurde, und sonst nirgends, läßt dann „dem Glauben wie dem Unglauben Raum (vgl. Anm. zu Kap. 7, 13), entweder das Wunder anzuerkennen und seinen Spender zu preisen, oder aber es wegzuleugnen und alles ganz natürlich zu erklären.“ (Besser.)

15. Und da es die Kinder Israel [bei ihrem Heraustreten aus den Zelten] **sahen, sprachen sie unter einander: Das ist Man** [die Gabe, die der HErr uns zugetheilt hat,* wie er gestern versprochen V. 12]; **denn sie wußten nicht, was es war** [hatten dergleichen noch nie in ihrem Leben gesehen, konnten ihm daher auch keinen bestimmteren Namen geben, als den allgemeinen: „Gabe, Geschenk“]. **Mose aber** [ihre Meinung, daß es die von Gott versprochene Gabe sei, bestätigend] **sprach zu ihnen:** [Ja!] **Es ist das Brod, das euch der HERR zu essen gegeben hat.**

*) So hat Luther die hebräischen Worte Man-hu nach dem Vorgang des gelehrten und um die Erklärung des alten Testaments hochverdienten spanischen Juden David Kimchi aufgefaßt, und die neuesten Schrifterklärer stimmen seiner Auffassung fast sämmtlich wieder bei. Andere Ausleger dagegen folgen der Septuaginta (der Uebersetzung der 70 Dolmetscher) und verstehen die Worte so: „Was ist das?“ ja, es ist schon versucht worden, diese Deutung in unsre deutsche Bibel einzuführen. Dies ist ein Beispiel zu dem, was oben (Anm. zu V. 5) in Betreff der s. g. Bibel-Berichtigungen bemerkt wurde.

16. Das ist's aber [fuhr er nach dieser Bestätigung fort], **das der HERR** [in Beziehung auf die Einsammlung] **geboten hat: Ein jeglicher sammle deß, so viel er für sich essen mag** [für sich und die Seinigen auf einen Tag bedarf]; **und nehme** [rechne] **ein Gomor auf ein jeglich Haupt,** [und sammle nun] **nach der Zahl der Seelen in seiner Hütte** [also so viel Gomor, als Personen zu seiner Haushaltung gehören].

Der Gomor ist ein kleines Gefäß, Becher oder Napf, das in jeder Haushaltung vorhanden und überall von gleicher Größe war; wie V. 36 besagt, ging der 10. Theil eines Epha hinein, d. i. ohngefähr ⅗ preuß. Metze (vgl. Anm. zu V. 36), und konnte so das Gefäß auch als Maß benutzt werden. Die Kinder Israel sollen sammeln, soviel sie vermögen, und dann zu Hause nach dem Gomor nachmessen; da wird sich finden, daß jeder Hausvater in Gemeinschaft mit seinen Hausgenossen gerade so viel Gomor gesammelt hat, als ihre Gesammtzahl an Personen beträgt.

17. Und die Kinder Israel thaten also, und sammelten, einer viel, der andere wenig [je nachdem an der Stelle, wo er sammelte, viel oder wenig lag].

18. Aber da man's [ein jeder, was er heimgebracht, zu Hause] **mit dem Gomor maß, fand er nicht drüber** [über den Bedarf seiner Haushaltung hinaus], **der viel gesammelt hatte, und der nicht drunter, der wenig gesammelt hatte; sondern ein jeglicher hatte gesammelt, so viel er für sich essen mochte** [für sich und die Seinen auf einen Tag bedurfte].

Derjerige hatte viel gefunden, dessen Haushaltung aus viel Personen bestand, und derjenige nur wenig, zu dessen Familie wenig Seelen gehörten; der HErr hatte einer jeden Hütte gerade ihr Theil zugemessen.

19. Und Mose [von den Absichten Gottes, wie er es weiter mit dem Manna halten wolle, vollständig durch Erleuchtung des heil. Geistes unterrichtet] **sprach zu ihnen** [ehe sie an die Zubereitung zur Speise 4. M. 11, 8 sich begaben]: **Niemand lasse** [aus Vorsorge für den kommenden Tag] **etwas davon über bis morgen** [was aber der Eine oder der Andere von seiner Portion nicht aufzehren kann, das verbrenne er mit Feuer oder gebe es dem Vieh; denn es wird euch täglich von Neuem, und immer so viel gegeben werden, als ihr für jeden Tag bedürfet].

20. Aber sie gehorchten [zum Theil] **Mose nicht. Und etliche** [die einen aus ungläubiger Sorge, weil sie meinten, es könne ihnen doch vielleicht am andern Tage fehlen, die andern aus Vorwitz, indem sie's auf eine Probe wollten ankommen lassen, was denn mit dem Aufgehobenen werden würde] **ließen davon über bis morgen; da wuchsen** [über Nacht] **Würmer drinnen, und ward stinkend** [daß man's wegwerfen mußte]. **Und Mose ward zornig auf sie** [die also wider den ausdrücklichen Befehl, den er V. 19 im Namen Gottes ihnen kundgethan, gehandelt hatten, und strafte sie wegen ihres Unglaubens oder Vorwitzes].

21. Sie sammelten aber desselben [von da an] **alle Morgen, soviel ein jeglicher für sich essen mochte** [V. 16. 18]. **Wenn aber die Sonne heiß schien, zerschmolz es** [daher sie frühe auf sein mußten, um den Tagesbedarf zur rechten Zeit einzubringen].

Auf kindlich-sinnliche Weise will hier der HErr den Kindern Israel vor die Augen malen, wie ihr irdisches Berufsleben nach seinem Willen beschaffen sein soll; darum richtet er es so eigenthümlich mit dem Manna ein. Zuerst sollen sie lernen, daß nicht der Boden von sich selber sie nährt und erhält, sondern seine Gnade, und daß er auch ohne Boden und ohne die Frucht des Ackers sie erhalten könne; darum giebt er ihnen eine Himmelsspeise, die unmittelbar aus seiner Hand kommt, obgleich ihm sonst noch viele andere Mittel und Wege zu Gebote gestanden hätten, sie in der Wüste zu erhalten, darunter auch solche, bei denen es mehr natürlich und nicht so wunderbar zugegangen wäre. Bei dieser ganz von ihm abhängigen Lebensweise, da sie recht eigentlich an seinem Tische essen, sollen sie dann zweitens lernen, daß an seiner Tafel ein jeder zur Genüge empfängt, was er bedarf, nicht mehr und nicht weniger, darum aber auch keinen Vorrath auf die kommenden Tage, sondern ein jeder Tag wird für das Seine sorgen. Während sie so ein geruhiges und stilles Leben, ohne heidnisches Sorgen: was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? unter seiner Vorsehung führen

können, sollen sie jedoch drittens nicht müssig sitzen, sondern früh auf sein und das Ihre schaffen mit regem Fleiß. Denn wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Alles also, was in dieser Geschichte von dem Manna vorkommt, ist weiter nichts, als das Hervortreten dessen, was sonst hinter der Hülle der sichtbaren Dinge verborgen ist. Das nämliche Leben, das die Kinder Israel dort in der Wüste auf sinnlich greifbare Weise führen durften, ist dem Gläubigen noch immer beschieden (Matth. 6, 11. 34), nur daß sein Glaube nicht selten auf Proben gestellt wird, bei denen er sich bewähren soll; und wer da glaubt, der wird die Herrlichkeit Gottes sehen, wie Israel.

22. **Und des sechsten Tages sammelten sie des Brodes zwiefältig, je zwei Gomor für einen** [ergab die Sammlung, die heute reichlicher als bisher ausgefallen war, beim Nachmessen zu Hause gerade den doppelten Betrag, je zwei Gomor für jede Person]. **Und alle Obersten der Gemeine** [erstaunt über den doppelten Fund, dessen Ursache sie sich nicht zu erklären vermochten, da Mose mit dem göttlichen Befehl V. 5 sie absichtlich noch nicht vertraut gemacht hatte] **kamen hinein** [zu ihm in sein Zelt], **und verkündigten es Mose** [was an diesem Tage außerordentlicher Weise mit der Einsammlung sich zugetragen habe].

23. **Und er sprach zu ihnen: Das ist's, das der HERR gesagt hat** [mit dem doppelten Fund, den er euch hat machen lassen, zu verstehen giebt]: **Morgen ist der Sabbath der heiligen Ruhe des HERRn** [der Tag, den der HErr zur Ruhe von aller Arbeit durch seine eigene Ruhe an diesem Tage nach vollbrachtem Schöpfungswerk geheiliget hat 1. Mose 2, 2 f. Damit ihr nun morgen wirklich ruhen könntet und des Einsammelns überhoben sein möchtet, hat er euch den Bedarf für morgen schon heute gegeben]; **was ihr** [daher zur Speise für den heutigen Tag] **backen wollt, das backet, und was ihr kochen wollt, das kochet; was aber übrig ist, das lasset bleiben, daß es behalten werde bis morgen** [und erst da zur Speise durch Backen oder Kochen zugerichtet werde, es wird euch dies Mal nicht wieder verderben V. 20].

24. **Und sie ließen's bleiben bis morgen, wie Mose geboten hatte; da ward es nicht stinkend, und war auch kein Wurm drinnen.**

Nach 4. Mos. 11, 8 ließ das Manna sich ganz wie gewöhnliches Brodkorn behandeln, so daß man es auf der Handmühle mahlen oder im Mörser stoßen und dann im Topfe kochen oder zu Kuchen verbacken konnte; das heutige Manna dagegen wird, wie schon Anm. 2 zu V. 14 bemerkt wurde, nie so hart, daß man in gleicher Weise mit ihm verfahren könnte. Was die Art, Brod zu bereiten, bei den Kindern Israel betrifft, so stampfte man das Korn (Weizen, Gerste oder Spelt) entweder im Mörser, oder es wurde auf der Handmühle, wenn eine solche in der Haushaltung vorhanden war, von den Mägden gemahlen. Die Handmühle bestand aus zwei über einander gelegten runden Steinen, einem untern, fest liegenden, der härter und schwerer und etwas gewölbt war (Hiob 41, 15), und einem oberen, der soweit ausgehöhlt war, daß er den untern genau deckte, in der Mitte einen Trichter hatte zum Einschütten des Getreides, und nun mittels eines hölzernen Griffs auf jenem herumgedreht wurde, um das zwischen beiden Steinen befindliche Korn zu zerquetschen; man gewann auf diese Weise sowohl Fein- als gewöhnliches Brodmehl (1. Mos 18, 6). Das Herumdrehen des Steines war eine ebenso beschwerliche als langweilige Arbeit, beschwerlich namentlich in großen Haushaltungen, und wurde daher den niedrigsten Mägden oder den Strafgefangenen aufgegeben (Kap. 11, 5; Jes. 47, 2; Matth. 24, 11; Klagel. 5, 13); letztere fesselte man sogar und stach ihnen die Augen aus, eine grausame Strafe, wodurch das Schwindlichwerden beim Drehen verhütet werden sollte (Richt. 16, 21). Man pflegte immer nur soviel auf einmal zu mahlen, als für den Tag gerade gebraucht wurde; weil so das Mahlen täglich geschah, ist die Stimme der Mühlen (Jer. 25, 10) zu einer sprichwörtlichen Redensart geworden, und bezeichnet das rege, geschäftige Leben im Hause, wie bei uns das Geräusch der Kaffeemühle. — Auch das Backen geschah täglich neu. Das Mehl wurde in hölzernen Backschüsseln eingemengt (Kap. 12, 34) und der Teig, nachdem er durchsäuert war, zu länglichen oder runden Kuchen von der Größe eines Tellers und der Dicke eines Daumens geformt; und entweder blos auf Kohlen und glühenden Steinen geröstet (1. Kön. 19, 6), oder in Backöfen gebacken (Kap. 8, 3). Diese Backöfen, wie man sie in jeder Haushaltung hatte, bestanden für gewöhnlich nur aus großen steinernen Krügen von ohngefähr 3 Fuß Höhe, die keinen Boden hatten und auf irgend ein Gestell, etwa eine eiserne Platte gesetzt wurden; war durch das auf der Platte angezündete Feuer der Krug gehörig erhitzt, so deckte man die obere Oeffnung zu, um die Wärme beisammen zu halten, und beklebte die Wände des Kruges mit den Brodfladen, die dann in kurzer Zeit fertig gebacken waren. Ueber eigentliche Backöfen nach Art der unsrigen s. zu Hos. 7, 9.

25. **Da sprach Mose** [als so das vom vorigen Tage Aufbewahrte sich am andern Morgen noch unverdorben zeigte, zu den Obersten, die ihm abermals davon Meldung machten V. 22]: **Esset das heute, denn es ist heute der Sabbath des HERRn: ihr werdet es heute nicht finden auf dem Felde** [denn Gott will, daß ihr an diesem Tage feiern, d. h. ablassen sollt von der gewöhnlichen Werkeltagsarbeit].

26. **Sechs Tage sollt ihr sammeln; aber der siebente Tag ist der Sabbath, darinnen wird's nicht sein.**

Es steht wohl nicht zu bezweifeln, obwohl mehrere Gelehrte ihre Bedenken dagegen erhoben haben, daß, nachdem schon Adam den ersten Sabbath mitgefeiert hatte, von dessen Segnung und Heiligung durch den HErrn selbst unterrichtet, auch die Urväter und Patriarchen diesen Tag hielten und ihn mit Gottesdienst begingen (1. Mos. 4, 3 f. 26.; 5, 24.; 12, 7. 8.; 13, 4.; 26, 25.; 33, 20), nur daß die Sabbathfeier noch keine äußerliche Satzung, sondern ein freier Gehorsam gegen Gottes ursprüngliche Ordnung war (1. M. 26, 5). In Egypten nun ging die Heiligung des siebenten Tages je länger je mehr unter, als Israel zu einer großen Volksmenge heranwuchs, vollends aber als es von der neu aufgekommenen Dynastie (2. M. 1, 6 ff.) so arg geknechtet wurde. Mit der Vollendung des Auszugs hatte aber der HErr seinen Tag von Neuem gesegnet und geheiliget; denn der Durchgang durch's rothe Meer (Kap. 14) und der Lobgesang Mosis (Kap. 15) fiel, wie wir uns überzeugten, auf einen Sabbath; da bereitet er denn jetzt durch die Art, wie er das Manna giebt — sonst nämlich immer nur in Portionen für Einen Tag, am sechsten Tage aber den dopelten Bedarf, und am siebenten gar nichts — nach seiner kindlich-sinnlichen Erziehungsweise das Gebot,

das er in Absicht hat (Kap. 20, 8—11), vor und macht hernach den Sabbath ausdrücklich zum Zeichen seines Bundes mit Israel (Kap. 31, 12 ff.). Nachdem derselbe dazu geworden, wird von Mose die Enthaltung von aller Arbeit sogar soweit verschärft, daß am Sabbath nicht einmal ein Feuer angezündet und eine Speise bereitet werden soll (Kap. 35, 1—3). Diesen streng gesetzlichen und äußerlich bindenden Charakter hat das Sabbathsgebot im neuen Testament wieder verloren; wir sind in Betreff desselben so zu sagen auf den patriarchalischen Standpunkt zurückversetzt, da man aus freiem Gehorsam das dritte Gebot hält, auch wenn auf die Entheiligung des Feiertags keine Todesstrafe mehr steht (Matth. 12, 8.; Col. 2, 16 f.), und sich ebenso, wie hier Israel am sechsten Tag seinen Bedarf für den siebenten zum Voraus erhält, versichert weiß, daß der Segen des HErrn reichlich ersetzen kann, was man am zeitlichen Erwerb etwa dadurch einbüßen sollte, daß man an seinem Tage die gewöhnliche Arbeit unterläßt und des HErrn Tag heiligt, ja sich versichert weiß, daß die im Dienste des Irdischen an diesem Tage vollbrachte Arbeit im letzten Grunde doch nichts gewinnt und nicht nur selbst verdirbt, sondern auch das Andere mit verzehrt.

27. Aber am siebenten Tage gingen [trotz der eben empfangenen Weisung] **etliche vom Volk hinaus zu sammeln** [wohl aus Vorwitz, um zu sehen, ob sich's also verhalten würde, wie Mose gesagt], **und fanden nichts.**

28. Da sprach der HERR zu Mose [sage den Kindern Israel]: **Wie lange weigert ihr euch zu halten meine Gebote und Gesetze** [daß, nachdem ihr schon das vorige V. 19 so schnurstracks übertreten habt V. 20, ihr auch das jetzige so gar nichts achtet]?

29. [Und Mose, indem er solches Wort des HErrn dem Volke verkündigte, fuhr dann bittend und ermahnend fort]: **Sehet, der HERR hat euch den Sabbath** [den Tag seiner eigenen Ruhe in so freundlicher Weise] **gegeben** [daß auch ihr an demselben ruhen sollt]; **darum giebt er euch am sechsten Tage zweier Tage Brod** [und erspart euch damit alle Sorge um des Leibes Nahrung und Nothdurft für diesen Tag]. **So bleibe nun ein jeglicher in dem Seinen** [in seiner Hütte], **und niemand gehe heraus von seinem Ort des siebenten Tages** [um Manna zu sammeln oder sonst eine Handthierung vorzunehmen].

Auf Grund dieser Stelle haben die späteren Gesetzeslehrer der Juden bestimmt, daß niemand am Sabbath sich weiter als 2000 Ellen von der Grenze seines Wohnorts entfernen sollte; soviel nämlich betrug nach ihrer Annahme die Entfernung der Stiftshütte, bei der man nach Errichtung derselbigen am Sabbath zusammenkam, von dem äußersten Rande des Lagers. Daher der Ausdruck „Sabbatherweg" (Apostg. 1, 12), den Eusebius nach griechischem Maß zu 6 Stadien berechnet (1 Stadie = $^1/_{40}$ deutsche Meile, s. Anm. zu 3. M. 19, 37).

30. Also feierte das Volk [von da an dem Willen Gottes gehorsam] **des siebenten Tages.**

Später, nach Errichtung des Heiligthums und nach Festsetzung des Opferdienstes (2. M. Kap. 25—3. M. Kap. 8) kam zu dieser negativen Seite der Sabbathsheiligung oder der bloßen Einstellung aller Arbeit auch die positive hinzu: heilige Versammlung, Verdoppelung des täglichen Opfers und Auflegung neuer Schaubrode (3. Mos. 23, 1—3; 24, 8.; 4. M. 28, 9 f.). — Die Ruhe Gottes ist das Ziel, zu welchem die ganze Schöpfung gelangen soll. Um sie diesem Ziele entgegenzuführen, dazu wurde dem Volke, in welchem die Erlösung angebahnt werden sollte, die Sabbathfeier geboten als Correctiv (Besserungsmittel) für die Schäden, welche aus der schweren, drückenden, von Gott abziehenden Arbeit für den unter dem Fluche der Sünde stehenden Menschen entspringen. Dazu heiligte Gott den siebenten Tag, d. h. er sonderte ihn von den übrigen Wochentagen zu einem heiligen Tage für den Menschen aus, indem er den Segen seiner Ruhe auf die Ruhe dieses Tages legte. Denn auf den Menschen als Ebenbild Gottes hat diese Segnung und Heiligung vornehmlich ihr Absehen gerichtet. Sowie er in das Werk Gottes eingesetzt worden (1. M. 1, 28), so soll er auch Theil haben an der Ruhe Gottes. Die Wiederkehr dieses gesegneten und geheiligten Tages soll ihm eine stete Erinnerung und Genießung der göttlichen Ruhe sein. (Keil und Baumgarten.)

31. Und das Haus Israel [Anm. zu Kap. 6, 14] **hieß es** [was ihm zu seiner täglichen Nahrung vom HErrn bescheert wurde] **Man** [Gabe, Zutheilung V. 15]. **Und es war** [ähnlich dem Manna des Tarfabaumes] **wie Coriandersamen** [aus eben solchen kleinen runden Körnern bestehend wie die Samenkörner dieser Pflanze], **und weiß, und hatte** [schon in seinem unmittelbaren Zustande und noch roh genossen] **einen Geschmack wie Semmel mit Honig** [wie mit Honig zugerichtetes feines Backwerk vgl. 4 M. 11, 8].

Der Coriander ist eine einjährige, in Egypten sehr häufig wachsende Pflanze, die man hernach auch in Palästina vielfach baute. Sie hat einen runden, schlanken Stengel, breitstielige Blätter, die nicht selten als Gemüse gebraucht wurden, und trägt doldenartige weiße oder röthliche Blumen, aus welchen runde, gelbliche, inwendig hohle Samenkörner entstehen; letztere wurden in Egypten bei Bereitung der Speisen als Gewürz verwendet. — Das jetzige Manna kommt auch hinsichtlich der Farbe mit dem Coriandersamen überein, ist nicht weiß wie das biblische, sondern gelblich grau, und hat, wenn man viel davon genießt, eine gelinde abführende Wirkung.

III. **V. 32—36. Es folgt eine Schlußbemerkung über die fernere Geschichte des Manna, die von Mose wohl nicht gleich damals, als er zuerst die Ereignisse bei dem Zuge Israels durch die Wüste aufzeichnete, sondern erst gegen Ende seines Lebens, bei der nochmaligen Durchsicht der von ihm verfaßten fünf Bücher, hinzugefügt worden ist; daher hier der Zusammenhang der Geschichtserzählung unterbrochen und das, was einer viel späteren Zeit angehört, vorausgenommen wird.**

32. Und Mose sprach [etwa 1 Jahr später, als die Stiftshütte neu aufgerichtet und der Gottesdienst vollständig geordnet war, vermuthlich zu der Zeit, wo Israel vom Sinai aufbrach 4. M. 10, 11 f., zu dem Volke]: **Das ist's, das der HERR** [mir] **geboten hat: Fülle ein Gomor davon** [also eben soviel, als ein jeder täglich die Zeit daher zu seinem Bedarf empfangen hat V. 16], **zu behalten** [eine Probe] **auf eure Nachkommen** [an heiliger Stätte], **auf daß man** [noch in künftigen Zeiten] **sehe das Brod, damit ich euch gespeiset habe in der Wüste, da ich euch aus Egyptenland führte.**

33. Und Mose [nachdem er dem Volke den

göttlichen Befehl verkündigt] **sprach zu Aaron: Nimm ein** [gülden Hebr. 9, 4] **Krüglein, und thu ein Gomor voll Man drein; und laß es vor dem HERRn** [indem du es neben die Bundeslade stellst], **zu behalten auf eure Nachkommen.**

34. Wie der HERR Mose geboten hat, also ließ es [auch hernachmals] **Aaron daselbst vor dem Zeugniß** [vor der das Zeugniß oder die beiden Tafeln des Gesetzes enthaltenden Lade Kap. 25, 16; 40, 20], **zu behalten** [auf die nachfolgenden Geschlechter].

35. Und die Kinder Israel aßen Man [nicht blos während ihrer Wanderung bis zum Sinai, auch nicht blos nach dem Aufbruch von da und nach der Aufbewahrung einer Probe davon im güldenen Krüglein, sondern vielmehr die ganzen] **vierzig Jahr** [die sie überhaupt in der Wüste zugebracht haben], **bis daß sie zu dem Lande kamen, da sie wohnen sollten; bis an die Grenze des Landes Canaan** [bis wohin Mose sie führte] **aßen sie Man** [ja bis in das Land hinein; erst als sie drüben, jenseit des Jordan waren, hörte die wunderbare Gabe ganz und für immer auf Jos. 5, 12].

Es folgt hieraus nicht, daß Israel die ganzen 40 Jahr durchaus kein anderes Brod genossen habe als das Man. Nach 3. M. 8, 2. 26. 31 f.; 9, 4.; 10, 12.; 24, 5 ff.; 4. M. 7, 13 ff. zu urtheilen, waren sie noch während ihres Aufenthalts am Sinai hinlänglich mit Weizenmehl versehen. Das Gebirge Sinai, wo „die Luft kühl und rein, wo kein böser Samum weht, Quellen reichlich fließen, der Pflanzenwuchs üppig ist, edle Früchte gedeihen," bot ihnen ohne Zweifel so manche Stellen dar, die sie besäen konnten, jedenfalls ihrer viel mehr, als gegenwärtig, wo durch Zerstörung des Baumwuchses in Folge des Kohlenhandels die Fruchtbarkeit der dasigen Thäler sowie Zahl und Umfang der grünen Oasen gar sehr abgenommen hat. Indem sie dann dort zugleich ihre zahlreichen Viehheerden, die sie aus Egypten mitgebracht, weiden konnten, fehlte es ihnen nicht an Milch und Fleisch, und da sie nicht ohne Geld waren, ließen auch von den daselbst hausenden Völkerschaften, sowie von durchziehenden Handelskaravanen, sich mancherlei Lebensbedürfnisse einhandeln. Daß sie dies nach dem Aufbruch vom Sinai und während der 38 Jahre, die sie zur Strafe in der Wüste Paran herumziehen mußten, wirklich gethan, deutet die Urkunde ausdrücklich an (5. M. 2, 6 f.). Je näher sie dann dem verheißenen Lande kamen, und die natürlichen Hilfsquellen zunahmen, desto mehr nahm das Manna ab (Jos. 1, 11); es würde als keine Wohlthat mehr empfunden und geradezu verachtet worden sein, wenn es der HErr immer noch in der früheren Fülle gegeben hätte, aber ganz hörte es erst auf, als nun die bisherige Ordnung der Dinge ein Ende nahm und eine neue mit der Besitzergreifung des Landes anging.

36. Ein Gomor aber [wieviel ein jeder während dieser ganzen langen Zeit täglich an Manna empfing] **ist der zehnte Theil eines Epha.**

An Maßen für trockene Dinge kommen in der heil. Schrift vor: a) der Homor oder Homer (3. M. 27, 16.; Hesek. 45, 11) oder Cor (1. Kön. 4, 22), von Luther in Jes. 5, 10, Luc. 16, 7 durch „Malter" übersetzt, enthält nach den neuesten Forschungen 11246,7 rheinl. Kubik-Zoll = ca. $3^2/_3$ preuß. Scheffel (1 Sch. = 3072 Kub."; b) das Epha, gleich dem Bath für flüssige Dinge, ist der 10. Theil eines Homor (Hes. 45, 11), also = 1124,67 rh. Kub." = ohngefähr 6 Metzen; c) das Seah (Luth. „Scheffel" 1. Sam. 25, 18.; Matth. 13, 33), ist der 3. Theil eines Epha (daher auch „Dreiling" genannt Jes. 40, 12) = 374,89 rh. Kub." = ohngef. 2 Metzen; d) der Gomor oder das Zehntel (3. M. 14, 10) ist der 10. Theil eines Epha = 112,467 rh. Kub." = ca. $^3/_5$ Metze; e) das Kab (2. Kön. 6, 25) ist der 6. Theil eines Seah = 62,48 rh. Kub." = ca. $^1/_3$ Metze. Man sieht, welche ungeheure Menge Manna für mehr als 2 Millionen Menschen täglich fallen mußte; aber eben für diesen Zweck, einen tiefen Eindruck von der Größe des göttlichen Wunders bei allen nachfolgenden Geschlechtern hervorzubringen, hat Mose die Notiz des obigen Verses seiner Erzählung beigefügt. Das heutige Manna liefert in den ergiebigsten Jahren nur etwa 600 Pfund jährlich; Israel aber brauchte täglich für die Männer allein, Weiber und Kinder nicht mitgerechnet, mehr als 600,000 Pfund.

Das 17. Kapitel.

Die Kinder Israel werden aus einem Felsen getränket, überwinden die Amalekiter.

I. V. 1—7. In Raphidim, wohin die Kinder Israel nach mehreren Tagereisen von der Wüste Sin aus gelangen, mangelt das Wasser. Das Volk hadert mit Mose und wirft ihm abermals vor, daß er es nur darum aus Egypten geführt habe, um es in der Wüste umkommen zu lassen; der HErr aber bescheidet ihn mit etlichen Aeltesten auf einen Berg, läßt ihn dort den Fels schlagen, und der giebt reichliches Wasser (Massa und Meriba).

1. Und die ganze Gemeine der Kinder Israel zog [nach einem Aufenthalt von 5—6 Tagen] **aus der Wüste Sin** [deren nordwestlichsten Theil sie Kap. 16, 1 berührt hatten] **ihre Tagereisen, wie ihnen der HERR** [durch Führung der Wolkensäule] **befahl** [wendeten sich dieser Führung gemäß zuerst südöstlich, dann in gerader östlicher Richtung nach Daphka, dem heutigen Wady Seih, hierauf wieder südöstlich bis Alus an der Mündung des Wady Akin 4. M. 33, 12 f.], **und lagerten sich** [nach diesen, einen Weg von 15—16 Meilen umfassenden Tagereisen, auf denen nichts Besonderes vorfiel] **in Raphidim** [dem Thale es-Scheikh]. **Da hatte das Volk kein Wasser zu trinken.**

Der einzige, für ein ganzes Volk gangbare Weg aus der Sandebene er-Ramleh zum Horeb oder Sinai führt durch das große Thal es-Scheikh, welches denn auch von den meisten Gelehrten für die Lagerstätte Raphidim gehalten wird. Es hat seinen Namen von dem in der südöstlichen Hälfte des Thals befindlichen Grabmal eines heilig gesprochenen arabischen Scheikh, zieht in einer Ausdehnung von etwa 10 Stunden um die beiden Plateaus Orsân und Fureia, die die nördlichen Vorberge des Horebgebirges ausmachen, in einem weiten, von Nordwest nach Südost immer höher ansteigenden Halbkreis sich herum und ist in seinem mittleren Theil gegenwärtig reich bewässert, auf seinen vielen Weidetriften aber mit einer Menge von Tarfabäumen bestanden, daher auch der ergiebigste Fundort des heutigen Manna. Der Punkt, wo Israel kein Wasser zu trinken hatte, ist allem Anschein nach da zu suchen, wo das Thal anfängt, von seiner südöstlichen Richtung sich nach Süden herauf zu wenden. Nicht weit davon zeigen die Beduinen einen 5 Fuß hohen Felsblock, der einen trefflichen natürlichen Sitz darstellt; er wird von ihnen Mokad Seidna Musa (Sitz unsers Meisters Mose) genannt und ist sehr wahrscheinlich Mosis

Standort während des Kampfes wider Amalek (V. 8 ff.). Von ihm aus beherrscht das Auge beide Seiten des Thales. Etwas östlich davon liegt Bir Musa (Mosesbrunnen).

2. **Und sie zankten** [unter allerlei Schmähungen] **mit Mose, und sprachen: Gebet** [du und dein Bruder] **uns Wasser, daß wir trinken** [ihr müßt für alles aufkommen, was uns hier in der Wüste Widerwärtiges begegnet, denn ihr seid es, die uns hereingebracht haben]. **Mose sprach zu ihnen: Was zanket ihr mit mir** [als ob Ich euch in solche Lage gebracht hätte, da es doch der HErr gethan, der damit nur euch versuchen und auf die Probe stellen will, ob ihr nach so vielen Beweisen göttlicher Durchhilfe endlich gelernt habt, seiner weiteren Führung zu vertrauen]? **Warum** [nun, statt euch im Glauben zu bewähren und ein wenig der Hilfe, die auch diesmal nicht ausbleiben wird, zu harren] **versuchet ihr** [euererseits] **den HERRn** [und fordert sein Einschreiten durch die lästerliche Rede heraus: Ist der HErr noch unter uns oder nicht V. 7]?

3. **Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser** [nur seinen gegenwärtigen Durst und dessen sofortige Stillung im Sinn hatte und darüber für keine freundliche Zurede und Ermahnung zugänglich war], **murreten sie** [bei solchen Worten noch ärger] **wider Mosen, und sprachen** [gerade wieder wie damals, als es ihnen an Brod gebrach Kap. 16, 2. 3]: **Warum hast du uns lassen aus Egypten ziehen, daß du uns, unsere Kinder und Vieh, Durst sterben ließest?** [und dabei hoben sie Steine auf und droheten damit nach ihm zu werfen V. 4].

Der Bauch zappelt abermals. Es hat der liebe Moses ein beschwerlich, verdrießlich Amt gehabt, daß er so ein unwillig, hartnäckig, halsstarrig Volk hat regieren sollen; es hat ihn auch mürbe gemacht, ist daneben in großer Gefahr Leibes und Lebens schier alle Stunden gestanden, denn er hat immer warten müssen, wenn sie kämen und ihn erwürgeten. Aber also gehet es den Christen; sie sollen für Gutes und Wohlthaten einnehmen Schande, Schaden, Nachtheil und Undankbarkeit. (Luther.) Wir würden es natürlich finden, wenn Mose seinen Stab niedergelegt, wenn er wieder nach dem Horeb gegangen, um dort die stillere und gehorsamere Heerde zu weiden, wenn er diese verkehrten, tollen Menschen ihre eigenen Wege hätte ziehen lassen. Aber er ging nicht, und wenn er auch oft seines Lebens satt und überdrüßig sein mochte, seine Liebe wurde nicht kalt, seine Geduld wurde nicht müde, sein Eifer ließ nicht nach. Es war ihm ja dies arme Volk von seinem HErrn an's Herz gelegt und auf die Seele gebunden, und ob es auch solcher Liebe nicht werth sein mochte, so trug er es dennoch, eingedenk der Liebe seines HErrn, der es zu erlösen beschlossen hatte. (Appuhn.)

4. **Mose** [wie immer, wenn er in Anfechtung sich befand Kap. 5, 22; 14, 15; 15, 25; 16, 4] **schrie zum HERRn und sprach: Wie soll ich mit dem Volk thun? Es fehlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen** [vgl. 4 M. 14, 10].

5. **Der HERR sprach zu ihm: Gehe vorhin vor dem Volk** [gehe dem Volke entlang, mit festem Schritt und ohne Furcht vor seinem Drohen, durch das Lager], **und nimm etliche Aeltesten von Israel mit dir** [damit die Zeugen dessen seien, was sich begeben wird]; **und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser** [den Nil] **schlugest** [vor Pharao Kap. 7, 20 und die anderen Zeichen vor ihm und vor Israel thatest], **und gehe hin** [nach der Stelle im Gebirge, wohin ich dir in der Wolkensäule vorangehen werde].

6. **Siehe, ich will daselbst stehen vor dir** [in der Wolkensäule vor deinen Augen mich niederlassen] **auf einem Fels in** [den Vorbergen des] **Horeb; da sollst du** [im Vertrauen auf meine Allmacht, die ich so oft schon an deinen Stab gebunden habe und die in der Wolkensäule, dem Zeichen meiner Gegenwart, dir wirksam nahe ist] **den Fels schlagen, so wird Wasser** [in einer reichlich sprudelnden Quelle] **herauslaufen, daß das Volk trinke. Mose that also vor den Aeltesten von Israel** [die er als Zeugen mit sich nach der Stelle, wohin der HErr ihm voranging, genommen hatte, schlug mit seinem Stabe den Felsen, auf den die Wolkensäule sich niedersenkte, und als nun wirklich Wasser herausfloß, ließ er durch die Aeltesten das Volk zu der wunderbar vom HErrn geöffneten Felsquelle herzuführen].

Sowie die Herrlichkeit des HErrn in der Wüste Sin wegen der Widerspenstigkeit des Volkes nicht im Lager erschien (Kap. 16, 10), so wird auch jetzt die Hilfe außerhalb des Lagers durch die unmittelbare Gegenwart Jehovas bewirkt; nicht das ganze Volk soll Zeuge des Wunders sein, zur Strafe für seinen lästernden Unglauben, wohl aber sollen einige ausgewählte Aelteste mit ihren Augen sehen, daß der HErr unter Israel sei und auch die Natur des harten, dürren Felsens wandeln könne, daß er Wasser geben muß in Strömen. Diese Aeltesten sollen es hernach dem ungläubigen Volke bezeugen, daß nicht schon vorher der Felsen Wasser gehabt und Mose nur Spiegelfechterei getrieben habe, wie z. B. Tacitus (hist. V. 3) und manche von den neueren Schrifterklärern ihm Schuld geben. Vgl. die ähnliche, aber doch wesentlich davon verschiedene Geschichte in 4. M. 20, 1—13.

7. **Da hieß man** [wohl zuerst Mose, darnach aber auch durch Gottes Leitung das Volk selbst, welches damit das Gedächtniß seiner zwiefachen Sünde zu seiner eigenen Beschämung verewigte] **den Ort** [beim Abzuge von demselben Kap. 19, 2] **Massa und Meriba** [d. i. Versuchung und Zank Ps. 87, 8; 95, 8 f.], **um des Zanks willen der Kinder Israel** [mit Mose V. 2], **und daß sie den HERRn versucht und gesagt hatten: Ist der HERR unter uns oder nicht?** [wir werden's nicht eher glauben, daß er unter uns sei, als bis er's mit der That bewiesen und uns Wasser gegeben hat].

Ein jeder hat da und dort sein Massa und Meriba, wo er gegen die Wege des HErrn getrotzt, über seine Führungen gemurrt, gegen sein Wort sich empört, seine Gnade verachtet, seine Geduld und Langmuth versucht, wo er im Unglauben gefragt hat: „Ist der HErr bei mir oder nicht?" Möchte aber auch ein jeder den geistlichen Felsen mit seinem immer sprudelnden Wasser kennen, von dem St Paulus (1. Cor 10, 4) redet, und aus ihm Gesundheit sich trinken für alle Schäden seiner Seele!

II. V. 8—16. **Noch im Raphidim wird Israel von einem Stamme der Amalekiter hinterlistig angegriffen; Mose ordnet den Josua mit einer auserlesenen Schaar Krieger wider sie ab, sich selbst aber begiebt er mit Aaron und Hur auf die Spitze eines nahe bei dem Kampfplatz gelegenen Hügels, um dort den Stab Gottes als ein Panier emporzuhalten und mit ausgereckten Händen seinem Volk den Sieg von Gott zuzuwenden. Nach Vernichtung der Amalekiter errichtet er einen Altar und macht „Krieg des HErrn wider Amalek" zur Losung Israels für alle nachfolgenden Zeiten.**

8. **Da** [als das Wasser aus dem von Mose geschlagenen Felsen floß und das Volk von den Aeltesten zu demselben hinausgeführt wurde, um seinen Durst zu stillen V. 6] **kam Amalek** [ein Heereszug der aus edomitischem Geschlecht abstammenden, in dem peträischen Arabien ansässigen Amalekiter 1. Mos. 36, 12 Anm.], **und stritt wider Israel in Raphidim** [indem er den Nachtrab des israelitischen Zuges, der hinter dem Hauptzuge herzog und, müde vom Marsch und ermattet von Durst 5. M. 25, 17 f., noch ein gut Stück weiter nordwestlich sich befand, angriff].

Im Sommer, wenn das Gras in den Niederungen vertrocknet ist, ziehen die Beduinen sich nach den höher gelegenen Gegenden hinauf, wo die Weide länger frisch bleibt; auf diese Weise erklärt es sich, wie die Kinder Israel hier mit den Amalekitern, die eigentlich die nördlicheren Theile der sinaitischen Halbinsel inne hatten, zusammengerathen. Diese wollten nun allerdings jenen zunächst den Durchzug durch die von ihnen benutzten Weideplätze streitig machen, aber ihr Angriff hat dabei noch einen tieferen Grund. In ihnen lebt der alte Haß Esaus, ihres Stammvaters, gegen Jakob wieder auf; sie wollen nicht, daß Israel das ihm verheißene Erbe einnehme, wollen das Volk Gottes wo möglich um seinen Segen 1. M. 27, 28 f. bringen, und treten ihm auf dem Wege zu seinem großen Ziel in einer mehr meuchlerischen als ehrenhaft kriegerischen Weise hinderlich entgegen. Und das thun sie, obwohl die großen Thaten, die der HErr an Israel in Egypten gethan hat, auch ihnen kund geworden sind; ihre Feindschaft ist demnach zugleich eine Feindschaft wider den HErrn, und zwar der erste Versuch, den eine, obwohl ursprünglich mit dem auserwählten Geschlecht verwandte, doch hernach zu der großen Masse der übrigen Völker, die ihre eigenen Wege gehen, zurückgetretene, also heidnisch gewordene Nation macht, wider das Reich Gottes anzukämpfen, um es zu vernichten. Daher werden sie 4. M. 24, 20 in dem Spruche Bileams „die Ersten unter den Heiden" genannt.

9. **Und Mose** [der es nicht für seinen Beruf erachten konnte, sich selbst an die Spitze des israelitischen Heeres zu stellen und den Kampf wider Amalek mit dem Schwerte auszufechten, da ihm eine noch viel wichtigere Aufgabe Jud. 4, 12 in diesem Streite zufallen sollte], **sprach zu** [dem damals 53 Jahr alten Hosea, dem Sohne Nun und Enkel des Elisama, des Fürsten des Stammes Ephraim 4. Mos. 1, 10; 1. Chron. 8, 26 f., den er in Erleuchtung des heil. Geistes für einen streitbaren Helden und für ein zu großen Dingen berufenes Rüstzeug Gottes erkannte, und dessen bedeutungsvollen Namen „Hosea" = Hilfe er nun sofort in den noch bedeutungsvolleren] **Josua** [d. i. „der HErr ist Hilfe", umwandelte]: **Erwähle uns Männer** [die du für besonders kriegstüchtig hältst], **zeuch** [mit ihnen] **aus, und streite wider Amalek; morgen** [bis wohin du mit deinen Vorbereitungen zu einer entscheidenden Schlacht fertig sein wirst] **will ich** [während derselben] **auf des Hügels** [vgl. V. 1 Anm.] **Spitze stehen, und den Stab Gottes** [Kap. 4, 20] **in meiner Hand haben** [als das Panier, unter welchem ihr streiten sollt].

Als Israel am rothen Meer den Angriff Egyptens zu bestehen hatte, sollte es nicht selbst kämpfen, sondern dem Kampfe des gewaltigen Armes Jehovas mit Stillschweigen zusehen (Kap. 14, 14); jetzt aber soll es in den Kampf ziehen, denn es ist nun ein freies, selbstständiges Volk geworden. Josua, den Mose damit, daß er ihm einen neuen Namen giebt, zu seinem Diener annimmt (4. M. 11, 28), bekommt Auftrag, an der Spitze einer auserlesenen Schaar mit Amalek zu kämpfen; aber der Kampf, in Menschenhände gelegt, ist unsicher, allein in der Hand des HErrn ruht der entscheidende Sieg. Zum Zeugniß dessen flicht Mose dem Namen Hosea den Namen Jehovas ein (vgl. Anm. zu 1. M. 17, 16), so daß nun in und mit dem Heerführer Israels der HErr selbst wirksam ist. Aber noch hat das in den Kampf ausziehende Volk den HErrn nicht bei sich; zwischen ihm und dem HErrn ist vielmehr durch das abermalige Murren und Versuchen (V. 2 f.) eine Scheidewand getreten, so daß die Wolkensäule sich abermals von dem Lager zurückgezogen hat (V. 6 Anm.). Nur zwischen Mose und dem HErrn ist das Verhältniß noch ungetrübt; Mose übernimmt es daher, seinen Stab, an welchen Gott seine Kraft gebunden, als ein Panier aufzuwerfen, ja als fürbittender Mittler ihn in Händen des Gebets hoch empor zu halten, damit Israels Sünde die Kräfte der zukünftigen Welt, ohne welche der Sieg unmöglich ist und die in dem Stabe nahe bei dem Volke sind, nicht aufhalte.

10. **Und Josua that, wie Mose ihm sagte** [sammelte eine auserwählte Schaar von Kriegern um sich und zog am andern Tage aus], **daß er wider Amalek stritte. Mose aber, und** [zu seiner Unterstützung sein Bruder] **Aaron, und** [sein Schwager] **Hur gingen auf die Spitze des Hügels.**

Hur, der Sohn Calebs, des Sohnes Hezrons, des Enkels Judas, und Großvater Bezaleels, des Werkmeisters der Stiftshütte (Kap. 31, 2.; 1. Chr. 2, 18—20), soll nach jüdischer Tradition der Gemahl der Mirjam, der Schwester Mosis (Kap. 15, 21), gewesen sein; auch nach Kap. 24, 14 nahm er neben Aaron eine hervorragende Stellung im Volke ein.

11. **Und dieweil Mose seine Hände** [mit dem Stabe Gottes in der Rechten] **emporhielt, siegte Israel; wenn er aber** [vor Ermattung] **seine Hände niederließ, siegte Amalek.**

Der Sieg schwankte also eine Zeit lang; nachdem die Kinder Israel zuerst die Oberhand gehabt, mußten sie hernach ihren Feinden weichen und konnten sich nicht eher wieder gegen sie behaupten, bis Mose auf der Spitze des Hügels wieder im Stande war, seine Hände nach beiden Seiten hin auszurecken. Dieser Wechsel des Kriegsglücks wiederholte sich denn mehrere Mal.

12. **Aber die Hände Mose waren schwer** [er vermochte sie, so sehr er sich auch anstrengte, nicht in Einem fort emporzuhalten, mußte sie immer wieder sinken lassen und damit seinem Volke den schon errungenen Sieg entziehen]; **darum nahmen**

sie [seine Begleiter V. 10, denen erst jetzt einkam, was sie zu seiner Unterstützung thun könnten] **einen Stein, und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte** [und nicht durch das lange Stehen über die Gebühr angegriffen würde]. **Aaron aber und Hur** [als auch diese Hilfe nicht ausreichte] **unterhielten ihm seine Hände** [indem sie sich neben ihn stellten], **auf jeglicher Seite einer** [und nun, der eine die Rechte, der andere die Linke des Mose, mit beiden Händen festhielten]. **Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne unterging** [und das Kriegsglück schwankte nicht mehr].

Da in den Amalekitern die Heidenwelt den Kampf gegen das Volk Gottes eröffnete, und in ihnen das Urbild der gottfeindlichen Weltmacht dem aus der Knechtschaft Egyptens erlösten Volke des HErrn auf seinem Zuge nach Canaan feindlich entgegentrat, um ihm das Kommen in das verheißene Erbe streitig zu machen: so hatte der Kampf, den Israel mit diesem Feinde kämpfte, vorbildliche Bedeutung für die ganze Zukunft Israels. Diesen Kampf vermag es mit dem Schwert allein nicht siegreich durchzuführen, sondern nur vermöge der aus der Höhe ihm zuströmenden Gotteskräfte, die es durch Gebet unter Anwendung der ihm verliehenen Mittel der Gnade sich aneignen soll. Ein solches Mittel hatte Mose in dem Stabe, durch den, wie durch einen Canal, ihm Kräfte der Allmacht zugeführt wurden; und er wendet sie seinem streitenden Volke zu, indem er die Hände mit dem Stabe betend zu Gott erhebt, bis er ermattet und mit dem Sinken der Hände und des Stabes auch das Herabströmen der Gotteskräfte aus der Höhe aufhört, so daß seine Arme gestützt werden müssen, um bis zur gänzlichen Besiegung der Feinde fest emporgerichtet zu bleiben. Hieraus soll Israel die Lehre ziehen, daß es im Kampfe mit den gottfeindlichen Weltmächten nur durch unabläßiges Erheben seiner Hände im Gebet die Kraft zum Siege empfangen werde. (Keil.) Unterdessen ist auch hier ein schönes Bild, wie die Regenten mit ihren geheimen Räthen und den Predigern vor Gott im Gebet sollten liegen in Kriegeszeiten und anderen Nöthen, da sie die Kriege alsdann durch ihre Generale führen könnten, wie hier Mose den Josua dazu verordnet; und diese beiden (die Räthe und Prediger) sollen dann auch ihre Stützen sein und ihnen in allen schweren Fällen vor Gott beistehen, gleichwie sie selbst sich vor ihm demüthigen und ihren Regentenstab zu dem HErrn mit gläubigen Händen erheben, daß er ihnen die Last in Gnaden tragen helfe und zu allem ihrem Thun Weisheit und Kraft verleihen wolle. (Berleb. Bibel.)

13. Und Josua dämpfte den Amalek und sein Volk [streckte diesen Amalekiterstamm mit der ganzen zu ihm gehörigen Mannschaft nieder] **durch des Schwerts Schärfe** [ohne daß jedoch damit das Volk der Amalekiter überhaupt vernichtet gewesen wäre, vielmehr gab es noch andere Stämme, die an dem Angriff auf Israel V. 8 sich nicht unmittelbar betheiligt hatten].

14. Und der HERR sprach zu Mose [am Abend nach dem erfochtenen Siege]: **Schreibe das** [was heute geschehen ist] **zum Gedächtniß in ein Buch** [in das Buch, das du zur Aufzeichnung der großen Thaten, dadurch ich mich an euch verherrlicht habe, schon angefangen hast], **und befiehl es** [was ich dir jetzt als meinen Willen zu erkennen gebe] **in die Ohren Josua** [der durch seine heutige Bewährung dem Werke, dazu ich dich berufen habe, näher getreten ist und es künftig nach dir fortführen soll 4. M. 27, 18 ff.]; **denn ich will den Amalek** [zur gerechten Vergeltung dafür, daß er mit seinem Angriff auf euch den Kampf der Welt wider mein Reich eröffnet hat] **unter dem Himmel austilgen, daß man sein nicht mehr gedenken soll** [4. M. 24, 20; 5. M. 25, 17 f.].

15. Und Mose bauete [auf eben demselben Hügel, auf welchem er während des Kampfes gesessen] **einen Altar und hieß ihn: Der HERR** [ist] **Nissi** [mein, d. h. Israels Panier; ihm allein verdanken wie den heutigen Sieg].

16. [Und wie er nun mit solchem Namen Gottes Ehre pries, stellte er zugleich unter Bezugnahme auf den göttlichen Willensbeschluß V. 14 Israel eine Losung für alle kommenden Jahrhunderte.] **Denn er sprach: Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhl des HERRn** [der Herr hat gleichsam über seinem Stuhl, darauf er thront, ein Mal- oder Denkzeichen sich befestigt, und dieses Denkzeichen besagt], **daß der HERR streiten wird wider Amalek, von Kind zu Kindeskind** [den Kampf, den er heute durch unsre Hand begonnen, hat er mit der augenblicklichen Niederlage Amaleks nicht aufgegeben, er will durch uns ihn vielmehr fortsetzen von Geschlecht zu Geschlecht, bis Amaleks Name ausgetilgt ist unter dem Himmel. Darum wollen auch wir dieses unabläßig fortzuführenden Kampfes eingedenk bleiben; ein Ablassen von demselben würde ein Ablassen sein von unserm hochheiligen Beruf, das Reich Gottes aufrecht zu erhalten wider alle Weltmacht 1. Sam. 15].

Von Bir Musa oder Massa und Meriba aus (vgl. V. 7 u. Anm. zu V. 1) setzten hierauf die Kinder Israel etwa am zweiten Tage nach der Schlacht ihren Zug durch das Scheikhthal weiter fort und kamen nach einem neunstündigen Marsche an der Stelle an, wo dem breiten, aus Nordost kommenden Wady es-Scheikh (Kap. 17, 1 Anm.) sich die noch breitere, von Südost nach Nordwest sich hinziehende Hochebene er-Rahah anschließt, welche mit ihrer südlichen Breite unmittelbar an das Anm. zu Kap. 3, 1 beschriebene, aus den drei Gebirgsstöcken Dschebel ed Deïr, Dschebel Musa und Dschebel el Homr bestehende Horeb-Gebirge stößt. Hier lagerte Mose wirklich mit dem Volke, wie er auch Kap. 18, 5 sagt, an dem Berge Gottes, auf welchem ihm vormals der Engel des HErrn erschienen war; denn er befand sich an dem Eingang des den Dschebel ed Deïr von dem Horeb scheidenden Jethrothales.

Das 18. Kapitel.

Jethro giebt Mose einen guten Rath.

I. V. 1—12. Am Ausgang der Station Raphidim, als Mose einige Tage lang dem Berge Gottes gegenüber lagert, kommt sein Schwiegervater Jethro zu ihm und führt ihm sein Weib Zipora und seine beiden Söhne Gersom und Elieser zu. Er bekennet sich zu dem Gotte Israels, der so große Dinge an seinem Volke gethan hat, bringt demselben Brandopfer und Schlachtopfer dar. Mose aber sammt Aaron und allen Aeltesten in Israel nehmen an der von ihm angestellten Opfermahlzeit Theil.

1. **Und da Jethro, der Priester in Midian, Moses Schwäher** [Schwiegervater Richt. 19, 10 Anm.], **hörete alles, was Gott gethan hatte mit Mose und seinem Volk Israel** [denn auch bis zu ihm drang die Kunde], **daß der HERR Israel hätte aus Aegypten geführet** [durch große Gerichte];

2. **Nahm er Zipora, Moses Weib, die er** [Mose, nach jenem Vorfall in der Herberge Kap. 4, 24—26 nach Midian] **zurückgesandt hatte** [weil sie damals noch wenig sich geeignet bewiesen, den in Egypten drohenden Gefahren glaubensmuthig mit ihm entgegenzugehen, vermuthlich auch selbst zur Umkehr gedrängt hatte],

3. **Sammt ihren zween Söhnen, der** [deren] **einer hieß Gersom; denn er sprach: Ich bin ein Gast worden in fremdem Lande;**

4. **Und der andere Elieser; denn er sprach: Der Gott meines Vaters ist meine Hilfe gewesen, und hat mich errettet von dem Schwert Pharao** [s. zu Kap. 2, 22].

Die Bedeutung der Namen, welch Mose seinen Söhnen gegeben hat, ist nun erst recht offenbar geworden; darum wird nicht blos der Name des zweiten Sohnes, in welchem der Glaube auf die Hilfe Jehovas ausgesprochen und der jetzt die vollste Bestätigung gefunden, zum ersten Mal erwähnt, sondern auch der Name des ersten Sohnes mit seiner Begründung wiederholt, insofern jetzt durch die helle Aussicht auf die Heimath das schmerzliche Gefühl, das Mose in der Fremde hatte, erst recht verständlich wird. (Baumgarten.)

5. **Da nun Jethro, Moses Schwäher, und seine Söhne, und sein Weib zu ihm kamen in die Wüste** [Ebene er-Rahâh], **an den Berg Gottes** [Horeb Kp. 3, 1], **da er sich gelagert hatte;**

6. **Ließ er** [vielleicht von derselben Stelle aus, wo Mose vormals das Gesicht des brennenden Busches gehabt hatte] **Mose sagen: Ich Jethro, dein Schwäher, bin zu dir gekommen, und dein Weib, und ihre beiden Söhne mit ihr.**

Nach einer andern, als der jedenfalls richtigeren Ansicht Luthers wird Jethro nicht für ein und dieselbe Person mit Reguel, sondern mit dem in 4. M. 10, 29 erwähnten Hobab gehalten; darnach wäre Reguel (Kap. 2, 18) der Großvater, Jethro oder Hobab aber der Vater der Zipora gewesen, und also das 4. M. 10, 29.; Richt. 1, 16.; 4, 11 im Hebräischen stehende Wort Choten, das ebensowohl Schwager als Schwiegervater bedeuten kann, in dem letzteren Sinne zu nehmen. So wird das Namens- und Verwandtschaftsverhältniß auch im Koran und bei den Arabern aufgefaßt; Hobab heißt dort mit einer Umbiegung seines biblischen Namens Schoeib, daher wird das Jethrothal im Arabischen Wady es-Schoeib genannt.

7. **Da ging ihm Mose entgegen hinaus** [vor das Lager nach der Stelle, wo er Halt gemacht hatte], **und neigete sich vor ihm** [empfing ihn mit den seinem Stande gebührenden Ehrenbezeugungen], **und küssete ihn** [nach dem Recht seiner Verwandtschaft mit ihm 1. M. 29, 11]. **Und da sie sich unter einander gegrüßet** [und auch Zipora mit den beiden Söhnen zum Gatten und Vater in herkömmlicher Weise den Friedensgruß gesprochen] **hatten, gingen sie** [zusammen] **in die Hütte** [Mosis].

8. **Da** [im noch engeren Beisammensein] **erzählete Mose seinem Schwäher alles, was der HERR Pharao und den Egyptern gethan hatte, Israels halben, und alle die Mühe, die ihnen auf dem Wege** [aus Egypten bis hierher] **begegnet war, und daß sie der HERR** [auf recht wunderbare Weise aus aller solcher Mühe] **errettet hätte.**

9. **Jethro aber** [als er so genauer, denn die allgemeinen Gerüchte, die zu seinen Ohren gedrungen waren V. 1, besagten, die verschiedenen Vorgänge erfuhr] **freute sich alle des Guten, das der HERR Israel gethan hatte** [und dessen Kern- und Hauptpunkt dies war], **daß er sie errettet hatte von der Egypter Hand.**

10. **Und Jethro sprach: Gelobet sei der HERR, der euch errettet hat von der Egypter und Pharao Hand** [tyrannischem Druck Kap. 12, 29 ff.], **der sein Volk von der Egypter Hand zu erretten** [und der auch Mittel und Wege gefunden, euch zum zweiten Mal aus ihrer Hand zu erretten, als sie euch nachjagten und schon meineten, euch wieder in ihrer Gewalt zu haben Kap. 14, 5 ff.].

11. **Nun weiß ich** [ersehe aus thatsächlichen Beweisen, was ich wohl zuvor schon geglaubt, aber bisher noch nie in so hellem Lichte erkannt habe], **daß der HERR größer ist, denn alle Götter** [der Heiden Kap. 15, 11]; **darum, daß sie** [die Egypter] **Hochmuth an ihnen** [den Kindern Israel] **geübet haben** [in alle den Maßregeln, die sie zu ihrer Unterdrückung und Festhaltung ersannen, hat er zu gerechter Vergeltung sich als wirklich hoch und groß an ihnen bewiesen in der langen Reihe von Strafwundern, die mit ihrem schmählichen Untergange endigte, vgl. Neh. 9, 10].

12. **Und Jethro, Moses Schwäher** [als ein Priester Gottes des Höchsten mitten in einem heidnischen Lande 1. M. 14, 18 ff. — denn daß er diesem Gott und nicht einem heidnischen Götzen mit seinem Priesterthum 2. M. 2, 16 diente, bezeugt schon sein Name Reguel, d. i. Freund Gottes —] **nahm** [von dem Vieh seiner Heerden, die er mit sich gebracht] **Brandopfer** [und Schlachtopfer, vgl. 3. M. Kap. 1 und 3], **und opferte Gott** [auf einem an dem Berge Gottes für diesen Zweck errichteten Altar, um dem Bekenntniß seines Mundes V. 10 u. 11 in feierlicher Weise auch einen thatsächlichen Ausdruck zu geben]. **Da** [nachdem die Brandopfer ganz, und von den Schlachtopfern die Fetttheile auf dem Altar verbrannt waren] **kam Aaron und alle Aeltesten in Israel** [nach der Opferstätte hinaus], **mit Moses Schwäher das Brod zu essen vor Gott** [an der Opfermahlzeit, welche Jethro aus den, von den Schlachtopfern noch übrigen Fleischstücken veranstaltete, Theil zu nehmen und sich dadurch mit ihm zur innigsten Gemeinschaft im Glauben zusammenzuschließen 1. M. 31, 54].

Diese Geschichte steht nicht blos im äußeren Zu-

sammenhang mit der vorigen (Kap. 17, 8—16), insofern sie der Zeitfolge nach an dieselbe sich anschließt; sondern es findet auch zwischen beiden Begebenheiten eine innere Beziehung und Verwandtschaft statt. In Amalek erkannten wir den Prototyp (das Original oder Urbild) der in offenen Gegensatz zu dem Reiche Gottes sich stellenden und dessen Fortschritt bekämpfenden Welt; in Jethro dagegen sehen wir den Erstling derer, die, obwohl außerhalb der Bürgerschaft Israels stehend, dennoch den Gott Israels für den wahren, lebendigen Gott erkennen und mit seinem auserwählten Volke in Gemeinschaft treten. An beiden erfüllt sich, was der HErr einst zu Abraham gesagt (1. M. 12, 3): „Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen"; denn Amalek wird zur Ausrottung verurtheilt, diesem Stamm der Midianiter aber wird hernachmals die Aufnahme in Israels Volksgemeinschaft angeboten und auch wirklich gewährt (4. M. 10, 29—32.; Richt. 1, 16.; 4, 11; 1. Sam. 15, 6; 30, 29). Beide haben aber auch ihre Nachfolger in der weiteren Geschichte des Reiches Gottes: Amalek in allen denen, die je und je zu Widersachern und Unterdrückern der Gemeinde des HErrn sich hergegeben und zuletzt ein Ende genommen haben mit Schrecken, Jethro in allen solchen Seelen, die, wie Rahab, Ruth u. s. w., den Segen Abrahams suchten und desselben theilhaftig wurden.

II. **V. 13—27. Als am andern Tage Mose seines Richteramtes pflegt und das Volk den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend ihn umsteht, nimmt Jethro davon Veranlassung, dem Schwiegersohn guten Rath zu ertheilen, wie er sein allzuschweres Amt zum Besten des Volks sich erleichtern könne. Mose nimmt den Vorschlag an und bringt Jethros Rath seiner Zeit zur Ausführung, dieser aber zieht darnach wieder in sein Land.**

13. **Des andern Morgens** [nach Jethros Ankunft im Lager und nach dem von ihm dargebrachten Opfer V. 1—12] **setzte sich Mose** [wie er das überall zu thun pflegte, wo der Zug der Kinder Israel länger als eine Nacht verweilte, an einer freien Stelle auf dem für ihn hingestellten Stuhle nieder], **das Volk zu richten** [ihre Streithändel, die einer mit dem andern hatte, anzuhören und sie nach göttlichem Recht zu entscheiden], **und das Volk stund um Mose her, von Morgen an bis zu Abend** [da die Menge derer, die seine Entscheidung begehrten, zu groß war, als daß sich dies Richtergeschäft bald hätte erledigen lassen].

14. **Da aber sein Schwäher** [Schwiegervater] **sahe alles, was er mit dem Volke that** [wie er so eine Sache nach der andern vornahm, und seiner so wenig schonte, daß er sich nicht einmal die nöthige Zeit zum Essen und zur Erholung gönnte], **sprach er** [am Abend zu Mose, als er mit ihm allein war]: **Was ist das, das du thust mit dem Volk** [wie greifst du dies dein Richteramt an und vollbringst es in so umständlicher Weise]? **Warum sitzest du allein** [ohne Beisitzer heranzuziehen], **und alles Volk stehet** [deshalb] **um dich her, von Morgen an bis zu Abend** [da für Eine Kraft ein solches Amt offenbar zu umfangreich ist und zu viel Zeit erfordert]?

15. **Mose antwortete ihm: Das Volk kommt zu mir, und fragen Gott um Rath** [lassen durch meinen Mund entscheiden, was nach Gottes Urtheil recht und unrecht ist; und da kann ich, der ich bis jetzt der alleinige Prophet und Offenbarer Gottes für das Volk bin, mich unmöglich demselben entziehen].

16. **Denn wo sie was zu schaffen haben** [über irgend etwas unter einander in Streit gerathen], **kommen sie zu mir, daß ich richte zwischen einem jeglichen und seinem Nächsten** [mit dem er den Streithandel hat], **und zeige ihnen Gottes Rechte und Gesetze** [ich wüßte da wirklich nicht, wie ich mein Richteramt anders angreifen könnte].

17. **Sein Schwäher sprach zu ihm: Es ist nicht gut, das du thust** [in der Sache selber zwar bin ich ganz mit dir einverstanden, daß du nach göttlichem Recht die Rechtspflege übst, aber die Art und Weise dieser Uebung ist nicht zweckmäßig].

18. **Du machest dich zu müde** [wenn du, weil du das Amt allein auf dich nimmst, vom Morgen bis zum Abend zu Gericht sitzest], **dazu das Volk auch, das mit dir ist** [seine Sachen vor dich bringt, wenn es so den ganzen Tag um dich her stehen und darauf warten muß, bis eine Sache nach der andern vorgenommen wird]. **Das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht ausrichten.**

19. **Aber gehorche meiner Stimme; ich will dir rathen** [wie du dein Amt dir erleichtern kannst, ohne doch demselben zu schaden], **und Gott wird mit dir sein** [dich bei Ausführung meines Vorschlags, ob er gleich von einem Fremdling kommt, der nicht deines Volkes ist, dergestalt unterstützen, daß du Segen von der Ausführung verspürst]. **Pflege du** [nach wie vor] **des Volkes vor Gott** [indem du die Vermittelung zwischen ihm und dem HErrn auch ferner unterhältst], **und bringe die Geschäfte** [bei denen menschliches Urtheil nicht ausreicht, sondern zuvor eine göttliche Entscheidung eingeholt werden muß, vgl. 4. M. 15, 32 ff.; 27, 1—11] **vor Gott,**

20. **Und stelle ihnen** [dann auf Grund der dir zu Theil werdenden göttlichen Entscheidungen und Offenbarungen] **Rechte und Gesetze, daß du sie lehrest den Weg, darin sie wandeln, und die Werke, die sie thun sollen** [so daß du also immerhin der Prophet und Offenbarer Gottes für Israel bleibst].

Die dem Jethro mit Mose gemeinsame Grundüberzeugung vom Wesen des Rechts beruht darauf, daß wo des Menschen Seele betheiligt ist — und das ist in jeglichem Handel, da ein Mensch gegen den andern steht, der Fall — nicht eher Ruhe gefunden werden kann, als wenn Gott selbst darein gesprochen hat. Die modernen (neumodischen) Grundsätze der Rechtspflege, welche diesen tiefen Ernst durch allerlei Fündlein zu umgehen suchen, genügen nicht dem menschlichen Bewußtsein, weder des Gerechten noch Ungerechten, und müssen endlich, anstatt dem Strom der Ungerechtigkeit auf Erden einen unerschütterlichen Widerstand aus der Höhe entgegenzusetzen, selber von den Wogen der Tiefe fortgerissen werden. (Baumgarten.)

21. Siehe dich aber [daneben] um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig [rechtlich gesinnt], und dem Geiz feind sind; die setze über sie [die verschiedenen Abtheilungen des Volkes, vgl. Anm. zu Kap. 6, 14], etliche über tausend, [etliche] über hundert, [etliche] über fünfzig, und [etliche] über zehn,

22. Daß sie das Volk allezeit richten [alle Streitsachen im Volk entgegennehmen, so daß künftig keine mehr unmittelbar bei dir angebracht wird]; wo aber eine große [nach Maßgabe der schon vorhandenen Rechte und Gesetze nicht zu entscheidende] Sache ist, daß sie [die erwählten Richter] dieselbe an dich [als die höhere Instanz] bringen, und [dagegen] sie [selbst] alle geringe Sachen richten [für die das bestehende Recht ausreicht]. So wird dir's leichter werden [das Volk zu regieren], und [indem] sie mit dir [die Regierungslast] tragen.

23. Wirst du das thun [was ich dir eben gerathen habe], so kannst du ausrichten, was dir Gott [in deinem Berufe als oberster Leiter des Volkes] gebeut [und wirst nicht der Gefahr, einer zu schweren Aufgabe vor der Zeit zu erliegen, ausgesetzt sein], und alle dies Volk [das du bisher nur nothdürftig zu versorgen vermochtest, so daß die Leute über dem langen Warten, wie ich heute zu beobachten Gelegenheit hatte V. 13 f., schon anfingen, ihre Streithändel selbst unter einander auszumachen, wird einen Gewinn von der neuen Einrichtung haben; denn es] kann mit Frieden an seinen Ort [nach dem Lande Canaan] kommen [tritt gleich mit einer wohlgeordneten und gut geregelten Verfassung in den Besitz seines Erbtheils ein].

Das ursprüngliche Gemeinwesen Israels beruht auf der Gliederung des Volkes in Stämme, Geschlechter und Vaterhäuser (Anm. zu Kap. 6, 14); die Häupter dieser verschiedenen Abstufungen, die uns schon mehrmals unter dem Namen „Aelteste" begegnet sind (Kap. 3, 16. 18; 4, 29; 12, 21; 17, 5), wie sie die Gemeinde nach außen hin repräsentirten, ihre Rechte vertraten und die Mittelspersonen bildeten, durch welche eine Einwirkung auf das ganze Volk möglich war, waren auch die naturgemäßen Regenten und Richter der unter ihnen stehenden Stämme, Geschlechter und Familien. In Mose nun, dem von Gott unmittelbar berufenen Gründer und Mittler seines Bundes mit Israel, erlangten diese Volksoberen eine einheitliche Spitze; auf ihn ging um so mehr alle Regierungs- und Richtergewalt in der Weise über, daß das israelitische Gemeinwesen schon anfing, den Charakter einer Monarchie (der Herrschaft eines Einzigen) anzunehmen, als unter dem egyptischen Druck das obrigkeitliche und richterliche Ansehen der Aeltesten gar sehr in Verfall gerathen und viel Unordnung eingerissen war, wie der Vorfall in Kap. 2, 11 ff. beweist. Der Rath Jethros läuft also im Grunde darauf hinaus, daß Mose, obgleich die oberste Regierungs- und Richtergewalt auch ferner in ihm gipfeln soll, dennoch auf die frühere patriarchalische Verfassung wieder mehr zurückgehen und den alten Gerichtsorganismus des Volkes der neuen Verfassung eingliedern möge. Ueber die Art und Weise solcher Eingliederung und das gegenseitige Verhältniß der Häupter über tausend, hundert u. s. w. hinsichtlich ihrer richterlichen Thätigkeit s. zu 5. Mos. 1, 17.

24. Mose gehorchte seines Schwähers Wort [nachdem er sich der Zustimmung des HErrn versichert hatte Spr. 19, 20], und that [später, als er mit dem Volk in der Wüste Sinai sich befand und das Kap. 19—35 Erzählte geschehen war] alles, was er sagte,

25. Und erwählete [auf Grund der Vorschläge, die er vom Volke sich machen ließ 5. M. 1, 9 ff.] redliche Leute aus dem ganzen Israel, und machte sie zu Häuptern über das Volk, etliche über tausend, [andere] über hundert, [wieder andere] über fünfzig, [und noch andere] über zehn,

26. Daß sie das Volk allezeit richteten; was aber schwere Sachen wären, zu Mose brächten, und die kleinen Sachen sie richteten.

Find't sich Gefährlichkeit, so laß mich nicht verzagen; gieb einen Heldenmuth, das Kreuz hilf selber tragen. Gieb, daß ich meinen Feind mit Sanftmuth überwind, und wo ich Rath bedarf, auch guten Rath erfind. (O Gott, du frommer ꝛc. V. 4).

27. Also ließ Mose seinen Schwäher [wieder] in sein Land [nach Midian] ziehen [Weib und Kind aber behielt er bei sich].

Das 19. Kapitel.

Vorbereitung, das Gesetz Gottes anzuhören.

I. V. 1—15. Mit dem ersten Tage des dritten Monats langt Israel in der Wüste Sinai an und schlägt dort für längere Zeit sein Lager auf; der HErr aber trifft die Vorbereitungen zur Ausführung dessen, was von dem Berge Sinai aus und an demselben geschehen soll, nämlich die Veröffentlichung des Gesetzes und die Aufrichtung seines Bundes.

1. Im dritten Mond nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egyptenland, kamen sie dieses Tages [am Tage des Neumonds, mit welchem der Monat begann, also am 1. Sivan, vgl. Anm. zu Kap. 12, 2] in die Wüste Sinai [in die am Fuße des Sinai gelegene Ebene — heutzutage die Ebene es Sebayeh genannt].

2. Denn sie waren [nach einem Aufenthalte von zusammen 4—5 Tagen] ausgezogen von Raphidim [aus der großen, in einem weiten Halbkreis von ohngefähr 12 Stunden sich hinziehenden Ebene, welche das Wady = (Thal) es-Scheikh mit dem Wady er-Rahâh vereinigt, vgl. Anm. zu Kap. 17, 16], und wollten [weil sie, obwohl hier dem Berge Gottes, von dem der HErr Kp. 3, 12 zu Mose geredet, schon ganz nahe Kp. 18, 5., doch noch nicht am eigentlichen Ziele ihrer bisherigen Wanderung Kap. 16, 1 waren] in die Wüste Sinai [wo sie besondere Offenbarungen Gottes zu gewärtigen hatten, ehe es dann weiter ginge nach dem verheißenen Lande]; und lagerten sich [nachdem sie von ihrem bisherigen Lagerort durch die beiden Thäler, den Wady es-Sebayeh und den Wady Schoeib, vgl. Anm. zu Kap. 3, 1., vorgedrungen] in der Wüste daselbst, gegen dem

Berg [dem Sinai oder Dschebel Mûsa = Berg Mose südöstlich gegenüber].

Der mittlere von den drei in Anm. zu Kap. 3, 1 beschriebenen Gebirgsstöcken, der eigentliche Horeb oder Sinai, erhebt sich an der südöstlichen Breitenseite der Râhah-Ebene zu einer fast senkrecht aufsteigenden, 1500 Fuß über der Ebene gelegenen Felsenwand; der Gipfel derselben, der den Namen Ras es-Sufsâfeh führt, ist dreigespalten (der mittlere Gipfel bildet eine Kuppel, die beiden andern dagegen sind kegelförmig). Von hier aus überblickt das Auge nicht nur die Râhah-Ebene in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern auch einen großen Theil des Wady es-Scheikh; deswegen hat der nordamerikanische Professor E. Robinson, der in Begleitung des Missionars E. Smith im J. 1838 Palästina und die südlich angrenzenden Länder bereiste und durch seine Entdeckungen sich große Verdienste um die biblische Länderkunde erworben hat, mit aller Entschiedenheit behauptet, daß für den Berg, auf welchem die Gesetzgebung stattgefunden, kein anderer, als dieser dreigespaltene Nordgipfel des Horebgebirges, das Ras es-Sufsâfeh anzusehen sei; die Ebene er-Râhah aber in Verbindung mit dem südwestlichen Ausgang des Scheikthales sei unter der „Wüste Sinai" zu verstehen, in welche Mose das Volk führte, um das Gesetz Gottes anzuhören. Indessen haben die späteren Sinai-Reisenden (Strauß in Gemeinschaft mit Krafft, sowie auch Graul) sich von der Unzulässigkeit dieser Auffassung überzeugt. Nicht nur senkt sich die Rahah-Ebene dergestalt nach Norden, daß, wäre das Volk dort aufgestellt gewesen, den hintersten Reihen der Blick nach dem Berge durch die im Vordergrund stehenden ganz verdeckt gewesen wäre, sondern es ist auch so schwierig, ja geradezu gefährlich, den Nordgipfel des Horeb zu besteigen, daß ein solcher beständiger Verkehr des Mose mit dem HErrn auf dem Berge und dem Volke in der Ebene, wie er hernach in unserm Kapitel beschrieben wird, rein unmöglich gewesen sein würde. „Wir versuchten zuerst an der Seite gerade heraufzuklimmen — erzählt Robinson selbst von sich und seinem Begleiter — fanden aber den Fels so glatt und steil, daß wir nach mehrmaligem Hinfallen und noch größerer Gefahr gezwungen waren, das Unternehmen aufzugeben. Wir kletterten nun durch eine steile Schlucht auf einem größeren Umwege hinauf, konnten dann von dem oberen Ausgange der Schlucht um die nördliche Felswand herumklimmen und längs der tiefen Höhlungen, die im Laufe der Jahrhunderte in den Granit gemacht waren, den Gipfel erreichen." Jene Ansicht ist daher von der neuesten Wissenschaft wieder aufgegeben und dafür eine andere zur Geltung gekommen, die namentlich auch von K. Ritter in seiner Erdkunde vertreten wird. Jenseits des Ras es-Sufsâfeh nämlich zieht sich das Gebirge als ein mächtiger, langgestreckter Rücken von etwa 500 Fuß Höhe eine kleine Stunde Wegs nach dem Südende hin fort und erhebt sich hier zu einem zweiten, noch großartigeren, über 1700′ höher als jener nördliche, zum Himmel emporragendende Gipfel; er heißt Dschebel Mûsa und ist von jeher von der Tradition für den Moses- oder Gesetzgebungsberg angesehen worden. „Weit schweift von hier aus das Auge über Land und Meer. Oestlich erscheint der Meerbusen von Akabah, hinter ihm das Gebirge Arabiens, während näher unzählige Hügel und Bergketten den Mosesberg schwarz, schroff, nackt und verwittert umkreisen, im Süden amphitheatralisch (halbkreisförmig) immer höher ansteigend, in weiter Ferne von den blauen Fluthen des Meeres als einem Gürtel umflossen. Majestätisch erhebt sich südwestlich der Katharinenberg (Anm. zu Kap. 3, 1), den Berg des Gesetzes einer Veste gleich schirmend, weiterhin nach Norden über zahllosen Hügeln glänzen bei Suez am Fuße des Atakah (Anm. zu Kap. 14, 2) die Wasser des rothen Meeres, die vor dem Volke Gottes sich theilten, mit Egyptens wüsten Höhen; nördlich folgt die öde, stufenartig emporsteigende Wüste et-Tih (Anm. zu Kap. 13, 20), vor derselben die vielzackigen Felsgebilde, welche die Ebene Rahâh umgeben, endlich der lange, allmälig aufsteigende Rücken des Sinai, der seinen Gipfel, den Berg Mosis, gegen alles Geräusch und alle Unruhe in den Thälern abschließt." (Strauß.) Am Fuße dieses Berges dehnt sich in südöstlicher Richtung eine 1400 bis 1800 Fuß breite und 12,000′ lange Ebene aus, die nach Süden und nach Osten zu von sanft ansteigenden und keine bedeutende Höhe erreichenden Bergen begrenzt wird. Dies ist die Ebene Sebayeh. Man gelangt aus der Rahah-Ebene und dem Scheikthale zu ihr durch den östlich von ed-Deïr gelegenen Wady es-Sebayeh und durch das Jethrothal, sie ist, wie die ganze Umgegend des Sinai, reich an Quellen, die immer Wasser haben, und erzeugt einen bedeutenden Pflanzenwuchs. Hier hat ohne Zweifel Israel von jetzt an bis zum Aufbruch von Sinai (4. M. 10, 11), beinahe ein ganzes Jahr lang, gelagert, hier das Gesetz der beiden Tafeln und die Stiftshütte sammt der Ordnung des Gottesdienstes empfangen. Zur Aufstellung des Volkes während der Gesetzgebung war aber diese Ebene darum ganz besonders geeignet, weil sie terrassenförmig sich erhebt, so daß die im Hintergrunde Stehenden über die im Vordergrund hinwegsehen konnten, und weil die im Süden und Osten sie begrenzenden Berge sehr allmälig aufsteigen und also ebenfalls eine große Menge Volks aufnehmen konnten. „Es ist eine Ebene, wie geschaffen, um eine zahlreiche Versammlung um den Fuß des Berges zu vereinigen. Hierhin trat die Gemeine Israels. Ihr Auge schaute nach dem Berge, der einem ungeheuren Altare gleich über ihr ragte. Ja, er steht wie ein Altar im Allerheiligsten, der rings von den Felsgipfeln als dem Chore des majestätischen Doms umgeben wird, dem der blaue Himmel als Dach sich wölbt! Ein Heiligthum Gottes! Alle Spur menschlicher Hand bleibt ferne. Kein Vogel erscheint in den Lüften, kein Gras auf den Felsen! Nur Himmel, Fels und Meer starren als Zeugen der allmächtigen Schöpferkraft des Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat!" (Strauß.) Wie aus dem Folgenden hervorgeht, ließ Mose das Lager wohl mehr östlich vom Sinai aufschlagen, so daß der unmittelbar vor dem Berge gelegene Theil der Ebene einen freien Raum bildete, der hernach (V. 12 f.) durch ein Gehege abgesperrt wurde; jenseits des Geheges diente dann die Westseite der Ebene mit den im Süden sie begrenzenden Terrassen zur Aufstellung des Volkes während der Gesetzgebung (V. 17).

3. Und Mose [als Israels Lager in der Wüste Sinai aufgeschlagen war] **stieg** [etwa am dritten Tage nach der Ankunft oder am 4. Sivan] **hinauf zu Gott** [auf den Rücken des Berges, auf dessen Spitze die Wolkensäule sich niedergelassen, um zu vernehmen, was der in der Wolkensäule gegenwärtige HErr mit ihm zu reden habe]. **Und der HERR rief ihm vom Berge, und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jacob, und verkündigen den Kindern Israel:**

4. Ihr habt gesehen, was ich den Egyptern gethan habe [um sie zu zwingen, daß sie euch endlich aus ihrer Gewalt entließen], **und wie ich euch** [den ganzen Weg daher, seit ihr aus Egypten ausgezogen seid] **getragen habe auf Adlersflügeln** [damit ihr nirgend Schaden leiden möchtet*], **und hab euch** [hierher] **zu mir bracht** [wo ich in der Abgeschiedenheit von der Welt mich völlig euch

zu eigen geben will in meinem Wort und Gesetz].

*) Der Adler ist in der Pflege seiner Jungen überhaupt sehr sorgfältig; besonders aber, wenn er sie aus dem Neste führt und zum Fliegen anleitet, schwebt er unter ihnen, damit sie beim Ermüden sich auf seine Flügel niederlassen können und nicht in die Tiefe hinabstürzen und zerschmettern (Anm. zu 2. Kön. 2, 8). Gerade so hat der HErr auf dem Wege durch die Wüste seine Flügel unter Israel ausgebreitet und sie durch seine Wunderthaten leicht und ohne Gefahr über alle Schwierigkeiten hinweggehoben.

5. Werdet ihr nun meiner Stimme [in diesem Wort] **gehorchen, und meinen Bund** [den ich durch das Gesetz mit euch aufrichte] **halten; so sollt ihr mein** [kostbares] **Eigenthum sein, vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein** [euch aber habe ich aus dieser großen Eigenthumsmasse ausgewählt und zu meinem besonderen Schatz und Kleinod bestimmt, das ich mit einer Sorgfalt in Pflege und Obhut nehmen werde, wie sie sonst keinem Volke der Erde zu Theil wird 5. M. 7, 6; 14, 2; 26, 18 f.].

6. Und ihr sollt [in dieser Eigenschaft als mein auserwähltes Eigenthum auch die erhabenste Bestimmung, die höchste Würde und den ausgezeichnetsten Charakter an euch tragen unter allen Völkern auf Erden; denn ihr sollt] **mir ein priesterlich Königreich, und ein heiliges Volk sein** [ein Volk von lauter Priestern und Königen — dies eure Bestimmung und eure Würde — und ein Volk, in dem mein eigenes fleckenlos reines Wesen sich abspiegelt — dies euer Charakter*] **Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst** [und nun gehe hin und sage mir wieder, was sie auf solchen Antrag von meiner Seite erwidern werden].

*) Der priesterliche Beruf besteht darin, die Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen zu vermitteln. Diese Bestimmung, zu vermitteln, erhält hier Israel in Beziehung auf die übrigen Völker, welche ohne Gott in der Welt leben; es soll Gottes Offenbarungen, Verheißungen und Heilsgaben in Empfang nehmen, bei sich bewahren und pflegen, aber sie dann auch weiter geben und allen Geschlechtern auf Erden in ihrer ganzen Fülle mittheilen, um diesen so ein Segen zu werden und den Beruf Abrahams, in dessen Erbe sie als seine Kinder eingetreten sind, zu erfüllen (1. M. 12, 2 f.). Mit der priesterlichen Bestimmung Israels steht im engsten Zusammenhang seine königliche Würde, daher es eben ein priesterlich Königreich genannt wird; es soll den übrigen Völkern nicht blos dienen, es soll auch über sie herrschen. In seinem Priesterberufe selber schon ist ihm die geistige und geistliche Uebermacht über die Weltvölker verliehen; doch diese geistliche Herrschaft soll zuletzt auch eine äußere Weltherrschaft werden, so gewiß der Geist die Macht ist, welche die Welt überwindet. In Christo, der Blüthe Israels, ist das längst schon zur thatsächlichen Wahrheit geworden, wird in ihm aber auch noch einmal zur vollen Wirklichkeit werden, wenn er kommt, sein Reich einzunehmen. Ein heiliges Volk endlich soll Israel sein; denn vermöge des Bundesverhältnisses, in welches der HErr zu ihm tritt, wird ihm an sich schon der Charakter der Heiligkeit wie ein Stempel aufgedrückt, daß es kein profanes Volk mehr ist, wie die übrigen Völker, sondern dasjenige Volk, in und mit welchem der dreimal Heilige ist. Aber nun will dieser sein Gott durch besondere Heilsanstalten auch dafür sorgen, daß in Israel der Sünde gewehrt; und ein Wandel in Heiligkeit und Gerechtigkeit möglich werde, wie ihn kein natürlicher Mensch je aus eigenem Vermögen erreicht. Vgl. die Bemerkungen über unsere Stelle zu Kap. 28, 1.

7. Mose kam [vom Bergesrücken V. 3 herab] **und forderte die Aeltesten im Volk** [zu sich], **und legte ihnen alle diese Worte vor, die der HERR geboten hatte** [damit sie dieselben dem Volke hinterbrächten und dessen Antwort darauf einholeten].

Da sich's jetzt um eine Bundesschließung handelte, so mußte jeder von beiden Theilen es zuvor bestimmt und feierlich aussprechen, unter welchen gegenseitigen Zusagen und Versprechungen man zu einem Bunde sich zusammenschließe.

8. Und alles Volk [als die Aeltesten ihm jene unvergleichlich herrliche Verheißung des HErrn verkündigten, war darüber hocherfreut und] **antwortete** [in Beziehung auf die an dasselbe gestellte Forderung] **zugleich** [wie mit Einem Munde], **und sprachen: Alles, was der HERR geredet hat** [daß wir nämlich seiner Stimme sollen gehorchen und seinen Bund halten], **wollen wir thun. Und Mose sagte die Rede des Volks dem HERRn wieder** [stieg abermals, vermuthlich noch an demselben Tage, da er die Antwort empfangen, auf den Berg, um dem HErrn das einhellige Gelöbniß des Volks zurückzubringen].

9. Und der HERR sprach zu Mose [noch ehe dieser selbst das Wort ergreifen konnte]: **Siehe, ich will** [wenn ich nun Israel mich völlig in meinem Wort und Gesetz zu eigen geben werde V. 4] **zu dir kommen in einer dicken Wolke** [vor den Augen des Volks in einer dicken Wolke mich noch weiter herunterlassen bis zu der Stelle, wo du jetzt stehst, und will ganz laut und allen vernehmbar aus der Wolke mit dir reden], **auf daß dies Volk** [ebenfalls] **meine Worte höre, die ich mit dir rede, und** [nicht etwa sagen könne, du gäbest blos vor, die Gebote an sie von mir empfangen zu haben, in Wahrheit aber wären sie deine eigene Erfindung, sondern] **glaube dir** [als meinem Abgesandten und Boten] **ewiglich. Und Mose** [nachdem er so noch genauer unterrichtet war, in welcher Weise Gott das in Aussicht gestellte Gesetz ihm mittheilen wolle] **verkündigte** [hierauf] **dem HERRn die Rede des Volks** [zu deren Hinterbringung er vorhin auf den Berg gestiegen V. 8].

Alle Gesetzgeber der alten Welt haben vorgeblicher Offenbarungen dieser oder jener Gottheit sich gerühmt und den von ihnen selbst aufgestellten Gesetzen dadurch Ansehen und Eingang bei ihren Völkern verschafft, daß sie dieselben auf göttlichen Ursprung zurückführten. So haben Minos, König von Kreta, mit dem Jupiter, Numa Pompilius, zweiter König von Rom, mit der Nymphe Egeria, Lycurgus, der Gesetzgeber der Spartaner, mit dem Apollo, und Zoroaster, Religionsstifter der Meder und Perser, mit dem Ormuzd in unmittelbarem Verkehr gestanden zu haben behauptet. Was nun den übrigen Völkern blos vorgeblicher und eingebildeter Weise Großes zu Theil geworden, nämlich eine Offenbarung Gottes zur Erkenntniß seines Wesens

und Willens, das soll Israel in Wahrheit besitzen (vgl. Anm. zu Kap. 13, 21 f.), zugleich aber auch die feste und gewisse Zuversicht haben, daß sein frommer Glaube nicht ebenfalls auf Täuschung beruhe, wie der der andern Völker; darum will der HErr das Grundgesetz für Israel, die heiligen zehn Gebote, laut und öffentlich vor den Ohren des ganzen Volkes dem Mose offenbaren. Nachdem dann dieser in so zuverlässiger Weise, in Gegenwart von vielen Tausenden von Augen- und Ohrenzeugen, als ein wirklicher Empfänger göttlicher Offenbarungen beglaubigt ist, können die übrigen Gesetze und Rechte ihm im Geheimen, ohne Gegenwart von Zeugen, mitgetheilt werden; es hat jetzt niemand mehr irgend welche Ursache, von einer frommen Täuschung zu reden.

10. Der HERR [Israels feierliche Gegenerklärung annehmend und nun zur Verwirklichung dessen, was er vorhatte, schreitend] **sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk, und heilige sie heute und morgen** [bringe sie während des heutigen und morgenden Tages in eine würdige äußere und innere Verfassung für übermorgen, indem du ihnen befiehlst], **daß sie ihre Kleider waschen** [1. M. 35, 2],

11. Und [durch Enthaltung vom geschlechtlichen Umgang V. 15; 1. Sam. 21, 4 f.; 1. Cor. 7, 5] **bereit seien auf den dritten Tag. Denn am dritten Tage** [von heute ab gerechnet] **wird der HERR vor allem Volk** [unter sichtbaren Zeichen seiner Herrlichkeit] **herabfahren auf den Berg Sinai** [und von ihm aus sein Wort und Gesetz offenbaren].

12. Und [nun] **mache** [zugleich] **dem Volk ein Gehege** [einen Zaun von Holz oder Steinen] **umher** [rings um dasselbe her, damit während der ganzen Zeit, wo ihr hier lagert, niemand, weder aus Vorwitz, noch aus Versehen, weiter vordringe, als die Heiligkeit des Orts es gestattet], **und sprich zu ihnen: Hütet euch, daß ihr nicht** [eher] **auf den Berg steiget** [als bis euch das Zeichen dazu gegeben wird V. 13], **noch** [auch] **sein Ende anrühret; denn wer den Berg** [selbst in seinen äußersten, untersten Theilen] **anrühret, soll** [weil er sich einer Entweihung dieser allerheiligsten Stätte schuldig gemacht hat] **des Todes sterben.**

13. [Und damit beim Tödten eines solchen Frevlers sich nicht noch andere mit gleicher Entweihung beflecken, soll die Todesstrafe auf besondere Weise an ihm vollstreckt werden:] **Keine Hand soll ihn anrühren** [um ihn erst von jenseit des Geheges herbeizuholen], **sondern er soll** [aus der Ferne] **gesteinigt, oder mit Geschoß** [Pfeilen und Wurfspießen] **erschossen werden;** [wer bis über das Gehege hinaus vorgedrungen ist] **es sei ein Thier oder Mensch, so soll er nicht leben. Wenn es aber** [an dem bezeichneten dritten Tage, wo der HErr unter Donnern und Blitzen und unter dem Schall einer sehr starken Posaune auf den Berg herabfährt V. 16] **lange tönen wird** [zum Zeichen, daß nun der Augenblick zum Nähertreten da sei], **dann sollen sie** [die Kinder Israel] **auf den Berg** [heran] **gehen** [und auf denselben hinaufsteigen].

14. Mose stieg [mit solchen Aufträgen versehen] **vom Berge zum Volk, und heiligte sie** [indem er ihnen Gottes Befehle mittheilte], **und sie wuschen ihre Kleider.**

15. Und er sprach zu ihnen: Seid bereit auf den dritten Tag, und keiner nahe sich [in der Zwischenzeit] **zum Weibe** [ein jeder richte vielmehr seine Sinne und Gedanken ganz auf die heiligen Vorgänge, die uns bevorstehen].

Nach jüdischer Tradition erfolgte die Gesetzgebung am 6. Tage des 3. Monats oder des Sivan (Kap. 12, 2 Anm.). Das ist nun derselbe Tag, auf welchen nach 3. M. 23, 15 ff. das Fest der Wochen, oder das Erntefest begangen werden soll. Letzteres heißt mit einem griechischen Ausdruck „Pfingsten" (eigentlich Pentecoste), d. i. der 50. Tag; denn vom 2. Tage in Ostern, als von dem Tage, an welchem die Erstlingsgarbe der neuen Ernte dargebracht und vor dem HErrn gewebt wurde (3. M. 23, 11), sollten 7 ganzer Sabbathe ($7 \times 7 = 49$ Tage) gezählt und am darauf folgenden 50. Tage das Fest der Wochen gehalten werden. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß im N. T. der heilige Geist ausgegossen und die christliche Kirche gestiftet ist an demselben Tage, an welchem Israel sein Erntefest beging und der Gesetzgebung auf dem Sinai sich erinnerte; doch war der damalige Wochentag nicht ein Sonntag, sondern ein Sonnabend (Schlußbem. zu 1. Macc. Nr. 4 a, Zus. b), die christliche Kirche hat aber, einestheils, um ebenfalls den 50. Tag herauszubringen, anderntheils, um den ihr einmal geheiligten Sonntag auch für Pfingsten festzuhalten, dies Fest auf einen Tag später verlegt.

II. **V. 16 bis Kap. 20, 21. Am Morgen desjenigen Tages, für welchen Israel sich hat bereiten müssen, begeben auf der Spitze des Berges sich große, majestätische Dinge. Durch gewaltigen Posaunenton wird das Volk herzugerufen zu der Stätte, von der aus der HErr sein Gesetz offenbaren will; die Veröffentlichung der zehn Worte geschieht dann vor den Ohren der ganzen Gemeine, doch diese, von den erschütternden Zeichen der Nähe Gottes im Innersten ergriffen, ersucht durch ihre Obersten und Aeltesten den Mose, an ihrer Statt mit dem HErrn zu verkehren.**

16. Als nun der dritte Tag kam [auf den Israel sich bereit halten sollte V. 11], **und** [es noch] **Morgen war, da erhub sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke** [zeigte sich] **auf dem Berge, und ein Ton einer sehr starken Posaune** [ließ sich hören]; **das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak** [ob dieser majestätischen und gewaltigen Vorgänge].

17. Und Mose [aus der V. 9 ff. ihm zu Theil gewordenen Offenbarung wohl wissend, was der HErr jetzt vorhabe] **führete das Volk aus dem** [im östlichen Theil der Ebene aufgeschlagenen] **Lager, Gott entgegen** [nach dem, dem Sinai gegenüber frei gebliebenen Raum, s. Anm. zu V. 2], **und sie traten** [jenseit des Geheges V. 12] **unten an den Berg** [den sie hier vom Fuße bis zum Scheitel in seiner senkrechten Höhe von 2000 F. „wie eine abgeschlossene Persönlichkeit" vor sich hatten].

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß Gott gerade diesen verborgenen, von allen Seiten umschlossenen und von keiner Seite her sichtbaren Wüstenwinkel, das Adytum oder innerste Heiligthum der ganzen Halbinsel, auf-

suchte, um dort sein Gesetz zu veröffentlichen. „Eben weil Jehova mit Israel heimlich zu reden hatte, weil er mit Israel allein sein wollte, um den Ehebund mit ihm zu schließen, führte er es in das centralste und geheimste Adytum der Wüste.“ (Kurtz.)

18. **Der ganze Berg Sinai aber rauchte** [während Israel so unten stund und nach dem Gipfel hinaufblickte], **darum, daß der HERR herab auf den Berg fuhr mit Feuer; und sein Rauch ging auf** [so dick und schwarz 1. M. 19, 28], **wie ein Rauch vom** [Schmelz-] **Ofen** [zugleich aber geschah es], **daß der ganze Berg** [gleichsam erdröhnend unter den Fußtritten dessen, der auf denselben herabstieg] **sehr bebete.**

19. **Und der Posaunen Ton** [der sich gleich anfangs hatte vernehmen lassen V. 16, um Israel aus seinem Lager herbeizurufen] **ward immer stärker. Mose** [bei diesen Zeichen der göttlichen Nähe selbst in seinem Innersten erbebend] **redete** [: „Ich bin erschrocken und zittre“ Hebr. 12, 21], **und Gott antwortete ihm laut** [so daß auch das übrige Volk den Zuspruch vernehmen konnte: „Fürchtet euch nicht; denn ich bin kommen, daß ich euch versuche, und daß meine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündiget“ Kap. 20, 20].

20. **Als nun der HERR hernieder kommen war auf den Berg Sinai, oben auf seine Spitze** [und die über die Vorgänge, welche seine Ankunft begleiteten, erschrockenen Herzen mit freundlichem Zuspruch getröstet hatte]; **forderte er** [ebenfalls mit lauter, allem Volk vernehmbarer Stimme] **Mose** [zu sich] **oben auf die Spitze des Berges, und Mose stieg hinauf.**

21. **Da sprach der HERR zu ihm: Steig** [zuvor, ehe ich dir sage, was ich mit dir im Besondern zu verhandeln habe Kap. 20, 22 ff., noch einmal] **hinab, und zeuge dem Volk** [schärfe ihm mit allem Nachdruck ein], **daß sie nicht** [wenn nun die Neugier mächtiger in ihnen wird als der anfängliche Schrecken, über die gezogenen Schranken hinweg] **herzu brechen zum HERRn** [in der Absicht], **daß sie sehen** [wie es hier oben steht], **und** [nun zur Strafe für solchen Frevel] **viele aus ihnen fallen** [denn ich möchte um jeden Preis verhüten, daß an diesem feierlichen Tage ein derartiges Strafgericht von mir vollstreckt werden müßte].

22. **Dazu die Priester, die zum HERRn nahen** [diejenigen unter dem Volk, welche nach dem bisherigen Brauch des Priesteramtes gewartet haben], **sollen** [nicht meinen, daß sie eher als die Andern es wagen dürften, herzu zu brechen, im Gegentheil sollen sie noch mehr als jene durch Enthaltung von allem lüsternen und neugierigen Wesen und durch tiefe Ehrfurcht vor dem unnahbaren Gott, wie sie ihrem Stande besonders geziemt] **sich heiligen, daß sie der HERR** [der ihres Herzens Grund erforscht] **nicht zerschmettere** [wenn er für unheilige Diener sie erkennt].

23. **Mose aber** [in der Meinung, er könne für das Volk wohl einstehen, daß es nicht näher an den Berg herantreten würde, als ihm gestattet sei, daher es einer nochmaligen Warnung nicht erst bedürfe] **sprach zum HERRn: Das Volk kann nicht** [selbst wenn es wollte] **auf den Berg Sinai steigen; denn du hast uns** [schon einmal] **bezeuget** [daß niemand auf den Berg steigen, noch sein Ende anrühren soll], **und** [zur Verhütung dessen zu mir] **gesagt: Mache ein Gehege um den Berg, und heilige ihn** [was ich denn auch gethan habe].

24. **Und der HERR** [das menschliche Herz besser kennend, wie schwach es sei, wenn es nicht fortwährend bewacht und behütet wird, und wie leicht es von seiner Begierde sich fortreißen läßt und keine Gefahr achtet, wenn einmal die Lust zu einem verbotenen Genuß seiner mächtig geworden] **sprach zu ihm: Gehe** [nur, wie ich dir befohlen habe] **hin, steige hinab** [um meinen Auftrag auszurichten, und bleibe während dessen, was jetzt geschehen wird, in unmittelbarer Nähe des Volkes, um jeden Versuch herzu zu brechen, auf der Stelle verhindern zu können]; **du und Aaron mit dir** [ihr beide] **sollt** [hernach, wenn der rechte Zeitpunkt da ist] **heraufsteigen; aber die Priester und das Volk sollen nicht** [weder jetzt, noch hernach] **herzu brechen, daß sie hinaufsteigen** [auf die Spitze des Berges] **zu dem HERRn, daß er sie nicht** [um ihres Vorwitzes willen] **zerschmettere.**

25. **Und Mose** [nunmehr dem göttlichen Willen gehorsam] **stieg herunter zum Volk, und sagte es ihnen** [wie sie sich zu verhalten hätten].

Klar ist, was die Donner und Blitze, die aus dem dicken, über der Spitze des Berges sich lagernden Gewölk hervorbrechen, und das dann sich zeigende Feuer mit dem Rauchdampf für eine Bedeutung und für einen Zweck haben: sie sollen die Herrlichkeit und Majestät des göttlichen Wesens dem Volke in einer Weise versichtbaren, daß dasselbe einen tiefen Eindruck davon bekomme, ohne doch zu meinen, es habe damit Gott selbst geschaut, der ja ein Geist und mit leiblichem Auge nicht zu sehen ist. Der mit zunehmender Stärke erdröhnende Posaunenton aber ist gleichsam der Heroldsruf, der dem Volke die Erscheinung des HErrn ankündigt und es zur Versammlung vor dem Stuhle seiner Majestät und zur Anhörung seiner Worte herzuruft. Daß übrigens der unter solchen Zeichen herabkommende HErr derselbe Engel des HErrn war, der dem Mose im feurigen Busch erschienen (Kap. 3, 2) und Israel bisher in der Wolken- und Feuersäule geleitet hatte (Kap. 13, 21 f.), lehrt ausdrücklich Apostg. 7, 30—40; Diener und Werkzeuge bei Hervorbringung jener großartigen Naturerscheinungen, so wie auch der Stimmen, die Mose und das Volk vernahmen, waren dagegen nach 5. Mos. 33, 2; Apostg. 7, 53; Gal. 3, 19; Hebr. 2, 2 die geschaffenen Engel oder die himmlischen Geister. Wenn Reisende erzählen, daß in den Sinai-Bergen noch jetzt sich bisweilen ein donnernder Lärm gleich wiederholten starken Kanonenschüssen hören lasse, so hat man das ebenso für eine Nachwirkung dessen, was der HErr einst in jenen Gegenden gethan hat, anzusehen wie das Manna der Tarfabäume. — Auffallend ist, daß der HErr oben (V. 13) einen Zeitpunkt in Aussicht stellt, wo das Volk ebenfalls auf den Berg werde heraufsteigen dürfen, hernach aber (V. 24) diese Erlaubniß

gewissermaßen zurücknimmt, wie wir denn später auch wirklich von einem solchen Heraufsteigen des Volkes nichts lesen. Dies ist aber alles ganz in der Ordnung und keineswegs ein Selbstwiderspruch auf Seiten Gottes. In V. 13 hat Gott das ideale Israel im Sinn, dasjenige, welches wirklich seinem hehren und erhabenen Bilde entspricht und das Ziel der Vollendung erreicht hat, das in den Worten des 6. Verses ihm vorgesteckt wird. Ein solches ideales Israel, ein königliches Priesterthum und heiliges Volk war das damalige Israel noch keineswegs, das sollte es erst werden, wenn die Zeit des neuen Testaments käme (1. Petri 2, 9); und dies neutestamentliche Gottesvolk ist hernach auch in der That auf den Berg heraufgerufen worden in die unmittelbare Nähe Gottes (vgl. Hebr. 12, 18—29). Darum schweigt der HErr im weiteren Verlauf der Gesetzgebung gänzlich davon, daß auch das Volk noch zu ihm heraufkommen solle, und indem er V. 24 von der Würdigkeit dazu sogar die Priester ausschließt, die bis dahin nach menschlichem Recht sich ihm hatten nahen dürfen, um den Opferdienst zu versehen, bereitet er ein neues, von ihm selbst eingesetztes Priesterthum (vgl. Kap. 28, 1) vor. Israel verzichtet auch hernach (Kap. 20, 18 f.) freiwillig darauf, unmittelbar mit Gott zu verkehren, weil es dazu sich für allzu ungeeignet erkennt, und begehrt ausdrücklich einen Mittler, der seine Sache vor Gott vertrete; damit giebt es dem HErrn sein anfängliches Versprechen zurück, so daß also dasselbe, beide, nach göttlichem und nach menschlichem Recht nicht zur Ausführung kommt und nur dazu dient, auf „das Ziel der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu" schon jetzt hinzuweisen.

Das 20. Kapitel.

Mose empfängt die heiligen zehn Gebote Gottes.

1. **Und Gott redete** [als Mose nun wieder unten am Berge stund] **alle diese Worte** [mit lauter gewaltiger Stimme vor den Ohren des ganzen Israel 5. M. 4, 12. 33.; 5, 22]:

Die Worte heißen in Kap. 34, 28; 5. M. 4, 13; 10, 4 die zehn Worte (mit einem griechischen, in der Wissenschaft sehr gebräuchlich gewordenen Ausdruck der Dekalog genannt); sonst kommen im A. T. auch die Namen Bund oder Zeugniß dafür vor (Kap. 25, 16. 21; Kap. 34, 28; 5. Mos. 4, 13. 45), Gebote aber heißen sie erst im N. T. (Luk. 18, 20). Im Folgenden nun wird die Abtheilung dieser 10 Worte, wo das eine aufhört und das andere anfängt, nicht näher angegeben; ebenso nicht bei der Wiederholung dieses wichtigsten Theils des Gesetzes 5. M. 5, 6—21. Es haben daher von jeher verschiedene Ansichten sich darüber geltend gemacht, und ist in neuester Zeit seit dem J. 1836 eine lange Reihe von Schriften, die mit der Untersuchung der Frage sich beschäftigen, unter den Gelehrten gewechselt worden. Die dem Alter nach früheste Meinung scheint diejenige zu sein, die bei Philo, einem alexandrinischen Juden (gest. im J. 40 n. Chr.), und Josephus (1. Chr. 25, 7 Anm.) sich findet, von fast sämmtlichen Kirchenvätern der ersten vier Jahrhunderte getheilt wird, und noch jetzt in der morgenländischen, sowie in der reformirten Kirche für die richtige gilt. Darnach bilden Vers 2 u. 3 das erste, V. 4—6 das zweite Gebot, V. 17 aber wird nur für ein einziges Gebot, das zehnte, angesehen. — Im 5. Jahrhundert kam dann durch den heil. Augustinus, Bischof zu Hippo Regius (jetzt Bona) in Numidien († 430 n. Chr.), eine andere Ansicht in der abendländischen Kirche zur Geltung, wonach Vers 2—6 nur ein einziges Gebot ausmachen, V. 17 dagegen in zwei Gebote zerlegt wird. Augustin selbst hielt sich bei dieser Zerlegung des Verbots der bösen Lust in zwei Gebote an den Wortlaut 5. M. 5, 21 und rechnete als neuntes Gebot: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weib", als zehntes: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus u. s. w.", während die seiner Rechnungsweise folgende römisch-katholische Kirche bei dem Text 2. M. 20, 17 stehen blieb und zum 9. Gebot die Worte machte: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses", zum 10. Gebot aber: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes u. s. w." An die römisch-katholische Kirche hat dann Luther in seinem Katechismus sich angeschlossen, wie er überhaupt in allem, was nicht der heil. Schrift widerspricht, sondern zu den sog. Mitteldingen gehört, das Christenvolk gern bei seiner einmal gewohnten Weise ließ und nicht gewaltsam änderte. — Im Gegensatz zu der zuerst angeführten, bei den ältesten Kirchenvätern gangbaren Meinung, hatte schon vor Augustin der röm. Kaiser Julianus Apostata, d. i. der Abtrünnige (361—363 n. Chr.), die Behauptung aufgestellt, daß gleich der Eingang Vers 2: „Ich bin der HErr, dein Gott ꝛc." eins von den zehn Worten bilde; er rechnete dann V. 3—6: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben; du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen u. s. w." für das zweite, und das Verbot der bösen Lust für das zehnte Wort. Ihm sind die späteren sog. talmudischen Juden aus Opposition gegen die Christen gefolgt; aber auch unter den christlichen Theologen der Gegenwart haben einige (Knobel u. Preiswerk) sich für diese Ansicht entschieden, indem sie sich darauf berufen, daß die 10 Gebote im A. T. nur die 10 Worte heißen, das erste Wort also keineswegs ein Gebot zu sein brauche, sondern recht wohl in dem bloßen Eingang zu den eigentlichen Geboten bestehen könne. Eine gewisse Ueberzeugung, welche von diesen verschiedenen Abtheilungsarten wohl die am meisten empfehlenswerthe sei, werden wir uns erst durch die Betrachtung des folgenden Abschnitts in allen seinen einzelnen Punkten verschaffen können.

2. **Ich bin der HERR, dein Gott** [ich, der allein wahrhaft Seiende, über allen Wechsel Erhabene und alles Leben und alle Seligkeit in sich Begreifende Kap. 3, 14., gebe in dem Bundesverhältniß, das ich jetzt mit dir, Israel, eingehe, mich dir zu eigen hin, daß ich mit allem, was ich bin und habe, dein Gott und höchstes Gut sein will 1. M. 17, 7. Das thue Ich], **der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause** [darin du so hart gefangen saßest], **geführt** [dich dadurch erst zu einem eigenen, selbstständigen Volke, und zwar zu meinem Volke Kap. 19, 4 ff. gemacht] **habe** [darum ist es billig und recht, daß du auch wirklich zu deinem Gotte im Glauben mich annimmst].

Selbst die Heiden erkannten, daß die Religion die unentbehrliche und einzig haltbare Grundlage der Sittlichkeit sei (vgl. Xenoph. memor. IV., 4, 19; Cic. de legg. II., 7); daher fangen Zaleukus und andere Gesetzgeber des Alterthums ihre Vorschriften mit der Forderung an, die Mitglieder eines Staates müßten vor allen Dingen glauben, daß Götter wären, und sie fürchten (Diod. Sic. XII., 20). Demgemäß hat man, wie bereits erwähnt, in unserm Verse schon eins von den zehn Worten erblickt, die der HErr mit eigenem Munde redete zur ganzen Gemeine der Kinder Israel. Nun ist der in diesem Verse ausgesprochene Satz allerdings die Grundlage alles Glaubens und Lebens in Israel. Er

bildet die Eingangsworte, mit welchen der HErr die Gemüther des Volkes zum Gehorsam gegen sein Gesetz geneigt machen will, und wird hernach, theils vollständig, theils abgekürzt, zur Einschärfung anderer Gesetze oft genug wiederholt (Kap. 29, 46; 3. M. 19, 36; 11, 44; 18, 2. 4. u. s. w.); insbesondere dient er hier zur Vorbereitung des nachfolgenden Worts. Nichtsdestoweniger wäre es verkehrt, ihn zu den 10 Worten selber schon zählen zu wollen; denn da bekämen wir nur neun eigentliche Gebote, was dem Geiste der heil. Schrift durchaus widerspräche. Diese bewegt sich überall in bestimmten, symbolisch bedeutsamen Zahlen (Anm. zu 1. M. 35, 26; Anm. 2 zu 1. M. 46, 27); was insonderheit die Zehn betrifft, so bezeichnet sie einen Abschluß, ein fertiges Ganze (1. M. 31, 7; 2. M. 11, 10), wie sie denn auch wirklich die Reihe der Grundzahlen abschließt und der natürliche Repräsentant des ganzen Zahlensystems ist. Wir halten also entschieden daran fest, daß der eigentlichen Gebote zehn gezählt werden müssen, weil erst so das Gesetz als ein vollständiges Ganze auch äußerlich erscheint, und verwerfen unter den oben aufgeführten 3 Zählungsweisen die dritte, welche ihren ersten Ursprung mehr dem Geiste des Widerspruchs, als der Macht der Wahrheit verdankt.

3. Du sollst [nun, damit ich in der That dein Gott sei V. 2 und dich mit niemand zu theilen habe] **keine andere Götter** [die es zwar in Wirklichkeit nicht giebt 1. Cor. 8, 4, deren aber das arge ungläubige Menschenherz unzählige erdichtet, um sie mir an die Seite oder gar an meine Stelle zu setzen Hebr. 3, 12] **neben mir haben.**

Die im hebräischen Grundtext für „neben mir" stehenden Worte können entweder übersetzt werden: an meinem Antlitz, d. i. vor mir, oder: auf meine Person darauf d. i. zu mir hinzu, außer oder neben mir. Während Luther hier in der zweiten Weise übersetzt, richtet er sich in 5. M. 5, 7 nach jener andern Erklärung, welche ebenfalls einen trefflichen Sinn giebt. Das Verhältniß des HErrn zu seinem Volke war nämlich das eines Ehebundes (Jes. 54, 5 f.; Hos. 2, 7. 16); wenn nun Israel fremden Göttern dienete, war es ebenso eine freche Verspottung in's Angesicht seines rechtmäßigen Gottes, wie wenn eine Ehefrau vor den Augen ihres Mannes Ehebruch treiben wollte.

4. Du sollst dir [aber auch von mir, deinem Gotte] **kein Bildniß** [in Menschengestalt] **noch irgend ein** [von andern Creaturen hergenommenes] **Gleichniß** [oder Symbol] **machen, weder deß** [weder hergenommen von dem], **das oben im Himmel ist** [von den Gestirnen und Vögeln], **noch deß** [noch hergenommen von dem], **das unten auf Erden** [von dem Vieh und Gewürm, Pflanzen und Gestein], **oder deß** [oder hergenommen von dem], **das im Wasser unter der Erde** [in dem tiefer als das Festland gelegenen Wasser] ist [von den Fischen und andern Wasserthieren, vgl. jedoch Anm. zu Ps. 135, 6].

5. Bete sie [dergleichen Bilder und Gleichnisse] **nicht an, und diene ihnen nicht** [in der verkehrten Meinung, als könnte mein unsichtbares Wesen in Menschengestalt dargestellt oder meine ewige Kraft und Gottheit durch irgend eine Creatur versinnbildet werden, gleichwie du ja auch jetzt, da ich mit dir rede, kein Bild und Gleichniß von mir siehest 5. Mos. 4, 15 ff.]. **Denn ich der HERR, dein Gott, bin ein eifriger** [über die ihm allein gebührende Ehre mit Eifersucht wachender] **Gott** [1. Kön. 14, 22; Jes. 42, 8], **der da** [wenn solche seine Ehre durch ganze Geschlechter hindurch ihm beharrlich entzogen wird] **heimsuchet** [mit der Strafe der endlichen Ausrottung ahndet Jes. 27, 1 Anm.] **der Väter Missethat an den Kindern,** [und da werde ich mit meiner, die Strafe aufschiebenden und auf Buße und Bekehrung wartenden Langmuth höchstens verziehen] **bis in das dritte und vierte Glied** [wie ihr an den Amoritern sehet, deren Missethat nun voll geworden 1. M. 15, 16 und zu deren Ausrottung ich euch jetzt hinsende nach Canaan. Da merket denn, wie ich im heiligen Zorneseifer entbrenne wider die], **die mich hassen.**

Keine abgöttische Familie in Israel dauerte über die dritte und vierte Generation (Nachkommenschaft) hinaus. Die abgöttischen Königsfamilien in Israel, Jerobeam's, Baesa's, Ahab's u. A., die in der dritten und vierten Generation vertilgt wurden, mußten in ihrem unverkennbar durch Wunder und Fügung der göttlichen Weltregierung des lebendigen Gottes herbeigeführten Untergange die Wahrheit der Religion Israels, die Wirklichkeit der Theokratie und die Herrlichkeit des Gesetzes als des Gesetzes des unwandelbaren, lebendigen Gottes beweisen; ihre Vertilgung war eine neue Sanktion (feierliche Bestätigung) des Gesetzes, das sie verlassen und übertreten hatten. (Menken.)

6. Und [an euch selbst nehmet wahr, wie ich dagegen mit heiligem Liebeseifer] **thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten** [denn ihr, die zu vielen Tausenden 4. M. 2, 34 Anm. herangewachsenen Nachkommen eines Abraham, Isaak und Jacob, ererbet nunmehr die ihnen gegebenen Verheißungen; an euch vergelte ich's ihnen noch in ihren Kindern, daß sie zu ihrer Zeit mich geliebt und meine Gebote gehalten haben].

Wie eng dieser ganze Abschnitt V. 3—6 zusammengehört, geht schon daraus hervor, daß die inhaltsschweren Worte von Fluch und Segen auf Kind und Kindeskind offenbar auf beide Verbote, sowohl auf das im 3. als auf das im 4. Verse sich beziehen und sie zu einem einzigen zusammengehörigen Gebote machen. Will man, wie die Reformirten nach dem Vorgang der morgenländ. Kirche thun, zwei Gebote herausbringen, so kann man V. 3 nur dadurch von V. 4 trennen, daß man einen entschiedenen Nachdruck darauf legt, dort sei die eigentliche Abgötterei, die Verehrung heidnischer Götter (z. B. des Baal und der Astarte), hier aber der bloße Bilderdienst verboten, bei dem man zwar vorgab, dem rechten, einigen Gott zu dienen, ihn aber unter Bildern und Gleichnissen, die der geschöpflichen Welt entnommen waren, sich sichtbar nahe zu bringen versuchte und so die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere verwandelte Röm. 1, 23 (vergl. Aarons Kälber- und Jerobeams Stierdienst Kap. 32, 1—6; 1. Kön. 12, 25—29). Allein wenn es auch ganz richtig ist, daß zwei Formen der Abgötterei hier unterschieden werden, indem V. 3 von der Idololatrie (Götzenanbetung) und V. 4 von der Ikonolatrie (Bilderdienst) handelt, so machen beide Formen doch nur ein und dieselbe Sünde aus. „In der Theorie (geistigen Anschauung oder wissenschaftlichen Betrachtung) läßt sich beides auseinanderhalten, aber

die Praxis (Ausübung im täglichen Leben) mißachtet und überspringt bald die Grenzen, welche die Theorie gezogen. — Wo die Abgötterei zur Erscheinung kommt, gestaltet sie sich als Bilderdienst; die Abgötterei ist die abstrakte (noch im Willen verborgene), der Bilderdienst die concrete (in der Wirklichkeit hervortretende) Sünde." Somit müssen wir uns für die Augustinische Zählungsweise der Gebote entscheiden, wonach uns hier nur Ein Gebot vorliegt. Sie ist vielleicht auch die ursprüngliche schon bei den Juden gewesen, also älter als die des Philo und Josephus; wenigstens ist in der hebräischen Bibel der Abschnitt V. 2–6 als ein zusammengehöriger und ohne Absatz zu lesender durch eine Setuma (ס) bezeichnet, die Paraschen (größeren oder kleineren Sinnabtheilungen) im hebr. Codex aber gehören unzweifelhaft einem sehr hohen Alterthum an, rühren möglicher Weise sogar von den Verfassern der alttestamentlichen Bücher selber her.

Wenn der lutherische Katechismus die Worte Vers 4 f.: „Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen ꝛc." bei Seite läßt, so thut er es, um dem Mißbrauch derselben, wie er in der Reformationsschwärmerei Carlstadt's u. A. offen zu Tage getreten war, indem man da alle und jede Bilder in den Kirchen für abgöttisch und sündlich erklärte, sie zertrümmerte und aus den Gotteshäusern hinauswarf, ein für alle Mal zu begegnen. Luther erkannte wohl, daß Crucifixe und Abbildungen aus der heiligen Geschichte keineswegs dem Worte Gottes zuwider wären, wie hernach auch die reformirte Kirche behauptete und deßhalb so streng dergleichen Bilder verpönte. „Gott will haben", sagt er in seiner Schrift wider die himmlischen Propheten, „man solle sein Werk hören und lesen, sonderlich das Leiden Christi; soll ich's aber hören oder gedenken, so ist mir's unmöglich, daß ich nicht in meinem Herzen sollte Bilder davon machen. Denn ich wolle oder wolle nicht, wenn ich Christum höre, so entwirft sich in meinem Herzen ein Mannsbild, das am Kreuze hängt, gleich als sich mein Antlitz natürlich entwirft in's Wasser, wenn ich drein sehe. Ist's nun nicht Sünde, sondern gut, daß ich Christi Bild im Herzen habe, warum sollt's Sünde sein, wenn ich's im Auge habe? sintemal das Herz mehr gilt denn die Augen." Obwohl aber so die lutherische Kirche auf das Verbot: „Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen ꝛc." verzichtet hat, weil in dem Sinne, wie es gemeint ist, in dem neuen Bunde kein Grund und Boden mehr für dasselbe vorhanden, und darum, wenn es als eigenes, selbstständiges Gebot zählen soll, nichts als eine mißbräuchliche Anwendung im Dienste eines übertriebenen Spiritualismus (Geistlichkeit) übrig bleibt (vgl. Heidelb. Katechismus Fr. 98), hat sie nichts desto weniger von einer anderen Art des Bilderdienstes, wie er schon im 6. Jahrhundert n. Chr. in der griech. Kirche heimisch geworden und hernach auch in die abendländ. Kirche eingedrungen ist, sich durchaus rein zu erhalten vermocht, während andrerseits die Reformirten ihrer anfangs so strengen Praxis, wenigstens in Deutschland, mehr und mehr entsagt und der lutherischen sich genähert haben.

Die in V. 5 und 6 beigefügte Drohung und Verheißung gilt offenbar nicht blos dem voranstehenden, sondern auch den nachfolgenden übrigen Geboten; sie steht nur darum beim 1. Gebot, weil dies das Hauptgebot ist und die andern alle in sich schließt. Es ist daher ganz richtig, wenn Luthers Katechismus diese Drohung und Verheißung an den Schluß der 10 Gebote stellt, und es ist geradezu meisterhaft, wie er in der Erklärung der Worte auf die Erklärung des ersten Gebots zurückgeht (fürchten, lieben, vertrauen) und so der biblischen Zusammengehörigkeit jener mit diesem vollkommen gerecht wird. „In der heil. Schrift pflegt die Herübernahme schon dagewesener Worte in eine spätere Stelle nie eine starre, an den Buchstaben gebundene, sondern noch eben so sehr ein Ausfluß des lebendig schaffenden Geistes, wie das Original selber zu sein", sagt Schultz in Beziehung auf die etwas andere Form der 10 Gebote in 5. M. 5, 16 ff.; dieser lebendig schaffende Geist ist es denn auch, der die Kirche gelehrt und geleitet hat, dem Text des Dekalogs diejenige Fassung zu geben, in welcher derselbe in unserm Katechismus vorliegt. Dabei ist denn ferner zu beachten, wie der Katechismus in seinen Ausdrücken bisweilen etwas abweicht von dem Wortlaut der Bibel-Uebersetzung. So z. B. haben in ihm die vorliegenden Worte einen weiteren Umfang, als den wir in der obigen Erklärung derselben dargelegt haben, und lassen sich unzweifelhaft auch also deuten, daß damit eine Ahndung der Sünde nicht blos an den Vätern, sondern auch an den Kindern sogar im dritten und vierten Glied ausgesprochen ist, selbst wenn sie nicht unmittelbar an der Schuld der Väter Theil haben. Es hat dies darin seinen Grund, daß das Menschengeschlecht ein organisches, streng gegliedertes Ganze bildet; es wäre in ihm kein Fortschritt und keine Vollendung möglich, wenn jeder Einzelne immer wieder von Neuem anfinge, ein Ganzes für sich allein auszumachen. Es ist aber auch nur von denjenigen Strafen die Rede, die unter den Begriff der sog. natürlichen Folgen der Sünde fallen; sie treffen die nicht unmittelbar schuldigen Nachkommen darum mit, damit diese vor der Sünde sich warnen und durch die Züchtigung sich üben lassen. Die göttliche Gnade nimmt dann der Strafe ihr Verderbliches und wandelt sie in etwas Heilsames um. — Ebenso läßt sich in der Segensverheißung der hebräische Text recht wohl so übersetzen, wie die späteren Katechismus-Ausgaben ihn wiedergeben: „bis ins tausendste Glied." Der Hebräer hat nämlich für die über 10 hinausgehenden Ordnungszahlen keine besonderen Formen ausgeprägt, sondern bedient sich da der Grundzahlen, so daß es zweifelhaft bleibt, ob man zu übersetzen hat: in tausend Glied, wie wir oben bei der Auslegung gethan haben, oder: in's tausendste Glied, wie andere Ausleger thun (vgl. Anm. zu 5. M. 5, 10). Die Abweichungen des Katechismus von der Bibelübersetzung und die verschiedenen Lesarten, die sich im Laufe der Zeit gebildet haben, sind nicht wider die Schrift, sondern nur eine Entfaltung ihres unerschöpflich reichen Inhalts.

7. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes [in welchem er sein unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit dir deutlich genug geoffenbart hat und an welchen du nun um so mehr dich halten mußt, je weniger du von ihm selbst dir ein Bild oder irgend ein Gleichniß machen darfst V. 4], **nicht mißbrauchen** [weder unnützer Weise, noch im Dienste der Lüge und Ungerechtigkeit in den Mund nehmen, also bei seinem Namen nicht fluchen, nicht unnöthig oder gar falsch schwören, nicht zaubern, lügen oder trügen]; **denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen** [wie das arge ungläubige Menschenherz so gern sich einredet, gleich als ob es mit allen Zungensünden nicht viel auf sich habe], **der seinen Namen mißbraucht.**

Was vorhin, am Schlusse der Anm. zu V. 6 von den Abweichungen und verschiedenen Lesarten des Katechismus gesagt wurde, daß sie nämlich dazu dienen, den unerschöpflich reichen Inhalt des Schriftwortes, der sich nicht in eine ein für alle Mal unbedingt richtige, alle anderen Uebersetzungen und Auslegungen ausschließende Form bannen läßt, darzulegen, das gilt auch in Beziehung auf diesen Vers. Der hebräische Ausdruck um-

faßt das alles, "was in späteren Katechismus-Ausgaben durch „unnützlich führen", in der Bibelübersetzung durch „mißbrauchen" und in Luther's Erklärung des 2. Gebots durch „fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen" bezeichnet ist.

8. **Gedenke des** [einst der ganzen Welt geschenkten, ihr und auch dir dann abhanden gekommenen, aber neuerdings zunächst dir, dem Volke meiner Wahl, zurückgegebenen Kap. 16, 26 Anm.] **Sabbathtages, daß du ihn heiligest** [von gewöhnlichen Werkeltagen absonderst].

9. **Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken;**

10. **Aber am siebenten Tage ist der Sabbath** [die Ruhe- oder Feierzeit] **des HERRN, deines Gottes. Da sollst du** [der Hausvater] **kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein** [Last- oder Zug-] **Vieh, noch dein Fremdling** [der in deinen Diensten stehende, um Lohn arbeitende Ausländer], **der in deinen Thoren ist** [eine Zeit lang sich in einer deiner Ortschaften unter dir aufhält].

11. **Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was drinnen ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbathtag** [legte auch für die Creatur den Segen der Erquickung, des Friedens und der Freude auf diesen Tag], **und heiligte ihn** [erhob ihn über das Gemeine und Alltägliche und bekleidete ihn mit einer besonderen Glorie für die ganze Zeit des gegenwärtigen Weltlaufs].

Wenn im N. T. an die Stelle des Sabbaths der Sonntag getreten ist, so hat dies seine volle Berechtigung darin, daß die Auferweckung Christi aus dem Grabe eine noch größere That Gottes ist, als die Schöpfung, und die Ausgießung des heil. Geistes eine noch herrlichere Offenbarung Jehovas als die auf Sinai; dabei aber besteht ein großartiger, von dem HErrn selbst gleich von Haus aus angelegter Parallelismus (Gleichlauf) zwischen jener ersten und dieser neuen Schöpfung, der mit göttlicher Gewalt von der Feier des ursprünglichen Ruhetages zu der des neutestamentlichen hingedrängt hat. An einem Freitag hat Gott den Menschen geschaffen, an einem Freitag starb der Gottmensch am Kreuz, um ihn zu erlösen; am Abend eines Freitags hieß es: „Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer", und am Abend eines Freitags erscholl das ebenbürtige Wort der Erlösung: „Es ist vollbracht". Am Sabbath darauf kehrte Gott der Schöpfer in seine ewige Ruhe zurück, und abermals an einem Sabbath lag Gott der Erlöser in der Ruhe des Grabes. Aus dieser ging er dann am Sonntag frühe in lichter Herrlichkeit hervor als das Urbild einer neuen Menschheit und der Anfänger einer neuen Welt der Verklärung. Der neuen Schöpfung aber, deren Erstgeborener der Auferstandene ist und deren Endziel der neue Himmel und die neue Erde sind, muß die alte zuletzt weichen (2. Petri 3, 10 ff.); deß zum Vorbild und Unterpfand ist schon jetzt dem Anfangstag der neuen Schöpfung der Schlußtag der alten, dem Sonntag der Sabbath gewichen (Matth. 12, 8; 28, 1 Anm.).

12. **Du sollst deinen Vater und deine Mutter** [durch die ich nicht nur das leibliche Leben dir gegeben, sondern auch zu meiner Erkenntniß und Gemeinschaft dich gebracht habe, als meine Stellvertreter oder Mittelspersonen] **ehren** [ihnen in Wort und Geberde auf eine, ihrer erhabenen Würde entsprechende Weise begegnen und ihrem Willen und Gebot in Gehorsam und Liebe dich unterwerfen], **auf daß du** [Israel, wenn du ein solches Volk bist, bei welchem der Geist der Pietät herrscht] **lange lebest im Lande, das dir der HERR, dein Gott, giebt** [dich zugleich alles zeitlichen Wohlergehens darin erfreuest 5. M. 5, 16 und vielen Einzelnen in deiner Mitte der besondere Segen eines hohen Alters zu Theil werde Kap. 23, 25 f.].

Dem Vater- und Mutterstande hat Gott sonderlich den Preis gegeben vor allen Ständen, die unter ihm sind, daß er nichts Schlechts gebeut, die Eltern lieb zu haben, sondern zu ehren. Denn gegen Brüder, Schwestern und den Nähesten insgemein befiehlt er nichts Höheres, denn sie zu lieben, also daß er Vater und Mutter scheidet und auszeucht für alle andere Personen auf Erden und neben sich setzet. Denn es ist viel ein höher Ding ehren, denn lieben, als das nicht allein die Liebe begreift, sondern auch eine Zucht, Demuth und Scheu, als gegen eine Majestät allda verborgen. (Luther.) Unter Vater und Mutter sind aber nicht die Erzeuger und Pfleger unsers leiblichen Lebens (Hausväter 2. Kön. 5, 13) allein gemeint, sondern auch die Begründer, Pfleger und Förderer unsers geistlichen Lebens, als Propheten und Lehrer, welchen theils der Vatername (2. Kön. 2, 12; 13, 14; 1. Cor. 4, 15), theils die Vaterschaft zugeschrieben wird, indem ihre Schüler ihre Söhne und Töchter genannt werden (Ps. 34, 12; 45, 11; Spr. 1, 8; 10, 15 u. s. w.), und die Beschirmer unseres leiblichen und geistlichen Lebens, die gottgeordnete Obrigkeit, die mit Recht den Vater- und Mutternamen führen kann (1. M. 41, 43; 45, 8; Richt. 5, 7), weil alle Obrigkeit aus dem Verhältnisse der Vaterschaft und Kindschaft sich entwickelt hat und aus der Pietät der Kinder gegen die Eltern fortwährend ihren sittlichen Halt und Bestand schöpft, von dem das Wohl und Gedeihen der Völker abhängt. (Keil.) Das 4. Gebot legt in der Forderung der Elternehre den Grund für die Heiligung des ganzen gesellschaftlichen Lebens, indem es eine göttliche Autorität in demselben erkennen lehrt. (Oehler.) Wenn schon sonst überall der politische Bestand eines Volkes hauptsächlich von der Unterordnung der Untergebenen unter die Obrigkeiten, von der Zucht, Ordnung und Einheit abhängt, so besonders in Israel, dessen Bestand im Lande nur so lange dauern sollte, als die von den Eltern auf die Jüngern fortgepflanzte Erziehung in der Gottesfurcht dauern würde. (Schultz.)

13. **Du sollst nicht tödten** [weder dich selbst noch einen Andern um's Leben bringen, ja nicht einmal ein Menschenleben aus Fahrlässigkeit oder Muthwillen gefährden 3. M. 19, 14; 5. M. 22, 8].

14. **Du sollst nicht ehebrechen** [weder aus den Schranken, die deine eigene Ehe um dich zieht, heraus-, noch in das eheliche Verhältniß eines Andern hineinbrechen, 1. M. 39, 7 ff.; 2. Sam. 11, 2 ff.].

15. **Du sollst nicht stehlen** [des Nächsten Eigenthum weder mit offener Gewalt oder heimlicher List antasten, noch auch aus Fahrlässigkeit oder Gleichgiltigkeit zu Schaden kommen lassen, sondern ihm es mehren und bewahren helfen 5. M. 22, 1—4].

16. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten [weder vor Gericht mit falscher Anklage oder unwahrer Aussage, noch im alltäglichen Leben mit allerlei lügen- oder schwatzhaftem Gerede und boshaftem Aufbringen und Ausbreiten nachtheiliger Gerüchte].

17. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses [es an dich zu bringen]. **Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat** [daß du sie ihm irgendwie abwendig macheſt].

In bewunderungswürdiger Ordnung und stufenmäßigem Fortschritt reihet sich hier ein Verbot an das andere. Zuallererst nimmt der HErr des Nächsten eigene Person, sein Leib und Leben in Schutz (V. 13); darnach seine andere Person, die zu Einem Leib und Leben mit ihm verbunden ist, oder sein ehelich Gemahl (V. 14); hierauf das, was er zu des Leibes Nahrung und zu des Lebens Nothdurft für sich und die Seinigen bedarf, sein Hab und Gut (V. 15). An diese drei Verbote, den Nächsten nach irgend einer Seite seines Lebens hin mit der That zu verletzen, schließt sich demnächst das Verhot aller Verletzungen durch das Wort (V. 16), und weiter das Verbot aller Verletzungen mit dem Herzen (V. 17) an. Es entsteht nun die Frage, ob wir den Inhalt des 17. Verses nur für ein Gebot rechnen, oder ihn in zwei Gebote zerlegen sollen. Wäre das Erstere unbedingt geboten — und bei Weitem die meisten Ausleger bestehen mit großer Entschiedenheit darauf, daß wir hier nur Ein Gebot vor uns hätten, — so blieben uns nach dem, was zu V. 6 bemerkt worden ist, nur 9 Gebote, und wir müßten auf die bei V. 2 abgewiesene Zählungsweise zurückgreifen. Daß es indessen von großer Bedeutung ist, wenn der HErr nach dem Verbot: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses“ nicht ohne Weiteres fortfährt: „nicht seines Weibes, noch seines Knechts u. s. w., sondern vielmehr von Neuem anhebt: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes u. s. w.“, deutet schon der hebr. Codex (wie bei V. 2–6) durch eine Setuma an; beide Sätze wurden also schon in den frühesten Zeiten beim öffentlichen Vorlesen der heiligen Schrift auseinander gehalten. Daß nun aber die Bedeutung dieses zweimaligen Verbots des sich Gelüstenlassens nicht in den Gegenständen des bösen Begehrens, sondern in dem Begehren selber liegt, beweist die Art, wie das Verbot 5. M. 5, 21 wiederholt wird; dort sind nämlich die Gegenstände des Begehrens umgestellt, indem das Weib zuerst, darnach aber das Haus mit dem Zubehör genannt wird, dagegen ist das Begehren durch zwei Ausdrücke bezeichnet, die sich bestimmt von einander unterscheiden lassen. Der erste Ausdruck, den wir beide Male auch in der vorliegenden Stelle haben (chamed), ist von Luther sehr gut durch: „Laß dich nicht gelüsten“, wiedergegeben; er wird besonders gern von einem Begehren gebraucht, dem ein Schönfinden zu Grunde liegt, das durch einen Reiz von außen her geweckt wird (Jos. 7, 21), während der zweite Ausdruck (hithp. von avah) mehr von demjenigen Begehren steht, das von dem Begehrenden selbst ausgeht, in seinen Neigungen und Bedürfnissen begründet ist (Spr. 21, 10). Sonach ist an unserer Stelle nur mittelbar, durch zweimaliges Aussprechen des nämlichen Verbots darauf hingewiesen, daß die böse Lust zwiefacher Art ist; in 5. M. 5, 21 wird dann die zwiefache Art näher angegeben: die eine ist die im Herzen aufgeregte oder die wirkliche böse Lust, die andere die im Herzen ruhende oder die erbliche böse Lust. Daß an unserer Stelle das zweite Mal, obgleich auch da derselbe Ausdruck gebraucht ist, wie das erste Mal, in der That die innere, im Herzen verborgen liegende Lust, also eine andere als die zu Anfang des Verses gemeinte, verstanden werden müsse, deutet St. Paulus in Röm. 7, 7 an; denn die wirkliche Lust erkennet der Mensch auch wohl ohne das Gesetz, aber erst das nochmalige „Laß dich nicht gelüsten“ hat den Apostel mit dem verderbten Grunde seines inwendigen Menschen, mit der angeerbten Sünde bekannt gemacht. Und auch in Röm. 13, 9 giebt der Zusatz: „und so ein ander Gebot mehr ist“ zu verstehen, daß hinter dem „Laß dich nicht gelüsten“ noch ein anderes Verbot liegt, nämlich das: „Du sollst nicht begehren.“ Es ist nach diesen Auseinandersetzungen nicht schwer einzusehen, warum in 2. M. 20, 17 die Gegenstände des Begehrens so getheilt sind, daß zuerst das Haus, darnach Weib, Knecht, Magd, Vieh u. s. w. genannt, in 5. M. 5, 21 hingegen so, daß dem ersten Verbot das Weib, dem zweiten aber Haus, Acker, Knecht, Magd u. s. w. beigegeben wird. Da an unserer Stelle nur mittelbar zwischen sich Gelüstenlassen und Begehren geschieden ist, so sind die Gegenstände mehr nach den Gesetzen der Logik (nach der Folgerichtigkeit des Denkens) auf die beiden Verbote vertheilt. Voran steht das Haus als Inbegriff des ganzen Hausstandes; dieser wird hierauf individualisirt (nach seinen einzelnen Bestandtheilen angegeben): Weib, Knecht, Magd u. s. w. Nachdem aber in 5. M. 5, 21 einmal der Unterschied zwischen dem zweierlei Begehren bemerklich gemacht und das „Laß dich nicht gelüsten“ in dem speciellen Sinne gebraucht werden sollte: Laß nicht von außen her ein böses Gelüsten in dir aufreizen, so eignete sich für dies Verbot am charakteristischsten das Weib des Nächsten (Spr. 6, 25), während das Haus u. s. w. besser zu dem andern Verbot paßten: Begehre nicht von dir selbst aus nach dem, was deines Nächsten ist! — Ueber die Vertheilung der 10 Gebote auf die beiden Tafeln s. die Bem. zu Kap. 31, 18.

18. Und alles Volk sahe [vernahm] **den Donner und Blitz** [der vorhin eine Weile geschwiegen hatte, jetzt aber, nachdem der HErr die zehn Worte geredet, in noch viel stärkerem Maße von Neuem sich erhob], **und** [hörte] **den Ton der Posaune, und** [sahe] **den Berg rauchen. Da sie aber solches sahen, flohen sie** [von dem Schauer der göttlichen Majestät überwältigt, von ihrem Standort hinweg], **und traten von ferne,**

19. Und sprachen [schickten ihre Obersten und Aeltesten 5. M. 5, 23 ff.] **zu Mose** [um ihm sagen zu lassen]: **Rede du** [an Stelle Gottes] **mit uns, wir wollen gehorchen** [allem, was er uns durch deinen Mund befiehlt]; **und laß Gott nicht** [länger unmittelbar] **mit uns reden, wir möchten sonst** [als ohnmächtige, sündige Menschenkinder, die den Anblick der göttlichen Herrlichkeit nicht zu ertragen vermögen] **sterben** [1. M. 16, 13 f.; 2. M. 33, 20].

20. Mose aber [um die falsche, knechtische Furcht vor Gott ihnen zu benehmen, zu der heiligen Scheu dagegen, die jene erschütternden Vorgänge allerdings in ihnen wirken sollten, sie mit demselben Zuspruch anzuleiten, den er selbst aus des HErrn Munde vernommen, als auch er zitterte und bebte V. 19] **sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht** [mehr als recht ist]; **denn Gott ist** [darum in so furchtbar erhabener Weise auf den Berg

herab=] **kommen, daß er euch versuchte** [in Betreff eurer Herzensstellung zu ihm auf die Probe stellte, ob ihr seine Majestät erkennet und ehret], **und daß** [nun, nachdem ihr sie gesehen und einen tiefen Eindruck davon empfangen habt, für alle künftigen Zeiten] **seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht** [wider seine Gebote thut und] **sündiget** [Spr. 16, 6; Ps. 111, 10].

Hiermit hat Israel auch seinerseits den Mose zum Mittler bestellt und ihm die Vollmacht ertheilt, an seiner Stelle mit dem HErrn zu verhandeln. Von Seiten Gottes war er schon vorher dazu verordnet, als er auf den Berg gefordert und dann wieder zum Volk heruntergeschickt wurde (V. 20—25); es gehörte aber diese seine Bestallung auch von Seiten Israels ausdrücklich zu seinem Mittlerberufe. Denn ein Mittler ist nicht eines Einigen Mittler (Gal. 3, 20), kann nie blos einer Partei, sondern muß immer beiden Theilen angehören, zwischen welchen er vermitteln soll.

21. **Also** [nachdem es förmlich und feierlich auf das Recht, selber zu dem HErrn zu nahen und unmittelbar mit ihm zu verkehren, verzichtet und damit seines eigenen priesterlichen Charakters V. 6 sich begeben hatte] **trat das Volk von ferne** [und wurde sogar nach dem Lager entlassen 5. M. 5, 30; denn Gott billigte die Rede Israels V. 20 und erklärte sie für recht und gut 5. M. 5, 28 f., weil unter dem alten Testament wirklich noch kein unmittelbares Nahen zu ihm, kein allgemeines Priesterthum möglich, sondern durchaus eine Vermittelung zwischen ihm und dem unentsündigten Menschengeschlecht nöthig war. Es kam daher nach des Volkes eigener richtiger Einsicht nicht dazu, daß es ebenfalls auf den Berg heraufgelassen worden wäre Kap. 19, 13]; **aber Mose machte sich** [vom HErrn auf's Neue gerufen Kap. 19, 20] **hinzu in's Dunkel** [der auf der Spitze des Berges lagernden Wolke], **da Gott innen war** [um diejenigen Gesetze aus seinem Munde zu vernehmen, die auf der Grundlage der 10 Gebote und zum weiteren Ausbau derselben ihm zur Mittheilung an das Volk eröffnet werden sollten].

Diese Gänge Mosis auf den Berg waren recht ein einfältiger Glaubensgehorsam. Auf einen rauchenden Berg gehen, in Wolken hineingehen, woraus kurz vorher ein Feuer herausgeblitzt hatte, ja in's Dunkel hineingehen, worin der heilige Gott war, erforderte großen Glauben, und nichts als der einfältige Gehorsam gegen den Befehl Gottes konnte den Moses dazu bewegen. Aber was wollen wir sagen? Wer von uns wird auf den heil. Berg gehen, wer wird bleiben an seiner heil. Stätte? wer wird in den Himmel eingehen, wo die Herrlichkeit Gottes sich völliger zeigt, als auf dem Berg Sinai? wer wird stehen vor dem heiligen Gott und sein Angesicht sehen, welches Moses nicht sehen durfte? Niemand, als wer durch den Glauben Christum angezogen und durch den Geist der Kindschaft die knechtische Furcht vor Gott überwunden hat. (Roos.)

I. **V. 22—26. Auf dem Berge empfängt Mose als Mittler des Bundes, den der HErr mit Israel zu schließen vorhat, eine Reihe von Verordnungen, die er hernach bei dem wirklichen Bundesschluß (Kap. 24, 3 bis 8) dem Volke zur Annahme vorlegen und in das Bundesbuch eintragen muß. Sie enthalten die Grundzüge des Bundes und besagen einestheils, was der HErr seinem Volke in dem mit ihm zu schließenden Bunde auferlegt, und anderntheils, was er ihm in demselben darbietet. Was er I. ihm auferlegt, bezieht sich 1) auf die Art, wie er im Gegensatz zu dem, schon bei Gelegenheit des ersten Gebots verbotenen Bilderdienst verehrt sein will (Grundgesetz des Cultus oder Gottesdienstes).**

22. **Und der HERR sprach zu Mose** [als dieser nun auf der Spitze des Berges im Dunkel der Wolke sich befand V. 21]: **Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Ihr habt** [bei der Gesetzesoffenbarung Kap. 19, 16—20, 18] **gesehen, daß ich mit euch vom Himmel herab geredet habe** [und also ein Gott bin, der nicht in sichtbarer Gestalt auf Erden, sondern in der Höhe oder im Heiligthum wohnet Jes. 57, 15; Ps. 115, 3];

23. **Darum sollt ihr nichts** [was dem Gebiet des irdisch Sichtbaren entnommen ist] **neben mir** [dem unsichtbar Himmlischen] **machen** [um mich darunter darzustellen oder abzubilden], **silberne und güldene Götter** [insbesondere, wie die Heiden sie haben] **sollt ihr nicht machen** [es sind das niemals Sinnbilder von mir, wie ihr euch etwa einreden möchtet, es sind vielmehr allemal nur andere Götter neben mir, und die habe ich gleich im ersten der 10 Worte unter scharfer Strafandrohung verboten V. 3 ff.].

24. [Trotz dieser rein geistigen Art der Verehrung Joh. 4, 24 aber, die ich dir, meinem Volke, hiermit auferlege, soll gleichwohl ein lebendiger persönlicher Verkehr, eine wirkliche thätige Gemeinschaft zwischen dir und mir bestehen]. **Einen Altar von Erde mache mir, darauf du dein Brandopfer und Dankopfer, deine Schafe und Rinder opferst** [und indem du mit einem solchen Altar von der Erde dich erhebst und dem Himmel, da ich wohne, näher trittst, um auf demselben deine Gaben mir darzubringen, will ich den Himmel neigen Ps. 144, 15 und auch meinerseits dir näher treten, auf daß Erde und Himmel in deinen Gottesdiensten sich berühren]. **Denn an welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß stiften** [durch irgend eine Großthat oder Offenbarung meinen großen und herrlichen Namen dir in's Gedächtniß bringen und den Ort dadurch zu einem heiligen Boden Kap. 3, 5; 1. M. 28, 10 ff.; 5. M. 27, 5 vgl. Jos. 8, 30; Richt. 6, 25 f.; 1. Kön. 8, 29 machen] **werde; da will ich** [auch in künftigen Zeiten] **zu dir kommen, und dich segnen.** [Damit weißt du denn zugleich, an was für Stätten du mir Altäre errichten sollst — nicht überall, wo es dir selber beliebt, sondern nur da, wo ich meine Gegenwart irgend einmal zu erkennen gegeben 5. M. 12, 13 f.]

25. **Und so du mir einen steinernen Altar** [statt eines von Erde] **willst machen, sollst du ihn nicht von gehauenen** [sondern nur von rohen] **Steinen** [wie sie aus meiner Schöpferhand hervorgegangen sind] **bauen; denn wo du mit deinem Messer** [oder sonst einem Schneidewerkzeug] **darüber**

fährst [um den Stein erst kunstgerecht zu bearbeiten], **so wirst du ihn entweihen** [daß er nimmer zu einem Altare taugt].

Diese Vorschrift hat ihren Grund in der doppelten Bestimmung des Altars. Von Seiten des Menschen ist er eine Erhöhung von der Erde nach dem Himmel hin, eine Erhebung der Erde über ihr gewöhnliches Niveau (vgl. Anmerk. zu 1. M. 8, 20); darum darf nur Erdreich oder solches Gestein dazu verwendet werden, das noch ganz den Charakter der natürlichen Gestaltung und Beschaffenheit an sich trägt, sonst geht die eigentliche Bedeutung eines Altars (lat. altare von altus = hoch) verloren. Von Seiten Gottes aber ist er derjenige Punkt, der mit einem Fluch (1. M. 3, 17) belasteten Erde, zu welchem Er, der den Himmel mit seiner Herrlichkeit erfüllt, in gnädiger Herablassung niederfährt, um mit dem Menschen sich zu berühren und seine Gaben entgegenzunehmen; menschliche Kunst kann da gar nichts dazu beitragen, den Fluch zu mildern und den HErrn auf die Erde herabzuziehen, nur seine herablassende Gnade vermag die Brücke zu bauen zwischen Himmel und Erde, darum muß die Kunst mit ihrem Fürwitz fern bleiben. Allerdings wird sie hernach (Kap. 31, 1—11) in den Dienst des Heiligthums hereingezogen; aber sie soll nur so weit dienen, als der HErr ihres Dienstes begehrt, und sie vermag es erst, wenn sein Geist sie zuvor erfüllt und nun in ihr waltet.

26. Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen [vielmehr einen bloßen Erdaufwurf oder einen allmälig aufsteigenden Auftritt mit schräger Fläche vor demselben anbringen], **daß nicht** [wenn du heraufsteigst, um deine Opfer darzubringen, durch das höher Schreiten, wie Stufen es nöthig machen] **deine Scham** [derjenige Theil deines Leibes, an welchem Sünde und Tod am meisten zur Erscheinung kommen, s. Anm. zu Kap. 28, 41] **aufgedecket werde vor ihm** [dem Altar, und dieser dadurch entweihet werde].

Das 21. Kapitel.

Ordnung vom Gesinde. Item über Mörder und Todtschläger.

II. V. 1—11. **Was der HErr dann weiter seinem Volke behufs des mit ihm zu schließenden Bundes auferlegt, bezieht sich 2) auf das gegenseitige Verhältniß der Bürger seines Reichs in staatsrechtlicher Hinsicht (Grundrechte des bürgerlich gesellschaftlichen Lebens), und zwar a) auf die persönlichen Rechte der leibeigenen Knechte und Mägde (V. 1—6), sowie der von ihren Vätern zur Ehe verkauften Töchter (V. 7—11).**

1. [Weiter sprach der HErr zu Mose]: **Dies sind die Rechte** [Rechtsverordnungen für ihr bürgerliches Gemeinwesen], **die du ihnen** [zur Beobachtung] **sollst vorlegen** [wenn sie einen Staat unter mir als ihrem König — eine Theokratie — zu bilden Willens sind]:

2. So du [der Bürger meines Reichs] **einen ebräischen Knecht** [einen von deinen ebräischen Volksgenossen zum leibeignen Knechte] **kaufest** [sei es, daß er aus Noth selbst zum Kaufe sich dir anbietet 3. M. 25, 39., oder daß er von Gerichtswegen verkauft wird 2. M. 22, 3],* **der soll dir sechs Jahr** [von der Zeit seines Dienstantritts an gerechnet] **dienen; im siebenten Jahr** [aber] **soll er frei ledig** [ohne seine Freilassung erst bezahlen zu müssen] **ausgehen**** [und sollst ihm noch ein Geschenk an Vieh und Früchten mit geben 5. M. 15, 13 f.].

*) Daß nicht selten Gläubiger auch ihre zahlungsunfähigen Schuldner oder deren Hinterbliebene zu Leibeigenen machten, geht aus 2. Kön. 4, 1; Neh. 5, 5; Jes. 50, 1; Matth. 18, 25 hervor; doch hatten sie dazu, nach dem ganzen Geist des mosaischen Gesetzes zu urtheilen, keinenfalls ein Recht, sondern maßten sich's nur an. — **) Wie nach sechstägiger Arbeit Mensch und Vieh einen Tag der Erholung haben (Kap. 20, 10), nach sechsjähriger Bearbeitung das Land ruhen (3. M. 25, 4 f.) und im Sabbathjahr der ebräische Schuldner von seinem Gläubiger nicht beunruhigt werden soll (5. M. 15, 2 f.), so soll auch ein ebräischer Knecht nach sechsjährigem Dienst loskommen und im 7. Jahr unentgeltlich seine Freiheit erlangen. Unter dem 7. Jahr ist aber nicht das Sabbathjahr, wie etliche annehmen, zu verstehen, sondern das 7. Jahr des Dienstes; für das Halljahr dagegen wird in 3. M. 25, 39 ff. allerdings verordnet, daß da jeder leibeigene Knecht, auch wenn seine Dienstzeit noch nicht zu Ende, freigegeben werde.

3. Ist er ohne Weib kommen, so soll er auch ohne Weib ausgehen [er hat nicht das Recht, während seiner Dienstzeit auf eigne Hand hin sich zu verheirathen und einen Hausstand zu gründen]. **Ist er aber mit Weib kommen, so soll sein Weib** [bei der Freilassung ihm nicht vorenthalten werden, sondern] **mit ihm ausgehen.**

4. Hat ihm aber sein Herr [während der 6 Jahre] **ein Weib gegeben, und hat** [er mit ihr] **Söhne oder Töchter gezeuget; so soll** [bei der Freilassung im siebenten Jahr] **das Weib und die Kinder seines Herrn sein** [in dessen Leibeigenschaft für immer verbleiben], **er aber soll ohne Weib** [und Kind] **ausgehen** [wie er gekommen V. 3].

5. Spricht aber der Knecht: Ich habe meinen Herrn lieb, und mein Weib und Kind, ich will [lieber bei ihnen bleiben und] **nicht frei werden;**

6. So bringe ihn sein Herr vor die Götter [die Richter, die im Namen Gottes Recht sprechen 5. Mos. 1, 17; 19, 17 f., lasse ihn hier seine Verzichtleistung auf die Freiheit noch einmal feierlich erklären*], **und halte ihn** [wenn er mit ihm nach Hause zurückgekehrt ist, in Gegenwart eines gerichtlichen Zeugen] **an die Thür oder** [eine der] **Pfosten, und bohre ihm mit einem Pfriemen durch sein Ohr** [ihn damit sinnbildlich für immer an das Haus heftend]; **und er sei sein Knecht ewig** [für das ganze Leben].

*) Nach unsern Verhältnissen: zu Protokoll erklären. Da Gott einmal die thatsächlich von den Menschen schon eingeführte Leibeigenschaft in die staatsbürgerlichen Verhältnisse seines Volks aufnehmen wollte — und er konnte das um so mehr, als das Volk des alten Testaments selbst noch im Zustande der Knechtschaft sich befindet, noch nicht zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes hindurchgedrungen ist —, so ist es nun auch ganz in der Ordnung, wenn mit der Leibeigenschaft wirklicher Ernst gemacht und das Wesen derselben in den obigen Bestimmungen festgehalten wird. Doch ist auf der andern

Seite aller unmenschlichen Härte und tyrannischen Willkür der Herren gegen ihre leibeigenen Knechte vorgebeugt; ja, gleichwie durch andere gesetzliche Vorschriften (3. M. 25, 39. 43. 53) das Loos der Leibeigenen sehr erträglich gemacht und dem der gemietheten Arbeiter fast gleich gestellt wird, so wird hier das gegenseitige Verhältniß zwischen Herren und Knechten nach dem königlichen Gesetz der Liebe (Jak. 2, 8) geregelt: die Liebe von Seiten des Herrn soll den Knecht bei seiner Freilassung nicht leer ausgehen lassen, sondern ihn für sein selbstständiges Fortkommen mit einer Ausstattung versehen; und die Liebe von Seiten des Knechtes, zumal wenn er durch Weib und Kind noch besonders an den Herrn gebunden ist, soll ihn die Hörigkeit auf Lebenszeit der Freiheit vorziehen lassen. Was den beim Eingehen eines beständigen Hörigkeits-Verhältnisses anzuwendenden symbolischen Gebrauch betrifft, das Durchbohren eines Ohrs (wohl des rechten), so bezeichnet diese Handlung, daß der, mit welchem sie vorgenommen wird, offene, den Befehlen des Herrn gehorsame Ohren haben soll (Ps. 40, 7); das Anheften mit dem Pfriemen an die Thür oder Pfosten aber soll die beständige Zugehörigkeit zum Hause, die s. g. Hörigkeit ausdrücken. Der Gebrauch findet sich auch bei andern Völkern des Alterthums, und noch jetzt lassen sich die Derwische (muhamedanische Ordensgeistliche) zum Zeichen ihrer Weihe und Angehörigkeit an Gott die Ohren durchbohren. — Daß übrigens dieselben Bestimmungen auch in Beziehung auf leibeigene Mägde gelten sollen, besagt 5. M. 15, 12—18, wo überhaupt die hier gegebenen Vorschriften weiter ausgeführt und näher begründet werden.

7. **Verkauft jemand** [ein in dürftigen Verhältnissen lebender Vater, der für seine Kinder auf eine freie, selbstständige Lebensstellung verzichten muß] **seine Tochter** [an einen vermögenden Volksgenossen] **zur Magd** [theils um mit dem Kaufpreis sich selbst etwas aufzuhelfen, theils um die Tochter unterzubringen]; **so soll sie nicht** [im siebenten Jahr frei ledig] **ausgehen wie die Knechte** [V. 2, sondern ihr Dienstherr hat die Pflicht, ihr auf irgend eine Weise zur Ehe zu verhelfen, wenngleich das, ihrem untergeordneten Stande gemäß, nur eine Nebenehe oder eine Ehe zur linken Hand sein kann, vgl. Anm. zu 1. M. 16, 2].

8. [Er kann nun seiner Pflicht zuvörderst dadurch nachkommen, daß er sie sich selbst zum Nebenweibe nimmt; dann ist er verbunden, sie in allen Stücken auch als solches zu halten V. 10.] **Gefällt sie aber ihrem Herrn nicht, und will ihr nicht** [auf diese oder die andere Weise, daß er sie einem seiner Söhne giebt V. 9] **helfen, so soll er sie zu lösen geben** [einem Andern, der den erlegten Kaufpreis für sie zahlt, überlassen]. **Aber unter ein fremd Volk sie zu verkaufen, hat er nicht Macht, weil er sie verschmähet hat** [sondern er ist gehalten, wenn er keinen andern Käufer unter den Ebräern findet, sie ohne Lösegeld frei zu geben V. 11].

9. **Vertrauet er sie aber seinem Sohne** [und kommt also in der andern Weise seiner Verpflichtung nach], **so soll er Tochterrecht an ihr thun** [sie in Wohnung, Kleidung, Nahrung und sonstiger Behandlung so halten, wie Töchter von ihren Vätern gehalten werden, und nicht etwa wie eine leibeigene Sklavin].

10. **Giebt er ihm** [dem Sohne] **aber** [hernachmals] **eine andere** [rechtmäßige Frau], **so soll er ihr** [der bisherigen Nebenfrau] **an ihrem Futter** [der täglichen, standesmäßigen Kost], **Decke** [Wohnung und Kleidung] **und Eheschuld** [was sonst noch einer Frau zu leisten ist 1. Cor. 7, 3] **nicht abbrechen** [sie vielmehr nach wie vor ihrem Stande gemäß behandeln].

11. **Thut er diese drei nicht** [will er ihr Nahrung, Kleidung und sonstige Eheschuld V. 10 nicht ferner gewähren], **so soll sie frei ausgehen ohne Lösegeld.**

Man darf bei dergleichen und andern Bestimmungen des durch Mose gegebenen Gesetzes den Standpunkt der alttestamentlichen Gemeinde nicht mit dem der neutestamentlichen verwechseln; sonst bleibt es einem rein unerklärlich, wie Gott auf der einen Seite erlauben konnte, daß ein Vater seine Tochter an einen andern Hebräer verkaufe, und auf der andern sogar gebieten, daß der Dienstherr die gekaufte Magd entweder sich selbst zum Kebsweibe nehme, oder aber seinem Sohne als solche vertraue. Das alte Testament hat noch die alte, unwiedergeborene Natur des Menschen vor sich; es kann dieselbe nicht umgestalten und eine neue Creatur an die Stelle setzen, es kann sie nur in Schranken halten, in Zucht nehmen und von außen mit dem heiligenden Einfluß des Geistes Gottes umgeben. Das Höchste, was das alte Testament zu leisten vermag, ist ein geheiligtes Naturleben, ein Wirken des heiligen Geistes von außen nach innen, bei dem zuerst die Peripherie oder der Umkreis veredelt und vergeistigt, d. h. in die vorhandenen äußeren, gesetzlichen Ordnungen des bürgerlichen Gemeinwesens etwas von dem Leben, das aus Gott ist, hineingelegt wird, damit von da aus im Laufe der Zeit auch das Centrum (der Mittelpunkt) vergeistigt und das Herz veredelt werde. Während denn das mosaische Gesetz vieles, was Israel in seinem Volksleben mit den Heiden gemein hat, einstweilen noch duldet, es nur wider Mißbräuche und noch größeres Verderben der Sünde in Schutz nimmt, zugleich aber einen Samen des Guten für zukünftige Entwickelung hineinpflanzt, finden wir z. B. in Betreff derjenigen Verhältnisse, um die es hier sich handelt, in den Zeiten nach der babylonischen Gefangenschaft die Ehe in ihrer erhabenen Bedeutung als ein heiliger von Gott geschlossener Bund, allgemein anerkannt, das Concubinat oder Zusammenleben mit andern, als der Einen rechtmäßigen Frau so gut wie ganz abgeschafft und die väterliche Gewalt über die Kinder, namentlich die Töchter, wesentlich beschränkt. Der Charakter der neutestamentlichen Gemeinde dagegen im Unterschied von dem der alttestamentlichen ist der, daß sie nicht mehr in der Natur, sondern „im Geiste" lebt und nun die Aufgabe hat, auch „im Geiste zu wandeln" (Gal. 5, 25). Ihre Richtung geht von innen nach außen, von dem Centrum nach der Peripherie, vom Jenseits nach dem Diesseits; sie will ihr Geistesleben je mehr und mehr entfalten und dessen beherrschenden und verklärenden Einfluß über alle Gebiete des irdischen Lebens ausdehnen, bis dies ganz in ihr eigenes Wesen hineingezogen ist und nun ein neuer Himmel und eine neue Erde an die Stelle der ersten Schöpfung treten kann.

III. **V. 12—36. Die das gegenseitige bürgerliche Verhältniß in Israel ordnenden Bestimmungen beziehen sich dann b) auf die Heiligkeit des Lebens und Unverletzlichkeit des Leibes, und zwar sowohl der leibeigenen Knechte und Mägde als auch der Freien (V. 12 bis 27); dabei wird dann einestheils das menschliche Leben selbst wider die Gefährdung durch das Vieh**

in Schutz genommen (V. 28—32), anderntheils aber auch das Leben des Viehes wider der Menschen Fahrlässigkeit und Leichtsinn (V. 33—36).

12. **Wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt** [sei es auf der Stelle oder doch in unmittelbarer Folge des Schlags], **der soll** [nach dem uralten, schon in 1. M. 9, 6 ausgesprochenen Rechtsgrundsatz] **des Todes sterben** [und zwar durch die Hand des Bluträchers].

13. **Hat er ihm aber nicht nachgestellet** [nicht in Absicht gehabt, ihn zu erschlagen], **sondern Gott hat ihn lassen ohngefähr in seine Hände fallen** [hat es seiner Hand so begegnen lassen, daß der von ihr geführte Schlag einen tödtlichen Ausgang genommen, indem er vielleicht nicht einmal die Absicht hatte]; **so will ich dir** [für dergleichen Fälle des unvorsätzlichen Todtschlags] **einen Ort** [gewisse Städte im Lande als Zufluchtsstätte] **bestimmen, dahin er** [zu seiner einstweiligen Sicherheit vor dem Bluträcher] **fliehen soll.**

14. **Wo aber jemand an seinem Nächsten frevelt** [in mörderischer Absicht über ihn herfällt], **und ihn mit List erwürget, so sollst du denselben** [auch] **von meinem Altar** [wenn er etwa dahin geflohen wäre] **nehmen, daß man ihn tödte** [selbst die allerheiligste Stätte soll keine Freistatt sein für todeswürdige Verbrecher].

Dem ganzen alttestamentlichen Strafrecht liegt das Recht strenger Wiedervergeltung (lateinisch jus talionis) zu Grunde, das auch an sich vollkommen der göttlichen Weltordnung entspricht und ganz dazu geeignet ist, das Böse auf Erden niederzuhalten und, wo dasselbe gleichwohl hervorbricht, es auszurotten. Ein Ausfluß dieses Wiedervergeltungsrechts nun ist die Sitte der Blutrache, die fast überall uns begegnet, wo das Staatsleben noch in den ersten Anfängen der Entwickelung liegt; sie reicht bis in die Urzeit des Menschengeschlechts zurück (1. M. 4, 15. 24; 27, 45) und besteht darin, daß der nächste Blutsverwandte eines Erschlagenen die Pflicht hatte, die That mit dem Blute des Todtschlägers zu sühnen (vgl. 2. Sam. 14, 6 f.) Gott stellt denn hier die Blutrache als diejenige Form, in welcher ursprünglich sein Wort: „Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden," zur Ausführung kam, unter gewisse Beschränkungen, welche der menschlichen Willkür und Rücksichtslosigkeit vorbeugen sollen; sie sind noch weiter ausgeführt und die einzelnen Fälle, die dabei in Betracht kommen, näher angegeben in 4. M. 35, 9 ff.; 5. M. 19, 1 ff.

15. **Wer seinen Vater oder Mutter schlägt** [sich thätlich an ihnen vergreift], **der soll** [gleichwie ein Todtschläger] **des Todes sterben** [denn er hat sich an Gottes Stellvertretern vergriffen und die göttliche Majestät in ihnen angetastet Kap. 20, 12].

Der Elternmord wird als ein so ruchloser Frevel, der kaum denkbar ist, nicht erwähnt; aus demselben Grunde haben auch die heidnischen Könige Romulus und Solon in ihren Gesetzen denselben nicht berücksichtigt.

16. **Wer einen Menschen** [einen von seinen Brüdern aus den Kindern Israel vgl. 5. M. 24, 7] **stiehlt und verkaufet, daß man ihn** [den Geraubten] **bei ihm** [dem Käufer] **findet** [das Verbrechen also schon zur Ausführung gekommen ist], **der soll** [einem Mörder gleich geachtet werden, sintemal er ebenfalls an dem Bilde Gottes im Menschen gefrevelt hat, und] **des Todes sterben.**

Nach heutigem Völkerrecht wird dieses Verbrechen, an den Negersclaven von den Sclavenhändlern begangen, gleichfalls mit dem Tode bestraft. (v. Gerlach.)

17. **Wer Vater oder Mutter flucht** [in lästerlicher Weise verwünscht], **der soll** [demjenigen gleich, der Gott gelästert hat 3. M. 24, 16] **des Todes sterben.**

Im Hebräischen wird zwischen dem lästerlichen Fluchen der Menschen (1. M. 12, 3) und dem richterlichen Fluchen Gottes (1. M. 3, 14. 17) schon durch zwei besondere Ausdrücke genau unterschieden (jenes heißt קָלַל, dieses אָרַר). Uebrigens rechnet die Stelle 5. M. 21, 18—21 den hartnäckigen und böswilligen Ungehorsam gegen Vater und Mutter gleichfalls unter die todeswürdigen Verbrechen (vgl. Spr. 30, 17).

18. **Wenn sich Männer mit einander hadern, und einer schlägt den andern mit einem Stein, oder mit einer Faust, daß er nicht** [auf der Stelle] **stirbt** [in diesem Falle würde der Thäter nach V. 12 zu bestrafen sein], **sondern** [in Folge der empfangenen Leibesverletzung] **zu Bette liegt** [so kommt es hinsichtlich der Bestrafung dessen, der ihn verletzt hat, auf den Ausgang seiner Krankheit an]:

19. **Kommt er auf, daß er** [nun zum ersten Mal wieder] **ausgehet an seinem Stabe, so soll, der ihn schlug,** [des Todtschlags] **unschuldig sein, ohne daß er ihm bezahle, was er** [während des Krankenlagers in seinem Beruf und Nahrung] **versäumt hat, und das Arztgeld gebe** [die Heilungskosten erstatte; stirbt er dagegen unter der Krankheit, so ist der Thäter allerdings des Todtschlags schuldig und nach V. 12 zu bestrafen, wofern die Verwandten des Verstorbenen sich nicht mit ihm vergleichen wollen].

Ein vierter noch denkbarer Fall, wenn nämlich der Geschlagene zwar von seinem Lager wieder aufkommt und bereits anfängt wieder auszugehen, hernach aber doch noch stirbt, ist nicht näher erörtert; es ergiebt sich jedoch aus dem Zusammenhange, daß der Andere, nachdem er ihn für seine Arbeitsversäumniß und die Kurkosten entschädigt hat, nun nicht weiter zu belangen ist.

20. **Wer seinen Knecht oder Magd** [die er sich von den Heiden umher oder von den Gästen und Fremdlingen im Lande gekauft oder aus den Nachkommen der Leibeigenen gezogen hat 3. M. 25, 44, in so arger Weise] **schlägt mit einem Stabe, daß er** [der Knecht oder die Magd] **stirbt unter seinen Händen, der soll** [da hier gerade keine absichtliche Tödtung vorliegt, sondern nur ein Mißbrauch des Züchtigungsrechts, je nach Maßgabe der Umstände und nach Ermessen des Gerichts] **darum gestraft werden.**

21. **Bleibt er** [der geschlagene Knecht oder die mißhandelte Magd] **aber** [noch] **einen oder zween Tage** [am Leben], **so soll er** [der Herr], **nicht darum gestraft werden; denn es ist sein Geld** [er erleidet schon Strafe mit dem Verlust des Sclaven, der ihm sein Geld gekostet hat].

22. **Wenn sich Männer hadern** [eine Rauferei oder Schlägerei mit einander haben], **und verletzen** [dabei] **ein schwanger Weib** [die dazwischen getreten ist, um Frieden zu stiften vgl. 5. M. 25, 11], **daß ihr** [in Folge eines empfangenen Schlages, Stoßes u. dgl.] **die Frucht** [ihres Leibes] **abgehet, und ihr** [sowohl wie dem zur Geburt gekommenen Kinde] **kein Schade widerfährt; so soll man ihn** [von dem die Verletzung herrührt] **um Geld strafen, wie viel des** [betreffenden] **Weibes Mann ihm auflegt, und soll's geben nach der Theidingsleute Erkennen** [unter Zuziehung von Schiedsrichtern, je nachdem diese die gestellte Forderung entweder bestätigen oder, wenn sie ihnen zu hoch erscheint, ermäßigen].

Theiding ist zunächst soviel als Tagding, d. i. ein Termin zur gerichtlichen Verhandlung, darnach die bei einer solchen Verhandlung gehaltene Rede. Weil dabei meist viel unnütz hin und her geredet wird, so kommt das Wort nur noch in übler Bedeutung vor von leerem, unnützem und unzüchtigem Geschwätz (Hiob 35, 16; Hes. 22, 28; Eph. 5, 4), die ursprüngliche Bedeutung aber ist aus dem an unserer Stelle vorliegenden Wort „Theidingsleute" (lat. arbitri) zu erkennen.

23. **Kommt ihr** [oder ihrem Kinde] **aber ein Schade daraus, so soll er** [der den Schaden angerichtet hat] **lassen Seele um Seele,**

24. **Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß,**

25. **Brand** [=Mal] **um Brand** [=Mal], **Wunde um Wunde, Beule um Beule** [dieselbe Leibesverletzung, die er dem Weibe oder ihrem Kinde angethan, soll zu seiner Strafe ihm selbst angethan und so das gestörte Recht wiederhergestellt werden].

Eine Mutter mit einem Kinde unter ihrem Herzen ist der zarteste und heiligste Gegenstand im ganzen Gebiet des menschlichen Lebens; darum wird hier gegen Verletzungen dieser Art der strengste Grundsatz des Rechts geltend gemacht. Das ist das Recht der Wiedervergeltung (Anm. zu V. 14), welches die Strafe des Verbrechers für die nothwendige Aufhebung seines Verbrechens und die pflichtmäßige Wiederherstellung des von ihm gestörten Rechtszustandes ansieht und solche Wiederherstellung dadurch bewirkt, daß dem Verbrecher genau dasselbe widerfährt, was er einem andern gethan hat. „Dem Menschen ist mit der Möglichkeit der That auch die Herrschaft gegeben, allein diese darf er nur in und mit Gott haben; handelt er nun bös, so hat er gegen Gott eine Herrlichkeit in der Welt. Nicht die That selber aber und ihren Erfolg ungeschehen zu machen kann die göttliche Gerechtigkeit fordern, sondern nur diese Herrlichkeit der That, nur diese ist zu brechen, und kann sie gebrochen werden, so ist der Widerspruch gelöst." (Stahl, Philosophie des Rechts II, 1. 83). Das Strafrecht der neueren Zeit dagegen hat die biblische und bei fast allen Völkern der alten Welt giltige Rechtsanschauung verlassen und sich die des römischen Philosophen Seneca (Lehrer des Kaisers Nero, im J. 65 n. Chr. von ihm hingerichtet) angeeignet: „Kein Verständiger straft, weil gesündigt worden ist, sondern damit nicht ferner gesündigt werde; denn Geschehenes kann nicht ungeschehen gemacht, wohl aber Zukünftiges verhindert werden" und statt des Wiedervergeltungs-Grundsatzes den der Nützlichkeit, Besserung oder Abschreckung zur Geltung gebracht; indessen hat die Todesstrafe, wie oft auch deren Abschaffung versucht worden ist, bis jetzt noch sich behauptet und mit ihr das jus talionis wenigstens in Hinsicht auf die schlimmste Art von Verbrechen. Inwiefern auch im mosaischen Strafrecht der Grundsatz der Abschreckung geltend gemacht wird, darüber s. zu 5 M. 13, 11. Ob die auch in 3. M. 24, 19 f.; 5. M. 19, 21 wiederkehrenden Bestimmungen: Auge um Auge, Zahn um Zahn ꝛc. immer zur wirklichen Ausführung kamen, oder ob nicht, wenn der Beschädigte sich dies gefallen ließ, eine Entschädigung durch Geld oder sonstige Güter dafür eintrat, läßt sich nicht genau sagen. Gesetzlich war jedenfalls nur das Erstere; im praktischen Leben aber mag mit der Zeit das Andere üblich geworden sein, die Rabbinen behaupten sogar, daß niemals die Augen ausgestochen oder Glieder abgeschnitten, sondern jene Ausdrücke immer nur bildlich genommen worden seien als Bezeichnung des Hauptgrundsatzes beim Strafrecht im Allgemeinen.

26. **Wenn** [dagegen] **jemand seinen** [leibeigenen] **Knecht oder seine** [leibeigene] **Magd in ein Auge schlägt, und verderbet es** [daß der Knecht oder die Magd um das Auge kommt]; **der soll sie** [den einen wie die andere] **frei los lassen** [aus der Leibeigenschaft frei geben] **um das Auge.**

27. **Desselbigengleichen, wenn er seinem Knecht oder Magd** [ein geringfügiges Glied verderbet, ihnen zum Beispiel] **einen Zahn ausschlägt, soll er sie frei loslassen um den Zahn.**

Der Rechtsgrundsatz strenger Wiedervergeltung soll bei Beschädigungen eines Knechts oder einer Magd darum nicht zur Anwendung kommen, weil die Sclaven nicht gleichberechtigte Persönlichkeiten mit ihren Herren sind, jener Rechtsgrundsatz aber gleiche Stellung auf Seiten des Beschädigten und des Beschädigers voraussetzt, wenn er nicht zur Ungerechtigkeit werden soll; dennoch sollen die Leibeigenen nicht recht- und schutzlos dastehen, wie z. B. bei den Römern bis zur Zeit der Kaiser, sondern vielmehr für das verderbte Glied, gleichviel ob es ein edles oder ein unbedeutendes ist, mit dem ihnen willkommensten Gut, der Freiheit, entschädigt werden.

28. **Wenn ein Ochse einen Mann oder Weib stößet, daß er** [der Mann oder das Weib] **stirbt; so soll man den Ochsen steinigen** [auf daß auch an dem Thier die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens zur Erscheinung komme 1. M. 9, 5], **und sein Fleisch** [als mit einer Todesschuld behaftet und also unrein, soll man] **nicht essen; so ist der Herr des Ochsen unschuldig** [ihn selbst soll keine Strafe weiter, als der Verlust des Thieres treffen, vorausgesetzt, daß der Ochse nicht schon vorher als stößig bekannt war].

29. **Ist aber der Ochse vorhin schon stößig gewesen, und seinem Herrn ist's angesagt, und er ihn nicht** [trotz der ausdrücklichen Verwarnung] **verwahret hat, und tödtet** [nun der Ochse] **darüber** [eben darum, weil er nicht gehörig verwahrt worden] **einen Mann oder Weib; so soll man den Ochsen steinigen, und sein Herr** [der das Unheil hätte verhüten können, es aber aus Fahrlässigkeit und Leichtsinn nicht gethan hat] **soll** [ebenfalls] **sterben** [denn mittelbar hat er durch seinen Leichtsinn die Tödtung verursacht].

30. **Wird man aber** [von Seiten der Verwandten des Erstoßenen] **ein Geld auf ihn legen**

[zur Annahme eines Sühngeldes sich bereit erklären], **so soll er geben sein Leben zu lösen, was man ihm auflegt** [soviel Geld geben, als man von ihm fordert, und sich damit von seiner Schuld, deretwegen er den Tod verdient hat, frei kaufen].

31. Desselbigen gleichen soll man mit ihm [dem Herrn des Ochsen] **handeln, wenn er** [der Ochse] **Sohn oder Tochter stößet** [der Umstand, daß der Erstoßene noch nicht mündig und selbstständig ist, bewirkt keine Milderung der Strafe, Person und Leben eines Minorennen gelten vielmehr eben soviel wie die eines Majorennen].

32. Stößet er aber einen [leibeigenen] **Knecht oder Magd** [von nichthebräischer Abkunft V. 21 f. 26 f.]; **so soll er** [der Herr des Ochsen] **ihrem Herrn** [dem Herrn des Knechtes oder der Magd] **dreißig silberne Sekel* geben** [um zunächst diesen für seinen Verlust zu entschädigen], **und den Ochsen soll man steinigen** [um darnach auch die Tödtung des Menschenlebens an dem Thiere zu rächen 1. M. 9, 5].

*) = 26¼ Thlr., vgl. Anm. 1 zu 1. M. 37, 28.

33. So jemand eine [bisher verdeckt gewesene] **Grube aufthut** [ohne sie nachher wieder zu verschließen], **oder gräbt** [neu] **eine Grube, und decket sie nicht zu, und fällt darüber ein Ochse oder Esel hinein** [daß er darin umkommen muß];

34. So soll's der Herr der Grube mit Geld dem andern wieder bezahlen [was ihm das Thier gekostet hat], **das Aas** [todte Thier] **aber soll sein sein.**

35. Wenn jemandes Ochse eines andern Ochsen stößet, daß er stirbt; so sollen sie den lebendigen Ochsen [der den Schaden angerichtet hat] **verkaufen, und das Geld theilen, und das Aas** [den erstoßenen Ochsen] **auch theilen.**

36. Ist's aber kund gewesen, daß der Ochse stößig vorhin gewesen ist, und sein Herr hat ihn nicht verwahret [um Schaden vorzubeugen]; **so soll er einen Ochsen um den andern vergelten** [für den erstoßenen Ochsen dem andern einen lebendigen geben], **und das Aas** [Fleisch und Fell des todten Ochsen] **haben.**

Die beiden letzteren Bestimmungen (V. 33—36), welche das Recht der Billigkeit für solche Fälle, wo das Vieh des Einen durch die Nachlässigkeit oder durch das Vieh des Andern umkommt, in scharf durchgeführter Weise geltend machen, haben schon vom Schutze des Lebens zum Schutze des Eigenthums übergeleitet; auf diesen Schutz nimmt nun der HErr im folgenden Abschnitt weiter Bedacht.

Das 22. Kapitel.

Strafe des Diebstahls und anderer Sünden.

IV. **V. 1—17. In bürgerlich-gesellschaftlicher Hinsicht wird dann c. bezüglich des Eigenthums allem Viehdiebstahl (V. 1—4), aller Beschädigung an Feld und Getreide (V. 5—6), aller Veruntreuung und Verführung (V. 7—17) von dem HErrn gewehrt und so das Eigenthum wie mit Gräben und Pfählen umzogen, die niemand gewaltsam durchbrechen soll.**

1. Wenn jemand einen Ochsen oder Schaf stiehlt, und schlachtet es, oder verkauft es; der soll [weil er mit solchem Verbrauch sein Vornehmen bis auf's Aeußerste durchgeführt hat und reuige Umkehr von dem bösen Wege und Rückgabe des Gestohlenen 3. M. 6, 1 ff. nicht mehr möglich ist] **fünf Ochsen für einen Ochsen wiedergeben, und vier Schafe für ein Schaf** [also die doppelte Strafe leiden, als wenn der Verbrauch noch nicht geschehen wäre V. 4, bei Ochsendiebstahl aber sogar den fünffachen Ersatz leisten, denn er hat dem andern sein werthvollstes, beim Ackerbau unentbehrliches Thier genommen].

An diesen Vers schließt sich dem Gedankenzusammenhange nach V. 4 an; der Zusammenhang wird aber durch die Einschaltung V. 2 und 3 durchbrochen und darin einestheils die gerichtliche Beurtheilung derjenigen Eigenthümer geregelt, die beim Ergreifen eines Diebes denselben umgebracht haben, anderntheils die Behandlung solcher Diebe festgesetzt, die aus Unvermögen keinen Schadenersatz leisten können.

2. Wenn ein Dieb ergriffen wird, daß er [des Nachts in ein Haus] **einbricht, und wird drob** [von dem, der ihn ergriffen hat] **geschlagen, daß er stirbt; so soll man kein Blutgericht über jenen lassen gehen** [als habe er eines Mordes sich schuldig gemacht, da bei nächtlichem Einbruch sowohl das Recht der Nothwehr 1. Macc. 3, 26 Anm. größer ist als auch die Gefahr, den Abzuwehrenden an einer tödtlichen Stelle zu treffen].

3. Ist aber die Sonne über ihn [den einbrechenden Dieb] **aufgegangen** [so daß der, der ihn ergreift, recht wohl siehet, wen er vor sich hat und wohin er schlägt, auch Hilfe herbeirufen kann, und er versetzt dennoch dem Ergriffenen einen Streich, davon er stirbt], **so soll man das Blutgericht gehen lassen. Es soll aber ein Dieb wieder erstatten** [schon darum darf niemand, ohne im Fall der wirklichen Nothwehr, an seinem Leben sich vergreifen]. **Hat er nichts, so verkaufe man ihn** [von Gerichtswegen als leibeigenen Knecht] **um seinen Diebstahl** [indem der Käufer an seiner Statt den Ersatz leistet und ihn dann so lange in seinem Dienste behält, bis derselbe die Auslagen durch Arbeit gedeckt hat].

4. Findet man aber bei ihm den Diebstahl [das gestohlene Stück Vieh] **lebendig** [hat er's also weder schon geschlachtet noch verkauft V. 1], **es sei Ochse, Esel oder Schaf; so soll er's zwiefältig wiedergeben.**

Strenge Wiedervergeltung auf der einen Seite, um der Ungerechtigkeit zu steuern und das Böse zu vernichten, und billige Rücksicht auf der andern Seite, daß dem Verbrecher nie zu viel geschehe und ihm der Weg zur Reue und Umkehr möglichst lange offen bleibe, zeichnen das von dem HErrn gegebene Polizei- oder bürgerliche Gesetz Israels aus. Dabei beugt es zugleich durch Bestimmungen wie 5. Mos. 23, 24 f.; 24, 19—21, welche den Armen Gelegenheit genug boten, sich redlich zu nähren, vielfachen Anlaß zu Sünden und Verbrechen vor.

5. Wenn jemand [aus Unvorsicht und Nach-

läſſigkeit] **einen Acker oder Weinberg beſchädiget, daß er ſein Vieh** [beim Weiden vom eigenen Acker oder Weinberg abgehen] **läſſet** [und] **Schaden thun in eines Andern Acker** [oder Weinberg]; **der ſoll von dem Beſten** [was] **auf ſeinem Acker und** [in ſeinem] **Weinberge** [gewachſen iſt] **wieder erſtatten.**

6. **Wenn** [etwa bei Abbrennen des Unkrauts und Geſtrüpps auf dem eigenen Acker] **ein Feuer auskommt, und ergreift die Dornen** [womit der Acker umzäunt iſt, ſo daß es ſich von da aus auf den Acker des Nachbars verbreitet], **und verbrennet** [nun auf dieſem] **die Garben oder** [das] **Getreide, das noch** [auf den Halmen] **ſtehet, oder den Acker** [was ſonſt auf dem Nachbaracker ſich befindet, als Bäume und andere Pflanzungen]; **ſo ſoll der** [den angerichteten Schaden] **wieder erſtatten, der das Feuer angezündet** [und nicht mit der nöthigen Vorſicht von den Dornen abgehalten] **hat.**

Stoppeln, trocknes Gras, Unkraut und Geſtrüpp pflegt man im Morgenlande, nachdem der Acker abgeerntet iſt, von demſelben hinwegzubrennen (Jeſ. 5, 24; 47, 14); dabei ſoll alle Vorſicht angewendet werden, daß dem Nachbar kein Schade geſchieht, oder der Schade muß vollſtändig erſetzt werden. Durch dieſe Strafbeſtimmung wird zugleich etwaiger Beſchädigung aus boshafter Abſicht vorgebeugt.

7. **Wenn jemand ſeinem Nächſten Geld oder Geräthe** [auch Kleidungsſtücke und Putzſachen 5. M. 22, 5] **zu behalten thut** [in Verwahrung giebt], **und wird demſelbigen** [dem er es anvertraut hat] **aus ſeinem Hauſe geſtohlen: findet man den Dieb, ſo ſoll er's** [der Dieb] **zwiefältig** [vgl. V. 4 dem Eigenthümer] **wiedergeben.**

8. **Findet man aber den Dieb nicht, ſo ſoll man den Hauswirth** [dem das Anvertraute ſeiner Ausſage nach geſtohlen worden] **vor die Götter** [die an Gottes Statt ſtehenden Richter Kap. 21, 6] **bringen** [und er ſoll an heiliger Stätte 1. Kön. 8, 31 durch einen Eid von dem Verdachte ſich reinigen], **ob er nicht ſeine Hand habe an ſeines Nächſten Habe gelegt** [kann er auf dieſe Weiſe ſeine Unſchuld beweiſen, ſo hat der Andere den Schaden zu tragen; andernfalls iſt er ſelbſt zum Erſatz verpflichtet].

9. **Wo einer den andern ſchuldiget um einigerlei Unrecht** [um irgend welches Vergehen, das in das Bereich der Veruntreuung gehört, alſo entweder um Unterſchlagung eines anvertrauten oder um Vorenthaltung eines gefundenen Gutes], **es ſei um Ochſen, oder Eſel, oder Schaf, oder Kleider, oder allerlei, das verloren iſt** [wovon der Schuldigende behauptet, daß es von ihm verloren und von dem Andern unrechtmäßiger Weiſe angeeignet worden ſei]; **ſo ſollen beider Sachen vor die Götter** [vor Gericht Kap. 21, 6] **kommen** [damit die im Namen Gottes Recht ſprechenden Richter die Streitſache unterſuchen]. **Welchen** [nun] **die Götter verdammen, der ſoll's zwiefältig ſeinem Nächſten wiedergeben** [der Verklagte, weil er ſo gut wie ein Dieb iſt V. 4 u. 7, oder der Kläger, damit falſcher Anklage gewehrt und niemand aus bloßer Leichtfertigkeit um ſeinen guten Namen gebracht werde].

10. **Wenn jemand ſeinem Nächſten einen Eſel, oder Ochſen, oder Schaf, oder irgend ein Vieh zu behalten thut** [z. B. einem Hirten zum Hüten übergiebt], **und** [das anvertraute Stück Vieh] **ſtirbt ihm** [dem es übergeben worden], **oder wird beſchädiget** [bricht ſich z. B. ein Bein], **oder wird ihm** [von Räubern] **weggetrieben** [Hiob 1, 15. 17], **daß es niemand ſiehet** [kein Augenzeuge dabei iſt, der die Wahrheit ſeiner Ausſage beſtätigen kann];

11. **So ſoll man's unter ihnen auf einen Eid bei dem HERRN kommen laſſen** [dadurch der Angeklagte ſich von dem Verdachte zu reinigen hat], **ob er nicht habe ſeine Hand** [ſelbſt] **an ſeines Nächſten Habe gelegt** [das Thier zu ſeinem eigenen Nutzen verkauft oder geſchlachtet, oder aus Bosheit verſtümmelt oder umgebracht]; **und des Guts Herr ſoll's** [für wahr] **annehmen** [was der Andere angegeben und eidlich erhärtet hat], **daß jener nicht bezahlen müſſe** [Kap. 18, 20 Anm.].

12. **Stiehlt es ihm** [dem Hirten] **aber ein Dieb, ſo ſoll er's ſeinem Herrn bezahlen** [weil er bei gehöriger Wachſamkeit den Diebſtahl hätte abwenden können].

13. **Wird es aber** [von einem Raubthier] **zerriſſen, ſo ſoll er** [mit dem, was von dem zerriſſenen Stück Vieh noch übrig] **Zeugniß davon bringen** [daß ſowohl ſeine Ausſage wahr iſt, als auch ſeinerſeits es nicht an Fleiß gefehlt hat, dem Raubthier ſeine Beute wieder abzujagen 1. Sam. 17, 34 f.; Am. 3, 12], **und** [falls er ſolches Zeugniß beibringen kann] **nicht bezahlen** [1. M. 31, 39].

14. **Wenn es** [das Thier, ſei's Ochſe oder Eſel] **jemand von ſeinem Nächſten entlehnet** [um es zur Arbeit zu benutzen], **und wird beſchädiget** [kommt zu Schaden], **oder ſtirbt,** [vorausgeſetzt] **daß ſein Herr nicht dabei iſt** [und alſo nicht ſelbſt ſeines Rechtes hat wahrnehmen können]; **ſo ſoll er's** [der das Thier entlehnet hat] **bezahlen.**

15. **Iſt aber ſein Herr dabei** [wenn der Unfall geſchieht], **ſo ſoll er's** [der Andere] **nicht bezahlen** [denn entweder hat ſich der Eigenthümer bei ſeiner Anweſenheit überzeugen können, daß der Unfall nicht abzuwenden war, oder wenn derſelbe abgewendet werden konnte, warum hat er nichts zur Abwendung beigetragen? Der Benutzer iſt aber um ſo weniger zum Schadenerſatz verpflichtet], **ſo er's** [das Thier] **um ſein Geld gedinget hat** [weil in dieſem Falle der Eigenthümer mit dem Miethsgelde ſchon theilweis entſchädigt iſt].

Als ein Eingriff in das Gut der Familie wird in den folgenden Verſen auch die Verführung einer Jungfrau behandelt; eine ſolche galt nach damaligen Rechtsverhältniſſen, ſo lange ſie noch nicht verlobt war, für einen Eigenthumsgegenſtand des Vaters, der ſie ſogar an einen andern Israeliten als Nebenfrau verkaufen konnte (Kap. 21, 7).

16. Wenn jemand eine Jungfrau beredet, die noch nicht vertrauet ist [ist sie das, so stellt sich die Sache anders, vgl. 5. M. 22, 23—27], **und beschläft sie; der soll ihr geben ihre Morgengabe** [das, was er ihr als Morgengabe 1. M. 24, 53; 34, 12 würde gegeben haben, wenn er in ehrbarer Weise um sie geworben hätte], **und sie zum Weibe haben.**

17. Weigert sich aber ihr Vater sie ihm zu geben, so soll er Geld darwägen, wieviel einer Jungfrau [ihres Standes] **zur Morgengabe gebührt** [und sich damit bei dem Vater für die seinem Hause zugefügte Schmach abfinden].

Der hier vorliegende Fall ist nicht genau derselbe, wie der in 5. Mos. 22, 28 f. angenommene; dort ist mehr von gewaltsamer Ueberrumpelung eines Mädchens, von sog. Nothzucht die Rede, hier dagegen von Beredung und Verführung. Daher wird hier das Recht des Vaters, seine Einwilligung zur nachherigen Heirath zu geben oder zu versagen, ausdrücklich gewahrt, weil dergleichen Beredungen die Absicht zu Grunde liegen konnte, die väterliche Einwilligung zu erzwingen; dort dagegen liegt kein Grund vor, das Recht des Vaters noch besonders zu erwähnen.

Der Ausdruck Morgengabe bedeutet im Deutschen alles das, was ein Mann am Morgen nach der Heirath, nachdem nun die Ehe in jeder Hinsicht vollzogen ist, seiner Frau zum Eigenthum für den Fall seines Todes vermacht. Luther hat mit diesem Worte das hebräische Mohar übersetzt und dessen Sinn ganz richtig wiedergegeben; darunter ist nämlich die Brautgabe oder das Geschenk zu verstehen, welches der Bräutigam nach empfangenem Jawort seiner Braut machte, nicht etwa, wie viele Schriftausleger wollen, der Kaufpreis, womit er sie dem Vater abkaufte. Die weitverbreitete Meinung, daß die Israeliten nach einer im Alterthum sehr gewöhnlichen und noch jetzt im Morgenlande herrschenden Sitte sich die Frau von ihren Eltern oder Angehörigen hätten kaufen müssen, beruht auf Irrthum und ist von Saalschütz in seinem mosaischen Recht ausführlich widerlegt worden; mit dem in Kap. 21, 7 erwähnten Verkaufen der Tochter von Seiten des Vaters verhält es sich anders, da es sich hierbei nicht um eine vollbürtige, sondern nur um eine Neben- oder Kebs-Ehe handelt.

V. V. 18—31. **Es folgen nunmehr diejenigen Verordnungen, welche 3) Israels Verpflichtungen gegen den HErrn als seinen König oder dessen religiös-theokratisches Verhältniß zu Jehova näher darlegen; und zwar wird ihm da a. bei strenger Ausschließung aller fremden heidnischen Gräuel (V. 18—20) ebenso sehr barmherzige Schonung der Fremden, Wittwen, Waisen und Armen (V. 21 bis 27), als auch Pietät gegen die an Gottes Statt stehende Obrigkeit und treue Erfüllung der religiösen Obliegenheiten (V. 28—31) auferlegt.**

18. Die Zauberinnen [sowie die Wahrsager oder Zeichendeuter] **sollst du nicht leben lassen** [sondern zu Tode steinigen 3. M. 20, 27; denn sie haben es mit den Teufeln zu thun, vgl. 5. M. 18, 11 f.].

19. Wer [sodomitische Greuel 1. M. 19, 5 treibt und] **ein Vieh beschläft** [3. M. 18, 23 f.; 20, 15 f.], **der soll des Todes sterben.**

20. Wer den Göttern opfert, ohne dem HERRn allein, der sei verbannet [dem Banne verfallen, daß er getödtet und durch seinen Tod dem HErrn geweihet werde, dem er lebend sich nicht hat weihen wollen 5. M. 17, 2 ff.].

21. [Je weniger du aber fremde Götter V. 20 und fremde Greuel V. 19. 18 unter dir dulden sollst, desto duldsamer sollst du gegen fremde Personen in deinem Lande dich beweisen.] **Die Fremdlinge sollst du nicht schinden, noch unterdrücken** [indem du etwa ihren Lohn ihnen vorenthältst oder ihr Recht beugst 3. M. 19, 33 f.; 5. M. 24, 15. 17]; **denn ihr seid auch Fremdlinge in Egyptenland gewesen** [und wißt darum aus eigener Erfahrung, wie es thut, wenn man im fremden Lande gedrängt und gedrückt wird Kap. 23, 9].

22. Ihr sollt [aber auch] **keine Wittwen und Waisen** [eures eigenen Volkes] **beleidigen** [als wären sie rechtlose Leute, gegen die ihr euch erlauben dürftet, was ihr nur wollet].

23. Wirst du sie beleidigen [hart und ungerecht behandeln], **so werden sie zu mir** [als ihrem Anwalt und Schutzherrn] **schreien, und ich werde ihr Schreien erhören;**

24. So wird mein Zorn ergrimmen, daß ich [euch Krieg in's Land schicke und] **euch** [Männer und Hausväter] **mit dem Schwert** [der Feinde] **tödte, und eure Weiber Wittwen, und eure Kinder Waisen werden** [gleichwie also die in Egypten gemachte Erfahrung von dem Druck der Fremden euch abhalten soll V. 21, so laßt euch durch die Erfahrung, die eure eigenen Weiber und Kinder sonst machen würden, von aller geringschätzigen und ungerechten Behandlung der Wittwen und Waisen abhalten].

25. Wenn du Geld leihest meinem Volk, das arm ist bei dir [einem von den Armen meines Volks, zu dem du selber gehörst]; **so sollst du ihn nicht zu Schaden bringen, und keinen Wucher auf ihn treiben** [dich nicht in das Verhältniß eines Wucherers, der mit seinem Gelde verdienen will, zu ihm stellen, sollst ihm also keine Zinsen auflegen 3. M. 25, 36; 5. M. 23, 19. 20].

26. Wenn du [dabei, was deiner Sicherheit wegen dir allerdings erlaubt sein soll] **von deinem Nächsten ein Kleid** [das Oberkleid oder den Mantel, vgl. Anm. zu 2. M. 12, 34] **zum Pfande nimmst; sollst du es ihm wiedergeben, ehe die Sonne untergehet** [5. M. 24, 12 f.].

27. Denn sein Kleid [dieser Mantel] **ist seine einzige Decke seiner Haut, darin er schläft** [die einzige Decke, worin er des Nachts beim Schlafen sich einhüllen kann; wenn du ihm die vorenthältst, worin soll er liegen?]. **Wird er aber** [wenn du das dennoch thust, deiner Härte wegen] **zu mir schreien, so werde ich ihn erhören; denn ich bin gnädig** [dem Armen, der zu mir schreiet, und dem Elenden, deß sich niemand erbarmen will].

28. Den Göttern [den an Gottes Statt ihr Amt

führenden Regenten und Richtern Ps. 82, 1 Anm.] **sollst du nicht fluchen** [irgend welche Verwünschung gegen sie im Herzen haben oder mit dem Munde aussprechen], **und den Obersten** [Fürsten] **in deinem Volk sollst du nicht lästern** [verwünschen, auch wenn er hart und strenge gegen dich ist Pred. 10, 20; Apostg. 23, 5].

29. **Deine Fülle und Thränen** [den Ertrag deines Getreides und den Ertrag der Kelter an Most und Oel] **sollst du nicht verziehen** [sondern die Erstlinge deiner Feld- und Baumfrüchte mir zeitig und willig darbringen 5. M. 26, 2—11]. **Deinen ersten Sohn sollst du mir** [ebenfalls mit freudigem Herzen] **geben** [wie ich in Kap. 13, 2 dir geboten habe].

30. **So sollst du auch** [nach demselben Gebot] **thun mit** [der Erstgeburt von] **deinem Ochsen und Schaf. Sieben Tage laß es bei seiner Mutter sein, am achten Tage sollst du mir's geben** [3. M. 22, 27].

31. **Ihr sollt** [das ist meine Absicht bei alle diesen Vorschriften, insbesondere bei der Heiligung eurer Erstgeburt] **heilige Leute vor mir sein** [von der Welt und ihren Wegen abgesondert und mir und meinem Dienste geweihet]; **darum sollt ihr** [aber auch endlich] **kein Fleisch** [eines Thieres] **essen, das auf dem Felde von** [Raub-] **Thieren zerrissen** [oder von selber verendet] **ist, sondern vor die Hunde werfen** [oder, wenn's dazu euch dauert, dem Fremdling, der in euren Thoren ist, geben, oder einem durchreisenden Fremden verkaufen 5. M. 14, 21].

Das 23. Kapitel.

Von Festen und Feiertagen.

VI. V. 1—9. Ferner wird b. den an Gottes Statt stehenden Richtern strenge Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit in Behandlung der Rechtssachen zur Pflicht gemacht, eine Gewissenhaftigkeit, die keine Anklage ohne genaue Untersuchung für wahr annimmt und durch kein falsches Mitleid, auch durch keine persönliche Abneigung sich bestimmen läßt (V. 1—5), und eine Gerechtigkeit, die einem jeden sein Recht giebt, dem Armen sowohl wie dem Fremdling, und durch keine Geschenke sich bestechen läßt (V. 6—9).

1. **Du sollst** [wenn du als Richter einen Angeschuldigten vor dir hast] **falscher Anklage nicht glauben** [die wider ihn erhobene Anklage nicht ohne Weiteres für wahr annehmen, da sie im Gegentheil grundfalsch sein kann 5. M. 19, 16 f.; bei solchem leichtfertigen Verfahren könnte es daher leicht geschehen], **daß du einem Gottlosen** [der durch das Vorbringen der Anklage seinem Nächsten hat schaden wollen] **Beistand thust, und** [durch ungerechten Richterspruch] **ein falscher Zeuge seiest.**

2. **Du sollst** [ferner] **nicht folgen der Menge zum Bösen** [weder von Menschenfurcht noch von Menschengefälligkeit bei deinem Urtheil dich bestimmen lassen], **und nicht antworten vor Gericht** [deinen Rechtsspruch in irgend welcher Streitsache nicht also stellen], **daß du der Menge nach vom Recht weichest.**

3. **Du sollst** [aber ebensowenig durch falsches Mitleid zu einer ungerechten Entscheidung dich verleiten lassen und] **den Geringen nicht schmücken in seiner Sache** [jemand darum heraus- oder überhelfen, weil er arm und gering ist, obwohl du seine Sache für übel erkennst].

4. [Ja, so sehr soll Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit dein ganzes Verhalten gegen den Nächsten durchdringen, daß persönliche Abneigung oder erlittenes Unrecht nicht einmal im alltäglichen Leben einen Einfluß darauf üben]. **Wenn du** [also zum Beispiel] **deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest** [und sieheſt], **daß er irret** [von seinem Herrn sich verlaufen hat]; **so sollst du ihm denselben wieder zuführen** [oder, wenn du das nicht sogleich kannst, einstweilen in deine Verwahrung nehmen 5. M. 22, 1—3].

5. [Oder in einem andern Falle:] **Wenn du deß, der dich hasset, Esel sieheſt unter seiner Last** [die ihm zu schwer geworden, niedergesunken da-] **liegen; hüte dich und laß ihn nicht** [höre nicht auf die Eingebung deines natürlichen Herzens, das dir räth, deinem Hasser das Thier allein zu überlassen, wie er damit fertig werden wird], **sondern** [greife zu, hilf es von seiner Last befreien und wieder auf die Beine bringen, und] **versäume gern das Deine um seinetwillen** [5. M. 22, 4].

6. [Indem ich dir aber geboten, den Geringen nicht zu schmücken in seiner Sache V. 3, habe ich dir keineswegs erlaubt, ihn zu drücken]. **Du sollst** [vielmehr] **das Recht deines Armen** [irgend eines Armen, der in deinem Lande wohnt] **nicht beugen in seiner Sache** [3. M. 19, 15].

7. **Sei ferne von falschen Sachen** [das ist überhaupt der Grundsatz, der dich bei jedem einzelnen Rechtshandel leiten soll]. **Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht erwürgen** [insonderheit aber sollst du da mit der allergrößten Vorsicht und Gewissenhaftigkeit verfahren, wo es sich um ein Todesurtheil handelt, damit du nicht die schwere Schuld auf dich ladeſt, einen Justizmord zu begehen]; **denn ich lasse den Gottlosen nicht Recht haben** [gleichwie Ich ein gerechter Richter bin, so sollen auch die, die in meinem Namen Recht sprechen, der strengsten Gerechtigkeit sich befleißigen: wo sie das nicht thun, werde ich nicht nur den Gottlosen, den sie freigesprochen haben, mit meinem Gericht zu finden wissen, sondern auch sie selbst sind diesem Gerichte verfallen].

8. **Du sollst** [deshalb, um vor allen ungerechten Urtheilssprüchen deine Seele zu bewahren] **nicht Geschenke nehmen, denn Geschenke machen die Sehenden blind** [nehmen das Gemüth derer, die sie annehmen, dergestalt für den Geber ein, daß, ob sie gleich die Ungerechtigkeit seiner Sache einsehen, sie doch dieselbe nicht sehen wollen], **und**

verkehren die Sachen der Gerechten [führen einen Rechtsentscheid zu Ungunsten der Andern herbei, die zwar gerechte Sache gehabt, aber kein Geschenk gebracht haben 5. M. 16, 19].

9. Die Fremdlinge sollt ihr [die ihr ein obrigkeitliches oder richterliches Amt in meinem Volke bekleidet] **nicht unterdrücken** [durch Verweigerung des ihnen gebührenden Rechts 5. M. 24, 17.; 27, 19]; **denn ihr wisset um der Fremdlinge Herz** [wie sie um ihrer Stellung im fremden Lande willen sich ohnedies schon gedrückt und gebeugt fühlen], **dieweil ihr auch seid Fremdlinge in Egyptenland gewesen.**

VII. V. 10—19. Ganz besonders aber wird hinsichtlich ihres religiös-theokratischen Verhältnisses zu Jehova den Kindern Israel c. befohlen, die von dem HErrn später noch näher zu beschreibenden Feier- und Festzeiten genau der göttlichen Anordnung gemäß zu halten (V. 10—16) und durch solches Halten sich in der Gemeinschaft mit ihrem unsichtbaren Herrscher von ihm stärken und immer fester gründen zu lassen (V. 17—19).

10. Sechs Jahr sollst du dein Land besäen, und seine Früchte einsammeln.

11. Im siebenten Jahr [aber] **sollst du es ruhen und** [unbearbeitet] **liegen lassen, daß die Armen unter deinem Volk davon** [von dem, was in diesem Jahr von selber wächst] **essen; und was überbleibet** [von den Armen nicht verbraucht wird], **laß das Wild auf dem Felde essen. Also sollst du auch thun mit deinem Weinberge und Oelberge** [im siebenten Jahre sie ebenfalls ruhen lassen und ihren Selbstertrag den Armen anheimstellen].

Das Nähere über das Sabbathjahr s. 3. M. 25, 1. ff.

12. Sechs Tage sollst du deine Arbeit thun [Kap. 20, 9 f.], **aber des siebenten Tages sollst du** [mit deinem ganzen Hause] **feiern, auf daß dein Ochse und Esel ruhen, und deiner Magd Sohn** [dein hausgeborner Knecht 1. M. 14, 14., und gleichwie er, so auch der erkaufte Knecht 2. M. 12, 44] **und** [der in deinem Lande sich längere oder kürzere Zeit aufhaltende] **Fremdling sich erquicken** [und wieder zu Kräften kommen 2. Sam. 16, 14].

13. Alles, was ich [von Kap. 20, 22 an bis hierher] **euch gesagt habe, das** [nehmet sorgfältig in Acht, daß ihr es auch] **haltet** [denn nur so kann mein Bund mit euch bestehen]. **Und** [was das wichtigste Gebot unter allen ist:] **anderer Götter Namen sollt ihr nicht gedenken** [daß ihr ihnen neben mir Gottesdienst erweisen wolltet Hos. 2, 17], **und aus eurem Munde sollen sie nicht gehöret werden** [nicht einmal sollt ihr ihre Namen in den Mund nehmen, um bei ihnen zu schwören Jos. 23, 7; vielmehr, wo ihr schwöret, da sollt ihr's bei meinem Namen thun 5. M. 6, 13; 10, 20].

14. Dreimal sollt ihr mir Fest halten im Jahr [und euch da als mein Volk zu mir und meinem Dienst feierlich bekennen V. 17].

15. Nämlich [zuerst] **das Fest der ungesäuerten Brode** [oder das Passahfest] **sollst du halten, daß du sieben Tage ungesäuert Brod essest, wie ich dir** [Kap. 12, 15 und 13, 6] **geboten habe, um die Zeit des Monden Abib** [vom 15.—21. des Monats]; **denn in demselbigen bist du aus Egypten gezogen** [und solcher Gnadenwohlthat sollst du nimmer vergessen]. **Erscheinet aber** [wenn ihr an diesem und den beiden andern Festen V. 16 zu mir kommt V. 17] **nicht leer vor mir** [eurem unsichtbaren König, sondern bringet von dem euch gespendeten Segen außer den Opfergaben, die ich euch 4. M. Kap. 28 und 29 noch näher bezeichnen werde, auch besondere Opfer, ein jeglicher nach seinem Vermögen 5. M. 16, 16 f.].

16. Und [darnach, sieben Wochen später, sollst du halten] **das Fest der** [Wochen oder] **der ersten Ernte der Früchte, die du auf dem Felde gesäet hast** [das Fest der Erstlings-Ernte, an welchem du die ersten, aus dem neuen Getreide gebackenen Weizenbrode zu opfern hast Kap. 34, 22]. **Und** [endlich] **das Fest der Einsammlung** [der nun völlig beendigten Ernte] **im Ausgang des** [mit der Herbstbestellung beginnenden ökonomischen] **Jahrs** [vgl. Anm. zu Kap. 12, 2], **wenn du deine Arbeit** [den Ertrag deiner Arbeit] **eingesammelt hast** [gleichwie] **vom Felde** [so auch aus den Gärten und Oel- und Weinbergen, also im Monat Tisri, und zwar vom 15.—21. des Monats].

Das Nähere über diese drei Hauptfeste s. 3. M. 23.

17. Dreimal im Jahr [wenn du die eben genannten drei hohen Feste hältst] **sollen** [in Person und mit ihren Opfergaben] **erscheinen vor dem HERRN, dem Herrscher** [obersten Lehnsherrn des Landes], **alle deine Mannsbilde** [die das 20. Lebensjahr erreicht haben und nicht krank oder gebrechlich sind, um ihm an der Stätte, wo er seinen Thron in Israel aufschlagen wird, im Namen des ganzen Volkes von Neuem als König zu huldigen und sich von ihm segnen zu lassen 4. M. 6, 22 f.].

18. Du sollst [aber, um des Segens, den ich dir an meinen Festen zugedacht habe, wirklich theilhaftig zu werden, sie in der rechten Weise feiern, genau meinen Geboten entsprechend, und also, was zunächst das Passahfest betrifft] **das Blut meines Opfers nicht neben dem Sauerteig opfern** [das Blut des Passahlammes als des wichtigsten und vornehmsten, zu eurer Versöhnung mit mir gereichenden Opfers — vgl. Anm. zu Kap. 12, 7 — nicht eher vergießen, als bis aller Sauerteig aus den Häusern hinweggeschafft ist Kap. 12, 20 Anm.], **und das Fette von meinem Fest** [das Beste des ganzen Festes, das zur Opfermahlzeit bestimmte Fleisch des Osterlammes] **soll nicht bleiben bis auf morgen** [sondern noch in derselbigen Nacht verzehrt und das Uebrige mit Feuer verbrannt werden Kap. 12, 10 u. 34, 25].

19. [Was dann ferner das Fest der Wochen oder Pfingsten betrifft, so sollst du nicht schlechtweg das Erste Beste, was auf deinem Felde gewachsen ist, zu den Webebroden 3. M. 23, 17 verwenden 1. M. 4, 3 f.] **Das Erstling** [vielmehr oder das Vorzüglichste] **von der ersten Frucht auf deinem Felde sollst du bringen in das Haus des HERRN, deines Gottes. Und** [endlich das Fest der Einsammlung anlangend] **sollst** [du] **das Böcklein nicht kochen, dieweil es an seiner Mutter Milch ist** [nach anderer Uebersetzung *nicht kochen das Böcklein in seiner Mutter Milch*].

Die letzten Worte des Verses, die auch in Kap. 34, 26 und 5. M. 14, 21 sich finden, haben den Auslegern sehr viel zu schaffen gemacht, so daß Augustinus (quaest. in Exod. 34, 26) geradezu an einer völlig befriedigenden Erklärung derselben verzweifelt. Folgendes sind die drei hauptsächlichsten Erklärungsversuche: 1) Nach Luthers Uebersetzung würde hiermit verboten, ein Ziegenböcklein, das noch nicht über sieben Tage alt ist, zu schlachten und zu kochen oder zu braten (vgl. Kap. 22, 30; 3. M. 22, 27). Man muß also, wenn man bei dieser Uebersetzung bleibt, das Verbot auf die genannte Zeit beschränken, denn Milchlämmer überhaupt zu opfern und zu genießen war keineswegs verboten (1. Sam. 7, 9); dem Zusammenhange nach ist das Verbot aber dann nicht auf das dritte, sondern auf das erste der in Rede stehenden Feste zu beziehen, so daß zu den Passahlämmern mindestens acht Tage alte Böcklein sollen genommen werden. 2) Andere übersetzen, wie oben angemerkt: „Du sollst das Böcklein nicht *in* der Milch seiner Mutter kochen", und glauben, daß bei dem Verbot gar nicht mehr von der Festfeier die Rede sei, sondern von der Zubereitung der Fleischspeisen im gewöhnlichen, alltäglichen Leben. Ziegenböcklein nämlich waren eine besonders beliebte Speise (1. M. 27, 9. 14; Richt. 6, 19; 13, 15; 1. Sam. 16, 20); noch schmackhafter suchte man sie durch Kochen in Milch, namentlich in saurer Milch zu machen. Dies wurde nun zwar den Israeliten nicht überhaupt verboten, wohl aber wurde ihnen untersagt, das Kochen eines Böckleins in der Milch seiner Mutter, weil das eine, das von Gott geordnete Verhältniß zwischen dem Alten und dem Jungen mißachtende Verkehrung der göttlichen Weltordnung sei („das Böckchen in derselben Milch kochen, in der es sein Leben haben sollte, hieße Gottes Ordnung geradezu umkehren": Schultz); das Verbot stünde also auf gleicher Linie mit solchen Vorschriften wie 3. M. 22, 28; 5. M. 22, 6 f., welche ebenfalls auf zarte Schonung gegen die Natur der Thierwelt hinauslaufen. 3) Eine dritte Auslegung, der wir uns angeschlossen haben, übersetzt die Worte ebenso, wie bei Nr. 2, bezieht aber das Verbot auf einen bei den Heiden häufig vorgekommenen abergläubischen Gebrauch, nach Abschluß der Ernte ein Ziegenböcklein in der Milch seiner Mutter zu kochen und mit dieser Milch Bäume, Weinstöcke, Felder u. s. w. zu besprengen, indem man derselben einen zauberischen Einfluß auf größere Fruchtbarkeit der damit besprengten Bäume u. s. w. zuschrieb. Schon *Maimonides*, ein berühmter jüdischer Theolog und Gesetzesausleger (geb. 1139 zu Cordova, gest. 1209 zu Kairo), und nach ihm *Abarbanel* (gest. 1508) haben auf diese Auslegung hingewiesen; darnach würde Israel verboten, ihr Fest der Einsammlung nicht durch heidnischen Aberglauben zu entweihen und mit derlei Gebräuchen zu beflecken, sondern es in der von Gott befohlenen Weise zu halten, so würde auch Gottes Segen nicht ausbleiben.

VIII. **V. 20—33. Was der HErr hierauf seinem Volke in dem mit ihm zu schließenden Bunde** II. *darbietet* (s. Einl. zu Kap. 20, 22 ff.), ist a. *sicheres Geleit* bis zur Grenze des gelobten Landes durch den in der Wolken- und Feuersäule vor ihm herziehenden Engel (V. 20—22); b. *mächtiger Beistand* zur Ausrottung der Cananiter, damit Israel Besitz von ihrem Lande nehmen und im Genuß reichen göttlichen Segens darin wohnen könne (V. 23—28); c. *allmälige Erweiterung* der Grenzen des Landes bis zu demjenigen Umfange, der schon dem Abraham in Aussicht gestellt worden (V. 23—33).

20. **Siehe, ich sende einen Engel** [denselben, durch den ich dich aus Egypten geführt und bis hierher gebracht habe Kap. 14, 19; 4. M. 20, 16, nicht einen von den erschaffenen Engeln, sondern den, der der Glanz meiner Herrlichkeit und das Ebenbild meines Wesens ist Hebr. 1, 3., meinen Erzgesandten und Großboten, in dem ich schon den Vätern erschienen bin, vgl. Kap. 3, 2., in der Wolken- und Feuersäule] **vor dir her, der dich** [auch ferner] **behüte auf dem Wege** [den du ziehest], **und bringe dich an den Ort, den ich** [für dich zur Wohnung] **bereitet habe** [nach Canaan].

21. **Darum** [damit du wirklich dahin gelangest und nicht auf dem Wege von mir selber müssest aufgerieben werden] **hüte dich vor seinem Angesicht** [das dir allezeit zugekehrt ist, so daß er alle deine Werke sieht und alle deine Worte hört, auch die Gedanken deines Herzens von ferne versteht], **und gehorche seiner Stimme** [indem du willig die Wege gehst, die er dich führt, und treulich das thust, was er dich heißt], **und erbittere ihn nicht** [durch Unglauben und Ungehorsam, wie du bisher schon mehrmals gethan Kap. 14, 11 f.; 15, 24; 16, 2 ff.; 17, 2 ff.]; **denn er wird** [auf die Länge] **euer Uebertreten nicht vergeben** [sondern bei beharrlichem Widerstreben seinem Zorn und Gericht euch preisgeben], **und** [das ist so gut, als wäret ihr meinem eigenen Gericht preisgegeben, denn] **mein Name ist in ihm** [die ganze Fülle meines göttlichen Wesens wohnt in ihm, er ist Eines Wesens mit mir, wenn auch eine zweite Person neben mir].

22. **Wirst du aber seine Stimme hören, und thun alles, was ich** [durch seinen Mund] **dir sagen werde; so will ich deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger sein** [gleich als hätten sie mich selbst geängstigt und angefeindet 1. M. 12, 3; Jes. 63, 8. 9].

23. **Wenn nun mein Engel** [so, wie ich's dir eben V. 20 zugesagt habe] **vor dir hergehet, und dich** [durch seine Leitung und Durchhilfe] **bringet an die** [bis herein in das Land der] **Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Cananiter, Heviter und Jebusiter** [Kap. 3, 8], **und ich sie vertilge** [und euch ihr Land zu besitzen gebe];

24. **So sollst du ihre Götter nicht anbeten, noch ihnen dienen** [denn ich habe dir in Kap. 20, 3 geboten, keine anderen Götter neben mir zu haben],

und nicht thun, wie sie thun [auch keine neuen Götzenbilder an die Stelle ihrer alten aufrichten, was ebenfalls meinem Gebot zuwider sein würde Kap. 20, 4]; **sondern du sollst ihre Götzen umreißen und** [sammt den Säulen, darauf sie stehen] **zerbrechen.**

25. **Aber dem HERRn, eurem Gott, sollt ihr dienen: so wird er dein Brod und dein Wasser segnen** [mit reichlicher Nahrung in dem Lande deines Erbtheils dich versorgen]; **und ich will alle Krankheit** [und Seuche, wie sie andere Länder, z. B. Egypten und Canaan, um der Abgötterei ihrer Einwohner willen trifft Kap. 15, 26, vgl. 3. M. 26, 16. 25 ff.; 5. M. 7, 15; 28, 20 ff.] **von dir wenden.**

26. **Und soll** [unter Menschen und Vieh] **nichts Unträchtiges** [das zu früh] **noch Unfruchtbares** [das gar nicht gebiert] **sein in deinem Lande** [5. M. 7, 13 f.], **und ich will dich lassen alt werden** [daß du die Zahl deiner Tage erfüllst und nicht mit den Gottlosen vor der Zeit hinweggerafft werdest Hiob 14, 5; Ps. 55, 24].

27. **Ich will** [unter der Voraussetzung, daß du der Stimme des Engels gehorchst, und um mich als deiner Feinde Feind zu beweisen V. 22] **mein Schrecken** [einen durch allerlei Großthaten, die ich an dir und für dich thue, bewirkenden Schrecken] **vor dir hersenden, und alles Volk verzagt machen, dahin du kommst** [Jos. 2, 9; 9, 24]; **und will dir geben alle deine Feinde in die Flucht** [daß die, die es dennoch wagen, sich dir zu widersetzen, den Rücken müssen wenden Jos. Kap. 8. 10 u. 11].

28. **Ich will** [wenn du sie nun geschlagen hast, und sie sich in Klüfte und Felslöcher verborgen haben] **Hornissen vor dir hersenden, die** [ihnen auch da keine Ruhe lassen, sondern sich in Schaaren auf die Verwundeten und Flüchtigen werfen und so] **vor dir her ausjagen die Heviter, Cananiter und Hethiter** [bis daß niemand mehr von ihnen übrig ist im Lande 5. M. 7, 20].

Die meisten Ausleger verstehen nach Augustin's Vorgange diese Zusage von Hornissen, die den Kindern Israel bei der Vertreibung der Cananiter vorausgehen sollen, uneigentlich oder bildlich von dem Stachel der Furcht, der auf den Schrecken folgen und sie vollends aufreiben werde; sie berufen sich darauf, daß im Buch Josua nicht nur nichts von der Bewältigung der Cananiter durch dergleichen Thiere berichtet, sondern auch Jos. 24, 12 unsere Stelle ausdrücklich auf einen Fall angewendet sei, bei dem Hornissen im eigentlichen Sinne nach der Erzählung (4. M. 21, 21 ff.) gar nicht wirksam gewesen wären. Indessen hat Bochart in seinem schon erwähnten Buche Hierozoicon darauf aufmerksam gemacht, daß nicht selten Frösche, Schlangen, Mäuse u. dgl. ganze Völkerschaften vertrieben haben, und aus dem Aelian (Var. hist. 11, 28) die Nachricht beigebracht, daß die Phaseliter, ein allem Anschein nach cananitisches Volk, wirklich von Wespen aus ihren Wohnsitzen vertrieben worden seien. Wir können also recht wohl bei dem eigentlichen Sinne der Worte stehen bleiben; inwiefern aber da eine Mitwirkung dieser Thiere gemeint sei, obwohl im Buche Josua nichts Näheres davon berichtet wird, haben wir oben bei der Erklärung angedeutet. Vgl. Weish. 12, 8 ff.

29. **Ich will sie** [aber] **nicht auf Ein Jahr** [nicht alle auf einmal] **ausstoßen vor dir, auf daß nicht das Land** [das zu besetzen und anzubauen für dich allein noch zu groß und umfangreich ist] **wüste werde, und sich wilde Thiere wider dich mehren** [und Menschen und Vieh gefährden 3. M. 26, 22; Hes. 14, 15 vgl. 2. Kön. 17, 25 f.].

Die Vorsorge ist nicht zu ängstlich. Palästina hatte selbst bei dichterer Bevölkerung seine Raubthiere, wie Löwen und Bären (1. Sam. 17, 34), und konnte, wenn Entvölkerung eintrat, wie die Geschichte der nach der Wegführung der 10 Stämme in Ephraim Eingeführten beweist (2. Kön. 17, 25 f.), leicht zu sehr davon heimgesucht werden.

30. **Einzeln nach einander will ich sie** [die nach der Einnahme des Landes im Großen und Ganzen noch übrig bleiben] **vor dir her ausstoßen, bis daß du wachsest und das Land besitzest** [soweit an Zahl und Menschenmenge herangewachsen bist, um nun allein das Land auszufüllen].

Hiernach handelte Josua ganz dem Willen und der Vorherbestimmung Gottes gemäß, als er hernachmals das Land nur im Großen und Ganzen eroberte und noch manche cananitische Volksstämme übrig ließ; diese allmälig und je nach Bedürfniß zu vertreiben war die Aufgabe der nachfolgenden Zeit, aber die Kinder Israel unterließen das und sündigten wider das ausdrückliche Verbot (V. 32 f.), daher die immer wiederkehrende Noth im Zeitalter der Richter. — „Das ist auch mit eine Ursache, warum Gott noch die Gottlosen auf Erden duldet; denn wenn er sie alle vertilgte, so würde das meiste Theil der Erde wüste und anstatt der Menschen wilde Thiere darauf wohnen, die den Frommen Schaden thäten. Nun aber läßt Gott beide, Gute und Böse, bleiben und erweiset seine Macht und Ehre, daß er gleichsam so eine Hand voll Guter unter einer solchen Welt voll Böser erhält. (Starke.)

31. **Und will** [als] **deine Grenze setzen** [im Westen] **das Schilfmeer** [Kap. 14, 21 Anm.], **und das Philistermeer** [das große oder mittelländische Meer, an dessen Südostküste die Philister wohnen], **und** [im Osten] **die** [große arabische] **Wüste bis an das Wasser** [den Euphrat, vgl. 1. M. 15, 18; 4. M. 32, 2 ff.]. **Denn ich will dir in deine Hand geben die** [jetzt zwischen diesen Grenzen ansässigen] **Einwohner des Landes** [die 6—7 cananitischen Völkerschaften], **daß du sie sollst** [nach einander] **ausstoßen vor dir her** [und keine derselben im Lande übrig lassen 4. M. 33, 51 ff.].

32. **Du sollst mit ihnen, oder mit ihren Göttern, keinen Bund machen** [daß du sie wolltest dulden und unter dir wohnen lassen Kap. 34, 12 ff.;; 5. M. 7, 2 ff.];

33. **Sondern laß sie nicht wohnen in deinem Lande, daß sie dich** [mit ihrer Abgötterei] **nicht verführen wider mich** [dich mir abwendig zu machen]. **Denn wo du ihren Göttern dienest, wird dir's zum Aergerniß gerathen** [daß meine Strafgerichte über dich hereinbrechen müssen Richt. 2, 10 ff.].

Das 24. Kapitel.

Mose steiget, nach Bestätigung des Bundes, wieder auf den Berg Sinai.

I. V. 1—11. Nach einer weiteren, ihn selbst betreffenden Weisung, die er zum Schluß der bisherigen Verordnung vom HErrn empfängt, steigt Mose wieder vom Berge, theilt dem Volke Gottes Forderungen und seine Verheißungen mit und schreibt nun beide, als Israel sich zur Annahme derselben bereit erklärt, in ein Buch. Am Morgen des darauf folgenden Tages vollzieht er dann in seiner Eigenschaft als Mittler das Bundesopfer und die Bundesweihe; hierauf besteigt er mit Aaron und dessen beiden Söhnen sowie den 70 Aeltesten den Berg, schauet dort mit ihnen den HErrn, und feiert mit ihnen zur Bewährung der erlangten Bundesgemeinschaft das Bundesmahl.

1. **Und zu Mose** [ihn selbst anlangend, während das Bisherige von Kap. 20, 22 — 23, 33 die Kinder Israel anging] **sprach er: Steig** [wenn du meine Aufträge an das Volk ausgerichtet und dessen Antwort empfangen hast, wieder] **herauf** [auf den Berg] **zum HERRN**, [nämlich] **du und** [dein Bruder] **Aaron** [Kap. 19, 24 und mit diesem seine beiden ältesten Söhne Kap. 6, 23], **Nadab und Abihu, und** [als Vertreter des Volkes] **die siebenzig Aeltesten Israel** [die vornehmsten aus der Gesammtheit der Volksoberen, d. h. die Stammes- und Geschlechtshäupter mit Ausschluß der Familienhäupter Kap. 3, 16, vgl. 1. M. 46, 27 Anm.]; **und** [wenn ihr bis auf den Rücken des Berges heraufgekommen seid, so] **betet an von ferne.**

2. **Aber Mose allein nahe sich** [nach geschehener Anbetung] **zum HERRN** [trete vollends bis auf die Spitze des Bergs in die unmittelbare Nähe des HErrn herauf Kap. 20, 21], **und laß jene sich nicht herzu nahen** [sondern auf ihrem Standorte verharren]; **und das Volk komme auch nicht mit ihm herauf** [bleibe vielmehr unten am Berge außerhalb des Geheges Kap. 19, 12 f. 24 f.].

Nachdem der HErr die bisherige Ordnung des Priesterthums dadurch aufgehoben hat, daß er in Kap. 19, 24 die Priester dem Volke ganz gleichstellte und ihnen ebenfalls untersagte, an den Berg auch nur heranzutreten, geschweige ihn zu besteigen, bereitet er jetzt die neue Ordnung, die er in Absicht hat, das Aaronitische Priesterthum, vor, indem Mose den Aaron und seine beiden Söhne mit sich heraufnehmen soll; in Kap. 28, 1 ff. folgt dann die förmliche Einsetzung und 4. M. 17 die feierliche Bestätigung dieses Priesterthums.

3. **Mose** [vom HErrn nun wieder entlassen Kap. 20, 21] **kam** [vom Berge herab], **und erzählete dem Volk alle Worte des HERRN** [was er in dem mit Israel zu schließenden Bunde ihm darbiete Kap. 23, 20—33], **und alle Rechte** [was er von ihm fordere und ihm auferlege Kap. 20, 22 — 23. 19]. **Da antwortete alles Volk mit Einer Stimme, und sprachen: Alle Worte, die der HERR gesagt hat, wollen wir thun** [seine Verheißungen nehmen wir im Glauben an und seinen Verordnungen wollen wir im Gehorsam nachkommen].

4. **Da schrieb Mose alle Worte des HERRN** [außer den Worten Kap. 20, 22—23, 33 wohl auch die zehn Gebote Kap. 20, 2—17, schrieb sie noch im Laufe des Tages in ein Buch, das die Urkunde des durch die eben ausgesprochene Erklärung Israels vollzogenen Bundes bilden sollte], **und machte sich des** [andern] **Morgens frühe** [aus seinem Zelte, wo er das Aufschreiben besorgt hatte] **auf, und bauete** [aus Erde und unbehauenen Steinen Kap. 20, 24 f.] **einen Altar unten am Berge** [als Stätte der Gegenwart des HErrn unter seinem Volke] **mit zwölf** [rings um den Altar her errichteten] **Säulen, nach den zwölf Stämmen Israel** [als Maalzeichen des bei dem heute zu bestätigenden Bunde um den HErrn her versammelten Volkes];

5. **Und** [nachdem er das Volk abermals aus dem Lager Gott entgegengeführt hatte Kap. 19, 17] **sandte** [er] **hin Jünglinge aus den Kindern Israel** [um zunächst die bei dem jetzt folgenden Opfer benöthigten Stiere herbeizuholen], **daß sie** [darnach] **Brandopfer darauf** [auf dem Altar] **opferten, und Dankopfer dem HERRN von Farren** [von den herbeigeholten jungen Stieren].

Die Jünglinge repräsentiren das opferbringende Volk in seiner dermaligen Jugendlichkeit, als ein Volk, das wie ein Jüngling seine Laufbahn zu beginnen bereit ist. (Kurtz.) Andere jedoch fassen diese Jünglinge blos als Diener und Gehilfen Mosis, der als Mittler des Bundes selbst das Opfer darbringt, auf; er habe sich dazu kräftige, rüstige Leute, wieviel er ihrer zu der ganzen Menge der herbeizuschaffenden und zu schlachtenden Thiere bedurfte, genommen. Brandopfer und Dankopfer waren bisher die noch allein üblichen Opferarten; besondere Sühn- oder Sündopfer hat Gott erst später (3. M. Kap. 4) als eine neue Gattung hinzugethan. Beide Opferarten haben daher zunächst die Bedeutung einer Sühne: soll Israel in ein Bundesverhältniß mit dem HErrn eintreten, so muß zuvor seine Sünde getilgt werden, und dies geschieht, indem statt des schuldigen Lebens des sündigen Volks das unschuldige Leben der Opferthiere in den Tod gegeben wird. Darnach aber gehen beide Arten in ihrer Bedeutung auseinander: in den Brandopfern, deren Fleisch ganz auf dem Altar in Feuer aufging, weihete sich das Volk mit allen seinen Gliedern und Kräften zu einem völligen, ungetheilten Eigenthum des HErrn; in den Dankopfern dagegen, von denen nur die Fettstücke auf den Altar kamen, das Fleisch aber zu der Opfermahlzeit (V. 11) verwendet wurde, sollte das in den Aeltesten vertretene Israel seiner Gemeinschaft mit dem HErrn auf sinnlich äußerliche Weise sich bewußt und ihrer im innersten Herzen froh werden.

6. **Und Mose nahm die Hälfte des** [von ihm, dem fungirenden Priester, in Gefäßen aufgefangenen] **Bluts** [der sämmtlichen, von den Jünglingen geschlachteten Farren], **und that's** [diese eine Hälfte des Bluts] **in ein** [mehrere besondere] **Becken; die andere Hälfte sprengte er auf den Altar** [um so das zur Sühne der Sünden des Volks bestimmte Blut an den HErrn hinzugeben, damit er die Sühne annehme, die Sünden des Volks nach seiner Gnade zudecke und nun mit dem entsündigten Volke in die Bundesgemeinschaft eintrete].

7. **Und nahm das Buch des Bundes** [V. 4],

und las es vor den Ohren des Volks. Und da sie [abermals, gleichwie schon gestern V. 3, zu dem, was ihnen hier befohlen und was ihnen angeboten wurde] **sprachen: Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir thun und gehorchen;**

8. **Da nahm Mose das** [zur einen Hälfte in den Becken V. 6 aufbewahrte] **Blut und sprengte das Volk** [durch die Reihen desselben hindurchgehend] **damit** [um es auf diese Weise zu weihen und in die Bundesgemeinschaft mit Gott aufzunehmen], **und sprach: Sehet, das ist** [das] **Blut des Bundes, den der HERR** [so eben] **mit euch machte, über allen diesen Worten** [auf der Grundlage aller der Worte, die ich vorhin aus dem Bundesbuche euch vorgelesen habe und zu denen ihr nochmals euch bekannt habt V. 8].

In der Theilung des gesammten Opferbluts in zwei Hälften (V. 6) liegt allerdings zunächst eine Beziehung darauf, daß hier zwei Parteien zu einer Bundesgemeinschaft sich vereinigen; gleichwohl sind bei der doppelten, sich daran anschließenden Handlung beide Hälften als ein zusammengehöriges Blut zu betrachten. Sowohl bei der Besprengung des Altars als bei der Besprengung des Volks ist es eigentlich das ganze Blut, was beide Male gesprengt wird; dasselbe Blut, das auf dem Altar des Volkes Sünde gesühnet hat, soll mit der Gotteskraft, die es dort erlangt, nun auch das Volk zur Bundesgemeinschaft mit Gott weihen und einigen. „Hätte die Idee, um die es sich hier handelt, zur vollen Darstellung gebracht werden sollen und können, so hätte das ganze Blut erst auf den Altar und dann mit der Heilskraft angethan, die Gottes Gnadengegenwart ihm verliehen, wieder hinweggenommen und dem Volke applicirt (angeeignet) werden müssen. (Kurtz.) Die Idee aber, um die es sich handelt, ist diese: „In dem an den Altar gesprengten Blute wird das natürliche Leben des Volkes als ein durch den Tod hindurchgegangenes an Gott hingegeben und von seiner Gnade durchgeistet, und durch das Sprengen an das Volk als ein durch die göttliche Gnade erneutes Leben dem Volke wiedergegeben. Auf diese Weise wird das Blut nicht blos zum Bindemittel zwischen Jehova und seinem Volke, sondern als Bundesblut auch zu einer, Israel mit seinem Gotte einigenden göttlichen Lebenskraft, und die Besprengung des Volkes mit diesem Blute wird zu einem Akte der Lebenserneuerung, zu einer Versetzung Israels in das Reich Gottes, in welchem es mit Kräften des göttlichen Gnadengeistes erfüllt und zu einem Königthume von Priestern, zu einem heiligen Volke Jehovas (Kap. 19, 6) geheiligt wird. (Keil.) — Wenn die Darstellung unserer Geschichte in Hebr. 9, 19—21 in mehreren Punkten von der hier vorliegenden abweicht, so kommt dies daher, weil der Apostel dort zu der Bundesweihe des Volkes an unserer Stelle auch noch die Priester- und Levitenweihe (3. M. Kp. 8 u. 4. M. Kp. 9) hinzunimmt; in allen drei Weiheakten zeigt es sich ja, daß auch der alte Bund nicht ohne Blut hat vollzogen werden können, und das eben ist es, was der Apostel bewahrheiten will.

9. **Da** [nach so vollzogener Bundesweihe des Volks] **stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu, und die siebenzig Aeltesten Israel** [dem Befehle Gottes V. 1 gemäß] **hinauf** [auf den Rücken des Berges, um als die Blüthe des Volkes in dessen Namen der wirklichen, durch den Bund neu hergestellten Gemeinschaft inne zu werden];

10. **Und sahen** [von ihrem Standort aus inmitten der die Spitze des Berges einhüllenden Wolke] **den Gott Israel** [den Gott, der durch den geschlossenen Bund zu Israels Gott geworden war, in einer licht- und glanzumflossenen Gestalt, die jedoch mit menschlichen Worten sich nicht näher beschreiben läßt 4. M. 12, 8; Jes. 6, 1; Hes. 1, 26]. **Unter seinen Füßen war es wie schöner Saphir** [befand sich ein Etwas, das aussah wie ein aus lauter himmelblauen Edelsteinen gemachter Fußboden Jes. 54, 11], **und wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar ist** [und dieses Etwas war so rein und klar wie der Stoff, aus dem der Himmel gebildet ist].

Ueberwältigt von dem Eindruck, daß der Gott Israels über dem Himmel in überweltlicher Herrlichkeit und ungetrübter Seligkeit throne, und selbst von einem Vorschmack dieser Seligkeit, zu deren Mitgenuß er sein Volk führen werde, ergriffen, beteten sie denn an von ferne (V. 1).

11. **Und er** [der gnädige barmherzige HErr, der nur den Sündern ein verzehrend Feuer ist, die aber, die mit ihm versöhnt und durch ihn geheiligt sind, seine Herrlichkeit und seine Seligkeit genießen läßt] **ließ seine Hand nicht über dieselben Obersten in Israel** [Mose und Aaron, Nadab und Abihu, und die siebenzig Aeltesten, daß er sie angetastet und vernichtet hätte, sondern gewährte ihnen eine Zeit lang das, was sie jetzt mit Entzücken sehen, fühlen und empfinden durften]. **Und da sie Gott geschauet** [und so eine Erfahrung davon bekommen] **hatten** [wie selig es werde im Himmel sein], **aßen und tranken sie** [hielten sie von den mitgebrachten Fleischstücken der Dankopfer und dem mitgebrachten Wein die Opfermahlzeit, sich damit in äußerlich sinnlicher Weise an den herrlichen und seligen Gütern des Reiches Gottes, das in Israel nun aufgerichtet war, zu erlaben].

II. **V. 12—18. Als Mose nach Beendigung des Bundesmahls mit seinen Begleitern zum Lager zurückgekehrt ist, wird er bald darauf von Neuem auf den Berg beschieden zur Abholung der Gesetzestafeln, die der HErr ihm übergeben will. Er läßt die Aeltesten im Lager zurück, überträgt für die Zeit seiner Abwesenheit die Leitung der Gemeinde dem Aaron und Hur, und besteigt nun mit seinem Diener Josua den Berg. Auf diesem ruht die Herrlichkeit des HErrn und bedeckt ihn mit einer Wolke 6 Tage lang; dann aber wird Mose noch näher zum HErrn in das Dunkel der Wolke hineingerufen und verweilt dort 40 Tage und 40 Nächte.**

12. **Und der HERR sprach zu Mose** [vermuthlich mit lauter, Allen vernehmbarer Stimme vom Berge herab]: **Komm herauf zu mir auf den Berg, und bleibe daselbst** [bis ich mit dir ausgeredet habe Kap. 31, 18], **daß ich** [darnach] **dir gebe steinerne Tafeln, und** [auf denselben] **Gesetze und Gebote** [das Gesetz der 10 Gebote Kp. 20, 2 ff.], **die ich** [nachdem ich sie zur ganzen Gemeine der Kinder Israel geredet, nun auch mit meinem

Finger] geschrieben habe, die du sie [als das Grundgesetz des mit ihnen geschlossenen Bundes] lehren sollst.

13. Da machte sich Mose auf, und [mit ihm] sein Diener Josua [Kap. 17, 9], und stieg [schickte sich an zu steigen] auf den Berg Gottes.

14. Und sprach [indem er das Lager verließ] zu den Aeltesten: Bleibet hie, bis wir wieder zu euch kommen. Siehe, Aaron und Hur [Kap. 17, 10] sind bei euch; hat jemand [vom Volk] eine Sache [Streitigkeit, die ihr nicht selbst zu entscheiden wagt Kp. 18, 21 ff.], der komme vor dieselben.

15. Da nun Mose [in Josuas Begleitung] auf den Berg [den Bergesrücken, s. Kap. 19, 2 Anm. u. V. 3] kam, bedeckte eine Wolke den Berg.

16. Und die Herrlichkeit des HERRN [die schon früher einmal in einer Wolke erschienen war Kap. 16, 10] wohnete auf dem Berg Sinai [hatte auf der höchsten Spitze desselben sich niedergelassen], und deckte ihn mit der Wolke sechs Tage [während welcher Zeit dann Mose mit seinem Begleiter in ehrerbietiger Ferne stehen blieb und auf die zu empfangenden Offenbarungen sich innerlich vorbereitete]; und [sie, diese Herrlichkeit, in welcher der HErr selbst gegenwärtig war] rief Mose am siebenten Tage aus der Wolke.

17. Und das Ansehen der Herrlichkeit des HERRN war wie ein verzehrend Feuer, auf der Spitze des Berges, vor den Kindern Israel.

Die Kinder Israel, welche vom Lager aus den Berg vor sich erblickten, sahen dessen Spitze in hellem Feuer brennen, als sollte sie davon verzehret werden; denn jetzt, wo es sich um weitere Maßnahmen Gottes in Beziehung auf sein Gesetz handelte, kam es darauf an, daß das Volk recht von dem Gedanken ergriffen würde: „der HErr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer und ein eifriger Gott" (5. M. 4, 24), damit es sich fürchten lernte vor seinem Zorn und nicht wider seine Gebote thäte. Vgl. Kap. 19, 16 ff.

18. Und Mose ging [den Josua hinter sich auf dem Bergesrücken V. 15 zurücklassend] mitten in die Wolke, und stieg [vollends hinauf] auf den Berg; und blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte [ohne während dieser Zeit irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen 5. Mos. 9, 18; vgl. die Anm. zu Matth. 4, 2].

Die Zahl vierzig ist jedenfalls symbolisch, da sie nicht nur bei dem zweiten längeren Weilen Mosis auf dem Sinai sich wiederholt (Kap. 34, 28), sondern auch in den 40 Tagen des Wanderns Eliä zum Berge Gottes Horeb in Kraft der durch den Engel empfangenen Speise (1. Kön. 19, 8) und in dem Fasten Jesu bei seiner Versuchung (Matth. 4, 2) wiederkehrt, ja selbst in den 40 Jahren der Wanderung Israels in der Wüste bedeutsam erscheint (5. M. 8, 2). In allen diesen Fällen bezeichnet diese Zahl eine Zeit der Glaubensprüfung und Versuchung nicht minder als der Glaubensstärkung durch wunderbare göttliche Hilfe. (Keil.) Hes. 4, 15 Anm.

Das 25. Kapitel.

Freiwillige Opfer zur Stiftshütte.

I. V. 1—9. **Ehe der HErr dem Mose die Gesetzestafeln übergiebt, verhandelt er ausführlich mit ihm über die Errichtung eines Heiligthums, darin er als Bundesgott unter Israel wohnen will und das in seinem wichtigsten Bestandtheil, in der Bundeslade, die Gesetzestafeln in sich aufnehmen soll. Und zwar werden dem Mose zunächst die Stoffe, daraus das Heiligthum gearbeitet werden soll, namhaft gemacht; darnach wird ihm ein Vorbild oder Modell des Ganzen und seiner einzelnen Theile gezeigt im Gesicht.**

1. Und der HERR redete mit Mose [als er nun die 40 Tage bei ihm war auf dem Berge], und sprach:

2. Sage den Kindern Israel, daß sie mir [von ihren in Egypten erworbenen Gütern, die ja durch das, was die Egypter Kap. 12, 35 f. ihnen freiwillig dargereicht haben, so bedeutend vermehrt worden sind] ein Hebopfer [einen Abhub oder von der ganzen Masse für mich abgesonderten Theil als Weihegeschenk] geben; und nehmet dasselbe von jedermann, der es williglich giebt.

Solche Abhube oder Abgaben vom Ganzen für den HErrn und seinen Dienst pflegten wohl auch zur sinnbildlichen Bezeichnung, daß sie eben dem HErrn als Weihegeschenk dargebracht würden, und zum Ausdruck der Bitte, daß der HErr sie sich möge wohlgefallen lassen, bei der Darbringung gen Himmel gehoben zu werden (Elevation). Nach Einigen hängt damit der Name Hebe (Kap. 30, 15) oder Hebopfer zusammen. Ueber den verwandten Begriff Webe oder Webopfer s. Anm. zu Kap. 29, 24.

3. Das ist aber das Hebopfer, das ihr von ihnen nehmen sollt: [I. An Metallen:] Gold, Silber, Erz [Kupfer];

4. [II. An Zeugen:] Gele Seide, Scharlaken, Rosinroth [wollenes oder baumwollenes, in schwarzblauem, dunkelrothem und scharlach- oder karmesinrothem Purpur gefärbtes Garn], weiße Seide [Musselin aus der feinsten, weißen Baumwolle von seidenartigem Glanze*], Ziegenhaar [aus dem langen, seidenartigen Haar angorischer Ziegen gesponnenes Garn];

*) Eigentliche Seide aus dem Gespinnst der Seidenraupe verfertigt kommt erst im Zeitalter der Ptolemäer in Egypten vor und wurde da fast dem Golde gleich geschätzt; was Luther im A. T. so übersetzt (hebr. Schesch), ist vielmehr dieselbe köstliche Leinwand, von der auch in Luk. 16, 19 die Rede — der Byssus —, und wird darunter sowohl Baumwolle als auch das an Zartheit der Baumwolle gleichkommende feinste Linnen verstanden. Beide Produkte waren in Egypten von vorzüglicher Güte und wurden von den Reichen zu Prachtkleidern, sowie zu den Gewändern der Priester verwendet; von Wolle, als thierischem Stoff, durften dagegen die letzteren nicht gemacht werden.

5. [III. an Leder:] Röthliche Widderfelle [rothgefärbte Widderhäute, eine Art Saffian oder Maroquin], Dachsfelle [hyacinthfarben zugerichtete Häute des Tachasch oder der Seekuh*]; [IV. an Holz:] Förenholz [Holz der ächten Akazie**];

*) Sie gehört zur Zunft der Delphine, findet sich häufig im rothen Meere, erreicht eine Länge von 8—10 Fuß und wird ähnlich wie der Wallfisch gefangen.

**) Es ist dies der einzige Baum jener Gegend, aus welchem Bretter geschnitten werden können. Sie erreicht die Größe eines Nußbaumes, wächst besonders häufig in Egypten und auf der arabischen Halbinsel und hat

ein ebenso leichtes als dauerhaftes Holz, das weder dem Wurm noch der Fäulniß ausgesetzt ist.

6. [Außerdem Oliven-] **Oel zur Lampe** [Kp. 27, 20], **Specerei zur Salbe** [Kap. 30, 22 ff.] **und gutem Räuchwerk** [Kp. 30, 7 ff., 34 ff.],

7. Onyxsteine [1. M. 2, 12], **und eingefaßte** [in Gold einzufassende] **Steine zum Leibrock und zum Schildlein** [Kap. 28, 6 ff., 15 ff.].

8. Und sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich [in demselben beständig] **unter ihnen wohne.**

9. Wie ich dir ein Vorbild der Wohnung und alles seines [*ihres*] **Geräths zeigen werde, so sollt ihr's machen** [Apostg. 7, 44; Hebr. 8, 5].

Weil es mit diesem ganzen Wohnen Gottes unter Israel auf einen bestimmten Zweck abgesehen ist — einmal nämlich auf die sichtbare Darstellung des Reiches Gottes, wie es in Israel bereits vorhanden, und dann auf die Vorbedeutung und Vorbereitung des künftig zu verwirklichenden Heilsrathschlusses —, so muß die Art des Wohnens sowohl wie die Beschaffenheit der Wohnung vom HErrn selbst vorgezeichnet werden, damit sie bis ins Einzelne hinein dem beabsichtigten Zwecke entspreche. Nun geschah das Zeigen des Vorbildes oder Modells ohne Zweifel durch ein Gesicht, in welchem dem Mose nicht nur das Ganze, sondern auch jeder einzelne Theil vorgeführt wurde; nach diesem Gesicht, das nicht ausdrücklich erwähnt, wohl aber als hier geschehen anzunehmen ist, erfolgten dann Gottes weitere Auslassungen, wie sie in Kap. 25, 10—31, 11 uns vorliegen, jedoch nicht in einer einzigen, fortlaufenden Rede, sondern in einzelnen Absätzen, zwischen welchen dem Mose Zeit gelassen wurde zur geistigen Versenkung in das Gesagte und zur geistigen Reproduction (Wiederholung) des Geschauten. Zum Verständniß des Folgenden nun ist es gut, wenn auch wir ein Bild des jedesmal in Rede stehenden Gegenstandes uns vorhalten, was freilich nur ein menschlich entworfenes sein kann und wovon es immerhin ungewiß bleibt, inwieweit es dem von Gott selbst dem Mose gezeigten Modell wirklich entspricht.

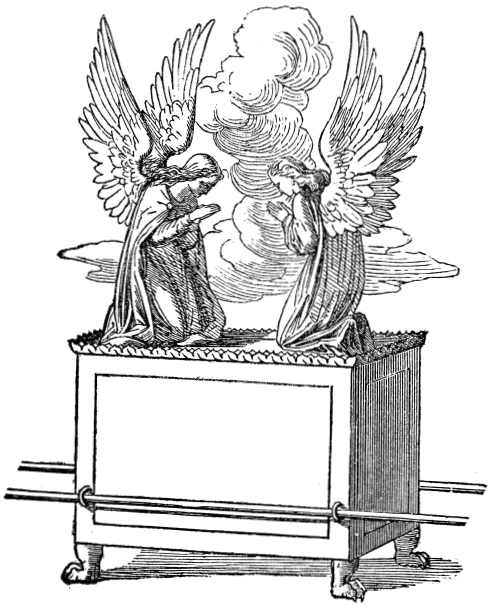
II. **V. 10—22. Es folgen jetzt die Bestimmungen über Anfertigung der Bundeslade, welche das Heiligthum im Heiligthum und den eigentlichen Sitz des Wohnens Gottes unter seinem Volke bilden soll.**

10. Machet eine Lade [Kiste] **von Feren-** [Akazien-] **Holz** [Kap. 26, 15 Anm.]; **dritthalb Ellen soll die Länge sein, anderthalb Ellen die Breite, und anderthalb Ellen die Höhe.**

Die hebräische Elle war dem natürlichen Maß entnommen, das der Mensch an seinem Leibe trägt; es ist die Länge vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers (5. M. 3, 11). So messen die Hindus noch heute, jeder kleinere Mann aber weiß, wieviel er an Fingerbreiten seiner Länge noch zufügen muß. Eine solche Elle beträgt nach unserm Maß 18½ rh. Zoll.

11. Und sollst sie mit feinem* Golde [Goldblech] **überziehen, inwendig und auswendig; und mache einen güldenen** [aus massivem Gold gearbeiteten] **Kranz oben umher.**

*) Vom gewöhnlichen Golde wird das *feine* oder reine Gold unterschieden, welches letztere nur soviel nichtgoldenen Zusatz, z. B. Silber, erhalten hat, als eben nöthig ist, um das an sich weiche Metall verarbeiten zu können. In der Symbolik ist das *Gold* wegen seines majestätischen, lichtartigen Glanzes ein Sinnbild der Gottheit; ebenso das *Silber* wegen seiner Reinheit, doch steht es eine Stufe tiefer als das Gold.



12. Und geuß vier güldene Ringen, und mache sie an ihre vier [unten in Füße auslaufende] **Ecken, also daß zween Ringen seien auf einer Seite, und zween auf der andern Seite.**

13. Und mache Stangen von Förenholz, und überzeuch sie mit Golde.

14. Und stecke sie in die Ringen an der Lade Seiten, daß man sie dabei trage [wenn das Heiligthum fortgeschafft werden soll].

15. Und sollen in den Ringen bleiben, und nicht [wie die Stangen am Schaubrodtisch V. 27 f. und am Räucheraltar Kap. 30, 4 f.] **herausgethan werden** [die fortwährende Bereitschaft der Lade und mit ihr der ganzen Hütte zur Wanderung dadurch auszudrücken].

16. Und sollst in die Lade das Zeugniß [die steinernen Tafeln mit den zehn Geboten, diese urkundliche Bezeugung meines Willens an das Volk] **legen, das ich dir geben werde** [Kap. 31, 18].

Die Bestimmung der *Lade* war also zunächst, das Gehäus oder Behältniß zu sein für das Gesetz der beiden Tafeln. Dies war ja Israels Kleinod und kostbarster Schatz, der eines edlen Schreines bedurfte zu seiner Aufbewahrung; und wegen des Kleinods, das er in sich schloß, war denn der Schrein mit Gold nicht blos auswendig, wie der Schaubrodtisch und der Räucheraltar, sondern auch inwendig überzogen. Insofern nun das Gesetz der beiden Tafeln ein Zeugniß, die Bezeugung Gottes an sein Volk war, hieß die Lade *Lade des Zeugnisses*; insofern dasselbe aber zugleich den Bund ausmachte oder die Urkunde des mit Israel geschlossenen Bundes bildete, hieß die Lade auch *Bundeslade*. Das von der Lade umschlossene Gesetz war ferner das Herz, von welchem alles geistige Leben in Israel, das politische wie das religiöse, ausging; darum wird sie hernach in das Innerste des Heiligthums (Kap. 26, 33), und damit in das Centrum des rings um die Stiftshütte sich lagernden Volkes (4. M. 2, 2) gestellt. Ebenso war das Gesetz um des Bundes willen, den der

HErr mit Israel geschlossen, der Quell alles Segens und Gedeihens für das Volk; darum war die Lade oben mit einem goldenen Kranze, dem Sinnbilde des Blühens und Gedeihens, geziert.

17. **Du sollst auch einen Gnadenstuhl machen von feinem Golde** [eine massiv goldene, etwa eine flache Hand dicke Platte, die ihrer äußeren Lage nach der Lade zum Deckel diene V. 21, ihre höhere, selbstständige Bestimmung aber darin habe, daß an ihr die Sühne der Sünden am jährlichen Versöhnungstage vollzogen werde 3. M. 16, 14 ff.; daher ich auch auf ihr als auf meinem königlichen Stuhle thronen und von da herab dem Volke Gnade erzeigen will 3. M. 16, 2; 2. M. 25, 22]: **dritthalb Ellen soll seine Länge sein, und anderthalb Ellen seine Breite** [also genau so lang und so breit wie die Lade selbst V. 10, damit er diese vollständig decke und fest von dem oben herum laufenden Kranze V. 11 eingeschlossen werde].

18. **Und sollst zween Cherubim** [Sinnbilder der höchsten geschöpflichen Wesen] **machen von dichtem Golde** [in getriebener Arbeit aus Gold, also nicht massiv, sondern hohl 4. M. 10, 2], **zu beiden Enden des Gnadenstuhls,**

19. **Daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an dem andern Ende, und also zween Cherubim seien an des Gnadenstuhles Enden** [mit dem Gnadenstuhl selbst ein Ganzes bildend und nicht abnehmbar].

20. **Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten, oben über her, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl** [wie mit einem Schirm] **bedecken, und eines jeglichen Antlitz gegen dem andern** [ihm zugekehrt] **stehe, und ihre** [einander so zugewandten] **Antlitze sollen** [zugleich nach unten sich neigen und] **auf den Gnadenstuhl sehen.**

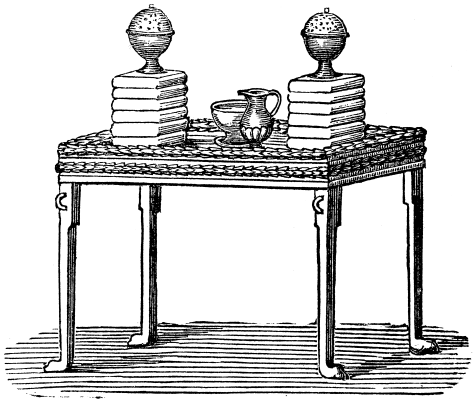
Von Cherubim war bereits 1. Mos. 3, 24 die Rede; dort wurde der, ursprünglich dem Menschen zugewiesene, aber so schlecht von ihm bewahrte Garten ihnen zur Bewachung übergeben, und sind ohne Zweifel Geschöpfe einer höheren Welt, lebendige Wesen, die die höchste Stelle im Reiche der geschaffenen Geister einnehmen, darunter zu verstehen. Wo sie sonst noch in der Bibel erwähnt werden, stehen sie Gott, dem himmlischen Könige, bei seinen Gerichten auf Erden zur Seite und sollen mit ihrer Gegenwart die über alles Creatürliche hoch erhabene Majestät des Weltenrichters bekunden, da in ihnen, als den höchsten und vollkommensten Geschöpfen, die ganze Schöpfung gipfelt. Mit welchem Worte der Name Cherub ursprünglich zusammenhängt und was er also bedeutet, das läßt sich nicht mehr ermitteln; jedenfalls stammt er aus der Urzeit des menschlichen Geschlechts und ist mit der Erinnerung an die Geschichte von der Austreibung aus dem Paradiese auch auf andere Völker übergegangen, wie die Sage vom Vogel Greif, der — eine aus verschiedenen Bestandtheilen gemischte Thiergestalt — die Goldgruben in Hochasien zu hüten hat, beweist. Auch die sonstigen derartigen Phantasiegebilde verschiedener Völker, z. B. die egyptischen Sphinxe, weisen auf denselben Ursprung zurück und sind aus der Tradition von jenen Paradieseswächtern hervorgegangen. Während jedoch die in Naturdienst versunkene Heidenwelt ihre getrübte Rückerinnerung an die Urzeit in wunderlichen Thiergestalten ausprägte, ist die Gestalt der biblischen Cherubim die des Menschen, also desjenigen Geschöpfes auf Erden, das ebenfalls Gottes Bild an sich trägt und der himmlischen Geisterwelt am nächsten steht. Wenn nun neben dieser einfachen, nur durch Flügel, das Sinnbild einer über die aufhaltenden Schranken des Raums und der Zeit hinweggerückten Dienstbereitschaft, ausgezeichneten Menschengestalt, wie sie in unserer Stelle anzunehmen ist, anderwärts zusammengesetzte, aus verschiedenen Thierbestandtheilen gemischte Gestalten erscheinen (Hes. 1, 5 ff.), so daß dadurch die Cherubim zu einer wandelbaren Hieroglyphe werden, die kein bestimmtes, ein für alle Mal darstellbares Aussehen haben; so hat das seinen Grund darin, daß sie eben keine auf die Art, wie sie bald so, bald so beschrieben werden, wirklich existirenden Wesen, sondern in dieser Form bloße Gebilde oder Sinnbilder sind. Als Wesen der himmlischen Welt stehen sie hinsichtlich ihrer eigentlichen Beschaffenheit außerhalb des Bereichs menschlicher Vorstellung; was an ihnen zur Darstellung gebracht wird, ist irgend ein bestimmter Gedanke, eine Idee, und so wechselt ihre Erscheinungsform mit dem jedesmal vorliegenden menschlichen Bedürfniß. Solche Unbestimmtheit und Wandelbarkeit der Form hatte dann aber auch den Vortheil, daß damit die für Israel sonst nur allzunah liegende Gefahr abgeschnitten wurde, mit den Cherubim Abgötterei oder Bilderdienst zu treiben (vgl. zu Ps. 99, 1 u. Hes. 1, 14).

21. **Und sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade thun, und in die Lade das Zeugniß** [V. 16] **legen, das ich dir geben werde.**

22. **Von dem Ort will ich dir zeugen** [in einer Wolke 3. M. 16, 2 mich gegenwärtig erzeigen], **und mit dir reden** [Ps. 28, 2 Anm.] — **nämlich von dem Gnadenstuhl, zwischen den zween Cherubim, der** [die] **auf der Lade des Zeugnisses ist** [sind] — **alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel** [4. M. 7, 89].

Die Capporeth (nach Luthers Uebersetzung der Gnadenstuhl) war hiernach der Mittelpunkt der Gegenwart Gottes unter seinem Volk, gleichsam der Thron, von welchem aus er Israel, als dessen unsichtbarer König, regieren und ihm seine Befehle ertheilen wollte. Sie ruhete auf der, das Gesetz der zwei Tafeln in sich schließenden Lade; denn Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung (Ps. 89, 15; 97, 2). Sie war von massivem Golde, und Cherubim waren an ihren beiden Enden aufgerichtet; denn der hier thronen wollte, um den ist lauter Licht und majestätischer Glanz (Ps. 104, 1 ff.), vor ihm neigt sich anbetend die Schöpfung in ihren erhabensten Repräsentanten oder Vertretern (Ps. 103, 19 ff.). Die Capporeth ist aber zugleich auch das vornehmste und wichtigste Sühngeräth, indem sie mit ihrer Unterlage, der Bundeslade zusammen einen Altar bildet; denn ehe der HErr die Gnade und Wahrheit, die vor seinem Angesicht sind (Ps. 89, 15), offenbaren kann, müssen zuvor die Uebertretungen seines Volks, von denen das Gesetz zu seinen Füßen zeugt, gesühnt und getilgt werden (3. M. 17, 11). Nun ist freilich die Art der Sühne, wie sie zur Zeit für Israel verordnet ist (3. M. 16), nur erst eine vorläufige und noch unvollkommene (Hebr. 9, 6 ff.), aber in und mit derselben ist ein Rathschluß vorbedeutet, der künftig zur Ausführung kommen und die Sünde wirklich tilgen soll. In dies Evangelium gelüstet auch die Engel zu schauen (1. Petri 1, 12); daher die Cherubim mit gesenktem Blick auf die Capporeth niedersehen.

III. V. 23—30. **Hieran schließen sich die Bestimmungen über Anfertigung eines Tisches, auf welchem beständig Schaubrode ausliegen sollen vor dem HErrn.**



23. Du sollst auch einen Tisch machen von Förenhölz: zwo Ellen soll seine Länge sein, und eine Elle seine Breite [also halb so breit als lang], und anderthalb Ellen seine Höhe [gleich der der Bundeslade V. 10].

24. Und sollst ihn überziehen mit feinem Golde [V. 11], und einen güldenen Kranz umher [rings um das Tischblatt] machen;

25. Und [unterhalb des Tischblatts] eine Leiste [eine die vier Füße zusammenschließende Leistenfügung] umher, einer Hand breit hoch, und einen güldenen Kranz [gleichwie um den Rand des Tischblatts] um die Leiste her.

26. Und sollst vier güldene Ringe dran machen, an die vier Orte [Ecken] an seinen vier Füßen.

27. Hart unter der Leiste sollen die Ringe sein, daß man Stangen drein thue, und den Tisch [beim Fortschaffen des Heiligthums daran] trage.

28. Und sollst die Stangen von Förenholz machen, und sie mit Golde überziehen, daß der Tisch [wie schon gesagt] damit getragen werde.

29. Du sollst auch seine [die zum Tisch gehörigen und auf ihm aufzustellenden Kap. 37, 16] Schüsseln [in denen die Brode V. 30 liegen], Becher [Gefäße in Gestalt eines Löffels 4. M. 4, 7, darin die zu den Schaubroden gehörige Weihrauchzugabe 3. M. 24, 7 auf jede von den beiden Brodschichten gestellt werden kann], Kannen [Krüge für den gleichfalls hinzustellenden Wein], Schalen [Gefäße in Form von Tassen zur Ausgießung des Weins als Trankopfer] aus feinem Golde machen, [letztere, die Kannen und Schalen] damit man aus- und einschenke.

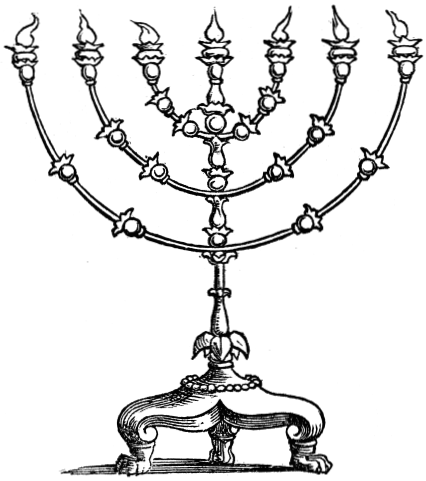
Sie dienten also dem Zweck der Spende: aus den Kannen wurde bei derselben der Wein in die Schalen gegossen, in diesen aber wurde er als Libation (Trankopfer) dargebracht.

30. Und sollst auf den Tisch allezeit [so oft ein neuer Sabbath anhebt] Schaubrode [über deren Bereitung, Zahl und weitere Verwendung ich später 3. M. 24, 5 ff. dir das Nähere sagen werde] legen [und sie die Woche über liegen lassen] vor mir [der ich im Allerheiligsten auf dem Gnadenstuhl throne].

Die Schaubrode, um deretwillen der Tisch da war, haben ihren Namen von ihrer Bestimmung; es sind Brode, die vor Gottes Angesicht niedergelegt werden, daß er sie schaue und sich ihrer freue. Was aber bedeuten dieselben? Sie sind ein unblutiges Opfer, in welchem Israel die Frucht seines Wirkens, Lebens und Strebens dem HErrn darbringt und sich ihm als ein Volk, das fleißig ist in guten Werken, zu erkennen giebt. Israel war des HErrn Ackerwerk (1. Cor. 3, 9), sein geistlicher Weinberg (Jes. 5); was es nun draußen auf dem Acker nnd von den Weinbergen im Lande seines Erbtheils in treuer Ausrichtung seines zeitlichen Berufs erntete, davon brachte es hier eine ununterbrochene, immer von Neuem sich wiederholende Gabe dar, um damit zu erkennen zu geben, daß es sich allezeit in einem Stande guter Werke in Kraft der Heiligungsgaben, die ihm verliehen waren, wolle erfinden lassen; der HErr wollte diese Frucht der Arbeit, die er an seinen Acker und Weinberg wendete, diese geistliche Speise (Joh. 6, 27), allezeit vor sich sehen und, wenn sie wirklich da wäre, sich ihrer freuen. Das Ganze ist eine Vorausdarstellung der neutestamentlichen Gemeinde, von welcher es Tit. 2, 14 heißt: „und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken".

IV. V. 31—40. Weiter ertheilt der HErr seine Bestimmungen über Anfertigung des Leuchters, der sieben Arme haben und eben so viele Lampen tragen soll.

31. Du sollst auch einen Leuchter von feinem dichten Golde [von feinem Golde in getriebener Arbeit V. 18] machen [laut jüdischer Tradition 3 Ellen hoch]; daran [an dem Postament oder Untergestell] soll [auf letzterem sich erhebend und Ein Ganzes mit ihm bildend] der Schaft mit Röhren, [und diese, der Schaft und die Röhren, mit] Schalen, Knäufen und Blumen [als Verzierungen] sein.



32. Sechs Röhren sollen aus dem Leuchter [dem in der Mitte des Leuchters emporstehenden Schafte] zu den Seiten [links und rechts] ausgehen, aus jeglicher Seite drei Röhren.

33. Eine jegliche Röhre soll drei offene Schalen [Verzierungen in Formen von Blumenkelchen, und diese wiederum ihre] Knäufe und Blumen ha-

ben [nämlich die kugelförmigen Knäufe unterhalb der Kelche, die mandelblüthenartigen Blumen dagegen am oberen Rande derselben]; das [so gestaltet] **sollen sein die sechs Röhren aus dem Leuchter.**

34. Aber der Schaft am Leuchter soll [nicht blos drei, sondern] **vier offene Schalen mit Knäufen und Blumen haben;**

35. Und [zwar] **je einen Knauf unter zwo Röhren, welcher sechse aus dem Leuchter gehen** [da, wo die sechs Röhren, allemal je zwei und zwei, von dem Schaft oder Hauptrohr ausgehen, soll ein Knauf des letzteren sich befinden und die beiden Enden des Röhrenpaares in sich zu einem Ganzen verbinden].

36. Denn beide, ihre Knäufe und Röhren, sollen aus ihm gehen, alles ein dicht lauter Gold [die Nebenröhren sammt ihren Verzierungen sollen mit dem Hauptrohr, und also mit dem Leuchter selbst, aus Einem Stück gearbeitet sein und Ein untheilbares Ganze mit ihm bilden].

Dies ergiebt für das Hauptrohr drei Schalen mit Knäufen und Blumen; die vierte Verzierung ist also oberhalb des Ausgangspunktes der beiden obersten Arme oder an dem Stücke des Schaftes zu denken, das von da aus bis zur Spitze sich erhob.

37. Und du sollst sieben Lampen machen oben auf [auf die 6 Spitzen der Nebenröhre und auf die Spitze des Hauptrohrs], **daß sie gegen einander leuchten** [ihr Licht auf die der Front des Leuchters gegenüber befindliche Seite hinwerfen — nach Kap. 26, 35 dahin, wo der Schaubrodtisch steht; denn dieser steht seiner Bedeutung nach mit dem Leuchter in verwandtschaftlicher Beziehung].

38. Und [sollst] **Lichtschnäuzen und Löschnäpfe von feinem Golde** [machen].

Jene dienten dazu, die Lampen, wenn sie die Nacht über gebrannt hatten, am Morgen zu reinigen und wieder in Stand zu setzen (Kap. 27, 20 f., 3. M. 24, 2 f.), diese um das Abgeputzte darin aufzunehmen und aus dem Heiligthum hinwegzutragen.

39. Aus einem Centner [Talente] **feinen Goldes* sollst du das** [den Leuchter] **machen, mit alle diesem Geräthe** [den Lampen, Lichtschnäuzen und Löschnäpfen].

*) 3000 Gold-Sekel à 10 Thlr., vgl. Kap. 38, 24 ff.

40. Und siehe zu, daß du es [den Leuchter, sowie den Tisch und die Lade] **machest nach ihrem Bilde, das du** [hier] **auf dem Berge gesehen hast** [V. 9 Anm.].

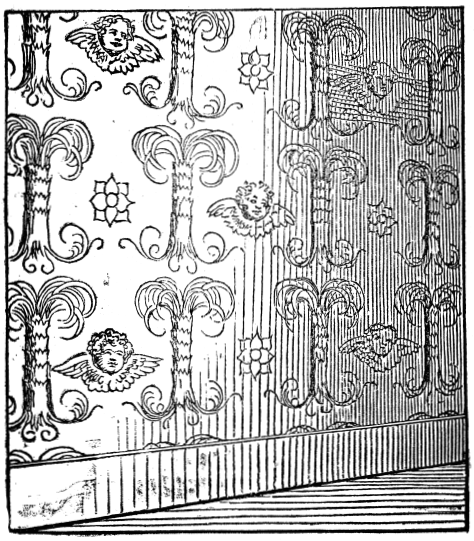
Gleichwie der Schaubrodtisch die Gemeinde Israel in geistlicher Hinsicht darstellen sollte, als einen fruchtbringenden Acker und Weinberg, da ja der HErr sein Reich bei ihr aufgerichtet hatte, so soll nun der Leuchter sie kennzeichnen als ein Licht in dem HErrn, das da scheint in der Finsterniß dieser Welt. Und wirklich besaß sie die reine Erkenntniß Gottes, während ringsumher Finsterniß das Erdreich deckte und Dunkel die Völker; auch erfreute sie sich der mancherlei Gaben des heiligen Geistes, die durch die sieben Arme des Leuchters mit dem Oel in ihren Lampen sinnbildlich dargestellt werden. So war sie am frühesten von allen Völkern der Erde zum geistlichen Leben berufen: darauf weisen die mandelblüthenförmigen Verzierungen der sieben Arme hin; denn unter allen Bäumen erwacht der Mandelbaum am zeitigsten (schon im Januar) und entwickelt dann Blüthe und Frucht. Von diesem frühen Erwachen (schakad) hat er im Hebräischen seinen Namen (schaked). In Beziehung auf den einzelnen Menschen ist der siebenarmige Leuchter von jeher (auch von Luther in der Auslegung des Magnificat) als ein Bild der Seele in ihren sieben Kräften angesehen worden (Spr. 20, 27).

Das 26. Kapitel.

Von der Stiftshütte.

I. **V. 1—14. Nachdem so die drei Geräthe angeordnet sind, in welchen theils das Verhältniß des HErrn zu seinem Volke (Bundeslade), theils das Verhältniß des Volkes zu seinem Bundesgott (Schaubrodtisch und Leuchter) symbolisch sich darstellt, folgen nunmehr die Bestimmungen über Anfertigung der Wohnung, in welcher diese Geräthe aufgestellt werden sollen; und zwar zunächst über Anfertigung der vier, von innen und von außen sie umkleidenden Decken.**

1. Die Wohnung [die zur Austapezirung der inneren Wände der Hütte bestimmte erste Decke] **sollst du machen von zehn Teppichen,** [und zwar einen jeden Teppich] **von weißer gezwirnter Seide** [von glänzend weißem, aus mehreren Fäden zusammengedrehtem Byssus-Garn als Aufzug], **von geler Seide, von Scharlaken und Rosinroth** [von dunkelblauem, dunkelrothem und karmesinrothem Purpurgarn als Einschlag]. **Cherubim** [wohl von einfacherer Gestalt als Kap. 25, 18 ff., also bloße Engelsköpfe mit Flügeln, oder aber in der Form wie in Hes. 41, 18—20] **sollst du daran machen** [in den weißen Grundstoff oder Aufzug mit dem buntfarbigen Purpurgarn einweben] **künstlich** [damastartig, nach den Regeln der Kunstwirkerei].



Solche Wirkereien hatten die Hebräer bei den Egyptern gelernt, welche den Alten als Erfinder der Weberei

galten, als Weber berühmt waren und sich auch auf das Einweben von Bildern verstanden. Die unter den egyptischen Alterthümern erhaltenen Wirkereien beurkunden durch ihre Feinheit und Verschiedenartigkeit eine große Kunstfertigkeit. (Knobel.) Die Bekleidung der Wohnung von innen und außen mit aus Teppichen zusammengestickten Ueberhängen und Decken sollte derselben den Charakter eines Zeltes verleihen; ein Zelt aber sollte das Heiligthum des HErrn inmitten seines Volkes sein, weil, so lange das Volk auf der Wanderung begriffen nur in Zelten wohnete, auch sein Gott nur in einem Zelte unter ihnen wohnen konnte. (Keil.)

2. Die Länge eines Teppichs soll acht und zwanzig Ellen sein, die Breite vier Ellen; und sollen alle zehn [an Länge und Breite] **gleich sein.**

3. Und sollen je fünf [zu einer Abtheilung] **zusammengefüget sein, einer an den andern** [so daß die ganze Decke aus 2 Hälften besteht, entsprechend den 2 Abtheilungen der Wohnung selbst V. 33].

4. Und sollst Schleiflein machen von geler Seide [dunkelblauem Purpur] **an jeglichen Teppichs Orten** [am Saume oder Rande eines jeden von denjenigen beiden Teppichen], **da sie** [die zwei Abtheilungen] **sollen zusammengefüget sein, daß je zween und zween** [der fünfte Teppich der ersten, und der erste Teppich der zweiten Abtheilung] **an ihren Orten** [jener am rechten, dieser am linken Saum] **zusammengeheftet werden;**

5. Fünfzig Schleiflein an jeglichem Teppich, daß einer den andern zusammenfasse [so angebracht, daß die Schleifen an dem einen Teppich denen an dem andern Teppich genau gegenüberstehen].

6. Und sollst fünfzig güldene Hefte [an beiden Enden zu Haken umgebogene Heftel] **machen, damit man** [indem man sie in die zweimal 50 sich gegenüberstehenden Schleifen einhakt] **die** [beiden Verbindungs-] **Teppiche zusammenhefte, einen an den andern, auf daß es Eine Wohnung** [eine einzige, die ganze innere Fläche der Wohnung überkleidende Tapete] **werde.**

Vermittelst der *ersten* Decke sollte also das Innere der Stiftshütte wie mit einer Tapete überkleidet und ausgeschmückt werden, indem sie an kleinen Haken, die oben in der Höhe der drei Wände sich befanden, aufgehängt wurde. Sie bestand aus zwei Hälften oder Abtheilungen, jede zu 5 Teppichen, beide Abtheilungen durch Schleifen und Haken mit einander verbunden, und hatte als Ganzes eine Breite von 28 Ellen und eine Länge von $4 \times 10 = 40$ E. Die mittleren 10 E. der Breite nun und die vorderen 30 E. der Länge gingen auf die Ueberkleidung des Plafonds oder Deckenstücks, 9 Breitenellen links und ebensoviel Breitenellen rechts aber von derselben Länge dienten zum Behängen der beiden Seitenwände; die untere, zehnte Elle der letzteren blieb unbedeckt, so daß da der goldene Ueberzug der Bretter V. 29 (wenigstens in dem für das Heiligthum bestimmten Raume) blos lag und einen Talon oder Absatz bildete. Der übrige Theil der Decke bedeckte die Hinterwand; was dazu an den beiden Breitenwänden (9 Ellen links und 9 E. rechts) zu viel war, wurde nach rückwärts umgeschlagen, so daß die Seitenwände im Innern der Wohnung durchaus glatt erschienen. Da, wo die beiden Abtheilungen durch Haken und Schleifen mit einander verbunden waren, ging der das Heilige vom Allerheiligsten trennende Vorhang (V. 31 ff.) von oben nach unten.

Was die *symbolische Bedeutung* dieser Decke, der kostbarsten und bedeutsamsten unter allen betrifft, so weist der Grundstoff derselben, der durch große Feinheit und Leichtigkeit sich auszeichnende, etwas Aetherisches an sich tragende Byssus, auf die höhere, himmlische Natur (Dan. 10, 5; 12, 6; Offenb. 15, 6; 19, 8. 14) der Dinge hin, die innerhalb der Hütte abgeschattet werden sollten; die glänzend weiße Farbe dagegen auf die Heiligkeit des Ortes, denn er ist die Stätte der Zusammenkunft Gottes mit seinem Volke. In den Grundstoff nun sind mit buntfarbigem Purpurgarn allerlei Kunstgebilde eingewebt, außer den ausdrücklich genannten Cherubim wohl auch Blumen und Palmen, diese als die höchste Form, jene als die schönste Vollendung des vegetativen Lebens, vgl. 1. Kön. 6, 29. 35. Das charakterisirt die Hütte zugleich als ein Symbol des Gartens Eden oder des Paradieses, das der HErr nach Austreibung des Menschen den Cherubim zur Bewachung übergeben und dann ganz von der Erde hinweggenommen hat, dessen Lebensfülle er aber jetzt damit zurückgiebt, daß er sein Reich auf Erden bauet. Vorläufig giebt er diese Lebensfülle, zu deren Bezeichnung auch die Blumen und Kränze, womit sämmtliche im Heiligthum befindliche Geräthe geschmückt sind, dienen, nur erst in Sinnbildern zurück, bis er's künftig, wenn seine Rathschlüsse werden vollendet sein, auch in Wirklichkeit thut. Von den drei Purpurfarben, welche die Kunstgebilde an sich tragen, ist das in's Schwärzlich fallende *Blau* die Farbe des Himmels in den südlichen Ländern; das dunkle, glänzende *Roth* die Farbe königlicher Pracht und Herrlichkeit; der *Karmesin*, ein leuchtendes Roth, die Farbe des Blutes und somit des Lebens (3. M. 17, 11. 14). Das beschreibt das Reich Gottes als ein vom Himmel gekommenes, in welchem der König aller Könige das Volk seines Eigenthums regiert und von ihm angebetet wird, und welches das Leben bietet allen, die dem Reiche angehören; daß aber in diesem Reiche alles unter Ein Haupt verfaßt werden soll, die himmlische Geisterwelt mit der irdischen Menschenwelt (Eph. 1, 10), darauf weisen schließlich noch die in die Decke eingewebten Cherubsbilder hin.

7. Du sollst auch eine [zweite] **Decke aus Ziegenhaar machen zur Hütte über die Wohnung** [zur äußeren Umkleidung der Wohnung], **von elf Teppichen.**

Aus Zeug von Ziegenhaaren (Camelot), welches die Weiber spinnen und weben, sind gewöhnlich auch die Zeltdecken der Beduinen gefertigt. Ist hier das Haar der angorischen Ziege gemeint, so war die Farbe silberweiß; die ordinären Ziegen dagegen hatten schwarzes Haar.

8. Die Länge eines Teppichs soll dreißig Ellen sein, die Breite aber [wie bei der ersten Decke] **vier Ellen; und sollen alle elf gleich groß sein.**

9. Fünf sollst du an einander fügen, und sechs auch an einander [so daß diese zweite Decke ebenfalls aus zwei, jedoch ungleichen Theilen besteht; und zwar soll die eine, für die vordere Hälfte der Hütte bestimmte Abtheilung darum einen Teppich mehr enthalten], **daß du den sechsten zwiefältig machest** [um die Hälfte umschlagest, so daß er nur noch 2 Ellen breit ist, und nun um diese 2 E. ihn herausrückest] **vorne an der Hütte** [um an dem Eingange desselben eine Art Portal zu gewinnen].

10. Und sollst an einem jeglichen Teppich [an einem jeden der beiden Verbindungsteppiche]

fünfzig Schleiflein machen an ihren Orten [Säumen], **daß sie an einander bei den Enden gefüget werden.**

11. Und sollst fünfzig eherne [kupferne] **Hefte machen, und die Hefte in die Schleiflein thun, daß die Hütte** [diese zur äußeren Ueberkleidung der Wohnung bestimmte zweite Decke] **zusammengefüget, und Eine Hütte** [Ein zusammengehöriges, fest verbundenes Ganze] **werde.**

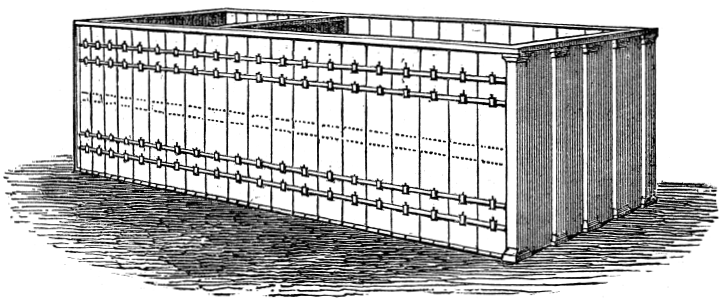
Schleifen und Haken sind bei der zweiten Decke wie bei der ersten, nur daß bei ihr für jene kein Stoff, für diese Kupfer vorgeschrieben wird: je weiter vom Inneren, und somit von Jehova ab, desto mehr nimmt auch die Kostbarkeit des Stoffes ab. Was nun das Kupfer betrifft, so ist dasselbe „eine Parallele des Goldes, sein Abglanz und Widerspiel; es hat Farbe, Licht und Glanz des Goldes, aber alles auf niedriger Stufe, in unvollkommener Weise, seine Farbe ist eine verdunkelte Goldfarbe, der Glanz des Goldes ist in ihm geschwächt und gebrochen." (Bähr.)

12. Aber das Ueberlange an den Teppichen der Hütte [was die zwei Ellen Ueberlänge betrifft, um welche die Teppiche der zweiten Decke größer sind als die der ersten, V. 8 vgl. V. 2, so] **sollst du die Hälfte** [davon] **lassen überhangen an der Hütte,**

13. Auf beiden Seiten eine Elle lang; daß das Uebrige sei an der Hütte Seiten, und auf beiden Seiten sie [ebensoweit, wie die erste Decke das Innere der Wohnung, nämlich 9 Ellen] **bedecke** [was ohne ein solches Uebriges nicht geschehen würde, da von der zweiten Decke ja auch die beiden oberen, eine Elle dicken Kanten der die Seitenwände bildenden Bohlen V. 15 mit zu überdecken sind].

Von den zwei Ellen, welche nach V. 9 über die Vorderfront hinauszurücken sind, damit dort ein Portal entstehe, kam eine Elle auf die Bindstäbe oder den Architrav (V. 37) zu liegen, die andere Elle aber bildete den beabsichtigten Vorsprung am Eingang. An den drei Seiten der Hütte, gegen Mittag, Abend und Mitternacht, hing die Decke 9 Ellen herab und ward wohl unten an Haken befestigt; unterhalb derselben war ringsherum der goldene Ueberzug der Bretter eine Elle breit zu sehen, gleichwie im Innern der Wohnung.

14. Ueber diese Decke sollst du eine [dritte] **Decke machen von röthlichen** [rothgefärbten] **Widderfellen** [Saffian], **dazu über sie eine** [vierte] **Decke von** [hyacinthfarbenen] **Dachs-** [Tachasch- oder Seekuh-] **Fellen** [um die Wohnung gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen].



Befestigt wurden diese beiden Decken mit Hilfe von Seilen an Zeltpflöcken von Kupfer (Kap. 27, 19), die wie gewöhnliche Zeltpflöcke in den Erdboden eingeschlagen wurden. Mit solcher Befestigung wurde denn wohl auch eine Ausspannung beider Decken in der Art verbunden, daß diese an den drei bedeckten Seiten in schräger Richtung herabgingen; die an den drei Seiten dadurch entstehenden Räume mögen vielleicht zur Aufbewahrung derjenigen, zum Heiligthum gehörigen Geräthschaften gebraucht worden sein, welche während des Zuges zum Einhüllen, zum Tragen u. s. w. erforderlich waren, so daß sie die Stelle der Gemächer vertraten, welche später Salomo beim Tempelgebäude anbringen ließ (1. Kön. 6, 5). Die hieraus sich ergebende äußere Gestalt der Stiftshütte s. in der Abbildung Kap. 40, 33.

II. **V. 15—30. Ferner wird das Nähere über Anfertigung des Brettergerüstes bestimmt, zu dessen innerer Ausschmückung und äußerer Umkleidung die vorhin beschriebenen Decken dienen sollen.**

15. Du sollst auch Bretter [Bohlen — vermuthlich von der Stärke einer Elle —] **machen zu der Wohnung von Förenholz, die stehen** [aufrecht neben einander hingestellt werden] **sollen.**

Das Brettergerüst, der inneren Decke als der eigentlichen Wohnung (V. 1) zum Anhalt und Stützpunkt dienend, bildet durch die Stärke seiner Bohlen eine Art Mauer und weist, gleichwie auch das platte Dach, auf die Zeit hin, wo an die Stelle der bloßen Hütte ein eigentliches Haus Gottes treten würde. Das dazu verwendete Akazienholz eignete sich wegen seiner Leichtigkeit am meisten zu einem solchen tragbaren Zelttempel; hinsichtlich seiner unverwüstlichen Dauer aber ist es eine Hinweisung auf das Holz des Lebens, das im Paradiese Gottes ist (Offenb. 2, 7; 22, 2. 14).

16. Zehn Ellen lang [entsprechend der Höhe der Wohnung] **soll ein Brett sein, und anderthalb Ellen breit.**

17. Zween Zapfen soll ein Brett [an der unteren Kante] **haben, daß eins an das andere möge gesetzt** [und aufrecht stehend gemacht] **werden** [indem es vermittelst der Zapfen in die beiden silbernen Untersätze V. 19 eingreift, s. die Abbildung zu Kap. 36, 22]. **Also** [mit solchen Zapfen versehen] **sollst du alle Bretter der Wohnung machen.**

18. Zwanzig sollen ihrer stehen gegen den Mittag [was für die Süd-, gleichwie hernach V. 20 für die Nordseite eine Länge von 30 Ellen ergiebt].

19. Die sollen [zusammen] **vierzig silberne Füße** [Untersätze mit einem Loch in der Mitte, in welches die Zapfen eingesenkt werden können] **unten haben, je zween Füße unter jeglichem Brett an seinen zween Zapfen.**

Vermuthlich sollten diese Untersätze oder Fußgestelle nach unten spitz zulaufen wie

ein Keil; sie wurden in die Erde eingegraben, so daß ihre obere Fläche dem Erdboden gleich kam.

20. Also auf der anderen Seite, gen Mitternacht, sollen auch zwanzig Bretter stehen,

21. Und vierzig silberne Füße, je zween Füße unter jeglichem Brett.

22. Aber hinten an der Wohnung, gegen dem Abend [an der nach Westen gerichteten Hinterwand], **sollst du sechs Bretter** [zusammen eine Breite von 9 Ellen ergebend] **machen.**

23. Dazu zwei Bretter hinten an die zwo Ecken der Wohnung [je ein Brett zur Linken und zur Rechten der vorhin bezeichneten 6 Bretter als Ecke, so daß die ganze Hinterwand von außen eine Breite von 12 Ellen erreicht; diese zwei Eckbretter sollen dann zugleich so aufgestellt werden],

24. Daß ein jegliches der beiden sich mit seinem Ortbrett [mit dem an dasselbe anstoßenden Schlußbrett der nördlichen oder südlichen Seitenwand] **von unten auf geselle** [fest zusammenfüge], **und oben am Haupt gleich zusammenkomme** [oben in der Höhe aber daran angeschlossen werde] **mit einer Klammer.**

25. Daß [also an der Hinterwand zusammen] **acht Bretter seien mit ihren silbernen Füßen** [in die sie vermittelst der an ihren Kanten angebrachten Zapfen einzusenken sind]; **deren** [solcher Füße] **sollen sechszehn sein, je zween unter einem Brett.**

Von der Gesammtbreite der Hinterwand von 12 Ellen (V. 23) kommen dadurch, daß die beiden Eckbohlen zugleich die Ecken der beiden, je 1 Elle starken Seitenwände bilden, 2 E. in Abzug; die Breite der Wohnung nach innen zu oder im Lichten betrug also, gleichwie die Höhe, nur 10 E., während die Länge auf 30 E. sich belief. Somit hatte das Brettergerüst die Gestalt eines länglichen Vierecks oder Oblongums und war nach vorn sowohl wie nach oben offen; dort ward es mit dem Tuch (V. 36 f.) oder äußeren Vorhang, hier mit den vier Decken (V. 1—14) überhangen.

26. Und sollst Riegel [starke Stangen] **machen von Förenholz, fünf zu den Brettern auf einer Seite der Wohnung** [sie fest zusammenzuschließen, daß sie nicht auseinanderfallen],

27. Und fünf zu den Brettern auf der andern Seite der Wohnung, und fünf zu den Brettern hinten an der Wohnung gegen dem Abend [an den Brettern selbst aber sollen Ringe befestigt sein, durch welche vier von diesen fünf Riegeln hindurchgesteckt werden können].

28. Und sollst die Riegel mitten an den Brettern [diejenigen von den dreimal 5 Riegeln, welche in der Mitte der drei Wände, von oben und unten gleich weit entfernt, sich befinden] **durchhin stoßen** [mitten durch die Bretter, welche deshalb zu durchbohren sind, hindurchziehen], **und** [so] **alles** [alle zu einer Wand gehörigen Bretter desto fester] **zusammenfassen von einem Ort** [Ende] **zu dem andern.**

29. Und sollst die Bretter mit Golde [Goldblech] **überziehen** [inwendig und auswendig], **und ihre Ringe** [V. 27] **von Golde machen, daß man die Riegel drein thue.**

30. Und die Riegel sollst du [ebenfalls, gleichwie die Bretter] **mit Gold** [-blech] **überziehen. Und also sollst du denn** [wenn alles, das Holzgerüst sammt den Decken, fertig sein wird] **die Wohnung aufrichten, nach der Weise, wie du gesehen hast auf dem Berge** [mit der Hinterfront nach Abend, den beiden Seitenwänden nach Mitternacht und Mittag, und der Vorderfront nach Morgen].

Was diese Aufstellung nach den vier Weltgegenden betrifft, so liegt darin die Andeutung, daß das in der Hütte verkörperte und nach seiner irdischen, auf Raum und Zeit beschränkten Erscheinungsform abgeschattete Reich Gottes, wie der HErr es jetzt in einem besonderen Volk sich gründet, dennoch nicht für dies Volk allein, sondern für die ganze Welt bestimmt sei. Dadurch, daß die Hütte mit ihrem Eingang nach Osten steht, ist sie als eine Stätte bezeichnet, die des Aufgangs aus der Höhe harret, in dem ihr Geheimniß sich vollenden soll (Luk. 1, 78.; Mal. 4, 2.; Jes. 60, 1 f.); dadurch aber, daß die Längenrichtung nach Westen geht, ist dem Reiche Gottes sein Weg, den es durch die Welt nehmen wird, schon vorgeschrieben (Asien, Europa, Amerika).

III. **V. 31—37. Auch über die Scheidung der inneren Räume in 2 Abtheilungen, über die Aufstellung der drei Geräthe in den beiden Abtheilungen, sowie über den Verschluß des Eingangs an der Vorderseite des Heiligthums empfängt Mose die nöthige Unterweisung.**

31. Und sollst einen Vorhang machen [von denselben Stoffen und mit denselben Zierrathen, wie die das Innere der Wohnung überkleidende Decke V. 1, nämlich] **von geler Seide, Scharlaken und Rosinroth** [von dunkelblauem, dunkelrothem und karmesinrothem Purpurgarn als Einschlag], **und gezwirnter weißer Seide** [mit gezwirntem Byssus als Aufzug]; **und sollst Cherubim** [und andere Kunstgebilde] **dran machen** [mit dem Einschlag in den Aufzug damastartig einweben] **künstlich.**

32. Und sollst ihn hängen an vier [gleich weit, d. i. zwei Ellen von einander abstehenden, 1 E. starken] **Säulen von Förenholz, die mit Gold** [-blech] **überzogen sind, und** [oben] **güldene Knäufe** [Haken zum Aufhängen des Vorhangs] **und** [unten] **vier silberne Füße** [oder Untersätze, in denen sie aufrecht stehend befestigt sind] **haben.**

33. Und sollst den Vorhang mit [unter den] **Heften** [mit denen die beiden Theile der inneren Decke zusammengefügt sind V. 6] **anheften, und die Lade des Zeugnisses** [Kap. 25, 10 ff.] **inwendig des Vorhangs** [in die durch denselben abgesonderte hintere Abtheilung des Zeltes] **setzen, daß er euch** [wie sein Name Parochet, d. i. Trennung oder Scheidung, besagt] **ein Unterschied sei zwischen dem Heiligen** [als der vorderen] **und dem Allerheiligsten** [als der hinteren Abtheilung].

34. Und sollst den Gnadenstuhl [Kap. 25, 17 ff.] **thun auf die Lade des Zeugnisses,** [die] **in dem Allerheiligsten** [sich befindet].

35. Den Tisch [Kap. 25, 23 ff.] **aber setze außer dem Vorhange** [ins Heilige], **und den Leuchter** [25, 31 ff.] **gegen dem Tisch über,** [jenen, den Leuchter] **zu mittagwärts** [auf die Südseite] **der Wohnung, daß der Tisch stehe gegen Mitternacht.**

Während die Wohnung als Ganzes ein länglichtes Viereck von 30 Ellen Länge, 10 E. Breite und 10 E. Höhe bildet (V. 25 Anm.), stellt das Allerheiligste für sich allein ein vollendetes Viereck oder einen Cubus (10 Ellen in der Länge sowohl als in der Breite und Höhe) dar. Diese Maßverhältnisse charakterisiren das Reich Gottes nach seiner Erscheinungsform in der Welt. Denn das Viereck ist in der symbolischen Anschauungsweise des Alterthums durchweg ein Bild des Universums oder des Weltganzen; daß aber für die ganze Welt das Reich Gottes bestimmt sei, darauf weist schon die Aufstellung der Hütte nach den vier Himmelsgegenden hin. Für jetzt nun, während der Zeit des A. T., ist die Gestaltung des Reiches Gottes eine noch unvollkommene; es ist nur erst in Israel gepflanzt und erscheint nur erst in Form einer Vorbereitungsanstalt. Daher hat die Wohnung als Ganzes die Form eines in die Länge gezogenen Vierecks. Künftig dagegen wird das Reich Gottes seine Vollendung erreichen, wenn die Weissagung erfüllt und die Botschaft des Heils zu allen Völkern gedrungen sein wird; das wird prophetisch angedeutet durch die Cubusform des Allerheiligsten. Trotz der zeitweiligen noch unvollkommenen Gestaltung bietet indessen das Reich Gottes schon während des A. T. in seiner Art Vollkommenes dar; deshalb sind auch sämmtliche Räume nach der Zahl Zehn, der Signatur der Vollständigkeit, bestimmt (1 × 10 die Breite und Höhe, 2 × 10 die Länge des Heiligen, 3 × 10 die Länge des Ganzen).

36. Und sollst ein [großes] **Tuch** [als zweiten Vorhang] **machen in die Thür der Hütte** [vorn am Eingang des Heiligen], **gewirket von geler Seide, Rosinroth, Scharlaken und gezwirnter weißer Seide.**

Also von denselben Stoffen, wie der erste Vorhang (V. 31), aber nicht künstlich mit Figuren durchwebt, sondern nur gestreift, gleichwie hernach das Tuch im Eingange des Vorhofs (Kap. 27, 16). — Der Eingang führt aus dem Heiligthum hinaus in den, dem HErrn ferner gerückten Vorhof; daher ist er an Arbeit, Verzierung und theilweis, wie das Folgende zeigt, auch an Stoff etwas geringer bedacht als das Heiligthum selbst. Weil der Eingang aber auch andrerseits zum Heiligthum hinführt, fehlt ihm Zierrath und Gold nicht gänzlich.

37. Und sollst demselben Tuch fünf Säulen machen von Förenholz [an deren innerer, dem Heiligthum zugekehrter Seite es angebracht werden soll], **mit Gold** [-blech oben an den Kapitälen] **überzogen, mit güldenen Knäufen** [Haken, in denen das Tuch hängt, sowie mit Bindstäben Kap. 36, 38, die ebenfalls mit Goldblech überzogen sind und oben über die Säulen als eine Art Architrav oder Ueberschwelle zu liegen kommen], **und sollst ihnen fünf eherne** [kupferne] **Füße gießen.**

Während die, den inneren Vorhang als Rückwand hinter sich habenden 4 Säulen vor dem Allerheiligsten je 2 Ellen auseinander und sämmtlich innerhalb des Breitenraums von 10 E. stehen, bilden die zwei äußersten Säulen am Eingang die vorderen Eckstücke des Holzgerüstes; in der Mitte zwischen diesen stehen dann die drei übrigen, 1¾ E. die eine von der andern entfernt. So war der Zugang zum Heiligthum ziemlich schmal eingerichtet; das ist wohl eine Hinweisung auf die Wahrheit, da Christus spricht (Matth. 7, 14): Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet.

Das 27. Kapitel.

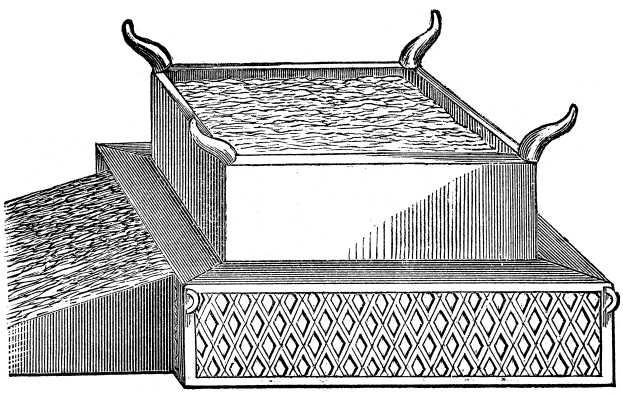
Vom Brandopferaltar, Vorhof und heiligen Oel.

I. **V. 1—8. Nachdem die Bestimmungen über das Heiligthum und dessen Geräthe, mit Ausnahme des später (Kap. 30, 1 ff.) besonders zu besprechenden Räuchaltars, gegeben sind, geht der HErr zu den Bestimmungen über den Vorhof über und beschreibt da zunächst das in demselben aufzustellende Hauptgeräth, den Brandopferaltar.**

1. Und sollst einen Altar [einen tragbaren, mit Erde oder unbehauenen Steinen auszufüllenden und erst so einen wirklichen Altar bildenden Kasten] **machen von Förenholz, fünf Ellen lang, und** [eben so] **breit, daß er gleich viereckig sei** [Kap. 30, 2], **und drei Ellen hoch** [wie der goldene Leuchter Kap. 25, 31].

2. Hörner [den Stierhörnern nachgebildete Spitzen von dem nämlichen Holz] **sollst du auf seinen vier Ecken** [wie aus denselben hervorwachsend, also nicht abnehmbar] **machen, und sollst ihn** [auswendig und inwendig] **mit Erz** [Kupferblech] **überziehen** [desgleichen auch seine vier Hörner].

Es ist also hier von dem Gestell die Rede, welches den nach Kap. 20, 24 ff. aus Erde oder unbehauenen Steinen aufzurichtenden Altar umschließen und ihm die von Gott beabsichtigte Form geben soll. Diese Form ist denn geregelt nach den Zahlen 3 und 5; während die Drei der Höhe auf den hinweist, dem die Opfer auf dem Altar dargebracht werden, bezeichnet die Fünf der Länge und Breite dies Geräth als zum Vorhof, der Stätte des Volks, gehörig. Fünf ist nämlich die den Vorhof beherrschende Zahl: fünf waren schon der Säulen, die das Heiligthum gegen den Vorhof abschlossen (Kap. 26, 37), fünf sind auch mehrfach die Maßverhältnisse des Vorhofs selber (Kap. 27, 12 ff.). Sie ist die gebrochene Zehn und soll bezeugen, daß das Volk, das im Vorhofe seinen Gottesdienst verrichtet, noch nicht zur Vollkommenheit des rechten Verhältnisses zu Gott



gelangt ist; es ist aber mit seinen Opfern und Gaben auf dem Wege dahin begriffen, daher die Maßverhältnisse des Vorhofs wiederum auch nach der Zahl 10, der Signatur eines in sich abgeschlossenen göttlichen Ganzen, sich bestimmen (Kap. 27, 9 ff.). Wie schon früher bemerkt (Anm. zu 1. M. 8, 20), ist der Altar seinem ganzen Wesen nach eine Erhebung der Erde über ihr gewöhnliches Niveau, über ihre natürliche Höhenfläche; denn seit dem Sündenfall, besonders aber seit der Sündfluth, sind Himmel und Erde gegensätzlich von einander getrennt. Gott wandelt nicht mehr, wie vordem, in stetigem Verkehr mit dem Menschen, der Mensch muß vielmehr sich zu ihm von der Erde erheben, wenn er ihm seine Gaben darbringen will, und Gott muß vom Himmel herniederfahren, um sich dem Menschen zu offenbaren. Gleichwie nun der Mensch durch Errichtung eines Altars das wirklich thut, von der mit Fluch beladenen Erde sich erhebt, um Gott näher zu treten, so steigt auch Gott seinerseits in den gottesdienstlichen Veranstaltungen, die er getroffen, zu dem Menschen herab, bietet ihm seine Hand, reicht ihm seine Hilfe; das Sinnbild dieser von Oben sich darbietenden Macht und Hilfe aber sind die Hörner (Ps. 18, 3), womit der Altar ausgestattet ist. An sie wird das Blut des Sühnopfers gestrichen (3. M. 4, 25) und damit Gott gleichsam eingehändigt; sie erfaßte, wer im Heiligthum eine Zufluchtsstätte suchte, und war dort sicher vor dem ihn verfolgenden Rächer, denn er war nun in Gottes Hand, daraus ihn niemand reißen durfte (1. Kön. 1, 50 f.; 2, 28).

3. **Mache auch Aschentöpfe** [um darin die Asche der auf dem Altar verbrannten Opfer hinwegzutragen nach dem Haufen in 3. Mos. 1, 16], **Schaufeln** [die Altarfläche zu reinigen von der Asche], **Becken** [zum Auffangen des Bluts beim Schlachten der Opferthiere], **Kreuel** [große dreizinkige Gabeln, um die Opferstücke beim Verbrennen zu ordnen und zu wenden], **Kohlpfannen** [neue Kohlen zur Unterhaltung des beständig brennenden Opferfeuers — s. Anm. zu V. 8 — darin herbeizuschaffen]; **alle seine Geräthe sollst du von Erz** [Kupfer] **machen.**

4. **Du sollst auch ein ehern Gitter machen wie ein Netz** [ein aus Kupfer gearbeitetes netzartiges Flechtwerk], **und vier eherne Ringe an seine** [des Gitters] **vier** [Ecken oder] **Orte** [zum Durchstecken der Stangen V. 6 f.].

5. **Du sollst es aber** [*unterhalb des* rings um den Altar herumlaufenden *Umganges* oder Auftritts] **von unten** [der Erde] **auf um den Altar machen, daß das Gitter reiche** [bis an den, in der mittleren Höhe des Altars angebrachten Umgang und somit] **bis mitten an den Altar** [es muß also anderthalb Ellen breit sein].

Auf die rings um die vier Wände des Altars herumlaufende, in dessen halber Höhe angebrachte und mit demselben durch den gemeinsamen kupfernen Ueberzug noch fester verbundene Bank, von welcher zwar die Lutherſche Ueberſetzung nicht redet, wohl aber der Grundtext, traten die Priester, wenn sie zum Altar aufgestiegen waren (3. M. 9, 22), und konnten von da aus ihre Verrichtungen auf der Altarfläche bequem nach allen Seiten hin ausführen. An dem äußeren Rande dieser Bank nun soll das eherne Gitter angebracht werden und lothrecht bis auf die Erde herabreichen; es bildete also in Gemeinschaft mit der Bank einen vorspringenden Absatz am Altar, der letzterem zur Zierde gereichte, außerdem aber dazu diente, das am Fuß des Altars auszuschüttende Blut der Sündopfer (Kap. 29, 12.; 3. M. 4, 7. 18. 25) durch das Gitter in sich aufzunehmen, damit es nicht im Vorhof selber sich verlaufe. Zu der Bank oder dem Auftritt führte, da nach Kap. 20, 26 Stufen verboten waren, ein schräg ansteigender Erdaufwurf; er war an der Südseite des Altars angebracht, während östlich der Aschenhaufen (3. M. 1, 16), westlich das eherne Handfaß (2. M. 30, 18) sich befanden, auf der Nordseite aber die Schlachtung der Thiere geschah (3. M. 1, 11).

6. **Und sollst auch Stangen machen zu dem Altar von Förenholz, mit Erz** [Kupferblech] **überzogen** [wie der Altar selbst V. 2, vgl. die Bem. zu Kap. 26, 11].

7. **Und sollst die Stangen in die Ringe thun, daß die Stangen seien an beiden Seiten des Altars, damit man ihn tragen möge.**

8. **Und sollst ihn also von Brettern machen, daß er inwendig hohl** [ein bloßes Gestell] **sei** [das nach seiner Aufstellung erst noch mit Erde oder Kies ausgefüllt werden muß], **wie dir auf dem Berge gezeiget ist** [Kap. 25, 9].

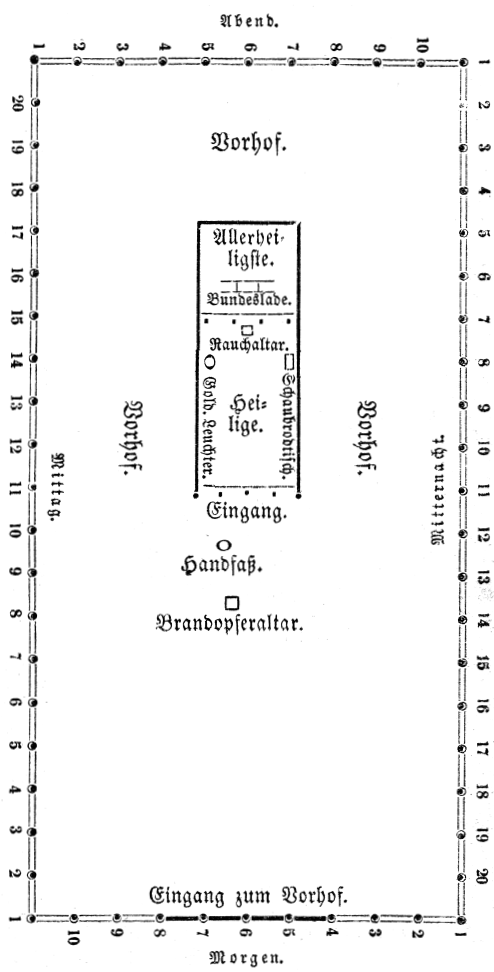
Durch dieses Gestell erhielt nicht nur der eigentliche, aus Erde oder rohen Steinen bestehende Altar eine den übrigen Geräthen des Heiligthums entsprechende Form, sondern konnte auch leicht von einer Stelle zu der andern geschafft und an jedem Ort der Wanderung aufgestellt werden. Nach 3. M. 6, 12 f. sollte das Feuer ununterbrochen auf dem Brandopferaltar fortbrennen — ein Sinnbild der beständigen Fortdauer des Opferdienstes und damit der Verehrung Jehovas selbst.

II. V. 9—19. **Es folgt jetzt die Beschreibung des *Vorhofs* selber, der in einem an Säulen befestigten Umhang von blossem Byssus bestehen und an der vorderen Breitenseite einen Eingang mit einem aus den vier Webestoffen gewirkten Vorhang, gleich dem an dem Eingang der Stiftshütte, haben soll.**

9. **Du sollst auch der** [in Kp. 26 beschriebenen, aus dem Holzgerüst und den vier Decken bestehenden und in das Heilige und Allerheiligste abgetheilten] **Wohnung einen** [dieselbe von allen vier Seiten umgebenden und nach außenhin abschließenden] **Hof** [nach oben zu offenen Raum] **machen,** [nämlich] **einen** [den Hof bildenden] **Umhang von gezwirnter weißer Seide** [Baumwolle], **auf einer Seite hundert Ellen lang,** [so zunächst] **gegen dem Mittag,**

10. **Und** [zu dem Umhang] **zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Füßen** [oder Untersätzen, in denen sie aufrecht stehend befestigt sind Kap. 26, 32], **und ihre Knäufe mit ihren Reifen von Silber** [die Haken aber zum Einhängen der Bindstäbe oder Querstangen zwischen den Säulen sollen, sowie die Bindstäbe selbst, von massivem Silber sein V. 17].

11. **Also auch** [auf der andern Längenseite] **gegen Mitternacht soll sein ein Umhang, hundert Ellen lang; zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Füßen** [Untersätzen], **und ihre Knäufe** [Kap. 26, 32. 37] **mit ihren Reifen** [Querstangen 36, 38] **von Silber.**



12. **Aber gegen dem Abend soll die Breite des Hofes haben einen Umhang fünfzig Ellen** [also nur halb so] **lang,** [und zu dem Umhang nur halb so viel, d. i.] **zehn Säulen auf zehn Füßen.**

13. **Gegen dem Morgen aber soll die Breite des Hofes** [zwar eben so wie gegen Abend] **haben fünfzig Ellen** [doch soll hier die Gesammtbreite in drei Theile — in die beiden Seiten oder Flügel und in die Mitte — abgetheilt werden].

14. [Und zwar sollen die beiden Seiten oder Flügel gleiche Ausdehnung haben.] **Also, daß der Umhang habe auf einer Seite** [z. B. der rechten, von der nördlichen Längenseite ausgehenden] **fünfzehn Ellen, dazu drei Säulen** [Nr. 1. 2. 3 der Abbildung] **auf dreien Füßen.**

15. **Und aber** [=mals] **fünfzehn Ellen auf der andern** [linken, von der südlichen Längenseite ausgehenden] **Seite, dazu drei Säulen** [Nr. 8 bis 10] **auf dreien Füßen.**

16. **Aber in dem** [zum Eingang oder] **Thor des Hofes** [bestimmten Mittelstück] **soll ein Tuch** [von derselben Art und demselben Stoff wie der vor dem Eingang der Wohnung befindliche Vorhang Kap. 26, 36] **sein, zwanzig Ellen breit, gewirket von geler Seide, Scharlaken, Rosinroth und gezwirnter weißer Seide** [Buntwirkerarbeit aus den schon mehrfach genannten vier Webestoffen, s. Anm. zu Kap. 35, 35], **dazu vier Säulen** [Nr. 4 bis 7] **auf ihren vier Füßen.**

17. **Alle Säulen um den Hof her** [zusammen sechszig, aus Fören- oder Akazien-Holz verfertigt] **sollen** [außer den blos versilberten Kapitälen Kap. 38, 17. 19] **silberne Reife** [Bindstäbe oder Querstangen aus massivem Silber, von einer Säule zur andern reichend und zur Befestigung der Umhänge dienend] **und silberne Knäufe** [gleichfalls massiv-silberne Haken oder Kloben, die Reifen darein zu legen] **und** [nach unten] **eherne Füße** [kupferne Untersätze] **haben** [überdies aber durch Seile an kupfernen Pflöcken sowohl nach innen als nach außen festgespannt werden V. 19; Kap. 35, 18; 39, 40; 4. M. 3, 37].

18. **Und die Länge des** [durch den von außen um die Säulen herumzuspannenden Umhang gebildeten] **Hofes soll hundert Ellen sein** [V. 9. 11], **die Breite fünfzig Ellen** [V. 12. 13], **die Höhe fünf Ellen,* von gezwirnter weißer Seide** [Baumwolle]; **und seine Füße** [die unter den Säulen befindlichen Untersätze, in welchen diese stehen] **sollen ehern sein.**

*) Die Größe eines hochgewachsenen Mannes beträgt 4 Ellen (s. 1. Sam. 17, 4); 5 E. für die Höhe des Vorhofs waren jedenfalls hinreichend, daß niemand über diesen hinweg sehen konnte.

19. **Auch alle Geräthe der Wohnung zu allerlei Amt** [alle Werkzeuge, die man zum Aufschlagen und Abbrechen der Wohnung braucht] **und alle seine** [ihre] **Nägel** [die zur Befestigung der Decken über der Wohnung benöthigten Pflöcke Kap. 26, 14 Anm.] **und alle Nägel des Hofes** [alle zur Anspannung der Vorhofs-Säulen erforderlichen Pflöcke, s. den Zusatz am Schluß des 17. Verses] **sollen ehern** [Anm. zu Kp. 26, 11] **sein.**

Der die Wohnung umschließende Vorhof bestand hiernach theils aus 2 mal 20 und 2 mal 10 = 60 Säulen, theils aus einem von bloßem Byssus gewebten, einfarbig-weißem Umhange, umfaßte einen nach oben offenen Raum von 100 Ellen Länge und 50 E. Breite und war 5 E. hoch. Die in ihren Kapitälen versilberten Säulen waren mit einander durch massiv-silberne, in eben solchen Haken liegende Querstangen verbunden und standen unten in kupfernen, in die Erde gegrabenen Untersätzen fest, waren aber auch außerdem sowohl nach der Innen- als nach der Außenseite des Vorhofs zu mit Seilen an kupfernen, in die Erde geschlagenen Pflöcken befestigt. An den Querstangen hing nun von der Außenseite des Vorhofs her der einfach weiße, aus Byssus gewebte Umhang; doch verdeckte dieser an der vorderen, nach Osten gekehrten Breitenseite nur 15 Ellen am rechten und 15 E. am linken Flügel, die mittleren 20 E. Breite dagegen waren für die 4 Durch- oder Eingänge bestimmt. Diese Eingänge standen jedoch keineswegs offen, sondern an der nach innen zugekehrten Seite der die Eingänge abtheilenden Säulen ging ein auf dieselbe Art wie der

Vorhang am Eingange der Wohnung gestreift oder würfelig in bunten Farben gewirkter Vorhang herunter, der an den beiden Seiten zurückgeschlagen werden konnte und so neben dem nördlichen und neben dem südlichen Flügel (zwischen den Säulen 4 u. 5 und den S. 8 u. 7) einen Durchgang gestattete. Der innere von den Säulen und ihren Umhängen umschlossene Raum des Vorhofs betrug 5,000 □-Ellen. Die Stellung der Wohnung innerhalb dieses Raumes war jedenfalls so, daß sie in Süden, Norden und Westen je 20 Ellen von den Säulen entfernt war; der vordere Platz vor dem Eingange zur Wohnung umfaßte somit noch 2,500 □-Ellen, auf diesem Platze stand der Brandopferaltar und das eherne Handfaß (Kap. 27, 1—8.; 30, 18).

Gleichwie die Stiftshütte die Wohnung des HErrn ist inmitten seines Volks, so bezeichnet wiederum der Vorhof die Stellung Israels, die es seinem Gotte gegenüber einnimmt. Auf der einen Seite ist diese Stellung eine vor allen Völkern der Erde ausgezeichnete: Gott und Volk wohnen bei einander, Gott mitten unter seinem Volk, das Volk in der Umgebung und Nähe seines Gottes. Auf der andern Seite ist diese Stellung aber auch ein noch Draußenstehen, ein Stehen vor den Thüren. Die Wohnung Gottes selbst darf Israel nicht betreten; allein seinen geweihten Stellvertretern und Mittlern, den Priestern, ist das Hineingehen gestattet, damit sie statt seiner mit Gott verkehren, dort des Volkes Gaben Gott darbringen und von dort dem Volke Gottes Gnadenbezeugungen zurückbringen. Aber auch selbst den Priestern ist der unmittelbare Zugang zu Gott und das beständige Bleiben bei ihm noch versagt; sie dürfen für gewöhnlich nicht weiter als bis zum Heiligen, nur einmal im Jahre darf der Hohepriester den Vorhang vor dem Allerheiligsten heben und mit dem sühnenden Opferblut und der Wolke des Weihrauchs vor Gott erscheinen, um die vollkommene Versöhnung mit Gott im neuen Bunde und die vollkommene Vereinigung mit ihm und das beständige Wohnen bei ihm im Reiche der Herrlichkeit prophetisch vorzubilden. Wir sehen also, die Stiftshütte trägt in ihrer dreifachen Gliederung zugleich die 3 Stufen des Fortschrittes in sich, den das Reich Gottes in seiner allmäligen heilsgeschichtlichen Entwickelung aufweist: im Vorhof haben wir die alttestamentliche Gemeinde, die als Träger des Reiches Gottes noch priesterlicher Vermittler bedarf; im Heiligen sehen wir die neutestamentliche Gemeinde, die, weil die Versöhnung bereits vollbracht ist, vermöge des allgemeinen Priesterthums unmittelbar und selbst zu Gott nahen, ihre Gaben darbringen und den Segen sich holen darf; im Allerheiligsten endlich wird uns die himmlische Gemeinde dargestellt, die, nachdem das Reich Gottes seine schließliche Vollendung gefunden, zum Schauen der Herrlichkeit Gottes und zum beständigen Wohnen bei ihm gelangt ist. „Da will ich immer wohnen, und nicht nur als ein Gast, bei denen, die mit Kronen du ausgeschmücket hast. Da will ich herrlich singen von deinem großen Thun, und frei von schnöden Dingen in meinem Erbtheil ruhn." (Ich bin ein Gast auf ꝛc. V. 14.)

III. **V. 20. 21. Das ebenfalls im Vorhof aufzustellende eherne Handfaß (Kap. 30, 17 ff.) einstweilen noch bei Seite lassend und im Begriff, im Folgenden von der Bestallung seiner Diener am Heiligthum zu handeln, schreibt der HErr vorerst Art und Zubereitung des zur Speisung der sieben Lampen des Leuchters erforderlichen Oeles vor, da die tägliche Zurichtung dieser Lampen bald nach der Aufrichtung der Stiftshütte ihren Anfang nehmen sollte und also mit der Erbauung der letzteren aufs Engste zusammenhing.**

20. Gebeut den Kindern Israel, daß sie zu dir bringen das allerreinste lautre Oel, [und zwar] **von Oelbäumen gestoßen** [von Oliven, nicht von andern Oelfrüchten, und von diesen durch Zerstoßen, nicht durch das Keltern oder Pressen gewonnen, nachdem sie zuvor von Blättern, Staub und dgl. gehörig gereinigt worden, damit es eben Oel der feinsten und lautersten Art sei], **zur Leuchte, das man allezeit oben in die Lampe thue** [es soll nämlich dies Oel verwendet werden für den Leuchter Kap. 25, 31 ff., dessen Lampen auf den sechs Röhren und dem Schaft allezeit damit zu füllen sind],

21. [Es soll aber der Leuchter mit seinen sieben Lampen, wie schon Kap. 26, 35 gesagt, stehen] **In der Hütte des Stifts** [vgl. Anm. zu Kap. 35, 21], **außer dem Vorhang, der vor dem Zeugniß** [vor dem Allerheiligsten mit der Lade des Zeugnisses] **hanget. Und Aaron und seine Söhne** [von deren priesterlichem Beruf hernach weiter die Rede sein wird Kp. 28, 1 ff.] **sollen sie zurichten, beide des Morgens und des Abends, vor dem HERRn** [vgl. zu 3. M. 24, 1—4]. **Das** [diese Abgabe an Oel von Seiten des Volkes sowohl, wie diese Zurichtung der Lampen von Seiten der Priester] **soll euch eine ewige Weise sein auf eure Nachkommen, unter den Kindern Israel** [bis zu der Zeit, wo die jetzige Haushaltung durch die ihr nachfolgende neue in ihren Sinn- und Vorbildern erfüllt und dadurch zu wirklich bleibendem Wesen verklärt sein wird 1. M. 17, 7].

Der Oelbaum, eins der vorzüglichsten Gewächse Palästinas, wurde in besonderen Oelgärten, namentlich auf Höhen und Bergen gezogen, indem er einen trockenen und sandigen Boden liebt; doch kommt er auch in feuchtem Boden fort und grünt selbst unter dem Wasser (1. M. 8, 11 Anm.). Der knotige Stamm ist 20—30 Fuß hoch, hat eine glatte graue Rinde und treibt fast die ganze Länge hinauf Zweige, die sich sehr weit ausbreiten (Ps. 128, 3). Die Blätter sind lanzettförmig, dick und steif, fast ohne Stiel, etwa $2^1/_2$ Zoll lang und bleiben das ganze Jahr über grün (Ps. 52, 10; Jer. 11, 16). Aus den in kleinen Büscheln zwischen den Blättern hervorbrechenden weißen Blüthen entwickeln sich die Oliven in Gestalt länglich runder Beeren, die zuweilen an Größe einem Taubenei gleichkommen, erst grün, zuletzt purpurfarbig und schwarz aussehen und einen harten Kern umschließen; sie reifen im September. Die unreif, behutsam abgeschlagenen Früchte (s. 5. M. 24, 20 Anm.) wurden entweder blos gestoßen, und gaben dann das feinste Oel von weißer Farbe, oder gekeltert und getreten; doch hatte man auch Oelpressen und Oelmühlen. Reife und sehr fleischige Früchte geben schlechtes Oel. Nicht ungewöhnlich war es, die Oliven auch roh, oder in Salzwasser erweicht, oder sonst eingemacht zu verspeisen. Vgl. 1. Kön. 6, 31 Anm.

Das 28. Kapitel.

Priesterliche Kleiderzierde Aarons und seiner Söhne.

I. **V. 1—5. Von der Wohnung und ihrem Vorhof und den Geräthen beider geht der HErr zu den Personen, welche den Dienst am Heiligthum versehen sollen, zu den Priestern über, bestimmt Aaron und dessen Söhne**

zu solchem Stand und verordnet heilige Kleider für dieselben — zunächst für den vornehmsten unter ihnen, den Hohenpriester oder den Priester schlechthin.

1. **Und sollst** [wenn nun die Wohnung der Hütte des Stifts aufgerichtet und das Gesetz des Dienstes am Heiligthum erlassen sein wird 2. M. 40 bis 3. M. 7] **Aaron, deinen Bruder, und seine Söhne zu dir nehmen, aus den Kindern Israel** [aus der Masse des Volkes hervor- und an dich, der du als mein unmittelbar Beauftragter bei dem Heiligthum stehest, herantreten lassen], **daß er** [sammt seinen Söhnen] **mein Priester sei** [mit dem priesterlichen Amte von dir betrauet werde, vgl. 3. M. 8]; **nämlich Aaron und seine Söhne, Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar** [Kp. 6, 23].

Israels Beruf und Stellung der Welt oder den übrigen Geschlechtern der Menschen gegenüber ist in Kap. 19, 5. 6 scharf und genau gekennzeichnet. In den Worten, deren der HErr sich dort bedient, sind aber vier Punkte enthalten: 1) Israel ist erwählt, von allen übrigen Völkern aus- und abgesondert, damit es nicht sei, wie sie sind; es ist 2) dem HErrn zu eigen gegeben, daß es ihm allein angehöre und ihm diene; 3) in diesem seinem Eigensein dem HErrn soll es heilig sein, gleichwie er selbst heilig ist, damit es mit seinem ganzen Thun und Lassen, mit seiner ganzen Geschichte den Heilsabsichten Gottes dienstbar und ein Segensvermittler für alle Geschlechter werden könne; 4) als heiliges Volk soll es nun aber auch dem HErrn nahen und unmittelbar mit ihm verkehren dürfen, um seine Gaben ihm zu bringen und Gaben von ihm sich zu holen. Indessen gerade da, wo es von seinem eigentlich priesterlichen Rechte Gebrauch machen und Gott gegenübertreten sollte, um von dem Berge herab Gottes Offenbarung zu empfangen, wich Israel, von Schrecken und Entsetzen ergriffen, zurück, verzichtete auf sein Vorrecht, unmittelbar dem HErrn zu nahen und mit ihm zu verkehren, und bekannte sich selbst eines besonderen Mittlers bedürftig, der den Verkehr mit dem HErrn unterhalte (Kap. 19, 17; 20, 18 ff.). Auf solche Erkenntniß und solches Bekenntniß war auch Gottes Absicht mit dem gewaltigen Donnern und Blitzen und den übrigen Zeichen seiner unnahbaren Majestät von Haus aus angelegt (Kap. 20, 20); darum billigte er ausdrücklich des Volkes Rede (5. M. 5, 28) und bestellte Mosen für die Zeit der Gründung und ersten Entfaltung des Bundes zum Mittler desselben, nahm aber bei und mit der Gesetzgebung zugleich auf die Stiftung eines besonderen Priesterthums Bedacht, welchem an Stelle des Volkes das Nahen zu ihm und das Verkehren mit ihm für die weiteren Zeiten der alttestamentlichen Haushaltung obliegen sollte. Aus dem Gesagten ergiebt sich von selbst, daß die drei Eigenschaften, welche die Grundlage zu dem priesterlichen Charakter Israels bildeten, an dem Stande der Priester in noch höherem Grade und vollerem Maße zur Erscheinung kommen mußten; daß dieser Stand das, was das gesammte Volk im weiteren Kreise oder der übrigen Welt gegenüber war, auf besondere Weise im engeren Kreise, im Bereich des Volkes selber sein mußte — mit anderen Worten, Israels religiöse Würde mußte in seinem Priesterstande gipfeln und ihre vollendetste äußere Darstellung finden, namentlich in dem Haupte der Priesterschaft, dem Hohenpriester. Das ist denn auch wirklich der Fall, wie wir aus Mosis Worten, die er bei Gelegenheit des Aufruhrs der Rotte Korah redete (4. M. 16, 5), hören: „Morgen wird der HErr kund thun', wer sein sei, wer heilig sei und ihm opfern soll; welchen er erwählet hat, der soll ihm opfern." Hier haben wir die drei ersten Momente sämmtlich wieder, und dazu das vierte, nämlich das Opfern oder zu Gott sich Nahen. Inwiefern nun aber jene drei Momente an dem aaronitischen Priesterthum im höheren Grade sich finden sollten, darüber giebt unser Kapitel hinlänglichen Aufschluß. Anlangend zunächst 1) das Erwähltsein, so werden in V. 1 Aaron und seine Söhne zu einer abgeschlossenen religiösen Gesammtheit im Volke damit erhoben, daß Mose sie aus den Kindern Israel zu sich nehmen und mit dem Priesteramte betrauen soll; die Erblichkeit des priesterlichen Standes pflanzte dann dies Erwähltsein auf jeden einzelnen von Aarons Nachkommen für alle künftige Zeiten fort. Anlangend sodann 2) das dem HErrn Eigensein, so laufen alle im 3. Buch Mose die Priester betreffenden Gesetze darauf hinaus, daß sie mit ihrem ganzen Leben und Wirken nicht sich selbst gehören, nicht einmal ein zeitlich Gut haben, sondern ganz dem Dienste Gottes gewidmet und selbst mit ihrer äußeren Subsistenz (Lebensunterhalt) auf ihn allein angewiesen sein sollen. Anlangend ferner 3) das Heiligsein, so wird als Insignie oder äußeres Zeichen dieser schon an dem ganzen Volke haftenden Würde (4. M. 15, 37 ff.) das Tragen von Quasten und Troddeln, die mit dunkelblauen Schnüren an den vier Zipfeln des Oberkleides zu befestigen sind, für alle Männer in Israel verordnet; eine noch mehr auszeichnende Kleidung, entsprechend dem größeren Maße ihrer Heiligkeit, bekommen denn hier die Priester, die allerausgezeichnetste aber wird dem Priester schlechthin oder dem Hohenpriester zugetheilt, als in welchem die Priesterwürde ihren höchsten Gipfel erreicht.

Die Art und Weise des priesterlichen und hohenpriesterlichen Gott-Nahens wird nachher im 3. Buch Mose bis in's Einzelne geregelt; es ist ein Nahen nur bis in's Heilige bei den gewöhnlichen Priestern, ein Nahen bis in's Allerheiligste, der Stätte der unmittelbaren Gegenwart des HErrn, bei dem Hohenpriester am großen Versöhnungstage. Aber auch dieses ganze Priesterthum, so gesteigert es sonst über das gemeine Priesterthum Israels sich erhebt, ist doch noch ein sehr mangelhaftes. Zur Vollgiltigkeit fehlt ihm die Sündlosigkeit seiner Träger, und es fehlt ihm, daß der, der das Volk vor dem HErrn, und den HErrn vor dem Volke vertreten soll, in seiner Person eine wirkliche Vermittelung zwischen beiden darstelle, indem er in wesentlicher Gemeinschaft einerseits mit Gott und andrerseits mit dem Volke steht. So weist das aaronitische Priesterthum selbst wieder auf etwas Höheres als das Ziel, dem es entgegenstrebt, hin; das ist das Hohepriesterthum Christi, der da ist heilig und unbefleckt, und der Gottheit und Menschheit in Einem vereinet.

2. **Und sollst Aaron, deinem Bruder, heilige** [bei den Amtsverrichtungen von ihm anzulegende] **Kleider machen, die herrlich und schön seien** [ihm zur Auszeichnung und zur Zierde gereichen].

3. **Und sollst reden mit allen, die eines weisen Herzens sind, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllet habe** [mit den kunstverständigen, von mir für die Werke am Heiligthum noch besonders erleuchteten und begabten Männern Kp. 31, 1—11], **daß sie Aaron Kleider machen zu seiner Weihe** [in die er dann bei seiner Weihe feierlich eingekleidet — investirt — werden soll Kp. 29, 1—37], **daß er mein Priester sei.**

4. **Das sind aber die Kleider** [die einzelnen Stücke der hohenpriesterlichen Amtskleidung], **die sie machen sollen: Das Schildlein** [V. 13 ff.], **Leibrock** [V. 6 f.], **Seidenrock** [V. 31 ff.], **engen Rock** [V. 39], **Hut** [V. 39 mit dem güldenen Stirn-

blatt V. 36 ff.] **und Gürtel** [V. 39]. **Also** [aus den eben genannten 7 Stücken und den leinenen Niederkleidern V. 42 ff. bestehend] **sollen sie heilige Kleider machen deinem Bruder Aaron, und seinen Söhnen** [diesen wenigstens aus den vier Stücken: Niederkleider, enger Rock, Gürtel und Haube V. 40], **daß er mein Priester sei.**

5. **Dazu sollen sie** [als Stoffe] **nehmen Gold, gele Seide** [in schwarzblauem], **Scharlaken** [in dunkelrothem], **Rosinroth** [in karmesinrothem Purpur gefärbtes Wollen- oder Baumwollengarn], **und weiße Seide** [Musselin von feiner weißer Byssusbaumwolle].

II. **V. 6—14. Von den einzelnen Bestandtheilen der hohenpriesterlichen Kleidung wird als das erste und prächtigste Stück zunächst der Leibrock näher beschrieben — ein aus zwei Blättern, dem Brust- und dem Rückentheil nach Art der römischen Meßgewänder bestehender Ueberwurf, der auf den beiden Schultern durch zwei mit Agraffen oder Hakenspangen versehene Onyxsteine, in den beiden Seiten aber durch ein Gürtelband zusammengehalten wurde. Dies die Insignie oder das äußere Zeichen der auf den Schultern des Hohenpriesters ruhenden Herrscherwürde Israels.**



6. **Den Leibrock** [hebr. Ephod, d. i. Schulterkleid] **sollen sie machen von Gold** [Goldfäden], **geler Seide, Scharlaken, Rosinroth** [Purpurgarn in den drei Farben: dunkelblau, dunkelroth und karmesinroth], **und gezwirnter weißer Seide** [glänzend weißem, aus mehreren Fäden zusammengedrehtem Byssus], **künstlich** [Arbeit des Kunstwebers, vgl. Anm. zu Kap. 35, 35 — ähnlich der inneren Tapete der Wohnung und dem Vorhang vor dem Allerheiligsten Kap. 26, 1. 31., nur ohne Cherubsbilder, dafür aber mit Goldfäden durchwirkt —],

7. [Und zwar sollen sie ihn aus zwei Stücken oder Blättern machen:] **Daß er** [beim Anlegen] **auf beiden Achseln** [vermittelst der Hakenspangen V. 9 ff.] **zusammengefüget, und an beiden Seiten** [des Oberkörpers vermittels des Gürtels V. 8 oberhalb der Hüften] **zusammengebunden werde.**

8. **Und sein Gurt drauf** [das zu ihm gehörige, aus Einem Stück mit dem Rückentheil gearbeitete Gürtelband] **soll derselben Kunst** [ebenfalls Kunstweberarbeit] **und Werks** [von den nämlichen Stoffen] **sein, von Gold, geler Seide, Scharlaken, Rosinroth, und gezwirnter weißer Seide** [V. 6].

9. **Und sollst zween Onyxsteine** [Edelsteine von der blassen Farbe eines menschlichen Fingernagels 1. M. 2, 12] **nehmen, und drauf graben die Namen der Kinder Israel;**

10. **Auf jeglichen sechs Namen, nach der Ordnung ihres Alters** [auf den Stein für die rechte Schulter die Namen der 6 älteren Söhne, auf den für die linke Schulter die der 6 jüngeren, s. Einl. zu 1. M. 29, 31 ff.].

11. **Das** [dieses Eingraviren der Namen] **sollst du thun durch die Steinschneider, die da Siegel graben,** [nachdem sie zuvor die Steine gehörig zugerichtet und mit Goldrahmen versehen haben] **also, daß sie mit Gold umher gefasset werden** [in ein Flechtwerk von Goldfäden eingelassen werden können].

12. **Und sollst sie** [vermittelst dieser Flechtwerke, die zugleich Hakenspangen oder Agraffen bilden] **auf die Schultern des Leibrocks heften** [damit sie dort das Bruststück mit dem Rückenstück zusammenhalten, außerdem aber auch dem Zwecke dienen], **daß es Steine seien zum Gedächtniß für die Kinder Israel, daß Aaron** [der Mittler und höchste Repräsentant des Volks] **ihre Namen auf seinen beiden Schultern trage** [so oft er] **vor dem HERRn** [erscheint], **zum Gedächniß** [denn er, der HErr, will nun, wenn er die Namen erblickt, dadurch sich erinnern 1. M. 9, 16, daß Israel sein Bundesvolk ist und unter ihm als König stehet, und wird es in seinem irdischen Stellvertreter, dem Hohenpriester, mit gutem Regiment versorgen].

Die Schulter wird in der Bibel wie überhaupt im

Alterthum, als Sitz der Herrschaft betrachtet (Jes. 9, 5; 22, 22); das Ephod als Schulterkleid kennzeichnet also den Hohenpriester nach seiner königlichen Würde. Sie eignet ihm zwar nicht für seine Person, wohl aber insofern, als ja Israel ein priesterliches Königreich (Kap. 19, 6) ist und er Israels höchster Repräsentant, in welchem sich die dreifache Würde des Volks concentrirt (vereinigt). Nun gehört zur königlichen Würde einestheils das Herrschen, anderntheils das Richten; die Herrscherwürde ist es denn im Besonderen, welche im Ephod sich darstellt, während die Richterwürde durch das mit dem Ephod auf's Engste verbundene Brustschild (V. 15 ff.) versinnbildlicht wird. Die Farben dieses Kleidungsstückes sind die des Heiligthums, denn es handelt sich hier nicht um ein Reich, das von dieser Welt wäre, wenn es auch in der Welt ist, sondern um einen Gottesstaat (Theokratie); es ist aber in die Stoffe Gold verwebt und Gold auch sonst mehrfach verwendet, denn derjenige, der das Kleidungsstück trägt, ist der Höchste in der Theokratie. Wenn er die Namen seines Volkes auf zwei Edelsteinen an sich trägt, so deutet das auf die Herrlichkeit hin, zu der sein Volk durch seinen Dienst verklärt werden soll; denn Edelsteine mit ihrem strahlenden Glanze sind ein treffliches Symbol der Heiligkeit und Herrlichkeit, welche beide in der heil. Schrift zusammengehörige Begriffe sind.

13. **Und sollst** [an den die beiden Edelsteine V. 9 umgebenden Goldgeflechten außer den Hakenspangen V. 12 auch noch zwei andere] **güldene Spangen machen** [an jedem Goldgeflecht eine solche Spange];

14. **Und zwo Ketten von feinem Golde, mit zwei Enden** [Oesen oder Schlingen zum Einhängen], **aber die Glieder in einander hangend** [nicht aus Ringen bestehend, sondern aus Golddraht schnurförmig zusammengedreht], **und sollst sie** [mit dem oberen Ende] **an die Spangen thun** [in dieselben einhängen].

Was mit dem unteren Ende geschehen sollte, darüber s. V. 22—24, wo sowohl die hier genannten Spangen, als auch die zwo Ketten noch einmal vorgenommen werden.

III. **V. 15—30. Auf dem Vorderblatt des Leibrocks soll Aaron dann weiter das Amtsschildlein tragen — eine viereckige Tasche in Quadratform, von gleicher Arbeit und gleichem Stoff mit dem Leibrock, zu dem sie gehört, und mit zwölf Edelsteinen in vier Reihen besetzt, auf denen die Namen der zwölf Stämme Israels eingegraben sind, in sich aber das „Licht und Recht" enthaltend. Dies die Insignie der mit der Herrscherwürde verbundenen Richterwürde, die dem Hohenpriester als Repräsentanten Israels ebenfalls eignet.**

15. **Das Amtsschildlein** [hebr. Choschen mischpath, d. i. Schmuck des Gerichts] **sollst du machen nach der Kunst, wie den Leibrock** [also Kunstweberarbeit V. 6 und von den nämlichen Stoffen], **von Gold** [-Fäden], **geler Seide** [dunkelblauem], **Scharlaken** [dunkelrothem], **Rosinroth** karmesinrothem Purpurgarn], **und gezwirnter weißer Seide** [Byssus].

16. **Viereckig soll es sein und zwiefach** [zu einer Tasche zusammengelegt]; **eine Hand** [Spanne oder halbe Elle] **breit soll seine Länge sein, und eine Hand** [Spanne] **breit seine Breite** [das ganze Gewebe muß also, da es zur Hälfte umgeschlagen werden soll, 1 Elle in der Länge messen].

17. **Und sollst es füllen** [auf seiner Außenseite besetzen] **mit vier Riegen** [Reihen] **voll** [Edel-] **Steine. Die erste Riege sei ein Sarder** [Carneol von blutrother Farbe], **Topaser** [blaßgrüner Chrysolith], **Smaragd** [von grasgrüner, aber hellleuchtender Farbe];

18. **Die andere ein Rubin** [feuerfarbener Karfunkel], **Sapphir** [von himmelblauer Farbe], **Demant** [durchsichtiger farbloser Diamant];

19. **Die dritte ein Lynkurer** [Hyacinth von vorherrschend gelbrother Farbe], **Achat** [in verschiedenen Farben schimmernder, durchsichtiger Hornstein], **Amethyst** [violettblau];

20. **Die vierte ein Türkis** [goldglänzender Chrysolith], **Onyx** [von blasser Nagelfarbe s. V. 9] **Jaspis** [trübrother, glasartiger Stein]. **In Gold sollen sie gefasset sein in allen** [vier] **Reihen.**

21. **Und sollen nach den zwölf Namen der Kinder Israel stehen** [mit ihrer Zahl den zwölf Namen der Kinder Israel entsprechen, aber auch diese Namen selbst an sich tragen] **gegraben vom Steinschneider; ein jeglicher seines Namens** [ein jeder soll mit einem bestimmten von den zwölf Namen bezeichnet sein, und zwar mit dem, der auf seine Stelle trifft], **nach den zwölf Stämmen** [wie diese dem Alter ihrer Stammväter nach auf einander folgen].

Die Reihenfolge der Steine und der in dieselben eingravirten Namen der 12 Stämme war hiernach die in der folgenden Uebersicht dargestellte; es ist dabei zu beachten, daß der Hebräer von rechts nach links schreibt und liest, nicht, wie wir Abendländer, von links nach rechts:

3. Levi.	2. Simeon.	1. Ruben.
Smaragd.	Topas.	Sarder.
6. Naphthali.	5. Dan.	4. Juda.
Diamant.	Sapphir.	Rubin.
9. Isaschar.	8. Asser.	7. Gad.
Amethyst.	Achat.	Lynkurer.
12. Benjamin.	11. Joseph.	10. Sebulon.
Jaspis.	Onyx.	Türkis.

Ohne Zweifel ist für jeden einzelnen Stamm gerade derjenige Edelstein gewählt, der seine Charaktereigenthümlichkeit oder seine Stelle in der Theokratie (Gottesstaat) am besten kennzeichnet; in einigen Fällen läßt sich das klar und deutlich erkennen. So ist die blutrothe Farbe des Carneols bei seinem verhältnißmäßig nur geringen Werthe ein treffendes Sinnbild des von fleischlicher Lust entbrannten Ruben, der sein Erstgeburtsrecht verlor; der hellgrüne Topas und der grasgrüne Smaragd kennzeichnen Simeon und Levi als Brüder von gleichem Charakter, der Smaragd aber, bei den Alten der werthvollste Stein nächst dem Rubin, setzt den Priester- und Levitenstamm Levi dem Fürstenstamm Juda an die Seite; der Rubin, der gepriesenste unter den Edelsteinen des Morgenlandes, paßt vorzüglich zu Juda als demjenigen, den nach Jakobs Weissagung seine Brüder loben würden (vgl. 1. M. Kap. 49); endlich der Onyx, der schon für die beiden Schulterstücke (V. 9) bestimmt wurde, daß darauf die Namen sämmtlicher 12 Stämme gegraben würden, kehrt bei Joseph wieder, dessen Name in dichterischer Rede ja ebenfalls für ganz Israel steht (Ps. 81, 6).

22. **Und sollst** [wie ich dir schon vorhin sagte V. 14] **Ketten zu dem Schildlein** [die zur Verbindung desselben mit dem Leibrock dienen] **machen, mit zwei Enden** [Oesen], **aber die Glieder in einander hangend** [aus Golddrath zusammengedrehte Schnüre], **von feinem Golde;**

23. **Und zween güldene Ringe an das Schildlein,** [und zwar] **also, daß du dieselben zween Ringe hefteſt an** [die oberen] **zwo Ecken des Schildleins,**

24. **Und die zwo güldenen Ketten** [oder Schnüre V. 22 mit ihren unteren Enden] **in dieſelben zween Ringe an den beiden Ecken des Schildlein thueſt.**

25. **Aber die zwei** [oberen, mit Oesen V. 22 versehenen] **Enden der zwo Ketten ſollſt du in** [die] **zwo Spangen thun** [von denen ich V. 13 redete], **und ſie** [auf dieſe Weiſe] **heften auf die Schultern am Leibrock, gegen einander über** [das eine am rechten, das andere am linken Schulterſtück des Leibrocks].

26. **Und ſollſt zween andere güldene Ringe machen, und an die zwo anderen Ecken des Schildleins heften** [die] **an ſeinem Ort, inwendig gegen dem Leibrock** [an dem anderen, dem unteren Theile des Leibrocks zugewendeten Saume des Schildleins ſich befinden].

27. **Und ſollſt aber** [noch einmal] **zween güldene Ringe machen, und an die zwo Ecken unten am Leibrock gegen einander** [den einen in die rechte, den andern in die linke Ecke] **heften** [gerade an der Stelle], **da der Leibrock zuſammengehet** [vermittels des Gürtels V. 8 zuſammengebunden wird], **oben an dem Leibrock künſtlich** [und zwar ſollſt du ſie nach oberhalb des Gürtels anbringen, damit ſie nicht von dieſem verdeckt werden].

28. **Und man ſoll das Schildlein mit ſeinen Ringen** [V. 26] **mit einer gelen** [aus dunkelblauen Purpurfäden geflochtenen] **Schnur an die Ringe des Leibrocks** [V. 27] **knüpfen, daß es auf dem künſtlich gemachten Leibrock hart** [feſt] **anliege, und das Schildlein** [auch beim Ausziehen des Kleidungsſtücks] **ſich nicht von dem Leibrock los mache.**

29. **Alſo ſoll Aaron** [und jeder ihm nachfolgende Hoheprieſter] **die Namen der Kinder Iſrael tragen in dem Amtſchildlein** [in deſſen 12 Steine V. 17 ff. ſie eingegraben ſind], **auf ſeinem Herzen, wenn er in das Heilige gehet, zum Gedächtniß vor dem HERRn allezeit** [daß er, der HErr, indem er dieſe Namen erblickt, ſeines Volkes ſich erinnere und in ſeinem irdiſchen Stellvertreter, dem Hohenprieſter, ihm, gleichwie gutes Regiment V. 12, ſo auch die nöthige Erleuchtung zu einer heilſamen Rechtspflege ſammt dieſer ſelbſt zu Theil werden laſſe].

„Auf dem Herzen tragen" bezeichnet jenes perſönliche Verwachſenſein mit dem Leben des Andern, vermöge deſſen der Hoheprieſter, wie Philo gut ſich ausdrückt, des ganzen Volkes Blutsfreund und gemeinſchaftlicher Anverwandter iſt, und ſo im lebendigſten Mitgefühl mit denen ſteht, für die er als Mittler eintritt. (Oehler.)

30. **Und ſollſt in das** [eine Taſche bildende] **Amtſchildlein thun Licht und Recht** [hebr. Urim und Thummim], **daß ſie** [als ſichtbares Unterpfand, der HErr werde auch in jedem einzelnen, beſonders ſchwierigen Falle das zur Uebung des Rechts erforderliche Licht nicht verſagen] **auf dem Herzen Aarons ſeien, wenn er eingehet vor dem HERRn** [in's Heiligthum ſich begiebt], **und** [er alſo] **trage das Amt der Kinder Iſrael** [ihr Recht zu handhaben und ihre Wohlfahrt wahrzunehmen] **auf ſeinem Herzen, vor dem HERRn allewege** [bei alle ſeinen Verrichtungen im Heiligthum, zu denen er den Leibrock anlegt].

So trefflich Luther die hebr. Worte Urim und Thummim durch „Licht und Recht" verdeutſcht und damit nicht nur den richtigen Sinn, ſondern auch den verwandten Klang derſelben wiedergegeben hat, ſo wenig läßt ſich auf der andern Seite ſagen, worin denn dieſes Licht und Recht eigentlich beſtanden habe; nur ſo viel ſteht unzweifelhaft feſt, daß es ein materieller (körperlicher) Gegenſtand war, der zu dem Amtſchildlein *hinzukam*, in daſſelbe *hineingethan* wurde (3. M. 8, 8), und nicht, wie Manche glauben, ein und dieſelbe Sache mit den 12 Steinen auf dem Schilde. Vielleicht waren es zwei Täflein oder geſchnittene Edelſteine, die Gott ſelbſt dem Moſe übergab wie die beiden, von ihm beſchriebenen Geſetzestafeln (Kap. 31, 18). Nach 4. M. 27, 21 nun hatte der mit dem Amtſchildlein und dem Licht und Recht darin bekleidete Hoheprieſter den Beruf und das Amt, in kritiſchen (entſcheidenden) Lagen des Volks, das der HErr zum Heil aller Völker ſeiner beſonderen Führung gewürdigt hatte, das alſo in ſolchen Lagen genau wiſſen mußte, was es zu thun hätte, Gottes Ausſpruch und ſeine Entſcheidung einzuholen; und der HErr wollte durch innerliche Erleuchtung ſeines Geiſtes dem Hohenprieſter als oberſtem Repräſentanten der Theokratie oder des von ihm gegründeten Gottesſtaats auch alle Mal das Rechte zu erkennen geben. Das hat denn der HErr ſo treulich gethan, daß (Joh. 11 47 ff.) ſelbſt einem Caiphas, weil er des Jahrs Hoherprieſter iſt, ein Wort auf die Lippen gelegt wird, welches ganz und gar den göttlichen Rath und Willen trifft und geradezu eine Weiſſagung ausſpricht, freilich nur eine dem Sprecher aufgedrungene, aber darum doch nicht weniger von Oben ihm eingegebene Weiſſagung (ganz gleichſtehend der des Bileam 4. M. 24, 15 ff.). Damals war das Urim und Thummim als *Sache* nicht mehr vorhanden (ſchon nach den Zeiten Davids verſchwindet es gänzlich aus der Geſchichte, da die unmittelbar höhere Erleuchtung, deren Produkt die Antworten durch das Licht und Recht waren, ſich mehr und mehr von den Prieſtern zurückzog und auf die Propheten beſchränkte), wohl aber noch Weſen und Beruf des altteſtamentlichen Hohenprieſterthums; da es das letzte Mal iſt, wo dies Hoheprieſterthum gilt, weil nun das neuteſtamentliche angehen ſoll, ſo leuchtet es noch einmal, wie die untergehende Sonne, in ganzer Herrlichkeit auf, trotz der Unwürdigkeit der das Amt führenden Perſon.

IV. **V. 31—35. Als drittes Stück der hoheprieſterlichen Kleidung kommt hierauf der *Seidenrock* zur näheren Beſchreibung — ein bis unterhalb der Kniee reichendes Panzerhemd von dunkelblauem Purpurgarn, am unteren Saum abwechſelnd mit dreifarbigen Granatäpfeln und**

goldenen Glöckchen besetzt, welche letztere vermöge der in ihnen befindlichen Zungen beim Ausschreiten einen Klang von sich gaben. Dies die Insignie der in dem Hohenpriester gipfelnden bundesgesetzlichen Würde Israels.

31. **Du sollst auch den Seidenrock** [hebr. Meïl d. i. Oberkleid] **unter den Leibrock machen, ganz von geler Seide** [aus einem einzigen, ungenäheten Webestück von dunkelblauem oder hyacinthfarbenem Byssus bestehend];

32. **Und oben mitten inne** [in diesem mit bloßen Armlöchern versehenen Kleidungsstück] **soll ein Loch sein** [zum Durchstecken des Kopfes beim Anziehen], **und eine Borte** [Einfassung] **um das Loch her zusammengefaltet** [nicht aufgenähet, sondern aus Einem Stück mit dem Rocke gearbeitet], **daß es nicht zerreiße** [beim An- und Auskleiden einreiße].

33. **Und unten an seinem** [unterhalb der Kniee befindlichen] **Saum sollst du Granatäpfel machen von geler Seide, Scharlaken, Rosinroth** [aus gezwirntem Kap. 39, 34 Hyacinth-, Purpur- und Karmesingarn gefertigte, den Granatäpfeln nachgebildete Kugeln] **um und um; und zwischen dieselben güldene Schellen** [Glöckchen in der Gestalt eines umgestürzten Blumenkelchs], **auch um und um;**

34. **Daß eine güldene Schelle sei, darnach ein Granatapfel, und aber** [-mals] **eine güldene Schelle, und wieder ein Granatapfel, um und um an dem Saum desselben Seidenrocks.**

Der in Palästina, Arabien, Syrien, Egypten und Indien einheimische Granatbaum ist ein 8—10 Fuß hoher Strauch mit einem geraden Stamm, vielen Seitensprossen, röthlicher Rinde und lanzettförmigen hellgrünen Blättern; die einzeln stehenden, ziemlich großen Blüthen sind sternförmig, von hochrother Farbe, aber geruchlos. Daraus entwickeln sich bis Ende August die runden, auswendig rothen und inwendig gelben Früchte von der Form und Größe einer Orange, die in 2 Kammern mehrere, oft über 9 Fächer haben, jedes mit mehreren Kernen, ungemein fleischig und saftig sind und im Orient zur Erfrischung genossen werden; auch preßt man den Saft aus und bereitet ihn zu einer Art Obstwein. Seine Blüthe wirft der Granatapfel erst ab, wenn er überreif ist und aufspringt; in dieser Gestalt, noch mit der Blüthenkrone versehen, soll er denn hier nachgebildet werden.

35. **Und Aaron soll ihn** [den Seidenrock sammt dem darauf liegenden Leibrock mit dem Amtschildlein V. 6—30] **anhaben, wenn er dienet, daß man seinen** [den beim Gehen durch die Bewegung der am Saum des Rockes befindlichen Glöckchen entstehenden] **Klang höre, wenn er** [in Ausrichtung seines Amts] **aus- und eingehet in das Heilige vor dem HERRn, auf daß er nicht sterbe** [denn nur als Vertreter der ganzen Gemeinde, und darum mit allen Insignien seines Amtes bekleidet, hat er ein Recht sich dem HErrn zu nahen — ohne das verfällt er derselben Strafe, wie jeder vom Volk, der das Heilige betritt].

Das Wichtigste an dem Seidenrock war sonach der mit dem Gehänge von Granatäpfeln und Glöckchen besetzte Saum desselben. Beide Zierrathen sind Sinnbilder des göttlichen Worts, und zwar so, daß durch die Granatäpfel mit ihrem lieblichen Duft, ihrem süßen und erfrischenden Saft und der Fülle ihrer wohlschmeckenden köstlichen Kerne das göttliche Gesetz oder Zeugniß als eine die Seele erquickende, das Herz erfrischende, süße und köstliche geistige Speise (Ps. 19, 8—11), durch die Glöckchen aber der Klang dieses Wortes oder seine Verkündigung (Ps. 19, 5; vgl. Röm. 10, 18) angedeutet werden sollte. Das Gehänge charakterisirte sonach den Hohenpriester als Inhaber und Vermittler des göttlichen Zeugnisses; es kennzeichnete ihn als Träger, Bewahrer und Verkündiger der göttlichen Gebote, die dunkelblaue Farbe des Seidenrocks aber, an dessen Saume es hing, wies auf den himmlischen Ursprung und das himmlische Wesen des Bundesgesetzes hin, das der HErr seinem Volke gegeben. Die Beschreibung und Deutung, die Sirach (45, 7—16) vom hoheprieſterlichen Ornate giebt, ist weder genau noch zuverlässig.

V. V. 36—38. **Das vierte Stück des hoheprieſterlichen Ornats bildet das Stirnblatt — ein Diadem oder Platte von feinem Goldblech, in welche die Worte: „Die Heiligkeit des HErrn" eingegraben werden sollen und die der Hoheprieſter allezeit bei seinem Dienst an der Stirn tragen soll, damit er kraft der ihm übertragenen Heiligkeit den Opfergaben des Volks das göttliche Wohlgefallen zuwende.**

36. **Du sollst auch ein Stirnblatt machen von feinem Golde** [Kap. 25, 11 Anm.], **und** [in demselben] **ausgraben, wie man die Siegel ausgräbt** [die Inschrift eingrabiren קדש ליהוה Kodêsch Lajovah d. i.] **Heiligkeit des HERRn** [der dies trägt, besitzt die Heiligkeit des HErrn, sie ist ihm verliehen und wird ihm hiermit verbürgt].

37. **Und sollst es heften an eine gele Schnur** [mittels einer Schnur von dunkelblauem Purpur es befestigen] **vorne an den Hut** [an der Vorderseite des Kopfbundes V. 39],

38. **Auf der Stirn Aarons** [wo es von allen gesehen wird], **daß also** [kraft der ihm verliehenen Heiligkeit] **Aaron trage** [auf sich, den verordneten Mittler, nehme und durch den Dienst seines Amts hinwegthue] **die Missethat des Heiligen, das die Kinder Israel heiligen** [die den heiligen Gaben der Kinder Israel von Natur anhaftende Sünde — soll sie tragen] **in allen Gaben ihrer Heiligung** [sowohl in Hinsicht auf die zur Entsündigung dienenden Sühnopfer, als hinsichtlich der zur Heiligung gereichenden Brand- und Dankopfer]; **und es** [das Stirnblatt mit seiner Aufschrift] **soll allewege an seiner Stirn sein, daß er sie** [die Kinder Israel, die er vertritt] **versöhne vor dem HERRn** [ihren Opfergaben das göttliche Wohlgefallen zuwende].

An allen Opfern haftet die Sünde, entweder indem sie als Sühnopfer die Sünde des Volkes auf sich nehmen, oder indem sie als Dankopfer immer nur unvollkommen das sind, was sie vorstellen sollen. Alles nun, was an den Opfern, an den Gaben der Entsündigung und Heiligung des Volks von Sünde haftet, das tilgt die über jeden Widerstand siegende Heiligkeit des HErrn. Indem der Hoheprieſter das aber nur im äußer-

lichen Sinnbild und nicht wahrhaftig thun konnte, da er selbst ein Sünder und der Gesinnung nach nicht immer der Heiligste war, so sehen wir hier, wie er und alles, was er that, ein Vorbild war des Heiligen, dessen ganzes Leben bis zum Tode dem HErrn geheiligt war. (v. Gerlach.)

VI. **V. 39. Zu dem aus den bisher angeführten vier Stücken bestehenden besonderen hohenpriesterlichen Schmuck soll Aaron außerdem noch die gewöhnliche Priestertracht (V. 40—43) erhalten. Dies die Insignie der mit den übrigen Priestern ihm gemeinsamen priesterlichen Würde.**

39. Du sollst auch [für Aaron] **den engen** [auf dem bloßen Leibe zu tragenden] **Rock** [einen langen, bis auf die Knöchel der Füße reichenden, mit Aermeln versehenen und aus Einem Stück bestehenden Talar, wie ich ihn hernach V. 40 für die Priester überhaupt verordnen werde] **machen von weißer Seide** [von einfachem, nicht gezwirntem Byssus], **und** [sollst ihm ferner] **einen Hut** [Kopfbund, ähnlich der Haube der gewöhnlichen Priester V. 14] **von weißer Seide** [von einfachem, ungezwirntem Byssus, wie den Talar] **machen, und einen gestickten Gürtel** [aus den schon öfter erwähnten vierfachen Stoffen Kap. 39, 29 buntfarbig gewirkt; außerdem auch, wie sich von selbst versteht, leinene Niederkleider V. 42 f.].

Gleichwie die besondere hohepriesterliche Amtstracht aus vier Stücken bestehen soll, so nun auch die darunter liegende allgemeine priesterliche Kleidung. Die Zahl 4 ist hier, gleichwie hernach in Kap. 30, 23. 34, von Bedeutung und wurde von den Rabbinen für so wichtig erkannt, daß sie jede priesterliche Handlung für ungiltig erklären, wenn dem Priester oder Hohepriester auch nur eins von den vier resp. zweimal vier Kleidungsstücken gefehlt habe; sie sollte den Hohepriester sammt dem Priester als Diener am Reiche Gottes (vgl. Anm. zu Kap. 30, 30) kennzeichnen. Wenn nun bei der Kopfbedeckung eine Art Auszeichnung für den Hohepriester verordnet wird, anstatt der Haube (Mitra) ein Hut (Tiara); so wird derselbe damit als die Spitze der Priesterschaft, als der hohe oder große Priester (3. M. 21, 10; 4. M. 35, 25. 28) dargestellt. In allen 8 Kleidungsstücken zusammen aber prägt sich die Gesammtidee des alttestamentlichen Hohepriesterthums aus. Dies ist nämlich eine Zusammenfassung alles dessen, was Israel überhaupt seinem Wesen und seiner Würde nach ist; und über letzteres besitzen wir ja in 2. M. 19, 5. 6 eine Erklärung aus Gottes eigenem Munde. Hier wird Israel 1) zu einem Königreich Gottes, zu einer Theokratie erhoben; das ist es aber nur in seiner Eigenschaft 2) als Eigenthum Gottes, als Volk des Bundes oder Gesetzes. Endlich 3) ist es ein Reich oder Volk der Priester, ein heiliges Volk. Wenn sonach das gesammte Israel einen dreifachen Charakter an sich trägt: einen königlichen, einen bundesgesetzlichen und einen priesterlichen, so muß solcher dreifache Charakter an dem Hohenpriester, dem Repräsentanten und Stellvertreter des ganzen Volks, ebenfalls zur Erscheinung kommen. Und das geschieht denn auch: er ist 1) der Priester schlechthin, der gesalbte oder große Priester, darauf weist das unterste Kleidungsstück, der enge Rock mit dem gestickten Gürtel hin; er ist 2) der Träger und Bewahrer des auf Grund des Gesetzes mit Israel geschlossenen Bundes, das bezeugt der mit einem Gehänge von Granatäpfeln und Glöckchen ausgestattete Seidenrock; und er ist 3) der Höchste in der Theokratie und besitzt als solcher königliche Würde, die theils im Herrschen, theils im Rechtsprechen sich bethätigt, daher ist der golddurchwirkte Leibrock mit Edelsteinen auf den beiden Schultern und mit dem Amtschildlein auf der Brust geziert. Es ist also ganz richtig, was der Talmud (Matth. 5, 22 Anm.) sagt, daß Israel in seinem Hohenpriester eine dreifache Krone trage, die des Priesterthums, die des Gesetzes und die des Königreichs; dasselbe wird dann auch in der römisch-katholischen Kirche von dem Papste behauptet, dem Nachbild des jüdischen Hohenpriesters. Uebrigens hatte der Hohepriester noch eine eigene, besondere Amtskleidung, die, aller Pracht der gewöhnlichen Amtskleidung entbehrend und ganz und gar aus weißer Leinwand gefertigt, von der Kleidung der gemeinen Priester sich nur dadurch unterschied, daß die Kopfbedeckung auch hier, statt der Priesterhaube, der hohepriesterliche Hut oder Turban, der Gürtel dagegen nicht buntgewirkt, sondern weißleinen war; er trug sie am großen Versöhnungstage während der nach dem Morgenopfer zu vollziehenden Entsündigung (vgl. 3. M. 16, 4. 23 f.).

VII. **V. 40—43. Es folgt nun die Anordnung der Tracht, in welcher die gemeinen Priester bei ihrem Dienst am Heiligthum einhergehen sollen; sie besteht ebenfalls aus vier Stücken — dem Rock, dem Gürtel, der Haube und den Niederkleidern — und ist ebenfalls darauf berechnet, ihren Trägern zur Zierde zu gereichen und deren hohes Amt abzubilden.**



40. Und den [zu gewöhnlichen Priestern zu verordnenden] **Söhnen Aarons sollst du Röcke** [lange, vom Hals bis auf die Knöchel reichende, mit engen Aermeln versehne Talare, von weißem Byssus würfelförmig, und zwar aus dem Ganzen gewebt Joh. 19, 23], **Gürtel** [oder Schärpen, lang genug, daß sie mehrmals um den Leib geschlungen werden können und dann doch noch bis auf die Füße herabreichen, buntfarbig gewirkt aus denselben vier Stoffen wie der Vorhang des Heiligen Kap. 26, 36] **und Hauben** [helmartige Kopfbedeckungen in Gestalt eines umgestülpten Blumenkelchs, aus einfach weißem Zeuge] **machen, die herrlich und schön seien** [zum Schmuck und zur Zierde dienen].

41. Und sollst sie [alle die hier V. 6—40 beschriebenen Kleidungsstücke] **deinem Bruder Aaron sammt seinen Söhnen** [bei ihrer hernach Kap. 29, 1—37 näher zu erörternden Weihe] **anziehen** [vgl. 3. M. 8, 1—9. 13], **und sollst sie** [mit dem nach Kap. 30, 22—25 bereiteten heil. Salböl] **salben** [3. M. 8, 10—12. 30], **und ihre Hände** [mit den in Kap. 29, 22 ff. näher bezeichneten Opfergaben] **füllen** [um sie sinnbildlich mit demjenigen zu belehnen, was sie als meine Priester mir künftig werden zu opfern haben, vgl. 3. M. 8, 22—28], **und sie** [durch diese und die sonst noch vorzunehmenden Ceremonien] **weihen, daß sie meine Priester seien.**

In dieser Investitur oder Einkleidung und der damit verbundenen Weihe verkörpert sich das Heiligsein, welches wir oben (Anm. zu V. 1) als die zweite Wesenseigenthümlichkeit des alttestamentlichen Priesterthums kennen lernten; von den damit ebenfalls zusammenhängenden Bestimmungen über die fehlerfreie Leibesbeschaffenheit der Priester und ihrem Verhalten im häuslichen und ehelichen Leben s. 3. M. 21. — Was nun die priesterliche Amtskleidung im Besonderen betrifft, so deutet das Hauptkleid, der den ganzen Leib einhüllende, aus einem Stück gewebte Rock oder Talar auf die Integrität, d. h. die Vollständigkeit und Unsträflichkeit des an dem Begriff des Priesterthums haftenden Heiligseins hin, während die weiße Farbe seines Gewebes das Heiligsein selber, und die viereckigen Gebilde darauf die Zugehörigkeit zum Reiche Gottes abschatten. Der durch die Farben des Heiligthums ausgezeichnete Gürtel ferner kennzeichnet die Priester als mit einem hohen Amte betraut, dem des Dienstes am Heiligthum; daher durften sie ihn nur während der wirklichen Dienstverrichtungen anlegen, die sonstige Amtskleidung dagegen konnten sie, wenigstens innerhalb der Tempelräume, auch außer dem Dienste tragen. Die Haube oder blumenkelchartige Mütze endlich charakterisirt die Priester als die, von deren Dienst Blühen und Gedeihen oder frisches, kräftiges Leben ausgeht, wie es in Ps. 92, 14 heißt: „Die gepflanzt sind in dem Hause des HErrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen.“ Indessen sollte die Priesterkleidung das Heiligsein des Priesterstandes nicht blos affirmativ (bejahend) ausprägen, sondern es auch in negativer (verneinender) Hinsicht zur Darstellung bringen. Darum gingen die Priester barfuß, was in dem zu Kap. 3, V. 5 Bemerkten seine Erklärung findet; außerdem aber werden ihnen im Folgenden auch leinene Niederkleider, nach Art unserer Hosen, verordnet, die von dem oberen Theile der Hüften bis zum unteren Theile der Lenden reichen und die Schamtheile verhüllen sollen — nicht vor den Augen der Menschen, denn dafür war schon durch den langen, eng an den Leib anschließenden und bis fast auf die Fersen gehenden Talar gesorgt, sondern vor den Augen des HErrn. Die Schamtheile sind nämlich die Werkzeuge sowohl zur Fortpflanzung der sündlichen Menschennatur, als auch zur Ausscheidung des den Charakter der Verwesung an sich tragenden Unraths; soll also der Priester vor dem HErrn als heilig erscheinen, so muß er diejenigen Glieder seines Leibes mit besonderer Sorgfalt vor ihm verhüllen, die durch ihre Thätigkeit am meisten an Sünde und Tod erinnern, während bei dem übrigen Leibe die einfache Verhüllung genügt. Vgl. Kap. 20, 26.

42. Und sollst ihnen [Aaron sowohl wie seinen Söhnen] **leinene Niederkleider machen, zu bedecken das Fleisch der Scham, von den Lenden bis an die Hüften.**

Leinenes Weißzeug, bestehend in einem einfachen, ohne Anwendung von Kunst gemachten Gewebe (hebr. Bad), statt des baumwollenen Byssus, der nach gewissen Mustern, z. B. gekeppert oder gewürfelt, gewebt wurde, wird hernach (3. M. 16, 4; 6, 10) auch für die, am Schluß der Anm. zu V. 39 bereits erwähnte besondere Amtskleidung des Hohenpriesters am großen Versöhnungstage, sowie für die besondere Bekleidung des Priesters bei Reinigung des Brandopferaltars von der Asche vorgeschrieben; derselbe Stoff kommt dann ferner bei der Kleidung des jungen, dem Eli als Knappe dienenden Samuel (1. Sam. 2, 18) und bei dem Leibrock, in welchem David vor der Bundeslade hertanzte (2. S. 6, 14, vgl. 1. S. 22, 18), vor. Er tritt, wie aus Hesek. 9, 2 f.; 44, 17 hervorgeht, überall da ein, wo der Charakter der Heiligkeit, der schon an dem Byssus haftet, noch schärfer ausgeprägt werden soll; so hier im Gegensatz zu der größeren Unheiligkeit der betreffenden Leibestheile.

43. Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts [in das Heilige oder Allerheiligste] **gehen oder hinzutreten zum** [Brandopfer-] **Altar** [im Vorhof], **daß sie dienen in dem Heiligthum, daß sie nicht** [wenn sie demselben etwa mit unverhülltem Unterleibe nahen wollten] **ihre Missethat tragen** [durch Verletzung der Ehrfurcht vor der Heiligkeit der Stätte eine todeswürdige Schuld auf sich laden], **und** [von meinem Zorn plötzlich dahingerafft 3. M. 10, 2] **sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weise sein.**

Das 29. Kapitel.

Einweihung und Opfer der Priester.

I. **V. 1—37. Nachdem so sowohl für den Hohenpriester als für die gewöhnlichen Priester eine bestimmte, das Wesen ihres Berufs abschattende Amtskleidung festgesetzt ist, wird hierauf die Art ihrer Weihe zum Amte vorgeschrieben. Sie zerfällt in zwei Akte zu je drei einzelnen Handlungen; der erste umfaßt die Waschung, Einkleidung und Salbung der zu Weihenden (V. 1—9), der zweite besteht in der Darbringung eines Sündopfers, eines Brandopfers und eines Dankopfers (V. 10—37). Die Ausführung dieser Vorschriften s. 3. M. Kap. 8.**

1. Das ist's auch, das du ihnen [Aaron und seinen Söhnen Kap. 28, 43] **thun** [mit ihnen

vornehmen] **ſollſt, daß ſie mir zu Prieſtern geweihet werden. Nimm** [an dem Tage der Weihe behufs der dabei zu verrichtenden Opfer] **einen jungen Farren** [nicht über 3 Jahr alten Stier], **und zween Widder** [Schafböcke] **ohne Wandel** [ohne einen der in 3. M. 22, 22 ff. angeführten Fehler],

2. **Ungeſäuert Brod** [von gewöhnlicher Art, vgl. Anm. zu Kap. 16, 24, nur ohne Sauerteig zubereitet 3. M. 2, 11], **und ungeſäuerte Kuchen mit Oel gemenget** [3. M. 2, 4], **und ungeſäuerte Fladen mit Oel geſalbet** [3. M. 2, 4; 7, 12]; **von Weizen-** [nicht von Gerſten-] **Mehl ſollſt du ſolches alles machen.**

3. **Und ſollſt es** [dieſe drei Arten Gebäck] **in einen Korb legen, und in dem Korbe herzubringen** [vor die Thür der Hütte des Stifts, wo der Brandopferaltar ſich befindet], **ſammt dem Farren und den zween Widdern** [V. 1].

4. **Und ſollſt Aaron und ſeine Söhne** [ebenfalls] **vor die Thüre der Hütte des Stifts führen** [nachdem du die Gemeinde im Vorhof verſammelt haſt 3. Moſ. 8, 3], **und** [ſie nun zunächſt am ganzen Leibe aus dem ehernen Handfaß Kap. 30, 17 ff.] **mit Waſſer waſchen.**

5. **Und** [alsdann] **die** [in Kp. 28 beſchriebenen heiligen] **Kleider nehmen, und Aaron anziehen den engen Rock** [weißen Prieſter-Talar, und ihn mit der dreifarbigen Schärpe gürten V. 9], **und** [über den Prieſterrock] **den** [hyacinthfarbenen] **Seidenrock** [mit dem Gehänge von Granatäpfeln und Glöckchen], **und** [wiederum über dieſen] **den Leibrock** [mit den 2 Onyxſteinen auf den Schultern], **und das Schildlein** [mit den gravirten 12 Edelſteinen] **zu dem Leibrock; und ſollſt ihn** [den Aaron] **gürten außen auf den Leibrock** [indem du ihm das aus denſelben Stoffen verfertigte Gürtelband anlegſt],

6. **Und den Hut** [oder Turban] **auf ſein Haupt ſetzen, und die heilige Krone** [das goldene Stirnblatt mit der Inſchrift] **an den Hut** [befeſtigen].

7. **Und ſollſt nehmen das Salböl** [Kap. 30, 23 ff.], **und** [davon — nachdem du zuvor das Heiligthum und alle Geräthe geweihet haſt V. 36 f.; Kap. 30, 26 ff.; 40, 9 ff.; 3. M. 8, 10 ff. — reichlich] **auf ſein Haupt ſchütten** [ſo daß das Oel auch auf den langen Bart 3. M. 21, 5 herniederträuft Pſ. 133, 2], **und ihn** [ſolchergeſtalt] **ſalben.**

Betrachten wir dieſe drei, den erſten Theil des Weiheaktes bildenden Handlungen näher, ſo iſt die Waſchung, dieſes Abthun der leiblichen Unreinheit, ein Symbol der geiſtlichen Reinigung, ohne welche niemand, am wenigſten wer das Amt der Verſöhnung führt, Gott nahen ſoll; die darauf folgende Einkleidung bedeutet demnächſt die Uebertragung des Amtes auf die eingekleidete Perſon (4. M. 20, 26. 28), denn die Amtskleidung iſt der ſichtbare Ausdruck des Amtscharakters; die Salbung mit Oel endlich bezeichnet die Begabung mit dem Geiſte Gottes behufs Befähigung zu dem Amte, um deſſen Antritt es ſich handelt (1. Sam. 10, 1—6; 16, 13; Jeſ. 61, 1). Durch die Waſchung wird zuvörderſt eine reine Grundlage gewonnen für das, was folgen ſoll. Das, was folgt, iſt aber einerſeits die Einſetzung in die Würde, andererſeits die Ausrüſtung zur Führung des hoheprieſterlichen Amtes: die Einſetzung geſchieht durch die Einkleidung, die Ausrüſtung durch die Salbung.

8. **Und ſeine Söhne ſollſt du** [darnach] **auch herzuführen** [um ſie zu gewöhnlichen Prieſtern zu weihen], **und** [nächſt den leinenen Niederkleidern] **den engen** [unmittelbar auf dem Leibe zu tragenden weißen Prieſter-] **Rock ihnen anziehen;**

9. **Und beide, Aaron und auch ſie** [gleichwie vorhin den Aaron, alſo nun auch ſie über dem engen Rock] **mit** [den dreifarbigen] **Gürteln gürten, und ihnen die Hauben** [oder Mützen] **aufbinden, daß ſie** [kraft ſolcher Einkleidung] **das Prieſterthum haben zu ewiger Weiſe** [ſo lange überhaupt das levitiſche Prieſterthum währt Mark. 11, 22 Anm.]. **Und ſollſt** [nachdem du auch die Salbung durch Beſtreichen der Stirn mit dem heiligen Oel an ihnen vollzogen und damit den erſten Theil des Weiheaktes beendigt haſt, nunmehr den zweiten Theil vornehmen und] **Aaron und ſeinen Söhnen die Hände** [mit denjenigen Opfergaben] **füllen** [die ſie künftig als meine Prieſter mir darzubringen haben],

10. **Und** [zwar zuvörderſt] **den** [behufs des Sündopfers 3. M. 4, 2 Anm. mit zur Stelle gebrachten] **Farren** [V. 1] **herzuführen zur Hütte des Stifts** [bis an den Brandopferaltar]; **und Aaron ſammt ſeinen Söhnen ſollen ihre Hände auf des Farren Haupt legen** [ſ. Anm. zu 3. M. 1, 4].

Ein Farre, alſo die höchſte Gattung der Opferthiere, wird zu dieſem Sündopfer beſtimmt, nicht blos wegen der hohen Wichtigkeit der Feier, ſondern auch wegen der Stellung, welche die Prieſter als die Vorzüglichſten des zu einem prieſterlichen Königreich erwählten Bundesvolkes in der Theokratie einnehmen. Bei ihrer Weihe kommt zum erſten Mal ein Sündopfer zur Anwendung; dergleichen Opfer hat es bis dahin noch nicht gegeben, ſondern ſie ſollen erſt in dem Opfergeſetz 3. M. Kap. 1 ff., das Gott in Abſicht hat, neu eingerichtet werden. Aber zwiſchen dem HErrn und den Prieſtern ſteht ſcheidend ihre, auch nach der Bundesweihe (Kap. 24, 5 ff.) noch in vielen einzelnen Uebertretungen zur Erſcheinung gekommene Sünde da; dieſe Scheidung muß vor allen Dingen aufgehoben werden, wenn ſie diejenigen werden ſollen, die zu ſein ſie berufen ſind, nämlich die vor allen Andern mit Jehova Verbundenen und ſeine Nächſten im Volke. Die Darbringung des Sündopfers als die erſte Handlung im zweiten Theil des Weiheaktes enſpricht ſomit genau der erſten Handlung im erſten Theil, der Waſchung; während letztere jedoch mehr ideal oder ſinnbildlich geweſen, folgt nunmehr die Reinigung auch real oder wirklich durch eigentliche Entſündigung in der Weiſe der altteſtamentlichen Haushaltung.

11. **Und ſollſt den Farren ſchlachten vor dem** [bei ſeinem Heiligthum gegenwärtigen] **HERRN, vor der Thür der Hütte des Stifts** [damit er an Aarons und ſeiner Söhne Stelle den Tod erleide].

12. **Und ſollſt ſeines Bluts** [einige Tropfen] **nehmen, und** [dieſelben] **auf des Altars Hörner**

thun, [indem du] **mit deinem Finger** [in das Blut tauchst und die Hörner damit bestreichst], **und alles andere Blut an des Altars Boden schütten** [damit es sich daselbst verlaufe Kp. 27, 5 Anm.].

13. **Und sollst alles Fett nehmen am Eingeweide** [sowohl das große Netz, welches sich vom Magen über die Gedärme ausbreitet und diese umhüllt, als auch das Fett, das sich an den Gedärmen selbst gebildet hat und von diesen leicht abschälen läßt], **und das Netz über der Leber** [das kleine sogen. Lebernetz, das von der Querfurche zwischen den beiden Leberlappen anfängt und sich einerseits über den Magen, andererseits bis zur Nierengegend erstreckt], **und die zwo Nieren mit dem Fett, das drüber liegt** [das theils an den Nieren unmittelbar, theils an den inneren Lendenmuskeln oben in der Gegend der Nieren sich befindet], **und sollst es auf dem Altar anzünden.**

14. **Aber des Farren Fleisch, Fell und** [die Eingeweide mit dem] **Mist sollst du außen vor dem Lager mit Feuer verbrennen; denn es ist ein Sündopfer** [und zwar ein solches, das für die Priester selbst gebracht wird, mit dessen Ueberresten daher nach 3. M. 4, 11 f. zu verfahren ist].

Das Verständniß der einzelnen hier vorgeschriebenen Opfergebräuche kann erst bei 3. M. 8 erläutert werden, nachdem die Ordnung und Bedeutung der verschiedenen Opfer überhaupt besprochen ist. Nur das sei hier bemerkt, daß, während sonst das Blut eines für den Hohenpriester oder die ganze Gemeine dargebrachten Sündopfers in's Heilige kam, siebenmal an den inneren Vorhang gesprengt und darauf an die Hörner des Rauchaltars gestrichen wurde (3. M. 4, 5—7. 16—18), im vorliegenden Falle mit dem Blute in derselben Weise verfahren wird, wie mit dem eines für einen Fürsten oder Privatmann dargebrachten Sündopfers [3. M. 4, 25. 30). Das hat wohl darin seinen Grund, daß die Priester für jetzt noch den gewöhnlichen Gemeindegliedern oder Laien gleich stehen, zu ihrer hervorragenden Stellung im Volke dagegen erst durch diese Weihe selbst gelangen.

15. **Aber den einen Widder** [von den zween V. 1] **sollst du** [darnach] **nehmen** [zum Brandopfer 3. M. 1, 2 Anm.], **und Aaron sammt seinen Söhnen sollen ihre Hände auf sein Haupt legen** [denn auch dieses zweite Opfer wird für sie dargebracht und vertritt ihre Stelle].

16. **Dann sollst du ihn schlachten, und seines Bluts nehmen und auf den Altar sprengen ringsherum** [an alle vier Wände desselben ausschütten].

17. **Aber den** [geschlachteten und enthäuteten] **Widder sollst du zerlegen in Stücke** [den Kopf, das Fett und die Fleischstücke auf das Holz legen, das du auf dem Altar zum Opferbrand aufgeschichtet hast], **und seine Eingeweide** [Magen, Gekröse und Gedärme, mit Wasser aus dem ehernen Handfaß] **waschen und** [ebenso seine] **Schenkel** [oder Unterbeine, als ebenfalls unreine Theile des Thieres], **und sollst es** [die Eingeweide und Schenkel] **auf seine** [auf dem Holz liegenden] **Stücke und Haupt legen,**

18. **Und den ganzen** [so aufgeschichteten] **Widder anzünden auf dem Altar; denn es ist dem HErrn ein Brandopfer** [das seiner Bedeutung nach ganz verbrannt werden muß], **ein süßer Geruch, ein Feuer des HErrn** [es gehört zu der Klasse der verschiedenen Feuerungen, deren Bestimmung es ist, dem HErrn einen süßen Geruch zu bereiten, an dem er sein Wohlgefallen hat 1. M. 8, 21].

Die Schlachtung, Enthäutung und Zerstückung des Opferthiers war sonst überall Sache der Opfernden, geschah also wohl auch hier nicht durch Mose selbst, sondern durch Aaron und seine Söhne, für welche das Opfer bestimmt ist; dagegen hatte Mose die Blutsprengung und Fleischverbrennung als der jetzt noch fungirende Priester zu besorgen. Nachdem die, die Einzuweihenden von dem HErrn trennende Scheidewand der Sünde durch das Sündopfer (vgl. Anm. zu V. 10) hinweggethan ist, begeben Aaron und seine Söhne in dem hierauf folgenden Brandopfer nunmehr sich selbst nach Leib und Seele dem HErrn zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig ist, und treten ganz und ungetheilt in seinen Dienst ein. Das Amt, in dessen Würde sie im ersten Theil des Weiheaktes durch die Einkleidung eingesetzt worden, nimmt sie jetzt mit allen seinen Anforderungen so zu sagen in Beschlag, daß sie nicht mehr sich selbst gehören, sondern dem Amte, dem zu dienen sie berufen sind.

19. **Den andern Widder aber sollst du nehmen** [zum Dankopfer 3. M. 4, 2 Anm.], **und Aaron sammt seinen Söhnen sollen ihre Hände auf sein Haupt legen** [V. 10. 15].

20. **Und sollst ihn schlachten, und** [zuvörderst einige Tropfen] **seines Bluts nehmen und Aaron und seinen Söhnen auf den rechten Ohrknörpel** [das rechte Ohrläppchen] **thun, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf den großen Zehen ihres rechten Fußes** [so versinnbildlichend das rechte Hören, Handeln und Wandeln]; **und sollst** [dann] **das** [übrige] **Blut auf den Altar sprengen ringsherum** [V. 16].

21. **Und sollst das Blut auf dem Altar nehmen und Salböl** [einige Tropfen von dem, von dem Altar abfließenden Blut unter das Salböl mischen, das von der Salbung V. 7 im Gefäß noch übrig geblieben], **und** [mit dieser Mischung] **Aaron und seine Kleider,** [sowie hernach auch] **seine Söhne und ihre Kleider besprengen; so wird er und seine Kleider,** [und so werden] **seine Söhne und ihre Kleider geweihet.**

Entsprechend der Salbung im ersten Theil des Weiheaktes als der Ausrüstung zur Führung des priesterlichen Amtes bezeichnet dies Verfahren mit dem Blut des zweiten Widders die Weihung zum activen Priesterdienst. Zunächst werden diejenigen Gliedmaßen, auf welche es dabei hauptsächlich ankommt, durch das Bestreichen mit dem Opferblut dem Bereich des alltäglichen Gebrauchs entnommen und in Beziehung zu dem Heiligthum und insbesondere zum Altar gesetzt; das Ohr der Priester soll hinfort merken auf das Gebot und den Willen Gottes als auf die einige Richtschnur für ihr priesterliches Handeln und Wandeln, Hand und Fuß aber sollen für dies Handeln und Wandeln selbst geweihet werden, es ist ein Handeln, das in rechter Ausrichtung der priesterlichen Obliegenheiten, und ein Wandeln, das im Aus- und Eingehen vor dem HErrn (Kap. 28, 35) besteht. Es bedarf nicht eines Bestreichens beider

Ohren, beider Hände, beider Füße, sondern nur des vornehmsten unter diesen Gliedern, des rechten Ohrs, der rechten Hand, des rechten Fußes; auch thut nicht ein Bestreichen des ganzen Gliedes noth, sondern nur der äußersten Spitze, des Ohrläppchens, des Daumens, der großen Zehe, denn die Handlung ist blos symbolischer Art, und kann da recht wohl ein Theil das Ganze vertreten. Indessen ist das Bestreichen an sich noch nicht genügend; die betreffenden Glieder sind damit nur erst in den Dienst des Heiligthums hereingezogen, noch nicht zu dem Dienst selber geheiligt und befähigt. Diese Heiligung und Befähigung kann nur von innen, von dem inwendigen Menschen oder dem Willen dessen aus kommen, der die Glieder braucht; darum vollzieht sie sich an seiner Person, und zwar an seiner, durch die Einkleidung mit dem priesterlichen Amte bereits betrauten Person dadurch, daß Person und Kleid besprengt werden mit der Mischung aus Salböl und Opferblut. Das Blut zu dieser Mischung ist von dem Altar genommen, also von demjenigen Ort, wo die göttliche Gnade waltet und die Sünde zudeckt; und mit dem Blute hat sich bei der Mischung das Salböl geeinigt, zu der göttlichen Gnade kommt also die erleuchtende, belebende, stärkende Kraft des heiligen Geistes, zur Rechtfertigung auch die Heiligung hinzu. Beides ist denn das, was den inwendigen Menschen befähigt und den Willen des Amtsträgers heiligt, um die vorhin genannten Glieder seines Leibes nun auch wirklich im Dienste des Amts zu gebrauchen. Zu bemerken ist noch, daß in 3. Mos. 8 die Besprengung der priesterlichen Personen und ihrer Kleider mit der Mischung aus Opferblut und Salböl erst später (V. 30) erwähnt wird, nachdem schon etwas geschehen ist, was in unserm Kapitel in den nun folgenden Versen (V. 22 bis 26) vorgeschrieben wird; das ist jedoch dort allem Anschein nach nur nachträgliche Erzählung, die wirkliche Aufeinanderfolge der Handlungen war die, die wir an unserer Stelle vor uns haben.

22. Darnach sollst du nehmen das Fett von dem Widder [also diejenigen Theile des Opferthiers, die bei allen Dankopfern auf dem Altar anzuzünden sind 3. M. 3, 3 f.; 9 f.; 14 f.], **den** [fetten] **Schwanz***, **und das Fett am Eingeweide, das Netz über der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fett drüber** [V. 13], **und** [dazu auch, was sonst nicht in den Altarbrand kommt, sondern bei andern Dankopfern dem fungirenden Priester als sein Antheil abgehoben wird 3. M. 7, 32 f., nämlich] **die rechte Schulter** [oder Vorderkeule]**; **denn es ist ein Widder der Fülle** [es ist dieser Widder nicht ein gewöhnliches Dankopfer, vielmehr das eigentliche Weiheopfer der Priester, mittelst dessen ihnen die Hände gefüllt, sie in die Funktionen und Gerechtsame ihres Amts eingesetzt werden, weshalb eben das Verfahren mit den Fleischstücken ein besonderes sein muß].

23. Und [ebenso nimm von dem zu diesem Weiheopfer gehörigen Speisopfer, von den drei Arten Backwerk V. 2] **Ein Brod, und Einen Oelkuchen, und Einen Fladen aus dem Korbe des ungesäuerten Brodes, der vor dem HERRN stehet** [mit seinem Inhalt an die heilige Stätte gebracht worden ist].

*) Eine dem Morgenlande eigenthümliche Art von Schafen (ovis laticaudata nach Linné), zeichnet sich durch einen langen dicken Fettschwanz aus, der an 10—15 ja 40—50 Pfund wiegt, an der Spitze sich nach oben krümmt und von dem Thier nicht selten auf einem Brett oder kleinen zweirädrigen Wagen nachgezogen wird. Gegenwärtig sind alle Schafe in Palästina von dieser langgeschwänzten Gattung und unterscheiden sich außerdem von den gemeinen Schafen durch krumme erhabene Nasen und lange herabhängende Ohren.

**) So hat Luther das hebräische Schok nach dem Vorgang der Septuaginta (griech. Uebersetzung des A. T.) und der Vulgata (latein. Uebersetzung der ganzen Bibel) gedeutet; v. Hofmann, der ihm beipflichtet, findet darin, daß gerade eine Schulter dem fungirenden Priester als sein Antheil zufiel, eine Beziehung auf die Last des Amtes, die er zu tragen hat (vgl. Kap. 28, 12 Anm.), die neuesten Ausleger dagegen wollen zumeist das Wort von der Hinterkeule verstanden wissen, da es gewöhnlich den Schenkel des Menschen bedeute und diesem beim Thiere nicht das Vorder-, sondern das Hinterbein entspreche.

Was die beiden oben erwähnten Uebersetzungen betrifft, so soll der König Ptolemäus Philadelphus von Egypten, um eine Sammlung der Gesetze aller Nationen zu besitzen, im J. 277 v. Chr. eine Anzahl von Schriftgelehrten aus Palästina berufen haben; diese hätten dann, ihrer 72 oder in runder Summe 70 an der Zahl, auf der Insel Pharus bei Alexandrien die Uebersetzung in dem seit Alexander d. Gr. herrschend gewordenen Dialekt des Griechischen binnen 72 Tagen zu Stande gebracht. Es ist das eine fabelhafte Sage; doch mag allerdings die Uebersetzung unter dem genannten König zum Besten der in Egypten ansässigen und des Hebräischen nicht mehr kundigen Juden begonnen und, wenn auch nicht mehr unter seiner Regierung, doch nicht lange nachher vollendet worden sein. Die Vulgata ist die in der abendländischen Kirche je länger je mehr zur Geltung gekommene latein. Uebersetzung, welche Hieronymus in den J. 385—405 n. Chr. auf Zureden seiner Freunde aus dem Grundtext der Bibel besorgt und später Alcuin, etwa um's J. 802 n. Chr., auf Befehl Karls des Großen von eingedrungenen Fehlern gereinigt hat; das tridentinische Concil erhob sie 1546 (Luther's Todesjahr) aus Opposition gegen die Protestanten zum allein giltigen Text in der kathol. Kirche, die Normalausgabe erschien aber erst 1593 unter Papst Clemens VIII.

24. Und lege es alles [die Fett- und Fleischstücke sammt den drei Arten Opferkuchen] **auf die Hände Aaron und seiner Söhne, und webe*** **es** [indem du deine Hände unter die ihrigen legst] **vor dem HERRN.**

*) Nach dem Talmud bestand das Weben in einer horizontalen (wagerechten) Bewegung der Hände mit den darauf liegenden Opfergaben zuerst vor- und dann rückwärts, vorwärts nach dem Altar oder nach der Person des Webenden zu. „Diese Bewegung in der Richtung nach vorwärts bedeutet augenscheinlich die Präsentation (Ueberreichung) der Gabe für Gott, es ist die factische (thatsächliche) Erklärung, daß dieselbe eigentlich ihm gehöre; indem aber die Bewegung wieder rückwärts geht, so ist damit angedeutet, daß Gott die Gabe seinerseits wieder abgiebt und sie als sein Geschenk dem Priester zuweist. (Oehler.) Dieser sinnbildliche Gebrauch kommt außer an unserer Stelle in Beziehung auf die Fettstücke, die Schulter, die drei Opferkuchen und in V. 26 auf die Brust des Füll- oder Weihopfers (vgl. 3. M. 8, 25—29) auch bei der Brust der Privat-Dankopfer (3. M. 7, 30), bei der Erstlingsgarbe am andern Tage des Passah (3. M. 23, 11), bei den am Pfingstfeste als Dankopfer dargebrachten zwei Lämmern und Erstlingsbroden (3. M. 23, 20), bei dem Reinigungsopfer der Aussätzigen (3. M. 14, 12), dem Dankopfer des Nasiräers (4. M. 6, 20) und dem Eiferopfer (4. M. 5, 25) vor. Während in

allen diesen andern Fällen (mit Ausnahme des Dankopfers des Nasiräers, das mit dem Weiheopfer der Priester auch sonst Verwandtschaft hat) der Priester die zu webenden Opfergaben unmittelbar auf seine Hände nimmt und die Webe vollzieht, ohne sie erst auf die Hände des Opfernden zu legen, geschieht letzteres im vorliegenden Falle. Denn dort hat der Opfernde selbst kein Eigenthumsrecht mehr an den Gaben, sie fallen dem Priester oder der Priesterschaft zu; ehe jedoch diese sie sich zueignen kann, muß dieselbe durch die Webung aussprechen, daß die Gaben Jehova gehören und nur Jehova sie ihr zuweisen kann. Anders gestaltet sich jedoch hier, bei der Weihe der Priester, die Sache. Hier gehört es recht eigentlich zur Weihehandlung selbst, daß Mose alle die (V. 22 f.) Opferstücke den zu Weihenden zuvor auf ihre Hände legt und sie durch Unterlegung seiner Hände vor dem HErrn webt (V. 24), ehe sie dann in den Altarbrand kommen (V. 25). Er füllt damit Aaron und seinen Söhnen ihre Hände, d. h händigt ihnen die Opfer ein, welche sie fortan kraft ihres Amtes dem HErrn darzubringen haben; es wird damit ausgesprochen, daß sie, und sie allein, künftighin das Recht und die Pflicht haben, beim Altardienst zu fungiren und den Opferbrand zu besorgen. Es ist sonach diese Handlung eine Einsetzung in die Funktionen des priesterlichen Berufs (Hes. 43, 26 Anm.).

25. Darnach nimm's [wieder] **von ihren Händen, und zünde es an auf dem Altar zum Brandopfer** [laß es alles zumal wie bei einem Brandopfer im Feuer aufgehen] **zum süßen Geruch vor dem HERRn; denn das ist ein Feuer des HERRn** [alle diese Sachen sind bestimmt, in den dem HErrn geweiheten Altarbrand zu kommen].

26. Und sollst [hierauf] **die Brust** [die bei anderen Dankopfern der gesammten, mit dem Dienst des Heiligthums beschäftigten Priesterschaft zufällt 3. M. 7, 31., auf deine Hände] **nehmen vom Widder der Fülle Aarons** [von diesem, soeben zur Füllung Aarons und seiner Söhne oder zu ihrer Einsetzung in die priesterlichen Funktionen verwendeten Widder], **und sollst es** [das Bruststück, durch dieselbe Bewegung vor- und rückwärts wie vorhin V. 24] **vor dem HERRn weben. Das soll dein** [für deinen Dienst bei der ganzen Weihehandlung als mein Lohn dir zufallender] **Theil sein.**

27. Und sollst also [durch jenes erste V. 24 und dieses zweite Weben V. 26] **heiligen** [von dem übrigen, den Opfernden wieder zurückzugebenden Fleisch der Dankopfer 3. M. Kap. 3 u. 7 zu besonderem Gebrauch absondern] **die Webebrust und die Hebeschulter, die** [eben darum den ein für alle Mal feststehenden Namen Webebrust und Hebeschulter im Sprachgebrauch des Opfergesetzes haben sollen, weil sie, die Brust und die Schulter] **gewebet und gehebet sind** [auch schon] **von dem Widder der Fülle Aarons und seiner Söhne** [von dem bei der Füllung Aarons und seiner Söhne als Dankopfer dargebrachten Widder].

28. Und soll [beides, Brust und Schulter] **Aarons und seiner Söhne sein** [jene der der ganzen Priesterschaft, diese der dem jedesmal fungirenden Priester zufallende Theil], **ewiger Weise** [bei allen künftigen Dankopfern, so lange das levitische Priesterthum währt], **von den Kindern Israel** [die das Opfer darbringen]; **denn es ist** [beides, Brust und Schulter des Dankopfers, das sie bringen] **ein Hebopfer** [dem HErrn geweihet und ihm übergeben, daran sie selbst, die Kinder Israel, kein Eigenthumsrecht mehr haben]. **Und die Hebopfer sollen des HERRn sein** [was ihm geweihet und übergeben ist, soll ihm auch eigen bleiben], **von den Kindern Israel an ihren Dankopfern und Hebopfern** [er, der HErr, übergiebt es aber kraft der Hebe und Webe seinen Dienern, den Priestern, zu ihrem Antheil, weil er sie als seine Hausgenossen von seinem Tische speisen will].

Mit diesen Verordnungen werden die Priester auch eingesetzt in die Emolumente oder Genußberechtigungen ihres priesterlichen Standes: es soll ihnen ein bestimmter Antheil an den Dankopfern Israels als ihr Theil zufallen, den sie zu genießen haben, nämlich die Brust des Opferthieres der gesammten, beim Heiligthum gerade Dienst leistenden Priesterschaft, und die Schulter demjenigen Priester, der bei dem betreffenden Opfer fungirt hat; jene empfängt den Namen Webebrust, diese den Namen Hebeschulter (3. M. 7, 34; 10, 14; 4. M. 6, 20; 18, 18) von den eigenthümlichen Gebräuchen des Webens und Hebens, die damit vorgenommen wurden. Der Gebrauch des Webens in Betreff der Brust wurde in der Anm. zu V. 24 bereits erläutert; es fragt sich nun, ob ein wirkliches Heben, d. h. ein Bewegen von unten nach oben oder eine Elevation (vgl. Anm. zu Kap. 25, 2), auch mit der Schulter vorgenommen und in welcher Art dasselbe ausgeführt worden sei. In V. 22—25, wo es hätte erwähnt werden müssen, lesen wir nichts davon; von mehreren Auslegern der Gegenwart wird es daher in Abrede gestellt und der Ausdruck „Hebe" nur in dem Sinne von „Abhub" verstanden, er bezeichne jede Abgabe an den HErrn, die die Israeliten von ihrem Eigenthum abzusondern und für heilige Zwecke zu verwenden hatten. Indessen tritt in V. 27 f. das Heben in so enge Beziehung zu dem Weben, daß es uns nicht zweifelhaft sein kann, wir müssen einen, dem Bewegen vor- und rückwärts ähnlichen sinnbildlichen Gebrauch, ein Bewegen von unten nach oben, ein in die Höhe Heben darunter verstehen. In V. 22—25 ist dies nur darum nicht ausdrücklich erwähnt, weil es hier der Ceremonie nicht erst besonders bedurfte, das Emporheben geschieht vielmehr von selber schon in dem Hinaufheben auf den Altar (V. 25); und so wird auch anderwärts die Ceremonie nicht weiter erwähnt, wo die auf den Altar hinaufgehobene Gabe auf demselben verbleibt und im Feuer aufgeht. Ist aber eine Gabe nicht dazu bestimmt, auf dem Altar verbrannt zu werden, sondern soll sie zum Unterhalt der Stiftshütte oder der Priester und Leviten dienen, so muß mit ihr auch der besondere selbstständige Gebrauch (Ritus) des Hebens vorgenommen werden; denn dabei wird sie, wie sie vorher emporgehoben ward, nachher auch wieder heruntergelassen, als womit ausgesprochen wird, daß der HErr für sich darauf verzichte und sie seinem Hause oder seinen Dienern überlasse. „Somit ist die Bedeutung des Hebens im Wesentlichen dieselbe wie die des Webens, und nur der Unterschied waltet dabei ob, daß das Weben sich auf das Wohnen Gottes in der Stiftshütte inmitten seines Volks, das Heben dagegen auf das Wohnen Gottes im Himmel bezieht. (Kurtz.) Warum gerade die Brust gewebt und der Priesterschaft insgemein zu Theil wurde, die Schulter dagegen gehebt werden und dem fungirenden Priester zufallen sollte, das erklärt sich, wenn wir an die Verwerthung der übrigen Bestandtheile des Opferthiers uns

erinnern. Die Fett-Theile kamen auf den Altar und wurden dort als ein Feuer zum ſüßen Geruch des HErrn verbrannt, die ſonſtigen Fleiſchſtücke dagegen erhielt der Opfernde zurück und ſtellte davon mit ſeinen Hausgenoſſen eine Opfermahlzeit an. Dem entſpricht nun ganz die Verwendung einerſeits der Bruſt und andererſeits der Schulter. Jene hat die nächſte Verwandtſchaft mit den Fett-Theilen, ſie beſteht bei den Schafen ja meiſtentheils aus Knorpelfett; und ſo ließ der HErr, indem er ſie der geſammten Prieſterſchaft überwies, gleichſam ſeine Familie an dem, was ihm zum Genuſſe vorbehalten war, Theil nehmen. Deren Dienſt aber bezog ſich der Hauptſache nach auf den in der Stiftshütte wohnenden Gott; daher ſollte mit der Bruſt die Ceremonie des Webens vorgenommen werden. Dieſe, die rechte Schulter, dagegen ſteht in nächſter Verwandtſchaft mit den übrigen Fleiſchſtücken; der dienſtthuende Prieſter, der ſie erhält, empfängt ſie als der Mittler zwiſchen dem Opfernden und dem HErrn, ſeine Dienſtleiſtung des Blutſprengens und Oferanzündens bezieht ſich auf den in der Höhe wohnenden Gott, daher wird mit dem ihm zufallenden Antheil am Opfer der Ritus des Hebens vorgenommen. Daß Moſe bei dem hier vorliegenden Weiheopfer der Prieſter nicht die Schulter erhält, ſondern die Bruſt, während die Schulter mit im Altarfeuer aufgeht, wird hiernach verſtändlich: er hat nicht eigentlich als Prieſter, als der Mittler der Einzuweihenden fungirt, denn er hat keinen prieſterlichen Charakter, darum fällt ihm auch nicht der Antheil des einzelnen Prieſters zu, ſondern dieſer verbleibt Gott; wohl aber iſt er des HErrn unmittelbar Beauftragter, ſteht in deſſen Dienſten, darum empfängt er, was mit den Antheilen Gottes am Opfer, mit dem Fett, in nächſter Verwandtſchaft ſteht, die Bruſt.

29. Aber die heiligen Kleider Aarons [in welchen er ſelbſt geſalbt worden] **ſollen ſeine Söhne** [Nachfolger im hoheprieſterlichen Amte] **haben nach ihm, daß ſie** [ebenfalls] **darinnen geſalbet, und ihre Hände** [mit den künftig von ihnen darzubringenden Opfergaben] **gefüllet werden.**

30. Welcher unter ſeinen Söhnen an ſeiner Statt [Hoher-] **Prieſter wird, der ſoll ſie ſieben Tage** [ſo lange die Weihehandlung dauert V. 35 ff.] **anziehen, daß er** [darnach, wenn er nun ausgeweihet iſt] **gehe in die Hütte des Stifts, zu dienen im Heiligthum.**

Demgemäß wird hernach bei Aarons Tode von ſeinen beiden damals noch vorhandenen Söhnen Eleaſar förmlich eingekleidet (4. M. 20, 23 ff.); bei der gewöhnlichen prieſterlichen Kleidung dagegen war ein ſolches Vererben vom Vater auf den Sohn theils darum nicht an ſeiner Stelle, weil ja der Sohn zu gleicher Zeit mit dem Vater Prieſter ſein konnte, theils aber auch wegen des raſcheren Verbrauchs dieſer Kleidung, die beim täglichen Dienſt getragen wurde, nicht möglich, während die hoheprieſterliche Amtstracht nur bei den dem Hoheprieſter vorbehaltenen beſonderen Funktionen gebraucht wurde.

31. Du ſollſt aber [ſchließlich] **nehmen den Widder der Füllung** [dieſen zur Füllung der Hände Aarons und ſeiner Söhne V. 22 verwendeten Widder], **und ſein Fleiſch** [Kopf, Rumpf und die drei übrigen Keulen] **an einem heiligen Ort** [im Vorhof behufs des Opfermahls] **kochen.**

32. Und Aaron mit ſeinen Söhnen [als nun geweihete Prieſter] **ſoll deſſelben Widders Fleiſch** [das zum Opfermahl zubereitet worden] **eſſen ſammt dem** [nach Wegnahme der drei Opferkuchen V. 23 noch übrigen ungeſäuerten] **Brod im Korbe, vor der Thür der Hütte des Stifts** [im Vorhof, wo das Fleiſch gekocht worden].

33. Denn es iſt Verſöhnung damit [mit dem in Rede ſtehenden Widder bei deſſen Schlachtung und der Sprengung ſeines Bluts an den Altar V. 20] **geſchehen** [darnach iſt er V. 22 ff. dazu gebraucht worden], **zu füllen ihre Hände, daß ſie geweihet** [in die prieſterlichen Funktionen eingeſetzt] **werden** [darum können Aaron und ſeine Söhne die jetzt folgende Opfermahlzeit als eine heilige, die von gewöhnlichem Eſſen und Trinken durchaus verſchieden iſt, nur an heiliger Stätte anſtellen]. **Kein anderer** [der nicht geweihet iſt] **ſoll es** [mit ihnen] **eſſen** [alſo auch niemand von ihren Familiengliedern], **denn es iſt heilig** [hat einem beſonders heiligen Zwecke gedient und ſchließt demgemäß den Mitgenuß aller Nichtgeweiheten aus].

34. Wo aber etwas überbleibet von dem Fleiſch der Füllung und von dem Brod [V. 32] **bis an den Morgen** [weil Aaron und ſeine Söhne nicht alles haben aufzehren können], **das ſollſt du** [noch an dem nämlichen Tage] **mit Feuer verbrennen, und nicht** [etwa bis zum andern Tage aufheben und da nachträglich] **eſſen laſſen; denn es iſt heilig** [und muß die Möglichkeit des Uebergehens in Fäulniß, wodurch es unrein und geſetzlich nicht mehr genußfähig werden würde, mit der allergrößten Sorgfalt von dieſem Fleiſch abgewendet werden].

Auch bei andern Dankopfern wurde ſchließlich von denjenigen Theilen des Opferthiers, die nicht in den Altarbrand kamen (das Fett) und nicht der Prieſterſchaft (die Bruſt) oder dem dienſtthunden Prieſter (die rechte Schulter) zufielen, eine feierliche Opfermahlzeit von dem veranſtaltet, der das Opfer dargebracht hatte; er zog zu dieſer Mahlzeit ſeine Hausgenoſſen und die dürftigen Leviten zu. Was es mit ſolchem Opfermahl für eine Bewandtniß habe, liegt klar vor Augen. „An den Begriff der Mahlzeit nämlich knüpft ſich dem Morgenländer unzertrennlich die doppelte Vorſtellung, einmal der Gemeinſchaft und des Freundſchaftsverhältniſſes, in welchem die Theilnehmer ſowohl unter ſich, als mit dem, der die Mahlzeit ihnen veranſtaltet, ſtehen, ſodann der Freude und Fröhlichkeit, ſo daß ſelbſt die höchſten und reinſten Freuden, die Seligkeit im himmliſchen Reiche, unter dem Bilde der Mahlzeit beſchrieben werden (Pſ. 23, 5; 16, 11; 36, 9; Matth. 8, 11; 22, 1; Luk. 14, 15). Und da das, was zur Mahlzeit verwendet wird, eigentlich Jehova gehört — denn durch die Darbringung iſt es ihm völlig hingegeben —, ſo eſſen Alle, die an der Mahlzeit Theil haben, eigentlich bei Ihm, an ſeinem Tiſche; Er giebt die Mahlzeit, und dieſe iſt darum ein Zeichen und Unterpfand des Freundſchafts- und Friedensverhältniſſes mit ihm. (Bähr.) Die Sühne iſt geſchehen, die Sünde, die den Opfernden von Jehova trennte, iſt bedeckt, getilgt, der Opfernde hat ſich ſelbſt und die Früchte ſeiner Thätigkeit Jehova geheiligt, geweiht und übergeben: nun thut Jehova ſich auch zu ihm, nimmt ihn zu ſeinem Haus- und Tiſchgenoſſen an, bereitet ihm ein Mahl, ſpeiſt und tränkt ihn an ſeinem Tiſche (vgl. Kap. 24, 11). Die Opfermahlzeit iſt ſomit Ausdruck und Unterpfand, ſowie thatſächlich-ſymboliſche Bewährung und Genießung der in der Gemeinſchaft mit Jehova dem Bundesvolke dargebotenen Seligkeit. Sie ſtellt die höchſte

sacramentliche Spitze des gesammten Opferverlaufs dar, — und vergleichen wir den Fortschritt der Opferidee mit den Formeln der Dogmatik, so entspricht sie der Unio mystica (geheimnißvollen Vereinigung des Gläubigen mit dem HErrn), gleichwie der Opferbrand der sanctificatio (Heiligung) und die Blutsprengung der justificatio (Rechtfertigung) entspricht. (Kurtz.) Bei der hier vorgeschriebenen Opfermahlzeit am Schluß des eigentlichen Weiheopfers ist nur zweierlei ungewöhnlich: einmal, daß den drei Brod- oder Kuchenarten (abweichend von 3. M. 7, 13) die gesäuerten Brode fehlen, und dann, daß von der Theilnahme an dem Mahl alle andern Personen, selbst die eigenen Familienglieder der Priester ausgeschlossen werden. Für letztere Bestimmung ist der Grund bei Erklärung des 33. Verses bereits angegeben: durch die Priesterweihe werden Aaron und seine Söhne in den besonderen Bund, den der HErr mit ihnen eingehen wollte (Kap. 28, 1 Anm.), aufgenommen, an den Gütern und Segnungen dieses Bundes konnten denn natürlich keine andern, als die wirklich Geweiheten Theil haben. Die erstere Bestimmung dagegen hat ihren Grund in der besonderen Heiligkeit des priesterlichen Standes, um welcher willen die Priester bei ihrer Opfermahlzeit sich ebenso des Sauerteigs enthalten mußten, wie auch kein Sauerteig in den Altarbrand kommen durfte.

35. Und sollst also mit Aaron und seinen Söhnen thun alles, was ich [von V. 1 an] **dir geboten habe** [und zwar eine ganze Woche lang täglich]. **Sieben Tage sollst du ihre Hände** [in der V. 22—24 vorgeschriebenen Weise] **füllen,**

36. Und täglich einen Farren zum Sündopfer schlachten [wie am ersten Tage V. 10—14], **zur Versöhnung** [sowohl Aarons und seiner Söhne, als des Altars]. **Und sollst den** [von unreinen Menschenhänden gemachten] **Altar entsündigen, wenn du ihn** [durch Anzündung des Fettes der zum Sündopfer geschlachteten Farren auf demselben] **versöhnest, und sollst ihn** [täglich] **salben, daß er geweihet** [zu heiligem Gebrauche tauglich] **werde.**

37. Sieben Tage [hinter einander] **sollst du den Altar versöhnen und ihn weihen, daß er sei ein Altar** [bei dem der HErr mit seiner Gnade gegenwärtig sein kann Kap. 27, 2 Anm.], **das Allerheiligste** [zu den hochheiligen Gegenständen mit allen denen gehöre, die mit dem heiligen Oele gesalbt worden sind Kp. 30, 10. 29 und in der allerengsten Beziehung zu dem HErrn stehen]. **Wer den Altar anrühren will, der soll** [um eben dieser Hochheiligkeit desselben willen] **geweihet sein** [rühret ihn aber ein Ungeweiheter an, so wird er dadurch heilig und muß sich fortan gewissen Beschränkungen, die den Priestern auferlegt sind, unterwerfen: 3. M. 6, 18 Anm.].

Hiernach soll die Weihehandlung in allen ihren einzelnen Theilen sieben Tage nach einander wiederholt werden; diese Wiederholung ist als eine Verstärkung der Weihe zu betrachten, auf 7 Tage aber ist sie darum festgesetzt, weil die Sieben eine heilige Zahl ist und in ihr die Werke Gottes sich vollenden (1. Mos. 2, 2).

II. V. 38—46. **Die Erwähnung des Brandopferaltars, dessen Weihe zugleich mit der der Priester zu vollziehen ist, führt auf das beständige Opfer, das von den Priestern von da an, wo ihre Ausweihung geschehen, auf demselben zu verrichten ist, auf das tägliche Brandopfer mit dem zu ihm gehörigen Speis- und Trankopfer. Es soll, indem es an den beiden Grenzen des Tags, des Morgens und Abends, dargebracht wird, die ganze Bewegung des täglichen Lebens in Israel umschließen; ausführlicher wird von ihm die Rede sein 3. Mos. 6, 8 ff. und 4. M. 28, 3 ff.**

38. Und das sollst du mit dem Altar thun [wenn er nun geweihet sein wird V. 36 f.]. **Zwei jährige Lämmer sollst du** [Israel, durch die Priester, die ich dir verordne und zu meinem Dienst heilige] **allewege des Tags drauf opfern** [zum Brandopfer],

39. Ein Lamm des Morgens [bei Sonnenaufgang], **das andere zwischen Abends** [Kp. 12, 6].

40. Und zu einem [zu dem des Morgens zu opfernden] **Lamm** [sollst du als Speisopfer nehmen] **ein Zehnten** [des gewöhnlichsten Maßes oder des Epha*] **Semmelmehls** [feinen Weizenmehls], **gemenget mit einem Viertheil von einem Hin gestoßenen** [d. i. des allerreinsten, lauteren Kp. 27, 20] **Oels, und ein Viertheil vom Hin** Weins **zum Trankopfer** [vgl. das Gesetz der Speisopfer 3. M. Kap. 2].

*) = 3/5 preuß. Metze. — **) = 3/5 Berl. Quart. Für Flüssigkeiten (vgl. Anm. zu Kap. 16, 36) kommen im A. T. als Maße vor: 1) das Bath (1. Kön. 7, 26. 38), soviel als ein Epha für trockene Dinge = 1125,14 preuß. Kubikzoll oder 17 3/6 Berl. Quart; 2) das Hin (nach den Rabbinen ohngefähr der 6. Theil eines Bath) = ohngefähr 3 Berl. Quart; 3) das Log 3. M. 14, 10 (nach den Rabbinen der 12. Theil eines Hin) = ca. 1/4 Berl. Quart. Die Rabbinen berechnen das Log auf 6 mittlere Hühnereier; man verstand darunter früher Eierschalen, aber damit läßt sich die Angabe über das eherne Meer in 1. Kön. 7 nicht vereinigen; daher hat Thenius, dem die meisten neueren Archäologen (Alterthumsforscher) folgen, seiner Berechnung wirkliche Eier, deren sechs er in's Wasser legte und ihr ansteigendes Volumen (Umfang) erforschte, zu Grunde gelegt.

41. Mit dem andern Lamm [das] **zwischen Abends** [zu schlachten ist] **sollst du thun, wie mit dem Speisopfer und Trankopfer des Morgens** [eine eben solche Quantität Mehl, Oel und Wein als Speis- und Trankopfer dazu verwenden]; **zu süßem Geruch, ein Feuer dem HERRn** [sollst du es beide Mal zugleich mit dem Brandopfer auf dem Altar verbrennen].

42. Das ist das tägliche Brandopfer bei [euch und] **euren Nachkommen** [das auf dem Brandopferaltar im Vorhof] **vor der Thür der Hütte des Stifts, vor dem** [im Allerheiligsten der Hütte gegenwärtigen] **HERRn** [darzubringen ist, also in nächster Nähe der Stätte], **da ich** [nach meiner Verheißung Kap. 25, 22] **euch zeugen und mit dir reden will.**

43. Daselbst will ich den Kindern Israel erkannt [von ihnen als nahe und gegenwärtig erfunden] **und** [an ihnen] **geheiliget werden in meiner Herrlichkeit** [auf daß die Hütte wirklich, wo-

zu sie bestimmt ist, ein Ort meiner Zukunft mit meinem Volke sei].

44. Und will [nun für solchen Zweck in dem V. 1—37 angeordneten Weiheakt] **die Hütte des Stifts mit dem** [Brandopfer-] **Altar heiligen, und Aaron und seine Söhne mir zu Priestern heiligen.**

45. Und will [auf diese Weise wahrhaft und wirksam] **unter den Kindern Israel wohnen, und ihr Gott sein** [3. M. 26, 11 f.; 4. M. 5, 3],

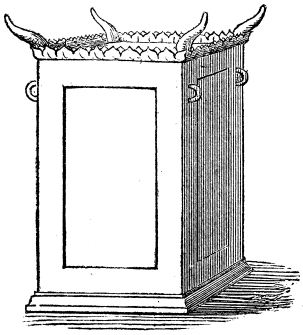
46. Daß sie wissen [und an den Segensgaben, die ich ihnen zufließen lasse, inne werden] **sollen, ich sei der HERR, ihr Gott, der sie aus Egyptenland führete** [und nun eine Hütte unter ihnen gebauet hat], **daß ich** [darin] **unter ihnen wohne; ich der HERR, ihr Gott** [der nicht umsonst seinen Bund mit ihnen hat aufrichten wollen].

Ich wohne drinnen im Allerheiligsten, thronend über der Bundeslade, mein Volk steht draußen, am Brandopferaltar im Vorhof; aber doch finden wir beide uns zusammen durch den Opferdienst der mir geheiligten Priester.

Das 30. Kapitel.

Vom Räuchaltar, der auferlegten Steuer, Handfaß, Salböl und Räuchwerk.

I. **V. 1—10. Zum Abschluß der Verordnungen über die Errichtung des Heiligthums und die Bestallung der Priester folgen nunmehr noch die in Kap. 25 unterlassenen und bis hierher aufgesparten Bestimmungen über Errichtung des Räuchaltars, der im Heiligen vor dem das Allerheiligste verdeckenden Vorhang seinen Platz haben soll.**



1. Du sollst auch [außer den bisher Kap. 25 bis 29 genannten Sachen] **einen Räuchaltar machen,** [darauf in der Weise] **zu räuchern** [wie ich dir hernach V. 7 ff. näher bezeichnen werde], **von Fören-** [Akazien-] **Holz,**

2. Einer Elle lang und breit, gleich viereckig [in seiner oberen Fläche ein Quadrat oder rechtwinkliges Viereck mit gleich langen Seiten bildend], **und zwo Ellen hoch** [als Ganzes also eine rechtwinklige Säule], **mit seinen** [den Stierhörnern nachgebildeten Spitzen] **Hörnern** [die ebenso an seinen vier Ecken von ihm ausgehen sollen, wie von dem Brandopferaltar 27, 2].

3. Und sollst ihn mit feinem Golde [Goldblech] **überziehen, sein Dach** [die obere platte Fläche desselben] **und seine** [vier Seiten-] **Wände rings umher, und seine Hörner** [so daß nur die untere Fläche, mit welcher er auf dem Boden steht, unbekleidet bleibt]. **Und sollst** [gleichwie um die Bundeslade und den Schaubrodtisch 25, 11 u. 24] **einen Kranz von Gold umher machen;**

4. Und zween güldene Ringe unter dem Kranz zu beiden Seiten [links und rechts], **daß man Stangen drein thue, und ihn damit trage.**

5. Die Stangen sollst du auch von Fören-holz machen, und mit Gold [-blech] **überziehen.**

6. Und sollst ihn setzen vor den Vorhang, der vor der Lade des Zeugnisses hanget [und das Allerheiligste vom Heiligen scheidet Kap. 26, 33], **und vor dem Gnadenstuhl, der auf dem Zeugniß** [auf der das Zeugniß oder das Gesetz der beiden Tafeln in sich schließenden Lade] **ist, von dannen ich** [nach meiner Zusage 25, 22] **dir zeugen werde** [denn obwohl dieser Altar seinen Standort im Heiligen hat, steht er doch zu der Lade und dem Gnadenstuhl in engster Beziehung und reicht seiner Bedeutung nach in das Allerheiligste hinüber 1. Kön. 6, 22].

7. Und Aaron [oder wer sonst von den Priestern in Stellvertretung des Hohenpriesters diesen Dienst zu verrichten hat] **soll drauf räuchern gut Räuchwerk** [von der in V. 34 f. beschriebenen Art] **alle Morgen** [beim täglichen Morgenopfer 29, 38 ff.], **wenn er** [aus dem Vorhof hineingeht in das Heilige und] **die Lampen** [auf dem siebenarmigen Leuchter, nachdem sie die Nacht über gebrannt haben, wieder] **zurichtet** [27, 20 f.].

8. Desselbigen gleichen [beim täglichen Abendopfer 29, 41; 4. M. 28, 3 ff.], **wenn er** [nach Darbringung des Opfers] **die Lampen anzündet zwischen Abends** [gegen 3 Uhr Nachm. 3. M. 24, 3], **soll er solch Geräuch auch räuchern. Das soll das tägliche Geräuch sein vor dem HERRn bei** [euch und] **euren Nachkommen.**

Weil Christus am Kreuze um die Zeit des Räucopfers verschied und der Vorhang im Tempel zerriß (Luk. 23, 45), so ist hiernach ein Priester eben im Heiligen gewesen, als letzteres geschah, hat den Riß mit Erstaunen gesehen, und hernach davon erzählt. (Starke.) Vermuthlich ist es einer von denjenigen Priestern gewesen, die nachmals dem Glauben gehorsam wurden (Apostg. 6, 7), so daß der evangelische Bericht auch hier auf der Aussage eines Augenzeugen (Luk. 1, 3) beruht.

9. Ihr sollt kein fremd Geräuch [kein anderes, als ich dazu bestimmen werde V. 34 f.] **drauf thun** [vgl. 3. M. 10, 1 ff.], **auch keine Brandopfer noch Speisopfer, und kein Trankopfer darauf opfern** [denn dazu ist ein anderer Altar 27, 1 ff. und ein anderes Geräth 25, 23 ff. da].

10. Und Aaron [der ordentliche Hoheprieſter] **soll auf seinen Hörnern versöhnen** [die Sühne verrichten] **einmal im Jahr** [am großen Versöhnungstage] **mit dem Blut des Sündopfers zur Versöhnung** [mit dem Blut des behufs Versöhnung der

Kinder Israel zum Sündopfer bestimmten Ziegenbocks, indem er dasselbe an die Hörner streicht und hernach siebenmal vor dem Altar selber sprengt 3. M. 16]. **Solche Versöhnung soll jährlich einmal geschehen bei euren Nachkommen; denn das** [dieser Altar] **ist dem HERRN das Allerheiligste** [gilt in seinen Augen für hochheilig, durch den Gebrauch beim täglichen Gottesdienst aber ist der Altar um der Sünden des Volkes willen, welches auf demselben seine Gebete darbringt, entweihet und bedarf also einer immer erneuerten Entsündigung].

Das Räuchern oder Anzünden von Wohlgerüchen ist ein Sinnbild der Gebete, die ohne Unterlaß von der erwählten Gemeine zu dem HErrn aufsteigen sollen (Ps. 141, 2; Offenb. 5, 8). Indem denn zu den früher vorgeschriebenen Schaubroden, die allezeit auf dem Tische ausliegen sollen, und dem mit sieben Lampen brennenden Leuchter (Kap. 25, 30. 37) hier noch das Räuchern im Heiligen hinzukommt, wird das Volk Gottes, gleichwie dort als ein Volk erfolgreicher Berufsthätigkeit und welterleuchtender Erkenntniß, so jetzt als ein Volk unablässigen Gebets (Luk. 1, 10) dargestellt. Nun ist aber das Beten das Darbringen eines Opfers (Ps. 119, 108; Hos. 14, 3), darum wird für die Darbringung ein Altar verordnet; und zwar geschieht die Verordnung nicht schon früher, wo von den übrigen Geräthen des Heiligen die Rede (Kap. 25), sondern erst hier, nachdem ein Altar für das blutige Opfer des Vorhofs vorhanden (Kap. 27, 1 ff.), weil erst die versöhnte und von Neuem mit dem HErrn vereinigte Gemeine ihm Gebete darzubringen vermag, die ein lieblicher Geruch für ihn sind (vgl. Joh. 16, 23 ff.). „Der Räucheraltar verhält sich also zu dem Brandopfer-Altar wie das Heilige zum Vorhof, oder wie das priesterliche Volk zum unpriesterlichen, wie das Lob- und Dankgebet des Versöhnten und Geheiligten zu der Sehnsucht und dem Verlangen nach Versöhnung und Heiligung, wie der Glanz des siebenfach geläuterten Goldes, der von seiner Umhüllung ausstrahlt, zu dem matten, dunkeln, trüben Glanze des Kupfers, das den Altar des Vorhofs umgiebt. Es ist eine Wiederholung des Altars, der im Vorhofe steht, aber eine Wiederholung desselben in höherer Steigerung. (Kurtz.)

II. **V. 11—16. Hierauf verhandelt der HErr mit Mose noch über einige besondere Punkte, die theils die im Vorigen erlassenen Verordnungen ergänzen und vervollständigen, theils auf die Ausführung des Baues und das dabei streng zu beobachtende Sabbathgebot sich beziehen: zunächst in Ergänzung der Kap. 25, 1—9, angeordneten freiwilligen Beiträge an Baumaterial über das von einem jeden Kriegspflichtigen zu entrichtende Sühngeld für seine Seele.**

11. **Und der HERR** [als er so mit seinen Verordnungen im Großen und Ganzen zu Ende war] **redete** [noch weiter] **mit Mose** [um ihm auch über dies und jenes Einzelne, das von besonderer Wichtigkeit war, seinen Willen zu offenbaren] **und sprach:**

12. **Wenn du** [behufs der künftig 4. M. 1 vorzunehmenden Musterung] **die Häupter der Kinder Israel** [vorläufig] **zählest** [wie viele von ihnen nach ihrem Alter zur Aufnahme in das Heer des HErrn taugen möchten] **so soll ein jeglicher** [der zur Stellung herantritt] **dem HERRN geben die Versöhnung seiner Seele** [ein Kopf- oder Lösegeld, womit er seine Person von meiner Strafe, die er verdient hätte, loskauft], **auf daß ihnen** [den Kindern Israel in ihren einzelnen Häuptern] **nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählet werden** [und dabei mit mir in unmittelbare Berührung kommen].

Die förmliche Musterung und wirkliche Aufnahme der für tauglich Befundenen in das Kriegsheer des HErrn erfolgte erst einen vollen Monat nach Aufrichtung der Stiftshütte (vgl. 4. M. 1, 18 mit 2. M. 40, 17); bis dahin verging also von jetzt ab, wo die Hütte erst noch zu bauen war, ein Zeitraum von etwa 9 Monaten. Aber Mose soll schon jetzt eine vorläufige Zählung der über 20 Jahr alten männlichen Personen vornehmen. Wenn nun die Zahl, die sich dabei ergab, dieselbe ist wie die der förmlichen Musterung (vgl. 2. M. 38, 26 mit 4. M. 1, 46), so geht daraus hervor, einmal, daß der Volksbestand während jener 9 Monate im Ganzen dieselbe Höhe behielt, und dann, daß alle Heerespflichtigen hernach auch als heerestüchtig befunden wurden; einzelne verhältnißmäßig nur geringe Unterschiede und seltene Ausnahmen scheinen dabei nicht in Anschlag gebracht zu sein, daher auch beide Male nur runde Zahlen angegeben werden. Warum aber war eine solche Versöhnung seiner Seele für jeden, der gezählt wurde, nöthig? — und wie kommt eine Geldabgabe dazu, daß sie einem so hohen und heiligen Zwecke dienen soll? — Die erste Frage anlangend, so ist zu bedenken, daß durch die vorbildliche Opferanstalt, die Gott in Israel einrichtete, zwar die Gemeine als Ganzes versöhnt und geheiligt wurde, bei der Zählung der Häupter aber jeder Einzelne persönlich vor den HErrn trat und nun auch für seine Person alles das, was ihn in Gottes Augen verwerflich und verdammlich machte, zugedeckt werden mußte, damit er nicht von Gottes Strafen getroffen würde; die zweite Frage dagegen anlangend, so fällt ja das von Christo für die Sünde der Welt dargebrachte Opfer in Betreff jeder einzelnen Seele auch unter den Begriff eines Lösegeldes (Matth. 20, 28; 1. Petri 1, 18), und sollte dies künftige Lösegeld ohne Zweifel durch das jedem Israeliten auferlegte Sühngeld vorbedeutet werden.

13. **Es soll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl ist** [in die Zahl der Gemusterten und für tauglich zum Heer Befundenen übergeht], **einen halben Sekel geben, nach dem Sekel des Heiligthums** [nicht nach dem gewöhnlichen, im alltäglichen Leben bräuchlichen Sekel 3. M. 27, 25 Anm. gerechnet] — **ein Sekel** [nach seinem vollen Gewicht oder ein Sekel des Heiligthums] **gilt zwanzig Gera** [3. M. 27, 25; 4. M. 3, 47; 18, 16]. **Solcher halber Sekel** [oder ein Beka] **soll das Hebopfer des HERRN** [das, was an Silber dem HErrn als Hebeopfer von jedem Einzelnen dargebracht wird Kap. 25, 1 ff.] **sein.**

Der Werth der verschiedenen, im A. T. vorkommenden Münzen nach unserm Geld war folgender: 1 Gera = ca. $1^5/_{16}$ Gr., 1 Beka (halber Sekel) = $13^1/_8$ Gr., 1 Sekel = $26^1/_4$ Gr., 1 Mine (Hes. 45, 12) oder Pfund (1. Kön. 10, 17) = 50 Sekel oder $43^2/_3$ Thlr., 1 Centner oder Talent = 2618 Thlr. (Wenn Gold angegeben wird, so ist allemal der 10-fache Betrag zu rechnen.) Es waren dies jedoch noch nicht geprägte Münzen — diese kamen erst unter den Maccabäern auf —, sondern Silberstücke mit Bezeichnung ihres vorschriftsmäßigen Gewichts, die man, um Betrug

zu verhüten, nachwog (vgl. Anm. zu 1. M. 23, 16). In der babylon. Gefangenschaft wurden die Juden mit dem babylonischen und persischen, und unter der Herrschaft der Seleuciden mit dem griechisch-syrischen Gelde bekannt. Aus jener Zeit stammen die Dariken (Luther: Gülden 1. Chr. 30, 7; Esra 2, 69; Neh. 7, 70 ff.) = 7½ Thlr.; aus dieser dagegen die Drachme = 7½ Gr. (2. Macc. 4, 19; 12, 43; Luk. 15, 8 f. Luth.: Groschen) und der Stater = 4 Drachmen oder 1 Thaler (Matth. 17, 27). Unter der römischen Oberherrschaft endlich kamen auch röm. Münzen in Umlauf: der Denar, dem Werthe nach geringer als die Drachme, im Handel und Wandel aber ihr gleich gerechnet, daher von Luther auch durch Groschen übersetzt (Matth. 18, 28: 20, 2. 9. 13; 22, 19; Mark. 14, 5; Luk. 7, 41; 10, 35; Offenb. 6, 6), anderwärts (Mark. 6, 37; Joh. 6, 7) jedoch mit Pfennig; das Aß (Luth.: Pfennig Matth. 10, 29) = 1 Sechser; der Quadrans = ¼ Aß (Luth.: Heller Matth. 5, 26; Mark. 12, 42), und als kleinste Münze der Scherf = ½ Quadrans (Mark. 12, 42; Luk. 12, 59).

14. Wer in der Zahl ist von zwanzig Jahren und drüber, der soll solch Hebopfer dem HERRn geben.

15. Der Reiche soll nicht mehr geben, und der Arme nicht weniger, als den halben Sekel, den man dem HERRn zur Hebe giebt, für die Versöhnung ihrer Seelen [denn vor dem HErrn gilt eine Seele soviel als die andere].

Die hier verordnete Abgabe wurde später zu einer regelmäßigen Tempelsteuer, und war solche noch zur Zeit Christi üblich (Matth. 17, 24 ff.).

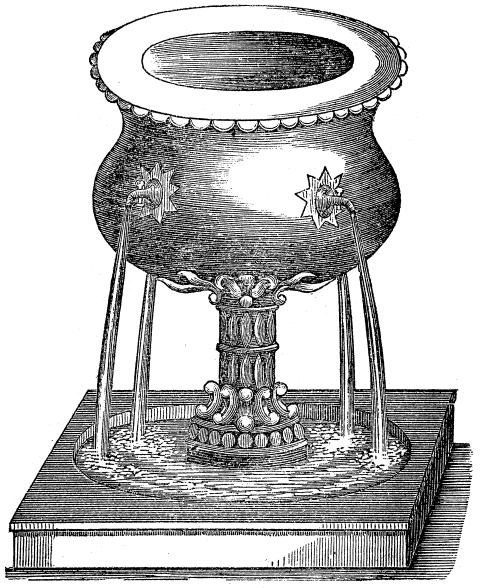
16. Und du sollst solch Geld der Versöhnung nehmen von den Kindern Israel, und an den Gottesdienst der Hütte des Stifts legen [für das Werk der Stiftshütte verwenden 38, 25 ff.], **daß es sei den Kindern Israel ein Gedächtniß vor dem HERRn** [daß es, indem es mit hinein verbauet wird in die Wohnung, dem HErrn zu einer fortwährenden Aufforderung gereiche, der Kinder Israel in Gnaden zu gedenken, die ja zufolge seiner eigenen göttlichen Anordnung eben für den Zweck das Geld dargebracht haben], **daß er sich über ihre Seelen versöhnen lasse** [und ihnen ihre Missethat nicht zurechne].

III. V. 17—21. Demnächst wird das oben (Kap. 27) bei Beschreibung des Vorhofs und seiner Geräthe einstweilen bei Seite gelassene eherne Handfaß nunmehr nachgeholt und von Seiten seiner Bestimmung näher erläutert.

17. Und der HERR redete [ferner] **mit Mose, und sprach:**

18. Du sollst auch ein ehern Handfaß [einen großen Wasserbehälter von Kupfer] **machen mit einem ehernen Fuß** [Untergestell oder Becken, in welches Wasser aus dem Behälter vermittelst der an dem letzteren angebrachten Hähne abgelassen werden kann], **zu waschen** [bestimmt zum Gebrauch bei den priesterlichen Waschungen V. 19], **und sollst es** [in dem Vorhof] **setzen zwischen der Hütte des Stifts und dem** [Brandopfer-] **Altar, und Wasser drein thun,**

19. Daß Aaron und seine Söhne [als die zum heiligen Dienst berufenen Priester Kp. 28, 1] **ihre Hände und Füße draus waschen,**



20. Wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, oder zum [Brandopfer-] **Altar, daß sie** [dort] **dienen mit Räuchern,** [oder hier mit] **einem Feuer des HERRn** [V. 7 f.; 3. M. 1, 7—9];

21. Auf daß sie nicht sterben [wenn sie etwa ungewaschen der einen oder andern heiligen Stätte sich nahen wollten; denn der durch ihre Weihe ihnen aufgeprägte Charakter der Heiligkeit ist keineswegs unvertilgbar, sie müssen immer und immer wieder sich heiligen von den Unreinigkeiten des sündigen Volks, mit dem sie leben und verkehren, und der eigenen, mit Sünde und Tod behafteten Natur]. **Das** [dieses jedesmalige Waschen vor Ausrichtung einer gottesdienstlichen Handlung] **soll eine ewige Weise sein, ihm** [dem Aaron sammt seinen Söhnen] **und seinem Samen bei ihren Nachkommen** [allen Priestern der künftigen Geschlechter].

Das eherne Handfaß wird nach Größe und Gestalt nicht näher beschrieben, weil es an sich symbolisch nicht bedeutsam ist; wohl aber war das Waschen der Hände und Füße, welches den Priestern befohlen war, bevor sie das Heiligthum betraten und die heiligen Geschäfte verrichteten, ein Sinnbild der inneren geistigen Reinigung, ohne welche niemand, am wenigsten wer das Amt der Versöhnung führt, dem heiligen Gotte sich nahen soll. (Matth. 5, 8.)

IV. V. 22—33. Ferner wird das, bei der Kap. 29 vorgeschriebenen Priesterweihe anzuwendende Salböl nach Stoff und Art der Zusammensetzung im Besonderen behandelt.

22. Und der HERR redete [abermals] **mit Mose, und sprach:**

23. Nimm zu dir die besten Specereien [von

den vortrefflichsten balsamischen Gewürzen folgende vier]: **die edelsten Myrrhen*** [solche, die von selbst aus dem Baum ausgeflossen sind], **fünf hundert Sekel** [etwas über 14 Pfund]; **und Cinnamet**** [wohlriechenden Zimmet Offenb. 18, 13], **die Hälfte so viel, zweihundert und fünfzig** [7 *Ctr.*]; **und Calmus, auch zweihundert und fünfzig** [7 *Ctr.*];

24. Und Casien*** [Cassia], **fünfhundert, nach dem Sekel des Heiligthums** [also eben soviel wie von den Myrrhen, 14 *Ctr.*]; **und Oel vom Oelbaum** [Kap. 27, 21 Anm.] **ein Hin** [3 Berl. Quart].

25. Und mache ein heiliges Salböl nach der Apotheker Kunst†.

*) Der Myrrhenbaum hat eine glatte, blaß aschgraue Rinde, gelblich weißes Holz und Blätter, die in reicher Anzahl auf kurzen glatten Blattstielen einzeln oder büschelförmig stehen, von Gestalt eirund und ungleich dreizählig sind. Die Früchte kommen einzeln auf Fruchtstielen hervor und sind eiförmig zugespitzt, von Farbe braun. Der Baum war in Palästina nicht gerade heimisch, wurde aber hin und wieder in Gärten gezogen (Hohel. 1, 13; 4, 6). Das Harz desselben, anfangs ölig und von gelblich weißer Farbe, wird allmälig härter und dunkler, und sieht zuletzt röthlich aus; in diesem seinem trockenen Zustande wurde es zu Räuchwerk verwendet, in flüssigem Zustande dagegen, wie es entweder von selbst oder in Folge von Einschnitten, die man in den Baum machte, aus der Rinde desselben hervorfloß, bildete es den Hauptbestandtheil kostbarer und wohlriechender Salben, und zwar war das von selbst hervorfließende Harz besser und stärker als das, was man auf die eben genannte gewaltsame Weise hervorrief.

**) Der Zimmetbaum, dessen eigentliches Vaterland die Insel Ceylon im indischen Meere ist, erreicht in den Wäldern eine sehr beträchtliche Höhe, an der Küste aber beträgt dieselbe nur 20 bis 30 Fuß; die Dicke des Stammes 3′ im Umfange. Die Zweige sind sehr zahlreich und mit hellgrünen, ovalen, lorbeerähnlichen, 4 bis 6 Zoll langen Blättern besetzt. Die weißlichen, angenehm, aber nicht aromatisch riechenden Blüthen gestalten sich im April zu ovalen Steinfrüchten von der Aehnlichkeit der Wachholderbeeren. Stamm und Aeste sind mit einer doppelten Rinde bekleidet, wovon die äußere weißlich oder grau und fast geruch- und geschmacklos ist, die innere aber, die wiederum aus zwei fest aneinander hängenden Rinden besteht, den geschätzten braunen Zimmet liefert; sie wurde im Alterthum ebenfalls theils zu Räuchwerk, theils zu Salben verwendet.

***) Der Kalmus wächst zwar auch in Europa; weit vorzüglicher aber ist der asiatische, besonders der indische und arabische, welcher „Kalmus des Wohlgeruchs" heißt und dessen Wurzel gleichfalls zu Räuchwerk und Salben gebraucht wurde. — Die Cassia ist die Rinde eines zimmetähnlichen, in Indien und Arabien wachsenden Baumes oder Strauches, die zwar als weiterer Bestandtheil den wohlriechenden Salben beigemischt wurde, aber von dunklerer Farbe und von schwächerem Geruche war als der Zimmet.

† Die Kunst, Wohlgerüche aus köstlichen Gewürzen zu bereiten, bildete im Alterthum eine eigene Profession. Die trockenen Gewürze, wie Zimmt, Kalmus und Cassia, wurden dabei schwerlich trocken zu Pulver gerieben und so mit der Myrrhe und dem Oel vermischt, weil daraus ein dicker Brei entstanden wäre; sondern nach Angabe der Rabbinen wurden sie in Wasser gekocht, um die Essenz aus ihnen herauszuziehen, diese wurde dann wiederum mit den flüssigen Substanzen zusammen so lange gekocht, bis die Wassertheile verdunstet waren.

26. Und sollst damit salben die Hütte des Stifts [wenn sie nun aufgerichtet ist], **und die** [im Allerheiligsten befindliche] **Lade des Zeugnisses;**

27. Den [im Heiligen stehenden] **Tisch mit alle seinem Geräthe, den Leuchter mit seinem Geräthe, den Räucheraltar;**

28. Den [im Vorhof aufzustellenden] **Brandopferaltar mit alle seinem Geräthe, und das Handfaß mit seinem Fuß** [Untergestell].

29. Und sollst sie also [durch solche Salbung] **weihen, daß sie das Allerheiligste** [hochheilig] **seien** [Kap. 40, 9—11]; **denn wer sie anrühren will, der soll** [selbst] **geweihet sein** [Anm. zu 3. M. 6, 18].

30. Aaron und seine Söhne sollst du auch [damit] **salben, und sie mir zu Priestern** [die das Heiligthum und seine Geräthe anrühren dürfen V. 29] **weihen.**

Die Vollziehung dieses göttlichen Befehls s. 3. M. 8. Was nun die oben vorgeschriebene Salbe betrifft, die ihre weihende und heiligende Kraft dadurch erhielt, daß sie nach Zusammensetzung und Art der Bereitung von Gott ausdrücklich verordnet und dem gemeinen Gebrauch für immer entzogen war (V. 31 ff.), so ist der Grundstoff derselben, das Oel, wegen seiner belebenden, erfrischenden, heilenden und erleuchtenden Kraft stehendes Sinnbild des heil. Geistes; die Salbung damit bezeichnete also die Mittheilung dieses Geistes behufs der Befähigung zum heiligen Dienst. Die vier wohlriechenden, würzigen Substanzen aber, mit denen das Oel vermischt war, dienten dazu, der belebenden Kraft des Oels eine Wohlgeruch verbreitende Kraft zur Seite zu stellen und dadurch auf die Wirkungen des heil. Geistes hinzuweisen, die beide, Gott und Menschen wohlgefallen. Daß ihrer gerade vier waren, ist nicht willkürlich, sondern diese Zahl ist hier, wie schon in Kap. 28, 39 und hernach Kp. 30, 34, Signatur oder charakteristisches Kennzeichen des Reiches Gottes nach seiner Erscheinung in der Welt und seiner Bestimmung für dieselbe. Fraglich kann nur noch sein, inwiefern das Salben mit dem wohlriechenden Oel auch in Beziehung auf die Stiftshütte und ihre Geräthe eine Geistesmittheilung in sich schloß, da das ja leblose Gegenstände sind und bei ihnen von einer solchen Mittheilung nicht in dem Sinne die Rede sein kann, wie bei den Priestern. Da indessen die Stiftshütte sammt ihren Geräthen der Ort war, von dem die Heiligung vermittels der Priester für Israel ausging, so mußte auch sie von dem heiligen Geiste wenigstens angehaucht, es mußte ihr das Siegel desselben aufgedrückt werden, wenngleich natürlich eine eigentliche Mittheilung nicht stattfand.

31. Und sollst mit den Kindern Israel reden und sprechen: Dies [so zusammengesetzte und so zubereitete] **Oel soll mir eine heilige** [nur für den eben bezeichneten heiligen Gebrauch V. 26 ff. bestimmte] **Salbe sein bei euren Nachkommen.**

32. Auf Menschen Leib [wie eine gewöhnliche Salbe] **soll's nicht gegossen werden, sollst auch seinesgleichen** [im gemeinen, alltäglichen Leben] **nicht machen; denn es ist heilig** [durch diese meine Verordnung dem gemeinen Gebrauch für immer entzogen und nur für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt], **darum soll's euch heilig sein.**

33. Wer ein solches [eine Salbe von solcher Zusammensetzung] **macht, oder einem andern** [einem Fremden oder Nichtpriester] **davon** [von der für heiligen Gebrauch verfertigten Salbe] **giebt, der soll von seinem Volk** [durch Todesstrafe Kp. 12. 15. 19] **ausgerottet werden.**

Hiermit wird weder die Bereitung von Salben für den gemeinen Gebrauch überhaupt, noch die Verwendung der hier genannten Bestandtheile im Einzelnen verboten; sondern es ist nur die Zusammensetzung dieser Stoffe nach den angegebenen Maßverhältnissen dem gottesdienstlichen Gebrauch ausschließlich vorbehalten.

V. **V. 34—38. Ebenso wird das gute Räuchwerk, das nach V. 7. 8 des Morgens und Abends von dem Priester beim Zurichten und Anzünden der Lampen auf dem Räuchaltar geräuchert werden soll, nach seinen Bestandtheilen und seiner Zubereitungsart jetzt näher angegeben.**

34. Und der HERR sprach [zu derselben Zeit, als er die Verordnung V. 22 ff. erließ] **zu Mose: Nimm zu dir Specerei** [von Gewürzen oder Stoffen zu Räuchwerk folgende vier]: **Balsam** [Storax-Gummi], **Stacten** [Seenagel], **Galben** [Galbanum] **und reinen Weihrauch, eines so viel als des andern;**

35. Und mache Räuchwerk daraus [indem du einen jeden dieser Stoffe zuerst für sich allein zurichtest und dann sie alle vier zusammenthust], **nach Apothekerkunst gemenget,** [und thue außer Salz, der nothwendigen Zuthat zu jedem Opfer 3. M. 2, 13; Marc. 9 49., sonst nichts hinzu] **daß es rein** [mit andern, von mir nicht gebotenen Bestandtheilen unvermischt] **und** [also] **heilig** [zu gottesdienstlichem Gebrauch wirklich geeignet] **sei.**

Der Storax ist ein dem Quittenbaum ähnlicher, in Syrien, Arabien u. s. w., selbst im südlichen Europa frei wachsender Baum mit eirunden, gestielten, unten filzigen, etwa 2 Zoll langen und 1½" breiten Blättern, der an 12—20 Fuß hoch wird und viele dünne Zweige treibt. Die schneeweißen Blumen sitzen büschelförmig am Ende der Zweige und verbreiten einen sehr angenehmen Geruch; aus ihnen entwickeln sich kleine Nüsse, die zwei harte, glatte, scharf schmeckende Kerne enthalten. Von selbst oder durch Einschnitte fließt aus dem Stamme dieses Baums ein gummichtes, durchsichtiges, blaß- oder braunrothes, sehr angenehm riechendes Harz, das man unter Räucherwerk und Salben mischte und auch als Arzneimittel brauchte. — Der Seenagel (auch wohl Teufelsklaue oder Räucherklaue genannt) ist der kalkige Deckel an den Schalen einer der Purpurschnecke ähnlichen Muschelart, die sich in den Seen Indiens und in arabischen Gewässern findet; für sich allein verbrannt riecht er unangenehm und stinkend, aber mit andern Räucherstoffen vermengt verliert er seinen schlechten Geruch und dient zur Verstärkung der übrigen Wohlgerüche, wie Knobel (Professor der Theol.) sich selbst davon überzeugt hat, indem er in einer Apotheke das oben beschriebene Räucherwerk sich hat zusammensetzen lassen; er fand den Geruch desselben stark, erfrischend und sehr angenehm. — Das Galbanum ist das Harz eines in Syrien, Arabien und Aethiopien wachsenden Strauches, Ferula oder Steckenkraut genannt; es wurde ebenfalls, wie das Gummi des Storax, durch Einschnitte in die Rinde des Strauches gewonnen, und verbreitete ebenfalls, wie die Räucherklaue, für sich allein keinen angenehmen Geruch, verstärkte aber andere Wohlgerüche und hielt deren Duft länger zurück. — Der Weihrauch ist das wohlriechende Harz eines in Arabien, dem eigentlichen Heimathslande, wachsenden Baumes, den in seiner ursprünglichen Art keiner von den neueren Reisenden gesehen hat. Die jetzt in Arabien gebaute Sorte ist nach Niebuhrs Versicherung eine Ausartung, vielleicht von Indien herüberverpflanzt, wo es mehrere Gewächse giebt, aus denen ein weihrauchartiges Gummi fließt. Auch über die Gewinnung des arabischen Weihrauchs herrscht bei den Naturforschern noch Ungewißheit; der beste und reinste war der auf untergelegte Decken gefallene, weniger rein der, den man vom Boden auflas. Vorzüglicher war auch der Weihrauch der Herbst-, als der der Frühjahrslese.

Daß auch für das heilige Räuchwerk vier Stoffe vorgeschrieben werden, hat einestheils denselben Grund, der oben für die Bestandtheile des heil. Salböls geltend gemacht wurde. Anderntheils liegt wohl aber hierin zugleich eine Hinweisung auf die vier Bestandtheile eines völligen Gebets, dessen Inhalt sowohl Lob und Dank, als Bitte und Fürbitte ist (oder nach Luthers Erklärung zum 2. Gebot: Anrufen, Beten, Loben und Danken; oder nach 1. Tim. 2, 1 Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung).

36. Und sollst es [diese Mischung der vier Stoffe] **zu Pulver stoßen, und sollst desselben** [Pulvers ein Theil, soviel für einige Zeit erforderlich ist] **thun vor das Zeugniß in der Hütte des Stifts, von dannen ich dir** [nach meiner Zusage in Kap. 25, 22] **zeugen werde** [indem du es auf dem, vor diesem Zeugniß oder der Bundeslade befindlichen Räuchaltar Kap. 30, 6 niederlegst]. **Das soll euch das Allerheiligste sein** [durch diesen Ort der Aufbewahrung, den ich vorhin V. 10 als hochheilig bezeichnete, wird das Aufbewahrte selbst hochheilig und kann nun in Gebrauch kommen].

War das so geheiligte Räuchwerk aufgebracht, so legte man das Uebrige, was einstweilen anderswo untergebracht worden war, ebenfalls auf den Räuchaltar, damit es auch erst hochheilig werde, ehe es verwendet wurde.

37. Und desgleichen Räuchwerk [von solcher Zusammensetzung und Zubereitung, wie ich sie eben angeordnet habe] **sollt ihr euch** [im gemeinen Leben] **nicht machen, sondern es soll dir heilig sein dem HERRn.**

38. Wer ein solches machen wird, daß er damit [in seinem Hause] **räuchere** [um sich an dem lieblichen Geruch zu ergötzen], **der wird ausgerottet werden von seinem Volk** [V. 32 f.; für das alltägliche Leben sollt ihr vielmehr Räucherwerke nach eurer eigenen Zusammensetzung und Zubereitung gebrauchen].

Während der Priester auf dem Altar im Heiligthum das Räucheropfer darbrachte (V. 7. 8), stieg, da keine andere Oeffnung da war, der Rauch durch den (Eingangs-) Vorhang (Kap. 26, 36 f.) nach vorne vor den Augen des im Vorhof betenden Volkes (Luk. 1, 10) gen Himmel; sein Aufsteigen war eben so sehr eine Ermahnung zum Gebet, als eine tröstliche Versicherung der Erhörung. (v. Gerlach.)

Das 31. Kapitel.

Bestellung der Werkmeister. Sabbathsfeier. Gesetztafeln.

I. **V. 1—11. Nachdem so dem Mose bis auf's Einzelne gesagt ist, was er zur Herstellung eines Heiligthums**

und zur Einrichtung eines beständigen Gottesdienstes in Israel machen soll, empfängt er ferner Befehl von Gott, durch wen er das alles zur Ausführung bringen soll; es werden ihm sowohl die obersten Werkmeister namhaft gemacht, als auch diejenigen Arbeiter bezeichnet, die dazu geeignet sind.

1. **Und der HERR redete** [noch über einen Punkt, der näher erörtert werden mußte] **mit Mose, und sprach:**

2. **Siehe, ich habe mit Namen berufen** [mit besonderem Bedacht ausersehen] **Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohnes Hur** [17, 10; 24, 12], **vom Stamm Juda** [1. Chr. 2, 3—5. 18—20].

Vielleicht liegt in dem Ausdruck „mit Namen berufen" eine Hinweisung auf die eigentliche Bedeutung des Wortes Bezaleel = im Schatten (ist oder wohnt) Gott; denn in dem zu erbauenden Heiligthum und dem ganzen daselbst auszuführenden Gottesdienst wohnte Gott für's Erste nur noch im Schatten, das leibhaftige Wohnen sollte erst später in Christo kommen (Col. 2, 17. 9). Er wird hernach überall zuerst (Kap. 35, 30; 36, 1 f.), oder auch allein (Kap. 37, 1; 38, 22) genannt, und war der Oberwerkmeister.

3. **Und hab' ihn erfüllet** [auf außerordentliche Weise und in besonders reichem Maße begabt] **mit dem Geist Gottes,** [nämlich] **mit Weisheit und Verstand** [mit tiefem Anschauungs- und gutem Unterscheidungsvermögen], **und Erkenntniß, und mit allerlei Werk** [und dazu mit praktischer Einsicht und gehöriger Geschäftskunde, die ihn befähigen],

4. **Künstlich zu arbeiten** [künstliche Entwürfe auszudenken und dann auch auszuführen] **am Gold, Silber, Erz** [Kupfer];

5. **Künstlich Stein zu schneiden, und einzusetzen** [Edelsteine kunstgerecht zuzuschneiden und in Gold zu fassen Kp. 28, 9 ff. 17 ff.], **und künstlich zu zimmern am Holz, zu machen allerlei Werk** [wie ich es vorgeschrieben habe].

Obwohl das Gebäude der Hütte und die Form der einzelnen Geräthe, sowie die Art und Beschaffenheit der sonstigen Erfordernisse zum Gottesdienst nicht erst auszudenken, sondern dem Mose bereits von Gott im Bilde gezeigt und mit Worten beschrieben worden war, so gehörte doch noch eine besondere Begabung dazu, alles gehörig aufzufassen, Gottes Gedanken gemäß zu modelliren und dann auch sorgfältig und genau von den Arbeitern V. 6 ausführen zu lassen.

6. **Und siehe, ich hab'** [als zweiten, untergeordneten Werkmeister] **ihm zugegeben Ahaliab, den Sohn Ahisamach, vom Stamm Dan** [den Meister in Metall-, Stein- und Holzarbeit, sowie auch Kunst- und Buntwirker Kap. 38, 23]; **und hab'** [außerdem] **allerlei Weisen** [schon von ihrer Kindheit an von mir mit Verstand und Geschick begabten Männern] **die** [göttliche] **Weisheit** [ohne welche ein solches Werk nun einmal nicht verfertigt werden kann] **in's Herz gegeben, daß sie** [nach den Angaben und unter der Leitung der beiden Werkmeister] **machen sollen alles, was ich dir geboten habe:**

7. **Die Hütte des Stifts** [das Brettergerüst mit seinen 4 Decken und den 2 Vorhängen Kp. 26], **die Lade des Zeugnisses, den Gnadenstuhl drauf, und alle Geräthe der Hütte** [25, 10—22];

8. **Den Tisch und sein Geräthe** [Kap. 25, 23—30], **den feinen Leuchter und all sein Geräthe** [Kp. 25, 31—40], **den Räuchaltar** [30, 1—10],

9. **Den Brandopferaltar mit alle seinem Geräthe** [Kap. 27, 1—8], **das Handfaß mit seinem Fuße** [Kp. 30, 17—21];

10. **Die Amtskleider** [die der Hohepriester bei seinem Dienst im Heiligthum tragen soll], **und die** [sonstigen] **heiligen Kleider des** [Hohen-] **Priesters Aaron** [die er mit den übrigen Priestern gemein hat], **und die Kleider seiner Söhne** [der gewöhnlichen Priester], **priesterlich zu dienen** [die sie, wenn sie ihr Priesteramt verrichten, anziehen sollen Kap. 28],

11. **Das Salböl, und das Räuchwerk von Specerei zum Heiligthum** [Kap. 30, 22—38]. **Alles, was ich dir geboten habe, werden sie** [vermöge ihrer Begabung mit meinem Geist und mit göttlicher Weisheit V. 3. 6 meinen Absichten gemäß] **machen** [ein jeder von den Arbeitern, der eine dies, der andere das; Bezaleel und Ahaliab aber werden die Arbeiter unterweisen und anstellen].

Hieraus geht von Neuem hervor, wie viel dem HErrn darauf ankommt, daß das Heiligthum mit seinen Geräthen gerade so, wie er will, und auch nicht in kleinen, scheinbar untergeordneten Punkten anders gemacht werde; denn nicht nur zeigt er dem Mose alles im Bild und erläutert es ihm durch sein Wort, sondern er begabt auch die zur Ausführung berufenen Arbeiter mit seinem Geist. Der Grund dieser Sorgfalt, die er an sein Heiligthum wendet, ist der, daß letzteres, wie schon angedeutet, theils eine symbolische (sinnbildliche), theils eine typische (vorbildliche) Bedeutung hat. Fassen wir denn das, was bisher im Einzelnen und bald hier bald dort gesagt wurde, in eine kurze Uebersicht zusammen und lassen wir zuerst die symbolische, dann auch die typische Bedeutung der Stiftshütte noch einmal an uns vorübergehen! — „Ich will unter ihnen wohnen", spricht der HErr. Und so stellt er mitten in Israel hinein das Zelt der Zusammenkunft mit seinem Volk, das Zelt des Zeugnisses und der Offenbarung; um diesen Mittelpunkt herum wohnt Israel, zunächst die Priester und Leviten, im weiteren Umkreis die zwölf Stämme (4. M. 2, 3), alle in vorgeschriebener Ordnung, aber auch alle in ehrerbietiger Entfernung — will das Volk mit seinem Gotte zusammenkommen, so muß es von den Zelten, da es wohnt, ausgehen und in den Vorhof eintreten, d. h. in den abgeschlossenen heiligen Raum, darin es von der Stätte seiner Alltagswerke gesondert ist. Die Wand dieses Raums, 5 Ellen hoch und 3 × 100 E. lang und breit, ist von 5 × 12 Säulen getragen: das sind die Zahlen des Bundesvolks und der halben Vollendung; denn das Volk des Bundes, das hier erscheint, erreicht die Vollkommenheit nur erst zur Hälfte. Auf diese noch unvollkommene Herrlichkeit, die ihm zu Theil wird, deuten auch die ehernen Füße der Säulen, die ehernen Geräthe des Vorhofs und die Maßverhältnisse des Brandopferaltars hin (5 Ellen in's Geviert und die 3 E. der Höhe durch den Umgang in der Mitte in 2 Hälften getheilt); daß aber auch auf dem noch unvollkommenen Standpunkt Reinheit und Heiligkeit die Forderung wie das Ziel sei,

das bezeugt der Umhang von weißem Byssus und das Silber an den Kapitälen, Haken und Querstangen der Säulen. Der Forderung wird genügt und dem Ziel entgegengestrebt, indem das Volk hier, in dem Vorhof, seinem Gott mit Gaben und Opfern sich naht und von ihm durch den Segensspruch des Priesters (4. M. 6, 24 ff.), und wohl auch durch seinen Unterricht (Mal. 2, 7), Gnade, Heil und Leben empfängt. Inwieweit nun Israel das Ziel erreicht, das zeigt seine Stellung zu dem, von dem Vorhof umschlossenen Heiligthum: es steht noch außerhalb der Hütte und schaut ihre Herrlichkeit nur theilweis und von ferne in den vier Farben, die der Eingangsvorhang an sich trägt, denn es befindet sich unter dem Gesetz, das zu keiner wirklichen Gemeinschaft mit Gott zu verhelfen vermag. Dennoch ist Israel eine künftige Aufhebung der jetzt noch bestehenden Trennung zwischen ihm und seinem Gott verheißen; diese verheißene Zukunft wird ihm vorgehalten und im Vorbild dargestellt durch das Priesterthum, dem der Eingang in das Heilige offen steht. Was dasselbe dort vollbringt, ist Weissagung, theils auf Christum, theils auf die Gemeinde des neuen Bundes; und so schließt sich an die symbolische Bedeutung der Stiftshütte die typische an. — Indem Jesus sich von Johannes am Jordan taufen läßt, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, vollbringt er in Wirklichkeit, was die Priester des A. T. im Vorbild thaten, wenn sie im ehernen Handfaß sich Hände und Füße wuschen; und indem er bei der Versuchung in der Wüste sich ganz, nach Leib, Seele und Geist, an Gott hingiebt, opfert er das rechte Brandopfer. Sein nachheriger Erdenwandel, da er das Licht der Welt wird, es seine Speise sein läßt, zu thun den Willen deß, der ihn gesandt hat, und da der Odem seines Gebets ununterbrochen fortgeht, ist dann eine Vollziehung dessen, was die Priester im Heiligen auszurichten hatten; sein Leiden und Sterben aber ist der Eingang des Hohenpriesters in das Allerheiligste am großen Versöhnungstage. Seitdem er nun gen Himmel gefahren und seinen Geist ausgegossen hat über seine Jünger, sind die, die an seinen Namen glauben, das nunmehrige Israel, doch so, daß es jetzt kein vermittelndes Priesterthum mehr giebt, sondern dessen Vorzüge der ganzen Gemeinde eignen; denn durch das Wasserbad der Taufe sind sie alle berufen, in's Heiligthum zu gehen und dort die Werke ihres Priesterthums zu verrichten, und im heiligen Abendmahl haben sie einen Altar, davon sie essen. Viele — und zwar nicht nur die bloßen Namenchristen von unächtem Charakter, sondern auch nicht wenige, die, obwohl voll redlicher Gottesfurcht, dennoch aber nicht recht erleuchtet und geistlich nicht selbstständig sind — bleiben allerdings im Vorhof stehen; die reiferen Christen dagegen stehen als Lichtträger unter ihrem Geschlecht, wirken Speise, die da bleibet in's ewige Leben, und lassen ohne Unterlaß das Räuchwerk ihres Gebets zum Himmel aufsteigen. Indessen, auch die Priester des neuen Bundes stehen noch vor einem verschlossenen Heiligthum; es ist noch nicht erschienen, was sie sein werden, ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, ihr Leben, sich offenbaren wird, dann werden sie auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit (Col. 3, 3 f.). So zeigt sich an der Stiftshütte so recht, was Augustinus von dem Verhältniß des alten Testaments zum neuen, und des neuen zum alten gesagt hat: „Das neue Testament liegt im alten verhüllt; das alte Testament ist im neuen erfüllt."

II. **V. 12—17. Zum Schluß aller bisherigen Vorschriften über die Errichtung eines Heiligthums schärft der HErr gar nachdrücklich das Halten seiner Sabbathe ein; denn wie das Heiligthum seine Wohnung sein sollte unter dem Volk, so der Sabbath das stete Bekenntniß von Seiten des Volks zu dem Bunde, den er mit demselben eingegangen.**

12. **Und der HERR redete** [schließlich noch] **mit Mose, und sprach:**

13. **Sage den Kindern Israel, und sprich: Haltet meinen Sabbath** [indem ihr an demselben ruhet von aller Arbeit 16, 23. 29 f.; 20, 8 ff.; 23, 12 und zu meiner Wohnung euch versammelt, die ich jetzt unter euch aufrichte 3. M. 23, 3]; **denn derselbe ist ein Zeichen** [des] **zwischen mir und euch** [bestehenden Bundesverhältnisses], **auf eure Nachkommen, daß ihr** [wie ihr eurerseits durch die Feier dieses Tages euch zu mir, dem Schöpfer Himmels und der Erden, als zu eurem Gott bekennet] **wisset** [durch das, was ich meinerseits an diesem Tag euch gewähre, auch erfahret], **daß ich der HERR bin, der euch heiliget** [euch nicht eure eigenen Wege gehen läßt wie die Heiden, sondern immer wieder von dem sündlichen Weltwesen ab- und in Gottes Gemeinschaft hineinzieht].

14. **Darum, so haltet meinen Sabbath; denn er soll euch heilig** [nicht den übrigen Tagen gleich geachtet] **sein** [daß ihr an demselben ebenfalls euren gewöhnlichen Geschäften nachgehen wolltet]. **Wer ihn** [auf diese Weise] **entheiliget, der soll des Todes sterben. Denn wer eine Arbeit darinnen thut, deß Seele soll ausgerottet werden von seinem** [im Bunde mit mir stehenden] **Volk** [weil er diesen Bund freventlich gebrochen hat].

15. **Sechs Tage soll man arbeiten; aber am siebenten Tage ist Sabbath, die heilige Ruhe des HERRn. Wer eine Arbeit thut am Sabbathtage** [ich wiederhole es nochmals, damit ein jeder sich warnen lasse], **soll des Todes sterben.**

Dem hebräischen Grundtexte nach wird in diesen Worten „Ruhe der Ruhigkeit" d. i. gänzliche Ruhe, vollständige Geschäftslosigkeit, geboten; dasselbe wird hernach in 3. M. 16, 31; 23, 32 für den großen Versöhnungstag angeordnet. An beiden Tagen, am Wochensabbath sowohl wie am Versöhnungstage, sollten alle Geschäfte ruhen, an den übrigen Feiertagen nur die Arbeitsgeschäfte (Luther: Dienstarbeit 3. M. 23, 7 f. 21. 25. 35 f.). Während unter letzteren die Werkgeschäfte der bürgerlichen Handthierung und des zeitlichen Berufs, wie Ackerbau, Handwerk u. dgl., zu verstehen sind, sind dort auch die Verrichtungen des häuslichen Lebens, z. B. das Feueranzünden zum Bereiten der Speisen (2. M. 35, 2 f., vgl. Kap. 12, 16), mitgemeint. Die große Strenge hinsichtlich der Einstellung aller Geschäfte für den Sabbath sollte diesem Tage den Charakter ganz besonderer Heiligkeit verleihen; er bildet denn auch den Kern und Stern der übrigen israelitischen Feste, aus ihm haben sie sich entwickelt, um ihn gruppiren sie sich als um ihren Mittelpunkt.

16. **Darum** [daß ihr wisset, daß ich der HErr bin, der euch heiliget V. 13, und keine Seele müsse ausgerottet werden aus meinem Volke V. 14 f.] **sollen die Kinder Israel den Sabbath halten** [und zwar für alle künftigen Zeiten], **daß sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten zum**

ewigen Bunde [als ein für immer angeordnetes Bundeszeichen 1. M. 17, 10. 13].

17. Er ist ein ewig Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel [das nie aufhören kann in Geltung zu bleiben, da der Bund selbst niemals aufhört, sondern nur in einem andern, neuen sich vollendet]. **Denn in sechs Tagen machte der HERR Himmel und Erde; aber am siebenten Tage ruhete er** [1. M. 2, 2], **und erquickte sich** [zog sich in die selige Ruhe seines ewigen Seins zurück und überließ sich ganz der Freude über sein so herrliches Schöpfungswerk].

Zu dieser seligen Ruhe der Ewigkeit will Gott denn auch sein Volk führen (Hebr. 4, 9 ff.); und damit er das könne, darum gebietet er ihm, hienieden schon an jedem siebenten Tage zu feiern von der Arbeit der Werkeltage und in ihm sich zu erquicken. — Beschwertes Herz, leg ab die Sorgen, erhebe dich, gebücktes Haupt: es kommt der angenehme Morgen, da Gott zu ruhen hat erlaubt, da Gott zu ruhen hat befohlen und selbst die Ruhe eingeweiht; auf, auf! du hast vorhin viel Zeit dem Dienst des HErren abgestohlen. (V. 1.) — Wenn sich des Lebens Werktag' enden, so ruh, von allem Frohndienst los, mein Geist in Gottes Vaterhänden, mein Leib in seiner Mutter Schooß, bis beides feiern wird dort oben, da man im sichern Frieden ruht, nichts denket, redet oder thut, als Gott zu lieben, Gott zu loben. (V. 8.)

III. **V. 18. Nunmehr, nachdem der HErr dem Mose alles gesagt hat, was er ihm zuvor über das in Israel zu errichtende Heiligthum mittheilen wollte, erfolgt die Aushändigung der beiden Gesetzestafeln, zu deren Abholung er ihn vorhin (Kap. 24, 12) zu sich auf den Berg beschied.**

18. Und da der HERR ausgeredet hatte mit Mose [Kap. 25, 1—31, 17] **auf dem Berge Sinai** [auf dessen höchster Spitze er bei ihm, im Dunkel der Wolke, sich bisher befunden hatte Kap. 24, 18], **gab er ihm zwo** [von ihm selbst gemachte Kap. 32, 16, ziemlich 2½ Ellen lange und 1½ E. breite 25, 10] **Tafeln des Zeugnisses** [auf beiden Seiten Kap. 32, 15 beschrieben mit den Kap. 20, 1—17 zur ganzen Gemeine der Kinder Israel geredeten zehn Worten]; **die waren steinern** [um die unvergängliche Dauer und die unauslöschliche Giltigkeit des auf ihnen enthaltenen Zeugnisses anzudeuten], **und geschrieben mit dem Finger** [desselben] **Gottes** [der sie mit eigenem Munde vom Sinai herab geredet hatte].

Die Tafeln sollte dann Mose, wenn die Hütte mit allen ihren Geräthen fertig wäre, in die zu ihrer Aufbewahrung bestimmte Lade hineinlegen (Kap. 40, 20). Offenbar sind der Tafeln darum gerade zweie, nicht mehr und nicht weniger, weil die 10 Worte auf zwei sich zurückführen lassen, auf die beiden Worte (5. M. 6, 5; 3. M. 19, 18): Du sollst den HErrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen ꝛc., und: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (vgl. Matth. 22, 37 ff.). Nun aber wird nirgend in der heil. Schrift selbst gesagt, wieviel und welche Worte auf der einen, und wieviel und welche auf der andern Tafel geschrieben standen; die Ansichten darüber sind daher von jeher verschieden gewesen. 1) Die Einen zerlegen die 10 Gebote in zwei gleiche Hälften, und rechnen also 5 Gebote zur I. und 5 Gebote zur II. Tafel; so theilt sowohl Philo, der aus Kap. 20, 3—6 zwei Gebote macht, als auch Knobel, der den 2. V. für das erste von den 10 Worten ansiehet, während er in V. 3—6 nur Ein Gebot erblickt. Sie setzen also das Gebot in V. 12: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren ꝛc., als fünftes Wort mit auf die erste Tafel, der folgende Abschnitt V. 13—17 aber bildet nach ihrer Rechnungsweise ebenfalls 5 Gebote, da sie V. 17: Laß dich nicht gelüsten deines nächsten Hauses; laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes ꝛc., als ein einziges, das zehnte Wort betrachten. 2) Andere, darunter namentlich die reformirte Kirche, indem sie zwar auch die Verse 3—6 in zwei Gebote zerlegen und V. 17 als ein einziges fassen, aber V. 12 nicht mehr zur ersten Tafel rechnen, sondern die zweite damit beginnen, theilen nach den Zahlen 4 und 6. 3) Augustinus endlich und mit ihm die römisch-katholische, sowie die evangelisch-lutherische Kirche theilen nach den Zahlen 3 und 7, so daß die zweite Tafel, gleichwie in der reformirten Kirche, mit den Worten: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren" beginnt, diese aber nicht das fünfte, sondern, nach Weglassung der Worte Vers 4 f. oder Zusammenziehung mit denen des 3. Verses, nur erst das vierte Gebot ausmachen, während durch Zerlegung des 17. Verses in 2 Gebote auf der zweiten Tafel ein Gebot mehr zu stehen kommt. Von diesen Eintheilungen ist die der reformirten Kirche die am wenigsten mit der Zahlen-Symbolik der heiligen Schrift verträgliche; wohl aber hat die reformirte Kirche darin ganz Recht, daß sie (gleich der lutherischen und röm.-katholischen Kirche) Anstand nimmt, das Gebot der Elternliebe mit zur ersten Tafel zu rechnen. Denn so wahr es auch ist, daß die Eltern und Herren Gottes Stellvertreter oder Mittelspersonen, und deßhalb nicht blos zu lieben, sondern auch zu ehren sind: so müssen wir doch von vorn herein bei der strengen und eifersüchtigen Ausschließlichkeit, mit welcher das Gesetz seinen Monotheismus (die Lehre: es ist nur Ein Gott) überwacht, und bei der scharfen Scheidung, die es zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen Gott und Mensch setzt, es für undenkbar erklären, daß ein Gebot, welches Menschen betrifft, im Gegensatz zu allen übrigen gleichnamigen Geboten, der ersten Tafel habe zugewiesen werden können. Steht das Gebot, die Eltern zu ehren, auf der ersten Tafel, so ist der Elterndienst dem Gottesdienst beigeordnet; eine solche Beiordnung mußte aber dem Gesetz als Abgötterei erscheinen; denn das erste Gebot gebietet: Du sollst keine andere Götter neben mir haben! Zum Gegenbeweise dessen, was hier gesagt worden, kann man sich nicht darauf berufen, daß ja die richterlichen und obrigkeitlichen Personen ausdrücklich „Götter" genannt würden (Kap. 21, 6; 22, 8 f. 28), eben wegen der göttlichen Majestät, die in ihnen verborgen (vgl. Anm. zu Kap. 20, 12); denn der Grundtext redet hier ebenfalls von Gott, nur nennt er das Bringen vor die Richter darum ein Bringen „vor Gott," weil diese im Namen Gottes Recht sprechen! Somit sehen wir uns auf die dritte Art, die Gebote auf beide Tafeln zu vertheilen, hingewiesen, empfangen aber damit einen neuen Beweis, daß die bei Kap. 20, 17 besprochene Abtheilung der 10 Gebote allein in der Weise zulässig ist, wie sie nach Augustins Vorgang von der röm.-katholischen und evang.-lutherischen Kirche angenommen wird. Das 4. Gebot, von den Pflichten gegen Eltern und Herren, welches hier die II. Tafel beginnt, hat es zunächst mit dem Verhältniß der Ueberordnung von Menschen zu Menschen zu thun; es vermittelt trefflich den Uebergang von der ersten zur andern Tafel, denn in dieser Ueberordnung spiegelt sich Gottes Oberhoheit ab; doch ist es andrerseits immer nur ein Verhältniß von Menschen zu Menschen. Die folgenden Gebote be-

schreiben darnach das Verhältniß der Nebenordnung von Menschen zu Menschen, und zwar in stufenmäßigem Fortschritt (Leben, Ehe, Eigenthum, — That, Wort, Begierde). Darin, daß das 4. Gebot bis zu einem gewissen Maße von den übrigen Geboten der andern Tafel sich absondert, liegt es denn auch begründet, wenn der HErr in der Aufzählung (Matth. 19, 18 f.; Mark. 10, 19; Luk. 18, 20) es nach den übrigen Geboten anführt: er kennzeichnet es damit selber als ein solches, das nicht ohne Weiteres unter denselben Gesichtspunkt fällt mit jenen, faßt es dann aber doch unter demselben Hauptsatz mit ihnen zusammen: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst," womit er es ausdrücklich der II. Tafel zuweist. Auffällig ist dabei nur, daß bei Markus und Lukas nicht, wie bei Matthäus, dieselbe Reihenfolge in Aufzählung der Gebote 5—7 befolgt wird, die in 2. M. 20 und 5. M. 5 vorliegt: „Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen," sondern die andere, die uns auch in Röm. 13, 9 begegnet: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen." Es liegt aber bei dieser abweichenden Reihenfolge der griechische Text der Septuaginta zu Grunde, die überhaupt bei ihrer Uebersetzung des A. T. nicht selten frei oder gar willkürlich verfährt; dieser Uebersetzung schließen vielfach die neutestamentlichen Schriftsteller sich an, worüber seiner Zeit ausführlicher die Rede sein wird.

Das 32. Kapitel.

Abgötterei mit dem gegossenen Kalbe.

I. **V. 1—14. Während der HErr oben auf dem Berge gerade damit beschäftigt ist, für Israel einen Gottesdienst und ein Heiligthum zu verordnen, wie es seinem Berufe, nicht zu sein wie die Heiden, entspricht, denkt das Volk unten am Berge daran, sich einen Gott und einen Gottesdienst nach Art der Heiden zurecht zu machen. In dem Augenblicke nun, wo Mose im Begriff steht, mit den eben empfangenen Gesetztafeln die Spitze des Berges zu verlassen (Kap. 31, 18), thut ihm Gott kund, daß sein Volk, das er aus Egypten geführt, den geschlossenen Bund zerrissen und das ganze bisherige Werk vereitelt habe, darum wolle er es von Neuem anfangen und ihn selbst zum großen Volke machen; doch Mose giebt dem HErrn sein Wort zurück und tritt als ächter Mittler mit so eindringlicher Fürbitte vor den Riß, daß der HErr des Uebels sich gereuen läßt, das er schon gedräuet hat dem Volke zu thun.**

1. **Da aber das** [unter Aarons und Hurs Leitung im Lager zurückgelassene] **Volk** [Kp. 24, 14] **sahe, daß Mose verzog* von dem Berge zu kommen** [denn es war nun schon fast 6 Wochen her, daß er von ihnen gegangen 24, 18]; **sammelte sich's** [in den Wort- und Rädelsführern, die den ganzen Handel angestiftet hatten**] **wider Aaron, und sprach zu ihm: Auf, und mach uns Götter, die vor uns hergehen** [ein sichtbares Gottesbild, das du uns auf unserm weitern Zuge vorantragen lässest***]! **Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose** [auf dem Berge droben] **widerfahren ist, der uns aus Egyptenland geführet hat**† [ob er umgekommen ist, oder sich heimlich davon gemacht hat, und können doch nicht für immer am Berge hier lagern bleiben, sondern müssen nunmehr an unser Weiterziehen denken].

*) Das redet Mose mit einem Wort also, als habe er das Volk verlassen mit Schanden und sei geflohen, daß sie nicht wissen, wie sie nun thun sollen. Gleich als wenn uns Gott eine kleine Zeit verlässet, denken wir, er lasse uns in Schanden stecken, müssen anderswo Hilfe suchen; da wird denn solch Kalb unser Gott. (Luther.)

**) Das sind gewest nicht schlechte, geringe Leute, sondern auch die Besten und Fürnehmsten, so die Andern regierten; denn wie diese vorgehen, so gehet der Haufe hinten nach und folget ihrem Exempel. (Luther.)

***) O wie vergeßlich (Ps. 106, 21 f.), wie leichtsinnig, wie verkehrt, wie untreu ist des Menschen Herz! Wie so gar nicht ist auf alle menschliche Vorsätze und Versprechungen (Kap. 19, 8; 20, 19; 24, 3) zu bauen, wenn kein neues Herz dabei ist, ja wenn nicht die Gnade den Menschen hält und befestigt! (Roos).

†) Zwar sollte das Volk sich an Mose halten und an ihn glauben (Kap. 19, 9), aber nur als an den Knecht Jehovas (Kp. 14, 31); doch Jehovas hat Israel jetzt vergessen, sonst würde es für Mose nichts Schlimmes fürchten können, da er auf dem Berge Gottes in der Wolke Jehovas weilt. Weil nun Israel Jehova von Mose getrennt hat, so ist ihm Mose als Erlöser aus Egypten ein rein natürlicher und äußerlicher Mensch geworden, dem alles Menschliche begegnen kann und den man vor Augen haben muß, wenn man seiner gewiß sein soll. Diesem Haften an der Aeußerlichkeit entspricht nun, daß Israel sichtbare Götter verlangt, die vor ihm herziehen sollen. Damit ist Israel auf den Standpunkt der Heiden zurückgetreten. (Baumgarten.) Israel, das eben auserwählt worden war vor allen Völkern, will lieber ein Volk sein, wie die andern Völker sind, und Götter haben, wie die Heiden sie haben; und da es doch Jehova, der es aus Egypten geführt und mit Brod vom Himmel gespeist und mit Wasser aus dem Felsen getränkt hat, nicht aufgeben will, so geht sein Wunsch dahin, Jehova mit hinabzuziehen in die Tiefe, in die es selbst zurückgefallen ist, d. h. den heiligen, geistigen und transcendenten (überweltlichen) Gott mit seiner schon so reich bewährten Kraft in die Natur zu bannen, um ihn näher und faßbarer zu haben. Jehova wollte sie zu seiner Heiligkeit emporziehen, sie wollen ihn in ihre Weltlichkeit hinabziehen; statt sich auf dem Wege der Heiligung ihm zu assimiliren (verähnlichen), finden sie es bequemer, den übernatürlichen Gott ihrer Natürlichkeit zu assimiliren. (Kurtz.)

2. **Aaron** [nun] **sprach zu ihnen*: Reißet ab die güldenen Ohrringe an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter; und bringet sie zu mir** [ich muß erst Gold, viel Gold in Händen haben, sonst kann ich euch keinen Gott machen, wie ihr ihn begehrt].

3. **Da riß** [auf der Stelle] **alles Volk seine güldenen Ohrringe von ihren Ohren, und brachten sie zu Aaron**** [der jetzt in seiner Klugheit sich gefangen und dem Verlangen der aufgeregten Menge widerstandslos preisgegeben sah].

*) Statt mit aller Entschiedenheit dem ungehorsamen, empörten Volke das Wort vom Sinai zuzurufen: „Ich bin der HErr, dein Gott, du sollst keine andern Götter haben neben mir; du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen," und mit nachdrücklichem Ernst sie an ihr eigen Gelübde zu erinnern: „alles, was der HErr gesagt hat, wollen wir thun", rechnete Aaron in fleischlicher Klugheit auf die Eitelkeit der Weiber und die Vorliebe der Jugend für goldenen

Schmuck; er meinte, wenn die ihr Liebstes für den geforderten Götzen hergeben sollten, würde es zu einem Umschlag in der Gemeinde kommen, man werde von der Forderung abstehen.

**) Aaron hatte sich verrechnet: es galt ja den ungöttlichen Eigenwillen durchzuführen, und dazu ist dem Menschenherzen kein Opfer zu schwer. „Daß jemand auf den Gottesaltar seinen Schmuck hinlege und für das Reich Gottes ein Opfer bringe, das ist eine Seltenheit; aber für den Dienst der Eitelkeit und des Luxus, des Genusses und der Wollust werden willig Silber und Gold, und wenn das schon verschleudert ist, Kleider und Hausgeräth hingegeben. Man vergleiche nur einmal einen Rettungshaus- und einen Pfandhausbericht; vergleiche die Menge, die zu den Trink- und Spieltischen sich drängt, mit dem kleinen, um den Tisch des HErrn versammelten Kreis!" (Bender.) — Wehe dem Volke, dessen Obrigkeit es wie Aaron vergißt, daß sie eine Dienerin Gottes ist und über die Ehre Gottes wachen soll, welche es aus Menschenfurcht, eingeschüchtert durch das Geschrei der Menge, nicht wagt, ungerechte Forderungen zu verweigern, aufrührerische Bewegungen zu dämpfen, falschen Propheten und Verführern, die das arme Volk an Gottes Wort irre machen, entgegenzutreten! Aaron mußte aus Erbarmen und Mitleid mit dem Volke ihr Begehren zurückweisen; er mußte denken wie Joseph: „Wie sollt ich ein so groß Uebel thun und wider den HErrn, meinen Gott, sündigen!" er mußte fühlen: „wer sein Leben verlieret um des HErrn willen, der wird's finden;" er mußte aufsehen zu dem, von welchem er wußte, Er sei mächtiger als diese tobende Menge, und im Glauben an ihn mußte er dastehen fest und unbeweglich, wie ein Fels von stürmischen Meereswogen umbraust, und keinen Finger breit nachgeben. (Appuhn.)

4. **Und er nahm** sie [anfangs wohl mit klopfendem Herzen und zitternder Hand] **von ihren Händen** [doch bald wußte er sich in seine Lage zu finden und sein Gewissen zu beschwichtigen 1. M. 27, 11—19], **und entwarf** es [das zu Blechtafeln umgearbeitete Gold, womit das nach einem zuvor von ihm angegebenen Modell aus Holz verfertigte Bild überzogen werden sollte] **mit einem Griffel** [um die zum Ueberzug bestimmten Tafeln der Form des Bildes anzupassen], **und machte ein gegossen Kalb** [brachte durch solches Ciseliren ein mit Gußwerk überzogenes, dem egyptischen Apis nachgemachtes Götzenbild zu Stande, vgl. Jes. 40, 19; 41, 7; 44, 13 ff.]. **Und sie** [jene Rädelsführer, die den Antrag V. 1 an ihn gestellt hatten, als sie das Bild fertig vor sich sahen] **sprachen** [mit der Ausführung des Werkes vollkommen zufrieden, zu dem übrigen Volk, dem sie es überbrachten]: **Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben** [da hast du denn, Israel, den Gott, der dich aus Egyptenland geführet hat, in einem Bild und Gleichniß vor dir; nun mag diesem Mann Mose widerfahren sein, was da will, wir haben unsern Gott ja sichtbar und äußerlich bei uns, darum können wir getrost weiter ziehen].

In Egypten wurden zwei lebendige Stiere, einer (als Symbol des Osiris 1. M. 41, 4 Anm.) zu Memphis (1. M. 41, 14), und einer (als Repräsentant des Sonnengottes On) zu Heliopolis (1. M. 41, 45 Anm.) göttlich verehrt; jener hieß Apis, dieser Mnevis. Allem Anschein nach ist es nun der erstere, der dem Aaron zum Muster dient, um dem Volke ein Bild und Gleichniß von Gott zu entwerfen. Der Gedanke, womit er dabei sein Gewissen beschwichtigt, ist der, daß man es ja hier nicht mit einem Symbol der zeugenden Naturkraft, mit einem lebendigen Stier zu thun habe, wie bei dem heidnischen Gottesdienst der Egypter, sondern mit dem HErrn selber, den das Volk nur seiner Vorstellung unter einem ihm nun einmal geläufig gewordenen Sinnbild näher bringen wollte; aber er vergißt dabei ganz, was Gott in Kap. 20, 4 f. unter scharfer Strafandrohung verboten hat. — „Also gehet es, wo man Gottes Wort nicht hat oder nicht achtet, daß menschliche Weisheit ihr selbst eigenen Gottesdienst wählet und machet, und daran ihr Wohlgefallen hat und für köstlich Ding hält, so doch solches durch Gottes Wort zum Höchsten verboten und vor ihm ein Greuel heißet. Denn menschliche Vernunft meinet, sie möge mit göttlichen Sachen spielen, wie sie es gut dünket, und wie es ihr gefällt, also soll es Gott auch gefallen; darnach, solche Abgötterei zu erhalten und zu vertheidigen, schmücket sie sich auch mit Gottes Wort, das muß sich dazu reimen und lenken lassen, daß man ihm eine feine schöne Gestalt und Farbe macht, als sei es demselben nicht zuwider. (Luther.) — Im Hebräischen ist das Wort Elohim (Gott) eine Plural- (Mehrheits-) Form; Luther nun hat bisweilen in der Mehrheit „Götter" übersetzt, wo aber wohl besser die Einzahl „Gott" festzuhalten ist (Kap. 21, 6; 22, 8 f. 28, vgl. Anm. zu Kap. 31, 18). So auch in unserm Verse und in V. 1 u. 8.

5. [Hierauf stellten sie das Bild auf einer Säule auf und schickten sich an, ihm gottesdienstliche Verehrung zu beweisen.] **Da das Aaron sahe, bauete er** [um die Sache selbst in die Hand zu nehmen und das Volk wenigstens vor dem Abwege zu bewahren, daß sie nicht geradezu dem egyptischen Apis zufielen, sondern in dem Bilde dem Gotte Israel dieneten] **einen Altar vor ihm, und ließ ausrufen, und sprach: Morgen ist des HERRn Fest** [ihm gilt das Fest, das wir morgen begehen].

Gleichwie das Volk nicht um seiner eigenen Würdigkeit willen den Beruf des auserwählten Volkes erhielt, sondern aus Gnaden des Berufers, so verhält es sich auch mit Aaron, der zum Hohepriester des Bundesvolks bestimmt ist. Aber seine natürliche Schwäche und Untüchtigkeit muß hervortreten, ehe er das Amt bekommt, damit er im Amte sich nicht überhebe. Es soll der harte Widerspruch, der an dem Priesterthum in Israel haftet und der den Gedanken nahe legt, daß dies noch nicht das vollkommene Priesterthum sei, von vorn herein zum Bewußtsein kommen, der Widerspruch nämlich, daß der dermalige Sündensühner selbst noch ein sündiger Mensch ist, der gleichfalls der Sühne bedarf. (Kurtz.) Aaron ist ein Theoretiker, der Name, den er seinem gegossenen Kalbe beilegt, giebt zu erkennen, daß er der Theorie oder der Erkenntniß nach den einigen wahren Gott nicht aufgegeben wissen will; aber die heil. Schrift läßt auf Theorien sich nicht ein, sie beurtheilt die Sache praktisch und nennt sein Kalb einen Götzen (Apostg. 7, 41) und den von ihm veranstalteten Gottesdienst Abgötterei (1. Cor. 10, 7). Mit ihm stehen diejenigen auf gleicher Stufe, die, nachdem sie sich losgesagt haben von dem Glauben unserer Väter, von dem Gotte der Bibel, von dem Christus, der da ist wahrer Gott, hochgelobt in Ewigkeit, und durch dessen Blut wir theuer erkauft sind, doch noch aus einer Art Gewissensscheu und aus Rück-

sicht auf die Gläubigen in der Gemeinde seinen allerheiligsten Namen gebrauchen und den falschen Christus, den sie sich ausgedacht haben und den sie den Leuten verkündigen, als den Sohn Gottes und als den Erlöser der Welt preisen. (Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht ... lügen oder trügen.)

6. **Und** [die Kinder Israel] **stunden** [am andern Tage — an demselben, an welchem Mose die Tafeln des Zeugnisses für sie vom HErrn empfing 31, 18] **des Morgens frühe auf und opferten Brandopfer** [auf dem vom Aaron erbaueten Altar], **und brachten dazu Dankopfer. Darnach setzte sich das Volk zu essen und zu trinken** [die Opfermahlzeit zu halten 18, 12; 24, 11], **und stunden** [nach gehaltenem Mahl] **auf zu spielen** [unter lautem Jubel und unter Wechselgesängen Reigentänze um das goldene Kalb her aufzuführen V. 18 f.].

Mit lauten Freudenbezeugungen, unter Gesang und Tanz, wurden nach Herodot (II, 60. III, 27) auch die egyptischen Apis-Feste begangen; doch spricht diese Nachahmung egyptischer Sitte nicht dagegen, daß die Festfeier hier dem HErrn gelten sollte, Gesänge und Reigentänze fanden wir ja auch bei dem rechtmäßigen Jehovadienst (Kap. 15, 20 f.) und finden sie wieder bei der Einholung der Bundeslade (2. Sam. 6, 14 ff.).

7. **Der HERR aber sprach zu Mose** [als dieser eben die Tafeln des Zeugnisses von ihm empfangen]: **Gehe, steig** [eilends vom Berge] **hinab** [und überzeuge dich selbst, was soeben unten im Lager vorgeht]; **denn dein Volk, das du aus Egyptenland geführet hast, hat's verderbet** [sich sehr schlecht verhalten].

8. **Sie sind schnell von dem Wege getreten, den ich ihnen geboten habe. Sie haben ihnen ein gegossen Kalb gemacht, und haben's angebetet, und ihm geopfert, und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben.**

Welch ein Moment in der Geschichte des Reiches Gottes, ja der Welt überhaupt, als der HErr, um auch noch das Letzte zur Bundesbesiegelung zu thun, Mosen die Tafeln in die Hand giebt, aber gewissermaßen zu spät kömmt. Alle seine bisherigen Anstrengungen zur Erlösung des Menschengeschlechts hat das Volk, soviel an ihm war, vereitelt, so daß seine Sache, dessen einziger Träger es war, wieder einmal gänzlich verloren scheint; nicht Er, sondern sein Widersacher, der Fürst der Welt, triumphirt. Aber auch hier ist er im Unterliegen stark; wie auch später, namentlich beim Tode des Erlösers, weiß er den scheinbaren Triumph des Gegners in die empfindlichste Niederlage desselben zu verwandeln. Bald ist er dennoch der Angebetete, ja der, welcher Barmherzigkeit vor Recht ergehen läßt, welcher seinen Bund als einen rein aus Gnaden gewährt und dadurch nicht bloß die ganze Fülle seiner göttlichen Herrlichkeit zur Anschauung bringt, sondern auch den gewaltigsten, weil innerlichsten Sieg, einen Sieg über die Herzen davonträgt. (Schultz.)

9. **Und der HERR sprach** [weiter] **zu Mose** [der in sprachlosem Schmerz zu der Rede V. 7 f. schwieg]: **Ich sehe, daß es ein halsstarrig Volk ist** [das durchaus seinen Nacken unter das Joch meiner Gebote nicht beugen will].

10. **Und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse** [wie ein Feuer 5. M. 32, 22]; **so will ich** [nachdem ich diese ganze Nachkommenschaft Abrahams vernichtet habe, die Ausführung meiner, dem Abraham gegebenen Verheißungen von vorn anfangen und] **dich zum großen Volk machen** [1. M. 12, 2; 4. M. 4, 11 ff.].

In den Worten (V. 7): „Dein Volk, das du aus Egypten geführt hast," sagt sich Gott los von Israel, gleichwie dieses mit seinem Bilderdienst sich von ihm losgesagt hat; zugleich schiebt er es dem Mose als sein Eigenthum zu, und erbittet nun (V. 10) von ihm als dem Eigenthumsherrn sich die Erlaubniß, an dem Volk seinen Zorn auslassen zu dürfen. Das ist mittelbar eine Aufforderung an Mose, seines Mittleramts wahrzunehmen; denn der HErr hat Israels Schicksal in seine Hand gelegt, auf ihn kommt es an, ob die göttlichen Zornesgerichte zur Vernichtung über das Volk ergehen dürfen oder nicht. Indem aber Mose so Gelegenheit bekommt, sich als einen ächten und treuen Mittler zu bewähren, wird er zugleich durch das, was der HErr mit den Worten: „Ich will dich zum großen Volk machen," ihm in Aussicht stellt, in eine versuchliche Lage gebracht, in eine Lage, die es klar an den Tag bringen soll, wie frei von aller Eigensucht und wie reich an aufopferungsfähiger Liebe sein Mittlerherz sei; die aber freilich auch zur wirklichen Versuchung hätte werden können, wenn Mose noch nicht so fest gegründet gewesen wäre, wie er es wirklich war. Wenn Gott hier ebenso mit ihm, wie einst mit Abraham, da er demselben gebot: „Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde," ein wunderlich Spiel anfängt, das nach der Unzuverlässigkeit des menschlichen Herzens sehr übel ablaufen konnte, so ist zu berücksichtigen, daß Gott als der Allwissende den Ausgang schon vorher kannte, und also recht wohl dergleichen wagen und der menschlichen Freiheit Raum zur Selbstentscheidung geben durfte, wenngleich keine menschliche Spekulation (Grübelei) den Konflikt (Gegensatz) zwischen göttlichem Vorherwissen und menschlicher Freiheit genügend zu lösen vermag. Der Versuch dagegen, den ähnlicher Weise Joseph mit seinen Brüdern (1. M. 44, 1—17) anstellt, war an sich, wenn man ihn als bloßen Menschen ansieht, hochbedenklich; doch Joseph steht dort unter der Eingebung und Leitung des Geistes Gottes, im Grunde ist es daher der HErr ebenfalls, der die Brüder Josephs versucht, nur daß er's nicht unmittelbar thut, sondern durch seinen Stellvertreter.

11. **Mose aber** [in aller Treue seines Mittleramtes wahrnehmend] **flehete vor dem HERRn, seinem Gott** [dem er so nahe stund, daß er ihm gleichsam wie ein Kind seinem Vater das Angesicht streicheln durfte, um seinen Zorn zu besänftigen], **und sprach** [ihm zunächst sein „dein" und „du" mit nachdrücklicher Gewalt zurückgebend V. 11, dann aber an die Ehre seines Namens V. 12 und an die Treue seiner Verheißungen V. 13 ihn mahnend]: **Ach HERR, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand hast aus Egyptenland geführet?**

12. **Warum sollen die Egypter** [wenn sie nun Israels Untergang hören werden, voll Hohn gegen dich und voll Schadenfreude gegen dein Volk] **sa-**

gen und sprechen: Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführet, daß er sie erwürgete im Gebirge [Horeb], **und vertilgete sie von dem Erdboden?** [denn die verstehen doch nicht die Gerechtigkeit deines Zornes zu würdigen.] **Kehre dich** [darum lieber] **von dem Grimme deines Zorns, und sei gnädig über die Bosheit deines Volks.**

13. [Kannst du aber Israel nicht um sein selbst willen vergeben, so vergieb ihm um der Väter willen.] **Gedenk an deine Diener, Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen, und ihnen verheißen hast: Ich will euren Saamen mehren, wie die Sterne am Himmel, und alles Land, das ich verheißen habe, will ich eurem Saamen geben, und sollen es besitzen ewiglich** [1. M. 22, 16 ff.; 26, 3 ff.; 28, 13 f.].

14. **Also** [auf Grund solcher Fürbitte] **gereuete den HERRn das Uebel, das er dräuete seinem Volk zu thun** [doch ließ er Mose noch nichts davon wissen, sondern entließ ihn zunächst noch ohne Versicherung seiner Verschonung Israels von dem Berge, damit er im Stande wäre, den ganzen Ernst des göttlichen Zorneseifers zuvor unten im Lager dem Volke gegenüber zu offenbaren].

Darin, daß Gott erst durch Mosis Fürbitte sich bestimmen läßt, sein Strafurtheil über Israel zurückzunehmen, liegt insofern eine große Wahrheit, als die Verschonung des Volks der göttlichen Gerechtigkeit allerdings nicht möglich war, wenn nicht wenigstens Einer im Volk noch vorhanden gewesen wäre, der des Bundesbruchs sich nicht schuldig gemacht hätte; um seinetwillen bestand das Bundesverhältniß noch bis zu einem Maße fort, an ihn konnte also die göttliche Liebe anknüpfen, um die Gerechtigkeit zu überwinden. Beides, die Sünden strafende Gerechtigkeit und die Sünden vergebende Gnade, sind zwar für Gott selbst aufgehobene Gegensätze; aber ehe sich nach außen hin offenbaren kann, welche von beiden die andere überwunden, muß zuvor dem menschlichen Auge zu erkennen gegeben werden, nach welcher Seite hin das Zünglein der Wage sich neigt, auf daß Gott Recht behalte in seinen Worten und rein erscheine in seinen Gerichten (Ps. 51, 6). Gleichwie nun bei dem Urtheil über Sodom und Gomorrha (1. M. 18, 17 ff.) Abraham es übernimmt, in die Waagschale der Sünden vergebenden Gnade alles das zu werfen, was irgend zu ihren Gunsten aufgebracht werden kann, so thut hier Mose dasselbe in Beziehung auf das Urtheil über Israel; was er vorbringt, das sind diejenigen Momente, die in Gott selbst der Gnade den Ausschlag gegeben haben über die Gerechtigkeit, sie kommen in der Fürbitte Mosis so zu sagen zu Wort und führen da eine so beredte und gewaltige Sprache, daß die Gerechtigkeit unverletzt und ungekränkt der Gnade das Feld räumt. Anders verhielt es sich bei Abrahams Fürbitte: Das Wenigste, was die Gnade der Gerechtigkeit gegenüber mußte aufbringen können, waren zehn Gerechte in Sodom; aber auch die sind nicht vorhanden, darum siegt die Gerechtigkeit; aber um der Gnade ganz zu lassen, was etwa ihr gehört, wird Lot mit Weib und Töchtern errettet, nur daß freilich Lots Weib zuletzt doch noch unter den Flügeln der Gnade hinwegläuft und muthwillens in die Hände der Gerechtigkeit sich stürzt. — „Es verräth sich in dem verhängnißvollsten Augenblick Israels die große Wahrheit, daß der HErr durch seine früheren Liebeserweisungen gewissermaßen gebunden ist, so daß er, falls der Mittler eintritt, demselben nicht zu widerstehen vermag; es legt sich aber auch all den Seinigen dadurch die Mahnung nahe, den bisherigen Bestand der Gemeinde nie aufzugeben, sondern in Geduld und Hoffnung daran fortzubauen. (Schultz.)

II. **V. 15—29. Nachdem Mose das Volk vor dem HErrn vertreten und dessen vergebende Gnade für dasselbe in Anspruch genommen, muß er nunmehr auch den HErrn vor dem Volke vertreten, um sich recht als Mittler zu bewähren. Das thut er, indem er beim Herabsteigen vom Berge die Tafeln voll heiligen Zorns zerbricht, darnach das goldene Kalb mit Feuer verbrennt und es pulverisirt den Kindern Israel zu trinken giebt, den Aaron wegen seiner Sünde straft und ein Decimations-Gericht im Volke veranstaltet, dem 3000 Mann zum Opfer fallen.**

15. **Mose wandte sich** [entfernte sich von dem HErrn, nachdem er seine Fürbitte gethan, zwar noch ohne Zusage der göttlichen Gnade, doch mit einiger Aussicht auf den schließlichen Sieg der Gnade, wenn Israel zur Buße und Bekehrung gebracht werden könnte], **und stieg vom Berge** [dem eigentlichen Sinai], **und hatte zwo Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, die waren geschrieben auf beiden Seiten.**

16. **Und Gott hatte sie selbst gemacht, und selbst die Schrift drein gegraben.**

Sie waren also ein redender Beweis, wie treulich der HErr seinerseits in diesen 40 Tagen für sein Volk gesorgt, um sein Bundesgesetz, das er ihm ohne menschliche Vermittelung gegeben, auch ohne menschliche Vermittelung auf alle nachfolgenden Geschlechter rein und lauter fortzupflanzen — nur Israel hatte inzwischen alles gethan, den gemachten Bund wieder zu zerreißen. — Müßige Fragen für den gläubigen Bibelleser sind sowohl die, wie Mose soll im Stande gewesen sein, die schweren Tafeln allein fortzubringen, und zwar ohne große Mühe und Beschwer, als auch die, wie Josua es über sich vermocht, so lange auf Mosis Rückkehr zu warten. Bei außerordentlichen Vorgängen des geistigen und geistlichen Lebens steigern sich auch sonst wohl die physischen Kräfte bis zu einem Grade, der das gewöhnliche Maß weit hinter sich läßt: wie sollte das nicht vor allen Dingen da geschehen, wo die Seele im unmittelbaren Verkehr mit dem HErrn steht! Luther hat einst in ein Schriftwort so völlig mit seinem Nachdenken sich versenkt, daß er einen ganzen Tag lang wie angeschmiedet auf seinem Stuhle saß, nichts sah und hörte, nichts aß und trank.

17. **Da nun** [Mose auf dem Rücken des Horeb 24, 15 ff. mit] **Josua** [wieder zusammentraf und dieser beim weiteren Herabsteigen] **hörete des Volks Geschrei** [das unten vom Lager aus heraufklang], **daß sie jauchzeten** [vgl. V. 6], **sprach er** [nichts ahnend von dem, was vorgefallen war]: **Es ist ein Geschrei im Lager, wie** [wenn zwei Kriegsheere mit einander] **im Streit** [begriffen sind; vielleicht ist Israel abermals von den Amalekitern angegriffen worden 17, 8 ff.].

18. **Er** [Mose, der den wirklichen Sachverhalt kannte und deshalb schärfer hörte] **antwortete: Es ist nicht ein Geschrei gegen einander,** [wie es im offenen Kampfe geführt wird, auf der einen

Seite das Jauchzen] derer, die obliegen und [auf der andern Seite das Heulen derer, die] unterliegen; sondern ich höre ein Geschrei eines Singetanzes.

19. Als er aber [auf den untern Theil des Berges und] nahe zum Lager kam, und [nun] das Kalb und den Reigen sahe; ergrimmete er [bei solchem Anblick] mit [heiligem] Zorn, und warf die Tafeln aus seiner Hand, und zerbrach sie [durch die Wucht seines Wurfs, daß sie in Stücken dem bundesbrüchigen Volke] unten am Berge [zu Füßen lagen];

20. Und nahm [als er in's Lager hereintrat] das Kalb, das sie gemacht hatten [von seinem Standort hinweg], und verbrannte es mit Feuer [so daß der hölzerne Kern verkohlte, der goldene Ueberzug aber zerschmolz], und zermalmte es [die Kohlen und das zerschmolzene Metall] zu Pulver, und stäubte es [das Pulver] auf's Wasser [des vom Berge herabfließenden Baches 5. M. 9, 21], und gab's [das also mit Kohlenstaub vermischte Wasser] den Kindern Israel zu trinken;

21. Und sprach [nachdem er so dem Volke seine Sünde gleichsam eingegossen, zum Zeichen, daß es dieselbe würde tragen und büßen müssen 4. M. 5, 24] zu Aaron [dem Helfershelfer bei dem ganzen unseligen Handel]: Was hat dir das Volk [Uebles] gethan, daß du [um dich dafür an demselben zu rächen] eine so große Sünde über sie gebracht hast? [Du hast dem armen Volke, das deiner Aufsicht untergeben war, so schweres Leid angethan, daß alles Leid, was einer seinem ärgsten Feinde zufügt, im Vergleich damit für nichts zu rechnen ist; denn du hast ihm an der Seele geschadet.]

Während es des HErrn und seiner Organe (Werkzeuge oder Diener) Sache ist, die Sünde wegzuschaffen, ist es des Sünders Sache, damit das Heil möglich werde, sich als sündig und fluchwürdig zu bekennen. (Schultz.)

22. Aaron [vor Mosis Amte sich demüthigend und um seines gewaltigen Eifers willen mit bebesonderem Respekt gegen ihn erfüllt 4. M. 12, 11] sprach: Mein Herr lasse seinen Zorn nicht [so gar] ergrimmen [gegen mich; ich bin nicht so schuldig, als du meinst]. Du weißt [aus eigener vielfacher Erfahrung], daß dies Volk böse [zu allen Sünden, namentlich zum Abfall von dem HErrn geneigt] ist [und sich ihm nicht steuern und wehren läßt].

23. Sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir wissen nicht, wie es diesem Mann Mose gehet, der uns aus Egyptenland geführet hat.

24. Ich sprach zu ihnen: Wer hat Gold, der reiße es ab, und gebe es mir. Und ich warf es in's Feuer; daraus ist [mir unter den Händen] das Kalb worden [ich weiß kaum, was ich dabei gedacht oder gethan habe].

Die rasche, mehr kurz andeutende als genau berichtende Erzählungsweise in diesem Abschnitt ist ganz dem heiligen Zorneseifer Mosis, der ihn nicht zu Athem kommen läßt, sondern unaufhaltsam von einer That zur andern forttreibt, entsprechend: wir sehen ihn in seiner großartigen, majestätisch gewaltigen Erscheinung leibhaftig vor uns, wie er von dem Eifer um das Haus, d. i. die Gemeinde seines HErrn gefressen wird gleichwie hernach Jesus Joh. 2, 13 ff.; Matth. 21, 12. Inwieweit er dabei das mit dem Pulver des verbrannten Kalbes bestäubte Bach-Wasser den Kindern Israel zu trinken gab, ob unmittelbar, indem er einer Anzahl von demselben darreichte und sie zu trinken nöthigte, oder nur mittelbar, insofern er ihnen den Bach, der ihr Trinkwasser lieferte, gleichsam inficirte (ansteckte), ist nicht genau zu erkennen. Im ersteren Falle sehen wir hier schon, gleichwie hernach (V. 25 ff.) bei dem Strafgericht, auf Seiten des Volks die „dem bösen Gewissen eigene Furcht und Verzagtheit, die zu jedem Widerstande gegen muthiges und energisches (thatkräftiges) Einschreiten der von Gott geordneten Obrigkeit unfähig macht"; im andern Falle dagegen verschlägt es nichts, daß die Goldtheile im Wasser untersanken, der Kohlenstaub aber vom Bach mit fortgenommen wurde, die Kinder Israel also weder das eine noch das andere wirklich mittranken, denn das Ganze ist eine symbolische Handlung, deren Absicht schon mit der Inficirung des Bachs erreicht wird.

25. Da nun Mose sahe [einsah, erkannte], daß das Volk los worden war [von dem Zügel der Ehrfurcht und des Gehorsams gegen Gottes Gebot] — denn Aaron hatte sie [mit seiner, als des beauftragten Aufsehers und Leiters der Gemeine, eigenen Betheiligung bei der Sache zügel-] los gemacht [und die ganze Sache sogar noch verschlimmert] durch ein Geschwätz, damit er sie fein wollte anrichten [durch seine Deutung, die er derselben gab, als gelte der Gottesdienst dennoch dem wahren Gott, und nicht einem Götzen V. 5, und sei kein Unrecht dabei Jes. 5, 20; Hes. 13, 18 ff.] —,

26. Trat er [mit dem vollen und klaren Bewußtsein, daß der heillosen Schwäche und dem verderblichen Geschwätz Aarons ein desto entschiedenerer Ernst und ein desto thatkräftigeres Auftreten entgegengestellt und das Gericht über Alle, das der HErr gedrohet V. 10, durch das Gericht über die, die in ihrer Sünde trotziglich beharren würden, abgewendet werden müsse] in das [nächste] Thor des Lagers, und sprach: Her zu mir, wer dem HERRn angehöret [bußfertig die schwere Sünde des Abfalls von ihm anerkennt und mit ganzer Entschiedenheit sich wieder auf seine Seite stellt]. Da sammelten sich [in rascher Entschlossenheit] zu ihm alle Kinder Levi.

27. Und er [immer völliger von dem Geiste Gottes erfüllt, der ihn schon bei den bisherigen Vornahmen geleitet hatte] sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israel: Gürte ein jeglicher [unter euch] sein Schwert auf seine Lenden, und durchgehet hin und wieder, von einem Thor zum andern im Lager [mit demselben Rufe, den ihr von mir gehört und auf welchen hin ihr

euch zu mir gesellet habt], **und erwürge ein jeglicher** [jeden, der dem Rufe nicht Folge leistet und auf eure Seite tritt, und verschone keiner selbst] **seinen Bruder, Freund und Nächsten** [denn es gilt die Wiederherstellung der Ehre des HErrn Math. 10, 37].

28. **Die Kinder Levi thaten, wie ihnen Mose gesagt hatte** [durchzogen das Lager von einem Ende bis zum andern, und dann wieder zurück, mit dem Rufe: Her zu uns, wer dem HErrn angehöret! und erwürgeten ohne Ansehen der Person einen jeden, der sich ihnen nicht anschloß]; **und fiel des Tages vom Volk dreitausend Mann.**

Diese Strenge in dem Verfahren Mosis ist nicht, wofür manche Ausleger sie ausgeben, eine unmenschliche Grausamkeit, sondern entspricht ganz der Größe des vorliegenden Vergehens, auf welchem nach Gottes eigenem Willen (Kap. 22, 20) die Strafe der Ausrottung oder der Vernichtung stand. Eigentlich nun hatte das ganze Volk solche Strafe verwirkt; aber Mose hat für dasselbe und selbst für Aaron, den Hauptschuldner, gebeten (5. M. 9, 20); darum versucht er mit einer Decimation, d. h. mit einer Bestrafung derer, die hartnäckig und trotzig in ihrer Sünde beharren und die angebotene Amnestie oder Verzeihung verschmähen, der göttlichen Gerechtigkeit Genüge zu thun. Für denjenigen, der nicht mit sentimentalen (empfindelnden) Ansichten an die Schrift herantritt, vielmehr geistliche Sachen geistlich zu richten versteht, liegt in Mosis Verfahren so wenig ein Anstoß, daß er im Gegentheil dessen großartigen Charakter bewundert. „Nach beiden Seiten hin ein rechter tapferer Mittler, vertritt er die Sache des Volks bei Gott mit seinem Gebet, die Sache Gottes bei dem Volk mit seinem Schwert; innerlich voll brünstiger Liebe, widerstehet er dem Zorne Gottes mit Bitten; äußerlich voll heilger Wuth, tilgt er die Sünde des Volks mit Schlägen und kommt dem Allen gedräueten Tode zuvor durch den Tod Weniger. (Gregor der Große.) Was dabei die Kinder Levi betrifft, die das Strafgericht ausführen und selbst ihrer nächsten Blutsverwandten nicht schonen, so flammt in ihnen der Feuereifer ihres Stammvaters (1. M. 34, 25 f.) wieder auf; nur mit dem großen Unterschied, daß sie jetzt nicht für die eigene, sondern für Gottes Ehre eifern und so die Scharte auswetzen, womit jener das Schwert seines Stammes entehrt hat (1. M. 49, 5 ff.). In Jakobs prophetischem Spruche empfängt Levi anstatt des Segens ein Fluchwort; hier geschieht die Wendung des Fluches in Segen. (Oehler.)

29. **Da sprach Mose** [nach vollzogenem Gericht zu den Kindern Levi, ihren Feuereifer rühmlich anerkennend 5. M. 33, 9 f.]: **Füllet heute eure Hände dem HERRN** [mit einer Opfergabe, d. i. weihet euch vom heutigen Tage an, wo ihr mit solcher Verleugnung von Fleisch und Blut euch in seinen Dienst gestellet habt, für immer diesem Dienst und bewahrt euch die heute an den Tag gelegte Strenge], **ein jeglicher an seinem Sohn und Bruder** [indem ein jeglicher unter euch um des HErrn willen auch seines Sohnes oder Bruders nicht verschont], **daß heute über euch der Segen gegeben** [der von dem Stammvater her noch auf euch lastende Fluch in einen Segen verwandelt] **werde** [den der HErr zu seiner Zeit schon näher bezeichnen wird, vgl. 4. M. 3 u. 4].

Durch unzeitigen und ungöttlichen Eifer um die Ehre des eigenen Hauses hat sich der Ahnherr des Stammes Levi einen Fluch zugezogen, der noch auf dem Stamme lastet; durch rechtzeitigen und heiligen Eifer für die Ehre des Hauses Gottes haben seine Nachkommen jetzt den Fluch getilgt und in Segen verwandelt. Hatte der Ahnherr durch die Rache an den Sichemiten Wahrheit, Treue und Recht gebrochen aus verkehrter Rücksicht auf Blutsverwandtschaft, so haben seine Nachkommen jetzt durch Rächung Jehovas an ihren eigenen Blutsverwandten Wahrheit, Recht und Bund gerettet. Die Gesinnung, welche Levi hier an den Tag legte und in schwerem Gehorsam bewährte, nämlich Vater und Mutter, Freund und Bruder gering zu achten gegen Jehova, diese Gesinnung war es, welche den Stamm Levi vor allen andern Stämmen befähigte zum Dienste im Hause Jehovas, welche ihn würdig machte, zum Loos und Erbtheil Jehovas auserkoren zu werden. (Kurtz.) Vgl. 5. Mos. 33, 8 ff.

III. **V. 30—35. Mit solcher Bethätigung seines Mittlerzorns am Volke hat Mose auch der Dringlichkeit seines Mittlerflehens vor dem HErrn neue Berechtigung und neue Kraft verliehen; am andern Tage steigt er denn hinauf auf den Berg und erlangt mit seiner Fürsprache zunächst soviel, daß der HErr seine anfängliche Drohung, das Volk mit Einem Schlage zu vernichten, zurücknimmt und es auch nach Canaan zu bringen von Neuem zusagt, wenn gleich nicht mehr durch den Engel, in dem sein Name ist.**

30. **Des Morgens** [am andern Tage nach jenen Vorgängen V. 6—29] **sprach Mose zum Volk: Ihr habt** [mit eurer Abgötterei] **eine große Sünde gethan, nun will ich hinaufsteigen zu dem HERRN, ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen** [den ergrimmten Zorn V. 10 in schonende Gnade umwandeln] **möge** [denn noch hat der HErr auf meine bisherige Fürbitte mir keine zusagende Antwort ertheilt V. 14].

31. **Als nun Mose wieder zum HERRN** [auf den Berg] **kam, sprach er: Ach, das Volk hat eine große Sünde gethan, und haben ihnen** [gegen dein ausdrückliches Verbot Kap. 20, 23] **güldene Götter** [einen Gott von Gold] **gemacht.**

32. **Nun vergieb ihnen ihre Sünde** [wenn's irgend möglich ist]. **Wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buche, das du geschrieben hast** [was soll mein Name allein darin stehen, wenn die Namen aller Andern aus meinem Volke darin fehlen? Ich bin mit ihm zu einem untheilbaren Ganzen verwachsen].

Das Buch, das Jehovah geschrieben, ist das Buch des Lebens oder der Lebendigen (Ps. 69, 29; Dan. 12, 1). Diese Vorstellung hat sich gebildet aus der Sitte, die Bürger eines Reichs, einer Stadt in eine Bürgerliste zu verzeichnen, wodurch sie als Glieder des Reichs, als Bürger der Stadt anerkannt und ihnen alle Rechte der Reichsgenossen, der Bürgerschaft zugesichert werden. Das Buch des Lebens enthält das Verzeichniß der Gerechten (Ps. 69, 29) und sichert den darin Verzeichneten das Leben vor Gott zu, zunächst in dem irdischen Gottesreiche, dann aber, entsprechend der mit der fortschreitenden Gottesoffenbarung sich vertiefenden Heilserkenntniß, auch das ewige Leben. So im neuen Testament, wo in das Lebensbuch die Erben des ewigen Lebens ge-

schrieben erscheinen (Phil. 4, 3; Apostg. 3, 5; 13, 8 u. a.); ein Fortschritt, der bereits durch Jes. 4, 3; Dan. 12, 1 angebahnt ist. Aus dem Buche Jehovas tilgen heißt also: aus der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott oder aus dem Reiche der vor Gott Lebenden tilgen und dem Tode überantworten. (Keil.) Ueber das Maß der Liebe in Moses und Paulus (Röm. 9, 3) ist es nicht leicht ein Urtheil zu fällen; das Mäßlein unserer Vernunftgedanken faßt sie nicht, gleichwie ein Knäblein den hohen Muth kriegerischer Helden nicht faßt. (Bengel.) Die heilige Trunkenheit der Liebe mag wohl über die Grenze des Richtigen hinausgehen; der augenblickliche Irrthum gehört der menschlichen Beschränktheit, doch göttlich ist die Liebe. (Stolberg.) Hier ist — wir sagen es frei — mehr denn Abraham, als er für das gottlose Sodoma bat; denn die Missethäter hatten wenigstens nicht Abraham persönlich verworfen, und der Erzvater bietet nicht das eigene Leben als Schuldopfer dar. Ein solches Gebet würde genügen, Mose's Namen und Ruhm für alle Jahrhunderte zu verbürgen, und dies eine Gebet ist nur das erste von hunderten, oder es ist vielmehr der Grundton von Moses vierzigjährigem Glaubens- und Gebets- und Liebesleben, das nicht stirbt, da ihm der Athem stockt. (van Oosterzee.)

33. Der HERR sprach zu Mose: Was [verlangst du da? ich soll dich auch aus meinem Buche tilgen]? **Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündiget** [nicht aber den Unschuldigen opfern für die Schuldigen. Du trittst meiner Gerechtigkeit zu nahe, wenn du mit solchen Anerbietungen meine Gnade bestürmst. Doch soll deine Fürbitte darum nicht vergeblich sein; ich werde Israel für jetzt nicht auffressen in meinem Zorn, auch meine Beziehungen zu ihm nicht gänzlich abbrechen].

Eine unglaubliche Liebe, die in ihrer Aufopferung so weit gehen kann, Andere nicht nur zu lieben wie sich selbst, sondern auch in solchem Maße, daß man seine Seele und Seligkeit für sie wagt! Doch wurde Mosis Anerbieten zurückgewiesen: das geltende Opfer zu bringen war einem Andern vorbehalten. (G. D. Krummacher.) Wie weise, gottselige Eltern die Aeußerung schöner, aber ungewöhnlicher Empfindung ihres Kindes kaum zu bemerken scheinen, damit nicht durch Lob die Einfalt des Kindes möge befleckt werden, so macht's Gott hier; er tadelt nicht die Worte seines Knechts, er zeigt auch kein Wohlgefallen, aber dennoch blickt das Mutterherz der Gnade in der That hervor. (Richter.)

34. So gehe nun hin und führe das Volk, dahin ich dir gesagt habe [nach Canaan, damit die Egypter nicht sprechen: „Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführt" V. 12, und ich die meinen Dienern Abraham, Isaak und Jakob zugeschworenen Verheißungen V. 13 an ihnen in Erfüllung bringe; doch werde ich nicht den Engel, in dem mein Name ist, vor dir hersenden Kap. 23, 20]. **Siehe, mein Engel** [einer von den geschaffenen Engeln, der die Stelle meiner persönlichen Gegenwart vertreten wird Kp. 33, 2] **soll vor dir hergehen. Ich werde** [indessen, wenn ich's gleich jetzt nicht thue V. 33] **ihre Sünde wohl heimsuchen** [zugleich mit den andern, dadurch sie das Maß ihrer Schuld voll machen werden], **wenn meine Zeit kommt heimzusuchen** [4. M. 14, 26 ff.].

Die Rabbinen verstehen die letzten Worte so: „Es wird künftighin meine Hand niemals schwer über den Kindern Israel werden, um sie wegen eines neuen Verbrechens zu strafen, daß nicht ihre Strafe um der jetzt begangenen Sünde willen schärfer würde, als sie sonst geworden wäre." Einer derselben (Moses Gerundensis) sagt deshalb: O Israel! Gott züchtiget dich niemals, daß sich nicht bei seiner Strafe eine Unze wegen der Missethat, die du bei dem goldenen Kalbe begangen, finden sollte.

35. Also strafte der HERR das Volk [ließ es mit dem Strafgericht V. 28 einstweilen genug sein und raffte sie nicht alle auf einmal hinweg, wie sie eigentlich dafür verdient hatten], **daß sie das Kalb hatten gemacht, welches Aaron** [auf ihr Andringen V. 1] **gemacht hatte.**

Mit dieser Zusage einstweiliger Verschonung hatte denn Mose alles gewonnen, was für den Augenblick, so lange noch keine Zeichen aufrichtiger Reue und Buße auf Seiten des Volkes vorhanden waren, sich gewinnen ließ; das erkannte er wohl, darum begnügt er sich für jetzt mit dem, was ihm die göttliche Gnade bewilligt hat, und versucht im Folgenden erst Reue und Buße herbeizuführen, ehe er weiter mit dem HErrn verhandelt.

Das 33. Kapitel.

Mose bittet für das Volk, und begehret des HErrn Herrlichkeit zu sehen.

IV. V. 1—11. **Als Mose den Beschluß des HErrn dem Volke hinterbringt, erwacht bei diesem darüber, daß Gott nicht mehr persönlich bei ihm wohnen und es führen will, eine tiefe Traurigkeit als erstes Zeichen freiwilliger und aufrichtiger Buße; Mose aber, indem er das jetzt bestehende Verhältniß des HErrn zu Israel diesem auch äußerlich versichtbart, verpflanzt sein Amtszelt hinaus vor das Lager, und das Volk giebt ein neues Zeichen von der Lauterkeit seiner Buße durch demüthige Unterwerfung unter solche Zucht und durch ehrerbietiges Verhalten gegen Gottes hochbegnadigten Knecht.**

1. Der HERR sprach zu Mose [hatte, wie wir eben Kap. 32, 34 gehört, auf Mosis Fürbitte ihm zum Bescheid gegeben]: **Gehe, zeuch von dannen, du und das Volk, das du aus Egyptenland geführet hast, in's Land, das ich Abraham, Isaak und Jacob geschworen habe und gesagt: Deinem Samen will ich's geben.**

2. Ich will vor dir hersenden einen Engel [der an meiner Statt dich geleiten soll], **und ausstoßen die Cananiter, Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter;**

3. In's Land, da Milch und Honig innen fleußt. Ich will [aber] **nicht** [wie ich vordem im Sinne hatte, in Person] **mit dir hinauf ziehen; denn du bist ein halsstarrig Volk** [das seinen Nacken nun einmal nicht unter das Joch meiner Gebote beugen mag Kap. 32, 9]. **Ich möchte** [sonst, wenn ich persönlich bei dir wäre und auch ferner die Beweise deiner Halsstarrigkeit mit eigenen Augen ansehen müßte, nur desto bälder wieder zu neuem gerechten Zorn gereizt werden und] **dich unterwegen auffressen.**

In diesen Worten, so menschlich sie klingen, liegt gleichwohl eine tiefe göttliche Wahrheit. Israels Halsstarrigkeit wurde um so größer und strafbarer, je mehr Gnadenbeweise sie erfuhren, je höher sie dadurch ausgezeichnet wurden, daß der HErr unmittelbar in ihrer Mitte wohnte und persönlich ihre Führung übernahm. Solche Auszeichnung will Gott jetzt vom Volke zurücknehmen, theils weil ihre noch unversöhnte Sünde seine unmittelbare Gegenwart noch nicht wieder zuläßt, theils um ihnen die Möglichkeit zu entziehen, bei den weiteren Ausbrüchen ihres ungöttlichen, halsstarrigen Sinnes sich alsbald wieder auf's Aeußerste zu versündigen und das Maß ihrer Schuld voll zu machen. Wenn ein geschaffener Engel mit ihnen ging, wurde das Maß nur nach und nach, nicht gleich auf einmal voll, und die göttliche Langmuth gewann so mehr Zeit, mit dem Gericht völliger Vernichtung zu warten.

4. **Da** [nun Mose des HErrn Bescheid auf seine Fürsprache nach dem Lager brachte und] **das Volk diese böse Rede hörete** [die zwar die weitere Erfüllung der göttlichen Verheißungen ihren äußeren Bestandtheilen nach zusagte, aber den Kern derselben herausnahm, das Beste und Herrlichste an ihnen, die unmittelbare Gegenwart Gottes bei dem Volk, zurückzog], **trugen sie Leide, und niemand trug seinen Schmuck** [Ringe, Spangen, Geschmeide u. dgl.] **an ihm** [wie man in Zeiten großer Trauer zu thun pflegte Hes. 25, 16].

5. **Und der HERR** [um die hiermit beginnende Buße des Volks zu vertiefen und zu verstärken] **sprach zu Mose** [wohl mit lauter, Allen vernehmbarer Stimme, damit niemand zweifle, der schon vorhin V. 4 ihnen eröffnete Bescheid sei wirklich des HErrn Rede, und nicht eine Erfindung des Mose]: **Sage zu den Kindern Israel: Ihr seid ein halsstarrig Volk** [V. 3]. **Ich werde einmal plötzlich über dich kommen, und dich vertilgen** [wenn ich fernerhin persönlich mit dir ziehen wollte, würde ich nur zu bald wieder Ursach haben, dich zu vertilgen, es ist daher besser, ich ziehe meine Gegenwart von dir zurück]. **Und nun** [vollführe noch besser und gründlicher, was du schon angefangen, demüthige dich in wahrhaftiger Reue und Buße, und] **lege deinen Schmuck** [so viel du davon noch an dir hast, gänzlich] **von dir, daß ich wisse, was ich dir thun soll** [bei meinen weiteren Entschließungen solche deine Reue und Buße, wenn ich sie wirklich vor mir sehe und für ächt erkenne, in Anschlag bringen kann].

Mit diesen letzten Worten flicht der HErr einen Hoffnungsstrahl in seine vorangehende strenge Rede hinein, um den Kindern Israel Muth zu machen zur Demuth. Das ist ein wichtiger Fingerzeig für jeden, der Andere zu erziehen, zu strafen und zur Buße zu erwecken hat, daß er zwar mit ganzem Ernst den ihm anvertrauten Seelen ihre Sünde aufrücke und ihnen den Zorn, den sie verdient haben, zu empfinden gebe, zur rechten Zeit aber auch die Gnadenhoffnung zeige, weil sonst, wenn er des Strafens zu viel thäte, der Gemüther nur gar zu leicht sich Trotz oder Verzweiflung bemächtigt. Es giebt überhaupt kein Buch, daraus man besser die Pädagogik oder Erziehungskunst lernt, als die heilige Schrift; nur muß man recht gründlich auf das, was sie von der Erziehungsweise Gottes erzählt, eingehen, da sie die Tiefen ihrer Weisheit oft hinter wenige, unscheinbare Worte verbirgt.

6. **Also thaten die Kinder Israel ihren Schmuck** [der ihnen zu ihrer Sünde der Abgötterei behilflich gewesen war Kap. 32, 3 f., ganz und gar] **von sich vor dem Berge Horeb** [legten ihn auch hernachmals nicht wieder an, sondern verwandten ihn später zu gottesdienstlichen Zwecken 35, 20 ff.; 38, 8].

Von jeher ist der Gebrauch der Namen Sinai und Horeb sehr schwankend gewesen. Im Allgemeinen nun steht als Regel fest, daß Horeb der allgemeinere umfassendere Name ist und die ganze, in der Anm. zu Kap. 3, 1 näher beschriebene Gebirgskette bezeichnet, während der Name Sinai sich speciell auf den in Anm. zu Kap. 19, 2 ausführlicher besprochenen Berg der Gesetzgebung bezieht, wie er auch erst von da an hervortritt, wo Israel bei diesem Berge angelangt ist. Während des ganzen Aufenthalts am Berge wird dann in solcher Weise genau zwischen beiden Namen unterschieden; als aber die Kinder Israel die Gegend verlassen haben, tritt der Name Sinai wieder zurück, und es findet sich, namentlich im fünften Buch Mose (mit Ausnahme von Kap. 32, 2 und im 4. Buch: 26, 64; 28, 6), fast nur der Name Horeb gebraucht, der den Sinai mit in sich begreift. Diese Redeweise haben wir schon hier an unserer Stelle, weil sie bereits auf jene Zeit Bezug nimmt.

7. **Mose aber** [den Ernst des Wortes, daß der HErr nicht in der Mitte des abgefallenen Volkes wohnen wolle, erfassend] **nahm die Hütte** [das Zelt, in welchem er bisher schon den HErrn um Rath gefragt für das Volk und den Verkehr zwischen beiden vermittelt hatte Kap. 18, 15, f. 19 f., also sein Audienz- oder Amtszelt], **und schlug sie auf, außen ferne vor dem Lager** [damit Israel noch gründlicher und andauernder zum Bewußtsein seiner Trennung von Gott kommen möchte], **und hieß sie eine Hütte des Stifts** [Zelt der Zusammenkunft, nämlich des HErrn mit seinem Volk*]. **Und wer den HERRN** [in irgend welcher wichtigen Angelegenheit um seinen Bescheid durch den Mund Mosis] **fragen wollte, mußte herausgehen zur Hütte des Stifts vor das Lager** [aber die Kinder Israel fügten sich auch demüthig und willig in die neue Einrichtung].

*) An die Erbauung der eigentlichen Hütte des Stifts, die im Vorbild Mose auf dem Berge gezeigt und nach ihren einzelnen Bestandtheilen (Kap. 25—27) beschrieben worden war, war vor der Hand nicht zu denken, ein gewöhnliches Zelt mußte die Stelle desselben bis auf Weiteres nothdürftig vertreten.

8. **Und wenn Mose ausging** [aus seinem, noch mitten unter den übrigen Hütten befindlichen Privat- oder Familienzelt] **zur Hütte** [zu diesem in eine einstweilige Stiftshütte umgewandelten Amtszelt], **so stund alles Volk** [in großer Ehrerbietung gegen den, von dem sie damals Kap. 32, 1 so geringschätzig geredet, von seinem Sitze] **auf, und trat ein jeglicher in seiner Hütte Thür** [bis er an derselben vorüber war], **und sahen ihm nach, bis er** [hinaus vor das Lager] **in die Hütte** [des Stifts V. 7] **kam.**

9. **Und wenn Mose in die Hütte** [bis nahe an sie heran-] **kam, so kam die Wolkensäule** [vom Berge, auf dessen Spitze sie seit Kap. 19, 2 lagerte] **hernieder, und stund** [mit ihrem unteren Ende] **in der Hütte Thür, und** [der in derselben gegenwärtige HErr] **redete** [aus ihr] **mit Mose** [und gab ihm Antwort auf seine Fragen V. 7, bekannte sich also ausdrücklich zu der von ihm getroffenen Einrichtung].

10. **Und alles Volk** [das dem Mose auf seinem Gange hinaus vor das Lager nachschaute V. 8] **sahe die Wolkensäule** [vom Berge herniederkommen und] **in der Hütte Thür stehen, und stunden** [in noch größerer Ehrerbietung bei diesem Zeichen, daß der HErr, wenn auch noch von ihnen getrennt, doch wieder in ihrer Umgebung sei] **auf, und neigten sich** [bis zur Erde 1. Mos. 18, 2; 19, 1], **ein jeglicher in seiner Hütte Thür.**

11. **Der** [in der Wolke gegenwärtige] **HERR aber redete mit Mose** [von der Thür der Hütte aus V. 9] **von Angesicht zu Angesicht** [nicht als der Hocherhabene vom Himmel herab, sondern in solcher Nähe und Unmittelbarkeit], **wie ein Mann mit seinem Freunde redet** [von Mund zu Mund 4. M. 12, 8, wenn ihn auch dabei Mose nicht in seiner vollen Herrlichkeit schauen durfte, vgl. V. 18 ff.]. **Und wenn er wiederkehrte zum Lager** [nach seinem Privatzelt zurück], **so wich sein Diener Josua, der Sohn Nun** [Kap. 17, 9 ff.; 24, 13; 32, 17 f.], **der Jüngling** [zum Wächter von ihm bestellte Knappe], **nicht aus der Hütte** [sondern hütete derselben Tag und Nacht].

V. **V. 12—23. Nunmehr, da Mose ein Volk hinter sich hat, das seine Sünde gründlich erkennt und schmerzlich bereut und selbst mit der Sehnsucht nach vollständiger Wiederherstellung seines Bundesverhältnisses erfüllt ist, geht er einen Schritt weiter und bittet den HErrn, Israel nicht anders als unter dem Geleit seiner eigenen persönlichen Gegenwart hinauf nach Canaan bringen zu wollen. Dies wird ihm auch wirklich gewährt; doch über all diesen Gnadenbeweisen, die er einen nach dem andern erfährt, ist er so thürstiglich geworden im Bitten, daß er geradezu begehrt des HErrn Herrlichkeit zu schauen. Dies kann ihm nicht im vollen Maße zugestanden werden; was indessen möglich ist, das soll ihm werden: der HErr will alle seine Güte an ihm vorübergehen und vor ihm des HErrn Namen predigen lassen, und er soll dann dem HErrn hinten nachsehen.**

12. **Und Mose sprach** [an einem der folgenden Tage] **zu dem HERRn** [als er wiederum von der Hütte des Stifts aus von Angesicht zu Angesicht mit ihm redete V. 7 ff.]: **Siehe, du sprichst zu mir** [Kap. 32, 33; 34, 1—3]: **Führe das Volk hinauf** [nach Canaan, redest auch von einem Engel, der vor mir hergehen soll]; **und lässest** [gleichwohl] **mich nicht wissen, wen du mit mir senden willst** [ob denjenigen Engel, in welchem dein Name ist Kap. 23, 20 f., oder ob es bei dem Beschlusse bleiben soll, daß ein anderer, geringerer die Führung übernehmen werde]; **so du doch gesagt** [und durch deine jetzigen Freundschaftsbeweise V. 11 auch mit der That bezeugt] **hast, ich kenne dich mit Namen** [stehe zu dir in einem ganz besonders engen, persönlichen Verhältniß, wie sonst mit keinem andern unter den Menschenkindern], **und hast Gnade vor meinen Augen funden** [also daß ich dir alles gewähre, was du bittest, und nichts dir vorenthalte].

13. **Hab ich denn Gnade vor deinen Augen funden, so laß mich deinen Weg** [den du mit uns gehen willst] **wissen, damit ich dich** [ebenso mit Namen] **kenne** [wie du mich, meines besondern nahen Verhältnisses zu dir mir recht lebendig bewußt werde], **und Gnade vor deinen Augen finde** [der Gnade, die ich vor deinen Augen gefunden, recht froh und gewiß werde]. **Und** [wenn du um meinetwillen mir denjenigen Bescheid auf meine Frage, den ich so gern hören möchte, nämlich daß der Engel, in welchem dein Name ist, mit uns gehen soll, nicht zu geben vermagst, so] **siehe doch, daß dies Volk** [Israel] **dein Volk ist** [das du vor allen Völkern der Erde dir erwählet hast und nun auch mit etwas Besonderem, das die andern Völker nicht haben, auszeichnen mußt].

„Zwar hatte der HErr schon viel damit gewährt, daß der Bund mit Israel nicht abolirt oder für immer aufgehoben, sondern nur suspendirt oder auf so lange außer Kraft gesetzt sein sollte, bis alle Einzelnen des gegenwärtigen Volksbestandes durch das Gericht hinweggethan und ein neues Geschlecht an die Stelle getreten, und daß inzwischen die Ausführung der Verheißung hinsichtlich des gelobten Landes ihren weiteren Fortgang durch einen geschaffenen Engel haben würde. Indessen kann sich Mosis Herz damit nicht zufrieden geben: er begehrt die völlige und unbedingte Wiederherstellung des Bundes schon für das gegenwärtige Geschlecht und kann von dem Engel, in welchem des HErrn Name ist, nicht lassen; denn dieser war Israels besonderer, es vor allen Völkern der Erde auszeichnender Vorzug (V. 16). Die Mitgabe eines geschöpflichen Engels gehörte ja nicht in das Gebiet des jehovistischen (HErr-), sondern vielmehr in das des elohistischen (Gott-) Waltens (vgl. Anm. zu 1. M. 2, 6), sie konnte auch heidnischen Völkern und Reichen zu Theil werden, und ist ihnen zu Theil geworden (Dan. 10, 13. 21); Israels Gemeinwesen oder die Theokratie aber war bedingt durch das persönliche Wohnen Gottes unter dem Volke.“ Dies nun ist es, was Mose hier von dem HErrn zurückerbittet; er versteht es dabei, dem der ihn mit Namen kennt, das Angesicht zu streicheln (Kap. 32, 11), und erlangt auch, wie der folgende Vers zeigt, seine Bitte. — „O was vermag doch alles das Gebet, das demüthige und gläubige, das feurige und anhaltende Gebet! Es schließt die Schatzkammern des ewigen Vaterherzens Gottes auf, und die Schleußen des Stroms seiner Strafgerichte zu; es bringt Segen über das Haupt, welches durch die Sünde mit sicherem Fluch beladen war, und hat selbst dann seine Kraft nicht verloren, wenn der Mund dessen, der es emporsandte, bereits im Staube des Todes verstummt ist.“ (van Oosterzee.)

14. **Er** [der HErr] **sprach: Mein Angesicht** [mein eignes Ich, mein volles persönliches Wesen] **soll** [mit dir] **gehen, damit will ich dich** [und das

Volk] **leiten** [und euch zur Ruhe nach Canaan bringen 5. M. 3, 20; 12, 9 f.].

Hiermit hat denn Moses erreicht, um was es ihm zu thun war, die Zusage seines persönlichen Geleits von Seiten des HErrn und damit die vollständige Wiederherstellung des Bundes mit Israel. — Das Angesicht ist derjenige Theil am Leibe des Menschen, in welchem nicht nur sein inneres, geistig persönliches Wesen überhaupt, sondern auch seine Individualität oder besondere Eigenthümlichkeit und seine jedesmalige Gemüthsverfassung zum unmittelbaren Ausdruck kommt. Hiernach ist das Angesicht Gottes soviel als Er selbst in eigener Person oder in persönlicher Gegenwart (5. M. 4, 37; 2. Sam. 17, 11). Dem Worte entspricht und kommt der Bedeutung nach auf dasselbe hinaus die in der Anm. zu 1. Mos. 4, 26 erklärte Bezeichnung Name Gottes; denn ein Name ist ein kurzer Inbegriff der charakteristischen Wesenseigenthümlichkeiten derjenigen Person, die den Namen trägt, er ist für die Ohren des Andern das, was das Angesicht für dessen Augen ist, eine Selstdarstellung oder Offenbarungsweise an ihn. Darum heißt auch der Engel, in welchem des HErrn Name ist (Kap. 23, 21), bei Jesaias (Kap. 63, 9) nach wörtlicher Uebersetzung „der Engel seines Angesichts" (Luther: der Engel, so vor ihm ist). Daß unter diesem Engel (vgl. 1. M. 16, 7 ff.; 18, 1 ff.; 19, 24 ff.; 22, 11. 15; 31, 11; 32, 24 u. 29; 48, 16) das Wort, so im Anfang bei Gott und von jeher das Leben war und das Licht der Menschen (Joh. 1, 1—4), zu verstehen sei, erhellt schon daraus, daß er stets also spricht und handelt, als wäre er selbst der Schöpfer und Lenker aller Dinge und der Bundesgott Israels, in seiner Erscheinung und Thätigkeit durch eine göttliche Sendung legitimirt, sich selbst göttliche Macht und Würde beilegt und ohne allen Protest Opfer und Anbetung als etwas ihm Gebührendes annimmt. Ungeachtet seiner Herablassung zu Israel steht er doch im A. T. immer noch in einer gewissen Ferne von dem Volke, steht ihm als einer der erhabensten himmlischen Gesandten Gottes gegenüber, bis er dann im N. T. Fleisch wird und den Samen Abrahams an sich nimmt (Joh. 1, 14; Hebr. 2, 16), nun aber ist auch von ihm als Engel des HErrn nicht mehr die Rede.

15. Er aber [den HErrn beim Worte nehmend und der eben empfangenen Zusage noch einmal sich versichernd] **sprach zu ihm: Wo nicht dein Angesicht** [mit uns] **gehet, so führe uns** [lieber gar] **nicht von dannen hinauf.**

16. Denn wobei soll doch erkannt werden, daß ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade funden haben [wie sonst kein anderes Volk der Erde], **ohne wenn du** [persönlich] **mit uns gehest? Auf daß ich und dein Volk gerühmet werden** [als das am höchsten begnadigte] **vor allem Volk, das auf dem Erdboden ist** [5. M. 4, 6].

Daß Mose für sich und sein Volk eine Auszeichnung verlangt vor allem Volk auf dem Angesicht der Erde, ist gar nichts Besonderes, sondern nur das Festhalten des Glaubens an der Thatsache der göttlichen Berufung und Erwählung (Kap. 19, 5 f.). Der Glaube, welcher auf dem Worte Gottes ruhet, leidet schlechterdings kein anderes Maß, als die unendliche Fülle der göttlichen Verheißung. (Baumgarten.)

17. Der HERR sprach zu Mose: Was du jetzt geredet hast, will ich auch thun; denn [es ist so, wie ich dir gesagt habe und wie ich dir's durch Gewährung deiner Bitte jetzt mit der That beweise] **du hast Gnade vor meinen Augen funden, und ich kenne dich mit Namen** [V. 12].

18. Er aber [von der Gnadenwonne, die bei diesem Wort sein Herz entzückte, ganz hingenommen, und durch die Gnadenversicherung, die ihm wiederholt zu Theil wurde, nur desto kühner gemacht] **sprach: So laß** [da ich es wahrhaftig merke, daß du mich mit Namen kennst, und nur noch eine Schranke ist, die mich von dir trennt, auch diese letzte Schranke fallen; laß] **mich** [nicht mehr bloß die Gestalt, die du damals den Aeltesten und bisher auch mir gegenüber angenommen Kp. 24, 10; 4. M. 12, 8, und die doch nur eine Erscheinungsform, nicht dein eigenstes innerstes Wesen ist, sondern dies dein Wesen selbst, dein Angesicht,] **deine** [ganze, volle, unverhüllte und ungetrübte] **Herrlichkeit sehen** [daß ich einmal dich schaue, wie du bist].

So unersättlich der alte Mensch nach der Welt ist, so der neue nach Gott. Moses hatte bisher schon so Vieles und Großes in Schattenbildern gesehen, nun will er auch das Wesen schauen ohne alle Hülle und Decke; er will nicht blos, daß Gott sich zu ihm herablasse, sondern daß er (Mose) nun auch hinaufgehoben werde aus den Schranken der Endlichkeit, er will über das Glaubensgebiet hinaus in's Schauen. (Richter.) Wie wir, wenn wir von einem Freunde aus fernem Lande schon lange manches Zeichen der Liebe, manchen theilnehmenden Brief, manche gute Gabe empfingen, endlich unmöglich das Verlangen bezwingen können, ihn selbst zu sehen und zu sprechen: so begehrt Mose, daß ihm der HErr, der ihn bereits so viel von seinen Wegen und Werken sehen ließ, endlich den vollen Glanz seines eigenen Wesens zeige. Bisher waren die Engel zwischen ihm und dem HErrn, jetzt will er ihm unvermittelt nahe treten. (v. Oosterzee.) Ein vollkommener Mittler, das fühlt er, wäre er nur dann, wenn er eben so unmittelbar mit Jehova verkehrte, wie mit dem Volke, wenn er Jehova eben so in seiner eigensten, wesenhaften Gestalt gesehen und erkannt hätte, wie er das Volk sieht und kennt; dies Bewußtsein kommt ihm gerade jetzt, wo er von Neuem in seinem Mittlerberufe anerkannt und bestätigt worden, und ihm liegt nun begreiflicher Weise daran, zu erfahren, ob denn jene Schranken seines Berufs, da zwischen ihm und dem HErrn erst noch eine andere Vermittelung bestand, eine durchaus nothwendige sei, ob er nicht, wenn auch nur ein für alle Mal, Gott unmittelbar schauen und unmittelbar mit ihm verkehren könne. (Kurtz.) Was Mose, der Mittler des alten Bundes, hier begehrt zu haben, und doch nicht haben konnte, ist also eine solche Vollkommenheit seines Mittlerverhältnisses zu Gott, wie sie der Mittler des neuen Bundes hernach wirklich hatte (Joh. 1, 18).

19. Und er [der HErr] **sprach: Ich will** [auch von deiner jetzigen Bitte dir gewähren, soviel ich dir zu gewähren vermag; ich will] **vor deinem Angesicht her alle meine Güte** [meine ganze volle Herrlichkeit, deren innerstes Wesen die Güte ist — „ein liebliches Wort, das wir nicht gern mit einem andern vertauschen" — Matth. 19, 17] **gehen lassen, und will lassen predigen des HERRn Namen vor dir** [will zugleich, indem ich das thue, in einem bestimmten Wort, das ich dich hören lasse Kap. 34,

6 f., das innerste Geheimniß meines Wesens dir aufschließen. Zwar hast du von dir selbst so wenig, wie irgend ein anderer Mensch, hierauf einen Rechtsanspruch]. **Wem ich aber gnädig bin** [einmal meine Gnade zugewendet habe], **dem bin ich gnädig** [wende ich solche Gnade nun auch in ganzem vollem Maße zu]; **und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich** [in der That und Wahrheit und ohne allen Rückhalt — darum kann ich soviel, als ich eben gesagt, von deiner Bitte, so kühn und gewagt sie auch an sich ist, dir wohl gewähren].

20. Und sprach weiter: Mein Angesicht [von vorn, wie du eigentlich begehret hast] **kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich siehet** [wollte ich's thun, wollte ich von vorn mich dir zeigen und dich ganz in die Tiefe und Majestät meines Wesens hineinblicken lassen, so würde ein solcher Blick dich vernichten — als ein sterblicher, irdischer, endlicher Mensch vermagst du den Anblick nicht zu ertragen].

Nicht nur ist der heilige Gott für den unheiligen Menschen ein verzehrendes Feuer, sondern zwischen dem unendlichen Gott, dem absoluten (unumschränkten) Geist, und dem mit einem irdischen Leibe bekleideten Menschengeiste ist auch überhaupt in und mit dem irdischen und sinnlichen (Luther: „natürlichen" 1. Cor. 15, 44 ff.) Leibe des Menschen eine Schranke aufgerichtet, die erst bei unsers Leibes Erlösung (Röm. 8, 23) und bei unserer Ueberkleidung mit dem geistlichen Leibe (2. Cor. 5, 2. 4) fallen wird, und, so lange sie besteht, das unvermittelte Schauen der Herrlichkeit Gottes unmöglich macht. Wie unser leibliches Auge durch das Anschauen des Sonnenlichts geblendet und seine Sehkraft ertödtet wird, so würde unsere ganze Natur durch das unverhüllte Schauen des Lichtes der Herrlichkeit Gottes vernichtet werden. So lange wir in unserem, zwar von Anfang zur Verklärung in das unvergängliche Wesen des Geistes bestimmten, aber durch den Sündenfall dem Verderben des Todes anheimgefallenen Leibe wallen, können wir nur im Glauben wandeln, nur mit dem Auge des Glaubens Gott erkennen, soweit als er seine Herrlichkeit uns in seinem Worte und Werke zu erkennen giebt; erst wenn wir, in die göttliche Natur (2. Petri 1, 4) verklärt, werden Gott ähnlich geworden sein, dann werden wir ihn auch erkennen wie er ist (1. Joh. 3, 2), dann werden wir seine Herrlichkeit ohne Hülle schauen und vor ihm ewig leben. Darum muß auch Mose sich genügen lassen an dem Vorübergehen der Herrlichkeit Gottes vor seinem Angesicht und an der Offenbarung des Namens Jehovas durch das Mittel des Worts, in welchem Gott sein innerstes Wesen, so zu sagen sein ganzes Herz, dem Glauben aufschließt. (Keil.)

21. Und der HERR [ihm das, was er nach V. 19 mit ihm vorhabe, näher erklärend] **sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum** [ein freier, offener Platz, und dicht dabei eine schützende, bergende Felsenspalte V. 23] **bei mir** [oben auf dem Gipfel des Berges, wo ich mich dir offenbaren werde]; **da sollst du** [während des Vorgangs] **auf dem Fels** [theils in der Kluft, theils auf dem freien Platze] **stehen.**

22. Wenn denn nun meine Herrlichkeit [an dir] **vorübergehet, will ich dich in der Felskluft lassen stehen, und meine Hand soll** [so lange] **ob dir halten, bis ich vorübergehe** [damit der Anblick meiner Herrlichkeit dich nicht vernichte].

23. Und wenn ich meine Hand von dir thue [daß du nun auf den freien, offenen Platz heraustreten darfst], **wirst du mir hinten nach-** [und also meine Rückseite] **sehen; aber** [mehr vermag ich dir nicht zu gewähren, denn, wie schon gesagt] **mein Angesicht kann man** [ein beschränkter, endlicher, an den Leib von Erde gebundener Mensch] **nicht sehen.**

Wie das innere Wesen des Menschen in seinem Gesicht zur Erscheinung kommt, der Anblick seines Rückens aber nur ein unvollkommenes, äußerliches Bild von ihm darstellt, so soll auch Mose die Rückseite, nicht das Gesicht Jehovas sehen. Mehr ließ sich über diese unvergleichliche, alles irdische Denken und Begreifen weit übersteigende Anschauung nicht in menschliche Worte fassen. (Keil.)

Das 34. Kapitel.

Neue Gesetztafeln. Bund Gottes. Moses glänzendes Angesicht.

VI. V. 1—28. **Dem Befehle des HErrn gemäß haut hierauf Mose zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, die er zerbrochen hat, und begiebt sich mit denselben am andern Morgen auf den Berg. Hier geht denn die Herrlichkeit des HErrn an ihm vorüber, während die Hand des HErrn ihm die Augen deckt, und des HErrn Name wird in seinem ganzen Vollgehalt in einer Predigt des HErrn ihm geoffenbart; zugleich aber wird die ihm schon in Aussicht gestellte Wiederherstellung des Bundes mit Israel nunmehr thatsächlich verwirklicht, indem der HErr das Wesentlichste seiner Bundeszusagen und Bundesforderungen wiederholt und die von Mose mitgebrachten Steintafeln abermals mit den zehn Worten beschreibt.**

1. Und der HERR [nach diesen, die zweite Bitte des Mose Kap. 33, 18 betreffenden Erörterungen auf den ersten Gegenstand der Verhandlung, die Wiederherstellung des Bundes mit Israel, zurückkommend] **sprach zu Mose: Haue dir zwo steinerne Tafeln, wie die ersten waren** [die ich selbst gemacht Kap. 32, 16], **daß ich die Worte** [Kap. 20, 2—17] **darauf schreibe, die in den ersten Tafeln waren, welche du zerbrochen hast.**

Es geschah dies ohne Zweifel zur Strafe für Israel, zur bleibenden Erinnerung an seine Schuld, daß Gott jetzt, bei Wiederherstellung des Bundes, das Material zu den Gesetzestafeln nicht selbst liefert; und wiederum, daß er es von Mose fertig machen läßt, ist eine bleibende Erinnerung an dessen Verdienst um Israel, da er durch seine anhaltende Fürbitte und sonstige Wirksamkeit die Wiederherstellung ermöglicht hat. Außerdem findet Löhe (in seiner Erklärung des Lutherischen Katechismus) in jenen ersten Tafeln eine Beziehung auf das menschliche Herz, wie es von Gott geschaffen ist, und in diesen zweiten Tafeln eine Beziehung auf das menschliche Herz, wie es der Mensch durch seinen Fall gemacht hat: sowohl in jenes, als in dieses Herz hat der HErr sein Gesetz geschrieben (Röm. 2, 14 f.).

2. Und sei morgen bereit, daß du frühe auf den Berg Sinai steigest, und daselbst zu mir tretest auf des Berges Spitze.

3. Und laß niemand [auch Josua nicht, noch

Aaron, Nadab, Abihu und die 70 Aeltesten Kap. 24, 1 f. 13] **mit dir hinaufsteigen, daß niemand gesehen werde um den ganzen Berg her; auch kein Schaf noch Rind laß weiden gegen diesen Berg** [in seiner Nähe].

4. Und Mose [mit solchem Bescheid von der Hütte des Stifts entlassen Kap. 33, 12 und in das Lager zurückgekehrt] **hieb zwo steinerne Tafeln, wie die ersten waren; und stund des Morgens frühe auf, und stieg** [ohne alle Begleitung] **auf den Berg Sinai, wie ihm der HERR geboten hatte, und nahm die zwo steinernen Tafeln in seine Hand.**

5. Da [während er auf dem ihm bezeichneten Felsen Kap. 33, 21 stand] **kam der HERR** [von der Spitze des Berges] **hernieder in einer Wolke, und trat daselbst bei ihn** [in seine unmittelbare Nähe, indem eine unsichtbare Hand ihm die Augen deckte, gleichwie oft eine Wolke die Sonne verhüllt, daß wir sie sehen können, ohne zu erblinden], **und predigte von des HERRn Namen** [die jetzt an ihm vorüberziehende Erscheinung rief auch den Namen dessen, der vorüberzog, aus V. 6].

6. Und da der HERR vor seinem Angesicht überging, rief er [der HErr 4. M. 14, 17 f., dem Mose den schon bei seiner Berufung ihm mitgetheilten Namen: „Ich werde sein, der ich sein werde" Kap. 3, 14; in seiner tiefsten, umfassendsten Bedeutung erschließend]: **HERR, HERR Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue;**

7. Der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist; der du [aber auch] **die Missethat der Väter heimsuchest auf Kinder und Kindeskinder, bis in's dritte und vierte Glied** [Kap. 20, 5. 6; 5. M. 5, 9. 10].

8. Und Mose [als die Hand von seinen Augen sich wieder zurückzog und er der Erscheinung nun hinten nachsehen durfte] **neigte sich eilend zu der Erde, und betete ihn** [den dahinziehenden HErrn] **an.**

Noch ist die Sonne nicht aus ihrer Ruhe erwacht, als Moses sich schon gürtet, dem HErrn seinem Gott zu begegnen. Wie ganz anders ist doch dies Emporsteigen, als am Morgen der Gesetzgebung (Kap. 19, 16 ff.)! Jetzt kein Donner, kein Posaunenhall, keine Begleitung, selbst die Josua's nicht; allein steigt er die Höhe hinauf, während die Stille nur durch den Schall seiner Tritte und das vernehmliche Klopfen seines Herzens unterbrochen wird. Endlich gelangt er voll Dankes auf die Höhe des Berges, den er wenige Wochen zuvor bittend und seufzend verließ (Kap. 32, 30 ff.). Nun ist die Felsenkluft erreicht, nun scheidet ihn nur noch das Staubgewand seines Leibes von dem HErrn, seinem Gott. Die Erde sank unter ihm hinweg, denn der Himmel wird sich seinem Auge erschließen; er wird des HErrn Herrlichkeit schauen! Und jetzt, während er unter den Schauern heiliger Ehrfurcht dort steht und wartet und anbetet, jetzt sieht er fernher die Wolke des Zeugnisses herrannahen, jetzt beginnt ein Augenblick seines Lebens, bei dessen Schilderung jedem, außer ihm selbst, die Feder aus der Hand sinkt. Plötzlich fühlt er, wie sich eine unsichtbare Hand auf seine dämmernden Augen legt, und lieblich wie das Rauschen von Engelsharfen vernimmt er in still sanftem Sausen die Stimme: „HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig ꝛc." Und nun, da die Himmelsstimme schweigt, wird ihm nach dem betenden Hören ein Augenblick des Schauens vergönnt, und ein Strom des Lichtes, welcher ihm aus der langsam vorübergehenden Wolke entgegenfluthet — aber nein! laßt uns nicht an eine Schilderung denken, wo Moses selbst kaum einen einzigen Blick gewagt hat. Mit gebeugtem Haupt wirft er sich auf sein erglühendes Antlitz nieder, und Horeb wird dem Vertrauten Gottes zum Bethel, zur Pforte des Himmels. (v. Oosterzee.) Die Predigt von des HErrn Namen, wie Luther sich ausdrückt, erschließt Mosen das verborgenste Wesen Jehovas. Sie verkündigt, daß Gott die Liebe ist, aber die Liebe, in welcher Barmherzigkeit, Gnade, Langmuth, Güte und Wahrheit mit Heiligkeit und Gerechtigkeit geeinigt ist. Als der Barmherzige, der groß an Güte und Wahrheit, bewahrt Jehova Gnade den Tausendsten, in Gnade und Langmuth Sünde und Missethat vergebend; aber er läßt auch nicht ganz ungestraft, und sucht vermöge seiner Gerechtigkeit die Sünde der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis in's vierte Geschlecht. Als Sünde heimsuchend und Gnade erweisend hatte sich der HErr schon vom Sinai herab dem ganzen Volke geoffenbart (Kap. 20, 5 f.). Aber während damals der Sünde heimsuchende Feuereifer Jehovas im Vordergrunde stand, und die Gnade nur nachfolgte, tritt hier die Gnade, Barmherzigkeit und Güte in den Vordergrund. Demzufolge sind hier auch alle Worte zusammengestellt, welche die Sprache für den Begriff der Gnade in ihren mannigfaltigen Erweisungen gegen die Sünder darbietet, um Gott seinem innersten Wesen nach als die Liebe zu offenbaren. Damit jedoch die Gnade von den Sündern nicht auf Muthwillen gezogen werde, so fehlt auch hier die Gerechtigkeit mit ihrer ernsten Drohung nicht, obgleich sie erst hinter der Gnade auftritt, anzudeuten, daß die Gnade viel mächtiger waltet als der Zorn, und die heilige Liebe erst dann straft, wenn die Sünder den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit Gottes verachten. Wie Jehova hier seinen Namen verkündigt, so hat er denselben fort und fort an Israel bezeugt, vom Sinai an bis zur Einführung in Canaan, und von da ab bis zur Verstoßung Israels unter die Heiden, und auch noch in seiner Verbannung den Tausendsten Gnade bewahrend, die sich zu dem aus Zion gekommenen Erlöser bekehren. (Keil.)

Der eigentliche Gipfel des Dschebel Mûsa (Anm. zu Kap. 19, 2) besteht in einer kleinen Fläche von 60 Schritt Umfang und 80 Fuß im Durchmesser, und wird von einem ungeheuern Granitfels gebildet; jetzt steht darauf eine kleine, fast verfallene Kapelle, etwa 40 Fuß davon aber liegt gegen Südwest eine ebenfalls verfallene Moschee, unter welcher sich eine kleine Grotte befindet. Man steigt in sie auf etlichen Stufen hinab, sie selbst aber ist von einem großen Granitblock bedeckt, der 1½ Faden in der Länge und sechs Spannen in der Höhe mißt. Hier soll nach muhamedanischer Tradition, der griechische Mönche beipflichten, Mose das Gesetz empfangen haben; diese Grotte ist auch ohne Zweifel die Felsenkluft, von welcher unsere Erzählung redet.

9. Und [Mose, die Gnade, die in diesem Augenblick in einer Fülle ihm zu Theil wurde, wie nie zuvor, zu Gunsten seines Volkes ergreifend und die ihm bereits gewährte Bitte zu desto größerer Versicherung, daß es dabei bleiben solle,

nochmals vorbringend] sprach: **Hab ich, HErr, Gnade vor deinen Augen funden, so gehe der HErr** [in eigener Person] **mit uns; denn es ist** [zwar] **ein halsstarrig Volk** [aber gerade darum bedarf es desto mehr, wenn es seinem natürlichen Verderben nicht erliegen soll], **daß du unserer Missethat und Sünde gnädig seiest, und lassest uns dein Erbe sein.**

10. **Und er** [der HErr, der Bitte in rückhaltloser Weise entsprechend] sprach: **Siehe, ich will einen Bund machen vor alle deinem Volk** [den zerrissenen Bund mit deinem Volk, für das du so brünstig gebeten, in seinem ganzen Umfange wieder herstellen], **und will** [zur Erfüllung meiner beim Abschluß desselben gegebenen Bundes zusagen] **Wunder thun, dergleichen nicht geschaffen sind in allen Landen, und unter allen Völkern** [um Israel so recht als mein Erbe auszuzeichnen]; **und alles Volk, darunter du bist** [als oberster Führer dastehst], **soll sehen des HERRn Werk** [und seiner erneuerten Bundesgemeinschaft recht froh und gewiß werden]; **denn wunderbarlich** [nichts Geringes und Alltagliches, was man nicht weiter beachtet, sondern lauter Staunenswerthes] **soll es sein, was ich bei dir** [durch deinen Dienst] **thun werde.**

11. **Halte** [aber nun auch, Israel, besser als bisher meine Bundesforderungen und thue künftig], **was ich dir heute** [in Erneuerung und weiterer Ausführung derselben Kap. 23, 23 f., 32 f.] **gebiete. Siehe, ich will** [wie ich dir versprochen] **vor dir ausstoßen die Amoriter, Cananiter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter.**

12. **Hüte dich** [denn mit aller Sorgfalt], **daß du nicht einen Bund machest mit den Einwohnern des Landes, da du einkommst, daß sie dir nicht ein Aergerniß unter dir werden.**

13. **Sondern ihre Altäre sollst du umstürzen, und ihre Götzen zerbrechen, und ihre** [um die Aschera-Säulen hergepflanzten 5. M. 16, 21 Anm.] **Haine ausrotten.**

14. **Denn du sollst keinen andern Gott anbeten** [denn mich]. **Denn der HERR heißt ein Eiferer, darum, daß er ein eifriger Gott ist** [Kap. 20, 5].

15. **Auf daß, wo du** [wider meinen Willen] **einen Bund mit des Landes Einwohnern machest** [statt sie auszurotten], **und wenn sie** [nun, weil du sie frei gewähren lässest] **huren ihren Göttern nach, und opfern ihren Göttern, daß sie dich nicht** [zu ihren Opfermahlzeiten] **laden, und du von ihrem Opfer essest** [und dich damit an mir versündigest vgl. 4. M. Kap. 25];

16. **Und nehmest deinen Söhnen ihre Töchter zu Weibern, und dieselben dann huren ihren Göttern auch, und machen** [durch ihre Verführung] **deine Söhne auch ihren Göttern nachhuren.**

Zum ersten Mal wird hier die Abgötterei als geistliche Hurerei oder Ehebruch bezeichnet, eine Bezeichnung, die hernach bei den Propheten so oft wiederkehrt (Jer. 3, 1—9; Hes. 16, 15 ff.); denn der Bund, den Gott mit Israel geschlossen, steht dem Ehebunde gleich, der HErr ist Israels rechtmäßiger Mann und Israel ist sein ihm angetrautes Weib (Hos. Kap. 2).

17. **Du sollst dir keine gegossene Götter machen** [Kap. 20, 23].

18. **Das Fest der ungesäuerten Brode sollst du halten. Sieben Tage sollst du ungesäuert Brod essen, wie ich dir geboten habe, um die Zeit des Mondes Abib; denn in dem Mond Abib bist du aus Egypten gezogen** [Kap. 23, 15].

19. **Alles, was seine Mutter am ersten bricht, ist mein; was männlich sein wird in deinem Vieh, das seine Mutter bricht, es sei Ochse oder Schaf** [das ist alles mein].

20. **Aber den Erstling des Esels sollst du mit einem Schaf lösen. Wo du es aber nicht lösest, so brich ihm das Genick. Alle Erstgeburt deiner Söhne sollst du lösen** [Kap. 13, 12 f. Vgl. Kap. 22, 29 f.]. **Und daß niemand vor mir leer erscheine** [Kap. 23, 15; 5. M. 16, 16 f.].

21. **Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten Tage sollst du feiern, beide mit Pflügen und mit Ernten** [Kap. 23, 12].

22. **Das Fest der Wochen** [die Pfingsten] **sollst du halten mit den Erstlingen der Weizenernte; und das Fest der Einsammlung** [oder die Laubhütten 3. M. 23, 34], **wenn das Jahr um ist** [Kap. 23, 16].

23. **Dreimal im Jahre sollen alle Mannsnamen erscheinen vor dem Herrscher, dem HERRn und Gott Israel** [Kap. 23, 17].

24. **Wenn ich** [gemäß meiner Zusage Kap. 23, 27—31] **die Heiden vor dir ausstoßen, und deine Grenze weitern werde, soll niemand deines Landes begehren** [feindlich in dasselbe einfallen], **dieweil du hinaufgehest dreimal im Jahr** [V. 23], **zu erscheinen vor dem HERRn, deinem Gott** [sondern ich will alle Völker ringsum in Furcht halten 1. M. 35, 5., daß du bei deinen Fest-Wallfahrten wegen deines, von allen Mannesnamen entblößten Landes außer Sorge zu sein brauchst.

Wie treulich Gott diese Zusage gehalten, zeigt die folgende Geschichte Israels, welche auch nicht ein einziges Beispiel aufweist, daß die Zeit der drei hohen Feste zu einem feindlichen Einfall benutzt worden wäre, so günstig auch diese Zeit an sich dazu war. Erst zuletzt, als die Römer das Land besetzt hatten und Jerusalem belagerten, diente die eintretende Passahfeier des J. 70 n. Chr. nur dazu, die Noth der Juden aufs Aeußerste zu steigern; aber damals hatte auch der Bund Gottes eine Ende und das Gericht über Israel seinen Anfang genommen.

25. **Du sollst das Blut meines Opfers nicht opfern auf dem ungesäuerten Brod; und das Opfer des Osterfestes soll nicht über Nacht bleiben bis an den Morgen** [Kap. 23, 18].

26. **Das Erstling von den ersten Früchten deines Ackers sollst du in das Haus des HERRn,**

deines Gottes, bringen. Du sollst das Böcklein nicht kochen, wenn es noch an seiner Mutter Milch ist [Kap. 23, 19].

27. Und der HERR [nachdem er so von den Rechten, auf deren Grund er vorhin den Bund mit dem Volke geschlossen Kap. 24, 3 ff., die wichtigsten, die Israels theokratisches Verhältniß zu ihm betrafen, noch einmal feierlich wiederholt hatte] sprach zu Mose: Schreibe diese Worte [ebenso wie den Abschnitt Kap. 20, 22—23, 33 dessen kurze Zusammenfassung sie sind, in das Bundesbuch Kap. 24, 7]; denn nach diesen Worten hab ich [damals] mit dir und mit Israel einen Bund gemacht [und ihn jetzt vollständig wiederhergestellt, zum Zeugniß solcher Wiederherstellung aber soll eben die Eintragung auch der kurzen Zusammenfassung in das Buch dienen].

28. Und er war allda bei dem HERRN vierzig Tage und vierzig Nächte [um jene Zeit Kap. 24, 18 nochmals durchzuleben], und aß [während dieser ganzen Zeit] kein Brod, und trank kein Wasser [sondern betete für Israel 5. M. 9, 18, daß es dies Mal seine Prüfung im Glauben besser bestehe als das vorige Mal* Kap. 32, 1]. Und er [der HErr]** schrieb auf die [von Mose mitgebrachten V. 4] Tafeln solchen Bund, die zehn Gebote [5. M. 10, 2. 4].

*) Die Zeit des erstmaligen Verharrens des Mose bei dem HErrn war, wie schon aus der Zahl vierzig hervorgeht (vgl. Anm. zu Kap. 24, 18), eine Zeit der Prüfung und Versuchung gewesen. „Das Volk wurde versucht, wie es als Bundesvolk, und Mose, wie er als Bundesmittler sich halten werde; ebenso wurden Aaron, der zukünftige Hohepriester, und der Stamm Levi als künftiger Priesterstamm versucht. Aaron, das Haupt des Stammes Levi, und das Volk bestanden nicht die Probe, aber Mose, das Haupt des Volkes, und der Stamm Levi sind bewährt aus ihr hervorgegangen. Um der Starken willen sind nun die Schwachen verschont geblieben (1. M. 18, 22 ff.), um der Gerechtigkeit willen, die zu Tage getreten, ist die Ungerechtigkeit der Uebrigen bedeckt worden"; aber jetzt müssen auch die Schwachen sich stark, und die Ungerechten sich gerecht beweisen in der Kraft der ihnen widerfahrenen Gnade. Das geschieht denn auch, wie der folgende Abschnitt zeigt: die Kinder Israel haben während der abermaligen vierzig Tage sich still und geduldig wartend verhalten, und dürfen darum nun zu desto größerer Versicherung, was für ein treuer Knecht in Gottes ganzem Hause ihnen zum Mittler gegeben ist, mit Augen sehen, was diesem Mann Mose widerfahren ist. — **) Der schnelle Wechsel des Subjects in diesen Worten, daß, während vorhin von Mose die Rede war, nun auf einmal der HErr gemeint ist, gab schon frühzeitig zu der Meinung Veranlassung, die Schrift der zweiten Tafel habe nicht der HErr, sondern Mose geschrieben. Daß aber unter dem „er" in der zweiten Hälfte des Verses nicht mehr Mose, wie in der ersten Hälfte, sondern der HErr zu verstehen sei, geht aus V. 1 unsers Kapitals klar genug hervor.

VII. V. 29—35. **Nach den vierzig Tagen und vierzig Nächten, die er abermals auf dem Berge zugebracht hat, kehrt Mose zum Lager zurück; ohne daß er es selber weiß, glänzt seine Haut im Wiederschein der Herrlichkeit des HErrn, die ihn angeleuchtet hat, und die Kinder Israel weichen erschrocken vor ihm aus. Er ruft sie aber in freundlicher Rede an sich heran, offenbart ihnen Gottes Wort an sie, und legt dann für den täglichen Umgang mit ihnen eine Decke vor sein Angesicht. So thut er auch in der Folgezeit, so lange das Glänzen seiner Haut, durch den Verkehr mit dem HErrn immer wieder erneuert, sich erhält.**

29. Da nun Mose [nach Ablauf der vierzig Tage V. 28] vom Berge Sinai ging, hatte er die zwo [vom HErrn beschriebenen] Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, und wußte nicht, daß die Haut seines Gesichtes glänzete [einen Strahlenglanz von sich warf, ähnlich der Sonne, wenn sie des Morgens am östlichen Himmel hervorbricht, und zwar in Folge] davon [also glänzete], daß er [der HErr] mit ihm geredet hatte [von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet Kap. 33, 11].

Die Herrlichkeit des HErrn hat (V. 5 ff.) den Mose angeschienen; davon ist ein Nachglanz auf seinem eigenen Angesicht zurückgeblieben und hat sich in den vierzig Tagen seines Verweilens auf dem Berge erhalten und gesteigert, ohne daß er es selber weiß. Dieser Verklärungs- oder Heiligenschein war ein von dem HErrn ihm verliehener Ehrenkranz für seine bisher bewiesene Treue (4. M. 12, 7), der zu einem Zeugniß vor dem Volk ihm dienen und dasselbe fester an seinen Dienst binden sollte, nachdem es durch sein Mittleramt wieder zu Gnaden angenommen worden war. Auf die in die obige Erklärung aufgenommene Vergleichung des Glanzes mit den Strahlen der aufgehenden Sonne weist der hebräische Grundtext hin; dort heißt es wörtlich: „die Haut seines Angesichts hörnerte", ein Ausdruck, der auch bei arabischen Dichtern von den, den Hörnern einer Gazelle ähnlichen Strahlen der Morgensonne vorkommt. Die Vulgata hat den Ausdruck wörtlich beibehalten und dadurch zu einem Mißverständniß Veranlassung gegeben, in Folge dessen Moses in der Regel mit Hörnern abgebildet wird; zu Genua werden die vermeintlichen Mosishörner den Reisenden sogar unter dem Schatz der dortigen heiligen Reliquien vorgezeigt.

30. Und da Aaron und alle Kinder Israel [bei seiner Wiederkehr zum Lager] sahen, daß die Haut seines Angesichts glänzete, fürchteten sie sich [weil sie ein Wesen höherer Art, eine Erscheinung aus einer anderen Welt vor sich zu haben meinten], zu ihm zu nahen.

31. Da rief ihnen Mose [daß sie zu ihm kommen und sich nicht vor ihm fürchten möchten]; und sie wandten sich [kehreten wieder um] zu ihm, beide Aaron und alle Obersten der Gemeine; und er redete mit ihnen.

„O mein Volk, vor wem fliehet ihr doch? Es ist ja um euretwillen, daß ich hinaufgestiegen, da geblieben und nun wieder herunter kommen bin. Siehe, da sind ja keine gewappneten Leviten mehr, euch zu schlagen; keine Egypter, euch zu verfolgen; kein Blitz und Donner, euch das Herz zu nehmen. Ich habe nicht den Stab Gottes in der Hand, mit dem ich den Elementen Befehl gethan habe; oder so ich ihn auch hätte, so bin ich doch ferne vom Eifer wider euch, daß ich im Gegentheil nur unlängst Gott mit euch versöhnt habe. Und siehe noch dazu die Pfänder seiner Versöhnung! Wollt ihr vor eurem besten Freunde die Flucht nehmen? wohin wollt ihr gehen vor mir oder ohne mich? Stehet still und höret

den Befehl Gottes an, dem ihr ohnedem nicht entfliehen könnet." (Hall's Bibl. Gesch.)

32. Darnach [als sie sahen, daß Aaron und die Obersten Mosi Stand hielten] **naheten** [durch solch Beispiel ermuthigt] **alle Kinder Israel zu ihm. Und er gebot ihnen alles, was der HERR** [V. 11—26] **mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai.**

33. Und wenn er solches alles mit ihnen redete [nachdem er solches alles mit ihnen geredet hatte], **legte er** [um die ihnen unerträgliche Klarheit für den gewöhnlichen Verkehr mit ihnen im alltäglichen Leben ihren Augen zu entziehen] **eine Decke auf sein Angesicht.**

Der nächste Zweck, den dieses Glänzen des Angesichts Mosis dem Volke gegenüber hat, ist der, seine Person vor Israel zu verherrlichen und letzterem auf seine damalige Rede (Kap. 32, 1): „wir wissen nicht, was diesem Manne Mose widerfahren ist", jetzt, nach dem abermaligen vierzigtägigen Aufenthalte auf dem Berge, eine Antwort zur Demüthigung, zur Beschämung zu geben. Da jedoch nach dem, was die folgenden Verse erzählen, solches Glänzen eine längere Zeit sich erhielt und bei Mosis fernerem Verkehr mit dem HErrn immer wieder aufgefrischt wurde, so diente es zugleich dem Zweck, die Klarheit des Amtes, dem Mose dienete, an ihm, dem Amtsträger, zur Erscheinung zu bringen und das Gesetz, das durch ihn gegeben wurde, in allen seinen Einzelheiten als aus einer höheren Welt entsprungen vor allem Volke zu bezeugen. Darauf weist St. Paulus ausdrücklich hin in der Stelle 2. Cor. 3, 7 ff. Nach dieser selben Stelle hatte das Glänzen seiner Zeit aber auch wieder ein Ende. Theils nämlich ward es matter und schwächer im täglichen Verkehr, und bedurfte immer wieder der Erneuerung, weil es mehr eine Verklärung von außen durch Anscheinen der Herrlichkeit des HErrn, als von innen durch die Heiligung des Geistes war (entsprechend dem Wesen des alten Testaments im Unterschied von dem des neuen Bundes, vgl. Anm. zu Kap. 21, 11); theils hörte es zuletzt, als es auch seinen andern Zweck erfüllt hatte und das Gesetz nun vollständig geoffenbart war, also beim Aufbruch der Kinder Israel vom Sinai (4. M. Kap. 10), ganz auf.

34. Und wenn er [bei den ferneren Offenbarungen, die er für das Volk empfing Kap. 40, 1—4. M. 10, 10] **hineinging** [für jetzt noch in die Interimshütte Kap. 33, 7 ff., hernach jedoch, nach Aufrichtung der wirklichen Stiftshütte Kap. 40, in diese, vgl. 3. M. 1, 1] **vor den HERRn, mit ihm zu reden, that er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und redete mit den Kindern Israel, was ihm geboten war;**

35. So sahen dann die Kinder Israel sein Angesicht an, wie daß die Haut seines Angesichts [von Neuem] **glänzete** [jeder neue Verkehr mit dem HErrn hatte den im alltäglichen Leben allmälig verschwindenden Glanz in der vorigen Stärke und Klarheit wiederhergestellt, so daß die Kinder Israel von Neuem den Eindruck bekamen, daß das, was er mit ihnen redete, einer höheren Welt des Lichtes, beide der Erkenntniß und der Heiligkeit, entstamme]; **so that er** [nach vollendeter Rede] **die Decke wieder auf sein Angesicht, bis er wieder hinein ging, mit ihm** [dem HErrn] **zu reden.**

Je mehr ein Mensch ein Kind Gottes wird, je näher und vertrauter er mit seinem Heilande umgeht, je entschiedener sein Inneres sich auf den Himmel hinwendet, ein je vollkommenerer Mann er in Christo wird, desto mehr prägt sich dies auch in seinem Aeußeren aus, und die innere Verklärung empfängt ihren Ausdruck in einer gewissen Verklärung seiner Gestalt. Es tritt in seiner Gestalt uns eine wunderbare geistige und himmlische Schönheit entgegen; sein ganzes Wesen macht einen besonders tiefen und ungewohnten Eindruck auf uns, auch wenn er kein Wort redet; wir wagen nicht, in seiner Nähe uns gehen zu lassen; wir sind bange, daß dieser Mensch einen Blick in unser unreines Herz werfen könnte, und doch kommt es uns vor, als durchschaue er uns völlig. In seinen Mienen liegt neben einem tiefen Ernste eine holdselige Freundlichkeit, sein Blick ist wie in jene Welt hinüber gewendet; was uns aber besonders an ihm auffällt, er ist viel demüthiger als wir, er spricht nur von seiner Armuth und Niedrigkeit, er weiß nichts von der mit ihm vorgegangenen Verklärung, denn je mehr Gnade, desto tieferes Gefühl von der eigenen Armuth des Geistes und Unwürdigkeit des Herzens. (Appuhn.) Wie Mose den geheimnißvollen Glanz seines Angesichts vor Israels Augen verhüllte, so müssen auch wir das selige Geheimniß unsers inwendigen Lebens oft vor der unheiligen Welt verbergen; treten wir aber in der Einsamkeit vor Gottes Gnadenthron, so dürfen wir, wie Mose, alle Hüllen hinwegthun und das unverschleierte Auge an des HErrn freundlichem Lichte erquicken. Nun spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. (v. Oosterzee.) Vgl. das Lied von Chr. Fr. Richter: Es glänzet der Christen inwendiges Leben —.

Das 35. Kapitel.

Sabbathsruhe. Freiwillige Steuer. Beruf der Werkmeister.

I. **V. 1—3. Jetzt, nachdem der Bund mit Gott wieder hergestellt ist, schreitet Mose zur Ausführung der in Kp. 25—31 empfangenen Befehle über den Bau des Heiligthums und seiner Geräthe. Und zwar theilt er zuvörderst nach Kap. 31, 12—17 der versammelten Gemeine das Sabbathsgebot mit, indem er es durch die Bestimmung verschärft, daß am Sabbath nicht einmal ein Feuer in den Wohnungen angezündet werden soll.**

1. Und Mose versammelte die ganze Gemeine der Kinder Israel [vor seinem Zelte außerhalb des Lagers Kap. 33, 7], **und sprach zu ihnen: Das ist's, das der HERR** [als ich das erste Mal die 40 Tage und 40 Nächte bei ihm auf dem Berge war] **geboten hat, das ihr thun sollt:**

2. Sechs Tage sollt ihr arbeiten; den siebenten Tag aber sollt ihr heilig halten, [indem ihr ihn begehet als] **einen Sabbath** [oder Ruhetag zum Gedächtniß] **der Ruhe des HERRn** [nach vollbrachtem Schöpfungswerk Kap. 20, 11]. **Wer darinnen arbeitet, soll sterben** [4. M. 15, 32 ff.].

3. Ihr sollt [denn, um nach Wiederherstellung des Bundes mit Gott euch recht gewissenhaft in Beobachtung des von ihm festgesetzten Bundeszeichens Kap. 31, 13. 17 zu beweisen] **kein Feuer anzünden am Sabbathtage** [etwas zu kochen oder zu braten, sondern die für diesen Tag

benöthigten Speisen euch vorher bereiten] in allen euren Wohnungen [Kap. 12, 20].

Mit solcher strengen Beobachtung des Sabathgesetzes sollte der Anfang sofort gemacht werden, da jetzt die Arbeiten für die Stiftshütte begannen. Israel sollte da sechs Tage lang recht fleißig schaffen und wirken, aber auch am siebenten Tage desto entschiedener feiern und nicht etwa darin, daß die Arbeit dem HErrn und dem Heiligthum galt, einen Freibrief erblicken, über Gottes Gebot sich hinwegzusetzen. Was die Enthaltung selbst von der Speisebereitung betrifft, so ist zu bedenken, daß man in jenen heißen Ländern der warmen Speise eher eine Zeit lang zu entbehren vermag, als dies bei uns geschehen kann. Israel ist gleich anfangs auf das Sabbaths-Jahrtausend (Offenb. 20, 1 ff.) angelegt.

II. V. 4—19. Demnächst fordert Mose nach Kap. 25, 1—9 das Volk zur Darbringung von freiwilligen Beiträgen zum Bau des Heiligthums auf, und ladet nach Kap. 31, 1—11 die mit Verstand Begabten unter dem Volke zur Betheiligung an der Ausführung des Baues ein.

4. Und Mose sprach [weiter] zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel: Das ist's, das der HERR [ferner] geboten hat:

5. Gebt unter euch [nehmet von dem, was ihr habt] Hebeopfer dem HERRn, also, daß das Hebeopfer des HERRn ein jeglicher willig bringe, Gold, Silber, Erz [Kupfer],

6. Gele Seide, Scharlaken, Rosinroth [Garn in schwarzblauer, dunkelrother und karmesinrother Purpurfarbe], weiße Seide [Garn vom feinsten weißen Byssus], und [zu Garn gesponnenes] Ziegenhaar,

7. Röthlich Widderfell, Dachs- [Tachasch- oder Seekuh-] Fell und Fören- [Akazien-] Holz.

8. [Oliven-] Oel zur Lampe, und Specerei zur Salbe und zu gutem Räuchwerk.

9. Onyx, und eingefaßte [in Gold einzufassende Edel-] Steine zum Leibrock und zum Schildlein [für den Hohenpriester].

10. Und wer unter euch verständig [kunstfertig] ist, der komme [geselle sich den beiden, vom HErrn bestimmten Werkmeistern V. 30 ff. zu], und mache, was der HERR geboten hat:

11. Nämlich die Wohnung [die innere Decke oder Tapete Kap. 26, 1 ff.] mit ihrer Hütte und Decke [mit der zweiten Kp. 26, 7 ff. und den beiden andern Decken Kp. 26, 14], Rinken [Heften 26, 6. 11], Brettern, Riegeln, Säulen und Füßen [26, 15—30. 32. 37];

12. Die Lade mit ihren Stangen [Kap. 25, 10—16], den Gnadenstuhl und Vorhang [Kp. 25, 17—22; 26, 31];

13. Den Tisch mit seinen Stangen, und alle seinem Geräthe, und die Schaubrode [Kap. 25, 23—30];

14. Den Leuchter zu leuchten, und sein Geräthe und seine Lampen, und das Oel zum Licht [Kap. 25, 31—39; 27, 20 f.];

15. Den Räuchaltar mit seinen Stangen [Kap. 30, 1 ff.], die Salbe und Specerei zum Räuchwerk [Kap. 30, 23 ff.]; das Tuch vor der Wohnung Thür [Kp. 26, 36];

16. Den Brandopferaltar mit seinem ehernen Gitter, Stangen und alle seinem Geräthe [Kap. 27, 1 ff.]; das Handfaß mit seinem Fuße [Kp. 30, 18];

17. Den Umhang des Vorhofs mit seinen Säulen und Füßen, und das Tuch des Thors am Vorhof [Kap. 27, 9 ff.];

18. Die Nägel [Zeltpflöcke] der Wohnung und des Vorhofs [Kap. 27, 19] mit ihren Seilen;

Diese, zur Befestigung des Zeltes und der Vorhofsumhänge an den in den Erdboden geschlagenen Pflöcken dienenden Seile (Jes. 54, 2) wurden früher als untergeordnete Dinge nicht erwähnt.

19. Die Kleider des Amts zum Dienst im Heiligen [die kostbaren Kleider der hohenpriesterlichen Amtstracht], die heiligen Kleider Aarons, des Priesters [die heiligen Kleider Aarons, die er mit den übrigen Priestern gemein hat], mit den Kleidern seiner Söhne zum Priesterthum [ebenso auch die Kleider der gewöhnlichen Priester selbst Kap. 31, 10].

III. V. 20—35. Das Volk leistet der an dasselbe ergangenen Aufforderung Folge und bringt die verlangten Dinge bereitwillig als Hebe für den HErrn. Darauf macht Mose ihm bekannt, daß Gott zur Ausführung des Baues den Bezaleel sammt dem Ahaliab berufen und mit seinem Geiste ausgerüstet habe, um nicht nur die Pläne für die einzelnen Werke zu entwerfen, sondern auch die unter ihrer Aufsicht stehenden Arbeiter bei der Ausführung zu unterweisen (Kap. 31, 1—11).

20. Da ging die ganze Gemeine der Kinder Israel aus von Mose [zurück nach dem Lager].

21. Und alle, die es gerne und willig gaben, kamen und brachten das Hebeopfer dem HERRn, zum Werk der Hütte des Stifts, und zu alle seinem Dienst, und zu den heiligen Kleidern.

Hütte des Stifts, hebräisch: Zelt der Zusammenkunft. Dieser Ausdruck, der uns zum ersten Mal in Kap. 27, 21 begegnete, bezeichnet das Heiligthum als denjenigen Ort, wo Gott sich seinem Volke stellen, sich ihm gegenwärtig erzeigen und offenbaren wollte (Kap. 25, 22). Warum es für jetzt noch ein Zelt war, s. Anm. zu Kap. 26, 1; inwiefern aber schon die Bauart dieses Zeltes auf ein künftiges eigentliches Haus hinweist, s. Anm. zu Kap. 26, 15. Wegen seiner Uebersetzung erklärt sich Luther also: „Das ebräische Wort Mosd (Zusammenkunft) haben wir nicht wissen noch wollen anders deutschen. Es soll aber soviel heißen als ein gewisser Ort oder Stätt', wie eine Pfarrkirche oder Stift, dahin das Volk Israel kommen und Gottes Wort hören sollte, damit sie nicht ihrer eigenen Andacht nach hin und wieder liefen, auf Bergen, in Gründen und an anderen Orten, Gott zu opfern." Hiernach soll der Ausdruck besagen, daß diesem Orte der Zusammenkunft des HErrn mit seinem Volke und des Volkes mit dem HErrn eine göttliche Anordnung, eine eigentliche Stiftung zu Grunde lag.

22. Es brachten aber beide, Mann und Weib, wer es willig that, Hefte [Haken oder Schnallen],

Ohrenringen, [Finger- und Siegel-] **Ringe** [1. M. 38, 18] **und Spangen** [1. M. 24, 22] **und allerlei gülden Geräthe** [Geschmeide]. **Dazu brachte jedermann** [noch unverarbeitetes] **Gold zur Webe** [Opfergabe] **dem HERRN.**

Diese zwei Worte, heben und weben, müssen wir lernen brauchen und verstehen; denn ein Opfer oder Gabe zum Gottesdienst heißt darum eine Hebe oder Hebeopfer, daß man es dem HErrn straks emporhub, Webe aber heißt, daß man's hin und her zog in vier Oerter, gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht. (Luther). Vgl. Anm. zu Kap. 25, 2; 29, 24. 28.

23. Und wer bei ihm [bei sich] **fand gele Seide, Scharlaken, Rosinroth** [Webestoffe in dunkelblauem, dunkelrothem oder karmesinrothem Purpur], **weiße Seide** [Byssus], **Ziegenhaar, röthlich Widderfell, und Dachs-** [Tachasch- oder Seekuh-] **Fell, der brachte es.**

24. Und wer Silber und Erz [Kupfer] **hub** [von seinem Vorrath als Abhub für den HErrn bestimmte], **der brachte es zur Hebe dem HERRN. Und wer Fören-** [Akazien-] **Holz bei ihm fand, der brachte es zu allerlei Werk des Gottesdienstes.**

25. Und welche verständige [auf solche Arbeiten sich verstehende] **Weiber waren, die wirkten** [spannen] **mit ihren Händen** [die Stoffe zu Garn], **und brachten ihr Werk** [Gespinnst] **von geler Seide, Scharlaken, Rosinroth, und weißer Seide.**

26. Und welche Weiber solche Arbeit konnten, und willig dazu waren, die wirkten [spannen] **Ziegenhaar.**

Auf der Sinai-Halbinsel spinnen noch heute die Weiber aus Kameel- und Ziegenhaaren die Stoffe zu ihren Zelten und verarbeiten die Wolle für ihre Bekleidung. Die Webereien aus dem gesponnenen Garn aber wurden für die Stiftshütte von Männern ausgeführt, weniger wohl deshalb, weil in Egypten das Weben meist Geschäft der Männer war, sondern hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Gewebe zu den Teppichen und Vorhängen Kunstarbeiten waren, welche die Frauen nicht verstanden, die Männer aber in Egypten erlernt hatten.

27. Die Fürsten [die Vornehmsten und Häupter unter dem Volke] **aber** [welche diese, den höheren Lebenskreisen angehörende Dinge besaßen] **brachten Onyx, und eingefaßte Steine, zum Leibrock und zum Schildlein,**

28. Und Specerei, und Oel zu den Lichtern, und zur Salbe, und zu gutem Räuchwerk [V. 8. 9.].

29. Also brachten die Kinder Israel williglich, beide, Mann und Weib, zu allerlei Werk, das der HERR geboten hatte durch Mose, daß man's machen sollte.

Was gemacht werden sollte, das war geboten; was aber dazu gebracht sollte werden, das war der Freigebigkeit überlassen. (Starke.) Die Kinder Israel nun hatten in Egypten nicht nur alle die Kunstfertigkeiten sich angeeignet, die zur Ausführung des Baues der Stiftshütte nothwendig waren (1. Chr. 4, 14. 21. 23), sondern sie waren dort zum Theil auch reich und vermögend geworden und nicht leer von dannen ausgezogen (Kap. 12, 35 f., vgl. 1. M. 15, 14); vieles von den zum Bau erforderlichen Material aber ließ in der Wüste sich beschaffen (Tachaschfelle und Akazienholz) oder von durchziehenden Karavanen sich einhandeln (Specereien und Rohstoffe).

30. Und Mose sprach zu den Kindern Israel [als sie so ein gut Theil Material herbeigeschafft hatten und er sie abermals vor seinem Zelte versammelte V. 1]: **Sehet, der HERR hat mit Namen berufen den Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamme Juda;**

31. Und hat ihn erfüllet mit dem Geist Gottes, daß er weise, verständig, geschickt sei zu allerlei Werk;

32. Künstlich zu arbeiten [Kunstarbeiten auszusinnen und auszuführen] **am Gold, Silber und Erz** [Kupfer];

33. Edelsteine [zu] **schneiden und ein-** [zu-] **setzen, Holz** [zu] **zimmern, zu machen allerlei künstliche Arbeit.**

34. Und hat ihm sein Herz unterweiset [ihn befähigt, Arbeiter zu unterweisen und anzuleiten], **sammt** [dem er ebenfalls diese Unterweisungsgabe in's Herz gelegt hat] **Ahaliab, dem Sohne Ahisamach, vom Stamm Dan.**

35. Er hat ihr Herz mit Weisheit erfüllet, zu machen allerlei Werk, [als da sind: in Metall, Holz und Edelstein] **zu schneiden,** [damastartig Kap. 26, 1. 31 zu] **wirken, und zu sticken** [buntfarbig zu wirken Kap. 26, 36; 27, 16], **mit geler Seide, Scharlaken, Rosinroth, und weißer Seide** [beide Arten, das damastartige und das buntfarbige Wirken, mit jenen Purpurstoffen als Einschlag und diesem Grundstoff als Aufzug], **und mit Weben** [ebenso auch einfache Webereien von bloßem Byssus Kap. 27, 9—15; 28, 31 herzustellen]; **daß sie machen allerlei Werk, und künstliche Arbeit erfinden** [erfüllt hat er sie mit Weisheit, allerlei derartige Werke nicht nur auszuführen, sondern auch vorher die Muster dazu zu entwerfen].

Es sind hier drei Arten der Verarbeitung der in Kp. 25, 4 genannten vier Zeugstoffe aufgeführt: 1) Die Kunstwirkerei besteht in dem damastartigen Einweben künstlicher Figuren mit den drei Purpurfarben in den Grundstoff; der letztere mußte dabei immer gezwirnt sein. In Kp. 28, 6. 8. 15, vgl. Kp. 39, 2 f. 5. 8, kommen zu dem Einschlag auch Goldfäden hinzu. 2) Die Buntwirkerei dagegen besteht in dem Einweben von bloßen Streifen oder Würfeln in den Grundstoff; und 3) die einfache Weberei verfertigte Gewebe aus nur Einem Stoffe.

Das 36. Kapitel.

Die Stücke des Heiligthums werden verfertigt.

I. **V. 1—7. Als jetzt die beiden bezeichneten Werkmeister an ihre Arbeit sich begeben wollen und alle Kunstverständigen, die sich getrieben fühlen, das Werk unter Leitung der ersteren auszuführen, sich ihnen zugesellen, übergiebt ihnen Mose die vom Volke bereits dargebrachte Hebe; letzteres aber steuert jeden Morgen noch immer so reichlich bei, daß die Arbeiter erklären, es sei nun Material mehr als zur Genüge vorhanden, worauf dem weiteren Beitragen Einhalt geschieht.**

1. Da arbeiteten [schickten sich an zur Arbeit] Bezaleel und Ahaliab, und alle weise [kunstverständige] Männer, denen der HERR Weisheit und Verstand gegeben hatte, zu wissen, wie sie allerlei Werk machen sollten zum Dienst des Heiligthums, nach allem, das der HERR geboten hatte.

2. Und Mose rief dem Bezaleel, und Ahaliab, und allen weisen Männern, denen der HERR Weisheit gegeben hatte in ihr Herz, nämlich allen, die sich willig dazerboten [Kap. 35, 10] und hinzutraten, zu arbeiten an dem Werke.

3. Und sie nahmen zu sich von Mose alle Hebe, die die Kinder Israel [Kap. 35, 20 ff.] brachten zu dem Werk des Dienstes des Heiligthums, daß es gemacht würde [damit aber hatte der Zufluß von Material noch keineswegs ein Ende]. Denn sie brachten [auch ferner, als die Arbeiten nun wirklich in Angriff genommen wurden] alle Morgen eine willige Gabe zu ihm [dem Mose].

4. Da kamen alle Weisen, die am Werk des Heiligthums arbeiteten, ein jeglicher seines Werks, das sie machten [ein jeglicher von dem Werk, das er unter Händen hatte, sich erhebend],

5. Und sprachen zu Mose: Das Volk bringet zu viel, mehr denn zum Werk dieses Dienstes noth ist, das der HERR zu machen geboten hat.

6. Da gebot Mose, daß man rufen ließ durch's Lager: Niemand thue mehr zur Hebe des Heiligthums. Da hörete das Volk auf zu bringen.

7. Denn des Dinges [Materialvorrathes] war genug zu allerlei Werk, das zu machen war, und noch übrig [mehr als man brauchte].

Es ist hier der Eifer des Volks des alten Testaments hoch zu rühmen, da sie so freiwillig und überflüssig ihre kostbaren Geräthe, und was sonst zum Heiligthum erfordert wurde, herbeibrachten, daß ihnen noch mußte gewehret werden, ein Mehreres zu bringen: womit sie einigermaßen ihre Sünde der Abgötterei haben büßen wollen, daß sie auch so bereitwillig ihr Vermögen dazu hergegeben hatten (Kap. 32, 3). Es beschämet aber dieses sehr das Volk und die Gemeinden im neuen Testament, daß man nur recht kümmerlich zusammenbringen kann, wenn zur Beförderung eines geistlichen Heiligthums auch das zeitliche Vermögen erfordert wird. (Berleb. Bibel.)

II. V. 8—38. Bei Ausführung des Werks wird zunächst die Wohnung selbst in Angriff genommen; vorab werden die Teppiche und Decken, dann die Holzbohlen und Riegel, hierauf die beiden Vorhänge mit den sie tragenden Säulen, Haken und Stäben fertig gemacht — ganz nach den Bestimmungen Kap. 26.

8. Also machten alle weise Männer unter den Arbeitern am Werk [nach Bezaleels und Ahaliabs Anweisung] die Wohnung [die zur Austapezierung der innern Wände bestimmte erste Decke Kap. 26, 1—6], zehn Teppiche von gezwirnter weißer Seide [von Byssus als Aufzug], geler Seide, Scharlaken, Rosinroth [von dunkelblauem, dunkelrothem und karmesinfarbenem Purpurgarn als Einschlag], Cherubim, künstlich [mit diesem Einschlag webten sie nach den Regeln der Kunstwirkerei Cherubsbilder und andere Figuren in den Grundstoff].

9. Die Länge eines Teppichs war achtundzwanzig Ellen, und die Breite vier Ellen, und waren alle in Einem Maß.

10. Und er [Bezaleel mit Hilfe seiner Arbeiter] heftete je fünf Teppiche [zu einer Abtheilung] zusammen, einen [Teppich] an den andern.

11. Und machte gele [dunkelblaue Purpur-] Schleiflein an eines jeglichen Teppichs Ort [an eines jeden von den beiden Endteppichen Saum], da sie [der Endteppich der einen und der Endteppich der andern Abtheilung] zusammen gefüget werden,

12. Je fünfzig Schleiflein an einen Teppich, damit einer den andern faßte [so daß die Schleifen an dem einen Teppich denen am andern Teppich genau gegenüber stunden].

13. Und machte fünfzig güldene Häklein [an beiden Enden zu Haken umgebogene Heftel]; und fügte die Teppiche [den Endteppich der einen und den Endteppich der andern Abtheilung] mit den Häklein [die in die Schleifen gesteckt wurden] einen an den andern zusammen, daß es eine Wohnung [eine einzige, die sämmtlichen innern Wände der Wohnung überkleidende Tapete] würde.

14. Und er machte [ferner] eilf Teppiche von Ziegenhaaren [aus Camelot], zur Hütte [zeltartigen Decke] über die [eben beschriebene] Wohnung [oder innere Tapete, ganz nach den Bestimmungen Kap. 26, 7—11],

15. Dreißig Ellen lang, und vier Ellen breit; alle in Einem Maß.

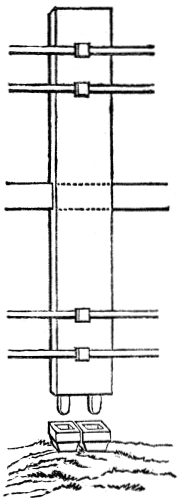
16. Und fügte ihrer fünf zusammen auf ein Theil, und sechs zusammen auf's andere Theil [denn auch diese Decke sollte, gleichwie die innere Tapete, aus zwei, wenn auch nicht gleich großen Abtheilungen bestehen].

17. Und machte je fünfzig Schleiflein an jeglichen [Abtheilungs-] Teppich am Ort [der Zusammenfügung, d. h. am Saum] damit sie zusammengeheftet würden.

18. Und machte je fünfzig eherne [kupferne] Häklein, damit die Hütte [diese zur äußern Ueberkleidung bestimmte, aus 2 Abtheilungen bestehende Decke] in Eins gefüget würde.

19. Und machte eine Decke über die Hütte [eine zur wirklichen Bedeckung bestimmte, über die äußere Ueberkleidung des Zeltes darüber zu breitende erste Decke] von röthlichen Widderfellen [rothem Saffian], und über die [erste Decke] noch eine [zweite] Decke von Dachs- [Tachasch- oder Seekuh-] Fellen [Kap. 26, 14].

20. Und machte [nachdem er so alle vier Decken, die innere Tapete, die äußere Ueberkleidung und die beiden eigentlichen Decken, fertig hatte] Bretter [eine Elle starke Bohlen] zur Woh-



nung [als Gerüst für die Wohnung oder innere Tapete], von Fören- [Akazien-] Holz, die stehen [aufrecht neben einander hingestellt werden] sollten [Kap. 26, 15—30];

21. Ein jegliches zehn Ellen lang [für die Höhe], und anderthalb Ellen breit [für die Länge der Wohnung],

22. Und an jeglichem [an der unteren Kante eines jeden] zween Zapfen, damit [indem die Bretter mit diesen Zapfen in die silbernen Untersätze V. 24 eingesenkt würden] eins an das andere gesetzt würde. Also [mit solchen Zapfen versehen] machte er alle Bretter zur Wohnung,

23. Daß derselben Bretter zwanzig gegen Mittag stunden [und mit ihrer Breite von anderthalb Ellen eine Gesammtlänge von 30 Ellen ergaben],

24. Und machte vierzig silberne Füße [Untersätze], unter jeglich Brett zween Füße an seinen zween Zapfen [zu deren Aufnahme sie bestimmt waren].

25. Also zur andern Seite der Wohnung, gegen Mitternacht, machte er auch zwanzig Bretter,

26. Mit vierzig silbernen Füßen, unter jeglich Brett zween Füße.

27. Aber hinten an der Wohnung gegen dem Abend machte er sechs Bretter.

28. Und zwei andere, hinten an den zwo Ecken der Wohnung [als Eckbretter zur linken und zur rechten Seite der sechs, und zwar so],

29. Daß ein jegliches der beiden sich mit seinem Ortbrett [mit dem an dasselbe anstoßenden Schlußbrett der südlichen oder nördlichen Längenwand V. 23. 25] von unten auf gesellete [fest zusammenschloß], und oben am Haupt zusammenkäme [am oberen Ende verbunden wäre] mit einer Klammer,

30. Daß der Bretter [an der Hinterwand im Ganzen] acht würden [von denen aber die beiden äußersten zugleich die Schlußkante der beiden Seitenwände deckten, daher die Hinterwand doch nur 10 Ellen Länge im Lichten maß], und sechszehn silberne Füße; unter jeglichem zween Füße.

31. Und er machte Riegel von Föhrenholz [welche die in den Untersätzen vermittels der Zapfen aufrecht stehenden Bretter fest an einander halten sollten], fünf zu den Brettern auf der einen Seite der Wohnung,

32. Und fünf auf der andern Seite, und fünf hinten an, gegen dem Abend.

33. Und machte die Riegel, daß sie mitten an den Brettern durchhin gestoßen würden [machte die mittelsten von diesen 3 mal 5 Riegeln so, daß sie mitten durch die durchbohrten Bretter hinliefen], von einem Ende zum andern.

34. Und überzog die Bretter mit Golde [Goldblech]; aber ihre Rinken machte er von [massivem] Gold zu den Riegeln [die Riegel darein zu thun], und überzog die Riegel [gleichwie die Bretter] mit Golde [Goldblech].

35. Und machte den [das Allerheiligste vom Heiligen scheidenden] Vorhang [Kap. 26, 31—33] mit den Cherubim [und andern Gebilden] dran, künstlich [gewirkt], mit geler Seide, Scharlaken, Rosinroth, und gezwirnter weißer Seide [von Dunkelblau, Purpurroth, Karmesin und gezwirntem weißen Byssus],

36. Und machte zu demselben vier Säulen von Fören- [Akazien-] Holz, und überzog sie mit Gold [blech], und ihre Köpfe [Haken zum Aufhängen des Vorhangs] von Golde; und goß dazu vier silberne Füße [Untersätze, in deren Löcher die Säulen eingelassen werden konnten].

37. Und machte ein [großes] Tuch [Kap. 26, 36. 37] in der Thür der Hütte [als Vorhang vor den vorderen Eingang] von geler Seide, Scharlaken, Rosinroth [von Dunkelblau, Purpurroth und Karmesin], und gezwirnter weißer Seide [Byssus] gestickt [streifig oder würfelig gewebt];

38. Und fünf Säulen dazu mit ihren Knöpfen [Haken zur Befestigung des Tuches], und überzog ihre Köpfe [Kapitäle] und Reife [Bindstäbe oder Querstangen, welche über die Säulen als eine Art Architrav sollten zu liegen kommen] mit Golde [Goldblech]; und fünf eherne [kupferne] Füße daran [in denen die Säulen stehen sollten].

Das 37. Kapitel.

Von etlichem Geräthe des Heiligthums.

III. V. 1—29. Es folgt die Anfertigung der Geräthe der Wohnung, nämlich der Bundeslade, des Schaubrodtisches, des Leuchters und des Räuchaltars; ferner die Anfertigung der heiligen Salbe und des Räuchwerks, ganz nach den früher darüber ergangenen Bestimmungen (Kap. 25 u. 30).

1. Und Bezaleel machte die Lade [Kap. 25, 10—14] von Fören- [Akazien-] Holz, dritthalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und hoch.

2. Und überzog sie mit feinem Golde [Goldblech], inwendig und auswendig; und machte ihr [oben] einen güldenen Kranz umher.

3. Und goß vier güldene Rinken an ihre vier Ecken, auf jeglicher [Längen-] Seite zween.

4. Und machte Stangen von Förenholz, und überzog sie mit Golde [Goldblech];

5. Und that sie in die Rinken an der Lade, daß man sie tragen konnte.

6. Und machte den Gnadenstuhl [Kap. 25, 17—20] von feinem Golde, dritthalb Ellen lang, und anderthalb Ellen breit.

7. Und machte zween Cherubim von dichtem Golde [von Gold, in getriebener Arbeit], an die zwei Enden des Gnadenstuhls,

8. Einen Cherub an diesem Ende, den andern an jenem Ende.

9. Und die Cherubim breiteten ihre Flügel aus, von oben her, und deckten damit den Gnadenstuhl; und ihre Antlitze stunden gegen einander, und sahen auf den Gnadenstuhl.

10. Und er machte den Tisch [Kap. 25, 23—29] von Förenholz, zwo Ellen lang, eine Elle breit, und anderthalb Ellen hoch.

11. Und überzog ihn mit feinem Golde [Goldblech], und machte ihm [oben am Rande] einen güldenen Kranz umher.

12. Und machte ihm [unterhalb des Tischblattes] eine Leiste umher, einer Hand breit hoch; und machte einen [zweiten] güldenen Kranz um die Leiste her.

13. Und goß dazu vier güldene Ringen, und that sie an die vier Orte [Ecken] an seinen vier Füßen,

14. Hart an der Leiste, daß die Stangen drin wären, damit man den Tisch trüge.

15. Und machte die Stangen von Förenholz, und überzog sie mit Gold [-blech], daß man den Tisch damit trüge.

16. Und machte auch von feinem Golde das Geräthe auf den Tisch; Schüsseln [für die Brode], Becher [Behältnisse für die Weihrauchzugabe], Kannen und Schalen, [letztere] damit man [beim Trankopfer den Wein] aus- und einschenkte [und ihn so spendete].

17. Und machte den Leuchter [Kap. 25, 31—39] von feinem dichtem Golde [von feinem Golde in getriebener Arbeit]. Daran [an dem Untergestell, als dem eigentlichen Leuchter] waren der Schaft mit Röhren, [und wiederum diese mit] Schalen, Knäufen und Blumen [der dreifachen Zierrath].

18. Sechs Röhren gingen zu seinen Seiten [links und rechts] aus, zu jeglicher Seite drei Röhren.

19. Drei Schalen [Blumenkelche] waren an jeglichem Rohr, [und die Schalen waren] mit Knäufen [oder kugelförmigen Gebilden unterhalb] und Blumen [oberhalb verziert];

20. An dem Leuchter [oder Hauptrohr] aber waren vier Schalen, mit Knäufen und Blumen.

21. Je unter zwo Röhren [überall da, wo zwei Nebenröhren am Hauptrohr zusammenstießen, befand sich] ein Knauf [des letzteren], daß also sechs Röhren aus ihm [dem Hauptrohr oder Schaft] gingen [seine vierte Verzierung aber hatte der Schaft oben, zwischen dem dritten Armpaare und der von der Spitze getragenen Lampe],

22. Und ihre Knäufe und Röhren daran, und war alles aus dichtem feinem Golde [und die Nebenröhren bildeten durch die Knäufe, bei welchen sie am Hauptrohr ansaßen, Ein Ganzes mit dem Leuchter, der aus feinem Golde in getriebener Arbeit gemacht war].

23. Und machte die sieben Lampen [die oben am Ausgang der 6 Nebenröhren und am Ausgang des Hauptrohres angebracht werden sollten], mit ihren [den zu ihnen gehörigen] Lichtschnäuzen und Löschnäpfen, von feinem Golde.

24. Aus einem Centner [Talente] feinen Goldes [gleich 30,000 Thlr.] machte er ihn [den Leuchter] und alle seine Geräthe.

25. Er machte auch den Räuchaltar [Kap. 30, 1—5] von Förenholz, eine Elle lang und breit, gleich viereckig und zwo Ellen hoch, mit seinen Hörnern [Thierhörnern nachgebildeten Spitzen].

26. Und überzog ihn mit feinem Golde [Goldblech], sein Dach [die obere platte Fläche desselben] und seine Wände rings umher, und seine Hörner. Und machte ihm [oben am Dach] einen Kranz umher von [massivem] Golde;

27. Und zween güldene Ringe unter dem Kranz zu beiden Seiten [sowohl links als rechts zwei], daß man Stangen drein thäte, und ihn damit trüge.

28. Aber die Stangen machte er [wie den Altar selbst] von Förenholz, und überzog sie [gleichfalls] mit Golde [V. 25. 26].

29. Und machte die heilige [zur Weihung des Heiligthums und der Priester verordnete und für anderweitigen Gebrauch verbotene] Salbe [Kap. 30, 22—33] und Räuchwerk von reiner Specerei [wie es beim täglichen Räuchern angezündet werden sollte Kp. 30, 34—38], nach Apothekerkunst [durch solche, die sich auf die Kunst der Salben- und Räucherwerkbereitung verstanden].

Das 38. Kapitel.

Ansehnliche Summe des angewendeten Goldes, Silbers und Erzes.

IV. V. 1—20. Demnächst wird die Anfertigung der Geräthe des Vorhofs, des Brandopferaltars und des ehernen Handfasses, sowie die des Vorhofes selbst berichtet — entsprechend den Anordnungen in Kap. 27. 30.

1. Und machte den Brandopferaltar [Kap. 27, 1—8] von Förenholz, fünf Ellen lang und breit, gleich viereckig, und drei Ellen hoch.

2. Und machte vier Hörner [Kap. 37, 25], die aus ihm gingen [Ein Ganzes mit ihm bildend, nicht abnehmbar], auf seinen vier Ecken; und überzog ihn [diesen viereckigen Kasten] mit Erz [oder Kupferblech inwendig und auswendig].

3. Und machte allerlei Geräthe zu dem Altar: Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel [große dreizinkige Gabeln], Kohlpfannen; alles von Erz [Kupfer].

4. **Und machte am Altar ein Gitter, wie ein Netz, von Erz** [unterhalb des rings um den Altar laufenden Umgangs oder Auftritts] **umher, von unten** [dem Erdboden] **auf, bis an die Hälfte des Altars** [wo der Umgang oder Auftritt sich befand].

5. **Und goß vier Rinken an die vier Orte** [Ecken] **des ehernen Gitters zu** [den durch sie hindurchzusteckenden] **Stangen.**

6. **Dieselben machte er** [gleichwie das Gestell des Altars V. 1] **von Förenholz, und überzog sie** [ebenso wie dieses V. 2] **mit Erz.**

7. **Und that sie in die Rinken an den Seiten des Altars, daß man ihn damit trüge; und machte ihn inwendig hohl** [um ihn hernach mit Erde oder unbehauenen Steinen auslegen zu können].

8. **Und machte das Handfaß von Erz** [Kap. 30, 17 ff.], **und seinen Fuß** [Untersatz] **auch von Erz, gegen den Weibern** [Angesichts der Weiber], **die vor der Thür der Hütte des Stifts dieneten.**

Dergleichen Weiber werden später auch in 1. Sam. 2, 22 erwähnt; ihr Dienst bestand nicht in äußerlichen Handreichungen bei Vollziehung des Gottesdienstes, etwa im Waschen, Putzen der heiligen Geräthschaften u. dgl., sondern in frommen Uebungen, im Gebet und Fasten, ward aus freiem Antrieb des Herzens theils nur für eine bestimmte Zeit, theils, namentlich von Wittwen und gottverlobten Jungfrauen (Luk. 2, 37; Richt. 11, 39), für das ganze Leben übernommen und gehört in die Klasse der Entsagungsgelübde, von denen 4. M. 30 des Weiteren handelt. Es fragt sich nun, wie von solchen Weibern schon hier die Rede sein könne, da die Hütte des Stifts noch nicht existirte. Da ist denn anzunehmen, daß dergleichen fromme Uebungen, aus denen später der förmliche Dienst beim Heiligthum sich herausbildete, schon jetzt von frommen Frauen getrieben wurden; sie wollten, während die weisen Männer allerlei Werk machten zum Dienst des Heiligthums (Kap. 36, 1 f.) und die verständigen Weiber mit ihren Händen wirkten (Kap. 35, 25 f.), auch etwas thun zur Ehre des HErrn, und pflegten unterdessen der Andacht vor dem Zelte Mosis draußen vor dem Lager, das zu einem vorläufigen Ersatz für das noch fehlende Heiligthum wurde. Angesichts dieser Weiber, wie Luthers Uebersetzung des obigen Verses besagt, d. h. während sie dem Fasten und Beten vor dem eben erwähnten Zelte oblagen, wurde das eherne Handfaß und — das muß man, wenn man bei der Lutherschen Uebersetzung bleiben will, hinzudenken — auch jedes andere Stück, das zur Herstellung der Stiftshütte gehörte, verfertigt: die Einen arbeiteten mit ihren Händen, die Andern halfen geistlich mit ihrem frommen Dienst, den sie aus freiwilligem Herzensdrange leisteten. Auf dieselbe Weise sollte billig auch jetzt noch jedes Heiligthum zu Stande kommen, leider wird aber bei Erbauung eines Gotteshauses in der Regel eben so viel von den Arbeitern geflucht, gezankt u. s. w., wie bei jedem anderen Bau.

Indessen können die Worte des hebr. Grundtextes, die Luther gegen „im Angesicht oder Anblick" übersetzt hat, auch noch anders gedeutet werden, und werden von sämmtlichen Auslegern der jetzigen Zeit entweder so verstanden: von den Spiegeln der Weiber, oder so: mit Spiegeln der Weiber, die vor der Thür der Hütte des Stifts dieneten. Nach der ersten Deutung wäre das Handfaß mit seinem Untersatz aus lauter kupfernen Spiegeln verfertigt worden, welche fromme Weiber, die dem Dienst der Eitelkeit entsagen wollten, um sich nun dem Dienste des HErrn zu widmen, als Hebe darbrachten; das ganze Alterthum hatte nämlich nur Spiegel von polirtem Metall (Hiob 37, 18), gläserne kommen erst im 13. Jahrh. vor. Nach der andern Deutung dagegen wurde das Handfaß mit diesen Spiegeln versehen; sie wurden etwa daran angelöthet, und besahen also die Priester, wenn sie am Handfaß sich wuschen, zugleich ihr leiblich Angesicht im Spiegel — eine Erinnerung für sie, sich auch geistlich zu besehen und zu prüfen, ob sie in der rechten Herzensverfassung sich befänden, um würdig vor den HErrn zu treten und seinen Dienst auszurichten.

9. **Und er machte einen Vorhof** [für die Wohnung Kap. 27, 9 ff., und zwar zunächst] **gegen Mittag mit einem Umhang, hundert Ellen lang, von gezwirnter weißer Seide** [wie Seide glänzender Baumwolle].

10. **Mit ihren** [den für diese 100 Ellen Umhang vorgeschriebenen] **zwanzig Säulen, und zwanzig Füßen** [Untersätzen] **von Erz** [Kupfer]; **aber ihre Knäufe und Reife** [die Haken aber zum Einhängen der Querstangen, an welchen die 100 E. aufgehangen werden sollten, sowie die Querstangen selbst machte er] **von** [massivem] **Silber.**

11. **Desselben gleichen gegen Mitternacht hundert Ellen** [Umhang] **mit zwanzig Säulen, und zwanzig Füßen von Erz, aber ihre Knäufe und Reifen** [Haken und Querstangen oder Bindstäbe] **von Silber.**

12. **Gegen dem Abend aber** [nur] **fünfzig Ellen, mit zehn Säulen und zehn Füßen; aber ihre Knäufe und Reife** [ebenfalls] **von Silber.**

13. **Gegen dem Morgen aber** [ebenso wie gegen den Abend durch's Ganze] **fünfzig Ellen** [doch blieb hier das Mittelstück von 20 Ellen für das Tuch V. 18 vom Umhange frei, so daß letzterer eigentlich nur 2 mal 15 = 30 E. betrug].

14. [Diese 2 mal] **Fünfzehn Ellen** [sollten angebracht werden] **auf jeglicher Seite** [des Mittelstücks oder] **des Thors am Vorhof, je mit drei Säulen und drei Füßen.**

15. [So zunächst auf der einen Seite.] **Und auf der andern Seite** [ebenfalls] **fünfzehn Ellen, daß ihrer so viel war an der einen Seite des Thors am Vorhofe, als auf der andern, mit drei Säulen und drei Füßen.**

16. [In der bisher V. 9—15 beschriebenen Weise wurde alles der göttlichen Vorschrift gemäß gefertigt, so] **Daß alle Umhänge des Vorhangs waren von gezwirnter weißer Seide** [von gezwirnter weißer, wie Seide glänzender Baumwolle],

17. **Und die Füße** [Untersätze] **der Säulen von Erz** [Kupfer], **und ihre Knäufe und Reife** [Haken und Querstangen] **von** [massivem] **Silber, also, daß ihre Köpfe überzogen waren mit Silber** [mit bloßem Silberblech dagegen waren überzogen die Köpfe oder Kapitäle der Säulen]. **Aber ihre Reife waren silbern an allen Säulen des Vorhofs** [mit solchen massiv silbernen Stangen, wie sie eben erwähnt wurden, waren sämmtliche Säulen des Vorhofs mit einander verbunden; daran

sollten dann die Umhänge V. 16 aufgehängt werden].

18. Und das Tuch in dem Thor [oder Eingang] des Vorhofs machte er gestickt [gewirkt oder gewoben], von geler Seide, Scharlaken, Rosinroth [von dunkelblauem, dunkelrothem und karmesinrothem Purpurgarn als Einschlag], und gezwirnter weißer Seide [gezwirntem Byssus als Aufzug], zwanzig Ellen lang und fünf Ellen hoch, nach dem [Höhen-] Maß der Umhänge des Vorhofs.

19. Dazu [zu diesem Tuch oder Vorhang] vier Säulen, und vier Füße [Untersätze] von Erz; und ihre Knäufe [die an den Säulen befindlichen Haken zum Einhängen der Querstangen] von [massivem] Silber, und ihre Köpfe [die Kapitäle der Säulen mit Silberblech] überzogen, und ihre Reife [die Querstangen oder Bindstäbe ebenfalls massiv] silbern [gerade so wie bei den Säulen, die den Umhang zu tragen bestimmt waren V. 17].

20. Und alle Nägel der Wohnung und des Vorhofs ringsherum [alle rings um die Wohnung sowohl wie um den Vorhof herumlaufenden Pflöcke, an welche die Befestigungsseile der Wohnungsdecken und der Vorhofssäulen angeschnürt werden sollten Kap. 27, 19] waren von Erz [Kupfer].

V. V. 21—31. Zum Schluß wird eine Uebersicht des bei Verfertigung der Wohnung, des Vorhofs und der einzelnen Geräthe verbrauchten Metalls gegeben: 29 Talente 730 Sekel Gold, 100 Talente 1775 Sekel Silber und 70 Talente 2400 Sekel Kupfer.

21. Das ist nun die [Werth-] Summa [der] zu der Wohnung des Zeugnisses [gehörigen Stücke], die erzählet ist, wie Mose gesagt hat, zum Gottesdienst der Leviten, unter der Hand Ithamar, Aarons, des Priesters, Sohnes [wie sie auf Mosis Anordnung gezählt worden ist durch Dienst der Leviten, die unter Leitung Ithamars die eingegangenen Gaben und ihre Verwendung zu verrechnen hatten],

22. [Die Werthsumme der Stücke,] Die Bezaleel, der Sohn Uri, des Sohnes Hur, vom Stamm Juda, machte, alles, wie der HERR Mose geboten hatte;

23. Und mit ihm Ahaliab, der Sohn Ahisamach, vom Stamm Dan, ein Meister zu schneiden, zu wirken, und zu sticken, mit geler Seide, Scharlaken, Rosinroth und weißer Seide [Kap. 35, 30 ff.].

24. Alles Gold, das verarbeitet ist in diesem ganzen Werk des Heiligthums, das zur Webe [Kap. 35, 22] gegeben ward, ist neun und zwanzig Centner [Talente vgl. Kap. 25, 39], siebenhundert und dreißig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums [d. h. den Sekel — à 10 Thlr. — zu vollem Gewicht = 274 Par. Gran gerechnet].

25. Des Silbers aber, das [durch die von dem HErrn Kap. 30, 11 ff. angeordnete Auflage eines Sühngeldes] von der Gemeinde kam, war hundert Centner [Talente], tausend siebenhundert fünf und siebzig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums.

26. So manch Haupt [bei jener Musterung gezählt wurde], so mancher halbe Sekel nach dem Sekel des Heiligthums [wurde als Sühngeld gegeben], von allen [also], die gezählt wurden, von zwanzig Jahren an und drüber, [zusammen] sechshundertmal tausend drei tausend fünf hundert und fünfzig [halbe Sekel, d. i. 301,775 ganze Sekel, oder — da 3000 Sekel = 1 Talent — 100 Talente 1775 Sekel].

27. Aus den hundert Centnern Silbers goß man die Füße des Heiligthums, und die Füße des Vorhangs [die 96 Untersätze unter die 48 Bohlen des Brettergerüstes, und die 4 Untersätze unter die 4 Säulen, an denen der das Heilige und Allerheiligste scheidende Vorhang aufgehängt werden sollte Kap. 26, 15—25, 31—33]; hundert Füße [Untersätze] aus hundert Centnern [Talenten], je einen Centner zum Fuß.

28. Aber aus den tausend siebenhundert und fünf und siebenzig Sekeln [die außer den 100 Centnern durch das Sühngeld einkamen V. 25] wurden gemacht der [Vorhofs-] Säulen Knäufe [Haken], und ihre Köpfe überzogen [ihre versilberten Kapitäle], und ihre Reife [Querstangen Kap. 27, 9—17].

29. Die Webe aber des Erzes [Kupfers] war siebenzig Centner [Talente], zweitausend und vierhundert Sekel.

30. Daraus wurden gemacht die Füße in der Thür der Hütte des Stifts [die Untersätze unter den 5 Säulen am Eingang der Stiftshütte Kap. 26, 37], und der eherne [mit Kupferblech inwendig und auswendig überzogene Brandopfer-] Altar, und das eherne Gitter daran, und alles Geräthe des Altars [Kp. 27, 1—5].

31. Dazu die Füße [Untersätze unter den 56 Säulen] des Vorhofs ringsherum [Kap. 27, 9 bis 15], und die Füße [Untersätze unter den 4 Säulen] des Thors am Vorhof [Kp. 27, 16], alle Nägel [Pflöcke] der Wohnung, und alle Nägel des Vorhofs ringsherum [27, 19].

Die hier angegebene Masse von edlen Metallen, die zur Stiftshütte verbraucht wurden (Gold im Werthe von 877,300 Thlr., Silber im Werthe von etwa 250,000 Thlr.), erscheint gering bei dem, uns fast unglaublichen Reichthum an diesen Metallen, der uns im Alterthum allenthalben entgegentritt. Als z. B. Alexander d. Gr. in Ekbatana einzog (1. Macc. 1, 4 Anm.), befanden sich in der dortigen Schatzkammer 120,000 Centner Gold; an dem königl. Palast waren alle Säulenhallen, Vorhöfe mit silbernen und goldenen Platten beschlagen, alle Ziegel waren von Silber. In Persepolis fand er einen Schatz von 120,000 Talenten vor, in Pasargadä fielen ihm 6000, in Susa 50,000 Tal. in die Hände. Noch erstaunenswerther ist, was uns von dem Gold- und Silberreichthum Assyriens, Babyloniens, Arabiens und Indiens berichtet wird. So besaß z. B. Sardanapal 150 goldene Bettstellen, 150 goldene Tische, eine Million Centner Goldes, zehnmal soviel Silber, und

doch hatte er schon vorher seinen Söhnen 3000 Ctr. Gold ausgetheilt. Die nördlicheren arabischen Stämme aber fanden in ihrem Gebiet so viel Gold, daß sie es für ein gleiches Gewicht Kupfer und Eisen umtauschten. Sonach ist es geradezu Thorheit und Unverstand, wenn man vor einigen Jahrzehnten die geschichtliche Wahrheit unseres Berichts darum bezweifeln zu müssen glaubte, weil unmöglich die Kinder Israel soviel Gold, Silber und Kupfer besessen haben könnten. In Egypten gab es ergiebige Goldbergwerke genug, die von Kriegsgefangenen und Verbrechern bearbeitet wurden; und auf der arabischen Halbinsel wurden die Kupferminen im Thal Nasb (Kap. 16, 1) durch Arbeiter-Kolonien ausgebeutet. Dort hatten auch die Kinder Israel sich manches erworben; und anderes war ihnen bei ihrem Auszuge von den Egyptern ausgehändigt worden (Kp. 35, 28 Anm.).

Das 39. Kapitel.

Priesterliche Kleiderzierde.

I. V. 1—31. Hierauf geht der Bericht über zur Anfertigung der oben (Kap. 28) sowohl für den Hohepriester als für die gewöhnlichen Priester vorgeschriebenen heiligen Kleider.

1. Aber [von den andern, als den Kap. 38, 24 ff. aufgezählten Stoffen, die außer diesen von der Gemeine der Kinder Israel dargebracht wurden Kp. 35, 20 ff., nämlich] von der gelen Seide, Scharlaken und Rosinroth [den drei Purpurstoffen, dunkelblau, dunkelroth und karmesinroth], machten sie Aaron [dem verordneten Hohepriester] Amtskleider [die er vor den übrigen Priestern voraus haben sollte Kp. 31, 10; 35, 19], zu dienen im Heiligthum; wie der HERR Mose geboten hatte.

2. Und er [Bezaleel mit seinem Gehilfen Ahaliab und den unter ihm stehenden Arbeitern] machte den [über dem Seidenrock V. 22 und dem engen Rock V. 27, also zuoberst zu tragenden] Leibrock mit Golde, geler Seide, Scharlaken, Rosinroth und gezwirnter weißer Seide [indem er die drei Purpurstoffe V. 1 mit Gold- und gezwirnten Byssusfäden durch einander wirken ließ].

3. Und schlug [für diesen Zweck] das Gold [zu dünnem Blech], und schnitt's zu Faden, daß man's künstlich wirken konnte unter die gele Seide, Scharlaken, Rosinroth und weiße Seide [und ließ nun von den fünferlei Art Fäden das ganze Gewebe aus zwei Stücken oder Blättern verfertigen],

4. Daß man's auf beiden Achseln [vermittelst der an der Einfassung der beiden Onyxsteine V. 6 f. angebrachten Hakenspangen] zusammenfügete, und an beiden Seiten [unterhalb der rechten und linken Schulter vermittelst des Gurts V. 5] zusammenbände.

5. Und sein [der zu dem Leibrock gehörige, mit dem Rückentheil aus dem Ganzen gewebte] Gurt war nach derselben Kunst und Werk [Kunstweberarbeit von denselben Stoffen, nämlich] von Gold, geler Seide, Scharlaken, Rosinroth, und gezwirnter weißer Seide; wie der HERR Mose geboten hatte.

6. Und sie machten zween Onyxsteine [gehörig zugeschnitten, mit Goldrahmen versehen und vermittelst derselben] umher gefasset mit Gold [in ein Flechtwerk von Goldfäden eingelassen], gegraben durch die Steinschneider mit den Namen der Kinder Israel [auf den zween Steinen durch die Steinschneider die Namen der 12 Stämme eingravirt, auf jedem Stein 6 Namen];

7. Und heftete sie [vermittelst der an der goldenen Einfassung angebrachten Agraffen oder Hakenspangen] auf die Schultern des Leibrocks [dessen beide Blätter sie mit ihren Hakenspangen zusammenhielten, und hatten nun dort die Bestimmung], daß es Steine seien zum Gedächtniß der Kinder Israel; wie der HERR Mose geboten hatte.

8. Und sie machten das Schildlein nach der Kunst und Werk des Leibrocks [d. i. als Kunstweberarbeit von den fünferlei Stoffen] von Gold, geler Seide, Scharlaken, Rosinroth, und gezwirnter weißer Seide [und zwar so],

9. Daß es [das ganze Gewebe] viereckig und zwiefach [zu einer viereckigen Tasche zusammengelegt] war, einer Hand [Spanne oder halben Elle] lang und breit.

10. Und fülleten es [besetzten es auf seiner Außenseite] mit vier Riegen [Reihen] Steinen. Die erste Riege war ein Sarder, Topaser und Smaragd;

11. Die andere, ein Rubin, Saphir und Demant;

12. Die dritte, ein Lynkurer, Achat und Amethyst;

13. Die vierte, ein Türkis, Onycher und Jaspis; [und waren diese 12 Steine] umher gefasset mit Gold in allen [vier] Riegen.

14. Und die Steine stunden [von der Rechten zur Linken] nach den zwölf Namen der Kinder Israel [wie sie der Ordnung ihres Alters nach aufeinander folgen], gegraben durch die Steinschneider; ein jeglicher seines Namens [ein jeglicher mit demjenigen Namen bezeichnet, der auf seine Stelle traf], nach den zwölf Stämmen.

15. Und sie machten am Schildlein [zur Befestigung desselben an dem Leibrock] Ketten [aus Golddraht geflochtene Schnüre], mit zwei Enden [Oesen] von feinem Golde;

16. Und zwo güldene [an den Goldgeflechten der beiden Onyxsteine V. 6 angebrachte] Spangen, und zween güldene Ringe; und hefteten die zween Ringe auf die zwo [oberen] Ecken des Schildleins.

17. Und die zwo güldenen Ketten thaten sie [vermittelst der beiden unteren Enden] in die zween Ringe auf den Ecken des Schildleins;

18. Aber die zwei [oberen, mit Oesen V. 15 versehenen] Enden der Ketten thaten sie an die zwo Spangen [V. 16], und hefteten sie [auf diese Weise] auf die Ecken des Leibrockes [an den beiden Schulterstücken des Leibrocks V. 7 fest] gegen ein-

ander über [das eine Ende am rechten, das andere am linken Schulterstück].

19. Und machten zween andere güldene Ringe, und hefteten sie an die zwo andern Ecken des Schildleins an seinen Ort [unteren Saum], daß es [auch nach unten hin befestigt werden könnte und also] fein anläge auf dem Leibrock.

20. Und machten [behufs dieser Befestigung nach unten noch] zween andere güldene Ringe, die thaten sie an die zwo Ecken unten am Leibrock gegen einander über, da der Leibrock unten zusammengehet [die brachten sie am Leibrock selber an, nach unten zu, wo der Leibrock vermittelst des Gurtes zusammengebunden werden sollte, den einen Ring in der rechten, den andern in der linken Seite];

21. Daß das Schildlein mit seinen [unteren] Ringen [V. 19] an die Ringe des Leibrocks [V. 20] geknüpft würde, mit einer gelen [dunkelblauen oder hyacinthfarbenen] Schnur, daß es auf dem Leibrock hart anläge, und [auch beim Ausziehen] nicht von dem Leibrock [mit dem es auf's Engste zusammengehört] los würde; wie der HERR Mose geboten hatte.

22. Und er machte den Seidenrock zum Leibrock [den unter dem Leibrock zu tragenden Seidenrock], gewirkt ganz [aus Einem Stück] von geler Seide [dunkelblauem oder hyacinthfarbenem Purpurgarn],

23. Und sein [Hals-] Loch [zum Durchstecken des Kopfes] oben mitten inne; und eine Borte um's Loch her gefaltet [durch Umschlagen des oberen Saums bewirkt, also nicht aufgenäht, sondern aus Einem Stück mit dem Rock gearbeitet], daß er nicht zerrisse [beim An- und Ausziehen einrisse].

24. Und sie machten an seinem [unteren] Saum Granatäpfel von geler Seide, Scharlaken, Rosinroth, und gezwirnter weißer Seide [aus Byssus- und dem dreifarbigen Purpurgarn gewebte Kugeln in Form von Granatäpfeln, die noch ihre Blüthenkronen tragen].

25. Und machten Schellen [Glöckchen] von feinem Golde; die thaten sie zwischen die Granatäpfel rings umher, am Saum des Seidenrocks;

26. Je ein Granatapfel und eine Schelle [immer ein Granatapfel mit einem Glöckchen abwechselnd, so war das Gehänge] um und um am Saum; darin zu dienen [mit diesem Gehänge am Seidenrock ausgestattet sollte dann Aaron seinen heiligen Dienst ausrichten], wie der HERR Mose geboten hatte.

27. Und machten auch die engen [auf dem bloßen Leibe zu tragenden] Röcke von weißer Seide [von einfachem, ungezwirntem Byssus piquéartig] gewirkt, Aaron und seinen Söhnen [jenen, um solchen Rock unter den beiden andern V. 2. 22 zu tragen, diesen aber, um darin die Funktionen der gewöhnlichen Priester zu verrichten];

28. Und den Hut von weißer Seide [als Kopfbedeckung für Aaron, den Hohepriester], und die schönen Hauben von weißer Seide [als Kopfbedeckung für Aarons Söhne, die gemeinen Priester], und Niederkleider von gezwirnter weißer Leinwand [für Aaron sowohl, wie für seine Söhne];

29. Und den gestickten [buntfarbig gewirkten] Gürtel von gezwirnter weißer Seide, geler Seide, Scharlaken, Rosinroth [ebenfalls für beide]; wie der HERR Mose geboten hatte.

30. Sie machten auch das Stirnblatt [das Aaron vorn an der Stirn tragen sollte], nämlich die heilige Krone von feinem Golde, und gruben Schrift drein: Die Heiligkeit des HERRn.

31. Und banden eine gele [hyacinthfarbene] Schnur dran, daß sie an den Hut von oben her geheftet würde [und den untern Saum desselben bis zu einem gewissen Maße frei ließe]; wie der HERR Mose geboten hatte.

Gleicherweise, wie oben in den Vorschriften über das Heiligthum und seine Geräthe Kap. 25, 10—30, 10 die heilige Lade und der goldene Altar als die beiden Pole alles Uebrige einschließen, sind hier zwischen das Schulterkleid, das vornehmste Stück der hohepriesterlichen Amtstracht, und das goldene Stirnblech, welches durch seine Inschrift das offenbarste Zeichen der hohepriesterlichen Würde ist, alle übrigen Priesterkleider gestellt.

II. V. 32—43. Nachdem alle Arbeiten vollendet sind, werden sie an Mose abgeliefert; dieser besiehet eine jede im Einzelnen, befindet sie der göttlichen Vorschrift gemäß ausgeführt und segnet nun das Volk zum Dank für seine Bereitwilligkeit im Geben und seinen Eifer im Arbeiten.

32. Also ward [nach 6—7monatl. Arbeit] vollendet das ganze Werk der Wohnung der Hütte des Stifts. Und die Kinder Israel thaten [führten innerhalb dieser Zeit aus] alles, was der HERR Mose geboten hatte,

33. Und brachten die [einzelnen Stücke der] Wohnung zu Mose [nach dem Zelte, das er außerhalb des Lagers aufgeschlagen hatte]: die Hütte [die die eigentliche Hütte bildenden beiden unteren Decken Kap. 26, 1—13] und alle ihre [zur weiteren Herstellung dieser Hütte nöthigen Gegenstände oder] Geräthe, Häklein [die zur Zusammenfassung der zwei Abtheilungen beider Decken bestimmten Haken von Gold resp. Kupfer Kp. 26, 6. 11], Bretter [die das Gerüst bildenden 48 Holzbohlen Kp. 26, 15—25], Riegel [zur Zusammenschließung der Bohlen 26, 26 ff.], Säulen [4 vor den Eingang in's Allerheiligste, 5 vor den Eingang in's Heilige 26, 32. 37], Füße [Untersätze unter die Bohlen und die Säulen Kap. 26, 19. 21. 25. 32. 37];

34. Die Decke von röthlichen Widderfellen [Kap. 26, 14], die Decke von Dachs- [hyacinthfarbenen Tachasch-] Fellen, und den Vorhang [vor dem Allerheiligsten Kp. 26, 31].

35. Die Lade des Zeugnisses mit ihren Stan-

gen [Kap. 25, 10—15], den Gnadenstuhl [Kp. 25, 17 ff.];

36. Den Tisch und alle seine Geräthe [Kap. 25, 23 ff.], und die Schaubrode [Kp. 25, 30];

37. Den schönen Leuchter mit den Lampen zubereitet [in Ordnung, gleichsam in Reih und Glied auf denselben aufgesetzt], und alle seinem Geräthe [Kap. 25, 31 ff.], und Oel zu Lichtern [zum Brennen der Lampen Kp. 27, 20 f.];

38. Den güldenen [Räuch-] Altar [Kap. 30, 1 ff.], und die Salbe [zur Salbung der Priester und des Heiligthums Kp. 30, 22 ff.], und gut Räuchwerk [für den Räuchaltar 30, 34 ff.], das Tuch in der Hütte Thür [den Vorhang vor den Eingang zum Heiligen 26, 36];

39. Den ehernen [Brandopfer-] Altar, und sein ehern Gitter mit seinen Stangen und alle seinem Geräthe [Kap. 27, 1—8], das Handfaß mit seinem Fuß [Kp. 30, 17 ff.];

40. Die Umhänge des Vorhofs mit seinen Säulen und Füßen, das Tuch im Thor des Vorhofs mit seinen Seilen und Nägeln, und allem Geräthe, zum Dienst der Wohnung der Hütte des Stifts [Kp. 27, 9—19];

41. Die Amtskleider des Priesters Aaron, zu dienen im Heiligthum, und die Kleider seiner Söhne, daß sie Priesteramt thäten [Kap. 28].

42. Alles, wie der HERR Mose geboten hatte, thaten die Kinder Israel an alle diesem Dienst [und brachten nun, was sie gearbeitet hatten, herbei].

43. Und Mose sah an alle dies Werk [und prüfte genau, inwieweit es den ihm ertheilten Vorschriften und dem ihm auf dem Berge gezeigten Bilde entsprach]; und siehe, sie hatten es gemacht, wie der HERR geboten hatte. Und er [solcher Genauigkeit der Ausführung sich herzlich freuend] segnete sie [die Arbeiter sammt der ganzen Gemeine und sprach: Die Herrlichkeit des HErrn erfülle das Werk eurer Hände Kap. 40, 34].

Ein Nachklang der damals von Mose empfundenen Freude, und vielleicht auch der von ihm gebrauchten Segensworte, findet sich ohne Zweifel in dem Schlußverse des 38 Jahre später, am Ende der 40jährigen Wanderung in der Wüste von ihm verfaßten 90. Psalm: Der HErr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern.

Das 40. Kapitel.

Stiftshütte aufgerichtet und eingeweihet.

I. V. 1—16. Nach vollendetem und für gut befundenem Bau empfängt Mose Befehl von Gott, mit Beginn des zweiten Jahres nach dem Auszug die Aufrichtung der Stiftshütte und die Aufstellung ihrer Geräthe, seiner Zeit aber auch die Weihe derselben, sowie die der verordneten Priester vorzunehmen.

1. Und der HERR redete [von der Interimshütte Kap. 33, 7 ff. aus] mit Mose und sprach:

2. Du sollst die Wohnung der Hütte des Stifts [nachdem sie nun vollständig mit allen ihren einzelnen Theilen fertig ist] aufrichten am ersten Tag des ersten Monden [Abib, dessen Wiederkehr Kap. 12, 1 f. jetzt nahe bevorsteht].

3. Und sollst darein [in den für das Allerheiligste bestimmten Raum] setzen die Lade des Zeugnisses, und vor die Lade [den vier Säulen Kap. 26, 32 entlang] den [das Allerheiligste und Heilige von einander scheidenden] Vorhang hängen.

4. Und sollst den Tisch darbringen [nach der Nordseite des Heiligen], und ihn [durch Auflegung der Schaubrode V. 23, vgl. 3. M. 24, 5 ff.] zubereiten, und den Leuchter darstellen [auf die Südseite, dem Tische gegenüber], und die [sieben] Lampen drauf setzen.

5. Und sollst den güldenen Räuchaltar [nach Westen zu] setzen vor [den] die Lade des Zeugnisses [verdeckenden Vorhang V. 3], und das [aus den vier Stoffen gewirkte] Tuch [Kp. 26, 36 f.] in der Thür der Wohnung [am östlichen Ausgang der Hütte den fünf Säulen entlang] aufhängen.

6. Den Brandopferaltar aber sollst du setzen heraus vor die Thür der Wohnung der Hütte des Stifts [etwa in die Mitte des vor derselben befindlichen Vorhofsraumes];

7. Und das Handfaß zwischen der Hütte des Stifts und dem [eben genannten] Altar, und Wasser drein thun;

8. Und den Vorhof [die 60 Säulen mit ihren Umhängen Kap. 27, 9 ff.] stellen umher [um die Hütte des Stifts], und das [zweite, 20 Ellen breite Kap. 27, 16] Tuch in der Thür des Vorhofs [an den vier mittleren Säulen seiner Ostseite] aufhängen.

9. Und sollst [hernachmals, wenn ich dir zuvor von der also aufgerichteten Stiftshütte aus das Opfergesetz 3. M. Kap. 1—7 werde mitgetheilt haben, und nun auch die 2. M. Kp. 29 angeordnete Priesterweihe in ihrem doppelten Akte geschehen kann 3. M. 8] die [nach den Vorschriften Kap. 30, 22 ff. bereitete] Salbe nehmen, und die Wohnung und alles, was drinnen [im Allerheiligsten V. 3 und im Heiligen V. 4 f.] ist, salben; und sollst sie [durch solche Salbung] weihen [dem profanen Gebrauch entrücken] mit alle ihrem Geräthe, daß sie heilig sei.

10. Und sollst [bei derselben Gelegenheit, der Priesterweihe] den Brandopferaltar salben mit alle seinem Geräthe [Kap. 27, 3], und [ihn dadurch] weihen, daß er allerheiligst sei.

Der Unterschied zwischen Heilig und Allerheiligst kommt, wie wir gesehen haben, bei dem Heiligthum in zwiefacher Hinsicht vor. — 1) In Hinsicht auf den HErrn ist dasjenige allerheiligst, was ihm am nächsten steht und seinen eigentlichen Wohnort bildet, also der hinterste Raum der Hütte, heilig aber, was zwar unmittelbar davor sich befindet, aber doch durch

einen Vorhang davon geschieden ist (Kap. 26, 33). 2) In Hinsicht auf das Volk: hier muß dasjenige, was der Berührung der Laien und also einer Entweihung am meisten ausgesetzt ist, gegen solche Entweihung durch desto schärfere Abwehr geschützt oder hochheilig gemacht werden, und die Abwehr geschieht durch die Bestimmung, daß, wer den Ort oder Gegenstand anrührt, dadurch heilig, d. h. verschiedenen, sonst nur die Priester angehenden Verpflichtungen unterworfen wird (Kap. 29, 37; 30, 29; 3. M. 6, 18). Was aber von Haus aus nur den Priestern zugänglich und um ihrer größeren Heiligkeit willen weniger der Gefahr, entweihet zu werden, ausgesetzt ist, gilt in diesem Zusammenhang blos für einfach heilig.

11. Sollst auch das Handfaß und seinen Fuß [das unter demselben befindliche Gestell oder Becken, darein das Wasser abgelassen wird Kap. 30, 18] **salben und weihen.**

12. Und sollst [an dem, für ihre Weihe dir noch näher zu bestimmenden Tage 3. M. 8, 1 ff.] **Aaron und seine Söhne vor die Thür der Hütte des Stifts führen, und** [sie an dem Becken des Handfasses] **mit Wasser waschen;**

13. Und Aaron [dem Hohenpriester] **die** [für ihn bestimmten] **heiligen Kleider** [Kap. 28, 4 ff.] **anziehen, und** [ihn] **salben und weihen, daß er mein Priester** [im höchsten Sinne des Worts] **sei.**

14. Und [darnach] **seine** [zu gewöhnlichen Priestern verordneten] **Söhne auch herzuführen, und ihnen die** [in Kp. 28, 40 mit ihrem Zubehör beschriebenen] **engen Röcke anziehen;**

15. Und sie salben, wie du ihren Vater gesalbet hast, daß sie [ebenfalls, wenn auch in untergeordnetem Sinne] **meine Priester seien. Und die Salbung sollen sie haben zum ewigen Priesterthum, bei ihren Nachkommen** [zufolge solcher Salbung soll ihnen auf alle nachfolgenden Zeiten und bei allen künftigen Geschlechtern das Priesterthum in Israel gehören].

Die jüd. Ueberlieferung versteht diese Worte so, als solle die erstmalige Salbung der Söhne Aarons für alle Zukunft genug sein, und behauptet demzufolge, daß hernach die Salbung und übrige Weihe nur bei jedem Hohenpriester wiederholt worden sei, während die gemeinen Priester zum Antritt ihres Amtes blos das Speisopfer (3. M. 6, 12) für sich darzubringen gehabt hätten. Es ist dies aber ein Mißverständniß; der Sinn ist vielmehr der, daß die Salbung Aarons und seiner Söhne als ewige Satzung für das Priesterthum gelten und dasselbe für alle Zeiten den Aaroniden verbürgen soll, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß sie bei jedem neuen in das Amt eintretenden Geschlechte zu erneuern oder zu wiederholen sei.

16. Und Mose that alles, wie ihm der HERR geboten hatte [nahm an dem V. 2 bezeichneten Tage die Aufrichtung der Stiftshütte V. 17 ff., und einige Tage später die Salbung derselben gleichzeitig mit der Priesterweihe vor 3. M. Kp. 8].

II. V. 17—38. Als dann mit Beginn des andern Jahres nach dem Auszug die Stiftshütte mit ihren verschiedenen Geräthen von Mose aufgerichtet worden, nimmt der HErr auch sofort Besitz von seiner Wohnung; die Wolke lagert sich über der Stiftshütte, in das Allerheiligste aber ziehet die Herrlichkeit des HErrn ein, um bleibend daselbst zu wohnen.

17. Also [zufolge der ausdrücklichen Anordnung Gottes, der da, wie er vor Jahresfrist ein Neues mit seinem Volke begonnen Kap. 12, 1 ff., so auch jetzt den wiederkehrenden Jahresanfang durch ein Neues, durch sein bleibendes Wohnen unter Israel bezeichnen wollte] **ward die Wohnung aufgerichtet im andern Jahr, am ersten Tag des ersten Monds** [V. 2].

18. Und da Mose [der das Werk in Gottes Auftrage zu leiten hatte] **sie aufrichtete, setzte er** [durch die Hand der Baumeister und Arbeitsleute Kap. 36, 1 ff.] **die Füße** [grub die 100 silbernen und 5 ehernen Untersätze, in welchen die 48 Bohlen und 9 Säulen nach Kap. 26, 15—37 stehen sollten, in die Erde ein], **und** [befestigte in 96 von diesen Untersätzen] **die** [beiden Zapfen der] **Bretter** [oder Bohlen, aus denen das Holzgerüst der Hütte bestehen sollte] **und** [verband diese Bohlen durch die dreimal fünf] **Riegel** von denen die mittleren mitten durch die Bohlen gestoßen wurden], **und richtete** [in den übrigen, theils silbernen, theils ehernen 9 Untersätzen] **die Säulen auf** [in jenen die 4 Säulen für den inneren, in diesen die 5 Säulen für den äußeren Vorhang].

19. Und breitete [nachdem er inwendig an den 3 Wänden und oben an dem offenen Deckenstück des so aufgestellten Holzgerüstes die innere, aus 2 Abtheilungen bestehende Tapete Kap. 20, 1—6 angebracht hatte] **die Hütte** [die untere oder ziegenhaarene Decke Kap. 26, 7—13 darüber] **aus zur Wohnung** [so daß nun das Holzgerüst schon eine wirkliche Wohnung, eine Hütte bildete], **und legte die** [zwiefache] **Decke der Hütte** [die eine aus rothem Widderleder, die andere aus Seekuhhäuten verfertigt [Kap. 26, 14] **oben drauf; wie der HERR** [an den eben angeführten Stellen] **ihm geboten hatte.**

20. Und nahm das Zeugniß [die beiden, von ihm gehauenen und von Gott selbst mit den zehn Worten beschriebenen Steintafeln Kp. 34, 4. 28], **und legte es in die Lade** [Kp. 25, 10—12. 16], **und that die Stangen an die Lade** [V. 13—15], **und that den Gnadenstuhl** [V. 17 ff.] **oben auf die Lade.**

21. Und brachte die [so vollständig ausgerüstete] **Lade in die** [hintere Abtheilung der] **Wohnung, und hing den Vorhang** [den vier Säulen entlang] **vor die Lade des Zeugnisses; wie ihm der HERR** [V. 3] **geboten hatte.**

22. Und setzte den Tisch in die [vordere Abtheilung der] **Hütte des Stifts, in den Winkel** [auf die rechte Seite] **der Wohnung gegen Mitternacht, außen vor dem Vorhang.**

23. Und bereitete [ordnete in 2 Schichten] **Brod** [die 12 Schaubrode Kap. 39, 36; 3. M. 24, 5 ff.] **drauf vor dem HERRn, wie ihm der HERR** [K. 25, 30] **geboten hatte.**

24. Und setzte den Leuchter auch hinein [in die vordere Abtheilung der Hütte oder in das Heilige] **gegen dem Tisch über, in den Winkel** [auf die linke Seite] **der Wohnung gegen Mittag.**

25. Und that Lampen drauf vor dem HERRn, wie ihm der HERR [Kap. 25, 37] **geboten hatte.**

26. Und setzte den güldenen [oder Räuch-] **Altar** [in die Mitte zwischen dem Tisch und dem Leuchter] **hinein, vor den Vorhang** [in dessen unmittelbare Nähe Kap. 30, 6].

27. Und räucherte drauf mit gutem Räuchwerk, wie ihm der HERR geboten hatte [Kap. 30, 7. 35].

28. Und hing das [zum Vorhang vor dem Heiligen bestimmte] **Tuch** [Kap. 26, 36 f.] **in die** [von 5 Säulen gebildete] **Thür der Wohnung.**

29. Aber den Brandopferaltar [Kap. 27, 1 ff.] **setzte er** [das Gestell dann noch mit Erde und Steinen ausfüllend] **vor die Thür der Wohnung der Hütte des Stifts; und opferte drauf** [als einstweiliger Priester, gleichwie er vorhin V. 27 auch das erste Räuchwerk angezündet und V. 23 die ersten Schaubrode aufgelegt hatte] **Brandopfer und Speisopfer, wie ihm der HERR geboten hatte** [Kap. 29, 38 ff.].

Diesen Priesterdienst versah denn Mose auch an den folgenden Tagen bis zur Weihe Aarons und seiner Söhne (3. M. Kap. 8). Zwar waren die Wohnung und ihre Geräthe für jetzt noch nicht gesalbt, sondern die Salbung geschah erst am Tage der Priesterweihe; allein dieselben waren ja schon an ihm selbst heilig, da sie genau nach den Vorschriften des HErrn erbaut, verfertigt und aufgestellt worden, wie denn auch hernach (V. 34) die Herrlichkeit des HErrn die Wohnung erfüllt, noch ehe die Salbung vorgenommen wird. Letztere sollte sie nur heiligen für den Dienst der Priester oder den Gebrauch des Volkes.

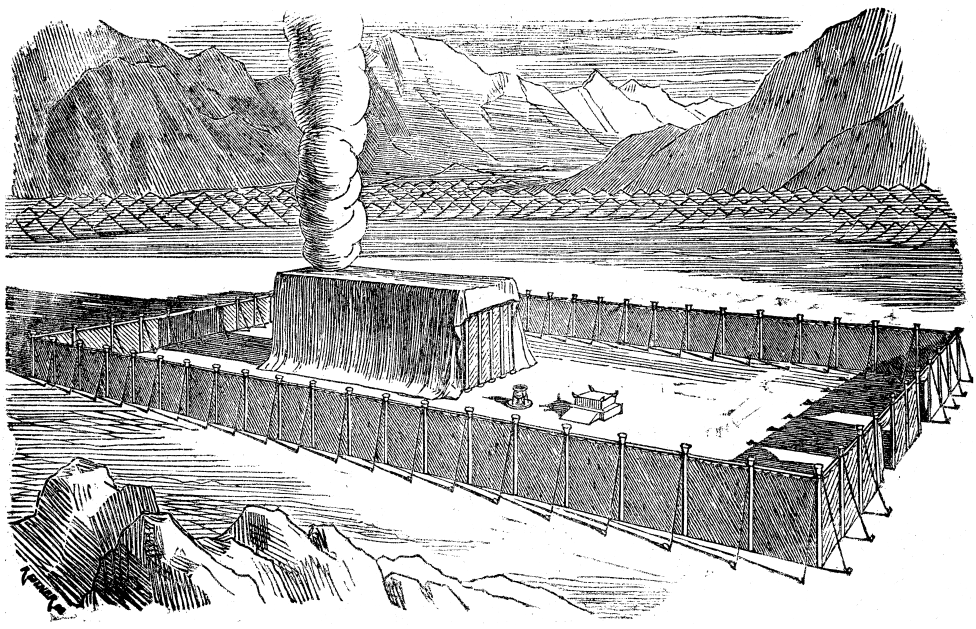
30. Und das [eherne] **Handfaß setzte er zwischen die Hütte des Stifts und den** [etwa 15 Ellen davon abstehenden Brandopfer-] **Altar** [einige Schritt seitwärts, nach Mitternacht zu]; **und that Wasser drein zu waschen.**

31. Und Mose, Aaron und seine Söhne wuschen ihre Hände und Füße draus [der erstere schon jetzt, ehe er die Priestergeschäfte V. 29 verrichtete, Aaron und seine Söhne aber von da an, wo sie den Priesterdienst übernahmen].

32. Denn sie müssen sich waschen, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, wie ihm der HERR [Kap. 30, 19 f.] **geboten hatte** [und so that er es auch selber].

33. Und er richtete den Vorhof auf [die denselben bildenden 60 Säulen mit den Umhängen Kap. 27, 9 ff.], **um die Wohnung und um den** [Brandopfer-] **Altar her, und hing den** [äußeren] **Vorhang** [Kp. 27, 16] **in das** [von den Säulen Nr. 4—8 auf der Ostseite der Abbildung gebildete] **Thor des Vorhofs. Also vollendete Mose das ganze Werk** [das ihm aufgetragen war].

34. Da [in derselben Stunde, wo nun alles fertig aufgerichtet dastund, ehe Mose die ersten Priestergeschäfte V. 23. 27. 29 vornahm] **bedeckte eine Wolke die Hütte des Stifts** [dieselbe Wolke, in welcher der HErr bisher seinem Volke gegenwärtig gewesen war auf seinen Zügen Kap. 13, 21 f., und die seit Kp. 33, 7 ff. von der Spitze des Berges auf Mosis Amtszelt sich niedergelassen, so oft er dasselbe betrat, senkte sich jetzt herab



Die Stiftshütte.

auf die fertige Wohnung, und blieb von da an auf derselben lagern, bis sie hernachmals sich erhub und damit das Signal gab, daß Israel nun weiter ziehen solle 4. M. 10, 11 f.], **und die** [von der Wolke noch zu unterscheidende] **Herrlichkeit des HERRn** [die Schechina, wie die Juden sie nennen 1. Kön. 8, 12 Anm.] **füllete die Wohnung** [zum Zeichen, daß der HErr seine Hütte jetzt auch wirklich beziehe].

35. **Und Mose konnte** [erst längere Zeit] **nicht in die Hütte des Stifts gehen, weil die Wolke drauf blieb, und die** [mit ihr in Zusammenhang stehende] **Herrlichkeit des HERRn die Wohnung** [zunächst den Vorhof, dann das Heilige] **füllete** [bis sie dann in das Allerheiligste sich zurückzog und hier ihre Stelle zwischen den Cherubim auf der Bundeslade Kap. 25, 22 einnahm; nunmehr konnte denn Mose in die Hütte eintreten und als einstweiliger Priester fungiren, vgl. 1. Kön. 8, 10 f.].

Nach 3. M. 16, 2 war die Herrlichkeit des HErrn oder die Schechina auch nichts anderes als eine Wolke; sie zweigt sich hier so zu sagen von jener andern Wolke, die sich außerhalb auf der Stiftshütte gelagert, ab, und es ist fortan zweierlei, was bisher mit einander verbunden gewesen, von einander zu unterscheiden: einerseits die auf Jehovas Gegenwart blos hinweisende, sie den Augen Israels äußerlich versichtbarende Wolke, von der in V. 36—38 weiter die Rede, und andererseits die Jehova's wirkliche Gegenwart in sich schließende Wolke, die dem Volke Gottes auch für spätere Zeiten blieb, als jenes äußere Zeichen nicht mehr nöthig war und daher verschwand (Jos. 3, 6 Anm.). Dieser Unterschied bahnte sich schon an Kap. 16, 9 ff.; er wird aber nunmehr zu einer eigentlichen Nothwendigkeit, da die Gegenwart des HErrn an eine Stätte sich bindet, die dem Volke und den gewöhnlichen Priestern verschlossen und auch dem Hohenpriester nur einmal im Jahre zugänglich ist, die mit dieser Gegenwart aber verbundene unmittelbare Leitung und Führung des HErrn den Augen äußerlich sichtbar bleiben soll in der Wolken- und Feuersäule.

36. **Und wenn die** [auf der Hütte lagernde] **Wolke sich aufhub von der Wohnung, so zogen die Kinder Israel** [von ihrem bisherigen Lagerort weiter und richteten sich genau nach dem Wege, den sie wies], **so oft sie reiseten.**

37. **Wenn sich aber die Wolke nicht aufhub, so zogen sie nicht,** [sondern blieben lagern] **bis an den Tag, da sie sich aufhub** [und damit das Zeichen zum Aufbruch gab].

Mit dieser Wolke hatten denn die Kinder Israel noch immer dasselbe äußere Zeichen der Gegenwart des HErrn bei sich, das von Anfang ihres Reisezuges an ihnen beigewohnt hatte; sie waren in nichts gegen früher verkürzt, trotzdem daß die eigentliche Gegenwart des HErrn nunmehr an das Allerheiligste gebunden war.

38. **Denn die Wolke des HERRn war des Tages auf der Wohnung** [und konnte da von Aller Augen wahrgenommen werden], **und des Nachts war sie feurig,** [und entschwand so nimmer, weder zu Tag noch Nacht, daß sie nicht mehr sich hätte sehen lassen] **vor den Augen des ganzen Hauses Israel, so lange sie reiseten** [vgl. 4. M. 9, 15 ff.; 10, 33 ff.; 5. M. 1, 33].

Im vorigen Jahr waren die Kinder Israel an diesem Tage noch in Egypten: wie viel ist also in einem Jahr geschehen! wie große und herrliche Werke hat Gott in so kurzer Zeit gethan! wie sehr hat sich der Zustand seines Volkes geändert! So kann Gott ein langes Warten durch eine schnelle Hilfe ersetzen. (Roos.)

Das dritte Buch Mose.

(Leviticus.)

Im dritten Buch wird insonderheit das Priesterthum verordnet mit seinen Gesetzen und Rechten, darnach die Priester thun und das Volk lehren sollen. Da siehet man, wie ein priesterlich Amt nur um der Sünde willen wird eingesetzt, daß es dieselbige soll dem Volke kund machen und vor Gott versöhnen; also, daß alle sein Werk ist, mit Sünde und Sündern umgehen. Derhalben auch den Priestern kein zeitlich Gut gegeben, noch leiblich zu regieren befohlen oder zugelassen, sondern allein des Volks zu pflegen in den Sünden zugeeignet wird. (Luther.)

Das 1. Kapitel.

Gesetz der Brandopfer.

I. V. 1—17. Nachdem die Herrlichkeit des HErrn die Wohnung erfüllt hat (2. Mos. 40, 34), offenbart Gott seiner Verheißung (2. M. 25, 22) gemäß sich nunmehr von dieser Stätte aus dem Mose und theilt ihm zunächst das Gesetz der Opfer mit. Er macht den Anfang mit den Brandopfern, der ältesten und vornehmsten unter den verschiedenen Opfergattungen, und bestimmt sowohl Material als Ritual derselben, d. h. sowohl die Arten der Thiere, die dazu verwendet werden dürfen, als auch die Art und Weise ihrer Darbringung.

1. **Und der HERR rief** [wohl schon an dem auf die Errichtung der Stiftshütte folgenden Tage] **Mose** [mit lauter, allem Volk vernehmbarer Stimme, daß er zu ihm in die Wohnung hineinkommen solle], **und redete mit ihm von der Hütte des Stifts** [von dem Gnadenstuhl herab 4. M. 7, 89], **und sprach:**

2. **Rede mit den Kindern Israel, und sprich**

zu ihnen: Welcher unter euch dem HERRN ein Opfer [und zwar speciell ein Brandopfer] **thun will, der thue es von dem Vieh** [den größeren vierfüßigen Hausthieren], **von Rindern und Schafen** [oder auch Ziegen V. 10].

Der Ort zur Zusammenkunft Gottes mit seinem Volk ist nun da; damit aber der HErr ohne Beeinträchtigung seines heiligen Wesens wirklich mit Israel zusammenkommen, und dieses wiederum in ihm ruhen und seiner Gnade und Gemeinschaft gewiß werden kann, fehlt es noch an dem dazu verordneten Gnadenmittel. Dies sind die Opfer, von welchen nunmehr die Rede. Die obigen Worte, womit das Opfergesetz beginnt, setzen die Darbringung von Opfern als eine dem Volk längst bekannte Sitte voraus. In der That treffen wir sie auch schon bei den ersten Menschen (1. M. 4, 3 f.) und dann bei den Patriarchen (1. M. 8, 20; 22, 1; 46, 1; Hiob 1, 5) als Form des Gottesdienstes neben der Anrufung des Namens des HErrn (1. M. 12, 7 f. 13, 4. 18; 26, 25; 33, 20; 35, 7); daß aber selbst während des Aufenthalts in Egypten das Opfern nie ganz bei den Kindern Israel in Vergessenheit gerathen sei, dafür spricht Mosis Forderung an Pharao (2. M. 5, 1 f.) und das hernach wirklich am Sinai vollbrachte Opfer (2. M. 24, 5 ff.). Der HErr trifft also mit der jetzt folgenden Regelung des Opferdienstes keine schlechthin neue Einrichtung, sondern ordnet, erweitert und vervollständigt nur die von den Vätern ererbte Kultusform, damit sie dem Wesen des Bundes, den er mit Israel geschlossen, entsprechen und die Zwecke desselben in wirksamer Weise fördern möge.

Was ein Opfer eigentlich sei, das sagt sowohl das deutsche Wort, das ursprünglich offrian (vom lateinischen offerre, d. i. darbringen) lautet, als auch der hebräische Ausdruck Corban (Mark. 7, 11), der alle Arten von Darbringungen an Gott und für göttliche Zwecke umfaßt: ein Opfer ist also eine heilige Darbringung, eine Gabe an Gott und zu seinem Dienst (1. Chr. 22, 24 Anm.). Das erste Opfer geschah ohne Zweifel auf Gottes eigenen Befehl und unter seiner Anleitung noch am Tage des Sündenfalles (1. M. 3, 20), und war ein Brandopfer, das in seiner Eigenschaft als blutiges Opfer zugleich dem Zweck der Sühne diente. Ehe nämlich der HErr Adam und sein Weib aus dem Paradiese entließ, mußte er zunächst für Sühnung ihrer Sünde sorgen; denn anders konnte er bei seiner Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit den ihnen gedroheten Tod (1. M. 2, 17) nicht aufschieben und eine so langjährige Bußfrist eintreten lassen, wie er ihnen hernach wirklich vergönnt, anders konnte er auch bei seiner Heiligkeit den unmittelbaren Verkehr mit ihnen nicht fernerhin unterhalten, wie das in der Folge thatsächlich geschieht. Das Opferthier war während des Aktes der Schlachtung und Blutvergießung Stellvertreter der Menschen und erlitt an ihrer Statt die verwirkte Strafe, die der göttlichen Drohung gemäß noch an demselben Tage an ihnen hätte vollzogen werden müssen; indem in demselben eigentlich sie selber starben, wurde ihre Sünde gesühnt, d. h. vor Gottes Augen zugedeckt, daß um ihretwillen er nicht mehr sie verabscheuen mußte, oder unwirksam gemacht, daß dieselbe nicht ferner um Rache gen Himmel schrie, sondern ungehindert die göttliche Gnade walten ließ. Die Stelle des Menschen vertreten konnte das Opferthier natürlich nicht als das, was es von sich selber ist, als ein bloßes Thier, dessen Leben auf viel zu niedriger Stufe steht, als daß es für das Leben eines Menschen eintreten könnte, und dem auch alle Freiheit des Willens abgeht, um irgend welche Stellvertretung zu übernehmen; wohl aber war der künftige rechte Stellvertreter schon verheißen, auf den konnte es prophetisch hinweisen, dessen stellvertretendes Leiden konnte es vorbildlich abschatten und gleich die ersten Menschen in den Bereich der heilsamen Wirkungen des erst nach Jahrtausenden zu verwirklichenden Rathschlusses hineinziehen. Ehe der HErr Adam und sein Weib aus dem Paradiese entließ, mußte er aber auch zweitens sie zu völliger und ungetheilter Hingabe an ihn verbinden, damit sie nicht dem weiter um sich greifenden Verderben der Sünde anheimfielen, sondern, statt in der Gewalt des Satans, in seiner Gewalt wären; nur so war es ihm möglich gemacht, seine Erziehungswege mit ihnen einzuschlagen und unter ihren nachlebenden Geschlechtern dem verheißenen Erlöser eine Stätte zu bereiten. Darum verband sich mit der die Sühne bewirkenden Schlachtung und Blutvergießung des Opfers die Verbrennung seines Fleisches mit Feuer, das dem Menschen ein völliges Aufgehen in Gott sinnbildlich vor die Augen stellte und ihn mit der Sehnsucht im Herzen aus dem Paradiese ziehen ließ: „O du tausendliebste Liebe, wenn doch nichts mehr von mir bliebe." Von der Haut des zu dem Opfer verwendeten Thieres machte dann der HErr Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, was wir schon bei Erklärung der Stelle für eine Hinweisung auf die Kleider des Heils und den Rock der Gerechtigkeit erkannten, die dem Menschengeschlecht dereinst in geistlicher Hinsicht bereitet werden sollten.

Dem Opfer, das der HErr ihm gewiesen, hat hernach der Mensch aus Antrieb seiner eigenen göttlich bestimmten Natur ein anderes zur Seite gestellt, als er nun hineinging in den ihm verordneten Lebensberuf, das Feld zu bauen, und dessen Frucht erntete; denn wenngleich Kains Opfer (1. M. 4, 3 f.) im Vergleich zu dem des Abel auf der einen Seite verräth, daß er der Vorgänger aller derer ist, die ihren Gottesdienst sich möglichst leicht machen und mit Gott sich nur abfinden, statt ihm zu dienen, so ist es doch auf der andern Seite, insofern Kain der Macht des Geistes, der im elterlichen Hause herrscht, sich nicht entziehen kann, zugleich ein Beweis, daß schon die ersten Menschen sich verpflichtet fühlten, die Frucht ihres Fleißes und den Ertrag ihrer Arbeit dem Geber aller guten und aller vollkommenen Gabe wieder zu geben in einem dargebrachten Speisopfer. — Es ist ganz natürlich, daß Noah, nachdem er mit den Seinen die Arche verlassen hat, kein Speisopfer bringt, sondern nur ein Brandopfer (1. M. 8, 20). Seine Hand ist ja länger als ein Jahr unthätig gewesen, der irdische Beruf hat geruht, darum hat er auch von den Erträgen seines Berufsfleißes nichts zu geben. Wohl aber erkennen wir daraus, daß der HErr bei Gelegenheit seines Opfers den Rathschluß ausspricht, die menschliche Sünde hinfort unter göttliche Geduld zu stellen, wie auch dies Brandopfer beide Zwecke in sich vereinigt, einestheils vorläufig die Sühne der Sünden zu bewirken, bis der rechte Sündentilger kommt, anderntheils die Bereitwilligkeit des Herzens zu völliger Hingabe an Gott im Sinnbilde darzustellen, und — da bei der menschlichen Schwachheit das Wollen doch niemals zu einem solchen Vollbringen wird, dem nichts mehr mangelte — den Mangel dadurch zu ersetzen, daß wenigstens das Bewußtsein der eigentlichen Verpflichtung zum thatsächlichen Ausdruck kommt. Von Noah ab hat es dann noch eine dritte Opfergattung gegeben — wir meinen die Dankopfer. Zwar liegt kein deutliches Schriftzeugniß dafür vor; da indessen dem menschlichen Geschlecht der Fleischgenuß nunmehr ausdrücklich von Gott verstattet wird (1. M. 9, 3 ff.), so ergiebt sich die Entstehung der Dankopfer von selbst. Auch bei andern alten Völkern, als den Juden, spricht sich nämlich die Erkenntniß, wie wenig der Mensch von Haus aus auf Fleischgenuß angelegt und wie sehr dieser nichts weiter sei als ein der menschlichen Schwäche von Seiten Gottes gemachtes Zugeständniß, darin aus, daß sie kein anderes als

Opferfleisch genossen und alles ihr Schlachtvieh zuvor zu einem Opfer verwendeten (Herod. I., 131. II., 41). Sie haben diese Sitte ohnstreitig von dem zweiten Stammvater des Menschengeschlechts ererbt; in Israel wurde sie für die Zeit der Wanderung in der Wüste geradezu zum Gesetz gemacht (3. M. 17, 1 ff.), und wenn sie hernachmals auch wieder aufgegeben werden mußte, weil die Ausführung im Lande Canaan bei dem Vorhandensein nur Einer Opferstätte unmöglich war, so blieb gleichwohl die Erinnerung daran in der Bedeutung des Wortes Sebach. An sich bezeichnet das Wort etwas Geschlachtetes überhaupt (5. M. 12, 15; 1. Sam. 28, 24; Spr. 17, 1); doch nimmt es sofort die stehende Bedeutung Schlachtopfer an (Luther: „Opfer" 1. M. 46, 1; 1. Sam. 2, 29; Ps. 40, 7) und begreift ganz besonders die Dankopfer in sich (5. M. 12, 27; 1. Sam. 6, 15 u. s. w.). Sonach wagen wir getrost zu behaupten, daß Noah die behufs des Fleischgenusses zu schlachtenden Thiere zuvor dem HErrn darbrachte, in ihrer Schlachtung und Blutausgießung ein Bekenntniß seiner Sünden that und der göttlichen Gnade sich versicherte, dann aber die Fetttheile als die Blüthe des Fleisches im Altarfeuer verbrannte und nun erst, gleichsam an Gottes Tafel, dem mit dem Besten das Ganze geheiligt worden, von dem übrigen Fleisch die Mahlzeit hielt. Wir meinen, auf Noah ist aber auch der Ursprung der Trankopfer zurückzuführen. Sie sind nur die andere Seite der Speisopfer, und haben wohl da ihren Anfang genommen, als zu dem Ackerbau auch der Weinbau hinzutrat, und zwar noch genauer, als die Bereitung eigentlichen Weines aufkam (1. M. 9, 18 ff.). Noahs Unfall, der ihm bei dem ersten Versuch mit dem neuen Getränk widerfuhr und der ihn in der Schwachheit seines Fleisches so bloßstellte vor seinen Söhnen, ist gewiß dem frommen Manne eine dringende Mahnung gewesen, auch diesen Zweig seiner Berufsthätigkeit dem HErrn durch eine Weinspende zu heiligen.

Nach vorstehenden Auseinandersetzungen weisen das Brandopfer und Speisopfer auf den ersten, das Dankopfer und Trankopfer aber auf den zweiten Stammvater des menschlichen Geschlechts zurück; zu der ersten Opfergattung hat Gott unmittelbar durch sein Wort, zu den andern mittelbar durch seinen Geist den Anstoß gegeben. Daß aber das Brandopfer zugleich Sühnopfer war, dafür dient das, was in Hiob 1, 5 von diesem ausgezeichneten, dem vormosaischen Zeitalter angehörenden Knechte Gottes erzählt wird, zum deutlichen Beweis. Der dem eigentlichen Brandopfer vorausgehende Sühnakt wird denn in dem Abschnitte, den wir vor uns haben, zunächst geregelt. Er vollzieht sich in der zwiefachen Handlung der Handauflegung und Schlachtung einer-, und der Blutauffangung und Blutsprengung andererseits; jene ist Sache des Opfernden, diese ist Sache des Priesters.

3. Will er [der das Opfer bringt] **ein Brandopfer thun von Rindern** [der ersten von den V. 2 genannten drei Arten von Vieh], **so opfere er ein Männlein** [denn das männliche Geschlecht ist an Werth, Kraft und Bedeutung das vorzüglichere Mal. 1, 14., und gerade bei dieser vornehmsten und wichtigsten Opfergattung kommt es darauf an, daß etwas ganz Tüchtiges und Vollkommenes dargebracht werde; er nehme darum auch, wie bei Opfern überhaupt, ein Stück], **das ohne Wandel** [ohne eins der Kap. 22, 22 ff. genannten Gebrechen] **sei,** [und stelle nun das Thier zunächst dar] **vor der Thür der Hütte des Stifts** [an dem im Vorhof befindlichen Brandopferaltar als an der Stätte, wo allein Opfer dargebracht werden sollen Kp. 17, 1 ff., um durch solche Präsentation zu bezeugen, daß er sein Opfer dem Gotte zur Gabe bringe, der hier seinem Volke sich in Gnaden offenbaren will], **daß es dem HErrn angenehm sei von ihm** [damit der HErr auch seinerseits das Opfer als eine willkommene Gabe von ihm annehme und ihm sein Wohlgefallen zuwende].

4. Und lege [darnach mit angestrengter Kraft, oder steife und stemme] **seine** [rechte] **Hand auf des Brandopfers Haupt** [um es damit an seine Stelle zu setzen, daß es an seiner Statt leiste und erleide, was er eigentlich selber leisten und erleiden sollte, nämlich den Tod]; **so wird es angenehm sein, und ihn versöhnen** [von Gott auch als stellvertretend angenommen werden und durch den Tod, den es erduldet, die Sünde dessen, der seine Schuld oder Todesverpflichtung ihm auferlegt hat, sühnen].

Der Gebrauch der Handauflegung begegnete uns zuerst in 1. M. 48, 14, wo er in Anm. 1 vorläufig erläutert wurde; hier kommt nun der dort unter 5a erwähnte Fall noch besonders in Betracht. Aus dem angeführten Worte Passavant's ergiebt sich, wie die Handauflegung bei alle den verschiedenen Handlungen, die sie begleitet, immer eine Mittheilung dessen bezeichnet, was der Eine hat und der Andere von ihm bekommen soll. Es kann das Mitzutheilende theils etwas sein, dessen der Handauflegende den Andern theilhaftig machen will, ohne sich selbst desselben zu entledigen, und ist dann die Mittheilung etwa in der Art zu denken, wie die brennende Flamme eine zweite Flamme entzündet, ohne deshalb von ihrem Feuer einzubüßen (so bei den Segnungen, Krankenheilungen, Geistesmittheilungen und Amtsweihen); theils etwas, das der Handauflegende von sich abthun will, damit der Andere es völlig und allein habe (so in den beiden zu 1. M. 48, 14 zuletzt genannten Fällen). Dort ist es ein Mittheilen im eigentlichen Sinne des Wortes, hier aber ein Hinüber- oder Heimgeben. Was nun ist es, was bei der Handauflegung auf das Opferthier demselben heimgegeben oder übertragen wird? Nach kirchlicher Auffassung ist es die Sünde des Handauflegenden sammt der durch sie herbeigeführten Schuld oder Verhaftung zum Tode; die Uebertragung der Sünde selbst auf das Opferthier kommt jedoch streng genommen nur einmal im mosaischen Kultusgesetz vor, nämlich in Beziehung auf den ledigen Bock am großen Versöhnungstage, der dann mit der ihm aufgeladenen Missethat nach der Wüste entlassen wird (Kap. 16, 20 ff.). Wir müssen also genauer sagen, daß es die Verhaftung zum Tode, die Verpflichtung zu sterben ist, die der Opfernde mittels der Handauflegung von sich auf das Opferthier überträgt, oder mit andern Worten die Schuld seiner Sünde. Für diese Auffassung sprechen auch die Stellen 3. M. 24, 14 und Historie von der Susanna ꝛc. V. 34, nur daß hier die Schuld oder Todesverhaftung derjenigen Person selber, der die Hände aufgelegt werden, ihr damit heim- oder zurückgegeben wird; die Handauflegenden wollen keinen Theil daran haben, sie würden aber derselben theilhaftig werden, wenn sie, was jetzt geschehen soll, die Todesstrafe nicht ausführten (4. M. 35, 31, ff.).

Ein zweiter Punkt, der zum richtigen Verständniß der Opfergesetze einer näheren Besprechung bedarf, ist die Bedeutung des Wortes sühnen. Sehr richtig sagt Kurtz: „Das höchste und schwierigste, ja das eigentliche und alleinige Räthsel der ganzen Heilsgeschichte, das der Heilsrath Gottes zu lösen hatte, ist die Süh-

nung des sündigen Menschen; ist diese Schwierigkeit überwunden, so sind eben damit alle andern Schwierigkeiten gefallen, so ist der Weg zur Erlangung aller übrigen Heilsgüter schon gebahnt. Nicht darum handelt es sich, daß der von und zu Gott geschaffene Mensch als solcher zur Gemeinschaft Gottes gelange und darin bleibe — das würde an sich gar keine Schwierigkeit haben, würde so zu sagen sich von selbst finden; sondern darum handelt es sich, ob und wie der sündige Mensch trotz seiner Sünde, die alle Bande der Gemeinschaft mit Gott zerrissen hat und deren Wiederanknüpfung unmöglich macht, dennoch wieder zu dieser Gemeinschaft gelangen könne. Nur Sühnung, d. i. Tilgung seiner Sünde kann dies Unmögliche möglich machen; darum ist Sühnung seiner Sünde das A und O für das Bedürfniß und die Sehnsucht des nach Gottes Gemeinschaft verlangenden Sünders, und darum wird das Opfergesetz, das mit seinen Heilsanstalten diesem Bedürfniß, dieser Sehnsucht entgegenkommt, nicht müde, immer und immer wieder, und mehr als alles Andere, sein „„ihn zu versöhnen““ oder „„der Priester soll ihn versöhnen““ hervorzuheben.“ — Der im Hebräischen gebrauchte Ausdruck für „sühnen“ (Luther: „versöhnen“, was aber nach unserm jetzigen Sprachgebrauch mehr den Sinn hat von „aussöhnen“, jemand durch Sühnung dessen, was ihn beleidigt hat, zufriedenstellen — dagegen hat die luther. Uebersetzung 2. Sam. 21, 3; Jes. 47, 11; Sir. 27, 23; 35, 5 die alterthümliche Form „söhnen, Söhnopfer“, wofür unsere gewöhnlichen Bibelausgaben ebenfalls „versöhnen“ schreiben und nur in der zuletzt angeführten Stelle die Form „Söhnopfer“ stehen lassen) bedeutet eigentlich decken, bedecken, zudecken, und zwar im figürlichen oder uneigentlichen Sinne. Was da bedeckt oder zugedeckt werden soll (Passiv), ist das Gott Mißfällige und Widerwärtige, das seinen Zorn erregt, und seine Strafe herausfordert, also die Sünde oder Uebertretung seiner Gebote; sie ist es auch, wenn von einem Sühnen der Person des Sünders die Rede ist, — es soll eben die an ihm haftende Sünde und Unreinheit zugedeckt werden, damit seine Person von Gottes Zorn befreit und vor Gottes Strafe geschützt sei. Was da bedeckt oder zudeckt (Aktiv), kann entweder eine Leistung, eine Gabe an Gott sein, die ihm auf sein ausdrückliches Verlangen dargebracht wird (2. M. 30, 11 ff. das Sühngeld eines halben Sekels), oder die Bitte und Fürbitte eines Mittlers, der in Gottes Augen etwas gilt (2. M. 32, 30; 4. M. 16, 46 ff. Aarons Räucherpfanne), oder aber das Blut der Opferthiere, das der HErr zur Versöhnung der Seelen gegeben hat (3. M. 17, 11); alle drei Sühnmittel treten zwischen die Sünde des Menschen und den Zorn Gottes als ein Hinderniß ein, daß sowohl Gott die Sünde nicht mehr sieht als das, was sie an sich selber ist, als eine Mißhandlung seines Ebenbildes am Menschen und als eine Empörung gegen seinen heiligen Willen, als auch die Sünde nicht mehr um Rache zu ihm gen Himmel schreit und seine Strafgerechtigkeit herausfordert. Solche Sühn- oder Deckungskraft haben sie natürlich nicht aus sich selber, sie ist ihnen nur von Gott auf so lange beigelegt, als die rechten, von sich selber sühnefähigen Mittel noch nicht da sind, und zwar mit ausdrücklicher Beziehung auf diese, so daß eigentlich sie schon wirken, noch ehe sie in der Welt da sind, wir meinen Christi Lösegeld, Christi Fürbitte, Christi Blut. Wenn wir so eben von einer ausdrücklichen Beziehung auf diese drei Sühnmittel redeten, so bleibt allerdings das Geheimniß der neutestamentlichen Versöhnung im alten Testament für jetzt noch stumm, wenigstens bis zur Zeit der Propheten (Jes. Kap. 53) wird noch nichts von ihm enthüllt; aber vor Gottes Augen ist es ja klar und aufgedeckt, und auch der Ahnung der Frommen und Gläubigen ist es nicht gänzlich verschlossen. Es fragt sich nur, wie das möglich sein soll, daß eine zwischen die Sünde des Menschen und den Zorn Gottes dazwischentretende Decke Gott zu hindern vermag, die Sünde nicht mehr zu sehen als das, was sie an sich selber ist, und die Sünde unkräftig machen kann, daß sie nicht mehr gen Himmel um Rache schreit. Hierauf geben zwei Stellen uns Antwort. Nach 4. M. 25, 13 hat Pinehas die Kinder Israel mit seinem Eifer für Gott versöhnt, und nach 4. M. 35, 33 kann ein Land von dem Blute nicht versöhnt werden, das drinnen vergossen ist, ohne durch das Blut deß, der es vergossen hat. Dort nun will Gott von Israels Sünde absehen, weil sein Auge auf etwas Anderem, das ihm wohlgefällt, zu ruhen vermag, auf Pineha's Eifer; dies ist mächtiger und stärker in seiner Anziehungskraft, als jene Schandthat, die seinen Grimm reizt, es deckt also dieselbe. Hier dagegen geschieht durch die Hinrichtung des Todtschlägers der von ihm begangenen Sünde ihr Recht; sie ist damit zum Schweigen gebracht und unwirksam gemacht oder getilgt. So hat Christus im neuen Testamente für uns genuggethan, unsere Sünde gesühnt uud zugedeckt theils durch seinen thätigen, theils durch seinen leidenden Gehorsam: nun siehet Gott, indem er Christi Verdienst uns zurechnet, nicht mehr unsre Sünde an uns, sondern seines Sohnes Gerechtigkeit; unsere Sünde kann uns aber auch nicht mehr vor ihm verklagen und ihn zur Strafe herausfordern, denn die Strafe ist schon erduldet.

5. **Und soll** [nun] **das junge Rind** [den nicht über 3 Jahr alten, fehlerlosen Stier, mit eigener Hand] **schlachten vor dem HERRN** [auf der Nordseite des Altars V. 11]; **und die Priester, Aarons Söhne, sollen das Blut** [in dem zum Geräth des Brandopferaltars gehörigen Schüsseln oder Becken 2. M. 27, 3 auffangen und darin zum Altar] **herzubringen, und** [es] **auf dem Altar umhersprengen** [durch eine Schwenkung der Schüssel an alle vier Wände des Altars ausschütten], **der vor der Thür der Hütte des Stifts ist.**

Nachdem durch die Handauflegung das Opferthier zum Erleiden des Todes als der verdienten Sündenstrafe an Stelle des Opfernden geweihet ist, erfolgt jetzt die Vollziehung solcher Strafe durch die Schlachtung. Der Opfernde muß diese selbst übernehmen, damit giebt er mittelbar sein eigenes Leben in den Tod dahin; in und mit dem Blute aber strömt das Thier seine Seele aus und deckt hierdurch die Seele dessen, dessen Stelle es vertritt, daß seine Sünde zwar nicht ungeschehen gemacht werde (das ist nicht möglich), wohl aber ihre Kraft verliere zu verklagen und zu verdammen. Da indessen die Stellvertretung überhaupt, und diese Art der Stellvertretung durch ein Thier noch ganz besonders, nicht von sich selber, sondern nur vermöge der göttlichen Gnade die Kraft hat zu sühnen oder zu decken; da ferner die Sünde als Verletzung des ewigen, heiligen Gottes, des HErrn und Schöpfers Himmels und der Erden, einen Tod fordert, bei dem es mit dem irdischen Sterben (welches das Opferthier allein zu leisten im Stande) noch nicht gethan ist, und eine Strafe, die auch bis in den Scheol (die Hölle oder Wohnung der abgeschiedenen Menschenseelen) noch fortwirkt, ja ewig fortwirkt, da also Gottes Gnade noch das Beste und Größte thun muß durch Vergebung der Sünde: so wird hierauf das frische, noch im Fluß befindliche dampfende Blut an den Altar, als die Stätte des beim Opfer gegenwärtigen Gottes, und damit in den Bereich des Waltens seiner Gnade gebracht, auf daß der HErr es wirklich als Sühne gelten lasse, den erlittenen Tod dem, für welchen er erlitten ist, zu gute rechne und zur

Abwendung des andern oder ewigen Todes das Leben schenke. Diesen zweiten Akt der Opferhandlung, soweit sie dem Zweck der Sühne dient, die Blutauffangung und Blutsprengung, kann selbstverständlich nicht der Opfernde selbst, sondern nur der Vermittler der göttlichen Gnade, der Priester, verrichten. Er verrichtet sie aber in dreifacher Form, entweder in Form der Ausschwenkung, wobei er den Altar von allen Seiten umgeht, oder in Form des Bestreichens der Altarhörner mittels des Fingers, oder endlich in Form der eigentlichen Sprengung; die beiden letzteren Formen sind dann wieder verschieden getheilt, je nach dem Altar, dessen Hörner zu bestreichen sind, und je nach der Stätte, nach deren Richtung hin die Sprengung erfolgt.

6. Und man soll dem Brandopfer die Haut abziehen [und für den dienstthuenden Priester zurücklegen Kap. 7, 8], **und es soll** [darauf, entsprechend der Gliederung seines Baues, von dem Opfernden, der schon das Hautabziehen selbst besorgte] **in Stücke zerhauen werden.**

7. Und die Söhne Aarons, des Priesters, sollen [inzwischen] **ein Feuer auf dem Altar machen** [das beständig auf demselben brennende Feuer Kap. 6, 13 von Neuem schüren], **und Holz oben drauf legen;**

8. Und sollen [nun, wenn der Opfernde mit dem Zerstücken fertig ist V. 6] **die Stücke, nämlich den Kopf** [außer den Stücken auch den Kopf] **und das Fett** [nachdem sie das zu allen Opfern erforderliche Salz Kap. 2, 13 hinzugethan haben] **auf das Holz legen, das auf dem Feuer auf dem Altar liegt.**

9. Das Eingeweide aber [als Magen, Gekröse und Gedärme], **und die** [Unter-] **Schenkel** [die sammt dem Eingeweide unreine Theile des Thieres sind] **soll man** [der Opfernde V. 6] **mit Wasser** [aus dem ehernen Handfaß] **waschen, und der Priester soll das alles** [außer den Fleischstücken mit dem Kopf und den Fetttheilen auch die zuvor gewaschenen Eingeweide und Schenkel] **anzünden auf dem Altar zum Brandopfer. Das** [was so im Feuer aufgeht und einen angenehmen Duft verbreitet] **ist ein Feuer zum süßen Geruch dem HERRn** [gehört zu der Klasse der verschiedenen Feuerungen, deren Bestimmung es ist, dem HErrn einen süßen Geruch zu bereiten, an welchem er sein Wohlgefallen hat, vgl. 1. M. 8, 21].

Durch den in zwei Handlungen, der Handauflegung und Schlachtung einerseits und der Blutauffangung und Blutsprengung andererseits sich vollziehenden Sühnakt (V. 1—5) ist die Grundlage gewonnen für die nun (V. 6—9) folgende Darbringung des Brandopfers. Ohne jenen wäre diese gar nicht statthaft; denn hat das Brandopfer, dessen charakteristisches Merkmal es ist, daß es ganz und völlig im Altarfeuer aufgeht (daher es auch ganzes Opfer heißt 5. M. 33, 10; Ps. 51, 21), die Bestimmung, die Hingabe des Menschen zu einem völligen und ungetheilten Eigenthum des HErrn sinnbildlich darzustellen und, da solche Hingabe doch nie vollkommen erreicht wird, wenigstens durch das feierliche Anerkenntniß der Verpflichtung dazu sie zu ersetzen, so muß zuvor der Mensch in ein Verhältniß zu Gott gesetzt sein, bei welchem überhaupt erst von einer Hingabe seiner Person an den HErrn die Rede sein kann, in das Verhältniß eines Entsündigten und Gerechtfertigten. Der Akt der Darbringung nun zieht sich ebenfalls durch zwei Handlungen hindurch: auf der Seite des Opfernden die Zerstückung des Opferthieres, auf Seiten des Priesters die Besorgung des Opferbrandes. Weil es für den Opfernden um eine Dahingabe aller Glieder seines Leibes und aller Kräfte seiner Seele sich handelt, so muß er die Zerlegung des Thieres bis ins Einzelne hinein vornehmen. Die Haut, weil zum Opfer selbst nicht brauchbar, wird abgesondert, weil aber doch zur Ganzheit des Opfers gehörig, dem Priester gegeben; die inneren Theile werden dann ebensowohl, wie die äußeren, für den Opferbrand zurecht gemacht und dabei diejenigen, die beim Leben des Thieres mit Schmutz und Unrath in unmittelbare Berührung gekommen, erst sorgfältig gewaschen. Indem jetzt der Priester das Opfer auf den mit Holz zugerüsteten Altar legt, wird es durch den, der überhaupt die Vermittelung mit Gott und die Uebermittelung an Gott zu besorgen hat, dem HErrn zugeeignet; in dem Opferbrande selber aber nimmt es der HErr entgegen. Es bleiben bei diesem Brande die erdigen Bestandtheile zurück, die eigentliche Essenz dagegen oder das Wesen steigt in feinster, verklärter Leiblichkeit gen Himmel: das ist ein Bild der auf die Entsündigung und Rechtfertigung im Sühnakt nunmehr folgenden Läuterung und Heiligung, wie die gänzliche Hingabe an den HErrn sie zu ihrem Zweck und Ziel hat. Die Verbrennung erfolgt nicht durch gewöhnliches, sondern durch heiliges Feuer, durch dasselbe, das bei Aarons erstem Opfer vom HErrn ausgeht (Kp. 9, 24 vgl. 2. Chr. 7, 1) und dann in seinem göttlichen Ursprung dadurch erhalten wird, daß es nie auf dem Altar verlöschen darf (Kap. 6, 12 f.); denn die Kraft, die da läutert und heiligt, ist nicht die des eigenen menschlichen Eifers, sondern die Kraft des in der Gemeinde waltenden Geistes Gottes.

10. Will er aber [vgl. V. 3] **von Schafen oder Ziegen** [dem sogenannten Kleinvieh] **ein Brandopfer thun; so opfere er** [auch in diesem Falle] **ein Männlein, das ohne Wandel sei.**

11. Und soll [nach der Darstellung und Handauflegung] **es schlachten zur Seite des Altars, gegen Mitternacht vor dem HErrn. Und die Priester, Aarons Söhne, sollen sein Blut auf den Altar umher** [an die vier Wände des ehernen Gitters 2. M. 27, 4 f.] **sprengen.**

12. Und man soll es [nach der Enthäutung] **in Stücke zerhauen. Und der Priester soll den Kopf und das Fett** [sammt dem in Stücke zerlegten Körper, von denen beides vor der Zerstückung abgetrennt worden ist] **auf das Holz und Feuer, das auf dem Altar ist, legen.**

13. Aber das Eingeweide und die Schenkel soll man [zuvor, ehe der Priester sie zu dem Uebrigen legt] **mit Wasser waschen. Und der Priester soll es alles opfern und anzünden auf dem Altar zum Brandopfer. Das ist ein Feuer zum süßen Geruch dem HERRn.**

14. Will er aber [weil er zu arm ist, um ein Opfer von dem Vieh V. 2 zu thun] **von Vögeln dem HERRn ein Brandopfer thun; so thue er's von Turteltauben, oder von jungen** [Haus-] **Tauben** [Kap. 5, 7; 12, 6. 8; 14, 22. 31; 15, 14 f. 29 f.; 4. M. 6, 10 f.].

Gänse und Hühner kennt das A. T. entweder

gar nicht, oder doch in Mosis Zeit noch nicht; jene waren, wenn sie überhaupt vorkamen, gewiß nicht häufig, wie sie denn auch heute noch in Syrien, Palästina u. s. w. fehlen, diese scheinen erst in dem Zeitalter Salomo's (Ps. 17, 8 f. Anm.) in Palästina heimisch geworden zu sein und werden hernach im N. T. erwähnt (Matth. 23, 37; 36, 34). Tauben dagegen giebt es in Palästina in großer Menge, sowohl Haus- als Feldtauben. Die Turteltaube ist ein Zugvogel (Jer. 8, 7), der mit dem Frühling sich einstellt (Hohel. 2, 12); sie ist etwas kleiner als die Feldtaube, zeichnet sich aus durch grauen Rücken, fleischfarbene Brust, schwarze Flecken mit weißen Querstreifen an den Seiten des Halses und weiße Spitzen an den Schwanzfedern, und hat ihren Namen von dem eigenthümlichen Tone, den sie, namentlich bei Veränderung des Wetters, von sich giebt. Wie die zu V. 14 angeführten Stellen zeigen, wurden Tauben nur bei unbedeutenderen Veranlassungen oder bei Unvermögenden als Ersatz für ein größeres Opfer zum Gottesdienst verstattet.

15. Und der Priester soll's zum Altar bringen, und ihm den Kopf abkneipen [abreißen], **daß es auf dem Altar angezündet** [der abgerissene Kopf sogleich auf das brennende Altarfeuer gethan] **werde, und sein Blut ausbluten lassen an der Wand des Altars** [da desselben zu wenig ist, um den Altar nach allen Seiten hin damit zu besprengen].

16. Und seinen Kropf mit [den Gedärmen und dem Unrath sammt] **seinen Federn soll man** [der Priester, der bei dieser Art Opfer überhaupt die einzelnen Handlungen allein besorgt] **neben dem Altar gegen dem Morgen auf den** [dort befindlichen] **Aschenhaufen* werfen.**

*) Hierher wurde die beim Reinigen des Altars abgeräumte Asche (2. M. 27, 3) gethan, um sie später von dort außerhalb des Lagers zu schaffen (3. M. 6, 10 f.).

17. Und soll seine Flügel spalten [da, wo sie am Rumpf ansitzen, einreißen], **aber nicht** [völlig] **abbrechen. Und also soll es der Priester** [nachdem er's noch mit Salz bestreuet hat] **auf dem Altar anzünden, auf dem Holz auf dem Feuer, zum Brandopfer. Das ist** [nicht weniger als das vollkommene Opfer der Vermögenden V. 9. 13] **ein Feuer zum süßen Geruch dem HERRn.**

Schon in 2. M. 29, 38 ff. war von dem Brandopfer die Rede und wurde dort verordnet, daß beim täglichen Morgen- und Abend-Gottesdienst ein jähriges Lamm als Brandopfer im Namen der Gemeinde und für dieselbe dargebracht werde. In Israel sollte dadurch beständig das Bewußtsein lebendig erhalten werden, daß die Gemeinde des HErrn zur unbedingten und völligen Hingabe an ihn verbunden sei, und daß in solcher Hingabe ihr Wesen und ihre Bestimmung beschlossen liege. Aber eben diese täglich sich wiederholende Substitution (Vertretung) der Gemeinde durch ein Opferthier weist zugleich prophetisch darauf hin, daß einst Einer aus ihrer Mitte hervorgehen werde, der in der That und Wahrheit und mit freiem Entschluß seines Willens das vollbringt, was das Opferthier nur sinnbildlich und ohne, ja wider seinen Willen that. Das alttestamentliche Brandopfer ist demnach Typus auf Christum, d. h. eine kurze, noch unausgeführte, aber doch die Grundzüge schon vollständig enthaltende Darstellung des thätigen und leidenden Gehorsams des Erlösers (Eph. 5, 2). „An Einsicht, an jeder geistigen und sittlichen Kraft vollkommen, suchte er dennoch nicht seine eigene Ehre durch diese Kräfte, sondern weihete sie rückhaltlos Gott. Sein Denken und Sinnen war Gottes, seine Reden und seine Thaten waren Gottes; er kannte den, welchem er diente, und liebte ihn mit ungetheilter Liebe. Hoch und heilig hielt er Gottes persönliches Wesen, verstand seine Rathschlüsse, wußte, was zur Aufrechterhaltung seiner Ehre nöthig war, und entsprach all deren Anforderungen in vollkommener Weise. Nur Christus konnte sagen: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen; meine Speise ist die, daß ich thue den Willen meines Vaters; ich bin nicht gekommen, daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Und als er am Schluß seiner Leidensbahn den Vater hätte bitten können, ihn von dem Kreuze und dem Zorne, der dort auf ihm lag, zu befreien; als er, nach seinen eigenen Worten, seinen Vater bitten konnte, und der Vater ihm mehr denn zwölf Legionen Engel gegeben haben würde, da mochte er nicht also bitten, da forderte er keine Befreiung, sondern sagte mit Unterwerfung: Vater, verkläre deinen Namen! Hier zeigte sich die rückhaltlose Hingabe an Gott, welche das Brandopfer vorbildete; er war gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Wohl hatte das Kreuz viele andere Bedeutungen, viele andere Beziehungen; aber eines, was auf ihm bezeichnend sich offenbart, war der vor nichts zurückweichende Gehorsam dessen, der dort litt — ja des Einen, der allezeit gesaget hat: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" (Newton.) Unsere Aufgabe im neuen Bunde ist es, diesem Vorbild an jedem neuen Tage unseres Lebens immer von Neuem nachzustreben in Erfüllung der apostolischen Mahnung (Röm. 12, 1): „Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Wir thun es als solche, die ihrer Verpflichtung dazu bisher wenig oder gar nicht nachgekommen sind; und können es in dem Stande, in welchem wir von uns selber uns befinden, nicht einmal thun, denn unsre Sünden scheiden uns und unsern Gott von einander. Aber eben darum ist Christi Brandopfer nicht blos ein Vorbild zur Nachfolge, sondern zugleich eine Deckung unsrer Sünden; und daß es beides in Vereinigung mit einander zu unsrer Rechtfertigung und Heiligung sei, darauf weist das mosaische Brandopfer in der ganzen Art seines durch zwei Handlungen, die Schlachtung und die Verbrennung, sich hindurchziehenden Verlaufes hin.

Das 2. Kapitel.

Gesetz der Speisopfer.

II. **V. 1—16. Auf das Gesetz der Brandopfer folgt das der Speisopfer, die nächst jenem am frühesten sich entwickelt haben und auch ihrer Bedeutung nach ihnen am nächsten stehen. Es wird eine dreifache Art derselben unterschieden, und nun nicht blos jede Art im Besonderen erläutert, sondern auch das, was beim Speisopfer überhaupt zu beobachten ist, näher angegeben.**

1. Wenn eine Seele [Person = jemand] **dem HERRn ein Speisopfer thun will; so soll es** [dafern es eine Gabe von Mehl sein soll] **von Semmel-** [feinem Weizen-] **Mehl sein, und soll** [Oliven-] **Oel drauf gießen, und Weihrauch drauf** [dazu] **legen.**

2. Und also bringen zu den Priestern, Arons Söhnen [vor die Thür der Hütte des Stifts oder nach dem Vorhof]. **Da soll der** [das Opfer

in Empfang nehmende] **Priester seine Hand voll nehmen von demselben Semmelmehl und Oel** [von dem mit Oel übergossenen feinen Weizenmehl, darin das Opfer besteht], **sammt dem ganzen Weihrauch, und** [beides] **anzünden zum Gedächtniß** [des Gebers vor dem HErrn, damit dieser in Gnaden seiner gedenke] **auf dem** [Brandopfer-] **Altar. Das** [was von der Gabe so abgehoben und verbrannt wird] **ist ein Feuer zum süßen Geruch dem HERRn** [der beim Verbrennen sich entwickelnde und gen Himmel aufsteigende Dampf gewährt dem HErrn die gewünschte Befriedigung Kap. 1, 9. 13. 17].

3. **Das Uebrige aber vom Speisopfer** [was von dem geölten Mehl nicht abgehoben und verbrannt wird] **soll Aarons und seiner Söhne sein** [der gesammten Priesterschaft als ihr Theil zufallen; die soll es dann, nachdem es zuvor ohne Sauerteig gebacken ist, im Vorhof verzehren Kap. 6, 16 f.]. **Das soll das Allerheiligste sein von den Feuern des HERRn** [zur Klasse derjenigen Opferreste gehören, mit denen auf allerheiligste Weise zu verfahren ist V. 10; 6, 16 ff.; 7, 6 f.; 10, 12; Hes. 42, 13].

Weder der Laie, der das Opfer dargebracht, noch ein bloßer Levit empfing etwas davon; aber auch die Priesterschaft selber mußte das ihr Zugefallene noch an heiliger Stätte, und zwar ohne die weiblichen Glieder ihrer Familien (Kap. 10, 14) verbrauchen.

Gleichwie die, auf dem dazu bestimmten Tisch beständig vor dem HErrn ausliegenden Schaubrode die Gesammtgemeinde als ein Volk des Eigenthums darstellen, das fleißig ist in guten Werken und in treuer Ausrichtung des im Lande seines Erbtheils ihm angewiesenen irdischen Berufs geistliche Speise wirkt (s. Anm. zu 2. M. 25, 30); so soll nun auch jeder einzelne Israelit solche Speise durch rechten Gebrauch des göttlichen Worts und in Kraft des heiligen Geistes schaffen und die Frucht solcher Arbeit sinnbildlich in den von ihm dargebrachten Speisopfern dem HErrn aufzeigen, damit dessen Wohlgefallen ihm dafür zu Theil werde. Denn „der Bitte an Gott: *unser* täglich Brod gieb uns heute, und der Verheißung, auf der sie beruht, geht, nach dem unzertrennlichen Zusammenhange zwischen Geben und Verlangen von Seiten Gottes, die Anforderung Gottes zur Seite: *mein* tägliches Brod gieb mir heute, und dieser Anforderung wird genügt, wenn der Fromme fleißig ist in guten Werken. Nach dieser geistlichen Speise *hungert* den HErrn (Math. 21, 18), nicht als ob er ihrer eigentlich bedürftig wäre — er kann ja in der Strafe die Gesetze seines Wesens an denjenigen vollziehen, die sie nicht darbringen; aber die Stärke des Ausdrucks zeigt, daß eben so fern, wie die Bedürftigkeit, dem HErrn die Gleichgiltigkeit ist, und was diejenigen zu erwarten haben, die sein Verlangen nicht befriedigen. (Hengstenberg.)

4. **Will er aber sein Speisopfer thun** [nicht von dem bloßen Stoff seiner Nahrung, dem Mehl V. 1, sondern von der schon fertig zum Genießen bereiteten Speise, von *Gebackenem*, und zwar zunächst] **von Gebackenem im Ofen** [oder Feuertopf 2. M. 16, 24 Anm.]; **so nehme er** [durchstochene, sogenannte Loch-] **Kuchen von Semmelmehl ungesäuert, mit Oel gemenget** [gleich im Teige durchknetet], **und ungesäuerte Fladen** [Kuchen von breiter, dünner Form, nicht wie die Lochkuchen dick aufgetrieben, auch nicht, wie sie, gleich im Teige mit Oel durchknetet, vielmehr blos] **mit Oel bestrichen.**

5. **Ist aber dein** [des einzelnen Israeliten] **Speisopfer etwas vom Gebackenen in der Pfanne** [richtiger: auf der eisernen *Platte*]; **so soll's** [gleichwie die beiden vorigen Kuchenarten, ebenfalls] **von ungesäuertem Semmelmehl** [und zwar wie die erste] **mit Oel gemenget** [und wie die zweite von dünner Form] **sein.**

6. **Und sollst es** [nachdem es rösch oder hart gebacken worden] **in** [einzelne kleine] **Stücke zertheilen** [wieviel man auf einen Bissen zu nehmen pflegt], **und Oel drauf gießen, so ist's ein Speisopfer.**

7. **Ist aber dein Speisopfer etwas auf dem Rost Geröstetes** [genauer: im *Casserol Gebackenes*, nach Art unserer Pfannkuchen oder Kräpfel Hos. 7, 9 Anm.]; **so sollst du es von Semmelmehl mit Oel** [ganz in Oel schwimmend] **machen.**

Die drei hier aufgeführten, nach Form sowie nach Zubereitungs- und Backweise verschiedenen Arten von Gebäck, die zu den Speisopfern verwendet werden sollen, sind dieselben, wie man überhaupt im Morgenlande noch gegenwärtig das Mehl verbäckt, nur daß die Verwendung von Sauerteig und hernach V. 11 auch die von Honig verboten wird. Absichtlich sollte diese Opfergattung sich ganz an die tägliche Lebensgewohnheit anschließen und nur das aus dem gemeinen Leben fernhalten, was für den Gottesdienst sich nicht schickt; denn so wurde am anschaulichsten und verständlichsten ausgesprochen, daß Israel in den Speisopfern sein Schaffen und Wirken in dem ihm angewiesenen zeitlichen Berufe dem HErrn weihe, und daß solcher Beruf ihm dazu diene, wozu er nach Gottes Absicht dienen soll, nämlich um in der recht geordneten Sorge für den Leib das geistliche Leben der Seele zu erhalten und zu stärken.

8. **Und sollst das Speisopfer, das du von solcherlei** [den drei V. 4—7 angeführten Arten Gebäck] **machen willst dem HERRn,** [ebenso wie das Speisopfer von Mehl V. 1—3] **zu dem Priester** [in den Vorhof] **bringen; der soll's zu dem Altar bringen,**

9. **Und desselbigen Speisopfers** [einen Theil, soviel er mit der vollen Hand fassen kann] **heben** [oder abnehmen] **zum Gedächtniß** [deiner vor dem HErrn], **und** [den abgehobenen Theil sammt dem, dem Opfer beigefügten Weihrauch] **anzünden auf dem Altar. Das** [was so verbrannt wird] **ist ein Feuer zum süßen Geruch dem HERRn** [und wird um der in dem Opfer sich aussprechenden Herzensgesinnung willen sein Wohlgefallen dir zuwenden].

10. **Das Uebrige aber** [was nicht abgehoben und verbrannt wird] **soll Aaron's und seiner Söhne sein. Das soll das Allerheiligste sein von den Feuern des HERRn** [V. 3].

Mit jedem Brandopfer war allemal auch ein Speisopfer verbunden; denn wie den guten Werken die Weihe und Hingabe der ganzen Person voranzugehen hat, wenn sie wirklich gute Werke sein sollen, so muß auch der

Hingabe der Person an den HErrn die Frucht der guten Werke folgen, sonst ist sie Selbstbetrug. So oft nun das Speisopfer in Verbindung mit einem Brandopfer steht, nimmt es auch an dessen Charaktereigenthümlichkeit Theil und gehört eigentlich ganz und völlig in den Opferbrand. Wirklich ganz verbrannt wurde es denn auch, wenn es nach den für die Sabbathe, Feste und einige andere bestimmte Fälle vorgeschriebenen Brandopfern dargebracht wurde. Was aber bei den aus freiem Antriebe gebrachten, zu freiwilligen Brandopfern gehörigen Speisopfern, von denen hier die Rede, nicht unmittelbar dem HErr selbst gegeben und zu einem süßen Geruch für ihn verbrannt wird, das erhält nicht der Opfernde zurück, sondern es wird als Hochheiliges den Priestern zum Essen übergeben; denn diese, als seine Diener, stehen in seinem Solde und essen von seinem Tische. Die Weihrauchzugabe dagegen muß natürlich ganz verbraunt werden; sie repräsentirt die Anbetung, das Gebet, und die gebührt dem HErrn allein.

11. **Alle Speisopfer** [der eben V. 4—10 beschriebenen Art], **die ihr dem HERRn opfern wollt, sollt ihr ohne Sauerteig machen** [ihr habt also besonders darauf zu achten, daß ich immer nur von Ungesäuertem geredet V. 4 u. 5 oder doch V. 7 nur solches gemeint habe]; **denn kein Sauerteig noch Honig** [der ebenfalls Säuerung bewirkt] **soll darunter** [unter irgend einer dieser Opfergaben gemengt sein und so mit derselben] **dem HERRn zum Feuer angezündet werden.**

12. **Aber zum Erstling sollt ihr sie** [den Honig als eine eigene, selbstständige Erstlingsgabe 2. Chr. 31, 5 und den Sauerteig den Erstlingsbroden am Wochenfest beigemischt 3. Mos. 23, 17] **dem HERRn bringen** [denn von diesen Opfergaben wird nichts angezündet zu einer Feuerung für den HErrn]; **aber auf keinen Altar sollen sie kommen zum süßen Geruch.**

13. **Alle deine Speisopfer** [wie du sie demnach ungesäuert darbringen sollst] **sollst du** [dagegen nicht ungesalzen lassen, sondern bei der Zubereitung] **salzen, und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz** [dieses charakteristische Sinnbild] **des Bundes deines Gottes** [als der von *seiner* Seite eine ewige Dauer hat und von *deiner* Seite unverbrüchlich gehalten werden muß] **sein; denn** [eben darum, weil das Salz die Kraft und Dauer des Bundes deines Gottes in so bezeichnender Weise darstellt, gebiete ich dir:] **in alle deinem Opfer sollst du Salz opfern.**

Der *Sauerteig*, der den mit ihm durchkneteten Teig in ein unruhiges, gährendes Wesen versetzt, ihn auftreibt und anschwellt, ist ein Bild der alten verderbten Natur des Menschen, des eigenen menschlichen Eifergeistes, der zwar Werke, die vor den Augen der Welt für groß gelten, aber nicht solche zu Stande bringt, die dem HErrn gefallen; diesem gefällt vielmehr nur das stille, milde Walten und Wirken des von seinem Geiste geheiligten Menschen, darum sollen die Speisopfer nur mit Oel gemenget und bestrichen, niemals aber gesäuert sein. Das Verbot des Sauerteigs ist also eine Mahnung an Israel: Sehet bei den guten Werken, die ihr mir zu Ehren thut, euch vor vor eurem Geiste (Mal. 2, 15)! Der *Honig* nun, der ebenfalls den Teig in Gährung versetzt, bezeichnet zunächst noch etwas Anderes; er deutet auf die Lust der Welt (1. Joh. 2, 16) hin, von der wir bei unsrer natürlichen Verwandtschaft mit der Welt nur gar zu leicht wieder angesteckt werden, auch nachdem wir Gottes Eigenthum geworden, und von der wir dann bei unsern Werken uns eben so leicht bestimmen lassen, wie von dem eigenen menschlichen Eifer. Aber sie bringt das Verderben der Welt in unser Schaffen und Wirken hinein und erzeugt je länger je mehr sittliche Fäulniß; darum soll auch kein Honig, dieser andere Gährungsstoff, zu Speisopfern verwendet werden. Das *Salz* endlich bewirkt das gerade Gegentheil von dem, was wir eben von der Weltlust, auf welche der Honig hindeutet, bemerkten: es wehrt die Fäulniß von der Speise ab; es besitzt eine ätzende und läuternde Kraft, und macht schmackhaft und unzerstörbar. Wenn der Heiland in Mark. 9, 49 f. das Salzen des Opfers mit dem Läuterungs-Feuer der Welt- und Selbstverläugnung zusammenstellt, so hat er damit deutlich genug gesagt, wodurch die sittliche Fäulniß von einem Gottesmenschen abgewehrt wird; und wenn St. Paulus Col. 4 sagt: „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet", womit er uns ermahnt, unsere Rede allezeit so einzurichten, daß sie einerseits, vermöge ihrer Anmuth und Lieblichkeit, die Herzen nicht erbittert und verschließt, sondern erfreuet und sich Eingang bei ihnen verschafft, andererseits aber auch der nöthigen Schärfe und Eindringlichkeit nicht entbehrt, nicht weichlich und fade ist, so hat er durch den Ausdruck, den er dem Wortlaut des Grundtextes nach für „lieblich" braucht, zugleich ausgesprochen, wodurch es geschieht, daß wir solche Rede allezeit führen können. Sein Ausdruck lautet nämlich wörtlich übersetzt „in Gnade". Hiernach ist das Salzen der Speisopfer ein Sinnbild dafür, daß die durch die Speisopfer abgeschatteten guten Werke ebenso von Selbst- und Weltverläugnung zeugen, als von der Gnade gewirkt sein müssen, sonst gelten sie in Gottes Augen für fade und abgeschmackt. Dieser Gnade hat denn der Israelit in dem Bunde, den der HErr mit seinem Volke geschlossen, sich zu freuen. Der HErr hat da gleichsam Salz mit Israel gegessen, wie auch wirklich bei Aufrichtung des Bundes eine Mahlzeit gehalten wurde (2. M. 24, 5 ff.); dies Salz soll darum niemals aufhören, sondern im Opferdienste immer von Neuem wieder zum Verbrauch kommen, damit Israel zugleich ein beständiges Unterpfand und Sinnbild vor sich sehe, daß der Bund seines Gottes mit ihm ein Salzbund (2. Chr. 13, 5 vgl. 4. M. 18, 19) sei, ein Bund von ewiger Dauer auf Seiten Gottes und von unverbrüchlicher Verbindlichkeit auf Seiten des Volkes.

14. **Willst du aber ein Speisopfer dem HERRn thun von den ersten Früchten** [*dem ersten Getreide*, das auf deinem Felde reif wird]; **so sollst du die Sangen am Feuer gedörret** [die aus den am Feuer gerösteten und dann in einem Siebe geriebenen Getreideähren gewonnenen Körner] **klein zerstoßen, und also** [in der Form von Grütze oder Schrot] **das Speisopfer deiner ersten Früchte opfern.**

Auch hier schließt sich die Art der Darbringung ganz an die gewöhnliche Lebensweise an. Noch jetzt ist es nämlich in Palästina, Syrien und Egypten eine sehr beliebte Speise, das Getreide als Sangen (abgeleitet von sengen, versengen) zu genießen. Man verbrennt die noch nicht ganz reifen Aehren sammt den Stengeln und reibt die so gerösteten Aehren auf einem Siebe aus, um die Körner zu gewinnen, oder man bindet Weizenstengel in kleine Bündel, röstet sie an loderndem Feuer und genießt nun die Körner (Jos. 5, 11); oder noch lieber, namentlich zur Zeit der Ernte, röstet man die noch nicht völlig trockenen und harten Weizenkörner in einer Pfanne oder auf einer eisernen Platte und ißt

sie mit Brod oder anstatt desselben (Ruth 2, 14). Hier nun sollen die auf die erste Art geröſteten Körner noch zerstoßen oder zu einer Art Grütze zubereitet werden, jedenfalls für den Zweck, damit das hinzukommende Oel (V. 15) besser in dieselben eindringen könne und sie so noch bestimmter die Wirksamkeit des heil. Geistes versinnbilden, der in den inneren Menschen eindringen und alle unsere Gaben und Kräfte mit seinem Wesen durchdringen und erfüllen will.

15. Und sollst Oel drauf thun, und Weihrauch drauf [dazu] **legen** [vgl. V. 1], **so ist's ein Speisopfer.**

16. Und der Priester soll [mit dieser Grütze oder Schrot-Gabe ebenso verfahrend wie mit dem Mehl-Opfer V. 2] **von dem Zerstoßenen und vom Oel** [nehmen, soviel er mit der vollen Hand zu fassen vermag, und den Abhub] **mit dem ganzen Weihrauch anzünden zum Gedächtniß** [des Opfernden vor dem HErrn]. **Das ist ein Feuer** [zum süßen Geruch] **dem HERRn** [ebenso wie die von dem Mehl V. 3 oder dem Gebackenen V. 4—9 angezündeten Opfer].

Gleichwie mit jedem Brandopfer, so soll nach 4. M. 15, 1—12 auch mit jedem Dankopfer (3. M. Kap. 3) ein Speisopfer verbunden sein; in dieser zweiten Verbindung hat es aber eine andere Beziehung als in jener ersten, erfährt daher auch eine andere Behandlung (Anm. zu V. 10). Während nämlich das in Verbindung mit einem Brandopfer dargebrachte Speisopfer die guten Werke insofern abschattet, als sie der Zinstribut sind, den Gott von demjenigen fordert, den er von Sünden gerechtigt und mit sich versöhnt hat und der nun auf Grund solcher Rechtfertigung seinen ganzen Menschen nach Leib und Seele ihm zu eigen schenkt, weshalb auch das Speisopfer ganz dem HErrn überlassen werden mußte und nichts davon an den Geber zurückkam; so stellt dagegen das in Verbindung mit einem Dankopfer dargebrachte Speisopfer die guten Werke als einen Segen oder Gewinn für den selber dar, der sie vollbringt, sie befördern sein Heil und seine Seligkeit in der Gemeinschaft mit Gott, wie St. Jacobus (1, 25) sagt: „Derselbe wird selig sein in seiner That." Darum wurde bei einem solchen Speisopfer nur ein Kuchen oder Fladen als Hebe für den HErrn dargebracht und dem fungirenden Priester übergeben, das Uebrige fiel dem Darbringer selbst für die nachherige Opfermahlzeit zu und heißt im Unterschied von dem Uebrigen jener ersten Art Speisopfer, das als Allerheiligstes bezeichnet wurde (V. 3. 10), nur einfach heilig (Kap. 21, 22). Von dem einzigen, in 4. M. 5, 15 angegebenen Falle abgesehen, wurden nach der Meinung einiger Gelehrten die Speisopfer nie selbstständig dargebracht, sondern immer nur im Anschluß an ein vorausgegangenes Brandopfer oder Dankopfer; es ist dies aber nicht für gewiß zu behaupten, wenngleich die selbstständige Darbringung eines Speisopfers nicht gerade häufig geschehen sein mag.

Zur Vollständigkeit der Speisopfer gehörte ein Trankopfer oder eine Spende von rothem (Sir. 50, 17) Wein (2. M. 29, 40 f.; 3. M. 23, 13. 18; 4. M. 15, 1—12); während des Zugs durch die Wüste unterblieb jedoch, wie es scheint, aus naheliegenden Gründen das Trankopfer für gewöhnlich und wurde nur in besonderen Fällen dargebracht. Die Art der Darbringung ist nirgends im Gesetz bestimmt. Vermuthlich wurde der Wein ganz ausgegossen — wie Einige glauben, an den Fuß des Brandopferaltars, wahrscheinlicher jedoch auf den Altar selbst, damit er mit dem übrigen dort dargebrachten Opfer im Feuer verdampfe.

Das 3. Kapitel.

Gesetz von Dankopfern.

III. **V. 1—17. Weiter ist die Rede von den Dankopfern, die ebenfalls der Zeit der Ur- und Erzväter schon eigen gewesen sind. Die verschiedenen Arten derselben werden für jetzt noch nicht erörtert, ebenso wird ihr eigentlicher Zielpunkt, die sich anschließende Opfermahlzeit, vor der Hand noch nicht erwähnt; wohl aber wird Material (Stoff) und Ritual (Weise der Darbringung) genau festgestellt.**

1. Ist aber sein Opfer ein Dankopfer [und zwar zunächst ein Dankopfer] **von Rindern, es sei ein Ochse oder Kuh** [denn für diese Opfergattung gestatte ich euch beide Geschlechter, bestehe nicht, wie bei dem Brandopfer Kap. 1, 3., auf dem männlichen Geschlecht]; **soll er's** [nur ein solches Stück] **opfern vor dem HERRn, das ohne Wandel** [ohne Fehler und Gebrechen] **sei** [bei freiwilligen Dankopfern genügt jedoch auch ein Thier mit einem zu langen oder zu kurzen Gliede Kp. 22, 22 ff.].

2. Und soll [nachdem er's vor dem HErrn dargestellt hat] **seine Hand auf desselben Haupt legen, und schlachten vor der Thür der Hütte des Stifts** [wenn auch nicht gerade auf der Nordseite des Brandopferaltars]. **Und die Priester, Aarons Söhne, sollen das** [im Becken aufgefangene] **Blut auf den Altar umhersprengen.**

Die Dank- oder wörtlich Erstattungsopfer, welche ebenfalls, wie die Brand- und Speisopfer, schon in der vormosaischen Zeit vorhanden waren (1. M. 46, 1; 2. M. 10, 25; 18, 12), bezeichnen im mosaischen Gottesdienst zunächst solche Opfer, durch die dem HErrn Dank und Preis für empfangene Wohlthaten oder eine, in der Form eines Gelübdes übernommene Schuld bezahlt und abgetragen wird; doch werden darunter auch diejenigen Opfer begriffen, die ohne eine bestimmte derartige Beziehung aus freiwilligem, seine Abhängigkeit von Gott fühlendem Herzen dargebracht werden. Hiernach werden in Kap. 7, 11—21 drei Arten von Dankopfern unterschieden: Lobopfer, Gelübde- und freiwillige Opfer. Die Opfer der ersten Art sind die eigentlichen Dankopfer und überall da an ihrer Stelle, wo die Erfahrung göttlicher Wohlthaten das fromme Gemüth um so mehr zur Lobpreisung und Dankbezeugung nöthigt, als die Wohlthat von Seiten Gottes so zu sagen eine rein freiwillige, durch nichts von Seiten des Empfängers verdiente oder herbeigeführte gewesen. Die zweite Art, die der Gelübdeopfer, ist nun zwar ihrer Natur nach, insofern das Opfer nach Erlangung der unter einem Gelübde von Gott erbetenen Wohlthat dargebracht wird, ebenfalls ein wirkliches Dankopfer, unterscheidet sich aber von jener ersten Art dadurch, daß die darzubringende Gabe durch das vorausgegangene Gelübde zu einer Verpflichtung geworden, die gehalten werden muß, und also den Charakter einer gesetzlichen, nicht blos den einer sittlichen Nöthigung an sich trägt. Die Opfer der dritten Art endlich, zu denen keinerlei Nöthigung, weder von Seiten Gottes durch eine vorausgegangene Wohlthat, noch von Seiten des Darbringers durch ein eingegangenes Gelübde, vorliegt und die deshalb freiwillige genannt werden, fanden wohl vermöge ihres Ursprungs, da sie aus dem das Herz überwältigenden Gefühl der völligen Abhängigkeit von Gott hervorgegangen sind, hauptsächlich da statt, wo man eine Wohlthat von dem HErrn sich erbat, und

dienten nun dazu, die Dringlichkeit der Bitte zu verstärken und ihr gewissermaßen Nachdruck zu verschaffen. Sie sollten demnach füglicher Bitt- als Dankopfer heißen; fallen aber gleichwohl unter denselben Gesichtspunkt, indem sie die göttliche Wohlthat, um die man bittet, anticipiren, sie in der freudigen Glaubensgewißheit, daß sie nicht ausbleiben könne (1. Joh. 5, 15), als schon empfangen betrachten und darum noch vor dem thatsächlichen Empfang den schuldigen Dank dafür bringen.

Es ist nicht schwer zu erkennen, warum das göttliche Gesetz auch für die Dankopfer einen durch Handauflegung, Schlachtung und Blutbesprengung sich hindurchziehenden Sühnakt anordnet, gleichwie für die Brandopfer. Sowohl der Dank für schon empfangene, als die Bitte um noch zu erlangende Wohlthaten Gottes machen in dem wahrhaft religiösen Gemüth das Sündenbewußtsein lebendig und erwecken das Bedürfniß der Sühne; wir dürfen demjenigen, der das noch nicht an sich selbst erfahren hätte, nur Luthers Auslegung der fünften Bitte des heil. Vaterunsers vorhalten, um ihn zu überführen, daß es wirklich sich also verhält. Nicht mit Unrecht wird daher der im hebräischen Grundtext zur Bezeichnung der Dankopfer gebrauchte Ausdruck auch durch „Friedensopfer" übersetzt; durch dieselben soll der ungeheure Abstand zwischen dem heiligen Gott und dem sündigen Menschen, der nicht weniger bei schon empfangenen als bei erst noch zu gewährenden Gnadenerweisungen von Neuem sich geltend macht, vor allen Dingen ausgeglichen und ein Verhältniß des Friedens und der Freundschaft hergestellt werden, ehe der Mensch in und mit dem Opfer seinen Dank bethätigt oder seine Bitte bekräftigt. Ein solches Dankbethätigen und die Bitte bekräftigen dient dann aber auch, nachdem das rechte Verhältniß hergestellt ist, zum Segen und Heil (Ps. 50, 23); und insofern ist eine dritte Verdeutschung jenes Ausdrucks, da man die Dankopfer auch „Heilsopfer" nennt, gleichfalls von tiefer Bedeutung.

3. Und [er, der Opfernde] **soll von dem Dankopfer dem HERRn** [dieselben Stücke, wie hernach beim Sündopfer Kap. 4, 8—10] **opfern, nämlich alles Fett am Eingeweide** [sowohl das große Netz, welches sich vom Magen über die Gedärme ausbreitet und diese umhüllt, als auch das Fett, das sich an den Gedärmen selbst gebildet hat und von diesen leicht abschälen läßt].

4. Und die zwo Nieren mit dem Fett, das dran ist, an den Lenden [das theils an den Nieren unmittelbar, theils an den inneren Lendenmuskeln oben in der Gegend der Nieren sich befindet], **und das Netz um die Leber, an den Nieren abgerissen** [das kleine, sog. Lebernetz, das von der Querfurche zwischen beiden Leberlappen anfängt und sich einerseits über den Magen, andrerseits bis zur Nierengegend erstreckt, vgl. Anm. zu Kap. 7, 3 f.]

5. Und Aaron's Söhne sollen's [diese verschiedenen Fettstücke, nachdem sie dieselben mit Salz versehen haben Kap. 2, 13] **anzünden auf dem Altar zum Brandopfer** [zu dem bereits dort angezündeten Brandopfer, an welches das Dankopfer sich anschließt, hinzu], **auf dem Holz, das auf dem Feuer liegt. Das ist ein Feuer zum süßen Geruch dem HERRn** [Kap. 1, 9; von dem Fleisch des geopferten Rindes soll darnach die Brust der gesammten Priesterschaft, und die rechte Keule oder Schulter dem dienstthuenden Priester, das Uebrige aber dem zufallen, der das Opfer gebracht hat Kp. 7, 29 ff.; 15 ff.].

Die auf dem Altar zu verbrennenden Fettstücke sind gleichsam die Blüthe oder der edelste, beste und feinste Theil des Fleisches, wie denn auch sonst im A. T. der Ausdruck „Fett" häufig das Beste, Vornehmste bedeutet (1. M. 45, 18: das Mark, eigentlich Fett des Landes) und die „Fetten" soviel sind als große, reiche, gewaltige Leute (Ps. 17, 10; 22, 30; 68, 23). Da nun das Verbrennen die Aneignung der Gabe an den HErrn und die Hinnahme derselben von Seiten Gottes bezeichnet, so wird demnach bei dem Dankopfer dem HErrn das Erste und Beste gegeben, damit aber zugleich das ganze übrige Fleisch ihm geheiligt und geweihet, nur daß es nicht ebenfalls auf den Altar kommt, wie bei dem Brandopfer, sondern theils an die Priester, theils an den Darbringer des Opfers fällt.

6. Will er aber dem HERRn ein Dankopfer von kleinem Vieh [von Schafen oder Ziegen] **thun, es sei** [wenn es ein Schaf ist] **ein Schöps** [männliches] **oder** [ein weibliches] **Schaf** [beide Geschlechter sind hier ebenfalls zulässig V. 1]; **so soll's ohne Wandel** [Gebrechen oder Fehl] **sein.**

7. Ist's [ein Thier dieser Art, namentlich aber] **ein Lämmlein** [noch junges, männliches Schaf, was gewöhnlich, besonders bei öffentlichen Dankopfern der Fall sein wird], **soll er's vor den HERRn** [vor die Thür der Hütte des Stifts] **bringen** [um es zunächst zu präsentiren],

8. Und soll [darnach] **seine Hand auf desselben Haupt legen, und** [es] **schlachten vor der Hütte des Stifts** [zur Seite des Brandopferaltars]. **Und die Söhne Aarons sollen sein Blut auf den Altar umher sprengen** [V. 2].

9. Und soll also [nach so geschehenem ersten Akt] **von dem Dankopfer dem HERRn opfern zum Feuer** [das, was bei dergleichen Opfern für's Altarfeuer gehört], **nämlich sein Fett,** [und zwar vor allem] **den ganzen** [aus Mark und Fett bestehenden] **Schwanz** [vgl. Anm. 1 zu 2. M. 29, 22 f.], **von dem Rücken abgerissen** [dicht an dem Steißbein, von da an, wo dasselbe in die Schwanzwirbel übergeht, abgetrennt], **und** [demnächst] **alles Fett am Eingeweide,**

10. Die zwo Nieren mit dem Fett, das dran ist, an den Lenden, und das Netz um die Leber, an den Nieren abgerissen [V. 3 f.].

11. Und der Priester soll's [alle diese verschiedenen Fettstücke, nachdem Salz zu ihnen gethan ist] **anzünden auf dem Altar, zur Speise des Feuers dem HERRn** [daß es, indem es im Feuer aufgeht, zur Speise dem HErrn diene, an deren lieblichem Duft er sich ergötzt V. 16].

12. Ist aber sein Opfer eine Ziege [also von der andern Art des Kleinviehes V. 6], **und bringt es vor den HERRn;**

13. Soll er [ebenso wie bei einem Schaf] **seine Hand auf ihr Haupt legen, und sie schlachten vor der Hütte des Stifts. Und die Söhne Aarons sollen das Blut auf den Altar umhersprengen,**

14. Und soll davon opfern ein Opfer dem HERRn, nämlich das Fett am Eingeweide,

15. Die zwo Nieren mit dem Fett, das dran ist, an den Lenden, und das Netz über der Leber, an den Nieren abgerissen [V. 3 f. 9 f.].

16. Und der Priester soll's anzünden auf dem Altar, zur Speise des Feuers zum süßen Geruch [damit es im Feuer aufgehe und einen lieblichen Duft verbreite]. Alles Fett ist des HERRn [davon darf der Opfernde nichts für sich zurückbehalten].

17. Das sei eine ewige Sitte bei [euch und] euren Nachkommen, in allen euren Wohnungen [wenn ihr nun nach Canaan kommen werdet und da nicht mehr, wie hier in der Wüste, euer für den häuslichen Gebrauch bestimmtes Schlachtvieh beim Heiligthum Kap. 17, 1 ff., sondern in euren eigenen Behausungen schlachtet], daß ihr kein Fett noch Blut esset [vgl. Kp. 7, 22 ff. mit 5. M. 12, 15 f.].

Was mit dem Fleisch der Dankopfer geschehen soll, ist theils früher bereits angedeutet, theils aus der bisherigen Praxis schon bekannt, wird daher hier nicht näher erörtert, sondern findet erst später (Kap. 7, 15 bis 21. 28—36) seine gesetzliche Regelung. Wie wir nämlich gelegentlich der Vorschriften über die Priesterweihe (2. M. 29, 22—28) erfuhren, fielen die Brust und die rechte Schulter den Priestern zu, und zwar jene der Gesammtheit der Priester, diese dagegen demjenigen unter ihnen, der bei dem Opfer den Dienst versehen hatte. Das übrige Fleisch sammt der Haut fiel an den Darbringer des Opfers zurück; er veranstaltete davon mit seinen Hausgenossen, unter Zuziehung der Leviten, sowie der Fremdlinge, Waisen und Wittwen, ein fröhliches Mahl beim Heiligthum (5. M. 12, 7. 17 ff.; 16, 11). Ueber dieses Mahl, welches das eigentlich Charakteristische beim Dankopfer ist, gleichwie das Verbrennen beim Brandopfer, wurde schon in der Anm. zu 2. M. 29, 34 gehandelt. Nach der dort gegebenen Auffassung ist der Gastgeber und Ausrichter der Mahlzeit der HErr selbst, die Essenden aber sind seine Gäste und Tischgenossen; von vielen namhaften Theologen der Gegenwart wird indessen die gegentheilige Ansicht vertreten, wonach der Opfernde den HErrn zu seinem eigenen Tische lud. Nach dieser Ansicht fände die Opfermahlzeit ihre Ausdeutung in dem Wort: „So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir" (Offenb. 3, 20). — Die Opfermahlzeit bildete die Zeiten der Erquickung vor dem Angesichte des HErrn ab, die Zeiten, in denen wir von ganzem Herzen in das: „der HErr ist mein Hirte", das: „Herzlich lieb hab' ich dich ꝛc." einstimmen können, die Zeiten, in denen der Unterschied des Diesseits und Jenseits, der oft so schwer auf uns lastet, schwindet, und wir einen Vorschmack des ewigen Lebens erhalten. (Hengstenberg.)

Das 4. Kapitel.

Gesetz von Sündopfern.

IV. **Kap. 4, 1—Kap. 5, 13. Eine neue, bisher noch nicht dagewesene Gattung von Opfern beginnt mit den Sündopfern. Sowohl das Material als das Ritual derselben bestimmt sich nach der theokratischen Stellung dessen, für den das jedesmalige Opfer gebracht wird; daher der HErr die Personen der Reihe nach namhaft macht, die zu Sündopfern verbunden sind, und darnach auch einzelne Fälle bezeichnet, für die sie gelten.**

1. Und der HERR [von den bisher schon vorhandenen drei Arten Opfer, dem Brand-, Speis- und Dankopfer, zu einer neuen Art, dem Sühnopfer im besonderen Sinne des Worts übergehend, und da zunächst das Sündopfer behandelnd] redete [weiter von der Hütte des Stifts Kap. 1, 1] mit Mose und sprach:

2. Rede mit den Kindern Israel, und sprich: Wenn eine Seele [oder Person Kap. 2, 1] sündigen würde, [und zwar sündigen] aus Versehen an irgend einem Gebot des HERRn [indem sie aus Unbedachtsamkeit und Uebereilung, oder aus Schwäche des Geistes im Kampfe wider das Fleisch, that], das sie [laut des Gesetzes] nicht thun sollte [die soll je nach der Stellung, die sie im Gottesstaat einnimmt, ein entsprechendes Opfer bringen].

Was die allgemein-menschliche Sündhaftigkeit betrifft, so war, wie wir bei Kap. 1 und 3 erkannten, für deren Sühne gesorgt durch die Brandopfer und Dankopfer. Daß damit jedoch dem religiösen Bedürfniß in einem wohleingerichteten Gottesstaate noch nicht allseitig genügt ist, beweist z. B. die Form, welche die lutherische Kirche im Gegensatz zu der reformirten der Beichte und Absolution gegeben hat; denn während letztere nur ein ganz allgemeines Sündenbekenntniß wollte gelten lassen, hat erstere ihre Beichthandlung ausdrücklich so eingerichtet, daß der Beichtende diejenigen Sünden, mit denen er sich beschweret findet, auch einzeln soll namhaft machen. Bei den Sühnopfern im eigentlichen und besonderen Sinne, mit denen wir's in den vorliegenden beiden Kap. 4 u. 5 zu thun haben, handelt es sich also um spezielle und namhafte Sünden, für welche die allgemeine Sühne nicht genügt, sondern für die, so zu sagen, eine Privatabsolution nothwendig wird. Dergleichen Opfer hat es bisher noch nicht gegeben; da aber jetzt eine neue Periode (Zeitabschnitt) in der Geschichte des Reiches ihren Anfang nimmt, die Periode des Gesetzes, das ja nicht nur an sich die Bestimmung hat, die Erkenntniß der Sünde zu fördern und das Bewußtsein ihrer Verschuldung zu steigern, sondern außer den eigentlich sittlichen Verirrungen in seinen ceremoniellen Satzungen auch eine Menge von Handlungen und Zuständen unter den Begriff der Sünde und Uebertretung stellt, die nur levitisch verunreinigen, so werden sie geradezu zum Bedürfniß, wenn das Gesetz nicht zur Verzweiflung treiben oder zum unerträglichen Joche werden soll.

Sowohl hier, wo der HErr die Sündopfer einrichtet, als auch in Kap. 5, 14 ff., wo er die Schuldopfer verordnet, redet er gleich von vornherein nur von solchen speciellen (besonderen) Versündigungen oder Verschuldungen als der Opfersühne fähig, die „aus Versehen" begangen sind, und unterscheidet davon später (4. M. 15, 27—31) diejenigen, die „aus Frevel" geschehen und nicht gesühnt, sondern mit der Ausrottung bestraft werden sollen (vgl. Hebr. 5, 2; 10, 26). Der Hauptsache nach ist es derselbe Unterschied, wie im N. T. der zwischen Sünden, die vergeben werden, und solchen, die keine Vergebung finden; „nur wurde im A. T., weil das Gesetz bei der Bestimmung der Schwachheits- und der vorsätzlichen Sünde sich nur an den gegenständlichen Thatbestand halten konnte, wegen der Kurzsichtigkeit derer, die es zu handhaben berufen waren, in der Wirklichkeit das Gebiet der Vergebung weiter ausgedehnt, wie das der Darbringung der Sündopfer. So gräulich z. B. Davids Versündigung mit Bethsaba war, so war sie doch, wenn man alle Umstände in Betracht zieht, immer noch vorwiegend eine Schwachheitssünde, die nicht selbst den gänzlichen Abfall

in sich schloß, sondern nur durch Verhärtung nach und nach zu demselben hinleiten konnte, ja mußte, wenn ihm nicht Barmherzigkeit widerfahren wäre. Das dem gegenständlichen Maßstabe folgende Gesetz aber konnte den Ehebruch nur unter die vorsätzlichen Sünden rechnen. So war also Davids Sünde, obgleich sie ihm vergeben wurde, doch nicht Gegenstand der Darbringung von Sündopfern; diese gehörten nur für solche Sünden, auf welche nicht die Strafe der Ausrottung gesetzt war. (Hengstenberg.)

Weiter aber fragt es sich, wodurch sich die zur Darbringung eines Schuldopfers verpflichtenden Sünden von denen unterscheiden, für welche ein Sündopfer gebracht werden sollte, oder mit andern Worten, welche besonderen Sünden das Gesetz der einen, und welche es der andern von diesen beiden Opferarten als das ihr eigenthümliche Gebiet zuweist? Diese Frage ist durch Riehm und Rinck (theolog. Studien und Kritiken 1854 und 1855) einer eingehenden Besprechung unterzogen worden; auf Grund derselben hat denn Kurtz (der alttestamentliche Opfercultus 1862) sich dahin erklärt, daß in unsern beiden Kapiteln ursprünglich und zunächst für jede einzelne Uebertretung eines Gebotes des HErrn ein Sündopfer festgesetzt, hierauf aber dem Sündopfer eine eigenthümlich gestaltete Nebenart desselben, das Schuldopfer, für alle solche Uebertretungen zur Seite gesetzt werde, die unter den Gesichtspunkt einer Veruntreuung oder eines sich Vergreifens an dem, dem HErrn gebührenden Recht oder an den Rechten, die im theokratischen Gemeinwesen dem Einen in seinem Verhältniß zum Andern zustehen, gestellt werden können. Außer für die in Kap. 5, 14–19 namhaft gemachten Fälle, die theils auf Verletzung der Bundestreue gegen Jehova oder Versagung der ihm schuldigen Bundespflichten, theils auf Beeinträchtigung der durch das Bundesgesetz festgestellten Rechte Anderer sich beziehen, wird ein Schuldopfer auch noch für drei andere Fälle (Kap. 14, 12 ff.; 19, 20 ff.; 4. Mos. 6, 9 ff.) angeordnet, die sämmtlich ebenfalls in dieses Bereich fallen.

3. Nämlich [zuerst] **so ein Priester, der gesalbet ist** [der durch vollständige Salbung geweihete Hoheprieſter 2. M. 29, 7], **sündigen** [in seiner amtlichen Stellung als Vertreter des Volkes vor dem HErrn etwas versehen] **würde, daß er das Volk ärgerte** [mit seinem Versehen eine Verschuldung auf dasselbe brächte]; **der soll** [weil er der Höchste in der Theokratie ist] **für seine Sünde, die er gethan hat** [auch die höchste Art von Opferthieren], **einen jungen Farren** [noch in aller Jugendkraft stehenden Stier*] **bringen, der ohne Wandel** [Fehler] **sei, dem HErrn zum Sündopfer.**

*) Althochd. farro, daher Luther der Farre schreibt. Eine junge Kuh (griech. πόρτις) nennt man noch jetzt Färse. Daß beim Sündopfer betreffs der Wahl des Opferthiers die theokratische Stellung deß, der das Opfer bringt, den Maßstab giebt, hat in der Bedeutung und dem Wesen dieser Opfergattung seinen Grund; da nämlich ein Sündopfer, wie wir gesehen haben, nicht sowohl durch die allgemein-menschliche Sündhaftigkeit, als vielmehr durch eine besondere Sünde bedingt ist, so muß auch an der durch dasselbe zu bewirkenden Sühne ein mehr individueller, persönlicher Charakter haften. Dieser mehr individuelle, persönliche Charakter bringt es denn auch mit sich, daß hernach (V. 5) das Blut dahin gebracht wird, wo die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart für denjenigen ist, dem das Opfer zu gute kommen soll (vgl. V. 16. 25. 30. 34).

4. Und soll den Farren vor die Thür der Hütte des Stifts [zum Brandopferaltar] **bringen vor den HERRn** [um zuvörderst ihn dem HErrn darzustellen], **und** [darnach] **seine Hand** [und in ihr seine Verschuldung oder Todesverhaftung] **auf desselben Haupt legen, und** [demnächst ihn] **schlachten vor dem HERRn.**

5. Und der Priester, der gesalbet ist [er selbst, der opfernde Hohepriester, da niemand da ist, der ihn priesterlich vor Gott vertreten könnte], **soll des Farren Bluts** [einen Theil] **nehmen, und** [das, was er von dem Blute genommen hat] **in die Hütte des Stifts** [in das Heilige] **bringen** [als zu der Stätte, bis wohin ein Priester sich dem HErrn nahen darf].

6. Und soll seinen Finger in das Blut tunken, und damit siebenmal [vgl. 2. Mos. 29, 37 Anm.] **sprengen vor dem** [im Allerheiligsten über dem Gnadenthron gegenwärtigen] **HERRn, vor dem Vorhang im Heiligen** [in der Richtung nach dem, das Heilige von dem Allerheiligsten scheidenden Vorhang hin].

Das Besprengen gegen den Vorhang hin galt nicht diesem selbst, der ja kein Sühnegeräth war, sondern der Caporeth (Gnadenstuhl vgl. Anm. zu 2. M. 25, 22), die hier noch nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar und hindeutungsweise besprengt werden sollte (Bähr). Es zeigt diese Art des Sprengens an, daß das Streben des Sühnakts dahin gehe, sich an dem höchsten und vollkommensten Sühnegeräthe zu vollziehen, daß dies Ziel ihm aber auf dem gegenwärtigen Standpunkt der Heilsgeschichte noch verschlossen sei. (Kurtz.)

7. Und soll desselben Bluts [durch Bestreichen mit dem Finger] **thun auf die Hörner des Räucheraltars, der vor dem HERRn in der Hütte des Stifts** [im Heiligen] **stehet; und alles Blut** [die ganze Masse des noch übrigen Blutes] **gießen an den** [mit dem ehernen Gitter umgebenen] **Boden des Brandopferaltars, der vor der Thür der Hütte des Stifts** [im Vorhof] **stehet** [um dieses Blut, nachdem ein Theil desselben V. 5 dem Zwecke der Sühne gedient und mittels Besprengen des Vorhangs und Bestreichen der Altarhörner die Tilgung der Sünde erwirkt hat durch Vergebung derselben von Seiten Gottes, auf eine schickliche Weise bei Seite zu schaffen und vor Entweihung zu bewahren].

8. Und alles Fett des Sündopfers soll er [ab-] **heben** [für den HErrn 2. M. 25, 2 Anm.], **nämlich das Fett am Eingeweide,**

9. Die zwo Nieren, mit dem Fett, das dran ist, an den Lenden, und das Netz über der Leber, an den Nieren abgerissen.

10. Gleichwie er's hebet vom Ochsen im Dankopfer [Kap. 3, 3. 4]; **und soll's anzünden auf dem Brandopferaltar.**

11. Aber das Fell des Farren mit allem Fleisch, sammt dem Kopf und Schenkel [den sämmtlichen Unterschenkeln], **und das Eingeweide und den Mist,**

12. Das soll er alles hinausführen außer dem

Lager, an eine reine Stätte, da man die [vom Brandopferaltar abgeräumte und an der Ostseite desselben aufgehäufte] Asche hinschüttet, und soll's [dort] verbrennen auf dem Holz mit Feuer.

Gleichwie beim Brandopfer die Opferhandlung im völligen Verbrennen des Thiers, beim Dankopfer im Genusse der Opfermahlzeit gipfelt, so beim Sünd- und Schuldopfer im Blutsprengen; dies ist so sehr die in den Vordergrund tretende Hauptsache, daß die Opfergesetzgebung dem Blute ein ganz besonderes Augenmerk widmet, indem sie sich nicht mit dem bloßen Ausschütten desselben an den vier Wänden des Brandopferaltars begnügt, sondern ihm genau die Stätte zur Darbringung anweist, an welcher der HErr für denjenigen da ist, dem das Opfer gilt, — entweder das Heilige, wenn es für den Hohenpriester oder die ganze Gemeinde, oder den Vorhof, wenn es für einen Fürsten oder einen gemeinen Israeliten geopfert wird, — außerdem aber es Gott möglichst nahe bringen läßt durch Bestreichen der Hörner entweder des Räuch- oder des Brandopferaltars damit. Hieraus ergiebt sich, daß der vornehmste Zweck des Sühnopfers die Sühne, und seine Folge die Rechtfertigung ist; der eigentliche Zielpunkt des Brandopfers dagegen war, wie wir früher erkannten, die volle, ungetheilte Hingabe an den HErrn, deren Frucht die Heiligung ist, und der eigentliche Zielpunkt des Dankopfers die Pflege der Gemeinschaft mit dem HErrn, des freundschaftlichen Verkehrs mit ihm, dadurch es zur sogenannten unio mystica kommt, zur geistlichen Vermählung. Mit dieser Wesenseigenthümlichkeit der verschiedenen Arten des blutigen Opfers hängt es denn zusammen, daß, wo sie alle drei beisammen sind, sie eben dieselbe Reihenfolge innehalten, in der wir sie hier charakterisirt haben (2. Mos. 29, 14. 18. 28; 3. M. 9, 15. 16. 18); damit hängt aber auch ferner zusammen, daß Sühn- und Dankopfer nur bei besonderen Veranlassungen, Brandopfer dagegen täglich und ständig gebracht wurden. Letztere haben ja das religiöse Leben überhaupt zu ihrem Gegenstand, sie verleihen derjenigen Gesinnung, die den Frommen fortwährend und ohne Unterbrechung durchdringen soll, einen Ausdruck; die beiden andern Opferarten hingegen dienen dem religiösen Leben nach seinen besonderen, außerordentlichen Bedürfnissen. Allerdings gehört bei der menschlichen Sündhaftigkeit die Sühne ebenfalls zu den ständigen Bedürfnissen des religiösen Lebens; aber eben darum fehlt dem Brandopfer der Akt der Sühne keineswegs, geht vielmehr dem der völligen Selbsthingabe an den HErrn regelmäßig voraus, nur daß er sofort von diesem zweiten Akt abgelöst wird, während das eigentliche Sühnopfer nicht nur mit ihm anfängt, sondern auch aufhört. Was nämlich weiter auf die Schlachtung und Blutsprengung (V. 4—7) folgt, das Verbrennen der Fetttheile auf dem Brandopferaltar und das Verbrennen des Fleisches u. s. w. an reinem Ort außerhalb des Lagers (V. 8—12), dient nur zur Anzeige und Bestätigung, daß das Opfer wirklich von Gott angenommen und sein Fleisch sogar hochheilig (Kap. 6, 29) sei, woraus dann der, dessen Sünden durch dasselbe hatten gesühnt werden sollen, die tröstliche Beruhigung ihrer völligen Vergebung empfing.

13. Wenn es eine ganze Gemeine in Israel [das Volk Israel in seiner Gesammtheit] versehen [ein Unrecht aus Versehen begehen] würde [s. z. B. 1. Sam. 14, 32 f.], und die That [zu der Zeit, da sie begangen wird] vor ihren Augen [als eine ungesetzliche] verborgen wäre [wenn also der Fall eintritt], daß sie [unvorsätzlicher oder unbedachter Weise] irgend wider ein Gebot des HERRn gethan hätten, das sie nicht thun sollten, und sich also verschuldeten;

14. Und darnach ihrer Sünde inne würden, die sie gethan hätten; sollen sie [ebenso wie der Hohepriester für seine Sünde V. 3] einen jungen Farren darbringen zum Sündopfer, und vor die Thür der Hütte des Stifts stellen.

Abgesehen davon, daß zur Gesammtheit des Volkes auch der Hohepriester gehört, so haftet ja an der Gemeinde Israels als Ganzem der priesterliche Charakter (2. Mos. 19, 6), daher ihr Sündopfer auch in allen übrigen Stücken dem des Hohenpriesters gleich zu behandeln ist.

15. Und die Aeltesten von der Gemeine [als Repräsentanten derselben] sollen ihre Hände auf sein [des Farren] Haupt legen vor dem HERRn, und den Farren schlachten vor dem HERRn [V. 4].

16. Und der Priester, der gesalbet ist [d. i. der Hohepriester], soll des Bluts vom Farren [einen Theil] in die Hütte des Stifts bringen [V. 5].

17. Und mit seinem Finger drein tunken, und siebenmal sprengen vor dem HERRn, vor dem Vorhang [V. 6].

18. Und soll des Bluts auf die Hörner des [Räuch-] Altars thun, der vor dem HERRn stehet in der Hütte des Stifts, und alles andere Blut an den Boden des Brandopferaltars gießen, der vor der Thür der Hütte des Stifts stehet [V. 7].

19. Alles sein Fett aber soll er heben, und auf dem Altar anzünden [V. 8—10].

20. Und soll [demnach] mit dem [für die ganze Gemeinde zu opfernden] Farren [genau ebenso] thun, wie er mit dem Farren des [für ihn selbst bestimmten] Sündopfers gethan hat [laut der obigen Vorschriften thun soll]. Und soll also der Priester sie versöhnen, so wird's ihnen [was sie versehen haben] vergeben.

21. Und soll den Farren [das Fell, Fleisch u. s. w.] außer dem Lager [an den reinen Ort, da man die Asche hinschüttet] führen und [dort] verbrennen, wie er den vorigen Farren verbrannt hat [V. 11. 12]. Das soll das Sündopfer der Gemeine sein [und also soll mit dessen Darbringung verfahren werden].

22. Wenn aber ein Fürst [der Häuptling eines Stammes oder einer Stammes-Abtheilung] sündiget, und irgend wider den HERRn, seines Gottes, Gebot thut, das er nicht thun sollte, und versiehet es, daß er sich verschuldet;

23. Und wird [indem jemand ihn darauf aufmerksam macht] seiner Sünde inne, die er gethan hat; der soll [seiner niedrigeren Stellung gemäß, die er im Vergleich mit dem Hohenpriester und der Gesammtheit des Volkes in der Theokratie einnimmt, auch ein geringeres Thier] zum Opfer bringen [nämlich] einen Ziegenbock [doch] ohne Wandel;

24. Und seine Hand auf des Bocks Haupt legen, und ihn schlachten an der Stätte, da man

die Brandopfer schlachtet vor dem HERRn [auf der Nordseite des Altars Kap. 1, 11]. Das [ein solcher Bock von der rauchhaarigen, zottigen Ziegenart 1. Mos. 27, 23] sei ein Sündopfer.

25. Da soll denn der Priester [ein gewöhnlicher Priester, nicht, wie V. 16, der Hohepriester] des Bluts von dem Sündopfer [einen Theil] nehmen mit seinem Finger, und auf die Hörner des Brandopferaltars thun [denn das Blut darf hier nicht ebenfalls, wie V. 5 u. 16, in die Hütte des Stifts gebracht werden, da der Fürst in kirchlicher Hinsicht zum Volke gehört und seine Stätte im Vorhofe hat], und das andere Blut an den Boden des Brandopferaltars gießen.

26. Aber alles sein Fett soll er auf dem Altar anzünden, gleichwie das Fett des Dankopfers [Kap. 3, 14—16]. Und soll also der Priester seine Sünde versöhnen, so wird's ihm [was er versehen hat] vergeben [ihm selbst aber, dem fungirenden Priester, soll das Fleisch eines solchen Opfers zufallen, und er soll's essen an heiliger Stätte Kap. 6, 26 ff.].

27. Wenn es aber eine Seele vom gemeinen Volk [ein gewöhnlicher Israelit, einer aus der großen Masse des Volks] versiehet, und sündiget, daß sie irgend wider der Gebote des HERRn eines thut, das sie nicht thun sollte, und sich also verschuldet;

28. Und ihrer Sünde inne wird, die sie gethan hat; die soll [in weiterer Abstufung der] zum Opfer [zu wählenden Thierarten] eine Ziege [von der rauchhaarigen Sorte] bringen ohne Wandel, für die Sünde, die sie [die betreffende Seele oder Person] gethan hat;

29. Und soll [eben diese Person] ihre Hand auf des Sündopfers Haupt legen, und schlachten an der Stätte des Brandopfers [V. 24].

30. Und der Priester soll des Bluts [einen Theil] mit seinem Finger nehmen, und auf die Hörner des Altars des Brandopfers [V. 25] thun, und alles Blut an des Altars Boden gießen.

31. Alle sein [des Sündopfers] Fett aber soll er abreißen, wie er das Fett des Dankopfers abgerissen hat [V. 26], und soll's anzünden auf dem Altar zum süßen Geruch dem HERRn. Und soll also der Priester sie [die Seele oder Person] versöhnen, so wird's ihr vergeben.

32. Wird er [wer vom gemeinen Volk sich verschuldet hat V. 23] aber [statt der Ziege] ein Schaf [das jener an Werth gleich steht] zum Sündopfer bringen, so bringe er [ein Stück], das eine Sie [weiblichen Geschlechts] ist, ohne Wandel,

33. Und lege seine Hand auf des Sündopfers Haupt, und schlachte es zum Sündopfer, an der Stätte, da man die Brandopfer schlachtet.

34. Und der Priester soll des Blutes [einen Theil] mit seinem Finger nehmen, und auf die Hörner des Brandopferaltars thun, und alles Blut an den Boden des Altars gießen.

35. Aber alle sein Fett soll er abreißen, wie er das Fett vom Schaf des Dankopfers abgerissen hat [Kap. 3, 9 ff.], und soll's auf dem Altar anzünden, zum Feuer dem HERRn. Und soll also der Priester versöhnen seine Sünde, die er [der gewöhnliche Israelit] gethan hat, so wird's ihm vergeben [dem Priester aber gehört hier und V. 31 das Fleisch, gleichwie das vom Sündopfer eines Fürsten V. 26].

Daß der folgende Abschnitt Kap. 5, 1—13 ebenfalls noch vom Sündopfer, und nicht schon vom Schuldopfer handelt, ergiebt sich schon aus der Formel in Kap. 5, 14, die dort ebenso wie Kap. 4, 1 einen neuen Abschnitt einleitet und offenbar erst jetzt das Gesetz des Schuldopfers folgen läßt; außerdem aber giebt der bezeichnete Abschnitt sich deutlich als eine Specialisirung oder nähere Ausführung der in Betreff des Sündopfers eines gemeinen Israeliten in Kap. 4, 27—35 vorgetragenen Bestimmungen zu erkennen. Es werden zunächst einige Beispiele von Vergehungen, welche ein Sündopfer erheischen, namhaft gemacht (V. 1—6), und sodann diejenigen Ersatzopfer angegeben, die von solchen gebracht werden sollen, welche zu unvermögend sind, um eine Ziege oder ein Schaf zu stellen (V. 7—13).

Das 5. Kapitel.

Gesetz vom Schuldopfer.

1. Wenn eine Seele [vom gemeinen Volk Kap. 4, 27 zum Beispiel in der Art] sündigen würde, daß er [der bei einer öffentlichen Gerichtsverhandlung, wo es sich um Entdeckung oder Ueberführung eines Verbrechers handelt, anwesende Israelit] einen Fluch [aus dem Munde des untersuchenden Richters] hört [womit all diejenigen, die irgend um die Sache wissen, beschworen werden, ihre Aussage zu thun Spr. 29, 24], und er deß Zeuge [als Zeuge in der Sache aufzutreten wohl im Stande] ist, oder gesehen, oder erfahren hat [sei es nun, daß er das Geschehene selbst gesehen, oder aber auf andere Weise gewisse Kunde davon erlangt hat], und [er hat trotz der feierlichen Beschwörung des Richters, der im Namen Gottes handelt, dennoch] nicht angesagt [was er wußte, sondern aus Furcht oder falschem Mitleid sein Wissen um den Thatbestand verhehlt]; der ist einer Missethat schuldig [die der Sühne durch ein Sündopfer, wie es im Vorigen beschrieben ist, bedarf].

2. Oder wenn eine Seele [jemand vom Volk] etwas [gesetzlich] Unreines anrühret [das nach den Bestimmungen Kp. 11 denjenigen, der es berührt, unrein macht bis an den Abend], es sei ein Aas eines unreinen [wilden] Thieres, oder [zahmen] Viehes, oder Gewürmes, und wüßte es nicht [so daß er die für solche Fälle vorgeschriebene Reinigung unterläßt]; der ist [ungeachtet seines Nichtwissens] unrein, und hat sich verschuldet [muß da-

her, sobald er seiner Unreinheit inne wird, ein Sündopfer bringen].

3. **Oder wenn er einen unreinen Menschen anrühret**, [der auf irgend eine Weise unrein geworden] **in was für Unreinigkeit der Mensch** [nach Kap. 11—15] **unrein werden kann, und wüßte es** [zwar für den Augenblick] **nicht, und wird's** [jedoch hernach] **inne; der hat sich verschuldet** [hat mit Unterlassung der vorschriftsmäßigen Reinigung eine Verschuldung auf sich geladen, die gesühnt werden muß].

4. **Oder wenn eine Seele** [im alltäglichen Verkehr mit andern in aufgeregtem Zustande oder sonst aus Uebereilung] **schwöret, daß ihr** [ein Eid] **aus dem Munde entfähret** [wodurch sie sich verbindlich macht], **Schaden oder Gutes** [irgend etwas, es sei, was es sei 4. M. 24, 13; Jes. 41, 23] **zu thun — wie denn** [bei der unseligen Gewohnheit der Menschen, zu schwatzen, was sie nicht überlegt haben, gar leicht] **einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe er's bedacht** [daß er durch den Schwur sich eidlich verbindet] — **und wird's inne** [es kommt ihm hernach bei ruhigerem Blute zum Bewußtsein, was er eigentlich gethan, nämlich den Namen Gottes gemißbraucht]; **der hat sich an der einem** [in Bezug auf eins dieser Dinge, hinsichtlich deren man leichtsinnig und lüderlich zu schwören pflegt] **verschuldet** [1. Sam. 25, 22].

5. **Wenn es nun geschiehet, daß er** [ein Israelit aus dem gewöhnlichen Volke] **sich der eines** [in Beziehung auf eins der V. 1—4 genannten Dinge] **verschuldet** [ohne es im Augenblick der Handlung zu wissen oder zu bedenken], **und erkennet sich** [hinterdrein], **daß er daran gesündiget hat;**

6. **So soll er** [das auch öffentlich bekennen und] **für seine Schuld dieser seiner Sünde, die er gethan hat** [zur Sühnung seiner Schuld, die er mit dieser seiner Sünde auf sich geladen], **dem HERRn bringen von der Heerde eine Schaf- oder Ziegenmutter** [ein Weibchen vom Kleinvieh, sei es Schaf oder Ziege] **zum Sündopfer; so soll ihm der Priester** [auf die Kap. 4, 30 angegebene Weise] **seine Sünde versöhnen.**

7. **Vermag er aber** [bei seinem geringen Vermögen] **nicht ein Schaf** [oder eine Ziege zu bringen]; **so bringe er dem HERRn für seine Schuld, die er gethan hat, zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben** [Kap. 1, 14]: **die erste zum Sündopfer** [daß mittels der V. 8 und 9 angegebenen Behandlung derselben die eigentliche Sühne geschehe], **die andere zum Brandopfer** [daß sie ganz in den Altarbrand komme statt der Fetttheile eines gewöhnlichen Sündopfers Kap. 4, 31. 35];

Eine einzelne Taube wäre zu wenig gewesen, um die mehrseitigen, zum eigentlichen Sündopfer gehörigen Handlungen alle an ihr auszuführen, daher werden zwei Tauben verordnet: an der einen soll die Blutsprengung und das Genießen des Opferfleisches von Seiten des Priesters geschehen, an der andern aber hauptsächlich der Altarbrand sich vollziehen, jene heißt deshalb das Sünd-, diese das Brandopfer.

8. **Und bringe sie dem Priester. Der soll die erste** [wie bereits gesagt] **zum Sündopfer machen, und ihr** [für solchen Zweck] **den Kopf abkneipen hinter dem Genick** [mit dem Nagel seines Daumens die große Blutader am Halse aufreißen], **und** [also den Kopf] **nicht abbrechen** [oder völlig abreißen, wie bei dem Brandopfer von Tauben Kap. 1, 15];

9. **Und sprenge mit dem** [von selbst auslaufenden] **Blut des Sündopfers** [da dessen zu wenig ist, um es erst in einem Gefäß aufzufangen und dann mit dem Finger an die Altarhörner zu streichen] **an die Seite des Altars, und lasse das übrige Blut** [durch Drücken des Thieres] **ausbluten** [entsprechend dem Ausgießen alles Blutes von den größeren Sündopfern Kap. 11, 7. 18. 25. 30. 34], **an des Altars Boden** [das Fleisch aber fällt ihm zu, und soll er's als hochheilig an heiliger Stätte verzehren Kap. 6, 26. 29]. **Das ist das Sündopfer** [so soll mit der zum Sündopfer bestimmten ersten Taube verfahren werden].

10. **Die andere aber soll er zum Brandopfer machen, nach seinem Recht** [indem er mit ihr ganz nach den in Kp. 1, 14 ff. gegebenen Verordnungen verfährt]. **Und soll also** [da beide Tauben zusammen ein vollständiges Sündopfer ausmachen] **der Priester ihm** [dem Darbringer V. 7] **seine Sünde versöhnen, die er gethan hat; so wird's ihm vergeben.**

11. **Vermag er aber** [bei noch größerer Dürftigkeit] **nicht** [einmal] **zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben; so bringe er für seine Sünde** [gleichwohl] **sein Opfer** [dazu er verpflichtet ist, nämlich] **einen zehnten Theil Epha** [= 3/5 preuß. Metze, vgl. Anm. zu 2. M. 16, 36] **Semmelmehl zum Sündopfer. Er soll aber kein Oel drauf legen** [gießen], **noch Weihrauch drauf thun** [wie beim Speisopfer geschiehet Kap. 2, 1]; **denn es ist ein Sündopfer** [das seiner Natur und Bedeutung nach allemal ohne diese Beigaben bleiben muß, gleichwie das Eifer- und Rügeopfer 4. M. 5, 15].

Die Sündopfer durften hiernach nie mit Speisopfern verbunden werden, die sich immer nur an die Brand- und Dankopfer anschlossen. Der Grund liegt auf der Oberfläche, sobald nur die Bedeutung der Speisopfer erkannt wird. Bezeichnen diese die guten Werke, so setzen sie die vollbrachte Sühne voraus und ebenso die durch die Brandopfer bezeichnete Weihe der ganzen Person; denn gute Werke können erst von dem Gerechtfertigten und im Stande der Heiligung Stehenden vollbracht werden. Nur die verderbte Vernunft des natürlichen Menschen meint, daß mit den Speisopfern gleich begonnen werden könne; das Wort Gottes tritt solchem thörichten Tugendwahn in der ernstesten Weise entgegen: „Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen." — „Er soll kein Oel drauf legen, heißt es ferner, noch Weihrauch drauf thun; denn es

ist ein Sündopfer." Warum kein Oel, das erhellt aus Ps. 51, 13, wo David nach schwerem Sündenfall fleht: „nimm deinen heil. Geist nicht von mir," in der schmerzlichen Erkenntniß, daß der heil. Geist Gottes, den er so schwer betrübt hatte, schon fast völlig von ihm gewichen. Oel ist überall in der Zeichensprache der Schrift Geist; Sünde und Geist aber schließen sich einander aus. Ehe der Geist einziehen kann, muß die Sünde durch das Blut der Versöhnung getilgt sein. Der Geist, der sich mit der Sünde verträgt, ist nicht der heilige, es ist nur der Weltgeist, der Geist aus dem Abgrunde, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, den Brüdern des freien Geistes. — Warum kein Weihrauch, das erklärt sich aus dem Worte: „wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so jemand gottesfürchtig ist und thut seinen Willen, den höret er" (Joh. 9, 31). Der Weihrauch ist überall das Symbol des Gebets; der Sünder aber kann nicht beten, bevor die Hände mit Blut befleckt und die Finger mit Untugend in dem lebendigen Wasser der Vergebung gereinigt sind, die nur auf Grund der blutigen Sühne ertheilt werden kann: Jes. 1, 15; 59, 2. 3. (Hengstenberg.)

12. Und soll's zum Priester bringen. Der Priester aber soll [gleichwie bei dem Speisopfer Kap. 2, 2] **eine Hand voll davon nehmen zum Gedächtniß, und anzünden auf dem Altar zum Feuer dem HERRn. Das ist ein Sündopfer** [welches eben dadurch, daß ein Theil davon durch Anzünden auf dem Altar in den Bereich des Waltens der göttlichen Gnade kommt, die Sünde sühnt, obwohl das Opfer kein blutiges gewesen].

13. Und der Priester soll also seine Sünde, die er gethan hat, ihm versöhnen, so wird's ihm vergeben. Und [was nach dem Abhub V. 2 von dem Opfer übrig bleibt] **soll des Priesters sein, wie ein Speisopfer** [Ueberrest Kap. 2, 3].

V. V. 14. — Kap. 6, 7. Von den Sündopfern geht der HErr über zu den Schuldopfern und hebt, da diese ebenfalls eine neue Einrichtung sind, seine Rede von Neuem an. Sie sind in gewisser Hinsicht eine Uebenart der Sündopfer, indem sie ebenso wie diese die Sühne zu ihrem Zwecke haben, beziehen sich aber auf lauter solche Vergehen, bei denen eine Verletzung der von dem HErrn festgesetzten theokratischen Rechte vorliegt, entweder seiner eigenen Rechtsansprüche an die einzelnen Glieder seines Volks oder derjenigen Rechtsforderungen, die in seinem Staate der Eine dem Andern zu gewähren verbunden ist. Alle dergleichen Rechtsverletzungen sind durch eine Erstattung dessen, was veruntreut worden ist, und durch Hinzufügung eines Fünftheils des Werths oder auf die sonst vom Gesetz bestimmte Weise zunächst materiell oder der Sache nach wieder auszugleichen; da aber damit die sittliche Schuld noch nicht aufgehoben ist, so bedarf es auch der ausdrücklichen Darbringung eines Schuldopfers.

14. Und der HERR redete [weiter Kap. 1, 1; 4, 1] **mit Mose, und sprach:**

15. Wenn sich eine Seele vergreift [eine Veruntreuung oder Rechtsverletzung begeht], **daß sie es versiehet, und sich versündiget** [aus Versehen sich versündiget] **an dem, das dem HERRn geweihet ist** [indem sie fahrlässiger, vergeßlicher Weise dem HErrn diejenigen Abgaben nicht entrichtet, die sie nach dem Gesetz an das Heiligthum oder an die Priester abzuführen verpflichtet ist 2. M. 23, 19; 30, 12 f.; 4. M. 18, 11 ff.]; **soll sie ihr Schuldopfer** [ihre Schuld, dazu sie nun verbunden ist] **dem HERRn bringen,** [nämlich] **einen Widder ohne Wandel von der Heerde, der** [mindestens] **zween Sekel Silbers werth sei, nach dem Sekel des Heiligthums** [vgl. Anm. zu 2. M. 30, 13], **zum Schuldopfer** [damit ihre Sünde gesühnt werden könne].

16. Dazu, was er gesündiget [widerrechtlich zurückbehalten] **hat an dem** [dem HErrn und seinen Dienern] **Geweiheten, soll er wiedergeben** [zur Ausgleichung des benachtheiligten Rechts], **und das fünfte Theil** [seines Werths] **darüber geben** [zur Entschädigung des Benachtheiligten], **und soll's dem Priester geben** [vgl. Kap. 22, 14 ff.; 4. M. 5, 5 ff.]; **der soll ihn** [auf die Kap. 7, 1 ff. angegebene Weise] **versöhnen mit dem Widder des Schuldopfers, so wird's ihm vergeben** [was er gesündigt hat].

17. Wenn [ferner] **eine Seele** [durch Veruntreuung gegen den Nächsten] **sündiget, und thut wider irgend ein Gebot des HERRn, das sie nicht thun sollte** [also z. B. wider eins der Gebote 2. M. 20, 17; 23, 4 f.; 3. M. 19, 11 ff. u. s. w.], **und hat es nicht gewußt** [oder im Augenblick sich nicht bedacht, was sie thut, indem sie die Sache von einem falschen Gesichtspunkt aus angesehen oder sonst sich geirrt]; **die hat sich** [trotz ihrer Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit gleichwohl] **verschuldet** [wider den HErrn, der das Gebot gegeben hat], **und ist einer Missethat schuldig** [die der Sühne bedarf].

18. Und soll [nun, wenn das Unrecht ihr zum Bewußtsein kommt — abgesehen von dem Ersatz, den sie dem beeinträchtigten Nächsten zu leisten verbunden und der schon im Gesetz selber bei dem betreffenden Gebot überall da festgesetzt ist, wo über eine solche Ersatzleistung sich wirklich etwas bestimmen läßt — behufs Sühne ihrer Missethat] **bringen einen Widder von der Heerde ohne Wandel, der eines Schuldopfers werth** [mit dem vorhin V. 15 angegebenen Schuldopfer von gleichem Werth] **ist, zum Priester; der soll ihm** [auf dieselbe Weise] **seine** [Sünde der] **Unwissenheit versöhnen, die er gethan hat, und wußte es** [zu der Zeit, wo er sie beging] **nicht** [was er that]; **so wird's ihm vergeben.**

19. Das ist das Schuldopfer, des er dem HERRn verfallen ist.

Es soll also niemand meinen, daß dergleichen Benachtheiligungen des Nächsten den HErrn weiter nicht berührten, gleich als wäre das Unrecht mit der Leistung des etwaigen Schadenersatzes schon abgemacht; der HErr hat vielmehr die Rechte der Andern an jeden, der zu seinem Volke gehört, bundesgesetzlich festgestellt, die Verletzung derselben ist daher zugleich eine Missethat gegen ihn, die gesühnt werden muß.

Merkwürdig ist der im jüdischen Cultus durchgeführte Gedanke: keine Schuld kann auf sich beruhen, keine wird ohne Weiteres einfachhin vergeben, sondern jede fordert ihre bestimmte Sühnung. (Hirscher.) Das mosaische Gesetz tritt hierdurch in schärfsten Gegensatz gegen die dem natürlichen Menschen so tief einwohnende Betrachtungsweise der Sünde als Bagatelle, als peccatilio oder Sündchen, welche Betrachtungsweise Claus Harms in der 21. seiner Thesen auch unserm Zeitalter, das im Vergleich mit der vorreformatorischen Zeit sich so sehr des Fortschritts rühmt, mit den Worten zum Vorwurf macht: „Die Vergebung der Sünden kostete doch Geld im 16. Jahrhundert; im 19. hat man sie ganz umsonst, denn man bedient sich selbst damit."

Kap. 6, 1. Und der HERR [die Verstattung eines Schuldopfers für unwissentliche Veruntreuungen fremden Eigenthums Kap. 5, 17—19 auch auf solche Fälle ausdehnend, wo die Veruntreuung zwar nicht in Unwissenheit und Unbedacht, vielmehr mit Absicht begangen und hinterdrein sogar geleugnet, ja mit einem falschen Eide in Abrede gestellt worden ist, aber darum noch immer für eine Schwachheitssünde gelten kann, weil der Schuldige, obgleich das Gericht ihn seiner Schuld nicht hat überführen können, sie später, von seinem eigenen Gewissen getrieben, bereut und freiwillig bekennt] **redete** [ferner] **mit Mose, und sprach:**

2. Wenn eine Seele sündigen würde, und [in der Art] **sich an dem HERRN** [der der Begründer und Beschützer aller unter den Gliedern seines Volks bestehenden Rechtsverhältnisse ist] **vergreifen, daß er** [der da sündigt] **seinem Nebenmenschen verleugnet, was er ihm befohlen** [zur Aufbewahrung übergeben] **hat, oder das ihm** [als Unterpfand] **zu treuer Hand gethan ist, oder das er mit Gewalt genommen** [1. M. 21, 25; Hiob 24, 2; Mich. 2, 2], **oder mit Unrecht zu sich bracht** [ihm abgepreßt oder vorenthalten hat 5. M. 24, 14; Hos. 12, 8; Mal. 3, 5],

3. Oder, das verloren ist, funden hat, und leugnet solches mit einem falschen Eide, wie es der eines ist, darin ein Mensch wider seinen Nächsten Sünde thut [der falsche Eid beziehe sich nun auf das Gefundene oder auf eine andere von den V. 2 erwähnten oder den sonst im Leben vorkommenden Veruntreuungen];

4. Wenn's nun geschiehet, daß er also sündiget, und sich verschuldet [und jetzt seine Sünde und Verschuldung einsieht und bereut]; **so soll er wiedergeben, was er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht zu sich bracht, oder was ihm befohlen ist, oder was er funden hat,**

5. Oder worüber [sonst] **er den falschen Eid gethan hat; das soll er alles ganz** [in seinem vollen Betrage] **wiedergeben, dazu das fünfte Theil darüber** [Kap. 5, 16] **geben dem, deß es gewesen ist, des Tages, wenn er sein Schuldopfer giebt.**

6. Aber für seine Schuld [die damit noch keineswegs getilgt ist] **soll er dem HERRN zu dem Priester einen Widder von der Heerde ohne Wandel bringen, der eines Schuldopfers** [also wenigstens zween Sekel Silbers Kap. 5, 15. 18] **werth ist.**

7. So soll ihn der Priester [durch Darbringung des Opfers Kap. 7, 1 ff.] **versöhnen vor dem HERRN; so wird ihm vergeben alles, was er gethan hat, daran er sich verschuldet hat** [sowohl das Unrecht des Vorenthaltens, Beraubens u. s. w., als auch das des Verleugnens und Abschwörens].

Von den vier Arten der blutigen Opfer, von denen Kap. 1. 3. 4. und 5 gehandelt haben (wir rechnen hier Kap. 5 bis zu Kap. 6, 7 — über die nicht selten uns begegnende Unzweckmäßigkeit der älteren Kapitel-Abtheilung s. Anm. zu 1. Kön. 4, 20) setzen die beiden ersten, die Brand- und Dankopfer, das Bundesverhältniß als ein ungetrübtes, noch bestehendes voraus. Sie haben in dem Acte der Schlachtung und Blutsprengung es allerdings auch mit der Sühne zu thun, aber doch nur mit der Sühnung der menschlichen Sündhaftigkeit überhaupt, und nicht mit der Sühne als mit ihrem höchsten und letzten Zweck, sondern nur als mit einem Mittel zum Zweck, als mit demjenigen Wege, auf welchem allein sie zum Ziele führen können; und zwar ist dies Ziel die Stärkung und Festigung des Opfernden in dem Gnadenstande — im Brandopfer giebt sich derselbe von Neuem ganz und ungetheilt an seinen Bundesgott hin, im Dankopfer wird er der Bundesgnade und Bundesfreundschaft seines Gottes in innerster Seele froh. Die beiden andern von jenen Opferarten dagegen, das Sünd- und Schuldopfer, bezwecken die Aufhebung einer besonderen, in das Bundesverhältniß eingetretenen Störung und die Wiederherstellung des rechten Verhältnisses, sei es des ganzen Volkes, oder des einzelnen Volksgliedes, zu dem HErrn; diesen Zweck erreichen sie durch die Sühnung dessen, was das Verhältniß gestört und den Bund aufgehoben hat, was aber darüber hinaus liegt, und dem Bereich des wiederhergestellten Heils- und Gnadenstandes angehört, müssen sie der Wirkung der andern Opfer überlassen, deren denn eins oder mehrere in der Regel auf sie folgen. So wurde es schon angeordnet in Betreff der Priesterweihe (2. M. 29, 9 ff.), und Gleiches wird hernach für die Feier des großen Versöhnungstags und der hohen Feste bestimmt. Es sind hier überall nur Sündopfer, die dargebracht werden sollen, keine Schuldopfer, da die den letzteren zu Grunde liegenden Vergehungen, insofern ihnen immer eine materielle Erstattung des Veruntreuten vorausgehen soll, keine summarische oder zusammenfassende Behandlung zulassen; wohl aber ließen alle die einzelnen Unwissenheits-, Uebereilungs- und Schwachheitsünden, welche bei Aaron und seinen Söhnen seit der Bundesschließung (2. Mos. 24) oder, wenn man lieber will, seit der Bundeswiederherstellung (2. M. 32), und bei der Gesammtheit des Volkes von einem Versöhnungstage zum andern und von einem Feste zum andern vorgekommen waren, sich gleichsam auf Einem Haufen zusammenfassen (nach dem Worte des Psalmisten 19, 13: „Wer kann merken, wie oft er fehlet? verzeihe mir die verborgenen Fehler") und mit einem einzigen, gemeinsamen Opfer sühnen. Durch solche summarische Behandlung geht der Begriff der einzelnen Sünde in den der Sünde überhaupt über, nur daß man darunter nicht die habituelle Sünde oder die Sündhaftigkeit, sondern die actuelle Sünde oder den Inbegriff aller einzelnen Uebertretungen der göttlichen Gebote zu verstehen hat. Nachdem diese in dem dargebrachten Sündopfer gesühnt sind, bezieht sich der Sühnakt der darauf folgenden Brand- und Dankopfer auf die Tilgung der wegen seiner Sündhaftigkeit schon an und für sich, auch abgesehen von den verschiedenen Aeußerungen derselben in Wort und That, auf dem Menschen lastenden Sündenschuld. Es ist dies ein Stu-

fengang von außen nach innen, vom Gröberen zum Feineren, der ganz dem Fortschritt der sittlichen Erkenntniß und dem Bedürfniß des religiösen Lebens entspricht; denn erst lernt der Mensch seine einzelnen, namhaften Sünden erkennen und verlangt nach Vergebung derselben, darnach wird ihm auch das zu einer unerträglichen Last, von der er gern frei sein möchte, daß er aus sündlichem Samen gezeugt und das Dichten und Trachten seines Herzens nur böse ist immerdar. (Vgl. Anm. zu 2. M. 20, 17: die Aufeinanderfolge der wirklichen und der erblichen bösen Lust, wie sie nach Lutherischer Auffassung im Dekalog vorliegt — jene nämlich im neunten, diese im zehnten Gebot, — also derselbe Stufengang von außen nach innen, vom Gröberen zum Feineren).

Das 6. Kapitel.

Vom Brand-, Speis- und Sündopfer.

I. V. 8—13. **Es folgen jetzt auf die Eröffnung des Opfergesetzes im Allgemeinen noch mancherlei Bestimmungen im Einzelnen, die namentlich die Priester angehen und sowohl deren Amtshandlungen als ihre Gerechtsame zu regeln bestimmt sind: zunächst in Betreff des in Kap. 1 behandelten Brandopfers.**

8. **Und der HERR redete** [wohl an dem zweiten Tage nach Aufrichtung der Stiftshütte Kap. 1, 1] **mit Mose, und sprach:**

9. **Gebeut Aaron und seinen Söhnen** [in Hinsicht auf ihren priesterlichen Beruf, den sie nun bald antreten sollen]: **Dies ist das Gesetz des Brandopfers** [was ihr dabei zu thun und zu leisten habt]. **Das Brandopfer soll** [wie ich schon 2. M. 29, 38 ff. gesagt habe] **brennen auf dem Altar,** [und zwar zunächst — da jeder Tag mit dem Abend des vorhergehenden Tages beginnt, s. Anm. zu 1. M. 1, 5 — das, welches zwischen Abends geopfert worden] **die ganze Nacht bis an den Morgen; es soll aber allein des Altars Feuer** [das ich seiner Zeit selbst vom Himmel aus anzünden werde Kap. 9, 24, und kein fremdes oder dem gewöhnlichen Leben entnommenes] **darauf brennen.**

10. **Und der** [dienstthuende] **Priester soll** [am Morgen nach jeder Nacht, während welcher das Opfer gebrannt hat] **seinen leinenen Rock** [von Weißzeug vgl. Anm. zu 2. M. 28, 42] **anziehen, und die leinene Niederwand** [welche die Schamtheile zu bedecken bestimmt ist 2. M. 28, 42 f.] **an seinen Leib; und soll** [mittels der 2. M. 27, 3 genannten Geräthe] **die Asche aufheben** [abräumen], **die das Feuer des Brandopfers auf dem Altar gemacht hat, und soll sie neben den Altar** [auf den zu dessen östlicher Seite befindlichen Aschenhaufen] **schütten** [und nunmehr in der eigentlichen Priesterkleidung das Morgen-Brandopfer zurecht machen].

11. **Und soll** [so oft es wieder an der Zeit ist, den Aschenhaufen fortzuschaffen] **seine** [priesterlichen] **Kleider** [die er nur innerhalb des Heiligthums tragen darf] **ausziehen, und andere** [gewöhnliche] **Kleider anziehen; und die Asche hinaustragen, außer dem Lager an eine reine Stätte** [Kap. 4, 12].

12. **Das Feuer auf dem Altar soll** [indem so ein Opfer das andere ablöst] **brennen und nimmer verlöschen** [zum Zeichen, daß Israel ohne Unterlaß seinem Gotte dient]; **der Priester soll alle Morgen** [nachdem er die vom Abendopfer zurückgebliebene Asche abgeräumt hat V. 10] **Holz darauf anzünden, und oben drauf das** [Morgen-] **Brandopfer zurichten, und** [dann im Laufe des Tags] **das Fett der Dankopfer** [die entweder für den Tag festgesetzt sind oder von einzelnen Israeliten freiwillig gebracht werden] **drauf anzünden.**

13. **Ewig** [wie gesagt] **soll das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verlöschen** [Israel würde sonst seiner Berufung untreu werden, wenn es je den heiligen Dienst seines Gottes unterließe].

Die Vorschrift, das Feuer des Brandopferaltars ununterbrochen im Brande zu erhalten, hat allerdings zunächst und hauptsächlich den Zweck, daß Israel als ein Volk sich beweise, das ohne Unterlaß seinem Gotte dient Tag und Nacht. Indessen ist es nicht ohne Bedeutung, daß, weil hernach (Kap. 9, 24) Feuer vom HErrn ausgeht und die von Aaron bei seinem Amtsantritt dargebrachten Opfer verzehrt, es ein göttliches, himmlisches Feuer ist, das durch den beständigen Gottesdienst auf dem Altar auf natürlichem Wege erhalten wurde, erhalten wurde bis zur Erbauung des Salomonischen Tempels, wo der HErr es von Neuem gab (2. Chr. 7, 1). Ueber die Bedeutung dieses Umstandes siehe Anm. zu Kap. 1, 9. Bei der Zerstörung des Tempels ging dies, wie noch manches andere Sinnbild und Unterpfand, so z. B. die Urim und Thummim (vgl. Anm. zu 2. M. 28, 30), verloren und wurde nicht wiedererſetzt (vgl. jedoch 2. Macc. 1, 19 ff.) — einestheils zur Strafe für Israel, das Gottes Gnadengaben so wenig zu seiner Ehre gebraucht und seinen Bund so schmählich gebrochen hatte, anderntheils aber, weil es eben nur Sinnbilder und Unterpfänder waren, keine zur Seligkeit nothwendigen, sondern nur Ehren-Gaben, und weil nun die Zeit schon so nahe bevorstand, wo ohnedies der alte Bund einem neuen weichen und alles in viel reicherer und tieferer Weise durch den verheißenen Messias erstattet werden sollte.

II. V. 14—23. **Hieran schließen sich besondere Bestimmungen für die Priester in Betreff des in Kp. 2 behandelten Speisopfers, und wird bei dieser Gelegenheit auch das vom Hohenpriester bei dem täglichen Morgen- und Abend-Brandopfer darzubringende Speisopfer näher erörtert.**

14. **Und das ist das Gesetz des Speisopfers, das Aarons Söhne opfern sollen vor dem HERRn auf dem Altar** [insoweit die Priester bei der Darbringung desselben betheiligt sind].

15. **Es soll einer** [derjenige von den Priestern, der die Opferung zu besorgen hat] **heben seine Hand voll Semmelmehls vom Speisopfer, und des Oeles, und den ganzen Weihrauch, der auf dem Speisopfer liegt** [Kap. 2, 2]; **und soll's** [was er so abgehoben hat, von den Kuchenarten Kap. 2, 4 ff. je einen nebst dem ganzen Weihrauch] **anzünden auf dem Altar zum süßen Geruch, ein Gedächtniß dem HERRn** [um den Darbringer

dadurch in gnädige Erinnerung beim HErrn zu bringen].

16. **Das Uebrige aber sollen Aaron und seine Söhne** [als den ihnen zufallenden Antheil am Opfer Kap. 2, 3. 10] **verzehren** [und zwar das Uebrige der Mehl- und Grütze-Speisopfer die gesammte Priesterschaft, das Uebrige der Kuchen-Speisopfer dagegen der dienstthuende Priester Kap. 7, 9. 10], **und sollen es ungesäuert** [wie es ist] **essen** [nachdem sie es zuvor gebacken haben], **an heiliger Stätte, im Vorhof der Hütte des Stifts.**

17. **Sie sollen es nicht mit Sauerteig backen; denn es ist ihr Theil, das ich ihnen gegeben habe von meinem Opfer** [wie nun es mir selber nach der Verordnung Kap. 2, 11 gebracht worden, sollen es auch meine Tischgenossen genießen und sich dadurch als heilige Leute vor mir beweisen]. **Es soll** [ihnen dies Uebrige sogar] **das Allerheiligste** [etwas nicht blos einfach Heiliges, sondern vielmehr Hochheiliges, vgl. Anm. zu 2. M. 40, 10] **sein, gleichwie das** [Uebrige vom] **Sündopfer oder Schuldopfer** [das ebenfalls nur ein geweiheter Priester genießen darf, ein Laie aber nicht einmal anrühren soll V. 26 ff., Kap. 7, 6. 7].

18. **Was männlich ist unter den Kindern Aarons** [und selbst zum Stande der Priester gehört], **sollen es essen** [die weiblichen Glieder ihrer Familien hingegen von dem Mitgenuß ausgeschlossen sein]. **Das sei ein ewiges Recht euren Nachkommen,** [hinsichtlich des Priester-Antheils] **an den** [Speis-] **Opfern des HERRn: Es soll sie niemand anrühren, er sei denn geweihet** [rührt sie aber ein Ungeweihter an, so wird er durch solche Berührung heilig].

Diese letztere Bestimmung, die uns schon in 2. M. 29, 37; 30, 29 begegnete und hernach in V. 27 unsers Kap. ebenfalls uns entgegentritt, wird von den Auslegern verschieden aufgefaßt. Einige verstehen das Heiligwerden in dem Sinne: ein solcher verfällt dem Heiligthum und muß sich gleich demjenigen, der sich Gott gelobt hat, für eine bestimmte Geldsumme lösen (Kap. 27, 1—8). Andere hingegen denken an die mancherlei Beschränkungen im Leben, denen die Priester, um sich als heilig ihrem Gott zu erweisen, unterwerfen mußten (Kap. 21, 1—15); gleichen Beschränkungen nun wären solche Laien, die etwas Hochheiliges berührt hatten, fortan verfallen gewesen, was um so mehr etwas Unbequemes und Lästiges im alltäglichen Leben für sie haben mußte, als sie nicht zugleich derjenigen Rechte und Vorzüge theilhaftig wurden, die die Priester besaßen und die bei diesen ein Gegengewicht gegen jene, zum Theil auch für sie lästigen Beschränkungen bildeten.

19. **Und der HERR** [mit den die Amtshandlungen und Gerechtsame der Priester bei den gewöhnlichen Speisopfern regelnden Vorschriften V. 14—18 einen andern, die Priester ebenfalls betreffenden Gegenstand verbindend] **redete mit Mose, und sprach:**

20. **Das soll das Opfer sein Aarons und seiner Söhne, das sie** [durch ihn, den Aaron, der das Haupt der ganzen Priesterschaft ist, aus eigenen Mitteln] **dem HERRn opfern sollen am Tage seiner Salbung** [von dem Tage an, wo seine Salbung nun vollendet sein und er sein hohepriesterliches Amt antreten wird Kap. 9]: **Das zehnte Theil Epha vom Semmelmehl des täglichen Speisopfers** [ein Zehntel Epha (Kp. 5, 11) Feinmehl sollen sie durch ihn bringen zum täglichen Speisopfer], **eine Hälfte des Morgens** [gleich nach der Darbringung des zum Morgen-Brandopfer gehörigen Speisopfers der Gemeinde 2. M. 29, 40, bevor das dann folgende Trankopfer 4. M. 28, 7 ausgegossen wird], **die andere Hälfte des Abends** [ebenso wie beim Morgen-Brandopfer zwischen dem sich anschließenden Speis- und dem darauf folgenden Trankopfer der Gemeinde darzubringen Sir. 45, 17].

21. **In der Pfanne** [Kap. 2, 5] **mit Oel** [aber ohne Sauerteig] **sollst du** [der in deinem und der ganzen Priesterschaft Namen dasselbe darbringende Hoheprieſter] **es machen, und geröstet** [nachdem es im Oel gehörig umgekehrt und rösch oder hart drin gebacken ist] **darbringen; und in Stücken gebacken** [nach dem Backen in Stücke gebrochen Kap. 2, 6] **sollst du solches opfern, zum süßen Geruch dem HERRn.**

22. **Und der Priester, der unter seinen Söhnen** [nach ihm zum Hohenpriester] **an seine Statt gesalbet wird, soll solches** [ebenfalls jedesmal, so oft er das tägliche Morgen- und Abendopfer der Gemeinde darbringt, an der bezeichneten Stelle, nämlich zwischen dem Speis- und dem Trankopfer] **thun. Das ist ein ewiges Recht dem HERRn** [daß die Priesterschaft ihm so täglich ihr besonderes Opfer opfert]; **es soll** [aber] **ganz** [und nicht blos theilweis, wie ein gewöhnliches Speisopfer V. 15. 16] **verbrannt werden.**

23. **Denn alles Speisopfer eines Priesters soll ganz verbrannt, und nicht** [ein Theil davon] **gegessen werden** [da hier der Priester nicht für das Volk, sondern in seinen eigenen Angelegenheiten thätig ist, ihm also auch kein Lohn zusteht].

Während das täglich für die ganze Gemeinde dargebrachte Morgen- und Abend-Brandopfer auch dem Hohenpriester, der das Haupt dieser Gemeinde war, gilt, soll derselbe dem allgemeinen Speisopfer noch ein besonderes für sich und seine Amtsgenossen hinzufügen, und zwar in einer höheren Form der Verarbeitung des Getreides (als Gebackenes auf der Pfanne), wenn gleich der Quantität (Zahl) nach nur halb so viel; das weist darauf hin, daß „der, in welchem die Heiligkeit der ganzen Gemeinde gipfelt, auch in seiner Berufsthätigkeit noch eine höhre Heiligkeit zu entfalten und zu bewähren hat, als vom ganzen Volke gefordert werden kann."

III. V. 24 — Kap. 7, 10. **Demnächst folgen genauere Auslassungen über die in Kp. 4, 1—6, 7 theilweis nur kurz behandelten Sünd- und Schuldopfer, und wird da über die Form ihrer Darbringung und die Verwendung des Fleisches Manches nachgeholt, was früher übergangen oder mehr andeutend als ausführend angeordnet worden ist.**

24. **Und der HERR** [nach dieser Einschaltung über das tägliche hohepriesterliche Speisopfer V. 19—23 zu dem früheren Gegenstande, den Amtshandlungen und Gerechtsamen der Priester bei den Opfern der Gemeinde, zurückkehrend] **redete** [weiter] **mit Mose** [um nach der Behandlung des Brandopfers V. 8—13 und des Speisopfers V. 14—18 nun auch über das Sünd- und Schuldopfer ihm das Nöthige zu verordnen], **und sprach:**

25. **Sage Aaron und seinen Söhnen, und sprich: Dies ist das Gesetz des Sündopfers** [in Betreff eurer Thätigkeit dabei und eurer Gerechtsame daran]: **An der Stätte, da du das Brandopfer schlachtest** [nämlich auf der Nordseite des Altars Kap. 1, 11], **sollst du auch das Sündopfer** [von dem, der es darbringt] **schlachten** [lassen] **vor dem HERRn** [Kap. 4, 24]; **das ist das Allerheiligste** [mit dem Blut und Fleisch eines solchen Opfers ist in jeder Hinsicht auf hochheilige Weise umzugehen, damit ja nichts davon entweihet werde].

26. **Der Priester, der das Sündopfer thut** [bei der Darbringung desselben den Dienst verrichtet, die Blutsprengung und den Altarbrand besorgt], **soll's** [das Fleisch, was nicht auf den Altar kommt] **essen an heiliger Stätte, im Vorhof der Hütte des Stifts.**

27. **Niemand soll seines** [des Sündopfers] **Fleisches anrühren, er sei denn geweihet. Und wer von seinem Blut ein Kleid besprenget** [auf wessen Kleid bei der Schlachtung eines derartigen Opfers zufällig etwas von dem Blute spritzt], **der soll das besprengte Stück** [mit dem Wasser des ehernen Handfasses] **waschen** [noch] **an heiliger Stätte** [damit er das hochheilige Blut nicht in das gemeine Leben mit hinausnehme und so entweihe].

28. **Und den Topf, darin es** [das Fleisch] **gekocht ist** [von dem diensttuenden Priester als dem zum Genuß Berechtigten V. 26], **soll man** [wenn es ein irdener ist] **zerbrechen** [da ein solcher die Fettigkeit einzieht]. **Ist's aber ein eherner** [kupferner] **Topf, so soll man ihn scheuern und** [tüchtig] **mit Wasser spülen** [damit auch nicht das kleinste Theilchen von dem hochheiligen Fleische daran haften bleibe].

29. **Was männlich ist unter den Priestern sollen** [allein] **davon** [dem gekochten Fleische] **essen; denn es ist das Allerheiligste** [V. 18].

30. **Aber alle das Sündopfer, deß Blut in die Hütte des Stifts gebracht wird, zu versöhnen im Heiligen** [also sowohl das Fleisch desjenigen Sündopfers, das der Hohepriester für sich selbst Kap. 4, 2 ff., als auch desjenigen, das er für die ganze Gemeinde opfert Kap. 4, 13 ff.], **soll man nicht essen, sondern es** [auf die Kap. 4, 11 f. 21 angegebene Art] **mit Feuer verbrennen.**

Das 7. Kapitel.

Vom Schuld- und Dankopfer.

1. **Und dies ist das Gesetz des Schuldopfers** [insofern es die Priester noch besonders angeht]; **und das ist das Allerheiligste** [auch mit diesem ist, gleichwie mit dem Sündopfer in jeder Hinsicht auf hochheilige Weise zu verfahren Kap. 6, 25].

2. **An der Stätte, da man das Brandopfer schlachtet, soll man auch das Schuldopfer schlachten** [Kap. 6, 25], **und** [gleicherweise wie bei jenem Kap. 1, 5] **seines Bluts auf dem Altar umher sprengen** [also nicht in so gesteigerter Form des Nahebringens zu Gott damit verfahren, wie mit dem Blut des Sündopfers Kap. 4, da es bei einem Schuldopfer sich nicht ausschließlich um Sühnung der Sünde, sondern zugleich um Genugthuung für die dadurch verwirkte Schuld Kp. 5, 16; 6, 5 handelt].

Diese Schlachtung an der Nordseite des Brandopferaltars, die das Gesetz ausdrücklich für die Brand-, Sünd- und Schuldopfer fordert, während es beim Dankopfer den Schlachtungsort unbestimmt läßt, hat ohne Zweifel ebenfalls, wie alles im Opferkultus, eine sinnbildliche oder vorbildliche Bedeutung. Nach Tholuck's Vermuthung wäre diese Seite darum gewählt, weil sie für die licht- und freudenlose gegolten; und allerdings ist ja die Schlachtung nichts anderes als die Vollziehung des stellvertretenden Straftodes an dem Opferthiere. Die bis in's 4. Jahrh. hinaufreichende Tradition (Ueberlieferung) versetzt den Hügel Golgatha ebenfalls in den Norden des Berges Zion und zeigt ihn als Calvarienberg (Schädelstätte) mit dem heil. Grabe noch jetzt innerhalb des heutigen Jerusalem.

3. **Und alle sein Fett soll man** [wie bei einem Dankopfer Kp. 3, 3 ff. 9 ff.] **opfern, den Schwanz, und das Fett am Eingeweide,**

4. **Die zwo Nieren mit dem Fett, das dran ist, an den Lenden, und das Netz über der Leber, an den Nieren abgerissen.**

Die 4—5 Fettstücke also, die von Dankopfern sowohl, wie von Sünd- und Schuldopfern in den Altarbrand kommen, sind 1) das die Eingeweide bedeckende Fett oder das große Netz, welches sich vom Magen über die Gedärme ausbreitet und diese umhüllt: es findet sich nur bei dem Menschen und den Säugethieren, und wird bei den Wiederkäuern sehr fettreich. 2) Das Fett an den Eingeweiden, d. h. das sich an den Gedärmen gebildet hat und von diesen leicht abschälen läßt. 3) Die beiden Nieren und das an ihnen sich bildende Fett, das bei Schafen in solchem Maße überhand nehmen kann, daß sie daran sterben; dazu kommt das Fett an den Lenden, d. i. an den inneren Lendenmuskeln oben in der Gegend der Nieren. 4) Die Jothereth (d. i. Ueberspannung, Ausspannung = Netz) um die Leber oder über der Leber, worunter mehrere Gelehrte mit der Septuaginta den großen Leberlappen verstehen, der jedoch kein Fettstück ist; vielmehr hat schon Luther nach dem Vorgang der Vulgata dies richtig von dem kleinen, dem Magen- oder Leber-Netz gedeutet, das von der Querfurche zwischen dem rechten und linken Leberlappen ausgeht und sich einerseits über den Magen, andrerseits bis zur Nierengegend erstreckt; bei den Nieren, bis wohin es reicht, soll es dann weggenommen oder abgerissen werden. 5) Bei den Schafen kommt hierzu als fünftes

Stück der fette Schwanz (Anm. zu 2. M. 29, 23), der ganz aus einem Mitteldinge von Mark und Fett besteht, in der Küche oft statt Butter dient und klein geschnitten zu verschiedenen Gerichten verwendet wird. Diese verschiedenen Fettstücke kommen als das Beste und Vorzüglichste vom Fleisch des Thieres in Betracht; wo dem HErrn nicht das Ganze angezündet wurde, wie beim Brandopfer, mußte ihm wenigstens „die Blüthe" oder dasjenige geweihet werden, worin sich die Lebenskraft und das Gedeihen am stärksten zeigt. Einige Ausleger wollen jedoch in den Fettstücken ein Symbol (Sinnbild) des inwendigen Menschen im Gegensatz zu den Gliedern oder dem äußeren Menschen (Röm. 7, 22 f.), der durch das Fleisch repräsentirt werde, erblicken. Allein einerseits paßt in diese Deutung nicht der Fettschwanz hinein, während gerade das Herz, welches bei solcher Auffassung der Sache vor allen Dingen erwartet werden müßte, fehlt; andrerseits sind in der heil. Schrift die Fetttheile nicht sowohl Bezeichnung des inneren, besseren Theils des Menschen, seiner zartesten und geheimsten Empfindungen, als vielmehr Zeichen der Fühllosigkeit, Unempfindlichkeit und Verhärtung (Ps. 119, 70).

5. **Und der Priester soll's** [die eben genannten 5 Stücke] **auf dem Altar anzünden zum Feuer dem HERRn. Das** [was so im Feuer aufgeht] **ist ein Schuldopfer** [sühnt die demselben zu Grunde liegende Schuld, nachdem sie durch die geleistete Genugthuung oder Buße Kap. 5, 16; 6, 5 in irdisch-sachlicher Hinsicht wieder gut gemacht ist, auch vor Gott].

6. **Was männlich ist unter den Priestern, sollen das** [was von einem so geopferten Schuldopfer übrig bleibt, nämlich das Fleisch des Thieres] **essen an heiliger Stätte; denn es ist das Allerheiligste** [gehört zu denjenigen Opfer-Ueberresten, mit welchen auf ganz heilige Weise zu verfahren ist, daher eben nur die männlichen Glieder der Priesterfamilien zum Genuß zugelassen sind].

7. **Wie das Sündopfer** [über welches Kap. 6, 29 dieselbe Bestimmung erlassen wurde], **also soll auch das Schuldopfer sein; aller beider soll einerlei Gesetz sein** [da sie in der engsten inneren Verwandtschaft mit einander stehen, als die lediglich die Sühne zu ihrem Zweck haben]; **und** [so] **soll** [denn auch hier, gleichwie bei dem Sündopfer Kap. 6, 26, das Fleisch] **des Priesters sein, der dadurch versöhnet** [die Sühne mittels des Opfers erwirbt].

Hieraus geht deutlich hervor, daß der Schlachtung des Thiers die Handauflegung von Seiten dessen, der das Opfer brachte, vorausging; denn diese wird oben (Kap. 4, 4. 15. 24. 29. 33) für das Sündopfer, mit dessen Gesetz ja das des Schuldopfers einerlei sein soll, ausdrücklich gefordert. Mehrere Gelehrte nun schreiben für beide Opfergattungen der Handauflegung nicht blos die Bedeutung zu, daß dadurch die Todesverhaftung oder die Verpflichtung des Opfernden, für seine Sünde den Tod zu erleiden, auf das Opferthier übertragen werde, wie wir oben (nach Kurtz's Vorgange) gethan haben, sondern sie erblicken darin eine Uebertragung der Sünde selbst, dadurch das Thier gleichsam zur leibhaftigen Sünde werde, und zwar nicht allein auf das Blut, als den Sitz der Seele, sondern auf das ganze, volle Thier, so daß nun auch dessen Fleisch und Fett mit der Sünde beladen sei. Im Zusammenhange damit fassen sie dann das Essen des Opferfleisches von Seiten des diensthuenden Priesters als eine zu der ihm obliegenden Versöhnung (Kap. 5, 6. 10. 13) gehörige Handlung; zur völligen Hinwegschaffung oder Tilgung der Sünde sei nämlich auch das erforderlich gewesen, daß er, der Priester, die Sünde am Fleisch verschlänge und sie so kraft der Heiligkeit, die um seines Amtes willen an ihm haftete (2. M. 28, 38), vernichtete, daher auch in Kap. 10, 16 ff. sich Mose darüber ereifert, daß die Priester Eleazar und Ithamar das Fleisch eines zum Sündopfer geopferten Bocks nicht gegessen, sondern verbrannt hatten. Dieser Ansicht steht aber entgegen, daß das Fleisch der Sünd- und Schuldopfer im Gesetz selbst ausdrücklich für etwas Hochheiliges erklärt wird, man also unmöglich behaupten kann, die Sünde sei demselben durch die Handauflegung incorporirt (eingeleibt) worden, es habe diese auch nach der Blutsprengung noch an dem Fleische gehaftet und sei erst durch das priesterliche Essen von der priesterlichen Heiligkeit überwunden und getilgt worden. Im Gegentheil scheint es gerade die Vorstellung von einer solchen Incorporation der Sünde zu sein, welche Mose dort als die Ursache voraussetzt, warum Eleazar und Ithamar sich von dem Genuß des Fleisches hätten abhalten lassen, und die er mit der Vorhaltung bekämpfen will, daß dies Fleisch allerheiligst sei; diese Vorstellung aber lag ihnen darum so nahe, weil man in Egypten von den, dem Gotte Typhon, als dem Repräsentanten alles Schädlichen in der absterbenden Natur, dargebrachten Opfern glaubte, daß sie die ihnen übertragene Sünde und Schuld in sich eingesogen hätten, und deshalb ein Grauen vor ihnen empfand. Wozu nach unsrer Meinung, die sich schon bei Philo vorfindet, das Essen des Sünd- und Schuldopferfleisches habe dienen sollen, hierüber siehe die Anm. zu Kap. 4, 12 u. 10, 17. In den drei folgenden Versen 8—10 werden nachträglich noch einige Bestimmungen über Verwendung der Ueberreste der Brand- und Speisopfer hinzugefügt, die ihre Stelle eigentlich oben (Kap. 6, 8—18) gehabt hätten, jedoch wegen ihrer Verwandtschaft mit dem in V. 6 und 7 Gesagten erst jetzt folgen.

8. **Welcher Priester jemandes Brandopfer opfert, deß soll** [als Sold für seinen Dienst] **desselben Brandopfers Fell sein, das er geopfert hat.**

Dies war wohl auch bei den Schuld- und Sündopfern der Laien der Fall, wogegen die Haut der Dankopfer dem Eigenthümer des Opfers verblieb.

9. **Und alles Speisopfer** [der Ueberrest eines jeden Speisopfers], **das im Ofen, oder auf dem Rost** [im Kasserol], **oder in der Pfanne** [auf der Platte] **gebacken ist** [Kp. 2. 4 ff.], **soll des Priesters sein, der es opfert** [in Empfang nimmt und einen Abhub davon auf dem Altar anzündet Kap. 2, 8 f. — dies die nähere Bestimmung zu dem Kp. 2, 10 Gesagten].

10. **Und alles Speisopfer** [der jedesmalige Ueberrest eines solchen Speisopfers], **das** [aus Mehl oder gedörrten Körnern besteht Kap. 2, 1—3. 14—16 und] **mit Oel gemenget, oder** [auch ohne Oel, also] **trocken ist** [wie das in Kp. 5, 11; 4. M. 5, 15 erwähnte], **soll aller Aarons Kinder sein, eines wie des andern** [indem es gleichmäßig unter die gesammte Priesterschaft vertheilt wird; denn während jene Arten V. 9 nur in einzelnen, besonderen Fällen, und dann immer nur in geringeren Quantitäten vorkommen werden, sind diese V. 10 als die gewöhnlichen zu erwarten, und würden der Ueberreste daher mehr sein, als

der fungirende Priester für sich allein verzehren kann].

Dieser Antheil an allen Opfergaben Israels, den der HErr hiemit, sowie hernach Kap. 27; 4. M. Kap. 18 den Ertrag der Erstlinge und Erstgeburten und den Zehnten vom Zehnt seinen Priestern als ihren Lebensunterhalt zuweist, entspricht ganz dem Begriff ihrer zu 2. M. 28, 1 erläuterten Stellung zu Jehova, da sie sein besonderes Eigenthum im Volke sein und all ihr Theil und Gut nur an und von ihm haben sollten. Es entspricht aber auch ihrem eben daselbst näher besprochenen Beruf, zu Gott zu nahen und des Volkes Verkehr mit dem HErrn und des HErrn mit dem Volke zu vermitteln; denn indem sie nicht weiter für ihren Lebens-Unterhalt zu sorgen hatten, konnten sie ganz dem Dienste ihres Amtes und der Pflege des Heiligthums sich hingeben.

IV. V. 11—34. **Zuletzt wird auch das Dankopfer, an dem die Priester besonders mit ihren Gerechtsamen betheiligt sein sollten, im Rückblick auf Kap. 4 noch einmal vorgenommen und dabei sowohl die Weise der von Dankopfern anzustellenden Opfermahlzeiten, als auch der den Priestern zustehende Antheil an denselben geregelt.**

11. **Und dies ist das Gesetz des** [Kap. 3 behandelten] **Dankopfers, das man dem HERRn opfert** [mit Rücksicht theils auf das dazu gehörige Speisopfer, theils auf die Verwendung des Fleisches].

12. **Wollen sie** [die Kinder Israel] **ein Lobopfer** [zum Dank für empfangene Wohlthaten] **thun** [welches denn aus einem fehllosen Stück Rind- oder Kleinvieh männlichen oder weiblichen Geschlechts bestehen kann]; **so sollen** sie [als Beigabe dazu, die nie dabei fehlen darf, ebensowenig wie bei einem Brandopfer, einem Gelübde oder freiwilligen Opfer 4. M. 15, 1 ff.] **ungesäuerte Kuchen opfern mit Oel gemenget, und ungesäuerte Fladen mit Oel bestrichen, und geröstete Semmelkuchen mit Oel gemenget** [Backwerke von den drei Kap. 2, 4—7 angeführten Sorten, also ein Speisopfer von der ausgebildetsten Form, gleichwie das Lobopfer selbst unter den drei Dankopfer-Arten die höchste ist].

13. **Sie sollen aber solches Opfer thun, auf einem Kuchen von gesäuertem Brod, zum Lobopfer seines Dankopfers** [es außer dem gesäuerten Brodkuchen, den sie von selbst schon zu der nachher anzustellenden Opfermahlzeit mitbringen, einer- und dem zum Lob-Dankopfer bestimmten Thiere andrerseits darbringen, um zunächst einen Abhub davon auf dem Altar zu ihrem Gedächtniß Kap. 2, 8 f. anzünden zu lassen].

14. **Und soll** [wer das Opfer bringt] **einen von den allen** [von den drei Arten Kuchen je einen] **dem HERRn zur Hebe** [zum Weihegeschenk] **opfern; und** [der also geopferte Kuchen] **soll des Priesters sein, der das Blut des Dankopfers sprenget** [der vorhin, bei der Schlachtung des Rindes, Schafes oder der Ziege, nach Kap. 3, 2 ff. die Blutsprengung und den Opferbrand besorgt hat].

15. **Und das Fleisch des Lobopfers in seinem Dankopfer** [das, nach Absonderung der Webebrust und Hebeschulter V. 30. 32 zur Opfermahlzeit zu verwendende Fleisch des Lob-Dankopfers] **soll desselben Tages genossen werden, da es geopfert ist, und nichts übergelassen werden bis an den Morgen** [um von dieser wichtigsten unter allen Dankopferarten die Möglichkeit eines Uebergehens in Fäulniß in der allerstrengsten Weise fern zu halten].

16. **Und es sei** [ist dagegen das Opfer] **ein Gelübde- oder freiwillig** [Dank-] **Opfer** [Kap. 3, 1 Anm.], **so soll es** [am liebsten ebenfalls] **desselben Tages, da es geopfert ist** [von dem Darbringer und denen, die er zur Opfermahlzeit ladet] **gegessen werden; so aber etwas überbleibet auf den andern Tag, so soll man's doch essen** [und nicht schon jetzt, wie bei dem Lob-Dankopfer V. 15 mit Feuer verbrennen].

17. **Aber was von geopfertem Fleisch überbleibet am dritten Tage, soll** [jedenfalls an einem reinen Ort außer dem Lager Kap. 4, 11 f. 21] **mit Feuer verbrannt werden** [weil es durch die nun schon beginnende Fäulniß unrein geworden.]

18. **Und wo jemand am dritten Tage wird essen von dem geopferten Fleisch seines Dankopfers; so wird der** [dem HErrn] **nicht angenehm sein, der es geopfert hat; es wird ihm auch nicht zugerechnet werden** [als eine Gott dargebrachte Opfergabe], **sondern es** [gilt nur für gemeines, alltägliches Fleisch, ja es] **wird** [da es nun einmal zu einem Opfer gedient hat, sogar] **ein Greuel sein** [und dem Ausrichter einer solchen Opfermahlzeit geradezu Gottes Mißfallen und Ungnade zuziehen]; **und welche Seele** [von den geladenen Gästen] **davon essen wird, die ist einer Missethat schuldig** [als die das Heiligthum des HErrn entweihet hat Kp. 19, 5 ff.].

19. **Und das Fleisch, das etwas Unreines anrühret** [mit irgend etwas, das nach Kap. 11—15 gesetzlich unrein ist, mit einer derartigen Person oder Sache in Berührung gekommen und dadurch selbst unrein geworden], **soll** [ebenfalls, gleichwie das für den zweiten oder dritten Tag übrig gebliebene V. 15. 17] **nicht gegessen, sondern mit Feuer verbrannt werden.** [Es soll aber auch niemand, der irgendwie gesetzlich unrein ist, das heilige Opferfleisch anrühren und es mit seiner Unreinigkeit anstecken Joh. 18, 28.] **Wer reines Leibes** [nicht mit einem verunreinigenden Uebel, als Aussatz, Samenfluß und dergleichen behaftet] **ist, [ein solcher allein] soll des Fleisches essen.**

20. **Und welche Seele essen wird von dem Fleisch des Dankopfers, das dem HERRn zugehöret** [trotzdem daß eine gesetzliche Unreinigkeit ihr anhängt]; **derselben Unreinigkeit sei auf ihr, und sie wird ausgerottet werden von ihrem Volk** [1. M. 17, 14].

21. **Und wenn eine Seele etwas Unreines**

anrühret [mit irgend etwas gesetzlich Unreinem in Berührung gekommen ist], es sei ein unreiner Mensch [Kap. 12—15], Vieh [Kap. 11, 4—8], oder was sonst greulich ist [Kap. 11, 10—42], und vom Fleisch des Dankopfers isset, das dem HERRn zugehöret [ohne vorher von solcher Verunreinigung sich in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise wieder frei gemacht zu haben]; die wird ausgerottet werden von ihrem Volk.

22. Und der HERR [mit diesen Bestimmungen über das Dankopfer noch einige sachlich damit zusammenhängende Vorschriften verbindend] redete [ferner] mit Mose, und sprach:

23. Rede mit den Kindern Israel, und sprich: Ihr sollt kein Fett [keins von den V. 3 f. genannten Fettstücken] essen von [den zum Opferdienst zulässigen Thieren, also von] Ochsen, Lämmern und Ziegen [da von diesen Stücken im Opfergebrauch ein Feuer angezündet wird dem HErrn, sie also dem gemeinen Gebrauch für immer entzogen sind, selbst wenn das Thier nicht zum Opfer gedient hat].

24. Aber [das Fett der andern reinen, jedoch nicht opferfähigen Thiere, ebenso von den opferfähigen Thieren das mit dem Fleisch verwachsene Fett könnt ihr essen. Endlich] das Fett vom Aas [gefallenen Heerdenvieh], und [von solchem] was vom Wild zerrissen ist, machet euch zu allerlei Nutz [im gemeinen, alltäglichen Leben]; aber essen sollt ihr's [gleichfalls] nicht [weil es unrein ist und euch verunreinigen würde Kp. 17, 15; 22, 8].

25. [Die Fettstücke von dem zum Opfer bräuchlichen Vieh aber sollt ihr in keinem Falle essen.] Denn wer das Fett isset vom Vieh, das dem HERRn zum Opfer gegeben ist, dieselbe Seele soll ausgerottet werden von ihrem Volk.

26. Ihr sollt auch kein Blut essen, weder vom Vieh, noch von Vögeln [Kap. 3, 17, und zwar das Blut aus dem in Kp. 17, 11 angegebenen Grunde auch da nicht], wo ihr wohnet [wenn ihr nun in das euch bestimmte Land werdet eingekommen sein und wegen der Entfernung eurer Wohnungen vom Heiligthum die gewöhnlichen Schlachtungen den Opfercharakter, den sie jetzt haben Kap. 17, 3 ff., verlieren 5. M. 12, 15 f.].

27. Welche Seele würde irgend ein Blut [sei es auch das Blut eines nicht opferfähigen Thieres] essen, die soll ausgerottet werden von ihrem Volk.

28. Und der HERR redete [schließlich noch] mit Mose, und sprach [ihm auch seinen eigenen Antheil an den Dankopfern näher bezeichnend]:

29. Rede mit den Kindern Israel, und sprich: Wer dem HERRn sein Dankopfer thun will [sei es nun ein Lob- oder ein Gelübde- oder ein freiwilliges Opfer], der soll auch mitbringen [zum Altar herzubringen], was zum Dankopfer dem HERRn gehöret [außer den Kap. 3, 3 f. genannten Fettstücken, die in den Altarbrand kommen, vom Fleisch die Brust und die rechte Schulter].

30. Er soll's aber mit seiner [eigenen] Hand herzubringen zum Opfer des HERRn [es nicht etwa an den Altar schicken oder erst dahin abholen lassen]; nämlich das Fett [die Fettstücke] an [nebst] der Brust soll er bringen [jene, daß sie im Feuer des Altars aufgehen und so wirklich und unmittelbar dem HErrn zu eigen gegeben werden,] sammt der Brust [aber soll er die Fettstücke bringen], daß sie [die Brust] eine Webe werde vor dem HERRn [und durch diesen sinnbildlichen Gebrauch s. Anm. zu 2. M. 29, 28, ihm wenigstens mittelbar zu Theil werde].

31. Und der Priester soll das Fett anzünden auf dem Altar [als ein Feuer zum süßen Geruch dem HErrn Kap. 3, 5], und die Brust soll Aarons und seiner Söhne sein [der ganzen Priesterschaft als der Antheil, den der HErr an seinen Opfern ihnen überläßt, zufallen].

32. Und die rechte Schulter sollen sie [die Kinder Israel] dem Priester geben zur Hebe von ihren Dankopfern [als Abhub von ihren Dankopfern, ehe sie dann von dem übrigen Fleische die Opfermahlzeit anstellen].

33. Und welcher unter Aarons Söhnen das Blut der Dankopfer [durch die Sprengung desselben an den Altar Kap. 3, 2. 8. 13] opfert, deß soll die rechte Schulter sein zu seinem Theil [als Lohn für die von ihm geleisteten Dienste].

34. Denn die Webebrust [V. 30] und die Hebeschulter [V. 32] hab' ich genommen von den Kindern Israel von ihren Dankopfern [als eine von allen Dankopfern zu leistende Abgabe den Kindern Israel schon bei den Bestimmungen über die Priesterweihe 2. M. 29, 27 f. auferlegt], und habe sie dem Priester Aaron und seinen Söhnen gegeben zum ewigen Recht [so daß sie darauf bei jedem einzelnen Dankopfer den gerechtesten Anspruch haben Kap. 10, 15].

V. V. 35—38. Indem die Opfergesetze jetzt vollständig vom HErrn erlassen sind, fügt Mose, um den Gegenstand abzuschließen, eine ähnliche Bemerkung hinzu, wie in 2. M. 16, 32 ff. zu der Geschichte vom Manna; zuvörderst die Priesterantheile an den Dankopfern Israels noch einmal namhaft machend, überblickt er dann das Ganze der Opfergesetzgebung und bezeugt ausdrücklich ihren göttlichen Ursprung.

35. Dies [was V. 28—34 genannt wurde, die Webebrust und die Hebeschulter] ist die Salbung Aarons und seiner Söhne [der den berufenen und hernach auch gesalbten und feierlich in ihre Amtsbefugnisse eingesetzten Priestern von Gott ausdrücklich zugesprochene Theil] von den Opfern des HERRn, [ihnen ausdrücklich zugesprochen] des Tages, da sie überantwortet wurden, Priester zu sein dem HERRn [Kap. 8],

36. Da der HERR gebot am Tage, da er sie [durch Mosen] **salbete, daß ihm** [dem Aaron und seinen Söhnen, beides] **gegeben werden sollte von den Kindern Israel,** [und solche Abgabe machte] **zum ewigen Recht allen ihren Nachkommen.**

37. Und dies [was von Kap. 1, 1—7, 27 dargelegt worden, sammt dem, was früher 2. M. 29, 19 ff. erzählt ist] **ist das Gesetz des Brandopfers, des Speisopfers, des Sündopfers, des Schuldopfers, der Füllopfer und der Dankopfer,**

38. Das der HERR Mose gebot [theils] **auf** [theils an] **dem Berge Sinai, des Tages** [oder während der Zeit], **da er ihm gebot** [seine Befehle eröffnete] **an die Kinder Israel, zu opfern ihre Opfer dem HERRn,** [ihm diese Befehle eröffnete noch] **in der Wüste Sinai** [worauf sie dann, als der HErr alle seine Gebote vollendet hatte, von dannen weiter zogen, dem verheißenen Lande entgegen 4. Mos. 10, 11 ff.].

Ueberblicken wir am Schluß dieses Abschnittes die Opfer des A. T. noch einmal, so zerfallen sie

I. in Hinsicht auf das Material oder den Stoff, daraus sie bestehen:

1) in animalische oder blutige Opfer, und zwar sind opferfähige Thiere überhaupt nur reine Thiere, die auch dem Israeliten selbst zur Nahrung verstattet waren (Kap. 11), von diesen aber wiederum nur solche, die zum ordentlichen Viehstand des Hauses gehören und durch Zucht und Pflege gewonnen werden, während das Wild, auch das, dessen Fleisch genossen werden durfte, sowie Fische ausgeschlossen sind; also

a. von den vierfüßigen Thieren das Rind, das Schaf und die Ziege beiderlei Geschlechts, doch hat jede Opfergattung ihre bestimmte Vorschrift, welche Thierart und welches Geschlecht dazu verwendet werden soll;

b. von dem Geflügel die Turteltauben, sowie die jungen Haus- und Feldtauben, die indessen, mit Ausnahme einiger Reinigungsopfer, blos dem Armen als Ersatz für die erste Art darzubringen erlaubt waren, also nur die Opfer geringeren Grades bildeten, während die in Kap. 14, 4 ff. gemeinten Vögel einer Ceremonie (Feierlichkeit) dienen, die noch nicht zum eigentlichen Opfer gehört.

2) In vegetabilische oder unblutige Opfer. Als eigentliches Opfermaterial kommt hier blos die Frucht des Getreides und die des Weinstocks in Betracht, während Salz, Oel und Weihrauch nur bedeutungsvolle Zuthaten zu den Opfern sind, die ihnen noch einen besonderen Charakter verleihen, den sie nicht schon von sich selber haben. Erstere, die Frucht des Getreides oder näher des Weizens (Gerstenmehl kommt ausschließlich beim Eiferopfer 4. M. 5, 15 mit besonderer Absicht vor), konnte auf dreifache Art zum Opfer verwendet werden:

a. als Grütze oder Schrot,

b. als Feinmehl,

c. als Backwerk, und zwar hier wieder in dreifacher Form — entweder als Gebackenes im Ofen (theils durchstochene Kuchen mit Oel geknetet, theils dünne Fladen mit Oel bestrichen), oder als Gebackenes auf der Platte oder flachen Pfanne, das hart oder rösch ausfiel, darnach in Stücke gebrochen und, nachdem es schon im Teige mit Oel geknetet worden war, nochmals mit Oel bestrichen wurde, oder endlich als Gebackenes im Tiegel, als in Oel gesottene Kuchen oder Kräpfel. — Gleichwie also von den reinen Thieren alles Wild sammt den Fischen ausgeschlossen waren, so von den Früchten alle die, die dem Menschen mehr von selbst zuwachsen, die Garten- und Baumfrüchte. Es gehört nämlich zu dem Begriff des Opfers als einer Gabe des Menschen an den HErrn, daß sie im ganzen und vollen Sinne des Worts des Menschen Eigenthum sei, sein im Schweiße des Angesichts und mit Sorgfalt und Mühe erworbenes Eigenthum; denn es handelt sich hier überall nicht um die Gabe an sich, deren ja der HErr seinethalben nicht bedarf, sondern um den Geber. Dessen Selbsthingabe an den HErrn soll in der Gabe einen thatsächlichen, sicht- und faßbaren Ausdruck finden; darum muß diese eine solche sein, die gleichsam ein Stück von seinem Leben ist und in denkbar höchstem Maße zu ihm in einem innerlichen Verhältniß steht, um seine Person auch wirklich vertreten zu können.

II. In Hinsicht auf das Ritual oder die Art der Darbietung sind

1) bei den blutigen Opfern zu unterscheiden:

a. die Präsentation oder Darstellung vor dem HErrn, durch die der Darbringer sein Verlangen bezeugte, die Gemeinschaft mit dem, der an dieser Stätte wohnte und seinem Volke sich in Gnaden zu offenbaren verheißen hatte, zu erneuern oder zu kräftigen, und mit welcher ohne Zweifel eine Prüfung von Seiten des dienstthuenden Priesters verbunden war, ob das Opferthier den gesetzlichen Vorschriften auch entspreche;

b. die Handauflegung, dadurch das für gut befundene Opfer von dem, der es dargebracht hatte, zu seinem Stellvertreter eingesetzt wurde, damit es thatsächlich erleide und sinnbildlich leiste, was eigentlich er selbst zu erleiden hatte und was er geistlicher Weise in und mit demselben leisten wollte;

c. die Schlachtung, womit von seiner eigenen Hand das Thier nun wirklich erlitt, was es an seiner Stelle erleiden sollte, den Tod;

d. die Blutsprengung, in welcher der priesterliche Mittler das frische noch dampfende Blut in den Bereich des Waltens der göttlichen Gnade versetzte und dem, dessen Seele dies Blut zu decken bestimmt war, Gnade erwirkte;

e. die Verbrennung entweder des Ganzen oder doch des Besten, der Blüthe des Fleisches, als die da sinnbildlich darstellte, was geistlicher Weise der Opfernde mit sich thun und mit sich geschehen lassen wollte;

f. die Mahlzeit, die der HErr da, wo das Ganze nicht verbrannt worden war, von dem übrigen Fleisch entweder blos seinen Dienern, den Priestern, oder zugleich auch dem Opfernden veranstaltete, jenen, um sie an seinem Tische zu speisen, diesem, um ihn in seiner Gemeinschaft zu stärken.

2) Bei den unblutigen Opfern dagegen gestaltet sich das Ritual viel einfacher, indem hier die Handauflegung, Schlachtung und Blutsprengung von selbst wegfiel; diese Art Opfer wurden überhaupt — wenigstens in der Regel, wo nicht gar ausschließlich — in Verbindung mit einem blutigen Opfer dargebracht, hatten also theils die durch dasselbe vollzogene Sühne zu ihrer Voraussetzung, theils ging mit dessen Natur auch dessen Ritual auf sie über.

III. In Hinsicht auf ihre Bedeutung zerfallen die Opfer

1) in solche, die von den noch im Gnadenstande oder in der Bundesgemeinschaft mit dem HErrn Stehenden dargebracht wurden und zur Bethätigung oder Stärkung dieser Gemeinschaft dienten:

a. Brandopfer,

b. Speis- und Trankopfer,

c. Dankopfer (Lob-, Gelübde- und freiwillige Opfer).

Während in den Brandopfern der Opfernde sich dem HErrn von Neuem zum vollen und ungetheilten Eigenthum übergab, und in den Speis- und Trank-

opfern die Früchte der Heiligung seines Lebens sinnbildlich ihm darstellte, freute er sich in dem von den Dankopfern angestellten Mahl seiner Gemeinschaft mit ihm;

2) in solche, die von den außer dem Gnadenstande Stehenden dargebracht wurden und die Wiederaufnahme in die Bundesgemeinschaft erwirken sollten. Es sind das die eigentlichen Sühnopfer, nämlich:

a. die Sündopfer, welche die Sühne eines einzelnen bestimmten Vergehens, das derselben fähig war, zu ihrem Zweck hatten;

b. die Schuldopfer, die dasselbe bezweckten, aber nur da ihre Stelle hatten, wo neben der Sühne der Sünde zugleich die Genugthuung für eine an dem HErrn oder an dem Nächsten begangene Rechtsverletzung in Betracht kam.

Vergessen wir nicht, daß auch an den beiden andern von den blutigen Opferarten, am Brand- und Dankopfer, das Moment der Sühne haftete, daß sie nämlich immer von Neuem die allgemein menschliche Sündhaftigkeit, aus der die einzelnen Uebertretungen hervorgehen, zu sühnen bestimmt waren; so rief also die große, durch das Leben der alttestamentlichen Gemeinde gehende Allegorie oder Bildersprache der Opfer denen, die ihr angehörten, beständig zu: Suchet die Vergebung eurer Sünden (Sühnopfer), weihet euch dem HErrn mit Leib und Seele (Brandopfer), thut Recht und Gerechtigkeit (Speis- und Trankopfer), freuet euch seiner Gemeinschaft, danket ihm für seine Gnade, rufet ihn an in der Noth (Dankopfer). An die Stelle der Allegorie ist im N. T. die geschichtliche Wirklichkeit getreten in dem Leben, Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilands Jesu Christi, welches alle einzelnen Momente des Opfers, die im A. T. auf verschiedene Opferarten vertheilt und durch mehrfach gestaltetes Opferritual zum Ausdruck gebracht sind, in sich vereinigt. Die Epistel an die Ebräer giebt darüber näheren Aufschluß, und werden wir seiner Zeit dort nachweisen, wie das Eine Selbstopfer Christi nicht nur mit sämmtlichen alttestamentlichen Opfern sich deckt, sondern auch noch weit über dieselben hinausragt.

Das 8. Kapitel.

Einweihung der Priester.

I. **V. 1—13. Nachdem so das Gesetz der Opfer seinen vornehmsten Bestandtheilen nach erlassen und damit der Grund gelegt ist für den nun zu beginnenden beständigen Dienst am Heiligthum, ist es jetzt an der Zeit, daß die zur Ausrichtung des Dienstes berufenen Personen mit ihrem Amte feierlich betraut werden. Der HErr veranlaßt also den Mose, die schon in 2. M. 29 vorgeschriebene Priesterweihe an Aaron und seinen Söhnen nunmehr vor versammelter Gemeine zu vollziehen; und Mose, indem er dem göttlichen Auftrage nachkommt, nimmt zunächst den ersten Theil der heil. Handlung durch Waschung, Einkleidung und Salbung der zu Weihenden vor.**

1. **Und der HERR redete** [von Neuem Kap. 1, 1; 6, 8 von der Hütte des Stifts] **mit Mose und sprach:**

2. **Nimm Aaron und seine Söhne mit ihm, sammt ihren** [den 2. M. 28 für sie bestimmten heiligen] **Kleidern, und das** [2. M. 30, 22 ff. verordnete] **Salböl, und einen Farren** [jungen Stier] **zum Sündopfer, zween** [fehllose] **Widder** [den einen zum Brand-, den andern zum Dank- und eigentlichen Weiheopfer], **und** [zur Vervollständigung des letzteren] **einen Korb mit ungesäuertem Brod** [und den in 2. M. 29, 2 genannten beiden Kuchenarten zum Speisopfer];

3. **Und versammle die ganze Gemeine** [in ihren Vertretern, den Stammes-, Geschlechts- und Familienhäuptern] **vor die Thür der Hütte des Stifts** [in der Umgebung des Brandopferaltars, um dort in ihrem Beisein dasjenige zu vollziehen, was ich dir in Beziehung auf die Priesterweihe aufgetragen habe].

4. **Mose that, wie ihm der HERR gebot, und versammelte die** [Aeltesten der] **Gemeine vor die Thür der Hütte des Stifts** [dahin er auch Aaron und seine Söhne hatte kommen und die vorhin genannten Opfererfordernisse hatte bringen lassen].

5. **Und sprach zu ihnen:** Das [was ich jetzt vornehmen werde] **ist's, das der HERR** [mir] **geboten hat zu thun.**

6. **Und nahm Aaron und seine Söhne** [ließ sie zunächst aus der Masse des Volks an sich heran in die Nähe der Stiftshütte treten 2. M. 28, 1], **und wusch sie mit Wasser** [aus dem unter dem ehernen Handfaß befindlichen Becken];

7. **Und legte** [hierauf, nachdem sie die leinenen Niederkleider angezogen hatten] **ihm** [dem zum Hohenpriester bestimmten Aaron] **den leinenen** [aus weißem Byssus gewebten Priester-] **Rock an, und gürtete ihn mit dem** [dreifarbigen] **Gürtel, und zog ihm den Seidenrock** [von dunkelblauem Purpurgarn mit dem Granatäpfel- und Schellen-Gehänge] **an, und that ihm den** [aus Goldfäden, weißem Byssus und dunkelblauem, dunkelrothem und karmesinrothem Purpur gewirkten] **Leibrock an, und gürtete ihn über den Leibrock her** [mit dem aus denselben Stoffen verfertigten Gurte];

8. **Und that ihm das** [Brust-] **Schildlein an, und in das Schildlein** [als Unterpfand göttlicher Erleuchtung und Regierung die beiden] **Licht und Recht** [genannten Gegenstände];

9. **Und setzte ihm den** [aus gleichem Stoff mit dem Priesterrock gemachten] **Hut auf sein Haupt, und setzte an den Hut oben an seiner Stirn das güldene Blatt der heiligen Krone** [mit der Inschrift „die Heiligkeit des HErrn"]; **wie der HERR Mose geboten hatte.**

10. **Und Mose nahm das Salböl, und salbete** [durch Bespritzen mit demselben] **die Wohnung, und alles, was drinnen war** [die Bundeslade, den Räuchaltar, den güldenen Leuchter, den Schaubrodtisch und ihre Geräthe], **und weihete es** [auf diese Weise zu Mitteln und Gefäßen derjenigen Gnadengaben, die der HErr durch den an allen diesen Gegenständen zu verrichtenden Dienst seiner Priester dem Volke zuwenden wollte, s. Anm. zu 2. M. 30, 30].

11. **Und sprengete damit** [nicht blos, wie auf die Wohnung und alles, was drinnen war, ein-, sondern] **siebenmal auf den** [im Vorhof befindlichen

Brandopfer-] Altar mit alle seinem Geräthe [2. M. 27, 3]; und salbete [so] den Altar mit alle seinem Geräthe, [desgleichen besprengte er, aber nur einmal] das Handfaß mit seinem Fuß [Untergestell], daß es geweihet [einfach heilig] würde [während der Altar durch die siebenmalige Besprengung allerheiligst 2. M. 40, 10 geworden].

12. Und goß [darnach eine reichliche Menge Ps. 133, 2] des Salböls auf Aarons Haupt, und salbete ihn, daß er geweihet würde.

13. Und brachte [alsdann auch] herzu Aarons Söhne, und zog ihnen [die zu gewöhnlichen Priestern verordnet waren] leinene Röcke an, und gürtete sie mit dem [dreifarbigen] Gürtel, und band ihnen [die für sie bestimmten] Hauben [blumenkelchartigen Kopfbedeckungen von Weißzeug] auf [und salbete sie durch Bestreichen ihrer Stirn mit dem heiligen Oele]; wie ihm der HERR geboten hatte.

Nach der Angabe der Rabbinen hat ihnen Mose bei diesem Bestreichen den hebräischen Buchstaben, womit das Wort Cohen, d. i. Priester anfängt, auf die Stirn gezeichnet; es muß jedoch als gleichgiltig dahin gestellt bleiben, wohl aber ist es bedeutsam, daß die gemeinen Priester nur mit Oel bestrichen werden, während Mose den Hohenpriester förmlich damit begießt. In ihm sollte sich ja das Heiligungsamt concentriren, er sollte es in seiner ganzen Fülle besitzen und Vermittler nicht blos der Einzelnen, sondern der ganzen Gemeinde sein; das Priesterthum der gewöhnlichen Priester dagegen war nur ein theilweises, ein Priesterthum in vermindertem Maßstabe. Wegen seiner völligen Salbung heißt der Hohepriester daher auch der „gesalbte Priester" (Kap. 4, 3; 6, 22) oder „der Heilige des HErrn" (Ps. 106, 16).

II. V. 14—36. Hierauf schreitet Mose zum zweiten Theil der heil. Handlung fort und bringt die drei Opfer dar, das Sündopfer, das Brandopfer und das Dankopfer; bei dem letzteren füllt er Aaron und seinen Söhnen die Hände und setzt sie damit in die Funktionen und Emolumente (Genußberechtigungen) ihres priesterlichen Amtes ein. Die Weihe sowohl in ihrem ersten als zweiten Theil wird sieben Tage nach einander wiederholt, während welcher die zu Weihenden den Vorhof der Stiftshütte nicht verlassen dürfen.

14. Und ließ [nunmehr] herzuführen einen [den V. 4 mit zur Stelle gebrachten] Farren [der] zum Sündopfer [bestimmt war]. Und Aaron mit seinen Söhnen [als denen das Opfer galt] legten ihre Hände auf sein Haupt.

15. Da schlachtete man [einer von den zu Weihenden, wohl Aaron selbst] es [das durch die Handauflegung mit der Todesverhaftung beladene Thier]. Und Mose nahm [einen Theil] des Bluts, und that's auf die Hörner des Altars umher mit seinem Finger, und entsündigte [damit, außer der Person der Opfernden, auch die Stätte ihrer künftigen Thätigkeit] den Altar; und goß das [übrige] Blut an des Altars Boden, und weihete ihn, daß er ihn versöhnete [Kap. 16, 16].

16. Und nahm [was in den Altarbrand kommen sollte 4, 8 f. 19. 26. 35., nämlich] alles Fett am Eingeweide, das Netz über der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fett daran [vgl. Anm. zu Kap. 7, 3 f.], und zündete es an auf dem Altar.

17. Aber den Farren mit seinem Fell, Fleisch und Mist, verbrannte er [an einem reinen Ort Kap. 4, 12] außer dem Lager; wie ihm der HERR geboten hatte.

18. Und brachte [darnach] herzu einen Widder [von den beiden V. 1] zum Brandopfer. Und Aaron mit seinen Söhnen legten [wie das bei jedem blutigen Opfer von dem Darbringer geschehen mußte] ihre Hände auf sein Haupt.

19. Da schlachtete man ihn [vgl. V. 15]. Und Mose sprengte [die ganze Masse] des Bluts [in der zu Kp. 1, 5 angegebenen Weise] auf den Altar umher;

20. Zerhieb den Widder in Stücke [ließ ihn durch Aaron und seine Söhne zerhauen], und zündete [dann selbst auf dem Altar] an das Haupt, die [übrigen] Stücke und den Stumpf [1. Sam. 5, 4 Anm. — richtiger: die vor dem Zerhauen aus dem Thiere herausgenommenen Fetttheile];

21. Und wusch [ließ von den zu Weihenden waschen] die Eingeweide und [Unter-] Schenkel mit Wasser [aus dem ehernen Handfaß], und zündete also [indem er auch diese zu den vorhin genannten Stücken legte] den ganzen Widder an auf dem Altar. Das war ein Brandopfer zum süßen Geruch, ein Feuer dem HERRn; wie ihm der HERR geboten hatte.

22. Er brachte [hierauf] auch herzu den andern Widder [der zugleich der Widder] des Füllopfers [sein und dazu dienen sollte, Aaron und seinen Söhnen die Hände zu füllen]. Und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf sein Haupt [V. 18].

23. Da schlachtete man ihn [V. 15]. Und Mose nahm [einige Tropfen] seines Bluts, und that's Aaron auf den Knorpel seines rechten Ohrs, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes [vgl. 2. M. 29, 20].

24. Und brachte herzu Aarons Söhne; und that des Bluts auf den Knorpel ihres rechten Ohrs, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf den großen Zehen ihres rechten Fußes; und sprengete [dann] das [übrige] Blut auf den Altar umher [mischte von dem wieder ablaufenden Blut einige Tropfen unter den Rest des Salböls V. 9 ff.].

25. Und nahm [jetzt die zum Anzünden bestimmten Theile, nämlich] das Fett und den Schwanz, und alles Fett am Eingeweide, und das Netz über der Leber, die zwo Nieren mit dem Fett dran [vgl. Kap. 3, 9 f.], und [außerdem] die [bei andern Dankopfern dem dienstthuenden Priester als sein Antheil zufallende Kap. 7, 32] rechte Schulter.

26. Dazu nahm er von dem Korbe des un-

gesäuerten Brods vor dem HERRn [V. 1] einen ungesäuerten Kuchen, und einen Kuchen geölten Brods, und einen Fladen; und legte es auf das Fett, und auf die rechte Schulter.

27. Und gab das allesammt auf die Hände Aarons und seiner Söhne [um sie ihnen einem nach dem andern zu füllen], und webte es zur Webe vor dem HERRn [vgl. Anm. zu 2. M. 29, 24].

28. Und nahm's alles wieder von ihren Händen, und zündete es an auf dem Altar, oben auf dem Brandopfer [das noch daselbst brannte]; denn es ist [dieses Opfer einerseits] ein Füllopfer [darum legte Mose die zu verbrennenden Stücke erst auf die Hände Aarons und seiner Söhne und webete sie vor dem HErrn; es ist aber auch andererseits ein Dankopfer, darum nahm er die Stücke wieder von ihren Händen und zündete sie auf dem Altare an] zum süßen Geruch, ein Feuer dem HERRn.

29. Und Mose nahm die [nicht ebenfalls, wie die rechte Schulter, in den Altarbrand gekommene] Brust, und webete [daraus] eine Webe vor dem HERRn, [verfuhr also mit dieser Brust] von dem Widder des Füllopfers [wie mit der von einem gewöhnlichen Dankopfer Kap. 7, 30]. Die ward Mose zu seinem Theil, wie ihm der HERR geboten hatte Kap. 7, 31].

30. Und Mose nahm des Salböls, und des Bluts auf dem Altar, und sprengete [mit dieser Mischung, vgl. V. 24] auf Aaron und seine Kleider, auf seine Söhne und auf ihre Kleider, und weihete also Aaron und seine Kleider, seine Söhne und ihre Kleider mit ihm [vgl. Anm. zu 2. M. 29, 21 am Schluß].

31. Und sprach [nunmehr] zu Aaron und seinen Söhnen: Kochet das [noch übrige] Fleisch vor der Thür der Hütte des Stifts, und esset es daselbst [als Opfermahlzeit], dazu auch das Brod im Korbe des Füllopfers [V. 26]; wie mir geboten ist und gesagt, daß Aaron und seine Söhne sollen's essen.

32. Was aber [nach gehaltener Mahlzeit] überbleibet vom Fleisch und Brod, das sollt ihr [nicht bis zum andern Morgen aufheben, sondern] mit Feuer verbrennen [Kap. 7, 15].

33. Und sollt in sieben Tagen nicht ausgehen von der Thür der Hütte des Stifts, bis an den Tag, da die Tage eures Füllopfers aus sind; denn sieben Tage sind eure Hände gefüllet [sollen eure Hände in derselben Weise gefüllet werden],

34. Wie es an diesem [heutigen] Tage geschehen ist; der HERR hat's [also] geboten zu thun, auf daß ihr [vollständig] versöhnet [und geheiligt] seiet [ehe ihr euer Amt antretet].

35. Und sollt [wie gesagt V. 33] vor der Thür der Hütte des Stifts [im Vorhof] Tag und Nacht bleiben, sieben Tage lang, und sollt auf die Hut des HERRn warten [die vom HErrn für euch verordnete Weihe ordentlich auswarten], auf daß ihr nicht [zur Strafe für eure Leichtfertigkeit] sterbet; denn also ist mir's geboten.

36. Und Aaron mit seinen Söhnen thaten alles, was der HERR geboten hatte durch Mose [entferneten sich sieben Tage lang nicht vom Heiligthum, sondern unterzogen sich der mit ihnen vorzunehmenden Weihe bis zu Ende].

Da am 1. Abib des zweiten Jahres nach dem Auszug (2. M. 40, 2—17) die Aufrichtung der Stiftshütte geschah, an den beiden folgenden Tagen vermuthlich die Opfergesetze (3. M. Kap. 1–7) erlassen wurden, so wären also die Tage vom 4.—10. Abib die Weihetage gewesen; am letzten derselben erfolgte zugleich die Aussonderung des Passahlammes für das nun wieder bevorstehende Passah (2. M. 12, 1 ff.), dessen Feier vom 14—21. Abib in 4. M. 9, 1—5 beschrieben wird.

Das 9. Kapitel.

Das erste Opfer Aarons wird vom Feuer verzehrt.

I. V. 1—24. An dem auf die siebentägige Priesterweihe folgenden 8. Tage treten Aaron und seine Söhne nach dem gewöhnlichen Morgen-Brandopfer ihren Dienst an mit einem Sünd- und Brandopfer für sich und einem Sünd-, Brand-, Speis- und Dankopfer für das Volk. Als dann Mose seinen Bruder in die Stiftshütte führt, um ihn dem HErrn als Hohenpriester darzustellen, und von dort mit ihm wieder heraustritt in den Vorhof, erscheint die Herrlichkeit des HErrn in der Wolke, und ein von derselben ausgehendes Feuer verzehrt die auf dem Altar brennenden Opfer.

1. Und am achten Tage [nach unserer Rechnung am 11. Nisan] rief Mose [der an diesem Tage wohl noch einmal, wie die ganze Zeit daher seit Aufrichtung der Stiftshütte 2. M. 40, 29, das gewöhnliche Morgen-Brandopfer selbst dargebracht V. 17] Aaron und seinen Söhnen, und den Aeltesten in Israel [als Vertretern der Gemeine],

2. Und sprach zu Aaron [der nunmehr sein Amt antreten und bei dieser Gelegenheit das Siegel der göttlichen Bestätigung seiner Weihe empfangen sollte Hes. 40, 47 Anm.]: Nimm zu dir ein jung Kalb zum Sündopfer [für dich und deine Söhne], und einen Widder zum Brandopfer, beide [wie sich gebühret] ohne Wandel, und bringe sie vor den HERRn.

Die Verstattung eines etwas geringeren Thieres, als die Vorschrift in Kap. 4, 3 besagt, zum priesterlichen Sündopfer bezeugt klar, daß die Sühne der vorhergehenden Tage noch fortwirkt; daß aber überhaupt ein Sündopfer gebracht werden muß, weist darauf hin, daß der alttestamentliche Opferdienst nicht vollkommen machen kann, immer und immer wieder muß er sich wiederholen, denn es geschieht durch denselbigen nur ein Gedächtniß der Sünden (Hebr. 10, 1 ff.).

3. Und rede mit den Kindern Israel [deren Aelteste hier gegenwärtig sind], und sprich: Nehmet einen Ziegenbock zum Sündopfer [der Gemeine]; und ein Kalb, und ein Schaf, beide eines Jahres alt, ohne Wandel, zum Brandopfer;

4. Und einen Ochsen [ein männliches oder weibliches Rind Kap. 3, 1, 4, 10], und einen Widder zum Dankopfer, daß wir vor dem HERRn

opfern; und [bringet] ein Speisopfer [von Mehl Kap. 2, 1] mit Oel gemenget. Denn heute wird euch der HERR erscheinen [seine Gegenwart auf besondere Weise zu erkennen geben].

5. Und sie [Aaron sowohl wie die Aeltesten] nahmen, was Mose geboten hatte, [und stellten es dar] vor der Thür der Hütte des Stifts; und [es] trat herzu die ganze Gemeine [vertreten durch die Stammes-, Geschlechts- und Familienhäupter Kap. 8, 3], und stund vor dem HERRn [an der Süd- und Ostseite des Vorhofs].

6. Da sprach Mose [zu der Versammlung]: Das [was von Aaron jetzt geschehen wird] ist's, das der HERR [mir] geboten hat, daß ihr thun sollt; so wird euch des HERRn Herrlichkeit erscheinen [und vor euer aller Augen das nun bestehende Priesterthum feierlich bestätigen].

7. Und Mose sprach zu Aaron [dem Hohenpriester]: Tritt zum Altar, und mache [zunächst] dein Sündopfer und dein Brandopfer [davon ich vorhin V. 2 dir sagte], und versöhne [damit] dich und das Volk [wegen aller Verschuldung, die du, das nunmehrige Haupt desselben, auf es gebracht hast]; darnach mache des Volks Opfer [das Sünd-, Brand- und Dankopfer, sammt dem Speisopfer, das du die Aeltesten hast herbeibringen lassen V. 3 f.], und versöhne sie auch [wegen der Sünden, die sie selbst begangen haben], wie der HERR geboten hat.

8. Und Aaron [dem Befehle Mosis Folge leistend] trat zum Altar, und schlachtete [auf dessen Nordseite] das Kalb [V. 2] zu seinem Sündopfer.

9. Und seine Söhne [in ihrer Eigenschaft als Priester] brachten das Blut [das sie während des Schlachtens in Schüsseln aufgefangen] zu ihm; und er tunkte mit seinem Finger in's Blut und that's auf die Hörner des Altars, und goß das [ganze übrige] Blut an des Altars Boden.

10. Aber das Fett und die Nieren, und das Netz von der Leber am Sündopfer zündete er an auf dem Altar, wie der HERR Mose geboten hatte.

11. Und das Fleisch und das Fell verbrannte er mit Feuer, außer dem Lager.

Noch ist Aaron nicht fertiger Hoherpriester, sondern befindet sich erst im Dienstantritt; daher verfährt er mit dem Sündopfer wie mit denen an den 7 Tagen seiner Weihe (Kap. 8, 14—17), und bringt das Blut nicht in's Heilige, wie in Kp. 4, 5—7 für das Sündopfer des Hohenpriesters vorgeschrieben wird.

12. Darnach schlachtete er das [für ihn V. 2 bestimmte] Brandopfer; und Aarons Söhne brachten das Blut zu ihm, und er sprengete es auf den Altar umher [Kap. 1, 5].

13. Und sie brachten das Brandopfer zu ihm zerstücket [besorgten, wie die Blutauffangung V. 9, so auch die Enthäutung und Zerstückung des Thiers, und brachten jetzt die einzelnen Stücke zu ihm], und den Kopf [der bei jedem zertheilten Opfer ein Stück für sich besonders bildete Kap. 1, 8. 12.; 4, 11]; und er zündete es an auf dem Altar.

14. Und er wusch das Eingeweide und die Schenkel [Kap. 1, 9]; und zündete es an, oben auf dem Brandopfer, auf dem Altar.

15. Darnach [da er für sich nicht auch noch ein Speisopfer und ein Dankopfer zu bringen hatte — denn ein Speisopfer hatte er bereits beim Morgenbrandopfer nach Kap. 6, 19 ff. gebracht, ein besonderes Dankopfer aber war wegen des nachfolgenden Dankopfers des Volkes V. 18 ff., das auch ihm zu gute kam, nicht erst nöthig —] brachte er herzu des Volkes Opfer [V. 3 f.]; und nahm [zuvörderst] den Bock, das Sündopfer des Volks, und schlachtete ihn, und machte ein Sündopfer draus, wie das vorige [behandelte ihn ganz in derselben Weise, wie das vorher V. 8—11 für ihn selbst geopferte Sündopfer].

Aaron brachte also das Blut ebenfalls nicht in's Heilige, sondern bestrich blos die Hörner des Brandopferaltars damit, und seine Söhne verbrannten das Fleisch und das Fell mit Feuer außer dem Lager, welches letztere Verfahren freilich nicht das richtige war (vgl. Kap. 10, 16 ff.).

16. Und brachte [ferner] das Brandopfer [bestehend in einem einjährigen Kalbe und einem einjährigen Schafe] herzu, und that ihm sein Recht [verfuhr damit nach den Vorschriften Kap. 1, 3—13].

17. Und brachte [weiter] herzu das [aus Mehl mit Oel V. 4 bestehende] Speisopfer, und nahm seine Hand voll [soviel er von dem Mehl und Oel mit der vollen Hand zu fassen vermochte Kap. 2, 2], und zündete es [sammt dem ganzen Weihrauch] an auf dem Altar; [dies Speisopfer brachte er] außer [demjenigen Speisopfer, das schon an diesem selben Tage] des Morgens [beim Früh-] Brandopfer [nach 2. M. 29, 40 dargebracht worden war].

18. Darnach schlachtete er den Ochsen und Widder [V. 4] zum Dankopfer des Volks; und seine Söhne brachten ihm das Blut, das sprengete er auf dem Altar umher [Kap. 3, 2].

19. Aber das Fett vom Ochsen und Widder [Kap. 3, 3 f., 9 f.], den Schwanz und das Fett am Eingeweide, und die Nieren und das Netz über der Leber;

20. Alles solches Fett legten sie auf die Brust [die sie vom Fleisch abgehoben, und reichten es ihm mit einander dar]; und er zündete das Fett an auf dem Altar.

21. Aber die Brust und die [außerdem abgehobene] rechte Schulter webete Aaron [in der, zu 2. M. 29, 24. 28 Anm. angegebenen Weise] zur Webe vor dem HERRn, wie der HERR Mose geboten hatte [Kap. 7, 30 ff., darauf brachte er auch das für das Dankopfer [Kap. 7, 12 f. vorgeschriebene Speisopfer].

22. Und Aaron [nachdem er so alle Opfer

vollendet] **hub seine Hand auf zum Volk** [sie damit mittelbar jedem Einzelnen auflegend 1. M. 48, 14], **und segnete sie, und stieg herab** [von der um den Altar herumlaufenden Bank 2. M. 27, 4], **da er das Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer gemacht** [auf dem Altar angezündet] **hatte.**

Für dies priesterliche Segnen wird später (4. M. 6, 22 ff.) eine besondere, stehende Formel verordnet, die noch jetzt in der christlichen Kirche beim Segnen der Gemeinde gebraucht wird.

23. Und Mose und Aaron gingen in die Hütte des Stifts [denn Mose wollte den Aaron nun noch feierlich in das Heiligthum, daran er fortan dienen sollte, einführen, ihn dort dem HErrn darzustellen und mit ihm für des Volkes Heil zu beten]; **und da sie wieder herausgingen, segneten sie das Volk** [ertheilten gemeinschaftlich der Gemeinde den Segen, den sie im Heiligthum ihr erfleht hatten]. **Da** [in demselben Augenblick, wo sie also ihre Hände aufhuben zum Volk] **erschien die Herrlichkeit des HERRn allem Volk** [aus der, die Stiftshütte bedeckenden Wolke 2. M. 40, 34 ff. leuchtete plötzlich ein wunderbarer Lichtglanz auf, wie damals 2. M. 16, 10.; das Aufleuchten war aber dies Mal noch von etwas Besonderem begleitet].

24. Denn das Feuer kam aus von dem HERRn [aus dem feurigen Lichtglanz ging ein Blitzstrahl aus], **und verzehrete auf dem Altar das** [dort noch brennende] **Brandopfer und das Fett** [des Dankopfers, so daß die Opfer mit einem Male zu Asche verbrannt wurden, während bei dem blos natürlichen Feuer, das Aaron angezündet hatte, dies Verbrennen nur langsam und allmälig erfolgt sein würde]. **Da das alles Volk sahe, frohlockten sie** [laut vor Freude], **und fielen** [anbetend] **auf ihr Antlitz** [denn sie erkannten mit Recht darin ein Zeichen, daß der HERR ihr Opfer gnädig angesehen 1. M. 4, 4 und ihnen ein Priesterthum gegeben hatte, dessen Dienst ihm wohlgefalle; zugleich aber hatten sie auf ihrem Altar statt des gewöhnlichen, natürlichen Feuers nun ein göttliches, himmlisches Feuer, das nimmer wieder verlöschen sollte Kap. 6, 13].

Die Sagen heidnischer Völker berichten ebenfalls von dem Anzünden ihrer Opfer durch himmlisches Feuer; es sind das Zeugnisse von dem, was der Mensch zur Uebung der Religion bedarf, nämlich, daß Gott den Himmel zerreiße und sich gnädig zu ihm herabneige, denn er kann nicht zu ihm hinaufsteigen und selbst eine Gemeinschaft mit ihm herstellen. Während nun bei den übrigen Völkern sich blos das Bedürfniß in Sagen ausspricht, ist bei Israel auch Stillung des Bedürfnisses durch wirkliche Gewährung dessen, was das fromme Herz ersehnt. Vgl. Anm. zu 2. M. 13, 21; 19, 9.

Das 10. Kapitel.

Nadab und Abihu vom Feuer getödtet.

II. V. 1—11. Kaum aber hat der HErr durch das Feuer vom Himmel den Opferdienst Aarons und seiner Söhne als ihm wohlgefällig bestätigt, so muß er an den beiden älteren von diesen Söhnen, die ihres Amtes sich überheben und fremdes Feuer in das Heiligthum bringen wollen, durch ein Strafgericht sich heiligen und vor allem Volk als Den sich verherrlichen, der die Uebertretung seiner Gebote am wenigsten seinen Priestern ungeahndet hingehen läßt. Im Zusammenhang damit erläßt er dann noch eine besondere Verordnung in Beziehung auf den priesterlichen Dienst, der nur in völliger Nüchternheit ausgeführt werden soll.

1. Und die [beiden ältesten 2. M. 6, 23] **Söhne Aarons, Nadab und Abihu** [ihres Priesterthums, das durch das Ereigniß Kap. 9, 24 in so herrlicher Weise vor dem HERRn bestätigt worden, sich überhebend] **nahmen** [um den Dankesjubel des Volks mit einem Rauchopfer zu begleiten] **ein jeglicher seinen Napf** [das für seinen priesterlichen Dienst ihm bestimmte Kohlenbecken Kp. 16, 12 f.], **und thaten Feuer** [glühende Kohlen vom Altar] **drein, und legten Räucherwerk** [wie es beim täglichen Räuchopfer 2. M. 30, 7 f. verwendet wurde] **drauf und brachten das fremde Feuer vor den HERRn, das er ihnen nicht geboten hatte** [waren eben im Begriff, mit diesem aus Antrieb ihres eigenen Geistes von ihnen veranstalteten Rauchopfer hinein in das Heilige zu gehen].

2. Da [noch ehe sie bis zum Eingang der Stiftshütte gelangten] **fuhr ein Feuer aus von dem HERRn** [brach in gleicher Weise, wie vorhin Kap. 9, 24., aus dem Lichtglanz der Wolke ein Blitzstrahl hervor], **und verzehrete sie, daß sie starben vor dem HERRn** [innerhalb des Vorhofraums].

Worin die Verschuldung dieser beiden Söhne Aarons bestanden habe, wird nicht von allen Auslegern richtig erkannt. Einige vermuthen, weil hernach V. 8 ff. den Priestern Wein und starkes Getränke vor Besorgung ihrer Amtsverrichtungen zu trinken verboten wird, Nadab und Abihu hätten sich im berauschten Zustande befunden; das ist aber offenbar zuviel gesagt, die Anknüpfung jenes Verbots an den Vorfall weist nur auf eine Verwandtschaft zwischen dem Sinne, mit welchem Aarons Söhne in's Heiligthum eindringen wollten, und dem Zustande der Trunkenheit hin. Es war das der Uebermuth, bei dem man ebenso die Ruhe und Besonnenheit verliert und vom unheiligen Geiste zu verkehrten Dingen fortgerissen wird, wie Einer, der nicht nüchtern ist. Andere dagegen verstehen den Ausdruck: „fremdes Feuer, das der HErr ihnen nicht geboten hatte," davon, daß sie entweder statt des Feuers vom Altar anderes, gewöhnliches Feuer, oder statt des in 2. M. 30, 35 ff. für die Rauchopfer verordneten Räuchwerks ein anderes, fremdes (2. M. 30, 9) genommen hätten. Allein weder jene, noch diese Auffassung stimmt mit dem Zusammenhang der Geschichte überein; denn abgesehen davon, daß das Gebot, zu Räucherwerk nur Feuer vom Altar zu verwenden (Kap. 16, 12), damals noch gar nicht erlassen war, so ist Nadab's und Abihu's Unternehmen viel zu wenig vorbereitet und viel zu sehr von dem augenblicklichen Gedanken eingegeben, als daß sie fremdes Feuer oder fremdes Räuchwerk in dem angegebenen Sinne zur Hand gehabt hätten. Der Beisatz: „das der HErr ihnen nicht geboten hatte," führt vielmehr darauf, das „fremde Feuer" von einem Rauchopfer zu verstehen, zu dem sie auch damit kein Recht erlangten, daß sie wirklich des Feuers vom Altar und des vorschriftsmäßigen Räuchwerks sich dabei bedienten, also von einer ἐθελοθρησκεία

(Col. 2, 23) oder einem Gottesdienst nach eigener Wahl, womit sie, obgleich in guter Meinung, über ihre Amtsbefugniß hinausgingen und die vom Gesetz ihnen gesetzten Schranken durchbrachen. Je sinnfälliger und herrlicher der HErr so eben mit dem Feuer, das von ihm ausging, den von ihm selbst verordneten Gottesdienst als ihm wohlgefällig und zur Gemeinschaft mit ihm führend bestätigt hatte, desto entschiedener und handgreiflicher mußte er nun auch alle menschliche Zuthat und alles eigenmächtige Wesen von sich ab- und die Priester in ihre Schranken zurückweisen; daß nun aber das Feuer in eben solcher Weise, wie es vorhin Aarons Opfer verzehrt hatte, jetzt dessen Söhne dahinrafft, ist eine Hinweisung auf die eigenthümliche Wirksamkeit des Evangelii von Jesu Christo, da es den Einen ein Geruch des Todes zum Tode wird, den Andern ein Geruch des Lebens zum Leben (2. Cor. 2, 16).

3. **Da sprach Mose zu Aaron** [ihm Grund und Absicht dieses erschütternden Gottesgerichts deutend]: **Das ist's, das der HERR gesagt** [bei der Einsetzung eines besonderen priesterlichen Standes im Auge gehabt und bei den Vorschriften, die er demselben bisher gegeben, wiederholt auch schon ausgesprochen] **hat: Ich werde geheiligt werden an denen, die zu mir nahen, und vor allem Volke werde ich herrlich werden** [an denen, die den Beruf haben zu mir zu nahen, den Priestern soll meine Heiligkeit und Herrlichkeit in ganz besonderer Weise zur Erscheinung kommen; und wenn das nicht von ihnen selbst geschieht, durch recht gewissenhafte Wahrnehmung ihres Amts, so wird es an ihnen geschehen durch das Strafgericht der Vernichtung, das vor allem Volk sie trifft]. **Und Aaron** [die Wahrheit und das Gewicht dieser Worte erkennend] **schwieg stille** [und demüthigte sich unter Gottes gewaltige Hand].

4. **Mose aber** [damit Aaron, der gesalbte Hohepriester, sich nicht irgendwie mit den Leichen der Getödteten selbst befasse und dadurch sich verunreinige 4. M. 19, 11 ff.] **rief Misael und Elzaphan, den Söhnen Usiels, Aarons Vettern** [2. M. 6, 18. 22], **und sprach zu ihnen: Tretet hinzu, und traget eure Brüder** [Verwandten] **von dem Heiligthum hinaus vor das Lager** [sie dort zu beerdigen].

5. **Und sie traten hinzu, und trugen sie hinaus mit ihren leinenen Röcken** [priesterlichen Kleidern, die durch ihren Frevel zugleich mit entweihet waren] **vor das Lager** [zur Bestattung], **wie Mose gesagt hatte** [Apostg. 5, 6. 10].

6. **Da sprach Mose zu Aaron und seinen** [beiden andern] **Söhnen, Eleazar und Ithamar** [ihnen jetzt schon offenbarend, wie sie als Priester bei Todesfällen in ihren Familien sich zu verhalten hätten Kap. 21, 10—12]: **Ihr sollt** [jedes Zeichens der Trauer euch enthalten und also] **eure Häupter nicht blößen, noch eure Kleider zerreißen** [weder mit aufgelöstem, unordentlich herabhängendem Haar einhergehen, wie man in Tagen tiefer Trauer zu thun pflegt, noch das Kleid vorn an der Brust aufreißen 1. M. 37, 29. 34; 44, 13], **daß ihr nicht sterbet** [eine todeswürdige Schuld euch aufladet], **und der Zorn** [Gottes zugleich] **über die ganze Gemeine** [die ja jede Verschuldung der Priesterschaft mit zu verbüßen hat Kap. 4, 3] **komme. Lasset eure Brüder des ganzen Hauses Israel** [das ganze übrige Israel, dessen Glieder eure Brüder sind im geistlichen Sinne 2. M. 4, 18] **weinen über diesen Brand, den der HERR gethan** [über diesen Trauerfall, den der HErr im Entbrennen seines Zornes angerichtet] **hat.**

7. **Ihr aber sollt nicht** [einmal] **ausgehen von der Thür der Hütte des Stifts** [der Beerdigung beizuwohnen, sondern ohne alle Unterbrechung euren priesterlichen Dienst fortsetzen]; **ihr möchtet** [sonst, weil ihr damit mittelbar eine Unzufriedenheit mit Gottes Fügung verrathen würdet] **sterben. Denn das Salböl des HERRn ist auf euch** [und diese Begabung mit dem Geiste des Lebens und der Freude soll euch stark machen, allen durch Todesfälle hervorgerufenen Schmerz zu überwinden]. **Und sie** [Aaron und seine beiden noch übrigen Söhne] **thaten, wie Mose sagte** [gaben sich weder in irgend einem äußeren Zeichen der Trauer hin, noch verließen sie das Heiligthum und unterbrachen ihren Dienst, um ihre Todten begraben zu helfen].

8. **Der HERR aber redete** [hierauf noch selber und unmittelbar] **mit Aaron** [theils um das, was Mose V. 6 f. gesagt, als sein eigen Wort zu bestätigen und fortzusetzen, theils um Aaron, der ihn geehret hatte mit Gehorsam gegen Mosis Wort, wieder zu ehren und ihn in seiner neu angetretenen hohenpriesterlichen Würde anzuerkennen], **und sprach:**

9. **Du und deine Söhne mit dir sollt keinen Wein, noch stark Getränke trinken, wenn ihr in die Hütte des Stifts gehet** [also zu der Zeit, da ihr euch anschicket priesterliche Geschäfte zu verrichten], **auf daß ihr nicht sterbet. Das sei ein ewiges Recht allen euren Nachkommen** [daß ihr so in völliger Nüchternheit euer heiliges Amt ausrichtet].

10. **Auf daß ihr könnet unterscheiden, was heilig und unheilig** [oder profan], **was unrein und rein ist** [nach dem Gesetz, und nichts Ungebührliches in dem Gottesdienst mit unterlaufe];

11. **Und daß ihr die Kinder Israel** [als die ihnen verordneten Führer und Gesetzeswächter Mal. 2, 7] **lehret alle Rechte, die der HERR zu euch geredet hat durch Mose.**

Inwiefern diese Verordnung des Herrn durch den Vorfall mit Nadab und Abihu allerdings hervorgerufen ist, obgleich man ihren Frevel keineswegs daraus abzuleiten hat, daß sie in trunkenem Zustande sich befunden hätten, wurde schon in der Anm. zu V. 2 erwähnt. Die Verordnung hängt aber auch noch in anderer Hinsicht mit dem Vorigen zusammen; gleichwie nämlich nichts von außen her den gesalbten Priester aus seiner geweiheten Stimmung und aus der ganz auf die Obliegenheiten des Amtes gerichteten Fassung seiner Seele bringen soll (V. 6 f.), so soll auch keinerlei Aufregung der Sinne an die Stelle dieser heiligen Begeisterung treten

und keinerlei Eingenommenheit des Verstandes dieselbe unmöglich machen. Was das neben dem Wein erwähnte starke Getränk betrifft, so sind darunter keine destillirten Getränke oder Branntweine zu verstehen, wie erst die Araber in Folge des Weinverbots Muhameds sie erfunden und mit all den schrecklichen Verwüstungen, die sie anrichten, zu uns gebracht haben; sondern vielmehr künstliche Weine, die man sich aus Aepfeln, Datteln und anderen Früchten, namentlich aber aus Gerste bereitete, also nach unserer Weise (unverfälschte) Aepfelweine und Biere. Das Nähere über die Enthaltung von dergleichen Getränken s. zu 4. Mos. 6, 4.

III. V. 12—20. Hierauf kümmert sich Mose darum, daß auch mit den Ueberresten der für das Volk dargebrachten Opfer in vorschriftsmäßiger Weise verfahren werde; er erfährt dabei, daß das Fleisch des Sündopfers nicht gegessen, sondern außerhalb des Lagers verbrannt worden, und rechtet darüber mit Aarons Söhnen, giebt sich aber mit dem, was Aaron zur Entschuldigung vorbringt, zufrieden.

12. **Und Mose redete mit Aaron und mit seinen** [nach der Ausrottung der beiden andern noch] **übrigen Söhnen, Eleazar und Ithamar** [um ihnen nach der Unterbrechung des Opfergottesdienstes Kap. 9 durch die Vorfälle Kap. 10, 1—11 das Opfergesetz in seinen noch nicht erfüllten Bestimmungen Kp. 2, 3; 6, 16—18; 7, 28—34 in Erinnerung zu bringen]: **Nehmet, das überblieben ist vom Speisopfer** [Kp. 10, 17] **an den Opfern des HERRN** [nach Anzündung des Abhubs für den HErrn], **und esset es ungesäuert bei dem Altar, denn es ist das allerheiligste** [ein Opferüberrest, mit dem auf hochheilige Weise zu verfahren ist].

13. **Ihr sollt es aber an heiliger Stätte** [ohne Sauerteig backen, und ohne die weiblichen Glieder eurer Familien] **essen; denn das ist dein Recht, und deiner Söhne Recht, an den Opfern des HERRN; denn so ist mir's geboten** [und ihr müßt wie ihr heute eure Pflichten zum ersten Mal erfüllt habt, so auch eure priesterlichen Rechte noch an diesem Tage in Ausübung bringen, zumal nichts von dem Hochheiligen bis zum andern Morgen aufgehoben werden darf].

14. **Aber die Webebrust und die Hebeschulter** [von dem Dankopfer Kap. 10, 18 ff.] **sollst du und deine Söhne, und deine Töchter mit dir essen an reiner Stätte** [du kannst mit deren Genuß, da sie blos einfach heilig sind, warten und sie auch daheim von deinen Hausgenossen verzehren lassen, dafern nur dein Haus nicht durch einen Todten oder sonst verunreinigt ist]; **denn solch Recht ist dir und deinen Kindern gegeben, an den Dankopfern der Kinder Israel.**

15. **Denn die Hebeschulter und die Webebrust** [die] **zu den Opfern des Fetts** [außer den für den Altarbrand bestimmten Fettstücken von den Dankopfern abgesondert werden] **werden** [von den Kindern Israel] **gebracht, daß sie zur Webe gewebet werden vor dem HERRN; darum** [weil beides vermöge der Webe dem HErrn übergeben und von ihm an seine Diener zurückgegeben ist] **ist's dein und deiner Kinder zum ewigen Recht, wie der HERR geboten hat.**

16. **Und Mose suchte den Bock des Sündopfers** [forschte nach, wo das Fleisch des zum Sündopfer des Volks Kap. 9, 15 geschlachteten Bocks geblieben und ob es in vorschriftsmäßiger Weise nach Kp. 6, 26 ff. von Aaron und seinen Söhnen gegessen worden sei], **und fand ihn verbrannt** [erfuhr, daß dies nicht geschehen, sondern daß man dies Sündopfer gleich dem andern Kp. 9, 11 behandelt und sein Fleisch außer dem Lager verbrannt habe]. **Und er ward** [wegen solchen, dem Gesetz zuwiderlaufenden Verfahrens] **zornig über Eleazar und Ithamar, Aarons Söhne, die noch übrig waren** [daß auch sie der Leichtfertigkeit in Beobachtung der göttlichen Gebote sich schuldig gemacht wie ihre Brüder], **und sprach:**

17. **Warum habt ihr das Sündopfer nicht gegessen an heiliger Stätte** [wie doch eure Pflicht gewesen wäre]? **denn es das allerheiligste ist** [zu den Opferüberresten von hochheiligem Charakter gehört], **und er** [der HErr] **hat's euch gegeben, daß ihr** [indem ihr es genießet] **die Missethat der Gemeine tragen** [auf euch nehmen und hinwegschaffen] **sollt, daß ihr sie versöhnet vor dem HERRN** [es ist solches Essen ein Theil eures Mittler- und Versöhneramtes und macht die durch das Opfer beabsichtigte Sühne erst vollständig].

Wie diese Worte von mehreren Auslegern verstanden werden, ist schon zu Kap. 7, 7 bemerkt worden; wir haben uns aber dort der Auffassung Anderer angeschlossen, darnach das Essen des Opferfleisches von Seiten des dienstthuenden Priesters, gleichwie die Anzündung der Fettstheile, eine Annahme des Opfers von Seiten Gottes in sich schließt und zur Bestätigung dafür dient, daß das Opfer seinen Sühnzweck wirklich erreicht hat. Schon Philo, wie wir bereits andeuteten, hat als einen Hauptgrund für solche Verwendung des Sündopferfleisches die Beruhigung des Opfernden über die erlangte Vergebung bezeichnet; „denn, sagt er, Gott würde seinen Diener nicht zur Theilnahme an einem solchen Mahl gerufen haben, wenn nicht völlige Vergessung der Sünde eingetreten wäre." Die Stelle: 2. M. 28, 38, auf welche die Vertheidiger jener ersten Ansicht sich berufen, kommt bei der unsrigen vollkommen zu ihrem Rechte. „Wie nach dieser Stelle alle versöhnende Wirkung der Opfer davon abhängt, daß der Hohepriester als Mittler im heiligen Schmuck vor Jehova steht und kraft dieser seiner Amtsheiligkeit allen an den Opfern haftenden Mangel ergänzt; so wird hier dadurch, daß der Priester durch das Essen des Opferfleisches in unmittelbaren Verkehr mit dem Opfer tritt, von seiner Amtsheiligkeit etwas auf dasselbe übergeleitet und so die sühnende Kraft der Handlung verstärkt. (Oehler.)

18. **Siehe, sein Blut ist nicht kommen in das Heilige hinein** [was allerdings künftig bei einem Sündopfer der Gemeine geschehen wird Kap. 4, 13 ff.]. **Ihr solltet** [aber eben darum, weil das heutige Volks-Sündopfer nur behandelt worden, wie das eines Fürsten oder gemeinen Israeliten Kp. 4, 25. 30. 34., auch sein Fleisch nicht verbrannt, sondern] **es im Heiligen** [dem Vorhof] **gegessen haben, wie mir** [für alle solche Sündopfer, deren

Blut nicht in die Stiftshütte gebracht wird] **geboten ist** [Kp. 6, 25 ff.].

19. Aaron aber [sich und seine Söhne wegen der den letzteren zum Vorwurf gemachten Verfahrungsweise entschuldigend] **sprach zu Mose: Siehe, heute haben sie** [vor Darbringung der Volksopfer] **ihr** [eigen] **Sündopfer und** [darnach auch] **ihr Brandopfer vor dem HERRn geopfert** [Kap. 9, 8—14 und haben damit sich eben so der Sühne und des Opferdienstes bedürftig bekannt, wie das Volk es ist], **und es ist mir** [dann nach Vollbringung aller Opfer] **also gegangen, wie du siehest** [daß nämlich zwei meiner Söhne durch ein Strafgericht Gottes hinweggerafft und wir Priester damit als eben solche todeswürdige Sünder hingestellt worden, wie alle Andern es sind]; **und ich sollte essen heute vom Sündopfer** [der Gemeine, um durch die größere Heiligkeit unseres Standes das zu ersetzen, was den Opfergaben des Volks an Vollkommenheit mangelt 2. M. 28, 38]? **sollte das dem HERRn gefallen** [wenn ich mit meinen Söhnen an einem solchen Tage tiefer Demüthigung für uns mich als über das gemeine Volk erhaben hätte hinstellen wollen? wird es ihm nicht im Gegentheil besser gefallen, daß wir uns dem Volke ganz gleich gestellt und ihr Sündopfer wie das unsere behandelt haben]?

20. Da das Mose hörete [daß weder Leichtfertigkeit in Beobachtung der göttlichen Vorschriften, noch irgend welche falsche Vorstellung von einem solchen Sündopfer, als wäre es unrein, die Ursach gewesen, daß das Fleisch nicht gegessen worden], **ließ er's ihm gefallen** [ja, er mußte sogar billigen, was Aaron soeben vorgebracht hatte, und seine Meinung gut heißen].

Aarons Aeußerungen sind mittelbar eine Weissagung auf den künftigen Hohenpriester, der das wirklich zu leisten im Stande sein wird, was Aaron nur im äußerlichen Sinnbild zu leisten vermag. Indem nun Mose seine Rede sich gefallen läßt, tritt der Gesetzgeber hinter den gesalbten Hohenpriester zurück; und das wiederum ist eine Weissagung auf die Zeit des neuen Testaments, wo man Gott nicht mehr im alten Wesen des Buchstabens dienen wird, sondern im neuen Wesen des Geistes (Röm. 7, 6). Merkwürdig, daß gerade an dem Tage, wo die alttestamentliche Haushaltung in Wirksamkeit tritt, sie so bestimmt darauf hinweisen muß, daß sie einst von einer anderen abgelöst werden wird! Aber die alttestamentliche Haushaltung trägt schon in sich selbst den Keim zu der neutestamentlichen; denn an demselben Tage, an welchem die völlige Gebundenheit des alttestamentlichen Priesters an die Satzung durch ein so auffälliges Gottesgericht, wie das an Nadab und Abihu geschehene, offenbar wird, endet auch andrerseits die Verhandlung über den Verbrauch des Sündopferfleisches mit Anerkennung der Freiheit des Priesters vom Buchstaben des Gesetzes.

Das 11. Kapitel.

Vom Unterschied reiner und unreiner Thiere.

I. **V. 1—47. Jetzt, da bereits die Priesterschaft in Thätigkeit sich befindet und der Gottesdienst im Schwange geht, erläßt der HErr auch diejenigen gesetzlichen Bestimmungen, welche Israel zu beobachten hat, um den allgemein priesterlichen Charakter, der an dem ganzen Volke haftet (2. Mos. 19, 6) und an dem jeder Einzelne im Volk bis zu einem gewissen Maße Theil nimmt, zu wahren, und wo er für den Augenblick gestört und aufgehoben ist, wieder zu erlangen. Zur Wahrung dieses Charakters dienen die Speiseverbote, welche nunmehr erfolgen; zur Wiederherstellung desselben aber die Reinigungsgesetze, die sich daran anschließen. Letztere beziehen sich jedoch in unserm Kapitel nur erst auf die Berührung des Aases gefallener unreiner oder reiner Thiere.**

1. Und der HERR redete [wohl am andern Tage nach dem, was Kap. 10 u. 11 erzählt worden, d. i. nach unserer Rechnung am 12. Abib] **mit Mose und** [dem in seiner Eigenschaft als geweiheter Priester und als verordneter Träger und Wächter des Gesetzes ihm hinfort zur Seite stehenden] **Aaron, und sprach zu ihnen** [von der Hütte des Stifts aus]:

2. Redet mit den Kindern Israel, und sprechet: Das sind die Thiere, die [allein] **ihr essen sollt unter allen Thieren auf Erden** [unter den verschiedenen Gattungen der vierfüßigen Landthiere].

Derselbe Unterschied, den Gott in heilsgeschichtlicher Hinsicht damit aufgerichtet, daß er ein Volk sich erwählt und in ein besonderes Verhältniß zu sich gestellt hat, während alle übrigen Völker der Erde ihren eigenen Wegen und der Entwickelung des sündigen Naturgrundes, der im Menschen liegt, überlassen sind, der soll nun auch auf dem Gebiete der Natur durch die Unterscheidung von reinen und unreinen Thieren zur Erscheinung kommen; denn die Natur ist ja überhaupt dazu bestimmt, ein Sinn- oder Abbild dessen zu sein, was im Bereich des geistigen Lebens oder genauer des Reiches Gottes vorgeht. Diese Unterscheidung von reinen und unreinen Thieren nun, d. h. solcher, die genossen und solcher, die nicht genossen werden dürfen, ist nicht neu; sie begegnete uns schon zur Zeit der Urväter (1. M. Kap. 7) und hat sich hernach zu allen Völkern der alten Welt, wenngleich nach den verschiedenen religiösen Vorstellungen eines jeden Volkes verschieden gestaltet, fortgepflanzt. Aber es geschieht hier dasselbe, was wir bei Kap. 1, 2. in Betreff des ebenfalls schon vorhandenen Opferdienstes zu bemerken Gelegenheit hatten: der HErr ordnet und regelt hier das bereits Vorhandene nach Maßgabe der Heilsgedanken, die er mit Israel vorhat, und nimmt es so in das religiöse Leben seines Volkes auf. Daß wir aber wirklich in den reinen Thieren eine Repräsentation Israels oder eine Versichtbarung seines Wesens im Gegensatz zu den noch unreinen Völkern zu erblicken haben, darauf deutet der HErr in Kap. 20, 24 ff. ausdrücklich hin; zur Bestätigung der Richtigkeit solcher Auffassung dient hernach das Gesicht des Apostel Petrus (Apostg. 10, 10 ff.), der eben daran, daß ihm reine und unreine Thiere ohne Unterschied zum Schlachten und Essen vorgeführt werden, erkennen soll, daß die von dem alten Testament aufgerichtete Scheidewand zwischen Heiden und Juden nunmehr hinweggenommen sei. Indem wir jetzt zuvörderst von unserm Texte uns sagen lassen, welche Thiere in jeder einzelnen der verschiedenen Klassen für rein, und welche für unrein gelten sollten, werden wir darnach näher darauf eingehen müssen, was für eine geistliche Wahrheit hinter der Hülle der angegebenen äußeren Merkmale verborgen liegt.

3. Alles, was die Klauen spaltet [zu seinem Unterfuße, womit es auftritt, zwei durchaus von vorn nach hinten gespaltene Klauen hat], **und wiederkäuet unter den** [in Rede stehenden Land-] **Thieren** [also vor allem das Rind-, Schaf- und Ziegenvieh, darnach aber auch von dem Wild dasjenige, bei dem diese zwei Merkmale sich finden, s. 5. M. 14, 5], **das sollt ihr essen.**

4. Was aber [zwar] **wiederkäuet, und hat** [auch] **Klauen, und spaltet sie doch nicht, als das Kameel** [das mit einem Ballen auftritt], **das ist euch unrein, und sollt es nicht essen.**

5. Die Kaninchen [oder genauer: die Klippdachse, die jedoch mit den Kaninchen vielfache Aehnlichkeit haben] **wiederkäuen wohl, aber sie spalten die Klauen nicht** [sondern haben eine Pfote von mehreren Zehen]; **darum sind sie unrein.**

Der Klippdachs (hebr. Schaphan, arabisch Wabr), etwas kleiner als eine Katze, ist von braungrauer oder braungelber Farbe und in den Libanon- und Jordanländern einheimisch, findet sich aber auch in Arabien und Afrika. Er hat lebhafte Augen, runde Ohren und einen ganz kurzen Schwanz, hält in Höhlen und Klüften sich auf, wo ihrer ganze Schaaren beisammen leben, und ist sehr wehrlos und furchtsam (Ps. 104, 18.; Spr. 30, 26). Das Fleisch ist fett und weiß wie das von jungen Hühnern; die Araber essen es, setzen es jedoch einem Gaste nicht vor.

6. Der Hase wiederkäuet auch, aber er spaltet [gleichwie der Klippdachs oder das Kaninchen] **die Klauen nicht, darum ist er euch unrein.**

Der Hase ist ein Nagethier; er macht aber, gleichwie der vorhin genannte Klippdachs, Bewegungen mit dem Maul, die wie ein Wiederkäuen aussehen, und selbst noch Linné hat ihn unter die Wiederkäuer gerechnet. Unsere Stelle bezieht sich also auf den äußeren Schein, auf die gewöhnliche Volksmeinung, ohne sich weiter auf naturgeschichtliche Verhältnisse einzulassen.

7. Und ein Schwein spaltet wohl die Klauen, aber es wiederkäuet nicht; darum soll es euch unrein sein.

8. Von dieser Fleisch sollt ihr nicht essen, noch ihr Aas anrühren [gleichwie ihr auch das Aas eines reinen Thieres nicht anrühren sollt V. 39]; **denn sie sind euch unrein.**

Zwei Merkmale werden also für diejenigen Landthiere angegeben, deren Fleisch zu essen erlaubt sein soll, einmal, sie müssen Wiederkäuer sein, und dann, sie müssen durchaus gespaltene Klauen haben. Was nun soll das bedeuten? und wie steht es in Beziehung zu dem inneren geistlichen Unterschiede, der Israel eignet im Gegensatz zu den Heidenvölkern? Schon Luther hat ganz richtig das Wiederkäuen für ein Bild von dem wiederholten Betrachten und Bewegen der Worte Gottes erklärt. Israels Vorzug als Eigenthumsvolk des HErrn besteht in dem Besitz des reinen und lauteren Wortes Gottes; das Buch dieses Gesetzes soll es denn nicht von seinem Munde lassen kommen, sondern es betrachten Tag und Nacht, auf daß es halte und thue alledinge nach dem, das drinnen geschrieben steht (Jos. 1, 8 vgl. Ps. 1, 2). Wenn es das thut, so wird es feste und gewisse Tritte thun mit seinen Füßen auf dem geraden und richtigen Wege (Hebr. 12, 13) und nicht sein wie die Heiden, deren Uebermuth und Vermessenheit, deren Trotz und Eigensinn in den Thieren, die auf Einem Huf einhergehen, mit einem Ballen auftreten oder auf Pfoten umherspringen, sein Abbild findet.

9. Dies sollt ihr essen unter dem, das in Wassern ist [von den verschiedenen Gattungen der Wasserthiere]: **Alles, was Floßfedern und Schuppen hat in Wassern, im Meer und Bächen, sollt ihr essen.**

10. Aber alles, was nicht Floßfedern und Schuppen hat im Meer und Bächen, unter allem, das sich reget in Wassern, und allem, was lebet im Wasser [als Krebse, Aale], **soll euch eine Scheu sein,**

11. Daß ihr von ihrem Fleisch nicht esset, und vor ihrem Aas euch scheuet [um nicht durch Berührung desselben unrein zu werden].

12. Denn [um nochmals die beiden leicht erkennbaren Merkmale anzugeben] **alles, was nicht Floßfedern und Schuppen hat in Wassern, sollt ihr scheuen.**

Floßfedern und Schuppen scheiden scharf und bestimmt die eigentlichen Fische von allen andern Wasserthieren, scheiden sie aber namentlich von den Schlangen, mit denen sie wohl sonst manche äußerliche Aehnlichkeit haben. Auf die Schlange, das Werkzeug des Teufels und das Bild der Sünde, ist es denn wohl hauptsächlich bei diesen Bestimmungen abgesehen: Israel ist errettet von der Obrigkeit der Finsterniß und soll keine Gemeinschaft haben mit ihren unfruchtbaren Werken, weil es unter der Leitung und Pflege des wahren, lebendigen Gottes steht. Die Heidenvölker dagegen mögen genießen, was sie wollen, weil Satans und der Sünde Gewalt sich ungehemmt und ungebrochen an ihnen geltend machen dürfen.

13. Und dies sollt ihr scheuen [unter den Luftthieren, und zwar zunächst] **unter den Vögeln, daß ihr's nicht esset: Den Adler, den Habicht, den Fischaar,**

14. Den Geier, den Weihe und was seiner Art ist.

15. Und alle Raben mit ihrer Art [als Krähen, Dohlen, Elstern],

16. Den Strauß, die Nachteule, den Kukuk, den Sperber mit seiner Art,

17. Das Käuzlein, den Schwan, den Huhu,

18. Die Fledermaus, die Rohrdommel [den Pelikan Ps. 102, 7 Anm.],

19. Den Storch, den Reiger, den Heher mit seiner Art, den Wiedehopf und die Schwalbe.

Von diesen Vogelarten, über die zu 5. M. 14, 12 ff. das Nähere gesagt werden wird, werden die meisten noch jetzt von Arabern und anderen Völkern gegessen. Aber Israel würde sich durch den Genuß derselben verunreinigen, weil es damit seine Berufung und Erwählung verleugnet. Denn da sie von lebendigem Fleische oder Aas, oder sonst von unreiner und ekelhafter Speise leben, sich in Sümpfen und andern schmutzigen Orten aufhalten, oder auch des Nachts ihr Wesen treiben, sind sie ein Bild der Heiden mit ihren Sündengreueln, Fleischeslüsten und ihrem ganzen lüderlichen Wandel.

20. Alles auch, was sich reget unter den Vögeln [unter den anderen Fliegethieren, die zum Theil in der Luft leben, zum Theil am Bo-

den hinkriechen], **und gehet auf vier Füßen, das soll euch eine Scheu sein.**

21. Doch das sollt ihr essen von Vögeln [von dem Geflügel], **das sich reget und gehet auf vier Füßen — und nicht* mit zweien Beinen auf Erden hüpfet** [was oberhalb der Füße noch zwei Springfüße hat, und damit auf Erden hüpfet].

*) Die letzten Worte von dem Gedankenstrich an bilden den Nachsatz und geben das Merkmal derjenigen unter diesen Thieren an, welche gegessen werden dürfen. Luther hat sich bei seiner Uebersetzung nach der im Texte stehenden Lesart לֹא (lo = nicht) gerichtet; es ist aber hier eine von den 15 Stellen des alten Testaments (2 Mos. 21, 8; 3. M. 11, 21; 25, 30; 1. Sam. 2, 3; 2. S. 16, 18; 2. Kön. 8, 10; Esra 4, 2; Jes. 9, 2; 63, 9; Ps. 100, 3; 139, 16; Hiob 13, 15; 4, 4; Sprüchw. 19, 7; 26, 2), wozu noch einige zweifelhafte kommen (1. Chron. 12, 20; Jes. 49, 5; Hiob 6, 21), bei welchen die Masorethen (die jüdischen Schriftgelehrten in dem Zeitraum vom 6—9. Jahrhundert nach Chr., die mit Feststellung des hebräischen Grundtextes hinsichtlich der Vokalisation, der Betonung und der richtigen Lesarten sich beschäftigen) am Rande bemerkt haben, daß man nicht לֹא (in dem vorhin angegebenen Sinne), sondern mit der Veränderung eines Buchstabens לוֹ (lo = ihm) zu lesen habe (der umgekehrte Fall findet in 1. Sam. 2, 16; 20, 2 statt), wo dann der in der obigen Erklärung angegebene Sinn herauskommt. Obgleich nämlich die Juden mit der größten Sorgfalt darüber wachten, daß der Grundtext der heiligen Schrift unversehrt und unverfälscht erhalten würde, war es doch unvermeidlich, daß beim Abschreiben nicht hier und da ein kleiner Fehler sich einschlich, der auf Verwechselung ähnlicher Buchstaben oder gleich klingender Laute beruht. Die Masorethen nun, wo sie einen solchen Schreibfehler zu bemerken glaubten, haben nicht ohne Weiteres geändert und das, was sie für das Richtige hielten, an die Stelle gesetzt (wie die Bibelverbesserer unserer Zeit mit der Lutherischen Uebersetzung thun), sondern das betreffende Wort mit einem Zirkelchen oder Sternchen bezeichnet und damit auf die Lesart am Rande oder unter dem Texte hingewiesen.

22. Von denselben [den Flügelthieren der eben bezeichneten Art, d. i. von den Heuschrecken] **möget ihr** [vier Gattungen] **essen, als da ist: Arbe mit seiner Art, und Selaam mit seiner Art, und Hargol mit seiner Art, und Hagab mit ihrer Art.**

Heuschrecken wurden und werden noch jetzt von vielen Völkern des Morgenlandes gegessen; selbst die Griechen fanden die Cicaden wohlschmeckend, in Aethiopien gab es sogar einen eigenen Volksstamm, der Akridophagen (Heuschreckenesser) hieß, weil er hauptsächlich von dieser Speise lebte, wie auch hernach Johannes der Täufer that (Matth. 3, 4). Nachdem Kopf, Flügel und Füße abgerissen sind, werden diese Thiere über Kohlen auf einem Blech geröstet oder in Butter geschmort und mit Salz und Gewürz verzehrt; man dörrt sie aber auch, mahlt sie zu Mehl und verbäckt letzteres zu Kuchen. In Arabien werden sie förmlich auf dem Markte feil geboten und entweder auf Schnüre gezogen oder nach dem Maße verkauft, die Käufer heben sie dann in Säcken auf als Speise für den Winter. Von den oben genannten vier Sorten ist Arbe die fliegende Zugheuschrecke (2. M. 10, 12 Anm.), Selaam eine größere, besonders gefräßige Art; Hargol und Hagab haben keine, oder doch zum Fliegen ungenügende Flügel, und unterscheiden sich so von einander, daß jene sehr groß, diese dagegen bei großer Kleinheit (4. M. 13, 34; Jes. 40, 22) außerordentlich zahlreich ist.

23. Alles aber, was sonst vier Füße [jedoch die beiden Springfüße nicht] **hat unter den Vögeln** [geflügelten Insekten], **soll euch eine Scheu sein** [daß ihr dieser Thiere Fleisch nicht esset],

24. Und sollt sie unrein achten. Wer solcher Aas [ein gefallenes oder verendetes Thier dergleichen Art] **anrühret, der wird** [selbst] **unrein sein** [den ganzen noch übrigen Theil des Tages] **bis auf den Abend** [mit welchem der folgende Tag beginnt].

25. Und wer dieser Aas eines tragen wird [um es bei Seite zu schaffen], **der soll** [da er durch längeren Verkehr mit solchem Aas in noch höherem Grade, als durch die bloße Berührung, sich verunreiniget hat, nicht blos sich selbst, sondern auch] **seine Kleider** [als die ebenfalls mit angesteckt sind] **waschen, und wird unrein sein bis auf den Abend.**

Was alle andern Arten der Fliegthiere, außer den Heuschrecken, unrein macht, ist, wie es scheint, ihre unheimliche Regsamkeit, ihr Kriechen am Boden; denn das erinnert an die Schlange, die zu dem Gehen auf dem Bauche verurtheilt worden (1. M. 3, 14). Davon sind die Heuschrecken um ihrer Springfüße willen, mit denen sie hüpfen, ausgenommen; außerdem aber nähren sie sich ausschließlich von Pflanzenkost, weisen also auf die ursprüngliche Ordnung in der Schöpfungswelt (1. M. 1, 30) hin. — Die Rede des HErrn geht aber hier, wie schon in V. 8 u. 11 vorläufig geschehen, nunmehr bestimmt von den unreinen Thieren, deren Fleisch zu essen verboten sein soll, zu den verschiedenen Verunreinigungen über, von denen außer den übrigen Versen unseres Kapitels auch Kap. 12—15 handeln, und beleuchtet die mancherlei Fälle, in denen der Israelit selbst unrein werde, d. h. unfähig, sich dem heiligen Gott und den heiligen Dingen zu nahen, so daß er an keiner gottesdienstlichen Handlung Theil nehmen und von allem, was zur Opfermahlzeit gehört, nicht mit genießen dürfe (Kap. 7, 19 ff.). Diese sogenannten levitischen Verunreinigungen sind also eine zeitweilige Aufhebung desjenigen Verhältnisses, in welchem Gott zu Israel und Israel zu dem Herrn stand, für den, der denselben anheimgefallen war, und machten ihn für die Zeit ihrer Dauer einem unreinen Heiden gleich. Es werden nun hier und im Folgenden verschiedene Grade der Unreinheit angegeben; der niedrigste Grad ist der, den wir in unserem Kapitel vor uns haben, wenn jemand durch die Berührung eines Aases, d. h. eines verendeten Thieres, gleichviel, ob es zu der Klasse der reinen oder der unreinen Thiere gehört, sich befleckt hat. Im Leben konnte man jedes Thier, auch ein unreines, anrühren, und konnte es tödten, ohne sich zu verunreinigen. Aber die Berührung eines Aases machte in jedem Falle unrein; man mußte sofort nach der Verunreinigung mit Wasser sich waschen, ja, wenn man das Aas von der Stelle, wo es lag, fortgeschafft hatte, auch seine Kleider waschen und nun während des ganzen noch übrigen Theils des Tages, wo die Verunreinigung geschehen, vom Heiligthum und allem, was zu dem Gottesdienst in irgend welcher Beziehung stand, sich zurückhalten. Wir werden in Folgendem Gelegenheit haben, den innern Grund und die tiefere Bedeutung dieser gesetzlichen Vorschriften zu erörtern; für jetzt genügen zum Verständniß des Wortlautes die eben ausgesprochenen allgemeinen Bemerkungen.

26. Darum [wie ich schon V. 2—8 gesagt habe] alles Thier, das Klauen hat, und spaltet sie nicht, und wiederkäuet nicht, das soll euch unrein [zu genießen verboten] sein; wer es anrühret [wenn es verendet ist], wird [für den noch übrigen Theil des Tages] unrein sein.

27. Und alles, was auf Tappen [Tatzen] gehet unter den Thieren, die auf vier Füßen gehen [als Katzen, Hunde, Bären u. dgl.], soll euch unrein sein; wer ihr Aas anrühret, wird unrein sein bis auf den Abend.

28. Und wer ihr Aas trägt [um es bei Seite zu schaffen], soll [außer sich selbst auch] seine Kleider waschen und unrein sein bis auf den Abend; denn solche [die auf Tatzen gehenden Thiere] sind auch unrein.

29. Diese sollen euch [außer den geflügelten Kriechthieren V. 20 ff.] auch unrein sein unter den [kleineren Land-] Thieren [als solche], die auf Erden kriechen [und also ebenfalls zu der Klasse der Kriechthiere gehören]: Die Wiesel, die Maus, die Kröte, ein jegliches mit seiner Art;

30. Der Igel, der Molch, die Eidechse, die Blindschleich und der Maulwurf.

Die Ausleger deuten die hebräischen Worte zum Theil noch von anderen Thieren, als die Luther namhaft macht; wenn man indessen die verschiedenen Deutungen übersieht, braucht man um so weniger von unsrer Uebersetzung abzugehen, als es Luthern darauf ankommt, die Bibel überall deutsch reden zu lassen und also auch hier für die unsern Vorstellungen fremden Thiere diejenigen zu geben, die ihnen bei uns am meisten entsprechen (vgl. V. 5 und die Bemerk. zu 2. M. 9, 32 in Beziehung auf den Roggen). Nur scheint es, als ob er unter der Kröte den Frosch zugleich mit verstanden habe; genauer ist darunter der Dhab oder Dhob (hebr. Zab) gemeint, eine ungiftige, gelbe Eidechse, die sich in Wüsten aufhält, niemals Wasser trinkt und deren Fleisch wie Froschfleisch schmeckt. Gleichwie sie von einzelnen Stämmen der Araber gegessen wurde, so genoß man bei mehreren Völkern auch das Fleisch der übrigen Thiere, wenngleich nur als Mittel gegen gewisse Uebel; aber auch das soll Israel nicht thun, denn der HErr ist sein Arzt (2. M. 15, 26).

31. Die sind euch unrein unter allem, das da kreucht [gleichwie die übrigen Kriechthiere mit einander, sie sind aber hier darum besonders genannt, weil sie vielfach in menschlichen Wohnungen vorkommen, daher ihr euch nicht genug vor ihnen vorsehen könnt]; wer ihr Aas anrühret, der wird unrein sein bis an den Abend.

32. Und alles [im Hause], worauf ein solch todt Aas [ein solch Thier in dem Augenblick, wo es verendet] fällt, das wird unrein; es sei allerlei hölzern Gefäß, oder Kleider, oder Fell, oder Sack; und alles Geräthe, damit man etwas schaffet [das dem Menschen bei seinem Schaffen im Hause zum Gebrauch dient], soll man [wenn ein dergleichen verendendes Thier darauf gefallen] in's Wasser thun, und ist unrein [und zu weiterem Gebrauch einstweilen untauglich] bis auf den Abend; alsdann [nachdem es so den übrigen Theil des Tages über im Wasser gelegen] wird's [wieder] rein [und gebrauchsfähig].

33. Allerlei irden Gefäß, wo solcher Aas eines drein fällt, wird alles unrein [sammt dem], was drinnen ist, und sollt es [das irdene Gefäß, das durch bloßes Legen in's Wasser nicht wieder rein wird, vgl. Kap. 6, 28] zerbrechen.

34. Alle Speise, die man isset [die an sich rein und genießbar ist], so solches Wasser [das in einem derartig verunreigten Gefäß sich befunden] drein kommt, ist unrein; und aller Trank, den man trinket [an sich gar wohl trinken darf], in allerlei solchem Gefäß [wenn er in einem derartig verunreinigten Gefäß sich befindet], ist unrein [und verunreinigt den, der ihn genießt].

35. Und alles [von irdenen, mit einem Deckel verschlossenen Hausgeräthen], worauf ein solch Aas fällt, wird unrein, es sei Ofen [ein zum Backen dienender Krug, vgl. Anm. zu 2. M. 16, 24] oder Kessel [ein ebenfalls zur Bereitung von Gebäck gebräuchliches Casserol Kap. 2, 7], so soll man's zerbrechen; denn es ist unrein, und soll euch unrein sein [so daß ihr's nimmer wieder gebrauchen dürft].

36. Doch die [Quell-] Brunnen, und Kölke* [kleine Gruben mit unterirdischem Zufluß], und Teiche [Wasserbehälter oder Cisternen] sind rein [auch wenn ein solches Aas hineinfällt, da bei jenen das zufließende Wasser und bei diesen die Fülle des übrigen Wassers die Unreinheit sofort von selbst wieder hinwegnimmt]. Wer aber ihr [das in dieselben hineinfallende] Aas anrühret [um es herauszuschaffen], ist unrein [bis an den Abend und muß sich waschen].

*) Luther schrieb „Kolke", ein Verkleinerungswort von Küle (Kugel), welches noch jetzt im Niederländischen eine kleine Grube oder Höhle, besonders auch die Augenhöhle bedeutet.

37. Und ob ein solch Aas fiele auf Samen, den man gesäet hat [ihn also zu säen und unter die Erde zu bringen schon im Begriff ist]; so ist er [trotz der seiner Außenseite anhaftenden Unreinigkeit] doch rein [weil er sie sofort an die Erde absetzt].

38. Wenn man aber Wasser über den Samen gösse [um ihn vor dem Säen erst zu erweichen, wie bei manchen Samenarten des leichteren Keimens wegen geschehen muß], und fiele darnach [nach dem Anfeuchten] ein solch Aas darauf; so würde er [weil vermöge des Wassers die Unreinheit auch nach innen gedrungen ist] euch unrein [und darf nun nicht gebraucht werden, weil sonst auch die daraus erwachsende Frucht unrein sein würde].

39. Wenn ein Thier [des natürlichen Todes] stirbt [oder verendet], das [nach den Vorschriften V. 2—22 an sich rein ist, also ein Thier von denjenigen Arten, deren Fleisch, wenn sie ordentlich geschlachtet werden] ihr essen möget [so verliert es durch solches Verenden den Charakter eines reinen Thieres]; wer das Aas [zu dem das Thier nun

geworden ist] **anrühret, der ist unrein bis an den Abend.**

40. Wer von solchem Aas isset, der soll sein Kleid waschen, und wird unrein sein bis an den Abend. Also, wer auch trägt ein solch Aas [um es bei Seite zu schaffen], **soll sein Kleid waschen, und wird unrein sein bis an den Abend.**

Wenn der HErr hier und Kap. 17, 15 f. den Genuß des Aases von reinen Thieren noch nicht so streng verbietet, wie in 5. M. 14, 21, sondern auf solchen Genuß, sowie auf den des in seinem Blute Erstickten nur Unreinheit setzt bis zum Abend; so geschieht dies wohl mit Rücksicht darauf, daß man in der Wüste nur wenig Vieh und noch keine Gelegenheit hatte, das Fleisch der verendeten oder vom Wild zerrissenen genießbaren Thiere noch einigermaßen zu verwerthen, durch Ueberlassung an einen Fremdling oder Verkauf an einen Ausländer. Am meisten aber dem göttlichen Willen entsprechend war es, wenn man solches Fleisch lieber gleich den Hunden hinwarf (2. M. 22, 31).

Als den nächsten Grund der Verunreinigungen (vgl. Anm. zu V. 25) erkennen wir aus alle dem, was bisher verhandelt worden, die Berührung mit Tod und Verwesung; damit soll, wer zum Volke Gottes gehört, nichts zu schaffen haben. Denn „der Tod, mit der Verwesung in seinem Gefolge, ist der unausbleibliche, durch den Fluch der Sünde (2. M. 2, 17; 3, 19) bedingte Ausgang dieses irdischen, sündigen Lebens, in welchem das, was die Sünde im Gebiete des Geistes ist und wirkt — Störung und Zerstörung des Lebens, ein Zerreißen, Auflösen und Auseinanderfallen des von Gott Geeinten, — auch auf dem leiblichen Gebiete zur vollen und abschließenden Erscheinung kommt". Am stärksten nun verunreinigt die Berührung mit einem menschlichen Leichnam und macht noch ganz besondere Reinigungsmittel nöthig (4. Mos. Kap. 19), weil hier der Tod am unmittelbarsten in dieser seiner Eigenschaft als Fluch der Sünde sich zeigt; wo er aber auch an der lebendigen Creatur in solcher Eigenschaft erscheint, d. h. wo ein Thier nicht von dem Menschen, dem Oberherren der irdischen Schöpfung, geschlachtet oder getödtet, sondern in Folge des auf der ganzen Schöpfungswelt lastenden Fluchs der Sünde verendet ist, da bewirkt er ebenfalls Unreinigkeit, wenngleich im niederen Grade, auf Seite dessen, der mit einem solchen Aas irgendwie zu thun gehabt hat, eine Unreinheit, die ihn von allem Verkehr mit dem HErrn, dem Gotte des Lebens und Liebhaber des Lebens, auf so lange ausschließt, bis sie theils durch die Kraft des Wassers, theils durch den Einfluß der frischen Luft wieder hinweggenommen ist. Wir, die wir im neuen Bunde stehen, tragen den Namen dessen an uns, der den Fluch der Sünde getilgt und die Macht des Todes überwunden hat, und sollen das Leben des Geistes persönlich in uns tragen, als die wir zu einer Behausung Gottes im Geist durch unsere Taufe berufen sind; damit überwinden wir die überall im täglichen Leben uns umgebende Todesmacht, aber für Israel war diese neutestamentliche Zeit noch nicht da, darum mußte eine Hilfe nach außen, und zwar durch diejenigen beiden Elemente geschaffen werden, welche die natürlichen Sinnbilder des Lebens sind, durch Luft und Wasser.

Im Folgenden geht die Rede wieder auf ihren ursprünglichen Gegenstand, die unreinen und nicht genießbaren Thiere zurück, zählt aber diese nicht alle noch einmal auf, sondern hat es ausschließlich mit den wimmelnden Landthieren zu thun; diese aber sollen verboten sein, gleichviel ob sie auf dem Bauche gehen, wie die Schlangen und Würmer, oder auf vier Füßen, wie Ratten, Mäuse, Wiesel u. s. w., oder auf vielen Füßen, wie die Insekten.

41. Was auf Erden schleicht [wie die Schlangen], **das soll euch eine Scheu sein, und man soll's nicht essen.**

42. Und [zwar zunächst] **alles, was auf dem Bauch** [ohne Füße] **kreucht** [wie Schlangen und Würmer], **und** [weiter] **alles, was auf vier oder mehr Füßen gehet, unter allem, das auf Erden schleicht** [wie die V. 29 f. genannten Thiere sammt den Insekten], **sollt ihr nicht essen; denn es soll euch eine Scheu sein.**

Bei dem Worte für „Bauch" (גַּחוֹן) wird im hebräischen Codex der vorletzte Buchstabe mit einem Zirkelchen bezeichnet und entweder groß oder auf sonst augenfällige Weise gedruckt, denn er ist der mittelste Buchstabe in dem ganzen Pentateuch (den 5 Büchern Mose); mit solcher Genauigkeit haben die Masorethen auf jedes einzelne Wort, ja auf jeden einzelnen Buchstaben in den heiligen Schriften gemerkt und sie alle nach ihrer Zahl und Stellung genau berechnet.

43. Machet eure Seele [Person] **nicht zum Scheusal** [zum Gegenstand des Abscheus in meinen Augen], **und verunreinigt euch nicht an ihnen** [durch den Genuß derselben oder durch Berührung ihres Aases], **daß ihr euch** [dadurch mit etwas] **besudelt** [das euch von meiner Gemeinschaft ausschließt].

44. Denn ich bin der HERR, euer Gott. Darum sollt ihr euch heiligen, daß ihr heilig [rein von aller Befleckung] **seid, denn ich bin heilig, und** [eben darum, weil ihr den heiligen Gott zu eurem Bundesgott habt] **sollt** [ihr] **nicht eure Seelen verunreinigen an irgend einem kriechenden Thier, das auf Erden schleicht** [weil dergleichen Gethier vor allem andern die in der Natur eingedrungene Unreinheit in seiner unheimlichen Regsamkeit zur Darstellung bringt].

45. Denn ich bin der HERR, der euch aus Egyptenland geführet hat, daß ich euer Gott sei. Darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig [wenngleich unter der jetzigen Haushaltung diese eure Heiligkeit vielfach nur erst eine äußere, leibliche sein kann; aber zur rechten Zeit werde ich die innere, geistliche Reinheit schon möglich machen, daß sie dann an die Stelle jener trete].

Sowie der Tod nur im Glauben überwunden werden kann, so ist gleicherweise gegen die Unreinheit der Natur keine andere Macht als der Glaube, und wenn die Wissenschaft, ohne daß sie durch die armseligen Elemente der Natur hindurchdringt zu dem letzten Grunde der Welt, dem Wort, das bei Gott und Gott war, die mosaische Warnung vor dem Greuel als jüdisches Vorurtheil verachtet und sich in den Scheusalen der Natur ohne Ueberwindung und mit Behaglichkeit ergehet; so setzen wir entgegen, was Judas schreibt (V. 10. 19): Was sie natürlich erkennen, darinnen verderben sie, wie die unvernünftigsten Thiere; sie sind Fleischliche, die da keinen Geist haben. (Baumgarten.)

46. Dies [was im Vorhergehenden dargelegt worden] **ist das Gesetz von den Thieren und Vögeln, und allerlei kriechenden Thieren im Wasser, und allerlei Thieren, die auf Erden schleichen** [oder wimmeln],

47. Daß ihr unterscheiden könntet, was unrein und rein ist [nicht um meinetwillen, denn ich habe sie alle geschaffen, sondern euretwegen, daß ihr daran die Bedeutung eurer Berufung zum Volk meines Eigenthums, als welches im scharfen Gegensatz steht zu Sünde und Teufel, und nach der Erlösung von Tod und Verderben ringt, verstehen lernet], **und** [also wüßtet] **welches Thier man** [ohne diese Berufung zu verleugnen] **essen, und welches man nicht essen soll.**

Ueberblicken wir am Schluß des Kapitels die als unrein und zur Nahrung nicht verwendbar aufgezählten Thiere, so sind es unter den größeren Landthieren besonders alle reißenden Thiere, welche andere lebende Geschöpfe zerfleischen und in ihrem Blute fressen, von den Wasserthieren alle schlangenartigen Fische und schleimartigen Schalthiere, unter dem Geflügel die Raubvögel, die dem Leben anderer Thiere nachstellen und sie tödten, die Sumpfvögel, die sich von Gewürm, Aas und allerlei Unreinigkeiten nähren, und die Zwitterwesen des in Wüsten hausenden Straußes und der in Finsterniß fliegenden Fledermaus, endlich von den kleineren Thieren bis auf einige grasfressende Heuschreckenarten alle, besonders aber die schlangenähnlichen Eidechsen, weil diese Thiere theils an die alte Schlange erinnern, theils im Staube kriechen, in Schlamm und Koth ihre Nahrung suchen und in der schleimartigen Beschaffenheit ihres Körpers die Verwesung abspiegeln — also insgesammt Thiere, die den finstern Typus der Sünde, des Todes und des Verderbens mehr oder weniger in sich darstellen. (Keil.)

Das 12. Kapitel.

Ordnung der Kindbetterinnen.

III. V. 1—8. **In Fortsetzung der schon im vorigen Kapitel begonnenen Reinigungsgesetze handelt der HErr hierauf von denjenigen Verunreinigungen, welche nicht von außen an die Glieder seines Volkes herantreten, wie das bei Berührung eines Aases der Fall ist, sondern an dem menschlichen Leibe selbst zum Vorschein kommen; und zwar an erster Stelle von der Unreinheit der Kindbetterinnen, wie lange sie dauert und wie sie zu beseitigen ist.**

1. Und der HERR redete [wahrscheinlich zu derselben Zeit, wo er das Gesetz von den reinen und unreinen Thieren erließ Kap. 11, 1 ff.] **mit Mose und sprach:**

2. Rede mit den Kindern Israel, und sprich: Wenn ein Weib besamet [von einem Kinde entbunden] **wird, und gebieret ein Knäblein, so soll sie** [zunächst] **sieben Tage unrein sein,** [also eben] **so lange** [als wenn] **sie ihre Krankheit leidet** [den gewöhnlichen monatlichen Blutfluß, die s. g. Katamenien hat Kap. 15, 19].

3. Und am achten Tage [Hes. 40, 47 Anm.] **soll man** [nach dem schon dem Abraham gegebenen Gebot 1. M. 17, 12] **das Fleisch seiner** [des neugebornen Knaben] **Vorhaut beschneiden.**

4. Und sie [die Wöchnerin] **soll** [darnach, nach Ablauf dieser sieben Tage ihrer Unreinheit, [noch] **daheim bleiben drei und dreißig Tage im Blut ihrer Reinigung** [in den blutigen Abflüssen, durch welche ihre Natur sich weiter reinigt]. **Kein Heiliges soll sie** [auch in dieser Zeit, obgleich sie da mit Menschen wieder nähern Umgang haben darf] **anrühren** [weder am Passah, wenn dies in die Zeit fällt, noch an andern Opfermahlzeiten Theil nehmen], **und zum Heiligthum soll sie nicht kommen, bis daß die** [vierzig] **Tage ihrer Reinigung aus sind.**

Als weiterer Grund der Verunreinigung (vgl. Anm. zu Kap. 11, 40) tritt uns hier ein am menschlichen Leibe hervortretender Zustand entgegen; es sind das die sogenannten Lochien eines Weibes, das geboren hat, oder die unreinen Absonderungen, die in Folge des schmerzlichen und gewaltsamen Gebärens eintreten und schon natürlicher Weise sich in zwei Stufen theilen, die rothen und die weißen Lochien. Obgleich indessen die im vorliegenden Abschnitt gemachte Scheidung zwischen dem ersten Stadium derjenigen Unreinheit, die auch Anderen sich mittheilt und daher eine Absonderung von ihnen nöthig macht (vgl. V. 2 mit Kap. 15, 19—24), und dem zweiten Stadium, wo solche Mittheilbarkeit nicht mehr stattfindet und nur noch die Absonderung vom Heiligthum und vom Gottesdienst erforderlich ist (V. 4), im Allgemeinen sowohl der äußeren Erscheinung, als der gewöhnlichen Zeit nach mit jenen natürlichen Vorgängen übereinstimmen; so haben es doch die Bestimmungen des Gesetzes mit etwas ganz Anderem, als etwa mit der Schonung des Weibes während ihrer Wochenzeit zu thun. Im Gegentheil ist es der Fluch der Sünde, der in dem schmerzlichen und gewaltsamen Gebären auf's Neue zur Erscheinung kommt (1. M. 3, 16) und den das Weib noch in höherem Maße zu tragen hat, als der Mann, weil sie die Uebertretung hat eingeführt (1. Tim. 2, 14); und die natürlichen Sekretionen oder Ausscheidungen von Flüssigkeiten, die in der ersten Woche stärker und blutiger sind, als in den folgenden, wo sie mehr zu wässrigen und schleimigen Abgängen werden, stehen im Zusammenhange damit, daß der menschliche Leib um der Sünde willen dem Tode und der Verwesung verfallen ist, und nur der göttlichen Gnade, welche dem Menschen eine Frist nach der andern gewährt, ist es zu verdanken, wenn diese Ausscheidungen in ihrem regelrechten Verlauf auf der andern Seite dazu dienen müssen, wieder zu einem normalen oder gesunden Zustande zu verhelfen. Indem nun das Gesetz die Kindbetterin für unrein erklärt und sie erst einen bestimmten Zeitraum durchlaufen läßt, ehe sie wieder nahbar wird für Andere und selbst dem Heiligthum sich nahen darf, hat es bei diesen Verordnungen und bei denen der folgenden Kapitel, sowie auch bei den früheren (Kap. 11) und den späteren (4. M. 19) über die unreinen Thiere und die Verunreinigung durch Aas und Leichen, keine andere Absicht, als die: „durch Einprägung tiefen Grauens vor allem, was Tod ist und heißt in der Creatur, einen gründlichen Abscheu vor allem, was Sünde ist und heißt, zu pflanzen nnd den gefallenen Menschen zu seiner steten Demüthigung bei allen Hauptvorgängen des natürlichen Lebens — Zeugung, Geburt, Nahrung, Krankheit, Tod — daran zu erinnern, wie alles, auch die leibliche Natur, unter dem Fluch der Sünde liege, damit es so ein Zuchtmeister auf Christum würde, das Sehnen nach dem Erlöser von dem auch der Leiblichkeit anhaftenden Fluche beständig erweckte und wach erhielte. (Leyrer.) Im neuen Testament hat die mosaische Ordnung der Kindbetterinnen keine religiöse Geltung mehr, weil nun ein Weib den Samen der Verheißung geboren, und der Sohn der Gebenedeiten unter den Weibern den Mutterschoß und alle Zustände, die er nach der Geburt durchläuft, ein für alle Mal geheiliget hat, so daß alle äußeren Reinigungen des alten Test. dagegen für nichts zu achten sind.

5. **Gebiert sie aber ein Mägdlein, so soll sie** [zweimal sieben Tage oder] **zwo Wochen unrein sein, so lange sie ihre Krankheit leidet** [in derselben Weise, wie wenn sie ihre monatliche Zeit hat], **und soll** [darnach zweimal drei und dreißig oder] **sechs und sechszig Tage daheim bleiben in dem Blute ihrer Reinigung** [V. 2. 3].

Die Dauer der Unreinheit ist für jede Art derselben genau im Gesetz bestimmt. Die geringste Art währte nur bis zum Schluß desjenigen Tages, an welchem sie eingetreten war, also bis zum Abend (Kap. 11, 24 ff.; 15, 16—18); für höhere Grade dagegen ist der Zeitraum einer Woche festgesetzt (Kp. 15, 19—24; 4. M. 11, 19 ff.) Bei krankhaften Zuständen kommt dieser Zeitraum zu der Dauer der eigentlichen Krankheit hinzu (Kp. 15, 25—30, 1—15); hier aber, bei der Kindbetterin, kommen zu den 7 oder 14 Tagen ihrer Unreinheit noch 33 oder 66 Tage hinzu, während welcher sie zu Hause bleiben muß und dem Heiligthum sich nicht nahen darf, so daß die ganze Zeit der Reinigung 40 oder 80 Tage beträgt. Alle diese Zeitbestimmungen sind von sinnbildlicher Bedeutung; was insonderheit die Zahl 40 betrifft, so wurde von ihr schon zu 2. M. 24, 18 gehandelt. Ihre Bedeutung tritt uns auch hier entgegen, indem sie den Zustand der Wöchnerin als einen gebundenen, drückenden mit Beziehung auf religiöse Verhältnisse bezeichnet. Sie ist von solcher Wichtigkeit in der Zahlensymbolik der Schrift, daß um ihretwillen die Reinigungstage nach der Geburt eines Mädchens geradezu auf 80 ausgedehnt werden, damit sie auch hier deutlich hervortrete, und nicht, wenn die aus bestimmten Gründen erforderliche längere Dauer etwa nur 10 oder 20 Tage betrüge, was ja an sich vollkommen ausgereicht hätte, sich verwische. Welches sind denn aber die Ursachen, warum bei der Geburt eines Mädchens die Reinigungszeit eine längere sein muß? Offenbar um desselben Fluches der Sünde willen, der schon die Mutter diesem ganzen Zustande der Unreinheit unterworfen hat und nun auch an dem weiblichen Kinde mehr noch als an dem männlichen zur Erscheinung kommen soll. Zudem wird ein männliches israelitisches Kind durch die Beschneidung am achten Tage (V. 3) anderweitig geheiligt, das weibliche aber hat an diesem Heiligungsmittel keinen Antheil; was ihm dadurch abgeht, wird ihm durch die längere Reinigungszeit der Mutter ersetzt.

6. **Und wenn die Tage ihrer Reinigung aus sind** [die vierzig] **für den Sohn, oder** [die achtzig] **für die Tochter; soll sie** [zu desto entschiedenerer und innigerer Hingabe ihres Herzens an den HErrn, nachdem sie so lange von seinem Heiligthum hat fern bleiben müssen] **ein jährig Lamm bringen zum Brandopfer** [Kap. 1, 10—13], **und** [vorher zur Tilgung der in ihrem leiblichen Zustand zur Erscheinung gekommenen Sünde] **eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopfer dem Priester, vor die Thür der Hütte des Stifts** [nach dem Vorhof].

7. **Der soll es** [in der Kp. 5, 8. 9 angegegebenen Weise] **opfern vor dem HERRN, und sie versöhnen; so wird sie rein von** [der Unreinheit, die in und mit] **ihrem Blutgang** [ihr angehaftet hat, so daß sie nun wieder in dem richtigen Verhältniß zum HErrn steht und der Bundesgnaden Israels genießen darf]. **Das ist das Gesetz für die, so ein Knäblein oder Mägdlein gebiert.**

8. **Vermag aber ihre Hand** [wegen großer Dürftigkeit] **nicht ein** [jährig] **Schaf** [zum Brandopfer]; **so nehme sie** [statt eines solchen eine Taube, und bringe also] **zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben, eine zum Brandopfer, die andere zum Sündopfer; so soll sie der Priester** [zunächst mit der Sündopfer-Taube] **versöhnen, daß sie rein werde** [und darnach die Brandopfer-Taube nach den Vorschriften Kap. 1, 15—17 für sie darbringen].

Das 13. Kapitel.

Kennzeichen des Aussatzes an den Menschen und Kleidern.

IV. **V. 1—46. Eine weitere Verunreinigung, die am menschlichen Leibe selbst zum Vorschein kommt, ist der Aussatz. Die Priester haben denjenigen, an dessen Fleische sich ein irgendwie verdächtiger Hautausschlag, der auf Aussatz hindeutet, zeigt, wiederholt und sorgfältig zu untersuchen, und wenn sie von dem wirklichen Vorhandensein des Aussatzes nach gewissen Merkmalen sich überzeugt haben, den damit Behafteten für unrein zu erklären; dieser aber muß fortan abgesondert wohnen, im Trauerkostüm einhergehen und durch den Ausruf: Unrein! unrein! jedermann warnen, daß ihm niemand zu nahe komme und sich an ihm verunreinige.**

1. **Und der HERR redete** [ferner] **mit Mose und Aaron** [Kap. 11, 1], **und sprach:**

2. **Wenn einem Menschen an der Haut seines Fleisches** [oder Leibes] **etwas auffähret** [wie eine Finne], **oder schäbigt** [ein Schorf, Grind sich bildet], **oder eiterweiß wird** [eine aufgedunsene, glänzende Stelle gleich einer Blase entsteht, und nun die eine oder die andere von diesen Erscheinungen, die an und für sich noch nichts Bedenkliches haben, sondern auch wieder verschwinden können, dennoch bleibt und sich weiter so entwickelt], **als wollte ein Aussatz werden an der Haut seines Fleisches; soll man ihn zum** [Hohen-] **Priester Aaron führen, oder zu seiner Söhne einem unter den** [gewöhnlichen] **Priestern.**

3. **Und wenn der Priester das Mal an der Haut des Fleisches** [die Finne, den Schorf oder die Blase] **siehet, daß die** [von Natur dunklen] **Haare** [an der kranken Stelle] **in Weiß verwandelt sind, und das Ansehen an dem Ort tiefer ist, denn die andere Haut seines Fleisches** [die Stelle zugleich im Verhältniß zur übrigen Haut eingesunken und niedriger erscheint], **so ist's gewiß der Aussatz. Darum** [eben, um die vorhandene Gefahr zur rechten Zeit zu erkennen] **soll ihn der Priester besehen, und** [wenn er ihn also befindet] **für unrein urtheilen.**

Der Aussatz, im Hebräischen Zaraath, d. i. Geißel, genannt, weil sie für die schwerste Strafe Gottes galt (4. M. 12, 9 f.; 2. Chr. 26, 19), ist eine in Egypten und dem südlichen Vorderasien einheimische Krankheit, die sich zunächst auf der Oberhaut zeigt, bald aber auch das Zellgewebe, die Fetthaut und selbst die Gebeine, das Mark und die Gliedergelenke ergreift, höchst langsam verläuft, sehr leicht ansteckt und häufig auf die

Kinder bis in's vierte Glied forterbt, wenn auch in immer mehr sich abschwächendem Grade, so daß er zuletzt nur noch in garstigen Zähnen, übelriechendem Athem und siechem Aussehen sich zu erkennen giebt. Es sind hauptsächlich vier Arten desselben zu unterscheiden, von denen hier zunächst zwei, der weiße und der knollige Aussatz, in Betracht kommen. Dieser, der auch die Elephantiasis oder der Gelenkaussatz heißt, kommt hauptsächlich in Egypten vor (5. M. 28, 27. Anm.); jener dagegen ist der unter den Hebräern und Syrern herrschende (lepra mosaica), von ihm ist denn auch in unserm Kapitel die Rede. Der Ausbruch des Uebels geschieht meist ganz plötzlich in der Gestalt eines weißen Flecks oder einer Flechte, der oft nicht größer als eine Nadelspitze ist und schnell, nicht selten vom Schreck oder andern heftigen Gemüthsbewegungen veranlaßt, auffährt; aber bald erweitert sich der Fleck zu einem Mal oder zu einer Linse, die Haare werden an der Stelle weiß, die Haut sinkt ein und es entsteht rohes Fleisch. Im weiteren Fortschritt der Krankheit, die jetzt auch die inneren Theile ergreift, stellt sich die Haut an Stirn, Nase u. s. w. weißglänzend, aufgedunsen, gespannt und dürr wie Leder dar; zuweilen berstet sie, und es kommen Geschwüre zum Vorschein. Nunmehr schwellen die äußeren Gliedmaßen auf, die Nägel an Händen und Füßen fallen ab, die Augenlider krempen sich, die Haare werden mit einer widrig riechenden Borke bedeckt oder fallen aus. Alle äußeren Sinne werden stumpf; die Augen verlieren ihren Glanz, sind sehr empfindlich und triefen beständig; aus den Nasenlöchern fließt ein jauchiger Schleim. Allgemeine Wassersucht und Zehrfieber beschließen in der Regel die Leiden der Unglücklichen. Zuweilen hebt sich aber auch die Krankheit von selbst, indem der Aussatzstoff gleich mit aller Gewalt ausbricht und der Kranke vom Kopf bis zu den Füßen weiß wird (V. 12 ff.).

4. Wenn aber etwas eiterweiß ist an der Haut seines Fleisches [sich zwar das zweite von den oben V. 2 genannten 3 Symptomen oder Krankheitszeichen bemerkbar macht], **und doch das Ansehen nicht tiefer** [ist], **denn die andere Haut des Fleisches, und die Haare nicht in Weiß verwandelt sind** [die beiden Merkmale des wirklichen Aussatzes V. 3 zur Zeit also noch fehlen]; **so soll der Priester denselben** [Menschen, der zu ihm geführt worden] **verschließen** [von dem Verkehr mit Andern absondern] **sieben Tage,**

5. Und am siebenten Tage [von Neuem] **besehen. Ist's, daß das Mal bleibt** [noch eben so groß geblieben ist], **wie er's zuvor gesehen hat, und hat nicht gefressen an der Haut;**

6. So soll ihn der Priester abermal sieben Tage verschließen. Und wenn er ihn zum andernmal am siebenten Tage [nach der zweiten Absperrung abermal sieben Tage später] **besiehet, und findet, daß das Mal verschwunden** [bläßer geworden] **ist, und nicht weiter gefressen hat an der Haut; so soll er ihn rein urtheilen** [für rein und des Aussatzes nicht weiter verdächtig erklären], **denn es ist Grind** [ein bloßer Hautausschlag, und kein wirklicher Aussatz gewesen]. **Und er** [der so für rein Erklärte] **soll seine Kleider waschen, so ist er** [auch gesetzlich oder levitisch] **rein** [und kann sich wieder unter Menschen begeben und dem Heiligthume nahen].

7. Wenn aber der Grind [Ausschlag] **weiter frißt in der Haut, nachdem er** [der damit Behaftete, nach der ersten Einschließung V. 4 von Neuem] **vom Priester besehen, und** [da einstweilen noch] **rein gesprochen** [und auf weitere 7 Tage eingeschlossen worden] **ist, und wird nun zum andernmal** [V. 6] **vom Priester besehen;**

8. Wenn dann da der Priester siehet, daß der Grind weiter gefressen hat in der Haut; soll er ihn unrein urtheilen, denn es ist gewiß Aussatz.

Nachdem hiermit (V. 2—8) der erste Fall, wenn der Aussatz aus verschiedenen Hautausschlägen hervorbricht, erledigt und die Art und Weise angegeben ist, wie der Priester die wirklichen von den nur scheinbaren Aussatz-Symptomen sicher zu unterscheiden vermag, behandelt der HErr demnächst (V. 9—17) einen zweiten Fall, wenn der Aussatz durch keine Vorzeichen sich anmeldet, sondern unmittelbar in die Erscheinung tritt. Auch hier bekundet unser Kapitel eine ebenso genaue Sachkenntniß als gewissenhafte Sorgfalt schon in rein medizinischer Hinsicht, gleichwie beim vorigen Abschnitt, so daß diejenigen, welche die unmittelbar göttliche Eingebung der Schrift nicht zugeben wollen, wenigstens die hohe Weisheit des menschlichen Gesetzgebers anerkennen müssen. Für uns aber, die wir wissen, daß Mose zwar von dem egyptischen (knolligen), aber noch nicht von dem eigenthümlich jüdischen (weißen) Aussatz wissen konnte, ist diese Weisheit ein neuer Beweis, daß hier nicht ein Mensch, sondern der HErr selbst redet, der schon jetzt seinem Volke, noch ehe es in den wirklichen Besitz des ihm verheißenen Landes eintritt, alle diejenigen Sachkenntnisse und Verhaltungsmaßregeln in Betreff der entsetzlichsten Krankheit, die dort seiner wartet, mittheilt, über die auch die Wissenschaft unserer Tage nicht weiter hinauszudringen vermocht hat.

9. Wenn ein Mal des Aussatzes am Menschen sein wird [ein auf Aussatz hinweisendes Mal an jemand sich zeigt], **den soll man** [sofort] **zum Priester bringen** [daß der die Sache näher untersuche].

10. Wenn derselbe [dann] **siehet und findet, daß** [ein Ausschlag] **weiß aufgefahren ist an der Haut, und die Haare** [in der nächsten Umgebung der Stelle schon] **in Weiß verwandelt** [hat], **und** [außerdem] **roh Fleisch im Geschwür** [lebendig geworden] **ist** [und daselbst wuchert];

11. So ist's gewiß ein alter Aussatz [der schon länger] **in der Haut seines Fleisches** [verborgen gewesen und nun erst zum Vorschein gekommen ist]. **Darum soll ihn** [den so Befundenen] **der Priester** [ohne Weiteres] **unrein urtheilen, und nicht** [erst zu fernerer Beobachtung] **verschließen; denn er ist schon unrein.**

12. Wenn aber der Aussatz blühet in der Haut [gleich auf einmal mit voller Macht hervorbricht], **und bedeckt die ganze Haut** [mit weißen Bläschen], **von dem Haupt an bis auf die Füße, alles, was dem Priester vor Augen sein mag** [so daß der Priester, wohin er auch blickt, nichts als Aussatz vor sich hat];

13. Wenn dann der Priester [den Kranken noch weiter auch an den verhüllten Theilen seines Leibes] **besiehet, und findet, daß der Aussatz das ganze Fleisch** [über und über] **bedeckt hat; so soll**

er denselben rein urtheilen, dieweilen alles an ihm in Weiß verwandelt ist, denn er ist rein.

Mit diesem raschen und völligen Hervorbrechen des gesammten Krankheitsstoffes ist nämlich eine Krisis eingetreten, auf welche die Wiedergenesung folgt; die weißen Bläschen verwandeln sich fortan in einen Schorf, der von selbst abfällt, und das Uebel ist gehoben.

14. Ist aber roh Fleisch da, des Tages, wenn er besehen wird [zeigt sich aber etwa beim Abfallen der Borke eines Tages rohes Fleisch unter derselben]; so ist er [der schon für rein Erklärte, dennoch] unrein [und muß sich dem Priester von Neuem darstellen].

15. Und wenn der Priester das rohe Fleisch besiehet [von dem wirklichen Vorhandensein desselben sich überzeugt], soll er ihn unrein urtheilen; denn er ist unrein, und es ist gewiß Aussatz [die Macht der Krankheit ist noch nicht völlig gebrochen, wie aus dem Ansetzen rohen Fleisches hervorgeht, und ihre weitere Entwicklung erst noch abzuwarten].

16. Verkehret sich aber das rohe Fleisch wieder, und verwandelt sich [nachdem es anfangs roth ausgesehen] in Weiß; so soll er [abermals] zum Priester kommen.

17. Und wenn der Priester [ihn] besiehet, und findet, daß das Mal ist in Weiß verwandelt; soll er ihn rein urtheilen, denn er ist rein [und nun keine Gefahr weiter zu befürchten].

Hieran schließt sich (V. 18—23) ein dritter Fall, nämlich der, wenn der Aussatz aus einem schon in der Heilung begriffenen gewöhnlichen Geschwür sich entwickelt und durch dieselben Anzeichen sich zu erkennen giebt, wie die nach V. 2—8 aus der gesunden Haut hervorbrechenden. Die Behandlungsweise eines solchen Kranken von Seiten des Priesters entspricht daher ganz der im ersten Falle.

18. Wenn in jemandes Fleisch an der Haut eine Drüse [an sich unbedenkliches Geschwür] wird, und [auch] wieder heilet;

19. Darnach [aber] an demselben Ort etwas weiß auffähret [wie eine Finne], oder röthlich eiterweiß wird [eine weiß-röthliche Flechte sich bildet]; soll er [der Betreffende] vom Priester besehen werden.

20. Wenn dann der Priester siehet, daß das Ansehen tiefer ist, denn die andere Haut, und das Haar in Weiß verwandelt [vgl. V. 3]; so soll er ihn unrein urtheilen, denn es ist gewiß ein Aussatzmal [nachträglich] aus der Drüse worden.

21. Siehet aber der Priester, und findet, daß die Haare nicht weiß sind, und [die kranke Stelle] ist nicht tiefer, denn die andere Haut, und ist verschwunden [die Finne oder Flechte fängt auch schon an bläsſer zu werden V. 4. 6]; so soll er ihn [bis auf weitere Beobachtung] sieben Tage verschließen.

22. Frißt es weiter in der Haut [V. 7. 8], so soll er ihn [bei der abermaligen Besichtigung] unrein urtheilen; denn es ist gewiß ein Aussatzmal.

23. Bleibt aber das Eiterweiß [die sieben Tage über] also stehen, und frißt nicht weiter; so ist's die Narbe von der Drüse [die von der Geschwulst noch zurückgebliebene Entzündung, die schon in Schorf übergeht und als solcher allmälig abfällt], und der Priester soll ihn rein urtheilen.

Der vierte, mit dem vorigen verwandte Fall (V. 24—28) ist der, wenn auf einer Brandwunde sich Symptome des Aussatzes zeigen; er ist vom Priester ganz in derselben Weise zu behandeln, wie jener.

24. Wenn sich jemand an der Haut am Feuer brennet, und das Brandmal röthlich oder weiß ist [und auf der verbrannten Stelle sich eine Pustel mit Eiter bildet, die nach außen eine röthliche oder weiße Farbe hat];

25. Und der Priester ihn besiehet, und findet das Haar in Weiß verwandelt an dem Brandmal, und das Ansehen tiefer, denn die andere Haut; so ist gewiß Aussatz aus dem Brandmal worden [V. 20]. Darum soll ihn der Priester unrein urtheilen, denn es ist ein Aussatzmal.

26. Siehet aber der Priester und findet, daß die Haare am Brandmal nicht in Weiß verwandelt, und nicht tiefer ist, denn die andere Haut, und ist dazu verschwunden [die anfangs röthliche oder hellglänzende Farbe der Pustel schon im Erlöschen begriffen]; soll er ihn sieben Tage verschließen [V. 21].

27. Und am siebenten Tage soll er ihn [abermals] besehen. Hat's weiter gefressen an der Haut, so soll er ihn unrein urtheilen; denn es ist Aussatz [V. 22].

28. Ist's aber gestanden an dem Brandmal [die Pustel auf der Stelle des Brandmals stehen geblieben], und nicht weiter gefressen an der Haut, und ist dazu verschwunden [die Farbe völlig verblaßt]; so ist's ein Geschwür des Brandmals. Und der Priester soll ihn rein urtheilen, denn es ist eine Narbe des Brandmals [V. 23].

In fünfter Reihe wird derjenige Fall behandelt (V. 29—37), wo an einer behaarten Stelle des Leibes, am Kopf oder am Kinn, ein Grind sich bildet, der auf Aussatz hindeutet; auch hier ist das Verfahren von Seiten des Priesters dasselbe, wie vorher.

29. Wenn ein Mann oder Weib auf dem Haupt oder am [Kinn-] Bart schädigt [von einem Ausschlag befallen] wird;

30. Und der Priester das Mal besiehet, und findet, daß das Ansehen tiefer ist, denn die andere Haut, und das [im gesunden Zustande dunkle] Haar daselbst gülden [fuchsfarbig] und dünne; so soll er ihn unrein urtheilen. Denn es [ein solcher Ausschlag, bei dem tiefere Stellen in der Haut entstehen und das Haar seine natürliche Farbe verliert und ausfällt] ist ein aussätziger Grind des Hauptes oder des Bartes.

31. Siehet aber der Priester, daß der Grind nicht tiefer anzusehen ist, denn die Haut, und das Haar nicht falb* ist; soll er denselben sieben Tage verschließen.

*) Die Worte des hebräischen Grundtextes enthalten hier ohne Zweifel einen Schreibfehler; Luther hat den Sinn richtig wiedergegeben, es stimmt aber damit Vers 37 nicht, sondern dort muß dann statt falb „schwarz" übersetzt werden. Hat dagegen Luther das

Wort „falb“ in dem Sinne von schwärzlich gemeint, wie es allerdings den Anschein hat, so muß hier das „nicht“ wegfallen.

32. Und wenn er ihn am siebenten Tage besiehet, und findet, daß der Grind nicht weiter gefressen hat, und kein gülden Haar da ist, und das Ansehen des Grindes nicht tiefer ist, denn die andere Haut;

33. Soll er [der mit dem Grind Behaftete] **sich bescheeren, doch daß er den Grind** [die grindige Stelle] **nicht bescheere; und soll ihn der Priester abermal sieben Tage verschließen.**

34. Und wenn er ihn am siebenten Tage [nach dieser zweiten Absonderung] **besiehet, und findet, daß der Grind nicht weiter gefressen hat in der Haut, und das Ansehen ist nicht tiefer, denn die andere Haut; so soll ihn der Priester rein sprechen; und er soll seine Kleider waschen** [wie das jeder, der rein gesprochen wird, zu thun hat V. 6], **denn er ist rein.**

35. Frißt aber der Grind weiter an der Haut, nachdem er rein gesprochen [und in das tägliche Leben zurückgekehrt] **ist,**

36. Und der Priester besiehet [ihn von Neuem], **und findet, daß der Grind also** [wie der Betreffende angiebt, wirklich] **weiter gefressen hat an der Haut; so soll er nicht mehr darnach fragen, ob die Haare gülden** [fuchsig] **sind** [oder nicht]; **denn er ist unrein** [das Umsichgreifen des Ausschlags spricht schon deutlich genug für das Vorhandensein des Aussatzes, es bedarf weiter keines sonstigen Beweises].

37. Ist aber vor Augen [auf der Stelle, wo er früher zu sehen war] **der Grind still gestanden, und falb** [schwarzes] **Haar** [vgl. V. 31 Anm.] **daselbst aufgangen ist; so ist der Grind heil, und er** [der damit Behaftete] **rein. Darum soll ihn der Priester rein sprechen** [auch ausdrücklich für rein erklären].

Hierauf (V. 38, 39) ist *sechstens* von dem ungefährlichen Aussatz oder dem weißen Grind (hebr. Bohak) die Rede.

38. Wenn ein Mann oder Weib an der Haut ihres Fleisches etwas eiterweiß ist [eine Pustel oder ein lichter, weißer Fleck sich bildet];

39. Und der Priester siehet daselbst, daß das Eiterweiß schwindet [der weiße Fleck nicht frisch und hell leuchtet, sondern ein erloschenes, blasses Ansehen hat]: **das ist ein weißer Grind, in der Haut aufgangen** [kein eigentlicher Aussatz], **und er** [der mit solchem Grind Behaftete] **ist rein.**

Endlich *siebentens* kommt (V. 40—44) der auf einem Glatzkopf, sei's Hinter- oder Vorderglatze, ausbrechende Aussatz zur Sprache.

40. Wenn einem Manne die Haupthaare [oben und hinten] **ausfallen, daß er kahl ist** [eine Hinterglatze bekommt], **der ist rein** [ein solches Kahlwerden des Hauptes verunreinigt für sich allein keineswegs].

41. Fallen sie ihm vorne am Haupt [an der Stirn und den Schläfen] **aus, und wird eine** [Vorder-] **Glatze, so ist er** [ebenfalls] **rein.**

42. Wird aber an der [Hinter-] **Glatze** [V. 40], **oder** [vorn V. 41] **da er kahl ist, ein weiß oder röthlich Mal** [eine weißröthliche Stelle oder Pustel, vgl. V. 24]; **so ist ihm Aussatz an der Glatze oder am Kahlkopf aufgangen.**

43. Darum soll ihn der Priester besehen. Und wenn er findet, daß ein weiß oder röthlich Mal aufgelaufen ist an seiner Glatze oder Kahlkopf [und zwar von solcher Art], **daß es** [aus-] **siehet, wie sonst der Aussatz an der Haut** [der aus der bloßen Haut auffährt, tiefer liegende Stellen bildet V. 25 und immer weiter um sich frißt V. 27];

44. So ist er aussätzig und unrein, und der Priester soll ihn unrein sprechen solches Mals halben auf seinem Haupt.

Es folgen demnächst (V. 45, 46) *Vorschriften für denjenigen, der für aussätzig vom Priester erkannt* worden, wo er während der Zeit seiner Krankheit wohnen und wie er sich verhalten soll.

45. Wer nun aussätzig [und deshalb für unrein erklärt] **ist, deß Kleider sollen** [zum Zeichen tiefer Trauer] **zerrissen** [vorn an der Brust eingerissen 1. Mos. 37, 29] **sein, und das Haupt bloß** [die Haupthaare ungeordnet und ungeschmückt Kap. 10, 6], **und die Lippen** [das Unterkinn mit dem Bart] **verhüllet** [Hesek. 24, 17. 22], **und soll allerdinge unrein genannt werden** [*beständig vor sich her ausrufen: Unrein! unrein!* damit niemand ihm zu nahe komme und sich an ihm verunreinige].

46. Und so lange das Mal [Aussatzübel] **an ihm ist, soll er unrein sein, alleine** [abgesondert für sich] **wohnen, und seine Wohnung soll außer dem Lager sein** [damit er niemand mit seiner Unreinheit beflecke 4. M. 12, 15; 2. Kön. 7, 3; 15, 5].

Der Grund dieser Ausschließung der Aussätzigen ist nicht sowohl die Gefahr einer leiblichen Ansteckung. Diese ist nur bei gar zu naher Berührung zu fürchten, und nicht größer als bei vielen anderen Krankheiten; daher später den Aussätzigen nicht verwehrt war, in den Synagogen sich einzufinden, nur daß sie dort einen abgesonderten Platz einnahmen. Vielmehr ist es der außerordentlich hohe Grad levitischer Unreinheit, der an einem Aussätzigen haftet und ihn nicht blos zum Heiligthum, sondern auch von allem Verkehr mit Andern für die ganze Dauer seines Uebels ausschließt. Für so im hohen Maße unrein nach dem Gesetz gilt er aber einerseits darum, weil er in seinem Zustande das leibhaftige Bild der Sünde und ihrer Greuel mit sich herumträgt, und anderseits darum, weil er in solchem Zustande zugleich eine Leiche bei lebendigem Leibe (4. Mos. 12, 12) oder ein herumwandelndes Grab (sepulcrum ambulans) ist. In der ersteren Hinsicht werden wir später (zu Matth. 8, 2) Gelegenheit haben von dem Aussatz noch weiter zu reden; hier sei nur noch bemerkt, daß eben darum, weil er das Bild der Sünde und Gottes vornehmste Geißel ist, die Besichtigung und Beurtheilung der davon Befallenen den Priestern als den Wächtern des Gesetzes und Stellvertretern des HErrn übertragen wird.

V. V. 47—59. **Mit dem Aussatz am Menschen sind verwandt gewisse Erscheinungen an wollenen und**

linnenen Kleidern oder Zeugen, sowie an ledernen Stoffen und Gegenständen; sie sollen daher ebenfalls vom Priester beobachtet, und, falls sie für den wirklichen Kleider-Aussatz zu erkennen sind, die davon betroffenen Sachen mit Feuer verbrannt werden.

47. Wenn an einem Kleide eines Aussatzes Mal sein wird, es sei wollen oder leinen;

48. Am Werft oder am Eintracht [an noch nicht verarbeitetem Garn, das entweder zum Aufzug auf dem Webestuhl oder als Einschlag zum Einweben in den Aufzug bestimmt ist], es sei leinen oder wollen, oder an einem Fell [an noch unverarbeitetem Leder], oder an allem, das aus Fellen gemacht wird [an irgend einem aus Leder verfertigten Gegenstande];

49. Und wenn das Mal bleich [grünlich] oder röthlich ist am Kleid, oder am Fell, oder am Werft [Aufzugsgarn], oder am Eintracht [Einschlagszeug], oder an einigerlei Ding, das von Fellen gemacht ist; das ist gewiß ein Mal des Aussatzes [eine Erscheinung, woraus der wirkliche Aussatz werden kann], darum soll's der Priester besehen [um seine weiteren Beobachtungen damit anstellen zu können].

Es steht wissenschaftlich noch keineswegs fest, was unter diesem Aussatz an Kleidern und Stoffen zu verstehen sei. Einige denken an Flecke, die bei wollenem Zeuge von der s. g. Sterbewolle entstehen, d. h. von Wolle, die von kranken oder gefallenen Schafen geschoren ist; allein theils sollte solche Wolle überhaupt nicht verbraucht werden, theils handelt es sich noch um andere, als wollene Zeuge. Andere denken an einen, von aussätzigen Menschen an die Kleider und Stoffe abgesetzten und in diesem weiter um sich fressenden wirklichen Aussatz; wenn indessen die Aerzte eine solche Inficirung (Ansteckung) auch beobachtet haben, so deutet doch das Gesetz selber nirgends auf dieselbe hin. Noch andere endlich behaupten, daß die in Rede stehenden Aussatz-Male nichts weiter als gewöhnliche Stockflecken seien, wie sie durch Feuchtigkeit und Mangel an Luft entstehen und zuletzt ein Kleid oder einen Stoff dergestalt zerfressen, daß die zerfressenen Stellen wie Moder auseinanderfallen. Wir werden, so lange durch weitere Forschungen die dunkle Sache noch nicht aufgehellt ist, mit dieser letzten Erklärung einstweilen uns begnügen müssen.

50. Und wenn er das Mal siehet [und sich überzeugt, daß es wirklich verdächtiger Art ist], soll er's [das damit behaftete Kleid, Zeug oder Fell] einschließen sieben Tage.

51. Und wenn er am siebenten Tage siehet, daß das Mal hat weiter gefressen am Kleid, am Werft, oder am Eintracht, am Fell, oder an allem, das man aus Fellen macht; so ist's ein fressend Mal des Aussatzes, und [der betreffende Gegenstand] ist [gesetzlich] unrein.

52. Und soll das Kleid verbrennen, oder den Werft, oder den Eintracht, es sei wollen oder leinen, oder allerlei Fellwerk, darin solch Mal ist; denn es ist ein Mal des Aussatzes; und soll es mit Feuer verbrennen.

53. Wird aber der Priester sehen, daß das Mal nicht weiter gefressen hat am Kleid, oder am Werft, oder am Eintracht, oder an allerlei Fellwerk;

54. So soll er gebieten, daß man's [das Stück] wasche, darin das Mal ist; und soll es einschließen andere sieben Tage.

55. Und wenn der Priester sehen wird, nachdem das Mal gewaschen [und das Stück abermals sieben Tage eingeschlossen gewesen] ist, daß das Mal nicht verwandelt ist vor seinen Augen [in seinem Aussehen], und [wenn es] auch nicht weiter gefressen hat, so ist's unrein, und sollst es mit Feuer verbrennen; denn es ist tief eingefressen [ist, statt weiter, tiefer gegangen], und hat es [die davon betroffene Stelle] beschabt [auf der Vorder- oder Rückseite kahl] gemacht.

56. Wenn aber der Priester siehet, daß das Mal verschwunden [im Vergleich mit seiner anfangs grünlichen oder röthlichen Farbe V. 49 verbleicht] ist nach seinem Waschen; so soll er's [die davon betroffene Stelle] abreißen vom Kleid, vom Fell, vom Werft, oder vom Eintracht.

57. Wird's aber noch gesehen [zeigt sich das Mal später wieder] am Kleid, am Werft, am Eintracht, oder allerlei Fellwerk; so ist's ein Fleck [von Neuem hervorbrechender Aussatz], und sollst es mit Feuer verbrennen, darin solch Mal ist [das, worin der Aussatz von Neuem zum Vorschein kommt].

58. Das Kleid aber, oder Werft, oder Eintracht, oder allerlei Fellwerk, das gewaschen [und sieben Tage eingeschlossen gewesen V. 54] ist, und das Mal von ihm gelassen hat [indem nach dem Abreißen oder Abschneiden der davon ergriffenen Stelle V. 56 kein Fleck wieder erschienen ist V. 57], soll man zum andern mal waschen; so ist's [gesetzlich] rein [und kann ferner in Gebrauch genommen werden].

59. Das [was V. 47—58 gesagt worden] ist das Gesetz über die Male des Aussatzes an Kleidern, sie seien wollen oder leinen, am Werft, und am Eintracht, und an allerlei Fellwerk, [diese Gegenstände je nach Beschaffenheit des Mals] rein oder unrein zu sprechen.

Das Kleid ist dem Menschen nicht eine bloße Aeußerlichkeit, sondern hängt innerlich mit dem Wesen und Zustande seines Lebens zusammen. Wegen dieser tiefen und innigen Beziehung, in welcher das Kleid zum Menschen steht, spiegelt sich dem Gesetz in dem Aussatze des Kleides der Aussatz des Menschen ab, und es nimmt Veranlassung, das Wesen des menschlichen Aussatzes in der Vorschrift über den Kleideraussatz noch deutlicher in's Licht zu stellen, sowie die Heiligung der menschlichen Erstgeburt erst in dem Verfahren mit der thierischen Erstgeburt ihrer ganzen Tiefe nach offenbar wird (2. Mos. 13, 11 ff.). Während es nämlich bei dem Aussatz der Kleidung auf rasche Vertilgung durch Feuer abgesehen ist, bemerken wir gegen den Aussatz am Menschen bei aller Strenge dennoch eine Schonung des Lebens; dies kann nur so verstanden werden, daß aus der Fortsetzung des menschlichen Geschlechts sich noch eine vollkommene Reinigung und Heiligung von dem Aussatze entwickeln werde. Solche Hoffnung ist auch hernach verwirklicht in Christo, dessen Geburt von einem Weibe lediglich durch diese Schonung des menschlichen Lebens und Geschlechtes möglich geworden ist. (Baumgarten.)

Das 14. Kapitel.

Reinigung des Aussatzes.

VI. V. 1—32. Für den allerdings nur selten, aber doch hin und wieder vorkommenden Fall, daß ein Aussätziger von seiner Krankheit genest, werden hierauf eigenthümliche Gebräuche, die der Priester bei seiner Reinsprechung mit ihm vorzunehmen hat, verordnet; sie zerfallen in zwei Akte, von denen der erste (V. 2—8) die Wiederaufnahme des schon für todt Geachteten in der Gemeine der lebenden Glieder des Bundesvolkes darstellt, der zweite (V. 9—32) den Wiedereintritt des von allem Verkehr mit dem HErrn bisher Ausgeschlossenen in die Gemeinschaft des Heiligthums und des Gottesdienstes bewirkt.

1. **Und der HERR redete** [weiter] **mit Mose** [Kap. 12, 1], **und sprach:**

2. **Das ist das Gesetz über den Aussätzigen, wenn er** [nach Genesung von seiner Krankheit] **soll gereinigt** [wieder für rein erklärt und sowohl in die Gemeinschaft des Bundesvolkes, als in die des Heiligthums von Neuem aufgenommen] **werden. Er soll zum Priester kommen** [demselben als geheilt angemeldet und nun etwas näher zum Lager oder zu dem Ort, wo ein Priester sich aufhält, gebracht werden],

3. **Und der Priester soll aus dem Lager** [oder aus der Stadt, wo er wohnt] **gehen** [dem Geheilten entgegen, da dieser noch nicht in's Lager oder in die Stadt hineingehen darf], **und besehen, wie** [ob wirklich] **das Mal des Aussatzes am Aussätzigen heil worden ist;**

4. **Und soll gebieten dem, der zu reinigen ist, daß er zween lebendige** [zween beliebige, aber in voller Lebenskraft befindliche, im Freien eingefangene] **Vögel* nehme, die da rein sind** [also keine von den Kap. 11, 13—19 genannten Arten], **und** [ein Stück] **Cedernholz, und** [einen Faden] **rosinfarbene Wolle, und** [einen Büschel] **Ysop.**

*) Die Rabbinen verstehen darunter Sperlinge, es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß gerade diese gemeint seien.

5. **Und soll** [wenn diese Dinge herbeigeschafft oder gleich mit zur Stelle gebracht sind] **gebieten, den einen Vogel zu schlachten in einem irdenen Gefäß am fließenden Wasser** [in ein irdenes Gefäß auf lebendiges Wasser].

Luther hat die letzten Worte so verstanden, als solle das Gefäß, in welchem die Schlachtung geschieht, über ein fließendes Wasser (Quelle oder Bach) gehalten werden; die Meinung ist aber vielmehr die, daß die Schlachtung über einem irdenen, mit Wasser aus einer Quelle oder einem Bach angefüllten Gefäß bewerkstelligt werde, damit das herabtröpfelnde Blut mit dem Wasser in dem Gefäß sich mische.

6. **Und soll den lebendigen Vogel nehmen mit dem Cedernholz, rosinfarbener Wolle und Ysop** [nebst dem aus dem Cedernholzstabe, dem Ysopbüschel und dem scharlachrothen Wollenfaden verfertigten Sprengwedel], **und** [beides] **in des geschlachteten Vogels Blut tunken am fließenden Wasser** [in das Blut, so mit dem Quell- oder Bachwasser in dem Gefäß sich vermischt hat],

7. **Und** [mit dem, sammt dem lebendigen Vogel in das Blut-Wasser getunkten Wedel] **besprengen den, der von dem Aussatz zu reinigen ist, siebenmal; und reinige ihn also** [durch solches Besprengen], **und lasse** [hierauf] **den lebendigen Vogel in's freie Feld fliegen.**

Die beiden Vögel sind offenbar Sinnbilder des zu Reinigenden. In dem ersten Vogel, der geschlachtet wird, stellt sich das Schicksal des Aussätzigen, der wegen seiner bis auf den Grund des Lebens hinabreichenden Unreinigkeit eigentlich dem Tode hätte erliegen müssen, auf anschauliche Weise dar; aber die göttliche Barmherzigkeit hat ihm das Leben zurückgegeben, darum muß das Blut des geschlachteten Vogels in lebendiges oder fließendes Wasser träufeln und mit demselben sich mischen. Jetzt nun, wo die Reinsprechung erfolgt, wird er auch dem Leben, und zwar dem Leben in und unter dem, in der Bundesgemeinschaft mit dem HErrn stehenden Volke Israel wiedergegeben; darum wird er siebenmal mit dem Blutwasser besprengt, und darauf der andere, lebendige Vogel in's Freie entlassen. Gleichwie dieser hinfliegt, wohin er will, und zu seinem Neste zurückkehrt, nachdem er vorher in Haft sich befunden; so darf auch der Gereinigte, von der Haft seiner Krankheit entbunden, nunmehr sich wieder frei bewegen und zu den Seinigen sich begeben. Dies neu geschenkte Leben aber wird als ein dauerndes, frisches und gesundes, wie die reinen Glieder des Volkes Gottes es besitzen, versinnbildlicht durch die drei Bestandtheile, aus denen der Sprengwedel zusammengesetzt ist — Cedernholz, das der Fäulniß widersteht (Hes. 17, 22), karmesinrothe Farbe des Wollenfadens, die auf kräftiges Leben hindeutet (2. Mos. 26, 6 Anm. am Schluß), Ysop, der zur Reinigung des Bluts und zur Gesundheit dient (2. Mos. 12, 22 Anm.) Nicht mit Unrecht erblicken die Ausleger in dem Eintauchen des lebendigen Vogels in das mit dem Blut des geschlachteten geeinte Wasser und dem nachherigen Entlassen desselben in's Freie zugleich ein Vorbild der heil. Taufe (Röm. 6, 3 ff.; 1. Joh. 5, 6).

8. **Der Gereinigte aber soll** [wie das bei allen Reinigungen geschehen muß] **seine Kleider waschen, und alle seine Haare** [am ganzen Leibe] **abscheeren, und sich mit Wasser baden; so ist er rein** [und hat seine ganze bisherige Unreinheit hinter sich geworfen]. **Darnach gehe er in's Lager** [der Kinder Israel, oder, wenn ihr nun in dem euch verheißenen Lande wohnen werdet, in seine Stadt]; **doch soll er außer seiner Hütte** [oder seinem Wohnhaus] **sieben Tage bleiben** [damit er nicht in Versuchung gerathe, während dieser Vorbereitungszeit auf die ihm noch bevorstehende Wiedervereinigung mit dem HErrn V. 9 ff. sich durch ehelichen Umgang anderweit zu verunreinigen 2. M. 19, 15].

9. **Und am siebenten** [dem letzten dieser Vorbereitungs-] **Tage soll er** [nochmals] **alle seine Haare abscheeren** [soweit sie inzwischen wieder gewachsen sind], **auf dem Haupt, am Barte, an den Augenbraunen, daß alle Haare** [an ihm] **abgeschoren seien** [und er ja nichts Unreines aus dem alten Leben in das neue mit hinübernehme]; **und soll** [für denselben Zweck noch einmal auch] **seine**

Kleider waschen, und sein Fleisch [den ganzen Leib] **im Wasser baden; so ist er rein** [und für die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft des Heiligthums gehörig zugerüstet].

10. Und am achten Tage soll er zwei Lämmer nehmen ohne Wandel [das eine zum Schuld- und eigentlichen Weiheopfer, das andere zum Sündopfer], **und ein jährig Schaf ohne Wandel** [zum Brandopfer], **und drei Zehnten Semmelmehl** [statt des sonst gewöhnlichen einen Zehnten 4. Mos. 15, 4] **zum Speisopfer, mit Oel gemenget, und** [außerdem behufs der beim Schuldopfer vorzunehmenden Weihe V. 14 ff.] **ein Log* Oels.**

*) ca. 1/4 Berl. Quart, vgl. 2. M. 29, 40 Anm.

11. Da soll der Priester denselben Gereinigten und diese Dinge [V. 10] **stellen vor den HERRn, vor der Thür der Hütte des Stifts** [vor den Brandopferaltar, um ihn so zunächst mit seinen Opfergaben zu präsentiren].

12. Und soll das eine Lamm nehmen, und [in der Kap. 7, 1 ff. vorgeschriebenen Weise] **zum Schuldopfer opfern mit dem Log Oel** [das bei dem an das Schuldopfer sich anschließenden Weiheakt zu verwenden ist]; **und soll solches** [beide, das Lamm und das Oel, noch vor der eigentlichen Opferung] **vor dem HERRn** [durch die Bewegung vorwärts und rückwärts 2. M. 29, 24 vgl. 4. M. 8, 11] **weben;**

13. Und darnach das Lamm [von dem Gereinigten] **schlachten** [lassen], **da man das Sündopfer und Brandopfer schlachtet, nämlich an heiliger** Stätte [auf der Nordseite des Altars Kap. 1, 11]; **denn wie das Sündopfer, also ist auch das Schuldopfer** [in seinen Ueberresten Eigenthum] **des Priesters** [Kap. 7, 7]; **denn es ist das allerheiligste** [es soll mit seinem Fleisch auf hochheilige Weise verfahren werden, der Priester hat es hernach an heiliger Stätte zu verzehren Kp. 10, 17].

Das Erste, was an dem Gereinigten, der nun wieder zum Heiligthum und zum Gottesdienst zugelassen werden soll, aufgehoben werden muß, ist seine lange Entfernung von eben diesem Heiligthum, während welcher er alle diejenigen Pflichten und Leistungen, dazu jedes Glied des Volkes Gottes verbunden ist, dem HErrn schuldig geblieben; die Aufhebung erfolgt durch die Darbringung des Schuldopfers, welches den Zweck hat, die durch den an dem HErrn begangenen Raube entstandene Schuld zu tilgen (Kap. 4, 2. Anm.). Daß der aussätzig Gewesene nicht freiwillig, sondern gezwungen vom Heiligthum und Gottesdienst fern geblieben, thut nichts zur Sache; er ist eben fern geblieben und hat damit eine Veruntreuung an Jehova begangen, er würde aber zu solchem Fernbleiben nicht gezwungen worden sein, wenn nicht etwas an ihm gewesen wäre, was von dem Verkehr mit dem HErrn ausschließt, nämlich der Aussatz, dieses leibhaftige Bild der Sünde.

14. Und der Priester [nachdem er die Altarhörner bestrichen] **soll** [einige Tropfen] **des Bluts nehmen vom Schuldopfer** [ehe er's an den Boden des Altars gießt], **und dem Gereinigten auf den Knörpel des rechten Ohrs thun, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes** [vgl. 2. M. 29, 20 f., um ihn so dem priesterlichen Volke 2. M. 19, 6, dessen Glied zu sein er aufgehört hatte, von Neuem einzuverleiben und sein Hören, sowie sein Handeln und Wandeln, für das geistige Leben in diesem Volke wiederum zu heiligen, nachdem er für längere Zeit außerhalb der Bürgerschaft Israels sich befunden].

15. Darnach soll er des Oels [einen Theil] **aus dem Log nehmen, und in seine — des Priesters — linke Hand gießen;**

16. Und mit seinem rechten [Zeige-] **Finger in das Oel tunken, das in seiner linken Hand ist, und sprengen mit seinem Finger das Oel siebenmal vor dem HERRn** [nach der Stelle hin, wo die Stiftshütte stehet].

17. Das übrige Oel aber in seiner Hand [das durch solches Sprengen V. 16 nunmehr geheiligt ist] **soll er dem Gereinigten auf den Knörpel des rechten Ohrs thun, und auf den rechten Daumen und auf den rechten Zehen seines rechten Fußes, oben auf das Blut des Schuldopfers** [auf die vorher V. 14 mit dem Schuldopferblut bestrichenen Stellen darauf, damit das Oel mit dem Blute sich einige und, gleichwie dieses die durch den Aussatz verloren gegangene Bundesweihe 2. M. 24, 8 wieder hergestellt hat, so auch seinerseits wieder zu dem priesterlichen Geiste verhelfe, der hinfort Ohren und Hände und Füße von Neuem regieren soll].

18. Das übrige Oel aber in seiner Hand soll er auf des Gereinigten Haupt thun [um so noch die ganze Person zum neuen Leben in der Kirche Gottes zu heiligen], **und ihn** [durch die weiteren Vornahmen mit dem Opfer, als Anzünden der Fetttheile und Verzehren des Fleisches] **versöhnen vor dem HERRn.**

19. Und soll [jetzt der Priester] **das Sündopfer machen** [das andere von den beiden Lämmern nach der Weise eines Sündopfers Kap. 4, 32 ff. darbringen], **und den Gereinigten** [auch noch] **versöhnen seiner Unreinigkeit halben** [wegen seiner sonstigen Sünde, abgesehen von der Schuld des Gottesraubes]; **und soll darnach** [von ihm] **das** [zum] **Brandopfer** [bestimmte einjährige Schaf] **schlachten** [lassen, als womit dieser sich nach empfangener Rechtfertigung auf's Neue dem HERRn zum völligen und ungetheilten Eigenthum übergiebt],

20. Und soll es [ganz] **auf dem Altar opfern, sammt dem** [in dreifacher Portion] **dargebrachten Speisopfer** [das den guten Willen des Gereinigten bezeugt, nun desto mehr Fleiß zu thun im Werke der Heiligung], **und ihn** [auch durch diese beiden Opfer] **versöhnen; so ist er rein** [es mangelt nun seiner Wiedervereinigung mit dem HErrn und seinem Heiligthum nichts mehr, die Wiederaufnahme, gleichwie vorhin in die bürgerliche, so nunmehr auch in die gottesdienstliche Gemeinschaft

Israels ist ganz und vollständig bewirkt Hes. 40, 47 Anm.].

21. **Ist er aber arm, und** [sind die Umstände der Art, daß er] **mit seiner Hand nicht soviel erwirbt** [um die V. 10 vorgeschriebenen Opfergaben leisten zu können]; **so nehme er** [nichts desto weniger] **ein Lamm zum Schuldopfer** [dasselbe hernach vor der Darbringung] **zu weben, und** [ihn damit] **zu versöhnen** [da auf dieses Opfer, als das eigentliche Weiheopfer, das Meiste ankommt]; **und** [statt der drei wenigstens] **einen Zehnten Semmelmehl mit Oel gemenget zum Speisopfer, und** [dazu] **ein Log Oel** [da ihm hieran auch nichts erlassen werden kann];

22. **Und zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben, die er mit seiner Hand erwerben kann** [dagegen kann in Betreff des andern Lammes und des einjährigen Schafes insofern eine Rücksicht auf seine dürftigen Verhältnisse genommen werden, als für diese auch zwei Tauben gebracht werden dürfen], **daß eine sei ein Sündopfer, die andere ein Brandopfer;**

23. **Und bringe sie am achten Tage seiner Reinigung zum Priester,** [und lasse sich von diesem sammt seinen Opfergaben] **vor der Thür der Hütte des Stifts, vor dem HERRN** [darstellen am Brandopferaltar].

24. **Da soll** [denn] **der Priester** [zuvörderst] **das Lamm zum Schuldopfer nehmen und das Log Oel, und soll's alles** [in der schon V. 12 angegebenen Weise] **weben vor dem HERRN;**

25. **Und** [auch in allen übrigen Punkten die Weihe, ohne welche die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft des Heiligthums und des Gottesdienstes nicht möglich wäre, vollständig nach derselben Form, wie oben V. 13—18 vorgeschrieben, vollziehend] **das Lamm des Schuldopfers schlachten, und** [einige Tropfen] **des Bluts nehmen von demselben Schuldopfer, und dem Gereinigten thun auf den Knörpel seines rechten Ohrs, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes.**

26. **Und des Oels** [einen Theil] **in seine — des Priesters — linke Hand gießen,**

27. **Und mit seinem rechten** [Zeige-] **Finger das Oel, das in seiner linken Hand ist, siebenmal sprengen vor dem HERRN** [nach dem Eingang der Stiftshütte hin].

28. **Des Uebrigen aber in seiner Hand soll er** [etliche Tropfen] **dem Gereinigten auf den Knörpel seines rechten Ohrs, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes thun, oben auf das Blut des Schuldopfers** [das auf eben diese Stellen seiner Glieder schon gestrichen worden].

29. **Das** [sonst noch] **übrige Oel aber in seiner Hand soll er dem Gereinigten auf das Haupt** [V. 18] **thun, ihn zu versöhnen vor dem HERRN.**

30. **Und darnach aus der einen Turteltaube oder jungen Taube, wie seine Hand hat mögen erwerben** [die nach Maßgabe seiner Dürftigkeit das andere Lamm V. 9 vertritt],

31. **Ein Sündopfer** [nach Kap. 5, 8 f.], **aus der andern** [die an Stelle des einjährigen Schafes gebracht worden ist V. 19 f.] **ein Brandopfer** [nach Kp. 5, 10] **machen,** [und dieses letztere darbringen] **sammt dem Speisopfer** [von einem Zehnten Semmelmehl mit Oel gemenget]. **Und soll der Priester den Gereinigten also** [auch auf Grund dieser ermäßigten drei Opfer] **versöhnen vor dem HERRN** [gleichwie er es bei einem Vermögenderen mit den vollständigen Opfern thut V. 20].

32. **Das** [was V. 21—31 gesagt worden] **sei das Gesetz für den Aussätzigen, der mit seiner Hand nicht** [alles] **erwerben kann, was** [eigentlich] **zu seiner Reinigung gehört** [bei dem also ein Nachlaß da eintreten muß, wo ein solcher zulässig ist; an dem Schuld- und Weihopfer aber kann in keinem Falle ihm etwas nachgelassen werden].

VII. V. 33—57. Gleichwie oben (Kap. 13, 47—59 Einl.) an das Gesetz über die Untersuchung der Aussätzigen sich das über den Kleider-Aussatz anschließt, so werden jetzt mit den Vorschriften über die Wiederaufnahme der geheilten Aussätzigen die über Reinigung der vom Aussatz befallenen Häuser verbunden; sie sollen erst für die Zeit des Wohnens im Lande Canaan gelten, werden aber schon jetzt erlassen, da sie mit der Reinigung aussätzig gewesener Personen in der engsten Verwandtschaft stehen.

33. **Und der HERR redete** [ferner] **mit Mose und Aaron, und sprach:**

34. **Wenn ihr in's Land Canaan kommt, das ich euch zur Besitzung gebe; und werde** [als Der, der, gleichwie eure Leiber, so auch eure Wohnungen in seiner Gewalt hat] **irgend in einem Hause eurer Besitzung ein Aussatzmal geben** [um euch auf mehr als Eine Weise die Sünde als recht greulich und ihre Wirkungen als in jeder Hinsicht verderblich vorzustellen];

35. **So soll der kommen, deß das Haus ist, dem Priester** [den Fall] **ansagen, und sprechen: Es siehet mich an** [kommt mir so vor], **als sei ein Aussatzmal an meinem Hause.**

Der Aussatz ist in alter Zeit viel allgemeiner und stärker gewesen als jetzt, und ist da jedenfalls Manches vorgekommen, was sich gegenwärtig nicht mehr aufklären läßt; daher kann auch über den Häuseraussatz ebensowenig wie über den Kleideraussatz etwas Gewisses behauptet werden. Von den Auslegern denken einige an den Salpeter- oder Mauerfraß, der sich besonders an nassen oder nicht gehörig ausgetrockneten Mauern erzeugt, den Kalk wie Beulen in die Höhe treibt und ihn dergestalt durchfrißt, daß er abfällt und tiefe Gruben zurückläßt; andere an pflanzliche Bildungen oder flechtenartige Strukturen (auch Lichenen genannt), wie sich deren auf verwitternden Steinen und stockigen Mauern erzeugen, die Oberfläche an ihrer Stelle zerstören und um ein Weniges austiefen.

36. Da soll der Priester heißen [anordnen], daß sie das Haus ausräumen, ehe denn der Priester hineingehet, das Mal zu besehen, auf daß nicht [wenn er nun kommt und es für den wirklichen Aussatz erkennt, sofort durch seinen Urtheilsspruch gesetzlich] unrein werde alles, was im Hause ist; darnach [wenn alles zuvor ausgeräumt und gegen die Gefahr der Verunreinigung in Sicherheit gebracht ist] soll der Priester hineingehen, das Haus zu besehen.

37. Wenn er nun das Mal besiehet, und findet, daß an der Wand des Hauses gelbe [grünliche] oder röthliche Grüblein [Vertiefungen] sind, und ihr Ansehen tiefer, denn sonst die Wand ist;

38. So soll er zum Hause [als das in der That des Aussatzes verdächtig ist] zur Thür heraus gehen, und das Haus [zu weiterer Beobachtung] sieben Tage verschließen.

39. Und wenn er am siebenten Tage wiederkommt, und siehet, daß das Mal weiter gefressen hat an des Hauses Wand;

40. So soll er die Steine heißen ausbrechen, darin das Mal ist, und hinaus vor die Stadt an einen unreinen Ort werfen.

41. Und das Haus soll man inwendig ringsherum schaben, und sollen den abgeschabten Leimen [Lehm] hinaus vor die Stadt an einen unreinen Ort schütten;

42. Und andere Steine nehmen, und an jener Statt thun [einsetzen], und andern Leimen nehmen, und das Haus [inwendig damit] bewerfen.

43. Wenn dann das Mal wiederkommt und ausbricht am Hause, nachdem man die Steine ausgerissen und das Haus anders [mit anderem Lehm] beworfen hat;

44. So soll der Priester [zu abermaliger Besichtigung] hinein gehen. Und wenn er siehet, daß das Mal weiter gefressen hat am Hause; so ist's gewiß ein fressender Aussatz am Hause, und [das Haus] ist unrein [so daß alle, die dasselbe künftig betreten oder gar bewohnen, sich an ihm verunreinigen würden].

45. Darum soll man das Haus abbrechen, Stein und Holz, und allen Leimen am Hause, und soll's hinausführen vor die Stadt, an einen unreinen Ort.

46. Und wer in das Haus gehet, so lange es [nach der ersten Untersuchung V. 37 f.] verschlossen ist, der ist unrein bis an den Abend.

47. Und wer drinnen [während der siebentägigen Verschlußzeit] liegt [schläft], oder drinnen isset, der soll [als noch mehr verunreinigt, nicht blos sich selbst, sondern auch] seine Kleider waschen [Kap. 11, 24 f.].

48. Wo aber der Priester, wenn er [vgl. V. 44] hinein gehet, siehet, daß dies Mal nicht weiter am Hause gefressen hat, nachdem das Haus beworfen ist, so soll er's rein sprechen, denn das Mal ist heil worden.

49. Und soll zum Sündopfer für das Haus [zur Entsündigung desselben, insofern an ihm dieselben Erscheinungen zu Tage getreten sind, die am Menschen das Wesen der Sünde abbilden] nehmen [gleichwie bei der Entsündigung des geheilten Aussätzigen V. 4 ff.] zween Vögel, Cedernholz, und rosinfarbene Wolle, und Ysop,

50. Und den einen Vogel schlachten in einem irdenen Gefäß, an einem fließenden Wasser [über einem mit Quell- oder Bachwasser gefüllten irdenen Gefäß].

51. Und soll nehmen das Cedernholz, die rosinfarbene Wolle, den Ysop, und den lebendigen Vogel, und [das alles] in des geschlachteten Vogels Blut tunken, an dem fließenden Wasser [in das Blut, das mit dem Wasser im Gefäß sich vermischt hat], und das Haus siebenmal besprengen.

52. Und soll also das Haus entsündigen mit dem Blut des Vogels, und mit fließendem Wasser, mit dem lebendigen Vogel, mit dem Cedernholz, mit Ysop, und mit rosinfarbener Wolle.

53. Und soll den lebendigen Vogel lassen hinaus vor die Stadt in's freie Feld fliegen, und das Haus versöhnen; so ist's rein [und dem ferneren Gebrauch zurückgegeben].

Das Kleid, dessen Ursprung in 1. M. 3, 21 unmittelbar auf Gott selbst zurückgeführt wird, ist der Leib des Leibes (5. M. 22, 5), die Wohnung aber die Hütte dieser irdischen Leibeshütte (2. Cor. 5, 1—4).

54. Das [was im 13. und 14. Kapitel enthalten ist] ist das Gesetz über allerlei Mal des Aussatzes und Grindes [am Menschen];

55. Ueber den Aussatz der Kleider, und der Häuser;

56. Ueber die Beulen, Gnätze [Krätze], und Eiterweiß [alle Arten von Ausschlägen, wie und wo sie vorkommen];

57. Auf daß man [der Priester, der von Amtswegen über derartige Erscheinungen sein Gutachten abzugeben hat] wisse, wenn etwas unrein oder rein ist [ob er die eine oder die andere für unrein oder rein erklären soll]. Das ist [wie gesagt] das Gesetz vom Aussatz [der aus meinem Volke, wie und wo er sich findet, hinweggethan werden soll, damit Israel rein bleibe von dem, worin die Sünde sich gleichsam verkörpert].

Das 15. Kapitel.

Manns- und Weibspersonen mit unreinem Fluß behaftet, wie sie zu reinigen.

VIII. V. 1—18. Nächst den Verunreinigungen, die der Aussatz herbeiführt, handelt der HErr von denen durch geschlechtliche Ausflüsse, sowohl gesunden als krankhaften; und zwar redet er zuvörderst von den Ausflüssen des Mannes, indem er hier mit den

krankhaften anhebt und darnach zu den gesunden oder natürlichen übergeht.

1. Und der HERR redete [abermal] **mit Mose und Aaron, und sprach:**

2. Redet mit den Kindern Israel, und sprecht zu ihnen: Wenn ein Mann an seinem Fleisch [Leib] **einen Fluß hat, derselbe ist** [bei einer gewissen Art solcher Flüsse gesetzlich oder levitisch] **unrein** [und darf sich weder dem Heiligthum nahen, noch sonst heilige Dinge vornehmen].

3. Dann aber ist er unrein an diesem Fluß, wenn sein Fleisch [Geschlechtsglied es ist, das an solchem Fluß leidet, mag es nun sein, daß dies] **vom Fluß eitert** [die Materie ausfließen läßt], **oder verstopft ist** [in Folge einer zeitweiligen Verstopfung sie zurückhält].

Es ist unter den Auslegern streitig, ob hierunter der krankhafte Samenfluß (gonorrhoea benigna, nicht zu verwechseln mit der erst seit dem 15. Jahrh. n. Chr. vorkommenden syphilitischen gon. virulenta), d. h. ein unwillkürliches, aus Schwächung der Samenwerkzeuge entspringendes tropfenweises Abfließen des männlichen Samens, oder nur der aus katarrhalischen Leiden der Harnröhre entstehende Schleimfluß (blennorrhoea urethrae) gemeint sei, der, wenn er sich stopft, sehr gefährlich werden kann. Wahrscheinlich hat man an das eine so gut wie an das andere zu denken; auf die Sache selbst kommt es weniger an, als vielmehr auf den großen Ernst, mit welchem das Gesetz hier und Kap. 12 das ganze Geschlechtsleben des Menschen unter seine Zucht und Strafe nimmt. Gerade die Geschlechtsverhältnisse sollten am meisten unter der vollkommenen Selbstherrschaft des menschlichen Willens und im Dienste Gottes stehen; aber eben hier hat die Sünde vorzugsweise mit ihrer finsteren Macht und ihren zerstörenden Folgen sich geltend gemacht und den Brunnen des menschlichen Geschlechts im eigentlichen Sinne vergiftet. Das soll dem Volke des alten Bundes tief in das Bewußtsein eingedrückt werden; darum werden alle Erscheinungen auf diesem Gebiet, gleichviel ob sie krankhafter oder an sich unschuldiger Natur sind, als unrein und verunreinigend behandelt, während andere leibliche Zustände, wie hämorrhoidale Ausflüsse, Schleim-, Eiter- und Speichelflüsse aus Mund und Nase, aus Wunden und Geschwüren, in gesetzlicher Hinsicht für gleichgiltig gelten.

4. Alles Lager, darauf er liegt, und alles, darauf er sitzet, wird unrein werden.

5. Und wer sein Lager anrühret, der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.

6. Und wer sich setzt, da er gesessen hat, der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.

7. Wer sein Fleisch [seinen Leib oder seine Person] **anrühret, der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.**

8. Wenn er [der Samen- oder Schleimflüssige] **seinen Speichel wirft auf den, der rein ist, der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.**

9. Und der Sattel, darauf er reitet [oder Wagen, darauf er fährt], **wird unrein werden.**

10. Und wer [solchen Sattel oder Wagen] **anrühret** [oder] **irgend etwas, das er unter sich gehabt hat, der wird unrein sein bis auf den Abend. Und wer solches trägt** [um es beiseit zu schaffen], **der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.**

11. Und welchen er [der an dem Fluß leidet] **anrühret, ehe er die Hände wäschet** [es sei denn, daß er zuvor die Hände gewaschen und so die Mittheilbarkeit seiner Unreinheit für den Augenblick unwirksam gemacht habe], **der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.**

12. Wenn er ein irden Gefäß anrühret, das soll man zerbrechen [Kap. 6, 28.; 11, 33.; 14, 5]; **aber das hölzerne Gefäß** [bei dem sich, gleichwie beim kupfernen Kap. 6, 28, die Unreinheit nicht so nach innen hineinzieht, wie beim irdenen] **soll man mit Wasser spülen.**

13. Und wenn er rein wird von seinem Fluß, so soll er sieben Tage zählen, nachdem [von dem Tage an, da] **er rein worden ist, und seine Kleider waschen, und sein Fleisch** [den ganzen Leib] **mit fließendem Wasser baden; so ist er rein** [daß er zum Heiligthum wieder zugelassen werden kann].

14. Und am achten Tage soll er zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben nehmen, und vor den HERRN bringen vor der Thür der Hütte des Stifts, und dem Priester geben [es reicht bei dieser Reinigung auch für einen Vermögenden das Kap. 5, 7 für Arme verordnete Sündopfer hin und bedarf eines größeren nicht].

15. Und der Priester soll aus einer ein Sündopfer, aus der andern ein Brandopfer machen [nach dem Kap. 5, 8—10 angegebenen Verfahren], **und ihn versöhnen vor dem HERRN seines Flusses halben.**

Außer dem krankhaften Samen- oder Schleimfluß ist für den Mann ferner verunreinigend, wenngleich im minderen Grade, sowohl der unwillkürliche Samen-Erguß im Schlaf oder Traum (die Pollution), als der willkürliche beim Beischlaf, und wird durch letzteren auch das Weib unrein.

16. Wenn einem Mann im Schlaf der Same entgehet, der soll sein ganzes Fleisch [den ganzen Leib] **mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend** [5. M. 23, 10 f.].

17. Und alles Kleid, und alles Fell [Leder], **das mit solchem Samen befleckt ist, soll er waschen mit Wasser, und unrein sein bis auf den Abend.**

18. Ein Weib, bei welchem ein solcher liegt [richtiger: Und ein Weib, mit welchem ein Mann den Beischlaf vollzieht], **die sollen sich** [beide, das Weib wie der Mann] **mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.**

Nach den meisten Auslegern beziehen sich diese Worte auf Vollziehung des Beischlafs, und steht es auch nach andern Stellen fest, daß durch die dabei erfolgende Samenergießung eine Verunreinigung im levitischen Sinne

ſtattfindet (2. M. 19, 15.; 1. Sam. 21, 4 f.; 2. S. 11, 4). Andere dagegen (ſo auch Luther) verbinden unſeren Vers eng mit den beiden vorigen und laſſen ihn nur ſoviel ausſagen, daß durch Vollziehung des Beiſchlafs von Seiten eines geſetzlich unreinen Mannes auch das Weib verunreinigt werde. Indeſſen wird bei der erſteren Auslegung keineswegs die Geſchlechtsgemeinſchaft zwiſchen Mann und Frau an ſich für ſündlich und verdammlich erklärt; Mann und Frau ſollen nur bedenken, daß ſie damit in ein Gebiet eintreten, welches vor allen anderen der Wohnſitz der Sünde geworden und, wie der Menſch nach dem Sündenfall nun einmal iſt, ohne ſündliche Erregung gar nicht mehr betreten werden kann, daher ſie auch unmittelbar darnach ſich Gottes Heiligthümern nicht nähern dürfen. Offenb. 14, 4; 1. Cor. 7, 5.

IX. V. 19—33. **Die eben erwähnte Verunreinigung des Weibes durch fleiſchliche Gemeinſchaft mit dem Manne führt auf die ferneren Verunreinigungen, denen das Weib in ihrem Geſchlechtsleben ausgeſetzt iſt; die Rede ſchreitet hier umgekehrt, wie vorhin, von den geſunden und natürlichen Erſcheinungen zu den krankhaften fort.**

19. Wenn ein Weib ihres Leibes Blutfluß [die gewöhnliche monatliche Reinigung] **hat, die ſoll ſieben Tage beiſeit gethan** [von Andern abgeſondert] **werden; wer ſie anrühret, der wird unrein ſein bis auf den Abend.**

20. Und alles, worauf ſie liegt, ſo lange ſie ihre Zeit hat, wird unrein ſein, und worauf ſie ſitzt, wird unrein ſein.

21. Und wer ihr Lager anrühret, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſein bis auf den Abend.

22. Und wer anrühret irgend was, darauf ſie geſeſſen hat, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſein bis auf den Abend.

23. Und wer etwas anrühret, das auf ihrem Lager, oder wo ſie geſeſſen, [hat] **gelegen oder geſtanden, ſoll unrein ſein bis auf den Abend.**

24. Und wenn ein Mann bei ihr liegt, und es kommt ſie ihre Zeit an bei ihm [während er mit ihr auf ein und demſelben Lager liegt], **der wird** [ebenſo, wie ſie ſelbſt V. 19] **ſieben Tage unrein ſein, und das Lager, darauf er gelegen iſt, wird unrein ſein.**

Geſchiehet aber das Beiliegen, nachdem ihre Zeit ſchon eingetreten iſt, und pflegen ſie auch da noch Geſchlechtsgemeinſchaft miteinander, ſo ſollen ſie beide aus ihrem Volke ausgerottet werden: es iſt das geradezu ein fluchwürdiges Verbrechen Kap. 18, 19; 20, 18. — Es ließe ſich näher nachweiſen, wie wohl berechtigt und tief begründet alle dieſe das Geſchlechtsleben betreffenden Beſtimmungen des Geſetzes ſind, wenn nicht die weitere Auseinanderſetzung manches Bedenkliche wider ſich hätte. Dergleichen Sachen müſſen überhaupt mehr derjenigen Schule vorbehalten bleiben, in welche der heil. Geiſt den aufmerkſamen Bibelleſer ſelber nimmt; der wird es denn auch an der nöthigen Unterweiſung nicht fehlen laſſen, wie wir noch immer das, was Gott hier ſeinem Volk des alten Bundes befohlen hat, uns zu nutze machen können, um daraus die rechte Reinigung von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes (2. Cor. 7, 1) zu lernen.

25. Wenn aber ein Weib ihren Blutfluß [in krankhafter Weiſe] **eine lange Zeit hat, nicht allein zur gewöhnlichen Zeit, ſondern auch über die gewöhnliche Zeit** [vgl. Matth. 9, 20 ff.]; **ſo wird ſie unrein ſein, ſo lange ſie fleußt** [an ſolcher Krankheit leidet]; **wie zur Zeit ihrer Abſonderung** [ganz in derſelben Weiſe, wie in der Zeit ihrer monatlichen Unreinheit V. 19 ff.], **ſo ſoll ſie auch hie** [in dem eben genannten Falle] **unrein ſein.**

26. Alles Lager, darauf ſie liegt, die ganze Zeit ihres Fluſſes, ſoll ſein, wie das Lager ihrer Abſonderung, und alles, worauf ſie ſitzt, wird unrein ſein, gleich der Unreinigkeit ihrer Abſonderung.

27. Wer der etwas anrühret, der wird unrein ſein, und ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſein bis auf den Abend.

28. Wird ſie aber rein von ihrem Fluß, ſoll ſie [von da an noch] **ſieben Tage zählen** [gleichwie der vom Samen- oder Schleimfluß geneſene Mann V. 13]; **darnach ſoll ſie rein ſein** [und zum Heiligthum wieder zugelaſſen werden].

29. Und am achten Tage ſoll ſie [ebenſo wie ein ſolcher Mann V. 14 f.] **zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben nehmen, und zum Prieſter bringen vor die Thür der Hütte des Stifts.**

30. Und der Prieſter ſoll aus einer machen ein Sündopfer [auf daß das geſtörte Verhältniß zu dem HErrn wieder hergeſtellt], **aus der andern ein Brandopfer** [damit ſo die erneuerte Hingabe an Gott vollzogen werde], **und ſie** [durch beide Opfer] **verſöhnen vor dem HERRn über dem Fluß, ihrer Unreinigkeit.**

31. So [durch Mittheilung dieſer Vorſchriften die ich euch, Moſe und Aaron, hiermit gegeben habe] **ſollt ihr die Kinder Iſrael warnen vor ihrer** [in alle den erwähnten leiblichen Zuſtänden zur Erſcheinung kommenden] **Unreinigkeit, daß ſie nicht** [von mir, dem Reinen und Heiligen, im Zorne dahingerafft] **ſterben in ihrer Unreinigkeit, wenn ſie** [etwa, dieſelbe für nichts achtend und das ihnen dargebotene Mittel, davon frei zu werden, geringſchätzend, in meinem Heiligthum ſich einfinden wollten; denn damit würden ſie] **meine Wohnung verunreinigen, die unter euch iſt** [vgl. 4. M. 19, 13].

So tief alſo immerhin das Geſetz den Iſraeliten in den Abgrund menſchlicher Unreinigkeit verſenken mag, ſo läßt es ihn nicht darin umkommen, ſondern zieht ihn durch die Stiftung ſeiner Reinigungen wieder empor an das Licht des gnädigen Angeſichts Jehovas. (Baumgarten.)

32. Das [was in dieſem Kapitel zuerſt V. 2—18, und dann V. 19—30 geſagt worden] **iſt das Geſetz über den, der einen Fluß hat, und dem der Same im Schlaf entgehet, daß er unrein davon wird;**

33. Und über die, die ihren Blutfluß hat; und wer [überhaupt] **einen Fluß** [in geſchlechtlicher

Hinsicht] hat, es sei Mann oder Weib; und wenn ein Mann [in der V. 24 angegebenen Weise] bei einer Unreinen liegt.

Vgl. hierzu das Gesetz über die durch Todte Verunreinigten 4. Mos. 19.

Das 16. Kapitel.

Jährliches Versöhnopfer.

I. V. 1—28. Da die bisher angeordneten Opfer und Reinigungen nicht ausreichen, die volle Versöhnung und wahre Lebensgemeinschaft Israels mit seinem Gotte dem Ziele des alten Testaments entsprechend zu verwirklichen, so wird nunmehr noch ein Tag verordnet, der die allseitige und vollständige Sühnung aller Sünden und Unreinigkeiten bieten und mit ihr den Zugang zum Gnadenstuhl, wenigstens für diesen einen Tag und für das Haupt des im Bunde mit Gott stehenden Volkes, eröffnen soll; das ist der große Versöhnungstag, dessen Feier in dem nun folgenden Abschnitt bis in's Einzelne eingehend erörtert und mit vorbildlicher Beziehung auf den künftig noch zu erwartenden eigentlichen Versöhnungstag geregelt wird.

1. **Und der HERR redete mit Mose** [an einem der folgenden Tage], **nachdem die zween Söhne Aarons** [Nadab und Abihu, vom Feuer des göttlichen Zorns verzehrt Kap. 10, 1. 2] **gestorben waren, da sie vor dem HERRn opferten** [eben im Begriff stunden, mit einem selbst ersonnenen Opfer in's Heiligthum einzudringen],

2. **Und sprach** [von dieser Begebenheit Veranlassung nehmend, die Priester vor allem unberechtigten Nahen zu ihm nachdrücklich zu warnen]: **Sage deinem Bruder Aaron, daß er nicht allerlei** [zu jeder beliebigen] **Zeit in das inwendige Heiligthum** [das Allerheiligste] **gehe hinter den Vorhang** [und eigenmächtiger Weise] **vor dem Gnadenstuhl** [erscheine 2. M. 25, 17 ff.], **der auf der Lade ist, daß er nicht** [wie jene seine Söhne] **sterbe; denn ich will in einer Wolke erscheinen auf dem Gnadenstuhl** [in der auf dem Gnadenstuhl lagernden Wolke 2. M. 40, 35., also in verhüllter Herrlichkeit mich gegenwärtig erzeigen, ein Vordringen bis zu dieser allerheiligsten Stätte darf daher nur kraft meiner außerordentlichen Vollmacht geschehen].

3. **Sondern damit** [allein] **soll er** [und zwar des Jahres nur einmal, nämlich am zehnten Tage des siebenten Monden V. 29] **hineingehen: mit einem jungen Farren zum Sündopfer, und mit einem Widder zum Brandopfer** [mit dem Blute des Sündopfer-Farren, den er an diesem Tage zugleich mit einem Widder zum Brandopfer für sich und sein Haus darzubringen hat V. 6 ff.].

Der Tag, von welchem der HErr hier redet und dessen hohe Bedeutung er um so bestimmter hervorhebt, je entschiedener er vorher das Erscheinen vor dem Gnadenstuhl für alle andern Zeiten dem Aaron untersagt hat, wird in Kap. 23, 27 der Versöhnetag (wörtlich: Tag der Versöhnungen oder Entsündigungen) genannt, und bezweckte, wie schon dieser Name zu erkennen giebt, eine vollständige und allseitige Sühne, sowohl der Priesterschaft und des Volks, als auch der heiligen Stätte selbst; daher er als hoher Sabbath mit Einstellung aller Geschäfte, und als allgemeiner Buß- und Trauertag mit Kasteiung des Leibes von einem Abend bis zum andern begangen werden sollte (V. 29—31). Gewöhnlich meint man, die Sühne dieses Tages beziehe sich auf alle die Sünden, die im Laufe eines Jahres unerkannt und ungesühnt geblieben, sie solle also sowohl die öffentlichen, als die privaten Sühnungen des ganzen Jahres ergänzen und vervollständigen. In V. 16 ist indessen ausdrücklich von Israels Uebertretung „in allen ihren Sünden" die Rede; daher ist es vielmehr die Sünde ohne Ausnahme, die erkannte, wie die unerkannte, die schon anderweitig gesühnte, wie die der Sühnung noch bedürftige, welche jetzt getilgt werden soll. Ja, so sehr erscheint der Versöhnetag als die zusammenfassende Summa und höchste Steigerung aller einzelnen, während des Jahres geschehenen Sühnungen, daß an ihm der Hohepriester selbst und unmittelbar das Opfer verrichten muß und nicht auch ein anderer Priester seine Stelle vertreten darf (V. 32 ff.). Wenn hiernach der Tag einerseits zu verstehen giebt, daß die Sündensühne, die für gewöhnlich nur der Vorhof bietet, im Grunde doch nur eine an sich unzureichende und mangelhafte sei, und daß es noch einer anderen, die in das Allerheiligste hineinreicht, bedürfe, so will er zugleich diese andere, die Israel noch zu hoffen hat, vorbilden und abschatten, und zwar hauptsächlich von Seiten der verschiedenen Thätigkeiten, die dem zukünftigen Hohenpriester, der solche Sühne bewirken soll, obliegen. In der allerengsten Beziehung zu dem Versöhnetag steht der des Passah; an ihm geschieht die Vorausdarstellung Christi in seiner Eigenschaft als Opfer, denn beides ist er ja in Einer Person, nicht blos der versöhnende Hohepriester, sondern auch das für die Sünde geschlachtete Opfer. Im Passah nun ist zugleich die Zeit im Jahre geweissagt, wann das rechte vollgiltige Opfer geschehen wird: es ist dieselbe, wo Israel einst vor dem Verderber geschirmt und aus der Knechtschaft Egyptens erlöst wurde. Indessen, auch der Termin des Versöhnetags ist bedeutsam und nicht ohne Absicht in den 7. Monat des Jahres, und zwar auf den 10. Tag dieses Monats verlegt; dies charakterisirt ihn schon äußerlich als den heiligsten und vollkommensten Tag des ganzen Jahres (sieben die Zahl der Heiligkeit, zehn die der Vollständigkeit). Als solchen haben ihn auch die Juden von jeher geachtet, indem sie ihn ja „den großen Tag," oder „den Tag" schlechtweg nennen, d. i. den Tag aller Tage. Im neuen Testamente, nachdem Der nun dagewesen, der Priester und Opfer zugleich ist, und sein großes Werk vollbracht hat, fallen dem entsprechend der Tag der Versöhnung und der Tag der Verschonung hinfort auf einen und denselben Tag, das ist der Charfreitag, der von dem Passah sein Datum, von dem Versöhnetag aber seine ausgezeichnete Stelle im Jahre entlehnt. Denn wenn es auch noch streitig ist, was das Wort Char in dieser Zusammensetzung bedeutet — ob es von dem latainischen carere = entbehren, fasten, oder dem altdeutschen choren = büßen, leiden, abzuleiten sei; ob es mit dem griechischen χάρις (charis) = Gnade, oder dem lateinischen carus = theuer, zusammenhängt —, jedenfalls besagt der Name eben soviel, als die verschiedenen Namen des großen Versöhnungstages besagen sollen.

4. **Und** [Aaron] **soll** [ehe er an dem bezeichneten Tage und in der angegebenen Weise V. 3 das Allerheiligste betritt, ja ehe er überhaupt, nach Beendigung des täglichen Morgenopfers, die besonderen Amtsfunktionen dieses Tages beginnt]

den heiligen leinenen [aus bloßem leinenen Weißzeug verfertigten Priester-] **Rock anlegen** [den er außer dem gewöhnlichen besitzt], **und** [wie auch sonst 2. Mos. 28, 42 f.] **leinen Niederwand an seinem Fleisch haben, und sich** [statt mit dem gewöhnlichen buntfarbigen 2. Mos. 28, 39] **mit einem** [einfach weißen] **leinenen Gürtel gürten, und den leinenen** [ebenfalls nur aus einfach weißem Leinen bestehenden] **Hut aufhaben, denn das sind die heiligen Kleider** [die er bei den folgenden Handlungen bis nach vollbrachter Sühne V. 23 f. an Stelle seiner güldenen Prachtkleider tragen soll]; **und soll sein Fleisch** [nicht blos Hände und Füße, wie bei andern Amtsverrichtungen 2. M. 40, 31 f., sondern den ganzen Leib] **mit Wasser** [aus dem ehrnen Handfaß] **baden, und** [darnach] **sie** [die eben genannten vier Stücke, Niederwand, Rock, Gürtel und Hut von Weißzeug] **anlegen.**

Auf diese besondere, blos für den Entsündigungs-Akt am großen Versöhnungstage vom Hohenpriester anzulegende Amtskleidung, statt der gewöhnlichen Prachtgewänder, haben wir schon am Schluß der Anm. zu 2. M. 28, 39 hingewiesen. Auch wurde bereits zu 2. M. 28, 42 bemerkt, daß eine derartige Kleidung aus Bad oder Kattun, d. i. aus einfach weißem, ohne Anwendung von Kunstwirkerei gewebtem Leinzeug überall da eintritt, wo der Charakter der Heiligkeit, der schon an dem Byssus haftet, noch schärfer ausgeprägt werden soll. In einer solchen hochheiligen Kleidung nun soll Aaron an diesem Tage fungiren; denn er soll heute ganz den wahren Hohenpriester abschatten, der da ist heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel, und der durch sein eigen Blut einmal eingegangen ist in das Heilige und hat eine ewige Erlösung erfunden (Hebr. 7, 26; 9, 12). Indem aber Aaron damit zugleich seiner gewöhnlichen hohenpriesterlichen Pracht, die in der Menschen Augen ihn hoch und herrlich machte, sich entäußert, ist er auch insofern ein Vorbild des neutestamentlichen Hohenpriesters, als an Christo, der sonst der Schönste ist unter den Menschenkindern (Ps. 45, 3), ja ebenfalls keine Gestalt noch Schöne sein sollte an dem Tage, wo er sein Opfer vollbringen würde (Jes. 53, 2).

5. Und soll [während er den Farren und Widder V. 3 von seinem eigenen Vermögen beschafft] **von der Gemeine der Kinder Israel zween Ziegenböcke nehmen zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer** [denn gleichwie jene zwei Opfer ihm selbst und seinem Hause gelten, so sind diese beiden für die Gemeine bestimmt, müssen daher auf öffentliche Kosten besorgt werden].

Das, was hiernach dem alttestamentlichen Hohenpriester noth war, zuerst für die eigenen Sünden Opfer zu thun, hat auf den neutestamentlichen keinen Bezug, wie der Apostel in Hebr. 7, 27 ausdrücklich bezeugt. Aber gerade dieser Umstand gehörte schlechterdings dazu, wenn die Opfersühne des letzteren eine vollkommene sein sollte.

6. Und Aaron [nach Herbeischaffung der verschiedenen Opferthiere V. 3 u. 5 und nach Anlegung seiner einfachen Amtskleider V. 4 nunmehr das Werk des Tages beginnend] **soll den Farren, sein Sündopfer, herzubringen** [zum Brandopfer-Altar, um ihn zunächst dem HErrn darzustellen], **und** [damit später in der V. 11—14 angegebenen Weise] **sich und sein Haus** [die gesammte Priesterschaft] **versöhnen.**

7. Und darnach [nach geschehener Präsentation des Farren] **die zween** [zum Sündopfer der Gemeine bestimmten] **Böcke nehmen, und** [auch diese] **vor den HErrn stellen,** [indem er sie herzubringt zu dem Altar] **vor der Thür der Hütte des Stifts.**

8. Und soll das Loos werfen über die zween Böcke; ein Loos [soll beschrieben sein:] **dem HErrn, und das andere** [mit den Worten:] **dem ledigen Bock** [dem Asasel].

9. Und soll [hernach, wenn er sein eigenes Sündopfer geschlachtet und dessen Blut in's Allerheiligste gebracht hat] **den Bock, auf welchen des HErrn Loos fällt, opfern zum Sündopfer** [der Gemeine V. 15].

10. Aber den Bock, auf welchen das Loos des ledigen [des Asasel] **fällt, soll er** [am Schluß des ganzen Sühnactes V. 20 ff.] **lebendig vor den HErrn stellen, daß er** [Aaron] **ihn** [den Bock] **versöhne** [die V. 21 vorgeschriebenen, noch zur Vollständigkeit der Sühne gehörigen Gebräuche mit ihm vornehme], **und lasse** [darauf] **den ledigen** [diesen für Asasel bestimmten] **Bock in die Wüste.**

Das in der ganzen Bibel nur in unserm Kapitel, und da viermal vorkommende Wort לַעֲזָאזֵל (la-asasēl) wird auf verschiedene Weise von den Auslegern gedeutet. 1) Einige nehmen es als Verbalsubstantiv oder als ein zum Hauptwort gewordenes Zeitwort, welches den Zweck, zu welchem der Bock dienen soll, ausdrücke, und übersetzen: „zur völligen Hinwegschaffung" (nämlich der Sünden). 2) Andere fassen es als Bezeichnung des Orts, dahin der Bock gebracht werden soll, und übersetzen entweder allgemein: „in die Einöde" (wobei aber eine Wiederholung der nämlichen Worte entsteht, indem der Zusatz: „in die Wüste" noch einmal dasselbe sagt), oder bestimmter: „nach Asasel" (einem rauhen Gebirge, nicht weit vom Sinai). 3) Die Vulgata nimmt das Wort als einen aus zwei Worten (laës-asēl) zusammengesetzten Begriff und übersetzt: „dem Entlassungsbock" (hirco emissario); darauf beruht auch Luthers Deutung: „dem ledigen (zu entlassenden, frei ausgehenden) Bock," doch steht solcher Deutung schon das entgegen, daß עֵז (ēs) im Hebräischen niemals den Bock, sondern immer nur die Ziege bezeichnet. 4) Die meisten Ausleger dagegen berufen sich mit Recht darauf, daß dem ersten Looſe „dem HErrn" nur ein solches als zweites entsprechen könne, auf das ebenfalls der Name eines persönlichen Wesens oder ein Eigenname zu stehen kommt. Sie verstehen nun Asasel in dem Sinne: „der gänzlich Entfernte, der völlig Abgesonderte", und denken hierbei an den Teufel, den Urheber der Sünde, das Haupt der abgefallenen Engel, der im Buche Hiob „der Satan" und bei den Rabbinen Sammael heißt. Die Gestalt des Teufels, wenn auch im Hintergrunde stehend, begegnete uns schon in der Geschichte vom Sündenfall 1. M. 3; dort hatte er sich den Schlangenleib sozusagen anorganisirt, hatte die Schlange dergestalt zu seinem Organ oder Werkzeug gemacht, daß sie nun mit ihm zu einer und derselben Person geworden war und als persönliches Wesen denken, reden und handeln konnte. In dem, was die Schlange redete, kam auch die ganze Na-

tur des Teufels — seine Hoffahrt, mit der er Gott gleich sein will, sein Neid gegen den HErrn und gegen den Menschen, indem er weder dem HErrn den Besitz des Menschen, noch diesem die Gemeinschaft mit seinem Schöpfer gönnt, sein Lügengeist, sowie seine Lust zu verführen und zu verderben — deutlich zum Vorschein; für den Einsichtigen ist also die Geschichte durchsichtig genug, obgleich die Erzählung bei der Aeußerlichkeit des Geschehenen stehen bleibt, ohne den Schleier vom Wesen dahinter zu heben. Der Grund aber, weshalb der Satan weder in seiner eigenen, noch in menschlicher Gestalt erscheinen durfte, sondern nur unter der eines Thieres, liegt wohl darin, weil der HErr nicht zulassen wollte, daß die Menschen über den wirklichen Stand des Verführers getäuscht würden; sie sollten nicht irgendwie veranlaßt werden, ihn für ein Gott gleiches, oder mit ihnen selbst auf gleicher Linie stehendes Wesen zu halten, sondern sofort erkennen, mit welchem tief unter sie erniedrigten Geschöpf sie es zu thun hätten, damit schon das Bewußtsein ihres eigenen Hoheitsstandes es ihnen als etwas ihrer Unwürdiges erscheinen ließe, sich in Verhandlungen mit ihm einzulassen (Matth. 4, 1. Anm.). Das erste Mal nach jener Geschichte tritt nun an unserer Stelle die Person des Satans wieder auf; hier aber, wo es sich um eine Sühnung der Sünde in voller und allseitiger Weise handelt, ist auch seine abermalige Erwähnung ganz am rechten Ort. Denn da der Satan die Sünde in die Welt gebracht hat und durch die Sünde den Tod, und da Sünde und Tod seitdem sein Herrschaftsgebiet geworden, das ihm dereinst durch das Versöhnungswerk des Sohnes Gottes wieder entrissen werden soll; so muß der Tag, an welchem dies Versöhnungswerk zum Voraus dargestellt werden soll, auch Antwort geben auf die Frage, in welchem Verhältniß die entsühnten Sünder zu dem Satan, und dieser zu jenem stehe. Diese Antwort wird denn mit dem ledigen Bock, wie Luther übersetzt hat, gegeben; die mit dem ersten Bock gesühnten Sünden Israels werden dem zweiten auf sein Haupt geladen, und mit denselben wird er zum Asasel in die Wüste gesendet, um diesem die geschehene Wegschaffung der Sünden triumphirend vor's Angesicht zu stellen und ihm kund zu thun, daß er nunmehr das Recht der Anklage, gleichwie die durch die Sünde bedingte und im Tode sich vollziehende Herrschergewalt über das aus seinen Banden befreite Gottesvolk verloren habe. Die reale Erfüllung dieses Typus lesen wir in Col. 2, 13—15, wo der Triumph Christi über die Mächte der Finsterniß durch die am Kreuz vollbrachte Sühne geschildert ist.

11. Und also soll er denn [nachdem die Präsentation beider Sündopfer, sowohl des Farren als der zween Böcke geschehen und über letztere das Loos geworfen ist] **den Farren seines Sündopfers herzu bringen** [ihm unter Gebet* die Hände aufzulegen], **und** [mit demselben] **sich und sein Haus versöhnen, und soll ihn** [zu diesem Behuf auf der Nordseite des Altars] **schlachten** [während ein anderer Priester das Blut auffängt und es durch fleißiges Umrühren vor dem Gerinnen bewahrt].

*) Nach den Rabbinen lautete dies Gebet: Ach, HErr, ich habe geirrt, ich habe mich empört, ich habe wider dich gesündigt, ich und mein Haus. Aber, o Gott, ich bitte dich, vergieb mir meine Sünde und Empörung, die ich nebst meinem Hause begangen habe, wie geschrieben steht im Gesetz Mosis, deines Knechts: An diesem Tage geschiehet eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget vor dem HErrn (V. 30).

12. Und soll einen Napf voll Gluth [voll glühender Kohlen, soviel die Pfanne zu fassen vermag] **vom Altar nehmen, der vor dem HERRn** [im Vorhof] **stehet, und die Hand voll zerstoßenes Räuchwerks** [von der 2. M. 30, 34 ff. beschriebenen Art], **und hinein** [in die Stiftshütte] **hinter den** [das Heilige vom Allerheiligsten scheidenden] **Vorhang bringen,**

13. Und [wenn er nun vor der Bundeslade steht] **das Räuchwerk auf's Feuer** [auf die Kohlen, die er in der Pfanne mit sich genommen] **thun vor dem** [in der Wolke V. 2 gegenwärtigen] **HERRn, daß der Nebel vom Räuchwerk** [der vom Räuchwerk aufsteigende Rauch] **den Gnadenstuhl bedecke, der auf dem Zeugniß** [auf der die Tafeln des Zeugnisses in sich schließenden Lade] **ist, daß er nicht sterbe.**

Hier steht er ja in der unmittelbarsten Nähe des HErrn und würde als ein Sünder, der er ist, augenblicklich von Gottes Zorn vernichtet werden, wenn er nicht durch ein solches, seine Sünde deckendes Räuchopfer geschützt würde: 2. Mos. 30, 10 u. 3. M. 1, 4 Anm.

14. Und soll [so geschirmt vor dem Zorn des unnahbaren Gottes, wieder herausgehen in den Vorhof und] **des Bluts vom Farren** [den er vorhin in V. 11 geschlachtet hat, einen Theil] **nehmen, und** [beim abermaligen Erscheinen im Allerheiligsten] **mit seinem Finger** [einmal] **gegen den Gnadenstuhl sprengen vorne an** [auf die vordere, östliche Seite desselben]; **siebenmal soll er also*** [richtiger: darnach] **vor dem Gnadenstuhl** [auf den vor ihm befindlichen Raum] **mit seinem Finger vom Blut sprengen.**

Die Worte des Grundtextes: Und soll nehmen vom Blut des Farren und sprengen mit seinem Finger auf den Gnadenstuhl vorne an, und vor dem Gnadenstuhl sprenge er siebenmal vom Blut mit seinem Finger, hat Luther so verstanden, als enthielte die zweite Hälfte des Satzes nur eine nähere Bestimmung, in welcher Weise das in der ersten Hälfte gebotene Sprengen geschehen soll, und deshalb das mit einem * bezeichnete Wort „also" eingeschoben; demgemäß hat er dann die Schlußworte des 15. Verses: und damit auch sprengen auf den Gnadenstuhl und vor dem Gnadenstuhl, in den einfachen Satz zusammengezogen: „vorne gegen den Gnadenstuhl." Es ist aber offenbar ein zwiefaches Sprengen zu unterscheiden; das erste sollte ein einmaliges sein auf den Gnadenstuhl vorne hin, d. h. nicht auf den Gnadenstuhl über und über, sondern blos auf dessen vordere Seite, das andere dagegen, das auf den freien Platz vor der Bundeslade, ein siebenmaliges. Demgemäß berichtet denn auch die Tradition einstimmig, daß im zweiten Tempel, wo die Bundeslade fehlte (Esra 6, 15 Anm.), im Ganzen ein achtmaliges Sprengen stattgefunden habe, einmal in die Höhe und siebenmal gegen den Boden. Nach der Ansicht der Juden werde durch dieses zwiefache Sprengen ausgedrückt, daß die geschehene Sühne Kraft habe sowohl im Himmel als auf Erden; wahrscheinlicher jedoch gilt das erste Sprengen den Personen, sowohl der Priester (V. 14) als des Volkes (V. 15), das zweite dagegen dem Heiligthum, das von den unheiligen Füßen der Priester betreten wird und mitten unter einem unreinen Volke sich befindet, daher es ebenfalls der Entsündigung bedarf (Vgl. V. 16).

15. **Darnach** [die Räucherpfanne einstweilen im Allerheiligsten zurücklassend und sich abermals nach dem Vorhof begebend] **soll er den** [durch das Loos V. 8 für den HErrn bestimmten] **Bock, des Volks Sündopfer, schlachten, und seines Bluts** [ebenfalls einen Theil] **hineinbringen** [in das Innere des Heiligthums] **hinter den Vorhang; und soll mit seinem Blute thun, wie er mit des Farren Blut** [V. 14] **gethan hat, und damit auch sprengen** [einmal] **vorne gegen den Gnadenstuhl** [und siebenmal auf dem Platz vor demselben];

16. **Und soll also** [wie er es vorhin in Beziehung auf sich und die gesammte Priesterschaft gethan] **versöhnen das Heiligthum** [in seinem hinteren Raume, dem Allerheiligsten] **von der Unreinigkeit der Kinder Israel, und von ihrer Uebertretung, in allen ihren Sünden. Also** [das Gleiche] **soll er** [aber demnächst auch] **thun der Hütte des Stifts** [in ihrem vorderen Raum, dem Heiligen, indem er beim Heraustreten aus dem Allerheiligsten das Blut des Farren und des Bocks untereinander mengt und das so geeinte Sündopfer-Blut an die Hörner des Räuchaltars, mit dem nordöstlichen Horn anfangend und dem südöstlichen aufhörend, bringt und dann an den Boden desselben sprengt], **denn sie** [die Kinder Israel] **sind unrein, die** [mit ihren Zelten] **umher liegen** [um die Hütte des Stifts herum lagern, und von solcher unreinen Luft ist auch diese selbst angesteckt, daher sie ebenso wie die Personen der Priester und des Volks der Entsündigung bedarf].

17. **Kein Mensch** [auch von den gewöhnlichen Priestern keiner, obwohl diese sonst das Heilige betreten dürfen] **soll in der Hütte des Stifts sein, wenn er** [der Hohepriester] **hineingehet** [aus dem Vorhof in's Heilige und Allerheiligste] **zu versöhnen im Heiligthum** [um alle die V. 14—16 erwähnten Entsündigungen vorzunehmen], **bis er** [nach Vollziehung derselben wieder] **heraus** [in den Vorhof] **gehe** [weil durch solche Anwesenheit eines Andern außer dem, zu den Werken dieses Tages allein berufenen Hohepriester, die zu entsündigende heilige Stätte sofort von Neuem verunreinigt werden würde]; **und soll also** [im völligen Alleinsein] **versöhnen sich und sein Haus, und die ganze Gemeine Israel** [sammt der Wohnung des Herrn selber, die inmitten der Gemeine sich befindet].

18. **Und wenn er** [nachdem er die Räucherpfanne aus dem Allerheiligsten V. 15 wieder abgeholt hat, aus der Stiftshütte] **herausgehet** [nach dem Vorhof] **zum** [Brandopfer-] **Altar, der vor dem** [in der Hütte gegenwärtigen] **HERRN stehet; soll er ihn** [gleicherweise wie die beiden Abtheilungen des Heiligthums] **versöhnen und soll** [um zunächst seine und seines Hauses, sowie der ganzen Gemeine Entsündigung auch an diesem Altar zu bewirken] **des Bluts vom Farren, und des Bluts vom Bock nehmen** [das beides mit einander vermengt worden V. 16], **und auf des Altars Hörner umher thun.**

19. **Und soll** [hierauf] **mit seinem Finger vom Blut drauf** [auf die Altarfläche] **sprengen siebenmal, und** [solchergestalt] **ihn** [selbst, den Altar] **reinigen und heiligen von der Unreinigkeit der Kinder Israel** [in deren Bereich er sich befindet und von deren Sünden er mit angesteckt ist].

Alle Sühnungen und Entsündigungen der Personen sowohl wie des Heiligthums, die im Laufe des Jahres geschehen, sind schon dadurch als mangelhaft und unzureichend gekennzeichnet, daß sie nicht unmittelbar vor dem HErrn, im Allerheiligsten, sondern höchstens in dessen Nähe, am Räuchaltare, bewirkt werden; es geht aber, wie wir zu Kap. 4, 6 bemerkten, das Streben aller dieser Sühnungen dahin, sich am Gnadenstuhl zu vollziehen und so das Ziel der Vollkommenheit zu erreichen. Denn gleichwie der Altar des Heiligen eine Wiederholung des Vorhof-Altares in höherer Steigerung ist (Anm. zu 2. M. 30, 10), so ist wiederum der Gnadenstuhl oder die Caporeth die höhere Steigerung des Räuceraltars; er ist, so zu sagen, der Altar in höchster Potenz und kann allein die vollkommene Sühne gewähren. Am großen Versöhnungstage nun vollzieht die Sühne, weil sie als Vorausdarstellung dessen, was am Charfreitag geschehen wird, eine nach Maßgabe der alttestamentlichen Haushaltung vollkommene und befriedigende sein soll, sich wirklich an der Caporeth, die auf der die beiden Tafeln des Gesetzes in sich schließenden Bundeslade ruht. Dies weist prophetisch darauf hin, daß Christi Versöhnung dereinst den Fluch und den Zwang des Gesetzes aufheben und bewirken wird, daß dies nur noch ein Zeugniß Gottes *an* uns (2. M. 25, 16), nicht mehr zugleich ein Zeugniß *wider* uns sei. Nach der Blutbesprengung des Gnadenstuhls wird dann das Versöhnungsblut in rückwärts gehender Ordnung auch dem Altar des Heiligen und dem des Vorhofs beigebracht. Um dies in Beziehung auf seine Erfüllung im neuen Testamente zu deuten, müssen wir hier nachholen, was wir früher noch bei Seite ließen, daß die beiden Abtheilungen der Stiftshütte und der die letztere umschließende Vorhof auch ein Bild des einzelnen Menschen nach den drei Bestandtheilen seines Wesens, Geist, Seele und Leib, sind, wie denn namentlich Luther das alttestamentliche Heiligthum so aufgefaßt hat. Die Deutung jener rückwärts gehenden Ordnung ergiebt sich von selbst, man braucht nur der Stelle 1. Thess. 5, 23 sich zu erinnern: Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz sammt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi.

Noch haben wir davon nicht gesprochen, ob es auch für das Räuchern im Allerheiligsten, welches nach V. 12 den verschiedenen Entsündigungen vorausgehen soll, ein entsprechendes Gegenbild in Christi hoherpriesterlicher Thätigkeit gebe. Wir meinen, allerdings! und haben dabei im Sinne, was der Apostel in Hebr. 5, 7 im Rückblick auf den Gebetskampf in Gethsemane von Jesu sagt: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte." Das Gebet ist denn auch der Begleiter unseres HErrn geblieben auf allen Stufen seines Todesganges, gleichwie die Räucherpfanne während der ganzen Zeit, wo der Hohepriester im Heiligthum fungirte, ihren Duft verbreitete; der Gnadenstuhl aber, an dem er die neutestamentliche Versöhnung vollbringt, ist einmal er selber (Röm. 3, 25), und darnach der Thron Gottes im Him-

mel, vor welchem er mit hoheprieſterlicher Fürbitte für uns ſein Verſöhnungsopfer geltend macht (Hebr. 9, 11. 24). Im Ritus des Verſöhnungstages iſt dies durch das zweimalige Eingehen des Hohenprieſters, einmal mit dem Blut des Sündopferfarren (V. 14) und dann mit dem Blut des Sündopferbocks (V. 15), wenigſtens obenhin angedeutet, da es der Natur der Sache nach nicht beſtimmter zum Ausdruck gebracht werden konnte.

20. Und wenn er vollbracht hat das Verſöhnen des [innerſten] **Heiligthums** [V. 14—16a], **und der Hütte des Stifts** [in ihrem vorderen Raum V. 16b], **und des** [im Vorhof ſtehenden] **Altars** [V. 18]; **ſo ſoll er den lebendigen** [für Aſaſel V. 8 ff. beſtimmten] **Bock** [zum Brandopfer-Altar] **herzubringen** [laſſen].

21. Da ſoll denn Aaron ſeine beiden Hände auf ſein Haupt legen [ſteifen oder ſtemmen Kap. 1, 4], **und bekennen auf ihn alle Miſſethat der Kinder Iſrael, und alle ihre Uebertretung in allen ihren Sünden; und ſoll ſie** [vermittels ſolchen Handauflegens unter Bekenntniß und Gebet*] **dem Bock auf das Haupt legen, und ihn durch einen Mann, der vorhanden** [zu dieſem Geſchäft ſchon in Bereitſchaft geſtellt] **iſt, in die Wüſte laufen** [abführen] **laſſen.**

*) Das Gebet lautete, ähnlich wie das zu V. 11 angegebene: Ach HErr, dein Volk, das Haus Iſrael, hat ſich verſehen; ſie ſind widerſpenſtig geweſen, und haben geſündigt vor dir. Ach HErr, vergieb jetzt das Verſehen, die Widerſpenſtigkeit und Sünde, damit ſie ſich verſehen, darinnen ſie widerſpenſtig geweſen und damit ſie geſündigt haben vor dir, dein Volk, das Haus Iſrael, wie geſchrieben ſteht im Geſetz Moſis, deines Knechts, da er ſpricht: An dieſem Tage geſchiehet eure Verſöhnung ꝛc. (V. 30).

22. Daß alſo der Bock alle ihre Miſſethat auf ihm [die ihm aufgelegt worden] **in eine Wildniß** [einſame, von dem bewohnten Lande abgeſchnittene Gegend, aus der er ſich nicht wieder zurückfinden kann] **trage; und laſſe ihn in die Wüſte** [der Mann, der den Bock abgeführt hat, laſſe ihn dort in der Wüſte los und überlaſſe ihn ſeinem weiteren Schickſal].

Dieſer zweite Bock macht ebenſo mit dem erſten nur ein einziges Sündopfer aus, gleichwie bei der Reinigung eines Ausſätzigen (Kap. 14, 4 ff.) die beiden Vögel auf's Engſte zuſammengehören und ein und dieſelbe Perſon ſymboliſiren; er iſt gleichſam die Wiederholung des erſten Bocks, und wird, was an dieſem nicht mehr dargeſtellt werden kann, weil er ſchon behufs der Sühne geſchlachtet worden iſt, an ihm zur Darſtellung gebracht. Es ſoll aber an ihm, wie wir ſchon zu V. 10 bemerkten, der Triumph über den Teufel vorgebildet und dieſem die mittelſt des erſten Bocks vollzogene Blutſühne als eine ſo vollkommene und unwiderſprechliche unter die Augen geſtellt werden, daß ſelbſt Er, der Verkläger, ſie anerkennen und ſeines Rechts ſich begeben muß, Gottes Zorn und Strafe über die Sünder noch ferner herauszufordern. Wenn dabei der Satan als der von dem Angeſicht Gottes gänzlich Entfernte und von der Gemeinſchaft ſeines Bundesvolks Abgeſonderte oder als der Aſaſel in der Wüſte hauſend vorgeſtellt wird, ſo entſpricht ein ſolcher Aufenthaltsort, den auch andere Stellen der Schrift von ihm ausſagen (vgl. Kap. 17, 7.; Jeſ. 13, 21.; 34, 14; Matth. 12, 43.; Luk. 11, 24.; Offenb. 18, 2), ganz den thatſächlichen Verhältniſſen. Nachdem er nämlich aus dem Himmel verſtoßen und die gottwidrige Welt ſein Herrſchaftsgebiet geworden, iſt er auch aus der Mitte des entſühnten Gottesvolkes gebannt, und kann nur noch in der Wüſte, dem Abbild ſeines eigenen inneren Weſens und dem Sinnbild des Todes und der Verödung, die er in ſeinem Gefolge hat, ſein Bleiben finden. Dorthin werden ihm die Sünden, die er durch ſeine Verführung angerichtet, als ſein eigen zugeſandt, damit er, ſo zu ſagen, ſelbſt ſich überzeuge, daß, was etwa noch Strafwürdiges an denſelben iſt, nur ihn ſelbſt, den erſten Urheber treffen kann.

23. Und Aaron ſoll [nach Entſendung des Mannes mit dem Bock] **in die Hütte des Stifts gehen, und** [dort im Heiligen] **ausziehen die leinenen Kleider, die er** [V. 4] **anzog, da er in das Heilige ging** [die verſchiedenen Entſündigungen V. 12—17 darin vorzunehmen]; **und ſoll ſie daſelbſt laſſen** [bis zum weiteren Gebrauch am Verſöhnungstage des folgenden Jahres aufbewahren].

24. Und ſoll [abermals] **ſein Fleiſch** [den ganzen Leib] **mit Waſſer baden an heiliger Stätte** [im Vorhof bei dem ehernen Handfaß, gleichwie er das ſchon vorhin in V. 4 gethan], **und ſeine eigenen** [die gewöhnlichen hohenprieſterlichen Pracht-] **Kleider anthun, und herausgehen** [aus dem Heiligen, wo er ſich umgekleidet hat, nach dem Vorhof], **und ſein Brandopfer** [den Widder V. 3], **und des Volkes Brandopfer** [den Widder V. 5] **machen** [in vorſchriftsmäßiger Weiſe nach Kap. 1, 10 ff. darbringen], **und, beide, ſich und das Volk verſöhnen** [ſich mit dem erſten, das Volk mit dem andern Widder],

25. Und [zugleich mit dieſem doppelten Brandopfer] **das Fett vom Sündopfer** [ſowohl von dem Farren V. 11, als dem erſten Bock V. 15] **auf dem Altar anzünden** [darnach kann er dann zur Darbringung der übrigen Feſtopfer 4. Moſ. 29, 7 ff. ſchreiten und hierauf die Feier des Tages mit dem täglichen Abendopfer beſchließen, wie er ſie mit dem täglichen Morgenopfer begonnen].

Was die an der angeführten Stelle namhaft gemachten übrigen Feſtopfer dieſes Tages betrifft (ein Ziegenbock zum Sündopfer, ein Farr, ein Widder und ſieben jährige Lämmer zum Brandopfer, und ein dazu gehöriges Speisopfer), ſo iſt es auffallend, daß trotz der voraufgegangenen höchſten und vollkommenen Sühne ſich dennoch ein nochmaliges Sündopfer an erſter Stelle unter ihnen findet. Dies hat aber ſeinen Grund darin, weil „auch den Geheiligten hienieden die Sünde noch immerdar umgiebt und ſelbſt ſeine heiligſten Entſchlüſſe und Werke trübt, und er deshalb zu allem ſeinen Vornehmen der vergebenden Gnade bedarf.“

26. Der aber den ledigen [für Aſaſel beſtimmten] **Bock hat ausgeführet, ſoll** [bei ſeiner Rückkehr von dieſem Geſchäft] **ſeine Kleider waſchen, und ſein Fleiſch** [den ganzen Leib] **mit Waſſer baden** [da er durch das Führen des mit Sünde beladenen Thieres ſich verunreinigt hat], **und** [erſt] **darnach** [nach geſchehener Reinigung] **in's Lager kommen.**

27. Den Farren des Sündopfers [V. 3], **und den Bock des Sündopfers** [V. 5], **welcher Blut in das Heiligthum zu verſöhnen gebracht**

wird [V. 14. 15], **soll man** [nach der Kap. 6, 30 erlassenen Vorschrift] **hinausführen vor das Lager, und** [die Ueberreste dieser Opfer] **mit Feuer verbrennen, beide, ihre Haut, Fleisch und Mist.**

28. **Und der** [Mann, der im Auftrag des Hohenpriesters Kap. 4, 11. 21] **sie verbrennet, soll** [weil auch er durch dieses Geschäft verunreinigt worden V. 26] **seine Kleider waschen, und sein Fleisch mit Wasser baden, und darnach in's Lager kommen.**

II. V. 29—34. Es folgen noch einige nähere Bestimmungen über die Art, wie der große Versöhnungstag begangen werden soll, sowie über den Termin und die Bedeutung desselben. An ihm, nämlich am zehnten Tage des siebenten Monats, geschieht Israels Versöhnung von allen seinen Sünden; der Tag ist also nicht blos als ein hoher Sabath mit Enthaltung von jeder Geschäftsarbeit, sondern auch als ein Tag allgemeiner Demüthigung mit Kasteiung des Leibes zu begehen, und das priesterliche Amtswerk des Tages von dem Hohenpriester unmittelbar und in eigener Person zu verrichten.

29. **Auch soll** [in Beziehung auf die Feier des eben beschriebenen Festes] **euch das ein ewiges Recht sein: Am zehnten Tage des siebenten Monden** [oder des Tisri 2. M. 12, 2 Anm.] **sollt ihr** [vom Abend des 9. bis zum Abend des 10. dieses Monats Kap. 23, 32] **euren Leib kasteien** [die Seele demüthigen oder beugen durch Bezähmung der leiblichen Begierden, also durch Fasten euch in eine, dem großen Ernste des Tages entsprechende Herzensverfassung bringen], **und** [gleichwie am Sabbath 2. M. 20, 10] **kein Werk thun** [jedes Geschäft einstellen 2. M. 31, 15 Anm., und zwar soll ein jeder ohne Ausnahme in solcher Weise fasten und feiern], **er sei einheimisch** [gehöre zu dem Volke Israel] **oder fremde unter euch** [wohne als Fremdling unter euch in eurem Lande 2. M. 12, 49].

30. **Denn an diesem Tage geschieht eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet; von allen euren Sünden werdet ihr** [an demselben] **gereiniget vor dem HERRn.**

31. **Darum soll's euch der größte Sabbath** [ein Tag völliger Ruhe] **sein** [gleichwie der siebente Tag jeder Woche], **und ihr sollt** [außerdem] **euren Leib demüthigen** [indem ihr an ihm wie vorhin V. 29 gesagt, einem strengen Fasten euch unterwerfet]. **Ein ewig Recht sei das.**

Außer für diesen Tag wird sonst für keine andere Festzeit im Jahr ein allgemeines Fasten vom Gesetz verordnet, das Privatfasten aber, das jemand freiwillig in Form eines Gelübdes sich auferlegt, in 4. Mos. 30, 14 ff. nur in sofern berücksichtigt, als es von einer abhängigen Person übernommen wird, um eine Collision (Widerstreit der Pflichten) zu verhüten. Jenes, das öffentliche Fasten, geschah in der nachmosaischen Zeit bei außerordentlichen Veranlassungen, die zu allgemeiner Demüthigung vor Gott behufs Erlangung der Gebetserhörung aufforderten (Richt. 20, 26.; 1. Sam. 7, 6.; 31, 13.; 1. Kön. 21, 12; Esra 8, 21), bis dann nach der babylonischen Gefangenschaft bestimmte jährliche Fasttage aufkamen, nämlich: 1) im 4. Monat, in welchem die Chaldäer zuerst in die Stadt eingebrochen waren (Jer. 52, 6 f.); 2) im 5. Monat zur Erinnerung an die Zerstörung des Tempels und der Stadt (2. Kön. 25, 8 ff.; Sach. 7, 3); 3) im 7. Monat zum Andenken an die Ermordung Gedalja's und seiner Getreuen (2. K. 25, 25 ff.; Jer. 41, 1 ff.); 4) im 10. Monat, wo die Belagerung begonnen hatte (2. K. 25, 1 ff.; Sach. 8, 19 ff.); 5) am Tage vor dem auf den 14. u. 15. des Monats Adar fallenden Purimfeste, das zum Gedächtniß der durch Esther bewirkten Errettung der Juden von Haman's Mordanschlägen sonst in allgemeiner Fröhlichkeit und unter allerlei Scherzen begangen wurde Nach dem Exil wurden auch Privatfasten sehr häufig, namentlich erblickten die Pharisäer darin ein verdienstliches Werk des Gottesdienstes; sie fasteten zweimal in der Woche (Luk. 18, 12), am Montag und Donnerstag, weil der Tradition zufolge Mose an einem Donnerstag auf den Sinai gestiegen und an einem Montag mit den Gesetzestafeln wieder herabgekommen sei. Die Christen haben dies zweimalige Fasten in jeder Woche festgehalten, es aber auf den Mittwoch, an welchem ihr HErr verrathen, und auf den Freitag, an welchem er gekreuzigt wurde, verlegt; ebenso entwickelten sich aus den jährlichen Fasttagen der Juden, die vorhin unter Nr. 1—4 genannt wurden, vier jährliche, große Fasten-Zeiten in der christlichen Kirche: 1) die Quadragesimal-Fasten vor Ostern (nach Matth. 4, 2); 2) die Fasten vor Weihnachten vom 15. November bis 24. Dezember; 3) die Marienfasten vom 1.—15. August; 4) die Apostelfasten nach Pfingsten (Apostg. 13, 3). Von diesen bestehen in der evangelischen Kirche nur noch die ersteren, aber nicht mehr als eigentliche Fastenzeit; wirkliches Fasten im strengen Sinne aber, als Enthaltung von jeglicher Nahrung während einer gewissen Zeit, wird in ihr theilweis noch geübt von denen, die zum heil. Abendmahl gehen, und entspricht dies ganz der ursprünglichen Einfachheit, womit auch im Gesetz Mosis nur für den Versöhnungstag ein solches Fasten gefordert wird. Die Bestimmungen der Bekenntnißschriften unserer Kirche über das Fasten s. Augsb. Conf. Art. XXVI.; Apol. Art. VIII.; Schmalk. Art. III., 15. Vgl. Luther zu Matth. 6, 16 ff.

32. **Es soll aber solche Versöhnung** [wie nach V. 30 an diesem Tage geschehen soll] **thun ein Priester, den man geweihet, und des Hand man gefüllet hat zum Priester an seines Vaters Statt** [der jedesmalige, zu seinem Amte mit vollständiger Salbung geweihete und feierlich in dessen Functionen und Gerechtsame nach 2. M. 29 eingesetzte Hohepriester]; **und soll** [vor Ausrichtung derselben] **die leinenen Kleider** [V. 4] **anthun, nämlich die heiligen Kleider** [die er neben der eigentlichen hohenpriesterlichen Amtstracht für diesen Zweck hat].

33. **Und soll also** [mit diesen einfach weißen Kleidern angethan] **versöhnen das heilige Heiligthum** [das Allerheiligste], **und die Hütte des Stifts** [das Heilige], **und den** [Brandopfer-] **Altar** [V. 16—20], **und die Priester und alles Volk der Gemeine** [auf die V. 11—15 beschriebene Weise].

34. **Das soll euch** [den Priestern, an deren Spitze der Hohepriester steht] **ein ewiges Recht sein, daß ihr die Kinder Israel versöhnt von allen ihren Sünden, im Jahr einmal** [zu der V. 29 angegebenen Zeit]. **Und Mose that, wie ihm der HERR geboten hatte** [theilte seinem Bruder Aaron

den Auftrag V. 2 ff. mit, und dieser wiederum brachte die göttlichen Vorschriften das nächste Mal, wo der 10. Tag des Monats Tisri wiederkehrte, als Israel nun schon vom Berge Sinai aufgebrochen war 4. Mos. 10, 11., zur Ausführung].

Das 17. Kapitel.

Ort der Opfer bestimmt. Blut zu essen verboten.

I. V. 1—16. Nachdem so der HErr seinem Volk einen Tag im Jahre verliehen hat, an welchem es immer von Neuem wieder vor ihm gereinigt werden soll von allen seinen Sünden, fordert er nunmehr auch desto bestimmter, daß es nicht wandele nach der Weise der Heiden und der Cananiter, sondern in den Geboten seines Gottes, und verordnet zunächst, wie es zur Darstellung der Heiligkeit, dazu es berufen ist, hinsichtlich seiner Nahrung sich zu verhalten hat. Auch seine Hausschlachtungen soll es wenigstens für die Zeit, wo dies noch möglich ist, bei der Stiftshütte vollziehen, um so alles dem HErrn, und nichts mehr den Feldteufeln zu opfern; für alle Zeiten aber sich streng des Blutgenusses enthalten und den Genuß von Aas und von Fleisch zerrissener Thiere, ob er gleich während des Wüstenaufenthaltes sich nicht ganz wird vermeiden lassen, doch als etwas Verunreinigendes betrachten.

1. **Und der HERR redete** [ferner] **mit Mose, und sprach:**

2. **Sage Aaron und seinen Söhnen** [als den verordneten Wächtern des Gesetzes], **und allen Kindern Israel** [als welchen die folgenden Gebote gelten], **und sprich zu ihnen: Das ist's, das der HERR** [in Beziehung auf eure Fleischnahrung] **geboten hat** [damit die Art und Weise derselben eurem Berufe zum Volke meines Eigenthums gehörig entspreche].

3. **Welcher aus dem Hause Israel einen** [für den Hausbedarf bestimmten] **Ochsen, oder Lamm, oder Ziege schlachtet in dem Lager** [bei seinem Wohnungszelt], **oder außer dem Lager** [auf freiem Felde],

4. **Und nicht** [vielmehr das zu schlachtende Thier] **vor die Thür der Hütte des Stifts** [in den Vorhof] **bringet** [wo hinfort allein alle Schlachtungen, auch die für's Haus, geschehen sollen], **daß es** [zugleich durch Schwenkung des Blutes an den Altar und Anzündung der Fetttheile auf demselben V. 6] **dem HERRn zum Opfer gebracht werde vor der Wohnung des HERRn; der soll des Bluts schuldig sein** [das durch ihn vergossen worden], **als** [einer] **der Blut vergossen** [eine Mordthat begangen] **hat, und solcher Mensch soll** [indem nun das Strafgesetz wider die Mörder auf ihn anzuwenden ist] **ausgerottet werden aus seinem Volk.**

5. **Darum sollen die Kinder Israel ihre** [Schlacht-] **Opfer, die sie** [etwa, der bisherigen Gewohnheit gemäß] **auf dem freien Felde opfern wollen,** [nicht mehr daselbst opfern, sondern von nun an] **vor den HERRn bringen, vor die Thür der Hütte des Stifts, zum Priester, und allda ihre** [Schlachtopfer ganz in der Form der] **Dankopfer** [in der Kap. 3 verordneten Weise] **dem HERRn opfern.**

6. **Und der Priester soll das Blut auf den Altar des HERRn sprengen** [schwenken], **vor der Thür der Hütte des Stifts, und das Fett anzünden zum süßen Geruch dem HERRn;**

7. **Und** [sie, die Kinder Israel, sollen] **mit nichten ihre Opfer hinfort** [wie seither geschehen] **den Feldteufeln opfern, mit denen sie huren** [Götzendienst treiben, s. Anm. zu 2. M. 34, 16]. **Das** [daß sie so ihre Opfer allein dem HErrn, ihrem Gott, opfern, nicht aber den Feldteufeln oder Unholden der Wüste] **soll ihnen ein ewiges Recht sein bei ihren Nachkommen** [wenn auch der Gebrauch, alle Schlachtungen für das Haus bei der Stiftshütte zu vollziehen V. 3 f., seiner Zeit wieder aufhören muß 5. M. 12, 15, da er im Lande Canaan selbst nicht ausführbar ist].

Schon in 2. M. 23, 19 wurde ein heidnischer Gebrauch, den Israel in Egypten angenommen, auf's Strengste untersagt; auch 3. M. 18, 23 zeigt, wie arg das Volk von egyptischen Gräueln angesteckt war. Hier sind denn unter den Feldteufeln (hebr. Seirim, d. i. Böcke) die bösen Geister oder Unholde der Wüste zu verstehen, die man sich in Bocksgestalt dachte (ähnlich den Satyrn der Griechen und Römer) und denen man einen Theil seiner Schlachtungen als Opfer zueignete, um ihre Gunst sich zu erwerben und ihren verderblichen Einfluß von sich abzuhalten. So entschieden nun die Schrift gleich in ihren ersten Büchern auf das Dasein eines Reiches der Finsterniß hinweist und nicht nur von dem Teufel und den bösen Geistern als wirklich existirenden Wesen redet, sondern auch die Wüste wirklich als ihren eigentlichen Aufenthalt anerkennt, von wo aus sie ihre Streifzüge und Angriffe wider die Menschen unternehmen (vgl. Anm. zu Kap. 16, 10 u. 22 und zu Jes. 13, 21); so wenig duldet sie doch, daß diesem Reiche der bösen Geister irgend welcher Dienst erwiesen werde, und tritt gerade darum in einen so heftigen Kampf wider den Götzendienst, weil ihr dieser Dienst selber schon für ein Teufels- und Dämonendienst gilt (2. M. 7, 22 Anm.), auch abgesehen von den Opfern, welche die Heiden absichtlich und bewußter Weise dem Teufel und seinen Dämonen darbrachten. Die Kinder Israel hatten sich, wie aus unserer Stelle hervorgeht, in Egypten gewöhnt, ihre Schlachtungen auf freiem Felde in der Art zu vollziehen, daß sie davon ebenfalls den Ungethümen der Wüste einen Theil weiheten (vgl. 5. M. 32, 17.; Jos. 24, 14), und damit die ursprüngliche Schlachtungsart, von der in der Anm. zu Kap. 1, 2 die Rede war, in greulicher Weise verkehrt; diese wird denn hier wieder hergestellt und damit von Neuem der rechte Gottesdienst an die Stelle des heidnischen Teufelsdienstes gesetzt. Ueber den Teufel soll das Volk Gottes triumphiren und ihm das zurückgeben, was sein ist, die Sünde und ihre Verdammniß (Kap. 16, 20—22); aber seine Hilfe und sein Heil soll es allein erwarten von dem lebendigen Gott, und darum auch ihm allein seine Gaben und Dienste weihen.

8. **Darum** [um die Opfer, die Andern als dem Einen wahren Gotte gelten könnten, ein für alle Mal abzuschneiden] **sollst du zu ihnen** [zu

Aaron und seinen Söhnen und zu allen Kindern Israel V. 2] **sagen: Welcher Mensch aus dem Hause Israel, oder auch ein Fremdling, der unter euch ist, der ein** [Schlacht-] **Opfer oder Brandopfer** [aus eigenem Antriebe] **thut,**

9. Und bringt's nicht vor die Thür der Hütte des Stifts [des einzigen Heiligthums Israels], **daß er's dem HERRN thue** [sondern opfert es anderswo, es sei, wo es wolle]; **der soll ausgerottet werden von seinem Volk** [vgl. 5. M. 12, 1—14].

Diese Zulassung der Fremdlinge zum gewöhnlichen Opfergottesdienst bei der Stiftshütte war um so mehr ein Bedürfniß, als diese in dem Lande des Gottes Israel ihren früheren Göttern nicht dienen sollten, sie hing aber auch außerdem mit dem Berufe des auserwählten Volkes, die Erkenntniß des wahren Gottes zu pflegen und den übrigen Völkern zu vermitteln, auf's Engste zusammen. Ueberhaupt stellt das Gesetz die Fremdlinge im Lande nicht nur unter seinen Schutz, daß sie in keinerlei Weise bedrückt werden sollten, sondern gewährt ihnen auch fast gleiche Rechte in bürgerlicher und kirchlicher Hinsicht mit den Eingeborenen; nur durften sie, wie eben erwähnt, keinen Götzendienst treiben (Kap. 20, 2), den Namen Jehova's nicht lästern (Kp. 24, 16), keine Unzuchtssünden begehen (Kp. 18, 26), am Sabbath kein Geschäft verrichten (2. M. 20, 10), während der Passahzeit kein gesäuertes Brot genießen (2. M. 12, 19), kein Blut und kein Fleisch von gefallenen oder zerrissenen Thieren essen (3. M. 17, 10. 15), und mußten am großen Versöhnungstage mitfasten (3. M. 16, 29). Daraus bildete sich nachher eine besondere Klasse von Proselyten (d. i. Hinzugekommene, nämlich zum Judenthum), welche nach 5. M. 31, 12 Proselyten des Thors genannt werden; sie begreift alle diejenigen an das Judenthum sich anschließenden Fremdlinge in sich, die unter Israel sich niederließen und zur Beobachtung der sog. 7 Noachischen Gelübde sich verpflichteten (Apostg. 15, 20). Von ihnen sind die Proselyten der Gerechtigkeit zu unterscheiden, welche durch Annahme der Beschneidung und des ganzen mosaischen Gesetzes vollständig in die Theokratie übergingen und eigentliche Bundesglieder wurden (Luther: Judengenossen, Apostg. 2, 11; 6, 5); diese durften denn auch am Passah Theil nehmen (2. M. 12, 48), doch sollen Edomiter und Egypter erst im dritten Geschlecht, Ammoniter und Moabiter aber, sowie die sieben zur Ausrottung bestimmten cananitischen Völker, sammt den entmannten und in Ehebruch gezeugten Personen, gar nicht in die Bürgerschaft Israels aufgenommen werden (5. M. 7, 1 ff.; 23, 1—8).

10. Und welcher Mensch, er sei vom Hause Israel, oder ein Fremdling unter euch, irgend Blut isset; wider den will ich mein Antlitz setzen [daß er seiner Strafe nicht entgehen soll, auch wenn der von ihm begangene Frevel vor Menschen verborgen bleibt und von Menschen nicht geahndet wird], **und will ihn** [durch ein plötzliches Gericht] **mitten aus seinem Volke rotten.**

11. Denn des Leibes Leben [die den Leib belebende Seele] **ist im Blut** [hat in dem Blute ihren Sitz, wird von demselben gleichsam getragen und durch dasselbe mit dem ganzen Leibesorganismus in Verbindung gesetzt, daß sie ihn beleben und durchwalten kann], **und ich hab's euch** [in all' den blutigen Opfern, von denen Kap. 1 und Kap. 3—5 die Rede gewesen] **zum Altar gegeben, daß eure** [eigenen] **Seelen** [die um der auf ihnen lastenden Sündenschuld willen verdient hätten, selbst in den Tod dahingegeben zu werden] **damit versöhnt werden** [indem die mit der Verströmung des Blutes den Tod erleidende unschuldige Thierseele stellvertretend oder als Lösegeld Matth. 20, 28 für sie eintritt]. **Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben** [eben darum, weil das Blut der Sitz und Träger der Seele ist und beide, Seele und Blut, gewissermaßen Ein Ding sind 5. M. 12, 23, ist es möglich, die eine Seele für die andere dahinzugeben und so die Versöhnung oder Deckung eures eigenen, dem Tode verfallenen Lebens zu bewirken].

12. Darum hab ich [schon früher zu mehreren Malen Kap. 3, 17.; 7, 26 f.] **gesagt zu den Kindern Israel** [und dehne das Verbot, indem ich es jetzt mit besonderem Nachdruck wiederhole, auch auf alle, die in eurer Mitte sich aufhalten, aus]: **Keine Seele** [oder Person] **unter euch soll Blut** [oder irgend welches mit Blut Gemengte Kap. 19, 26] **essen; auch kein Fremdling, der unter euch wohnet.**

13. Und welcher Mensch, er sei vom Hause Israel, oder ein Fremdling unter euch, der ein Thier oder Vogel fähet auf der Jagd, das man isset [zu denjenigen Wild- oder Vogelarten gehört, deren Fleisch nach Kap. 11 gegessen werden darf]; **der soll** [zuvor, ehe er das erlegte Thier oder den eingefangenen Vogel zu seiner Nahrung verwendet] **desselben Blut vergießen, und** [die Stelle, dahin er das Blut hat ausfließen lassen] **mit Erde zuscharren** [damit es nicht irgendwie entweihet werde].

14. Denn [um nochmals den Grund, warum alles Blut euch heilig sein soll, zu nennen:] **des Leibes Leben ist in seinem Blut,** [zwar nicht in dem Blute an sich, so daß die Blutmaterie auch abgesehen von der mit ihr verbundenen Seele schon für des Leibes Leben gelten könnte, wohl aber] **so lange es** [das Blut] **lebet** [die Seele noch von ihm beschlossen und getragen wird; erst mit dem Ausströmen alles Blutes also ist ein Thier wirklich todt]; **und ich habe den Kindern Israel gesagt: Ihr sollt keines Leibes** [wörtlich: Fleisches, hier soviel als: Thieres] **Blut essen** [darum müßt ihr, wie vorhin V. 13 angegeben, bei jedem zu genießenden Thiere so sorgfältig auf vorherige Entfernung alles Blutes Bedacht nehmen]. **Denn** [zum dritten Male halte ich's euch vor, damit ihr so recht eine heilige Scheu vor allem Blute beobachtet:] **des Leibes Leben ist in seinem Blute. Wer es** [denn, meines scharfen Verbotes ungeachtet, gleichwohl] **isset, der soll** [als einer, der einen Frevel begangen hat 4. Mos. 15, 30] **ausgerottet werden.**

In vorstehenden Versen sind 3 Sätze ausgesprochen: 1) das Blut hat die Seele in sich; 2) es dient zum Sühnmittel für die Seele der Menschen; 3) es soll nicht gegessen werden. Es handelt sich nun um das Verhältniß dieser 3 Sätze zu einander: ob der erste den zweiten, und wiederum dieser den dritten begründen soll; oder ob der erste sowohl wie der zweite einen eigenen selbstständigen Beweggrund für das Verbot des dritten Satzes abgiebt. Je nachdem man für die eine oder die andere Ansicht sich entscheidet, wird man das Verbot des Blutgenusses im neuen Testament entweder für aufgehoben oder für ferner verbindlich erkennen, wie es denn wirklich in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche ebenfalls beobachtet worden ist und manche Christen noch jetzt daran festhalten, so daß ihnen der Genuß von Vögeln, die in der Schlinge gefangen worden, von erlegtem Wild, das nicht ordentlich ausgeblutet hat, namentlich aber von Blutwurst und sonst zur Speise bereitetem Blut als schlechthin verwerflich erscheint. Nach der erstgenannten Auffassung unserer Stelle wäre der Gedankenfortschritt dieser: Weil das Blut Sitz und Träger der Thierseele ist, darum habe ich es euch zum Sühnmittel für eure Seelen verordnet; und weil ich's denn euch zum Altar gegeben, zu sühnen eure Seelen, darum sollt ihr's nicht essen, gleichwie ihr auch das Fett der zum Opferdienst zulässigen Thiere, davon dem HErrn ein Feuer angezündet wird und das damit dem gemeinen Gebrauche entzogen ist, nicht genießen dürft (Kap. 7, 23 ff.). Seitdem nun das Opferblut der Thiere aufgehört hat, Sühnmittel für Menschenseelen zu sein, da ja Christus mit seinem Blut uns ein für alle Mal versöhnt hat, seitdem hat nach dieser Auffassung das Verbot seine eigentliche Grundlage und mit derselben auch seine Verbindlichkeit verloren; in Apg. 15, 20. 29.; 21, 25 wird dasselbe nur noch eine Zeit lang aufrecht erhalten, weil es den aus den Juden bekehrten Christen so schwer wurde, in die Aufhebung der mosaischen Ritualgesetze sich zu finden, und ihnen bei ihrer Schwachheit kein Aergerniß gegeben werden sollte. Nach der zweiten Ansicht hingegen sind zwei Gründe für das in Rede stehende Verbot angegeben; der eine ist hergenommen von des Blutes Wesen (es ist Sitz und Träger der Seele), der andere von des Blutes Bestimmung (es soll zum Sühnmittel für Menschenseelen dienen). Jenes ist der primäre oder ursprüngliche Grund, der schon vor Erlaß der mosaischen Opfergesetzgebung Giltigkeit hatte (1. Mos. 9, 4), und auch nach Aufhebung derselben noch in voller Giltigkeit geblieben ist (Apg. 15, 20); dieser, der secundäre oder hinzugekommene Grund, hat denn im neuen Testament mit dem Opfertode Christi allerdings seine Bedeutung verloren. Diese Ansicht beruft sich darauf, daß das Verbot, das ebenfalls zum Opferdienst bestimmte Fett zu genießen, ganz anders dastehe, als das des Blutgenusses; während nämlich letzteres ganz unbedingte und auf alle nur mögliche Fälle und Verhältnisse ausgedehnte Giltigkeit habe (3. M. 7, 26 f.), ist ersteres niemals weiter ausgedehnt gewesen, als auf diejenigen Thiergattungen, die theils unmittelbar zum Opfer verwendet (Kap. 7, 23—25), theils mittelbar in der Form von Dankopfern, so lange Israel in der Wüste sich befindet, geschlachtet werden sollen (K. 17, 3—5), und wird in Beziehung auf die gewöhnlichen Hausschlachtungen ausdrücklich von da an wieder zurückgezogen, wo diese nicht mehr bei der Stiftshütte stattfinden konnten (5. M. 12, 15 f. 20—24), woraus deutlich hervorgeht, daß bei dem Blut außer dem Gebrauch für heilige Zwecke, den es mit dem Fett gemein hat, noch ein anderer Grund des Verbots hinzukommt, nämlich der in 5. M. 12, 23 noch einmal mit besonderem Nachdruck hervorgehobene: „das Blut ist die Seele." Die abendländische Kirche, (und in ihr namentlich auch Augustinus) hat der morgenländischen gegenüber sich frühzeitig für die erstere Ansicht oder für die Aufhebung des Verbots erklärt, obgleich sich nicht verkennen läßt, daß die andere dem unmittelbaren Eindruck des Schriftwortes besser Rechnung trägt.

15. Und welche Seele [Person] **ein Aas** [das Fleisch von einem an sich reinen Thier, was aber verendet], **oder was vom Wilde zerrissen** [in welchem also noch Blut] **ist, issset, er sei ein Einheimischer oder Fremdling; der soll sein Kleid waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend; so wird er** [wieder gesetzlich] **rein.**

16. Wo er seine Kleider nicht waschen, noch sich baden wird; so soll er seiner Missethat schuldig sein [und hat mein Strafgericht zu fürchten].

Gleichwie in 5. M. 12, 15. 20 ff, die V. 3—5 unseres Kapitels erlassene Verordnung, alle Schlachtungen beim Heiligthum zu vollziehen, für das Wohnen im Lande Canaan als dort unausführbar zurückgenommen wird, so liegt hier der umgekehrte Fall vor; das Fleisch verendeter oder zerrissener Thiere sollte eigentlich gar nicht genossen, sondern den Hunden vorgeworfen oder an Ausländer verkauft werden (2. M. 22, 30.; 5. M. 14, 21), mit Rücksicht auf den Fleischmangel in der Wüste sieht jedoch der HErr von solchem Verbot einstweilen noch ab und erklärt den Genuß blos für verunreinigend bis zum Abend (vgl. Kap. 11, 40 Anm.). In dieser Wandelbarkeit derartiger Gebote zeigt sich, daß sie keine sittliche, sondern nur eine ceremonielle Bedeutung haben. Nichts desto weniger behalten sie auch für uns im neuen Testamente noch immer ihren hohen Werth, und sollten besser beachtet und sorgfältiger erwogen werden, als leider geschiehet; nicht als ob sie an sich noch verbindliche Kraft hätten, wohl aber liegt in ihnen, da sie ihren Ursprung von Gott haben, auch göttliche Weisheit und göttliche Kraft, die wir uns für unser persönliches wie für unser gesellschaftliches und religiöses Leben zu Nutze machen sollten (Jes. 65, 8).

Das 18. Kapitel.

Verbotene Grade der Blutsfreundschaft im Heirathen.

II. V. 1—30. Weiter soll Israel zur Wahrung seines Berufs, nicht zu wandeln wie die Heiden und insbesondere wie die Cananiter, in deren Land es einzieht, sondern heilig zu sein, wie der HErr sein Gott heilig ist, hinsichtlich der Ehe sowohl von aller Blutschande sich rein halten (V. 6—18), als auch alle Greuel der Unzucht, namentlich der unnatürlichen, vermeiden (V. 19—23); sonst müßte es einst ebenfalls von dem Lande ausgespien werden, wie dies jetzt die Cananiter, nachdem es in erschrecklichem Maße von ihren Greueln befleckt worden ist, ausspeiet.

1. Und der HERR [mit den auf Darstellung der Heiligkeit in Israels ganzem Wandel abzweckenden Geboten fortfahrend] **redete** [ferner] **mit Mose, und sprach:**

2. Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Ich bin der HERR, euer Gott [und da ich heilig bin, sollt auch ihr euch heiligen, daß ihr heilig seid Kap. 11, 44].

3. Ihr sollt [deshalb] **nicht thun nach den Werken** [Exempeln] **des Landes Egypten, darinnen ihr gewohnet habt, auch nicht nach den Werken**

des Landes Canaan, darein ich euch führen will, ihr sollt auch euch nach ihrer Weise [den Satzungen, womit sie die bei ihnen herrschenden Gewohnheiten rechtfertigen] nicht halten [und euch dadurch in eurem sittlichen Urtheil verwirren lassen].

4. Sondern nach meinen Rechten [die ich euch verkündigen lasse] sollt ihr thun, und meine Satzungen sollt ihr halten, daß ihr darinnen wandelt; denn ich bin der HERR, euer Gott [und von mir allein habt ihr die Richtschnur für euer ganzes Volksleben und für jede einzelne Handlung zu entnehmen, beim Anschluß an die Werke und an die Weise der Heiden aber würdet ihr sofort auch den Göttern derselben verfallen und selbst zu Heiden werden].

5. Darum sollt ihr meine Satzungen halten, und meine Rechte. Denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben [das wahre Leben gewinnen und selig sein in seiner That Luk. 10, 28.; Jak. 1, 25]; denn ich bin der HERR [der allein das Leben hat und in dessen Gemeinschaft es allein zu finden ist].

6. Niemand [nun — das sind meine Satzungen und Rechte —] soll sich zu seiner nächsten Blutsfreundin [zu einer solchen Person, die schon Fleisch von seinem Fleisch ist] thun, ihre Scham zu blößen [mit ihr Ein Fleisch zu werden 1. M. 2, 24]; denn ich bin der HERR [der die Ehe gestiftet hat und seine Ordnungen streng aufrecht erhalten wissen will, daß sie nicht irgendwie gestört werden].

Die Ehe, wie sie einerseits ganz auf dem gottgeordneten Unterschied der Geschlechter beruht, so hat sie auch andererseits die Vereinigung beider Geschlechter zu ihrem gottgewollten Ziel; und zwar eine Vereinigung, in und mit welcher der eine Theil sich unauflöslich und für's ganze Leben an den andern zum Dienst mit Leib und Seele gebunden weiß, die also sehr bestimmt von der blos fleischlichen Vermischung im außerehelichen Umgang sich unterscheidet. Hierdurch wird die Ehe zur höchsten und vollkommensten Form persönlicher Gemeinschaft auf Erden, zu einem wechselseitigen Verhältniß, in welchem der Geist der menschlichen Liebe das ungehemmteste Walten findet und in solcher Wirksamkeit die Fülle der göttlichen Liebe ermessen lernt. Gehört es sonach zum Wesen der Ehe, daß in ihr Mann und Weib als Zwei zu Einem Fleisch werden, so müssen sie vorher wirklich ihrer Zwei gewesen sein und dürfen nicht in natürlicher Einheit des Fleisches mit einander gestanden haben. Dies ist um so mehr nothwendige Voraussetzung bei Schließung einer Ehe, als die in der letztern sich vollziehende Geschlechtsgemeinschaft bedingt und getragen wird von der durch dieselbe aufgerichteten Lebens- und Berufsgemeinschaft beider Gatten für die ganze Dauer ihres Erdendaseins, so daß ein Mann seinen Vater und seine Mutter verläßt, um an seinem Weibe zu hangen (1. M. 2, 24); denn ein solches Verlassen einestheils und Anhangen andertheils kann überall da nicht zur vollen Wahrheit werden, wo zwischen Mann uud Weib schon eine engere Familienverwandtschaft besteht. Es kann Umstände und Verhältnisse geben, wo eine anderweitige Verehelichung als mit einer Blutsverwandtin dem Manne geradezu unmöglich ist, oder doch im höchsten Maße bedenklich sein würde; jenes war bei Kain der Fall, der eine seiner Schwestern zum Weibe nahm (1. M. 4, 17), dies bei Abraham, der durch Verheirathung mit seiner Halbschwester Sarai den Zusammenhang mit dem immer weiter um sich greifenden Heidenthum vermeiden wollte (1. M. 11, 29). Im ersteren Falle war eben das ganze Menschengeschlecht nur noch in einer einzigen Familie beschlossen, diese repräsentirte also zugleich die ganze Gattung; in dem anderen Falle dagegen fand in geistlicher Hinsicht etwas dem Aehnliches statt, indem die übrigen Geschlechter der Menschen für das Geschlecht der Frommen ein Gebiet ausmachten, das sie nicht betreten durften, für sie also so gut wie gar nicht vorhanden waren. Bei Jakobs Hause sahen wir in Betreff der Töchter der Wahl zwischen zwei gleich mißlichen Entschließungen, entweder in heidnische Familien hinein zu heirathen, oder mit unmittelbaren Blutsverwandten sich zu verbinden, durch besondere Fügung der göttlichen Weisheit vorgebeugt (Anm. zu 1. M. 46, 15); hier in unserm Kapitel nun, wo Ausnahmezustände überhaupt nicht mehr in Betracht kommen, tritt der Begriff des Incestes oder der Geschlechtsvermischung unter Blutsverwandten in seinem ganzen Umfange ein. Es wird dabei stehend der Ausdruck „die Scham blößen" gebraucht; das deutet darauf hin, wie sehr die Geschlechtsgemeinschaft, selbst die eheliche, obgleich sie Gottes Ordnung und an sich etwas Heiliges ist, dennoch von dem Bewußtsein unveräußerlicher Unreinheit nicht loskommen kann, seit der Mensch der Sünde verfallen ist. Dies Bewußtsein, welches uns die eheliche Beiwohnung viel zu sehr als einen fleischlichen Akt empfinden läßt, als daß wir etwas Sittliches darin zu erkennen vermöchten, ist denn der Grund jenes Grauens vor der Geschlechtsgemeinschaft mit solchen Personen, von denen verwandschaftliche Pietät uns zurückhält, wie er in dem Wort Blutschande sich ausspricht. Von derartigem Grauen, ohne welches das Familienleben der äußersten Gefahr der Zerrüttung durch immer weiter gehende Unzucht ausgesetzt ist, und weder das kindliche Verhältniß der Unterordnung, noch das geschwisterliche der Nebenordnung aufrecht erhalten werden kann, wußte man in Egypten und Canaan nichts mehr; dort bestand im Interesse des Kastenwesens geradezu die Sitte, daß jeder seine Schwester heirathete, und hier traten die Israeliten in ein Land ein, das noch von weit ärgeren Greueln seiner Einwohner verunreinigt worden war; daher der HErr sein Volk durch die nachfolgenden Gebote, die sämmtlich an den Mann sich richten und ihm die verbotenen Grade der Blutsfreundschaft vorhalten, nach beiden Seiten hin abschließt, und das Volks- und Familienleben desselben auf neuer, sittlicher Grundlage gestaltet.

7. Du sollst deines Vaters und deiner Mutter Scham nicht blößen [indem du mit deines Vaters Weib, die zugleich deine Mutter ist, dich verbindest]; es ist deine Mutter, darum sollst du [um so mehr] ihre Scham nicht blößen [als du damit nicht blos gegen den Vater, wie in dem folgenden, V. 8 angeführten Falle, sondern zugleich auch gegen die eigene Mutter dich versündigst].

8. Du sollst deines Vaters Weibes Scham nicht blößen [ob sie gleich nur deine Stiefmutter ist und mit dir blos in mittelbarer Blutsverwandtschaft steht]; denn es ist deines Vaters Scham [und zwar in beiden Fällen, mag sie sein volles Eheweib oder nur sein Kebsweib sein 1. M. 35, 22.; 49, 4.; 3. M. 20, 11.; 5. M. 27, 20].

9. Du sollst deiner Schwester Scham, die deines Vaters oder deiner Mutter Tochter [also

deine Halbschwester] ist, daheim oder draußen geboren [sie sei ehelich oder außerehelich erzeugt], nicht blößen.

10. Du sollst deines Sohnes oder deiner Tochter Tochter [d. i. deiner Enkelin] Scham nicht blößen; denn es ist deine Scham [die Enkelin ist mittelbar von dir erzeugt, eine fleischliche Vermischung mit ihr wäre demnach eine Schändung deines eigenen Fleisches und Blutes].

Eine Ehe oder fleischliche Vermischnng mit der eigenen Tochter wird hier nicht besonders aufgeführt, weil dieses Verbrechen ebenso, wie 2. M. 21, 15 der Eltermord, als nicht wohl möglich angenommen wird.

11. Du sollst der Tochter deines Vaters Weibes, die deinem Vater geboren ist [sei nun deren Mutter deine eigene oder blos deine Stiefmutter], und die deine [in ordentlicher Ehe erzeugte leibliche oder deine Stief-] Schwester ist, Scham nicht blößen.

Nach anderer Auffassung bezieht sich dieses Verbot auf den Sohn erster Ehe, der mit seiner Halbschwester aus der zweiten Ehe des Vaters sich nicht verbinden soll, während in V. 9 der Sohn zweiter Ehe angeredet und ihm die Verbindung mit einer Tochter aus erster Ehe, sei es des Vaters oder der Mutter, untersagt werde.

12. Du sollst deines Vaters Schwester [deiner Tante väterlicherseits] Scham nicht blößen; denn es ist deines Vaters nächste Blutsfreundin [und um seinetwillen dir unnahbar].

13. Du sollst deiner Mutter Schwester [deiner Tante mütterlicherseits] Scham nicht blößen; denn es ist deiner Mutter nächste Blutsfreundin [und um ihretwillen dir verwehrt].

14. Du sollst deines Vaters Bruders [deines Oheims] Scham nicht blößen, daß du sein Weib nehmest; denn sie ist deine Base [und als solche eine Person der Ehrfurcht für dich].

Im eigentlichen Sinne wird der Ausdruck „die Scham blößen" nur in Beziehung auf ein Weib gebraucht; da aber Mann und Weib durch die Ehe Ein Fleisch sind, so wird in des Weibes Scham zugleich die des Mannes entblößt (V. 7) oder, wie es in 5. M. 22, 30.; 27, 20 heißt, seine Decke, sein Fittig aufgedeckt (vgl. Ruth. 3, 9). Während übrigens die V. 7—11. 15. 17 genannten Fälle in Kap. 20, 11 ff. als fluchwürdige Verbrechen mit der Strafe der Ausrottung bedroht werden, heißt es dort in Betreff der Fälle V. 12—14 und V. 16 nur, daß, die solches thun, ihre Schuld tragen, d. h. kinderlos sterben sollen.

15. Du sollst deiner Schnur [Schwiegertochter 1. M. 38, 16] Scham nicht blößen; denn es ist deines Sohnes Weib [und um seinetwillen dir verwehrt], darum sollst du ihre Scham nicht blößen.

16. Du sollst deines Bruders Weibes [deiner Schwägerin] Scham nicht blößen; denn sie ist deines Bruders Scham [an dem du dich versündigen würdest, wenn du seine Wittwe zum Weibe nehmen wolltest, es sei denn, daß er kinderlos verstorben wäre und nun die Pflicht der Leviratsehe für dich einträte 5. M. 25, 5 f. Anm.].

17. Du sollst deines Weibes sammt ihrer Tochter Scham nicht blößen [nicht, wenn du eine Wittwe heiratheſt, ihre Tochter aus erster Ehe hernach auch noch zum Weibe haben — es ist das von beiden Seiten aus betrachtet ein fluchwürdiger Frevel: die zweite Ehe mit der Tochter macht jene erste mit der Mutter zu einem Liegen bei der Schwiegermutter 5. M. 27, 23 und wiederum, um der ersten Ehe mit der Mutter willen, wird die nachfolgende mit deren Tochter zu einer Schändung der Stiftochter], noch ihres Sohns Tochter, oder Tochter Tochter [die ja deine Stiefenkelin ist] nehmen, ihre Scham zu blößen; denn es ist ihre nächste Blutsfreundin, und [weil du sie, die Großmutter zum Weibe gehabt] ist [die Ehe mit der Enkelin] ein Laster [oder Verbrechen, das mit der Strafe des Verbrennens geahndet werden soll Kap. 20, 14].

18. Du sollst auch deines Weibes Schwester nicht nehmen [als zweites Weib] neben ihr [wie euer Vater Jacob that auf Anstiften Labans 1. M. 29, 30 Anm.], ihre Scham zu blößen, ihr zuwider [so daß du sie durch dich, den gemeinschaftlichen Ehemann, in Fleischesgemeinschaft mit der eigenen Schwester bringst und ihr so das geschwisterliche Verhältniß trübst], weil sie noch lebet.

Auch das seit dem 10. Jahrhundert in Deutschland eingebürgerte römische, sowie das aus den Beschlüssen der Kirchenversammlungen und aus den Verordnungen der Päpste hervorgegangene canonische Recht, gestatten die Ehe unter solchen nicht, die in näher bestimmter Weise mit einander verwandt sind; und zwar wird hier zwischen natürlicher, auf Gemeinschaft des Blutes beruhender, und künstlicher Verwandtschaft unterschieden. Letztere entsteht nach römischem Recht durch Adoption (Aufnahme an Kindes Statt), nach canonischem Recht außerdem durch Taufe und Firmung, sowohl zwischen den Pathen und dem Täufling oder Gefirmten, als zwischen dem Taufenden oder Firmelnden und dem Täufling oder Gefirmten und dessen Eltern; jene Art der künstlichen Verwandtschaft heißt die civile (bürgerliche), diese die spirituale (geistliche). Von den Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche haben die schmalkaldischen Artikel sich entschieden gegen die geistliche Verwandtschaft erklärt; dennoch kommt dieselbe in einigen der ältesten evangelischen Kirchenordnungen noch vor, während die anderen sie ausdrücklich aufheben. Gegenwärtig gilt sie nirgend mehr in der evangelischen Kirche als Ehehinderniß, wohl aber besteht als solches die civile Verwandtschaft durch Adoption noch fort. Was demnächst die natürliche Verwandtschaft betrifft, so kann man als gemeines Recht bei den Evangelischen der Gegenwart folgendes ansehen: Unbedingt verboten sind die Ehen zwischen Verwandten in grader, sowohl auf- als absteigender Linie, und zwischen Seiten-Verwandten des ersten Grades oder zwischen voll- und halbbürtigen Geschwistern. Bedingt verboten, d. h. erst nach erhaltener Freisprechung oder Dispensation zulässig, sind die Verheirathungen zwischen Verwandten im zweiten ungleichen Grade, sowie überhaupt zwischen denen, bei denen ein respectus parentelae (Berücksichtigung der Art der Verwandtschaft, daß sie nicht Ein Fleisch und nicht Fleisch von Einem Fleische sind) statt hat. Alle übrigen Grade der Verwandschaft sind unbedingt erlaubt, und erstreckt sich diese Erlaubniß auch auf die Ehe mit seines Bruders Wittwe (V. 16), welche das englische Gesetz noch immer verbietet. Es hat sich also der schon von Luther in seinem Gutachten über die Ehe Heinrich's VIII. aufgestellte Grundsatz Geltung verschafft, daß wir nicht mehr

sich diese Erlaubniß auch auf die Ehe mit des Bruders Wittwe (V 16), welche das englische Gesetz noch immer verbietet. Es hat sich also der schon von Luther in seinem Gutachten über die Ehe Heinrich's VIII. aufgestellte Grundsatz Geltung verschafft, daß wir nicht mehr unter dem Gesetz Mosis sind, sondern in dergleichen Sachen den bürgerlichen Gesetzen unterworfen.

19. Du sollst [bei Strafe der Ausrottung Kap. 20, 18] **nicht zum Weibe gehen, weil sie ihre Krankheit** [die Zeit der monatlichen Reinigung] **hat, in ihrer Unreinigkeit** [Kp. 15, 19] **ihre Scham zu blößen** [weil dies eine muthwillens herbeigeführte Verunreinigung deiner selbst sein würde].

20. Du sollst auch nicht bei deines Nächsten Weib liegen, sie zu besamen [beschwängern], **damit du dich an ihr verunreinigest** [durch solche Verunreinigung ladest du vielmehr ebenso, wie in dem vorhin V. 19 erwähnten Falle, eine todeswürdige Schuld Kap. 20, 10.; 5. M. 22, 22 auf dich].

21. Du sollst auch deines Samens [deiner Kinder eins] **nicht geben, daß es dem Moloch** [zu Ehren] **verbrannt** [durch's Feuer gezogen] **werde, daß du nicht** [durch solchen den Göttern der Heiden erwiesenen Dienst] **entheiligest den Namen deines Gottes; denn ich bin der HERR.**

„Mose schreibt, wie's treibt," sagt Luther mit Beziehung darauf, daß die von dem HErrn ihm gegebenen und durch ihn dem Volke mitgetheilten Gesetze nicht in einem Systeme oder Lehrgebäude auftreten, an dessen Spitze ein oberster Grundsatz als der das Ganze beherrschende steht, aus dem dann die einzelnen Sätze nach der Folgerichtigkeit des Denkens hergeleitet werden, sondern daß vielmehr das unmittelbare Leben und das gerade vorliegende Bedürfniß bei ihm die Ordnung bestimmt, in der eins auf das andere folgt. Wie aber diese Schreibweise gleichwohl eine feste Ordnung und einen genauen inneren Zusammenhang nicht ausschließt, erkennen wir auch hier, wo so recht die „ewige Klarheit des Geistes durch die Schwachheiten des Buchstabens hindurchleuchtet." Denn an das Verbot einer abscheulichen Kinderzeugung (V. 20) schließt sich in unserm Verse das Verbot eines abscheulichen Gebrauchs der Kinder an, an die übrigen Unzuchtsgesetze (V. 7—20) reiht sich mit unserm Verse ein religiöses Unzuchtsgesetz.

Der hier und öfters (Kap. 20, 2 ff.; 1 Kön. 11, 7.; 2. Kön. 23, 10) erwähnte Molech, oder nach der Schreibweise der Septuaginta Moloch (Jer. 32, 35.; Apostg. 7, 43), ist ein altcananitischer Götze, der seinem Namen nach wohl soviel als König bedeutet und mit dem Götzen Baal (d. i. Herr) nahe verwandt ist; in späterer Zeit war er der Nationalgott der Ammoniter, gleichwie Camos (oder Chamos) der der Moabiter (1. Kön. 11, 7), sie nannten ihn „Malchon" (unser König), die Israeliten aber sagten dafür „Malchom" (ihr König) oder „Milkom" (Jer. 49, 1. 3.; Zeph. 1, 5.; 1. Kön. 11, 5, 33.; 2. K. 23, 13). Gewöhnlich wird er in einer ehernen, inwendig hohlen und heizbaren Statue (Bildsäule) dargestellt mit einem Stierkopf und mit ausgestreckten Menschenarmen zur Aufnahme der für ihn bestimmten Opfer; diese bestanden denn vorherrschend in Menschen-, namentlich in Kinder-Opfern, und unter diesen wiederum opferte man gern die Erstgebornen (2. Kön. 3, 27; Hes. 20, 26). Bei den Karthagern, die von den Phöniziern, einer cananitischen Völkerschaft, abstammen, legte man die zu opfernden Kinder dem Götzen in seine Arme, zündete im Innern der Statue ein Feuer an und ließ nun die Kinder langsam verbrennen; ihr Jammern und Wehklagen nannte man ein sardonisches Gelächter und machte, um dasselbe nicht zu hören, einen großen Lärm; die alten Schriftsteller berichten davon nicht ohne Schauder (Diod. Sic. XX, 14.; Justin XIX, 1.; Sil. Ital. IV, 767.; Varro bei Augustin. de civ. Dei VII, 19). Schwierig ist nun die Frage, was der hebr. Ausdruck הַעֲבִיר (hindurchgehen lassen), der bald (wie an unserer Stelle und Jer. 32, 35; Hesek.; 23, 37) für sich allein steht, bald mit dem Beiwort בָּאֵשׁ (durchs Feuer) verbunden wird (5. M. 18, 10.; 2. Kön. 16, 3.; 23, 10), bedeute. Nach der Erklärung der Rabbinen, Kirchenväter und älteren Theologen bezeichnet er blos ein Hindurchziehen durch's Feuer ohne Verbrennung, eine Februation oder Reinigung; es herrschte nämlich im ganzen Alterthum die Sitte, die Kinder durchs Feuer zu ziehen, um sie zu reinigen und zu weihen. Nach dieser Auffassung, die wir der Lutherschen Uebersetzung „verbrennen" in Parenthese beigefügt haben, wurde den Kindern Israel schon das bei Todesstrafe (Kap. 20, 1. 2) untersagt, ihre Kinder irgend einer derartigen heidnischen Feuertaufe, als womit sie dieselben nach der Weise der Cananiter, in deren Land sie einzutreten im Begriff stehen, und nicht blos nach deren Weise, sondern zugleich ihrem Götzen Molech weihen, zu unterwerfen; Israel hat schon den von Gott ihm verordneten Weiheakt in der Beschneidung seiner Knaben und in der Darstellung seiner Erstgeborenen, es soll nicht noch eine andere Weihe an die Seite setzen, selbst wenn sie in der Meinung geschähe, daß sie dem Herrn solle gelten, es würde damit doch nur den Göttern der Heiden dienen und den Namen seines Gottes entheiligen. — Seit Clerikus (Professor am Remonstranten-Gymnasium in Amsterdam, † 1736) dagegen versteht man den Ausdruck „hindurchgehenlassen durch's Feuer für Molech" von einem Schlachten der Kinder als Opfer und dem nachherigen Verbrennen derselben auf den Armen des Götzen. Diese Art der vollständigen Opferung fand von den Zeiten des Königs Ahas von Juda an wirklich im Thal Ben-Hinnom bei Jerusalem, wo Statuen des Molech aufgestellt wurden, statt (2. Kön. 16, 3.; 17, 17.; 21, 6.; 23, 10.: Ps. 106, 37 f.; Jer. 32, 35.; Hes. 16, 20 f.; 20, 31); es ist aber nicht glaublich, daß schon vorher dasselbe geschehen sei, vielmehr beweist das Beispiel Salomo's, der seinen heidnischen Weibern den Molochsdienst gestattete (1. Kön. 11, 5. 7), daß es auch eine mildere Form dieses Dienstes gab, in gewöhnlichen Thieropfern bestehend, wie denn auch die Rabbinen bezeugen, daß das Molochsbild sieben Kammern gehabt habe, von denen nur die letzte für Kinderopfer, die übrigen aber für verschiedene Thieropfer bestimmt waren.

22. Du sollst nicht [das Laster der Päderastie begehen und] **bei Knaben liegen, wie beim Weibe** [1. M. 19, 5]; **denn es ist ein Greuel** [in welchen die Heiden um ihrer Abgötterei willen dahingegeben sind Röm. 1, 27 und der in meinem Volke die Strafe des Todes für beide Theile nach sich zieht Kap. 20, 13].

23. Du sollst auch bei keinem Thier liegen [2. M. 22, 19], **daß du mit** [an] **ihm verunreiniget werdest** [und des Todes sterben müssest Kap. 20, 15]. **Und kein Weib soll mit einem Thier zu schaffen haben** [sich ihm zur Begattung stellen]; **denn es ist ein** [fluchwürdiger 5. M. 27, 21] **Greuel.**

Die Egypter verehrten die Böcke als Götter und hatten in dem Mendesischen Bezirk am Ausfluß des Nils einen prachtvollen Tempel, in welchem der Bocksdienst

mit Greueln von der in der zweiten Hälfte unsers Verses angedeuteten Art getrieben wurde. (Herod. II, 46.)

24. Ihr sollt euch in dieser [Unzuchtsfrevel] **keinem verunreinigen; denn in diesem allen** [was V. 6—23 untersagt worden ist] **haben sich verunreiniget die Heiden, die ich vor euch her** [aus dem Lande Canaan] **will ausstoßen** [die Hethiter, Pheresiter, Heviter, Jebusiter, Gergesiter, Amoriter und Cananiter 5. M. 7, 1.; Jos. 3, 10].

25. Und das Land dadurch [durch die Greuel, die diese Völker darin getrieben haben] **verunreiniget ist. Und ich will** [jetzt, indem ich euch zur Ausrottung derselben hineinsende] **ihre Missethat an ihnen heimsuchen, daß das Land seine Einwohner** [wie der Magen eine Speise, die ihm zuwider ist] **ausspeie.**

26. Darum haltet meine Satzungen und Rechte [die ich im Vorstehenden euch mitgetheilt habe], **und thut** [wenn ihr nun hineinkommt nach Canaan] **dieser Greuel keine, weder der Einheimische, noch der Fremdling unter euch.**

27. Denn alle solche Greuel haben die Leute dieses Landes gethan, die vor euch waren, und haben [damit] **das Land verunreiniget.**

28. Auf daß euch nicht auch das Land [seiner Zeit] **ausspeie, wenn ihr es** [in derselben Weise] **verunreiniget; gleichwie es die Heiden hat ausgespeiet, die vor euch waren.**

29. [Meine Satzungen und Rechte aber habe ich eben darum euch gegeben, daß ihr vor solchem Schicksal euch, das Volk in seiner Gesammtheit, bewahren könnt.] **Denn welche** [einzelne Person in eurer Mitte] **diese Greuel thun, derer Seelen sollen** [meiner Satzung gemäß] **ausgerottet werden von ihrem Volk** [und solange dies wirklich geschieht, wird das Verderben von dem Volke als Ganzem abgewendet werden].

30. Darum haltet meine Satzung, daß ihr nicht thut nach den greulichen Sitten, die vor euch waren, daß ihr nicht damit verunreiniget werdet; denn ich bin der HERR, euer Gott [und nach dem ich heilig bin, sollt auch ihr heilige Leute vor mir sein 2. M. 22, 31].

Das 19. Kapitel.

Auslegung der zehn Gebote, sammt anderen Gesetzen.

III. V. 1—37. Hierauf beschreibt der HErr das rechte Verhalten gegen ihn und gegen den Nächsten, das der Israelit in allerlei Lagen und Verhältnissen seines Lebens zur Darstellung der Heiligkeit, dazu er berufen ist, beobachten soll; nimmt zunächst die Gebote der ersten Tafel (V. 3—8), dann die der andern Tafel (V. 9—18) vor, und knüpft hieran noch verschiedene Gebote, welche theils die Aufrechthaltung der natürlichen und sittlichen Weltordnung zur Pflicht machen (V. 19—32), theils einige Rechtsverhältnisse des bürgerlichen Lebens näher beleuchten (V. 33—37).

1. Und der HERR [um das Volk noch weiter die Heiligkeit im Thun und Lassen, die er von ihm fordere, zu lehren] **redete** [ferner] **mit Mose, und sprach:**

2. Rede mit der ganzen Gemeine der Kinder Israel, und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott [und darum gebe ich euch die folgenden Gebote, welche, ein Ausfluß meiner eigenen Heiligkeit, auf eure, dem Bunde, den ich mit euch aufgerichtet habe, entsprechende Heiligung abzwecken].

3. Ein jeglicher fürchte [nach dem 4. Gebot 2. M. 20, 12] **seine Mutter und seinen Vater** [als welchen ich einen Theil meines Amts, und darum auch einen Theil meiner Ehre gegeben]. **Haltet** [nach dem 3. Gebot 2. M. 20, 8 ff.] **meine Feiertage** [sowohl den Sabbath am siebenten Tag jeder Woche, als auch die übrigen Tage, an denen ihr ruhen sollt]; **denn ich bin der HERR, euer Gott** [dem eure irdische Berufsarbeit geheiligt sein soll].

4. Ihr sollt [nach dem 1. Gebot 2. M. 20, 3] **euch nicht zu den Götzen wenden, und sollt** [zur Vermeidung des ebenfalls verbotenen Bilderdienstes 2. M. 20, 4 f.] **euch keine gegossene Götter machen** [2. M. 34, 17]; **denn ich bin der HERR, euer Gott** [der seine Ehre keinem anderen geben will, noch sein Ruhm den Götzen Jes. 42, 8].

5. Und wenn ihr dem HERRn wollt Dankopfer thun; so sollt ihr opfern, das ihm gefallen könnte [solche Opfer in einer Weise darbringen, die seinem Willen gemäß und darum auch allein im Stande sind, euch sein Wohlgefallen zu verschaffen].

Die Dankopfer sind allein genannt, weil nur bei diesen, außer dem Priester, auch der Darbringende mitzuwirken hatte, und darum am ehesten Unregelmäßigkeiten mit unterlaufen konnten.

6. Aber [hütet euch, daß ihr nicht durch Abweichung von der Kap. 7, 15 ff. in Betreff der mit dem Fleisch solcher Opfer zu veranstaltenden Opfermahlzeiten gegebenen Vorschrift ihm vielmehr zum Greuel werdet, statt daß ihr sein Wohlgefallen erwerbt;] **ihr sollt es** [also, wenn es ein Lobopfer ist] **desselben Tages essen, da ihr's opfert, und** [wenn es ein Gelübde- oder freiwilliges Opfer ist, wenigstens] **des andern Tages; was aber auf den dritten Tag überbleibet, soll man mit Feuer verbrennen.**

7. Wird aber jemand am dritten Tage davon essen; so ist er ein Greuel, und wird nicht angenehm sein.

8. Und derselbe Esser wird seine Missethat tragen [die gebührende Strafe dafür erfahren], **daß er das Heiligthum des HERRn entheiligte** [das heilige, dem HErrn geweihte Opferfleisch wie gemeines Fleisch behandelt und dadurch entweihet hat], **und** [zwar soll das die Strafe sein,

daß] **solche Seele** [Person] **wird ausgerottet werden von ihrem Volk.**

9. **Wenn du dein Land ein**- [dein Feld ab-] **ernte**st; **sollst du es nicht an den Enden umher** [bis an den äußersten Rand hinaus] **abschneiden** [sondern für die Armen und Fremdlinge den Rand umher stehen lassen], **auch nicht alles genau auf**sammeln [die beim Schneiden und Binden zerstreut liegen gebliebenen Aehren nicht nachrechen].

10. **Also auch sollst du deinen Weinberg nicht genau lesen** [beim Abernten der Weingärten keine Nachlese halten nach den vereinzelt stehen gebliebenen Trauben], **noch die abgefallenen Beeren** [die beim Einsammeln dir entfallenen Trauben] **auflesen, sondern dem Armen und Fremdling sollst du es lassen** [vgl. Kap. 23, 22.; 5. M. 24, 19 ff.]; **denn ich bin der HERR, euer Gott** [der euch Land und Ernte gegeben hat und nun die Nachlese den Armen und Fremdlingen als ihr Theil zuspricht].

11. **Ihr sollt** [nach dem siebenten Gebot 2. M. 20, 15] **nicht stehlen, noch lügen** [Anvertrautes oder Gefundenes ableugnen Kap. 6, 2 f.], **noch fälschlich handeln, einer mit dem andern** [zur Uebervortheilung und zum Betrug des Nächsten ihn mit allerlei Lügen hintergehen Jes. 42, 8.; 1. Thess. 4, 6].

12. **Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen** [zur Bekräftigung solcher Lügen noch weniger bei meinem Namen schwören], **und** [so in schnöder Weise] **entheiligen den Namen deines Gottes; denn ich bin der HERR** [der nach der, dem 2. Gebot 2. M. 20, 7 beigefügten Drohung solchen Frevel nicht ungeahndet hingehen läßt].

13. **Du sollst** [ferner nach dem 7. Gebot] **deinem Nächsten nicht Unrecht thun** [indem du ihm vorenthältst, was ihm gebührt], **noch** [ihn] **berauben** [indem du ihm entreißest, was ihm gehört]. **Es soll** [also zum Beispiel] **des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis an den Morgen** [sondern ihm noch am Abend desjenigen Tages, an welchem er dir gedient hat, ausgezahlt werden 5. M. 24, 14 f.].

14. **Du sollst dem Tauben nicht fluchen** [eine schmähende oder lästernde Rede anhängen im falschen Vertrauen darauf, daß er sie ja nicht hört]. **Du sollst vor dem Blinden keinen Anstoß** [daran er straucheln oder fallen muß] **setzen** [in den Weg legen, um deinen Muthwillen mit ihm zu treiben, vgl. 5. M. 27, 18]; **denn du sollst dich vor deinem Gott** [als der alles hört und siehet] **fürchten, denn ich bin der HERR** [und werde der Elenden und Gebrechlichen, denen irgend ein Leid zugefügt wird, mich annehmen].

15. **Ihr sollt nicht Unrecht handeln am Gericht** [bei der Rechtspflege], **und sollst nicht vorziehen den Geringen** [aus falschem Mitleid mit seiner elenden Lage eine dem Widerpart nachtheilige Entscheidung treffen], **noch** [aus Menschengefälligkeit oder Gewinnsucht] **den Großen ehren** [begünstigen 2. M. 23, 3. 8]; **sondern du sollst** [nach jener wie nach dieser Seite hin] **deinen Nächsten recht richten.**

16. **Du sollst** [nach dem 8. Gebot 2. M. 20, 16] **kein Verleumder sein unter deinem Volk** [der unter den Leuten von einem zum andern geht, seine Sache an den Mann zu bringen]. **Du sollst auch nicht stehen wider deines Nächsten Blut** [nicht wider ihn auftreten, um ein Bluturtheil über ihn herbeizuführen, auf daß du dich seiner, als einer dir widerwärtigen Person entledigest 1. Kön. 21, 8 ff.]; **denn ich bin der HERR** [der Greuel hat an den Blutgierigen und Falschen Ps. 5, 7 und läßt sie ihr Leben nicht zur Hälfte bringen Ps. 55, 24].

17. **Du sollst** [nach dem 5. Gebot] **deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen; sondern du sollst deinen Nächsten strafen** [es ihm offen sagen, wenn du etwas wider ihn hast Matth. 18, 15 ff.], **auf daß du nicht** [indem der heimlich genährte Haß dich zu bösen Thaten wider ihn fortreißt 1. M. 4, 6 ff.] **seinethalben Schuld tragen** [die Strafe für solche Thaten leiden] **müssest.**

18. **Du sollst** [überhaupt] **nicht rachgierig sein, noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks** [um deine Feindschaft bei günstiger Gelegenheit auch an ihnen auszulassen]. **Du sollst** [vielmehr] **deinen Nächsten** [oder Volksgenossen, aber ebenso auch den Fremdling, der in eurem Lande wohnt V. 34] **lieben wie dich selbst; denn ich bin der HERR** [der euch beide gemacht hat, den Andern sowohl wie dich Mal. 2, 10].

19. **Meine Satzungen sollt ihr** [aber auch noch in andern, als in den eben genannten Stücken] **halten** [und zwar zunächst darin], **daß du dein Vieh nicht lassest mit allerlei Vieh zu schaffen haben** [sich begatten zur Erzeugung von Bastarten] **und dein Feld** [oder deinen Weinberg 5. M. 22, 9] **nicht besäest mit mancherlei Samen** [um eine Mischfrucht zu erzeugen], **und kein Kleid an dich** [auf deinen Leib] **komme, das mit Wolle und Leinen gemenget** [aus diesen beiden Stoffen gewebt] **ist** [5. Mos. 22, 11].

Hiermit wird dem Israeliten die Achtung vor der natürlichen Ordnung und Sonderung der Dinge als einer göttlichen, in der Schöpfung gegründeten (1. M. 1, 11 f. 21, 24 f.), zur Pflicht gemacht, auf daß auch hierin ihr Charakter als Eigenthumsvolk des Schöpfers zur Erscheinung komme. Beachtenswerth noch immer für jeden Christen, wenngleich nicht in äußerlich gesetzlicher Weise! Aus demselben Grunde wird übrigens 5. Mos. 22, 10 auch verboten, Rind und Esel zusammen an den Pflug zu spannen. Sehr treffend bemerken zu diesen Bestimmungen die Rabbinen: „Wer verschiedenartige Thiere vermischt, der thut, als habe Gott nicht alles erschaffen, was noth ist, sondern als müsse er neue Geschöpfe hervorbringen und ihm nachhelfen in seiner Weltschöpfung. Wer die Arten vermengt, der verfälscht das Gepräge der Münzen des Königs." Außerdem aber

mag dem Verbot auch eine sinnbildliche Verwahrung Israels vor Vermischung mit den Heiden und vor unnatürlicher Unzucht zu Grunde liegen, da die natürlichen Verhältnisse durchweg im alten Bunde als Sinnbild sittlicher Verhältnisse gebraucht werden.

Das Wort Schaatnes (Mischung), das Luther nach der angeführten Parallelstelle ganz richtig „mit Wolle und Leinen gemenget" übersetzt hat, ist kein eigentlich hebräisches, sondern wahrscheinlich aus Egypten, wo die Hebräer ihre Webekunst erlernt (nach 1. Chron. 4, 21 widmete sich ein Geschlecht des Stammes Juda vorzugsweise der Leinenweberei) und auch die für die verschiedenen Stoffe gebräuchlichen Ausdrücke sich angeeignet hatten, mit herübergebrachtes Wort; dahin gehört auch der Ausdruck Schesch (Weißzeug, Luther: weiße Seide) 2. M. 25, 4.

20. Wenn ein Mann [außerehelich] **bei einem Weibe liegt und sie beschläft, die eine leibeigene Magd, und von dem Manne verschmähet** [in der Absicht, sie sich selbst oder seinem Sohne als Nebenweib beizulegen, von ihm gekauft 2. M. 21, 7 ff., bisher aber dazu noch nicht gebraucht] **ist, doch** [auch noch] **nicht erlöset** [von einem Andern freiwillig gekauft ist], **noch** [unentgeltlich in dem Falle: 2. M. 21, 11] **Freiheit erlanget hat; das soll** [mit leiblicher Züchtigung 5. M. 25, 3 Anm.] **gestraft werden, aber sie sollen nicht sterben** [wie beim eigentlichen Ehebruch Kap. 20, 10 oder bei der Schändung einer verlobten freien Jungfrau 5. M. 22, 23 ff.], **denn sie ist nicht frei gewesen** [und also dem Manne, sowie einer rechtmäßigen Ehefrau nicht ebenbürtig, weshalb eben eine Milderung der Strafe eintreten darf].

21. Er soll aber für seine Schuld [die er mit seiner Beeinträchtigung der durch das Bundesgesetz festgestellten Nächsten-Rechte verwirkt hat vgl. Anm. zu Kap. 4, 2] **dem HERRN vor die Thür der Hütte des Stifts einen Widder zum Schuldopfer bringen;**

22. Und der Priester soll [nach den über Darbringung eines Schuldopfers Kap. 5, 14 ff. erlassenen Vorschriften] **ihn versöhnen mit dem Schuldopfer vor dem HERRN, über der Sünde, die er gethan hat; so wird ihm Gott gnädig sein über seine Sünde, die er gethan hat** [da deren Schuld nun auch vor ihm getilgt ist, nachdem die leibliche Züchtigung — Fleischesunlust zur Strafe für Fleischeslust — das Unrecht wider den Nächsten aufgehoben hat].

23. Wenn ihr in's Land [Canaan] **kommt, und** [dort] **allerlei Bäume pflanzet, davon man isset** [Garten- oder Obstbäume, deren Frucht dem Menschen zur Nahrung dient]; **sollt ihr derselben Vorhaut beschneiden, und ihre Früchte** [die Früchte der ersten Jahre als etwas Unreines ansehen, wie die Vorhaut an eurem Fleisch, und sie ebenso behandeln wie diese, d. i. wegwerfen]. **Drei Jahr sollt ihr sie** [in solcher Weise] **unbeschnitten achten, daß ihr sie nicht esset.**

24. Im vierten Jahr aber sollen alle ihre [der Obstbäume] **Früchte heilig und gepreiset sein dem HERRN** [ihm ganz und vollständig als eine heilige Opfergabe zum Lobe und Preise für den Segen, den er in die Bäume gelegt hat, dargebracht werden].

25. Im fünften Jahr aber sollt ihr die Früchte essen, und sie [erst da für euren eigenen Gebrauch] **einsammeln; denn ich bin der HERR, euer Gott** [der als der Eigenthumsherr des Landes auch über dessen Ertrag zu verfügen hat und als solcher in der Art, wie eben angegeben, von euch anerkannt und gepriesen sein will].

Vorstehendes Gesetz hat zunächst darin seinen Grund, daß Israel überall im Reiche der Natur einen Spiegel haben sollte von dem Reiche der Gnade, das der HErr unter ihm aufgerichtet: „wie jeder Knabe von seiner Geburt an unrein ist, bis er durch den Bund der Beschneidung Gott übergeben und geheiligt wird, so sollen auch die Früchte der Bäume als unrein gelten, bis sie geheiligt worden." Diese Heiligung nun geschieht durch die Uebergabe des vierten Jahresertrags an das Heiligthum (wobei indessen unklar ist, ob der Ertrag den Dienern des Heiligthums, den Priestern, zufiel, oder ob er, wie Josephus meint und wie aus Richt. 9, 27 hervorzugehen scheint, zu Opfermahlzeiten beim Heiligthum verwendet wurde); solche Uebergabe aber konnte nicht eher vorgenommen werden, als bis die Bäume etwas Vollkommenes, Gutes lieferten. Das ist der zweite Grund, warum das vierte Jahr abgewartet werden muß. Davon hat jedoch auch Israel selbst seinen Vortheil; denn wenn die Fruchtbäume in den ersten Jahren geschont und ihnen Blüthen und Früchte nicht abgebrochen werden, so tragen sie später desto reichlicher. Darauf deuten vielleicht die Worte des 25. V. hin, die Luther: „und sie einsammeln" übersetzt hat; nach dem Grundtext lauten diese eigentlich: zuzufügen euch seinen Ertrag," und kann man das auch in dem Sinne verstehen: „und sollt nun einen desto reichlicheren Ertrag haben." — Uns Christen erinnert das Gebot an St. Pauli Wort (1. Tim. 4, 4 f.): „Alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet."

26. Ihr sollt [nicht blos kein Blut Kap. 17, 10 ff., sondern auch] **nichts mit Blut** [kein Fleisch, das nicht ganz vom Blut gereiniget, und keine Speise, die mit Blut gemengt ist] **essen. Ihr sollt nicht auf Vogelgeschrei achten, noch Tage wählen** [nicht gewisse Tage für Glückstage, andere für Unglückstage halten, überhaupt nichts mit Wahrsagerei zu thun haben].

27. Ihr sollt euer Haar am Haupt nicht rund umher [von einer Schläfe bis zur andern] **abschneiden** [wie manche Völkerschaften zu Ehren irgend eines von ihren Göttern thun], **noch euren Bart gar abscheeren** [wie von andern im Dienste des Aberglaubens geschieht].

28. Ihr sollt kein Mal um eines Todten willen an eurem Leibe reißen, noch Buchstaben an euch pfetzen* [um damit eurer Trauer um ihn einen recht sinnfälligen Ausdruck zu leihen 5. M. 14, 1]; **denn ich bin der HERR** [der euch den Leib gegeben, und darum sollt ihr denselben nicht in widernatürlicher Weise entstellen].

*) Ist dasselbe Wort mit fetzen (in Fetzen schnei-

den, zerfetzen) und bedeutet: in die Haut einritzen, ätzen, = tättowiren.

29. Du sollst deine Tochter nicht zur Hurerei halten [wie die Heiden thun, die ihre Töchter zu Ehren einer Göttin öffentlich preisgeben 2. Kön. 23, 7], **daß nicht das Land Hurerei treibe, und werde voll Lasters** [beflecke sich mit Unthat Hes. 16, 43 Anm.].

30. Meine Feier [die Sabbathe, die ich euch gegeben] **haltet und fürchtet euch vor meinem Heiligthum** [daß ihr euch ihm allezeit in der rechten Herzensverfassung und in der vorgeschriebenen Weise nahet, so werden nicht nur alle die vorhin genannten Greuel von selbst unterbleiben, sondern es wird auch euer bürgerliches und häusliches Leben von Gottesfurcht durchzogen sein und in Zucht und Ehrbarkeit geführt werden]; **denn ich bin der HERR** [ein heiliger Gott, von dessen rechtem Dienst eine heiligende Kraft über das ganze Leben sich verbreitet].

31. Ihr sollt euch nicht [nach der Weise der Heiden 4. Mos. 23, 3 Anm.] **wenden zu den Wahrsagern** [oder Todtenbeschwörern 1. Sam. 28, 7 ff.], **und forschet nicht von den Zeichendeutern** [von den der Nekromatie oder Geisterbannung Kundigen, um die Zukunft zu erfahren], **daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet** [die Zukunft erfahret ihr in Wahrheit doch nicht, wohl aber werdet ihr durch solches Treiben in arger Weise befleckt]; **denn ich bin der HERR, euer Gott** [der euch das, was ihr wissen sollt, schon selbst kund thun, und da, wo er euch im Dunkeln läßt, gewiß gut und selig führen wird].

32. Vor einem [Mann mit einem] **grauen Haupt sollst du** [ehrerbietig] **aufstehn** [wenn er dir irgendwo entgegentritt, selbst wenn du reicher und vornehmer wärst als er], **und** [auch sonst in jeder Weise] **die Alten ehren; denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott** [und solche Gottesfurcht durch Ehrerbietung gegen die, die ich durch ein langes Leben ausgezeichnet habe, auch öffentlich an den Tag legen]; **denn ich bin der HERR** [der selbst unter dem Bilde eines Alten sich darstellt Dan. 7, 9 ff.],

33. Wenn ein Fremdling bei dir in eurem Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht schinden [als einen Rechtlosen, gegen den ihr meint euch alles erlauben zu dürfen, bedrücken 2. M. 22, 21.; 23, 9].

34. Er soll [vielmehr] **bei euch wohnen** [nach demselben Recht von euch behandelt werden], **wie ein Einheimischer unter euch, und sollst ihn** [gleich dem Volksgenossen V. 18] **lieben, wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Egyptenland** [und wisset somit aus eigener Erfahrung, wie den Fremdlingen zu Muthe ist, wenn sie hart behandelt werden]. **Ich bin der HERR, euer Gott** [und fordere von euch, meinem Volk, einen andern Sinn, als den die heidnischen Egypter gegen euch bewiesen haben].

35. Ihr sollt nicht ungleich handeln [keine Ungerechtigkeit begehen, weder] **am Gericht** [bei der Rechtspflege V. 15, noch im gemeinen bürgerlichen Leben], **mit der Elle, mit Gewicht, mit Maß.**

36. Rechte Wage, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bei euch sein [5. M. 25, 13 ff.]; **denn ich bin der HERR, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführet hat,**

37. Daß ihr alle meine Satzungen und alle meine Rechte haltet und thut [und so als ein heiliges Volk im Unterschied von allen Heiden euch beweist]; **denn ich bin der HERR** [und das Volk, das ich mir zum Eigenthum erkoren, muß nach dem, weil ich heilig bin, ebenfalls heilig sein und verkündigen die Tugenden deß, der es berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht 1. Petri 2, 9].

Nachdem wir zu 2. M. 16, 36 die hebräischen Maße für trockene Dinge, zu 2. M. 29, 40 für Flüssigkeiten und zu 2. Mos. 30, 13 die verschiedenen in der Bibel vorkommenden Münzen oder Geldsorten erörtert haben, giebt uns die vorliegende Stelle Gelegenheit, auch noch von dem hebraischen Gewicht und den Längen- und Weitenmaßen zu reden.

1. Das Gewicht wurde wie bei uns durch die Wage bestimmt (Spr. 16, 11.; Jes. 40, 12) und bestand ursprünglich aus Steinen, später auch aus Blei (Sach. 5, 7); gewöhnlich wurde es sammt der Wage in einem Beutel am Gürtel getragen (Anm. zu 1. M. 23, 16.; vgl. 5. M. 25, 13; Spr. 16, 11.; Mich. 6, 11). Diese Gewichte sind nun dieselben, die zu 2. M. 30, 13 für Münzen angegeben wurden; sie bestimmen sich alle nach dem Sekel: 1) Gera = $^1/_{20}$ Sekel oder $4^2/_5$ Zent; 2) Beka = $^1/_2$ Sekel oder 4 Quentchen 4 Zent; 3) Sekel = 274 Par. Grains = $14_{/55}$ Grammen = ca. $^7/_8$ Loth oder 8 Qu. 8 Zent; (1 Zoll-Pfd. = 500 Grammen); 4) die Mine (Luther: Pfund) = 50 Sekel oder 1 Pfd. 13 Loth $8^1/_2$ Qu.; 5) das Talent (Luther: Centner) = 3000 Sekel oder 60 Minen oder 87 Pfd. 20 Loth $8^1/_2$ Qu. Die Stelle Hes. 45, 12, welche diesen Angaben zu widersprechen scheint, ist wahrscheinlich nicht in ihrem ursprünglichen Texte wiedergegeben und sollte wohl so lauten: „Ein Fünfsekelstück soll gerade fünf, ebenso ein Zehnsekelstück gerade zehn Sekel, und die Mine soll euch 50 Sekel halten;" im N. T. aber ist Joh. 12, 3.; 19, 39 unter Pfund das alt-römische Pfd. zu verstehen = ca. $^7/_{10}$ preuß. Pfd.

2. Von Längen-Maßen, bei deren Ausmessung man sich des Maßstabes oder der Meßschnur bediente, kommen in der Bibel vor: 1) Die Ruthe = 6 Ellen (Hes. 40, 5.; 41, 8); 2) die Elle = $18^1/_2$ rhein. Zoll (vgl. Anm. zu 2. M. 25, 10); 3) die Spanne = 3 Handbreiten oder $^1/_2$ Elle (2. M. 28, 16); 4) die Handbreite = 4 Fingerbreiten oder $^1/_6$ Elle (2. M. 25, 25); 5) die Finger- (d. i. Daumen-) Breite = $^1/_{24}$ Elle, ungefähr 1 Zoll (Jerem. 53, 21) oder $8_{/934}$ Par. Linien.

3. Für Weiten oder Entfernungen dienen als Maße; 1) der Schritt (Luth.: Gang 2. Sam. 6, 13), das kleinste Maß; 2) eine Strecke Wegs (Luth.: Feldwegs 1. M. 35, 16; 2. Kön. 5, 19), etwa eine Wegstunde = $^3/_4$ deutsche Meile; 3) eine Tagereise (1. M.

30, 36 u. ö), ihrer Natur nach schwankend, im mittleren Durchschnitt 7—8 Stunden; 4) das Stadium (Luth.: Feldwegs 2. Macc. 11, 5.; Luk. 24, 13.; Joh. 6, 19.; 11, 18.; Offenb. 14, 20.; 21, 16), ein griechisches, seit Alexander d. Gr. im Orient eingeführtes Maß = 1/40 deutsche Meile; 5) die Meile (nach röm. Rechnung Matth. 5, 21) = 8 Stadien oder 1/6 deutsche Meile (1000 geometrische Schritt); 6) der Sabbatherweg (Apostg. 1, 12), der Weg, welcher den Juden am Sabbath außerhalb ihrer Wohnung zu gehen erlaubt war, nach gewöhnlicher Angabe = 2000 Ellen (vgl. Anm. z. 2. M. 16, 29), nach anderer = 6 Stadien oder 3/20 deutsche Meile).

Das 20. Kapitel.

Strafen unterschiedlicher Sünden.

IV. V. 1—27. **Damit Israel alle die heidnischen Greuel, von denen bisher die Rede gewesen, von sich abhalten und, wo sie in seiner Mitte hervortreten, sofort von sich ausscheiden könne, setzt der HErr eine gemeinsame Strafe für diejenigen fest, die dergleichen sich zu Schulden kommen lassen; sie sollen ausgerottet werden aus dem Volk und des Todes sterben, dadurch wird der HErr wenigstens an ihnen geheiligt, da es nicht durch sie geschiehet, und der heilige Character seines Volks wenigstens mittelbar gewahrt, damit das Verderben sich von ihnen aus nicht weiter verbreite.**

1. **Und der HERR** [zu den in den beiden vorigen Kapiteln verbotenen Lastern und Verbrechen nun auch die Bestimmungen über die Bestrafung derer, die derselben sich schuldig machen, hinzufügend] **redete** [weiter] **mit Mose, und sprach:**

2. **Sage den Kindern Israel: Welcher unter den Kindern Israel, oder** [sei es auch nur] **ein Fremdling, der in Israel wohnt, seines Samens** [seiner Kinder eins] **dem Molech giebt** [in der Kap. 18, 21 angegebenen Weise weihet], **der soll des Todes sterben, das Volk im Lande soll ihn steinigen.**

Von Lebensstrafen kommen als gesetzliche und regelmäßige nur zwei bei den Juden vor, das Tödten durch's Schwert und die Steinigung, jene mehr für politische, diese für religiös-kirchliche Vergehen (wie z. B. V. 10 und 27; 5. M. 22, 24 u. 3. M. 24, 14); wenn daneben die Talmudisten (die jüdischen Gesetzausleger vom 2. bis 6. Jahrh. n. Chr.) auch das Verbrennen und die Erdrosselung erwähnen, so mag das allerdings in der Praxis des späteren Hohenraths begründet sein, letztere zwei Todesstrafen sind aber keinesfalls ursprünglich. Was nun zunächst das Tödten durch's Schwert betrifft, das bei religiös-kirchlichen Vergehen nur da zur Anwendung kommt, wo entweder der Bluträcher die Todesstrafe vollstreckte oder eine größere Gesammtheit, z. B. eine ganze Stadt, den Tod verwirkt hatte; so ist dabei nicht sowohl an ein Abhauen des Kopfs zu denken (das war zwar in Egypten seit den ältesten Zeiten üblich, 1. M. 40, 19, kommt aber bei den Juden erst im Zeitalter der Römer vor, Matth. 14, 10 f.), als vielmehr an ein Niederhauen oder Todtstechen und geschah letzteres in besonderen Fällen auch mit dem Speer oder mit Pfeilen (2. M. 19, 13.; 4 M. 25, 7 f.). Das Verfahren bei der andern, auch hier erwähnten Todesart, der Steinigung, ist im alten Testament nirgends näher beschrieben; nur soviel wird gesagt, daß sie außerhalb des Lagers oder der Stadt vorgenommen werden soll, daß die Zeugen als zunächst verantwortlich, wenn damit etwa ein Unrecht geschieht, den ersten Stein auf den Verbrecher zu werfen haben, und daß dabei die ganze Gemeinde sich betheiligen muß, weil es sich ja um das Abthun eines ihr gegebenen öffentlichen Aergernisses handelt. Außerdem aber kommt die Steinigung auch als eine vom Volk tumultarisch geübte Lynchjustiz* vor in 1. Sam. 30, 6; Luk. 20, 6; Joh. 11, 31 ff.; 11, 8 u. s. w.

*) Nach dem Amerikaner John Lynch so genannt, der, von seinen Mitbürgern mit unumschränkter Macht bekleidet, zu Ende des 16. Jahrh. den ersten derartigen Volksgerichten vorstand.

3. **Und ich will mein Antlitz setzen** [Kap. 17, 10] **wider solchen Menschen** [daß er es mit mir zu thun haben soll, selbst wenn seine That vor Menschen verborgen bleibt], **und will ihn** [durch mein unmittelbares Strafgericht] **aus seinem Volk rotten,** [darum] **daß er dem Molech seines Samens gegeben, und** [damit] **mein Heiligthum** [das in eurer Mitte sich befindet und von allem Bösen, das bei euch geschieht, befleckt wird Kap. 15, 31.; 16, 16] **verunreiniget, und meinen heiligen Namen** [durch den, den fremden Göttern erwiesenen Dienst Kap. 18, 21] **entheiliget hat.**

4. **Und wo das Volk im Lande** [weil es selbst von dergleichen Greueln angesteckt ist] **durch die Finger sehen würde dem Menschen, der seines Samens dem Molech gegeben hat, daß es ihn nicht tödtet** [sondern in gewissenloser Nachsicht oder gar mit geheimer Billigung seiner Sünde leben läßt];

5. **So will doch Ich mein Antlitz wider denselben Menschen setzen, und wider sein** [in den gleichen Abfall mit ihm verwickeltes] **Geschlecht, und will ihn, und alle, die ihm nachgehuret haben mit dem Molech** [vgl. Anm. zu 2. M. 34, 16], **aus ihrem Volke rotten** [so daß auch die, die sein Vergehen geduldet haben, sammt ihm umkommen werden].

6. **Wenn eine Seele** [Person] **sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern** [trotz meines ausdrücklichen Verbots Kap. 19, 31] **wenden wird, daß sie ihnen nachhuret** [durch Befragen derselben sich an heidnischen Greueln betheiligt]; **so will ich** [ebenso wie gegen den Molechsdiener V. 3, 5] **mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen, und will sie aus ihrem Volk rotten.**

7. **Darum heiliget euch** [von allem abgöttischen Wesen], **und seid heilig** [beweiset euch in allen Stücken als Leute, die keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß]; **denn ich bin der HERR, euer Gott** [und habe euch durch die Erwählung zum Volke meines Eigenthums von der Welt und ihren Wegen abgesondert].

8. **Und haltet** [im Gegentheil] **meine Satzungen, und thut sie; denn ich bin der HERR** [ein heiliger Gott], **der** [durch diese seine Satzungen auch euch] **heiliget** [sich gleichartig macht].

9. **Wer seinem Vater oder seiner Mutter** [statt sie zu fürchten, wie meine Satzungen Kap. 19, 3 fordern] **fluchet** [sie schmähet, oder gar in lästerlicher Weise verwünscht], **der soll des Todes**

sterben [vgl. 2. M. 21, 17. 15.]. Sein Blut sei auf ihm [er hat eine Blutschuld Kap. 17, 4 damit auf sich geladen], daß er seinem Vater oder Mutter geflucht hat.

10. Wer die Ehe bricht mit jemandes Weibe [Kap. 18, 20], der soll [gleichfalls] des Todes sterben [und zwar nicht blos Er, sondern] beide, Ehebrecher und Ehebrecherin [sollen gesteiniget werden Hes. 16, 40; Joh. 8, 5], darum, daß er mit seines nächsten Weibe die Ehe gebrochen [und sie zu solchem Ehebruch sich hergegeben] hat [5. M. 22, 22].

11. Wenn jemand bei seines Vaters Weibe schläft, daß er seines Vaters Scham geblößet [dessen Ehebett geschändet] hat [sei es auch, daß er sie, die Mutter, nach des Vaters Tode sich selbst zum Weibe nehmen wollte], die sollen beide [als Ehebrecher V. 10 und Blutschänder Kap. 18, 7] des Todes sterben; ihr Blut sei auf ihnen.

12. Wenn jemand bei seiner Schnur [Schwiegertochter] schläft, so sollen sie beide des Todes sterben; denn sie haben eine [Blut-] Schande begangen [und nach Kap. 18, 15 darf keine Geschlechtsgemeinschaft, eine eheliche so wenig als eine außereheliche, zwischen ihnen stattfinden], ihr Blut sei auf ihnen.

13. Wenn jemand beim Knaben schläft, wie beim Weibe [Kap. 18, 22], die haben einen Greuel gethan, und sollen beide des Todes sterben, ihr Blut sei auf ihnen.

14. Wenn jemand ein Weib nimmt, und ihre Mutter dazu [Kap. 18, 17], der hat ein Laster verwirkt; man soll ihn [nachdem er getödtet worden,* auch noch] mit Feuer verbrennen [1. M. 38, 24], und sie beide [die Mutter und die Tochter, die auf solche blutschänderische Doppelehe eingegangen sind] auch, daß kein Laster sei unter euch [sondern sofort, sowie es sich zeigt, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werde].

*) An ein lebendig Verbrennen, wie es bei den Babyloniern vorkam (Jer. 29, 22.; Dan. Kap. 3), ist hier nicht zu denken; dies ergiebt sich bestimmt aus dem Verfahren mit Achan (Jos. 7, 25.). Vielmehr ist sowohl dies Verbrennen des Leichnams, als das Aufhängen desselben an einem Baume oder Pfahl, von dem in 4. M. 25, 4 u. 5. M. 21, 22 die Rede, nur eine Verschärfung der Todesstrafe, nachdem dieselbe in gewöhnlicher Weise schon vollzogen ist, zu desto größerer Beschimpfung des Verbrechers, gleichwie man für denselben Zweck über dem Leichnam oder der Asche auch noch einen Steinhaufen aufwarf (Jos. 7, 25; 8, 29; 2. Sam. 18, 17).

15. Wenn jemand beim Vieh liegt [Kap. 18, 23 f.], der soll des Todes sterben, und das Vieh [mit dem er sich verunreiniget hat] soll man erwürgen.

16. Wenn ein Weib sich irgend zu einem Vieh thut [Kap. 18, 23], daß sie mit ihm zu schaffen hat, die sollst du tödten, und das Vieh auch; des Todes sollen sie [beide, das Weib sowohl wie das gemißbrauchte Vieh] sterben, ihr Blut sei auf ihnen.

17. Wenn jemand seine Schwester nimmt, seines Vaters Tochter, oder seiner Mutter Tochter [Kap. 18, 9. 11], und ihre Scham beschauet, und sie wieder seine Scham [er sich ihr, und sie sich ihm zu fleischlicher Gemeinschaft hingiebt], das ist eine Blutschande, die sollen ausgerottet werden vor den Leuten ihres Volks, denn er hat [gegen mein ausdrückliches Verbot] seiner Schwester Scham entblößet, er soll seine Missethat tragen [dafür büßen].

18. Wenn ein Mann beim Weibe schläft zur Zeit ihrer Krankheit [Kap. 18, 19], und entblößet ihre Scham, und decket ihren Brunnen [die im Blute fließende Scham] auf, und sie entblößet den Brunnen ihres Bluts [um dem Manne zu willfahren, statt ihn abzuweisen], die sollen beide aus ihrem Volke gerottet werden.

Ebenso wie der Ausdruck „des Todes sterben," bezeichnet auch die Redensart „aus dem Volk ausgerottet werden" in allen diesen Strafbestimmungen den Tod durch Steinigung; übergangen ist die Fleischesgemeinschaft mit der Mutter (Kap. 18, 7) und der Enkelin (Kap. 18, 10), weil hier die nämliche Strafe sich von selbst versteht. Für die folgenden 3 Fälle (V. 19. 20. 21) dagegen wird keine von der Obrigkeit oder Gemeinde zu vollstreckende Strafe verhängt, sondern der HErr behält sich selbst die Bestrafung vor und drohet solchen Ehen Kinderlosigkeit.

19. Deiner Mutter Schwester Scham, und deines Vaters Schwester Scham sollst du nicht blößen [Kap. 18, 12. 13]; denn ein solcher [der seine Tante von mütterlicher oder väterlicher Seite ehelicht] hat seine nächste Blutsfreundin aufgedecket, und sie sollen [beide, Mann und Weib, die in einer blutschänderischen Ehe dieser Art leben] ihre Missethat tragen [indem ich ihnen den Ehesegen versagen werde.]

20. Wenn jemand bei seines Vaters Bruders Weibe schläft, der hat seines Vetters [Oheims] Scham geblößet [was nach Kap. 18, 14 nicht geschehen soll]; sie sollen ihre Sünde tragen, ohne Kinder sollen sie sterben.

21. Wenn jemand seines Bruders Weib nimmt, das ist [nach Kap. 18, 16] eine schändliche That; sie sollen [ebenfalls] ohne Kinder sein, darum, daß er hat seines Bruders Scham geblößet.

22. So haltet nun alle meine Satzungen, und meine Rechte [die ich euch hiermit geboten], und thuet darnach, auf daß euch nicht [wenn ihr dawider handelt] das Land ausspeie, darein ich euch führe, daß ihr drinnen wohnet [Kap. 18, 26 ff.].

23. Und wandelt nicht in den Satzungen der Heiden, die ich vor euch her werde ausstoßen [Kap. 18, 3]. Denn solches alles haben sie gethan, und ich habe einen Greuel an ihnen gehabt [Kap. 18, 24.].

24. Euch aber sage ich: Ihr sollt jener Land

besitzen; denn ich will euch ein Land zum Erbe geben, darinnen Milch und Honig fleußt [jener Land aber ist ein solches 2. M. 3, 17.]. Ich bin der HERR, euer Gott, der euch von den [übrigen unreinen] Völkern abgesondert [und zu heiligen Leuten vor mir 2. M. 22, 31 gemacht] hat,

25. [Und habe zur äußeren Versichtbarung dieses zwischen ihnen und euch bestehenden Unterschiedes euch Kap. 11 geboten,] Daß ihr auch absondern sollt das reine Vieh vom unreinen, und unreine Vögel von den reinen, und eure Seelen [Personen] nicht verunreinigt am Vieh, an Vögeln, und allem, das auf Erden kreucht, daß ich euch abgesondert habe, daß es unrein [und nicht genußfähig] sei.

26. Darum sollt ihr mir heilig sein [euch in allen Stücken als mir geheiligt beweisen]; denn ich, der HERR, bin heilig, der euch abgesondert hat von den Völkern, daß ihr mein [Eigenthumsvolk 2. M. 19, 4—6] wäret.

27. [Für diesen Zweck, und damit ihr vor aller Verunreinigung durch abgöttisches Wesen bewahret bleibet, bestimme ich schließlich noch, was sich nach V. 6 eigentlich von selbst versteht:] Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter sein wird, die sollen des Todes sterben, man soll sie steinigen, ihr Blut sei auf ihnen [2. M. 22, 18].

Das 21. Kapitel.

Wie sich ein Priester zu verhalten.

I. V. 1—24. Nachdem der HErr so dem ganzen Volke diejenigen Satzungen und Rechte gegeben hat, in denen es wandeln und dadurch von allen Heiden und insbesondere von den Cananitern sich unterscheiden soll, bestimmt er nunmehr den Wandel derjenigen im Volk, an denen der Character der Heiligkeit, der schon an Israel selber haftet, noch in höherem Maße zur Erscheinung kommen soll, nämlich der Priester und ihres Hauptes, des Hohenpriesters; sie haben in ihrem häuslichen und ehelichen Leben sich auf's Strengste vor aller Verunreinigung zu hüten, aber auch äußerlich sich dadurch als untadelig darzustellen, daß keiner, der mit einem Fehl oder Gebrechen an seinem Leibe behaftet ist, zum activen Priesterdienst gelangen darf.

1. Und der HERR sprach zu Mose: Sage den Priestern, Aarons Söhnen [die ich, gleichwie Israel von allen Völkern Kap. 20, 24 ff., so wiederum von Israel abgesondert habe, daß sie mein wären 2. M. 28, 1], und sprich zu ihnen: Ein Priester soll [um den an ihm haftenden Character besonderer Heiligung streng zu wahren] sich an keinem Todten seines Volks [durch Besorgung der Leichenbestattung und Betheiligung bei den Trauergebräuchen] verunreinigen,

2. Ohne [ausgenommen] an seinem Blutsfreunde, der ihm am nächsten angehöret [an einem unmittelbaren Glied seiner Familie], als an seiner Mutter, an seinem Vater, an seinem Sohne, an seiner Tochter, an seinem Bruder;

3. Und an seiner Schwester, die noch eine Jungfrau, und noch bei ihm [noch zu demselben Hauswesen mit ihm gehörig] ist, und keines Mannes Weib gewesen [geworden, und dadurch in eine andere Familie übergegangen] ist, an der mag er sich verunreinigen [Hes. 44, 25].

4. Sonst soll er sich nicht verunreinigen an irgend einem, der ihm zugehöret unter seinem Volk, daß er sich entheilige [er würde durch Betheiligung bei allen andern Leichen, als den in V. 3 angeführten aus seiner Heiligkeit heraustreten und sich entweihen].

Die Worte in der ersten Hälfte dieses Verses sind sehr dunkel; genau übersetzt lauten sie so: „Er soll sich nicht verunreinigen als Herr in seinem Volk," man versteht dies gewöhnlich in dem Sinne: „in seiner Eigenschaft als Hausherr, Familienhaupt," und erklärt nun in der Weise, wie eben, in der Auslegung des Verses, auch von uns geschehen, weil nur so die eigentliche Meinung der Lutherischen Uebersetzung sich ausdrücken läßt. Indessen ist es um so weniger wahrscheinlich, daß ein Priester bei der Bestattung seiner Frau sich nicht betheiligen soll, als es in Hes. 24, 16 ff. ausdrücklich als etwas Ungewöhnliches hingestellt wird, daß der Prophet beim Tode seiner Gattin nicht trauern soll. Andere erklären: „Er soll auch sonst (abgesehen von der Unreinigkeit an den Todten V. 1—3) sich in seiner Eigenschaft als Hausherr oder Familienhaupt nicht verunreinigen," und finden die nähere Bestimmung, in welcher Weise dies nicht geschehen soll, in V. 7 u. 9, so daß diese beiden Verse ebenso den 4. Vers genauer erläutern, wie V. 5 u. 6 die weiteren Ausführungen zu V. 1—3 enthalten. Diese Auslegung ist ohne Zweifel die richtige, nach ihr würde unser Vers in der Lutherischen Uebersetzung so zu paraphrasiren sein:

> 4. [Aber auch] Sonst soll er sich nicht verunreinigen an irgend einem, der ihm zugehöret unter seinem Volk [der zu seiner Familie oder seinem Hause gehört], daß er sich entheilige [die Heiligkeit seines Standes preisgebe durch ungebührliche Verheirathung V. 7 oder durch zuchtlose Erziehung seiner Kinder V. 9].

Hiernach ist zu den V. 2 u. 3 genannten Personen auch das Weib hinzuzunehmen, und die Auslassung daraus zu erklären, daß sich die Ausnahme in Betreff der Gattin, als die Ein Fleisch mit dem Manne ist, von selbst versteht.

5. Sie sollen auch [in den Fällen, wo sie nach V. 2 f. an der Trauer um einen Verstorbenen aus ihrer Familie sich betheiligen dürfen, aller unziemlichen Trauergebräuche sich enthalten und also] keine Platte machen auf ihrem Haupte [am Vorderkopf über der Stirn 5. M. 14, 1], noch ihren Bart abscheeren, und an ihrem Leibe kein Mal pfetzen [wie ich das Kap. 19, 27 f. schon allen Kindern Israel überhaupt verboten habe, hiermit aber meinen Priestern noch besonders streng untersage].

6. Sie sollen [vielmehr] ihrem Gott heilig sein, und nicht [durch Entstellung ihres Kopfes und Leibes im Dienst einer leidenschaftlichen Trauer] entheiligen den Namen ihres Gottes. Denn sie opfern [in dem, was sie auf dem Altar anzünden]

des HERRN Opfer, das Brod ihres Gottes [das mit dem lieblichen Duft, den es verbreitet, ihrem Gott zur Speise dient Kap. 3, 11. 16]; darum sollen sie heilig sein [damit er aus heiligen Händen solche Gaben empfahe].

7. Sie sollen auch [solcher ihrer Heiligkeit gemäß] keine Hure [selbst wenn sie solchem Leben entsagt hat, Jos. 6, 25 Anm., zum Weibe] nehmen, noch keine Geschwächte [die schon außerehelich geboren], oder die von ihrem Manne verstoßen [geschieden] ist [sondern nur eine Jungfrau oder Wittwe von unbeflecktem Wandel, und zwar am liebsten eine Jungfrau aus israelitischem, und eine Wittwe aus priesterlichem Geschlecht Hes. 14, 22]; denn er [ein Priester] ist heilig seinem Gott [vgl. Anm. zu 2. Mos. 28, 1].

8. Darum sollst du [das ganze Volk Israel] ihn heilig halten [indem du in deinen Aeltesten oder Fürsten mit darüber wachst, daß er nicht durch eine mit einem Makel behaftete Ehe seinen Stand entheilige], denn er opfert das Brod deines Gottes, [zündet das Fett deiner Opfer zur Speise des Feuers dem HErrn deinem Gotte an]; er soll dir [um dieser seiner heiligen Dienstverrichtungen willen] heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, der euch heiligt [und es ist durchaus nöthig, daß an euren Priestern mein heiliges Wesen noch auf besondere Weise zur Erscheinung komme].

9. [Darum gebiete ich euch ferner:] Wenn eines Priesters Tochter ansähet zu huren [und sich der Buhlerei ergiebt], die soll man [nachdem sie gesteinigt worden] mit Feuer verbrennen; denn sie hat ihren Vater [und in ihm dessen Stand] geschändet [das Aergerniß muß also durch verschärfte Todesstrafe Kap. 20, 14 Anm. von ihm und seinem Stande wieder abgethan werden].

10. Welcher Hoherpriester ist unter seinen Brüdern [den übrigen Priestern], auf deß Haupt das Salböl gegossen [also daß er der gesalbete Priester heißt Kap. 4, 3], und seine Hand gefüllet [der auf besonders feierliche Weise bevollmächtigt und in das Amt eingesetzt worden] ist, daß er angezogen würde mit den [2. M. 28, 4 ff. genannten] Kleidern [und der nun in diesen Kleidern die ganze volle Heiligkeit des priesterlichen Amtes an sich trägt]; der soll [bei Trauerfällen in seiner Familie nicht blos alles das vermeiden, was V. 5. schon dem gemeinen Priester untersagt worden ist, sondern auch zu noch größerer Enthaltung von äußeren Zeichen der Trauer] sein Haupt nicht blößen [nicht mit losgelassenem, fliegendem Haar einhergehen Kap. 10, 6], und seine Kleider nicht zerschneiden [vorn an der Brust einreißen],

11. Und soll zu keinem Todten kommen [nicht an ihn herantreten, um ihn zu berühren und Todtengebräuche bei ihm vorzunehmen, 1. M. 23, 3], und soll sich weder über Vater noch über Mutter verunreinigen [selbst wenn der Verstorbene sein Vater oder seine Mutter gewesen wäre, soll er mit ihm sich nichts zu schaffen machen].

12. Aus dem Heiligthum [wo er seinen gewöhnlichen Aufenthalt haben wird 1. Sam. 1, 9; 3, 2] soll er nicht gehen [um seiner Betrübniß nachzuhängen oder der Beerdigung beizuwohnen], daß er nicht [bei seiner Rückkehr von dem Todten und dessen Bestattung durch die Verunreinigung, die er sich zugezogen, entheilige das Heiligthum seines Gottes]; denn die heilige Krone, das Salböl seines Gottes [das goldene Stirnblatt mit der Inschrift: „die Heiligkeit des HErrn" sammt dem Salböl 2. M. 28, 36 ff.; 29, 6 f.], ist auf ihm [und mit solcher besonderer Heiligkeit verträgt sich keine auch noch so geringe Verunreinigung, die den andern Priestern zu gute gehalten werden kann]. Ich bin der HERR [und um meinetwillen soll er so streng sich halten].

13. Eine Jungfrau soll er [unter allen Umständen] zum Weibe nehmen [so daß also die V. 7 den Priestern überhaupt ertheilte Vorschrift bei ihm noch weitere Einschränkung erleidet].

14. Aber keine Wittwe [die den gewöhnlichen Priestern gestattet ist, darf er heirathen], noch [weniger natürlich eine] Verstoßene, noch Geschwächte, noch Hure, sondern [einzig] eine Jungfrau seines Volkes soll er zum Weibe nehmen,

15. Auf daß er nicht [durch Schließung einer der Heiligkeit seines Standes nicht entsprechenden] Ehe seinen Samen [in den aus solcher Ehe hervorgehenden Kindern] entheilige unter seinem Volk; denn ich bin der HERR, der ihn heiliget [ihm die besondere Heiligkeit, die an ihm haftet, verliehen hat, er soll sie darum nicht irgendwie beflecken].

16. Und der HERR [die Bestimmungen über die priesterlichen Erfordernisse weiter fortführend] redete [ferner] mit Mose und sprach:

17. Rede mit Aaron, und sprich: Wenn an jemand deines Samens in euren Geschlechtern [an irgend einem deiner Nachkommen in allen künftigen Geschlechtern] ein Fehl [hinsichtlich seines Leibes] ist, der soll nicht herzutreten [zum Altar im Vorhof], daß er das Brod seines Gottes opfere [die Speise Gottes, die Opfer, ihm darbringe, sondern vom aktiven Priesterthum für immer ausgeschlossen sein].

18. Denn keiner, an dem ein Fehl ist, soll herzutreten [ein Diener Gottes vielmehr auch an seinem Leibe ohne Makel und Gebrechen sein]. Er [der mit einem Fehl Behaftete] sei [nun] blind, lahm, mit einer seltsamen [stumpfen] Nase [oder sonst einer Verunstaltung der Gesichtstheile], mit ungewöhnlichem Gliede [vgl. 2. Sam, 21, 20],

19. Oder der an einem Fuß oder Hand gebrechlich ist [einen Bruch erlitten hat],

20. Oder höckericht [buckelicht] ist [oder von unnatürlich dünner Leibesgestalt] oder ein Fell [weiße Flecken] auf dem Auge hat, oder scheel

[triefäugig] **ist, oder grindicht** [mit der Krätze], **oder schäbigt** [mit Flechten], **oder der gebrochen** [mit einem Bruch behaftet] **ist.**

Ein Leibesgebrechen ist zwar nicht eigentlich eine Unreinigkeit, insofern dasselbe eine ruhige Erscheinung ist, welche das Gesammtleben des Menschen nicht weiter stört; allein es ist doch eine auffällige Erscheinung der menschlichen Unvollkommenheit, welche auf den Grund alles menschlichen Mangels, auf das allgemeine Mißverhältniß des Menschen zu Gott zurückweist. Darum macht ein solches Gebrechen den Menschen untüchtig zum Priesteramt, in welchem er als der mit Jehova in nächster Gemeinschaft Stehende erscheinen soll. (Baumgarten.) Daß aber auch andrerseits äußere Wohlanständigkeit keineswegs der Grund dieser Verbote, sondern die äußere Tadellosigkeit ein Sinnbild der inneren Heiligkeit und ein Vorbild von der Reinheit des untadeligen Hohenpriesters (Hebr. 7, 26) ist, beweist das letzte der angeführten Gebrechen, das ja dem Auge sich entzieht. (v. Gerlach.)

21. **Welcher nun von Aarons, des Priesters, Samen einen Fehl** [dieser und ähnlicher Art] **an ihm hat, der soll nicht herzu treten** [zum Heiligthum], **zu opfern die Opfer des HERRN** [die für den Herrn bestimmt sind]; **denn er hat einen Fehl, darum soll er zu den Broden seines Gottes** [V. 17] **nicht nahen, daß er sie opfere.**

22. **Doch soll er das Brod seines Gottes essen** [von den den Priestern zufallenden Opferantheilen mit genießen], **beide, von dem heiligen und vom allerheiligsten** [sowohl von denen des ersten, als denen des zweiten Ranges].

Für die Opferantheile ersten Ranges bestand die Vorschrift: 1) daß keiner, als der zu Aarons Nachkommen gehörte, daran Theil haben, 2) daß nur die männlichen Glieder der Priesterfamilien sie verzehren, und 3) daß sie dies im Vorhof des Heiligthums thun sollten. Für die des zweiten Ranges dagegen war bestimmt: 1) daß alle Glieder der Priesterfamilien zu denselben zugelassen werden durften; 2) daß aber die Genießenden rein sein mußten, und 3) daß das Verzehren an einem reinen Orte zu geschehen hatte. Zu der letzteren Gattung gehörten auch die Webeopfer, die Erstlinge, Erstgeburten, Zehnten und dgl. Vgl. Anm. zu Kap. 7, 10.

23. **Aber doch** [obwohl er so an sich Zutritt zu dem Heiligthum, gleichwie jeder Andere aus Aarons Geschlecht, hat] **zum Vorhang** [vor der Thür der Hütte des Stifts] **soll er nicht kommen** [um im Heiligen ein priesterliches Geschäft zu verrichten], **noch zum** [Brandopfer-] **Altar** [im Vorhof] **nahen** [um hier Opfer darzubringen und anzuzünden], **weil der Fehl an ihm** [und er dadurch untauglich zum aktiven Priesterdienst] **ist, daß er nicht** [wenn er es dennoch thäte] **entheilige mein Heiligthum** [an welchem nur auch in leiblicher Hinsicht makellose Personen dienen sollen]; **denn ich bin der HERR, der sie heiligt** [von dem ihres Standes Heiligkeit ausgeht und der zu bestimmen hat, was dazu erforderlich ist].

Die erste und nächste Forderung eines vollgiltigen Priesterthums, das zwischen dem heiligen Gott und dem sündigen Volke Mittlerschaft üben soll, ist die Sündlosigkeit seines Trägers. Zweitens aber fordert die wahre, vollkräftige Mittlerschaft von dem Ausrichter derselben eine Doppelseitigkeit: er muß, um das Volk vor Jehova, sowie Jehova vor dem Volke vertreten und in seiner Person die Vermittelung zwischen beiden darstellen zu können, in wesentlicher Gemeinschaft einerseits mit dem Volke und andrerseits mit Gott stehen, muß, um dieser Forderung vollkommen zu genügen, ebenso göttlich wie menschlich Wesen an sich tragen. Beiden Forderungen entspricht in schlechthin vollkommener Weise nur der Hohepriester (Hebr. 7, 26 f.), auf dessen Gewinnung und Darstellung die ganze Heilsgeschichte hinzielt, der, Gottheit und Menschheit persönlich in sich vereinigend, dem auserwählten Volke und durch seine Vermittelung (1. Mos. 12, 3.; 28, 14) dem ganzen Menschengeschlecht in der Fülle der Zeit gegeben ward, durch den dann endlich auch, wie Aarons Söhne mittelst leiblicher Abstammung von Aaron zum Priesterthum gelangten, mittelst geistlicher Wiedergeburt und Kindschaft das allgemeine geistliche Priesterthum und königliche Priesterthum (1. Petri 2, 5. 9) wirklich dargestellt wurde, dessen Angehörige von der Sünde erlöst und der göttlichen Natur theilhaftig (2. Petri 1, 4) sind, und zu deren Erstlingsbesitzern (2. M. 4, 22) Israel nach 2. M. 19, 4—6 berufen und bestimmt war. Da aber die Darstellung dieses Priesterthums nicht der Anfang und Ausgangspunkt, sondern nur das Ziel und die Frucht der ganzen alttestamentlichen Heilsgeschichte sein konnte und sollte, und doch, um zu diesem Ziele zu gelangen, aus dem auserwählten Volk des alten Bundes schon ein priesterlich vermittelter Verkehr mit Gott unentbehrlich war, so konnte nur, mußte aber auch das damalige Priesterthum eine typische (vorbildliche) Vorausdarstellung des zukünftigen sein, und die Erfordernisse desselben: Sündlosigkeit und Gotthaftigkeit, symbolisch-typisch (sinnbildlich-vorbildlich) an sich tragen. Jene erhielt es durch die Waschung und Opfersühne, diese durch die Einkleidung und Salbung bei seiner Einsetzung und Weihe (2. M. 29), und erneuert wurde sie vor jeder priesterlichen Amtshandlung durch wiederholte Waschung und Anlegung der gesalbten (2. M. 29, 21) Amtskleidung. Die bei der Einweihung stattgefundene Opfersühne mußte nicht nur jedesmal, sobald ein Priester sich einer Sünde oder Unreinheit bewußt wurde, sondern auch zur Tilgung der unerkannt gebliebenen Sünden und Verunreinigungen der ganzen Priesterschaft einmal im Jahr (am großen Versöhnungstage, Kap. 16) vor aller weiteren priesterlichen Thätigkeit wiederholt werden. Außerdem hatte die Forderung der Sündlosigkeit einen stehenden symbolischen Ausdruck in der Forderung leiblicher Fehllosigkeit als unerläßlicher Bedingung zum aktiven Priesterdienste. (Kurtz.)

24. **Und Mose redete solches alles** [was ihm aufgetragen ward] **zu Aaron und zu seinen Söhnen, und zu allen Kindern Israels** [da es ja sie alle, einen jeden je nach seiner Stellung in der Theokratie, insonderheit anging].

Das 22. Kapitel.

Von des Opfers Beschaffenheit.

II. V. 1—16. Von den heiligen Personen geht der HErr über zu den heiligen Gaben, welche die Kinder Israel ihm darbringen, und bestimmt, wie diese sollen heilig gehalten werden — zunächst von den Priestern, indem weder ein unrein gewordener Priester sie anrührt und davon ißt (V. 2—9), noch eine andere, als zur Familie des Priesters gehörige Person zum Mitgenuß zugelassen wird (V. 10—16); darnach von dem Volke selbst, indem es nur Opfer darbringt von der

rechten Beschaffenheit (V. 17—25) und überhaupt in seinem Opferdienst sich streng an Gottes Willen und Gebot hält (V. 26—33).

1. **Und der HERR redete** [von Neuem, wohl am andern Tage] **mit Mose und sprach:**

2. **Sage Aaron und seinen Söhnen, daß sie sich enthalten** [im Allgemeinen voll heiliger Scheu fern bleiben] **von dem Heiligen der Kinder Israel, welches sie mir heiligen** [von den Weihegaben der Kinder Israel, welche nicht auf den Altar kommen, sondern als Hebe und Webe mir übergeben werden], **und meinen heiligen Namen nicht** [dadurch] **entheiligen** [daß sie dieselben ohne Weiteres als ihnen gehörig ansehen und nun wie mit profanen oder gewöhnlichen Dingen damit umgehen]; **denn ich bin der HERR** [dem diese Gaben eigentlich zugehören, und wenn ich sie auch Aaron und seinen Söhnen zu ihrem Lebensunterhalt überwiesen habe Kap. 7, 11 Anm., so beziehen sie solche doch nur als die Diener meines Hauses, nicht aus eigener Machtvollkommenheit, daher sie eben mit größter Behutsamkeit beim Genuß verfahren müssen].

3. **So sage nun ihnen auf ihre Nachkommen** [als ein für sie und alle ihre Nachkommen giltiges Gesetz]: **Welcher eures Samens herzu tritt zu dem Heiligen, das die Kinder Israel dem HERRN heiligen** [um eine Gabe der V. 2 beschriebenen Art zur Speise zuzubereiten oder selbst davon zu essen], **und verunreiniget sich also über demselben** [während er in dem Zustande levitischer Unreinheit sich befindet], **deß Seele soll ausgerottet werden von meinem Angesicht** [damit er ferner nicht mehr vor mir stehe, mir zu dienen]; **denn ich bin der HERR** [der als heiliger Gott auch heilige und reine Diener verlangt].

4. **Welcher des Samens Aarons** [demnach eine dauernde Unreinigkeit damit an sich trägt, daß er] **aussätzig ist** [Kap. 13, 45 f.], **oder einen Fluß hat** [K. 15, 2 ff.], **der soll nicht essen von dem Heiligen, bis er rein werde** [bis seine Krankheit sich hebt und er nun die vorgeschriebenen Reinigungsgebräuche an sich vollziehen läßt]. **Wer** [von den Priestern aber auch nur eine vorübergehende Unreinigkeit an sich trägt, indem er] **etwa einen unreinen Leib** [eine durch Leichenberührung unrein gewordene Person] **anrühret** [und dadurch selbst unrein wird 4. M. 19, 22], **oder welchem der Same entgehet** [sei es unwillkürlich] **im Schlaf** [oder durch eheliche Beiwohnung K. 15, 16. 18];

5. **Und welcher irgend ein Gewürm anrühret, das ihm unrein ist** [dessen Berührung nach Kap. 11, 29 ff. ihn unrein macht], **oder einen Menschen, der ihm unrein ist, und** [zwar in Beziehung auf] **alles, was ihn verunreiniget** [also einen Samenflüssigen, Aussätzigen und andere unreine Leute, deren Berührung gesetzlich unrein macht];

6. **Welche Seele** [von den Priestern] **der eines anrühret, die ist unrein bis auf den Abend, und soll** [im Laufe des noch übrigen Tags] **von dem Heiligen nicht essen** [noch sonst während dieser Zeit irgend ein priesterliches Geschäft verrichten], **sondern** [ein solcher] **soll zuvor** [ehe er wieder mit heiligen Dingen sich zu schaffen macht] **seinen Leib mit Wasser baden.**

7. **Und wenn die Sonne untergegangen, und** er [mit Schluß des Tages wieder] **rein worden ist** [vgl. Anm. zu Kap. 11, 25. 40], **dann mag** er [gleichwie überhaupt wieder dem Heiligthum nahen, so auch] **davon** [von den heiligen Opfergaben] **essen; denn es ist seine** [die vom HErrn ihm zugewiesene] **Nahrung** [von der er nur solange sich enthalten soll, als die Dauer seiner Unreinheit ihn davon ausschließt].

8. **Ein Aas, und was von wilden Thieren zerrissen ist, soll er** [der Priester] **nicht essen** [da dergleichen schon dem gewöhnlichen Israeliten zu essen verboten ist Kap. 17, 15 f.], **auf daß er nicht unrein daran werde** [was er, ein Geweiheter seines Gottes, noch viel sorgfältiger zu vermeiden hat, als der gemeine Mann vom Volk]; **denn ich bin der HERR** [und will nicht, daß diejenigen, welche von dem reinsten und heiligsten Fleisch genießen dürfen, ihren Mund durch unreines Fleisch verunreinigen].

9. **Darum sollen sie meine Sätze** [die im Vorstehenden ihnen ertheilten Vorschriften] **halten, daß sie nicht** [durch Uebertretung derselben] **Sünde auf sich laden, und daran** [zur Strafe dafür] **sterben, wenn sie sich** [muthwillens verunreinigen und das Heilige] **entheiligen** [indem sie trotz ihrer Unreinheit zu ihm hinzutreten V. 3]; **denn ich bin der HERR, der sie heiliget** [ihnen um ihres Verhältnisses zu mir willen größere Heiligkeit verliehen hat als dem übrigen Volk].

10. **Kein Anderer** [d. i. kein Fremder, der nicht einer Priesterfamilie vollständig einverleibt ist] **soll von dem Heiligen** [das den Priestern und ihren Familiengliedern zum Lebensunterhalt zugewiesen ist] **essen, noch** [also weder] **des Priesters Hausgenoß** [oder Beisaß], **noch Tagelöhner** [2. M. 12, 45].

11. **Wenn aber der Priester eine Seele** [Person] **um sein Geld kaufet, der** [ein solcher gekaufter und hinfort für immer zu dem Hausstande gehöriger Sklave] **mag davon essen; und was ihm in seinem Hause** [von schon darin vorhandenen Sklaven] **geboren wird** [1. M. 14, 14], **das mag auch von seinem Brode** [dem Heiligen V. 10] **essen** [denn beiderlei Art des Gesindes ist vollständig in Israels Volksgemeinschaft durch die Beschneidung aufgenommen 1. M. 17, 12; 2. M. 12, 44].

12. **Wenn aber des Priesters Tochter eines Fremden** [Nichtpriesters] **Weib wird** [und damit aus der priesterlichen Familie ausscheidet], **die soll nicht von der heiligen Hebe** [den heiligen Opfer-

gaben, die dem HErrn zur Hebe gegeben und von ihm den Priestern überlassen werden] essen.

13. Wird sie aber eine Wittwe, oder ausgestoßen [von ihrem Manne verstoßen vgl. 5. M. 24, 1—4], und hat keinen Samen, und kommt [als kinderlose Wittwe oder Verstoßene] wieder zu ihres Vaters Hause [1. M. 38, 11]; so soll sie essen von ihres Vaters Brod [weil sie nun ebenso wieder ein Glied seiner Familie ist], als da sie noch eine Magd [ledige Person] war. Aber kein Fremdling [Nichtpriester] soll davon essen [hat sie also Kinder, so bildet sie mit denselben nach dem Tode ihres Mannes oder nach der Scheidung von ihm eine eigne Familie und darf nicht von des Vaters Tische essen].

14. Wer's versiehet, und sonst [ohne zu der Familie des Priesters zu gehören] von dem Heiligen isset; der soll [wie einer, der sich an dem Geheiligten vergriffen hat Kap. 5, 16, nicht nur das, was er so wiederrechtlich genossen hat, erstatten, sondern auch als Buße] das fünfte Theil [des Werths] dazu thun, und [diese Buße] dem Priester geben sammt dem [zu erstattenden] Heiligen.

15. [Solche Buße und Wiedererstattung aber soll geschehen,] Auf daß sie [die Laien] nicht entheiligen das Heiligste der Kinder Israel, das sie dem HERRn heben [an ihn für seine Diener abzugeben verpflichtet sind],

16. Auf daß sie sich nicht mit Missethat und Schuld beladen, wenn sie ihr Geheiligtes [von den allein den Priestern zukommenden heiligen Opfergaben] essen; denn ich bin der HERR, der sie [die Priester] heiliget [und eben so wenig duldet, daß ein Laie in ihre Gerechtsame eingreife, als daß sie selbst ihren Character besonderer Heiligkeit preisgeben V. 9 vgl. Kap. 21, 23].

17. Und der HERR [von den Pflichten der Priester in Betreff der Heilighaltung der Opfer zu denen des Volks in derselben Hinsicht übergehend] redete [weiter] mit Mose, und sprach:

18. Sage Aaron und seinen Söhnen [als welche die rechte Beschaffenheit der dargebrachten Opfer zu prüfen haben] und allen Kindern Israel [welche die Opfer zum Heiligthum bringen]: Welcher Israeliter oder Fremdling in Israel [Kap. 17, 9 Anm.] sein Opfer thun will [um ein religiöses Bedürfniß, das ihm gerade auf dem Herzen liegt, zu befriedigen], es sei irgend ihr Gelübde [geschehe zufolge eines bestimmten, von ihnen übernommenen Gelübdes, vgl. Anm. zu Kap. 3, 2], oder von freiem Willen [und besteht nun ihr Gelübde oder freiwilliger Antrieb darin], daß sie dem HERRn ein Brandopfer thun wollen [und da natürlich ein solches], das ihm von euch angenehm sei;

19. Das soll [jedesmal, wie es allein der Bedeutung eines Brandopfers entspricht Kap. 1, 3] ein Männlein und [außerdem] ohne Wandel [Fehler] sein, sonst aber kann das Opfer beliebig aus einer der drei für Opfer zulässigen Thierarten genommen werden] von Rindern, oder Lämmern, oder Ziegen.

20. Alles [dagegen], was einen Fehl hat [daß es hinket oder blind ist u. s. w. V. 22—24.; 5. M. 15, 21], sollt ihr nicht opfern; denn es wird für euch nicht angenehm sein [euch das Wohlgefallen des HErrn nicht erwerben, vielmehr um der in einem solchen mangelhaften Opfer sich aussprechenden Herzensgesinnung willen das gerade Gegentheil bewirken 5. M. 17, 1].

Wegen der Bestimmung des Opferthieres zum Sühnmittel darf dasselbe das nicht an sich tragen, was an dem Opfernden dadurch gesühnt werden soll. Beim Menschen sind es freilich sittliche Schwächen, Mängel und Schäden, um die es sich bei der Sühne handelt, während das Thier als nicht zurechnungsfähig keine sittlichen, sondern nur leibliche Gebrechen haben kann; aber was im Gebiet des ethischen Geisteslebens die Sünde ist, das sind auf dem Gebiet des physischen Naturlebens leibliche Krankheiten und Schäden. (Kurtz.) Alle Opfer, welche die heil. Schrift einsetzt und gutheißt, sind eigentlich Selbstopfer; nicht die Rinder und Schafe will Gott, sondern in den Rindern und Schafen das Herz. (Hengstenberg.) Die Vorschrift körperlicher Fehllosigkeit, wie sie ihren natürlichen Grund darin hat, daß einerseits in der Gabe sich die Liebe ausprägen muß, welche das Schönste und Beste spendet, andrerseits nur eine fehlerfreie und vollkommene Gabe eine für Gott, den Heiligen und Vollkommenen, geeignete Darbringung sein kann, so schließt sie auch die sittliche Forderung ein, daß, sofern in den Leibesfehlern sich ethische Gebrechen abspiegeln, der Mensch nur als tadellos und von sittlichen Fehlern frei sich Gott dem Heiligen hingeben und in Lebensgemeinschaft mit ihm treten kann. (Keil.)

21. Und wer ein Dankopfer dem HERRn thun will, [sei es nun, daß er damit] ein sonderlich [besonderes] Gelübde [erfüllt], oder [daß er es] von freiem Willen [ohne eine unmittelbare äußere Veranlassung, blos von innerem Herzensdrange getrieben, darbringt], von Rindern oder Schafen; das soll [ebenfalls, gleichwie das Brandopfer V. 19] ohne Wandel sein, daß es angenehm sei, es soll [wenn es auch grade kein Männlein ist, wenigstens] keinen Fehl haben.

22. Ist's blind, oder gebrechlich [z. B. lahm 5. M. 15, 21], oder geschlagen [an einem Gliede verstümmelt], oder dürre [mit eiternden Geschwüren], oder räudicht [mit der Krätze], oder schäbicht [mit Flechten behaftet Kap. 21, 18—20]; so sollt ihr solches dem HERRn nicht opfern, und davon kein Opfer [ebenso wenig ein freiwillig, wie ein Gelübde-Opfer] geben auf den Altar des HERRn.

23. Einen Ochsen oder Schaf [dagegen], das ungewöhnliche [zu viel oder zu lange] Glieder, oder wandelbare [zu wenig oder zu kurze] Glieder hat, magst du von freiem Willen opfern [zu einem freiwilligen Opfer verwenden — ich fordere bei dergleichen Opfern nicht unbedingte Fehllosigkeit], aber angenehm mag's nicht sein zum Gelübde [-Opfer, sondern wer einmal ein Gelübde gethan, soll auch hinterdrein nichts davon mindern und sich mit einem geringern Opfer behelfen].

24. Du sollst auch dem HERRn kein Zerstoßenes, oder Zerriebenes, oder Zerrissenes, oder das verwundet ist, opfern [kein Thier, das auf eine der vier bräuchlichen Arten, durch Zerquetschen oder Zerklopfen oder Abdrehen oder Ausschneiden der Hoden kastrirt oder entmannt worden], **und sollt** [überhaupt, auch für's gewöhnliche Leben] **in eurem Lande solches nicht thun** [daß ihr nämlich die Thiere entmannt, weil das ein unbefugtes Eingreifen in meine Schöpfungswelt ist 19, 19].

25. Du sollst auch solcher keines [keins von den V. 22—24 als fehlerhaft bezeichneten Thieren] **von eines Fremdlings Hand** [wenn er's etwa als sein Opfer darbrächte] **neben dem Brod** [zum Brode] **eures Gottes opfern** [sondern der Fremdling ist eben sowohl wie der Einheimische an jene Opfervorschriften gebunden]; **denn es taugt** [ein solches fehlerhaftes Thier] **nicht** [zur Speise Gottes], **und hat einen Fehl, darum wird es nicht angenehm sein für euch** [euch mein Wohlgefallen nicht zu Wege bringen, ihr müßt im Gegentheil streng darauf halten, daß meine Ehre auch von den Fremdlingen mir zu Theil werde].

Genau übersetzt lautet der Vers: Auch sollt ihr nicht von der Hand eines Fremdlings darbringen das Brod eures Gottes von alle diesen; denn ihr Verderbtes ist an ihnen, ein Fehl haftet ihnen an, sie werden euch nicht gut aufgenommen werden. Hierin finden andere Ausleger den Sinn, daß die Israeliten zu ihren Opfern das darzubringende Thier nicht von einem Fremdling kaufen, sondern immer nur selbst gezogene oder doch nur von einem Volksgenossen erkaufte Thiere dazu verwenden sollten; andere dagegen seien den fehlerhaften und verderbten gleich zu achten und vermöchten ihnen nicht Gottes Wohlgefallen zu erwecken. Sollte dies nun auch nicht der Sinn des Verses selber sein, so ist doch der Gedanke an sich ganz richtig; da alle Opfer eigentlich Selbstopfer sind (Anm. zu V. 20), so ist die erste und nächste Bedingung eines Gott wohlgefälligen Opfers die, daß das Darzubringende Eigenthum, und zwar rechtmäßiges, mit eigener Arbeit und Mühe erworbenes Eigenthum des Darbringers sei, an das er ein Stück seines Lebens gesetzt hat, um es zu erlangen, das demnach in der engsten Beziehung zu ihm steht, denn nur so ist es geeignet, ihn selbst zu repräsentiren. Aus diesem Grunde waren schon vom Altaropfer ausgeschlossen sowohl das eßbare Wild, als die ohne besondere Pflege dem Menschen gleichsam in die Hand wachsende Baumfrucht; aber auch mit erkauftem Vieh, das Fremde gezogen haben, würde Israel nicht sich selbst und die Früchte seiner irdischen Berufsthätigkeit dem HErrn darbringen, sondern nur sich bei ihm abfinden. Allerdings giebt es in der späteren Geschichte mehrere Beispiele, daß das Volk seinem Gotte darbrachte, was fremde Könige ihm gespendet (Esra 6, 9 f.; 7, 17 ff.; 1. Macc. 10, 39.; 2. M. 3, 3.; 9, 16); allein das war nur ein durch die augenblickliche dürftige Lage bedingter Nothstand. Wie sehr man sich der Verpflichtung, daß Israel selbst für die Kosten seines Gottesdienstes aufkomme, auch damals bewußt war, zeigt die Stelle: Nehem. 10, 32 ff. Was den in unserm Verse, sowie schon früher (Kap. 3, 11. 16; 21, 6. 8) für die Opfer gebrauchten Ausdruck „Brod oder Speise Gottes" betrifft, so erklärt ihn Luther daher, weil sie (die Opfer) vom Feuer verzehrt wurden zur Ehre Gottes. Wir brauchen indessen uns nicht davor zu scheuen, sie wirklich als eine Nahrung für den HErrn anzusehen. Selbstverständlich kann es sich bei dem Gotte Israels nicht darum handeln, daß ihm Fleisch und Brod u. dgl. als das, was sie an sich sind, zur Nahrung vorgesetzt werden (Ps. 50, 12 ff.), wohl aber sind sie eine geistliche Nahrung für ihn als das, was sie bedeuten. Vgl. Anm. zu Kap. 2, 3.

26. Und der HERR [in Betreff der rechten Beschaffenheit der Opfer einen weiteren Punkt, nämlich auch das Alter der dazu verwendenden Thiere besprechend] **redete** [ferner] **mit Mose, und sprach:**

27. Wenn ein Ochse, oder Lamm, oder Ziege, geboren ist [und man dies junge Stück zu einem Opfer zu machen gedenkt]; **so soll es** [zuvor, gleichwie ein Erstgebornes, das man mir geben soll 2. Mos. 22, 30] **sieben Tage bei seiner Mutter sein, und** [erst] **am achten Tage, und darnach** [wenns noch älter als 8 Tage geworden] **mag man's dem HERRn opfern, so ist's angenehm** [unter 8 Tagen aber hat es noch kein volles, selbstständiges Leben und kann darum auch zu so heiligem Zweck nicht gebraucht werden].

28. [Gedenkt man dagegen beide zugleich, das Alte sowohl wie das Junge, zum Opfer zu bringen,] **Es sei ein Ochse oder Lamm** [ein Rind oder Schaf], **so soll man's** [das Alte] **nicht mit seinem Jungen auf Einen Tag** [als Opfer] **schlachten** [wie man denn überhaupt eine zarte Schonung gegen die Natur der Thierwelt beobachten soll und die Wahrung des gottgeordneten Verhältnisses zwischen dem Alten und seinem Jungen sich angelegen sein lassen 5. Mos. 22 f. Vgl. Anm. zu 2. Mos. 23, 19].

29. Wenn ihr aber wollt dem HERRn ein Lobopfer [zum Dank für eine schon empfangene Wohlthat Kap. 3, 2 Anm.] **thun, das für euch angenehm** [mein Wohlgefallen euch zu verschaffen im Stande] **sei,**

30. So sollt ihr's [das Fleisch eines solchen Dankopfers, wie ich schon Kap. 7, 15 befohlen und K. 19, 5 f. in Erinnerung gebracht habe, noch] **desselben Tages** [als Opfermahlzeit] **essen, und sollt nichts übrig bis auf den Morgen behalten; denn ich bin der HERR** [der nicht umsonst euch alle diese Vorschriften, in welcher Weise man ihm dienen soll, ertheilt hat].

31. Darum haltet meine Gebote, und thut darnach; denn ich bin der HERR [euer Gott, der es wohl um euch verdient hat, daß ihr allewege seinen Willen vollbringt und nicht nach eurem eigenen Gutdünken dahinlebt].

32. Daß ihr meinen heiligen Namen nicht [durch Ungehorsam] **entheiliget, und ich geheiliget werde unter den Kindern Israel; denn ich bin der HERR, der euch heiliget,**

33. Der euch aus Egyptenland geführet hat, daß ich euer Gott wäre, ich der HERR [Kap. 11, 45].

Das 23. Kapitel.

Ordnung der vornehmsten Feste.

III. V. 1—Kap. 24, 9. Ferner aber hat Israel auch die heiligen Zeiten, die ihm der HErr gegeben, um so mehr heilig zu halten, als sie diejenigen Tage sind, wo er sein Volk zu sich kommen läßt, um seine Gaben entgegenzunehmen und ihm seinen Segen mitzutheilen. Diese Zeiten werden jetzt einzeln namhaft gemacht, von Seiten ihrer Bedeutung sowohl in bürgerlicher als in religiöser Hinsicht erläutert und nach Art ihrer Feier genauer beschrieben, ohne daß jedoch schon hier ein eigentlicher Festkalender folgte; ein solcher wird vielmehr erst erlassen, als Israel nun im Begriff steht, in das gelobte Land einzurücken 4. Mos. Kap. 28 u. 29.

1. **Und der HERR redete** [abermal] **mit Mose, und sprach:**

2. **Sage den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Dies** [die im Folgenden genannten Tage und Zeiten] **sind die Feste des HERRn** [die nach fester Ordnung wiederkehrenden, dem HErrn geheiligten Tage und Zeiten], **die ihr heilig und meine Feste heißen sollt, da ihr zusammenkommt** [die ihr als heilige Versammlungen, da der HErr mit euch und ihr mit dem HErrn zusammenkommt, durch Blasen mit den Trommeten 4. M. 10, 10 öffentlich ausrufen sollt].

Während der Erlaß der Verordnungen Kap. 11—22 nach unserer Rechnung auf den 12. u. 13. Nisan fällt, ist mit dem 14. desselben Monats nunmehr das zweite Passahfest wieder herbeigekommen, und erläßt der HErr wohl an diesem Tage die in unserm Abschnitt vorliegenden Bestimmungen über die Feste seines Volks. Die Ordnung derselben geht aus von dem Sabbath, als dem Tage, welchen Israel dem HErrn, seinem Gott, heiligen soll, weil Er schon bei der Schöpfung der Welt ihn durch sein Ruhen an ihm gesegnet und geheiligt hat; indem es damit zu dem Gott sich bekennt, der Himmel und Erde in sechs Tagen aus Nichts gemacht hat durch das bloße Wort seiner Allmacht, unterscheidet es sich in seiner religiösen Erkenntniß scharf und bestimmt von allen andern Völkern, die entweder Gott und die Welt geradezu einander gleich stellen oder doch dem ewigen Gott die ebenso ewige Weltmaterie zur Seite setzen. Darum ist der Sabbath für Israel zugleich ein Bundeszeichen (2. M. 31, 12 ff.) nach der Naturseite hin, gleichwie die Beschneidung (1. M. 17, 10 ff.) nach der Heilsseite hin sein Bundeszeichen ist; es besitzt in dem Sabbath ein göttliches Unterpfand, das bei ihm, als demjenigen Volke, das den Schöpfer und HErrn der Welt erkennt und bekennt, das menschliche Leben im Wirken und Ruhen nach dem Urbild des göttlichen Lebens sich gestalten soll.

3. **Sechs Tage sollst du arbeiten** [2. M. 20, 9.; 23, 12.; 31, 15]; **der siebente Tag aber ist der große, heilige Sabbath** [der Tag gänzlicher Ruhe und vollständiger Geschäftslosigkeit], **da ihr zusammenkommt** [zum Heiligthum, um daselbst anzubeten Hes. 46, 3]. **Keine Arbeit** [nicht einmal ein Geschäft der häuslichen Verrichtung 2. M. 21, 15 Anm.] **sollt ihr drinnen** [an diesem Tage] **thun, denn es ist der Sabbath des HERRn** [und soll als solcher von euch gehalten werden] **in allen euren Wohnungen** [wenn ihr nun in das Land Canaan einkommt und da nicht mehr beim Heiligthum erscheinen könnt].

Zu der negativen Seite der Sabbathfeier, der Unterlassung aller Arbeit, welche in den früheren Stellen, wo schon vom Sabbath die Rede war (2. M. 16, 22 ff.; 20, 8 ff.; 23, 12; 31, 12 ff.; 34, 21.; 35, 2 ff.), ausschließlich genannt worden, kommt hier auch die positive, die Versammlung zum Gottesdienst, hinzu; aber sie tritt sofort wieder hinter jene erste zurück, da im Lande Canaan selbst der Besuch des einzigen Heiligthums, das man hatte, nur einem sehr kleinen Theil des Volks möglich war, daher auch die Propheten bei ihrem Dringen auf Sabbathsheiligung sich auf das Verbieten dessen beschränken, was man am Sabbath nicht thun soll (Jes. 56, 2; 58, 13 f.; Jer. 17, 21). Dennoch war mit dem Hinweis auf die gottesdienstliche Bestimmung des Tags ein Keim zu weiterer Entwickelung in das Sabbathsgebot hineingelegt, der sich denn auch im Laufe der Zeit immer mehr ausgestaltet und die Zeit des neuen Testaments, wo die positive Seite vor der negativen im Vordergrund steht, vorbereitet hat. Schon frühzeitig mögen am Sabbath Vereinigungen zur Anhörung und Betrachtung des göttlichen Worts, namentlich in den Propheten-Schulen, stattgefunden haben (2. Kön. 4, 23); daraus entstanden nach dem Exil die Synagogen (Luther: Schulen), vgl. zu Neh. 10. 39.

Gleichwie nun in der Feier des Sabbaths die Anerkennung des HErrn als des Schöpfers Himmels und der Erden ihren Ausdruck findet, so verkörpern sich in den drei Jahresfesten, von welchen die folgenden Verse reden, die großen heilsgeschichtlichen Thatsachen, die der HErr an Israel, dem Volke seiner Wahl, gethan hat. Sie sind die Feste im engern Sinne des Worts, und findet bei ihnen heil. Versammlung auch wirklich statt, da sie Israels Wallfahrtsfeste sind, an welchen alles, was männlich ist, sich beim Heiligthum einzufinden hat (2. M. 23, 14. 17.; 34, 23.; 5. Mos. 16, 16). Diese Großthaten Gottes haben die Erlösung, Heiligung und Beseligung Israels zu ihrem Inhalt; die dem Gedächtniß derselben gewidmeten Festtage aber, Ostern, Pfingsten und Laubhütten, nehmen zugleich Beziehung auf die Versorgung des Volkes, das der HErr aus Egypten heraus, an dem Sinai vorbei, durch die Wüste hindurch in das Land seines Erbtheils eingeführt hat, mit dem zu seinem Bestand in diesem Lande nöthigen Lebensunterhalt, und sind alle drei Erntefeste. Während nämlich das erste den Anfang und das zweite das Ende der Getreideernte bezeichnet, bildet das dritte die schließliche Dankfeier für den gesegneten Ertrag des Bodens nach vollbrachter Einsammlung aller Arten von Früchten; ja, bei dem zweiten, dem Pfingstfeste, tritt die historische Bedeutung des Festes dergestalt hinter die ökonomische zurück, daß sie fast ganz zu fehlen scheint und das Fest selber in der Weissagung: Hes. 45, 21 ff. geradezu übergangen wird.

4. **Dies sind aber die Feste des HERRn, die ihr heilige Feste heißen** [recht eigentlich als diejenigen heiligen, von mir festgesetzten Zeiten ausrufen] **sollt, da ihr zusammenkommt** [beim gemeinsamen Heiligthum].

5. **Am vierzehnten Tage des ersten Monden zwischen Abend ist** [nach dem, was ich schon 2. M. 12, 2 ff. gesagt habe] **des HERRn Passah.**

6. **Und am fünfzehnten desselben Monden ist das Fest der ungesäuerten Brode des HERRn; da sollt ihr sieben Tage** [lang, bis zum einundzwanzigsten einschließlich] **ungesäuert Brod essen.**

7. **Der erste Tag** [15. Abib] **soll heilig unter**

euch heißen [als besonders hoher Festtag von euch gehalten werden], **da ihr zusammenkommt** [eine heilige Festversammlung veranstaltet], **da sollt ihr** [wenigstens] **keine Dienstarbeit** [kein Geschäft der bürgerlichen Handthierung oder sonstigen Berufsarbeit] **thun** [wenn auch die Geschäfte häuslicher Verrichtung, z. B. das Zubereiten der Speisen, euch gestattet sein mögen],

8. **Und dem HERRn** [von diesem Tage an] **opfern** [die 4. M. 28, 19 ff. vorgeschriebenen Fest-Opfer sammt den 4. Mos. 29, 39 genannten Privatopfern, da ihr ja nicht leer vor mir erscheinen sollt 2. M. 23, 15; 34, 20, darbringen] **sieben Tage. Der siebente Tag** [21. Abib] **soll euch** [in demselben Sinne wie der erste V. 7] **heilig heißen** [und ein Tag sein] **da ihr zusammenkommt; da sollt ihr auch** [während ihr an den dazwischenliegenden Tagen, ausgenommen an dem, der etwa mit dem Sabbath zusammenfällt V. 3, wieder euren Berufswerken nachgegangen seid] **keine Dienstarbeit thun.**

Hiernach zerfällt Ostern als das erste der drei Jahresfeste in zwei Theile: in das voraufgehende Passahfest und das unmittelbar sich daran anschließende Fest der ungesäuerten (Luther: süßen) Brode (vgl. Mark. 14, 1; Luk. 22, 1); es ist das Verhältniß zwischen beiden Theilen aber nicht so anzusehen, wie von einzelnen Archäologen geschieht, als wäre das Passah die bloße Vorfeier, und das Fest der ungesäuerten Brode die eigentliche Hauptfeier, vielmehr bildet jenes wie den Anfang, so auch den Hauptbestandtheil der Feier, dieses aber die Fortsetzung und Vollendung derselben. Wegen dieser engen Zusammengehörigkeit, bei welcher der erste Theil in den andern übergreift, und der zweite selber schon mit dem ersten beginnt, erklärt es sich denn, daß sowohl der Ausdruck „Fest der ungesäuerten Brode" das Ganze mit Einschluß der Passahmahlzeit bezeichnet (vgl. 2. M. 12, 18 ff.), als auch der Name „Passah" von den an den sieben Tagen des Festes darzubringenden Opfern gebraucht wird (5. M. 16, 2. vgl. Joh. 18, 28).

9. **Und der HERR** [mit der Wiederholung der schon früher über die Feier des Osterfestes gegebenen Bestimmungen eine neue Verordnung in Betreff der ökonomischen Bedeutung desselben verbindend] **redete mit Mose, und sprach:**

10. **Sage den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr in's Land Canaan kommt, das ich euch geben werde, und werdet es** [die Frucht seines Bodens] **ernten; so sollt ihr** [die ganze Gemeinde durch eure Vertreter, die Aeltesten] **eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte** [von derum diese Zeit reif werdenden Gerste] **zu dem Priester bringen.**

11. **Da soll die Garbe** [in der zu 2. M. 29, 24 angegebenen Weise, durch die Bewegung zuerst vor- und dann rückwärts] **gewebet werden vor dem HERRn** [im Vorhof der Stiftshütte], **daß es** [diese Darbringung der Erstlings-Ernte] **von euch angenehm sei** [euch Gottes Wohlgefallen und Segen zu der weiteren Ernte erwerbe]; **solches soll aber der Priester thun des andern Tages nach dem** [einem] **Sabbath** [gleichstehenden ersten Festtage V. 7, d. i. am 16. Nisan].

Wir haben hier, gleichwie schon in der Anm. zu 2. Mos. 19, 15, die letzten Worte des Verses in dem Sinne verstanden, wie die meisten christlichen Ausleger nach dem Vorgange von Philo, Josephus und den Rabbinen sie fassen. Indessen giebt es noch drei andere Auffassungen, die wir jedoch, da sie nicht haltbar sind, nicht näher erörtern wollen; nur soviel sei bemerkt, daß 1) die Baithusäer, welche in der späteren Zeit die Schriftgrundsätze der Essäer in ähnlicher Weise vertraten, wie die Rabbaniten die der Pharisäer, und die Karaiten die der Sadducäer (vgl. Anm. zu 2. M. 12, 6), den Sabbath von demjenigen Wochensabath verstanden, der in die sieben Tage des Osterfestes fiel; 2) einige Theologen dagegen annehmen, die alten Hebräer hätten mit jedem neuen Jahr auch immer eine neue Woche begonnen, so daß der 7., 14., 21. u. 28. Nisan allemal ein wirklicher Sabbath gewesen, davon sei nun entweder der zweite (14.) oder der dritte (21.) gemeint; 3) ein anderer Ausleger endlich zwar ebenfalls den 21. Nisan, der gleich dem 15. Sabbathscharakter hatte (V. 8), unter dem in Rede stehenden Sabbath verstanden wissen will, aber die vorhin erwähnte Ansicht von dem Anfang des hebräischen Jahres nicht theilt.

12. **Und sollt des Tages, da eure Garbe gewebet wird,** [vorher, im Anschluß an das Festopfer des Tages 4. M. 28, 19—23] **ein Brandopfer dem HERRn thun, von einem Lamm, das ohne Wandel und jährig sei,**

13. **Sammt dem** [dazu gehörigen] **Speisopfer** [aber nicht nach dem 2. M. 29, 40 für das tägliche Brandopfer vorgeschriebenen Maß, sondern, da es sich hier um ein Ernteopfer handelt, in doppelter Portion, also] **zwo Zehnten Semmelmehl mit Oel gemenget, zum Opfer dem HERRn eines süßen Geruchs** [das ihm einen süßen Geruch bereite]; **dazu das Trankopfer** [und zwar, da die Weinernte für jetzt noch nicht in Betracht kommt, in gewöhnlicher Quantität], **ein Viertheil Hin Weins.**

14. **Und sollt kein neu Brod, noch Sangen,** [3. M. 2, 14], **noch Korn** [frische, aus gepflückten Aehren geriebene Körner 5. M. 23, 25; Luk. 6, 1] **zuvor essen, bis auf den Tag, da ihr** [mit der eben erwähnten Erstlingsgarbe] **eurem Gott Opfer bringet** [denn ihm als dem Geber der Ernte gebührt auch der erste Ertrag derselben]. **Das soll ein Recht sein euren Nachkommen in allen euren Wohnungen** [wo immer im Lande ihr wohnen möget, daß ihr die Darbringung der Webegarbe an dem bezeichneten Tage abwartet, ehe ihr selbst von der Frucht des Feldes genießt].

15. **Darnach sollt ihr zählen vom andern Tage des Sabbaths, da ihr die Webegarbe brachtet** [V. 11, also vom 16. Abib], **sieben ganzer Sabbathe** [oder Wochen d. i. 49 Tage],

16. **Bis an den andern Tag des siebenten Sabbaths** [bis zu dem, auf den Schlußtag der siebenten Woche folgenden Tag, den 6. Siwan], **nämlich fünfzig Tage** [im Ganzen] **sollt ihr zählen, und** [an diesem 50. Tage nach dem täglichen Morgenopfer und nach dem für den Tag 4. M. 28, 26—31 verordneten Festopfer] **neu** [aus der Frucht der neuen Ernte, welche nunmehr zu Ende ist, bereitetes] **Speisopfer dem HERRn opfern.**

17. **Und sollt es aus allen euren Wohnungen opfern** [als eine vom Volk im ganze Lande ausgehende Opfergabe, indem es nicht aus dem Heiligthum und seinem Schatz, sondern von den verschiedenen Haushaltungen nach bestimmter Reihenfolge, in dem einen Jahr von dieser, in dem folgenden Jahr von einer andern, geliefert wird], **nämlich zwei Webebrode, von zwo Zehnten** [$1\frac{1}{5}$ Metze, s. Anm. zu 2. M. 16, 36] **Semmelmehl** [feinem Weizenmehl], **gesäuert und gebacken** [mit Sauerteig eingemengt und in gewöhnlicher Weise gebacken], **zu Erstlingen dem HERRn.**

Während die Gerste in den wärmeren Theilen Palästina's schon um die Mitte des April reif wird, kommt der Weizen erst mehrere Wochen später zur Reife (Ruth 1, 22.; 2, 23). Es stimmt also ganz mit den ökonomischen Verhältnissen des Landes überein, daß die Webegarbe am Osterfest aus einer Gerstengarbe besteht, die Webebrode am Pfingstfest hingegen aus schon verbackenem Weizenmehl; denn dort wird die erst beginnende, hier die bereits geendigte Getreide-Ernte gefeiert.

18. **Und sollt hierzu bringen, neben** [diesem] **eurem Brod** [von dem eben die Rede war, als ein es begleitendes Opfer] **sieben jährige Lämmer ohne Wandel, und einen jungen Farren, und zween Widder. Das** [diese Darbringung von 7 Lämmern, 1 Stier und 2 Widdern sammt dem, was als Speis- und Trankopfer dazu erforderlich ist] **soll des HERRn Brandopfer, Speisopfer und Trankopfer sein; das ist ein Opfer eines süßen Geruchs dem HERRn.**

19. **Dazu** [außer dem Brandopfer V. 17] **sollt ihr machen einen Ziegenbock zum Sündopfer, und zwei jährige Lämmer zum Dankopfer.**

Daß für das Erntefest nicht nur ein viel reichlicheres Brandopfer als bei der Webegarbe zur Eröffnung der Ernte (V. 12), sondern zugleich ein Sündopfer und ein Dankopfer vorgeschrieben wird, erklärt sich aus der Bedeutung des Festes als Dankfest für den eingeernteten reichen Segen Gottes. Das Sündopfer sollte das Gefühl und Bewußtsein der Sünde der Gemeinde Israels wecken, daß sie beim Genießen des gesäuerten täglichen Brodes nicht dem Sauerteige des alten natürlichen Wesens diene, sondern Vergebung und Tilgung der Sünde bei dem HErrn suche und von ihm sich erbitte. In dem verstärkten Brandopfer soll sie ihren Dank für den Erntesegen bethätigen zu verstärkter Weihe und Heiligung aller Glieder des ganzen Menschen im Dienste des HErrn, und mittelst des Dankopfers sich versenken in die durch dasselbe vorgebildete selige Friedensgemeinschaft mit dem HErrn, zu der sie berufen ist und in ihrem Erbtheile durch seinen Segen gelangen soll. (Keil.)

20. **Und der Priester soll's** [das aus 2 Lämmern bestehende Dankopfer V. 19, ehe er es schlachtet] **weben sammt dem** [aus zwo Zehnten Semmelmehl V. 17 gebackenen] **Brod der Erstlinge** [zu dem sie in engster Beziehung stehen] **vor dem HERRn, — und den zweien Lämmern; und soll dem HERRn heilig, und des Priesters sein** [nebst den zweien Lämmern soll es, das Brod der Erstlinge, dem HErrn heilig und des Priesters sein, so daß das Fleisch nicht zu Opfermahlzeiten für das Volk verwendet wird, sondern gleich dem Brod, von dem wegen des Sauerteigs nichts in den Altarbrand kommt (vgl. Kap. 2, 11), an die Priester fällt].

In gleicher Weise, wie hier das Brod, wurde die Webegarbe am Osterfest V. 10 f. dem Herrn nur dargebracht, aber nicht auf dem Altar verbrannt, sondern blos durch den Gebrauch des Webens ihm sinnbildlich übergeben, um dann an die Priester zu fallen.

21. **Und sollt diesen Tag ausrufen** [an ihm eine öffentliche Ausrufung ergehen lassen V. 2], **denn er soll unter euch heilig heißen** [zu denjenigen heiligen Zeiten eures religiösens Volkslebens gehören], **da ihr zusammenkommt: keine Dienstarbeit** [wie am 1. und 7. Tag des Osterfestes V. 7 u. 8] **sollt ihr** [an diesem nur aus Einem Tage bestehenden Feste] **thun. Ein ewiges Recht soll das sein bei euren Nachkommen in allen euren Wohnungen** [daß ihr an dem in Rede stehenden Tage von jeder Dienstarbeit feiert und dagegen alles, was männlich unter euch ist, beim Heiligthum sich einstellt].

22. **Wenn ihr aber** [in der Zwischenzeit zwischen Ostern und Pfingsten] **euer Land erntet, sollt ihr's** [das Getreide] **nicht gar auf dem Felde einschneiden** [sondern, wie ich schon Kap. 19, 9 gesagt habe, die Ränder ringsumher stehen lassen], **auch nicht alles genau auflesen, sondern sollt es** [die Nachlese] **den Armen und Fremdlingen lassen. Ich bin der HERR, euer Gott** [der euch also geboten hat, und eure Opfer am Erntefest werden mir nur dann angenehm sein, wenn ihr während der Ernte nach meinem Willen gethan habt].

Das hier beschriebene zweite der drei Jahresfeste Israels heißt bei Mose selbst das Fest der Wochen (5. M. 16, 10), das Fest der ersten Ernte (2. M. 23, 16) oder der Tag der Erstlinge (4. M. 28, 26), im N. Test. dagegen wird es Apostg. 2, 1 (nach der Berechnung seines Termins in V. 16) *Πεντηκοστη* (der 50. Tag) oder Pfingsten genannt. Wie schon zu V. 3. bemerkt, wird eine geschichtliche Bedeutung des Tags in der Bibel nicht weiter angegeben; doch hat die jüdische Tradition von jeher behauptet, daß er neben seiner ökonomischen Beziehung zugleich als Gedächtnißtag der Gesetzgebung, welche am 6. Sivan geschehen (2. M. 19, 15 Anm.), zu feiern sei; die talmudischen Juden schmücken deshalb am Rüsttag desselben die Synagogen und Häuser mit Maien, umstecken die Gesetzesrollen mit Blumensträußen und bestreuen den Fußboden in ihren Zimmern mit Gras und allerlei Grün, da alles um den Sinai grün war, als das Gesetz gegeben wurde. Eine Andeutung, daß man schon in der vorexilischen Zeit den Tag zu der Gesetzgebung in Beziehung brachte, liegt vielleicht in 2. Chr. 15, 10 ff., indem die dort gemeldete Versammlung zu Jerusalem wohl die zur Feier der Pfingsten und das Eintreten in den Bund die völlige Rückkehr zu dem Gesetz ist, durch dessen Erlaß der HErr einst seinen Bund mit Israel aufrichtete. Wäre nun auch, wie wir das zu Matth. 4, 12 ff. näher begründet haben, in Joh. 5, 1 unter dem dort unbestimmt gelassenen Fest das Fest der Wochen zu verstehen, so hätte die Mahnung Christi V. 39 eine besondere Anknüpfung in der schon damals bestehenden Gewohnheit, an diesem Feste mit Lesung des Gesetzes sich zu beschäftigen, wie das von den talmudischen Juden geschieht, gleichwie ja Christus bei

seinen Reden in Joh. 6, 51 ff. u. 7, 37 f.; 8, 12 sich ebenfalls auf bestimmte Festgebräuche, dort auf das Passaessen am Osterfest und hier auf das Wassergießen und die Illumination am Laubhüttenfest, bezieht (vergl. zu 23, 43).

23. Und der HERR [von dem Fest der Wochen zu einem andern Festtage übergehend] **redete mit Mose, und sprach:**

24. Rede mit den Kindern Israel, und sprich: Am ersten Tage des siebenten Monden [des Tisri, s. Anm. zu 2. M. 12, 2] **sollt ihr den heiligen Sabbath des Blasens zum Gedächtniß halten** [denjenigen Feiertag, an welchem ein Blasen zum Gedächtniß vor dem HErrn zu veranstalten ist, als einen Tag], **da ihr zusammenkommt;**

25. Da sollt ihr [gleichwie in V. 7 f. und V. 21] **keine Dienstarbeit thun, und sollt dem HERRn opfern** [die in 4. M. 29, 2—6 vorgeschriebenen Festopfer darbringen].

Die Feste und Feiertage Israels tragen durchweg die Signatur der Siebenzahl an sich. Die beiden wichtigsten dieser Feste, Ostern und Laubhütten (V. 34 f.), beginnen am 15., jenes des ersten, dieses des siebenten Monats, — also 2 mal 7 Tage nach dem Anfang des Monats; Pfingsten aber wird am 50. Tage nach dem Beginn des Osterfestes, also nach Verlauf von 7 mal 7 Tagen gefeiert; überdem dauert bei Ostern und Laubhütten die Festfeier selbst gerade 7 Tage. Gleichwie nun der je siebente Tag (V. 7) und das je siebente Jahr (Kap. 25, 2 ff.), so sollte auch der siebente Monat in jedem Jahr an dem Sabbathscharakter der Siebenzeiten Theil nehmen; da es jedoch unthunlich war, den ganzen Monat zu feiern, überdies noch andere Feierzeiten in denselben fielen (V. 27 ff. V. 34 ff. V. 36), so wird hier nur dem ersten Tag, als Repräsentanten des ganzen Monats, Sabbathscharakter mit Enthaltung von aller Arbeit und Versammlung beim Heiligthum zugesprochen. Seinen Namen „Trommeten-Tag" (4. M. 29, 1) erhielt er von dem schmetternden Blasen mit den silbernen Trompeten, welches nicht blos beim Darbringen der Opfer, wie an andern Festen und an den gewöhnlichen Neumondstagen (4. M. 10, 10), sondern den ganzen Tag über erschallte; dadurch sollte Israel sich laut und anhaltend bei dem HErrn in's Gedächtniß rufen (vergl. 2. M. 28, 12. 29.; 30, 16), daß er ihm seine Gnade im verstärkten Maße zuwende für die Heiligung desjenigen Monats, der der Gemeinde nicht nur volle Versöhnung durch Vergebung aller ihrer Sünden und Reinigung von allen ihren Unreinigkeiten, sondern auch volle Seligkeit in der Laubhüttenfeier bringen sollte.

26. Und der HERR [in der Beschreibung der Feste fortfahrend] **redete mit Mose, und sprach:**

27. Des zehnten Tages in diesem siebenten Monden [Tisri] **ist der Versöhnetag** [von dem ausführlich Kap. 16 die Rede gewesen]. **Der soll bei euch heilig heißen** [als ein besonders heiliger Tag ausgerufen werden], **daß ihr** [an demselben] **zusammenkommt; da sollt ihr euren Leib kasteien** [durch Fasten], **und dem HERRn** [in der 4. M. 29, 8—11 angeordneten Weise] **opfern** [abgesehen von dem diesem Tage eigenthümlichen Versöhnopfer],

28. Und sollt [wie am Sabbath] **keine Arbeit** [nicht einmal ein Geschäft häuslicher Verrichtung 2. M. 31, 15 Anm.] **thun an diesem Tage; denn es ist der Versöhnetag, daß ihr** [an ihm] **versöhnet werdet vor dem HERRn, eurem Gott.**

29. Denn wer seinen Leib nicht kasteiet an diesem Tage, der soll aus seinem Volk gerottet werden.

30. Und wer dieses Tages irgend eine [nicht blos Dienst-, sondern auch Geschäfts-] **Arbeit thut, den will ich vertilgen aus seinem Volk.**

31. Darum [um solcher Strafe der Vertilgung zu entgehen] **sollt ihr keine Arbeit thun. Das soll ein ewiges Recht sein euren Nachkommen, in allen euren Wohnungen** [2. M. 12, 20].

32. Es ist euer großer Sabbath [Kap. 16, 31], **daß ihr** [da, außer der Enthaltung von aller Arbeit, auch] **eure Leiber** [durch strenges Fasten] **kasteiet. Am neunten Tage des Monden, zu Abend** [womit der 10. Tag beginnt], **sollt ihr diesen Sabbath** [Ruhe- und Fasttag] **halten von Abend an bis wieder zu Abend** [bis zum Abend des 10. Tags, womit derselbe schließt 1. Mos. 1, 5 Anm].

33. Und der HERR redete [ferner] **mit Mose, und sprach** [zu dem dritten Jahresfeste übergehend]:

34. Rede mit den Kindern Israel, und sprich: Am fünfzehnten Tage dieses siebenten Monden [V. 24 f. und V. 26 ff.] **ist das Fest der Laubhütten sieben Tage dem HERRn** [bis zum 21. Tag einschließlich].

35. Der erste Tag soll heilig heißen, daß ihr zusammenkommt [gleichwie beim Osterfest V. 7]; **keine Dienstarbeit sollt ihr** [an dem Tage] **thun.**

36. Sieben Tage [so lange das Fest dauert] **sollt ihr dem HERRn opfern** [die 4. M. 29, 13—34 verordneten Opfer darbringen]; **der achte Tag** [22. Tisri] **soll auch** [gleich dem ersten V. 35] **heilig heißen, daß ihr** [an demselben aufs Neue beim Heiligthum] **zusammenkommt, und sollt euer Opfer** [wie es 4. M. 29, 36—38 vorgeschrieben] **dem HERRn thun; denn es ist der Versammlungstag** [richtiger: der Abschluß des Festes, die Schlußfeier], **keine Dienstarbeit sollt ihr** [an demselben] **thun.**

Statt des siebenten Tages, der beim Osterfest die Schlußfeier bildet (V. 8), wird beim dritten Jahresfest der achte Tag hierzu verordnet; das kommt daher, weil er nicht sowohl das Laubhüttenfest selber abschließen soll, als vielmehr den ganzen Kreis der Jahresfeste, die ganze festliche Hälfte des Kirchenjahres, wie in der christlichen Kirche das Trinitatisfest sie abschließt. Das im Hebräischen stehende Wort Azereth bedeutet eigentlich: Zurückhaltung, Einschränkung, und steht in Jes. 1, 13; Amos 5, 21 u. a. allerdings in dem Sinne, den Luther auch hier angenommen hat: Versammlung zu religiösem Zweck oder Festversammlung; dies ist aber nur die abgeleitete Bedeutung, an unserer Stelle geht man wohl besser auf die ursprüngliche zurück und versteht darunter einen Tag des Abschlusses, eine Schlußfeier (vgl. 4. M. 29, 35; 5. M. 16, 8; 2. Chr. 7, 9; Nehem. 8, 18). Mit dieser Schlußfeier beläuft sich die Summa der jährlichen Festtage, an

welchen die Dienstarbeit eingestellt und heilige Versammlung abgehalten werden soll, auf sieben (2 zu Ostern, 1 zu Pfingsten, 1 am Trommeten-Tage, 1 am Versöhnetage, 1 zu Laubhütten, 1 zum Schluß); es bestätigt sich also auch hier, was wir Eingangs der Bemerkung zu V. 24 behaupteten.

In den folgenden beiden Versen wird, nachdem einmal die Schlußfeier schon Erwähnung gefunden, das Gesetz über die Feste, dessen Mittheilung die Absicht des Kapitels war (V. 2 u. 4), vorläufig abgeschlossen; darnach folgt aber V. 39 ff. nachträglich noch eine genauere Auseinandersetzung über das hier nur kurz besprochene Laubhüttenfest von Seiten seiner ökonomischen Bedeutung und der dieser Bedeutung entsprechenden Art seiner Feier.

37. **Das** [was von V. 5 an genannt worden] **sind die Feste des HERRN, die ihr sollt für heilig halten, daß ihr** [an denselben] **zusammenkommt, und dem HERRN Opfer thut, Brandopfer, Speisopfer, Trankopfer, und andere** [Sünd- und Dank-] **Opfer, ein jegliches nach seinem Tage** [an einem jeden die, welche in dem Festopfer-Kalender 4. M. Kap. 28 u. 29 für den Tag vorgeschrieben sind];

38. **Ohne was der Sabbath des HERRN** [der siebente Tag jeder Woche V. 3 und seine Opfer 4. M. 28, 9, f.] **und** [nächstdem] **eure Gaben** [Weihegeschenke, Erstlinge, Zehnten und andere sogenannte Hebopfer 4. M. Kap. 7; Kap. 18, 11. 29], **und Gelübde, und freiwillige Gaben** [Kap. 7, 16; 27, 9. f. 28] **sind, die ihr dem HERRN gebet** [deren Darbringung kann natürlich auch an den Festen geschehen, doch bilden sie keinen unterläßlichen, sondern nur einen zufälligen Bestandtheil derselben].

39. **So sollt ihr nun** [wie V. 34 gesagt] **am fünfzehnten Tag des siebenten Monden, wenn ihr das Einkommen vom Lande** [vollständig] **eingebracht** und auch die Herbsternte beendigt] **habt, das Fest des HERRN** [das der Einsammlung 2. M. 23, 16 oder der Laubhütten] **halten sieben Tage lang. Am ersten Tag ist es Sabbath** [V. 35], **und am achten Tage ist es auch Sabbath** [V. 36].

40. **Und sollt am ersten Tage Früchte** [Aeste mit daran hängenden Früchten] **nehmen von schönen Bäumen** [wie sie in Gärten zur Zier gezogen werden, von Orangen-, Citronen-, Myrtenbäumen u. dgl.], **Palmenzweige, und Maien von dichten** [dichtbelaubten] **Bäumen, und** [besonders von] **Bachweiden** [die durch dichtes Laub sich auszeichnen], **und** [in den davon errichteten Hütten Neh. 8, 15 ff. wohnend] **sieben Tage fröhlich sein vor dem HERRN, eurem Gott.**

41. **Und sollt also** [in rechter Fröhlichkeit] **dem HERRN des Jahrs** [alljährlich] **das Fest halten sieben Tage. Das soll ein ewiges Recht sein bei euren Nachkommen, daß sie im siebenten Monden also feiern.**

42. **Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten wohnen** [die ihr euch auf den Dächern der Häuser, in den Höfen, Straßen und an öffentlichen Plätzen errichtet]; **wer einheimisch ist in Israel, der soll in Laubhütten wohnen** [der Fremdling dagegen ist nicht dazu verbunden].

43. **Daß eure Nachkommen wissen** [durch diesen Gebrauch in beständiger Erinnerung behalten], **wie ich die Kinder Israel habe lassen in Hütten wohnen, da ich sie aus Egyptenland führete** [geführet hatte]; **ich bin der HERR, euer Gott** [und habe mich als solcher auch durch dies in Hütten Wohnenlassen an euch verherrlicht, darum sollt ihr meiner Gnadenwohlthat nimmer vergessen].

Mit dieser heilsgeschichtlichen Seite des Laubhüttenfestes ist aber auch eine ökonomische verbunden; denn die Zweige tragen zum Theil ihre Früchte an sich, und das Fest gilt zugleich der nun beendigten Einsammlung alles dessen, was das Jahr an Getreide, wie an Obst, Oel und Wein gebracht hat. Da fragt es sich nun, wie gerade der Aufenthalt in der Wüste, der so häufig als ein Leben voller Gefahr und Entbehrung geschildert wird, zum Gegenstand des fröhlichsten aller Feste von dem HErrn gemacht werden konnte; die Erinnerung hieran, so scheint es, hätte dem Feste eher einen düsteren Charakter aufprägen müssen. Indessen ist zu bedenken, daß nicht zunächst der spätere 38½ jährige Wüstenaufhalt, zu dem Israel wegen seines Unglaubens verurtheilt wurde, sondern der frühere, namentlich der fast jährige am Sinai, hier in Betracht kommt. Dieser, im Gegensatz zum vormaligen Wohnen in Egypten, war allerdings eine geeignete Grundlage, um das alltägliche Wohnen in den verschlossenen, dumpfen, todten Häusern auf einige Zeit mit dem Wohnen in Hütten aus Laubwerk, die frisch, frei und luftig sind, zu vertauschen. Denn während das Volk in dem Lande seiner Knechtschaft kaum einen Schritt thun konnte, ohne die Geißel des Treibers auf seinem Rücken zu fühlen, war es in der, außerhalb der Fangarme egyptischer Despotie gelegenen Sinaiwüste unter Gottes schönem Himmel, wo alles ringsher grün, lebendig und duftig war, frank und frei wie ein Vogel in der Luft (Ps. 124, 7). Aber wenn wir auch die ganze vierzigjährige Wanderzeit mit ihren Mühsalen und Beschwerden in Betracht ziehen, so konnte die Erinnerung hieran desto fröhlicher und behaglicher in nachgemachten Hütten gefeiert werden, je deutlicher man sich bewußt war, daß dies eben nur nachgemachte Hütten für einen zeitweiligen Aufenthalt seien, und je sicherer man sich in denselben gerade zu der Zeit fühlen durfte, wo die Segnungen des festen Grundbesitzes von Neuem in den Scheuern geborgen waren. Im Laufe der Zeit wurden zur Erhöhung der Festfeier noch verschiedene Gebräuche zu dem, was im Gesetz über das Laubhüttenfest verordnet war, hinzugefügt: der Umzug um den Brandopferaltar, das Wassergießen und die Abend-Illumination. Handeln wir zunächst vom Wassergießen, so nahm man beim Trankopfer des Morgens außer dem Wein auch Wasser aus der Quelle Siloah; zu den sonst fungirenden 9 Priestern ward noch ein zehnter bestellt, um das Wasser in goldenen, 18 Eierschaalen messenden Kanne dort zu schöpfen. Hatte er es unter Trommetenschall durch das Wasserthor hereingebracht in's Heiligthum, so nahm es ihm ein anderer Priester ab mit den Worten aus Jes. 12, 3: „ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen," und der Chor der Priester sammt dem Volk stimmte unter lautem Gesang in diese Worte ein. Der Priester ging nun zum Altar, goß einen Theil des Wassers in den Trankopferwein, den Wein dann wieder in das übrige Wasser, schüttete die Mischung in eine silberne Kanne

und goß sie unter Musik in eine Röhre des Altars, durch welche sie nach dem Kidron abfloß. Wahrscheinlich sollte dieser Gebrauch zur Erinnerung an die Wüste dienen, als Darstellung, wie Gott seinem Volke in derselben Brunnen aufschloß; unter dem Walten des theokratischen Geistes aber, indem man jene Jesaiasstelle dabei verwendete, wurde er zugleich zu einem Symbol desjenigen Heilslebens, dessen Quelle Jehova seinem Volke durch einen andern Wunderbrunnen eröffnen wollte, und zu einem Sinnbild der künftigen Ausgießung des heil. Geistes. So wenigstens wird der Gebrauch von Jesu in Joh. 7, 37 f. ausgedeutet. Die alttestamentliche Haushaltung konnte die volle Befriedigung nicht geben: gleichwie der Tempel auf Moria selber keine Quelle hatte, sondern das beim Opfergottesdienst benöthigte Wasser von außerhalb der Ringmauern des Heiligthums her aus dem Brunnen Siloah (Jes. 8, 6) herbeigeholt werden mußte, so fehlte auch dem Priesterthum und Opferkultus noch der rechte Lebensgeist; daher dem starren, äußerlichen Tempeldienst das erfrischende Element auch schon zur Zeit des alten Bundes aus der seitwärts, außerhalb der hierarchischen Verzäunung sprudelnden Quelle des prophetischen Geistes kam. Die Wasserlibation fand nur an den sieben ordentlichen Festtagen statt, wenigstens ist das die zuverlässigste Angabe der Rabbinen; da tritt nun in Joh. 7, 37 Jesus gerade an dem Tage, an welchem sie wegfiel und ein gewisses Gefühl der Leere die Herzen der Festbesucher durchziehen mußte, auf — nach den sieben Tagen des Symbols will er die Erfüllung dessen, was er weissagte, anbieten. Gleicherweise verhält es sich mit seinem Sichanschließen in Joh. 8, 12 an den Gebrauch der Abend-Illumination. In der Mitte des Vorhofs der Weiber waren goldene Leuchter aufgehangen oder, wie Andere berichten, große Kandelaber aufgestellt (50 Ellen hoch mit je 4 goldenen Armen, die Schalen zu 120 Log Oel trugen); vier Knaben aus priesterlichem Geschlecht gingen an Leitern hinauf, füllten sie mit Oel und zündeten ihre, aus alten Priesterkleidern geschnittenen Dochte an, daß es über Jerusalem beinahe Tageshelle ward; die Leviten standen auf den 15 Stufen des Thors, welches aus dem Vorhof der Weiber in den Vorhof des Volkes führte, und sangen unter musikalischer Begleitung die sogenannten Stufenpsalmen (120 — 134), unterdessen führten Männer einen Fackeltanz vor den Leuchtern auf. Gleichwie es mit Beziehung auf den ersteren Gebrauch von der Festfeier im Talmud heißt: „wer die Freude des Schöpfhauses nicht gesehen hat, weiß nicht, was Freude ist," so betheiligten sich an dem Fackeltanz am meisten gerade die Weisen und Honoratioren der Stadt; Rabban Simeon, Sohn Gamaliel's, zeichnete sich dabei durch die Fertigkeit aus, womit er 8 Fackeln in die Luft warf und wieder auffing, ohne je eine fallen zu lassen. Wie es scheint, war der zweite Gebrauch nur eine Auszeichnung des ersten Festtags; täglich dagegen wurde der Umzug gehalten. Bei diesem trug man in der Linken eine Citrone, in der Rechten den Lolabh, d. i. einen mit Bachweiden und Myrthenreisern umgebenen Palmenzweig; es ward das große Hallel gesungen (Ps. 113—118) und bei Ps. 118, 25: „O HErr, hilf, o HErr, laß wohlgelingen!" der Lolabh dreimal rechts, links, aufwärts und abwärts geschüttelt. Am siebenten Tage geschah der Umzug sieben Mal, zum Andenken an den siebenmaligen Umzug um die Mauern Jericho's (Jos. 6, 14 f.).

44. **Und Mose sagte den Kindern Israel solche Feste des HERRn** [und beging darauf mit ihnen das erste derselben, das Passah 4. M. 9, 1 ff.].

Es sind zwar noch mehr Feste der Juden (4. M. 28, 11; Esth. 9, 17. 26. 28; 1. Macc. 4, 56; 2 M. 1, 18); diese aber, so hier erzählet werden, hatten die göttliche Stiftung zum Grunde und zieleten alle auf Christum und seine Gläubigen: 1) das Osterfest auf Christi Tod (1. Cor. 5, 6); 2) das Fest der Erstlinge auf die Auferstehung Christi (Col. 1, 18; 1. Cor. 15, 20. 23); 3) das Fest der ersten Früchte oder Pfingsten auf die Ausgießung des heil. Geistes (Apostg. 2, 1; Röm. 8, 23; Jak. 1, 18); 4) das Fest des Blasens oder der Trommeten auf die Erscheinung Christi sowohl im Fleisch als am jüngsten Tage (1. Thess. 4, 16); 5) das große Versöhnungsfest auf des Messias Versöhnopfer (Dan. 9, 24); 6) das Fest der Lauberhütten theils auf die Kirche Christi als eine Hütte Gottes (Offenb. 21, 3), theils auf die irdischen Hütten der Gläubigen, die sie würden ablegen (2. Petri 1, 14). (Starke.)

Das 24. Kapitel.

Vom Leuchter. Schaubrode. Strafe der Gotteslästerer und Todtschläger.

1. **Und der HERR** [nachdem er von den besonderen heiligen Zeiten gehandelt] **redete mit Mose** [auch von der Art, wie neben dem Sabbath jeder einzelne Tag der Woche und neben den Festen jede einzelne Woche des Jahres in Israel geheiligt werden solle], **und sprach:**

2. **Gebeut den Kindern Israels** [wie ich schon 2. M. 27, 20 f. dir auftrug, und solcher Befehl auch bereits zur Ausführung gebracht ist 2. M. 40, 25; 4. M. 8, 1—4, ich wiederhole aber mein damaliges Wort jetzt nochmals, weil auf die genaue Befolgung desselben zu einem rechten, vollen Gottesdienst soviel ankommt], **daß sie zu dir bringen gestoßen lauter Baumöl zu Lichtern, das oben in die Lampen** [des güldenen Leuchters, s. Abbildung zu 2. M. 25, 31 ff.] **täglich gethan werde,**

3. [Damit diese Lampen beständig brennen] **Außen vor dem Vorhang des Zeugnisses in der Hütte des Stifts** [der in der Hütte des Stifts den Ort des Zeugnisses 2. M. 25, 22 von dem übrigen Raum absondert]. **Und Aaron** [oder wer von den gewöhnlichen Priestern an seiner Statt den Dienst verrichtet] **soll's** [das Brennen der Lampen] **zurichten des Abends und des Morgens** [bei Darbringung des Abend- und Morgen-Brandopfers 2. M. 29, 38 ff.] **vor dem HERRn täglich. Das sei ein ewiges Recht euren Nachkommen.**

4. **Er soll aber** [wie gesagt] **die Lampen auf dem feinen Leuchter zurichten vor dem HERRn täglich** [und solches Geschäft sammt den übrigen des täglichen Gottesdienstes auch am Sabbath und an den Festtagen nicht unterlassen].

5. **Und** [wie meiner Anweisung 2. M. 25, 30 gemäß bisher schon geschehen 2. M. 39, 36; 40, 23, so] **sollst** [du durch die Priester, die den Gottesdienst zu besorgen haben, auch ferner] **Semmelmehl nehmen, und davon zwölf** [Brod-] **Kuchen**

[von dickerer Form, wie die in Kap. 2, 4 erwähnten Loch-Kuchen] **backen, zwo Zehnten** [oder Gomor = 1⅕ pr. Metze 2. M. 16, 36 Anm.] **soll ein Kuchen haben.**

Nach einstimmiger jüdischer Tradition wurden sie ohne Sauerteig zubereitet. Die Bereitung hatte später eine Familie der Kahathiter zu besorgen (1. Chr. 10, 32), welche die Bereitungsart als Familiengeheimniß bewahrte. Im zweiten Tempel geschah dies in einem besonderen Gemach, dem Gluth- oder Backhaus, an der Nordseite des Priestervorhofs; doch durften sie, wie andere heilige Gebäcke, auch in dem Flecken Bethphage bei Jerusalem (Matth. 21, 1) gebacken werden, weil dieser noch zum Weichbild der heil. Stadt gehörte und nicht weiter als einen Sabbatherweg (Apostg. 1, 12) davon entfernt lag.

6. **Und sollst sie legen je sechs auf eine Schicht, auf den** [dazu bestimmten] **feinen Tisch** [s. Abbildung zu 2. M. 25, 23 ff., der] **vor dem** [im Allerheiligsten gegenwärtigen] **HERRn** [stehet].

7. **Und sollst auf dieselben** [in goldenen Schalen oder Büchsen] **legen reinen Weihrauch, daß es seien Denkbrode,** [indem er, der Weihrauch, beim Abnehmen der Brode auf dem Altar angezündet wird] **zum Feuer dem HERRn** [dadurch sich dieser bewogen fühlt, seiner Gemeinde in Gnaden zu gedenken].

8. **Alle Sabbathe für und für soll er** [der dienstthuende Priester, sogleich mit Beginn des Sabbaths] **sie zurichten vor dem HERRn** [die alten Brode wegnehmen und dafür die neuen auflegen], **von den Kindern Israel zum ewigen Bunde** [als eine Gabe von Seiten der Kinder Israel, womit diese bezeugen, daß auch sie an dem Bunde, den ich zu unvergänglicher Dauer mit ihnen aufgerichtet, festhalten].

9. **Und** [die abgenommenen vorigen Brode] **sollen Aarons und seiner Söhne sein, die sollen sie essen an heiliger Stätte; denn das ist sein Allerheiligstes von den Opfern des HERRn zum ewigen Recht** [gehört mit zu denjenigen Opfer-Ueberresten, mit welchen auf hochheilige Weise zu verfahren ist Kap. 6, 17 f.; 21, 22].

Will man, gleichwie das Auslegen der Schaubrode überhaupt (2. Mos. 25, 30 Anm.), so auch diese Bestimmung, da nur die Priester sie essen sollen, und zwar nur innerhalb des Heiligthums, geistlich ausdeuten, so lag darin für Israel die Mahnung: Seid fleißig in guten Werken; dann werdet ihr als ein priesterliches Volk im Hause Gottes wohnen und aus seiner Gemeinschaft Heil und Segen empfangen. (Leyrer.)

IV. **V. 10—23. Mitten in die Verhandlung Gottes mit Mosen hinein, da er ihm diejenigen Gesetze mittheilt, welche die Darstellung Israels als eines heiligen Volks zu ihrem Zweck haben, tritt ein Vorfall, der die erste Veranlassung zur Handhabung des göttlichen Strafgesetzes von Seiten der Gemeine darbietet. Der Sohn eines israelitischen Weibes aus der Mischehe mit einem egyptischen Manne wird als Gotteslästerer zu Mose gebracht; dieser läßt von dem HErrn selbst sich sagen, was mit dem Frevler geschehen soll, und es erfolgt nun auf Gottes Befehl die öffentliche Steinigung draußen vor dem Lager.**

10. **Es ging aber** [von dem Zelte seines Vaters, das, wie die Zelte des aus Egypten mitgezogenen Pöbelvolkes 2. M. 2, 38 überhaupt, außerhalb der Zelte der nach ihrem Stammfürsten gelagerten Israeliten 4. M. 2, 2 sich befand] **aus eines israelitischen Weibes** [V. 11] **Sohn, der eines egyptischen** [mit ihr verheiratheten] **Mannes Kind war,*** [trieb sich] **unter den Kindern Israel** [umher, als wäre er einer Ihresgleichen], **und zankte sich im Lager mit einem israelitischen Manne** [der das nicht leiden und wegen seiner Abkunft von einem Fremdling ihn wieder hinausweisen wollte],

11. **Und lästerte**** [in der Hitze der Leidenschaft] **den Namen** [des HERRn V. 16], **und fluchte** [stieß allerlei verächtliche und gottlose Reden wieder denselben aus]. **Da brachten sie** [die solches mit angehört] **ihn zu Mose — seine Mutter aber hieß Selomith, eine Tochter Dibri, vom Stamm Dan—,**

12. **Und legten ihn** [auf Mose's Geheiß, der in diesem unerhörten Falle nicht selbst das Urtheil zu sprechen wagte] **gefangen, bis ihnen klare Antwort würde durch den Mund des HERRn** [was mit dem Menschen geschehen solle].

*) Die so nachdrücklich hervorgehobene Abkunft des Lästeres hat offenbar den Zweck, auf das Bedenkliche derartiger Ehen aufmerksam zu machen. In der christlichen Kirche wird ebensowohl auf Seiten der Evangelischen wie von Seiten der Katholischen die Mischehe (zwischen Personen verschiedener Confession) für eine solche angesehen, die besser unterbliebe, als daß sie geschlossen wird; die ältesten evang. Kirchenordnungen (z. B. die Preußische vom J. 1541 und die Hoyaische von 1581) schreiben sogar vor, vor der Trauung den Glauben der Verlobten erst einer genaueren Prüfung zu unterziehen.

**) Das im Grundtext stehende Wort bedeutet im Allgemeinen „bezeichnen, nennen, aussprechen," und wird im guten und im bösen Sinne gebraucht; in welchem Sinne es gemeint sei, ergiebt jedesmal der Zusammenhang. Die Juden hingegen sind von Alters her bei der allgemeinen Bedeutung des Worts stehen geblieben und haben nun auf unsere Stelle (vgl. V. 16) das bekannte Verbot gegründet, daß der Name יהוה (eigentlich יְהוָה = Jahveh d. i. der Seiende zu punktiren) gar nicht ausgesprochen (der Name heißt bei den Juden der große einzigartige Name, der über das Wesen Gottes selber Belehrung giebt), sondern immer אֲדֹנָי (Adonai = der HErr) dafür gelesen werden solle (daher nunmehr, aber erst seit 300 Jahren, יְהוִה = Jehovah punktirt wird). Maimonides (ein jüdischer Gelehrter des 12. Jahrh., wegen seiner tiefen Kenntnisse in der Theologie seines Volks der zweite Moses genannt) berichtet: Der Name wurde früher nur im Heiligthum, und zwar von den geweiheten Priestern bei dem priesterlichen Segen und vom Hohenpriester am großen Versöhnungstage ausgesprochen; seit dem Tod Simons des Gerechten aber wurde auch dies abgestellt und von nun an auch im Tempel stets Adonai dafür gesagt, damit nicht jemand den Namen lerne, der ihn entweihen könnte. Auch Josephus (1. Chr. 25, 7 Anm.) erklärt, daß

ihm nicht gestattet sei, über den Namen zu reden. Eine Abkürzung liegt in dem öfter vorkommenden Jahu vor, woraus dann durch weitere Abkürzung Jah entstanden ist: Hallelu-Jah.

13. **Und der HERR redete mit Mose** [um ihm die erwartete Antwort zu geben], **und sprach:**

14. **Führe den Flucher hinaus vor das Lager, und laß alle, die es** [seine Lästerung] **gehöret haben, ihre Hände auf sein Haupt legen, und laß ihn die ganze Gemeine steinigen.**

Durch eine Sünde, wie diese, war die ganze, mit dem Sünder gliedlich zusammenhängende Gemeinde in Mitschuld versetzt; es war dies freilich nur eine empfangene, ihr gewaltsam aufgedrängte Schuld, aber sie wäre ihre eigene, persönliche geworden, wenn sie dieselbe nicht demjenigen zurückgegeben hätte, von dem sie ausgegangen war. Dies Zurückgeben nun geschieht thatsächlich durch die von der ganzen Gemeinde ausgeführte Ausrottung des Verbrechers; zuvor aber geschieht es auch symbolisch durch die Handauflegung von Seiten derer, die Zeugen seines Frevels gewesen und durch Anhörung desselben noch im besonderm Maße von seiner Schuld angesteckt worden sind. Das hier wie überall im Gesetz vorgeschriebene Verfahren bei öffentlichen Verbrechen verdient gar sehr auch von uns beachtet zu werden. Von dem Bösen, was in einer größeren oder kleineren Gemeinschaft geschiehet, setzt sich in Wirklichkeit etwas wie ein fressendes Gift an die Uebrigen ab, und wirkt theils niederschlagend theils ansteckend auf sie ein, wenn nicht durch den vollen Lauf der Gerechtigkeit die Luft so zu sagen wieder gereinigt wird. (Vgl. 1. Cor. 5, 6.)

15. **Und sage den Kindern Israel** [für alle künftig vorkommenden Fälle dieser Art]: **Welcher seinem Gott fluchet, der soll seine Sünde tragen** [büßen].

16. **Welcher des HERRN Namen lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen. Wie der Fremdling, so soll auch der Einheimische sein; wenn er** [ein Einheimischer] **den Namen** [über alle Namen 5. Mos. 28, 58] **lästert, so soll er** [in gleicher Weise] **sterben** [wie jetzt dieser Fremdling sterben muß].

17. [Umgekehrt aber soll auch das, was ich früher zunächst in Beziehung auf die Einheimischen gesagt habe 2. M. 21, 12 ff., ebensogut auf die Fremdlinge seine Anwendung finden.] **Wer irgend einen Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben.**

18. **Wer aber ein Vieh erschlägt, der soll's bezahlen,** [nach dem Grundsatz strenger Wiedervergeltung 2. M. 21, 14, 25 Anm. soll er geben] **Leib um Leib** [Seele um Seele, d. i. ein lebendiges Wesen um das andere].

19. **Und wer seinen Nächsten verletzet** [daß dieser einen bleibenden Schaden davonträgt], **dem soll man thun, wie er gethan hat,**

20. **Schade um Schade, Auge um Auge, Zahn um Zahn; wie er hat einen Menschen verletzet, so soll man ihm wieder thun.**

21. **Also, daß, wer ein Vieh erschlägt, der soll's bezahlen; wer aber einen Menschen erschlägt, der soll sterben.**

22. **Es soll einerlei Recht unter euch sein, dem Fremdling** [sowohl], **wie dem Einheimischen; denn ich bin der HERR, euer Gott** [der unter euch geheiligt sein will — wo nicht durch euch, dann allemal wenigstens an euch].

23. **Mose aber sagte es den Kindern Israel** [was ihm bei Gelegenheit des Vorfalls V. 10 ff. als des HErrn Wille V. 14 ff. war kund gethan worden]; **und** [sie] **führeten den Flucher aus vor das Lager, und steinigten ihn. Also thaten die Kinder Israel, wie der HERR Mose geboten hatte.**

Allem Anschein nach fiel die Strafvollstreckung in die Tage des Osterfestes (Kap. 23, 44). Auch später war es Sitte bei den Juden, schwere Verbrecher gerade in der Festzeit, wo so vieles Volk in Jerusalem zusammenkam, hinzurichten, und zwar auf Grund der Stelle 5. Mos. 17, 13: daß alles Volk höre, und sich fürchte, und nicht mehr vermessen sei. Besonders geschah das, wenn es sich darum handelte, einen Gotteslästerer zu bestrafen, weil man dessen Hinrichtung für einen Gottesdienst ansah, und was zum Gottesdienst gehörte, brach ja nie den Sabbath. Daher darf es uns nicht befremden, wenn Jesus am 15. Nisan, dem ersten von den sieben Tagen der ungesäuerten Brode, obwohl an demselben keine Dienstarbeit vorgenommen, sondern Festversammlung gehalten werden sollte (Kap. 23, 7), gekreuzigt wird.

Das 25. Kapitel.

Feier- und Jubeljahr.

V. V. 1—55. Nach dem Zwischenvorfall mit dem Gotteslästerer geht die Rede des HErrn über die für Israel festgesetzten heiligen Zeiten weiter, da noch das Sabbathjahr und das Jubeljahr um so mehr einer längeren Auseinandersetzung bedürfen, als bisher von jenem nur einmal vorübergehend (2. M. 23, 10 f.), von diesem aber noch gar nicht gehandelt worden. Dieser Theil der Gesetzgebung erfolgt wieder, gleichwie der erste (2. M. 20, 21—Kap. 31, 18; Kp. 34, 10. 28), von dem Berge Sinai; ebenso die daran sich anschließende Drohung und Verheißung in Kap. 26, womit das eigentliche Gesetz seinen Abschluß erreicht und nur noch Ergänzungen, Erweiterungen und Wiederholungen im Einzelnen dem weiteren Verlauf der Geschichte je nach Bedürfniß sich einreihen.

1. **Und der HERR redete mit Mose** [und zwar] **auf dem Berge Sinai, und sprach:**

Der HErr redete wohl deshalb wieder von dieser Stätte aus, weil während des Passahfestes (s. Anm. zu Kap. 23, 2) die Hütte des Stifts von den Priestern wegen der darzubringenden Festopfer fast den ganzen Tag in Anspruch genommen war und es sich nicht zusammengepaßt hätte, daß der HErr drinnen im Allerheiligsten mit Mose verhandelte, draußen im Vorhof aber unterdessen der Gottesdienst vor sich ging.

2. **Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn ihr in's Land kommt, das ich euch geben werde, so soll das Land** [der tragbare Boden] **seine Feier dem HERRN feiern** [ebenfalls eine ihm geltende, dem HErrn geweihete Ruhezeit halten, wie ihr selbst mit eurem Vieh eine solche haltet an jedem siebenten Tage],

3. Daß du sechs Jahr [nach einander] **dein Feld besäest, und sechs Jahr** [lang] **deinen Weinberg** [deine Wein- und Oelpflanzungen Kap. 19, 10] **beschneidest** [die Weinreben und Oelbäume mit dem Messer zum Fruchttragen in Stand setzest Jes. 5. 6; Joh. 15, 12], **und sammlest die Früchte** [von beiden] **ein.**

4. Aber im siebenten Jahr soll das Land seine große Feier [von der eben V. 2 die Rede gewesen] **dem HERRn feiern** [nämlich eine Ruhezeit oder ein Brachliegen], **darin du dein Feld nicht besäen, noch deinen Weinberg beschneiden sollst.**

5. Was aber [auf dem Felde] **von ihm selber nach deiner Ernte** [von den bei der Ernte des sechsten Jahres ausgefallenen Körnern] **wächst, sollst du** [im siebenten Jahr] **nicht ernten, und die Trauben, so ohne deine Arbeit** [des Beschneidens der Weinstöcke] **wachsen, sollst du nicht lesen; dieweil es ein Feierjahr ist des Landes** [dessen Ruhe du nicht stören darfst].

6. Sondern die Feier des Landes sollt ihr darum halten [den Selbstertrag dieser Zeit, während welcher das Land unbebaut liegen bleibt, blos insoweit euch zu nutze machen], **daß du** [der Besitzer sowohl, nach dem jedesmaligen, augenblicklichen Bedürfniß] **davon essest,** [als auch] **dein Knecht, deine Magd, dein Tagelöhner, dein Hausgenoß, dein Fremdling bei dir** [sowie der Arme unter deinem Volk 2. M. 23, 11];

7. [Desgleichen] **Dein** [Zucht- und Haus-] **Vieh; und die Thiere** [das Wild] **in deinem Lande; alle Früchte** [die so von selbst wachsen] **sollen Speise sein** [von dem Eigenthümer des Grund und Bodens nicht eingeheimst, sondern als ein Gemeingut für alle, Menschen wie Thiere, draußen gelassen werden, daß ein jeder davon nehme und esse].

In 2. M. 23, 10 f., wo schon einmal des Sabbathjahres gedacht wurde, war hauptsächlich die Sorge für die Armen in's Auge gefaßt und nur in dieser Hinsicht von der Einrichtung die Rede; hier aber reihet sie sich bestimmter als eine göttliche Ordnung, als eine dem HErrn geweihte Feier des ganzen Landes in die früher (Kap. 23) namhaft gemachten Ruhe- und Festzeiten des Volkes Gottes ein. Und zwar schließt sich das Sabbathjahr auf's Engste an den gewöhnlichen Wochensabbath (Kap. 23, 3) an, dessen Erweiterung es ist: gleichwie der Wochensabbath auf die sechs Arbeitstage folgt und für Menschen und Vieh einen Tag der Ruhe und Erquickung bringt, so löst das Sabbathjahr die sechs Jahre des regelmäßigen Feld- und Landbaues ab und läßt den ertragsfähigen Boden ein Jahr lang feiern, indem er da seiner eigenen unmittelbaren Triebkraft überlassen und von aller eingreifenden Thätigkeit des Menschen verschont bleibt. Es ist geradezu verkehrt, sich nach allerlei Nützlichkeits- und Zweckmäßigkeitsgründen umzusehen, welche den Gesetzgeber bestimmt haben könnten, eine soche Einrichtung zu treffen (z. B. Erhöhung der Fruchtbarkeit des Bodens durch öfter wiederkehrendes Brachliegen, Erschwerung des Handels und des freundschaftlichen Verkehrs mit andern Völkern durch Verhinderung eines über das eigene Bedürfniß hinausgehenden Ertrags, Beförderung der Jagd durch Pflege des Wildes, und Düngung des Feldes durch das frei auf demselben sich herumtreibende Vieh): es ist eben der HErr, der das Sabbathjahr anordnet, und was er anordnet, hat von selbst auch für das zeitliche Leben seine guten Folgen, aber sein eigentliches Absehen hat er auf die Gründung seines Reichs, auf die Verwirklichung geistlicher Wahrheiten und die Erreichung himmlischer Zwecke gerichtet. Und da liegt es nun nicht allzufern, seine Gedanken und Rathschlüsse auch zu verstehen; man muß nur nicht absichtlich sie verkennen wollen, da sie ja mit den Worten: „im siebenten Jahr soll das Land seine große Feier dem HErrn feiern" verständlich genug angedeutet sind. Der Acker giebt jährlich seine Früchte wie eine Schuld, die er den Menschen abträgt, und worauf dieser als den Lohn seiner auf ihn verwendeten Mühe rechnen darf. Dabei soll jedoch Israel als das Volk Gottes nicht vergessen, daß die Erde, obgleich für den Menschen geschaffen, dennoch nicht dazu da ist, daß der Mensch sie als sein Eigenthum ansehe und nun ihre Ertragsfähigkeit im Dienste des Eigennutzes und der Selbstsucht bis auf's Aeußerste ausbeute; vielmehr soll Israel sie als dem HErrn heilig erkennen und als ebenfalls dazu berufen, an seiner seligen Ruhe Theil zu haben. Indem das Land im siebenten Jahr trug, was es von selbst erzeugte, war es damit seinem Schöpfer und HErrn zu freiem Schalten und Walten auf die von ihm vorbehaltene Zeit zurückgestellt und wurde für den weiteren, menschlichen Gebrauch auf's Neue geheiligt; indem aber die zwingende, treibende Menschenhand während eben dieser Zeit von ihm abließ, genoß es nachbildlicher Weise jener Ruhe, deren es in dem vorsündlichen Urstande nach vollbrachter Schöpfung sich erfreuet hatte (1. M. 2, 2. 3), und feierte vorbildlicher Weise denjenigen Sabbath, der künftig, wenn alles herwiedergebracht sein wird, auch ihm beschieden ist (Hebr. 4, 9). In der Praxis hatte ein solches völliges Ruhenlassen des Bodens gar keine Schwierigkeit; noch im heutigen Palästina säet sich ein großer Theil des Getreides von selber in einer Ueberfülle aus, die weit über das eigentliche Bedürfniß hinausgeht, in vielen Gegenden pflanzen sich die Cerealien sogar ohne alle Ackerbestellung fort. Wohl aber war ein großer Segen damit verbunden; denn nicht nur, daß die Armen, Waisen, Tagelöhner und Fremdlinge, die selbst kein Eigenthum besaßen, nun auch einmal ihre Ernte fanden und ihres Lebens um so mehr froh wurden, als in dem Sabbathjahr keine Schulden eingemahnt werden durften (5. M. 15, 1 ff.), so bot die arbeitsfreie Zeit zugleich auch Gelegenheit, mit geistlichen Dingen sich mehr als gewöhnlich zu beschäftigen und der Schule und dem Unterricht größere Sorgfalt zu widmen, als sonst wohl geschehen konnte. Alle Klassen der Bevölkerung bekamen es hierdurch thatsächlich zu erfahren, daß „das Lebensziel der Gemeinde des HErrn nicht in dem unablässigen, mit saurer Arbeit im Schweiße des Angesichts verbundenen Bearbeiten der Erde (1. M. 3, 17. 19) bestehe, sondern in dem sorgenfreien Genusse der Früchte der Erde, die ohne ihrer Hände Arbeit der HErr ihr Gott ihr giebt und immerdar geben wird, wenn sie darnach trachtet, seinen Bund zu halten und an seinem Gesetz sich zu erquicken." Für letzteren Zweck, dem ganzen Volke einmal zum lebendigen Bewußtsein zu bringen, was für einen köstlichen Schatz es an dem Gesetze des HErrn besitze (Ps. 19, 8 ff.), wird in 5. M. 31, 10 ff. für das Laubhüttenfest jedes siebenten Jahres eine öffentliche Vorlesung des Gesetzes beim Heiligthum angeordnet. Freilich hat Israel Gottes guten und gnädigen Willen im Ganzen wenig erkannt und wohl schon seit Ende der Richterzeit (2. Chr. 35, 18) die Feier des Sabbathjahres unterlassen; dafür aber mußte das Land hernach 70 Jahre

(während der babylonischen Gefangenschaft) wüste liegen, um die unterlassenen Sabbathjahre einzubringen (Kap. 26, 34 f.; 2. Chr. 36, 21). Nach dem Exil finden wir dann die Beobachtung der Ruhezeit für die Felder in Neh. 10, 31; 1. Macc. 6, 49. 53; Tacit. hist. V. 4, sowie bei Josephus erwähnt.

8. **Und du sollst zählen solcher Feierjahre sieben, daß sieben** [gewöhnliche] **Jahr siebenmal gezählet werden, und die Zeit der sieben Feierjahre** [deren jedes einen Zeitraum von 7 Jahren ausmacht] **mache neun und vierzig Jahr.**

9. **Da** [beim Abschluß des 49. Jahres] **sollst du die Posaune lassen blasen durch alle euer Land, am zehnten Tage des siebenten Monden, eben am Tage der Versöhnung** [Kap. 23, 27].

Das Sabbathjahr berechnete sich nicht nach dem kirchlichen, sondern nach dem ökonomischen Jahre, nahm also mit dem Monat Tisri seinen Anfang (2. M. 12, 2 Anm.), indem die mit diesem Monat beginnende Feldbestellung unterblieb. Solcher Sabbathjahre sollen nun sieben, d. h. 7 mal 7 = 49 gewöhnliche Jahre gezählt, und das darauf folgende 50. Jahr, welches unmittelbar an das 7. Sabbathjahr sich anschließt, am 10. Tage seines 1. Monats (des 7. nach kirchlicher Rechnung) mittelst ausgesandter Boten durch das ganze Land als ein neues, eigenes Sabbathjahr, in welchem die Sabbathsidee ihre größte Entfaltung und zeitliche Vollendung erreicht, ausgerufen werden. Das musikalische Instrument, womit es angekündigt wird, ist die Posaune. Von dem starken, weithin dröhnenden Tone derselben heißt nun das Jahr das Halljahr; weil es aber Erlaß aller in den früheren Jahren eingegangenen Verbindlichkeiten brachte, so daß ein jeglicher wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlechte kam (V. 10), so führt es zugleich den Namen Erlaßjahr (inwiefern auch das Sabbathjahr also heißt, s. 5. M. 15, 1 ff.). Im Hebräischen heißt der starke, weithin schallende Ton der Posaune Jobel; dies haben manche Ausleger als ein den Naturlaut nachahmendes Wort aufgefaßt und durch „Jubel" wiedergegeben (so schon die Vulgata), Luther hat jedoch die Uebersetzung Jubeljahr (wohl aus Abscheu vor dem Greuel, den die römischen Päpste mit der Ausschreibung von Jubeljahren trieben) im Texte vermieden, so daß es nur in den Kapitelüberschriften unsrer deutschen Bibel vorkommt.

Nicht ohne guten Grund soll dies Jahr, in welchem die wegen Schulden in Sklaverei Gerathenen wieder in den Stand der Freiheit, und die aus Noth um ihren Grundbesitz Gekommenen wieder in den freien Besitz ihres vom HErrn ihnen zugetheilten Erbes gesetzt wurden (V. 12 ff. 39 ff.), und welches deshalb auch das Gnadenjahr (Luth.: „gnädiges Jahr" Jes. 61, 2) hieß, gerade an dem Tage angekündigt werden, an welchem die Sühnung aller Sünden vollzogen worden war, am Tage der Versöhnung; denn die Ertheilung der Gnade setzt die volle Vergebung der Sünden voraus. Seinem Wesen nach nun ist das Erlaßjahr eine noch größere Erweiterung der Sabbathsidee als das zu V. 7 näher besprochene Feierjahr; in ihm soll der, in der vergangenen Periode durch die verschiedenen Ereignisse des täglichen, bürgerlichen Lebens gestörte Besitzstand wieder zur Ruhe, von dem Fremden wieder an den ursprünglichen Besitzer zurückkommen. Seiner Berechnung nach schließt es dagegen am engsten an das Pfingstfest sich an; denn gleichwie dieses auf den 50. Tag nach Ostern fällt, wenn seit Darbringnng der Webegarbe sieben ganzer Sabbathe vergangen sind (Kap. 23, 15 f.), so ist das Halljahr das je 50. Jahr und tritt ein, so oft wieder sieben Sabbathjahre vorüber sind. Vgl. zu Matth. 3, 1 Anm. 2.

10. **Und ihr sollt das fünfzigste** [vom 10. Tisri bis zur nächstjährigen Herbstzeit reichende] **Jahr heiligen** [als eine kirchliche Festzeit begehen], **und sollt es ein Erlaßjahr heißen im Lande, allen, die drinnen wohnen; denn es ist euer Halljahr** [dessen Posaunenhall das ganze Land durchdringt und jedermann Freiheit und Erlaß verkündigt], **da soll ein jeglicher bei euch wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlecht kommen** [indem derjenige, der ihn selbst oder sein Besitzthum seither in Gewalt hatte, ihn wieder frei und sein Besitzthum herausgiebt].

11. [Es ist aber auch ein Feier- oder Ruhejahr.] **Denn das fünfzigste Jahr ist euer Halljahr** [eben deshalb, weil es zur ursprünglichen Ordnung Gottes zurückführt und alles in den vorigen Stand bringt, soll es wie ein Sabbathjahr begangen werden V. 4 ff.]; **ihr sollt nicht säen, auch, was von ihm selber wächst, nicht ernten, auch, was ohne Arbeit wächst im Weinberge, nicht lesen.**

12. **Denn** [wie eben gesagt] **das Halljahr soll unter euch heilig sein; ihr sollt aber essen, was das Feld trägt** [könnt es euch hereinholen, um den jedesmaligen, augenblicklichen Bedarf an Lebensmitteln zu decken, nur einheimsen und aufspeichern sollt ihr's nicht, da es ein Gemeingut für alle, für Menschen und Thiere ist].

Auch ein nochmaliges Brachliegen der Felder, Weinberge, Oelpflanzungen und Gärten im 50. Jahre, nachdem schon das Jahr vorher ein Sabbathsjahr gewesen war, hatte an sich gar keine Schwierigkeit, da das, was Strabo XI., 4, 3 von Albanien (am kaspischen Meer, heutzutage Schirwan genannt) berichtet, daß nämlich von Einer Aussaat 2–3 Jahr nach einander geerntet werden konnte, ohne daß man von Neuem zu säen brauchte, von dem HErrn in V. 21 ausdrücklich auch seinem Volke in Aussicht gestellt wird; ebenso wird in Jes. 37, 30 dem Hiskia ein solcher zweimaliger Selbstertrag des Bodens verheißen, dadurch aller Schaden der gegenwärtigen Verwüstung nach 3 Jahren vollständig wieder getilgt sein soll.

13. **Das ist das Halljahr, da** [der HErr sein Volk wie zu einer Musterung zu sich ruft, auf daß er alle im Laufe der Zeit entstandenen Trübungen der von ihm geordneten Verhältnisse ausgleiche, und da nun] **jedermann wieder zu dem Seinen** [zum Besitz seines ursprünglichen Eigenthums] **kommen soll.**

14. **Wenn du nun** [während der, dem Erlaßjahre vorausgehenden 49 Jahre] **etwas** [einen Acker oder sonst ein Grundstück] **deinem Nächsten verkaufst, oder ihm etwas** [dergleichen] **abkaufst, soll keiner seinen Bruder** [weder der Verkäufer den Käufer durch zu hohen, noch der Käufer den Verkäufer durch zu niedrigen Kaufpreis] **übervortheilen;**

15. **Sondern nach der Zahl** [der Jahre] **vom** [letztverflossenen] **Halljahr an, sollst du es von ihm kaufen** [und nicht mehr, als diese Zahl, von dem

Ertragswerthe des Ackers oder Grundstücks in Abzug bringen]; **und** [wiederum] **was die Jahre hernach** [die bis zum nächsten Halljahr noch übrig sind] **tragen mögen, so hoch** [und nicht höher] **soll er dir's verkaufen** [damit du es im Erlaßjahr ihm ohne Schaden zurückgeben könnest].

16. **Nach der Menge der Jahre** [die von dem Termin des Verkaufs bis zum Beginn des Erlaßjahres dazwischen liegen] **sollst du** [der Käufer] **den Kauf** [-preis] **steigern, und nach der Wenige der Jahre sollst du den Kauf ringern** [niedrig stellen]; **denn er** [der Verkäufer] **soll dir's, nachdem es tragen mag** [nach Maßgabe der Jahresernten, die er dir überläßt], **verkaufen** [nicht aber nach dem eigentlichen Grundwerth, dadurch es dein vollständiges Eigenthum würde werden V. 23].

17. **So übervortheile nun keiner seinen Nächsten** [weder versuche der Verkäufer sein Grundstück durch falsche Angaben über dessen Werthsertrag zu hoch anzubringen, noch benutze der Käufer die bedrängte Lage des Andern, um ihm möglichst wenig zu geben]; **sondern fürchte dich** [du seist nun der Verkäufer oder Käufer] **vor deinem Gott; denn ich bin der HERR, euer Gott** [der gegenseitige Uebervortheilung und Bedrückung nicht ungestraft läßt].

18. **Darum** [um nicht meiner Strafgerechtigkeit zu verfallen] **thut nach meinen Satzungen, und haltet meine Rechte** [die ich euch eben V. 14—17 geboten habe], **daß ihr darnach thut, auf daß ihr** [im Gegentheil, statt euch vor meinem Zorn fürchten zu müssen] **im Lande sicher** [sorgenfrei und ohne Mangel] **wohnen möget.**

19. **Denn das Land soll euch** [kraft des besonderen Segens, den ich darauf legen werde, wenn ihr nach meinen Rechten thut] **seine Früchte** [in reicher Fülle] **geben, daß ihr** [allezeit] **zu essen genug habet, und sicher** [geruhig und glückselig 1. Kön. 4, 25] **darinnen wohnet.**

20. **Und ob du würdest** [beim Herannahen des Sabbathjahres] **sagen: Was sollen wir essen im siebenten Jahr? denn wir säen** [in diesem Jahre] **nicht, so sammeln wir auch kein Getreide ein;**

21. **Da** [laß nur durch solche Sorgen der Nahrung dich nicht abhalten, gleichwohl mein Gebot V. 4 zu erfüllen; damit ihr auch in diesem Stücke sicher wohnen möget] **will ich meinen Segen über euch im sechsten Jahre gebieten, daß er soll** [mit dem Bedarf des jetzigen Jahres zugleich den des nächsten Jahres euch zum Voraus bringen; und ist dies sechste Jahr ein solches, auf welches nicht blos ein Sabbath-, sondern darnach noch ein Halljahr folgt, so daß ihr 2 Jahre hinter einander nicht säen und ernten werdet, so soll mein Segen in demselben] **dreier Jahre Getreide machen** [eine dreifache Ernte mit Einem Male euch einbringen, die eine für das laufende Jahr, die zweite für das kommende Sabbathjahr, die dritte für das demnächst folgende Halljahr].

22. **Daß ihr säet** [erst wieder zu säen braucht] **im achten Jahr, und von dem alten** [im sechsten Jahr eingeheimsten] **Getreide esset, bis in das neunte Jahr** [so lange die Aussaat des achten Jahres noch draußen auf dem Felde reift], **daß ihr vom alten esset, bis** [mit der zu Anfang des neunten Jahres nun vollständig heimgebrachten Ernte] **wieder neu Getreide kommt.**

Wie treu und gewissenhaft konnte Israel, durch solche Verheißung im Glauben gestärkt, nicht nur das Sabbath-, sondern auch das Jubeljahr halten, ohne dabei in seiner Nahrung zurückzukommen! Daß man aber wohl schon frühzeitig anfing, das Sabbathjahr zu unterlassen, wurde bereits am Schluß der Bemerkung zu V. 7 erwähnt; erst nach der babylonischen Gefangenschaft kam das Volk seiner Verpflichtung wieder nach (Nehem. 10, 31; 1. Macc. 6, 49. 53). Auch über die Einhaltung des Jubeljahres finden sich im alten Testament für die vorexilische Zeit keine bestimmten Spuren, wenngleich mehrere Stellen (1. Kön. 21, 3 f.; Jes. 37 30; 16 1 f.; Hes. 7, 12 f.; 46, 17) bezeugen, daß das Bewußtsein um Gottes Ordnung in den Herzen der Frommen tiefe Wurzel geschlagen; es gehörte aber zur thatsächlichen Verwirklichung dieser Ordnung eine Freiheit von eigennützigen Rücksichten und ein Gehorsam des Glaubens, wie beides bei der großen Mehrheit sich selten findet, daher auch nach der babylonischen Gefangenschaft die das Jubeljahr betreffenden Gesetze nicht wieder aufgenommen wurden.

23. **Darum** [um meine Ordnung hinsichtlich des Halljahres auch in der Beziehung, daß da jedermann wieder zu dem Seinen kommen soll V. 13, beobachten zu können] **sollt ihr das Land** [den Grund und Boden, den jeder als sein Erbtheil empfängt] **nicht verkaufen** [einer an den andern] **ewiglich** [zum bleibenden Besitz]; **denn das Land ist mein** [Jes. 14, 2. 25; Jer. 2, 7; Hes. 36, 5; 38, 16; Ps. 10, 16], **und ihr seid Fremdlinge und Gäste vor mir** [ich habe es euch blos zur Bewohnung und Benutzung, nicht aber zum wirklichen Eigenthum übergeben, womit ihr nach eigenem Belieben schalten und walten könntet als mit dem Euren].

24. **Und** [gleichwie aus diesem Grunde niemand sein Grundstück an einen andern im eigentlichen Sinne verkaufen darf, so soll auch niemand ein Grundstück, das er von einem andern übernimmt, als sein bleibendes Besitzthum ansehen, sondern ihr] **sollt in all eurem Lande** [das ihr von mir zu Lehen tragt] **das Land zu lösen geben** [den Grund und Boden, den jemand von seinem Nächsten übernommen hat, dem ursprünglichen Inhaber offen erhalten, daß dieser oder sein nächster Verwandter ihn jederzeit wieder einlösen kann].

25. **Wenn** [also] **dein Bruder** [ein in deiner Umgebung wohnender Mitisraelit] **verarmet, und verkauft dir seine Habe** [etwas von seinen Liegenschaften], **und sein nächster Freund** [Verwandter, dem nach V. 48 f. die Pflicht obliegt] **kommt zu**

ihm [tritt für ihn ein], daß er's [nach Maßgabe der bis zum Erlaßjahr noch rückständigen Zeit V. 27] löse; so soll er's lösen [du aber sollst ihm wieder herausgeben], was sein Bruder verkauft hat.

26. Wenn aber jemand keinen Löser hat [indem dazu verpflichtete Verwandte entweder nicht vorhanden oder die vorhandenen selbst zu arm sind, um ihrer Verpflichtung nachzukommen], und [er, der Verkäufer] kann [nach Verlauf einiger Zeit selbst] mit [dem Verdienst] seiner Hand so viel zuwege bringen, daß er's ein Theil löse [die zur Lösung erforderliche Summe zahle];

27. So soll man rechnen von dem Jahr, da er's hat verkauft [und eben so viel Theile, als die Zahl dieser Jahre beträgt, von der Kaufsumme in Abzug bringen], und dem Verkäufer [gegen Erlegung des Restes] die [bis zum Halljahr noch] übrigen Jahre [sein Grundstück zu eigener Bewirthschaftung] wieder einräumen, daß er [je eher, je lieber] wieder zu seiner Habe komme.

Die vom Käufer gezahlte Summe soll also nach dem, was in V. 15 f. als Regel für den Verkauf von liegenden Gütern festgestellt worden, auf die einzelnen Jahre vom Verkauf bis zum Jubeljahre gleichmäßig vertheilt werden; soviel Jahre nun der Käufer das Grundstück bereits benutzt hat, so viel Theile kommen von der Kaufsumme in Abzug, da der Käufer dafür durch die Erträge dieser Jahre entschädigt ist, und nur die bis zum Jubeljahre noch rückständige Zeit kommt bei der Lösung in Anschlag, — soviel Jahre das sind, soviel Theile der Kaufsumme sind zurück zu erstatten.

28. Kann aber seine [des Verkäufers] Hand nicht so viel finden [aufbringen], daß eines Theils [ein Theil der verkauften Jahreserträge noch vor dem Eintritt des Erlaßjahres] ihm wieder werde; so soll [das Grundstück], das er verkauft hat, in der Hand des Käufers [zu freier Benutzung] sein, bis zum Halljahr; in demselben soll es ausgehen [ohne Lösegeld dem Verkäufer zurückgegeben werden], und er wieder zu seiner Habe kommen.

Somit sollte aller Verkauf von Grundeigenthum in Israel im Grunde nur eine Verpfändung oder Verpachtung auf bestimmte Zeit, bis zum Erlaßjahre sein. Ob eine Vertauschung erlaubt worden sei, darüber findet sich im Gesetz selbst keine Andeutung; da jedoch Naboth in seiner Verhandlung mit Ahab (1. Kön. 21, 2 f.) sich auf einen Tausch ebenso wenig wie auf eigentlichen Verkauf einläßt, so müssen wir jene Frage denjenigen Archäologen gegenüber, die sie zu bejahen versucht haben, um so entschiedener verneinen, als ja das Verkaufen eigentlich nur eine besondere Form des Tauschens ist und das letztere ebenso gut wie das erstere dem Hauptgrundsatz, daß alles den Kindern Israel gegebene Land des HErrn Eigenthum sei, von dem sie es nur zu Lehen tragen, widerspricht. In unsern christlichen Staaten gelten zwar ganz andere Rechtsverhältnisse, als die im Vorstehenden der HErr seinem Volke verordnet; aber der einzelne Christ, ob er gleich der Wohlthaten jener göttlichen Rechtsordnung in solchen Fällen entbehren muß, wo er zum Verkauf seines eigenen Erbes sich genöthigt sieht, wird dennoch der Verpflichtungen derselben insoweit sich nicht entschlagen können, als er nach Luthers Erklärung zum 9. Gebot seinem Nächsten auf alle nur mögliche Weise förderlich und dienstlich ist, sein Erbe oder Haus zu behalten.

29. Wer ein Wohnhaus verkauft [das] inner [=halb] der Stadtmauer [belegen ist und zum bloßen Bewohnen, zur Betreibung eines Handwerks oder sonst eines Geschäfts dient], der hat ein ganz Jahr Frist, dasselbe wieder zu lösen; das soll die Zeit sein, darinnen er's lösen mag [nicht aber die ganze Zeit bis zum nächsten Jubeljahr].

30. Wo er's aber nicht löset, ehe denn das ganze Jahr [vom Verkaufstage an gerechnet] um ist; so soll's der Käufer ewiglich [für immer] behalten, und seine Nachkommen, und soll nicht [wie ein verkauftes Grundstück V. 28] los ausgehen [ohne Entgelt an den ursprünglichen Besitzer zurückfallen] im Halljahr.

Dem wirklichen Verkauf eines solchen von Menschenhand gebauten Hauses steht der V. 23 angegebene Grund nicht entgegen; darum verfällt es dem Käufer nach Ablauf eines Jahres für beständige Zeiten, daß er nun damit machen kann, was er will.

31. Ist's aber ein Haus auf dem Dorfe, da keine Mauer um ist; das soll man dem Felde des Landes [zu dessen Bewirthschaftung es gehört] gleich rechnen [daß es ebenfalls, wie dieses, nicht veräußert, sondern nur auf die Zeit bis zum nächsten Erlaßjahr verpachtet werde], und soll los [zu jeder beliebigen Zeit von dem Verkäufer oder dessen Löser können zurückgekauft] werden, und im Halljahr ledig ausgehen [ohne Entgelt an den ursprünglichen Besitzer zurückfallen].

32. Die Städte der Leviten, und [oder vielmehr] die Häuser in den Städten, da ihre Habe innen ist [die ihnen sammt der zur Unterhaltung ihres Viehstandes erforderlichen Weidetrift von jedem Stamme sollen überlassen werden 4. Mos. 35, 1 ff.], mögen [dagegen] immerdar gelöset werden [auf sie erleidet das in V. 29 f. von den Wohnhäusern in der Stadt Gesagte keine Anwendung, sondern im Gegentheil das Gesetz in Betreff der Häuser auf dem Dorfe V. 31].

33. Wer [daher] etwas von den Leviten löset [erwirbt oder käuflich an sich bringt], der soll's verlassen im Halljahr [und an den betreffenden Leviten unentgeltlich zurückgeben], es sei Haus oder Stadt, das er besessen hat; denn die Häuser in Städten der Leviten sind ihre Habe unter den Kindern Israel [da sie kein erbliches Eigenthum an dem Lande erhalten, sondern nur Häuser in den für sie bestimmten Städten].

Nicht ohne guten Grund wird hier, wo von Leviten die Rede ist, der Ausdruck „lösen" statt „abkaufen" gebraucht. Eigentlich hatten ja die Leviten gar kein Besitzthum, sondern es wurden ihnen nur Häuser in bestimmten Städten von einem jeden Stamm eingeräumt; was sie besaßen, war von Haus aus Eigenthum desjenigen Stammes, in dessen Gebiet es lag, das Abkaufen also in der That ein bloßes Zurückkaufen oder Lösen.

Es mußte aber ein Haus in einer der Besitzstädte der Leviten sein, nicht ein Haus in einer andern Stadt, das der Levit durch Kauf oder Erbschaft erst an sich gebracht; in letzterem Falle galt das in V. 29 f. Gesagte, im erstern dagegen sollte mit einem Levitenhause ebenso wie mit dem Grund und Boden eines gewöhnlichen Israeliten verfahren werden.

34. Aber das Feld vor ihren Städten [die zur Viehweide im Weichbild ihrer Städte ihnen angewiesenen Fluren] **soll man** [überhaupt] **nicht verkaufen** [nicht einmal bis zum Erlaßjahre]; **denn das ist ihr Eigenthum ewiglich** [sie können diese Fluren zu keiner Zeit entbehren, und müßten mit einer Veräußerung derselben zugleich ihren Viehstand abschaffen, dadurch sie denn um ihren eigentlichen Nahrungszweig kommen würden].

Nachdem der HErr im Vorstehenden (V. 13 – 34) die eine Wirkung des Erlaßjahres, wodurch es zu einem Gnaden- oder Erlösungsjahre wird, die Rückkehr eines jeden zu seinem Besitz besprochen hat, handelt er hierauf (V. 35 – 55) von einer andern Wirkung ähnlicher Art, von der Rückkehr der in Leibeigenschaft gerathenen Israeliten zur Freiheit und zu ihrem Geschlecht (Vgl. V. 10); gleichwie er nun dort seinen Verordnungen eine Warnung vor Uebervortheilung des Nächsten beim Kauf und Verkauf von Grundstücken vorausschickt (V. 14 ff), so läßt er hier seinen Bestimmungen (V. 39 ff.) eine Ermahnung vorausgehen, den verarmenden Bruder zu unterstützen und ihm seine persönliche Freiheit wo möglich zu erhalten (V. 35—38).

35. Wenn dein Bruder [Volks- und Stammesgenosse] **verarmet, und neben dir abnimmt** [so daß du wohl erkennest, wie er sich nicht lange mehr in seiner Selbstständigkeit werde behaupten können]; **so sollst du ihn** [nachdem er schon seinen Grundbesitz aus Noth hat verkaufen müssen] **aufnehmen als einen Fremdling oder Gast** [ihm ein Unterkommen in deinem eigenen Hause gewähren], **daß er lebe neben dir** [bis zum nächsten Halljahr, wo er sein Eigenthum zurückerhält, sich und die Seinigen durch Lohnarbeit in deiner Familie erhalten könne].

36. Und sollst [wenn er während dieser Zeit Geld oder Naturalien von dir leihet] **nicht Wucher von ihm nehmen noch Uebersatz** [weder zu dem vorgestreckten Gelde jährliche Zinsen, noch zu den vorgeschossenen Lebensmitteln eine Darauflage bei der Rückerstattung von ihm verlangen]; **sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten** [und aus Furcht des HErrn dein Möglichstes thun], **auf daß dein Bruder neben dir** [selbstständig, ohne sich einem Andern verkaufen zu müssen] **leben könne.**

37. Denn du sollst [um es dir nochmals zu sagen, was du zur Erhaltung seiner Selbstständigkeit thun kannst] **ihm dein Geld nicht auf Wucher thun, noch deine Speise auf Uebersatz austhun** [das aber von dir zu fordern habe ich volles Recht].

38. Denn ich bin der HERR, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführet hat, daß ich [euch zu einem selbstständigen Volke machte und] **euch das Land Canaan** [zu besitzen] **gäbe, und** [in demselben] **euer Gott wäre** [habe ich nun so Großes an euch gethan, so sollt ihr auch einer an dem andern das Kleine thun und euch gegenseitig in eurer Selbstständigkeit erhalten, vgl. zu 5. M. 23, 20].

39. Wenn [dagegen] **dein Bruder** [ein Anderer deiner Brüder, dem du nicht in der V. 35 ff. beschriebenen Weise hast aufhelfen können, dergestalt] **verarmet neben dir** [daß er sich nicht einmal als Beisaß oder Hausgenoß halten kann], **und verkauft sich dir** [zum leibeigenen Knecht 2. M. 21, 2—6]; **so sollst du ihn** [gleichwohl] **nicht lassen dienen als einen Leibeigenen** [wie einen Sklaven von fremdländischer Herkunft, der auch zu den niedrigsten und schwersten Arbeiten sich verstehen muß];

40. Sondern wie ein Tagelöhner [für Lohn gemietheter Knecht] **und Gast** [in's Haus aufgenommener Beisaß V. 35] **soll er bei dir sein, und** [nicht länger als] **bis an das Halljahr bei dir dienen** [selbst wenn bis dahin die 6 Jahre seiner Dienstzeit 2. M. 21, 2; 5 M. 15, 12 noch nicht zu Ende wären].

41. Dann [sobald das Halljahr eintritt] **soll er** [in jedem Falle, auch wenn dies erst das zweite, dritte u. s. w. Dienstjahr wäre] **von dir los** [ohne Rückerstattung des Kaufgeldes] **ausgehen, und seine Kinder mit ihm** [die er sammt seinem Weibe dir zugebracht hat], **und soll** [als selbstständiger Mann] **wieder kommen zu seinem Geschlecht und zu seiner Väter Habe** [die er schon früher, ehe er sich verkaufte, aus Noth hatte veräußern müssen, und die jetzt ebenfalls nach dem Gesetz V. 25—28 unentgeltlich an ihn zurückfällt].

Eine Ausnahme von der hier vorgeschriebenen Freilassung der zur Zeit des Halljahres noch in Leibeigenschaft befindlichen Knechte machte natürlich der Fall, wenn der Knecht schon früher hätte frei werden können, aber ausdrücklich auf das Freiwerden verzichtet hatte und nun durch den sinnbildlichen Gebrauch 2. Mos. 21, 5 f. für immer an das Haus gebunden war.

42. Denn sie [die Israeliten, die sich selbst an ihre Volksgenossen verkaufen oder von Gerichtswegen verkauft werden 2. M. 22, 3] **sind meine Knechte, die ich aus Egyptenland geführet** [und dadurch zu meinem unbeschränkten Eigenthum erworben] **habe; darum soll man sie nicht auf leibeigene Weise** [so daß sie förmliche Sklaven eines Menschen werden V. 44 ff.] **verkaufen.**

43. Und [du, der du einen derselben kaufst] **sollst nicht mit der Strenge** [mit welcher man einen Sklaven behandelt, den man zu jeder Arbeit gebrauchen und bei Vergehungen selbst körperlich züchtigen darf] **über sie herrschen, sondern dich fürchten vor deinem Gott** [der des Gekauften eigentlicher und oberster Herr ist und gewiß die Ausschreitungen in der Behandlungsweise desselben nicht ungestraft wird hingehen lassen].

44. Willst du aber leibeigene Knechte und

Mägde [als wirkliche Sklaven und Sklavinnen] **haben; so sollst du sie kaufen von den Heiden, die um euch her sind,**

45. **Von den Gästen** [Beisassen], **die Fremdlinge unter euch sind** [sich förmlich unter euch niedergelassen haben und euch ihre eigenen Sklaven zum Kauf anbieten], **und von ihren Nachkommen** [Kindern], **die sie bei euch in eurem Lande zeugen** [und an euch verkaufen wollen]; **dieselbigen sollt ihr zu eigen** [als wirklich Leibeigene] **haben** [denn diese alle sind nicht im besonderen Sinne mein eigen, wie eure Volksgenossen];

46. **Und sollt sie besitzen, und eure Kinder nach euch, zum Eigenthum für und für** [so daß sie mit zu eurem übrigen Vermögen, das auf die Kinder forterbt, gehören], **die sollt ihr** [denn auch in dem Sinne] **leibeigene Knechte sein lassen** [daß ihr mit Strenge, natürlich innerhalb der von dem Gesetz gezogenen Schranken, über sie herrschet]. **Aber über eure Brüder, die Kinder Israel, soll keiner des andern herrschen mit der Strenge** [eines Herrn über seine Sklaven].

47. [An diese Bestimmungen über die Rechte und Freiheiten der dienenden Israeliten V. 39 ff. sind indessen nicht blos diejenigen Herren gebunden, welche selbst Israeliten sind, sondern auch die im Lande sich aufhaltenden Fremdlinge.] **Wenn** [demnach] **irgend ein Fremdling oder Gast** [Beisaß] **bei dir zunimmt** [zu Vermögen kommt], **und dein Bruder** [einer vom Volke Israel] **neben ihm verarmt, und** [nun dieser aus Noth, da er sich nicht länger in seiner Selbstständigkeit behaupten kann] **sich dem Fremdling oder Gast bei dir** [dem in deinem Lande wohnenden Fremdlings-Beisassen], **oder jemand von seinem Stamme** [oder sonst einem, der von einem Ausländer abstammt], **verkauft;**

48. **So soll er nach seinem Verkaufen** [doch jederzeit das] **Recht haben,** [für ein nach der Zahl der Jahre, die er noch zu dienen hätte, zu berechnendes Lösegeld V. 50—52] **wieder los zu werden, und es mag ihn** [nun, damit er je eher desto lieber wieder los werde] **jemand unter seinen** [leiblichen] **Brüdern** [die seine allernächsten Blutsverwandten sind] **lösen,**

49. **Oder** [wenn er solche nicht hat oder diese selbst zu arm sind] **sein Vetter** [Vatersbruder **oder Vetters** [des Oheims] **Sohn, oder sein nächster Blutsfreund seines Geschlechts** [der mit ihm zu einem und demselben Geschlecht gehört]; **oder so seine selbst** [seine eigene] **Hand so viel** [während der Dienstzeit] **erwirbt** [daß er sich freikaufen kann], **so soll er sich lösen.**

Unter Fremdlingen sind überhaupt alle Nicht-Israeliten, die Abkömmlinge anderer Völker im Gegensatz zu den Einheimischen oder den Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs, denen der HErr das Land Canaan zu besitzen geben wollte, zu verstehen. Diejenigen Fremdlinge nun, welche bleibenden Wohnsitz im Lande genommen und mit Hausbesitz an einem bestimmten Ort (aber nicht mit Grundbesitz, was nach dem Gesetz nicht erlaubt war) sich ansäßig gemacht hatten, ohne jedoch in die religiöse Gemeinschaft Israels aufgenommen zu sein (wurden sie das, so gehörten sie zu den Proselyten Kap. 17, 9 Anm.), heißen im hebräischen Grundtext Beisassen (Luther: Hausgenoß 2. Mos. 12, 45. 3. M. 25, 6 oder Gast 3. M. 25, 35. 40. 45.); sie konnten Vermögen erwerben und, wie aus unserer Stelle hervorgeht, Hebräer in ihre Dienste nehmen. Die andern, die sich nur vorübergehend im Lande aufhielten und Fremde schlechtweg genannt werden (5. M. 14, 21), suchten sich ein Unterkommen in israelitischen Familien (Hausgenossen oder Gäste im eigentlichen Sinne) oder traten als gemiethete Knechte in israelitische Dienste (Miethlinge 2. M. 12, 45 und Tagelöhner). Im Hebräischen scheint der Sprachgebrauch des für Beisaß bräuchlichen Worts: toschab nicht streng festgehalten zu sein; in V. 35 u. 40 unsers Kapitels ist nach dem Zusammenhange ohne Zweifel an das Verhältniß eines Hausgenossen (2. M. 3. 22) zu denken, und hat Luther daher ganz richtig „Gast" übersetzt.

Schon oben (V. 25 f.) begegneten wir der Pflicht des nächsten Blutverwandten eines um seinen Erbbesitz an Grund und Boden gekommenen Israeliten, für denselben einzustehen und an seiner Stelle die Einlösung dessen, was er aus Noth hatte verkaufen müssen, zu bewirken; denn anders, als aus dringendster Noth, um sich und den Seinigen das Leben zu fristen, sollte überhaupt kein Israelit seinen Grundbesitz verkaufen — ein Verkaufen um Gewinnes oder anderer Ursachen willen war schon dadurch unmöglich gemacht, daß es überhaupt kein wirkliches Verkaufen, sondern nur ein zeitweiliges Verpachten gab (V. 23). Wegen dieser seiner Verpflichtung zur Einlösung heißt ein solcher Blutsverwandter der Löser (hebr. Goël); wir erkennen aber aus dem vorliegenden Abschnitt, daß auch da, wo ein Israelit um seine persönliche Freiheit kam, der nächste von seinen Anverwandten verbunden war, ihm durch Zahlung des Lösegeldes wieder zu seiner Freiheit zu verhelfen. Das Ganze war jedoch mehr eine Pflicht freiwilliger Liebe, die mit einem bedeutenden Opfer verbunden war, als eine Pflicht gesetzlichen Zwanges, ebenso, wie die zu 1. M. 38, 8 besprochene Leviratsehe, ohne daß, wie bei dieser, irgendwie im Gesetz etwas von einer Schmach angedeutet wäre, die derjenige auf sich nehmen mußte, der seiner Pflicht sich entzog; vielmehr setzt das Gesetz die Bereitwilligkeit der nächsten Verwandten voraus, für das um seinen Besitz oder seine Freiheit gekommene Familienglied einzutreten, wahrt ihnen das Recht dazu und stellt die Bedingungen fest, unter denen die Handlung verwandtschaftlicher Liebe ausgeführt werden kann. Es konnte um so mehr von einem eigentlichen Zwange absehen, als es schon anderweit dafür gesorgt, daß jeder um sein Erbgut oder um seine Freiheit gekommene Israelit, auch wenn keiner seiner Angehörigen sich seiner annahm, zuletzt doch wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlechte kam. In Liedern und Predigten wird nicht selten Christus unser Goël genannt; das Wort steht aber auch im Grundtext an der Stelle Hiob 19, 25, wo Luther Erlöser statt Löser übersetzt hat.

50. **Und soll** [wenn er so sich selber zu lösen im Stande ist] **mit seinem Käufer rechnen vom Jahr an, da er sich verkauft hatte, bis auf's Halljahr** [wieviel Jahr das sind], **und das Geld** [der Preis, um den er sich verkauft] **soll nach der Zahl der Jahre seines Verkaufens gerechnet** [auf diese

Jahre gleichmäßig vertheilt] **werden, und soll sein Taglohn der ganzen Zeit mit einrechnen** [die Jahre, die er schon gearbeitet hat, sollen wie die eines Lohnarbeiters, der seine bestimmten Stunden am Tage arbeitet und dafür einen bestimmten Lohn erhält, geschätzt und von der Kaufsumme in Abzug gebracht werden].

51. Sind noch viel Jahre bis an das Halljahr; so soll er nach denselben [nach Maßgabe der Zahl derselben] **desto mehr zu lösen geben, darnach er** [je nachdem er hoch oder niedrig] **gekauft ist.**

52. Sind aber wenig Jahre übrig bis an das Halljahr; so soll er auch darnach [nach Verhältniß dieser Jahre] **wiedergeben zu seiner Lösung, und soll sein Taglohn von Jahr zu Jahr mit einrechnen** [die Jahre seiner Dienstzeit, nach dem Lohn eines gemietheten Arbeiters berechnet, von der Hauptsumme in Abzug bringen].

53. Und du [das gesammte Israel, in dessen Mitte der Fremdlings-Beisaß lebt und sich einen von deinen Brüdern zum Knechte kauft] **sollst** [seinen Herrn] **nicht lassen mit der Strenge** [wie Sklaven behandelt werden] **über ihn herrschen vor deinen Augen** [sondern vielmehr darauf sehen, daß er wie ein ständiger Arbeiter, der Jahr aus Jahr ein arbeitet, gehalten werde].

54. Wird er aber auf diese Weise [wie in V. 48. ff. angegeben] **sich** [im Verlauf seiner Dienstzeit selbst] **nicht lösen; so soll er im Halljahr los** [ohne Lösegeld frei] **ausgehen, und seine Kinder mit ihm.**

55. Denn die Kinder Israel [wie ich schon V. 42 sagte] **sind meine Knechte, die ich aus Egyptenland geführet** [und dadurch mir zu eigen erworben] **habe. Ich bin der HERR, euer Gott** [und kann darum nicht zugeben, daß einer aus meinem Volk auf immer in der Gewalt eines Fremdlings sei].

Das Erlaß- oder Freijahr hatte schon an und für sich seinen großen Segen, theils indem es nicht nur unter den Kindern Israel das Bewußtsein lebendig erhielt, daß sie alle ein Volk von Brüdern, ein Eigenthum des HErrn seien und als Knechte Gottes nicht der Menschen Knechte werden sollten, sondern auch diejenigen Störungen und Verwirrungen der ursprünglichen Rechts- und Besitz-Verhältnisse, die im Laufe der Zeit sich eingeschlichen hatten, wieder aufhob und alle 50 Jahre den Staat wie mit neuen Kräften aus allem, was seine gottgeordneten Grundlagen zu verrücken drohte, erstehen ließ, damit aber ebensowohl gewaltsamen Revolutionen vorbeugte, als dem Heranwachsen jenes Geschlechts besitz- und vermögensloser Bürger, das man Proletariat zu nennen pflegt. Gleichwohl sind das alles nur die heilsamen und unmittelbaren Folgen, nicht die eigentliche Bedeutung und die schließliche Absicht der in Rede stehenden Einrichtung; diese ist vielmehr, „eine große vorbildliche Weissagung zu sein, welche Zeit und Ewigkeit einst enträthseln werden (v. Meyer), ein Vorbild des großen Weltjahres der Erlösung, wo alle Knechtschaft gelöst, alle Schuld getilgt, alles Verlorene wiedergewonnen und ein neues Weltalter beginnen soll." (Kurtz.) Als Weissagung und Vorbild steht denn auch das Erlaßjahr überall in den Schriften der Propheten und Apostel da (Jes. 61, 1 ff.; Luk. 4, 17 ff.; Apostg. 3, 19 f.; Röm. 8, 19 ff.); und mit dem großen Versöhnungstag, nämlich der Erscheinung Christi im Fleisch und seinem Opfer für die Sünden der Welt, fing hernach wirklich die Zeit der Freiheit an und wurde angekündigt durch den alle Lande durchdringenden Posaunenhall des Evangeliums (Röm. 10, 18; 2. Cor. 6, 2), vollendet aber wird sie zur Zeit der letzten Posaune, wenn nun die Erlösung kommt von dem letzten Feind, der aufgehoben wird, dem Tod, und herwiedergebracht wird alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an (1. Thess. 4, 16; 1. Cor. 15, 52 ff.; Apostg. 3, 21).

I. Kap. 26, 1—46. Indem der HErr jetzt am Schlusse des Gesetzes steht, das er den Kindern Israel durch Mose hat geben wollen auf Grund des Bundes, welchen er mit denselben eingegangen, läßt er ihnen nunmehr noch sagen, was für *Segen* sie von ihm zu erwarten haben, wenn sie in seinen Satzungen wandeln und seine Gebote halten; zugleich aber läßt er ihnen bezeugen, welche *Strafen* in stufenmäßiger Steigerung sie treffen werden, wenn sie ihm nicht gehorchen und in beharrlichem Ungehorsam sich sogar wider ihn und seine vorlaufenden Gerichte auflehnen würden. Er wird sie schließlich in Gefangenschaft und großes Elend dahin geben, und sich ihrer erst wieder erbarmen, nachdem sie ihre Missethat erkannt und sich unter seine gewaltige Hand gedemüthigt haben.

Kap. 26, 1. Ihr sollt euch [nach dem Grundgebot: 2. M. 20, 2—5, dessen treue und gewissenhafte Erfüllung die Befolgung auch aller übrigen Gebote mit sich führt] **keinen Götzen machen** [Kap. 19, 4], **noch** [ein geschnitztes] **Bild** [des rechten wahren Gottes], **und sollt euch keine Säule** [kein Standbild von demselben] **aufrichten** [wie die Heiden von ihren Göttern solche Standbilder haben 2. Mos. 23 24], **noch keinen Malstein setzen in eurem Lande** [kein steinernes Gottesbild], **daß ihr davor anbetet; denn ich bin der HERR, euer Gott** [dem ihr allein dienen sollt, und nicht den Götzen, und wie ihr mir ohne alle diese Arten von Bildern in der rechten Weise dienen könnt, habe ich euch in dem Gesetz vom Heiligthum und von den heiligen Gaben und Zeiten deutlich genug gesagt].

2. Haltet [denn] **meine Sabbathe** [die heiligen Feier- und Ruhezeiten, von denen Kap. 23 u. 25 die Rede gewesen], **und fürchtet euch vor meinem Heiligthum** [das ich in eurer Mitte aufgerichtet habe, um unter euch zu wohnen, indem ihr euch demselben allezeit mit heiliger Scheu nahet]. **Ich bin der HERR** [vgl. Kap. 19, 30].

Diese 2 Verse gehören dem Zusammenhange nach nicht mehr zum vorigen Kapitel, sondern bilden die Einleitung zu dem Inhalt des folgenden; daher ist hier die ältere Kapiteleintheilung der neueren (vgl. Anm. zu 1. M. 32, 2) vorzuziehen. Indem die Gesetzgebung auf Sinai nunmehr ihren Abschluß erreicht (V. 46), kehrt sie zu ihrem Anfang (2. M. 20, 1 ff.) zurück, nimmt noch einmal das erste Gebot, das alle folgenden in sich schließt, auf, und führt den dort verheißenen Segen und gedroheten Fluch weiter aus. Beides, Fluch und Segen, wird hier ausdrücklich auf alle Gebote bezogen, und

dient daher unser Kapitel zur Rechtfertigung der Behandlung der 10 Gebote im Katechismus Lutheri, der die Worte 2. M. 20, 5 u. 6 an den Schluß des I. Hauptstücks gestellt hat (vgl. Anm. zu 2. M. 20, 6).

Das 26. Kapitel.

Gedroheter Fluch und verheißener Segen.

3. **Werdet ihr** [nun] **in** [diesen] **meinen** [die rechte Gottesverehrung betreffenden] **Satzungen wandeln, und** [auch] **meine** [übrigen] **Gebote** [die ich als euer Gott euch gegeben] **halten und thun;**

4. **So will ich** [in dem Lande, in das ich euch jetzt einführe] **euch Regen geben zu seiner Zeit** [sowohl Frühregen als Spatregen 5. M. 11, 14], **und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen;**

5. **Und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat** [so daß ihr vollauf mit Ein- und Unterbringung des Segens der Felder, Weinberge u. s. w. zu thun habt, so reichlich wird er euch zufallen]; **und sollt Brod's** [nicht allein zur Nothdurft, sondern] **die Fülle haben und sollt sicher** [ohne alle Sorgen der Nahrung Kap. 25, 18 f.] **in eurem Lande wohnen.**

Gleichwie das Bundesbuch (2. M. 20, 22 - 23, 19), das die Grundzüge des rechten Verhaltens Israels, den Pflichten seines Bundesverhältnisses zu dem HErrn gemäß, in sich enthielt, mit Verheißungen und Drohungen abschloß (2. M. 23, 20—33); so schließt nun die sinaitische Gesetzgebung überhaupt, nachdem sie die innere, geistliche Seite der gesammten Bundesverfassung entfaltet hat, mit einer ausführlicheren Erörterung zuerst des Segens, welchen die treue Befolgung der Gebote bringen, darnach des Fluches, den die Uebertretung derselben nach sich ziehen wird. Während aber jene Verheißungen und Drohungen am Ende des Bundesbuchs sich nur erst auf die Besitznahme des verheißenen Landes bezogen, beziehen sich die Verheißungen unsers Kapitels auf die Segnungen, welche Israel in dem schon in Besitz genommenen Lande zu Theil werden sollen, und seine Drohungen auf die Strafgerichte, mit welchen es darin heimgesucht werden wird; denn die Zeit ist jetzt herbeigekommen, daß das Volk wieder vom Sinai aufbreche und sein Erbe einnehme. Noch umfassender wird dann Segen und Fluch des Gesetzes nach Wiederholung desselben im 5. B. Mose auseinandergelegt, da Israel bereits an der Schwelle des heil. Landes steht (5. M. Kap. 28—30).

Was die klimatischen Verhältnisse des heiligen Landes, auf welche V. 3 und 4 sich beziehen, betrifft, so hat Palästina nach seiner Lage unter dem 32. Grade nördlicher Breite im Allgemeinen ein gemäßigtes, warmes Klima und das ganze Jahr hindurch nur einen geringen Wechsel der Tageslänge (der längste Tag 14 Stunden 12 Minuten, der kürzeste 9 St. 48 M. vgl. Anm. zu 2. M. 12, 2). Doch ist die Wärme in den verschiedenen Gegenden nach Maßgabe ihrer Lage sehr verschieden; am größten ist sie in der Jordansaue, wo im Sommer die Hitze durch die steilen Bergwände zu beiden Seiten, welche Abkühlung durch Westwinde hindern, drückend und sengend wird, minder drückend schon in der Niederung am Mittelmeer, während in Galiläa und auf dem Gebirge Ephraim und Juda die Luft viel frischer ist und nur an einzelnen Tagen durch starke Südwinde eine drückende Hitze sich erzeugt. Im Winter fällt auf dem Gebirge oft (gewöhnlich aber erst im Februar) viel Schnee, der indeß selten mehrere Tage liegen bleibt; nur der Gipfel des Hermon ist mit ewigem Schnee bedeckt, wenn in seinen Thälern der schönste Frühling und Sommer herrscht. Unter Winter ist überhaupt nur diejenige Jahreszeit zu verstehen, in welcher kalte Nordwest- und Nordwinde vorherrschen, welche Regen, Gewitter und Schnee bringen, ohne daß die Erde jemals gefröre. Sie beginnt mit dem sogenannten Frühregen nach der Herbst-Tag- und Nachtgleiche, mit welcher das ökonomische Jahr seinen Anfang nimmt, doch nicht plötzlich, sondern nach und nach, was dem Landmann Zeit läßt, seine Weizen- und Gerstenfelder zu besäen. Während der Monate November und December fällt dann der Regen meist in starken Güssen; später kehrt er nur nach längeren Zwischenräumen zurück und fällt weniger stark, allein zu keiner Periode während des Winters hört er ganz auf. Diese ganze regnerische Jahreszeit, welche den Winter bildet, endigt mit dem Spatregen im Monat März, bevor die Ernte der Winterfrucht und die Aussaat der Sommerfrucht ihren Anfang nehmen; gewöhnlich währt er nur einige Tage, manchmal auch blos etliche Stunden. Es beginnt nun der Sommer, die Zeit vom April bis October, in welcher in der Regel gar kein Regen fällt, und der Himmel fast immer heiter ist; daher in 1. Sam. 12, 17 f. Regen und Gewitter geradezu als ein Wunderzeichen auftritt. Die Hitze steigt jetzt mehr und mehr, bis sie im August fast unerträglich wird, im September aber treten wieder kühlere Nächte ein und mildern auch die Hitze des Tages; wider das gänzliche Verdorren schützen Gras und Pflanzen die außerordentlich starken Nachtthaue.

6. **Ich will** [aber auch, damit ihr des Landes Frucht sicher und fröhlich genießen mögt] **Friede geben in eurem Lande, daß ihr schlafet** [ruhig daliegt wie eine auf gutem Weideplatz lagernde Heerde], **und euch niemand schrecke** [weil euer Hirt Ps. 23 mit seiner Hut über euch wacht]. **Ich will die bösen** [reißenden und lebensgefährlichen] **Thiere aus eurem Lande thun, und soll kein Schwert durch euer Land gehen** [keine von den angrenzenden Völkerschaften es wagen, euch mit Krieg zu überziehen].

7. **Ihr sollt** [wenn ja ein Volk es wagen würde, in euer Land einzufallen] **eure Feinde** [mit meiner mächtigen Hilfe auf der Stelle in die Flucht] **jagen, und sie sollen vor euch her in's Schwert** [damit ihr sie verfolget] **fallen** [daß sie nicht zum zweiten Mal versuchen, euch anzugreifen].

8. **Euer fünf sollen hundert jagen, und euer hundert sollen zehntausend jagen** [so wirksam will ich euch beistehen, daß selbst die größte Uebermacht nichts wider euch ausrichte]; **denn eure Feinde sollen** [in jedem Falle] **vor euch herfallen in's Schwert** [sie kommen, so stark sie immer wollen, s. Richt. 3, 31; 15, 15; 1. Sam. 14, 13 f.; 2. S. 23, 9, 18].

9. **Und ich will** [nun in den ruhigen, friedlichen Zeiten, die ich euch ungestört und ungetrübt erhalte] **mich** [mit dem höchsten Segen, den ich euch zugedacht] **zu euch wenden, und will euch** [an Zahl

und Volksmenge nach der dem Abraham gegebenen Verheißung 1. M. 17, 4 ff. gar sehr] **wachsen und mehren lassen, und will meinen Bund** [den ich mit euch aufgerichtet] **halten** [und die letzten Absichten desselben seiner Zeit zur Erfüllung bringen].

10. Und [bei all dieser außerordentlichen Vermehrung sollt ihr gleichwohl nicht an Uebervölkerung leiden, daß das Land euch nicht mehr zu ernähren vermöchte; bis in die Ernte des neuen Jahres hinein] **sollt** [ihr] **von dem Firnen** [dem Ertrag des vorigen Jahres Hohesl. 7, 9 Anm.] **essen, und wenn das Neue** [die neue Jahres-Ernte] **kommt, das Firne wegthun** [um in euren Scheuern Raum für diese neue Ernte zu bekommen].

11. Ich will [und das soll euer höchstes Glück sein, von dem die eben beschriebene zeitliche Wohlfahrt nur die natürliche Folge und das sichtbare Unterpfand sein wird] **meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele soll euch nicht verwerfen** [als ob ich jemals euer überdrüssig werden und meine Gnadenhand von euch zurückziehen könnte].

12. Und will unter euch wandeln [nicht blos in dem Heiligthum meine Wohnung unter euch haben, sondern auch aus demselben heraus- und wirksam unter euch einhergehen], **und will euer Gott sein** [mich spürbar auf allen euren Schritten und Tritten als solchen beweisen]; **so sollt ihr mein Volk sein** [auch euererseits meiner segnenden Nähe und beseligenden Gemeinschaft recht froh werden und als mein Volk euch fühlen].

13. Denn ich bin der HERR, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführet hat, daß ihr nicht ihre [der Egypter] **Knechte** [vielmehr mein Volk] **wäret, und hab euer Joch** [das sie euch aufgelegt **zerbrochen, und hab euch aufgerichtet wandeln lassen** [denn jetzt drückt und beugt euch kein Joch mehr, wie vordem, darnieder; das aber ist nur erst der Anfang meiner Wege mit euch, die ich mir vorgenommen].

Gott schüttet hier so recht sein liebevolles Herz gegen Israel aus, wie nach den Tagen der Sündfluth gegen Noah und sein Haus (1. M. 9, 17 Anm.). Du frommer Vater meinst es gut mit allen Menschenkindern; du ordnest deines Sohnes Blut und reichst es allen Sündern, willst, daß sie mit der Glaubenshand das, was du ihnen zugewandt, sich völlig zu erquicken, fest in ihr Herze drücken. Sieh aber, ist nicht immerfort dir alle Welt zuwider? Du baueſt hier, du baueſt dort, die Welt schlägt alles nieder. Darum erlangt sie auch kein Heil, sie bleibt im Tod und hat kein Theil am Reiche, da die Frommen, die Gott gefolgt, hinkommen. (Also hat Gott die Welt — V. 10. 11.)

14. Werdet ihr aber mir nicht gehorchen, und nicht thun diese Gebote alle [die ich von 2. Mos. 20 an bis hierher euch geboten habe];

15. Und werdet meine Satzungen verachten, und eure Seele [wird] **meine Rechte verwerfen, daß ihr** [muthwillens] **nicht thut alle meine Gebote** [denn für Sünden menschlicher Schwachheit habe ich ja euch eine Versöhnung in den Opfern verordnet], **und werdet meinen Bund lassen anstehen** [geradezu brechen und vernichten];

16. So will ich euch auch solches [was nämlich eurem beharrlichen Ungehorsam und eurer Verachtung meiner Bundesgnaden entspricht] **thun: Ich will euch heimsuchen mit Schrecken,** [mit schweren, schrecklichen Dingen, als da sind] **Schwulst** [Auszehrung oder Schwindsucht] **und** [hitziges] **Fieber, daß euch die Angesichte verfallen und der Leib verschmachte** [und ihr so eines langsamen Todes vor der Zeit dahinsterbt]; **ihr sollt umsonst euren Samen säen, und eure Feinde sollen ihn** [was daraus hervorwächst, die Ernte] **fressen** [Richt. 6, 3 f.];

17. Und ich will mein Antlitz [feindlich] **wider euch stellen, und sollt geschlagen werden** [im Krieg, daß ihr fliehen müßt] **vor euren Feinden, und die euch hassen, sollen über euch herrschen, und sollt** [in Folge der beständigen Niederlagen ganz muthlos und verzagt gemacht] **fliehen, da euch niemand jaget** [V. 36; Richt. 6, 2].

18. So ihr aber über das [trotz dieser anfänglichen Züchtigungen, die auf eure Buße und Bekehrung abzwecken] **noch nicht mir gehorchet; so will ich's noch siebenmal mehr machen, euch zu strafen um eure Sünde,**

19. Daß ich euren Stolz und Halsstarrigkeit breche, und will euren Himmel [den Himmel eures Landes] **wie Eisen, und eure Erde** [den fruchtbaren Boden desselben] **wie Erz machen** [daß jener keinen Regen und dieser keinen Ertrag geben soll].

20. Und eure Mühe und Arbeit [die ihr auf den Landbau wendet] **soll verloren sein, daß euer Land sein Gewächs nicht gebe, und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen** [vgl. 1 Kön. 17, 1; 18, 5 f.].

21. Und wo ihr mir entgegen wandelt, und mich nicht hören wollet [euer Wiederstreben gegen mich auch bei solchen Züchtigungen fortsetzt und es zu feindlicher Auflehnung steigert], **so will ich's noch siebenmal mehr machen,** [in gesteigertem Maße] **auf euch zu schlagen um eurer Sünde willen** [entsprechend euer gesteigerten Sünde des Ungehorsams];

22. Und will wilde Thiere [als Bären und Löwen] **unter euch senden, die sollen eure Kinder fressen und euer Vieh zerreißen, und** [indem sie auch euch, die Erwachsenen anfallen] **euer weniger machen, und eure Straßen sollen wüste werden** [weil sich niemand mehr hinauswagt 2. Kön. 17, 25 f.].

23. Werdet ihr euch aber damit noch nicht von mir züchtigen lassen [zur Buße und Umkehr], **und mir** [noch ferner] **entgegen wandeln;**

24 So will ich euch auch entgegen wandeln, und will euch noch siebenmal mehr schlagen, um eurer Sünde willen [V. 21].

25. **Und will** [durch grausame und mächtige Feinde, die ich euch in's Land schicke] **ein Racheschwert über euch bringen, das meinen Bund** [den ihr so schnöde gebrochen habt] **rächen soll. Und ob ihr euch** [um solchem Racheschwert zu entgehen] **in eure** [befestigten] **Städte versammelt, will ich doch** [auch da mit meinen Strafgerichten euch finden und] **die Pestilenz unter euch senden** [die euch aufreiben soll], **und will euch** [Uebrige, die ihr von der Pestilenz verschont geblieben, durch ausbrechende Hungersnoth zur Uebergabe zwingen, und euch so, trotz aller Gegenwehr] **in eurer Feinde Hände geben.**

26. **Dann** [wenn ich diese dritte Plage, die Hungersnoth, senden werde] **will ich euch den Vorrath des Brodes verderben** [ihn so knapp und geringe werden lassen], **daß zehn Weiber sollen euer Brod in Einem Ofen backen** [daß ein einziger Backkrug 2. Mos. 16, 24 Anm. für 10 Familien zusammen ausreicht, während sonst jede Familie einen Krug für sich allein braucht], **und euer Brod soll man mit Gewicht auswägen** [weil ein jeder nur eine sehr kleine, genau abgemessene Portion davon bekommen, nicht etwa nach Bedürfniß davon nehmen kann], **und wenn ihr esset, sollt ihr nicht satt werden** [sondern euch höchstens des äußersten Hungers damit erwehren, vgl. 2. Kön 6, 25 ff.; Jer. 14, 18.; Hes. 4, 16.; 5, 12].

27. **Werdet ihr aber dadurch** [bei so gesteigerten Drangsalen] **mir noch nicht gehorchen, und mir** [weiterhin] **entgegen wandeln;**

28. **So will ich auch euch im** [gesteigerten] **Grimm entgegenwandeln, und will euch siebenmal mehr strafen um eure Sünde,**

29. **Daß ihr** [von dem entsetzlichsten Hunger gequält] **sollt** [in der Verzweiflung eure eigenen Kinder schlachten und] **eurer Söhne und Töchter Fleisch fressen** [5. M. 28, 57 Anm.].

30. **Und will** [in der allgemeinen Zerstörung, die nach solchen unnatürlichen Greueln über das Land hereinbricht, durch die Hand der erobernden Feinde] **eure Höhen** [die auf Anhöhen und Bergen errichteten Altäre, auf welchen ihr in götzendienerischer Weise geopfert habt] **vertilgen und eure Bilder** [die den Götzen geweiheten Säulen 2. Chr. 34, 4. 7] **ausrotten, und will eure Leichname auf eure Götzen** [auf die umgeworfenen Götzenbilder] **werfen** [damit ihr auch im Tode bei denen sein mögt, von denen ihr euch im Leben nicht habt trennen wollen Hes. 6, 4. f.], **und meine Seele wird an euch Ekel haben** [daß ich euch wegwerfe, wie man eine ekelhafte Sache weit von sich wirft].

31. **Und will eure Städte** [auf deren Festigkeit ihr euch verließet, um hinter ihren Mauern meinen Strafgerichten noch ferner zu trotzen V. 25] **wüste machen und eures Heiligthums Kirchen** [2. Kön. 10, 23 Anm., besser: den Tempel mit seinen Altären und heil. Geräthen] **einreißen, und will euren süßen Geruch nicht riechen** [von solchem ungehorsamen, verstockten Volke keinen Opferdienst mehr haben].

32. **Also will ich das Land wüste machen, daß eure Feinde, so drinnen wohnen** [die feindlichen Völker, die es erobert haben und nun mit ihren eigenen Leuten besetzen], **sich davor** [wegen seiner argen Verwüstung] **entsetzen werden.**

33. **Euch aber will ich unter die Heiden zerstreuen, und das Schwert ausziehen hinter euch her** [mit gezücktem Schwert hinter euch hergehen, bis ich euch so weit weggetrieben habe, wo ihr nicht mehr daran denken könnt, bald wieder zurückzukehren Hes. 5, 2], **daß euer Land** [längere Zeit] **soll wüste sein, und eure Städte verstöret.**

Diese göttlichen Drohungen umfassen die ganze Zukunft Israels und sind eine ideale Darlegung der mit innerer Nothwendigkeit, entsprechend dem Entwickelungsgange der Sünde, sich entfaltenden Gerichte Gottes; deshalb darf man auch nicht erwarten, daß die nachherige Geschichte des Volks genau die hier angegebene Reihenfolge der Plagen eingehalten und sich in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge nach derselben wie nach einem schon zum Voraus festgesetzten Schema gerichtet habe. Wohl aber ist die Gesammtheit dieser Geschichte eine bis ins Einzelne hinein sich erfüllende Vollziehung der göttlichen Drohungen, da Israel im Großen und Ganzen nicht in den Wegen des HErrn wandelte, sondern den bösen Naturgrund, der in ihm lag, in fortschreitender Verhärtung immer mehr zur Erscheinung brachte; namentlich ist ihr schließlicher Ausgang weiter nichts als eine Verwirklichung dessen, was der HErr am Schluß seiner Rede in Aussicht nimmt. Bedeutsam ist in der letzteren einmal das, daß Gott viermal (V. 18. 21. 23. 27) von einer Verschärfung seiner Gerichte, und zwar jedesmal von einer siebenfachen Verschärfung spricht; denn es handelt sich um sein Reich, dessen Zukunft er durch die Strafgerichte der Hartnäckigkeit seines Volkes gegenüber zu retten, und um seinen Bund, dessen Bruch er an denen, die ihn gebrochen, zu rächen hat. Darnach aber ist die stufenweise Steigerung seiner Gerichte so angelegt, daß auf der ersten Stufe eine Strafe (gänzliche Unfruchtbarkeit des Landes V. 18—20), auf der zweiten Stufe zwei Strafen (Ausrottung des Viehes und Kinderlosigkeit V. 21. 22), auf der dritten Stufe drei Strafen (Krieg, Pest und Hungersnoth V. 23—26), auf der vierten Stufe endlich vier Strafen (Ausrottung der Götzengreuel, Zerstörung der Städte und Heiligthümer, Verwüstung des Landes und Zerstreuung des Volkes unter die Heiden V. 27—33) hervortreten; es gehört dies zur dichterischen Form der Rede, diese thut aber der Wahrheit des Inhalts durchaus keinen Eintrag, sondern ist überall da an der rechten Stelle, wo das Herz so ganz hingenommen ist von dem Gegenstand, der es beschäftigt. Vgl. 1. M. 1, 27.

34. **Alsdann wird das Land ihm seine Feier gefallen lassen** [der Ruhe genießen, die ihm nun vergönnt ist], **so lange es wüste liegt, und ihr in der Feinde Land seid; ja, dann wird das Land feiern, und ihm seine Feier gefallen lassen** [an derselben sein Ergötzen haben],

35. **So lange es wüste liegt, darum, daß es nicht feiern** [seine Sabbathjahre halten] **konnte, da ihr's** [meinem Gebot Kap. 25, 2 ff. gemäß das je siebente Jahr] **solltet feiern lassen** [aber aus Unge-

horsam und fleischlichem Sinne nicht feiern ließet], da ihr drinnen wohnetet [Kap. 25, 7 Anm.].

36. Und denen, die von euch [in dem, der Zerstörung des Reichs vorangehenden Kriege V. 27 ff.] überbleiben [und in die Ferne weggetrieben werden V. 33], will ich ein feig [von beständiger Angst gequältes] Herz machen in ihrer Feinde Land, daß sie soll ein rauschend Blatt jagen [die unbedeutendste und gefahrloseste Sache großen Schreck einjagen], und sollen fliehen davor, als jagte sie ein Schwert [als wäre das gezückte Schwert V. 33 noch immer hinter ihnen drein], und fallen, da sie niemand jaget [indem schon die bloße Furcht sie aufreibt].

37. Und soll einer über den anderen hinfallen, gleich als vor dem Schwert, und doch sie niemand jaget [so arg wird die beständige Angst und Sorge sein]; und ihr sollt euch nicht auflehnen dürfen wider eure Feinde [daß ihr je daran denken könntet, euch selbst aus eurer Gefangenschaft zu befreien].

38. Und ihr sollt [noch zu einem großen Theil] umkommen unter den Heiden [in Folge der drückenden Verhältnisse dort], und eurer Feinde Land soll euch [bis auf einen kleinen Ueberrest] fressen.

39. Welche aber von euch [auch jetzt noch] überbleiben, die sollen in ihrer Missethat [die ihnen mit Centnerlast auf dem Gewissen liegen wird] verschmachten; auch in ihrer Väter Missethat [die sie sammt der ihrigen zu tragen haben] sollen sie verschmachten [Matth. 23, 29 ff.].

40. Da werden sie denn [endlich] bekennen ihre Missethat, und ihrer Väter Missethat, damit sie sich an mir versündiget und mir entgegen gewandelt haben.

41. Darum [eben, damit es zu dieser heilsamen Erkenntniß bei ihnen komme] will ich [wie in V. 28 gesagt] auch ihnen [zu der Zeit, wo sie sich an mir versündigen] entgegen wandeln, und will sie in ihrer Feinde Land wegtreiben [und dort alle die in V. 36 ff. geschilderte Plage über sie kommen lassen]: da wird sich ja [unter der Last solcher Plage] ihr [vorhin] unbeschnittenes [für alle Gnadenzüge so unempfängliches 5. Mos. 10, 16 Anm.] Herz demüthigen, und dann [wenn sie nun anfangen sich zu demüthigen und den Weg der Umkehr zu mir zu betreten] werden sie ihnen die Strafe ihrer Missethat [die sie haben tragen müssen] gefallen lassen [und nicht nur sagen: Ach, wie recht, — sondern auch: ach, wie gut ist uns geschehen, daß uns der HErr nicht hat hingehen lassen in unserer Sünde, vielmehr uns herumgeholt durch deren Strafe!].

Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her (Apostg. 15, 18). Darum dürfen wir uns nicht wundern, daß er in diesem Kapitel nicht blos die beiden Möglichkeiten: werdet ihr in meinen Satzungen wandeln ꝛc. (V. 3), und: werdet ihr aber mir nicht gehorchen ꝛc. (V. 14), einfach hinstellt, sondern diejenige, die hernach zur Wirklichkeit geworden, auch als solche bestimmter in's Auge faßt und nun mit Beziehung auf sie die ganzen Rathschlüsse seiner göttlichen Weisheit enthüllt. Diejenigen, welche es nicht glauben wollen, daß die heil. Schrift wirkliche Offenbarung Gottes sei, sondern sie für ein menschliches Machwerk wie jedes andere Buch ansehen, kommen bei solchen Stellen, wie die unsrige, arg in's Gedränge. So wenig aber jemand leugnen kann, der überhaupt an einen lebendigen Gott glaubt, daß dieser Gott längst zuvor weiß, was da geschehen wird, noch ehe es geschieht, so wenig liegt eine Schwierigkeit darin, daß derselbe nun auch über die Ereignisse der Zukunft kund thut, was er zum Heile der Menschen offenbar machen will. Und er macht hier nicht nur seine Gerichte, sondern auch das Endziel derselben offenbar, damit sein Volk, wenn nun die schwere Zeit der Züchtigung hereinbricht, derselben nicht unterliege, vielmehr in derselben sich zurückfinde zu ihm. Um Menschseelen zu retten, dazu lohnt es sich wohl, sich Menschenseelen zu offenbaren. Lies Ps. 106 und Jes. 64!

42. Und ich werde [wenn's soweit gekommen und die Zeit nun da ist, mich wieder zu erbarmen] gedenken an meinen Bund mit Jacob, und an meinen Bund mit Isaak, und an meinen Bund mit Abraham [der ja ein ewiger sein soll 1. M. 17, 7. 13. 19]; und werde an das Land gedenken,

43. Das [gegenwärtig] von ihnen verlassen ist und ihm seine Feier gefallen lässet, dieweil es wüste von ihnen liegt [V. 34], und [dem sie in dem Stücke gleich geworden sind, daß auch] sie ihnen die Strafe ihrer Missethat [um der daraus hervorgegangenen heilsamen Folgen V. 40 f. willen] gefallen lassen; [die Strafe ihrer Missethat, die sie] darum [tragen], daß sie [vormals, als sie noch im Lande waren] meine Rechte verachtet, und ihre Seele an meinen Satzungen Ekel gehabt hat.

44. Auch wenn sie schon [dieser Ursach wegen] in der Feinde Land sind [und von mir verworfen scheinen], hab ich sie gleichwohl nicht [völlig] verworfen, und ekelt mich ihrer [V. 30] nicht also, daß es mit ihnen aus sein sollte [für immer], und mein Bund mit ihnen sollte nicht mehr gelten; denn ich bin der HERR [der Unveränderliche und unwandelbar Treue 2. M. 3, 14], [und bin als solcher] ihr [Bundes-] Gott [geworden; darum muß ich mich auch nach dieser meiner unwandelbaren Treue an ihnen beweisen].

45. Und will über sie [d. i. zu ihrem Besten] an meinen ersten [den mit ihren Vorfahren aufgerichteten] Bund gedenken, da ich sie [die Vorfahren] aus Egyptenland führete, vor den Augen der Heiden, daß ich ihr Gott wäre, ich der HERR [und will nun sie, die Nachkommen, gleichfalls aus ihrer Verbannung führen 5. M. 30, 1—5].

Die Rede des HErrn nimmt hier einen elegischen (klagenden) Ton an, dem man die Wehmuth über das Leiden des Volkes abfühlt, aber auch die Milde eines versöhnten Herzens, das nun diesen Leiden ein Ende macht. Zunächst beziehen sich die Worte allerdings auf die babylonische Gefangenschaft, gehen jedoch weiter und weisen auf eine Zukunft hin, die Israel gegenwärtig, wo es zum zweiten Mal aus dem Lande vertrieben und in die Strafe seiner Missethat dahingegeben ist, noch bevorsteht.

46. Dies [was von 2. Mos. Kap. 25 an

bis hierher Gesetzliches neben dem Geschichtlichen sich findet] **sind die Satzungen und Rechte und Gesetze, die der HERR zwischen ihm und den Kindern Israel** [in weiterer Ausführung des mit denselben geschlossenen Bundes] **gestellet hat, auf dem Berge Sinai** [theils auf dem Berge selbst 2. M. Kp. 25—31; Kp. 34, 11—28; 3, M. Kp. 25 u. 26 theils von der am Fuß des Berges aufgerichteten Hütte des Stifts aus 3. M. 1, 1—24, 22], **durch die Hand Mose** [der alles, was der HErr mit ihm redete, auch schriftlich aufzeichnen mußte].

Das 27. Kapitel.

Von Gelübden und Zehnten.

II. V. 1—34. Als ein Anhang zu der sinaitischen Gesetzgebung folgen nunmehr noch die Vorschriften über die Gelübde oder die Gelobungen, die als freiwillige Bethätigung der Frömmigkeit eigentlich außerhalb des Gesetzes stehen, insofern sie von diesem nicht gefordert werden, sondern auch unterbleiben können, ohne daß darum der Bund mit Gott übergangen würde; die aber gleichwohl einer Regelung durch das Gesetz bedürfen, um dem Geiste desselben zu entsprechen.

1. **Und der HERR redete** [ferner] **mit Mose** [wohl ebenfalls noch während der Tage des Passah und auf dem Berge Sinai Kap. 25, 1], **und sprach:**

2. **Rede mit den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn jemand** [bei seinem Gebet um Rettung und Bewahrung oder um Zuwendung eines Gutes] **dem HERRn** [für den Fall der Erhörung seines Gebets] **ein besonder Gelübde thut, daß er** [aus Dank dafür ihm etwas zum Opfer geben wolle, und nun zunächst] **seinen Leib** [seine eigene Person oder die eines seiner Angehörigen] **schätzet** [dem HErrn angelobt, um sie dann, wenn es zur Erfüllung des Gelübdes kommt, nach priesterlicher Schätzung gegen Geld einzulösen];

3. **So soll das die Schätzung sein** [die Regel, nach welcher der Priester die Schätzung vornimmt]: **Ein Mannsbild zwanzig Jahr alt, bis in's sechszigste Jahr, sollst du schätzen auf fünfzig silberne Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums** [à 26⅓ Sgr. = 43⅞ Thlr. vgl. Anm. zu 2. Mos. 30, 13];

4. **Ein Weibsbild auf 30 Sekel** [26⅓ Thlr].

5. **Von fünf Jahren bis auf zwanzig Jahr sollst du ihn schätzen auf zwanzig Sekel, wenn's ein Mannsbild ist; ein Weibsbild aber auf zehn Sekel.**

6. **Von einem Monden an bis auf fünf Jahr sollst du ihn schätzen auf fünf silberne Sekel, wenn's ein Mannsbild ist; ein Weibsbild aber auf drei silberne Sekel.**

7. **Ist er aber sechzig Jahr alt, und drüber** [vgl. V. 3], **so sollst du ihn schätzen auf fünfzehn Sekel, wenn's ein Mannsbild ist; ein Weibsbild aber auf zehn Sekel.**

8. **Ist er aber zu arm zu solcher Schätzung** [um die solcher Schätzung entsprechende Summe an das Heiligthum als Einlösung der gelobten Person entrichten zu können], **so soll er sich vor den Priester stellen, und der Priester soll ihn** [nach einem andern Maßstabe, als dem gesetzlichen] **schätzen; er soll ihn aber schätzen, nachdem seine Hand** [das heißt: die Hand] **deß, der gelobet hat, erwerben kann** [also nach Maßgabe seiner Vermögens-Verhältnisse, damit auch einem ganz Armen es möglich werde, eine Person dem HErrn zu geloben].

Die Gelübde stammen gleich den Opfern aus uralter Zeit (1. M. 28, 20 ff., Hiob 22, 27) und finden sich bei allen Völkern (Jona 1, 16). Sie bestehen in dem Versprechen, Gott etwas geben oder ihm zu Ehren sich eines sonst erlaubten Genusses enthalten zu wollen, und gehen theils überhaupt von der Voraussetzung aus, daß man damit ihm etwas Wohlgefälliges thue, dadurch man seiner besonderen Gnade theilhaftig werde; theils liegt ihnen die Absicht zu Grunde, in einem außerordentlichen Falle, wo man der Hilfe Gottes dringend bedarf, sich dieser Hilfe dadurch zu versichern, daß man schon zum Voraus sich feierlich zu einer Gegenleistung verpflichtet. So sind sie auf einer niederen Stufe der religiösen Erkenntniß und des sittlichen Lebens an und für sich der Ausdruck der Frömmigkeit oder des Bestrebens, Gott zu gefallen, des Glaubens, daß er Gebete erhört, und des Vorsatzes, ihm den Dank für seine Wohlthaten nicht schuldig bleiben zu wollen; sie können jedoch nur gar zu leicht in pharisäischen Werkdienst ausarten, indem man noch einen höheren Grad von Vollkommenheit erreichen zu können vermeint, als den das Gesetz vorschreibt, oder auch im Dienste des Aberglaubens gemißbraucht werden, indem man Gott durch das, was man ihm verspricht, geradezu zwingen will, Einem den Willen zu thun. Es stimmt daher ganz mit dem Geist und Wesen des göttlichen Gesetzes überein, daß es auf der einen Seite, weil es noch mit dem Stande der Unmündigkeit zu thun hat, die Gelübde nicht geradezu verbietet oder aufhebt, sondern als freiwillige Aeußerungen der Frömmigkeit fortbestehen läßt; auf der andern Seite jedoch, weil es, nach Luthers Ausdruck, der Vernunft keinen Raum lassen will, irgend ein Werk zu erwählen oder eigenen Gottesdienst zu erfinden, dieselben weder empfiehlt noch besonders begünstigt, vielmehr sich darauf beschränkt, dem Mißbrauch vorzubeugen, sowie Uebertreibungen und Uebereilungen zu verhüten. Seine Bestimmungen lassen sich auf folgende zwei Hauptsätze zurückführen: 1) Wenn du das Geloben unterwegen lässest, so ist dir's keine Sünde; aber was zu deinen Lippen ausgegangen ist, sollst du halten und darnach thun, wie du dem HErrn, deinem Gott, freiwillig gelobt hast (5. M. 23, 22 f.). 2) Es darf weder dem HErrn etwas gelobt werden, was ohnehin ihm gebührt, oder womit seine durch das Gesetz geheiligte Ordnung verletzt wird, oder woran Sünde und Schande haftet (3. M. 27, 26 ff; 4. M. 30, 4 ff.; 5. M. 23, 18), noch darf etwas Schlechteres als das, was eigentlich gelobt worden, ihm als Bezahlung des Gelübdes dargebracht werden, um sich mit ihm abzufinden (3. M. 27, 10). Da die Gelübde das Versprechen entweder einer Darbringung an Gott oder einer Enthaltung von etwas zu seiner Ehre in sich schließen, so unterscheidet das Gesetz theils Weihe-, theils Entsagungsgelübde. Zu letzteren, den Entsagungsgelübden, gehört namentlich das bei 4. M. Kap. 6 näher zu erörternde Nasiräat und das in 4. M. 30, 14 erwähnte Fasten; in unserm Kap. dagegen haben wir es

mit lauter Weihegelübden zu thun, und zwar werden als Gegenstände, die jemand dem HErrn geloben kann, angegeben 1) eine Person (V. 2—8), 2) ein Thier (V. 9—13), 3) ein Haus (V. 14 u. 15), 4) ein Grundstück (V. 16—25). Was nun zunächst die Gelobung von Personen betrifft, so konnte man entweder sich selbst oder einen seiner Angehörigen dem HErrn zu besonderem Eigenthum geloben; denn im Allgemeinen waren alle Personen in Israel dem HErrn eigen (2. M. 19, 5) und sollten sich dafür ansehen auch in Folge der Heiligung der Erstgeborenen, in welchen, als in der Blüthe des ganzen Volks, der HErr sie alle mit einander sich geheiligt hatte (2. M. 13, 2 Anm.). Der so sich selbst dem HErrn gelobt hatte oder von seinen Eltern und Herren ihm gelobt worden, war damit ein Leibeigener des Heiligthums geworden und hatte mit dem bürgerlichen Leben eigentlich nichts mehr zu schaffen, sondern mußte, soweit für ihn, einen Laien, Gelegenheit dazu war, an der Hütte des Stifts dienen. Gleichwie indessen die menschliche Erstgeburt gelöst werden sollte (2. M. 13, 13; 34, 20; 4. M. 18, 16), und vielleicht auch derjenige sich lösen mußte, der durch Berührung des Allerheiligsten heilig geworden war (vergl. Anm. zu 3. M. 6, 18); so kaufte auch der Angelobte sich los, oder wurde losgekauft, und das Geld diente statt seiner den Zwecken des Heiligthums (2. Kön. 12, 4 f.). Bei Bestimmung des Werthpreises, für welchen er sich zu lösen hatte oder gelöst werden mußte, kam nach den uns vorliegenden Versen sowohl sein Alter, als sein Geschlecht in Betracht; am meisten hatte der zu zahlen, der im Alter der höchsten Lebenskraft sich befand, das weibliche Geschlecht dagegen als das schwächere Gefäß (1. Petri 3, 7) zahlte auf allen Altersstufen nur halb soviel, wobei für die Zahlen 50, 15, 5 die geraden Summen 30, 10, 3 als Hälfte gelten (V. 3 f. 6. 7).

9. **Ist's aber** [was er gelobt] **ein Vieh** [und zwar zunächst ein solches], **das man dem HERRN opfern kann** [ein Rind, ein Schaf oder eine Ziege]: **alles, was man deß** [von dergleichen Vieh] **dem HERRN giebt, ist** [von dem Augenblick an, wo man es gelobt hat] **heilig** [und hat der Eigenthümer nicht mehr nach seinem Belieben darüber zu verfügen].

10. **Man soll's** [daher] **nicht wechseln, noch wandeln,** [indem man entweder] **ein gutes um ein böses** [giebt in guter Meinung], **oder ein böses um ein gutes** [in eigennütziger Absicht]. **Wird's aber jemand wechseln, ein Vieh um das andere; so sollen sie beide** [dasjenige sowohl, das er ursprünglich gelobt hat, wie das, welches er dafür an die Stelle setzt] **dem HERRN heilig sein** [da jenes, als schon heilig V. 9, ihm hinterher nicht mehr entzogen werden darf].

11. **Ist aber das** [gelobte] **Thier unrein, daß man's dem HERRN nicht opfern darf** [z. B. ein Esel]; **so soll man's** [da ein solches Thier zum Besten des Heiligthums verkauft werden muß, zur Ermittelung seines Werthes] **vor den Priester stellen.**

12. **Und der Priester soll es** [zu einem Mittelpreis] **schätzen, ob's gut oder böse sei** [also das gute Stück nicht zu hoch, und das geringe nicht zu niedrig]; **und soll es bei des Priesters Schätzen bleiben** [nach Maßgabe des von ihm angegebenen Werthes soll das Thier verkauft werden und der Erlös dem Heiligthum zu gute kommen].

13. **Will's aber jemand lösen** [der Gelobende selber den festgesetzten Preis dafür erlegen, um das Thier behalten zu können], **der soll** [als Reuegeld dafür, daß er einer dem HErrn gelobten Sache dennoch nicht entsagen mag] **den Fünften über die Schätzung geben** [Kap. 5, 16].

14. **Wenn jemand sein Haus heiliget, daß es dem HERRN heilig sei, das soll der Priester** [behufs des nachherigen Verkaufs V. 11 gleichfalls zu einem Mittelpreis] **schätzen, ob's gut oder böse sei** [vgl. V. 12]; **und darnach es der Priester schätzet, so soll's bleiben.**

15. **So es aber der, so es geheiligt hat, will lösen** [um es behalten zu können]; **so soll er den fünften Theil des Geldes, über das es geschätzet ist, drauf** [als Drauflage oder Buße V. 13] **geben; so soll's sein werden.**

16. **Wenn jemand ein Stück Ackers** [und zwar zunächst eins] **von seinem Erbgut dem HERRN heiliget, so soll er** [der Acker] **geschätzt werden, nachdem er trägt** [nach seiner Aussaat, d. h. wieviel Getreide bei der Aussaat auf ihn fällt]. **Trägt er** [fällt z. B. auf ihn] **ein Homor** [3⅔ preuß. Scheffel, vgl. Anm. zu 2. M. 16, 36] **Gerste, so soll er** [nach Maßgabe seines Ertrags während der ganzen Zeit von dem Halljahre bis zum andern] **fünfzig Sekel Silbers gelten** [43 Thlr. 26⅔ Sgr., vgl. Anm. zu 2. M. 30, 13].

17. **Heiliget er aber** [demnach] **seinen Acker** [unmittelbar] **vom Halljahr an; so soll er nach seiner** [vollen] **Würde gelten** [und der Gelobende die ganze Summe in jährlichen Raten oder Theilungszahlungen an das Heiligthum entrichten — in dem V. 16 angegebenen Falle also 49 Jahre hintereinander 1/49 Sekel].

18. **Hat er ihn aber** [einige Zeit] **nach dem Halljahr geheiliget; so soll ihn der Priester rechnen nach den übrigen Jahren** [die bis] **zum** [nächsten **Halljahr** [noch vergehen werden], **und darnach** [je nachdem noch viel oder wenig Jahre übrig sind, ihn höher oder] **geringer schätzen** [so daß der Gelobende, wenn z. B. nur noch 10 Jahre bis dahin wären, nur den zehnten Theil der ganzen Summe in jährlichen Raten zu entrichten hätte].

19. **Will aber der, so ihn geheiliget hat, den Acker lösen** [um frei über denselben verfügen und vorkommenden Falls ihn verkaufen zu können]; **so soll er den fünften Theil des Geldes, über das er geschätzet ist, drauf geben; so soll er sein werden** [ihm zu freier Verfügung stehen].

Wissen wir auch nichts Näheres von der Rechenkunst der Hebräer, so waren doch jedenfalls die im Verkehr des bürgerlichen und kirchlichen Lebens täglich vorkommenden Rechnungsarten ihnen geläufig: Addition: 4. Mos. 1, 26; Subtraktion 3 M. 27, 18; Rest 3. M.

25, 27; 4. M. 3, 46. 48 f.; Multiplikation 3. M. 27, 16 ff.; Potenzirung 3. M. 25, 8; Dan. 7, 10; Division 3. M. 25, 27. 50. Brüche kommen häufig vor, und die Proportionen der Maße des Ezechiel'schen Tempels setzen auch für die mathematischen Kenntnisse der Hebräer eine höhere Stufe der Ausbildung voraus.

20. Will er ihn aber nicht lösen, sondern verkauft ihn [während der Zeit bis zum nächsten Halljahr] **einem andern, so soll er ihn** [zur Strafe dafür, daß er an dem Eigenthum des HErrn, dem er ihn durch sein Gelübde eigentlich schon verkauft hatte, sich vergriffen hat, überhaupt] **nicht mehr lösen** [und im Halljahr, wo der neue Käufer ihn wieder herausgeben muß Kap. 25, 28, nicht zurückerhalten];

21. Sondern derselbe Acker, wenn er im Halljahr los ausgehet, soll dem HERRn heilig sein, wie ein verbanneter Acker [V. 28]; **und soll des Priesters Erbgut sein** [der Priesterschaft für ewige Zeiten zufallen].

22. Wenn aber jemand einen Acker dem HERRn heiliget, den er gekauft [von einem andern Israeliten nach den Vorschriften Kap. 25, 15 f. bis zum nächsten Halljahr in Pacht genommen] **hat, und** [der] **nicht sein Erbgut ist** [V. 16, den er also im Halljahr an den ursprünglichen Besitzer ohne Lösegeld herausgeben muß];

23. So soll ihn der Priester rechnen, was er gilt [nach seinem, der Aussaat entsprechenden Ertragswerth V. 16], **bis an das Halljahr** [indem er dabei nur die bis zum Halljahr noch übrigen Jahre in Anschlag bringt]; **und er** [der Gelobende] **soll desselben Tages solche Schätzung geben** [die veranschlagte Summe gleich auf einmal an dem Tage, wo er sein Gelübde erfüllt, an das Heiligthum erlegen], **daß er** [der Acker] **dem HERRn heilig sei** [für die ganze, bis zum Halljahr noch verfließende Zeit].

24. Aber im Halljahr soll er [nach den Bestimmungen Kap. 25, 23—28] **wieder gelangen an denselben, von dem er ihn gekauft hat, daß er** [fernerhin] **sein** [des ursprünglichen Besitzers] **Erbgut im Lande sei.**

25. Alle Würderung [Werthschätzung von Seiten des Priesters in den V. 3—23 namhaft gemachten Fällen] **soll geschehen nach dem Sekel des Heiligthums** [nach dem ursprünglichen, vollwichtigen Sekel, nicht nach dem im gewöhnlichen Leben cursirenden von geringerem Gewichte, 2. M. 30, 13], **ein** [solcher vollwichtiger] **Sekel aber macht zwanzig Gera** [à $1^3/_{10}$ Sgr.].

Aus der Stelle: 1. Kön. 10, 17 verglichen mit 2. Chrn. 9, 16., wonach 3 Minen (Luther: Pfund) = 300 Sekel sind, die Mine also 100 Sekel enthalten hat, während sie nach unserer Angabe zu 2. M. 30, 13 nur 50 heilige Sekel enthielt, ergiebt sich, daß der gewöhnliche Sekel nur die Hälfte des heiligen oder soviel wie 1 Beka war, was denn auch die Rabbinen annehmen; da es nämlich, wie aus 1. M. 24, 22; 2. M. 38, 26 hervorgeht, auch halbe Sekel- oder Beka-Stücke von 10 Gera Schwere im gewöhnlichen Leben gab, so konnte man um so leichter auch auf diese den Namen „Sekel" übertragen, als der Name an sich kein bestimmtes Gewicht ausdrückt, sondern nur im Allgemeinen etwas Abgewogenes bedeutet.

26. Die Erstgeburt unter dem Vieh, die dem HERRn sonst [schon von Gesetzes wegen vgl. 2. M. 13, 2] **gebührt, soll niemand dem HERRn heiligen** [durch ein besonder Gelübde zu geben versprechen], **es sei ein Ochse oder Schaf** [ein Erstgeborenes vom Rind- oder Kleinvieh]; **denn es ist des HERRn** [soll ohnedies ihm zum Opfer gebracht werden].

27. Ist aber an dem Vieh etwas Unreines [gehört das Erstgeborne zu dem unreinen, nicht opferbaren Vieh]; **so soll man's lösen nach seiner Würde** [wie hoch es vom Priester geschätzt wird], **und drüber geben den Fünften. Will er's** [dem das Stück geboren ist und der es nun dem Heiligthum zu geben die Pflicht hat] **nicht lösen, so verkaufe man's nach seiner Würde** [und entrichte die so gelöste Summe an das Heiligthum].

Der HErr ändert also hiermit die früher (2. M. 13, 13; 34, 20) von ihm gegebene Verordnung, daß unreine, nicht opferfähige Thiere durch ein Schaf gelöst oder getödtet werden sollten, zu Gunsten des nun errichteten Heiligthums und der Unterhaltung des Priesterstandes (4. M. 18, 15, f.) ab.

28. [Das bisher über das Verkaufen und Lösen des dem HErrn Gelobten in V. 2—25 oder des sonst ihm Gebührenden V. 26 u. 27 Gesagte gilt aber nicht in Beziehung auf das, was ihm *verbannet* worden.] **Man soll** [also] **kein Verbanntes kaufen, noch lösen, das jemand dem HERRn verbannet von allem, das sein ist, es seien Menschen, Vieh, oder Erbacker; denn alles Verbannte ist das allerheiligste dem HERRn** [ihm völlig und in unveräußerlicher Weise geweihet, es darf daher nicht durch Verkauf und Lösung wieder in Menschenhände übergehen].

29. Man soll auch keinen [von der ganzen Gemeinde wegen seiner Abgötterei 2. M. 22, 20] **verbannten Menschen lösen, sondern er soll** [nachdem der Bann in aller Form Rechtens 5. M. 17, 2 ff. über ihn verhängt worden] **des Todes sterben.**

Als eine besondere Art des Weihegelübdes begegnet uns hier das *Banngelübde*, d. h. dasjenige Gelübde, dadurch man auf das, was man dem HErrn weihen wollte, völlig und für immer verzichtete und es ihm in unwiderruflicher und unlösbarer Weise zum Eigenthum übergab; „verbannen" bezeichnet also einen weit stärkeren Grad der Weihe als „heiligen", es ist die gänzliche Dahingabe an Gott mit Ausschließung aller Möglichkeit, es je wieder zurückzuerhalten, was bei dem in gewöhnlichem Sinne Geheiligten allerdings möglich war. Aus diesem Grunde wird auch bei Aufzählung dessen, was jemand von dem Seinigen bannen kann, sowohl das Haus als das er-

kaufte Feld weggelassen; jenes konnte der Eigenthümer nicht für immer aufgeben, ohne obdachlos zu werden, dies aber war nicht wirkliches Eigenthum des Käufers, sondern nur, nach den in Israel geltenden Rechtsverhältnissen, eine Art Pachtgut, das im Erlaßjahr an den ursprünglichen Besitzer zurückfiel. Personen nun, die man so dem HErrn bannete, wurden thätsächlich Leibeigene des Heiligthums und mußten dem bürgerlichen Leben für immer entsagen, wie wir das an Samuel sehen (1. Sam. 1, 11. 24 ff.), sowie an der Tochter Jephtha's (Richt. 11, 30. 34 ff.). Diese Art der Weihe, die sich zum einfach Geloben verhält, wie das Brandopfer zum Dankopfer, geschah überall da, wo die Energie des den Gelübden überhaupt zu Grunde liegenden, inneren Herzendranges am stärksten war und nur in der vollständigen Entäußerung des zu gelobenden Gegenstandes seine Befriedigung fand. Davon ist jedoch ein anderer, der Vernichtungs-Bann, wohl zu unterscheiden, wo eine Person dem HErrn preisgegeben wird, nicht damit er sie besitze, sondern damit er sie vernichte; das Bewegende und Treibende im frommen Gemüth ist hier nicht Liebe und Dankbarkeit gegen den, der schon gesegnet hat oder noch segnen soll, sondern heiliger Eifer für seine Ehre und Zorn der äußersten Entrüstung wider einen solchen, der diese Ehre geschändet. Dergleichen Bann sollte verhängt werden sowohl über einen einzelnen Götzendiener (2. M. 22, 20.; 5. M. 17, 2 ff.), als auch über einen ganzen götzendienerischen Ort (5. M. 13, 12 ff.), ja über das ganze abgöttische Volk der Cananiter, deren Missethat nun voll geworden (5. M. 20, 16 ff.); wo er am schärfsten zur Ausführung kam, wurde in denselben auch alles, was der Verbannte besessen, hineingezogen und sammt ihm vernichtet oder zum Schatz in das Haus des HErrn gegeben (Jos. 6, 21 ff.; 1. Sam. 15, 2 f.), in andern Fällen dagegen blieb die lebendige und todte Habe eines Verbannten mit dem Banne verschont und fiel dann den Vollstreckern des letzteren als Beute zu (5. M. 2, 34 f.; Jos. 8, 26 f.). Solchen Vernichtungsbann über eine Person oder eine Gesellschaft zu verhängen und zu vollstrecken, war natürlich keine Privatsache des Einzelnen, sondern nur ein Recht der ganzen Gemeinde.

30. Alle Zehnten [zehnten Theile des jährlichen Ertrages] **im Lande** [dahin ihr nun kommt], **beide, von Samen des Landes** [von dem, was auf dem Felde wächst] **und von Früchten der Bäume** [der Weinstöcke sowohl wie der Oelbäume 5. M. 14, 23], **sind** [nach der schon zur Zeit der Väter bestehenden Sitte 1. M. 14, 22; 28, 22, die ich hiermit zum bindenden Gesetz mache, bis ich dann später — 4. M. 18, 20 ff. — euch sagen werde, was mit diesen Zehnten geschehen soll] **des HERRn, und sollen dem HERRn heilig sein** [für ein ihm schon geweihetes Eigenthum angesehen werden, daher sie eben so wenig, wie die Erstgeburt unter dem Vieh V. 26, zum Gegenstand eines besonderen Gelübdes gemacht werden dürfen].

31. Will aber jemand seinen Zehnten lösen [was ihm allerdings gestattet sein soll], **der soll den Fünften drüber** [über den eigentlichen Werth] **geben** [gleichwie bei den übrigen Lösungen V. 13. 15. 19. 27].

32. Und alle Zehnten von Rindern und Schafen [und Ziegen], **und was unter der Ruthe gehet*** [vom Vieh überhaupt zu verzehnten ist], **das ist** [ebenfalls, gleichwie der Zehnte vom Bodenertrag V. 30] **ein heiliger Zehnte dem HERRn** [und soll ihm nicht erst gelobt, sondern auch ohne besonderes Gelübde gegeben werden].

*) Nach den Rabbinen wurde beim Aussondern des Vieh-Zehnten das betreffende Vieh in einen Stall gesperrt, dann Stück für Stück herausgelassen, mit einem Stabe gezählt und das je zehnte Stück mit Röthel bezeichnet.

33. Man soll [bei Aussonderung desselben] **nicht fragen, ob's** [das je zehnte Stück] **gut oder böse sei, man soll's auch nicht** [weder in guter Meinung noch in eigennütziger Absicht V. 10] **wechseln; wird es aber jemand wechseln** [und ein anderes für das eigentlich zehnte Stück, sei's ein besseres oder ein geringeres, geben], **so soll beides** [das rechtmäßige sowohl wie das untergeschobene] **heilig** [dem Heiligthum verfallen] **sein und nicht gelöset werden** [denn ihr sollt euch keinerlei Eingriffe in des HErrn Eigenthum erlauben].

In der christlichen Frömmigkeit hat das „besondere" Geloben keine Stelle mehr (1. Tim. 4, 3 ff.), es gehört zu den äußeren Satzungen des Kindheitzustandes (Gal. 4, 3). Der Christ begiebt sich jederzeit mit Leib, Seele und Geist und allem, was er hat, Gott zum Opfer, das da ist lebendig, heilig und Gott wohlgefällig; das ist sein vernünftiger Gottesdienst (Röm. 12, 1). So sind denn auch die päpstlichen Gelübde gegen den Geist des Evangeliums. Dagegen erneuert ein Christ täglich sein Taufgelübde, abzusagen dem Teufel, der Welt, den sündlichen Lüsten des Fleisches, und Gott und seinem HErrn Jesu zu dienen sein Lebenlang, und eignet sich in diesem Sinne an, was in Ps. 50, 14; 61, 6.; 66, 13; 116, 14. 18 von Gelübden steht. (Leyrer.) Nur wo das Leben unter dem Gesetz stehet, da steht auch das Gelübde als eine Art, den eigenen Entschluß, den eigenen Willen in ein bindendes Gesetz zu wandeln, in Einklang mit der allgemeinen Lebensnorm. Daher die Gelübde im alten Bunde und die Nachklänge dieses Verhältnisses im Leben des Apostel Paulus (Apostg. 18, 18; 21, 24), obwohl bereits die dort erzählten Hergänge den Charakter einer Erfüllung der gesetzlichen Weise als religiöser Sitte oder als Rücksicht der Liebe auf die Schwachheit des Nächsten an sich tragen. Wo solche Rücksichten wegfallen, da wird sich nirgend das Gelübde als eine Frucht des eigentlichen, evangelischen Lebens erkennen lassen. Sich in dem Walten freier Liebe durch Gelübde binden, kann nur als Furcht vor der Schwachheit und Widerspänstigkeit des eigenen Herzens erklärt und entschuldigt werden, und ist, soweit es in diesem Sinne geschieht, zulässig, in jedem anderen Sinne verwerflich, und ist jedenfalls ein Herabsteigen zu einer Stufe, welche der aus Christo zur Freiheit Geborene überwunden haben sollte. (Harleß.)

34. Dies sind die Gebote, die der HERR Mose gebot an die Kinder Israel, auf [und an] **dem Berge Sinai.**

Was sonst Gesetzliches noch folgt, das ist vom HErrn dem Mose aufgetragen worden, als die Zurüstungen zum Aufbruch vom Sinai schon begonnen hatten, und besteht theils in blos zeitweisen Bestimmungen, theils in Anweisungen für gewisse Fälle, theils in weiteren Ausführungen der schon im Vorigen enthaltenen Grundgesetze.

Das vierte Buch Mose.

(Numeri, Zahlen.)

Im vierten Buch, da nun die Gesetze gegeben, Priester und Fürsten eingesetzt sind, die Hütte und der Gottesdienst angerichtet und alles bereit ist, was zum Volke Gottes gehört, hebt sich das Werk und Uebung an und wird versucht, wie solche Ordnung gehen und sich schicken will. Darum schreibet dasselbe Buch an soviel Ungehorsam und Plagen des Volks, und werden etliche Gesetze erkläret und gemehret; denn also findet sich's allezeit, daß Gesetze bald zu geben sind, aber wenn sie sollen angehen und in den Schwang kommen, da begegnet nichts mehr denn eitel Hinderniß, und will nirgend fort wie das Gesetz fordert. So daß dies Buch ein merklich Exempel ist, wie gar es nichts ist, mit Gesetzen die Leute fromm machen, sondern wie St. Paulus sagt (Röm. 4, 15), daß das Gesetz nur Sünde und Zorn anrichte.

(Luther).

Das 1. Kapitel.

Zahl der streitbaren Männer in Israel.

I. V. 1—54. Der Zweck der Lagerung am Sinai ist erfüllt, denn der Bund ist geschlossen, das Gesetz gegeben und der Gottesdienst eingerichtet; nun ist es Zeit, an den Aufbruch zu denken, um der Bestimmung, für die Israel geweiht worden, entgegen zu gehen. Die nächste Aufgabe ist die Einnahme des verheißenen Landes; aber da diese Einnahme zugleich die Ausführung des göttlichen Strafgerichts an dessen Bewohnern ist, so muß sich Israel vor allen Dingen zum Kriegsheer des HErrn gestalten, ehe es weiter zieht, deshalb ergeht der Befehl an Mose, in Gemeinschaft mit Aaron und unter dem Beistande eines Fürsten aus jedem der zwölf Stämme eine Zählung der kriegsfähigen Mannschaft vorzunehmen, von welcher jedoch der Stamm Levi, wegen seiner besonderen Bestimmung, die ihm zu Theil werden soll, ausgeschlossen bleibt.

1. **Und der HERR redete mit Mose in der Wüste Sinai** [in der am Fuße des Sinai gelegenen Ebene Sebayeh, wo Israel seit 2. M. 19, 1 lagerte], **in der Hütte des Stifts** [von seiner Offenbarungsstätte zwischen den Cherubim 2. M. 25, 17 — 22 aus vgl. 3. M. 1, 1] **am ersten Tage des andern Monden** [des Sif oder Ijjar 2. M. 12, 2 Anm.], **im andern Jahr, da sie aus Egypten gegangen waren** [also 4 Wochen nach Aufrichtung des Heiligthums 2. M. 40, 17], **und sprach:**

2. **Nehmet** [auf] **die Summa der ganzen Gemeine der Kinder Israel, nach ihren Geschlechtern und ihrer Väter Häusern** [nach den Abtheilungen, in welche sie nach ihrer Abstammung von den einzelnen Stammvätern zerfallen 2. M. 6, 14 Anm.], **und Namen** [alle Einzelnen gezählt und verzeichnet], **alles, was männlich ist, von Haupt zu Haupt;**

3. **Von zwanzig Jahren an und drüber, was in's Heer zu ziehen taugt in Israel; und sollt sie zählen nach ihren Heeren** [bei dieser Zählung sie in Abtheilungen nach Stämmen und Geschlechtern bringen, welche zusammen das Heer des HErrn 2. M. 7, 4 ausmachen], **du und Aaron.**

4. **Und sollt** [bei Ausführung dieses meines Auftrags als Gehilfen] **zu euch nehmen je vom Geschlecht einen Hauptmann über seines Vaters Haus** [für einen jeden der 12 Stämme einen Stammfürsten der verschiedenen Vaterhäuser].

5. **Dies sind aber die Namen der Hauptleute, die neben euch stehen sollen: Von Ruben sei Elizur, der Sohn Sedeur.**

6. **Von Simeon sei Selumiel, der Sohn Zuri-Saddai.**

7. **Von Juda sei Nahesson, der Sohn Amminadab** [2. M. 6, 23; Ruth 4, 20; Matth. 1, 4].

8. **Von Isaschar sei Nethaneel, der Sohn Zuar.**

9. **Von Sebulon sei Eliab, der Sohn Helon.**

10. **Von den Kindern Joseph: Von Ephraim sei Elisama, der Sohn Ammihud** [und Großvater des Josua 1. Chron. 8, 26 f.]. **Von Manasse sei Gamliel, der Sohn Pedazur.**

11. **Von Benjamin sei Abidan, der Sohn Gideoni.**

12. **Von Dan sei Ahieser, der Sohn Ammi-Saddai.**

13. **Von Asser sei Pagiel, der Sohn Ochran.**

14. **Von Gad sei Eliasaph, der Sohn Deguel.**

Der Vater dieses Fürsten wird im Kap. 2, 14 Reguel genannt, das ist aber ein Schreibfehler, wie aus Kap. 7, 42; 10, 20 hervorgeht; der Fehler findet sich im Grundtext und läßt sich aus der großen Aehnlichkeit der beiden Buchstaben D und R im Hebräischen (ד und ר leicht erklären (vgl. 3. M. 11, 21; 13, 31), wird aber, eben weil er schon dem Grundtext angehört, auch in den deutschen Bibeln beibehalten.

15. **Von Naphthali sei Ahira, der Sohn Enan.**

16. **Das sind die Vornehmsten der Gemeine, die Hauptleute unter den Stämmen ihrer Väter, die da Häupter und Fürsten** [Häupter über die Tausende oder Geschlechter Kap. 2, 34 Anm.] **in Israel waren** [und hernach jeder seinen Stamm anführten Kap. 10, 13 ff.].

17. Und Mose und Aaron nahmen [beschieden] sie zu sich, wie sie da mit Namen genannt sind;

18. Und sammelten [beriefen durch sie zusammen] auch die ganze Gemeine, am ersten Tag des andern Monden; und rechneten sie nach ihrer Geburt [zeichneten mit Hilfe derselben alle, die sich zur Aufnahme in die Verzeichnisse gestellten, auf], nach ihren Geschlechtern und Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren an und drüber, von Haupt zu Haupt.

19. Wie der HERR Mose geboten hatte [V. 2 f.], und zähleten sie in der Wüste Sinai [V. 1].

20. Der Kinder Ruben, des ersten Sohns Israel, nach ihrer Geburt [ihren Zeugungen], Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von Haupt zu Haupt, alles, was männlich war, von zwanzig Jahren und drüber, und in's Heer zu ziehen taugte,

21. Wurden gezählet zum Stamm Ruben, sechs und vierzig tausend und fünf hundert [46,500].

22. Der Kinder Simeon nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern, Zahl und Namen, von Haupt zu Haupt, alles, was männlich war, von zwanzig Jahren und drüber, und in's Heer zu ziehen taugte,

23. Wurden gezählet zum Stamm Simeon, neun und fünfzig tausend und dreihundert [59,300].

24. Der Kinder Gad nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

25. Wurden gezählet vom Stamm Gad, fünf und vierzig tausend, sechs hundert und fünfzig [45,650].

26. Der Kinder Juda nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

27. Wurden gezählet vom Stamm Juda vier und siebenzig tausend und sechs hundert [74,600].

Dies war also der volkreichste Stamm — die erste Frucht des Segens Jacobs (1. M. 49, 8 ff.); hernach (Kap. 2, 3 ff.) tritt er auch an die Spitze der übrigen Stämme, und sein Fürst ist der erste unter allen Fürsten Israels (Kap. 7, 12 ff.).

28. Der Kinder Isaschar nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

29. Wurden gezählet zum Stamm Isaschar, vier und fünfzig tausend und vier hundert [54,400].

30. Der Kinder Sebulon nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

31. Wurden gezählet zum Stamm Sebulon, sieben und fünfzig tausend und vier hundert [57,400].

32. Der Kinder Joseph von Ephraim, nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

33. Wurden gezählet zum Stamm Ephraim, vierzig tausend und fünf hundert [40,500].

34. Der Kinder Manasse, nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

35. Wurden zum Stamm Manasse gezählet, zwei und dreißig tausend und zwei hundert [32,200].

36. Der Kinder Benjamin nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

37. Wurden zum Stamm Benjamin gezählet, fünf und dreißig tausend und vier hundert [35,400].

Ephraim, der von Jacob bevorzugte Sohn Josephs (1. M. 48, 13 ff.), zählt schon mehr (40,500) als Benjamin (35,400), und Manasse, der zweite Sohn, nur unbedeutend weniger (32,200) als Benjamin; es sind also die beiden Söhne Josephs bereits thatsächlich in dasjenige Verhältniß zu den Söhnen Jacobs eingetreten, das ihnen vom Großvater vorher bestimmt worden war. Bei Benjamin dagegen stellt sich ein bemerkenswerther Gegensatz heraus zwischen der Zeit des Einzugs in Egypten und der Gegenwart; während nämlich Benjamin damals die zahlreichste Familie hatte (1. M. 48, 8 ff.), ist jetzt seine Zahl die kleinste von allen.

38. Der Kinder Dan nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

39. Wurden gezählet zum Stamm Dan, zwei und sechzig tausend und siebenhundert [62,700].

40. Der Kinder Asser nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

41. Wurden zum Stamm Asser gezählet, ein und vierzig tausend und fünf hundert [41,500].

42. Der Kinder Naphthali nach ihrer Geburt, Geschlecht, ihrer Väter Häusern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte,

43. Wurden zum Stamm Naphthali gezählet, drei und fünfzig tausend und vier hundert [53,400].

44. Dies sind, die Mose und Aaron zähleten, sammt den [mit Hülfe der] zwölf Fürsten Israel, deren je einer über ein Haus ihrer Väter war [V. 5 ff.].

Die Zählung wie die Verzeichnung wurde höchst wahrscheinlich nach der auf Jethro's Rath (2. M. 18, 25) für die Gerichtspflege eingeführten Gliederung der Stämme in Tausende, Hunderte, Fünfziger und Zehner,

welche vermuthlich in derselben Zeit, da man an der Stiftshütte arbeitete (2. M. Kap. 36—39), in's Werk gesetzt worden war, vollzogen und demgemäß die Zahl der waffenfähigen Mannschaft bei den einzelnen Stämmen nur nach Tausenden, Hunderten u. s. w. berechnet; daraus würde es sich erklären, daß bei keinem einzigen Stamme die Zahl mit Einern abschließt. Indessen kann man diese natürliche Angemessenheit der Zahlen ebenfalls als einen Beweis der genauesten Aufsicht des HErrn auf die Vermehrung seines Volks ansehen, wie wir einen solchen schon zu 1. M. 46, 15 bemerkten. Eine solche göttliche Vorsehung, welche sich nach alttestamentlicher Weise in äußerlichen Zeichen kund giebt, sehen wir auch hernach wieder in den Zahlen Israels; denn die Zahl der zu lösenden Erstgeburten (22,273 Kap. 3, 42 f.) entspricht ziemlich genau der Zahl der Leviten (22,000 Kap. 3, 39), das Mehr aber, was sie ergiebt, ist nicht ohne sinnbildliche Bedeutung.

45. Und die Summa der Kinder Israel nach ihrer Väter Häusern, von zwanzig Jahren, und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte in Israel,

46. Derer war sechsmal hundert tausend, und dreitausend fünf hundert und fünfzig [603,550].

Diese Gesammtzahl entspricht genau derjenigen, die sich früher (2. M. 38, 26) ergeben hatte. Wir haben darüber schon zu 2. M. 30, 12 das Nöthige bemerkt; die Möglichkeit einer so außerordentlich starken Vermehrung des Volks in verhältnißmäßig kurzer Zeit haben wir zu 2. M. 12, 37 nachgewiesen, die der Ernährung einer solchen Volksmenge aber auf der sinaitischen Halbinsel während eines Zeitraums von 40 Jahren bei 2. M. 16, 35 besprochen. Mit der vorliegenden Volkszählung ist übrigens die zweite, 38 Jahre später in dem Gefilde Moab vorgenommene Kap. 26 zu vergleichen, und ergeben sich aus der Vergleichung manche bemerkenswerthe Thatsachen.

47. Aber die Leviten nach ihrer Väter Stamm wurden nicht mit unter [den übrigen Stämmen, sondern hernach Kap. 3, 14 ff. besonders für sich allein] **gezählt.**

48. Und [zwar geschah dies ebenfalls einem göttlichen Befehle gemäß; denn da] **der HERR redete mit Mose** [wie oben V. 2—15 angegeben, gebot er ihm zugleich], **und sprach:**

49. Den Stamm Levi sollst du nicht zählen, noch ihre Summa [mit auf-] **nehmen unter den Kindern Israel** [da sie nicht mit zum Kriegsdienst verwendet werden sollen];

50. Sondern du sollst sie ordnen zur Wohnung bei dem Zeugniß [zu der das Zeugniß oder die Bundeslade mit den beiden Tafeln in sich schließenden Wohnung 2. M. 38, 21], **und zu allem Geräthe, und zu allem, was dazu gehöret. Und sie sollen** [auf der ferneren Wanderung durch die Wüste] **die Wohnung tragen und alles Geräthe, und sollen** [wenn das Heiligthum wieder einen festen Standort einnimmt] **sein pflegen** [in der Kap. 3, 14—4, 49 näher angegebenen Weise], **und** [mit ihren Zelten] **um die Wohnung her sich lagern.**

51. Und wenn man reisen [sich aufmachen 1. Kön. 4, 26 Anm., den Lagerort verlassen] **soll, so sollen die Leviten die Wohnung ab-** [nach ihren einzelnen Theilen auseinander] **nehmen. Wenn aber das Heer zu lagern ist** [einen neuen Lagerort bezieht], **sollen sie die Wohnung aufschlagen. Und wo ein Fremder** [der nicht vom Stamme Levi ist] **sich dazu machet** [und irgend etwas von den heiligen Gegenständen anrühret], **der soll sterben** [Kap. 3, 10. 38].

52. Die Kinder Israel [von den übrigen Stämmen] **sollen sich** [in der Ordnung, wie ich hernach Kap. 2, 2 ff. sagen werde] **lagern, ein jeglicher in sein Lager** [das seinem Stamm überwiesen werden wird], **und bei das Panier seiner Schaar** [die auf derselben Seite der Wohnung mit seinem Stamme ihren Lagerort hat].

53. Aber die Leviten sollen sich um die Wohnung des Zeugnisses [V. 50] **her lagern, auf daß nicht** [wenn die übrigen Stämme in der unmittelbaren Umgebung des Heiligthums ihr Lager aufschlagen würden] **ein Zorn über die Gemeine der Kinder Israel komme** [vgl. Kap. 7, 19]; **darum sollen die Leviten der Hut warten an der Wohnung des Zeugnisses** [das, was zur Besorgung und Wahrnehmung derselben erforderlich ist, ausrichten].

Auf diesen besonderen Beruf des Stammes Levi hatte schon Mose, vom Geiste Gottes erfüllt, in 2. M. 32, 29 andeutend hingewiesen, die eigenthümlichen Gerechtsame der Leviten aber der HErr selbst bei 3. M. 25, 32—34 in Obacht genommen; jetzt wird ihr Beruf in den allgemeinen Umrissen näher bezeichnet, bis er dann in den folgenden Kapiteln auch förmlich ihnen übertragen wird.

54. Und die Kinder Israel thaten alles, wie der HERR geboten hatte [erleichterten ihm und seinen Gehilfen die oben beschriebene Zählung auf alle nur mögliche Weise].

Das 2. Kapitel.

Ordnung der Lager im Volk Israel.

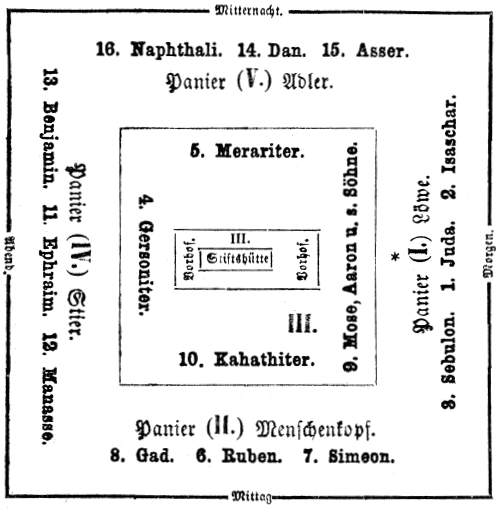
II. V. 1—34. Behufs Organisirung der so Gezählten zum Kriegsheer des HErrn wird jetzt auch die Ordnung des Lagers, sowie die des Aufbruchs genau bestimmt. In der Mitte soll die Stiftshütte sich befinden, und um dieselbe zunächst herum, wie schon der Schluß des vorigen Kapitels angedeutet hat, der Stamm Levi mit seinen Zelten; dann erhalten an jeder der vier Seiten je drei Stämme ihre Stellung, unter denen jedesmal der mittlere als der vornehmste ein allen dreien gemeinsames Panier führt. Nach dieser Ordnung des Lagers regelt sich demnächst die des Aufbruchs so, daß zwei Lager oder sechs Stämme der Wohnung vorausziehen, und zwei Lager, welche die andern sechs Stämme in sich beschließen, ihr folgen.

1. Und der HERR redete [ferner] **mit Mose und Aaron** [seinen Willen in Betreff der Lagerung Israels Kap. 1, 52 f. nun bestimmter kund thuend], **und sprach:**

2. Die Kinder Israel sollen vor [gegenüber] **der Hütte des Stifts** [in einiger Entfernung von

derselben] **umher sich lagern, ein jeglicher unter seinem Panier** [unter dem, den drei Stämmen, welche seine Schaar bilden, gemeinsamen Banner] **und Zeichen** [d. i. unter dem besonderen Feldzeichen seines Stammes] **nach ihrer Väter Hause.**

Die Ordnung gestaltete sich nach dem Folgenden so, daß die Stiftshütte mit dem Vorhof den Mittelpunkt des ganzen Lagers einnimmt, um so auch äußerlich es zu verwirklichen, daß der HErr inmitten seines Volkes wohnt. Um die Stiftshütte herum in nächster Nähe lagern, als die dem HErrn am nächsten stehen, Mose, die Priester und Leviten, um diese dann in einiger Entfernung die übrigen Stämme, so daß das Ganze ein Quadrat oder rechtwinkliges Viereck bildet und in solcher Form das künftig in alle Welt hinausgehende, jetzt aber auf ein einzelnes bestimmtes Volk beschränkte Reich Gottes auf Erden darstellt. Auf der vorderen oder östlichen Seite hat Juda, der Fürstenstamm, seinen Stand; ihm sind beigeordnet die beiden nach ihm geborenen Söhne seiner Mutter Isaschar und Sebulon (vgl. Einl. zu 1. M. 29, 31 ff.). Auf der Süd- oder Mittagsseite steht Ruben; neben ihm sein nächstgeborener Bruder Simeon und der älteste von den beiden Söhnen der Magd seiner Mutter, Gad. Die hintere oder Westseite wird den Söhnen der Rahel, Ephraim an der Spitze, zugewiesen; die Mitternachtsseite endlich erhalten die drei übrigen Söhne der Mägde, unter denen Dan billig das Haupt ist (1. M. 49, 16 ff.). Ueber die Beschaffenheit und Gestalt der Paniere dieser vier Schaaren giebt die heil. Schrift selbst keine Andeutung; nach rabbinischer Tradition trug das Panier des Juda das Bild eines Löwen, das des Ruben das Bild eines Menschenkopfs, das des Ephraim das Bild eines Stieres, das des Dan das Bild eines Adlers (vgl. Hes. 1, 10). Auf dem Marsche ward die Bundeslade, getrennt vom Heiligthum, dem ganzen Zuge voran getragen (Kap. 10, 33), damit die auf derselben lagernde Wolken- und Feuersäule die Richtung angebe; es folgte Juda's Panier, dann das des Ruben, nächstdem der Stamm Levi mit der Stiftshütte, hierauf das Banner Ephraim, und den Schluß machte das des Dan. Auch die Lagerung des Stammes



Levi (Gerson, Kahat, Merari) um die Wohnung selbst ist in ihrer speziellen Anordnung (Kap. 3, 23. 29, 35. 38) nicht ohne Bedeutung und entspricht der Ordnung der nach außen hin lagernden Stämme: auf der Ostseite Mose, Aaron und dessen Söhne (hinter ihnen Juda); auf der Südseite die Kahathiter (Ruben); auf der Westseite die Gersoniter (Ephraim), und auf der Nordseite die Merariter (Dan). Wir geben zur besseren Veranschaulichung obige Abbildung des Lagers. Ueber die Reihenfolge des Aufmarsches s. Anm. zu V. 17 u. vgl. Kap. 10, 13—28.

3. Gegen Morgen soll sich lagern Juda mit seinem Panier und Heer; ihr Hauptmann Nahesson, der Sohn Amminadab [Kap. 1, 7];

4. Und sein Heer an der Summa vier und siebenzig tausend und sechs hundert [Kp. 1, 26 f.],

5. Neben ihm [auf der einen Seite] **soll sich lagern der Stamm Isaschaar; ihr Hauptmann Nethaneel, der Sohn Zuar** [Kp. 1, 8 f.].

6. Und sein Heer an der Summa vier und fünfzig tausend und vier hundert [Kp. 1, 28 f.].

7. Dazu [auf der andern Seite] **der Stamm Sebulon, ihr Hauptmann Eliab, der Sohn Helon** [Kp. 1, 9];

8. Sein Heer an der Summa sieben und fünfzig tausend und vier hundert [Kp. 1, 30 f.].

9. Daß alle, die in's Lager Juda [zu seinem Panier] **gehören, seien an der Summa hundert und sechs und achtzig tausend und vier hundert** [186,400], **die zu ihrem Heer gehören** [soviel beträgt die streitbare Mannschaft dieser 3 Stämme, abgesehen von den nicht mitgezählten Weibern, Kindern und Greisen]; **und sollen** [auf dem Marsche] **vorne an ziehen.**

10. Gegen Mittag soll liegen das Gezelt und Panier Ruben mit ihrem Heer; ihr Hauptmann Elizur, der Sohn Sedeur [Kp. 1, 5];

11. Und sein Heer an der Summa sechs und vierzig tausend fünf hundert [Kp. 1, 20 f.].

12. Neben ihm soll sich lagern [zur Rechten] **der Stamm Simeon, ihr Hauptmann Selumiel, der Sohn Zuri-Saddai** [Kp. 1, 6];

13. Und sein Heer an der Summa neun und fünfzig tausend drei hundert [Kp. 1, 22 f.].

14. Dazu [auf der Linken] **der Stamm Gad; ihr Hauptmann Eliasaph, der Sohn Reguel** [Deguel Kp. 1, 14];

15. Und sein Heer an der Summa fünf und vierzig tausend sechshundert und fünfzig [Kp. 1, 24 f.].

16. Daß alle, die in's Lager Ruben gehören, seien an der Summa hundert und ein und fünfzig tausend vierhundert und fünfzig [151,450] **die zu ihrem Heere gehören; und sollen die andern im Ausziehen sein** [als zweiter Heereshaufe dem Heere Juda nächst den Gersonitern und Meraritern Kp. 10, 17 folgen].

17. Darnach [hinter Ruben, Simeon und Gad] **soll die Hütte des Stifts ziehen mit dem Lager der Leviten*,** [also] **mitten unter den Lagern** [zwei Lager vor ihr V. 9 u. 16 und zwei Lager

hinter ihr V. 24 u. 31]; und wie sie [die Kinder Israel] sich lagern [nämlich so, daß sie die Hütte des Stifts mit den Leviten in die Mitte nehmen], so sollen sie [wie eben gesagt] auch ziehen, ein jeglicher an seinem Ort [wohin er dem Stamme nach gehört], unter seinem Panier [wenn die Schaar, der sein Stamm zugewiesen, an der Reihe ist].

*) Nach Kap. 10, 17 u. 21 ist dies nicht von dem ganzen Lager der Leviten zu verstehen, sondern blos von den Kahathitern, welche die heiligen Geräthe trugen (Kap. 3, 31; 4, 15); die Gersoniter und Merariter dagegen, von welchen jene die zum Heiligthum gehörigen Zeugstoffe, Umhänge, Decken u. s. w., diese die Bretter, Riegel und Säulen zu tragen hatten (Kp. 3, 25 f.; 36 f.; 4, 24 ff. 31 ff.), brachen immer schon nach dem ersten Lager, dem des Juda (V. 9), auf, damit sie an dem neuen Lagerort die Wohnung einstweilen aufrichten und die später folgenden Kahathiter die Heiligthümer sogleich darin unterbringen könnten.

18. Gegen Abend soll liegen das Gezelt und Panier Ephraim, mit ihrem Heer; ihr Hauptmann soll sein Elisama, der Sohn Ammihud [Kp. 1, 10];

19. Und sein Heer an der Summa vierzig tausend und fünf hundert [Kp. 1, 32 f.].

20. Neben ihm soll sich lagern der Stamm Manasse; ihr Hauptmann Gamliel, der Sohn Pedazur [Kp. 1, 10];

21. Sein Heer an der Summa zwei und dreißig tausend und zwei hundert [Kp. 1, 34 f].

22. Dazu [auf der andern Seite] der Stamm Benjamin; ihr Hauptmann Abidan, der Sohn Gideoni [Kp. 1, 11];

23. Sein Heer an der Summa fünf und dreißig tausend und vierhundert [Kp. 1, 36 f.].

24. Daß alle, die in's Lager Ephraim gehören, seien an der Summa hundert und acht tausend und ein hundert, die zu seinem Heer gehören [108,100]; und sollen die dritten im Ausziehen sein [indem sie unmittelbar nach der Stiftshütte mit dem Lager der Leviten V. 17 aufbrechen].

25. Gegen Mitternacht soll liegen das Gezelt und Panier Dan, mit ihrem Heer; ihr Hauptmann Ahieser, der Sohn Ammi-Sadai [Kp. 1, 12];

26. Sein Heer an der Summa zwei und sechzig tausend und sieben hundert [Kp. 1, 38 f.].

27. Neben ihm soll sich lagern der Stamm Asser; ihr Hauptmann Pagiel, der Sohn Ochran Kp. 1, 13];

28. Sein Heer an der Summa ein und vierzig tausend und fünf hundert [Kp. 1, 40 f.].

29. Dazu der Stamm Naphtali; ihr Hauptmann Ahira, der Sohn Enan [Kp. 1, 15];

30. Sein Heer an der Summa drei und fünzig tausend und vier hundert [Kp. 1, 42 f.].

31. Daß alle, die in's Lager Dan gehören, seien an der Summa hundert und sieben und fünfzig tausend und sechs hundert [157,600]; und sollen die letzten sein im Ausziehen mit ihrem Panier.

32. Das [186,400 + 151,450 + 108,100 + 157,600 V. 9. 16. 24. 31] ist die Summa der Kinder Israel, nach ihrer Väter Häusern und Lagern mit ihren Heeren: [zusammen] sechs hundert tausend und drei tausend fünf hundert und fünfzig [603,550 vgl. Kp. 1, 46].

33. Aber die Leviten wurden nicht in die Summa unter die Kinder Israel gezählet, wie der HERR Mose geboten hatte [Kp. 1, 47 ff.]

34. Und die Kinder Israel thaten alles, wie der HERR Mose geboten hatte [nahmen diesen seinen Befehl über ihre Lager- und Marschordnung gehorsam auf, ohne daß irgend einer der Stämme sich zurückgesetzt geglaubt und eine Einwendung dagegen erhoben hätte], und lagerten sich [nachdem auch die Zählung der Leviten Kap. 3 geschehen war] unter ihre Paniere, und zogen aus, ein jeglicher in seinem Geschlecht nach ihrer Väter Hause.

Was wir im eigentlichen und besonderen Sinne unter „Vaterhäusern" zu verstehen haben, wurde zu 2. M. 6, 14 bemerkt. In den Büchern Mosis aber hat der Ausdruck noch eine mehr unbestimmte Bedeutung und bezeichnet überhaupt eine Gemeinschaft, welche von einem gemeinsamen Stammvater abstammt. Er begreift bald mehr bald weniger als die Unterabtheilung der Geschlechter, steht bald von den Stämmen Israels, bald von den Stammesabtheilungen, bald von den unter diesen liegenden verwandtschaftlichen Gemeinschaften. Für die Geschlechter kommt daneben auch zuweilen der Ausdruck „Tausende" (Micha 5, 1) vor, den Luther Kap. 1, 16 u. Matth. 2, 6 durch „Fürsten" übersetzt; vermuthlich entstand diese Bezeichnung daher, daß Moses bei der Abtheilung des Volkes nach Tausenden, Hunderten u. s. w. zum Behuf der Rechtspflege sich soviel als möglich an die natürliche Gliederung der Stämme anschloß. Zur Erlangung des Ranges eines Geschlechts oder Vaterhauses war erst eine gewisse Anzahl von Köpfen erforderlich (1 Chron. 24, 11), und da mag die Zahl von 1000 wehrfähigen Männern das Minimum des Umfangs eines Geschlechts gewesen sein.

Das 3. Kapitel.

Zählung der Leviten und ihr Amt. Der Erstgeborenen Auslösung.

III. V. 1—51. Entsprechend der Kap. 1 mit den zwölf Stämmen vorgenommenen Musterung geschieht eine solche auf göttlichen Befehl nun auch mit dem Stamm Levi; derselbe soll nämlich an die Stelle der Erstgeborenen, auf die der HErr durch die Verschonung der israelitischen Erstgeburt bei der letzten, über Egypten verhängten Plage ein besonderes Anrecht sich erworben hat, treten und den äußeren Dienst am Heiligthum versehen. Die Ueberzahl der Erstgeborenen, die ebenfalls einer Zählung unterworfen werden, wird dagegen durch ein Lösegeld von 5 Sekeln von solchem Dienst losgekauft und damit ein Anfang gemacht der für alle folgenden Zeiten gesetzlich verordneten Lösung.

1. **Dies ist das Geschlecht Aaron und Mose,** [mit deren Berufung — des einen zum Erlöser und Gesetzgeber, des andern zum Priester Israels — der Herr den Anfang gemacht, dem Stamme Levi eine besondere Stellung im Volke anzuweisen; und zwar ihr Geschlecht nun nicht mehr von dem Gesichtspunkte aus aufgefaßt, wie in 2. M. 6, 14 ff., wo beide als Theile des großen Ganzen und innerhalb desselben stehend dargestellt werden sollten, sondern] **zu der Zeit** [aufgenommen], **da der HERR mit Mose redete auf dem Berge Sinai** [und sammt ihm auch seinen Bruder aus dem großen Ganzen herausnahm und von demselben absonderte].

2. **Und dies sind die Namen der Söhne Aaron** [die an der Ausnahme-Stellung ihres Vaters zum Volke Theil nahmen, während Mosis eigenthümlicher Beruf an seiner Person haftete, so daß dessen Söhne hier nicht weiter in Betracht kommen]: **Der Erstgeborene Nadab, darnach Abihu,** [hierauf] **Eleazar und** [als Vierter] **Ithamar** [2. M. 23; 28, 1].

3. **Das sind die Namen der Söhne Aaron,** die [zu der Zeit, in welcher wir jetzt stehen, allbereits] **zu Priestern gesalbet waren, und ihre Hände gefüllet zum Priesterthum** [daher über ihre Stellung in Israel der Herr im Folgenden nichts weiter zu verordnen hatte; sie war eben schon vollständig bestimmt].

4. **Aber Nadab und Abihu starben vor dem HERRn, da sie fremd Feuer opferten vor dem HERRn in der Wüste Sinai** [3. M. 10, 1 f.], **und hatten keine Söhne** [so daß diese Linie des Geschlechts nun schon erloschen war]. **Eleazar aber und Ithamar pflegten des Priesteramts unter ihrem Vater Aaron** [dem Haupt der Priesterschaft, und führten das priesterliche Geschlecht allein weiter fort].

5. **Und der HERR** [um die Stellung der übrigen Geschlechter des Stammes Levi, die er zwar mehrfach schon angedeutet und angebahnt, aber noch nicht merkbar in's Leben hatte treten lassen, nunmehr genauer zu bestimmen] **redete mit Mose, und sprach:**

6. **Bringe den Stamm Levi herzu, und stelle sie vor den Priester Aaron, daß sie ihm dienen,**

7. **Und seiner und der ganzen Gemeine Hut warten, vor der Hütte des Stifts** [dasjenige wahrnehmen, was Aaron sowohl wie der Gemeine in äußeren Dingen mit der Stiftshütte zu thun obliegt, nämlich für ihre Erhaltung, Reinigung und Fortschaffung auf dem Marsche zu sorgen], **und** [in dieser Hinsicht] **dienen am Dienst der Wohnung,**

8. **Und warten alles Geräths der Hütte des Stifts, und** [damit] **der Hut der Kinder Israel** [da eigentlich diese zu solchem Warten verpflichtet wären], **zu dienen** [an ihrer Statt] **am Dienst der Wohnung.**

9. **Und sollst** [so] **die Leviten Aaron und seinen Söhnen** [als Gehilfen] **zuordnen, zum Geschenk von den Kindern Israel.**

10. **Aaron aber und seine Söhne** [die zwar ebenfalls Leviten, aber schon früher ihrem Stamme von mir entnommen und zu etwas Besonderem bestimmt sind 2. M. 28, 1] **sollst du** [in solcher Absonderung von den übrigen Leviten bestehen lassen und] **setzen, daß sie ihres Priesterthums warten. Wo ein Fremder** [der nicht von Aarons Geschlechte ist] **sich herzu thut** [zum Heiligthum, um priesterliche Geschäfte zu verrichten], **der soll sterben** [vgl. Kp. 16, 1 ff.].

11. **Und der HERR** [über Grund und Absicht dieser Bestimmung der Leviten zum Dienst der Wohnung sich näher erklärend] **redete mit Mose, und sprach:**

12. **Siehe, ich habe die Leviten genommen unter den Kindern Israel, für alle Erstgeburt, die da Mutter brechen** [2. M. 13, 2 Anm.], **unter den Kindern Israel, also, daß die Leviten sollen mein sein** [anstatt der Erstgeborenen aller Mütter in Israel, auf welche ich einen rechtmäßigen Anspruch habe].

13. **Denn die Erstgeburten sind mein, seit der Zeit ich alle Erstgeburt schlug in Egyptenland; da heiligte ich mir alle Erstgeburt in Israel, von Menschen an bis auf das Vieh, daß sie mein sein sollten, ich der HERR.**

Jetzt, wo die Vorbereitungen zum Aufbruch vom Sinai geschehen, tritt auch das Bedürfniß einer bedeutenden Erweiterung des gottesdienstlichen Personals unabweisbar hervor; denn die Stiftshütte muß abgebrochen, in ihren einzelnen Bestandtheilen und Geräthen transportirt und bei jeder neuen Lagerstätte wieder aufgerichtet werden, dazu aber bedarf es der erwählten und geweiheten Hände in großer Zahl. Nun waren seit der Verschonung aller Erstgeborenen des Volkes in Egypten (2. M. 11. 4—7; 12, 21—29) eigentlich diese dem HErrn leibeigen geworden (2. M. 13, 2; 22, 29; 34, 19); sie zunächst hätten deshalb fortan zu lebenslänglichem Dienst des Heiligthums herangezogen werden können. Da indessen das Volk zu einem Königreich von Priestern zwar berufen (2. M. 19, 6), aber zur Wahrnehmung dieses Berufs noch nicht reif ist (2. M. 20, 19) und also dem HErrn und seinem Heiligthum nicht unmittelbar nahen darf, so kann es auch nicht unmittelbar aus seiner Mitte die Diener zum Heiligthum stellen, vielmehr muß der HErr selbst seine Diener sich wählen und ihnen einen bestimmten, dem Maße der Heiligkeit ihres Berufs entsprechenden Charakter der Heiligkeit ihrer Person aufprägen, wie er das schon in Betreff der Priester gethan. Dies Erwählen geschieht denn dadurch, daß Gott den, nach Aussonderung des Geschlechtes Aaron noch übrigen Theil des Stammes Levi dem gewöhnlichen, irdischen Lebensberuf für immer entnimmt und zu sich in ein näheres Verhältniß stellt, während die Aufprägung des Charakters der Heiligkeit in dem, dem Levitendienst entsprechenden Maße sich hernach in der Kap. 8, 5 ff. vorgeschriebenen Levitenweihe vollzieht. Indem so die Leviten den Erstgeborenen substituirt oder in deren Verpflichtung eingesetzt werden, kann für letztere eine Lösung statt-

finden, wie sie früher (2. M. 13, 13) schon angedeutet, aber in ihrer Zulässigkeit nicht weiter begründet wurde; sie muß aber auch geschehen, damit Israel in dieser Lösung seiner, das ganze Volk vertretenden Erstgeburt thatsächlich bezeuge, daß es alles, was es ist und hat, nur der verschonenden und errettenden Gnade seines Gottes verdankt. Hiernach gestaltet sich die Stellung der Leviten im großen Ganzen der Theokratie so, daß sie einerseits den übrigen Stämmen gegenüber bis zu einem gewissen Grade an der priesterlichen Mittlerschaft Arons und seiner Söhne Theil nehmen, denn der HErr hat auch sie erwählt und sich nahegebracht; sie dienen Israel zur Deckung (Kp. 8, 19), auf daß nicht ein Zorn über die Gemeine komme (Kp. 1, 53), weshalb sie mit den Priestern zusammen sich zunächst um das Heiligthum zu lagern haben. Auf der andern Seite aber sind sie als Stellvertreter der Erstgeborenen diejenigen, in welchen Israel seiner Verpflichtung gegen den HErrn und sein Heiligthum nachkommt, sind ein Geschenk oder Opfer des Volkes an den HErrn (Kp. 8, 6), und insofern sie dieser, gleichwie alle Erstlingsopfer (Kp. 8, 19), wiederum den Priestern zuweist, ein Geschenk der Kinder Israel an die letzteren (Kp. 3, 9), damit sie ihnen dienen, nicht indem sie an den eigentlichen Priestergeschäften Theil nehmen, denn soweit reicht ihr nur mäßiger Heiligkeits-Carakter nicht, sie stehen vielmehr in der Hinsicht mit dem übrigen Volk auf gleicher Linie, daß auch sie bei Todesstrafe das Heiligthum nicht unmittelbar berühren dürfen (Kp. 3, 10 vgl. 4, 4—15); wohl aber sollen sie in Erfüllung dessen, was der Name ihres Stammvaters bedeutet (2. M. 4, 14 Anm. 1), an die Priester sich anschließen (4. M. 18, 2. 4) und ihnen in äußerlichen Dingen zur Hand sein. Für's Erste beziehen sich die Handdienste noch auf das Abbrechen, Fortschaffen und Aufstellen der Stiftshütte (nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten wurde die Bundeslade von den Priestern selbst getragen Jos. 3, 3; 6, 6; 1. Kön. 8, 3 ff.); im Lande Kanaan lag ihnen dann die Bewachung, Schließung und Oeffnung des Heiligthums, die Reinigung desselben und seiner Geräthe, die Zubereitung der Schaubrode und des übrigen Opferbackwerkes, sowie in Gemeinschaft mit den Priestern die Beaufsichtigung der Tempelvorräthe, die Untersuchung der Aussätzigen u. dgl. ob, bis David (1. Chron. 24, 5 Anm. 1) sie zur Ausführung des heil. Gesanges und der Instrumentalmusik beim Gottesdienst verwendete, aus ihnen Richter und Beamte entnahm, und König Josaphat (2. Chron. 17, 8) sie zum Unterricht des Volks durch das Land sendete.

14. Und der HERR [in weiterer Ausführung der schon oben Kap. 1, 48 ff. gegebenen Weisung] **redete mit Mose in der Wüste Sinai, und sprach:**

15. Zähle die Kinder Levi nach ihrer Väter Häusern und Geschlechtern, alles, was männlich ist, [und zwar nicht blos, wie bei den andern Stämmen Kap. 1, 3, von zwanzig Jahren an und drüber, sondern, da es sich bei den Leviten um eine Stellvertretung für die zu lösenden Erstgebornen handelt], **eines Monden alt und drüber** [denn mit diesem Alter wird die Erstgeburt fällig Kap. 18, 16].

16. Also zählete sie Mose nach dem Wort des HERRn, wie er geboten hatte.

17. Und waren dies die Kinder Levi [welche die drei Geschlechter der Leviten V. 23 ff. V. 27 ff. V. 33 ff. begründeten] **mit Namen: Gerson, Kahath, Merari** [2. M. 6, 16].

18. Die Namen aber der Kinder Gerson in ihrem Geschlecht [von welchem sich neue Geschlechter V. 21 abzweigten] **waren: Libni und Simei** [2. M. 6, 17].

19. Die Kinder Kahath in ihrem Geschlecht [V. 27] **waren: Amram, Jezehar, Hebron und Usiel** [2. M. 6, 18].

20. Die Kinder Merari in ihrem Geschlecht [V. 23] **waren: Maheli und Musi** [2. M. 6, 19]. **Dies sind die Geschlechter Levi** [Gerson, Kahath, Merari], **nach ihrer Väter Hause** [die im Folgenden nochmals einzeln werden namhaft gemacht werden].

21. Dies sind [erstens] **die Geschlechter** [oder die Vaterhäuser] **von Gerson: Die Libniter und Simeiter.**

22. Derer Summa war an der Zahl funden sieben tausend und fünf hundert [7,500], **alles, was männlich war, eines Monden alt und drüber.**

23. Und dasselbe Geschlecht der Gersoniter sollen sich lagern hinter der Wohnung gegen dem Abend [Kap. 2, 2 Anm.].

24. Ihr Oberster sei Eliasaph, der Sohn Lael.

25. Und sie sollen warten an der Hütte des Stifts [gleich den übrigen beiden Geschlechtern Dienste an derselben versehen]; **nämlich** [wie Kap. 4, 24 ff. genauer besagt] **der Wohnung** [inneren Tapete 2. M. 26, 1 ff.], **und der Hütte** [der aus Ziegenhaaren gewebten zweiten Decke 2. M. 26, 7 ff.], **und ihrer Decke** [sowohl der aus rothem Widderleder bestehenden dritten, als der aus Seekuhhäuten verfertigten vierten Decke 2. M. 26, 14], **und des Tuchs in der Thür der Hütte des Stifts** [des Vorhangs am vorderen Eingang 2. M. 26, 36 f.],

26. Des Umhangs am Vorhofe [2. M. 27, 9 ff.], **und des Tuchs in der Thür des Vorhofs** [2. M. 27, 16], **welcher um die Wohnung und um den** [Brandopfer-] **Altar her gehet, und seiner** [ihrer, d. i. der vorhin genannten vier Decken und beiden Vorhänge] **Seile, und alles** [Werkzeug], **was zu seinem Dienst** [zum Dienst dieser verschiedenen Bestandtheile der Hütte] **gehöret.**

27. Dies sind [zweitens] **die Geschlechter** [Vaterhäuser] **von Kahath: Die Amramiten, die Jezehariten, die Hebroniten und Usieliten,**

28. Was männlich war, eines Monden alt und drüber, an der Zahl acht tausend und sechs hundert [8,600], **die der Hut des Heiligthums warten.**

29. Und sollen sich lagern an die Seite der Wohnung gegen Mittag.

30. Ihr Oberster sei Elizaphan, der Sohn Usiel [V. 19, vgl. 2. M. 6, 22].

31. Und sie sollen [als das vornehmste der 3 Levitengeschlechter, welchem auch Mose und Aaron mit seinen Söhnen angehören] **warten** [der vornehm-

sten Heiligthümer, nämlich] der [Bundes-] Lade, des [Schaubrod-] Tisches, des [güldenen] Leuchters, des Altars [des Räuchaltars sowohl wie des Brandopfer-Altars], und alles Geräthes des Heiligthums, daran sie dienen [aller Geräthe, die zum Dienst dieser Heiligthümer gehören], und des Tuchs [Vorhangs vor dem Allerheiligsten], und was zu seinem Dienst gehöret [Kap. 4, 4 ff.].

32. Aber der Oberste über alle [drei] Obersten der Leviten [über Eliasaph, den Obersten der Gersoniter V. 25, Elizaphan, den Obersten der Kahathiter V. 30, und Zuriel, den Obersten der Merariter V. 35] soll Eleazar sein, Aarons [älterer] Sohn, des Priesters, [und soll die Oberaufsicht führen] über die, so verordnet sind zu warten der Hut des Heiligthums.

33. Dies sind [drittens] die Geschlechter Merari: Die Maheliter und Musiter,

34. Die an der Zahl waren sechs tausend und zwei hundert [6,200], alles, was männlich war, eines Monden alt und drüber.

35. Ihr Oberster sei Zuriel, der Sohn Abihail. Und sollen sich lagern an die Seite der Wohnung gegen Mitternacht.

36. Und ihr Amt soll sein [Kap. 4, 29 ff.] zu warten der Bretter [Holzbohlen, aus denen das Gerüst der Stiftshütte besteht 2. M. 26, 15 ff.], und Riegel [2. M. 26, 26 ff.], und Säulen [2. M. 26, 32. 37], und Füße [Untersätze] der Wohnung [2. M. 26, 19. 32. 37], und alles seines Geräthes und seines Dienstes [aller dazu gehörigen Geräthe, als Zeltpflöcke u. dgl., und aller dabei benöthigten Werkzeuge];

37. Dazu der Säulen um den Vorhof, mit den Füßen [Untersätzen], und Nägeln [Pflöcken], und Seilen [2. M. 27, 10. 19; 35, 18].

38. Aber vor der Wohnung und vor der Hütte des Sifts [da wo die Eingänge zum Vorhof und zur eigentlichen Hütte sich befinden], gegen Morgen, sollen sich lagern Mose, und Aaron und seine Söhne, daß sie des Heiligthums warten [im Opferdienst], und der Kinder Israel [die ihre Opfergaben bringen]. Wenn sich ein Fremder [Nichtpriester] herzu thut [bis in diese unmittelbare Nähe des Heiligthums vordringt], der soll sterben [Kp. 1, 51].

39. Alle Leviten in der Summa [nun], die Mose und Aaron zähleten, nach ihren Geschlechtern [V. 22. 28. 34], nach dem Wort des HERRn [V. 15], eitel Männlein, eines Monden alt und drüber, waren [7,500 + 8,600 + 6,200, zusammen 22,300; es müssen jedoch hiervon 300 Leviten, die selbst Erstgeborene waren und deshalb nicht als Stellvertreter der Erstgeborenen anderer Stämme angesehen werden konnten, in Abzug gebracht werden V. 43, es bleiben somit nur] zwei und zwanzig tausend [22,000].

Wir haben die Schwierigkeit, die in der Zahlenangabe dieses Verses liegt, vorstehend in der Weise gehoben, wie die meisten Rabbinen es thun. Andere Ausleger dagegen nehmen in V. 28 einen Schreibfehler an. Da nämlich im Hebräischen die Buchstaben des Alphabets auch als Zahlzeichen dienen, so ist es sehr leicht möglich, daß statt שׁשׁ (8,600) ursprünglich im Texte gestanden habe שׁלשׁ (8,300); dann wäre die Rechnung allerdings richtig (7,500 + 8,300 + 6,200 = 22,000). Durch dergleichen Verwechselungen der Zahlenbuchstaben sind in den Zahlenangaben des alten Testaments hier und da Irrungen entstanden, wie wir später sehen werden (vgl. z. B. Jos. 8, 12 f. Anm.). — Die Zahl der Leviten erscheint im Verhältniß zu der der übrigen Stämme um so kleiner, als bei ihnen schon von einem Monat an und drüber gerechnet wird, während bei den andern die männlichen Personen erst vom 20. Jahre angegeben sind; denn wollte man nach demselben Altersmaße z. B. den Stamm Manasse (32,200 Männer über 20 Jahre Kap. 1, 34 f.) schätzen, so würde sich die Zahl aller männlichen Seelen desselben etwa auf 50,000 belaufen. Indessen blieb die Vermehrung des Stammes Levi auch später, bis in die Zeiten Davids hinein, hinter der der übrigen Stämme in auffälliger Weise zurück (vgl. 2. Chr. 24, 3). „Die Bedeutung dieses Stammes liegt nicht in der Aeußerlichkeit, sondern in der Innerlichkeit." (Baumgarten.)

40. Und der HERR [nachdem so sein erster Befehl V. 14 f. erfüllt war] sprach [ferner] zu Mose: Zähle [nunmehr auch] alle Erstgeburt, was männlich ist unter den Kindern Israel, eines Monden alt und drüber, und nimm [auf] die Zahl ihrer Namen [um sie dann mit der der Leviten zu vergleichen].

41. Und sollst [wie ich schon vorhin V. 12 f. andeutete] die Leviten mir, dem HERRn, [zum Dienst an meinem Heiligthum] aussondern für alle Erstgeburt der Kinder Israel, und [ebenso soll] der Leviten Vieh [eintreten] für alle Erstgeburt unter dem Vieh der Kinder Israel [einer vorangehenden Zählung auf beiden Seiten bedarf es jedoch bei dem Vieh nicht, sondern hier geschieht der Umtausch ohne weitere Berücksichtigung der Zahlenverhältnisse].

42. Und Mose zählete, wie ihm der HERR geboten hatte, alle Erstgeburt unter den Kindern Israel;

43. Und fand sich an der Zahl der Namen aller Erstgeburt, was männlich war, eines Monden alt und drüber [die Erstgebornen des Stammes Levi mitgerechnet], in ihrer Summa zwei und zwanzig tausend zwei hundert und drei und siebenzig [22,273, also 273 Namen Erstgeborner mehr als bei den Leviten alle Namen männlichen Geschlechts vom 1. Monat und drüber V. 39].

Man hat die Summe bei einer Zahl von 603,550 streitbaren Männern (Kap. 1, 46; 2, 32), d. i. bei einer Gesammtzahl von ohngefähr einer Million männlicher Personen, für viel zu gering gehalten, da hiernach immer erst auf je 40—45 Seelen 1 Erstgeborener kommen würde. Indessen bedarf es der mancherlei Versuche, die Sache zu erklären, gar nicht, da das Gesetz 2. M. 13, 2

keinenfalls rückwirkende Kraft gehabt hat, und hier nur von derjenigen Erstgeburt die Rede ist, die von der Zeit des Auszugs an in Israel geboren worden, also im Verlaufe der letzten 10—11 Monate. Allerdings erscheint die Zahl nun wieder verhältnißmäßig zu groß; indessen muß die Vermehrung des Volkes, gleichwie schon in Egypten, so noch viel mehr in der Wüste eine außerordentliche gewesen sein, da nach den 40 Jahren der Wanderung das neue Geschlecht nur um wenig geringer ist als das alte (Kap. 26, 51), und grade in der letzten Zeit vor dem Auszug, als das Volk so sichere Aussicht auf baldige Erlösung von dem egyptischen Druck hatte, mögen viel neue Ehen geschlossen worden sein, während es unmittelbar vorher nicht gut gewesen war, ehelich zu werden (2. M. 1, 22).

44. Und der HERR redete [von Neuem] **mit Mose und sprach** [ihm das Verfahren bei der Stellvertretung der Erstgeborenen durch die Leviten näher bezeichnend]:

45. Nimm die Leviten für alle Erstgeburt unter den Kindern Israel [die mein ist und eigentlich mir dienen sollte an der Wohnung des Zeugnisses], **und das Vieh der Leviten für ihr** [der Kinder Israel, erstgeborenes] **Vieh, daß die Leviten mein, des HERRn, seien** [V. 12 und auch deren Vieh als besonderes Eigenthum mir zugehöre V. 41].

46. Aber das Lösegeld von den zwei hundert drei und siebenzig [273] **überlängen Erstgeburten der Kinder Israel, über der Leviten Zahl** [vgl. V. 43],

47. Sollst du [und zwar] **je fünf Sekel nehmen von Haupt zu Haupt, nach dem Sekel des Heiligthums — zwanzig Gera gilt ein Sekel** [5 Sekel sind in runder Summe 4⅓ Thlr. 2. M. 30, 13 Anm.] —,

48. Und sollst dasselbe Geld, das überläng ist über ihre Zahl [die 273 + 5 = 1365 Sekel], **geben Aaron und seinen Söhnen** [als Ersatz für die Personen, die als Erstgeborene eigentlich dem HErrn gehörten und zur Dienstleistung der Priester verpflichtet gewesen wären].

Diese Lösung der überzähligen Erstgeburten wurde hernach maßgebend für die Lösung aller folgenden Erstgeburten (Kap. 18, 16); der Betrag stimmt überein mit dem Werthpreis derjenigen männlichen Kinder, die man dem HErrn gelobt hatte, so lange sie noch nicht über 5 Jahr alt waren (3. M. 27, 6).

49. Da nahm Mose das Lösegeld, das überläng war über der Leviten Zahl,

50. Von den Erstgeburten der Kinder Israel, tausend drei hundert und fünf und sechszig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums.

51 Und gab's Aaron und seinen Söhnen, nach dem Wort des HERRn, wie der HERR Mose geboten hatte.

Den Stamm Levi, der sich selbst durch den Geist der Buße und das Blut des Schwertes aus der Sünde Israels für Jehova geheiliget hat (2. M. 32, 25 ff.), will er als die Erstgeburt Israels ansehen, und ihr Dienst an seinem Heiligthum soll ihm gelten als die stete Selbstheiligung der Erstgeborenen Israels. Sowie nun in der Erstgeburt Israels alle Nachgeburt beschlossen, und in der Heiligung jener auch diese geheiligt ist (Röm 11, 16), so ist auch in dem geheiligten Stamm Levi ganz Israel heilig. (Baumgarten.)

Das 4. Kapitel.

Besondere Amtsverwaltung und Zahl der Leviten.

IV. V. 1—49. Entsprechend der Kap. 2 für die übrigen Stämme bestimmten Lager- und Marschordnung empfängt nun auch der Stamm Levi seine Ordnung; er lagert, wie schon damals vorgeschrieben wurde, in der nächsten Nähe der Stiftshütte, er marschirt, sein vornehmstes Geschlecht, die Kahathiter, voran, in der Mitte der übrigen Stämme, sein Dienst aber gliedert sich nach den drei Geschlechtern der Kahathiter, Gersoniter und Merariter in einen Dienst an den zur Hütte gehörigen Geräthen, an deren Decken und an ihren äußeren Bestandtheilen. Die Summa der gesammten dienstfähigen Leviten beläuft sich auf 8580 Mann.

1. Und der HERR redete [weiter] **mit Mose und Aaron, und sprach** [mit seinen Anordnungen über die Verhältnisse des Stammes Levi fortfahrend]:

2. Nimm [in Gemeinschaft mit Aaron] **die Summa der Kinder Kahath aus den Kindern Levi** [zähle sie, die zu dem wichtigsten Dienste berufen sind Kap. 3, 31, von den Leviten zuerst noch einmal besonders] **nach ihrem Geschlecht und ihrer Väter Häusern.**

3. [Aber nun nicht wieder, wie vorhin Kap. 3, 28, eines Monden alt und drüber, sondern] **Von dreißig Jahren an und drüber, bis in's fünfzigste Jahr, alle, die zum Heer** [zur militia sacra oder zum geistlichen Kriegsdienst] **taugen, daß sie thun die Werke in der Hütte des Stifts** [die ich ihnen verordnet habe].

Der Dienst der Leviten bezieht sich für's Erste nur auf das Auseinandernehmen, Fortschaffen und Wiederzusammenstellen der Stiftshütte während des Wüstenzuges (Anm. zu Kap. 3, 13), und gilt für diesen das hier angegebene Alter; wenn dagegen Kp. 8, 24 gesagt wird, daß sie schon vom 25. Jahre an zum Heer und Dienst in der Hütte des Stifts taugen, so bezieht sich das auf ihren Dienst beim öffentlichen Gottesdienst nach dem Einzug in das gelobte Land.

4. Das soll aber das Amt der Kinder Kahath in der Hütte des Stifts sein, das das allerheiligste ist [mit den allerheiligsten Gegenständen als Bundeslade, Schaubrodtisch u. s. w. zu thun hat]:

5. Wenn das Heer [der Kinder Israel] **aufbricht** [um von einem Lagerort zum andern zu ziehen], **so soll Aaron und seine Söhne hinein gehen** [in die Hütte des Stifts], **und den Vorhang** [vor dem Allerheiligsten] **abnehmen, und die Lade des Zeugnisses drein winden,**

6. Und drauf [auf die so eingewickelte Lade] **thun die Decke von Dachsfellen** [die für diesen

Zweck bestimmte Decke aus Tachaschhäuten 2. M. 25, 5 Anm. 1], und oben drauf [zur Auszeichnung für den Thron der Herrlichkeit des HErrn] eine ganz gele [aus hyacinthfarbenem Purpurstoff 2. M. 28, 31 verfertigte] Decke breiten und seine [ihre] Stangen [2. M. 25, 13 ff., die beim Einpacken der Lade aus den Ringen genommen werden müssen] dazu legen [wieder in dieselben stecken];

7. Und über den Schau- [brod-] Tisch auch eine gele [hyacinthfarbene] Decke breiten, und dazu legen die Schüsseln [für die Schaubrode], Löffel [Weihrauchbüchsen], Schalen [Weinkrüge] und Kannen, aus- und einzugießen [Trankopferschalen 2. M. 25, 29]; und das tägliche Brod [3. M. 24, 5 f.] soll dabei liegen.

8. Und sollen drüber [über die Gefäße und Schaubrode] breiten eine rosin- [karmesin-] rothe Decke, und dieselbe bedecken mit einer Decke von Dachs- [Tachasch-] Fellen [zum Schutz wider die Witterung], und seine [des Tisches] Stangen [2. M. 25, 27 f.] dazu legen [in die Ringe stecken].

9. Und sollen eine gele [ebenfalls eine hyacinthfarbene] Decke nehmen, und drein winden den Leuchter des Lichts [2. M. 25, 31 ff.], und seine Lampen mit seinen Schnäuzen, und [Lösch-] Näpfen, und alle Oelgefäße, die zum Amt [zur Versorgung des Leuchters mit Oel] gehören.

10. Und sollen um das alles [um den Leuchter und seine Geräthe] thun eine Decke von Dachsfellen [wie vorhin V. 6. u. 8], und sollen sie [diese sämmtlichen Geräthschaften] auf Stangen [das Traggestell] legen.

11. Also sollen sie auch über den güldenen Altar [den Räucheraltar] eine gele [V. 9] Decke breiten, und dieselbe bedecken mit der [einer] Decke von Dachsfellen [V. 10], und seine [des Altars] Stangen [2. M. 30, 1 ff.] dazu [in die Ringe] thun.

12. Alle Geräthe im Heiligthum, damit sie schaffen im Heiligthum [den Räucheraltar zu versorgen], sollen sie nehmen, und gele [V. 9] Decken drüber thun, und mit einer Decke von Dachsfellen [V. 10] decken, und auf Stangen [das Traggestell] legen.

13. Sie sollen auch die Asche vom [Brandopfer-] Altar fegen, und [nachdem das mit Erde und Steinen ausgefüllte Gestell 2. M. 27, 1 ff. seines Inhalts entleert ist] eine scharlakene [karmesinrothe] Decke drüber breiten;

14. Und alle seine [des Altars] Geräthe dazu legen, damit sie drauf schaffen, Kohlpfannen, Kreuel [dreizinkige Gabeln], Schaufeln, Becken [zum Auffangen des Blutes beim Schlachten der Opferthiere], mit allem [sonstigen] Geräthe des Altars [z. B. den Aschentöpfen]; und sollen drüber breiten eine Decke von Dachsfellen [V. 10], und seine Stangen dazu [in die Ringe] thun.

Unerwähnt bleibt das eherne Handfaß (2. Mos. 30, 18); vermuthlich wurde dies als ein weniger heiliges Geräth nicht besonders verhüllt, sondern unbedeckt transportirt. Die Septuaginta ergänzt das Fehlende durch einen hier eingeschobenen, aber jedenfalls unächten Vers: Und sollen eine scharlakene Decke nehmen, und damit das Handfaß und seinen Fuß bedecken, und sollen es nun in eine Decke von Dachsfellen einwinden und auf Stangen legen.

15. Wenn nun Aaron und seine Söhne solches ausgerichtet haben, und das Heiligthum und alle seine Geräthe bedecket, wenn [zu der Zeit, wo] das Heer aufbricht; darnach sollen die Kinder Kahath hinein gehen [in die Hütte des Stifts], daß sie es [die zugedeckten Geräthe] tragen; und sollen das Heiligthum nicht anrühren [sich auf's Strengste vor jeder unmittelbaren Berührung der heiligen Gegenstände in Acht nehmen], daß sie nicht sterben [Kap. 18, 3; vgl. 2. Sam. 6, 6 f.]. Dies sind die Lasten der Kinder Kahath an der Hütte des Stifts.

Wie Israel im Ganzen einen priesterlichen Charakter hat den Nationen der Erde gegenüber (2. M. 19, 4 ff.), so prägt sich dieser Charakter in höherer Steigerung aus in Levi, den unter den Stämmen Gott ausgesondert und sich nahe gebracht hat zum Dienste an seinem Heiligthum (Kap. 16, 9). Dennoch ist auch ihr Dienst nur ein Dienst an der Wohnung oder der Hütte des Stifts (Kp. 3, 28. 32); in allen Sachen des Altars dagegen und innerhalb des Vorhangs (Kp. 18, 7) haben allein die Priester zu dienen, und wiederum unter diesen steht als Inhaber aller priesterlichen Rechte und Pflichten der Hohepriester da.

16. Und Eleazar, Aarons, des [Hohen-] Priesters, Sohn [Kap. 3, 32], soll das Amt haben, daß er ordne [die Aufsicht führe über] das Oel zum Licht [2. M. 27, 20], und die Specerei zum Räuchwerk [2. M. 30, 34], und das tägliche Speisopfer [2. M. 29, 40], und das Salböl [2. M. 30, 23]; daß er [überhaupt] beschicke die ganze Wohnung, und alles, was drinnen ist, im Heiligthum und seinem Geräthe [und so auch die Dienstverrichtungen der Kahathiter überwache, gleichwie sein Bruder Ithamar die der Gersoniter und Merariter V. 28, 33].

17. Und der HERR [die Vorschriften in V. 5—15 den Priestern nochmals zur sorgfältigsten Beachtung empfehlend, damit Strafgerichte vermieden würden] redete mit Mose und Aaron, und sprach:

18. Ihr sollt den Stamm des Geschlechts der Kahathiter [der zu dem heiligsten Dienst an der Wohnung berufen V. 4, aber eben damit auch am meisten der Gefahr ausgesetzt ist, meinem Zorne zu verfallen] nicht lassen sich verderben [zu Grunde gehen] unter den Leviten [indem ihr nicht mit aller nur möglichen Vorsicht es verhütet, daß sie bei ihren Dienstleistungen dem Heiligen zu nahe kommen];

19. Sondern das sollt ihr mit ihnen thun, daß sie leben und nicht sterben, wo sie würden anrühren das Allerheiligste: Aaron und seine Söhne sollen [wenn nun alle Geräthe in der V. 5 ff. vorgeschriebenen Weise eingepackt und verhüllt sind, zugleich mit den Kahathitern] hinein gehen [in die Hütte des Stifts V. 15], und einen jeglichen [von ihnen] stellen zu seinem Amt und Last.

20. Sie [die Kahathiter] aber sollen nicht [ohne Begleitung Aarons und seiner Söhne] hinein gehen [weil sie so leicht der Versuchung unterliegen könnten], zu schauen unbedacht [unbedachtsam oder vorwitzig] das Heiligthum, daß sie nicht [zur Strafe für solches Schauen] sterben [1. Sam. 6, 19].

21. Und der HERR redete [weiter] mit Mose [um ihm auch über die Dienstleistungen der beiden andern Leviten-Geschlechter Anweisung zu ertheilen], und sprach:

22. Nimm die Summa der Kinder Gerson auf [in gleicher Weise, wie die der Kinder Kahath V. 2 f.], nach ihrer Väter Hause und Geschlecht.

23. Von dreißig Jahren an und drüber, bis in's fünfzigste Jahr, und ordne sie, alle, die da zum Heer [zum geistlichen Kriegsdienst] tüchtig sind, daß sie [ebenfalls] ein Amt haben in [Betreff] der Hütte des Stifts.

24. Das soll aber des Geschlechts der Gersoniter Amt sein, daß sie schaffen und tragen [was schon Kap. 3, 25 f. genannt wurde]:

25. Sie sollen die [zehn] Teppiche der Wohnung [inneren Tapete 2. M. 26, 1—6] und [die elf] der Hütte des Stifts [der ziegenhaarenen zweiten Decke 2. M. 26, 7—13] tragen, und seine [die von Widderhäuten gemachte dritte] Decke, und die Decke von Dachs- [Tachasch-] fellen [2. M. 26, 14], die [als vierte] oben drüber [über der dritten] ist, und das Tuch in der Thür der Hütte des Stifts [den Vorhang am vorderen Eingang 2. M. 26, 36 f.],

26. Und die Umhänge des Vorhofs [welche dessen Umschließung bilden 2. M. 27, 9 ff.], und das Tuch in der Thür des Thors am Vorhof, welcher um die Wohnung [das eigentliche Heiligthum] und [den Brandopfer-] Altar hergehet [2. M. 27, 16], und ihre [der vorhin genannten Teppiche, Decken und beiden Eingangs-Vorhänge] Seile, und alle Geräthe ihres Amts [alle Werkzeuge, die sie bei ihrem Dienste brauchen 2. M. 27, 19], und alles, was zu ihrem Amt gehöret [alles, was mit den genannten Dingen beim Abnehmen und Aufstellen der Stiftshütte zu geschehen hat, ist Sache ihres Dienstes].

27. Nach dem Wort [nach der Anweisung] Aaron und seiner Söhne soll alles Amt der Kinder Gerson gehen, alles, was sie tragen und schaffen sollen; und ihr [Aaron und seine Söhne] sollt zusehen [mit Sorgfalt darüber halten], daß sie aller ihrer Last warten [und nichts versehen].

28. Das [was eben gesagt wurde] soll das Amt des Geschlechts der Kinder der Gersoniter sein in der Hütte des Stifts; und ihre Hut [Dienstabwartung] soll unter der Hand Ithamar sein, des [zweiten noch lebenden] Sohns Aarons, des Priesters.

29. Die Kinder Merari nach ihrem Geschlecht und Vaterhause sollst du auch ordnen,

30. Von dreißig Jahren an und drüber, bis in's fünfzigste Jahr, alle, die zum Heer [V. 3 u. 23] taugen, daß sie ein Amt haben in [bei] der Hütte des Stifts.

31. Auf diese Last aber [wie bereits Kap. 3, 36 f. bemerkt wurde] sollen sie warten nach all ihrem Amt in der Hütte des Stifts, daß sie tragen die Bretter der Wohnung [die 48 Holzbohlen, aus denen das Gerüst der Wohnung besteht 2. M. 26, 15 ff.], und [die 3×5] Riegel [womit die Bohlen zusammengehalten werden 2. M. 26, 26 ff.], und [die vier] Säulen [an denen der das Heilige vom Allerheiligsten scheidende Vorhang hängt, sowie die fünf Säulen, die am Eingange der Stiftshütte stehen], und [ihre] Füße [oder Untersätze 2. M. 26, 32. 37 sammt den Untersätzen der Holzbohlen],

32. Dazu die [60] Säulen des Vorhofs umher [2. M. 27, 9 ff.], und Füße [ihre Untersätze], und Nägel [Pflöcke], und Seile mit all ihrem Geräthe, nach all ihrem Amt [ihr Dienst bezieht sich auch auf die Geräthschaften und Werkzeuge, die man beim Abbrechen, Aufrichten und Befestigen der Holzbohlen, Riegel u. s. w. braucht]; einem jeglichen [unter ihnen] sollt ihr sein Theil der Last am Geräthe zu warten [wieviel er davon zu besorgen hat] verordnen [damit nichts verloren gehen könne].

33. Das sei das Amt der Geschlechter der Kinder Merari, alles, das sie schaffen sollen in der Hütte des Stifts, [und zwar ebenfalls, wie das der Gersoniter V. 28] unter der Hand Ithamar, des Priesters, Aarons Sohnes.

34. Und Mose und Aaron, sammt den Hauptleuten der Gemeine [die ihnen zu Mittelspersonen dienten], zähleten [in Ausführung des göttlichen Befehls V. 2 ff. zunächst] die Kinder der Kahathiter nach ihren Geschlechtern und Väter Häusern,

35. Von dreißig Jahren und drüber, bis in's fünfzigste, alle, die zum Heer taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten.

36. Und die Summa war zweitausend sieben hundert und fünfzig [2,750 — als noch zu jung oder schon zu alt oder sonst dienstunfähig unter der Kap. 3, 28 angegebenen Gesammtzahl der Kahathiter erwiesen sich also 5,850].

37. Das ist die Summa der Geschlechter der Kahathiter, die alle zu schaffen hatten in der Hütte des Stifts, die Mose und Aaron zähleten, nach dem Wort des HERRn durch Mose.

38. Die Kinder Gerson wurden [demnächst] auch gezählet in ihren Geschlechtern und Väter Häusern,

39. Von dreißig Jahren und drüber, bis in's fünfzigste, alle, die zum Heere taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten.

40. Und die Summa war zwei tausend sechs hundert und dreißig [2,630 — zu jung oder zu alt u. s. w. 4,870 vgl. Kap. 3, 22].

41. Das ist die Summa der Geschlechter der Kinder Gerson, die alle zu schaffen hatten in der Hütte des Stifts, welche Mose und Aaron zähleten, nach dem Wort des HERRn.

42. Die Kinder Merari wurden [schließlich] auch gezählet nach ihren Geschlechtern und Väter Häusern,

43. Von dreißig Jahren und drüber, bis in's fünfzigste, alle, die zum Heer taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten.

44. Und die Summa war drei tausend und zwei hundert [3,200 — zu jung oder zu alt u. s. w. 3,000 vgl. Kap. 3, 34].

45. Das ist die Summa der Geschlechter der Kinder Merari, die Mose und Aaron zähleten, nach dem Wort des HERRn durch Mose.

46. Die Summa aller Leviten, die Mose und Aaron sammt den Hauptleuten Israel zähleten, nach ihren Geschlechtern und Väter Häusern,

47. Von dreißig Jahren und drüber, bis in's fünfzigste, aller, die eingingen zu schaffen, ein jeglicher sein Amt, und zu tragen die Last in der Hütte des Stifts,

48. War [2,750 + 2,630 + 3,200 zusammen] acht tausend fünf hundert und achtzig [8,580].

49. Die gezählet wurden nach dem Wort des HERRn durch Mose, [und bestellt] ein jeglicher zu seinem Amt und Last, wie der HERR Mose geboten hatte.

Diese Summe steht im richtigen Verhältniß zu der Gesammtsumme der Leviten, wie sie in Kap. 3, 39 angegeben wurde. In Belgien z. B. überleben auf dem Lande bei einer Volksmenge von 10,000 männlichen Personen 8,926 den ersten Monat, 4,572 erreichen das 30. und 3,588 das 50. Lebensjahr. Eine besondere Leibesbeschaffenheit, wie bei den Priestern, die fehlerfrei sein mußten (3. M. 21, 16 ff.), wird bei den Leviten für den aktiven Dienst nicht gefordert; dienstunfähig waren also wohl nur die, die an practisch hinderlichen Gebrechen litten. Ebenso wird ihnen auch keine besondere Lebensordnung ähnlich der der Priester (3. M. 21, 1 ff.) vorgeschrieben, sondern nur dafür gesorgt, daß sie durch Befreiung von dem gewöhnlichen Lebensberuf, der nach theokratischer Ordnung im Landbau besteht, ausschließlich dem Dienst am Heiligthum sich widmen konnten. Ueber die Weihe der Leviten s. Kap. 8, 5., über ihren Lebensunterhalt: Kp. 18, 21 ff. und über ihre Wohnsitze im Lande Canaan: Kp. 35, 1 ff.

Das 5. Kapitel.

Reinigung des Lagers. Versöhn- und Eiferopfer.

I. V. 1—4. Nachdem so Israel äußerlich zum Kriegsheere des HErrn organisirt ist, um dem vorgesteckten Ziele seiner Berufung entgegen ziehen zu können, folgt nunmehr auch die innere oder geistliche Organisation. Zunächst ergeht deßhalb an Mose der Befehl, alle, die nach 3. Mos. Kap. 13—15 und 4. M. 19, 11 ff. levitisch unrein sind, aus dem Lager zu entfernen; denn da der heilige Gott inmitten seines Volkes zieht, so darf dessen Lager nicht durch Unreine irgend welcher Art verunreinigt sein.

1. Und der HERR redete [von Neuem] mit Mose, und sprach:

2. Gebeut den Kindern Israel, daß sie aus dem Lager thun alle Aussätzige [3. M. 13, 45 f.], und alle, die Eiterflüsse haben [3. M. 15, 2 ff. 19 ff.], und die an den Todten unrein worden sind [4. M. 19, 11 ff.].

3. Beide, Mann und Weib sollen sie hinaus thun vor das Lager, daß sie nicht ihre Lager [denjenigen Theil des Lagers Israels, zu welchem sie ihrem Stamme nach gehören] verunreinigen, darinnen [im Lager Israels] ich unter ihnen wohne [Kap. 35, 34].

4. Und die Kinder Israel thaten also, und thaten sie [alle Unreinen, die nicht blos für einen Tag gesetzlich unrein waren] hinaus vor das Lager, wie der HERR zu Mose geredet hatte.

Dieser Befehl wurde später bei dem Wohnen in Canaan in der Weise befolgt, daß man wenigstens die Aussätzigen außerhalb der Städte in besonderen Siechhäusern unterbrachte (2. Chr. 26, 21). Ueber die noch strengere Reinerhaltung eines Kriegslagers, in dessen Mitte der HErr unmittelbar durch die Bundeslade gegenwärtig war, s. 5. M. 23, 9—14.

II. V. 5—10. In der Gemeine, in deren Mitte der HErr wohnt, soll dann ferner kein Vergehen gegen das Eigenthum des Nächsten ungesühnt und keine Beraubung des Andern unerstattet bleiben; in dieser Gemeine muß vielmehr vollkommene Eintracht und strenge Ordnung herrschen, selbst wenn die Bestrafung eines geschehenen Unrechts dem Benachtheiligten nicht mehr zu Statten kommt.

5. Und der HERR redete [ferner] mit Mose, und sprach:

6. Sage den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ein Mann oder Weib irgend eine Sünde wider einen Menschen [durch Beeinträchtigung desselben an seinem Eigenthum von der Art] thut [wie 3. M. 6, 2 f. gesagt worden], und sich an dem HERRn [dem Begründer und Beschirmer aller unter den Gliedern seines Volks bestehenden

Rechtsverhältnisse] **damit versündiget, so hat die Seele** [des betreffenden Mannes oder Weibes] **eine Schuld auf ihr** [die gesühnt werden muß];

7. Und sie [der Mann sowohl wie das Weib] **sollen ihre Sünde bekennen, die sie gethan haben, und sollen ihre Schuld versöhnen mit der Hauptsumma** [mit vollständiger Erstattung dessen, was sie unrechtmäßiger Weise dem Andern entzogen haben], **und darüber das fünfte Theil** [des Werths als Reuegeld oder Buße] **dazu thun, und** [beides] **dem geben, an dem sie sich verschuldiget haben** [3. M. 6, 4 f.].

8. Ist aber niemand da, dem man's bezahlen sollte [indem der Benachtheiligte inzwischen verstorben ist und keine zur Empfangnahme des Ersatzes und der Buße berechtigte Anverwandte hinterlassen hat]; **so soll man's dem HERRn geben** [der es dann seinerseits zu einer Gabe] **für den Priester** [bestimmt, vgl. 3. M. 23, 20], **über den Widder der Versöhnung, damit er versöhnet wird.**

Nach 3. M. 6, 6 f. ist auch ein Widder als Schuldopfer zu dem Priester zu bringen, womit dieser den Schuldigen zu versöhnen hat und dessen Fleisch ihm, dem Priester, für seinen Dienst zufällt (3. M. 7, 7.).

9. Desgleichen soll alle Hebe von allem, das die Kinder Israel heiligen, und dem Priester opfern [alles, was von den Opfern und Gaben des Volks als Hebe oder Abhub für den Priester bestimmt ist], **sein** [des jedesmaligen Priesters, zu dem das Opfer gebracht wird] **sein.**

10. Und wer etwas heiliget [wenn ein Einzelner von den Kindern Israel die ihm obliegenden heiligen Gaben darbringt], **das soll auch sein** [des gerade fungirenden Priesters] **sein; und wer etwas dem Priester giebt, das soll auch sein sein** [auch sonst gilt die Ordnung, daß, was einem Priester gebracht oder zugewiesen wird, ihm gehört].

III. V. 11—31. Besonders aber vom Ehe- und Hausstande, auf dessen Gedeihen die Wohlfahrt des ganzen bürgerlichen Gemeinwesens beruht, muß alle Störung des Friedens und alle Zerrüttung durch die Sünde durchaus fern gehalten werden. Hat daher ein Ehemann sein Weib irgendwie im Verdacht, daß sie die eheliche Treue gebrochen, so soll er sie mit dem Eifer- oder Rügeopfer zum Priester bringen, der ihr einen Eid abnimmt und das Fluchwasser zu trinken giebt; im Fall ihrer Schuld wird letzteres nicht ohne Wirkung bleiben und ihre gerechte Strafe herbeiführen.

11. Und der HERR redete [weiter] **mit Mose, und sprach:**

12. Sage den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn irgend eines Mannes Weib sich verliefe [vom rechten Weg abwiche], **und** [durch Ausschweifung] **sich an ihm versündigte,**

13. Und [indem] **jemand** [ein anderer Mann] **sie fleischlich beschläft, und würde doch dem Manne verborgen vor seinen Augen, und würde verdeckt, daß sie unrein worden ist, und kann sie** [obwohl er bereits Verdacht geschöpft hat] **nicht überzeugen** [durch Zeugen ihres Unrechts überführen], **denn sie ist nicht drinnen** [im Ehebruch] **begriffen;**

14. Und der Eifergeist [der keinen Nebenbuhler duldet] **entzündet ihn, daß er** [wie sich's gebühret] **um sein Weib eifert, sie sei** [nun wirklich] **unrein** [der That schuldig] **oder nicht unrein** [— auch für solche Fälle, in denen die V. 12 f. gemachte Voraussetzung sich hernach als unzutreffend erweist V. 31, soll gleichwohl das folgende Verfahren gelten]:

15. So soll er sie zum Priester bringen [um durch dessen Vermittelung ein Gottesurtheil über sie herbeizuführen], **und ein Opfer über sie** [ihretwegen] **bringen** [da sie als Eheweib nichts Eigenes hat, davon sie das Opfer bringen könnte, und darum der Mann für sie eintreten muß], **den Zehnten Epha* Gerstenmehls, und soll kein Oel drauf gießen, noch Weihrauch drauf thun** [wie sonst bei Speisopfern von Mehl geschieht 3. M. 2, 1 ff.]. **Denn es ist ein Eiferopfer und Rüge-** [d. i. Gedächtniß-**] **opfer, das** [dem Eifergeist des Mannes dadurch Genüge thun soll, daß es] **Missethat rüget** [das Vergehen des Weibes, wenn es wirklich geschehen, vor dem Herrn in's Gedächtniß bringt und ihn zur Ahndung desselben auffordert***].

*) = 3/5 Preuß. Metze. Vgl. 2 M. 29, 40.

) Noch jetzt hat das Wort „rügen" (eigentlich so viel als rege machen) im Sprachgebrauch des Volks die Bedeutung: in Erinnerung bringen, erwähnen, an etwas mahnen. Anders bei Matth. 1, 19. — *) Das Speisopfer tritt hier selbstständig, ohne ein vorangegangenes blutiges Opfer, auf; denn es handelt sich im vorliegenden Falle gar nicht um die Bewirkung einer Sühne, da die Schuld des Weibes, wenn sie wirklich den Treubruch begangen, nicht sühnefähig war, andernfalls aber eine Schuld, die da hätte gesühnt werden müssen, nicht obwaltete. Wohl aber ist ein Speisopfer ganz an seiner Stelle; denn es handelt sich um das Schaffen und Wirken, um den Lebenswandel auf Seiten des Weibes (vgl. Anm. zu 3. M. 2, 3. 7). Dieser ist dem Manne im zweideutigen Lichte erschienen; darum wird zu dem Opfer nur Getreide von der geringsten Art verwendet, darum darf aber auch kein Oel und Weihrauch, welche die Werke als aus dem Geiste Gottes geflossen und unter Gebet vollbracht darstellen sollen, dazu gethan werden. Die Lösung des Haars, welche der Priester hernach (V. 18) mit ihr vornimmt, dient ebenfalls zur Demüthigung der Angeklagten; denn die Verhüllung des Hauptes war für das Weib Sinnbild ehelicher Treue und Sittsamkeit. Ebenso das irdene Gefäß von nur geringem Werth und der an den, über die Schlange im Paradies ausgesprochenen Fluch (1. M. 3, 14) erinnernde Staub vom Boden (V. 17.).

16. Da soll sie der Priester [vom Eingang des Vorhofs, bis wohin sie der Mann gebracht hat] **herzuführen** [zum Altar], **und vor den** [daselbst gegenwärtigen] **HERRn stellen** [um sie so zunächst ihm zu präsentiren als eine ganz in seiner Gewalt befindliche Person, in Betreff deren er an's Licht bringen kann, was im Finstern verborgen ist],

17. **Und des heiligen Wassers** [aus dem ehernen Handfaß] **nehmen in ein irden Gefäß, und Staub vom Boden der Wohnung in's Wasser thun,**

18. **Und soll** [hierauf] **das Weib vor den HERRn** [dem Eingang zur Stiftshütte gegenüber] **stellen, und ihr Haupt entblößen** [ihr den Kopfbund lösen, daß das Haar an ihr herunterhängt], **und das Rügeopfer, das ein Eiferopfer ist** [V. 15], **auf ihre Hand legen, und der Priester soll in seiner Hand bitter verflucht Wasser haben** [das Gefäß mit dem heiligen Wasser, in welches er Staub vom Boden der Wohnung gethan und das ein Wasser der Bitterkeiten, ein Fluch bringendes Wasser dem Weibe sein wird, wenn sie wirklich die ihr Schuld gegebene Sünde begangen];

19. **Und soll** [jetzt] **das Weib beschwören** [ihr einen feierlichen Reinigungseid vorsprechen], **und zu ihr sagen: Hat kein Mann dich beschlafen, und hast dich nicht von deinem Mann verlaufen, daß du dich verunreiniget hast** [wie du im Verdacht stehest]; **so sollen dir diese bitteren verfluchten** [bitteres Weh und göttlichen Fluch bringenden] **Wasser nicht schaden.**

20. **Wo du aber dich von deinem Manne verlaufen hast, daß du unrein bist, und hat jemand dich beschlafen außer deinem Manne;** —

Hier bricht einstweilen die Rede des beschwörenden Priesters ab, die Verordnung hebt von Neuem an und setzt dann die abgebrochene Rede mit veränderter Construktion (Wortfügung) fort, indem sie den Priester unmittelbar, in einem von dem Vorhergehenden nicht abhängigen Satze die Verwünschung aussprechen läßt. Ohne Zweifel sollte der Priester hier wirklich einen Augenblick inne halten und dann, wenn kein Schuldbekenntniß erfolgte, mit desto größerem Nachdruck in direkter Rede fortfahren, um das Folgende als den feierlichsten Moment des ganzen Aktes zu bezeichnen.

21. **So soll der Priester das Weib beschwören mit solchem Fluche, und soll zu ihr sagen: Der HERR setze dich zum Fluch und zum Schwur unter deinem Volk** [zu einem Exempel des in Erfüllung gegangenen Fluches, auf das Schwörende künftig sich berufen können, und zwar dadurch], **daß der HERR deine Hüfte schwinden und deinen Bauch schwellen lasse.**

22. **So gehe nun** [hernach V. 23 f., wenn du zu dem dir hiermit auferlegten Reinigungseid dich bekennen solltest, ohne daß du wirklich unschuldig bist des dir zur Last gelegten Vergehens] **das verfluchte** [Fluch bringende] **Wasser in deinen Leib** [und bewirke aus Gottes Macht], **daß dein Bauch schwelle und deine Hüfte schwinde. Und das Weib** [so sie ein gut Gewissen hat] **soll sagen: Amen, Amen** [Wahrlich, wahrlich! das ist: Ja, ja, es soll also geschehen, wie du gesagt hast. — So sie aber sich schuldig weiß, soll sie ihre Missethat bekennen und ihre Strafe leiden sammt dem, der sie beschlafen hat 3. M. 20, 10].

23. **Also** [nach dem in solcher Weise geleisteten Eid*] **soll der Priester diese Flüche** [die er vorhin V. 21 ausgesprochen] **auf einen Zettel schreiben, und** [die noch frische Schrift] **mit dem bittern Wasser abwaschen**** [so daß sie sich, und mit ihr der Fluch selber, dem Wasser mittheilt],

24. **Und soll** [hernach, wenn die Darbringung des Opfers geschehen ist V. 26] **dem Weibe von dem bittern verfluchten Wasser zu trinken geben. Und wenn das verfluchte bittere Wasser in sie gegangen ist** [dieser Satz gehört noch zu dem vorhergehenden und lautet genauer: daß das fruchtbringende Wasser in sie gehe zur Bitterkeit];

25. [Unmittelbar nach der Abwaschung des Zettels aber] **Soll der Priester von ihrer Hand das Eiferopfer** [V. 18] **nehmen, und zum Speisopfer vor dem HERRn** [durch die Bewegung nach vor- und rückwärts 2. M. 29, 24 Anm.] **weben, und** [demnächst] **auf dem Altar opfern, nämlich** [in der Art]:

26. [Hat er die Webe vollzogen] **Soll er eine Hand voll des** [in Mehl bestehenden] **Speisopfers nehmen zu ihrem Rügeopfer** [Gedächtniß 3. M. 2, 2], **und** [das, was er so abgehoben] **auf dem Altar anzünden** [wie bei jedem andern Speisopfer], **und darnach dem Weibe das Wasser zu trinken geben.**

*) Nur im gewöhnlichen Leben sprach der Schwörende den Eid aus (1. Sam. 3, 17; 20, 3. 13; 25, 22 u. s. w.); die Eidesleistung vor Gericht dagegen bestand, wie es scheint, immer nur in der Beantwortung der unter Berufung auf Gott und sein Gericht an den Verhörten gerichtete Frage mit „Wahrlich" oder „du sagest es" (vgl. 1. Kön. 22, 16; Matth. 26, 63). Konnte der so Angeschworene diese Antwort nicht geben, so mußte er sein Verbrechen eingestehen (Jos. 7, 19 ff.), oder sein Schweigen selbst galt schon für ein Eingeständniß.

**) Die Erfindung und der erste Gebrauch der Schreibkunst reicht mindestens bis in die Zeiten Abrahams hinauf, und es steht bereits als Thatsache fest, daß die Inder ihre Schrift von den Semiten entlehnt haben; während ihres Aufenthaltes in Egypten aber haben die Kinder Israel sich die volle Festigkeit im Schreiben angeeignet, denn die in 2. M. 5, 6 ff. erwähnten Amtleute führen im Hebräischen den Namen „Schreiber". Als Material dienten zurechtgemachte Schaf- oder Ziegenhäute (Pergament), oder die egyptische Leinwand und Papyrusstaude (Papier); an ersteres haben wir hier zu denken, daß es aber schon frühzeitig auch Dinte gab, beweist die vorligende Stelle, und zwar wurde die Schrift mittelst einer Rohrfeder aufgetragen, die man mit einem Federmesser sich zuspitzte (3. Joh. 13; Jerem. 36, 23).

27. **Und wenn sie das Wasser trunken hat,** [wird's auch bald sich zeigen, ob sie schuldig oder unschuldig ist:] **ist sie unrein, und hat sich an ihrem Manne versündigt; so wird das verfluchte Wasser** [mit schädlicher Wirkung] **in sie gehen, und ihr bitter sein, daß ihr der Bauch schwellen und die Hüfte schwinden wird, und wird das Weib ein Fluch sein unter ihrem Volk.**

28. **Ist aber ein solch Weib** [welche das Wasser getrunken] **nicht verunreiniget, sondern rein; so wird's ihr nicht schaden, daß sie kann schwanger werden** [und in solcher abermaligen Schwangerschaft soll der Ehemann ein Zeugniß von Seiten des HErrn für ihre Unschuld, sie aber eine Ehrenrettung, wegen der mancherlei Demüthigungen, denen sie sich hat unterwerfen müssen, erblicken].

29. **Dies ist das Eifergesetz, wenn ein Weib sich von ihrem Mann verläuft, und unrein wird** [so daß der Mann zwar aus verschiedenen Umständen gegründeten Verdacht schöpft, aber sie doch ihrer Sünde nicht durch Zeugen überführen kann];

30. **Oder wenn einen Mann** [auch ohne bestimmte äußere Anzeichen] **der Eifergeist entzündet, daß er um sein Weib eifert** [dies Gesetz aber giebt ihm in beiden Fällen in Beziehung auf sein ihm verdächtig gewordenes Weib volle Freiheit], **daß er's stelle vor den HERRn, und der Priester** [zur Sicherung seiner Hausehre] **an ihr thue alles nach diesem Gesetze.**

31. **Und der Mann soll unschuldig sein an der Missethat** [wenn etwa sein Eifer sich hernachmals als unbegründet herausstellen sollte]; **aber das Weib** [falls sie schuldig gewesen] **soll ihre Missethat tragen** [der im Fluch des Priesters ihr angedroheten Strafe nicht entgehen].

Was der HErr hier vorschreibt, soll keineswegs ein in das bloße Belieben des Mannes gestelltes Mittel sein, dadurch er von dem Grunde oder Ungrunde seines Verdachts sich überzeugen könnte; wenn er aber des Mittels sich nicht bedienen wollte, hätte es ihm auch frei gestanden, das Weib ohne Weiteres zu verstoßen. Vielmehr will Gott durch sein Eifergesetz einestheils der Ehescheidung vorbeugen, anderntheils aber auch dem Manne zum Frieden verhelfen, daß er nicht von fortwährendem Argwohn und Verdacht gequält werde und das häusliche Leben allerlei Zerrüttungen anheimfalle. Nun ist das Gesetz zunächst so angelegt, daß der Eifergeist vollen Spielraum hat; auch ohne daß er bestimmte Verdachtsgründe vorzubringen vermag, wird dem Manne nicht verwehrt, um sein Weib zu eifern, ja es ist sogar der ausdrückliche Wille Gottes, daß er mit aller Strenge auf seine Hausehre halte und dem Weibe nicht einmal ein Verhalten gestatte, das auch nur von ferne einen Zweifel an ihrer Treue aufkommen läßt. Das hat seinen Grund einmal darin, daß in Israel, diesem „Volke der Geschlechtstafeln," dessen ganze Verfassung nach innen wie nach außen wesentlich durch die Reinheit und Sicherheit der leiblichen Abstammung bedingt ist, soviel auf die Unverfälschtheit der Nachkommenschaft, auf die Abwehr des Eindringens von fremdem Samen in die Häuser und Familien ankommt (Sir. 23, 33); noch weit mehr aber darin, daß in Israel das eheliche Verhältniß dasteht als ein Abbild desjenigen Bundes, den Jehova mit dem Volke seiner Wahl eingegangen ist (2. M. 34, 16 Anm.). An seinem eigenen Exempel soll der israelitische Mann fortwährend daran sich erinnern, daß der HErr sein Gott in Beziehung auf ihn ebenfalls ein eifriger Gott ist, der keine Nebenbuhler neben sich duldet (2. M. 20, 5; Jes. 42, 8). Das Gesetz ist aber demnächst auch so gestaltet, daß es wirklich zum Ziele führt und je nach Stand der Dinge entweder die Ehre des Weibes rettet oder ihre gerechte Strafe über sie heraufbeschwört. Wir können darum nicht, wie die meisten Ausleger, für die Hauptsache bei der ganzen Verhandlung vor dem Priester die Eidesleistung halten und das Eingeben des Fluchtrankes für eine bloße Ceremonie, welche zur Abschreckung von falschem Eide dienen sollte; vielmehr erkennen wir in diesem Eingeben die eigentliche Hauptsache und schreiben dem Fluchtrank ganz bestimmt die Wirkung zu, die der HErr selber so unzweideutig in V. 27 ff. ihm beimißt. Versetzen wir uns nur einmal recht lebendig in den Zusammenhang, so wird sich diese Ueberzeugung mit Gewalt uns aufdrängen. Ehebruch ist eine Sünde, die im Verborgenen ihr Wesen treibt; je weniger das Weib im ledigen Zustande der Unzucht dienen kann, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß ihre Schande offenbar werde, desto mehr ist sie nach ihrer Verheirathung durch das Ehebett selbst wider die Entdeckung geschützt und hat nur das Ergriffenwerden auf frischer That zu fürchten. In welchem schrecklichen Maße hätte da die Treulosigkeit der israelitischen Frauen um sich greifen können, wenn man bedenkt, daß sie die Liebe ihrer Männer noch mit andern ihres Geschlechts theilen mußten, da ja diesen es völlig frei stand, mehrere Frauen zu haben oder ihre Sklavinnen als Kebsweiber sich beizulegen. Aber solcher Treulosigkeit wird von Seiten des HErrn mit ganzer Strenge gewehrt, indem er den offenbar gewordenen Ehebruch mit der Strafe der Steinigung durch die Gemeinde belegt, den heimlichen und verborgenen dagegen an's Licht zieht und auf außerordentliche Weise richtet. In der Verhandlung nun, wie sie das Eifergesetz vorschreibt, fungirt der Priester zunächst als Anwalt des Klägers; dieser kann seine Sache beim weltlichen Gericht nicht anbringen, weil er keine Beweise in Händen hat, darum nimmt er seine Zuflucht zu dem Gerichte Gottes in der Person dessen, der zum Mittler zwischen dem HErrn und seinem Volke gesetzt ist; derselbe geht denn auch bei seinem Verfahren ganz von der Voraussetzung einer wirklich vorliegenden Schuld aus und nimmt dem Weibe einen feierlichen Schwur ab, da sie ja die Schuld in Abrede stellt. Von da an jedoch, wo sie den ihr auferlegten Reinigungseid mit ihrem Amen bekräftigt hat und also fürs Erste als unschuldig gelten muß, wechselt der Priester die Rolle und wird der Anwalt der Verklagten, indem er ihr Opfer auf dem Altar anzündet und sie damit in's Gedächtniß vor Gott bringt, daß er ihrer Unschuld sich annehme. Diese doppelseitige Stellung des Priesters muß indessen sofort in einer höheren Einheit sich auflösen, und sie löst sich auf, da er jetzt als Anwalt Gottes auftritt und dem Weibe das vorhin bereitete und mit dem ausgesprochenen Fluch inficirte Wasser zu trinken eingiebt. Hierbei handelt er ganz mit derselben göttlichen Vollmacht, wie wenn ein Diener Christi das Amt der Schlüssel ausübt, nur mit dem Unterschied, daß das Vergeben oder Behalten der Sünden von Seiten des letzteren kräftig ist im Himmel, während des Priesters Wort V. 19 ff. sich kräftig erweisen soll schon hier auf Erden (vgl. V. 27 f.); es soll nunmehr an den Tag kommen, ob das Weib unschuldig ist oder schuldig, ob sie recht geschworen hat oder falsch. Im ersteren Falle will der HErr ihr eine Schwangerschaft verleihen, die ganz geeignet ist, ihre gekränkte Ehre wieder herzustellen und ihr des Mannes Liebe wieder zuzuwenden; im anderen Falle hingegen will er wirklich ihren Bauch schwellen und ihre Hüfte schwinden lassen und sie damit an denjenigen Theilen ihres Leibes strafen, in Beziehung auf welche sie sich versündigt hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist nämlich hiermit auf den hydrops ovarii oder die Eierstock-Wassersucht hingedeutet: an der Stelle des

Eierstocks bildet sich eine Geschwulst, die so groß werden kann, daß sie bei 100 Pfund Flüssigkeit enthält; sie füllt den Bauch an und treibt ihn ungemein auf, die Kranke magert dabei zum Erschrecken ab, muß unsägliche Schmerzen ausstehen und früher oder später ihren Geist aufgeben. — Die Frage, was denn das Weib ihrerseits wider den Mann thun soll, wenn sie ihn im Verdachte ehelicher Untreue hat, kann auf alttestamentlichen Standpunkte gar nicht aufgeworfen werden; der Mann ist da dem Weibe gar nicht diejenige Treue schuldig, die auf neutestamentlichem Standpunkte seine Pflicht ist. Er kann sich, wie wir schon bemerkten, noch andere Frauen neben der einen halten oder eine seiner Mägde als Kebsweib sich beilegen (vgl. Anm. zu 2. M. 21, 11). Tritt er dagegen mit eines Andern Eheweib in sträflichen Umgang, so findet er an diesem seinen Rächer, da derselbe vermöge des Eifergesetzes hinter die Untreue seines Weibes kommen kann, auch wenn sie vor Menschen-Augen verborgen geblieben, und nun das Recht hat, ein Bluturtheil über ihren Zuhalter herbeizuführen. Wohl aber ist die Frage hier in Betracht zu ziehen, ob ein christlicher Ehegatte bei verdächtigem Umgang des andern Theils von der durch die bürgerliche Gesetzgebung ihm gewährten Freiheit Gebrauch machen und eine Ehescheidung herbeiführen darf oder nicht. Bei oberflächlicher Betrachtung scheint es, als ließe unsere Stelle sich dazu benutzen, die Frage auf Grund der heil. Schrift zu bejahen; eine tiefere Erwägung zeigt aber, daß der HErr selber zu seiner Zeit Wege finden wird, des Verhältniß zu lösen, und daß dem Christen allein gebührt, an sein Gericht zu appelliren.

Das 6. Kapitel.

Gesetz der Nasiräer oder Verlobten. Formular das Volk zu segnen.

IV. **V. 1—21. Ferner kann das an ganz Israel haftende Priesterthum (2. Mos. 19, 6) von solchen, die sich dazu getrieben fühlen, noch in besonderer Weise an ihrer Person zur Darstellung gebracht werden, indem sie auf eine bestimmte Zeit sich dem HErrn weihen, während dieser Zeit einer, der priesterlichen (3. M. 10, 8 ff.; 21, 1 ff. 12) verwandten Lebensordnung sich unterwerfen und am Schluß derselben ein Opfer bringen, welches ebenfalls auf die priesterliche Gemeinschaft (2. M. 29, 1 ff.) hinweist, in welcher sie seither mit dem HErrn gestanden. (Nasiräat.)**

1. Und der HERR redete [weiter] **mit Mose, und sprach:**

2. Sage den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn ein Mann oder Weib [aus Antrieb des Geistes] **ein sonderlich Gelübde thut dem HERRn** [für einige Zeit als Nasiräer oder Abgesonderter zu leben und demgemäß] **sich zu enthalten** [von dem, was im gewöhnlichen Leben wohl erlaubt ist];

3. Der soll [gleich dem Priester, wenn er zur Ausrichtung seines heiligen Amtes sich anschickt 3. M. 10, 8 ff.] **sich Weins und starken** [berauschenden] **Getränks enthalten, Weinessig oder starken Getränks** [von Obst bereiteten] **Essig soll er auch nicht trinken, auch nichts, das aus Weinbeeren gemacht wird** [ausgepreßten Traubensaft 1. M. 40, 11 Anm.]; **so soll er** [auch] **weder frische, noch dürre** [zu Rosinen getrocknete] **Weinbeeren essen,**

4. So lange solch sein Gelübde währet; auch [überhaupt] **soll er nichts essen, das man vom Weinstock macht** [das irgendwie mit der Frucht des Weinstocks zusammenhängt oder daran erinnert], **weder Weinkern noch Hülsen.**

Das Nasiräat ist das wichtigste der unter dem israelitischen Volke üblichen Gelübde und kommt hier als Entsagungsgelübde zu den schon in 3. M. 27 behandelten Weihegelübden hinzu; es scheint auf einer bereits vorhandenen Volkssitte zu beruhen, die der HErr jetzt in ähnlicher Weise regelt und der Ordnung seines Reichs einfügt, wie er das mit den ebenfalls schon bestehenden Opfern (3. M. 1, 2 Anm.) und den früher erwähnten übrigen Gelübden gethan. Der Name Nasir (von nasar sich absondern, vgl. 1. M. 49, 26; 5 M. 33, 16) bezeichnet den, der ein von der Welt abgesondertes Leben zu führen sich verpflichtet, und zwar in der Absicht, sich damit völlig dem HErrn zu ergeben und ihm desto ungestörter in Gebet und Betrachtung zu dienen; es besteht aber solche Absonderung nicht in einem gänzlichen sich Zurückziehen aus der menschlichen Gesellschaft, wie bei den Mönchen in der katholischen Kirche, sondern nur in der Enthaltung vor den, die Heiligung beeinträchtigenden Genüssen der Welt und ihren verunreinigenden Einflüssen, obgleich man dazu für sein ganzes Leben, und nicht blos für eine bestimmte Zeit, sich verbindlich machen konnte, wie das bei Simson (Richt. 13, 5. 14), Samuel (1. S. 1, 11), Johannes dem Täufer (Luk. 1, 15) und nach dem Bericht des Hegesippus in Euseb. hist. eccl. II, 23 auch bei Jacobus dem Gerechten der Fall war. Was nun zunächst die Absonderung von den Genüssen der Welt betrifft, so wird das den Priestern gegebene Gebot, sich bei ihrem Dienste durch Enthaltung von berauschendem Getränk die volle Klarheit und Nüchternheit des Geistes zu bewahren, bei dem Nasiräer in einer Weise ausgedehnt, daß er überhaupt alle sinnlichen Ergötzlichkeiten meiden soll; denn frische und getrocknete Trauben und aus Rosinen oder Weinbeeren bereitete Speisen sind nicht berauschend, sondern kommen nur als Leckerbissen für Wohlschmecker in Betracht. Ueber das „starke Getränk" wurde schon zu 3. M. 10, 11 das Nöthige bemerkt; hier wird daneben noch der Essig, sowohl Wein- als Obst-Essig, genannt, der bei den Hebräern einer eigenthümlichen, von der unsrigen verschiedenen Behandlungsart unterworfen war und besonders als kühlendes Getränk für Arbeiter, Soldaten und dgl. verwendet wurde (Ruth 2, 14). Wenn denn die starken Getränke der Bibel schon von Haus aus etwas anderes sind als die destillirten Getränke der Gegenwart (Branntwein, Liqueure ꝛc.), so hat der Christ, auch abgesehen von dem sehr verdächtigen und verderblichen Charakter der letzteren, um so mehr Veranlassung, sich ihres Genusses gänzlich zu enthalten, als er vermöge seiner Zugehörigkeit zur Gemeinde der Heiligen für sein ganzes Leben als einen, der von der Welt und ihren Wegen abgesondert ist, als einen Nasiräer im geistlichen Sinne des Wortes sich weiß; er wird aber auch überall da, wo es gilt, im Vollbesitz der Salbung, von der der Apostel Johannes (1. J. 2, 20 ff.) redet, zu sprechen und zu handeln, selbst einen mäßigen Weingenuß sich versagen und so die Lebensordnung der alttestamentlichen Priester sammt der der Nasiräer in seinem priesterlichen, dem HErrn geheiligten Wandel zur Darstellung bringen.

5. So lange die Zeit solches seines Gelübdes

währet, soll [ferner] **kein Scheermesser über sein Haupt fahren, bis daß die Zeit aus sei, die er dem HERRn gelobet hat; denn er ist heilig** [dem HErrn], **und soll** [ihm zu Ehren] **das Haar auf seinem Haupte lassen frei wachsen.**

Während die Enthaltung vom Wein und starken Getränk (V. 2–4), sowie die strenge Vermeidung aller Berührung mit Todten (V. 6—12), die negative Seite des Nasiräats ausmachen, heben wir hier (V. 5) dessen positive Seite vor uns; denn dieser unbeschnittene freie Haarwuchs wird hernach (V. 7) die Krone oder das Diadem auf dem Haupte des Nasir genannt und damit auf gleiche Linie gestellt mit dem goldenen Stirnblatt am Kopfbunde des Hohenpriesters, welches diesen als eine gottgeweihete Person zu erkennen giebt (2. M. 29, 6 vgl. 28. 36). Schon in 3. M. 25, 3, 11 werden die Weinstöcke, die im Sabbath- und Jubeljahr unbeschnitten bleiben und frei wuchern sollen, damit der HErr selbst sie unmittelbar in seiner Gewalt habe und sie ihre ganze Triebkraft unbehindet entfalten können, im hebräischen Grundtext als Nasiräer bezeichnet; ähnlicher Weise soll denn auch der wirkliche Nasiräer als in der Gewalt des HErrn befindlich und als unantastbar von Menschenhand und Menschenkunst durch den freien, ungehemmten Haarwuchs sich darstellen, dieser selber aber dient ihm zu einem heiligen Schmuck, da er nicht nur ein Zeichen seiner Gottangehörigkeit, sondern zugleich ein Sinnbild der Kraft und Lebensfülle ist, die aus solcher Gottangehörigkeit erwächst. Bei Simson ist er mehr noch als bloßes Sinnbild, ist er sogar das Vehikel oder Gnadenmittel dieser Kraft und Lebensfülle, womit ihn Gott zur Befreiung Israels ausrüstet; das sinnbildliche Zeichen des Bundes, in welchem er mit dem HErrn steht, bildet dagegen die Siebenzahl seiner Haarflechten (Richt. 16, 13 ff.).

6. **Die ganze Zeit über, die er dem HERRn gelobet hat, soll er zu keinem Todten gehen** [um Trauergebräuche zu verrichten oder bei der Leichenbestattung gegenwärtig zu sein, auf daß er sich nicht an dem Todten verunreinige Kap. 19, 11 ff.],

7. **Er soll sich auch nicht** [einmal] **verunreinigen an dem Tod seines Vaters, seiner Mutter, seines Bruders, oder seiner Schwester** [indem er irgendwie bei ihrer Beerdigung sich betheiligt, vgl. 3. M. 10, 3 ff.]; **denn das Gelübde** [die Krone* oder das Diadem] **seines Gottes ist** [in dem freien Haarwuchs] **auf seinem Haupt.**

*) Im Hebräischen steht das Wort Neser, das zunächst ein Ab- oder Unterscheidungszeichen, eine Krone oder Diadem bezeichnet und von demselben Stammworte herkommt, von dem der Ausdruck Nasir abzuleiten ist. In 3. M. 21, 12 hat auch Luther „Krone" übersetzt, während er hier und V. 9 „Gelübde" dafür geschrieben hat; sowohl dort als im 9. Verse unsers Kapitels wird der Sinn leichter verständlich, wenn wir auf die andere Bedeutung: „Weihe", die das Wort vermöge seiner Abstammung ebenfalls hat, zurückgehen, obwohl Luther an sich nicht Unrecht hat mit seiner Uebersetzung, denn das lange Haar war gleichsam die Verkörperung des Gelübdes.

8. **Und die ganze Zeit über seines Gelübdes soll er dem HERRn heilig sein** [und auch die übrigen Reinigkeitsgesetze auf's Strengste beobachten].

9. **Und wo jemand vor ihm** [in seiner Nähe oder Gegenwart] **unversehens plötzlich stirbt** [ohne daß er sich noch zur rechten Zeit hat zurückziehen können], **da wird das Haupt seines Gelübdes** [sein Haupt der Weihe, d. i. sein geweihetes Haupt] **verunreiniget; darum soll er sein Haupt bescheeren am Tage seiner Reinigung** [mit welchem der Zustand levitischer Unreinheit nach Kap. 19, 11. 14. 16. 19 wieder aufhört], **das ist, am siebenten Tage.**

10. **Und am achten Tage soll er zwo Turteltauben bringen, oder zwo junge Tauben, zum Priester vor die Thür der Hütte des Stifts** [an den Brandopfer-Altar, wo die Opfer dargestellt und dargebracht werden].

11. **Und der Priester soll** [in der 3. M. Kap. 7 u. 1 vorgeschriebenen Weise] **eine zum Sündopfer, und die andere zum Brandopfer machen, und ihn** [mittels des Sündopfers deswegen] **versöhnen, daß er** [wenn auch unfreiwillig] **sich an einem Todten versündiget hat, und also** [mittels der erneuerten Hingabe an den HErrn im Brandopfer] **sein Haupt desselben Tages** [von Neuem] **heiligen,**

12. **Daß** [abermals kein Scheermesser über sein Haupt fahre V. 5 und] **er dem HERRn die Zeit seines Gelübdes** [die er nun wieder von vorn anfängt] **aushalte. Und soll** [außerdem, nachdem so die Reinigung vollendet und das Bundesverhältniß mit dem HErrn wieder hergestellt ist] **ein jährig Lamm bringen zum Schuldopfer** [dafür, daß er durch Unterbrechung seiner Weihezeit dem HErrn die Bezahlung seines Gelübdes so viel länger vorenthalten hat, vgl. 3. M. 14, 13 Anm.]. **Aber die vorigen Tage** [die er bis zur Unterbrechung im Nasiräat schon zugebracht hat] **sollen umsonst sein** [und er, wie gesagt, seine Weihezeit von vorn anfangen], **darum, daß sein Gelübde** [durch den V. 9 erwähnten Unfall] **verunreiniget ist.**

Wenn schon bei dem ersten Stück des Nasiräats (V. 2—4) eine Anspielung auf die Lebensordnung der Priester (3. M. 10, 9 ff.) kaum verkannt werden kann, so tritt noch deutlicher in dem Verbot der Verunreinigung an der Leiche selbst eines der nächsten Angehörigen die Beziehung auf die dem Hohenpriester gegebene Vorschrift (3. M. 21, 11) hervor. Die Idee des priesterlichen Lebens, seine Reinheit und Unberührtheit von allem, woran Tod und Verwesung haftet, die selbst über die innigsten irdischen Bande sich hinwegsetzende Hingabe an Gott soll der Nasiräer in sich ausprägen. Diese Verwandtschaft des Nasiräats mit dem Priesterthum ist auch von jeher anerkannt worden. Allerdings schließt das Nasiräat als solches keinen besonderen Dienst am Heiligthum in sich (in Sam. 1, 11 sind die Worte: „ich gebe ihn Jehova alle Tage seines Lebens," die nach V. 22 u. s. w. auf einen bleibenden Dienst am Heiligthum gehen, wahrscheinlich als ein zum Nasiräat hinzukommendes besonderes Gelübde zu fassen); es handelt sich bei demselben, wie gesagt, nur um die Verwirklichung der Idee des priesterlichen Lebens, um die freie Aneignung dessen, was dem Priester kraft des auf seiner Abstammung ruhenden Berufs auferlegt wurde, sich nämlich Gott verlobt zu tragen und darum allem, was mit dieser Hingabe in Widerspruch stand, abzusagen.

Daß aber aus einem solchen priesterlichen Charakter, einem solchen „die tiefsten Kräfte spannenden Glauben, Jehova besonders eigen zu sein," auch eine besondere Freudigkeit zum Gebet, namentlich zur Fürbitte entspringen konnte, ist nicht zu bezweifeln.

13. **Dies ist das Gesetz des Verlobten** [oder des Nasiräers in Betreff seiner Ausweihung, bei welcher das eigentliche Wesen des Nasiräats als einer aus freiem Entschluß hervorgegangenen Selbstverpflichtung zu priesterlichem Leben zur vollkommensten Darstellung gelangt]: **Wenn die Zeit seines Gelübdes aus ist, so soll man ihn** [ehe er in's gemeine Leben wieder zurücktritt, gleichwie einen Sohn Aarons, der die Weihe zum Priesterthum empfängt 2. M. 29] **bringen vor die Thür der Hütte des Stifts.**

14. **Und er soll bringen sein Opfer dem HERRn, ein jährig Lamm ohne Wandel zum Brandopfer** [zur Verkörperung seiner Hingabe an den HErrn, in der er die sich nun abschließende Gelübdezeit hingebracht hat und die auch in das gewöhnliche Leben ihn hineinbegleiten soll], **und ein jährig Schaf ohne Wandel zum Sündopfer** [zur Sühnung der während dieser Zeit etwa vorgekommenen unwissentlichen Vergehungen], **und einen Widder ohne Wandel zum Dankopfer** [sich nochmals der Gemeinschaft seines Gottes recht bewußt und froh zu werden],

15. **Und** [als Zubehör zu dem Dankopfer 3. M. 7, 12] **einen Korb mit ungesäuerten Kuchen von Semmelmehl mit Oel gemenget, und ungesäuerte Fladen mit Oel bestrichen, und ihre** [die nach Kp. 15, 3 ff. zu den Brand- und Dankopfern sonst noch erforderlichen] **Speisopfer und Trankopfer.**

16. **Und der Priester soll's** [alle diese verschiedenen Opfergaben] **vor den HERRn bringen, und soll** [zunächst] **sein Sündopfer und** [hierauf] **sein Brandopfer machen** [nach den in 3. M. 7. 1 ff. und 1, 10 ff. gegebenen Vorschriften ausrichten].

17. **Und den Widder soll er** [demnächst nach 3. M. 6 ff.] **zum Dankopfer machen dem HERRn, sammt dem Korbe mit dem ungesäuerten Brod** [nach 3. M. 7, 14]; **und soll** [schließlich nach dem Gesetz 3. M. 6, 14 ff.] **auch sein Speisopfer und Trankopfer machen.**

18. **Und soll** [bei Gelegenheit dieser Opferdarbringung] **dem Verlobten das Haupt seines Gelübdes** [sein geweihetes Haupthaar] **bescheeren vor der Thür der Hütte des Stifts** [am Brandopfer-Altar]; **und soll das** [ihm so in feierlicher Weise abgeschorene] **Haupthaar seines Gelübdes** [das er bisher dem HErrn zu Ehren getragen] **nehmen, und auf's Feuer werfen, das** [auf dem Altar] **unter dem Dankopfer ist** [damit es aller Entweihung entzogen werde und noch durch sein Aufsteigen im Opferbrande bezeuge, wie wohlgefällig vor Gott die ganze Zeit des Nasiräats gewesen sei].

19. **Und soll** [bei der von dem Dankopfer anzustellenden Opfermahlzeit 2. M. 29, 34 Anm.] **den gekochten Bug** [die linke Schulter] **nehmen von dem Widder** [nachdem dessen Fleisch schon für die Mahlzeit gekocht ist], **und einen ungesäuerten Kuchen aus dem Korbe, und einen ungesäuerten Fladen, und soll's dem Verlobten auf seine Hände legen, nachdem er sein Gelübde** [Haar] **abgeschoren** [und im Altarfeuer verbrannt] **hat;**

20. **Und soll's** [in der 2. M. 29, 24 Anm. beschriebenen Weise] **vor dem HERRn weben. Das** [die so gewebte linke Schulter] **ist heilig dem Priester** [fällt ihm als Opferantheil zu], **sammt der Webebrust und der Hebeschulter** [die schon vorher nach dem für alle Dankopfer giltigen Gesetz 3. M. 7, 34 theils ihm, theils der gesammten Priesterschaft zu Theil geworden sind; und zwar soll der Priester darum auch von der schon bereiteten Opfermahlzeit ein bestimmtes Stück Fleisch und von den verschiedenen Kuchen je einen empfangen, weil ein Nasiräer selber in einer Art priesterlicher Gemeinschaft mit dem HErrn gestanden und deren Segen an sich erfahren hat]. **Darnach** [nach so geschehener Ausweihung] **mag der Verlobte Wein trinken** [er hat sich jetzt dessen nicht mehr zu enthalten, da seine Gelübdezeit nun wirklich beschlossen ist].

21. **Das ist das Gesetz des Verlobten, der sein Opfer dem HERRn gelobet, von wegen seines Gelübdes** [sein Opfer dem von ihm übernommenen Nasiräats-Gelübde gemäß dem HErrn darbringt; denn mit diesem Gelübde zugleich gelobt er auch die angeführten Opfer, es bedarf für dieselben keiner besonderen Gelobung]; **außer dem, was er sonst vermag, wie er gelobet hat, soll er thun, nach dem Gesetz seines Gelübdes** [denn es steht ihm natürlich frei, nach Maßgabe seines Vermögens sich noch zu andern, außerordentlichen Opfern und Gaben an das Heiligthum zu verpflichten, die soll er dann ebenfalls gewissenhaft leisten].

Das Nasiräat war hernach, wie es scheint, besonders in der Richterzeit in Uebung; die Zerrüttung jener Zeit mag Einzelne um so stärker getrieben haben, dem verwilderten Volke das Bild seiner heiligen priesterlichen Bestimmung in dem Entsagungs-Gelübde vor die Seele zu führen, und so bezeichnet der HErr bei Amos 2, 11 f. die Erweckung von Nasiräern neben den Propheten als eine seiner besonderen Gnadenerweisungen, wodurch er sich an den Kindern Israel verherrlicht habe (vgl. das mit dem Nasiräat verwandte Gelübde der Rechabiter Jerem. Kap. 35), die diese aber in schmählicher Weise gemißbraucht hätten. Nach dem Exil wurde es besonders bei Krankheiten und in andern Nothfällen, bei Reisen u. dgl. üblich, sich Gott zu verloben; zugleich entstand die Sitte, daß, wenn arme Leute dem Nasiräat sich unterziehen wollten, ohne die bei der Ausweihung erforderlichen Opfer aus ihrem eigenen Vermögen aufbringen zu können, sie an irgend einen wohlhabenden und wohlthätigen Mann sich wandten, damit dieser die Kosten für sie bestreite. Daher lesen wir Apostg. 18, 18; 21,

23 ff. vom Apostel Paulus, daß er sowohl selber das Nasiräer-Gelübde auf sich nimmt, als auch auf Rath der Palästinensischen Apostel für vier Männer die Kosten des Nasiräats zu tragen sich verpflichtet: auf beide Stellen wurde schon oben, am Schluß der Anm. zu 3. M. 27, 33., Bezug genommen.

IV. V. 22.—27. **Zuletzt wird Aaron und seinen Söhnen, eine bestimmte Form, wie sie die Gemeine segnen sollen, vorgeschrieben, so daß nun Israel vollständig nach innen wie nach außen, in seinem religiösen wie in seinem bürgerlichen Leben verfaßt ist und als das Volk Gottes, unter dem der HErr wohnt und regiert, den Sinai in den nächstbevorstehenden Tagen verlassen kann.**

22. Und der HERR redete [schließlich noch] **mit Mose, und sprach:**

23. Sage Aaron und seinen Söhnen, und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr [am Schluß des täglichen Morgenopfers Kp. 28, 8 Anm.] **sie segnet:**

Auf dem Grunde der ersten und vornehmsten Thätigkeit der Priester, der Darbringung der Opfer, erheben sich die beiden andern, die Ausrichtung der Fürbitte und die Ertheilung des Segens (1. Chr. 24, 13; Sir. 45, 19); wir sehen Aaron beide Thätigkeiten in Gemeinschaft mit Mose, der bis dahin noch das Priesteramt mit dem Führer- und Richteramte in sich vereinigte, am Tage seines ersten Opfers in Ausübung bringen (3. M. 9, 23). Nachdem aber die Ausrichtung der Fürbitte in dem täglichen Räuchern beim Morgen- und Abendopfer ihre bestimmte Form und feste Ordnung empfangen (2. M. 30, 7 f.), wird jetzt auch die Ertheilung des Segens an ein für alle Mal feststehende Worte gebunden, um ihr nicht nur einen unmittelbar von Gott gesetzten Inhalt zu geben, sondern auch dem gottesdienstlichen Leben Israels das Siegel der Vollendung aufzudrücken. Der Segensspruch, wie er im Folgenden mitgetheilt wird, besteht zunächst aus drei Gliedern oder Sätzen, die sämmtlich in derselben Weise mit dem Namen „HErr" anheben. Das ist ja derjenige Name, den Gott einst in die Namen Abrams und Sarais eingeflochten, als er sie zu den Stammeltern seines auserwählten Volkes machte (1. M 17, 16 Anm.), den er dann dem Mose geoffenbart, als er ihn zum Erlöser und Hirten Israels berief (2. M. 3, 14 f.), und dessen hohe und tiefe Bedeutung er nicht nur in seinen bisherigen Führungen, sondern auch in allen Satzungen und Rechten, die er seiner Gemeinde gegeben, bewährt hat (2. M. 6, 2 f.): dieser Name soll denn auch jedes Mal auf die Kinder Israel gelegt werden, so oft der Priester in Kraft seines heiligen Amtes sie segnet, und der auf sie gelegte Name soll die ganze Fülle des in ihm beschlossenen Segens über sie ausschütten. Darum eben kehrt er dreimal wieder; denn erst in der Drei kommt das, was Gottes ist, zur Ruhe und Vollendung (1. M. 1, 27; 48, 15 f., vgl. die 3 Theile der Stiftshütte u. a. m.). Jedes einzelne von den drei Satzgliedern besteht dann wieder aus zwei Satzhälften, von denen die erste sowohl wie die zweite im hebräischen Grundtext in die Worte „dir" oder „dich" ausgeht und also die zu segnende Gemeinde zu ihrem Zielpunkt nimmt; das hat darin seinen Grund, weil alle segnende Thätigkeit Gottes in zwei Wirkungen sich zerlegt, in ein Geben und Bewahren, in ein Wegnehmen und Beilegen, auf beide Theile des Menschen sich bezieht, auf Leib und Seele, und in beide Welten hineingreift, in die gegenwärtige und zukünftige. Wir betrachten den Segensspruch zuvörderst im Einzelnen, ehe wir näher auf seinen Inhalt eingehen.

24. Der HERR [von dem alle gute und alle vollkommene Gabe von oben herabkommt als von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß Jak. 1, 17] **segne dich** [mit allerlei leiblichen Gütern und Wohlthaten, deren du bedarfst], **und behüte dich** [auf dem Wege, den du gehest, vor allem Uebel Ps. 121, 7., daß du seiner Gaben auch recht froh werdest und sie sicher und ruhig genießen mögest];

25. Der HERR [der aus seiner Verborgenheit 1. Tim. 6, 16 dir gegenüber herausgetreten und in seinem Worte sich dir geoffenbaret hat] **lasse sein Angesicht** [das er damit zu dir gewendet, in immer hellerem Glanze] **leuchten über dir, und sei dir gnädig** [indem er alle deine Sünde tilgt und dich zu seiner völligen Gemeinschaft bringt];

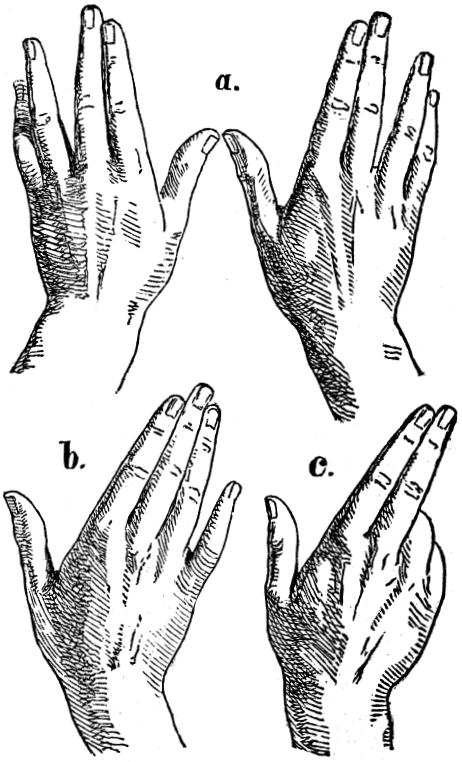
26. Der HERR [der mit seinem Angesicht dich zu leiten verheißen hat 2. M. 33, 14] **hebe** [solches] **sein Angesicht** [zum mächtigen Schutze] **über dich** [daß kein Feind dir schaden dürfe], **und gebe dir** [durch endliche Erlösung von allem Leid und Streit dieser Welt] **Friede** [volle Genüge in seinem herrlichen und unvergänglichen Reiche].

Es ist dies eine von denjenigen Stellen der heiligen Schrift, bei denen der Ausleger mit seiner Auslegung sich vorkommt wie Einer, der es versucht, mit einem Eimer das Meer auszuschöpfen; er schöpfe, so oft und viel er will, das Meer bleibt so weit und so tief wie zuvor. Jedenfalls aber erkennen wir den eigentlichen und vollen Sinn dieses Segenspruches erst im Lichte des neuen Testaments, wo Gott als den Dreieinigen sich geoffenbart hat und zu dem Werke der Schöpfung auch das der Erlösung und Heiligung hinzugetreten ist; von hier aus mögen wir's denn wohl begreifen, warum der Spruch dreimal mit „HErr" beginnt, und werden verstehen, was für eine besondere Segnung in einem jeden der drei Satzglieder gemeint sei. „Dieser Segen, sagt Luther, ist nicht weit von dem andern gemeinen Segen: Es segne euch Gott der Vater, und der Sohn, und der heilige Geist! Denn dem Vater wird das Werk der Schöpfung zugeeignet, welches dieser unser Segen auch rühret und klarer ausdrückt, da er spricht: Der HErr segne dich und behüte dich; das ist, er gebe dir gnädiglich Leib und Leben, und was dazu gehöret. Also, dem Sohne wird das Werk der Erlösung zugeeignet, welches dieser Segen auch rühret und erkläret, da er spricht: Der HErr erleuchte sein Angesicht über dir und sei dir gnädig; das ist, er helfe dir von Sünden, und sei dir gnädig und gebe dir seinen Geist. Und dem heiligen Geist wird das Werk der täglichen Heiligung, Trost und Stärke wider den Teufel, und endlich die Auferweckung vom Tode zugeeignet, welches dieser Segen auch rühret und erkläret, da er spricht: „Der HErr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Friede; das ist, er wolle dich stärken, trösten und endlich den Sieg geben." In ähnlicher Weise erklärt die Weimarische Bibel: „Der HErr [Gott der Vater] segne dich [mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern Eph. 1, 3], und behüte dich [denn er ist der Menschen Hüter Hiob 7,

20, welcher nicht schläft noch schlummert Ps. 121, 4, welcher die Seinigen bewahret wie einen Augapfel im Auge vor allem Uebel Ps. 17, 8]; der HErr [Gott der Sohn komme vom Himmel herunter Joh. 6, 18, nehme deinethalben menschliche Natur an sich, erlöse dich mit seinem Blute von deinen Sünden, und] lasse sein Angesicht leuchten über dir [er gebe sich dir mit allen seinen Wohlthaten zu erkennen im Evangelio, welches er aus dem Schoß seines himmlischen Vaters mitbringet Joh. 1, 8 und in dessen Erkenntniß du das ewige Leben hast Joh. 17, 3], und sei dir gnädig [er erbarme sich deiner und rechne dir um seines Verdienstes willen deine Sünden nicht zu]; der HErr [Gott der heilige Geist] hebe sein Angesicht über dich [zeige dir dasselbe liebliche Angesicht von Gottes Willen und Christi Verdienst immer fort und fort im Wort und den heiligen Sakramenten, er gebe dir den Glauben an Christum, stärke und vermehre denselben], und gebe dir Friede [mit Gott und mit deinem Gewissen wider die Anklage des Satan, bis du selig werdest und mit Friede aus dieser Welt scheidest]." Wenn somit erst die Offenbarung des neuen Testaments und dessen Haushaltung das rechte Licht auf den, dem Aaron und seinen Söhnen vorgeschriebenen Segen wirft, so ist die christliche Kirche in ihrem vollen Recht, daß sie diesen Segen zu dem ihrigen gemacht hat; er war von Anfang für sie bestimmt und der israelitischen Gemeinde nur als eine Verheißung des Zukünftigen gegeben. Aber eben darum, weil Israels geistliche Verfassung hier so recht über sich selbst hinausweist und in die Tage hineingreift, wo der göttliche Rathschluß der Erlösung zur Erfüllung gekommen, konnte dieser Segensspruch nicht schon früher mitgetheilt, sondern erst hier in das nun fertige Gebäude, das der HErr am Sinai aufrichten wollte, als Schlußstein eingefügt werden.

27. Denn [wenn ihr, Aaron und seine Söhne, die Gemeine in dem euch verordneten Amte segnet, sollt ihr nicht irgend welcher selbsterfundener, wenn auch noch so gut gemeinter Worte euch bedienen, die zuletzt doch nur fromme Wünsche sein und bleiben würden, sondern] **ihr sollt** [vermöge des euch hier mitgetheilten Spruches] **meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß ich** [indem ich in und mit meinem Namen mich selbst auf sie herabsenke] **sie** [in dem ganzen, vollen Maße, wie der Spruch es verheißt] **segne.**

Nur den Priestern war es gestattet, die Gemeine zu segnen und dabei des obigen Spruches sich zu bedienen; wenn auch von David und Salomo erwähnt wird, daß sie das Volk segneten (2. Sam. 6, 18; 1. Kön. 8, 55), so ist darunter mehr ein Gutes-Wünschen und Erflehen zu verstehen, als ein wirkliches Segnen. Bei dieser Gelegenheit nun wurde der Name „Jehova," der sonst seinem eigentlichen Wortlaut nach nicht in den Mund genommen werden durfte (3. M. 24, 12 Anm. 2), von den Priestern wirklich ausgesprochen, jedoch auch hier mit schwacher, kaum vernehmbarer Stimme. Da das Segnen vermittelst des Spruches von dem HErrn ein Legen seines Namens auf die Kinder Israel genannt wird, so geschah es immer unter einem Ausbreiten oder Ausstrecken der Hände, welches die Stelle der Handauflegung vertrat (Sir. 50, 22 vgl. 3. M. 9, 22). In welcher Weise dabei die Hände gehalten wurden, darüber bestehen unter den älteren Archäologen verschiedene Ansichten; am meisten Wahrscheinlichkeit hat wohl die umstehend unter a) mitgetheilte Form für sich, welche allerdings so, wie sie hier vorliegt, etwas Gezwungenes hat, auch von vielen Priestern nicht zuwege gebracht werden konnte, daher sie sich geradezu die Finger erst mußten binden lassen. Wird indessen der Goldfinger nicht mit dem kleinen, sondern mit dem Mittel- und Zeigefinger zusammengebracht (s. Figur b), so hört aller Zwang auf, und diese Form dürfte um so mehr sich eignen, von den Geistlichen in der evangelischen Kirche in Gebrauch genommen zu werden, als die 3 zusammenliegenden Finger in der Mitte der Hand den 3 Satzgliedern, die 2 Finger zu beiden Seiten aber den 2 Theilen entsprechen, in welche jedes einzelne Satzglied zerfällt; die Symbolik bei Ausrichtung des Altardienstes ist nämlich keineswegs eine so gleichgiltige Sache, wie Viele anzunehmen scheinen, nur muß sie in besonnener und schriftgemäßer Weise geübt werden. Eine andere, unter c) mitgetheilte Form empfiehlt sich für das Schlagen des Kreuzes, das bei dem Worte „Friede" üblich geworden; von diesem Kreuzeszeichen, lateinisch signum, ist vielleicht das deutsche Wort „segnen" abzuleiten.



Daß der von einem wirklichen Träger des geistlichen Amts gesprochene Segen in der Kirche nicht blos significativ (anzeigend) wirkt, sondern exhibitiv (mittheilend), dafür spricht V. 27 unzweideutig. Der Priester, der da segnet, pflegten die Juden zu sagen, ist wie eine Posaune; gleichwie nämlich nicht die Posaune den Schall giebt, sondern der, der sie bläst, also segnet nicht sowohl der Priester, als vielmehr der HErr selbst durch den Mund seines Priesters.

Das 7. Kapitel.

Opfer und Geschenke der Fürsten zur Einweihung der Stiftshütte.

I. V. 1—89. Indem jetzt der Aufbruch von Sinai schon so weit vorbereitet ist, daß nach wenigen Tagen

derselbe zur Ausführung gebracht werden kann, geschehen nun die ersten Schritte dazu. Die zwölf Stammfürsten Israels bringen nämlich als **Weihegeschenk** jeder einen Ochsen, und je zwei einen Wagen zum Fortschaffen des Heiligthums; Mose aber, der dieselben in Empfang nimmt, überweist sie auf Befehl des HErrn den Leviten, damit diese sich ihrer bei dem ihnen zugewiesenen Amte bedienen. Eine gleiche Opferwilligkeit zum Besten der Wohnung haben die zwölf Fürsten schon früher, bei Gelegenheit der Einweihung des Brandopfer-Altars, an den Tag gelegt; was sie damals geopfert, wird hierauf in Ergänzung des 3. Mos. Kap. 8—10 Erzählten nachträglich berichtet.

1. **Und da Mose** [am 1. Tage des ersten Monden im andern Jahr nach dem Auszug] **die Wohnung aufgerichtet hatte** [2. M. 40], **und sie gesalbet und geheiliget, mit alle ihrem Geräthe, dazu auch den Altar mit alle seinem Geräthe gesalbet und geheiliget** [3. M. 8];

2. **Da opferten** [brachten Weihegeschenke] **die Fürsten Israel, die Häupter waren in ihrer Väter Häusern** [4. M. 1, 5 ff.]; **denn sie waren die Obersten unter den Stämmen, und stunden oben an unter denen, die gezählet waren** [4. M. 2, 3 ff.].

Diese Worte sind nicht so zu verstehen, als ob an eben demselben Tage, an welchem die Weihe der Priester und des Heiligthums geschah, auch die Darbringung von Geschenken, die im Folgenden berichtet wird, vor sich gegangen sei; wohl aber hängt diese Darbringung innerlich mit jener Weihe auf's Engste zusammen. Sie war die Frucht derjenigen Freude, die in Israel erweckt worden war, als der HErr die Wohnung mit seiner Herrlichkeit füllete und hernachmals Aarons erstes Opfer mit Feuer vom Himmel verzehrte; es entstand hierdurch bei den Fürsten der 12 Stämme eine Opferwilligkeit, das Heiligthum zu ehren und für dessen Bedürfnisse zu sorgen, von welcher unser Kapitel von V. 10 an ausführlicher berichtet, eine Opferwilligkeit, die jetzt zum zweiten Mal sich bethätigte, als die Leviten mit dem Amt betrauet wurden, die Fortschaffung der einzelnen Theile der Stiftshütte, wenn sie nun abgebrochen sein würde, auf sich zu nehmen. Diese zweite Bethätigung wird hier zuerst erzählt, weil sie der geschichtlichen Zeitfolge nach hierher gehört; jener ersten aber geschieht darnach ebenfalls nachträgliche Erwähnung, und mit Beziehung auf sie knüpft unser Bericht an 2. M. 40 und 3. M. 8 an.

3. **Und sie brachten ihre Opfer vor den HERRn: sechs bedeckte** [mit einem Dach zum Schutz wider die Witterung versehene] **Wagen** [wie sie in Egypten beim Transport von Hausrath u. dgl. üblich waren 1. M. 45, 19], **und zwölf Rinder, je ein Wagen für zween Fürsten** [je zween der 12 Fürsten hatten sich zusammengethan und gemeinschaftlich einen Wagen beschafft, da deren im Ganzen nur sechs nöthig waren], **und einen Ochsen für einen** [da jeder Wagen zweier Zugthiere bedurfte, so brachte jeder Fürst einen eignen Ochsen], **und brachten sie vor die Wohnung** [nach dem Vorhof der Stiftshütte].

4. **Und der HERR** [als die Fürsten so ihre Geschenke herbrachten] **sprach zu Mose** [der seinen Willen erkundete, wie er sich den Darbringern gegenüber verhalten solle]:

5. **Nimm's von ihnen** [was sie aus freier Opferwilligkeit bringen], **daß es diene zum Dienst in der Hütte des Stifts** [zum Transport derselben verwendet werde], **und gieb's den** [zu solchem Geschäft nach Kap. 4 verordneten] **Leviten, einem jeglichen** [Geschlecht derselben] **nach seinem** [ihm zugetheilten] **Amt** [es kommt diese Gabe bei dem nahe bevorstehenden Zug durch die Wüste der Fortschaffung des Heiligthums recht zu statten, wie ich denn selbst durch meinen Geist den Fürsten den Gedanken hierzu erst in die Seele gelegt habe].

6. **Da nahm Mose die** [sechs] **Wagen und** [zwölf] **Rinder** [von den zwölf Fürsten in Empfang], **und gab sie den Leviten.**

7. **Zween Wagen und vier Rinder** [also für jeden Wagen zwei Zugthiere] **gab er den Kindern Gerson, nach ihrem Amt** [vermöge dessen sie die Decken und Vorhänge der Wohnung sammt den Umhängen des Vorhofs fortschaffen sollten Kap. 4, 24—27].

8. **Und vier Wagen und acht Ochsen gab er den Kindern Merari nach ihrem Amt,** [da sie] **unter der Hand** [Oberleitung] **Ithamar, Aarons, des** [Hohen-] **Priesters,** [jüngsten] **Sohns** [ungleich schwerere Lasten, als die Kinder Gerson, an den Holzbohlen, Säulen u. s. w. zu transportiren hatten Kp. 4, 29—33].

9. **Den Kindern Kahath aber gab er nichts** [keins von den 6 Fuhrwerken], **darum, daß sie ein heilig Amt** [die Bedienung der heiligen Geräthschaften, der Bundeslade, des Schaubrodtisches u. s. w. Kp. 3, 31] **auf ihnen hatten, und** [diese Geräthschaften nicht fahren, sondern nach Kp. 4, 15] **auf ihren Achseln tragen mußten.**

10. **Und die Fürsten** [wie sie bei dieser Gelegenheit ihren Beruf als Repräsentanten der zwölf Stämme Israels so richtig erkannten und in deren Namen in den Dienst des Heiligthums stellten, was zur Fortschaffung desselben erforderlich war, hatten die nämliche Erkenntniß schon früher an den Tag gelegt; denn sie] **opferten** [brachten auch Weihegeschenke] **zur Einweihung des Altars an dem Tage, da er** [von Mose] **geweihet ward** [in den Tagen vom 4.—10. Abib, vgl. Anm. zu 3. M. 8, 36], **und opferten ihre Gabe vor dem Altar** [um ihn, nachdem er von Seiten Gottes durch dessen Diener geweihet worden war, auch von Seiten der Gemeine, deren Oberste und Häupter sie waren, zu weihen].

Es wäre doch Schade um einen Abschnitt, wenn er fehlte, der uns einen so schönen Blick in die sinaitische Geschichte eröffnet. Nach so außerordentlichen Thaten Jehova's, die sich fast sämmtlich sogleich als Thaten der Gnade erkennen lassen, möchte man einmal von Seiten des Volks ein Zeichen dankbarer Anerkennung, froher Hingebung sehen. Größtentheils freiwillige Gaben waren

es, von welchen das Heiligthum erbauet wurde. Aber wie weit war die Offenbarung seitdem fortgeschritten! Es gewährt eine eigene Befriedigung, in gegenwärtigem Abschnitt den Reichthum von Geschenken zu sehen, den sämmtliche Fürsten der Stämme dem Heiligthum darbrachten. Zwölf Tage nach einander brachten die Fürsten, jeder an seinem bestimmten Tage, Geschenke und Opfer dar, die bei allen genau dieselben waren, als hätte jeder Stamm hiermit bezeugen wollen, daß er gleichen Antheil am Heiligthum habe wie die übrigen. In das Gesetzbuch aufgenommen waren diese Geschenke für die späteren Geschlechter zugleich eine Ermunterung, den Vätern in willigem Dienste am Hause Jehovas nachzufolgen. (Ranke.)

11. **Und der HERR** [weil die Fürsten alle auf einmal kamen] **sprach zu Mose: Laß einen jeglichen Fürsten an seinem Tage** [der nach der Reihenfolge der zwölf Stämme Kp. 2, 3 f. auf ihn trifft] **sein Opfer bringen zur Einweihung des Altars.**

Allerdings war diese Reihenfolge der zwölf Stämme damals noch nicht bestimmt; indem aber der HErr sie hier schon dem Mose offenbart und ihn nach derselben die zwölf Fürsten an den zwölf auf einander folgenden Tagen ihre Weihegeschenke und Opfer bringen läßt, bereitet er die nachherige Lagerordnung vor.

12. [So geschah es denn auch, wie der HErr zur Einhaltung besserer Ordnung hiermit dem Mose befahl.] **Am ersten Tage** [etwa am 12. Abib oder am andern Tage, nachdem Aaron sein erstes Opfer gebracht 3. M. Kp. 9 u. 10] **opferte seine Gabe Nahesson, der Sohn Amminadab,** [der Fürst] **des Stammes Juda** [4. M. 1, 7].

13. **Und seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel** [Anm. zu 3. M. 19, 37] **werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer** [3. M. 2, 1];

14. **Dazu einen güldenen Löffel** [eine goldene Patene in Form eines Löffels, wie die 2. M. 25, 29 erwähnten Becher], **zehn Sekel Goldes** [vgl. 2. M. 38, 24] **werth, voll Räuchwerks;**

15. **Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer:**

16. **Einen Ziegenbock zum Sündopfer;**

17. **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Nahesson, des Sohnes Amminadab.**

Die Opferthiere wurden noch am Tage der Darbringung nach dem Morgenopfer geopfert, die Schüssel, Schale u. s. w. aber zum gottesdienstlichen Gebrauch beim Heiligthum aufbewahrt.

18. **Am andern Tage** [13. Abib] **opferte Nethaneel, der Sohn Zuar, der Fürst Isaschar** [Kp. 1, 8].

19. **Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;**

20. **Dazu einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;**

21. **Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;**

22. **Einen Ziegenbock zum Sündopfer;**

23. **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Nethaneel, des Sohnes Zuar.**

24. **Am dritten Tage** [14. Abib] **der Fürst der Kinder Sebulon, Eliab, der Sohn Helon** [Kp. 1, 9].

25. **Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;**

26. **Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;**

27. **Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;**

28. **Einen Ziegenbock zum Sündopfer;**

29. **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Eliab, des Sohnes Helon.**

30. **Am vierten Tage** [15. Abib] **der Fürst der Kinder Ruben, Elizur, der Sohn Sedeur** [Kp. 1, 5].

31. **Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums; beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;**

32. **Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;**

33. **Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;**

34. **Einen Ziegenbock zum Sündopfer;**

35. **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Elizur, des Sohnes Sedeur.**

36. **Am fünften Tage** [16. Abib] **der Fürst der Kinder Simeon, Selumiel, der Sohn Zuri-Saddai** [Kp. 1, 6].

37. **Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;**

38. **Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;**

39. **Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;**

40. **Einen Ziegenbock zum Sündopfer;**

41. Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Selumiel, des Sohns Zuri-Saddai.

42. Am sechsten Tage [17. Abib] der Fürst der Kinder Gad, Eliasaph, der Sohn Deguel [Kap. 1, 14].

43. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;

44. Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

45. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

46. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

47. Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Eliasaph, des Sohnes Deguel.

48. Am siebenten Tage [18. Abib] der Fürst der Kinder Ephraim, Elisama, der Sohn Ammihud [Kap. 1, 10].

49. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;

50. Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

51. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

52. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

53. Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Elisama, des Sohnes Ammihud.

54. Am achten Tage [19. Abib] der Fürst der Kinder Manasse, Gamliel, der Sohn Pedazur [Kap. 1, 10].

55. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;

56. Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

57. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

58. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

59. Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Gamliel, des Sohnes Pedazur.

60. Am neunten Tage [20. Abib] der Fürst der Kinder Benjamin, Abidan, der Sohn Gideoni [Kap. 1, 11].

61. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;

62. Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

63. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

64. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

65. Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Abidan, des Sohnes Gideoni.

66. Am zehnten Tage [21. Abib] der Fürst der Kinder Dan, Ahieser, der Sohn Ammi-Saddai [Kap. 1, 12].

67. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;

68. Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

69. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

70. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

71. Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Ahieser, des Sohnes Ammi-Saddai.

72. Am elften Tage [22. Abib] der Fürst der Kinder Asser, Pagiel, der Sohn Ochran [Kap. 1, 13].

73. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth; eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;

74. Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

75. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

76. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

77. Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Pagiel, des Sohnes Ochran.

78. Am zwölften Tage [23. Abib] der Fürst der Kinder Naphthali, Ahira, der Sohn Enan [Kap. 1, 15].

79. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel werth, eine silberne Schale, siebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehls, mit Oel gemenget, zum Speisopfer;

80. Einen güldenen Löffel, zehn Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

81. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;
82. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;
83. Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Ahira, des Sohns Enan.
84. Das ist die [auch von Seiten der Gemeinde vollzogene] Einweihung des [Brandopfer-] Altars, zur Zeit, da er [von Mose, dem Beauftragten des HErrn] geweihet ward; dazu die Fürsten Israel [als Repräsentanten der Gemeinde] opferten diese zwölf silberne Schüsseln, zwölf silberne Schalen, zwölf güldene Löffel;
85. Also, daß je eine Schüssel hundert und dreißig Sekel [ca. 3⅘ Pfund] Silbers [114⅑ Thlr., vgl. 2. M. 30, 13; 3. M. 27, 25 Anm.] und je eine Schale siebenzig Sekel [etwa 2 Pf. oder 61⅘ Thlr.] hatte; daß die Summa alles Silbers am Gefäße trug zwei tausend und vier hundert Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums [bei 70 Pf. oder 2106⅔ Thlr.]
86. Und der zwölf güldenen Löffel voll Räuchwerks hatte je einer zehn Sekel, nach dem [Gold-] Sekel des Heiligthums [ca. 8¾ Loth = ca. 100 Thlr. vgl. 2. M. 38, 24 u. 3. M. 19, 37 Anm.]; daß die Summa Goldes an den Löffeln trug hundert und zwanzig Sekel [ca. 3½ Pfund oder 1200 Thlr.]
87. Die Summa der Rinder zum Brandopfer war zwölf Farren, zwölf Widder, zwölf jährige Lämmer, sammt ihren [den zu ihnen nach Kp. 15, 4 ff. gehörigen] Speisopfern, und zwölf Ziegenböcke zum Sündopfer.
88. Und die Summa der Rinder zum Dankopfer war vier und zwanzig Farren, sechszig Widder, sechszig Böcke, sechszig jährige Lämmer. Das ist die Einweihung des Altars, da er geweihet ward.
89. Und [gleichwie mit solchen Weihegeschenken und Opfergaben sich Israel zu dem Altar seines Gottes bekannte, so bekannte sich auch der HErr seinerseits während dieser ganzen Zeit zu seinem Heiligthum, so daß es in Wahrheit eine Stätte des gegenseitigen Zusammenkommens wurde, dazu es bestimmt war; denn] wenn Mose in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet würde [er Gottes Offenbarungen empfinge, sei es nun ein Gebot zur weiteren Entfaltung des Gesetzes 3. M. 11, 1—24, 9; 4. M. 1, 1—16; 2, 1 ff.; 3, 5 ff.; 4, 1—6, 27, sei es die Antwort auf eine dem HErrn vorgelegte Frage 3. M. 24, 11 ff.; 11, 1—24, 9; 4. M. 9, 8]; so hörete er die Stimme [dessen, der hier sich ihm hatte bezeugen wollen] mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zweien Cherubim; von dannen ward [ganz jener Verheißung 2. M. 25, 22 gemäß] mit ihm geredet [wenn er auch dabei den HErrn nicht in irgend welcher leiblichen Gegenwart erblickte].

Das 8. Kapitel.

Einweihung der Leviten.

II. V. 1—4. Ehe der Bericht demnächst mit Erzählung der letzten Ereignisse vor dem Aufbruch vom Sinai fortfährt, gedenkt derselbe einer nochmaligen Willenserklärung von Seiten des HErrn, wie es mit Besorgung der heiligen Lampen auf dem goldenen Leuchter gehalten werden soll (2. Mose 27, 20 f.; 3. M. 24, 1—4). Sie bestimmt genauer, als dies früher geschehen (2. Mos. 25, 37), in welcher Richtung diese Lampen in das Heilige hineinleuchten sollen; denn da Israel nunmehr die Gegend, wo es bisher, abgeschieden von der Welt, mit seinem Gott allein gewesen, verläßt und wieder hineingeht in die Welt, bedarf es einer erneuerten Erinnerung an seinen hohen und erhabenen Beruf, der in den sieben Lampen abgebildet wird, zu scheinen als Lichter mitten unter einem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht.

1. Und der HERR redete mit Mose [in den letzten Tagen vor dem Aufbruch], und sprach:
2. Rede mit Aaron [der den goldenen Leuchter im Heiligen beim täglichen Morgen- und Abendopfer zuzurichten hat], und sprich zu ihm: Wenn du [des Abends] die Lampen aufsetzest [daß sie die Nacht hindurch leuchten], sollst du sie also setzen, daß sie alle sieben vorwärts dem Leuchter [auf den ganzen, nördlich vor dem Leuchter befindlichen Raum der Hütte] scheinen [es kommt auf die sorgfältigste Befolgung dieser schon früher gegebenen Bestimmung von nun an noch mehr an als seither; darum soll er's fortan recht genau damit nehmen].
3. Und Aaron that also, und setzte [mit noch größerer Pünktlichkeit als seither] die Lampen auf, vorwärts dem Leuchter zu scheinen; wie der HERR Mose geboten hatte.
4. Der Leuchter aber war dicht Gold [von feinem Gold in getriebener Arbeit], beide sein Schaft und seine [Röhren mit den daran befindlichen Verzierungen oder] Blumen [2. M. 25, 31 ff.], nach dem Gesicht, das der HERR Mose [auf dem Berge] gezeigt hatte [2. M. 25, 9], also machte er [durch die verordneten Werkmeisterr 2. M. 31, 1 ff.] den Leuchter [2. M. 37, 17 ff.].

Die jetzige, mit dem Willen Gottes auf's Strengste übereinstimmende Bedienung des Leuchters von Seiten Aarons (V. 3) entsprach also vollkommen der schon früher angewendeten Sorgfalt, mit welcher Mose den Leuchter selbst den Anweisungen des HErrn gemäß hatte anfertigen lassen — wie hätte doch Israel sich da eifrig sollen erfinden lassen, in gewissenhafter Wahrnehmung des göttlichen Worts sich zu erweisen als ein Licht in dem HErrn!

III. V. 5—26. Nächst der Kap. 7 berichteten Darbringung von Weihegeschenken von Seiten der Stammfürsten Israels folgt jetzt das zweite unter den letzten Ereignissen am Sinai; das ist die Einweihung der zum äußeren Dienst an der Hütte des Stifts verordneten Leviten (Kap. 3 u. 4.). Sie zerfällt wie die der Priester (2. Mos. 29, 1 ff. Einl.) in einen doppelten Akt, ist aber in ihren einzelnen Handlungen derselben durchaus untergeordnet und erscheint blos als ein matter Abglanz von ihr, wie sie auch nicht ein Heiligen, sondern nur ein Reinigen genannt wird: im ersten Akt statt der Waschung eine Besprengung mit Sündwasser, statt der Salbung ein Abscheeren der Haare, statt der Einkleidung ein bloßes Waschen der Kleider; im zweiten, dem Opfer-Akt, statt des Händefüllens ein Weben vor dem HErrn. Dies alles entspricht genau der Stellung, die die Leviten in der Theokratie einnehmen, und dem Berufe, dem sie am Heiligthum dienen sollen; für diesen wird jetzt, wo es sich um den ständigen Dienst, und nicht mehr blos um das Fortschaffen der verschiedenen Bestandtheile des Heiligthums, wie Kap. 4, 3 handelt, die Zeit vom 25.—50. Lebensjahre festgesetzt.

5. **Und der HERR redete** [ferner] **mit Mose, und sprach:**

6. **Nimm die Leviten aus den Kindern Israel, und reinige sie** [zu dem Amte, das ihnen bestimmt ist].

7. **Also sollst du aber mit ihnen thun, daß du sie reinigest: Du sollst Sündwasser** [zur Entsündigung dienendes Wasser*] **auf sie sprengen, und sollen alle ihre Haare** [die Haare am ganzen Leibe] **rein abscheeren** [wie die vom Aussatz zu Reinigenden 3. M. 14, 8 f.], **und ihre Kleider** [denn eine eigene Amtskleidung haben sie nicht zu tragen] **waschen** [mit Wasser aus dem ehernen Handfaß]; **so sind sie rein** [dem Stande ihrer bisherigen Unreinheit entnommen].

*) Worin dies Wasser bestehen soll, wird nicht gesagt; die Ausleger sind daher streitig, ob an ein besonders zubereitetes Sprengwasser, ähnlich dem in 3. M. 14, 5 f. 49 ff. erwähnten, oder dem 4. M. 19, 9 vorgeschriebenen, oder aber an einfach reines Wasser aus einer Quelle oder aus dem ehernen Handfaß zu denken sei. Die erstere Meinung scheint die richtige zu sein.

8. **Dann sollen sie nehmen einen jungen Farren** [zum Brandopfer V. 12], **und sein** [das zu ihm gehörige] **Speisopfer, Semmelmehl mit Oel gemenget** [nach dem Kp. 15, 9 genannten Maße]; **und einen andern jungen Farren sollst du zum Sündopfer nehmen** [damit durch dieses ihre Sünde getilgt, durch jenes Opfer aber ihre völlige Hingabe an den HErrn bewirkt werde].

9. **Und sollst** [wenn so alles zur eigentlichen Weihehandlung vorbereitet ist] **die Leviten vor die Hütte des Stifts** [nach dem Vorhof] **bringen und die ganze Gemeine der Kinder Israel** [auch daselbst] **versammeln;**

10. **Und** [hierauf] **die Leviten vor den HERRn** [an den Brandopfer-Altar] **bringen, und die Kinder Israel** [vertreten durch ihre Aeltesten oder Stammfürsten] **sollen** [behufs Uebertragung ihrer Verpflichtung zum Dienst am Heiligthum] **ihre Hände auf die Leviten legen.**

11. **Und Aaron soll die Leviten** [indem er sie nach dem Eingange der Stiftshütte hin und von da nach dem Brandopfer-Altar zurückführt 2. M. 29, 24 Anm.] **vor dem HERRn weben,** [denn ich nehme sie als ein Geschenk oder eine Opfergabe V. 16] **von den Kindern Israel** [und überlasse sie wiederum Aaron und seinen Söhnen zum Geschenk V. 19], **auf daß sie dienen mögen an dem Amt des HERRn.**

12. **Und die Leviten** [nachdem sie so gewebet und damit positiv für ihr Amt geweihet sind] **sollen** [jetzt] **ihre Hände auf's Haupt der** [beiden] **Farren legen** [um theils ihre Schuld auf die ihre Stelle vertretenden Opferthiere zu übertragen, theils ihre Bereitwilligkeit zu einer völligen Hingabe an den Dienst des HErrn zu bezeugen]; **und einer soll zum Sündopfer, der andere zum Brandopfer dem HERRn gemacht werden, die Leviten zu versöhnen** [und mir wohlgefällig zu machen].

13. **Und sollst** [hierauf] **die Leviten vor Aaron und seine Söhne stellen** [zum Zeichen, daß sie denselben von nun an als Diener und Gehilfen zugeordnet sein sollen], **und vor dem HERRn weben** [durch diese förmliche Uebergabe an den HErrn und seine Diener zur thatsächlichen Ausführung bringen, was ihre Webe sinnbildlich bezeichnet hat].

14. **Und sollst sie also** [durch solche Einführung in ihren Dienst] **sondern von den Kindern Israel, daß sie** [nicht wie diese einem gewöhnlichen Lebensberuf nachgehen, sondern, wozu ich sie verordnet habe Kp. 3, 45] **mein seien** [mir und dem Amt an meinem Heiligthum geweihet].

15. **Darnach sollen sie hineingehen** [in das Innere des Heiligthums, sobald dasselbe von den Priestern zum Abbruch fertig gemacht sein wird Kp. 4, 5—15], **daß sie** [in der Kp. 4, 19 ff. beschriebenen Weise] **dienen in der Hütte des Stifts. Also** [wie ich dir von V. 5 an genau angegeben habe] **sollst du sie** [zuerst V. 7] **reinigen und** [demnächst V. 9 ff. auch] **weben** [jenes ist ihre negative, dies ihre positive Weihe].

16. **Denn sie sind mein Geschenk von den Kindern Israel** [das diese durch die Handauflegung V. 10 mir darbringen], **und** [zwar] **habe** [ich] **sie mir** [in Folge der Substitution oder Stellvertretung, von der ich dir schon oben Kp. 3, 12 ff. sagte] **genommen für alles, das seine Mutter bricht, nämlich für die Erstgeburt aller Kinder Israel.**

17. **Denn alle Erstgeburt unter den Kindern Israel ist mein, beide der Menschen und des Viehes,**

seit der Zeit ich alle Erstgeburt in Egyptenland schlug [die der Kinder Israel dagegen verschonte], und heiligte sie [die Erstgeburt unter den Kindern Israel] mir [durch solche Verschonung],

18. Und nahm [dann später] die Leviten an für alle Erstgeburt [der Menschen] unter den Kindern Israel,

19. Und gab sie [als das mir gebührende Geschenk wieder] zum Geschenk Aaron und seinen Söhnen [meinen nächsten und unmittelbarsten Dienern], aus den Kindern Israel, daß sie dienen am Amt [das eigentlich] der Kinder Israel [sein und von ihnen selbst verrichtet werden sollte], in der Hütte des Stifts [von ihnen aber nicht verrichtet werden kann, da sie wegen ihrer Unreinigkeit meinem Heiligthum nicht nahen dürfen; indem jedoch nunmehr die Leviten ihre Stelle übernehmen, dienen dieselben, als welche ich mir erwählet und gereiniget habe, zugleich dazu], die Kinder Israel zu versöhnen [oder vor meinem Zorn zu decken, vgl. Anm. zu 3. M. 1, 4 zweite Hälfte], auf daß nicht unter den Kindern Israel sei eine Plage [wie die, welche die beiden Söhne Aarons so plötzlich hinweggerafft hat 3. M. 10, 2], so sie [selbst in ihrer natürlichen Unreinigkeit, die durch keine besondere Reinigung von meiner Seite hinweggenommen ist, wie das nunmehr bei den Leviten der Fall] sich nahen wollten zum Heiligthum [um den Dienst an demselben zu versehen vgl. 1 Sam. 6, 19 ff.].

20. Und Mose mit Aaron sammt der ganzen Gemeine der Kinder Israel, thaten mit den Leviten alles, wie der HERR Mose geboten hatte.

21. Und die Leviten entsündigten sich [indem sie mit dem Sündwasser sich besprengen ließen und alle ihre Haare abschoren], und wuschen ihre Kleider [V. 7], und Aaron webte sich vor dem HERRn [durch die mit ihnen vorgenommene Ceremonie V. 11], und versöhnete sie [durch Darbringung der beiden Opfer V. 12], daß sie rein [dem bisherigen Stande ihrer Unreinheit entnommen] wurden [und nun selbst wieder den Kindern Israel zu einer Versöhnung oder Deckung dienen konnten V. 19].

22. Darnach gingen sie [an dem Tage, an welchem es zum Abbruch des Heiligthums kam Kp. 10, 11 ff.] hinein, daß sie [je nach dem, einem jeden von ihren drei Geschlechtern zugetheilten Dienst Kp. 4] ihr Amt thäten in der Hütte des Stifts, vor Aaron und seinen Söhnen [unter deren Schutz Kp. 4, 17 ff. und nach ihrer Anweisung Kp. 4, 27 f. 33]. Wie der HERR Mose geboten hatte über die Leviten, also thaten sie mit ihnen.

23. Und der HERR [von dem gegenwärtigen Dienst der Leviten hinausweisend auf die Zeit, wo sie im Lande Canaan die äußeren Geschäfte beim Heiligthum würden zu besorgen haben] redete mit Mose und sprach:

24. Das ist's, das den Leviten [künftighin, wenn es sich nicht mehr um den Transport des Heiligthums handelt, für den allerdings volle Manneskraft und also ein reiferes Alter erforderlich ist Kp. 4, 3. 23. 30. 35. 47] gebührt: Von fünf und zwanzig Jahren und drüber, taugen sie [bereits] zum Heer und Dienst [zu dem heiligen Kriegsdienst, dazu sie verordnet sind Kp. 4, 3] in der Hütte des Stifts.

25. Aber von dem fünfzigsten Jahr an sollen sie ledig sein von dem Amte des Dienstes, und sollen nicht mehr dienen,

26. Sondern auf den Dienst ihrer Brüder warten in der Hütte des Stifts [indem sie neu antretende Leviten in ihren Dienstgeschäften unterweisen und die andern überwachen, daß alles ordentlich und ehrlich zugehe 1. Cor. 14, 40], des Amts aber sollen sie nicht [mehr] pflegen. Also sollst du mit den Leviten thun [und sie je nach Maßgabe ihres Alters im Dienst der Hütte verwenden], daß ein jeglicher seiner Hut warte [der ihm zugewiesenen Geschäfte wahrnehmend].

Das 9. Kapitel.

Vom Passah, und Zeichen zum Lagern oder Fortziehen.

IV. V. 1—14. Das dritte von den letzten Ereignissen am Sinai ist die Wiederkehr des Passahfestes. Die eigentliche Feier desselben reicht in die Tage derjenigen Gesetzgebung zurück, welche mit den heiligen Zeiten Israels es zu thun hatte (vgl. 3. M. 25, 1 Anm.); es handelt sich aber hier zugleich um eine Nachfeier für solche, welche um levitischer Verunreinigung oder anderer Abhaltungen willen an der Hauptfeier nicht haben Theil nehmen können, und fällt mit Rücksicht auf diese Nachfeier das Fest allerdings in die letzte, dem Aufbruch vom Sinai unmittelbar vorangehende Zeit (vgl. V. 11 mit Kap. 10, 11).

1. Und der HERR redete mit Mose in der Wüste Sinai, im andern Jahr, nachdem sie aus Egyptenland gezogen waren, im ersten Monden [wohl am Morgen des 10. Abib oder des letzten von den sieben Tagen der Priester-Weihe, s. Anm. zu 3. M. 8, 36], und sprach:

2. Laß die Kinder Israel Passah halten zu seiner Zeit [mein Gebot 2. M. 12, 14., daß dies eine alljährlich wiederkehrende Feier bei euch sein soll, bezieht sich nicht blos auf euer noch bevorstehendes Wohnen in Canaan 2. M. 12, 25, sondern gilt schon für euren jetzigen Aufenthalt in der Wüste].

3. Am vierzehnten Tage dieses Monden, zwischen Abends, zu seiner [zu der schon 2. M. 12, 6 dafür festgesetzten] Zeit sollen sie es halten [schlachten und zubereiten, und darnach essen], nach aller

seiner Satzung und Recht [wie es der HErr bei der Einsetzung desselben 2 M. 12 verordnet hat].

4. Und Mose redete mit den Kindern Israel, daß sie das Passah hielten.

5. Und sie hielten Passah am vierzehnten Tage des ersten Monden zwischen Abends, in der Wüste Sinai [die verschiedenen Familienväter schlachteten ihr Lamm an dem bezeichneten Tage zwischen Abends, sprengten dessen Blut an den Altar des Vorhofs, worauf es gebraten und am Abend mit bittern Kräutern und ungesäuerten Broden unter Lobgesängen Weish. 18, 9 genossen wurde]; alles, wie der HERR Mose geboten hatte, so thaten die Kinder Israel.

Die Bestimmung, das Mahl in reisefertiger Haltung zu genießen, galt nur für die erste Feier in Egypten, wo sie, durch die Umstände hervorgerufen, den sofort nach dem Mahle anzutretenden Reiseweg andeuten sollte (vgl. Anm. zu 2. M. 12, 11); nach rabbinischer Tradition gehört auch die Auswahl des Passahlammes am 10. des Monats und die Aufbewahrung bis zum 14. nur der erstmaligen Feier an, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß, wie wir oben angenommen haben, am 10. der HErr die Aufforderung an Israel ergehen ließ, sich nun wieder zum Passah zu rüsten. Die Bestreichung der Thürpfosten mit dem Blute des Lammes fiel natürlich ebenfalls weg; an die Stelle dafür trat die Ausschwenkung des Blutes an den Altar, die noch jeder Hausvater selbst besorgt zu haben scheint, während sie in späteren Zeiten durch die Priester mit Hilfe der Leviten geschah, und nur die Schlachtung der Lämmer den einzelnen Hausvätern überlassen blieb (2. Chr. 30, 16 f.; 35, 10 f.). Ob letztere schon jetzt, wie hernach (5. M. 16. 2 ff.) verordnet wird, beim Heiligthum vollzogen werden mußte, bleibt dahin gestellt; jedenfalls aber geschah sie schon jetzt zwischen 3—6 Uhr Nachmittags (vgl. Anm. zu 2. M. 12, 6), weil sonst die Zeit für die Ausschwenkung des Blutes am Altar bei so vielen Passahlämmern nicht ausgereicht hätte. Der Hergang beim Genuß des Passahmahles war jetzt wohl noch einfach; im Laufe der Zeit bildeten sich jedoch immer mehr bestimmte Gebräuche aus, die in Folgendem bestanden: Nachdem die Lampen angezündet waren und die Tischgesellschaft sich zum Essen angeschickt hatte, wurde der erste Becher Wein (gewöhnlich rother, doch konnte auch weißer verwendet werden) eingeschenkt, vom Hausvater mit einem Dankspruch („Gelobt seist du, HErr, unser Gott, du König der Welt, der du die Frucht des Weinstocks erschaffen hast!") gesegnet und von den Anwesenden der Reihe nach getrunken. Es wurde jetzt nach vorhergegangenem Händewaschen die Mahlzeit damit eröffnet, daß jeder etwas von den bittern Kräutern nahm und aß, worauf das Lesen der Haggada, d. i. der aus mehreren Abschnitten des Gesetzes bestehenden, auf den Tag verordneten Lektion begann, ein zweiter Becher eingeschenkt wurde und der älteste Sohn des Hauses an den Vater die Frage richtete, was doch dies alles bedeute (vgl. Anm. zu 2. M. 12, 27). Indem letzterer seine Auseinandersetzung mit den Worten schloß: „So laßt uns denn sprechen: Halleluja! Lobet ihr Knechte den HErrn!" war damit das Hallel oder der Lobgesang eingeleitet, von welchem indessen zunächst nur Ps. 113 u. 114 gesprochen oder gesungen wurde. Man trank nunmehr den vorhin eingeschenkten zweiten Becher und hielt jetzt die eigentliche Mahlzeit. Nach Beendigung derselben geschah ein abermaliges Händewaschen; der Hausvater sprach das Gebet nach Tische, segnete den dritten Becher, der vorzugsweise „der gesegnete Kelch" (calix benedictionis: 1. Cor. 10, 16) hieß, und trank ihn mit den Tischgenossen aus, worauf noch ein vierter eingegossen (vgl. Einl. zu Ps. 113), jedoch nicht eher genossen wurde, als bis auch der zweite Theil des Lobgesanges (Ps. 115—118) beendigt war (wenigstens bis zu den Worten Ps. 118, 26: Gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn!).

6. Da [als ganz Israel sich so zum Halten des Passah rüstete] waren etliche Männer unrein [nach dem Gesetz*] über einem todten Menschen [den sie zu Grabe gebracht], daß sie nicht konnten Passah halten des Tages [da ja laut der Verordnung 3. M. 7, 21 nur levitisch reine Personen an einem Opfermahle Theil nehmen sollten]. Die traten zu Mose und Aaron desselbigen Tages,

7. Und sprachen zu ihm: Wir sind unrein über einem todten Menschen; warum sollen wir [um eines solchen Unfalls willen, der ohne unser Verschulden uns betroffen hat] geringer sein [als die andern, die davon frei geblieben], daß wir unsre Gabe [das Passahopfer vgl. Anm. zu 2. M. 12, 7] dem HERRn nicht bringen müssen zu seiner Zeit unter den Kindern Israel? [wir möchten Passah ebensowohl halten, wie unsere Brüder vom Volk Israel, dürfen es aber nicht — wie ist da zu rathen und zu helfen?]

*) Nach der späteren Bestimmung in Kap. 19. 11 waren solche, die einen todten Menschen angerührt hatten, sieben Tage unrein; diese Bestimmung ist jetzt noch nicht erlassen; wohl aber erkennen die Männer, von denen hier die Rede ist, aus dem in 3. M. 11, 24 f. und 21, 1 ff. 11 Gesagten wenigstens für den laufenden Tag sich als unrein und damit als ausgeschlossen von der Passahfeier. Der in V. 10 ff. dem Mose gegebene Bescheid des HErrn auf seine Anfrage ist dann gleich so gestellt, daß jene Bestimmung dabei zu voller Geltung kommt.

8. Mose sprach zu ihnen: Harret [bleibet hier], ich will hören, was euch der HERR [den deswegen zu befragen, ich sogleich nach der Stiftshütte gehen werde] gebeut.

9. Und der HERR redete mit Mose [von dem Gnadenstuhl herab], und sprach [indem er nicht blos für den vorliegenden Fall seine Antwort ertheilte, sondern der Vorschrift gleich jetzt eine allgemeine, auf alle ähnliche Fälle sich beziehende Fassung gab]:

10. Sage den Kindern Israel, und sprich: Wenn jemand [während der eigentlichen Passahzeit] unrein über einem Todten, oder ferne von euch über Feld [auf einer weiteren Reise begriffen] ist [von der er bis zum Abend des Passahtages an seinen Wohnort nicht zurückkehren kann], oder unter euren Freunden [diese Worte gehören mit den im vorigen Satze „von euch" zusammen: jemand von euch oder von euren Freunden, d. i. Nachkommen], der soll dennoch dem HERRn Passah halten [wenn auch nicht zu derselben Zeit mit dem ganzen Volke, am vierzehnten Tage des ersten Monden];

11. **Aber doch** [später, nämlich] **im andern Monden** [Sif oder Ijjar], **am vierzehnten Tage zwischen Abends, und soll es neben ungesäuertem Brod und Salsen** [mit den bittern Kräutern 2. M. 12, 8] **essen;**

12. **Und sollen** [die so ihre Nachfeier halten] **nichts dran überlassen bis morgen, auch** [beim Zurichten des Lammes] **kein Bein dran zerbrechen, und sollens** [also, vgl. 2. M. 12, 10. 46] **nach aller Weise das Passah halten** [nur daß sie nicht hernach noch sieben Tage lang ungesäuertes Brod essen müssen, bei dieser Nachfeier hat es vielmehr mit dem Passah-Genuß selbst sein Bewenden].

13. **Wer aber rein, und nicht über Feld ist, und läßt** [gleichwohl] **anstehen das Passah zu halten** [zur rechten Zeit, am 14. Tage des ersten Monden, weil er meint, er könne ja die Feier einen Monat später an einem einzigen Tage nachholen], **deß Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk; darum, daß er seine** [Opfer-] **Gabe** [V. 7] **dem HERRn nicht gebracht hat zu seiner Zeit** [und damit meinen Bund übergangen]; **er soll seine Sünde tragen** [der Strafe nicht entgehen 1. M. 17, 14].

War nun an beiden Sakramenten des alten Testaments so viel gelegen, daß, wer dieselbigen unterließe und nicht nach der Einsetzung des HErrn gebrauchte, die Strafe des leiblichen Todes gewiß zu erwarten hatte: ei, was meinet ihr, o ihr Spötter und Verächter der von Christo so weislich, heilsam und zum Siegel der Gerechtigkeit eingesetzten Sakramente neuen Testaments, wie wird's euch ergehen, die ihr besonders das heil. Abendmahl verachtet, darin euch nicht blos ungesäuert Brod, nicht Lammfleisch, sondern der wesentliche Leib und Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, zur Versicherung der Gnade Gottes und des ewigen Lebens zu essen und zu trinken soll gegeben werden! (Starke.)

14. **Und wenn ein Fremdling bei euch wohnet** [der durch Annahme der Beschneidung sich ganz an eure Volksgemeinschaft angeschlossen hat 2. M. 12, 48], **der soll auch dem HERRn Passah halten, und soll's halten nach der Satzung und Recht des Passah. Diese** [die das Passah betreffende] **Satzung** [wie sie früher mitgetheilt und hier durch den Zusatz V. 10—13 ergänzt worden ist] **soll euch gleich** [in gleicher Weise verbindlich] **sein, dem Fremden** [oder Proselyten der Gerechtigkeit sowohl 3. M. 17, 9 Anm.], **wie des Landes Einheimischen** [ihr sollt also auch nicht etwa aus Rücksicht auf Anschauungsweise und Neigungen der Fremden etwas daran ändern, sondern diese müssen sich vielmehr ganz der festgesetzten Ordnung fügen, wenn sie Theil haben wollen].

Vgl. den Fall einer solchen nachträglichen Feier des Passah von Seiten des ganzen Volks in 2. Chr. 30, 1 ff.

I. V. 15—23. **Mit der Beendigung des Passah und seiner Nachfeier ist die Zeit des Aufbruchs vom Sinai nun wirklich herbeigekommen; indem die Geschichtserzählung zu derselben überleitet, giebt sie, anknüpfend an den Bericht von dem, was mit der Wolke, die Israel aus Egypten nach dem Berge der Gesetzgebung geleitet (2. M. 13, 21), am Tage der Aufrichtung der Stiftshütte geschehen war (2. M. 40, 34 f.), zunächst eine übersichtliche Darstellung der ganzen Art und Weise, wie der HErr mittels dieser Wolke sein Volk auf den weiteren Zügen nach dem gelobten Lande zu leiten pflegte, und führt damit die frühere summarische Angabe (2. M. 40, 36 ff.) weiter aus.**

15. **Und des Tags, da die Wohnung aufgerichtet ward** [welches geschah am ersten Tag des ersten Monden im andern Jahr nach dem Auszug aus Egypten 2. M. 40, 17], **bedeckte sie** [wie bereits gemeldet 2. M. 40, 34 f.] **eine Wolke** [dieselbe, in welcher der HErr bis dahin seinem Volke gegenwärtig gewesen war und ihm die Straße, die es ziehen sollte, gewiesen hatte, und lagerte sich] **auf der Hütte des Zeugnisses** [über der Stelle, wo drinnen im Allerheiligsten die Bundeslade mit den beiden Gesetztafeln und dem Gnadenstuhle stund]; **und des Abends bis an den Morgen war** [von da an] **über der Wohnung eine Gestalt des Feuers** [denn die Wolke leuchtete im feurigen Glanze 2. M. 40, 30 zum Zeichen, daß der HErr auch des Nachts über seinem Volke walte].

16. **Also geschah es immerdar** [die ganze Zeit daher], **daß die Wolke sie** [die Wohnung] **bedeckte, und des Nachts die Gestalt des Feuers** [die Erscheinung, die am Tage der Aufrichtung sich zeigte, verschwand nicht etwa wieder, sondern verblieb beständig bei der Wohnung].

17. **Und** [bei der nachherigen Weiterreise diente sie zum Wegweiser und Heerführer:] **nachdem sich die Wolke aufhub von der Hütte, so zogen die Kinder Israel; und an welchem Ort die Wolke blieb, da lagerten sich die Kinder Israel.**

Da die Stiftshütte während des Zugs auseinandergenommen war, so ist das Bleiben oder Sichniederlassen der Wolke an einem Orte so zu denken, daß sie aus der Höhe, in welcher sie über der, vor dem Heere vorausgetragenen Bundeslade schwebend herzog, sich auf deutlich wahrnehmbare Weise bald hier bald da niedersenkte zum Zeichen, daß hier Halt gemacht und die Wohnung wieder aufgeschlagen werden sollte, über welcher sie dann ihre Stelle von Neuem einnahm.

18. **Nach dem Wort des HERRn** [das aus der Bewegung der Wolke sich für sie ergab und dadurch an sie erging] **zogen die Kinder Israel, und nach seinem Wort lagerten sie sich. So lange** [dagegen] **die Wolke auf der Wohnung blieb, so lange lagen sie stille.**

19. **Und wenn die Wolke viel Tage verzog auf der Wohnung** [und sich nicht von derselben aufhub], **so warteten die Kinder Israel auf die Hut des HERRn** [richteten sich ehrfurchtsvoll und gehorsam nach dieser seiner Weisung], **und zogen nicht.**

20. **Und wenn's war** [der Fall eintrat], **daß die Wolke auf der Wohnung war etliche** [nur eine geringe] **Anzahl der Tage; so lagerten sie sich** [auch

nur wenige Tage] **nach dem Wort des HERRn, und zogen** [bald wieder fort] **nach dem Wort des HERRn** [das in dem baldigen Sicherheben der Wolke ihnen kund gethan wurde].

21. **Wenn die Wolke da war** [an einem Ort] **von Abend bis an den Morgen** [also nur während einer einzigen Nacht], **und sich dann** [beim Anbruch des Morgens] **erhub, so zogen sie** [ohne länger an dem Ort verweilen zu wollen]; **oder wenn sie sich des Tages oder des Nachts** [schon nach einem Tage und vielleicht noch ehe die auf den Tag folgende Nacht vorüber war] **erhub, so zogen sie auch** [und warteten nicht erst den andern Morgen ab].

Man findet zwar keine gewisse Nachricht, ohne beim Durchgang durch's rothe Meer (2. Mos. Kap. 13), daß die Kinder Israel auch des Nachts wären in der Wüste gereiset; Gott kann aber seine verborgenen Ursachen gehabt haben, warum er bisweilen das israelitische Lager auch des Nachts wachsam und munter hat halten wollen — zum Vorbild aller, die nicht wissen, wann sie Gott zur Reise gen Himmel abfordern will, daß sie allezeit auf seinen Wink zum Zuge bereit sein sollen, wie die Jungfrauen mit ihren Lampen, Matth. 25. (Starke.)

22. **Wenn sie aber zween** [oder mehr] **Tage oder einen Monden, oder etwa lange** [eine beliebige längere Zeit] **auf der Wohnung blieb, so lagen die Kinder Israel** [eben so lange], **und zogen nicht; und wenn sie sich dann erhub, so zogen sie.**

23. **Denn nach des HERRn Mund** [wie er seinen Willen je nach dem Stand der Wolke zu erkennen gab] **lagen sie, und nach des HERRn Mund zogen sie; daß sie auf des HERRn Hut warteten** [gegen ihn wahrnahmen, was sie wahrnehmen sollten], **nach des HERRn Wort durch Mose** [das sie ganz an die Führung der Wolke band].

Diese schlechthinige Abhängigkeit Israels von der Wolke und die darin sich erweisende unmittelbare und specielle Fürsorge des HErrn ihres Gottes auf ihrem Zuge ist die Hauptsache, auf welche dem heil. Schriftsteller in unserem Abschnitt es hauptsächlich ankommt; darum hat er auch vorher mit so großer Umständlichkeit und Ausführlichkeit alle nur erdenklichen Möglichkeiten in der Ruhe und Bewegung der Wolke angegeben.

Das 10. Kapitel.

Gebrauch der Trommeten. Der Israeliten Fortreisen.

II. V. 1—10. Zu dem sichtbaren Zeichen seiner Leitung giebt der HErr, bevor er Israel aufbrechen läßt, erst noch ein hörbares Zeichen, damit alle Bewegungen des nun organisirten Kriegsheeres auch im Einzelnen nach seinem Willen geleitet und bei der großen Menge des Volks Zeit und Ordnung eingehalten werden können: das sind die zwei silbernen Signal-Trommeten, die Mose auf Gottes Befehl muß anfertigen lassen, um sie dann den Priestern zum Gebrauche zu übergeben. Sie sollen aber nicht blos auf der jetzigen Reise und während des Aufenthalts in der Wüste, sondern auch künftig bei Israels Kriegszügen und an seinen Freudentagen zur Verwendung kommen.

1. **Und der HERR redete mit Mose** [vermuthlich während der Tage des Passahfestes, als er ihm die Verordnung über die heiligen Zeiten 3. M. 23 u. 25 sowie die Bestimmungen über die Aufstellung der verschiedenen Lager 4. M. 2 u. 3 ertheilte], **und sprach:**

2. **Mache dir** [laß dir durch die dazu geschickten Meister machen] **zwo Trommeten von dichtem** [getriebenem 2. M. 25, 18] **Silber, daß du,** [als der sichtbare Heerführer Israels] **ihrer brauchest, die Gemeine** [in ihren Vertretern, den Aeltesten oder Stammfürsten, zu dir] **zu berufen** [so oft du ihnen etwas in meinem Namen zu befehlen hast], **und** [das Signal zu geben] **wenn das Heer aufbrechen** [und von seinem bisherigen Lagerort weiter ziehen] **soll.**

Die musikalischen Instrumente der Israeliten waren sehr mannigfaltig und zerfallen ihrer Natur nach in 3 Klassen: 1) Schlag- und Bewegungs-Instrumente; zu ihnen gehören a) die Pauke oder Handtrommel (2. M. 15, 20 Anm. 2), b) die Cymbeln oder Becken, c) die Schellen oder Sistren (2. Sam. 6, 5 Anm. 2), d) der Triangel (Luth.: Geigen 1. S. 18, 6). — 2) Saiten-Instrumente; von ihnen kommen nur vor a) der Kinnor (Luth.: Harfe) und b) der Nebel (Luth.: Psalter 1. Sam. 16, 16 Anm. 1, u. 1. Chron. 26, 31 Anm.), und gehören dazu auch die bei Dan. 3, 5 ff. erwähnten babylonischen Saiten-Instrumente, die Luther mit „Harfen, Geigen, Psalter" übersetzt hat. — 3) Blas-Instrumente; von ihnen ist a) die schon von Jubal (1. M. 4. 21) erfundene Pfeife oder Schalmei (Hiob 21, 12; 30. 31), die später zu einer Art Dudelsack (Luth.: Laute Dan. 3, 5) sich ausbildete (zwei durch einen ledernen, von Luft aufgeschwellten Sack gesteckte Pfeifen, oben und unten gleich weit hervorstehend, oben zum Hineinblasen unten mit Löchern, auf denen, wie auf einer Flöte, mit Fingern gespielt wird: Ps. 150, 4), die älteste; ferner b) die Flöte (Luth.: Pfeife Jes. 5, 12; Matth. 9, 23), aus Holz, Rohr oder Horn verfertigt, ein sehr beliebtes, zu Trauer- und Freudenmusik im bürgerlichen Leben vielgebrauchtes, in den Gottesdienst aber erst später eingeführtes Instrument; c) die hornartig gekrümmte Posaune von dumpfem, weithin schallendem Tone, ursprünglich wohl aus natürlichen Widderhörnern bestehend, später aus Metall verfertigt, diente zum Signalgeben (2. M. 19, 16, 19), sowie zur Ankündigung des Jubeljahres (3. M. 25, 9), weshalb sie auch „Posaune des Halljahres" genannt wird (Jos. 6, 4 ff.); d) die Trommete war grade und länglich (ca. 2' lang), meist aus Metall (Silber, Erz), doch auch aus Holz, und diente nur zu heil. Zwecken, theils zum Signalgeben für die Gemeinde, theils zum Anblasen der Feste und Neumonde und zur Begleitung des Opfergottesdienstes, so daß sie in letzterer Hinsicht ebenso wie die Posaune die Stelle unserer jetzigen Glokken vertrat. Wahrscheinlich konnte nur Ein Hauptton damit hervorgebracht werden; doch bestand das Blasen bald in einzelnen, kurz abgestoßenen, bald in anhaltend schmetternden Tönen, je nachdem die Gemeinde beim Heiligthum sich versammeln oder das Lager nach seinen verschiedenen Abtheilungen ausrücken sollte.

3. **Wenn man mit beiden schlecht** [in einzelnen, kurz abgestoßenen Tönen] **bläset, soll sich zu dir versammeln die ganze Gemeine** [in allen ihren Vertretern] **vor die Thür der Hütte des Stifts.**

4. **Wenn man nur mit einer schlecht** [in der eben bezeichneten schlichten Weise] **bläset, so sollen**

sich zu dir versammeln die Fürsten [der 12 Stämme 1, 5 ff.], und die Obersten [die da Häupter sind] über die Tausende in Israel.

5. Wenn ihr [Aaron und seine Söhne V. 8] aber trommetet [in anhaltend schmetternden Tönen Allarm blaset], so sollen die Lager aufbrechen, die gegen Morgen liegen [der Stamm Juda mit den beiden zu seinem Panier gehörigen Stämmen Isaschar und Sebulon Kp. 2, 3—9].

6. Und wenn ihr zum andern Mal trommetet, so sollen die Lager aufbrechen, die gegen Mittag liegen [das Panier Ruben mit Simeon und Gad Kp. 2, 10—16; und so fort Kp. 2, 17—31]. Denn wenn sie [die Kinder Israel] reisen [nach ihrer Lagerordnung aufbrechen] sollen, so sollt ihr trommeten [es durch bestimmte Signale mit den Trommeten angeben].

7. Wenn aber die Gemeine zu versammeln ist, sollt ihr [wie in V. 3 f. gesagt] schlecht blasen [nur einzelne, kurz abgestoßene Töne mit den Trommeten hervorbringen], und nicht trommeten [kein anhaltendes Geschmetter machen].

8. Es sollen aber solch [entweder gewöhnliches oder schmetterndes] Blasen mit den Trommeten die Söhne Aaron, die Priester, thun; und soll [der Gebrauch dieser Instrumente, da sie nur zu heiligen Zwecken bestimmt sind] euer [der Priester] Recht sein ewiglich bei euren Nachkommen.

9. [Nicht allein aber jetzt, beim Zuge durch die Wüste, sollen sie gebraucht werden, sondern auch künftig, wenn nun Canaan wird eingenommen sein, bei allen wichtigen Angelegenheiten, die das Wohl der Gemeinde betreffen.] Wenn ihr [demnach] in einen Streit ziehet in eurem Lande, wider eure Feinde, die euch beleidigen [bedrängen]; so sollt ihr trommeten mit den Trommeten, daß euer gedacht werde vor dem HERRn, eurem Gott [als des Volkes seiner Wahl, dessen er sich in allen Nöthen annehmen will], und [ihr durch seine mächtige Hilfe] erlöset werdet von euren Feinden.

10. Desselbigen gleichen, wenn ihr fröhlich seid an euren Festen [die euch der HErr verordnet hat 3. M. Kp. 23], und in euren Neumonden [an dem Anfangstage eines jeden neuen Monats, wo zu dem täglichen Brandopfer noch ein besonderes Opfer hinzukommt Kp. 28, 11 ff.]; sollt ihr mit den Trommeten blasen über eure Brandopfer und Dankopfer [während der Darbringung derselben], daß es [dieses der göttlichen Anordnung entsprechende Festefeiern und Opfern] sei euch zum Gedächtniß vor eurem Gott [und euch sein Wohlgefallen verschaffe]. Ich bin der HERR, euer Gott [der euer allezeit gedenken wird, so oft ihr nur seiner gedenket in treuer Bewahrung seines Bundes].

Dieser verheißungsvollen göttlichen Anordnung gemäß finden wir in der Folgezeit die Trommeten von den Priestern geblasen sowohl im Kriege (Kap. 31, 6; 2. Chr. 13, 12. 14 u. 20, 21 f.), als bei Freudenfesten, wie bei der Versetzung der Bundeslade (1. Chr. 16, 24; 17 6), der Einweihung des Salomonischen Tempels (2. Chr. 5, 12; 7, 6), der Grundlegung des zweiten Tempels (Esra 3, 10), der Einweihung der Stadtmauern von Jerusalem (Neh. 12, 35. 41) und bei andern Festlichkeiten: 2. Chr. 29, 27. (Keil.) De Wette's Bemerkung: „Diese Verheißung über das Blasen der Trompeten konnte kein Gesetzgeber geben," ist ganz richtig, wenn man hinzusetzt: ausgenommen ein solcher, der des Wortes und Werkes Gottes gewiß war. (Baumgarten.)

III. V. 11—36. Am zwanzigsten Tage des andern Monats erhebt sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses, und Israel bricht in der vom HErrn befohlenen Ordnung auf vom Sinai, wo es fast ein ganzes Jahr gelagert hat. Noch vor dem Aufbruch hat Mose seinen Schwager Hobab bewogen, das Volk auf dem Zuge durch die Wüste Paran, dahin zunächst die Reise geht, zu begleiten, um demselben mit seiner genauen Kenntniß des zu durchwandernden Gebiets zu nützen, für welchen Dienst er ihm die Theilnahme an den Segnungen, die Israel in dem gelobten Lande zu erwarten hat, zusichert.

11. Am zwanzigsten Tage im andern Monden [Sif oder Ijjar, Anm. zu 2. M. 12, 2] des andern Jahres [nach dem Auszug nach Egypten, d. i. des J. 2514 n. Ersch. der Welt = 1491 v. Chr.] erhub sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses [und gab damit das Zeichen zur Weiterreise Kp. 9, 15 ff.].

12. Und die Kinder Israel [nachdem die Einpackung der heiligen Geräthe Kp. 4, 5 ff. geschehen war und diejenigen Kahathiter, welche die Bundeslade trugen, sich an die Spitze des Zuges gestellt hatten] brachen auf [nach der Reihenfolge ihrer Lager V. 13 ff.], und zogen aus der Wüste Sinai [in welcher sie vor einem Jahr weniger 10 Tagen angelangt waren 2. M. 19, 1], und die Wolke blieb [nach Zürücklegung der Stationen Tabeera mit den Lustgräbern Kp. 11, 3 u. 34, Hazeroth Kp. 11, 35 und einiger andern Kp. 33, 18 ff. schließlich zu Kades Kp. 13, 1] in der Wüste Paran [vgl. Anm. zu Kp. 13, 1].

13. Es brachen aber [beim erstmaligen Schmettern mit den heiligen Trommeten] auf die ersten [die ihr Lager gegen Morgen hatten Kp. 2, 3—9], nach dem Wort des HERRn durch Mose [V. 5].

14. Nämlich das Panier des Lagers der Kinder Juda zog am ersten mit ihrem Heer [von 74,600 streitbaren Männern], und über ihr Heer war Nahesson, der Sohn Amminadab.

15. Und über das [zu demselben Panier gehörige] Heer des Stammes der Kinder Isaschar [von 54,400 Mann] war Nathaneel, der Sohn Zuar.

16. Und über das Heer des [gleichfalls dazu gehörigen] Stamms der Kinder Sebulon [von 57,400 Mann] war Eleab, der Sohn Helon [so

daß also unter diesem Panier, ein Gesammtheer von 186,400 Mann zog].

17. Da [als das Panier Juda abgezogen war] zerlegte man die Wohnung [durch Abnahme der Vorhofs-Umhänge, des vorderen Vorhangs und der vier Decken der Hütte, sowie durch Auseinandernahme der Säulen mit ihren Untersätzen und der Bohlen mit ihren Riegeln], und [es] zogen [nun] die Kinder Gerson und Merari und trugen [fuhren auf den 6 Wagen Kp. 7, 3 f.] die Wohnung [jene die vier Decken ꝛc., diese die Bohlen ꝛc. Kp. 4, 25 f. 31 f.].

18. Darnach [beim zweiten Schmettern mit den Trommeten] zog das Panier des [gegen Mittag stationirten Kp. 2, 10—16] Lagers Ruben mit ihrem Heer, und über ihr Heer [von 46,500 Mann] war Elizur, der Sohn Sedeur.

19. Und über das Heer des [zu diesem Panier gehörigen] Stamms der Kinder Simeon [von 59,300 Mann] war Selumiel, der Sohn Zuri-Saddai.

20. Und Eleasaph, der Sohn Deguel, [war] über das [45,650 Mann umfassende] Heer des [zu demselben Panier gezählten] Stamms der Kinder Gad [so daß also in zweiter Reihe zusammen 151,450 Mann zogen].

21. Da zogen auch die Kahathiten [Kp. 2, 17], und trugen [auf ihren Schultern mittelst der verschiedenen Tragstangen] das Heiligthum [den Räucher- und Brandopfer-Altar, den güldenen Leuchter, den Schaubrodtisch und das eherne Handfaß Kp. 4, 15]; und jene [die hinter dem Panier Juda herziehenden Kinder Gerson und Merari V. 17] richteten [wenn sie an einen neuen Lagerort der Kinder Israel angelangt waren, sofort] die Wohnung [die Bohlen, Säulen u. s. w.] auf [und füllten sie mit den Umhängen, Vorhängen und Decken aus], bis diese [die Kahathiter mit den heiligen Geräthschaften] hernach kamen [damit sie die Geräthe ohne Aufenthalt an dem ihnen gebührenden Platze unterbringen konnten].

22. Darnach [beim dritten Schmettern der Trommeten] zog das [gegen Abend aufgepflanzte Kp. 2, 18—24] Panier des Lagers der Kinder Ephraim mit ihrem Heer, und über ihr [der Kinder Ephraim] Heer [von 40,500 Mann] war Elisama, der Sohn Ammihud.

23. Und Gamliel, der Sohn Pedazur, über das [zu diesem Panier gehörige, 32,200 Mann betragende] Heer des Stamms der Kinder Manasse.

24. Und Abidan, der Sohn Gideoni, über das [ebenfalls dazu gehörige] Heer des Stamms der Kinder Benjamin [das 35,400 Mann zählte].

25. Darnach [beim vierten Schmettern] zog das Panier des [gegen Mitternacht stationirten Kp. 2, 25—31] Lagers der Kinder Dan [von zusammen 157,600 Mann], und so [mit dem Aufbruch dieses Lagers] waren die Lager alle auf [es war das das letzte im Ausziehen Kp. 2, 31]. Und Ahi-Eser, der Sohn Ammi-Saddai, war über ihr [62,700 Mann starkes] Heer.

26. Und Pagiel, der Sohn Ochran, über das [41,500 Mann starke, zu diesem Panier gehörige] Heer des Stammes der Kinder Asser.

27. Und Ahira, der Sohn Enan, über das [53,400 Mann zählende] Heer des Stamms der Kinder Nahptali [die ebenfalls dem Panier Dan zugeordnet waren].

28. So [in dieser vom HErrn selbst ihnen vorgeschriebenen Reihenfolge ihrer Lager] zogen die Kinder Israel [die von der Wolkensäule geleitete Bundeslade voran und die heiligen Geräthe sammt den heiligen Personen in der Mitte] mit ihrem Heer [von 603,550 streitbaren Männern 2, 32].

29. Und Mose [noch ehe der oben beschriebene Aufbruch vor sich ging] sprach zu seinem Schwager Hobab, dem Sohn Reguel [oder Jethro 2. M. 3, 1], aus Midian [der vielleicht damals, als der Schwiegervater ihm sein Weib und seine beiden Söhne bis an den Horeb entgegenbrachte 2. M. 18, ebenfalls mit dahin gekommen und seitdem bei ihm geblieben war]: Wir ziehen [nunmehr] dahin an die Stätte, davon der HERR gesagt hat: Ich will sie euch geben [in das Land Canaan]; so komm nun [nachdem du so lange bei uns gewesen] mit uns, so wollen wir das Beste bei dir thun [an allem Segen, den wir zu erwarten haben, dich Theil nehmen lassen], denn der HERR hat Israel Gutes zugesagt.

30. Er aber antwortete: Ich will nicht mit euch, sondern in mein Land [an der Südspitze der Sinai Halbinsel 2. M. 2, 15 Anm.] zu meiner Freundschaft ziehen.

31. Er [Mose] sprach: Lieber, verlaß uns nicht, denn du [als der Gegenden, durch die wir ziehen werden, von deinen Nomadenzügen her kundig] weißest, wo wir in der Wüste uns lagern sollen, und du sollst unser Auge [unser Führer und Wegweiser Hiob 29, 15] sein.

32. Und wenn du mit uns zeuchst, was der HERR Gutes an uns thut, das wollen wir dir thun [zum Dank für deine treuen Dienste dich ganz wie ein Glied unseres Volkes behandeln; da bewilligte er bei Israel zu bleiben].

Zwar hatte Israel im Großen und Ganzen seinen Führer an dem in der Wolkensäule gegenwärtigen HErrn; dadurch war aber keineswegs menschlicher Rath und Beistand (der ja auch, wenn er rechter Art ist, von Gott kommt) ausgeschlossen, Hobab konnte vielmehr mit seiner genauen Ortskenntniß den Israeliten gar wichtige Dienste leisten, wenn er ihnen in der von Bergen und Thälern durchschnittenen Wüste an den Orten, wo die Wolke das Zeichen zum Lagern gab, die oft sehr verdeckten Wasserquellen, Oasen und Weideplätze zeigte, an welchen die

verschiedenen Abtheilungen das Lager beziehen könnten. Daß Mosis Schwager wirklich auf dessen wiederholte Bitte eingegangen, obwohl dies nicht ausdrücklich berichtet ist, und auch die Kinder Israel ihm hernach das gegebene Wort gehalten haben, geht aus den Stellen: Richt. 1, 16; 4, 11; 2. Sam. 15, 6; 27, 10; 30, 29 mit Bestimmtheit hervor; seine Nachkommen heißen dort Keniter, weil sie mit den in 1. Mos. 15, 19 erwähnten Ueberresten der semitischen Urbevölkerung zu einem und demselben Stamme gehörten.

33. Also [wie V. 28 gemeldet wurde] **zogen sie** [die Kinder Israel] **von dem Berge des HERRn** [dem Sinai] **drei Tagereisen** [während welcher sie nur hin und wieder ausruheten, aber nirgends ihr Lager aufschlagen durften], **und die Lade des Bundes des HERRn** [von Kahathitern getragen] **zog vor ihnen her die drei Tagereisen**, [vermöge der über derselben lagernden Wolke] **ihnen zu weisen, wo sie** [nach dem Willen des HErrn] **ruhen** [für längere Zeit sich niederlassen] **sollten,**

34. Und die Wolke des HERRn [welche als Führerin über der Lade schwebte und ihr den Weg, den sie einzuschlagen hatte, anwies] **war des Tages über ihnen, wenn sie aus dem Lager zogen** [breitete sich zugleich über das ganze nachziehende Volk wie ein schützendes Dach Ps. 105, 39 von dem Tage an, wo sie das Lager verließen, aus und schirmte sie auf ihrer ganzen ferneren Reise].

35. Und wenn die Lade zog [beim Verlassen einer Station sich von Neuem in Bewegung setzte], **so sprach Mose** [in dichterisch erhabenen, vom heil. Geist ihm eingegebenen Worten]: **HERR, stehe auf** [und zeuch als Vorkämpfer deinem Heereszuge voran], **laß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir** [damit Israel siegreich und ohne aufgehalten zu werden an das Ziel seiner Berufung gelange].

36. Und wenn sie ruhete [nach Zurücklegung eines längeren Marsches von der sie begleitenden Wolke die Weisung erhielt, nun wieder still zu halten], **so sprach er: Komm wieder, HERR, zu der Menge der Tausende Israel** [laß ab vom weiteren Voranziehen und lagere dich als Beschützer zu deinem rastenden Volke].

Jehova und die heilige Lade werden zusammengedacht. Jehova hatte ja seine Gnadengegenwart in Israel an die heilige Lade als seinen irdischen Thronsitz gebunden; diese wird nicht in Bewegung gesetzt, ohne daß Jehova sich erhebt und seinem Volke durch die feindliche Welt hindurch Bahn bricht, jedoch nicht anders als auf Israels Gebet, denn die Macht des Glaubens und die Macht seiner in Gnade und Gericht sich erweisenden Gerechtigkeit stehen in heilsordnungsmäßiger Wechselwirkung. (Delitzsch.)

Welche Richtung vom Sinai aus die Kinder Israel nach Weisung der Wolkensäule einschlugen, um nach der Wüste Paran, dem Ziel ihrer Reise (V. 12), zu gelangen, wird hier mit keiner Silbe angedeutet. Wohl aber wird 5. M. 1, 1 ff., wo Mose in seinen Reden, die er im Gefilde Moab an Israel gehalten, anknüpft an die Gesetzgebung auf Sinai, um dieselbe nach den dazwischen liegenden 38½ Jahren wieder aufzunehmen und dem Volke von Neuem einzuschärfen, und wo er ausdrücklich auf den örtlichen Zusammenhang der jetzigen Gegend mit der damaligen hinweist, als der letzte, dem Sinai am nächsten gelegene Ort Disahab genannt. Dies ist nach allen neueren Forschern ohne Zweifel einerlei mit dem jetzigen Dahab, einem Orte am Aelanit. Meerbusen, wo heutzutage nur ein alter Brunnen mit einem Haufen von Dattelbäumen und einem arabischen Lager sich befindet. Der Weg vom Sinai dorthin beträgt ohngefähr 15 Stunden, was mit den drei Tagereisen in unserm Kapitel wohl übereinstimmt; außerdem aber finden sich dort „etwa ein Dutzend Haufen unregelmäßig zusammengeschichteter Steine, welche alle Spuren zeigen, daß sie einst vereinigt gewesen. Keiner dieser Haufen ist höher als 5 Fuß. Die Araber nennen sie Kuber en Nassâra oder Gräber der Christen; diesen letzten Namen geben sie nämlich allen Völkern, die vor Einführung des Islam in ihrem Lande wohnten." (Burghardt.) „Wie, sollte in dieser Einsamkeit (Laborde fand auf seiner Reise um's J. 1820 dort nur vier arme Araber), fern von allen Straßen der Welt, sich vielleicht eines der ältesten Denkmäler erhalten haben? sollten dies die Lustgräber (Kap. 11, 34) sein, und unter jenen Steinen die Gebeine so vieler Israeliten begraben liegen?" (v. Raumer.)

Das 11. Kapitel.

Das lüsterne Volk wird gestraft.

IV. V. 1—37. **Schon auf der ersten Station, dahin Israel nach 3 Tagereisen vom Sinai aus gelangt, bricht der ungöttliche, fleischliche Sinn, der in den Herzen wohnt, auf's Neue hervor, und Gott muß nun in einer Reihe von immer mehr sich steigernden Strafgerichten die Zeit der Heimsuchung eintreten lassen, die er sich vorbehalten. Anfangs ist es nur erst eine mehr allgemeine Mißstimmung und Unzufriedenheit mit den Beschwerlichkeiten der Wüstenwanderung, die noch keine bestimmte Klage namhaft zu machen weiß; ein Feuer, welches der HErr in der äußersten Umgebung des Lagers ausbrechen läßt, soll die üble Stimmung in ihrem Entstehen unterdrücken. Kaum ist aber dasselbe auf Mosis Fürbitte wieder verschwunden, so nimmt das Murren eine bestimmtere Richtung: das Pöbelvolk, welches aus Egypten mitgezogen, äußert sein Gelüste nach den lange entbehrten Genüssen der verlassenen Heimath und steckt alles Volk mit lautem Jammern und Weinen darüber an, daß man hier in der Wüste kein Fleisch mit saftiger und würziger Zukost, sondern nur das tägliche Einerlei des Manna zu genießen habe. Mose klagt vor Gott, daß ihm die Last, dies Volk allein zu tragen, zu schwer werde, und erhält 70 Aelteste, auf die der HErr von seinem Geiste legt, zu Beigeordneten. Darnach aber wird auch das lüsterne Verlangen durch eine ungeheure Menge von Wachteln, die der Südostwind über das Meer herüberführt, einen ganzen Monat lang gestillt; doch dem Wunder göttlicher Hilfe folgt die Strafe einer göttlichen Plage auf dem Fuße nach, die ihrer Viele dahinrafft und dieselbe Stätte, die vorhin zur Brandstätte geworden, zu einer Grabstätte für das lüsterne Volk macht (Taberra — Lustgräber).**

1. Und da sich das Volk [durch die ruhigen und bequemen Tage während des Lagerns in der wasser- und weidereichen Gegend des Sinai verwöhnt] **ungeduldig machte** [auf dem 3 Tagereisen weiten Marsche nach Disahab Kap. 10, 33 gar

bald anfing mißmuthig und verdrossen zu werden und sich einer gegen den andern über die Mühsale und Entbehrungen des Weges, den sie geführt würden, zu beschweren], **gefiel es** [solches ihr Murren und Klagen] **übel vor den Ohren des HERRn** [wider den es ja gerichtet war]. **Und als der HERR hörete** [das Hadern mit ihm, das anfangs nur leise sich regte, je länger je mehr aber in Aeußerungen sich Luft machte, zu denen er nicht schweigen konnte], **ergrimmte sein Zorn, und zündete** [da sie nun am Ziele der treitägigen Wanderung angelangt waren] **das Feuer des HERRn** [ein von dem HErrn ausgehendes Feuer] **unter ihnen an, das verzehrete die äußersten Lager.**

Das Feuer brach nicht, wie im 3. M. 10, 2 aus der Wolke hervor, sondern wurde durch einen Blitz oder auf andere unmittelbare Weise vom HErrn in dem, den Lagerplatz der Israeliten umgebenden Gestrüpp entzündet, ergriff die nächstliegenden Gezelte und drohte das ganze Lager zu vernichten. Noch wurde, wie es scheint, kein Menschenleben dadurch beschädigt, sondern Gott wollte seine Macht, die Murrenden zu strafen, nur erst noch von fern zeigen, um dem Volke einen heilsamen Schreck einzuflößen; wohl aber ist es ein bedeutsames Zeichen, daß gleich die erste Lagerstätte theils den Namen Brandstätte (V. 3), theils den der Lustgräber (V. 34) empfängt. Jene Drohung in 2. M. 32, 34: „Ich werde ihre Sünde wohl heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen" haben die Kinder Israel wegen ihres ungebrochenen und unbekehrten Herzens vom Sinai mit sich hinweggenommen als einen Fluch, der über ihnen schwebt; das Feuer wird nun angehen durch Gottes Zorn (5.M. 32, 22) und die Wüste dieses ganze gegenwärtige Geschlecht in ihrem Sande begraben (4. M. 14, 29).

2. Da [als das Feuer mit reißender Schnelligkeit um sich griff] **schrie das Volk zu Mose** [dessen wirksame Fürbitte ihnen von dem Ereigniß am Sinai 2. M. 32—34 noch im frischen Andenken war], **und Mose bat den HERRn, da verschwand** [verlöschte] **das Feuer** [vgl. Amos 7, 4—6].

3. **Und man hieß die Stätte Tabeera** [d. i. Brand oder Brandstätte], **darum, daß sich unter ihnen des HERRn Feuer angezündet hatte.**

4. [Der böse Naturgrund in den Herzen war aber durch dieses erste Strafgericht keineswegs überwunden, sondern brach bald, noch während der Lagerung in Disahab, auf's Neue hervor.] **Denn das** [aus Egypten mitgezogene] **Pöbelvolk unter ihnen** [2. M. 12, 38] **war lüstern worden** [nach Speisen von der Art, wie sie dieselben daheim gehabt hatten, insbesondere nach Fleisch], **und saßen** [in ihren Zelten] **und weineten** [wiederum, wie damals, wo sie auch über den Fleisch- und Nahrungsmangel sich beschwerten 2. M. 16. 2 f.] **sammt den Kindern Israel** [die sie mit ihrem Mißmuth angesteckt hatten], **und sprachen: Wer will uns** [endlich einmal, nachdem wir schon so lange desselben haben entbehren müssen] **Fleisch zu essen geben?**

5. **Wir gedenken der Fische, die wir in Egypten** [bei dem großen Reichthum des Nil und seiner Gewässer an dieser schmackhaften Speise] **umsonst** [oder doch für einen Spottpreis] **aßen, und** der in dem Lande so gut gedeihenden Gemüse:] **der Kürbis** [oder Gurken], **Pfeben** [Wassermelonen], **Lauch** [Schnittlauch], **Zwiebeln und Knoblauch.**

6. **Nun aber** [in dieser unfruchtbaren Wüste, in der wir schon länger als ein Jahr umherirren] **ist unsere Seele** [von der schlechten Kost] **matt; denn unsere Augen sehen nichts, denn das Man** [das keinen Saft hat und keine Lebenskraft giebt].

7. **Es war aber** [das] **Man** [von dem sie so verächtlich redeten, seiner Gestalt nach so fein und zierlich] **wie Coriandersamen** [2. M. 16, 31], **und** [der Farbe nach] **anzusehen wie** [das wohlriechende, wachsähnliche und durchsichtige Harz 1. M. 2, 12] **Bedellion** [also schon für das Auge eine gar liebliche Himmelsgabe].

8. **Und das Volk lief** [in geschäftiger Eile **hin und her, und sammelte** [hinlänglich für seinen Bedarf, in so reichlicher Menge fiel es täglich], **und stieß es mit Mühlen, und zerrieb's in Mörsern, und kochte es in Töpfen, und machte ihm Aschenkuchen draus** [in so mannigfaltiger Weise ließ es zur Speise sich zubereiten, vgl. Anm. zu 2. M. 16, 24]; **und es hatte einen Geschmack wie ein Oelkuchen** [wie mit Oel gesottene Fladen, die sonst für eine leckere Kost gelten vgl. 2. M. 16, 31].

9. **Und wenn des Nachts der Thau über die Lager fiel, so fiel das Man mit drauf** [und gab sich damit so recht als ein Brod, das ihnen täglich neu vom Himmel gegeben wurde Ps. 78; 105, 40, zu erkennen; sie aber liebten mehr das Scharfe und Pikante, und zogen darum die Genüsse Egyptens einer solchen unmittelbaren Gabe des HErrn bei Weitem vor].

Es darf uns nicht auffallen, daß Mose hier noch einmal eine so genaue Beschreibung des Manna giebt, ohne auf den früheren ausführlichen Bericht zurückzuweisen. Es gehört eben zur Eigenthümlichkeit der biblischen Erzählungsweise, sich in ihre jedesmalige Gegenwart völlig zu versenken und ungeachtet ihrer großen Kürze da, wo ein Moment für den Gang der Geschichte Bedeutung hat, dasselbe ohne Rücksicht auf Anderweitiges rein und umständlich herauszustellen. Die Erzählung nimmt in solchen Fällen die Natur der Thatsachen selber an, denn auch diese, obwohl sie sich wiederholen, sind doch für jeden Augenblick, den sie erfüllen, ein Besonderes für sich. Uebrigens giebt unsere Stelle keineswegs eine bloße Wiederholung, sondern fügt neue Züge über Gestalt, Bereitung und Geschmack des Manna hinzu, um die Gabe, welche Israel verschmähete und dafür das Fleisch mit den pikanten Würzen Egyptens begehrte, in ihrer ganzen Köstlichkeit recht vor die Augen zu stellen. Aber „das ist des Menschen verstimmte Natur, welche in dem ruhigen Genuß des Reinen und Unvermischten nicht auszuharren vermag, sondern wegen ihres inneren Mißverhältnisses den beigemischten Reiz des Sauren und Scharfen verlangt. Wer die Wüste des Lebens als Israel durchzieht, wer nämlich als Erlöseter Gottes unter der unbedingten Leitung des göttlichen Willens in der Welt lebt, der wird bald erfahren, daß er vom Manna

ernähret wird, das ist von dem himmlischen Worte Gottes, welches alle Elemente zu seinem Genusse heiliget und verklärt. Dann wird er aber auch eine Anwandlung von jenem Ueberdrusse Israels empfinden, weil die sich immer gleich bleibende ruhige Kraft des Wortes Gottes in Streit ist mit seiner Natur, deren Verlangen auf die pikanten und interessanten Genüsse der Welt gerichtet ist. (Baumgarten.) Was die oben genannten egyptischen Nahrungsmittel betrifft, so gehören gesalzene Fische, Gurken, Melonen, Kürbisse, Zwiebeln und Lauche noch jetzt zu den beliebtesten Gerichten der niederen Stände; namentlich sind die egyptischen Zwiebeln besser als die in allen andern Ländern; sie werden bald gebraten, bald als Gemüse gekocht und mit Fleisch verzehrt.

10. Da nun Mose das Volk hörete weinen unter ihren Geschlechtern [bei einem Geschlecht so gut wie bei dem andern], **einen jeglichen in seiner Hütte Thür** [so allgemein war das Wehklagen im ganzen Lager], **da ergrimmte der Zorn des HERRn sehr, und Mose** [der nicht blos jenes Weinen sah, sondern auch dies Ergrimmen des göttlichen Zorns erkannte] **ward auch bange** [wußte sich so gar keinen Rath, wie er des Volkes Klagen stillen oder des HErrn Zorn beschwichtigen sollte, und machte sich auf einen gar schlimmen Ausgang für Israel gefaßt, dessen Führung in seine Hände gelegt war und das er so gern im Frieden und wohlbehalten nach Canaan gebracht hätte].

11. [In solcher Angst seiner Seele ging Mose in das Allerheiligste der Stiftshütte V. 24, um sich dort Rath und Trost von dem HErrn zu holen 2. M. 25, 22; 4. M. 7, 89.] **Und Mose sprach zu dem HERRn** [vgl. Anm. zu 1. M. 15, 3]: **Warum bekümmerst du deinen Knecht** [daß du ihn ein Mal über das andere in dergleichen Lagen bringst]? **und warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen, daß du** [nicht wenigstens Mitberather und Helfer mir zur Seite stellst, sondern] **die Last dieses ganzen Volks auf mich legest?**

12. Hab' ich nun [wohl] **alles Volk empfangen oder geboren, daß du zu mir sagen magst: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land** [das ich ihnen zugedacht? Und wenn denn auch wirklich mit diesem großen Volk ich schwanger gegangen wäre und es geboren hätte, also daß ich nun verpflichtet wäre, es, wie eine Amme ihr Kind, in meinem Busen in das Land zu tragen], **das du ihren Vätern geschworen hast** [bist du denn nicht der Schöpfer und Vater Israels 2. M. 4, 22; Jes. 63, 16 und also verbunden, dies dein Kind auf dem Wege zu versorgen und zu ernähren]?

13. [Warum bürdest du denn auch diese Sorge mir auf, der ich nicht gewachsen bin?] **Woher soll ich Fleisch nehmen, daß ich alle diesem Volk gebe? Sie weinen vor mir, und sprechen: Gieb uns Fleisch, daß wir essen** [als müßte Ich Rath schaffen; und Du, der du doch allein hier helfen kannst, siehest nicht darein, daß du ihr Verlangen stillest. So reizen sie immer mehr deinen Zorn, und ich muß sehen, wie ich sie deinem Gericht, und nicht dem verheißenen Lande entgegenführe].

14. Ich vermag das Volk nicht allein alles [in allen seinen Ansprüchen und mit allen seinen Bedürfnissen zu] **ertragen, denn es ist mir zu schwer.**

15. Und willst du also mit mir thun [und mich ferner allein tragen lassen]; **so erwürge mich lieber** [bringe mich lieber auf einmal um, statt daß du nach und nach mich aufreibst], **habe ich anders Gnade vor deinen Augen funden, daß ich nicht mein Unglück** [dem ich doch zuletzt unterliegen werde] **so sehen** [und mit den Lasten, die es mir aufbürdet, mich noch länger schleppen] **müsse.**

Eine so starke Sprache, wie Mose hier und in 2. M. 32, 31 f., wagte auch Luther dem HErrn gegenüber zu führen, als Ph. Melanchthon im Juni 1540 auf der Reise zum Convent in Hagenau unterwegs so heftig erkrankt war, daß nichts anderes denn der gewisse Tod an ihm zu erwarten stand. Luther wurde zu ihm nach Weimar beschieden, fand ihn in einem erschrecklichen Zustande, so daß er gegen seine Gefährten äußerte: „Behüt Gott, wie hat mir der Teufel (Melanchthons Krankheit war nähmlich eine Folge bösen Gewissens — er erkannte, daß er in dem ärgerlichen Handel mit der beabsichtigten Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen sich weit vom rechten Wege hatte abführen lassen —) dies Organon (auserwählte Rüstzeug) geschändet!" kehrte alsbald sich zum Fenster und betete in einer Weise zu Gott, von der er selbst erzählt: „Allda mußte mir unser HErr Gott herhalten; denn ich warf ihm den Sack vor die Thüre und rieb ihm die Ohren mit allen Verheißungen, daß Gebete erhört werden sollten, so ich aus der heil. Schrift zu erzählen wußte, daß er mich müßte erhören, wo ich anders seinen Verheißungen trauen sollte." Hierauf faßte er Melanchthon bei der Hand und spricht zu ihm: „Seid getrost, Philipp, ihr werdet mit nichten sterben." Dieser wurde auch wirklich wieder gesund und hat später bekannt, er sei durch göttliche Kraft aus dem Tode in's Leben zurückgerufen worden, wenn Luther nicht gekommen wäre, würde er sicher gestorben sein; Luther aber schrieb an seine Hausfrau, daß, obwohl mit dem Reichstage zu Hagenau Mühe und Arbeit verloren sei, er doch den Mag. Philippus wieder aus der Hölle geholt hätte und, so Gott wolle, wieder aus dem Grabe fröhlich heimbringen werde. Vgl. Anm. zu 1. M. 18, 32 u. 1. Kön. 17, 21.

16. Und der HERR [der zwiefachen Klage seines Knechtes mit zwiefacher Hilfe begegnend] **sprach zu Mose: Sammle mir siebenzig Männer unter den Aeltesten** [oder Vorstehern der verschiedenen Stämme, Geschlechter und Familien] **Israel, die du weißt, daß** [sie] **die Aeltesten im Volk und seine Amtleute sind** [2. M. 1, 7; 3, 16; 4, 29; 5, 11; 12, 21; 17, 5 f.; 18, 12; 19, 7], **und nimm** [führe] **sie vor die Hütte des Stifts, und stelle sie daselbst vor dich;**

17. So will ich [von der Stelle, da die Wolke über der Hütte lagert 2. M. 40, 34 f., in und mit derselben 4. M. 11, 25] **herniederkommen** [zu deinem Standort], **und** [aus ihr] **mit dir daselbst re-**

den, und deines Geistes, der auf dir ist, nehmen, und auf sie [die Siebenzig] **legen, daß sie mit dir die Last des Volks tragen, daß du** [ferner] **nicht allein trageſt** [V. 11. 14].

Das Tragen der Last Israels, das dem Mose zu schwer werden wollte, war eine Arbeit des Geistes; darum war eine Geistesmittheilung an diejenigen nöthig, durch deren Beistand der HErr ihm Erleichterung schaffen wollte; eine blos sinnliche Weihe, wie bei den Priestern und Leviten, hätte bei den Aeltesten nicht genügt. Nun aber soll das Collegium derselben kein selbstständiges, sondern nur ein dem Mose untergeordnetes Amt haben; darum geschieht die Geistesmittheilung an sie durch eine Mittheilung von seinem Geiste, gleichwie das Weib als bloße Ergänzung und Gehilfin des Mannes von diesem genommen wird (1. M. 2, 20 ff.). An sich reichte ja die Fülle des Geistes, die Mose besaß, vollkommen aus, nur seine leibliche Kraft bedurfte der Stärkung und Vermehrung; sie wird ihm gewährt durch die Männer, die ihm zur Seite gestellt werden. Indem aber von seinem Geiste auf sie gelegt werden soll, wird das Maß des Geistes ihm selbst so wenig gemindert, wie ein Licht von seiner Kraft zu leuchten und ein Feuer von seiner Kraft zu brennen dadurch etwas verliert, daß man von ihm noch andere Lichter, andere Feuer anzündet, im Gegentheil gewinnt es durch solche Extension oder Ausdehnung nach außen nur an Intensität, wird desto kräftiger und wirksamer nach innen.

18. **Und zum Volk** [dem ebenso Befriedigung seines Verlangens, wie dir Erleichterung deiner Last zu Theil werden soll] **sollst du sagen: Heiliget euch** [durch heilige Waschungen 1. M. 35, 2; 2. M. 19, 10] **auf morgen, daß ihr** [da] **Fleisch esset** [wie ihr begehret habt]. **Denn euer Weinen ist vor die Ohren des HERRn kommen, die ihr sprecht: Wer giebt uns Fleisch zu essen, denn es ging uns wohl in Egypten** [hier in der Wüste aber sehen unsere Augen nichts denn das Man V. 56]? **Darum wird euch der HERR Fleisch geben** [und zwar in solcher Ueberfülle], **daß ihr esset,**

19. **Nicht einen Tag, nicht zween, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang,**

20. **Sondern einen Monden lang, bis daß es euch zur Nase ausgehe** [zu den heftigsten Erbrechungen reize, die ihren Ausgang sogar durch die Nase nehmen] **und euch ein Ekel sei*; darum, daß ihr den HERRn verworfen habt, der unter euch ist, und vor ihm geweinet und gesagt: Warum sind wir aus Egypten gangen?**

*) Die Septuaginta übersetzt diese Worte: „Es wird euch zur Gallenkrankheit (Cholera) sein;" daraus geht hervor, daß diese Krankheit zu der Zeit, wo jene Uebersetzung entstand, schon vorkommen mochte, was nach der Schilderung der Aerzte des Alterthums allerdings sehr wahrscheinlich ist. Doch ist es jedenfalls verkehrt, in den hebr. Worten Pred. Sal. 6, 2: Cholira (böse Plage), schon den Namen dafür finden zu wollen.

21. **Und Mose** [dem es schier unglaublich vorkam, daß eine solche ungeheure Menge Volks einen ganzen Monat lang mit Fleisch bis zum Ueberdruß sollte gesättigt werden können] **sprach** [zu dem HErrn]: **Sechs hundert tausend Mann Fußvolks** [in runder Summe Kap. 1, 46] **ist deß, darunter ich bin** [die Weiber, Kinder u. s. w. noch gar nicht gerechnet]; **und du sprichst: Ich will euch Fleisch geben, daß ihr esset einen Monden lang.**

22. [Woher soll denn der Bedarf an dem dazu erforderlichen Vieh kommen, hier in der Wüste? Joh. 6, 7.] **Soll man** [alle] **Schafe und Rinder** [die bei dem Volk vorhanden, auf einmal] **schlachten, daß ihnen genug sei? oder werden sich alle Fische des Meeres** [in dessen Nähe wir hier lagern,* auf deinen Wink] **herzu versammeln, daß** [man ihrer täglich so viel fange, daß] **ihnen genug sei?**

*) Diese Frage Mosis ist ein neuer Beweis, daß wir oben (Kap. 10, 36 Anm.) die Lager der Lustgräber-Station richtig angegeben haben. Wird die Station mitten in der Wüste angenommen, wie von vielen Auslegern geschieht, so hat die Frage keinen rechten Sinn und klingt in hohem Maße seltsam, in der Nähe des Meeres aber erklärt sie sich von selbst. Die Einwendung, daß sich für den Zug vom Sinai bis nach Disahab kein Grund einsehen lasse, dieser Zug im Gegentheil das Volk dem Ziele seiner Wanderung nicht näher, sondern eher von demselben abgeführt habe, ist von keinem Belang, weil Gottes Wege oft genug ganz andere sind als unsre Wege und menschlicher Meinung thöricht erscheinen.

23. **Der HERR aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des HERRn verkürzt** [daß er's nicht ausführen könnte, was er ihm vorgenommen]? **Aber du sollst jetzt sehen, ob meine Worte dir können etwas gelten, oder nicht** [vgl. Anm. zu 2. M. 14, 12: Sprich nicht: ich sehe keine Mittel ꝛc.].

24. **Und Mose ging** [nach Empfang dieser Antwort] **heraus** [aus der Hütte des Stifts, wo er Gott seine Noth geklagt hatte V. 11 ff.], **und sagte dem Volk des HERRn Wort** [daß sowohl ihm selbst seine allzu schwere Last erleichtert, als auch den Kindern Israel ihr Begehren erfüllt werden sollte], **und versammelte** [dem an ihm ergangenen Befehle V. 16 gemäß] **die siebenzig Männer unter den Aeltesten des Volks** [vielleicht dieselben, die er nach der Gesetzgebung mit auf den Berg Sinai genommen und die dort den Gott Israels gesehen hatten 2. M. 24, 9 f.], **und stellete sie** [im Halbkreis] **um die Hütte her** [während er selbst an deren Eingang, mit dem Gesicht der im Vorhof anwesenden Menge zugewendet, stund].

25. **Da kam der HERR hernieder in der Wolke** [die auf der hinteren Abtheilung der Stiftshütte lagernde Wolke bewegte sich langsam und majestätisch nach dem vorderen Eingang, bis sie über Mosis Haupte stund], **und** [der in der Wolke gegenwärtige HErr] **redete mit ihm** [was mit den siebenzig Aeltesten jetzt geschehen würde, und in welcher Weise sie dem Mose mit berathend und helfend zur Seite stehen sollten], **und nahm des Geistes, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig ältesten Männer** [indem die über seinem Haupte schwebende Wolke vermuthlich auch ihre

Häupter berührte]. **Und da der Geist** [nun] **auf ihnen ruhete, weissagten sie** [führten in dem ekstatischen Zustande, in welchen sie in demselben Augenblicke versetzt wurden, hohe, überschwängliche Reden, die einen tiefen Eindruck auf alle Umstehenden machten und es auch äußerlich bezeugten, daß innerlich etwas mit ihnen vorgegangen, vgl. Anm. zu 1. Sam. 7, 2 u. 10, 10], **und höreten nicht auf*** [dies Weissagen wiederholte sich auch später, es verblieb ihnen als eine für immer ihnen beiwohnende Gabe].

*) So hat Luther die Worte des hebräischen Grundtextes nach der Vulgata übersetzt, während Andere sie in dem gerade entgegengesetzten Sinne deuten: und fügten nicht hinzu (ihr Weissagen wiederholte sich später nicht mehr, obgleich die empfangene Geistesgabe selbst ihnen verblieb). Für letztere Auffassung spricht allerdings die Art, wie die Worte im hebräischen Codex geschrieben sind (jasaph: hinzufügen, vermehren); doch ist damit die andere Auffassung keineswegs ausgeschlossen, da dies Zeitwort nicht nur in dem Namen „Joseph" (1. M. 30, 23 f.) geradezu an die Stelle des anderen (asaph: zurückziehen, hinwegnehmen) tritt, sondern auch die von beiden abgeleiteten Formen nicht selten mit einander vertauscht werden (2. M. 5, 7; Ps. 104. 29 u. a.). Bei der Lutherischen Uebersetzung hätten wir einen kurzen Bericht über die fernere Wirksamkeit dieses Aeltesten-Collegiums: sie standen dem Mose in ähnlicher Weise, wie hernach die Prophetenschüler dem Samuel (1. Sam. 7, 20 Anm.), zur Seite, indem sie durch gottbegeisterte Reden und eindringliche Ermahnungen auf das Volk einwirkten und dem um sich greifenden Abfall entgegenwirkten. Bei der gegentheiligen Deutung dagegen würde gesagt, daß zwar die außerordentliche Gnadengabe des Weissagens, nachdem sie zum Zeugniß der empfangenen Geistesmittheilung gedient, von jenen Aeltesten gewichen, nichts desto weniger aber der Geist, dessen sie zur Ausrichtung ihres Amtes bedurften, bei ihnen geblieben sei und sie zu Mitverwaltern des Führer-Amtes des Mose auch fernerhin befähigt habe. Von ihrer weitern Wirksamkeit lesen wir (außer etwa Kap. 16, 25) nichts, daher läßt sich kein bestimmtes Urtheil fällen, in welcher Weise sie dem Mose die auf ihm liegende Last tragen helfen; die Talmudisten und Rabbinen behaupten dagegen bestimmt, daß die Siebenzig ein ständiges Collegium gebildet hätten, das von Mose bis zur babylonischen Gefangenschaft fortbestanden habe und nach dem Exil in dem Synedrium oder Hohenrath (Matth. 2, 4 Anm.) wieder hergestellt worden sei.

26. Es waren aber noch zween Männer im Lager geblieben, der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist ruhete auf ihnen [theilte sich, während dort bei der Stiftshütte das vorhin V. 25 erzählte Ereigniß vor sich ging, ihnen ebensowohl mit, als den andern]; **denn sie waren auch angeschrieben** [unter denen, die Mose hatte auswählen sollen V. 16], **und doch** [entweder aus Bescheidenheit, weil sie sich des hohen Amtes für unwürdig hielten, oder darum, weil sie beim Versammeln der Aufgeschriebenen V. 24 nicht sogleich bei der Hand gewesen] **nicht hinausgangen zu der Hütte, und sie weissagten** [nun in Folge der empfangenen Geistesmittheilung] **im Lager** [gleichwie die übrigen bei der Hütte].

27. Da lief ein Knabe [Bursche 1. M. 14, 13] **hin** [nach der Hütte des Stifts], **und sagte es Mose an, und sprach: Eldad und Medad weissagten im Lager** [denn die Sache erregte natürlich bei denen, die ebenfalls im Lager zurückgeblieben, großes Aufsehen und Verwundern; sie hatten deshalb den Boten schleunigst zu Mose abgeordnet].

28. Da antwortete Josua, der Sohn Nun, Mose's Diener, den er erwählet hatte [2. M. 17, 9 und der es für einen Eingriff in das Amt seines Herrn hielt, daß die beiden so unabhängig von Mose und dessen Vermittelung das Weissagen trieben]: **Mein Herr Mose, wehre ihnen** [Joh. 3, 25 ff.; Mark. 9, 38 ff.].

29. Aber Mose sprach zu ihm: Bist du der Eiferer für mich [willst du so eifersüchtig blos auf meine Ehre und mein Ansehen halten und dich nicht vielmehr freuen, wenn Großes an Israel geschieht]? **Wollte Gott, daß alle das Volk des HERRn weissagete** [wie diese], **und der HERR seinen Geist über sie gäbe** [dann wäre meines Herzens heißester Wunsch erfüllt, und ich wollte gern von meiner Mittler-Stellung zurücktreten].

30. Also sammelte sich Mose zum Lager [kehrte, nachdem seiner eigenen Klage Abhilfe geworden war, von der Stiftshütte zum Lager zurück], **und die Aeltesten Israels** [als die nun mit ihm die Last des Volkes tragen sollten, gingen in seiner Gesellschaft, vgl. Kp. 16, 25].

31. Da fuhr aus der Wind von dem HERRn [den er zu seinem Mittel und Werkzeug brauchen wollte, um auch der Klage des Volks Abhilfe zu schaffen], **und ließ** [gleichwie schon einmal 2. M. 16, 13] **Wachteln kommen vom Meer** [über den älanitischen Meerbusen herüber], **und streuete sie über das Lager, hie** [auf der einen Seite] **eine Tagereise lang, da** [ebenso auf der andern Seite] **eine Tagereise lang um das Lager her,** [und zwar in solcher Ueberfülle, daß sie stellenweis] **zwo Ellen hoch über der Erde** [lagen].

32. Da machte sich das Volk [aus dem Lager] **auf denselben ganzen Tag, und die ganze Nacht, und den andern ganzen Tag, und sammelten Wachteln, und welcher am wenigsten sammelte, der sammelte zehn Homor** [etwa 36—37 preuß. Scheffel, s. Anm. zu 2. M. 16, 36], **und hängeten sie** [die sie bei diesem ungeheuren Vorrath nicht schon jetzt verbrauchen konnten] **um das Lager her** [breiteten sie draußen vor dem Lager schichtenweise aus, um sie an der Sonne zu dörren und dann getrocknet für die kommenden Tage aufzubewahren, wie sie das in Egypten mit den Fischen zu thun gewohnt gewesen waren].

33. Da aber [nachdem sie ihre Lust schon einen Monat lang gebüßt Ps. 78, 29 ff.] **das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, und ehe es**

auf [von den Zähnen klein gekauet] **war, da ergrimmte der Zorn des HERRN unter dem Volk** [das ihn verworfen hatte V. 20], **und schlug sie mit einer sehr großen Plage** [die ihrer viele, und zwar gerade die Gesündesten und Stärksten Ps. 78, 31 plötzlich dahinraffte].

Nicht als ob der Genuß des Wachtelfleisches selbst ihnen so gefährlich geworden wäre, sondern die Plage war ein außerordentlich verhängtes Strafgericht Gottes; wohl aber sollten sie noch mitten im Ueberfluß davon müssen, wie das auch sonst den ungläubigen und fleischlich gesinnten Weltkindern wiederfährt (Luk. 12, 20 vgl. Weish. 5, 7 ff.).

34. Daher dieselbige Stätte [die man von dem Ereigniß V. 1 ff. schon Tabeera genannt hatte, mit einem zweiten Namen, der den ersten hernachmals verdrängte Kp. 33, 16, auch] **heißt** [Kibroth-Hattaavah, d. i. Gräber des Gelüstes oder] **Lustgräber, darum, daß man daselbst begrub das** [nach Fleisch] **lüsterne Volk** [dem der HErr sein Gelüste zwar befriedigte, aber es dann auch zum Theil in seinem Zorn verderbete].

Das äußerliche Geschenk war hier also kein Unterpfand der göttlichen Gnade, wie es ja so oft geschieht, daß jemandem ein lange eigensinnig und begierig gehegter Wunsch in sichtbarer Einwirkung der Vorsehung Gottes gewährt wird, mit der Gewährung aber zugleich das Gericht eintritt. (v. Gerlach.)

V. V. 35—Kap. 12, 15. Nach einer weiteren Wanderung von etwa 2 Tagereisen kommt Israel auf der zweiten Station in Hazeroth an. Hier lehnen Mirjam und Aaron wider Mose und die bevorzugte Stellung, die er für sich in Anspruch nehme, da er allein der Prophet des HErrn und der Vermittler göttlicher Offenbarung sein wolle, unter geringschätzigen Reden über seine Familienverhältnisse und unter Hinweisung auf ihre eigenen Gaben und Kräfte sich auf; der HErr aber, dem Mose mit sanftmüthigem Schweigen die ärgerliche Sache befohlen, nimmt seines treuen Knechtes sich an, indem er die Widersacher vor sein Gericht zieht und den Angefochtenen ausdrücklich für seinen erhabensten Propheten erklärt. Als darnach Mirjam zur Strafe für ihre Auflehnung, dadurch die Bedeutung ihres Namens (Mirjam = ihre Widerspenstigkeit) in einer bestimmten Thatsache hervorgetreten, aussätzig wird wie Schnee, leistet Aaron dem Mose Abbitte für das ihm angethane Unrecht und nimmt zu dessen Fürbitte für die gemeinsame Schwester seine Zuflucht; die wird ihr denn auch zu Theil, doch muß sie nach des HErrn Willen zur heilsamen Demüthigung ihres Stolzes erst sieben Tage verschlossen bleiben, außer dem Lager, ehe sie wieder Aufnahme in Israels Volksgemeinschaft findet.

35. Von den Lustgräbern [in Disahab] **aber zog das Volk** [als die Wolke nach einem mehr, als einen Monat langen Aufenthalt daselbst wieder das Zeichen zum Aufbruch gab, in gerader Linie nördlich] **aus gen Hazeroth, und blieben** [einige Zeit] **zu Hazeroth.**

Etwa 5 deutsche Meilen nördlich von Dahab befindet sich der Brunnen el Hudherah oder Hadhra mit einer Quelle, die das ganze Jahr über ziemlich gutes, nur etwas salziges Wasser giebt; bei Weitem die meisten Ausleger erkennen darum in diesem Orte die Station Hazeroth wieder. Mit ihm beginnt die „große und grausame" (5. Mos. 1, 19; 8, 15) Wüste Paran, von der zu Kap. 13, 1 des Weiteren die Rede sein wird.

Das 12. Kapitel.

Die murrende Mirjam wird aussätzig.

1. Und Mirjam [Mose's Schwester, die Prophetin 2. M. 15, 20] **und** [durch sie fortgerissen auch sein Bruder] **Aaron** [der Hohepriester] **redeten wider** [ihn, den] **Mose** [dem sie nicht blos durch die Bande des Bluts, sondern auch durch den Beruf, den ihnen der HErr angewiesen, so nahe stunden, gar geringschätzige, verächtliche Worte], **um seines Weibes willen, der Mohrin, die er genommen hatte** [stellten ihn in den Augen des Volks als unwürdig dar der hohen, bevorzugten Stellung, die er in Israel einnahm], **darum, daß er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte,***

2. Und sprachen [indem sie nun desto mehr Geltung und Ansehn für ihre eigene Person in Anspruch nahmen]: **Redet denn der HERR allein durch Mose** [daß ihr so viel auf ihn und seine Worte gebt]? **redet er nicht auch durch uns** [durch mich, die Mirjam, die euch damals 2. M. 15 am Ufer des rothen Meeres ein gottbegeistertes Lied vorgesungen — und durch mich, den Aaron, der ich durch die Weise des Lichts und Rechts 2. M. 28, 30 euch göttliche Antwort gebe auf schwierige Fragen**]? **Und der HERR hörete es** [was Mirjam und Aaron so hinter dem Rücken Mose's dem Volke einredeten, und nahm sich hernach V. 4 ff. seines Dieners in einer Weise an, die ihm zu desto größerer Verherrlichung diente].

*) Aus diesen Worten leiten nicht wenige Ausleger die Vermuthung her, daß während des einjährigen Aufenthalts am Sinai Zipora, Mosis Weib, die der Schwiegervater ihm nach der Ankunft am Berge Gottes sammt seinen beiden Söhnen zuführete (2. M. 18, 1 ff.), gestorben sei und Mose sich hernach anderweitig mit einer Chuschitin (Abkömmling von Chus, einem Sohne des Ham 1. M. 10. 6 f.), die entweder von den in Arabien wohnenden Chuschiten oder von den mit Israel aus Egypten gezogenen Fremdlingen abstammte, verheirathet habe, und zwar in der bestimmten Absicht gerade mit einer solchen, um dadurch an seiner eigenen Person die Gleichheit der Fremden mit Israel, welche das Gesetz vielfach fordert, thatsächlich zu vollziehen und an seinem eigenen Exempel die dereinstige Vereinigung Isaels mit den fernsten Heiden vorzubilden. Indessen findet sich nirgends sonst irgend welche Andeutung von einer solchen zweiten Ehe; auch ist es sehr wenig glaublich, daß Mose nach seinen Erfahrungen, die er mit Zipora machen mußte (2. M. 2, 22 Anm. 3; 4, 24 ff.), zum zweiten Mal ein Weib genommen haben sollte, das außerhalb der Bürgerschaft Israels stand und schon durch seine Geburt mehr oder weniger in heidnisches Wesen verflochten war. Wir haben also an unsrer Stelle an niemand anders als an die Midianitin Zipora zu denken; daß sie von Mirjam und Aaron eine Chuschitin (Luther: Mohrin = Aethiopierin Apostelg. 8, 29) genannt wird, hat seinen Grund in der Absicht, die nichthebräische Ab-

kunft derselben recht grell hervortreten zu lassen, beruht aber auch insofern auf Wahrheit, als vielleicht ihre Mutter diesem Geschlecht angehörte, oder man muß annehmen, daß, weil der Heimathsort der Zipora in einem von lauter Chuschiten bewohnten Landstriche lag (2. M. 2, 15 Anm.), die Bezeichnung „Mohrin" mehr in geographischem, als in genealogischem Sinne gemeint sei.

**) Was die Herzen der Beiden bewegt, ist der Neid gegen Mosis Stellung, die einzig in ihrer Art ist, sowohl zu dem HErrn als dem ganzen übrigen Volke gegenüber; denn er war Gottes unmittelbarer Diener, und in seine Hand war die unbeschränkte Leitung und Führung Israels gelegt, während sie in beiden Beziehungen sich selbst als durchaus abhängig und untergeordnet fühlten. Dieser Neid ließ sie denn ganz vergessen, wie hoher Gnaden und Gaben sie sonst von dem HErrn gewürdigt worden waren, oder vielmehr, indem sie dieser Gnaden und Gaben sich überhoben, vermeinten sie dasselbe leisten zu können, wie der Bruder, und betrachteten sich seiner Stellung noch würdiger als er, weil sie das israelitische Blut reiner bewahrt und von aller Befleckung mit fremdländischer Nationalität sich frei erhalten hätten. Mirjam ist dabei als Anstifterin der ganzen Auflehnung anzusehen; Aaron aber erscheint auch hier, wie schon bei der Abgötterei mit dem goldenen Kalbe (2. M. Kap. 32), als ein Mann, der in seiner Schwachheit sich leicht mit fortreißen läßt.

3. Aber Mose war ein sehr geplagter* Mensch über alle Menschen auf Erden [er hörete es auch, was Mirjam und Aaron wider ihn redeten, doch schwieg er dazu und ließ alles ruhig über sich ergehen, es so gänzlich Dem anheim stellend, der da recht richtet, daß er nicht einmal im Gebet wegen seiner Widersacher sich an Gott wendete, sondern ihn walten ließ, wie es ihm selber gefiel].

*) Das Wort im hebr. Grundtext: עָנָו bedeutet zunächst leidend (Ps. 10, 12. 17) und wird besonders von den demüthigen, frommen Duldern gebraucht Ps. 25,9; 37, 11) daher geht die Bedeutung über in die von geduldig, demüthig, sanftmüthig. Luther hat die erstere hier festgehalten, während die meisten neueren Ausleger, zwischen עָנִי (elend) und עָנָו sanftmüthig) einen ohne Ausnahme feststehenden Unterschied annehmend, die zweite („ein sehr sanftmüthiger Mensch") vorziehen. Allerdings erscheint das Selbstlob, das bei dieser Bedeutung in den Worten liegt, befremdlich. „Allein nur auf dem Boden des Pharisäismis oder Pelagianismus, wo das, was der Mensch leistet, als sein eigenes Verdienst erscheint, ist das Selbstlob ein Ergebniß sündlicher Eitelkeit; bei dem lebendigen Bewußtsein von der Gnade Gottes aber, die den Menschen zum Ausrichter großer Dinge ausgerüstet, ist eine derartige Aeußerung vielmehr ein Zeugniß aufrichtiger Demuth und objectiver Wahrhaftigkeit." (Hengstenberg.) Wie Mose hier ohne Hoffahrt sich lobt, so wird er anderwärts (Kap. 20, 12; 27, 13 f.) in Demuth sich tadeln. (Calmet, einer der vorzüglichsten Gottesgelehrten der kathol. Kirche Frankreichs, † 1757.) Indessen scheint es uns nicht gut, die luther. Uebersetzung zu ändern; wie sie die Grundbedeutung des hebr. Wortes am treuesten wiedergiebt, so läßt sich bei ihr auch am besten der Zusammenhang in einer Weise erklären, die von selber auf jene abgeleitete Bedeutung hinweist. — Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten deiner Feinde von dir dichten; laß sie nur immer weidlich spotten, Gott wird's hören und recht richten. Ist Gott dein Freund und deiner Sachen, was kann dein Feind, der Mensch, groß machen? Gieb dich zufrieden! (Gieb dich zufrieden. — V. 11).

4. Und plötzlich [sofort nach dem ersten Lautwerden jener aufrührerischen Reden V. 1 u. 2, damit sie nicht erst zu weit in das Volk eindrängen und in dessen Herzen Wurzel schlügen] **sprach der HERR** [aus der Wolkensäule] **zu Mose, und zu Aaron, und zu Mirjam: Gehet heraus, ihr drei,** [aus dem Lager und begebet euch] **zu der** [in der Mitte desselben befindlichen] **Hütte des Stifts** [ich will zwischen euch richten]. **Und sie gingen alle drei heraus** [der Angeklagte mit seinen beiden Verklägern].

Mit was für einem Herzen, ist leicht zu erachten; denn gleichwie Mose sich seiner Unschuld bewußt war, so werden die andern Beiden ohne Zweifel aus der Bestrafung ihres eigenen Gewissens schon gemerkt haben, was ihnen begegnen würde, zumal die Anrede Gottes wohl wird ernstlich gewesen sein. Der Streit unter diesen Geschwistern hätte bei dem Volk eine sehr unglückliche Wirkung können nach sich ziehen; denn so die Männer, welche, wie jedermann bekannt war, der unmittelbaren Offenbarung des göttlichen Willens gewürdigt worden, sich einander widersprochen hätten, wie würde die Gemeine gewußt haben, von wem sie sich sollte regieren lassen? Es würden Parteiungen und Spaltungen aus solchen Streitigkeiten entstanden sein; deshalb schlug sich Gott selbst in's Mittel. (Starke.)

5. Da kam der HERR hernieder in der Wolkensäule [auf die nämliche Art wie Kp. 11, 25], **und trat in der Hütte Thür** [an den vorderen Ausgang, der nach dem Vorhof führte], **und rief Aaron und Mirjam, und die beiden gingen hinaus** [aus dem Kreise, in welchen die drei Geschwister vorher V. 4 der Hütte Thür gegenüber bei einander stunden und traten näher heran zu dem in der Wolke gegenwärtigen HErrn, so daß Mose allein an der vorigen Stelle stehen blieb].

6. Und er [der HErr] **sprach: Höret meine Worte** [meine göttliche Entscheidung in Beziehung auf den von euch angerichteten Streithandel]: **Ist jemand unter euch ein Prophet des HERRN** [wie ich denn allerdings bald den, bald jenen im Volk zu einem Propheten erwecke und also auch durch euch Beide rede V. 2], **dem will ich mich kund machen** [meine Offenbarungen, die er an die Andern zu bringen hat, ihm eingeben, entweder] **in einem Gesicht, oder will mit ihm reden in einem Traum.**

7. Aber nicht [empfähet meine Offenbarungen] **also** [in derselben unvollkommenen, durch Gesichte oder Träume vermittelten Weise] **mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist** [nicht blos ein einzelnes besonderes Amt in meinem Hauswesen, d. i. in der Theokratie oder der Haushaltung des alten Bundes, überkommen hat, sondern zum obersten Amtsverwalter des ganzen Hauswesens gesetzt ist und in seiner Amtsverwaltung bisher sich auch als zuverlässig bewährt hat].

8. [Ihm muß ich seiner einzigartigen, allum-

fassenden Stellung wegen, und ihm kann ich bei seiner Treue und Zuverläßigkeit mich unmittelbar und ohne Rückhalt offenbaren.] **Mündlich** [oder von Angesicht zu Angesicht, und nicht blos aus der Ferne, wie mit euch] **rede ich mit ihm** [als ein Freund mit seinem Freunde 2. M. 33, 11], **und er siehet den HERRn in seiner Gestalt, nicht durch dunkle Worte oder Gleichniß** [er braucht nicht erst aus seinem gewöhnlichen, natürlichen Zustande auf außerordentliche, wunderbare Weise in den eines übersinnlichen Wahrnehmens versetzt zu werden, wie die Andern V. 6, in deren Seele die volle Klarheit des Selbst- und Weltbewußtseins vor dem, was sie innerlich zu schauen bekommen, zurücktritt, und die nun Gestalten schauen, die doch nur Bilder und Gleichnisse sind, und Worte vernehmen, die erst in die Sprache der sinnlichen, verständigen Wirklichkeit übersetzt werden müssen; sondern er steht in einem fortwährenden, ununterbrochenen Verkehr mit mir, schauet mich, soweit das überhaupt einem Menschenkinde möglich ist 2. M. 33, 18 ff., ohne Hülle und Decke und empfähet meine Offenbarungen in offener, klarer Rede]. **Warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet, wider meinen** [so hoch von mir gestellten und so nahe mir gerückten] **Knecht Mose** [verächtlich] **zu reden** [und setzet euch ihm gleich, da doch ein Mensch nichts nehmen kann, es werde ihm denn gegeben Joh. 3, 27]?

Ueber das Wesen des alttestamentlichen Prophetenthums, die verschiedenen Formen der göttlichen Offenbarung und den höheren oder niederen Grad der Inspiration oder göttlichen Eingebung, s. die Bemerkungen zu 5. M. 18, 9—22; 1. Sam. 10, 10; 1. Kön. 22, 22.

9. Und der Zorn des HERRn ergrimmete [nach dieser Vorhaltung] **über sie, und** [er, der HErr] **wandte sich weg** [von ihnen, wie ein Richter, der sein Urtheil gesprochen und von der Richtstätte sich zurückzieht, ohne irgend welche Gegenrede zu gestatten].

10. Dazu die Wolke [das sichtbare Zeichen der göttlichen Gegenwart] **wich auch von der Hütte** [indem sie sich für's Erste nicht wieder nach ihrem Standorte 2, M. 40, 34 ff. begab, sondern in die Höhe aufstieg und nun in ziemlicher Weite über dem Lager schwebte]. **Und siehe, da** [in demselben Augenblick, wo der HErr so sich wegwandte und die Wolke von der Hütte wich] **war Mirjam** [die Anstifterin des unglückseligen Handels, am ganzen Leibe] **aussätzig** [und über und über voller Todtenflecken, so weiß] **wie der Schnee** [3. M. 13, 3 Anm.]. **Und Aaron wandte sich zu Mirjam** [um in Gemeinschaft mit ihr die Stätte zu verlassen], **und wird** [mit Entsetzen] **gewahr, daß sie aussätzig ist.**

11. Und sprach zu Mose [der noch in einiger Entfernung hinter beiden stund V. 5]: **Ach mein Herr** [2. M. 32, 22], **laß die Sünde nicht auf uns bleiben, damit wir närrisch gethan und uns versündiget haben;**

12. [Sondern lege dich mit deiner Fürbitte bei dem HErrn in's Mittel,] **Daß diese nicht sei wie ein Todtes** [todtgebornes Kind], **das** [schon halb verwest] **von seiner Mutter Leibe kommt; es hat** [die Krankheit] **schon die Hälfte ihres Fleisches gefressen** [und wird sie vollends dahinraffen, wenn nicht Barmherzigkeit an ihr geschieht].

13. Mose aber [nach seiner Sanftmuth V. 3] **schrie zu dem HERRn, und sprach: Ach Gott** [bitte], **heile sie** [doch]!

14. Der HERR [die Bitte seines treuen Knechtes erhörend, nahm nun zwar die Strafe selbst hinweg, indem er die Krankheit sofort zur Genesung wendete, konnte jedoch der Mirjam die Zeit der Demüthigung, die ihr zur Heilung von ihrem Uebermuth so nöthig war, nicht ersparen und] **sprach zu Mose: Wenn ihr Vater ihr** [bei einem Fehltritt, den sie sich hatte zu Schulden kommen lassen] **in's Angesicht gespeiet hätte, sollte sie nicht sieben Tage sich schämen** [mindestens so lange sich aus Scham vor den Leuten im Verborgenen halten]? **Laß sie** [also auch im vorliegenden Falle wegen der wohlverdienten Schmach, die mit dem Aussatz ihr von mir angethan worden, als eine Unreine] **verschließen sieben Tage außer dem Lager, darnach laß sie** [durch die in 3. M. Kp.14 vorgeschriebenen Reinigungsgebräuche in Israels Volksgemeinschaft und in die Gemeinschaft des Heiligthums] **wieder aufnehmen.**

15. Also ward Mirjam [die in hoffährtiger Ueberschätzung ihrer prophetischen Gabe über die Gemeinde des HErrn sich erhoben, von derselben geschieden und] **sieben Tage verschlossen außer dem Lager. Und das Volk zog nicht fürder, bis Mirjam aufgenommen ward** [denn erst, nachdem die Tage ihrer Reinigung zu Ende waren, ließ die Wolkensäule sich wieder auf die Stiftshütte herab V. 10 und gab nunmehr das Zeichen zum Aufbruch].

Nach der allegorischen (sinnbildlichen) Auslegung der Kirchenväter stellt Zipora, deretwegen Moses geschmähet worden, die von Christo zu seinem Reiche berufenen Heiden dar, Mirjam und Aaron bilden die, dieser Berufung sich widersetzende jüdische Kirche ab; nun ist diese zur Strafe für ihre Ueberhebung mit dem Aussatz geschlagen und für die sieben Perioden der gegenwärtigen Weltzeit von dem Lager des geistlichen Israel ausgeschlossen, bis sie zuletzt wieder zu Gnaden an- und in das Reich Gottes aufgenommen werden wird. (Engl. Bibelw.)

VI. **Kap. 13, 1—34. Nach einer weiteren, mehrere Stationen umfassenden Wanderung, auf der aber nichts Besonders vorfiel, daher sie auch nicht näher beschrieben wird, langt Israel am Ziel seiner Reise, in der mit ihrem nördlichen Ende die Süd-Grenze des gelobten Landes berührenden Wüste Paran an; von hier aus werden, unter Zustimmung des HErrn, nach dem Verlangen des**

Volks Kundschafter nach Canaan entsendet, aus einem jeglichen Stamm einer, die das Land in seiner ganzen Ausdehnung von Süd nach Nord durchziehen und außer der Nachricht von seiner und seiner Einwohner Beschaffenheit auch Früchte desselben zur Probe mit zurückbringen sollen. Sie führen in 40 Tagen ihren Auftrag aus, rühmen bei ihrer Rückkehr die Güte und Fruchtbarkeit des Landes, richten aber mit ihren übertriebenen Nachrichten von den starken Festungen desselben, von seinen kriegerischen Bewohnern und den riesigen Enakskindern, denen gegenüber sie sich vorgekommen wären wie Heuschrecken, eine ungemeine Aufregung in der Gemeine an, indem die beiden aus ihrer Mitte, welche anderer Meinung sind, gar nicht mehr zu Worte kommen können.

Kap. 13, 1. Darnach [nach Mirjams Wiederaufnahme in die Gemeine] **zog das Volk von Hazeroth** [etwa 11 Tagereisen weiter in nördlicher Richtung], **und lagerte sich in die Wüste Paran** [im nördlichsten Theile derselben, bei Kades V. 27. Hier redete Mose die Kinder Israel also an: Ihr seid an das Gebirge der Amoriter gekommen, das uns der HErr, unser Gott, geben wird. Siehe da das Land vor dir, das der HErr, dein Gott, dir gegeben hat; zeuch hinauf, und nimm's ein, wie der HErr, deiner Väter Gott, dir geredet hat. Fürchte dich nicht, und laß dir nicht grauen 5. M. 1, 20 f.].

Die Wüste Paran ist das 400 Quadratmeilen große, 30 Meilen lange und theilweis eben so viele Meilen breite Wüsten-Plateau, welches östlich von dem Wady el-Arabah (Kap. 20, 1 Anm.) begrenzt wird, westlich bis an die (Egypten von Philistäa scheidende) Wüste el-Dschifar sich ausdehnt, südlich bis zum Gebirge et-Tih (der Vorstufe des Horeb-Gebirges) hinab- und nördlich bis an das Amoriter-Gebirge (den südlichen Abfall des palästinensischen Hochlandes) hinaufreicht (vgl. Anm. zu 2. M. 13, 20). Der Ursprung des Namens ist dunkel; doch war letzterer schon zu Abraham's Zeit gebräuchlich und bezeichnete da die ganze Wüste et-Tih bis zum älanitischen Meerbusen (1. Mos. 14, 6). Von dem Wadi el-Arisch oder Bach Egyptens wird die Wüste in eine westliche und eine östliche Hälfte getheilt. Die westliche liegt niedriger und fällt allmälig in die flache Wüste Dschifar ab; die östliche dagegen ist durchweg hohes, von größeren und kleineren Wady's oder Flußthälern, die nur während der Regenzeit Wasser haben, durchsetztes Gebirgsland mit ausgedehnten Hochebenen zwischen den einzelnen höheren Gebirgszügen. Sie ist hernach zum Land einer fast 38jährigen Wanderung für die Kinder Israel geworden, von welcher die ganze Wüste den Namen Tih-beni-Israel (Irrsal der Kinder Israel) empfangen, und wird in 5. M. 1, 19 als die Wüste bezeichnet, die groß und grausam ist. Und das mit Recht! Unabsehbare, mit schwarzen Feuersteinen bestreute Ebenen, in denen mehrere Tagemärsche lang weder ein Beduinenlager noch Wasser zu finden ist, dann wieder große Flugsandstrecken, durchschnitten von unregelmäßigen Ketten von Kalk- und Kreidehügeln, sowie von kleinen Wasserbecken, Rissen und Thälern, geben sammt der täuschenden Luftspiegelung dieser grenzenlosen Hochebene den wahren Wüstencharakter, wo der Blick nach allen Seiten hin in die furchtbarste Wildniß fällt, kein Baum, kein Strauch, kein Grashalm das Auge erquickt und der Wanderer nur gar zu leicht sich verirrt; nur der Beduine findet mittelst seiner merkwürdigen Fährtenkenntniß auch ohne Compaß sich zurecht. Er erkennt genau an der Fußspur, welcher Personen seines oder eines benachbarten Stammes sie angehört, ob ein Freund oder Feind, oder ein Fremdling des Weges gekommen; aus der Flachheit oder Tiefe urtheilt er, ob der Mann eine Last trug oder nicht, aus der Deutlichkeit, ob er an demselben Tage, am vorigen, oder vor zwei Tagen vorübergegangen. Ebenso kennt er die Fährten seiner eigenen Kameele, sowie die seiner Nachbarn, und oft findet er aus tausend Durchkreuzungen derselben die seinigen heraus, gleichwie er nach den Fußtapfen alle Männer mit Namen zu nennen weiß, die am Morgen vorübergingen.

Mit der Station Hazeroth hatten die Kinder Israel den Sinai und seine Umgebungen nun völlig verlassen und waren in diese große und schreckliche Wüste eingetreten; über ihren Zug durch dieselbe schweigt die heilige Geschichte, die Strafgerichte bei den Lustgräbern, sowie das Ereigniß mit Mirjam scheint sie selber schweigsam gemacht zu haben, daß sie für's Erste nicht weiter murreten. Der HErr hat wohl auch sie so schnell und so leicht als möglich hindurchgeführt, um sie nicht zu versuchen über ihr Vermögen. Nun aber geschieht es, daß, wie schon oben (Kap. 10, 12) vorweg bemerkt wurde, die Wolke blieb in der Wüste Paran. Israel ist hier am Ziel seiner Reise angelangt, es hat die Wüste hinter sich und steht an der Pforte des verheißenen Landes; denn die Wüste Paran, welche in diesen Worten gemeint ist, ist der letzte, nördlichste Theil des Ganzen, der einen ganz anderen Charakter an sich trägt, als die bisher durchwanderte Strecke. In ihrem nordöstlichen Ausgange nämlich steigt die vorhin beschriebene Osthälfte der Wüste Paran aus der Ebene, zu welcher sie sich bisher von Süden aus immer tiefer herabgesenkt hat, plötzlich zu einer mächtigen, quadratisch (oder genauer: rhomboidisch) gestalteten Gebirgsfeste empor, die nach ihren gegenwärtigen Bewohnern das Bergland der Azazimeh heißt, ein Gebiet von etwa 40 Quadratmeilen umfaßt, in ihrem Innern aber (theils wegen der Unwirthlichkeit des Terrains, theils wegen der Raubsucht ihrer Insassen) noch ein sehr unbekanntes Land ist; erst neuerdings (seit 1842) ist ein Anfang zu näherer Durchforschung durch die beiden Reisenden G. William's, Caplan der evangel. Kirche in Jerusalem, und seinen Freund J. Rowland gemacht.

Die südliche Grenzmauer dieses Berglandes bildet ein in gerader Linie von Ost nach West laufender Gebirgskamm, der sich am östlichen und westlichen Ende zu hervorragenden Höhen aufthürmt; der östliche Eckpfeiler, ganz nahe an der Arabah, heißt Dschebel el-Mukrah, der westliche dagegen Dschebel Araif en Nakbah. Die östliche Mauer steigt eben so steil, wie die südliche, aus der Arabah auf; nur ist sie von mehreren Thälern durchschnitten, welche mehr oder weniger beschwerliche Eingänge in's Innere der ganzen Gebirgsfeste darbieten. Die nördliche Grenzmauer thürmt sich als ein gigantisches Hochgebirge mit seinen nackten Felsmassen in furchtbarer Wildniß empor, und erscheint mit seinen wildzerrissnen, weißglänzenden Kreidemassen, welche den glühenden Sonnenstrahl blendend zurückwerfen, wie ein unnahbarer Feuerort, als furchtbarste Wüste ohne alle Spur von Vegetation (Pflanzenwuchs). Am Fuße dieses Bollwerkes zieht sich ein weiter Thalschlund, Wady Murreh genannt, von West nach Ost in die Arabah hinaus; er hat eine Breite von 4—6 Stunden und theilt sich bei dem Berge Dschebel Madurah, der sich mitten im Thal als einzeln stehendes Gebirge erhebt, in zwei Theile; der südliche eine Fortsetzung des Hauptthals, läuft in die Arabah aus, während der andere in nordöstlicher Richtung durch den Wady el Ghor bis zum todten Meer sich erstreckt. Jenseit des Wady Murreh haben wir dann den südlichen Bergwall des palästinensischen Hochlandes,

das alte Amoriter-Gebirge (Plateau er Rakmah) vor uns, das bis zum Wady es-Seba reicht; daß wir aber in jenem Thalschlund Murreh, der das Amoriter-Gebirge von dem Berglande der Azazimeh scheidet, die biblische Wüste Zin, von welcher in V. 22 unseres Kapitels und hernach öfter die Rede sein wird, wieder zu erkennen haben, leidet keinen Zweifel. Der westliche Grenzwall des Azazimats endlich erstreckt sich in gerader Linie von Süden nach Norden von dem vorhin erwähnten Araif en Nakbah bis zum Amoriter-Gebirge; er besteht aus einer 3—400 Fuß hohen Bergreihe, die durch zahlreiche, mit einander von Ost nach West parallel laufende und sämmtlich in den el-Arisch mündende Flußthäler durchbrochen ist. Durch den welligen Wüstenstrich, der zwischen ihr und dem Bach Egyptens liegt, geht die Straße vom Sinai nach Hebron. Verfolgen wir diese Straße in ihrem nördlichsten Theile von da an, wo sie das palästinensische Hochland erreicht, so begegnet uns zunächst Ain Moilahi, ein Hauptlagerplatz der Karavanen, der von seinen Wassern den Namen führt; weiter hinauf, ohngefähr 10 Stunden davon, liegt beim Wady es-Ruheibeh die Stelle, wo Isaak einen Brunnen grub und ihn Rehoboth nannte (1. M. 26, 22); noch weiter hinauf (beim Wady Schuttlim, dem Sitna in 1. M. 26, 21) folgen die Ruinen von Zepata, worin sich unschwer das biblische Zephat oder Horma (Kap. 14, 45; Richt. 1, 17) wiederfinden läßt; endlich $2^1/_2$ Stunde nordöstlich darüber, stößt man auf das jetzige Khalasa, ursprünglich Chesalon oder Chesil (Jos. 15, 10. 30) genannt. Von besonderem Interesse ist hier für uns der zuerst genannte Brunnen Ain Moilahi. Dies ist ohne Zweifel der Brunnen des Lebendigen, wo der Engel des HErrn die Hagar fand auf ihrer Flucht vor Sarah (1. M. 16, 7. ff.). Etwa $4^1/_2$ Kameelstunden in Ostsüdost davon liegt eine 2 Meilen lange und etwas über 1 M. breite Ebene, in deren nordöstlichem Ausgange sich ein nackter Fels mit einer reichlich sprudelnden Quelle an seinem Fuße befindet. Seit Rowlands zweiter Reise, die er ohne Williams Begleitung von Gaza aus in diese Gegenden unternommen, wird der eben erwähnte Fels, dessen Quelle noch jetzt im Munde des Volks Ain Kades heißt, gegenwärtig von allen Gelehrten für denjenigen gehalten, den Moses schlug (Kap. 20, 11); die Ebene, in der er steht, wäre also das Kades Barnea, das man früher viel weiter östlich in die Arabah, bald nach Ain el-Weibeh (Robinson), bald nördlicher hinauf nach Ain el-Hasb (v. Raumer) verlegte. Daß die Ebene Kades theils zur Wüste Paran (et-Tih), theils zur Wüste Zin (W. Murreh) gerechnet wird (vgl. Kap. 13, 26; 20, 1; 27, 14; 33, 36; 34, 3 ff.), hat seinen Grund in der Natur des Bodens, da der Bergwall, der die Wüste et-Tih von dem W. Murreh scheidet, nicht sehr hoch ist und jene mit diesem sonst gleichen Charakter hat; die Stelle aber, wo die Kinder Israel von der nördlichen Richtung ihres bisherigen Reisewegs nach Osten einbogen, um nach Kades zu gelangen, ist wahrscheinlich der Wady Retemat und dieser Wady unter dem in Kap. 33. 18 als nächste Station nach Hazeroth erwähnten Rithma zu verstehen. In der angeführten Stelle steht dies Rithma (so genannt von dem vielen dort wachsenden Retem- oder Ginster-Gesträuch, vgl. 1. Kön. 19, 4) geradezu für Kades, das absichtlich, um keine Mißverständnisse oder Verwechselungen zu veranlassen, jetzt noch nicht, sondern erst in V. 36 f. erwähnt wird, wo die Kinder Israel nach ihrem 38jährigen Aufenthalt in der Wüste Paran zum zweiten Mal nach Kades gelangen und von da dem gelobten Lande nun wirklich entgegengehen (vgl. außerdem Kap. 20, 13 Anm.); die in Vers 19—35 genannten Stationen dürften hiernach diejenigen sein, welche sie während der 38 Jahre durchzogen haben.

Das 13. Kapitel.

Von Kundschaftern des Landes Canaan.

2. **Und der HERR redete mit Mose** [der, als die Kinder Israel auf seine Anrede V. 1 zu ihm kamen und sprachen: Laßt uns Männer vor uns hinsenden, die uns das Land erkunden und uns wieder sagen, durch welchen Weg wir hineinziehen sollen, und die Städte, da wir einkommen sollen 5. M. 1, 22., nicht wußte, ob er solchem Begehren willfahren solle oder nicht], **und sprach**: [zu ihm durch innere Eingebung seines Geistes]:

3. [Laß dir's nicht übel gefallen, was das Volk von dir fordert, vgl. 1. M. 21, 12; ihr Verlangen ist meinem Willen nicht geradezu zuwider, wenn es auch an sich einer solchen Auskundschaftung eigentlich nicht bedarf]. **Sende** [also] **Männer aus, die das Land erkunden, das ich den Kindern Israel geben will, aus jeglichem Stamm ihrer Väter einen vornehmlichen Mann** [der zu den Geschlechts- und Familienhäuptern gehört].

Offenbar will der HErr mit diesem Eingehen auf das Begehren des Volks der Schwachheit desselben zu Hilfe kommen. Für den starken Glauben wäre das Wort seiner Verheißung von der Güte des Landes und die Gegenwart seiner Leitung und Hilfe vollkommen genügend gewesen; aber gleichwie es Mose nicht verschmähte, die Ortskunde Hobabs ungeachtet der leitenden Wolke in Anspruch zu nehmen (Kap. 10, 29—32), so soll auch hier dem Volke gestattet sein, die göttlich gegebene Kunde über das Land und seine Bewohner sich menschlich zu vermitteln; solche Vermittelung, wenn sie durch gläubige und treue Männer geschah, konnte viel dazu beitragen, den schwachen Glauben zu stärken. In ähnlicher Weise hat die theologische Wissenschaft unter des HErrn Zulassung und mit seiner ausdrücklichen Billigung die Aufgabe, das Land der heil. Schrift zu erforschen und Kritik zu üben, d. h. alles genau zu prüfen und darauf anzusehen, ob es sich also hält, wie der in der Kirche lebende christliche Geist es bezeugt. Das einfältig glaubende Gemüth bedarf dieser Thätigkeit der menschlichen Wissenschaft nicht, es ist seines Glaubens auch ohnedies sich unmittelbar gewiß; wird sie aber von Männern verrichtet, wie Josua und Caleb (Kap. 14, 6 ff.), die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben, so kann das Ergebniß ihrer Forschung viel dazu beitragen, den Glauben zu stärken, zu vertiefen und seiner selbst bewußt zu machen. Leider freilich ist die Mehrzahl von den Männern der Wissenschaft gleich den Zehn, die dem Lande ein böses Geschrei machen unter den Kindern Israel, und die leichtgläubige, bethörte Menge fällt dem, was sie sagen, unbesehens zu (V. 26 bis 34); daher der große Abfall in der Christenheit, namentlich unter denen, die sich die Gebildeten nennen und lieber zurück in die Knechtschaft Egyptens oder in der Wüste sterben wollen, als Canaan einnehmen (Kap. 14, 1—4).

4. **Mose** [nachdem er etwa von den Fürsten der verschiedenen Stämme Kap. 1, 3 ff.; 7, 12 ff. sich geeignete Personen hatte vorschlagen lassen] **der sandte sie aus der Wüste Paran, nach dem Wort des**

HERRN, die alle vornehmliche Männer waren unter den Kindern Israel.

5. Und hießen also: Sammua, der Sohn Zacur, des Stammes Ruben;

6. Saphat, der Sohn Hori, des Stamms Simeon;

7. Caleb, der Sohn Jephunne, des Stamms Juda [1. Chron. 2, 49 Anm.];

8. Igeal, der Sohn Joseph, des Stamms Isaschar [also nicht des aus 1. M. 37 ff. bekannten Joseph];

9. Hosea, der Sohn Nun, des Stamms Ephraim [1. Chron. 8, 25 ff.];

10. Palti, der Sohn Raphu, des Stamms Benjamin;

11. Gadiel, der Sohn Sodi, des Stamms Sebulon;

12. Gaddi, der Sohn Susi, des Stamms Joseph von Manasse;

13. Ammiel, der Sohn Gemalli, des Stamms Dan;

14. Sethur, der Sohn Michael, des Stamms Asser;

15. Nahebi, der Sohn Vaphsi, des Stamms Naphtali;

16. Guel, der Sohn Machi, des Stamms Gad;

17. Das sind die Namen der Männer, die Mose aussandte zu erkunden das Land. Aber den Hosea, den Sohn Nun [des Stammes Ephraim V. 9], nannte Mose Josua.

Er hatte ihm schon früher (2. M. 17, 9 ff.) statt des allgemeinen Names „Hilfe" den besonderen: „der HErr ist Hilfe" oder Gotthelf beigelegt und bestätigte ihm jetzt solchen Namen, dessen Bedeutung er auch in dieser Geschichte wieder trefflich bewährte Kap. 14, 8 u. 9.

18. Da sie nun Mose sandte, das Land Canaan zu erkunden, sprach er zu ihnen: Ziehet hinauf an den Mittag [nach dem zunächst vor euch liegenden Mittagslande 1. M. 12, 9; 20, 1; 26, 1 ff.*], und gehet [von da weiter] auf das Gebirge [Juda und Ephraim, das den Grundstock des Landes bildet, bis zu dessen nördlicher Grenze];

19. Und besehet das Land, wie es ist, und das Volk, das drinnen wohnet, ob's stark [wehrhaftig und tapfer] oder schwach [schwächlich und verzagt], wenig [an Zahl] oder viel ist;

20. Und was für ein Land [es] ist, darinnen sie wohnen, ob's [in Beziehung auf seine Boden- und Witterungsverhältnisse] gut oder böse sei; und was für Städte sind, darinnen sie wohnen, ob sie in Gezelten [Lagern, d. i. offenen Flecken und Dörfern] oder Festungen wohnen;

21. Und was für Land [es hinsichtlich seiner Ertragsfähigkeit] sei, ob's fett oder mager sei [fruchtbar oder wenig ergiebig], und ob [demgemäß Bäume drinnen sind, oder nicht. Seid getrost [führet eure Sendung wacker und muthvoll aus], und nehmet die Früchte des Landes [einige mit hierher zur Probe]. Es war aber eben um die Zeit der ersten Weintrauben [Ende Juli oder Anfang August; daher eben konnte Mose eine Probe von den Früchten des Landes von ihnen verlangen].

*) Das Mittags- oder Südland (hebr. Negeb) begreift in sich den südlichsten Landstrich Canaans nach seiner ganzen Breite vom Südende des todten Meeres und der Arabah an bis hinüber zur Küste des mittelländischen Meeres; nordwärts aber erstreckt es sich von der in Kap. 34, 3 — 5 angegebenen Südgrenze Canaans (Karte II.) an bis zum Wady Scheriah (Karte III.) im Westen und etwa bis Molada und Masada im Osten. Dieser Distrikt bildet den Uebergang von der Wüste zum eigentlichen Culturlande und trägt vorwiegend den Charakter der Steppe an sich, in welcher Sand- und Haidestrecken mit Sträuchern, Gras und Kräutern vorherrschen, stellenweis aber auch schon Getreide gebaut wird; es ist also ein Landstrich, der sich mehr für Viehzucht als für Ackerbau eignet, aber schon zur Zeit Mose's und Josua's eine Menge von Ortschaften enthielt (vgl. Jos. 15, 21 bis 32; 19, 1—9).

22. Sie gingen [denn, dem erhaltenen Auftrage gemäß] hinauf, und erkundeten das Land von der [unmittelbar vor Kades gelegenen] Wüste Zin, bis [hoch hinauf nach Norden] gen Rehob [westlich von Lais], da man gen Hamath* [1. M. 10, 18] gehet.

*) Von Rehob (Richt. 18, 28 Anm.) aus gelangt man nämlich in nordöstlicher Richtung durch das Thal el-Bukâa nach der am Orontes gelegenen Stadt Hamath oder Epiphania in Syrien (2. Sam. 8, 6 Anm.).

23. Sie gingen [aber auf dieser Untersuchungsreise] auch hinauf gegen den Mittag [nach dem Mittagsland V. 18], und kamen bis gen Hebron [auf dem Gebirge Juda — bis dahin kommt ihre Reise zunächst nur in Betracht, da, was sie hier erkundeten, hernach von so verhängnißvollen Folgen für die Gemeine geworden]; da waren Ahiman, Sesai und Thalmai, die Kinder Enak [die drei Geschlechter der von Arba, einem Nachkömmling der semitischen Urbevölkerung 1. M. 14, 18 Anm., abstammenden Enakiten, Leute von riesenmäßiger Leibesgröße, wie die Enaim 5. M. 2, 10 f. und die Riesen zu Astharoth-Karnaim 1. M. 14, 5]. Hebron aber [dessen Besitzer jener Arba gewesen Jos. 14, 18] war sieben Jahr gebauet vor Zoan in Egypten [am östlichen Ufer des tanitischen Nilarms 2. M. 5, 1 Anm. 1, und bestund ihren Anfängen nach schon zu Abrahams Zeiten 1. M. 13, 18; 23, 2 ff.].

24. Und sie kamen bis an Bach [in das, nördlich nach Jerusalem hinaufführende Thal] Escol, und schnitten daselbst [als sie auf demselben Wege von Rehob V. 22 in diese, mit den vorzüglichsten Weinbergen an den Hügeln zu beiden Seiten ausgestattete Gegend nach Kades zurückkehrten] einen Reben ab mit einer Weintraube [von ganz ungewöhnlicher Größe], und ließen sie zween [aus ihrer Gesellschaft] auf einem Stecken [einer Stange] tra-

gen, dazu auch Granatäpfel und Feigen [von denen sie ebenfalls etliche Proben mit sich nahmen].

25. **Der Ort** [die Gegend] **heißet** [wurde hernachmals genannt] **Bach** [Thal] **Eschol** [d. i. Trauben-Thal], **um der Traube willen, die die Kinder Israel daselbst abschnitten** [während sie früher einen andern Namen führte].

Jenseit des Wady es-Seba, der das Plateau er-Rakmah oder das Amoriter-Gebirge im Norden begrenzt (vgl. Anm. zu V. 1), erhebt sich das Gebirge Juda, das seine höchste Höhe bei der, etwa 2800 Fuß über der Meeresfläche gelegenen Stadt Hebron erreicht, sich dann über Bethlehem und Jerusalem hinaus weiter nach Norden erstreckt und in dem Gebirge Ephraim seine Fortsetzung findet. An den westlichen Abhang desselben lehnt eine Hügellandschaft sich an, die sich allmälig zur Meeresniederung verflacht; im Osten aber dehnt zwischen dem Gebirge und dem todten Meere ein 7—8 Meilen breites Wüstenplateau sich aus, das den Namen Wüste Juda führt und in mehrere Theile: Wüste Maon (1. Sam. 23, 24), Wüste Siph (1. S. 23, 14), Wüste Engeddi (1. S. 24, 2), Wüste Thekoa (2. Chr. 20, 20) zerfällt. Die Oberfläche dieses Plateau's ist mit Feuersteinen und Kieseln besäet oder mit nacktem Kalkfels bedeckt, und daher keines Anbaues fähig; doch bietet sie im Westen, nach dem Gebirge zu, noch große Weidetriften mit gewürzigen Kräutern dar, während sie in ihrem östlichen Theile, nach dem Meere zu, immer mehr das Ansehen der eigentlichen Wüste annimmt und zuletzt in einem sehr rauhen, felsigen, von vielen Klüften durchschnittenen Landstreifen endigt. Gehen wir zum Gebirge zurück, welches in seiner Länge etwa 18 und in seiner Breite durchschnittlich 4 Stunden beträgt, so stellt dessen Oberfläche als ein Wechsel von flach gewölbten Ebenen, steilen Kuppen und langgestreckten Bergrücken sich dar. Durch den Wady el-Khâlil, der in der Gegend zwischen Hebron und Bethlehem seinen Anfang nimmt und das Gebirge in der Richtung von Nord nach Süd tief durchfurcht, wird letzteres in zwei Theile zerlegt. Der westliche thürmt von Süden herauf zu einem hohen Bollwerke sich an und fällt mit scharf abgebrochener Kante, einer undurchbrochenen Mauer gleich, zu dem an seinem Fuß vorgelagerten bebuschten Hügelland ab; weiter nördlich hingegen, von Bethlehem bis zum Gebirge Ephraim, ist dieser Westrand nicht mehr so massig geschlossen, wie vorhin, sondern der Bach Sorek verzweigt sich wie ein Baum mit weit ausgebreiteter Krone bis zur Wasserscheide des Gebirges herauf und bildet mit den zu ihm gehörigen Wady's mehrere offene Pforten, durch welche das Hochland, auf dem Jerusalem liegt, vollständig zugänglich wird. Einen ähnlichen Charakter hat dann die östliche Hälfte des judäischen Gebirgszuges, von der eine Menge Wady's dem todten Meere zugeht. Der Plateaurücken selbst sammt den zwischenliegenden Gründen ist mit Getreidefeldern bedeckt und mit Olivenwäldern bepflanzt, namentlich aber auch reich an Weinbergen und Weingärten. Insonderheit gilt dies von den Umgebungen Hebron's, die noch jetzt die vorzüglichsten Granatäpfel, Feigen und Weintrauben liefern; die Beeren der letzteren kommen an Größe unsern kleinen Pflaumen gleich, sie selbst aber erreichen eine Schwere von 10—12 Pfund, so daß demnach unsere Erzählung keineswegs etwas Sagen- oder Mährchenhaftes enthält. Was den Bach Eskol, wie Luther übersetzt hat, betrifft, so bedeutet das hebräische Wort Nachal allerdings auch einen Bach, besonders einen Gießbach aus Regen- und Schneewasser, der im Sommer nicht fließt, also ein Wady (vgl. Anm. zu 5. M. 8, 10); die erste Bedeutung ist aber „Thalgrund," und ist diese auch hier festzuhalten, da der bei Ascalon mündende Wady Simsim, der doch allein unter dem „Bach" Eskol verstanden werden könnte, mit seinen Zuflüssen nicht durch den Westrand des Gebirges Juda hindurch bis in die Nähe von Hebron reicht, sondern nur bis an das, diesen Westrand vorgelagerte Hügelland sich erstreckt. Vgl. Anm. zu 2. Sam. 2, 1.

26. **Und sie kehreten um, da sie das Land erkundet hatten nach vierzig Tagen** [von der Abreise V. 22 an gerechnet, etwa Ende September],

27. **Gingen hin** [nach dem Ort ihres Ausgangs], **und kamen zu Mose und Aaron, und zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel, in die Wüste Paran gen Kades, und sagten ihnen wieder, und der ganzen Gemeine, wie es stünde, und ließen sie die Früchte des Landes sehen** [die sie mitgebracht].

28. **Und erzähleten ihnen, und sprachen: Wir sind in's Land kommen, dahin ihr uns sandtet** [und haben es wirklich, wie der HErr gesagt, als ein Land erfunden], **da Milch und Honig innen fleußt** [vgl. Anm. zu 2. M. 3, 17], **und dies ist ihre** [seine] **Frucht;**

29. [Es steht also alles an sich ganz wohl, und ist an dem Lande hinsichtlich seiner Lieblichkeit und Fruchtbarkeit nichts auszusetzen] **Ohne daß stark Volk drinnen wohnet, und sehr große und feste Städte** [drinnen] **sind; und** [wir] **sahen auch Enaks Kinder** [wahre Ungeheuer von Menschen an Stärke und Leibesstärke] **daselbst** [daher es uns kaum möglich scheint, das Land einzunehmen].

30. **So wohnen die Amalekiter** [mit denen wir schon in Raphidim einen so schweren Kampf zu bestehen hatten 2. M. 17, 8 ff.] **im Lande gegen Mittag** [1. M. 14, 7 und würden uns ohne Zweifel den Paß verlegen], **die Hethiter und Jebusiter und Amoriter** [1. M. 10, 15 f.; 15, 20 f.] **wohnen** [dann weiter hinein] **auf dem Gebirge** [Juda und Ephraim], **die Cananiter aber wohnen am** [mittelländischen] **Meer, und um den Jordan** [in den Ebenen auf der West- und Ostseite des Gebirges 1. M. 13, 7. Ihr sehet also, wir haben es mit eben so starken und wohl befestigten, als zahlreichen Völkerschaften zu thun, wenn wir das Land für uns erobern wollen].

31. **Caleb aber** [der von den Beiden, die anderer Meinung waren Kap. 14, 6, zuerst das Wort ergriff] **stillete das Volk gegen Mose** [wider den die durch solchen Bericht aufgeregte Menge sich schon empören wollte Kp. 14, 2 ff.], **und sprach** [nachdem er sich Gehör verschafft, in begütigender Rede]: **Laßt uns** [nur getrost] **hinaufziehen, und das Land einnehmen; denn wir mögen es** [mit Gottes Hilfe, trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten, wohl] **überwältigen** [hat doch der HErr schon damals 2. M. 17, 8 ff. uns geholfen, daß wir Amalek dämpfen, und wieder die Hethiter,

Jebusiter ꝛc. und ihre festen Städte hat er uns ja oft schon seinen mächtigen Beistand zugesagt].

32. **Aber die** [zehn] **Männer, die** [außer Josua sonst noch] **mit ihm waren hinauf gezogen, sprachen: Wir vermögen nicht hinauf zu ziehen gegen das Volk, denn sie sind uns zu stark;**

33. **Und machten** [mit ihrem weiteren Gerede, dadurch sie Calebs Wort entkräften wollten] **dem Lande, das sie erkundet hatten, ein böse Geschrei unter den Kindern Israel** [indem sie die entgegenstehenden Schwierigkeiten in's Ungeheure übertrieben], **und sprachen: Das Land, dadurch wir gegangen sind zu erkunden, frisset seine Einwohner** [auch wenn wir glücklich hineinkämen, würden wir doch keine Ruhe darin haben, da es gerade wegen seiner Anmuth und Fruchtbarkeit andere Völker zu beständigen Angriffen und Einfällen anreizt, und des Krieges darin kein Ende ist]; **und** [wie soll denn die Einnahme von unserer Seele überhaupt nur möglich werden? denn] **alles Volk, das wir drinnen sahen, sind Leute von großer Länge.**

34. **Wir sahen** [aber, wie wir euch schon berichteten, außer dem an sich schon großen Menschenschlage der sämmtlichen Bewohner] **auch Riesen daselbst** [von der Art, wie die Tyrannen vor der Zeit der Sündfluth 1. M. 6, 4], **Enaks Kinder** [die wohl] **von den Riesen** [der Urwelt herstammen mögen]; **und wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken** [kamen uns im Vergleich mit ihnen so klein und winzig vor, wie eine Heuschrecke von der kleinsten Sorte, die Hagab 3. M. 11, 22 Anm., im Vergleich zu einem gewöhnlichen Menschen ist], **und also waren wir auch vor ihren Augen** [auch sie sahen so verächtlich auf uns herab, als wären wir nur Heuschrecken, die man nicht weiter beachtet].

Ach, es ist leider des Unglaubens Art: er siehet mehr auf den Kampf, als auf den Preis, mehr auf unsere Schwachheit, als auf Gottes Verheißung, Barmherzigkeit und Allmacht; er machet alles groß, nur Gott nicht; er siehet auf die Schwierigkeiten und nicht auf die Hilfen, und wird darüber selbst zu Schanden und ziehet Andere mit in sein Verderben hinein. (Appuhn.) Der Unglaube macht die Feinde allzu groß, und Gott klein; der fleischliche Uebermuth macht die Feinde klein und setzt eigene Kraft an Gottes Statt; der Glaube läßt die Feinde und Hindernisse sein, wie sie sind, aber auch Gott, wie Er ist. (Richter.)

Das 14. Kapitel.

Das murrende Volk wird geschlagen.

VII. V. 1—38. Die durch den Bericht der Kundschafter im höchsten Maße aufgeregte Gemeine, nachdem sie die darauf folgende Nacht in völliger Trostlosigkeit geweint und geklagt hate, erhebt sich am anderen Tage in offener Empörung wider Mose und Aaron, will sich einen Hauptmann aufwerfen und wieder nach Egypten ziehen. Mose und Aaron werfen sich bei solcher Meuterei vor dem HErrn auf die Erde nieder; Josua und Caleb versuchen die erhitzten Gemüther zur Besinnung zu bringen, reizen aber damit sie desto mehr zur förmlichen Wuth und stehen in Gefahr, von der bethörten Menge gesteinigt zu werden. Da erscheint die Herrlichkeit des HErrn vor allem Volk in der Hütte des Stifts: Israel soll zur Strafe für seinen beharrlichen Unglauben mit Pestilenz geschlagen und sofort vom Erdboden vertilgt werden. Doch Mose legt mit seiner Fürbitte sich in's Mittel und erlangt soviel von dem HErrn, daß dies Strafgericht abgewendet wird; da indessen der Unglaube des Volks nunmehr zur Vollendung gekommen, so soll keiner von denen, die zwanzig Jahr und darüber sind, das verheißene Land sehen, sondern erst nach ihrem Absterben, bis 40 Jahr nach dem Auszug aus Egypten werden verflossen sein, soll das jüngere Geschlecht in dessen Besitz gelangen. Und zum Zeugniß, wie ernst es gemeint sei mit dieser Drohung, werden die Kundschafter, die mit ihrem eigenen Unglauben des Volkes Unglauben erregt haben, mit Ausnahme der beiden, mit denen ein anderer Geist ist, durch plötzlichen Tod dahingerafft.

1. **Da** [als sie solche böse Nachrichten zu hören bekam, die, wie deutlich sie auch sich als lügenhafte Uebertreibungen verriethen, dennoch ohne Weiteres von ihr geglaubt wurden] **fuhr die ganze Gemeine** [mit lautem Wehklagen] **auf, und schrie, und weinete die** [ganze, auf diesen Tag folgende] **Nacht.**

2. **Und alle Kinder Israel murreten wider Mose und Aaron** [die sie zu trösten und zu beruhigen versuchten 5. M. 1, 29—31], **und die ganze Gemeine sprach zu ihnen: Ach daß wir in Egyptenland gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüste** [so wären wir doch alles dessen überhoben, das uns bevorsteht].

3. **Warum führet uns der HERR in dies Land** [das wir doch nimmer einnehmen, sondern nur mit dem Erfolg angreifen werden], **daß unsere Weiber** [sammt uns] **durch's Schwert fallen, und unsere Kinder ein Raub** [der Feinde] **werden? Ist's nicht besser, wir ziehen wieder in Egypten** [wo wir wenigstens unser Leben fristen konnten, wenn es uns auch sonst übel erging]?

4. **Und einer sprach zu dem andern** [indem ihnen solches Umkehren wirklich das Gerathenste schien]: **Laßt uns** [an Stelle dieses Mose, der uns doch nur zu unserm Unglück ausgeführt hat] **einen Hauptmann** [andern Führer] **aufwerfen, und wieder in Egypten ziehen.**

5. **Mose aber und Aaron** [da sie sahen, daß ihre Worte so gar nichts galten bei der aufgeregten Menge 5. M. 1, 32 f.] **fielen auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeine der Kinder Israel** [und fleheten in sprachlosem Schmerz zu dem HErrn, daß er selber eingreifen wolle in solcher großen Noth und die Herzen des Volks auf andere Gedanken bringen].

6. **Und Josua, der Sohn Nun, und Caleb, der Sohn Jephunne, die auch das Land erkundet hatten** [Kap. 13, 7. 9], **zerrissen ihre Kleider** [3. M. 10, 6 vor Schreck und Entsetzen über das Elend, was die andern Zehn mit ihrem Gerede angerichtet;]

7. **Und sprachen zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel: Das Land, das wir durchwandelt haben** [es] **zu erkunden, ist sehr gut** [und wohl werth, um seinetwillen alles zu wagen].

8. **Wenn der HERR uns gnädig ist** [und mit seiner mächtigen Hilfe beisteht, was er ohne allen Zweifel auch thun wird, wenn wir nur Ihn nicht verlassen], **so wird er uns in dasselbe Land bringen, und** [es] **uns** [zu eigen] **geben, das ein Land ist, da Milch und Honig innen fleußt.**

9. **Fallet** [darum doch ja] **nicht ab vom HERRn, und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht** [als würde ihr Schwert euch fressen V. 3, es wird vielmehr ganz anders kommen]; **denn wir wollen sie wie Brod fressen** [werden sie mit so leichter Mühe vernichten und aufreiben, wie man ein Stück Brod isset Kap. 22, 4; 24, 8; 5. M. 7, 16]. **Es ist ihr Schutz** [dessen sie bisher in der verschonenden Langmuth Gottes 1. M. 15, 16 noch genießen durften, nunmehr gänzlich] **von ihnen gewichen** [3. M. 18, 25; 20, 23]; **der HERR aber ist mit uns** [wie er ausdrücklich bezeugt hat und in der Führung der Wolkensäule auch sichtbar zu erkennen giebt], **fürchtet euch** [also] **nicht vor ihnen** [abgesehen davon, daß es mit ihrer Stärke und Uebermacht gar nicht so schlimm steht, wie die Andern in absichtlicher Uebertreibung, nur um unsere Rede zu entkräften, vorhin ausgesagt haben Kap. 13, 31 ff.].

10. **Da sprach das ganze Volk** [das durch solche Worte so wenig sich beschwichtigen und zur besonnenen Ueberlegung zurückbringen ließ, daß es im Gegentheil nur noch mehr zur Wuth der Verzweiflung dadurch gereizt wurde], **man sollte sie steinigen. Da** [in diesem Augenblicke, wo weder der Anblick des an der Erde liegenden Mose und Aaron V. 5, noch das Zureden des glaubwürdigen Josua und Caleb irgend etwas über die ganz von Sinnen gekommenen Gemüther vermochte] **erschien die Herrlichkeit des HERRn in der Hütte des Stifts allen Kindern Israel** [leuchtete in der auf der Hütte lagernden Wolke wieder plötzlich ein majestätischer Lichtglanz auf 2. M. 16, 10; 3. M. 9, 23].

11. **Und der HERR sprach** [aus der Wolke] **zu** [dem vor der ganzen Versammlung der Gemeine der Kinder Israel noch daliegenden] **Mose** [doch nur in einer ihm, mit dem er mündlich zu reden pflegte Kap. 12, 8; 2. M. 33, 11, allein verständlichen Weise]: **Wie lange lästert mich das Volk? und wie lange wollen sie nicht an mich glauben** [trotzdem daß ich schon so viel versucht, sie zum Glauben zu bringen] **durch allerlei Zeichen, die ich unter ihnen gethan habe?**

12. **So will ich** [denn nunmehr, da alle Mühe und Arbeit sich als nutzlos an ihnen erweist] **sie mit Pestilenz schlagen, und** [vom Erdboden] **vertilgen, und** [dagegen] **dich zum größern und mächtigern Volk machen, denn dies ist** [um so meine, dem Abraham gegebenen Verheißungen dennoch hinauszuführen 2. M. 32, 10 Anm.].

13. **Mose aber** [auch hier wieder 2. M. 32, 11 ff. mit seiner Fürbitte vor den Riß tretend Ps. 106, 23] **sprach zu dem HERRn: So werden es die Egypter hören** [wenn du das thust, die aber sind gar neidisch auf deine Ehre und gleich bereit, dir etwas zur Schmach nachzureden, sobald sich nur irgend Gelegenheit dazu bietet]; **denn du hast dies Volk mit deiner Kraft mitten aus ihnen geführt.**

14. **Und man wird** [und nun werden sie, die Egypter] **sagen zu den Einwohnern dieses Landes** [zu den rings hier herum wohnenden, in vielfacher Handelsverbindung mit ihnen stehenden Völkerschaften, den Arabern, Philistern, Moabitern und Cananitern], **die da** [vorher aus ihrem Munde] **gehöret haben, daß du, HERR, unter diesem Volk** [den Kindern Israel] **seiest, daß du von Angesicht** [wörtlich: Auge an Auge, d. i. in der unmittelbarsten Nähe Jes. 52, 8., bei ihnen] **gesehen werdest, und deine Wolke stehe über ihnen, und du, HERR, gehest vor ihnen her in der Wolkensäule des Tages, und** [in der] **Feuersäule des Nachts;** —

15. [Wenn's nun also geschähe, wie du jetzt drohest] **Und würdest dies Volk tödten, wie Einen Mann, so würden die Heiden** [zunächst die Egypter V. 14, von ihnen angeregt aber auch die Araber, Philister u. s. w.] **sagen, die** [vordem] **solch Gerücht** [wie herrlich du dich unter Israel erzeiget hast] **von dir höreten, und** [dir zur Unehre unter einander] **sprechen:**

16. **Der HERR** [ihr Gott] **konnte mit nichten das Volk** [das er erst mit seiner Kraft ausgeführt] **in's Land bringen, das er ihnen geschworen hatte; darum hat er sie** [wie in rathloser Verzweiflung über die Unausführbarkeit des angefangenen Werks] **geschlachtet in der Wüste** [denn die Heiden, die deine ewige Kraft und Gottheit nicht erkennen, urtheilen ja über dich ganz in derselben Weise, wie man über ein Menschenkind urtheilt Hes. 20, 9].

17. **So laß nun die Kraft des HERRn groß werden** [zeige dich, zur Rettung deiner bedroheten Ehre, in deiner ganzen göttlichen Größe und Macht, und laß, was deine Gerechtigkeit fordert, von deiner Barmherzigkeit einstweilen noch aufgehalten werden], **wie du** [bei jener größten und herrlichsten Offenbarung, die mir je zu Theil geworden 2. M. 34, 6 f.] **gesagt hast, und gesprochen:**

18. **Der HERR ist geduldig, und von großer Barmherzigkeit, und vergiebt Missethat und Uebertretung, und läßt niemand ungestraft, sondern heim-**

sucht die Missethat der Väter über die Kinder in's dritte und vierte Glied.

19. So sei nun [gemäß dieser Predigt von deinem Namen, die du dir selber gehalten] gnädig der Missethat dieses Volks, nach deiner großen Barmherzigkeit [und halte mit dem gedroheten Strafgericht V. 12 noch zurück], wie du auch vergeben hast diesem Volk [auf seinem ganzen Wege] aus Egypten, bis hierher.

20. Und der HERR [der Fürsprache seines Knechts Kap. 12, 7 abermal Gehör schenkend] sprach: Ich hab's vergeben, wie du [indem du bei meinem eigenen Wort mich gefaßt] gesagt hast [daß ich thun solle, und werde sie also nicht mit Pestilenz schlagen und plötzlich vertilgen].

21. Aber so wahr als ich lebe, so soll alle Welt [durch die Art, wie ich an ihnen nicht blos meine große Barmherzigkeit, sondern auch meine Gerechtigkeit, die niemand ungestraft läßt, offenbaren will] der Herrlichkeit des HERRn voll werden.

22. Denn alle die Männer [von zwanzig Jahren und drüber], die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich gethan habe in Egypten und in der Wüste, und mich nun zehnmal [1. M. 31, 7 Anm., vgl. jedoch 2. M. 14, 11 ff.; 15, 23; 16, 2. 20. 27; 17, 1 ff.; 32, 1 ff.; 4. M. 11, 1 ff. 4 ff.; 14, 1 ff.] versucht und meiner Stimme nicht gehorchet haben,

23. Derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe; auch keiner [von den Kundschaftern] soll es sehen, der mich [durch den bösen Bericht Kap. 13, 32 ff.] verlästert hat.

24. Aber meinen Knecht Caleb, darum, daß ein anderer Geist [nicht der der ungläubigen Verzagtheit und des wiederspenstigen Trotzes, sondern der eines unerschrockenen Glaubens] mit ihm ist, und hat mir treulich nachgefolget [durch offenes Bekenntniß zu mir und dem Wort meiner Verheißung Kap. 13, 31; 14, 7 ff.], den will ich [sammt dem ihm gleichgesinnten Josua, vgl. V. 30] in das Land bringen, darein er kommen ist, und [zwar soll er grade dasjenige Stück zu seinem Erbtheil erhalten, dem die Andern ein so böses Geschrei gemacht haben unter den Kindern Israel Jos. 14, 6—15, und] sein Same soll es einnehmen [Jos. 15, 13—19; Richt. 1, 9—15],

25. Dazu die Amalekiter und Cananiter, die im Grunde wohnen [von denen jene sagten, sie sind uns zu stark Kap. 13, 32, soll er helfen überwältigen, damit ihm geschehe, wie er geglaubet hat Kp. 13, 31. Euch Uebrigen aber soll auch geschehen nach eurem Unglauben: diese Amalekiter und Cananiter, die da auf dem vor euch liegenden Gebirge und zu eurer Linken im Mittagslande wohnen, sind euch nunmehr, wo ihr von mir abgefallen seid, wirklich zu stark, also daß ihr nicht vermöget, wieder sie hinauf zu ziehen]. Morgen wendet euch [daher, ehe sie kommen und wider euch herunter ziehen], und ziehet [wieder rückwärts] in die Wüste [daher ihr kommen seid] auf dem Wege zum Schilfmeer [zu dem östlichen Arm des rothen Meeres, dem älanitischen Meerbusen].

26. Und der HERR [nachdem er so zuerst mit Mose allein verhandelt V. 11] redete [hierauf] mit Mose und Aaron [laut vor allem Volk, damit dieses mit seinen eigenen Ohren höre, daß das, was beide ihm ankündigen sollten, Gottes eigener Rathschluß und Wille sei], und sprach:

27. Wie lange murret diese böse Gemeine wider mich [und wie lange soll ich solches ihr Murren ungestraft hingehen lassen]? Denn ich habe das Murren der Kinder Israel, das sie [jetzt zum zehnten Mal V. 22] wider mich gemurret haben, gehöret [dies Mal aber werde ich's nicht länger hingehen lassen].

28. Darum sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der HERR, ich will euch thun, wie ihr vor meinen Ohren gesagt habt [V. 2: Ach, daß wir stürben in dieser Wüste].

29. Eure Leiber sollen in dieser Wüste verfallen; und alle, die ihr [Kap. 1] gezählet seid, von zwanzig Jahren und drüber [zusammen 603,550 kriegsfähige Mannschaft], die ihr wider mich gemurret habt,

30. Sollt [sammt euren Weibern] nicht in das Land kommen, darüber ich meine Hand [zum Schwur 2. M. 6, 8] gehoben habe, daß ich euch drinnen wohnen ließe; ohne Caleb, der Sohn Jephunne, und Josua, der Sohn Nun [die nehme ich ausdrücklich von diesem Beschlusse aus].

Außerdem aber sind hier auch die Leviten nicht mit inbegriffen. Sie waren nicht mit unter den in Kap. 1 Gezählten, wurden vielmehr in Kap. 3 besonders für sich gezählt und hatten unter den Kundschaftern (Kp. 13) keinen aus ihrem Stamme; überdies läßt sich wohl annehmen, daß seit dem Vorfalle mit dem goldenen Kalbe, wo sich Levi durch seinen Eifer für Jehovas Ehre so hervorgethan hatte (2. M. 32, 25 ff.), dieser Stamm im Ganzen stets auf der Seite des HErrn und seines Dieners Mose gestanden habe.

31. Eure Kinder [dagegen von zwanzig Jahren und darunter], davon ihr sagtet [V. 3]: Sie werden ein Raub sein; die will ich hineinbringen, daß sie erkennen [mit eigenen Augen sehen und zum Besitz erhalten] sollen das [liebe d. i. holde, vortreffliche Ps. 106, 24] Land, das ihr verwerfet.

32. Aber ihr sammt euren Leibern sollt in dieser Wüste verfallen [nach und nach dahinsterben, bis keiner von euch mehr vorhanden ist].

33. Und eure Kinder sollen Hirten sein [wie Hirten hin und herziehen] in der Wüste vierzig Jahr [die anderthalb Jahre, die seit dem Auszug aus Egypten schon verflossen, mit eingerechnet,

vgl. Jos. 5, 10 ff.], und eure Hurerei [die Folgen eures treulosen Abfalls von mir 2. M. 34, 16, insofern mit euch] tragen [als sie nicht eher in's Land kommen können], bis daß eure Leiber alle [aufgerieben] werden in der Wüste;

34. Nach der Zahl der vierzig Tage [Kap. 13, 26], darin ihr [durch die zwölf Männer] das Land erkundet habt — je ein Tag soll ein Jahr gelten —, [sollen sie ein solches unstetes Hirtenleben führen, also] daß sie vierzig Jahr [wie gesagt V. 23] eure Missethat tragen [auf] daß ihr inne werdet, was es sei [auf sich habe], wenn ich [von halsstarrigen Verächtern meiner Gnade] die Hand abziehe [und sie in die wohlverdiente Strafe ihrer Sünden dahingebe].

35. Ich der HERR hab's gesagt, das will ich [als ein starker Gott, der da ausführen kann, was sein Mund spricht Hiob 12, 16, und als der Wahrhaftige, der's gewißlich so kommen läßt, wie er geredet hat Jes. 46, 11] auch thun aller dieser bösen Gemeine, die sich wider mich empöret hat. In dieser Wüste sollen sie alle werden, und daselbst sterben.

Die Beziehung der 40 Wüstenjahre auf jene 40 Kundschaftertage ist von mehr als einer Seite tief bedeutsam und in Betreff der Erziehung des Volkes wichtig. Wie lebendig mußte ihnen dadurch der Gegensatz des verscherzten Wohnens im gelobten Lande und des als Strafe auferlegten Wohnens in der Wüste vor Augen treten, — wie lebendig sich ihnen das Verhältniß von Ursache und Wirkung, von Sünde und Strafe einprägen! Jedes Jahr, das von den 40 Strafjahren abgelegt und abgezählt wurde, war eine erneuerte, ernste Bußpredigt, weil eine Erinnerung an die Ursache der Verwerfung. (Kurtz.) Vgl. Hes. 4, 5.

36. Also [in Folge des soeben ausgesprochenen Strafurtheils und zum thatsächlichen Beweise, wie ernst dasselbe gemeint sei] starben [auf der Stelle] durch die Plage vor dem HERRn [durch einen in sichtbarer Weise von dem in der Wolke gegenwärtigen HErrn ausgehenden Schlag] alle die Männer, die Mose gesandt hatte, das Land zu erkunden, und wiederkommen waren, und dawider murren machten die ganze Gemeine,

37. Damit, daß sie dem Lande ein Geschrei machten, daß es böse [uneinnehmbar und mörderisch Kap. 13, 33 f.] wäre.

38. Aber Josua, der Sohn Nun, und Caleb, der Sohn Jephunne, blieben [von dieser Plage verschont] lebendig, [als die beiden einzigen] aus den [zwölf] Männern, die gegangen waren, das Land zu erkunden [und blieben auch hernach am Leben, als die Leiber aller, die über 20 Jahr alt waren, in der Wüste verfielen Kap. 26, 65].

VIII. V. 39—45. Als Mose dem Volk den Beschluß des HErrn über dasselbe eröffnet, trauert es über seine Ausschließung von dem Besitz des verheißenen Landes, den es vorhin so leichtsinnig preisgegeben; es will nun durch ein eigenmächtiges Eindringen in Canaan sich erzwingen, was Gott ihm zur Strafe für seine Verachtung versagt hat, und läßt auch durch Mose's Abmahnungen sich nicht zurückhalten, muß aber seine Vermessenheit mit einer schweren Niederlage büßen, die es von den Amalekitern und Cananitern erfährt.

39. Und Mose redete diese [vom HErrn ihm aufgetragenen] Worte [V. 28—35] zu allen Kindern Israel. Da trauerte das Volk sehr [aber doch nicht in göttlicher Traurigkeit 1. Cor. 7, 10],

40. Und machten sich [am darauf folgenden Tage, statt sich zu wenden und wieder in die Wüste zu ziehen, wie der HErr ihnen befohlen V. 25] des Morgens frühe auf, und zogen auf die Höhe des Gebirges [der Amoriter], und sprachen: Hie sind wir, und wollen hinaufziehen an die Stätte [in das Land], davon der HERR gesagt hat [daß wir's in Besitz nehmen sollen]; denn wir haben gesündiget [indem wir uns durch die Kundschafter so verzagt machen ließen, und wollen nun unsern Fehler durch desto größeren Muth wieder gut machen].

Das ist des alten Menschen Oberflächlichkeit, der, wenn er auf seine Sünde geführt wird, anstatt sich in diese zu vertiefen und sie in ihrem unheimlichen Grunde zu erfassen, für eine zufällige Erscheinung sie ansieht und daher, obgleich in demselben Zustande verharrend, seine Sünde sofort zu bessern unternimmt. (Baumgarten.) Vgl. 1. M. 28, 6—9; 1. Sam. 13, 15—14, 48.

41. Mose aber [als sie sich so aufmachten] sprach: Warum übergehet ihr also des HERRn Wort? [Zuvor, da ihr in das Land ziehen solltet, wolltet ihr nicht, sondern umkehren nach Egypten; nun, da euch Gott gebietet, euch zu wenden und in der Wüste zu verharren, wollet ihr hinauf ziehen, wisset also kein Maß zu halten — vorher aus Unglauben zu kleinmüthig, und jetzt in offenbarem Ungehorsam zu vermessen:] Es wird euch nicht gelingen.

42. Ziehet nicht hinauf, denn der HERR ist nicht unter euch; daß ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden [und dann klagen müsset: Hat mich nicht das Uebel alles betreten, weil mein Gott nicht mit mir ist? 5. M. 31, 17].

43. Denn die Amalekiter und Cananiter sind vor euch daselbst [wenn ihr auf die Höhe des Gebirges kommt], und ihr werdet [von ihnen auf's Haupt geschlagen] durch's Schwert fallen, darum, daß ihr euch vom HERRn gekehret habt, und der HERR wird nicht mit euch sein.

44. Aber sie waren störrig [und beharrten bei ihrem Vorhaben], hinauf zu ziehen auf die Höhe des Gebirges; aber die Lade des Bundes des HERRn [mit dem Zeichen der göttlichen Gegenwart, der Wolke] und Mose [ihr rechtmäßiger Heerführer, der sich nicht ihrer Sünde theilhaftig machen wollte] kamen nicht aus dem Lager* [sondern blieben unten in der Wüste Paran bei Kades].

45. Da [als sie droben auf der Höhe eben

erst in ihrer Vermessenheit sich gerühmt hatten: hie sind wir V. 40] **kamen die Amalekiter und Cananiter, die auf dem Gebirge wohneten** [von der Höhe des Gebirges, noch ehe die Kinder Israel dieselbe völlig erreichen konnten], **herab, und schlugen** [sie] **und zerschmissen sie** [den Westabhang des Gebirges herunter] **bis gen** [Zephat, das 38 Jahre später Kap. 21, 3 den Namen] **Horma**** [d. i. Brandstätte empfing].

*Indem sie ohne Jesaias Führung und ohne die Lade des Bundes ausziehen, sind sie nicht sein Heer unter seinem Panier.

**) Von dort flüchteten sie sich dann, nun nicht weiter verfolgt, nach dem in Kades zurückgebliebenen Lager, soviel ihrer nicht wirklich durch's Schwert gefallen waren, und blieben eine lange Zeit, d. i. über Jahr und Tag daselbst (5. Mos. 1, 46). Zwar hatte der HErr befohlen (V. 25), die Kinder Israel sollten schon am andern Tage nach dem über sie gesprochenen Verwerfungsurtheil sich wenden und in die Wüste ziehen auf dem Wege zum Schilfmeer. Da indessen der Grund des sofortigen Aufbruchs, die von den Amalekitern und Cananitern drohende Gefahr, sich damit erledigt hatte, daß Israel durch seinen verwegenen Zug auf die Höhe des Gebirges die Gefahr muthwillens herausforderte, die Feinde den Ueberfall zurückschlugen und nach der Verfolgung bis Horma sich wieder heimwärts wandten, konnte der Aufbruch auch später geschehen, wenn derselbe nur überhaupt zur Ausführung kam; ein längeres Verbleiben in Kades war vielmehr unter den veränderten Umständen jetzt heilsamer, da der HErr sein Volk erst noch in eine besondere Erziehung nehmen mußte, ehe er sie wieder in die Wüste entlassen konnte. Vor allen Dingen mußte Israel sich demüthigen lernen unter seine gewaltige Hand; und sie lernten es, als sie nach der erlittenen Niederlage mit Weinen von ihm zu erreichen suchten, was sie vorher mit eigener Hand durchzusetzen gedachten, und er ihre Stimme doch nicht erhörete (5. M. 1, 45). Demnächst aber, da sie nunmehr in seinen Willen sich fügten und für das gegenwärtige Geschlecht auf die Besitznahme Canaans verzichteten, mußte der HErr sie rüsten für die Zeit, wo einer nach dem andern in der Wüste dahinsterben würde; und er rüstet sie, indem er in dem folgenden 15. Kapitel die bereits am Sinai zum Abschluß gebrachte Gesetzgebung in einigen Punkten ergänzt oder genauer bestimmt und dabei ausdrücklich ihren Blick auf das verheißene Land hinrichtet. Darin hatten sie eine göttliche Bürgschaft dafür, daß ihre Verwerfung nur eine beschränkte, keine absolute sei, daß sie nämlich blos auf die Ausschließung vom Besitze Canaans, keineswegs aber auf die Aufhebung des Bundesverhältnisses selber sich beziehe; und auch das, was den Vätern unwiderruflich versagt bleiben muß, soll dereinst gewißlich den Kindern zu Theil werden, so daß nun, gleichwie die Kinder jetzt Hirten sein müssen in der Wüste um der Väter willen (V. 33 f.), wiederum die Väter in Hoffnung fröhlich, und darum auch in Trübsal geduldig sein können um der Kinder willen. Wir sehen hier, an diesem Zusammenhange des folgenden Kapitels mit dem unsrigen, wie auch in Beziehung auf das Wort Gottes gilt, was in Ps. 104, 24 von den Werken der Schöpfung gesagt wird: „du hast sie alle weislich geordnet;" ja, auch die Schrift ist voll seiner Güte, wir dürfen nur nicht an ihr herummeistern und kritisiren wollen nach unsern armseligen und kurzsichtigen Gedanken, sondern müssen uns in ihre Tiefen versenken und ihre lernbegierigen Schüler werden.

Das 15. Kapitel.

Entheiligung des Sabbaths wird gestraft.

I. V. 1—31. Es folgen einige Nachträge zu dem auf dem Sinai gegebenen Gesetz: das erste die Verbindung von Speis- und Trankopfern mit den Brand- und Schlachtopfern (V. 1—16), das zweite die Darbringung einer Hebe von dem Brode, das die Kinder Israel im Lande Canaan essen werden, betreffend (V. 17—21); daran schließt sich dann als dritter Nachtrag die Zulässigkeit von Sündopfern für solche Fälle, wo man aus Unwissenheit eines der göttlichen Gebote unterlassen hat, damit man Vergebung seiner Sünde erlange. Diese Verordnungen stehen gerade hier an ihrer rechten Stelle, wo Israel unter die ihm auferlegte Strafe sich nunmehr gebeugt hat und der HErr mit solchen ganz auf das Wohnen in Canaan berechneten Vorschriften bezeugen will, daß er nicht immerdar hadern noch Zorn halten, sondern es gewiß zu seiner Zeit nach dem gelobten Lande bringen werde, damit es in den traurigen und öden Zeiten der Gegenwart durch die Hoffnung auf die desto fröhlichere und gnadenreichere Zukunft, die dem nachwachsenden Geschlecht beschieden ist, sich aufrecht halte.

1. **Und der HERR redete mit Mose, und sprach:**

2. **Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn ihr in's Land eurer Wohnung kommt, das ich euch geben werde,**

3. **Und wollt dem HERRn** [ein blutiges] **Opfer thun, es sei ein Brandopfer** [3. M. Kp. 1], **oder ein** [Schlacht-] **Opfer** [3. M. Kp. 3, und zwar auch dann, wenn das Schlacht- oder Dankopfer ein Opfer] **zum besonderen Gelübde, oder ein freiwillig Opfer** [ist 3. M. 7, 11—21], **oder** [wenn ihr an Fest- und Feiertagen] **euer Festopfer** [von dem ich 3. M. 23, 37. 38 redete, thun wollt], **auf daß ihr dem HERRn einen süßen Geruch machet, von Rindern oder von Schafen** [und Ziegen]:

4. **Wer nun seine Gabe dem HERRn opfern will, der soll das** [dazu gehörige] **Speisopfer** [hinzu-] **thun,** [nämlich] **einen Zehnten** [den zehnten Theil eines Epha oder ein Gomor 2. M. 16, 36 Anm.] **Semmelmehls gemenget mit** [Oliven-] **Oel,** [letzteres] **eines vierten Theils vom Hin** [2. M. 29, 40 Anm.].

5. **Und Wein zum Trankopfer** [als welches wiederum zum Speisopfer hinzukommt], **auch** [gleichwie das Oel] **eines vierten Theils vom Hin,** [soviel soll das Speis- und Trankopfer, das] **zum Brandopfer, oder sonst zum Opfer** [Lob-, Gelübde- oder freiwilligen Opfer hinzugethan wird, betragen], **da ein Lamm geopfert wird** [in dem Falle, wenn das Opfer aus einem Schaf oder einer Ziege besteht].

6. **Da aber ein Widder** [ein schon werthvolleres Thier, zum Brand- oder Schlachtopfer] **geopfert wird, sollst du das Speisopfer machen**

zween Zehnten Semmelmehls mit Oel gemenget, [letzteres] eines dritten Theils vom Hin,

7. Und Wein zum Trankopfer, auch des dritten Theils vom Hin; das sollst du dem HERRn [ebenfalls] zum süßen Geruch opfern [gleichwie das Brand- oder Schlachtopfer selbst].

8. Willst du aber ein Rind [die bedeutendste Art von Opferthieren] zum Brandopfer, oder zum besonderen Gelübdeopfer, oder [sonst] zum Dankopfer [Lob- oder freiwilligen Opfer] dem HERRn machen;

9. So sollst du zu dem Rind ein [seinem Range, den es im Opfergottesdienst einnimmt, entsprechendes] Speisopfer thun, [nämlich] drei Zehnten Semmelmehls gemenget mit Oel, eines halben Hin,

10. Und Wein zum Trankopfer, auch ein halb Hin; das ist ein Opfer dem HERRn zum süßen Geruch.

11. Also [wie hier in Betreff des hinzuzufügenden Speis- und Trankopfers gesagt] sollst du thun mit einem Ochsen, mit einem Widder, mit einem Schaf, von Lämmern und Ziegen [wenn dein Brand- oder Schlachtopfer nur aus Einem Rinde ꝛc. besteht, besteht es aber aus 2, 3 u. s. w. Rindern ꝛc., so mußt du auch 2, 3 u. s. w. entsprechende Speis- und Trankopfer hinzuthun];

12. Darnach die Zahl ist dieser Opfer, darnach soll auch die Zahl der Speisopfer und Trankopfer sein.

13. Wer ein Einheimischer [Eingeborener im Lande] ist, der soll solches thun, daß er dem HERRn [in der angegebenen Weise] opfere ein Opfer zum süßen Geruch.

14. Und ob ein Fremdling bei euch wohnet [eine Zeit lang im Lande sich aufhält], oder unter euch bei euren Freunden ist [sich auf die Dauer als Beisaß unter euch niedergelassen hat 3. M. 25, 49 Anm.], und will dem HERRn ein Opfer zum süßen Geruch thun [3. M. 17, 9 Anm.]; der soll thun, wie sie [die Einheimischen] thun.

15. Der ganzen Gemeine sei Eine Satzung, beide, euch und den Fremdlingen. Eine ewige Satzung soll das sein euren Nachkommen, daß vor dem HERRn [in gottesdienstlicher oder kirchlicher Hinsicht] der Fremdling sei wie ihr [sich nach denselben Vorschriften zu verhalten hat und keineswegs sich besondere Freiheiten erlauben darf].

16. Ein Gesetz, Ein Recht soll euch und dem Fremdling sein, der bei euch wohnet.

In dem früher erlassenen Opfergesetz war vom Speis- und Trankopfer nur mehr nebenbei und gelegentlich die Rede, wenigstens was das Verhältniß seiner Quantität zu dem blutigen Opfer, mit welchem es in Verbindung steht, betrifft; denn solange Israel noch in der Wüste sich befand, wo es noch keine Früchte des Landes erntete, konnte es auch keine regelrechten Speis- und Trankopfer darbringen. Indem aber gerade jetzt das vorstehende Gesetz erlassen wird, betrachtet der HErr sein Volk schon so gut, als wäre es drinnen im heiligen Lande, obwohl noch bei 37 Jahre bis zu dessen wirklicher Einnahme vergehen müssen: das eben ist seine Freundlichkeit und Leutseligkeit. Er hat ihre Stimme nicht gehört, da sie vor ihm weineten, die Ausschließung der jetzigen Geneneration von Canaan stand unwiderruflich fest; dennoch ist ihr Weinen nicht vergeblich gewesen, was er hier ihnen sagen läßt, ist soviel, als wenn er dort beim Propheten (Jes. 40, 1 f.) spricht: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben."

Was das hier erlassene Speis- und Trankopfer-Gesetz selbst betrifft, so haben wir von der Bedeutung des Speis- und Trankopfers in seiner Verbindung mit einem Brand- oder Dankopfer schon in der Anmerk. zu 3. Mos. 2, 10 u. 16 gehandelt, fassen aber, um die Wichtigkeit des mit so großem Nachdruck verkündigten Gesetzes begreiflich zu machen, noch einmal alles zusammen. „Die Verbindung des Speisopfers mit dem Brandopfer weist darauf hin, daß den guten Werken nothwendig die Weihung und Hingabe der ganzen Person vorangehen, aber ebenso nothwendig auch dieser Hingabe die guten Werke folgen müssen; daß Jehova, dem Heiligen, der eben, weil er heilig ist, spricht: ihr sollt heilig sein, nicht mit bloßen Gefühlen der Abhängigkeit oder halber Liebe gedient sei, sondern daß er Eifer in der Erfüllung seiner Gebote verlange und das die alleinige Bewährung der wirklich vollzogenen Hingabe sei (vgl. Ps. 15, 1 ff. und Joh. 15, 14). Die Verbindung des Speisopfers mit dem Dankopfer dagegen weist darauf hin, daß die wahre Dankbarkeit sich außer im Bekenntniß, welches durch das blutige Opfer repräsentirt wird, auch im Wandel legitimiren muß. (Hengstenberg.)

17. Und der HERR redete [ferner] mit Mose [um dem Volke noch von einer andern Seite her die Fortdauer seines Bundes und den gewissen Besitz des verheißenen Landes zu verbürgen], und sprach:

18. Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn ihr in's Land kommt, darein ich euch [in euren Kindern] bringen werde,

19. Daß ihr [nicht mehr, wie hier in der Wüste, vom Manna leben müßt, sondern] esset des Brods im Lande; sollt ihr [so oft ihr wieder geerntet habt und von dem neuen Getreide Brod backet] dem HERRn eine Hebe [einen Abhub, den der Priester vor den Altar hinzustellen hat, während ihr eurem Gott für seine Wohlthaten dankt] geben.

20. Nämlich eures Teiges Erstlinge [von dem ersten eingemengten Teige] sollt ihr einen Kuchen [von gewöhnlicher Größe und Beschaffenheit] zur Hebe geben; wie die Hebe von der Scheune [gleichwie ihr von dem ersten auf der Tenne ausgedroschenen Getreide eine Abgabe an den HErrn liefern sollt, um damit den ganzen Ausdrusch ihm zu heiligen 2. M. 23, 19],

21. Also sollt ihr auch dem HERRn eures Teiges Erstlinge [bis zu einem gewissen Maße, soviel zu einem Kuchen verbraucht wird] zur Hebe geben, [und das soll eine ewige Satzung sein] bei euren Nachkommen.

22. **Und wenn ihr durch Unwissenheit** [ohne bestimmten Vorsatz, aus bloßer Fahrlässigkeit und Leichtsinn] **dieser Gebote** [V. 18—21] **irgend eins nicht thut, wie der HERR zu Mose geredet hat,**

23. **Und** [auch in Beziehung auf] **alles, was der HERR euch durch Mose geboten hat, von dem Tage** [am Sinai] **an, da er anfing zu gebieten auf** [euch und] **eure Nachkommen** [wenn irgend etwas davon aus Verirrung von euch unterlassen wird];

24. [So sollt ihr in den Sündopfern, von denen in 3. M. 4, 1. 2 die Rede war, ein Gnadenmittel haben, das ebensowohl diese eure Unterlassungs-, wie dort eure Begehungssünden sühnt.] **Wenn nun die Gemeine** [vgl. 3. M. 4, 13 ff.] **etwas unwissend thäte** [oder vielmehr unterließe, das sie doch thun soll]; **so soll die ganze Gemeine** [sobald sie ihres Unrechts sich bewußt wird, zum Ausdruck ihrer erneuerten völligen Hingabe an mich] **einen jungen Farren aus den Rindern zum Brandopfer machen, zum süßen Geruch dem HERRn, sammt seinem Speisopfer und Trankopfer, wie es recht** [nach V. 8—10 dazu erforderlich] **ist, und** [vorher, ehe das Brandopfer von ihr dargebracht wird] **einen Ziegenbock zum Sündopfer.**

25. **Und der Priester soll also** [durch Darbringung beider Opfer] **die ganze Gemeine der Kinder Israel versöhnen; so wird's ihnen vergeben sein, denn es ist eine Unwissenheit** [die sühnfähig ist — anders dagegen würde es sich mit einem frevelhaften Uebertreten des Gesetzes verhalten V. 30]. **Und sie sollen bringen solche ihre Gabe** [das Brandopfer mit dem Speis- und Trankopfer] **zum Opfer dem HERRn, und ihre Sündopfer vor den HERRn, über ihre Unwissenheit** [damit dieselbe gesühnt werden könne];

26. **So wird's vergeben der ganzen Gemeine der Kinder Israel, dazu auch dem Fremdlinge, der unter euch wohnet, weil das ganze Volk ist in solcher Unwissenheit** [sie alle mit einander, die Fremdlinge eingeschlossen, sich vergangen haben und der Vergebung bedürfen].

27. **Wenn aber** [nicht die ganze Gemeine, sondern nur] **eine** [einzelne] **Seele** [im Volk] **durch Unwissenheit sündigen wird** [indem sie etwas unterläßt, das sie hätte thun sollen], **die soll** [vgl. 3. M. 4, 37 ff.; 5, 5 ff.] **eine jährige Ziege zum Sündopfer bringen;**

28. **Und der Priester soll versöhnen solche unwissende Seele mit dem Sündopfer, für die Unwissenheit, vor dem HERRn, daß er sie versöhne** [die Sühnung ihrer Sünde bewirke]; **so wird's ihr vergeben werden.**

29. **Und es soll Ein Gesetz sein** [in Betreff dessen], **das ihr für die Unwissenheit thun sollt, beide, dem Einheimischen unter den Kindern Israel und dem Fremdlinge, der unter euch wohnet.**

30. **Wenn aber eine Seele** [nicht aus Unwissenheit, in Schwachheit und Uebereilung, sondern] **aus Frevel** [eigentlich mit hoher, wider den HErrn erhobener Hand, also in offener Empörung wider ihn und sein Gesetz] **etwas thut** [oder zu thun unterläßt], **es sei ein Einheimischer oder Fremdling, der hat den HERRn geschmähet** [ist einem Gotteslästerer gleich zu achten]. **Seine Seele soll** [gleichwie die des Gotteslästerers 3. M. 24, 16] **ausgerottet werden aus ihrem Volk.**

31. **Denn sie hat des HERRn Wort verachtet, und sein Gebet lassen fahren** [in hohnsprechender Weise gebrochen]; **sie soll schlecht** [schlechterdings, ohne daß auch hier ein Sühnopfer zulässig wäre] **ausgerottet werden, die Schuld sei ihr** [die Strafe für ihre Sünde komme auf sie].

Sünden „mit erhobener Hand" sind solche, in welchen sich mit dem Bewußtsein ihrer Gesetzwidrigkeit Widerwille gegen das Gesetz selbst und Selbstbefreiung von dessen Schranken verbinden, nicht aber auch solche, zu welchen der Mensch fortgerissen wird, indem die Macht der Lust oder Unlust sein besseres Wissen und Gewissen überwältigt. Die Versicherung der Vergebung der letzteren darf und soll, freilich in Voraussetzung ernstlicher Buße, auf dem Wege des Opfers nachgesucht werden; die Sünde solcher aber, die in empörerischer, Gott und sein Gesetz vorsätzlich und grundsätzlich mißachtender Weise sündigen, kann nicht Gegenstand hohenpriesterlicher Mitleidenschaft (Hebr. 5, 2) sein, weil diese sonst Mangel an rechtem Abscheu vor der Sünde sein würde. (Delitzsch.) Vgl. 3. M. 4, 2 Anmerk. Absatz 2.

II. V. 32—41. Kaum hat der HErr in dem voranstehenden Gesetz von dem Sündigen aus Frevel geredet, für welches kein Sühnopfer zulässig sein soll, da ereignet sich ein Exempel solches Sündigens, indem ein Mann draußen vor dem Lager betroffen wird, der am Sabbath Holz liefet und also das dritte Gebot (2. M. 20, 8 ff.) übertritt. Die ihn darüber betroffen haben, bringen ihn zu Mose und Aaron und den Gemeinde-Aeltesten, und nachdem der HErr wegen der Art der an ihm auszuführenden Todesstrafe befragt worden ist, wird er öffentlich gesteinigt. Der Vorfall hat gezeigt, daß Israel der Heiligkeit des göttlichen Gesetzes sich noch bewußt ist; darum hat es den Frevler in seiner Mitte vor Gottes Gericht gestellt. Er hat aber auch offenbar werden lassen, wie leicht der Einzelne Gottes Gebote aus den Augen setzt und seinen eigenen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist; darum schreibt der HErr ein Gedenkzeichen seiner heiligen Gebote für jeden Einzelnen vor, das er in den Troddeln oder Quasten an seinem Kleide tragen soll.

32. **Als nun die Kinder Israel in der Wüste waren** [nachdem sie zwar zum 40jährigen Umherziehen darin schon verurtheilt worden Kp. 14, 33 f., doch zur Zeit noch in Kades lagerten 5. M. 1, 46], **fanden sie einen Mann Holz lesen am Sabbathtage.**

33. **Und die ihn drob funden hatten, da er Holz las, brachten ihn zu Mose und Aaron, und vor die ganze Gemeine** [vor das Kollegium der Aeltesten, die seit Einführung der von Jethro

vorgeschlagenen und vom HErrn gebilligten Einrichtung 2. M. 18, 13—26 den Gerichtsvorstand der Gemeinde bildeten].

34. Und sie legten ihn [ähnlich wie damals, als es sich um die Bestrafung des Gotteslästerers 3. M. 24, 10 ff. handelte] **gefangen; denn es war nicht klar ausgedrückt** [im Gesetz], **was man mit ihm thun sollte** [indem zwar auf die Uebertretung des Sabbathgebots nach 2. M. 34, 14 f.; 35, 2 die Todesstrafe stund, aber doch die Art der Ausführung derselben nicht näher bestimmt war].

35. Der HERR aber sprach zu Mose [als dieser ihn in der Hütte des Stifts um seinen Willen befragte]: **Der Mann soll** [als eine solche Seele, die aus Frevel oder mit hoher Hand mein Gebot übertreten hat V. 30 f.] **des Todes sterben; die ganze Gemeine soll ihn steinigen** [3. M. 20, 2 Anm.] **außer dem Lager.**

36. Da führete die ganze Gemeine ihn hinaus vor das Lager, und steinigten ihn, daß er starb, wie der HERR Mose geboten hatte.

37. Und der HERR [von diesem Vorfall Veranlassung nehmend, dem Volke die Haltung seiner Gebote recht einzuschärfen und es vor muthwilligen Sünden zu bewahren] **sprach zu Mose:**

38. Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen, daß sie ihnen Läpplein [Quasten oder Troddeln von gedrehten hyacinthfarbenen oder dunkelblauen Schnüren] **machen an den Fittigen ihrer Kleider** [an den vier Zipfeln ihres Oberkleides 2. M. 12, 34 Anm.], **unter allen euren Nachkommen, und gele Schnürlein auf die Läpplein an die Fittige thun** [diese Quasten mit einer Schnur von derselben Farbe an den vier Zipfeln befestigen];

39. Und sollen euch die Läpplein [Quasten] **dazu dienen, daß ihr sie ansehet** [beim Tragen des Oberkleides beständig vor Augen habt] **und gedenket aller Gebote des HERRn** [durch dieselben euch erinnern laßt an alle Gebote des HErrn, von denen sie ein Abbild sind* Jak. 2, 8], **und thut sie, daß ihr** [euren Wandel] **nicht eures Herzens Dünken nach richtet, noch euren Augen nach huret** [dem in abgöttischer Liebe nachlauft, was die Augen sehen, den Dingen dieser Welt 1. Joh. 2, 15 ff.].

*) Viele Fäden in einem Knoten an himmelblauer Schnur sind viele Gebote Eines untheilbaren himmlischen Gesetzes der Liebe. (v. Meyer.)

40. Darum [um vor solchem gottesvergessenen, weltförmigen Wandel euch zu bewahren] **sollt ihr gedenken** [durch die Quasten an mein Gesetz euch erinnern lassen], **und thun alle meine Gebote, und heilig sein eurem Gott;**

41. Ich, der HERR, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführet hat, daß ich euer Gott wäre, ich der HERR, euer Gott [will um solcher meiner Gutthat gegen euch willen nun auch euer ganzes Herz ausfüllen und es nicht mit der Welt theilen, sondern mit meinem Gesetz eure beständige Richtschnur sein, Spr. 23, 26; 4, 20—27].

Vgl. die Bemerkungen zu 5. M. 6, 9 über die Sitte der Denkzettel an Stirn und Arm, der Troddeln an den Kleidern und der Denkbüchschen in den Häusern.

Das 16. Kapitel.

Gott übet Rache an der aufrührerischen Rotte.

III. V. 1—40. Noch während des längeren erstmaligen Aufenthaltes in Kades verbindet sich Korah, ein Levit aus dem Geschlecht der Kahathiter, mit Dathan, Abiram und On aus dem Stamme Ruben, um die bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen und Aarons Priesterthum an sich zu bringen, während er auf Seiten der Rubeniten den Anspruch anzuregen weiß, ihr Stamm müsse die verlorene Herrscherwürde wieder erlangen. Den Verschworenen gelingt es, zweihundert und fünfzig der angesehensten Männer in der Gemeinde für ihre Absichten zu gewinnen; so treten sie offen damit hervor, und als Mose sie auffordert, sich am folgenden Tage mit Räucherpfannen bei dem Heiligthum einzufinden und dort von dem Priesterthum, dessen Funktionen ihnen bei dem allgemein priesterlichen Charakter des ganzen Volks ihrer Meinung nach ebensowohl zustünden wie dem Aaron, eine Probe abzulegen, tritt zwar On von der Theilnahme an dem Bündniß der Verschworenen zurück, und Dathan und Abiram verweigern unter schnöden Vorwürfen dem Mose ihren Gehorsam, die übrigen aber stellen sich wirklich ein. Ein zwiefaches Gericht Gottes vernichtet hierauf am Tage der Entscheidung die Frevler; denn Korah, Dathan und Abiram werden mit allem, was ihnen angehört, von der Erde verschlungen, die 250 Männer aber verzehrt das Feuer von dem HErrn.

1. Und Korah, der Sohn Jezehar, des Sohns Kahath, des Sohns Levi, sammt Dathan und Abiram, den Söhnen Eliab [von dem Geschlecht Pallu Kap. 26, 5 ff.], **und On, dem Sohne Peleth, den Söhnen Ruben** [welche drei Männer dem Stamme Ruben angehörten und also nach der Lagerordnung Kp. 2, 1—34 Einl. ihre Zelte dicht hinter dem des Korah auf der Mittagseite der Stiftshütte hatten],

2. Die empörten sich wider Mose, sammt etlichen [von ihnen verführten] **Männern** [aus den übrigen Stämmen] **unter den Kindern Israel,** [nämlich mit] **zwei hundert und fünfzig der Vornehmsten** [der Geschlechts- und Familienhäupter] **in der Gemeine, Rathsherren und ehrliche** [Spr. 19, 11 Anm.] **Leute** [die zugleich Mitglieder des Aeltesten-Kollegiums waren, durch welches Mose die Befehle des HErrn an das Volk zu bringen pflegte, und somit eine sehr ehren- und einflußreiche Stellung in der Gemeine einnahmen].

3. Und sie versammelten sich wider Mose und Aaron, und sprachen zu ihnen: Ihr macht's zu viel [daß ihr auf immer die weltliche und geistliche Gewalt in Israel für euch in Anspruch nehmt;

es ist genug, daß ihr bis hierher das Regiment und Priesterthum geführet habt, solche Würde kann nun auch einmal auf andere Leute übergehen]. **Denn die ganze Gemeine ist überall** [in allen ihren einzelnen Gliedern] **heilig** [wie Gott selber 2. M. 19, 5 f. uns hat sagen lassen], **und der HERR ist unter ihnen** [wohnet mit seinem Heiligthum inmitten des Volks, womit er ja thatsächlich es für heilig erklärt]; **warum erhebet ihr euch** [nun] **über die Gemeine des HERRn** [und reißet die höchsten Aemter an euch, als hättet ihr etwas Besonderes vor allen Andern voraus]?

Korah, der Anstifter des Aufruhrs (daher die Empörer nachher V. 3 f.; Kap. 26, 9; 27, 3 die Rotte Korah genannt werden), war Geschwisterkind von Mose und Aaron, wie aus folgender Stammtafel (vgl. 2. M. 6, 16 ff.) hervorgeht:

Levi:

Gerson, Kahath, Merari.

Amram, Jezear, Hebron, Usiel.

Mose u. Aaron. Korah, Nepheg, Sichri.

Assir, Elkana, Abiasaph.

Seine Söhne waren jedoch nicht mit in die Empörung verwickelt, blieben also auch von dem Gerichte verschont, das über ihren Vater erging (Kap. 26, 11). Ebenso scheint On (vom Stamme Ruben), der anfangs zu den Aufrührerischen gehörte, sich hernach eines Besseren besonnen zu haben, wenigstens wird seiner in der weiteren Geschichte nicht mehr gedacht. Was nun das Herz des Korah bewegt, das ist ohne Zweifel das Gelüst nach der hohepriesterlichen Würde; da er aber erkennt, er werde für sich allein nichts ausrichten, so sucht er sich Helfershelfer unter den Rubeniten, von denen er wohl wußte, wie wenig sie es verschmerzen konnten, daß ihrem Ahnherrn einst das Recht der Erstgeburt entzogen und damit ihrem Stamme die Herrscherstellung über ganz Israel genommen, letztere vielmehr auf Juda übertragen worden war, und die er nun überredet, sich ihrerseits des Fürstenthums zu bemächtigen, gleichwie er seinerseits das Hohepriesterthum begehrt. Dabei kommt ihm der äußere Umstand zu statten, daß die Zelte der Kahathiten und Rubeniten so nahe bei einander lagen und die Verschwörung erst eine Zeit lang im Geheimen betrieben werden konnte, bis alles vollständig verabredet war und man auch aus den übrigen Stämmen Gesinnungsgenossen unter den angesehensten Häuptlingen in's Einverständniß ziehen konnte. — „Ist es um der Unwahrhaftigkeit des menschlichen Wesens willen tausendmal in der Welt nöthig, daß man Wort und Sache wohl unterscheide, höre, lese, beobachte, als Einer, der es weiß, daß der schlechtesten Sache oft die schönste Rede zur Hülle dienen muß, und daß, was da vorgegeben und gesagt wird, gar ein anderes ist, als das, was zum Grunde liegt und was man eigentlich meinet und will; so ist es ganz besonders nöthig da, wo von Empörung gegen die bestehende Ordnung die Rede ist. Da tönt's herrlich, lieblich von Freiheit und Recht und des Volkes Glückseligkeit — das ist das Wort; und die Anmaßung, die Ehrsucht, die Habsucht, die Herrschsucht derer, die das sagen, das ist die Sache. Sie wollen nur die Personen geändert haben: sie selbst wollen die Stellen derer einnehmen, die im Staate die Vornehmsten sind, die Regierenden, die Geehrten, die Begüterten. So war es wie die Geschichte aller Empörungen aller Völker und Zeiten lehrt, allezeit und überall; so war es auch schon bei Korah und seiner Rotte in der arabischen Wüste. Da war das Wort ein anderes, und die Sache eine ganz andere. Von der Sache selbst, von Egoismus und Anmaßung, von Neid und Hochmuth sprachen die Leute kein Wort — und das war doch einzig die Sache, der sie dienten; — sie sprachen vom Gegentheil, von allgemeiner Glückseligkeit des Volks, von Recht und Freiheit des ganzen Israel. Als alles gehörig verabredet war und sie glaubten, daß ihnen, wenn sie jetzt öffentlich aufträten, die Menge des Volks zufallen würde, gingen sie sämmtlich zu Mose und Aaron und sagten, ohne Zweifel in Gegenwart des versammelten Volks: Ihr macht's zu viel. Denn die ganze Gemeine ist überall heilig, und der HErr ist unter ihnen; warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des HErrn? Das lautete schön, insofern es den Schein haben konnte, als ob diese angesehenen vornehmen Männer gar nicht das Ihrige suchten, als wollten sie sich nur des bedrängten Volkes annehmen und wehren, daß nicht die höchste Würde und Gewalt in die Hände zweier Männer komme, die sich derselben bis jetzt wiederrechtlich angemaßt. Sie sagten die Wahrheit, wenn sie sagten, die ganze Gemeine sei heilig wegen der Gegenwart des HErrn bei seinem Volk; aber was sollte das hier? Sollte denn darum bei dem Volke Gottes keine Ordnung sein? mußte nicht eben um deß willen so viel mehr Ordnung unter dem Volke Gottes bestehn? und durfte diese Ordnung eine andere sein, als die Er selbst vorgeschrieben? Sie redeten, als wüßten sie es gar nicht, daß der HErr, der Jehova Israels, selbst diesen Mose nach Egypten gesendet und ihn an die Spitze des Volks gestellt, und daß Er selbst diesen Aaron und seine Söhne zum Priesterthum erwählt habe. Hätten sie das, was sie meinten und wollten, klar und wahr heraussagen wollen und dürfen, so hätten sie gesagt: Wir Kahathiter, Korah und seine Söhne, dem Patriarchen Levi eben so nahe verwandt als Aaron, begehren das Priesterthum, und wir, Dathan und Abiram, begehren das Weltliche oder die Regierung, dieser Mose ist nicht mehr, als wir sind. (Menken.) Die ungläubige und aufrührerische Rotte wurde immer größer; denn wo man gegen menschliche und göttliche Ordnung Uebeles redet, da finden sich immer viele, die es gern hören. Auch zu dieser unserer Zeit gelingt es den falschen Propheten nur gar zu wohl, durch ihre kräftigen Irrthümer und gottlosen Lehren viele, selbst sonst ehrliche Leute zu blenden und zu verführen; sie haben in Palästen und Hütten ihre Freunde; auf den Märkten der Städte, in den Gesellschaften vom feinsten Ton, wie in den Kreisen, wo die roheste Lust ihre Feste feiert, wird ihnen Beifall zugerufen; der Zeitgeist, dem sie als ihrem Patron und Götzen allezeit Weihrauch streuen und ihre Huldigungen darbringen, ist auf ihrer Seite; die Zeitungen und Tagesblätter verkündigen ihren Ruhm und preisen die Tiefe ihrer Weisheit; Vereine und Volksversammlungen horchen auf ihre Rede, in Schulen und Bildungsanstalten gelten ihre Grundsätze. (Appuhn.)

4. Da das Mose hörete, fiel er auf sein Angesicht [nieder zur Erde, um dem HErrn die Sache zu klagen und seine Entscheidung anzurufen],

5. Und sprach [nachdem ihm Gott seinen Willen geoffenbart und er sich wieder erhoben hatte] **zu Korah, und zu seiner ganzen Rotte: Morgen** [bei Gelegenheit des Morgenopfers, wo ihr ebensowohl wie Aaron das priesterliche Geschäft des Räucherns verrichten möget] **wird der HERR kund thun, wer sein sei, wer heilig sei, und ihm opfern soll** [ob jeder Beliebige aus der Gemeinde, der

sich dazu drängt, wie ihr thut, oder nur der ordentlich dazu berufene Hohepriester]; **welchen er erwählet, der soll ihm opfern** [auch fernerhin des Priesteramts pflegen].

6. **Das thut** [aber, um dem HErrn Gelegenheit zur Wahl und euch zu einer Probe mit dem priesterlichen Dienst, den ihr für euch in Anspruch nehmt, zu geben, wie weit es mit eurer vermeintlichen Heiligkeit her ist]: **Nehmt euch Pfannen** [wie sie beim Räuchern gebraucht werden 3. M. 10, 1], **Korah und seine ganze Rotte,**

7. **Und leget Feuer** [glühende Kohlen vom Altar des Vorhofs] **drein, und thut Räuchwerk drauf vor dem HERRn, morgen** [wenn Aaron kraft seines Amtes 2. M. 30, 7 dasselbe thut]. **Welchen** [nun bei solcher Probe, wo beide Parteien das Räuchern verrichten] **der HERR erwählet** [auf außerordentliche Weise als seinen rechtmäßigen Priester kennzeichnet], **der sei heilig** [und werde hinfort nicht wieder in seiner priesterlichen Würde angetastet]. **Ihr macht's zu viel, ihr Kinder Levi** [euren Vorwurf gegen mich und Aaron, daß wir uns zu viel herausnehmen V. 3, muß ich euch zurückgeben — er trifft euch, und nicht uns].

8. **Und Mose** [der da wohl wußte, wie die Probe ablaufen werde, daß nämlich der HErr zur Offenbarung seines gerechten Gerichts gereizt werden würde, wenn die Aufrührer trotz des warnenden Exempels an Nadab und Abihu 3. M. 10, 1 ff. es dennoch wagen sollten, sich ihm mit den Räucherpfannen zu nahen] **sprach zu Korah** [um ihn wo möglich noch zur rechten Zeit zur Besinnung zu bringen und ihm zu bedenken zu geben, daß er's mit seinem Anhange wirklich zu viel mache V. 7]: **Lieber** [Richt. 4, 19 Anm. 1], **höret doch, ihr Kinder Levi.**

9. **Ist's euch zu wenig, daß euch** [den ganzen Stamm Levi] **der Gott Israel ausgesondert hat von der Gemeine Israel, daß ihr ihm opfern** [ihm näher als irgend einer von den übrigen Stämmen stehen] **sollet, daß ihr dienet im Amt der Wohnung des HERRn** [auf die Kap. 3, 5 ff. bestimmte Weise], **und vor die Gemeine** [als eine Versöhnung oder Deckung] **tretet, ihr zu dienen,** [indem ihr die eigentlich ihr zustehenden Dienste beim Heiligthum übernehmet Kp. 8, 5 ff.]?

10. **Er hat** [damit] **dich und alle deine Brüder, die Kinder Levi, sammt dir, zu sich genommen** [daß ihr sein solltet sein]; **und ihr** [mit solcher Auszeichnung noch nicht zufrieden] **suchet nun auch das** [dem Aaron und seinen Söhnen ausschließlich vorbehaltene] **Priesterthum.**

11. **Du und deine ganze Rotte machet** [mit solchem Anspruch] **einen Aufruhr wider den HERRn** [der einem jeden die ihm bestimmte Stelle anweist, wie er will]. **Was ist Aaron, daß ihr wider ihn murret?** [hat er doch selber sich nicht zum Priester gemacht, sondern ist vom HErrn dazu berufen.]

12. **Und Mose schickte** [nach dieser Vermahnung] **hin, und ließ Dathan und Abiram rufen, die Söhne Eliab** [denn sie hatten sich während der Verhandlung mit Korah V. 8—11 nach ihren Zelten zurückgezogen; und auch ihnen sollte jetzt zu Herzen geredet werden]. **Sie aber** [nach ihrem verstockten und unbußfertigen Herzen] **sprachen** [ließen mit höhnischen Worten ihm sagen]: **Wir kommen nicht** [zu dir] **hinauf** [als wären wir dir gegenüber nichts als unterthänige Diener, denen du nur zu befehlen brauchtest, und wir müßten ohne Widerrede gehorchen, werden auch morgen bei der Probe, die du anstellen willst, uns nicht einfinden].

13. **Ist's zu wenig** [hast du uns nicht damit schon Uebels genug gethan], **daß du uns aus dem Lande** [Egypten] **geführet hast** [das wohl eben so gut ein Land ist], **da Milch und Honig innen fleußt** [wie dein Canaan, von dem du bisher so viel geprahlet; und zwar für keinen andern Zweck uns ausgeführt hast, als den], **daß du uns tödtest** [nach und nach Hungers sterben lassest, hier] **in der Wüste** [wo es nichts Ordentliches zu essen giebt]? **Du mußt auch noch über uns herrschen** [und uns mit deinem tyrannischen Regiment das Leben, das ohnedies gar elend und trostlos ist, noch vollends verbittern]?

14. **Wie fein hast du uns bracht in ein Land, da Milch und Honig innen fleußt, und hast uns Aecker und Weinberge zu Erbtheil gegeben** [wie du in Egypten uns vorgespiegelt, um uns zum Ausziehen von dort, wo wir es doch so viel besser hatten, als hier, zu bewegen]! **Willst du den Leuten** [jetzt, wo sie nun sehen, was du angerichtet] **auch die Augen ausreißen** [damit sie es nicht mehr sehen, sondern dir noch immer mit blindem Glauben folgen]? **Wir** [wenigstens sind nicht mehr so thöricht, uns zu deinen gehorsamen Unterthanen herzugeben; bei uns hast du für immer verspielt, wir] **kommen nicht hinauf** [weder heute noch morgen].

15. **Da ergrimmete Mose sehr** [in tiefstem Schmerz über solche freche Lästerreden, die nicht sowohl seine, als vielmehr Gottes Ehre antasteten, aber auch in gerechter Entrüstung über so boshafte Vorwürfe], **und sprach zu dem HERRn: Wende dich nicht zu ihrem Speisopfer** [wenn sie je wieder es wagen sollten, sich dir mit einem Opfer zu nahen und dir ihre Verehrung zu beweisen, da sie ja doch nur Heuchler und Verächter deines Wortes sind]. **Ich habe nicht einen Esel von ihnen genommen** [auch nicht die geringste Frohne oder Abgabe von ihnen begehrt 1. Sam. 8, 16; 12, 3], **und habe ihrer keinem nie kein Leid ge-**

than [wie können sie denn mir vorwerfen, ein hartes und tyrannisches Regiment geübt zu haben].

16. **Und er sprach** [nach solcher schnöden Zurückweisung von Seiten Dathans und Abirams] **zu Korah** [der noch bei ihm gegenwärtig war, ihn nochmals mit seinem Anhange auf morgen zu der Stiftshütte vorladend, damit da der HErr selbst die Entscheidung treffe, wer des Prieseramtes vor ihm warten solle V. 5—7]: **Du und deine ganze Rotte sollt morgen vor dem HERRn sein; du, sie auch** [die 250 Vernehmsten aus der Gemeine, die es mit dir halten], **und Aaron** [dessen Beruf und Erwählung ihr nicht wollt gelten lassen].

17. **Und ein jeglicher nehme seine Pfanne, und lege Räuchwerk drauf, und tretet herzu vor den HERRn, ein jeglicher mit seiner Pfanne, das sind** [vgl. V. 2] **zwei hundert und fünfzig Pfannen** [wir werden ja sehen, wie viel ihr mit so vielen Räuchwerken gegenüber dem des Aaron ausrichtet].

Wie verehrungswürdig steht Mose in dieser Geschichte da! Von argen Ränken des Stolzes und der Herrschsucht umstrickt, von Verläumdung und Lästerung umstürmt, von Neid und Bosheit bedrängt, steht er unbeweglich wie ein Felsen, obgleich nicht wie ein Fels gefühllos. Die Verläumdung und Lästerung thut ihm weh und das Unrecht bewegt seine Seele, denn er ist ein Mensch unter den Menschen, und will nichts anders sein als ein Mensch unter den Menschen; aber Gott ist sein Trost, sein Schild und Schutz. Er spricht kein einzig Wort der Selbstwertheidigung zu den Menschen, kaum ein einziges zu Gott, und auch das ist kurz, einfach, edel, abgebrochen. Wo er geht und steht, da ist sein Gott ihm nahe, und da kann er zu ihm beten, im Getümmel der Volksversammlung wie in der einsamen Kammer; und vor der ganzen Welt kann er sich auf das Zeugniß und Urtheil des gerechten Richters aller Welt berufen. (Menken.)

18. **Und ein jeglicher** [von den 250 Parteigängern des Korah] **nahm** [am andern Morgen, der Aufforderung Mosis gemäß] **seine Pfanne, und legte Feuer drein, und that Räuchwerk drauf, und traten** [voll trotziger Sicherheit, als müsse ihr Vorhaben gelingen] **vor die Thür der Hütte des Stifts** [in dieselbe mit ihrem Räuchwerk einzudringen], **und Mose und Aaron auch** [doch sie in gewisser Zuversicht des Glaubens, der HErr werde diesen losen Verächtern sein Heiligthum nicht preisgeben].

19. **Und Korah** [bei dem Mosis Vorhaltung V. 8. so wenig ausgerichtet, daß er sich dadurch nur desto mehr hatte verbittern lassen] **versammelte wider sie** [den Mose und Aaron, auf deren Sturz er es abgesehen] **die ganze Gemeine vor die Thür der Hütte des Stifts** [damit diese Zeuge sei, wie seine Leute sammt ihm ebensogut das Räuchern verrichten könnten, wie Aaron, und darnach ihn sofort zum Hohenprieser ausrufen möchte; hierauf begab er sich zu seinem Zelte zurück, um auch für sich eine Pfanne herbeizuholen]. **Aber die Herrlichkeit des HERRn erschien** [gerade so, wie bei dem Vorgange in Kap. 14, 10] **vor der ganzen** [um die Hütte des Stifts versammelten] **Gemeine** [noch ehe Korah zurück war].

20. **Und der HERR redete** [mit lauter, allem Volke vernehmbarer Simme] **mit Mose und Aaron** [aus der Wolke], **und sprach:**

21. **Scheidet euch von dieser Gemeine** [die durch ihr Erscheinen auf des Empörers Ruf V. 19 für ihn und seinen Anhang Partei ergriffen und seiner Sünde sich theilhaftig gemacht hat], **daß ich sie plötzlich vertilge.**

22. **Sie** [Mose und Aaron] **fielen aber** [sich auch hier wieder als die rechten Mittler des armen, verführten Volks bewährend 14, 5] **auf ihr Angesicht, und sprachen: Ach Gott, der du bist ein Gott der Geister alles Fleisches** [der du allem Fleisch erst Leben und Odem gegeben hast und also unmöglich deine eigenen Geschöpfe so plötzlich und auf einmal vertilgen kannst], **ob Ein Mann** [dieser arge Korah] **gesündiget** [den bösen Handel angefangen] **hat, willst du darum über diese ganze Gemeine** [die ja nur von ihm verführt und bethört ist] **wüthen?**

23. **Und der HERR** [der Fürbitte seiner treuen Knechte nachgehend] **redete** [in derselben Weise wie vorhin V. 21] **mit Mose, und sprach:**

24. **Sage der Gemeine, und sprich: Weichet ringsherum von der Wohnung Korah und Dathan und Abiram** [wird sie nun solchem Befehl Folge leisten und sich damit von ihren Verführern thatsächlich lossagen, so will ich ihrer verschonen].

25. **Und Mose stund auf** [erhob sich von der Erde, da er auf seinem Angesicht vor dem HErrn gelegen] **und ging** [nachdem er die vor der Mittagsseite des Vorhofs befindliche Volksmenge zur Entfernung von dem Zelte des Korah bewogen hatte] **zu Dathan und Abiram** [deren Zelte etwas weiter nach Morgen gelegen waren, um auch das hier lagernde Volk zu schleuniger Flucht aus der unheilbringenden Nähe dieser Beiden zu veranlassen], **und die Aeltesten Israel** [die zu Beiständen in seinem Amt ihm zugeordneten 70 Männer Kap. 11, 16 ff.] **folgten ihm nach** [daß sie bei seinem Vorhaben ihm behilflich wären].

26. **Und redete mit der Gemeine und sprach: Weichet von den Hütten dieser gottlosen Menschen, und rühret nichts an, was ihr ist** [denn sie sind Verbannte des HErrn mit allem, was sie haben 3. M. 27, 29 Anm.], **daß ihr nicht vielleicht umkommt in irgend ihrer Sünden einer** [dafür sie jetzt die gerechte Strafe empfangen werden 1. M. 19, 15; Offenb. 18, 4].

27. **Und sie gingen herauf von der Wohnung Korah, Dathan und Abiram** [wollten sich, als nun wirklich alles Volk eiligst aus der Umgebung der drei Zelte hinwegwich, wieder hinauf nach der Stiftshütte begeben]. **Dathan aber und Abiram**

gingen [voll trotziger Verwegenheit] **heraus** [aus dem Innern ihrer Wohnungen], **traten** [unter höhnischen Geberden] **an die Thür ihrer Hütten mit ihren Weibern, und Söhnen, und Kindern** [und wollten dem Volk, das so eilig aus ihrer Nähe entfloh, zeigen, daß sie sich vor diesem Mose und seinen Drohungen nicht fürchteten und statt des Umkommens vielmehr ein Emporkommen in Israel erwarteten].

28. **Und Mose sprach** [zu der abziehenden Menge, damit sie durch das freche Gebahren der Beiden sich in dem Gehorsam gegen seine Aufforderung V. 26 nicht lasse irre machen]: **Dabei sollt ihr merken, daß mich der HERR gesandt hat, daß ich alle diese Werke** [an deren Stelle diese Aufrührer jetzt eine andere Ordnung der Dinge einführen wollen V. 3] **thäte, und nicht aus meinem Herzen** [wie sie vorgeben]:

29. **Werden sie sterben, wie alle Menschen sterben** [eines gewöhnlichen, natürlichen Todes], **oder heimgesucht, wie alle Menschen heimgesucht werden** [mit Leid und Trübsal, das wohl auch Andern widerfährt und nichts Außerordentliches, Unerhörtes an sich hat]; **so hat mich der HERR nicht gesandt** [und sie sollen Recht haben mit ihren Vorwürfen, die sie mir machen V. 13 f.].

30. **Wird aber der HERR etwas Neues schaffen** [das als ein sichtbares Wunderwerk in den alltäglichen Lauf der Dinge eingreift, und zwar — wie ich zu desto größerer Beglaubigung meiner göttlichen Sendung dies Neue zugleich hiermit angeben will — wird der HErr schaffen], **daß die Erde ihren Mund aufthut, und verschlinget sie mit allem, das sie haben, daß sie lebendig hinunter in die Hölle** [den Scheol Hiob 7, 9 Anm.] **fahren; so werdet ihr erkennen, daß diese Leute den HERRn gelästert haben** [denn sie haben solche Reden geführt, als ob nie ein lebendiger Gott in Israel sich geoffenbaret habe und als seien alle die großen Thaten des HErrn, dadurch Israels Verfassung gestiftet und geheiligt worden, nur Werke menschlicher Arglist und Täuschung gewesen].

Die Stelle ist wichtig 1) zur Erkenntniß des eigentlichen Wesens und des göttlichen Zwecks der biblischen Wunder (vgl. Anm. zu Matth. 4, 25); 2) zum Verständniß dessen, was der HErr die Sünde wider den heil. Geist nennt (Anm. zu Matth. 12, 32).

31. **Und als er diese Worte alle** [kaum] **hatte ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen** [wie Mose hatte vorausgesagt],

32. **Und that ihren Mund auf, und verschlang sie** [den Dathan und Abiram] **mit ihren Häusern** [sammt deren Bewohnern], **mit allen Menschen, die bei Korah waren** [ebenso auch den Korah mit seinem Hause und seinem Gesinde — denn seine Söhne blieben erhalten 4. M. 26, 11], **und mit aller ihrer Habe.**

33. **Und fuhren hinunter lebendig in die Hölle, mit allem, das sie hatten, und die Erde** [die sich jetzt wieder schloß] **deckte sie zu, und kamen um aus der Gemeine.**

34. **Und ganz Israel, das um sie her war, floh vor ihrem Geschrei** [bei dem Geprassel, womit der Abgrund sich öffnete]; **denn sie sprachen: Daß uns die Erde nicht auch verschlinge.**

War die Geschichte Israels von den Patriarchen her, von der Erlösung aus Egypten und dem Durchzug durch das arabische Meer bis zu der Gesetzgebung auf Sinai Wahrheit, wollte sich Gott in der Geschichte dieses Volks in seiner Heiligkeit offenbaren, und unter diesem Volke Anstalten heiliger Liebe pflanzen und gründen, die in kommenden Jahrhunderten zu Licht und Segen aller Völker der Erde sich entfalten und über die Menschheit verbreiten sollten; so war vorherzusehen, daß diese Empörung, die, wenn sie gelungen wäre, die ganze Ansicht und Einsicht der Sache zerstört, allen Glauben an die Wahrheit vernichtet, die Wahrheit selbst in Fabel und Täuschung verkehret und das Geheimniß des Segens Gottes in ein Geheimniß der Ehrsucht und Herrschsucht arglistiger Menschen verwandelt hätte, kein anderes Ende werde haben können, als ein solches, das Furcht und Entsetzen einflößte. In Furchtbarkeit und Entsetzen größer könnte wohl kaum eins gedacht werden, als das, welches wirklich erfolgte; aber auch keins, das weiser und würdiger gewählt gewesen wäre, im Blick auf die Sache, deren unvergleichliche Hoheit, Wahrheit und Unverletzlichkeit als eine Sache Gottes in diesem Ende der Lästerer ihrer Wahrheit und Heiligkeit dargethan werden sollte. Welch anderes, nicht von einem menschlichen Gericht und einer menschlichen Macht verhängtes Ende hätten diese Empörer nehmen können, das unleugbarer als ein von Gott zu Rache und Strafe über sie gesendetes Verderben hätte erkannt werden müssen, das noch auffallender den Gott und König Israel als den Gott und HErrn der ganzen Natur hätte offenbaren, zugleich aber diesen Aaron als den von ihm eingesetzten Priester, und diesen Mose als den von ihm gesendeten Hirten und Führer des Volks und den von ihm beglaubigten Propheten herrlicher hätte bestätigen können, als dieses? (Menken.)

35. **Dazu** [während die drei Rädelsführer in so schrecklicher Weise mit ihren Familien umkamen] **fuhr das Feuer** [ganz so wie in 3. M. 10, 2] **aus von dem HERRn, und fraß die zweihundert und fünfzig Männer, die das Räuchwerk opferten** [und noch vor der Thür der Stiftshütte stunden].

36. **Und der HERR** [als ihre Leichen aus dem Vorhof hinweggeschafft und außerhalb des Lagers beerdigt worden waren 3. M. 10, 4 f.] **redete mit Mose und sprach:**

37. **Sage Eleasar, dem** [ältesten] **Sohn Aaron, des Priesters, daß er die** [250] **Pfannen** [welche jene Männer bei ihrem Räuchern gebraucht haben] **aufhebe aus dem Brande** [von der Stelle hinweg, an welcher die Männer in Folge des über ihnen entbrannten Zornes Gottes niedergeschlagen worden], **und streue das Feuer** [die auf den Pfannen befindlichen Kohlen] **hin und her** [bringe sie also nicht wieder auf den Altar, von dem sie genommen sind].

38. [Die Pfannen selber aber sollen als eine geheiligte Sache aufgehoben und für das Heiligthum verwendet werden.] **Denn die Pfannen solcher Sünder sind geheiliget durch ihre Seele** [die sie zur Strafe für den damit getriebenen frevelhaften Mißbrauch haben daran geben müssen, und sollen nun dazu dienen], **daß man sie zu breiten Blechen schlage, und den** [Brandopfer-] **Altar damit behänge; denn sie sind geopfert vor dem HERRn** [ihm als Werkzeuge eines Räuchopfers dargebracht worden], **und** [von ihm] **geheiliget, und sollen den Kindern Israel** [eben dadurch, daß sie zu einem zweiten Ueberzuge über dem, mit welchem der Brandopferaltar schon bezogen ist 2. M. 27, 2, verwendet werden] **zum** [Denk- und Warnungs-] **Zeichen sein.**

39. **Und Eleasar, der Priester, nahm die ehernen Pfannen, die die Verbrannten geopfert hatten, und schlug sie** [dem göttlichen Befehl gemäß] **zu Blechen, den Altar** [damit] **zu behängen;**

40. **Zum Gedächtniß der Kinder Israel** [damit diese, so oft sie im Vorhof erschienen, allemal der Bleche ansichtig und durch die Geschichte, an die sie erinnerten, gewarnt würden], **daß nicht jemand Fremdes** [ein Laie Kp. 2, 51; 3, 10] **sich herzu mache, der nicht ist des Samens Aaron, zu opfern Räuchwerk vor dem HERRn, auf daß ihm nicht gehe, wie Korah und seiner Rotte** [dem es erging], **wie der HERR ihm geredet hatte durch Mose** [V. 5—11; 2. Chr. 26, 16—23].

Außer diesem Denkmal, das durch alle Zeiten hindurch die Heiligkeit des Priesterthums und des Heiligthums den Israeliten bezeugen und warnend an den Untergang derer erinnern sollte, die es versucht hatten, beides zu entweihen, blieb noch ein anderes, das dieses alles noch mehr fortwährend bezeugte, ein lebendiges: die Söhne Korah (Assir, Elkana, Abiasaph 2. M. 6, 24) starben nicht (Kp. 26, 11). Mit ihnen wurde der eine Zweig des Geschlechts der Kahathiter, des ersten und vornehmsten im Stamme Levi (Kp. 4, 1—20), erhalten (Kp. 26, 58); sie bildeten die Levitenfamilie, die der Priesterfamilie am nächsten stand, und daher ist von den Söhnen oder Nachkommen Korah's im alten Testament oft die Rede, besonders da, wo von dem öffentlichen Gottesdienst Israels geredet wird. Zwei der vortrefflichsten von denen, die groß waren in Israel, waren Nachkommen Korah's, dieses bösen und unseligen Mannes: der Prophet und Heerführer Samuel (1. Sam. 1, 1) und dessen Enkel Heman (1. Chr. 7, 33 ff.), der Prophet und Sänger, Assaphs Amtsgenosse bei dem Gottesdienst (1. Chr. 26, 1 ff.). Mehrere Psalmen tragen in der Ueberschrift den Namen der Söhne Korah's (Menken). Vgl. 1. Chr. 26, 31 Anm.

IV. **V. 41—Kap. 17, 13. Trotz des zwiefachen Schreckensgerichts ist indessen der von Korah und seinem Anhang in der Gemeinde erregte und genährte Geist des Aufruhrs noch nicht gedämpft; diese macht vielmehr am andern Tage den Mose und Aaron verantwortlich für den Untergang ihrer Verführer, für die sie Partei genommen. Da schickt der HErr eine Plage unter die aufgeregte Menge, die 14,700 Menschen dahinrafft, und der erst dadurch gewehret wird, daß Aaron auf Mosis Geheiß mit einem Räuchopfer zwischen die Todten und Lebendigen tritt und kraft seines Amtes die Gemeinde versöhnt. Doch noch ein Besonders will der HErr thun, damit aller Widerspruch gegen das von ihm eingesetzte Priesterthum für immer verstumme. Auf seinen Befehl muß Mose von den Fürsten der zwölf Stämme, darunter auch von Aaron, als dem Haupte des Stammes Levi, sich abgeschnittene Stäbe von einem Mandelbaum geben lassen und sie für die folgende Nacht vor der Bundeslade niederlegen: am andern Morgen, als Mose sie hervorholt, sind die übrigen Stäbe alle noch so, wie vorher, aber der des Aaron hat Knospen getrieben, Blüthen angesetzt und Früchte getragen. Vor diesem offenkundigen Zeichen, wen der HErr zu seinem Priester erwählt habe, kommt nun zwar das Murren der Gemeinde zum Schweigen, und damit es auch künftig nicht wieder laut werde, wird Aarons grünender Stab im Heiligthum bei der Bundeslade aufbewahrt; doch zu einer Freude über ein so herrliches und segensriches Priesterthum, wie der HErr seinem Volke gegeben, kommt es nicht, sondern auf Israels Herzen lastet nur der Bann seiner Verwerfung und die Angst vor Gottes Gerichten.**

41. **Des andern Morgens aber** [nach dem zwiefachen Strafgericht V. 31—33 u. 35] **murrete die ganze Gemeine der Kinder Israel** [die zwar mit Schrecken und Entsetzen über das, was sie erlebt, erfüllt, aber von ihrer Parteinahme für die Aufrührer V. 19 um so weniger geheilt worden war, als sich die angesehensten Volkshäupter darunter befanden] **wider Mose und Aaron** [gleich als hätten diese das Unheil des gestrigen Tages herbeigeführt, während sie es doch mit ihrer Fürbitte und ihrem treuen Amtseifer von der Gemeine selber abgewendet V. 22 ff.], **und sprachen: Ihr habt des HERRn Volk getödtet.**

Der Zeitgeist hat es also schon damals verstanden, offenbare Rebellen für die Edelsten und Besten der Nation zu erklären und die wahren Freunde und Wohlthäter des Volks als dessen Verderber zu brandmarken! Wie doch der Unglaube und die Gottlosigkeit von jeher dieselbe Sprache geführt haben, die in diesen unsern Tagen so laut als neue Weisheit und als gewaltiger Fortschritt des Jahrhunderts gepriesen wird! Diese vermeintliche Weisheit und Aufklärung ist aber in Wahrheit nichts weiter, als der bis zum Wahnwitz gesteigerte Trotz des unbekehrten Menschenherzens und die Signatur eines dem göttlichen Gericht bereits verfallenen Geschlechts. „Israel, das überall dazu bestimmt ist, alle Höhen und Tiefen der Menschengeschichte zu durchleben, muß vornämlich jetzt, da seine streitbare Mannschaft in das Fleisch gefallen ist und unter dem Banne des Todes steht, die Verkehrtheit des Menschen gegen Gott offenbaren."

42. **Und da sich die Gemeine versammelte wider Mose und Aaron** [wohl in der Absicht, sogenannte Volksjustiz 3. M. 20, 2 Anm. an ihnen zu üben], **wandten sie sich zu der Hütte des Stifts** [ihrer Burg und Festung Ps. 71, 3 f.]. **Und siehe, da bedeckte es** [das Heiligthum] **die Wolke** [welche auch sonst auf demselben lagerte, in so völliger und umfassender Weise, wie bei der Aufrichtung 2. M. 40, 34, um die Beiden in sich aufzunehmen 2. M. 20, 21; Ps. 27, 1—6], **und die Herrlichkeit des HERRn erschien** [zu gleicher Zeit verbreitete die

Wolke nach der Seite hin, wo das Volk sich zusammengerottet hatte, einen wunderbaren majestätischen Lichtglanz, wie sie schon öfter gethan, wenn der HErr sich als gegenwärtig erzeigen wollte 2. M. 16; 3. M. 9, 23; 4. M. 14, 10; 16, 19, und hielt die aufgeregte Menge ab, etwa nachzudringen an die heilige Stätte].

43. **Und Mose und Aaron gingen hinein zu der Hütte des Stifts** [nach dem Vorhof V. 50].

44. **Und der HERR redete mit Mose** [aus der Wolke], **und sprach** [mit einer Stimme voll gewaltigen, heiligen Zornes]:

45. **Hebet euch aus dieser Gemeine; ich will sie** [nun wirklich, wie ich schon gestern ihr gedrohet, aber um eurer Fürbitte willen noch nicht zur Ausführung gebracht habe V. 21 ff.] **plötzlich vertilgen** [denn jetzt ist sie nicht mehr blos eine verführte, sondern selber in offener Empörung begriffen]. **Und sie fielen auf ihr Angesicht** [auch diesmal die Plage abzuwenden; doch Mose rang vergeblich nach Worten, womit er hätte den Riß aufhalten können Ps. 106, 23, und die Plage, bestehend in einem plötzlichen Todthinfallen, wie bei einer mit äußerster Heftigkeit auftretenden Pest, fing schon an unter dem Volk zu wüthen].

Alle Beweggründe, die er bisher in seinen wiederholten Fürbitten um Verschonung dieser bösen Gemeinde geltend gemacht hatte, waren erschöpft. Sein Leben konnte er nicht, wie am Horeb (2. M. 32, 32), einsetzen für das Volk, weil dieses ihn verworfen und sich von ihm losgesagt hatte. An die Ehre Jehova's unter den Heiden konnte er nicht mehr appelliren, nachdem der HErr schon bei der Verurtheilung des widerspenstigen Geschlechts zum Fallen in der Wüste ihm die Erfüllung der ganzen Erde mit seiner Herrlichkeit zugesagt hatte (4. M. 14, 13 ff.). Noch weniger konnte er jetzt, da die ganze Gemeinde für die Empörer Partei genommen, noch Gott bitten, um eines oder einiger Sünder willen doch nicht allen zu zürnen, wie in V. 22. (Keil.)

46. **Und Mose** [zu dessen Ohren das jämmerliche Geschrei der von der Plage Dahingerafften und der Angstruf der erschrockenen Menge draußen drang] **sprach zu Aaron** [indem er aus Erleuchtung des heil. Geistes sich schnell noch auf Ein, das letzte Mittel, das in dieser großen Gefahr helfen könne,* besann]: **Nimm die Pfanne** [womit du den hohenpriesterlichen Dienst des Räucherns zu verrichten pflegst], **und thue Feuer drein vom** [Brandopfer-] **Altar, und lege Räuchwerk** [aus dem Heiligthum 2. M. 30, 34 ff.] **drauf, und gehe eilend zu der Gemeine, und versöhne sie; denn das Wüthen** [des Zorns] ist [bereits] **von dem HERRn ausgegangen, und die Plage ist angegangen** [unter den Kindern Israel, und läßt sich mit der bloßen Fürbitte von unserer Seite nicht mehr aufhalten**].

*) Durch die Strafe des vorigen Tages ist das Räuchern des angemaßten Priesterthums verworfen. Sollte nun nicht das Räuchern des berufenen und gesalbten Priesters vermögend sein, die Strafe gegen das widerspenstige Volk zu hemmen und damit den vollkommensten Beweis von dem Gegensatz des wahren und falschen Priesters darzustellen und den Hochmuth der Gemeinde mit der tiefsten Beschämung zu überwinden? Diesen Gedanken ergreift Mose und stellt sich in den ihm so mannigfach offenbar gewordenen Reichthum der göttlichen Gnade. (Baumgarten.) — **) Das hohepriesterliche Räuchern würde darum, wie Mose in Erleuchtung des Geistes Gottes erkannte, von größerer Wirkung sein als das Gebet, weil seine Kraft nicht von der Innigkeit und Inbrunst des subjektiven Glaubens, der, wie stark er an sich auch sein mochte, doch alles, was er etwa vor Gott geltend zu machen wußte, bereits erschöpft hatte, abhing, sondern in der objektiven Macht der göttlichen Einsetzung eine feste, unerschütterliche Grundlage hatte.

47. **Und Aaron nahm, wie ihm Mose gesagt hatte** [Pfanne, Kohlen und Räuchwerk], **und lief** [angethan mit der hohenpriesterlichen Kleidung Weish. 18, 24] **mitten unter die Gemeine** [vor dem Vorhof draußen] — **und siehe** [er fand, wie Mose ihm gesagt V. 46], **die Plage war angegangen unter dem Volk** [und raffte einen nach dem andern mit reißender Schnelligkeit dahin], — **und räucherte und versöhnte das Volk.**

48. **Und stund zwischen den Todten** [die durch die Plage schon umgekommen] **und Lebendigen** [damit das Verderben wenigstens von diesen noch abgewendet würde]. **Da ward der Plage gewehret** [und das plötzliche Sterben hörte auf].

Das widerrechtlich angemaßte Priesterthum der Rotte Korah hatte durch sein Räuchern Tod und Verderben auf sich selbst herabbeschworen; Aarons gottgeordnetes Priesterthum wehrt dagegen durch sein Räuchern Tod und Verderben von der Gemeine ab und hemmt das wohlverdiente Gericht, das über sie hereingebrochen war. (Kurtz.)

49. **Derer aber, die an der Plage gestorben waren, war** [wie sich bei der nachherigen Beerdigung der Leichen ergab] **vierzehn tausend und sieben hundert** [14,700], **ohne die** [250], **so mit Korah** [Tags vorher] **starben.**

50. **Und Aaron kam wieder zu Mose vor die Thür der Hütte des Stifts** [um ihm den Erfolg seiner Sendung V. 46 anzuzeigen], **und der Plage ward gewehret.**

Darin hatten denn die Kinder Israel den thatsächlichen Beweis vor Augen, welcher Segen ein gottgeordnetes Priesterthum sei und wie es wirklich Gottes Gnade und Verschonung zu bewirken vermöge.

Das 17. Kapitel.

Aarons Priesterthum wird durch den grünenden Stab bestätigt.

1. **Und der HERR** [der es bei diesem augenfälligen Beweis von der Kraft und Wirkung des von ihm eingesetzten Aaronitischen Priesterthums nicht wollte bewenden lassen, sondern auch die alleinige Giltigkeit des letzteren noch auf besondere außerordentliche Weise zu bestätigen gedachte] **redete mit Mose** [noch während er im Vorhof

der Stiftshütte anwesend war Kap. 16, 50], **und sprach:**

2. Sage den Kindern Israel [den Obersten unter ihnen, daß sie ausgehen und sich ein jeder mit einem, von einem Mandelbaum abgeschnittenen Stab oder Stecken versorgen] **und nimm von ihnen** [indem du sie darnach wieder vor dich kommen läßt] **zwölf Stecken, von jeglichem Fürsten seines Vaters Hauses** [der dermalen das Haupt seines Stammes bildet Kap. 1, 4 ff.] **einen; und schreibe** [in ihrem Beisein] **eines jeglichen Namen auf seinen Stecken.**

3. Aber den Namen Aaron sollst du schreiben auf den Stecken [des Stammes] **Levi. Denn je für ein Haupt ihrer Väter Hauses soll ein Stab sein** [für den Stamm Levi aber ist eben Aaron dieses Haupt].

4. Und lege sie [für die nächstfolgende Nacht] **in die Hütte des Stifts** [in das Allerheiligste], **vor dem Zeugniß, da ich euch zeuge** [hin vor die Bundeslade, von welcher aus ich euch meine Offenbarungen zu Theil werden lasse 2. Mos. 25, 21 f.]

5. Und welchen [von den 12 Stämmen, den Stamm Levi mit-, Ephraim und Manasse aber zusammen nur für Einen Stamm gerechnet 2. M. 27, 12 f.] **ich erwählen** [mit dem Priesterthum betrauen] **werde, deß Stecken wird** [durch ein Wunder meiner göttlichen Allmacht über Nacht] **grünen** [während die übrigen Stecken bleiben werden, was sie sind — dies Zeichen aber will ich thun], **daß ich das Murren der Kinder Israel, das sie wider euch murren** [da sie in diesen Tagen euch so hart wegen Aarons Priesterthum angegriffen haben] **stille** [ein für alle Mal zur Ruhe bringe].

Schon zu 2. M. 25, 40 wurde bemerkt, daß der Mandelbaum im Hebräischen seinen Namen (schakēd d. h. „der wache") davon führt, weil er schon im Januar blüht, im März bereits reife Früchte trägt und also schon wacht, während die übrige Natur noch im Todesschlaf versenkt daliegt. Er ist uns dort als ein Bild Israels überhaupt erschienen, das die reine Erkenntniß Gottes schon besaß, als noch ringsher Finsterniß das Erdreich deckte und Dunkel die Völker, und der Gabe seines Worts sich erfreute, um aus Kraft desselbigen zu grünen, zu blühen und Früchte zu tragen. An unserer Stelle nun will der HErr an den zwölf Mandelbaum-Stäben, die jeder mit einem bestimmten Namen beschrieben sind, durch ein Wunder, das zum Zeichen wird, indem es sinnbildlich an sich selber darstellt, was es bezeugen und bewahrheiten soll, dem ganzen Volk zur Anschauung bringen, in welches Verhältniß er die zwölf Stämme Israels — das Geschlecht Aarons mit den zu ihm gehörigen, aber doch nur ihm untergeordneten Leviten auf der einen, und die übrigen Stämme auf der andern Seite — zu ihm, dem alleinigen Lebensquell, gesetzt hat. Von sich selber sind sie alle miteinander abgeschnittene Stäbe; auch Aaron und seine Söhne sind von Natur ebenso unfähig zu einem lebenskräftigen, segenbringenden Priesterthum, wie das übrige Volk zumal. Aber durch die Gnade und den Beruf, der ihm zu Theil geworden, da der HErr ihn erwählet hat, daß er sein sei und heilig sei und ihm opfern soll (Kp. 16, 5), ist er in eine Verbindung mit dem Lebensgeber gebracht, die ihn befähigt, Lebenszeichen von sich zu geben, die die andern nimmer hervorzubringen vermögen, weil sie eben sich selbst und ihrer eigenen Ohnmacht überlassen sind. Hätte Israel verstanden, was der HErr mit dem Wunder, das er vorhatte, ihm in sichtbare Wirklichkeit wollte treten lassen, und der Herrlichkeit seines Priesterthums sich gefreut, als welche ja nur eine einstweilige war, bis sie dereinst in noch weit reicherer Fülle und tieferer Wahrheit auf das ganze Volk würde übergehen; so würde es aus einer murrenden Gemeinde zu einer lobpreisenden geworden sein, statt dessen aber kommt es bei ihm blos zum Schweigen aus Furcht (V. 12 u. 13). „Ach, es ist das verworfene Geschlecht der alten Sünder, die das Gericht des heiligen Gottes durch den Glauben an die versöhnende und stellvertretende Heiligkeit des Hohenpriesters nicht überwinden können; darum sind alle Wunder und Zeichen umsonst, mit Zagen und Klagen fahren sie dahin, bis sie allzumal darniedergeschlagen sind in der Wüste."

6. Mose redete [demgemäß] **mit den Kindern Israel; und alle ihre Fürsten gaben ihm zwölf Stecken, ein jeglicher Fürst einen Stecken, nach dem Hause ihrer Väter** [insofern sie ein jeder der Oberste eines Stammes waren], **und der Stecken Aarons war auch unter ihren Stecken** [damit niemand hernach sagen könnte, es habe mit diesem eine besondere Bewandtniß gehabt, es sei ein Betrug damit vorgenommen worden].

7. Und Mose legte die Stecken vor den HERRn, [und ließ sie die Nacht über liegen] **in der Hütte des Zeugnisses.**

8. Des Morgens aber, da Mose in die Hütte des Zeugnisses [in das Allerheiligste] **ging, fand er den Stecken Aaron, des Hauses Levi** [V. 3], **grünen, und die Blüthe aufgegangen, und Mandeln tragen.**

Was sonst der Zeit nach auseinander fällt, das Sprossen, Blühen und Früchtetragen, findet sich hier an dem Stecken Aarons auf einmal: an der einen Stelle hat er Knospen und Blätter angesetzt, an einer andern blühet er, an einer dritten reifen bereits die Mandeln. Schon das Grünen und Sprossen wäre Wunders genug gewesen, um die göttliche Erwählung Aarons zum Priesterthum zu bestätigen; indessen soll Israel an dem Wunder zugleich ein Zeichen haben und sich daraus abnehmen, wie der HErr Aaron nicht nur berufen, sondern auch zur Verwaltung seines Amtes in einer Weise befähigt habe, daß man die „Beweisung des Geistes und der Kraft" an ihm wohl spüren konnte und auch des Segens seiner Wirksamkeit schon mehrfach theilhaftig geworden war. Wenn Oeser (O. Glaubrecht) in einer seiner Volksschriften sagt: „Der Stab der Zucht in Schule und Haus ist der Stab Aarons: wirst man ihn weg so wird eine Schlange daraus; stellt man ihn aber in das Heiligthum vor das Angesicht Gottes, so trägt er Blüthe und Frucht," so liegt solchem Worte diejenige Auslegung unserer Geschichte zu Grunde, wonach die Stecken der übrigen Stammeshäupter die gewöhnlichen Stäbe gewesen sein sollen, die sie als Insignien ihrer Fürstenwürde bei sich zu führen pflegten und die recht wohl von Mandelholz sein konnten, der des Aaron aber sei der Wunderstab aus Egypten (2. M. 4, 17 u. a.)

gewesen, der hernachmals im Heiligthum niedergelegt wurde, bis man seiner noch einmal bedurfte (4. M. 20, 8 ff.). Wir können diese Auffassung nicht theilen, stimmen aber sonst jenem Worte von ganzem Herzen bei.

9. Und Mose trug die Stecken alle heraus von dem HERRn, vor alle Kinder Israel, daß sie es sahen [was mit dem einen geschehen, und mit den andern allen nicht geschehen sei]; **und ein jeglicher** [von den Fürsten der übrigen elf Stämme] **nahm seinen Stecken** [und gab sich zufrieden damit, daß sonst niemand, als Aaron mit seinen Söhnen des Priesterthums pflegen sollte].

10. Der HERR aber sprach zu Mose: Trage den Stecken Aaron wieder vor das Zeugniß [die Bundeslade, und lege ihn zur Seite derselben nieder, gleichwie du mit dem Mannakrüglein gethan 2. M. 16, 32—34], **daß er** [daselbst] **verwahret werde zum** [beständigen Gedenk- und Wahr-] **Zeichen** [deß, was ich jetzt zur Beglaubigung des aaronitischen Priesterthums gethan habe] **den ungehorsamen Kindern, daß ihr Murren** [womit sie bisher] **von mir** [und meinen Anordnungen so ungebührlich geredet haben] **aufhöre, daß sie nicht** [bei fernerem Murren durch ein plötzliches Strafgericht von mir dahingerafft 16, 48] **sterben.**

11. Mose that, wie ihm der HERR geboten hatte [und trug den Stecken Aaron's wieder in's Allerheiligste zur Aufbewahrung bei der Bundeslade, vgl. Hebr. 9, 4].

Der Sage nach erhielt sich durch Gottes Wundermacht der Stab Aarons grünend und blühend und früchtetragend bis auf die Zeit der Zerstörung des ersten Tempels; davon wird nun zwar in unserm Texte nichts gesagt, doch ist das bei der Bestimmung, die der Stab hatte, zu einem bleibenden Wahrzeichen für die nachfolgenden Geschlechter zu dienen, nicht unwahrscheinlich.

12. Und die Kinder Israel sprachen zu Mose [als ihnen in Folge des Wunderwerks V. 8 und des Befehles Gottes V. 10 nun erst recht die Augen aufgingen, wie gröblich sie sich mit ihrer Empörung vergangen hatten]: **Siehe, wir verderben, und kommen um; wir werden alle vertilget und kommen um** [die Einen sind mit dem Schwerte erwürget, die Andern hat die Erde verschlungen, noch Andere die Plage dahingerafft — wie wird's uns Uebrigen endlich noch ergehen? Uns steht nichts weiter in Aussicht, als daß wir alle mit einander der Reihe nach ebenfalls eines gewaltsamen Todes sterben].

13. Wer sich nahet zu der Wohnung des HERRn, der stirbt [so läßt uns Gott sagen]. **Sollten wir denn gar untergehen** [und es gar kein Ende nehmen mit diesem Umbringen und Dahinraffen im Zorn, davon wir nun schon so viele Exempel haben erleben müssen]?

Sie befürchten, es möchte jener Befehl Gottes (V. 10) der Vorbote einer neuen Plage sein, die ihnen wiederfahren werde, da doch im Gegentheil der HErr durch das Zeichen, das zu ihrer beständigen Erinnerung aufbewahrt werden soll, sie vor dem Verderben bewahren will; aber „ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des Aergsten" (Weish. 17, 11).

Das 18. Kapitel.

Amt und Unterhalt der Priester und Leviten.

V. V. 1—32. Auf die Frage des erschrockenen Volks (K. 17, 13): „Sollen wir denn gar untergehen?" antwortet der HErr mit einem, wohl vor den Ohren der ganzen Gemeine dem Aaron eröffneten Auftrag, daß Er mit seinem Vaterhause, den Aaroniten, und in weiterem Umfange mit ihm seine Stammesgenossen, die Leviten, für diejenige Verwaltung des Priester- und des Heiligthums einstehen sollen, welche kein Gottesgericht nach sich zieht, da sie vermöge der ihnen verliehenen besonderen Heiligkeit zu der Wohnung des HErrn ungestraft sich nahen dürften, wenn es nur in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise geschähe; darnach aber bezeichnet er auch die den Priestern und Leviten zustehenden Emolumente oder Genußberechtigungen näher, die sie von der Gemeine sollen zu beziehen haben. Indem er so das Volk wegen seiner Befürchtung beruhigt, benutzt er zugleich die Gelegenheit, ihm seine Verpflichtungen gegen diejenigen, durch deren Mittlerdienst das unnahbare Heiligthum nichts Schreckliches mehr für Israel hat, hinsichtlich ihres zeitlichen Unterhalts zum Bewußtsein zu bringen.

1. Und der HERR sprach zu Aaron [ihm zunächst sowohl seine und seiner Familie, als auch der Leviten Amtsverpflichtungen nebst dem, wofür sie verantwortlich sein sollten, vorhaltend]: **Du und deine Söhne, und deines Vaters Haus mit dir** [alle zu der Familie der Aaroniten gehörigen Personen], **sollt die Missethat des Heiligthums tragen** [ausschließlich dem unnahbaren Heiligthum euch nahen und für dessen richtige Verwaltung haften]; **und du und deine Söhne mit dir** [alle zum aktiven Priesterstande gehörigen männlichen Personen] **sollt die Missethat eures Priesterthums tragen** [für die gesetzmäßige Ausrichtung des allen denen, die unbefugter Weise desselben sich annehmen wollten, den Tod bringenden Priesterdienstes noch besonders verantwortlich sein].

2. Aber deine Brüder, des Stammes Levi, deines Vaters [die Kahathiter, Gersoniter und Merariter], **sollst du zu dir nehmen** [als Gehilfen in äußerlichen Dingen], **daß sie bei dir seien** [sich dir anschließen oder zur Hand gehen], **und dir** [in der früher Kap. 3, 5—13 bestimmten Ordnung] **dienen; du aber und deine Söhne mit dir** [sollen] **vor der Hütte des Zeugnisses** [durch Besorgung des eigentlichen Opfer-Gottesdienstes dienen].

3. Und sie sollen deines Dienstes [durch Hilfeleistungen beim Opferschlachten u. s. w.] **und des Dienstes der ganzen Hütte** [durch Auseinandernehmen, Fortschaffen und Wiederaufstellen Kap. 4, 4—33] **warten. Doch zu dem Geräthe des Heiligthums, und zu dem** [Brandopfer-] **Altar sollen sie**

sich nicht machen, daß nicht, beide, sie und ihr sterbet [sie wegen ihrer unbefugten Anmaßung, und ihr wegen eurer leichtsinnigen Zulassung Kap. 4, 15].

4. Sondern sie sollen bei dir sein [sich dir, wie auch ihr Name „Leviten" 2. M. 4, 14 Anm. sagt, anschließen, keine selbstständige Stellung für sich einnehmen], daß sie des Dienstes warten an der Hütte des Stifts, in allem [äußerlichen] Amt der Hütte; und kein Fremder [der nicht vom Stamme Levi ist] soll sich zu euch thun.

5. So wartet nun des Dienstes des Heiligthums [der eigentlichen, in das Heilige und Allerheiligste getheilten Hütte], und des Dienstes des [im Vorhof stehenden Brandopfer-] Altars, daß fort nicht mehr [wie Kp. 16 geschehen] ein Wüthen komme über die Kinder Israel.

6. Denn siehe, ich habe die Leviten, eure Brüder, [an Stelle der eigentlich dazu verpflichteten Erstgeborenen] genommen aus den Kindern Israel, und euch gegeben, dem HERRN [von ihrer Seite, und wiederum auch von meiner Seite] zum Geschenk, daß sie des [ihnen zugewiesenen] Amts pflegen an der Hütte des Stifts [und ihr in keinerlei Weise genöthigt sein sollt, bei den Handreichungen, deren ihr bedürft, auf Laien zurückzugreifen Kp. 8, 16—19].

7. Du aber und deine Söhne [Eleasar und Ithamar] mit dir sollt eures Priesterthums warten, daß ihr dienet in allerlei Geschäfte des Altars [was zu dem eigentlichen Opferdienst gehört], und [wie mit Räuchern im Heiligen 2. M. 30, 7 f., so auch mit den hohepriesterlichen Verrichtungen am großen Versöhnungstag 3. M. Kap. 16] inwendig hinter dem Vorhang [vor der Bundeslade im Allerheiligsten]; denn euer Priesterthum [das ihr bekleidet] gebe ich euch zum Amt, zum Geschenk [als einen Dienst, mit dem ich zufolge besonderer Erwählung euch beschenke]. Wenn ein Fremder [der nicht von dem Stande der Priester ist 3. M. 22, 10] sich herzu thut, der soll sterben.

8. Und der HERR sagte [weiter] zu Aaron [ihm und seinen Standesgenossen und den Leviten demnächst auch ihre Genußberechtigungen zuweisend]: Siehe, ich habe dir [zu deinem Unterhalt] gegeben meine Hebopfer, von allem, das die Kinder Israel heiligen [alles, was die Kinder Israel bei ihren Opfern, von ihren Früchten oder sonst an mich abzugeben haben], für dein priesterlich Amt, und [mit dir, dem Hohenpriester, zugleich] deinen Söhnen [den gemeinen Priestern], zum ewigen Recht [so lange das levitische Priesterthum währt].

9. Das [also zuerst] sollst du haben von dem Allerheiligsten, das sie opfern [alle die in den früher gegebenen Gesetzen als hochheilig 3. M. 21, 21 Anm., vgl. 2. M. 40, 10 Anm. bezeichneten Ueberreste von den Opfern]: Alle ihre Gaben mit alle ihrem Speisopfer, und mit alle ihrem Sündopfer und mit alle ihrem Schuldopfer, das sie mir geben [alles nämlich, was von den dargebrachten Speis-, Sünd- und Schuldopfern nicht auf den Altar kommt und mit Feuer verbrannt wird], das soll dir und deinen Söhnen das Allerheiligste sein.

10. Am allerheiligsten Orte [im Vorhof des Heiligthums] sollst du es essen. Was männlich ist [unter den Priestern, also mit Ausschluß der weiblichen Glieder ihrer Familien], soll davon essen; denn es soll dir heilig [ausschließlich für dich bestimmt] sein [vgl. 3. M. 6, 14—18; 25—30; 7, 1—10].

11. Ich hab [aber ferner] auch das Hebopfer ihrer Gabe, an allen Webeopfern der Kinder Israel [die Webebrust und Hebekeule von den Dankopfern und was sonst bei den Opfern gewebet und gehebet wird 3 M. 7, 11—34] dir, und deinen Söhnen, und deinen Töchtern gegeben [so daß diese] sammt dir [davon genießen dürfen], zum ewigen Recht; wer rein ist in deinem Hause, soll davon essen [vgl. 3 M. 22, 1—16].

12. [Drittens:] Alles beste Oel, und allen besten Most und Korn ihrer Erstlinge, die sie [hinsichtlich der Quantität oder Masse, nach freiem Ermessen jedes Einzelnen] dem HERRN geben [alles Beste an Oel, Most und Getreide, was sie als Erstlinge zum Heiligthum bringen], hab ich dir gegeben.

13. [Nicht allein aber dies, sondern ich bestimme zugleich:] Die erste Frucht alles deß, das in ihrem Lande ist, das sie dem HERRN bringen [also auch das, was an Baumfrüchten und sonstigen Landeserzeugnissen als Erstlingsgabe für den HErrn dargebracht werden muß 5. M. 18, 4; 26, 1—11], soll dein sein; wer rein ist in deinem Hause, soll davon essen.

In Beziehung auf Genuß und Verbrauch dieser Emolumente galt also dieselbe Bestimmung, wie bei den in V. 11 genannten; unter den letzteren aber waren die zu Ostern und zu Pfingsten von der Gemeinde als solcher zu opfernden Erstlingsgarben und Erstlingsbrode (3. M. 23, 9—20) schon mitbegriffen.

14. [Viertens:] Alles Verbannete in Israel [alles, was durch ein Banngelübde dem HErrn geheiligt wird 3. M. 27, 28 f. Anm.] soll dein sein.

15. [Fünftens endlich:] Alles, das seine Mutter bricht unter allem Fleisch, das sie [den darüber schon erlassenen oder noch zu erlassenden Verordnungen 2. M. 13, 12 f.; 22, 30; 5. M. 15, 19 ff. gemäß] dem HERRN bringen, es sei Mensch oder Vieh, soll dein sein; doch daß du die erste Menschenfrucht [für welche ich den Stamm Levi zu meinem Dienst mir erwählt habe Kap. 8, 16—18] lösen lassest, und die erste Frucht eines unreinen Viehes [als welche nicht zum Heiligthum gebracht werden darf] auch lösen lassest.

16. Sie sollen's aber [die erste Menschenfrucht

und die erſte Frucht eines unreinen Viehes] **löſen wenn's einen Monden alt iſt; und ſollſt es zu löſen geben um Geld** [und zwar die erſte Menſchenfrucht] **um fünf Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums, der gilt zwanzig Gera** [Kap. 3, 46 ff., die erſte Frucht eines unreinen Viehes dagegen nach deiner Schätzung mit Zulegung des fünften Theils dieſes Werths Kp. 27, 27].

17. **Aber die erſte Frucht eines** [opferbaren Viehes, alſo] **eines Ochſen** [Rindes] **oder Lammes, oder Ziege, ſollſt du nicht zu löſen geben, denn ſie ſind heilig** [und dürfen nicht durch die Löſung in alltäglichen Gebrauch übergehen]; **ihr Blut ſollſt du** [nachdem du ſie wirklich zu einem Schlachtopfer gemacht haſt] **ſprengen auf den Altar** [an denſelben ausſchwenken 3. M. 3, 2., vgl. 1, 5], **und ihr Fett** [die zu 3. M. 3, 3 f., vgl. Anm. zu 3. M. 7, 4 genannten Fettſtücke] **ſollſt du anzünden zum Opfer des ſüßen Geruchs dem HERRn.**

18. **Ihr Fleiſch** [dagegen] **ſoll dein ſein, wie auch die Webebruſt und die rechte Schulter** [eines ſolchen Opfers, nach dem Rechte der Dankopfer 2. M. 29, 28; 3. M. 7, 31—34] **dein iſt.**

19. **Alle Hebeopfer, die die Kinder Israel heiligen dem HERRn** [alle die V. 9—18 namhaft gemachten heiligen Gaben derſelben], **habe ich dir geben, und deinen Söhnen und deinen Töchtern, ſammt dir, zum ewigen Recht** [daß du, der du als mein Diener in meinem Solde ſtehſt und von meinem Brode iſſeſt, mit den Deinigen dich davon nähreſt]. **Das ſoll ein unverweſentlicher** [unauflöslicher] **Bund** [wörtlich: ein Salzbund 3. M. 2, 13 Anm.] **ſein ewig vor dem HERRn, dir und deinem Samen ſammt dir.**

20. **Und der HERR ſprach zu Aaron** [ihm auch Grund und Urſach bezeichnend, warum er all dieſe Genußberechtigungen ihm zuweiſe]: **Du ſollſt** [mit deinem ganzen Geſchlecht] **in ihrem** [der Kinder Israel] **Lande nichts beſitzen** [keine Aecker, Weinberge u. ſ. w.], **auch** [mit dem ganzen Stamme, dem du angehörſt] **kein Theil** [kein eigenes Stammgebiet] **unter ihnen haben; denn ich bin dein Theil, und dein Erbgut unter den Kindern Israel** [und verſorge darum dich unmittelbar aus meiner Hand, gleichwie ſie mittelbar verſorgt werden durch das Land, das ich ihnen gebe].

21. **Den Kindern aber Levi** [von denen dasſelbe gilt] **hab' ich** [zu ihrer Verſorgung] **alle Zehnten gegeben in Israel zum Erbgut, für ihr Amt, das ſie mir thun** [zum Entgelt für den Dienſt, den ſie mir leiſten] **an der Hütte des Stifts,**

22. **Daß hinfort die Kinder Israel nicht zur Hütte des Stifts ſich thun, Sünde** [durch ein ſolches unbefugtes ſich Hinzunahen] **auf ſich zu laden, und** [dann zur Strafe für ihre Sünde] **ſterben.**

23. **Sondern die Leviten** [die ich erwählet habe] **ſollen des Amts pflegen an der Hütte des Stifts, und ſie ſollen jener Miſſethat tragen** [an jener Statt dem unnahbaren Heiligthum ſich nahen V. 1; Kap. 1, 53; 8, 19], **zum ewigen Recht bei euren Nachkommen. Und ſie ſollen** [gleich dir V. 20] **unter den Kindern Israel kein Erbgut beſitzen.**

24. **Denn den Zehnten der Kinder Israel, den ſie dem HERRn heben** [von allen Erträgen ihres Bodens und Viehſtandes nach den Beſtimmungen in 3. M. 27, 30—33 für den HErrn abheben], **hab ich den Leviten zum Erbgut gegeben; darum hab ich zu ihnen geſagt, daß ſie unter den Kindern Israel kein Erbgut beſitzen ſollen.**

25. **Und der HERR** [mit dieſer allgemeinen Anordnung in Betreff der Zehnten noch eine beſondere verbindend] **redete mit Moſe** [alſo nicht mehr, wie vorher V. 1. 8. 20, mit Aaron, auch nicht mehr vor allem Volk, ſondern vom Heiligthum aus], **und ſprach:**

26. **Sage den Leviten und ſprich zu ihnen: Wenn ihr den Zehnten nehmt von den Kindern Israel, den ich euch** [mit dem, was ich eben geſagt V. 21 ff.] **von ihnen geben habe zu eurem Erbgut; ſo ſollt ihr** [wiederum eurerſeits] **davon ein Hebopfer dem HERRn thun,** [und zwar] **je den Zehnten von dem Zehnten.**

27. **Und ſollt ſolch euer Hebopfer achten, als gäbet ihr Korn aus der** [eigenen] **Scheune, und Fülle** [Oel und Moſt 2. M. 22, 29] **aus der** [eigenen] **Kelter** [ihr bringt mit dieſem Zehnt vom Zehnten ein eben ſolches Hebopfer, wie die Kinder Israel von dem ſelbſt Geernteten thun, da ihr ja keine eigenen Aecker und Weinberge beſitzt, ſondern den Zehnten für euren Erwerb anzuſehen habt].

28. **Alſo** [da ihr der nämlichen Verpflichtung gegen den HErrn unterliegt wie alle anderen Glieder des Volks] **ſollt auch ihr das Hebopfer dem HERRn geben von allen euren Zehnten, die ihr nehmet von den Kindern Israel** [und zwar mit der Maßgabe], **daß ihr ſolches Hebopfer des HERRn dem Prieſter Aaron gebet** [dem ich oben V. 8. und 19. alle Hebopfer, die die Kinder Israel heiligen dem HErrn, zu ſeinem und ſeiner Standesgenoſſen Unterhalt überwieſen habe].

29. **Von allem** [demnach], **das euch** [von den Kindern Israels vermöge eures Zehntrechtes] **gegeben wird, ſollt ihr dem HERRn allerlei Hebopfer** [von jeder beſonderen Art des Zehnten auch ein beſonderes Hebopfer] **geben, von allem Beſten, das davon geheiliget wird** [es ſoll dieſer Abhub geſchehen von dem Beſten, da er die Weihegabe für den HErrn iſt, die das Uebrige heiligt].

30. **Und ſprich zu ihnen** [indem du, Moſe, ihnen meinen Befehl V. 26—29 eröffneſt]: **Wenn ihr alſo** [wie ich euch eben habe ſagen laſſen] **das**

Beste davon hebet, so soll's den Leviten gerechnet werden wie ein Einkommen der Scheune, und wie ein Einkommen der Kelter [unter dieser Bedingung soll euer Hebopfer dieselbe Kraft und Wirkung haben, wie die, welche die Kinder Israel von ihren eigenen Erzeugnissen für mich abheben, die nämlich, daß das Uebrige nun wirklich euer Eigenthum wird, damit ihr machen könnt, was ihr wollt].

31. Und möget es essen an allen Stätten, ihr und eure Kinder [ihr seid mit dem Verbrauch nicht an das Heiligthum oder an einen reinen Ort gebunden, wie die Priester in Beziehung auf die ihnen zufallenden Opferantheile es sind 3. M. 21, 22 Anm.]; **denn es ist euer Lohn für euer Amt in der Hütte des Stifts.**

32. So werdet ihr nicht Sünde auf euch laden an demselben [mit dem Verbrauch der Zehnten an irgend welchem Ort und in jeder beliebigen Weise euch keiner strafbaren Handlung schuldig machen], **wenn ihr das Beste davon hebet** [und den Priestern übergebet], **und** [werdet durch solchen Verbrauch] **nicht entweihen das Geheiligte der Kinder Israel** [das, was ursprünglich die Kinder Israel mir geheiligt, ich aber an euch überlassen habe], **und nicht sterben** [was gewiß geschehen würde, wäre dies Geheiligte nicht abermals von euch geheiligt durch einen Abhub des Besten davon].

Schon oben (Anm. zu 2. M. 28, 1), als es um Wesen und Begriff des israelitischen Priesterthums sich handelte, erkannten wir, wie aus dem an den Priestern haftenden Merkmal des dem HErrn Eigenseins sich von selbst ergab, daß sie, um mit ihrem ganzen Leben und Wirken nicht sich selbst zu gehören und dem Dienste Gottes ungetheilt sich widmen zu können, nicht einmal ein zeitliches Gut haben durften, sondern mit ihrem Lebensunterhalt allein auf den HErrn angewiesen sein mußten; nach dem aber, was später (Anm. zu 4. M. 3, 13) über die Stellung, die die Leviten im großen Ganzen der Theokratie einnehmen sollten, gesagt worden ist, ergiebt sich die gleiche Maßgabe auch für diese. Im vorliegenden Abschnitt nun haben wir die praktische Durchführung solcher Grundsätze zunächst in Beziehung auf die äußere Subsistenz der Priester und Leviten, bis dann Kp. 35 auch Bestimmungen getroffen werden über ihr Wohnen im verheißenen Lande. In letzterer Hinsicht soll der ganze Stamm Levi nicht, wie die übrigen Stämme, ein besonderes Gebiet in Canaan erhalten, vielmehr werden ihm nur 48 Städte in den verschiedenen Stammgebieten, in jedem also durchschnittlich 4, zugesprochen, von denen 13 zugleich die Priesterstädte bilden. Indem sie so im ganzen Lande zerstreut lebten, hatten sie am besten Gelegenheit, nach ihrem Beruf, das Gesetz des HErrn in seiner Reinheit und Vollständigkeit zu bewahren (3. M. 10, 11), auf das Volk lehrend und mahnend, richtend und schlichtend einzuwirken; insofern sie aber damit von dem Besitzantheil am Grund und Boden ausgeschlossen und angewiesen waren, den HErrn selbst als ihr Erbtheil zu betrachten, waren sie auf der einen Seite auf's höchste geehrt und bevorrechtet, auf der andern Seite jedoch auch in eine ziemlich mißliche Lage gebracht. Auf's Höchste geehrt und bevorrechtet: denn gegen den unmittelbaren Besitz des HErrn ist jeder andere für nichts zu achten; in eine mißliche Lage gebracht: denn ihr Schicksal war, wenn wir uns des Ausdrucks bedienen dürfen, ganz an das Schicksal Jehova's unter dem Volke Israel geknüpft. Da nämlich zu ihrem Lebensunterhalt ihnen lauter solche Einkünfte zugetheilt waren, die nur bei lebendiger Gottesfurcht und im Lande herrschender Frömmigkeit reichlich zuflossen, während sie in Zeiten des Abfalls von Gott und der Verachtung seines Heiligthums auch Mangel und Entbehrung für seine Diener herbeiführten, waren sie gar mancherlei Wechselfällen unterworfen; aber das sollten sie auch sein, damit sie schon um ihrer eigenen Existenz willen sich eifrig angelegen sein ließen, den Gottesdienst in rechter Weise zu pflegen und Israel vor Entartung zu bewahren. Wie übrigens, was der Stamm Levi in nationaler Aeußerlichkeit darstellen sollte, in seiner ganzen geistlichen Tiefe von jedem wahrhaft Gläubigen galt, darüber s. Ps. 16, 5 f.

Das 19. Kapitel.

Von der röthlichen Kuh und dem Sprengwasser.

VI. V. 1—22. Nach einer andern Seite hin hatte aber des Volkes Rede (Kap. 17, 13): „Sollen wir denn gar untergehen?" auch ihre volle Wahrheit; sie sollten ja wirklich, soviel ihrer zum alten Geschlecht gehörten, alle vertilgt werden und umkommen in der Wüste (Kap. 14, 20 ff.). Weil nun hierdurch die Fälle, wo man an menschlichen Leichen sich verunreinigte, so häufig wurden in der Gemeine, diese Art der Verunreinigung aber die stärkste war von allen (Anm. zu 3. M. 11, 40); so ist es jetzt an der Zeit, daß der HErr auch ein kräftigeres Reinigungsmittel verordne, als das bei anderen Verunreinigungen (3. M. 11—15) anzuwendende und auch bei der durch Todte (4. M. 5, 1—4) seither in Gebrauch gewesene einfache Wasser, damit Israel mitten in dem, an dem ganzen gegenwärtigen Geschlecht sich geltend machenden Tode aus seiner Gemeinschaft mit Gott nicht herausgerissen und an der Verheißung, daß in ihm die Macht des Todes durch die stärkere Macht des Lebens dermaleinst völlig überwunden werden soll, nicht irre werde. Es folgt denn die Anordnung eines solchen Reinigungsmittels, bestehend in Wasser, das durch die Asche eines Sündopfers verstärkt und zu einer eigentlichen Lauge zugerichtet worden ist; und zwar wird zuerst (V. 1—10) die Art seiner Bereitung, und dann (V. 11—22) die Art seines Gebrauchs näher bestimmt.

1. Und der HERR redete mit Mose und Aaron [zugleich, nachdem er im vorigen Kapitel einem nach dem andern sich kund gethan], **und sprach:**

2. Diese Weise [von der Verunreinigung durch Todte sich zu reinigen, wie ich sie in Folgendem näher anordnen werde] **soll ein Gesetz sein, das der HERR geboten hat** [einen zur Vervollständigung dienenden Theil des Gesetzes bilden, das der HErr in einzelnen Geboten erlassen], **und gesagt** [und zwar lautet die besondere Verordnung, um die es sich hier handelt, also]: **Sage den Kindern Israel, daß sie zu dir führen eine röthliche** [am ganzen Leibe die rothbraune Farbe an sich tragende] **Kuh, ohne Wandel, an der kein Fehl sei** [3. M. 1, 13; 22, 22 ff.], **und auf die noch nie kein Joch kommen** [deren Lebenskraft also noch in keiner Weise verbraucht und abgeschwächt] **ist.**

3. Und gebet sie dem Priester Eleasar [Aarons ältestem Sohne]; der soll sie [durch einen reinen Mann] hinaus vor das Lager [auf dessen Ostseite] führen, und daselbst vor ihm schlachten lassen.

4. Und Eleasar, der Priester, soll [einen Theil] ihres Bluts mit seinem Finger nehmen, und stracks [nach Abend gewendet] gegen die Hütte des Stifts [nach der Gegend hin, wo die Stiftshütte steht] siebenmal sprengen,

5. Und die Kuh [durch denselben Mann] vor ihm verbrennen lassen, beide, ihr Fell und ihr Fleisch, dazu ihr [übriges, bei der Sprengung V. 4 nicht verbrauchtes] Blut sammt ihrem Mist.

6. Und der Priester soll [ein Stück] Cedernholz, und [einen Büschel] Ysopen und [einen Faden] rosinrothe Wolle nehmen, und auf die brennende Kuh werfen [damit das alles zugleich mit derselben verbrenne].

7. Und soll [nachdem er das Werk ausgerichtet, das, weil es auf Unreinheit Bezug hat, ihn selbst verunreinigte] seine Kleider waschen, und seinen Leib mit Wasser baden [vgl. 3. M. 16, 24], und darnach [als nun theilweis wieder rein geworden] in's Lager gehen, und unrein sein bis an den Abend [für den ganzen noch übrigen Tag sich vom Heiligthum und Gottesdienst fern halten, da er erst mit dem am Abend beginnenden nächstfolgenden Tage wieder völlig rein wird, vgl. 3. M. 14, 8 f.].

8. Und der [Mann, der die Kuh hinausgeführet und geschlachtet und darnach] sie verbrannt hat, soll [weil er ebenfalls durch die Beschäftigung mit einem auf Unreinheit sich beziehenden Werke unrein geworden] auch seine Kleider mit Wasser waschen, und seinen Leib im Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend [3. M. 16, 26].

9. Und ein [anderer] reiner Mann soll die Asche von der Kuh auffraffen, und sie schütten außer dem Lager an eine reine Stätte, daß sie daselbst verwahret werde, für die Gemeine der Kinder Israel, [um sie in der V. 11—22 näher angegebenen Weise bei vorkommenden Fällen] zum Sprengwasser [wörtlich: zum Wasser der Unreinheit, d. h. zu einem die Unreinheit tilgenden Wasser, zu verwenden]; denn es [die verbrannte Kuh] ist ein Sündopfer [daher eben ihre Asche dem Wasser die Kraft mittheilt, die durch Leichenberührung verursachte Unreinheit hinwegzunehmen].

10. Und derselbe, der die Asche der Kuh aufgeraffet hat [V. 9], soll [ebenso wie der erste, der sie geführt, geschlachtet und verbrannt hat V. 3 ff.] seine Kleider waschen, und unrein sein bis an den Abend [3. M. 16, 27 f.]. Dies* [nun, was von V. 11 an über den Gebrauch der Asche dieser Kuh zum Sprengwasser folgt] soll ein ewiges Recht sein den Kindern Israel und den Fremdlingen, die unter euch wohnen [darnach beide sich streng zu richten haben].

*) Luther hat die Schlußworte des 10. Verses auf die vorausgegangenen Bestimmungen bezogen, so daß damit die Schlachtung und Verbrennung einer neuen Kuh, so oft die Asche der früheren verbraucht wäre, befohlen würde; hierzu paßt aber nicht, daß auch von den Fremdlingen die Rede ist, die Erwähnung derselben weist vielmehr darauf hin, daß der Satz zu dem folgenden Vers die Ueberschrift bildet. Nach der Angabe der Rabbinen sollen übrigens im Ganzen nur 9 Kühe in der vorgeschriebenen Art verwendet worden sein, und, was noch unglaublicher ist, bis zum babylonischen Exil blos eine einzige.

11. Wer (nun) irgend einen todten Menschen anrühret, der wird sieben Tage unrein sein [und darf mit dem Heiligthum und mit heiligen Dingen in keinerlei Berührung kommen].

12. Der [ein also unrein Gewordener] soll sich hiermit [mit der Asche der vorhin erwähnten Kuh in der hernach V. 17 näher anzugebenden Weise] entsündigen am dritten Tage und am siebenten Tage, so wird er rein [und darf sich vom achten Tage an wieder zum Heiligthum nahen]; und wo er sich nicht am dritten Tage und am siebenten Tage entsündiget, so wird er nicht rein werden.

13. Wenn aber jemand irgend einen todten Menschen anrühret, und sich nicht [zuvor] entsündigen wollte [ehe er mit heiligen Dingen sich zu schaffen macht], der verunreiniget [mit seiner Anwesenheit [die Wohnung des HERRn [3. M. 15, 31; ja, die Anwesenheit eines Unreinen im Lager, der seine Entsündigung versäumt, ist auch, abgesehen von dem Nahen zum Heiligthum, schon an und für sich eine Entweihung des letzteren, weil der HErr nur bei den Reinen wohnen will], und solche Seele soll ausgerottet werden aus Israel. Darum, daß das Sprengwasser nicht über ihn gesprenget ist, so ist er unrein [und bleibt auch unrein], so lange er sich nicht davon [von seiner Unreinheit] reinigen lässet.

14. Dies [was folgt] ist das Gesetz [darüber, wer und was für unrein zu achten], wenn ein Mensch in der Hütte [dergleichen eure jetzigen Wohnungen sind 3. M. 23, 43, und künftig in einem eurer Häuser] stirbt. Wer [von dem Augenblick des Sterbens an] in die Hütte gehet, und alles, was in der Hütte ist [jede darin schon anwesende Person], soll unrein sein sieben Tage.

15. Und alles offene Geräthe [oder Gefäß], das keinen Deckel noch Band [einen mit einem Faden befestigten Verschluß] hat, ist unrein [denn der Leichenduft ist in das Geräthe eingedrungen und hat es verunreinigt, so daß es gar nicht oder doch erst nach einer besonderen Reinigung wieder gebraucht werden darf 3. M. 11, 32—35].

16. Auch wer anrühret [draußen] auf dem Felde einen Erschlagenen mit dem Schwert [einen mit dem Schwert Erschlagenen, um der Leiche

sich anzunehmen], **oder einen Todten** [den er findet, oder blos] **eines Menschen Bein** [Gebein], **oder** [trifft auf ein] **Grab, der ist** [weil er mit Tod und Verwesung in Berührung gekommen] **unrein sieben Tage.**

17. **So sollen sie nun** [Andere, die selber im Zustande der Reinheit sich befinden] **für den Unreinen nehmen** [etwas von] **der Asche dieses verbrannten Sündopfers** [V. 9], **und fließend Wasser** [Wasser aus einer Quelle oder einem Bach 3. M. 14, 5 Anm.] **drauf thun in ein Gefäß** [in das Gefäß, in welches man zuvor von der Asche gethan].

18. **Und ein** [ebenfalls] **reiner Mann soll** [einen Büschel] **Ysopen** [2. M. 12, 22] **nehmen, und in's Wasser** [das mit der Asche versetzt ist] **tunken, und** [in dem V. 14 angegebenen Falle] **die Hütte besprengen, und alle Geräthe, und alle Seelen** [Personen], **die drinnen sind; also auch** [in dem andern Falle V. 16] **den, der eines Todten Bein, oder Erschlagenen, oder Todten** [auf sonst eine Art Umgekommenen], **oder Grab angerühret hat.**

19. **Es soll aber** [wie V. 12 gesagt] **der Reine den Unreinen am dritten Tage und am siebenten Tage besprengen** [weil die Verunreinigung an menschlichen Leichen so stark ist, daß sie nicht gleich auf einmal wieder hinweggenommen werden kann], **und ihn am siebenten Tage entsündigen** [mit diesem Tage soll dann der Zustand der Unreinheit sein Ende nehmen, wenn die vorgeschriebenen Gebräuche gehörig beobachtet worden]; **und** [der nunmehr Entsündigte] **soll seine Kleider waschen, und sich im Wasser baden; so wird er am Abend rein** [es ist nun nichts weiter zu beobachten].

20. **Welcher aber** [ich wiederhole meine Rede V. 13 noch einmal, damit ihr es recht ernst damit nehmet] **unrein sein** [in den Zustand der gesetzlichen Unreinheit durch einen der V. 14—16 erwähnten Vorfälle des alltäglichen Lebens gerathen] **wird, und sich nicht entsündigen will** [da ich doch das Mittel hierzu euch in die Hand gegeben habe], **deß Seele soll ausgerottet werden aus der Gemeine; denn er hat das Heiligthum des HERRn verunreiniget, und ist mit Sprengwasser** [dem allein für solche Fälle zureichenden Reinigungsmittel] **nicht besprenget; darum ist er unrein.**

21. **Und dies soll ihnen ein ewiges Recht sein** [daran sie für immer, so lange die alttestamentliche Haushaltung währt, gebunden sind]. **Und der auch, der mit dem Sprengwasser gesprenget hat** [V. 18], **soll seine Kleider waschen** [denn er ist, wenn auch in geringerem Grade, ebenfalls unrein geworden, vgl. V. 7. 8. 10]. **Und wer das Sprengwasser anrühret, der soll** [gleicherweise] **unrein sein bis an den Abend.**

22. **Und alles, was** [nach anderer Auslegung: ein jeder, den] **er** [der an Todten Verunreinigte V. 14 u. 16] **anrühret, wird** [für den laufenden Tag] **unrein werden, und welche Seele er anrühren wird** [nach anderer Auslegung: welche Seele oder Person ihn anrühret], **soll unrein sein bis an den Abend.**

Die Rabbinen haben daran verzweifelt, diese Bestimmungen des Gesetzes in genügender Weise erklären zu können, und die Eingangsworte des 2. Verses so gedeutet, als solle eben im Folgenden ein Gebot gegeben werden, das keinen nachweisbaren Grund hat, sondern lediglich auf der unbeschränkten Machtvollkommenheit des Gesetzgebers beruht, dem man, auch ohne seinen Sinn zu begreifen, sich auf's bloße Wort hin unterwerfen müsse; selbst Salomo, der doch sonst den Verstand aller Gebote Gottes gehabt, habe den der vorliegenden Satzung nicht begreifen mögen, wie er das in Pred. 7, 24 f. von sich bezeuge, ja, als Mose auf den Berg gekommen, habe er Gott selbst im Nachdenken über dies Geheimniß angetroffen. Indessen sind die Juden dem Verständniß nahe genug gewesen, wenn nur nicht hernach um ihres Unglaubens willen die Decke vor ihre Augen sich gelegt hätte, von der St. Paulus (2. Cor. 3, 12 ff.) redet; sie sagen nämlich: „In den Tagen des Messias wird man die Asche von der rothen Kuh nicht mehr nöthig haben, wie geschrieben steht (Jes. 25, 8): er wird den Tod verschlingen ewiglich." Es ist nicht zu verkennen, in welcher engen Beziehung die rothe Kuh, die als Sündopfer vor das Lager hinausgeführt und dort geschlachtet werden soll, mit dem aus zwei Ziegenböcken bestehenden, aber doch nur ein einziges Opfer ausmachenden Sündopfer des großen Versöhnungstages (3. M. 16, 5. 7—10. 15 ff.) steht; es ist eine Wiederaufnahme desselben und stellt im abgekürzten Verfahren Christi Opfergang vorbildlich dar, wie er hinausgeführt wird vor das Thor, um das Volk durch sein eigen Blut zu heiligen. Dies, daß er die noch ungesühnte Sünde seines Volkes, der alttestamentlichen Gemeine trägt, wird durch die Kuh von durchaus rother Farbe vorbedeutet; denn sie, die Gemeine, wird oft genug unter dem Bilde eines Weibes vorgeführt, und in der Kuh haben wir ja auch hier das weibliche Geschlecht vor uns, von den blutrothen Sünden aber ist z. B. Jes. 1, 18 die Rede. Indessen hat Christus nicht blos für Israels, sondern für der ganzen Welt Sünde den Tod erlitten (Joh. 11, 51 f.; 1. J. 2, 2). Auch das wird mit der rothen Kuh vorbedeutet; denn das hebr. Wort für „Kuh" hängt mit parah (fruchtbar sein) zusammen, und das Wort für „röthlich" (adom) hat denselben Stamm mit dem Worte Adam oder Mensch (1. M. 2, 7; 5, 2), die Fruchtbare aber, von der alle Menschen herkommen, ist die Stammmutter Eva (1. M. 3, 20). Was nun die Verbrennung der Kuh nach geschehner Opferung betrifft, so erinnert uns das an Christi Begräbniß; da hat der Tod seine ganze Macht an ihm bewiesen, da hat er aber auch kraft seines Lebens ihn verschlungen ewiglich, denn das Grab hat ihn nicht zu halten vermocht. Hier wird es von Neuem bedeutsam, daß gerade eine Kuh, und zwar gerade eine durchaus rothe, die noch nie ein Joch getragen hat, zum Vorbild gewählt ist; ist die Kuh als die Fruchtbare an sich schon ein Symbol der Lebensmacht, so ist es noch mehr die rothe Kuh, denn roth ist die Farbe des stärksten Lebens, und am allermeisten eine noch ungebrauchte rothe Kuh, deren natürliche Lebensfülle noch in keinerlei Art von den Menschen abgeschwächt worden. In der Asche der Kuh nun ist auch ihr Blut im Feuer mit aufgegangen: so ist Christi Blut das, was unser Gewissen reinigt von den todten Werken (Hebr. 9, 12); indem wir aber damit als mit dem rechten Sprengwasser (Hebr. 12, 24) besprengt werden, werden wir zugleich der Kraft seiner Auferstehung

theilhaftig (Phil. 3, 10). Was für ein neues Leben nun uns damit dargereicht wird, darauf weisen die drei Dinge, welche von dem Priester Eleasar auf die brennende Kuh geworfen werden sollen (Cedernholz, Ysop und rosinrothe Wolle), hin, nämlich ein unvergängliches, gesundes, kräftiges (vgl. Anm. zu 3. M. 14, 7). Die Juden haben also vollkommen Recht, wenn sie sagen: in den Tagen des Messias wird man der Asche von der rothen Kuh nicht mehr bedürfen. Wir, die wir im neuen Bunde stehen und den Namen dessen an uns tragen, der den Fluch der Sünde getilgt und die Macht des Todes überwunden hat, tragen auch das Leben des Geistes persönlich in uns, als die wir zu einer Behausung Gottes im Geist durch unsere Taufe berufen sind, und überwinden damit die überall im täglichen Leben uns umgebende Todesnacht (vgl. Anm. zu 3. M. 11, 40). Israel aber, das die Zeit der Besserung (Heb. 9, 10), d. h. die Zeit, da ihm für die bloßen Schattenbilder des alten Testaments etwas Besseres, das wahre Wesen derselben und die Erfüllung in Christo Jesu gegeben wurde, versäumt hat, und nun recht unter das Joch der todten Werke gekommen ist aus der leiblichen Todesgemeinschaft in die Gemeinschaft des geistlichen Todes gefallen.

Von hier an beginnt nun die Zeit, wo die Kinder Israel dem Befehl des HErrn Kap. 14, 25 gemäß sich wandten und auszogen zur Wüste auf der Straße zum Schilfmeer (5. M. 2, 1); sie umfaßt mitsammen der „langen Zeit," die sie nach ihrer Ausschließung vom Besitz des verheißenen Landes noch in Kades zubrachten (5. M. 1, 46 vgl. Anm. zu 4. M. 14, 45), einen Zeitraum von 37½ Jahren. Der Zug, den die Wolkensäule ihnen vorzeichnete, ging in mancherlei Wendungen und auf bedeutenden Umwegen von Kades aus bis zur Nordspitze des älanitischen Meerbusens, und werden die verschiedenen Lagerplätze, wo sie längere Zeit verweilten, uns in Kap. 33, 19—35 namhaft gemacht; diesen Zug aber auf der Karte nachzeichnen zu wollen, bleibt ein mißliches Unternehmen, so lange über die geographische Lage jener Orte noch so wenig bekannt ist, wie bis jetzt, daher wir auf Karte II. einen derartigen Versuch lieber ganz unterlassen haben. Das Verweilen Israels auf jeder einzelnen Station währete vermuthlich nicht blos Wochen oder Monate, sondern ganze Jahre, wenigstens auf jeder solchen, die reichlich mit Wasser und Weide versorgt war. Wenn man an einem neuen Lagerort angekommen war, wurde die Stiftshütte mit dem Hauptlager daselbst aufgeschlagen, das Volk aber, so weit es nicht Raum für sich und Nahrung für die Heerden fand, zerstreuete sich in der Umgegend nach allen Seiten hin, bis die von derselben dargebotenen Unterhaltsmittel ausgenutzt waren. Es ist uns über dieses ganze, etwa 36jährige Wanderleben gar nichts berichtet, und das erklärt sich von selbst; denn „die streitbare Mannschaft Israels ist dem Gerichte Jehova's verfallen und insofern kein Gegenstand der heil. Geschichte, die Jugend aber, in welcher das Leben und die Hoffnung Israels erhalten wird, hat noch keine Geschichte." Nur das wissen wir über diese Zeit: es war eine Zeit der Erziehung und Versuchung, der Demüthigung und Gnadenerweisung, der natürlichen Noth und der übernatürlichen Durchhilfe; der HErr blieb nach dem Verhängniß der Ausschließung des gegenwärtigen Geschlechts vom Besitz des verheißenen Landes im Uebrigen derselbe in seinem Verhältniß zum Volke wie vorher, und das Volk blieb in seinem Verhältniß zu Jehova im Wesentlichen ebenfalls dasselbe, das leicht verzagte, leicht murrende, leicht sich empörende, aber auch immer wieder nach seinem Fall sich erhebende, nach seiner Verirrung bußfertige Volk (5. M. 8, 2 ff.; Hes. 20, 10 ff.). Dabei wurde die Beschneidung an dem in der Wüste geborenen jungen Nachwuchs, und demgemäß auch die Feier des Passah, aus naheliegendem Grunde, der zu Jos. 5, 7 näher erörtert werden wird, unterlassen; Mose aber, der Mann Gottes, der ein Geschlecht nach dem andern dahinsterben sah, verfaßte am Ende dieser Zeit, vielleicht in Ezeongeber, wo der Morgen neuer Gnade schon von fern dämmerte, den **90. Psalm** (vgl. V. 13 ff.: HErr, kehre dich doch wieder zu uns, und sei deinen Knechten gnädig u. s. w.).

Das 20. Kapitel.

Wasser aus dem Felsen. Mirjam und Aaron sterben.

I. **V. 1—13. Mit Beginn des letzten Jahres seiner vierzigjährigen Wanderzeit langt Israel zum zweiten Mal in Kades an. Hier stirbt Mirjam und wird begraben. Da aber das Volk an Wassermangel zu leiden hat und von Neuem mit Mose hadert, empfängt dieser Befehl von Gott, die Gemeine vor einem bestimmten Felsen jener Gegend zu lagern und mit demselben vor ihren Augen zu reden; doch Mose, von den vielen Versuchungen, die ihm das Volk schon bereitet hat, ermüdet (Ps. 106, 32) und für den Augenblick unfähig, dessen Herzenshärtigkeit noch länger in Geduld zu tragen, redet es hart an in Worten, die zugleich einen Zweifel an Gottes fernerer Hilfe verrathen, und schlägt im Unmuth seines Herzens den Felsen zweimal mit dem Stabe Gottes, den er in seiner Hand hat, während der ihm zur Seite stehende Aaron sich schweigend bei dem Vorgang verhält. Der Fels giebt sein Wasser; doch Mose und Aaron, weil sie hier, bei dem Haderwasser, den HErrn nicht geheiligt haben vor den Kindern Israel, haben mit ihrem Unglauben es nunmehr verwirkt, die Gemeine vollends bis in's verheißene Land zu bringen.**

1. Und die Kinder Israel kamen mit der ganzen Gemeine [nachdem sich diese von ihren Streifzügen, die sie, in verschiedene einzelne Haufen getheilt, in die Umgegend gemacht, in Ezeongeber 33, 36 wieder zusammengefunden, auf dem Wege durch die Arabah,* von Süden nach Norden ziehend] **in die Wüste Zin** [das heutige Thal Murreh Kap. 13, 1 Anm.], **im ersten Monden** [des 40. Jahres nach dem Auszug, d. i. 1452 v. Chr.], **und das Volk lag** [lagerte sich wieder] **zu Kades** [wo es vor ca. 39 Jahren schon einmal sich niedergelassen 13, 21 und nach seiner Verwerfung noch etwa anderthalb Jahre 14, 45 Anm. sich aufgehalten hatte; es waren aber nunmehr die meisten von denen, die damals über 20 Jahr alt gewesen, in der Wüste dahingestorben, und nur noch ein letzter Rest derselben am Leben**]. **Und Mirjam** [die sich ebenfalls schwer versündigt hatte 12, 1 ff. und das verheißene Land nicht sehen durfte] **starb daselbst** [nach der Tradition am 10. Nisan], **und ward daselbst begraben.**

*) Die Arabah (Wady el-Arabah) ist das große Längenthal, das zwischen dem Edomiter-Gebirge im Osten und dem Wüstenplateau el-Tih im Westen in fast ganz südlicher Richtung vom todten Meer bis zum älanitischen Meerbusen in einer Längenausdehnung von etwa 42 Stunden sich erstreckt; an seinem Südende ist es nur 2 Stunden breit, erweitert sich aber bis dahin, wo man die Wasserscheide zwischen dem rothen und todten Meer

erreicht, allmälig zu einer Breite von 4 Stunden, und fällt nordwärts in den Klippenzug der Akrabbim und den Wady el-Ghôr (Kap. 34, 34) ab. Die das Thal zu beiden Seiten begleitenden Gebirgsreihen steigen im Westen zu 15—1800, im Osten zu 2000—2500 Fuß an; die Oberfläche desselben hat einen welligen Boden, der entweder mit losem Kies und Steinen bestreut oder mit beweglichem Sand überschüttet ist, überall von wilden Gießströmen zerrissen wird und den Charakter der fürchterlichsten Wüste, aus der nur selten ein einsamer Strauch hervortaucht, an sich trägt. Von geographisch wichtigen Punkten begegnet uns im äußersten Süden, am stumpfen Nordende des arabischen Meerbusens gelegen, das biblische Elath (griechisch Ailah genannt), und in dessen unmittelbarer Nähe der dazu gehörige Hafenort Ezeongeber (1. Kön. 9, 26 ff.; 22, 49). Später hatten die Kreuzfahrer, die den Ort unter Balduin I. den Mohamedanern abgenommen, daselbst ein Kastell, das die arabischen Geographen Akabet Aila (Schloß von Ailah) nennen; davon hat er auch den Namen Akabah erhalten. Oben im Norden dagegen, da, wo die Arabah ihre größte Breitenausdehnung hat, etwa 8 Stunden südlich von den Akrabbim, liegt der bedeutendste Wasserplatz des ganzen Längenthals: Ain el-Weibeh; er besteht aus drei, dem Abfall der östlich gelegenen Kreidefelsen entspringenden Quellen, hat eine sumpfige Umgebung und wird, wie wir schon früher bemerkten, von Robinson für Kades Barnea gehalten, während v. Raumer letzteres noch weiter nördlich in einem anderen Wasserort: Ain el Hasb wiederfindet.

**) Obgleich das Klima des peträischen Arabiens an sich sehr gesund ist und man dort nichts von Fiebern und anderen aufreibenden Krankheiten weiß, so giebt es doch daselbst noch jetzt nur äußerst wenig bejahrte Leute. Es hat dies seinen Grund theils darin, daß, während die wandernde Lebensart einen namhaften Kräfteaufwand fordert, die Gegend nur eine kärgliche und kraftlose Nahrung bietet, theils in dem starken Temperaturwechsel, wider den die armselige Kleidung keinen hinlänglichen Schutz gewährt. In den Gebirgen ist es in den Winternächten sehr kalt, brennend heiß strahlt dagegen in den Sommermonaten die Sonne in die sandigen Thäler vom Himmel und als Wiederschein von den nackten Felswänden. „Ich hatte auf meinen Reisen von Akaba im Mai 34 Grad R. im Schatten," erzählt Rüppel, der das peträische Arabien in den Jahren 1817 u. 22, 1826—27 u. 1831—35 bereiste.

2. Und die Gemeine hatte [als sie nun vollständig wieder in Kades beisammen war] **kein Wasser, und versammelten sich** [gerade wie damals, als sie in Raphidim an Wassermangel zu leiden hatten 2. M. 17, 1 ff.] **wider Mose und Aaron.**

3. Und das Volk haderte mit Mose, und sprachen: Ach, daß wir [während dieses 38jährigen Umherziehens] **umkommen wären** [in der Wüste], **da unsere Brüder umkamen vor dem HERRn** [so würden wir hier, wo wir am Ende unserer Noth zu sein meinten, nicht neuer Noth entgegengehen]!

4. Warum habt ihr die Gemeine des HERRn in diese Wüste bracht, daß wir hie sterben mit unserm Vieh?

5. Und warum habt ihr uns aus Egypten geführt an diesen bösen Ort, da man nicht säen kann, da weder Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatäpfel sind [wie ihr immer von dem Lande, dahin ihr uns bringen wolltet, gerühmt habt], **und ist dazu kein Wasser zu trinken** [das wenigstens können wir doch nicht entbehren, wenn wir auch den Mangel an edlen Früchten verschmerzen und statt des Brodes mit dem bloßen Manna uns begnügen wollten]?

Daß es für Israel nicht ohne tiefere Bedeutung war, am Ende der 37 Jahre wieder in demselben Kades versammelt zu werden, wo das göttliche Strafgericht war verhängt worden, dürfte wohl schon dem unmittelbaren Gefühl einleuchtend erscheinen, insofern hiermit die eindrücklichste Form des Abschlusses jener fluchbeladenen Periode aufgestellt ist. Tief ergreifend aber tritt uns sofort die Thatsache entgegen, daß Israel, was ihm zum Segen werden sollte, abermals in einen Fluch verwandelt und durch seine Schuld auf's Neue bewirkt hat, daß Kades ein Ort der tragischen Katastrophe (eines unheilvollen Wendepunktes in der Geschichte), wie am Anfang, so am Ende hat werden müssen. (Fries.)

6. Mose und Aaron gingen von der Gemeine [ohne ihr auf ihre Vorwürfe auch nur ein Wort zu antworten] **zur Thür der Hütte des Stifts** [Kap. 16, 42 f.], **und fielen auf ihr Angesicht** [: „O HErr Gott, höre das Geschrei dieses Volkes und thue auf deinen Schatz, den Brunnen des lebendigen Wassers, daß sie gesättigt werden und ihr Murren aufhöre" — Zusatz der Vulgata]; **und die Herrlichkeit des HERRn erschien ihnen** [14, 10].

7. Und der HERR redete mit Mose [aus der Wolke], **und sprach:**

8. Nimm den Stab [mit welchem du alle die Wunder in Egypten gethan und schon einmal Wasser aus einem Felsen hervorgebracht hast 2. M. 4, 17; 17, 5 f.], **und versammele die Gemeine** [in ihren Aeltesten], **du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels vor ihren Augen; der wird** [auf die bloße Anrede hin, ohne daß du ihn erst, wie damals 2. M. 17, 6, zu schlagen brauchst] **sein Wasser geben. Also sollst du ihnen** [im festen Glauben an mein Wort und das Denkzeichen der unzähligen Wunder, die du schon in meiner Kraft hast ausrichten dürfen, in der Hand haltend] **Wasser aus dem Fels bringen und die Gemeine tränken und ihr Vieh** [damit der Noth, darüber sie sich beklagen, abgeholfen werde].

Im Nordosten der Ebene, in welcher Rowland die Wüste Kades wiedergefunden hat (Kap. 13, 1 Anm.), steht tief im Hintergrunde, rings von der Wildniß umschlossen, ein mächtiger Fels mit starkem Quellstrom, der sich in zierlichen Cascaden (Wasserfällen) in das Bette des Regenbaches stürzt und 400 Schritt weiter westlich im Sande verliert; die Beduinen nennen den Strom noch jetzt Ain-Kades, und ist es um so weniger zweifelhaft, daß wir in jenem Felsen denjenigen vor uns haben, mit welchem Mose und Aaron reden sollten, als derselbe — eine große, isolirte, aus dem nordwärts dahinter liegenden Berge hervorspringende Masse — der einzige sichtbare Fels in der ganzen Umgegend ist, wodurch es sich vollkommen erklärt, daß der HErr ihn ohne weitere Angabe „den Fels vor ihren Augen nennt. Dagegen haben die Rabbinen aus dem beigefügten Artikel (den Fels) geschlossen, es müsse ein bekannter, schon er-

wähnter Fels gemeint sein, und da sich nun an keinen andern, als an den von Raphidim (2. M. 17, 6 f.), denken ließ, die Fabel aufgebracht, dieser Fels sei von Raphidim aus dem Volke Gottes auf seinen Wanderzügen überall hin nachgefolgt und habe es bis dahin stets mit Wasser versorgt; nur hier in Kades schien er seine Dienste zu versagen, darum sollen Mose und Aaron im Namen Gottes ihn anreden, damit er von Neuem Wasser gebe. Jene Fabel, so ungereimt sie klingt, birgt dennoch einen tiefen geistlichen Sinn. „Die wahre Meinung derer, die sie aufgebracht," sagt Abarbanel (einer der ausgezeichnetsten Juden des 15. Jahrh.), „ist die, daß das Wasser, welches in Horeb aus dem Felsen herauslief, ein den Kindern Israel gewährtes Gnadengeschenk gewesen und durch die ganze Wüste ihnen erhalten worden sei, gleichwie das Manna; denn wohin sie immer reiseten, blieb ihnen seitdem die Ader lebendigen Wassers geöffnet, und in dieser Hinsicht war der Fels in Kades derselbe wie der in Horeb, d. h. das Wasser des Felsen in Kades war das nämliche Wasser, welches aus dem Felsen in Horeb hervorquoll, insofern es nämlich ein wunderbarer Quell war, der durch die Wüste sie begleitete." Vergleiche hiermit, was St. Paulus sagt (1. Cor. 10, 11): „sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus."

9. Da nahm Mose den Stab vor dem HERRn [aus dem Heiligthum, wo er seit Errichtung der Stiftshütte aufbewahrt worden war], **wie er** [der HErr] **ihm geboten hatte.**

10. Und Mose und Aaron versammelten die Gemeine vor den Fels, und [Mose, statt mit dem Fels zu reden, wie der HErr ihm geboten] **sprach** [in seinem Unmuth] **zu ihnen** [die noch immer nicht aufhörten, den HErrn zu versuchen und wider ihn zu murren]: **Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir** [wenn ihr so völlig unwürdig der göttlichen Gnadenhilfe euch beweist] **euch auch Wasser bringen aus diesem Fels?** [Es könnte wohl sein, daß dies Mal der HErr seine Wundermacht zurückhält, und mein Stab, womit ich den Felsen jetzt schlagen werde, nichts ausrichtet; aber dann erkennet das für ein Zeichen, nicht daß Gott ohnmächtig geworden zu helfen, sondern müde euren Ungehorsam zu tragen.]

11. Und Mose hub [nach diesen Worten, die ihm, dem „zerplagten" Mann, unbedacht entfuhren Ps. 106, 32 f.] **seine Hand auf und schlug** [in seiner aufgeregten, über den Erfolg des ihm aufgetragenen Werkes zweifelhaft gewordenen Gemüthsstimmung] **den Fels mit dem Stabe zweimal** [als ob es auf die menschliche Anstrengung und nicht allein auf Gottes Macht angekommen wäre, da doch im Gegentheil auch ohne alles Schlagen von seiner Seite die göttliche Zusage sich würde erfüllt haben]. **Da ging** [zwar] **viel Wassers heraus, daß die Gemeine trank und ihr Vieh** [denn „Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen" Röm. 11, 29].

12. Der HERR aber sprach zu Mose [der sich so vor dem Volke vergessen] **und** [zu] **Aaron** [der dem Bruder nicht dreingeredet und mit keinem Wort seiner Schwachheit sich angenommen hatte 1. M. 3, 6; Gal. 6, 1]: **Darum, daß ihr nicht an mich geglaubet habt, daß ihr** [mit festem, unerschütterlichem Glauben] **mich heiligtet vor den Kindern Israel** [wozu ihr ja durch euer Amt berufen seid], **sollt ihr diese Gemeine nicht in's Land bringen, das ich ihnen geben werde** [sondern ich will dadurch mich selbst vor ihnen heiligen, daß ich Amt und Leben von euch nehme, noch ehe meine Wege mit Israel am Ziele sind].

Es ist so zu sagen nur ein kleiner Ruck, eine geringe Erschütterung, welche die Glaubenssäule Moses erleidet; aber da er als der alleinige Hort Israels, dem das ganze Haus Gottes vertraut ist (Kap. 12, 7), dasteht, so ist das geringste Vergehen von Bedeutung und zeigt genugsam, daß das Heil Israels durch Mose noch nicht gesichert ist. (Baumgarten.) Welches Urtheil haben wir über Mose's Straucheln zu fällen? 1) Nicht wenige Gründe scheinen für ihn zu sprechen: a. Nur eine Kleinigkeit, so scheint es, hat wider seine Gewohnheit an der pünktlichen Ausführung des empfangenen Befehls gefehlt. Jehova hat ihm befohlen, mit dem Fels zu reden; der mitgenommene Stab sollte ja nicht zum Schlagen, sondern nur dazu dienen, als ein sichtbares Zeichen der Macht das Vertrauen des Volks auf ein zu verrichtendes Wunder zu lenken — Mose dagegen hat freilich geschlagen, aber reden oder schlagen, einmal oder zweimal oder öfter schlagen, was macht das eigentlich aus? b. Das letzte Jahr der Irrfahrt Israels ist angebrochen, siehe, da versammelt es sich wieder von nah und fern auf derselben Stelle, auf der vor so vielen Jahren das furchtbare Urtheil ertönte; noch wenige Monate, und sein Fuß tritt Canaans Erde. Was kann Mose anders erwarten, als daß das schwergezüchtigte Volk nach so viel Schaden und Schande wenigstens in Einer Hinsicht weiser geworden; daß das jüngere Geschlecht, weil über den Gräbern der Verurtheilten aufgewachsen, auch wirklich besser sei, daß er jetzt an der Spitze eines nicht nur fleischlich, sondern auch geistlich wiedergeborenen Israels Canaan erobern werde! — Ein reizender Traum, der aber den Durst weniger Stunden nicht überdauert! Da rottet sich der hohe und niedere Pöbel wieder wüst und unverschämt zum Meutern zusammen; es zeigt sich, daß sie nichts vergessen, und auch nichts gelernt haben; das alte Lied, das Mose bereits im Grabe verstummt wähnte, wird wieder angestimmt: Warum habt ihr uns aus Egypten geführt? So ist denn die Erinnerung an Egypten nochmals in den widerspenstigen Herzen aufgewacht, und gerade jetzt, da Mose erwartet, daß die Sehnsucht nach Canaan lauter reden werde, als je zuvor; so ist denn auch das härteste Urtheil Gottes vergeblich gesprochen, in der ersten Noth wird der Retter und Führer von so langen Jahren her vergessen. Was will Mose mit solch einem Volk anfangen? muß ihm nicht der Muth entsinken, noch länger dafür zu beten? Wer von uns, der den Greis zweimal mit zitternden Händen den Stab schwingen sieht, um den harten Felsen zu schlagen, hätte den Muth, über ihn den Stab zu brechen, wenn er mit sichtlichem Kummer spricht: Höret ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels? c. Welch' ein Weg liegt bereits hinter ihm, bevor er zu diesem unglücklichen Kades kam, und wie musterhaft ist er darauf gewandelt! was hat er alles von den Vätern dieser murrenden Söhne erduldet, ohne jemals müde oder zornig zu werden! Ach, Israel, wie oft glichst du einem Felsen; aber er hat diesen Felsen nicht geschlagen! Alle die Jahre hindurch war sein Leben ein tägliches Opfer des Glaubens und des Gehorsams, ein tägliches Gebet für das Heil seines

Volkes: soll das alles nicht mitgerechnet werden, wenn der unfehlbare Richter die Summa von Mose's Leben zieht? Er ist bereits 119 Jahr alt, ist mit Ehren im Dienste des Königs Israels grau geworden: kann dem alten Mann vergeben werden, was — wir geben es zu — bei dem jüngeren die strengste Rüge verdient hätte? Und Mose wird sich nicht wie Israel verstocken, wenn ihm der HErr seine Verkehrtheit verweist, sondern wird sofort, und wenn es sein muß, öffentlich Buße thun: ist denn selbst für einen solchen Mann bei Gott keine unbedingte Vergebung zu finden? — Wir haben bisher Mose vollauf gegeben, was Mose nur erwarten durfte; jetzt aber wenden wir das Blatt um, Gott zu geben, was Gottes ist. 2) Nicht weniger fürwahr ist es, was laut gegen Mose Zeugniß ablegt. a. Bemerken wir zunächst, daß auf seine Missethat, wie anscheinend gering sie auch sein möge, genau die Beschreibung der Sünde paßt, wie sie der Apostel des HErrn (1. Joh. 3, 4) uns giebt: „Die Sünde ist das Unrecht," oder wörtlicher übersetzt, die Gesetzlosigkeit, die Verleugnung seines heiligen, geradezu unverletzlichen Gebots. Im Grunde trägt seine Handlung denselben Charakter an sich, wie so mancher Aufruhr Israels. Gott befiehlt, er soll sich an den Fels wenden, und Mose redet Israel an; Gott befiehlt ein Wort an den seelenlosen Stein, und Mose giebt ihm einen zwiefachen Schlag; Gott befiehlt, das Volk seines Erbtheils zu erfreuen, und Mose behandelt es mit offenbarem Unwillen und mit Härte. Anderswo (Kap. 27, 14) gebraucht der HErr selbst von dieser Sünde das strenge Wort Ungehorsam, und solches harte Wort ist wahrlich nicht zu hart. Mose darf nicht behaupten, er habe des HErrn Willen nicht begriffen, der ihm gegebene Auftrag war unzweideutig genug; eben so wenig war so große Hitze nöthig, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, die Erfahrung der Vergangenheit lehrte ein Anderes; am allerwenigsten treibt ihn die Liebe, sei es zu Gott oder zu seinem Volk, zu dieser Handlungsweise, sein Gewissen bezeugt ihm laut das Gegentheil. So hat denn wohl der Gesetzgeber in Wahrheit wider den Geist der Gebote von beiden Tafeln gefrevelt. Und was war die Quelle dieser Sünde? Hört das Urtheil des untrüglichen Herzenskündigers, vor welchem das innerste Gewebe einer Menschenseele nackt und offen daliegt: „Darum, daß ihr nicht an mich geglaubt habt." So hat denn Gott in Mose's That gesehen, was Israel vielleicht niemals darin entdeckt hätte, was niemand von uns dem Mose aus eigener Macht hätte verweisen dürfen, und Unglaube heißt die bittere Wurzel, aus welcher die Frucht dieses Ungehorsams erwuchs — Unglaube, sei es nun an die Macht Gottes, in so hoch gestiegener Noth, zu helfen, oder an Gottes gnädige Gesinnung, sich auch jetzt dieses sündigen Volkes zu erbarmen, es darf uns das gewissermaßen gleichgiltig sein; genug, Unglaube, da Gott geredet hat! Kennt ihr eine Sünde, durch welche der höchste Gott mehr beleidigt werde, als gerade diese, durch welche der nichtige Mensch Ihn, den Einigen und Wahrhaftigen, in's Angesicht einen Lügner schilt? Was dünkt euch, fängt die Wage dessen, was zu Mose's Entschuldigung und Beschuldigung gereicht, nicht schon an, sich nach der linken Seite zu neigen? b. Nach langen Jahren des Stillstandes beginnt jetzt ein neuer Zeitabschnitt in den Führungen Gottes mit Israel: Gott fängt wiederum sichtlich an, sein gnädiges Antlitz den Söhnen zuzuwenden, da er es von den Vätern im heiligen Zorn abgewandt hatte; das Murren des Volkes wird von Jehova mit offenbarer Milde aufgenommen, er will das durstige Volk seines Erbtheils erquicken, und erkiest Mose zum Gehilfen seiner Freude, aber gerade heute zeigt sich ein tiefer Zwiespalt zwischen der Gesinnung Gottes und Mose's. Gott ist zur Vergebung, Mose zur Bestrafung geneigt — früher schien das gerade Gegentheil stattzufinden. Gott ist langmüthig, Mose erbittert; Gott will seine Gnade verherrlichen, bei Mose tritt das eigene Ich in den Vordergrund. Deutlich bemerkt man bei dem sonst so kräftigen Propheten die ersten Spuren von Ermattung; er ist es müde geworden, Israels Hartnäckigkeit länger zu tragen. Noch nie hat der wahrhaft große Mann sich der ganzen Gemeine gegenüber vergessen; jetzt ist er nicht mehr Herr über sich selbst. Es ist weniger eine persönliche, als eine Amtssünde, was er thut; aber darum gerade, unter diesen Zeitumständen, von doppelter Bedeutung, denn die Zeit des Wartens ist vorüber, die Zeit des Handelns gekommen, ohne weiteren Aufenthalt soll man sich zu dem Kampfe gürten, dessen Preis das Land der Verheißung ist, daher kommt es mehr denn je auf ungeschwächten Glauben, auf unbegrenzten Gehorsam an. Alle bisher verlangte Anstrengung ist gewissermaßen nichts gegen die, welche fortan gefordert werden muß; es wird in der That nicht ein Lauwerden, sondern ein erhöhtes Feuer des Geistes verlangt, damit das letzte, das Schlußjahr von Israels Wanderungen dereinst wirklich als das gesegnetste erscheine. c. Von dem, dem so viel gegeben ward, darf auch um so mehr gefordert werden (Luk. 12, 48). Wer wird die Ehre Jehova's aufrecht erhalten, wenn es nicht dieser Mose thut, und welches Urtheil soll noch von den Uebelthätern anerkannt werden, wenn der HErr gerade mit seinem Günstling eine Ausnahme von dem Ehrfurcht gebietenden Worte (2. M. 34, 7) machen wollte: „vor welchem niemand unschuldig ist"? Menschen mögen sich selbst und Andere mit der beliebten Meinung schmeicheln, daß Gott bei seinen Auserkorenen nichts Böses sehe: die Bibel lehrt es anders und sagt, daß Gott bei seinen Auserkorenen keinen einzigen Flecken ertragen könne. Gerade ihre Sünden — es ist zu ihrer Läuterung nöthig — werden oft nicht leichter, sondern schwerer als die Sünden der Feinde des HErrn heimgesucht. Wenn ein Sclave der Sünde auf dem Wege des Verderbens fortrennt, so trauern die Engel Gottes; aber wenn die Kinder Gottes auf dem Pfade zum Himmel straucheln, so grinzt der Satan vor Freude. Gottes Gnade wird offenbar, wenn sie das Schwert der Vergeltung noch abwendet, welches an einem dünnen Faden über dem gebrandmarkten Haupte des Sünders hängt; aber die Heiligkeit Gottes glänzt uns vor allem darin entgegen, daß er gerade denen am wenigsten nachläßt, welche er am höchsten begnadigt, denn: „ich werde geheiliget werden an denen, die zu mir nahen," spricht Gott 3. M. 10, 3. (v. Oosterzee.)

13. Das ist [in Gemeinschaft mit dem andern 2. M. 17, 7] **das** [Meriba- oder] **Hader-Wasser** [von welchem hernach öfter die Rede sein wird V. 24; Kap. 27, 14; 5. M. 32, 51; 33, 8; Ps. 95, 8; 106, 32; Hes. 47, 19], **darüber die Kinder Israel** [ehe sie es empfingen] **mit dem HERRN haderten** [als müßten sie mit ihrem Vieh Durstes sterben in der Wüste], **und er geheiliget ward an ihnen** [indem er durch die Gabe desselben nicht nur ihren Unglauben, sondern auch den schwachen Glauben seiner Diener beschämete].

Von dem Umstand, daß der HErr sich hier so selber heiligen mußte an den Kindern Israel, weil Mose und Aaron ihn gleichsam im Stich ließen, hat die Station vielleicht den Namen Kades empfangen; denn die Worte: „er heiligte sich an ihnen" lauten im Hebräischen: jekadesch bam. Möglich, daß der andere Name: Born (Quelle) Mispat, d. i. des Gerichts (1. M. 14, 7), ebenfalls mit unserer Geschichte zusammenhängt, insofern

nämlich auch Mose und Aaron hier das Urtheil empfingen, daß sie die Gemeine nicht in das verheißene Land bringen sollten, nachdem schon vor 37½ Jahren an derselben Stelle das Gericht der Verwerfung über das ganze damalige Geschlecht ergangen war (4. M. 14, 22 ff.). In 1. M. 14, 7 wären dann beide Namen vorlaufender Weise gebraucht, da sie zu Abrahams Zeit noch nicht bestanden, sondern erst zu Mose's Zeit aufkamen; es würde sich aber auch hierdurch in Verbindung mit dem, was zu Kap. 13, 1 bemerkt worden, nun vollständig erklären, warum in dem Lagerverzeichniß Kap. 33 die Station Kades erst bei der zweiten Ankunft daselbst V. 36 mit ihrem definitiven (ein für alle Mal feststehenden) Namen bezeichnet wird, während bei der ersten Ankunft V. 18 der Name des dazu führenden Eingangsthales Rithma (Retuma) dafür gebraucht worden. Jener Name war eben nicht eher an seiner Stelle, als bis der HErr sich an Israel geheiligt, d. h. in beiden Hinsichten als den Heiligen bewiesen hatte — an dem Volke von Seiten seiner unerschütterlichen Bundestreue, an Mose und Aaron von Seiten seiner strengen Gerechtigkeit. Wenn übrigens an mehreren Stellen zu dem Namen „Kades" noch ein zweiter: „Barnea" hinzugefügt wird (Kap. 32, 8; 34, 4; 5. M. 1, 2. 19; 2, 14; Jos. 10, 4; 15, 3), so ist die Lokalität nach der in der Nähe gelegenen Stadt, die die Grenze gegen das Land der Edomiter bildete (V. 16), bezeichnet; etwas Näheres läßt sich über dieselbe nicht sagen, als daß sie zum Gebiet der Amoriter gehörte, daher die Kinder Israel sie unter Josua mit eroberten, was nicht geschehen wäre, wenn sie den Edomitern gehört hätte.

II. V. 14—21. **Als es jetzt zum Aufbruch von Kades kommt, sendet Mose, um das Volk einer Weisung des HErrn gemäß nicht wieder, wie er vor 37 Jahren in Absicht gehabt, von Süden aus, sondern von Osten her über den Jordan nach Canaan zu führen, Botschafter an den König der Edomiter, damit dieser den Durchzug durch sein Land gestatte; doch die erbetene Erlaubniß wird mit aller Entschiedenheit verweigert. Israel, das nach des HErrn ausdrücklichem Willen die Edomiter nicht bekriegen darf, ist daher genöthigt, das Gebirge Seir zu umziehen und sich wieder, die Arabah entlang, nach der Nordspitze des älanitischen Meerbusens zu wenden.**

14. **Und Mose** [trotz des über ihn ergangenen Strafurtheils, das ihm selbst den Eintritt in das gelobte Land abgeschnitten hat, in seinem Eifer für des HErrn Werk nicht lässig geworden, sondern das schwierige Werk der Führung Israels sofort wiederum mit fester Hand anfassend] **sandte Botschaft aus Kades zu dem Könige der Edomiter** [Hadar 1. M. 36. 30 Anm.]: **Also läßt dir dein Bruder Israel** [5. M. 23, 7] **sagen: Du weißt** [von deinen Vätern her, die bei ihrer nahen Verwandtschaft mit den unsrigen ohne Zweifel an deren Schicksal lebendigen Antheil genommen haben] **alle die Mühe, die uns betreten hat.**

15. **Daß unsere Väter in Egypten hinab gezogen sind und wir lange Zeit** [215 Jahre 2. M. 12, 40 Anm.] **in Egypten gewohnet haben, und die Egypter** [be-] **handelten uns und unsere Väter übel;**

16. **Und wir schrieen zu dem HERRn; der hat unsere Stimme erhöret, und einen Engel** [2. M. 14, 19] **gesandt, und** [uns] **aus Egypten geführet** [2. M. 15, 15]. **Und siehe, wir sind zu Kades in der Stadt** [Barnea, vgl. Anm. zu V. 13] **an deinen Grenzen** [um nunmehr, da die Zeit unserer Wanderung ihrem Ende nahet, in das von dem HErrn uns zugedachte Land einzudringen].

17. **Laß uns** [denn, damit wir nicht zu große Umwege machen müssen] **durch dein Land ziehen. Wir wollen nicht durch Aecker noch Weinberge gehen** [um dir in keinerlei Weise irgend welchen Schaden zu thun], **auch nicht Wasser aus den Brunnen** [ohne dich dafür zu bezahlen V. 19] **trinken; die Landstraße wollen wir ziehen,** [und davon] **weder zur Rechten noch zur Linken weichen, bis wir durch deine Grenze kommen.**

Das Land der Edomiter (vgl. zu Obadja 3) erstreckt sich vom Wady el-Ahsy an dem Südende des todten Meeres längs der Ostseite der Arabah (Anm. 1 zu V. 1) in südlicher Richtung bis zum Wady el-Ithm an der Nordspitze des Meerbusens von Akabah, und besteht in einem schmalen Gebirgszug von nur 6—8 Stunden Breite, der von mächtigen, steilen Granit-, Porphyr- und Sandsteinbergen (ähnlich den Adersbacher Sandsteinfelsen, nur viel großartiger) gebildet wird und als die nördlichste Fortsetzung des vom Westufer des älanitischen Meerbusens herkommenden Sinai-Gebirges erscheint. Im Westen fällt dieser Gebirgszug in schroffen Terassen gegen die Arabah hin ab und wird nur von ein paar engen Wadys durchschnitten, die in jene Thalebenen münden, aber bald im Kiesboden derselben verrinnen; allein der Wady Ghuweir (ein großes felsiges, unebenes Thalbecken von 4—5 Stunden Breite) bietet einem größeren Heere einen bequemen Durchmarsch, kann jedoch, da er im Westen sich sehr verengert, schon mit einer geringen Armee hinlänglich besetzt werden, daß kein Feind durch ihn in das Land einzudringen vermag. Das ist denn auch offenbar die Stelle, durch welche sich die Landstraße hindurch zog, um deren Benutzung Mose den Edomiterkönig ersuchen läßt; wäre sie ihm gestattet worden, so wären die Kinder Israel von Ain el-Weibeh aus sofort hinüber bis in die Gegend gelangt, wo wir die Station Oboth verzeichnet haben. Im Osten dagegen senkt sich der edomitische Gebirgszug in große, hochgelegene Ebenen ab, die nur wenig über die unabsehbare Wüste des arabischen Tafellandes sich erheben; als daher die Kinder Israel, nach Umgehung des Gebirges, auf dieser Ostseite angelangt sind, fürchten sich die Edomiter vor ihnen, und verkaufen ihnen willig Lebensmittel (5. M. 2, 2—7), während sie jetzt, so lange Israel noch auf der Westseite sich befindet, sich feindselig dem Brudervolke entgegenstellen (V. 20 f.). Seiner klimatischen Beschaffenheit nach ist das Land der Edomiter ein schönes, gesundes Bergland, dem es durch die aus den Thälern aufsteigenden Nebel zu keiner Zeit des Jahres an hinlänglicher Befruchtung fehlt und dessen östliche Berge einer Fülle von Regen sich zu erfreuen haben (1. M. 27, 39), dagegen sind die westlichen Berge ganz wüste und unfruchtbar und stellen das ödeste und unfruchtbarste Gebirge vielleicht in der ganzen Welt dar (Mal. 1, 3). Die Luft des Landes ist rein, und obgleich im Sommer die Hitze sehr groß ist, wird doch wegen der kühlenden Winde, die in der Regel herrschen, die Temparatur nicht erstickend. „In keinem Theile von Syrien — sagt Burkhardt (der in den J. 1810—12 Syrien und Palästina, von 1812—1814 Egypten und Nubien, und im J. 1816 den Sinai bereist hat, bis er dann 1817 plötzlich zu

Cairo in Egypten starb) — sah ich so wenig Kranke." Der Winter dagegen ist sehr kalt; es fällt eine Menge Schnee und die Fröste dauern bisweilen bis in die Mitte des März. Die feinsten Früchte gedeihen in Edom; so z. B. werden bei der Stadt Tafyle (Thophel 5. M. 1, 1), welche mit großen Obstbaumpflanzungen umgeben ist, Aepfel, Aprikosen, Feigen, Pomeranzen, Oliven und Pfirsichen von besonders großer Art in reicher Menge gebaut, und der vorhin genannte Wady Ghuweir ist als das schönste Weideland mit seinen vielen Quellen noch jetzt der Lieblingssitz der Beduinen des Gebirges. Dieser Wady scheidet den nördlichen Theil des Gebirges von dem südlichen; unter den in Ps. 83, 8 erwähnten Gebalitern sind die Bewohner des ersteren zu verstehen, das bei Römern und Griechen das Land Gebalene oder Gebalitis hieß. Die Hauptstadt des Landes war Petra (hebräisch Sela, d. i. Fels 2. Kön. 14, 7; Jes. 16, 1), von welcher das peträische (steinigte 2. M. 13, 20 Anm.) Arabien seinen Namen hat, in einem theilweis 500 Fuß tiefen Felsenthal gelegen, in dessen hohe steile Wände unzählige Grabmäler eingehauen sind, die einen kaum angefangen, andere vollendet, neu und frisch, als gingen sie eben aus den Händen der Steinmetzen hervor. Ueber derselben erhebt sich im Nordwesten das erhabene Doppelhorn des Berges Hor, der selbst wie eine ungeheure, mächtige, zertrümmerte Felsenburg mit Klippen, senkrechten Steilwänden, Zacken und nackten Gipfeln aller Art in die blauen Lüfte majestätisch emporragt und auf seinem höchsten Gipfel das Grab Aarons birgt (V. 23 ff.); zu diesem wallfahrten die Araber noch jetzt und bringen dort unter Anrufung Harûns (d. i. Aarons) blutige Thieropfer dar. Eine andere bedeutende, ebenfalls durch ihre Felsenlage sehr befestigte Stadt ist das in 1. M. 36, 33; Jes. 34, 6; 63, 1; Jer. 49, 7—22; Amos 1, 11. 12 genannte Bozra. Von dem Hafenort Ezeongeber war schon zu V. 1 die Rede; auf einige andere, in der Bibel erwähnte Ortschaften in Edom kommen wir Kap. 21, 10 Anm. 1 zurück. Die Urbewohner des Landes waren Nachkommen von Seir (d. h. der Behaarte); sie heißen darnach die Kinder Seir, aber auch, weil dieser ihr Stammvater zugleich den Beinamen „Horite" (Höhlenbewohner) führte, die Horiter (1. M. 36, 20 f.). Sie waren ebenfalls Troglodyten oder Höhlenbewohner und wurden hernach von Esau und seinen Nachkommen verdrängt oder unterworfen. Letztere gliederten sich zuerst in verschiedene Stämme mit besonderen Stammesfürsten, bis sie dann ein Königthum errichteten, das jedoch kein erbliches war, sondern auf Wahl von Seiten der Stammesfürsten beruhte (1. M. 36, 6—43).

18. **Die Edomiter aber** [die alte Feindschaft Esau's gegen Jakob erneuernd, gleichwie ein Zweigstamm derselben, die Amalekiter, dies schon bei dem Felsen in Raphidim gethan 2. M. 17, 8] **sprachen zu ihnen** [den an sie abgesendeten Boten]: **Du sollst nicht durch mich** [mein Land] **ziehen, oder ich will dir mit dem Schwert entgegen ziehen** [wenn du trotz dieses abschläglichen Bescheids dennoch den Durchzug unternehmen solltest].

19. **Die Kinder Israel** [ihre Bitte nochmals in recht dringlicher Weise vorbringend] **sprachen zu ihm** [dem Edom]: **Wir wollen auf der gebahnten Straße ziehen** [ohne zur Rechten oder zur Linken davon abzuweichen], **und so wir deines Wassers trinken, wir und unser Vieh, so wollen wir's bezahlen, wir wollen nichts, denn nur zu Fuße hindurch ziehen** [nur mit unsern Füßen den Boden deines Landes benutzen, für alles Andere werden wir dich schadlos halten].

20. **Er aber** [auf seinem Vorsatz und in seiner Feindschaft beharrend] **sprach: Du sollst nicht herdurch ziehen. Und die Edomiter** [ihre Drohung V. 18 auch sofort in Ausführung bringend] **zogen aus, ihnen entgegen, mit mächtigem Volk und starker Hand** [und besetzten den schmalen Eingang zu dem Wady Ghuweir V. 17 Anm.].

21. **Also weigerten die Edomiter Israel zu vergönnen durch ihre Grenze zu ziehen. Und Israel** [das mit Gewalt der Waffen den Durchzug weder wegen der Schwierigkeit des Terrains sich erzwingen konnte, noch auch, selbst wenn das möglich gewesen wäre, es nach Gottes Rathschlüssen 5. M. 2, 4 f. gedurft hätte] **wich von ihnen** [nahm einen andern Weg als den durch der Edomiter Land].

Israel entschloß sich also, das Edomiterland zuerst auf der Westseite südlich herunter bis zum älanitischen Meerbusen und dann auf der Ostseite nördlich hinauf bis zur Wüste Moab zu umgehen (Kap. 21, 4—11). Aus Richt. 11, 17 erfahren wir, daß Mose zugleich mit den Boten an die Edomiter auch solche an den König von Moab entsendete und ebenfalls um freien Durchzug bitten ließ; da aber die abschlägige Antwort, die sie auch hier erhielten, von keiner Bedeutung mehr war, nachdem der Durchzug durch Edom verweigert worden, so wird die ganze Gesandtschaft an unsrer Stelle mit Stillschweigen übergangen.

III. **V. 22—29. Von Kades nun wirklich aufbrechend, gelangen die Kinder Israel auf ihrem Zuge, der Westseite des edomitischen Gebirges entlang, zunächst an den Berg Hor. Hier empfängt Mose Befehl von Gott, mit Aaron und dessen Sohn Eleasar auf den Berg zu gehen und letzteren an seines Vaters Statt mit dem hohenpriesterlichen Amte zu bekleiden; als dies geschehen, wird Aaron zu seinen Vätern versammelt und hernach, bei Mose's und Eleasars Rückkehr vom Berge, 30 Tage lang von den Kindern Israel beweint.**

22. **Und die Kinder Israel brachen auf von Kades, und kamen** [auf demselben Wege rückwärts, den sie vorhin auf ihrer Reise von Ezeongeber nach der Wüste Zin 20, 1 eingeschlagen, nämlich über Beroth Bne Jakan oder Bne Jaekon, d. i. Brunnen der Kinder Jakan 1. M. 36, 27; 1. Chr. 1, 42 — vielleicht ist Ain el-Weibeh darunter gemeint —] **mit der ganzen Gemeine gen** [Moser oder Moseroth 5. M. 10, 6, bei] **Hor am Gebirge** [Seir, nordwestlich von Petra V. 17 Anm.].

23. **Und der HERR redete mit Mose und Aaron zu Hor am Gebirge,** [als die Kinder Israel auf der eben genannten Station Moseroth] **an den Grenzen des Landes der Edomiter** [sich befanden], **und sprach:**

24. **Laß sich Aaron sammeln zu seinem Volk** [1. M. 25, 8. 17; 35, 29; 49, 33]; **denn er soll** [sammt dir, wie ich V. 12 euch schon angekündigt habe] **nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Israel gegeben habe, darum, daß ihr**

meinem Mund [deutlich ausgesprochenen Willen] ungehorsam gewesen seid bei dem Haderwasser.

25. Nimm aber [damit meinem Volke Israel das seine Beziehung zu mir vermittelnde Hohepriesterthum erhalten bleibe und ohne Unterbrechung fortbestehe] Aaron und seinen [ältesten] Sohn, Eleasar, und führe sie auf [den Berg] Hor am Gebirge.

26. Und zeuch Aaron seine [hohepriesterlichen] Kleider aus, und zeuch sie Eleasar an, seinem Sohne [damit dieser hinfort das Amt bekleide an seines Vaters Statt, vgl. Anm. zu 2. M. 29, 7]. Und Aaron soll sich daselbst [nachdem er so einen Nachfolger im Hohepriesterthum gefunden] sammeln [zu seinem Volke] und sterben.

27. Da that Mose, wie ihm der HERR geboten hatte, und stiegen auf Hor am Gebirge, vor [den Augen] der ganzen Gemeine [welche wenigstens wissen sollte, was jetzt droben, auf dem Gipfel des Berges, vorgehen werde, wenn sie auch nicht unmittelbar dabei gegenwärtig sein durfte].

28. Und Mose zog Aaron seine Kleider aus, und zog sie Eleasar an, seinem Sohne. Und Aaron starb daselbst [am ersten Tage des 5. Monats i. J. 1452 v. Chr., da er 123 Jahr alt war Kap. 33, 38 f.] oben auf dem Berge [und wurde daselbst begraben]. Mose aber und Eleasar stiegen [nachdem solches alles geschehen] herab vom Berge.

Von einer Salbung Eleasar's, wie sie bei Aaron stattgefunden (3. M. 8, 12), wird hier nichts erwähnt; wenn nun in 3. M. 4, 3; 21, 10 der Hohepriester als der durch vollständige Salbung geweihete Priester bezeichnet wird, so fragt es sich, ob daraus auch eine solche Salbung für die Nachfolger Aarons im Hohepriesterthum folgt, wie manche Ausleger schließen, oder ob Aarons Salbung die erste und letzte und für alle Zeiten giltige sein sollte, wie Andere behaupten. „Der Tod hat für Aaron eine besondere Schärfe; denn er muß in ihn mit vollem Bewußtsein, bei gesundem Leibe eingehen. Der Umstand aber, daß ihm ausdrücklich bestimmt wird, auf einem Berge zu sterben, also an einem Orte, der durch seine Natur zum Himmel, dem Sitze Jehova's (1. M. 22, 14; 2. M. 15, 17), hinweist, wirft in das Dunkel dieses Todes einen Strahl der Hoffnung."

29. Und da die ganze Gemeine sahe, daß Aaron dahin war [denn Mose und Eleasar kamen ja ohne ihn vom Berge zurück V. 27. 28], beweineten sie ihn dreißig Tage [5. M. 34, 8], das ganze Haus Israel.

Das 21. Kapitel.

Der Biß feuriger Schlangen, nach Anschauung der ehernen Schlange geheilt.

IV. V. 1—3. Noch während ihres Aufenthalts in Moseroth am Berge Hor werden die Kinder Israel von dem amoritischen König von Arad angegriffen; sie geloben dem HErrn, wenn er die Feinde in ihre Hände geben würde, sie sammt ihren Städten verbannen zu wollen, erhalten den Sieg wider dieselben und sprechen den Vernichtungsbann über sie aus.

1. Und da der Cananiter, der König Arad [der cananitische König zu Arad, 4 deutsche Meilen südlich von Hebron Jos. 12, 14], der gegen Mittag [in dem Mittagslande] wohnete, [bei dem Aufbruch der Kinder Israel von Kades Kap. 20, 22] hörete, daß Israel hereinkommt [in das Land Canaan] durch den Weg der Kundschafter [auf demselben Wege, den vor 37 Jahren die Kundschafter eingeschlagen Kap. 13, 18 ff.]; stritt er [rüstete er sich zum Streit] wider Israel [um ihm den Eintritt in das Land zu verwehren], und führete etliche gefangen [mit sich hinweg].

Israel hatte zwar bei seinem Aufbruch von Kades dies Mal keineswegs die Absicht, von Süden her in Canaan einzudringen, sondern mußte sich, nachdem die Edomiter und Moabiter den Durchzug verweigert hatten, nun wieder zurückwenden nach dem Nordende des älanitischen Meerbusens, um das Gebirge Seir und das Land der Moabiter zu umgehen und nach dem Durchmarsch durch das Gebiet der Amoriter, das sie eroberten, von Osten her über den Jordan zu setzen; allein der König von Arad konnte in jenem Aufbruch keine andere als jene Absicht vermuthen, zumal sie wahrscheinlich ihren Weg nordöstlich nach dem Wady Fikreh (s. Karte III.) nahmen und erst dann von dem Dschebel Madurah südöstlich sich herumwendeten (s. Karte II.), und traf seine Vorkehrungen. Als die Kinder Israel dann schon abgezogen sind von Kades und sich nach Süden gewendet haben, setzt er ihnen, weil er nicht ganz umsonst zum Streit wider sie ausgezogen sein will, nach und überfällt ihren Nachtrab in ähnlicher Weise, wie einst Amalek in Raphidim dies gethan (2. M. 17, 8). Es geschah dies wohl zu der Zeit, wo Israel noch in Moseroth den Tod des Aaron beweinete (4. M. 33, 40 f.).

2. Da gelobete Israel [indem ein Theil seiner streitbaren, in der Wüste herangewachsenen Mannschaft, vielleicht unter Josua's Anführung, sich aufmachte, dem angreifenden König zu begegnen] dem HERRn ein Gelübde und sprach: Wenn du dies Volk unter meine Hand giebst, so will ich ihre Städte verbannen [3. M. 27, 29 Anm.].

3. Und der HERR [zum Zeichen, daß er sich dem Volke jetzt wieder in Gnaden zugewendet habe und die Zeit der Erfüllung seiner Verheißung nun nahe bevorstehe] erhörete die Stimme Israel und gab die Cananiter [eben jenen König von Arad, mit allen seinen Leuten, in die Hand Israels dahin, daß er im Streit unterliegen mußte], und [Israel, seinem Gelübde V. 2 gemäß] verbannete sie sammt ihren Städten [sprach das Urtheil völliger Vernichtung und Zerstörung über sie aus], und hieß die Stätte [die ganze, zu dem Gebiet des König Arad gehörige Gegend] Harma [d. i. Verbannung, um sich damit zur künftigen Ausführung des Urtheils in feierlicher Weise zu verpflichten, da dieselbe für jetzt noch nicht geschehen konnte, vgl. Jos. 12, 14 u. Richt. 1, 17].

Schon Kap. 14, 45 wurde Zephat, die bedeutendste unter jenen Städten, nach der auch sonst so häufig im alten Testament vorkommenden Weise, in der Namensbezeichnung denkwürdiger Ortschaften der geschichtlichen

Zeitfolge derjenigen Ereignisse, welchen ein Name seine Entstehung verdankt, vorzugreifen, Horma oder Bannstätte genannt; es ist indessen in dem vorliegenden Falle dies Vorgreifen nicht ohne Absicht und Bedeutung, denn es weist darauf hin, daß „beide Begebenheiten (die damalige Niederlage Israels und die jetzige Verbannung jener Städte) unter derselben Idee standen, daß der Ort schon durch das Gericht über das Haus Gottes (1. Petri 4, 17) geheiligt worden, ehe er von dem Gerichte über die Welt seinen Namen erhielt."

V. V. 4—9. Von Hor am Gebirge ziehen die Kinder Israel die Arabah entlang weiter; als sie auf dem Wege wieder in den alten Unmuth über die Beschwerden und Entbehrungen ihrer Reise verfallen und ihn in lästerlichen Reden äußern, sendet der HErr feurige Schlangen unter sie, an deren Biß viele unter entsetzlicher Fiebergluth dahinsterben. Auf des Volkes Bitte und Mose's Fürbitte verordnet ihnen der HErr ein Gnadenmittel, dessen gläubiger Gebrauch den Biß der Schlangen unschädlich macht: das ist das an einer Stange aufgerichtete eherne Schlangenbild, nach dem sie ausschauen sollen, um wieder zu genesen.

4. **Da zogen sie** [nachdem die 30 Tage der Trauer über Aarons Hingang zu Ende waren Kap. 20, 29] **von Hor am Gebirge auf dem Wege vom Schilfmeer** [die Arabah entlang südlich herunter bis wieder nach Ezeongeber an der Nordspitze des älanitischen Meerbusens], **daß sie** [durch den Wady el-Ithm hindurch und dann sich nördlich wendend] **um der Edomiter Land hinzögen. Und das Volk ward verdrossen auf dem Wege** [weil das mühselige, entbehrungsvolle Wandern in der Wüste doch gar kein Ende nehme].

5. **Und redete wider Gott und wider Mosen** [in der alten frevelhaften Weise, denn noch befand sich ein Rest des vorigen Geschlechts unter ihm, das durchaus in Gottes Zucht sich nicht finden wollte]: **Warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brod noch Wasser hie, und** [wenn wir auch das Manna haben, so kann uns das doch den Mangel an gewöhnlichem Brod nicht ersetzen] **unsere Seele ekelt** [vielmehr] **über dieser losen Speise** [die wir in den langen Jahren, wo sie unsere einzige Nahrung gewesen, uns zum Ueberdruß gegessen haben].

Wohl war Israel glücklich zu preisen wegen seines treuen Gottes Fürsorge, der Brod vom Himmel regnen ließ; doch was sollen wir erst sagen von uns? Wir haben ein köstlicheres Manna als sie, eine wunderbare, herzstärkende Himmelsspeise, die jenes Manna eben so sehr übertrifft, als der neue Bund den alten an Herrlichkeit überstrahlt, als die Seele mehr werth ist denn der Leib, als der Himmel höher ist denn die Erde, als die Sache köstlicher ist denn ihr Bild und Gleichniß. Ich meine jenes Manna, jenes Himmelsbrod, woran wir uns gläubig und selig essen, das köstliche Kleinod, welches alle Schätze der Erde weit hinter sich läßt, die Seelenspeise, welche jeden Hungernden satt macht, jeden Betrübten erquickt, den Kranken wieder aufrichtet und dem Sterbenden das letzte süße Labsal gewährt, welches uns Wanderern durch die Wüste der tägliche Trost ist, — ich meine das Manna, von welchem der Heiland Joh. 6 redet: „Ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen; wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit." Wir können nun aber Christum nicht anders genießen, als in seinem Sakrament und in seinem Wort; darum sagt Luther: „Manna ist uns jetziger Zeit das Sakrament und das Evangelium, nämlich diese Predigt, darin gehandelt wird, daß der Leib und das Blut Christi gegeben sei zur Vergebung der Sünden. Darum, wenn du das Evangelium hörst, so regnet es Manna, und da sammelst du Manna, das wird dir dann vom Himmel gegeben." Lasset uns darüber fröhlich sein, daß der HErr uns gnädig dieses Manna seines Worts verliehen hat! Es ist eine Himmelsgabe an Unwürdige; es ist unansehnlich von Gestalt und lieblich von Geschmack; es ist eine Speise in der Wüste; es ist genug für einen jeglichen da: wehe denen, die es verachten, aber die Liebhaber dieses Manna sind selig! (Appuhn.)

6. **Da sandte der HERR** [zur Strafe für solche lästerliche Rede] **feurige Schlangen** [Feuer-Schlangen, die sowohl selbst an ihrem Leibe mit feuerrothen Flecken gezeichnet waren, als auch mit ihrem Biß einen heftigen Brand, unlöschbaren Durst und große Anschwellung entzündeten] **unter das Volk; die bissen das Volk, daß ein groß Volk** [eine zahlreiche Menge] **in Israel starb.**

Noch jetzt sind die Schlangen in der Nähe des Meerbusens von Akabah außerordentlich zahlreich; die Fischer fürchten sich sehr vor ihnen und löschen Abends, ehe sie schlafen gehen, ihre Feuer aus, weil das Licht sie herbeizieht. G. H. v. Schubert († 1860) berichtet von seiner Reise von Akabah nach dem Hor: „Am Nachmittag brachte man uns eine sehr buntfarbige, mit feuerrothen Flecken und Wellenstreifen gezeichnete große Schlange, die, wie uns dies der Bau ihres Gebisses zeigte, zu den giftigsten Arten dieses Geschlechts gehörte." Weil das, was hiermit erzählt wird, in der Arabah südlich vom Hor sich ereignete, so nehmen die neuesten Ausleger unsers Textes an, daß Israel sich noch westlich vom Edomitergebirge befunden habe, als das Murren geschah und das murrende Volk von solchen Schlangen heimgesucht ward, und verlegen die Station Zalmona (Kap. 33, 41), deren Name („Ort des Bildes") darauf hinweist, daß auf ihr die Geschichte sich zutrug (vgl. V. 8 u. 9), noch in die Arabah. Nichts desto weniger haben wir sie auf unsrer Karte lieber auf der Ostseite verzeichnet; denn es scheint, daß das Volk schon einen längeren Marsch seit dem Aufbruch vom Hor hinter sich gehabt habe, ehe es verdrossen ward auf dem Wege, und gerade da, wo es das eigentliche Gebiet der Schlangen schon hinter sich hat, ohne von ihnen verletzt worden zu sein, kommt das: „der HErr sandte feurige Schlangen" viel besser zu seinem Rechte. Die Plage ist übrigens so eingerichtet, daß die Kinder Israel, welche über Mangel an Wasser sich beschweren, inne werden sollten, was Durst im höchsten Maße sei.

7. **Da kamen sie** [in ihrer Angst, weil sie solcher Noth sich auf keine Weise zu erwehren wußten, und jeder einzelne beständig in Gefahr stund, von einer Schlange gebissen zu werden] **zu Mose, und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den HERRn und wider dich geredet haben; bitte den HERRn, daß er die Schlangen von uns nehme. Mose bat** [denn auch wirklich, als dessen rechter, treuer Mittler] **für das Volk.**

8. **Da sprach der HERR zu Mose:** [Ich will

thun, wie du gesagt hast, und die Schlangen zu seiner Zeit hinwegnehmen; erst aber muß die Plage noch eine Weile bleiben, damit das Volk, nachdem es seine Sünde erkannt hat, auch den Glauben lerne.] **Mache dir** [also] **eine eherne** [kupferne] **Schlange** [die an Gestalt und Farbe den lebendigen Schlangen gleiche], **und richte sie zum Zeichen** [daß allen, die schon dem Tode verfallen sind, dennoch Hilfe und Genesung zu Theil werden soll, an einer Stange] **auf; wer gebissen ist, und siehet sie** [die eherne Schlange, im Glauben an das Wort meiner Verheißung] **an, der soll leben** [wer dagegen dies mein Gnaden- und Heilsmittel ebenso verachtet, wie das Volk vorhin von dem Manna verächtlich geredet hat, der hat keine Hilfe und muß in seinen Sünden sterben].

„Darin sind drei merkliche Stücke: zum Ersten muß die Schlange, die Mose auf Gottes Befehl machen soll, ehern oder kupfern sein, d. i. röthlich und allerdings (doch ohne Gift) ähnlich denen, die, von den feurigen Schlangen gebissen, roth waren und vor Hitze brannten; zum Andern muß die eherne Schlange aufgerichtet werden auf einen Pfahl zum Zeichen; zum Dritten müssen die, so von dem feurigen Schlangenbiß genesen und leben wollen, die eherne Schlange, auf dem Pfahl aufgerichtet, ansehen, sonst können sie nicht genesen noch leben." In diesen Worten Luthers sind die drei Gesichtspunkte, auf welche es bei unserer Geschichte, die nach Christi eigener Erklärung (Joh. 3, 14) ein Vorbild auf Ihn hat sein sollen, ankommt, mit einer Klarheit und Schärfe bezeichnet, die uns über alle die vielen, von den Gelehrten angestellten Untersuchungen und Streitfragen hinweghebt und in das Geheimniß der göttlichen Absichten einführt. Zunächst also hat die von Mose aufzurichtende Schlange die Gestalt und Farbe einer wirklichen Schlange und gleicht durch ihre Farbe zugleich den gebissenen Menschen, doch ist sie „ohne Gift und aller Dinge unschädlich"; das bildet Christum ab, der in der Gestalt des sündlichen Fleisches erschienen und uns verdammten Menschen gleich geworden ist, da er unsre Sünde am Kreuze trug (Röm. 8, 3; 2. Cor. 5, 21; 1. Petri 2, 22—24). Demnächst wird die aus Kupfer verfertigte todte Schlange zum Zeichen, daß der Biß der lebendigen Schlangen keinen tödtlichen Schaden mehr anrichten darf, an einem Pfahle als Panier aufgepflanzt; das deutet auf das Kreuz Christi hin, welches der Sieg ist über die bösen Mächte und Gewalten unter dem Himmel und die Errettung von aller Schuld und Strafe der Sünde (Col. 2, 14 f.; Röm. 8, 31 ff.). Endlich wird die Heilung dem Einzelnen, der gebissen worden, dadurch zu Theil, daß er gläubig nach dem aufgerichteten Schlangenbilde aufblickt; das zeigt, auf welche Weise wir von dem Bisse der alten Schlange, von Sünde, Tod, Teufel und Hölle geheilt werden sollen, nämlich durch gläubiges Aufschauen zu dem an das Kreuz erhöheten Menschensohn. Was also hernach im neuen Testament zur Gnadenthatsache geworden, das ist im alten Testament schon als Gnadenzeichen vorhanden gewesen; was hernach in Erfüllung des von Ewigkeit gefaßten Heilsrathschlusses Gottes zur Wirklichkeit geworden, daß ein Heiliger, aber als Sünder an's Kreuz Erhöheter, von der Sünde hilft, ein Getödteter, der keine Sünde gethan, von dem Tode, dem Sold der Sünde, errettet, das tritt schon jetzt in einem todten unschuldigen Schlangenbild als Weissagung auf und übt in einem einzelnen vorübergehenden Falle auf vorbildliche Weise seine kräftige Wirkung. Wir wollen uns nicht auf Widerlegung derer einlassen, die mit dem secirenden Messer einer nur auf das Fleisch gerichteten Kritik, wie über alles in der Bibel, so auch über unsere Geschichte hergefallen sind: Viele gehen an das Studium der Bibel (sagt Menken) mit Krieg im Herzen und mit Waffen in der Hand, so daß diese ihnen zurufen möchte: „ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fahen." Aber sie geht mitten durch die Bewaffneten hinweg, läßt ihnen kaum das Obergewand, und auch damit wissen sie nichts anzufangen, denn — es kann nicht zerschnitten werden; es ist ungenäht, von oben an gewirket durch und durch. Dagegen sagt Episcopius, (ein arminianischer Theolog, † 1643) den größten Sieg erlangt der, welcher, obwohl überwunden, (indem er seine Vernunft gefangen nimmt unter den Gehorsam des Glaubens,) dennoch die Wahrheit als Siegespreis davonträgt.

9. Da machte Mose eine eherne Schlange, und richtete sie [dem Befehle des HErrn gemäß] **auf zum Zeichen; und wenn jemanden eine Schlange biß** [was noch oftmals vorkam, da eben die Plage nicht sogleich aufhören sollte], **so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben.**

Wie werden die Unglücklichen, die den Stich einer lebenden Schlange fühlten, sich beeilt haben, zu der ehernen Schlange aufzuschauen! Wie wird die Mutter das verwundete Kind hingetragen, wie wird der Sohn den wankenden alten Vater geleitet, wie werden der Bruder, der Freund, der Verwandte um die sterbenden Ihrigen sich gemüht haben, den Anblick des verheißungsvollen Zeichens ihnen zu ermöglichen! Wenn wir einer gegen den andern doch auch so geflissen wären, uns gegenseitig Heilung zu verschaffen für den tödtlichen Schaden, den die alte Schlange mit ihrem Biß uns versetzt hat, und eben so geschäftig, die Unsrigen Jesu Christo, dem Gekreuzigten zuzuführen! — In der späteren Zeit wurde der ehernen Schlange, die die Israeliten als bleibendes Denkmal der Hilfe, die in der Wüste ihnen geworden, mit nach Canaan brachten, eine abgöttische Verehrung durch Räuchern gezollt; man nannte sie Nehusthan (d. i. Schlange aus Erz oder Kupfer, vgl. den Grundtext), der König Hiskia aber ließ sie zertrümmern, um dem Unwesen ein Ende zu machen (2. Kön. 18, 4).

VI. V. 10—30. Es werden jetzt zuvörderst die folgenden Reisestationen der Reihe nach namhaft gemacht, welche Israel auf seinem Zuge um das Edomitergebirge herum an dessen Ostseite und an dem Moabitergebiet vorbei, über den Arnon hinüber, durch das südliche Reich der Amoriter hindurch, bis nach dem Berge Pisga am Nordostende des todten Meeres zurücklegt (V. 10—20); darnach folgt nachträglich der Bericht, wie Mose auch von den Amoritern, als er beim Arnon an der Grenze ihres Landes stand, sich freien Durchzug erbeten, aber abschläglichen Bescheid erhalten, und nun auf Grund göttlicher Vollmacht ihrem, den Kindern Israel entgegenziehenden König Sihon sein ganzes Gebiet mit Hilfe des Schwerts abgenommen habe.

10. Und die Kinder Israel zogen aus [von dem Lagerort, wo die Geschichte mit den feurigen Schlangen V. 4 ff. sich ereignet hatte, marschirten auf der Ostseite des Edomiter-Gebirges in nördlicher Richtung weiter], **und lagerten sich** [nach Zurücklegung der Station Phunon Kap. 33, 41 ff.,* von wo an ihnen eine freundliche Behandlung von Seiten der Edomiter zu Theil wurde 5. M. 2,

29**] **in Oboth** [d. i. Schläuche, weil sie daselbst sich mit neuen Schläuchen versahen].

*) Der Weg, den die nach oder von Mekka in Arabien ziehenden Karawanen die Ostseite des Edomiterlandes entlang noch jetzt einschlagen, läuft auf einem Raine hin, der das wüste Arabien im Osten von dem kultivirten Lande im Westen bis nördlich hinauf zu den Quellen des Jordan scheidet. Auf diesem Rain sind denn wohl die 3 Stationen Zalmona, Phunon und Oboth zu suchen; über die Lage der ersten und dritten läßt sich gar nichts irgendwie Bestimmtes sagen, sie ist auf Karte II. blos nach Willkür angegeben. Ebenso auch die Lage der zweiten Station Phunon, nur daß wir sie aus den Berichten des Hieronymus als einen Ort mit Bergwerken kennen, in welche Verbrecher (zur Zeit der Christenverfolgungen auch die Christen) geschickt zu werden pflegten; sie lag, seinen sonstigen, doch ziemlich unbestimmt gehaltenen Angaben nach zu urtheilen, nordöstlich von Petra, und etwas südlich davon die Stadt Maan (vgl. Richt. 10, 12; 2. Chr. 26, 7 Anm.) in einem zwar felsigen, doch kulturfähigen Landstrich, der Aprikosen, Pfirsichen, Trauben u. s. w. von sehr guter Art hervorbringt und in dessen Gründen viele treffliche Kräuter wachsen, daher die Pilger gerade hier sich gern mit Lebensmitteln versorgen, indem die Einwohner, was sie nicht selbst erzeugen, von auswärts her beziehen. Allem Anschein nach ist einerlei mit Maan, das durch die Weisheit seiner Bewohner, die besonders in sinnigen Sittensprüchen sich zu erkennen gab, berühmte Theman (1. Chron. 1, 36; Jer. 49, 7. 20, vgl. Jes. 21, 14 und Hiob 2, 11 Anm. 2). Wenn mit Theman zusammen auch Dedan im Lande der Edomiter angeführt wird (Jer. 25, 23; 49, 8; Hes. 25, 13), so lag dies doch nicht unmittelbar dabei, sondern wahrscheinlich ist darunter das heutige Dhana im Süden von Bozra gemeint.

**) Daß die Edomiter sich jetzt, wo sie die Kinder Israel auf der Ostseite ihres Gebirges ziehen sahen, ganz anders als früher gegen dieselben benahmen, erklärt sich aus dem, was in der Anm. zu Kap. 20, 17 über die natürliche Beschaffenheit ihres Landes gesagt worden, von selbst; sie mußten sich nunmehr vor ihrer Uebermacht fürchten und suchten, da sie ihnen nichts anhaben konnten, insofern Vortheil von ihnen zu ziehen, als sie ihnen um hohen Preis Lebensmittel verkauften.

11. Und von Oboth zogen sie aus, und lagerten sich in Ijim [d. i. Ruinen, Trümmer], **am Gebirge Abarim** [nicht weit von der heutzutage Kalaat el Hassa genannten Stelle, wo auf den Abarim-Hügeln der el Hasy entspringt] **in der Wüste gegen Moab über, gegen der Sonnen Aufgang** [in der, an der östlichen Grenze von Moab sich ausbreitenden Kap. 33, 44].

Mit dieser Station waren die Kinder Israel an der Grenzscheide zwischen der Edomiter Lande und dem Gebiete der Moabiter angelangt. Auch dies mußten sie östlich umgehen, da ihnen Anwendung von Gewalt eben so gegen die Moabiter, wie gegen die Edomiter untersagt (5. M. 2, 2—9), der freie Durchzug durch das Land aber ebenfalls nicht bewilligt worden war (5. M. 2, 9; Richt. 11, 17); sie hielten sich also, wie bisher, auf der nach Damaskus führenden Karawanenstraße, die sich hier, an dem Grenzfluß el-Ahsy, darum so weit östlich wendet, weil letzterer in einem tiefen, schmalen Felsenbette läuft und nur an seinem Quellpunkte einen bequemen Uebergang gestattet. Das Land der Moabiter erstreckte sich damals im Norden nur noch bis zum Arnon, dem jetzigen Wady Modscheb, während vor Mose's Zeiten die Moabiter in Gemeinschaft mit den Ammonitern den ganzen Landstrich am östlichen Ufer des Jordan bis zum Jabok inne gehabt hatten; sie waren aber nicht lange vor der Rückkehr Israels in das Land der Pilgrimschaft seiner Väter von den Amoritern, einem „hochstämmigen" cananitischen Volksstamm, der zu Abrahams Zeit in der Umgegend von Hebron und Hazezon-Thamar, auf dem Gebirge Juda und seinem südlichen Abfall wohnete (1. M. 14, 7. 13; 4. M. 13, 30; 5. M. 1, 7 ff.), neuerdings den Jordan überschritten und dort zwei Reiche, ein nördliches und ein südliches (vgl. Anm. zu V. 30), gegründet hatte, theils nach Osten, theils nach Süden zurückgedrängt worden, so daß die Moabiter nunmehr auf die am todten Meer zwischen dem Arnon und dem el-Ahsy gelegene Hochebene eingeschränkt waren, die Ammoniter dagegen weiter nördlich hinauf, östlich von dem südlichen Reiche der Amoriter, ihren Sitz hatten. Beide Völkerschaften, die Ammoniter sowohl wie die Moabiter, gehörten durch ihre Herkunft von Lot (1. M. 19, 30—38) ebenso zu Israels Brudervölkern, wie die Edomiter wegen ihrer Abstammung von Esau oder Edom (1. M. 36), und hatten sammt den Amalekitern im Süden (2. M. 17, 8 ff.) und den aus Abrahams zweiter Ehe mit Ketura abstammenden Midianitern (1. M. 25, 1—6), deren Wohnsitze jenseits der der Edomiter, Moabiter und Ammoniter gegen Osten lagen (2. M. 2, 15 Anm.; Richt. 6, 1), den Beruf von Gott empfangen, das zur Verwirklichung seiner Heilsgedanken von ihm auserwählte Volk in dem Lande, das er diesem beschieden, wie eine Ring- und Schutzmauer gegen den Einfluß der benachbarten heidnischen Völker abzuschließen, seiner Zeit aber auch das in Israel reifende Heil, mit welchem alle Völker der Erde gesegnet werden sollten, an diese vermitteln zu helfen. Sie haben jedoch allesammt ihren Beruf nicht verstanden, den Verpflichtungen, die ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Volke Gottes ihnen auferlegten, sich widersetzt und den Segnungen, die Israels Nähe ihnen hätte gewähren können, sich muthwillens entzogen. Was insonderheit die Moabiter betrifft, so waren sie bereits völlig in Götzendienst versunken (über ihren Nationalgott Camos, nach welchem sie V. 29 „Volk Camos" heißen, vgl. zu 3. M. 18, 21); wie weit sie aber hernach ihre Feindschaft gegen die Kinder Israel trieben, geht aus der Herbeirufung des Bileam und der Verleitung zur Theinahme an ihrem unzüchtigen Götzendienst (Kap. 22—25) hervor. Vgl. Hes. 25, 1—11.

12. Von dannen zogen sie [in nördlicher Richtung sich etwas nach Westen wendend, s. Karte III.] **und lagerten sich am Bach Sared** [dem heutigen Wady Kerek, etwa bei Kutraneh].

Bis hierher war das alte Geschlecht nun völlig ausgestorben; Mose aber empfing Befehl von Gott, auch die Ammoniter, an deren Westgrenze nun der Zug vorbeikommen würde, nicht anzutasten (5. M. 2, 13 ff.).

13. Von dannen zogen sie [die Karawanenstraße entlang weiter nach Norden vorwärts dringend], **und lagerten sich diesseit am Arnon, welcher ist in der Wüste, und herausreicht von der Grenze der Amoriter** [lagerten sich zur Seite des Arnon, am oberen Laufe desselben, da, wo er noch in der Wüste fließt, und zwar an einem seiner Nebenflüsse, durch die er über das Gebiet der Amoriter hinaus- und in die östlich davon gelegene Wüste hineinreicht. So standen sie jetzt an der Grenzscheide eines neuen Ländergebiets im

Begriff, daſſelbe zu betreten]. **Denn Arnon iſt die Grenze Moab, zwiſchen Moab und den Amoritern.**

Hier, wo ſie nunmehr die Gebiete der beiden Brudervölker Edom und Moab hinter ſich und in den Amoritern ein Volk vor ſich hatten, das ſie nicht mehr zu ſchonen brauchten, da es zu den dem Gerichte Gottes verfallenen und nach Gottes Befehl von ihnen zu vernichtenden Cananitern gehörte, erhielten ſie von dem HErrn die Weiſung in 5. M. 2, 24 f.: „Macht euch auf, und ziehet aus, und gehet über den Bach Arnon. Siehe, ich habe Sihon, den König der Amoriter zu Hesbon, in deine Hände gegeben mit ſeinem Lande, heb' an einzunehmen, und ſtreite wider ihn.“ Die dabei zugleich gegebene Zuſage aber erfüllte der HErr in gar herrlicher Weiſe und gab wirklich den König der Amoriter zu Hesbon mit ſeinem ganzen Lande in Israels Hand.

14. **Daher** [in Folge deß, was nach V. 21 bis 24 geſchah] **ſpricht man in dem** [aus Liedern, die im Munde des nun zu einem kriegstüchtigen Heere herangewachſenen jüngeren Geſchlechts ſich bildeten, ſchon damals entſtandenen] **Buch von den Streiten des HERRn** [von den Kriegen, die Israel als Streiterheer des HErrn geführt hat, vgl. Anm. 1 zu Joſ. 10, 13]: **Das Vaheb** [eine amoritiſche Feſtung nicht weit von Jahza V. 23] **in Supha** [im Sturm — hat der HErr uns einnehmen laſſen], **und** [gleichwie ſie, ſo auch] **die Bäche am Arnon** [die verſchiedenen, dem Arnon zufließenden Bäche],

15. **Und** [gleichwie dieſe, ſo auch] **die Quelle der Bäche** [den Thalgrund, in den jene Bäche zu einer Vereinigung ſich ergießen], **welche** [als der eigentliche Fluß Arnon] **reichet hinan zu der Stadt Ar** [Ar Moab] **und lenket ſich** [an der genannten Stadt vorbei], **und iſt die Grenze** [des Amoriterlandes gegen] **Moab.**

Der Arnon entſteht aus der Vereinigung des von Südoſt herkommenden, nicht weit von Kutraneh an der Pilgerſtraße entſpringenden Regenbaches Saïde mit dem von Nordoſt herkommenden und noch zwei andere Flüſſe in ſich aufnehmenden W. Ledschûm; da, wo beide ſich vereinigen, bildet das Thal einen ſchönen grünen Weidegrund, in deſſen Mitte ein Hügel ſich erhebt, auf welchem allem Vermuthen nach (vgl. 5 M. 2, 36; Joſ. 13, 16) die Stadt Ar Moab geſtanden. Sie iſt durch ein Erdbeben, von welchem Hieronymus (geb. 331 zu Stridon zwiſchen Dalmatien und Pannonien) zu Jeſaia Kap. 15 aus ſeinen Kinderjahren berichtet (wahrſcheinlich das vom J. 342 n. Chr., welches viele Städte des Morgenlandes, unter andern auch Nicomedien in Bithynien zerſtörte), untergegangen. Der Fluß läuft in einem ſchmalen und tiefen, von ſehr hohen und ſteilen Felsufern eingeſchloſſenen und mit vielen Steinblöcken, die ſich von den höheren Lagen losgeriſſen haben, bedeckten Thale dem todten Meere zu, ſo daß er nur an einigen Stellen zu paſſiren iſt; ein wanderndes Volk wie die Israeliten konnte alſo nicht anders als am oberen Laufe den Uebergang ſuchen. Es geſchah dies ohne Zweifel bei Kulat Balua; nahe dabei an der nördlichen Seite des Balua liegt die amoritiſche Stadt Kedemoth, von welcher aus Moſe die Boten (V. 21) an den König Sihon abordnete. Sie fiel ſpäter an den Stamm Ruben und wurde dann zur Levitenſtadt gemacht (Joſ. 13, 18; 21, 37).

16. **Und von dannen zogen ſie** [nachdem der wider ſie nach Jahza herabziehende König Sihon von einer ihm entgegengeſandten israelitiſchen Kriegsſchaar überwunden und ſein Land erobert worden war V. 23 f.] **zum Brunnen** [in deſſen Nähe ſpäter der Ort Beer-Elim errichtet wurde Iſ. 15, 8]. **Das iſt der Brunnen, davon der HERR zu Moſe ſagte** [als das Volk in jener Gegend abermals an Waſſermangel litt]: **Sammle das Volk** [an der Stelle, die ich dir näher bezeichnen werde, und laß ſie daſelbſt nachgraben], **ich will ihnen** [zwar nicht wieder ſo, wie früher 2. M. 17, 5 ff.; 4. M. 20, 8 ff., durch ein eigentliches Wunder, ſondern indem ſie ſelber ihre Hände rühren, aber darum nichtsdeſtoweniger in derſelben bundestreuen Fürſorge, womit ich mich damals an ihren Vätern verherrlichet habe] **Waſſer geben.**

17. **Da** [während der gegrabene Brunnen ſein Waſſer gab und alles Volk ſich daraus erquickte] **ſang Israel** [zum Preis der göttlichen Gnadengabe] **dieſes** [nur ſeinem Anfange nach hier mitgetheilte] **Lied, und ſangen um einander** [in zwei, einander im Geſang ablöſende Wechſelchöre getheilt 2. M. 15, 1] **über dem Brunnen***:

18. **Das iſt der Brunnen, den die Fürſten gegraben haben; die Edlen im Volk haben ihn gegraben, durch den Lehrer und ihre Stäbe** [richtiger: mit dem Scepter und mit ihren Stäben 1. M. 49, 10 Anm. 1, indem ſie nämlich mit dieſen Zeichen ihrer Herrſchergewalt beim Graben gegenwärtig waren und das Volk beaufſichtigten und leiteten]. **Und von dieſer** [noch im Oſten des Amoritergebiets gelegenen] **Wüſte zogen** ſie [von der nördlichen Richtung ihres bisherigen Reiſewegs ſich etwas nach Weſten wendend] **gen Mathana** [an der Quelle des Ledſchum];

19. **Und von Mathana** [den Ledſchum entlang] **gen Nahaliel****, **und von Nahaliel** [in nordöſtlicher Richtung weiter] **gen Bamoth** [Höhe Baals Kap. 22, 41 auf dem Berge Attarus];

20. **Und von Bamoth in das Thal, das im Felde Moab liegt** [in das auf der Ebene weſtlich von Madaba gelegene Hochthal], **zu dem hohen Berge Pisga** [zu dem in dieſem Hochthal ſich erhebenden Berge Pisga], **der gegen die Wüſte ſiehet** [über die an ſeinem weſtlichen Fuß befindliche, bis zum Nordoſtrande des todten Meeres ſich ausdehnende Steppe hinblickt].

*) Die Worte: und ſangen um einander über dem Brunnen, wenn ſie auch in dieſer Ueberſetzung einen ganz in den Zuſammenhang gehörigen Gedanken ergeben, gehören gleichwohl ſchon zum Liede ſelbſt und lautet dies nach anderer Ueberſetzung ſo:

Steig' auf Brunnen: ſinget ihm entgegen!
Brunnen, den die Fürſten gruben,
Den die Edelen des Volkes bohrten:
Mit dem Scepter und ihren Stäben.

Die ſich hier kundgebende friſche fröhliche Willigkeit und Thätigkeit des Volkes bildet gegen die Bitterkeit und Verdroſſenheit des alten Israel einen herrlichen Gegenſatz.

**) So heißt der Ledschûm von da an, wo er den Balua aufgenommen, bis zu seiner Vereinigung mit dem Saïde (Anm. zu V. 15). Wenn diese und die folgende Station in dem Lagerverzeichniß Kap. 33 einen andern Namen führen (Nahaliel heißt dort V. 46 „Dibon Gad", Bamoth aber wird unter dem Namen „Almon Diblathaim" aufgeführt), so erklärt sich dies daraus, daß das ungeheure Lager der Kinder Israel sich jetzt, wo es in einem bewohnten, mit Städten und Dörfern besetzten Lande sich befand, über mehrere Ortschaften ausbreitete; es konnte da der Lagerplatz ebensogut nach dem vorderen Ende, wie in Kap. 33, als nach dem hinteren Theile, wie an unsrer Stelle, bezeichnet werden. Was aber die letzte Station am Pisga betrifft, so wird diese in Kap. 33, 47 mit einem allgemeineren Namen „Gebirge Abarim" genannt; darunter haben wir nicht die Abarim-Hügel, zwischen denen der Lagerplatz Jjim (V. 11) sich befand, zu verstehen, sondern hier ist (Abarim bedeutet nämlich „Uebergänge" und konnte der Name leicht auf mehrere Gebirgsgegenden übertragen werden) der ganze Gebirgsrand der moabitischen Hochebene, der in die am nordöstlichen Ufer des todten Meeres sich hinziehende Steppe abfällt, gemeint. Der nördlichste, Jericho gegenüber liegende Theil dieses Gebirgsrandes führt dann noch den besonderen Namen Pisga; auf ihm erhebt sich der Nebo, der daher bald als ein Berg des Gebirges Abarim (5. Mos. 32, 49), bald als Gipfel des Pisga (5. Mos. 34, 1) bezeichnet wird.

21. Und Israel [als es noch auf der Station am Arnon sich befand V. 13] **sandte** [von Kedemoth aus 5. M. 2, 26] **Boten zu Sihon dem Könige der Amoriter und ließ ihm sagen** [Kp. 20, 17]:

22. Laß mich durch dein Land ziehen; wir wollen nicht weichen in die Aecker, noch in die Weingärten, wollen auch des Brunnenwassers nicht [ohne Entgelt] **trinken; die Landstraße wollen wir ziehen, bis wir durch deine Grenze kommen.**

Wiewohl Mose keinen Befehl von dem HErrn empfangen hatte, die Amoriter ebenfalls zu schonen, wollte er doch nicht ohne Weiteres sie mit Krieg überziehen, sondern erst abwarten, wie sie sich zu dem Volke Gottes stellen würden.

23. Aber Sihon gestattete den Kindern Israel den Zug nicht durch seine Grenze; sondern sammelte alle sein [Kriegs-] **Volk, und zog aus, Israel entgegen in die** [an der südöstlichen Grenze seines Reiches gelegene] **Wüste, und als er gen Jahza** [nordwestlich von Mathana V. 18] **kam, stritt er wider Israel** [das ihm bis dahin seine Streiter entgegengeschickt hatte 5. M. 2, 31 f.].

24. Israel aber schlug ihn mit der Schärfe des Schwerts [ohne Schonung dreinhauend 1. M. 34, 26], **und nahm sein Land ein von Arnon an bis an den Jabok** [1. M. 32, 22 Anm.], **und bis an die** [am oberen Laufe desselben wohnhaften] **Kinder Ammon; denn die Grenzen der Kinder Ammon waren feste** [mit starken Festungen besetzt, weshalb der König Sihon, als er in das Land der Moabiter einfiel V. 26, seine Eroberungen nur bis hierher hatte ausdehnen können].

25. Also nahm Israel alle diese [zwischen dem Jabok und Arnon, diesseit des Ammoniter-gebietes liegenden] **Städte und wohnete** [hernachmals, als das ganze, den Amoritern abgenommene Land den Stämmen Gad und Ruben von Mose als ihr Erbtheil überlassen wurde Kap. 32] **in allen Städten der Amoriter, zu Hesbon und allen ihren Töchtern** [in den zu ihr gehörigen kleineren Städten Kap. 32, 34—38; Jos. 13, 15—28].

26. Denn Hesbon die [am oberen Laufe des Flusses Hesbon auf einem Hügel und in fruchtbarer Gegend gelegene] **Stadt war** [die Residenz- und Hauptstadt] **Sihons, des Königs der Amoriter, und er** [Sihon] **hatte zuvor** [nicht lange vor der Zeit, in welcher die eben erzählte Begebenheit sich zutrug] **mit dem Könige der Moabiter** [dem Vorgänger Balaks Kap. 22, 2] **gestritten, und ihm alle sein Land** [das er auf der linken Seite des Jordan und des todten Meeres besaß] **angewonnen** [2. Chron. 13, 19 Anm.], **bis gen Arnon** [so daß die Moabiter jetzt nur noch den Landstrich zwischen dem Weidenbach und dem Arnon inne hatten].

27. Daher [mit Beziehung auf die glorreiche Ueberwindung Sihons und die Eroberung seiner Städte] **sagt man im Sprichwort** [heißt es in einem von den Spruchdichtern jener Zeit Hes. 16, 44 verfaßten Liede, das der Niederlage des Feindes spottet und auch dem Volke Moabs den Untergang verkündet]: **Kommt** [wenn ihr den Muth dazu habt, zurück] **gen Hesbon** [ihr daraus vertriebenen Amoriter], **daß man** [sie] **die Stadt Sihon** [wieder] **baue und aufrichte** [die wir, die Kinder Israel, zerstört haben! — Ihr werdet das wohl bleiben lassen: eure Stadt ist für immer in Trümmer gelegt, es ist ihr vergolten, wie sie andern Städten gethan];

28. Denn [ein zerstörendes, vernichtendes Kriegs-] **Feuer ist aus Hesbon gefahren** [als ihr Amoriter sie noch innehattet und von ihr aus eure Eroberungszüge unternahmet], **eine Flamme von der Stadt Sihon; die hat gefressen Ar der Moabiter** [Ar Moab, zwischen dem Ledschum und Arnon V. 15, Anm.], **und die Bürger der Höhe Arnon** [alle, die längs der hohen Ufer des Arnon wohneten].

29. Wehe dir Moab, [so ruft man aus, wenn man sich lebendig in die Zeit jener Eroberungszüge der Amoriter versetzt], **du Volk** [des Gottes] **Camos** [dem du dienst 3. Mos. 18, 21 Anm. vgl. Jerem. 48, 7] **bist verloren** [er, dieser ohnmächtige Götze, vermag dich nicht zu schützen! Und wie es sich bei einem so schlechten Schutzgott voraussehen ließ, so ist es hernach auch mit dem armen Volke, das keinen besseren Helfer kannte, gekommen], **man hat seine Söhne in die Flucht geschlagen, und seine Töchter gefangen geführt** [um hinfort unterworfen und dienstbar zu sein] **Sihon, dem Könige der Amoriter.**

30. [Was aber haben der Stadt, von der

ein so verheerendes Feuer über das Volk Moab ausgegangen, ihre stolzen Siege, um derer willen sie sich so sicher und unangreifbar dünkte, genützt?] **Ihre Herrlichkeit ist** [jetzt, wo wir, die Streiter des HErrn Zebaoth, sie eingenommen haben] **zu nichte worden, von Hesbon bis gen Dibon; sie ist verstöret** [nördlich hinauf] **bis gen Nophah** [Nobah Richt. 8, 11], **die da langet* bis gen Medba** [oder Medaba, 5/4 Stunden südöstlich von Hesbon].

*) Vermuthlich ist statt dieser Worte (die da langet), die keinen rechten Sinn geben, mit einer kleinen Veränderung des hebräischen Grundtextes (אֲשֶׁר für אֵשׁ) zu lesen: **mit Feuer bis gen Medba.**

Das ganze Land jenseits des Jordan, vom Hermon an im Norden bis hinunter zu dem Grenzfluß gegen Edom, dem Weidenbach, läßt sich nach den bedeutendsten Flüssen, die dies Gebiet von Osten nach Westen durchziehen, in mehrere Landschaften theilen. Die erste, vom großen Hermon bis zu dem in der Bibel nicht erwähnten Jarmuk oder Hieromax reichend, erhebt sich nordwestlich zu einem gegen 3000 Fuß hohen, mit gutem Weideland und ansehnlichen Eichenwäldern überzogenen Bergrücken; ebenso grenzt sie sich im Osten von der Euphratsteppe durch Berghöhen, die noch höher und gleichfalls mit Eichenwald besetzt sind, ab; im Uebrigen aber besteht sie in einer weiten, unabsehbaren Fläche, die nur von einzelnen Erhebungen und von mehreren abgestutzten Kegeln aus Basaltstein durchzogen wird. Letzterer ist überhaupt das einzige Gestein, das in dieser Gegend sich vorfindet und derselben mit seiner schwarzen Farbe einen düsteren Anstrich verleiht, zumal es ihr gänzlich an Baumwuchs fehlt. Wegen Mangels an Holz waren denn auch die Häuser bis zum Dach durchaus von Steinen errichtet, selbst die Thüren bestanden aus solchen und bewegten sich in mächtigen steinernen Angeln; daher, und weil der Landstrich mit Städten und Dörfern wie übersäet ist, zeigten sich die Kinder Israel nicht wenig erstaunt, als sie nach ihrer langen Wanderung durch lauter Kalkgegenden zum ersten Mal diesen Boden betraten und hier Städte mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln, und so viele Flecken erblickten (5. M. 3, 5; 1. Kön. 4, 13), während ihnen früher fast nur natürliche oder künstliche Felshöhlen als Wohnungen der Menschen begegnet waren. Der Boden hat reichen Graswuchs und bietet treffliche Weide für Schafe und Kameele; auch gedeiht der Weizen vorzüglich, und die Gerste liefert einen 50 bis 60fältigen Ertrag. Der zweite Landstrich erstreckt sich vom Hieromax bis zum Jabok und ist von dem vorigen seiner ganzen Beschaffenheit nach durchaus verschieden: dort weitgestrecktes Tafelland, hier Hügel und Gebirge; dort nur einzelne hervorragende Kuppen, hier festgeschlossene, geradlinige Bergmassen; dort Mangel an Bäumen und Gesträuchen, aber weite Weizenfelder auf fettem Basaltboden, hier heitere Laubwaldungen auf blendend weißem Jurakalk; dort Dörfer und Städte, die auf Höhen erbaut sind, hier fast gar keine überirdische Wohnungen, sondern zahllose unterirdische Aushöhlungen, in welchen die Menschen als Troglodyten (1. M. 36, 21 Anm. 1) leben. Dieses Hügelland, dessen Eichen und Viehweiden mit den vortrefflich auf letzteren gedeihenden Ochsen und Schafen im alten Testament so oft erwähnt werden, und das wegen seiner Reize und Fruchtbarkeit noch jetzt auf die Reisenden einen so mächtigen Eindruck macht, daß sie es mit den an Naturschönheiten reichsten Gegenden in Europa (z. B. mit der Landschaft Entre Minho et Duero in Portugal) in Vergleich stellen, bildet die Vorstufe zu dem Gebirge Gilead, das der folgenden oder dritten Landschaft, zwischen dem Jabok und dem Nahr (Fluß) Hesban, angehört. Der Name Gilead wird in den Büchern Mose bald im weiteren, bald im engeren Sinne gebraucht; im weiteren Sinne umfaßt er auch jene Vorstufe des Gebirges jenseit des Jabok mit, die jetzt Dschebel Adschlûn heißt (1. M. 31, 21), im engeren dagegen bezeichnet er den diesseit des Jabok gelegenen Dschebel Dschelaad, der sich in einer Breite von 2 1/2 Stunden von Osten nach Westen hinzieht und im W. in dem Berg Oscha (so genannt von dem Grab des Propheten Hosea, das sich auf ihm befinden soll) seine höchste Höhe erreicht. Am nördlichen Abhang des Berges, dessen steile Seiten terrassirt und mit Weinbergen und Oelbäumen bepflanzt sind, lag Gilead, die Stadt „voll Abgötterei und Blutschulden" (Hos. 6, 8), am südlichen Fuße aber Ramoth Gilead (Ramath-Mizpe), das eine Freistadt für Todtschläger war (Jos. 21, 38) und als solche noch bis auf den heutigen Tag von den Bewohnern heilig gehalten wird. Acht Stunden weiter nach Südosten treffen wir auf Rabbath-Ammon, die stolze Hauptstadt der Kinder Ammon, am oberen Jabok, dem jetzigen Nahr Ammôn gelegen; während ihrer Belagerung beging hernach David, welcher zu Jerusalem geblieben, den Ehebruch mit Bathseba (2. Sam. 11). Die vierte, vom Hesbon bis zum Arnon reichende Landschaft ist von ähnlichem Charakter, wie die Hochebene zwischen dem Hermon und Hieromax, nur daß hier der Kalkboden vorherrscht, jedoch hier und da, namentlich an den Ufern des Arnon, von Basaltpartieen durchbrochen; sie ist ebenso baumlos, aber dabei reich an guten Weideplätzen, wie jene, und erzeugt eine Weizenart, die als außerordentlich kornreich geschildert wird und den sieben Aehren aus einem Halm, voll und dick, die Pharao in seinem Traumbilde (1. M. 41, 5) sah, entsprechen soll. Wiederum mit dieser vierten Landschaft ist die fünfte, zwischen dem Arnon und Weidenbach, verwandt, auf welche zu der Zeit, in der wir mit unserer Geschichte stehen, die Moabiter zurückgedrängt waren, nachdem sie früher ein viel weiter nach Norden ausgedehntes Gebiet besessen hatten. Zwischen den beiden eben genannten Grenzflüssen, in ziemlich gleicher Entfernung von ihnen, fließt der von den Arabim-Hügeln herabkommende Sared, an dessen unterem Laufe das Städtchen Zoar liegt, dem todten Meere zu; von sonstigen Städten der Moabiter sind besonders Ar Moab, Rabbath Moab und Kir Moab zu nennen.

Die ursprünglichen Bewohner des Ostjordanlandes waren die Rephäer, d. h. die Hochgewachsenen (Luth.: Riesen), ein durch riesige Körpergestalt sich auszeichnender Volksstamm, entsprechend den „Enakim" auf der Westseite des todten Meeres (Kap. 13, 29. 34); sie gehörten allem Anschein nach zu der Urbevölkerung des Landes, die nach der Bem. zu 1. M. 14, 18 semitischen Ursprungs war, und theilten sich in mehrere Geschlechter. Von diesen bewohnten die Rephaim (Rephäer im engeren Sinne) die beiden nördlichen Landschaften oberhalb des Jabok, die Susim (d. h. die Hervorragenden) oder Sammesumim, wie die Ammoniter sie nannten, die Gegend zwischen dem Jabok und Arnon, die Enim (d. h. die Schrecklichen) die Ebene zwischen dem Arnon und Sared. Als die von Lot abstammenden Moabiter und Ammoniter, welche erstere näher dem todten Meere bei Zoar, letztere etwas nordöstlich davon in derjenigen Gebirgsgegend wohnten, die Lot, nachdem er Zoar verlassen, bezogen hatte (1. M. 19, 30), ihre Herrschaft immer weiter ausdehnten, unterwarfen sie sich jene riesigen Urbewohner und nahmen das Land bis an den Jabok hinauf für sich in Beschlag; nicht lange vor der Zeit jedoch, in welcher wir mit unsrer Geschichte stehen, waren die Amoriter aus demjenigen Theile des Westjordanlandes

der hernachmals dem Stamme Juda zufiel, herübergekommen, hatten, wie schon oben bemerkt (V. 11 Anm.), den Ammonitern und Moabitern ihren Besitz wieder abgenommen und zwei Reiche gegründet, von welchen das nördliche unter dem König Og, einem Abkömmling der früher in diesen Gegenden seßhaft gewesenen Rephaiten (5. Mos. 3, 11), den Landstrich Basan zwischen dem Hermon und Jabok, mit den beiden Hauptstädten Astharoth und Edrei (5. Mos. 1, 4), umfaßte, das südliche dagegen unter dem Könige Sihon, mit der Residenz Hesbon, sich über den zwischen dem Jabok und Arnon gelegenen Distrikt erstreckte. Durch diese Eroberungen waren die Ammoniter nach Osten, die Moabiter nach Süden zurückgedrängt worden. So wenig aber waren bei den letzteren die Erinnerungen an ihren früheren Besitzstand vergessen, daß die Ebene am Jordan oberhalb des todten Meeres noch immer das „Gefilde Moab" hieß, sie auch sofort den Kindern Israel, als dieselben, wie wir in unserm Abschnitt gelesen haben, den Sihon überwunden und ihren Reisezug durch dessen Land bis nach dem Pisga fortgesetzt hatten, nachdrängten; daher König Balak hernach (Kap. 22, 41; 23, 14. 28) den Bileam an die nämlichen Stätten führt, an welchen Israel vorher gelagert hat, ehe es im Gefilde Moab sich niederließ (Kap. 21, 19. 20; 22, 1).

VII. **V. 31—Kap. 22, 1. Von dem Gebirge Pisga aus läßt Mose auch Og, den König des nördlichen Reiches der Amoriter, mit Krieg überziehen und sein Land Basan erobern; hierauf rückt das Lager weiter vor bis an den Jordan und nimmt in dem Gefilde Moab, Jericho gegenüber, seinen Stand.**

31. Also wohnete Israel [nachdem es den Sihon überwunden und seine Städte erobert hatte V. 21 ff.] **im Lande der Amoriter** [in der V. 20 beschriebenen Gegend östlich vom todten Meer].

32. Und Mose sandte aus Kundschafter gen Jaeser [2 d. Meilen südöstlich von Rabbath Ammon], **und** [die den Kundschaftern nachrückenden Streiterschaaren] **gewannen** [sie und] **ihre Töchter** [die zu ihrem Gebiet gehörenden kleineren Städte], **und nahmen die Amoriter ein, die drinnen waren** [rotteten die Einwohner aus, während die Beute an Vieh und anderem Gut in Beschlag genommen wurde 5. Mos. 3, 6 f.];

33. Und wandten sich [nordwärts], **und zogen hinauf des Weges zu Basan** [nach dem oberen Theile des Reiches an den Quellarmen des Hiromax oder Jarmuk]. **Da zog aus ihnen entgegen Og, der König zu Basan, mit all seinem Volk, zu streiten in Edrei** [seiner zweiten Residenz 5. Mos. 1, 4; hier traf er mit dem israelitischen Kriegsheer, von dessen siegreichem Vordringen ihm Kunde geworden, zusammen].

34. Und der HERR sprach zu Mose [der, obwohl er nicht selbst bei dem Heere gegenwärtig war, doch dessen Unternehmungen von dem Hauptquartier am Berge Pisga aus V. 31 mit seinem Gebet begleitete]: **Fürchte dich nicht vor ihm; denn ich hab ihn in deine Hand gegeben mit Land und Leuten, und sollst mit ihm thun, wie du mit Sihon, dem Könige der Amoriter, gethan hast, der zu Hesbon wohnete** [nämlich den Bann an ihm vollstrecken, wie ich dir in Beziehung auf alle cananitischen Völkerschaften geboten habe 5. Mos. 2, 34 f.; vgl. 2. Mos. 23, 31 ff.; 34, 11 ff.; 3. Mos. 27 29 Anm.].

35. Und sie schlugen ihn und seine Söhne [die mit in den Streit ausgezogen waren], **und alle sein** [Kriegs-] **Volk, bis daß keiner überblieb; und nahmen** [indem ihre Schaaren sich theilten und unter muthigen Führern die eine in diese, die andern in jene Gegend zogen Kap. 32, 39 ff.] **das Land ein.**

Kap. 22, 1. Darnach [als auch das Reich Og's zu Basan unterworfen und das von dem Gebirge Pisga ausgesendete Kriegsheer V. 32 siegreich dahin zurückgekehrt war] **zogen die Kinder Israel** [von der Station, die sie V. 20 eingenommen, weiter], **und lagerten sich in das Gefilde Moab** [von Jesimoth am nordöstlichen Wüstensaum des todten Meeres an bis an die Breite Sittim oder Acazienaue Kap. 33, 49], **jenseit des Jordan, gegen** [-über von] **Jericho.**

An dieser Stelle waren die Kinder Israel bereits angelangt, als Bileam, 20 Tagereisen weit aus Pethor am Euphrat durch zweimalige Gesandtschaft von Balak herbeigerufen, ihnen fluchen soll; die Geschichte in Kap. 22, 2—35 fällt also ihrem Anfange nach in die Zeit der Ereignisse von Kap. 21, 31—35.

Das 22. Kapitel.

Bileam soll den Israeliten fluchen. Seine Eselin redet.

I. **V. 2—20. Während Israel im Lande der Amoriter wohnt und von da aus ganz Basan sich unterwirft, sucht Balak, der König des jenseit des Arnon im Süden gelegenen Moabiter-Reiches, der vermeintlich auch ihm drohenden Gefahr dadurch zu begegnen, daß er im Verein mit den Aeltesten Midians an Bileam, einen durch die Thaten, die er im Namen desselben Gottes, dem Israel angehört, verrichtet, weit und breit berühmten Mann, sich wendet, damit dieser das gefürchtete Volk ihm verfluche; doch erst bei der zweiten Gesandtschaft und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er nur rede, was ihm werde eingegeben werden, wird dem Bileam vom HErrn gestattet, dem an ihn ergangenen Rufe zu folgen.**

2. Und da Balak, der Sohn Zipor [der damalige König der Moabiter], **sahe alles, was Israel gethan hatte den Amoritern** [wie es dieselben mit der Schärfe des Schwertes geschlagen und ihr Land eingenommen Kap. 21, 24 ff.],

3. Und daß sich [seine Unterthanen] **die Moabiter sehr fürchteten vor dem** [in ihrer Nachbarschaft lagernden] **Volk, das so groß** [so zahlreich und streitbar] **war, und daß den Moabitern grauete vor den Kindern Israel** [und sich unter solchen Umständen nichts mit ihnen wider diese unternehmen ließ; da berieth er sich mit seinen Fürsten über Maßregeln der List und Klugheit, wie er auf andere Weise dem gefürchteten Feinde beikommen möchte].

4. Und [die Aeltesten Moabs] **sprachen zu den Aeltesten der** [östlich von ihnen wohnenden] **Midianiter** [an welche Balak sie abgeordnet hatte, um dieselben zu einem Bündniß mit ihm zu bereden]: **Nun wird dieser Haufe** [der da in unser Gebiet eingedrungen und in unserer unmittelbaren Nähe mit seinen Viehheerden sich niedergelassen hat] **auffretzen*** [ganz und gar auffressen], **was um uns ist** [und uns und unsern Heerden nichts mehr übrig lassen], **wie ein** [viel brauchender] **Ochse** [alles] **Kraut auf dem Felde** [rings um sich her] **auffretzet** [wo ihr euch nicht mit uns verbindet und die Eindringlinge helfet hinwegtreiben]. **Balak aber, der Sohn Zipor** [der also mit den Midianitern unterhandelte], **war zu der Zeit König der Moabiter** [an seines Vaters Statt, welchem letzteren die Amoriter einen Theil seines Landes abgenommen Kap. 21, 26 und auch die Midianiter sich zinspflichtig gemacht hatten Jos. 13, 21].

*) Das Zeitwort fretzen ist von „fraß" (Imperf. von fressen) gebildet und soll wohl eine Verstärkung des in „fressen" liegenden Begriffs bezeichnen; ältere Bibelausgaben hatten dafür aufnagen.

5. Und er sandte [auf den Rath der Midianiter und in Gemeinschaft mit ihnen V. 7] **Boten aus zu Bileam, dem Sohn Beor, gen Pethor** [vielleicht Pathusä, einige Tagereisen südlich von Circesium, s. Karte IV.], **der wohnete** [in der eben genannten Stadt] **an dem Wasser** [dem großen Strome Euphrat], **im Lande der Kinder seines Volks** [der Chaldäer, und galt weit und breit für einen Wahrsager und Beschwörer, dessen Bannsprüchen eine wirkungskräftige Macht beiwohne], **daß sie ihn** [herüber in sein Land] **forderten, und ließ ihm sagen: Siehe, es ist ein Volk aus Egypten gezogen, das bedeckt** [mit seiner ungeheuren Menge überall, wohin es hinkommt] **das Angesicht der Erde** [also daß man das Land nicht vor ihnen sehen kann 2. Mos. 10, 5], **und liegt gegen mir** [hat sich jetzt in der nächsten Nachbarschaft meines Reiches niedergelassen].

6. So komm nun, und verfluche mir das Volk [weihe es mit deinen Bannsprüchen dem Verderben], **denn es ist mir** [ohne eine solche Verfluchung] **zu mächtig, ob ich's** [wenn dein Bann auf ihm liegt] **schlagen möchte, und aus dem Lande vertreiben; denn ich weiß** [nach dem, was meine Freunde und Bundesgenossen, die Midianiter, die auf ihren Handelsreisen 1. Mos. 37, 25 Anm. 1 weit herum kommen, mir von dir berichtet haben], **daß, welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen du verfluchest, der ist verflucht.**

An sich hatte Balak mit seinen Moabitern gar keine Ursache, vor den Kindern Israel, die auf ihrem Zuge daher jede Verletzung des moabitischen Gebiets mit ängstlicher Sorgfalt vermieden und ihren Bedarf an Speise und Wasser nur gegen baare Bezahlung bezogen hatten (5. Mos. 2, 9. 26 ff.), sich zu fürchten; ja, die Moabiter würden im Gegentheil das früher von Sihon ihnen abgenommene und jetzt von Israel zurückeroberte Gebiet zwischen dem Jabok und Arnon wieder haben in Besitz nehmen können, da der HErr seinem Volke nur das jenseit des Jordan gelegene Land zum Erbe bestimmt hatte, Moab aber zu denjenigen Völkerschaften gehörte, von deren Beruf in Beziehung auf das Reich Gottes wir oben (Anm. zu Kap. 21, 11) gesprochen haben. Es ist aber ein Zeichen, wie weit die Moabiter in ihrer Abgötterei von dem Gotte Israels, dem einst ihr Stammvater Lot ebenfalls gedient hatte, abgekommen sind, wenn sie vor dessen Volke ein ähnliches Grauen empfinden, wie früher (2. Mos. 1, 12) die Egypter, und es ist im Grunde nur die Furcht vor Gottes Gericht, dessen sie sich schuldig wissen, wenn sie die Israeliten, ihre Brüder, wie eine unheimliche Macht ansehen, die sie anfangs nicht wollten an sich heranlassen (Kap. 20, 21 Anm.) und die sie jetzt aus ihrer Nähe hinwegtreiben möchten. Da sie im offenem Kampfe sich nicht mit ihnen zu messen wagen, so greift Balak, ihr König, auf den Rath der Midianiter (denn auch diese waren gerade kein sehr streitbares Volk) zu einem echt heidnischen Mittel, um der vermeintlichen Feinde Herr zu werden. Durch das ganze Alterthum war nämlich die Meinung verbreitet, daß diejenigen, welche den Göttern nahe stünden, mit Hilfe von Zauberformeln und Bannsprüchen eine Gewalt über dieselben auszuüben und ihren Beistand geradezu zu erzwingen vermöchten; selbst die Römer legten den geheimen Flüchen ihrer Augurn oder Wahrsager eine solche Kraft bei, daß niemand ihnen entgehe, der damit belegt worden, suchten daher bei Bestürmung von Städten vor allem die Schutzgottheiten durch ihre Priester heraus zu beschwören und hielten ihrerseits den Namen der Schutzgottheit Roms sehr geheim, damit von ihren Feinden nicht ein Gleiches versucht werden könnte.

Wer nun ist Bileam (im N. T. steht dafür nach der Schreibweise der Septuaginta „Balaam", s. 2. Petri 2, 15; Judä 11; Offenb. 2, 14), den Balak in Verbindung mit den Aeltesten der Midianiter herbeirufen läßt, damit er Israel verfluche und ihm so den Sieg über das von ihm gefürchtete Volk ermögliche? Schon sein Name (d. i. Volksverschlinger oder Volksverderber) deutet darauf hin, daß er ein Zauberer und Beschwörer war, dessen Bannsprüchen man eine besonders verderbliche Kraft beimaß; und da sein Vater Beor (oder nach neutestamentlicher Schreibweise 2. Petri 2, 15 Besor = Vernichtung) demselben Stamme angehörte, so haben wir ihn zugleich als den Sproß einer Familie zu betrachten, in welcher die Magie zunftmäßig betrieben wurde, indem sie vom Vater auf den Sohn forterbte. Nichts desto weniger ist Bileam keiner von den gewöhnlichen Zauberern und Beschwörern, die im Dienste der heidnischen Götter standen (vgl. die Bemerkungen zu 2. Mos. Kap. 7); vielmehr giebt er sich in der ganzen folgenden Geschichte nicht nur als einen Mann von außerordentlicher Begabung und als einen Verehrer des einigen wahren Gottes zu erkennen, sondern der HErr verkehrt auch selber mit ihm wie mit einem Propheten, behandelt ihn, wie wir hernach sehen werden, als einen, der mit der Macht seines Wortes bekleidet und darum den Kindern Israel wirklich zu fürchten ist, und gebraucht ihn zu seinem Werkzeug, durch welches er die ganze Tiefe seiner Rathschlüsse in einer Fülle und Erhabenheit offenbart, wie er's nicht großartiger durch Mose oder sonst einen Propheten seines auserwählten Volks in der Zeit der jetzigen Entwickelung hätte thun können. Was nun die Erkenntniß des rechten wahren Gottes von Seiten Bileams betrifft, so läßt sich dieselbe, obwohl der Mann außerhalb der Bürgerschaft Israels stand, gar wohl erklären. Allem Anschein nach gehörte er zu den von Nahor abstammenden Chaldäern

(1. Mos. 22, 22), die später ihre Wohnsitze an den Euphrat verlegten und einen, wenn auch nur schwachen und dürftigen Rest der richtigen Gotteserkenntniß von den Zeiten her sich bewahrt hatten, wo Thara's Familie (1. Mos. 11, 27 ff.) noch im Besitze derselbigen war, während alle andern Geschlechter nach der babylonischen Sprachverwirrung immer mehr dem Heidenthum verfielen. Nach Maßgabe ihrer religiösen Stellung läßt sich denn annehmen, daß Bileams Vorfahren, obgleich auswärts für eine Wahrsagerzunft von der gewöhnlichen Art angesehen, dennoch ihre Kunst nicht in derselben Weise, wie die heidnischen Zauberer betrieben, vielmehr mögen sie sich damit in den Dienst des lebendigen Gottes haben stellen wollen, soweit ihnen das auf ihrem allerdings nur niedrigen Standpunkt rechter Erkenntniß möglich war. Dem Gott nun, der das glimmende Docht nicht auslöscht, steht es gar wohl an, wenn er in einer solchen Familie, statt sie zu verwerfen, im Gegentheil einen Mann sich erweckt, dem er, nachdem er ihn schon von Natur mit besonderen Gaben des Geistes ausgestattet hat, die Mittel und Wege darbietet, zu einer tieferen und begründeteren Erkenntniß seiner selbst zu gelangen, und sich ihm, weil er diese Mittel gebraucht und sein entschiedener Bekenner wird, zu einem Gemeinschaftsverhältniß ergiebt, bei dem es schließlich zur völligen Glaubensangehörigkeit und zum wahren Prophetenthum gekommen wäre, wenn der Mann nicht auf dem Wege dahin Schiffbruch gelitten hätte. Die Mittel und Wege zu weiterer Gotteserkenntniß, welche der HErr dem Bileam darreichte, waren nun zwar keine außerordentlichen und besonderen; sie bestanden in der Kunde von den großen Thaten, die er an Israel am Schilfmeer gethan und von denen in Mose's Liede (2. Mos. 15, 1—18) ausdrücklich gerühmt wird, daß ihr Ruf weithin zu allen umliegenden Völkern dringen und einen großen Eindruck auf sie machen werde. Daß aber solche Kunde gar wohl im Stande war, aufmerksame und empfängliche Seelen dem HErrn näher zu führen, dafür dient sowohl Jethro, der Priester in Midian, als auch die Hure Rahab in Jericho zum Beweis (2. Mos. 18, 10 f.; Jos. 2, 9 ff.). Auch Bileam dürfen wir um so mehr zu diesen aufmerksamen und empfänglichen Seelen zählen, als bei seiner vorzüglichen geistigen Begabung großartige Ereignisse, die zu seinen Ohren drangen, gewiß in hohem Maße von ihm beachtet wurden, und die Traditionen seiner Familie sammt den Interessen seines Standes nicht wenig zu einem Gott ihn hinziehen mußten, den er als den Gott seiner Väter und als den HErrn, dem niemand gleich unter den Göttern, in jenen Ereignissen wiedererkannte. Von da an, also schon seit den Jahren seiner Jugend, hat er dem Gott Israels gedient; doch ist es ein Dienst mehr mit dem Verstande, als mit dem Herzen, mehr mit der Erkenntniß, als mit dem Glauben gewesen. Da wendet Balak mit seinen Anträgen sich um so lieber gerade an ihn, weil er denselben Gott bekennt, den Israel *seinen* Gott nennt; denn nicht, daß der Seher sprechen müsse, was der HErr ihm zu sprechen gebietet, sondern Jehova müsse thun, was sein Diener unter Anwendung der nöthigen Beschwörungen sagen wird, meint Balak; und so ist seiner Ansicht nach das von ihm gefürchtete Volk sicherlich in seiner Gewalt, wenn er den Wahrsager zur Verfluchung desselben gewinnen kann. Für Bileam hat mit diesen Anträgen die größte Stunde seines Lebens geschlagen, die Stunde, wo es gilt, mit seinem Herzen sich zu entscheiden entweder für den Gott, den er mit dem Munde bisher bekannt und mit dem Verstande als den Einen wahren Gott begriffen hat, oder für den, der in der an ihn abgeordneten Gesandtschaft zu ihm spricht: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest," für den Gott dieser Welt.

7. Und die Aeltesten der Moabiter gingen hin [nach Pethor] **mit den Aeltesten der Medianiter, und hatten den Lohn des Wahrsagens in ihren Händen, und gingen zu Bileam ein, und sagten ihm die Worte Balak** [V. 5 f., indem sie den mitgebrachten Lohn als ein vorläufiges Handgeld ihm überreichten].

8. Und er [wohl fühlend, daß er zu einer Verfluchung des nämlichen Volkes, an dem der HErr so große Dinge gethan, sich nicht hergeben dürfe, doch in Begier nach dem in Aussicht gestellten Lohn entbrennend, wies die Boten nicht sofort ab, sondern] **sprach zu ihnen: Bleibet hie über Nacht** [daß ich Gottes Willensmeinung erfrage, ob ich mit euch gehen darf oder nicht]; **so will ich** [morgen früh] **euch wieder sagen, wie mir der HERR** [der Gott Israels] **sagen wird. Also blieben die Fürsten der Moabiter** [sammt denen der Midianiter] **bei Bileam** [in dessen Seele nun ein heißer Kampf des Geistes und des Fleisches sich entspann, ob er die schwere Schuld auf sein Gewissen laden und das auserwählte Volk seines Gottes im Dienste eines heidnischen Königs verfluchen, oder aber auf all' den lockenden Gewinn, den er mit solchem Dienst sich verschaffen könne, für immer verzichten solle].

9. Und Gott kam zu Bileam [des Nachts im Gesicht 1. Mos. 15, 1 ff. oder im Traum 1. Mos. 20, 3; 31, 24], **und sprach** [zu ihm mit ernstem, strafendem Ton, um die Gewalt der sündigen Neigung, die ihn nicht gleich anfangs Balak's Anträge mit aller Entschiedenheit hatte zurückweisen lassen, zu brechen]: **Wer sind die Leute, die bei dir sind** [und was wollen sie von dir]?

10. Bileam sprach zu Gott: Balak, der Sohn Zipor, der Moabiter König, hat zu mir gesandt [und läßt mir sagen]:

11. Siehe, ein Volk ist aus Egypten gezogen, und bedeckt das Angesicht der Erde; so komm nun, und fluche ihm, ob ich mit ihm streiten möge und sie vertreiben.

Absichtlich verschweigt Bileam den Namen des Volkes, um das es sich handelt, obgleich er recht wohl ihn kennt, und redet eben so allgemein und unbestimmt, wie Balak es gethan; denn das eben ist der Knoten, über den er mit den Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, nicht hinweg kann, daß er es hier nicht mit einem heidnischen Volke, das ungerechter Weise über ein anderes herfällt und für Gottes Gericht wohl reif ist, zu thun hat, sondern mit dem Eigenthumsvolke des HErrn, das er, wenn er wirklich zu Balak ginge, nur würde segnen dürfen, wie einst Melchisedek den Abraham. Gelänge es ihm auf irgend eine Weise, Israels Berufung und Erwählung, die ihm klar vor der Seele steht, sich selbst zu verdunkeln und dies Volk in ein und dieselbe Klasse zu bringen mit den übrigen Völkern, so würde auch sein Gewissen nichts mehr aufhalten, dem Rufe des Moabiterkönigs zu folgen; und schon mag er, nahe an der Grenze, wo das von den Ueberredungskünsten der Eitelkeit und der Habsucht nach und nach zum Schweigen gebrachte Gewissen anfängt sich zu beruhigen,

eingeschlafen sein, als der HErr im Gesicht oder im Traum ihm erscheint und durch ein kurzes, apodiktisches (keine Widerrede duldendes) Wort den Kampf des Geistes und des Fleisches, der allbereits mit dem Siege des Fleisches geendet, zu Gunsten des Geistes entscheidet.

12. Gott aber sprach zu Bileam: Gehe nicht mit ihnen; verfluche das Volk auch nicht; denn es ist [bereits von mir] **gesegnet** [es bedarf also auch nicht, daß du hingehest es zu segnen].

13. Da stund Bileam des Morgens auf, und sprach zu den Fürsten Balak: Gehet [ohne mich wieder] **hin in euer Land; denn der HERR** [Israels Gott] **will's nicht gestatten, daß ich mit euch ziehe.**

Man hört diesen Worten deutlich an, daß die Lüsternheit nach Balaks Golde keineswegs in dem Herzen Bileams überwunden, sondern nur gewaltsam durch des HErrn Wort darin zurückgedrängt ist; und darum bedauert er's geradezu, mit den Fürsten der Moabiter nicht ziehen zu können, giebt auch die göttliche Antwort, die ihm geworden, nicht vollständig und in ihrer ganzen Schärfe wieder, sondern in einer Form, die dem Balak hernach zur Handhabe dient, einen zweiten und noch viel stärkeren Angriff auf sein Herz zu wagen. Hier lernen wir, wie gefährlich es ist, im Kampfe wider den Versucher sich nicht völlig und mit freudigem Glauben und Gehorsam an das Wort Gottes hinzugeben, dieses Schwert des Geistes, das uns zur Abwehr aller ungöttlichen Zumuthungen gegeben ist, abzustumpfen und Gott die eine Hand zu reichen, während man dem Teufel die andere giebt. — Ringe, daß dein Eifer glühe, und die erste Liebe dich von der ganzen Welt abziehe: halbe Liebe hält nicht Stich. Laß dir nichts am Herzen kleben, fleuch vor dem verborgnen Bann; such in Gott geheim zu leben, daß dich nichts beflecken kann. (Ringe recht, wenn Gottes Gnade — V. 4. u. 21.)

14. Und die Fürsten der Moabiter machten sich auf [unverrichteter Sache wieder heimzuziehen], **kamen zu Balak, und sprachen: Bileam weigert sich, mit uns zu ziehen** [weil ihm, wie er sagt, sein Gott es nicht gestatten wolle].

15. Da sandte Balak noch größere [zahlreichere] **und herrlichere** [vornehmere] **Fürsten, denn jene waren** [die er das erste Mal entsendet hatte].

Er hielt den Bescheid, womit der Seher die Führer entlassen, für leere Redensart (die Welt hat ja keine Vorstellung von der Gebundenheit eines gottesfürchtigen Gewissens an Gottes Wort), der wahre Grund seiner Weigerung sei vielmehr der, daß der eitle und habsüchtige Mann noch mehr geehrt und noch reichlicher belohnt sein wolle; und gab nun seiner zweiten Gesandtschaft, die schon durch ihre Zusammensetzung geeignet war, Eindruck auf ein ehrsüchtiges Herz zu machen, solche Aufträge mit, die auch der Geldgier genugthun konnten.

16. Da die zu Bileam kamen, sprachen sie zu ihm: Also läßt dir sagen Balak, der Sohn Zipor: Lieber, wehre dich nicht [länger], **zu mir zu ziehen;**

17. Denn ich will dich hoch ehren [wie du ja an meiner jetzigen Gesandtschaft siehest, daß ich es auch kann], **und was du mir sagest** [an Gold und Silber zum Lohn dir ausbedingest], **das will ich thun; Lieber, komm** [nur] **und fluche mir diesem Volk.**

18. Bileam antwortete, und sprach zu den Dienern Balak: Wenn mir Balak [gleich] **sein Haus voll Silbers und Goldes** [alles, was seine Schatzkammer an Silber und Gold in sich faßt] **gäbe, so könnte ich doch nicht übergehen das Wort des HERRn, meines Gottes, Kleines oder Großes** [irgend etwas, und wäre es scheinbar auch nur eine geringfügige Sache, wider seine ausdrückliche Zulassung] **zu thun** [doch wird es mir vielleicht möglich, solche Zulassung zu erlangen].

19. So bleibet doch nun hie auch ihr diese Nacht [gleichwie die vorigen Gesandten eine Nacht bei mir geblieben sind V. 8], **daß ich erfahre, was der HERR weiter mit mir reden werde** [und ich will alle meine Kräfte aufbieten, einen den Absichten Balak's günstigen Bescheid bei ihm zuwege zu bringen].

Nach Bileams Worten in V. 18: „Wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, so könnte ich doch nicht übergehen das Wort des HErrn, meines Gottes, Kleines oder Großes zu thun," steht im Bibeltext ein Punktum. Wie wollten wir uns freuen, wenn die Erklärung bei diesem Punktum es hätte können bewenden lassen, wenn nicht im 19. Vers eine weitere Rede folgte, um deretwillen wir noch ein „doch" hinzufügen mußten. Wir würden dann von dem Segen reden, den selbst ein widerstrebender Gehorsam gegen Gottes Gebot, wie wir in V. 13 bei Bileam ihn bemerkten, unter der Zucht des heil. Geistes zur Folge haben kann, wenn nur das Herz dieser Zucht sich wirklich unterwirft und endlich sich ihr gefangen giebt. Offenbar nun hat der Mann unter solcher Zucht gestanden während der 40—50 Tage, die seit der Entlassung der ersten Gesandten bis zur Ankunft der zweiten vergangen sind; denn das Wort, das er zuerst redet, ist ganz aus dem Geiste geboren. Aber — wir werden hier abermals an das vorhin angeführte Lied erinnert — V. 6. u. 7: Hast du denn die Perl errungen, denke ja nicht, daß du nun alles Böse hast bezwungen, das uns Schaden pflegt zu thun. Nimm mit Furcht ja deiner Seele, deines Heils mit Zittern wahr; hier in deiner Leibeshöhle schwebst du täglich in Gefahr. — Und am meisten, so setzen wir aus Erfahrung hinzu, schwebst du gerade da in Gefahr, wo du Gott deine Hand reichen willst, weil in demselben Augenblick der Teufel hinter dir steht und nach der andern faßt. Bileam reicht sie ihm, nicht indem er die erste wieder von Gott zurückzieht, sondern indem er mit Gott unterhandeln will, ob der von seinem apodiktischen Wort in V. 12: „Gehe nicht mit ihnen; verfluche das Volk auch nicht; denn es ist gesegnet" sich nicht etwas wird abhandeln lassen. Lies die Bemerk. zu Matth. 4, 10!

20. Da kam Gott [abermals, gleichwie V. 9] **des Nachts zu Bileam, und sprach zu ihm: Sind die Männer kommen dir zu rufen** [und fällt's dir gar zu schwer, dem Rufe zu widerstehen], **so mach dich auf, und zeuch mit ihnen** [ich will nicht mit Gewalt vom Mitreisen dich zurückhalten]; **doch** [meine nicht, daß du nun auch sagen dürfest, was dem Balak gefällt, sondern] **was ich dir sagen** [durch meinen Geist eingeben] **werde, sollst du thun** [über mein Volk aussprechen].

So hat Gott also wirklich von seinem ersten Befehl etwas nachgelassen, nämlich den Vordersatz: Gehe nicht

mit ihnen! denn das war nicht die eigentliche Hauptsache; diese steht vielmehr auch jetzt noch unverrückt fest: Verfluche das Volk auch nicht, denn es ist gesegnet. Ob Bileam etwas mit solchem Nachlaß gewonnen hat? Im Gegentheil, er hat viel damit verloren; die Gefahr, in der nunmehr seine Seele schwebt, ist viel größer als vorhin, dem Fleische sind die Zügel locker gelassen, und das wird nicht säumen, wie wir im folgenden Abschnitt sehen, von seiner Freiheit Gebrauch zu machen. Hüten wir uns, von Gottes Wort und Gebot etwas zu Gunsten unsers Fleisches abdingen oder in seine Führung mit unserm Eigenwillen eingreifen zu wollen! „Wenn wir wie unverbesserliche Kinder drängen, so gesteht uns der Vater wohl mehr als sonst zu; aber nicht aus Gnade, sondern aus Zorn. (v. Oosterzee.)

II. **V. 21—35. Auf der Reise nach Moab, als Bileam immer heftiger von Begierde nach dem ihm in Aussicht gestellten Lohne der Ungerechtigkeit entbrennt und immer mehr der Bedingung, die der Herr ihm gesetzt hat, vergißt, tritt dieser an drei Stellen seines Weges ihm entgegen; er selbst gewahrt den Engel mit dem gezückten Schwert in seiner Hand nicht, wohl aber die Eselin, die er reitet. An den beiden ersten Stellen vermag sie der drohenden Erscheinung noch auszuweichen, an der dritten jedoch kann sie das nicht und sinkt zusammen. Indem Bileam sie hier noch ärger mißhandelt als vorher, öffnet der HErr dem treuen Thiere den Mund, daß es mit Menschenstimme und in vernünftiger Rede ihm Vorwürfe macht über sein Verfahren. Da, als er demselben auf die Frage, ob es auch je sich widerspenstig gezeigt habe, ein gutes Zeugniß ausstellen muß, fällt ihm die Binde von den Augen, daß auch er den HErrn siehet. Auf's Neue empfängt er die Weisung, nichts anderes bei Balak zu reden, als was Gott ihm sagen wird.**

21. Da stund Bileam [froh, daß ihm wenigstens das Erste und Nächste, um seines Herzens Wünsche zu erreichen, das Mitreisen gestattet war] **des Morgens auf; und sattelte seine Eselin** [deren er bei seinen Ausflügen sich zu bedienen pflegte], **und zog mit den Fürsten der Moabiter.**

22. Aber der Zorn Gottes ergrimmete, daß er hinzog [denn nicht nur hatte er in der seinem eigenen Gewissen anheimgestellten Sache V. 20 sich *wider* sein Gewissen entschieden und sich so leichtfertig auf den Weg gemacht, daß er gar nicht bedachte, unter welcher Bedingung ihm das Mitziehen gestattet worden war; sondern je näher er dem Ziele seiner Reise kam, desto mehr ließ er nun auch seine Seele von den Ehren und Gütern, die dort seiner harreten, dergestalt einnehmen, daß er schon anfing, über jene Bedingung sich geradezu hinwegzusetzen, und nichts anderes bei sich überlegte, als wie er möchte dem Moabiterkönig in einer ihn ganz zufriedenstellenden Weise den Willen thun]. **Und der Engel des HERRn** [Israels Hort und Helfer 2. Mos. 23, 20, der nicht zugeben konnte, daß auch nur Ein Wort des Fluches über das gottgesegnete Volk gesprochen würde] **trat in den Weg** [auf welchem Bileam daher gezogen kam], **daß er ihm widerstünde** [ihn mit solchen Gedanken, wie er sie jetzt im Herzen trug, nicht fürder ziehen ließe]. **Er aber ritt auf seiner Eselin, und zween Knaben** [Knechte oder Diener 1. Mos. 18, 7; 22, 3] **waren mit ihm** [ein Stück hinter ihm drein, während die Moabitischen Fürsten wohl schon einen Vorsprung gewonnen hatten, um ihrem König die Ankunft des Fluchpropheten zu verkünden V. 36].

23. Und die Eselin sahe den Engel des HERRn im Wege stehen [ohne daß Bileam etwas von ihm bemerkte], **und ein bloß** [gezückt] **Schwert in seiner Hand. Und die Eselin** [vor der Erscheinung sich fürchtend] **wich aus dem Wege, und ging auf dem Felde; Bileam aber** [der von dem Grunde ihres Ausweichens nichts ahnete] **schlug sie** [mit der Gerte], **daß sie** [wieder] **in den Weg sollte gehen** [was sie denn auch that, da die Erscheinung plötzlich wieder verschwunden war].

Grund und Absicht dieser Erscheinung ist in der Erklärung selbst schon dargelegt; der HErr thut hier das, was er hernach mehrfach seinem Volke als eine besondere Gnadenwohlthat vorhalten läßt (5. Mos. 23, 5; Jos. 24, 10; Nehem. 13, 2; Micha 6, 5), er will Bileam so, wie er vor Balak zu reden sich vornimmt, nicht hören, sondern Israel aus seinen Händen erretten und den von ihm beabsichtigten Fluch in desto reicheren Segen für dasselbe umwandeln. Da entsteht nun zunächst die Frage, ob denn Bileams Fluch, wenn Gott es dazu hätte kommen lassen, göttliche Kraft gehabt und einen wirklichen Bann auf Israel gelegt haben würde, oder ob der an sich unkräftige Bannstrahl des Fluchpropheten nur insofern Schaden zu bringen vermochte, als die Israeliten, wenn sie davon erfuhren, gar sehr dadurch würden entmuthigt worden sein, während ihre Feinde statt der vorigen Verzagtheit jetzt mit unwiderstehlicher Siegeszuversicht erfüllt waren. Wollten wir das letztere annehmen, so hätte der Herr offenbar an *Israel* etwas thun müssen, seinem Volke den Wahnglauben an die Wirkungsmacht des Propheten zu benehmen und es in dem Glauben an seine göttliche Berufung zu stärken, etwa dies, daß er den Wahrsager in demselben Augenblick mit einem Blitzstrahl seines Zornes vernichtete, wo er den Mund zum Bannstrahl öffnete. Dagegen sehen wir ihn alle seine Kraft an *Bileam* setzen, um diesen von seinen Fluchgedanken abzubringen, und da ihm das bei dessen Seelenzustande nicht gelingt, macht er ihn hernach (Kap. 23 u. 24) zu einer förmlichen Maschine, so daß er reden *muß*, was ihm eingegeben wird, ohne mit seiner eigenen Gesinnung irgendwie dabei betheiligt zu sein. Dieser Umstand nöthigt uns, für die erstere Ansicht uns zu erklären und in Bileam einen Mann zu erkennen, der mit derselben Macht des göttlichen Wortes bekleidet war, wie Noah, Isaak, Jakob und Andere, als sie über das Geschick ganzer nachfolgender Geschlechter und Völker zu verfügen hatten (1. Mos. 9, 24 ff.; Kap. 27 u. 49 u. s. w.). Ebenso, wie von den ihm hernach eingegebenen Segensworten keines in die Luft geredet war, keines seiner Wirkung und der geschichtlichen Erfüllung ermangelt hat, würde umgekehrt sein Fluch Israels Berufung und Erwählung vernichtet und dessen bisherige Geschichte in eine ganz andere Bahn hinein gelenkt haben, wenn der HErr ihm das Fluchen zugelassen hätte. Wir können, indem wir das aussprechen, freilich nicht auf alle die Fragen, die eine solche Behauptung hervorruft, ausführlich Red' und Antwort geben; in göttlichen Dingen stehen wir überhaupt nicht selten vor einer verschlossenen Thür, die uns das Eindringen in die innerste Werkstatt der Gedanken und Rathschlüsse Gottes verwehrt. Auf Eins jedoch vermögen

wir hinzuweisen, darauf nämlich, daß Israels bisheriges Verhalten allerdings Grund und Ursach genug bot, es aus einem gottgesegneten zu einem gottverworfenen Volke und seine Berufung und Erwählung rückgängig zu machen (Jes. 20, 21; Sach. 3, 1 ff.). Nur Gottes Liebe und Treue gegen das Volk seiner Wahl hat den Arm der strengen Gerechtigkeit aufgehalten und den Faden der gnadenreichen Führungen, den das vorige Geschlecht um seines beharrlichen Unglaubens willen gewaltsam zerrissen, von Neuem mit dem gegenwärtigen Geschlecht angeknüpft; diese Wiederanknüpfung soll Bileam nicht stören, wie er das nach dem Amt des Wortes, das ihm vertraut ist, durch Herausforderung der göttlichen Gerechtigkeit wohl könnte und nach der Eingebung seines ehr- und goldgierigen Herzens auch gern möchte; sondern die Liebe und Treue will die Oberhand behalten (vgl. 5. Mos. 23, 5: Darum, daß dich der Herr, dein Gott, lieb hatte) und das neubegonnene Werk in einer von menschlicher Würdigkeit oder Unwürdigkeit gleich unabhängigen Weise glorreich zu Ende führen.

Eine zweite Frage, von deren richtiger Beantwortung das Verständniß des uns vorliegenden Abschnitts hier und in den folgenden Versen wesentlich bedingt ist, betrifft die Form und Art jener Engelserscheinung: war sie eine leiblich-materielle, die vollständig der äußeren Sinnenwelt angehörte und von Bileam nothwendig hätte wahrgenommen werden müssen, hätte der Herr nicht seine Augen gehalten und ihn wunderbar mit Blindheit geschlagen (1. Mos. 19, 11; 2. Kön. 6, 18)? oder hatte sie einen rein innerlichen Charakter und glich einer Erscheinung aus der Geisterwelt, die nur mit geistigem Auge geschaut werden konnte und von dem Seher darum nicht bemerkt wurde, weil seine Seele in diesem Augenblick so ganz mit Gedanken des Eigennutzes beschäftigt war, daß er für geistliche Dinge gar kein Wahrnehmungsvermögen mehr hatte? Die zu zweit erwähnte Auffassung des Hergangs scheint von vorn herein durch den Umstand ausgeschlossen zu sein, daß ja die Eselin den Engel mit dem Schwerte siehet. Indessen ist es erfahrungsmäßige Thatsache, daß auch Thiere an dem sogenannten zweiten Gesicht (second sight) Theil haben; Pferde fangen an zu stutzen, werden unruhig und scheu, wollen nicht vorwärts gehen und sind hernach ganz in Schweiß, wenn der Reiter eine Vision oder eine Geistererscheinung hat, und Kühe, die zufällig gemolken werden, während der Melkerin ein zweites Gesicht widerfährt, laufen in großer Angst hinweg und können noch lange Zeit nachher nicht wieder beruhigt werden. Hiernach könnten wir recht wohl an einen blos geisterhaften Vorgang denken, der in der Eselin das dunkle Gefühl eines vorhandenen Furchtbaren und Schrecklichen weckte und sie dadurch zum Ausweichen veranlaßte. Da aber in den Worten unserer Erzählung mit keiner Silbe auf einen derartigen Vorgang hingedeutet wird, und der wahre Sachverhalt der geister- oder gespensterartigen Erscheinungen unserer Zeit noch zu wenig aufgeklärt ist, als daß wir für biblische Gotteserscheinungen irgend welche Analogien (Aehnlichkeiten) aus ihnen entlehnen dürften, so bleiben wir lieber bei der zuerst genannten Auffassung, nach welcher der Engel in leiblich sichtbarer Gestalt sich zeigte. Gleichwie nun der Gott dieser Welt Bileams Sinn dermaßen verblendet hat, daß er innerlich nicht mehr siehet, auf welchen Weg des Verderbens er sich begeben, so verblendet der Gott vom Himmel, der mit dem Schwert sich ihm gegenüber stellt, sein leibliches Auge, daß er geradeswegs in das Schwert hineinrennen würde, wenn nicht seiner Eselin ihre gesunden Augen geblieben wären und sie durch ihr Ausbiegen ihm das Leben rettete. Es ist das eine offenbare Strafe und tiefe Demüthigung für den Seher, der sonst sich rühmen durfte, daß ihm die Geistesaugen geöffnet wurden, wenn er niederkniete (Kap. 24, 4. 16), daß ihm hier ein Thier mit seinen Augen und seinem natürlichen Instinkt zu Hilfe kommen muß. Auf solche Demüthigung ist aber auch das Weitere, was sich begiebt, abgesehen; denn die Eselin muß hernach auch mit ihrem Verstande und mit der Menschenstimme, die der HErr wunderbarer Weise ihr leiht, ihm zu Hilfe kommen, weil er selbst keinen Verstand mehr besitzt, um zu vernehmen, was die Gottesstimme ihm zu sagen hat.

24. Da trat der Engel des HERRn [an einer andern, weiter hin gelegenen Stelle der Straße, die Bileam zog] **in den Pfad bei den Weinbergen** [in den zwischen Weinbergen hinführenden Hohlweg], **da auf beiden Seiten Wände waren** [die die Weinberge abgrenzten und ein Ausweichen von dem Wege unmöglich machten].

25. Und da die Eselin [auch hier wieder sofort] **den Engel des HERRn sahe** [während Bileam nichts von seiner Erscheinung bemerkte], **drängte sie sich an die** [eine Weinbergs-] **Wand** [an welcher der Engel einen schmalen Raum frei gelassen hatte, um sich da hindurch zu zwängen], **und klemmete** [bei solchem sich Hindurchzwängen] **Bileam den Fuß an der Wand; und er schlug sie noch mehr** [als vorhin, indem schon jetzt sein Zorn wider das eigensinnige und unfolgsame Thier, wofür er die Eselin hielt, zu entbrennen anfing].

26. Da ging der Engel des HERRn [abermals eine Strecke] **weiter, und trat an einen engen Ort** [stellte sich in einem Engpaß vor Bileam auf], **da kein Weg war zu weichen, weder zur Rechten, noch zur Linken.**

27. Und da die Eselin den Engel des HERRn sahe [und hier nicht einmal nach irgend einer Seite hin sich durchzwängen konnte], **fiel sie** [in der Angst ihrer hilflosen Lage, da sie mit ihrem Reiter nicht geradezu in das Schwert des Engels hineinlaufen wollte] **auf ihre Knie unter dem Bileam. Da ergrimmete der Zorn Bileam** [der noch immer nicht bemerkte, was da ihm gegenüber vorgehe, in vollem Maße], **und schlug die Eselin** [in unbarmherziger Weise nun nicht mehr blos mit seiner Gerte, sondern] **mit dem Stabe** [den er als ein Mann von Stande bei sich führte 1. Mose 38, 18].

„Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen; allein sein Fortgang wird Gefahr, sein Ende Nacht und Grauen.“ Diese bekannten Worte aus Gellert's Liede: Oft klagt dein Herz ꝛc. geben uns Aufschluß über die Bedeutung dessen, was hier erzählt wird. Bileams Weg ist eben der Weg des Verderbens, der anfangs breit und bequem ist, aber je länger je mehr sich verengt, bis kein Entrinnen mehr möglich, und nun in Gottes Gericht hineinstürzt. Wer auf dieser Straße zieht, der hat in seinem Herzen wohl auch einen Mahner und Warner wie Bileam an seiner Eselin, die ihn nicht will in sein Verderben hineinlaufen lassen; das ist das Gewissen, das sich sträubt und wehrt, die Lasterbahn vorwärts zu gehen, und Versuche macht, umzuwenden, von dem blinden Sünder aber nicht gehört und verstanden, sondern für sein treues Wohlmeinen gemißhandelt wird.

Zuletzt, wenn nun das längst von ihm vorhergesehene Gericht Gottes da ist, bricht es in sich zusammen und bekommt seine Sprache, bei der dem Uebelthäter endlich die Augen aufgehen, wie man an Judas, dem Verräther, sehen kann. (Matth. 27, 3 ff.) Willst du aber zu Gellert's weiteren Worten: „Der Tugend Pfad ist anfangs steil, läßt nichts als Mühe blicken; doch weiter fort führt er zum Heil, und endlich zum Entzücken" ein biblisches Gegenbild haben, so denke an Abrahams Gang nach dem Berge Morija (1. Mos. 22), der merkwürdiger Weise mit ganz ähnlichen Worten, wie hier Bileams Reise erzählt wird: „Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben." — Beachtenswerth in Betreff des dreimaligen Entgegentretens des Engels ist übrigens noch dies, daß Balak hernach den Bileam an drei verschiedene Stellen führt, auf die Höhe Baal (V. 41), auf den freien Platz auf der Höhe Pisga (Kap. 23, 14) und auf die Höhe des Berges Peor (Kap. 23, 28); auf allen drei Stellen tritt ihm der HErr unsichtbarer Weise entgegen, daß er nicht sagen darf, was er will, sondern was er muß, und auf der dritten kommt der Geist Gottes in so überwältigender Weise über ihn, daß auch er auf die Knie fällt, wie vorhin seine Eselin vor der himmlischen Erscheinung, gerade hier aber wird ihm der Mund geöffnet zu einer zwiefachen Weissagung, die am unmittelbarsten und entschiedensten als Gottes Wort sich offenbart, während er selbst gleichsam nur das Sprachrohr ist, dessen der HErr sich bedient.

28. Da that der [in dem Engel gegenwärtige] **HERR** [durch ein Wunder seiner göttlichen Allmacht] **der Eselin den Mund auf** [daß das stumme lastbare Thier redete mit Menschenstimme 2. Petri 2, 16], **und sie sprach zu Bileam: Was hab' ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun dreimal?**

29. Bileam [auch durch ein so unerhörtes Wunder noch nicht zur Besinnung gebracht, daß er gemerkt hätte, mit wem er es eigentlich zu thun habe, sondern das Reden seines Thiers wie eine gewöhnliche, alltägliche Sache aufnehmend] **sprach zur Eselin: Daß du mich höhnest** [mir so viel zu schaffen machst, als wolltest du mich mit Fleiß vexiren, dafür habe ich dich geschlagen]; **ach, daß ich** [statt des Stabes] **jetzt ein Schwert in der Hand hätte, ich wollte dich erwürgen** [so sehr bin ich wegen deines Ungehorsams aufgebracht].

30. Die Eselin sprach zu Bileam: Bin ich nicht deine Eselin, darauf du geritten hast zu deiner Zeit [von jeher, so lange du eines Reitthiers dich bedienst], **bis auf diesen Tag? Hab' ich auch je gepflegt dir also zu thun** [daß ich dir irgend einmal widerstrebt hätte]? **Er sprach: Nein** [du bist sonst immer ein folgsames und williges Thier gewesen und ich begreife nicht, was dir heute begegnet ist, daß du so ganz anders dich geberdest].

31. Da öffnete der HERR Bileam die Augen, daß er [nunmehr endlich] **den Engel des HERRn sahe im Wege stehen** [von dem er bis daher so gar keine Ahnung gehabt], **und ein bloß Schwert in seiner Hand; und** [er sprang von dem Reitthier herunter und] **neigete und bückte sich mit seinem Angesicht** [zur Erde, dem Engel seine Ehrerbietung zu bezeigen 1. Mos. 24, 64; Jos. 15, 18].

32. Und der Engel des HERRn sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin geschlagen nun dreimal [und nicht vielmehr dich bedacht, ob ihr ungewöhnliches Gebahren nicht etwas Besonderes zu bedeuten hätte]? **Siehe, ich bin ausgegangen, daß ich dir widerstehe** [als dein Widersacher dir in den Weg trete und ihn dir versperre]; **denn der Weg** [den du jetzt vorhast] **ist vor mir verkehrt** [stürzt dich in's Verderben, ob du gleich ihn für einen Weg zu Ehre und Reichthum hälst].

33. Und die Eselin hat mich gesehen, und ist mir [zu deinem Besten, der du in deiner blinden Leidenschaft nicht wußtest, wogegen du anranntest] **dreimal gewichen; sonst, wo sie nicht vor mir gewichen wäre, so wollte ich dich auch jetzt erwürget, und die Eselin lebendig behalten haben** [so hätte mein tödtliches Schwert nicht sowohl sie, als vielmehr dich getroffen — statt sie zu schlagen, hast du also vielmehr Ursach, dich bei ihr zu bedanken].

Wohl keine Geschichte der Bibel hat so viel Zweifel und Spott erfahren, wie die von der redenden Eselin Bileams. Und doch bestätigt es sich gerade hier, was Baco von Verulam (ein vorzüglicher Theolog der bischöflichen Kirche Englands, geb. 1561, † 1626 n. Chr.) sagt: „Ein oberflächliches Wissen führt von der heiligen Schrift ab, ein gründliches zu ihr zurück." Wir haben in unsrer bisherigen Auslegung uns Mühe gegeben, in den inneren Gang der Begebenheit einzuführen. Wer diesen mit rechter Aufmerksamkeit verfolgt und Gottes Absicht mit Bileam versteht, dem wird das Wunder von der redenden Eselin weniger zu schaffen machen als das von der redenden Schlange im Paradiese; denn dort ist es der Teufel, der aus der Schlange redet, hier aber ist es der HErr, der der Eselin den Mund aufthut, und dem HErrn steht doch wohl noch ein ganz anderes Vermögen zu, zu thun, was er will, als dem in seiner Macht beschränkten Fürsten der Finsterniß. Gleichwie wir nun dort nicht behaupten werden, daß Eva nicht in Wirklichkeit, sondern blos in ekstatischem Zustande die Schlange habe reden hören, so können wir uns auch hier nicht zu der Meinung derer bekennen, die das Ereigniß für eine rein innerliche Thatsache ansehen, so daß die Eselin gar nicht geredet oder doch nur ihre gewöhnlichen thierischen Klagelaute hervorgebracht habe, die aber in Bileams geistigem Ohr durch Einwirkung des HErrn zu vernehmbarer menschlicher Rede geworden seien. Dagegen spricht, abgesehen von dem ganzen Charakter unserer Erzählung, die durch nichts auf eine Vision oder ein Gesicht hindeutet, schon der augenblickliche Seelenzustand des Bileam; er ist so völlig in Balaks Wünsche und Versprechungen versunken, daß der HErr ihn erst durch die redende Eselin selber wieder zu sich selbst bringen kann, und zwar erst durch das, was diese sagt, noch nicht durch ihr Sprechen an und für sich, so sehr das auch geeignet war, ihn aus seinen Träumereien aufzurütteln und ihm zu Bewußtsein zu bringen, daß etwas Außerordentliches in Beziehung auf ihn vorgehe. Aber gerade dieser Umstand, daß Bileam sich so gar nicht befremdet fühlt, als seine Eselin redet, sich vielmehr in ein Gespräch mit ihr einläßt, als hätte er's mit einem Menschen zu

thun, wird von den Vertheidigern jener Auffassung als entschiedener Beweis zu Gunsten derselben geltend gemacht; es lasse sich ein solches Verhalten nur erklären, wenn eben der Vorgang ein rein innerlicher gewesen, der mit der äußeren Sinnenwelt nichts zu thun hatte. Da müssen wir nun bemerken, daß es Herzenszustände bei nüchternem wachen Bewußtsein giebt, wo auch die augenscheinlichsten Wunder nichts über den Menschen vermögen, ihm nicht einmal eine Verwunderung, ein Erstaunen abringen: wir sehen das z. B an den Pharisäern und Schriftgelehrten, die sich die Wunderwerke Christi so gar nicht anfechten lassen, sondern wie alltägliche Dinge sie behandeln und nur ihren Eindruck auf Andere zu zerstören suchen. Der Mensch, wenn er einmal Gott und seinem Worte Trotz zu bieten anfängt, erträgt alles und würde auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde. Zudem war Bileam ein Mann, dem in den Gesichten und Träumen, die er gehabt, schon manches Außerordentliche widerfahren, und der nun in der jetzigen Aufgeregtheit seiner Leidenschaft nicht sogleich im Stande war, zum nüchternen Selbstbewußtsein zurückzukehren, um befremdlich zu finden, was befremdlich genug. Erst bei dem „Nein", was er der Eselin auf ihre zweite Frage zur Antwort giebt, gelangt er wieder zur Nüchternheit und besinnt sich auf sich selber; darum kann auch nunmehr der HErr ihm die Augen öffnen, daß es ihm wie Schuppen von denselben fällt. Indem wir so bei der Aeußerlichkeit des Vorgangs beharren, gehen wir zugleich über diejenigen Vertheidiger dieser Auffassung hinaus, welche zwar zugeben, daß der HErr auf den Mund der Eselin eingewirkt und ihr das Vermögen verliehen habe, articulirte Töne hervorzubringen, aber in dem, was die Eselin spricht, nichts weiter finden, als einen in menschliche Sprache umgesetzten Ausdruck ihrer thierischen Gefühle und Empfindungen. Sie thut nämlich vielmehr, als daß sie das, was ihre natürlichen Klagetöne würden ebenfalls zu verstehen gegeben haben, das Gefühl des Schmerzes, in Worte faßt; sie stellt ihren Herrn über die ihr widerfahrene Behandlung zur Rede und erinnert ihn an ihr bisheriges Verhalten. Das ist nicht blos ein articulirtes, sondern auch ein vernünftiges Reden; nur daß sie freilich die Vernunft nicht aus sich selber nahm, sondern sie in diesem Augenblick von demselben HErrn empfing, der ihr auch die Menschenstimme verlieh. Wir haben schon am Schluß der Bemerkung zu V. 23. darauf hingewiesen, inwiefern das Wunder zunächst zu Bileams tiefster Beschämung gereichen soll. Wir meinen aber, es liegt noch eine zweite Absicht Gottes dahinter. Bileam soll sehen, was Er, der HErr, auch über ihn vermöge. Nach derselben Machtvollkommenheit, mit welcher er für den gegenwärtigen Moment dem sprach- und vernunftlosen Thiere menschliche Rede und menschliche Gedanken verleiht, ohne daß das Thier dadurch aufhörte, ein Thier zu sein, und zu einem Menschen wurde, — denn es geschieht eben nur für den Augenblick und ist etwas der Eselin Aufgedrungenes, was gar nicht dazu bestimmt ist, ihr bleibendes Eigenthum zu werden: nach eben derselben Machtvollkommenheit kann der HErr auch den Bileam zum Werkzeug seiner größten und seligsten Segensworte über Israel machen, kann ihm göttliche Rede und göttliche Gedanken aufzwingen, ihm, dem so völlig in ungöttliches Wesen versunkenen Manne. Gott hat sein Herz wollen gewinnen und heiligen; hätte er die Gnade an sich wirken lassen, so hätte er können zu einem rechten Propheten werden, dessen eigene Seele aufgeht in das, was der Mund im Auftrage des HErrn redet. Nun er aber Gottes Wort verworfen und an den Gott dieser Welt sich gehängt hat, soll er zwar noch einmal als ein Weissager auftreten, und die größesten Weissagungen verkünden, wie Gott keine größeren ihm in den Mund legen kann, aber um darnach selbst verworfen und für immer bei Seite gethan zu werden. Die Geschichte ist in dieser Beziehung von besonderer Bedeutung für die Diener des göttlichen Worts. Den Einen, den demüthigen, an ihrem eigenen Vermögen verzagenden Seelen, die ihr Predigen und Lehren für gar armselig und schwach erkennen, gereicht sie zu großem Troste; sie wissen, daß der HErr auch aus ihrem armen Wort etwas machen kann zu Lobe seiner Herrlichkeit. Den Andern dagegen, den reichbegabten Geistern, die scheinbar viel ausrichten und hochgerühmt und gern gehört werden, aber dabei unlauteren Herzens sind und mit ihren Gaben ihre eigene Ehre und ihren Vortheil suchen, dient sie zu ernster Warnung; hier mögen sie lernen, daß der HErr sie wohl eine Zeitlang braucht, aber mit Einem Mal ist es aus mit ihnen und sie werden jämmerlich zu Schanden.

34. Da sprach Bileam zu dem Engel des HERRn: Ich habe gesündiget [daß ich unter solchen Umständen mein Thier mißhandelt habe, doch rechne mir's nicht weiter zu]; **denn ich hab's nicht gewußt, daß du mir entgegenstundest im Wege; und nun, so dir's nicht gefällt** [daß ich vollends bis zu Balak ziehe], **will ich wieder umkehren** [zu meiner Heimath].

35. Der Engel des HERRn sprach zu ihm: Zeuch hin mit den Männern [nachdem du einmal ihrem Rufe gefolgt bist]; **aber nichts anders, denn was ich zu dir sagen werde, sollst du reden. Also zog Bileam** [indem der Engel des HErrn wieder vor ihm verschwand] **mit den Fürsten Balak** [setzte, ihnen nach, seine Reise zu dem Moabiterkönig weiter fort].

Bileams Sündenerkenntniß ist höchst oberflächlich und seine Bereitwilligkeit zur Umkehr gar mattherzig; wäre es ihm wirklich Ernst gewesen, Gott nunmehr gehorsam zu werden, so hätte er gar nicht erst zu sagen brauchen: „so dir's nicht gefällt, will ich wieder umkehren," denn er wußte längst, daß dem HErrn sein Weg nicht gefiel, und hatte es jetzt handgreiflich genug erfahren. Darum wird auch sein Anerbieten, umkehren zu wollen, nicht angenommen; wie die Sachen mit ihm stehen, soll er reisen, damit es mit ihm zu einem Abschluß komme, entweder zur innerlichen Umkehr oder zu dem, was der Engel mit dem Schwert ihm gedrohet (vgl. Kap. 31, 8), je nachdem er mit seinem Herzen zu dem Worte sich stellen wird: „nichts anders, denn was ich zu dir sagen werde, sollst du reden."

III. **V. 36—Kap. 23, 10. Bileam, von Balak an der Grenze seines Reichs in ehrenvoller Weise empfangen, wird von ihm auf die Höhe Baal geführt, wo er das israelitische Lager in einem Gesammtüberblick sehen kann. Nachdem daselbst sieben Altäre gebaut sind und auf jedem ein zwiefaches Brandopfer dargebracht ist, begiebt er sich an eine abgelegene erhabene Stelle, um nach der Weise der heidnischen Wahrsager und Beschwörer auf Augurien oder Zeichen vom Himmel zu warten; der HErr aber begegnet ihm in Wirklichkeit und legt ihm die erste seiner Weissagungen in den Mund, die er denn auch vor Balak und dessen Fürsten ausspricht. Sie preist Israel als ein aus der Masse der Heiden ausgesondertes, zur Gemeinschaft mit Gott berufenes Volk, an dem schon jetzt die Verheißung, daß es zu einer zahllosen Menge heranwachsen soll, sich zu erfüllen angefangen und künf-**

tig noch weit herrlicher erfüllen werde, und dessen Vorrecht es ist, ein friedliches Sterben zu haben nach einem Leben im Vollgenuß der göttlichen Gnadengüter.

36. **Da Balak** [durch seine Fürsten, die dem Zuge vorausgingen, benachrichtigt] **hörete, daß Bileam kam, zog er aus** [von Rabbath-Moab] **ihm entgegen** [um ihn ehrenvoll zu empfangen] **in die Stadt der Moabiter** [Ar Moab*], **die da liegt an der Grenze** [im Flußgebiet des] **Arnon, welcher ist an der äußersten Grenze** [des moabitischen Reichs gegen Norden].

*) Früher war sie die Hauptstadt gewesen und lag mitten im Lande, da das moabitische Gebiet sich damals noch viel weiter nach Norden erstreckte (Anm. zu Kap. 21, 30); jetzt, seit Gründung der beiden Amoriter-Reiche, war sie zu einer bloßen Grenzstadt herabgesunken und Rabbath Moab an ihre Stelle als Residenz getreten.

37. **Und sprach** [als er dem Fluchpropheten nun gegenüberstund] **zu ihm: Hab' ich nicht** [schon einmal V. 5 ff.] **zu dir gesandt, und dich fordern lassen? Warum bist du denn nicht** [gleich das erste Mal] **zu mir kommen** [sondern hast dich erst nochmals V. 15 ff. bitten lassen]? **Meinest du, ich** [sei ein unbedeutender und armseliger Fürst und] **könnte nicht dich ehren?** [Da wirst du wohl inzwischen dich eines Besseren überzeugt haben.]

38. **Bileam** [noch voll von dem Eindruck, den das Ereigniß V. 22—35 auf sein Gewissen gemacht hatte] **antwortete ihm: Siehe, ich bin kommen zu dir** [bin ja deinem Verlangen gemäß nun da, wenn du auch zweimal hast schicken müssen]; **aber** [erwarte von dem, was ich dir sagen werde, nicht zu viel, als müsse es ganz deinen Wünschen entsprechen:] **wie kann ich etwas anders reden** [als was du wirst zu hören bekommen]? **Denn das mir Gott in den Mund giebt, das muß ich reden.**

39. **Also** [nach dieser gegenseitigen Verständigung, bei welcher Bileam den König zwar auf einen erwartungswidrigen Ausgang seines Unternehmens vorzubereiten suchte, aber doch das Unternehmen selbst keineswegs ablehnte] **zog Bileam mit Balak** [von Ar Moab nördlich hinauf nach dem Berge Attarus], **und kamen in die Gassenstadt** [gen Kiriat Chuzot, vielleicht einerlei mit Kirioth in Jer. 48, 24. 41; Am. 2, 2 auf den südlichen Vorhöhen des Attarus].

40. **Und Balak opferte** [daselbst] **Rinder und Schafe** [um den Gott Israels seinem Vorhaben geneigt zu machen, vgl. die Bemerkungen über die Dankopfer als Bittopfer zu 3. Mos. 3, 2], **und sandte** [Opferfleisch davon] **nach Bileam, und nach den** [moabitischen] **Fürsten, die** [als Ehrengeleit noch] **bei ihm waren** [damit er auf diese Weise sein Wort V. 17: „ich will dich hoch ehren" erfülle und mit dem Propheten zu dem gemeinsamen Werk sich fester zusammenschließe 1. Mos. 31, 54].

Das 23. Kapitel.

Bileam's Fluch in einen Segen verwandelt.

41. **Und des Morgens** [an dem darauf folgenden Tage] **nahm Balak den Bileam, und führete ihn hin auf die Höhe** [des Attarusberges, die dem] **Baal** [geheiligt war, also nach der Kap. 21, 19 erwähnten Stätte Bamoth, dem höchsten Punkte dieser ganzen Gegend], **daß er von dannen sehen konnte** [das Lager Israels zwischen Jesimoth und Sittim V. 1], **bis zu Ende des Volks** [in seiner ganzen Ausdehnung von einem Ende bis zum andern; denn Balak meinte, Bileam müsse Israel vor Augen haben, wenn sein Fluch kräftig sein solle].

Der Attarus ist ein langer Bergrücken, der an der Südseite des Zerka-Maein sich hinzieht. Mit Unrecht sucht Burkhardt auf ihm den Berg Nebo (5. Mos. 32, 49; 34, 1), dieser muß vielmehr weiter nördlich gelegen haben; wohl aber lag auf seinem westlichen Gipfel eine von allen Seiten schwer zugängliche Festung mit einem prunkvollen Palast, den Herodes sich daselbst erbauen ließ. Das ist jenes Machärus, wo Johannes der Täufer gefangen gehalten und enthauptet wurde.

Kap. 23, 1. Und Bileam [um alles zu thun, was nach den eigenen religiösen Vorstellungen des Moabiterkönigs zum Gelingen seiner Absichten erforderlich war, damit dieser ihm hernach, wenn es anders käme, als er wünschte, nicht den Vorwurf machen könne, er habe durch einen Formfehler das Mißlingen verschuldet] **sprach zu Balak: Baue mir hie sieben Altäre, und schaffe mir her sieben Farren und sieben Widder** [die wir als Brandopfer dem Gotte Israels darbringen können].

Allen wichtigeren Unternehmungen gingen im Alterthum gewisse Opfer voraus, besonders aber wurden Beschwörungen durch dieselben eingeleitet; daß nun Bileam gerade sieben Altäre errichten läßt und eben so viel Opfer verordnet, hat in der Heiligkeit dieser Zahl (Anm. zu 1. Mos. 35, 26), die uns schon öfter begegnete, seinen Grund.

2. **Balak that, wie ihm Bileam sagte** [bauete die Altäre und schaffte die Opferthiere herbei]; **und, beide, Balak und Bileam opferten je auf einem Altar einen Farren und einen Widder.**

3. **Und Bileam** [als jetzt sämmtliche Opfer auf den sieben Altären brannten] **sprach zu Balak: Tritt bei dein Brandopfer** [und warte, bis ich wieder zu dir komme]; **ich will hingehen** [an eine geeignete Stelle und dort auf bedeutsame Naturerscheinungen ausschauen], **ob vielleicht mir der HERR begegne** [ich hoffe, der HErr wird nicht nur an solchen es nicht fehlen lassen, sondern auch mir die Gabe der richtigen Deutung verleihen], **daß ich dir ansage, was er mir zeiget** [durch die geschauten Zeichen zu verstehen giebt]. **Und** [Bileam] **ging hin eilend** [genauer: nach einer kahlen, unbewaldeten Höhe Jes. 41, 18., mit freier Aussicht rings herum].

Weil das Heidenthum kein festes prophetisches Wort hatte, daraus der Wille Gottes deutlich zu erkennen ist,

so suchte es den Willen seiner Götter und die Geschicke der Zukunft auf anderem Wege zu erforschen. Man nahm zu den Augurien oder zu allerlei bedeutsamen Zeichen in gewöhnlichen Naturerscheinungen seine Zuflucht, achtete auf den Flug der Vögel, wartete auf Gewitter, schaute nach einem Regenbogen aus u. dgl., und die Auguren oder Wahrsager, welche solche Zeichen beobachteten, deuteten sie zugleich nach bestimmten Regeln ihrer Kunst (3. Mos. 19, 31; 20, 6. 27); denn da die Götter nach den Vorstellungen der Heiden nicht außerhalb der Welt und von ihr geschieden lebten, sondern die zeitlichen und räumlichen Dinge selbst von ihrem Wesen erfüllt waren, so lag es nahe, die sichtbaren und hörbaren Ereignisse der belebten wie der leblosen Natur für ein Zeichen ihrer Gegenwart und überall da, wo man auf eine Kundgebung ihres Willens hoffte, für eine Offenbarung desselben anzusehen. Das Verfahren nun, welches z. B. die römischen Auguren bei dem Achten auf derartige Zeichen, wofür sie einen erhabenen Platz mit freier Aussicht und fern von menschlicher Umgebung sich auswählten, zu beobachten pflegten, war folgendes: „Der Augur hatte das Haupt verhüllt, hielt den Krummstab ohne Knoten in der Rechten und wendete das Gesicht nach Osten; darauf, den Blick auf die Stadt oder Gegend gerichtet, über welche er wahrsagen wollte, betete er zu den Göttern und begrenzte die Gegend von Osten nach Westen, indem er sich von einem ihm gerade gegenüber am Horizont sichtbaren Gegenstande, etwa einem Baum, eine Linie bis zu sich herübergezogen dachte. Was nördlich von dieser Linie lag, nannte er die linke Seite, was südlich, die rechte. Dann betete er zu Jupiter, dem Obersten der Götter, daß derselbe, sofern ihm das, was man vorhabe, genehm wäre, innerhalb der bezeichneten Grenzen bestimmte Zeichen, die der Augur namhaft machte, erscheinen lassen möchte.“ Aehnliche Vornahmen sind es denn, zu welchen Bileam hier nach der kahlen Höhe sich zurückzieht. Er will dem Balak wenigstens mit heidnischen Augurien dienen, da er im Namen des HErrn nichts wider Israel reden darf, und meint, durch Gaukeleien aus dem schlimmen Handel sich herausziehen zu können; an dem Lohne des Königs werde es ihm auf diese Weise gewiß nicht fehlen, da letzterer einmal so fest von der Wirkungsmacht seiner Kunst überzeugt sei. Er hat sich indeß gewaltig getäuscht: nicht blos, daß er nicht sagen darf, was der HErr ihm verbietet, er soll auch positiv sagen, was ihm wird eingegeben werden, und er muß es sagen, selbst wenn er seinen Mund wollte verschließen und die Zähne zusammenbeißen — dies Muß ist ihm durch die redende Eselin zum Voraus bezeugt, wie wir bei Erklärung der Stelle (Anm. zu Kap. 22, 33) gesehen haben.

4. **Und Gott begegnete** [wirklich] **Bileam** [nicht in einem äußeren, in der Natur wahrnehmbaren Zeichen, wie er es wohl lieber gesehen hätte, weil er ein solches an sich stummes Zeichen hätte deuten können nach seinem Gefallen, sondern in geist-leiblicher Wirklichkeit, wie dem Jacob 1. Mos. 32, 24]; **er aber** [um einen Ausbruch des göttlichen Zorns, den er befürchtete, vorzubeugen] **sprach zu ihm: Sieben Altäre habe ich zugerichtet, und je auf einen Altar einen Farren und einen Widder geopfert** [du siehest also, ich treibe mein Werk in aller Form des rechten Gottesdienstes und will auch nichts anders, denn was du zu mir sagen wirst, reden].

5. **Der HERR aber** [bei diesem seinem Versprechen ihn festhaltend, obwohl es nicht aus aufrichtigem Herzen kam, vielmehr blos von dem augenblicklichen Schrecken ihm abgenöthigt war] **gab das Wort** [das er reden sollte] **dem Bileam in den Mund** [: Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht fluchet u. s. w. V. 7—10], **und sprach: Gehe wieder zu Balak, und rede** [vor ihm] **also** [wie ich dir jetzt gesagt habe].

6. **Und da er wieder zu ihm** [dem Balak] **kam, siehe, da stund er bei seinem Brandopfer** [wohin Bileam ihn V. 3 gestellt hatte], **sammt allen Fürsten der Moabiter** [die er zu Theilnehmern und Zeugen der Handlung bei dem Aufbruch von der Gassenstadt Kap. 22, 41 mit sich genommen].

7. **Da hub er** [ergriffen von dem Geiste Gottes und ganz in dessen Gewalt hingegeben] **an seinen Spruch** [den der HErr V. 5 ihm aufgetragen], **und sprach** [indem er demselben erst eine freie dichterische Einleitung vorausschickte, dann aber den Spruch selbst sofort folgen ließ]: **Aus Syrien** [am Euphrat] **hat mich Balak, der Moabiter König, holen lassen, von dem Gebirge gegen dem Aufgang** [in meiner Heimath Mesopotamien, hat er mich hierher gestellt auf dies Gebirge, und seine Aufforderung an mich lautet]: **Komm, verfluche mir Jacob, komm, schilt** [belege mit einem Bann] **Israel** [daß ich es schlagen möge und aus dem Lande vertreiben].

8. [Ich kann aber nicht thun, was er von mir fordert; ich darf ihm nicht zu Willen sein.] **Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht fluchet? wie soll ich schelten, den der HERR nicht schilt?**

9. [Und selbst wenn ich es wollte — was ich vor Augen sehe, würde jedes meiner Worte Lügen strafen]. **Denn von der Höhe der Felsen** [darauf ich jetzt stehe] **sehe ich ihn** [Jacob] **wohl** [welch zahlreiches und ausgebreitetes Volk er bildet], **und von den Hügeln schaue ich ihn** [wie er bereits ein sprechender Beweis von der Erfüllung der seinen Vätern gegebenen Verheißung ist: „ich will dich zum großen Volk machen und deinen Samen mehren wie die Sterne am Himmel“ 1. Mos. 12, 2; 26, 4; 28, 14]. **Siehe** [so bezeugt zugleich der Geist Gottes, der mich ergriffen hat, meinem Geist und läßt mit dem inneren geistlichen Auge Jacobs Zukunft in dem Lande, das ihm zu seinem Erbe beschieden ist, mich schauen], **das Volk wird besonders** [von den übrigen Völkern äußerlich geschieden] **wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden** [auch innerlich wird es mit den andern, den Heiden nichts gemein, sondern seinen eigenen Gott und seine eigenen Gesetze und Einrichtungen haben 5. Mos. 4, 7. 8].

10. [Und noch weiter, über diese nächste Zukunft hinaus, darf ich hineinsehen in eine andere, wo von Israel der Segen wird ausgegangen sein

zu allen Geschlechtern der Erde 1. Mos. 12, 3 und zu ihm versammelt werden alle, die geistlicher Weise Abrahams Kinder geworden:] **Wer kann zählen den Staub Jacob** [wer kann nunmehr, nachdem Abrahams Same wirklich geworden ist, wie der Staub auf Erden 1. Mos. 13, 16; 28, 14, noch daran denken, dies Volk seiner Zahl nach bestimmen zu wollen, während es jetzt von einer solchen Höhe, wie hier oben ich sie einnehme, sich wenigstens noch übersehen läßt], **und** [wem wäre es möglich, auch nur] **die Zahl des vierten Theils Israel** [anzugeben, während es gegenwärtig noch in vier, nach Zahlen allerdings zu bemessende Lager vgl. Kap. 2, u. 10 getheilt ist]? **Meine Seele müsse** [einst, wenn's mit ihr zum Abscheiden kommt von dieser Welt] **sterben des Todes der Gerechten** [eines solchen Todes, wie diese Gerechten, die Glieder dieses gottgeheiligten Volks 5. Mos. 32, 15 Anm., ihn haben können], **und mein Ende werde wie dieser** [der Kinder Israel] **Ende** [die nach einem Leben im Besitze der Offenbarungen Gottes, unter der Zucht des in ihrer Mitte waltenden heiligen Geistes und in der Aussicht auf eine herrliche, selige Zukunft ihre Augen können im Frieden schließen und willig und gern sich sammeln lassen zu ihren Vätern].

Bei diesen Worten hat wohl eine Ahnung des Endes, das er hernach nahm (Kap 31, 8) und das der Engel mit dem Schwert (Kap. 22, 22 ff.) ihm drohend schon vor die Seele geführt, das Herz des Sehers erfüllt. Daß sein sehnsüchtiges Verlangen nach einem seligen Ende, wie es das mächtige Einwirken des Geistes Gottes auf ihn in dem jetzigen Augenblicke bei ihm erweckte, gleichwohl nicht die Frucht gehabt hat, ihn zur Umkehr von seinen falschen Wegen zu bewegen, von seiner Unlauterkeit zu heilen und dem HErrn wieder näher zu führen, darf uns nach den Erfahrungen, die wir auch anderwärts machen, nicht gerade befremden. Man legt sich den Widerspruch, der bei vorzüglich ausgerüsteten und die rechte Lehre verkündigenden Dienern des göttlichen Wortes zwischen dem, was ihr Mund sagt, und der Art, wie sie ihren Wandel führen, bisweilen in recht ärgerlichem Maße sich zeigt, in der Regel dahin aus, daß solche Männer Heuchler wären, und wenn es bei ihnen gar zu einem tiefen Fall und zu einem Ende mit Schrecken kommt, stempelt man ihre früheren so gewaltigen und eindringlichen Predigten zu Lüge und Verstellung, als wären ihre Zeugnisse von der Gnade Gottes in Christo und von der Seligkeit seiner Gemeinschaft nichts als leere Worte ohne alle eigene Erfahrung gewesen; es ist das aber eine durchaus falsche Auffassung. Erfahren haben sie's wohl an ihrem Herzen, wie herrlich es ist, ein Schäflein Christi werden und in der Huld des treuesten Hirten stehn, und der Zug zu Gott, das Begehren, ihm ganz angehören zu dürfen, ist ihnen keine fremde Sache gewesen, ja sie waren vielleicht auf dem Wege zum Himmelreich schon weit vorgeschritten; aber sie haben ihr Fleisch nicht gekreuzigt, ihre Lieblingssünde nicht geopfert, ihre schwachen Stellen nicht befestigt, und so sind sie entfallen aus ihrer eigenen Festung (2. Petri 3, 17). Aehnliche Erscheinungen begegnen uns auch bei Andern, die nicht gerade Diener des göttlichen Wortes sind; es ist merkwürdig, wie nahe mancher der Erkenntniß der Wahrheit und dem Glauben an Christum gewesen, den wir sonst nur als einen Leugner und Spötter kennen (vgl. z. B. das von Göthe zu 4. Mos. 31, 12 Erzählte), und merkwürdig, wie Väter und Mütter, die für sich selbst am Glauben Schiffbruch gelitten haben, gleichwohl ihre Kinder zur Gebetsübung und zur Abwartung des Gottesdienstes anhalten und sie am liebsten von Männern oder Frauen erziehen lassen, von denen sie wissen, daß ihre Erziehung eine entschieden christliche ist. Bei Charakteren von der letzteren Art erscheint der Unglaube mit einer gewissen Wehmuth gepaart; sie haben für sich selbst Verzicht geleistet auf die Seligkeit und den Frieden des einfältigen, kindlichen Glaubens und halten sich auf Grund des Wortes: 2. Thess. 3; 2 so zu sagen für prädestinirt (vorherbestimmt) zum Nichtglauben, doch beklagen sie ihr Schicksal, das sich nun einmal, wie sie meinen, nicht ändern lasse. Einen Anflug von solcher Wehmuth sehen wir hier auch an Bileam. Später jedoch ist er ganz Einer von der Art derer, die, weil sie selbst nicht selig werden, auch Andere nicht wollen selig werden lassen und in teuflischer Weise sie zu verführen und zu verderben trachten (vgl. Anm. zu Kap. 24, 25).

IV. **V. 11—24. Balak, mit des Sehers Spruch in hohem Maße unzufrieden, will versuchen, ob es nicht gelinge, durch Veränderung des Orts ein seinen Wünschen besser entsprechendes Gotteswort zu erlangen, und führt Bileam auf das s. g. Feld der Wächter oben auf der Höhe des Pisga, von wo aus man nur einen Theil des israelitischen Lagers überschauen kann. Nach denselben Opferdiensten wie vorhin geht Bileam wieder auf Augurien aus; der HErr begegnet ihm abermals und legt ihm sein Wort in den Mund. Die zweite Weissagung nun, die er darauf verkündet, preist Israels Gnadenstand, darin es steht, und seine unbezwingliche Siegesmacht: es ist ein zur Heiligkeit berufenes und nicht, wie die andern Völker, zum Gericht behaltenes Volk, denn der HErr, sein Gott, waltet als König über ihm; und sein Bewußtsein um den Weg, den es jetzt ziehet, aus Egypten zur Besitzergreifung des verheißenen Landes, beruht nicht auf einer Wahrsagung und Zeichendeutung, sondern auf einem festen, prophetischen Wort, darum ist auch seine Freudigkeit so groß und seine Siegeszuversicht so unerschütterlich, und wird in Kraft derselbigen alle seine Feinde bezwingen mit Löwenstärke.**

11. **Da sprach Balak** [voll großen Verdrusses] **zu Bileam: Was thust du an mir? Ich habe dich holen lassen, zu fluchen meinen Feinden; und siehe, du segnest** [in Einem fort, ohne daß ich auch nur ein einziges Wort des Fluches zu hören bekäme].

12. **Er antwortete, und sprach: Muß ich nicht** [wenn ich auch für meine Person deinen Wünschen gern willfahren möchte, dennoch unter der Gewalt des Geistes Gottes, in welcher ich mit meinen Aussprüchen stehe] **das halten und reden, das mir der HERR in den Mund giebt?**

13. **Balak** [von einer solchen Gewalt des Geistes Gottes nichts begreifend, sondern in der Meinung, Bileam sei auf der Höhe des Baal, wo er stund Kap. 22, 41, von dem Anblick des ganzen, so großen und gewaltigen Volkes zu sehr ergriffen gewesen, als daß er sich zu einem Fluche über dasselbe habe entschließen können] **sprach zu ihm: Komm doch mit mir an einen andern Ort, von dannen du** [zwar auch] **sein Ende** [den Umfang

des israelitischen Lagers] **sehest, und doch nicht ganz** [in seiner völligen Ausdehnung es] **sehest** [wie hier, damit dich ein solcher Anblick nicht ferner irritire]; **und flucht mir ihm** [diesem Volk] **daselbst.**

14. **Und er führete ihn auf einen freien Platz** [das Feld der Wächter genannt] **auf der Höhe Pisga** [auf demselben Hochthal, nach welchem die Kinder Israels von Bamoth aus gelangten Kap. 21, 20 vgl. Kap. 33, 47, ein wenig westlich vom Nebo — hier ließ sich, obwohl der Standpunkt dem Lager Israel viel näher war als der vorige, gleichwohl das letztere darum nicht vollständig übersehen, weil manche Theile desselben von den vorliegenden Hügeln verdeckt wurden —], **und bauete** [ebenso wie auf der Höhe Baal V. 1 f.] **sieben Altäre, und opferte je auf einem Altar einen Farren und einen Widder.**

15. **Und** [Bileam] **sprach zu Balak: Tritt also bei dein Brandopfer** [bleib bei demselben unverändert so stehen, wie du jetzt stehest]; **ich will dort** [wohin du mich wirst gehen sehen] **warten** [bis mir der HErr in irgend einem bedeutsamen Zeichen begegnet V. 3].

16. **Und der HERR begegnete** [auch auf dieser zweiten Warte] **dem Bileam** [in derselben Weise wie V. 4], **und gab ihm das Wort in seinen Mund** [das er vor Balak reden sollte V. 19 ff.], **und sprach: Gehe wieder zu Balak, und rede also** [wie ich dir jetzt befohlen habe].

17. **Und da er** [Bileam] **wieder zu ihm** [dem Moabiterkönig] **kam, siehe, da stund er bei seinem Brandopfer, sammt den Fürsten der Moabiter** [so genau hatte er alle Förmlichkeiten beobachtet, um sich für sein Unternehmen eines erwünschten Ausgangs zu versichern V. 6]. **Und Balak** [voll der gespanntesten Erwartung] **sprach zu ihm** [dem Seher]: **Was hat der HERR gesagt?** [dies Mal wird doch hoffentlich dein Spruch so lauten, daß er meinen Wünschen entspricht.]

18. **Und er** [Bileam] **hub an seinen Spruch, und sprach** [denselben mit einer feierlichen Anrede einleitend]: **Stehe** [merke] **auf, Balak und höre, nimm zu Ohren, was ich sage, du Sohn Zipor.**

19. [Aber was erwartest du, daß mein Wort werde anders lauten, als vorhin?] **Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue** [wie du nach deinen verkehrten Gedanken meinst]. **Sollt er etwas sagen, und nicht thun? Sollt er etwas reden, und nicht halten?** [darum gieb nur alle Hoffnung auf, seine Rathschlüsse rückgängig machen zu können.]

20. **Siehe, zu segnen bin ich hergebracht** [für diesen und keinen andern Zweck hat er, der HErr, es zugelassen, daß ich zu dir gekommen]; **ich segne** [denn auch jetzt wieder], **und kann's nicht wenden** [denn ich stehe unter der Allgewalt eines unveränderlichen, wahrhaftigen und treuen Gottes].

21. [Wo wäre auch eine Ursache und ein Anhalt, dies Volk zu verfluchen?] **Man siehet keine Mühe** [keine Bosheit oder Nichtswürdigkeit] **in Jacob** [wie sie bei den Heidenvölkern im übervollen Maße vorhanden], **und keine Arbeit** [und darum auch kein Elend, wie die Sünde es als Strafe mit sich führt] **in Israel** [das kommt daher, weil ein heiliger Gott in Jacob wohnt, der alle Bosheit und Nichtswürdigkeiten durch seine Heilsanstalten ausrottet, und ein gnadenreicher König über Israel als seinem Volke waltet, der alles Elend von ihm fern hält]. **Der HERR, sein Gott, ist bei ihm** [der HErr hat sich diesem Volk zu eigen gegeben, daß er sein Gott sein wolle], **und das Trommeten des Königs unter ihm** [und wie zu seinem Gott, so hat der HErr diesem Volk sich auch zu seinem König gegeben, dem es entgegenjauchzt mit größerer und besserer Freude, als je ein anderes Volk seinem sichtbaren König entgegengejubelt hat].

22. **Gott** [der Starke und Mächtige, wider den aller Widerstand der Welt nichts vermag] **hat sie aus Egypten geführt** [und wird, gleichwie er durch Pharao und seine Reiter an diesem Werke sich nicht hindern ließ, auch durch keine andere menschliche Gegenwehr sich abbringen lassen, sie vollends in das ihnen verheißene Land einzubringen], **seine** [Israels] **Freudigkeit** [die ihm aus dem Bewußtsein, einen solchen Führer und Beistand unter sich zu haben, entspringt] **ist** [daher] **wie** [der Kampfesmuth] **eines Einhorns** [eines wilden unbändigen Büffels, der mit seinen Hörnern alles vor sich her niederwirft 5 Mos. 33, 17 Anm. — darum stehe du, Balak, nur ab von dem Gedanken, als würdest du je dies Volk zu schlagen und aus dem Lande zu treiben vermögen].

23. [Und diese Freudigkeit und Siegeszuversicht Israels, die es für jeden seiner Feinde zu einem unbezwinglichen Volke macht, stützt sich nicht auf Aussprüche der Zeichendeuter und Wahrsager, wie du dergleichen bei mir suchst.] **Denn es ist kein Zauberer** [Beschwörer] **in Jacob, und kein Wahrsager** [Zeichendeuter] **in Israel** [mit alle solchem trügerischen Unwesen, das bei den Heiden im Schwange geht, weil sie kein festes prophetisches Wort haben, hat dies Volk nichts zu schaffen]. **Zu seiner Zeit** [wenn's noththut, Gottes Gedanken und Rathschlüsse wegen der Zukunft zu wissen] **wird man von** [zu] **Jacob sagen** [was es wissen soll 5. Mos. 18, 9—15], **und** [im rechten, entscheidenden Augenblick] **von** [zu] **Israel** [davon reden], **welche Wunder Gott thut** [zu thun vorhat Am. 3, 7. Und so ist ihm denn auch bei seiner Ausführung aus Egypten kund gethan, was jetzt geschehen werde 2. Mos. 4, 29 ff.; auf dies

Wort stützt sich dieses Volkes Freudigkeit — wer will die ihm nehmen, und wenn man noch so viele und noch so berühmte Wahrsager und Beschwörer wider dasselbe auf den Plan brächte].

24. **Siehe** [darum wird es auch kommen, wie es schon längst vorausgesagt ist 1. Mos. 49, 9], **das Volk** [indem es nun bald in Canaan einzieht], **wird aufstehen wie ein junger Löwe** [wenn er zum ersten Mal auf Beute ausgeht], **und wird sich erheben wie ein** [alter ausgewachsener] **Löwe** [der des Kriegens und Siegens schon gewohnt ist]; **es wird sich nicht legen, bis es den Raub fresse, und das Blut der Erschlagenen saufe** [nicht eher zur behaglichen Ruhe in dem ihm bestimmten Lande sich niederlassen, als bis es die jetzt darin hausenden Völker vernichtet hat, und nicht eher am Ziel seiner Geschichte sein, als bis alle Geschlechter auf Erden ihm einverleibt sind. Darum nochmals: stehe ab, Balak, von dem Gedanken, als würdest du je dies Volk zu schlagen und aus dem Lande zu treiben vermögen].

Wie sehr Bileam in diesen seinen Weissagungen, wenn auch nicht nach der Beschaffenheit seines Herzens, zu den rechten, von dem Geiste Gottes inspirirten Propheten zu rechnen ist, beweist nicht nur die Art, wie hernach die einheimischen Propheten Israels sein Wort als unmittelbares Gotteswort gebrauchen und sich geradezu darauf berufen (1. Sam. 15, 29; Habak. 1, 13), sondern auch die göttliche Wahrheit und unergründliche Tiefe der von ihm ausgesprochenen Gedanken; mit seiner Benedeiung Israels preist er noch jetzt die Herrlichkeit der Gemeinde des neuen Bundes, ja in dieser findet jene erst ihre vollständige Auslegung. „Was V. 22 von Israel gesagt wird, das gilt von der Kirche aller Zeiten, das gilt auch von den einzelnen Gläubigen. Die Gemeinde Gottes weiß aus seinem Worte, was Gott thut und was sie demnach zu thun hat. Der Zeichendeutung und Wahrsagung gilt die Weisheit dieser Welt gleich, deren die Gemeinde Gottes im Besitze seines Wortes nicht bedarf und welche ihre Freunde dem Abgrunde entgegenführt, da sie es nicht vermag, den Willen Gottes zu erfassen. Diesen mit klarer Gewißheit zu erkennen, ist das große Privilegium (Vorrecht), dessen sich die Gemeinde Gottes erfreuet. (Hengstenberg.)

V. V. 25—Kap. 24, 9. Nach diesem zweiten Spruch ist Balak schon im Begriff, mit Bileam zu brechen; doch besinnt er sich alsbald eines Andern und führt den Seher noch auf einen dritten Standpunkt, auf die Höhe des Berges Peor. Zwar werden auch hier dieselben Opfer wie an den beiden früheren Orten dargebracht, doch geht Bileam nicht wieder auf Augurien aus. Der Geist Gottes kommt jetzt mit Allgewalt über ihn, daß er, in den Zustand der Entzückung versetzt und auf seine Kniee gesunken, die dritte Weissagung mit einem Hellblick thut, vor welchem Israels Zukunft sich offen darlegt, wie der Inhalt eines aufgeschlagenen Buchs. Daraus zeugt er von den weithin sich ausbreitenden, lieblichen Wohnungen dieses gottgesegneten Volkes in dem Lande seines Erbtheils und von der Segensfülle, die es genießt; aber auch von dem mächtigen, herrlichen Königthum, zu dem seine Verfassung sich entwickeln wird, von den glorreichen Siegen, die es unter seinen Königen über die Heiden, seine Widersacher, davonträgt, und von dem stolzen Frieden und der sicheren Ruhe, die darnach ihm beschieden sind.

25. **Da sprach Balak** [mit großem Unwillen] **zu Bileam: Du sollst ihm weder fluchen noch segnen** [ich mag nun gar nichts mehr von dir hören; darfst du Israel nicht fluchen, so sollst du es doch auch nicht geradezu segnen — das ist gegen unsern Kontrakt].

26. **Bileam antwortete und sprach zu Balak: Hab ich dir nicht** [gleich bei unserm Zusammenkommen Kap. 22, 38] **gesagt, alles, was der HERR reden** [mir durch seinen Geist eingeben] **würde, das würde ich thun** [über Israel aussprechen Kap. 22, 20]?

27. **Balak** [seinen Unwillen dämpfend und sich eines Andern besinnend, als was er vorhin V. 25 gesagt hatte] **sprach zu ihm: Komm doch** [und versuch es noch einmal], **ich will dich an einen andern Ort führen; ob's vielleicht Gott gefalle** [wenn wir ihm zum dritten Mal werden Opfer bringen], **daß du daselbst** [ein anderes Wort von ihm bekommest und] **mir sie verfluchest.**

Das glaubten die Heiden von ihren Göttern, sie könnten durch fortgesetzte Opfer und gottesdienstliche Uebungen umgestimmt und zu günstigeren Zeichen und Aussprüchen über die Zukunft, als die sie zuerst gegeben, bewogen werden; und was von andern Göttern gelte, das, meinte Balak, werde doch auch bei dem Gotte Israel der Fall sein.

28. **Und er führete ihn** [in nordwestlicher Richtung weiter] **auf die Höhe des** [dem Baal-Peor Kap. 25, 3 geweihten] **Berges Peor, welcher gegen die Wüste siehet** [eine freie Aussicht auf das Gefilde Moab, wo die Kinder Israel lagerten Kap. 22, 1, gestattete].

29. **Und Bileam** [um auch hier dem Könige zu beweisen, daß er von seiner Seite nichts versäume, was nach dessen Meinung zum Ziele führen könne] **sprach zu Balak: Baue mir hier** [wie an den beiden andern Stätten V. 1. 14] **sieben Altäre, und schaffe mir sieben Farren und sieben Widder.**

30. **Balak that, wie Bileam sagte, und opferte je auf einen Altar einen Farren und einen Widder** [V. 2. 14].

Das 24. Kapitel.

Bileam's Weissagung von dem Stern aus Jacob.

1. **Da nun Bileam sahe** [nach den Erfahrungen, die er schon zwei Mal Kap. 23, 3 ff. 15 ff. gemacht, recht wohl erkannte], **daß es dem HERRN gefiel, daß er Israel segnete** [und also durchaus kein Zeichen zulassen werde, das sich hernach den Wünschen des Königs gemäß könne deuten lassen, vgl. Anm. zu Kap. 23, 3], **ging er nicht hin, wie**

vormals, **nach den Zauberern** [auf einen beiseit gelegenen Ort, um nach dergleichen Zeichen auszuschauen, wie die gewöhnlichen Wahrsager und Beschwörer mit ihren Künsten sie herbeizuführen suchten], **sondern richtete** [sofort] **sein Angesicht stracks zu der Wüste** [nach dem nordwestlich gelegenen Gefilde Moab],

2. **Hub auf seine Augen, und sahe Israel, wie sie lagen nach ihren Stämmen** [dies Mal nicht blos das Lager in seiner Gesammtheit, wie auf Bamoth Baal Kap. 22, 41, sondern auch die Gliederung desselben im Einzelnen, die verschiedenen Abtheilungen, Paniere und Zelte überschauend]. **Und der Geist Gottes kam** [bei solchem Anblick dergestalt] **auf ihn** [daß er auf seine Kniee niedergeworfen und in einen Zustand der Entzückung versetzt wurde, bei welchem ihm die äußeren Sinne völlig zurücktraten und er seiner selbst nicht mehr mächtig war, während er die beiden vorigen Male im ruhigen, nüchternen Bewußtsein geredet, was ihm von dem ihm erschienenen HErrn war vorgeschrieben worden].

3. **Und er** [so daliegend vor Balak und dessen Fürsten] **hub an seinen Spruch, und sprach** [zunächst auf seinen jetzigen ekstatischen Zustand und sein Ergriffensein vom Geiste Gottes hinweisend, um das, was er darnach zu verkündigen hatte, als wahrhaftiges Gotteswort, das es denn auch wirklich war, hinzustellen]: **Es saget Bileam, der Sohn Beor; es saget der Mann, dem die** [äußeren] **Augen** [in diesem Augenblick verschlossen und dafür die inneren] **göffnet sind;**

4. **Es saget der Hörer göttlicher Rede** [den der HErr mit dem innern Ohr jetzt vernehmen läßt, was er sagen soll], **der des Allmächtigen Offenbarung** [über die ferne Zukunft so deutlich und klar vor der Seele], **siehet** [als wäre sie schon sichtbare Gegenwart], **dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederkniet** [der bei diesem Hellsehen so völlig in der Gewalt des Allmächtigen sich befindet, daß er unter derselben niedergesunken ist auf seine Kniee, vgl. 1. Sam. 19, 24. Gebet ihr denn, die ihr um mich her stehet, genau Acht, was ich nun sagen werde, es ist ein festes prophetisches Wort, das nicht trügt, und von dem auch nicht der kleinste Buchstabe noch ein Titel vergehen wird, bis daß es alles geschehe]:

5. **Wie fein sind deine Hütten, Jacob, und deine Wohnungen, Israel** [die ich vorher V. 2 mit leiblichem Auge in ihrer ganzen Ausdehnung und wunderbar lieblichen Ordnung überschauet habe und in denen ich jetzt mit geistlichem Auge das bisherige segnende Walten des HErrn deines Gottes, der dich zu einem so zahlreichen und wohlgeordneten Volk gemacht hat, aber auch sein ferneres Walten über dir in dem Lande, dahin er dich bringen will, erkenne];

6. **Wie sich die Bäche** [mit den lieblichen Thälern zu beiden Seiten ihres Laufs] **ausbreiten, wie die Gärten an den Wassern** [deren fröhliches Wachsthum einen entzückenden Anblick gewährt], **wie die Hütten*, die der HERR pflanzet, wie die Cedern** an den Wassern** [deren weit ausgebreitete, immer grüne Aeste und Zweige einen dichten Schatten gewähren: so weit hin werden deine Hütten sich ausdehnen in dem dir beschiedenen Lande, Jacob, und so schön werden deine Wohnungen sich ausnehmen, wenn du zu deiner Ruhe wirst eingekommen sein, Israel].

*) Luther nimmt das Wort des hebr. Grundtextes ahalim (Aloesbäume) gleichbedeutend mit dem anderen Worte ohalim (Zelte, Hütten), indem sich beide nur durch verschiedene Punktation unterscheiden und leicht mit einander verwechselt werden können. Wir haben in der Auslegung seine Uebersetzung beibehalten, da auch bei ihr der Gedanke des Verses in der Hauptsache sich klar erkennen läßt, und unsere Bibelerklärung überhaupt den Grundsatz verfolgt, von Berichtigungen des deutschen Bibeltextes überall da Abstand zu nehmen, wo es irgend unbeschadet der richtigen Schriftauslegung sich thun läßt. Uebrigens hat Luther anderwärts, wo das Wort ahalim noch vorkommt (Ps. 45, 9; Spr. 7, 17; Hohesl. 4, 14) ganz richtig mit „Aloe" übersetzt; darunter ist aber nicht jene aus Afrika stammende, bei uns in Gewächshäusern zur Zierde gehaltene Pflanze zu verstehen, die dicke fleischige Blätter hat und ein harziges, als Arzneimittel gebrauchtes Gummi enthält, sondern vielmehr das braun und schwarz gemaserte, äußerst angenehm und stärkend, wie Citrone riechende Holz des Agila- oder Paradiesbaumes, der in Indien und auf den Bergen Cochinchina's wild wächst. Dieses Holz, nach einer irrthümlichen Uebersetzung des indischen Wortes aghil auch Adlerholz genannt, war bei den alten morgenländischen Völkern das geschätzteste Räucherwerk und wurde pulverisirt auch zum Einbalsamiren der Leichen verwendet (Joh. 19, 39); nach Palästina kam dasselbe nur auf dem Wege des Handels und stand sehr hoch im Preise, doch soll Salomo auch den Baum selbst in seinem Lustgarten gezogen haben. **) Die Ceder, deren hier zum ersten Mal Erwähnung geschieht, nachdem ihres Holzes schon 3. Mos. 14, 4 u. 4. M. 19, 6 gedacht worden, gehört in das Geschlecht der Nadelbäume; sie hat $1\frac{1}{2}$ Zoll lange, steife, fast vierkantige, auch im Winter grüne Nadeln, deren mehr als zwanzig aus einer Scheide hervorkommen und die der Ceder im Ganzen die Aehnlichkeit mit einem Lärchenbaume geben; die Zapfen stehen aufrecht, sind eirund, 5 Zoll lang und 4 Zoll breit und sitzen sehr fest an der Rinde, welche letztere eine glänzendgraue oder braune Farbe hat. Der Baum erreicht eine Höhe von 100 Fuß und darüber, und gewährt mit seinen weitausgebreiteten, fächerförmigen, dichtbeschatteten Aesten und seinen immer grünen, in dichten Büscheln stehenden Nadeln einen prächtigen Anblick, daher er häufig zur Bezeichnung des Hohen, Erhabenen, Edlen dient. Das Holz ist rothstreifig, knotenfrei, ungemein dauerhaft und, wie der ganze Baum, wohlriechend; es war deshalb ein beliebtes Bauholz für Prachtgebäude, wie denn hernach David's und Salomo's Königspaläste und der Tempel fast ganz aus Cedernholz erbaut wurden. Berühmt vor allen waren die Cedern des Libanon, die jetzt bis auf kleine Wäldchen zusammengeschmolzen sind; das bekannteste derselben, welches selten von einem Reisenden, der jene Gegenden berührt, übergangen wird, befindet sich auf dem Kamme des Libanon oberhalb des Dörfchens

Bscherreh. Die dickste unter den aus dem Alterthum noch vorhandenen hat 36 Fuß 6 Zoll im Umfange; viele Stämme sind schon unten in 3—4 Abtheilungen gespalten, deren jede an Umfang unsern deutschen Eichen gleich kommt. Die schönsten und schlankesten sind die von 2 bis 3 Fuß im Durchmesser. Da eine 100jährige Ceder nur die Dicke eines Mannsschenkels über dem Knie hat, so vermuthet man, die größten Bäume dürften an die 3000 Jahre alt sein und also bis in Salomos Zeit zurückreichen.

7. [Und wie seine Wohnungen, so wird auch dies Volk selbst fröhlich und herrlich gedeihen in seinem Lande und sich des Segens seines Gottes im Ueberfluß zu erfreuen haben.] **Es wird Wasser aus seinem Eimer fließen** [Israel wird einem Manne gleichen, der in dem Eimer, den er trägt, eine solche Fülle von Wasser hat, daß er seinen Weg mit dem, was er unwillkürlich verschüttet, kennzeichnet], **und sein Same wird ein groß Wasser werden** [seine Nachkommenschaft wird sein wie ein groß Wasser, das die Dämme durchbricht und mit seinen Fluthen die ganze Umgegend überströmt — dies Volk wird nicht blos selber in reicher Segensfülle leben, sondern auch in seinen zukünftigen Geschlechtern allen andern Völkern den Segen bringen]; **sein König** [wenn künftig einer an die Spitze des israelitischen Gemeinwesens tritt und dem Volke zur vollen Entwickelung der Macht, die in dasselbe gelegt ist, verhilft 1. Mos. 36, 31 Anm.] **wird höher werden, denn Agag** [der König des zu jetziger Zeit mächtigsten und thatkräftigsten unter allen umwohnenden Völkern, der Amalekiter 2. Mos. 17, 8 ff. vgl. 1. Sam. 15, 1—8]; **und sein Reich** [oder Königthum] **wird** [durch Den, in welchem es seine Vollendung erreicht, durch David's großen Sohn, der zugleich dessen HErr ist Ps. 2 u. 110] **sich erheben** [über alle Reiche der Erde und sie in sich aufnehmen].

8. [Welche Siegesmacht aber Jacob beiwohnt, und welche Kraftfülle in Israel verborgen liegt, die nur auf die Zeit ihrer herrlichsten Entwickelung in dem aus diesem Volk hervorgehenden König aller Könige wartet, das zeigt sich schon jetzt.] **Gott hat ihn** [den Jacob, wie ich schon einmal sagte Kap. 23, 22] **aus Egypten geführt, seine** [Israels] **Freudigkeit ist wie eines Einhorns. Er wird** [vermöge dieser ihm beiwohnenden Siegesmacht] **die Heiden, seine Verfolger, fressen** [aufreiben] **und ihre Gebeine zermalmen** [wie ein Löwe thut mit dem Thier, über welches er herfällt], **und mit seinen Pfeilen zerschmettern** [nicht in roher, barbarischer Weise wird er das thun, sondern in offener siegreicher Feldschlacht].

9. [Nach bestandenem Kampfe wird er dann allemal zur Ruhe und zur Segensarbeit des Friedens zurückkehren, und kein Feind wird auf lange Zeit mehr wagen, ihn darin zu stören.] **Er hat sich niedergelegt wie ein Löwe** [der, zurückgekehrt von einem Raubzuge, mit stolzer Sicherheit in seiner Höhle sich niederläßt], **und wie ein junger Löwe** [der im Gefühl seiner Jugendkraft noch weniger sich beikommen läßt 1. Mos. 49, 9]; **wer will sich wider ihn auflehnen?** [So bist du denn, Israel, ein durch und durch gesegnetes und zu großen Dingen berufenes Volk, du, dessen Hütten so fein und dessen Wohnungen so schön sind V. 5.] **Gesegnet sei, der dich segnet, und verflucht, der dir flucht** [dies zu deinen Vätern gesprochene Wort 1. Mos. 12, 3; 27, 9, es stehet als Gottes Rathschluß auch über dir fest — ich kann dir nicht fluchen, wie Balak befiehlt, ich darf dich nur segnen, wie der Geist mich treibt].

Welche klare, tiefe Blicke in die Zukunft bisweilen auch solchen verliehen werden, die nicht unmittelbar unter der Erleuchtung des heiligen Geistes stehen, geht aus folgender Aeußerung Fr. v. Schiller's hervor, die er im J. 1794, als Robespierre's Schreckensherrschaft noch in voller Blüthe stand und die französischen Waffen einen Sieg nach dem andern davontrugen, gethan: „Die französische Republik wird ebenso schnell aufhören, als sie entstanden ist; die republikanische Verfassung wird in eine Art Anarchie übergehen, und früher oder später wird ein geistvoller, kräftiger Mann erscheinen, er mag kommen, woher er will, der sich nicht nur zum Herrn von Frankreich, sondern auch von einem Theile Europa's machen wird." Wie sollte nun hier, wo ein reichbegabter Mann unter dem überwältigenden Einfluß des Geistes Gottes sich befindet, es uns befremden, wenn sein Spruch Israels Wesen und Beruf mit solcher Klarheit schauet und in solcher Tiefe darlegt? Wir werden aber hernach noch Größeres und Herrlicheres aus seinem Munde zu hören bekommen; denn Gott hat diesen Mann, den ein geschworener Feind seines begnadigten Volkes zum Beschwörer gedungen, nun einmal zum Propheten ausersehen, durch den er seine Gedanken und Heilsrathschlüsse noch weiter offenbaren will, als es bisher geschehen — das thut er theils um des Mannes willen, der dem Himmelreich nicht ferne stand und den er gern vor der Verwüstung der Sünde, die das in ihm liegende Gute zu vernichten drohte, durch die Macht seiner Gnade bewahren möchte; theils um seines Volkes willen, das jetzt, wo es schon drinnen stand im verheißenen Lande, recht fest in dem Glauben gegründet werden sollte: ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? theils um des Widersachers willen, der die gottfeindliche Welt repräsentirt und ihr an seinem Exempel zeigen muß, wie alle Mittel und Kräfte, die sie wider den HErrn-HErrn in Bewegung setzt, nicht nur ihren Absichten nicht zum Ziele helfen, sondern vielmehr zur Förderung dessen gereichen, was sie mit Gewalt verhindern will.

VI. **V. 10—24. Jetzt ist Balak so aufgebracht, daß er den Seher von sich weist; doch dieser gewinnt ihn durch die Ankündigung, daß ihm nunmehr auch gesagt werden soll, wie es seinem eigenen Volke ergehen wird, erst noch die vierte u. letzte Weissagung anzuhören. In demselben Zustande, wie vorhin, redet hierauf Bileam von einem unvergleichlich herrlichen König in Israel, der unter dem Bilde eines Sternes seinem geistigen Auge erscheint. Es ist der Messias, auf den sein Blick gerichtet ist, doch dessen eigentliche Zukunft schaut er nicht; es wird ihm nur der Ahnherr jenes großen Königs in seiner vorbildlich messianischen Regierung, und die darauf folgende Zeit mit ihren Ereignissen bis zur Ankunft des zu Erwartenden gezeigt. Der Satz, mit dem er anhebt, ist das Ziel,**

dem die Geschichte Israels entgegengeht, die höchste Spitze ihrer Entwickelung; was dann weiter folgt, ist nichts als der Weg zu dem Ziel, und auf diesem Wege ist nicht weniger sein eigenes Volk, als das des Moabiterkönigs, in die Geschichte Israels verflochten.

10. Da ergrimmete Balak im Zorn wider Bileam, und schlug [vor Entsetzen und großem Unwillen] **die Hände zusammen, und sprach zu ihm: Ich habe dich gefordert, daß du meinen Feinden fluchen solltest; und siehe, du hast sie nun dreimal gesegnet.**

11. Und nun heb dich [eilig] **an deinen Ort** [gen Pethor in Mesopotamien, damit ich mich nicht noch an dir vergreife]. **Ich gedachte, ich wollte dich ehren** [Kap. 22, 17, 37]; **aber der HERR hat dir die Ehre verwehret** [indem er dir's nicht zugelassen, meiner Forderung zu entsprechen, da laß dir nun von ihm ersetzen, um was er dich bei mir gebracht hat].

12. Bileam antwortete ihm: Hab ich nicht [eben so gut, wie du deine Absichten mir zu erkennen gegeben] **auch** [meinerseits über meine Stellung zu deinen Anträgen gleich von vornherein mich deutlich genug erklärt, da ich noch vor meiner Herkunft Kap. 22, 18] **zu deinen Boten gesagt, die du zu mir sandtest, und gesprochen:**

13. Wenn mir [auch] **Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe** [alles, was in seiner Schatzkammer an Silber und Gold sich findet], **so könnte ich doch vor des HERRN Wort nicht über, Böses oder Gutes zu thun** [auszusprechen], **nach meinem Herzen; sondern was der HERR reden würde, das würde ich auch reden** [was hast du also für ein Recht, mich als einen Treulosen und Wortbrüchigen zu behandeln]?

14. Und nun siehe, wenn ich [jetzt, wie du mir befiehlst, wirklich mich davon mache und] **zu meinem Volke ziehe, so komm** [und hör' mich erst noch einmal ruhig an], **so will ich dir rathen** [voraussagen], **was dies Volk** [von dessen Ueberwindung aller seiner Feinde ich vorhin im Allgemeinen geredet] **deinem Volke** [insonderheit] **thun wird zur letzten Zeit** [wenn nun die Erfüllung meiner Aussprüche eintritt Jes. 2, 2 Anm. 2; daraus wirst du dir dann abnehmen können, wie du dich gegen dasselbe verhalten mögest, damit es dir nicht zum Fluche werde].

15. Und er [nach diesen Worten von Neuem in den Zustand der Entzückung versetzt] **hub an seinen Spruch, und sprach** [vgl. V. 3 u. 4]: **Es saget Bileam, der Sohn Beor; es saget der Mann, dem die Augen geöffnet sind;**

16. Es saget der Hörer göttlicher Rede, und der die Erkenntniß hat des Höchsten [in seine Gedanken und Rathschlüsse eingeweiht ist], **der die Offenbarung des Allmächtigen siehet, und dem die Augen geöffnet werden, wenn er** [von der Allgewalt des Geistes Gottes, der über ihn kommt, ergriffen] **niederknieet:**

17. Ich werde ihn sehen [sehe ihn schon im Geiste, den Stern, von dem ich gleich mehr sagen werde, am Himmel aufgehen], **aber jetzt nicht** [aber nicht als einen solchen, der schon jetzt erscheinen sollte]; **ich werde ihn schauen** [schaue ihn], **aber nicht von nahe** [nur so, daß ich zugleich erkenne, erst in ferner Zukunft wird er in die Wirklichkeit eintreten]. **Es wird ein Stern** [ein großer, herrlicher König] **aus Jacob aufgehen** [vor meinem geistigen Auge steht er in diesem Augenblick, da ich „im Geist" Offenb. 1, 10 bin, schon da], **und ein Scepter aus Israel aufkommen** [in dem wird Israel zur höchsten Blüthe der in V. 8 von ihm geweissagten Macht gelangen], **und** [er, dieser unter dem Stern bedeutete große König, wird denn auch alle Feinde seines Volkes mit siegreicher Gewalt niederwerfen vgl. die Bem. zu Jes. 25, 1—7. Zuerst und vor allen] **wird** [er] **zerschmettern** [die, welche jetzt Feindschaft üben an Jacob und ihn durchaus verflucht haben möchten, nämlich] **die Fürsten der Moabiter, und verstören** [die, so mit jenen nach Abstammung und Gesinnung in Eine Klasse gehören, nämlich] **alle Kinder Seth*** [richtiger: alle Kinder des Getümmels, nach anderer Auslegung: des Trinkers, d. i. Lots, gleichwie die Moabiter, so auch die Ammoniter].

*) Im hebr. Grundtext ist das Wort שֵׁת, welches Luther nach dem Vorgang des Onkelos (eines Schülers des Gamaliel und Mitschülers des Apostel Paulus Apostg. 22, 3 vergl. 5, 34 ff., der das alte Testament in umschreibender Weise für die chaldäisch redenden Juden in ihre Sprache übertragen) und aller älteren Ausleger durch den Eigennamen „Seth" übersetzt hat, allerdings ebenso wie der Name jenes Sohnes Adams (1. Mos. 5 3 d.) geschrieben; abgesehen aber davon, daß unter „allen Kindern Seth" nur alle Menschen verstanden werden könnten, und zwar gerade die zu dem Geschlecht der Frommen gehören, und von diesen doch unmöglich gesagt werden kann, daß sie vernichtet werden sollten, findet sich in Jerem. 48, 45 ein bestimmter Anhalt für eine bessere Deutung des Worts, welche dasselbe nicht als Eigenname, sondern als Appellativum (Gattungsnamen) auffaßt. Dort werden nämlich die Moabiter als „Söhne des Getümmels" (Luth. „kriegerische Leute") bezeichnet; derselbe Sinn ergiebt sich denn auch hier, wenn man annimmt, שֵׁת stehe für שְׁאֵת (Klagel. 3, 47), so daß ein Buchstabe, der bei der Aussprache nicht weiter in Betracht kommt, ausgefallen sei. Andere Ausleger dagegen leiten das Wort von שָׁתָה (trinken) ab und übersetzen: „Söhne des Trinkers"; so würden die Moabiter und die in der Weissagung gleich mithinzugenommenen Ammoniter mit Beziehung auf den trunkenen Zustand, in welchem Lot ihrer beiderseitigen Stammväter gezeugt hat (1. Mos. 19, 30—38), bezeichnet. Bei der zweiten Auffassung könnte man für „Seth" mit nur geringer Veränderung der Buchstaben ohne Weiteres „Loth" setzen, und entspricht der Ausdruck „alle Kinder Loth" sehr wohl dem biblischen Sprachgebrauch: Ps. 83, 9.

18. [Darnach aber wird er auch an die übrigen Widersacher seines gesegneten Volkes der Reihe nach sich machen und sie zur Unterwerfung zwingen.] **Edom** [das feindselige Volk an der südöstlichen Grenze des Landes] **wird er einnehmen, und Seir** [Edoms Gebiet] **wird seinen Feinden** [denen, die Edoms Volk so hartnäckig und beharrlich angefeindet hat Amos 1, 11] **unterworfen sein; Israel aber** [der Angefeindete] **wird** [durch das Regiment dessen, der in ihm als König aufsteht] **Sieg haben** [zu großer Macht gelangen Hes. 25, 14 Anm.].

19. **Aus Jacob wird der Herrscher kommen** [der das alles ausrichtet], **und umbringen, was übrig ist von den Städten** [auch die letzten Ueberreste Edom's, die sich in den befestigten Städten noch eine Zeit lang gehalten haben, vernichten].

20. **Und da er** [Bileam, im Geiste seinen Blick weiter auf Israels feindselige Nachbarn in dem verheißenen Lande richtete und neben Edom an der südwestlichen Grenze] **sahe die Amalekiter, hub er** [von Neuem] **an seinen Spruch, und sprach: Amalek,** [dein Volk macht] **die ersten unter den Heiden** [aus, die sich dem Reiche Gottes feindselig entgegengestellt und seinen Lauf haben verhindern wollen 2. Mos. 17, 8. 12 Anm.]; **aber zuletzt wirst du gar umkommen** [wie du den Anfang gemacht mit dieser Feindschaft der Welt gegen die Gemeinde des HErrn, so wird nun auch der völlige Untergang, der die Widersacher trifft, dir vor allen und zuerst beschieden sein].

21. **Und da er** [ebenfalls im Geiste] **sahe die** [mitten unter Israel wohnenden und in dessen Volksgemeinschaft übergegangenen] **Keniter** [die einst in der Person ihres Stammhauptes Jethro die gerade entgegengesetzte Stellung von der der Amalekiter, Edomiter und Moabiter zur Gemeinde des HErrn eingenommen 2. Mos. 18, 12 Anm. und in Hobab derselben auch mit ihren Kräften gedient hatten, 4. Mos. 10, 29—32], **hub er an seinen Spruch** [von Neuem], **und sprach** [zu seinem Hauptsatz V. 9: „Gesegnet sei, der dich segnet, und verflucht, der dir flucht!" nunmehr — nachdem er bisher von dem Fluch derer, die Jacob fluchen, geredet — auch ein Exempel von dem Segen der Andern beibringend, die zu Israel sich freundlich stellen und seine Wohlfahrt fördern]: **Fest ist deine Wohnung, und hast dein Nest in einen Fels gelegt** [du hast eine Zuflucht gesucht, um von dem Verderben der Heiden, denen du deiner natürlichen Abstammung nach angehörst, verschont zu werden, und du hast eine sichere Zuflucht auch in der That bei dem Volke Gottes gefunden Richt. 1, 16; 1. Sam. 15. 6].

Die letzten Worte des Verses sind bildlich zu fassen, das Bild selber aber ist hergenommen von dem Felsengebirge des Horeb, in dessen Umgegend die Keniter vor ihrem Anschluß an Israel nomadisirten (4. M. 10, 29). „Kain, welches sein unnahbares Felsgebirge, den von der Wüste umschlossenen Horeb, verlassen hat, um sich einem erst noch auf der Wanderung nach einer Heimath begriffenen Volke anzuschließen, hat eben hiemit sein Nest erst wirklich auf sicheren Felsen gelegt. (v. Hofmann.) Vgl. Jes. 47, 22 f.

22. **Aber, o Kain** [du Geschlecht der Keniter], **du wirst** [nun auch sammt dem Volk, unter dem du gegenwärtig so sicher wohnst] **verbannt werden, wenn Assur** [jene vorderasiatische Weltmacht, die zuerst im assyrischen, und dann im babylonischen Reich sich wider Israel und wider Jacob erhebt] **dich** [zugleich mit dem Volk deiner Zuflucht, dessen Abfall von dem HErrn du künftig theilen wirst, wie du jetzt dessen Glauben angenommen] **gefangen wegführen wird.**

So sehr bewahrt der HErr den Bileam vor allem, was wie ein Fluch über Israel erscheinen könnte, daß er bei Erwähnung der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft, auf die ihn sein Fernblick in die Zukunft führt, nicht von Israel selber redet, sondern von dem Geschlecht der Keniter (nach seinem nicht näher bekannten Stammvater „Kain" genannt); es ist aber Israels Schicksal mittelbar dadurch angedeutet, nur soll Bileams ehr- und geldgeiziges Herz keinen Anhalt haben, um hernach, wenn der Geist Gottes sich wieder von ihm zurückgezogen und ihn seiner eigenen Natur überlassen hat, bei Balak irgend welchen Anspruch auf Belohnung machen zu können, sondern seine Weissagung soll ganz rein gehalten werden, darum ist dieser Punkt derselben so eigenthümlich verhüllt.

23. **Und hub abermal an seinen Spruch** [indem er jetzt noch weiter in die Zukunft hinaus blickte auf die Zeit, wo die vorderasiatische Weltmacht ebenfalls gestürzt werden und wiederum deren Ueberwinder seinen Untergang finden würde]: **Ach, wer wird leben, wenn Gott solches thun wird** [was er mir in Beziehung auf die Reiche meiner Heimath, auf die Söhne meines Volkes jetzt vor Augen stellt? ist es nicht eine so schwere und allgemeine Niederlage, daß niemand, der die Zeit derselben erlebt, sein Leben aus ihr davon bringen mag]?

24. **Und** [zwar ist es das, was Gott mir zeigt:] **Schiffe aus Chitim** [von jenseit der Insel Cypern 1. Mos. 10, 4. Dan. 11, 30 Anm.] **werden** [über das Mittelmeer herüber Kriegsheere bringen, und die werden unter ihrem siegreichen, gewaltigen Anführer] **verderben den Assur** [die im Osten wohnenden asiatischen Völkerschaften der Assyrer, Meder, Perser, Elamiter] **und Eber** [die westlich davor lagernden Nationen der Babylonier, Chaldäer, Lydier, Syrer]; **er aber** [der gewaltige Held, der solches Verderben anrichtet] **wird auch umkommen** [wieder durch eine andere Weltmacht zu Grunde gehen].

Es leidet keinen Zweifel, daß die Worte V. 7: Ich sehe ihn, aber jetzt nicht; ich schaue ihn, aber nicht von nahe. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Scepter aus Israel aufkommen (statt des letzten Drittels des Verses: und wird

zerschmettern ꝛc., sollte neben dem mittleren Theil lieber das erste Drittel durch hervorstechenden Druck in unsern Bibelausgaben ausgezeichnet werden) eine unmittelbare messianische Weissagung enthalten, und auf niemand anders bezogen werden können, als auf den großen König der Juden, von dem die Weisen aus dem Morgenlande hernach sagen (Matth. 2, 2): „Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind kommen ihn anzubeten.“ Auf die Zukunft dieses Königs ist die Geschichte Israels von Haus aus angelegt; sie spitzt sich aber insofern noch auf besondere Weise zu, sein Erscheinen vorzubereiten, als in der weiteren Entfaltung dieser Geschichte das Königthum auftritt, und gleich der erste israelitische König hat die Aufgabe, die siegreiche Unterwerfung aller feindlichen Weltmächte unter die unbedingte Herrschaft des Reiches Gottes, das unter Josua und in der Zeit der Richter im Lande Canaan eine Stätte auf Erden gefunden und seinen Bestand sich gesichert hat, in Angriff zu nehmen. Darum geht die Rede Bileam's, nachdem sie das Ziel, bei welchem Israels Geschichte schließlich ankommen wird, in obigen Worten an die Spitze ihrer Weissagung gestellt hat, sofort näher darauf ein, inwieweit das Königthum von Gott berufen ist, dem, der „zur letzten Zeit“ aus Jakob aufgehen und dessen Scepter aus Israel aufkommen wird, vorzuarbeiten; es soll nämlich die um Canaan, der Stätte des Reiches Gottes, herum wohnenden und feindlich zu dem HErrn und seinem Volke sich stellenden Völkerschaften verstören, unterwerfen oder ihnen den Garaus machen, je nachdem ihre Feindschaft stark oder minder stark oder am stärksten gewesen. Daß es nun wirklich von Anfang an gestrebt hat, seinen Beruf zu erfassen, dafür zeugt die Stelle: 1. Sam. 14, 47. f., wo von Saul gesagt wird: „Aber da Saul das Reich über Israel eingenommen hatte, stritt er wider alle seine Feinde umher, wider die Moabiter, wider die Kinder Ammon, wider die Edomiter, wider die Könige Zoba und wider die Philister; und wo er sich hinwandte, da übte er Strafe. Und machte ein Heer und schlug die Amalekiter, und errettete Israel von der Hand aller, die sie zwackten.“ Es ist dann in eben diesem ersten König von seinem Berufe abgefallen, und gerade die Verleugnung desselben in Beziehung auf Amalek führt die Verwerfung Sauls herbei (1. Sam. Kap. 15); es nimmt aber seinen Beruf sofort in David wieder auf (2. Sam. 8 u. Kap. 10. 12, 26 ff.) und führt ihn in den folgenden Königen mit mehr oder weniger Energie fort, bis sich dann die Zeit der Wegführung durch Assur (V. 22) vorbereitet, in welcher es den auswärtigen Weltmächten gelingt, das zum Träger und Vertreter des Reiches Gottes bestimmte Volk unter ihre Botmäßigkeit zu zwingen. Aber wie wenig das ein Sieg der Welt über das Reich Gottes selbst ist, geht daraus hervor, daß die siegreiche Weltmacht von einer andern, und diese wieder von einer dritten verschlungen wird (V 23 u. 24), damit das Reich Gottes bei Israels Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft wieder zu seiner vorigen Pflanzstätte gelange und festen Bestand daselbst gewinne. Nunmehr aber ist auch die Zeit gekommen, wo wiederum Magier aus dem Morgenlande den Stern sehen, den hier der von dem Gebirge gegen den Aufgang (Kap. 23, 7) herbeigerufene Seher zu schauen bekommt; sie dürfen sagen: „Wir *haben* gesehen,“ während Bileam nur zu sagen vermag: „Ich *sehe* ihn, aber *jetzt nicht*; ich *schaue* ihn, aber *nicht von nahe*.“ Indessen ist hierbei zu beachten, daß der Stern der Weisen nur der Verkünder der Ankunft Christi und der Wegweiser zur Stätte seiner Geburt war, der Stern dagegen, den Bileams prophetisches Auge in ferner Zukunft sah, war Christus selbst; beide sind Zeugnisse vom Erscheinen Christi, dieser als Weissagung für die Zukunft, jener als Symbol für die Gegenwart.

V. **V. 25. Nach der vierten und letzten Weissagung trennen sich beide, Balak und Bileam, von einander, ohne daß einer an dem andern seine Absichten erreicht hätte; denn weder hat Balak eine Verfluchung Israels erlangt, sondern nur von dessen Segen, auch von dem höchsten und herrlichsten gehört, noch hat Bileam für sein ehr- und geldgeiziges Herz eine Befriedigung gefunden, sondern nur Schimpf und Schande geerntet.**

25. Und Bileam machte sich auf, und zog hin; und kam wieder [wendete sich zurück] **an seinen Ort** [gen Pethor in Mesopotamien, ohne daß er jedoch je wieder wirklich dort angelangt wäre, vgl. Kap. 31, 8]; **und Balak zog seinen Weg** [woher er gekommen, nach Rabbath Moab, der Residenzstadt seines Reichs Kap. 22, 35].

Nachdem der geldgierige Seher von der Höhe der Begeisterung, die ihn über sich selbst erhoben hatte, wieder zurückgesunken, erfüllte sich sein Herz mit Haß und Ingrimm gegen Israel, an dem er so reichen Lohn der Ungerechtigkeit verdient haben würde, wenn er es hätte verfluchen dürfen. Auf dem Wege nach seiner Heimath sprach er erst bei den Aeltesten der Midianiter ein und verrieth diesen, vermöge seiner tiefen Einsicht in das Verhältniß Israels zu dem HErrn, die einzige Stelle, wo dies Volk, dessen Verfluchung auch sie von ihm begehrt hatten, verwundbar sei, indem er sie beredete, die Israeliten zur Theilname an dem scheußlichen, mit frechen Unzuchtssünden verbundenen Kultus des Baal-Peor zu verleiten und so ihrem Gotte abwendig zu machen, daß er sie müßte in die Gerichte seines Zornes dahin- und ihren Feinden preisgeben (Kap. 31, 16). Er wollte nun auch so lange bei den Midianitern bleiben, bis sein Rath von ihnen und den mit ihnen in Verbindung stehenden Moabitern befolgt und ihm damit die Möglichkeit eröffnet wäre, doch noch zu dem zu gelangen, was Balak ihm in Aussicht gestellt. Indessen: „die Hoffnung der Heuchler wird verloren sein“ (Hiob 8, 13); in dem Rachekrieg wider die Midianiter, den Mose noch kurz vor seinem Ende auf göttlichen Befehl ausführen läßt (Kap. 31), findet Bileam in deren Mitte seinen Untergang. Allem Anschein nach hat er, als er in diesem Kriege in die Hände der Israeliten gefallen war, deren Anführern, um sein Leben zu retten, die Kap. 22, 2—24, 24 mitgetheilte Geschichte und Weissagung, wenigstens in ihren hauptsächlichsten Umrissen, erzählt, und der Geist Gottes hat hernach den Mose befähigt, sie vollständig und treu seinen Büchern einzuverleiben; seine Absichten aber hat Bileam auch jetzt nicht erreicht, sondern er gilt noch im neuen Testament wegen seines teuflischen Rathes als Exempel eines falschen Propheten und als Vater aller Volksverderber im geistlichen Sinne (2. Petri 2, 15; Juda 11; Offenb. 2, 14). — „Ach, wie viel Wahres kann man mit Bileam sehen, bezeugen und glauben, ohne doch innerlich durch die Wahrheit frei gemacht zu sein; wie gut kann man des HErrn Willen wissen, ohne doch diesen Willen zu thun; wie oft kann man der Stimme vom Himmel gelauscht haben, und dennoch auf dem Wege zur Hölle wandeln! (v. Oosterzee.)

Das 25. Kapitel.

Abgötterei und Hurerei wird ernstlich bestraft.

I. **V. 1—18. Kaum ist Israel durch die Macht des HErrn vor dem Fluche Bileam's bewahrt und in dessen von Gott ihm eingegebenen Sprüchen über alle Heiden erhoben und**

als das herrlichste und gesegnetste aller Völker gepriesen worden, da fällt es, des Bundes seines Gottes vergessend, in die Stricke heidnischer Verführung, nimmt an den Opferfesten des Baal-Peor Theil und befleckt sich durch greuliche Unzuchtssünden. Schon ist darüber der Zorn des HErrn entbrannt und das Gericht angegangen, da treibt der Fürst eines Vaterhauses der Simeoniter die Gottesverachtung und Schamlosigkeit auf's Aeußerste; aber Pinehas, der Sohn des Hohenpriesters Eleasar, durchbohrt ihn und seine midianitische Buhlerin mit dem Spieß und hemmt damit den weiteren Verlauf des zwiefachen, über das Volk verhängten Strafgerichts. Doch noch hat ganz Israel den heiligen Eifer des Pinehas thatsächlich sich anzueignen; es wird ihm daher geboten, einen Vernichtungskrieg wider die Midianiter, die das Unheil auf Bileam's Rath und unter Mithilfe der Moabiter angestiftet haben, zu unternehmen.

1. **Und Israel wohnete** [nach Beendigung seiner vierzigjährigen Wanderung im Gefilde der Moabiter oder] **in Sittim** [bis wohin sich das Lager von Beth-Jesimoth aus erstreckte]. **Und das Volk** [von dem, was Balak gethan, um mit Hilfe Bileam's seinen Untergang herbeizuführen Kap. 22, 2 ff., und von dem teuflischen Rathe, den hernach Bileam den Aeltesten der Midianiter gegeben, wie es könnte auf andere Weise zu Grunde gerichtet werden Kap. 31, 16, nichts ahnend, ließ, von seiner Fleischeslust bethört, in die ihm gestellten Netze mit leichter Mühe sich verlocken und] **hub an zu huren mit der Moabiter Töchtern,**

2. **Welche** [auf Balaks und seiner Fürsten Veranstaltung in's israelitische Lager kamen und] **luden das Volk zum Opfer ihrer Götter** [bei der Gelegenheit würden sie denn, so ließen sie den Geladenen merken, sich ihnen preisgeben; denn solches sich Preisgeben der Jungfrauen an die Männer gehöre mit zu der Art, wie man bei ihren Opferfesten den Göttern zu dienen pflege]. **Und das Volk** [der Einladung folgend] **aß** [nahm zunächst an den Opfermahlzeiten der Moabiter Theil], **und betete ihre Götter an** [und wurde darauf auch zu den sich daran anschließenden Werken der Hurerei und Unzucht zugelassen].

3. **Und Israel hängete sich an den Baal-Peor** [der Dienst, womit die Moabiter ihren Götzen Baal-Peor verehrten, gefiel Israel ganz wohl, und war das Volk geneigt, ihn ganz gegen den eigenen Gottesdienst, den der HErr ihm verordnet und der eben so sehr ein Dienst der Gerechtigkeit war, wie jener ein Dienst der Sünde, zu vertauschen]. **Da ergrimmte des HERRn Zorn über Israel** [daß sein Volk also sich ließ ihm abwendig machen; er verhängte eine Plage über dasselbe, welche ihrer viele plötzlich dahinraffte V. 8 f., vgl. Kap. 14, 37; 17, 11].

4. **Und** [der HErr] **sprach zu Mose** [als die Plage eben am heftigsten wüthete]: **Nimm alle Obersten des Volks** [zusammen, daß du ihnen in meinem Namen verkündigest, was geschehen soll mit denen, die so schwer sich an mir versündigt und die Greuel mitgemacht haben], **und hänge sie** [die noch übrigen Hauptschuldner, soweit sie nicht in der Plage bereits umgekommen sind, nachdem du sie hast niederhauen lassen] **dem HERRn an die Sonne** [an ein Holz, wo sie dann als Verfluchte des HErrn bis zu Sonnenuntergang hängen bleiben mögen 5. Mos. 21, 22 f.], **auf daß** [durch ein solch ernstes Einschreiten von deiner und der Obersten Seite] **der grimmige Zorn des HERRn von Israel gewandt werde** [und die über das Volk verhängte Seuche könne wieder zurückgenommen werden, damit sie nicht das ganze Volk aufreibe].

5. **Und Mose** [als er die Obersten um sich versammelt und Gottes Gebot ihnen kund gethan] **sprach zu den** [in der Versammlung mit anwesenden] **Richtern Israel** [zu dem Richter-Kollegium, das auf Jethro's Rath 2. Mos. 18, 13 ff. in Israel eingerichtet worden war und dem jetzt in Gemäßheit ihres Amtes das Werk des Niederhauens und Aufhängens zugetheilt werden sollte]: **Erwürge ein jeglicher seine Leute** [diejenigen von den unter seiner Gerichtsbarkeit stehenden zehn oder fünfzig oder hundert oder tausend Männern 5. Mos. 1, 15 ff], **die sich an den Baal-Peor gehänget** [und des Frevels, um dessen willen die Plage das Volk getroffen, besonders schuldig gemacht] **haben.**

Die neuere Geschichte erzählt, als mit der größten Leichtigkeit und in aller Bequemlichkeit, mit Dinte auf Papier geschrieben; die alte Geschichte spricht, als ob sie ihre Worte mühsam und langsam mit ehernem Griffel in Felsen gehauen hätte. Jene erzählt daher mit unendlichen Worten und mit unermeßlicher Ausführlichkeit, diese deutet nur an, und wählt und zählt Worte und Silben, Einfalt und Kürze ist der Charakter der alten Geschichte. In ihrer Einfalt würde sie Geräusch und Schimmer vieler Worte freiwillig verschmäht haben, wenn sie auch nicht schon durch die Mühe und Beschwerde der Darstellung wäre gezwungen worden. (Menken.) Dieser große Unterschied alter und neuer Geschichte tritt uns besonders in der vorliegenden Erzählung recht auffällig entgegen, deren Verständniß viel Ergänzungen und Zwischengedanken erforderlich macht; was dazu sonst noch zu wissen nöthig ist, wollen wir in dem jetzigen Nachtrag bemerken.

Mit seinem Rathe, die Kinder Israel durch Verleitung zum heidnischen Götzendienst gegen ihren Gott bundbrüchig zu machen und so deren Verwerfung herbeizuführen, hatte Bileam, wie wir in Anm. zu Kap. 24, 25 sahen, sich zunächst an die Midianiter gewendet, denn mit Balak durfte er nicht mehr unmittelbar verkehren; bei ihrer engen Verbindung mit den Moabitern aber war es so gut, als hätte er diesen selbst den Anschlag eingegeben, sie sind es daher auch, welche die Ausführung desselben bewerkstelligen. Die Höhe des Berges Peor, auf welcher der Fluchprophet zuletzt gestanden (Kap. 23, 28), war dem Baal-Peor geweiht und lag dem israelitischen Lager sehr nahe; dorthin nun laden die moabitischen Mädchen die israelitischen Männer zu einem Opferfest. In welcher Beziehung dieser Baal-Peor zu dem Kap. 21, 29 genannten Nationalgott der Moabiter, dem Camos, steht, ob er ein und dieselbe oder eine von ihm verschiedene Gottheit war, das

näher zu untersuchen ist nicht unsers Orts; wohl aber erkennen wir, wie in dem heidnischen Götzendienst Grausamkeit und Wollust auf's Engste mit einander verbunden und die heiligsten Familienbande für nichts geachtet sind, denn während der Camos- oder Molochs-Cultus in Kinderopfern bestand (3. Mos. 18, 21 Anm.), wurde der des Baal-Peor in scheußlicher Unzucht begangen (nach den Rabbinen hängt der Name Peor mit פער = aperire, scil. hymenem virgineum, zusammen). — Daß von Todesstrafen im mosaischen Gesetz nur zwei, die Tödtung durchs Schwert und die Steinigung, verordnet sind, zur Verschärfung derselben aber in einzelnen Fällen auch das Verbrennen des Leichnams oder das Aufhängen an einem Baum oder Pfahl hinzukommt, wurde schon zu 3. Mos. 20, 2 u. 14 bemerkt. Letzteres ist eine Art der Kreuzigung, nur daß sie eben nicht bei lebendigem Leibe, sondern nach bereits vollzogener Hinrichtung geschah. Die Kreuzigung Christi dagegen war eine durchaus römische Todesstrafe, die für die schmerzhafteste und schmählichste Todesart galt (infelix lignum, infamis stipes: Liv. I. 26; Minut. fel. Oct. cp. 9), nur über schwere und gemeine Verbrecher, als Straßenräuber, Meuchelmörder, Fälscher, Diebe, Aufrührer, besonders über Sclaven verhängt wurde (servile supplicium: Hor. Sat. I, 3, 80 bis 83; Cic. in Verr. V, 66), und in dreifacher Kreuzform zur Ausführung kam. Mehr darüber s. zu Matth. 27, 31.

6. Und siehe, ein Mann aus den Kindern Israel [und zwar der Fürsten einer, Simri mit Namen V. 14, sich weder vor Gott fürchtend, noch vor keinem Menschen scheuend] **kam** [während die Richter eben anfingen, ihren Auftrag V. 5 auszurichten], **und brachte unter seine Brüder** [in das israelitische Lager hinein] **eine Midianitin** [die Fürstentochter Casbi V. 15], **und ließ Mose** [der bei der Stiftshütte mitten im Lager sich befand] **zusehen** [wie er sie nach seinem Zelte führte] **und** [ebenso] **die ganze Gemeine der Kinder Israel, die da** [voll Schrecken und Entsetzen über die sich vollziehenden Strafgerichte zusammengelaufen waren und] **weineten vor der Thür der Hütte des Stifts** [daß der HErr seine strafende Hand wolle wieder zurückziehen und Gnade vor Recht ergehen lassen].

Mit unerhörter Frechheit und frivoler Verachtung des HErrn und seiner Gemeine wagte er also jene Greuel des heidnischen Götzendienstes in das Lager selbst hinein zu verpflanzen und so den Ort, da Gott mit seinem Heiligthum wohnte, auf's Schmählichste zu verunreinigen; die Sünde der Andern war doch wenigstens außerhalb des Lagers bei den Moabitern geschehen.

7. Da das sahe Pinehas, der Sohn Eleasar, des Sohnes Aaron, des [nunmehrigen Hohen-] **Priesters** [Kap. 20, 28, in welchem jetzt der von den Leviten am Sinai bewiesene Eifergeist 2. Mos. 32, 25 ff. auflebte], **stund er auf aus der Gemeine** [unter der er mit weinete vor der Thür der Hütte des Stifts], **und nahm einen** [aus seinem Zelte herbeigeholten] **Spieß in seine Hand.**

8. Und ging dem israelitischen Manne nach, hinein [in dessen Zelt] **in den Hurenwinkel** [in das hintere Gemach, woselbst er seiner götzendienerischen Brunst fröhnte], **und durchstach sie beide, den israelitischen Mann und das Weib, durch ihren Bauch. Da hörete** [sofort] **die Plage auf von den Kindern Israel.**

Es wirkte hier des Pinehas, als des künftigen Hohenpriesters, heiliger Feuereifer ebenso deckend und sühnend, wie in Kap. 16, 47 das Räuchern Aaron's; jetzt durften denn auch die Richter (V. 5) des Niederhauens und Hängens genug sein lassen, damit der Uebrigen geschont würde, die sonst noch ihrer Hand erlegen wären. Für „Hurenwinkel" steht im Grundtext: hakubba, spanisch alcova (Alkoven); es steht hier von einem eigenen, zum Dienste des Baal-Peor eingerichteten Gemache; in Jes. 16, 24 ist von „Bergkirchen", d. i. von Lustzelten oder Hurenkapellen die Rede, in denen das schändliche götzendienerische Treiben vor sich ging.

9. Und es wurden getödtet in der Plage vierundzwanzigtausend [23,000 raffte die Plage selbst hinweg 1. Corinth. 10, 8, eintausend aber erlagen den Streichen der Richter].

Auf diese Eiferthat des Pinehas, sowie auf das, was Samuel und Mattathias (1. Sam. 15, 33; 1. Makk. 2. 24 ff.) Aehnliches vollbrachten, gründete hernach die zur Zeit des neuen Testaments bei den Juden bestehende Sekte der Zeloten oder Eiferer das Recht, das sie sich beilegten, in Dingen, die die Ehre des HErrn betrafen, wenn durch freche Verleugnung und Verachtung theokratischer Institute und Interessen diese selbst gefährdet schienen, eigenmächtig und dem Triebe ihres Eifers folgend, rächend einzuschreiten. Dieser Partei gehörte ursprünglich Simon von Cana (Matth. 10, 4) oder Simon Zelotes (Luk. 6, 15; Apostg. 1, 13) an; ebenso war die Steinigung des Stephanus und die Betheiligung des Saulus dabei, so wie das, was dieser mit den Christen zu Damaskus vorhatte (Apostg. 7, 56 ff.; 9,1, u. 2), eine Zelotenthat (Zelotismus).

10. Und der HERR [nachdem er so der Plage ein Ziel gesteckt hatte] **redete mit Mose und sprach:**

11. Pinehas, der Sohn Eleasar, des Sohns Aaron, des Priesters, hat meinen Grimm von den Kindern Israel gewendet, durch seinen Eifer um mich, daß ich nicht in meinem [Zornes-] **Eifer** [der schon angefangen hatte zu wüthen] **die Kinder Israel** [völlig] **vertilgete.**

12. Darum sage [mache ihm und dem ganzen Volke in meinem Namen kund]: **Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedens** [stelle ihn in ein besonders nahes Verhältniß zu mir, das viel Heil und Segen für ihn zur Folge haben soll];

13. Und er soll haben, und sein Same nach ihm, den Bund [die gewisse Zusage] **eines ewigen Priesterthums** [so daß bei seinem Stamme die hohepriesterliche Würde für alle Zeiten bleiben soll], **darum, daß er für seinen Gott geeifert und die Kinder Israel versöhnet hat** [und dadurch recht deutlich an den Tag gelegt, wie lebendig in ihm das Bewußtsein von dem Wesen und Beruf des hohepriesterlichen Amtes 2. Mos. 28, 1. Anm. sei].

Pinehas selbst sehen wir hernach (Richt. 20, 28) als Hohenpriester fungiren; bei seinen Nachkommen Abisua,

Buki und Usi (1. Chron. 7, 4 f. Esra 7; 4 f.) verblieb das Amt wirklich, bis es im J. 1155 auf den schon 58jährigen Eli und in diesem auf die Linie Ithamar überging (vgl. Anm. zu Richt. 8, 27). Seitdem dann durch die Trennung der Bundeslade von der Stiftshütte zwei Heiligthümer existirten, gab es auch zwei Hohepriester (Jos. 18, 1 Anm.); dem machte Salomo ein Ende durch Abjathar's Absetzung, so daß Zadok aus Eleasar's Geschlecht alleiniger Hohepriester wurde (1. Kön. 2, 26 f. 35). Die Nachkommen des letzteren behielten die Würde bis nach der babylonischen Gefangenschaft, und selbst die im maccabäischen Zeitalter erwähnten Hohepriester Jonathan und Simon (1. Macc. 10, 20 f.; 14, 35. 41) gehörten zur Linie Eleasar (1. Macc. 2, 1 ff.), obgleich schon unter Judas Maccabäus die Syrer einen Versuch zur Durchbrechung der rechtmäßigen Folge gemacht hatten, indem Alcimus zwar zu Aarons Nachkommenschaft gehörte, nicht aber von Eleasar abstammte (1. Macc. 7, 5 ff.). Erst die Tyrannei Herodes des Gr. vernichtete die gesetzliche Ordnung; er übertrug das Amt auch gemeinen Priestern und setzte nach Belieben Hohepriester ab und ein, so daß von ihm an bis zur Zerstörung Jerusalems 28 Hohepriester fungirt haben (s. Schlußbemerk. zum 1. Maccabäerb. Nr. 11, c). Nunmehr sollte aber auch das alttestam. Hohepriesterthum ein Ende nehmen und an seine Stelle ein anderes treten (Ps. 106, 31 Anm.).

14. Der israelitische Mann aber, der [von Pinehas] **erschlagen** [getödtet] **ward mit der Midianitin, hieß Simri, der Sohn Salu, ein Fürst im Hause des Vaters der Simeoniter** [über ein Vaterhaus 2. Mos. 6, 14 des Stammes Simeon].

15. Das midianitische Weib [aber], **das auch erschlagen ward, hieß Casbi, eine Tochter Zur, der ein Fürst war eines Geschlechts unter den Midianitern** [und hernach mit den andern vier Königen dieses Volkes umkam Kap. 31, 8].

16. Und der HERR redete [ferner] **mit Mose, und sprach:**

17. Thut den Midianitern Schaden [an ihrem Leibe] **und schlaget sie** [indem das ganze Volk denselben heiligen Eifer, mit welchem Pinehas die Schuld gesühnt hat, anziehet wie einen Harnisch Jes. 59, 15; Weish. 5, 18];

18. Denn sie haben euch Schaden gethan [an eurer Seele] **mit ihrer List, die sie euch gestellet haben durch den Peor, und durch ihre Schwester** [Volksgenossin] **Casbi, die Tochter des Fürsten der Midianiter, die erschlagen ist am Tage der Plage,** [welche] **um des Peors willen** [über euch kam], **und die Plage darnach kam** [diese letzteren Worte bilden den Anfang des folgenden Kapitels und sind in Verbindung mit dessen 1. Verse so zu übersetzen: Es geschah aber nach der Plage, daß der HErr sprach zu Mose und Eleasar u. s. w.].

Warum allein gegen die Midianiter, und nicht auch gegen die Moabiter, ein Rache- und Vernichtungskrieg unternommen werden soll, obgleich deren Töchter doch auch bei der Verführung Israels zum Peors-Dienst betheiligt gewesen, hat darin seinen Grund, daß jene den ganzen bösen Handel angestiftet und in der schamlosen Frechheit ihrer Fürstentochter auf die Spitze getrieben hatten; in den Moabitern aber wurde zur Zeit noch die Verwandtschaft mit Israel geschont.

Das 26. Kapitel.

Das jüdische Volk wird von neuem gezählt.

II. V. 1—65. Bevor aber Israel zum heiligen Rachekrieg wider die Midianiter ausziehen kann, muß es in seiner waffenfähigen Mannschaft wieder zu einem Heere des HErrn werden, wie vormals am Sinai (vergl. Einl. zu Kap. 1); denn die Leiber derer, die damals gemustert wurden, sind inzwischen verfallen in der Wüste. Daher wird jetzt eine neue Zählung derer, die zwanzig Jahr alt sind und darüber, vorgenommen, der Stamm Levi aber um so mehr auch diesmal für sich besonders gezählt, als diese neue Musterung zugleich ebenfalls in engster Beziehung steht zu der künftigen Austheilung des gelobten Landes, bei welcher Levi nicht unmittelbar betheiligt ist. Die Musterung ergiebt auf beiden Seiten ziemlich dieselben Zahlen wie früher, von den damals Gemusterten sind aber nur noch Caleb und Josua am Leben.

1. Und der HERR sprach zu Mose und Eleasar, dem Sohn des Priesters Aaron [der jetzt an Stelle seines Vaters das hohepriesterliche Amt bekleidete Kap. 20, 28]:

2. Nimm [auf] **die Summa der ganzen Gemeine der Kinder Israel** [wie du schon einmal auf meinen Befehl am Berge Sinai gethan Kap. 1, 1 ff.], **von zwanzig Jahren und drüber nach ihrer Väter Häusern** [nach den verschiedenen Familien-Abtheilungen, in die sie vermöge ihrer Abstammung zerfallen], **alle, die in's Heer zu ziehen taugen in Israel.**

3. Und Mose redete mit ihnen [den Kindern Israel, indem er ihre Stammfürsten zu sich beschied], **sammt Eleasar, dem Priester,** [und führte in Gemeinschaft mit demselben durch die Obersten des Volkes] **in dem Gefilde der Moabiter an dem Jordan gegen Jericho** [diese zweite Musterung aus. Dabei wurden denn aufgezeichnet],

4. Die zwanzig Jahr alt waren und drüber [ganz in derselben Weise], **wie der HERR** [schon bei der ersten Musterung Kap. 1] **Mose geboten hatte, und den Kindern Israel, die aus Egypten gezogen waren** [diese stellten sich damals zur Musterung, jetzt aber kam das jüngere Geschlecht an die Reihe].

5. Ruben, der Erstgeborne Israel [machte wiederum den Anfang]. **Die Kinder Ruben aber waren** [vgl. 1. Mos. 46, 9]: **Hanoch, von dem das Geschlecht der Hanochiter kommt; Pallu, von dem das Geschlecht der Palluiter kommt;**

6. Hezron, von dem das Geschlecht der Hezroniter kommt; Charmi, von dem das Geschlecht der Charmiter kommmt.

7. Das sind die Geschlechter von Ruben, und ihre Zahl war drei und vierzig tausend sieben

hundert und dreißig [43,730 — bei der ersten Zählung 46,500 Kap. 1, 21].

8. Aber die Kinder Pallu waren Eliab;

9. Und die Kinder Eliab waren Nemuel, und Dathan, und Abiram. Das ist der Dathan und Abiram, die Vornehmlichen in der Gemeine, die sich wider Mose und Aaron auflehnten in der Rotte Korah; da sie sich wider den HERRn auflehneten,

10. Und die Erde ihren Mund aufthat, und sie verschlang mit Korah, da die Rotte starb; da das Feuer zwei hundert und fünfzig Männer fraß, und wurden ein Zeichen [zur Warnung für Andere].

11. Aber die Kinder Korah starben nicht [Kap. 16, 1—35].

Es werden hier auch die einzelnen Geschlechter der verschiedenen Stämme aufgezählt, was in Kap. 1 nicht geschah; das hängt damit zusammen, daß das Verzeichniß zugleich zur Vorarbeit für die nun bald erfolgende Besitznahme Canaans und die Vertheilung des Landes unter die Stämme und Geschlechter Israels dienen soll. In der Sonderung Israels nach Stämmen, Geschlechtern, Familien und Hauswirthen (2. Mos. 6, 4 Anm.) sind beide Einseitigkeiten überwunden, die einer Stammverfassung, bei der es die Stämme niemals zu einem staatlichen Gemeinwesen bringen oder auch auf der Stufe der bloßen Horde verharren, und die einer Staatsform, in welcher das Leben des Hauses und eben damit ein wesentliches Stück menschlicher Bestimmung dem Staatszweck zum Opfer gebracht wird; beide Formen, das Haus und das Reich, sind gleich von vornherein so angelegt, daß sie sich gegenseitig durchdringen und einschließen, und beweist sich auch hierin Gottes Leitung in der Gestaltung des israelitischen Gemeinwesens.

12. Die Kinder Simeon in ihren Geschlechtern waren: Nemuel [oder Jemuel vgl. 1. Mos. 46, 10], daher kommt das Geschlecht der Nemueliter; Jamin, daher kommt das Geschlecht der Jaminiter; Jachin, daher das Geschlecht der Jachiniter kommt;

13. Serah [oder Johar], daher das Geschlecht der Serahiter kommt; Saul, daher das Geschlecht der Sauliter kommt [der dritte Sohn Simeon's aber, Gad, hinterließ kein Geschlecht].

14. Das sind die Geschlechter von Simeon, zwei und zwanzig tausend und zwei hundert [22,200 — bei der ersten Zählung 59,300 Kap. 1, 23].

Diese große Abnahme des Stammes Simeon (um 37,100 Mann) hat wohl ihren Grund darin, daß der Stamm bei dem Götzendienst des Baal-Peor am meisten betheiligt gewesen und von ihm eine große Zahl streitbarer Männer in der Plage Kap. 16 umkam; gehörte doch auch jener israelitische Mann, den Pinehas wegen seiner frechen Greuelthat erstach, den Simeonitern an.

15. Die Kinder Gad in ihren Geschlechtern waren [1. Mos. 46, 16]: Ziphon [Ziphion], daher das Geschlecht der Ziphoniter kommt; Haggi, daher das Geschlecht der Haggiter kommt; Suni, daher das Geschlecht der Suniter kommt;

16. Osni [oder Ezbor vgl. Anm. zu 1. Mos. 46, 13], daher das Geschlecht der Osniter kommt; Eri, daher das Geschlecht der Eriter kommt;

17. Arod [Arodi], daher das Geschlecht der Aroditer kommt; Ariel, daher das Geschlecht der Arieliter kommt;

18. Das sind die Geschlechter der Kinder Gad, an ihrer Zahl vierzig tausend und fünf hundert [40,500 — bei der ersten Zählung 45,650 Kap. 1. 25].

19. Die Kinder Juda, [von ihnen mußten die zwei ältesten] Ger und Onan, welche beide [kinderlos] starben im Lande Canaan [1. Mos. Kap. 38, und also keine Geschlechter begründeten, in Abzug gebracht werden].

20. Es waren aber die Kinder Juda in ihren Geschlechtern [diejenigen, nach denen die Geschlechter dieses Stammes gerechnet wurden]: Sela [Juda's dritter Sohn], daher das Geschlecht der Selaniter kommt; Perez, daher das Geschlecht der Pereziter kommt; Serah, daher das Geschlecht der Serahiter kommt [letztere beiden Söhne wurden dem Juda als Zwillinge von der Thamar, seiner Schwiegertochter, geboren 1. Mos. 38].

In 1. Mos. 46, 12 wird Perez darum ausgezeichnet vor den beiden andern, welche ebenfalls Geschlechter begründeten, weil er nach den Rechten der Leviratsehe in Ger's Stelle eintrat und also für den Erstgeborenen galt oder nach unsern Verhältnissen der Majoratserbe wurde. Seinem Geschlecht gehören hernach auch David und Christus an, denn durch ihn ging die Verheißungslinie hindurch (Matth. 1, 1—3).

21. Aber die Kinder Perez waren: Hezron, daher das Geschlecht der Hezroniter kommt; Hamul, daher das Geschlecht der Hamuliter kommt.

22. Das sind die Geschlechter Juda, an ihrer Zahl sechs und siebenzig tausend und fünf hundert [76,500 — bei der ersten Zählung 74,600 Kap. 1, 27; der schon damals volkreichste Stamm hatte sich also nicht blos auf seiner Höhe gehalten, sondern sogar noch um 1900 Mann zugenommen].

23. Die Kinder Isaschar in ihren Geschlechtern waren [1. Mos. 46, 13]: Thola, daher das Geschlecht der Tholaiter kommt; Phuva [Phua], daher das Geschlecht der Phuvaniter kommt;

24. Jasub [oder Job], daher das Geschlecht der Jasubiter kommt, Simron, daher das Geschlecht der Simroniter kommt.

25. Das sind die Geschlechter Isaschar, an der Zahl vier und sechszig tausend und drei hundert [64,300 — bei der ersten Zählung 54,400 Kap. 1, 29].

26. Die Kinder Sebulon in ihren Geschlechtern waren [1. Mos. 46, 14]: Sered, daher das Geschlecht der Sereditер kommt; Elon, daher das Geschlecht der Eloniter kommt; Jaheleel [Jaleel], daher das Geschlecht der Jaheleeliter kommt.

27. Das sind die Geschlechter Sebulon, an ihrer Zahl sechszig tausend und fünfhundert [60,500 — bei der ersten Zählung 57,400, Kap. 1, 31].

28. Die Kinder Joseph in ihren Geschlechtern waren [da Joseph selbst keinen eigenen Stamm bildete, sondern in seinen beiden Söhnen in zwei Stämme sich auseinanderlegte 1. Mos. 48, 57]: Manasse und Ephraim.

29. Die Kinder aber Manasse [Josephs ersten Sohnes 1. Mos. 41, 51] waren: Machir, daher kommt das Geschlecht der Machiriter; Machir zeugete Gilead, daher kommt das Geschlecht der Gileaditer [Kap. 36, 4 Anm].

30. Dies sind aber die Kinder Gilead: Hieser [oder Abieser], daher kommt das Geschlecht der Hieseriter; Helek, daher kommt das Geschlecht der Helekiter;

31. Asriel, daher kommt das Geschlecht der Asrieliter; Sichem [Sechem], daher kommt das Geschlecht der Sichemiter;

32. Smida [Semida], daher kommt das Geschlecht der Smiditer; Hepher, daher kommt das Geschlecht der Hepheriter [Jos. 17, 2].

33. Zelaphehad aber war Hepher's Sohn, und hatte keine Söhne, sondern Töchter; die hießen Mahela, Noa, Hagla, Milca und Thirza.

34. Das sind die Geschlechter Manasse, an ihrer Zahl zwei und fünfzig tausend und sieben hundert [52,700 — bei der ersten Zählung 32,200 Kap. 1, 35].

35. Die Kinder Ephraim in ihren Geschlechtern waren: Suthela, daher kommt das Geschlecht der Suthelahiter; Becher, daher kommt das Geschlecht der Becheriter; Thahan, daher kommt das Geschlecht der Thahaniter.

36. Die Kinder aber Suthela waren: Eran, daher kommt das Geschlecht der Eraniter.

37. Das sind die Geschlechter der Kinder Ephraim, an ihrer Zahl zwei und dreißig tausend und fünf hundert [32,500 — bei der ersten Zählung 40,500 Kap. 1, 33].* Das [was von V. 29 bis hierher angegeben worden] sind die Kinder Joseph [die, wenn der Stamm Levi mit in Betracht gezogen wird, zusammen nur für Einen Stamm gelten] in ihren Geschlechtern [V. 28].

*) Der Stamm hatte also gegen früher um 8000 abgenommen, während Manasse mehr als jeder andere Stamm, um 20,500 zugenommen — erst später sollte Ephraim den in Jakob's Segen (1. Mos. 48) ihm verheißenen Vorzug erlangen.

38. Die Kinder Benjamin in ihren Geschlechtern waren [1. Mos. 46, 21]: Bela, daher kommt das Geschlecht der Belaiter; Asbel, daher kommt das Geschlecht der Asbeliter; Ahiram [abgekürzt Ehi], daher kommt das Geschlecht der Ahiramiter;

39. Suphham [oder Mupim], daher kommt das Geschlecht der Suphamiter; Huphham [oder Hupim], daher kommt das Geschlecht der Huphamiter.

40. Die Kinder aber Bela waren: Ard und Naeman, daher kommt das Geschlecht der Arditer und Naemaniter.

41. Das sind die Kinder Benjamin in ihren Geschlechtern, an der Zahl fünf und vierzig tausend und sechs hundert [45,600 — bei der ersten Zählung 35,400 Kap. 1, 37].

42. Die Kinder Dan in ihren Geschlechtern waren [1. Mos. 46, 23]: Suham [oder Husim], daher kommt das Geschlecht der Suhamiter.

43. Das sind die Geschlechter Dan in ihren Geschlechtern, und waren allesammt an der Zahl vier und sechszig tausend und vier hundert [64,400 — bei der ersten Zählung 62,700 Kap. 1, 39].

44. Die Kinder Asser in ihren Geschlechtern waren [1. Mos. 46, 17]: Jemna, daher kommt das Geschlecht der Jemniter; Jeswi [Jesui], daher kommt das Geschlecht der Jeswiter; Bria, daher kommt das Geschlecht der Briiter.

45. Aber die Kinder Bria waren: Heber, daher kommt das Geschlecht der Hebriter; Melchiel [Malchiel], daher kommt das Geschlecht der Melchieliter.

46. Und die Tochter Asser hieß Sarah.

47. Das sind die Geschlechter der Kinder Asser, an ihrer Zahl drei und fünfzig tausend und vier hundert [53,400 — bei der ersten Zählung 41,500 Kap. 1, 41].

48. Die Kinder Naphtali in ihren Geschlechtern waren [1. Mos. 46, 24]: Jahaziel [Jahzeel], daher kommt das Geschlecht der Jahazieliter; Guni, daher kommt das Geschlecht der Guniter;

49. Jezer, daher kommt das Geschlecht der Jezeriter; Sillem, daher kommt das Geschlecht der Sillemiter;

50. Das sind die Geschlechter von Naphtali, an ihrer Zahl fünf und vierzig tausend und vier hundert [45,400 — bei der ersten Zählung 53,400 Kap. 1, 43].

51. Das ist [nun] die [Gesammt-] Summa der Kinder Israel, sechs mal hundert tausend, ein tausend sieben hundert und dreißig [601,730 — bei der ersten Zählung 603,550 Kap. 1, 46].

52. Und der HERR redete mit Mose [als dieser die Musterung der zwölf Stämme, die ja zugleich der künftigen Vertheilung des noch zu erobernden Landes Canaan zu Grunde gelegt werden sollte, vollbracht hatte], und sprach:

53. Diesen sollst du [oder vielmehr, der nach dir dein Amt fortführen wird Kap. 27, 12—23]

das Land austheilen zum Erbe [und bleibenden Besitz] nach der Zahl der Namen [nach der Zahl der in jedem Stamme gezählten Personen].

54. Vielen [den viele Namen zählenden Stämmen] sollst du viel zum Erbe geben, und wenigen wenig; jeglichen soll man geben nach ihrer Zahl.

55. Doch soll man das Land durch's Loos theilen [damit ein jeder Stamm den ihm zufallenden Besitz für das von dem HErrn ihm beschiedene Erbtheil erkenne und kein Neid und Streit unter den verschiedenen Stämmen entstehe Sprüchw. 16, 33; 18, 18]; nach dem Namen der Stämme ihrer Väter [Ruben, Simeon u. s. w. mit Ausschluß von Levi, an dessen Stelle Ephraim und Manasse treten] sollen sie Erbe nehmen [jeder Stamm soll ein eigenes, an seinem Namen für immer haftendes Gebiet zum Erbe erhalten, wie es das Loos ihm zuertheilt].

56. Denn nach dem Loos sollst du ihr Erbe austheilen, zwischen den vielen und wenigen [bei dieser Austheilung zwar die größere oder geringere Volkszahl jedes Stammes insofern in Anschlag bringen, als du darnach den Umfang des ihm zuzutheilenden Landesgebiets bemissest V. 53 f., wo aber dies selber liegen soll, das entscheidet, wie gesagt, das Loos].

57. Und das ist die Summa der Leviten [denn nächst der Zählung der übrigen Stämme wurden diese noch besonders für sich gemustert V. 62, vgl. Kap. 3, 14 ff.] in ihren Geschlechtern [in welche sie zerfielen]: Gerson, daher das Geschlecht der Gersoniter; Kahath, daher das Geschlecht der Kahathiter; Merari, daher das Geschlecht der Merariter [diese drei bildeten die Hauptgeschlechter].

58. Dies sind [dann] die [weiter ab folgenden vornehmsten] Geschlechter Levi [in die jene drei Hauptgeschlechter sich auseinander legten]: Das Geschlecht der Libniter [ein Zweig der Gersoniter Kap. 3, 21], das Geschlecht der Hebroniter [ein Zweig der Kahathiter Kap. 3, 27], das Geschlecht der Maheliter, das Geschlecht der Musiter [beides Zweige der Merariter Kap. 3, 33], das Geschlecht der Korahiter [ebenfalls zu den Kahathitern, und zwar zu den von diesem Geschlecht sich abzweigenden Jezehariten Kap. 3, 27 gehörig, vgl. Anm. zu Kap. 16, 3. Ein drittes Geschlecht der Kahathiter aber, das der Amramiten Kap. 3, 27, bildete eine Abtheilung für sich, nämlich den Stand der Priester, und ist deren Stammtafel diese]. Kahath zeugete Amram.

59. Und Amram's Weib hieß Jochebed, eine Tochter Levi, die ihm geboren ward in Egypten [nachdem das Haus Jakob dahin übergesiedelt war 1. Mos. Kap. 46]; und sie gebar dem Amram [der ihr Vetter, oder wahrscheinlicher ihr Neffe war und nachmals ihr Ehegatte wurde] Aaron und Mose, und ihre Schwester Mirjam [2. Mos. 6, 20].

60. Dem Aaron aber ward geboren Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar [2. Mos. 6, 23].

61. Nadab aber und Abihu starben, da sie fremd Feuer opferten vor dem HERRn [3. Mos. 10, 1 ff.].

62. Und ihre [der sämmtlichen Kinder Levi] Summa war drei und zwanzig tausend [23,000], alle Männlein, von einem Monden an und drüber [vgl. Kap. 3, 15 — bei der ersten Zählung 22,000 oder nach anderer Auffassung 22,300 Kap. 1, 39]. Denn sie wurden nicht gezählt unter die Kinder Israel [mit den übrigen Stämmen V. 5—51 zusammen]; denn man gab ihnen kein Erbe unter den Kindern Israel [sondern es sollten ihnen blos einige Städte in den verschiedenen Stammgebieten überlassen werden Kap. 35, 1—8, ihre Musterung fiel daher unter einen anderen Gesichtspunkt, als die der übrigen Stämme, die in Beziehung zu der künftigen Vertheilung des Landes stund].

63. Das [die zu V. 51 sowohl, wie die zu V. 62 angegebene Zahl] ist die Summa der Kinder Israel, die Mose und Eleasar, der Priester, zählten im Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho;

64. Unter welchen [außer den nachher zu nennenden Beiden] war keiner aus der Summa, da Mose und Aaron, der Priester, die Kinder Israel zähleten in der Wüste Sinai [das alte Geschlecht war vielmehr nun gänzlich dahingerafft Kap. 21, 12].

65. Denn der HERR hatte ihnen gesagt, sie sollten des Todes sterben in der Wüste [Kap. 14, 22 f.]. Und blieb keiner übrig, ohne Caleb, der Sohn Jephunne, und Josua, der Sohn Nun [wie der HErr das ebenfalls schon damals vorausgesagt hatte Kap. 14, 24. 30].

Das 27. Kapitel.

Gesetz von Erbgütern. Josua an Moses Statt zum Fürsten des Volkes geordnet.

III. V. 1—11. Die zugleich mit Beziehung auf die künftige Vertheilung des Landes vorgenommene Musterung giebt Veranlassung zu einer gesetzlichen Bestimmung in Betreff der Erbfolge. Ein Hausvater vom Stamm Manasse, der mit dem vorigen Geschlecht in der Wüste gestorben, hat nämlich eine Anzahl Töchter, aber keine Söhne hinterlassen. Auf deren Antrag, in das Erbe des Vater einzutreten, verordnet der HErr, daß allerdings Töchter überall da den Besitz des Vaters überkommen und sein Geschlecht fortführen sollen, wo kein Sohn vorhanden.

1. Und die Töchter Zelaphehad, des Sohn's Hepher, des Sohn's Gilead, des Sohn's Machir, des Sohn's Manasse, [welche oben Kap. 26, 33

bei der Musterung der 12 Stämme] **unter den Geschlechtern Manasse, des Sohn's Joseph** [bereits erwähnt wurden], **mit Namen Mahela, Noa, Hagla, Milca und Thirza, kamen** [als die göttliche Verordnung in Betreff der Austheilung des Landes Kap. 26, 52—56 beim Volke bekannt wurde] **herzu,**

2. **Und traten vor Mose und vor Eleasar, den** [Hohe-] **Priester, und vor die Fürsten und ganze Gemeine,** [die mit einander] **vor der Thür der Hütte des Stifts** [versammelt waren, um weiter über die künftige Vertheilung, namentlich wohl auch über den Umfang des jedem Stamme in Gemäßheit seiner größeren oder geringeren Volkszahl zuzuerkennenden Gebiets zu verhandeln], **und sprachen:**

3. **Unser Vater ist** [gleich den Andern, die das erste Mal gezählt wurden Kap. 26, 63 ff.] **gestorben in der Wüste, und war nicht mit unter der Gemeine, die sich wider den HERRn empöreten in der Rotte Korah** [Kap. 16, 1—35, so daß er für einen Verbannten gelten dürfte, dessen Geschlecht und Gedächtniß für immer ausgerottet wäre aus der Gemeine], **sondern** [er] **ist an seiner Sünde** [wegen der allgemeinen menschlichen Sündhaftigkeit, die ihn in die Verschuldung des ganzen Volks verwickelt hat Matth. 9, 21 Anm.] **gestorben, und hatte keine Söhne** [die seinen Namen fortführen könnten].

4. **Warum soll denn** [nun, da er ja in uns, seinen Töchtern, nicht kinderlos verstorben ist] **unsers Vaters Name unter seinem Geschlecht** [dem der Gileaditer Kap. 26, 29 f.] **untergehen, ob er wohl keinen Sohn hat? Gebet uns** [bei der Austheilung des Landes] **auch ein Gut unter unsers Vaters Brüdern** [damit durch uns sein Gedächtniß erhalten werde und sein Geschlecht nicht gar untergehe].

Allem Anschein nach hatte bis dahin das Herkommen bestanden, daß in Ehen, wo die Frauen ein liegendes Besitzthum als Mitgift eingebracht, diejenigen Söhne, welche dasselbe zu ihrem Erbe bekamen, in das Geschlecht ihres Großvaters von mütterlicher Seite, und nicht in das des Großvaters väterlicherseits eingetragen wurden; dies Herkommen nun wollen jene fünf Töchter Zelaphehad's auf die neuen Verhältnisse in Canaan übertragen und mit Beziehung auf ihren Fall erweitert wissen. Sie wollen an Stelle ihres Vaters, der keinen Sohn und somit keinen Vertreter seines Namens hat, mit dem ihm gebührenden Antheil am heiligen Lande bedacht sein; ihre künftigen Männer würden dann in ihr Geschlecht eintreten und für Söhne ihres Vaters gerechnet werden und so dessen Gedächtniß erhalten in der Gemeine. Wie sehr ihr Anspruch den göttlichen Absichten entsprach, geht aus der nachfolgenden Billigung von Seiten des HErrn hervor; denn es war Gottes Absicht, daß jedes einzelne Familienhaus unter den Geschlechtern seines Stammes einen bestimmten Antheil am Lande als sein Erbe empfangen sollte, dies sollte dann als fester Besitz dem Hause verbleiben und durfte nicht eigentlich verkauft, sondern nur auf bestimmte Zeit, bis zum Erlaßjahre, verpachtet oder verpfändet werden (5. Mos. 25, 28 Anm.).

5. **Mose brachte ihre Sache** [die er nicht selbst entscheiden wollte, damit er sich recht treu auch im Kleinen und Geringen erweise Kap. 12, 7] **vor den HERRn** [indem er in die Hütte des Stifts an die Stätte sich begab, von welcher ihm göttliche Antwort auf jede einzelne Frage zu Theil werden sollte 2. Mos. 25, 22].

6. **Und der HERR sprach zu ihm** [vom Gnadenstuhl zwischen den zween Cherubim Kap. 7, 89]:

7. **Die Töchter Zelaphehad haben recht geredet; du sollst ihnen** [eben sowohl, als wenn sie Söhne wären] **ein Erbgut unter ihres Vaters Brüdern** [den Gileaditern] **geben, und sollst ihres Vaters Erbe** [was dieser erhalten haben würde, wenn er selbst noch am Leben wäre] **ihnen** [zu gemeinschaftlichem Besitz] **zuwenden.**

8. **Und sage den Kindern Israel** [auf daß sie wissen, wie sie in alle dergleichen Fällen zu verfahren haben]: **Wenn jemand stirbt, und hat nicht Söhne, so sollt ihr sein Erbe seiner Tochter zuwenden.**

9. **Hat er keine Tochter, so sollt ihr's seinen Brüdern geben.**

10. **Hat er keine** [eigenen] **Brüder, sollt ihr's seinen Vettern** [den Brüdern seines Vaters] **geben.**

11. **Hat er nicht Vettern, sollt ihr's seinen nächsten Freunden geben, die ihm angehören in seinem Geschlecht** [den nächsten unter seinen Agnaten — Schwertmagen — oder Blutsverwandten von väterlicher Seite], **daß sie es einnehmen** [die Blutsverwandten mütterlicher Seits dagegen — Cognaten oder Spillmagen — sind von dieser Erbberechtigung ausgeschlossen]. **Das** [was hiermit von Gott selbst bestimmt und von Mose seinem Gesetzbuche an dieser Stelle einverleibt worden ist] **soll den Kindern Israel ein Gesetz und Recht sein** [in Betreff der Erbfolge], **wie der HERR Mose geboten hat** [es ist eben nicht des Mose eigene Verordnung, sondern eine göttliche Satzung, die gewissenhaft beobachtet werden muß].

Der Besitz von Grund und Boden, welchen Israel durch's Loos als ein Lehn von Gott, dem eigentlichen Eigenthumsherrn des Landes, empfing, sollte wie bereits bemerkt, ein unveräußerliches Gut der einzelnen Familien sein und bleiben. Dieser Besitz ging nun von dem Vater auf seine Söhne in der Weise über, daß der Erstgeborene ein Doppeltheil, die übrigen Söhne aber nur einfache gleiche Theile erhielten; also z. B. bei fünf vorhandenen Söhnen erbte jener $^2/_6$ vom gesammten väterlichen Vermögen, während seinen Brüdern jedem nur $^1/_6$ zufiel, doch hatte er als Haupt der Familie nicht nur die alternde Mutter bis zu ihrem Tode, sondern auch die noch ledigen Schwestern bis zu ihrer Verheirathung in seinem Hause mit Nahrung, Kleidung und sonstigem Bedarf zu versorgen. Hierfür wird hernach (5. Mos. 21, 15—17) bestimmt, daß bei zwei Frauen, von denen der Vater die eine lieber hat als die andere, er nicht den später ge-

borenen ersten Sohn der geliebten Frau dem älteren Erstgeborenen der gehaßten vorziehen darf, er muß vielmehr das Erstgeburtsrecht mit den zwei Theilen seines gesammten Eigenthums dem Erstlinge seiner Kraft ungeschmälert lassen. In unserer Stelle nun handelt es sich um den Fall, daß jemand ohne Söhne stirbt, wohl aber Töchter hinterläßt: da soll denn seine Besitzung auf diese übergehen, erst bei völliger Kinderlosigkeit auf die nächsten Agnaten. Diese Erbtöchter durften, wie hernach in weiterer Erörterung des hier vorliegenden Falles (Kap. 36, 1—12) von Mose auf Grund eines göttlichen Befehls bestimmt wird, nur Männer aus ihrem väterlichen Stamme heirathen, damit das von ihnen in Besitz genommene Erbgut nicht von einem Stamm an den andern fiele, und so die Stammgebiete unter einander vermengt und in ihrem ursprünglichen Bestande verändert würden; eine Erbtochter dagegen, die in einen andern Stamm hinein heirathete, verlor damit ihr Anrecht an das väterliche Erbe — wenigstens wird das von Josephus behauptet.

IV. **V. 12—23. Indem der HErr dem Mose ankündigt, daß er, ebenso wie sein Bruder Aaron, noch vor der Besitzergreifung des heil. Landes zu seinem Volke sich versammeln soll, bittet derselbe um Bestellung eines Amtsnachfolgers; der HErr verordnet dazu den Josua, Mosis bisherigen Diener, und dieser wird nun auch der göttlichen Anweisung gemäß in feierlicher Weise mit dem Amte eines Führers des Volkes betraut, ohne jedoch zugleich den Beruf eines Gesetzgebers zu empfangen.**

12. **Und der HERR sprach zu Mose** [damit er die Zeit seines Todes vorher wisse und noch bei Lebzeiten ausführen könne, was zur Ersetzung seiner Person, auf welche ja das ganze Haus Israel gestellt war, nothwendig sei]: **Steige auf dies Gebirge Abarim** [das dem Lager südlich gegenüber liegt, vgl. Anm. zu 4. Mos. 21, 19], **und besiehe** [von dessen höchster Spitze, dem Berge Nebo aus 5. Mos. 32, 48 ff. 34 1 ff.] **das Land, das ich den Kindern Israel geben werde.**

13. **Und wenn du es gesehen hast, sollst du dich sammeln zu deinem Volk, wie dein Bruder Aaron versammelt ist** [Kap. 20, 23 ff.];

14. [Denn euer keiner soll, wie ich bereits gesagt habe, die Gemeine in das Land bringen] **Dieweil ihr meinem Wort ungehorsam gewesen seid in der Wüste Zin, über dem Hader der Gemeine** [als die Gemeine mit mir haderte], **da ihr mich heiligen solltet durch das Wasser** [das ich zu geben bereit war] **vor ihnen** [ihr aber wurdet schwach im Glauben und zweifeltet]. **Das ist das Haderwasser zu Kades in der Wüste Zin** [dessen schon oben bei Erzählung der Geschichte Kap. 20, 7—13 Erwähnung geschah].

15. **Und Mose** [die göttliche Absicht, warum diese Ankündigung ihm gemacht wurde, wohl verstehend] **redete mit dem HERRn, und sprach:**

16. **Der HERR, der Gott über alles lebendige Fleisch** [der allen geschaffenen Wesen Leben und Odem giebt, sie aber auch wiederum sterben läßt nach seinem Willen Kap. 16, 22; Ps. 90, 3; 104, 29 f.], **wolle** [ehe das geschieht, daß ich zu meinem Volk gesammelt werde] **einen Mann setzen über die Gemeine,**

17. **Der** [anstatt meiner] **vor ihnen her aus- und eingehe** [wirksam und thätig sei 1. Kön. 3, 7 Anm.] **und sie aus- und einführe** [als Leiter ihrer öffentlichen Angelegenheiten], **daß die Gemeine des HERRn nicht sei, wie die Schafe ohne Hirten.**

18. **Und der HERR** [solche Bitte gewährend*] **sprach zu Mose: Nimm Josua zu dir, den Sohn Nun** [2. Mos. 17, 8 ff.; 24, 13; 32, 17; 33, 11; 4. M. 11, 25 ff.; 13; 9; 14, 6. 30], **der ein Mann ist, in dem der Geist ist** [der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn Jes. 11, 2], **und lege** [bei dem, was du weiter mit ihm thun sollst V. 19 u. 20] **deine Hände auf ihn** [damit der Geist ihn noch mit mehr Gaben zur Ausrichtung seines hochwichtigen Amtes ausstatte, vgl. Anm. zu 1. Mos. 48, 14; 3. M. 1, 4].

*) Was mich dein Geist selbst bitten lehret, das ist nach deinem Willen eingericht't und wird gewiß von dir erhöret, wenn es im Namen deines Sohns geschicht, durch welchen ich dein Kind und Erbe bin und nehme von dir Gnad' um Gnade hin. (Dir, dir, Jehova, will ich singen — V. 6.)

19. **Und stelle ihn** [nachdem du ihn zu dir genommen] **vor den** [Hohe-] **Priester Eleasar, und vor die ganze** [vor der Thür der Hütte des Stifts versammelte] **Gemeine, und gebeut ihm** [überantworte ihm das Amt deines Nachfolgers unter ernster Vorhaltung seiner Pflichten, die er damit übernimmt] **vor ihren Augen;**

20. **Und lege deine Herrlichkeit auf ihn** [übertrage ihm nunmehr unter Auflegung deiner Hände auch deine Amtsbefugnisse], **daß ihm gehorche die ganze Gemeine der Kinder Israel** [wie sie bisher dir als ihrem Obersten und Führer gehorcht hat].

21. **Und er soll treten vor den Priester Eleasar, der soll für ihn rathfragen durch die Weise des Lichts vor dem HERRn** [er soll bei Ausrichtung seines Amtes nicht mehr so unmittelbar mit dem HErrn verkehren, wie du gethan Kap. 12, 8, sondern in allen wichtigen Sachen durch den Hohepriester, dem ich das Amtschildlein mit dem Licht und Recht anvertraut habe 2. Mos. 28, 30, für sich rathfragen lassen]. **Nach desselben Mund** [nach Maßgabe des Anspruchs, den der Hohepriester thut, nachdem er zuvor den göttlichen Willen mit Hilfe der Urim und Thummim erforscht hat] **sollen aus- und einziehen** [ihre Unternehmungen einrichten], **beide, er und alle Kinder Israel mit ihm, und die ganze Gemeine** [denn das Gesetz ist nun vollständig durch mich geoffenbart, und bedarf es nun-

mehr nur einer treuen Befolgung desselben in gewöhnlichen Dingen und einer Belehrung von oben her in besonders schwierigen Fällen, dazu denn die ordentlichen Gnadenmittel vollkommen hinreichen].

Es war also dem Mose nicht vergönnt, Israel nach Canaan zu führen, dies große Werk wird dem Josua übertragen. Wir können die Bemerkung nicht zurückhalten, daß darin eine tiefe, sinn- und vorbildliche Bedeutung für uns liegt. Mose ist nämlich der Mann des Gesetzes, gleichsam das persönliche Gesetz; deshalb heißt es im neuen Testament: „Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden." Das Gesetz aber kann uns nicht nach Canaan bringen, kann uns nicht selig machen; es kann nur drohen, strafen, zerschmettern, es kann uns nur in die Buße treiben und an Canaans Grenze führen, hinüber in das gelobte Land aber bringt es nicht. Das kann nur ein Josua, ein Jesus; denn beide Namen bedeuten dasselbe, sind Ein Name. (Appuhn).

22. Mose that, wie ihm der HERR geboten hatte, und nahm Josua [zu sich], **und stellete ihn** [an heiliger Stätte] **vor den Priester Eleasar, und vor die ganze** [in ihren Vertretern anwesende] **Gemeine,**

23. Und legte seine Hand auf ihn [um ihn feierlich zu ordiniren, d. h. mit den ihm zu übertragenden Amtspflichten und Amtsbefugnissen zu belehnen, aber auch in Kraft göttlicher Machtvollkommenheit mit den erforderlichen Amtsgaben auszurüsten], **und gebot ihm, wie der HERR mit Mose geredet hatte** [daß er nämlich bei seiner Amtsverwaltung sich streng an das schon vorhandene Gesetz und an die hohepriesterliche Vermittelung zu halten habe].

Das 28. Kapitel.

Gesetz von mehrerlei Opfern wiederholet.

V. 1—Kap. 30, 1. Nachdem das zum Dienst des Baal-Peor verführte und durch das Gericht seines Gottes geläuterte Israel (Kap. 25) in der mit ihm vorgenommenen zweiten Musterung (Kap. 26), sowie in dem mittelbar ihm bestätigten Besitz des verheißenen Landes (Kap. 27, 1, 11) und in der Bestellung eines Nachfolgers des Mose (Kap. 27, 12—23) wieder vollständig zum Volke Gottes angenommen ist, wird ihm die Wiederanerkennung als Gemeine des HErrn noch dadurch versiegelt, daß die vor 38 Jahren abgebrochene Gesetzgebung in denjenigen Punkten, welche noch einer Ergänzung und Vervollständigung bedürfen, weiter fortgeführt wird. Dies geschieht zunächst durch genaue Bestimmung der täglichen und festtäglichen Opfer der Gemeine, welche Opferordnung um so mehr gerade jetzt, kurz vor dem Einrücken in Canaan, an der Stelle ist, als Israel erst hier im Stande sein wird, den Opferdienst in seinem ganzen Umfange zu üben.

1. Und der HERR redete [hiernach ganz in derselben Weise, wie vormals am Sinai, als er nach Aufrichtung der Stiftshütte den Gottesdienst Israels ordnete 3. Mos. 1, 1] **mit Mose, und sprach:**

2. Gebeut den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Die Opfer meines Brods, welches mein Opfer des süßen Geruchs ist [die zu einer Speise für mich von euch mir darzubringenden Opfer, an deren süßem Geruch ich mich ergötzen will 3. Mos. 3, 11; 1, 9], **sollt ihr halten zu seinen Zeiten, daß ihr mir's opfert** [sollt ihr in den dafür festgesetzten Zeiten und ganz in der Art und dem Umfange, wie ich's früher angedeutet habe und jetzt noch genauer angeben werde, mir auch wirklich darbringen, und in keinerlei Weise daran ändern oder kürzen].

3. Und sprich zu ihnen [mit Beziehung auf das, was schon 2. Mos. 29, 38 ff. und 3. Mos. 6, 8 ff. bestimmt wurde]: **Das sind die Opfer, die ihr** [an jedem gewöhnlichen Tage bei der Stiftshütte] **dem HERRN opfern sollt: Jährige Lämmer, die ohne Wandel** [ohne eins der 3. Mos. 22, 22 ff. genannten Gebrechen] **sind, täglich zwei zum täglichen Brandopfer.**

4. Ein Lamm des Morgens, das andere zwischen Abends;

5. Dazu einen Zehnten Epha Semmelmehls zum Speisopfer, mit Oel gemenget, das gestoßen ist, eines vierten Theils vom Hin [vgl. 2. Mos. 16, 36 u. 29, 40 Anm.].

6. Das ist ein täglich Brandopfer, das ihr [in euren Vätern] **am Berge Sinai opfertet** [während der langjährigen Wüstenwanderung aber unterlassen habt und jetzt, wo es euch bei der reichen Beute, die ihr von den Amoritern gemacht habt, an dem nöthigen Opfervieh nicht mehr fehlt, wieder erneuern sollt], **zum süßen Geruch, ein Feuer dem HERRN.**

7. Dazu sein [das außer dem Speisopfer zu jedem Brandopfer hinzukommende] **Trankopfer** [an Wein, vgl. 3. Mos. 2, 16 zweite Hälfte], **je zu einem Lamm ein Viertheil vom Hin** [Kap. 15, 1—16]. **Im Heiligthum** [d. h. durch Ausgießung auf das, auf dem Brandopferaltar brennende Opfer] **soll man den Wein des Trankopfers opfern dem HERRN.**

8. Das andere Lamm sollst du zwischen Abends machen [und dazu ebenfalls ein Speisopfer thun], **wie das Speisopfer des Morgens; und sein Trankopfer zum Opfer des süßen Geruchs dem HERRN.**

Der tägliche Gottesdienst bestand nach den verschiedenen, hierüber erlassenen Bestimmungen darin, daß zunächst am Morgen, sobald es hell werden wollte und nachdem zuvor der Altar in gehöriger Form von der Asche gereinigt und mit neuem Holz zugerichtet war (3. Mos. 6, 10 ff.), das in einem jährigen Lamme bestehende Brandopfer unter Betheiligung der s. g. Standmänner, welche die Gemeine repräsentiren und die Handauflegung zu verrichten hatten, geschlachtet und in Verbindung mit dem vorschriftsmäßigen Speisopfer auf dem Altar dargebracht wurde, daran schloß sich das Speisopfer des Hohenpriesters (3. Mos. 6, 19–23), hierauf folgte die Ausgießung des Trankopfers, und den Beschluß machte die Ertheilung des priesterlichen Segens (Kap. 6, 22 ff.); am

Abend aber, wenn die Sonne zum Untergang sich neigte (etwa 3 Uhr Nachmittags 2. Mos. 12, 6 Anm.) geschah die Darbringung des zweiten einjährigen Lammes in gleicher Weise. Mit diesem Gottesdienst, durch welchen jeder Tag seinem Anfang und Ende nach von Israel dem HErrn geweihet werden sollte, indem nicht nur das im Bunde mit Gott stehende Volk sich ihm auf's Neue ergab nach Leib und Seele, sondern auch von Seiten des HErrn die Gnade und der Segen des von ihm aufgerichteten Bundesverhältnisses dem Volke von Neuem bestätigt und mitgetheilt wurde, war theils die Zurichtung der sieben Lampen des Leuchters, theils die Anzündung eines Rauchopfers auf dem Rauchaltar (2. Mos. 30, 7 f.; 3. M. 24, 3 f.), mit letzterer aber ein Gebetsakt auf Seiten des im Vorhof versammelten Volkes verbunden (Dan. 9, 21; Luk. 1, 9 f.; Apostg. 3, 1); dies geschah unter dem Brand- und Speisopfer, zwischen dem Trankopfer und der Segensertheilung dagegen sangen nach Einführung des Psalmgesangs die Leviten unter Begleitung von Saiteninstrumenten den für jeden Wochentag bestimmten Psalm (Sonntag 24, Montag 48, Dienstag 82, Mittwoch 94, Donnerstag 81, Freitag 93, Sonnabend 92). Was die Art und Weise der Segensertheilung betrifft, so sprach der Priester, während er die Stufen, die zur Halle führten, hinaufging: „O Gott, hilf, daß dieser Segen, mit welchem du dein Volk zu segnen befohlen, ein vollkommener Segen sei, und daß wir uns in demselben weder versehen noch anstoßen;" er sang darauf den Segen selbst mit lauter, heller Stimme (vgl. jedoch Kap. 6, 27 Anm.) und in melodiöser Weise, wobei er seine Hände in die Höhe hob, die Rechte ein wenig höher als die Linke, die Standmänner aber und das Volk die Augen niederschlugen und sich zur Erde beugten; jetzt kehrete er sich wieder zum Tempel, indem er betete: „O HErr aller Welt, wir haben gethan, was du uns befohlen; du wollest nun thun, was du uns verheißen. Du wollest aus der Wohnung deines himmlischen Heiligthums sehen und dein Volk Israel segnen," und das Volk seinerseits lobte Gott mit den Worten: „Nun danket alle Gott, der große Dinge thut ꝛc." (Sir. 50, 24 bis 26). Ob indessen der Segen auch bei dem Abendopfer ertheilt worden, ist zweifelhaft, wie denn auch in manchen lutherischen Kirchen er bei der Vesper nicht zur Anwendung kam.

9. Am Sabbathtag aber [kommen zum täglichen Brandopfer V. 2—8 hinzu] **zwei** [Stück] **jährige Lämmer ohne Wandel, und zwo Zehnten Semmelmehls, zum Speisopfer, mit Oel gemenget, und sein Trankopfer.**

10. Das ist das Brandopfer eines jeglichen Sabbaths, über das tägliche Brandopfer, sammt seinem Trankopfer [so daß also am Sabbath das Morgen- und Abendopfer verdoppelt wird].

Die Heiligung des siebenten Tags, wie das Gesetz in seinen hier und da mitgetheilten Bestimmungen sie vorschreibt, bestand 1) negativ in der Einstellung jeglichen Geschäfts, als wodurch das Volk Gottes frei gemacht wurde von der Arbeit, den Sorgen und Bürden dieses Lebens, damit es seine Seele aus den zerstreuenden Einflüssen des irdischen Treibens zurückziehen und sich an der Ruhe Gottes erquicken könne; 2) positiv in heiliger Versammlung, in welcher Israel durch Nachsinnen über das Gesetz des HErrn sich an dem Worte Gottes erbaut, in dem gesteigerten oder verdoppelten Brandopfer, worin es auf's Neue und mit größerer Energie seine Seele mit Gott einigt, und in der Auflegung neuer Schaubrode, darin es mit seinen Früchten der Heiligung vor dem Angesichte des HErrn erscheint und seiner Nähe sich erfreut (vgl. die Bemerkungen zu 2. Mos. 16, 26 u. 30; 31, 15; 3. M. 23, 3; 2. M. 25, 30 und dazu die Stelle 3. M. 24, 5—9).

11. Aber des ersten Tages eurer Monden [an jedem Tag, mit welchem ein neuer Monat bei euch beginnt] **sollt ihr dem HERRn** [außer dem täglichen oder beständigen Opfer] **ein Brandopfer opfern,** [nämlich] **zween junge Farren, einen Widder, sieben jährige Lämmer ohne Wandel;**

12. Und je drei Zehnten Semmelmehls zum Speisopfer mit Oel gemenget, zu einem Farren, und zwo Zehnten Semmelmehls zum Speisopfer, mit Oel gemenget, zu einem Widder;

13. Und je einen Zehnten Semmelmehls zum Speisopfer, mit Oel gemenget, zu einem Lamm. Das ist das Brandopfer des süßen Geruchs, ein Opfer dem HERRn [dadurch jeder erste Tag eines neuen Monats vor dem gewöhnlichen Wochentage ausgezeichnet werden soll].

14. Und ihr [das zu diesem Brand- und Speisopfer hinzukommende] **Trankopfer soll sein ein halb Hin Weins zum Farren, ein Drittheil Hin zum Widder, ein Viertheil Hin zum Lamm** [vgl. Kap. 15, 1—12]. **Das ist das Brandopfer eines jeglichen Monden im Jahr** [dadurch der ganze Monat dem HErrn geheiligt wird].

15. Dazu soll man [zur Tilgung der Sünden, die im vorangegangenen Monat geschehen sind] **einen Ziegenbock zum Sündopfer dem HERRn machen, über das tägliche Brandopfer** [und Speisopfer], **und sein Trankopfer** [noch vor der Darbringung dieser Opfer].

Wenn die Gemeine des HErrn an jedem Tage durch ein Brandopfer ihr Leben und Wirken dem HErrn heiligen sollte, so durfte sie dies auch beim Beginn des größeren Zeitabschnittes, welchen der Monat bildet, nicht unterlassen, sondern mußte vielmehr den beginnenden neuen Monat durch ein besonderes Opfer heiligen. Während nun für den einzelnen Tag ein Brandopfer genügte, in welchem die Idee der Sühne der weihenden Hingabe an den Herrn untergeordnet war, mußte für den Monat in Hinsicht auf die im Laufe des durchlebten Monats begangenen und ungesühnt gebliebenen Sünden ein besonderes Sündopfer zur Sühnung derselben gebracht werden, um auf Grund der hierdurch erlangten Vergebung und Versöhnung mit Gott im Brandopfer sein Leben von Neuem dem HErrn heiligen zu können. Diese Bedeutung des Neumondopfers wurde aber dadurch noch erhöht, daß während seiner Darbringung die Priester in die silbernen Trompeten stießen, damit dasselbe der Gemeine zum Gedächtniß vor Gott diene; der Trompetenschall sollte nämlich die im Opfer verkörperten Gebete der Gemeine vor Gott bringen, auf daß Gott ihrer in Gnaden gedenke, ihr Vergebung der Sünde und Kraft zur Heiligung zuwende und sie in der Gemeinschaft seiner beseligenden Gnade neu belebe. — Eigentliche Festtage mit Sabbathsruhe und heiliger Versammlung waren diese Monatsanfänge oder Neumondstage nicht; doch wurde in der Folgezeit der Neumond mehr und mehr zu einem

Festtage, an dem Handel und Wandel ruhte, die Frommen in Israel bei den Propheten Erbauung suchten, manche Familien und Geschlechter Jahresdankopfer darbrachten und auch in der späteren Zeit noch die andächtigsten Personen das Fasten unterließen, daher auch von den Propheten oft neben dem Sabbath als Fest genannt: 1. Sam. 20, 6. 29; 2. Kön. 4, 23; Jes. 1, 13; Hesek. 46, 1; Hos. 2, 13; Amos 8, 5; Judith 8, 6. (Keil.)

16. **Aber am vierzehnten Tage des ersten Monden** [Abib oder Nisan 2. Mos. 12, 2 Anm.] **ist das Passah dem HERRN** [da man zwischen Abends das Osterlamm schlachtet und ißt 2. Mos. 12, 3—14. 21—27; 3. M. 23, 5].

17. **Und am fünfzehnten Tage desselben Monden ist** [das sich daran anschließende] **Fest** [der süßen Brode 2. Mos. 12, 15—20; 13, 4—10; 3. M. 23, 6—8]. **Sieben Tage** [hintereinander] **soll man ungesäuert Brod essen.**

18. **Der erste Tag soll heilig heißen** [als besonders hoher Festtag gehalten werden], **daß ihr zusammen kommet** [eine heilige Festversammlung veranstaltet]; **keine Dienstarbeit** [kein Geschäft der bürgerlichen Handthierung oder sonstigen Berufsarbeit 2. Mos. 31, 15 Anm.] **sollt ihr drinnen thun.**

19. **Und sollt dem HERRN Brandopfer thun** [in derselben Weise wie am Neumondstage V. 11 bis 15], **zween junge Farren, einen Widder, sieben jährige Lämmer ohne Wandel,**

20. **Sammt ihren Speisopfern, drei Zehnten Semmelmehls mit Oel gemenget zu einem Farren, und zwo Zehnten zu dem Widder;**

21. **Und je einen Zehnten auf ein Lamm unter den sieben Lämmern.**

22. **Dazu** [vorher, ehe dies Brandopfer dargebracht wird] **einen Bock zum Sündopfer, daß ihr** [eurer Sünden wegen] **versöhnet werdet.**

23. **Und sollt solches thun** [dies Sünd- und Brandopfer machen] **am Morgen, über das Brandopfer, welches ein täglich Brandopfer ist** [nachdem das gewöhnliche Morgen-Brandopfer V. 4—7 vorüber ist].

24. **Nach dieser Weise sollt ihr alle Tage, die sieben Tage lang, das Brod opfern, zum Opfer des süßen Geruchs dem HERRN** [euer Opfer darbringen, das dem HErrn zu einer Speise dient, an welcher er sein Wohlgefallen hat V. 2 vgl. 3. Mos. 21, 6. 8. 17. 21 f.], **über** [im unmittelbaren Anschluß an] **das tägliche Brandopfer, dazu sein Trankopfer.**

25. **Und der siebente Tag soll** [ebenfalls gleichwie der erste V. 18] **bei euch heilig heißen, daß ihr zusammenkommt; keine Dienstarbeit sollt ihr drinnen thun.**

Die früheren Bestimmungen über das siebentägige Oster- oder Passahfest werden zwar in zusammenfassender Weise noch einmal hier aufgenommen; das Hauptsächliche aber, worauf es in unserer Stelle ankommt, ist die Festsetzung der an jedem einzelnen Tage des Festes im Anschluß an das Morgen-Brandopfer darzubringenden Opfer. Es sind das, wie bereits zu V. 19 angedeutet, genau dieselben, die schon für die Neumondstage angeordnet wurden; sie kehren aber auch hernach (V. 27 ff.) beim Pfingstfeste und in vervielfachter Weise (Kap. 29, 12–34) beim Laubhüttenfeste wieder, während sie etwas gekürzt erscheinen, nämlich je um einen Farren, beim Trommetentag (Kap. 29, 1 ff.), beim Versöhnetag (Kap. 29, 7 ff), bei dem Schlußtage sämmtlicher Jahresfeste (Kap. 29, 35—38). Offenbar also bildet das aus einem Ziegenbock bestehende Sünd- und das aus zween jungen Farren, einem Widder und sieben jährigen Lämmern bestehende Brandopfer das Normalopfer der Festtage; gekürzt wird dies um einen Farren beim Brandopfer überall da, wo der Tag ohnedies durch besondere Festopfer ausgezeichnet ist oder an andere Feste unmittelbar sich anschließt, vervielfacht dagegen wird es bei dem größten Freudenfest des Jahres, dem Laubhüttenfeste. Diese Vervielfachung ist theils eine Verdoppelung (2 Widder und 14 jährige Lämmer), theils eine Verfünffachung ($2 \times 5 \times 7 = 70$ Farren — vgl. über die Fünfzahl 1. Mos. 47, 2; 2. M. 27, 2 Anm.), doch werden die 70 Farren nicht gleichmäßig auf alle 7 Tage vertheilt, sondern in abnehmender Stufenfolge: 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, damit der siebente Tag die heilige Zahl sieben erhalte. Wie die Gemeine Israel als die Gemeine des HErrn im täglichen Brandopfer ihr Leben nach Geist, Seele und Leib dem HErrn ihrem Gott heiligen soll, so soll sie solche Heiligung an ihren Festtagen in verstärktem Maße bethätigen: das ist im Allgemeinen die unsrer ganzen Opferordnung zu Grunde liegende Idee, und gestaltet sich diese Ordnung im Einzelnen nun so, daß dadurch jede Festzeit ihren streng ausgeprägten Charakter je nach der Bedeutung und Stellung, die sie im Kirchenjahr einnimmt, erhält. Die evangelisch-lutherische Kirche hat in ihrer ursprünglichen Gottesdienstordnung, die außer für den Sonn- und festtäglichen Hauptgottesdienst auch für die Nebengottesdienste (Matutinen, Vespern u. s. w.) genau bestimmte Formen, und außer den Festtagen auch Feiertage (der Engel, Apostel, Märtyrer u. s. w.) hatte, einen dem Geiste des neuen Bundes entsprechenden Reichthum voll tiefer Gedanken und ein wohlgegliedertes Ganze besessen, dessen Schönheit und Herrlichkeit näher nachzuweisen uns nicht schwer fallen sollte; was wir davon noch jetzt besitzen, erscheint im Vergleich damit nur als Bruchstück ohne rechten inneren Zusammenhang.

26. **Und der Tag der Erstlinge** [der 50. nach Ostern d. i. Pfingsten 3. Mos. 23, 15 bis 22], **wenn ihr opfert das neue Speisopfer dem HERRN** [das aus der Frucht der neuen Ernte, die nunmehr zu Ende ist, für den HErrn bestimmte Speisopfer], **wenn eure Wochen** [die sieben Wochen, die ihr vom Tage der Darbringung der Erstlingsgarbe an zählen sollt 3. Mos. 23, 15] **um sind, soll heilig heißen, daß ihr zusammen kommt; keine Dienstarbeit sollt ihr drinnen thun** [V. 18. 25].

27. **Und sollt dem HERRN Brandopfer thun, zum süßen Geruch, zween junge Farren, einen Widder, sieben jährige Lämmer,**

28. **Sammt ihrem Speisopfer, drei Zehnten Semmelmehls mit Oel gemenget zu einem Farren, zwo Zehnten zu dem Widder.**

29. Und je einen Zehnten zu einem Lamm der sieben Lämmer;

30. Und einen Ziegenbock, euch zu versöhnen.

31. Die sollt ihr thun über [im unmittelbaren Anschluß an] das tägliche Brandopfer mit seinem Speisopfer. Ohne Wandel soll's [das eben genannte Brandopfer] sein, dazu ihr [das zu den 2 Farren, dem Widder und den 7 jährigen Lämmern nach V. 14 gehörige] Trankopfer [worauf dann das weiter für diesen Festtag verordnete, dem neuen Speisopfer vorangehende Opfer 3. Mos. 23, 18 folgt].

Das 29. Kapitel.

Noch andere Opfer.

1. Und der erste Tag des siebenten Monden [des Tisri 2. Mos. 12, 2 Anm.] soll bei euch heilig heißen, daß ihr zusammen kommet; keine Dienstarbeit sollt ihr drinnen thun. Es ist euer Trommetentag [3. Mos. 23, 23—25].

2. Und sollt Brandopfer thun zum süßen Geruch dem HERRn, einen jungen Farren, einen Widder, sieben jährige Lämmer ohne Wandel;

3. Dazu ihr Speisopfer, drei Zehnten Semmelmehls mit Oel gemenget zu dem Farren, zwo Zehnten zu dem Widder,

4. Und einen Zehnten auf ein jeglich Lamm der sieben Lämmer;

5. Auch einen Ziegenbock zum Sündopfer, euch zu versöhnen;

6. Ueber das Brandopfer des Monden, und sein Speisopfer [das dem Tage als einem Neumondstage nach Kap. 28, 11—13 ohnedies gebührt], und über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer [das dem Tage als gewöhnlichem Wochentage nach Kap. 28, 4—6 zusteht], und mit ihrem Trankopfer [das nach Kap. 28, 14 u. 7 mit beiden Opfern zu verbinden ist], nach ihrem Recht [soll ihnen geschehen] zum süßen Geruch [und ihnen nichts um des sich anschließenden dritten Opfers willen, das gemäß der besonderen Bedeutung des Tages noch hinzukommt, abgebrochen werden]. Das [dies dritte Opfer V. 2—5] ist ein [für sich bestehendes] Opfer dem HERRn [welches weder von den beiden andern abhängt, noch auf sie einen Einfluß übt].

7. Der zehnte Tag dieses siebenten Monden [oder der große Versöhnetag 3. Mos. 23, 26—32] soll bei euch auch heilig heißen, daß ihr zusammen kommet; und sollt eure Leiber kasteien, und keine Arbeit drinnen thun,

8. Sondern Brandopfer dem HERRn zum süßen Geruch opfern, einen jungen Farren, einen Widder, sieben jährige Lämmer ohne Wandel,

9. Mit ihren Speisopfern, drei Zehnten Semmelmehls mit Oel gemenget zu dem Farren, zwo Zehnten zu dem Widder,

10. Und einen Zehnten je zu einem der sieben Lämmer;

11. Dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das Sündopfer der Versöhnung [von dem ausführlicher 3. Mos. 16, 5—28 die Rede gewesen], und das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und mit ihrem Trankopfer.

12. Der fünfzehnte Tag des siebenten Monden [mit welchem das Laubhüttenfest 3. Mos. 23, 34 – 36. 39—43 seinen Anfang nimmt] soll bei euch heilig heißen, daß ihr zusammenkommt. Keine Dienstarbeit sollt ihr drinnen thun, und sollt dem HERRn sieben Tage feiern.

13. Und sollt dem HERRn Brandopfer thun, zum Opfer des süßen Geruchs dem HERRn, dreizehn junge Farren, zween Widder, vierzehn jährige Lämmer ohne Wandel,

14. Sammt ihrem Speisopfer, drei Zehnten Semmelmehls mit Oel gemenget, je zu einem der dreizehn Farren, zween Zehnten je zu einem der zween Widder.

15. Und einen Zehnten je zu einem der vierzehn Lämmer;

16. Dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und mit seinem Trankopfer.

17. Am andern Tage zwölf junge Farren, zween Widder, vierzehn jährige Lämmer ohne Wandel,

18. Mit ihrem Speisopfer und Trankopfer zu den Farren, zu den Widdern und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht;

19. Dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und mit ihrem Trankopfer.

20. Am dritten Tage eilf Farren, zween Widder, vierzehn jährige Lämmer ohne Wandel.

21. Mit ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht;

22. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.

23. Am vierten Tage zehn Farren, zween Widder, vierzehn jährige Lämmer, ohne Wandel,

24. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht;

25. Dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.

26. Am fünften Tage neun Farren, zween Widder, vierzehn jährige Lämmer ohne Wandel,

27. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht;

28. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.

29. Am sechsten Tage acht Farren, zween Widder, vierzehn jährige Lämmer ohne Wandel,

30. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht;

31. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.

32. Am siebenten Tage sieben Farren, zween Widder, vierzehn jährige Lämmer ohne Wandel,

33. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht;

34. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer (vgl. Anm. zu Kap. 28, 25).

35. Am achten [desselbigen Monden oder des Tisri] soll der Tag der Versammlung [oder Schlußfeier 3. Mos. 23, 36] sein; keine Dienstarbeit sollt ihr drinnen thun.

36. Und sollt Brandopfer opfern zum Opfer des süßen Geruchs dem HERRn, einen Farren, einen Widder, sieben jährige Lämmer ohne Wandel,

37. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu dem Farren, zu dem Widder und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht;

38. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.

39. Solches [was Kap. 28, 3—Kap. 29, 38 genannt worden] sollt ihr dem HERRn thun auf eure Feste [vgl. Kap. 28, 2], ausgenommen, was ihr gelobet und freiwillig gebet, zu Brandopfern, Speisopfern, Trankopfern und Dankopfern.

Auf die Privatopfer der Einzelnen, die sie in Folge eines Gelübdes oder aus freiem Antriebe dem HErrn darbringen wollen (Kap. 15, 1—16; 3. Mos. 22, 17 ff.), ist in den vorangehenden Bestimmungen keine Rücksicht genommen, sondern nur von den Opfern der Gemeine die Rede; solche Privatopfer konnten natürlich auch an den Festen gebracht werden, folgten aber allemal erst auf die gesetzlich vorgeschriebenen Gemeindeopfer.

Kap. 30, 1. Und Mose sagte den Kindern Israel alles, was ihm der HERR [im Vorstehenden] geboten hatte [so daß nunmehr wieder ein genau geregelter Opfergottesdienst seinen Anfang nehmen konnte].

Das 30. Kapitel.

Von Gelübden, wie sie verbinden, oder nicht verbinden.

VI. V. 2—17. Ferner regelt der HErr die freiwilligen Gelobungen und Entsagungen, von denen schon 3. Mos. Kap. 27 die Rede war, in Betreff der weiblichen Personen, die nur da selbstständig über sich und ihr Eigenthum verfügen können, wo sie entweder Wittwen oder durch Scheidung von ihren Männern verstoßen sind; befinden sie sich aber noch in der Gewalt ihrer Väter oder sind sie durch Verheirathung in die ihrer Ehemänner übergegangen, so hängt die Verbindlichkeit oder Nichtverbindlichkeit ihrer Gelübde von der Einwilligung oder Versagung des Vaters oder des Mannes ab.

2. Und Mose redete [in Folge eines göttlichen Auftrags, den er ebenfalls in dieser Zeit Kap. 28, 1 empfing] mit den Fürsten der Stämme der Kinder Israel [und zwar gerade darum mit denen, weil die Angelegenheit, die er ihnen mitzutheilen hatte, in die bürgerlichen Rechtsverhältnisse, namentlich in das Familienleben eingriff], und sprach: Das ist's, das der HERR geboten hat:

3. Wenn jemand dem HERRn ein Gelübde thut [ihm etwas von seinem Eigenthum zu geben], oder einen Eid schwöret, daß er seine Seele verbindet [durch irgend welche Enthaltung seinen Leib kasteien zu wollen V. 14], der soll sein Wort nicht schwächen [hernachmals wieder zurücknehmen und dadurch entweihen], sondern [er soll dasselbe heilig halten und] alles thun, wie es zu seinem Munde ist ausgegangen. [Das ist die im Allgemeinen giltige Regel in Beziehung auf Gelobungen oder Ablobungen; doch erleidet diese Regel eine gewisse Einschränkung bei weiblichen Personen, die nicht selbstständig sind, denn bei denen bedarf es noch der Genehmigung von Seiten derer, in deren Gewalt sie sich befinden, und soll da der letzteren Stillschweigen bis zum Abend des Tages, wo das Gelobungs- oder Entsagungsgelübde ihnen bekannt wird, soviel gelten wie eine ausdrückliche Billigung.]

4. [Demnach:] Wenn ein Weibsbild dem HERRn ein Gelübde thut, und sich verbindet [oder aber zu einer Enthaltung sich verpflichtet], weil [so lange] sie in ihres Vaters Hause und im Magdthum [noch ledigen Standes] ist;

5. Und ihr Gelübde und Verbindniß, das sie thut über ihre Seele [ihr Gelobungs- oder Entsagungs-Gelübde], kommt vor ihren Vater, und er schweiget dazu; so gilt alle ihr Gelübde und alle ihr Verbindniß, deß sie sich über ihre Seele verbunden hat [so hat sowohl ihre Gelobung als ihre Ablobung volle Kraft, daß eins wie das andere pünktlich von ihr erfüllt werden muß].

6. **Wo aber ihr Vater wehret des Tages, wenn er's höret** [und ausdrücklich sein Nein dazu saget]; **so gilt kein Gelübde noch Verbindniß, dessen sie sich über ihre Seele verbunden hat; und der HERR wird ihr** [wegen der Nichthaltung ihres Versprechens] **gnädig sein, weil ihr Vater ihr gewehret hat** [ohne daß gerade diesen nun eine Schuld träfe, denn es handelt sich hier um freiwillige Aeußerungen der Frömmigkeit, dadurch weder die gottgeordnete Gewalt der Eltern und Herren über ihre Untergebenen aufgehoben, noch der pflichtschuldige Gehorsam dieser gegen jene irgendwie beeinträchtigt werden darf, Gottes Ordnung und Gebot steht vielmehr höher, als aller selbsterwählte Gottesdienst].

Sollen Kinder ohne der Eltern Vorwissen und Einwilligung nicht einmal ein Gelübde thun, wie viel weniger sollen sie sich heimlich auf die Zeit ihres Lebens ehelich verloben. (Starke.)

7. **Hat sie aber einen Mann** [tritt sie eben erst in die Ehe ein], **und hat** [bereits von der Zeit ihrer Ledigkeit her] **ein Gelübde auf ihr, oder entfähret ihr aus ihren Lippen ein Verbindniß über ihre Seele** [es ist ihr noch vor ihrer Verheirathung unbedacht ein Entsagungsgelübde entfahren, da sie doch hätte überlegen sollen, daß sie nun bald eines Mannes Eheweib werden und in dessen Gewalt aus der des Vaters übergehen würde];

8. **Und der Mann höret's** [wozu sie sich nach der einen oder andern Seite hin verbindlich gemacht hat], **und schweiget desselben Tages** [an welchem er Kenntniß von dem Gelübde oder Verbindniß bekommt] **stille; so gilt ihr Gelübde und Verbindniß, dessen sie sich über ihre Seele verbunden hat.**

9. **Wo aber ihr Mann wehret des Tages, wenn er's höret; so ist ihr Gelübde los** [aufgehoben], **das sie auf ihr hat, und** [ebenso] **das Verbindniß, das ihr aus ihren Lippen entfahren ist über ihre Seele; und der HERR wird ihr gnädig sein** [die Unterlassung nicht zur Sünde rechnen, da sie ja dem Manne nicht weniger zu gehorchen hat, wie vormals dem Vater].

10. **Das Gelübde einer Wittwe** [dagegen] **und** [vom Manne] **Verstoßenen** [oder Geschiedenen], **alles, weß sie sich verbindet über ihre Seele** [oder wenn sie eine Ablobung thut], **das gilt auf ihr** [denn sie befindet sich nicht mehr in des Mannes und nicht wieder in des Vaters Gewalt, selbst wenn sie bei dem letzteren sich aufhält].

11. **Wenn jemandes Gesinde** [wenn sie aber, so lange sie noch in ihres Mannes Hause ist] **gelobet, oder sich mit einem Eide verbindet über seine** [ihre] **Seele** [irgend welche Enthaltung sich auferlegt];

12. **Und der Hausherr** [ihr Mann] **höret's, und schweiget dazu, und wehret's nicht; so gilt all dasselbe Gelübde, und alles, weß sie sich verbunden hat über seine** [ihre] **Seele.**

13. **Macht's aber der Hausherr** [Mann] **des Tages los, wenn er's höret** [indem er's ausdrücklich für nichtig erklärt]; **so gilt's nicht, was aus seinen** [ihren] **Lippen gangen ist, das es** [sie] **gelobet oder sich verbunden hat über seine** [ihre] **Seele; denn der Hausherr** [ihr Mann] **hat's los gemacht, und der HERR wird ihm** [ihr] **gnädig sein** [V. 9].

14. **Und alle Gelübde und** [Entsagungs-] **Eide, zu verbinden, den Leib zu kasteien** [durch welche letztere ein Weib zur Kasteiung irgend welcher Art sich verbindet], **mag der Hausherr** [Ehemann] **kräftigen oder schwächen** [bestätigen oder aufheben, je nach seinem Gefallen], **also** [jedoch mit dieser Maßgabe]:

15. **Wenn er dazu schweiget von einem Tage zum andern; so bekräftiget er** [mittelbar] **alle seine** [ihre] **Gelübde und Verbindnisse, die es** [sie] **auf ihm** [ihr] **hat, darum, daß er geschwiegen hat des Tages, da er's hörete** [denn nur für diesen Tag hatte er das Recht, Einspruch zu erheben.]

16. **Wird er's aber schwächen** [einen oder mehrere Tage später], **nachdem er's gehöret hat; so soll er die Missethat** [die Schuld davon, daß das Weib ihr Gelobungs- oder Entsagungsgelübde nicht erfüllt] **tragen** [und muß nun ein Sündopfer von der in 3. Mos. 5, 4 ff. vorgeschriebenen Art darbringen, oder er verfällt, wenn er dies unterläßt, der göttlichen Strafgerechtigkeit].

17. **Das sind die Satzungen, die der HERR Mose** [in Beziehung auf freiwillige Gelobungs- oder Entsagungsgelübde weiblicher Personen] **geboten hat,** [um dabei das richtige Verhältniß aufrecht zu erhalten] **zwischen Mann und Weib** [V. 7—16], **zwischen Vater und Tochter, weil sie noch eine Magd ist in ihres Vaters Hause** [V. 4 bis 6].

Joh. Georg Hamann (zur Zeit Friedrich des Großen einer der geringsten Subaltern-Beamten unter amtlich hochgestellten Franzosen, und Schriftsteller unter dem Namen „Magus im Norden") sagt: „In der Bibel ist dieselbe regelmäßige Unordnung wie in der Natur." Wir fügen hinzu: In und an der Bibel trägt, wo nicht alles, doch sehr vieles eben so den Charakter des Willkürlichen und Zufälligen, wie in der Natur; und doch, wie hier, in der Natur, alles in verhüllten Gesetzen der Weisheit und der ihr dienenden Macht gegründet und in Zahl, Maß und Gewicht gefaßt und geordnet ist, so ist hier, in der Bibel, alles aus der Absicht und nach dem Plan und Rath der ewigen Liebe hervorgegangen und in Gesetzen der Wahrheit und Weisheit gefaßt und darnach geordnet, bis zu einzelnen Wörtern, Buchstaben und Zeichen. Und diese scheinbar regellose Freiheit bei der festesten Nothwendigkeit, diese anscheinend gesetzlose Willkür bei verborgenen Gesetzen, Fügungen und Methoden ewiger Wahrheit und Weisheit, diese dem Scheine nach vorhandene pantheistische oder atheistische Zufälligkeit (gleich als gäbe es gar keinen oder doch keinen per-

sönlichen, seiner selbst bewußten Gott) bei einer Providenz (Vorsehung), die in ihrem Worte auch nicht ein Haar vom Haupte des i fallen läßt, drückt, sobald die verborgene Liebe und Weisheit erkannt ist, dem Ganzen das Gepräge göttlicher Meisterschaft auf und verwandelt sich in eine Glorie unaussprechlicher Vollkommenheit um das Wort Gottes her, in deren Licht und Glanz es abgeschmackt sein würde, nach Beweisen des Göttlichen in diesem Buch zu fragen. (Menken.) Auch unser Kapitel, so zusammenhanglos mit dem vorigen auf den ersten Blick es dazustehen scheint, bildet dennoch einen, dem ganzen Bau wohl eingefügten Stein; denn die Gelobungen bestanden zum größeren Theil in Darbringung von Opfern, und selbst die Ablobungen oder Entsagungsgelübde sind gottesdienstlicher Art. Während also die beiden früheren Kapitel die vorgeschriebenen Formen der Gottesverehrung behandeln, läßt sich dies Kapitel auf die selbstgewählten Bezeugungen der Frömmigkeit ein und schränkt sie in einer Weise ein, daß sie den von Gott geordneten Verhältnissen des häuslichen Lebens nicht auflösend in den Weg treten.

Das 31. Kapitel.

Israel erhält wider die Midianiter den Sieg und große Beute.

VII. V. 1—24. Da jetzt Israel durch die neue Musterung (Kap. 26) wieder zum Kriegsheere Jehova's organisirt und durch die darauf erlassene Opferordnung (Kap. 28 u. 29) sein Verhältniß zu dem HErrn genau geregelt ist, kann es nunmehr zur Ausführung der schon Kap. 25, 16—18 ihm gebotenen Befeindung der Midianiter kommen. Es werden deshalb 12,000 Mann (aus jedem Stamm tausend), unter Begleitung des Pinehas, der die heiligen Trommeten führt, ausgesendet; diese erwürgen alles, was männlich ist unter den Midianitern, darunter auch ihre fünf Könige sammt dem noch bei ihnen weilenden Bileam, bringen eine große Menge Gefangene und unermeßliche Beute zurück, müssen aber bei ihrer Heimkehr von den Gefangenen auch noch die Weiber, die Männer erkannt haben, sammt den Kindern männlichen Geschlechts umbringen und darnach 7 Tage sich außerhalb des Lagers halten, behufs ihrer gesetzlichen Reinigung.

1. **Und der HERR redete mit Mose** [seinen Befehl Kap. 25, 16 ff., dessen Vollstreckung nunmehr an der Zeit sei, ihn in Erinnerung bringend], **und sprach:**

2. **Räche** [jetzt] **die Kinder Israel an den Midianitern** [wegen des Schadens, den sie euch durch die Verführung zu dem Dienst des Baal-Peor gethan Kap. 25, 1—9], **daß du darnach** [wenn du dies dein letztes Werk als Führer Israels vollbracht haben wirst] **dich sammelst zu deinem Volk** [wie ich Kap. 27, 12 ff. dir schon vorläufig angedeutet habe].

Ueber den Unterschied der Vergeltung im Dienste Gottes, zur Vertheidigung der von ihm uns anvertrauten Güter und Rechte und zur Abwehr der Gottlosigkeit, die in einem allen Heilsbesitz vernichtenden Maße überhand nehmen würde, wenn sie ungestraft hinginge, und der Vergeltung, die in gereizter Empfindlichkeit, in persönlicher Rachsucht gesucht wird, s. die Bemerk. zu Ps. 41, 11. „Da sich Jehova wesentlich mit Israel verbunden hat, so ist jeder Angriff auf Israel auch ein Angriff auf Jehova (Ps. 105, 14 f.): dies allgemeine Gesetz gilt in unserm Falle um so mehr, da der Angriff der Midianiter auf Israel geradezu die Verführung zu dem Dienste des Baal-Peor und den Abfall von Jehova zur Absicht hatte. Ist aber Jehova selbst angegriffen, so ist das Nächste die Rache; denn Jehova ist Gott, und daher unantastbar, und giebt seine Ehre keinem andern. Gegen Egypten vollzog Jehova selbst seine Rache, er selbst kämpfte und Israel schwieg und sahe zu (2. M. 14 14); gegen Amalek mußte sich das befreite und erlösete Volk schon selbst versuchen; jetzt aber ist es auf seiner Bahn schon so viel weiter fortgeschritten, um den Krieg Jehova's gegen seine Feinde führen zu können (Baumgarten.) — Wenn Mose nach Beendigung des hier ihm aufgetragenen Rachekrieges nicht alsbald zu seinem Volk sich sammelt, sondern bis dahin (5. Mos. Kap. 34) noch vieles von ihm mitgetheilt wird, was er im Namen Gottes angeordnet und geredet hat, so verweisen wir auf Joh. 14, 31, wo der HErr Jesus ebenfalls schon spricht: „Stehet auf und lasset uns von hinnen gehen," und doch noch durch drei Kapitel hindurch Reden von ihm folgen, ehe er wirklich mit den Jüngern hinausgeht über den Bach Kidron. Aber die letzte That des Mose in der Leitung und Führung Israels war jener Rachekrieg allerdings.

3. **Da redete Mose mit dem Volk, und sprach: Rüstet unter euch Leute zum Heer wider die Midianiter, daß sie den HERRN rächen an den Midianitern;**

4. **Aus jeglichem Stamm tausend, daß ihr aus allen Stämmen Israel** [eine gleichmäßige Zahl Kriegsmänner] **in das Heer schicket** [und so das ganze Volk in gleichem Maße an dem heiligen Kriege sich betheilige].

5. **Und sie nahmen aus den Tausenden** [Geschlechtern Kap. 2, 34 Anm.] **Israel je tausend eines Stammes,** [also zusammen] **zwölf tausend gerüstet zum Heer.**

6. **Und Mose schickte sie mit Pinehas, dem Sohn Eleasar, des Priesters** [der durch seinen heiligen Eifer, den HErrn zu rächen, damals der Plage Einhalt gethan Kap. 25, 6 ff. und jetzt schon durch seine bloße Gegenwart den Streitern ihren Beruf in lebendigem Bewußtsein erhalten konnte] **in's Heer, und** [gab ihm] **die heiligen Kleider** [Geräthe*, mit in den Streit] **und die Halltrommeten** [Kap. 10, 9] **in seine Hand** [damit der ganze Kriegszug sich als das, was er war, als einen heil. Krieg der Gemeine des HErrn wider seine und ihre Feinde darstellete.]

*) Welche Geräthe gemeint seien, läßt sich nicht bestimmen. Einige denken an die hoheprieſterliche Kleidung überhaupt (Luther) oder an das Amtschildlein mit dem Licht und Recht (2. Mos. 28, 30) insonderheit; dem steht aber entgegen, daß Pinehas noch nicht Hoherpriester war. Andere an die Bundeslade; doch dem widerspricht der Ausdruck „Geräthe", der in der Mehrheit nicht wohl von einem einzelnen Geräthe verstanden werden kann, wenn es auch an sich richtig ist, daß die Bundeslade mit in den Krieg genommen wurde (5. Mos. 23, 14 —

erst nach der Zeit Davids findet sich von einem solchen Mitnehmen kein gesicherter Fall mehr vor). Noch andere endlich nehmen den Satz mit dem folgenden zusammen, so daß in diesem die nähere Bestimmung läge und das Wörtchen „und" gleichbedeutend mit „nämlich" zu fassen wäre: und gab ihm die heiligen Geräthe mit, nämlich die Halltrommeten in seine Hand. Diese Erklärung hat am meisten für sich.

7. Und sie [die bestellten Anführer] **führten das Heer wider die Midianiter, wie der HERR Mose geboten hatte, und erwürgeten** [nach einer siegreichen Schlacht, in der sie in Folge einer besonderen göttlichen Fügung auch nicht einen einzigen Mann verloren V. 48 ff.] **alles, was männlich war.**

8. Dazu die Könige der Midianiter [die mächtigsten unter den midianitischen Stammeshäuptern, früher Vasallen des Königs Sihon Jos. 13, 21, seit dessen Besiegung durch die Kinder Israel aber zur Selbständigkeit gelangt] **erwürgeten sie sammt ihren Erschlagenen** [zu ihren in der Schlacht gefallenen Kriegsleuten hinzu], **nämlich Evi, Rekem, Zur** [Kap. 25, 15], **Hur und Reba,** [das waren] **die fünf Könige der Midianiter** [die nach der allgemeinen Niederlage ihnen in die Hände fielen und von ihnen umgebracht wurden Jos. 10, 17 ff.]. **Bileam, den Sohn Beor** [der sich nach seiner Trennung von Balak zu den Midianitern begeben und bis jetzt dort aufgehalten hatte Kap. 24, 25 Anm.], **erwürgeten sie auch mit dem Schwert** [so daß derselbe nun den rechten Lohn seiner Ungerechtigkeit fand statt dessen, nach dem er ausgegangen war].

9. Und die Kinder Israel nahmen gefangen die Weiber der Midianiter und ihre Kinder; alle ihr Vieh [ihr Zug- und Lastvieh], **alle ihre Habe** [an Heerdenvieh], **und alle ihre Güter** [ihr Vermögen an Sachen] **raubten sie;**

10. Und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte ihrer Wohnung [alle Städte, die in den von ihnen bewohnten Gegenden sich vorfanden], **und alle Burgen** [Zeltdörfer, vgl. Anm. zu 1. Mos. 25, 16];

11. Und nahmen allen Raub [an Sachen], **und alles, was zu nehmen war, beide, Menschen und Vieh,**

12. Und brachten's zu Mose und zu Eleasar, dem Priester, und zu der Gemeine der Kinder Israel, nämlich die Gefangenen, und das genommene Vieh, und das geraubte Gut in's Lager, auf der Moabiter Gefilde, das am Jordan liegt gegen Jericho [Kap. 22, 1].

Der so rasche und glückliche Ausgang des Kriegs, in dem auch nicht Ein Mann auf Seiten der Kinder Israel umkam, ist bei der geringen Streitbarkeit der Midianiter und nach dem, was z. B. Tacitus (Anm. 13, 39) von den Römern berichtet, die bei der Einnahme eines parthischen Kastells ebenfalls keinen Mann verloren (vgl. außerdem Strabo XVI., 1128), an sich schon nichts Unmögliches und Unerhörtes, beruht aber hier auf einem besonderen göttlichen Beistande und Schutze; Israel soll gleich bei dem ersten Kriegszuge, den es als Streitheer des HErrn unternimmt, erkennen, welcher mächtigen Hilfe seines Gottes es auch bei den ferneren ihm verordneten Kämpfen zur Vertilgung der Cananiter und zur Eroberung des verheißenen Landes sich zu versehen habe. Was nun die Sieger thun, indem sie alles, was männlich ist, erwürgen, Städte und Dörfer verbrennen, alle bewegliche und unbewegliche Habe als Beute, und Weiber und Kinder als Gefangene mit hinwegnehmen, ist nichts weiter als die Vollstreckung des Vernichtungsbannes, von dem ausführlich zu 3. Mos. 27, 29 die Rede war. Der allgemeinen Regel nach handeln sie allerdings ganz richtig, daß sie die Weiber mit unter den Gefangenen hinwegführen; indessen kam im vorliegenden Falle ein besonderer Umstand hinzu, diese Weiber waren nämlich die Mittel und Werkzeuge zu der Verführung gewesen, um deretwillen der ganze Rachekrieg unternommen werden sollte, sie hätten daher ebensowohl erwürgt werden müssen, wie die Männer. Daß die Hauptleute und Anführer des Heeres dies nicht erkannt haben, erregt hernach (V. 13 ff.) eben so den Zorn des Mose, wie vormals (3. Mos. 10, 16 ff.) das dem Wortlaut des Gesetzes nicht entsprechende Verfahren der Priester mit einem Sündopferbock; bei letzterem Vorfall hatte Aaron im Rechte sich befunden, da er von der allgemeinen gesetzlichen Vorschrift in einem einzelnen Falle abwich, und Mose giebt mit seiner Erklärung sich zufrieden, hier dagegen behält er selber Recht, die Hauptleute müssen die Vernichtung der Weiber, die Männer erkannt haben, noch nachträglich vollziehen. Mit Berufung auf dergleichen Charakterzüge im Leben des Mose, die aber nur ein Zeugniß sind seiner großen Treue und seines heiligen Eifers für die Ehre und Sache des HErrn, hat Goethe im Westöstlichen Divan („Israel in der Wüste") denselben dargestellt als einen „in sich gekehrten, verschlossenen, wilden Charakter", als einen „unklaren, höchst beschränkten, zum Denken unfähigen Kopf, an dem selbst eine so sorgfältige Erziehung, wie sie ihm am egyptischen Hofe zu Theil wurde, ohne alle Wirkung spurlos vorüberging", und hat nun in der weiteren Ausführung des mit unglaublichem Leichtsinn ganz nach eigenem Belieben entworfenen Geschichtsbildes in Betreff des „Mannes Gottes" Aehnliches geleistet, wie neuerdings der Franzose Renan in seinem Leben Jesu in Betreff des „Schönsten unter den Menschenkindern". Was aber ist aus Goethe geworden? Wie wenig er selbst in seiner reichen Begabung und in seinen hochberühmten Leistungen Befriedigung fand, beweisen die schmerzlichen Seufzer, die er einst im Drange seines nach Frieden sich sehnenden Herzens auf ein Blatt Papier schrieb:

Der du von dem Himmel bist, alles Leid und Schmerzen stillest, den, der doppelt elend ist, doppelt mit Erquickung füllest: ach, ich bin des Treibens müde, was soll all' der Schmerz und Lust? süßer Friede, süßer Friede, komm, o komm in meine Brust!

Das Blatt kam in die Hände einer edlen, ihm befreundeten Dame (Frl. v. Klettenberg); sie schrieb die Worte Joh. 14, 27 und den Namen dessen darunter, der dort den Frieden zu geben verspricht. So fand man nach vielen Jahren, als beide gestorben, das vergilbte Blatt vor; aber den Frieden, nach dem ihn so sehr dürstete, hat der leichtfertige Kritiker des Wortes Gottes nicht gefunden. Das ist das Gericht des HErrn, das alle ereilt, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten: „Ihr werdet mich suchen und nicht finden." (Joh. 7, 34, vgl. Luk. 16, 23 f.).

13. Und Mose und Eleasar, der Priester, und alle Fürsten der Gemeine, gingen ihnen entgegen hinaus vor das Lager [die Heimkehrenden zu empfangen und wegen ihres Sieges zu beglückwünschen].

14. Und Mose [als er unter den Gefangenen auch die Weiber der Midianiter erblickte] ward zornig über die Hauptleute des Heers, die Hauptleute über tausend und über hundert waren, die aus dem Heer und Streit [von dem Auszuge zum Streit zurück-] kamen.

15. Und sprach zu ihnen: Warum habt ihr alle Weiber leben lassen [und nicht vielmehr erwürget]?

16. Siehe, haben nicht dieselben die Kinder Israel durch Bileams Rath abgewendet, sich zu versündigen am HERRn über dem Peor; und widerfuhr eine Plage der Gemeine des HERRn?

17. So erwürget nun [nachträglich noch] alles, was männlich ist unter den [geraubten] Kindern [damit dies Geschlecht der Midianiter für immer ausgetilgt sei], und alle Weiber, die Männer erkannt und beigelegen haben [damit keine entgehe, die ein Werkzeug der Verführung gewesen];

18. Aber alle Kinder, die Weibsbilde [weiblichen Geschlechts] sind, und nicht Männer erkannt noch beigelegen haben, die lasset für euch leben [daß sie eure Sklavinnen werden].

19. Und lagert euch außer dem Lager sieben Tage, alle, die jemand erwürget oder die Erschlagenen angerühret haben, daß ihr euch [in der Kap. 19 verordneten Weise] entsündiget am dritten und siebenten Tage, sammt denen, die ihr gefangen genommen habt [denn auch diese sind mittelbar mit der Todesunreinheit behaftet].

20. Und alle Kleider, und alle Geräthe von Fellen, und alles Pelzwerk, und alles hölzerne Gefäß [unter der Beute, die ihr mitgebracht habt], sollt ihr [während derselben Zeit ebenfalls] entsündigen [um das Lager Israels nicht irgendwie zu verunreinigen].

21. Und Eleasar, der [Hohe-] Priester, sprach [nachdem Mose mit seinen Begleitern wieder hinweggegangen war] zu dem Kriegsvolk, das in Streit gezogen war: Das ist das Gesetz [von der Reinigung], welches der HERR Mose geboten hat [in seiner besonderen Anwendung auf die von uns zu entsündigenden Gegenstände V. 20]:

22. Gold, Silber, Erz, Eisen, Zinn und Blei,

23. Und alles, was das Feuer leidet, sollt ihr durch's Feuer lassen gehen, und [auf diese Weise] reinigen, daß es [hernach noch] mit dem Sprengwasser [Kap. 19, 9] entsündiget werde. Aber alles, was nicht Feuer leidet, sollt ihr durch's Wasser gehen lassen.

24. Und sollt eure Kleider waschen am siebenten Tage [Kap. 19, 19], so werdet ihr rein; darnach sollt ihr in's Lager kommen.

VIII. V. 25—54. Nach Beendigung der sieben Tage der Reinigung treten die Kriegsleute in das israelitische Lager ein. Es erfolgt die Vertheilung der Beute nach des HErrn Bestimmung in der Art, daß die eine Hälfte den 12000 Kriegern zufällt, die andere der Gemeine, und daß von jener die Priester, von dieser die Leviten einen näher bezeichneten Antheil empfangen, außerdem aber fühlen die Hauptleute aus Dankbarkeit für die wunderbare Bewahrung ihrer Mannschaft, von welcher auch nicht ein Einziger fehlt, sich getrieben, noch freiwillig ansehnliche Weihegeschenke als Hebe für den HErrn an das Heiligthum abzugeben.

25. Und der HERR redete mit Mose [als die Kriegerschaar am achten Tage mit ihrer Beute im Lager ankam], und sprach:

26. Nimm [in ein Verzeichniß auf] die Summa des Raubes der Gefangenen, beide an Menschen und Vieh, du und Eleasar, der Priester, und die obersten Väter der Gemeine;

27. Und gieb die Hälfte denen, die in's Heer ausgezogen sind und die Schlacht gethan [alle Mühen und Gefahren des Kriegszugs zu tragen gehabt] haben, und die andere Hälfte der Gemeine [deren Repräsentanten oder Stellvertreter sie gewesen sind].

28. Und sollst dem HERRn [der so glücklichen Sieg und Erfolg verliehen hat] heben [einen bestimmten Theil abheben 2. Mos. 25, 2. Anm.] von [der] den Kriegsleuten, die in's Heer gezogen sind [zufallenden Hälfte], je von fünf hunderten eine Seele, beide an Menschen, Rindern, Eseln und Schafen [nach unserer Ausdrucksweise ⅕ Prozent].

29. Von ihrer Hälfte sollst du es nehmen, und dem Priester Eleasar geben, zur Hebe dem HERRn [damit Eleasar es zum Lebensunterhalt der Priester als eine Art Zehnten verwende Kap. 18, 26—28; 3. Mos. 27, 30 ff.].

30. Aber von der Hälfte der Kinder Israel sollst du je von fünfzigen nehmen ein Stück Gutes, beide an Menschen, Rindern, Eseln und Schafen, und von allem Vieh [also 2 Prozent], und sollst es den Leviten geben, die der Hut warten der Wohnung des HERRn.

31. Und Mose und Eleasar, der Priester, thaten, wie der HERR Mose geboten hatte.

32. Und es war der übrigen Ausbeute, die das Kriegsvolk geraubet hatte [dessen, was von den gefangen weggeführten Menschen nicht getödtet und von dem erbeuteten Vieh nicht während des Rückzugs verzehrt worden war], sechsmal hundert und fünf und siebenzig tausend [675,000] Schafe,

33. Zwei und siebenzig tausend [72,000] Rinder,

34. Ein und sechszig tausend [61,000] Esel,

35. Und der Weibsbilde, die nicht Männer

erkannt noch beigelegen hatten, zwei und dreißig tausend [32,000] Seelen.

36. Und die Hälfte, die denen, so in's Heer gezogen waren, gehörte, war an der Zahl drei hundertmal und sieben und dreißig tausend und fünf hundert [337,500] Schafe;

37. Davon wurden dem HERRn sechs hundert fünf und siebenzig [675] Schafe.

38. Item [ferner war die Hälfte, die denen so in's Heer gezogen waren, gehörte], sechs und dreißig tausend [36,000] Rinder; davon wurden dem HERRn zwei und siebenzig [72].

39. Item, dreißig tausend und fünf hundert [30,500] Esel; davon wurden dem HERRn ein und sechszig [61].

40. Item, Menschenseelen, sechszehn tausend 16,000] Seelen; davon wurden dem HERRn zwo und dreißig Seelen [32].

41. Und Mose gab soche Hebe des HERRn [die 675 Schafe, 72 Rinder, 61 Esel und 32 Mädchen] dem Priester Eleasar, wie ihm der HERR geboten hatte [damit dieser die Schafe und Rinder dem priesterlichen Viehstande einverleibe, die Esel verkaufe, die Mädchen zu Sklavinnen verwende].

42. Aber die andere Hälfte, die Mose den Kindern Israel zutheilte von den Kriegsleuten,

43. Nämlich die Hälfte der Gemeine zuständig, war auch drei hundertmal und sieben und dreißig tausend fünf hundert [337,500] Schafe,

44. Sechs und dreißig tausend [36,000] Rinder,

45. Dreißig tausend und fünf hundert [30,500] Esel,

46. Und sechszehn tausend [16,000] Menschenseelen.

47. Und Mose nahm von dieser Hälfte der Kinder Israel je ein Stück von fünzigen, beide des Viehes und der Menschen, und gab's den Leviten, die der Hut warteten an der Wohnung des HERRn, wie der HERR Mose geboten hatte [also 6,750 Schafe, 720 Rinder, 610 Esel und 320 Mädchen].

Nach der hier angegebenen Zahl der geraubten Mädchen haben die unter den fünf Königen stehenden Midianiter-Stämme etwa 130—150,000 Seelen, an kriegsfähiger Mannschaft aber 35,000 betragen; die Menge des erbeuteten Viehes wird niemand befremden, der da weiß, daß gerade hierin der Hauptreichthum der Nomaden besteht, und solche waren ja die Midianiter. Nur der Mangel der Kameele fällt auf; vielleicht haben die Israeliten diese mit getödtet, weil sie bei ihren damaligen Verhältnissen keinen Gebrauch davon machen konnten.

48. Und es traten herzu die Hauptleute über die Tausende des Kriegsvolks, nämlich die über tausend und über hundert waren, zu Mose,

49. Und sprachen zu ihm; Deine Knechte haben die Summa [auf-] genommen der Kriegsleute, die unter unsern Händen gewesen sind, und fehlet nicht Einer [es sind ihrer genau noch so viele, als da wir auszogen: 12,000 Mann].

50. Darum bringen wir dem HERRn Geschenke, was ein jeglicher funden hat von güldenem Geräthe [Geschmeide], Ketten, Armgeschmeide, Ringe, Ohrenringen und Spangen, daß unsere Seelen versöhnet werden vor dem HERRn [denn wir fühlen uns solcher gnädigen Verschonung nicht werth: es würde ganz anders gekommen sein, wenn der HErr mit uns hätte handeln wollen nach unsern Sünden; er lasse denn auch ferner dieselben bedecket sein vor seinem Angesicht].

51. Und Mose nahm von ihnen, sammt dem Priester Eleasar, das Gold allerlei Geräths [das zu allerlei Geräth oder Geschmeide verarbeitete Gold].

52. Und alles Goldes Hebe, das sie dem HERRn huben, war sechszehn tausend und sieben hundert und fünfzig [16,750] Sekel [à 10 Thlr, 2. Mos. 38, 24], von den Hauptleuten über tausend und hundert [diese lieferten damit alles ab, was sie selbst erbeutet; doch war dies nicht die ganze Beute, die an Goldsachen überhaupt gemacht worden war].

53. Denn die Kriegsleute [die gemeinen Soldaten] hatten geraubet ein jeglicher für sich [und behielten ihren Raub].

Ueber den Reichthum der alten Welt an edlen Metallen s. Anm. zu 2. Mos. 38, 31; daß aber gerade die Midianiter goldene Schmucksachen sehr liebten und selbst ihre Kameele damit behingen, darüber vgl. Richt. 8, 26, nur daß dort von andern Midianiterstämmen die Rede ist, denn die in unserm Kapitel gemeinten blieben für immer vernichtet.

54. Und Mose, mit Eleasar, dem Priester, nahm das Gold von den Hauptleuten über tausend und hundert, und brachten es in die Hütte des Stifts [legten es in den Schatz des Heiligthums nieder], zum Gedächtniß der Kinder Israel vor dem HERRn [damit der HErr, wegen dieser Bereitwilligkeit ihm zu dienen, seines Volkes auch ferner in Gnaden gedenke, vgl. 2. Mos. 13, 16].

Das 32. Kapitel.

Der Besitzung des Landes Canaan wird ein Anfang gemacht.

I. V. 1—42. Die beiden, an Viehheerden besonders reichen Stämme Ruben und Gad wünschen das den Amoritern abgenommene Land Jaeser und Gilead, weil es ihrem Bedürfniß im vorzüglichen Maße entspricht, für sich zu behalten, und wollen, wenn es ihnen überlassen wird, auf ein Erbe im eigentlichen Canaan verzichten. Nachdem Mose das Ungebührliche und Gefährliche, was in ihrem Begehren liegt, ihnen nachdrücklich vorgehalten, und sie hierauf sich feierlich verpflichtet haben, mit ihrer kriegs-

fähigen Mannschaft bei der Eroberung des Westjordanlandes bis zuletzt sich zu betheiligen, wird ihnen die Bitte gewährt, gegen drei Geschlechter der Machiriten vom Stamm Manasse aber, die bei der Einnahme des nördlichen Amoriter-Reiches sich besonders eifrig und wirksam erwiesen haben, eine Pflicht der Gerechtigkeit dadurch geübt, daß Mose diesen das nördliche Gilead sammt dem ganzen Basan freiwillig in Besitz giebt. Hierdurch kommt zu dem eigentlichen Canaan ein weiterer Distrikt, der Israel ursprünglich nicht verheißen war, das Land jenseit des Jordan, hinzu, und wird bereits durch Wiederherstellung der zerstörten Städte und durch den Aufbau von Schafhürden wohnlich eingerichtet.

1. Die Kinder Ruben und die Kinder Gad [die schon in Egypten, den östlichen Saum des Landes Gosen bewohnend, das patriarchalische Hirtenleben am meisten beibehalten hatten 2. Mos, 1, 7 Anm.] **hatten sehr viel Vieh, und sahen** [jetzt, wo die Besitznahme Canaans so nahe bevorstund] **das Land Jaeser** [die zu dem Gebiet von Jaëser Kap. 21, 32 gehörige Landschaft] **und** [das Land] **Gilead** [nördlich und südlich vom Jabok] **an für bequeme Stätte zu ihrem Vieh** [da diese ganze Gegend jenseit des Jordan mit ihrem vorzüglichen Graswuchs überall ausgezeichnete Weideplätze darbot];

2. Und kamen [von ihren Stammesältesten vertreten], **und sprachen zu Mose, und zu dem** [Hohen-] **Priester Eleasar, und zu den** [übrigen] **Fürsten der Gemeine:**

3. Das Land [in welchem liegen die Städte] **Ataroth, Dibon, Jaeser, Nimra** [Beth-Nimra], **Hesbon, Eleale, Sebam** [Sibama], **Nebo und Beon** [Baal-Meon, vgl. V. 34—38],

4. Das der HERR geschlagen hat vor der Gemeine Israel [und in ihre Hände gegeben Kap. 21, 21—31], **ist bequem zum Vieh; und wir, deine Knechte, haben** [besonders viel] **Vieh** [es eignet sich also am besten gerade für uns].

5. Und sprachen weiter: Haben wir Gnade vor dir funden, so gieb dies Land deinen Knechten zu eigen, so wollen wir nicht über den Jordan ziehen [auf allen Besitzantheil am Lande jenseit des Jordan zu Gunsten der andern Stämme verzichten].

Die Gegenden, von welchen die Kinder Ruben und die Kinder Gad hier reden, sind die heutigen Landschaften Belka im Süden, zwischen dem Jabok und Arnon, und Dschebel Adschlûn nördlich vom Jabok bis zum Hieromax oder Jarmuk hinauf (vgl. Anm. zu Kap. 21, 30). „Dschebel Adschlun (sagt Smith bei Robinson III.) bietet die lieblichste Landschaft dar, die ich je in Syrien gesehen. Ein ausgedehnter Wald herrlicher Bäume, hauptsächlich Immergrün-Eichen (Sindiân), deckt einen beträchtlichen Theil davon, während der Boden dazwischen mit üppigem Gras bekleidet ist, das wir einen Fuß hoch und höher fanden, voller verschiedenartiger wild wachsender Bäume." Belka ist zwar gegenwärtig gänzlich unbewohnt; zur Zeit Burkhardt's (1810—12) war Szalt (das ehemalige Ramoth-Gilead) die einzig bewohnte Stadt, und auch diese ist in neuerer Zeit zerstört und ihrer Bewohner beraubt worden, nur herumziehende räuberische Beduinen halten sich hier auf und machen das Reisen sehr unsicher. Aber noch jetzt pflegen diese zu sagen: „Du kannst kein Land finden wie Belka"; es gilt ihnen geradezu für ein irdisches Paradies. In allen Verheißungen nun, welche dem Volke Israel gegeben waren, ist das eigentliche gelobte Land immer Canaan, diesseit des Jordan; und werden auch der Euphrat und Nil öfter als die Grenzen des Reiches angegeben (1. Mos. 15, 18), so ist das doch nicht so gemeint, als sollte Israel selber soweit wohnen, vielmehr sind hier nur diejenigen Völkerschaften zu einem Ganzen mit ihm zusammengefaßt, die in nächster Beziehung zu dem Volke Gottes stehen, die Zwecke des Reiches Gottes fördern und die Segnungen desselben zuerst an sich erfahren sollten (Anm. zu Kap. 21, 11). Da indessen die Israeliten nicht mehr die Moabiter und Ammoniter im Besitz des Ostjordanlandes fanden, sondern die zur Vertilgung bestimmten Amoriter (1. Mos. 15, 16), denen sie denn auch das ganze Gebiet unter dem mächtigen Beistand ihres Gottes gar bald abnehmen durften, so erweiterten sich damit von selbst die Grenzen des eigentlichen gelobten Landes. Das Anliegen der beiden Stämme Ruben und Gad ist daher an sich dem Willen des HErrn ganz entsprechend; nur liegt in ihrem Verlangen noch ein Mangel an brüderlichem Sinn und eine Gleichgiltigkeit gegen die gemeinsamen Interessen des gesammten Volkes, die Mose im Folgenden ihnen auch aufrückt. Erst nachdem sie ihren Fehler erkannt und ausdrücklich zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen die übrigen Stämme sich bereit erklärt haben, kann ihre Bitte ihnen gewährt werden.

6. Mose [unwillig über die Selbstsucht, daß sie schon jetzt sich zur Ruhe zu setzen gedachten, während die andern noch einen jahrelangen Kampf vor sich hatten] **sprach zu ihnen: Eure Brüder sollen in Streit ziehen, und ihr wollt hie bleiben** [und in aller Gemächlichkeit ihrer Arbeit und Mühe aus der Ferne zuschauen]?

7. Warum machet ihr [mit solchen Absichten, vom gemeinsamen Kampf euch noch vor der Zeit zurückzuziehen] **der Kinder Israel Herzen** [der Sache, bei der es gilt, nun alle Kraft und Ausdauer daranzusetzen, ab-] **wendig, daß sie** [ebenfalls] **nicht** [werden] **hinüber ziehen** [wollen] **in das Land, das ihnen der HERR geben wird** [sondern lieber hier sich festsetzen]?

8. Also thaten auch eure Väter [vor 38 Jahren], **da ich sie aussandte von Kades-Barnea, das Land zu schauen** [vgl. Kap. 13 u. 14];

9. Und da sie hinaufkommen waren bis an den Bach [Thalgrund] **Escol, und sahen das Land, machten sie** [mit ihrer eigenen Verzagtheit und Unlust] **das Herz der Kinder Israel wendig, daß sie nicht in das Land wollten, das ihnen der HERR geben wollte.**

10. Und des HERRn Zorn ergrimmete zur selbigen Zeit, und [er] **schwur und sprach:**

11. Diese Leute, die aus Egypten gezogen sind, von zwanzig Jahren und drüber, sollen je [gewiß und wahrhaftig] **das Land nicht sehen, das ich Abraham, Isaak und Jacob geschworen**

habe, darum, daß sie mir nicht treulich nachgefolget [bei meiner Führung nicht treulich ausgehalten] haben;

12. Ausgenommen Caleb, den Sohn Jephunne, des Kenesiters [Jos. 14, 6], und Josua, den Sohn Nun; denn sie [diese beiden allein] haben dem HERRn treulich nachgefolget.

13. Also ergrimmete des HERRn Zorn über Israel, und ließ sie hin und her in der Wüste ziehen, vierzig Jahr [die Zeit vom Auszug aus Egypten bis zur Aussendung der Kundschafter mitgerechnet], bis daß ein Ende ward alle des Geschlechts, das übel gethan hatte vor dem HERRn.

14. Und siehe, ihr [die ihr zu dem jüngeren Nachwuchs gehört, von denen man also einen besseren Sinn erwarten sollte] seid aufgetreten an eurer Väter Statt, daß der Sündiger desto mehr seien [auf daß es ja nicht an eben solchen bösen, widerspenstigen Leuten fehle auch zu dieser unsrer Zeit], und ihr auch den Zorn und Grimm des HERRn noch mehr machet wider Israel [gleich als sei es mit dem bisherigen, so langjährigen Wüstenmühsal noch nicht genug].

15. Denn wo ihr euch von ihm wendet [der Ausführung seines göttlichen Willens mit eurem Widerstreben fernere Schwierigkeiten in den Weg stellt], so wird er auch noch länger sie [eure Brüder, die nur gar zu bald auf eure Seite sich schlagen werden] lassen in der Wüste, und ihr werdet dies Volk alles verderben [gleichwie jene Verführer dem ganzen Volk zum Verderben geworden sind].

Auf, Christenmensch, auf, auf zum Streit, auf, auf zum Ueberwinden: in dieser Welt, in dieser Zeit, ist keine Ruh zu finden. Wer nicht will streiten, trägt die Kron' des ew'gen Lebens nicht davon; drum streite, ringe, kämpfe! — Der Teufel kommt mit seiner List, die Welt mit Pracht und Prangen, das Fleisch mit Wollust, wo du bist, zu fäll'n dich und zu fangen. Streit'st du nicht als ein tapfrer Held, so bist du hin, und schon gefällt; drum streite, ringe, kämpfe! — Bind an, der Teufel ist bald hin, die Welt wird leicht verjaget; das Fleisch muß endlich aus dem Sinn, wie sehr dich's immer plaget. O, ew'ge Schande, wenn ein Held vor diesen dreien Buben fällt; drum streite, ringe, kämpfe! — So streit denn wohl, streit keck und kühn, daß du mögst überwinden; streng an die Kräfte, Muth und Sinn, daß du dies Gut mögst finden. Wer nicht will streiten um die Kron, bleibt ewiglich in Spott und Hohn; drum streite, ringe, kämpfe! (V. 1. 2. 5. 10.)

16. Da traten sie [weil sie in Folge der Vorhaltungen des Mose das Ungeziemende und Unzulässige an ihrer Bitte sofort erkannten, näher] herzu [um sich bestimmter zu erklären, unter welcher Bedingung ihrem Verlangen, unbeschadet der Gerechtigkeit gegen die andern, dennoch stattgegeben werden könne], und sprachen: Wir wollen [nicht von unsern Brüdern uns zurückziehen und ihnen den Kampf um Canaans Besitz allein überlassen, sondern] nur Schafhürden hie bauen für unser Vieh, und [die zerstörten] Städte [der Amoriter wiederherstellen zu festen Wohnungen] für unsere Kinder [für die Weiber und die nicht kampfesfähige Mannschaft unter uns];

17. Wir aber [die streitbaren Männer] wollen uns rüsten vorn an vor die Kinder Israel [als Vorkämpfer vorauszuziehen], bis daß wir sie bringen an ihren Ort. Unsere Kinder [jedoch sammt den übrigen Gliedern unserer Familien, die für den Kampf nicht zu brauchen sind] sollen in den verschlossenen Städten [in dem Lande hier zurück-] bleiben, um der Einwohner willen des Landes [damit ihnen von diesen nicht während der Zeit unsrer Abwesenheit ein Leid widerfahre].

18. Wir wollen [auch, wie wir hiermit uns noch einmal V. 17 verpflichten] nicht [eher von dem Kampfplatz abtreten und aus dem Lande jenseit des Jordan hierher] heimkehren, bis die Kinder Israel einnehmen ein jeglicher sein Erbe [ohne für diese Mitwirkung an der Eroberung des eigentlichen Canaan auch nur den geringsten Mitbesitz am Lande in Anspruch zu nehmen].

19. Denn wir wollen nicht mit ihnen erben jenseit des Jordan, sondern unser Erbe soll uns diesseit des Jordan gegen dem Morgen gefallen sein [wir wollen uns mit dem Besitz des Ostjordanlandes vollkommen begnügen, wenn uns derselbe gewährt wird].

Solche Schafhürden, wie die Kinder Ruben und Gad für ihr Vieh sie bauen wollen, bestehen noch jetzt in jenen Gegenden aus mannshohen Gehöften von Steinen, damit die Heerden während der Nacht sich nicht zerstreuen und man am Geräusch der einstürzenden oberen Schicht sogleich merken könne, wenn ein Wolf in das Gehöft einbrechen will. (Vgl. Joh. 10, 2. Anm.) Von dem Wiederaufbau der zerstörten Städte werden wir hernach (V. 34 ff.) weiter hören; an streitbarer Mannschaft aber gingen nachmals unter Josua von den beiden Stämmen sowie von Halb-Manasse bei 40,000 mit über den Jordan, die übrigen blieben zum Schutz der Weiber, Kinder u. s. w. ebenfalls im Ostjordanlande zurück (Jos. 4, 13).

20. Mose [mit solcher Erklärung wohl zufrieden und nun auch geneigt, ihre Bitte zu gewähren] sprach zu ihnen: Wenn ihr das thun wollt, daß ihr euch rüstet zum Streit vor dem HERRn [vorankämpfen wollt unter dem Streiterheere des HErrn, der mit und bei seinem Volk ist];

21. So [erfüllet nur auch wirklich das gegebene Wort und] ziehet [seiner Zeit mit] über den Jordan, wer unter euch gerüstet ist [zu der betreffenden Mannschaft ausgehoben werden wird], bis daß er seine [des HErrn] Feinde austreibe von seinem Angesicht,

22. Und das Land unterthan werde vor dem HERRn; darnach sollt ihr umwenden und un-

schuldig [aller ferneren Verbindlichkeiten los und ledig] sein dem HERRn und vor Israel, und sollt dies Land also [wie ihr gewünscht] haben zu eigen vor dem HERRn. [mit rechtem Titel und gutem Gewissen].

23. Wo ihr aber nicht also thun wollt [und eures Versprechens euch später etwa weigern würdet]; **siehe so werdet ihr euch an dem HERRn versündigen, und werdet eurer Sünde inne werden, wenn sie euch finden** [mit alle ihrem Fluch und Unsegen über euch kommen] **wird.**

Hier erkennen wir recht, was das heißt: Gott suchet die Missethat heim (2. Mos. 20, 5). Zuerst gehet er ihr blos nach mit seinem Zorn, ohne sie sofort zu strafen. Dies Nachgehen besteht nämlich darin, daß er nach jeder bösen That auch sofort das böse Gewissen erweckt im Menschen und den Uebelthäter dahingiebt in die Knechtschaft der Sünde (vgl. 1. Mos. 3, 8 ff. — Adam versteckt sich, das ist das böse Gewissen; er lügt und wälzt die Schuld von sich ab auf das Weib, ja auf Gott selbst, das ist die Knechtschaft der Sünde —). Darnach aber, wenn seine Zeit und Stunde da ist, kommt Gott auch über die Sünde mit seiner Strafe; die Sünde findet nunmehr den Sünder, nachdem sie bisher ihm drohend und das Gericht immer näher heraufführend nachgegangen, gleichsam zu Hause, er kann alle dem Uebel, das über ihn beschlossen ist, nicht ferner entrinnen. Vgl. 1. Mos. 44, 16.

24. So bauet nun Städte für eure Kinder [in diesem Lande hier], **und Hürden für euer Vieh, und thuet, was ihr geredet** [1. Kön. 3, 17, Anm.] **habt.**

25. Die Kinder Gad und die Kinder Ruben sprachen zu Mose: Deine Knechte sollen thun, wie mein Herr [Kap. 12, 11; 2. Mos. 32, 22] **geboten hat.**

26. Unsere Kinder, Weiber, Habe und alle unser Vieh sollen in den Städten Gilead sein;

27. Wir aber, deine Knechte, wollen alle gerüstet zum Heer in den Streit ziehen vor dem HERRn, wie mein Herr geredet hat.

28. Da gebot Mose ihrer halben dem Priester Eleasar, und Josua, dem Sohne Nun, und den obersten Vätern der Stämme der Kinder Israel,

29. Und sprach zu ihnen: Wenn die Kinder Gad und die Kinder Ruben mit euch über den Jordan ziehen, alle gerüstet zum Streit vor dem HERRn, und das Land euch unterthan ist [so daß ihr nun aufhören könnet zu kriegen, um zur Austheilung desselben zu schreiten], **so gebet ihnen das Land Gilead** [Kap. 21, 30 Anm.; 5 Mos. 34, 1; Jos. 22, 9; Richter 5, 17] **zu eigen;**

30. Ziehen sie aber nicht mit euch gerüstet, so sollen sie [auch dieses Gebietes sich nicht anmaßen, sondern] **mit euch deren im Lande Canaan.**

31. Die Kinder Gad und die Kinder Ruben antworteten, und sprachen: Wie der HERR [durch deinen Mund so eben] **redete zu** [uns] **deinen Knechten, so wollen wir thun.**

32. Wir wollen gerüstet ziehen vor dem HERRn in's Land Canaan, und unser Erbgut besitzen diesseit des Jordan.

Mit aller Umständlichkeit und Genauigkeit, wie es ein förmlicher Kontrakt erfordert, wird Rede und Gegenrede hier berichtet und dieselbe Sache, um die es sich handelt, öfter wiederholt, damit hernach keine Ausreden und Winkelzüge gemacht werden können. Vgl. 1. Mos. 23, 11 Anm. — Mose redet und handelt dabei ganz wie einer, der seines nahebevorstehenden Abscheidens von der Welt sich lebendig bewußt ist und alles wohl und genau nach dem Willen des HErrn geordnet seinem Nachfolger hinterlassen will.

33. Also gab Mose den Kindern Gad und den Kindern Ruben [die ausdrücklich darum gebeten hatten], **und dem halben Stamm Manasse, des Sohns Joseph** [den V. 39 ff. erwähnten Geschlechtern dieses Stammes, die sich um die Eroberung des nördlichen Theils des Ostjordanlandes besonders verdient gemacht], **das Königreich Sihon, des Königs der Amoriter** [Kap. 21, 21—31], **und das Königreich Og, des Königs zu Basan** [Kap. 21, 32—35]; **das Land sammt den Städten, in der ganzen Grenze umher** [das ganze Land mit seinen Städten und den dazu gehörigen, die Städte umgebenden Gebieten, ohne jedoch schon eine Vertheilung im Einzelnen vorzunehmen, was wahrscheinlich erst später, nach der Eroberung Canaans und nach der Rückkehr der streitbaren Mannschaft dieser drittehalb Stämme Jos. 22, durch die Volksobersten geschah].

Mose nahm also zu den unter V. 5 beschriebenen beiden Landschaften auch die dritte, nördlich davon gelegene hinzu, und bedachte aus freiem Antriebe auch jene Geschlechter des Stammes Manasse mit einem für ihre Lebensverhältnisse passenden Erbe, um eine Pflicht der Gerechtigkeit wegen der Verdienste, die sie um die Eroberung Basans sich erworben hatten, gegen sie zu erfüllen. Diese dritte, vom Hermon im Norden bis zum Jarmuk im Süden sich erstreckende, im Westen vom Jordan und im Osten von dem Hauran-Gebirge begrenzte, aus einer großen Hochebene bestehende, nur von sanften Erhebungen und einzelnen Hügeln und abgestumpften Kegeln durchzogene Landschaft führt von jenem östlichen Gebirgszuge, der im Frühjahr 1858 von dem preußischen Consul Dr. Wetzstein zu Damaskus bereist und näher beschrieben worden ist, heutzutage den Namen Hauran. Der ganze Boden um das Gebirge herum ist vulkanisch, und das Land hat seit den ältesten Zeiten im Ruf so großer Fruchtbarkeit gestanden, daß es nie gedüngt zu werden brauchte und der durchsichtige batanitische Weizen um 5 Procent theurer war, als anderer. Auch galt das Klima für so gesund und mild, daß die Bewohner von Damaskus glaubten, es gebe hier gar keine Krankheiten, und sich vor jeder ansteckenden Seuche in ihrer Stadt hierher flüchteten, die handeltreibenden Araber und Syrer aber am liebsten hier ihre großen Märkte hielten. In Hauran findet sich auch der Sih-Strauch, eine perennirende (überwinternde), etwa 1 Elle hohe Pflanze, die von den Einwohnern zum Brennmaterial verwendet wird und wegen ihres breiten Umfangs in der heißen Jahreszeit, wo alles schon verdorrt ist, unter ihrem Schatten noch eine dürftige Vegetation erhält (1. Mos. 21, 15; Hiob 30, 4). Die Vertheilung

des ganzen Ostjordanlandes unter die 2½ Stämme fand hernach in der Art statt, wie zu Jos. 13, 15 ff. näher angegeben; für jetzt aber besaßen Ruben und Gad ihr Gebiet noch gemeinschaftlich, so daß Gad die eine und die andere Stadt im südlichen Theile, der später Ruben allein gehörte, und wiederum Ruben eine und andere Stadt im nördlichen, nachmals für Gad bestimmten Theile ausbaute und befestigte.

34. Da baueten [stellten wieder her] **die Kinder Gad Dibon** [1 Stunde nordwärts vom mittleren Arnon], **Ataroth** [am Berge Attarus], **Aroer** [Rubens, am nördlichen Ufer des mittleren Arnon],

35. Atroth, Sophan [beide Namen sind zusammen zu lesen und bezeichnen nur Eine Stadt: Atroth-Sophan, die Lage derselben aber ist nicht mehr nachzuweisen], **Jaeser** [drei d. Meilen nördlich von Hesbon Kap. 21, 32], **Jegabehah** [Jagbeha Richt. 8, 11, zwei Stunden nordwestlich von Rabbath-Ammon],

36. Beth-Nimra [im Gefilde Moab], **und Beth-Haran** [1 d. Meile südlich von Beth-Nimra]; **verschlossene Städte und Schafhürden** [sie befestigten diese Städte und errichteten bei ihnen Schafhürden V. 16, f.].

37. Die Kinder Ruben [hingegen] **baueten Hesbon** [vormals Residenz des Königs Sihon Kap. 21, 26, fast in der Mitte zwischen dem Jabok und Arnon gelegen, 4 d. Meilen östlich vom Jordan], **Eleale** [½ Stunde nördlich von Hesbon], **Kiriathaim** [1. Mos. 14, 5; Jos. 13, 19],

38. Nebo [am Berge gleiches Namens Kap. 27, 12; 5. Mos. 32, 28 ff.], **Baal-Meon** [vollständig Beth-Baal-Meon, 1 Stunde südwestlich von Hesbon], **und änderten die Namen, und Sibama** [das seinen Namen beibehielt, nur 500 Schritt von Hesbon entfernt]; **und gaben den Städten Namen, die sie baueten** [doch traten die alten Namen bald wieder an die Stelle der neuen.]

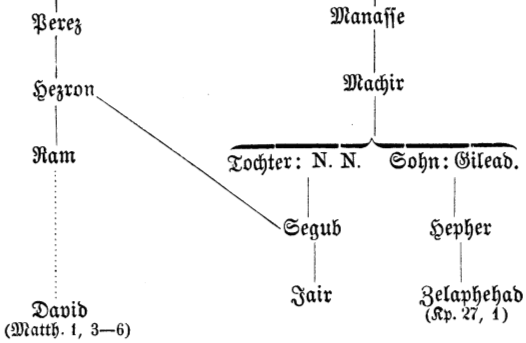
39. Und die Kinder Machir, des Sohns Manasse [die Geschlechter des zum St. Manasse gehörigen Hauses Machir Kap. 46, 29] **gingen in Gilead** [waren nach der Hauptschlacht wider den König Og zu Basan, die seiner Herrschaft ein Ende machte Kap. 21, 33 ff., hingegangen in den südlich vom Jarmuk oder Hieromax gelegenen District seines Gebietes, dem heutigen Dschebel-Adschlûn], **und gewannen es, und vertrieben die Amoriter, die drinnen waren** [hatten diesen District erobert und die Amoriter daraus vertrieben].

40. Da gab Mose [als er den Kindern Gad und den Kindern Ruben ihre Bitte erfüllte und ihnen das dem Könige Sihon zu Hesbon abgenommene Land überließ V. 33] **dem Machir, dem Sohne Manasse** [eben diesen Geschlechtern des Hauses Machir, der sich so um die Eroberung des nördlichen Amoriter-Reichs besonders verdient gemacht], **Gilead** [jenen District zwischen dem Jarmuk und Jabok]; **und er wohnete drinnen** [sie brachten dort ihre Familien in festen Städten und ihre Heerden in Schafhürden unter, während sie selbst, die streitbaren Männer, hernach an den Eroberungszügen unter Josua Theil nahmen, gleichwie die Rubeniten und Gaditen].

Der Name Gilead im eigentlichen Sinne bezeichnet das ganze auf der Nord- und Südseite des Jabok gelegene Gebirge, wird aber dann auch bald von dem nördlichen, bald von dem südlichen Theile dieses Gebirges im Besonderen gebraucht; andrerseits aber steht der Name auch im weiteren Sinne, und zwar wiederum in zwiefacher Weise, indem er entweder außer dem oben genannten Gebirge zu beiden Seiten des Jabok zugleich die südlich daran stoßende Hochebene im heutigen Belka mit umfaßt, oder aber das ganze Land jenseit des Jordan bezeichnet und also zu dem Gebirge sowohl die nördliche Hochebene (Basan), als die südliche bis zum Arnon (Belka) hinzunimmt. Ausgegangen ist der Name von jenem Berge auf der Nordseite des Jabok, wo Laban den Jacob ereilte und beide mit einander einen Bund schlossen (1. Mos. 31, 23. 44—47).

41. Jair aber, der Sohn [ein Nachkomme] **Manasse** [und ebenfalls dem Hause Machir angehörend], **ging hin und gewann ihre Dörfer** [hatte, wie die Machiriten überhaupt, so seinerseits mit den ihm zugehörigen Familien noch besonders an der Einnahme des nördlichen Amoriterreichs sich dadurch verdient gemacht, daß er die Ortschaften des westlichen Basan oder des Argob, an der Zahl sechszig 5. Mos. 3, 4 f. 14, eingenommen; diese erhielt er denn jetzt zu seinem Besitz], **und hieß sie** [mit einem gemeinschaftlichen Namen] **Havoth-Jair** [Jairsleben].

Aus 1. Chron. 2, 21 ff. erfahren wir Näheres über die Herkunft dieses Jair; er war ein Sohn des Segub, und dieser wieder ein natürlicher Sohn des Hezron (Enkels des Juda), den letzterer mit der Tochter des Machir (Enkels des Joseph) zeugete, doch nahm er, 60 Jahr alt, die Beschwängerte noch vor ihrer Niederkunft zum Weibe. Jair's Stammbaum ist hiernach folgender:



Wegen der außerehelichen Geburt seines Vaters nun zählt hier Jair mit unter den Machiriten und empfängt

sein Erbe in Ost-Manasse; dasselbe grenzt im Norden an das Gebiet der Maachathi und Gessuri, welche beide syrischer Abkunft sind und zu den Aramäern gehören (erstere, vielleicht Nachkommen des 1. Mos. 22, 24 erwähnten Maacha, wohnten nach der Angabe des Hieronymus am Südwest-Abhange des großen Hermon, während letztere ihren Sitz auf der Ostseite dieses Bergs, im späteren Ituräa, hatten und sich wohl bis nach Damaskus hin erstreckten), und umfaßte hauptsächlich das nachherige Gaulanitis (s. Karte V). Da jedoch Hezron, sein Großvater von väterlicher Seite, dem Stamme Juda angehört, so wurde Jair's Erbe mittelbar auch zu diesem Stamme gerechnet und wird in Jos. 19, 34 als „Juda am Jordan" bezeichnet.

42. Nobah [der Stammfürst eines anderen Geschlechts der Machiriten] **ging hin** [war ebenfalls nach der Besiegung des Königs Og zu Basan hingegangen, und zwar nach den östlichen Theilen seines Reichs], **und gewann Knath mit ihren Töchtern** [hatte die Stadt Kenath oder Kanatha am westlichen Abfall des Hauran-Gebirges sammt den von ihr abhängigen kleinen Ortschaften eingenommen, welche er denn jetzt zu seinem Erbtheil von Mose erhielt], **und hieß sie Nobah, nach seinem Namen.**

Man darf in der That sich wundern, sagt Wetzstein (vgl. Anm. zu V. 33) in seinem Reisebericht, daß uns die Bibel, während sie im Lande jenseit des Jordan und im südlichen Theil des diesseitigen Landes hunderte von Ortsnamen kennt, aus Basan und Nordgilead kaum 8 oder 10 überliefert hat. Als Mose das Land eroberte, fand er in Argob allein außer den Dörfern 60 ummauerte Städte, und dürfen wir von der Blüthe dieser Provinz einen Schluß auf die des ganzen Landes machen, so muß zur Zeit des Culturstaats der Amoriter der ganze Hauran mit einer erstaunlich großen Menge von Städten und Dörfern bedeckt gewesen sein. Und doch hören wir in der Folgezeit nichts von ihnen, selbst von den vornehmsten Städten des Landes, wie Astaroth, Edrei Kenat, Golan und Salcha, weiß die spätere Geschichte Israels nichts mehr. Andrerseits sehen wir in den Kriegen der Israeliten mit den Königen von Damaskus und Assyrien, wie der Feind immer ohne Widerstand von dieser Seite her in's Land gefallen ist. Wo waren damals jene festen Plätze? Es liegt die Vermuthung nahe, daß sich jene 60 Städte später in die 60 „Zeltlager Jair's" (Havoth-Jair) verwandelt haben, daß die basanitischen Israeliten in der Nachbarschaft der Beduinen vollkommene Nomaden geworden oder geblieben sind, daß sie, um jederzeit zum Schutz ihrer von Weideplatz zu Weideplatz ziehenden Heerden bereit zu sein, sich nicht an Städte und Dörfer binden konnten, die daher verlassen standen, verfielen und endlich verschwanden. So wird es erklärlich, daß die Wegführung der drei jenseit des Jordan ansässigen Stämme durch Phul (1. Chron. 6, 26) anscheinlich so leicht gewesen ist. Daher erklärt sich auch, daß außer einigen Burgen, die unter den Herodianern entstanden sind, von keinem einzigen der tausend Ruinenorte, die gegenwärtig Peräa (das jenseitige Land) bedecken, behauptet werden kann, daß er israelitischen Ursprungs ist.

Das 33. Kapitel.

Register der Reisen und Lagerstätten des Volks Israel.

II. **V. 1—49. Da Israel jetzt die Zeit der vierzigjährigen Wüstenwanderung vollständig hinter sich hat und mit der Besitzergreifung des Ostjordangebietes in den neuen Zeitabschnitt, der ihm die verheißene Ruhe im gelobten Lande bringen wird, schon thatsächlich eingetreten ist, so thut Mose einen Rückblick auf jenen nun abgeschlossenen Zeitraum, indem er auf Befehl des HErrn die verschiedenen Stationen während der vierzigjährigen Wanderung niederschreibt und damit dem Gott aller Gnade, der sein Volk „auf Adlers Fittigen sicher geführet" und wie einen Augapfel behütet hat (5. Mos. 32, 10 ff.), ein bleibendes Denkmal für alle nachfolgenden Geschlechter setzt.**

1. Das sind die Reisen [Reise- oder Lagerstätten] **der Kinder Israel, die aus Egyptenland gezogen sind** [bis sie an das Ziel ihrer Wüstenwanderung gelangten], **nach ihrem Heer** [ausgeführt mit ihrem ganzen Heer 2. Mos. 6, 26; 7, 4], **durch Mose und Aaron.**

2. Und Mose beschrieb ihren Auszug, wie sie zogen [ihre Züge nach den verschiedenen Stationen], **nach dem Befehl des HERRn, und sind nämlich dies die Reisen ihres Zugs.**

3. Sie zogen aus von Raemses [2. Mos. 12, 37], **am fünfzehnten Tage des ersten Monden** [im Jahre 1492 v. Chr.], **des andern Tages der Ostern** [nachdem sie am Abend zuvor das Passah genossen], **durch deine hohe Han** [2. Mos. 14, 8], **daß alle Egypter** [diese hohe Hand] **sahen** [weswegen sie auch ihren Auszug nicht mehr zu hindern wagten],

4. Und begruben eben die Erstgeburt, die der HERR unter ihnen geschlagen hatte; denn der HERR hatte [gleichwie an ihnen selbst] **auch an ihren Göttern Gerichte geübt** [2. Mos. 12, 12 Anm.].

5. Als sie [nun] **von Raemses auszogen, lagerten sie sich in Suchoth** [2. Mos. 12, 37].

6. Und zogen aus von Suchoth, und lagerten in Etham, welches liegt an dem Ende der Wüste [2. Mos. 13, 20].

7. Von Etham zogen sie aus, und blieben im Grunde Hahiroth, welches liegt gegen Baal-Zephon, und lagerten sich gegen Migdol [2. M. 14, 2].

8. Von Hahiroth zogen sie aus, und gingen mitten durch's Meer, in die Wüste, und reiseten drei Tagereisen in der Wüste Etham, und lagerten sich in Mara [2. Mos. 15, 23].

9. Von Mara zogen sie aus und kamen gen Elim, darin waren zwölf Wasserbrunnen und siebenzig Palmen; und lagerten sich daselbst [2. Mos 15, 27].

10. Von Elim zogen sie aus, und lagerten sich an das Schilfmeer.

11. Von dem Schilfmeer zogen sie aus, und lagerten sich in der Wüste Sin [2. Mos. 16, 1].

12. Von der Wüste Sin zogen sie aus, und lagerten sich in Daphka.

13. Von Daphka zogen sie aus, und lagerten sich in Alus.

14. Von Alus zogen sie aus, und lagerten sich in Raphidim [2. Mos. 17, 1]; daselbst hatte das Volk kein Wasser zu trinken [es wurde ihnen aber solches aus dem Felsen bei Massa und Meriba zu Theil].

15. Von Raphidim zogen sie aus, und lagerten sich in der Wüste Sinai [wo sie fast ein ganzes Jahr lang blieben, um das Gesetz zu empfangen 2. Mos. 19, 1—4. Mos. 10, 10].

16. Vom Sinai zogen sie aus, und lagerten sich in die Lustgräber [Kap. 10, 11—11, 34].

17. Von den Lustgräbern zogen sie aus, und lagerten sich in Hazeroth [Kap. 11, 35—12, 15].

18. Von Hazeroth zogen sie aus und lagerten sich in Rithma [vorn an der Ebene Kades Kap. 13, 1 Anm.]

Der Retem- oder Ginsterstrauch, von welchem die vorgenannte Station ihren Namen hat (von Luther mit Wachholder übersetzt), ist der ansehnlichste Strauch in den Wüsten Arabiens, der häufig in Thälern und Wasserbecken wächst, etliche Fuß Höhe erreicht, dünne, gekerbte, einander gegenüberstehende Zweige mit einfachen Blättern hat, kleine weiße Blüthen und länglichrunde, schotenähnliche Früchte trägt. Die Wurzel ist ungemein bitter und wird nur von den allerärmsten Leuten aus Noth zur Nahrung verwendet (Hiob 30, 4), doch giebt sie sammt dem übrigen Holz der Pflanze eine vorzügliche, lang fortglimmende Kohle, welche die Beduinen noch jetzt nach Kairo zu Markt bringen, daher in Ps. 120, 4 von einer Ginsterglut (Luth.: „Feuer in Wachholdern") die Rede ist, in welche die falsche Zunge den Nächsten mit ihren verläumderischen Worten versetzt (nach anderer Auslegung: womit ihr selbst dereinst zur Strafe für die Angstglut, in welche sie den Nächsten versetzt hat, vergolten werden wird). Vgl. 1. Kön. 19, 4.

19. Von Rithma zogen sie aus, und lagerten sich in Rimon-Parez [vgl. Anm. zu Kap. 19, 22].

20. Von Rimon-Parez zogen sie aus, und lagerten sich in Libna.

21. Von Libna zogen sie aus, und lagerten sich in Rissa.

22. Von Rissa zogen sie aus, und lagerten sich in Kehelatha.

23. Von Kehelatha zogen sie aus, und lagerten sich im Gebirge Sapher.

24. Vom Gebirge Sapher zogen sie aus, und lagerten sich in Harada.

25. Von Harada zogen sie aus, und lagerten sich in Makheloth.

26. Von Makheloth zogen sie aus, und lagerten sich in Thahath.

27. Von Thahath zogen sie aus, und lagerten sich in Tharah.

28. Von Tharah zogen sie aus, und lagerten sich in Mithka.

29. Von Mithka zogen sie aus, und lagerten sich in Hasmona.

30. Von Hasmona zogen sie aus, und lagerten sich in Moseroth [am Berge Hor].

31. Von Moseroth zogen sie aus, und lagerten sich in Bne-Jaekon [vielleicht Ain el-Weibeh, vgl. Kap. 20, 22].

32. Von Bne-Jaekon zogen sie aus, und lagerten sich in Horgidgad.

33. Von Horgidgad zogen sie aus, und lagerten sich in Jathbatha.

34. Von Jathbatha zogen sie aus, und lagerten sich in Abrona.

35. Von Abrona zogen sie aus, und lagerten sich in Ezeongaber [vgl. Anm. zu Kap. 20, 1].

36. Von Ezeongaber zogen sie aus, und lagerten sich [im ersten Monat des 40. Jahres zum zweiten Mal V. 18] in der Wüste Zin, das ist Kades [woselbst Mirjam starb Kap. 20, 1].

37. Von Kades zogen sie aus, und lagerten sich an dem Berge Hor, an der Grenze des Landes Edom [durch welches ihnen der Durchzug verweigert worden war].

38. Da ging der Priester Aaron auf den Berg Hor, nach dem Befehl des HERRn, und starb daselbst im vierzigsten Jahr des Auszugs der Kinder Israel aus Egyptenland, am ersten Tag des fünften Monden,

39. Da er hundert und drei und zwanzig Jahr alt war [Kap. 20, 2—29].

40. Und Arad, der König der Cananiter, der da wohnete gegen Mittag des Landes Canaan, hörete, daß die Kinder Israel kamen [von Kades aufbrachen V. 37, griff sie an, ward aber von ihnen geschlagen; denn es brach nun die neue Zeit an, wo der Bann der Verwerfung nicht mehr auf dem Volke lag Kap. 21, 1—3].

41. Und von dem Berge Hor zogen sie aus, und lagerten sich in Zalmona [Kap. 21, 4—9].

42. Von Zalmona zogen sie aus, und lagerten sich in Phunon.

43. Von Phunon zogen sie aus, und lagerten sich in Oboth [Kap. 21, 10].

44. Von Oboth zogen sie aus, und lagerten sich in Ijim, am Gebirge Abarim, in der Moabiter Grenze [Kap. 21, 11].

45. Von Ijim zogen sie aus, und lagerten sich [nach Zurücklegung der Stationen am Bache Sared, am Arnon, bei Beer-Elim und Matthana, theils in Nahaliel, theils] in Dibon Gad [Kap. 21, 12—19].

46. Von Dibon Gad zogen sie aus, und lagerten sich [theils in Bamoth Kap. 21, 19, theils] in Almon Diblathaim.

47. Von Almon Diblathaim zogen sie aus, und lagerten sich in dem Gebirge Abarim [und zwar auf dem Berge Pisga], gegen [westlich von] Nebo [Kap. 21, 20].

48. Von dem Gebirge Abarim zogen sie aus, und lagerten sich in das Gefilde der Moa-

biter, an dem Jordan gegen [östlich von] Jericho [Kap. 22, 1].

49. Sie lagerten sich aber am Jordan von Beth-Jesimoth [d. i. Oedenhausen], bis an die Breite [hebr. Abel 2. Sam. 20, 15 Anm.] Sittim, des Gefildes der Moabiter [die zu diesem, den Jordan entlang sich hinstreckenden Gefilde gehört].

III. V. 50—Kap. 34, 29. Nach solchem Rückblick auf die Vergangenheit richtet der HErr den Blick seines Volkes nun völlig in die ihm bevorstehende Zukunft hinein und ertheilt ihm über die Besitzergreifung des eigentlichen Canaan oder des Landes jenseit des Jordan noch mehrfache Bestimmungen. Zunächst läßt er ihm seinen Willen über die völlige Ausrottung der Cananiter und ihres Götzendienstes, sowie über die Art, das eroberte Land unter die zehntehalb Stämme zu vertheilen, kund thun (Kap. 33, 50—56); darnach bestimmt er die Grenzen des zu erobernden Landes (Kap. 34, 1 bis 15), und nennt hierauf diejenigen Volkshäupter bei Namen, die unter Leitung des Hohenpriesters Eleasar und des künftigen Heerführers Josua die Verloosung vornehmen sollen (V. 16—29).

50. Und der HERR redete mit Mose, in dem Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho [woselbst Israel seit Kap. 22, 1, vgl. Kap. 33, 48 f., lagerte], und sprach [als jetzt nach den Ereignissen Kap. 22, 2—Kap. 32, 42 die Einnahme des verheißenen Landes immer näher rückte]:

51. Rede mit den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan gangen seid, in das Land Canaan;

52. So sollt ihr alle Einwohner vertreiben vor eurem Angesicht, und alle ihre Säulen [Götzenbilder aus Stein], und alle ihre [aus Erz] gegossenen Bilder umbringen, und alle ihre [auf] Höhen [errichteten Altäre 3. Mos. 26, 30] vertilgen.

53. Daß ihr also das Land einnehmet, und drinnen wohnet; denn euch hab' ich das Land gegeben, daß ihr's einnehmet.

Menschliche Rechte hatte Israel nicht an Canaan, ihr Recht beruhte allein auf göttlicher Schenkung. Was in Beziehung auf die Amoriter ein Akt der Gerechtigkeit war (1. Mos. 15, 16), war für sie ein Akt der Gnade. Gott hatte früher das Land den Amoritern gegeben, nicht zum unbedingten Eigenthum, sondern wie er alle irdischen Güter austheilt — bedingungsweise zur Verwaltung; sie hatten sich dessen unwürdig gemacht, darum vertilgte er sie und setzte andere Verwalter ein. (Kurtz).

54. Und sollt [wie ich schon Kap. 26, 53 — 56 euch habe sagen lassen] das Land austheilen durch's Loos unter eure Geschlechter. Denen, deren viel ist, sollt ihr desto mehr zutheilen; und denen, deren wenig ist, sollt ihr desto weniger zutheilen. Wie das Loos einem jeglichen [Stamme] daselbst fällt, so soll er's haben nach den Stämmen ihrer Väter [so daß ihm das Gebiet für immer verbleibt].

55. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht; so werden euch die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten [euch allenthalben Noth und Versuchung bereiten, daß ihr unter ihnen wie unter Dornen und Stacheln leben werdet]; und werden euch drängen auf dem Lande, da ihr innen wohnet [und euch keine Ruhe lassen].

56. So wird's dann [nachdem ihr, durch ihre Verführung zum Abfall von mir, zu Abgötterei und allerlei Ungerechtigkeit gereizt worden seid] geschehen, daß ich euch gleich thun werde, was ich gedachte ihnen zu thun [euch aus dem Lande hinaustreiben und vertilgen werde Jos. 23, 12].

Je mehr in dem neuen Leben des Christen von alten Sünden stehen gelassen wird, desto größer ist die Gefahr des dann unfehlbar eintretenden Kampfes und zuletzt der völligen Verwerfung. (v. Gerlach.)

Das 34. Kapitel.

Grenzen des gelobten Landes. Wie und durch welche es auszutheilen.

1. Und der HERR redete [ferner] mit Mose, und sprach:

2. Gebeut den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn ihr in's Land Canaan kommt, so soll das Land, das euch zum Erbtheil fällt im Lande Canaan, seine Grenzen haben [wörtlich: so soll dies das Land sein, das euch zum Erbtheil fällt, das Land Canaan nach seinen Grenzen, d. h. nach den im Folgenden genannten Grenzen oder in dem nachstehend genauer bezeichneten Umfange].

3. Die Ecke gegen Mittag soll anfahen [die Mittagseite soll euch sein] an der Wüste Zin bei Edom [dem jetzigen Gebirgsland der Azazimeh Kp. 13, 1 Anm.], daß eure Grenze gegen Mittag sei vom Ende des Salzmeeres, das gegen Morgen liegt [von der in einen Salzmorast auslaufenden Südspitze des todten Meeres an Jos. 15, 2];

4. Und daß dieselbe Grenze sich länge vom Mittag hinauf [sich vom Ende des todten Meeres aus südlich hinauf wende] gen Akrabim, und gehe durch Zinna [den weiten Thalschlund Wady Murreh, Anm. zu Kap. 13, 1], und sein Ende vom Mittag bis gen Kades-Barnea [und erstrecke sich weiter mittagwärts hinaus bis gen Kades-Barnea am westlichen Ende der Wüste Zin], und gelange am Dorf Adar [nach Hazar-Adar, d. i. nach den nahe bei einander liegenden Ortschaften Hezron und Adar Jos. 15, 3], und gebe durch [Karkaa und] Azmon;

5. Und lände sich [ziehe sich herum] von Azmon an den Bach Egyptens [den jetzigen Wady el-

Arisch], **und sein Ende sei an dem** [großen oder mittelländischen] **Meer** [s. Karte II.].

Südlich vom todten Meere setzt sich zunächst das Ghor oder die Einsenkung zwischen Bergreihen zur Rechten und zur Linken fort, in welcher der Jordan vom See Genezareth aus seinen Lauf hat (vgl. Anm. zu Jos. 3, 1); darauf folgt eine Reihe von 60—80 Fuß hohen weißlichen Klippen, die von der Südwestspitze des todten Meeres aus gesehen das Ghor zu schließen scheinen und die Skorpionenstiege oder Akrabbim genannt werden. Jenseit derselben schließt die Arabah (Anm. zu Kap. 20, 1) sich an, die sich anfangs etwas erhebt und nach und nach das Niveau des todten Meeres erreicht, dann aber südlich zum älanitischen Meerbusen abfällt. — Uebrigens ist bemerkenswerth, wie genau die hier beschriebene Südgrenze des gelobten Landes mit der Bodenbeschaffenheit zusammenhängt; sie ist die Grenzscheide zwischen der gelblichen Wüste im Süden und den grünen Steppen im Norden, die Natur von Arabien hört jetzt auf, das Reich des Todes hat ein Ende und ein neues Leben weht den von Mittag kommenden Reisenden aus den mit Grün überzogenen Flächen entgegen.

6. Aber die Grenze gegen den Abend soll diese sein: Nämlich das große Meer [von dem Ausfluß des Baches Egyptens V. 5 an bis nördlich hinauf jenseit Gebal V. 7]. **Das sei eure Grenze gegen dem Abend.**

7. Die Grenze gegen Mitternacht soll diese sein: Ihr sollt messen von dem großen Meer [nördlich von Byblus oder Gebal an], **an den Berg Hor;**

Unter Berg Hor (nicht zu verwechseln mit Hor im Edomitergebirge Kap. 20, 22) ist vermuthlich der heutige Dschebel Makmel, der die höchste Spitze des Libanon-Gebirges bildet, gemeint, so daß also die Nordgrenze durch den Cedernhain Bscherreh (Kap. 24, 6 Anm.) sich hindurchzog.

8. Und von dem Berge Hor messen, bis man kommt gen Hamath [bis an das Gebiet der Stadt Hamath in Syrien heran], **daß sein Ausgang sei die Grenze Zedada** [die Grenze sich dann weiter fortziehe nach Zedad hin];

9. Und desselben Grenze Ende [und ausgehe die Grenze weiter] **gen Siphron, und sei sein Ende am Dorf Enan** [und ihr Ende erreiche sie bei Hazar-Enan, d. i. Quellenhof Hesek. 47, 17; 48, 1]. **Das sei eure Grenze gegen Mitternacht.**

Die Stadt Hamath (das heutige Hama, entsprechend dem Epiphania der Griechen und Römer) lag am Orontes, etwa 8 Meilen weiter nach Norden hinauf, als Karte III. reicht; sie selbst hat zu keiner Zeit, auch unter David und Salomo nicht, zu dem israelitischen Reiche gehört, doch legte Salomo in ihrem Gebiete Kornstädte an (2. Chron. 8, 4). Der Ausdruck „bis man gen Hamath kommt" wird öfter gebraucht, um die Berührung mit diesem Gebiet oder die Nordgrenze von Palästina zu bezeichnen (Kap. 13, 22; Jos. 13, 5; Richt. 3, 3 u. s. w.). Die beiden folgenden Punkte, Zedad (nicht Zedada, wie Luther schreibt -- das a oder ah am Schluß drückt nur die Richtung aus nach dem Ort hin, an dessen Namen es angehängt wird) und Siphron lassen sich nicht näher bestimmen; unter dem Dorf Enan (Hazar Enan d. i. Quellenhof) aber haben wir höchst wahrscheinlich die Quelle Lebweh am westlichen Abfall des Anti-Libanon zu denken. Sie bildet in dem Thal el-Bukâa die Wasserscheide zwischen dem nach Norden fließenden Orontes und dem südwestlich gehenden Leontes, befindet sich auf einem Boden, wo man blos im Kies zu graben braucht, um so viel Quellen zu haben, als man will, und bietet das schönste klare Wasser, das aus verschiedenen Stellen von unterhalb einer breiten Strecke groben Kieses hervorquillt. Wir sehen, wie auch hier die Grenze, gleichwie schon im Süden (Anm. zu V. 5), genau mit der natürlichen Bodenbeschaffenheit zusammenstimmt.

10. Und sollt euch messen die Grenze gegen Morgen, vom Dorf Enan [von dem ebengenannten Quellenort Enan aus] **gen Sepham** [ebenfalls unbekannt];

11. Und die Grenze gehe [an den Westabhängen des Antilibanon weiter südlich] **herab von Sepham gen Ribla zu Ain von morgenwärts** [gen Ribla östlich von Ain, dem heutigen Quellenort Andschar, zu unterscheiden von dem im Lande Hamath gelegenen Riblath 2. Kön. 23, 33; 25, 21]; **darnach gehe sie herab** [über Hasbeya und Baal Hermon] **und lenke sich** [längs der den Merom-See im Osten begrenzenden Berge] **auf die Seiten** [wörtlich: an die Schulter] **des Meeres Cinnereth** [Genezareth], **gegen dem Morgen** [d. i. an den Nordoststrand dieses See's],*

12. Und komme herab an den Jordan [gehe den Jordan entlang südlich hinunter], **daß ihr Ende sei das Salzmeer** [todte Meer]. **Das sei euer Land mit seiner Grenze umher** [im Süden V. 3—5, Westen V. 6, Norden V. 7—9 und Osten V. 10—12].

*) Hiernach sollte also der große Hermon (5. Mos. 3, 9 Anm.) nicht mit zum Lande Israels gehören.

13. Und Mose gebot den Kindern Israel [als er ihnen diesen Befehl des HErrn über das von ihnen einzunehmende und dann zu verloosende Land Kp. 33, 50—34, 12 mittheilte], **und sprach: Das ist das Land, das ihr durch's Loos unter euch theilen sollt, das der HERR geboten hat den neun Stämmen** [Juda, Simeon, Dan, Benjamin, Ephraim, Isaschar, Sebulon, Asser, Naphtali], **und dem halben Stamm** [Manasse] **zu geben.**

14. Denn der Stamm der Kinder Ruben, des Hauses ihres Vaters [nach den verschiedenen, zu diesem Stamme gehörigen Geschlechtern], **und der Stamm der Kinder Gad, des Hauses ihres Vaters, und der** [andere] **halbe Stamm Manasse haben** [bereits] **ihr Theil genommen.**

15. Also haben die zween Stämme [Ruben und Gad] **und der halbe Stamm** [Manasse] **ihr Erbtheil dahin, diesseit des Jordan gegen Jericho, gegen dem Morgen** [und sind bei der Vertheilung des Westjordanlandes nicht weiter betheiligt, wenn sie auch zu dessen Eroberung mitwirken müssen Kap. 32, 6—32].

Von dem im Vorstehenden bezeichneten Ländergebiet zwischen dem 31 — 34¼ Grad nördlicher Breite haben an der Westgrenze (V. 6) die Kinder Israel hernach nicht erobert theils das Gebiet der Philister im Süden, theils den Strich Phönicien im Norden, obwohl auch diese Distrikte unter sie vertheilt wurden (Jos. 13, 1—7); daher wird das Land in der Regel als unter dem 31 bis 33½ Breitengrad und vom 52 — 53¼ Gd. (oder, das Ostjordanland mitgerechnet, — 54½ Gd.) östlicher Länge liegend angegeben. Die größte Ausdehnung von Norden nach Süden beträgt 33 M., die von Westen nach Osten bis zum Jordan durchschnittlich 15 Meilen, ebenso die vom Jordan bis zur äußersten Ostgrenze; dies ergiebt einen Flächenraum von 495 Quadratmeilen für das eigentliche Canaan, also ungefähr halb so groß als die Schweiz, ⅓ so groß als das Königreich Baiern und nicht viel größer als die preußische Provinz Sachsen. Wenn Cicero sagt: Der Gott der Juden müsse ein kleiner Gott sein, weil er seinem Volke ein so kleines Land eingeräumt habe, so erwidern wir dagegen mit v. Raumer: „Je kleiner das Land, um so glorreicher erscheint die Segensmacht des HErrn, durch welche das kleine Samenkorn zum großen Baum erwächst; aber der natürliche Mensch hat kein Auge für die Allmacht, wenn sie im unscheinbaren Kleide der Demuth auftritt." Was nun die Namen des Landes betrifft, so bedeutet „Canaan" nach der Meinung einiger so viel als Niederung, und bezeichnet das Land nach der Niederung am mittelländischen Meer, wo die einwandernden Cananiter (1. Mos. 10, 15—19) zuerst sich niederließen, bis sie dann weiter nach innen sich zogen und auch in den gebirgigen Gegenden sich ansiedelten; Andere dagegen leiten ihn richtiger von Canaan, dem vierten Sohne Ham's (1. Mos. 10, 6) ab. Unter dem andern Namen „Palästina" wurde ursprünglich nur die von den eingewanderten Philistern (1. Mos. 10, 14) bewohnte Küstenebene verstanden, derselbe jedoch hernachmals von den Römern auf das Land übertragen und nun in diesem Sinne auch von den Christen und späteren Juden gebraucht. Biblische Benennungen sind: Land des HErrn (Hosea 9, 3), Land der Kinder Israel oder Land Israel (Jos. 11, 22; 1. Sam. 13, 19), das heilige Land (Sach. 2, 12), das verheißene (gelobte) Land (Hebr. 11, 9). Ueber die Urbevölkerung des Landes, wohin sie ihrer Abstammung nach zu rechnen sei, sind vielfache Untersuchungen angestellt worden; wir haben unsre Meinung darüber schon zu 1. Mos. 14, 18 ausgesprochen, und ebenso zu 1. Mos. 12, 7 zwei Aussprüche über die Angemessenheit gerade dieses Landes für die Absichten, die der HErr mit Israel hatte, neben einander gestellt. Wir fügen nun hier dem zweiten Ausspruche eine weitere Aeußerung von Kurtz hinzu, die zum Verständniß der späteren Schicksale Israels in dem ihm bestimmten Lande treffliche Fingerzeige giebt: „Es giebt wohl kaum ein Land der Erde, das, mit einer solchen Sensibilität (Empfänglichkeit) für Segen und Fluch begabt, in so kleinem Raume so zahlreiche Quellen des Segens und zugleich des Fluches für seine Bewohner darbietet. Nirgends liegen Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit in raschem Uebergang so nahe zusammen, nirgends gehen sie so leicht in einander über, nirgends wird das blühende Gefilde des Segens so leicht zur fluchbelasteten Wüste. Aus dem paradiesischen Siddimthale z. B. wird über Nacht ein Pfuhl des Verderbens, von dem alles Leben flieht, der allen kommenden Geschlechtern von dem Ernst der göttlichen Gerichte predigt; und ihm gegenüber im Norden liegt sein Gegenbild — ein See, dessen Ufer alle Liebreize der Natur in sich vereinigen, der fortwährend von der Güte und Freundlichkeit Gottes predigt. Und wie Natur, Klima und Boden des Landes neben den reichsten Segenskräften auch so mannigfache Straf- und Zuchtmittel in Unfruchtbarkeit und Mißwachs, in verzehrenden Gluthwinden und Erdbeben, in Heuschreckenzügen und verheerenden Krankheiten, Pest und Aussatz u. s. w. in sich barg, so bot auch die überaus günstige Natur des Landes und seine politische Weltstellung neben zahlreichen Vortheilen für die Bewohner desselben eine beständige Lockung für die benachbarten Völker und Weltmächte, das Land zu unterjochen und seine Bewohner zu zertreten, und so fest und gesichert auch sonst die Lage desselben war, so wußten doch die Raubhorden feindlicher Völkerschaften und die Kriegsheere der Weltmächte — sobald sie gesandt waren, die göttlichen Strafgerichte auszuführen — durch Meere und Wüsten, durch Gebirge und Schluchten Wege zu finden in das Herz des Landes." Vgl. Hesek. 5, 5; 38, 11. 12.

16. Und der HERR redete [ferner] **mit Mose** [ihm in Beziehung auf die Kap. 33, 54; 34, 13 gebotene Austheilung durch das Loos seinen Willen noch näher zu erkennen gebend, damit die Kinder Israel desto gewisser sein könnten, daß diese Art der Entscheidung wirklich eine Entscheidung von ihm sei Kap. 26, 55 f.], **und sprach:**

17. Das sind die Namen der Männer, die das Land unter euch theilen sollen: Der [Hohe-] **Priester Eleasar, und** [der zum Heerführer berufene] **Josua, der Sohn Nun** [die beide in der Kap. 27, 31 angegebenen Stellung zu einander die Verhandlung zu leiten haben].

18. Dazu sollt ihr nehmen eines jeglichen Stamms Fürsten [von einem jeden der 9½ betheiligten Stämme, vgl. zu V. 13, den Fürsten eines Vaterhauses], **das Land auszutheilen** [indem durch ihre Hand das Loos gezogen wird].

19. Und das sind der Männer Namen: Caleb, der Sohn Jephunne, des Stammes Juda [Kap. 13, 7. 31; 14, 6. 24. 30; 26, 65];

20. Semuel, der Sohn Ammihud, des Stamms Simeon;

21. Elidad, der Sohn Chislon, des Stamms Benjamin;

22. Buki, der Sohn Jagli, Fürst des Stamms der Kinder Dan;

23. Haniel, der Sohn Ephod, Fürst des Stamms des Kinder Manasse, von den Kindern Joseph;

24. Kemuel, der Sohn Siphtan, Fürst des Stamms der Kinder Ephraim;

25. Elizaphan, der Sohn Parnach, Fürst des Stamms der Kinder Sebulon;

26. Paltiel, der Sohn Asan, Fürst des Stamms der Kinder Isaschar;

27. Ahihud, der Sohn Selomi, Fürst des Stamms der Kinder Asser;

28. Pedahel, der Sohn Ammihud [eines andern als des V. 20 genannten], **Fürst des Stamms der Kinder Naphtali.**

29. Dies sind sie, denen der HERR [durch den in V. 16 ff. dem Mose gegebenen Auftrag] **gebot, daß sie den Kindern Israel Erbe austheileten im Lande Canaan.**

Vergleichen wir die Lage, wie hernach ihr Erbe den $9\frac{1}{2}$ Stämmen im Westjordanlande fiel (s. Karte III.):

Asser — Naphtali
Sebulon
West-Manasse — Isaschar
Ephraim
Dan — Benjamin
Juda
Simeon,

so haben wir in der Ordnung, in welcher die Stämme hier aufgeführt werden, schon eine ziemlich genaue Hinweisung auf jene Lage von Süd nach Nord (Simeon, Juda, Benjamin, Dan, Manasse, Ephraim, Sebulon, Isaschar, Asser, Naphthali). Daß die Ordnung der wirklichen Lage nicht völlig entspricht, widerlegt die Ansicht derer, welche unsern Abschnitt dem Mose absprechen und ihn für das Erzeugniß eines viel späteren Verfassers halten; daß sie ihr aber ziemlich entspricht, beruht darauf, daß Gott, dessen selbsteigenes Wort wir hier vor uns haben, alle seine Werke bewußt sind von der Welt her, und der Ausfall des Looses hernach in keinerlei Weise zufällig, wie wir uns auszudrücken pflegen, sondern auf die schon in 1. Mos. Kap. 49 einem jeden Stamm zuerkannte Aufgabe berechnet war. Auch in Beziehung auf die andern Völker hat ja der HErr Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen (Apostelg. 17, 26): wie sollte er das bei seinem auserwählten Volke, das in allen seinen Theilen eine ganz besondere Bestimmung hatte, nicht noch in besonderem Maße gethan haben! Ueber das Loosen als ein Mittel, den Willen Gottes zu erfahren, vgl. zu Jos. 7, 18.

Das 35. Kapitel.

Von den Städten der Leviten, Freistädten und Todtschlag.

VI. V. 1—34. **Es folgen weitere Bestimmungen über die dem Stamme Levi im ganzen Lande zu überlassenden Städte sammt den dazu gehörigen Vorstädten oder den zur Weide des Viehes erforderlichen Triften. Es sind deren zusammen acht und vierzig, wovon sechs zugleich zu Freistätten dienen sollen für solche, die unvorsätzlicher Weise einen Andern erschlagen haben und Zuflucht suchen vor dem sie verfolgenden Bluträcher.**

1. Und der HERR redete mit Mose auf dem Gefilde der Moabiter, am Jordan gegen Jericho [Kap. 33, 50], **und sprach:**

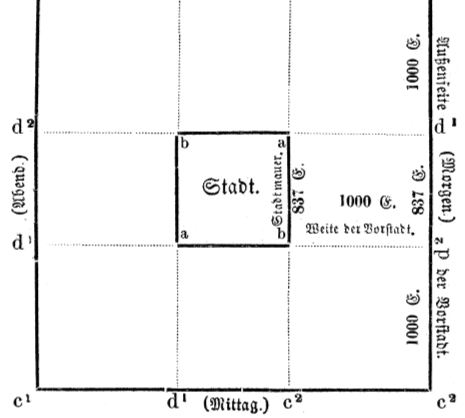
2. Gebeut den Kindern Israel, daß sie den Leviten [die ja nach Kap. 18, 20. 23 kein eigenes Stammgebiet erhalten sollen, eine bestimmte Anzahl V. 7] **Städte geben, von ihren Erbgütern, da sie wohnen mögen.**

3. Dazu [zu den in diesen Städten ihnen zu überlassenden Häusern, die, wenn sie von ihnen aus Noth verkauft werden, jederzeit wieder eingelöst werden können, und falls dies nicht geschieht, im Halljahr unentgeltlich an den Verkäufer zurückfallen 3. Mos. 25, 32 f.] **die Vorstädte** [genauer: Triften oder Bezirke] **um die Städte her sollt ihr den Leviten auch geben, daß sie in den Städten wohnen, und in den Vorstädten** [oder Triften] **ihr Vieh, und Gut, und allerlei Thiere** [was ihnen aus den gesetzlichen Zehnten Kap. 18, 21 f. zu ihrem Unterhalt zufällt] **haben** [diese Triften sollen jedoch nicht, wie die Wohnhäuser von ihnen veräußert werden dürfen 3. Mos. 25, 34].

4. Die Weite aber der Vorstädte, die sie den Leviten geben, soll tausend Ellen außer der Stadtmauer umher haben [von der Stadtmauer a—b an bis zur Außenseite c^1—c^2 auf der unten stehenden Zeichnung 1000 Ellen rings auf allen vier Seiten der Stadt betragen].

5. So sollt ihr nun [um zu dieser ein für alle Mal feststehenden Weite der Vorstadt auch die Länge einer jeden ihrer vier Außenseiten c^1—c^2 zu gewinnen] **messen außen an der Stadt** [1000 Ellen von der Mauer entfernt] **von der Ecke gegen dem Morgen** [von beiden Ecken der Morgenseite, sowohl von c^1 nach d^1, als von c^2 nach d^2, je 1000 Ellen, d. i. zusammen] **zwei tausend Ellen, und** [ebenso] **von der Ecke gegen Mittag zwei tausend Ellen, und von der Ecke gegen dem Abend zwei tausend Ellen, und von der Ecke gegen Mitternacht zwei tausend Ellen, daß die Stadt im Mittel** [die Entfernung der mittlern Linie d^1—d^2 gleich der Länge der Stadtmauer a—b] **sei. Das sollen ihre** [der Leviten] **Vorstädte sein.**

Diese beiden Verse haben den Auslegern außerordentlich viel Noth gemacht und sind von den einen so, von den andern so verstanden worden, bis man neuerdings bei der Erklärung des J. D. Michaelis († 1791 als Professor der orientalischen Sprachen zu Göttingen) sich beruhigt hat. Wir geben zur Veranschaulichung derselben die nachfolgende Zeichnung:



Darnach hat man die Stadt in Form eines Quadrats (2. Mos. 26, 35 Anm.) in der Mitte liegend sich zu denken; rings um dieselbe her sollte die Vorstadt für die Leviten in einer Weite von 1000 Ellen sich hinziehen, die dann mit ihren 4 Außenseiten ebenfalls ein Quadrat bildete. Die Länge dieser Außenseiten nun wird von einer Ecke zur andern zunächst auf 2000 Ellen bestimmt; dazu kommt aber das mit der Stadtmauer parallel laufende Mittelstück, das mit dieser gleiche Länge haben soll. War also die Stadtmauer z. B. 837 Ellen lang, wie wir bei unsrer Figur angenommen haben, so betrug die Länge einer solchen Außenseite 1000 + 837 + 1000 = 2,837 oder, nach der Rechnungsweise unsrer Stelle, 2000 + 837 Ellen. — Luther hat den Sinn der beiden Verse so aufgefaßt, als solle nur im Allgemeinen das arithmetische Verhältniß der Vorstadt zur Größe der Stadt angegeben und erstere allemal halb so weit, als die Stadtmauer lang ist, angelegt werden, so daß die 1000 Ellen in V. 4 nur beispielsweise stünden: soviel beträgt die Weite der Vorstadt, wenn die Ecke oder Seite jeder Stadtmauer 2000 Ellen lang ist; wäre dagegen letztere 3000 Ellen lang, so müßte die Vorstadt 1500 E. weit genommen werden. Diese Auffassung würde nur dann dem wirklichen Bedürfniß entsprechen, wenn eine solche Levitenstadt sonst von niemand anders als von eigentlichen Leviten hätte bewohnt werden dürfen; daß aber dies keineswegs der Fall war, daß vielmehr die Leviten in den ihnen zugetheilten Städten nur die für ihren Bedarf erforderliche Anzahl von Häusern erhielten, die sie nicht blos als Nutznießer, sondern als vollkommene Eigenthümer besaßen, geht schon aus den Bestimmungen in 3. Mos. 25, 32 ff. und außerdem aus mehreren andern Stellen (z. B. 1. Sam. 6, 12 ff.) deutlich hervor.

6. Und unter den Städten, die ihr den Leviten geben werdet, sollt ihr sechs Freistädte geben, daß da hineinfliehe, wer [unvorsätzlicher Weise] **einen Todtschlag gethan hat** [und Zuflucht sucht wider den Bluträcher vgl. V. 9 ff.]. **Ueber dieselben** [außer diesen sechs Levitenstädten, die zugleich zu Freistädten für unvorsätzliche Todtschläger dienen] **sollt ihr noch zwo und vierzig Städte geben;**

7. Daß alle Städte [im ganzen Lande], **die ihr den Leviten gebet, seien acht und vierzig, mit ihren** [nach Maßgabe der Bestimmungen V. 4 u. 5 genau abgegrenzten] **Vorstädten.**

8. Und sollt derselben desto mehr geben von denen, die viel [Land] **besitzen unter den Kindern Israel; und desto weniger von denen, die wenig besitzen; ein jeglicher** [Stamm] **nach seinem Erbtheil, das ihm zugetheilet wird, soll Städte den Leviten geben.**

Nach Jos. Kap. 21 erhielten die Leviten in den Stammgebieten Juda's und Simeon's neun, in den Gebieten der übrigen Stämme je vier, und im Stamm Naphthali nur drei Städte, also 10 im Ostjordanlande und 38 im eigentlichen Canaan, von welchen die 13 von Juda, Simeon und Benjamin abgetretenen den Priestergeschlechtern, die übrigen 35 den drei Levitengeschlechtern zugewiesen wurden. Durch diese Vertheilung der Leviten unter alle Stämme wurde der im Segen Jakobs (1. Mos. 49, 7) über Levi ausgesprochene Fluch der Zertheilung und Zerstreuung in Israel für die Leviten wie für ganz Israel in einen Segen umgewandelt; denn dadurch, daß sie nicht in alle Städte und Dörfer der übrigen Stämme zerstreut, sondern in bestimmten Städten unter den einzelnen Stämmen vereinigt waren, wurden sie vor den Nachtheilen des Vereinzeltstehens bewahrt und gegen die Gefahr des geistlichen und sittlichen Zurückkommens gesichert. „Die Wohnung Levi's in acht und vierzig Städten unter den zwölf Stämmen bezweckte nichts anderes, als das Zeugniß Jehova's im Wort unter dem Volke zu bewahren und zu verbreiten, so daß, was die Wohnung Jehova's im engsten Sinne, im weiteren auch die Gesammtwohnung des heiligen Stammes war, nämlich eine große, nur zertheilte Zeugnißstätte. (Bähr.)

9. Und der HERR redete [ferner] **mit Mose** [ihm über die Bestimmung der V. 6 erwähnten Freistätte das Nähere mittheilend und damit seine früher gegebene Zusage 2. Mos. 21, 13 erfüllend], **und sprach:**

10. Rede mit den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan in's Land Canaan kommt;

11. Sollt ihr [eine bestimmte Anzahl V. 13] **Städte auswählen** [mit der Bestimmung], **daß** [dieselben] **Freistädte seien, dahin fliehe, der einen Todtschlag unversehens thut.**

12. Und sollen unter euch solche Freistädte sein [zur einstweiligen Sicherheit dienen] **vor dem Bluträcher, daß der nicht** [ohne Weiteres durch die Hand des ihm nacheilenden Bluträchers] **sterben müsse, der einen Todtschlag gethan hat, bis daß er vor der Gemeine** [der er angehört] **vor Gericht gestanden** [und durch diese über ihn entschieden] **sei** [ob er vorsätzlich oder unvorsätzlich gehandelt habe].

Ueber die Blutrache wurde schon zu 2. Mos. 21, 12—14 vorläufig das Nöthigste bemerkt; dem fügen wir nun nach Oehlers Auseinandersetzungen noch Folgendes hinzu. — Wenn nach der ältesten Anschauung der Griechen der Mörder als solcher gegen die Gottheit so wenig als gegen die bürgerliche Gesellschaft ein Verbrechen begeht, sondern lediglich das Familienrecht verletzt, erkennt dagegen der Mosaismus vermöge seiner Auffassung des Menschen als göttlichen Ebenbildes in dem Morde vor allem eine Versündigung gegen den heiligen Gott, den Schöpfer und Herrn des Menschenlebens (1. Mos. 9, 5 f.), welche durch Ausrottung des Schuldigen aus dem durch Blutschuld entweiheten Gottesstaate gebüßt werden muß (V. 33). Gott selbst also ist der eigentliche Bluträcher (Ps. 9, 13 vgl. 2. Chron. 24, 22); weil aber durch den Mord zugleich die Familie angetastet wird, deren Unverletzlichkeit zu schirmen Aufgabe des theokratischen Rechtes ist, so wird die Vollziehung der Blutrache demjenigen Anverwandten übertragen, dem überhaupt die Herstellung der beeinträchtigten Familien-Integrität (Unverletztheit) obliegt, der, wie einen der Familie abhanden gekommenen Grundbesitz oder ein in Leibeigenschaft gerathenes Familienglied (3. Mos. 25. 25 ff. 47 ff.), so auch das der Familie entrissene Blut wieder einzulösen hat und daher Goël (der Löser) heißt. Ueber die Vollziehung der Blutrache selber nun enthält das Gesetz an unsrer Stelle, in 5. Mos. 19, 1—13 und Jos. 20, 1—6 folgende Bestimmungen: 1) Dieselbe war nur für vorsätzliche Tödtung geboten; um aber denjenigen, der unvorsätzlich oder aus Versehen einen Menschen getödtet hatte, vor ihr zu schirmen, wird die Aussonderung von Freistädten verordnet, in deren eine der Todtschläger fliehen mußte, um durch die Aeltesten derselben seine Sache vorläufig untersuchen zu

lassen. Je nach Befund wurde er entweder dem Bluträcher ausgeliefert oder an die Gemeine, der er angehörte, zur weiteren Untersuchung übergeben. Erkannte auch diese nach ihrer genaueren Kenntniß der obwaltenden Umstände auf unvorsätzlichen Todtschlag, so brachte sie den Thäter nach der Freistadt zurück, in deren Bereich er dann bis zum Tode des gerade fungirenden Hohenpriesters verbleiben mußte; nachher aber konnte er ohne Gefahr zu seiner Heimath zurückkehren. 2) Für die vorsätzliche Tödtung dagegen gab es keine andere Sühne als das Blut des Todtschlägers; das Recht der Wiedervergeltung mußte hier streng an ihm zur Ausführung gebracht und jedes Anerbieten desselben, sich in Geld oder sonst mit den Verwandten des Erschlagenen abfinden zu wollen, zurückgewiesen werden, gleichwie auch für den unvorsätzlichen Todtschläger eine Ablösung seines Aufenthalts in der Freistadt, um eher als vor dem Tode des Hohenpriesters nach seiner Heimath zurückkehren zu können, nicht zulässig war. — Wie lange die Blutrache unter dem israelitischen Volke bestand, läßt sich nicht sicher bestimmen; daß sie noch zu David's Zeit in voller Geltung war, geht aus 2. Sam. 14, 6—11 hervor.

13. Und der Städte, die ihr [nach V. 2—8 den Leviten] **geben werdet, sollen sechs Freistädte sein** [vgl. V. 6].

14. Drei sollt ihr geben diesseit des Jordans [Bezer im Stamme Ruben, Ramoth im Stamme Gad und Golan in Ost-Manasse 5. Mos. 4, 43], **und drei im Lande Canaan** [Kedes auf dem Gebirge Naphthali, Sichem auf dem Gebirge Ephraim und Hebron auf dem Gebirge Juda Jos. 20, 7].

15. Das sind die sechs Freistädte, beide, den Kindern Israel und den Fremdlingen und den Hausgenossen [oder Beisassen 3. Mos. 25, 49 Anm.] **unter euch** [da diesen einerlei Recht sein soll mit jenen 3. Mos. 17, 9 Anm.], **daß dahin fliehe, wer einen Todtschlag gethan hat unversehens** [und sollen die Wege dahin allezeit in gutem Stande erhalten werden, damit die Flüchtigen nicht aufgehalten werden und dem Bluträcher in die Hände fallen 5. Mos. 19, 3].

Nicht ohne guten Grund werden gerade Levitenstädte zu Freistädten bestimmt. Denn einestheils entsprach dies ganz der eigentlichen Bedeutung der Levitenstädte (vgl. Anm. zu V. 8), anderntheils aber ließ sich an denjenigen Orten, wo die berufenen Wächter und Ausleger des Gesetzes ihren Sitz hatten, am meisten eine gewissenhafte Handhabung des göttlichen Rechtes in den gewiß nicht selten vorkommenden Fällen, wo die Privilegien (Vorrechte) einer Freistadt in Anspruch genommen würden, erwarten, damit diese Privilegien nicht nach und nach dem Mißbrauch verfielen. Im Folgenden nun haben wir zunächst nähere Bestimmungen darüber vor uns, welcherlei Tödtung für vorsätzlich (V. 16—21), und welcherlei für unabsichtlich (V. 22—24) zu erkennen sei; darauf wird das Verfahren für beide Fälle gesetzlich geregelt (V. 25—34).

16. Wer jemand mit einem Eisen [eisernen Geräth, als Axt, Beil, Hammer u. dergl.] **schlägt, daß er stirbt, der ist ein Todtschläger, und soll des Todes sterben.**

17. Wirft er ihn mit einem [so großen] **Stein, damit jemand mag getödtet werden, daß er davon stirbt; so ist er ein Todtschläger, und soll des Todes sterben.**

18. Schlägt er ihn aber mit einem Holz, damit jemand mag todtgeschlagen werden [mit einem dicken Stock oder einem großen schweren Holzwerkzeuge], **daß er stirbt; so ist er ein Todtschläger, und soll des Todes sterben.**

19. Der Rächer des Bluts soll den Todtschläger [der auf eine von diesen drei Arten einen Andern um's Leben gebracht hat] **zum Tode bringen; wie er geschlagen hat, soll man ihn wieder tödten** [nach anderer Uebersetzung: wann und wo er ihn findet, mag er ihn tödten — denn von einem solchen, der ein beim Schlagen nicht gewöhnliches, in seinen Wirkungen offenbar tödtliches Werkzeug gebraucht, läßt sich in gerechter Weise annehmen, daß er dem Andern an's Leben gewollt hat].

20. Stößt er ihn [einer den andern] **aus Haß, oder wirft etwas auf ihn aus List** [mit Absicht, indem er ihm förmlich nachgestellt hat], **daß er stirbt,**

21. Oder schlägt er ihn durch Feindschaft mit seiner Hand [auf so gewaltsame Weise], **daß er stirbt, so soll der des Todes sterben, der ihn** [den Andern] **geschlagen hat; denn er ist ein Todtschläger, der Rächer des Bluts soll ihn zum Tode bringen** [wo er ihn findet, und wenn er in eine Freistadt sich geflüchtet hat, sollen die Aeltesten seiner Stadt ihn von dort holen lassen und dem Bluträcher ausliefern 5. Mos. 19, 11 f.].

22. Wenn er ihn [einer den andern] **aber ohngefähr** [wörtlich: im Augenblick oder plötzlich, so daß er sich nicht hat vorsehen können Kap. 6, 9] **stößt ohne Feindschaft, oder wirft irgend etwas auf ihn unversehens** [wie z. B. in dem 5. Mos. 19, 5 angeführten Falle],

23. Oder [wenn er] **irgend einen Stein, davon man sterben mag, und hat's nicht gesehen, auf ihn wirft** [unversehens auf ihn fallen läßt], **daß er stirbt; und er ist nicht sein Feind, hat ihm auch kein Uebles gewollt** [wie daraus hervorgeht, daß er vorher in freundlichem Verkehr mit ihm gestanden hat]:

24. So soll die Gemeine [wo die That geschehen V. 12] **richten** [als Schiedsrichterin eintreten] **zwischen dem, der geschlagen hat, und dem Rächer des Bluts, in diesem Gericht** [nach den im Vorstehenden angegebenen Rechtsgrundsätzen].

25. Und die Gemeine soll den Todtschläger [den sie für einen unvorsätzlichen erkannt hat] **erretten von der Hand des Bluträchers** [daß dieser ihn nicht zum Tode bringe], **und soll ihn** [unter

ihrem Schutz] **wiederkommen lassen zu der Freistadt, dahin er geflohen war; und** [er] **soll daselbst bleiben, bis daß der** [zu eben der Zeit, wo der Vorfall sich ereignet, im Amt befindliche] **Hohepriester sterbe, den man mit dem heiligen Oel gesalbet hat** [3. Mos. 8, 13. Anm.].

26. Wird aber der Todtschläger [noch vor dem Tode des gerade fungirenden Hohenpriesters] **aus seiner Freistadt Grenze gehen, dahin er geflohen ist;**

27. Und der Bluträcher findet ihn [irgendwo] **außer der Grenze seiner Freistadt, und schlägt ihn todt, der soll des Bluts nicht schuldig sein** [für diese seine That nicht verantwortlich gemacht werden].

28. Denn er [der Todtschläger] **sollte** [nach V. 25] **in seiner Freistadt bleiben bis an den Tod des Hohenpriesters, und** [sollte dann] **nach des Hohenpriesters Tod wieder zum Lande seines Erbguts kommen** [ohne daß der Bluträcher ihn weiter verfolgen durfte; hat er nun eigenmächtig aus dem Bereich, in welchem die göttliche Gnade ihn schützen wollte, sich begeben, so ist es seine eigne Schuld, wenn er der Strafe für seinen Todtschlag verfällt].

Auch der unvorsätzlich begangene Todtschlag ist an sich eine That, die Sühne durch das Blut dessen, der ihn begangen, fordert; daher ist der Bluträcher unschuldig, wenn er den Thäter noch vor Erreichung der Freistadt oder außerhalb der Grenzen derselben, solange der gerade im Amt befindliche Hohepriester noch lebt, erschlägt. Da es aber eben um ein unabsichtliches Verbrechen sich handelt, so nimmt die göttliche Gnade den unvorsätzlichen Todtschläger unter ihren Schutz wider den blos fleischlichen Eifer des Bluträchers; und sind, da die Levitenstädte überhaupt gleichsam eine Vertheilung des Heiligthums, dieser Stätte des Wohnens Gottes unter dem Volk, durch das ganze Land sein sollen (vgl. Anm. zu V. 8), die aus der Zahl derselben genommenen Freistädte insonderheit der überall im Lande zugänglich gemachte Altar, der die eigentliche und höchste Freistatt ausmachte (2. Mos. 21, 14; 1. Kön. 1, 50 ff.; 2, 28 ff.). Unter solchem Schutz seiner Gnade behält denn der HErr den Todtschläger so lange, bis sein sühnefähiges und sühnebedürftiges Vergehen auch wirklich gesühnt ist; nämlich durch den Tod des bisher amtirenden Hohenpriesters. Die Frage, inwiefern gerade in dem Tode des Priesters, den man „mit dem heiligen Oele gesalbet hat", eine sühnende Kraft gelegen habe, ist sehr verschieden beantwortet worden; wir brauchen uns aber nur zu erinnern, daß Er allein die jährliche allgemeine Sühne des ganzen Volks am großen Versöhnungstage zu vollziehen hatte (3. Mos. Kap. 16), um sofort zu verstehen, wie sein eigener Tod noch von besonderer sühnender Kraft sein mußte. „Insofern nämlich das Oel der Heiligkeit als die neue Lebenskraft des Geistes von außen in den Leib des Todes eindringt, sollte der Leib in das Leben des Geistes versetzt und der Macht des Todes entnommen sein; stirbt nun dennoch der gesalbte Priester, so läßt sich dieses ansehen als ein freiwilliges Sterben, welches er nicht aus Schuld der Natur erleidet, sondern aus Macht seines Geistes und Willens vollzieht." Hiernach bringt der Hohepriester zu der versöhnenden Thätigkeit, die er alljährlich am Versöhnungstage verrichtet, noch ein weiteres wichtiges Moment (Bestimmungsgrund) hinzu, das zu seiner völligen Vorbildlichkeit auf Christum bisher noch gefehlt hat, mit seinem um der Salbung willen, die auf seinem Haupte ist, von dem Sterben aller andern Menschenkinder verschiedenen Sterben (Joh. 10, 18; 17, 19: „niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber; ich heilige mich selbst für sie") und weissagt so ganz von dem Hohenpriester der zukünftigen Güter, dessen Blut kräftiger ist, als das der Ochsen und der Böcke (Hebr. 9, 11 ff.).

29. Das [was ich im Folgenden über die Behandlung des eigentlichen Todtschlags verordne] **soll euch ein Recht** [unverbrüchlich Gesetz] **sein bei euren Nachkommen, wo ihr wohnet** [zu allen Zeiten und an allen Orten 3. Mos. 23, 14. 21. 31].

30. Den Todtschläger soll man tödten nach dem Mund zweier Zeugen [wenn es um einen Todtschlag sich handelt, so soll der Thäter nur auf Grund der Aussage mehrerer Zeugen, zum mindesten zweier 5. Mos. 17, 6 getödtet werden]. **Ein** [einziger] **Zeuge soll nicht antworten über eine Seele zum Tode** [soll nicht ausreichen, um auf seine Aussage hin ein Todesurtheil zu fällen].

31. Und ihr sollt [aber auch andrerseits, wenn jemand einmal für einen vorsätzlichen Todtschläger erkannt worden ist] **keine Versöhnung** [Auslösung in Geld] **nehmen über die Seele des Todtschlägers; denn er ist des Todes schuldig, und er soll des Todes sterben.**

32. Und sollt [ebenso] **keine Versöhnung nehmen über dem, der** [nach einem unvorsätzlich begangenen Todtschlag] **zur Freistadt geflohen ist, daß er** [früher als in V. 25 gesagt worden] **wiederkomme zu wohnen im Lande** [sondern er soll dort bleiben], **bis der** [Hohe-] **Priester sterbe** [dann erst darf er straflos zu seiner Heimath zurückkehren].

33. Und [so] **schändet** [denn] **das Land nicht, darinnen ihr wohnet** [indem ihr auf die eine oder die andere Weise der Todtschläger schonet]. **Denn wer blutschuldig ist** [eine Blutschuld durch Mord auf sich ladet], **der schändet das Land; und das Land kann vom Blut nicht versöhnet werden, das drinnen vergossen wird, ohne durch das Blut deß, der es vergossen hat** [1. Mos. 9, 6].

34. Verunreiniget das Land nicht, darinnen ihr wohnet, [und] **darinnen ich** [vermöge des in eurer Mitte aufgerichteten Heiligthums] **auch wohne** [2. Mos. 29, 45; 3. Mos. 26, 11 ff. 4. Mos. 5, 3., ihr würdet es aber verunreinigen durch Duldung der Mörder unter euch]; **denn ich bin der HERR, der unter den Kindern Israel wohnet** [ein heiliger und gerechter Gott, und nur wenn Gerechtigkeit bei euch im Schwange geht, kann ich meine Wohnung unter euch behalten; von einem verunreinigten, mit Blutschulden befleckten

Lande dagegen müßte ich meine Gegenwart zurückziehen].

Vgl. hierzu die Verordnung 5. Mos. 21, 1—9 für solche Fälle, wo man einen Erschlagenen auf dem Felde findet und nicht weiß, wer ihn erschlagen hat.

Das 36. Kapitel.

Durch ungleiches Heirathen sollen die Erbtheile nicht verrückt werden.

V. V. 1—13. Endlich rufen die Familienhäupter des manassitischen Geschlechts der Gileaditer mit einem Bedenken, das wegen des den Töchtern Zelaphehad's eingeräumten Rechts, in das Erbe ihres Vaters einzutreten, in ihnen aufgestiegen ist, eine Verordnung des HErrn hervor, welche nicht blos auf den vorliegenden Fall, sondern auch auf alle künftigen Fälle dieser Art sich bezieht. Darnach sind Erbtöchter verpflichtet, keinen andern Mann als einen aus ihrem Stamme zu ehelichen, damit nicht durch Verheirathung in einen andern Stamm hinein, wodurch das Erbe an diesen Stamm käme, die ursprünglichen Stammgebiete verrücket werden.

1. **Und die obersten Väter** [die Häupter der Vaterhäuser] **der Geschlechter der Kinder Gilead, des Sohns Machir, der Manasse's Sohn war** [1. Mos. 50, 23], **von dem Geschlecht der Kinder Joseph, traten** [als die Verordnungen über die Austheilung des jenseitigen Jordanlandes Kap. 33, 50—34, 29 veröffentlicht wurden] **herzu, und redeten vor Mose und vor den Fürsten der obersten Väter der Kinder Israel** [um in der Kap. 27, 1—11 von den Töchtern ihres Stammesgenossen Zelaphehad, der ohne Söhne in der Wüste verstorben war, geltend gemachten und zu ihren Gunsten entschiedenen Angelegenheit noch ein Bedenken, das der Erledigung bedurfte, vorzubringen],

2. **Und sprachen: Lieber Herr, der HERR hat** [einestheils durch deinen Mund, wie wir vorhin hörten Kap. 33, 54] **geboten, daß man das Land zum Erbtheil geben sollte durch's Loos den Kindern Israel** [womit doch offenbar zugleich gesagt ist, daß jeder Stamm das ihm zufallende Erbe auf ewige Zeiten ungeschmälert behalten soll]; **und du, mein Herr, hast** [anderntheils] **geboten durch den HERRn** [in seinem Auftrag und Befehl Kap. 27, 5 ff.], **daß man das Erbtheil Zelaphehad, unsers Bruders** [das ihm würde zu Theil geworden sein, wenn er noch unter den Lebendigen wäre], **seinen Töchtern geben soll** [damit sein Name nicht untergehe unter seinem Geschlecht].

3. [Nun sind wir auch gern bereit, bei der künftigen Vertheilung des dem Stamm West-Manasse zufallenden Gebiets auf diese fünf Töchter Rücksicht zu nehmen; doch scheint uns durch eine solche Berücksichtigung die Unverletzlichkeit unsers Stammgebietes bedroht]. **Wenn** [nämlich, was ja nur gar zu leicht möglich ist] **sie jemand aus den** [übrigen 11½] **Stämmen der Kinder Israel zu Weibern nimmt, so wird unsers Vaters** [Gilead] **Erbtheil weniger werden; und soviel sie haben, wird zu dem Erbtheil kommen des Stammes, dahin sie** [durch ihre Verheirathung] **kommen, also wird das Loos unsers Erbtheils geringert.**

4. **Wenn denn nun das Halljahr der Kinder Israel kommt** [da ein jeglicher wieder zu seiner Habe und zu dem Seinen kommen soll 3. Mos. 25, 10. 13], **so** [bringt uns das in unserm Falle auch keine Wiederherstellung des ursprünglichen Grundbesitzes, vielmehr] **wird** [da] **ihr Erbtheil** [für ewige Zeiten] **zu dem Erbtheil des Stammes kommen, da sie sind** [indem, wenn es etwa mittlerweile verkauft worden ist, es nicht an uns, sondern an den früheren Besitzer aus jenem andern Stamme oder an dessen Erben zurückfällt]; **also wird unsers Vaters Erbtheil geringert, so viel sie haben** [um so viel, als sie empfangen und ihren künftigen Männern als Erbtheil zubringen].

Die genealogische Verzweigung der Geschlechter Manasse war diese: 1) die Machiriten, d. h. alle Nachkommen Machirs, des Sohnes Manasse, mit Ausnahme der Nachkommen seines Sohnes Gilead, welcher ein eigenes Geschlecht begründete; 2) die Gileaditen oder die Nachkommen des vornehmsten unter Machirs Söhnen, des Gilead. Jene bildeten den halben Stamm jenseit des Jordan (Ost-Manasse), bestanden aus 7 Vaterhäusern (1. Chron. 6, 23. f.), und gehörten zu ihnen auch die Kap. 32, 41 f. erwähnten, in 1. Chron. 2, 21 ff. zu den Nachkommen des Judäers Hezron gerechneten beiden Familienhäupter Jair und Nobah; diese dagegen machten den andern halben Stamm Manasse aus, der westlich vom Jordan neben Ephraim sein Erbtheil empfing. Letztere nun zerfielen in 6 Geschlechter (Kap. 26, 30 f.; Jos. 17, 2); das eine derselben, das der Hepheriter, wurde durch Zelaphehad, Hephers vermuthlich erstgeborenen Sohn, repräsentirt, und soll nun durch dessen fünf Töchter fortgeführt werden, da Hepher keine Söhne hinterlassen hat.

5. **Und Mose gebot den Kindern Israel nach dem Befehl des HERRn** [dessen Entscheidung über die ihm vorgelegte Frage er eingeholt hatte], **und sprach: Der Stamm der Kinder Joseph hat recht geredet** [wenn er angiebt, daß das den Erbtöchtern Kap. 27, 7 ff. zugesicherte Anrecht an das Erbe des Vaters nicht in Widerstreit treten dürfe mit dem Anspruch eines jeden Stammes auf die Unverletzlichkeit seines Gebiets].

6. **Das** [nun] **ist's, das der HERR** [zur Lösung des hervorgetretenen Conflikts und in Ergänzung seiner damaligen Verordnung] **gebeut den Töchtern Zelaphehad, und spricht: Laß sie freien, wie es ihnen gefällt; allein daß sie freien unter dem Geschlecht des Stammes ihres Vaters** [also einen aus dem Geschlecht der Hepheriter Kap. 26, 32. 33],

7. Auf daß nicht die Erbtheile der Kinder Israel fallen von einem Stamm zum andern; denn ein jeglicher unter den Kindern Israel soll anhangen an dem Erbe des Stammes seines Vaters.

8. **Und** [wie in dem vorliegenden Falle, so soll auch künftig in allen andern Fällen dieser Art verfahren werden:] **alle Töchter, die** [nach dem Gesetz Kap. 27, 8] **Erbtheil besitzen unter den Stämmen der Kinder Israel, sollen freien einen von dem Geschlecht des Stammes ihres Vaters, auf daß ein jeglicher unter den Kindern Israel seines Vaters Erbe behalte,**

9. Und nicht ein Erbtheil von einem Stamm falle auf den andern, sondern ein jeglicher hange an seinem Erbe unter den Stämmen der Kinder Israel.

Der Zweck dieser Bestimmungen ist einleuchtend: jeder Familie soll ohne Verletzung der Stammgebiete und Vermengung des Stammeigenthums das vom HErrn empfangene Besitzthum erhalten bleiben, so lange sie in männlichen oder weiblichen Nachkommen fortbesteht. Erst wenn sie ganz ausstirbt, indem die Ehe kinderlos geblieben oder die aus ihr entsprossenen Kinder in unmündigen Jahren vor den Eltern gestorben sind, soll ihr Besitz den Seitenlinien des väterlichen Geschlechts als Erbe zufallen. Nach dieser Absicht des mosaischen Erbrechts müssen wir auch die im Gesetz nicht unmittelbar entschiedene Frage: wann eine Familie als ausgestorben galt, oder wann die Brüder, Vatersbrüder u. s. w. Erben wurden — ob gleich beim Tode des kinderlosen Ehemanns oder erst nach dem Tode seiner Ehefrau? — dahin beantworten, daß beim Ableben eines in kinderloser Ehe gestorbenen Erbbesitzers sein Erbgut erst dann an seine Brüder oder die Verwandten seines Geschlechts überging, wenn die Wittwe des Verstorbenen bereits verstorben oder doch schon so weit in Jahren vorgeschritten war, daß sie in keine zweite Ehe mit Aussicht auf Kinder mehr treten konnte und wohl auch nicht mehr im Stande war, das Besitzthum zu bewirthschaften. War hingegen die nachgebliebene Wittwe noch jung, um wieder heirathen und Kinder gebären zu können, so war nach älterem Herkommen des verstorbenen Mannes Bruder verpflichtet, die Leviratsehe (1. Mos. 38, 8 Anm.) mit ihr einzugehen, in welchem Falle das vakante Erbgut auf den ersten aus dieser Ehe entsprossenen Sohn, der des Verstorbenen Namen und Geschlecht fortsetzen sollte, vererbte; falls aber kein Bruder des Verstorbenen lebte oder der vorhandene Bruder sich weigerte, die Schwägerin zu heirathen, so konnte dieselbe, nachdem er dieser Liebespflicht gegen seinen verstorbenen Bruder vor Gericht sich entzogen hatte (5. Mos. 25, 5—10), einen Mann außerhalb der Familie heirathen, in welchem Falle ihr oder ihres gestorbenen Mannes Vermögen, wie bei den Erbtöchtern, in den Besitz dieses zweiten Mannes kam und auf die ihr von demselben geborenen Kinder vererbte. (Keil.) Da das Gesetz sehr bestimmt die Intestat- (natürliche) Erbfolge festsetzt, waren eigentliche Testamente völlig überflüssig; daher hat auch die ältere hebräische Sprache nicht einmal einen Ausdruck für den Begriff „Testament". Etwas Anderes kam erst auf, als die Juden ihr Vaterland verloren hatten und unter Heiden zerstreut lebten, wo manche Bestimmung des Gesetzes, z. B. über die Erbäcker, von selbst wegfiel oder bedeutende Abänderungen nöthig wurden. Da kamen nun auch nicht blos in fürstlichen Häusern, sondern auch bei Privatpersonen Testamente (דִּיָּתִיקִי = διαθήκη, vgl. Gal. 3, 15; Hebr. 9, 17) vor. (Rüetschi.)

10. Wie [nun] **der HERR Mose** [im Vorstehenden] **geboten hatte, so thaten die Töchter Zelaphehad,**

11. Mahela, Thirza, Hagla, Milca und Noa [Kap. 26, 33; 27, 1], **und freieten die Kinder ihrer Vettern** [die Söhne der Brüder ihres Vaters],

12. Des Geschlechts der Kinder Manasse, des Sohns Joseph. Also blieb ihr Erbtheil [das ihnen hernachmals zufiel Jos. 17, 3—6] **an dem Stamm des Geschlechts ihres Vaters** [indem jene Söhne ihrer Vettern, die ihre Männer wurden, nunmehr die Häupter des Geschlechts der Hepheriter bildeten].

Die Verheirathung oder doch die Verlobung erfolgte ohne Zweifel schon jetzt, noch bei Mosis Lebzeiten; damit war denn ihr Erbtheil dem Stamme West-Manasse gesichert, wenngleich dies Erbtheil erst viel später, unter Josua, ihnen wirklich zugemessen wurde. Es ist also kein Grund vorhanden, in diesen Versen einen Zusatz von späterer Hand zu erblicken oder aus ihnen gar beweisen zu wollen, daß die 5 Bücher Mose den Mose nicht zum Verfasser haben könnten.

13. Das [was von Kap. 25 und besonders von Kap. 33, 50 an berichtet worden] **sind die Gebote und Rechte, die der HERR gebot durch Mose den Kindern Israel, auf dem Gefilde der Moabiter am Jordan gegen Jericho** [um die frühere Gesetzgebung am Berge Sinai in Hinsicht auf die nun bevorstehende Einnahme Canaans zu vervollständigen und abzuschließen].

Das fünfte Buch Mose.

(Deuteronomium, Gesetzeswiederholung.)

Im fünften Buch, da nun das Volk um seinen Ungehorsam gestraft ist und Gott sie mit Gnaden ein wenig gelocket hat, daß sie aus Wohlthat, da er ihnen die zwei Königreiche gab, beweget worden, seine Gesetze mit Lust und Liebe zu halten, wiederholet Mose das ganze Gesetz mit allen Geschichten, so ihnen begegnet waren (ohne was das Priesterthum betrifft), und erkläret also von Neuem an alles, was, beide, zum leiblichen und geistlichen Regiment eines Volkes gehöret — daß also Mose, wie ein vollkommener Gesetzlehrer, allenthalben seinem Amte genug that und das Gesetz nicht allein gäbe, sondern auch dabei wäre, da man's thun sollte, und wo es fehlete, erklärete und wieder anrichtete. Aber diese Erklärung im fünften Buch hält eigentlich nichts Anderes innen, denn den Glauben zu Gott und die Liebe zum Nächsten; denn dahin langen alle Gesetze Gottes. Darum wehret Mose mit seinem Erklären alle dem, das den Glauben an Gott verderben mag, bis hinan in das 20. Kapitel, und alle dem, das die Liebe hindert, bis an des Buches Ende. (Luther.)

Das 1. Kapitel.

Gottes Gutthaten. Israels Undankbarkeit.

I. V. 1—46. Da Mose nunmehr sein Tagewerk vollbracht hat und die Stunde nahe ist, wo auch er sich sammeln soll zu seinem Volk, wendet er sich noch einmal in einer ausführlichen Rede an Israel, um von ihm Abschied zu nehmen. Er weiß, welche große und reiche, aber auch gefahr- und versuchungsvolle Zukunft diesem Volk, das er bisher mit der Treue eines Vaters geführt und erzogen und mit der Zärtlichkeit einer Mutter gehegt und gepflegt hat, und das hinfort ohne ihn seinen Weg weiter gehen soll, bevorsteht; weiß, daß Heil und Segen für Israel allein ist in dem unwandelbaren Festhalten an dem HErrn und seinem Gesetz, und doch in dem noch ungebrochenen Naturgrunde der Herzen eine starke Unlust an diesem Gesetz und ein mächtiger Zug zum Heidenthum sich findet. Das bekümmert seine Seele und drängt ihn, dem neu herangewachsenen Geschlecht Gottes Gnadenwege mit ihren Vätern in einem geschichtlichen Ueberblick vorzuführen, und darnach das Gesetz, dessen Mittler und Verkünder er gewesen, unter den dringlichsten Ermahnungen diesem Geschlecht einzuschärfen. Indem er denn die beabsichtigte Gesetzeswiederholung im Gefilde Moab anknüpft an die frühere Gesetzgebung auf dem Sinai (V. 1—5), eröffnet er den geschichtlichen Rückblick mit dem Aufbruch von Horeb und führt ihn zunächst bis zu den Vorfällen in Kades fort, welche die Verurtheilung des früheren Geschlechts bis zum Aussterben in der Wüste zur Folge hatten (V. 6—46).

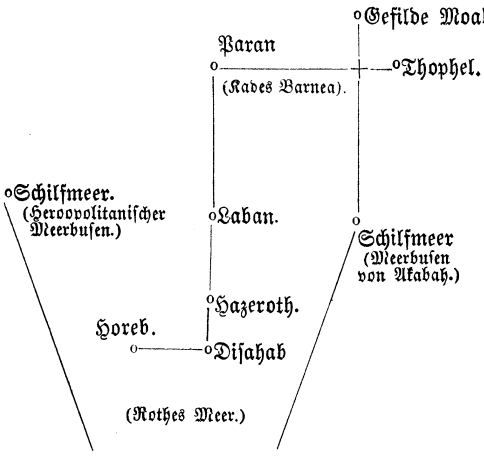
1. Das [was von V. 6 an folgt und bis Kap. 30, 20 sich fortsetzt] **sind die Worte, die Mose redete zum ganzen Israel** [das er in seinen Häuptern und Aeltesten um sich versammelt hatte], **jenseit des Jordans,** [noch] **in der Wüste** [die erst mit dem Uebergang über den Jordan Jos. Kap. 3 völlig verlassen wurde], **auf dem Gefilde** [Moab, woselbst das Volk seit 4. Mos. 22, 1 lagerte], **gegen** [=über] **dem Schilfmeer** [der Nordspitze des zum rothen Meer gehörigen Meerbusens von Akabah], **zwischen Paran** [oder der Gegend von Kades 4. Mos. 13, 1 im Westen] **und Thophel** [der Edomiterstadt 4. Mos. 20, 17 Anm. im Osten, und von da weiter südlich hinunter über] **Laban, Hazeroth und Disahab** [4. Mos. 33, 16. f. 20 vgl. 4. M. 10, 36 und 11, 35 Anm.],

2. **Elf Tagereisen von Horeb** [vgl. die Bemerkung zu 2. Mos. 33, 6], **durch den Weg** [längs] **des Gebirges Seir bis gen Kades-Barnea.**

Was Mose mit diesen Ortsnamen beabsichtigt, ist nicht eine Beschreibung der geographischen Lage des Gefildes Moab, in welchem er seine letzten Reden an Israel hielt; sondern er will in sachlicher Hinsicht die Stätte der Gesetzeswiederholung in Verbindung bringen mit der Gesetzesertheilung, und das Gefilde Moab gleichsam auf Einen Punkt zusammenrücken mit dem Berge Sinai oder dem Horeb. Gleichwie die 38 Jahre, die zwischen dem Jetzt und dem Damals dazwischen liegen, an sich keine Scheidewand bilden zwischen der jetzigen Wiederholung und der vormaligen Ertheilung des Gesetzes, denn beides gehört innerlich auf's Engste zusammen; so soll nun auch die Ferne schwinden zwischen der hiesigen und der dortigen Oertlichkeit, und so macht er sich so zu sagen einen Rahmen, welcher die ganze Geschichte der Führungen Israels in ein Gesammtbild zusammenschließt. Dieser Rahmen ist auf umstehender Seite in einem Abriß dargestellt.

Zunächst blickt Mose nach Süden hinunter zur Nordspitze des Meerbusens von Akabah, der den andern Arm desselben rothen Meeres bildet, durch dessen westlichen Arm der Durchzug Israels (2. Mos. Kap. 14) geschehen war: dadurch sind der Endpunkt der Führungen Gottes mit dem Anfangspunkt, der Austritt aus der Wüste mit dem Eintritt in dieselbe verknüpft. Darnach durchschneidet er sich die Linie vom Gefilde Moab bis zum Schilfmeer durch eine Querlinie von Thophel bis Paran, und bringt den gegenwärtigen Standort mit demjenigen in Verbindung, an welchem Israel vor 39 Jahren sich unmittelbar an der Schwelle des gelobten Landes befand und ohne Weiteres dorthin hätte eingehen können, wenn nicht sein hartnäckiger Unglaube eine so lange Strafzeit nöthig gemacht hätte; nachdem diese aber überwunden ist und Israel abermals an der Schwelle des heil. Landes steht, wenn auch an einer andern Stelle, sind das Gefilde

Moab und Paran oder Kades Barnea auf einen und denselben Punkt zusammengerückt. Von diesem Punkte nun, von Kades Barnea aus weiter rückwärts über die drei Hauptstationen Laban, Hazeroth und Disahab bis zum Horeb gerechnet, sind nur 11 Tagereisen — eine verhältnißmäßig geringe Entfernung, die dem geistigen



Auge geradezu entschwindet. Dem Mose ist es zu Herzen, als hätte er den Sinai hier, im Gefilde Moab, sich unmittelbar gegenüber, als verkündige er noch einmal, wie vor fast 40 Jahren, Gottes Gesetz, und dem neu herangewachsenen Israel soll auch so zu Herzen sein, als stünde es unten am Berge und vernähme des HErrn feuriges Gesetz an sie. Was örtlich und geschichtlich dazwischen liegt zwischen jetzt und damals, zwischen hier und dort, das sind allzumal nur Denksteine und Zeugnisse von Gottes Gutthaten und Israels Undankbarkeit; diese sollen auch keineswegs vergessen oder übersprungen werden, Mose leiht ihnen zuvörderst mit seinem Rückblick, den er bis zum Schluß des 4. Kapitels giebt, eine gar eindringliche Sprache, die sowohl erhebt und die Herzen für Gottes Wort gewinnt, als auch demüthigt und die Seelen vor dem Widerstreben des Unglaubens bewahrt. — „Selbst ein Mose, so sehr er auch dabei ist, Gottes Wort neu zu geben, weiß dennoch sich gehalten, wesentlich nur das Alte zu geben. Er weist damit der Prophetie, ja aller Reformation den rechten Weg an und heiligt neben der auf neue Verhältnisse zu nehmenden Beziehung auf's Strengste die sorgfältigste Beziehung auf den alten, immer giltigen Grund und Boden. (Schultz.)

3. Und es geschah im vierzigsten Jahre [nach dem Auszug aus Egypten, d. i. im Jahre 1452 v. Chr.] **am ersten Tage des elften Monden** [oder des Sebat, entsprechend unserm Februar, 2. Mos. 12, 2 Anm.], **da redete Mose mit den Kindern Israel alles, wie ihm der HERR** [durch Eingebung seines Geistes] **an sie geboten hatte;**

4. Nachdem er Sihon, den König der Amoriter, geschlagen hatte, der zu Hesbon wohnete [4. Mos. 21, 21—31], **dazu Og, den König zu Basan, der zu Astharoth** [dem jetzigen Tell Aschtereh in Hauran, vgl. Jos. 21, 27 Anm.] **und zu Edrei** [dem heutigen Draa, südöstlich von Astharoth, vgl. Kap. 3, 10 Anm.] **wohnete** [4. Mos. 21, 32—35, und nachdem er auch das Uebrige, was sonst noch zum Abschluß seines Tagewerkes gehörte, vgl. 4. Mos. 25—36, vollbracht].

5. Jenseit des Jordans [vom gelobten Lande aus gerechnet] **im** [ehemaligen] **Lande der Moabiter** [das ihnen aber die Amoriter, und diesen wieder die Kinder Israel abgenommen hatten] **fing an Mose auszulegen dies Gesetz** [unternahm er es, das schon früher von dem HErrn gegebene Gesetz in nachstehender Weise seinem Volke aus- und an's Herz zu legen], **und sprach:**

6. Der HERR, unser Gott, redete mit uns am Berge Horeb [nachdem wir beinahe ein Jahr dort gelagert und das ganze Gesetz daselbst empfangen hatten 4. Mos. 10, 11 f.], **und sprach: Ihr seid lange genug an diesem Berge gewesen;**

7. Wendet euch [nun], **und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter** [im Süden Canaans 4. Mos. 13, 25 Anm.] **kommet, und zu allen ihren Nachbarn** [zu allen, die außer den Amoritern im Lande wohnen], **im Gefilde** [an den Ufern des Jordan Kap. 3, 17 Anm.], **auf Bergen** [in dem mittleren Theil des Landes], **und in Gründen** [auf der Westseite dieser Berge], **gegen Mittag** [in dem Südlande 4. Mos. 13, 21 Anm.], **und gegen die Anfurt des Meers** [an der Küste des mittelländischen Meeres], **im Lande Canaan** [zu allen, die im Lande Canaan selbst wohnen], **und zum Berge Libanon** [wie auch zu denen, die den dahinter liegenden, das Land nördlich begrenzenden Libanon inne haben], **bis an das große Wasser Phrat** [so daß euch nun der Weg bis dahin offen steht, bis wohin einst der HErr dem Abraham versprochen, daß sein Same wohnen sollte 1. Mos. 15, 18].

8. Siehe da, ich hab' euch das Land, das da vor euch liegt, gegeben; gehet hinein und nehmet es ein, das der HERR euren Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat, daß er's ihnen und ihrem Samen nach ihnen geben wollte.

Nachdem in V. 7 das Land Canaan zuvörderst nach seinen einzelnen Theilen, in die es damals zerfiel, bezeichnet worden (das Mittagsland im Süden, das Amoritergebirge mit seinen nördlichen Fortsetzungen in der Mitte, die Meeresniederung im Westen, das Jordanthal im Osten und der Libanon im Norden), wird zu diesem engeren Gebiet, welches Israel sofort einnehmen sollte, auch auf das weitere Beziehung genommen, welches es später, wenn die Vermehrung des Volks auch eine größere Ausdehnung der in 4. Mos. 34, 1—12 angegebenen Grenzen nöthig machen würde, sollte einnehmen dürfen, um seinen Beruf zu erfüllen. Das erstere zu erobern hatte Israel einen göttlichen Befehl, zur Eroberung des letzteren aber die göttliche Erlaubniß; daß diese Erweiterung der eigentlichen Grenzen aber hernachmals nicht nothwendig wurde, war eine Folge des um sich greifenden Abfalls und seines Fluches, kraft dessen das Volk eben dahin gefangen geführt wurde, wohin es als freier Besitzer allmälig hätte vordringen kön-

nen. Bezeichnen wir die damaligen Bewohner Canaans, wie ſie früher bei Moſe zum Oefteren genannt worden, etwas näher, ſo wohnten 1) die Hethiter auf dem nachherigen Gebirge Ephraim und Juda bis gen Hebron und bildeten einen der bedeutendſten cananitiſchen Stämme, ſo daß ihr Name bisweilen ſämmtliche Cananiter bezeichnet; unter ihnen wohnte 2) der weniger zahlreiche Zweig der Jebuſiter bei Jeruſalem (Jebus) und in der nächſten Umgebung dieſer Stadt; die bei Weitem mächtigſten und kriegeriſchſten unter allen Cananitern aber waren 3) die Amoriter, welche in der Umgegend von Hebron und Hazezon-Thamar, auf dem Gebirge Juda und ſeinem ſüdlichen Abfall, und vielleicht auch nördlich hinauf bis gen Sichem wohnten, bis ſie einige Zeit vor Ankunft der Kinder Iſrael im Oſtjordanlande ſich auch bis dahin ausbreiteten und den Moabitern und Ammonitern ihr Gebiet abnahmen. Ihr Name dient am häufigſten zur Bezeichnung aller cananitiſchen Völker überhaupt. 4) Ueber die Gergeſiter fehlen uns alle nähern Beſtimmungen, nur ſo viel ſteht feſt, daß ſie ebenfalls im Weſtjordanlande wohnten (manche Geographen denken an die Gergeſener im Süden des galiläiſchen Meeres Matth. 8, 28); 5) die Heviter dagegen hatten ihren Sitz bei Gibeon, Sichem und am Hermon. Unter 6) den Cananitern, wenn ſie als beſondere Völkerſchaft auftreten, ſind diejenigen Zweige der Cananiter zu verſtehen, welche die Meeresniederung inne hatten und mit Handel ſich beſchäftigten, während 7) der Name Pheresiter vorzugsweiſe die Bewohner des platten Landes, die Ackerbau und Viehzucht trieben, bezeichnet. Ueber die urſprünglichen Bewohner Paläſtina's, welche von den Cananitern verdrängt und nur noch in Ueberreſten vorhanden waren, vgl. die Bemerkung zu Kap. 2, 23.

9. Da ſprach ich zu derſelben Zeit [wo die Beſitzergreifung des verheißenen Landes ſofort hätte vor ſich gehen können, wenn nicht etwas Anderes V. 26 ff. dazwiſchen gekommen wäre] **zu euch** [um auch meinerſeits alles zu thun, was zu einer vollſtändig geordneten Verfaſſung und zu einem friedlichen Wohnen in Canaan nöthig war]: **Ich kann euch** [mit der Arbeitslaſt, die eure Regierung mit ſich führt] **nicht allein ertragen** [daß ich noch ferner alle eure Streitſachen in eigener Perſon ſchlichten ſollte];

10. Denn der HERR, euer Gott, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages ſeid [wie ihr der Verheißung 1. Moſ. 15, 5 gemäß habt werden ſollen], **wie die Menge der Sterne am Himmel.**

11. [Nun empfinde ich zwar dieſe eure außerordentliche Vermehrung ſo wenig übel, daß ich im Gegentheil mich ihrer als einer Erfüllung des göttlichen Segensworts von Herzen freue und euch wünſche:] **Der HERR, eurer Väter Gott, mache euer noch viel tauſend mehr, und ſegne euch** [ferner], **wie er euch geredet hat** [in demſelben Maße, wie bisher].

12. [Wohl aber bedarf ich ſchon jetzt recht dringend Gehilfen aus eurer Mitte, die einen Theil meiner Regierungs- und Richter-Geſchäfte mir abnehmen; denn] **Wie kann ich allein ſolche Mühe und Laſt und Hader von euch** [ſolche Mühe und Laſt, wie ſie aus der Schlichtung eures Haders mir erwächſt] **ertragen?**

13. Schaffet [alſo] her weiſe, verſtändige und erfahrene Leute unter euren Stämmen, die will ich über euch zu Häuptern ſetzen.

Moſe bezieht ſich hier auf die Ausführung des von ſeinem Schwiegervater Jethro (2. Moſ. 18, 13 ff.) ihm ertheilten Rathes. Der Zeit nach nun geſchah dieſe Ausführung ohne Zweifel nicht erſt jetzt, beim Aufbruch vom Sinai, ſondern ſchon während der Geſetzgebung, etwa zu der Zeit, als das Heiligthum verfertigt wurde (2. Moſ. Kap. 36); allein der Sache nach gehört ſie hinter die Geſetzgebung, da ſie mehr eine menſchliche, als eine eigentlich göttliche Einrichtung betraf. Daran, daß Moſe zwei Geſchichten — die Beſtellung der Richter auf den Rath des Jethro (2. Moſ. Kap. 18), und die Beſtellung der 70 Aelteſten (4. Moſ. Kap. 11) — in Eins zuſammengezogen hätte, wie z. B. v. Gerlach anzunehmen geneigt iſt, iſt nicht zu denken. Wie ſehr beide Geſchichten auseinander gehalten werden müſſen, hat Ranke trefflich nachgewieſen, indem er ſagt: „Von Geſchäften war Moſe niedergedrückt, als ihm Jethro den Rath gab; vom Morgen bis zum Abend umlagerte ihn die Menge, deren Rechtshändel er ſchlichten ſollte — dieſen Geſchäftsdrang zu mäßigen, wurden Häupter über das Volk geſetzt, etliche über Tauſend, über Hundert, über Fünfzig und über Zehn. Was war ihm aber am Orte der Luſtgräber mit dieſem Heer von Vorſtehern und Richtern gedient? hier handelte es ſich doch in der That nicht um kleinliche Streitigkeiten im Volk. Die ganze Menge, ihre Vorſteher nicht ausgenommen, iſt im Aufruhr gegen Jehova, gegen Moſe, und als dieſer ſich im bitteren Unmuthe den Tod wünſcht, iſt es nicht der Geſchäftsdrang, der ihn drückt; es iſt die Untreue dieſes erwählten, dieſes erlöſeten Volks. Er ahnt den ſchlimmen Ausgang, er fühlt ſich unvermögend, dies Volk in der Treue gegen Jehova zu erhalten und es in das verheißene Land einzuführen; und hier kommt Jehova ihm zu Hilfe mit dem Inſtitut der 70 Aelteſten, die, mit dem Geiſte der Weiſſagung erfüllt, demnächſt als auserwählte Diener des HErrn neben Moſe ſtehen ſollen. Es iſt ein neuer Verſuch Jehova's, ſein Volk, des gegenwärtig hervorgetretenen Unglaubens ungeachtet, dem Ziele entgegenzuführen, und ſo giebt die Geſchichte in 4. Moſ. Kap. 11 dem Anſinnen, ſich mit einer früheren: 2. Moſ. Kap. 18 vermengen zu laſſen, auf keine Weiſe nach."

14. Da antwortetet ihr mir und ſprachet: Das iſt ein gut Ding, davon du ſageſt, daß du es thun willſt.

15. Da nahm ich die Häupter eurer Stämme [von denen ihr mir erklärtet, daß ihr niemand ſo gern als ſie, die ſchon durch Geburt und Naturordnung eure Häupter waren, zu Richtern haben wolltet], **weiſe und erfahrene Männer** [die ihr mir in Vorſchlag brachtet], **und ſetzte ſie über euch zu Häuptern** [d. h. zu Richtern] **über tauſend, über hundert, über fünfzig und über zehn, und** [beſtellte außerdem] **Amtleute** [Ordner oder Schaffner 2. Moſ. 5, 6] **unter euren Stämmen** [deren jene bei Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten ſich bedienen könnten, um Vorladungen ergehen zu laſſen, die gefällten Urtheile in Ausführung zu bringen u. ſ. w.];

16. Und gebot euren Richtern zur ſelben

Zeit [als ich sie mit dem Amte betraute] **und sprach: Verhöret eure Brüder** [soviel ihrer zu eurem Gerichtssprengel gehören], **und richtet recht** [richtet so, daß Gerechtigkeit das Ergebniß eurer richterlichen Entscheidung ist] **zwischen jedermann** [der eine Streitsache hat] **und seinem Bruder** [vom Volke Israel, mit dem er im Streit sich befindet], **und** [ebenso zwischen dem Einheimischen und] **dem Fremdling.**

17. Keine Person sollt ihr im Gericht ansehen; sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen, und vor niemandes Person euch scheuen. Denn das Gerichtamt ist Gottes [Kap. 16, 18 ff.; 2. Chron. 19, 6; Ps. 82, 1 Anm.]. **Wird aber euch eine Sache zu hart sein** [zu schwierig, als daß ihr euch getrauetet, sie selbst zu entscheiden]; **die lasset an mich gelangen, daß ich sie höre.**

Diese Ordnung der Rechtspflege schloß sich eng an die bereits bestehende Stammverfassung des Volks (2. Mos. 6, 14 Anm.) nicht blos darin an, daß Mose die Richter aus den Männern nahm, die bisher an der Spitze der Stämme und Stammesabtheilungen gestanden, sondern wohl auch hinsichtlich der Gliederung des neuorganisirten Richterstandes, in der Ernennung von Richtern über Tausende, Hunderte, Fünfzig und Zehn, so daß, wie für die Heerführung (4. Mos. 31, 14), so nun auch für die Rechtspflege die Geschlechter nach Tausenden, und die größeren und kleineren Abtheilungen der Geschlechter nach Hunderten, Fünfzigen und Zehnen geordnet und eingetheilt waren. Hiernach dürfen wir uns auch das im biblischen Text nicht näher bestimmte Verhältniß dieser Richter unter einander weder als eine Stufenfolge von Gerichtsinstanzen vorstellen, so daß die Streitenden von dem Richter über Zehn an den über Fünfzig u. s. w. hätten appelliren können, noch auch blos so, daß der Richter über Zehn nur ganz geringfügige Sachen entscheiden sollte, bedeutendere der Richter über Fünfzig u. s. w.; vielmehr sollen die von Mose ernannten Richter, jeder in seinem Bereich, die kleineren, d. h. leicht zu ermittelnden und zu beurtheilenden Sachen endgiltig entscheiden, und nur die schwereren, d. h. die Sachen, über welche sie kein Urtheil zu fällen wagen, sollen sie an Mose zur Entscheidung bringen. Die Gliederung der Richter bezog sich also nur auf den Umfang ihrer Kompetenz oder richterlichen Befugniß, indem von denen über Tausend die Streitigkeiten zwischen den Stämmen und Hauptgeschlechtern, von denen über Hundert u. s. w. die Händel unter den größeren und kleineren Abtheilungen der Geschlechter und Familien zu richten und zu schlichten waren. (Keil.) Vgl. zu Kap. 17, 18.

18. Also gebot ich euch zu der Zeit alles, was ihr thun solltet [und brachte auch menschlicherseits euer Gemeinwesen in eine wohlgeordnete Verfassung, nachdem es in religiöser und kirchlicher Hinsicht schon von dem HErrn selbst in die rechte, ihm zur Ehre u d euch zum Segen gereichende Ordnung gebracht war].

19. Da zogen wir [am 20. Tage im andern Monat des andern Jahres 4. Mos. 10, 11] **aus von Horeb, und wandelten durch die ganze Wüste** [Paran 4. Mos. 13, 1 Anm.], **die groß und grausam** [voll allerlei Schreckniſſe und Entbehrungen Kap. 8, 15; 32, 10] **ist, wie ihr gesehen** [aus eigener Erfahrung erkannt, und daraus] **habt** [merken können, welche besondere göttliche Gnadenhilfe mit euch gewesen, da ihr so schnell und glücklich hindurchgekommen seid], **auf der Straße zum Gebirge der Amoriter, wie uns der HERR, unser Gott, geboten hatte** [V. 6—8], **und kamen bis gen Kades-Barnea** [4. Mos. 13, 1].

20. Da sprach ich zu euch: Ihr seid an das Gebirge der Amoriter kommen, das uns der HERR, unser Gott, geben wird.

21. Siehe da das Land vor dir, das der HERR, dein Gott, dir gegeben hat; zeuch hinauf und nimm's ein, wie der HERR, deiner Väter Gott, dir geredet hat. Fürchte dich nicht und laß dir nicht grauen.

22. Da kamet ihr zu mir alle, und sprachet: Laßt uns Männer vor uns hinsenden, die uns das Land erkunden, und uns wieder sagen, durch welchen Weg wir hineinziehen sollen, und die Städte, da wir einkommen sollen.

23. Das gefiel mir wohl [weil ich hoffte, eine solche Auskundschaftung des Landes, wenn ihr nun hören würdet, daß dasselbe wirklich so beschaffen sei, wie der HErr zuvor gesagt 2. Mos. 3, 8; 13, 5 u. s. f., vgl. 4. M. 13, 24; 14, 7. 8., werde gar sehr zur Stärkung eures Glaubens beitragen], **und nahm aus euch zwölf Männer, von jeglichem Stamm einen** [4. Mos. 13, 2 ff.].

24. Da dieselbigen weggingen, und hinaufzogen auf das Gebirge [der Amoriter], **und an den Bach** [in das Thal] **Escol** [zwischen Hebron und Jerusalem] **kamen** [und von dannen weiter hinauf bis gen Rehob zogen]; **da besahen sie es** [das ganze Land].

25. Und nahmen [als sie auf dem Rückwege wieder in jene Gegend gelangten] **der Früchte des Landes mit sich** [vornehmlich einen Reben mit einer Weintraube, die sie zween auf einem Stecken tragen ließen*], **und brachten sie herab zu uns, und sagten uns wieder und sprachen: Das Land ist gut, das der HERR, unser Gott, uns gegeben hat.**

*) Joh. Gerhard — unter den Helden der lutherischen Rechtgläubigkeit der gelehrteste, unter den Gelehrten der liebenswürdigste von Seiten seines religiösen Characters (geb. 1582 zu Quedlinburg † 1637 als Professor der Theologie zu Jena) — vergleicht die zwei, jene Rebe auf einem Stecken tragenden Kundschafter in sinniger Weise mit den beiden Testamenten, die Christum, den rechten Weinstock, in ihrer Mitte haben.

26. Aber ihr wolltet nicht hinaufziehen [darum griffet ihr aus der Rede der Zehn von den 12 Männern das auf, was euch zu einem Vorwand für euren Unglauben und eure Fleischesträgheit dienen konnte 4. Mos. 13, 29 ff.], **und wurdet**

ungehorsam dem Munde [dem deutlich ausgesprochenen Befehl und der so ermuthigenden Verheißung] des HERRN, eures Gottes,

27. Und murretet in euren Hütten [4. Mos. 14, 1 ff.], und sprachet: Der HERR ist uns gram*; darum hat er uns aus Egyptenland geführet, daß er uns in der Amoriter Hände gäbe zu vertilgen.

*) Das war eine ächt heidnische Redeweise: „Die Götter sind uns gram oder hassen uns", vgl. z. B. den Anfang der Aeneis von Virgil. (Clerikus.) Die fleischliche Verblendung hält überall die höchsten Wohlthaten Gottes für Haß, während dagegen der heil. Sänger (Ps. 119, 71) auch die Demüthigung für eitel Güte erkennt. (Schultz.)

28. Wo sollen wir hinauf? Unsere Brüder [deren Augen wir mehr trauen als allen Versprechungen von Seiten Gottes] haben unser Herz verzagt gemacht und gesagt, das Volk sei größer und höher, denn wir; die Städte seien groß und bis an den Himmel vermauert*; dazu haben wir die Kinder Enakim daselbst gesehen.

*) Der Ausdruck ist nicht einer der Uebertreibung, sondern eines wirklich empfangenen Eindrucks, so daß Mose ihn hernach (Kap. 9, 1) zu dem seinigen macht. Die Augen des Klein- oder Unglaubens sahen die Städte wirklich himmelhoch ragen; die Augen des Glaubens sahen sie nicht minder hoch, denn der Glaube verbirgt sich die Schwierigkeiten nicht, um dem HErrn, der über dieselben hinweghilft, nichts von dem ihm gebührenden Preise zu entziehen.

29. Ich sprach aber zu euch: Entsetzet euch nicht, und fürchtet euch nicht vor ihnen.

30. Der HERR, euer Gott, zeucht [ja in der auf der Bundeslade lagernden Wolkensäule] vor euch hin, und wird für euch streiten, wie er mit euch gethan hat in Egypten vor euren Augen [2. Mos. 14, 14. 25],

31. Und in der Wüste, da du gesehen hast, wie dich der HERR, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, [indem er dich ebenso treu unterstützt, gepflegt und versorgt hat] durch allen Weg, daher ihr gewandelt habt, bis ihr an diesen Ort kommen seid.

32. Aber das galt nichts bei euch, daß ihr an den HERRN, euren Gott, hättet geglaubet,

33. Der vor euch her ging, euch die Stätte zu weisen, wo ihr euch lagern solltet, des Nachts im Feuer, daß er euch den Weg zeigete, darinnen ihr gehen solltet, und des Tages in der Wolke [2. Mos. 13, 21 f.; 4. Mos. 10, 33 ff.]

34. Als aber der HERR euer Geschrei hörete, ward er zornig, schwur und sprach:

35. Es soll keiner dieses bösen Geschlechts das gute Land sehen, das ich ihren Vätern zu geben geschworen habe,

36. Ohne Caleb, der Sohn Jephunne, der soll es sehen, und ihm will ich geben das Land, darauf er [bei Gelegenheit jener Untersuchungsreise V. 24] getreten hat, und seinen Kindern; darum, daß er treulich dem HERRN gefolget hat.

37. Auch ward der HERR [37 Jahr später 4. Mos. 20, 2 ff.] über mich zornig um euretwillen* [weil ich euch bei dem Haderwasser nicht mit dem Exempel eines zuversichtlichen, standhaften Glaubens voranging, wie es doch um euretwillen meine Pflicht gewesen wäre], und sprach: Du sollst auch nicht hineinkommen.

*) Wenn eine That auch an sich verzeihlich scheinen möchte, der heil. Gott faßt auch die Folgen in's Auge, die sie für Andere hat, und richtet sie nach denen mit. So wird unser Wort ein außerordentlich scharfer Stachel für's Gewissen und läßt uns unsere Schuld in einem sonst kaum recht bedachten Umfange erkennen, namentlich dann, wenn wir an einflußreicher Stelle stehen. (Schultz.)

38. Aber Josua, der Sohn Nun, der dein Diener ist, der soll hineinkommen. Denselben stärke [im Glauben durch ermuthigende Zusprache Kap. 31, 7]; denn er soll Israel das Erbe austheilen.

39. Und eure Kinder, davon ihr sagtet, sie würden ein Raub werden, und eure Söhne, die heutiges Tages weder Gutes noch Böses verstehen [und für die ihr meintet dadurch am besten zu sorgen, daß ihr von der Eroberung des Landes abstündet], die sollen hinein kommen; denselben will ich's geben, und sie sollen es einnehmen.

40. Ihr aber wendet euch, und ziehet nach der Wüste den Weg zum Schilfmeer.

41. Da antwortetet ihr, und sprachet zu mir [nicht in wahrer, sondern in jener Kains-Reue 1. Mos. 4, 13, die nicht sowohl den HErrn, als vielmehr den irdischen Verlust im Auge hat — Joh. Gerhard nennt sie poenitentia amissi, non admissi]: Wir haben an dem HERRN gesündiget; wir wollen hinauf, und streiten, wie uns der HERR, unser Gott, geboten hat. Da ihr euch nun rüstetet ein jeglicher mit seinem Harnisch [Weish. 5, 18], und war an dem, daß ihr hinauf zöget auf's Gebirge;

42. Sprach der HERR zu mir: Sage ihnen, daß sie nicht hinauf ziehen, auch nicht streiten; denn ich bin nicht unter euch, auf daß ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden.

Obwohl Israel in der Hauptsache verworfen war, ließ es der HErr doch noch nicht in allen Stücken aus seiner Hand, es hat doch immer noch eine, wenn auch nur untergeordnete Mission, nämlich in Betreff des neuen Israel, und darum zunächst auch noch die Nothwendigkeit einer gewissen Fortdauer. So sehr ist es Gottes Art, statt dem Abraham aus Steinen Kinder zu erwecken, das bereits Vorhandene, soweit es noch irgend angeht, zu benutzen; er ist groß genug, auch diesen offenbar schwierigeren Gang zu gehen. (Schultz.)

43. Da ich euch das sagte, gehorchtet ihr nicht, und wurdet ungehorsam dem Munde des

HERRn, und waret vermessen, und zoget [aller Warnung ungeachtet] hinauf auf's Gebirge.

44. Da zogen die Amoriter aus, die auf dem Gebirge wohneten, euch entgegen, und jagten euch, wie die Bienen thun [die mit großer Heftigkeit und in dichten Schaaren über den herfallen, der sie aufstört und reizt], und schlugen euch zu Seir [in dem nördlich bis zum Amoritergebirge herauf reichenden und wohl auch das Bergland der Azazimeh mit umfassenden Gebiet der Edomiter] bis gen Harma [auf der Westseite des Azazimehlandes].

Wir haben auf Karte II. die Stelle, wo Harma zu suchen sein dürfte, da angegeben, wo Rowland auf seiner zweiten Reise sie wiedergefunden zu haben glaubt. Von Chesil 2½ Stunden südwestlich fand er nämlich Ruinen, welche die Araber Zepâta nannten; auch Robinson hatte schon früher den Ort berührt, aber den Namen der Ruinen nicht erfahren können. Letzterer nun verlegt unser Zephath oder Horma auf die Ostseite des Amoritergebirges, indem er es in dem Paß es-Safah wiederfindet. Auch dieser Name hat ja große Aehnlichkeit mit „Zephat"; außerdem aber erklärt sich so der oben gebrauchte Ausdruck „Seir" für die Gegend, in welcher Israel die große Niederlage erlitt, und die Stelle in 4. Mos. 21, 1—3, welche ebenfalls hierher zu weisen scheint, leichter; nur der eine Umstand hat uns abgehalten, auf Robinson's Seite uns zu schlagen, daß der Paß es-Safah sehr eng, steil und beschwerlich ist („der Paß stieg so steil empor, daß es mir öfter vorkam, als wollte mir, wie in einem Gluthofen, der Athem versagen": v. Schubert), und also wenigstens das nicht angenommen werden kann, daß von hier aus die Kinder Israel sollten versucht haben, in Canaan einzudringen, womit freilich nicht ausgeschlossen ist, daß sie auf der Flucht vor den Amoritern in diese Enge könnten hineingetrieben worden sein. Für diejenigen Leser, welche sich lieber für Robinson's Ansicht entscheiden möchten, haben wir auf Karte III. die Stelle in Parenthese bezeichnet.

45. Da ihr nun [mit großem Verlust] wiederkamet [in's Lager bei Kades], und weinetet vor dem HERRn [vor dem Heiligthum]; wollte der HERR eure Stimme nicht hören, und neigete seine Ohren nicht zu euch [daß er das Urtheil V. 35—40 zurückgenommen hätte].

46. Also bliebet ihr in Kades eine lange Zeit [4. Mos. 15, 1—19, 22].

Das 2. Kapitel.

Vom Sieg wider die Amoriter.

II. V. 1—Kap. 3, 29. Hierauf fährt Mose mit dem geschichtlichen Rückblick fort und erinnert an die göttliche Führung von da an, wo Israel in das Urtheil Gottes sich fügte und wiederum in die Wüste nach dem Schilfmeer zu zog, bis zu der Zeit, wo das neu herangewachsene Geschlecht die ersten Eroberungen machte und an der Stelle sich niederließ, wo es gegenwärtig sich befindet. Die schließliche Erwähnung des über ihn selbst ergangenen Urtheils, das er nun erfüllen soll, giebt dann dem Mose Veranlassung, im folgenden Kapitel auf diejenigen Ermahnungen zur treuen Gesetzeserfüllung, die er auf dem Herzen hat, näher einzugehen.

1. Da [nach Verlauf jener Zeit Kap. 1, 46], wandten wir uns [rückwärts] und zogen aus zur Wüste auf der Straße zum Schilfmeer, wie der HERR zu mir sagte [Kap. 1, 40], und umzogen das Gebirge Seir [auf dessen westlicher Seite] eine lange Zeit [bei 36 Jahren].

2. Und der HERR sprach zu mir [als wir zum zweiten Mal in Kades angelangt und von dort aus wieder bis zur Nordspitze des älanitischen Meerbusens vorgedrungen waren 4. Mos. 20, 1—21, 4]:

3. Ihr habt dies Gebirge nun genug umzogen [und seid, wenn auch nicht der Gegend, doch dem Fortschritt meiner göttlichen Führungen nach, wieder so weit gekommen, als da euer Lagern am Berge Sinai sein Ende erreicht hatte Kap. 1, 6 f.], wendet euch [durch den Wady el-Ithm] gegen Mitternacht.

4. Und gebeut dem Volke und sprich: Ihr werdet [jetzt, wo ihr die Ostseite des Gebirges Seir erreicht] durch die Grenze eurer Brüder, der Kinder Esau, ziehen, die da wohnen zu Seir; und sie werden [während sie früher den Durchzug durch ihr Land euch verweigerten und sich feindlich euch entgegenstellten 4. Mos. 20, 14—21, nunmehr, weil ihr Land von Osten her offen steht und nicht, wie im Westen, durch das steile Gebirge wider Einfälle geschützt ist] sich vor euch fürchten [und euren Vorbeizug in keinerlei Weise beunruhigen]. Aber verwahret [auch ihr euerseits] euch mit Fleiß,

5. Daß ihr sie nicht bekrieget; denn ich werde euch ihres Landes nicht einen Fußbreit geben; denn das Gebirge Seir hab ich den Kindern Esau zu besitzen gegeben [1. Mos. 27, 39 f., vgl. 36, 6— 8].

6. Speise [die ihr bedürfet, da nun die Wüstennahrung des Manna immer mehr nachlassen wird 2. Mos. 16, 35 Anm.] sollt ihr um's Geld von ihnen kaufen, daß ihr esset, und [auch] Wasser sollt ihr um's Geld von ihnen kaufen, daß ihr trinket.

7. Denn der HERR, dein Gott, hat dich [Israel] gesegnet in allen Werken deiner Hände [daß es an Geld dir nicht fehlet und du also nicht wie ein Räubervolk fremdes Eigenthum auf unrechtmäßige Weise an dich zu reißen brauchst]. Er hat dein Reisen zu Herzen genommen durch diese große Wüste [die du zurückgelegt hast], und [es] ist vierzig Jahre der HERR, dein Gott, [mit so väterlich fürsorgender Treue Kap. 1, 31] bei dir gewesen, daß dir nichts gemangelt hat [darum mußt du auch thatsächlich vor den Völkern, an deren Grenze du vorbeikommst, beweisen, wie reich du in Ihm

dem HErrn, deinem Gott bist, vergleiche 1. Mose 14, 22 ff.

Hiernach ist also Israel in der Wüste keineswegs müßig gegangen. Nicht nur hatten sie mit dem Vieh zu thun, das sie bei sich führten, und mit der Bestellung derjenigen Theile der Wüste, auf denen sich etwas erbauen ließ; sondern auch die mancherlei Kunstfertigkeiten, die sie in Egypten sich angeeignet, setzten sie in den Stand, von ihrer Hände Arbeit zu leben und mit den umwohnenden Arabern einen gewissen Handel zu treiben.

8. **Da wir nun durch unsere Brüder, die Kinder Esau, gezogen waren, die auf dem Gebirge Seir wohneten,** [und ihr Gebiet] **auf dem Wege des Gefildes** [zuerst auf der Westseite], **von Elath und Ezeongaber** [aus aber auf der Ostseite umzogen hatten]; **wandten wir uns** [bei Ijim, den Vorbergen des Abarimgebirges 4. Mos. 21, 4—11], **und gingen** [in nördlicher Richtung weiter] **durch den Weg der Wüste der Moabiter.**

9. **Da** [als wir noch an der Südost-Ecke des Moabiterlandes, am oberen Laufe des Weidenbaches standen] **sprach der HERR zu mir: Du sollst** [ebenso wie vorher V. 5 ff. die Edomiter, auch] **die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen** [ob sie dir gleich früher eben so, wie jene, den Durchzug durch ihr Land verweigert haben Richt. 11, 17]; **denn ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben; denn ich habe Ar**[-Moab, die Haupt- und Grenzstadt, sammt dem ganzen dazu gehörigen Lande] **den Kindern Lot** [1. Mos. 19, 37] **zu besitzen gegeben.**

10.* **Die Emim haben vorzeiten drinnen gewohnet, das war ein groß, stark und hoch Volk, wie die Enakim** [4. Mos. 21, 30 Anm.].

11. **Man hielt sie auch für Riesen, gleichwie Enakim; und die Moabiter heißen sie auch Emim** [d. i. die Schrecklichen].

12. **Auch wohneten vorzeiten in Seir** [dem vorher umzogenen Lande V. 4—7] **die Horiter; und die Kinder Esau vertrieben und vertilgten sie vor ihnen, und wohneten an ihrer Statt** [1. Mos. 36], **gleichwie Israel** [hernach] **dem Lande seiner Besitzung that, das ihnen der HERR gab** [indem es die Cananiter daraus vertrieb].

13. **So macht euch nun auf, und ziehet durch den Bach Sared** [an dessen oberem Laufe, ohne irgendwie in das Innere des Landes der Moabiter einzudringen]. **Und wir zogen** [dem Befehle Gottes V. 9. u. 13 gehorsam] **herdurch** [4. Mos. 21, 12].

*) Mit Vers 10—12 unterbricht Mose die Rede Gottes durch eine Zwischenbemerkung über die ursprünglichen Bewohner des Moabiter- und Edomiterlandes. Diese Bemerkung steht aber gleichwohl ganz an ihrer rechten Stelle, indem hiermit des HErrn Rede in V. 9 u. 5: „Ich habe Ar (das Gebirge Seir) den Kindern Lot (den Kindern Esau) zu besitzen gegeben" bestätigt und durch den Rückblick auf die früheren Bewohner, welche als großartige Riesengeschlechter von den Moabitern und Edomitern nur in Gottes Macht, nicht aus eigener Kraft vertrieben werden konnten, veranschaulicht wird zur Beschämung für Israel, das nicht so viel Glauben gehabt hatte, um das ihm bestimmte Land von denselben Riesengeschlechtern zu erobern (Kap. 1, 26 f.). Aehnlich verhält es sich hernach mit den Versen 20—23, welche ebenfalls die Rede Gottes V. 17—19 unterbrechen, bis sie dann in V. 24 sich fortsetzt.

14. **Die Zeit aber, die wir von Kades-Barnea zogen, bis wir durch den Bach Sared kamen, war** [beinahe] **acht und dreißig Jahr,** [wir mußten aber darum in der Wüste so lange umherziehen] **auf daß** [zuvor] **alle die Kriegsleute** [von 20 Jahren und drüber] **stürben im Lager, wie der HERR ihnen** [4. Mos. 14, 20 ff.] **geschworen hatte.**

15. **Dazu war auch die Hand des HERRn wider sie, daß sie** [durch außerordentliche Strafgerichte, wie 4. Mos. 16, 35. 49; 21, 6] **umkämen aus dem Lager, bis daß ihrer ein Ende würde.**

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß gerade bis zur Station am Bache Sared das alte Geschlecht nun völlig ausgestorben war; nach Seetzen (der in den Jahren 1805—1807 die Landschaft Belka, die Ostseite des todten Meeres und die Wüste Paran bis zum Sinai bereist hat und 1811 in Arabien ermordet wurde) hat man nämlich von den hohen Bergen des Sared-Thales eine liebliche Aussicht nach dem todten Meer hin und kann bei hellem Wetter sogar bis nach Jerusalem sehen. Hätte es also Leute des früheren Geschlechts noch ferner gegeben, so würden diese das verheißene Land wenigstens theilweis noch gesehen haben, dann aber wäre das Verwerfungsurtheil in 4. Mos. 14, 23 nicht wörtlich genau in Erfüllung gegangen.

16. **Und da alle der Kriegsleute ein Ende war, daß sie starben** [nun ausgestorben waren] **unter dem Volk;**

17. **Redete der HERR** [beim Aufbruch nach der folgenden Station 4. Mos. 21, 13] **mit mir und sprach:**

18. **Du wirst heute durch die Grenze der Moabiter ziehen bei Ar**[-Moab am Arnon],

19. **Und wirst nahe kommen gegen die** [östlich zur Seite wohnenden] **Kinder Ammon, die sollst du** [ebenfalls, wie die Moabiter V. 9 ff.] **nicht beleidigen noch bekriegen; denn ich will dir des Landes der Kinder Ammon nichts zu besitzen geben, denn ich habs den Kindern Lot** [1. Mos. 19, 38] **zu besitzen gegeben.**

20. **Es ist auch geschätzt für der Riesen Land und haben auch** [gleichwie in Moab] **vorzeiten Riesen drinnen gewohnet, und die Ammoniter heißen sie Sammesumim** [d. i. die Arges Sinnenden].

21. **Das war ein groß, stark und hoch Volk, wie die Enakim; und der HERR vertilgete sie vor ihnen** [den Ammonitern], **und ließ sie dieselben besitzen, daß sie an ihrer Statt da wohneten,**

22. **Gleichwie er gethan hat mit den Kindern Esau, die auf dem Gebirge Seir wohnen, da er die Horiter vor ihnen vertilgete, und ließ sie dieselben besitzen, daß sie da an ihrer Statt wohneten, bis auf diesen Tag** [V. 12].

23. **Und die Caphthorim** [1. Mos. 10, 14] **zogen aus Caphthor** [von der Insel Creta im mittelländischen Meer Jerem. 47, 4; Amos 9, 7], **und vertilgeten die Avim** [ein zu den Riesengeschlechtern des West-Jordanlandes gehöriges Volk], **die zu Hazerim** [nach anderer Auslegung: in Gehöften oder Dörfern] **wohneten bis gen Gaza, und wohneten an ihrer Statt daselbst.**

Was die Urbewohner von Seir, dem Lande der Edomiter, betrifft, so bezeichnet ihr Name Horiter (Hor = Loch oder Höhle) sie als Höhlenbewohner oder Troglodyten (1. Mos. 36, 21 Anm. 1). Wahrscheinlich haben sie ebenfalls zu dem großen Volksstamm der Ludim gehört (1. Mos. 10, 22), und sind also ebenso semitischer Abkunft, wie die Rephaim und Enakim (1. Mos. 14, 5 f.). — Von Urbewohnern Canaans, jenseit und diesseit des Jordan, werden uns genannt: 1) die Rephaim (die Hochgewachsenen), Riesen des Ostjordanlandes; 2) die Enakim (oder Langhalsigen), Riesen des Westjordanlandes (doch werden diese bisweilen unter dem Namen „Rephaim" mit inbegriffen, so daß letzterer Name alle Riesenvölker des Ost- und des Westjordanlandes zusammen bezeichnet Jos. 15, 8; 17, 15; 2. Sam. 21, 15 f.). Zu letzteren, den Enakim oder westjordanischen Riesen, gehörten 3) die Avim in der südlichen Meeresniederung, dem Gebiet der Philister (Jos. 13, 3); zu ersteren, den Rephaim oder westjordanischen Riesen dagegen 4) die Emim, zwischen dem Sared und Arnon wohnhaft, desgleichen 5) die Susim, zwischen dem Arnon und Jabok, und 6) die Rephaim im engeren Sinne, auf der Hochebene Basan. Außerdem werden 7) in der Stelle: 1. Mos. 15, 19 noch die Keniter, Kinisiter und Kadmoniter genannt, alle drei wahrscheinlich in den südöstlichen Grenzgegenden Palästina's einheimisch und zu den Zeiten Mosis fast völlig untergegangen oder in andere Völkerschaften aufgegangen. Ueber die Keniter s. zu Richt. 1, 16; über die Kinisiter und Kadmoniter dagegen läßt sich nichts Näheres sagen, nur soviel steht fest, daß die Kinisiter weder mit dem edomitischen Fürsten Kenas (1. Mos. 36, 15. 42) noch mit Kenas, dem Vorfahren des Judäers Caleb (4. Mos. 32, 12; Jos. 14, 6), irgendwie zusammenhängen.

24. **Macht euch auf** [so redete der HErr hernachmals, als wir auf der Südseite des Arnon lagerten 4. Mos. 21, 13 ff., weiter mit mir], **und ziehet aus, und gehet über den Bach** (bei*) **Arnon. Siehe, ich habe Sihon, den König der Amoriter zu Hesbon, in deine Hände gegeben mit seinem Lande. Heb'** [nun] **an einzunehmen** [nachdem ich dir bisher alle Eroberungszüge untersagen mußte], **und streite wider ihn.**

*) Das Wörtchen „bei" wird besser weggelassen.

25. **Heutiges Tages** [von jetzt an, wo ihr die Grenze des Moabiter- und Ammoniter-Landes verlaßt] **will ich anheben, daß sich vor dir fürchten und erschrecken sollen alle Völker unter allen Himmeln, daß, wenn sie von dir hören, ihnen bange und wehe werden soll vor deiner Zukunft** [dieweil du es fortan mit solchen Völkern zu thun haben wirst, die von mir verworfen und dem Untergange preisgegeben sind].

26. **Da sandte ich** [um nicht ohne Weiteres über den in unsere Hände gegebenen König herzufallen, sondern ihm erst Gelegenheit zu bieten, sich für oder wider uns zu entscheiden] **Boten aus der Wüste von morgenwärts** [genauer: von Kedemoth, einer amoritischen Stadt, aus, 4. Mos. 21, 15 Anm.] **zu Sihon, dem Könige zu Hesbon** [wie vormals an die Edomiter und Moabiter 4. Mos. 20, 14 ff.], **mit friedlichen Worten, und ließ ihm sagen:**

27. **Ich will durch dein Land ziehen, und wo die Straße gehet, will ich gehen, ich will weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen.**

28. **Speise sollst du mir um's Geld verkaufen, daß ich esse, und Wasser sollst du mir um's Geld geben, daß ich trinke; ich will nur zu Fuß durchhin gehen** [nur mit meinen Füßen den Boden deines Landes benutzen];

29. [Gewähre mir das] **Wie mir die Kinder Esau gethan haben, die zu Seir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen** [als ich an deren Gebiet vorüberzog V. 4 ff. und V. 9. 13]; **bis daß ich komme über den Jordan, in das Land, das uns der HERR, unser Gott, geben wird.**

30. **Aber Sihon, der König zu Hesbon, wollte uns nicht durchziehen lassen; denn der HERR, dein Gott, verhärtete seinen Muth, und verstockte ihm sein Herz** [indem er aus gerechtem Gerichte ihn, wie einst den Pharao bei dem an diesen gerichteten Antrag 2. Mos. 3, 18, in verkehrten Sinn dahingab, zu thun, das nicht taugt Röm. 1, 28], **auf daß er ihn in deine Hände gäbe, wie es jetzt ist am Tage** [wie nunmehr die Erfahrung selbst beweist 1. Mos. 50, 20].

31. **Und der HERR sprach zu mir** [als die mit friedlichen Worten an den König entsendeten Boten mit abschläglichem Bescheid zurückkehrten]: **Siehe, ich hab angefangen zu geben vor dir** [dir preiszugeben] **den Sihon mit seinem Lande; hebet an einzunehmen und zu besitzen sein Land** [ihr seid durch keinerlei Rücksicht mehr gebunden, seiner zu schonen].

„Es ist eine ewige und für das Reich Gottes gar tröstliche Wahrheit, daß die Auflehnung der Gegner immer schon der Anfang der göttlichen Gnadenerweisung ist."

32. **Und Sihon zog aus uns entgegen mit alle seinem Volk zum Streit gen Jahza** [4. Mos. 21, 23 ff.].

33. **Aber der HERR, unser Gott, gab ihn vor uns** [in unsere Gewalt], **daß wir ihn schlugen mit seinen Kindern** [mit ihm in den Streit gezogenen Söhnen], **und seinem ganzen Volk.**

34. Da gewannen wir zu der Zeit alle seine Städte, und verbanneten alle Städte [vernichteten zur Ehre Gottes 3. Mos. 27, 28 Anm. die sämmtliche Einwohnerschaft derselben], beide, Männer, Weiber und Kinder, und ließen niemand überbleiben.

35. Ohne, das Vieh raubten wir für uns, und die Ausbeute [bewegliche Habe] der Städte, die wir gewannen.

36. Von Aroer [im Süden] an, die am Ufer des Bachs (bei) Arnon [am nördlichen Rande des Arnonthales] liegt, und von der Stadt am Wasser [und noch etwas weiter südlich herunter, von der im Thal selbst gelegenen Stadt Ar-Moab 4. Mos. 21, 15 Anm. an], bis [nördlich hinauf] gen Gilead [zwischen dem Berg Oscha und dem Fluß Jabok 4. Mos. 21, 30 Anm.]. Es war keine Stadt, die sich vor uns schützen konnte; der HERR, unser Gott, gab uns alles vor uns [in unsere Hand].

37. Ohne zu dem Lande der Kinder Ammon [an der Ostseite dieses ganzen Gebiets] kamest du nicht, noch zu allem, das am Bach [am oberen Laufe des Baches] Jabok war, noch zu den Städten auf dem Gebirge [dem ammonitischen Berglande], noch zu allem, das uns der HERR, unser Gott, verboten hatte [V. 19, weil wir eben seinen Befehlen gehorsam sein wollten].

Das 3. Kapitel.

Sieg wider Og, den König zu Basan.

1. Und wir wandten uns [rückten nach Besiegung des Sihon und der Einnahme seines ganzen Gebiets weiter nach dem Jordan vor 4. Mos. 21, 19. 20], und zogen [von dort aus durch abgesendete Kriegsschaaren] hinauf den Weg zu Basan [4. Mos. 21, 33 ff.]. Und Og, der König zu Basan, zog aus uns entgegen mit alle seinem Volk, zu streiten bei Edrei.

2. Aber der HERR sprach zu mir: Fürchte dich nicht vor ihm, denn ich hab ihn und alle sein Volk mit seinem Lande in deine Hände gegeben; und sollst mit ihm thun, wie du mit Sihon, dem Könige der Amoriter, gethan hast, der zu Hesbon saß [Kap. 2, 31 ff.].

3. Also gab der HERR, unser Gott, auch den König Og zu Basan in unsere Hände, mit alle seinem Volk, daß wir ihn schlugen, bis daß ihm nichts überblieb.

4. Da gewannen wir zu der Zeit alle seine Städte, und war keine Stadt, die wir ihm nicht nahmen; sechzig Städte, die ganze Gegend Argob, im Königreich Og zu Basan.

Die drei Bezeichnungen: „sechzig Städte — die ganze Gegend Argob — Königreich Og zu Basan" gehen auf ein und dasselbe Gebiet; der ganze Landstrich Argob umfaßte die 60 Städte, welche das Königreich Og's zu Basan bildeten. Der Name Argob hängt mit dem hebr. Wort Kagob (Steinhaufen, Erdscholle) zusammen und ist wahrscheinlich von dem nordöstlichen Theile der Landschaft Basan, dem heutigen Ledscha, ausgegangen, dessen Erdreich durchgehends aus einem durch Verwitterung vulkanischen Gesteins erzeugten rothbraunen Humus oder Boden besteht. Auch den Namen Basan hat die Landschaft von dieser ihrer Bodenbeschaffenheit, die der 4. Mos. 32, 33 Anm. erwähnte Dr. Wetzstein näher untersucht und beschrieben hat, erhalten.

5. Alle diese Städte waren fest, mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln [4. Mos. 21, 30 Anm.], ohne andere sehr viele Flecken ohne Mauern [die wir ebenfalls einnahmen].

Noch heute setzt die Unzahl ummauerter Städte Basan's mit ihren schwarzen Basalt-Häusern, Thoren, Thüren und Riegeln den europäischen Reisenden in Verwunderung. Aber nicht blos die Städte sind so wohl verwahrt, sondern auch jedes einzelne Haus erscheint als eine kleine wohl verschlossene Festung. Die Thürflügel bestehen in Ledscha, wie in Hauran, aus Basaltplatten; manche sind aus Einem Stück, manche sind Flügelthüren, sie drehen sich in aus Stein gearbeiteten Angeln und sind ungefähr 4 Zoll dick, selten höher als 4 Fuß, doch giebt es auch solche, die höher als 9 Fuß sind. Das Oeffnen und Verschließen derselben macht viele Mühe; ein Mann kann es nur bewerkstelligen, wenn er sich mit dem Rücken oder den Füßen gegen die Wand stemmt und dann mit beiden Händen die Thür vorwärts drückt. Vgl. zu unsrer Stelle 1. Kön. 4, 13.

6. Und verbanneten sie, gleichwie wir mit Sihon, dem Könige zu Hesbon, thaten [Kap. 2, 34. 35]. Alle Städte verbanneten wir, beide, mit Männern, Weibern und Kindern.

7. Aber alles Vieh und Raub der Städte raubten wir für uns.

8. Also nahmen wir zu der Zeit das Land aus der Hand der zween Könige der Amoriter, jenseit des Jordans, von dem Bach (bei) Arnon [im Süden] an, bis an den Berg Hermon [im Norden].

9. Welchen die Zidonier Sirion [den Panzer] heißen [vgl. Ps. 29, 6], aber die Amoriter heißen ihn Senir [welches Wort dasselbe bedeutet].

Der Hermon (d. i. hervorragender Gipfel, heutzutage Dschebel esch-Scheikh oder Gebirgshaupt genannt) ist das südliche Vorgebirge des Antilibanon, ohne Zweifel die höchste Bergspitze Syriens, daher er auch von allen Vorüberziehenden wegen seiner majestätischen Höhe bewundert wird (10,000 Fuß hoch). Auf seinem noch selten erstiegenen Gipfel hat man eine unvergleichliche Rundsicht über den Libanon und Antilibanon, Cölesyrien, die grüne Ebene von Damaskus und die kahle Wüste dahinter, über die Ebene und das Gebirge Hauran, sowie die Berge Samaria's, den Jordan und seine Seen, das Bergeheer von Galiläa und darüber hin das mittelländische Meer. Der Gipfel hat zwei niedrigere Nebenhäupter, welche aber von unten gesehen zurücktreten. Den größten Theil des Jahres über ist er mit Schnee bedeckt und versah mit dieser kostbaren Erfrischung schon zu Salomo's Zeit (Spr. 25, 13) die Bewohner des Tieflandes, gleichwie noch heute bei den Juden zu

Hasbeya an seinem westlichen Fuße der Brauch besteht, ihren Gästen frischen Schneetrank vom Scheichgipfel zu reichen. Seine Wälder lieferten kostbares Holz zum Schiffsbau (Hesek. 27, 5), seine Quellen speisen den Jordan und Jarmuk. „O König der Berge, der du bist ein Bild des großen Königs, deine Majestät, wie ich sie unersättlich bewundert habe, deine weißgoldene in den blauen Himmel hineinblinkende Krone mit den von dem Regen deines Thaues überfließenden Wäldern an deinen Abhängen, deine Schluchten voll tiefen Schauers und deine Höhen voll lieblichen Sonnenlichtes — ich werde dich nimmer aus dem Gedächtniß verlieren." (van de Velde.)

10. Alle Städte auf der Ebene [zwischen dem Arnon-Bach und der Stadt Hesbon], **und das ganze Gilead** [zur linken und rechten Seite des Jabok], **und das ganze Basan bis gen Salcha** [im Osten] **und Edrei** [im Norden], **die Städte des Königreichs Og zu Basan.**

Manche Ausleger verstehen hier nicht das in Kap. 1, 4 u. 4. Mos. 21, 33 erwähnte Edrei (jetzt Draa genannt), sondern ein weiter nördlich gelegenes, das bei neueren Reisenden Edra oder Oesraa heißt; in den alten Gebäuden des Orts wohnen jetzt gegen 200 Familien, theils Türken, theils Christen, theils Drusen (die Religion der letzteren ist ein Gemisch von heidnischen, christlichen und muhamedanischen Geheimlehren, und im Ganzen noch wenig bekannt).

11. Denn allein der König Og zu Basan war noch übrig von den Riesen [welche früher das Land inne gehabt hatten]. **Siehe, sein eisern Bette ist allhie zu Rabbath** [der Hauptstadt] **der Kinder Ammon** [4. Mos. 21, 30 Anm.], **neun Ellen lang, und vier Ellen breit, nach eines Mannes Ellenbogen** [2. Mos. 25, 10 Anm].

Es begegnen uns in diesen letzten Reden Mosis viele geschichtliche und geographische Bemerkungen; sie sind aber keineswegs Zuthaten eines Andern, der nach des Verfassers Tode die 5 Bücher Mose geordnet und überarbeitet, so daß man sie in Klammern einzuschließen hätte, sondern gehören sehr wohl in den Zusammenhang der Reden hinein und sollen die ganze Größe und Herrlichkeit dessen, was der HErr an seinem Volke gethan, durch Anführung einzelner Nebenumstände recht deutlich an's Licht stellen und zum lebendigen Bewußtsein bringen. So hier die Bemerkung von Og's Riesengröße, veranschaulicht durch die Hinweisung auf das zu Rabbath-Ammon noch vorhandene eiserne Bette desselben. Wie das Bette dahin gekommen, wird nicht gesagt; vermuthlich hatte Og es selber bei den Ammonitern zurückgelassen, als er dieselben aus ihrem früheren Besitz verdrängte, um mit seiner übermenschlichen Leibesgröße zu prahlen, und die Ammoniter haben hernach es zum Andenken in ihrer Hauptstadt aufbewahrt. So ließ auch Alexander d. Gr., als er auf seinem Zuge nach Indien Halt machen mußte, allerlei kolossale Anstalten zurück, indem er z. B. für jeden Fußgänger zwei Lagerstätten, je 5 Ellen lang, und für jeden Reiter zwei Krippen, doppelt so groß als die gewöhnlichen, anfertigen ließ, um sein Lager als ein Lager von lauter Heroen oder riesigen Männern darzustellen, von denen noch die späteste Nachwelt sich erzählen sollte. Uebrigens ist bei der oben angegebenen Größe des Bettes noch in Betracht zu ziehen, daß die hebräische Elle nur etwas über 1½ Fuß beträgt. Dabei bleibt aber die außerordentliche Leibesgröße des Og als Thatsache fest stehen; diese ist jedoch nicht gerade etwas Unerhörtes, wie denn zu des Kaiser Augustus Zeiten es (nach Plin. hist. pat. VII., 16) einen Riesen Pusio und eine Riesin Secundilla gab, die nahe an 9 Fuß maßen, und in der Nähe des Himalayagebirges ein Skelett von fast eben solcher Größe aufgefunden worden ist, aus der neueren Zeit aber sei noch erwähnt, daß im Jahre 1857 ein Irländer in Berlin ankam, der 8 Fuß 4 Zoll maß und erst 20 Jahr alt war, sein Großonkel dagegen sollte noch 9 Zoll größer gewesen sein.

12. Solch Land nahmen wir ein zu derselben Zeit, von Aroer an, die am Bach (bei) **Arnon liegt. Und ich gab** [außer dem südlichen Theil des erorberten Landes Jos. 13, 15—20] **das halbe Gebirge Gilead** [bis zum Jabok] **mit seinen Städten** [Jos. 13, 24—28] **den Rubenitern und Gaditern.**

13. Aber das übrige Gilead [nördlich vom Jabok], **und das ganze Basan des Königreichs Og** [welches früher Og's Königreich gebildet hatte], **gab ich dem halben Stamm Manasse,** [nämlich] **die ganze Gegend Argob zum** [sammt dem] **ganzen Basan, das heißt der Riesen Land** [4. Mos. 32, 1—38].

14. Jair, der Sohn Manasse, nahm die ganze Gegend Argob, bis an die Grenze Gessuri und Maachathi [jenes Gebiet an der Ost-, dieses an der Südwest-Seite des großen Hermon], **und hieß das Basan nach seinem Namen Havoth-Jair, bis auf den heutigen Tag.**

15. [Dem] **Machir aber gab ich Gilead** [4. Mos. 32, 39—42].

Es fällt auf, daß Mose hier nicht auch des Nobah und des ihm zuertheilten Gebiets gedenkt; indessen war Nobah blos ein Nebenzweig des Geschlechtes Jair, seine Städte standen unter der Oberhoheit des Letzteren, und ist also er selber unter diesem mit inbegriffen. Aus 1. Chron. 2, 22 f. erfahren wir, daß Basan oder der Distrikt Argob an diese beiden Geschlechter gemeinschaftlich vertheilt wurde und zusammen 60 Städte ausmachte; der westliche Theil (23 Städte) fiel an Jair, der östliche (37 Städte mit Kenath als Hauptstadt) an Nobah. Der Besitz dieser Städte scheint aber nicht von langer Dauer gewesen zu sein; doch finden wir in der Richterzeit wieder 30 derselben im Besitz des Richters Jair (Richt. 10, 4), wodurch der alte Name Havoth-Jair wieder auflebte.

16. Und den Rubenitern und Gaditern [um es bestimmter noch einmal zu sagen, vgl. V. 12] **gab ich des Gileads einen Theil,** [südlich] **bis an den Bach** (bei) **Arnon,** [und zwar nicht blos bis an den äußersten Rand seines Thals, sondern bis] **mitten im Bach** [bis zu dem das Thal mitten durchströmenden Bach selber], **der die Grenze ist** [gegen Moab hin], **und** [nördlich] **bis an den Bach Jabok, der** [in seinem oberen Laufe] **die Grenze ist der Kinder Ammon** [und so das südliche Gilead im Osten begrenzt];

17. Dazu das Gefilde [Moab oder die Niederung an der Ostseite des Jordan 4. Mos. 21, 30

Anm.], und den Jordan, der die Grenze ist [gegen Westen], von Cinnereth [der Südwestgrenze des St. Naphthali Kap. 33, 23] an, bis [südlich hinunter] an das Meer am Gefilde, nämlich das Salzmeer, unten am Berge Pisga, gegen dem Morgen [die Ostseite des Jordan und seiner Thalniederung, vgl. die Bemerk. zu Jos. 12, 3].

18. Und gebot euch zu derselben Zeit, und sprach: Der HERR, euer Gott, hat euch dies Land gegeben einzunehmen; so ziehet nun [wie ihr ja ausdrücklich euch dazu verpflichtet habt 4. Mos. 32, 16—32] gerüstet vor euren Brüdern, den Kindern Israel, her, was streitbar ist;

19. Ohne, eure Weiber und Kinder, und Vieh (denn ich weiß, daß ihr viel Vieh habt) lasset in euren Städten bleiben, die ich euch gegeben habe;

20. Bis daß der HERR eure Brüder auch zur Ruhe bringe, wie euch, daß sie auch das Land einnehmen, das ihnen der HERR, euer Gott, geben wird jenseit des Jordans; so sollt ihr dann wiederkehren zu eurer Besitzung, die ich euch gegeben habe.

21. Und Josua gebot ich zur selben Zeit [als die Eroberung des Ostjordanlandes geschehen war und der HErr seine mächtige Hilfe so augenscheinlich dabei hatte merken lassen], und sprach: Deine Augen haben gesehen alles, was der HERR, euer Gott, diesen zween Königen gethan hat. Also wird der HERR auch allen Königreichen thun, da du hinzeuchst.

22. Fürchtet euch [also] nicht vor ihnen; denn der HERR, euer Gott, streitet für euch [wie ihr deutlich an dem, was er bisher an euch gethan, habt merken können].

23. Und ich [indem mein Herz selber von diesen Großthaten Gottes voll und dadurch zu dem Verlangen erweckt war, auch die Vollendung des angefangenen Werkes zu schauen] bat den HERRn zu derselben Zeit, und sprach [4. Mos. 27, 12—23]:

24. HERR-HERR, du hast angehoben zu erzeigen deinem Knechte deine Herrlichkeit und deine starke Hand. Denn wo ist ein Gott im Himmel und auf Erden, der es deinen Werken und deiner Macht könnte nachthun [2. Mos. 15, 11; Ps. 86, 8; 89, 7]?

25. Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseit des Jordans, dies gute Gebirge [Gebirgsland], und den Libanon [der es im Norden begrenzt].

Dieses Gebetes hat Mose früher (4. Mos. 27, 12 ff.) nicht gedacht; jetzt aber, wo er in Israel einen tiefen Eindruck von Gottes Segnungen erwecken will, läßt er das Volk in sein eigenes Innere blicken. Und da nennt er Canaan nicht ohne Absicht ein „gutes Gebirge", um es dem Horeb zur Seite zu stellen, wo er einst die höchsten und heiligsten Tage seines Lebens verbracht und den Anfang des Bundes zwischen dem HErrn und seinem Volke geschaut hatte, und es der Wüste, in der man 38 Jahre lang hatte wandern müssen, gegenüber zu stellen. Diese traurige Zwischenperiode war ja nunmehr zu Ende und die neue Zeit im völligen Anbruch vorhanden: wie wohl wäre ihm geschehen, wenn er auch das Land hätte sehen dürfen, in welchem sein Volk im Bunde mit dem HErrn glücklich sein sollte!

26. Aber der HERR war erzürnet auf mich um euretwillen, und erhörete mich nicht, sondern sprach zu mir: Laß genug sein, sage mir davon nicht mehr.

27. Steige auf die Höhe des Berges Pisga, und hebe deine Augen auf gegen den Abend, und gegen Mitternacht, und gegen Mittag, und gegen den Morgen, und siehe es mit Augen; denn du wirst nicht über diesen Jordan gehen [s. Anm. zu Kap. 34, 4].

28. Und gebeut dem Josua, daß er getrost und unverzagt sei; denn er soll über den Jordan ziehen vor dem Volk her, und soll ihnen das Land austheilen, das du sehen wirst.

29. Also blieben wir im Thal gegen dem Hause Peor [westlich von Beth-Peor 4. Mos. 23, 28, wo wir noch jetzt uns befinden].

Das 4. Kapitel.

Vermahnung zum Gehorsam des Gesetzes.

III. V. 1—40. Nachdem so Mose dem Volke nochmals vor die Seele geführt hat, was für Gnadenerweisungen der HErr an demselbigen gethan, ermahnt er es zu treuer Bewahrung und gewissenhafter Erfüllung des göttlichen Gesetzes; denn an der Befolgung der Gebote Gottes hange nicht nur Leben und Tod, sondern darin bestehe auch Israels Weisheit und Größe vor allen Völkern des Erdbodens. Vor allem aber solle man sich hüten vor Abgötterei und Bilderdienst; solcher Abfall von dem HErrn werde die Zerstreuung unter die Heiden als Strafe nach sich ziehen, und wenn nun gleich bei aufrichtiger Buße und Bekehrung die Wiederannahme von Seiten Gottes in sicherer Aussicht stehe, so müsse doch die reiche Gnade und große Auszeichnung, die Israel vor allen Völkern darin erfahren hat, daß es mit starker Hand aus Egypten geführt ist und ihm die Offenbarung am Sinai zu Theil geworden, kräftig genug sein, um die Erkenntniß des Einen wahren Gottes auf lange Zeit im Volke lebendig zu erhalten und es zum Gehorsam gegen sein Gebot anzutreiben.

1. Und nun [da du so viele Gnadenwohlthaten von dem HErrn, deinem Gott, empfangen hast, so] höre,* Israel, die Gebote und Rechte,** die ich euch lehre [jetzt noch einmal vorhalten will für den Endzweck], daß ihr sie thun sollt, auf daß ihr [indem ihr euch entschließt, sie auch zu halten] lebet, und hinein kommet, und das Land einnehmet, das euch der HERR, eurer Väter Gott, giebt.

*) Wie im N. T. das „Hören" das Erste ist, was von Seiten des Menschen gefordert wird (Röm. 10, 17),

so auch schon im A. T.; denn auch hier handelt es sich um eine positive Religion, um eine Offenbarung.

**) Ein Gebot ist das, was jemandem obliegt, ein Recht, was ihm zukommt; unter beide Ausdrücke faßt denn Mose hier und anderwärts das durch ihn geoffenbarte Gesetz zusammen, das ja wirklich beides zugleich enthält, Gebote und Rechte. Nicht selten ist damit noch der allgemeine Ausdruck: „Gesetze", oder der andere: „Zeugnisse" verbunden (Kap. 6, 1. 17. 20; 7, 11); jener sowohl wie dieser bezeichnet die Gebote und Rechte als Ausflüsse oder Darstellungen des Willens Gottes.

2. **Ihr sollt** [denn als solche, die wirklich hören und sich dem unantastbaren Worte Gottes in völligem Gehorsam unterordnen] **nichts dazu** [zu dem] **thun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des HERRn, eures Gottes, die ich euch gebiete** [Kap. 12, 32; Sprüchw. 30, 6; Jerem. 26, 2; Offenb. 22, 18 ff.].

Beachtenswerth ist, daß sich das: „thuet nichts hinzu!" zuerst hervordrängt. Jene schlechte Art, die sich statt auf das Innerliche, auf das Aeußerliche legt, und weil es ihr an wahrer Herzensfrömmigkeit fehlt, im Satzungsdienst Genüge sucht, droht, weil sie so leicht den Schein der Heiligkeit hat, am meisten Gefahr, sich selbst sowohl wie Andern. Hat doch auch Christus mehr gegen die Pharisäer als gegen die Sadducäer kämpfen müssen. (Schultz.)

3. [Daß aber Tod und Leben wirklich davon abhängt, wie ihr euch zu diesen Geboten stellet, das habt ihr in jüngster Vergangenheit recht augenfällig selbst erfahren.] **Eure Augen haben gesehen, was der HERR gethan hat wider den Baal-Peor** [um euch dessen Dienst als einen scheußlichen und verderbenbringenden erkennen zu lassen]; **denn alle, die dem Baal-Peor folgeten, hat der HERR, dein Gott, vertilget unter euch** [4. Mos. 25, 1—15; Jos. 22, 17].

4. **Aber ihr, die ihr dem HERRn, eurem Gott, anhinget** [und euch von der Abgötterei und der Unzucht der Andern unbefleckt behieltet], **lebet alle heutiges Tages.**

5. [Und was für Gebote sind es doch, zu deren treuer Befolgung ich euch ermahne? sind sie nicht um ihres göttlichen Urhebers und ihrer inneren Vortrefflichkeit willen des pünktlichsten Gehorsams werth?] **Siehe, ich habe euch gelehret Gebote und Rechte, wie mir der HERR, mein Gott, geboten hat, daß ihr also thun sollt im Lande, darein ihr kommen werdet, daß ihr's einnehmet.**

6. **So behaltet es nun und thut's** [was ich euch im Namen des HErrn geboten habe]. **Denn das wird eure Weisheit und Verstand sein** [euch den Ruhm großer Weisheit und tiefer Einsicht zuwege bringen] **bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote** [und sehen euren unsträflichen Wandel nach der Richtschnur derselben], **daß sie müssen sagen: Ei, welch weise und verständige Leute sind das, und** [welch] **ein herrlich Volk!**

7. [Sie haben aber auch alle Ursache dazu, euch in dieser Weise glücklich und hoch vor ihnen bevorzugt zu preisen]. **Denn wo ist** [außer euch sonst noch in der weiten Welt] **so ein herrlich Volk, zu dem** [seine] **Götter** [die es verehrt] **also nahe sich thun, als der HERR, unser Gott** [zu uns sich gethan hat und noch täglich thut], **so oft wir ihn anrufen?** [schreien sie nicht vielmehr in ihrer Noth vergeblich zu ihren falschen und nichtigen Göttern?]

8. **Und wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alle dies Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege** [Ps. 147, 19 f.; 119, 98. 99]?

Was hier Moses sagt, hat die Geschichte — trotzdem daß Israel vielfach ein Gegenstand des Spottes gewesen und oft genug für ein Exempel der Thorheit gegolten hat (Tacit. Annal. XXI.; Esth. 3, 8; vgl. 1. Mos. 21, 3) — hinlänglich bestätigt. Nicht nur die Weisheit eines Salomo setzte die Königin von Saba in Erstaunen (1. Kön. 10, 4 ff.), sondern die göttliche Wahrheit, welche Israel im Gesetze Mosis besaß, zog auch alle tieferen Gemüther in der Heidenwelt dergestalt an, daß z. B. der griechische Weise Aristoteles und seine Schüler einen philosophischen Charakter diesem Volk nachrühmten, die Perser aber manche Elemente der jüdischen Religion sich aneigneten. Außerdem ist ja bekannt, wie bei der nach kurzer Blüthe eintretenden inneren Selbstauflösung der heidnischen Religionen alle, die für die Bedürfnisse ihres Herzens Befriedigung suchten, als Proselyten (3. Mos. 17, 9 Anm.) dem Judenthum sich zuwandten.

9. **Hüte dich nur** [damit du die Furcht des HErrn nicht fahren lassest und vor allem das Grundgebot, das dir alle Abgötterei und allen Bilderdienst verbietet 2. Mos. 20, 2—6, nicht übertrittest], **und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen** [bei der Veröffentlichung dieser Gebote 2. Mos. Kap. 19—24] **gesehen haben, und daß sie** [jene erschütternden Vorgänge] **nicht aus deinem Herzen kommen alle dein Leben lang. Und sollst deinen Kindern und Kindeskindern kund thun**

10. **Den Tag, da du vor dem HERRn, deinem Gott, stundest an dem Berge Horeb, da der HERR zu mir sagte: Versammle mir das Volk, daß sie meine Worte hören, und lernen mich fürchten alle ihr Lebetage auf Erden, und lehren ihre Kinder** [2. Mos. 19, 17 ff.].

11. **Und ihr tratet herzu, und stundet unten an dem Berge; der Berg brannte aber bis mitten an den Himmel** [bis hoch hinein in den Raum des darüber lagernden Himmels], **und war da Finsterniß, Wolken und Dunkel.**

12. **Und der HERR redete mit euch mitten aus dem Feuer. Die Stimme** [den Laut] **seiner Worte hörtet ihr; aber kein Gleichniß** [keine Gestalt von ihm, dem HErrn] **sahet ihr außer der Stimme.**

13. Und verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu thun [das eure Bundespflichten, die ihr ihm schuldig wäret, enthaltende Gesetz], nämlich die zehn Worte [2. Mos. 20, 2—17]; und schrieb sie [nachher, als er mit mir ausgeredet hatte auf dem Berge 2. Mos. 31, 18] auf zwo steinerne Tafeln;

14. Und der HERR gebot mir zur selbigen Zeit, daß ich euch lehren sollte Gebote und Rechte [2. Mos. Kap. 20, 22—23, 33], daß ihr darnach thätet im Lande, darein ihr [jetzt] ziehet, daß ihr es einnehmet.

15. So bewahret nun eure Seelen wohl [daß ihr nicht in Abgötterei und Bilderdienst verfallet V. 9]; denn ihr habt kein Gleichniß gesehen [von Gott] des Tages, da der HERR mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb [deshalb haltet fest daran, daß Gott auch nicht unter irgend welchem Bild oder Gleichniß dargestellt werden kann],

16. Auf daß ihr euch nicht verderbet [nicht so verkehrt handelt, wie die Heiden Röm. 1, 22, f.], und machet euch irgend ein Bild [von Gott], das gleich sei einem Mann oder Weib,

17. Oder Vieh auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel,

18. Oder Gewürm [kleinerem Thier] auf dem Lande, oder Fisch im Wasser unter der Erde [in dem tiefer als das Festland gelegenen Wasser 2. Mos. 20, 4].

19. Daß du auch nicht [mit dem Verlangen, irgendwo ein, deiner Meinung nach würdiges Bild und Gleichniß für Gott zu finden] deine Augen aufhebest gen Himmel, und sehest die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest [von der Majestät und Herrlichkeit dieser Himmelsgestirne hingerissen] ab [von dem unendlich majestätischeren und herrlicheren Schöpfer zu dem bloßen Geschöpf], und betest sie an, und dienest ihnen, welche der HERR, dein Gott, verordnet [zur Anbetung überlassen] hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel [zur Strafe dafür, daß sie Ihm, dem HErrn, nicht haben dienen wollen Röm. 1, 18 ff.].

20. Euch aber hat der HERR [zu seinen Dienern] angenommen, und aus dem eisernen [Schmelz- oder Gluth-] Ofen [darin ihr die schwerste Drangsalshitze ausstehen mußtet], nämlich aus Egypten, geführet, daß ihr sein Erbvolk sollet sein, wie es ist an diesem Tage [wie ihr's auch wirklich geworden seid zu dieser gegenwärtigen Zeit, da ihr im Begriff steht, in das Land eures Erbtheils einzuziehen].

21. Und [so gern ich dort mit euch einzöge, um auch das Ende der Wege Gottes zu sehen, nachdem ich Anfang und Mittel derselben mit euch durchlebt habe, so darf ich doch nicht; denn] der HERR war so erzürnet über mich, um eures Thuns willen [Kap. 1, 37], daß er schwur [auf meine an ihn gerichtete so dringende Bitte Kap. 3, 24 f. wiederholt und nachdrücklich bezeugte], ich sollte nicht über den Jordan gehen, noch in das gute Land kommen, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbtheil geben wird;

22. Sondern ich muß in diesem Lande [diesseit des Jordan] sterben, und werde nicht über den Jordan gehen; ihr aber werdet hinüber gehen und solch gut Land einnehmen.

23. So hütet euch nun [da ihr an meinem Exempel sehet, wie ernstlich Gott die Untreue gegen ihn bestraft], daß ihr des Bundes des HERRn, eures Gottes, nicht vergesset, den er mit euch gemacht hat, und nicht Bilder machet einigerlei Gleichniß [von den V. 16—18 genannten Arten], wie der HERR, dein Gott, geboten hat [daß du unter allen solchen Gleichnissen ihn nicht abbilden sollst].

24. Denn der HERR, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer [das alles Widerstrebende hinwegfrißt Kap. 9, 3; Hebr. 12, 29], und ein eifriger Gott [der auf die ihm allein gebührende Ehre mit aller Strenge hält 2. Mos. 20, 5].

25. Wenn ihr nun Kinder zeuget und Kindeskinder, und im Lande [darein ihr jetzt ziehet, schon längere Zeit] wohnet, und verderbet euch [wie ich denn bestimmt voraussehe, daß es also kommen werde trotz meiner Warnungen], und machet euch Bilder einigerlei Gleichniß, daß ihr [durch Anbetung derselben] übel thut vor dem HERRn, eurem Gott, und ihr ihn erzürnet;

26. So rufe ich heutiges Tages über euch zu Zeugen Himmel und Erde, daß ihr [in Erfüllung der göttlichen Drohungen 3. M. 26, 33. 36. 38 f.] werdet bald umkommen von dem Lande, in welches ihr [gegenwärtig] gehet über den Jordan, daß ihr's einnehmet; ihr werdet nicht lange drinnen bleiben, sondern werdet vertilget werden.

27. Und der HERR wird euch zerstreuen unter die Völker, und werdet [nur noch als] ein geringer Pöbel [als ein kleiner und verachteter Haufe] übrig sein unter den Heiden, dahin euch der HERR treiben wird.

28. Daselbst wirst du [zur Strafe für den Bilderdienst, damit du den HErrn, deinen Gott, erzürnt hast, von ihm dahingegeben in die Abgötterei der allergröbsten und unsinnigsten Art] dienen den Göttern [wie die Heiden sie haben], die Menschenhände-Werk sind, Holz und Stein, die weder sehen, noch hören, noch essen, noch riechen [Ps. 115, 4—7; Jes. 44, 12 ff.].

Wo erst der Gott der Offenbarung verlassen wird, da muß auch bald derjenige der Vernunft und Phantasie aufgegeben werden; er muß niederen Mächten Platz machen, die dem auf den Thron erhobenen Ich ganz zusagen — in der Zeit der Aufklärung auch dem Atheismus und Materialismus. (Schultz.)

29. **Wenn du aber** [durch die Trübsal für die Einwirkung des Geistes Gottes wieder empfänglich gemacht] **daselbst den HERRn, deinen Gott, suchen wirst; so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen.**

30. [Daß du ihn aber also suchest, dazu wird die Trübsal selber helfen.] **Wenn du** [nämlich] **geängstet sein wirst, und dich treffen werden alle diese Dinge,** [die da kommen werden] **in den letzten Tagen** [Jes. 2, 2 Anm.]; **so wirst du dich bekehren zu dem HERRn, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen** [und Er wird sich deiner wieder erbarmen 3. Mos. 26, 40 ff.].

31. **Denn der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott** [wie er selbst bei der herrlichsten Offenbarung, deren er je mich gewürdigt, von sich bezeugt hat 2. Mos. 34, 6 f.]; **er wird dich nicht lassen, noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat.**

Mit den Worten: in den letzten Tagen blickt Mose über die Zeit der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft hinaus und erfaßt Israels Strafe gleich in ihrer ganzen Vollendung, wie sie in unsern Zeiten vorliegt. Aus Röm. 11, 23 ff. geht dann weiter hervor, daß auch die Endaussicht von der Bekehrung und Wiederannahme Israels noch einer großartigeren Erfüllung harrt, als ihr durch die Rückkehr aus dem babylonischen Exil zu Theil geworden.

32. **Dann** [richtiger: Denn — damit du aus eigener Erfahrung dich überzeugst, was für ein barmherziger und treuer Gott der HERR dein Gott ist, und wie hoch er von jeher seine Gnade an dir verherrlichet hat, so] **frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen hat,** [und frage] **von einem Ende des Himmels zum andern** [frage also die Geschichte aller Zeiten und aller Orten], **ob je ein solch groß Ding geschehen, oder desgleichen je gehöret sei,**

33. **Daß ein Volk Gottes Stimme gehört habe aus dem Feuer reden, wie du gehört hast** [am Sinai], **und** [bist] **dennoch** [von seiner unnahbaren Heiligkeit und Majestät nicht verzehrt worden, sondern] **lebest?**

34. **Oder ob Gott versucht** [in Beziehung auf ein anderes Volk den Versuch gemacht] **habe, hinein zu gehen** [in Feindes Land], **und ihm ein Volk mitten aus einem** [starken und mächtigen] **Volk zu nehmen, durch Versuchung, durch Zeichen, durch Wunder, durch Streit, und durch eine mächtige Hand, und durch einen ausgereckten Arm, und durch sehr schreckliche Thaten; wie das alles der HERR, euer Gott, für euch gethan hat in Egypten, vor deinen Augen** [da er den Pharao zuerst auf die Probe stellte, ob er der Forderung dich zu entlassen, freiwillig nachkommen werde, darnach aber durch Zeichen und Wunder ihn dazu nöthigte, hierauf am rothen Meer wider ihn stritt, und schließlich durch eine mächtige Hand und durch einen ausgereckten Arm und sehr schreckliche Thaten dich aus seiner Gewalt erlöste]?

35. **Du hast's gesehen, auf daß du wissest, daß der HERR allein Gott ist, und keiner mehr.**

36. **Vom Himmel hat er** [darauf in den zehn Worten, die er selber, ohne meine Vermittelung, zu dir redete 2. Mos. 20, 1] **dich seine Stimme hören lassen, daß er dich züchtigte** [dir eine heilsame Furcht vor der Heiligkeit seines Wesens und Waltens einflößte 2. Mos. 20, 18—20]; **und auf Erden hat er dir gezeigt sein großes Feuer** [mit welchem er herabfuhr auf den Berg 2. Mos. 19, 18], **und seine Worte hast du aus dem Feuer gehöret;**

37. [Und das hat er alles gethan] **Darum, daß er deine Väter geliebet und ihren Samen nach ihnen erwählet hat, und hat** [aus eben dieser Liebe] **dich ausgeführet mit seinem Angesicht** [in eigener Person], **durch seine große Kraft, aus Egypten,**

38. **Daß er vertriebe vor dir her große Völker, und stärkere, denn du bist, und dich hinein brächte, daß er dir ihr Land gäbe zum Erbtheil, wie es heutiges Tages stehet** [denn nun bist du bereits bis an den Jordan gelangt und hast die Könige Sihon zu Hesbon und Og zu Basan überwunden und ihr Land in Besitz genommen].

39. **So sollst du nun heutiges Tages wissen** [aus dem, was der HErr, dein Gott, an dir gethan hat, erkennen], **und zu Herzen nehmen, daß der HERR ein Gott ist oben im Himmel, und unten auf Erden** [Jos. 2, 11], **und keiner mehr;**

40. [Und sollst durch solche Erkenntniß dich dazu bewegen lassen,] **Daß du haltest seine Rechte und Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird dir's und deinen Kindern nach dir wohlgehen, daß dein Leben lange währe in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, giebt ewiglich** [vgl. die Erklärung zu 2. Mos. 20, 12].

IV. V. 41—43. Indem Mose nach dieser seiner ersten Rede an Israel für's Erste abbricht, zeigt er zunächst, ehe er die darauf folgende zweite Rede beginnt, an seinem eigenen Exempel, wie pünktlich und genau Gottes Gebote erfüllt sein wollen, holt sofort nach, was von seiner Seite an dieser Erfüllung noch fehlt, und sondert auf Grund des göttlichen Befehls 4. Mos. 35, 6. 14 im Ostjordanlande drei Städte aus zu Zufluchtsstätten für unvorsätzliche Todtschläger.

41. Da sonderte Mose drei Städte aus jenseit des Jordan, gegen der Sonnen Aufgang,

42. Daß daselbst [vor dem ihn verfolgenden Bluträcher] hinflöhe, wer seinen Nächsten todtschlägt unversehens [ohne Absicht oder ohne zu ahnen, daß der Schlag die traurige Wirkung haben werde, vgl. 4. Mos. 35, 22 f.; 5. M. 19, 4 f.], und ihm vorhin nicht feind gewesen ist; der soll in der Städte eine fliehen [und bis zum Tod des gerade im Amte befindlichen Hohenpriesters sich daselbst aufhalten], daß er lebendig bleibe [von seinem Verfolger nicht getödtet werde]:

43. Bezer in der Wüste im ebenen Lande [in der Steppe der amoritischen Hochebene Kap. 3, 10], unter den Rubenitern; und Ramoth in Gilead [oder Ramath-Mizpe Jos. 13, 26 — das heutige es Szalt, 6 St. nordwestlich von Rabbath-Ammon], unter den Gaditern; und Golan in Basan, unter den Manassitern [vgl. Jos. Kap. 20].

I. V. 44—Kap. 5, 33. Nach einer ausführlichen Ankündigung folgt jetzt die Gesetzespredigt, welche Mose in seiner zweiten Rede vor Israel gehalten. Er wiederholt darin, ausgehend von ihrer hohen Bedeutung, da sie den Bund des HErrn mit seinem Volke enthalten, die heiligen zehn Gebote, erinnert an die äußeren Vorgänge, unter denen dieselben erlassen wurden, und knüpft daran die Mahnung, alle Gebote Gottes treu zu bewahren und gewissenhaft zu befolgen.

44. Das [was Kap. 5—26 folgt] ist das Gesetz, das Mose den Kindern Israel [nochmals, zu desto ernsterer Beherzigung] vorlegte.

45. Das ist das Zeugniß, und Gebot, und Rechte, die Mose den Kindern Israel [wiederholt] sagte, da sie aus Egypten gezogen waren,

46. [Ihnen sagte auf einem Boden, der ihnen zum Angeld, daß die göttliche Verheißung von der Einnahme des gelobten Landes auch ferner ihre Erfüllung finden werde, schon zu eigen geschenkt war, nämlich] Jenseit des Jordan, im Thal gegen dem Hause Peor im Lande Sihon, des Königs der Amoriter, der zu Hesbon saß, den Mose und die Kinder Israel schlugen, da sie aus Egypten gezogen waren,

47. Und nahmen sein Land ein, dazu das Land Og, des Königs zu Basan, der zween Könige der Amoriter, die jenseit des Jordan waren, gegen der Sonnen Aufgang,

48. Von Aroer an, welche an dem Ufer liegt des Baches (bei) Arnon, bis an den Berg Sion*, das ist der Hermon,

49. Und alles Blachfeld [die ganze Thalniederung] jenseit des Jordan, gegen dem Aufgang der Sonne, bis an das Meer im Blachfelde [das todte Meer], unten am Berge Pisga [Kap. 1, 4. 5; 3, 8—17].

*) Der Name Sion (nicht zu verwechseln mit Zion Ps. 133, 3, auch nicht mit Sirion Kap. 3, 9) kommt nur hier vor und ist der hebräische Ausdruck („der Hohe, Erhabene") für den von den Israeliten schon vorgefundenen Namen „Hermon," der später in seiner Geltung sich behauptete.

Das 5. Kapitel.

Wiederholung der zehn Gebote Gottes.

1. Und Mose rief [abermal] das ganze Israel [in seinen Vertretern zu sich, nachdem er diese nach der ersten Rede Kap. 1, 6—4, 40 entlassen und erst noch die Aussonderung der drei ostjordanischen Freistädte Kap. 4, 41—43 vorgenommen hatte], und sprach zu ihnen: Höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede, und lernet sie, und behaltet sie, daß ihr darnach thut.

2. Der HERR, unser Gott, hat einen Bund mit uns gemacht [da er solche Gebote und Rechte] zu Horeb [an uns ergehen ließ],

3. Und hat nicht mit unsern Vätern [Abraham, Isaak und Jakob] diesen [des Gesetzes] Bund gemacht [so daß ihr meinen dürftet, es sei den daraus hervorgehenden Bundesverpflichtungen schon Genüge geschehen durch den von Gott selbst anerkannten Glaubensgehorsam der Väter 1. Mos. 22, 16 f.; 26, 5 — vielmehr war der mit ihnen geschlossene Bund noch ein anderer, ein Bund der Verheißung]; sondern mit uns [hat er den Gesetzesbund, bei dem es ebenso auf unbedingten Gehorsam, wie dort auf unbedingten Glauben ankommt, geschlossen, und zwar mit uns], die wir hie sind heutiges Tages, und alle leben [während von dem uns vorangegangenen, in der Wüste ausgestorbenen Geschlecht, obwohl dieses zunächst es war, das die Gebote empfing, der HErr gleich anfangs wußte, daß er es werde müssen fahren lassen; daher er bei der Gesetzgebung selbst schon auf uns zielte und auf unsern Gehorsam rechnete].

4. Er hat von Angesicht zu Angesicht [uns unmittelbar gegenüber stehend, ohne daß er eines menschlichen Vermittlers oder Dolmetschers sich dabei bedient hätte] mit uns aus dem Feuer auf dem Berge geredet [Hes. 20, 36].

5. Ich [allein, und sonst niemand] stund zu derselben Zeit zwischen dem HERRn und euch, daß ich euch ansagte des HERRn Wort [aber ihr selbst seid es ja gewesen, die ihr mich zu eurem Stellvertreter gemacht, daß ich an eurer Statt mit Gott reden und ihm Antwort geben sollte auf seine Rede an euch 2. Mos. 20, 18 ff., und diese Rede, um die es sich hier handelt, hatte er ja schon vorher von Person zu Person unmittelbar an euch gerichtet]; denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer, und ginget nicht auf den Berg. Und er sprach [2. Mos. 20, 1—17]:

6. Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Egyptenland geführet hat, aus dem Diensthause.

7. Du sollst keine andere Götter haben vor mir [vgl. Anm. zu 2. Mos. 20, 3].

Fast alle Gebote sind in der negativen Form des Verbotes ausgesprochen, weil sie die Sünde und böse Lust im menschlichen Herzen voraussetzen. Wegen der Abweichungen in dem hier vorliegenden Texte der zehn Gebote von dem in 2. Mos. 20 mitgetheilten s. die Bemerkung zu 2. Mos. 20, 6 (dritter Abschnitt).

8. Du sollst dir kein Bildniß machen einigerlei Gleichniß [das irgend einer Creatur], weder oben im Himmel, noch unten auf Erden, noch im Wasser unter der Erde [nachgebildet sei].

9. Du sollst sie [dergleichen Bilder] nicht anbeten, noch ihnen dienen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, ein eifriger Gott, der die Missethat der Väter [nicht blos an diesen selbst] heimsucht [sondern auch] über die Kinder, [und zwar noch bis] in's dritte und vierte Glied [über solche Kinder nämlich], die [ihren Vätern nachwandelnd] mich hassen;

10. Und Barmherzigkeit erzeige in viel tausend [durch tausend Generationen hindurch oder in's Unendliche, in Beziehung auf die], die mich lieben und meine Gebote halten [Kap. 7, 9 f.].

Wenn ein Glied oder Geschlecht zu 30 Jahren gerechnet würde, so wären tausend Glied 30,000 Jahr; Gott verheißt also frommen Familien Segen ohne Ende, länger als Himmel und Erde steht. (Löhe.) Ist Gott lange Zeit Schuld heimsuchend, so ist er bis in's Unendliche hinein Gnade erweisend, wie niemand besser als Israels Geschichte selber bezeugt. (Schultz.)

11. Du sollst den Namen des HERRn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet.

12. Den Sabbathtag sollst du halten, daß du ihn heiligest; wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat.

Von hier an hört Mose (fast unmerklich) auf, den HErrn selber reden zu lassen, und verhält sich nun um so freier in der Wiederholung des Dekalogs; im hebr. Grundtexte ist dies noch mehr wahrzunehmen, da dort mehrfach andere Ausdrücke vorkommen als in 2. Mos. Kap. 20, Ausdrücke, die meist zur genaueren Bezeichnung und zur Entwickelung des Lehrinhalts der 10 Gebote dienen. So namentlich V. 21 (vgl. die Bemerkung zu 2. Mos. 20, 17).

13. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle dein Werk thun.

14. Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des HERRn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Ochse, noch dein Esel, noch alle dein Vieh, noch der Fremdling, der in deinen Thoren ist [sich als Arbeiter bei dir aufhält], auf daß dein Knecht und deine Magd ruhe, gleichwie du.

15. Denn du sollst gedenken, daß du auch Knecht in Egyptenland wareſt, und der HERR, dein Gott, dich von dannen ausgeführet hat mit einer mächtigen Hand und ausgerecktem Arm [und dir damit Ruhe und Erquickung verschafft nach der Zeit deines sauren Knechtsdienstes]. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, daß du den Sabbathtag halten sollst [um so der dir selbst zu Theil gewordenen Ruhe und Erquickung immer auf's Neue dich zu freuen, aber auch an deinen eigenen Knechten zu thun, wie Er an dir gethan, um sie immer wieder zur Ruhe kommen zu lassen, nachdem sie dir sechs Tage lang gedient haben].

Die Ruhe des Feiertags wird hier nicht auf Gottes Ruhe nach der Schöpfung, sondern auf die Befreiung aus Egypten zurückgeführt. Der Grund hievon liegt wohl darin, daß das Volk gerade jetzt im Begriff stand, in die verheißene Ruhe nach der Trübsal in Egypten und in der Wüste einzugehen, welche selbst ein Nachbild der Ruhe Gottes nach der Schöpfung und ein Vorbild der himmlischen Ruhe ist. Vgl. Hebr. 4, 7--9. (v. Gerlach.)

16. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat, auf daß du lange lebest, und daß dir's wohl gehe in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

17. Du sollst nicht tödten.

18. Du sollst nicht ehebrechen.

Vermittelst der Ehe pflanzt der Mensch sich fort und erhält sein Leben in gewisser Weise dauernd; auch in dieser Hinsicht (vgl. Anm. zu 2. Mos. 20, 17) hängt das 6. Gebot auf's Engste mit dem vorigen zusammen.

19. Du sollst nicht stehlen.

20. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

21. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weib. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochsen, Esel, noch alles, was sein ist.

22. Das sind die Worte, die der HERR redete zu eurer ganzen Gemeine, auf dem Berge, aus dem Feuer, und der Wolke und Dunkel, mit großer [allen vernehmbarer] Stimme, und that nichts dazu [da er damit seinen heil. Willen euch vollständig offenbart hatte], und schrieb sie [hernachmals, als ich die 40 Tage und 40 Nächte bei ihm auf dem Berge war Kap. 9, 10 ff.] auf zwo steinerne Tafeln, und gab sie mir.

23. Da ihr aber [bei der Offenbarung der 10 Worte selbst] die Stimme aus der Finsterniß höretet, und den Berg mit Feuer brennen [sahet], tratet ihr [voll großen Schreckens und banger Furcht] zu mir, alle Obersten unter euren Stämmen, und eure Aeltesten,

24. Und sprachet [2. Mos. 20, 18 ff.]: Siehe, der HERR, unser Gott, hat uns lassen sehen seine Herrlichkeit und seine Majestät; und

wir haben seine Stimme aus dem Feuer gehöret [wir sind damit genugsam von dieser seiner Herrlichkeit und Majestät überzeugt und wissen, daß die 10 Gebote sein eigenes Wort und Zeugniß sind, einer weiteren Ueberführung bedarf es nicht]. **Heutiges Tages haben wir gesehen** [an uns selber erfahren], **daß Gott** [in einzelnen Ausnahmefällen] **mit Menschen redet, und sie** [gleichwohl von dem Feuer seiner göttlichen Majestät nicht sofort vernichtet werden, sondern auf wunderbare Weise vor solcher Vernichtung bewahrt] **lebendig bleiben** [doch auf die Länge vermögen wir seinen unmittelbaren Verkehr mit uns keinenfalls zu ertragen, ohne davon erdrückt zu werden].

25. **Und nun, warum sollen wir sterben, daß uns dies große Feuer verzehre? Wenn wir des HERRn, unseres Gottes, Stimme mehr hören** [noch ferner in der bisherigen Weise vernehmen sollten], **so müssen wir sterben.**

26. **Denn was ist alles Fleisch** [das ohnmächtige, hinfällige, durch die Sünde dem heiligen Gott entfremdete Menschengeschlecht], **daß es hören möge die Stimme des lebendigen Gottes aus dem Feuer reden, wie wir, und lebendig bleibe?** [Nur durch ein besonderes Wunder der göttlichen Allmacht ist das in einem einzelnen Falle einmal möglich, und dann immer nur auf einige kurze, vorübergehende Augenblicke.]

Statt sich durch das, was einmal geschehen war, im Glauben bestärken zu lassen, daß es dauernd geschehen könne, läßt Israel sich schrecken; Schreck war aber auch nöthig, bis Der käme, dessen Stimme ganz anders vom Berge herab erschallen könnte, als diese vom Sinai.

27. **Tritt du** [der du als des HErrn berufener Mittler eher es wagen kannst, noch länger mit ihm zu verkehren] **hinzu, und höre alles, was der HERR, unser Gott, sagt, und sage es uns. Alles, was der HERR, unser Gott, mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun** [nur daß er nicht ferner unmittelbar mit uns rede].

Daß sie sich trotz der Erkenntniß ihrer Schwachheit („Fleisch") zum Höchsten verpflichten, ist Menschenart. Sie sind froh für den Augenblick davonzukommen, und meinen, das Andere werde sich nachher finden, sind auch allenfalls verblendet genug, das Schwierigste für leicht zu halten; bei alledem sprechen sie das große Wort aus, das sie ein für alle Mal bindet. (Schultz.)

28. **Da aber der HERR eure Worte hörete, die ihr mit mir redetet, sprach er zu mir: Ich habe gehöret die Worte dieses Volks, die sie mit dir geredet haben; es ist alles gut, was sie geredet haben** [sowohl die Furcht vor meiner Majestät, aus der heraus sie sich einen Mittler wünschen, als auch das Gelübde, das sie in Folge ihrer Furcht ausgesprochen haben].

29. **Ach, daß** [solche Seelenstimmung von Dauer sein möchte und] **sie ein solch Herz hätten, mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang, auf daß es ihnen wohl ginge, und ihren Kindern ewiglich!**

30. **Gehe hin, und sage ihnen: Gehet heim in eure Hütten** [euer Begehr, daß der HErr nicht länger unmittelbar, sondern durch einen Mittler mit euch reden soll, ist euch gewährt].

31. **Du aber sollst hie vor mir stehen, daß ich mit dir rede alle Gesetze und Gebote und Rechte, die du sie lehren sollst, daß sie darnach thun im Lande, das ich ihnen geben werde einzunehmen.**

Der Gott, der sich im Donner und Blitz des Gesetzes offenbart, so daß sich das Volk nicht zu ihm zu nahen wagt, will dereinst durch einen Propheten sich dem Volke nahen; jetzt muß das Volk den Moses zu Gott hinauf senden, künftig will Gott einen Propheten zum Volke herab senden. Es ist hier der Gegensatz zwischen Gesetz und Evangelium in dem ersten großartig dämmernden Maaße gezeichnet. (Ebrard.)

32. **So behaltet** [befleißiget euch] **nun, daß ihr thut, wie euch der HERR, euer Gott, geboten hat, und weichet nicht, weder zur Rechten noch zur Linken;**

33. **Sondern wandelt in allen Wegen, die euch der HERR, euer Gott, geboten hat, auf daß ihr leben möget, und euch wohl gehe, und lange lebet im Lande, das ihr einnehmen werdet.**

Das 6. Kapitel.

Erklärung des ersten Gebots, von der Liebe Gottes.

II. V. 1—9. Hierauf hat es Mose mit der Erläuterung und Einschärfung des erstes Gebots insonderheit zu thun. In diesem ist ein Zwiefaches enthalten: einmal, daß der HErr, der sich Israel zu seinem Gotte gegeben hat, der einige HErr und Gott ist; und dann, daß er Liebe fordert von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allem Vermögen. Soll nun die Liebe Gottes rechter Art sein, so muß sie mit rechter Beherzigung und steter Erwägung und Betrachtung seiner Gebote verbunden sein.

1. **Dies** [was im Vorigen gesagt worden und nun im Folgenden einzeln besprochen werden soll] **sind aber die Gesetze und Gebote und Rechte, die der HERR, euer Gott, geboten hat, daß ihr sie lernen und thun sollt im Lande, dahin ihr ziehet, dasselbe einzunehmen;**

2. [Und zielt die jetzt zu erneuernde Mittheilung desselben hauptsächlich darauf] **Daß du den HERRn, deinen Gott, fürchtest, und** [in solcher Furcht] **haltest alle seine Rechte und Gebote, die ich dir gebiete, du und deine Kinder, und deine Kindeskinder, alle eure Lebtage, auf daß ihr lange lebet.**

3. **Israel** [ich kann dir's nicht oft genug einschärfen], **du sollst hören und behalten** [was dein Gott dir geboten hat], **daß du es thust, daß dir's wohl gehe, und** [du] **sehr vermehret werdest; wie der**

HERR, deiner Väter Gott, dir geredet hat [da er dir] **ein Land** [zu geben verhieß], **da Milch und Honig innen fleußt** [vgl. Anm. zu 2. Mos. 3, 17].

4. Höre, Israel, der HERR, unser Gott [neben welchem du nach dem 1. Gebot keine andern Götter haben sollst], **ist ein einiger HERR** [der Einzige, dem der Name „HErr" mit Recht zukommt, der Eine absolute Gott, Sach. 14, 19; Matth. 5, 18 Anm.].

5. Und [darum sollst du auch nicht mehrere HErren haben, wie z. B. die Cananiter mehrere Baalim haben und ihnen einem wie dem andern ihre Verehrung zukommen lassen Kap. 16, 21 Anm., sondern] **du sollst den HERRn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.**

Das Herz ist zuerst genannt als der Sitz, wie der Empfindungen überhaupt, so der Liebe insbesondere; dann folgt die Seele als das Centrum der Persönlichkeit des Menschen, um die Liebe als das ganze Selbstbewußtsein durchdringend zu bezeichnen; dazu dann noch „von allem Vermögen", nämlich Leibes und der Seelen. Statt „Herz" hat die Septuaginta „Gemüth" (διάνοια) gesetzt. Dies Wort haben die heil. Evangelisten aufgenommen, doch hat keiner derselben sich genau an die Uebersetzung der Septuaginta gehalten. Matth. (22, 37) setzt „Gemüth" für „Vermögen," weil das Gemüth für die geistliche Liebe besonders wichtig ist; Mark. (12, 30) schiebt vor den Worten: „von allen deinen Kräften" noch ein: „von ganzem Gemüthe"; Luk. (10, 27) endlich fügt die Worte „von ganzem Gemüthe" erst am Schlusse hinzu. Wir sehen hier, wie an vielen andern Stellen, daß bei Wiederholungen des göttlichen Worts im Worte Gottes selbst der Geist des HErrn neu schaffend waltet und sich nicht an den Buchstaben bindet (vgl. die Bemerk. zu 2. Mos. 20, 6. Abschnitt 3). — Ein höheres Gebot als das der Liebe Gottes von ganzem Herzen kennt auch das Evangelium nicht; der Unterschied des neuen Bundes von dem alten in dieser Hinsicht besteht blos darin, daß die Liebe Gottes, welche das Evangelium von seinen Bekennern fordert, intensiver sich gestaltet, als die im Gesetze Mosis von den Israeliten geforderte, gemäß der fortschreitenden Entfaltung der göttlichen Liebe, die in der Hingabe des eingeborenen Sohnes Gottes zu unsrer Erlösung sich viel größer und herrlicher geoffenbart hat als in der Erlösung Israels aus der Knechtschaft Egyptens. (Keil.)

6. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete [zur genauen Befolgung von Neuem vorhalte], **sollst du zu Herzen nehmen,**

7. Und sollst sie deinen Kindern [ein-] **schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest;**

Du sollst sie immer treiben und üben, daß sie nicht verrosten noch verdunkeln, sondern stets im Gedächtniß und Wort als helle und neu bleiben. Denn je mehr man Gottes Wort handelt, je heller und neuer es wird, und heißt billig: je länger, je lieber; wo man's aber nicht treibet, so wird es bald vergessen und unkräftig. (Luther.)

8. Und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein;

9. Und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben, und an die Thore [deiner Städte].

Die karaitischen Juden (diejenigen, welche die s. g. Tradition oder Ueberlieferung verwerfen) fassen diese Worte Mosis, gleichwie auch die meisten christlichen Ausleger, im bildlichen Verstande, so daß damit nur ein beständiges Aufmerken auf die Gebote des HErrn und eine immerwährende Erinnerung daran gefordert würde. Die Rabbaniten dagegen (diejenigen Juden, welche der Ueberlieferung gleiches Recht mit der heil. Schrift einräumen) haben unsre Stelle (ebenso die damit verwandten 2. Mos. 13, 9. 16; 4 Mos. 15, 37 41; 5. Mos. 11, 18—20) im buchstäblichen Sinne genommen; daraus ist denn seit dem babylonischen Exil die Sitte der Denkzettel an Stirn und Arm (hebr. Thephillin), Troddeln (Luth.: Säume Matth. 23, 5 hebr. Zizith) an den Kleidern und der Denkbüchschen (hebr. Mesusa) in den Häusern entstanden. Was zunächst die Thephillin betrifft, so schnitt man in ein viereckiges würfelförmiges Stückchen Holz drei Spalten, ungefähr so tief als das unterste Glied am kleinen Finger. Dadurch ergaben sich vier Zacken, über die ein in Wasser eingeweichtes Leder von einem reinen Thier gelegt, in die Spalten eingedrückt, und wenn es trocken geworden, wieder hinweggenommen wurde. Das Leder hatte nun vier leere Räume, in die man vier Pergamentzettel, jeden mit einer der vier Stücke aus dem Gesetz: 5. Mos. 11, 13–21; 6, 4–9; 2. Mos. 13, 3—10, 11—16 beschrieben, zusammengerollt und in Kälberhaare eingewickelt, in der angeführten Ordnung der Stellen hineinlegte; dem Kästchen gab man hierauf einen Boden von doppeltem Leder, der etwa ¼ Zoll über dasselbe hervorragte, und nähte an die eine Seite des Bodens eine lederne Schlinge, durch welche ein langer, schwarzer Riemen von der Breite eines Gerstenkornes gesteckt wurde. Vermittels dieses Riemens band man dann das Kästchen dergestalt um den Kopf, daß letzteres zwischen die Augenbraunen zu liegen kam; dabei wurde der Knoten hinten im Nacken so geschlungen, daß er ein ד (hebr. d) bildete (ein anderer Buchstabe, das ש oder hebr. sch, war dem Kästchen selber eingenäht). Die übrige Länge der Riemen hing über die Schultern rechts bis zum Nabel (Spr. 3, 8), links bis auf die Brust herab. Das waren die Thephillin schel rosch (schel = ascher el) oder die Denkzettel am Kopf. Bei den andern, den Theph schel jad (Denkzettel an der Hand), hatte das lederne Kästchen keine Abtheilungen, sondern die Form eines Fingerhuts oder eines oben abgerundeten Thürmchens; darein wurde eine einzige Pergamentrolle, aber in vier Kolumnen mit denselben Schriftstellen zierlich und genau beschrieben, gesteckt, das Kästchen unten in gleicher Weise, wie die Kopf-Denkzettel, mit einem ledernen Boden geschlossen und vermittels des, durch die an dem Boden angebrachte Schlinge hindurchzuziehenden Riemens an der inneren Seite des linken Oberarms, gerade dem Herzen gegenüber, befestigt. Der Knoten wurde dabei so geschlungen, daß das eine Ende des Riemens ein י (hebr. i) bildete (alle 3 Buchstaben sollten nämlich zusammen den Namen שַׁדַּי Schaddai, d. i. der Allmächtige Ruth 1, 20 ergeben); das andere Ende aber war lang genug, um dreimal um den Arm geschlungen, dann an den kleinen Finger herangezogen und noch drei Mal um die drei mittleren Finger gewunden zu werden. Verwandt mit den Denkzetteln sind die Denkbüchschen oder Mesusa; sie bestanden aus einem Pergament, welches nach innen mit den Worten 5. Mos. 6, 4 f. und 11, 13 ff., nach außen aber, nachdem es zusammengerollt, mit dem Namen Schaddai beschrieben war, in ein rundes Büchschen gesteckt und so in eine Oeffnung in der rechten

Thürpfoste des Zimmers oder in der Oberschwelle der Hausthür geschoben wurde; beim Verlassen des Hauses wie beim Hereinkommen berührte man zuvor die Mesusa und sprach die Worte in Ps. 121, 8, wozu der Rabbi Bechai im 2. Jahrh. n. Chr. die schöne Bemerkung macht: „Die Völker der Erde meinen, das Glück in den Häusern komme von den Gestirnen her; wir aber, damit wir bezeugen, daß Gott noch über die Gestirne sei und von Ihm aller Segen in die Häuser kommen müsse, schreiben den Namen „der Allmächtige" auf die Zettel." — Die Troddeln oder Quasten an den vier Zipfeln des Oberkleides waren, wie wir bei 4. Mos. 15, 37 ff. (vgl. 5. Mos. 22, 12) gesehen, aus gedrehten Schnüren von hyacinthblauer Farbe verfertigt und mit einer Schnur von der nämlichen Farbe an den Zipfeln befestigt. Die jetzigen Juden haben sie noch heut, doch nicht in blau, sondern in weiß, sowohl an dem kleinen Tallith, einem kleinen, bis an die Brust reichenden Mäntelchen, das sie unter ihrer gewöhnlichen Kleidung verborgen tragen, als auch an dem großen Tallith, einem in den Synagogen üblichen Gebetsmantel, den sie um den Nacken legen (früher verhüllte man damit die Stirn und das Hinterhaupt).

III. V. 10—25. **In dem Lande, in welches Israel jetzt einzieht, droht ihm aber um so schneller die Gefahr jener Verweltlichung, die des HErrn vergißt und im zeitlichen Wohlleben ihre Befriedigung sucht, als es dort in den Besitz der Güter dieser Welt sofort eintritt, ohne sich dieselben erst mühsam erwerben zu müssen. Darum ermahnt Mose, nicht nur selbst die Ausführung aus Egypten, dadurch der HErr sich so großen Anspruch auf die dankbare Liebe seines Volks und auf treues Festhalten an ihm und seinen Geboten erworben hat, im bleibenden Andenken zu behalten, sondern die Erinnerung daran auch auf Kind und Kindeskind fortzupflanzen.**

10. Wenn dich nun der HERR, dein Gott, in das Land bringen wird, das er deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat, dir zu geben, [und dir dort mit dem Lande zugleich geben wird] **große und feine Städte, die du nicht gebauet hast,**

11. Und Häuser alles Guts [Goldes und Silbers und anderer Kostbarkeiten 1. Mos. 24, 10] **voll, die du nicht gefüllet hast, und ausgehauene Brunnen, die du nicht ausgehauen hast, und Weinberge und Oelberge, die du nicht gepflanzet hast, daß du essest und satt wirst;**

12. So hüte dich, daß du nicht [auch geistlich satt werdest Kap. 31, 20 und] **des HERRn vergessest, der dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause, geführet hat;**

13. Sondern sollst den HERRn, deinen Gott, fürchten, und ihm [allein Matth. 4, 10; Luk. 4, 8] **dienen, und** [auch vor Gericht 2. Mos. 22, 10 f.; 3. M. 6, 3; 4. M. 5, 21 oder bei Gelübden 4. Mos. 30, 3. 11. 14 nur] **bei seinem Namen schwören** [um dich so ganz zu ihm mit Herz, Hand und Mund zu bekennen, vgl. zu Kap. 10, 20].

14. Und [ihr] **sollt nicht andern Göttern nachfolgen,** [nämlich den Göttern] **der Völker, die um euch her sind.**

15. Denn der HERR, dein Gott, ist ein eifriger Gott unter dir [der die ihm gebührende Ehre keinem andern überläßt 2. Mos. 20, 5]; **daß nicht** [wenn du sie ihm entziehen und andern Göttern zuwenden wolltest] **der Zorn des HERRn, deines Gottes, über dich ergrimme, und vertilge dich von der Erde** [2. M. 32, 10. 12].

16. Ihr sollt [aber auch] **den HERRn, euren Gott, nicht versuchen** [durch irgend welche Herausforderung seiner Macht und Hilfe auf die Probe stellen, ob er wirklich unter euch da sei], **wie ihr ihn versuchtet zu Massa** [2. M. 17, 1 ff].

Gott hat das Recht den Menschen zu versuchen, denn der Mensch ist ein Wesen zweideutigen und unsicheren Charakters; der Mensch aber kann Gott nicht versuchen ohne schwere Beleidigung und Herabsetzung, denn Gott versuchen heißt zweifeln, ob ein Gott ist: Ps. 78, 18 (Hengstenberg). Wer Gott versucht, versetzt ihn eigenwillig in die Alternative (Doppelwahl), entweder mit seiner Langmuth und Hilfe, mit seiner Macht und seinem Schutz ein Uebriges zu thun, oder aber sich dem Vorwurf des Nichtwollens oder Nichtkönnens auszusetzen; da nun das Letztere wider Gottes Ehre wäre, so will man ihn durch jene Alternative zwingen, dem Menschen zu Willen zu sein, auch wenn das, was man verlangt, seinem eigenen Willen zuwider wäre. (Palmer.)

17. Sondern sollt halten die Gebote des HERRn, eures Gottes, und seine Zeugnisse, und seine Rechte, die er geboten hat;

18. Daß du thust, was recht und gut ist vor den Augen des HERRn, auf daß dir's wohl gehe, und eingehest und einnehmest das gute Land, das der HERR geschworen hat deinen Vätern;

19. Daß er verjage alle deine Feinde vor dir, wie der HERR geredet hat.

20. Wenn dich nun dein Sohn heute oder morgen [in allen zukünftigen Zeiten, wo du die Worte, die ich dir heute gebiete, deinen Kindern schärfst V. 7] **fragen wird, und sagen: Was sind das für Zeugnisse, Gebote und Rechte, die euch der HERR, unser Gott, geboten hat** [welche Bewandtniß hat es damit? was für eine Veranlassung liegt ihnen zu Grunde, und was haben sie für einen Zweck]?

21. So sollst du deinem Sohn sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Egypten, und der HERR führete uns aus Egypten mit mächtiger Hand;

22. Und der HERR that große und böse [Verderben bringende] **Zeichen und Wunder über Egypten und Pharao, und alle seinem Hause vor unsern Augen;**

23. Und führete uns von dannen, auf daß er uns einführete, und gäbe uns das Land, das er unsern Vätern geschworen hatte;

24. Und hat uns [bei dieser Gelegenheit] **geboten, der HERR, zu thun nach allen diesen Rechten, daß wir den HERRn, unsern Gott, fürchten,**

auf daß [es] uns wohl gehe, alle unsere Lebtage, wie es gehet heutiges Tages.

25. Und es wird unsere Gerechtigkeit sein vor dem HERRn, unserm Gott [wir werden für gerecht von ihm erkannt, und als Gerechte auch behandelt, d. h. mit alle seinem Segen von ihm begnadigt werden], **so wir halten und thun alle diese Gebote, wie er uns geboten hat.**

Wie sich die geoffenbarte Religion durch Lehre und Erziehung in die Welt eingeführt hat, so muß sie sich auch immerdar dadurch erhalten. Sie hat ein Wissen, das, von oben her in besonderer Weise anvertraut, über das natürliche hinausgeht; hat darum aber auch jedes Mal viel entschiedener eine höhere Bildung zur Folge, als sonst irgend etwas auf Erden. Die Kinderunterweisung in Frage und Antwort nun, wie sie hier vorgeschrieben wird, ist ein wahres Muster allen guten Unterrichts nicht blos in der Schule, sondern auch in der Kirche. So unscheinbar sie ist, faßt sie doch zuerst, wo sie von der Ursache handelt, nach einer kurzen Einleitung in V. 21 eindringlich und bündig die beiden großen Thatsachen zusammen, auf denen sich das Sein und der Glaube aufbaut, nämlich das Gericht über die Welt in V. 22 (vgl. Kap. 4, 34), und die Erlösung der Gemeinde in V. 23. Die Predigt des Gerichts über die Welt darf schon deshalb nicht fehlen, weil dies Gericht die Heiligkeit des HErrn bezeugt, also das Salz ist, das vor falscher Sicherheit und vor Fäulniß bewahren hilft, zudem aber auch die Gnade erst in ihrer ganzen Größe erkennen läßt; von dem Gedächtniß der Erlösung und der göttlichen Wohlthaten sagt aber Luther mit Recht, es sei das, was Glaube und Hoffnung in uns anzündet. (Schultz.)

Das 7. Kapitel.

Freundschaft mit den Heiden und deren Götzendienst verboten.

IV. V. 1—26. Eine andere Gefahr, die Israel in dem Lande, darein es jetzt ziehet, droht, ist die der falschen Toleranz oder der nachsichtigen Duldung des cananitischen Götzendienstes. Indem Mose ermahnt, ohne Schonung die Cananiter zu verbannen und ihre Götzenbilder und Altäre zu zerstören, verweist er Israel zugleich auf die gewisse Hilfe des HErrn, seines Gottes, damit es vor den zahlreichen und mächtigen Völkerschaften, wider die es zu streiten hat, sich nicht fürchte.

1. Wenn dich der HERR, dein Gott, in's Land bringet, darein du kommen wirst, dasselbe einzunehmen, und ausrottet viele Völker vor dir her, die Hethiter, Girgositer, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, sieben Völker, die [wenn auch nicht einzeln, doch mit einander vereinigt] **größer und stärker sind, denn du;**

2. Und wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir [in deine Gewalt] **giebt, daß du sie schlägst; so sollst du sie verbannen** [Anm. zu 3. Mos. 27, 29], **daß du keinen Bund mit ihnen machest** [2 M. 23, 32; 34, 12], **noch ihnen Gunst erzeigest** [das Leben schenkest].

Ueber diese Völkerschaften vgl. zu Kap. 1, 8 Anm. In 1. Mos. 15, 19 ff., wo es sich um den Eindruck der ausnahmslosen Allheit oder der mangellosen Vollständigkeit handelt, sind 10 Namen genannt, indem auch die Keniter, Kinisiter und Kadmoniter hinzugefügt und statt der Heviter die Riesen erwähnt werden; hier dagegen (vgl. Jos. 3, 10) ist es dem Mose um die bedeutsame Siebenzahl zu thun. Anderwärts sind bald sechs (2. Mos. 3 8. 17; 23, 23; 5. Mos. 20, 17), bald fünf (2. Mos. 13, 5) Völkerschaften aufgeführt, oder es werden alle unter dem gemeinsamen Namen entweder der Amoriter (1. Mos. 15, 16) oder der Cananiter (1. Mos. 12, 6 vgl. 13, 7) zusammengefaßt; jene waren der mächtigste Stamm, diese aber, theils in der Meeresniederung im Westen, theils an der Seite des Jordan im Osten wohnend (Jos. 11, 3), schlossen die übrigen Stämme gewissermaßen ein und vermittelten am meisten die Beziehungen nach außen.

3. Und sollst dich mit ihnen nicht befreunden, eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen euren Söhnen;

4. Denn sie [die Väter solcher Cananiterinnen, die ihr etwa euren Söhnen zu Weibern geben wolltet] **werden eure Söhne mir abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen** [2. Mos. 34, 16]; **so wird dann des HERRn Zorn ergrimmen über euch, und euch bald vertilgen** [Kap. 4, 26; 6, 15].

5. Sondern also sollt ihr mit ihnen thun [vgl. 2. Mos. 23, 24; 34, 13]: **Ihre Altäre sollt ihr zerreißen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine** [Kap. 16, 21 Anm.] **abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen** [indem ihr dabei nicht einmal das Silber und Gold, das an ihnen ist, verschonet V. 25].

6. Denn du bist [zur Duldung und Verschonung von alledergleichen götzendienerischem Unwesen zu hoch und zu vornehm, und vielmehr zur völligen Austilgung desselben auf's Strengste verpflichtet, der du bist] **ein heilig Volk Gott, deinem HERRn. Dich hat Gott, dein HERR, erwählet zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind** [2. Mos. 19, 5. 6, vgl. 5. M. 14. 2].

7. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählet, daß euer mehr wäre, denn alle Völker [und er also gewissermaßen mit euch prangen könnte, im Gegentheil gereicht es ihm zur Unehre vor der Welt, daß er gerade dich zu seinem Volke erwählet hat]; **denn du bist das wenigste unter allen Völkern** [4. Mos. 34, 15 Anm.];

8. Sondern [aus dem Grunde allein hat er euch angenommen und erwählet], **daß er euch** [um eurer Väter willen Kap. 4, 37; 10, 15] **geliebet hat; und daß er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat,** [darum] **hat er euch ausgeführet mit mächtiger Hand, und hat dich erlöset von dem Hause des Dienstes, aus der Hand Pharao, des Königs in Egypten** [als wodurch du eben zum Volk seines Eigenthums geworden bist].

9. So sollst du nun wissen [aus dem, was an dir und mit den Egyptern geschehen, erkennen],

daß der HERR, dein Gott, ein Gott [die Gottheit schlechthin und ausschließlich, der Inbegriff alles Göttlichen oder ein Gott aller Götter Kap. 4, 35; 10, 17] ist, [und gleichwie der allein wahre, so auch] ein treuer [oder wahrhaftiger, sein Wort erfüllender] Gott, der den Bund und Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, in tausend Glied;

10. Und vergilt denen, die ihn hassen, vor seinem Angesicht [indem er ihre heimliche Feindschaft in's Licht stellt vor seinem Angesicht Ps. 90, 8*], daß er sie umbringe, und säumet sich nicht [wenn es auch manchmal scheint, als ob er zu strafen vergäße Ps. 50, 21 f.**], daß er denen vergelte vor seinem Angesicht, die ihn hassen [2. Mos. 20, 5 f.; 34, 6 f.].

*) Nach dem Hebräischen lassen sich die Worte: „vor seinem Angesicht" auch übersetzen: „in ihr Angesicht," so daß sie es selbst mit Augen sehen und an sich wahrnehmen müssen. — **) Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich klein: ob aus Langmuth er sich säume, bringt's mit Schärf' er wieder ein.

11. So behalte nun die Gebote, und Gesetze, und Rechte, die ich dir heute gebiete, daß du darnach thust.

12. Und wenn ihr diese Rechte höret, und haltet sie, und darnach thut; so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschworen hat,

13. Und wird dich lieben, und [seiner Verheißung 2. Mos. 23, 25 f.; 3. M. 26, 3 ff. gemäß] segnen und mehren, und wird die Frucht deines Leibes segnen und die Frucht deines Landes, dein Getreide, Most und Oel, die Früchte deiner Kühe, und die Früchte deiner Schafe auf dem Lande, das er deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben.

14. Gesegnet wirst du sein über alle Völker. Es wird niemand unter dir unfruchtbar sein, noch unter deinem Vieh.

15. Der HERR wird von dir thun alle Krankheit [wie sie andere Länder um der Abgötterei ihrer Einwohner willen trifft], und wird [insbesondere] keine böse Seuche der Egypter dir auflegen, die du erfahren [während deines Aufenthalts unter ihnen aus Erfahrung kennen gelernt] hast [3. Mos. 15, 26; 5. Mos. 28, 20 ff]; und wird sie allen deinen Hassern auflegen [wie er schon einmal bei der Ausführung aus Egypten in den verschiedenen Plagen gethan, die er über dies Land verhängte].

Egypten ist an sich selbst schon ein Heerd von vielen bösen Krankheiten, als Pest und Blattern, Augenentzündung und Blindheit und dergl. (Kap. 28, 27. 35); außerdem aber nehmen dort auch gewöhnliche Krankheiten leicht einen gefährlichen Charakter an. „Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß das Land, welches zunächst Heidenthum und Welt dem Volke Gottes gegenüber repräsentirte, auch die Macht der Krankheiten und des Todes, der die Welt unterliegt, hauptsächlich zur Darstellung bringen mußte. In einer Beschreibung des Landes werden 4 Jahreszeiten in Beziehung auf den Gesundheitszustand unterschieden: in der ersten, der feuchten, brechen die Augenkrankheiten, die Lazarethfieber und die Diarrhöen aus, die besonders die Kinder in furchtbarer Weise wegraffen, ebenso faulichte Krankheiten, hervorgebracht durch die galligen und schleimigen Säfte; in der dritten, der kranken, nehmen die Krankheiten einen unregelmäßigen Verlauf, und Wunden werden leicht vom Brande ergriffen."

16. Du wirst alle Völker fressen [aufreiben, vernichten 4. Mos. 14, 9], die der HERR, dein Gott, dir geben wird. Du sollst [nun aber auch, wie ich schon vorher V. 2 ff. sagte] ihrer nicht schonen, und ihren Göttern nicht dienen; denn das [solches Verschonen derselben mit dem daraus folgenden Dienen ihren Göttern] würde dir ein Strick sein [der dich in's Verderben hineinzieht, weil du durch den Götzendienst dem Zorne des HErrn, deines Gottes, verfallen würdest].

17. Wirst du aber in deinem Herzen sagen [sollte aber jetzt, während ich im Namen des HErrn von dir fordere, der Cananiter nicht zu schonen, sondern sie allzumal zu verbannen, der Gedanke in deinem Herzen auftauchen]: Dieses Volks ist mehr, denn ich bin; wie kann ich sie vertreiben?

18. So fürchte dich nicht vor ihnen. Gedenke, was der HERR, dein Gott, Pharao und allen Egyptern gethan hat,

19. Durch große Versuchung [mit ihm und seinen Leuten angestellte Proben Kap. 4, 34], die du mit Augen gesehen hast, und durch Zeichen und Wunder, durch eine mächtige Hand und ausgereckten Arm [Kap. 6, 22], damit dich der HERR, dein Gott, ausführete. Also wird der HERR, dein Gott, allen Völkern thun, vor denen du dich fürchtest [gleiche Zeichen und Wunder an ihnen beweisen].

20. Dazu wird der HERR, dein Gott, [nachdem du sie geschlagen und in die Flucht getrieben hast] Hornisse [und andere Verfolger, womit er dir recht nachdrücklich zu Hilfe kommt 2. Mos. 23, 28] unter sie senden, bis umgebracht werde, was übrig ist, und sich [in Felslöcher und Erdklüfte] verbirget vor dir.

21. Laß dir [also] nicht grauen vor ihnen; denn der HERR, dein Gott, ist unter dir, der große und schreckliche Gott.

22. Er, der HERR, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nach einander. Du kannst sie [zwar] nicht eilend [alle auf einmal] vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Thiere auf dem Felde [als Löwen, Bären u. dgl. 2. Mos. 23, 29 f.; doch sollst du darum von der Ausrottung selber weder jetzt noch künftig durch Furcht und Verzagtheit dich abhalten lassen].

23. Der HERR, dein Gott, wird sie vor dir

[deiner Gewalt preis-] geben, und wird sie mit großer Schlacht erschlagen, bis er sie vertilge.

24. Und wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und sollst ihre Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie vertilgest [Jos. 10, 10. 22 ff.; 11, 12; 12, 7 ff.].

25. Die Bilder ihrer Götter sollst du mit Feuer verbrennen, und sollst nicht begehren des Silbers oder Goldes, was dran ist [womit sie überzogen sind Jes. 40, 19], oder [es] zu dir nehmen, daß du dich nicht drinnen verfähest [den Vernichtungs-Bann, der allen diesen mit dem heidnischen Götzendienst zusammenhängenden Dingen anhaftet, auf dich selber bringest, vgl. Jos. 7]; denn solches ist dem HERRN, deinem Gott, ein Greuel.

26. Darum sollst du nicht in dein Haus den Greuel bringen, daß du nicht verbannet werdest, wie dasselbe [das du von dergleichen darein bringen wolltest] ist; sondern du sollst einen Ekel und Greuel daran haben, denn es ist verbannet.

Derselbe Gott also, der mit leichter Mühe sieben gewaltige Völker durch das kleinste Völklein bezwingt, und dem es ein Geringes wäre, alle Götzen der Erde zu zertrümmern — er, der so vieles thut, will dennoch das Eine nicht selber thun, sondern seinem Volke überlassen, nämlich die Götzen Canaans zu Grunde zu richten. Was Menschen aufgerichtet hatten, ihn zu höhnen, müssen Menschen zerstören, um ihn zu preisen. (Schultz.)

Das 8. Kapitel.

Das Volk wird ermahnet, der Gutthaten Gottes nicht zu vergessen.

V. V. 1—20. Um Israel vor dem Hochmuth der Selbstvergötterung zu warnen, dem es nur gar zu bald verfallen wird, wenn es in dem guten Lande, dahin es nun zieht und darin es alles vollauf hat, was zu einem bequemen und behaglichen Leben gehört, vergessen wollte, durch wessen Hand es dahin gebracht ist, und seine glückliche Lage der eigenen Kraft und Anstrengung zuschreiben, erinnert Mose sein Volk an alle die Demüthigungen und Versuchungen, durch die der HErr, sein Gott, es von dem Auszug von Egypten an hindurchgeführt; darin hat er ihm so recht gezeigt, wie es so gar nichts vermöge ohne ihn, er dagegen ihm alles Andere ersetze und sein unentbehrliches Gut sei. Darum soll es nun auch diesen HErrn seinen Gott sein und bleiben lassen, damit die Selbstvergötterung nicht zur heidnischen Abgötterei führe und dieselbe Strafe, die Israel an den Heiden zu vollstrecken hat, über es selber herbeiziehe.

1. Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten [in Acht nehmen], daß ihr darnach thut, auf daß ihr lebet und gemehret werdet, und einkommet und einnehmet das Land, das der HERR euren Vätern geschworen hat [Kap. 4, 1; 6, 3., vgl. Philipp. 3, 1].

2. Und [zu dem Ende] gedenkest alles des Weges, durch den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat, diese vierzig Jahr in der Wüste, auf daß er dich demüthigte [in allerlei schwierige und bedrängte Lagen brächte] und versuchte [durch eben diese Lagen dich nöthigte, dein Inneres bloß und offen darzulegen], daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du [im Glauben dich fest an ihn und seine allmächtige Hilfe halten und dann vermöge solchen Glaubens auch] seine Gebote halten würdest, oder nicht.

3. Er demüthigte dich [schon bald am Anfang dieses Wüstenwegs 2. Mos. 16], und ließ dich hungern, und speisete dich [darnach nicht mit gewöhnlichem Brod, sondern] mit Man, das du und deine Väter nie erkannt hattest; auf daß er dir kund thäte, daß der Mensch nicht lebe vom Brod allein, sondern [weil seine allmächtige Gotteskraft es ist, was in dem Brode nährt und erhält, und nicht das Brod selber] von allem, das aus dem Munde des HERRN gehet [von jedem beliebigen andern Ding, wenn anders der HErr will, daß es zur Nahrung diene, oder für solchen Zweck es neu schafft und außerordentlicher Weise darreicht Weish. 16, 26].

In diesem Sinne wendet auch der Heiland das Wort an bei Matth. 4, 4; Luk. 4, 4: Gott könne auch ohne gewöhnliche Nahrungsmittel durch die bloße Kraft seines allmächtigen Worts und Willens ihm das Leben erhalten, möge nun diese Kraft sich verbinden, womit sie wolle, oder wirken, wie sie wolle; er überlasse es ganz seinem himmlischen Vater, ihn zu nähren und seinen Hunger zu stillen, wann und wie es ihm selber gefalle; einer Verwandlung der Steine in Brod bedürfe es keineswegs, wie der Unglaube meint, der nur auf das Mittel sieht und dabei nach Dem nichts fragt, der doch allein dem Mittel die Kraft verleiht zu wirken.

4. [Und wie für deine Nahrung, so sorgte der HErr, dein Gott, auch für deine Kleidung; wie er mit seiner allmächtigen Gotteskraft dich erhielt, so bewahrte er dich auch.] Deine Kleider sind nicht veraltet an dir, und deine Füße sind nicht geschwollen [da es ihnen niemals an dem nöthigen Schuhwerk fehlte Kap. 29, 5], diese vierzig Jahr.

Nach manchen Auslegern sollen die Worte nur soviel besagen: Niemals gingen dir Kleider und Schuhe aus, indem du jederzeit Wolle, Häute, Leder und andere Stoffe genug hattest, um dir neue zu machen, und auch dazu an kunstfertigen Händen es dir nicht fehlte. Allein das wäre neben dem wunderbaren Manna etwas zu Geringes, und liegt auch nicht im Ausdruck, welcher vielmehr besagt, daß die Kleider an ihnen sich nicht verbrauchten und nicht in Fetzen von ihnen fielen, indem Gott ihnen eine wunderbare Dauerhaftigkeit verlieh. Dabei braucht man freilich weder mit einzelnen Rabbinen das Wunder der göttlichen Fürsorge dahin zu steigern, daß die Kleidung Israels nicht nur nicht alt geworden, sondern sogar dem heranwachsenden jungen Geschlecht auf dem Leibe gewachsen sei, wie die Schale der Schnecke; noch auch die dem Volke zu Gebote stehenden natürlichen Mittel zur Versorgung mit Kleidern und Sandalen auszuschließen ebensowenig als die Mannaspendung die

Mitbenutzung gewöhnlicher Nahrungsmittel, wo diese zu haben waren, ausschließt (2. M. 16, 35 Anm.).

5. So erkennest du ja in deinem Herzen [dein eigenes Herz muß bei solchen Erfahrungen es dir bezeugen], **daß der HERR, dein Gott, dich gezogen** [durch seine Demüthigungen und Versuchungen V. 2 in Zucht genommen] **hat, wie ein Mann seinen Sohn zeucht** [nämlich nicht zu deinem Verderben, sondern zu deiner Besserung, um etwas aus dir zu machen zu Lobe seiner Herrlichkeit, ein ihm gläubig ergebenes und kindlich gehorsames Volk, vgl. Kap. 1, 31].

6. So halte nun die Gebote des HERRn, deines Gottes, daß du [unter den neuen Verhältnissen, in die du jetzt eintrittst] **in seinen Wegen wandelst und fürchtest ihn.**

7. Denn der HERR, dein Gott, führet dich in ein gut Land [das der gerade Gegensatz zu der dürren und unfruchtbaren Wüste ist, durch die du bisher gezogen], **ein Land, da Bäche, und Brunnen, und Seen innen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen** [von da ihren Ausgang nehmen und das ganze Land durchfließen];

8. Ein Land, da Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel innen sind; ein Land, da Oelbäume und Honig innen wächset;

9. Ein Land, da du Brod genug zu essen hast, da auch nichts mangelt; ein Land, dessen Steine Eisen [eisenhaltig] **sind, da du Erz** [Kupfer] **aus den Bergen haust.**

10. Und [da du] **wenn du gessen hast und satt bist** [viel Ursach und Veranlassung hast], **daß du den HERRn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat.**

Außer dem Jordan, der in seinem oberen Laufe die beiden Seen Merom und Genezareth durchfließt und in das todte Meer sich ergießt (Jos. 3. 1 Anm.), hat Palästina zwar keinen bedeutenderen Strom, wohl aber mehr oder minder große Bäche, die entweder in's Mittelmeer oder in den Jordan münden; während der heißen Jahreszeit trocknen sie meistentheils, bis auf einige der größeren, aus und gehören zu den s. g. Wady's, womit man theils alle kleineren, in Becken und Thalschluchten hinfließenden Gewässer, theils die Thäler selbst, in welchen sie fließen, bezeichnet (vgl. Hiob 6, 15; Jerem. 15, 18.). In's Mittelmeer ergießen sich, wenn wir die Küste in ihrer Ausdehnung von Süd nach Nord verfolgen: 1) der Sihor oder Bach Egypten's, Wady el-Arisch (4. Mos. 34, 5; Jos. 13, 3) im äußersten Süden, mit dem W. el Khuberah als Nebenzweig; 2) der W. es Suny mit dem W. es Seba bei Versaba; 3) der W. Scheriah, der nach gewöhnlicher Annahme der in 1. Sam. 30, 9 ff. erwähnte Bach Besor sein soll (über die in's Mittelmeer fließenden Gewässer herrscht aber noch viel Unklarheit, daher so große Verschiedenheit auf den Karten); 4) der W. Simsin oder Askalon (4. Mos. 13, 25 Anm.); 5) der Nahr Rubin, dessen östliche Zuflüsse bei Bethlehem und Jerusalem entspringen und zu dessen Flußgebiet der Bach Sorek (Richt. 16, 4) und der in 1. Sam. 17. 2. 19; 21, 9 erwähnte Eichgrund gehört; 6) der Nahr el-Audscheh (gekrümmte Fluß), der vom Gebirge Ephraim kommt und nördlich von Joppe mündet, nachdem er die Straße von Damaskus nach Egypten durchschnitten hat (in der Nähe desselben, zwischen Lydda und Joppe, wirkte der Apostel Petrus Apostelg. 9, 32. 36, daher er auch „der Fluß des Petrus" heißt), 7) der Nahal-Kana oder Rohrbach (Luther hat den Namen nicht übersetzt Jos. 16, 8; 17, 9); 8) der Nahr Zerka oder Krokodilen-Fluß; 9) ein Flüßchen südlich von Naphoth Dor (wahrscheinlich der in Jos. 19, 26 genannte Sihor Libnath); 10) der Bach Kison (Richt. 5, 21; 1. Kön. 18, 40); 11 der Belus oder Glasfluß, von dessen Sand das erste Glas bereitet wurde (er ist sehr rein und sein Sand wurde noch im Mittelalter nach Genua und Venedig zur Glasfabrikation ausgeführt); auch fand nach der griechischen Mythologie Herkules am Flusse Belus die Pflanze Colocasia, welche seine Wunden heilte. Weiter nach Norden hinauf ist etwa noch 12) der Leontes, welcher zuerst in südwestlicher Richtung das Thal el-Bukâa zwischen dem Libanon und Antilibanon durchströmt, dann sich nach Westen wendet und nördlich von Tyrus ins Meer fällt, zu bemerken; der Libanon entsendet außerdem 13) mehrere kleine reißende Flüsse zum Meer, unter denen der Bostrenus (nördlich von Sidon) der bedeutendste ist, in der Bibel aber nicht vorkommt. — Auf der Westseite des Jordan sind in biblischer Hinsicht von Wichtigkeit 1) der Bach Krith oberhalb der Stadt Phasaelis (1. Kön. 17, 3 Anm.) und 2) der Kidron zwischen Jerusalem und dem Oelberge (2. Sam. 15, 23). Auf der Ostseite sind schon früher (Anm. zu 4. Mos. 21, 30) erwähnt: 1) der Jarmuk oder Hieromax, 2) der Jabok, 3) der Wady Hesban, 4) der Zerka-Maein und 5) der Arnon (Grenzfluß gen Moab). Diese Bäche und Flüsse, denen wir leicht noch eine Menge von Namen aus der neueren Geographie Palästina's hätten zufügen können, reichten jedoch, weil eben die meisten derselben in der heißen Jahreszeit versiegen, für das Bedürfniß der Bewohner nicht aus; es mußte daher der Mangel durch künstliche Wasserbehältnisse ersetzt werden. Solche Wasserbehältnisse sind nun theils eigentliche Brunnen mit Quellwasser, theils Cisternen oder Gruben zur Ansammlung des Regenwassers, theils Kölke (3. Mos. 11, 46) oder Wassergruben mit unterirdischem Zufluß, theils Teiche oder offene Wasserbehältnisse, meist von massiven Steinen errichtet und hauptsächlich in Thälern gelegen, wo das Regenwasser des Winters leicht in sie hineingeleitet werden kann. In der Bibel werden außer den in Jerusalem befindlichen erwähnt: 1) der Teich zu Gibeon (2. Sam. 2, 13; Jerem. 41, 12); 2) der Teich zu Hebron (2. Sam. 4, 12); 3) die Teiche zu Hesbon (Hohel. 7, 4); 4) der Teich Samaria (1. Kön. 22, 38); nicht erwähnt, dagegen werden 5) die Teiche Salomo's, etwas südlich von Bethlehem, drei übereinander liegende Wasserbehälter in dem steilen Theile des Thales westlich vom Dorfe Urtâs, das in 2. Chron. 11, 6 genannte Etham, nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen Orte zwischen Rimmon und Ain (Richt. 15, 8, 11; 1. Chron. 4, 32 vgl. 1. Sam. 2, 5 Anm.), aus Quadern erbaut und die Spuren des höchsten Alterthums an sich tragend.

Wenn unsere Stelle mit vielen andern des alten Testaments die außerordentliche Fruchtbarkeit Palästina's rühmt, so stimmt das mit den Zeugnissen auch der römischen Schriftsteller des Alterthums überein, und der im Jahre 1553 wegen seiner Irrlehren zum Feuertode verurtheilte Michael Servet hatte gar keinen Grund, um der jetzigen Unfruchtbarkeit willen die Wahrheit der Mosaischen Schilderung Canaans zu bestreiten. Gegenwärtig hat allerdings Jerusalem nicht mehr Einwohner, als vor Zeiten der kleinste Flecken Galiläa's (etwa 15,000); der größte Theil des ungefähr 8 Stunden

weiten Weges von Sichem nach Jerusalem führt über einen rauhen unfruchtbaren, steinigten Landstrich: im Gebiet von Bethsean am Jordan, unterhalb des See's Genezareth, traf Richardson (ein englischer Arzt) auf sechs Stunden Wegs kein einziges Dorf, und Jonas Korte (ein frommer protestantischer Buchdrucker zu Altona, der das heil. Land in den Jahren 1737—38 besuchte) erzählt, er habe in ganz Palästina nicht über 10 Quellen gefunden, welche über 80—100 Schritte geflossen. Allein dieser Wechsel erklärt sich vollkommen aus dem, was in den Bemerkungen zu 2. Mos. 3, 17 und 4. M. 34, 15 gesagt worden; was insbesondere die unersättliche Raubgier der Türken und Araber betrifft, die jede Möglichkeit einer Cultur des Landes vernichtet, so antworteten die Einwohner von Hauran dem schon früher angeführten Reisenden Burckhardt aus Basel, als er sein Befremden darüber äußerte, daß er dort nirgends einen Gemüsegarten, nirgends Obstbäume sah: „Wie? sollen wir für Fremde säen und pflanzen?" Welche Ertragsfähigkeit der Boden an sich noch immer hätte, wenn er nur gut angebaut würde, beweist der Bericht eines französischen Reisenden aus der neuesten Zeit, ein Engländer habe in den s. g. Salamonischen Gärten bei den vorhin erwähnten Teichen Salamo's durch Drainirung in einem Jahr sieben Kartoffelernten erzielt (vgl. Joel 2, 3). — Von den Naturerzeugnissen Palästina's sind die in V. 8 aus dem Pflanzenreich genannten schon früher besprochen, von andern wird an geeigneter Stelle künftig die Rede sein; dasselbe gilt von dem Thierreich, nur hinsichtlich des Mineralreichs bemerken wir noch zur Erklärung des in V. 9 Gesagten, daß Mose bei diesen Worten hauptsächlich wohl den Basalt im Auge hat, der nicht nur im Reiche Basan das vorherrschende Gestein bildet, sondern auch im nördlichen Theil des eigentlichen Canaans von der Ebene Jesreel an in mächtigen Gängen neben dem Kalkstein vorkommt. Da er sich auf allen Feldern und Wegen wie ein gemeiner Stein findet, und noch jetzt in Palästina für Eisenstein gehalten wird, wie er denn auch wirklich bis 20 Prozent Eisen enthält; so konnte Mose recht wohl sagen: „ein Land, dessen Steine Eisen sind." Neben dem Basalt finden sich jedoch auch wirkliche Eisenlager zwischen Jerusalem und Jericho; besonders reich an Eisenstein aber ist der Libanon, so daß es dort an vielen Orten Eisengruben und Schmelzöfen giebt. Ebenso lassen sich auf dem Libanon noch Spuren von ehemaligen Kupferwerken wahrnehmen. Da nach Jos. 19, 24—31 jene Gegenden dem Stamme Asser zufielen, er sie aber nicht eroberte (Richt. 1, 31 ff.), so ging der in 5. Mos. 33, 25 ihm verheißene Segen: „Eisen und Erz sei an seinen Schuhen" verloren. Israel scheint nie im eigenen Lande Eisen und Erz gewonnen zu haben; vielmehr bezog David diese Metalle, die er in großer Menge für den künftigen Tempelbau sammelte, aus Syrien (2. Sam. 8, 8; 1. Chron. 19, 8; 23, 3. 14).

11. **So hüte dich nun** [wenn du in dies gute Land wirst eingezogen sein und seiner Güter genießen], **daß du** [da Wohlleben nur gar zu leicht von Gott und dem göttlichen Worte abführt] **des HERRn, deines Gottes, nicht vergessest, damit** [genauer: dergestalt oder also], **daß du seine Gebote, und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht haltest;**

12. [Hüte dich ja mit allem Fleiß vor solcher Gottesvergessenheit] **Daß, wenn du nun gessen hast und satt bist** [im Ueberfluß alles dessen lebst, was du zu deiner Nothdurft bedarfst], **und schöne Häuser erbauest und drinnen wohnest,**

13. **Und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold, und alles, was du hast, sich mehret;**

14. **Daß dann dein Herz sich nicht erhebe, und vergessest des HERRn, deines Gottes, der dich aus Egyptenland geführet hat, aus dem Diensthause;**

15. **Und hat dich geleitet durch die große und grausame** [schrecken- und gefahrvolle] **Wüste, da feurige Schlangen** [4. Mos. 21, 6] **und Skorpionen,* und eitel Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen gehen** [2. Mos. 17, 6; 4. M. 20, 11];

16. **Und speisete dich mit Man in der Wüste, von welchem deine Väter nichts gewußt haben, auf daß er dich demüthigte und versuchte** [V. 3], **daß er dir hernach** [wenn er dich erst in das verheißene Land würde eingeführt haben] **wohl thäte** [mit desto größerem Reichthum an allerlei Gütern für die erlittenen Nothstände dich entschädigte].

*) Zu den Plagen der heißen Länder gehört der indische Skorpion (scorpio indus oder afer, im Unterschied von dem italienischen Skorpion, dessen Stich wenig gefährlich ist), ein Insekt von der Größe eines Flußkrebses, mit hartem Panzer, braunem Leib, schwarzem Kopf, mit Scheeren und einem sehr beweglichen, aus sechs Ringeln bestehenden Schwanze, der am Ende einen gekrümmten Stachel hat nach Art einer Hühnerklaue. Mit diesem pflegt das Thier sehr schmerzhaft zu verwunden und läßt zugleich aus einer an der Schwanzspitze befindlichen Blase einen giftigen Saft in die Wunde laufen, der, wenn nicht schleunige Hilfe durch Schröpfen und Aussaugen der gestochenen Stelle geleistet wird, den Tod nach sich zieht; und zwar hat der Scorpion seinen Stachel beständig in Bewegung, als wolle er, wie Plinius sich ausdrückt, keine Gelegenheit zum Hauen sich entgehen lassen. Daß es in der Arabah viele dergleichen Thiere gab, darauf deutet der Name der dieselbe am Nordende gegen das Ghor abschließenden Klippenreihe Akrabbim (s. Anm. zu 4. Mos 34, 5) hin.

17. **Du möchtest sonst** [wenn du nicht recht auf deiner Hut bist und deine Seele mit allem Fleiß vor der dir drohenden Gottesvergessenheit bewahrst] **sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir dies Vermögen ausgerichtet** [und also der Selbstvergötterung anheimfallen].

18. [Dazu aber will er keineswegs von jetzt ab dir wohlthun, nachdem er zuvor dich gedemüthigt und versucht hat, daß du nun seiner vergessen solltest, als bedürfest du ihn nicht mehr.] **Sondern, daß du gedächtest an den HERRn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte giebt, solch mächtige Thaten zu thun** [nämlich das gute Land einzunehmen und dich in den Besitz der Güter desselben zu setzen, und er giebt dir die Kräfte], **auf daß er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, wie es gehet heutiges Tages.**

19. **Wirst du aber** [aller meiner Warnungen und Ermahnungen ungeachtet, gleichwohl] **des**

HERRn, deines Gottes, vergessen, und andern Göttern nachfolgen, und ihnen dienen, und sie anbeten; so bezeuge ich heute über euch [Ps. 50, 7; 81, 9], daß ihr umkommen werdet [Kap. 4, 26];

20. Eben, wie die Heiden, die der HERR umbringet vor eurem Angesicht, so werdet ihr auch umkommen, darum, daß ihr nicht gehorsam seid der Stimme des HERRn, eures Gottes.

Das 9. Kapitel.

Ursachen der Einnehmung des Landes Canaan.

VI. V. 1—Kap. 10, 11. Um Israel aber auch vor dem Hochmuth der Selbstgerechtigkeit zu warnen, die zwar Gottes Großthaten anerkennt, aber nicht, um die unverdiente Gnade und Barmherzigkeit, die sich darin offenbart, zu preisen, sondern die eigene Person recht hoch und verdienstlich hinzustellen, als welche ja jener Groß- und Wohlthaten sich zu erfreuen habe, während Andere sich selbst von Gott überlassen sind; so rückt Mose seinem Volke auf, wie es während der ganzen Wüstenwanderung sich immer nur halsstarrig erwiesen und mehr wie einmal das Gericht völliger Verwerfung von Seiten des HErrn über sich heraufbeschworen habe, so daß er immer wieder habe vor den Riß treten und das Aeußerste in seiner Fürbitte aufbieten müssen. Dadurch allein sei das Gericht abgewendet und schließlich doch noch ein gutes Ende der Wege Gottes möglich gemacht worden.

1. Höre, Israel, du wirst heute [nun bald Jos. 23, 14] über den Jordan gehen, daß du einkommest einzunehmen die Völker, die größer und stärker sind, denn du [Kap. 7, 1], große Städte, vermauert bis in den Himmel [Kap. 1, 28],

2. Ein groß hoch Volk, die Kinder Enakim [Kap. 1, 28], die du erkannt [aus der eigenen Anschauung deiner Kundschafter 4. Mos. 13, 34, sowie an der Riesengestalt des Königs Og zu Basan Kap. 3, 11 kennen gelernt] hast, von denen du auch [sonst, aus dem Mund der Leute hier und anderwärts, die gemeine Rede] gehöret hast: Wer kann wider die Kinder Enaks bestehen?

3. So sollst du wissen heute [indem du den Kampf wider solche Völker aufnimmst], daß der HERR, dein Gott, gehet vor dir her, ein verzehrend Feuer [und sollst darum in keiner Weise dich vor ihnen fürchten, als wären sie auch für dich unangreifbar und unbezwinglich]. Er [der dir als Führer und Herzog vorangeht] wird sie [vielmehr gewißlich] vertilgen, und wird [zu dem Ende] sie unterwerfen vor dir her [sie zuerst vor deiner Zukunft feige und verzagt machen Jos. 2, 9], und wird sie [darnach durch deine siegreiche Hand auch] vertreiben und umbringen bald [wenn auch nicht alle auf einmal], wie dir der HERR [durch meinen Mund 2. Mos. 23, 27 ff.] geredet hat.

4. Wenn nun der HERR, dein Gott, sie ausgestoßen hat vor dir her, so sprich nicht in deinem Herzen [wie das so die Art der Menschen ist, vor einem schwierigen Werk kleinmüthig zu verzagen, nach demselben aber sich hochmüthig zu überheben]: Der HERR hat mich hereingeführet, dies Land einzunehmen um meiner Gerechtigkeit willen; so doch der HERR diese Heiden vertreibet vor dir her um ihres gottlosen Wesens willen [dessen Maß nun voll geworden 1. Mos. 15, 16].

5. [Jenes Rühmen deiner selbst wäre also im höchsten Maße thöricht.] Denn [ich muß es dir nochmals vorhalten, und werde dir's hernach V. 6. ff. auch beweisen] du kommst nicht herein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen [das er an dir entdeckt und dessentwegen er auch deine Gerechtigkeit für probehaltig hätte erkennen dürfen]; sondern der HERR, dein Gott, vertreibt diese Heiden um ihres gottlosen Wesens willen [und giebt nun dir ihr Land einzunehmen in der Absicht], daß er das Wort halte, das der HERR geschworen hat deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob [1. Mos. 12, 7; 13, 5; 15, 18; 26, 3 f.; 28, 13].

6. So wisse [überzeuge dich] nun [selbst durch einen Rückblick auf deine ganze bisherige Vergangenheit], daß der HERR, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land giebt einzunehmen; sintemal du ein halsstarrig [2. Mos. 32, 9] Volk bist.

7. Gedenke und vergiß nicht, wie du den HERRn, deinen Gott, erzürntest in der Wüste. Von dem Tage an, da du aus Egyptenland zogest, bis ihr kommen seid an diesen Ort, seid ihr ungehorsam gewesen dem HERRn.

Daß Menschen sich für gerecht halten, statt zur Gnade ihre Zuflucht zu nehmen, ist nur möglich, weil es ihnen an dem rechten hohen Begriff von der Gerechtigkeit fehlt; denn es ist nicht mit dem äußeren Werk genug, es kommt vor allem auf die ganze innere Herzensbeschaffenheit an (1. Kön. 9, 4; 1. Chron. 30, 17; Ps. 24, 4).

8. Denn in Horeb erzürntet ihr [mit dem goldenen Kalbe, das Aaron auf euren Betrieb gemacht 2. Mos. 32, 1—6] den HERRn, also, daß er vor Zorn euch vertilgen wollte;

9. Da ich auf den Berg gegangen war, die steinernen Tafeln zu empfahen, die Tafeln des Bundes, den der HERR mit euch machte, und ich vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge blieb, und kein Brod aß und kein Wasser trank [2. Mos. 24, 12—18],

10. Und mir der HERR die zwo steinernen Tafeln gab, mit dem Finger Gottes beschrieben, und darauf alle Worte [ganz in derselben Fassung], wie der HERR [sie] mit euch aus dem Feuer auf dem Berge geredet hatte, am Tage der Versammlung [an dem Tage, auf welchen ich euch vor ihm hatte versammeln müssen [2. Mos. 19, 17].

11. Und nach den vierzig Tagen und vierzig Nächten gab mir der HERR die zwo steinernen Tafeln des Bundes [2. Mos. 31, 18],

12. Und sprach zu mir [als ich sie eben erst aus seinen Händen empfangen hatte 2. Mos. 32, 7. 8]: Mach dich auf, gehe eilend hinab von hinnen; denn dein Volk, das du aus Egypten geführet hast, hat's verderbet. Sie sind schnell getreten von dem Wege, den ich ihnen geboten habe; sie haben ihnen ein gegossen Bild gemacht.

13. Und der HERR sprach [weiter 2. Mos. 32, 9. 10] zu mir: Ich sehe, daß dies Volk ein halsstarrig Volk ist;

14. Laß ab von mir, daß ich sie vertilge, und ihren Namen austilge unter dem Himmel, ich will aus dir ein stärker und größer Volk machen, denn dies ist.

Mose giebt die Ausdrücke ziemlich buchstäblich wieder; sie müssen ihm tief in's Herz geschnitten haben. (Schultz.)

15. Und als ich mich wandte [2. Mos. 32, 15—19] und von dem Berge ging, der mit Feuer brannte, und die zwo Tafeln des Bundes auf meinen beiden Händen hatte;

16. Da sahe ich, und siehe, da hattet ihr euch an dem HERRn, eurem Gott, versündigt, daß ihr euch ein gegossen Kalb gemacht und bald von dem Wege getreten waret, den euch der HERR geboten hatte.

17. Da fassete ich beide Tafeln, und warf sie aus beiden Händen, und zerbrach sie vor euren Augen,

18. Und fiel [nach mannigfachen Verhandlungen mit Gott, um die völlige Wiederherstellung seines Bundesverhältnisses mit euch zu erlangen 2. Mos. 32, 11—14; 32, 30—34, 27, fürbittend nieder] vor dem HERRn, wie zuerst [V. 9], vierzig Tage und vierzig Nächte [2. Mos. 34, 28], und aß kein Brod und trank kein Wasser, um aller eurer Sünden willen, die ihr gethan hattet, da ihr solches Uebel thatet vor dem HERRn, ihn zu erzürnen.

19. Denn ich fürchtete mich vor dem Zorn und Grimm, damit der HERR über euch erzürnet war, daß er euch vertilgen wollte. Aber der HERR erhörte mich das Mal auch [wie hernach noch öfter 4. Mos. 11, 2; 12, 13 ff.; 14, 20; 16, 22 ff.; 21, 7 f.; obgleich eure Missethat fast zu schwer war, als daß sie euch vergeben werden konnte].

20. Auch war der HERR sehr zornig über Aaron, daß er ihn vertilgen wollte [so schlimm stund es dazumal um euch an Haupt und Gliedern]; aber ich bat auch für Aaron zur selbigen Zeit [und erlangte seine Begnadigung, in Folge deren er hernach doch noch zum Hoheprieſterthum gekommen ist, zu dem er bereits bestimmt war 3. Mos. 8, 1 ff., vgl. 2. M. 28, 1 ff.].

21. Aber eure Sünde [den Gegenstand eures Sündigens], das Kalb, das ihr gemacht hattet, nahm ich, und verbrannte es mit Feuer, und zerschlug es, und zermalmete es, bis es Staub ward, und warf den Staub in den Bach, der vom Berge fleußt [und gab ihn euch zu trinken 2. M. 32, 20].

22. Auch so [d. i. gleicherweise] erzürntet ihr den HERRn zu Tabeera [4. Mos. 11, 1—3], und zu Massa [2. Mos. 17, 1—7], und bei den Lustgräbern [4. Mos. 11, 4—15, 31—34].

23. Und da er euch aus Kades-Barnea sandte [euch von dort Männer aussenden ließ, das Land zu erkunden 4. Mos. 13, 2 f.], und sprach [euch dabei seinen Willen kundthuend, in welchem Sinne allein diese Auskundschaftung vorgenommen werden solle, vgl. Kap. 1, 20 ff.]: Gehet hinauf und nehmet das Land ein, das ich euch gegeben habe; waret ihr ungehorsam des HERRn Mund, eures Gottes [seinem ausdrücklich ausgesprochenen Willen], und glaubtet an ihn nicht [daß ihr seiner Verheißung mehr Vertrauen geschenkt hättet, als dem losen Gerede eurer Kundschafter 4. Mos. 13, 32 ff.], und gehorchtet seiner Stimme nicht [sondern wolltet lieber wieder nach Egypten ziehen 4. Mos. 14, 1 ff.].

24. Denn ihr seid ungehorsam dem HERRn gewesen, so lang ich euch gekannt habe [vgl. 2. Mos. 5, 20 f.; 6, 9; 14, 11 f. u. s. w.].

25. Da [um noch einmal auf jene, schon vorhin V. 8—22 besprochenen Vorgänge in Horeb, wo euer gleich von den Tagen in Egypten an kund gegebener Ungehorsam V. 7 seine höchste Spitze erreicht hatte, zurückzukommen] fiel ich [flehend nieder] vor dem HERRn vierzig Tage und vierzig Nächte, die ich da lag [V. 18]; denn der HERR sprach [hatte gesagt V. 13 u. 14], er wollte euch vertilgen [und es galt nun, dies von eurer Seite wohl verdiente Urtheil Schritt für Schritt rückgängig zu machen].

26. Ich aber bat den HERRn und sprach: HErr-HERR, verderbe dein Volk und dein Erbtheil nicht, das du durch deine große Kraft erlöset und mit mächtiger Hand aus Egypten geführet hast;

27. Gedenke an deine Knechte, Abraham, Isaak und Jakob; siehe nicht an die Härtigkeit und das gottlose Wesen und Sünde dieses Volks,

28. Daß nicht das Land sage, daraus du uns geführest hast: Der HERR konnte sie nicht in's Land bringen, das er ihnen geredet hatte, und hat sie darum ausgeführet, daß er ihnen gram war, daß er sie tödtete in der Wüste.

29. Denn sie sind dein Volk und dein Erbtheil, das du mit deinen großen Kräften und mit deinem ausgereckten Arm hast ausgeführet.

Der Inhalt der Bitte ist wesentlich derselbe wie in 2. Mos. 32, 11—13, gleichwohl aber mit einer Freiheit wiedergegeben, wie sich ein Anderer, als Moses selbst,

schwerlich erlaubt haben würde. Vor allem tritt das Thema der Bitte in Vers 16: „Verderbe dein Volk und dein Erbtheil nicht!“ in deutlichste Beziehung zu der Rede Gottes in V. 42: „Dein Volk, das du aus Egypten geführet hast, hat's verderbet.“ Dies Thema (hebr. al taschchēt = verderbe nicht) wurde hernach, wie es scheint, ein Wahlspruch Davids, den er in der Zeit seiner Verfolgungen durch Saul beständig im Herzen bewegte und zum Inhalt seiner Gebete vor Gott machte, aber auch sich selber zur Richtschnur seines Verhaltens gegen diesen seinen Verfolger nahm (1. Sam. 26, 9. 15; 2. S. 1, 14), da er wohl wußte, daß er nur so lange mit Erfolg für sich und die Seinen also beten könne, als er aller Selbsthilfe sich enthalten und den Gesalbten des HErrn zu verderben sich scheuen würde. Der Wahlspruch wurde dann wohl auch zu einem eigenen Liede mit besonderer Melodie und Tonart, auf welche die Psalmen 57. 58. 59 u. 75 gehen (Luth. hat in der Ueberschrift dieser Psalmen die Worte al tasch-chet mit: „daß er nicht umkäme“ übersetzt und also nur die zweite Beziehung hervorgehoben).

Das 10. Kapitel.

Die Erneuerung des Bundes soll Israel zur Liebe Gottes reizen.

1. **Zu derselben Zeit** [wo ich so durch anhaltendes Bitten und Flehen wiederbringen mußte, was ihr verscherzt hattet, und schließlich auch die völlige Wiederherstellung des Bundes, den ihr mit eurem Ungehorsam zerrissen, erlangte] **sprach der HERR zu mir: Haue dir zwo steinerne Tafeln, wie die ersten, und komm zu mir auf den Berg** [2. Mos. 34, 1], **und mache dir eine hölzerne Lade** [laß hernachmals auch die schon früher 2. Mos. 25, 10 ff. angeordnete Lade des Zeugnisses anfertigen];

2. **So will ich auf die Tafeln schreiben die Worte, die auf den ersten waren, die du zerbrochen hast; und sollst sie in die Lade legen.**

3. **Also machte ich eine Lade von Förenholz** [ließ zu seiner Zeit von den dazu berufenen Werkmeistern und Arbeitern die Lade von Förenholz machen 2. Mos. 37, 1 ff.], **und hieb** [sofort nach jenem Befehl] **zwo steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und ging auf den Berg, und hatte die zwo Tafeln in meinen Händen** [2. Mos. 34, 4].

4. **Da schrieb er auf die Tafeln, wie die erste Schrift war, die zehn Worte, die der HERR zu euch redete aus dem Feuer, auf dem Berge, zur Zeit der Versammlung; und der HERR gab sie mir** [2. Mos. 34, 28].

5. **Und ich wandte mich** [da es jetzt wieder soweit war, wie es schon damals gewesen sein würde, als ich das erste Mal vom Berge gehen wollte 2. Mos. 31, 18, wäre der störende Zwischenfall 2. Mos. 32 nicht gekommen], **und ging vom Berge** [2. Mos. 34, 29], **und legte** [als nun die Stiftshütte fertig war und unter meiner Leitung aufgerichtet wurde] **die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, daß sie daselbst wären, wie mir der HERR geboten hatte** [2. Mos. 40, 20].

Mose stellt hier durchweg das sachlich Zusammengehörende zusammen, ohne sich an die aus dem geschichtlichen Berichte seines 2. Buchs schon hinlänglich bekannte Zeitfolge zu binden, da dies für den Zweck seiner Rede nicht weiter von Belang ist. Solcher Zweck geht nun dahin, Israel fühlen zu lassen, wie alle Segenswohlthaten, deren es im Bunde mit dem HErrn sich erfreut, nur ein Ausfluß der in und mit der von ihm erbetenen Sündenvergebung von Neuem sich verherrlichenden Gnade Gottes sind, und also durchaus kein Grund vorhanden sei, von eigener Gerechtigkeit zu reden. Was aber diese Segenswohlthaten selbst betrifft, so gedenkt Mose, nachdem er bisher von der höchsten und größten derselben, dem wiederhergestellten Gesetz und Heiligthum, geredet hat, hierauf in den vier folgenden Versen des aaronitischen Priesterthums und der levitischen Gottesdienstordnung — beides ebenfalls ein Ergebniß der Erhörung seiner Fürbitte, die auch auf Aaron im Besonderen sich bezog (Kap. 9, 20). Wenn er dabei für einen Augenblick (V. 6 u. 7.) die bisherige Darstellungsweise fahren und die Geschichte unmittelbar selbst reden läßt, indem er nicht mehr zu Israel redet in der zweiten, sondern von den Kindern Israel in der dritten Person, so geschieht das ganz in der alterthümlichen, noch einfachen und nicht an solche Strenge der Satzfügung, wie wir sie haben, gebundenen Rede- und Schreibweise und berechtigt keineswegs zu der Annahme, als wären Vers 6 u. 7 durch irgend ein Mißverständniß oder Versehen hier herein gekommen; sie gehören vielmehr, wie wir hernach sehen werden, sehr wohl in den ganzen Zusammenhang der Rede, nur daß sie gewissermaßen so aufzufassen sind, als läse hier Mose aus seinem Bericht über die Reisestationen (4. Mos. Kap. 33) den betreffenden Abschnitt vor, oder besser, als spräche er: Also kann ich nunmehr, nachdem der HErr alles wiedergewährt hat, was durch eure Schuld verloren gegangen war, in meinem Bericht über die weiteren Ereignisse der Folgezeit schreiben: Und die Kinder Israel zogen aus von Beroth Bne Jakan u. s. w.

6. **Und die Kinder Israel zogen** [nach Zurücklegung der Stationen 4. Mos. 33, 16 – 36] **aus von Beroth-Bne-Jakan** [vielleicht Ain el-Weibeh, östlich von Kades 4. Mos. 20, 22; 33, 31] **gen Moser** [oder Moseroth, nicht weit vom Berge Hor]. **Daselbst starb Aaron, und ist daselbst begraben; und sein Sohn Eleasar ward für ihn Priester** [4. Mos. 33, 37—39; 20, 22—29].

7. **Von dannen zogen sie aus** [die Arabah weiter südlich entlang] **gen Gudegoda** [oder Horgidgad, d. i. Höhle von Gidgad, zwischen dem Berge Hor und dem älanitischen Meerbusen]. **Von Gudegoda gen Jathbath, ein Land, da Bäche sind** [4. Mos. 33, 33].

Nachdem Mose die neuen Tafeln und die Bundeslade als göttliche Gewährungen dargestellt hat, handelt er, ehe er zum Priester- und Levitenthum und zur Fortführung des Volks nach Canaan übergeht, von demjenigen Stück, welches Israel hauptsächlich als Volk Gottes kennzeichnet, von dem Hohepriesterthum, aber in einer Weise, um zugleich dabei zu zeigen, daß dieses Hohepriesterthum für die Dauer gewährt und keineswegs durch Israels und Aarons weitere Sünde in Kades (4. Mos. Kap. 14 u. 20) wieder aufgehoben worden sei; darum greift er soweit in die Geschichte der Folgezeit hinein, daß er so-

gleich Aarons Sterben im 40. Jahr der Wanderung in der Wüste und die Uebertragung des hohepriesterlichen Amts auf seinen Sohn Eleasar vor die Augen führt. Wenn er dabei als Reisestationen zuerst die „Brunnen der Kinder Jakan" (Beroth-Bne-Jakan) und zuletzt Jathbetha, das „Land der Wasserbäche," anführt, so hat auch das seine gute Absicht. In der Wüste giebt es nämlich keine größere Wohlthat als Brunnen und Wasserbäche: sie sind ein Bild der geistlichen Segnungen, die Aarons Hohepriesterthum dem Volke bereits gebracht hatte und die Eleasars Hohepriesterthum ihm ferner bringen werde. Es ging aber in Betreff derselben von Brunnen zu Wasserbächen, d. h. nicht rückwärts, sondern vorwärts, oder einem immer reicheren Maße entgegen — mit andern Worten: das alttestamentliche Hohepriesterthum Aarons sollte schließlich zum neutestamentlichen des HErrn Jesu sich vollenden.

8. **Zur selben Zeit** [als die Tafeln des Zeugnisses von mir in die Lade der aufgerichteten Stiftshütte gelegt waren V. 5] **sonderte der HERR den Stamm Levi** [mit Einschluß der Söhne Aarons, als der gewöhnlichen Priester] **aus** [3. Mos. 8; 4. Mos. 8], **die Lade des Bundes des HERRn zu tragen, und zu stehen vor dem HERRn, ihm zu dienen** [mit Opfern und Beten], **und seinen Namen zu loben** [nach anderer Uebersetzung: mit seinem Namen zu segnen 4. Mos. 6, 23 ff.; 1. Chr. 24, 13], **bis auf diesen Tag.**

9. **Darum sollen die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern; denn der HERR ist ihr Erbe, wie der HERR, dein Gott, ihnen geredet hat** [4. Mos. 18, 20—24].

10. **Ich aber** [um euch hieran nochmals zu erinnern, weil dadurch allein alles das, was ihr an göttlichen Segnungen besitzt, zuwegegebracht und nicht um eurer Gerechtigkeit willen euch zu Theil geworden ist] **stund auf dem Berge, wie vorhin, vierzig Tage und vierzig Nächte; und der HERR erhörete mich auch das Mal, und wollte dich nicht verderben** [Kap. 9, 18. 25 ff.].

11. **Er sprach aber zu mir** [als nun die rechte Stunde herbeikommen war 4. Mos. 10, 11., vgl. 5. M. 1, 6 ff.]: **Mach dich auf, und gehe hin, daß du vor dem Volk her ziehest, daß sie einkommen und das Land einnehmen, das ich ihren Vätern geschworen habe, ihnen zu geben** [und so ist denn auch euer nunmehriger Einzug in Canaan und alles, was ihr zur Einnahme des Landes mit Hilfe des HErrn Großes thun werdet, rein eine Folge der göttlichen Erhörung meiner anhaltenden Bitten und lediglich ein Werk der sündenvergebenden Gnade, und nicht eures eigenen Verdienstes].

VII. V. 12—Kap. 11, 32. Nach der vierfachen Warnung in Abschnitt III.—VI. kehrt Mose zu seiner Mahnung zurück: Israel soll den HErrn, seinen Gott, fürchten und lieben, ihm dienen und in seinen Wegen wandeln. Das kann ihm nach alle dem, was der HErr an ihm gethan, nicht schwer werden, es macht sich vielmehr bei rechter Beherzigung der göttlichen Gutthaten von selbst; es bedarf nur einer Beschneidung der Vorhaut des Herzens und eines Aufgebens der bisherigen Halsstarrigkeit, und auch diese hat ja Gott mittels seiner Züchtigungen schon gebrochen. Es ist aber auch bei solchem Verhalten gegen den HErrn allein Glück und Segen in Canaan zu erlangen, das anders als Egypten mit seiner ganzen Fruchtbarkeit ausschließlich von den Segensströmen des Himmels abhängt; daher muß auch das Land sofort nach seiner Besitzergreifung zu einem Lande des Gehorsams gegen Gott durch eine feierliche Handlung geweihet werden.

12. **Nun, Israel** [da du alles, was du bist und hast, ohne Verdienst und Würdigkeit, rein aus sündenvergebender Gnade bist und hast], **was fordert der HERR, dein Gott,** [für alle solche überschwängliche Beweise seiner Barmherzigkeit, die ihm das allergrößeste Anrecht auf entsprechende Gegenleistungen von deiner Seite verleihen, anders] **von dir, denn** [was sich bei rechter Erkenntniß seiner Güte und Liebe schon von selber im Herzen einstellen muß, nämlich] **daß du den HERRn, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem HERRn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele;**

13. **Daß du die Gebote des HERRn haltest, und seine Rechte, die ich dir heute gebiete, auf daß dir's wohl gehe** [Micha 6, 8]?

Furcht und Liebe Gottes müssen stets mit einander verbunden sein; denn die Liebe ohne Furcht macht träge und nachlässig, die Furcht ohne Liebe führt zur Knechtschaft und Verzweiflung. (Joh. Gerhard.) Durch die Furcht, die am meisten den Ernst des sittlichen Wandels erzeugt und Gottes Barmherzigkeit erst recht verstehen lehrt, muß die Liebe Wahrheit bekommen; und durch die Liebe, die da immer fester mit dem HErrn verbindet, muß der Furcht ihre Verklärung werden. (Schultz.) Die Furcht des Herrn, welche aus der Erkenntniß der eigenen Unheiligkeit gegenüber dem heiligen Gott entspringt, soll die Grundstimmung des Herzens bilden. Diese Furcht, die Gottes Barmherzigkeit erst recht verstehen lehrt, weckt die Liebe; und die Frucht der Liebe zeigt sich in dem Dienste Gottes mit ganzem Herzen und von ganzer Seele. (Keil.)

14. **Siehe, Himmel und aller Himmel Himmel** [1. Mos. 1, 1 Anm. 3], **und Erde, und alles, was drinnen ist, das ist des HERRn, deines Gottes** [1. Kön. 8, 27; Ps. 24, 1].

15. **Noch hat er** [obwohl so ein Volk der Erde ihm so nahe stund, wie das andere, und er sich ganz nach Belieben entweder dies oder das, oder auch alle zugleich, zu seinem Eigenthum erwählen konnte] **allein zu deinen Vätern Lust gehabt, daß er sie liebete, und hat ihren Samen erwählt nach ihnen, euch, über alle Völker; wie es heutiges Tages stehet** [indem nun vollständig erfüllt ist, was er euch durch mich verkündigen ließ 2. M. 19, 5].

16. **So beschneidet nun eures Herzens Vorhaut, und seid fürder** [fernerhin] **nicht halsstarrig** [wie ihr bisher gewesen Kap. 9, 6, 13].

Die Beschneidung im physischen oder leiblichen Sinne ist ein Hinwegschneiden der Vorhaut am männ-

lichen Gliede, um dessen Zeugungskraft für den Dienst Gottes zu heiligen; sie wurde da zum Bundeszeichen geordnet, als die Verheißung vom Weibessamen sich zu einer besonderen, zu der vom Patriarchensamen gestaltete und ein Volk des Heils gezeugt werden sollte, um das Heil der Welt aus sich heraus zu gebären (1. Mos. 17, 14 Anm.). Im geistlichen Sinne nun bedeutet sie ein Abthun alles Naturwüchsigen, aller schlechten Natürlichkeit, die den Einwirkungen Gottes und seines Geistes hinderlich im Wege steht; unbeschnittene Ohren sind, die für Gottes Wort noch unempfänglich, unbeschnittene Lippen, die der höheren göttlichen Sprache noch nicht mächtig sind, unbeschnittene Herzen aber die, die noch ganz von ihrem natürlichen Trotz, welcher der Furcht und Liebe Gottes, und von ihrer natürlichen Verzagtheit, welche dem Vertrauen auf Gott entgegensteht, beherrscht werden. Die Vorhaut des Herzens ist eben diese zwiefache, schlechte Naturwüchsigkeit (Jer. 17, 9).

17. Denn der HERR, euer Gott, ist ein Gott aller Götter, und Herr über alle Herren [steht obenan unter allen, die als Götter und Herren bezeichnet und verehrt werden, weil er der wirkliche Gott und Herr ist]; **ein großer Gott, mächtig und schrecklich** [für alle, die ihm beharrlich widerstreben], **der keine Person achtet und kein Geschenk nimmt** [wie das menschliche Herren und Richter wohl thun; ihm aber gilt der Geringste und Verlassenste soviel wie der Vornehmste und Angesehenste],

18. [Ja gerade zu den Geringen und Verlassenen ziehet sein Herz besonders ihn hin.] **Und** [das zeigt sich besonders darin, daß er] **schaffet Recht den Waisen und Wittwen, und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe.**

19. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Egyptenland.

Daß er das thut, der Geringen und Verlassenen besonders sich annimmt, merkt ihr sowohl an dem Gebote selbst, das er in Beziehung auf die Fremdlinge euch gegeben, als an der Begründung des Gebots, die an eure eigene Erfahrung seines Schutzes und seiner Hilfe euch erinnert (2. Mos 22, 21): als unterdrückte Fremdlinge seid ihr ein Gegenstand seiner Liebe und Erbarmung geworden. Nun denn, so meinet nicht, ihr hättet an seiner Vorliebe für euch einen Freibrief, ihm ungestraft Trotz bieten zu können, sondern wenn es euch von nun an gut geht, so fürchtet ihn desto mehr als einen mächtigen und schrecklichen Gott.

20. [Ich muß also zurückkommen auf das, was ich euch schon einmal sagte, Kap. 6, 13:] **Den HERRn, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen, ihm sollst du anhangen, und bei seinem Namen schwören.**

Der Eid an sich ist keineswegs etwas Sündliches und von Gottes Wort Verbotenes, vielmehr ist er sowohl ein Gottes- als ein Liebesdienst, oder wie Luther im großen Katechismus (2. Gebot) sagt: „ein recht, gut Werk, dadurch Gott gepreiset, Wahrheit und Recht bestätiget, Lüge zurückgeschlagen, die Leute zufrieden bracht, Gehorsam geleistet und Hader vertragen wird; denn Gott kommt selbst da in's Mittel, und scheidet Recht und Unrecht, Böses und Gutes von einander." In der ältesten Zeit nun, wo man den Eid sehr heilig hielt, lag wenig Veranlassung vor, vor dem leichtfertigen Schwören zu warnen; wohl aber drohte die Gefahr, daß diese gottesdienstliche Handlung zu einer götzendienerischen herabgewürdigt würde, indem man bei andern Göttern als dem HErrn, seinem Gott, schwur, und sich damit zu den Götzen der Heiden bekannte. Daher ist das Ziel der alttestamentlichen Haushaltung in Betreff des Eides: bei seinem (des einigen, wahren Gottes) Namen sollst du schwören, und nicht bei einem andern; und die Propheten verheißen eine Zeit, wo dem rechten wahren Gott alle Kniee sich beugen und alle Zungen Ihm schwören (Jes. 19, 18; 45, 23; 65, 16; Jerem. 4, 2; 12, 16). Als dann nach der babylonischen Gefangenschaft jene Gefahr überwunden war, weil den Juden jetzt greuelte vor den Götzen (Röm. 2, 22), galt es ein Anderes abzuwehren: das ist das leichtfertige, gewissenlose Schwören. Seit dieser Zeit nämlich nahm auf der einen Seite der Rigorismus, welcher sich scheuete, den Namen des HErrn auch nur in den Mund zu nehmen (vgl. Anm. 2 zu 3. Mos. 24, 12), immer mehr überhand; auf der andern Seite aber, da man sich gewöhnte, an die Stelle des göttlichen Namens irgend etwas sonst Heiliges, Ehrwürdiges und Theures, z. B. den Himmel oder die Erde, den Tempel oder die Stadt Jerusalem, das eigene Haupt u. dergl. zu setzen, entschwand damit auch immer mehr das Bewußtsein um die Heiligkeit und Unverbrüchlichkeit des Eides, das leichtfertige Schwören griff in einem Maße um sich, daß die Juden deswegen bei den Römern in gar üblem Rufe standen. Hierauf zunächst nehmen die neutestamentlichen Stellen Matth. 5, 33 ff., Jak. 5, 12 Beziehung; was sie aber darnach weiter als Ziel in's Auge fassen, darüber siehe die Bemerkung zur ersteren Stelle.

21. Er ist dein Ruhm und dein Gott, der bei dir solche große und schreckliche Dinge gethan hat, die deine Augen gesehen haben [seit dem Auszug aus Egypten].

22. Deine Väter zogen hinab in Egypten mit siebenzig Seelen [1. Mos. 46, 47 Anm. 2]; **aber nun hat dich der HERR, dein Gott,** [seiner Verheißung an die Erzväter 1. Mos. 15, 5; 26, 4; 28, 14 gemäß] **gemehret wie die Sterne am Himmel** [so daß du 600,000 Mann stark, ohne die Weiber und Kinder ꝛc., ausziehen konntest 2. Mos. 12, 37].

Das 11. Kapitel.

Ursachen, warum Gott zu lieben und seine Gebote zu halten.

1. So sollst du nun [wie ich dir schon in Kap. 6, 5 sagte] **den HERRn, deinen Gott, lieben, und sein Gesetz, seine Weise, seine Rechte und seine Gebote** [Kap. 4. Anm. 1] **halten dein Lebenlang.**

Gleichwie Er sein Gesetz vielseitig genug eingerichtet hat, um dein Leben in allen seinen Beziehungen und Verhältnissen zu regeln, so sollst du nun auch dein ganzes Leben bis an's Ende seinem Willen unterordnen.

2. Und [um solche Liebe bei euch zu erwecken] **erkennet** [erwäget und beherziget] **heute, das eure Kinder nicht wissen noch gesehen haben** [da sie noch zu jung und theilweis noch gar nicht geboren waren; ihr aber, die Erwachsenen, mit denen ich's zunächst zu thun habe, wißt es aus eigener Er-

fahrung und habt es mit eigenen Augen gesehen], nämlich die Züchtigung des HERRn, eures Gottes, seine Herrlichkeit, dazu seine mächtige Hand, und ausgereckten Arm [das, was er zu eurer Erziehung sowohl durch Liebeserweisungen als durch Strafen an euch gethan und dadurch zugleich sich selbst verherrlicht und seine mächtige Hand und ausgereckten Arm geoffenbaret hat];

3. Und seine Zeichen und Werke, die er gethan hat unter den Egyptern, an Pharao, dem König in Egypten, und an alle seinem Lande;

4. Und was er an der Macht der Egypter gethan hat, an ihren Rossen und Wagen, da er das Wasser des Schilfmeers über sie führete, da sie euch nachjagten, und sie der HERR umbrachte, [so daß ihr von ihnen unbeläſtigt geblieben seid] bis auf diesen Tag;

5. Und was er euch gethan hat in der Wüste, bis ihr an diesen Ort kommen seid;

6. Was er [insonderheit] Dathan und Abiram gethan hat, den Kindern Eliab, des Sohns Ruben [um euch an ihrem Exempel als an einem recht auffälligen Gottesgericht in eurer Mitte seine Furcht unter Augen zu stellen], wie die Erde ihren Mund aufthat, und verschlang sie mit ihrem Gesinde, und [mit ihren] Hütten, und alle ihrem Gut, das sie erworben hatten, mitten unter dem ganzen Israel [4. Mos. 16, 31 f.].

7. [Ja, ich darf wohl euch als gezüchtigt zur Weisheit und Gerechtigkeit ansehen.] Denn eure Augen haben die großen Werke des HERRn gesehen, die er gethan hat.

8. Darum sollt ihr alle die Gebote halten, die ich dir heute gebiete, auf daß ihr gestärkt werdet, einzukommen, und das Land einzunehmen, dahin ihr ziehet, daß ihr's einnehmet;

9. Und daß du lange lebest [dir nimmer der Lebensunterhalt ausgehe] auf dem Lande, das der HERR euren Vätern geschworen hat, ihnen zu geben und ihrem Samen, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt.

10. Denn das Land, da du hinkommst, es einzunehmen, ist nicht wie Egyptenland, davon ihr ausgezogen seid [das zwar auch überaus fruchtbar ist], da du [aber] deinen Samen säen, und selbst [wörtlich: mit den Füßen 2. Mos. 1, 14 Anm.] tränken mußtest, wie einen Kohlgarten [nachdem du deinen Samen gesäet, ihn mit Anstrengung deiner eigenen Kraft bewässern und zum Wachsthum bringen mußtest, wie man mit einem Gemüsegarten thut];

11. Sondern es [das Land, da du hinkommst, es einzunehmen] hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränken muß.

12. Auf welch Land der HERR, dein Gott, Acht hat, und die Augen des HERRn, deines Gottes, immerdar drauf sehen, von Anfang des Jahres bis an's Ende [nun will zwar der HErr, dein Gott, auch immerdar auf dies dir verheißene Land mit seinen Augen sehen und es mit reichlichem Regen das ganze Jahr hindurch versehen; aber du bist darin eben ganz auf seine gnädige Vorsorge angewiesen und vermagst nichts mit solchen künstlichen Mitteln, wie sie in Egypten üblich sind, zur Fruchtbarmachung des Bodens auszurichten].

Die Fruchtbarkeit Egyptens hängt fast ausschließlich von der jährlichen Ueberschwemmung des Nil ab (vgl. Anm. zu 1. Mos. 12, 10; 41, 4); diese suchte man denn durch Anlegung von Kanälen und Gräben, sowie durch Gebrauch von Schöpfmaschinen, mittels deren man das Wasser in die Gräben leitete oder in Gefäßen auf die Felder und Pflanzungen austrug, für das ganze Jahr nutzbar zu machen (vgl. Anm. zu 1. Mos. 47, 25; 2. Mos. 1. 14), so daß das Land wie ein großer Gemüse- oder Kohlgarten erschien, dem man durch Begießen aufhilft und auch ohne Regen seine Erträge abgewinnt. Die Egypter als ächte Heiden, thaten sich den Griechen gegenüber auch viel darauf zu gute, daß sie nicht so, wie diese, allein von der Gunst der Götter und von dem Segen des Himmels mit der Fruchtbarkeit ihres Bodens abhingen, sondern sich selber zu helfen wüßten (Herod. II. 13). „Es ist, als hätte es der HErr eigens darauf eingerichtet gehabt, sie in dem Selbstvertrauen und der Selbstanstrengung leben zu lassen, worin sie als Heiden leben wollten, als hätte er Egypten auch in dieser Beziehung (vgl. zu Kap. 7, 15) so recht zu einem Lande des Heidenthums gestalten wollen." Dagegen war Canaan ein Land, auf welches der HErr ohne Unterlaß Acht haben, das er beständig mit seiner Fürsorge bedenken mußte; denn ohne die Bewässerung vom Himmel war seine natürliche Fruchtbarkeit gar nichts. Vermöge dieser seiner völligen Abhängigkeit von Gott war es aber auch für Israel, das ganz und gar seinem Gott und von dessen Gnade leben sollte, noch auf besondere Weise (vgl. Anm. zu 1. Mos. 12, 7; 4. M. 34, 15) geeignet. Im Gegensatz zu dem, dessen die Egypter den Griechen gegenüber sich rühmten, wenn sie sagten, diese könnten bei ihrer Abhängigkeit von der Gottheit sich einmal in ihren schönsten Hoffnungen betrügen und schmählichen Hunger leiden, preist Madame Guyon* gerade Israels Lage als die wahrhaft glückliche und selige: „O Glückseligkeit einer Seele, welche nach Aufhörung aller ihrer eigenen Arbeit dargestellet bleibt und in Erwartung steht, den Regen des Himmels zu empfangen! Diese Seele wird in ihrer Erwartung niemals zu Schanden; denn Gott unterläßt es keinen Augenblick, durch die Sorgfalt seiner Vorsehung auf sie gerichtet zu sein. Er wacht für sie, wann sie ruhet: ist die Arbeit eines Gottes nicht der Arbeit der Kreatur vorzuziehen? — Uebergabe, Uebergabe und Gott machen lassen!"

*) Jeanne Marie Bouvière, geb. 13. April 1648 zu Montarges, verehelichte de la Mothe-Guyon, gest. nach trübsalsvollem Leben 9. Juni 1717 zu Blois — hatte lange in Eitelkeit und Hoffahrt eine von Jugend auf sich regende Neigung zur Theosophie und zum Mystizismus (Geheimwissenschaft von Gott und Versenkung in Ihn) unterdrückt, bis mancherlei innere und äußere Einflüsse dem Sinne in ihr den Sieg gaben, der hinfort sie durch und durch bewegte, daß nämlich der Mensch sich selbst absterben und Christus allein sein Leben werden, daß aller Eigenwille untergehen müsse im göttlichen Willen.

13. Werdet ihr nun meine Gebote hören, die ich euch heute gebiete, daß ihr den HERRn, euren Gott, liebet, und ihm dienet von ganzem Herzen, und von ganzer Seele;

14. So will ich* eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spatregen [3. Mos. 26, 5 Anm.], daß du einsammlest dein Getreide, deinen Most und dein Oel;

15. Und will deinem Vieh Gras geben auf deinem Felde, daß ihr esset und satt werdet.

*) So sehr weiß sich Mose in allem, was er redet, mit dem HErrn Eins, daß er unwillkürlich dazu übergeht, ihn selber reden zu lassen, ohne ihn ausdrücklich angekündigt zu haben; die Rede gewinnt aber dadurch gerade hier, in der Verheißung, einen besonderen Nachdruck. Den umgekehrten Fall, wo Gottes Rede ohne weitere Vermittelung in die des Propheten übergeht, s. Jes. 21, 10; 40, 26; Jer. 9, 10 u. s. w.

16. Hütet euch aber, daß sich euer Herz nicht überreden lasse, daß ihr abtretet und dienet andern Göttern, und betet sie an;*

17. Und daß dann der Zorn des HERRn ergrimme über euch, und schließe den Himmel zu,** daß kein Regen komme, und die Erde ihr Gewächs nicht gebe, und [ihr] bald [von Nahrungsmangel und Hunger entkräftet V. 9] umkommet von dem guten Lande, das euch der HERR gegeben hat.

*) Götzendienst ist immer das Erste und Meiste, wovor Mose warnt; er ist es aber auch, der allen andern Ungehorsam nach sich zieht, ja ihn schon in sich trägt.

**) Der Himmel ist wie ein Mutterschoß gedacht, in Beziehung auf welchen das Wort „zu- oder verschließen" öfter vorkommt: 1. Mos. 16, 2; 20, 18; Jes. 66, 9.

18. So fasset nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand, daß sie ein Denkmal vor euren Augen seien.

19. Und lehret sie eure Kinder, daß du davon redest, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehest.

20. Und schreibe sie an die Pfosten deines Hauses, und an deine Thore [Kap. 6, 6—9],

21. Daß du und deine Kinder lange lebest auf dem Lande, das der HERR deinen Vätern geschworen hat, ihnen zu geben, so lange [darauf lebest, als] die Tage vom Himmel auf Erden währen [d. i. auf ewige Zeiten Hiob 14, 12; Ps. 89, 30].

22. Denn wo ihr diese Gebote alle werdet halten, die ich euch gebiete, daß ihr darnach thut, daß ihr den HERRn, euren Gott, liebet und wandelt in allen seinen Wegen, und ihm anhanget;

23. So wird der HERR alle diese Völker vor euch her vertreiben, daß ihr [in ihnen] größere und stärkere Völker einnehmet, denn ihr seid [Kap. 7, 1 f.].

24. Alle Oerter, darauf eure Fußsohle tritt, sollen euer sein, von der [arabischen] Wüste an [im Süden], und von dem Berge Libanon [im Norden], und von dem Wasser Phrat [Euphrat, im Osten], bis an's äußerste [das mittelländische] Meer [im Westen] soll eure Grenze sein [4. Mos. 34, 1 ff., vgl. 1. Mos. 15, 18].

25. Niemand wird euch widerstehen mögen. Eure Furcht und Schrecken wird der HERR über alle Lande kommen lassen, darin ihr reiset; wie er euch geredet hat [2. Mos. 23, 27].

26. Siehe, ich lege euch heute vor [lege in eure eigene Macht und Entscheidung, so daß ihr eins von beiden euch wählen könnt] den Segen und den Fluch:

27. Den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des HERRn, eures Gottes, die ich euch heute gebiete;

28. Den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des HERRn, eures Gottes, und abtretet von dem Wege, den ich euch heute gebiete, daß ihr andern Göttern nachwandelt, die ihr nicht kennet [sich euch durch nichts kund gethan, nirgends zum Gegenstand der Erfahrung gemacht haben, sondern ein bloßer Gegenstand der Einbildung sind Kap. 32, 17; Joh. 4, 22].

29. Wenn dich [nun] der HERR, dein Gott, in das Land bringet, da du einkommst, daß du es einnehmest; so sollst du [in der Weise, wie ich dir später Kap. 27, 11 ff. noch genauer angeben werde] den Segen sprechen lassen auf dem Berge Grisim [Garizim], und den Fluch auf dem Berge Ebal,

30. Welche [beiden Berge] sind jenseit des Jordan, der Straße nach, gegen der Sonnen Niedergang [zur Seite der großen Hauptstraße, die das Westjordanland in der Richtung nach Egypten zu durchschneidet], im Lande der Cananiter, die auf dem Blachfelde wohnen gegen Gilgal über [im Gebiet derjenigen Cananiter, die von der Jordanniederung an bis in die Mitte des Landes bei Gilgal Jos. 9, 6 Anm. 2 sich hineinerstrecken], bei dem [aus Abrahams Geschichte 1. Mos. 12, 6 hinlänglich bekannten] Hain More.

31. Denn du wirst über den Jordan gehen, daß du einkommest, das Land einzunehmen, das euch der HERR, euer Gott, gegeben hat, daß ihr's einnehmet und drinnen wohnet [da sollst du denn gar bald nach deinem Eindringen in dasselbe es durch solches Aussprechen von Fluch und Segen zu einem Lande weihen, in welchem der HErr mit seinem Worte und Gesetze herrschen werde].

Die beiden Berge, von welchen hier die Rede (Ebal und Garizim), gehören zu dem Gebirge Ephraim, von dem wir schon zu 4 Mos. 13, 25 bemerkten, daß es die Fortsetzung bildet zu dem Gebirge Juda und von ihm durch keine natürliche Grenze geschieden ist (vermuthlich wurde als Grenzscheide zwischen beiden Gebirgen der Wady Beit Chanina oder das Terebinthenthal westlich von Jerusalem, vgl. 1. Sam. 9, 5 Anmerk., gerechnet).

Im Nordosten schließt sich an dasselbe das Gebirge Gilboa an, im Nordwesten aber ist es durch einen Waldhügelzug mit dem Carmel verbunden; über diesen Hügelzug wendet sich die große, von Gaza kommende egyptische Straße (dieselbe, auf der einst Joseph hinabgeführt wurde nach Egypten 1. Mos. 37, 25 Anm. 3) ostwärts zur Ebene Jesreel. Der ganze Landstrich wird von Josephus als quellenreich, fruchtbar und besonders mit Obst und gutem Weideland gesegnet geschildert. Vor allem gehört die Gegend um Sichem zu den reizendsten und schönsten von Palästina (1. Mos. 12, 7); alles gedeiht hier in überschwänglicher Fülle, die Einwohner gehören zu den wohlhabendsten im ganzen Lande und würden in einem wahren Eden leben, wenn nicht die Pascha's unerschwingliche Abgaben von ihnen forderten und türkische Soldaten und Beduinen sie beständig ausplünderten. Gegen Süden wird das Thal begrenzt von dem unmittelbar aus ihm als eine steile Felswand von etwa 800 Fuß Höhe sich erhebenden Berg Garizim; er ist, abgesehen davon, daß an ihm eine Schlucht mit Quellen und Bäumen sich befindet und sein gegen die Sonne geschützter nördlicher Fuß besser angepflanzt werden kann, sonst eben so nackt und unfruchtbar, wie der ihm nördlich gegenüber liegende Berg Ebal, an welchem hernach, als Josua die Verordnungen Mosis ausführte, der Altar erbaut wurde (Kap. 27, 1 ff.; Jos. 8, 30 ff.). Der Grund also, warum gerade von Garizim aus die Segenssprüche über Israel gesprochen werden sollten, während die Fluchworte dem Ebal zuertheilt werden, kann nicht, wenigstens nicht zunächst und ausschließlich, in dem Vorzuge jenes Berges vor diesem gesucht werden, vielmehr liegt er darin, daß jener gegen Süden, dieser gegen Norden lag; denn die Südseite ist Bild des Lichtes und des Lebens, die Nordseite aber Bild der Finsterniß und des Todes (3. Mos. 7, 2 Anm.). Bemerkenswerth ist noch an der Ostseite des Garizim das Mukhna-Thal; seinen Namen Mukhna, d. i. Lager, hat es vermuthlich daher, weil an seinem nördlichen Ende die Lagerstätte der Patriarchen, jener Hain More sich befand, in welchem Abraham zuerst sich niederließ. Hier, doch schon mehr in der Mitte des verengten Thals, in welchem Sichem liegt (s. das Kärtchen zu Joh. 4, 6) steht ein kleines, weißes Gebäude, in welchem Joseph's Gebeine sollen begraben sein (Jos. 24, 32; Apostelg. 7, 16); 2—300 Schritt südlich davon, näher am nordöstlichen Fuß des Garizim, zeigt man den alten Jakobs-Brunnen, auf welchen Jesus sich setzte, da er müde war von der Reise (Joh. 4 6 vgl. 1. Mos. 33, 18 ff.; 48, 22). „Eigneten sich also der Garizim und Ebal schon durch ihr angemessenes Verhältniß, das sie zu einander einnehmen, zu dem von Mose bezeichneten Zweck, so noch viel mehr durch ihr Verhältniß zum ganzen übrigen Lande. Wenn auch etwas nördlich gelegen, konnten sie doch als der Nabel des ganzen Landes gelten; von Osten nach Westen zu lagen sie auffallend genau in der Mitte. Was auf diesem Mittelpunkte geschah, geschah im Angesicht des ganzen Umkreises und gewann auf ihn ganz von selber Beziehung; was auf ihm als Wort Gottes feierlich verkündet wurde, das predigte er fortan allen, die von nah oder fern ihre Augen zu ihm aufhoben. Uebrigens hatte die Gegend eine gewisse Weihe schon dadurch empfangen, daß Abraham dort der ersten Erscheinung des HErrn und der ersten Verheißung des Landes gewürdigt worden war, daß er dort auch den ersten Altar gebauet hatte." Vgl. Hes. 16, 55.

32. So haltet nun [wendet alle Sorgfalt darauf], **daß ihr thut nach allen Geboten und Rechten, die ich euch heute vorlege.**

Das 12. Kapitel.

Ort und Weise des wahren Gottesdienstes.

VIII. V. 1—32. Es folgt der zweite oder specielle Theil der Rede, in welcher Mose theils neue, von der sinaitischen Gesetzgebung noch nicht berücksichtigte Verhältnisse regelt, theils schon gegebene Gesetze wiederholt und weiter ausführt, damit das ganze kirchliche, politische und häusliche Leben Israels im Lande seines Erbtheils sich der Berufung des Volks zum heiligen Volk des HErrn gemäß gestalte und entwickle. Zunächst nun hat er es mit dem religiös-kirchlichen Leben zu thun (Kap. 12, 1—Kap. 16, 17); und da ordnet er denn vor allen Dingen an, daß Israel alle Stätten und Denkmäler des cananitischen Götzendienstes in dem Lande, dem es entgegenzieht, zerstören und den HErrn, seinen Gott, nur an der Einen Stätte des Gottesdienstes, die er selbst erwählen wird, mit Opfern und Gaben verehren soll.

1. **Das** [was ich im Folgenden weiter ausführen werde] **sind** [aber] **die Gebote und Rechte, die ihr** [meiner eben ausgesprochenen Ermahnung Kap. 11, 32 gemäß] **halten sollt, daß ihr darnach thut im Lande, das der HERR, deiner Väter Gott, dir gegeben hat einzunehmen,** [darnach thut] **so lange ihr** [nicht blos jeder Einzelne für sich, sondern auch das Volk als Ganzes] **auf Erden lebet** [und ihr sollt ja leben, solange die Tage vom Himmel auf Erden währen Kap. 11, 21, vgl. Matth. 5, 17 f.].

2. **Verstöret** [wie ich schon in Kap. 7, 5. 25 euch gesagt habe] **alle Orte, da die Heiden, die ihr einnehmen werdet, ihren Göttern gedient haben, es sei auf hohen Bergen, auf Hügeln oder unter grünen Bäumen** [Hosea 4, 13];

3. **Und reißet um ihre Altäre, und zerbrechet ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine** [Kap. 16, 21 f.], **und die Götzen** [die geschnitzten oder gegossenen Bilder Kap. 7, 25] **ihrer Götter thut ab, und vertilget ihren** [der Götter] **Namen aus demselben Ort** [wo man irgend einem von ihnen gedienet hat, damit vor allen Dingen Raum geschaffen werde für meine Gottesdienste und kein anderer Name im ganzen Lande genannt werde als der meinige].

4. **Ihr sollt** [aber darnach, wenn so aufgeräumt ist mit den unzähligen Götzenbildern und Cultusstätten der Cananiter] **dem HERRn, eurem Gott, nicht also thun** [daß ihr ihm ebenfalls an jedem beliebigen Ort wolltet Altäre bauen und Opfergaben darbringen];

5. **Sondern an dem Ort** [allein], **den der HERR, euer Gott, erwählen wird aus allen euren Stämmen** [in welchem Stamme derselbe auch gelegen sein mag], **daß er seinen Namen daselbst lässet wohnen, sollt ihr forschen** [seine Gnadenoffenbarungen und Segensmittheilungen

zu erlangen suchen], und dahin [zu seiner gottesdienstlichen Verehrung] kommen;

6. Und eure Brandopfer [3. Mos. 1, 3 ff.], und eure anderen Opfer [eure Lob- und Dankopfer 3. Mos. 7, 11 ff.], und eure Zehnten [Kap. 14, 22 ff. Anm.], und eurer Hände Hebe [was ihr aus freier Entschließung von eurem Bodenertrage für den HErrn abhebt 2. Mos. 25, 2. Anm.], und eure Gelübde [-Opfer], und eure freiwilligen Opfer [3. Mos. 3, 2. Anm.], und die Erstgeburt eurer Rinder und Schafe [Kap. 15, 19 ff.] dahin bringen;

7. Und sollt daselbst vor dem HERRn, eurem Gott, essen [eure Opfermahlzeiten 3. Mos. 3, 17 Anm. anstellen] und fröhlich sein über allem, das ihr und euer Haus bringet [von dem], darinnen dich der HERR, dein Gott, gesegnet hat.

8. Ihr sollt [künftig] der keins [mehr] thun, das wir heute [bis auf diesen Tag] allhie [wo wir noch auf unsrer Wanderung uns befinden und Regelwidrigkeiten in Ausübung des Gottesdienstes kaum zu vermeiden sind] thun, ein jeglicher, was ihn recht dünket.

9. Denn ihr seid bisher noch nicht zur Ruhe [zu ruhigen, geordneten Verhältnissen] kommen, noch zu dem Erbtheil, das dir der HERR, dein Gott, geben wird [zu einem festen, bleibenden Wohnsitz in dem Lande der Verheißung; und da mögen jene Regelwidrigkeiten allenfalls sich entschuldigen lassen].

10. Ihr werdet aber [nun bald] über den Jordan gehen und im Lande wohnen, das euch der HERR, euer Gott, wird zum Erbe austheilen, und wird euch Ruhe geben von allen euren Feinden um euch her, und werdet sicher wohnen [mit einem solchen geruhigen und stillen Leben muß dann alles Gesetzwidrige und Unregelmäßige ein- für allemal aufhören].

11. Wenn nun der HERR, dein Gott, einen Ort erwählet, daß sein Name daselbst wohne; sollt ihr daselbst hinbringen alles, was ich euch gebiete, eure Brandopfer, eure anderen Opfer, eure Zehnten, eurer Hände Hebe, und alle eure freien Gelübde, die ihr dem HERRn geloben werdet [V. 6 f.].

12. Und sollt fröhlich sein vor dem HERRn, eurem Gott, ihr und eure Söhne, und eure Töchter, und eure Knechte, und eure Mägde, und die Leviten, die in euren Thoren sind; denn sie haben kein [eigenes] Theil noch Erbe mit euch [4. Mos. 18, 20 ff.].

13. Hüte dich, daß du [alsdann, wenn du zur Ruhe kommen bist, und der HErr einen bestimmten Ort des Gottesdienstes sich erwählet hat] nicht deine Brand- [und anderen] Opfer opferst an allen Orten, die du sieheſt [die dir dazu geeignet scheinen];

14. Sondern an dem Ort, den der HERR erwählet in irgend einem deiner Stämme, da sollst du dein Brandopfer opfern, und thun alles, was ich dir gebiete.

15. Doch magst du [von nun an, wo das Gebot, auch die gewöhnlichen Schlachtungen für's Haus beim Heiligthum zu vollziehen 3. Mos. 17, 3 ff., nicht mehr ausführbar ist] schlachten und Fleisch essen [die zum bloßen Fleischgenuß, nicht zum Opfer bestimmten Schlachtungen vornehmen] in allen deinen Thoren, nach aller Lust deiner Seele [an jedem beliebigen Ort], nach dem Segen des HERRn, deines Gottes, den er dir gegeben hat [da, wo dir Gott das Schlachtthier beschereth hat, magst du's auch für deine Nahrung verwenden], beide, der Reine und der Unreine, mögen's essen, wie ein Reh oder Hirsch [es ist vom Mitgenuß des Fleisches auch der gesetzlich Unreine nicht ausgeschlossen, wie das in Betreff des Opferfleisches der Fall ist 3. Mos. 7, 19 f., sondern es steht solches Fleisch vollkommen dem Wildpret gleich, bei dessen Genuß es nicht darauf ankommt, ob einer rein oder unrein ist, da Wild überhaupt nicht zu Opfern verwendet wird].

16. Ohne, das Blut sollst du [nach der allgemeinen, auch für nicht geopferte Thiere giltigen Vorschrift in 3. Mos. 3, 17; 7, 26 f.; 17, 10 ff.] nicht essen, sondern auf die Erde gießen, wie Wasser [damit die Erde es zurücknehme, durch die der HErr den Thieren das Leben gegeben].

17. Du magst aber [ich wiederhole noch einmal, was ich schon vorher V. 6 f. u. 11 f. sagte] nicht essen in deinen Thoren vom Zehnten deines Getreides, deines Mosts, deines Oels, noch von der Erstgeburt deiner Rinder, deiner Schafe, oder von irgend einem deiner Gelübde, die du gelobet hast, oder von deinem freiwilligen Opfer, oder von deiner Hand Hebe [also von irgend etwas, was zu dem Gottesdienst in Beziehung steht und zu einer heiligen Mahlzeit verwendet wird];

18. Sondern vor dem HERRn, deinem Gott, sollst du solches essen, an dem Ort, den der HERR, dein Gott, erwählet, du und deine Söhne, deine Töchter, deine Knechte, deine Mägde, und der Levit, der in deinem Thor ist; und sollst fröhlich sein vor dem HERRn, deinem Gott, über allem, das du bringest.

19. Und hüte dich, daß du den Leviten nicht verlässest, so lange du auf Erden [in dem Lande] lebest [daran dieser kein Theil und Erbe und insofern gleiches Loos mit dem Fremdlinge hat, der in deinen Thoren ist].

Der Anordnung einer einigen Kultusstätte, die schon in 3. Mos. 17, 1 ff. so voran, und in unserm Kapitel so nachdrücklich (sie wiederholt sich hier nicht weniger als fünf Mal V. 5. 11. 14. 18. 26.; vgl. dazu 14, 23; Kap. 16; Kap. 26, 2) eingeschärft wird, liegt eine Anschauung

zu Grunde, mit der als einem unmittelbaren Ausfluß ihres eigensten Wesens die Jehova-Verehrung steht und fällt: es ist die Anschauung, daß man in Jehova einen Gott verehre, dem, was seine Erkenntniß und Anbetung betrifft, überall und in jeder Beziehung die Initiative (das Vorrecht zur Herstellung eines Gemeinschafts-Verhältnisses) zustehe. Ihn willkürlich zu einer Oertlichkeit in besondere Beziehung zu setzen, von der man nicht durch ihn selber wußte, daß sie ihm vor andern angenehm sei, konnte nicht weniger verwerflich erscheinen, als sich von ihm eine Vorstellung zu machen, die er nicht durch seine Offenbarung hervorgerufen; ihm an einem willkürlich beliebten Orte opfern, hieß, statt dem Gotte der Offenbarung, dem unbestimmten Naturgott opfern, den allein man ohne seine Offenbarung, ohne den von ihm selbst begründeten Namen, überall, wo und wie man wollte, zu erreichen sicher sein dürfe. Gerade die Geistigkeit des HErrn, die leicht auf eine ganz ungebundene Anbetung hätte führen können, brachte es in den alttestamentlichen Verhältnissen so mit sich; erst die Erscheinung Christi auf Erden, die sowohl Gott den Menschen als die Menschen Gott näher brachte, konnte wie einerseits die absolute Bildlosigkeit, so andrerseits die Beschränkung auf einzelne Kultusstätten aufheben. Nach den Andeutungen der Genesis läßt sich annehmen, daß jene tiefbegründete Anschauung bereits für die Patriarchen maßgebend gewesen sei; wenn die Heiden ihrerseits besonders solche Orte zu ihrem Kultus erwählten, wo sie den Göttern näher zu sein meinten, Höhen und heil. Haine, so erbauen Abraham, Isaak und Jakob ihre Altäre da, wo ihnen der HErr wirklich erschienen ist (1. Mos. 12, 7; 13, 18; 33, 20; 22, 13 f.; 26, 24 f.; 35, 7. 14; 46, 1). Jedenfalls aber macht sich jene Anschauung von Anfang an im Gesetze geltend. Da sich die erste betreffende Anordnung gleich zu Anfang der Gesetzesverkündigung, unmittelbar nach den 10 Geboten findet (2. Mos. 20, 24 f.), wo der Altar der Stiftshütte noch nicht bestimmter in Aussicht genommen ist, und zwar im Gegensatz zum falschen Kultus; so hat dieselbe so voran natürlich nur das Wesentlichste hervorzuheben, läßt es aber eben deshalb um so klarer zu Tage treten, und bildet die Grundlage, welche von den näheren Bestimmungen im folgenden Gesetz nur folgerichtig fortgebildet wird. An jedem Ort will der HErr nach dieser Grundstelle zu Israel kommen und es segnen, d. h. einen Altar von ihm entgegennehmen, wo er seines Namens Gedächtniß stiften werde. Diese Verheißung schließt an sich allerdings nicht eine Mehrheit von Kultusstätten, die neben einander bestehen, aus; indem sie für's Erste blos noch die Legitimation der Oertlichkeit von Seiten des HErrn verlangt, läßt sie im Gegentheil für den Fall, daß derselbe hier oder da seines Namens Gedächtniß stiftet, d. h. sich in besonderer Weise offenbart, eine gewisse Mehrheit zu; aber eben nur für diesen außerordentlichen Fall und nur unwillkürlich, ohne weiter davon Gebrauch zu machen. Sie sagt nicht „Altäre", sondern „einen Altar" sollst du mir machen. Zuerst und zumeist stellt sich also mit der Nothwendigkeit einer Legitimation durch besondere Offenbarung jene durch die Natur der Jehova-Verehrung als solcher geforderte Beschränkung der Kultusfreiheit durchaus fest und bahnt demgemäß bereits die bestimmteren Beschränkungen in 3. Mos. 17, 1 ff. und in unserm Kapitel an. Sollte für gewöhnlich die Stiftshütte und Bundeslade den Ort bezeichnen, wo man allein einer besonderen Gegenwart des HErrn sicher sein konnte (2. Mos. 25, 8. 22), und zwar besonders in Canaan, wo das Außerordentliche immer mehr dem Geordneten Platz machen mußte, so war die Beschränkung des Kultus auf diese Eine Stätte, statt eine Abweichung von ihr, ihre bloße Konsequenz (selbstverständliche Folge). Welche große Segnungen die Einheit der Kultusstätte in ihrem Gefolge haben mußte, braucht hier nur kurz angedeutet zu werden. Abgesehen davon, daß Israel nur durch sie vor einer religiösen, und in Folge deß auch politischen Zersplitterung bewahrt werden konnte, daß es durch sie immer auf's Neue wie um ein Panier, welches mächtiger denn irgend etwas Anderes vereinigte, gesammelt wurde; so konnte auch nur durch sie die rechte Würde der Anbetung und der rechte Ernst der Andacht aufrechterhalten werden. Und wiederum die hohe Freude an den heiligen Feiern, das rührende und erbauliche Verlangen nach dem Heiligthum, das Werthlegen auf den Antheil am Hause des HErrn, die fromme Begeisterung für den Preis, der Gott auf dem heil. Berge gebracht wird (Ps. 42, 43, 84, 121, 5, 8, 15, 24, 27, 123, 68) — das alles und dem Aehnliches war nur möglich, wenn man sich zu Einer des HErrn würdigen Feier zusammenhielt. Die hohe Weihe der Einen Stätte verbreitete aber auch zugleich über das ganze Land ein besonders anziehendes Licht. Das gelobte Land ward, weil es sie hatte, für alle Frommen noch in einem höheren, als dem gewöhnlichen Sinne zur theuern Heimath; das Land jenseit des Jordan und der Hermonim (Ps. 42, 7), Mesech und Kedar Ps. 120, 5) waren, weil von ihr fern, in einem ganz besonderen Sinne zur drückenden Fremde geworden. (Schultz.)

Was das in V. 7, 12, 18 erwähnte Essen und Fröhlichsein vor dem HErrn betrifft, so bemerkt Baumgarten: „Die Vereinigung von Göttlichem und Menschlichem, Geistlichem und Natürlichem, welche das Volksleben auch sonst im heidnischen Alterthum und im christlichen Mittelalter sucht und irgendwie findet, indem Kultusstätten zugleich Mittelpunkt des Verkehrs und Handels werden, religiöse Zeiten zugleich sich zu Tagen der Volksfreuden gestalten, diese Vereinigung ist nirgend so ursprünglich und rein, wie in Israel, weil in ihm Jehova, der heilige Gott, von Anfang an alles Natürliche und Weltliche gesetzt und geordnet hat;" hinsichtlich der Zuziehung der Leviten zu den Opfer- und Zehntmahlzeiten aber äußert sich Oehler folgendermaßen: „Glänzend waren die Leviten mit dem zu ihrem Unterhalt in 4. Mos. 18, 22 ihnen zugewiesenen Zehnten, von dem dann wieder die Priester den Zehnten erhalten sollten, keineswegs ausgestattet. Selbst wenn der Zehnte gewissenhaft gereicht wurde, war derselbe wegen des zeitweise eintretenden Mißwachses eine unsichere Einnahme, die sich überdies mit der Vermehrung des Stammes nicht steigerte; wenn aber vollends, wie dies in Zeiten des Verfalles der theokratischen Ordnungen nicht anders zu erwarten war, das Volk sich nicht willig zu dieser Abgabe zeigte, so war der Stamm Levi unvermeidlicher Armuth verfallen. Und so betrachtet ihn das 5. Buch Mosis, das die Leviten durchaus als der Unterstützung bedürftig in gleiche Linie mit Fremdlingen, Wittwen und Waisen gestellt erscheinen läßt (Kap. 14, 27. 29 u. s. w.)."

20. Wenn aber der HERR, dein Gott, [theils durch allmälige vollständige Ausrottung der Cananiter Kap. 7, 22, theils durch Ausdehnung deines Landbesitzes über das eigentliche Canaan hinaus Kap. 1, 8 Anm., vgl. 2. Mos. 23, 29 ff.] **deine Grenze weitern wird, wie er dir geredet hat, und sprichst: Ich will Fleisch essen, weil deine Seele Fleisch zu essen gelüstet** [du hast einen Fleischgenuß des gewöhnlichen Lebens vor, der blos dem Bedürfniß der leiblichen Nahrung dient]; **so iß Fleisch nach aller Lust deiner Seele** [an welchem Orte es dir beliebt, du bist mit solchem Genuß

hinfort nicht mehr, wie bisher an die Stätte des Heiligthums gebunden, selbst wenn diese nicht fern von deinem Wohnort gelegen wäre].

21. Ist aber die Stätte ferne von dir, die der HERR, dein Gott, erwählet hat, daß er seinen Namen daselbst wohnen lasse; so schlachte von deinen Rindern oder Schafen, die dir der HERR gegeben hat [dann erst recht magst du die Schlachtung daheim vollziehen], wie ich dir [V. 15] geboten habe [gerade um der von dem Heiligthum entfernt Wohnenden willen habe ich das Gebot in 3. Mose 17, 3 als nicht mehr ausführbar aufgehoben], und iß es in deinen Thoren, nach aller Lust deiner Seele.

22. Wie man ein Reh oder Hirsch isset [deren Fleisch auch bisher nicht als Opferfleisch verzehrt worden ist], magst du es essen; beide, der Reine und der Unreine, mögen's zugleich [einer so gut wie der andere] essen.

23. Allein merke, daß du das Blut nicht essest [dies Verbot bleibt auch ferner und auch für die vom Heiligthum am entferntesten Wohnenden in voller Geltung]; denn das Blut ist die Seele, darum sollst du die Seele [das, was der eigentliche Träger des thierischen Lebens ist und worüber du deshalb keine Macht hast] nicht mit dem Fleisch essen.

24. Sondern sollst es auf die Erde gießen, wie Wasser [V. 16].

25. Und sollst es darum nicht essen, daß dir's wohl gehe und deinen Kindern nach dir [dafür], daß du gethan hast, was recht ist vor dem HERRn [der das Recht über das seelische Leben sich allein vorbehalten hat 1. Mos. 9, 4 f.]

26. Aber wenn du etwas heiligen willst von dem Deinen, oder geloben [wenn du etwas von dem Deinen als heilige Gabe dem HErrn zu weihen hast oder in Folge eines Gelübdes ihm darbringen willst V. 6, 11. 17]; so sollst du es aufladen, und bringen an den Ort, den der HERR erwählet hat,

27. Und dein Brandopfer mit Fleisch und Blut thun auf den Altar des HERRn, deines Gottes [wenn deine Gabe ein Brandopfer ist, sie ganz und gar, mit Fleisch und Blut, zum Verbrennen auf dem Altar zurichten 3. Mos. 1, 5 f.]. Das Blut deines [Schlacht- oder Dank-] Opfers [dagegen] sollst du gießen auf den Altar des HERRn, deines Gottes [an die vier Seiten des Altars von dem Priester ausschwenken lassen 3. M. 3, 2. 8. 13], und das Fleisch essen [zur Opfermahlzeit verwenden].

28. Siehe zu und höre alle diese Worte, die ich dir gebiete, auf daß dir's wohl gehe, und deinen Kindern nach dir ewiglich; [dafür] daß du gethan hast, was recht und gefällig ist vor dem HERRn, deinem Gott [V. 25, vgl. Kap. 6, 18].

29. Wenn [also, um auf das, was ich zu Anfang dieses Kapitels V. 2 ff. sagte, zurückzukommen] der HERR, dein Gott, vor dir her die Heiden ausrottet, daß du hinkommest sie einzunehmen, und [du nun wirklich] sie eingenommen hast, und in ihrem Lande wohnest;

30. So hüte dich, daß du nicht in den Strick [in dasselbe Verderben Kap. 7, 16] fallest ihnen nach, nachdem sie vertilget sind vor dir, und nicht fragest nach ihren Göttern und sprechest: Wie diese Völker haben ihren Göttern gedienet, also will ich auch [in Beziehung auf den HErrn, meinen Gott] thun [in der nämlichen Weise ihn verehren].

31. Du sollst nicht also an dem HERRn, deinem Gott, thun [nicht die Art und Weise ihres Götzendienstes auf die Verehrung des HErrn, deines Gottes, übertragen]; denn sie haben ihren Göttern gethan alles, was dem HERRn ein Greuel ist, und das er hasset; denn sie haben auch [sogar] ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrannt ihren Göttern [3. Mose 18, 21 Anm.].

32. Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten [achtsam befolgen], daß ihr darnach thut. Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun [Kap. 4, 2].

Das 13. Kapitel.

Strafe der falschen Propheten, der Verführer und Verführten.

IX. V. 1—18. Neben der Einen Stätte des Gottesdienstes setzt dann Mose ferner einen Bann durch das ganze Land hin ein wider alle Verführer, die von dem HErrn, dem Gotte Israels, abführen und zu dem Dienste anderer Götter verleiten wollen. Nach diesem Bann sind denn nun zunächst solche Propheten und Träumer auszurotten aus dem Volk, die ihre verführerische Rede mit Zeichen und Wundern bekräftigen; denn die Zeichen und Wunder sind nicht von Gott, wenn das, was sie beglaubigen sollen, dem klaren und gewissen Worte Gottes widerspricht. Aber auch die nächsten Angehörigen und liebsten Freunde sind mit dem Banne nicht zu verschonen, wenn von ihnen die Verführung ausgeht; und wo ein ganzer Ort im Lande, von etlichen seiner Bürger verführt, der Götzendienerei verfällt, da sollen alle Einwohner mit der Schärfe des Schwerts geschlagen und der Ort für immer in einen Steinhaufen verwandelt werden.

1. Wenn ein Prophet [einer, der für einen Propheten sich ausgiebt] oder Träumer [einer, der göttliche Offenbarungen durch Träume empfangen zu haben behauptet] unter euch wird aufstehen, und giebt dir ein Zeichen oder Wunder [giebt, indem er es auf dich abgesehen hat, ein Zeichen und Merkmal an, womit er sich als einen rechten Propheten und Beauftragten Gottes ausweisen wolle];

2. **Und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat** [das, was er voraus gesagt, trifft in der That ein, obgleich er's natürlicher Weise nicht vorauswissen konnte, oder das versprochene Wunderzeichen wird wirklich von ihm verrichtet], **und spricht** [die Sache, zu der er dich überreden will, läuft darauf hinaus]: **Laßt uns andern Göttern folgen** — [es sind das aber Götter], **die ihr nicht kennet** [Kap. 11, 28] —, **und ihnen dienen;**

3. **So sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers; denn der HERR, euer Gott,** [hat nicht jene Zeichen und Wunder durch den Propheten gethan und ihn damit als seinen Propheten beglaubigt, sondern er hat nur zugelassen, daß sie mit Hilfe der Mächte der Finsterniß geschehen konnten, und] **versucht euch** [durch solche Zulassung], **daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt** [1. Mos. 22, 12 Anm.].

4. [Aus dem aber, was der Prophet oder Träumer von dir will V. 2, kannst du recht wohl merken, daß er trotz seiner Zeichen und Wunder dennoch ein falscher Prophet und bloßer Verführer sei, sintemal sein Wort dem klaren und hellen Wort Gottes schnurstracks zuwiderläuft]. **Denn** [dies Wort sagt euch, daß] **ihr sollt dem HERRN, eurem Gott, folgen, und ihn fürchten, und seine Gebote halten, und seiner Stimme gehorchen, und ihm dienen, und ihm anhangen** [und gegen ein so klares und helles anderweitiges Wort Gottes sind durchaus keine Propheten zuzulassen, auch wenn sie Zeichen und Wunder regnen ließen, nicht einmal ein Engel vom Himmel Gal. 1, 8].

Vgl. die Bemerkungen über das Wesen des alttestamentlichen Prophetenthums zu Kap. 18, 9 ff. Wie großes Gewicht auch sonst auf Zeichen und Wunder gelegt wird, so sollen sie doch in Israel nicht für das Höchste und schlechthin Entscheidende gelten; vielmehr giebt es in Israel eine Gewißheit, die so viel sicherer und fester ist, als jede Beweisung des Wunders, daß sie sich derselben auf das Entschiedenste entgegenzusetzen vermag. Diese Gewißheit aber ist „das schon empfangene und mit Zeichen genugsam bestätigte Wort Gottes"; das soll Israel bewahren und halten, ohne etwas dazu oder davon zu thun (Kap. 12, 32). Treffend wird gerade die Liebe, und zwar die feste, treue Liebe, als das, was sich beweisen muß, hingestellt. „Der Verstand mag sich durch Zeichen und Wunder blenden, die Intelligenz oder Einsicht zum Schweigen bringen lassen: die Liebe zum HErrn läßt sich weder betrügen noch auch zum Schweigen bringen, ihr Zeugniß geht still, aber mächtig fort und wirkt vom Herzen aus, wo sie ihren sicheren, gegen derlei Angriffe geborgenen Sitz hat, bestimmend durch den ganzen Menschen hin."

5. **Der Prophet aber oder der Träumer soll sterben** [von der Gemeinde zum Tode verurtheilt werden], **darum, daß er euch von dem HERRN, eurem Gott, der euch aus Egyptenland geführet und dich von dem Diensthause erlöset hat, abzufallen gelehret, und dich aus dem Wege verführet hat, den der HERR, dein Gott,** [dir] **geboten hat, drinnen zu wandeln;** [du mußt aber in so strenger Weise gegen ihn verfahren] **auf daß du den Bösen** [nach anderer Ueberſetzung: das Böse, was deinen Charakter als einer heiligen Gottesgemeinde schändet] **von dir thust** [1. Cor. 5, 9. 13].

Wenn die römische Kirche aus unserm Kapitel das Recht der Ketzervertilgung ableitet, so hat sie den Unterschied des alten und neuen Testaments verkannt (Luk. 9, 54 f.) und nicht erwogen, daß die Kirche Christi nur das Schwert des Geistes führen und das Böse auf geistliche Weise aus ihrer Mitte ausscheiden soll. Calvin macht es (bei Gelegenheit der Verurtheilung M. Served's, s. Anm. zu Kap. 8, 7 ff.) zwar nicht der Kirche, wohl aber dem Staate, der der Kirche mit dem Schwert zu dienen habe, zur Pflicht, die Gotteslästerer u. s. w. aufzuheben, und Melanchthon stimmt ihm vollkommen bei; Luther dagegen, der damals nicht mehr am Leben war, sagt in einer Predigt über das Evang. am 5. Sonnt. nach Epiphanias: „Bannen und ausschließen soll die Kirche die Sünder, auf daß sie zur Erkenntniß ihrer Sünde kommen und sich bessern, und Andere dadurch an ihr Exempel sich stoßen und vor Sünden hüten; aber eine solche Meinung soll es nicht haben, daß die Kirche die Bösen mit dem Schwert hinrichten sollte. Mit Gottes Wort soll man hier allein handeln, denn es geht also zu in diesen Sachen, daß, wer heute irrt, morgen zuerst kommen kann: wer weiß, wann das Wort Gottes sein Herz rühren wird? Wo er aber verbrannt und sonst erwürget wird, so wird damit gewehrt, daß er nicht zurecht kommen kann; er wird dem Worte Gottes entrückt, daß er verloren sein muß, da er vielleicht sonst hätte selig werden mögen." Vgl. zu 1. Kön. 18, 40.

6. [Wie aber von äußerlich wohl beglaubigten Propheten, sollst du auch von deinen nächsten Angehörigen und liebsten Freunden dich nicht verführen lassen, sondern diese ebensowenig wie jene mit der gebührenden Strafe für ihre Verführung verschonen.] **Wenn dich** [also] **dein Bruder, deiner Mutter Sohn** [mit dem du unter Einem Mutterherzen gelegen], **oder dein Sohn, oder deine Tochter, oder das Weib in deinen Armen** [das an deiner Brust ruhet Micha 7, 5; 2 Sam. 12, 3],* **oder dein Freund, der dir ist wie dein Herz** [lieb ist wie das eigene Leben 1. Sam. 18, 1. 3], **überreden würde heimlich und sagen: Laß uns gehen und andern Göttern dienen,** — [Göttern] **die du nicht kennest, noch deine Väter** [V. 2],

7. **Die unter den Völkern um euch her sind** [bei andern Völkern in Geltung stehen], **sie seien dir nahe oder ferne, von einem Ende der Erde bis an das andere** [was für welche es immer auch sein mögen von all den Göttern auf dem weiten Erdkreise];

8. **So bewillige nicht, und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge** [womit du bisher in Liebe auf ihn geblickt hast] **seiner nicht schonen, und sollst dich seiner nicht erbarmen, noch ihn verbergen****

[von falſchem Mitleid dich nicht bewegen laſſen, ſeine Sünde zu verheimlichen, daß du ihn nicht bei der verordneten Obrigkeit zur Anzeige bringen wollteſt];

9. Sondern ſollſt ihn erwürgen [den Richtern zur Strafe des Todes überantworten]. **Deine Hand ſoll die erſte über ihm ſein, daß man ihn tödte** [den erſten Stein auf ihn werfen, wenn er nun zum Tode abgeführt wird]; **und darnach die Hand des ganzen Volks.**

10. Man ſoll ihn [gleichwie einen Gotteslästerer 3. Moſ. 24, 10 ff. und Götzendiener 5. Moſ. 17, 2 ff.] **zu Tode ſteinigen, denn er hat dich wollen verführen von dem HERRN, deinem Gott, der dich aus Egyptenland von dem Dienſthauſe geführet hat;**

11. Auf daß ganz Israel höre, und fürchte ſich, und nicht mehr ſolch Uebel vornehme unter euch.***

*) Vater, Mutter und Ehemann werden übergangen, weil Moſe von dieſen, die die Gottesfurcht bei den Ihrigen zu erhalten haben (Kap. 6, 7 ff.), auch nicht einmal die Möglichkeit annehmen will, daß ſie das gerade Gegentheil von dem thun werden, wozu ſie verpflichtet ſind (vgl. Anm. zu 2. Moſ. 21, 15); er müßte auch etwas zu Unnatürliches annehmen, wobei auf Seiten der Angehörigen nicht blos die Liebe mit der Pietät, ſondern die Pietät mit ihr ſelber in Konflikt gerathen würde. — **) Wenn irgend ein Geſetz, ſo weiß das moſaiſche die Bande des Bluts und die Gefühle, die in denſelben wurzeln, zu achten; es will ſie ſelbſt in Beziehung auf Moabiter und Ammoniter trotz ihres götzendieneriſchen Verderbens heilig gehalten wiſſen, und heiligt ſie ganz beſonders durch das Verbot der Heirathen in naher Verwandtſchaft. Das Natürliche, wenn es das von Gott Geordnete iſt, hat überall in der heil. Schrift ſeinen hohen Werth; Unnatur dagegen und Unempfindlichkeit wird nirgends gelehrt. Inniges Mitgefühl, aber dennoch Gott über alles — das iſt's, was Moſe hier will; erſt ſo kommt der Gott wahrhaft wohlgefällige Gehorſam zu Stande. Unſer Gebot entſpricht vollkommen dem neuteſtamentlichen (Matth. 10, 37 f.): „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der iſt meiner nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der iſt meiner nicht werth.“ Aber auch das dort Folgende hat hier ſeine Anwendung nach ſeinem ganzen Umfange: „Und wer nicht ſein Kreuz auf ſich nimmt, und folget mir nach, der iſt meiner nicht werth.“ So wenig wie das Mitleid an ſich, iſt es ſelbſtverſtändlich verboten, ehe man Gewalt anwendet, zuvor alle Mittel der Bekehrung zu verſuchen. Mit gutem Beiſpiel in der Erfüllung des hier Gebotenen waren übrigens die Leviten (2. Moſ. 32, 25 ff.) vorangegangen; und noch im Gefilde Moab zeichnet ſich Pinehas durch ſeinen Eifer für den HErrn aus (4. Moſ. 25, 6 ff.). — ***) Indem das alte Teſtament überall die erſten und hauptſächlichſten ſittlichen Beweggründe in den Vordergrund ſtellt, die Liebe von ganzem Herzen oder auch jene Furcht, die mit der Liebe auf gleichem Grund und Boden ſteht, darf es auch andere Beweggründe mit heranziehen, die in Verbindung mit jenen das Bedenkliche verlieren, was ſie für ſich allein haben würden, wie die Ausſicht auf Lohn, ſo auch die Furcht vor der Strafe Es darf es und muß es; ſo wenig die Ausſicht auf Lohn kann auch die Furcht vor Strafe da fehlen, wo ein lebendiger Gottesglaube iſt, das Eine wie das Andere drängt ſich ganz von ſelber auf. Daß die Strafe aber zunächſt einen ganz andern Grund hat, nämlich die Beleidigung der Majeſtät des HErrn, daß ſich die Abſicht, Andere dadurch vom Verbrechen abzuſchrecken, nur nebenbei mit anſchließt, verſteht ſich nach dem ganzen Zuſammenhang von ſelbſt. (Schultz.)

12. [Ebenſowenig wie in den vorigen beiden Fällen V. 1 ff. u. V. 6 ff. ſollſt du aber auch da ſchonen, wo die Sünde des Abfalls von Gott weit um ſich gegriffen, und ſonach die Strafe dafür eine erſchreckliche Ausdehnung gewinnen muß.] **Wenn** [daher] **du höreſt von irgend einer Stadt, die dir der HERR, dein Gott, gegeben hat, drinnen zu wohnen, daß man ſagt:**

13. Es ſind [daſelbſt] **etliche Kinder Belial*** [d. i. der Nichtswürdigkeit, Bosheit, alſo: etliche grundverderbte oder heillos verdorbene Männer] **ausgegangen unter dir** [aus deiner eigenen Volksgemeinſchaft aufgeſtanden], **und haben die Bürger ihrer Stadt** [ihre Mitbürger in ſelbiger Stadt] **verführt und geſagt: Laßt uns gehen und andern Göttern dienen, —** [Göttern] **die ihr nicht kennet;**

14. So ſollſt du [die Gemeinde, ſobald du von der Sache hörſt, durch deine Oberen] **fleißig ſuchen, forſchen und fragen** [ob ſich's wirklich alſo verhält]. **Und ſo ſich findet die Wahrheit, daß gewiß alſo iſt** [wie das Gerücht beſagt], **daß der Greuel** [in der That] **unter euch geſchehen iſt;****

15. So ſollſt du die Bürger derſelben Stadt ſchlagen mit des Schwerts Schärfe [1. Moſ. 34, 26], **und ſie verbannen** [3. Moſ. 27, 29 Anm.] **mit allem, das drinnen iſt, und ihr Vieh** [ebenfalls] **mit der Schärfe des Schwerts** [ſchonungslos niederhauen].

16. Und allen ihren Raub [alles, was in ihr als Beute zu finden iſt, alle ihre Habe an Sachen] **ſollſt du ſammeln mitten auf die Gaſſen** [auf den Markt], **und mit Feuer verbrennen, beide, Stadt und allen ihren Raub mit einander,** [zum Dienſt] **dem HERRN, deinem Gott, daß ſie auf Einem Haufen liege ewiglich** [ein ewiger Schutthaufen bleibe], **und nimmer** [wieder auf-] **gebauet werde** [damit ſo auch die ſpäteſte Nachwelt noch ſich mittelbar an der Verbannung betheilige und ihren Abſcheu vor dem Greuel bezeuge].

17. Und laß nichts von dem Bann an deiner Hand hangen***[indem du es für dich behältſt], **auf daß der HERR von dem Grimm ſeines Zorns abgewendet werde** [die Sünde der einen Stadt nicht an dem ganzen Volk ſtrafen müſſe, ſondern mit der Vernichtung derſelben es könne genug ſein laſſen], **und gebe dir Barmherzigkeit, und erbarme ſich deiner, und mehre dich** [erſetze dir die Verminderung, die du durch Ausrottung der Bewohner dir zugezogen, mit deſto größerer Ver-

mehrung], **wie er deinen Vätern geschworen hat** [daß er dich mehren wolle fast sehr 1. Mos. 17, 2];

18. Darum, daß du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchet hast, zu halten alle seine Gebote, die ich dir heute [mit den vorstehenden Anordnungen] **gebiete, daß du thust, was recht ist vor den Augen des HERRN, deines Gottes.**

*) Ueber die Ableitung des Wortes Belial sind die Ansichten der Ausleger getheilt, indem die einen es mit einer Wurzel ja-al (nütze sein, Werth haben), andere mit dem Zeitwort alah (aufsteigen, aufkommen) in Verbindung bringen; das vorgesetzte beli ist Verneinung (= nicht). Nach der ersteren Ansicht bedeutet das Wort Nichtsnutzigkeit im sittlichen Sinne oder Nichtswürdigkeit, und würde nicht blos die Sündigkeit im Allgemeinen bezeichnen, sondern den entschiedenen Gegensatz gegen den HErrn und sein Reich, oder, von Personen (wie 2. Sam. 23, 6; Neh. 2, 1) gebraucht, Menschen, die wegen solchen Gegensatzes dem unausweichbaren Verderben geweiht sind, daher es auch geradezu soviel ist als „gewisses Verderben" (vgl. Ps. 18, 5). Nach der andern Ansicht bedeutet es zunächst das Nichtaufkommen; darunter wäre denn sowohl grundtiefe sittliche Verderbniß, als heilloses, abgründliches Verderben zu verstehen. Für welche von beiden Ableitungen man aber auch sich entscheiden möge, das Wort zielt doch zuletzt immer auf den, der der Inbegriff aller Bosheit und Feindschaft wider Gott und dem ewigen Verderben rettungslos anheimgegeben ist, auf den Teufel; daher später, als die Lehre vom Satan eine bestimmtere Gestalt gewonnen hatte und es eigener Namen für ihn bedurfte, das Wort zu einem Namen des Teufels, als des Bösen schlechthin, geworden ist (vgl. 2. Cor. 6, 15). Luther hat es theilweis unübersetzt gelassen, wie hier und anderwärts (Kap. 15, 9; 2. Sam 22, 5; 23, 6; 2. Chr. 13, 7; Ps. 8, 5), theilweis aber auch den bloßen Sinn desselben wiedergegeben (Richt. 19, 22; 20, 13; 1. Kön. 21, 10: böse Buben; 1. Sam. 25, 25: heilloser Mann), je nachdem er mehr den letzten Hintergrund menschlicher Bosheit und menschlichen Verderbens wollte hervortreten lassen oder nicht, wobei er sich an die Vulgata angeschlossen. — **) Die Häufung der gleichbedeutenden Worte dient zur Einschärfung einer genauen Sorgfalt bei der Untersuchung; so sorgfältig soll man aber sein, um dann desto strenger gegen die wirklich Schuldigen einschreiten zu können. — ***) Der Bann, der hier vorgeschrieben wird, ist noch strenger, als der hernach an den Cananitern für gewöhnlich vollzogene (Kap. 20, 16 ff.; Jos. 8, 2. 26 f.; 10, 28 ff.; 11, 14), ja sogar strenger als der, welchen Jericho und Amalek (Jos. 6, 17 ff.; 1. Sam. 15, 3) erfuhren, da von diesen die erbeuteten Metalle und Geräthschaften nicht verbrannt, sondern an das Heiligthum abgeliefert werden mußten. Allein so gebührte es sich auch: wird Israel innerlich den Cananitern gleich, so verdient es nicht nur, ihm auch äußerlich gleich zu werden, sondern noch härtere Strafe zu erhalten; denn wer den Willen Gottes weiß und doch nicht thut, ist doppelter Streiche werth. Doch ist hernach Israels Geschichte immerdar gegen den hier niedergelegten Begriff von der Heiligkeit des HErrn zurückgeblieben; es findet sich in ihr keine Vollstreckung unseres Gesetzes, und auch das Verfahren gegen die Benjaminiten und die Bewohner von Jabes (Richt. 20 u. 21) reicht an dessen Strenge nicht hinan. Aus dem neuen Testament sind hier folgende Stellen zu vergleichen: Apostg. 20, 30; 1. Joh. 2, 18 ff.; 4, 1 ff.; Offenb. 2, 2. 6. 20 ff.

Das 14. Kapitel.

Trauer-, Speis- und Zehnt-Ordnung.

X. V. 1—29. Gleichwie aber Israel keinen Götzendienst in seiner Mitte soll aufkommen lassen, so soll es auch in seinem ganzen Wandel in keinerlei Weise den Heiden sich gleichstellen; denn es ist ein heiliges Volk dem HErrn, seinem Gott. Daher darf es seinen Leib weder durch leidenschaftliche Ausbrüche des Schmerzes über Verstorbene verunstalten, noch durch den Genuß unreiner Speisen oder eines Aases entweihen; vielmehr hat es als ein heiliges Volk in der Art und Weise, wie es den Ertrag seines Viehes und seines Ackers verwendet, sich darzustellen und deshalb durch die Einrichtung der jährlichen Zehntmahlzeiten beim Heiligthum zu der rechten Art und Weise des Gebrauchs sich erziehen und heranbilden zu lassen.

1. Ihr seid Kinder des HERRN, eures Gottes [von ihm an Kindes Statt angenommen, während er die übrigen Völker ihre eigenen Wege gehen läßt; Mal. 2, 10 Anm.]; **ihr sollt** [denn, eurer erhabenen Würde gemäß, nicht thun wie Andere, die zum Ausdruck wilden, leidenschaftlichen Schmerzes über den Tod der Ihrigen sich widernatürlich entstellen, sollt also] **euch nicht Male stechen** [an eurem Leib], **noch kahlscheeren über den Augen** [eine Glatze am Vorderhaupt anbringen] **über einem Todten** [3. M. 19, 27 f.; 21, 5].

2. Denn du bist ein heilig Volk dem HERRN, deinem Gott, und der HERR hat dich erwählet, daß du sein Eigenthum seiest, aus allen Völkern, die auf Erden sind.

Seine Betrübniß über öffentliches oder Privatunglück, insbesondere über den Tod eines geliebten Verwandten oder Freundes, bezeugt der Morgenländer überhaupt durch weit heftigere Geberden, als der Europäer, obschon nach Verhältniß des Betrauerten und des mehr oder minder leidenschaftlichen Charakters des Trauernden selbst natürlich eine gewisse Abstufung stattfindet. Bei dem heftigen Ausbruch des Schmerzes, bei der augenblicklichen Ueberwallung eines tieferen Trauergefühls rang man die Hände über dem Kopf, oder schlug damit an die Brust oder Hüfte (2. Sam. 13, 19; Nehem. 2, 8; Luk. 18, 13; Jerem. 31 19), zerraufte Bart und Haupthaar, streute Asche auf den Kopf oder wälzte sich in Staub und Asche herum (Esra 9, 3; Hiob 1, 20; 2. Sam. 1, 2; 13, 19; Hiob 2, 12; Hesek. 27, 30), zerriß vorn an der Brust bis an den Gürtel das Kleid, zerfleischte auch wohl Gesicht und Körper (1. Mos. 37, 29; 44, 13; Jer. 41, 5 u. s. w.). Bei andauernder und observanzmäßiger Trauer über Todte pflegte man zu fasten, legte Trauerkleider an, verhüllte das Unterkinn oder Haupt, vernachläßigte das Waschen und Salben, das Reinigen der Kleider, entäußerte sich alles Schmucks und legte selbst die Schuhe ab (Jon. 3, 5 ff.; 1. Mos. 37, 34; Hesek. 24, 17. 22 f; 2. Sam. 15, 30; 14, 2; 19, 24; Judith 10, 2 ff.); dahin gehört auch, daß man Haupt- und Barthaare, diese Zierde des Morgenländers, abschor (Jes. 15, 2; Jerem. 7, 29; Hesek. 27, 31). Von diesen Trauergebräuchen nun wird das Zerfleischen des Körpers und das Scheeren einer Glatze wohl hauptsächlich darum verboten, weil die Heiden gerade hiermit ihren Göttern ein Opfer zu bringen und sich ihnen wohlgefällig zu machen vermeinten; Israel

soll wissen, daß solche widernatürliche Entstellung seinem Gotte so wenig gefällt, daß er im Gegentheil großes Mißfallen daran hat. Gleichwohl scheint die Sitte, trotz des Verbotes, sich erhalten zu haben, da die Propheten so häufig darauf Bezug nehmen, vgl. z. B. Jerem. 16, 6; Sach. 13, 6.

3. Du sollst [aber zur Wahrung deiner Würde als eines dem HErrn, deinem Gott, geheiligten Volkes auch andrerseits kein Gelüst haben zu dem, was ihm geradezu mißfällt, und] **keinen Greuel** [etwas von dem, das euch eine Scheu sein soll 3. Mos. Kap. 11] **essen.**

4. Das ist aber [um es noch einmal zu wiederholen und näher zu spezialisiren] **das Thier, das ihr essen sollt:** [Von den beliebtesten Hausthieren:] **Ochsen** [Rinder], **Schafe, Ziegen,**

5. [Von dem Wild:] **Hirsch** [Edelhirsch], **Rehe** [Gazelle],[1] **Büffel,**[2] **Steinbock,**[3] **Tendlen**[4] [Dammhirsch], **Ur-** [Auer-] **ochs**[5] **und Elend** [Elenthier],[6]

6. Und [überhaupt] **alles Thier, das seine Klauen spaltet und wiederkäuet, sollt** [dürft] **ihr essen.**

[1]) Hierunter ist, da das eigentliche Reh in Palästina wohl gar nicht vorkommt, die unter vielen andern Arten des Antilopengeschlechts in Syrien, Palästina und Arabien am meisten vorkommende Dorkas-Antilope zu verstehen; sie ist von der Größe eines Rehes, hat braunrothen Rücken und weißen Leib, schwarze, 16 Zoll lange Hörner, schöne dunkle Augen (Hohel. 2, 7. 17; 8, 14) und ein besonders schmackhaftes Fleisch, das unter allem Wildpret für das beste gilt. — [2]) Das Wort Jachmur im Grundtext hat Luther in 1. Kön. 4, 23 (in der hebr. Bibel 1. Kön. 5, 3), wo das Thier ebenfalls nächst Hirsch und Gazelle angeführt wird, mit „Gemse" übersetzt. Die arabischen Naturkundigen beschreiben den Jachmur als flüchtiges, dem wilden Ochsen ähnliches Thier von röthlicher Farbe und mit sägeartigen Hörnern, die es alljährlich abwirft. Luther hat also ganz Recht, wenn er ihn im Deutschen bald mit Büffel, bald mit Gemse wiedergiebt, er ist eben ein Mittelding zwischen beiden (Geßner: Hirschochse = Boselaphus). — [3]) Der Steinbock, ein auf den höchsten Felsen, im kalten wie im warmen Himmelsstrich lebendes Säugethier, das große mondförmige, schräg nach hinten zu gekrümmte und mit knorrigen Querringen versehene Hörner, einen kurzen Kopf, kleine, aber schöne Augen, großen Bart, langes braunes oder graues Haar, kleinen, unten kahlen, oben und an der Spitze schwarzen Schwanz hat und sich durch die größte Behendigkeit seines Körpers auszeichnet, kommt in Palästina sehr häufig vor. Die Septuaginta und Vulgata dagegen deuten das im Hebräischen dafür gebrauchte Wort Akko von dem Bockhirsch, den Plinius (VIII, 50) für ein fabelhaftes Thier hält, Ehrenberg jedoch neuerdings in Nubien aufgefunden hat. — [4]) Dies sehr seltene deutsche Wort hängt mit dem lateinischen dâma (Dammhirsch) zusammen; neben der althochdeutschen Form tâmo und tâm erscheinen schon frühzeitig Diminutiv- oder Verkleinerungsformen wie tamili, damali, und dann dänlein, dännlein, dandel, dendal, Luther verwendet aber überhaupt die Tenuis t gern für die Media d (Tinte, Tocht u. s. w.), sowie auch umgekehrt (so z. B. schreibt er Drabant für Trabant). Aeltere Bibelübersetzungen verdeutschen das hebr. Dischon meist mit „Einhorn"; so auch Luther selbst in der Ausgabe von 1524 und 28, weil im Chaldäischen und Syrischen dafür Rima = Reêm steht, und letzteres wird von ihm überall mit Einhorn übersetzt (Kap. 33, 17 Anm.).— [5]) Auch hier ist wahrscheinlich nicht der wilde Ochse, der in Egypten und Arabien noch vorkommt, gemeint, sondern der Oryx, eine hirschgroße Antilopenart; überhaupt ist die Gazelle oder Antilope eine zwischen dem Hirsch- und Ziegengeschlecht mitten inne stehende Thiergattung, von welcher es sehr verschiedene Arten giebt, eine Auszeichnung des Morgenlandes (nach Gestalt, Farbe und Größe hat sie viel Aehnlichkeit mit dem Reh, daher auch Luther meist „Reh" dafür setzt, vgl. Anm. zu Apostelg. 9, 36., nach ihren Hörnern dagegen mehr mit den Ziegen). — [6]) Das Wort „Elen" hängt mit dem althochdeutschen ellen, eljan = „rüstig" zusammen (das d am Schluß steht wie auch in andern Wörtern gern nach dem n, — so vorhin Tendlen für Tenlen, Sindfluth für Sinfluth Gemeinde für Gemeine), und ist Luthers Uebersetzung insofern eine glückliche, als auch das hebr. Wort Semer auf ein schnellfüßiges, hüpfendes Thier hinweist; indessen kann das Elenthier selber (eine Hirschart von der Größe eines Pferdes, mit großen plattgedrückten und kurz ausgezackten Hörnern, grauer Farbe, das in seiner Lebensweise viel Aehnliches mit dem Rennthier hat) nicht wohl gemeint sein, da dies unter dem vorderasiatischen Himmelsstrich nicht vorkommt, sondern es ist ebenfalls eine Gazellenart darunter zu verstehen, wenngleich sich nicht näher angeben läßt, welche.

7. Das sollt ihr aber nicht essen, das wiederkäuet, und die Klauen nicht spaltet [genauer: sei's von denen, die wiederkäuen, sei's von denen, die gespaltene Klauen haben, die also nur das eine von den beiden Merkmalen an sich tragen, während das andere ihnen fehlt]. **Das Kameel, der Hase und Kaninchen** [Klippdachs], **die da wiederkäuen, und doch die Klauen nicht spalten, sollen euch unrein sein** [vgl. 3. Mos. 11, 4 ff.].

8. Das Schwein, ob es wohl die Klauen spaltet, so wiederkäuet es doch nicht, [es] **soll** [also] **euch unrein sein. Ihres** [aller der hier genannten Thiere] **Fleisches sollt ihr nicht essen, und ihr Aas** [ebenso aber auch das Aas der reinen Thiere] **sollt ihr nicht anrühren** [3. Mos. 11, 7 f. 39].

9. Das ist, das ihr essen sollt von allem, das in Wassern ist: Alles was Floßfedern und Schuppen hat, sollt [dürft] **ihr essen.**

10. Was aber keine Floßfedern noch Schuppen hat, sollt ihr nicht essen; denn es ist euch unrein [3. Mos. 11, 9 ff.].

11. Alle reinen Vögel esset [sind euch zu essen erlaubt].

12. Das sind sie aber, die ihr [nach 3. Mos. 11, 13—19] **nicht essen sollt: Der Adler** [gewöhnliche Landadler], **der Habicht** [Bart- oder Lämmergeier], **der Fischaar** [Seeadler],

13. Der Taucher [Falke], **der Weihe** [Gabelgeier], **der** [eigentliche] **Geier mit seiner** [dreifachen] **Art,**

14. Und alle Raben mit ihrer Art [als Krähen, Dohlen, Elstern],

15. **Der Strauß, die Nachteule, der Kukuk, der Sperber mit seiner Art,**

16. **Das Käuzlein, der Uhu, die Fledermaus** [vgl. Anm. zu V. 18],

17. **Die Rohrdommel** [der Pelikan Ps. 102, 7], **der Storch, der Schwan,**

18. **Der Reiger, der Heher** [ein schnepfenartiger Sumpfvogel] **mit seiner Art, der Wiedehopf, die Schwalbe*** [Fledermaus],

*) Das hebr. Wort, das hier und in 3. Mos. 11, 19 im Grundtext steht (atallēph) hat Luther selbst in Jes. 2, 20 mit „Fledermaus" übersetzt; in diesem Sinne ist es auch hier zu nehmen. Dagegen ist in V. 16 unter dem zu dritt genannten Thiere ebenfalls eine Eulenart zu verstehen.

19. **Und alles Gevögel, das kreucht** [von den übrigen Flügelthieren alles, was auf vier Füßen am Boden hinkriecht], **soll euch unrein sein, und sollt es nicht essen** [was dagegen oberhalb der Füße noch zwei Springfüße hat und damit auf Erden hüpfet, ist euch erlaubt 3. Mos. 11, 20 ff.].

20. **Das reine Gevögel** [also, wie V. 11 gesagt] **sollt ihr essen.**

21. **Ihr sollt** [aber von nun ab] **kein Aas** [auch von den an sich reinen Thieren keins, das gefallen oder verendet ist] **essen** [vgl. Anm. zu 3. Mos. 11, 40 Absatz 1, u. 3. Mos. 17, 16 Anm.]; **dem Fremdling in deinem Thor magst du es geben, daß er's esse, oder verkaufe es einem Fremden*** [der durch dein Land hindurchreist und mit deiner Volksgemeinschaft in keinerlei Weise zusammenhängt]; **denn du bist ein heilig Volk dem HERRn, deinem Gott** [und zur Darstellung solcher Heiligkeit an Vorschriften gebunden, denen die Angehörigen anderer Völker nicht unterworfen sind]. **Du sollst das Böcklein nicht kochen, weil es noch seine Mutter säuget** [wörtlich: in der Milch seiner Mutter 2. Mos. 23, 19 Anm.].

*) In 2. Mos. 22, 31 wird geboten, das Fleisch der auf dem Felde zerrissenen (oder auch natürlich verendeten) Thiere vor die Hunde zu werfen; da es nun hier heißt, man solle es den Fremden geben oder verkaufen, so hat sich daraus mit die jüdisch-partikularistische Gleichstellung der Fremden mit den Hunden entwickelt, die dann die Muhamedaner sich angeeignet und auf die Christen angewendet haben.

22. **Du sollst** [indessen nicht blos negativ, durch Enthaltung von allem Unreinen V. 3 - 21, sondern auch positiv deine Nahrung heiligen und als ein heilig Volk dem HErrn, deinem Gott, dich darstellen; für diesen Zweck sollst du] **alle Jahr den Zehnten absondern alles Einkommens deiner Saat, das aus deinem Acker kommt** [nachdem du zuvor schon die Erstlinge davon dargebracht Kap. 26. 2 ff. und den Levitenzehnt 3. Mos. 27, 30 f.; 4. Mos. 18, 21 ff. abgesondert hast];

23. **Und sollst es** [was du so als zweiten Zehnt zu einer Zehntmahlzeit für dich und deine Hausgenossen absonderst] **essen vor dem HERRn, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählet, daß sein Name daselbst wohne** [Kap. 12, 4 ff.]; **nämlich vom Zehnten deines Getreides, deines Mosts, deines Oels** [sollst du daselbst eine Mahlzeit anstellen], **und** [von einem Theil des Fleisches] **der Erstgeburt deiner Rinder und deiner Schafe** [soviel dir der Priester, dem dies Fleisch zufällt 4. Mos. 18, 17 f., dazu überläßt]; **auf daß du lernest fürchten den HERRn, deinen Gott, dein Lebenlang.**

Dergleichen Zehntmahlzeiten, die ich im Anschluß an die schon bestehende Volkssitte hiermit verordne, sollen dir Gelegenheit geben, in heiliger Ehrfurcht der Gemeinschaft mit dem HErrn, deinem Gott, dich zu freuen und also in der Gottseligkeit dich zu üben.

24. **Wenn aber des Weges dir zu viel ist, daß du solches** [was du zur Zehntmahlzeit von allem Einkommen deiner Saat abgesondert hast] **nicht hintragen kannst** [bis zum Heiligthum], **darum, daß der Ort dir zu ferne ist, den der HERR, dein Gott, erwählet hat, daß er seinen Namen daselbst wohnen lasse — denn der HERR, dein Gott, hat dich gesegnet** [es steht dir ja nach der göttlichen Segensverheißung ein reicher Bodenertrag in Aussicht, so daß es für diejenigen, die entfernt vom Ort des Heiligthums wohnen, geradezu zur Unmöglichkeit wird, den Zehnten bis dahin zu schaffen];

25. **So gieb's um Geld** [verkaufe den ganzen Zehnten für Geld], **und fasse das Geld in deine Hand, und gehe an den Ort, den der HERR, dein Gott, erwählet hat;**

26. **Und gieb das Geld um alles, was deine Seele gelüstet, es sei um Rinder, Schafe, Wein, starken Trank** [3. Mos. 10, 11 Anm.], **oder um alles, das deine Seele wünschet** [kaufe für das Geld am Ort des Heiligthums selber, was du zur Zehntmahlzeit an Schlachtvieh, an natürlichem oder künstlichem Wein, sowie an Backwerk zu brauchen denkst]; **und iß daselbst vor dem HERRn, deinem Gott, und sei fröhlich, du und dein Haus,**

27. **Und der Levit, der in deinem Thor ist; du sollst ihn nicht verlassen, denn er hat kein Theil noch Erbe mit dir** [kann also von dem eigenen Bodenertrag keine Zehntmahlzeit veranstalten, wie du, sondern ist ganz auf deine mittheilende Liebe angewiesen Kap. 12, 12. 18 f.].

28. **Ueber drei Jahr** [also in jedem dritten und sechsten Jahr während des Zeitraums von einem Sabbathjahr bis zum andern 3. M. 25, 1 ff.] **sollst du** [zwar auch, wie in den beiden vorangehenden Jahren, dem ersten und zweiten, dem vierten und fünften] **aussondern alle Zehnten deines Einkommens desselben Jahrs** [aber sie nicht in natura oder durch Verkauf um Geld zu einer

Zehntmahlzeit beim Heiligthum für dich und die Deinen verwenden, sondern diese beiden Jahre ohne Zehnten oder dessen Geldertrag beim Heiligthum dich einfinden Kap. 26, 12 ff.], **und sollst es** [was du daheim ausgesondert] **lassen in deinem Thor**;

29. **So soll kommen der Levit, der kein Theil noch Erbe mit dir hat, und der Fremdling, und der Waise, und die Wittwe, die in deinem Thor sind, und essen** [daheim an deinem Wohnort eine Zehntmahlzeit mit einander halten von dem, was du ihnen zurückgelassen], **und sich sättigen, auf daß dich der HERR, dein Gott,** [auch ferner] **segne in allen Werken deiner Hand, die du thust** [wie er bisher dich gesegnet].

Hiermit liegt nun die für Israel im Lande seines Erbtheils bestimmte Zehntordnung uns vollständig vor; wir lassen darum in ihrem ganzen Zusammenhange sie noch einmal an uns vorübergehen und vergegenwärtigen uns ihr Wesen und ihre Bedeutung, zumal wir früher nur das, was auf die Priester und Leviten Beziehung hatte, daraus hervorheben konnten. — Schon die Heiligung der Erstgeburt (2. Mos. 13, 2. 11 ff.; 3. M. 27, 26 f.; 4. M. 3, 5—13; 8, 16—19; 18, 15—18), sammt der Darbringung der Erstlingsfrüchte (2. Mos. 23, 19; 4. M. 18, 12 f.), hatte den Zweck, ganz Israel als ein von dem HErrn zu seinem Eigenthum erworbenes Volk und alle dessen Erzeugnisse im Hause und auf dem Felde als eine Gabe von oben darzustellen, die man dem Geber wiederzugeben und nach seinem Willen zu verwenden verpflichtet sei; nach Gottes Willen aber werden seine Gaben verwendet, wenn man sie gebraucht zur Förderung seines Reichs und des wahren Gottesdienstes, zum eigenen ordnungsmäßigen Genuß vor seinen Augen und in dankbarer Freude, sowie zur willigen Unterstützung des derselben bedürftigen Nächsten. Dies nun ist es, was durch die Zehntordnung zum Theil gleich thatsächlich ausgeführt, zum Theil aber dem Bewußtsein des Volks tief eingedrückt wird. Gerade der Zehnte des gesammten Ertrags in Haus und Feld wird zur Aussonderung von dem übrigen verordnet, weil ja die Zehn als die alle Grundzahlen in sich schließende Zahl die Vollständigkeit und den gesammten Umfang des Ganzen am besten versinnbildet. Ein erster Zehnt geht voraus zur Verwendung für die Beförderung des Reiches Gottes und des wahren Gottesdienstes; das ist der Levitenzehnt (3. Mos. 27, 30 f.; 4. M. 18, 21 ff.); von dem, was nach Aussonderung desselben bleibt, wird ein zweiter ausgesondert, über den früher noch nichts gesagt worden ist, der aber nunmehr, wo Israel in Begriff steht, in sein Land einzuziehen, zur Erörterung kommt. Am Schluß des 1. u. 2. Wirthschafts-Jahres nach jedem Sabbathjahr ist derselbe zu einem Mahl für die eigenen Hausgenossen, und zwar am Ort des Heiligthums, zu verbrauchen: man soll da der Gaben seines Gottes froh werden, sie für den eigenen Bedarf in Form einer Dankopfer-Mahlzeit genießen und vom Heiligthum das Bewußtsein mit hinwegnehmen, daß auch der Vorrath daheim in gleicher Weise und für gleichen Zweck zu verwenden ist, nämlich für die Bedürfnisse des Hauses, aber allezeit als vor Gottes Augen und in seiner Gemeinschaft. Am Schluß des 3. Wirthschaftsjahres aber entsagt der fromme Israelit für sich und die Seinen der eigenen Verwendung dieses zweiten Zehnten und stellt ihn ganz und ungetheilt in den Dienst aller Klassen von Nothleidenden und Bedrängten, bezeugt also mit der That und Wahrheit, daß er seinen Nächsten liebe als sich selbst und mit den Händen Gutes schaffe, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. Derselbe Wechsel kehrt bis zum nächsten Sabbathjahr noch einmal wieder, dann aber kommt das Sabbath- oder Erlaßjahr selbst, da das Land seine große Feier feiert dem HErrn, Besitzer und Nichtbesitzer im gleichen Maße mit seinem freiwilligen Ertrage nährt und ihnen allen Zeit läßt, ausschließlich für die Angelegenheiten ihrer Seele zu sorgen. Man hat wohl auch von einem dritten Zehnt geredet; es ist aber darunter kein anderer als der zweite, nach seiner Verwendung im je dritten und sechsten oder dem Zehnt-Jahr (Kap. 26, 12 vgl. Tob. 1, 7), zu verstehen, so daß der andere Name „Armen-Zehnt" zutreffender erscheint. Indessen ist es wohl möglich, daß man zwar den zweiten Zehnt auch im Zehntjahr zu einer Mahlzeit beim Heiligthum verwendete, gleichwohl aber einen Zehnten zu Hause für die Armen zurückließ; wenigstens würde eine solche Sitte, wenn sie wirklich sich gebildet haben sollte, den Absichten des göttlichen Gesetzes nicht zuwider gewesen sein.

Das 15. Kapitel.

Vom Erlaßjahr, verkauften Knechten und Erstgeburt.

XI. **V. 1—23. Ist Israel schon durch die Einrichtung der jährlichen Zehntmahlzeiten beim Heiligthum darauf hingewiesen, wie es mit dem Segen, den der HErr ihm beschert, der Nothleidenden und Armen sich annehmen soll, so hat es auch in andern religiös-kirchlichen Einrichtungen eine hinlängliche Unterweisung, um Barmherzigkeit und Großmuth gegen den bedrängten und bedrückten Mitbruder zu lernen: das alle sieben Jahr eintretende Sabbathjahr fordert den Gläubiger auf, seinen Schuldner da nicht zu drängen, sondern selbstverläugnende Nachsicht gegen ihn zu üben, und die nach siebenjähriger Dienstzeit erfolgende Freigebung der leibeigenen Knechte und Mägde bietet Gelegenheit, daß der freigebende Herr nicht sehe auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist; in dem Genuß der Jahr für Jahr beim Heiligthum darzubringenden Erstgeburt unter dem opferbaren Vieh aber ist Israel beständig in Erinnerung erhalten an das, was das Volk selber erst durch des HErrn Erlösung aus Egypten und durch die Belehnung mit einem Lande, das er im besonderen Sinne sein nennt, geworden, um in solcher Erinnerung hilfreich und förderlich, nachsichtig und freigebig gegen den Nächsten sich beweisen zu können.**

1. **Ueber sieben Jahr** [mit Ablauf von je sieben Jahren oder vielmehr in jedem siebenten Jahr Jer. 34, 14 Anm., so oft das Land eine große Feier feiert dem HErrn 3. Mos. 15, 1—7] **sollst du ein Erlaßjahr halten** [einen Nachlaß eintreten lassen, und damit dich noch weiter mildthätig und freundlich gegen die Armen und Bedrückten erweisen, als durch die bloße Ueberlassung des zweiten Zehnt im 3. und 6. Jahre Kap. 14, 28 f.].

2. **Also soll's aber zugehen mit dem Erlaßjahr** [mit diesem von dir geforderten Nachlaß im siebenten Jahr]: **Wenn einer seinem Nächsten etwas borget** [in einem der früheren Jahre dargeliehen hat], **der soll's ihm erlassen** [bis auf spätere Zeit

stunden] **und soll's** [während des Sabbathjahres] **nicht einmahnen von seinem Nächsten** [Nachbar] **oder von seinem Bruder** [Volksgenossen]; **denn es heißt ein Erlaßjahr dem HERRn** [man hat beim Beginn dieses Jahres ein solches Nachlassen zu Ehren des HErrn öffentlich ausgerufen, als das Jahr durch Blasen mit den Posaunen im ganzen Lande angekündigt wurde 3. Mos. 25, 9].

3. **Von einem Fremden** [der nicht zu deinem Volk gehört und an den Segnungen deines Volkslebens keinen Antheil hat] **magst du es einmahnen** [was du etwa ihm geliehen]; **aber dem, der dein Bruder ist, sollst du es erlassen** [bis auf spätere Zeit stunden].

4. [Eigentlich sollte freilich der Fall gar nicht eintreten, daß du einem Volksgenossen zu leihen nöthig hast]. **Es soll** [wenn es nach Gottes Gedanken, die er über dich, das Volk seiner Wahl und Liebe, hat, allein ginge] **allerdinge kein Bettler unter euch sein** [Hiob 22, 10; Ps. 37, 25; 109, 10]; **denn der HERR wird dich segnen im Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird zum Erbe einzunehmen** [und allem Mangel unter dir reichlich zuvorkommen].

5. **Allein** [doch kommt alles darauf an], **daß du der Stimme des HERRn, deines Gottes, gehorchest, und haltest alle diese Gebote, die ich dir heute gebiete, daß du darnach thust** [würde denn diese Bedingung wirklich von dir erfüllt, so würden auch jene Gedanken Gottes über dir zur Erfüllung kommen].

6. **Denn der HERR, dein Gott, wird dich segnen, wie er dir geredet hat** [ja dieser dir verheißene Segen ist schon im Anbruch begriffen; hindere du nur nicht, daß er in Strömen sich über dich ergieße]. **So wirst du** [weil du an allen Gütern Ueberfluß hast] **vielen Völkern leihen, und du wirst von niemand borgen. Du wirst** [in Folge solches Ausleihens] **über viel Völker herrschen, und über dich wird niemand herrschen** [weil du gegen niemand Verbindlichkeiten hast Kap. 28, 11, ff.].

Dieser zeitliche Reichthum ist ein Vorbild gewesen des geistlichen Reichthums im neuen Testament, da es den Frommen nicht fehlen soll an irgend einer Gabe (1. Cor. 1, 7), da ja sie das, worin sie in allen Stücken sind reich gemacht (1. Cor. 1, 5), auch Andern mittheilen, und so geistlicher Weise ausleihen und über Sünde, Teufel, Tod und Hölle herrschen. (Joh. Gerhard.) — Wenn zu dieser unsrer Zeit es wirklich erfüllt scheint, was hier Mose seinem Volke im Namen Gottes verheißt: „Du wirst vielen Völkern leihen," und abgesehen von ihrer Herrschaft vermöge des Geldes die Juden auch noch in vielen anderen Beziehungen auf die christlichen Völker, unter denen sie leben, einen Einfluß ausüben, der sich geradezu als ein „herrschen über sie" bezeichnen läßt, so ist das doch keineswegs der Segen, den der HErr bei Mosis Worten im Sinne hat, wir möchten es eher eine Karikatur (ein Zerrbild) nennen, aus dem der gläubige Christ zwar die Wahrheit und Untrüglichkeit des göttlichen Worts, trotz der Verkehrung, wiedererkennt, das aber dennoch ein anderer Gott, als der Gott Abrahams, nämlich der Gott dieser Welt, zu Stande gebracht hat; und der Vater unseres HErrn Jesu Christi hat die Christen in die Knechtschaft dieses Götzen dahingegeben, weil sie es verschmäht haben, seine freien Kinder zu sein.

7. **Wenn** [es aber gleichwohl anders kommt — und es wird, wie ich wohl voraus sehe V. 11, anders kommen — und tritt nun der Fall ein, daß] **deiner Brüder irgend einer arm ist, in irgend einer Stadt in deinem Lande, das der HERR, dein Gott, dir geben wird, so sollst du** [der du in besseren Verhältnissen dich befindest] **dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder** [daß du in seiner Noth ihm nicht aushelfen wolltest];

8. **Sondern sollst sie ihm aufthun, und ihm leihen, nachdem er mangelt.**

9. **Hüte dich** [nur], **daß nicht in deinem Herzen ein Belialstück** [etwas von der Verworfenheit Kap. 13, 13 Anm.] **sei, das da spreche: Es nahet herzu das siebente Jahr, das Erlaßjahr** [da ich meine Schuld nicht eintreiben darf], **und sehest** [darum, weil du deine Forderung sobald nicht wieder einziehen kannst] **deinen armen Bruder unfreundlich an, und gebest ihm nicht**; [wolltest du aus solchem Grunde deine Hand gegen ihn zuhalten] **so wird er über dich zum HERRn rufen** [wenn auch vielleicht nur mit heimlichem Seufzen über deine Härte], **so wirst du es Sünde haben** [und die Strafe für deine Unbarmherzigkeit wird auch nicht ausbleiben];

10. **Sondern du sollst ihm geben, und dein Herz nicht verdrießen lassen, daß du ihm giebst** [mit vorläufigem Verzicht auf Wiedererstattung]; **denn um solches willen** [daß du auch ohne Aussicht auf baldige Wiedererlangung des Geliehenen dennoch leihest] **wird dich der HERR, dein Gott, segnen in allen deinen Werken, und** [in allem] **was du vornimmst.**

11. **Es werden allezeit Arme sein im Lande** [denn ich sehe wohl, wie wenig die Bedingung, unter der allein kein Bettler unter dir sein soll V. 4 f., erfüllt werden wird]; **darum** [aber] **gebiete ich dir** [eben, was unter andern Verhältnissen gar nicht zu gebieten nöthig sein würde] **und sage, daß du deine Hand aufthust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande.**

Die jüdischen Gesetzesausleger haben unsere Stelle so verstanden, als würde damit ein vollständiger Erlaß aller Schulden im 7. Jahr gefordert: so auch viele christliche Schriftforscher (z. B. Luther, Joh. Gerhard u. a.). Indessen entscheidet schon die Bedeutung des hebr. Wortes, das auch in der Stelle: 2. Mos. 23, 11 vorkommt (das Land für eine bestimmte Zeit los-, d. i. unbearbeitet liegen lassen), dafür, daß nur ein zeitweiliges Nachlassen, eine bloße Stundung gemeint sei; das Gebot eines völligen Erlasses wäre aber außerdem nicht allein unzweckmäßig gewesen (statt den Armen wirklich zugute zu

kommen, hätte es vielmehr alle Wohlhabenderen veranlaßt, wenn sie nicht eine ganz besondere und unter den Menschen gewiß höchst seltene Nächstenliebe gehabt hätten, sich von vornherein vor allem Verborgen auf's Aeußerste zu hüten), sondern auch in hohem Maße bedenklich, indem es das leichtsinnige Schuldenmachen befördert und die Begriffe von der Heiligkeit des Eigenthums verwirrt haben würde. Von bloßer Stundung verstanden, hat dagegen das Gesetz seinen guten Grund und entspricht den sonstigen bürgerlichen Verhältnissen Israels; denn bei dem Ruhen des Landbaues im 7. Jahr hatte der hebräische Schuldner kein eigentliches Einkommen und war also nicht im Stande, seine Schulden abzutragen, das Sabbathjahr sollte ihm daher Ruhe gewähren vor dem Drängen seines Gläubigers, damit dessen Segen ihm nicht durch Sorgen verkümmert werde. Den nichthebräischen Schuldner hingegen brauchte das Gesetz nicht zu berücksichtigen; dessen Erwerb geht auch im Sabbathjahr, das ihn nichts angeht, fort, und athmet demnach die Bestimmung in V. 3: „von einem Fremden magst du es einmahnen" keinen Fremdenhaß, wie manche Ausleger vorgeben, sondern es wird hier nur den Israeliten das jedem Gläubiger zustehende Recht den Fremden gegenüber, auf die keine besondere Rücksicht zu nehmen ist, weil sie nicht unter besonderen Verhältnissen stehen, gewahrt.

12. [Wie gegen deinen Schuldner nachsichtig V. 2 ff. und gegen einen verarmenden Bruder hilfreich V. 7 ff., so sollst du aber auch gegen den schon wirklich verarmten Volksgenossen dich edel und freigebig beweisen.] **Wenn** [also durch die Noth gezwungen] **sich dein Bruder, ein Ebräer oder Ebräerin, dir** [zum Sklaven oder zur Sklavin] **verkauft; so soll er dir sechs Jahre dienen, im siebenten Jahr** [der Knechtschaft aber] **sollst du ihn frei** [ohne Entgelt] **losgeben** [2. Mos. 21, 2 ff.]

13. **Und wenn du ihn frei losgiebst, sollst du ihn nicht leer von dir gehen lassen;**

14. **Sondern sollst ihm auflegen** [wörtlich: auf seinen Hals laden, d. i. reichlich mitgeben] **von deinen Schafen** [Kleinvieh], **von deiner Tenne** [Getreide], **von deiner Kelter** [Oel und Most], **daß du gebest von dem, das dir der HERR, dein Gott,** [durch seinen Dienst] **gesegnet hat.**

15. **Und gedenke, daß du auch Knecht warest in Egyptenland, und der HERR, dein Gott, dich erlöset** [deine Freilassung bewirkt und zugleich dafür gesorgt] **hat** [daß du nicht leer durftest ausziehen]; **darum** [weil der HErr das damals an dir gethan] **gebiete ich dir solches heute.**

16. **Wird er** [dein leibeigener Knecht] **aber zu dir sprechen: Ich will nicht ausziehen von dir, denn ich habe dich und dein Haus** [zu welchem auch das Weib, das du mir gegeben hast, sammt den mit ihr erzeugten Kindern gehören] **lieb** — [er will also nicht ausziehen von dir] **weil ihm wohl bei dir ist** [und er durch die Freilassung übler daran sein würde als vorher];

17. **So** [sollst du auch nicht auf seinem Ausziehen bestehen und ihn damit geradezu von dir stoßen, sondern, nachdem er seinen Entschluß nochmals vor Gericht feierlich erklärt hat] **nimm einen Pfriemen, und bohre ihm** [mit demselben] **durch sein Ohr,** [und hefte ihn so an] **an der Thür** [deines Hauses], **und laß ihn** [nach solchem sinnbildlichen Gebrauch hinfort] **ewiglich** [für sein ganzes Leben] **deinen Knecht sein. Mit deiner Magd** [der Ebräerin, die sich dir verkauft hat] **sollst du auch also thun** [im siebenten Dienstjahr sie entweder frei geben oder nach Umständen in deinem Hause behalten].

18. **Und laß dich's** [um auf den ersteren Fall, den der Freilassung deiner Magd oder deines Knechts, noch einmal zurückzukommen] **nicht schwer dünken, daß du ihn frei** [ohne Entgelt, ja] **losgiebst; denn er hat dir als ein zwiefältiger Tagelöhner sechs Jahre gedient** [in sechs Jahren Dienste geleistet, die, nach Tagelöhnerarbeit geschätzt, doppelt so viel werth sind, da ein Tagelöhner nicht nur kürzere Zeit am Tage arbeitet, sondern außer der Beköstigung auch noch Lohn bekommt]; **so wird der HERR, dein Gott** [der einen fröhlichen Geber lieb hat, wenn du also handelst, wie hier vorgeschrieben], **dich segnen in allem, was du thust.**

Schon die Lage der eigentlichen aus fremden Volksangehörigen entnommenen Sklaven erscheint im mosaischen Gesetz sehr gemildert; denn nicht nur hat der Herr kein Recht über ihr Leben, indem eine muthwillige Tödtung derselben ein für allemal mit dem Tode gebüßt, die nicht beabsichtigte Tödtung aber nach Ermessen des Gerichts bestraft und schon eine bedeutendere Verletzung mit Freilassung gesühnt werden soll (3. Mos. 24, 17. 21; 2. M. 21, 20 f. 26 f.), sondern diese Sklaven sind auch in die religiöse Gemeinschaft des Bundesvolkes und in die Theilnahme an den Segnungen solcher Gemeinschaft durch die Beschneidung aufzunehmen (weigerten sie sich derselben, so mußten sie nach Jahresfrist wieder verkauft werden, außer wenn sie beim Eintritt in den Dienst die Freiheit von der Beschneidung sich ausdrücklich ausbedungen hatten), durften nun nicht mehr an Heiden verkauft werden und waren hinfort im Unterschied von Beisassen und Tagelöhnern als Glieder der Familie zu behandeln (2. Mos. 12, 44 f.; 3. M. 22, 11; 1. Chron. 2, 34 ff.). Die Anfänge zur Aufhebung der Leibeigenschaft überhaupt sind also schon sichtbar und mächtig, wenngleich die Aufhebung selbst zur Zeit der alttestamentlichen Haushaltung noch nicht erfolgen konnte (vgl. Anm. zu 2. Mos. 21, 6). Besondere Vorsorge aber ist für den hebräischen Knecht und die hebräische Magd getroffen, die durch freiwilligen Selbst- oder gerichtlichen Zwangsverkauf in Leibeigenschaft gerathen würden. Vor allem sind ihre Personen heilig und unveräußerlich, denn der HErr hat sie durch die Ausführung aus Egypten zu seinem Eigenthum sich erworben; daher dürfen sie nicht mit eigentlicher Sklavenarbeit belastet werden, sind jederzeit gegen ein entsprechendes Lösegeld, im siebenten Jahr ihrer Knechtschaft aber (oder — wenn ihre Dienstzeit in die letzten Jahre der fünfzigjährigen Jubelperiode fällt — im Jubeljahr) ohne Entgelt frei zu geben und mit einer Mitgift auszustatten, damit ihre Freilassung ihnen wirklich zu gute komme und sie nicht sofort wieder in Verhältnisse gerathen, die sie von Neuem zwingen sich zu verkaufen. Ziehen sie es dagegen vor, im Hause ihres bisherigen Herrn zu bleiben, so sind sie um so

weniger von diesem daraus zu vertreiben, wenn er etwa während ihrer Dienstzeit ihnen ein Weib gegeben und dies ihnen Kinder geboren hat (vgl. 3. Mos. 25, 39 ff.).

19. **Alle Erstgeburt, die unter deinen Rindern und Schafen geboren wird, das ein Männlein ist** [und ein Alter von mindestens 8 Tagen erreicht hat], **sollst du** [nach dem dir schon bekannten Gesetz 2. Mos. 13, 2; 34, 19] **dem HERRn, deinem Gott, heiligen. Du sollst** [demnach] **nicht ackern mit dem Erstling deiner Ochsen, und nicht bescheeren die Erstlinge deiner Schafe** [denn damit würdest du ein Erstgeborenes, das ja dem HErrn gebührt, im eigenen irdischen Interesse verwenden].

20. **Vor dem HERRn, deinem Gott, sollst du sie** [als Schlacht- oder Dankopfer] **essen jährlich** [bei Gelegenheit eines der drei großen Jahresfeste], **an der Stätte, die der HERR erwählet, du und dein Haus** [Kap. 12, 6. 17].

21. **Wenn es aber einen Fehl hat, daß es hinket, oder blind ist, oder sonst irgend einen bösen Fehl** [der es zu einer Opfergabe ungeeignet macht 3. Mos. 22, 20 ff.]; **so sollst du es nicht opfern dem HERRn, deinem Gott.**

22. **Sondern in deinem Thor** [zu Hause] **sollst du es** [als gewöhnliches, alltägliches Schlachtvieh] **essen, du seiest** [gesetzlich] **unrein oder rein, wie ein Reh und Hirsch** [die nie zu Opfern verwendet werden dürfen].

23. **Allein, daß du seines Blutes nicht essest, sondern auf die Erde gießest, wie Wasser** [Kap. 12, 15 f. 21 ff.].

Nach 4. Mos. 18, 17 f. soll die erste Frucht eines opferbaren Viehes in der Weise eines Dankopfers dargebracht, d. h. das Blut an den Altar geschwenkt und das Fett auf demselben verbrannt werden, das Fleisch dagegen dem Priester gehören, wie auch die Webebrust und die rechte Schulter ihm gehört; in der in unserm Kapitel vorliegenden Bestimmung dagegen scheint von jener früheren ganz abgesehen und das Fleisch dem Darbringer der Erstgeburt behufs Anstellung einer Opfermahlzeit zugesprochen zu sein. Zur Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs hat man gemeint, es sei hier entweder von der weiblichen oder von einer zweiten Erstgeburt die Rede; die Sache verhält sich indessen ganz einfach so, daß dem Priester zwar das Fleisch gehörte, er dasselbe jedoch nicht wie gewöhnliches Fleisch zu Hause, sondern als Opferfleisch beim Heiligthum, noch am Tage der Darbringung oder spätestens am andern Morgen, und nur mit denjenigen Gliedern seiner Familie, die levitisch rein waren, verzehren durfte (3. Mos. 7, 15 f.; 4. M. 18, 11). Da nun außerdem die Webebrust und die Hebekeule ihm gehörten und in derselben Weise von ihm genossen werden mußten, so ergab sich durch die Praxis von selbst, daß er das andere Fleisch dem Darbringer der Erstgeburt zur Ausrichtung einer Opfermahlzeit überließ. Das ganze Thier konnte er in so kurzer Zeit doch unmöglich mit den Seinen verzehren, was überblieb bis zum dritten Tag, hätte er müssen mit Feuer verbrennen (3. Mos. 7, 17); statt dessen war es jedenfalls freundlicher von dem Priester gehandelt, daß er entweder ohne Weiteres den Darbringer zu seinem eignen Opfermahl hinzuzog, oder ihm zur Veranstaltung einer besonderen Mahlzeit das Erforderliche zurückgab. Solcher Freundlichkeit versiehet Mose sich von dem Priester als von selbst sich verstehend, und macht in unsrer Stelle um so weniger einen Unterschied zwischen Priester und Laien, als es ihm nicht auf die Personen, die da essen, sondern auf den Ort, wo die Erstgeburten zu essen sind, ankommt.

Das 16. Kapitel.

Von den drei jährlichen Hauptfesten.

XII. V. 1—17. Indem Mose bisher schon Veranlassung genommen, von solchen gottesdienstlichen Einrichtungen zu reden, die zu seinem Ausgangspunkte, der Einen Stätte des Gottesdienstes (Kap. 12), in besonderer Beziehung stehen, kommt er zum Abschluß dessen, was er über das religiös-kirchliche Leben Israels auszuführen gedachte, auf diesen Punkt durch die Erwähnung der drei großen Hauptfeste (Passah-, Wochen- und Laubhüttenfest) zurück. Sie sind es, welche das Volk alljährlich dreimal beim Central-Heiligthum versammeln; werden sie in der rechten Weise gehalten und gefeiert, so wird es auch in anderer Hinsicht um Israels religiöses und kirchliches Leben recht und wohl stehen.

1. **Halte den Mond Abib** [zeichne ihn durch eine große Festfeier dadurch aus], **daß du** [vom 14.—21. Tage desselben in der schon früher 2. Mos. 12, 1—27. 43—49; 13, 3—10; 3. M. 23, 5—14; 4. M. 28, 16—25 verordneten Weise] **Passah haltest dem HERRn, deinem Gott; denn im Mond Abib hat dich der HERR, dein Gott, aus Egypten geführet bei der Nacht.**

2. **Und sollst dem HERRn, deinem Gott, das Passah** [nicht blos das eigentliche Passahlamm, sondern auch die Privat-Dankopfer, die du außer den gesetzlich befohlenen 3. Mos. 23, 8; 4. M. 28, 19 ff. darzubringen gedenkst 4. M. 29, 39] **schlachten, Schafe und Rinder, an der Stätte, die der HERR erwählen wird, daß sein Name daselbst wohne.**

3. **Du sollst** [aber] **kein Gesäuertes auf das Fest** [zu dem Passahlamm sowohl, wie zu den Dankopfer-Mahlzeiten] **essen. Sieben Tage** [nach einander] **sollst du** [vielmehr] **ungesäuert Brod** [das sich durch diese seine mangelhafte Zubereitung und seinen, dem Gaumen nicht besonders zusagenden Geschmack absichtlich als Brod] **des Elends** [kennzeichnet 2. Mos. 12, 39 Anm.] **essen; denn mit Furcht** [in ängstlicher Flucht, ohne daß man dir Zeit ließ, das zum Brodvorrath für die Reise eingeknetete Mehl zuvor auch zu säuern und vollständig herzurichten 2. Mos. 12, 39] **bist du aus Egyptenland gezogen,** [und sollst nun bei jedem wiederkehrenden Passah eben solches Brod essen, wie du damals genießen mußtest], **auf daß du des Tages deines Auszugs aus Egyptenland gedenkest dein Lebenlang.**

4. **Es soll in sieben Tagen kein Gesäuertes gesehen werden in allen deinen Grenzen** [also auch

bei denen, die zu Hauſe geblieben und nicht mit auf das Feſt zur Stätte des Heiligthums gekommen ſind]; **und ſoll auch nichts vom Fleiſch** [des Paſſahlammes], **das des Abends am erſten Tage** [am erſten Tage des Feſtes oder am 14ten Abib zwiſchen Abends, vgl. V. 6] **geſchlachtet iſt, über Nacht bleiben bis an den Morgen** [ſondern was etwa übrig bleibet, mit Feuer verbrannt werden 2. Moſ. 23, 18; 34, 25].

5. **Du kannſt nicht Paſſah ſchlachten** [daheim] **in irgend deiner Thore einem, die dir der HERR, dein Gott, gegeben hat;**

6. **Sondern an der Stätte, die der HERR, dein Gott, erwählen wird, daß ſein Name daſelbſt wohne, da ſollſt du das Paſſah ſchlachten, des Abends, wenn die Sonne iſt untergegangen** [2. Moſ. 12, 6 Anm.], **zu der Zeit, als du aus Egypten zogeſt** [da du bei der erſten Feier in Egypten es ſchlachteteſt 2. Moſ. 12, 28 Anm.];

7. **Und ſollſt es kochen** [wörtlich: gar machen, d. i. am Feuer braten 2. Moſ. 1, 9], **und eſſen an der Stätte, die der HERR, dein Gott, erwählen wird** [indem du den Abend feiernd bis nach Mitternacht in unmittelbarer Nähe des Heiligthums im Freien zubringſt 2. Chr. 35, 13; Jeſ. 30, 29], **und darnach** [wenn Mitternacht vorüber iſt] **dich wenden** [die nächſte Umgebung des Heiligthums verlaſſen] **des Morgens, und heimgehen in deine Hütte** [dahin, wo du an dem betreffenden Ort dein Zelt aufgeſchlagen oder Herberge genommen haſt].

8. **Sechs Tage ſollſt du** [hierauf noch weiter] **Ungeſäuertes eſſen, und am ſiebenten Tag iſt** [ebenſo wie am erſten Tage 3. Moſ. 23, 6 f.; 4. M. 28, 18. 25] **die Verſammlung des HERRn, deines Gottes** [wörtlich: Zurückhaltung (Azereth) dem HErrn, deinem Gott 3. Moſ. 23, 6 Anm.]; **da ſollſt du keine Arbeit thun.**

Offenbar iſt der Hauptgeſichtspunkt, unter welchem Israels Feſte hier noch einmal zur Sprache kommen, der, daß ihre Feier nur am Orte des Heiligthums, nicht aber daheim, an dem gewöhnlichen Wohnort, ſtattfinden ſoll; daher werden blos diejenigen Feſte genannt, in Beziehung auf welche es ſchon früher (2. Moſ. 23, 14 ff.) hieß: „Dreimal im Jahr ſollen erſcheinen vor dem HErrn, dem Herrſcher, alle deine Mannsbilde," die andern dagegen (4. Moſ. Kap. 28 u. 29) übergangen. Auffällig nun iſt bei der Erwähnung des erſten dieſer 3 Feſte, des Paſſah, daß Moſe ſich das herbeigepilgerte Volk während der Feſtzeit um das Heiligthum her in Zelten wohnend denkt. So war es bei der zweiten Feier am Sinai der Fall geweſen (4 Moſ. 9, 1 ff.); es bildete ſich aber hernachmals, wenigſtens in der Zeit nach dem babyloniſchen Exil, wenn nicht ſchon früher, die Sitte aus, daß die Feſtpilger bei irgend einem Freunde oder Bekannten, den ſie in Jeruſalem hatten, Quartier nahmen und in deſſen Hauſe das Oſterlamm verzehrten; dafür überließen ſie ihm die Haut des geſchlachteten Thiers und die gebrauchten irdenen Gefäße. Das war denn ein Zurückgehen auf die Weiſe der erſtmaligen Feier in Egypten, wo das Paſſah noch durchweg den Charakter eines häuslichen Feſtes an ſich trug.

9. **Sieben Wochen** [als Zwiſchenraum zwiſchen dem erſten und zweiten Hauptfeſte] **ſollſt du** [nach der Vorſchrift 3. Moſ. 23, 15] **dir zählen, und anheben zu zählen, wenn man anfähet mit der Sichel in der Saat** [wenn man mit Darbringung der Erſtlings- oder Webegarbe am 16. Abib die Getreide-Ernte eröffnet hat].

10. **Und ſollſt halten das Feſt der Wochen** [oder Pfingſten] **dem HERRn, deinem Gott** [damit], **daß du** [neben dem von der ganzen Gemeinde darzubringenden neuen Speisopfer 3. Moſ. 23, 16 f. und dem ſonſtigen Feſtopfer 4. Moſ. 28, 27 ff. von deiner, des Einzelnen Seite] **eine freiwillige Gabe deiner Hand gebeſt, nachdem dich der HERR, dein Gott, geſegnet hat;**

11. **Und ſollſt** [indem du davon eine Opfermahlzeit veranſtalteſt] **fröhlich ſein vor Gott, deinem HERRn** [vor dem HERRn, deinem Gott], **du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und der Levit, der in deinem Thor iſt, der Fremdling, der Waiſe und die Wittwe, die unter dir ſind, an der Stätte, die der HERR, dein Gott, erwählet hat, daß ſein Name da wohne.**

12. **Und gedenke, daß du Knecht in Egypten geweſen biſt** [nun aber hat dich der HErr, dein Gott, erlöſet, in ein gut und fruchtbar Land gebracht und dir all den reichen Ernteſegen, davon du eine freiwillige Gabe deiner Hand bringſt, beſchert; das wird denn dein Herz geneigt und willig machen], **daß du halteſt und thuſt nach dieſen Geboten** [und vor allem auch die Bedürftigen und Bedrückten zu deiner Feſtfreude hinzuzieheſt].

13. **Das Feſt der Laubhütten** [als drittes Jahresfeſt] **ſollſt du halten ſieben Tage** [vom 15. des Monats Tisri an bis zum 21. einſchließlich 3. Moſ. 23, 34], **wenn du** [nun vollſtändig] **haſt eingeſammelt** [die Frucht des Feldes] **von deiner Tenne und** [die Frucht des Oelbaumes und des Weinſtocks] **von deiner Kelter;**

14. **Und ſollſt** [bei den von den Privatopfern anzuſtellenden Mahlzeiten] **fröhlich ſein auf dein Feſt, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, der Levit, der Fremdling, der Waiſe und die Wittwe, die in deinem Thor ſind** [denn ſie alle haſt du auch an dieſem Feſt zu deinen Freudenmahlen hinzuzuziehen].

15. **Sieben Tage ſollſt du dem HERRn, deinem Gott, das Feſt halten, an der Stätte, die der HERR erwählen wird. Denn der HERR, dein Gott, wird dich ſegnen in alle deinem Einkommen, und in allen Werken deiner Hände; darum ſollſt du** [an dieſem Haupt-Ernteſeſte in ſo überſchwänglicher Weiſe] **fröhlich ſein** [3. Moſ. 23, 43 Anm.].

Als die abſchließende Spitze wird das Hüttenfeſt ganz beſonders auch dadurch gekennzeichnet, daß die Prieſter nach 4. Moſ. 29, 12 ff. an ihm gehalten waren, unverhältnißmäßig mehr Opferdampf, d. i. Huldigung

und Sühnegebet emporsteigen zu lassen, als an andern Festen: 70 Farren sollen während der 7 Tage als Brandopfer dargebracht werden. Das Weissagende, was die sabbathliche Feier hatte, mußte sich nach alle dem hier ganz besonders nahe legen. Der Gott, der diese Vollendung im Verlauf des Jahres gewollt hat, muß sie auch im Verlauf der größeren Zeiträume, ja am Ende aller Zeiten wollen (Sach. 14, 16 ff.). Nun bleibt es allerdings auch noch den Christen, auf die Endruhe und Endfreude auszuschauen (Hebr. 4, 9); aber Sache derer im neuen Bunde ist es nicht, was ihnen noch erst recht zu Theil werden soll, durch ihre Feste vorzubilden. Ihre Feste beziehen sich auf das, was bereits vorliegt und was sie sich nur anzueignen brauchen; es sind nicht sabbathliche, sondern sonntägliche Feste. Mit um so mehr Nothwendigkeit haben sie gerade das Laubhüttenfest fallen lassen. Ihr höchstes Fest darf nicht am Ende, sondern muß am Anfang liegen; denn das ihnen dargebotene Heil wirkt gerade in seinem Anfang, in der Menschwerdung Gottes, wie die höchste Bewunderung so auch die größte Festfreude. (Schultz.)

16. Dreimal des Jahres [also] **soll alles, was männlich ist unter dir,* vor dem HERRN, deinem Gott, erscheinen, an der Stätte, die der HERR erwählen wird** [2. Mos. 23, 17; 34, 23]: **auf's Fest der ungesäuerten Brode** [V. 1—8], **auf's Fest der Wochen** [V. 9–12], **und auf's Fest der Laubhütten** [V. 13—15]. **Es soll aber** [wer erscheint] **nicht leer** [nicht ohne Opfergaben] **vor dem HERRN erscheinen** [2. Mos. 23, 15; 34, 20 — wer das thäte und leer erscheinen wollte, der verleugnete ja den Reichthum seines Gottes** und das Königsrecht seines HErrn],

17. Ein jeglicher [bringe vielmehr] **nach der Gabe seiner Hand** [nach seinem Vermögen V. 10], **nach dem Segen, den dir der HERR, dein Gott, gegeben hat** [Luk. 12, 48].

*) Es konnten aber die Frauen und die Knaben vom 12. Jahr an ebenfalls mitgenommen werden (1. Sam. 1, 3 ff. 21 ff.; Luk. 2, 41 ff.). — **) Gerade wie der tugendlose Christ die Kraft Christi und seines Geistes (2. Petri 1, 8) verleugnet.

Das 17. Kapitel.

Bestellung, Wahl und Amt der Richter, sonderlich eines Königs.

XIII. Kap. 16, 18—17, 20. Weiter (vgl. Einl. zu Kap. 12) hat Mose es zu thun mit dem politischen oder staatlichen Leben Israels. Und da ordnet er zur Ausübung einer gewissenhaften Rechtspflege im Volk die Bestellung von Richtern und Amtleuten in den verschiedenen Ortschaften an, welche die leichteren Rechtssachen an Stelle des bisherigen, nun nicht mehr den Verhältnissen entsprechenden Richterstandes künftig zu entscheiden haben, während er zugleich für die schwierigeren Rechtsfälle, die er selbst bisher entschieden hatte, einen obersten Gerichtshof am Orte des Heiligthums einsetzt. Darnach erläßt er ein Königsgesetz für die Zeit, wo Israel in dem Lande seines Erbtheils das Bedürfniß fühlen wird, ebenso einen König sich zu setzen, wie alle Völker in seiner Umgebung von Königen regiert werden.

18. Richter [wie sie seit der auf Jethro's Rath 2. Mos. 1, 9 ff. getroffenen Einrichtung 5. Mos. 1, 3 ff. jetzt schon bei dir bestehen] **und** [ihnen als Schreiber und Unterbeamte zur Seite stehende] **Amtleute** [2. Mos. 5, 10 Anm.; 5. M. 1, 15] **sollst du dir** [wenn du nun in's Land kommst und da in verschiedene Orts-Gemeinden auseinandergehst, so daß die gegenwärtige Einrichtung der Rechtspflege eine etwas andere Gestalt annehmen muß] **setzen in allen deinen Thoren** [oder Städten], **die dir der HERR, dein Gott, geben wird,** [und zwar sollst du sie] **unter deinen Stämmen** [stammweise, also auf dieselbe Art, wie in Kap. 1, 13 geschehen, wählen, und sie dann durch deine Oberen in ihr Amt einweisen lassen], **daß sie das Volk richten mit rechtem Gericht.**

Neben den Aeltesten, d. h. den vornehmsten Häuptern der Stämme, Geschlechter, Vaterhäuser und Familien, die, wie bisher, auch fernerhin ein gewisses Ansehen in ihrem Kreise behaupten und, nach unsrer Weise zu reden, ein Magistrats-Collegium bilden sollen, das die Bürger der betreffenden Ortschaft zu repräsentiren, deren gemeinsame Angelegenheiten zu betreiben und für Erhaltung der guten Ordnung in den Häusern und Familien einzutreten hat (Kap. 19, 12; 21, 2 ff. 9 f.; 22, 15. 18; 25, 7 ff.; Jos. 20, 4; 24, 31; Ruth 4, 2 ff.; 1. Kön. 21, 8 ff; Jer. 26, 16 ff.), ordnet hier Mose zu Inhabern der richterlichen Gewalt die Lokal- oder Untergerichte in den einzelnen Städten; ihnen liegt ob, alle kleinen, aus dem Gesetz leicht zu entscheidenden Streitsachen endgiltig abzuurtheilen und die Schuldigen zu bestrafen, für die schwierigeren Fälle aber, welche seither Mose selbst entschieden hatte, wird in Kap. 17, 8 ff. ein Obergericht bestellt, das seinen Sitz am Ort des Heiligthums hat und aus Priestern und Richtern, mit dem Hohenpriester und einem weltlichen Oberrichter an der Spitze, besteht. Diese Lokal-Gerichte treten also künftig ganz an die Stelle der bisher thätig gewesenen Richter über Tausend, Hundert u. s. w., gleichwie das Obergericht die richterlichen Funktionen des Mose übernimmt; in Kap. 19, 16 ff. ist ein vor das höhere Gericht gehöriger Fall speziell angeführt. Mit diesen Einrichtungen wird die Handhabung des Rechts eigentlich der Gemeinde anvertraut, als welche in ihrer Eigenschaft als heiliges Volk des HErrn die Pflicht und den Beruf hat, das Böse aus ihrer Mitte fortzuschaffen; sie übt aber die Rechtspflege durch die von ihr gewählten und bestellten Richter, und letztere wiederum richten ihr Amt öffentlich aus, auf den freien Plätzen vor den Thoren. Aus wieviel Personen ein solches Untergericht bestehen soll, wird nicht gesagt; wahrscheinlich richtete sich ihre Zahl nach der der Einwohner des Orts. Ueber die Untergerichte zur Zeit Jesu s. zu Matth. 5, 22, über das Obergericht oder den Hohenrath s. zu Matth. 2, 4.

19. Du [ganz Israel] **sollst** [in diesen deinen, von dir selbst bestellten Richtern und Amtleuten] **das Recht nicht beugen, und sollst auch keine Person ansehen, noch Geschenk nehmen; denn die Geschenke machen die Weisen blind, und verkehren die Sachen der Gerechten** [Kap. 1, 17; 2. Mos. 23, 6—8; 3. M. 19, 15].

20. Was recht ist, dem sollst du nachjagen, auf daß du leben und einnehmen mögest das Land,

das dir der HERR, dein Gott, geben wird [und nicht durch seine Gerichte daraus vertrieben werdest].

21. [Zu dieser Gerechtigkeit aber, der du nachjagen sollst, gehört vor allem die Reinerhaltung des wahren Gottesdienstes von dem götzendienerischen Beiwerk und gottesverächterischen Wesen]. **Du sollst** [demnach] **keinen Hain von Bäumen pflanzen** [nach anderer Uebersetzung: keinen Baum als Aschera aufrichten] **bei dem Altar des HERRn, deines Gottes, den du** [nach der Vorschrift 2. Mos. 20, 24] **dir machest** [um darauf dein Brandopfer und Dankopfer, deine Schafe und Rinder zu opfern; denn wenn du auch meinest, darunter nicht die cananitische Asthoreth, sondern den HErrn, deinen Gott, vorzustellen, so will doch der HErr, dein Gott, von alle dergleichen Darstellungen durchaus nichts wissen, sie sind nur eine Verkehrung seines Dienstes in's Heidenthum und führen auch bald völlig zu demselben hin].

Die Septuaginta und mit ihr die Vulgata (2. Mos. 29, 23 Anm. 2) haben das hebr. Wort Aschera, so oft es im A. T. vorkommt, regelmäßig „Hain" (ἄλσος, lucus oder nemus) übersetzt; Luther hat diese Uebersetzung aufgenommen, jedoch beweisen solche Stellen, wie 1. Kön. 14, 23; 2. K. 17, 10; Jerem. 17, 2, wo diese Ascheren als unter oder neben grünen Bäumen errichtet erwähnt werden, daß „Haine" nicht darunter verstanden werden können. Der Ausdruck bezeichnet vielmehr zunächst eine hölzerne Säule, wie man sie neben einem Baals-Altar aufzurichten pflegte, um mit dem Dienste Baals den der Astarte zu verbinden, wird aber dann nicht selten gleichbedeutend mit der Astarte selber gebraucht. Baal (syrisch Beel, chaldäisch in Bel zusammengezogen, griechisch Belos, lateinisch Belus) ist nämlich die männliche Hauptgottheit sämmtlicher vorderasiatischen Völkerschaften, die unter verschiedenen Gestalten und mit verschiedenen Beinamen (Baal-Berith, Richt. 8, 33; 9, 4. 46, Baal-Peor, 4. Mos. 25, 1 ff. und Baal-Sebub 2. Kön. 1, 2 Anm.) verehrt wurde (daher öfter von Baalim in der Mehrheit, den mancherlei Baals, die Rede ist Richt. 2, 11; 3, 7; 8, 33; 10, 10; 1. Sam. 7, 4; 12, 10), und bezeichnet den Sonnengott, in welchem das Heidenthum die zeugende oder fortpflanzende Naturkraft an die Stelle des Schöpfers gesetzt hat. In der Verehrung dieses Gottes paarten sich Grausamkeit und Wollust, wie wir zu 4. Mos. 25, 5 zu bemerken Gelegenheit hatten; mit ihr war in der Regel der Dienst der vorhin erwähnten Astarte, d. i. der Mondgöttin, in welcher die weibliche oder empfangende Naturkraft vergöttert wurde, verbunden (Jerem. 44, 17 Anm.). In der Einzahl heißt sie Astoreth (1. Kön. 11, 5. 33), in der Mehrzahl aber oder nach ihren verschiedenen Erscheinungsformen Astharoth (Richt. 2, 13), und werden die Astharoth nicht selten neben den Baalim erwähnt (1. Sam. 7, 3 f.; 12, 10). Auch dieser Dienst war ein Dienst der Unzucht und Hurerei. In den Tempeln der Göttin wurden als Geweihete derselben Buhlerinnen (hebr. Kedeschen, d. i. Geweihete 1. Mos. 38, 15 Anm.) unterhalten, die sich ihr zu Ehren öffentlich preisgaben, oder wo keine eigentlichen Tempel standen, errichtete man Säulen von dem Holze der der Göttin geheiligten Tamariske (2. Mos. 16, 14 Anm. 2) und pflanzte um diese Haine, oder brachte sie gleich unter grünen Bäumen an, um so eine verborgene Stätte zu den scheußlichen Werken der Unzucht zu haben, wie denn selbst von den Kindern Israel hernachmals der von Abraham herstammende Tamariskenhain bei Versaba (1. Mos. 21, 33), sowie das durch Jakob geheiligte Bethel (1. Mos. 28, 19 ff.; 35, 6 ff.) zu dergleichen Stätten herabgewürdigt worden zu sein scheint (Amos 5, 5; 8, 14). Aus alle dem erkennen wir, wie gerechte Ursach der HErr hatte, den Kindern Israel die Ausrottung dieser Haine anzubefehlen und ihnen die Aufrichtung neuer Säulen auf's Strengste zu verbieten. Was aber Luthers Uebersetzung betrifft, so können wir das Wort „Haine" an den meisten Stellen stehen lassen, ohne daß der Gedanke irgendwie dadurch berührt würde; nur an einigen Stellen werden wir uns behufs des genaueren Verständnisses zu erinnern haben, daß die Ascheren nicht zunächst die Haine, sondern die Säulen, zu welchen jene die Umgebung bildeten, bedeuten. Wie nun die Astharoth ihre hölzernen, so hatten wiederum die Baalim ihre steinernen Säulen oder Denkmale, darunter sie sinnbildlich dargestellt wurden; darauf nimmt der folgende Vers Beziehung.

22. **Du sollst dir** [aber auch] **keine Säule** [von Stein nach Art der Baals-Bilder] **aufrichten, welche der HERR, dein Gott,** [ebensowohl wie die vorher erwähnten Holzsäulen mit ihren Hainen] **hasset.**

Kap. 17, 1. [Und wie du so den rechten Gottesdienst nicht versetzen sollst mit götzendienerischem Beiwerk, so sollst du ihn auch nicht schänden dadurch, daß du dich so gering als möglich mit deinem Gotte abfinden willst.] **Du sollst** [also] **dem HERRn, deinem Gott, keinen Ochsen oder Schaf opfern, das** [wider das ausdrückliche Verbot 3. Mos. 22, 20 ff.] **einen Fehl, oder irgend etwas Böses** [irgend eins der dort namhaft gemachten Gebrechen] **an ihm hat; denn es ist** [ein solches mangelhaftes Opfer] **dem HERRn, deinem Gott, ein Greuel** [weil es von einer Verachtung seiner hochheiligen Majestät zeugt und auf einer Gesinnung beruht, die völlige Religionslosigkeit zu ihrer Folge hat].

2. [Weiter sollst du, damit nicht der rechte Gottesdienst selber dir abhanden komme, keine Personen unter dir dulden, die ihrerseits von demselben abweichen und dem Götzendienst sich zuwenden, sondern sollst vermittelst deiner Richter und Amtleute Kap. 16, 18 mit aller Entschiedenheit wider solche einschreiten.] **Wenn** [daher] **unter dir in der Thore** [oder Orte] **einem, die dir der HERR, dein Gott, geben wird, funden wird ein Mann oder Weib, der da Uebels thut vor den Augen des HERRn, deines Gottes, daß er seinen Bund übergeht,**

3. **Und hingehet und dienet andern Göttern, und betet sie an** [als z. B. die Himmelsgestirne], **es sei Sonne oder Mond, oder irgend ein** [irgend etwas von dem] **Heer des Himmels** [Kap. 4, 19], **das** [anzubeten] **ich** [5. Mos. 11, 14 Anm.] **nicht geboten** [vielmehr auf's Schärfste untersagt] **habe** [2. Mos. 22, 20; 34, 14];

4. **Und wird dir angesagt, und höreſt es: so**

sollst du wohl darnach fragen [eine genaue Untersuchung anstellen, ob es sich wirklich also verhält Kap. 13, 12 ff.]. **Und wenn du findest, daß gewiß wahr ist, daß solcher Greuel in Israel geschehen ist;**

5. So sollst du denselben Mann oder dasselbe Weib ausführen, die solches Uebel gethan haben [denn in dergleichen Fällen soll es auch für das schwächere Geschlecht keine Schonung geben], **zu deinem Thor, und sollst sie** [nachdem du sie auf diese Weise ausgestoßen hast aus der Gemeinde 3. Mos. 24, 14 Anm.] **zu Tod steinigen.**

6. Auf zweier oder dreier Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes werth [eines todeswürdigen Verbrechens angeklagt] **ist; aber auf Eines Zeugen Mund soll er nicht sterben** [4. Mos. 35, 30; 5. M. 19, 15; Joh. 8, 17; 2. Cor. 13, 1].

7. Die Hand der Zeugen soll die erste sein [die da Steine aufhebt], **ihn zu tödten, und darnach die Hand alles Volks** [Kap. 13, 9], **daß du den Bösen von dir thust** [Kap. 13, 5].

Diese Bestimmung, daß die Zeugen die ersten Steine auf den Verurtheilten werfen sollten, ließ erwarten, daß niemand als Zeuge auftreten würde, der nicht seiner Sache ganz gewiß war, er müßte denn ein äußerst verruchter Mensch sein. „Uebrigens aber konnte in Israel, was in andern Staatsordnungen meistens nicht der Fall war, der Ankläger als Zeuge mit auftreten; das Zeugniß der Weiber und Sklaven und der ehrlosen Leute dagegen galt nicht." Was die Frage betrifft, ob dieses Gesetz, wonach die Verehrung fremder Götter mit dem Tode bestraft werden soll, nicht zu hart sei, so bemerkt Michaelis in seinem Mosaischen Recht ganz richtig: „Weil der einzige wahre Gott der bürgerliche Gesetzgeber des israelitischen Volks und von ihm zum Könige angenommen war, so ward die Abgötterei zum Verbrechen gegen den Staat, verdiente also deshalb eben so gut Lebensstrafe, als bei uns der Hochverrath."

8. Wenn eine Sache vor Gericht dir [dem ganzen Volke* V. 19] **zu schwer sein wird** [als daß das Gericht der betreffenden Ortschaft V. 18 darin zu erkennen vermöchte], **zwischen Blut und Blut, zwischen Handel und Handel, zwischen Schaden und Schaden, und was zänkische Sachen sind in deinen Thoren** [weil es nämlich eine Sache ist, die zwischen vorsätzlicher und unvorsätzlicher Tödtung schwankt 2. Mos. 21, 12 ff., oder welche die Anwendung verschiedener gesetzlicher Bestimmungen zuläßt, oder welche um verschiedene Arten körperlicher Mißhandlung sich bewegt 2. Mos. 21, 18 ff., überhaupt eine Rechtssache von der Art, bei der von verschiedenen Gesichtspunkten aus auch verschiedene Rechtsansichten geltend gemacht werden können, so daß es sich nun darum handelt, welche von ihnen entscheidend sein soll]; **so sollst du dich aufmachen, und hinaufgehen zu der Stätte, die dir der HERR, dein Gott, erwählen** [zum Sitz seines Heiligthums bestimmen] **wird;**

9. Und zu den Priestern, den Leviten ** **und zu dem Richter, der zu der Zeit sein** [dem dortigen Richter-Kollegio vorstehen] **wird, kommen und fragen** [wie die schwierige Sache nach Gottes Wort zu beurtheilen sei]; **die sollen dir** [im Verein mit einander, indem die Priester als Ausleger des göttlichen Gesetzes 3. Mos. 10, 11 den Fall im Lichte desselben beleuchten, der Richter mit seinem Kollegio aber den Rechtsspruch fällt] **das Urtheil sprechen***** [die nachgesuchte Entscheidung treffen].

*) Es ist hier nicht der einzelne Israelit, der eine Rechtssache anzubringen hat, gemeint, als sollte es in dessen Belieben gestellt sein, sich ohne Weiteres, statt an das Gericht seines Orts, an das Gericht am Orte des Heiligthums zu wenden, oder als wäre von einem Appelliren von dem Unter- an das Obergericht die Rede. Dergleichen Appellations-Instanzen nach unserer Weise kennt das mosaische Gesetz überhaupt nicht; das Gerichtsamt ist Gottes (Kap. 1, 17), und was im Namen Gottes einmal für ein Urtel gefällt ist, dabei hat es sein Bewenden (V. 10 ff.), gleichviel ob es von einem niederen oder höheren Gericht gefällt worden. Wie verkehrt aber ein in das Belieben des Einzelnen Stellen, seine Sache hier oder dort anzubringen oder sich von diesem oder jenem Gericht aburteln zu lassen, gewesen wäre, liegt zu sehr auf der Hand, als daß wir des Weiteren eine solche Auffassung der Worte zu widerlegen brauchten. Vielmehr redet Mose, wie schon unsere Erklärung andeutet, das ganze Israel an, weil er es mit einer Einrichtung zu thun hat, die die Rechtspflege aller Orten im Lande betrifft; aus dem, was er sagt, hat dann das einzelne Ortsgericht sein Verfahren abzuleiten. Wenn diesem eine Rechtssache zu schwierig ist, so soll es dieselbe ebenso an das Obergericht am Ort des Heiligthums bringen, wie bisher die von Mose eingesetzten Richter über Tausend, über Hundert u. s. w. jede Sache, die ihnen „zu hart" war, an ihn als Oberrichter zu bringen hatten (Kap. 1, 17). Dort, am Ort des Heiligthums, hatte man ja den Hohepriester in Funktion und konnte von ihm durch die Weise des Lichts rathfragen lassen bei dem HErrn, wenn man sich selbst keinen Rath wußte; außerdem aber ließ sich erwarten, daß der Ort des Heiligthums auch der vornehmste Sitz der Gesetzeskunde sein werde, und dem dasigen Richter-Kollegio stand jedenfalls eine größere Erfahrung in Rechtssachen zu Gebote, als den Richtern in den übrigen Ortschaften, zumal es eben mit schwierigen Fällen sich befassen sollte.

) Der Ausdruck: „die Priester, die Leviten" wird uns von nun an öfter begegnen (V. 18; 18, 1; 21, 5; 24, 8; 27, 9; 31, 9; Jos. 3, 3); er tritt an die Stelle des bisher gebräuchlichen: „Aaron und seine Söhne," denn dieser muß jetzt, nachdem Aaron dahin ist und die Zeit bevorsteht, wo die Priester nicht mehr blos eine einzelne Familie, sondern einen eigenen Stand im Volke bilden, einem entsprechenderen Platz machen. Es soll aber der neue Ausdruck die Angehörigkeit an den Stamm Levi als Kennzeichen des wahren Priesterthums hervorheben, wie denn überhaupt das 5. Buch Mose als das Volksgesetzbuch die Priester und die Leviten als ein zusammengehöriges Ganze zusammenfaßt und sie bestimmter den Laien gegenüber als einen heiligen Stand hinstellt, während das Priestergesetz der mittleren Bücher vorzugsweise den Unterschied der Priester und Leviten in's Licht setzte; daraus erklärt es sich auch, daß hernach (Kap. 18, 7) für den Beruf der Leviten Worte gebraucht werden, die eigentlich das Eigenthümliche des priesterlichen Dienstes bezeichnen (Kap. 18, 5). — *) Ein förmlich nach diesen Vorschriften organisirtes Obergericht zu Jerusalem setzte

hernach Josaphat ein (2. Chr. 19, 8 ff.). Nach dem Muster desselben, sowie nach dem des Aeltesten-Kollegiums, das der HErr dem Mose auf seine Bitte zur Seite stellte (4. Mos. 11, 16 ff.), hat sich dann das Synedrium oder der Hoherath (Matth. 2, 4 Anm.) ausgestaltet.

10. Und du [das Untergericht, das die Entscheidung des Obertribunals eingeholt hat] **sollst thun nach dem, das sie dir sagen an der Stätte, die der HERR erwählet hat** [denn was schon von den Richtern überhaupt gilt, daß sie richten vor dem HErrn Kap. 19, 17, das gilt um der Stätte willen, da sie ihren Sitz haben, noch im ganz besonderen Sinne von diesen Richtern], **und sollst es halten** [ihren Urteilsspruch auch zur Ausführung bringen], **daß du thust nach allem, das sie dich lehren werden.**

11. Nach dem Gesetz, das sie [die zu diesem Obertribunal gehörigen Priester] **dich lehren, und nach dem Recht, das sie** [die auf Grund der priesterlichen Gesetzesauslegung den Urtheilsspruch fällenden Richter] **dir sagen, sollst du dich halten, daß du von demselben nicht abweichest, weder zur Rechten noch zur Linken.**

12. Und wo jemand [vom Volke] **vermessen handeln würde, daß er dem Priester nicht gehorchte, der daselbst in des HERRN, deines Gottes, Amt stehet, oder dem Richter** [und wollte sich dem Urtheilsspruch beider nicht unterwerfen]; **der soll** [als einer, der nicht Menschen, sondern Gott verworfen hat Apstg. 5, 4] **sterben, und sollst den Bösen** [in öffentlicher Execution] **aus Israel thun;**

13. Daß alles Volk [es] **höre** [was mit solchen losen Verächtern geschiehet], **und sich fürchte, und nicht mehr vermessen sei** [Kap. 13, 11].

Auf diese Stelle vornehmlich gründen die römischen Päpste den Anspruch, daß den von ihnen aufgestellten Satzungen unbedingter Glaube und Gehorsam innerhalb der christlichen Kirche gebühre. Mose geht aber von der Voraussetzung aus, daß das göttliche Gesetz für die kundigen Priester und Richter beim Heiligthum so klar und so ausreichend sein werde, daß sie in einen Widerspruch mit dem eigentlichen Sinne desselben nicht wohl gerathen könnten; wo freilich dies dennoch geschieht, und die Priester und Richter das Gesetz des HErrn geradezu verlassen, da heißt es, Gott mehr gehorchen als den Menschen, wie das Petrus und Johannes eben demselben Gerichtshof gegenüber, der sich aus der vorliegenden Verordnung entwickelt hat, dem Hohenrath in Jerusalem, ausdrücklich bezeugen (Apostg. 4, 19).

14. Wenn du in's Land kommst, das dir der HERR, dein Gott, geben wird, und nimmst es ein, und wohnest [nun eine Zeitlang] **drinnen, und wirst sagen** [wie ich denn bestimmt vorausseh, daß dergleichen Gedanken in dir aufsteigen werden 1. Sam. 8, 1 ff., vgl. Anm. zu 1. Mos. 36, 31 u. 4. M. 24, 24]: **Ich will** [als oberste Regierungsgewalt] **einen König über mich setzen, wie alle Völker um mich her** [Könige] **haben;***

15. So sollst du [nicht irgend welchen beliebigen Mann nach deiner eigenen freien Wahl, sondern] **den zum Könige über dich setzen, den der HERR, dein Gott, erwählen** [sei es durch die Weise des Lichts 2. Mos. 28, 30, sei es durch Vermittelung eines Propheten 1. Sam. 9, 15 ff.; 16, 1 ff. 12 dir dazu ausersehen] **wird. Du sollst aber** [in solchen Fällen, wo der HErr nicht unmittelbar selbst dir einen bestimmt, immer nur] **aus deinen Brüdern einen zum König über dich setzen. Du kannst nicht** [wie die Kinder Esau mit ihren Wahlkönigen hin und wieder gethan haben 1. Mos. 36, 33 Anm.] **irgend einen Fremden, der nicht dein Bruder ist,** über dich setzen** [denn ein solcher vermag den Gottesstaat nicht in der rechten Weise zu regieren].

*) Israels eigentlicher König ist Jehova, der HErr; sein Königthum hat begonnen an dem Tage, da er durch Erlaß des Gesetzes die Stämme Israels zu einem Gemeinwesen, und zwar zu einem priesterlichen Königreich (2. Mos. 19, 6) verband (5. M. 33, 5). Nun kann das Volk unter Jehova's Herrschaft auch ohne einen irdischen König bestehen; Mose weiß, daß der HErr seine Gemeinde nicht wie eine Heerde ohne Hirten lassen, sondern ihr immer wieder Führer bestellen und durch seinen Geist ausrüsten wird, wie er selber ein solcher Führer gewesen (4. Mos. 27, 16 f.). Dennoch steht ein irdisches Königthum in Israel mit der Gottesherrschaft nicht in Widerspruch, ja Israels Geschichte ist schon darauf angelegt, das vollkommenste Königthum aus sich heraus zu setzen, und muß es in mancherlei Vorbildern des zukünftigen großen Königs abschatten; darum nimmt Mose auf ein Königreich Bedacht, das Wesen und Beruf des israelitischen Königthums in den wichtigsten Punkten kennzeichnet. — **) Israel unter einem ausländischen König ist so sehr ein Widerspruch in sich selber, daß, als mit dem Idumäer Herodes wirklich ein Fremder auf den Thron kam, nunmehr auch die Zeit da war zur Erscheinung desjenigen Königs, in welchem das israelitische Königthum seine Vollendung erreichen sollte (s. Schlußbem. zu 1. Makkabäer: Nr. 10 am Ende, und dazu Jer. 30, 21 und Mich. 4, 14—5, 1 ff.).

16. Allein [wenn ich dir also auch gestatte, einen König, und zwar aus deinen Brüdern, über dich zu setzen, so stelle ich ihm doch die Bedingung], **daß er nicht viele Rosse** [keine zahlreiche Reiterei unter seiner Kriegsmacht, als läge darin seine Stärke Ps. 20, 8; 33, 16 f.; 147, 10; Jes. 31, 1] **halte, und führe das Volk nicht wieder in Egypten, um der Rosse Menge willen** [die es dort giebt]; **weil der HERR euch gesagt** [durch die ganze Art seiner bisherigen Führung, insbesondere aber durch die strenge Bestrafung jener Rede in 4. Mos. 14, 3 f. deutlich genug zu verstehen gegeben] **hat, daß ihr fort nicht wieder durch diesen Weg kommen** [vielmehr, gleichwie innerlich von Egyptens Wesen, so auch äußerlich von Egyptens Grenze für immer geschieden sein] **sollt.**

Von dem Rosse, diesem bei uns im Frieden wie im Kriege so hoch geschätzten Hausthiere, hat der Morgenländer von jeher zu den Geschäften des Friedens viel weniger Gebrauch gemacht, als der Abendländer; das

Rindvieh, der Esel, das Maulthier und Kameel versehen ihm trefflich, und zum Theil viel besser, die Dienste auf dem Felde oder auf der Reise, wogegen die häufigen und gewaltigen Kriege in der alten Geschichte der orientalischen Völker das Pferd mit seiner Stärke, Behendigkeit, Gelehrigkeit und seinem Muthe in vollen Anspruch nahmen, daher das Pferd fast in allen Bibelstellen als Werkzeug des Krieges erscheint (vgl. Hiob 39, 19—25). Israel nun hat keine Eroberungskriege über die Grenzen des verheißenen Landes hinaus zu führen, zu einem Vertheidigungskriege aber waren Rosse in dem gebirgigen Lande nicht nöthig und tauglich; daher wird seinem König das Halten vieler Rosse umsomehr untersagt, als die Beschaffung einer solchen Kriegsmacht nur durch Egyptens Vermittelung, das durch seine Pferdezucht schon frühzeitig sich auszeichnete und den Hauptheil seiner Streitheere in Kriegswagen (2. Mos. 14, 7 Anm.) besaß, möglich gewesen wäre, und gerade mit diesem Lande die Verbindung ein für alle Mal aufhören sollte. Es ist unserm Wort ganz entsprechend, wenn Josua hernach (Jos. 11, 6) Befehl vom HErrn empfängt, die Rosse der am Wasser Merom geschlagenen Feinde zu verlähmen und ihre Wagen mit Feuer zu verbrennen, und David im Krieg wider Hadadeser, König zu Zoba, dasselbe thut (2. Sam. 8, 4); Salomo dagegen mochte von der Befolgung desselben sich für entbunden erachten, indem zu seiner Zeit an eine Rückkehr des Volks nach Egypten längst nicht mehr zu denken war, und hielt in der That viel Rosse, ja trieb sogar Transitthandel damit (1. Kön. 4, 26; 10, 28 f.). Mit ihm wurde denn das Pferd in Palästina immer mehr einheimisch, so daß hernach auch Privatpersonen sich desselben zum Reiten und in der Landwirthschaft bedienten (1. Kön. 18, 5; Nehm. 7, 68; Pred. 10, 7; Jes. 28, 28).

17. **Er soll auch nicht** [nach der Weise der heidnischen Könige] **viel Weiber nehmen, daß sein Herz nicht abgewandt werde** [von dem HErrn, indem er anfängt, der Eitelkeit und Lust dieser Welt zu dienen, zumal ausländische Weiber gewiß alles versuchen würden, ihn zu ihren Göttern herüberzuziehen 1. Kön. 11 ff.]; **und soll auch nicht viel Silber und Gold sammeln** [er möchte sonst, wo er zu satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der HErr? Spr. 30, 7 ff.].

Die Vielweiberei war zwar durch das Gesetz nicht verboten; von der gewöhnlichen Art derselben, etwa 2—3 Frauen zu haben, ist aber jener fratzenhafte Luxus der Großen des Morgenlandes wohl zu unterscheiden, welche deren Zahl in's Ungemessene hin vermehren, theils um damit Staat zu machen, theils um die Wollust nach Belieben verfeinern zu können. Solche Ausschweifungen, welche selbst an das mißverstandene natürliche Bedürfniß sich nicht mehr anlehnen, mußten im Alterthum nothwendig zum Götzendienst hinleiten. (v. Gerlach.) — Derjenige, welcher die Macht hat, ist ganz besonders in Gefahr, der Augenlust, der Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben (1. Joh. 2, 15 ff.) zu fröhnen. Auf das Letzte, als das Allerbedenklichste, wodurch das gerade Gegentheil von dem, was sein soll, herauskommen würde, statt der Theokratie (Gottesherrschaft) eine Autokratie (Selbstherrschaft), nimmt Mose zuerst Rücksicht, indem er dem König verbietet, nicht viel Rosse zu haben (V. 16); dann (V. 17) folgt die Rücksicht auf Fleisches- und Augenlust, welche, wie bei den Stuarts und Bourbons (Königsfamilien in England und Frankreich), so namentlich auch bei den Orientalen, so leicht mit dem hoffärtigen Leben Hand in Hand ging. (Schultz.)

18. **Und wenn er nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er dies andere Gesetz von den Priestern, den Leviten nehmen** [von dem in Verwahrung der levitischen Priester V. 9 Anm. 2 befindlichen Gesetz eine Abschrift* sich anfertigen], **und auf ein Buch schreiben** [in ein besonderes Buch eintragen] **lassen.**

*) Das hebr. Wort, welches Luther mit andere übersetzt hat (dies „andere" Gesetz) bedeutet allerdings Wiederholung; doch ist darunter wohl nicht das Deuteronomium oder die Gesetzeswiederholung, wie das 5. Buch Mose heißt, mit der Septuaginta und andern Uebersetzungen zu verstehen, sondern eine Kopie oder Abschrift, die der König sich soll für seinen beständigen Gebrauch anfertigen lassen. Vgl. 2. Kön. 11, 12.

19. **Das soll** [als ein Enchiridion oder Handbuch] **bei ihm sein** [nimmer von seinen Händen kommen], **und soll darin lesen sein Lebenlang** [Ps. 1, 2; 119, 16. 24. 97; Jos. 1, 8], **auf daß er lerne fürchten den HERRn, seinen Gott, daß er halte alle Worte dieses Gesetzes, und die Rechte, daß er darnach thue.**

20. **Er soll sein Herz nicht erheben über seine Brüder** [als sei er ihr unumschränkter Herr, sondern wissen, daß er mit seinem ganzen Regiment an ein bestimmtes, von dem HErrn aller Herren schon gegebenes Gesetz gebunden ist], **und soll nicht weichen von dem Gebot, weder zur Rechten noch zur Linken** [und also seinen Brüdern ein gutes Exempel dessen geben, wozu auch sie verpflichtet sind Kap. 4, 10; 6, 2; 14, 23], **auf daß er seine Tage verlängere auf seinem Königreich, er und seine Kinder in Israel** [die den Kindern Israel gegebene Verheißung eines langen Lebens im Lande Kap. 4, 1 sich an ihm und seinen Nachkommen noch besonders durch ein langes Verbleiben im königlichen Regiment erfülle].

Das 18. Kapitel.

Vom Priesterrecht, Abgötterei, und Christo, dem rechten Propheten.

XIV. V. 1—22. Nachdem so die richterliche Gewalt und das künftige Königthum dem Berufe Israels gemäß geordnet ist, bestimmt Mose auch das Recht, das den gottesdienstlichen Personen, den Priestern und Leviten, von Seiten des Volks zu gewähren ist neben dem, was der HErr ihnen schon von seiner Seite gewährt hat. Indem er aber in die Zukunft hinausgreift, was aus dem schon bestehenden Prophetenthum dereinst werden soll, wird seine Rede zur messianischen Weissagung; er zeugt von dem Propheten, den der HErr aus Israel erwecken und durch den er sein, des Mose, eigenes Prophetenthum zur Vollendung führen wird.

1. **Die Priester, die Leviten des ganzen Stamms Levi** [außer den Priestern auch die eigentlich so genannten Leviten, also alle, die dem Stamme Levi angehören], **sollen** [nach dem, was

der HErr dem Aaron gesagt hat 4. Mos. 18, 20 ff. und auch ich schon euch vorhin Kap. 10, 9 vorgehalten habe] **nicht Theil noch Erbe haben mit Israel. Die Opfer des HERRN** [was davon nach 3. Mos. 7, 31—34 denselben zufällt] **und sein Erbtheil** [was sonst noch als heilige Abgabe an den HErrn zu entrichten ist, als Zehnten, Erstgeburten und Erstlinge] **sollen sie essen** [zu ihrer Nahrung haben].

2. **Darum** [nämlich] **sollen sie kein Erbe unter ihren Brüdern haben, daß der HERR ihr Erbe ist, wie er ihnen geredet hat.**

3. **Das soll aber das Recht der Priester sein an dem Volk** [von Seiten des Volks], **und an denen** [von Seiten derer], **die da opfern** [ihre für den Hausbedarf bestimmten Schlachtungen nicht mehr, wie bisher, beim Heiligthum, sondern daheim verrichten Kap. 12, 15], es sei [nun, was sie einschlachten wollen, ein] **Ochse oder Schaf, daß man dem Priester gebe den Arm** [einen Bug oder ein Vorderbein 4. Mos. 6, 19], **und beide** [Kinn-] **Backen, und den Wanst** [vierten Magen, in welchem bei den Wiederkäuern die Verdauung vollendet wird],

4. **Und das Erstling deines Korns, deines Mosts, und deines Oels, und** [gleichwie du ihnen von deinem Korn, deinem Most, deinem Oel und deinem sonstigen Bodenertrage Kap. 8, 8 das Beste oder das Erstling geben sollst 4. Mos. 18, 12 f., so auch] **das Erstling von der Schur deiner Schafe.**

5. **Denn der HERR, dein Gott, hat ihn** [den Levi] **erwählet aus allen deinen Stämmen, daß er stehe am Dienst** [des Heiligthums] **im Namen des HERRN** [in göttlicher Vollmacht und als Vermittler göttlicher Gnaden], **er und seine Söhne ewiglich** [es gebührt sich also, daß du ihn ehrest als Erwählten des HErrn und für das Geistliche, das er dir zuwendet, ihm von deinem Leiblichen darreichest 1. Cor. 9, 11].

Durch die in Kap. 12 enthaltene Abänderung des Gesetzes: 3. Mos. 17, 1 ff., wonach gewöhnliche Schlachtungen während der Zeit der Wüstenwanderung nur beim Heiligthum und in der Weise der Dankopfer vollzogen werden sollten, erlitten die Priester einen nicht unbedeutenden Ausfall an ihrem Einkommen; denn wenn solche Schlachtungen nun künftig zu Hause geschahen und nicht mehr als Dankopfer, so fiel auch der Priesterantheil, die Webebrust und die Hebeschulter (3. Mos. 7, 24), hinweg. Zur Entschädigung dafür ordnet nun Mose hier als eine Gabe „von Seiten des Volkes“ (was er in V. 1 genannt hat, ist Gabe „von Seiten des HErrn“ an die, die in seinem Dienst und darum auch in seinem Brode stehen) die Ablieferung dreier Stücke von jedem für den Hausbedarf einzuschlachtenden Rind oder Schaf an die Priester an; und zwar machen diese je ein Stück von den drei Haupttheilen des Thieres (Kopf, Rumpf und Beine) aus, gleichwie er unmittelbar darauf die Erstlingsabgabe von den Früchten des Bodens zu einer Erstlingsabgabe auch von den Erträgen der Schafzucht erweitert. Es fragt sich nur, wie die Erfüllung dieser Verordnung soll ausführbar gewesen sein, da ja die Schlachtung des Hausviehes eben deswegen, weil sie in der bisherigen Weise nicht mehr im Lande Canaan auszuführen war, hinfort daheim geschehen sollte; und da müssen wir denn bemerken, daß von einer Verpflichtung, die bezeichneten Theile des Schlachtviehes zum Heiligthum zu bringen oder zu senden, entfernt nicht die Rede ist, daß vielmehr die Abgabe in eine Priesterstadt gesendet oder sonst einem in der Nähe weilenden Priester verabreicht werden konnte. Wo auch hierzu die Gelegenheit fehlte, konnte die Ausführung der Vorschrift zweifelsohne in derselben Weise unterbleiben, wie die Einladung der Leviten zu den Zehntmahlzeiten (Kap. 12, 17—19; 14, 22 ff.) überall da unterblieb, wo keine Leviten in der Nähe sich befanden.

6. **Wenn ein Levit kommt aus irgend einem deiner Thore** [aus irgend einer der Städte, die den Leviten zum Wohnen einzuräumen sind 4. Mos. 35, 1 ff.], **oder sonst irgend aus ganz Israel, da er ein Gast ist** [aus irgend einem andern Orte im Lande, da er zeitweilig als Fremdling sich aufgehalten]; **und kommt nach aller Lust** [mit ganzem Verlangen] **seiner Seele an den Ort, den der HERR erwählet hat,**

7. **Daß er diene im Namen des HERRN, seines Gottes, wie alle seine Brüder, die Leviten, die daselbst vor dem HERRN stehen** [Kap. 17, 9 Anm.];

8. **Die** [alle dergleichen nach dem Ort des Heiligthums übersiedelnden Leviten] **sollen gleichen Theil zu essen haben** [in derselben Weise unterhalten werden, wie die daselbst schon ansäßigen und im aktiven Dienst befindlichen Leviten], **über das er hat von dem verkauften Gut seiner Väter** [abgesehen von dem, was ein solcher Zuzügler aus der Verwerthung seines Eigenthums daheim löst, indem er theils seinen Antheil an den Zehnten durch Vermittelung des Familienhauptes in Geld umsetzt 4. Mos. 18, 25 ff., theils sein Haus verkauft und seine Grundstücke verpachet 3. Mos. 25, 32 ff.].

Mose hat hier diejenige Zeit im Auge, wo die den Leviten hauptsächlich von ihm zugewiesenen Dienstleistungen des Abbrechens, Fortschaffens und Aufstellens der Stiftshütte (4. Mos. 3, 25—37; 4, 4—33) mit dem ruhigen Wohnen im Lande Canaan ihr Ende erreicht haben, und nur etliche, am Ort des Heiligthums oder in dessen Nähe wohnhafte Leviten nöthig sein würden, um den Priestern bei Ausrichtuug ihrer Amtsfunktionen zur Seite zu stehen. Diesen stand insofern ein reichlicher Unterhalt in Aussicht, als sie vornehmlich zu den beim Heiligthum anzustellenden Zehnt- und Erstgeburts-, Gelübde- und freiwilligen Opfer-Mahlzeiten (Kap. 12, 17 ff.; 14, 22 ff.) würden zugezogen werden. Ihnen sollen nun nach der hier vorliegenden Verordnung gleich behandelt werden diejenigen Leviten, welche, um ebenfalls Dienste beim Heiligthum zu leisten, an den Ort desselben übersiedeln; man soll nicht meinen, weil sie die Zehnten daheim verwertheten, ihre Grundstücke verpachtet und ihre Häuser verkauft hätten, so hätten sie ja zu leben, sondern gerade um des aktiven Dienstes willen, dem sie sich unterziehen, sind sie bei den Heiligthums-Mahlzeiten ganz besonders zu berücksichtigen und stehen auf derselben Linie mit den am Ort des Heiligthums

oder in dessen Nähe schon vorhandenen Leviten. Woher es aber kommt, daß Mose in V. 6 Leviten nicht blos in den eigentlichen Levitenstädten, sondern auch anderwärts im ganzen Lande als wohnhaft voraussetzt, ergiebt ein Blick auf die Zustände während der Richterzeit. Manche von den den Leviten zugewiesenen Städten, z. B. Geser und Ajalon (Jos. 21, 21. 24), kamen nicht in den ungestörten Besitz der Kinder Israel (Jos. 16, 10; Richt. 1, 35), konnten daher auch den Leviten nicht übergeben werden, so daß diese ihre Zuflucht in andern Orten suchen mußten (Richt. 17, 7 f.; 19, 1). Dergleichen Zustände sieht Mose nach dem, was er Kap. 7, 16 gesagt hat, gar wohl voraus; doch waren ja auch noch manche andere Verhältnisse denkbar, wodurch die Leviten genöthigt werden konnten, von einem Ort zum andern zu ziehen, zumal das eigentlich in ihrem Berufe als Bewahrer und Wächter des Gesetzes lag, das ganze Land wie ein Sauerteig zu durchdringen (4. Mos. 35, 8 Anm.).

9. Wenn du in das Land kommst, das dir der HERR, dein Gott, geben wird; so sollst du nicht lernen thun die Greuel dieser Völker [die jetzt darin wohnen und die du daraus vertreiben sollst];

10. Daß nicht unter dir funden werde, der [dem Moloch zu Ehren] **seinen Sohn oder Tochter durch's Feuer gehen lasse** [3. Mos. 18, 21], **oder ein Weissager** [der Wahrsagerei treibt], **oder ein Tagewähler** [wörtlich: Wolkendeuter, nach Luth. einer, der gewisse Tage für Glücks-, andere für Unglückstage erklärt 3. Mos. 19, 26], **oder der auf Vogelgeschrei** [und sonstige Zeichen vom Himmel] **achte** [4. Mos. 23, 3 Anm.], **oder ein Zauberer** [der auf Zauberformeln sich versteht],

11. Oder Beschwörer [der den Bann über eine Person oder einen Gegenstand spricht], **oder Wahrsager** [Todtenbeschwörer 3. Mos. 19, 31; 1. Sam. 28, 7 ff.], **oder Zeichendeuter** [mit Geisterbeschwörung sich abgebender Zauberer], **oder der die Todten frage** [bei Todten sich Orakel oder Aussprüche über die Zukunft holt].

12. Denn wer solches thut, der ist dem HERRn ein Greuel, und um solcher [in allen nur möglichen Formen bei den Cananitern im Schwange gehender] **Greuel willen vertreibt sie der HERR, dein Gott, vor dir her** [3. Mos. 18, 24 f.; 20, 23].

13. Du aber sollst ohne Wandel [unsträflich] **sein mit** [im Verhältniß zu] **dem HERRn, deinem Gott** [vgl. die Bem. zu 1. Sam. 28, 7].

14. Denn diese Völker, die du einnehmen wirst, gehorchen den Tagewählern und Weissagern [hören auf das, was ihre Wolkendeuter und Wahrsager ihnen vorreden, weil sie überhaupt den unheimlichen Mächten der Finsterniß hingegeben sind und nichts Besseres haben]; **aber du** [der du schon jetzt ein festes prophetisches Wort besitzest und auch ferner nicht ohne besondere göttliche Leitung wirst gelassen werden 4. Mos. 23, 23] **sollst dich nicht also halten gegen dem HERRn, deinem Gott** [als wüßtest du nichts von ihm und den Gedanken, die er über dir hat, und müßtest nun zu allerlei abergläubischem Greuelwesen deine Zuflucht nehmen].

15. [Ja, so wenig bist du ohne Gottes Leitung gelassen, daß dir im Gegentheil künftig einmal die größte und herrlichste Offenbarung seiner selbst bevorsteht.] **Einen Propheten, wie mich** [der ebenso ein allseitiger Vermittler deines Verhältnisses zu Gott sein und ebenso den HErrn in seiner Gestalt, nicht durch dunkle Worte oder Gleichniß sehen wird 4. Mos. 12. 7 f., und das alles in um so höherem Grade als ich, je größer und herrlicher der neue Bund sein soll als der alte], **wird der HERR, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern: dem sollt ihr** [dann, wenn er nun erscheint] **gehorchen** [auf sein Wort hören und es annehmen].

16. Wie du denn [in eigener Erkenntniß, wie noth dir ein solcher Mittler thäte] **von dem HERRn, deinem Gott, gebeten hast zu Horeb, am Tage der Versammlung** [da ich euch um den Berg versammelt hatte], **und sprachest** [bei Gelegenheit der Verkündigung der zehn Worte]: **Ich will fort nicht mehr hören die Stimme des HERRn, meines Gottes, und das große Feuer nicht mehr sehen, daß ich nicht sterbe** [2. Mos. 20, 19].

17. Und der HERR sprach zu mir: Sie haben wohl geredet [es geht jetzt unter der Haushaltung des alten Bundes noch nicht an, daß sie selber unmittelbar mit mir verkehren].

18. Ich will [aber schon die Zeit kommen lassen, wo es keiner Vermittelung zwischen mir und meinem Volke mehr bedarf, und] **ihnen** [zur Herstellung eines allgemeinen Priesterthums] **einen Propheten, wie du bist** [mit dem ich von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde rede 2. Mos. 33, 11], **erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte** [in desto reicherer Fülle] **in seinen Mund geben** [je näher er mir steht Sach. 13, 7; Math. 3, 17; 17, 5., während du doch nur mein, wenn auch noch so hoch begnadigter Knecht bist 4. Mos. 12, 7 und mich, wenn auch in meiner Gestalt, doch nicht von vorn 2. Mos. 33, 18. 20 sieheſt]; **der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde** [und meine ganze, allmälig fortschreitende Offenbarung zu ihrem Abschluß bringen Hebr. 1. 1 f.].

19. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern [mit dem bin ich fertig, habe keine Gnade mehr, die ich noch an ihn wenden könnte, sondern muß ihn dahingeben in das Gericht, das die Widerwärtigen verzehren wird].

20. Doch [soll es ihnen bis dahin nicht an vorlaufenden Propheten fehlen, die auf die Zukunft

dieses größten und herrlichsten Propheten vorbereiten und in der Zwischenzeit das gegenwärtige religiöse Bedürfniß vollkommen zu befriedigen im Stande sind, und werde ich meinerseits dieselben auch hinlänglich beglaubigen;] **wenn** [aber] **ein Prophet vermessen ist zu reden in meinem Namen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden** [wie denn allerdings dergleichen falsche und eigenmächtige Propheten, die ihres Herzens Trügerei für göttliche Offenbarung ausgeben, genug auftreten werden Jer. 14, 14; 23, 31; 29, 8 f.], **und welcher redet in dem Namen anderer Götter** [und ebenso, wenn ein Prophet gleich von Haus als einen Trugpropheten sich zu erkennen giebt, indem er von andern Göttern redet und zu ihrem Dienste zu verleiten sucht Kap. 13, 1 ff.], **derselbe Prophet** [der eine so gut wie der andere] **soll sterben.**

21. **Ob du aber** [in Beziehung auf den Fall der ersteren Art] **in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der HERR nicht geredet hat** [da ja der Prophet ausdrücklich im Namen des HErrn redet und sein Wort für Gottes Wort ausgiebt]?

22. [So diene dir das zum Wahr- und Erkennungszeichen:] **Wenn der Prophet redet** [etwas als nahe bevorstehend weissagt] **in dem Namen des HERRn, und wird** [doch] **nichts daraus, und kommt nicht, das ist das Wort, das der HERR nicht geredet hat; der Prophet hat es aus Vermessenheit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm** [als hättest du die göttliche Rache zu befürchten, wenn du ihn dem Gebot in V. 20 gemäß sterben lässest, der HErr ist ja eben nicht mit ihm].

Was ein Prophet seinem Begriffe nach sei, sagt uns nicht blos der im Grundtext gebrauchte Name, sondern auch der Zusammenhang derjenigen Stellen, in welchen das Wort bisher vorgekommen. Das hebr Nabi wird zwar von den Sprachforschern verschieden erklärt, indem die einen das Wort von einer Wurzel נבא = פה oder פח „hauchen" ableiten (davon das Part. Niph. = der Angehauchte, Inspirirte), die andern es mit נבא = נבע „hervorsprudeln, hervorquellen" in Zusammenhang bringen; beides zusammen aber drückt es vollständig aus, was wir unter einem Propheten uns zu denken haben, nämlich einen Menschen, den Gott zum Empfänger seiner Offenbarung und zu einem Ueberbringer seines Wortes macht. In der ersten Bedeutung steht der Ausdruck in 1. Mos. 20, 7., in der zweiten in 2. M. 7, 1 f., vgl. Kap. 4, 15 f.; in andern Stellen greifen beide Bedeutungen in einander über und lassen sich nicht wohl trennen (2. Mos. 15, 20; 4. M. 12, 6; 5. M. 13, 1). Daraus ergiebt sich denn, daß ein Prophet eine mittlerische Stellung einnimmt zwischen Gott und denen, an welche er gesendet wird; Gottes Wort ergeht an ihn und durch ihn, es wird ihm eingegeben, damit er es wieder gebe (Richt. 6, 7—10; 1. Sam. 2, 27 ff.). In dieser mittlerischen Weise giebt es aber eine Prophetie erst von der Zeit an, wo der HErr es nicht mehr blos mit den einzelnen Vätern, sondern mit einem ganzen Volke zu thun hat; Abraham heißt als Empfänger und Träger der göttlichen Offenbarung nur insofern ein Prophet, weil er zugleich den Beruf erhalten hat, Gottes Wort auf seine Kinder nach ihm zu bringen und der Segensvermittler zu sein für alle Geschlechter der Erde. Der erste Prophet im unmittelbaren und vollen Sinne des Worts dagegen ist Mose, der daher auch der erste Wunderthäter wird (2. Mos. 4, 9 Anm.); denn Zeichen und Wunder sind die Beglaubigung, wodurch ein Prophet sich als wirklichen und nicht blos vorgeblichen „Mann Gottes" ausweist, mag nun solche Beglaubigung geschehen durch ein Zeichen der That (Wunder im besondern Sinne des Worts) oder durch ein Zeichen des Worts (Weissagung von etwas Zukünftigem). Wir haben indessen bei Kap. 13, 1—5 gehört, daß von der Zeit an, wo eine bestimmte Offenbarung Gottes im Volke Israel schon vorhanden war, das Wunder nicht schlechthin mehr als göttliche Beglaubigung gelten soll. Bis dahin allerdings hatte Gott die Mächte der Finsterniß in Schranken gehalten, daß nicht mit ihrer Hilfe ein falscher Prophet ebenfalls Zeichen und Wunder thun konnte; er hatte dies Vermögen seinen Dienern allein vorbehalten, um erst sein Reich bei dem Volke seiner Wahl gründen zu können. Nachdem es aber gegründet ist in dem Gesetz und Israel weiß, was gut ist und was der HErr, sein Gott, von ihm fordert, läßt der HErr es wohl zu, daß Zeichen und Wunder auch geschehen mit allerlei lügenhaften Kräften und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit (2. Thess. 2, 9 f.), um sein Volk zu erproben, ob sie ihn von ganzem Herzem und von ganzer Seele lieb haben; denn sie haben einen Prüfstein schon in ihren Händen, an dem sie gewiß erkennen können, ob einer ein wahrer oder ein falscher Prophet sei, das ist das Gesetz in den heil. zehn Geboten. Jetzt gilt nur noch dasjenige Zeichen und Wunder, das zur Bekräftigung eines mit dem übrigen geoffenbarten Worte Gottes übereinstimmenden Worts verrichtet wird; ist letzteres aber ein weissagendes Wort, so bedarf es, wenn es auf die nächste Zukunft sich bezieht keiner solchen Bekräftigung: das Wort wird kommen, wenn es aus Eingebung des Höchsten gesprochen ist, bleibt es aus, so ist, der es gesprochen, als Lügenprophet erwiesen und soll sterben (V. 22 in unserm Kapitel).

Wie und auf welche Weise geschieht denn aber die göttliche Eingebung oder Inspiration? Darüber hat sich der HErr selbst erklärt in dem, was er zur Rechtfertigung des Mose sagt wider die murrenden Aeußerungen seiner Geschwister: 4. Mos. 12, 6—8. Wenn hier zwei Haupt-Offenbarungsweisen unterschieden werden, das unmittelbare Sehen der Gestalt Gottes im nüchternen und wachen Zustande auf der einen, und die durch ein Gesicht oder einen Traum vermittelte innere Anschauung, vor welcher die volle Klarheit des Selbst- und Weltbewußtseins zurücktritt, auf der andern Seite; so haben wir bei der Auslegung der Stelle so viel, als sich von unserm Standpunkte aus, die wir dergleichen nicht selbst an uns erfahren haben, um die beiderseitigen Zustände auch allseitig beschreiben zu können, sagen läßt, schon beigebracht, und fügen hier nur hinzu, daß die Stelle 1. Corinth. 13, 12, wo Paulus die religiöse Erkenntniß im diesseitigen und die im jenseitigen Leben nebeneinander stellt und ähnliche Ausdrücke gebraucht, das Verständniß des zwischen dem Schauen Gottes in Gestalt und dem Sehen im dunklen Wort oder Gleichniß obwaltenden Unterschieds wesentlich erleichtert. Wenn dann aber weiter unterschieden wird zwischen einem Kundmachen von Seiten Gottes im Gesicht und einem Reden im Traum, und somit eigentlich drei Offenbarungsformen aufgestellt werden, so scheinen die Rabbinen im vollen Rechte zu sein mit ihrer Ansicht von einem höheren oder niederen Grade der Inspiration, die sie denn auch

veranlaßt hat, die Schriften des alten Testaments in die 3 Klassen: a. die Thora (Gesetzbuch), b. die Nebiim (Propheten), c. die Chethubim (übrige heil. Schriften oder Hagiographen) zu theilen (das Weitere darüber s. zu Neh. 13, 3). Die meisten älteren Theologen haben einen solchen Gradunterschied hinsichtlich der göttlichen Eingebung verworfen; neuere jedoch unterscheiden: 1) was die heil. Menschen Gottes geredet haben *im* Geist, das ist das Höchste; 2) *durch* den Geist, da ihr Geist und Gottes Geist in der Wirkung sich vereinigten; 3) *gemäß* dem Geist, indem der Geist des HErrn nur hütend und wachend ihnen nahe war (1. Corinth. 7, 25. 40; 12, 7; Matth. 22, 43; Apostelg. 11, 28; Röm. 8, 5). Andere reden von einer *negativen* und einer *positiven* Eingebung: jene, falschen Ausdruck abwehrend, diese, das Wort geradezu eingebend. Wir kommen auf diese Sachen bei der Lehre von der göttlichen Eingebung der Schrift zu 2. Timoth. 3, 16, f. zurück; ebenso wird in den Schlußbem. zu 1. Macc. (Nr. 4, 6 Zusatz) von der Bath-Kol, welche die Rabbinen als dritte Offenbarungsweise neben die „Weissagung" und den „heil. Geist" gestellt haben, die Rede sein.

Eine unmittelbar messianische Weissagung, d. h. eine solche, welche ohne Weiteres auf Christum, den Mittler des neuen Bundes, gehe und denselben von Seiten seines prophetischen Amtes beschreibe, wollen viele Ausleger in V. 15 u. 18 f. unsers Kapitels nicht anerkennen. Mose habe vielmehr nicht einen einzelnen bestimmten Propheten ausschließlich im Auge, sondern handle von Propheten überhaupt, die Gott seinem Volke aus dessen Mitte erwecken werde, und nur insofern Christus derjenige ist, in welchem das Prophetenthum des alten Testaments seinen Gipfel und seine Vollendung erreicht, ziele die Weissagung schließlich allerdings auf Ihn. Einer solchen Auffassung der Stelle widerspricht jedoch entschieden zunächst schon die Art, wie die Einzahl: „Prophet" hier gebraucht ist, nämlich so, daß an mehrere Propheten dabei nicht gedacht werden kann (auch die auf das Wort sich beziehenden Suffixa stehen sämmtlich im Singular, nirgends wechselt der Plural irgendwie mit dem Singular, was doch überall da geschieht, wo das Hauptwort im Singular auf mehrere Personen geht und sie kollektivisch zusammenfaßt). Es liegt aber außerdem offenbar ein bestimmter Nachdruck auf den beigefügten Worten: „wie mich" oder: „wie du bist." Wenn es nun in Kap. 34, 10 ausdrücklich heißt: „Es stund hinfort kein Prophet in Israel auf, wie Mose, den der HErr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht," so ist damit entschieden ausgesprochen, daß die in Rede stehende Weissagung die Propheten des alten Bundes zunächst gar nicht mit in's Auge faßt: nicht um *ihretwillen* ist bei derselben auch an Christum zu denken, der so zu sagen ihre Reihen schließt und ihre Prophezeiungen aufnimmt und vollendet; sondern umgekehrt, erst von *Christo* aus, auf den Mosis prophetisches Auge stracks gerichtet ist, darf der Blick auch rückwärts fallen auf diejenigen Propheten, die seine Zukunft vorbereitet haben, und das geschieht auch von Vers 20 an, wie wir das in der Darlegung des Zusammenhangs dieser Worte mit dem Vorhergehenden näher angedeutet haben. Endlich aber nehmen die Worte in Kap. 34, 10 dasjenige, was der HErr selbst über Mosis Prophetenthum in seinem Unterschied von dem der nachfolgenden Propheten (4. Mos. 12, 6–8) gesagt hat, in so unverkennbarer Weise wieder auf, daß wir gar nicht in Zweifel gelassen sind, wie wir den Zusatz: „wie du bist" verstehen sollen. Die Eigenthümlichkeit des Prophetenthums Mosis bestand zunächst und hauptsächlich darin, daß er betrauet war mit dem *ganzen* Hause Gottes, daß er Mittler zwischen Gott und dem Volke war nach allen Seiten und Beziehungen hin: er war Erlöser und Heerführer, Gesetzgeber und Richter, Priester und Prophet in Einer Person; es gab keine Seite der Stellvertretung Gottes und der Vermittelung göttlicher Worte und Thaten, die er nicht in höchster Instanz zu üben berechtigt gewesen wäre und auch wirklich geübt hätte; erst von *seinem* Amte zweigen sich das priesterliche, das richterliche, das königliche und jedes andere Amt in Israel ab, während *nach* ihm selbst ein Josua den Hohenpriester Eleasar, und ein David den Propheten Nathan zur Seite haben muß, um das, was er zu thun hat, in der rechten Weise thun zu können. Mit dieser einzigartigen Stellung, vermöge deren er zu seiner Zeit Ein und Alles ist im Hause Gottes, hängt es denn zusammen, daß Mose in dem allernächsten Verhältniß zu dem HErrn steht, daß er die Gestalt (hebr. Themunah) Jehova's schaut und Jehova mündlich mit ihm redet, während die übrigen Propheten ihn nur in Räthseln oder „dunklen Worten" (hebr. Chidoth) sehen und seine Offenbarungen im Traum oder Gesicht empfangen. Ein solcher, alle Funktionen des Mittleramtes in sich vereinigender und die göttlichen Offenbarungen auf dem Wege des unmittelbaren Schauens Gottes empfangender Prophet ist es denn, der hier verheißen wird; und da kann niemand anders als Christus gemeint sein (vgl. Joh. 1, 45; 4, 25; 5, 45 f.; 6, 14; Apostelg. 3, 22 f.; 7, 37.).

Das 19. Kapitel.

Ordnung der Freistädte. Falscher Zeugen Strafe.

XV. V. 1—21. Hierauf (vgl. Einl. zu Kap. 16, 18) faßt Mose die mancherlei Verhältnisse des *bürgerlichen* und *häuslichen* Lebens in's Auge und beleuchtet zunächst die verschiedenen Fälle, dadurch das Leben des Nächsten gefährdet wird. Er nimmt da Veranlassung, das schon früher gegebene Gesetz über unvorsätzlichen und vorsätzlichen Todtschlag von Seiten seiner rechten Anwendung zu erläutern (V. 1—13), warnt bei dieser Gelegenheit, die Grenze des Nächsten nicht zu verrücken (V. 14), und verordnet, um Leben und Eigenthum gegen falsche Anklagen sicher zu stellen, daß jede Sache auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen gegründet und ein falscher Zeuge mit derjenigen Strafe belegt werden soll, die den Angeklagten getroffen haben würde, wenn er des angeschuldigten Verbrechens überführt worden wäre (V. 15—21).

1. Wenn der HERR, dein Gott, die Völker [jenseit des Jordan] ausgerottet hat, welcher Land [als das zunächst bei seiner Verheißung gemeinte] dir der HERR, dein Gott, geben wird, daß du sie einnehmest, und in ihren Städten und Häusern wohnest;

2. Sollst du dir [wie ich das Gleiche in Betreff des Ostjordanlandes schon Kap. 4, 41 ff. gethan habe] drei Städte aussondern im Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird einzunehmen.

3. Und sollst gelegene Orte wählen [genauer: *den Weg dahin in guten Stand setzen* Jes. 40, 3 f.], und die Grenze [das ganze Gebiet] deines Landes, das dir der HERR, dein Gott, [drüben jenseit des Jordan] austheilen wird, in drei Kreise [einen nördlichen, einen mittleren und einen

südlichen] **scheiden** [und jedem dieser drei Kreise eine Stadt zur Freistadt aussondern], **daß dahin fliehe, wer einen** [unvorsätzlichen] **Todtschlag gethan hat** [und man es nirgends im Lande allzuweit nach der Freistadt habe V. 6].

4. **Und das soll die Sache sein** [in solchen Fällen soll die Verordnung 4. M. 35, 11 f. zur Anwendung kommen], **daß dahin fliehe, der einen Todtschlag gethan hat, daß er lebendig bleibe. Wenn jemand seinen Nächsten schlägt, nicht vorsätzlich, und hat vorhin keinen Haß auf ihn gehabt;**

5. **Sondern,** als [d. i. zum Exempel] **wenn jemand mit seinem Nächsten in den Wald ginge, Holz zu hauen** [also ganz in einem freundschaftlichen, nachbarlichen Verhältniß mit ihm stehend], **und holete** [indem er sich jetzt sammt ihm an das vorhabende Geschäft begiebt] **mit der Hand die Axt aus, das Holz abzuhauen** [den Baum zu fällen], **und das Eisen führe** [in Folge der Wucht des Ausholens] **vom Stiel, und träfe seinen** [dicht bei ihm stehenden] **Nächsten, daß er stürbe; der soll** [da er nun zu fürchten hat, daß der Bluträcher das vergossene Blut mit seinem Blute büßen wird, eben darum, weil er's nur unversehens vergossen] **in dieser Städte eine fliehen, daß er lebendig bleibe.**

6. **Auf daß nicht der Bluträcher dem Todtschläger nachjage, weil sein Herz erhitzt ist, und ergreife ihn** [auf daß nicht der Bluträcher, indem er dem Todtschläger in der ganzen Hitze seines aufgeregten Herzens nachsetzt, ihn auch wirklich ergreife], **weil der Weg so ferne ist** [was ja der Fall sein würde, wenn nicht jeder Kreis im Lande V. 3 seine eigene Freistadt hätte und die Wege dahin nicht allezeit in gutem Stande gehalten würden], **und schlage ihm seine Seele** [so daß die Seele getroffen und das Leben zerstört wird]; **so doch kein Urtheil** [keine vollgiltige Ursach] **des Todes an ihm ist, weil er keinen Haß vorhin zu ihm** [gegen den, den er erschlagen] **getragen hat.**

7. **Darum gebiete ich dir, daß du** [auch im jenseitigen Lande, vgl. Kap. 4, 41—43] **drei Städte aussonderst** [um die 4. Mos. 35, 6. 13 gebotene Sechszahl voll zu machen: Kades auf dem Gebirge Naphtali, Sichem auf dem Gebirge Ephraim, Hebron auf dem Gebirge Juda Jos. 20, 7].

8. **Und so der HERR, dein Gott,** [bei weiterer Vermehrung deiner Volksmenge] **deine Grenze** [über den Umfang des zunächst dir bestimmten Ländergebiets] **weitern wird, wie er** [das thun zu wollen] **deinen Vätern geschworen hat, und giebt dir alles Land, das er geredet hat deinen Vätern zu geben** [von dem Wasser Egyptens an bis an das große Wasser Phrat 1. Mos. 15, 18]; —

9. [Es wird aber solche, eine Gebietserweiterung nöthig machende Volksvermehrung gewißlich eintreten] **So du anders alle diese Gebote halten wirst, daß du darnach thust, die ich dir heute gebiete, daß du den HERRN, deinen Gott, liebest, und in seinen Wegen wandelst dein Lebenlang** [Kap. 1, 8 Anm.] —, **so sollst du noch drei Städte** [in dem erweiterten Gebiet] **thun zu diesen dreien** [im jenseitigen Lande V. 2 u. 7, so daß also mit letzteren und mit den bereits ausgesonderten im Ostjordanlande zusammen 9 Freistädte bei dir vorhanden sein würden],

10. **Auf daß nicht unschuldig Blut** [irgendwo] **in deinem Lande vergossen werde, das dir der HERR, dein Gott,** [sei es jetzt, sei es künftig] **giebt zum Erbe, und kommen Blutschulden auf dich** [weil der, der unvorsätzlich einen Todtschlag begangen, keine Freistadt in der Nähe hatte, um dem Bluträcher zu entrinnen].

So sehr Mose in 4. M. Kap. 35 nach dem dort Bemerkten (V. 27 f.) das Recht der Blutrache aufrecht zu erhalten guten Grund hatte; so gilt ihm doch alles an einem unvorsätzlichen Todtschläger vergossene Blut in alle den Fällen für unschuldig vergossenes, das eine Blutschuld auf Land und Volk bringt, wo dem vom Bluträcher Verfolgten nicht hinlängliche Gelegenheit geboten war, seinem Verfolger zu entgehen und unter den Schutz der göttlichen Gnade für sein ebenso sühnefähiges als sühnebedürftiges Vergehen sich zu flüchten. Wie sehr er damit die Sitte der Blutrache in Israel vor alle den unseligen, oft in's Unendliche sich fortziehenden Fehden, mit denen sie z. B. bei den Arabern wüthete, bewahrt und das ganze Volk, wie zur Mitverantwortung, so zur Mithilfe wider die Auswüchse der Privatjustiz, bis diese einer vollständig geordneten obrigkeitlichen Rechtspflege weichen würde, herangezogen hat, liegt auf der Hand. Wir wissen aber auch, daß Mose das alles nicht aus seinem eigenen Geiste heraus, sondern aus Antrieb des Geistes Gottes gethan hat; daher sind seine Gesetze so weise, wie die keines menschlichen Gesetzgebers (Kap. 4, 5—8).

11. **Wenn aber jemand Haß trägt wider seinen Nächsten, und lauert auf ihn, und macht sich über ihn** [erhebt sich wider ihn, wie Kain wider Abel 1. Mos. 4, 8], **und schlägt ihm seine Seele** [V. 6] **todt, und fleucht in dieser Städte eine** [bis wohin der Bluträcher ihn nicht verfolgen darf];

12. **So sollen die Aeltesten** [Magistratspersonen, vgl. Anm. zu Kap. 16, 18] **in seiner Stadt hinschicken** [nach der Freistadt, dahin er geflohen], **und ihn von dannen holen lassen, und ihn** [vorausgesetzt, daß die Sachlage nicht mehr zweifelhaft ist] **in die Hände des Bluträchers geben, daß er sterbe** [andernfalls aber dieselbe genau untersuchen und feststellen lassen, und je nach Befund entweder in der 4. Mos. 35, 25 angegebenen Weise sich verhalten oder die Auslieferung bewirken].

13. **Deine Augen** [Kap. 13, 8] **sollen sein** [des vorsätzlichen Todtschlägers V. 11] **nicht verschonen** [daß du dich durch den Mitleid erregenden Anblick desselben wolltest bewegen lassen, ihm die Sicherheit in der Freistadt zurückzugeben], **und sollst** [vielmehr durch Uebergabe an den Bluträcher V. 12] **das unschuldige Blut** [des Erschlagenen, das

so lange als Blutschuld auf dem Lande liegt, als es noch nicht gesühnt ist durch den Tod des Mörders] **aus Israel thun, daß dir's wohl gehe** [4. Mos. 35, 16—21].

Weichherzig gegen die Sünde sein, heißt eine innere Gemeinschaft mit derselben an den Tag legen. (Schultz.)

14. Du sollst deines Nächsten Grenze nicht zurücktreiben [verrücken], **die die Vorigen** [die Vorfahren] **gesetzt haben in deinem Erbtheil, das du erbest im Lande, das dir der HERR, dein Gott, gegeben hat einzunehmen** [so daß durch solches Verrücken dein Erbtheil größer und das deines Nächsten kleiner werden soll, sondern die Grenze soll unverletzt bleiben, wie sie von den Zeiten der Väter her festgesetzt ist].

Dies Verbot, welches eigentlich auf eine Uebertretung des 7. Gebots sich bezieht, fügt Mose wohl deshalb hier hinzu, weil das Eigenthum als Mittel zum Lebensunterhalt im engsten Zusammenhang mit dem Leben des Nächsten steht und eben so heilig und unverletzlich gehalten werden soll, wie das Leben selbst. Nach Kap. 27, 17 soll über einen Grenzverrücker der Fluch gesprochen werden, gleichwie über den, der seinem Vater flucht, den Blinden irre führt, oder das Recht der Waisen und Wittwen beugt. Auch bei andern Völkern galten die Grenzen als heilig, bei den Römern z. B. so heilig, daß Sklaven und Privatpersonen wegen Verrückens derselben mit dem Tode bestraft, die vornehmen und amtlichen Personen dagegen des Landes verwiesen wurden. Vgl. Spr. 22, 28, 23, 10; Hosea 5, 10.

15. Es soll [wie früher Kap. 17, 6; 4. Mos. 35, 30 in Beziehung auf todeswürdige Verbrechen gesagt worden, so überhaupt] **kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten über irgend einer Missethat oder Sünde, es sei welcherlei Sünde es sei, die man thun kann** [nämlich mit dem Erfolge, daß auf sein, des Anklägers, Zeugniß hin nun ohne Weiteres die Strafverurtheilung erfolgen könnte]; **sondern** [nach dem auch für alle andern Fälle giltigen Grundsatz:] **in dem Munde zweier oder dreier Zeugen soll die Sache bestehen** [muß zu dem Zeugniß des Anklägers noch das eines zweiten und dritten Zeugen hinzukommen Matth. 18, 16].

16. Wenn ein freveler Zeuge [ein Zeuge, von dem sich nachher erweist, daß seine Aussage falsch ist, als Ankläger] **wider jemand auftritt, über ihn zu bezeugen eine Uebertretung** [des göttlichen Gesetzes, die gerichtliche Strafe verdient];

17. So sollen die beiden Männer, die eine Sache mit einander haben [der Ankläger und der Verklagte], **vor dem HERRn,** [nämlich] **vor den Priestern und Richtern** [Ps. 82, 1 Anm.] **stehen, die zur selben Zeit sein werden** [am Ort des Heiligthums das Kap. 17, 8 f. erwähnte Obergericht bilden].

Nicht nur handelt es sich hier um eine schwierige Sache, die vor das Obergericht gehört, sondern an dem Ort des Heiligthums sollte auch die ganze Verhandlung einen feierlicheren Charakter gewinnen und der Zeuge es noch lebendiger zu fühlen bekommen, daß das Gerichtsamt ist Gottes (Kap. 1, 17) und die Richter belügen soviel sei als Gott selber belügen (Kap. 17, 12).

18. Und die Richter sollen wohl forschen. Und wenn [bei dieser Untersuchung] **der falsche Zeuge** [als solcher sich herausstellt, als einer, der da] **hat ein falsch Zeugniß wider seinen Bruder gegeben;**

19. So sollt ihr ihm thun, wie er gedachte seinem Bruder zu thun [ihn zu eben der Strafe verurtheilen, zu der der Angeklagte würde verurtheilt worden sein, wenn das demselben angeschuldigte Vergehen wirklich stattgefunden hätte], **daß du den Bösen** [Kap. 13, 5] **von dir wegthust,**

20. Auf daß die Andern hören, sich fürchten und nicht mehr solche böse Stücke vornehmen zu thun unter dir [Kap. 13, 11].

21. Dein Auge [V. 13] **soll sein** [des falschen Zeugen oder Anklägers] **nicht schonen.** [Nach dem Grundsatz strenger Wiedervergeltung:] **Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß** [2. Mos. 21, 23—25; 3. M. 24, 19 f. soll er behandelt werden].

Das 20. Kapitel.

Kriegsregeln.

XVI. **V. 1—20. Auf weitere Schonung und Sicherstellung des Menschenlebens sind auch die jetzt folgenden Vorschriften, wie Israel künftig, wenn es die Cananiter ausgerottet hat, seine Kriege mit auswärtigen Feinden führen soll, gerichtet. Im Vertrauen auf die mächtige Hilfe seines Gottes darf es vor keinem noch so mächtigen Feinde erschrecken, kann vielmehr von dem Kriegsdienst alle die entbinden, welche neue Lebensverhältnisse begründet und sich des Genusses derselben noch nicht erfreut haben, oder welche aus Zaghaftigkeit zu schwach sind, den Krieg mit zu führen (V. 1—9). Handelt es sich aber um die Belagerung einer Stadt, so hat Gottes Volk vorerst Frieden anzubieten, um Blutvergießen zu verhüten; wird er nicht angenommen, so erfolgt die Belagerung, doch ist bei der Einnahme der wehrlosen Weiber und Kinder zu schonen, und während der Belagerung selbst sollen keine Fruchtbäume zu Bollwerken gebraucht werden (V. 10—20).**

1. Wenn du [künftig, nachdem du das Land Canaan von seinen jetzigen Bewohnern eingenommen] **in einen Krieg zeuchst wider deine Feinde** [unter den rings um dich her wohnenden Völkern], **und sieheſt Rosse und Wagen des Volks, das größer sei, denn du** [eine Schaar, größer als du], **so fürchte dich nicht vor ihnen; denn der HERR, dein Gott, der dich aus Egyptenland geführet** [und an Pharao's Rossen und Wagen bewiesen] **hat** [wie wenig alle solche Kriegsmacht wider ihn, den rechten Kriegsmann 2. Mos 15, 3 verfängt], **ist mit dir.**

2. Wenn ihr nun hinzu kommt zum Streit [aus den verschiedenen Ortschaften des Landes an dem Versammlungsorte euch einfindet, um dort ge-

mustert und dem Heere eingereiht zu werden], so soll der [mit ausziehende] **Priester** [4. Mos. 31, 6; 1. Sam. 4, 4. 11; 2. Chr. 13, 12] **herzutreten und mit dem Volk reden,**

3. Und zu ihnen sprechen: Israel, höre zu. Ihr gehet heute in den Streit wider eure Feinde; euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht, und lasset euch nicht grauen vor ihnen;

4. Denn der HERR, euer Gott, gehet mit euch, daß er für euch streite mit euren Feinden, euch zu helfen.

Die Rabbinen nennen den mit ausziehenden Priester den Kriegs-Gesalbten; dazu wurde irgend ein Priester ausersehen, mit dem heiligen Salböl, so lange es noch vorhanden war, geweiht, und hierdurch zur höchsten Würde nächst dem Hohenpriester erhoben.

5. Aber die Amtleute [welche die Geschlechtsregister führen und also auch die Listen der kriegsfähigen Mannschaft aufzustellen haben 2. Mos. 5, 11 Anm.; 4. M. 1, 18; 5. M. 1, 15] **sollen** [bevor die Einberufenen auch wirklich in die Streiterschaar aufgenommen werden] **mit dem Volk reden, und sagen: Welcher** [unter euch] **ein neu Haus gebauet hat, und hat's noch nicht eingeweihet** [in feierlicher Weise bezogen und etwa 1 Jahr lang bewohnt], **der gehe hin** [wieder heim], **und bleibe in seinem Hause, auf daß er nicht sterbe im Krieg, und ein Anderer weihe es ein.**

6. Welcher einen Weinberg [oder Olivengarten] **gepflanzet hat, und hat ihn noch nicht gemein gemacht** [durch Aberntung der Früchte des 5. Jahres in eigenen Gebrauch genommen 3. Mos. 19, 23—25], **der gehe hin, und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege sterbe, und ein Anderer mache ihn gemein.**

7. Welcher ein Weib ihm vertrauet [mit einer Weibsperson sich verlobt] **hat, und hat sie noch nicht heimgeholet** [zur Ehe genommen], **der gehe hin, und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege sterbe, und ein Anderer hole sie heim.**

Diesen Vorschriften liegt weder die Absicht zu Grunde, durch Entlassung von Personen, die sehr ungern in den Krieg zogen, der Gefahr vorzubeugen, daß durch dieselben den übrigen Kriegern die Freudigkeit und der Muth für den Kampf benommen werden möchte (diese Absicht liegt erst der Bestimmung des 8. Verses zu Grunde), noch auch blos die Absicht, das Leben derer, denen dasselbe besonders lieb ist, zu schonen; sondern vielmehr die, keinem Gliede des Bundesvolks den Genuß der vom HErrn ihm bescherten Lebensgüter zu verkümmern. (Keil.) In Kap. 28, 30 wird es als eine göttliche Strafe mit aufgeführt, daß man seine Besitzthümer — dieselben, die hier genannt sind — wird Andern überlassen müssen, noch ehe man derselben froh geworden. — Wenn Gott so väterlich um uns besorgt ist, daß wir der irdischen Güter genießen sollen, wie viel mehr wird er besorgt sein, uns die himmlischen genießen zu lassen! Wenn er so Großes uns gewährt in der Hütte (hier auf Erden), wie viel Größeres wird er uns im Palaste (droben im Himmel) gewähren! (Joh. Gerhard.) Die Freisprechung vom irdischen Kampfe aber, dessen Gefahren nun einmal nicht von allen gleich gut ertragen werden, kann nicht eine Freisprechung von den himmlischen Bestrebungen andeuten, deren Ziel und Krone alle gleich gut und gleich unmittelbar erreichen sollen. Vgl. das Gleichniß vom großen Abendmahl Luk. 14, 16 ff., das in mehr als Einer Beziehung auf unsere Vorschrift zurücksehen dürfte: die Geladenen glauben deshalb entschuldigt zu sein, weil Leute ihrer Art (auch nach 3 Klassen angeführt) selbst im Gesetz als besonderer Rücksicht bedürftig dargestellt sind. (Schultz.)

8. Und die Amtleute sollen weiter mit dem Volk reden, und sprechen: Welcher [unter euch] **sich fürchtet und ein verzagtes Herz hat, der gehe hin, und bleibe daheim, auf daß er nicht auch seiner Brüder Herz feige mache, wie sein Herz ist.**

9. Und wenn die Amtleute ausgeredet haben mit dem Volk [und nach Entfernung aller, die daheim bleiben dürfen V. 5—7, das Heer nun festgestellt und in Schaaren zu 50, 100 und 1000 Mann eingetheilt worden ist], **so sollen sie** [die mit dem Geschäft der Aushebung und Organisation des Kriegsvolks beauftragten Amtleute] **die Hauptleute vor das Volk an die Spitze** [der einzelnen Abtheilungen 4. Mos. 31, 14. 48; 1. Sam. 8, 12] **stellen.**

Bei dieser Eintheilung in Haufen von Tausend, Hundert und Fünfzig wurden vermuthlich die verschiedenen Waffenarten, in deren Gebrauch ein jeder geübt war, zu Grunde gelegt (2. Chron. 14, 8); die Bewaffnung selbst aber war unter Mose und Josua noch sehr einfach und bestand nur in den Trutzwaffen — Schwert, Spieß oder Lanze, und Bogen. Das Schwert, in einer Scheide vermittels des Gürtels an der linken Hüfte befestigt, zuweilen zweischneidig (Richt. 3, 16; Hebr. 4, 12), wurde zum Hauen und Stechen gebraucht; der Spieß und die Lanze, deren Unterschied (1. Chron. 13, 24. 34 — Luther hat die Worte des hebr. Grundtextes, romach = Lanze und chanith = Speer, beide Mal mit „Spieß" übersetzt) nicht genau zu ermitteln ist, bestanden aus einem hölzernen Schaft mit einer eisernen oder ehernen Spitze und waren die gewöhnlichsten Stich- oder Stoßwaffen, wurden aber auch (als Wurfspieß 1. Sam. 18, 10 f.; 19, 10; 22, 33) in die Ferne geworfen; der Bogen endlich war von zähem Holz oder von Erz (2. Sam. 22, 35), seine Sehne wurde mit der Hand gespannt, indem man mit dem Fuße in den Bogen trat (daher 1. Chron. 6, 18; Ps. 7, 13 im Hebr. steht: den Bogen „treten," Luth.: „spannen"); die im Köcher auf dem Rücken getragenen Pfeile waren zuweilen mit brennbaren Stoffen umwickelt und wurden angezündet, ehe sie abgeschossen wurden (Ps. 7, 14). Sehr alt ist auch der Gebrauch der aus dem Hirtenleben stammenden Schleuder (1. Sam. 17, 40) als Kriegswaffe, in deren Handhabung die Benjaminiten sich eben so auszeichneten, wie in der des Bogens (Richt. 20, 16; 1. Chron. 9, 40; 13, 2). Die Schutzwaffen (Schild, Helm, Beinschienen und Kriegsschuh) kamen erst hinzu, als bald nach Einrichtung des Königthums sich Einzelne auf's Kriegshandwerk legten und die Könige stehende Truppen hielten, während bis dahin nur ein Heerbann bestanden hatte, bei dessen Beköstigung jeder einzelne Stamm nach Maßgabe der von ihm gestellten Streiter durch eine Anzahl von Männern aus seiner Mitte sich betheiligte (Richt. 20, 10; 1. Sam. 17, 17 f.). Der Schild wird (abgesehen von 1. Mos. 15, 1 u. 5. M. 33, 29, wo das Wort nur bildlich ge-

braucht ist) am frühesten im Liede der Deborah (Richt. 5, 8) erwähnt, darnach bei den Tapferen, die sich um den von Saul verfolgten David sammelten (1. Chron. 13, 8. 24. 34); es werden dafür im Hebr. zwei Worte gebraucht: zinna, die Tartsche (eine Art langer, halbrunder Schilde, die den ganzen Körper wie ein Schirmdach deckten, 1. Kön. 10, 16; Jerem. 46, 3; Hesek 23, 24; 38, 4; 39, 9., früher bei den Türken sehr gewöhnlich), und magēn, der kleine runde Schild zur Abwehr der feindlichen Hiebe (1. Kön. 10, 17), aus Holz oder Weidengeflecht gefertigt und mit Leder oder Blech überzogen, oder aus dickem, ungegerbtem Rinds- oder Kameelsleder gemacht, das stark mit Oel getränkt wurde (2. Sam. 1, 21), auch wohl noch einen Ueberzug von Erz oder Goldblech bekam (1. Sam. 17, 6; 1. Makk. 6, 39). Helm und Panzer, früher nur eine Waffe der Helden und Anführer (1. Sam. 17, 38; 1. Kön. 22, 34), bis sie dann unter König Usia auch bei gemeinen Soldaten üblich wurden (2. Chron. 26, 14), waren bei jenen aus Erz und mit ehernen Schuppen besetzt (1. Sam. 17, 5. 38), bei diesen der Helm aus Leder und der Panzer aus leinenen Schnüren gewebt und vorn auf der Brust mit einem untergelegten Blech versehen. Die Beinschienen, zur Bedeckung des Schienbeins aus Erz gefertigt und sonst im Alterthum sehr verbreitet, werden im alten Testament nur bei Goliath (1. Sam. 17, 6), und die Kriegsschuhe, eine Art Halbstiefeln aus Leder, mit starken Nägeln beschlagen, nur in Jes. 9, 5 („alle Stiefel der Gestiefelten im Schlachtgetümmel" — Luther: „aller Krieg mit Ungestüm") erwähnt; für das neue Testament vgl. Ephes. 6, 15.

10. Wenn du vor eine Stadt zeuchst, sie zu bestreiten, so sollst du ihr den Frieden anbieten [sie zu friedlicher Uebergabe und Unterwerfung auffordern, um Krieg und Blutvergießen so viel als möglich zu vermeiden Richt. 21, 13].

11. Antwortet sie dir friedlich, und thut dir [ihre Thore] **auf, so soll alle das Volk, das drinnen funden wird, dir zinsbar und unterthan sein** [und niemand getödtet werden].

12. Will sie aber nicht friedlich mit dir handeln, und will mit dir kriegen, so belagere sie.

13. Und wenn sie der HERR, dein Gott, dir in die Hand giebt, so sollst du alles, was männlich drinnen ist, mit des Schwertes Schärfe schlagen;

14. Ohne, die Weiber, Kinder und Vieh [die sollst du nicht schlagen, sondern sie], **und alles, was in der Stadt ist, und allen Raub sollst du unter dich austheilen** [wie nach dem Siege über die Midianiter geschehen 4. Mos. 31, 9 ff.], **und sollst essen von der Ausbeute deiner Feinde, die dir der HERR, dein Gott, gegeben hat** [sie zu deinem eigenen Lebensunterhalt verwenden wie jede andere Gabe des HErrn, deines Gottes].

15. Also sollst du allen Städten thun, die sehr ferne von dir liegen [außerhalb des Gebiets von Canaan], **und nicht hie von den Städten sind dieser Völker.**

16. Aber in den Städten dieser Völker, die dir der HERR, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was den Odem hat [auch die Weiber, Kinder und Greise nicht];

17. Sondern sollst sie verbannen [gänzlich ausrotten 3. Mos. 27, 29 Anm.], **nämlich die Hethiter, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter** [Kap. 1, 8; 7, 2 Anm.], **wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat** [2. Mos. 22, 31 ff.; 34, 11 ff.],

18. Auf daß sie euch nicht lehren thun alle die Greuel, die sie ihren Göttern thun [Kap. 12, 30 f.], **und ihr euch versündiget an dem HERRn, eurem Gott.**

Zweierlei Arten von Kriegen, die Israel zu führen hat, werden hier unterschieden: einmal der Krieg zur Vollstreckung göttlicher Strafgerichte, dazu es berufen, und zur Einnahme des Landes, das ihm verheißen ist (4. Mos. 31, 1 ff.; Jos. 1, 1 ff.); darnach, wenn es nun im Lande seines Erbtheils wohnen wird, der Krieg zu seiner Vertheidigung, wenn es von Feinden angegriffen oder überfallen wird (1. Sam. 23, 1 ff.). In diese Kriege zog es denn aus, die Bundeslade, das Sinnbild der Gegenwart Gottes, in seiner Mitte (4. Mos. 10, 35 f.), und die Priester mit den silbernen Trommeten in seinem Geleit (4. Mos. 10, 9), und durfte so des Sieges in beiden Fällen gewiß sein. Aber während es dort Gottes Gerichte in ganzer Strenge zu vollziehen hat, muß es hier unnöthiges Blutvergießen meiden; während es dort Frieden nicht einmal gewähren darf, wo er von freien Stücken erbeten wird (vgl. Jos. 9), soll es hier mit Friedensanerbietungen zuvorkommen. Der Christ ist auch in die Welt hineingestellt — nach der einen Seite hin mit dem Grundsatz: nicht Friede, sondern das Schwert (Matth. 10, 34), nach der andern Seite hin mit dem Grundsatz, soviel an ihm ist, mit allen Menschen Frieden zu haben (Röm. 12, 18); der heil. Geist aber muß ihn lehren, beide Worte in der rechten Weise zu theilen.

19. Wenn du [nun in dem V. 10 angegebenen Falle] **vor einer Stadt lange Zeit liegen mußt, wider die du streitest, sie zu erobern** [nachdem sie deine Friedensanerbietungen verschmähet hat V. 12], **so sollst du die** [Obst- oder Frucht-] **Bäume** [in ihrer Umgebung] **nicht verderben, daß du mit Aexten daran fahrest** [sie niederzuhauen und ihr Holz zu Belagerungswerkzeugen zu verwenden]; **denn du kannst davon** [weil es eben Fruchtbäume sind] **essen, darum sollst du sie nicht ausrotten. Ist's doch Holz auf dem Felde, und nicht Mensch** [und da du nur Krieg hast mit den Menschen, nicht aber mit den Bäumen des Feldes, von denen du deine Nahrung beziehst, darfst du ein solches Holz auch nicht dazu gebrauchen], **daß es vor dir ein Bollwerk sein möge.**

Die Worte unsers Verses sind schwierig und sehr verschieden gedeutet worden; Luther hat den Sinn richtig wiedergegeben, wenn er auch nicht wörtlich übersetzt. Wörtlich müßte es etwa so heißen: Denn ist ein Mensch der Baum des Feldes, daß er vor dir in Belagerung komme? d. h. Menschen magst du belagern, bedrängen und umbringen, weil sie deine Feinde sind; aber ihre Bäume, die so wenig deine Feinde, daß sie vielmehr dir Lebensmittel gewähren, sollen nicht mit in das Werk der Zerstörung hineingezogen werden. Mit der vorliegenden Stelle steht das Wort 2. Kön. 3, 19

nicht in Widerspruch, sondern hat dort seine besondere Bedeutung.

20. Welches aber Bäume sind, die du weißt, daß man nicht davon isset [sondern nur von Seiten ihres Holzes sie nutzt], **die sollst** [darfst] **du verderben und ausrotten, und Bollwerk draus bauen wider die Stadt, die mit dir krieget, bis daß du ihrer mächtig werdest.**

Das 21. Kapitel.

Vom unbekannten Todtschlage; gefangenen Weibspersonen; Recht des Erstgeborenen; ungehorsamen Sohne; Gehenkten.

XVII. V. 1—23. Auf die Sicherstellung des Menschenlebens bezieht sich endlich noch die Vorschrift über die Sühnung eines von unbekannter Hand verübten Mordes (V. 1—9); darnach aber redet Mose von der Behandlung eines kriegsgefangenen Weibes, das der Israelit zur Ehe für sich begehrt (V. 10, 14), ferner von dem Recht der Erstgeburt, das dem wirklich Erstgeborenen nicht zu Gunsten des Sohnes einer geliebteren Frau entzogen werden darf (V. 15–17), weiter von der Bestrafung eines widerspenstigen Sohnes (V. 18—21), und schließlich von der Bestattung eines nach der Hinrichtung gehenkten Verbrechers (V. 22—23). Damit ist er vom bürgerlichen zum häuslichen Leben übergegangen, ohne gerade jenes über diesem aus dem Auge zu lassen.

1. Wenn man einen Erschlagenen findet [an irgend einer Stelle] **im Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird einzunehmen, und** [derselbe] **liegt im Felde, und man weiß nicht, wer ihn erschlagen hat;**

2. So sollen deine Aeltesten und Richter [aus den nächstgelegenen Ortschaften Kap. 16, 18] **hinaus gehen** [an die Stätte, da er liegt], **und von dem Erschlagenen** [aus die Entfernung ab-] **messen** [bis] **an die Städte, die umher liegen.**

3. Welche Stadt [nun] **die nächste ist, derselben Aeltesten sollen** [als zunächst verantwortlich für das in ihrer unmittelbaren Nähe begangene Verbrechen] **eine junge Kuh von den Rindern nehmen, damit man** [noch] **nicht gearbeitet, noch** [die bereits] **am Joch gezogen hat** [also eine etwa 2 Jahr alte Ferse, deren Lebenskraft noch in keinerlei Weise im Dienst des Menschen verbraucht ist 4. Mos. 19, 2],

4. Und sollen sie hinabführen in einen kiesigten Grund [nach anderer Auslegung: in einen Thalgrund mit immer fließendem Wasser], **der weder gearbeitet, noch besäet** [und somit ebenfalls noch durch keine menschliche Thätigkeit entweihet] **ist, und daselbst im Grunde** [mit einem Beil] **ihr den Hals abhauen.**

Von mehreren Auslegern wird die Tödtung der Kuh als ein Opfer und zwar speciell als eigentliches Sühnopfer angesehen, und darnach dann die ganze Handlung für eine eigentlich und rein religiöse gehalten. Dies zeigt sich aber leicht als irrig. Die Sünde, um die es sich hier handelt, ist ein Mord, eine Blutschuld; für diese kennt aber das mosaische Gesetz kein Sühnopfer, der Mord wird vielmehr mit dem Tode bestraft, ja selbst der unvorsätzliche Todtschläger kann und soll nicht durch ein Opfer gesühnt werden, sondern der Thäter wird mit einer Art Haft oder Exil belegt (4. Mos. 35, 9 ff.). Weit entfernt auch, daß der unbekannte Mörder durch den Tod der Kuh gesühnt worden wäre, fiel er im Gegentheil, sobald man seiner noch später habhaft wurde, der gesetzlichen Strafe anheim. In der Verordnung selbst findet sich gar nichts, was dazu berechtigte, die Kuh und das Verfahren mit ihr für ein Opfer zu halten. Entschieden dagegen spricht sogar, einmal, daß die Seele und Wurzel des Opfers, das Blutsprengen an oder gegen einen heil. Offenbarungsort Jehova's, hier gänzlich fehlt; ferner, daß die Todesart des Thiers eine völlig verschiedene von der eines Opferthiers ist (die Kuh wird nicht geschlachtet, sondern ihr der Hals abgehauen oder das Genick gebrochen 2. Mos. 13, 13; 34, 20; ebenso, daß weder ein ganzes noch theilweises Verbrennen stattfindet, sondern die Kuh nach dem gemachten Gebrauch vergraben wird; endlich, daß hernach V. 5 ff. die Priester nicht als gottesdienstliche Personen, sondern als richterliche Behörde fungiren. Nehmen wir zu dem letzteren Umstand hinzu, daß gleich anfangs der Verordnung V. 2 neben den Aeltesten auch die Richter der Stadt wirksam sind, so ergiebt sich bestimmt, wie die ganze Handlung nicht sowohl einen rein religiösen, als vielmehr einen gerichtlichen Charakter hat; sie ist ein Gerichtsakt in symbolischer oder sinnbildlicher Form und in ihrem ersten Theil, in der Tödtung der Kuh, eine Darstellung des mit dem Mörder einzuhaltenden Verfahrens. Wäre dieser bekannt, so müßte er getödtet werden; nun er aber unbekannt ist, wird an seiner Stelle die Kuh in einer der Hinrichtung entsprechenden Weise getödtet, wie man in den Zeiten des Mittelalters einen Verbrecher, dessen man nicht habhaft werden konnte, in effigie (im Bilde) an den Galgen heftete, bis man ihn in eigener Person daran hängen konnte. (Bähr.)

5. Da [nachdem so der erste Theil der Handlung vollzogen ist] **sollen** [aus der nächstgelegenen Levitenstadt] **herzu kommen die Priester, die Kinder Levi** [Kap. 17, 9 Anm]; **denn der HERR, dein Gott, hat sie erwählet, daß sie ihm dienen und seinen Namen loben** [mit seinem Namen segnen Kap. 10, 8], **und nach ihrem Munde** [Ausspruch] **sollen alle** [Rechts-] **Sachen und alle Schäden** [alle Fälle, die einen Leibesschaden oder gar einen Todtschlag betreffen] **gehandelt werden** [Kap. 16, 18 ff.; 17, 8 ff.; 18, 5., darum müssen sie, die berufenen Vertreter des göttlichen Rechts, bei dem folgenden Akt zugegen sein und die Erklärung und Bitte der Aeltesten V. 7 u. 8 entgegennehmen].

6. Und alle Aeltesten derselben Stadt sollen herzutreten zu dem Erschlagenen, und ihre Hände waschen über die junge Kuh, der im Grunde der Hals abgehauen ist,

Luther hat die Worte des Grundtextes so verstanden, als sollten die Aeltesten zuerst an den Erschlagenen herantreten, ehe sie über der Kuh ihre Hände waschen; und allerdings hat das viel für sich, da ja das Händewaschen auf den Erschlagenen sich bezieht. Andere Ausleger dagegen nehmen die Worte in dem Sinne: „alle

Aeltesten derselben Stadt, welche dem Erschlagenen am nächsten gelegen," also als eine Wiederaufnahme des im V. 3 Gesagten. Zu dem auch bei den Römern üblichen Gebrauch des Händewaschens, dadurch man bezeugen wollte, daß man seine Hände nicht mit Blut befleckt, sondern davon rein erhalten habe, vgl. Anm. zu Matth. 27, 24.

7. **Und sollen** [während des Waschens] **antworten** [von dem Vorfall gleichsam zur Rede gesetzt sich rechtfertigen von dem auf ihnen lastenden Verdacht, daß einer aus ihrer Stadt den Mord begangen], **und sagen: Unsere Hände haben dies Blut nicht vergossen, so haben's auch unsere Augen nicht gesehen** [wer es gethan hat];

8. **Sei gnädig deinem Volk Israel, das du, der HERR, erlöset hast, lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volk Israel** [daß du es ihm zurechnen und an ihm heimsuchen wolltest]. **So werden sie über dem Blut versöhnet** [von allem Verdacht eines Antheils an dem Verbrechen, sei es auch nur der der Mitwissenschaft um dasselbe, gereinigt] **sein.**

9. **Also** [in der hier vorgeschriebenen Weise] **sollst du** [in alle den V. 1 angegebenen Fällen] **das unschuldige Blut von dir thun, daß du thust, was recht ist vor den Augen des HERRN** [indem du aller Mitschuld an einem derartigen Verbrechen auf's Feierlichste dich entledigest].

So sehr gilt die Sünde, und vorzüglich die größte aller Sünden, der Mord, schon an sich als eine Störung der Ordnung Gottes in seinem Volke, daß auch bei einem unbekannten Thäter eine gewisse zu tilgende Schuld auf den Bewohnern der Stadt bleibt, wo muthmaßlich der Mörder gewohnt hat. (v. Gerlach.)

10. **Wenn du in einen Streit zeuchst wider deine Feinde** [die nicht von den cananitischen Völkern sind, denn die sollst du ausrotten, sondern von den Völkern um dich her Kap. 20, 1], **und der HERR, dein Gott, giebt dir sie in deine Hände, daß du ihre Gefangenen** [Gefangene aus ihnen Kap. 20, 14] **wegführest;**

11. **Und sieheſt unter den Gefangenen ein schön Weib, und hast Lust zu ihr, daß du sie zum** [Neben-] **Weibe nehmest;**

12. **So führe sie in dein Haus, und laß ihr das Haar abscheeren, und ihre Nägel beschneiden,***

*) Wörtlich: machen, was aber nicht so viel bedeutet wie „wachsen lassen," wie v. Gerlach nach dem Vorgang des Onkelos (4. Mos. 24, 17 Anm.) ohne Weiteres im Texte selber schreibt, sondern s. v. a. pflegen, beschneiden.

13. **Und die Kleider ablegen, darinnen sie gefangen ist, und laß sie sitzen in deinem Hause, und beweinen einen Mond lang ihren Vater und ihre Mutter; darnach** [wenn sie so aus dem Zustande einer gefangenen Sklavin heraus- und der Gemeinschaft des Bundesvolkes näher getreten ist und ihr Vaterhaus soweit vergessen hat, um hinfort ganz dir leben zu können Ps. 45, 11 f.] **schlaf bei ihr, und nimm sie** [auf diese Weise] **zur Ehe, und laß sie dein Weib sein.**

14. **Wenn du aber nicht Lust zu ihr hast** [sie künftig einmal nicht mehr zum Weibe behalten willst], **so sollst du sie auslassen, wo sie hin will** [ihr die volle Freiheit schenken, gleichwie der thun muß, der eine israelitische Tochter mit der Absicht gekauft hat, sie sich beizulegen, und sie dann weder sich nimmt, noch seinem Sohne giebt 2. M. 21, 11], **und** [sie] **nicht um Geld verkaufen** [als eine Sklavin], **noch versetzen** [ihr Gewalt anthun durch erniedrigende Behandlung 2. Mos. 21, 10]; **darum** [darfst du nicht mehr, weder in der einen, noch in der andern Weise, mit ihr als mit einer Sklavin verfahren], **daß du sie gedemüthiget** [geschwächt] **hast** [dadurch sie in die Rechte wenigstens eines Nebenweibes eingetreten ist].

In der Hauptsache befolgt Mose in dieser seiner zweiten Rede von Kap. 6 an die Ordnung der heiligen zehn Gebote: bis Kap. 16, 17 hat er's mit den drei Geboten der ersten Tafel zu thun; Kap. 16, 18—Kap. 18, 22 mit dem vierten Gebot; Kap. 19, 1 — Kap. 21, 9 mit dem fünften Gebot; von jetzt an aber bezieht er sich auf das sechste Gebot und ordnet bis zum Schluß des Kapitels die ehelichen und häuslichen Verhältnisse. Zu 2. Mos. 21, 11 nun haben wir bereits bemerkt, warum das mosaische Gesetz noch nicht die ursprüngliche Gottesordnung wiederherstellt, nach welcher die Ehe die unauflösliche und unverbrüchliche Zusammenfügung zweier Personen verschiedenen Geschlechts zu Einem Fleisch ist, zur innigsten Gemeinschaft ihres Leibes und Lebens, sondern dem Manne theils das Konkubinat oder das eheliche Zusammenleben mit mehr als einer Frau gestattet, theils die Entlassung einer solchen Frau, zu der er keine Lust mehr hat, freigiebt (Kap. 24, 1 ff.). Im vorliegenden Falle, wo es sich um die Annahme eines kriegsgefangenen Mädchens zum Nebenweibe oder zur Kebse (althochdeutsch kebes oder kebis = Kriegsgefangene, Sklavin) handelt, ist denn alles darauf berechnet, ebensowohl die Würde des weiblichen Geschlechts, als die Heiligkeit der Ehe auch auf dem alttestamentlichen Standpunkt streng zu wahren; darum darf der Israelit ein im Kriege erbeutetes Mädchen nicht sofort sich aneignen, seine Begierde an ihr zu stillen und sie dann als ein bloßes Werkzeug zur Befriedigung derselben wieder bei Seite zu schieben, vielmehr muß er zuvor dem Sklavenstand sie entheben, ihre natürlichen Gefühle ehren, sie hernach förmlich zum Weibe nehmen, und darf, im Fall er sie wieder entläßt, sie nicht in den Sklavenstand zurückstoßen, — daß er ihr beigelegen, macht sie zu einer Freien, der entweder die volle Freiheit auch wirklich zu schenken oder doch eine entsprechende Kleidung, Kost und sonstige Behandlung im Hause zu gewähren ist. Gleichwie man die Bibel nicht zur Hand nehmen soll, um darin zu blättern, sondern darin zu lesen, so soll man sie auch nicht lesen, um darin zu meistern, sondern daraus zu lernen; du lernst aber bei dergleichen Stellen, wie die vorliegende, die Weisheit der göttlichen Erziehungskunst bewundern, die einerseits die sündliche Schwachheit so lange schont und soweit sich gefallen läßt, als die Kraft von oben noch nicht da ist, sie zu überwinden, und doch andererseits ihr Ziel der Vollkommenheit fest im Auge behält und ihm wirkungskräftig vorarbeitet. „Nicht das Gesetz, sondern nur tiefeingreifende Thatsachen können die in einem Volke tief gewurzelten

Anschauungen und Sitten aufheben; das Gesetz muß sich akkomodiren (den Zuständen anbequemen), und es leistet viel, wenn es trotz der Akkomodation allmälig fortbildet und umgestaltet. Die Anschauung, daß man dem Weibe nicht schuldig sei zu geben, was man von ihm verlange, nämlich die ganze Person, konnte, von der Fleischeslust erzeugt und immerdar irgendwie aufrecht erhalten, erst dadurch vollständig gebrochen werden, daß ein Weib zur Mutter des HErrn erkoren wurde, daß alle Weiber überhaupt an dem großen menschlichen Endziel im Himmel bestimmten Antheil bekamen."

15. **Wenn jemand zwei Weiber hat** [wie z. B. der Erzvater Jakob an Rahel und Lea 1. Mos. 29, 14 ff.], **eine, die er lieb hat, und eine, die er hasset** [gegen jene zurücksetzt Matth. 6, 24], **und sie ihm Kinder gebären, beide, die liebe und die feindselige,** [und zwar der Art] **daß der Erstgeborene** [Sohn] **der feindseligen** [weniger geliebten] **ist;**

16. **Und die Zeit kommt, daß er seinen Kindern das Erbe austheile, so kann er nicht** [bei der Erbtheilung] **den Sohn der liebsten zum erstgeborenen Sohn machen, für den erstgeborenen Sohn der feindseligen** [an Stelle desselben];

17. **Sondern er soll den Sohn der feindseligen** [wenn derselbe noch am Leben ist] **für den ersten Sohn erkennen** [ihn als solchen auch behandeln], **daß er ihm zwiefältig** [ein doppeltes Theil oder noch einmal so viel, als jedem andern Sohn 1. Mos. 25, 31 Anm.] **gebe alles** [deß], **das vorhanden** [in seinem Besitz] **ist; denn derselbe ist seine erste Kraft** [1. Mos. 49, 3], **und der Erstgeburt Recht ist** [von Gottes wegen] **sein** [das soll ihm denn nicht genommen werden].

Die Patriarchengeschichte verstößt, obwohl sie verhältnißmäßig reich an Uebertragungen der Erstgeburt ist (1. Mos. 27, 27 ff.; 48, 13 ff.; 49, 3 ff.), gegen unser Gesetz dennoch nicht: in ihr übertragen die Väter nicht nach Willkür, sondern fast gegen ihren Willen, nicht aus ungerechter Vorliebe für die Mutter, sondern aus Gottes Befehl und aus tieferen Gründen. Dasselbe gilt später in Beziehung auf Salomo (1. Kön. 1).

18. **Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen** [unbändigen und widerspenstigen] **Sohn hat, der seines Vaters und** [seiner] **Mutter Stimme nicht gehorchet, und wenn sie ihn züchtigen,** [auch da] **ihnen nicht gehorchen will;**

19. **So soll ihn sein Vater und Mutter greifen, und zu den Aeltesten der Stadt führen** [welche die Ortspolizei zu üben und auch das elterliche Ansehen zu schützen haben], **und zu dem Thor desselben Orts** [1. Mos. 19, 1 Anm.],

20. **Und zu den Aeltesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorchet unserer Stimme nicht, und** [nun hinzufügen, worin besonders sein zügelloses Wesen sich zu erkennen giebt, also etwa: er] **ist ein Schlemmer und Trunkenbold** [Spr. 23, 19 ff.].

21. **So sollen** [nachdem die Aeltesten ihren Richterspruch gethan und einen solchen unbändigen Sohn für einen todeswürdigen Verbrecher erklärt haben] **ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt, daß er sterbe, und sollst also den Bösen von dir thun, daß es ganz Israel höre und sich fürchte** [Kap. 13, 5. 11; 19, 19 f.].

Zweierlei nimmt bei diesen Bestimmungen uns Wunder: einmal, das harte Strafverfahren wider den unbändigen und widerspenstigen Sohn, und dann, daß nicht erst von einer gerichtlichen Untersuchung die Rede, sondern die Verurtheilung ohne Weiteres erfolgt auf die bloße Anklage der Eltern hin. Was den zweiten Punkt betrifft, so sagt Schnell in seinem „Israelitischen Recht": „Hier war die Klage Beweis für sich selbst; wenn das Vaterherz und das der Mutter so weit kommen, daß sie vor der Gemeine des Volks ihr Kind dem Richter überantworten, dann ist das Aeußerste geschehen, was der Richter zu wissen bedarf." In Beziehung auf den ersten Punkt aber haben wir zu bemerken, daß die Gesetze anderer alten Völker zum Theil noch weit schärfer waren; nach Drako (Gesetzgeber der Athener um das J. 604 v. Chr.) sollte schon der überwiesene Müssiggänger getödtet werden, und bei den Parsen (Persern) machte sich ein Sohn durch dreimaligen Ungehorsam des Todes schuldig. Bei Mose hängt diese Schwere der Strafe mit der hohen Stellung der Eltern (2. Mos. 20, 12 Anm.) zusammen; beharrlicher Ungehorsam gegen sie ist eine Verachtung der göttlichen Majestät und steht auf gleicher Linie mit der Gotteslästerung (3. Mos. 24, 10 ff.). „Im neuen Testament mußte bei dem Zunehmen der Bekehrungsmöglichkeit die Todesstrafe für die Kinder ebensogut abgeschafft werden, wie die Bannung durch äußere Vernichtung und der schrecklich-ernste Ton der Rachepsalmen. (Schultz.) Vgl. zu Sprüchw. 24, 11.

22. **Wenn jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödtet, daß man** [nach der Hinrichtung] **ihn** [zur Verschärfung seiner Strafe 3. Mos. 20, 2 u. 14 Anm. noch] **an ein Holz hänget** [4. Mos. 25, 4];

23. **So soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz bleiben, sondern sollst ihn desselben Tages** [ehe die Sonne untergehet] **begraben, denn ein Gehenkter ist verflucht bei Gott** [ein von dem Fluche Gottes in seiner ganzen Schwere getroffener Verbrecher]; **auf daß du** [durch längeres zur Schau Stellen eines solchen] **dein Land nicht verunreinigest, das dir der HERR, dein Gott, giebt zum Erbe.**

So wenig die Gemeine dulden darf, daß Verbrechen das Land verunreinigen, darinnen sie wohnt und darinnen der Herr auch wohnt (3. Mos. 18, 24 ff.; 4. M. 35, 33 f.), sondern wenn solche geschehen sind, die Verbrecher hinwegthun muß aus Gottes Volk und Land: ebensowenig soll sie's auch zugeben, daß Schandthaten lange zur Schau ausgestellt bleiben in den Leichnamen derer, die sie begangen haben, vielmehr soll man dergleichen Leichen möglichst bald dem öffentlichen Anblick entziehen, sonst treibt man ein müssiges Spiel mit den Exempeln des göttlichen Richterernstes und stumpft sein Gefühl dagegen ab, s. Jos. 8, 29; 10, 27. In Gal. 3, 13 macht St. Paulus aus der Begründung: „ein Gehenkter ist verflucht bei Gott" eine Herleitung in Beziehung auf Christum, der dadurch als ein Fluch für unsre Sünde dargestellt worden, daß er den Kreuzestod erlitten.

Das 22. Kapitel.

Mancherlei Gesetze verzeichnet.

XVIII. V. 1—30. Indem Mose immer tiefer auf die mancherlei Verhältnisse des israelitischen Volkslebens eingeht, erinnert er zunächst, was ein jeder dem Nächsten schuldig sei, um ihm zu seinem verlorenen Eigenthum wieder zu verhelfen oder ihn vor Schaden und Verlust zu bewahren (V. 1—4), knüpft aber daran mancherlei einzelne Vorschriften, die alle darauf hinauslaufen, daß Gottes Ordnungen im bürgerlichen Leben, wie in dem der Natur, heilig gehalten und nicht aus irgend welchem fleischlichen Gelüst verrückt werden sollen (V. 5—12). Das führt ihn darauf, dem fleischlichen Gelüst noch weiter zu wehren durch die hierauf (V. 13—30) folgenden Keuschheits- und Ehegesetze.

1. **Wenn du deines Bruders Ochsen oder Schaf siehest irre gehn, so sollst du dich nicht entziehen von ihnen** [daß du aus Lieblosigkeit gegen deinen Bruder oder aus Bequemlichkeit sie ihrem Schicksal überlassen wolltest], **sondern sollst sie wieder zu deinem Bruder führen.**

2. **Wenn aber dein Bruder** [dem die Thiere angehören] **dir nicht nahe ist** [in einem fern gelegenen Orte wohnt], **und kennest ihn nicht** [oder du weißt nicht, wer der Eigenthümer sei], **so sollst du sie in dein Haus nehmen, daß sie bei dir seien** [in sorgfältiger Verwahrung], **bis sie dein Bruder suche, und dann ihm wiedergebest.**

3. **Also sollst du thun mit seinem Esel, mit seinem Kleide, und mit allem Verlorenen, das dein Bruder verlieret, und du es findest; du kannst dich nicht entziehen** [selbst wenn der, dem etwas abhanden gekommen, dein Widersacher ist 2. Mos. 23, 4].

4. [Desselben gleichen 2. Mos. 23, 5:] **Wenn du deines Bruders Esel oder Ochsen siehest fallen auf dem Wege, so sollst du dich nicht von ihm entziehen, sondern** [herbeieilen und zugreifen, und] **sollst ihm** [wieder] **aufhelfen.**

5. [Gleichwie aber das Eigenthum des Nächsten, so soll auch Gottes Ordnung in der Sonderung der Geschlechter, wie sie im bürgerlichen Leben durch die, jedem Geschlecht eigenthümliche Kleidung zu Tage tritt, dir heilig sein.] **Ein Weib soll** [demnach] **nicht Mannesgeräthe** [irgend etwas, was zu der eigenthümlichen Tracht des Mannes gehört] **tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider anthun; denn wer solches thut, der ist dem HERRn, deinem Gott, ein Greuel.**

Der Teufel liebt es, Verwirrung anzurichten; überall, wo die Ordnung der Natur gestört wird und vernunft- und gewohnheitswidrige Vermischungen zum Vorschein kommen, da verräth er sich. (Spencer.) Bei den Egyptern kam es z. B. beim Dienst des Mondes, dem sie männliche und weibliche Natur beilegten, vor, daß die Frauen ihm als männlicher, die Männer als weiblicher Gottheit opferten und ein Geschlecht dabei in der Kleidung des andern erschien; dasselbe geschah bei dem Monds- oder Venusdienst auf der Insel Cypern. (Leyrer.) Hiernach ist auch die s. g. Emancipation des Weibes (die Lossagung von den dem weiblichen Geschlecht gesetzten Schranken und das Uebergreifen in die Lebensweise der Männer) ein Greuel vor Gott. (Keil.)

6. [Ebenso heilig, wie die Ordnung Gottes in der Sonderung der Geschlechter, soll dir aber auch Gottes Ordnung in der Natur und Thierwelt sein, daß du nicht wie ein rücksichtsloser, tyrannischer Herr dich gegen sie verhältst.] **Wenn du** [also z. B.] **auf dem Wege findest ein Vogelnest, auf einem Baum oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eiern, und** [zwar so] **daß die Mutter** [eben] **auf den Jungen oder auf den Eiern sitzet; so sollst du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen,**

7. **Sondern sollst die Mutter fliegen lassen, und die Jungen nehmen, auf daß** [wegen solcher Pietät nach der Verheißung: 2. Mos. 20, 12] **dir's wohl gehe, und** [du] **lange lebest** [in dem Lande, das dir der HErr, dein Gott, geben wird].

Verwandt mit dieser Vorschrift sind die in 3. Mos. 22, 28 und in 2. M. 23, 19, die (letztere Stelle nach Nr. 2 erklärt) ebenfalls auf zarte Schonung gegen die Natur der Thierwelt ihr Absehen gerichtet haben.

8. [Und wie du schonend gegen die Thierwelt dich verhalten sollst, so noch vielmehr gegen ein Menschenleben; das darfst du in keinerlei Weise durch Fahrlässigkeit gefährden.] **Wenn du** [daher] **ein neu Haus bauest, so mache eine Lehne** [ein Geländer] **darum** [oben rings herum] **auf deinem Dache, auf daß du nicht Blut** [eine Blutschuld] **auf dein Haus ladest, wenn jemand** [der den Söller betritt und daselbst ausgleitet] **herab fiele.**

Die Privathäuser der Israeliten hatten in der Regel nur ein Stockwerk, auf dem platten, mit Ziegeln und Estrich belegten Dache aber einen Söller (vom lateinischen solarium, der von der Sonne beschienene Theil des Hauses), der theils als Kabinet diente, in welches man sich zur Erholung oder Sammlung, zu geheimer Besprechung oder zum Gebet, im Sommer wohl auch zur Erfrischung zurückzog (Richt. 3, 20; 2. Sam. 19, 1; 2. Kön. 23, 12; Dan. 6, 10 ff.; Judith 9, 1; Tob. 3, 12; Apostelg. 1, 13; 20, 7 ff.), theils als Gast-, Schlaf-, Kranken- und Leichenzimmer gebraucht wurde (1. Kön. 17, 19; 2. K. 4, 9 ff.; Apostelg. 9, 37. 39), und meist zwei Ausgänge hatte: den einen in die unteren Zimmer des Hauses, den andern durch eine Treppe unmittelbar auf die Straße führend. Wegen dieser vielfachen Benutzung des Oberzimmers auf dem Dache soll letzteres, um kein Menschenleben zu gefährden, mit einer Brustwehr oder einem gitterartigen Geländer versehen sein.

9. **Du sollst** [aber auch in jeder andern Hinsicht V. 5 die in Gottes Schöpfung gesonderten Dinge nicht miteinander vermischen und also, vgl. 3. M. 19, 19] **deinen Weinberg nicht mit mancherlei** [aus mehreren Fruchtarten gemischten Samen] **besäen, daß du nicht** [wenn du bei der Ernte dem HErrn die Erstlinge opferst] **zur Fülle heiligest** [als

deine Gabe darbringest, den Ertrag von einem] **solchen** [Misch-] **Samen, den du** [wider seinen ausdrücklichen Willen] **gesäet hast, neben dem Einkommen des Weinberges** [und mit jener dem HErrn mißfälligen Opfergabe dir sein Wohlgefallen an dieser verderbest].

10. Du sollst nicht ackern zugleich mit einem Ochsen und Esel [indem du beide an einen und denselben Pflug spannst].

11. Du sollst nicht anziehen ein Kleid von Wolle und Leinen zugleich gemenget [das aus einem Mischzeug von beiden Stoffen verfertigt ist 3. Mos. 19, 19 Anm.].

12. Du sollst dir [vielmehr, statt auf alle dergleichen Mannigfaltigkeit und Abwechselung in deiner Kleidung Bedacht zu nehmen] **Läpplein** [Quasten oder Troddeln] **machen an den vier Fittichen** [Zipfeln] **deines Mantels, damit du dich bedeckest** [um auf diese Weise immer ein Abbild des göttlichen Gesetzes vor Augen zu haben und an seine Gebote dich erinnern zu lassen 4. Mos. 15, 37 ff.; 5. M. 6, 9 Anm.].

13. Wenn jemand ein Weib nimmt, und wird ihr gram, wenn [nachdem] **er sie beschlafen hat** [2. Sam. 13, 14 f.],

14. Und legt [um sie auf bequeme Weise wieder los zu werden] **ihr was Schändliches auf, und bringet ein bös Geschrei über sie aus, und spricht: Das Weib habe ich genommen, und da ich mich zu ihr that, fand ich sie nicht Jungfrau;**

15. So sollen der Vater und [die] **Mutter der Dirne sie nehmen, und vor die Aeltesten der Stadt in dem Thor** [Kap. 21, 19] **hervorbringen der Dirne Jungfrauschaft** [das Zeichen, daß sie wirklich Jungfrau gewesen, nämlich das von der ersten Beiwohnung noch die Blutstropfen an sich tragende Betttuch oder Unterkleid, das sie in ihre Bewahrung genommen].

16. Und der Dirne Vater soll zu den Aeltesten sagen: Ich habe diesem Manne meine Tochter zum Weibe gegeben; nun ist er ihr gram worden,

17. Und legt ein schändlich Ding auf sie, und spricht [zu mir]: **Ich habe deine Tochter nicht Jungfrau funden** [darum nimm sie zurück]; **hie ist** [aber] **die Jungfrauschaft meiner Tochter** [zum Beweise, daß der ihr gemachte Vorwurf nur eine böswillige Verleumdung ist]. **Und sollen** [bei diesen Worten die Eltern] **die** [noch blutbefleckten] **Kleider vor den Aeltesten der Stadt ausbreiten** [damit sie selbst von der Grundlosigkeit der von dem Manne aufgebrachten üblen Nachrede sich überzeugen].

18. So sollen [dann] **die Aeltesten der Stadt den Mann nehmen, und** [körperlich] **züchtigen,** [3. Mos. 19, 20; 5. Mos. 25, 2 f.],

19. Und um hundert Sekel Silbers büßen, [ihm eine Geldbuße von 100 Sekel = 87½ Rthl. auferlegen, also doppelt so viel als in dem V. 29 genannten Falle], **und dieselben der Dirne Vater geben, darum, daß er eine Jungfrau in Israel berüchtiget** [in bös Geschrei gebracht] **hat; und** [er] **soll sie zum Weibe nehmen, daß er sie sein Lebenlang nicht lassen möge** [für immer das Scheidungsrecht 24, 1., das er gleich von vornherein in so schnöder Weise hat mißbrauchen wollen, an ihr verliert].

20. Ist's aber die Wahrheit [was der Mann V. 14 behauptete], **daß die Dirne nicht ist Jungfrau funden** [und vermögen also die Eltern den in V. 15 ff. erwähnten Beweis nicht zu führen];

21. So soll [die Sache gleichwohl nicht auf sich beruhen, vielmehr soll] **man sie** [die hierdurch ihrer Schuld Ueberführte] **heraus vor die Thür ihres Vaters Hauses führen, und die Leute der Stadt sollen sie** [einer Ehebrecherin gleich 3. Mos. 20, 10] **zu Tod steinigen, darum, daß sie eine Thorheit in Israel begangen** [1. Mos. 34, 7; Jos. 7, 15; 2. Sam. 13, 12], **und in ihres Vaters Hause gehuret** [trotzdem aber für eine unbefleckte Jungfrau sich ausgegeben] **hat; und sollst** [so] **das Böse von dir thun.**

Zum Verständniß dieser Vorschriften ist zunächst zu beachten, wie wichtig in Israel die Reinheit und Sicherheit der leiblichen Abstammung war und wie viel außer auf die Unverfälschtheit der Nachkommenschaft zugleich auf die Bewahrung des Familienlebens vor Zweifel und Argwohn ankam (4. Mos. 5, 31 Anm.). Darum fordert Mose bei Verdächtigung eines Weibes von Seiten des Mannes, obwohl er gleich von Haus aus sie als eine böswillige Verdächtigung hinstellt, dennoch die Vorlegung eines thatsächlichen Gegenbeweises, und verordnet für den Fall, daß solcher Beweis nicht beigebracht werden kann, die Behandlung der Verdächtigten als einer ihrer Schuld Ueberführten. Hinsichtlich des vorgeschriebenen Beweismittels nun haben wir einestheils zu bedenken, daß die Begriffe jener Zeit von dem, was anständig sei und was nicht, ganz andere waren, als bei uns; obwohl auch bei uns oft genug das Schicklichkeitsgefühl des gewöhnlichen Lebens einen Zwang erleiden muß, wenn es sich um gerichtliche oder polizeiliche Untersuchungen handelt. Noch jetzt legen die morgenländischen Völker ein großes Gewicht auf dies Zeichen der Jungfrauschaft, wenn ein Mädchen in den Stand der Ehe eintritt. Wenn aber die Kenner der Einrichtungen und Zustände des menschlichen Körpers darüber streiten, ob bei jeder Jungfrau nach der ersten Beiwohnung dergleichen Blutflecken zurückbleiben, und selbst die Rabbinen sich später genöthigt sahen, das obige Gesetz so gut wie aufzuheben, so ist anderntheils zu bedenken, daß Mosis Zeiten noch frei waren von denjenigen Störungen in der ganzen Lebensweise der Menschen, welche bei uns so manche abnorme (regelwidrige) Erscheinungen hervorrufen. Hatte dagegen eine äußere Verletzung stattgefunden, in Folge deren eine Störung der Naturverhältnisse sich erwarten ließ, so war es Sache der Eltern, bei Verlobung ihrer Tochter künftigem Verdacht vorzubeugen.

22. Wenn jemand erfunden wird, der bei einem Weibe schläft, die einen Ehemann hat, so sollen sie beide [durch Steinigung] **sterben, der**

Mann und das Weib, bei der er geschlafen hat [3. Mos. 20, 10]; **und sollst das Böse von Israel thun** [V. 21, vgl. Joh. 8, 3 ff.].

23. Wenn eine Dirne jemand vertraut [als Braut verlobt] **ist, und ein Mann kriegt** [erfaßt] **sie in der Stadt** [wo Hilfe zur Gegenwehr ihrerseits herbeigerufen werden kann], **und schläft bei ihr;**

24. So sollt ihr sie alle beide zu der Stadt Thor ausführen, und sollt sie beide steinigen, daß sie sterben: die Dirne darum, daß sie nicht geschrieen hat, weil [wiewohl] **sie in der Stadt war** [und also die That ohne ihre Einwilligung nicht hätte geschehen können]; **den Mann darum, daß er seines Nächsten** [Braut, die ihm eben so heilig hätte sein sollen, als wäre sie schon dessen] **Weib** [1. Mos. 29, 21; Matth. 1, 20 u. 24] **geschändet hat; und sollst das Böse von dir thun.**

25. Wenn aber jemand eine vertraute [einem Andern verlobte] **Dirne** [draußen] **auf dem Felde kriegt** [wo keine Hilfe zur Gegenwehr zur Hand ist], **und ergreift sie und schläft bei ihr; so soll der Mann allein sterben, der bei ihr geschlafen hat.**

Daß der Mann allein soll sterben, ist offenbar gesagt im Gegensatz zu dem: „ihr sollt sie beide steinigen, daß sie sterben;" daher kein Zweifel, daß die hier und in V. 22 nicht näher bestimmte Art der Todesstrafe eben die Steinigung, der Grundsatz der Talmudisten also, wonach überall da, wo einfach steht: „soll des Todes sterben", die Erdrosselung gemeint sei, ein falscher ist (vgl. Hos. 16, 38 und 40; 3. Mos. 20, 2 Anm.).

26. Und der Dirne sollst du nichts thun, denn sie hat keine Sünde des Todes werth gethan; sondern gleichwie [wenn] **jemand sich wider seinen Nächsten erhübe, und schlüge seine Seele todt, so ist dies auch** [es liegt in solchem Falle eben eine Gewaltthat vor, gegen die das Mädchen so wenig sich hat wehren können, wie ein Schwacher seines Lebens gegen den Mörder sich nicht zu erwehren vermag].

27. Denn [wie nach dem Rechtsgrundsatz: „von einem jedem wird nur Gutes angenommen, so lange keine Beweise des Gegentheils vorliegen," vorausgesetzt werden muß:] **er fand sie auf dem Felde, und die vertraute Dirne schrie** [nach Hilfe], **und war niemand, der ihr half.**

Nach alter, patriarchalischer Sitte war bei den Israeliten die Verheirathung der Kinder Sache der Eltern, des Vaters oder in Ermangelung desselben der Mutter; diese pflegten den Söhnen die Braut zu suchen und die Frau zu geben, oder doch um die von den Söhnen gewünschte bei deren Eltern zu werben (1. Mos. 21, 21; 24, 2 ff.; 34, 4, 8; Richt. 14, 2). Sobald die Einwilligung erfolgte, bei welcher auch der erstgeborene Bruder ein Wort mitzureden hatte (1. Mos. 12, 13; 24, 50; 34, 11 ff.), gab der Freier der Braut eine Verlobungs- oder Brautgabe (hebr. Mohar, Luther: Morgengabe) und ihren Eltern und Brüdern Geschenke, während die Braut in der älteren Zeit nur ausnahmsweise bei der Verheirathung eine Mitgift von ihren Eltern erhielt; diese Mitgift (ursprünglich eine egyptische Sitte Jos. 15, 18 f.; 1. Kön. 9, 16) wurde, wie es scheint, seit den Zeiten des Exils üblicher (Tob. 8, 23). Vom Augenblick der Verlobung an, die so unter Vermittelung der Eltern noch in einfacher Weise geschah (später durch feierliches Eheversprechen in Gegenwart von Zeugen oder durch Schwur Hesek. 16, 8; Mal. 2, 14 — auch schriftliche Eheverträge gehören erst der späteren Zeit an Tob. 7, 16), galt die Braut schon so gut, als wäre sie das Weib ihres Verlobten (sponsalia tantum valent, quantum nuptiae), und wird geradezu „Weib" genannt; ja, die Rabbinen dehnten das Levirats- und Scheidungsgesetz auch auf die Verlobten aus, so daß es zur Auflösung des Verhältnisses eines förmlichen Scheidebriefs bedürfe (Matth. 1, 19).

28. Wenn jemand an eine Jungfrau kommt, die nicht vertrauet ist, und ergreift sie und schläft bei ihr, und findet sich also [es ergiebt sich, daß sie wirklich von ihm genothzüchtigt worden, und sie es nicht blos behauptet];

29. So soll, der sie beschlafen hat, ihrem Vater fünfzig Sekel Silbers [= 43¾ Thlr., als Buße für die seinem Hause zugefügte Schmach] **geben, und soll sie zum Weibe haben, darum, daß er sie geschwächt hat; er kann sie nicht lassen** [sich nicht von ihr scheiden V. 19] **sein Lebenlang** [vgl. Anm. zu 2. Mos. 22, 16 f.].

30. [Das sich Gelüstenlassen nach des Nächsten Weib ist aber am allerscheußlichsten, wenn es wider den eigenen Vater sich richtet 1. Mos. 35, 22]. **Niemand soll** [daher] **seines Vaters Weib nehmen, und nicht aufdecken seines Vaters Decke** [Kap. 27, 20; 3. M. 18, 7 f.; wer das thäte, der verdiente den Tod noch außerdem als grober Uebertreter des 4. Gebots 2. Mos. 21, 15, 17].

Das 23. Kapitel.

Wer in die Gemeinde des Herrn gehöre, oder nicht.

XIX. V. 1—25. Es folgen zunächst Vorschriften, wie Israels theokratischer Gemeindeverband heilig gehalten werden soll, indem theils die Aufnahme in denselben gewissen Personen für immer oder doch bis auf eine bestimmte Generation verweigert wird (V. 1—8), theils keiner von denen, die zu dem Kriegsheere, das den HErrn in seiner Mitte hat, gehören, dessen Lager durch etwas Böses entweihen darf (V. 9—14). Zu dulden in Israels Grenzen ist wohl ein seinem Herrn entlaufener ausländischer Sklav (V. 15 u. 16), nicht aber eine Hure oder ein Hurer, die aus vermeintlichem Gottesdienst sich preisgeben (V. 17 u. 18). An diese Verordnungen schließt sich die Vorhaltung verschiedener anderer theokratischer Bürgerpflichten an (V. 19—25).

1. Es soll kein Zerstoßener noch Verschnittener [keiner, dem die Zeugungskraft durch Zerstoßung oder Verschneidung der bezüglichen Leibestheile genommen ist] **in die Gemeine des HERRN kommen** [sondern ihm die Aufnahme in dieselbe, wenn er sie nachsucht, in jedem Falle versagt werden].

In der Stelle: 3. Mos. 22, 24 wurde verboten, ein auf eine der vier bräuchlichen Arten (durch Zerquetschen,

Zerklopfen, Abdrehen oder Ausschneiden der Hoden) entmanntes Thier dem HErrn zu opfern; ja, man soll überhaupt keine Kastration vornehmen, weil das ein unbefugtes Eingreifen in Gottes Schöpfungswelt ist, ebenso wie das Erzeugen von Bastardarten in der Thier- oder Pflanzenwelt (3. Mos. 19, 19; 5. M. 22, 9). In Israel selbst durfte also am wenigsten mit Menschen eine Kastration vorgenommen werden; aber auch fremdländische Eunuchen oder Verschnittene sollen nicht unter die Glieder des Bundesvolkes aufgenommen, d. h. nicht blos zu keinem Amt in der Gemeine (Luther) und zu keiner Verheirathung mit einer Israelitin (Vatablus, vgl. Jos. 2, 24 Anm., u. andere Ausleger), sondern überhaupt zu keiner Mitgliedschaft der ersteren als Proselyten (3. Mos. 17, 9 Anm.) zugelassen werden, weil sie durch ihre Leibesbeschaffenheit in einen bleibenden und nicht mehr rückgängig zu machenden Gegensatz gegen Gottes Ordnung verwickelt sind, und doch bei der alttestamentlichen Gemeine, in welcher die religiöse und sittliche Reinheit hauptsächlich in leiblicher Reinheit und Unversehrtheit sich darstellt (3. Mos. 21, 17 ff. Anm.), soviel auf die noch unverstümmelte Leiblichkeit ankommt; bei der neutestamentlichen Gemeine stehen die Sachen ganz anders, daher die Weissagung in Jes. 56, 3 ff. und die Aufnahme des Kämmerers aus Mohrenland in Apostelg. 8, 26 ff.

2. **Es soll auch kein Hurenkind** [keiner, der in Blutschande oder Ehebruch erzeugt worden] **in die Gemeine des HERRn kommen, auch nach dem zehnten Glied** [auch nicht in einem seiner spätesten Nachkommen]; **sondern** [er] **soll schlecht** [für immer] **nicht in die Gemeine des HERRn kommen.**

Das hebr. Wort Mamsēr kommt nur hier und in Sach. 9, 6 vor; an letzterer Stelle hat Luther „Fremde" übersetzt, und sind darunter nach Sach. 14, 2 solche zu verstehen, die von fremden Eindringlingen oder Kriegern ehebrecherisch oder hurerisch mit den Weibern der Eingeborenen erzeugt worden. Darnach haben auch die Rabbinen den Ausdruck von einem in Blutschande oder Ehebruch Erzeugten verstanden, nicht, wie die Vulgata, von einem unehelich Erzeugten überhaupt; ein Hurenkind in diesem weiteren Sinne war vielmehr blos, als nicht ebenbürtig, von dem Recht, mit den legitimen Söhnen gleichen Antheil am Erbe des Vaters zu empfangen, ausgeschlossen (Richt. 11, 1 ff.). Warum der Mamser, der in Blutschande oder Ehebruch Erzeugte, keine Aufnahme in die Volksgemeine finden soll, auch in seinen spätesten Nachkommen nicht, leuchtet ein: wegen seines Ursprungs trägt er den Gegensatz gegen Gottes heil. Ordnung als einen unaustilgbaren Makel an sich; doch gehört dies Gesetz ebenfalls zu den Satzungen, die für die Zeit der Unmündigkeit aufgelegt waren und in der Zeit des neuen Testaments wie ihre Berechtigung, so auch ihre Giltigkeit verloren, s. zu Sach. 9, 7.

3. **Die Ammoniter und Moabiter sollen nicht in die Gemeine des HERRn kommen, auch nach dem zehnten Glied** [nicht V. 2]; **sondern sie sollen nimmermehr hinein kommen;**

4. **Darum, daß sie euch nicht zuvorkamen mit Brod und Wasser auf dem Wege, da ihr aus Egypten zoget** [4. Mos. 20, 21 Anm.]; **und dazu wider euch dingeten den Bileam, den Sohn Beor von Pethor, aus Mesopotamien, daß er dich verfluchen sollte** [4. Mos. 22, 2 ff.].

5. **Aber der HERR, dein Gott, wollte Bileam nicht hören, und wandelte dir den Fluch** [den er so gern den Wünschen des Balak gemäß gesprochen hätte] **in den Segen** [den er statt dessen sprechen mußte 4. Mos. 23, 4 ff. 16 ff.; 24, 1 ff. 15 ff.], **darum, daß dich der HERR, dein Gott, lieb hatte** [4. Mos. 22, 23 Anm.].

6. **Du sollst ihnen weder Glück noch Gutes wünschen dein Lebenlang ewiglich** [niemals ihr Heil und Wohlergehen dir angelegen sein lassen].

7. **Den Edomiter** [dagegen, obgleich er dir ebenfalls nicht zuvorkam mit Brod und Wasser, sondern dir den Durchzug durch sein Land verweigerte 4. Mos. 20, 14 ff.] **sollst du nicht für Greuel halten** [daß du ihm die Aufnahme in deine Volksgemeinschaft auf immer versagen wolltest]; **er ist dein Bruder** [als mit dem du von denselben Erzvätern Abraham und Isaak abstammst]. **Den Egypter sollst du auch nicht für Greuel halten; denn du bist ein Fremdling in seinem Lande gewesen.**

8. **Die Kinder, die sie** [die als Fremdlinge bei dir sich aufhaltenden Edomiter und Egypter] **im dritten Gliede zeugen, sollen in die Gemeine des HERRn kommen** [derselben vermittelst der Beschneidung eingegliedert werden dürfen].

Während in V. 1 u. 2 solche von der Aufnahme in die Bundesgemeine des HErrn ausgeschlossen wurden, an denen der Frevel einer Zerstörung der Ordnung Gottes in der physischen und der sittlichen Welt haftet, werden in V. 3—8 weiter diejenigen davon ausgeschlossen, deren Nation sich feindselig zu Gottes Reich gestellt hat. Das haben die Egypter und Edomiter gethan. Dennoch soll die egyptische und edomitische Nationalität nicht unbedingt und für immer ausgeschlossen sein — jene nicht, weil es eine Zeit gab, wo Egypten dem Volke Gottes Gutes erwiesen hat, und diese nicht, weil Edoms Volk auch aus Abrahams Lenden hervorgegangen ist; haben Angehörige dieser beiden Völkerschaften sich lange genug freundlich zu Israel gestellt, so soll, was ihrer Nation zur Last fällt, nicht mehr ihnen, den Einzelnen, hinderlich im Wege stehen, um ganz dem Volke Gottes anzugehören. Nun aber die Moabiter und Ammoniter! Zwar, daß sie in ihren Stammvätern aus blutschänderischem Umgange hervorgegangen (1. Mos. 19, 30 ff.) und also von Haus Mamser's (V. 2) sind, soll ihnen weiter nicht schaden; wohl aber haben sie nicht blos der Sünde Edoms sich theilhaftig gemacht, sondern auch in Moabs König, dem Balak, den Gegensatz gegen das Reich Gottes bis auf das Aeußerste gesteigert, bis zu einer Feindschaft, die das Volk Gottes mit einem wirksamen Fluch zu belegen und seine Gnadenwahl zu vernichten suchte. Damit haben sie die Aufnahme in die Gemeine des HErrn für immer verscherzt; ja diese soll hinfort so zu ihnen stehen, daß sie gegen ihr Heil und ihre Wohlfahrt sich geradezu gleichgiltig verhält. Daß jedoch es sich hiermit im letzten Grunde nur um den Gegensatz gegen die Gottlosigkeit und Gottfeindlichkeit, die auf Seiten der Moabiter zu Tage getreten, keineswegs aber um eine hoffnungslose Verwerfung und beständige Ausschließung dieser Nation vom Reiche Gottes in allen ihren Gliedern handelt, beweist die Geschichte der Moabitin Ruth, die sogar eine von den Ahnmüttern Davids und seines großen Sohns geworden (Ruth 4, 18 ff.; Matth. 1, 5 ff.); nur mußte Ruth gleich der Cananiterin Rahab (Jos. 2 u. 6, 25) und dem cana-

nitischen Weibe (Matth. 15, 21 ff.) — denn auch den cananitischen sieben Völkerschaften, als zur Ausrottung bestimmt, war die Aufnahme in Israels Volksgemeinschaft verwehrt — erst Gewalt thun, um das Himmelreich zu sich zu reißen (Matth. 11, 12).

9. Wenn du aus dem Lager gehest [als Lager, d. i. als Heereszug ausgehest oder ausrückst] **wider deine Feinde, so hüte dich vor allem Bösen** [vor allem Abscheulichen oder Ungehörigen, was das Kriegslager levitisch verunreinigen und des HErrn Gegenwart aus demselben vertreiben würde V. 14].

10. Wenn [demnach] **jemand unter dir ist, der nicht rein** [dadurch unrein geworden] **ist, daß ihm des Nachts was widerfahren** [eine Pollution begegnet] **ist** [vgl. 3. Mos. 15, 16 f.]; **der soll hinaus vor das Lager gehen, und** [im Laufe des ganzen Tages] **nicht wieder hinein kommen,**

11. Bis er vor Abends sich mit Wasser bade. Und wenn die Sonne untergangen [und damit der Tag seiner Unreinheit zu Ende] **ist, soll er wieder in's Lager gehen.**

12. Und du sollst [ferner auf deinen Kriegszügen] **außen vor dem Lager einen Ort** [einen abgesonderten Raum] **haben, dahin du zur Noth** [zur Verrichtung deiner Nothdurft] **hinaus gehest.**

13. Und sollst [unter deinem Kriegsgeräth] **ein Schäuflein haben, und wenn du dich draußen** [an dem Ort] **setzen willst, sollst du damit** [eine Vertiefung] **graben; und wenn du gesessen bist, sollst du zuscharren, was von dir gangen ist.**

14. Denn der HERR, dein Gott, wandelt unter deinem Lager [in welches du die Bundeslade, das Zeichen seiner Gnadengegenwart, mitgenommen Kap. 20, 4], **daß er dich errette, und gebe deine Feinde vor dir** [in deine Gewalt]. **Darum soll dein Lager heilig sein** [und auf's Strengste heilig gehalten werden], **daß keine Schande** [nichts, dessen man sich vor ihm, dem Reinen und Heiligen, zu schämen hat] **unter dir gesehen werde, und er sich** [wie er das thun müßte, wenn du etwas Schamwürdiges in deinem Lager duldetest] **von dir wende.**

Vor dem Abzuge vom Berge Sinai, als Israel sich zu einem Kriegsheere des HErrn gestaltet hatte, mußte Mose auf göttlichen Befehl allezeit die mit einer länger andauernden Unreinheit Behafteten aus dem Lager entfernen (4. Mos. 5, 1—4); hier nun, wo er auf künftige Kriegszüge Rücksicht nimmt, bei denen es noch viel mehr darauf ankommt, daß der HErr ganz bei seinem Volke sei und seine hilfreiche Gegenwart durch nichts beeinträchtigt werde, ordnet er auch die Beseitigung der leichter Verunreinigten aus dem Lager an und duldet nicht, daß die natürlichen Ausleerungen des Leibes inmitten oder in unmittelbarer Nähe des Lagers geschehen. Diese sind nun zwar nicht an sich selber schon etwas Schamwürdiges oder Abscheuliches, denn sie beruhen auf einer göttlichen Ordnung; wohl aber würde die Ehrfurchtslosigkeit, die das Volk durch Nichtbeseitigung dessen, was so stark an Tod und Verwesung erinnert (2. Mos. 20, 26; 28, 41 Anm.), gegen ihn an den Tag legen würde, seine Gegenwart verscheuchen.

15. Du sollst den Knecht [eines Ausländers] **nicht seinem Herrn überantworten** [ausliefern], **der von ihm zu dir sich entwandt** [geflüchtet] **hat** [da das Recht eines solchen ausländischen Herrn eben so wenig bis in dein Gebiet hineinreicht, als das Recht seines Volkes überhaupt].

16. Er soll bei dir bleiben an dem Ort, den er erwählet in deiner Thore einem, ihm zu gut [damit er nicht einer unmenschlichen Behandlung von Seiten seines Herrn ausgesetzt werde]; **und sollst ihn nicht schinden** [bedrücken, sondern ganz nach dem Rechte der Fremdlinge bei dir behandeln 2. Mos. 22, 21; 3. M. 17, 9 Anm.].

17. Es soll keine Hure [hebr. Kedesche, die sich zu Ehren einer Göttin öffentlich preisgiebt Kap. 16, 21 Anm.] **sein unter den Töchtern Israel, und kein Hurer** [der im Dienste eines Gottes Päderastie mit sich treiben läßt 2. Kön. 23, 7 Anm.] **unter den Söhnen Israel.**

18. Du sollst keinen Hurenlohn noch Hundgeld* [das, was die Huren oder Hurer für ihr sich Preisgeben sich haben zahlen lassen] **in das Haus Gottes, deines HERRn, bringen, aus irgend einem Gelübde** [gleichwie die heidnischen Huren und Hurer ihren Göttern zu geben versprechen, was sie mit ihrem schandbaren Treiben erworben]; **denn das ist dem HERRn, deinem Gott, beides ein Greuel** [sowohl die Gabe, wie auch der Geber selbst].

*) Hundgeld heißt der Erwerb eines derartigen Hurers wegen seines hündischen Thuns und Treibens; denn er duldet, was ein Hund von andern erfährt. Vgl. das griech. Wort κίναιδος und die Stelle Offenb. 22, 15. Besonders war Aphek, an der Hauptquelle des Adonis-Flusses auf dem Libanon, ein Ort von seltener, tiefergreifender Schönheit, umgeben von Hainen der herrlichsten Wallnußbäume, durch seinen Venustempel und die Mannshurerei, die bei demselben getrieben wurde, berüchtigt (Hes. 8,15 Anm). Constantin d. Gr. ließ den Tempel zerstören, doch sind noch jetzt Ruinen davon zu finden. Unsre Stelle liegt dem Wort in Matth. 27, 6 zu Grunde.

19. Du sollst an deinem Bruder [Volksgenossen] **nicht wuchern** [ihm, wenn du etwas ihm leihest, keinen Zins auflegen], **weder mit Geld, noch mit Speise** [mit Darauflage zu vorgeschossenen Lebensmitteln], **noch mit allem, damit man wuchern kann** [2. Mos. 22, 25; 3. M. 25, 36 f.].

20. An dem Fremden [der zu einem andern Volke gehört] **magst du wuchern** [vgl. Kap. 14, 21], **aber nicht an deinem Bruder, auf daß dich der HERR, dein Gott** [indem du wirklich deinem nothleidenden Bruder umsonst leihest], **segne in allem, das du vornimmst im Lande, dahin du kommst, dasselbe einzunehmen.**

Das Wort Wucher kommt in seiner jetzigen unedlen Bedeutung bei Luther (außer etwa in Ps. 109, 11) noch nicht vor, sondern dem Althochdeutschen (wuchhar) gemäß, wo es so viel ist als „Wachsthum, Zuwachs, Gewinn" (lat. foenus, griech. τόκος), nur in dem allgemeinen Sinne: Ertrag von ausgeliehenem Gut, also = Zins (Luk. 7, 41; 19, 23; Matth. 25, 27), während das letztere Wort, entsprechend seiner Herkunft vom lateinischen census d. i. Schätzung, immer eine Abgabe oder Steuer bedeutet (Matth. 17, 24 f.; 22, 17. 19; 1. Kön. 9, 15; 2. K. 3, 4; Esra 4, 13. 20). — Was nun das Verbot selber betrifft, Zinsen oder Uebersatz zu nehmen von dem eignen Volksgenossen, so beruht es auf dem Grundsatz, daß das Land Eigenthum des HErrn und sein Ertrag göttlicher Segen sei und daran alle, die zu Gottes Volk gehören, gleichmäßig Antheil haben sollen, rechtfertigt sich aber im Besonderen noch dadurch, daß in Israel Anleihen nur geschehen in Fällen der Noth, nicht wie bei uns, um mit Hilfe des geliehenen Geldes auf eigene Hand hin zu spekuliren. Was bei uns hinsichtlich des eigentlichen Wuchers gilt: „wuchern ist soviel als einen Menschen umbringen" (foenerari est hominem occidere: Cato, de re rust.), das gilt schon von dem bloßen Zinsennehmen da, wo Darlehne nur in der äußersten Noth, wenn man sich gar nicht mehr zu helfen weiß, gemacht werden. Die spätere Zeit hat jedoch das mosaische Verbot nicht gehalten, wie aus Psalm 15, 5; 109, 11; Sprüchw. 28, 8; Hesek. 18, 8. 13. 17; 32, 12; Neh. 5, 7. 10 f. hervorgeht; die Erlaubniß aber, vom Fremden Zinsen zu nehmen, verstand man immer mehr als einen Befehl, rechnete zu den Fremden auch die Judengenossen oder Proselyten des Thors (3. Mos. 17, 9 Anm.), und deutete sie hernachmals, als die Juden in alle Welt zerstreut und die Vermittler des Welthandels wurden, in einer Weise aus, die das jüdische Wuchertreiben geradezu zum Sprichwort gemacht hat.

21. **Wenn du** [bei irgend einer Gelegenheit, die das Geloben 3. Mos. 27 u. 4. M. 30, 2 ff. dir nahe legt] **dem HERRn, deinem Gott, ein Gelübde thust, so sollst du es nicht verziehen zu halten; denn der HERR, dein Gott, wird's von dir fordern** [wenn du verziehen wolltest, es zu halten], **und wird dir** [solche Verzögerung] **Sünde sein.**

22. **Wenn du** [dagegen] **das Geloben** [in dergleichen Fällen, wo Andere es thun, ganz] **unterwegen lässest, so ist dir's** [solche Unterlassung einer von Gott nur erlaubten, keineswegs aber in seinem Gesetz gebotenen Sache] **keine Sünde.**

23. **Aber was zu deinen Lippen** [einmal] **ausgangen ist, sollst du halten, und darnach thun, wie du dem HERRn, deinem Gott, freiwillig gelobet hast** [du kannst hinterdrein nicht zurücknehmen], **das du mit deinem Munde geredet hast.**

24. **Wenn du in deines Nächsten Weinberg** [auf deinem Wege durch denselben hindurch] **gehest, so magst du** [nach dem Anrecht, das jeder Bedürftige an die Früchte des Landes hat] **der Trauben essen nach deinem Willen, bis du satt habest** [so viel du ihrer zur Stillung deines augenblicklichen Bedürfnisses brauchst]; **aber du sollst nichts in dein Gefäß thun** [um noch mit nach Hause zu nehmen].

25. [Gleicherweise:] **Wenn du in die Saat deines Nächsten** [durch ein Getreidefeld hindurch] **gehest, so magst du mit der Hand Aehren abrupfen** [und die ausgeriebenen Körner zur Stillung deines Hungers verwenden Matth. 12, 1.; Luk. 6, 1]; **aber mit der Sichel sollst du nicht drinnen hin und her fahren** [und ganze Garben an dich nehmen, das wäre Beraubung des Nächsten].

Nachdem Mose schon in Kap. 6, 1 bis 22, 30 die Ordnung der 10 Gebote befolgt hat und da bis zum neunten gelangt ist, nimmt er in Kap. 23 das zehnte nach dem Wortlaut in Kap. 5, 21 vor; und zwar versteht er unter „des Nächsten Haus" vor allem die theokratische Gemeinde, schützt ihr Bürgerrecht wider die, die keinen Anspruch darauf haben (V. 1—8), und ihre Heiligkeit wider die, die sie etwa durch levitische (V. 9—14) oder sittliche (V 17 u. 15) Unreinheit schänden wollten, stellt unter den Schutz ihrer wohlthätigen Verfassung die fremden, ihren harten Herren entlaufenen Sklaven (V. 15 u. 16), sowie die Armen im eigenen Lande, die aus Noth zu Schuldnern werden (V. 19 u. 20), und zeigt dann weiter, wie alles ehrlich und ordentlich als im Hause Gottes darin zugehen soll (V. 21 bis 25). Das leitet dann über auf die Bestimmungen in Kap. 24, 1—25, 16, die alle mit dem eigentlichen Inhalt des 10. Gebots im leicht erkennbaren Zusammenhange stehen.

Das 24. Kapitel.

Gesetze, vornehmlich den häuslichen Stand betreffend.

XX. V. 1—22. **Die weiteren Vorschriften, wie es mit der Ehescheidung (V. 1—4), mit einem jüngst Verheiratheten (V. 5), mit der Pfandnahme für ein Darlehn (V. 6. 10—13), mit dem, der einen Menschen-Diebstahl begeht (V. 7), mit dem Gehorsam gegen die Träger des göttlichen Worts (V. 8 u. 9), mit dem Lohn der Dürftigen und Armen (V. 14 u. 15) und andern Dingen in Israel gehalten werden soll, bringen theils Neues, theils wiederholen sie schon Dagewesenes — alles für den Zweck, das rechte Verhalten des Israeliten gegen die von ihm abhängigen Personen dem göttlichen Willen gemäß zu regeln und ihn vor dem sich Gelüstenlassen nach dem, was des Andern ist, in solchen Verhältnissen zu bewahren, wo er die Macht hat, sein Gelüst auch irgendwie zu befriedigen.**

1. **Wenn jemand ein Weib nimmt, und ehelicht sie, und sie** [hernachmals] **nicht Gnade findet vor seinen Augen,** [so daß er die Ehe mit ihr wieder aufzuheben und sich von ihr zu scheiden beabsichtigt] **um etwa einer Unlust willen** [wegen irgend einer Sache, deren er sich zu schämen Ursach hat und die ihm Widerwillen gegen sie einflößt]; **so soll er einen Scheidebrief schreiben,** [in welchem er sich förmlich von ihr lossagt], **und ihr** [denselben] **in die Hand geben, und sie aus seinem Hause lassen.**

2. **Wenn sie dann** [nach so in aller Form Rechtens vollzogener Scheidung] **aus seinem Hause gangen ist, und hingehet, und wird eines Andern Weib,**

3. **Und** [es geschieht, daß] **derselbe andere Mann ihr auch gram wird, und einen Scheidebrief**

schreibt, und ihr in die Hand giebt und sie aus seinem Hause lässet; oder so derselbe andere Mann stirbt, der sie ihm zum Weibe genommen hatte:

4. So kann sie ihr erster Mann, der sie ausließ, [V. 1], **nicht wiederum nehmen, daß sie sein Weib sei, nachdem sie ist unrein** [durch die Fleischesgemeinschaft mit dem andern Mann V. 2 verunreiniget worden]; **denn solches** [Wiedernehmen einer förmlich entlassenen Ehefrau, die inzwischen eines Andern Weib gewesen] **ist ein Greuel vor dem HERRn,** [und du sollst dergleichen Greuel nicht begehen] **auf daß du das Land nicht zu Sünden machest, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbe gegeben hat** [es nicht mit Sünden beladest, die es selbst zu einem Greuel in seinem Auge machen würden].

Nach zwei Seiten hin konnte das mosaische Gesetz, weil es keine Mittel besaß, die natürliche Herzenshärtigkeit zu überwinden, das steinerne Herz wegzunehmen und ein fleischernes an dessen Stelle zu setzen, sondern das der zukünftigen Heilsentwickelung vorbehalten mußte, die göttliche Ordnung der Ehe in der ursprünglichen, ihrem Wesen allein entsprechenden Form nicht zur Geltung bringen, sah vielmehr zu Zugeständnissen an die bestehende Volkssitte sich genöthigt: das ist einerseits die Duldung der Vielweiberei (vgl. Anm. zu 2. Mos. 21, 11 u. 5. M. 21, 14), andererseits die Gestattung der Ehescheidung. Mose erhebt weder diese noch jene zu einem eigentlichen Recht, stellt sie vielmehr als etwas, das nun einmal da ist und durch blos äußerlichen, gesetzlichen Zwang sich nicht beseitigen läßt, unter göttliche Geduld; dabei aber ist in seinen Büchern nicht blos die Ehe in ihrer vollkommenen Gestalt, wie sie anfangs gewesen, ehe sie durch die Sünde getrübt wurde, an die Spitze gestellt (1. Mos. 2, 18—24), sondern es wird auch durch Geschichte und Lehre auf die Monogamie (einfache Ehe) als die allein Gott wohlgefällige Form hin- und der Ehescheidung durch gesetzliche Beschränkungen entgegen gearbeitet. In ersterer Hinsicht mußte von großem Einfluß sein sowohl die Schilderung der bitteren Früchte, welche schon den Patriarchen aus ihren Zwei- oder Mehrehen erwuchsen, als auch die hernach von den Propheten noch weiter ausgebildete religiöse Auffassung der monogamischen Ehe als eines Abbildes der Verbindung Jehova's mit Israel (2. Mos. 34, 16 Anm.); und in der andern Hinsicht, was die Abwehr der Ehescheidung betrifft, so wird diese theils gerade solchen Personen versagt, die das Weib zu einem bloßen Werkzeug für die Befriedigung ihrer Fleischeslust herabwürdigen wollen (Kap. 22, 19, 29), theils macht sich allbereits der neutestamentliche Grundsatz: „was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden" in nachdrücklicher Weise dadurch geltend, daß eine Geschiedene als „verunreinigt" weder von einem Priester (3. Mos. 21, 7), noch von ihrem ersten Mann zum zweiten Mal in dem Falle geehelicht werden darf, wenn sie inzwischen das Weib eines Andern gewesen. Hierdurch ist es so bestimmt als irgend möglich ausgesprochen, daß durch die Ehe die Zwei Ein Fleisch werden und daß, die einem Manne bereits angehört hat, nicht eines Andern werden darf; ihr früheres eheliches Verhältniß ist durch Menschen, nicht durch Gott aufgehoben und besteht im Grunde noch zu Recht, ihr jetziges eheliches Zusammenleben mit einem Andern dagegen ist streng genommen ein ehebrecherisches. Vgl. 3. Mos. 18, 20 und 4. M. 5, 13 f., wo der Ausdruck „unrein, sich verunreinigen" von ehebrecherischem Zusammenleben gebraucht ist. — Wir erwähnen hier noch mit Beziehung auf die Stelle Matth. 19, 3 ff. den Streit, der in dem Zeitalter Jesu von den beiden Schulen, der des Hillel und der des Schammai, über die richtige Auffassung der Worte im 1. Verse unsers Abschnittes: „um etwa einer Unlust willen" geführt wurde. Hillel, ein aus Babylonien gebürtiger und dem Davidischen Geschlecht entsprossener Jude, der in seinem 40. Jahre (etwa um's Jahr 70 v. Chr.) nach Jerusalem gekommen war, um hier das Gesetz unter den Gesetzlehrern Schemaja und Abtalion (1. Macc. 7, 12 Anm.) zu studiren, sich am Tage als Lastträger vermiethete, damit er das Geld für den Unterricht, der des Abends und die Nacht hindurch ertheilt zu werden pflegte, mit zur Stelle bringen könnte, bis man ihm später freien Zutritt gestattete, und der bei seinem außerordentlichen Eifer und Fleiß einer der größten Gesetzeskundigen seiner Zeit wurde, gelangte im 80. Lebensjahre (30 v. Chr.) zur Würde des Präsidenten im Hohenrath und hatte als Vicepräsidenten neben sich zuerst den Menahem, hernach aber, als Herodes der Gr. diesen, wie es scheint, an seinen Hof zog, den Schammai. Beide Männer waren durchaus verschiedener Geistes- und Gemüthsrichtung: Schammai unerschrocken und streng, unbeugsam und schroff, während Hillel als freundlich und mild geschildert wird und mit seiner Gesetzesauslegung den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen suchte. Oft genug fand daher zwischen ihnen Verschiedenheit der Ansichten statt, die zuletzt zu einem offenen Gegensatz sich gestaltete; ja unter den beiderseitigen Schülern und Anhängern kam es sogar zu einer so erbitterten Feindschaft, daß die einen den andern nach dem Leben standen, bis der Streit (der Sage nach durch eine Bath-Kol, d. i. Tochter der Stimme, s. Schlußb. zum 1. Makkabäerb. Nr. 4, 6 Zus.) zu Gunsten der Hillelianer entschieden wurde. Schammai verstand die hebr. Worte in unserer Stelle (erwath dabar) von unkeuscher Aufführung und schamlosem, unzüchtigem Betragen, wozu er auch die weitausgeschnittenen, den Busen nicht gehörig verhüllenden Kleider rechnet: mit vollem Recht, denn Kap. 23, 15 wurde derselbe Ausdruck von menschlichem Unrathe gebraucht, es muß also etwas gemeint sein, was das Schamgefühl beleidigt, Ekel und Widerwillen erregt. Hillel hingegen und seine Schule zog die Worte auseinander und schob ein „oder" ein: „um etwas Abscheulichen oder irgend einer (beliebigen andern) Sache willen;" damit wurde es denn, weil diese Ansicht den Sieg davongetragen, zur Halacha, d. i zur herrschenden Praxis (Matth. 5, 20 ff. Anm.) erhoben, daß der Ehemann von seinem Weibe sich scheiden könnte „um irgend eine Ursach" (Matth. 19, 3), ob sie gleich noch so geringfügig war, wenn z. B. die Frau die Suppe hatte anbrennen lassen, oder (nach Rabbi Akiba*) wenn ihm eine andere Frau besser gefiel. Vgl. Mal. 2, 16.

*) Akiba, um's Jahr 100 n. Chr. Vorsteher der Schule zu Bani-Brak (Jos. 19, 45), war betheiligt an dem Aufstande der Juden unter Hadrian, weshalb er von den Römern auf schreckliche Weise um's Leben gebracht wurde, dafür aber noch jetzt unter den 10 jüdischen Märtyrern genannt wird, deren die Juden in einem ihrer Bußgebete zwischen Neujahr und dem großen Versöhnungstage gedenken.

5. Wenn jemand neulich [d. i. jüngst] **ein Weib genommen hat, der soll nicht in die Heerfahrt** [nicht mit dem Heere in den Krieg aus-] **ziehen** [vgl. Kap. 20, 7], **und man soll ihm nichts** [keine öffentlichen Lasten oder Abgaben] **auflegen. Er soll** [von alle dergleichen] **frei in seinem Hause sein ein Jahr lang, daß er** [sowohl sein neugegründetes Hauswesen erst befestigen könne, als

auch] **fröhlich sei mit seinem Weibe, das er genommen hat** [sich mit ihr erst ordentlich zusammenlebe, ehe das bürgerliche Leben mit seinen mancherlei Anforderungen ihn in Beschlag nimmt].

6. Du sollst [wenn du deinem Bruder etwas leihest, von ihm] **nicht zu Pfande nehmen den untersten und obersten Mühlstein** [weder die ganze Mühle, deren er zur Bereitung der täglichen Nahrung nicht entbehren kann 2. Mos. 16, 24 Anm., noch auch einen von den beiden Mühlsteinen, ohne welchen der andere ihm nichts nützt]; **denn er hat dir die Seele zu Pfand gesetzt** [du würdest ein Pfand mit etwas von ihm nehmen, das zu seiner Lebensnothdurft gehört].

7. Wenn jemand funden wird, der aus seinen Brüdern eine Seele [Person] **stiehlt aus den Kindern Israel, und versetzt oder verkauft sie** [braucht Gewalt gegen sie, indem er sie verkauft Kap. 21, 14]; **solcher Dieb soll sterben, daß du das Böse von dir thust** [Kap. 13, 5; 2. Mos. 21, 16].

8. Hüte dich vor der Plage des Aussatzes [dieser Strafe Gottes für solche, die wider seine Diener und die Träger seines Worts sich auflehnen, dadurch], **daß du mit Fleiß haltest und thust alles, das dich die Priester, die Leviten** [Kap. 17, 9 Anm. 2], **lehren; und wie sie euch** [auf Grund des göttlichen Gesetzes, dessen Ausleger und Wächter sie sind Mal. 2, 7] **gebieten, das sollt ihr halten, und darnach thun.**

9. Bedenke, was der HERR, dein Gott, that mit Mirjam auf dem Wege, da ihr aus Egypten zoget [wie er sie zur Strafe für ihre Auflehnung wider mich, seinen Knecht, mit dem Aussatz belegte 4. Mos. 12; ein gleiches Geschick möchte auch dich treffen, wenn du der nämlichen Sünde dich schuldig machtest].

10. Wenn du deinem Nächsten irgend eine Schuld borgest [ein Darlehn von irgend etwas vorstreckst], **so sollst du nicht** [gleich als wärest du Herr und Eigenthümer dessen, das er besitzt, und könntest dir davon aussuchen, was dir beliebt] **in sein Haus gehen, und ihm ein Pfand nehmen.**

11. Sondern du sollst draußen stehen, und er, dem du borgest, soll sein Pfand [wie er's nach eigenem Ermessen auswählen wird] **zu dir heraus bringen** [ist dir's nicht genug, so kannst du ja mehr fordern, bis er dir Genüge gethan].

Auch bei den alten Deutschen gab es einen s. g. Gatter-Zins, der nur vor der Thür eingefordert werden durfte.

12. Ist er aber ein Dürftiger [der dir nichts verpfänden kann, als sein Oberkleid oder den Mantel, den er zugleich als Schlafdecke benutzt 2. Mos. 12, 34 Anm.], **so sollst du dich nicht schlafen legen über seinem Pfande** [während du sein Kleid, die einzige Decke, worin er des Nachts beim Schlafen sich einhüllen kann 2. Mos. 22, 25 ff., noch als Pfand in deiner Verwahrung hast];

13. Sondern sollst ihm sein Pfand wiedergeben, wenn die Sonne untergeht, daß er in seinem Kleide schlafe,* und segne dich [für solches Werk der Barmherzigkeit, das du an ihm thust]. **Das wird dir vor dem HERRN, deinem Gott, eine Gerechtigkeit sein**** [er wird für einen Gerechten, der da gethan nach seinem Willen, dich erkennen, und als solchen auch behandeln].

*) An sich konnte Mose dem Ausleihenden nicht das Recht absprechen, auch von einem Dürftigen das, was dieser noch irgend entbehren konnte, als Pfand in Anspruch zu nehmen; aber das nur am Tage Entbehrliche Morgens zu verlangen, um es des Abends wieder zurückgeben zu müssen, war etwas so Lästiges, daß das Pfandnehmen wohl von selbst unterblieb. **) Wie so viele andere weise und vortreffliche Gebote, wurde auch dies von der großen Mehrheit des Volks nicht gehalten (Spr. 22, 27; Anm. 2, 8); darum ist aber auch so vieles Gute, was Mose seinem Volke in Aussicht stellt, diesem nicht zu Theil geworden. Härte gegen die Schuldner war hernach ein herrschender Zug unter den Israeliten (Hiob 22, 6; 24, 3; 2. Kön. 4, 1; Neh. 5, 1 ff.; Jes. 50, 1; Matth. 18, 25); und wie wenig die Bestimmung in Kap. 15, 1 ff. vom Nachlaß der Schulden im Sabbathjahr, die man freilich von einem gänzlichen Erlaß derselben verstand, gehalten wurde, geht daraus hervor, daß der vorhin (Anm. zu V. 4) erwähnte Hillel, weil zu seiner Zeit der öffentliche Credit völlig untergraben war und niemand einem Aermeren mehr borgen wollte, den s. g. Perusbol (vom griech. προσβολή gebildet) einführte, d. h. eine gerichtliche Schuldverschreibung, welche jene Bestimmung des Mose so gut wie ganz aufhob. Ueberhaupt hat Hillel viele Neuerungen eingeführt, die nichts als eine Lockerung und spitzfindige Umgehung des Gesetzes waren; vielleicht hat Jesus die Reformen desselben (er starb im J. 10 n. Chr.) bei den Worten in Matth. 5, 17 vor Augen gehabt.

14. Du sollst dem Dürftigen und Armen [der um Tagelohn bei dir arbeitet] **seinen Lohn nicht vorbehalten; er sei von deinen Brüdern oder** [ein] **Fremdling, der in deinem Lande und in deinen Thoren ist;**

15. Sondern sollst ihm seinen Lohn [noch vor Ablauf] **des Tages geben** [an welchem er dir gedient hat], **daß die Sonne nicht drüber** [über dem noch unausgezahlten Tagelohn] **untergehe** [3. Mos. 19, 13]; **denn er ist dürftig, und erhält seine Seele damit** [verlangt recht dringend nach ihm, dem Lohne, weil er eben sein Leben davon fristet], **auf daß er nicht** [wenn du ihm denselben vorenthieltest] **wider dich den HERRN anrufe, und sei dir Sünde** [Kap. 15, 9; Jak. 5, 47].

16. Die Väter sollen nicht [aus mißbräuchlicher Anwendung des göttlichen Drohwortes Kap. 5, 9; 2. Mos. 20, 5 auf die bürgerliche Rechtspflege] **für die Kinder** [genauer: sammt den Kindern], **noch die Kinder für die Väter** [sammt den Vätern] **sterben** [indem man etwa wegen eines Verbrechens auch die Familie des Verbrechers

hinrichten wollte]; **sondern ein jeglicher soll für seine Sünde** [immer nur wegen seiner eigenen Vergehungen] **sterben** [Jer. 31, 30; Hesek. 18, 20].

Bei den Persern war es Grundsatz, auch die Verwandten des Verbrechers, namentlich wenn es sich um ein Majestätsverbrechen handelte, mit umzubringen (Esth. 9, 13 ff.; Herod. III., 119); ebenso mußten nach macedonischem Recht die Verwandten dessen mit sterben, der dem König nachgestellt hatte.

17. **Du sollst das Recht des Fremdlings und des Waisen nicht beugen** [2. Mos. 22, 21 f.; 23, 9], **und sollst der Wittwe nicht das Kleid zum Pfande nehmen** [Am. 2, 7; 5, 12].

18. **Denn du sollst gedenken, daß du Knecht in Egypten gewesen bist, und der HERR, dein Gott, dich von dannen erlöset hat. Darum gebiete ich dir, daß du solches thust** [5, 15; 15, 15].

19. **Wenn du auf deinem Acker geerntet hast, und einer Garbe vergessen hast auf dem Acker, so sollst du nicht umkehren, dieselbe zu holen; sondern sie soll des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe sein** [für sie hat sie der HErr gleichsam zurückbehalten, da er ihrer dich vergessen ließ, und du sollst sie diesen seinen Schutzbefohlenen und Pfleglingen auch lassen], **auf daß dich der HERR, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hände** [vgl. 3. Mos. 19, 9; 23, 22; Ruth. 2, 2 f.].

20. **Wenn du deine Oelbäume hast geschüttelt, so sollst du nicht nachschütteln** [um auch diejenigen Früchte, die du nicht erreichen konntest, zu erlangen Jes. 17, 6]; **es soll** [was zurückgeblieben] **des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe sein.**

Die Oliven geben ein feineres Oel, wenn sie noch nicht ganz reif sind; sie wurden daher mit Stangen heruntergeschlagen, wie bei uns die Nüsse von den Wallnußbäumen (Anm. zu 2. Mos. 27, 21). Da man aber mit den Stangen nicht überall hinreichte, blieben einige übrig, die nur durch das Abschütteln der Zweige gewonnen werden konnten.

21. **Wenn du deinen Weinberg gelesen hast, so sollst du nicht nachlesen; es** [die Nachlese] **soll des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe sein** [3. M. 19, 10].

22. **Und sollst gedenken, daß du** [in deinen Vätern] **Knecht in Egyptenland gewesen bist** [und da die Lage der Fremdlinge und Verlassenen an dir selbst erfahren hast]; **darum gebiete ich dir, daß du** [aus Dankbarkeit für die Erlösung aus deiner eigenen gedrückten Lage V. 18] **solches thust.**

Das 25. Kapitel.

Etliche Stücke jüdischer Polizei-Ordnung.

XXI. **V. 1—19. Die Bestimmungen über körperliche Bestrafung (V. 1—3), über die auch auf Arbeitsthiere zu nehmende Rücksicht (V. 4), über die Handhabung der Leviratsehe (V. 5—10), an welche letztere sich ein Anhang über Bestrafung schamloser Ausschreitung des weiblichen Geschlechts (V. 11 u. 12) und ein zweiter über richtiges Gewicht und Maß anschließt (V. 13—16), sollen der Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit im Volke Gottes steuern; so sehr aber auch Israel in seinem Verhalten gegen den Nächsten, und selbst gegen Fremde und Feinde, soll Liebe walten lassen, darf solche Liebe doch nicht in Schwäche und nachsichtige Duldung gegen die offenbare Gottlosigkeit übergehen, darum folgt diesen Bestimmungen eine Erinnerung an das, was Gottes Volk künftig, wenn es zur Ruhe gekommen sein wird, mit Amalek zu thun hat (V. 17—19).**

1. **Wenn ein Hader ist zwischen Männern, so soll man sie vor Gericht** [Kap. 16, 18 ff.] **bringen, und sie richten** [über ihre Streitsache entscheiden], **und den Gerechten** [denjenigen von ihnen beiden, der Recht hat] **recht-** [frei-] **sprechen, und den Gottlosen verdammen** [den Schuldigen verurtheilen 2. Mos. 23, 7; Spr. 17, 15].

2. **Und so der Gottlose Schläge** [der Schuldige Prügelstrafe] **verdienet hat, so soll ihn der Richter** [zu sofortiger Vollstreckung des Urtheils Kap. 22, 18; 4. M. 15, 36] **heißen niederfallen** [und sich lang auf der Erde ausstrecken], **und** [die Amtleute 16, 18] **sollen ihn** [mit dem Stock] **vor ihm schlagen, nach dem Maß und Zahl seiner Missethat** [je nachdem ihm nach Maßgabe des Vergehens mehr oder weniger Schläge zuerkannt worden].

3. **Wenn man** [aber] **ihm vierzig Schläge gegeben hat, soll man ihn nicht mehr schlagen** [weiter als bis zu 40 Schlägen soll man selbst in den schlimmsten Fällen, für welche auf Prügelstrafe erkannt wird, nicht gehen], **auf daß nicht, so man mehr Schläge giebt, er zu viel geschlagen werde, und dein Bruder scheußlich vor deinen Augen sei** [durch die übermäßige Züchtigung in einen Zustand versetzt werde, wo man das Angesicht vor ihm verbergen muß, es ist vielmehr auch in einem derartigen Sträfling noch der Bruder zu ehren].

Ueber Lebensstrafen s. zu 3. Mos. 20, 2 u. 14. Von Leibesstrafen finden wir für solche Fälle, wo es sich um Körperverletzungen handelte, in 2. Mos. 21, 23 ff.; 3. M. 24, 19 f.; 5. M. 19, 21 die Wiedervergeltung angeordnet, bei welcher jedoch noch nicht ausgemacht ist, inwieweit sie buchstäblich auch zur Ausführung gebracht oder in Geldstrafe umgewandelt wurde (Anm. zu 2. Mos. 21, 25). Dazu kommt nun hier die Prügelstrafe, und zwar noch in egyptischer Weise ausgeführt, indem der Sträfling platt auf die Erde niedergelegt, an Händen und Füßen festgehalten und unter Recitation gewißer Schriftstellen (Ps. 78, 38 Anm.) mit einem Stock geschlagen wird. Das höchste Maß der Strafe sollen nach Mose 40 Schläge sein; das beruht auf der symbolischen Bedeutsamkeit dieser Zahl (2. Mos. 24, 18 Anm.), besonders aber auf der Stelle 1. Mos. 7, 12. Die Rabbinen haben das Strafmaß auf 40 weniger 1 (= 39) Schläge festgesetzt (2.-Corinth. 11, 24) aus übertriebener Aengstlichkeit, damit ja nicht der Buchstabe des Gesetzes dadurch, daß man etwa bei der Strafvollstreckung sich verzählte, übertreten werde, und haben dies thatsächliche

Abgehen vom Buchstaben des Gesetzes damit gerechtfertigt, daß sie das Schlußwort des 2. Verses bemispar (sollen ihn vor ihm schlagen nach dem Maß seiner Missethat an der Zahl) zum Anfangswort des 3. Verses machen: bemispar arbaim (mit der Zahl vierzig), und dies so erklären: mit der Zahl, welche nahe bei der vierzig ist, ihr unmittelbar vorhergeht, d. i. 39, mag man ihn schlagen; abgesehen aber von der spitzfindigen Deutelei, wird hiermit auch das Bedeutungsvolle, was in der Zahlbestimmung des Gesetzes liegt, preisgegeben. Statt des Stockes kam später die aus Riemen von Kalb- und Esselleder (mit Beziehung auf Jes. 1, 3) geflochtene Geißel auf, womit der Verbrecher, während er in einer nach vorn gebeugten Stellung sich befand, auf den Rücken geschlagen (gestäupt oder gegeißelt Matth. 10, 17; 23, 34; Apostelg. 5, 40) wurde. Die Rabbinen haben auch diese Strafe in das Gesetz hineinzudeuten gewußt, indem sie das sonst nirgend vorkommende Wort בַּלְקִית (Strafe, Züchtigung) in 3. Mos. 19, 20 (Luther: „das soll gestraft werden") nicht von בָּקַר (ansehen, ahnden), sondern von בָּקָר (Rindvieh) herleiteten und die Stelle in dem Sinne verstanden: „Geißelung soll dafür geschehen." — Geldstrafen für Diebstahl, Entwendung und einzelne Fälle von Verletzung des Leibes und der Ehre wurden an den Verletzten oder Beleidigten entrichtet und durften höchstens 100 Sekel betragen (Kap. 22, 19); Gefängniß dagegen oder Landesverweisung werden im mosaischen Gesetz — gemäß dem theokratischen Grundsatz, durch die Strafe das Böse auszurotten — nicht angeführt. Erst unter den Königen ward Gefängnißstrafe angewendet, besonders gegen zu freimüthige Propheten (2. Chron. 16, 10; Jerem. 20, 2; 32 2 ff.; 37, 15 f.), bis sie dann nach dem Exile eine ganz gewöhnliche Strafe neben andern bildete (Esra 7, 26; Matth. 11, 2; 18, 30; Apostelg. 5, 18; 8, 3 u. s. w.); von da an findet sich auch die Landesverweisung (Esra 7, 26 vgl. 10, 8).

4. Du sollst dem Ochsen, der da drischet [von dir zum Ausdreschen des Getreides gebraucht wird], **nicht das Maul** [mit einem Korbe] **verbinden** [damit er von dem Getreide nichts auffresse, sondern im Gegentheile ihn von dem, wofür er sich anstrengt, sich auch frei nähren lassen].

Nachdem man das Getreide mit der Sichel (Kap. 16, 9; 23, 25) geschnitten, wurde das Geschnittene auf dem Arme zusammengetragen (Ps. 129, 7), in Garben gebunden, und diese in Haufen (Ruth 3, 7; Hohel. 7, 2) gelegt, um alsdann nach beendigter Ernte gedroschen zu werden. Die dabei gebrauchten Tennen waren geebnete und festgestampfte Plätze unter freiem Himmel, gewöhnlich auf Anhöhen angelegt, damit beim Worfeln der Wind die Spreu forttreiben konnte (Jerem. 4, 11; Hos. 13, 3); das Dreschen selber aber geschah theils so, daß man mehrere neben einander gespannte Rinder über die auf der Tenne ausgebreiteten Aehrenhaufen hin- und hertrieb, damit sie mit ihren Hufen die Körner austräten (Hos. 10, 11), theils mit Dreschmaschinen, die entweder in hölzernen, mit vielen Einschnitten gleich einer Feile versehenen, auch wohl mit spitzen Steinen besetzten Bohlen (Dreschschlitten Jes. 28, 27), oder in kleinen Wagen mit sägeförmigen, niedrigen Walzenrädern bestanden und, mit Steinen oder Eisen beschwert, von Zugthieren über das Getreide hingezogen wurden. Hierbei nun soll dem Zugthier (Ochsen) nicht durch einen vorgebundenen Maulkorb gewehrt werden, sich an dem Getreide, zu dessen Ausdrusch es verwendet wird, auch zu sättigen; die Orientalen beobachten diese Vorschrift noch heute, die Christen in Palästina dagegen kehren sich im Unterschied von den Muhamedanern nicht daran. Ueber die Anwendung, die Paulus in Beziehung auf solche davon macht, die für Andere so sehr in Anspruch genommen sind, daß ihnen für sich selber zu sorgen keine Zeit bleibt, s. zu 1. Corinth. 9, 9 ff.; 1. Timoth. 5, 18.

5. Wenn Brüder [im eigentlichen Sinne] **bei einander** [an Einem Orte] **wohnen, und einer stirbt ohne Kinder, so soll des Verstorbenen Weib nicht einen fremden Mann draußen** [der nicht zur Verwandtschaft gehört] **nehmen, sondern ihr Schwager** [als der zunächst Berechtigte und Verpflichtete] **soll sie beschlafen, und** [auf diese Weise] **zum Weibe nehmen, und sie ehelichen.**

Eine Trauung (Kopulation) fand in der vorchristlichen Welt noch nicht statt, sondern die Eheschließung ward nach vorausgegangenem Einverständniß, mit einander in die Ehe treten zu wollen, durch die eheliche Beiwohnung selbst vollzogen (1. Mos. 24, 67); doch geschah die Eheschließung frühzeitig schon gewöhnlich in Form einer feierlichen Uebergabe der Braut von Seiten ihrer Eltern oder Gefreundten an den Bräutigam (1. Mos. 29, 23) und unter religiösem Segensspruch (1. Mos. 24, 59 f.; Ruth 4, 11 ff.). In Tob. 7, 15 hat die Vulgata, nach der Luther sich richtet, diesem Vorgang eine Form gegeben, die schon nahe an eine wirkliche Trauung anstreift. Ueber die Gebräuche bei der Hochzeitsfeier s. zu Richt. 14, 10 f.

6. Und den ersten Sohn, den sie gebieret, soll er bestätigen nach dem Namen seines verstorbenen Bruders [in dessen Geschlechtsregister und Besitzrechte eintragen lassen], **daß sein** [des Verstorbenen] **Name nicht vertilget werde aus Israel.**

Auch hier hat es Mose nicht mit einer neuen Einrichtung, sondern mit der Regelung einer schon bestehenden Sitte, der Levirats- oder Schwager-Ehe zu thun, die auch bei vielen andern Völkern des Alterthums sich findet und zum Theil noch jetzt vorkommt (1. Mos. 38, 8 Anm.). Sie hat ihre natürliche Ursache in dem angeborenen Bedürfniß des zur Unsterblichkeit erschaffenen Menschen, bei noch unentwickeltem Glauben an ein ewiges Leben, sich in dem Fortbestehen seines Geschlechts, in dem Leben des in seine Stellung eintretenden Sohnes persönliche Fortdauer und seinem Namen Unsterblichkeit zu sichern. Dieses Bedürfniß wurde durch die göttliche Offenbarung in Israel nicht unterdrückt, sondern insofern noch erhöht, als die von den Erzvätern gegebenen Verheißungen an die Erhaltung und Fortpflanzung ihres Samens und Namens geknüpft wurden. Die dem Abraham für seinen Samen gegebene Verheißung mußte in der religiösen Anschauung der Israeliten nicht nur die Kindererzeugung zu einem gottgewollten und gottgefälligen Werke (1. Mos. 1, 28) erheben, sondern auch der herkömmlichen Stammessitte, durch das Ersatzmittel der Pflichtehe sich Namen und Geschlecht zu erhalten, die Bedeutung verleihen, sich und seinem Geschlecht hierdurch Antheil an dem Verheißungssegen zu sichern. Mose erkennt daher diese Sitte als berechtigt, sucht sie aber durch die nachfolgenden Bestimmungen, wodurch er ihr die zwingende Kraft nimmt, die sie im Volksleben hatte, in solche Grenzen einzuschränken, daß sie der vom Gesetz angestrebten Heiligung der Ehe nicht hinderlich wurde. Innerhalb dieser Grenzen entspricht die Leviratsehe nicht nur dem Begriff der Ehe als eines auf gegenseitige Zuneigung gegründeten Bundes

reiner Liebe, hebt auch das allgemeine Verbot der Ehe mit dem Weibe des Bruders (3. Mos. 18, 16) nicht auf, sondern geht vielmehr mit diesem Gesetze aus einem und demselben Grundsatze hervor. Während nämlich die Ehe mit der Schwägerin, wenn der verstorbene Bruder einen Sohn oder Kinder hat, verboten wird als Beeinträchtigung des Bruderverhältnisses, wird sie im Fall der Kinderlosigkeit des Verstorbenen geboten als Liebespflicht zur Erbauung des Bruderhauses, zur Erhaltung seines Geschlechts und Namens; durch jenes Verbot wird das Haus des Bruders in seiner Unversehrtheit erhalten, durch dieses Gebot soll es zu bleibendem Bestande erhoben werden; in beiden Fällen wird der verstorbene Bruder geehrt und die brüderliche Liebe als die sittliche Grundlage des Hauses gewahrt. (Keil.)

7. Gefällt es aber dem Manne nicht, daß er seine Schwägerin nehme [wie er denn allerdings gesetzlich nicht dazu gezwungen werden kann], **so soll sie, seine Schwägerin** [um auch ihrerseits nicht länger an ihn gebunden zu sein, daß sie einen fremden Mann draußen nicht nehmen darf V. 5], **hinauf gehen unter das Thor vor die Aeltesten, und sagen: Mein Schwager weigert sich, seinem Bruder einen Namen zu erwecken in Israel, und will mich nicht ehelichen.**

Die Aeltesten (Kap. 16, 17 Anm.) hatten in einfachen Familiensachen zu entscheiden, die keine tiefere richterliche Untersuchung erforderten und mehr in das Gebiet der Verwaltung, als in das der eigentlichen Rechtspflege gehörten, hatten aber dabei auch das Recht, die Schuldigen zu bestrafen, selbst am Leben, sowie den vorsätzlichen Todtschläger an den Bluträcher auszuliefern (Kap. 19, 12; 21, 18 ff; 22, 13 ff.).

8. So sollen ihn die Aeltesten der Stadt fordern, und mit ihm reden [ob es wirklich sein Ernst und entschiedener Vorsatz sei, die Schwägerin nicht zu ehelichen]. **Wenn er dann stehet, und spricht: Es gefällt mir nicht, sie zu nehmen;**

9. So soll seine Schwägerin zu ihm treten vor den Aeltesten, und ihm einen Schuh ausziehen von seinen Füßen, und ihn [zum Ausdruck ihrer Verachtung] **anspeien** [4. Mos. 12, 14], **und soll** [wegen ihrer Handlungsweise, wenn auch nur stillschweigend, befragt] **antworten und sprechen: Also soll man thun** [mit derselben Verachtung, wie diesem hier, begegnen] **einem jeden Manne, der seines Bruders Haus nicht erbauen will.**

10. Und sein [des so Geschändeten] **Name soll in Israel heißen des Barfüßers** [wörtlich: des Schuhabgezogenen*] **Haus** [damit auch die Gemeinde ihrerseits an der Beschimpfung und Verachtung eines solchen, der seinem verstorbenen Bruder die herkömmliche Liebespflicht versagt hat, sich betheilige und nicht leicht jemand es wage, derselben sich zu entziehen].

*) Das freie Betreten und Durchziehen eines Landes oder Grundstücks steht nur dem Eigenthümer zu; wenn also in 1. Mos. 13, 17 der HErr dem Abraham befiehlt, das Land Canaan in die Länge und Breite zu durchziehen, so läßt er es ihn damit auf prophetische und sinnbildliche Weise in Besitz nehmen, wie er denn auch sogleich selber hinzusetzt: „dir will ich es geben," du kannst dich schon jetzt als den eigentlichen Eigenthumsherrn desselben ansehen, wenn auch zur Zeit die Cananiter noch als Einwohner darin von mir geduldet werden. Verwandt damit ist die Stelle 4. Mos. 20, 14 ff., wo die Edomiter den Kindern Israel es verweigern, daß sie „zu Fuß" durch ihr Land hindurchziehen, dessen Boden also mit ihren Füßen betreten, weil sie wohl fürchteten, diese möchten, trotz der ausdrücklichen Gegenerklärung, das Land hinterlistiger Weise für sich in Beschlag nehmen wollen. Hieraus entwickelte sich der sinnbildliche Gebrauch, daß bei Abtretung seines Besitzrechtes auf ein Grundstück man seinen Schuh auszog und ihn demjenigen hingab, an den man das Recht abtrat; dadurch, daß der Andere den Schuh hinnahm, überkam er in aller Form Rechtens den s. g. Besitztitel (Ruth 4, 7). Hier nun ziehet der der Levirathsehe mit seiner Schwägerin Entsagende sich selbst nicht den Schuh aus, sondern er wird ihm von der Schwägerin in Gegenwart der Aeltesten ausgezogen; er wurde damit aller seiner Anrechte an die Wittwe und das nachgelassene Erbe des verstorbenen Bruders auf eine ihn beschimpfende Weise entkleidet, die Wittwe hatte jetzt volle Befugniß, sich anderweitig zu verheirathen und das Gut einem andern Löser zuzubringen (Ruth 4, 8 ff.). Weil aber der Hebräer nur in kläglicher Lage unbeschuhet oder barfuß ging (2. Sam. 15, 30; Jes. 20, 2 ff.; Micha 1, 8), so ist der Name, den der Entsagende von da an mit sammt seinem Hause bei der betreffenden Ortsgemeinde führen soll: „der Barfüßer," ein Schimpfwort, ähnlich unserm „Lump." Eine weitere Beschimpfung, die die Schwägerin ihm anthun und damit ihre Verachtung ihm bezeugen soll, ist das in's Angesicht Speien; die Talmudisten haben diese Beschimpfung abgeschwächt und die Worte dahin erklärt, sie sollte vor seinen Augen zur Erde speien, nach richtiger Erklärung ist aber ein Speien in's Angesicht gemeint. — Ueber die Levirats-Ehe haben wir noch zu bemerken, daß die ältere Zeit die Verpflichtung dazu auf den nächsten Verwandten ohne Unterschied, gleichviel in welchem verwandtschaftlichen Verhältniß er zu der Wittwe eines kinderlos verstorbenen Mannes stand, bezog, ähnlich wie bei den Mongolen es Gewohnheit war, daß der Sohn nach des Vaters Tode seine Stiefmutter heirathete; daher dürfen wir uns nicht wundern, wenn (1. Mos. 38) die Thamar sogar an den Schwiegervater sich macht, um seine Beiwohnung sich zu erschleichen. Die nachmosaische Zeit hat nun zwar in dieser unbeschränkten Weise, wo die Schwagerehe sogar die Grenzen, welche eigentliche Blutschande ihr steckte, überschritt, erstere nicht fortgeführt; wohl aber hat sie so zähe an der Volkssitte festgehalten, daß sie über das Gesetz hinaus nicht blos den Bruder zur Vollziehung einer solchen Ehe in Anspruch nahm, sondern auch, wenn es keinen Bruder gab, den je nächsten Verwandten bis zu demjenigen herab, der als Goël oder Löser des sonst verfallenden Grundstücks die ihm gesetzlich zustehenden Rechte geltend machen wollte (vgl. zu Ruth 2, 20). Daß auch zur Zeit des neuen Testaments die Leviratsehe in Geltung war, beweist Matth. 22, 23 ff.; ja noch bei den heutigen Juden besteht sie, wenigstens im Morgenlande, in Kraft, bei den abendländischen Juden dagegen nur mittelbar, indem dem Ehekontrakt in der Regel eine Klausel (verwahrende Schlußbemerkung) zugefügt wird, daß die Verwandten auf das Recht, die etwa ohne Kinder zurückgelassene Wittwe zu heirathen, verzichten, sonst muß diese eine bestimmte Geldsumme erlegen, um vermittels der s. g. Chaliza (Auszug) von dem noch lebenden Bruder ihres verstorbenen Mannes loszukommen.

11. [So wenig aber soll mit dem im vorstehenden Gesetz V. 5 ff. dem Weibe für den

Fall, wenn ihr Mann sie als kinderlose Wittwe hinterläßt, eingeräumten Rechte an dessen Bruder einer zügellosen Freiheit des weiblichen Geschlechts, die gar in Frechheit und Schamlosigkeit ausarten könnte, Vorschub geleistet werden, daß im Gegentheil all dergleichen Ausschreitungen mit dem schärfsten Nachdruck zu wehren ist.] **Wenn** [also z. B.] **sich zween Männer mit einander hadern, und des einen Weib läuft zu, daß sie ihren Mann errette von der Hand deß, der ihn schlägt** [vgl. 2. Mos. 21, 22], **und strecket ihre Hand aus und ergreifet ihn** [den Gegner ihres Mannes] **bei seiner Scham***;

12. **So sollst du ihr** [die eines so schamlosen Kunstgriffs sich erdreistet] **die Hand abhauen, und dein Auge** [für welches allerdings solche Körperverstümmelung ein schaudererregender Anblick sein wird] **soll** [gleichwohl] **ihrer nicht verschonen** [damit dem Aergerniß gesteuert werde Kap. 13, 8; 19, 13; vgl. Matth. 5, 29 f.; 18, 8].

*) Wahrscheinlich deutet dieser sonderbare Fall auf eine unter den umgebenden Heidenvölkern stattfindende Unsitte hin. (v. Gerlach.)

13. **Du sollst nicht zweierlei Gewicht in deinem Sack** [Beutel, worin du dasselbe bei dir trägst 1. Mos. 23, 16 u. 3. Mos. 19, 37 Anm.], **groß und klein** [jenes für den Ein-, dieses für den Verkauf], **haben**;

14. **Und in deinem Hause soll nicht zweierlei Scheffel, groß und klein, sein** [um bald durch mehr Nehmen, bald durch weniger Geben deinen Vortheil wahrnehmem zu können].

15. **Du sollst** [vielmehr in beiden Fällen, beim Verkaufen wie beim Einkaufen] **ein völlig und recht Gewicht, und einen völligen und rechten Scheffel haben** [3. Mos. 19, 35 f.], **auf daß dein Leben lange währe in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.**

16. **Denn wer solches thut** [zu weit greift und seinen Bruder übervortheilt im Handel 1. Thess. 4, 6], **der ist dem HERRn, deinem Gott, ein Greuel,** [Micha 6, 11], **wie alle, die übel thun.**

In die letzten Worte: „wie alle, die übel thun" faßt Mose alle Gesetzübertretung zusammen und schließt seine Gesetzespredigt vorläufig ab, um Israel, wenn es seiner nächsten Aufgabe genügt und die cananitischen Völker ausgerottet haben wird, eine weitere Aufgabe für die Zeit seines ruhigen Wohnens im Lande zu stellen, diese nämlich, den göttlichen Willensbeschluß über Amalek (2. Mos. 17, 14), die ersten unter den Heiden (4. Mos. 24, 20), zur Ausführung zu bringen.

17. **Gedenke, was dir die Amalekiter thaten auf dem Wege, da ihr aus Egypten zoget,**

18. **Wie sie dich angriffen auf dem Wege, und schlugen deine Hintersten** [die hinter dem Hauptzuge Zurückgebliebenen], **alle die Schwachen, die dir hinten nachzogen, da du müde und matt wareſt, und fürchteten Gott nicht** [von dessen großen Thaten an dir sie ja gehört 2. Mos. 15, 14 f., sondern wollten im Gegentheil sein Werk hintertreiben und noch im letzten Augenblick, da du schon dem großen Ziel deiner Berufung, der Bundesschließung am Sinai, ganz nahe gekommen, dich zu Schanden machen].

19. **Wenn nun der HERR, dein Gott, dich zur Ruhe bringet von allen deinen Feinden umher im Lande, das dir der HERR, dein Gott, giebt zum Erbe einzunehmen; so sollst du das Gedächtniß der Amalekiter** [gemäß der Loosung, die wir damals nach Besiegung derselben übernommen haben 2. Mos. 17, 15 f.] **austilgen unter dem Himmel. Das vergiß nicht.**

Die Ausführung dieses Auftrags, als Israel unter seinem ersten König zur Ruhe zu kommen anfing, s. 1. Sam. 15, 1 ff.

Das 26. Kapitel.

Von den ersten Früchten und Zehnten.

XXII. V. 1—19. Diesen Geboten und Rechten fügt Mose noch zwei Verordnungen hinzu in Beziehung auf die heiligen Gaben, die am meisten in das bürgerliche und häusliche Leben eingreifen, in Beziehung auf die Erstlinge und zweiten Zehnten (V. 1—15), um schließlich noch einmal auf das zurückzukommen, warum es bei seiner Rede ihm hauptsächlich zu thun gewesen, auf den Gehorsam gegen Gottes Gesetz von ganzem Herzen und von ganzer Seele (V. 16), und den Bund am Sinai, den der HErr mit seinem Volke geschlossen, für nunmehr von beiden Seiten erneuert zu erklären (V. 17—19).

1. **Wenn du in's Land kommst, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbe geben wird, und nimmst es ein, und wohnest drinnen;**

2. **So sollst du nehmen allerlei erste Früchte des Landes, die aus der Erden kommen, die der HERR, dein Gott, dir giebt; und sollst sie in einen Korb legen, und hingehen an den Ort, den der HERR, dein Gott, erwählen wird, daß sein Name daselbst wohne** [Kap. 12, 4 ff.];

3. **Und sollst zu dem Priester kommen, der zu der Zeit da** [beim Heiligthum gegenwärtig] **ist** [um die Opfergaben entgegenzunehmen], **und zu ihm sagen: Ich bekenne heute** [indem ich diese Erstlingsfrüchte darbringe, damit thatsächlich] **dem HERRn, deinem Gott** [in dessen Namen du meine Gabe von mir empfängst], **daß ich kommen bin in das Land, das der HERR unsern Vätern geschworen hat, uns zu geben** [und der HErr also treulich seine Verheißung erfüllt hat; denn was ich bringe, ist ja ein Erzeugniß dieses Landes].

4. **Und der Priester soll** [nach solchem Bekenntniß deinerseits] **den Korb nehmen von deiner Hand, und vor dem Altar des HERRn, deines Gottes** [dem Brandopfer-Altar], **niedersetzen** [zum Zeichen, daß der HErr die Gabe in allen Gnaden von dir annimmt].

5. **Da sollst du** [dann] **antworten** [über dein vorher nur kurz ausgesprochenes Bekenntniß dich noch weiter erklären] **und sagen vor dem HERRn, deinem Gott: Die Syrer** [Laban sammt seinen Freunden, die er mit sich genommen] **wollten meinen Vater** [Jakob, als dieser heimlich aus Mesopotamien geflohen war] **umbringen***; **der** [aber, durch Gottes Dazwischentreten aus ihrer Hand errettet 1. Mos. 31, 22 ff.] **zog** [hernachmals, in Folge weiterer göttlicher Führungen] **hinab in Egypten, und war daselbst ein Fremdling mit geringem Volk** [nur aus 70 Seelen bestehend 1. M. 46, 27], **und ward daselbst ein groß, stark und viel Volk** [2. Mos. 1, 6 f.].

*) Luther hat sich bei seiner Uebersetzung: „die Syrer wollten meinen Vater umbringen" nach der Erklärung von Onkelos (4. Mos. 24, 17 Anm.) und Anderen gerichtet; die hebr. Worte dürften aber vielmehr so zu fassen sein: „Ein verlorener Aramäer (schon in Gefahr unterzugehen) war mein Vater (Jakob), der (einer Gefahr kaum entronnen) zog hinab in Egypten (um dort in eine neue zu gerathen)." Gerade mit Jakob beginnt die Rede, theils weil mit ihm erst die Scheidung von dem Mutterlande (Aram oder Syrien) sich vollendete, theils weil das Volk von ihm den Namen (Israel oder Jakob) empfing, und er also der Stammvater im engeren Sinne des Wortes ist. Durch die Hinweisung auf die Noth und Gefahr des Untergangs, in welcher dieser sich befunden, auf das Pilgern im fremden Lande bald hier bald dort, wo er auch nicht Ein Plätzchen der Erde sein nennen durfte, sowie auf die in den folgenden Versen beschriebene gleiche Lage seiner Nachkommen, welche gleichwohl zu einer außerordentlichen Volksmenge sich entwickelten, wunderbar von ihrem Druck in Egypten erlöst und mit einem guten Lande belehnt wurden, soll der Israelit der Wohlthaten Gottes sich bewußt werden, die ihn zu einem selbstständigen, seßhaften und reich gesegneten Manne gemacht haben; in Erkenntniß derselben bringt er denn seine Gaben als gebührenden Lobpreis und freien Tribut seines dankbaren Herzens.

6. **Aber die Egypter handelten uns übel, und zwangen uns, und legten einen harten Dienst auf uns** [2. Mos. 1, 8 ff.].

7. **Da schrieen wir zu dem HERRn, dem Gott unserer Väter, und der HERR erhörete unser Schreien, und sahe unser Elend, Angst und Noth** [2. Mos. 2, 23 f.],

8. **Und führete uns aus Egypten mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm, und mit großem Schrecken, durch Zeichen und Wunder,**

9. **Und brachte uns an diesen Ort, und gab uns dies Land, da Milch und Honig innen fleußt** [wie er, unserer Väter Gott, uns geredet hatte Kap. 4, 34; 6, 3; 2. Mos. 3, 8. 17].

10. **Nun bringe ich** [in dankbarer Erkenntniß aller solcher deiner Wohlthaten] **die ersten Früchte des Landes, die du, HERR,** [in weiterer Erfüllung deiner, für den Besitz des Landes selber uns gemachten Zusagen] **mir gegeben hast. — Und sollst sie** [die Früchte in dem Korbe, nachdem du dein Bekenntniß gethan] **lassen vor dem HERRn, deinem Gott** [damit der Priester, dem sie nach der Bestimmung 4. Mos. 18, 13 zufallen, sie sich zueigne], **und anbeten vor dem HERRn, deinem Gott** [mit einem stillen Gebet von der heiligen Stätte dich verabschieden],

11. **Und** [darnach, bei der nun folgenden Opfermahlzeit] **fröhlich sein über allem Gut, das dir der HERR, dein Gott, gegeben hat, und deinem Hause, du, und** [mit dir und deinem Hause] **der Levit, und der Fremdling, der bei dir** [zur Opfermahlzeit von dir zugezogen] **ist** [Kap. 12, 7. 12. 18 f.].

Es sind zwei Arten von Erstlingen zu unterscheiden: theils die feierlichen Erstlingsopfer, welche das Volk als Ganzes darbringen sollte (die Erstlingsgarbe zu feierlicher Eröffnung der Ernte am zweiten Tage des Passah, und die 2 Erstlingsbrode zu Pfingsten als am eigentlichen Erntefest 3. Mos. 23, 9—22); theils die Erstlingsgaben, die jeder Israelit von allen Erzeugnissen der Bodenkultur, entweder in rohem, natürlichem Zustande (Getreide, Obst, Erstlinge der Wolle bei der Schafschur) oder für menschliche Nahrung schon zubereitet (Most, Oel, Mehl, Grütze, Teig) zum Heiligthum zu bringen hatte (4. Mos. 15, 17 ff.; 5. Mos. 18. 4 vgl. 2. Chron. 31, 5). Letztere Darbringung mußte immer vom Besten geschehen, doch war das Maß der Gabe dem guten Willen eines jeden überlassen (2. Mos. 23, 19; 5. M. 16, 10); sie fand nach dem späteren Herkommen statt in der Zeit zwischen Pfingsten und dem Fest der Tempelweihe (25. Chisley = Dezember 1. Makk. 4, 59), und wurde behufs derselben das Land späterhin in 24 Opferkreise (entsprechend den 24 Priesterordnungen 1. Chron. 25) getheilt, von denen jeder eine eigene Hauptstadt und einen besonderen Anführer hatte. Dorthin kamen alle, die zum Opferkreise gehörten, die Früchte wohl geschmückt und geordnet in Körben bei sich führend (die Gerstenähren zu unterst, dann die Weizenähren, hierauf die Oliven, Datteln, Granatäpfel und Feigen, zu oberst die Weintrauben) zusammen, und brachen dann unter dem Anführer gemeinschaftlich nach dem Ort des Heiligthums auf, indem ihnen ein von der ganzen Gesellschaft zum Dankopfer bestimmter, mit einem Oelkranz geschmückter Ochse vorangetrieben wurde, sie selbst aber auf Schalmeien musicirten. Wenn sie nahe bei Jerusalem waren, schickten sie Boten hinein und ließen ihre Ankunft melden, worauf eine Deputation aus der Stadt ihnen entgegenging, sie feierlich zu empfangen; bei ihrem Einzug in den Tempel aber begrüßten die Leviten sie mit dem Gesange: „Ich preise dich, HErr, denn du hast mich erhöret, und lässest meine Feinde sich nicht freuen über mich" (Ps. 30, 2), worauf dann die Darbringung der Körbe unter Bekenntniß und Gebet ganz in der an unserer Stelle vorgeschriebenen Weise vor sich ging.

12. **Wenn du alle Zehnten deines Einkommens zusammenbracht hast im dritten Jahre** [zwei Jahre nach einander deine Zehnten regelmäßig abgeführt hast, den ersten an die Leviten, den zweiten nach dem Ort des Heiligthums, um davon oder von dessen Geldwerth Zehntmahlzeiten zu veranstalten Kap. 14, 22 f., und es kommt nun das dritte Jahr herbei], **das ist ein Zehnten-Jahr** [mit welchem die Zehntordnung ihren Abschluß erhält]: **so sollst du** [den Zehnten nicht nach dem Ort des

Heiligthums bringen, sondern ihn daheim lassen Kap. 14, 28 f. und] **dem Leviten, dem Fremdling, dem Waisen und der Wittwe geben, daß sie essen in deinem Thor und satt werden.**

13. **Und sollst** [bei deinem Erscheinen am nächsten Osterfest Rechenschaft ablegen, daß du die Zehntordnung richtig inne gehalten, und wenn du das mit gutem Gewissen bezeugen kannst, also] **sprechen vor dem HERRN, deinem Gott: Ich habe bracht, das geheiliget ist, aus meinem Hause** [alles was ich von meinem Einkommen abzugeben schuldig bin, ordnungsmäßig abgegeben]; **und hab's gegeben den Leviten, den Fremdlingen, den Waisen und den Wittwen, nach alle deinem Gebot, das du mir geboten hast; ich habe deine Gebote nicht übergangen noch vergessen;**

14. **Ich habe nicht davon gegessen in meinem Leide** [bei einem Trauerfall in meinem eigenen Hause, so lange ich mich im Stande gesetzlicher Unreinheit befand], **und habe nicht davon gethan in Unreinigkeit** [nichts davon an die gesetzlichen Empfänger abgeliefert zu einer Zeit irgend welcher anderen levitischen Unreinheit]; **ich habe nicht zu den Todten davon gegeben** [ebensowenig, wie zu einer Trauermahlzeit im eigenen Hause, zu einer solchen bei einem Todesfall in einer andern Familie 2. Sam. 3, 31 Anm. etwas davon verwendet und es auf diese Weise verunreinigt]; **ich bin der Stimme des HERRN, meines Gottes, gehorsam gewesen, und habe gethan alles, wie du mir geboten hast.**

15. **Siehe** [denn auch ferner, wie bisher] **herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel** [Jes. 63, 15], **und segne dein Volk Israel, und das Land, das du uns gegeben hast, wie du unsern Vätern geschworen hast, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt** [und laß von diesem deinem Segen auch mir mein Theil in den künftigen Jahren zufallen].

Da im Interesse der Leviten, Fremdlinge, Wittwen, Waisen und Armen soviel auf eine richtige Beobachtung der Zehntordnung ankam und diese auf bürgerliche oder polizeiliche Weise weder überwacht werden kann noch darf, so setzt Mose hier eine geistliche Controle ein, indem er verordnet, daß jeder Israelit am Schluß einer Zehnt-Aera, d. i. nach dem je 3. und 6. Jahre vom Sabbathjahr an gerechnet, vor Gott, dem HErrn, Rechenschaft ablegen muß, ob er die Vorschriften des Zehntgesetzes auch gewissenhaft beobachtet habe, und nur demjenigen, der dabei guten Bericht von seinem Verhalten erstatten kann, die Bitte um ferneren Segen für den Landbau frei giebt. Der Bericht bezieht sich aber nicht blos darauf, ob wirklich alles abgegeben worden sei, was abzugeben war; sondern auch, ob die Abgabe nicht irgendwie levitisch verunreinigt worden sei, indem sie entweder in unreinem Zustande geschehen oder aber, indem man etwas von dem, was für den Zehnten bestimmt war, vor der Ablieferung einstweilen zu andern Zwecken verwendet hatte, um es hinterdrein bei der Ablieferung selbst durch Früchte von dem Hausvorrath zu ersetzen. Diese einstweilige anderweitige Verwendung war allerdings an sich erlaubt; geschah sie aber zu Trauermahlzeiten im eigenen oder in eines Nachbars und Freundes Hause, so war das eine Verunreinigung über den Todten, und die ganze, zum Zehnt bestimmte Masse in ihrer Eigenschaft als heilige Gabe entweihet.

Nachdem Mose seine Gesetzesauslegung mit einem Gebet beschlossen und damit zu erkennen gegeben, daß das Gebet „die Seele ist, die allein dem Leibe des äußeren Gesetzwerks Leben und Werth verleihen kann," faßt er zuletzt den ganzen Inhalt seiner Rede in die kräftige Mahnung zusammen: Israel soll dem HErrn, seinem Gott, durch herzinnige und seelenvolle Beobachtung seiner Gebote Anlaß zur Erfüllung der verheißenen Verherrlichung seines Volkes geben.

16. **Heutiges Tages** [wo ich das eben Gesprochene zu dir geredet habe] **gebeut dir der HERR, dein Gott** [ebenso, wie einst deinen Vätern am Horeb, durch meinen Mund], **daß du thust nach allen diesen Geboten und Rechten, daß du sie haltest, und darnach thust von ganzem Herzen und von ganzer Seele.**

17. **Dem HERRN hast du heute** [indem du meine Worte angehört und angenommen] **geredet** [von deiner Seite die Zusicherung gegeben], **daß er dein Gott sei, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und haltest seine Gesetze, Gebote und Rechte, und seiner Stimme gehorchest.**

18. **Und der HERR hat dir heute geredet** [auch seinerseits damit, daß er alle diese Vorhaltungen mich hat machen lassen, von Neuem es versiegelt], **daß du sein eigen Volk sein sollst, wie er dir geredet** [das schon früher bei der ersten Bundesschließung 2. Mos. 19, 5 f. zugesagt] **hat** [unter dem Beding], **daß du alle seine Gebote haltest;**

19. **Und** [so ist durch Erneuerung des gegenseitigen Bundesverhältnisses der Weg dazu gebahnt, daß] **er dich das höchste** [unter allen Völkern] **mache, und du gerühmet, gepreiset und geehret werdest über alle Völker, die er gemacht hat;** [ja, es ist schon thatsächlich ein Anfang damit gemacht] **daß du dem HERRN, deinem Gott, ein heilig Volk seiest, wie er geredet hat** [vgl. Kap. 7, 6; Jes. 62, 6 f.; Jerem. 13, 11; 33, 9; Zeph. 3, 19 f.].

Das 27. Kapitel.

Denksteine der Kinder Israel. Segen und Fluch.

I. **V. 1—26. Bevor Mose zur dritten Rede übergeht, darin er das ganze Israel vor das Angesicht des HErrn stellt (Kap. 29, 10) und die Erneuerung des am Horeb einst geschlossenen Bundes, wofür er am Schluß der zweiten Rede die bisherige Gesetzeswiederholung erklärte (Kap. 26, 16 ff.), auch in aller Form Rechtens vollbringt (Kap. 29, 1), nimmt er zunächst die früher (Kap. 11, 29 ff.) nur vorübergehend erwähnte Verordnung, nach dem Uebergang über den Jordan das Gesetz feierlich im Lande**

Canaan aufzurichten, wieder auf und legt die Art, wie das geschehen soll, ausführlicher dar.

1. Und Mose gebot sammt den Aeltesten Israel [durch deren Vermittelung] **dem Volk, und sprach: Behaltet alle Gebote, die ich euch heute gebiete.**

2. Und zu der Zeit, wenn ihr über den Jordan gehet [gegangen sein werdet] **in's Land, das dir der HERR, dein Gott, geben wird, sollst du** [in Ausführung des in Kap. 11, 29 Gesagten] **große Steine** [die viel Schrift zu fassen vermögen und weithin gesehen werden können, auf einem der beiden Berge V. 4] **aufrichten, und sie** [behufs Aufnahme der Schrift] **mit Kalk** [oder Gyps] **tünchen,**

3. Und darauf schreiben alle Worte dieses Gesetzes, [und zwar sollst du das bald] **wenn du hinüber kommst** [thun], **auf daß du kommest in's Land, das der HERR, dein Gott, dir geben wird** [es durch Gottes Hilfe, zu dessen Gesetz du dich erst bekennen mußt, ehe sein Beistand mit dir sein kann, von den gegenwärtigen Inwohnern zu bleibendem Besitz eroberst], **ein Land, da Milch und Honig innen fleußt, wie der HERR, deiner Väter Gott, dir geredet** [es zu geben verheißen] **hat.**

Da Mose über das, was er hiermit verordnet, sich hernach noch ausführlicher erklärt, und wir damit Gelegenheit erlangen, über einige die Art der Ausführung seiner Verordnung betreffende Punkte später (s. zu V. 8) zu handeln; so kommen wir hier auf die geographische Lage der Oertlichkeit, die er im Sinne hat, zurück und fügen zu der, in den Bemerkungen zu Kap. 11, 31 gegebenen Beschreibung dasjenige hinzu, was zu einer vollständigen Darstellung Palästina's uns noch erübrigt. Die Ebene Jesreel, von welcher dort bereits die Rede war, so benannt von der in derselben gelegenen Stadt Jesreel (Jos. 17, 16), in der Richtung von Osten nach Westen 8 Stunden lang, in ihrer Ausdehnung von Süd nach Nord 4 — 5 Stunden breit, ist von den ältesten Zeiten an bis herein in unsere Tage ein Feld der Völkerschlachten gewesen, so daß Clarke (er reiste von 1800 — 1802, war aber nur 17 Tage in Palästina) von ihr sagt: „Juden, Heiden, Sarazenen, christliche Kreuzfahrer und antichristliche Franzosen, Egypter, Perser, Drusen, Türken und Araber, Krieger aus allen Völkern unter dem Himmel, haben ihre Zelte auf der Ebene Esdrelom aufgeschlagen und sahen ihre Paniere benetzt vom Thau des Thabor und Hermon" (vgl. Richter 6, 33; 7, 22; 1. Sam. 29, 1; 1. Kön. 20, 26 ff.; 2. K. 23, 29; Judith 7, 3 — hier kämpften auch Vespasians Truppen gegen die Juden, und im Jahre 1799 wurden hier 25,000 Türken durch 3000 Franzosen unter Bonaparte und Kleber besiegt). An ihrer Ostgrenze nennen wir außer dem schon angeführten Gebirge Gilboa (vgl. Karte VI.), nördlich von demselben liegend und die gleiche Richtung mit ihm einhaltend, den kleinen Hermon, eine 2 Meilen lange Kette von Felsenhügeln, die im Westen eine scharf hervortretende Spitze bilden und sich da 1200 Fuß über die Ebene erheben; und noch weiter nördlich dahinter den Thabor, Grenzberg zwischen Sebulon und Issaschar (Jos. 19, 12. 22), der mit seinem Waldschmuck, abgeschieden von allen Nachbarbergen, wie ein grüner Altar im Felde sich erhebt (Ps. 89, 13), seinen Fuß nach allen Seiten gleichartig auf dem Blachfeld ausbreitet und einen Umfang von 6 Stunden einnimmt. Die Nordwand der in Rede stehenden Ebene bilden die Berge von Nazareth; jenseits dieser breitet sich in der Richtung von Südwest nach Nordost eine zweite Ebene, die Ebene Sebulon (jetzt el Buttauf) aus, die aber in der Bibel nicht erwähnt wird. An ihrer östlichen Grenze erheben sich bei dem jetzigen Dorfe Hattûn etwa 60 Fuß über dieselbe zwei Bergspitzen, Kurûn d. i. „Hörner" genannt; dieser Doppelberg gilt für den Ort, wo Christus die Bergpredigt gehalten (Matth. 5, 1 Anm.). Nördlich darüber bemerken wir das aus einer breiten und niedrigen Bergkette bestehende Gebirge Naphtali (Jos. 20, 7); es läuft südlich in 3 Spitzen aus, auf der östlichen liegt, ungefähr in gleicher Breite mit dem Nordende des See's Genezareth und in einer Höhe von 2619 Fuß weithin sichtbar, die Stadt Safed, die der Heiland wohl vor Augen gehabt hat, als er von der „Stadt, die auf einem Berge liegt," redete (Matth. 5, 14). Westlich von diesem Gebirge fällt das Land, das eine wellenförmige, von mancherlei Hügeln und kleineren Bergreihen durchschnittene Oberfläche hat, allgemach in die Meeresniederung von Acco oder Ptolemais ab; viel steiler dagegen ist der Abfall auf der Ostseite gegen den See Genezareth und den oberen Jordan. Im äußersten Norden Palästina's endlich treten uns die beiden Gebirgszüge, der Libanon und Anti-Libanon, entgegen. Welch ein Gebirge, dieser Libanon! „Ueber Damaskus und die weite, weite östliche Wüste des Euphrat geht ihm die Sonne auf, über Tyrus und Sidon im Mittelmeer unter, gen Norden Antiochia, gen Süden das heilige Land — Nazareth, Bethlehem, Jerusalem." Arabische Dichter sagen von ihm: er trage den Winter auf seinem Haupte, auf seinen Schultern den Frühling, in seinem Schoße den Herbst, der Sommer aber schlummere zu seinen Füßen am Mittelmeer. Seinen Namen hat er von dem hebräischen Worte laban = weiß sein, weil er eben auf seinen Höhen fast das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt ist. Zwischen den beiden Gebirgsketten, dem eigentlichen Libanon im Westen und dem Antilibanon im Osten, liegt die Ebene Cölesyrien (Hohlsyrien), das heutige el Bukâa (d. i. Thal zwischen Bergen), in Amos 1, 5 „Feld Aven" genannt. Von dem höchsten Gipfel des Libanon, dem Dschebel Makmel, in dessen Nähe das Dorf Bscherreh mit dem berühmten Cedernhain war schon zu 4. Mos. 24, 6 Anm. u. 4. M. 34, 7 die Rede; von den beiden Strömen in el Bukâa, dem Leontes und Orontes, s. zu 4. Mos. 34, 9 Anm., und von dem Hermon, als dem südlichsten Vorsprung des Antilibanon, zu 5. Mos. 3, 9. Das herrschende Gestein ist Jurakalk; von ihm nahm Salomo die Steine zum Tempelbau (1. Kön. 5, 14 ff.), und unter den Ruinen des ehemaligen Sonnentempels von Baalbeck oder Heliopolis im Thale Bukâa finden sich noch jetzt Quaderstücke von 63 Fuß Höhe, 12 Fuß Breite und 12 Fuß Dicke. Außer an Cedern und Cypressen ist der Libanon auch reich an Silberpappeln, Platanen, Eichen, Akazien; er trägt einen vorzüglichen Wein (Hos. 14, 8), hegt in seinen Waldungen eine Menge großer und kleiner Vögel, wilde Schweine, Bären, Wölfe, Schakals, Hyänen, Panther, Hasen u. s. w. (Jes. 40, 16) und ist reich an frischem und gesundem Wasser (Hohel. 4, 15). Wegen seiner Höhe, seines Waldreichthums und seiner Fruchtbarkeit wird er als Bild für Hohes und Erhabenes und zu andern dichterischen Vergleichungen gebraucht (Ps. 29, 6; 72, 16; Hos. 14, 6 f.; Jes. 37, 24; 60, 13); das Verschmachten des Libanon (Neh. 1, 4) ist Bezeichnung für Verwüstung des Landes, während für das messianische Zeitalter verheißen wird, daß der Libanon wieder zum Baumgarten (Luther: „Feld") werden soll und der Baumgarten dem Walde gleich geachtet werden solle (Jes. 29, 17).

4. Wenn ihr nun über den Jordan gehet [gegangen seid], **so sollt ihr solche Steine aufrichten, davon ich euch heute** [V. 2] **gebiete, auf dem Berge Ebal, und** [wie gesagt] **mit Kalk tünchen.**

5. Und sollst daselbst dem HERRN, deinem Gott, einen steinernen Altar bauen [aus rohen Steinen], **darüber kein Eisen fähret.**

6. Von ganzen [2. Mos. 20, 25 Anm.] **Steinen sollst du diesen Altar dem HERRN, deinem Gott, bauen, und Brandopfer darauf opfern dem HERRN, deinem Gott.**

7. Und sollst [nach den Brandopfern auch] **Dankopfer opfern, und daselbst essen** [Ostermahlzeiten anstellen] **und fröhlich sein vor dem HERRN, deinem Gott.**

8. Und sollst auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben, klar und deutlich.

„Das Schreiben ihrerseits entspricht dem von Seiten Gottes, da er den Dekalog verzeichnete." Die Meinung ist also zweifelsohne die, daß das Uebertünchen zur Vorrichtung dienen soll, damit dann die schwarze Schrift desto schärfer hervorsteche, gleichwie auch die Egypter die Wände, die sie bemalen wollten, zuvor mit Kalk oder Gyps zu bewerfen pflegten. Welches sind nun „alle Worte dieses Gesetzes", die klar und deutlich aufgeschrieben werden sollten? Keinenfalls blos die „zehn Worte", wie sie in Kap. 5, 6 ff. verzeichnet stehen; auch nicht blos die Segenssprüche und Flüche (V. 15 ff.), sondern alles, was zu den Geboten und Satzungen und Rechten des HErrn gehört, denn Israel soll zu dem ganzen Gesetz sich verpflichten, wie es durch Mose gegeben ist. Dabei ist allerdings den künftigen Leitern der Handlung eine gewisse Freiheit gestattet, wie viele Schriftstellen und in welcher Fassung bei der mehrmaligen Wiederholung einzelner Gebote sie wollten aufzeichnen lassen; und gewißlich wird es da einem Josua mit dem Hohenpriester Eleazar zur Seite nicht an der göttlichen Weisheit gefehlt haben, hierin das Rechte zu treffen. Und wenn es sich um die Ausführung handelte, so waren ja Steine genug zu beschaffen, um viel Schrift aufzunehmen, und Hände genug, sie auch aufzuzeichnen; da aber Mose sein Gesetz auf einzelne Rollen geschrieben, so konnten diese leicht von einander getrennt werden und so Viele zu gleicher Zeit schreiben. Hat doch die Stadt Cumä in Italien das Andenken des Hesiod dadurch geehrt, daß sie sein größtes Gedicht vollständig in Bleitafeln eingraben ließ: wie sollte Israel für das Werk seines Gottes weniger Zeit und Kraft gehabt haben? Weiter fragt es sich, warum die Aufrichtung der Steine und des Altars und die Darbringung der Brand- und Dankopfer sammt der sich anschließenden Opfermahlzeit gerade auf demjenigen Berge geschehen soll, von dem herab der Fluch zu verkündigen ist (V. 13 vgl. Kap. 11, 29). Darauf antworten wir mit der Verleburger Bibel: „um zu zeigen, wie das Gesetz und die Haushaltung des alten Testaments vornämlich den um der Sünde willen auf dem ganzen menschlichen Geschlecht liegenden Fluch würde rügen, um ihr Verlangen nach dem Messias zu erwecken, der den Fluch sollte hinwegnehmen und den wahren Segen zuwege bringen!" Wie der Fluch dem Gesetze, so gehört der Segen eigentlich erst dem Evangelio an; was das alttestamentliche Bundesvolk von dem letzteren hat, hat es allein in seinem vorbildlichen Gottesdienst, der jedoch zugleich ein sinnbildlicher ist. Nach dieser Seite hin gedeutet, soll Israel in den Brandopfern, die es bringt, mit seinem Leben und Streben dem HErrn sich ergeben, und in der mit den Dankopfern verbundenen Mahlzeit in den Genuß der Gnadengüter seines Gottes eintreten und die Seligkeit der Freundschaft und Gemeinschaft mit ihm schmecken. „Das bei dieser Dankopfermahlzeit von den Kindern Israel geforderte Fröhlichsein vor dem HErrn, ihrem Gott, bezeichnet die ewige Freude, die wir in jener Welt um des Todes Christi willen genießen werden", schrieb Joh. Gerhard, unter dessen Leitung und Mitarbeit das Weimarsche Bibelwerk entstanden ist, als er mit seiner für Gelehrte bestimmten Erklärung des fünften Buchs Mose bis an unsere Stelle gekommen war: bald darauf (am 20. August 1637) ging er ein zu seines HErrn Freude.

9. Und Mose sammt den Priestern, den Leviten [die ihm dabei als Mittelspersonen dienten V. 1], **redeten mit dem ganzen Israel und sprachen: Merke und höre zu, Israel** [damit du die Wichtigkeit und Bedeutung der Handlung verstehest]! **Heute dieses Tages** [da ich im Geiste mich so ganz in die Zeit hineinversetze, wo du das so eben V. 2 ff. von mir Angeordnete zur Ausführung bringen wirst] **bist du ein Volk worden des HERRN, deines Gottes** [wieder vollständig in den Bund mit ihm eingetreten und hast dich feierlich verpflichtet],

10. Daß du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorsam seiest, und thust nach seinen Geboten und Rechten, die ich dir heute gebiete.

11. Und Mose gebot dem Volk [ihm die Vorgänge] **desselben Tages** [noch weiter auseinandersetzend], **und sprach:**

12. Diese [sechs Stämme] **sollen** [bei Ausführung des in Kap. 11, 29 Gesagten] **stehen auf dem** [südlich gelegenen] **Berge Grisim, zu segnen das Volk, wenn ihr über den Jordan gangen seid: Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Joseph und Benjamin.**

13. Und diese [andern sechse] **sollen stehen auf dem** [nördlichen] **Berge Ebal, zu fluchen: Ruben, Gad, Asser, Sebulon, Dan und Naphthali.**

Gleichwie der Segen einen Vorzug hat vor dem Fluche, so sollen nun auch die von den eigentlichen Frauen Jakobs herkommenden Stämme als die vorzüglicheren das Geschäft des Segensprechens überkommen; dieser Stämme sind indessen acht (vgl. Einl. zu 1. Mos. 29, 11 ff.), es müssen also von ihnen, um die Theilung der zwölf in 2 mal 6 zu ermöglichen, zwei auf die andere Seite herübergenommen werden. Das ist zunächst Ruben, der seine Erstgeburtswürde durch Blutschande verwirkt hatte (1. Mos. 49, 4); er wird den beiden Söhnen der Silpa, der Magd Lea's, vorangestellt. Und dann Sebulon, Lea's jüngster Sohn, welcher Bilha's Söhnen vorgesetzt wird. Daß Levi ebenfalls mit aufgeführt wird, versteht sich bei dieser Handlung von selbst; darum aber können nicht Ephraim und Manasse genannt werden, sondern beide werden in Joseph zusammengefaßt.

14. Und die Leviten [die Priester, als die Lehrer und Bewahrer des Gesetzes] **sollen** [in der Mitte zwischen beiden Bergen bei der Bundeslade

stehend] **anheben** [mit den Segensformeln und, dem Berge Grisim mit den dort aufgestellten Stämmen V. 12 zugewendet, sie feierlich aussprechen, worauf diese das Amen zu sprechen haben; darauf aber, dem Ebal und den andern sechs Stämmen zugewendet, sollen sie die Fluchworte verkündigen], **und sagen zu jedermann von Israel mit lauter Stimme:**

Ueber die Segensformeln, welche ohne Zweifel zuerst gesprochen wurden, gleichwie auch in Kap. 28 der Segen zuerst behandelt wird, eilt Mose stillschweigend hinweg, um sofort die Fluchworte zu formuliren: das kommt daher, weil das Amt des Gesetzes vorzugsweise ein Amt ist, das die Verdammniß predigt, beruht also wesentlich auf demselben Grunde, warum der Berg des Fluches V. 4 ff. zu der Stätte bestimmt wird, auf welcher das Gesetz aufgerichtet werden soll. Die Samaritaner haben aber dies Verhältniß völlig verkannt und in V. 4 für den Berg Ebal den Berg Grisim gesetzt; aus dem so willkürlich veränderten Texte leiteten sie dann weiter die Berechtigung her, auf diesem Berge einen Tempel zu bauen, weil eben auf ihm hätte der Altar errichtet und das Brand- und Dankopfer dargebracht werden sollen. Joh. 4, 20.

15. **Verflucht sei, wer** [gegen das Verbot in 2. Mos. 20, 4 f.] **einen Götzen oder gegossen Bild macht, einen Greuel des HERRn** [Jer. 7, 30], **ein Werk der Werkmeister Hände** [Jes. 44, 12 ff.], **und setzt es verborgen** [um es heimlich anzubeten]. **Und alles Volk soll** [auf solches Fluchwort] **antworten und sagen: Amen** [es geschehe also, es treffe der Fluch den, der das thut].

16. **Verflucht sei, wer seinem Vater oder Mutter flucht** [2. Mos. 21, 17]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

17. **Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze engert** [Kap. 19, 14]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

18. **Verflucht sei, wer einen Blinden irren macht auf dem Wege** [3. Mos. 19, 14]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

19. **Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe beuget** [Kap. 24, 17]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

20. **Verflucht sei, wer bei seines Vaters Weibe liegt, daß er aufdecke den Fittig seines Vaters** [Kap. 22, 30; 3. Mos. 18, 8]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

21. **Verflucht sei, wer irgend bei einem Vieh liegt** [3. Mos. 18, 23]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

22. **Verflucht sei, wer bei seiner Schwester liegt, die seines Vaters oder seiner Mutter Tochter ist** [3. Mos. 18, 9]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

23. **Verflucht sei, wer bei seiner Schwieger** [=mutter] **liegt** [3. Mos. 18, 17]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

24. **Verflucht sei, wer seinen Nächsten heimlich schlägt** [4. Mos. 35, 16 ff.]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

25. **Verflucht sei, wer Geschenke nimmt** [und sich dergestalt bestechen läßt], **daß er die Seele des unschuldigen Bluts schlägt** [einen Unschuldigen im Wege des ordentlichen Gerichtsverfahrens um's Leben bringt, also einen Justizmord begeht 2. Mos. 23, 7]. **Und alles Volk soll sagen: Amen.**

26. **Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet** [wörtlich: aufrichtet, sich zur Regel und Richtschnur macht], **daß er darnach thue. Und alles Volk soll sagen: Amen.**

Es sind so viel Fluchformeln, als es Stämme sind, nämlich zwölf, jedoch ohne Beziehung der einzelnen Flüche auf die einzelnen Stämme; die fünf ersten nehmen vielmehr im Allgemeinen den Inhalt der zehn Gebote auf, indem sie zuerst die Sünde gegen den HErrn (V. 15), dann die gegen die Eltern, welche zwischen dem HErrn und dem Mitmenschen in der Mitte stehen (V. 16), und zuletzt die gegen Mitmenschen (V. 17), besonders gegen die Elenden und Hilflosen (V. 18 u. 19), verfluchen. Darauf richten vier Flüche (V. 20—23) sich gegen die Blutschande und gegen das Laster der unnatürlichen Unzucht, zwei (V. 24 u. 25) gegen Blutschuld, und der letzte (V. 26) bedroht eine jede Uebertretung des Gesetzes überhaupt, woraus hervorgeht, daß die vorher genannten einzelnen Sünden nur beispielsweise aufgeführt sind, und zwar meist solche, die heimlich geschehen und der gerichtlichen Bestrafung sich entziehen. Das „Amen", womit das Volk bekräftigend einfallen soll, steht (vgl. 4. Mos. 5, 22 u. Neh. 5, 13) nach einer vorausgegangenen Verwünschung, deren Inhalt der Angeredete auf sich nimmt für den Fall, daß er thun würde oder es sich mit ihm so verhielte, wie die Verwünschung voraussetzt. Es ist dies die gewöhnliche Form der jüdischen Eidesleistung: der Eid wurde dem Schwörenden vorgesprochen, und dieser antwortete mit Amen, das ist: „es werde wahr" mit Beziehung auf die dem Reinigungseid beigefügten Verfluchungen, oder: „du sagest es" (Matth. 26 63 f.) mit Beziehung auf die mittels des Anschwörens geforderte Betheuerung.

Das 28. Kapitel.

Verheißener Segen, gedroheter Fluch.

II. V. 1—63. Um die Bedeutung des Segens sowohl, den Israel auf dem Garizim, als des Fluches, den es auf dem Ebal ausrufen soll, dem ganzen Volke in recht eindringlicher Weise an's Herz zu legen, entfaltet Mose hierauf den Segen der Gesetzestreue und den Fluch der Gesetzesübertretung mit ausführlicheren Worten und fügt damit der Gesetzespredigt, welche den Inhalt seiner zweiten Rede (Kap. 4, 44—26, 19) bildete, auch noch eine Auslassung über die dem Gesetz beigefügten Verheißungen und Drohungen (2. Mos. 20, 5 f.) nach der von dem HErrn selbst ihm früher in den Mund gelegten Deutung (2. Mos. 23, 20—33; 3. M. 26, 3 ff.) hinzu.

1. **Und wenn du der Stimme des HERRn, deines Gottes, gehorchen wirst, daß du haltest und thust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird dich der HERR, dein Gott, das höchste machen über alle Völker auf Erden** [Kap. 26, 19],

2. Und werden über dich kommen alle diese Segen [die ich dir jetzt einzeln namhaft machen werde V. 3 ff.], **und werden dich treffen** [denn sie sind dir schon zubereitet und warten nur darauf, daß sie über dich sich ergießen können in Strömen; das aber werden sie thun], **darum, daß du der Stimme des HERRn, deines Gottes, bist gehorsam gewesen** [V. 9; V. 13 f.].

3. Gesegnet wirst du sein in der Stadt, gesegnet auf dem Acker.

4. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochsen [Rinder], **und die Früchte deiner Schafe** [7, 13 f.].

5. Gesegnet wird sein dein Korb und dein Uebriges [dein Backtrog, daß jener immer voll Früchte, dieser immer voll Mehl sein wird].

6. Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest [in dein Haus, dich dort der Ruhe zu überlassen], **gesegnet, wenn du ausgehest** [um in deinem Berufe thätig zu sein 1. Kön. 3, 7 Anm.].

7. Und der HERR wird [wenn du zu Kriegsunternehmungen ausziehen mußt] **deine Feinde, die sich wider dich auflehnen, vor dir schlagen; durch Einen Weg** [als wohlgeordnetes Kriegsheer] **sollen sie ausziehen wider dich, und durch sieben Wege** [in wilder Zerstreuung] **vor dir fliehen** [Richt. 7, 21 ff.].

8. Der HERR wird gebieten dem Segen, daß er mit dir sei in deinem Keller, und in allem, das du vornimmst [in aller deiner Arbeit], **und wird dich segnen in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, gegeben hat.**

9. Der HERR wird dich [als das, was der Berufung in 2. Mos. 19, 5 f. gemäß du innerlich sein sollst, auch äußerlich darstellen und dich] **ihm zum heiligen Volk aufrichten, wie er dir** [in deinen Vätern] **geschworen hat** [1. Mos. 22, 16 ff.], **darum, daß du die Gebote des HERRn, deines Gottes, hältst und wandelst in seinen Wegen,**

10. Daß alle Völker auf Erden [an dem, was er aus dir zu Lobe seiner Herrlichkeit macht] **werden sehen, daß du nach dem Namen des HERRn genennet** [sein wirkliches Eigenthumsvolk] **bist, und werden sich vor dir** [als der du unter seinem besonderen Schutz stehest] **fürchten.**

11. Und der HERR wird machen, daß du Ueberfluß an Gütern haben wirst, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Ackers, auf dem Lande, das der HERR deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben [V. 4 f.].

12. Und der HERR wird dir [um dir zu solchem Ueberfluß zu verhelfen] **seinen guten Schatz** [sein treffliches Schatzhaus] **aufthun, den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit** [Kap. 11, 14], **und daß er segne alle Werke deiner Hände** [beim Landbau]. **Und du wirst** [vermöge deines Ueberflusses an allem zeitlichen Gut] **vielen Völkern leihen, du aber wirst von niemand borgen** [Kap. 15, 6].

13. Und der HERR wird dich zum Haupt machen, und nicht zum Schwanz [dir in der Reihe der Völker nicht die letzte, sondern die erste, einflußreichste Stelle anweisen Jes. 9, 14 f.], **und wirst oben schweben, und nicht unten liegen** [nicht rückwärts, sondern immer weiter vorwärts kommen an Reichthum, Macht und Ehre]; **darum, daß du gehorsam bist den Geboten des HERRn, deines Gottes, die ich dir heute gebiete zu halten und zu thun,**

14. Und daß du nicht weichest von irgend einem Wort, das ich euch heute gebiete, weder zur Rechten, noch zur Linken [Kap. 5, 32; 17, 11; insonderheit nicht weichest von dem Haupt- und Grundgebot], **damit** [womit, wenn du davon weichen wolltest] **du andern Göttern nachwandelst, ihnen zu dienen** [Kap. 6, 14; 11, 28].

In dem die Grundgedanken von 3. Mos. 26 weiter ausführenden Abschnitt: 5. Mos. 28—30 und in dem Abschiedslied des Mose (Kap. 32) liegen die Grundgedanken des Prophetismus: Gottes Gnade und Treue in der Erwählung und Führung Israels, des Volkes Undank und Abtrünnigkeit, das hereinbrechende göttliche Gericht und die nach dem Gericht dem Volke sich wieder zuwendende und in seiner Wiederbringung den Heilsrath zum Ziel führende Erbarmung Gottes. (Oehler.)

15. Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des HERRn, deines Gottes, daß du haltest und thust alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete; so werden alle diese Flüche [V. 16 ff.] **über dich kommen, und dich treffen** [daß das gerade Gegentheil geschieht von dem, was ich vorhin als Segen dir in Aussicht gestellt habe].

16. Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht auf dem Acker [V. 3].

17. Verflucht wird sein dein Korb und dein Uebriges [Backtrog V. 5].

18. Verflucht wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Ochsen, und die Frucht deiner Schafe [V. 4].

19. Verflucht wirst du sein, wenn du eingehest, verflucht, wenn du ausgehest [V. 6].

20. Der HERR wird unter dich senden Unfall, Unrath [Rathlosigkeit, Verwirrung 2. Makk. 4, 4] **und Unglück in allem, das du vor die Hand nimmst, das du thust, bis du vertilget werdest, und bald untergehest um deines bösen Wesens willen, daß du mich verlassen hast.**

Mose weiß in Erleuchtung des heil. Geistes schon so gut als wir, daß der Sold der Sünde der Tod sei; dessen Vorläufer aber sind eine zahllose Menge von körperlichen Leiden, Drangsalen und Krankheiten. Deren ganzes Heer wird denn im Folgenden in zunehmender

Ausdehnung und Furchtbarkeit über Israel heraufbeschworen; jedoch hat es der Mann Gottes nicht wieder, wie in 3. Mos. 26, 14 ff., mit dem Ungehorsam und dem Widerstreben des Volks in seinem stufenmäßigen Fortschritt zu thun, sondern er faßt die Abtrünnigkeit mehr im Allgemeinen in's Auge, und stellt daher auch nicht eine Plage nach der andern in stufenweiser Steigerung in Aussicht, vielmehr faßt er alle Plagen in Einen Haufen zusammen. Aus diesem Haufen entnimmt er, wie aus einem Köcher, von V. 21 ab seine Geschosse und schleudert sie in fünffachem Anlauf (V. 21—26; 27—34; 35—45; 46—57; 58–68) wider Israel; alles, was die nachmalige Geschichte an schweren Heimsuchungen dieses Volks nicht blos im Alterthum, sondern auch im Mittelalter aufzuweisen hat, und selbst dessen Lage in dieser unsrer Zeit, es findet sich alles hier schon vorausgesehen und vorausgesagt. Wenn aber für die Heiden nationales Unglück ein Zeugniß von der Ohnmacht ihrer Götter ist, so soll umgekehrt Israels Unglück diesem Volke die Realität seines Gottes und seiner vergeltenden Gerechtigkeit bezeugen (Kap. 32, 39).

21. Der HERR wird dir die Sterbedrüse [die Pest, diese furchtbare Feindin des Lebens] **anhängen, bis daß er dich vertilge in dem Lande, dahin du kommst, dasselbe einzunehmen.**

Die Pest (hebr. deber, d. i. Verderben) ist eine in Egypten endemische (einheimische) Krankheit, die sich unter gewissen Bedingungen auch über andere Länder, namentlich Palästina und Syrien verbreitet, für diese also epidemisch (ansteckend) wird, und auf einer durch Miasma (Ansteckungsstoff in der Luft) entstehenden Vergiftung des Blutes beruht. Pruner in seiner Schrift: „Krankheiten des Orients", indem er sie als ein Uebel bezeichnet, dessen Gesetz es ist, keine Regel zu haben, und das die personifizirte Treulosigkeit, Heimtücke und Bösartigkeit schon im gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnet, unterscheidet zwei Hauptformen: die eine nähert sich in ihrem Verlaufe dem bösartigen Fieber, die andere dem Typhus. Als eine völlige Zerrüttung der Lebenskraft kündigt sich die Pest sofort durch eine mit heftigem Fieber verbundene große Schwäche, Niedergeschlagenheit und unsägliche Angst an. Auf einen leichten Schauder folgt heftiges Kopfweh an der Stirn, innerlich brennende Hitze, Schwindel, Schlafsucht oder gänzliche Schlaflosigkeit, Brustbeklemmung, zunehmende Uebelkeit, dann schleimiges, hernach schwarzes, galligtes, oft blutiges Erbrechen mit heftigem Würgen, Durchfall, Rücken- und Gliederschmerzen. Die Augen zuerst glänzend, feucht, werden stier, trüb, in den Winkeln blutstreifig; das Gehör und die Zunge wird schwer, die Betäubung nimmt zu; stille Delirien (Zeichen von Irrsinn), Zuckungen stellen sich ein; das Aussehen ist kläglich entstellt. Der Tod tritt meist schnell in den ersten 24 Stunden ein. Hält aber die Natur des Kranken den ersten Sturm aus, so brechen, gewöhnlich am dritten Tage, die Bubonen oder Pestbeulen hervor, ein- oder mehrzählig, und die Karbunkeln oder Pestblasen an verschiedenen äußeren Theilen, später oft noch überdies das Brandgeschwür auf Schultern, Schenkeln, Rücken, Hals und Weichen. Mit dem Erscheinen dieser Pestschwären und dem Weichen des Fiebers in Folge eines kritischen Schweißes am dritten Tage, den man auch durch schweißtreibende Mittel hervorzubringen sucht, ist Hoffnung auf Genesung; wenn nämlich die Pestschwären nicht zurücksinken oder brandig werden, sondern aufbrechen und eitern (2. Kön. 20, 1 ff.; Jes. 38, 9 ff.). Ohne Pestbeulen genesen niemand; aber auch wenn sie gutartig sind, ist der Kranke vor vierzig Tagen nicht außer Gefahr. Nach dem ersten Ausbruch der Epidemie in einem Lande ist Ansteckung und Tod fast Ein Moment; später lebt der Kranke gewöhnlich noch drei Tage, nach und nach verliert jedoch das Gift an Stärke, und es fangen immer mehrere an zu genesen.

22. Der HERR wird dich schlagen mit Schwulst [Abzehrung oder Schwindsucht 3. Mos. 26, 16], **Fieber** [hitzigem Fieber Matth. 8, 14; Joh. 4, 52], **Hitze** [typhösem Fieber], **Brunst** [Wechselfieber], **Dürre** [1. Kön. 17, 7], **giftiger Luft** [Getreidebrand], **und Gelbsucht** [Dahinwelken des Getreides], **und wird dich verfolgen, bis er dich umbringe** [Hagg. 2, 17 f.].

23. Dein Himmel, der über deinem Haupte ist, wird ehern sein, und die Erde unter dir eisern [daß jener keinen Regen, und diese keinen Ertrag geben soll 3. Mos. 26, 19].

24. Der HERR wird [in solchen Zeiten der Dürre] **deinem Lande** [von den heißen Winden herbeigeführten] **Staub und Asche für Regen geben vom Himmel auf dich** [dir die Plage noch unerträglicher zu machen], **bis du vertilget werdest** [das ist das Endziel, worauf alle seine Plagen hinaus wollen].

25. Der HERR wird dich [in Umkehrung dessen, was er bei treuem Gehorsam als einen Segen verliehen haben würde V. 7] **vor deinen Feinden schlagen. Durch Einen Weg wirst du zu ihnen ausziehen, und durch sieben Wege wirst du vor ihnen fliehen; und wirst zerstreuet werden unter alle Reiche auf Erden** [zum Spielball werden allen Königreichen auf Erden Jer. 15, 4; 24, 9; 29, 18; 34, 17].

26. Dein Leichnam [statt ehrenvoll begraben zu werden] **wird eine Speise sein allem Gevögel des Himmels und allem Thier auf Erden, und niemand wird sein, der sie** [von ihrem Fraße hinweg-] **scheucht** [1. Kön. 14, 11; Jer. 16, 4].

27. Der HERR wird dich schlagen mit Drüsen Egyptens [mit dem egyptischen Aussatz 3. Mos. 13, 3 Anm.], **mit Feigwarzen** [feigenähnlichen Geschwüren am After 1. Sam. 5, 6. 9. 12], **mit Grind und Krätze, daß du nicht kannst heil werden.**

Der knollige Aussatz, eine eigentlich egyptische Krankheit (daher „Drüse Egyptens" genannt), fängt ähnlich an wie der weiße, unterscheidet sich aber durch Knollen (anfangs wie Erbsen, später wie ein Hühnerei groß) im Gesicht und an den Gliedern, zwischen denen Vertiefungen einsinken. Der Schmerz ist nicht heftig, auch zeigen sich wenig Ausschläge; gegen das Ende der Krankheit aber entstehen viele Eitergeschwüre, welche die Gelenkbänder zerstören, so daß sich ein Glied nach dem andern vom Leibe ablöst. Das Gesicht ist auch hier aufgedunsen, glänzend, der Blick stier, wild, die Augen kugelrund, triefend. Unersättliche Gefräßigkeit und wollüstige Triebe sind dieser Krankheitsform eigenthümlich. Sonst auch hier Abstumpfung der Sinne, allmälig sich verlierende Stimme, endlich gänzliches Stummwerden, Trübsinn, fürchterliche Träume, starkes Aufschwellen und Hartwerden der Füße, wodurch sie werden wie

Elephantenfüße (daher der Name Elephantiasis) und eine spaltige, schuppenartige Haut bekommen. Auch diese Krankheit hat einen langsamen, oft mehr als zwanzigjährigen Verlauf, worauf der Tod aber oft plötzlich nach einem schwachen Fieber oder in Folge gewaltsamer Erstickung eintritt. (Leyrer.)

28. Der HERR wird dich schlagen mit Wahnsinn, [geistiger] **Blindheit und Rasen des Herzens** [Verstandesverwirrung];

29. Und wirst tappen im Mittag, wie ein Blinder tappet im Dunkeln [rathlos in Verhältnissen sein, die an sich ganz lichtvoll sind, gleichwie ein leiblich Blinder auch am hellen Tage unsicher umhertappt Jes. 59, 10]; **und wirst auf deinem Wege kein Glück haben** [weil du die rechten, zum Ziele führenden Mittel nicht findest], **und wirst** [von Fremden] **Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Lebenlang, und niemand wird dir helfen.**

Es ist hierbei wohl weniger an eigentlichen Wahnsinn und Verrücktsein, als vielmehr an eine aus höchster Angst, Sorge und Pein hervorgehende Geistesverwirrung zu denken (vgl. V. 34). Die Noth und Qual soll ein solches Uebermaß erreichen, daß ihnen geradezu die Sinne vergehen.

30. Ein Weib wirst du dir vertrauen lassen, aber ein Anderer wird bei ihr schlafen. Ein Haus wirst du bauen, aber du wirst nicht drinnen wohnen. Einen Weinberg wirst du pflanzen, aber du wirst ihn nicht gemein machen [in alltäglichen Gebrauch nehmen Kap. 20, 5—7].

31. Dein Ochse wird vor deinen Augen geschlachtet werden, aber du wirst nicht davon essen. Dein Esel wird vor deinem Angesicht mit Gewalt genommen, und dir nicht wieder gegeben werden. Dein Schaf wird deinen Feinden gegeben werden, und niemand wird dir helfen.

32. Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volk [zu Sklaven] **gegeben werden, daß deine Augen zusehen** [wie sie mit Gewalt hinweggeschleppt werden] **und** [von Verlangen nach ihrer Rückkehr] **verschmachten über ihnen täglich, und wird keine Stärke in deinen Händen sein** [zu ihrer Erlösung auch nur das Geringste beizutragen].

33. Die Früchte deines Landes und alle deine Arbeit [was du mühsam damit erworben] **wird ein Volk verzehren, das du nicht kennest, und wirst Unrecht** [von ihm] **leiden und zerstoßen** [zerschlagen] **werden dein Lebenlang,**

34. Und wirst unsinnig werden vor [Jammer und Herzeleid über] **dem, was deine Augen sehen müssen.**

35. Der HERR wird dich schlagen mit einer bösen Drüse an den Knieen und Waden, daß du nicht kannst geheilet werden, von den Fußsohlen an bis auf die Scheitel.

Hier ist wohl der Gelenk-Aussatz, eine Abart des knolligen (V. 27), gemeint; es wirft da die Wuth der Krankheit sich auf die Gelenke, besonders auf die der Füße. Doch hat es Mose nicht sowohl mit der Krankheit als solcher zu thun, sondern mehr mit ihren Folgen und Wirkungen. Sie macht dem davon Ergriffenen das Gehen und Stehen unmöglich und schloß nach dem Gesetz von der Gemeinschaft des Bundesvolkes aus: das ist es denn eigentlich, worauf es ihm ankommt. Israel wird aller seiner Lebenskraft beraubt und von Gott verworfen werden, — der Aussatz ist dabei mehr Bild und Gleichniß oder die konkrete Form, in welcher er seinen Gedanken ausprägt.

36. Der HERR wird dich und deinen König, den du über dich gesetzt hast [Kap. 17, 14 ff. und unter dessen Schutz du meintest, wider deine Feinde dich behaupten zu können, der aber gerade es mehr und mehr dahin gebracht hat, daß du deinen himmlischen König verworfen hast], **treiben unter ein Volk, das du nicht kennest, noch deine Väter; und wirst daselbst** [zur Strafe dafür, daß du dem HErrn nicht hast dienen wollen] **dienen andern Göttern,** [denselben, denen deine heidnischen Zwingherren dienen, nämlich] **Holz und Steinen** [Kap. 4, 28].

37. Und wirst [der du berufen warst, das höchste zu sein über alle Völker auf Erden V. 1 und als ein heiliges Volk dazustehen und allgemein gefürchtet zu werden V. 9 f.] **ein Scheusal, und ein Sprüchwort und Spott sein unter allen Völkern, da dich der HERR hingetrieben hat** [1. Kön. 9, 7; Jer. 24, 9].

38. [Aber auch schon vorher, ehe es zu dem Aeußersten kommt, wird auf jeder Arbeit und Unternehmung der Fluch lasten.] **Du wirst viel Samens ausführen auf das Feld, und** [zur Zeit der Ernte] **wenig einsammeln; denn die Heuschrecken werden's abfressen.**

39. Weinberge wirst du pflanzen und bauen, aber keinen Wein trinken noch lesen [noch weniger Vorräthe davon auffammeln]; **denn die Würmer** [Rebenstecher, diese den Weinpflanzungen so verderblichen Käfer] **werden's verzehren.**

40. Oelbäume wirst du haben in allen deinen Grenzen, aber du wirst dich nicht salben mit Oel; denn dein Oelbaum wird [von den das Land verwüstenden Feinden] **ausgerissen werden.**

41. Söhne und Töchter wirst du zeugen, und doch nicht haben [in Besitz behalten]; **denn sie werden gefangen weggeführt werden.**

42. Alle deine Bäume und [alle] **Früchte deines Landes wird das Ungeziefer fressen.**

43. Der Fremdling, der bei dir ist [aber ebenso von dem göttlichen Fluche verschont bleibt, wie du einst von den über Egypten verhängten Plagen nicht mit getroffen wurdest 2. Mos. 9, 6. 26], **wird über dich steigen und immer oben schweben; du aber wirst herunter steigen und immer unterliegen.**

44. Er [der Fremdling] **wird dir leihen, du aber wirst ihm nicht leihen** [weil weder er es bedarf, noch du es vermagst]; **er wird das Haupt sein, und du wirst der Schwanz sein** [V. 12 f.].

45. Und werden alle diese Flüche [von denen ich so eben geredet habe] **über dich kommen und dich verfolgen** [wie ein Feind, der nicht abläßt, bis er den, auf den er es abgesehen, eingeholt hat], **und treffen, bis du vertilget werdest; darum, daß du der Stimme des HERRN, deines Gottes, nicht gehorchet hast, daß du seine Gebote und Rechte hieltest, die er dir geboten hat** [V. 15].

46. Darum werden Zeichen und Wunder an dir sein, und an deinem Samen ewiglich [sie — die Flüche, die dich treffen — werden zum Zeichen und Wunder an dir und deinem Samen ewiglich sein; denn sie werden durch ihre Größe und Furchtbarkeit das übernatürliche Eingreifen Gottes in deine Geschicke erkennen lassen, ein Eingreifen zur Strafe dafür],

47. Daß du dem HERRN, deinem Gott, nicht gedienet hast mit Freude und Lust deines Herzens, da du allerlei genug hattest [aber gerade dieser Ueberfluß hat dich übermüthig und sicher gemacht und dein Herz gegen ihn verhärtet Kp. 6, 11 f.; Neh. 9, 25 f.].

48. Und wirst [nun, weil du dem HErrn nicht hast dienen wollen, um ferner im Vollbesitz seiner Segensgaben zu leben] **deinem Feinde, den dir der HERR** [zur Vollstreckung seiner Strafgerichte] **zuschicken wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und allerlei Mangel, und er** [dieser Feind] **wird ein eisern Joch auf deinen Hals legen, bis daß er dich vertilge** [Jes. 8, 6 ff.].

49. Der HERR wird ein Volk über dich schicken von ferne, von der Welt Ende [ein Volk, das schnell und gewaltig daherstürmt], **wie ein Adler fleugt** [der mit gewaltigem Stoße auf seinen Raub sich herabstürzt, ein Volk], **deß Sprache du nicht verstehest** [daß du etwa dich mit ihm verständigen und seine Rohheit besänftigen könntest],

50. Ein frech Volk [auf welches nichts Eindruck macht], **das nicht ansiehet die Person des Alten, noch schonet der Jünglinge** [der Jugend];

51. Und wird verzehren die Frucht deines Viehes, und die Frucht deines Landes, bis du vertilget werdest; und wird dir nichts überlassen an Korn, Most, Oel, an Früchten der Ochsen und Schafe, bis daß dich's umbringe;

52. Und wird dich ängsten in allen deinen Thoren, bis daß es niederwerfe deine hohen und festen Mauern, darauf du dich verlässest, in alle deinem Lande; und wirst geängstet werden in allen deinen Thoren, in deinem ganzen Lande, das dir der HERR, dein Gott, gegeben hat.

Alle diese Schilderungen passen sowohl auf die Chaldäer, als auf die großen asiatischen Weltmächte überhaupt, die Gottes Strafen an Israel nachher zu vollstrecken hatten; daher wir bei den Propheten Aehnliches wiederfinden. Doch hat Mose ohne Zweifel auch schon das letzte Strafgericht, das durch die Römer über Israel kam, im Geiste vor sich, wie denn von dem, was er im Folgenden sagt, alles fast wörtlich genau sich bei der letzten Zerstörung Jerusalems erfüllt hat.

53. Du wirst die Frucht deines Leibes fressen, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter, die dir der HERR, dein Gott, gegeben hat, in der Angst und Noth, damit dich dein Feind drängen wird;

54. Daß ein Mann, der zuvor sehr zärtlich und in Lüsten gelebt hat unter euch [und nur die ausgesuchtesten Gerichte genoß], **wird seinem Bruder, und dem Weibe in seinen Armen, und dem Sohn, der noch übrig ist von seinen Söhnen, vergönnen** [d. i. mißgönnen],

55. Zu geben jemand unter ihnen [die doch seine nächsten Angehörigen sind] **von dem Fleisch seiner Söhne, das er frisset** [sondern es für sich allein behalten]; **sintemal ihm nichts übrig ist von allem Gut** [das er sonst besaß], **in der Angst und Noth, damit dich dein Feind drängen wird in allen deinen Thoren.**

56. Ein Weib unter euch, das zuvor zärtlich und in Lüsten gelebet hat, daß sie nicht versucht hat, ihre Fußsohlen auf die Erde zu setzen, vor Zärtlichkeit und Wollust [Bequemlichkeit]; **die wird dem Mann in ihren Armen, und ihrem Sohn und ihrer Tochter ver-** [miß-] **gönnen**

57. Die After- [Nach-] **geburt, die zwischen ihren eigenen Beinen** [bei der Niederkunft] **ist ausgangen, dazu ihre Söhne** [die Kinder selbst], **die sie geboren hat; denn sie** [die während der Belagerung gebärenden Weiber] **werden sie** [zuerst die Nachgeburt, darnach aber auch die neugeborenen Kinder selbst] **vor allerlei Mangel heimlich essen** [um nicht mit Andern, selbst mit ihren Allernächsten, theilen zu müssen], **in der Angst und Noth, damit dich dein Feind drängen wird in deinen Thoren** [2. Kön. 6,28 f.; Klagl. 2, 20; 4, 10].

Betreffs der Belagerung Jerusalems durch die Römer im J. 70 n. Chr. schreibt Josephus von der Größe der damaligen Noth: Um einen kleinen Bissen Brod haben sich oft die besten Freunde gehauen und gestochen. Die Kinder rissen den Eltern, Vater und Mutter oft den Kindern die Speise aus dem Munde. Da erbarmten weder Bruder noch Schwester sich über einander. Ein Scheffel Korn kostete viele Gulden. Manche haben vor großem Hunger Kuhmist, etliche die Riemen von den Sätteln, das Leder von den Schilden abgenagt und gegessen. Etliche hatten noch Heu im Munde und wurden also todt gefunden. Etliche hatten in heimlichen Gemächern mit Unflath und Mist vor dem Hunger sich zu retten gesucht, und ist eine große gewaltige Menge Hungers gestorben, daß Ananias, Eleazars Sohn, welcher in der Zeit der Belagerung zu Titus geflohen, angezeigt hat, daß 150,000 todte Körper in der Stadt gefunden und begraben seien. — An einer andern Stelle sagt er: Es war eine vornehme Frau, reich und großen Geschlechts jenseit des Jordan, aus Furcht mit den Andern nach Jerusalem geflohen. Als nun die Stadt so hart bedrängt und durch Hungersnoth geängstet war, hat sie ihr junges Kindlein in der Wiege geschlachtet und die Hälfte gebraten und gegessen; die andere Hälfte hat sie, als die

Kriegsknechte umhergelaufen und Speise gesucht, ihnen vorgesetzt.

58. [Und doch werden alle diese Drangsale noch nicht das Ende der Noth sein.] **Wo du nicht wirst halten, daß du thust alle Worte dieses Gesetzes, die in diesem Buche geschrieben sind, daß du fürchtest diesen herrlichen und schrecklichen Namen, den HERRn, deinen Gott** [und namentlich auch seiner Zeit dem Propheten gehorchst, den er dir erwecken wird Kap. 18, 15 ff.];

59. **So wird der HERR wunderlich mit dir umgehen** [noch in weit schwererer und unerträglicherer Weise dich heimsuchen], **mit Plagen auf dich und deinen Samen, mit großen und langwierigen Plagen, mit bösen und langwierigen Krankheiten;**

60. **Und wird dir zuwenden alle Seuchen Egyptens** [Kap. 7, 15], **davor du dich fürchtest, und** [alle die gräßlichen Krankheiten, die dort zu Hause sind] **werden dir anhangen** [statt daß sie hätten auf immer von dir fern bleiben mögen 2. Mos. 15, 26; 23, 25].

61. **Dazu alle Krankheit und alle Plage, die nicht geschrieben sind in dem Buche dieses Gesetzes** [denn es giebt der göttlichen Straf- und Züchtigungsmittel noch ganz andere, als die er selbst wider Egypten und seinen König in Anwendung gebracht hat], **wird der HERR über dich kommen lassen, bis du vertilget werdest.**

62. **Und** [davon aufgerieben] **wird euer wenig Pöbels** [nur ein geringer, schlechter Haufe Kap. 4, 27] **überbleiben, die ihr vorhin gewesen seid wie die Sterne am Himmel nach der Menge** [Kp. 10, 22]; **darum, daß du nicht gehorchet hast der Stimme des HERRn, deines Gottes.**

63. **Und wie sich der HERR über euch zuvor freuete** [und es ihm eine Lust war], **daß er euch Gutes thäte und mehrete euch; also wird er sich über euch freuen** [und seine Lust daran haben], **daß er euch umbringe und vertilge; und werdet verstöret werden von dem Lande, da du jetzt einzeuchst, es einzunehmen.**

Der HErr mag sich bis in sein Herz hinein betrüben, wenn er die Bosheit überhand nehmen sieht (1. Mos. 6, 6); er mag nicht Gefallen haben am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, daher er sich auch alsbald freut, wenn er den sich Bekehrenden wieder wohlthun kann (Kap. 30, 9): allein der Schmerz, der ihm auf der einen Seite verursacht wird, muß durch eine Freude auf der andern Seite ausgeglichen werden. Schmerzt es ihn, sich nicht durch seine Gnade verherrlichen zu können, so muß er sich freuen, wenn er durch seine Heiligkeit sich verherrlichen kann. (Schultz.)

64. **Denn der HERR wird dich zerstreuen unter alle Völker, von einem Ende der Welt bis an's andere; und wirst daselbst andern Göttern dienen, die du nicht kennest, noch deine Väter, Holz und Steinen** [die kein Leben und keine Empfindung haben und kein Gebet erhören, aus keiner Noth erretten können V. 36; 4, 27 f.].

65. **Dazu wirst du unter denselben Völkern kein bleibend Wesen haben, und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben. Denn der HERR wird dir daselbst ein bebendes Herz geben, und verschmachtete Augen, und verdorrete Seele** [3. Mos. 26, 36 ff.],

66. **Daß dein Leben wird vor dir schweben** [als etwas, was an einem dünnen Faden hängt und jeden Augenblick herabstürzen und zu Grunde gehen kann]. **Nacht und Tag wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher sein.**

67. **Des Morgens wirst du sagen: Ach, daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen: Ach, daß ich den Morgen erleben möchte! vor Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, und vor dem, das du mit deinen Augen sehen wirst.**

68. **Und der HERR wird dich mit Schiffen voll** [da keine Möglichkeit zu entrinnen ist] **wieder in Egypten führen, durch den Weg, davon ich gesagt** [nach dem Lande der Knechtschaft zurück, in Beziehung auf welches ich für den Fall treuen Gesetzesgehorsams dir Kap. 17, 16 in Aussicht gestellt] **habe: Du sollst ihn nicht mehr sehen. Und ihr werdet daselbst euren Feinden zu Knechten und Mägden verkauft werden, und wird kein Käufer da sein** [der etwas für euch bezahlen möchte; für eine so schlechte Waare werdet ihr geachtet sein].

Von Vers 58 an haben wir Israels Schicksal vor uns seit der Zerstörung des zweiten Tempels bis herein in diese unsere Zeit. Titus schickte nach Jerusalems Eroberung 17000 erwachsene Juden zu schweren Arbeiten nach Egypten und die noch nicht 17 Jahr alten ließ er öffentlich versteigern. Auch unter Hadrian wurden unzählige Juden bei Rahels Grab verkauft. Erwägen wir dann die schrecklichen Zeiten, die das ehemalige Volk Gottes im Mittelalter hat durchmachen müssen, und seinen Zustand noch gegenwärtig, wo es kein Vaterland und kein eigenes Volksthum hat, und trotz aller Rechte, die es genießt, dennoch das Gefühl der Verstoßung von Seiten Gottes in sich trägt, so daß es sich mit aller Gewalt an den Gott dieser Welt hängt, so haben wir die Erfüllung des göttlichen Worts in handgreiflichen Thatsachen vor uns.

Das 29. Kapitel.

Erneuerung des Bundes.

III. **V. 1—Kap. 30, 20. Nachdem so die Erneuerung des Bundes, den der HErr einst mit Israel am Horeb geschlossen, vollständig vorbereitet ist, erfolgt dieselbe nunmehr in feierlicher Weise — zwar nicht in der Art, daß die finaitische Bundesschließung, wie sie nach 2. Mos. 24, 1—11 vollzogen ward, noch einmal wiederholt würde; denn dessen bedarf es nicht, was damals geschehen, besteht noch in voller Kraft und Rechtsgiltigkeit. Wohl aber fordert Mose in seiner jetzigen dritten Rede das Volk auf, in den Bund einzutreten, dessen Fortbestand der HErr durch die Eingabe des Ostjordanlandes so bestimmt ihm bezeugt hat (V. 2 — 15), weist dann, sein Thema von Kap. 28 wieder aufnehmend und weiter fortsetzend, von Neuem auf die drohenden Strafen der Bundesbrüchigkeit hin (V. 16 — 29), aber auch auf die endliche Wiederbegnadigung im Fall ernstlicher Buße und**

Rückkehr zum HErrn (Kap. 30, 1—14), und beschwört schließlich Israel, von dem Segen und dem Fluch, den er ihm heute vorlege, den Segen zu wählen (Kap. 30, 15—20).

1. Dies [die von V. 2 an folgenden Reden] sind die Worte des Bundes, den der HERR Mose geboten hat zu machen mit den Kindern Israel, in der Moabiter Lande, zum andern Mal, nachdem er denselben mit ihnen gemacht hatte in Horeb [sie aber durch Unglauben und Ungehorsam daraus gefallen waren, so daß es eben nunmehr einer Bestätigung von beiden Seiten bedurfte].

2. Und Mose rief dem ganzen Israel [dem Volke in allen seinen Gliedern und Bestandtheilen V. 10 f.], und sprach zu ihnen: Ihr habt gesehen alles, was der HERR gethan hat in Egypten vor euren Augen, dem Pharao mit allen seinen Knechten, und seinem ganzen Lande;

3. Die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben [und bei welchen du gestehen mußtest], daß es große Zeichen und Wunder waren.

4. Und der HERR hat euch [gleichwohl] bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben [wegen eurer Halsstarrigkeit und Unempfänglichkeit noch nicht geben können] ein Herz, das verständig wäre, Augen, die da sähen, und Ohren, die da höreten [sonst hätte ich nicht nöthig, euch erst mit so vielen Worten zu ermahnen und zu willigem Gehorsam zu überreden].

5. Er hat euch vierzig Jahr in der Wüste lassen wandeln [Kap. 8, 3. 4]; eure Kleider sind an euch nicht veraltet, und dein Schuh ist nicht veraltet an deinen Füßen.

6. Ihr habt kein Brod gegessen, und keinen Wein getrunken, noch stark Getränke [sondern seid auf andere Weise wunderbar mit Speise und Trank versorgt worden], auf daß du wissest, daß ich [vgl. Anm. zu Kap. 11, 14] der HERR, euer Gott, bin.

7. Und da ihr kamet an diesen Ort [in der Moabiter Lande V. 1], zog aus der König Sihon zu Hesbon, und der König Og zu Basan, uns entgegen, mit uns zu streiten. Und wir haben sie geschlagen [4. Mos. 21, 21 ff.],

8. Und ihr Land eingenommen, und zum Erbtheil gegeben den Rubenitern und Gaditern und dem halben Stamm der Manassiter [4. Mos. Kap. 32. An diesen Geschichten habt ihr denn ein deutlich Zeichen, daß von Seiten des HErrn der am Horeb geschlossene Bund noch fest steht].

9. So haltet nun die Worte dieses Bundes, und thut darnach, auf daß ihr weislich handeln möget in alle eurem Thun [werdet ihr dazu euch entschließen und solchen pünktlichen und treuen Gehorsam dem HErrn angeloben, so ist auch von eurer Seite der Bund wieder hergestellt].

10. [Behufs solcher Wiederherstellung aber habe ich jetzt euch vor mir versammelt: da bedenket recht den Ernst und die Heiligkeit des gegenwärtigen Vorgangs.] Ihr stehet heute alle vor dem HERRN, eurem Gott [und zwar ihr alle ohne Ausnahme, weil die Handlung, die wir vorhaben, auf euch insgesammt sich bezieht], die Obersten eurer Stämme, eure Aeltesten, eure Amtleute, ein jedermann in Israel,

11. Eure Kinder, eure Weiber, dein Fremdling, der in deinem Lager ist [theils Egypter, theils Midianiter 2. Mos. 12, 38; 4. M. 10, 29 ff.; dazu die niedrigsten Knechte, die dir dienen], beide, dein Holzhauer und dein Wasserschöpfer [1. Chron. 10, 2 Anm.];

12. Daß du [das ganze Volk wie Ein Mann] einhergehen sollst in dem Bunde des HERRN, deines Gottes, und in dem Eide [genauer: eintreten sollst in den Bund des HErrn, deines Gottes, und in den Eidvertrag], den der HERR, dein Gott, heute mit dir macht,

13. Auf daß er dich heute ihm zum Volk aufrichte [Kap. 28, 9], und er dein Gott sei, wie er dir geredet hat [2. Mos. 19, 5 f.], und wie er deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat [1. Mos. 17, 7].

14. [Die Handlung, die uns jetzt beschäftigt, greift aber zugleich in die ganze fernere Zukunft hinein.] Denn ich mache diesen Bund und diesen Eid [V. 12] nicht mit euch alleine;

15. Sondern beide mit euch, die ihr heute hie seid und mit uns stehet vor dem HERRN, unserm Gott, und mit denen, die heute nicht mit uns sind [erst lange nach uns aufkommen].

16. [So haltet nun vor allen Dingen das Grundgebot, nämlich daß ihr keine anderen Götter habet neben oder vor Gott.] Denn ihr wisset, wie wir in Egyptenland gewohnet haben, und [darnach] mitten durch die Heiden gezogen sind, durch welche ihr zoget [als Edomiter, Moabiter, Ammoniter ꝛc.],

17. Und sahet [bei Gelegenheit dieses Wohnens in ihrem Lande oder dieses Vorbeiziehens an ihrem Gebiet] ihre Greuel und ihre Götzen, Holz und Stein, Silber und Gold, die bei ihnen waren.

18. [Dergleichen selbstgemachte Erfahrung von der Nichtigkeit und Abscheulichkeit des heidnischen Götzendienstes sollte denn billig euch allesammt abhalten, in dieselben Greuel zu verfallen:] Daß nicht vielleicht ein Mann, oder ein Weib, oder ein Gesinde [ein Geschlecht], oder ein Stamm unter euch sei, deß Herz heute sich von dem HERRN, unserm Gott, gewandt habe, daß es hingehe und diene den Göttern dieser Völker, und werde [solche einzelne abtrünnige Seele durch die Verführung, die von ihr ausgeht] vielleicht eine Wurzel unter euch, die da Galle und Wermuth

[giftige und bittere Früchte Apostg. 8, 23; Hebr. 12, 15., vgl. Anm. zu Spr. 5, 4] **trage,**

19. Und ob er schon höre die Worte dieses Fluchs [womit der Abfall von dem HErrn bedrohet wird Kap. 27, 13 ff.; 28, 15 ff.], **dennoch sich segne** [sich Muth einspreche] **in seinem Herzen** [als habe er alle dergleichen Strafdrohungen nicht zu fürchten], **und spreche: Es gehet mir wohl** [wird mir wohl gehen], **weil ich** [wenn ich gleich] **wandele, wie es mein Herz dünkt** [Jer. 23, 17], **auf daß die trunkene** [nämlich Seele] **mit der durstigen dahinfahre.**

Die schließliche Folge von solchen vermessenen, gotteslästerlichen Reden würde dann sein, daß noch viele Andere in dasselbige Verderben hineingerathen und zu Grunde gehen, und zwar sowohl die, welche von dem Gifte des Verführers allbereits getrunken haben, als auch die, welche noch darnach dürsten.

20. Da wird der HERR [wenn die Zeit seiner Heimsuchung kommt] **dem nicht gnädig sein** [der so eine giftige und verderbliche Wurzel V. 18 gewesen ist]; **sondern dann wird sein Zorn und Eifer rauchen über solchen Mann** [oder Weib oder Geschlecht oder Stamm V. 18], **und werden sich auf ihn legen alle Flüche, die in diesem Buch geschrieben sind. Und der HERR wird seinen Namen austilgen unter dem Himmel,**

21. Und wird ihn absondern zum Unglück aus allen Stämmen Israel [daß er kein Theil an dem Segen der Andern mehr habe, sondern dem Verderben anheimfalle], **laut aller Flüche des Bundes, der in dem Buch dieses Gesetzes geschrieben ist.**

22. So werden dann [denn ich sehe wohl voraus, daß nicht blos einzelne Personen, Familien und Stämme, sondern ganze Geschlechter, ja die Gesammtheit des Volks in dies eben geschilderte Gericht V. 20 f. hineingerathen werden] **sagen die Nachkommen eurer Kinder, die nach euch aufkommen werden, und die Fremden, die aus fernen Landen kommen, so sie die Plagen dieses Landes sehen und die Krankheiten** [Leiden], **damit sie der HERR beladen hat** [vgl. 3. Mos. 26, 32 f.],

23. Daß er alle ihr Land mit Schwefel und Salz verbrannt hat, daß es nicht besäet werden mag, noch wächset, noch kein Krant drinnen aufgehet; gleichwie Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim umgekehret sind, die der HERR in seinem Zorn und Grimm umgekehret hat [1. Mos. 19, 24 f.];

24. So werden alle Völker [die Nachkommen eurer Kinder, wie die Fremden aus fernen Landen V. 22, wenn sie's sehen] **sagen: Warum hat der HERR diesem Lande also gethan? Was ist das für so großer, grimmiger Zorn** [was hat er zu bedeuten und worin hat er seine Ursache]?

25. So wird man sagen: Darum, daß sie den Bund des HERRn, ihrer Väter Gott, verlassen haben, den er mit ihnen machte, da er sie aus Egyptenland führete;

26. Und sind hingegangen und haben andern Göttern gedienet, und sie angebetet, solche Götter, die sie nicht kennen [Kap. 11, 28], **und die ihnen nichts gegeben haben** [richtiger: die ihnen nicht zugetheilt, zur Anbetung verordnet Kap. 4, 19, sondern im Gegentheil scharf verboten waren];

27. Darum ist des HERRn Zorn ergrimmet über dies Land, daß er über sie hat kommen lassen alle Flüche, die in diesem Buche geschrieben stehen;

28. Und der HERR hat sie aus ihrem Lande gestoßen mit großem Zorn, Grimm und Ungnade; und hat sie in ein ander Land geworfen, wie es stehet heutiges Tages.

29. [Und indem die Bescheidgebenden V. 25 ihren Bericht mit einer Nutzanwendung für sie selber schließen, werden sie sagen:] **Das Geheimniß des HERRn, unsers Gottes, ist offenbaret uns und unsern Kindern ewiglich** [das aus Gottes verborgenem Rath hervorgegangene, in die Erscheinung getretene Gericht über Israel geht uns und unsere Kinder an für immer, wir haben es stets zu beherzigen], **daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes** [Joel 2, 3 Anm.].

Das 30. Kapitel.

Die Bußfertigen erlangen Gnade, die Widerspenstigen Rache und Strafe.

1. Wenn nun über dich kommt dies alles, es sei der Segen oder der Fluch, die ich [in Kp. 28] **dir vorgelegt habe, und** [du, nachdem du den zuerst genossenen Segen von dir gestoßen und dafür den Fluch dir aufgeladen] **in dein Herz gehest, wo du unter den Heiden bist, da dich der HERR, dein Gott, hin verstoßen hat;**

2. Und bekehrest dich zu dem HERRn, deinem Gott, daß du seiner Stimme gehorchest, du und deine Kinder, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, in allem, das ich dir heute gebiete;

3. So wird der HERR, dein Gott, dein Gefängniß wenden [deiner Gefangenschaft ein Ende machen] **und sich deiner erbarmen, und wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, dahin dich der HERR, dein Gott, verstreuet hat.**

4. Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der HERR, dein Gott, von dannen sammeln und dich von dannen holen;

5. Und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und wirst es einnehmen, und wird dir Gutes thun und dich mehren über [d. i. mehr als] **deine Väter** [Jer. 30, 24 Anm.].

6. Und der HERR, dein Gott, wird dein Herz beschneiden [Kap. 10, 16 Anm.], **und das**

Herz deines Samens [deiner Nachkommen], daß du [sammt ihnen] den HERRN, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen, und von ganzer Seele [Jer. 31, 31 ff.; Hes. 11, 19 f.], auf daß du [nunmehr auch seines ganzen vollen Segens theilhaftig werden und ewiglich] leben mögest.

7. Aber diese Flüche [die bis dahin zur Strafe für deine Sünde auf dir gelastet] wird der HERR, dein Gott, alle [vielmehr] auf deine Feinde legen, und auf die, die dich hassen und verfolgen;

8. Du aber wirst dich [gründlich und entschieden] bekehren, und der Stimme des HERRN [vollkommen und allseitig] gehorchen, daß du thust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete.

9. Und der HERR, dein Gott, wird dir [noch in gar anderer, viel herrlicherer Weise, als vorhin Kap. 28, 1 ff.] Glück geben in allen Werken deiner Hände, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Landes, daß dir's zu gut komme. Denn der HERR wird sich wenden [von seinem Zorn], daß er sich über dir freue, dir zu gut [dir wohlzuthun Kap. 28, 63], wie er sich über deinen Vätern gefreuet hat;

10. Darum, daß du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchest, zu halten seine Gebote und Rechte, die geschrieben stehen im Buch dieses Gesetzes [und zwar wird das geschehen], so du dich wirst bekehren zu dem HERRN, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

11. [Ein solches heil- und segenbringendes Gehorchen der Stimme des HErrn, deines Gottes, V. 10 ist dir aber recht wohl möglich gemacht.] Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen [nicht zu wunderbar, daß du es nicht fassen könntest], noch zu ferne [daß du erst mühsam es dir verschaffen müßtest],

12. Noch im Himmel [befindet sich weder in unersteigbarer Höhe], daß du möchtest sagen: Wer will uns in den Himmel fahren und uns holen, daß wir's hören und thun?

13. Es ist auch nicht jenseit des Meers [noch befindet es sich in unerreichbarer Ferne an der Welt Ende], daß du möchtest sagen: Wer will uns über das Meer fahren und uns holen, daß wir's hören und thun?

14. Denn es ist das Wort fast nahe bei dir in deinem Munde, und in deinem Herzen, daß du es thust [nicht blos liegt es in der geschriebenen Offenbarung vor, sondern ist auch durch mündliche Predigt bereits so sehr zu deiner Kenntniß gebracht, ja durch bestimmte Einrichtungen praktisch in dein Leben eingeführt, daß man bei dir davon redet und darüber nachdenkt Jos. 1, 8; Ps. 1, 2 und nur noch Ein Schritt ist bis zum wirklichen Thun, vgl. Röm. 10, 6 ff.].

15. Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse;

16. Der ich dir heute gebiete, daß du den HERRN, deinen Gott, liebest, und wandelst in seinen Wegen, und seine Gebote, Gesetze und Rechte haltest, und leben mögest, und gemehret werdest, daß dich der HERR, dein Gott, segne im Lande, da du einzeuchst, dasselbe einzunehmen [Kap. 11, 26 ff.].

17. Wendest du aber dein Herz [von dem HErrn ab], und gehorchest nicht [seiner Stimme], sondern lässest dich verführen, daß du andere Götter anbetest und ihnen dienest;

18. So verkündige ich euch heute, daß ihr umkommen werdet, und nicht lange in dem Lande bleiben, da du hinein zeuchst über den Jordan, dasselbe einzunehmen [Kap. 4, 26; 8, 19 f.].

19. Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen [daß ich euch treulich ermahnt und gewarnt, gewissenhaft auf alle Folgen des Ungehorsams wie des Gehorsams hingewiesen Apostg. 20, 26]. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben mögest;

20. Daß ihr den HERRN, euren Gott, liebet, und seiner Stimme gehorchet, und ihm anhanget. Denn das [nämlich solches Lieben den HErrn und Gehorchen seiner Stimme] ist dein Leben und dein langes Alter, daß du im Lande wohnest, das der HERR deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat ihnen zu geben [Kap. 4, 40].

Die Erneuerung des Bundes in dem Gefilde Moab (Kap. 29, 1) hat ihren Grund darin, daß das ganze Geschlecht, welches am Sinai desselben theilhaftig geworden (2. Mos. 24, 1—11), sich zu Kades außerhalb desselben gesetzt hat, in Folge dessen verworfen worden und nun ausgestorben ist (4. Mos. 14, 1 ff.; 5. M. 2, 13 ff.). Aber wenn auch das Geschlecht der Wüste verworfen wurde, so ist damit nicht zugleich der Bund der Wüste verworfen; vielmehr hat dieser Bund auch während der 38 Jahre der Verwerfung noch fortbestanden. Die Israeliten in dem Gefilde Moab sind ein neues Geschlecht, ein erneuertes Israel, daher die Erneuerung des Bundes; aber sie sind doch auch die Kinder und Erben derer, die am Sinai in die Pflichten und Rechte des Bundes mit Jehova eingegangen sind, und da dieser Bund auf Kinder und Kindeskinder, auf alle künftigen Geschlechter Israels angelegt war, so bedarf es nur einer Erneuerung desselben durch das Wort, ohne Bundesopfer und Bundesmahl. (Kurtz.)

Das 31. Kapitel.

Mose sagt sein Amt auf, ordnet Josua an seine Stelle.

I. V. 1—13. Mit der in den beiden vorigen Kapiteln beschriebenen Bundeserneuerung hat Mose die Gesetzesauslegung, womit gleich von Anfang dieses seines fünften Buches an er es zu thun hatte (Kap. 1, 5), beendigt und seine gesammte gesetzgeberische Thätigkeit zum Abschluß gebracht. Da er nun seine Zeit gekommen

weiß, ſo wendet er ſich zunächſt an das Volk, um es noch einmal, wie er ſchon in ſeiner erſten Rede (Kap. 1, 6—4, 40) gethan, in Betreff der ohne ihn zu vollführenden Eroberung Canaans zu ermuthigen (V. 1—6); ſodann an Joſua, um ihn des göttlichen Beiſtandes bei dem Werke, dazu er berufen, zu verſichern (V. 7 u. 8); und hierauf an die Prieſter, um ihnen hinſichtlich des von ihm verfaßten Geſetzbuches ſeine letzten Anordnungen zu ertheilen (V. 9—13).

1. **Und Moſe** [der nach dieſer Rede eine Pauſe gemacht] **ging hin** [von Neuem vor das Volk tretend], **und redete dieſe Worte mit dem ganzen Israel,**

2. **Und ſprach zu ihnen: Ich bin heute hundert und zwanzig Jahr alt** [vgl. 2. Moſ. 7, 7], **ich kann** [wenn auch noch nicht ſtumpf und kraftlos geworden Kap. 34, 7, dennoch] **nicht mehr aus- und eingehen** [ſo, wie es euer Bedürfniß erfordert, für euch thätig ſein 1. Kön. 3, 7 Anm.]; **dazu hat der HERR zu mir geſagt** [Kap. 3, 23 ff.]: **Du ſollſt nicht über dieſen Jordan gehen** [ich muß alſo nunmehr von dem Schauplatz meiner Wirkſamkeit abtreten].

3. [Doch wird dadurch das Werk eurer Einführung nach Canaan keinen Schaden leiden.] **Der HERR, dein Gott, wird ſelber vor dir hergehen, er wird ſelber dieſe Völker vor dir her vertilgen, daß du ſie einnehmeſt.** [Dazu iſt für einen ſichtbaren Führer auch ſchon geſorgt:] **Joſua, der ſoll vor dir hinüber gehen, wie der HERR geredet hat** [Kap. 3, 28; 4. Moſ. 27, 18 ff.].

4. **Und der HERR wird ihnen** [den Völkern Canaans] **thun, wie er gethan hat Sihon und Og, den Königen der Amoriter, und ihrem Lande, welche er vertilget hat** [Kap. 2, 31 ff.].

5. **Wenn ſie nun der HERR vor euch geben wird, ſo ſollt ihr ihnen thun nach allem Gebot, das ich euch geboten habe** [ſie verbannen und nicht etwa in ein Bundes-Verhältniß euch mit ihnen einlaſſen 7, 2 ff.].

6. **Seid** [darum, weil es ja gewiß iſt, daß der HErr ſie in eure Gewalt geben wird] **getroſt und unverzagt, fürchtet euch nicht, und laſſet euch nicht vor ihnen grauen; denn der HERR, dein Gott, wird ſelber mit dir wandeln, und wird die Hand nicht abthun, noch dich verlaſſen.**

7. **Und Moſe rief** [hierauf] **Joſua, und ſprach zu ihm vor den Augen des ganzen Israel: Sei getroſt und unverzagt; denn du wirſt** [laut dem Wort des HErrn Kap. 1, 38; 4. Moſ. 27, 18 ff.] **dies Volk in's Land bringen, das der HERR ihren Vätern geſchworen hat ihnen zu geben, und du wirſt es unter ſie austheilen.**

8. **Der HERR aber, der ſelber vor euch hergehet, der wird mit dir ſein, und wird die Hand nicht abthun, noch dich verlaſſen. Fürchte dich nicht, und erſchrick nicht.**

9. **Und Moſe ſchrieb dies Geſetz, und gab's** [überwies nach jener Anſprache an das Volk V. 2 ff. und an Joſua V. 7 f. das von ihm geſchriebene Geſetzbuch] **den Prieſtern, den Kindern Levi, die die Lade des Bundes des HERRN trugen** [Kap. 17, 9; 4. Moſ. 3, 13 Anm.], **und allen Aelteſten Israel** [ohne es ihnen gerade jetzt ſchon völlig zu übergeben, vgl. V. 24 ff.; vielmehr kam es ihm für's Erſte nur darauf an, die Prieſter und Aelteſten auf ihre Pflicht, da ſie als geiſtlicher und weltlicher Volksvorſtand für die Bewahrung des Geſetzes zu ſorgen hätten, hinzuweiſen];

10. **Und gebot ihnen und ſprach: Je über ſieben Jahr, zur Zeit des Erlaßjahrs** [Kap. 15, 1], **am Feſt der Laubhütten,**

11. **Wenn das ganze Israel kommt, zu erſcheinen vor dem HERRN, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählen wird** [Kap. 16, 16; 12, 4 ff.], **ſollſt du dies Geſetz vor dem ganzen Israel ausrufen laſſen vor ihren Ohren;**

12. **Nämlich vor der Verſammlung des Volks, beide der Männer und Weiber,** [der] **Kinder, und deines Fremdlings, der in deinem Thor iſt; auf daß ſie hören und lernen, damit ſie den HERRN, ihren Gott, fürchten, und halten, daß ſie thun alle Worte dieſes Geſetzes;**

13. **Und daß ihre Kinder, die es** [das Geſetz] **nicht wiſſen, auch hören und lernen, damit ſie den HERRN, euren Gott, fürchten alle eure Lebtage, die ihr auf dem Lande lebet, darein ihr gehet über den Jordan** [es] **einzunehmen** [Neh. 8, 18].

II. V. 14—23. Hierauf wird Moſe mitſammt Joſua vor die Stiftshütte beſchieden, weil der HErr noch ein Wort hat zunächſt an ihn, und dann an ſeinen Amtsnachfolger (V. 14 u. 15): Ein Wort an ihn — denn er ſoll die Kinder Israel ein Lied lehren, das in den Tagen des Abfalls und des Unglücks, die da kommen werden, dem HErrn ein Zeuge ſei unter den Kindern Israel V. 16—21); und ein Wort an Joſua — denn der bedarf zur unerſchrockenen und getroſten Führung des Amtes, das ihm vertrauet iſt, der Zuſicherung des göttlichen Beiſtandes (V. 23). Noch zur ſelben Stunde kommt Moſe dem ihm gewordenen Auftrage nach und ſchreibt aus der Fülle des Geiſtes, die ihm innewohnt, jenes Zeugniß-Lied (V. 22).

14. **Und der HERR ſprach zu Moſe** [als dieſer aus der Umgebung des Volkes V. 1 ff. ſich wieder zurückgezogen hatte]: **Siehe, deine Zeit iſt herbei kommen, daß du ſterbeſt. Rufe Joſua, und tretet** [beide in Gemeinſchaft mit einander] **in die Hütte des Stifts, daß ich ihm Befehl thue** [nach der von dir in meinem Auftrag ihm ertheilten Weihe 4. Moſ. 27, 15—23 ihn noch ſelber in ſeinem Amte beſtätige V. 23]. **Moſe ging hin mit Joſua, und traten in die Hütte des Stifts.**

15. **Der HERR aber erſchien in der Hütte, in einer Wolkenſäule** [auf ähnliche Art, wie in 4. Moſ. 11, 25; 12, 5]; **und dieſelbe Wolkenſäule ſtund in der Hütte Thür.**

16. **Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen mit deinen Vätern; und dies Volk wird aufkommen** [seine eigentliche, nur von außen niedergehaltene Art zum Vorschein kommen lassen], **und wird fremden Göttern nachhuren,** [nämlich den Göttern] **des Landes, darein sie kommen** [den Baalim und Astharoth Kap. 16, 21 Anm.], **und wird mich verlassen, und den Bund fahren lassen, den ich mit ihm gemacht habe.**

17. **So wird mein Zorn ergrimmen über sie zur selben Zeit, und werde sie** [gleichfalls] **verlassen und mein Antlitz vor ihnen verbergen, daß sie verzehret** [aufgerieben Kap. 7, 16; 4. Mos. 14, 9] **werden. Und wenn sie dann viel Unglück und Angst treffen wird, werden sie** [zwar anfangen, die Ursache ihrer Nöthe und Drangsale zu erforschen, und] **sagen: Hat mich nicht dies Uebel alles betreten, weil mein Gott nicht mit mir ist?**

18. **Ich aber** [weil solches ihr Vermissen meiner Nähe noch lange keine wahre und gründliche Buße ist] **werde mein Antlitz** [noch ferner] **verbergen zu der Zeit, um alles Bösen willen, das sie gethan haben, daß sie sich zu andern Göttern gewandt haben** [damit sie erst noch zu besserer Erkenntniß ihrer Sünde kommen].

19. **So schreibet euch nun dies Lied** [in Kap. 32], **und lehret es die Kinder Israel, und leget es in ihren Mund, daß mir das Lied ein Zeuge sei unter den Kindern Israel.**

20. **Denn ich will sie** [jetzt] **in's Land bringen, das ich ihren Vätern geschworen habe, da Milch und Honig innen fleußt. Und wenn sie** [hernachmals im Vollgenuß der köstlichen Güter dieses Landes Kap. 6, 10 f.] **essen, und satt und fett werden, so werden sie sich wenden zu andern Göttern, und ihnen dienen, und mich lästern und meinen Bund fahren lassen** [Kap. 8, 7—20].

21. **Und wenn sie dann viel Unglück und Angst betreten wird, so soll dies Lied ihnen antworten zum Zeugniß** [öffentlich als Zeuge für mich auftreten, der mein Recht ihnen gegenüber vertritt und auf ihre Fragen Rede steht]; **denn es soll nicht vergessen werden aus dem Munde ihres Samens. Denn ich weiß ihre Gedanken, damit sie schon jetzt umgehen, ehe ich sie in's Land bringe, das ich geschworen habe** [wie sie nämlich noch so sehr zum Abfall geneigt sind, daß sie gleichsam nur auf die Zeit und Gelegenheit warten, wo sie meinen Bund können fahren lassen].

22. **Also schrieb Mose dies Lied** [davon der HErr ihm geredet V. 19 ff.] **zur selbigen Zeit** [alsbald nachdem der Auftrag ihm zu Theil worden], **und lehrete es** [hernachmals] **die Kinder Israel** [durch Vermittelung ihrer Aeltesten und Amtleute].

23. **Und** [der HErr] **befahl** [dem bei der Verhandlung gegenwärtigen] **Josua, dem Sohn Nun, und sprach: Sei getrost und unverzagt; denn du sollst die Kinder Israel in's Land führen, das ich ihnen geschworen habe, und ich will mit dir sein.**

Die Zusprache: „Sei getrost und unverzagt" ist für Josua, gleichwie das letzte Wort aus Mosis Munde (V. 8), so das erste in des HErrn Munde (vgl. Jos. 1, 6).

III. **V. 24—29. Zurückgekehrt von der Stiftshütte, wo der HErr mit ihm und Josua verhandelt hat, vervollständigt Mose sein Gesetzbuch um denjenigen Abschnitt, der bei der Rede an die Priester und Aeltesten V. 9 f. noch darin fehlte, überweist es hierauf den Priestern zur Aufbewahrung an der Seite der Bundeslade und trägt ihnen auf, die Stammes-Aeltesten und Amtleute zur Anhörung des Liedes, das der HErr ihm befohlen, vor ihm zu versammeln.**

24. **Da nun Mose die Worte dieses Gesetzes** [der Thora oder Unterweisung, an deren genauer und vollständiger Abfassung ihm zum Heile Israels so viel gelegen war] **ganz ausgeschrieben hatte in ein Buch** [in das schon beim Auszug aus Egypten begonnene 2. Mos. 17, 14 und bereits bis 5. M. 30, 20 fertig gemachte Buch, indem er demselben auch den Abschnitt Kap. 31, 1—32, 43 hinzufügte, vgl. Anm. zu Kp. 32, 44],

25. **Gebot er den Leviten** [den Priestern, den Kindern Levi V. 9], **die die Lade des Zeugnisses des HERRn trugen, und sprach:**

26. **Nehmet das Buch dieses Gesetzes, und leget es** [in einer Kapsel oder Kiste*] **in die Seite** [an die Seite**] **der Lade des Bundes des HERRn, eures Gottes, daß es daselbst ein Zeuge sei wider dich** [wider sein Volk Israel].

*) In 1. Sam. 6, 8. 11. 15 hat das Kästlein zur Seite der Bundeslade, darin die Philister ihr Schuldopfer, die goldenen Kleinode, legen, den bestimmten Artikel bei sich, daher stellen die älteren Archäologen, z. B. Lundius, das Geräth, worin die Thora aufbewahrt wurde, als eine Art Beilade zur Bundeslade vor, und haben darin wohl nicht Unrecht. **) Neben der Bundeslade, nicht, wie die beiden Gesetzestafeln, in derselben, soll die Thora aufbewahrt werden, weil sie blos den Commentar (die Erklärung) zu dem Dekalog bildet, während dieser Gottes eigenstes Werk ist.

27. [Eines solchen Zeugnisses aber, darin ausführlich zu lesen steht, wie Großes der HErr an dir gethan und wie er nicht blos seinen Willen dir deutlich genug geoffenbart, sondern auch gar ernstlich dich hat warnen und treulich mahnen lassen, bedarf es schlechterdings.] **Denn ich kenne deinen Ungehorsam und Halsstarrigkeit. Siehe, weil ich noch heute mit euch lebe, seid ihr ungehorsam gewesen wider den HERRn; wie viel mehr** [werdet ihr erst euch ungehorsam wider ihn beweisen] **nach meinem Tode.**

28. **So versammelt nun vor mich alle Aeltesten eurer Stämme, und eure Amtleute** [als Vertreter des Volks], **daß ich diese Worte** [die mir der HErr in Form eines Liedes an sie aufgetragen hat V. 22] **vor ihren Ohren rede, und** [darin] **Himmel und Erde wider sie zu Zeugen nehme** [Kap. 21, 1 vgl. 4, 26; 30, 19].

29. Denn ich weiß, daß ihr's nach meinem Tode verderben [sehr verderbt handeln 2. Mos. 32, 7] **werdet, und aus dem Wege treten, den ich euch geboten habe. So wird euch dann Unglück begegnen hernach** [Jes. 2, 2 Anm.], **darum, daß ihr übel gethan habt vor den Augen des HERRN, daß ihr ihn erzürnet durch eurer Hände Werk** [die Götzen, die ihr euch machen werdet].

IV. v. 30—Kap. 32, 47. Vor den versammelten Gemeinde-Aeltesten trägt jetzt Mose unter Beihilfe Josua's sein Lied vor und beschließt den Vortrag mit seiner letzten Mahnung an Israel, die Gebote Gottes treu zu befolgen; denn darauf beruhe ihr Gedeihen und Bestehen in dem Lande, dahin sie ziehen, es einzunehmen.

30. Also [indem die Priester dem ihnen gewordenen Auftrage V. 28 nachkamen] **redete Mose die Worte dieses Liedes** [das er in V. 22 aufgeschrieben, aber auch frei aus dem Herzen zu wiederholen vermochte] **ganz aus vor den Ohren der ganzen Gemeine Israel** [die in ihren Vertretern um ihn versammelt war].

Im folgenden Kap. faßt der Gesetzgeber den prophetischen Inhalt seiner letzten Rede in Kap. 28. 29 und 30, damit er in Gedächtniß und Mund des Volkes fortlebe, in ein Lied zusammen. Er stellt darin dem Volke dessen ganze Geschichte bis an's Ende der Tage vor Augen; diese Geschichte aber verläuft in 4 großen Perioden: Israel's Schöpfung und Emporbringung, Israel's Undank und Abfall, Israel's Dahingabe an die Heiden, zuletzt Israel's, des gesichteten, aber nicht vernichteten, Wiederherstellung und aller Völker Einstimmen in Jehova's, des in Gericht und Gnade offenbar gewordenen, Lobpreis. (Delitzsch.)

Das 32. Kapitel.

Mosis Lied und Lobgesang.

1. Merket auf, ihr Himmel [Jes. 1, 2], **ich will reden; und die Erde höre die Rede meines Mundes** [denn was ich jetzt verkündigen und bezeugen werde, geht euch beide, Himmel und Erde, an; dort wie hier giebt es geistige Wesen, für welche der HErr in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, in seiner Wahrheit und Treue sich verherrlichen will].

2. Meine Lehre [wörtlich: mein Empfangenes, was der HErr mich gelehret hat, damit ich es Andern wieder lehre] **triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie Thau, wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut** [Jes. 55, 10 f.; Hiob 29, 22 f.].

Die Zuhörer vergleicht er dem Gras und Kraut (Jes. 40, 6); denn wie Regen und Thau die Wiesen lustig und grün machen, daß Blumen und Gras nach aller Lust, nach allem Wunsch aufgehen und wachsen, also erquicket Gottes Wort die Herzen und Gewissen, und wo derselbige Regen göttlichen Worts hinfällt, da geht es ohne Besserung und Frucht nicht ab. (Luther.) Man kann fragen, wie denn die Voraussicht, daß die Worte des Sängers in milder Weise ähnlich befruchtend wie der Thau und Regen des Himmels auf Gras und Pflanzen, auf die Gemüther wirken werde, stimme zu der Bezeugung ihres harten Sinnes und der Verkündigung der sie treffenden Strafen. Die richtige Antwort ist wohl die, daß alle göttliche Rede fruchtbringend ist, auch die strenge und strafende nie vergeblich, und daß sie immer auch Gemüther findet, die früher oder später sie als Wohlthat empfinden. (Sack.) Vgl. zu Hes. 20, 46.

3. Denn [ich will ein Lied anfahen, in das alle, die mich hören, mit einstimmen sollen:] **ich will den Namen des HERRN preisen. Gebt unserm Gott allein die Ehre** [Offenb. 14, 7].

4. Er ist ein Fels [der nimmer wankt und weicht und alle, die sich zu ihm flüchten, auf sichrer Höhe birgt]. **Seine Werke sind unsträflich** [und nichts dran auszusetzen]; **denn alles, was er thut, das ist recht. Treu** [zuverlässig, seinen Worten und Verheißungen auch nachkommend] **ist Gott, und kein Böses an ihm** [wie Menschen in ihrer sündlichen Thorheit ihm wohl Schuld geben, wenn seine Wege ihnen nicht gefallen, daß er hart und willkürlich mit ihnen verfahre], **gerecht und fromm ist er** [als der auf dem Wege des in seiner Heiligkeit und Liebe begründeten Rechts gerade fortgeht und sich durch menschliche Einreden nicht davon abbringen läßt Offenb. 15, 4 u. 16, 5].

Fromm, von Menschen gebraucht, bezeichnet die zarte Scheu vor Gott und den durch ihn gesetzten Verhältnissen, von Gott die Achtung vor seinem eigenen Wesen und der darin begründeten Weltordnung. (Hengstenberg.) Vgl. zu Spr. 12, 2.

5. [Nein! nicht Er ist irgendwie untreu geworden sich selbst und seinem Volke oder dem Bunde, den er mit Israel aufgerichtet hat, es verhält sich vielmehr so:] **Die verkehrte und böse Art fällt von ihm ab; sie sind Schandflecken, und nicht seine Kinder** [darum kann er auch nicht als gegen Kinder sich gegen sie verhalten, muß sie vielmehr dahingeben in das wohlverdiente Gericht, vgl. Joh. 8, 44].

Nach dem Eingang, in welchem Mose Himmel und Erde auffordert, ihm zuzuhören, und seiner Rede eine gute Aufnahme und segensreiche Wirkung wünscht, sintemal er es mit dem Lobpreisen des Namens des HErrn zu thun habe, darein alle Welt einzustimmen hat (V. 1—3), kommt er sogleich auf das eigentliche Thema seines Liedes zu sprechen: Jehova ist untadelig und gerecht in seinem Verhalten gegen Israel, wenn es gegenwärtig mit viel Unglück und Angst heimgesucht wird; wohl aber hat dies schwere Schuld durch seinen Abfall auf sich geladen (V. 4 u. 5). Das Lied faßt also gleich von vornherein diejenige Zeit in's Auge, für welche es nach Gottes Willen ihm ein Zeuge sein soll unter den Kindern Israel (Kap. 31, 16 ff.), und versetzt sich so lebhaft in diese Zukunft hinein, als wäre sie schon wirkliche Gegenwart. In weiterer Ausführung des Themas wird dann zuerst Israel sein Undank und seine Sünde gegen den HErrn vorgehalten (V. 6—18), demnächst die Strafe, die es dafür erleidet, und insbesondere seine Verwerfung von Seiten des HErrn beschrieben, wobei der HErr nur der Feinde wegen es nicht bis zum Aeußersten und bis zur gänz-

lichen Vernichtung kommen lasse (V. 19—27). Solchen völligen Untergang hätte Israel bei seiner Thorheit und seinem Unverstand wohl verdient, doch ist die Bosheit und Verkehrtheit auf Seiten der Völker, durch die es gezüchtigt wird, wohl noch größer und ruft Strafgerichte hervor, welche dieselben seiner Zeit treffen und das Volk Gottes ihren Händen entreißen werden, damit er, der HErr, sich des letzteren von Neuem in Gnaden annehme (V. 28—43).

6. Dankest du also dem HERRn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater und dich [Eigenthums-] **Herr? Ist's nicht er allein, der dich** [zu einem Volke] **gemacht und** [durch die Begabung mit dem Gesetz zu seiner Gemeine] **bereitet hat?** [Mal. 2, 10 Anm.]

In Beziehung auf die Frage: inwiefern die Israeliten durch die alttestamentliche Bundesverfassung, d. h. durch Gesetz und Verheißung, schon Söhne oder Kinder Gottes geworden seien, da doch das neue Testament uns lehrt, daß wir durch den Glauben an Jesum Christum Kinder Gottes werden und die Wiedergeburt bedingt sei durch diejenige Ausgießung und Wirkung des heil. Geistes, welche erst eine Folge der Auffahrt und Verklärung des Heilandes ist (Joh. 1, 12; 3, 5; Röm. 8, 15; Gal. 3, 26; 1. Joh. 4, 4 f.; Jak. 1, 18; Tit. 3, 5)? dient zur Antwort, daß die Kindschaft Israels nur eine volksthümliche und vorbereitende gewesen. Das ganze Israel ist zum erstgeborenen Sohne Gottes angenommen worden (2. Mos. 4, 22; Hos. 11, 1), aber durch eine zeitlich und leiblich schützende und segnende Gnade mit Gesetz und Verheißung; nur im Verhältniß zu dieser, und durch ihren Antheil an dieser, sind die Söhne Israels Söhne oder Kinder Gottes, nicht durch eine, ihr Inneres erneuernde Gnade, wiewohl es an den Anfängen einer solchen nicht fehlt, ja die Adoption Israels selbst ein Anfang, eine Anbahnung der umschaffenden Gnade ist, wie sich an den Glaubenden und Gerechten dieses Volkes zeigt. (Sack.)

7. Gedenke der vorigen Zeit [von den Tagen der Sündfluth an] **bis daher, und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern** [die noch vor Abraham und Tharah lebten]. **Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen, deine Aeltesten, die werden dir's sagen** [wie er schon damals dich im Auge gehabt und für deine Erwählung Fürsorge getroffen, vgl. 1. Mos. 9, 25 f.; 11, 6 f.].

8. Da der Allerhöchste [durch die babylonische Sprachverwirrung] **die Völker zertheilete, und zerstreuete der Menschen Kinder, da setzte er die Grenzen der Völker** [indem er zuvor versah, wie lange und weit ein jedes wohnen sollte Apostg. 17, 26., fest] **nach der Zahl der Kinder Israel** [bestimmte die Länder der übrigen Völker so, daß er für das künftige Israel den gehörigen Wohnraum in Aussicht nahm, nämlich das Land Canaan in entsprechendem Umfange 1. Mos. 15, 18 f.].

Die Septuaginta hat in V. 8 statt: „nach der Zahl der Kinder Israel" übersetzt: „nach der Zahl der Engel Gottes" auf Grund der damals schon bei den Juden eingebürgerten Meinung, daß Gott den einzelnen Völkern Engel zu ihren Vorstehern und Beschützern gegeben, sich selbst aber Israel zur Regierung und Führung vorbehalten habe (Sir. 17, 14 f.; vgl. Dan. 10, 13. 20 f.; 12, 1). Andererseits berechneten aber auch die Juden auf Grund des heb. Textes die Zahl der Heidenvölker (1. Mos. Kap. 10) zu siebzig, weil so groß die Zahl ihrer Stammväter gewesen sei (1. Mos. 46, 27). Der Sinn unserer Stelle ist aber vielmehr der oben angegebene. „Lot schon, und in ihm Moab und Ammon mußten sich, statt in Canaan selbst, seitwärts von demselben, Ismael mußte sich südöstlich, Edom südlich niederlassen; ja, Moab mußte sogar noch kurz vor dem Anzuge Israels den cananitischen Amoritern nördlich vom Arnon Platz machen. Was der HErr zunächst scheinbar für Canaan that, that er in Wahrheit schon mit Rücksicht auf die Zahl der Kinder Israel, wie es denn die Genesis zweifelsohne auch in dieser Beziehung so fleißig darstellt. Ueberhaupt ist doch zuletzt alles, was er für die Welt oder die Weltlichgesinnten gethan hat, mit gnädig weiser Vorausberechnung auf die Seinigen unternommen. Die Seinigen müssen zuletzt überall in das Erbe eintreten oder den Raub davon tragen: Matth. 5, 5. (Schultz.)

9. [Diese fürsorgende Rücksicht auf Israel aber nahm er, weil er es schon damals zu seinem Eigenthumsvolk vor allen Völkern der Erde zu machen beschlossen.] **Denn des HERRn Theil ist sein Volk, Jakob ist die Schnur seines Erbes** [das mit der Meßschnur ihm zugetheilte Erbland].

10. Er fand ihn [den Jakob V. 9, d. i. das Volk Israel] **in der Wüste, in der dürren** [von Nahrungsmitteln entblößten] **Einöde, da es heulet** [wo auch reißende Thiere heulend das Menschenleben bedrohen]. **Er führete ihn, und gab ihm das Gesetz. Er behütete ihn wie seinen Augapfel** [Ps. 17, 8; Spr. 7, 2];

11. Wie ein Adler ausführet seine Jungen, und [um sie bei ihren ersten Versuchen im Fliegen vor dem Verderben zu bewahren] **über ihnen schwebet** [daß er sogleich auf seine starken Flügel sie nehme, wenn sie ermatten wollen 2. Mos. 19, 4 Anm.]. **Er** [der HErr] **breitete** [einem solchen Adler gleich] **seine Fittige aus, und nahm ihn** [den Jakob, auf dieselben], **und trug sie** [die Kinder Israel] **auf seinen Flügeln.**

Der Grund, weshalb Mose die Befreiung aus der Knechtschaft Egyptens, sowie den Durchzug durch's rothe Meer nicht erwähnt, ist der, weil er keine geschichtliche Aufzählung der Gottesthaten an und für Israel geben, sondern nur schildern will, wie Israel sich in der hilflosesten Lage befand, als der HErr sich seiner erbarmte, um es aus dem trostlosen Zustande, in dem es hätte untergehen müssen, in den Besitz des reich gesegneten Landes Canaan zu versetzen. (Keil.) Israel, aus seiner Knechtschaft befreit und zu einem selbstständigen Volke geworden, beginnt sein Dasein ohne allen Besitz, ohne Hilfe und Schutz in der Wüste; da findet es der HErr, wie ein irrendes Schaf in der Einöde, voll heulender, wilder Thiere; da übernimmt er seine Leitung, giebt ihm durch das Gesetz ein geordnetes Dasein, und nimmt es wie einen Augapfel in Acht. (v. Gerlach.)

12. Der HERR allein leitete ihn [seinem Ziel, der Einnahme des verheißenen Landes, entgegen], **und war kein fremder Gott mit ihm** [dem HErrn, gleich als habe er das Werk nicht allein hinauszuführen vermocht, sondern eines Götzen Hilfe bedurft].

13. Er ließ ihn hoch herfahren auf Erden [ließ ihn dahinfahren über die Höhen der Erde, so daß er alle Mächte, die ihm bei Besitzergreifung des Landes hätten Widerstand leisten können, unter sich trat], **und nährete ihn** [nach Einnahme desselben] **mit den Früchten des Feldes, und ließ ihn Honig saugen aus den Felsen, und Oel aus den harten Steinen*** [indem er selbst die unergiebigsten Gegenden in dem Lande ihm fruchtbar machte an köstlichen Produkten],

*) Dem Bilde liegt die Thatsache zu Grunde, daß Canaan reich ist an wilden Bienen, die sich in Felsklüften anbauen, und an Oelbäumen, die auf felsigem Boden wachsen; doch darf man nicht bei der äußeren Thatsache stehen bleiben, sondern der Ausdruck deutet weiter hinaus auf etwas Ungewöhnliches, Uebernatürliches, vgl. Hiob 29, 6.

14. [Ließ ihn saugen, in dem zum Besitz ihm gegebenen Lande im Ueberfluß haben und genießen] **Butter von den Kühen, und Milch von den Schafen, sammt dem Fett von den Lämmern, und feiste Widder** [vgl. Anm. zu 4. Mos. 21, 30] **und Böcke** [von derselben Güte] **mit fetten Nieren, und Weizen,* und tränkte ihn mit gutem Traubenblut** [mit feurigem, schäumendem Rothwein].

*) Die von Luther zu dem vorgehenden „Böcken" gezogenen Worte: „mit fetten Nieren" sind besser mit dem folgenden „Weizen" zu verbinden: nebst Nierenfett des Weizens, d. i. nebst feinem, vorzüglichem Weizen. Der Sinn der beiden Verse 13 und 14 ist der: Ueber alle Hindernisse hinweg führte der HErr sein Volk Israel nach Canaan hinein und versetzte es dort in den Genuß der reichen Güter dieses Landes.

15. Da er* [Jakob] **aber fett und satt ward, ward er geil** [schlug aus wie ein feist gewordener Stier, der das Joch nicht mehr tragen will]. **Er ist fett und dick und stark** [im Vollbesitz übermüthig und sicher] **worden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat**** [Kap. 31, 20]. **Er hat den Fels seines Heils** [den Felsen V. 4, auf welchem sein Heil so fest und sicher ruhete] **gering geachtet,**

16. Und hat ihn zu Eifer [zu Eifersucht 2. Mos. 34, 16 Anm.] **gereizet durch Fremde** [fremde Götter], **durch die Greuel** [der Abgötterei] **hat er ihn erzürnet.**

*) Im Hebräischen steht hier Jeschurun, ein Name, mit welchem das Volk Israel auch Kap. 33, 5 (vgl. die Erklärung zur Stelle) u. 26, sowie Jes. 44, 2 bezeichnet wird. In den beiden letzten Stellen hat Luther schon dieselbe Deutung, über welche auch die Ausleger der Gegenwart nicht hinauskommen: „der Gerechte, der Fromme", und zwar wird Israel so genannt, weil es von Jehova, seinem Gott, der selbst gerecht und fromm heißt (V. 4), dazu berufen ist, ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit und ein Volk von lauter Gerechten (4. Mos. 23, 10) zu bilden. Vgl. zu Jos. 10, 13.
**) Ein fetter Bauch bringt keine Frömmigkeit hervor; er dünkt sich sicher und achtet Gott für nichts. (Luther.)

17. Sie haben den Feldteufeln* [3. Mos. 17, 7 Anm.] **geopfert, und nicht ihrem Gott** [denen, die Nicht-Gott sind]; **den Göttern, die sie nicht kannten** [Kap. 11, 28], **den neuen, die zuvor nicht gewesen sind, die eure Väter nicht geehret haben** [sondern ihr erst von den Völkern, in deren Land ihr eingezogen, habt angenommen].

*) Hiernach bezeichnet schon das alte Testament den Götzendienst als Teufelsdienst (1. Corinth. 10, 20 vgl. 2. Mos. 7, 22 Anm.), was gerade ihm bei seiner durchgehenden Anerkennung der finsteren und gottlosen Tiefen des Heidenthums besonders nahe lag; überdies aber erscheint in den „Feldteufeln" zuerst eine Mehrheit böser Geister neben der Schlange (1. Mos. 3, 1) und dem Asasel (3. Mos. 16, 10 Anm.), also ein Reich des Satans, eben als der reale Hintergrund des eingebildeten Götzenreiches. (Philippi.) Wenn man sich vergegenwärtigt, wie der Götter- und Götzendienst schon in seiner Entstehung eine Rechtfertigung und Festhaltung des Eitlen und Sinnlichen, als des Höchsten und zu Verehrenden, in sich schloß, und wie er dann in seinen Bildern, Symbolen und Gebräuchen rückwirkend die ungöttliche Lust unterhielt und stärkte, so werden wir die tiefe Wahrheit in diesem Vorwurfe (daß nämlich der Götter- und Götzendienst ein Teufels- und Dämonendienst sei) erkennen. Wir sind nur durch die Bewunderung der Kunstgebilde, welche sich in Verbindung mit der Religion der Griechen zu einer so großen Schönheit entwickelten, zu sehr davon abgekommen, anzuerkennen, daß in aller polytheistischen (Vielgötter-) Religion ein sündiges, und somit ein der Macht und Lust des Versuchers und böser Geister zum Werkzeug dienendes Element war. Wir können dies anerkennen, ohne der griechischen Kunst, namentlich der Sculptur, unsere Bewunderung zu versagen; denn die ächte Kunst war der edlere Trieb der Menschenseele, mit welchem sie gleichsam dem bösen Grundgedanken materiellen Götterdienstes sich entwand und das Ideal des Menschlichen an die Stelle von jenem setzte, obwohl doch nur so zu setzen vermochte, daß in der Verehrung und Ausübung der Kunst, als wäre das Menschliche, die geistig-sinnliche Persönlichkeit des Menschen, gleich der Gottheit und selbst Gott, noch immer ein Element der Verführung, selbst in dem Herrlichsten der alten Kunst, zurückblieb. Wir Christen haben die Aufgabe, dieses Element durch eine entschiedene, alles bedingende Anbetung des in Jesu Christo geoffenbarten Gottes innerlich auszuscheiden, und so uns selbst vor jeder Identifikation (Gleichstellung) der Kunst mit der Religion zu bewahren. (Sack.)

18. Deinen Fels, der dich [Jakob oder Israel] **gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen** [des] **Gottes, der dich gemacht hat.**

19. Und da es der HERR sahe [wie Israel so fremden Göttern nachlief und des HErrn, seines Gottes, vergaß V. 17 f.], **ward er zornig über seine Söhne und Töchter;**

20. Und er sprach [beschloß]: **Ich will mein Antlitz vor ihnen verbergen** [und sie ihrem eigenen Geschick überlassen], **will sehen, was ihnen** [auf dem Wege, den sie eingeschlagen haben Jes. 65, 2] **zuletzt widerfahren wird; denn es ist eine verkehrte Art, es sind untreue Kinder.**

21. [Zugleich will ich zu ihrer Strafe und Züchtigung etwas über sie verhängen, das genau ihrem Vergehen entspricht]. **Sie haben mich** [zu Eifer V. 16] **gereizet an dem, das nicht Gott ist;**

mit ihrer Abgötterei [durch die Götzen] **haben sie mich erzürnet. Und ich will sie wieder reizen an dem, das nicht ein Volk ist, an einem närrischen Volk will ich sie erzürnen** [gleichwie sie mir, dem einigen, wahren Gott, solche Götter vorgezogen haben, die alle mit einander Nicht-Gott sind, so will auch ihnen, die bisher vermöge ihrer wohlgeordneten, von dem rechten Geist beseelten Verhältnisse auf den Namen Volk ausschließlich Anspruch hatten Kap. 4, 6 ff., ich solche Völker vorziehen, die eines wie das andere ein Nicht-Volk* sind Ephes. 2, 11 f.; und gleichwie sie mich gekränkt haben mit ihrer Thorheit, indem sie gegen meine reellen Gnadengüter die Nichtigkeiten des Götzendienstes eintauschten, so will ich sie wiederum dadurch kränken, daß ich die von ihnen verachteten Gnadengüter den thörichten Heidenvölkern, die von Gott nichts wissen, zuwende**, damit sie an denen wieder schätzen lernen, was sie muthwillens verscherzt haben Röm. 10, 19].

*) Im Grunde ist jedes Volk außer dem Volke Gottes ein Nicht-Volk; jedes entbehrt mehr oder weniger des wahren Bandes, durch welches erst wahrhaft Gesellschaft und Volksthum bewirkt wird, nämlich des alle einheitlich regierenden göttlichen Willens. — **) Die Apostelgeschichte, ja die Geschichte überhaupt lehrt uns, daß Israel gestraft wurde, und leider auch sich erbittern ließ, dadurch, daß die Segnungen des Evangeliums auf die übrige Völkerwelt übergingen, während es selber aufhörte, ein Volk und ein Staat mit eigenem Lande und Gesetze zu sein. Dies ist das durch die Weltgeschichte gehende Gericht über die Söhne Israels, welches kein weltlicher Reichthum, keine weltliche Geistesbildung desselben hinwegnehmen kann, welches nur weichen wird, wenn dieses Volk seinen Bruder, den himmlischen Joseph, wiedererkennen und sich vor ihm im Glauben beugen wird. (Sack.)

22. [Was aber zuletzt ihnen widerfahren wird V. 20, wird eine Noth und Trübsal sein, die dem völligen Untergange nahe bringt.] **Denn das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle** [es geht ein Verderben von demselben aus, das bis zur tiefsten Tiefe Ps. 86, 13 reicht], **und wird verzehren das Land mit seinem Gewächs, und wird anzünden die Grundfeste der Berge** [es vernichtet die Erde mit dem, was darauf wächst, und erstreckt sich bis dahin, wo die Berge ihre Wurzeln haben — so vielumfassend und tiefgreifend ist er].

23. [Solches Verderben soll denn zunächst über sie, die verkehrte Art und die untreuen Kinder V. 20, in überreichem Maße sich ergießen.] **Ich will alles Unglück** [das ich zur Strafe bereit habe] **über sie häufen, ich will alle meine Pfeile in sie schießen** [alle Drangsale über sie verhängen 2. Petri 3, 7 ff.; 1. P. 4, 17].

24. Vor Hunger sollen sie verschmachten, und verzehret werden vom Fieber [von der Pest Kap. 28, 21 Anm.] **und jähem Tode** [und andern schnell dahinraffenden Seuchen]. **Ich will** [wenn diese Plagen schon bis an den Rand des Untergangs sie gebracht haben, darnach] **der Thiere Zähne unter sie schicken, und der Schlangen Gift** [sie noch weiter zu verderben 3. Mos. 26, 14 ff.].

25. [Und zu den drei bösen Strafen — Hunger, Pestilenz und böse Thiere — nehme ich als vierte Hes. 5, 17; 14, 21; 2. Sam. 24, 11 ff.; Offb. 6, 8 den Krieg hinzu.] **Auswendig** [draußen auf dem Schlachtfeld] **wird sie das Schwert berauben** [indem es ihre streitbaren Männer erschlägt], **und inwendig** [drinnen in den Häusern, beraubt sie] **das Schrecken** [der jähe, tödtliche Schreck, der die Daheimgebliebenen und Wehrlosen dahinrafft]; **beide, Jünglinge und Jungfrauen, die Säuglinge mit dem grauen Manne** [Greise].

26. Ich will sagen: Wo sind sie? Ich werde ihr Gedächtniß aufheben unter den Menschen [ich würde sogar den Beschluß fassen, sie gänzlich hinwegzublasen, als wären sie nie dagewesen, und ihr Gedächtniß auszutilgen unter den Menschen];

27. [Das würde ich beschließen] **Wenn ich nicht den Zorn der Feinde** [den Verdruß, der aus dem Uebermuth der Feinde, durch die ich sie vertilge, mir erwachsen würde] **scheuete** [und mich vorsehen müßte], **daß nicht ihre Feinde stolz würden, und** [in Verkennung dessen, daß sie bei Israels Vernichtung weiter nichts als meine Werkzeuge, die Vollstrecker meines Rathschlusses gewesen Jes. 10, 15] **möchten sagen: Unsere Macht ist hoch, und der HERR hat nicht solches alles** [was an seinem Volke geschehen] **gethan** [sondern eben wir nach unserm eigenen Willen und Vermögen Jes. 42, 8; 48, 9 ff.; Hes. 20, 9. 14. 22].

28. [Sonst, wo ich diese Rücksicht auf meines Namens Ehre nicht zu nehmen hätte, würde ich allerdings sie spurlos vertilgen.] **Denn es ist ein Volk, da kein Rath innen ist, und ist kein Verstand in ihnen.**

29. O, **daß sie** [die Kinder Israel] **weise wären, und vernähmen solches** [daß nämlich ihr ganzes gegenwärtiges Unglück nichts ist als eine göttliche Strafe für ihre Untreue], **daß sie verstünden** [noch jetzt, zu dieser ihrer Zeit, bedenken wollten], **was ihnen hernach begegnen wird** [und ihren schließlichen, völligen Untergang durch schleunige Umkehr zu dem, den sie verlassen haben, abwenden möchten]!

Von V. 28 ab theilen sich die Ausleger der älteren und neueren Zeit in zwei Klassen: die einen beziehen den ganzen von da an folgenden Abschnitt auf die Heiden, von denen in V. 27 die Rede gewesen; die andern dagegen verstehen ihn von den Juden, von denen das Lied vorher, bis einschließlich V. 26, handelte. Nun ist es an sich schon gleich von vornherein undenkbar, daß in dem kurzen Liede so ausführlich zu den Heiden sollte abgeschweift sein; außerdem aber weisen die Worte in V. 29: „was ihnen hernach begegnen wird" sehr bestimmt auf Israel hin (vgl. V. 20).

30. [Wären sie weise, so könnten sie aus dem, wie es ihnen ergangen, wohl merken, daß bei ihrem Unglück die Hand des HErrn im Spiele sei.] **Wie geht es zu, daß einer** [von den Feinden] **wird ihrer** [der Kinder Israel] **tausend jagen, und zween** [Feinde] **werden zehn tausend** [Israeliten] **flüchtig machen** [da doch gerade das Umgekehrte verheißen 3. Mos. 26, 8 und ehemals auch geschehen ist Richt. 3, 31; 7, 19 ff.]? **Ist es nicht also** [erklärt sich solches Kriegsunglück Israels nicht einzig und allein daraus], **daß sie ihr Fels** [V. 4 in die Sklaverei] **verkauft hat, und der HERR hat sie übergeben** [in die Hände ihrer Feinde]?

31. Denn unser [Israels] **Fels** [der HErr] **ist nicht wie ihr Fels** [wie die Götter, auf die sie, die Feinde, sich verlassen, so ohnmächtig und nichtig, daß sie ihren Verehrern durchaus nichts nützen können; sondern er ist im Gegentheil ein hilfreicher und starker Gott, der die Seinen wider alle feindlichen Mächte wohl zu schützen weiß], **deß sind unsere Feinde** [die uns jetzt drängen und mit ihrer Uebermacht erdrücken] **selbst Richter** [können das aus eigener Erfahrung, die sie sammt Andern in früheren Zeiten an uns gemacht haben 2. Mos. 14, 25; Jos. 2, 9 f.; 1. Sam. 5, 7 ff., bezeugen].

32. [Und wie sie solche Erfahrung früher gemacht, sollen sie dieselben wieder machen, wenn die Zeit kommt, wo der HErr *sie*, die Feinde,* strafen wird wegen ihrer noch weit größeren Bosheit und Verkehrtheit]. **Denn ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom, und von dem Acker Gomorra** [sie sind so geartet, als wären sie ein Ableger vom sodomitischen Weinstock, ein Gewächs von dem Boden Gomorra's]; **ihre Trauben sind** [noch schlimmer als die sauren und ungenießbaren Heerlinge Jes. 5, 2., sind] **Galle, sie haben bittere Beeren;**

33. Ihr Wein [das, was diese Ableger vom sodomitischen Weinstock als Traubensaft erzeugen] **ist Drachengift und wüthiger Ottern Galle** [ist von der schädlichsten Wirkung und führt sofort den Tod herbei].

*) Andere Ausleger beziehen auch diese Verse auf das Volk Israel, wodurch der Gedankenzusammenhang ein ganz anderer wird, als der hier entwickelte; wir haben aber die obige Erklärung vorgezogen, darnach von V. 32 an die Rede übergeht zu den Heiden, um diesen das baldige Hereinbrechen des göttlichen Gerichts über sie zu verkündigen, Israel aber die gnädige Wiederannahme von Seiten Gottes in Aussicht zu stellen. „Fassen wir den weissagenden Inhalt des für die gesammte folgende Prophetie grundleglichen Liedes kurz zusammen, so ist derselbe folgender: Israel wird in schnödem Undank von seinem Gott und dessen Gesetz abfallen; alsdann wird es der ihm feindlichen Heidenwelt überlassen werden, und es wird in Folge seiner Thorheit mit ihm zum Aeußersten kommen. Aber nicht für immer bleibt es preisgegeben, es geht nicht unter; denn der HErr hat gegenüber den Völkern, welche in Israels Fall seine Hand nicht erkennen und in gottlosem Wesen an dem Volke Gottes freveln, seine eigene Ehre zu retten. So wird er sich denn aufmachen und sie strafen, sein Volk aber aus ihrer Hand erlösen, ihm seine Sünde vergeben und als ein gnädiger Gott in seiner Mitte wohnen. (Volck.)

34. Ist solches [das alles, was laut V. 35 ff. an den tiefverderbten Feinden V. 32 f., deren ich zum Strafgericht über mein Volk Israel mich bedient habe V. 27, künftig geschehen wird] **nicht bei mir verborgen** [längst schon in meinem Rathe beschlossen, spricht der HErr], **und versiegelt in meinen Schätzen** [*Schatzkammern* Kap. 28, 12, d. i. wohl aufbewahrt als etwas, das ich mir nicht werde abhanden kommen oder hinwegstehlen lassen, sondern unfehlbar einmal in Erfüllung bringen]?

35. Die Rache ist mein, ich will vergelten [ich, der HErr, bin Der, dem Rache und Vergeltung *allein* zusteht Röm. 12, 19., der sie aber auch *gewißlich* übt, wo man meinen Zorn herausfordert Hebr. 10, 30. Haben nun jene Heiden vergessen, daß sie nur die Vollstrecker *meiner* Rache und Vergeltung an den Kindern Israel gewesen, haben sie in ihrem Uebermuthe sich über mich erhoben V. 27 und in ihren Werken eine noch weit größere Bosheit und Verkehrtheit an den Tag treten lassen, als die war, zu deren Bestrafung ich sie gebrauchen wollte V. 32 f.; so soll die Rache und Vergeltung nunmehr *sie* treffen und ihnen denjenigen völligen Untergang bereiten, den eigentlich schon Israel verdient hatte, ich aber aus Scheu vor dem aus ihrem Uebermuth mir erwachsenden Verdruß von Israel noch abgewendet habe V. 26 f.]. **Zu seiner Zeit** [wenn der Tag meiner Rache erscheinen wird] **soll ihr Fuß gleiten** [daß sie ihren festen Stand verlieren und anfangen ohnmächtig zu erliegen]; **denn die Zeit ihres Unglücks ist nahe, und ihr Künftiges eilet herzu** [ihr völliger Untergang und ihr schließliches Geschick soll dann auch nicht lange auf sich warten lassen, sondern jenem Anfang des Unterliegens sofort nachfolgen].

36. Denn der HERR wird sein Volk [Israel] **richten** [ihm den Feinden und Unterdrückern gegenüber zu seinem Recht verhelfen Ps. 54, 3; 135, 14], **und über seine Knechte wird er sich erbarmen. Denn er wird ansehen, daß ihre Macht** [nunmehr, nachdem sie lange und hart genug gezüchtigt worden] **dahin ist, und beide, das Verschlossene und Verlassene*** [sowohl das, was sie werth hielten, als auch das, dessen sie nicht groß achteten] **weg** [und ihnen nichts mehr übrig, jeder Halt genommen] **ist** [in solcher rath- und trostlosen Lage aber, wo alle falschen Stützen ihres Vertrauens zerbrochen sind, ihr Herz sich wieder Ihm, dem einigen und rechten Helfer, zuwendet].

*) Das Verschlossene und Verlassene (hebr. azur weasub) ist eine sprichwörtliche Redensart, die auch in 1. Kön. 14, 10; 21, 21; 2. Kön. 9, 8; 14, 26 vorkommt. An letzteren Stellen nun hat Luther Personen darunter verstanden (der Verschlossene und Verlassene = der Vornehme und Geringe), während er hier, nach Vorgang der jüdischen Erklärer (z. B. des David Kimchi) den Ausdruck sachlich faßt (das Verschlossene und Verlassene), und zwar in dem oben beigefügten Sinne. Die neueren Ausleger halten die Beziehung auf Personen auch an unserer Stelle fest und stimmen in der Erklärung der Redensart darin überein, daß damit die Gesammtheit aller Männer in einem Volk oder in einer Familie gemeint sei, ohne jedoch die Worte selbst sicher und bestimmt übersetzen zu können. Einige: der Verheirathete und der Ledige; andere: der Unmündige und der Mündige (Klein und Groß); wieder andere: der Knecht und der Freie, oder der Gefangene und der Freigelassene (Hoch und Niedrig); noch andere: der Wahnsinnige und der Aussätzige. Luther selbst hat nicht nur sprachgemäß übersetzt, sondern auch den verwandten Klang der hebräischen Worte recht gut wiedergegeben; seine Deutung aber dürfte am einfachsten und natürlichsten sein, denn das Verschlossene ist das, worauf man Werth legt, was man sorgfältig bewahrt, das Verlassene hingegen das, was preisgegeben und für nichts geachtet wird. Dem Sinne nach gleichbedeutend sind also die Ausdrücke in Jes. 9, 14.

37. Und man [er, der HErr, wenn nun so ihre Macht dahin und ihre Noth auf's Aeußerste gestiegen ist] **wird** [in Beziehung auf die Kinder Israel vor Anderen, denen er die Thorheit jener zum abschreckenden Exempel vorhalten will] **sagen: Wo sind ihre Götter** [die falschen, die sie statt meiner erwähleten]? **ihr Fels** [die heidnischen Götter V. 31], **darauf sie traueten** [statt auf mich, den rechten Felsen V. 4, zu bauen]?

38. Von welcher Opfer sie Fett aßen [besser: Wo die Götter, die das Fett ihrer Opfer aßen], **und tranken den Wein ihres Trankopfers** [die so eifrig von Israel verehrt und so reichlich mit Opfern von ihm versorgt wurden]? **Lasset sie aufstehen** [wird er dann weiter zu seinem Volk selber sagen, um auch ihm die ganze Thorheit und Trostlosigkeit seines Abfalls zum lebendigen Bewußtsein zu bringen 1. Kön. 22, 15 Anm.], **und euch helfen** [wider eure Dränger], **und euch schützen** [gegen den gänzlichen Untergang Richt. 10, 14; Jer. 2, 28].

39. [Sie thuen es nicht, sie stehen nicht auf, euch zu helfen und euch zu schützen, eure Götter, darauf ihr trauetet als auf euren Fels V. 37; völlig von ihnen im Stich gelassen, wendet ihr euch, da jetzt die Noth auf's Aeußerste gestiegen, wieder zu mir.] **Sehet ihr nun, daß ich es allein bin** [daß ich die absolute, centrale Persönlichkeit bin, der schlechthin Seiende und einige Helfer und Heiland Jes. 43, 10 f.; Joh. 8, 24], **und ist kein Gott neben mir? Ich kann tödten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen, und ist niemand, der aus meiner Hand errette** [1. Sam. 2, 6; Hiob 5, 18; Hos. 6, 1 f.; Weish. 16, 13; Tob. 13, 2].

40. [Als einen Gott, der das alles kann und vermag, werde ich denn jetzt, beide, an euch und an euren Feinden mich erweisen.] **Denn ich will meine Hand in den Himmel heben, und will sagen** [ich erhebe schwörend Hes. 20, 5 ff. zum Himmel meine Hand, und spreche]: **Ich lebe ewiglich** [So wahr ich lebe in Ewigkeit].

Dieser Vers gehört eng mit dem folgenden zusammen, den er in Form eines Schwurs einleitet; was der HErr V. 41 f. zu thun verspricht, das bekräftigt er hier zuvor mit einem Eide, daß er's auch gewißlich thun werde; denn das Lied soll, gleichwie ein Zeugniß, so auch eine Zurechtweisung und ein Trost für sein Volk Israel sein zur Zeit vielen Unglücks und großer Angst.

41. Wenn ich den Blitz meines Schwerts [mein blitzendes Schwert] **wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird** [weil nun die Stunde zur Vollstreckung derselben herbeigekommen]; **so will ich mich wieder rächen an meinen Feinden** [den übermüthigen und ungläubigen Heiden], **und denen, die mich hassen** [und solchen ihren Haß gegen mich an meinem Volke ausgelassen haben], **vergelten.**

42. Ich will meine Pfeile mit Blut trunken machen [sie reichlich und bis zum Uebermaß Blut trinken lassen], **und mein Schwert soll Fleisch fressen** [ihrer viele zerfleischen und todt niederstrecken], **über dem Blut der Erschlagenen und über dem Gefängniß** [und zwar ist es das Blut nicht nur derer, die auf dem Schlachtfelde fallen, sondern auch derer, die als Gefangene umgebracht werden, womit ich meine Pfeile will trunken machen], **und über dem entblößten Haupt des Feindes** [und Fleisch fressen oder würgen soll mein Schwert über dem Haupt der Fürsten des Feindes].

Es hat zuerst der englische Theolog Lowth (um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Professor zu Oxford) richtig erkannt, daß das dritte Glied (vom Blut der Erschlagenen und Gefangenen) sich auf das erste (ich will trunken machen meine Pfeile vom Blut) zurückbezieht; ebenso das vierte Glied (von dem Haupt der Fürsten des Feindes) auf das zweite (und mein Schwert soll Fleisch fressen). Luther dagegen erklärt sich über seine Auffassung der Stelle also: „Das sind drei Strafen des Schwerts: die erste, daß ihrer viel erschlagen werden; die andere, daß sie gefangen geführet werden; die dritte, daß ihr Haupt soll bloß werden, d. i. ihr Königreich und Priesterthum soll von ihnen genommen werden, welches durch's Haar auf dem Haupte bedeutet ist." Er bezieht also die Worte auf das über Israel ergehende Strafgericht; außerdem aber leitet er das hebr. Wort, welches er in Richt. 5, 2 mit „freimachen", hier aber mit „entblößen" übersetzt, anders ab. Der Sache nach zielt die Weissagung ohne Zweifel auf das Ereigniß am Ende der Zeiten, das auch in Jes. 63 u. Offenb. 19, 11 ff. gemeint ist.

43. Jauchzet alle [wörtlich: Leute], **die ihr sein Volk seid** [nach der Septuaginta: Jauchzet (freuet euch), ihr Heiden, mit seinem Volk*

Röm. 15, 10]; **denn er wird das Blut seiner Knechte rächen, und wird sich an seinen Feinden rächen, und gnädig sein dem Lande seines Volks** [um neue Großthaten in demselben zu vollbringen Offenb. 14, 1 ff.; 20, 1 ff.].

*) Wie unser Lied mit der Aufforderung an Himmel und Erde, dem HErrn die Ehre zu geben, begonnen hat, so schließt es passend mit der Aufforderung an die Heiden, über die Thaten des HErrn an seinem Volke zu jubeln. (Keil.) Die Uebersetzung der Septuaginta beruht auf folgender Fassung: Jubelt, ihr Heiden, (jubele) sein Volk. Hat nun, wie wir aus Pauli Bezugnahme auf diesen Wortlaut ersehen, das neue Testament Stellen des alten Testaments nach der griechischen Uebersetzung ohne Bedenken angeführt, auch wenn diese den Grundtext nicht unmittelbar nach seinem Wortverständniß wiedergiebt, so hat es damit ein Walten des heil. Geistes bei Anfertigung derselben anerkannt und auch die so übersetzten Worte für Gottes Wort erklärt; Aehnliches gilt von Luther's Uebersetzung, vgl. Anm. zu 2. Sam. 22, 36.

44. **Und Mose kam** [wie Kap. 31, 30 gemeldet], **und redete alle Worte dieses Liedes vor den Ohren des Volks** [dessen Vertreter in den Stammes-Aeltesten und Amtleuten die Priester auf seinen Befehl versammelt hatten], **er und** [in Gemeinschaft mit ihm] **Josua, der Sohn Nun.**

Daß von hier an nicht mehr Mose selbst, sondern ein anderer Berichterstatter erzählt — derselbe, dem wir auch die weiteren Zusätze bis zum Schluß des Buches verdanken —, geht deutlich aus der veränderten Darstellungs- und besonderen Schreibweise hervor, wie denn z. B. Josua hier bei seinem ursprünglichen Namen „Hosea" und in Kap. 33, 1 (gleichwie in Ps. 90, 1) Mose der „Mann Gottes" genannt wird. Andere Ausleger meinen, daß Mosis eigener Bericht nur bis Kap. 31, 23 reiche und der Nachtrag von anderer Hand schon mit dem Abschnitte Kap. 31, 24 ff. beginne; diese Ansicht hat indessen das gegen sich, daß doch das Lied Kap. 32, 1—43 jedenfalls noch von Mose selbst seinem Werke beigefügt worden ist, als er den Priestern das Gesetzbuch zur Aufbewahrung neben der Bundeslade übergab, wir also mitten in den mosaischen Abschnitten — zwischen Kap. 31, 23 und 32, 1 — die Einlage eines Andern annehmen müßten, was sehr gezwungen erscheint. Vielmehr hat Mose den Bericht Kap. 31, 24—30 noch selbst gegeben, und zwar ihn aufgesetzt, ehe er die darin mitgetheilten Reden wirklich gehalten, um sein Gesetzbuch mit dem Liede in Kap. 32, 1—43 abschließen und es so, als nunmehr vollständig (Kap. 31, 24), den Priestern zur Aufbewahrung übergeben zu können.

In welcher Weise sich übrigens Josua bei dem Vortrag des Liedes betheiligt habe, wird nicht weiter gesagt; vermuthlich fiel ihm die Gegenstrophe zu oder die Antwort auf das, womit Mose begonnen (vgl. 2. Mos. 15, 1—18), also z. B. Vers 1:

Mose: Merkt auf ihr Himmel, ich will reden:
Josua: Und die Erde höre die Rede meines Mundes.

Bei dieser Vortragsweise erklärt sich auch vollkommen der eigenthümliche Bau des 42. Verses, da das dritte Glied auf das erste, und das vierte auf das zweite sich zurückbezieht; denn 3. und 1. Glied sind Mosis, 4. und 2. Glied Josua's Rede. Josua aber mußte sich nach dem, was der HErr in Kap. 31, 19 gesagt, in thatsächlicher Weise, nicht blos als stummer Zuhörer, bei dem Vortrage des Liedes betheiligen, und er konnte es, da er wohl gleichzeitig mit Mose (Kap. 31, 22) das Lied niederschrieb, das dieser aus der Fülle des ihm innewohnenden Geistes heraus erzeugte.

45. **Da nun Mose solches alles** [was ihm befohlen worden war Kap. 31, 16—21] **ausgeredet hatte zum ganzen Israel,**

46. **Sprach er** [in einer dem Liede noch beigefügten Schlußermahnung] **zu ihnen: Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr euren Kindern befehlet, daß sie halten und thun alle Worte dieses Gesetzes.**

47. **Denn es ist nicht ein vergeblich Wort an euch** [bei dem es sich gleich bliebe, ob ihr so oder so euch gegen dasselbe verhaltet], **sondern es ist euer Leben** [es hängt euer ganzes Bestehen und Gedeihen von seiner Befolgung ab]; **und solch Wort** [wenn ihr es zu Herzen nehmt und darnach thut] **wird euer Leben verlängern auf dem Lande, da ihr hingehet über den Jordan, daß ihr es einnehmet.**

V. **v. 48 — Kap. 33, 29. Noch an demselben Tage, an welchem Mose den Kindern Israel das Lied v. 1—43 vorgetragen, ergeht des HErrn Befehl an ihn, auf den Berg Nebo zu steigen, dort das Land Canaan zu überschauen und dann zu seinem Volke sich zu versammeln. Bevor er sich dorthin begiebt, nimmt er von Israel, das von der Anhörung des Liedes her in seinen Stammes-Aeltesten und Amtleuten noch um ihn versammelt ist, in einem Valetsegen Abschied. Nach dem Hinweis auf die feierliche Bundschließung und Gesetzgebung am Sinai, wodurch der HErr Israels König geworden, folgen die Segenssprüche über die einzelnen Stämme, ähnlich denen des Jakob über seine Söhne (1. Mos. Kap. 49), worauf Israels Gott in seiner Unvergleichbarkeit mit allen Göttern, und Israel selbst wegen seines Vorzugs vor allen Völkern der Erde gepriesen wird.**

48. **Und der HERR redete mit Mose desselben Tages** [wo er in Gemeinschaft mit Josua der Gemeinde Israel das Lied vorgetragen], **und sprach** [die Ankündigung seines Todes 4. Mos. 27, 12—14 ihm erneuernd, aber nunmehr mit der Weisung, daß sein Sterben jetzt wirklich erfolgen werde]:

49. **Gehe auf das** [dem Lager südlich gegenüberliegende] **Gebirge Abarim,** [und zwar] **auf den** [dazu gehörigen] **Berg Nebo, der da liegt im Moabiter-Lande, gegen Jericho über; und besiehe** [von da aus] **das Land Canaan, das ich den Kindern Israel zum Eigenthum geben werde;**

50. **Und stirb auf dem Berge, wenn du hinauf kommen bist** [und das Land besehen hast], **und versammle dich zu deinem Volk; gleichwie dein Bruder Aaron starb auf dem Berge Hor, und sich zu seinem Volk versammelte** [4. Mos. 20, 22 ff.];

51. [Ihr müsset aber beide also sterben, noch vor dem Einzug in das verheißene Land] **Darum, daß ihr euch an mir versündiget habt unter den Kindern Israel, bei dem Haderwasser zu Kades in der Wüste Zin,** [dadurch] **daß ihr mich**

nicht heiligtet unter den Kindern Israel [4. Mos. 20, 1—13];

52. [Nun habe ich dich, während dein Bruder Aaron schon früher sterben mußte, bis hierher am Leben noch erhalten, ohne daß du jedoch dir darum auf noch längere Erhaltung Rechnung machen dürftest Kap. 3, 23 ff.] **Denn du sollst das Land** [zwar] **gegen dir** [wörtlich: von gegenüber, so daß du es seiner ganzen Ausdehnung nach vor dir hast Kap. 34, 1 ff.] **sehen, das ich den Kindern Israel gebe; aber du sollst nicht hinein kommen.**

Sucht euch vorzustellen, wie es Mose zu Muthe gewesen sein mag, als er, wie wir ausdrücklich lesen (V. 48), noch desselben Tages nach dem Anheben seines unnachahmlichen Abschiedsliedes den Befehl des HErrn vernahm: „Gehe auf das Gebirge Abarim, und stirb auf dem Berge!“ So sind demnach nicht allein seine Tage, sondern selbst seine Stunden gezählt: wenn die Abendsonne hinter jene Hügel sinkt, wird ihr letzter Strahl seine einsame Ruhestatt vergolden! Starken Muthes vernimmt der Mann Gottes den Befehl, gegen welchen sich in seinem Herzen auch nicht der mindeste Widerspruch regt. Allein noch einmal ruhen seine Augen auf Israel, welches dort in der unübersehbaren Ebene lagert und bei welchem es für niemand ein Geheimniß bleibt, daß es bald seines größten Propheten entbehren werde. Sollte ein Moses scheiden, ohne einen Segen zurückzulassen und wenigstens einmal das namenlose Gefühl der Liebe und Treue sprechen zu lassen, welches ihn mit dem Erbe des HErrn verbindet? Unmöglich! Ist sein vorletztes Wort eine ernste Drohung gewesen, so wird sein letztes zu einer überreichen Verheißung; hat ihn gerade die Liebe in den jüngst verflossenen Tagen zu unerbittlicher Strenge verpflichtet, so öffnet er jetzt unbesorgt alle Schatzkammern seines Liebesherzens, das eben so weit und reich ist, als sein nie ermatteter allumfassender Geist. (v. Oosterzee.) Lied und Segen ergänzen sich gegenseitig wie Negation (Verneinung) und Affirmation (Bejahung.) Zeigte das Lied, daß Israel keinen Grund haben werde, wenn es abfiele, wider seinen Gott zu murren oder gar an ihm irre zu werden, so ruft ihm der Segen zu, wieviel Ursach in Aussicht stehe, im Falle des Gehorsams und der Treue, den HErrn zu loben und sich selbst glücklich zu preisen. Das gerade ist des wahrhaft heiligen Sängers Art, wenn er sein Wort in den Ernst, der in Gott ist, und in die Nacht der Trübsal, die daraus sich ergiebt, getaucht hat, dann noch einmal in die Harfe zu greifen und als eine andere Seite desselben großen Gegenstandes auch die göttliche Liebe und das Licht, das trotz aller Trübsal dennoch bleibt, voll ungeschwächter, und noch gehobener Begeisterung zu singen. (Schultz.) Das Lied Mosis erscheint uns als eine mehr unmittelbare Gabe des Geistes des HErrn an Mose, durch die der Knecht Gottes so berufen als berechtigt war, das später zu erwartende furchtbare Gericht, doch zugleich mit dem Hinausblicke auf eine schließliche, das Werk Gottes krönende Versöhnung, auszusprechen, während der Segen mehr aus dem väterlich liebenden Geiste des Mose hervorging, der, wie ein Jakob unter seinen geistigen Söhnen, Anerkennung und Hoffnung ausspricht, Muth und Freudigkeit einflößt. (Sack.)

Das 33. Kapitel.

Mosis Valetsegen und Weissagung.

1. Dies ist der Segen, damit Mose, der Mann Gottes [der mit Gott in unmittelbarem Verkehr stund, sich übernatürlicher göttlicher Offenbarungen erfreute Jos. 14, 6; Ps. 90, 1 vgl. 1. Sam. 9, 6; 1. Kön. 12, 22; 13, 14 u. s. f.], **die Kinder Israel vor seinem Tode** [nach der Weise der Patriarchen 1. Mos. Kp. 27 u. 49] **segnete** [und jedem einzelnen Stamme seine Stelle im großen Ganzen der Theokratie zum Voraus verkündigte],

2. Und [ausgehend von dem gemeinsamen Vorzuge des ganzen Volkes, dem Gesetz, dieser unerschöpflichen reichen Segensquelle für Israel] **sprach** [er, indem er im Geist noch einmal den Tag voll Majestät und Herrlichkeit schaute, wo der HErr seinem Volke auf dem Sinai erschien und sich ihm zu eigen schenkte 2. Mos. 19, 1 — 24, 11]: **Der HERR ist von Sinai kommen, und ist ihnen** [den Kindern Israel] **aufgangen von** [dem östlich davon liegenden Gebirge] **Seir** [4. Mos. 20, 17 Anm.]; **er ist** [in seinem Glanze] **hervorgebrochen* von dem Berge Paran** [dem die Wüste nördlich begrenzenden Berglande der Azazimeh 4. Mos. 13, 1 Anm.], **und ist kommen mit**** [wörtlich: aus der Mitte von] **viel tausend Heiligen** [vgl. Hab. 3, 3]; **zu seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz*** an sie** [nach anderer Uebersetzung: ein Strahlenfeuer für sie].

*) Mose hat bei diesen, in hohem dichterischen Schwunge gehaltenen Worten die Kinder Israel von dem Zeitpunkte an vor Augen, wo sie in die Wüste eintraten, um der Gesetzgebung am Sinai entgegenzuziehen. Gleich da kam der HErr ihnen entgegen und ging wie die strahlende Sonne über ihnen auf, indem ja die Wolken- und Feuersäule an die Spitze des Zuges sich stellte (2. Mos. 13, 20 ff.); auf dem Wege nach dem Sinai aber gab er seine Gegenwart noch auf besondere Weise durch den von dorther plötzlich aus der Wolke aufleuchtenden feurigen Lichtglanz (2. Mos. 16, 10 ff.) zu erkennen, bis er dann am Tage der Gesetzgebung selbst unter Donnern und Blitzen auf den Sinai herabfuhr (2. Mos. 19, 16 ff.). Diese verschiedenen Gotteserscheinungen sind aber hier mit Rücksicht auf ihren eigentlichen Zielpunkt, die Gesetzesoffenbarung und den Bundesschluß am Sinai, in diese Eine Erscheinung zusammengefaßt: da brach gleichsam die Sonne der göttlichen Majestät in ihrem ganzen, vollen Glanze hervor. Wenn aber daneben auch des Gebirges Seir und des Gebirges Paran Erwähnung geschieht, so wird hierdurch die Wüste, welche der HErr zur Stätte für die Offenbarung seiner Gnade und Gerechtigkeit erwählt hatte, nach Osten und Norden begrenzt, und soll damit bezeichnet werden, daß er, der HErr, diese Wüste in ihrer ganzen Ausdehnung nach jenen Grenzen hin zu einem Ort seiner Gegenwart sich geheiligt hat, um sie, in der sonst nur der Tod und die Finsterniß herrschte, mit seinem Lebenslicht zu erfüllen. Endlich sind die Myriaden, die unzähligen Schaaren der Hei-

ligen oder Engel genannt: sie bilden droben den Kranz oder die Umgebung des Thrones Jehova's (Ps. 89, 8; Hebr. 12, 22; Offenb. 5, 11; 7, 11). Aber er hat es nicht verschmähet, aus seiner heiligen Höhe sich aufzumachen und den Thron seiner Herrlichkeit auf dem Sinai aufzuschlagen.

**) Allerdings heißt es im Grundtexte nicht mit, sondern von (er kam von den unzähligen Schaaren der Heiligen oder aus ihrer Mitte her); natürlich aber begleiteten ihn diese Heiligen an den Ort seiner Offenbarung, und so ist die Uebersetzung der Septuaginta, nach der Luther sich gerichtet hat, der Sache nach richtig, wenn sie auch sprachlich nicht zutrifft. Auf dieser Uebersetzung beruht denn die im neuen Testament (Apostelg. 7, 53; Gal. 3, 19; Hebr. 2, 2) als wahrheitsgemäß bestätigte Meinung der Juden, daß die Gesetzgebung unter Betheiligung der Engel geschehen sei (Anm. zu 2. Mos. 19, 25).

***) Luther hat mit andern Auslegern den im hebr. Text stehenden Ausdruck: esch-dath als zwei Worte genommen: Feuer des Gesetzes = feuriges Gesetz, d. i. ein Gesetz, das unter einem großen Feuer gegeben worden und eine Kraft und Wirkung wie das Feuer hat. Das Wort dath (Gesetz, Edikt) ist aber ein erst aus dem Persischen in das Chaldäische aufgenommener Ausdruck und wird nur von Nichtjuden von dem Gesetze Gottes in den späteren biblischen Büchern gebraucht (Esra 7, 12. 21. 25 f.; Dan. 6, 6); man nimmt daher obige Worte besser als Ein Wort: eschdath, d. i. Strahlenfeuer, und bezieht den Ausdruck auf die Blitzstrahlen, von welchen die Erscheinung des HErrn auf dem Sinai begleitet war.

3. Wie hat er die Leute so lieb [wie kam es ihm aber bei der großartigen Erscheinung nicht sowohl darauf an, einen tiefen Eindruck von seiner Gottesgröße hervorzubringen, als vielmehr, die Herzen in Liebe zu erfassen und in ein Verhältniß der Liebe zu Israel einzutreten]! **Alle seine** [des HErrn] **Heiligen sind in deiner** [des HErrn*] **Hand; sie werden sich setzen zu deinen Füßen, und werden lernen von deinen Worten.****

*) Die Rede geht hier plötzlich von der dritten in die zweite Person über und wird zur Anrede; das klingt bei uns im Deutschen unerträglich hart, hat aber in der heil. Dichtkunst seinen guten Grund. „Die Sprache der heil. Begeisterung giebt sich jeden Augenblick als stets biegsames Werkzeug jedem Ausdruck einer Bewegung in der Anschauung oder im Gefühle hin". (v. Gerlach.) Ebenso redet Mose im folgenden Verse von sich in der dritten Person, indem er sich ganz an die Stelle des Volkes versetzt und mit diesem zu einer Einheit zusammenschließt; auch das hat seinen guten Grund, denn „das Gesetz, das er im Namen des HErrn gegeben, war auch ihm mitgegeben und hatte für ihn selbst dieselbe verpflichtende Kraft, wie für jedes Glied der Gemeinde." (Keil.)

**) Mosis Meinung ist diese: Darum, weil es dem HErrn auf ein Verhältniß der Liebe zu Israel ankam, deckte er auch diejenigen, die er zu sich auf den Berg kommen ließ, mit dem Schirme seiner Hand, daß sie nicht von seiner Majestät vernichtet wurden, sondern sich still zu seinen Füßen setzen und seiner Rede in heiliger Andacht zuhören konnten (2. Mos. 24, 9—11).

4. Mose hat uns [aus dem, was du, HErr, mit ihm geredet] **das Gesetz geboten, dem Erbe** [richtiger: ein Erbe] **der Gemeine Jakob** [dies Gesetz, das unser edelstes Besitzthum, unser höchstes Kleinod ist vor allen Völkern der Erde Ps. 119, 111; Röm. 3, 2].

5. Und er [Mose] **verwaltete das Amt eines Königs, und hielt zusammen die Häupter des Volks, sammt den Stämmen Israel.**

Aus der Randglosse: „Er war nicht König, hatte auch nichts davon, und hielt doch das Volk zusammen, also, daß es ein Oberhaupt hatte, wie einen König, und nicht zerstreuet in der Irre ging", ergiebt sich der Sinn, den Luther in diesem Satze gefunden. Darnach enthielten Vers 4 u. 5 die Antwort des Volkes, die sie dem abscheidenden Mose gegeben, um seine Worte zu bekräftigen und seine Wohlthaten dankbar zu rühmen; wir haben aber schon in der Anm. zu V. 3 gesehen, daß vielmehr Mose sich in V. 4 u. 5 mit dem Volke zu einer Einheit zusammenschließt und der Groß- und Wohlthaten Gottes als auch ihm erwiesen sich erinnert. Daher ist folgende Uebersetzung vorzuziehen:

5. So [durch diese Gesetzgebung V. 4] **kam auf in Jeschurun** [d. i. im Volke Israel, s. Anm. zu Kap. 32, 15] **ein König** [2. Mos. 15, 18; 19, 6]; **da versammelten sich die Häupter des Volks** [am Sinai 2. Mos. 19, 7. 17], **zu Haufe die Stämme Israel.**

Der Sinn des Verses ist aber der: An dem Tage, da der HErr durch die feierliche Gesetzgebung die Stämme Israels zu einem Volke verband, da übernahm er selbst das Königthum über dasselbe, um nicht nur nach seinem Willen es zu regieren, sondern auch ihm Schutz und Sicherheit zu gewähren und es zum Wohlstand, ja zu Macht und Glanz zu führen. Vgl. Ps. 114, 2.

6. [Hierauf, zum eigentlichen Segen übergehend, sprach Mose:] **Ruben lebe** [bestehe auch ferner unter Israels Stämmen fort] **und sterbe** [erlösche] **nicht, und sein Pöbel** [wörtlich: seine Mannschaft, die Zahl seiner Männer] **sei gering** [wenn auch der Stamm nicht untergehen möge, so soll er doch, nachdem schon der Stammvater sich verwerflich gemacht 1. Mos. 49, 3 f. und nachmals die Aufrührer Dathan und Abiram 4. Mos. 16, 1 ff. so große Schuld verwirkt haben, niemals ein besonders zahlreicher Stamm in Israel werden, vgl. 1. Chron. 6, 1 ff.].

Hierauf sollte Simeon an die Reihe kommen, dieser wird jedoch übergangen; das ist, wie schon Ephraem Syrus (der hervorragendste Kirchenlehrer der syrischen Kirche im 4. Jahrh., zugleich ein ausgezeichneter Redner und vorzüglicher Liederdichter) richtig bemerkt hat, daraus zu erklären, daß das über ihn durch Jakob verhängte Urtheil der Zerstreuung, nach welchem er nicht etwas für sich, sondern nur in den Grenzen der andern ist (1. Mos. 49, 5 f.), nicht wie im Stamme Levi durch eine That des Glaubens und Gehorsams aufgehoben oder ermäßigt (2. Mos. 32, 29 Anm.), sondern im Gegentheil durch die Frechheit seines Fürsten Simri (4. Mos. 25, 14), von welcher wir auch in der auffallend geringen Zahl Simeons bei der zweiten Zählung eine Folge zu erkennen glauben (4. Mos. 26, 14 Anm.), noch mehr befestigt worden ist.

7. Dies ist der Segen [über] **Juda. Und** er [Mose, indem er zu diesem Stamm sich wandte] **sprach: HERR, erhöre die Stimme Juda** [wenn er bei der Sache, die er zu führen hat, deine Hilfe anruft; denn er ist eingesetzt zum königlichen

Stamm 1. Mos. 49, 9 ff. und muß den andern Stämmen voran in den heiligen Krieg ziehen 4. Mos. 2, 3; 7, 12 ff.; 10, 14], **mache ihn zum Regenten in seinem Volk** [wörtlich: bringe ihn zu seinem Volk, gieb ihm das Volk ein, welches ihm deiner Bestimmung gemäß gehört], **und laß seine Macht groß werden** [nach anderer Uebersetzung: mit seinen Händen streitet er für es, das Volk, führt dessen Kriege], **und ihm müsse** [von dir] **wider seine Feinde geholfen werden** [denn das sind zugleich deine und des Volkes Feinde].

Mit diesem so inhaltsreichen Segen, der, was Ruben gehört hatte, dem Juda zueignet, verhält es sich sowohl in Betreff der Kürze als auch des Charakters ähnlich wie mit dem Segen Noah's über Sem (1. Mos. 9, 26): hier wie dort fast nur Andeutung — das Höchste und Größte kann so oft dem äußeren Umfange nach das Kleinste sein, — hier wie dort vor allem eine Herbeiziehung Jehova's. (Schultz.)

8. **Und zu** [richtiger: in Beziehung auf oder von] **Levi sprach er: Dein Recht und dein Licht** [die Urim und Thummim, die du, o HErr, dem Hohepriester verliehen hast als Unterpfand, daß du durch ihn deinem Volke allezeit die nöthige Erleuchtung schenken wolleſt, in gemeinsamen Angelegenheiten das Rechte zu treffen 2. Mos. 28, 30., und mit diesem Unterpfand das Priesterthum selber] **bleibe bei deinem heiligen** [in Frömmigkeit dir ergebenen] **Mann** [bei Levi], **den du versuchet** [in Mose und Aaron, den beiden Häuptern dieses Stammes, auf sattsame Probe gestellt] **hast zu Massa** [2. Mos. 17, 1—7], **da ihr hadertet am Haderwasser** [und hast mit ihm gehadert am Haderwasser — ihm da, wo er sich nicht bewährte, seine Strafe zugetheilt 4. Mos. 20, 1—13].

9. [Doch hat er auch andererseits seinen ganz an dich sich hingebenden heiligen Eifer, womit er ohne Ansehen der Person deine Gerichte vollstreckte und deine verletzte Ehre wiederherstellte, in den beiden Vorfällen 2. Mos. 32, 25 ff. und 4. M. 25, 6 ff. trefflich an den Tag gelegt.] **Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: Ich sehe ihn nicht; und zu seinem Bruder: Ich kenne ihn nicht; und zu seinem Sohn: Ich weiß nicht** [will davon nichts wissen, daß er mein Sohn ist]; **die halten deine Rede, und bewahren deinen Bund** [nur Männer von solcher rücksichtslosen Hingabe an dich sind geeignet, dein Gebot zu befolgen und deinen Bund aufrecht zu halten];

10. [Und weil denn die Leviten als solche sich gezeigt haben, so laß sie auch in dem Amte, darein du sie gesetzt hast, bleiben, — sie sind ja die rechten Leute dazu.] **Die werden Jakob deine Rechte lehren, und den Israel** [das Volk Israel] **dein Gesetz** [3. Mos. 10, 11; 5. M. 17, 9]; **die werden Räuchwerk vor deine Nase legen** [das tägliche Rauchopfer im Heiligen anzünden], **und ganze** [Brand-] **Opfer auf deinen Altar** [den Brandopferaltar, bringen — nach allen Seiten hin den Priesterdienst in gebührender Weise ausrichten und das Volk in Gemeinschaft mit dir erhalten].

11. **HErr, segne sein Vermögen** [damit er tüchtig sei, sein Amt auszurichten], **und laß dir gefallen die Werke seiner Hände** [wenn er des Volkes Opfer dir darbringt]; **zerschlage den Rücken** [mache zu Schanden die Unternehmungen] **derer, die sich wider ihn auflehnen** [wie Korah mit seiner Rotte that 4. Mos. 16, 1 ff.], **und** [ersticke im Keim den Widerstand] **derer, die ihn hassen** [und seinen Rechtsaussprüchen sich nicht unterwerfen wollen Kap. 17, 12], **daß sie nicht aufkommen** [gar nicht erst empörerische Unternehmungen anzustiften vermögen].

12. **Und zu** [in Beziehung auf oder von] **Benjamin sprach er*: Das Liebliche des HErrn** [Er, der Liebling seines Vaters 1. Mos. 44, 20 und auch der Geliebte des HErrn] **wird sicher wohnen** [auf ihm**, dem HErrn; denn er ist auf den HErrn als einen Felsen gegründet und steht mit ihm in besonders enger Gemeinschaft. Aber auch umgekehrt, der HErr mit ihm]; **allezeit wird er** [der HErr] **über ihm** [dem Benjamin] **halten** [ihn schirmen und bedecken], **und wird*** zwischen seinen Schultern wohnen** [seine Wohnung oder sein Heiligthum auf den Bergeshöhen des dem Benjamin zufallenden Stammgebiets haben].

*) Aus allen diesen Einführungsformeln, womit die verschiedenen Segenssprüche über die einzelnen Stämme anheben (vgl. V. 7. 8. 13. 18. 20. 22. 23. u. 24), geht deutlich hervor, daß nicht Mose selbst mehr, sondern ein Anderer, den Valetsegen aufgeschrieben hat (Anm. zu Kap. 32, 44). Mose sprach ihn bei seinem Weggehen in Josua's und der Priester Gegenwart, welche letztere das von ihm verfaßte Gesetzbuch bereits zur Aufbewahrung bei der Bundeslade in Empfang genommen hatten (Kap. 31, 24 ff.); wie und von wem er dann aufgezeichnet und der Thora beigefügt worden sei, darüber siehe die Schlußbemerkungen.

**) In mehreren Handschriften des hebr. Codex fehlt dieser Zusatz; auch die Vulgata hat ihn übergangen, ebenso hat Luther (das Handexemplar des hebr. Codex, das Luther bei seiner Uebersetzung des alten Testaments benutzte, befindet sich jetzt in der Bibliothek zu Berlin; es ist die Gersom'sche, im J. 1494 zu Brescia erschienene Ausgabe), vermuthlich der Vulgata folgend, die Worte weggelassen.

***) Die Ausleger sind verschiedener Meinung, wer bei diesen Worten als Subjekt (Redegegenstand) hinzuzudenken sei: ob, gleichwie in dem vorhergehenden Satze, der HErr (der HErr wird zwischen den Schultern Benjamins wohnen), oder, gleichwie im ersten Glied des Verses, Benjamin (Benjamin wird zwischen den Schultern des HErrn wohnen). Im letzteren Falle läge das Bild eines Vaters zu Grunde, der seinen noch kleinen und schwachen Sohn auf dem Rücken trägt; der Satz würde also ziemlich dasselbe besagen, was der vorhergehende ausgedrückt hat, überhaupt im ganzen Verse von Benjamin nichts Besonderes verkündigt sein,

was nicht eben so gut vom ganzen Volke gälte (vgl. Jerem. 11, 15 u. Ps. 60, 7, wo die Kinder Israel die „Freunde" oder die „Lieben des HErrn" genannt werden; V. 28 unseres Kapitels, wo es ausdrücklich heißt: „Israel wird sicher alleine wohnen," und Kap. 1, 31: „der HErr, dein Gott, hat dich getragen, wie ein Mann seinen Sohn trägt, durch allen Weg, daher ihr gewandelt seid, bis ihr an diesen Ort gekommen"). Wir schließen uns daher an Luthers und Anderer Auffassung an, die die Worte auf den HErrn beziehen: Er wird zwischen Benjamins Schultern wohnen, d. i. „der Tempel und Jerusalem und das Königreich war in Benjamin." Nachdem Mose schon Kap. 12 davon geredet, daß Gott aus allen Stämmen Israels sich einen erwählen werde, um seinen Namen daselbst wohnen zu lassen, bezeichnet er hier denjenigen Stamm, dem diese Ehre zu Theil werden wird, näher. Allerdings hätte er da ebenso gut auch den Stamm Juda namhaft machen können (Ps. 78, 68), denn jene Bergeshöhen, auf welchen Jerusalem mit dem Tempel lag, bildeten die Grenze zwischen Benjamin und Juda (Jos. 15, 7 f.; 18, 16 f.); allein von Juda hatte er noch etwas Anderes zu verkündigen, das zunächst in Betracht kam (V. 7).

13. Und zu [von] **Joseph sprach er** [in Wiederaufnahme und weiterer Ausführung dessen, was schon Jakob von dem Doppelstamm Ephraim und Manasse 1. Mos. 49, 22—26 geweissagt hatte]: **Sein Land liegt im Segen des HERRN** [ist ein vom HErrn in jeder Beziehung reich gesegnetes Land]. **Das sind edle Früchte** [gezeitigt] **vom Himmel** [von den Wassern, die von oben her kommen], **vom Thau, und** [gezeitigt] **von der Tiefe, die unten liegt** [von den untern Wassern in den durch das Land sich hindurchziehenden Bächen und Quellen];

14. Das sind edle Früchte von der Sonne [solche, die während des Umlaufs der Erde um die Sonne oder einmal im Jahre], **und edle reife Früchte der Monden** [solche, die während der Umläufe des Mondes um die Erde oder mehrmals im Jahre reif werden],

15. Und [edle Früchte oder Erzeugnisse] **von den hohen Bergen gegen Morgen** [wörtlich: vom Haupte der Berge der Urzeit, vgl. Anm. zu 1. Mos. 49, 26], **und von den Hügeln für und für** [als Waldungen u. s. w. Kap. 27, 3 Anm.];

16. Und edle Früchte von der Erde, und was drinnen ist [edle Früchte überhaupt, wie die Erde aus ihrem Schooße sie hervorbringt. Zu diesem Natursegen des Grund- und Bodens aber geselle sich, was noch mehr werth ist, der geistliche Segen der Bundesgnade]. **Die Gnade deß, der in dem Busch wohnete** [als ich dort auf dem Horeb stund und zum Werke der Erlösung Israels berufen ward 2. Mos. 3, 2., und der nun mit dieser Art seiner Erscheinung zu erkennen gegeben, in welchem Verhältniß er fort und fort durch alle Zeitläufe hin zu seinem Volke stehen werde*], **komme** [in überschwänglichem Maße] **auf das Haupt Joseph, und auf den Scheitel des Nasir** [Ausgesonderten, Erlauchten] **unter seinen Brüdern** [damit die Worte Jakobs, des Erzvaters, an ihm in Erfüllung gehen 1. Mos. 49, 26].

*) Arm und dennoch reich, an sich ohne Gestalt, für die Seinigen aber die größten Segnungen ausstrahlend, so ist der den Dornbusch Bewohnende. Im Grunde erscheint er doch nur deshalb arm, weil die Seinigen, die er zu seiner Wohnung erwählt, es sind. Sie sind der Dornbusch; und daß er sie nicht verzehrt, daß er sie nur durchleuchtet, verklärt und vergöttlicht, ist nicht seine Ohnmacht, sondern seine Gnade, ist seine größte Herrlichkeit. (Schultz.)

17. [In Folge solches Segens im Irdischen und solcher Gnade von Seiten des HErrn wird dann Joseph zu einer Machtstellung gelangen, die ihn in den Stand setzt, auf besondere Weise Israels Aufgabe nach außen zu verwirklichen und das Volk Gottes für die Welt furchtbar zu machen.] **Seine Herrlichkeit ist wie ein erstgeborener Ochse*** [ihm ist die Herrlichkeit oder Stärke eines erstgeborenen, besonders kräftigen Stieres], **und seine Hörner** [sind noch von größerer Stärke, als die eines gewöhnlichen Stieres, sie] **sind wie Einhörners** Hörner** [von der Art, wie der wilde Ochse sie trägt]; **mit denselben wird er die Völker stoßen zu Hauf, bis an des Landes Ende** [an die Grenzen der Erde]. **Das** [von solcher Kraft und Furchtbarkeit] **sind die Tausende** [besser: Zehntausende] **Ephraim** [des bevorzugteren und zahlreicheren*** von den beiden josephischen Stämmen], **und die Tausende** [vom Stamm] **Manasse.**

*) Nach anderer Uebersetzung lauten die hebr. Worte: Der Erstgeborene seines Stieres (s. v. a. seiner Stiere), Herrlichkeit (Majestät) ist in ihm; unter diesem Erstgeborenen von Josephs Stieren oder kräftigen Söhnen und Nachkommen aber wäre offenbar Ephraim zu verstehen, und da nun Josua dem Stamme Ephraim angehörte (4. Mos. 13, 9), so hätten wir hier eine Hinweisung auf Josua's bevorstehende Kriege wider die cananitischen Völker. Doch ist damit die Meinung dessen, was Mose sagen will, noch keineswegs erschöpft; vielmehr schreibt er Joseph, gleichwie vorhin einen besonderen Antheil an der Fruchtbarkeit des Landes Canaan, so nunmehr einen besonderen Antheil an der Furchtbarkeit des Volkes Israel, die ebenfalls zu dessen Bestimmung gehörte (vgl. Kap. 2, 25), zu.

**) Mit diesem Ausdruck übersetzt Luther nach Vorgang der Septuaginta und Vulgata das hebr. Rêêm, durch welches Wort ein wildes, gehörntes Thier bezeichnet wird, das trotzig, unbändig und gefährlich ist (Jes. 34, 7; Ps. 92, 11; Hiob 39, 9 ff.; Ps. 22, 22). Nun ist an sich die Existenz eines solchen Einhorns nicht zu bestreiten, auch nicht aus anatomischen Gründen, da es sogar Dreihörner giebt (das Männchen der Giraffe oder des Kameelparders); sie ist nach Plinius (VIII., 31) vielfach auch von neuern Reisebeschreibern behauptet worden, welche versichern, daß es im Innern von Afrika, in den wilden Thälern Abessiniens und in Tibet ein Thier gebe, dem Pferde ähnlich, etwa 48—52 Zoll hoch, grimmig und wild, das ein langes gekrümmtes Horn auf der Stirn habe. Indessen will man das nur von Eingeborenen gehört haben; selbst gesehen oder in der Nähe beobachtet hat kein glaub-

würdiger Reisender ein wirkliches Einhorn. Neuere Ausleger verstehen nun unter dem hebr. Rêêm nicht selten den Büffel, der sich von dem gemeinen Ochsen durch einen kleineren, gewöhnlich niederhängenden Kopf und vorwärts gedrehte Hörner unterscheidet, sehr behende, aber äußerst boshaft ist; im Alterthum galt er geradezu für unzähmbar, während er gegenwärtig, wohl durch die lang fortgesetzte Zucht seiner Art, allerdings sich zähmen läßt. Indessen dürfte dieses Thier wohl viel zu spät aus Indien nach Westasien gekommen sein, als daß wir hier und in Hiob 39, 9 schon daran denken könnten. Nach letzterer Stelle handelt es sich vielmehr um eine Antilopenart.

***) Zu Mosis Zeit war Ephraim noch keineswegs der zahlreichere von den beiden Stämmen (4. Mos. 26, 37 Anm.); Mose sieht aber mit prophetischem Blick in die Zukunft hinein, was da kommen werde (vgl. Jos. 17, 14 ff.).

18. Und zu [in Beziehung auf] **Sebulon** [und Jsaschar] **sprach er: Sebulon, freue dich deines Auszugs** [deiner glücklichen Handthierung auf dem Meer, an dessen Anfurt du wohnen wirst 1. Mos. 49, 13]; **aber Jsaschar** [der du statt dessen es lieber mit einem bequemen und behaglichen Leben in dem eigenen ergiebigen Lande hältst 1. Mos. 49, 14 f.], **freue dich deiner Hütten** [des ruhigen Zustandes, den der HErr dir gewähren wird].

19. Sie [beide Stämme im Verein mit einander] **werden die Völker** [mit denen sie in Folge des Handels in Gemeinschaft kommen, da Sebulon selbst ein handeltreibender Stamm sein, Jsaschar dagegen den durch sein Gebiet hindurchziehenden Karavanen Dienste leisten wird] **auf den Berg** [des Erbtheils des HErrn, den er, der HErr, sich zur Wohnung macht 2. Mos. 15, 17] **rufen, und daselbst opfern** [Schlacht- oder Dank-] **Opfer der Gerechtigkeit** [an denen sie die Gerufenen Theil nehmen lassen; in ihnen vornehmlich wird also Israels Missionsberuf sich darstellen, da sie durch ihre Lebensverhältnisse im hl. Lande besonders dazu ebensowohl befähigt als verpflichtet sind]. **Denn sie werden die Menge** [nach anderer Deutung des nur an dieser Stelle vorkommenden hebräischen Worts: den Zufluß] **des Meeres saugen** [sich davon nähren, was das Meer ihnen zufließen läßt, vom Meere hauptsächlich ihren Gewinn ziehen], **und die versenkten Schätze im Sande** [die im Grunde des Meeres verborgenen und von dort hervorzuholenden Schätze, als Perlen, Purpurschnecken, Corallen, Glassand u. dgl., Anm. zu Kap. 8, 10 und Jos. 11, 2., zu ihrer Ausbeute haben — bei diesem Erwerb von irdischen Reichthümern aber desto mehr Gelegenheit und Veranlassung finden, die Völker, mit denen sie verkehren, in die Gemeinschaft ihrer geistlichen Güter hineinzuziehen].

Wenn Sebulon und Jsaschar nachher in Wirklichkeit nicht bis an's Mittelmeer hinanreichten, zu 1. Mos. 49, 13 ff. und zu unserer Stelle also in einem gewissen Widerspruch standen (Jos. 19, 10—16), so zeigt sich hier der Unterschied zwischen dem Jsrael der Idee und dem der Wirklichkeit: Jakob und Mose haben es mit demjenigen Jsrael zu thun, das entschieden auch die nördliche Meeresküste einnehmen sollte; da man aber nachher Asser nicht vorwärts über Phönicien hin vordringen ließ, mußte man es südwärts durch den Karmel und Umgegend entschädigen, so daß es sich zwischen Sebulon und das Meer vorschob. (Schultz.) Gleichwohl hat die Weissagung von Sebulons und Jsaschars Missionsberuf hernach ihre Erfüllung gefunden; denn ihre Stammgebiete sammt dem des Naphthali waren der hauptsächlichste Schauplatz der Wirksamkeit Jesu und der Heimathsort der meisten von seinen Aposteln (1. Mos. 49, 21 Anm.). Die versenkten Schätze „im Sande" anlangend, so erkennen manche Ausleger darin eine Hindeutung auf das Glas, welches den Alten für etwas Kostbares galt (Hiob 28, 17: was Luther mit „Demant" übersetzt hat, ist eigentlich Glas) und beim Flusse Belus (Kap. 8, 10 Anm. Nr. 10) erfunden worden ist.

20. Und zu [von] **Gad sprach er: Gad sei gesegnet, der Raummacher; er liegt wie ein Löwe, und raubet den Arm und die Scheitel.**

21. Und er sahe, daß ihm ein Haupt gegeben war, ein Lehrer, der verborgen ist; welcher kam mit den Obersten des Volks, und verschaffte die Gerechtigkeit des HERRN, und seine Rechte an Israel.

Zu V. 21 bemerkt Luther in seiner Randglosse: „Dieser Lehrer ist Elia der Prophet, der in den Himmel genommen und verborgen (1. Kön. 17, 3); denn er war ein Bürger aus Gilead im Stamme Gad (1. Kön. 17, 1)" und versteht demgemäß V. 20 von dem Könige Jehu (2. Kön. Kap. 9 u. 10): „Den Segen Gad hat der König Jehu ausgerichtet, da er Baal vertilgete und das Volk wieder zurecht brachte, und schlug zween Könige todt, dazu auch Jsebel." Wir müssen mit dieser, ohne Zweifel verfehlten Auffassung der Stelle auch die ganze damit zusammenhängende Uebersetzung aufgeben, wenigstens die des 21. Verses, da die des 20. Verses allerdings sich allenfalls rechtfertigen läßt und z. B. in der v. Meyer-Stierschen Bibel-Ausgabe beibehalten worden ist. Nach den meisten neueren Erklärern, obgleich auch unter ihnen viel Verschiedenheit der Auffassung im Einzelnen herrscht, sind die Worte folgendermaßen zu verstehen:

20. Und in Beziehung auf Gad sprach er: Gesegnet [gepriesen] sei [der HErr 1. Mos. 9, 26], **der Gad Raum macht** [in dem schönen, außerhalb des eigentlichen Verheißungslandes gelegenen Gilead ihm ein weites, unbeschränktes Gebiet für seine Entwickelung angewiesen und damit Jsrael selbst ein Unterpfand gegeben hat, wie er seinem Volke Raum genug schaffen kann, soviel es dessen bedarf 4. Mos. 32, 5 Anm.; 5. M. 19, 8 f.]; **wie ein Löwe** [den niemand in seiner Höhle angreifen darf] **lagert er** [dieser kriegerische, streitbare Stamm, als welchen schon sein Name ihn kennzeichnet 1. Mos. 49, 19 und er auch bereits bei Eroberung des Königreichs des Sihon 4. Mos. 21, 21 ff. sich ausgewiesen, in dem ihm zu Theil gewordenen Erbe], **und zerreißt den Arm, ja den Scheitel** [dem, der ihm zu nahe kommt, vgl. Anm. zu 1. Mos. 49, 19].

21. Und er ersah ihm den Erstling [er nahm mit seiner Bitte 4. Mos. 32, 1 ff. den Erstlingsantheil am Lande, das zuerst eroberte Gebiet, für sich in Anspruch], **denn dort war der Führertheil aufbewahrt** [dies zuerst eroberte Gebiet gebührte von

Rechtswegen demjenigen Stamme, der bei dem Eroberungskampfe an der Spitze der übrigen gestanden, und das eben war mit Gad der Fall]; **und er kam** [eigentlich: wird kommen, aber was noch künftig geschieht, schaut Mose mit prophetischem Blick als bereits vollendet] **zu den Volkshäuptern** [um in Gemeinschaft mit ihnen an der ferneren Eroberung des Landes seinem Versprechen 4. Mos. 32, 16 ff. gemäß Theil zu nehmen, vgl. Jos. 4, 12 ff.], **die Gerechtigkeit des HErrn** [das, was der HErr als recht und gebührend von ihm hatte fordern lassen 4. Mos. 32, 20 ff.; Jos. 1, 12 ff.] **hat er gethan, und seine Rechte an Israel** [und der allgemeinen Pflicht Israels sich nicht entzogen Jos. 22, 1 ff.].

Andere, nach Onkelos' Vorgang, übersetzen den zweiten Satz des 21. Verses: Denn daselbst ist das Theil des verborgenen Meisters, und finden darin eine Andeutung, daß hernach Mosis Grab in Gads Gebiete verborgen lag (Kap. 34, 6); aber abgesehen von andern Schwierigkeiten ist solche Deutung schon deshalb nicht zulässig, weil Mosis Grab vielmehr in dem Gebiete der Rubeniten, nicht in dem der Gaditen sich befand (4. Mos. 32, 38; Jos. 13, 20).

22. Und zu [in Beziehung auf] **Dan sprach er: Dan ein junger Löwe; er wird fließen** [springt hervor] **von Basan.**

Während Jakob Dan mit einer Schlange am Wege verglichen, die plötzlich die Füße des Rosses beißt, daß sein Reiter rücklings stürzt (1. Mos. 49, 16 f.), hebt Mose mehr die Stärke hervor, welche Dan im Kampfe mit Feinden beweisen werde, indem er ihn einen jungen Löwen nennt, der plötzlich aus seinem Verstecke hervorspringt. Die Nennung Basans erklärt sich daraus, daß in den höhlenreichen Gegenden des östlichen Basan, insbesondere in den waldigen Westabhängen des Dschebel Hauran (4. Mos. 21, 50; 32, 33), viele Löwen hausten, die aus dem Dickicht hervorspringend gefährliche Feinde der Viehheerden Basans waren. (Keil.) Obwohl zwischen Juda und Ephraim westwärts allzusehr eingeengt und vor allen andern in den Kampf mit den Philistern verflochten, wußte sich Dan dennoch durch Verschlagenheit und Kühnheit zu behaupten, ja nach dieser Seite hin eine Vormauer für die übrigen Stämme zu bilden. (Schultz.)

23. Und zu [von] **Naphtali sprach er: Naphtali wird genug haben, was er begehret, und wird voll Segens des HERRN sein** [das Gebiet, das ihm zufällt, wird ein außerordentlich liebliches und gesegnetes Land sein]; **gegen Abend und Mittag** [nach anderer Uebersetzung: Meergegend und Südland] **wird sein Besitz sein** [in seinem Erbe werden sich die Vortheile und Annehmlichkeiten des Meeres mit der wohlthuenden Wärme des Südens vereinigen].

Die Ebenen nördlich und westlich vom See Hule (Merom) und an der Westseite des Sees Tiberias (Genezareth) sind außerordentlich fruchtbar, und es gedeihen da alle Arten von Gewächsen; das Klima ist wie beim todten Meere ungemein heiß und eignet sich für tropische Gewächse, die Früchte reifen viel früher als anderwärts. (Knobel.) Die Schlußworte des Verses werden von manchen Auslegern so aufgefaßt, als würde damit dem Stamme Naphthali das Land der Philister im Südwesten von Palästina als sein Besitz angewiesen, das aber hernach nicht erobert wurde (Jos. 13, 3), so daß der Stamm anderweitig hätte entschädigt werden müssen; bei dieser Auffassung wäre die Luther'sche Uebersetzung der Worte beizubehalten.

24. Und zu [in Beziehung auf] **Asser sprach er: Asser sei gesegnet mit Söhnen** [nehme immer mehr an Volkzahl zu, wie es jetzt schon der Fall ist 4. Mos. 26, 47 vgl. Kap. 1, 41]; **er sei angenehm seinen Brüdern** [den übrigen Stämmen, durch die Dienste, die er ihnen zu leisten vermag], **und tunke seinen Fuß in Oel** [ein so fettes, gedeihliches Land müsse ihm beschieden sein].

Das in Jos. 19, 24—27 beschriebene Gebiet war der Hauptsitz des Stammes, eine ausgedehnte Ebene am Meer vom Karmel bis zum Vorgebirge Nakura, im Osten von den galiläischen Bergen eingeschlossen, ausgezeichnet durch vortrefflichen Boden, üppige Fruchtbarkeit, herrliche Olivenhaine, ist aber freilich jetzt sehr vernachlässigt.

25. Eisen und Erz sei an seinen Schuhen [eigentlich: sei sein Schuh, nämlich zur Untertretung und Zermalmung der Feinde — nach anderer Uebersetzung: sei dein Verschluß], **dein Alter sei wie deine Jugend** [noch ebenso frisch und kräftig Kap. 34, 7 — nach Andern: so lange wie dein Leben daure auch deine Ruhe oder Sicherheit].

Die Asseriten wohnten bis auf den Libanon hinauf (Jos. 19, 28 ff.), wo man Bergbau trieb (vgl. 5. Mos. 8, 10 Anm.), und scheinen Metalle gewonnen zu haben; sie konnten davon viel zur Befestigung ihrer Städte verwenden, und hatten in der Mitte feindlicher Völker (Richt. 1, 31 f.) dies auch nöthig. (Knobel.)

26. [Von diesen Segensworten über die einzelnen Stämme zurückkehrend zu dem, wovon er ausgegangen V. 2 ff., zu dem Lobe des HErrn, sprach Mose hierauf, an das ganze Israel sich wendend, weiter:] **Es ist kein Gott, als der Gott des Gerechten** [oder: als dein Gott, o Jeschurun, vgl. Anm. zu Kap. 32, 15]. **Der im Himmel sitzt, der sei deine Hilfe, und deß Herrlichkeit in Wolken ist** [nach anderer Uebersetzung: der daherfährt auf den Himmeln zu deiner Hilfe, und in seiner Hoheit in den Wolken].

27. Das [im Volk Israel] **ist die Wohnung Gottes von Anfang, und** [so wird Israel auch bleiben] **unter den** [starken und mächtigen] **Armen** [des HErrn] **ewiglich** [nach anderer Auslegung: Wohnung und Zuflucht ist dir, Israel, der Gott der Vorzeit, und unterhalb deiner hält er ewige Arme ausgebreitet, dich zu tragen wie ein Adler seine Jungen auf den Flügeln]. **Und er wird vor dir her deinen Feind** [die cananitischen Völker] **austreiben, und sagen** [über diesen Feind den Bannspruch fällen]: **Sei vertilget.**

28. Israel wird [dann, nachdem es in Kraft des HErrn die Feinde vertilget hat] **sicher alleine** [ungeachtet seiner Abgesondertheit von andern

Völkern 4. Mos. 23, 9 demnoch unter der Hut seines Gottes wohl beschirmt] **wohnen; der Brunn Jakobs** [das von Jakob herstammende, von ihm aus, wie ein Strom aus seiner Quelle, sich immer weiter ausbreitende Volk] **wird** [in Erfüllung der ihm gegebenen Verheißung] **sein auf dem Lande, da Korn und Most ist** [das einen fruchtbaren Boden hat], **dazu sein Himmel wird mit Thau triefen** [und also auch Fruchtbarkeit von oben her geben].

29. Wohl dir, Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den HERRn selig wirst, der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Sieges ist. Deinen Feinden wird's fehlen [sie werden den Widerstand gegen dich aufgeben und sich dir, wenn auch nur gezwungen, unterwerfen müssen]; **aber du wirst** [als Sieger, der sie wohl weiß in Botmäßigkeit zu erhalten] **auf ihrer Höhe einher treten** [Hohel. 4, 8].

Dies ist ein würdiger Schluß des letzten Wortes des großen Gesetzgebers an sein Volk; die Größe der Gedanken und die Kraft der Ueberzeugung von der einzigen Bestimmung des Volkes Israel wird nicht wohl einem Späteren und Geringeren, als Mose selbst, können zugeschrieben werden, wie auch eine Veranlassung, gerade so, in dieser Allgemeinheit und Freudigkeit über Israel zu sprechen, in der späteren vielfach bedrängten und gespaltenen Zeit sich nicht leicht wird wahrscheinlich machen lassen. — Was die hier ausgesprochene Verheißung selbst betrifft, so gilt sie nicht dem Israel nach dem Fleisch, insofern es im Knechtsdienste der Güter dieser Welt lebt und seinen himmlischen Bruder Jesus Christus verwirft, sondern sie gilt dem Israel, das sich zu diesem HErrn einst noch bekehren wird. (Sack.)

Das 34. Kapitel.

Mosis Tod, und was darauf erfolget.

VI. v. 1—12. Dem göttlichen Befehle in Kap. 32, 48 ff. gemäß steigt jetzt Mose von dem Gefilde Moab hinauf zum Berge Nebo, wo der HErr ihn das Land der Verheißung in seiner ganzen Ausdehnung überschauen läßt; darnach stirbt er und wird von dem HErrn bestattet, von den Kindern Israel aber 30 Tage lang betrauert. Nach ihm ist kein Prophet wieder in Israel aufgestanden von solcher Bedeutung und solcher Begabung, wie er.

1. Und Mose [nachdem er die Kinder Israel gesegnet Kap. 33, 1 ff. und von Josua den letzten Abschied genommen] **ging von dem Gefilde der Moabiter** [in welchem sich das israelitische Lager befand 4. Mos. 22, 1] **auf den Berg Nebo, auf die Spitze** [den höchsten Punkt] **des Gebirges Pisga** [Anm. zu 4. Mos. 21, 20], **gegen Jericho über** [um daselbst das Land Canaan zu besehen und darnach zu seinem Volk sich zu versammeln Kap. 32, 48 ff.]. **Und der HERR zeigte ihm das ganze Land Gilead** [das ganze, jenseit des Jordan eroberte und an die drittehalb Stämme vertheilte Gebiet 4. Mos. 21, 21 ff.; 32, 33 ff., das zunächst vor seinen Augen sich ausbreitete], **bis** [nördlich hinauf] **gen Dan** [mit dem Beinamen Jaan 2. Sam. 24, 6],

2. Und das ganze Naphtali [das spätere Galiläa im Norden des eigentlichen Canaan], **und das Land Ephraim und Manasse** [in der Mitte], **und das ganze Land Juda** [im Süden], **bis an das äußerste** [mittelländische] **Meer,**

3. Und gegen Mittag [den Negeb oder das Südland 4. Mos. 13, 21 Anm.], **und die Gegend der Breite Jericho** [das Jordanthal sammt der dazu gehörigen Ebene von Jericho Jos. 12, 3 Anm.], **der Palmenstadt** [Jos. 6, 1 Anm.], **bis gen Zoar** [an der Südostseite des todten Meeres 1. Mos. 19, 22 Anm.].

Die Stadt Hesbon (in deren Nähe der Berg Nebo zu suchen ist) liegt an einem so beherrschenden Platze, sagt Buckingham (er reiste 1816 in Basan und Gilead), daß die Aussicht von da sich wenigstens auf 30 engl. Meilen (= 6½ deutsche M.) weit nach allen Seiten hin erstreckt; ja nach Süden reicht der Blick vielleicht auf 60 Meilen (= 13 d. M.) weit. — Dennoch konnte Mose in blos natürlicher Weise auch von der Spitze des Gebirges Pisga nicht das alles übersehen, was der HErr von dort aus ihm zeigte; man hat vielmehr an eine übernatürliche Erhöhung der Kraft seiner Augen zu denken, so daß hier ein Gesicht stattfindet, welches an etwas natürlich Vorhandenes sich anschließt. (v. Gerlach.) Gott führet den Menschen auch innen auf einen Berg und zeigt ihm den Thron der Ewigkeit; und wenn dann die süßen Tropfen des himmlischen Jerusalems in sein Herz fallen, so siehet er in's gelobte Land. (Berleb. Bib.) Aber Satan macht's Gott nach und stellt auch auf Höhen, vgl. Matth. 4, 8 f. (Schröder.)

4. Und der HERR sprach zu ihm: Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe, und gesagt [1. Mos. 12, 7; 13,15; 15, 18 ff.; 17, 8; 26, 3; 28, 13]: **Ich will es deinem Samen geben. Du hast es** [zur Stillung deiner Sehnsucht nach demselben Kap. 3, 23 ff.] **mit deinen Augen gesehen, aber du sollst** [meinem Strafurtheil 4. Mos. 12, 20 gemäß] **nicht hinüber gehen.**

Wenn Mose in Kp. 3, 23 ff. berichtet, wie er den HErrn vergebens um Aufhebung seines Strafurtheils gebeten, so hört man's an dem Ton seines Berichts, wie ihm der Kampf so schwer, die Unterwerfung so mühsam wird; und beinahe ist uns zu Muthe, als zittere eine Thräne in seiner Stimme, wenn er den jüngeren Geschlechtern zu ihrer Ueberraschung und Belehrung erzählt: „Aber der HErr war erzürnet auf mich um euretwillen, und erhörete mich nicht, sondern sprach zu mir: Laß genug sein, sage mir davon nicht mehr." Indem wir die Sache an und für sich betrachten, bringen wir sie vor den Richterstuhl unseres eigenen Gefühls und rufen aus: Eine dunkle Führung! Canaan, das war der Name, den Mose schon als Kind mit Ehrfurcht und Liebe stammelte; das war der Punkt, auf welchen sich das Auge des Jünglings, des Mannes, des Greises nun länger als ein Jahrhundert mit heiligem Verlangen hinwandte; das war der einzige Lohn, den er für ein Leben voller Arbeit und Kampf, dessen Mühe und Frucht Gott allein würdigen konnte, erflehte. Darauf hat er geharrt, dafür gearbeitet, darin gelebt; und fragt ihr, was ihn fähig machte, sonder

Murren 38 Jahre lang mit einem rebellischen Volke umherzuschweifen und eine schier übermenschliche Last auf seine Schultern zu laden, so ist ohne Zweifel Canaan der Gedanke gewesen, welcher ihm nicht weniger bedeuten mochte als ein Himmel auf Erden. Und nun er dasteht an der Schwelle der Wohnung, die alles, alles vergüten soll, spricht eine Stimme, die keinen Widerspruch duldet: „Zurück!“ Der HErr hat ihn noch niemals abgewiesen, wenn er als Mittler für Israel eintrat; er hat seine stolzeste Bitte: „Laß mich deine Herrlichkeit sehen“ nicht unbedingt abgeschlagen (2. Mos. 33, 18 ff.); aber das viel Geringere, diese verhältnißmäßig kleine Sache verweigert er ihm, das Ende des Zuges ist die Grenzscheide der Hoffnung Mosis. Nein, er wird nicht in deine Thore einziehen, du blühende Palmenstadt: zu den Thoren des Todes muß er eingehen! — Allein wir lassen auch die Stimme der Vergangenheit sprechen und stammeln: Ein gerechtes Gericht! Wir erinnern nicht nochmals an die Sünde, durch welche Moses das edelste Vorrecht verscherzt hatte; wir fügen dem früher Gesagten (4. Mos. 20, 12 Anm.) nur das hinzu, daß nach Verlauf einer Zeit von etlichen Tagen und Wochen die Schuld vielleicht wohl für Mose und Israel, aber nicht für Israels Gott eine andere Gestalt gewonnen hatte. Das Urtheil über Mose war fürwahr nicht das Ergebniß eines augenblicklichen unheiligen Zornes, sondern das der Billigkeit, Weisheit und Liebe; und wenn der HErr in diesem Fall sich hätte erbitten lassen, so hätte es den Anschein gewinnen können, als wäre er früher zu weit gegangen, als er selbst Mose und Aaron gleich den gröbsten Uebertretern verurtheilte. Streng war das Urtheil ohne Zweifel, aber dabei gerecht und nothwendig; der Träger des Gesetzes darf am allerwenigsten mit der Anwendung der Drohung verschont werden: eine jegliche Seele, die sündigt, soll sterben. — Aber nächst der Gerechtigkeit wird uns auch die Vorsehung Gottes bei Abweisung der Bitte Mosis offenbar, so daß es uns nicht schwer fällt, hier von ganzem Herzen eine weise Schickung zu preisen. Welch' eine Lehre wird dem Volke hier gegeben! Hundert Worte des Gesetzes, welche ihnen Gottes fleckenlose Heiligkeit einprägen, vermögen nicht einen so tiefen Eindruck zu bewirken, als die fast unglaubliche Thatsache, daß selbst ein Mose um seiner Sünde willen noch außerhalb Canaans stirbt. Welche Beschämung für sie, die Mose zur Sünde gebracht und so die Frucht jahrelanger Arbeit in einer unglücklichen Stunde verwirken halfen! Welche Warnung, die ihnen mit andern Worten zurufen mußte: „Wenn ihr euch nicht bekehret, werdet ihr alle auch also umkommen (Luk. 13, 3)!“ und: „So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen (1. Petri 4, 18)!“ Gewiß, Mose ist mehr, als wir es berechnen können, durch seinen Tod noch diesseit des Jordan ein Weizenkorn geworden, das darum so viele Früchte getragen hat (Joh. 12, 24). — Wir finden aber auch für Mose selbst in der Verweigerung seiner Bitte eine verborgene Wohlthat; denn gleichwie manche harte und unansehnliche Schale die Frucht eines süßen Kernes verborgen hält, so ist's auch mit den Züchtigungen Gottes, selbst seine Zuchtruthen triefen von Segen. Nehmt selbst die Wagschale zur Hand und sehet zu, was Mose eigentlich entbehrt, was er dafür empfängt, und was durch das eine wie durch das andere er gewinnt. Nun ja, er entbehrt Canaan und damit — alles? O nein: Canaan ist — wie könnte es anders sein? — sein irdisches Ideal; aber Ideale gewinnen selten durch die Verwirklichung, und das Land der Verheißung macht keine Ausnahme von der traurigen Regel, daß der Wunsch mehr werth sei, als selbst der glücklichste Besitz. Hat er bereits bedacht, welch tägliches Kreuz seiner dann warten würde, wenn er dort in den ersten Wochen nichts als Schauspiele des Blutes und der Thränen erblicken und später die Entdeckung machen müßte, wie Israel wohl seinen Wohnsitz, aber nicht sein Herz verbessert habe? Mose, Mose, du weißt es nicht, welchen Seelenschmerz dir die strenge Antwort Gottes ersparte: „Sage mir davon nicht mehr!“ Du hast des Bittern genug in deinem Leben erfahren, alter Mann; dieser letzte und größte Schmerz könnte dein Herz brechen. Indem aber Gott will, er solle nicht länger von dieser Sache sprechen, beginnt er selbst von einer andern und schönern Sache zu reden. Mose soll die Höhe des Berges Pisga ersteigen und von Canaan nicht nur das sehen, was das natürliche Auge entdeckt, sondern was der HErr seinen erleuchteten Blicken zeigen wird. In heiliger Entzückung erblickt er es alsbald nach seinem ganzen Umfange, bewohnt, gesegnet, glücklich, sowie er es in der Wirklichkeit nie gesehen hätte, so wie es vielleicht nicht ganz gewesen ist, sowie er es sich in den hellsten Augenblicken geträumt hat, wenn sein adlergleicher Geist die Schwingen entfaltete O welch' vortheilhafter Tausch, dies Canaan des Gesichtes für das Canaan der Wirklichkeit, wobei zuletzt nur der Fuß ein wenig verloren hat, Aug' und Herz aber gewonnen haben! Ja, was gewinnt nun aber der Mann Gottes bei dem, was ihm sein Gott in seinem Zorne erkiest, der doch nur verborgene Gnade ist? Nicht nur eine Stunde reinen Genusses, wie sie ihm die Erde sonst schwerlich gegeben hätte, sondern mehr, unendlich mehr; denn hier wird die allerletzte Hand an Mosis Ausbildung für einen höheren, himmlischen Wirkungskreis gelegt. Fester, als er es vielleicht bisher selbst gewußt hat, hängt sein Herz noch an Canaan, und das ist natürlich, billig, ja gewissermaßen gut; allein nicht einmal ein Canaan soll allzuviel Platz in einem Herzen einnehmen, welchem Gott alles sein muß. Bisher war Canaan und Gott, oder, wenn ihr das lieber wollt, da wir an eine Theilung des Herzens nicht denken, — Gott in Canaan verherrlicht worden; jetzt aber Gott allein, ganz und für immer, als der Geber aller Gaben, nöthigenfalls selbst ohne die höchste irdische Gabe. Wenn ihr daher später bei Mosis Abschied und Heimgang nichts Sündiges, ja kaum etwas Irdisches mehr entdeckt, so ist es die Frucht auch dieser Prüfung gewesen; denn wer kann nun, da ihn selbst kein Canaan mehr zu belohnen vermag, sein Lohn, sein Theil, sein höchstes Gut sein, als — Gott? Merket auf das Ende der Wege des HErrn! Warten ist die besondere Schule, in welche er alle führt, die er zu irgend etwas Großem bestimmt hat; wenn aber diese Schule durchlaufen ist, so wird wohl noch kurz vor dem Tode eine große Enttäuschung — vergönnt uns den Ausdruck — zum Unterricht der höchsten Klasse: eine Enttäuschung gleich dieser, auf welche man am allerwenigsten gerechnet hat, bei welcher das ganze Ziel des Lebens verloren scheint, vor welcher alles Irdische abfällt, aber nun auch die letzte Scheidewand zwischen Gott und unserm Herzen in den Staub sinkt, bis wir zuletzt auf die Frage, ob wir hier unten noch irgend etwas begehren, mit dem sterbenden Melanchthon nur antworten können: Nichts als den Himmel (v. Oosterzee.) Mose auf des Pisga Höhen nach Canaan ausschauend, aber ohne es erlangen zu können, ist ein rechter Repräsentant desselben Bundes, den er vermittelte, oder vielmehr aller derer, die in diesem Bunde leben; denn sie gehen nicht zum wahren Canaan ein, sondern sehen es nur von fern, um immer mehr darnach zu verlangen. Mose auf des

Pisga Höhen repräsentirt aber zugleich auch das, was das alte Testament, was die Offenbarung überhaupt Vorzügliches hat: muß er sich auch mit der Fernsicht begnügen, sein Leben ist kein zielloses gewesen; wo Er aufhören muß, da sieht er einen Andern eintreten, einen Josua, durch den sich der HErr zu helfen vorbehalten hat. (Schultz.)

5. Also starb Mose, der Knecht des HERRn, [Ende Februar oder Anfang März d. J. 1452 v. Chr. Geb.] **daselbst im Lande der Moabiter** [und nicht in Canaan, dem Lande der Verheißung], **nach dem Wort* des HERRn** [wie der HErr es ihm vorhergesagt Kap. 32, 50].

*) Die Rabbinen übersetzen: am Munde, d. i. von einem Kusse des HErrn. — Es hat sich eine Sage in Israel und in der Christenheit von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt, Mose sei unter dem Kusse des HErrn gestorben, in den Liebesarmen des Heilandes, unter den süßesten Aeußerungen seiner Zärtlichkeit sei seine Seele in ihre Heimath, in das himmlische Canaan gezogen. Welch ein Gedanke, daß der Tod ein Kuß des Heilandes ist, unter welchem die Seele heimzieht! und der Tod des Frommen mag wohl in der That etwas Aehnliches sein. Wer mag sagen, was der HErr an der Seele des sterbenden Menschen thut, wenn die Umstehenden nichts sehen, als den zuckenden Leib, als die bleicher und bleicher werdende Gestalt, als die brechenden Augen, als die Todesnacht, welche sich um den Scheidenden lagert, als die Schrecken der Vernichtung und Auflösung; wer mag sagen, wie es dann der liebe HErr, vor unsern Augen verborgen, der Seele hell und warm macht, welche namenlose Entzückung dann bereits für sie angebrochen ist, welch ein süßer Himmelstrost sie durchweht, welche tiefen Zärtlichkeiten sie von dem erfährt, der sie theuer erkauft hat und sie nun nicht mehr verlieren kann! Und vielleicht ist die Freundlichkeit, der tiefe Friede, welcher so häufig in dem Angesicht eines Todten sich ausdrückt, der sanfte, selige Wiederschein von dem Kusse des HErrn, unter welchem die Seele geschieden ist. (Appuhn.)

6. Und er [der HErr] **begrub ihn*** [ließ durch den Erzengel Michael ihn bestatten **Judä 9] **im Thal** [in einem Hochthal unweit der Spitze des Nebo], **im Lande der Moabiter, gegen dem Hause Peor** [gegenüber der beim Berge Peor 4. Mos. 23, 28 gelegenen Stadt Beth-Peor Kap. 3, 29; 4, 46]. **Und hat niemand sein Grab erfahren, bis auf diesen heutigen Tag***** [vielmehr ist er bald darauf der Verwesung wieder entnommen und in denselben Zustand versetzt worden, in welchem Henoch 1. Mos. 5, 24 allbereits sich befand und in den Elias 2. Kön. 2, 11 hernach ebenfalls einging, vgl. Matth. 17, 3].

*) Dem Tode selbst wurde Mose nicht in der Weise wie Henoch und Elias entnommen — er starb wirklich, und sein Leichnam wurde wirklich begraben, das sagen die Worte der Urkunde ausdrücklich. Aber mit größter Wahrscheinlichkeit dürfen wir annehmen, daß er, wie sie, der Verwesung entnommen ist. Menschen bestatten den Leichnam zur Verwesung; wenn nun Jehova den Leichnam Mosis nicht durch Menschen bestatten ließ, so liegt es nahe, den Grund darin zu suchen, daß er ihn nicht der Verwesung überlassen wissen wollte, sondern in der Bestattung durch seine eigene Hand eine Kraft dazu that, die ihn der Verwesung entnahm und ihm den Uebergang zu derselben Existenz- oder Seinsform bahnte, zu der Henoch und Elias ohne Tod und Begräbniß geführt wurden. Wie diese Existenzform zu denken und zu beschreiben sei, das wissen wir nicht. Wir wissen nicht, was sie war, höchstens können wir vermuthen, was sie nicht war — nämlich nicht ein Zustand absoluter Verklärung und Vollendung, dessen Erstling Christus sein mußte (1. Corinth. 15, 20. 23), aber auch nicht der Zustand des dunklen Scheol-Lebens aller übrigen Adamskinder (Ps. 6, 6), sondern ein Mittleres zwischen beidem, für welches wir noch keine Anschauung und keine Begriffe haben. — **) Was den in Judä V. 9 berichteten Streit und Wortwechsel des Erzengels Michael mit dem Teufel über den Leichnam Mose betrifft, so haben wir in dieser Stelle nicht „apokryphischen Aberwitz," sondern apostolische Weisheit zu erkennen. Ist Satan der Urheber des Todes in der Menschenwelt und darum auch der Herrscher des Todes (Hebr. 2, 14), so ist er allerdings dabei interessirt, wenn Gottes Gnade den Leib Mosis dem allgemeinen Geschick und Gericht der sündigen Menschenkinder entziehen will; um so mehr, als Mosis Tod nicht blos Sold der allgemeinen Sünde, der Sündhaftigkeit, sondern die Strafe für eine besondere Sünde, und zudem für eine Sünde im heilsgeschichtlichen Gebiete ist. Er starb ja nicht sowohl, wie alle andern Menschen, in der Eigenschaft eines sündigen Adamskindes, sondern in der Eigenschaft des Gesetzgebers und Bundesmittlers, weil und insofern er dieses Amt gebrochen und verletzt hatte. Bei der hohen heilsgeschichtlichen Stellung, die Moses einnahm, hatte Satan ein ganz besonderes Interesse dabei, daß Mose den Sold seiner Sünde in seiner ganzen Ausdehnung schmecke; denn diese Sünde und der Tod, mit dem sie bestraft wurde, war gewissermaßen ein Zeugniß von der Unzulänglichkeit und unvollkommenen, ungenügenden Ausrichtung seines Mittleramtes, warf also einen dunklen Schatten auf den Bund selbst, den er gegründet hatte. Aber gerade darum ließ auch Gott, nachdem der Zorn in außerordentlicher Weise Gericht geübt hatte, die Gnade in außerordentlicher Weise wirken. Satan, der Verkläger unserer Brüder, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott (Offenb. 12, 10), der da weiß, daß Gott auch gegen ihn gerecht sein will und muß, trotzt und pocht auf sein Recht; — aber Michael, der erhabene Geisterfürst, der eigentliche Fürst und Vertreter Israels in der Geisterwelt des Himmels, der in jedem Streit für die Söhne Israels steht (Dan. 12, 1), verrichtet trotz Satans Einsprache das ihm aufgetragene Werk, nicht durch Schelten, Pochen und Lästerung ihn zum Schweigen bringend, sondern durch ruhige, heilig-ernste Abwehr und Bedräuung. Im Lichte dieses Verständnisses gewinnt jener, auf den ersten Blick so seltsame Streit der beiden Geisterfürsten über den Leib Mosis eine hochbedeutsame heilsgeschichtliche Wichtigkeit, und die Thatsache selbst, daß Jehova trotz Satans Einsprache den Leib Mosis dem allgemeinen Schicksal der sündigen Menschenkinder entnahm, wird zu einem Vorbild und Vorspiel zukünftiger, unendlich größerer und herrlicherer Dinge. Der Tod Mosis war nicht wie der Tod des ersten Adam, der in die Verwesung mündet; er war aber auch nicht wie der Tod des zweiten Adam, der in die Auferstehung mündet; er war vielmehr ein Mittleres zwischen beiden Todesgestalten, wie Mose selbst und sein Amt eine mittlere Stellung einnimmt zwischen dem ersten und zweiten Adam, zwischen dem Haupte der sündigen, sterbenden Menschheit und dem Haupte der von Sünde und Tod erlösten Menschheit. Indem Mosis Tod zwar ein wirklicher, aber doch ein in seinem natürlichen Verlauf gehemmter ist, und sein Zustand daher ein unvollendeter,

schwebender, der eine Vollendung fordert und erwartet, wird er selbst zur Weissagung auf diese Vollendung; und wenn Mose, obschon mit dem ganzen Hause Gottes betraut (4. M. 12, 7), doch die Gestaltung des Hauses Gottes nicht zu ihrer schließlichen Vollendung führen konnte und daher die Verheißung eines zweiten Propheten und Mittlers empfing (5. M. 18, 17 ff.), so werden wir auch berechtigt sein, in der eigenthümlichen, einzigartigen Weise seines Todes und Begräbnisses ein denkwürdiges Vorbild vom Tod und Begräbniß dieses zukünftigen Propheten wie Mose zu sehen. (Kurtz.)

***) Die Kenntniß von dem, was V. 1—6 über das Lebensende Mosis berichtet ist, entnahmen die Israeliten aus der nach Kap. 3, 27 ff. von Mose ihnen mitgetheilten göttlichen Zusage (Kap. 32, 49 ff. u. 4. Mos. 27, 12 f.) und dem Weggange Mosis auf den Berg Nebo, von dem er nicht wieder zurückkehrte. Beim Hinaufsteigen auf diesen Berg werden ihm die Augen des Volks gewiß gefolgt sein, so weit als sie ihm nur folgen konnten. Auch ist es sehr leicht möglich, daß von manchen Stellen des israelitischen Lagers aus die Spitze des Nebo sichtbar war, so daß die Blicke der Seinen ihn nicht nur bis dorthin begleiten, sondern auch sehen konnten, wie der HErr, nachdem er ihm das gelobte Land gezeigt, mit ihm in das nächste Thal hinabstieg, wo Mose ihren Augen für immer entrückt wurde. (Keil.)

7. Und Mose war hundert und zwanzig Jahr alt, da er starb [Kap. 31, 2]. **Seine Augen waren nicht dunkel worden, und seine Kraft** [geistige und leibliche Lebendigkeit und Frische] **war nicht verfallen** [sondern es bewährete sich in recht augenfälliger Weise schon äußerlich an ihm, was geschrieben steht Jes. 40, 31: Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft ꝛc.].

Zuweilen äußert sich die besondere Bewahrung derer, die vor Andern im HErrn leben, in anderer Gestalt; das äußere Auge verschließt sich, damit das innere desto schärfer blicke; es geht eine neue Welt auf und es entfaltet sich eine innere Lebenskraft, die nicht weniger wunderbar ist als die äußere. Aber die, deren Mission (Beruf oder Auftrag) vorzüglich nach außen geht, dürften an Mose ihr bleibendes Vorbild haben. (Schultz.)

8. Und die Kinder Israel beweineten Mose im Gefilde der Moabiter dreißig Tage [4. Mos. 20, 29; 1. M. 50, 3]. **Und wurden vollendet** [nach dieser Zeit eingestellt] **die Tage des Weinens und Klagens über Mose** [um nun zur Eroberung des gelobten Landes zu schreiten Jos. 1, 1 ff.].

9. Josua aber, der Sohn Nun, ward erfüllet mit dem Geist der Weisheit [und anderen zur Führung seines Amtes erforderlichen Gaben]; **denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt** [und ihn damit nicht nur zum Amtsnachfolger verordnet, sondern auch unter den Einfluß des Geistes Gottes gestellt 4. Mos. 27, 22 f.]. **Und die Kinder Israel gehorcheten ihm, und thaten, wie der HERR Mose geboten hatte** [daß ihm nämlich gehorsam sein sollte die ganze Gemeine 4. Mos. 27, 20., vgl. Jos. 1, 16 ff.].

10. Und es stund hinfort [bis zu der Zeit, da der Kap. 18, 15 ff. Verheißene erscheinen sollte] **kein Prophet in Israel auf, wie Mose, den der HERR erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht** [dem er sich wie eine Person der andern gegenübergestellt und mit welchem er wie ein Freund mit dem Freunde verkehrt hätte 2. Mos. 33, 11; 4. M. 12, 8],

11. [Und den er zugleich auch äußerlich ausgezeichnet und ihn befähigt hätte] **Zu allerlei Zeichen und Wundern, dazu ihn der HERR sandte, daß er sie thäte in Egyptenland, an Pharao und an allen seinen Knechten, und an alle seinem Lande,**

12. Und zu aller dieser mächtigen Hand und großen Gesichten [zu alle den gewaltigen und furchtbaren Thaten], **die Mose that vor den Augen des ganzen Israel** [während der 40 Jahre in der Wüste, um sich bei ihnen zu beglaubigen, ihre Herzen zum Vertrauen und Gehorsam zu erwecken und nöthigenfalls in heilsamen Schrecken zu setzen].

Dies Urtheil über Mose setzt nicht das Auftreten und Wirken einer langen Reihe von Propheten in Israel nach Mose voraus. Nachdem Josua unter dem mächtigen, auch in Zeichen und Wundern sich erweisenden Beistande des HErrn die Cananiter geschlagen, ihr Land erobert und an die Söhne Israels vertheilt hatte, und dann die einzelnen Stämme in ihren Erbtheilen sich niedergelassen hatten, so daß man, wie in V. 2 geschieht, die verschiedenen Theile des Landes nach Naphthali, Ephraim, Manasse und Juda zu benennen anfing, da konnte schon die Ueberzeugung in Israel sich Bahn brechen, daß kein Prophet mehr aufstehe, wie Mose, zu dem der HErr sich mit solchen Zeichen und Wundern vor den Egyptern und den Augen Israels bekannt hatte. (Keil.)

Wir geben zum Schluß noch eine chronologische Uebersicht über die gesammte, in den fünf Büchern Mosis vorliegende Geschichte:

	n. C. d. W.	v. Chr. G.
1. Erschaffung der Welt	1	4005
2. Beginn der Sündfluth	1656	2349
3. Ende derselben	1657	2348
4. Völkerzertrennung	1855	2150
5. Abrahams Geburt	2008	1997
6. Auszug aus Haran	2083	1922
7. Ismaels Geburt	2094	1911
8. Einsetzung der Beschneidung	2107	1898
9. Isaaks Geburt	2108	1897
10. Sarahs Tod	2145	1860
11. Isaaks Verheirathung	2148	1857
12. Esaus und Jakobs Geburt	2168	1837
13. Abrahams Tod	2183	1822
14. Ismaels Tod	2231	1774
15. Jakobs Flucht nach Mesopotamien	2245	1760
16. Josephs Geburt	2259	1746
17. Jakobs Rückkehr	2265	1740
18. Joseph wird verkauft	2276	1729
19. Isaak stirbt	2288	1717
20. Josephs Erhöhung	2289	1716
21. Uebersiedelung nach Egypten	2298	1707
22. Jakob stirbt	2315	1690
23. Joseph stirbt	2369	1636
24. Mosis Geburt	2433	1572
25. Flucht nach Midian	2473	1532
26. Auszug aus Egypten	2513	1492
27. Mosis Tod	2553	1452

Schlußbemerkungen zu den fünf Büchern Mose.

Nachdem die Genesis oder das 1. Buch Mose, ausgehend von den Anfängen der Welt und des menschlichen Geschlechts überhaupt, uns insonderheit auch von den Anfängen der Heilsanstalten Gottes und der Gründung seines Reiches bis dahin Kunde gegeben, wo das auserwählte Geschlecht seine Bestimmung als Familie erreicht hat und nun hinüber nach einem andern Lande verpflanzt wird, um dort zu einem eigenen, von der Welt abgesonderten, wenn auch in bestimmte Beziehung zu ihr gesetzten Volke sich zu entwickeln; hebt der Exodus oder das 2. Buch sofort mit demjenigen Zeitpunkte an, wo jener Zweck zunächst äußerlich erreicht und aus den 70 in Egypten eingewanderten Seelen eine Volksmenge von etwa 2 Millionen Menschen geworden ist, und erzählt hierauf, was Gott der HErr gethan hat, um Israel aus der drückenden Knechtschaft, darunter es die späteren Jahre seines egyptischen Aufenthalts seufzen mußte, zu erlösen und die Theokratie oder den Gottesstaat bei ihm herzustellen, damit es nicht ein Volk sei, wie andere Völker, sondern, wozu es schon in den Stammvätern berufen war, sein Volk, ein Träger seines Wortes und Gesetzes, und eine Stätte für sein Wohnen und Wirken auf Erden. Indem das Buch mit der Aufrichtung der Stiftshütte schließt, weist es von selber schon auf den Leviticus oder das 3. Buch hin; denn dies beginnt mit den Gesetzen über die Opfer, denen sich dann andere, das kirchliche oder gottesdienstliche Leben betreffende Verordnungen anreihen. Darnach werden verschiedene, mit der Bestimmung Israels zum heiligen Volke Gottes unverträgliche Vergehen und Verbrechen behandelt und die Verheißungen und Drohungen des Gesetzes in ausführlicher Weise entfaltet. Das 4. Buch, Numeri genannt, erzählt die Geschichte des Aufbruchs vom Sinai und des Zuges durch die Wüste vom zweiten Jahre nach dem Auszug aus Egypten bis zum Anfang des vierzigsten Jahres mit den Hauptereignissen während dieses Zeitraums, insbesondere den wiederholten Empörungen des Volkes, die schließlich die Verwerfung des widerspenstigen Geschlechts herbeiführten, und der Einnahme des Ostjordanlandes; demnächst theilt es die während dieser Zeit erlassenen Gesetze mit. Das Deuteronomium oder 5. Buch endlich giebt drei, zur willigen Erfüllung der göttlichen Gebote ermahnende Reden des Mose wieder, die er im elften Monat des 40. Jahres in den Ebenen Moabs, Jericho gegenüber, an Israel gerichtet und deren letzte die Erneuerung des am Sinai geschlossenen Bundes zum Zweck hat; hierauf wird die feierliche Uebergabe des Gesetzbuches an die levitischen Priester mit den hierbei gesprochenen Worten und dem auf Gottes Befehl von Mose gedichteten Zeugniß-Liede berichtet; zuletzt folgt noch ein dreifacher Anhang von anderer Hand, in dem zuerst Mose wiederholt an seinen bevorstehenden Tod erinnert, sodann der Segen, den er über die Stämme Israels gesprochen, mitgetheilt und schließlich sein Ende auf dem Berge Nebo kurz und einfach erzählt wird.

Wir haben hier jedes einzelne Buch mit demjenigen Namen benannt, den es in Septuaginta und Vulgata zur Bezeichnung seines hauptsächlichsten Inhaltes führt; bei den Juden dagegen wurden die fünf Bücher nach dem Wort benannt, womit sie im hebr. Grundtext anfangen: Bereschith, Schemoth, Vajikra, Bemidbar, Debarim. Die Theilung des Ganzen in fünf Bücher ist nicht für eine Einrichtung der späteren Zeit, sondern für ursprünglich und gleich von vornherein durch die Anlage selbst begründet zu halten; die Zahl fünf ist dabei nicht ohne Bedeutung und ein Kennzeichen von dem Zusammenhang des Verfassers mit Egypten (2. Mos. 2, 10 Anm. 3). Das Werk wurde gemäß dieser Theilung bei den Griechen und Lateinern der Pentateuch oder das fünftheilige Buch genannt. Im hebräischen Kanon heißt es entweder nach seinem Hauptinhalte das Gesetzbuch (5. Mos. 31, 26; Jos. 1, 8 u. s. w.), oder kurzweg das Gesetz (Nehem. 8, 2. 7. 13 f. u. s. w.); der hebr. Ausdruck für letztere Bezeichnung ist Thora, d. i. Lehre, Unterweisung. Als Verfasser giebt sich zu wiederholten Malen, namentlich in Kap. 31, 9 u. 24., Mose selbst zu erkennen. Wenn nun auch sonst der Ursprung einer Schrift des Alterthums gerade dadurch zweifelhaft werden mag, daß der Verfasser sich so ausdrücklich als solchen erwähnt, so ist zunächst zu bemerken, daß Mose seine Verfasserschaft gar nicht erwähnt, um sie zu erwähnen, sondern nur insofern sie wesentlich in den Entwicklungsgang der von ihm berichteten Thatsachen verflochten ist; außerdem haben wir es hier mit einem Verfasser zu thun, hinter dessen schriftstellerischem Werke noch ein anderes, nicht mit Dinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes geschriebenes Werk steht, das ersterem genugsam Zeugniß seiner Wahrheit und Zuverlässigkeit giebt — wir meinen das Volk Israel in seiner wunderbaren, einzigartigen Geschichte. Das jüdische Volk selbst mit seiner ganzen nachmosaischen Geschichte und Literatur, sagt Delitzsch, ist der lebendige, unvergängliche und untrügliche Papyrus, auf welchem wie mit göttlichem Finger der Text der Thora geschrieben steht. Es würde auch gar niemand einfallen, die Aechtheit der mosaischen Schriften in Frage zu stellen, wenn nicht Viele von dem Ge-

schlechte dieser Zeit, in dem Naturalismus der modernen Weltanschauung befangen, eine natürliche Offenbarung Gottes mit Wundern und Weissagungen von Haus aus für etwas Unmögliches hielten und zur Behauptung solcher vorgefaßten Meinungen geradezu genöthigt wären, die damit in Widerspruch stehenden biblischen Berichte für Erfindung eines späteren Zeitalters oder für unwillkürliche Ausschmückung älterer Nachrichten durch die Volkssage zu erklären. Der Erste, der, um eines Ausdrucks von Goethe (Werke 27, 68) uns zu bedienen, Messer und Sonde an den Pentateuch legte, war der Leibchirurg König Ludwig's XIV, Astruc, Doctor und Professor der Medicin an dem Königl. Kollegium zu Paris. Bei Gelegenheit seiner Studien in Betreff der Entstehungsgeschichte der Siphylis, durch die er in der medicinischen Wissenschaft Bedeutendes geleistet, unterwarf er die mosaischen Gesetze von den mit dem Geschlechtsleben zusammenhängenden unreinen Ausscheidungen (3. Mos. Kap. 12 u. 15) einer eingehenden Untersuchung, und ward so zu weiteren Beschäftigungen mit dem Pentateuch veranlaßt. In seiner 1753 zu Brüssel erschienenen Schrift (Conjectures sur les mémoires originaux, dont il parait que Moyse s'est servi pour composer le livre de Genèse) suchte er den Wechsel der Gottesnamen in der Genesis (Anm. zu 1. Mos. 2, 6) daraus zu erklären, daß das ganze Buch aus zwei Urkunden, einer Elohim- und einer Jehova-Urkunde, zusammengesetzt sei. Zu Ehren brachte diese anfangs wenig beachtete Hypothese, die man nachher die Urkunden-Hypothese genannt hat, der Jenaische Professor der orientalischen Sprachen Joh. Gottfried Eichhorn; doch wurde sie bald von einer andern, der durch Vater (Professor der Theologie zu Halle) begründeten Fragmenten-Hypothese abgelöst, welche den ganzen Pentateuch nach den Ueberschriften und Schlußformeln, sowie nach den mehrfachen Wiederholungen und angeblich verschiedenen Nachrichten über eine und dieselbe Begebenheit, in eine fast zahllose Menge von Fragmenten zerlegte. Neuerdings hat man sie aufgegeben und die Urkunden-Hypothese in die s. g. Ergänzungs-Hypothese umgestaltet, welche zwar in dem uns vorliegenden Werke einen einheitlichen Plan anerkennt, dessen ursprüngliche Einheit aber dennoch in Abrede stellt; vielmehr habe der Verfasser des Pentateuchs (der Jehovist) eine ältere, von der Weltschöpfung bis zu Josua's Tode reichende Grundschrift (die des Elohisten) vor sich gehabt und unter sehr bedeutenden Einschaltungen oder Ergänzungen überarbeitet. Die Vertreter dieser Ansicht haben auch im Einzelnen nachzuweisen versucht, welche Stücke dem Elohisten, und welche dem Jehovisten angehören; allein nicht nur gerathen sie dabei unter einander in Widerspruch, indem der eine so, der andere so sich die Sache zurecht legt, sondern es kommt auch ein jeder für sich allein in keine geringe Verlegenheit bei solchen Abschnitten, die den angenommenen Grundsätzen gemäß von der einen Seite der Grund-, und von der andern der Ergänzungsschrift zugewiesen werden müßten, und hat man deshalb sich genöthigt gesehen, noch eine dritte, ja vierte Quellenschrift anzunehmen, der dann zugewiesen werden kann, was sich in die beiden andern Schriften nicht unterbringen läßt. Allen diesen Muthmaßungen über die Entstehung des Pentateuchs gegenüber haben gläubige Theologen mit überzeugenden Gründen nachgewiesen, zunächst, daß die durch die ganzen fünf Bücher sich hindurchziehende Einheit des Planes, vermöge deren wir in denselben eine Geschichte und Gesetzgebung vor uns haben, die den historischen Ursprung und die rechtliche Grundlage des israelitischen Gottesstaates darzustellen beabsichtigen, eine ursprüngliche, dem Werke gleich in seiner Anlage mitgetheilte und keineswegs eine erst von dem schließlichen Bearbeiter ihm nachträglich und nothdürftig aufgeprägte sei; ferner, daß der eine Verfasser kein anderer sei, als eben der Mose, durch den Gott seinen Bund mit Israel aufgerichtet und ihm das Gesetz gegeben. In Beziehung auf den letzteren Punkt sagt Hävernick sehr richtig: Ist der Pentateuch nicht das Werk dessen, der sich in demselben als Verfasser nennt, so ist er das Werk des Betrugs; die Geschichte ist dann eine unwahre, die Gesetze fälschlich dem Mose beigelegt, die Weissagungen post eventum (nachdem die Ereignisse schon geschehen sind) erdichtet. Es hält schwer zu sagen, wer hier der fingirende (erdichtende) Theil gewesen sei. Gingen einzelne Stücke unter mosaischem Namen beim israelitischen Volke herum, so läßt sich nicht anders denken, als daß ein Interesse für dieselben vorhanden war: wie dann willkürlich dieselben vermehrt sein sollen, ist nicht wohl abzusehen, zumal wenn wir auf die Beschaffenheit des Gesetzes sehen. Dasselbe schmeichelt so wenig weder dem Volke noch seinen Oberhäuptern, den Priestern, daß es vielmehr gegen dieselben ein vollgiltiges Zeugniß ablegt. Wäre es möglich gewesen, man würde eher den Pentateuch vernichtet, als ihn hingestellt haben in dieser seiner anklägerischen Gestalt. Die Geschichte zeigt genug, wie man dem Gesetze auszuweichen, es zu umgehen trachtete, die Kraft desselben zu vernichten suchte, Ungehorsam gegen dasselbe bewies. Aus dem Zeitgeiste, dem Hange des natürlichen Menschen ist das Gesetz nimmermehr entstanden, am wenigsten aber dieses auf Heiligkeit gegründete Gesetz; dem widerstrebt sein drückendes Joch am allermeisten. Von der entgegengesetzten Seite her, von dem wahrhaft theokratisch gesinnten Theile dürfen wir ein Werk des Betrugs nicht erwarten; das soll erst erwiesen werden, daß derselbe zu

solchen Mitteln seine Zuflucht nahm, um sich in Macht und Ansehen zu befestigen, und wenn das Wort gilt: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," soll noch erst an dieser Frucht die Verderbtheit ihres Urhebers gezeigt werden.

Vermuthlich von der Zeit an, wo Israel zur Strafe für seine Halsstarrigkeit zu dem vierzigjährigen Aufenthalt in der Wüste verurtheilt worden war (4. Mos. 14, 20 ff.), faßte Mose, der vorher schon verschiedene Aufzeichnungen wichtiger Begebenheiten und einzelner Gesetze auf göttlichen Befehl hatte vornehmen müssen (2. M. 17, 14; 24, 4 ff.; 34, 27; 4. M. 33, 2), aus Antrieb des heil. Geistes den Entschluß, ein vollständiges Gesetzbuch und eine vollständige Geschichte seines Volkes zu schreiben; er sichtete demgemäß, indem ihm die 38 Jahre die nöthige Muße gewährten, die bei der frühzeitigen Bekanntschaft mit der Schreibkunst, welche Israel in Egypten erlangt und theilweis schon früher besessen hatte, bereits mehrfach vorhandenen Urkunden, fand in ihnen sowohl sorgfältig angelegte Geschlechtsregister, als auch eine fortlaufende Zusammenstellung der von dem Geschlecht der Frommen bewahrten und von den Erzvätern weiter geführten heil. Tradition vor, und faßte nun unter Benutzung dessen, was sonst noch aus mündlicher Ueberlieferung ihm bekannt war, unter steter Leitung und Bewahrung dès in besonderem Maße auf ihm ruhenden Geistes Gottes sein erstes Buch, das er dann den übrigen Büchern, zu welchen ihm ja seine eigenen Erfahrungen den Stoff an die Hand gaben, als eine Art Einleitung voranstellte. Was für die Vollendung des ganzen Werks schon von selbst sich versteht, daß nämlich die letzten Kapitel des Deuteronomiums nicht von Mose, sondern von Josua, der prophetischen Geist und außer seinem Führeramte auch den Beruf hatte, die schriftstellerische Thätigkeit seines Vorgängers fortzusetzen (Jos. 24, 26), verfaßt worden sind, wird im Buche selber deutlich genug zu verstehen gegeben; nur darüber kann man streiten, ob Mosis Hand bis 5. Mos. 31, 23 oder, wie wir angenommen haben, bis Kap. 32, 43 reiche, so daß auch der Abschnitt Kap. 31, 24—30 ihn zum Verfasser hat. Daß die Notizen in 1. Mos. 14, 14 (vgl. 5. M. 34, 1); 35, 20; 36, 21; 5. M. 3, 14 keineswegs so angethan sind, daß sie nicht ebenfalls von Mose geschrieben sein könnten, haben wir meist bei den betreffenden Stellen selbst schon nachgewiesen. Sollte man aber auch annehmen wollen, diese Notizen gehörten einer späteren als der mosaischen Zeit an, so würden sie höchstens für Zuthaten anzusehen sein, nicht aber für Spuren, daß der ganze Pentateuch erst lange nach Mose abgefaßt worden. Von wem diese Zuthaten dann herrühren würden, ergiebt sich aus dem über die letzten Kapitel des Deuteronomiums Gesagten: das Autograph, d. h. das von Mose selbst geschriebene Exemplar seines Werks, wurde von den Priestern zur Seite der Bundeslade niedergelegt (5. Mos. 31, 26), vermuthlich zu der Zeit, als das Volk zur Ruhe gekommen war und die Stiftshütte ihren Standort in Silo erhielt (Jos. 18, 1); ehe das jedoch geschehen konnte, mußte zuvor von dem ganzen Pentateuch Abschrift genommen werden, und bei dieser Gelegenheit wurden denn wohl die oben erwähnten Notizen sammt den Ergänzungsabschnitten: 5. Mos. 32, 44 bis 34, 12 von Josua unter Beirath des Hohepriesters Eleazar und der Aeltesten, auf welchen Mosis Geist ruhete (4. Mos. 11, 25) und die alle Werke des HErrn wußten, die er an Israel gethan hatte (Jos. 24, 31), dem Buche (aber schwerlich auch dem Autograph, welches vielmehr unverändert blieb) hinzugefügt. Ohne Zweifel hat solches Geschäft eine längere Zeit in Anspruch genommen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Behauptung wagen: die in Jos. 23 berichtete, von Josua in seinen letzten Lebenstagen veranstaltete Versammlung der Aeltesten und Volkshäupter zu Silo hing auf's Engste mit der Hinterlegung der Thora im Allerheiligsten zusammen.

Wenn Gregor von Nazianz (gegen Ende des 4. Jahrh. n. Chr.) Mosen als den „Ocean der Theologie, aus welchem alle Ströme und Meere entspringen," bezeichnet, und ein reichbegabter Theolog der Gegenwart die Thora „ein unerschöpftes Meer des Wissens, eine Fundgrube noch ungehobener Erkenntnißschätze, eine Lade von unentfalteten Kleinodien und Mysterien" nennt, so können wir jetzt, nachdem wir davon aus eigener Erfahrung uns überzeugt haben, dem nur beipflichten und müssen dringend wünschen, daß Mose oder die Thora immer fleißiger gelesen und immer eifriger studirt werde, damit man auch das neue Testament immer besser verstehe; denn, wie der eben erwähnte Theolog ebenfalls bemerkt: „was im neuen Testament die vier Evangelien sind, das sind im alten Testamente die fünf Bücher Mosis. Die Parallele geht tief. Das Matthäus-Evangelium beginnt wirklich im Anschluß an die alttestamentliche Genesis mit dem Buch von der Genesis (Luther: „Geburt") Jesu Christi, und das Johannes-Evangelium hat mit keinem alttestamentlichen Buche so nahe Verwandtschaft, wie mit dem Deuteronomium."

Druck von Oscar Raabe vormals C. H. Storch u. Comp. in Breslau.